Hist. Un
40 80 (6

Des

Neu-eröfneten Historien-Saals

Sechster Theil.

Das ist:

Kurtze, deutliche und unpartheyische

Beschreibung

Der

HISTORIÆ UNIVERSALIS,

Enthaltend

Die Geschichten, welche sich unter den Glor-würdigst-regierenden Kayſern

CAROLO VI. und CAROLO VII.

Von dem Jahr 1734. bis auf das Jahr 1743. vornemlich in Europa, auch sonst hin und wieder in der Welt und in der Kirche zugetragen haben.

Mit zweyen vollständigen Registern versehen.

BASEL,

Gedruckt und verlegt bey Johannes Christ sel. Wittib.

MDCCXLVI.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bibliothe

Vorbericht der Verlegerin

An den Geschichtliebenden Leser.

DEn erscheinet der versprochene sechste Theil des von meinem sel. Vatter gedruckten Historien-Saals, und zwar eine geraume Zeit eher, als ich mich durch die Vorschuß-Bedingnisse dazu verbunden hatte. Daß derselbe meinem Versprechen gemäß ausgeführet, und dabey aller mögliche Fleiß angewendet worden sey, solches weiset die Arbeit selbst, und darf ich mir versprechen, er werde eben so wohl aufgenommen werden als das Supplément au Dictionnaire de Moréri, das allgemeine Historische Lexicon, das Supplement zu der Iselischen Ausgabe gedachten Lexici, und die Histoire de Louis XIV. par Mr. de la Hode, aufgenommen worden sind, welche grosse und kostbare

Wercke ich vollenden müssen, nachdem mir mein sel. Ehemann fast in Mitte der Ausführung derselben entrissen worden, und zwar in der Blüthe seiner Jahre, und durch einen Tod, den ihm, wie bekannt, die an Ehr und Guth gehenden heimlichen Verkleinerungen eines wider ihn aufgebrachten Gemüths zugezogen haben.

Es wäre ein überflüßiges Unterfangen diese Fortsetzung des Historien-Saals den Liebhaberen mit einer weitläuftigen Vorrede anzurühmen; zumal die Ehre, die sich der gelehrte Verfasser derselben dadurch erworben, so viele Kenner wohlgerathener Arbeit veranlasset hat, mich zu vermögen, dieselbe unter die Presse zu nehmen, damit sie der darinn enthaltenen, aus geheimen und seltenen Nachrichten gezogenen Merckwürdigkeiten habhafft werden, und dann auch das von meinem sel. Vatter angefangene Werck nicht unvollkommen besitzen möchten. Weil es aber dem Herrn Verfasser beliebet, allen Einwürffen wider seine so wohl gerathene Arbeit zu begegnen; so kan ich mich nicht entbrechen, desselben Vorbericht, und zwar so viel mir möglich mit seinen eigenen Worten mitzutheilen, welche dahin gehen: Wer des alten Historien-Schreibers Velleji Ausspruch wol bedencke: Virorum uti magna admiratio, ita difficilis censura, der werde gar leicht begreiffen, wie vorsichtig und behutsam eine Privat-Feder in Erzehlung der neuesten Geschichte besonders derjenigen, welche noch ohne einige Hoffnung eines erwünschten Ausgangs in ihrer bisherigen Crisi fortdauren, verfahren müsse. Er habe sich in Verfertigung dieser Historischen Arbeit verschiedene Absichten vorgesetzet, und dieselbe nach möglichen Kräften zu erreichen gesuchet. Vor allen Dingen seye er der lautern und reinen Wahrheit nachgegangen, indem alle erzehlte Begebenheiten aus den vorhandenen richtigsten Quellen hergeleitet worden, so daß es ihme eine leichte Sache gewesen wäre, unter alle Blätter dieses Buchs die Stellen der Verfasser zu setzen, welchen er eine Nachricht zu dancken gehabt. In denen Erzehlungen selbst seye Hertz und Kiel von derjenigen schuldigsten Ehrfurcht und Hochachtung erfüllet gewesen, welche gecrönten Häuptern und grossen Fürsten nach Göttlichen und menschlichen Rechten gebühret. Bey der Schreib-Art seyen zwey Fehler sorgfältig vermieden worden; Einmal, daß die Reinigkeit der Teutschen Sprache nicht durch häufige Wörter von fremden Nationen beflecket,

flecket, und dann, daß durch übertriebene schwülstige Ausdrückungen der so beliebten als nöthigen Deutlichkeit nichts seye geschadet worden. Weil dieses Historische Werck überhaupt theils zum Unterricht, theils zur Ergötzung der edlen studierenden Jugend angesehen, so habe er sich nothwendig bey so gehäufter Anzahl der neuesten Begebenheiten durch eine geschickte Wahl nach dem verschiedenen Geschmack der geneigten Leser richten müssen. Nun seye bekannt, daß von denjenigen, welche den Historischen Wissenschafften ihren Fleiß wiedmen, sich einige an Staats-Neuigkeiten, andere an dem so zärtlichen Hof-Ceremoniel, wiederum andere an Kriegs-Thaten und Feld-Schlachten, und endlich einige an wunderwürdigen Natur- und Kunst-Sachen ergötzen. Es wäre also nichts nöthiger gewesen, als durch eine geschickte Abwechslung und kluge Vermischung der Historischen Begebenheiten von so verschiedenen Orten das verschiedene Verlangen zu befriedigen. Wem dannenhero manches überflüßig zu seyn scheine, der beliebe sich nur zu erinnern, daß vielleicht ein anderer darinn sein Vergnügen suche, was nach seiner Meynung weggelassen seyn dürfte. So seye auch überdiß keine Geschichte so unfruchtbar, aus welcher nicht ein aufmercksamer und scharffsinniger Leser einen vielfachen Nutzen schöpfen könne. Mächtige Fürsten und kluge Staats-Minister seyen in der Historie als Sterne der ersten Grösse anzusehen, deren Auf- und Untergang nebst ihren verschiedenen Bewegungen man fleißig aufzuzeichnen Ursache habe. Dannenhero habe er sich angelegen seyn lassen, von einer jeden illustren Person, welche ihre Thaten sowol als ihre Schicksale merckwürdig machen, einen kurtzen Auszug der Lebens-Geschichte nebst einem der Wahrheit gemässen Portrait von seiner Gemüths-Beschaffenheit und Wandel zu entwerffen, und dadurch den Leser mitten in dem Lauf seines Historischen Fleisses durch eine erlaubte Ergötzung in etwas aufzuhalten und zu vergnügen. Was ihm bey dem Anblick dieses Buchs von einigen zur Last geleget werden könne, dieser Theil seye nemlich zu weitläuftig gerathen, daß er dadurch von den ersten Theilen dieses Historischen Wercks mercklich unterschieden, so sehe er keine dringende Nothwendigkeit, warum alle und jede Theile eines Buchs einander vollkommen ähnlich seyn sollen, da man viele Exempel von solchen Schriften beybringen könne, deren ungleiche Theile ihrem innerlichen Werth gantz und gar

nichts benehmen. Selbst unser menschliche Cörper würde von seiner Schönheit viel verlieren, wenn alle Theile und Glieder desselben in ihrer Grösse einander vollkommen gleich wären. Dem ohngeachtet habe er doch bey der ersten Grundlegung dieses Theils den vesten Entschluß gefaßt, diese jüngste Frucht seinen andern ältesten Brüdern vollkommen ähnlich, nachzubilden; alleine die Menge so vieler merckwürdigen Begebenheiten, habe ihne dergestalt überhäuft, daß er den gefaßten Vorsatz ändern und zu der abgemessenen Grösse noch hier und dar einige Stücke hinzu setzen müssen. Es scheine also die Fortsetzung der Historischen Arbeit ihre gewissen Stuffen zu haben. Anfangs habe man die Geschichten von etlich 1000. Jahren in einen Band bequem bringen können, nachgehends seye es schon auf 100. weiter hin auf 50. und 30. und endlich nach gegenwärtiger Verfassung gar auf 10. Jahr gefallen; Ja man habe in denen nützlichen Kirchen-Geschichten, welche nach Hübnerischer Methode zu Jena heraus kommen, bereits eingesehen, daß eine Zeit von 5. Jahren schon genugsame Materie zu einem neuen Band darreichen könte; daß man aber sprechen möchte, die Teutschen Geschichten seyen in diesem Theil allzu weitläuftig gerathen, indem sie in Vergleichung mit andern den stärcksten Raum einnehmen; so seye zu erinnern, daß dieses Buch in Teutscher Sprach und zum Nutzen der Teutschen geschrieben seye, folglich die Teutschen Geschichte am allerausführlichsten vorgetragen werden sollen, und wie das Teutsche Reich allen übrigen an Würde und Hoheit vorgehe, wie auch zu unsern Zeiten die Teutsche Reichs-Historie durch den berühmten Fleiß gelehrter Männer immerzu vollständiger aus den reinsten Quellen abgehandelt werde, also habe er es auch seine Schuldigkeit zu seyn erachtet, die neuesten Schicksale seines geliebten Vatterlandes in ihrem völligen Zusammenhang vorzulegen. Man solle sich nur die Mühe nehmen, und mit einiger Aufmercksamkeit durch die fürnehmsten Veränderungen des grossen Teutschen Staats-Cörpers in alten, mittlern und neuern Zeiten wandern, so werde sich in allen vorhergehenden Zeit-Läuften kaum eine solche wichtige Abwechslung finden, welche derjenigen gleich komme, die unsere Zeiten so aufmercksam macht. Das Durchlauchtigste Hauß Oesterreich, welches volle 300. Jahr mit unsterblichem Ruhm den Teutschen Scepter geführet, habe in dem unvergeß-

lichen

lichen Carl VI. glorwürdigsten Angedenckens, nach denen verborgenen Rath-Schlüssen des Himmels, das betrübte Ende seiner männlichen Nachkommenschafft und der Kayserl. Würde fühlen müssen. Das darauf erfolgte Interregnum, die neue allerhöchste Kayserliche Wahl und die Erhebung des Durchlauchtigsten Bayerischen Hauses auf den Kayserl. Thron, fassen eine grosse Menge merckwürdiger Begebenheiten in sich, deren natürliche Verbindung zu desto bessern Einsicht nicht das geringste wegzulassen verstatte. Die berühmte Oesterreichische Pragmatische Sanction und der darüber entstandene weitläuftige und annoch fortdaurende Krieg, an welchem die meisten Europäischen Staaten Theil genommen, und welcher gröstentheils recht im Hertzen Teutschlands mit abwechslendem Glück ist geführet worden, erfordern eine solche aneinander hangende Erzehlung, in welcher beständig das nachfolgende aus dem vorhergehenden fliesse. Alle diese Umstände aber rechtfertigen eine Weitläuftigkeit, bey welcher doch nichts überflüßiges vorkomme. In dem beygefügten Auszug der neuesten Kirchen-Geschichte habe er sich, wie es der Augenschein lehre, der beliebten Kürtze eifrigst beflissen, die vornehmsten Umstände jedoch summarisch angezeigt, und nach den Grund-Gesetzen der Historie aller Partheylichkeit sich entschlagen.

Das betrübteste Schicksal von gegenwärtigem Buch bestehet, wie der gelehrte Herr Verfasser sehr sinnreich anmercket, dißmals in einer Eigenschafft, welche sonst andern Schriften zur Tugend und Ruhm gereichet, daß nemlich desselben Anfang und Schluß einander vollkommen gleich sind. Er muste mit der Beschreibung eines leidigen Kriegs den Anfang seiner Erzehlung machen, er sahe sich aber auch genöthiget, bey einer weit ausgebreiteten und noch fortdaurenden Kriegs-Flamme dieselbige zu schliessen, ohne des hertzlichen Wunsches theilhafftig zu werden, dem sämtlichen Europa, und sonderlich seinem geliebten Teutschen Vatterland, einen so sehnlichst erwünschten und dauerhafften Frieden mit Freuden zu verkündigen.

Ich wünsche mit demselben diese Glückseligkeit dem nachfolgenden Theile, daß nemlich desselben vornehmster Haupt-Innhalt das Denckmal eines glücklich-geschlossenen Friedens seyn und heissen möge,

möge, diesem gegenwärtigen Theile aber, daß die Lesung desselben den Schau-Platz der preißwürdigsten Göttlichen Vorsehung verherrlichen, den Trieb zur Tugend und den Abscheu wider alle Laster vermehren, und der edlen Jugend zum reichen Unterricht, zur angenehmen Ergötzung und zur nöthigen Lebens-Klugheit gereichen möge. Beneben ersuche ich die geneigten Leser das Vertrauen zu haben, daß, wie dieser Theil ausgefallen, also auch der folgende zu seiner Zeit erscheinen werde; inmassen die vergällten Ausstreuungen durch die Vergnügung des Publici bereits beschämet worden, und heiter am Tage ist, wer dieses Letztere zu vernachtheilen Vorhabens gewesen.

Des Neu-eröfneten

Historien-Saals

Sechster Theil,

I. Periodus, oder Zeit-Begriff,

In sich haltend die Geschichten, so sich unter der glorwürdigsten Regierung Kayser Carls des Sechsten von Anno 1734. biß 1738. zugetragen.

Das I. Capitel.

Von denen Teutschen Geschichten.

DEr patriotische Wunsch, womit der vorhergehende fünfte Theil unsers Historien-Saals die Teutsche Geschichte beschlossen, daß nemlich dieser sechste Theil mit lauter Triumph und Sieg, auch einen dadurch beförderten, baldigen, und für unser Vatterland höchst vortheilhafften Frieden, sich anfangen möge, ist leider mehr nach seiner redlichen Absicht, als nach der Erfüllung zu schätzen, massen die entstandene Kriegs-Unruh in Italien und Teutschland

An. 1734. Schluß des fünften Theils.

An. 1734. land eine geraume Zeit annoch fortwährete, und der nach langer Sehnsucht erfolgte Friede sehr geringen Vortheil dem gesamten Teutschen Vatterland zu versprechen schiene. Doch dieser betrübte Anfang würde durch den nachmaligen Ruhe-Stand, als durch eine beliebte Abwechslung mercklich erleichtert werden, woferne derselbige nicht eine kurtze Stille zu heissen wäre, auf welche ein desto heftiger Sturm leider! erfolgte.

Allgemeine Anmerckung und Einrichtung.

In Wahrheit, wenn wir die allgemeinen Welt-Geschichten, welche den Zeit-Raum der letzt-verwichenen zehen Jahre merckwürdig gemacht, mit einiger Aufmercksamkeit übersehen, so erblicken wir eine solche gehäufte Menge merckwürdiger Sachen, daß es höchst mühsam und beschwerlich zu seyn scheinet, hierinnen eine geschickte und kluge Wahl zu treffen. Man durchgehe alle Reiche und Staaten der alten und neuen Welt, überall werden sich viele Veränderungen zeigen und zwar zum theil von solcher Wichtigkeit, daß wol vorhin kaum gantze hundert Jahr dergleichen hervor gebracht haben. Wenn wir nur bey unserm Teutschen Reich stille stehen, an welche Schicksale errinnern uns nicht die verflossene Jahre? Ein weit aussehender Krieg wurde durch einen erfolgten Frieden endlich geschlossen; doch derselbige war von einer kurtzen Dauer; der thränens-würdige Hintritt des allerhöchsten Oberhaupts des unsterblichen Carls des Sechsten, den so viel tausend Menschen sich niemals zu erleben wünschten; das zwischen Furcht und Warten der Dinge hingebrachte Interregnum; die Erwartung einer neuen allerhöchsten Wahl; die an so vielen Orten Teutschlands hell entbrannten Kriegs-Flammen, die Erhebung des Durchläuchtigsten Bayerischen Hauses auf den Kayserlichen Thron, die vielen durch die Pragmatische Sanction entstandene Streitigkeiten und hundert andere Merckwürdigkeiten, erfordern schon in einem summarischen Vortrag ein weitläuftiges Buch; und wir werden demnach dem Nutzen und zugleich dem Vergnügen des geneigten Lesers am besten rathen, wenn wir nur den Kern merckwürdiger Geschichte durch eine sorgfältige Wahl auslesen, und denselben in gehörige Ordnung und beliebte Unpartheylichkeit kurtz und deutlich vortragen.

Summarische Erzehlung von des Kriegs Anfang.

Weil mit dem Anfang des 1734sten Jahrs die Kriegs-Operationes am Rhein bereits angegangen waren, so scheinet es nöthig zu seyn, um des Zusammenhanges willen den ersten Ausbruch desselben mit wenigen zu wiederholen.

Der 1. Febr. 1733. beraubte Polen seines Königes Augusti II. eines Herrn, der wie an Alter, also auch an allen hohen Eigenschafften, den übrigen gecrönten Häuptern von Europa vorzugehen suchte; Die Frage, welchen die ihre Freyheit liebende Polen über sich zum Kö-

nig

König wählen solten, gabe hierauf zu den gefährlichsten Trennungen Anlaß. Augustus II. hatte an seinem unvergleichlichen Printzen Friedrich August einen Erben hinterlassen, der den Polen des grossen Vaters Verlust reichlich ersetzen konte: Denn alles, was die Polen von einem der Wahl fähigen Printzen erforderten, war bey diesem anzutreffen. Er war nach Vorschrift der Reichs-Gesätze aus dem Reich abwesend, er war ein Piaste, der durch zwölf Adern von dem Jagellonischen Geblüt abstammte; er war ein Eingebohrner, weil Sachsen schon vom Jahr 1652. wegen seiner Verdienste mit dem Polnischen Indigenat beschencket wurde. Dem ohngeachtet fande sich eine Parthey, die den im Jahr 1704. durch die Sendomirische Conföderation auf ewig ausgeschlossenen Stanislaum Leszinsky auf den Thron zu setzen suchte. Der König von Franckreich unterstützte diesen Printzen, der die Ehre hat ein Schwieger-Vatter von ihm zu seyn, auf das nachdrücklichste. Allein so würdig auch sonst Stanislaus wegen seines jederzeit großmüthigen Bezeugens, gewesen wäre, eine solche Crone zu tragen; so schien doch dieses an ihm tadelhafft zu seyn, daß er sich der Polnischen Nation zum andernmal zum König wolte aufdringen lassen. Rußland hatte schon dazumal, als er das erstemal aus Polen entweichen muste, der Republic die Gewehr geleistet, nimmermehr zuzugeben, daß er diesen Thron wieder bestiege. Es konte also dasselbe jetzt nicht geschehen lassen, daß einige, wider den Willen der andern Parthey und wider die Gesätze des Reichs, Stanislaum mit Gewalt zum König wolten wählen, sonderlich, da es dabey selbst in Gefahr liefe, Stanislaus dürfte mit dem Türcken eine dem Rußischen Reich gefährliche Freundschafft machen. Daher als diese ihr Vorhaben dannoch auszuführen suchten, so liesse die Kayserin von Rußland ihre Völcker in Polen einrucken, nur diejenige zu schützen, welchen sie, zur Erhaltung der Polnischen Wahl-Freyheit, vermög ihrer Verbindungen, Schutz schuldig war. Der Römische Kayser hätte zwar, verschiedenen Bündnissen zufolge, ebenfalls Ursach gehabt, den für ihre Freyheit streitenden Polen mit aller Macht beyzustehen. Damit er aber Franckreich allen Vorwand zu einem Friedens-Bruch benehmen möchte, so ließ er von seinen Völckern keinen Mann in Polen einrücken. Hiedurch bezeigte er genugsam, daß er bey der Zusammenziehung der Lager an den Polnischen Grentzen keine andere Absicht gehabt, als seine Erb-Länder vor den Streiffereyen der Polacken, die sich durch den Tod ihres Königes, von allen Gesätzen befreyet zu seyn glauben, zu bedecken. Unterdessen konten doch Ihro Röm. Kayserl. Majestät die Wahl des Stanislai durch ihren Gesandten nicht genehm halten, weil sie sich verbunden erachteten, die Gültigkeit der Polni- An. 1734.

An. 1734. schen Reichs-Gesätze, welche diesem Printzen den Thron versagten, zu handhaben.

Allein eben dieses ware es, wodurch sich Franckreich berechtiget zu seyn glaubte, den Kayser mit Krieg zu überziehen, und das Vorhaben auszuführen, welches es sich lang vor den in Polen entstandenen Trennungen vorgenommen hatte. Die Frantzösische Armee bekam also Befehl unter Anführung des Marschalls von Berwick noch im Monat October 1733. über den Rhein zu gehen, und mit den Feindseligkeiten einen Anfang zu machen, ehe noch der Krieg angekündiget war. Das Römische Reich hatte mit den Polnischen Angelegenheiten, die doch zum Vorwand dienen musten, gar nichts zu schaffen.

Der König in Franckreich liesse auch die Erklärung thun, daß er die Freundschafft mit demselben, wenn es auch mit dem Kayser zu einem Bruch kommen würde, unverletzt unterhalten wolte. Alleine wider alles Vermuthen muste dieses das erste seyn, welches Franckreich gewaltsamer Weise angriffe. Es wurden nicht nur Brandschatzungen und grosse Lieferungen an Haber, Heu, Vieh und dergleichen ausgeschrieben, sondern die Reichs-Vestung Kehl wurde den 14. October berennet, und den 29. weggenommen. Dem ohngeachtet solte sich das Reich bereden lassen, Franckreich wäre als ein Freund und Beschützer der bedrängten Reichs-Stände gekommen. Hatten nun gleich diese glatte Worte nicht so viele Würckung, daß dadurch das Reich von der Kriegs-Erklärung wäre abgehalten worden, so gaben sie doch verschiedenen Ständen desselben, die theils aus Furcht, theils aus andern Ursachen neutral blieben, Gelegenheit sich damit auszureden. Und eben dieses verursachte, daß nachgehends die starcken Armeen am Rhein nicht so viel ausrichten konten, als vielleicht geschehen wäre, wenn das Reich in einer vollkommenen Einigkeit mit sich selbst gestanden hätte. Franckreich hielte ausser der gedachten Armee noch zwey andere. Die eine stunde an der Mosel, und muste unter Anführung des Herrn von Silly, Lothringen in Besitz nehmen; jedoch solte auch dieses kein feindlicher Einfall heissen. Die andere, welche an der Rhone stunde, gieng über die Alpen, und langte zu Ende des Octobers in der Ebene von Turin an, allwo sie sich mit den Sardinischen Völckern vereinigte, und dann unter dem Commando des Königs von Sardinien, und des Marschalls von Villars die Proben ihrer Tapferkeit in Italien ablegen solte.

Spanien und Sardinien hatten sich mit dem König von Franckreich dahin vereiniget, den Kayser mit gesamten Kräfften anzugreiffen. Jenes suchte auf solche Weise den Don Carlos zu einem Beherrscher der mehresten Kayserlichen Landen in Italien zu machen. Sardinien aber

hoffte,

hoffte, nach dem von Franckreich geschehenen Versprechen das Hertzog- An. 1734.
thum Mayland zu bekommen. Beede gaben vor, sie wären von dem Kayser so verächtlich gehalten worden, daß sie nun ihre Ehre durch die Waffen vertheidigen müsten.

Auf solche Weise sahe sich der Kayser auf einmal von drey Feinden angefallen. Er hoffte zwar, Engelland und Holland würden ihm, vermög der über sich genommenen Garantie, bey dem Besitz seiner Staaten in Italien schützen. Allein bis sich diese beede Machten berathschlagten, ob sich ihre geleistete Garantie auch auf diesem Fall erstreckte, so gienge fast Italien gäntzlich verlohren.

In Teutschland zog sich zwar nach Eroberung der Vestung Kehl die Französische Armee fast völlig wieder über den Rhein zurück. Die Sorgfalt aber, die sie truge, bey Hünningen, bey Kehl und Fort Louis-Brücken über diesen Fluß zu erhalten, liesse leicht vermuthen, daß sie nach geendigten Winter-Quartieren wieder zu kommen gedächten. Ihre Marodeurs haußten indessen sehr übel, so daß auch selbst die Frantzösische Generale ihr grausames Verfahren als strafbar ansahen.

Der Kayser und das Reich mußten inzwischen nothwendig auf Mittel dencken, dem Feind am Rhein mit einer Armee zu begegnen. Das Reich hatte zwar den Krieg wider Franckreich angekündiget, es ware aber demselben nicht möglich, diejenige Truppen, welche es zu stellen versprochen hatte, in solcher Geschwindigkeit, als die Umstände der Sachen zu fordern schienen, an den Rhein zu schaffen. Unterdessen damit die Frantzosen mit ihrer Armee in die Teutschen Lande, welche sie schon betreten hatten, nicht tiefer eindringen, und den vorliegenden Kreisen, ehe sie sich in genugsame Verfassung setzen konten, über den Hals kommen möchten, so gab der Kayser der Armee, welche man bey Pilsen aus besondern Absichten unter dem Cammando des Hertzogs von Bevern zusammen gezogen hatte, eiligst Befehl, gegen den Rhein aufzubrechen. So bald diese daselbst angelangt war, so wurden den Frantzosen ihre Quartier ziemlich unruhig gemacht. Die Kayserliche Husaren, welche sich durchgängig in diesem Krieg durch ihre glückliche Partheyen so grossen Ruhm erworben, daß daher der Krieg am Rhein von vielen nur ein Husaren-Krieg genennet wurde, fiengen bald im Anfang an, manchen Frantzosen auf Teutschem Boden sein Grab zuzubereiten: Überhaupts entstunde unter den Frantzosen, sonderlich unter denen, die in den Gegenden von Landau wohneten, eine solche Furcht, daß schon viele auf ihre Sicherheit bedacht waren. Es wurde aber verwegen gewesen seyn, wenn der Hertzog von Bevern sich hätte in den Sinn

Kayserliche Gegen-Verfassung

An. 1734. kommen lassen, bey der spaten Jahres-Zeit mit seiner schwachen Armee die wenigstens noch einmal so starcke Frantzosen anzugreiffen. Ihro Durchlaucht sorgfältiges Bemühen gieng also nur dahin, alle Zugänge des Schwartzwaldes zu bedecken, und die Linien von Etlingen, Stollhofen und Oberbühl wieder herzustellen. Die Kayserl. combinirte Armee wurde durch die täglich von allen Seiten anrückenden Truppen immer stärcker, und obwol 12000. Mann Ordre empfiengen nach Italien zu defiliren; so wurde doch solches auf geschehene Vorstellung einiger hohen Reichs-Glieder in so lang ausgestellet, bis der Platz durch andere erwartende Hülfs-Völcker ersetzet worden. Indem nun die Frantzosen ihre Völcker meistentheils anderwärts hingesendet, und vornehmlich an der Maase, Sambre und Schelde die Winter-Quartiere bezogen; so erlangten die Kayserlichen Partheyen volle Freyheit, auf allen Seiten zu streiffen, wie sie denn bis unter die Stücke von Hünningen und Kehl sich wagten, und unter andern in dem Dorf Kehl einen feindlichen Ingenieur wegholten, und verschiedene feindliche Vorwachten aufhuben.

Wir verlassen nunmehro die Frantzosen in ihren Winter-Quartieren, und wenden uns an den mit vielen Staats- und Kriegs-Geschäfften gantz überhäuften Kayserlichen Hof. Der daselbst stehende Holländische Minister Herr von Bruyninx, trieb nebst andern wichtigen Commißionen seiner hohen Principalen besonders die Ost-Frießländische Streit-Sache sehr eifrig, und avancirete darinnen so weit, daß bald darauf ein Kayserl. Reichs-Hof-Raths-Spruch erfolgte, welchen wir in den Holländischen Geschichten am gehörigen Ort anführen wollen.

Ost-Frießländische Sache.

Der Kayserliche Conferentz-Minister Herr Graf von Königseck trat seine Reise nach dem Chur-Bayerischen Hof an; denn es schiene an demselben eine Art des Mißvergnügens gegen den Kayserlichen hinderstellig zu seyn, welches als ein Stein des Anstossens bey gegenwärtigen Kriegs-Unruhen vornemlich zu heben war. Man darf nur einige Jahre zuruck gehen, und sich erinnern, wie heftig sich Ihro Churfürstliche Durchlaucht widersetzten, als die Pragmatische Sanction im Jahr 1731. auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg vorkam, und die Garantie derselben bey dem Reiche von Ihro Kayserl. Maj. gesucht wurde; so wird man ohnfehlbar einen grossen Theil von den Ursachen desselben errathen. Es schiene zwar, als ob Ihro Churfürstliche Durchlaucht durch die genommene Reichs-Belehnung, welche den 4. Jenner auf das prächtigste geschah, und durch viele mit Deroselben Gesandten, Herrn Grafen von Preysing, häufig zu Wien gepflogenen Conferentzen selbst Hand und Gelegenheit zu einem guten Vernehmen darböten, daß also nur die letzte Hand an das wieder herzustellende gute Vernehmen

Reise des Grafen von Königseck nach München.

geleget

geleget werden dörfte. In dieser Absicht langte obgedachter Herr Graf von Königseck den 16. Jenner glücklich zu München an, bey dessen Ankunft sich der seit einigen Jahren als Französischer Minister daselbst gestandene Marquis de Reze so gleich unsichtbar machte. Ob nun wol die Person des Herrn Gesandten Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht höchst angenehm gewesen, wie solches hohe Gnaden-Bezeugungen und kostbare Geschencke sattsam bezeugten; so wurden doch in der Haupt-Sache selbst so viele unüberwindliche Schwürigkeiten gemacht, daß man zu dem erwünschten Zweck ohnmöglich kommen konte. Denn das Hauß Bayern begehrte 1) Kärndten und Tyrol, vermög eines Testamentes von der Margaretha, mit dem Zunamen Maultasch, welche sich an. 1363. an den Hertzog Rudolph von Oesterreich als Wittwe verheyrathet. 2) Die Cron Böhmen und das Land ob der Ens, wegen eines mit dem Kayser Ferdinand II. errichteten Erb-Folges-Vertrags, krafft dessen ein Hauß dem andern nach Abgang der männlichen Erben in gewissen Provintzen succediren solte. 3) Die Eventual-Erb-Folge in Ungarn vermög des mit dem Kayser Leopoldo und den vorigen Chur-Fürsten An. 1687. getroffenen Vergleichs. Von allen diesen Ansprüchen wolte man zu München die Documenta in Originali bey dem Archiv haben. Da nun der Chur-Bayerische Hof von diesen Anforderungen nicht im geringsten abgehen wolte; so wurden die angefangenen Unterhandlungen gar bald abgebrochen, so, daß der Herr Graf von Königseck mit weit aussehenden guten Vertröstungen versehen, am 20. Mertz bereits nach Wien zurück kam, gleichwie der Herr Graf von Preysing kurtz vorher wieder nach München gekehret war. Der vormahlige Chur-Cöllnische grosse Minister Herr Graf von Plettenberg trat nunmehro in Kayserl. Dienste und wurde zum bevollmächtigten Gesandten bey dem Westphälischen Kreis allergnädigst ernennet. Sonst wurde in Wien ein Polnischer Cavallier, welchen einige vor den Grafen Jablonowsky und einen nahen Anverwandten des Stanislai halten, in Arrest gezogen, in demselben zwar seinem Stand gemäß tractiret; doch muste er sich auch vielen angestellten Untersuchungen unterwerfen, und wegen verschiedener verdächtiger Briefe Red und Antwort geben, bis er endlich die Freyheit und ein Reise-Präsent von 200. Ducaten erhalten haben soll.

An. 1734.

Graf von Plettenberg tritt in Kayserl. Dienste.

Ein Polnischer Cavallier wird in Wien arretiret.

Von Seiten der Kayserl. Hof-Cammer hatte man nunmehro mit dem von Morenfeld und Ohminger in Wien einen wichtigen Contract dahin geschlossen, daß dieselbige allen erforderlichen Proviant zu Versorgung der Armee im Reich besonders in die gewöhnlichen Lager-Städt, Ulm, Franckfurt, Maynt, Cöln und Coblentz liefern sollen.

Anstalten der Kayserl. Hof-Cammer wegen der Proviant-Lieferung.

An. 1734. sollen. Gleichwie der Frantzösische Hof durch geschärfte Befehle alle Kayserliche Unterthanen als Feinde tractirete, und Handel und Wandel mit denselbigen verbot; also erschiene auch zu Ende des 1733sten Jahrs, nemlich den 22. December eine Kayserliche allerhöchste Verordnung von eben dergleichen Inhalt: daß nemlich alle der Cron Franckreich zugehörige Unterthanen innerhalb 14. Tagen das Ertz-Hertzogthum Oesterreich unverzüglich verlassen; Niemand unter einigen Vorwand einen Frantzosen aufnehmen und beherbergen; alle Zufuhr der Frantzösischen Waaren gäntzlich verbotten seyn, und was von dem Tag der geschehenen Kriegs-Declaration an, Commißionsweis hergeschickt wurde, bey dem Kayserlichen Fiscal getreulich angezeigt, und endlich auf keinerley Art weder mittelbar noch unmittelbar einiger Mund-oder Kriegs-Vorrath dem Feinde zugeführet werden soll. Von dieser Verordnung wurden dannoch ausgenommen alle in Stiffteren und Klöstern sich befindlichen Ordens-Geistlichen, alle Personen, die seit vielen Jahren sich häuslich in Wien und andern Oesterreichischen Orten niedergelassen haben, und endlich alle in der Wienerischen Stadt-Banco sich befindliche fremde Capitalien.

Kayserl. Verordnung, wegen der Frantzösischen Unterthanen in den Erb-Landen.

Der Cron Franckreich war es nicht genug, nebst Spanien und Sardinien mit vereinigter Macht den Kayser an verschiedenen Orten anzugreiffen; sondern sie bewegte auch Himmel und Erde in Constantinopel die Ottomannische Pforte zum Friedens-Bruch mit der Christenheit und zum Beystand des Stanislai zu bewegen. Der Frantzösische Bottschaffter, die Anhänger des Stanislai und der bekannte Renegat Bonneval verschwendeten alle Beredsamkeit, den Divan zu einem kriegerischen Entschluß zu bewegen. Bald gab man vor, Polen stünde in Gefahr mit Verlust seiner Freyheit ein Erb-Königreich zu werden, bald, die grosse Wienerische und Rußische Verbindung ziele auf die Schwächung der Türckischen Macht, bald, jetzt sey die bequemste Zeit, nach dem von Bonneval aufgesetzten Operations-Plan nicht nur Belgrad und Temeswar wieder zu erobern, sondern auch durch Boßnien in das innere Oesterreich einzudringen. Der Muffti unterstützte diese Vorstellungen mit allen möglichen Gründen, und der friedliebende Groß-Vezier konte sich mit genauer Noth in seinen Posten noch erhalten. Endlich wurden

Franckreich sucht den Türcken aufzuhetzen.

zwey Schreiben im Namen des Groß-Veziers, das eine an den Russischen Groß-Cantzler Grafen Golofkin, und das andere an des Printzen Eugenii von Savoyen Durchlaucht hinüber erlassen. Der Inhalt des Letztern lief kürtzlich dahinaus: Nachdeme der König in Polen, welcher in dem Schreiben selbst Nalkyran, oder Hufeisen-Brecher genennet wird, mit Tod abgegangen, und die Polnische Repu-

Merckwürdiges Schreiben des Groß-Veziers an den Printzen Eugenium.

blic

blic ihrer Gewohnheit nach unter ihnen selbst einen König zu erkiesen habe, so hat man vernommen, daß von Seiten Moscau in Polen regulirte Truppen geschicket worden, wodurch man also dieses Königreich, wie es scheinet, mit Unterdruckung seiner Freyheit erblich machen wolte. Weil aber dieses Verfahren allen denen Sultanischen mit den Moscowitern errichteten Verträgen schnur stracks zuwider wäre; überdiß der Ottomannischen Pforte an der Erhaltung der Polnischen Freyheit sehr vieles läge: so solte der Kayserliche Hof wegen genauer Freundschafft und Bündnus mit dem Rußischen an den letztern ein eifriges Ermahnungs-Schreiben ergehen lassen, damit auf das eiligste alle fremde Völcker Polen verlassen, und man keinen weitern Verdacht von andern kriegerischen Anschlägen schöpfen möchte. Kaum war diß Schreiben ausgefertiget, so lief die unvermuthete Zeitung in Constantinopel ein von der Türcken schweren Niederlage, welche sie von dem Persischen Kulikan erlitten hatten. Ob nun wohl durch diese unvermuthete Zeitung die Sachen zu Constantinopel gantz eine andere Gestalt gewonnen: So haben doch Ihro Kayserliche Majestät, diese Türckische Niederlage sich nicht zu Nutzen machen wollen, sondern vielmehr des Groß-Veziers Schreiben mit eben der Höflichkeit beantworten lassen, als wenn der Fried mit Persien zum Stande gekommen wäre. An. 1734.

Desselben Beantwortung.

In der berühmten Pfaltz-Zweybrückischen streitigen Succeßions-Sache, worinne die Crone Franckreich auf mehr als eine Art und Weise sich einzuhängen bemühet gewesen, ist es endlich nach vielen auf beeden Seiten geschehenen Vorstellungen zu einem würcklichen Vergleich zwischen dem Durchlauchtigsten Chur-Hause und dem Printzen von Birckenfeld glücklich ausgeschlagen, vermöge dessen das Hertzogthum Zweybrücken dem Hause Birckenfeld völlig überlassen seyn solte, nur ein einiges auf Chur-Pfältzischen Boden zwischen Creutznach und Altzey gelegenes Amt wurde an Chur-Pfaltz abgetretten, worauf auch die Allerhöchste Kayserliche Confirmation und Genehmhaltung zu Beederseitigen Vergnügen erfolgte.

Beylegung der Zweybrückischen streitigen Succeßions-Sache.

Nachdem der bekandte Vertrag mit Ihro Majestät dem König in Preussen wegen der Uberlassung derer 10000. Mann Preußischer Truppen in Kayserliche Dienste seine völlige Richtigkeit erlanget; so haben Ihro Majestät hierzu die Regimenter ernennet, nemlich an Dragonern: Sonsfeld, Cossel, Printz Eugenius; und Infanterie: Finch, Fetz, Golz, Röder und Floms, die sämtlich den 8. Mertz zu Berlin eintreffen solten.

Zehen tausend Mann Preussen.

Mittlerweile wurde auch in Wien mit grösten Eifer fortgefahren, zu dem künftigen Feldzug in Teutschland und Italien grose

Anstalten zu dem Feldzug nach Italien.

An. 1734. se Anstalten zu treffeu, wie denn nicht nur viele Regimenter bereits durch Tyrol nach Italien aufbrachen, sondern auch den 23. Jenner der Herr General-Feld-Marschall Graf Mercy von Wien dahin sich verfügten.

Was in Ansehung des Kriegs auf dem Reichstag vorgegangen.

Bey der höchsten Reichs-Versammlung aber zu Regenspurg trafen des Herrn Grafens Kuffsteins Excellentz als Churfürstlich-Böhmischer Principal-Gesandter ein, um denen wichtigen Reichs-Berathschlagungen besonders in Ansehung des Kriegs beyzuwohnen. Die Evangelischen Stände drungen besonders vor der Abfassung eines Reichs-Gutachtens von der Kriegs-Erklärnng gegen Franckreich auf die Abschaffung oder Linderung der bekandten Clausul des 4ten Articuls im Ryswickischen Frieden, und wolten dem sämtlichen Reichs-Gutachten folgende Stelle einverleibet wissen: „ Daß alles, was sowol in denen „ unter göttlichen Beystand zu erobernden Ländern, als auch sonsten „ bey Gelegenheit voriger mit der Crone Franckreich gehabter Kriegen „ im Geistlichen und Weltlichen geändert worden, zu der bedrückten „ Stände und ihrer Unterthanen Trost in den alten, denen Reichs-„ Grund-Gesätzen, und denen in Reichs-Gutachten vom 14. Febr. „ 1689. enthaltenen Friedens-Schlüssen gemässen Stand nach bester „ Treue hergestellet werden sollen, worüber ihnen auch der Kayser-„ liche Herr Principal-Commissarius die allerhöchste Genehmhaltung „ versicherte.

Die Evangelischen dringen auf Abschaffung und Linderung der Ryswickischen Clausul.

Allhier wird wohl der bequemste Ort seyn, alles dasjenige, was in Kriegs-Angelegenheiten auf dem Reichs-Tag in diesem 1734sten Jahr abgehandelt worden, in einem summarischen Vortrag dem geneigten Leser vor die Augen zu legen. Nach dem Verlust der Reichs-Vestung Kehl ergiengen verschiedene Kayserliche Verordnungen, die Vestung Philippsburg auf das schleunigste in den besten Vertheidigungs-Stand zu fetzen, worauf den 20. Jenner ein Schluß des Churfürstlichen Collegii erfolgte, des Jnhalts: Daß ehestens zu dem Bevestigungs-Bau an den dasigen Obrist-Lieutenant Köstner 20000. fl.; zur Wiederherstellung der fliegenden Rhein-Brücke die begehrte 350. fl.; zur Anschaffung des nöthigen Mund- und Kriegs-Vorraths 100000. fl. als die zwey verwilligte Römer-Monate ausgezahlet werden solten, was die Wiederaufführung der Rhein-Schantze anbelangt, wolte man erst hierüber eine Berechnung der hierzu erforderlichen Unkosten erwarten. Den 26. Febr. wurde nach lang gehaltenen Umfragen und Berathschlagungen des gesamten Reichs-Gutachten wider Franckreich und Sardinien, als Hertzog von Savoyen, in welchem die Erklärung geschah, daß, weil die Cron Franckreich unter dem Vorwand des vertheidigten freyen Polnischen

Churfürstlich Collegii Schluß wegen Philippsburg.

Reichs-Gutachten verabfasset gegen Franckreich und Sardinien.

Wahl-

Wahl-Geschäffts den Baadnischen Frieden offenbar gebrochen, gegen der Reichs-Städte Lande und Unterthanen durch Erpressung vieler aufgelegten Lieferungen viele Feindseligkeiten ausgeübet, auch nebst den Hertzog von Savoyen, den sie wider seine schwere Reichs-Pflicht zu einem Bündnuß wider den Kayser verleitet, in das ansehnliche Reichs-Lehen und grosse Hertzogthum Mayland einen feindlichen Einfall gethan, Ihro Kayserliche Majestät sich auf GOttes Macht, ihrer gerechten Sache Gültigkeit, und der gesamten getreuesten Reichs-Stände kräfftigen Beystand sicher verlassen könten, wie dann zugleich alle Neutralität, unter welchem Schein und Vorwand sie auch immer seyn könte, gäntzlich aufgehoben, hingegen aber zur hinlänglicher Verfassung die Reichs-Gutachten von an. 1681. 1689. 1702. und 1704. wieder vorgeschlagen wurden. Nachdem nun diese Erklärung der gesamten Stände des Reichs von Ihro Kayserl. Majestät den 10. Mertz allerhöchst bestätiget, und indessen die Frage: Wie man dem allerhöchsten Oberhaupt am leichtesten, geschwindesten und kräfftigsten beystehen könne, genugsam abgehandelt worden war, so wurde den 11. Mertz der bewilligte Schluß der sämtlichen Reichs-Glieder kund gemacht, nach welchem sie sich anheischig machten 1) in Ansehung des Proviants, daß ein jeder Kreiß seine ihm zuerkannte Mannschafft und Pferde im Feld und in den Quartieren aus seiner eigenen Kreiß-Casse so wohl mit Brod, Haber, Heu und Stroh der Ordnung gemäß, durch das hierzu ausdrücklich angeschaffte Fuhrwerck, als auch mit richtiger Bezahlung des monatlichen Soldes versehen solte; zu welcher Absicht die erforderlichen Lebens-Mittel in keinem Kreiß übermäßig gesteigert, und überall in den denen Kriegs-Operationen am nächsten gelegenen haltbaren Orten ohne Entgeld öffentliche Gebäude zu Magazinen angewendet werden solten. 2) In Ansehung des Kriegs-Vorraths, daß 15. drey viertels Carthaunen, 30. halbe Carthaunen, 30. viertels Carthaunen, 30. Feuer-Mörser, deren jeder 2. bis 300. Pfund werffen soll, zeitlich herbey zu schaffen wären; dieses zu beschleunigen, solten von jeglichen zweyen Kreisen drey viertels Carthaunen; von jedem Kreiß insbesondere aber 3. halbe Carthaunen und 3. Mörser samt 4. Constabler und 8. Handlanger auf jedes schwere Stuck hergegeben werden. Von dem leichtern Geschütz soll jeder Kreiß nach der Anzahl seiner abzusondernden Truppen 2. Falcon, und bey jedem Regiment zu Fuß zwey Feld-Stücklein und übrigen tauglichen guten Gewehr samt allen benöthigten genugsamen Zugehörden an Munition, Pulver, Stuck- und Musqueten-Kugeln herzustellen, und mitzugeben schuldig seyn. 3) In Ansehung der Gelder, daß ein jeder Kreiß aus seinem Bey-

An. 1734.

Reichs-Verordnung in Ansehung des Kriegs.

An. 1734. trag nach dem Maas der zu stellen habender Mannschafft entweder eine besondere Casse, oder alle Kreise zusammen eine gemeinschafftliche Kriegs-Casse errichten sollen, damit bey richtiger Reichung des Solds die Kriegs-Zucht desto genauer in Obacht genommen werden könte. 4) In Ansehung der hohen Reichs-Generalität; da zu den General-Reichs-Feld-Marschall-Stellen der Marggraf Ludwig zu Baaden-Baaden, und der Marggraf Christian Ernst zu Brandenburg-Bayreuth; zu des Reichs-General-Feld-Zeugmeisters-Stelle der Freyherr von Thüngen; zu dem Generalat der Cavallerie und zu der General-Feld-Marschall-Lieutenant-Stelle der regierende Hertzog zu Würtemberg, und der regierende Fürst zu Hohenzollern-Hechingen unterthänigst vorgeschlagen worden, wiewol es nachmals hierinnen einige Aenderung gab, denn da nach erfolgtem Hintritt des Herrn Hertzogs Eberhard Ludwigs zu Würtemberg sich drey hohe und mit ausnehmenden Verdiensten gezierte Candidaten um die erledigte General-Feld-Marschall-Stelle eifrigst bemühten; so wurde ihnen allen hierinnen willfahret, so daß Hertzog Carl Alexander zu Würtemberg die andere, Hertzog Ferdinand Albrecht zu Braunschweig-Bevern die dritte, und die vierte der Fürst Leopold von Anhalt-Dessau überkam, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß hiernächst auf erfolgenden Todes-Fall nicht mehr als zwey Reichs-General-Feld-Marschallen nach dem Unterschied der Religionen bleiben solten. Die entledigte Reichs-General-Feld-Zeugmeister-Stelle aber wurde dem Grafen Julius Augustus von der Marck wegen erworbener guter Kriegs-Erfahrung und geleisteten guten Kriegs-Diensten anvertrauet. Nach solchen getroffenen Verordnungen erschien den 13. Mertz die geschärfte Kriegs-Erklärung gegen Franckreich und Sardinien von dem Kayser und Reich zugleich; alle im Frantzösischen und Savoyischen Landen sich befindliche Teutsche Unterthanen wurden ernstlich zuruck gefordert; allen feindlichen Vasallen und Unterthanen wurde der fernere Aufenthalt in Teutschland unter bedrohter Strafe verbotten, und zugleich aller Handel und Wandel mit den Reichs-Feinden ohne einige ausnahm aufgehoben, obschon die Handels-Städte, Lübeck, Bremen und Hamburg, ja endlich das gesamte Reichs-Städtische Collegium die Handlungs-Freyheit in Waaren, die dem Krieg keine Nahrung geben, eifrigst suchten. So bald man aber in der Hochlöbl. Reichs-Versammlung in der Frage: Ob ein Reichs-Krieg wider Franckreich zu beschliessen, einig worden; so langsam gieng es ohngeachtet der dringenden und augenscheinlichen Gefahr in der Entscheidung der andern Frage her: Wie man auf das dienlichste und nutzlichste Ihro Kayserl. Majestät beyzustehen

Hohe Reichs-Generalität.

Des Reichs Kriegs-Erklärung gegen Franckreich.

Zweyte Frage auf den Reichs-Tag.

hen habe. Es wurden folgende Puncten zur Berathschlagung ausgesetzet: 1) Wie die Herbeyschaffung der versprochenen Reichs-Armee von 120000. Mann nach denen Kreisen am füglichsten zu vertheilen sey. 2) Wie erstgedachte Armee mit Proviant, Haber und andern Nothwendigkeiten zu versehen? 3) Was für Artillerie und Kriegs-Vorrath darzu bey- und auch wohin zu schaffen? 4) Was für Gelder an Römer-Monaten zu denen Kriegs- und vielen andern unentbärlichen Ausgaben zu verwilligen? 5) Ob diese Gelder in die gemeinsame Operations-Casse zu bringen, oder ein jeder Kreiß seine besondere Feld-Casse aufbringen solle? 6) Wie bey den Soldaten alle Unordnungen zu verhüten? 7) Wie das Marschwesen, Vorspann, Fuhrwerck und unnöthigen Troß-Pferd ohne Schaden der Unterthanen einzurichten? 8) Wie das Commando der Reichs-Armee und der Rang der Generalität einzurichten, auch wie die Generals Kayserl. Majestät und dem Reich die Pflicht abzulegen? 9) Wie ein Kreiß den andern am schleunigsten wider die feindliche Anfälle beyzustehen habe? Zwar was den ersten Haupt-Punct anbelanget, so wurde baid eine Repartition von 40000. Mann, welche dreyfach erhöhet werden solte, den 26. Mertz gemacht nach folgender Abbildung: An. 1734.

Abbildung der gemachten Repartition.

	Zu Pferdt.	Zu Fuß.
Chur-Rheinische Kreiß	600	27-7
Ober-Sächsische - -	1322 - -	2707
Oesterreichische - -	2522 - -	5507
Burgundische - -	1321 - -	2708
Fränckische - - -	980 - -	1902
Bayrische - - -	800 - -	1494
Schwäbische - - -	1321 - -	2707
Ober-Rheinische - -	491 - -	2853
Westphälische - -	1321 - -	2708
Nieder-Sächsische - -	1322 - -	2707
	12000	28000

Summa 40000

und dieses dreymal genommen 120000.

Aber die beschleunigte Ankunft dieser Truppen und die Einrichtung der übrigen Puncten wurde so weit hinaus geschoben, daß Ihro Kayserl. Majestät in einem gedoppelten Ermahnungs-Schreiben den Löbl. Reichs-Ständen die grosse Zurüstung der Crone Franckreichs, die frühzeitige Eröfnung des Feldzuges, die grosse Gefahr, welcher die am Rhein und der Mosel angrentzende Länder, insbesondere Trier, Trarbach,

Kayserl. Ermahnungs-Schreiben.

An. 1734. bach, Ehrenbreitstein ausgesetzet wären, beweglich vorstellten, und sich selbst allerhöchst vor alle besorgliche Folgen unschuldig zu seyn erkläret.

Verfassungen des Kayserl. Hofs zum Krieg.

In der That machte der Kayserl. Hof alle ersinnliche Anstalten zu einem mächtigen Feldzug an dem Rhein; Um das Finantz-Wesen hierzu in gehörigen Stand zu setzen, wurden von dem Kayserl. Hof-Cammer-Rath Herrn von Hildebrand in Holland ansehnliche Capitalien negotiirt, und zu Regenspurg bey dem Holländischen Herrn Gesandten richtig erhoben; Nicht weniger fuhren auch die Oesterreichischen Stände mit Zahlung des von ihnen geforderten Beytrags mit besondern Eifer fort, wie denn die Jesuiten in Wien an ihrem Contingent eine überaus grosse Summa erleget haben; an verschiedenen Orten wurden grosse Kayserliche Magazins errichtet und angefüllet; der Marsch der Kayserlichen Völcker bestmöglichst beschleuniget, und

Kayserl. Generalitäts-Stab.

der hohe Kayserliche Generalitäts-Stab am Rhein bekannt gemacht, nemlich General-Lieutenant Ihro Hochfürstl. Durchl. Herr Printz Eugenius von Savoyen; Feld-Marschallen Ihro Hochfürstl. Durchl. der regierende Herr Hertzog zu Würtemberg, Ihro Durchl. der Printz von Bevern, Harrach; General der Cavallerie, Hautois; General-Feld-Zeugmeistere Printz von Arenberg, Alt-Wallis; Feld-Marschall-Lieutenants Printz von Zollern, Printz Ferdinand von Bayern, Philippi, Seher, Vasquez, Wurmbrand, Ezeycka, Printz Max von Hessen, Schmettau, Wutginau, Müsling; General-Wachtmeistere, Chamire, Petrasch, Miglio, Styrumb, Lichtenstein, Bathyani, Stein, Printz von Savoyen, Onelli, Haslingen, Wuschletisch, Botta, Wentzel-Wallis; General-Adjutanten Fertusati, Atalaya, Cirat,

Verzeichnus aller Kayserl. Truppen.

Brumer, Scheding, St. Juliano. Ferner sahe man auch ein ordentliches Verzeichnus aller Kayserlichen Truppen, welche so wohl in das Reich als nach Italien gewiedmet waren, von welchem wir nur Kürtze halber die berechnete Summa hersetzen wollen. Es waren demnach der Kayserl. Völcker, welche Teutschlands Grentzen beschützen solten, an Infanterie 44500. an Cavallerie 13846. Mann, zu welchen noch an Preußischen, Dänischen, Hannoverischen, Heßischen und Associirten Kreis-Truppen 37000. Mann zu Fuß, und 8000. zu Pferd kamen; daß sich also die gantze Zahl der Kayserl. Infanterie und Cavallerie, ohne dem versprochenen Beystand des gesamten Reichs auf 103346. Mann belief; Die Summa aber der Kayserl. nach Italien gewiedmeten Völckern belief sich auf 33400. Mann zu Fuß und 17128. Mann zu Pferd; in allen also auf 47528. Mann, ohne diejenigen, welche sich schon ehehin in Italien befanden. Endlich wurde auch zu desto eifriger Fortsetzung des Kriegs zu Wien bey Trompeten-Schall eine

Wienerische Vermögen-Steuer.

Vermögen-Steuer ausgeruffen, da jeder Unterthan gehalten seyn solte,

all

all sein Vermögen getreulich anzuzeigen, und davon 10. vor das Hundert zu bezahlen, welche sich auch auf alle Bedienten des Hofs, derer Besoldung über 500. Gulden austrägt, erstrecken solte. Zu gleicher Zeit lief Nachricht ein, daß der am Groß-Brittannischen Hof stehende Kayserl. Minister Herr Graf von Kinsky unter andern glücklichen Verrichtungen auch dieses zum gedeylichen Entzweck gebracht habe, daß er zum Dienst Jhro Kayserl. Majestät in der Banco zu Londen ein Capital von 200000 Pfund Sterlings gegen 6. pro Cento erreichet habe. An. 1734.

Aller dieser vorsichtigsten Veranstaltungen ohngeachtet, hätten dennoch die Kayserl. Erb-Lande vermög einer gottlosen Verrätherey, der äussersten Gefahr ausgesetzet werden können, woferne nicht dieselbige bey Zeiten untergedruckt worden wäre. Ein alter und durch schnöden Geitz verblendeter Raths-Herr zu Roveredo führte mit den Frantzosen heimliche Correspondentz, ihnen sichere Wege zu zeigen, wie sie gantz sicher und unvermuthet in das Tyrolische Gebiet eindringen könten. Verrätherey in Roveredo.

In dieser Absicht ruckten vier tausend Frantzosen an, besetzten die angewiesene Pässe zur Sicherheit derer, welche ihnen noch nachfolgen solten; als sie aber den Einfal in Tyrol selber versuchten, so wurden sie von 5. bis 6000. Tyroler-Bauren der besten Schützen, auf zeitlich hiervon erhaltener Kundschafft, also umringet und eingesperret, daß nicht ein eintziger Mann mehr von den Frantzosen davon kam, sondern die mehresten getödtet, und die übrigen wenigen gefangen genommen worden, wobey aber auch von denen Tyrolern wegen derer Frantzosen desperaten Gegenwehr 5. bis 600. Mann auf dem Platz geblieben. Des entwichenen Verräthers Hauß wurde niedergerissen, alles das seinige confiscirt, und der Grund, wo das Hauß gestanden, samt dessen Aecker und Weingärten zum Zeichen seiner gäntzlichen Ausrottung mit Saltz bestreuet.

Gleichwie nun dieser Frantzösische Anschlag, in Tyrol einzudringen, mit vielem Schaden mißlungen; also vermochten auch die wiederhohlten liebreichesten Vorstellungen der Frantzösischen Crone, mit dem Teutschen Reich Fried und Eintracht beständig zu unterhalten, dasselbige nicht einzuschläfern. Hauptsächlich bemühete sich der Frantzösische Hof, Jhro Chur-Fürstl. Gnaden zu Mayntz von ihren Patriotischen Eifer abzubringen, und that deswegen Verheissungen über Verheissungen der allerwichtigsten Vortheile; vermuthlich in der Hofnung, daß wenn dieselben als Ertz-Cantzler des Reichs, sich zur Annehmung der Neutralität entschliessen, andere Teutsche Printzen desto eher diesem Exempel folgen würden. Doch Jhro Churfürstliche Patriotischer Eifer von Chur-Mayntz.

Gna-

An. 1734. Gnaden blieben standhafft bey dem Eifer vor die Ehre und Wohlfahrt des Teutschen Reichs, und liessen des Frantzösischen Gesandten Herrn von Blondel, vermög der Kayserl. Insinuation, eine monatliche Frist anberaumen, sich von Maynтz weg zubegeben; welcher auch vor verstrichenen Termin unter Begleitung der Churfürstl. Garde sich zu der Frantzösischen Armee begab; bey seiner Abschieds-Audientz aber nach vorhergeschickten vielen Drohungen, nur mit dem armen Land ein hertzliches Bedauren hatte, worauf der Churfürst recht Heldenmüthig antwortete: Der Himmel wird schon Mittel an die Hand geben, Gewalt mit Gewalt vertreiben zu können. Es war aber die Vermuthung hierbey nicht ungegründet, als ob die Frantzosen Maynтz zu erst mit angreiffen würden, daher wurde alles zu einer tüchtigen Gegenwehr veranstaltet; der Herr Graf von Wallis, ältester Kayserl. General-Feld-Zeug-Meister wurde der Festung als Gouverneur vorgesetzt, welcher durch Anlegung neuer Wercker, Herbeyschaffung des genugsamen Mund- und Kriegs-Vorraths, wolbereitet war, den Feind hertzhafft zu empfangen; Dahero derselbe auch dem Marschall von Berwick, als er von dem Land grosse Contributiones forderte, diese nachdrückliche Antwort zu wissen that: „ Er kenne das Land noch nicht genug, daß er wissen solte, „ was es geben könnte; wenn aber der Marschall von Berwick bes„ sere Kundschafft davon hätte, und bereits die Rechnung, was es „ liefern soll, machen lassen; so dürfte er sich nur die Mühe geben, „ und solches Contingent an Ort und Stelle selbst in Empfang „ nehmen.

Bevestigung der Statt Maynтz.

Das Churfürstenthum Trier wurde mit Erpressung grosser Contributionen, und die Stadt gleiches Namens mit überhäufter Einquartierung sehr beschwehret. Der Frantzösische Hof bezeugte einen ungemeinen Appetit nach der Vestung Luxemburg, zogen dannenhero mit einem starcken Corpo in diese Gegend, damit sie gemeldete Vestung von dieser Seite einschliessen, und den Kayserl. den Zugang verhindern könten, bis sich Gelegenheit ereignete, dieselbige anzugreiffen. Ob nun wol damals die Haupt-Absicht nicht konte ausgeführet werden, so fühlte doch die Stadt Trier die Last, so viele beschwerliche Gäste zu verpflegen. Die Stadt Coblentz wurde mehr als einmal mit einer Frantzösischen Besatzung bedrohet, und 30000. Thaler als eine Schatzung zu erlegen. Alle fernere Bedrückungen nur von den Unterthanen abzuwenden, liessen sich Ihro Churfürstl. Gnaden zu Trier angelegen seyn, einen Contributions-Tractat zu Stande zu bringen. Von seiten Franckreichs machte man die Sache sehr schwer, bis man endlich dahin einswurde, daß überhaubts 130000. Thlr. solten gezahlet werden. Bey die-

Trierische Bedrängnuß und Anstalten.

diesem zu Metz geschlossenen Tractat, hielte sich der Churfürst in Coblentz beständig auf, versicherte auch den dasigen Magistrat, daß sie die Stadt nicht eher als bis auf den höchsten Nothfall verlassen würden. Indessen wurde die Cantzley und das Archiv zu Wasser nach Düsseldorf geschickt, um es weiter nach Utrecht zu bringen; in Coblentz aber zu einiger Beschützung, mit Herbeyschaffung der Kriegs-Nothwendigkeiten eine Bataillon von dem Kayserl. Baaden-Baadischen Regiment, nebst zwey andern Kayserl. Compagnien, mit den Obersten Marquis von Castello geleget; da indessen der vormalige Oberste Herr von Botzheim zum General ernennet, und nach der Vestung Ehrenbreitstein zu gehen befehliget worden. So groß Anfangs die Eintracht aller Reichs-Stände war, Franckreich den Krieg zu erklären; so äusserte es sich doch nachgehends, daß einige derselben mehr die Neutralität zu ergreiffen gesonnen wären. Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Cölln bezeugten Anfangs grossen Eifer, das Kayserl. Interesse auf alle Art und Weise zu befördern, man redete überall von dem Aufbruch der 6000. Mann Münsterischer Völcker, es wurden in allen Stiftern Cöllnische Werbungen aufgeschlagen, neue Regimenter aufgerichtet, die Ausfuhr des Getreydes und der Pferde auf das schärfste verbotten. Ihro Churfürstl. Durchl. thaten eine Reise nach München, und bey dasigen verlängerten Auffenthalt, lief die Nachricht ein, daß die Frantzosen auf dieses Jahr von dem Churfürstenthum 500000. Livres verlangten, ohne die Rationen abzuziehen, welche die Zeit über geliefert worden: wiewohl man nachgehends von dem würcklichen Abtrag gedachter Summa nicht das geringste erfahren hat. Bey der zu Bonn angestellten Landtags-Versammlung ersuchten die Ertz-Stiftischen Land-Stände Ihro Churfürstl. Durchlaucht, bey gegenwärtigen Umständen das Kayserliche Interesse zu ergreiffen, mit der Versicherung, daß sie auf diesem Fall das ihrige so viel möglich beytragen wolten; alleine Ihro Churfürstl. Durchl. schienen sich in dero Entschliessungen völlig nach des Bayerischen Hofes Sinn und Absichten zu richten.

An. 1734.

Wie Churcölln sich bezeugte.

Das Durchlauchtigste Chur-Hauß Bayern wolte nach zerschlagener gütlicher Unterhandlung mit dem Herrn Grafen von Königseck, durch seine Gesandten auf dem Reichstag, der sämtlichen Reichs-Stände Kriegs-Erklärung wider Franckreich hintertreiben, aus folgenden Gründen besonders: Die Polnische Wahl wäre die einzige Ursache des Kriegs; das Oesterreichische Hauß habe die Beschützung der Polnischen Wahl-Freyheit über sich genommen nicht als Kayser, sondern als Ertz-Hertzog von Oesterreich, und König in Ungarn und Böhmen; Franckreich erkläre sich auf das friedsamste gegen das Teut-

Ingleichen der Bayerische Hof.

An. 1734. sche Reich; Die Folgen einer Ruptur mit Franckreich würden absonderlich den vorliegenden Kreisen höchst betrübt und schädlich seyn; und der daraus zu hoffende Nutzen würde nur eine betrügliche Hofnung seyn. Als diese Gründe keinen Eindruck machten, thaten Ihro Churfürstliche Durchlaucht an dem Kayserlichen Hof die Ansuchung, daß Ihnen die Neutralität möchte zugestanden werden. Bey derselben erfolgten Abschlagung, rückte man endlich in Bayern mit der Sprach heraus, und benachrichtigte Kayserliche Majestät, wie man sich unmöglich wider die Cron Franckreich erklären könte, indem man davon nicht nur durch diejenige Verbindung, so man dieser Crone annoch wegen des letztverstorbenen Churfürstens schuldig, sondern auch durch andere richtige Ursachen verhindert würde. Diese bestunden in nichts anders, als in einem Tractat, nach welchen sich die Crone Franckreich anheischig machte, biß 1740. Jährlich dem Bayerischen Hof 800000. Livres Subsidien auszuzahlen. Was aber dem Kayserlichen Hof die meiste Bedencklichkeit verursachte, war die so starcke Vermehrung der Truppen; massen die regulirte Mannschafft auf 15000. Mann angewachsen, und man noch über diese mit Einrichtung einer Land-Militz von 30000. Mann beschäftiget war, hiervon hat man in Bayern eine doppelte Ursach angegeben; als erstlich die Kriegs-Anstalten zielten zur Bedeckung des Landes, im Fall man Ihro Durchlaucht von der beliebten Neutralität abziehen wollte; Und dann wäre die gantze Zurüstung ein natürlicher Defensions-Stand, darein man sich dem auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg abgelegten Voto gemäß setzen wolte.

Bayerische Truppen-Vermehrung.

Verfassung des Pfältzischen Hofes bey denen Kriegs-Läuften.

Ihro Churfürstliche Durchlaucht zu Pfaltz vereinigten sich mit Cöln und Bayern, und glaubten vermög dieser Vereinigung, daß ihnen nicht besser als durch eine Neutralität könte gerathen werden, dannenhero führten sie ausser den Bayrischen obangezogenen Gründen, besonders noch diesen Umstand an, daß Ihro Kayserliche Majestät nebst denen übrigen Catholischen Reichs-Ständen denen Augspurgischen Confeßions-Verwandten mit versprochner Abschaffung der den Ryswickischen und Baadnischen Friedens-Schlüssen angehengten Clausul zu viel und mehr eingeräumet, als die Reichs-Gesätze haben wolten. Ihro Kayserliche Majestät suchte in einem besondern Hand-Schreiben alle diese vorgeschützte Ursachen auf das kräfftigste zu widerlegen, konten aber doch dadurch nicht die einmal angenommene Neutralität hintertreiben. Als nachgehends denen Frantzosen gegen baare Bezahlung eine ansehnliche Proviant-Lieferung aus denen Pfältzischen Landen nach Weissenburg abzuführen vergönnet wurde; und bald darauf der Ubergang der Frantzosen über den Rhein bey Neckerau erfolgte,

Kayserlich Hand-Schreiben.

ohne

ohne daß man sich demselben Pfältzischer Seits im geringsten widersetzet hätte: endlich ausser den öftern Zuspruch der Frantzösischen Generals-Personen in Mannheim, kurtz vor Annäherung der Teutschen Armee, sowol die Mannheimer- als Heidelberger Rhein- und Neckar-Brücken abgeworfen wurden, über welche doch vorhero den feindlichen Truppen zu marschiren vergönnet wurde: so erweckte dieses an dem Kayserl. Hof viel Mißvergnügen, ja wol gar den Argwohn, als ob in Pfaltz eine allzugrosse Neigung gegen Franckreich die Oberhand behalte. Um diesen Verdacht abzulehnen, ließ der Churfürstl. Hof zu Mannheim dem Wienerischen ausser einem Vertheidigungs-Schreiben eine ordentliche Erzehlung von dem Frantzösischen Übergang behändigen, dieses Inhalts: Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz hätten einen Capitain und 60. Mann nach Neckerau, ingleichen 42. Mann nach Briel geschickt, mit dem Befehl, genaue Wacht zu halten, wer etwa den Rhein paßiren möchte, und fleißig mit den Postirungen der Kayserl. Armee zu communiciren; und als des Hertzogs von Bevern Durchl. um die gute Verwahrung dieser Posten besorgt waren, so thaten Ihro Churfürstl. Durchl. selbst den Antrag, daß beede besagte Posten mit Kayserl. Truppen besetzt werden solten. Ob nun schon dieser Antrag nicht angenommen wurde, und auch die zur Bedeckung versprochene 100. Pferde von der Kayserl. Armee aussen blieben, so habe doch, dem ungeachtet, der Chur-Pfältzische General Baron von Iselbach nicht unterlassen, von einem Tage zum andern die Vorposten genau zu visitiren, bis daß man vernommen, wie die Frantzosen alles veranstalteten, über den Fluß zu gehen. Der hohen Kayserl. Generalität wurde davon unverzügliche Nachricht gegeben, da aber von derselben keine ansehnliche Hülffe erschiene, die Französische Macht viel zu groß war, und Mannheim, aus Furcht eines Uberfalls nicht vom Volck entblöset werden durfte, so konte der zu Neckerau commandirende Officier nichts bessers thun, als sich mit seinen wenigen Leuten auf das möglichste zurück ziehen, und wider eine dergleichen Gewalt auf das feyerlichste zu protestiren, der Kayserl. Hof war mit dieser Entschuldigung bestens zu frieden; der Chur-Pfältzische aber hatte hohe Ursache, wol auf seiner Hut zu stehen, da an demselben von den Frantzosen eine unangenehme Forderung nach der andern geschah. Den 8. May kam nebst zwey andern Frantzösischen Printzen und mehr als 100. Officiers zu Pferde, der Hertzog von Richelieu an die Rhein-Schantze bey Mannheim, und verlangten über die Brücke in die Stadt zu reuten. Als ihnen dieses nach langer Verweigerung zugestanden wurde; so begehrte der Hertzog die Erlaubnuß, eine Brücke über den Rhein an der Insul Millau zu schlagen; das Hospital zu Mannheim vor die krancken Frantzosen zu wid-

An. 1734.

Des Chur-Pfältzischen Hofs Antwort.

Anforderung der Frantzosen an Chur-Pfaltz.

An. 1734. men, und endlich einen freyen Paß jederzeit in diesem Krieg durch die Stadt über die Rhein-Brücke, und alsdenn auch über die Neckar-Brücke zu haben, alle diese Puncten wurden, wie leicht zu erachten, als Sachen, die der Neutralität schnurstracks entgegen liefen, gäntzlich abgeschlagen; hingegen bearbeitete man sich mit möglichster Sorgfalt und Eilfertigkeit Mannheim, wo Ihro Churfürstl. Durchl. und der Printz von Pfaltz-Sultzbach währender Kriegs-Unruhe verblieben; in gehörigen Vertheidigungs-Stand zu setzen, wohin eine Garnison von 6000. Mann eigener Truppen geleget wurde, ohne die 2000. Mann zu rechnen, welche die Unter-Rheinische Schantz bey Mannheim besetzen müssen.

Beschäfftigungen der Frantzosen in ihren Winter-Quartieren.

Die Frantzosen waren in ihren Winter-Quartieren gantz und gar nicht müßig, sondern beschäfftigten sich theils mit Verbesserung der Vestungs-Wercke zu Metz und Diedenhofen, theils mit Anlegung neuer Forts bey Hünningen, theils mit reichlicher Versorgung ihrer Magazins, theils endlich mit baldiger Eröfnung des Feld-Zuges. Alle Officiers erhielten Befehl, den 25. Mertz bey ihren Regimentern zu seyn, an welchem Tag der Marschall von Berwick gleichfalls von Paris aufbrach, und nachdem er die Posten längst der Mosel besichtiget, über Metz zu

Aufbruch der Frantzösischen Armee.

Straßburg den 4. April ankam. Hierauf zog er seine gantze Armee zusammen, und vertheilte nach gehaltener Musterung dieselbe in drey Corps. Das erste, von 50000. Mann, welches er, als die Haupt-Armee, selbst commandirte, nahm ihr Haupt-Quartier zu Speyer, und war also eigentlich der Reichs-Armee entgegen gesetzt. Das andere unter der Aufsicht des Hertzogs von Noailles, erstreckte sein Lager von Kayserslautern bis an St. Wendel; das Haupt-Quartier aber war zu Homburg. Das Dritte von mehr als 20000. Mann bemächtigte sich unter Anführung des Grafens von Bell-Isle des Churfürstenthums Trier. Erst gedachter Graf rückte hierauf den 8. April Abends

Belagerung von Trarbach.

vor die Stadt Trarbach und forderte dieselbe auf. Die aus 100. Mann bestanden Churfürstl. Trierische Besatzung schlug es nicht allein ab, sondern wehrte sich auch sehr tapfer, bis morgens um 4. Uhr, da sie sich in vollem Feuergeben aus der Stadt auf die Vestung gezogen. Diese, Gravenburg genannt, liegt auf einem steilen Felsen, und hatte eine Besatzung von 600. Mann, war auch ziemlich mit allen Nothwendigkeiten versehen; die Frantzosen suchten sich Anfangs durch Sprengung einer Mine einen Weg zu bahnen, um der Festung zu der vorhabenden Bombardirung näher beyzukommen. Allein da dieses nicht von statten gieng, verliessen sie sich am meisten auf eine Art Bomben, 500. Pfund schwer, von neuer Erfindung, die sie von dem Erfinder Comminges nennen, und die, wenn sie zerspringen, einen unterträglichen Gestanck von sich geben;

sie

sie warfen vier Batterien auf, zwey auf dem Berncaßler Berg und zwey auf dem Kirchhofe, und fiengen den 24. April aus ihren erhaltenen 14. Mörsern und 20. halben Carthaunen ein gewaltiges Feuer zu machen an; welchen die Teutschen nichts schuldig blieben, sondern glücklich des Tages über, was die Belagerer zu Nachts gearbeitet, über einen Haufen schossen, auch verschiedene feindliche Mörser unbrauchbar machten. Als hierauf die Feinde etliche Sturm-Leitern in den Felsen angebracht, wurden sie mit Steinen aus der Festung so blutig abgewiesen, daß sie mehr als 700. Todte gezehlt, und die Soldaten beynahe den Lust verlohren hatten, es noch einmal auf die Probe ankommen zu lassen. Nicht besser lief es den 30. April mit dem andern Versuch ab, wo durch das erschreckliche Feuer bey 1300. Feinde darauf gegangen seyn sollen, von welchen viele, so sich nicht in Zeiten retten können, elendiglich dadurch umgekommen sind, weil die Belagerten Mittel gefunden, die in dem Graben geworfene Sachen in den Brand zu stecken. Hierauf ließ der Graf von Bell-Isle dem tapfern Commendanten Frey-Herrn von Hohenfeld, einen Waffen-Stillstand von 24. Stunden anbieten, um die Todten zu begraben, welcher ihme zugestanden wurde. Nachdem hierauf bis den 2. May die Festung aufs heftigste bombardiret worden; so sahe man sich genöthiget, gemeldeten Tages zu capituliren. Die Puncte der Capitulation sind folgende: 1) soll die Besatzung mit Ober- und Unter-Gewehr, klingenden Spiel, samt 2. Mörsern und 2. Stücken den 3. May ausziehen, 2) alle Bagage nebst 4. Fuder Wein und Lebens-Mitteln auf 4. Tag mit sich nehmen, 3) der gefangene Capitain samt den Gemeinen verabfolget, 4) zwey masquirte Personen paßiret und 5) die Besatzung bis Coblentz begleitet werden. Alles dieses wurde auch vollzogen, und der Rest der Besatzung von 300. Mann und 14. Officiers kam den 6. May zu Coblentz an. Das Schloß wurde darauf gesprenget, wobey die Stadt einigen Schaden gelitten.

An. 1734.

Graven-burg capitulirt.

Bey der Kayserl. und Reichs-Armee wünschte man nichts mehr als den unüberwindlichen Eugenium bald bey sich zu sehen, der sich in seinem Alter noch entschlossen hatte, sein Leben vor die Teutsche Wohlfahrt zu wagen. Ihro Durchl. der Hertzog von Bevern hatten die Nothwendigkeit von deroselben hohen Gegenwart zu verschiedenen malen nach Wien berichtet; doch wurden dieselben theils durch eine Kranckheit, theils auch und hauptsächlich dadurch gehindert, daß zu Wien wegen der Conferentzien über gegenwärtige Welt-Händel Ihro Gegenwart gleich nöthig war. Nachdem aber disfalls das Behörige in Ordnung war gebracht worden, so reiseten dieselben unter beständigem Zuruff und Begleitung einer grossen Menge Volcks von Wien ab, und kamen den 27. April Vormittags bey der Armee an. Bey der-

Ankunft des Printzen Eugenii Durchl. bey der Kayserlichen Armee:

An. 1734. derselben Musterung wunderten sich Ihro Durchl. gar sehr, als dieselbe viele von den Völckern, welche sie sich vermuthet hatten, gar nicht antraf, und also durch die Schwäche der Armee gehindert wurden, dero Heldenmuth an den dreymal stärckeren Frantzosen zu zeigen.

Die Frantzösische Armee geht über den Rhein. Denn der Hertzog von Berwick zog unterdessen den Hertzog von Noailles mit seinen Truppen an sich, und gieng bey Fort Louis und bey Kehl über den Rhein; der Graf von Belle-Isle aber muste auf der andern Seite stehen bleiben, und sich in die Gegend von Speyer ziehen. Der Feinde Absicht war damals, die Etlinger-Linien über den Haufen zu werfen, und den Printzen Eugenium völlig einzuschliessen; Dieser aber sahe wohl, daß es nicht möglich wäre, so weitläuftige Linien mit seiner damals noch sehr schwachen Armee gegen die über 100000. Mann starcke Frantzosen zu vertheidigen. Er zoge sich also ohne Verlust und mit solcher Klugheit bis in das veste Lager bey Heilbrunn zurück, daß die Feinde keine Lust hatten, ihn zu verfolgen oder anzugreiffen.

Merckwürdige Retirade des Printzen Eugenii. Der Marschall von Berwick, dem es nachgehends als ein grosser Fehler vorgeworffen wurde, daß er der schwachen Armee des Eugenii nicht zu Leib gegangen, wurde vornemlich dadurch irrig gemacht, daß Eugenius bey seinem Zuruckziehen einen Rast-Tag in Angesicht der Feinde hielte. Denn hieraus konte er fast nichts anders schliessen, als Eugenius müste stärcker, als man ihn glaubte, und mithin in dem Stand seyn, einen Angriff auszuhalten.

Den 4. May gieng der Marquis d'Asfeld mit 30. Bataillons bey Neckerau über den Rhein, besetzte sonderlich die Untere Pfaltz; und die Frantzosen hielten sich vor starck genug, die Belagerung von Philippsburg vorzunehmen, ohnerachtet die Kayserl. und Reichs-Armee in der Nähe war.

Belagerung von Philippsburg. Sie fiengen an, alle Anstalten zur Belagerung vorzukehren, und an der Circumvallations-Linie arbeiten zu lassen, worzu sie einige 1000. Bauren aus dem Durlachischen Baaden aufgebotten. Der Marschall vertheilte die Armee wieder in 3. Corps. Eines 25000. Mann starck, die Belagerung zu führen, eines diese zu bedecken, und eines, welches meistentheils Cavallerie war, gieng wieder über den Rhein.

Tapfere Auffführung des Commendanten von Wutgenau Die Trancheen dafür wurden den 28. May geöfnet. Die tapfere Vertheidigung dieser Vestung hat dem Heldenmüthigen General von Wutgenau, der anstatt des Grafen von Seckendorf darinnen commandirte, einen unsterblichen Namen zuweg gebracht, welchen seine ausnehmende Frömmigkeit eben so berühmt gemacht, als seine standhaffte Tapferkeit, wiewol er nach seiner Bescheidenheit auch allen übrigen Herren Officiers überhaupt in dem Schreiben, welches derselbe an die Reichs-Versammlung zu Regenspurg, die Ubergabe der Vestung betreffend, unter dem dato Mayntz den 31. Julii ergehen lassen, das rühmliche

Zeugnuß

Zeugnuß wegen ihrer Treue und Wohlverhaltens ertheilete; beson- An. 1734.
ders aber von dem Herrn General-Feld-Marschall-Lieutenant, Frey-
herrn Hölzel von Sternstein rühmte, ferner von dem Herrn Platz-
Obrist-Lieutenant Küstner, und endlich von dem Herrn Ingenieur-
Hauptmann Lüttig, daß sie ihm sämtlich getreu beygestanden, und Tag
und Nacht nicht von seiner Seite gekommen sind. Es ist allerdings zu
verwundern, wie die Besatzung, so aus einem Welseckischen Bataillon,
aus Commandirten von sieben Kayserl. und zwey Fränckischen Regi-
mentern und endlich aus dem gantzen Hölzelischen Regiment, zusam-
men aus 4259. Mann, bestanden, da sie gantzer sieben Wochen, nemlich
vom 23. May bis den 21. Julii von einer so starcken Armee und mit ei-
ner solchen Feuers-Gewalt angegriffen worden, sich so lang halten
können, zumal, da dieselbe grösstentheils aus Recrouten bestunde, in
der Vestung noch vieles nöthige abgieng, und kaum der vierdte Theil
der erforderlichen Artillerie-Officiers, Feuerwercker und Büchsen-
meister gegenwärtig war. Die Stadt wurde aus 120. Mörsern bom-
bardiret, und mit 300. Canonen beschossen, wie denn den 14. Junii
in der Nacht in einer Stunde 250. Bomben hinein geworffen wurden;
die ersten 3. auf die jenseit des Rheins gelegene Schantze geschehene
Stürme liefen vor die Frantzosen sehr unglücklich ab. Den breiten
und ziemlich tiefen Morast, wodurch Philippsburg hauptsächlich beve-
stiget wird, leiteten zwar die Feinde ab, in der Absicht denselben aus-
zutrocknen und mit Faschinen auszufüllen; alleine der ungestümme
Rhein ergoß sich mit einer solchen Gewalt, daß nicht nur alle aufge-
führte Wercke wieder über den Haufen fielen, sondern auch öfters Mann
und Zelt zugleich von den Fluten weggeführet wurden. Hieraus ent-
stund ein anders Ungemach, von dem im Lager zuruckgebliebenen Mo-
rast, und denen darinn liegenden vielen todten Cörpern, wurde die Luft
dermassen angestecket und unerträglich, daß alle Vorboten einer schädli-
chen Seuche vorhanden waren. Einen sonderbaren Eindruck in die
Gemüther der Frantzosen machte den 12. Junii der Verlust ihres com- Tod des
mandirenden Generals, Hertzogs von Berwick, welcher durch eine Marschalls
Stuck-Kugel, als er eben in die Lauf-Gräben gehen wollte, seinen Kopf von Ber-
verlohr, und noch darzu dermassen zerschmettert wurde, daß man die wick.
Stücke davon nicht einmal wieder finden, sondern nur den Leib, an
dem blos der Hals und der unterste Theil des Kinnbackens nebst zwey
Zähnen geblieben war, nach Straßburg bringen und begraben können.

Dieser Hertzog von Berwick, der von Geburt ein Engelländer Lob dieses
war, gehöret allerdings unter die grösten Generals-Personen, welche Hertzogs.
Verdienst, Erfahrung und scharfe Kriegs-Zucht berühmt gemacht. Man
rechnet insonderheit drey rühmliche Actiones, denen er beygewohnet,

und

An. 1734. und dadurch er grosse Ehre erlanget; an. 1707. erfochte er den wichtigen Sieg in Spanien bey Almanza, an. 1714. eroberte er Barcellona nach einer langwierigen und harten Belagerung mit Sturm, und an. 1718. nahm er den Spaniern St. Sebastian weg. Ausser den Marschall von Berwick haben die Frantzosen verschiedene andere vornehme Officiers vor Philippsburg verlohren, worunter insonderheit der Printz von Lixin, aus dem Hause Lothringen, der Marquis von Silly, und ein Enckel des ehmaligen Commendanten in Straßburg Marschall du Bourg zu nennen sind, welchem letztern eine Stück-Kugel beede Füsse auf einmal weggenommen, so, daß er kurtz darauf sterben müssen.

Verlust anderer hohen Officiers.

Dem tapfern Commendanten von Wutgenau ließ der Printz Eugenius zu wiederholten malen versichern, daß er gewiß alles mögliche anwenden wolte, die Vestung zu entsetzen. In dieser Absicht eilte er aus dem Lager zu Heilbrunn herbey mit seiner Armee, welche durch die vielen Dänischen, Hannoverischen und Preußischen Hülfs-Truppen dermassen verstärcket worden, daß sie der feindlichen an Menge der Soldaten bey nahe gleich war. Diese Armee brannte vor Begierde zu fechten, um bey der hohen Gegenwart Jhro Maj. des Königes in Preussen, deroselben Cron-Printzen und des Fürsten von Dessau Durchl. Proben ihrer Teutschen Tapferkeit abzulegen. Die Frantzosen merckten des Printzen Absicht gar zu wohl, verschantzten sich dannenhero so starck, daß in Engelland viele Wetten geschahen, Eugenius werde es nicht wagen, das Frantzösische Lager anzugreiffen; Dieses hatte die Form eines halben Monds, dessen beyde Spitzen am Rhein stiessen, das Mittel aber von dem Fluß Salza umgeben wurde. Uber dieses sind noch alle 7. Schritt grosse Wolfs-Löcher 7. Schuh tief gegraben worden, damit die Reuterey nicht anrucken konte, und endlich war das gantze Lager so reichlich mit Stücken besetzt, daß es eher einer Vestung als einem Feld-Lager ähnlich sahe. Der Printz Eugenius erkannte diese Schwürigkeit, und hatte zwar immittelst alle Anstalten zur Ersteigung des Lagers durch Herbeyschaffung vieler 1000. Faschinen und Hordten machen lassen. Doch nach reiflicher Uberlegung hielt er nicht vor rathsam, den Feind in seiner vesten Verschantzung anzugreiffen, da jeder Schritt, den man gewönne, allzu theuer käme, und vieles Volck umsonst und vielleicht ohne die gehofte Würckung aufgeopfert werden müste. Der wackere General von Wutgenau sahe sich also nach einer langen und ruhmwürdigen Gegenwehr gemüßiget, mit dem Marschall von Asfeld, der nach Berwicks Tod das Commando der Frantzösischen Armee übernommen hatte, wegen Ubergab der Vestung zu capituliren, und diese vor die Belagerten sehr vortheilhafte Capitulation wurde den 18. Julii von beeden Seiten unterschrieben. Da die Tugend auch an dem

Gegenwart der Preussischen Majestät bey der Reichs-Armee.

Form des Frantzösischen Lagers.

Feind

Feind zu preisen, so hat deswegen der Frantzösische Marschall von Asfeld in den Vergleichs-Puncten, bey dem Artickel, da bedungen worden, wie viel Stücke die Garnison bey ihrem Abzug mit sich führen solte, dem Herrn General von Wutgenau, aus eigener Bewegung, in Betrachtung seiner persönlichen Verdienste ein Stück vor sich geschencket, und verabfolgen lassen. Die Reichs-Versammlung zu Regenspurg hegte die Billichkeit gegen demselben, daß sie den Entschluß faste, ihn die Summa von 3000. Gulden, welche er zum Nutzen der Vestung aufgenommen, ohne Erwartung seiner versprochenen Rechnung übermachen zu lassen. Am Kayserl. Hof hat er sich noch mehr durch seine erwiesene Klugheit und Tapferkeit in Credit gesetzet, dahero er nicht nur das erste verledigte Regiment erhielte, sondern auch zum obersten Aufseher über alle Vestungen in Kayserl. Erb-Landen erwählet worden; ja er bekam endlich die Gräfliche Würde, und würde ohne allen Zweifel sein Glück noch weiters erhöhet haben, woferne ihn nicht mitten in dem Lauf seiner Ruhm-vollen Unternehmungen ein frühzeitiger Tod hingerissen hätte.

An. 1734. Gepriesene Tapferkeit des Herrn von Wutgenau.

Den 21. Julii ertheilte Printz Eugenius den Befehl, daß die Armee nach Bruchsal aufbrechen solte, derselbe lagerte sich auch zwischen diesem Ort, und Langenbruck, bey Obstadt, so vortheilhafftig, daß er auf alle Bewegungen der Feinde ein wachsames Auge haben konte. So bald sich die Frantzosen von der Nachbarschafft der Teutschen befreyet sahen, sprengten sie vieles von ihrem künftigen grossen Unternehmen aus. Bald redeten sie von der Belagerung der Stadt Mayntz, bald wolten sie Freyburg und Breysach zugleich belagern, doch wurde die gantze übrige Zeit dieses Jahrs nur mit hin und her Marschiren zugebracht, indem die Frantzosen nichts mehr vermieden, als mit den Teutschen, die vor Begierde zu fechten brannten, in kein Handgemeng zu kommen. Weil auch die kluge Vorsichtigkeit des Printzen Eugenii ihnen alle Gelegenheit abschnitte, in Schwaben, und in die Oesterreichischen Vor-Lande einzudringen, so musten sie sich nur mit Erpressung grosser Steuern und Aussaugung der Rheinischen Lande begnügen. Ohngeachtet aber in diesem Feldzug kein Haupt-Treffen vorfiel, so musten doch die Frantzosen selbst gestehen, daß sie durch die beeden Belagerungen, durch die vielen Partheyen und Anfälle der Husaren, durch das beständige Marschiren, durch die grosse Anzahl ihrer Uberläufer, und endlich durch die einreissende Kranckheiten in diesem Feldzug, in diesem Jahr vielmehr verlohren, als wenn etliche der blutigsten Feld-Schlachten wären geliefert worden.

Aufbruch der Teutschen Armee.

Urtheil von diesem Feldzug.

Die Frantzosen redeten am ersten von denen Winter-Quartieren, und auf erhaltene bestätigte Nachricht, daß sie zu solchen Anstalt machten, war

Einrichtung der Winter-Quartier.

An. 1734. war Printz Eugenius gleichfalls auf die Einrichtung derselben bedacht, berief dannenhero die Deputierte der 5. Associirten Kreise zu sich nach Ladenburg, wo sich auch der Herr Graf von Kufstein, und der Herr Graf von Nesselrod, Kayserl. General-Kriegs-Commissarius einfand. Mit dem Eintritt des Octobers waren die Winter-Quartiere schon in Ordnung gebracht, von den Kayserl. Auxiliar-Truppen wurden die Preussen, in das Dortmundische, und in die Stiffter Münster, Paderborn und Oßnabrück, die Dänen in das Nassauische, die Hannoveraner in das Fuldische und Isenburgische, die Hessen in ihre eigene Lande, und in das Hanauische verlegt. Von den übrigen Truppen wurde die Bergstrasse von Heydelberg biß am Mayn, ingleichen der gantze Odenwald bis Aschaffenburg, ferner Maynz, die Wetterau, die Waldstätte Freyburg, Breysach, die Stadt und das Bißthum Constantz, Grafschafft Nellenburg, die Fürstenbergische, Zollerische, Würtembergische Länder, mit einem Wort, fast gantz Schwaben, und ein guter Theil von Francken besetzt. Printz Eugenius verlies den 2. October die Armee, und reisete zurück nach Wien, dieses thaten auch verschiedene andere hohe Generals und Printzen, wie denn in diesem Feldzug ausser Ihrer Königl. Maj. von Preussen, mehr als 50. Fürstl. Personen gegenwärtig gewesen sind. Nach der Abreise des Printzen Eugenii übernahm der Hertzog von Würtemberg das Commando der Armee, und die Besorgung aller übrigen Anstalten, ließ Neckerau und Heydelberg befestigen, die bekannte Stern-Schantz wieder aufrichten, und in Heilbronn neue Vestungs-Wercke anlegen. Der berühmte Partey-Gänger und General Petrasch faßte auf dem Moosberg in der Gegend von Hornberg mit seinen Husaren Posto, und nachdem er mit etlichen Regimentern Infanterie von der Armee, als auch mit 1000. Mann von dem Würtembergischen Land-Ausschuß verstärcket worden, so hat man demselben ausser vielen andern glücklichen Streichen, die Erhaltung des Schwartz-Waldes zu dancken, als in welchem einzudringen, die Frantzosen öfters Lust bezeigten.

Wir verlassen jetzo die beeden Armeen in ihren Winter-Quartieren, um dasjenige nachzuholen, was am Kayserl. Hof auf dem Reichs-Tag, und an andern Teutschen Höfen, in diesem Jahr merckwürdiges vorgefallen ist. In hohen und wichtigen Gesandschafften langte der Herr Graf Uhlefeld in dem Haag an, den bisher mit grossem Ruhm als Kayserl. Bevollmächtigten Minister bey der Republic Holland gestandenen Herrn Grafen von Sinzendorf in gleicher Qualität abzulösen. Ihro Hochmögenden, die Herren General-Staaten bezeigten gegen den Verdiensten des letztern ihre Hochachtung, durch ein Geschenck von einer güldenen Kette und Medaille von 6000. Gulden werth,

Verschiedene Kayserl. Gesandschafften.

und

und gaben ihm bey seiner Abreise die freundlichsten und stärcksten Ver- An. 1734.
sicherungen, vor Ihrer Kayserl. Majest. hegender Ergebenheit und Freundschafft.

Der Kayserl. Gesandschaffts-Secretarius zu Madrit empfieng von seinem Hof Befehl, sich von diesem Ort wegzubegeben, und auf Lissabon den Weg zu nehmen. Der Herr Reichs-Hof-Rath Graf von Ostein, wurde zum ausserordentlichen Kayserl. Abgesandten nach Petersburg ernennet. Der Herr Graf von Kufstein trat abermal seine Reise ins Reich an, um an ein und andern Teutschen Höfen als Hochansehnlich-Bevollmächtigter seine Handlungen fortzusetzen. Auch gieng der Fürst von Trautson, als Kayserl. Gevollmächtigter Commissarius nach dem Hintritt des Grafens Volkra zu Eröfnung des nach Preßburg ausgeschriebenen Ungarischen Land-Tages von Wien dahin ab, die beeden Grafen Herberstein und Kevenhüller wurden ernennet als Kayserl. Gesandten nach den Schwedischen und Dänischen Höfen zu gehen, um daselbst das Kayserl. Interesse zu beobachten. In dem Monat Julio gieng am Kayserl. Hof eine wichtige Veränderung vor, da nemlich Ihro Hochfürstl. Gnaden der Herr Fürst von Bamberg und Würtzburg die von geraumen Jahren her mit Patriotischen Eyfer zum Besten des Vatterlandes, und zu Dero eigenen unsterblichen Nachruhm geführte Reichs-Hof-Vice-Cantzlers-Würde in des höchsten Monarchen Hände niedergeleget, indem Dero eigenen Land- und Regierungs-Geschäfften, nebst andern wichtigen Ursachen, nicht mehr verstatten wolten, diß hohe Amt fortzutreiben. Nachdem nun vorhero Ihro Churfürstl. Gnaden von Maynz zur Ersetzung dieses wichtigen Posten des grossen Ministers Herrn Grafen von Metsch Hochgräfl. Excell. mit gewöhnlichen Solennitäten am Kayserl. Hof vorstellen liessen, und die würckliche Einführung unverzüglich erfolgte; als erhuben sich darauf Hochgedachte Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden, welche mit besondern Gnaden-Zeichen erlassen, auch von Ihro Majest. der regierenden Kayserin mit einem sehr kostbahren Diamantenen Creutz beschencket worden, nach dero Landen in das Reich zuruck. Das zu Wien ver- Lotterie-Wesen in Wien.
fallene Lotterie-Wesen liessen Ihro Kayserl. Majest. durch eine niedergesetzte Commißion sorgfältig untersuchen, und ertheilten denen Interessenten Ihren allerhöchsten Entschluß, daßl dieselbe jährlich 150000. Gulden in und zwar 15. Jahr hintereinander ihnen zahlen lassen wolten, sobald nur die schweren Kriegs-Läufte nachlassen würden. Mit Untersuchung der verdächtigen Personen, welche sich unter allerhand Figuren in Wien häufig einfanden, wurde fleißig und eifrig fortgefahren, und, um allen verbottenen Contre-Band-Waaren fernerhin Einhalt zu thun, suchte man die Kayserl. Fa-

Verände-rung in der Reichs-Vice-Cantzler-Stelle.

An. 1734. briquen auf der Schweichat wie auch zu Lintz in bessern Flor zu bringen.

Verwilligung der Ungarischen Stände.

Die Ungarischen Stände, welche ihren treuen Gehorsam gegen Ihrer Kayserl. Majest. durch vielen Beystand an Volck und ansehnlichen Geld-Verwilligungen blicken liessen, erhielten unter andern hohen Gnaden-Bezeigungen auch diese, daß ihnen die freye Ausfuhr ihres Weins und andern Vorraths auf 6. Jahr zugestanden worden. Sonst entfernte sich auch von dem Kayserl. Hof der unter dem Namen

Flucht des Printzen Ragozy.

Marquis von St. Carolo bekannte Printz und ältester Sohn des in der Türckey sonst sich befindlichen Fürstens Ragozy, und da er zu Venedig seine Rechnung nicht nach Wunsch gefunden, begab er sich an den Hof des Spanischen Infanten Don Carlos, von dar er sich nach Paris zu seinem Bruder gewendet haben soll. Sein hinterlassener Hofmeister wurde wegen der grossen Schulden-Last seines Herrn, und anderer Ur-

Mittel zur Herbey-schaffung nöthiger Geld-Summen.

sachen halber zu Wien ins Gefängniß gelegt. Weil man alle mögliche Mittel hervor suchte, genugsame Geld-Summen herbey zu schaffen, damit man mit desto grösserm Nachdruck den Krieg fortführen könte; so stellte man Ihro Kayserl. Majest. vor, daß es rathsam seyn würde, die ohnedem allzugrossen Pensionen der Spanischen Junta einzuziehen, da zumal selbige auf die aus der Spanischen Erbschafft erhaltene Italiänische Provintzien gegründet sind, diese aber jetzo in der Feinde Hände wären. Ferner wurde Kayserl. Seits beschlossen, mit Anfang des nächstkünftigen Jahrs eine doppelte Vermögen-Steuer, wie auch eine durchgängige Hof-Steuer in Dero Erb-Lande auszuschreiben. Die Geistlichkeit soll sich zu einem Vorschuß von 6. Millionen verstanden haben.

Vorsorge vor genugsame Völcker.

Damit auch an frischen Völckern bey denen Kayserl. Armeen zu Ersetzung des Abgangs kein Mangel erscheinen möchte, so faßten Ihro Kayserl. Majest. den Entschluß, in Dero Erb-Königreich Böhmen, und Hertzogthum Schlesien eine gnugsame Land-Militz von 20000. Mann zu errichten. Die Land-Stände liessen sich nicht nur hierzu gantz willig finden, sondern sie verstunden sich gar zu einer doppelten Lieferung, wenn das Joch der harten Leib-Eigenschafft aufgehoben, und denen heimlich Dissentirenden eine freye Religions-Ubung verstattet werden solte. Auf das letztere erfolgte keine erwünschte Genehmhaltung, wegen des erstern aber erklärte sich der Kayserl. Hof denenjenigen, so sich freywillig würden werben lassen, nach Endigung des Kriegs die völlige Freyheit zu schencken.

Kayserl. Ermahnung an die Reichs-Stände.

Ihro Kayserl. Majest. liessen auch besondere Circular-Schreiben an verschiedene Stände des Reichs ergehen, mit der Ermahnung, sich die Gefahr des Vatterlandes mit gehörigem Eifer zu Hertzen gehen zu lassen, und die angesetzten Reichs-Contingentia herbey zu schaffen, damit durch zusammengesetzte Kräfften, die Ehre der gesamten

samten Teutschen Nation erhalten, und der Feind von des Reichs Bo- An. 1734.
den abgetrieben werden könte. Dieses hatte auch bey einigen Stän-
den so viel Würckung, daß die Armee am Rhein immerzu mit neuen
Völckern, und die Reichs-Cassa mit Errichtung der Römer-Monate
bereichert wurde, wie man denn in den Geschichten langer Zeiten kein
Exempel findet, daß eine so starcke Reichs-Armee an dem Rhein ge-
standen sey. Um dieselbige aber noch ansehnlicher zu machen, ließ sich Rußische Hülfs-Truppen.
der Kayserl. Hof mit dem Rußischen Hof in Tractaten ein, 13000.
Mann Rußischer Hülfs-Völcker an den Rhein abzuschicken.

Aus allen diesen Veranstaltungen konte man nichts anders
schliessen, als daß Ihro Kayserl. Majestät bey den einmal gefaßten
Schluß unverändert verharren wolten, lieber alles zu wagen, als ei-
nen schädlichen Frieden einzugehen; Dahero alle von denen beeden Verworfene Friedens-Vorschläge.
See-Mächten in diesem Jahr vorgelegte Friedens-Vorschläge an den
Wienerischen Hof keinen Eingang finden konten, weil vielmehr der
Kayser von ihnen Hülf und Beystand von Truppen und Geld begehr-
te, und mit so grossem Verlust ansehnlicher Länder den Frieden nicht
erkaufen wolte. Denn wie schmertzlich dem Kayserl. Hof der Verlust Was mit dem General Caraffa vorgegangen.
von Neapolis und Sicilien zu Hertzen gieng, kan man unter andern
daraus sehen, weil der Kayser den General Caraffa, der in Neapolis
commandirte, nach Neustadt gefangen bringen ließ. Diesem General
wurde von einigen die Schuld beygemessen, als hätte er ohne dringende
Noth den vortheilhafften Posten bey Mignano verlassen, und dadurch
denen Feinden zu schleuniger Einnehmung dieses Reichs Gelegenheit
gegeben; Dahero wurde dem Herrn Grafen von Stahrenberg nebst
dem Herrn Grafen von Jörger, und etlichen andern der hohe Befehl er-
theilet, diese Sache auf das allergenaueste zu untersuchen. Es wußte
aber der General Caraffa seine bezeigte Aufführung dermassen zu ver-
theidigen, daß er als unschuldig frey gesprochen wurde.

Der Kayserl. Admiral Pallavicini war eifrigst bemühet, um de-
nen Spaniern den Lust zu benehmen, in Istrien einzufallen, Trieste in
guten Stand zu setzen. In dieser Absicht ließ er an den Ufern etliche
100. eiserne Canonen aufpflantzen, auch 3. Kriegs-Schiffe und eben
so viel Galeeren ausrüsten. Zwischen den Höfen von Wien und Tractat zwischen dem Wienerischen und Schwedischen Hof.
Stockholm wurde durch eifrige Bemühung des Herrn Grafen von
Herberstein ein Tractat errichtet, dergestalt, daß 1) die Cron Schwe-
den 6000. Mann Heßische Truppen auf den Mertz des 1735sten Jah-
res entweder nach dem Rhein, oder wenn es Ihro Kayserl. Majest.
vor dienlich befänden, nach Italien stellet, 2) Ihro Kayserl. Majest.
solche Truppen nach der Übernehmung nach dem Kayserl. eingerich-

An. 1734. teten Fuß monatlich richtig besolden, und 3) solche Völcker bis zu dem nächst erfolgenden allgemeinen Frieden in Dero Diensten ohne diesen Vertrag ferner zu erneuern, behalten; doch aber 4) Ihro Königl. Majest. in Schweden sich vorbehalten, die dabey sich verledigende Kriegs-Stellen selbst ersetzen zu mögen. Zugleich solten Ihro Kayserl. Majest. Dero höchste Einwilligung gegeben haben, daß die vortrefliche Vestung Rheinfels, welche dem Hause Hessen-Rheinfels gehöret, so wohl gegenwärtig als in Zukunft alle mal beständig mit Hessen-Casselischen Völckern allein, ohne Zuthun anderer, zur Sicherheit des Teutschen Reichs, und Bedeckung der Fahrt auf dem Rhein besetzt bleiben solle. Dagegen Ihro Königl. Majest. in Schweden sich verbunden, diese Vestung auf eigene Kosten in Vertheidigungs-Stand zu setzen, und gegen alle feindliche Einfälle kräfftigst zu schützen; wiewohl die Genehmhaltung des Herrn Landgrafen von Rheinfels noch niemals erfolget.

Westphälische Kreiß-Tag.

Als den 20sten Octobr. zu Cöln der Westphälische Kreiß-Tag auf dortigen Rathhauß seinen Anfang nahm, so fand sich auch auf demselbigen als Kayserl. Hochansehnl. Herr Commissarius der Graf von Plettenberg ein, um das Interesse seines hohen Principals zu beobachten, hingegen kam der mit grossem Ruhm am Englischen Hof bishero gestandene Kayserl. bevollmächtigte Minister Herr Graf Philipp Kinsky, nach erhaltener Erlaubniß nach Wien zuruck, dessen wichtigen Posten in seiner Abwesenheit sein Herr Bruder, Graf Joseph begleitete, zugleich aber setzte auch der berühmte Bischoff Strickland seine geheime Commißionen immer fort, gleichwie auch in dem Haag, der Herr Graf von Nostitz, ohne einen öffentlichen Character anzunehmen, täglich mit denen Herren des Staats, und dem Englischen Gesandten Herrn Walpole geheime Unterredungen hielte.

Fürsten-Tag in Schlesien.

Den 2. Decembr. wurde im Namen Ihro Kayserl. Majest. ein allgemeiner Fürsten-Tag in dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien ausgeschrieben, auf welchem auf das zukünftige Jahr begehret wurde, vor ordentliche Kriegs-Anlagen 1333333. Gulden 20. Kreutzer, vor ausserordentliche 866666. Gulden 40. Kreutzer, ferner zu Ergäntzung der Armeen im Römischen Reich und Italien über die bereits vorläufig anbegehrte und übernommene 4352. Köpfe, 870. Cuiraßier, und 435. Dragoner-Pferde; annoch 1088. Recrouten, 290. Cuiraßier, und 245. Dragoner-Pferde; vor die Cammer 10000. Gulden, und vor die Bevestigungs-Wercke 30000. Gulden.

Böhmischer Land-Tag.

Den 9. Decembr. wurde zu Prag der Königl. Land-Tag gehalten, und von Ihro Kayserl. Maj. die Proposition auf 2. Millionen, vor den ordentlichen Kriegs-Anschlag, und auf 1300000. Gulden, als

eine

eine ausserordentliche angetragen, die übrigen Prästanda wurden bey der vorjährlichen Summa gelassen. Zu Ende dieses Jahrs gieng auch in dem Preißwürdigen Reichs-Hof-Rath eine Veränderung vor, da der Herr Graf von Hondegg zum Vice-Präsidenten in demselbigen erhoben wurden: So vergaben auch Ihro Kayserl. Maj. um eben diese Zeit verschiedene erledigte Regimenter. Sonst ereigneten sich auch in diesem Jahr zwischen dem Römisch- und Kayserl. Hof verschiedene Strittigkeiten. Ihro Heiligkeit Pabst Clemens der XII. erklärten sich zwar zu wiederholten malen in diesem Krieg neutral zu bleiben, liessen aber doch aus verschiedenen Proben deutlich genug mercken, daß Sie Spanien und Franckreich allzugewogen sey, massen in dem Päbstl. Gebiet der Spanischen Armee ausserordentliche Höflichkeiten verwilliget, über den glücklichen Fortgang der Spanischen Waffen öffentliche Freudens-Bezeugungen gehalten, und des Kayfers Feinden Nahrungs-Mittel im Uberfluß zugeführet worden, da es hingegen dem Cardinal Cinfuegos, als er um Erlaubniß bat, im Kirchen-Staat Geträide zu kauffen, von dem Päpstl. Hof rund abgeschlagen wurde, unter dem Vorwand, es müsten erst davon die Päbstl. Lande hinlänglich versorget seyn. Diese Zwistigkeit wurde durch eine gewisse Begebenheit noch grösser, denn als gewisse Kayserl. Partheyen etliche malen in das Ferrarische Gebiet streiften, und allerhand Nahrung und Lebens-Mittel mit sich wegführeten, so ließ die Päbstl. Legatur daselbst bey der Kayserl. Generalität darüber Klage führen, und um die Abstellung ansuchen, und da die Sache nach Rom berichtet wurde, muste der Päpstl. Nuntius zu Wien gleichfalls Vorstellungen thun. Die Kayserl. hohe Generalität gab hierauf zur Antwort: Es geschehe solches nicht ohne Ordre, noch auch ohne genugsame Käntniß der Sache, sondern es wären rechtmäßige Repressalien, weil der Marquis Guido Bentivoglio, von Teutschen Deserteurs Pferde kaufte, und auf Begehren nicht wieder erstatten wolte. Wenn also dergleichen Streifereyen der Teutschen aufhören solten, so müste der Marquis zur Auslieferung der Pferde, gegen das davor bezahlte Geld angehalten werden. Diese Antwort ließ man von Seiten der Legatur zu Ferrara dem Marquis wissen, mit dem Bedeuten, er möchte der Kayserl. Generalität Satisfaction geben, weil aber dieser den angeschuldigten Kauf der Teutschen Pferde laugnete, hingegen der Päbstl. Legatus gewisse Nachricht von der Wahrheit dieser Beschuldigung eingezogen, daß nemlich die Pferde auf einem Meyerhof des Marquis verwahret würden: So schickte er eine Compagnie Sbirren dahin, um solche hinweg zu nehmen. Der Marquis, dem solches Vorhaben verrathen wurde, bot seine Pachter, und viel andere Unterthanen auf, mit bewafneter Hand die Sbirren abzutreiben, da es denn zu einem blu-

An. 1734. Veränderung in dem Preißwürdigen Reichs-Hof-Rath.

Streitigkeiten zwischen dem Römisch- und Kayserl. Hof.

Händel in dem Ferrarischen.

tigen

An. 1734. tigen Scharmützel kam, und die Sbirren nach hartem Widerstand gezwungen worden, zuruck zu weichen. Fünfzehen Personen verlohren bey diesem hitzigen Hand-Gemeng auf der Wahlstatt das Leben, nemlich 9. Sbirren, und 6. von des Marquis seinen Leuten, ohne die Verwundeten. Der Legatus berichtete solches an den Päpstl. Hof, und auch an die Teutsche Generalität, dahero selbige einige Cavallerie wider den Marquis commandirte, und als dieser sich wiederum zur Wehr setzte, so lief es abermal ohne Blutvergiessen nicht ab. Endlich aber, weil der Pabst ebenfalls einiges Volck marschiren, und dem Marquis Bentivoglio, der nach Venedig entflohen, die gefährliche Folgen seiner ungerechten Hartnäckigkeit vorstellen liesse, muste sich derselbige endlich zum Ziel legen, und gebührende Satisfaction leisten, da denn im Gegentheil die Kayserl. Generalität nachdrückliche Ordre an die Armee stellte, nichts ferners wider die Päbstl. Lande zu unternehmen, Clemens XII. aber die Verfügung that, daß man denen Teutschen keine fernere Veranlassung zu klagen geben solte, worauf die Einigkeit zwischen dem Römisch- und Kayserl. Hof einiger massen wieder hergestellet wurde.

Reichs-Versammlung in Regenspurg.

Von dem Kayserlichen Hof wenden wir uns zu der hohen Reichs-Versammlung in Regenspurg, bey welcher die meisten Berathschlagungen auf die Einrichtung der dem Kayser verwilligten Hülf an Volck und Römer-Monate, abzielten. Chur-Bayren und Chur-Pfaltz meynten, man könte mit 25. Römer-Monaten eben dasjenige ausrichten, was man mit 50 thun wolte, wobey sie noch die Bedingung setzten, ihres Versprechens nicht gehalten zu seyn, im Fall sich ein eintziger Stand desselben entziehen solte. Jedoch kam es endlich dahin, daß zwar von allen dreyen Collegiis, 30. Römer-Monate bewilliget worden, jedoch suchten auch verschiedene Stände das ihnen zuerkannte Quantum zu moderiren. Die Reichs-Stadt Cöln, welche schon ehehin auf 825. Gulden herunter gesetzet worden, suchte bey dem Reichs-Tag um nochmahligen Nachlaß an, und nach vorher geflogener Re- und Correlation, wurde endlich beliebet, der Stadt eine Milderung auf 425. Gulden angedeyen zu lassen, dahero dieselbe auch sogleich ihre Erkäntlichkeit bezeuget, und fast am allererstен unter den Reichs-Städten ihr Contingent des 1sten Termins mit 4250. Gulden abgetragen hat. Die Reichs-Stadt Dortmund begehrte von ihrem Anschlag, der 204. Gulden an baaren Geld beträgt, $\frac{3}{4}$ Abnahm. Gleiches Ansuchen that auch die Stadt Rothenburg an der Tauber, und die Stadt Windsheim. Der Herr Abt zu Stablo und Malmedi, welcher wegen bisher bezahlten Contribution an die Frantzosen auffer Stand war, sein Reichs-Contingent zu bezahlen, bat gleichfals um dessen Erlassung bey jetzigem Krieg. Noch ist bey dem Reichs-Tag zu mercken, daß der Käyserl. Con-Commißarius auf dem Reichs-

Verschiedene Stände halten um Moderation an.

Tage

Tage Michael Achatius, Freyherr von Kirchner, Kayserl. geheimder Rath, den 16. Jul. mit Tod abgangen, welche Stelle mit Jhro Excel. Philipp Heinr. Freyherrn von Jodocky, Reichs-Rittern, und Kayserl. würcklichen geheimden Rath, welcher bishero als Oesterreichischer Director bey dem Reichs-Tage gestanden, niedergesetzet worden. Dargegen der Herr von Palmi in Dero Posten getretten ist. An. 1734. Neuer Kayserl. Con. Commissarius.

Von denen merckwürdigen Begebenheiten, welche verschiedene Stände des Reichs angehen, wollen wir nach einer klugen Wahl nur die vornehmsten kürtzlich berühren. Obgleich Jhro Königl. Majest. in Polen bey dem Antritt Jhrer Regierung verschiedener Ursachen halber Jhro hohe Gegenwart in dem Reich vor ohnumgänglich nöthig hielten, so faßten doch Dieselbe den 27. Mertz den geschwinden Entschluß, Dero wichtige Polnis. Reichs-Geschäffte auf einige Zeit auf die Seite zu setzen, um die Wohlfart Dero Chur-Fürstenthums und der einverleibten Lande gleich bey dem Anfang Jhrer Ruhm-vollen Regierung durch kluge Anstalten vätterlich und nützlich zu besorgen. In dieser Vorsorg entschlossen sich die Königl. Majest. allergnädigst zu Haltung eines Land-Tags, welcher nach dem gedruckten Ausschreiben den 26. Junii in Dresden seinen Anfang nehmen solte. Merckwürdiger Land-Tag in Sachsen.

Nachdem nun die gesamten Herren Stände an besagten Tag ankommen, und sich gewöhnl. massen in dem Ober-Hof-Marschall-Amt zu Dresden meldeten, auch den 27. der gehörigen Land-Tags-Predigt in der Evangelischen Schloß-Capelle beywohneten; verfügten sie sich nach der Predigt in den grossen Saal auf dem Königl. Schloß, alwo Jhro Königl. Maj. auf den neuerbauten Thron mit Dero Ministren umgeben, ihnen die allergnädigste Proposition ertheilen ließen. Es wurde aber in derselben theils versichert, und theils begehret: 1.) daß die sichere Freyheit der Augspurgischen Confeßion samt allen dahin gehörigen Kirchen, GOttes-Dienst, Cerimonien, Gebräuchen, Universitäten, Land- und andern Schulen, Beneficien, Einkünften, Nutzungen, Gerechtigkeiten, wie solche alle zeithero wohl hergebracht, inne gehabt und genossen worden, auch vor jetzo besessen und gebraucht werden, in seinem gantzen Begriff ruhig gelassen, und nicht der geringste Abbruch hierinnen verstattet werden soll, laut des Jnhalts des Westphälischen Friedens-Schlußes, besonders nach dessen 5. Art. welches alles in vollkommener Krafft und Würckung beständig verbleiben soll. Diese Religions-Versicherung wurde bereits den 19. October und 26. November des abgewichenen Jahres bey der eingenommenen Erb-Landes-Huldigung kund gemacht, darauf den 12. May dieses Jahrs durch ein ausgestelltes Mandat aufs neue bevestiget; endlich aber auf dem Land-Tag selbst vor dem Königl. Thron auf

An. 1734. das kräftigste wiederhohlet; 2) wurde verheissen, daß das Appellations-Gericht, welches bishero jährlich nur in zwey Terminen bestanden, wegen gehäuffter Rechts-Händel und zur Beförderung der heilsamen Gerechtigkeit in ein beständiges immerwährendes Gericht verwandelt werden solte, so daß anstatt der bisherigen jährlichen zwey Termine alle Wochen drey Seßiones gehalten wurden. Zu gleicher Zeit kam auch eine neue Appellations-Gerichts-Ordnung zum Vorschein, welche aus 7. gedruckten Bögen in 4to bestehet, wobey die ordentliche Taxe, nebst derselben Einrichtung auf alle Städte und Aemter befindlich ist. 3) Daß überhaupt in allen Collegiis und Aemtern alle angebrachte Rechts-Händel schleunig und nach Gerechtigkeit und Gewissen entschieden werden sollen. 4) Daß das unmittelbahre Gehör jedem ferner zugelassen seyn solte. 5) Man würde trachten Handel und Wandel in bessern Flor zu bringen, und scharf über dem Müntz-Mandat halten; 6) die Montirungs-Bedürfniße für die Militz im Lande anzuschaffen; 7) die Aemter mit tüchtigen Personen zu versehen; 8) eine neue Erklärung der Proceß-Ordnung heraus zu geben: 9) wegen der Brand-Casse ein geschärftes Mandat zu ertheilen, und 10) in demselben einiger Beschwerden wegen der Collecten-Gelder abzuhelfen. Hingegen wurde von denen Ständen begehret, 11) eine nothwendige Verwilligung wegen jetziger dringenden Umstände zum allgemeinen Bedürfniß; 12) ein hinlänglicher Beytrag zum Kriegs-Wesen; 13) die vorläufige Entrichtung der Lands-Steuer bis 1737. 14) die Anlegung einiger Land-Magazine, 15) die Land-Tranck- und Fleisch-Steuer, Stämpel- und Land-Accis, wie auch Quatember-Steuer bis 1740. 16) Die Ersetzung der Gesandschafts-Kosten; 17) ein fernerer Beytrag zu den Zucht- und Armen-Häusern Waldheim und Torgau; 18) wurde ein Vorschlag gethan, dergleichen auch in Thüringen anzulegen; 19) erwartete man eine Beyhülfe zu besserer Einrichtung des Lehen-Archivs; 20) wurde eine Verwilligung begehret zum Unterhalt der Hof-Staat für die jungen Herrschaften; 21) geschahe eine Anregung wegen Ergäntzung der Elb-Muldau- und Elster-Dämme, ingleichen wegen vorgeschoßener Capitalien zu ehemaligen Aufkauf des Getraids, und Einlösung des Amts Wiesenburg; 22) verlangte man eine Schadlos-Haltung der General-Kriegs-Casse wegen des wieder eingelösten Amts Pforte; 23) wurde die Einlösung der bisher ausgestellten Cammer-Scheine bestens recommendiret, und endlich die Böhmis. und Kayserl. Lehens-Empfängnuß-Unkosten und dergleichen zu ersetzen begehret.

Nach geendigtem Land-Tag liessen sich sowohl Ihro Königl. Maj. als auch die sämtl. Lands-Stände eifrig angelegen seyn, alles dasjenige,

jenige, was auf demselben verabredet worden, in genaue Erfüllung zu bringen. Zur Sicherheit Dero eigenen Allerhöchsten Person, besonders denen Reisen nach Polen, wurde ein neues Jäger-Corpo errichtet, welches anfangs aus 200. Mann bestund, mit der Zeit aber vermehret, und in Compagnien vertheilet wurde. Der Herr Obrist über dasselbige war der Herr Graf von Sulkovsky, und der Oberste Vice-Commendant, der Herr Obrist-Lieutenant von Vitzthum. Sie sind alle mit leichten Pferden und guten Pistolen versehen, und über diese führet ein Theil gezogene Carabiner, ein Theil gezogene Kugel-Büchsen, die übrigen haben ungezogene Flinten mit Bajonetten. Zur Sicherheit des Landes aber, um dasselbige bey gegenwärtigen Kriegs-Läuften in möglichsten Vertheidigungs-Stand zu setzen, und alle besorgliche Streifereyen abzuhalten, wurden alle mögliche und nützliche Anordnungen vorgekehret. Die sämtliche Jägerey wurde auf benöthigten Fall aufgebotten, in allen haltbaren Städten, die Mauern, Graben, und Thore, aufs beste repariret, alle Zugänge mit tüchtiger wehrhafter Mannschafft besetzt, alle einkommende Fremde genau ausgefraget, und die Burgerschafft überall fleißig in denen Waffen geübet. Zu gleicher Zeit wurde auch ein Anfang gemacht, eine beständige Land-Militz aufzurichten, welche damals aus 4. Regimentern bestund. Diese auf eine leichte Art zusammen zu bringen, wurden nicht allein alle fremde Werbungen unter angedroheter Todes-Strafe verbotten, sondern es wurde auch alle junge im Land befindliche Mannschafft von 18. bis 35. Jahren aufgezeichnet. Um alle Partheiligkeiten zu verhüten, wurden sie durchs Loos ausgesucht, darauf an denen bestimmten Sammel-Plätzen ein gantzer Monat in Waffen geübet, endlich lies man sie auseinander gehen, mit dem Bedeuten, daß sie sich auf Erfordern ohne Mangel wieder stellen müsten, hingegen erhielten auch sie die Versicherung, daß es mit ihrer Aufbietung zu keinem andern Ende, als blos zu Bedeckung des Vaterlandes, abgesehen, daß sie nicht über die Gräntzen ausverts geführet, und nach einiger Jahre Dienst durch andere wieder abgelöset werden solten.

An. 1734.

Vorsicht zur Beschützung des Sachsen-Landes

Bey der Generalität der Churfächs. Armee giengen allerhand Beförderungen vor, die Hrn. General-Majors von Friesen und von Bienholtz, wurden General-Lieutenants; der Hr. Oberst von Pollentz, General-Major von der Leib-Guarde; der Herr Obrist von Groß, General-Major; von Crügern, General-Major und Inspector von der Cavallerie; Herr Obrist von Grumkau, General-Major und Commendant von Sonnenstein; der Marquis de Villanova, Grand von Spanien der ersten Classe, war Kayserl. Cammer-Herr und General-Feld-Wachtmeister, fiel in Kayserl. Ungnade, wurde aber auch durch

Veränderung in der Sächsis. Generalität.

An. 1734. Vermittelung Ihro Königl. Maj. wieder ausgesöhnet, und der Obrist von Reinard sind ebenfals zu General-Majors erhoben worden. Gleiche Veränderungen giengen auch mit verschiedenen Sächsischen Regimentern vor, welche an andere hohe und wohlverdiente Staabs-Officier übertragen worden.

Todes-Fall an dem Sächsischen Hof.

Durch 2. Todes-Fälle wurde absonderlich der Chur-Sächsische Hof in eine empfindliche Trauer gesetzt. In der Nacht vom 30. auf den 31. Jenner, sind Ihro Königl. Hoheit, die 2te Königl. Polnis. und Chur-Sächsis. Printzeßin Maria Margaretha Franciſca, die am 14. Sept. 1727. das Licht der Welt erblicket, im 7. Jahr Dero zarten Alters aus derselben hinwiederum abgeruffen worden. Den 14. Augusti verlies diese Zeitlichkeit der wegen seiner Verdienste und Thaten hochberühmte commandirende General-Feld-Marschall, Geheimer Cabinets-Minister, würckl. Geheimder Rath, Gouverneur und Ober-Commendant der Residentz Dreßden, Neustadt, Königstein, Sonnenstein, Stolpen, auch Ritter des Polnis. weisen Adler-Ordens, Herr August Christoph, Reichs-Graf von Wackerbarth. Doch mit der Trauer wechselten auch verschiedene Lustbarkeiten des Hofs ab. Unter vielen andern Polnis. Magnaten, welche Ihro Königl. Maj. nach Dreßden theils begleiteten, theils folgten,

Der Fürst Lubomirsky erhält den Orden des göldnen Vliesses.

kam auch der Fürst Lubomirsky, von Wien an. Hier liessen Ihro Kayserl. Maj. den Orden des göldenen Vliesses durch Ihro Maj. von Polen erstgedachten Fürsten ertheilen. Dieses geschahe am 23. Jun. mit grosser Solennität. An selbigem Tag erschien alles in Galla bey Hof, und um 10. Uhr postirte sich bey dem Schloß eine Bataillon von Printz Xaverischen Regiment zum Salva geben. Um eben diese Zeit erhuben sich Ihro Königl. Maj. im Ordens-Habit, und in Begleitung aller Grossen des Hofs auf den grossen Landschaffts-Saal, und hiengen, nachdem Ihnen das von Wien nach Dreßden gesandte Ordens-Kleinod auf einem rothen sammeten Küssen gereichet worden, solches im Namen Ihro Kayserl. Maj. dem Fürsten Lubomirsky, welcher ebenfalls mit dem gewöhnlichen Ordens-Kleid angethan war, mit den üblichen Cerimonien um, da vorhero das Kayserl. Ordens-Diploma öffentlich abgelesen, und die Regeln des Ordens von dem Fürsten waren beschworen worden. Während dieser Cerimonie liessen sich 24. Trompeter nebst etlichen Pauckern auf dem Schloß-Hof beständig hören, und die Soldaten feuerten dreymal ab. Des Mittags war bey Hof offene Tafel, wobey sich der neue Ordens-Ritter, wie auch die gegenwärtigen Ritter des Polnis. weisen Adler-Ordens und andere Stands-Personen zugegen waren. Zu Anfang des Monats October beehrten Ihro Königl Maj. nebst Dero Fr. Gemahlin Maj. verschiedenen hohen Gesandten und Polnis. und Sächsis. grossen Herren die

Stadt

Stadt und Universität Leipzig mit Dero hohen Gegenwart, bey welcher Gelegenheit das jährl. Wahl-Fest des Königs prächtig gefeyert, und die gantze Stadt aufs schönste illuminirt war. Auch brachte der daselbst studirende Adel unter Anführung 4. Grafen im schönsten Aufzug eine wohlgesetzte Serenaten, und wurde darauf zum Hand-Kuß gnädigst gelassen. Zu verschiedenen malen ergötzte sich auch der Hof in Huberts-Burg mit der Jagd. Und um eben diese Zeit nahm man von den ehemaligen Pallast des Marquis von Mondi das Frantzösis. Wappen hinweg. Nachdem hierauf an Ihro Kayserl. Maj. von Rußland eine völlige Zurüstung vor ein gantzes Regiment Cuiraßirs Harnischen, Gewehr, und allen Zugehörungen, wobey weder Gold oder Sammet gesparet worden, in 50. grossen Kisten als ein Geschenck über Hamburg und Lübeck, nach Petersburg übermacht worden, so schickte sich Ihro Königl. Maj. nebst Dero sämtlichen Hof-Staat zur abermahligen Reise nach Polen wiederum an. An. 1734. Sächsis. Geschenck nach Rußland.

An dem Chur-Bayrischen Hof sind ausser dem, was eben bereits angemercket worden, noch verschiedene Merckwürdigkeiten vorgefallen. Nachdem sich derselbige einmal erkläret in dem gegenwärtigen Krieg neutral zu bleiben, auch die Ursachen seiner Neutralität dem Reichs-Tags-Protocoll einverleiben lassen; so brachte man den gantzen Sommer über damit zu, sich in gute Verfassung zu setzen. Die Truppen wurden nach Möglichkeit vermehret, und die aus 20000. Mann bestehende Land-Militz wurde beständig in den Waffen geübet. Der Bayerische Minister in Rom brachte es an dem Päbstl. Hof so weit, daß dem Chur-Fürsten verstattet wurde, nicht allein den Zehenden von der Bayris. Geistlichkeit zu haben, sondern auch alle Capitalien, so Kirchen, Schulen, und Clöster irgendwo auf Häusern stehend haben, aufzukündigen, und gegen Landüblichen Interessen an sich zu ziehen. Von allen diesen Zurüstungen gab man vor, daß sie auf die Erhaltung der Catholischen Religion vornemlich abzielten. Indessen fieng doch der Löbl. Bayrische Kreiß an, seine Kreiß-Truppen nach der Kayserl. Haupt-Armee nach und nach abzusenden. Der Durchl. Chur-Fürstl. Hof befand sich in den ersten Tagen des Monats Augusts auf dem schönen Lust-Schloß Nymphenburg, und feyerte am fünften das Geburts-Fest Ihro Durchlaucht des Hertzogs Ferdinands; der folgende sechste August, als der Geburts-Tag Ihro Chur-Fürstlichen Durchlaucht selbst, ware zu noch grösseren Lustbarkeiten bestimmet, wenn nicht die nahe Entbindung Ihro Durchlaucht der Chur-Fürstlichen Gemahlin alle diese Ergötzlichkeiten ausgestellet hätte. Endlich wurde diese hohe Landes-Mutter am 7. August kurtz vor sechs Uhr morgens mit einer gesunden Printzeßin entbunden; Welch- Begebenheiten des Chur-Bayrischen Hofes. Wird durch die Geburt einer Printzeßin erfreut.

An. 1734. Welcher hierauf in der heiligen Tauf die Namen: Maria, Josepha, Anna, Augusta, Cajetana, Antonia, Xaveria, Francisca de Paula, Theresia, Walpurga, Johanna Nepomucena, Polycarpa, Felicitas, beygeleget worden, wobey Jhro Majestät der Königin von Portugall, als Tauf-Pathin hohe Person, die Durchl. Fr. Hertzogin Ferdinandin vertretten.

Bayrischer Kreiß-Tag. In den ersten Tagen des Augusts gieng auch der bisher zu Mühldorf fortdaurende Löbl. Bayrische Kreiß-Convent zum Ende. Jhro Churfürstl. Durchl. in Bayern, und der Ertz-Bischoff zu Saltzburg Leopold, hatten denselbigen auf den 26. Jun. ausgeschrieben. Das vornehmste, was auf demselbigen abgehandelt wurde, betraf die Anzahl der zu stellenden Mannschafft, wobey die Stimmen nicht gleich ausfielen, indem die Helfte dererselbigen, nemlich Chur-Bayern, Pfaltz-Neuburg, Freysingen, Sultzbach, Regenspurg, Leuchtenberg, Haag, Ehrenfels, Hohen-Waldegg, und Breitenegg, bey dem Wasserburgischen Receß von an. 1727. und der darinnen stipulirten Anzahl von 3474. Mann verblieben; Hingegen die übrigen, als Saltzburg, Passau, Berchtholdsgaden, Lobkowitz, St. Emeran, Ortenburg, Nieder- und Ober-Münster, Wolffstein und Stadt Regenspurg erklärten sich zu dem bey dem Hochlöbl. Kreiß-Convent bewilligten Anschlag, und liessen auch solches Volck den 25. Aug. in schönster Mannschafft von Regenspurg nach dem Reich abziehen. Der im Namen des Kayfers bey diesem Kreiß-Convent sich befindliche Freyherr von Fodocky that

Kayserl. Vortrag an diese Kreiß-Versammlung. den 19. Julii in zahlreicher Versammlung den Kayserl. Vortrag und bestunde vornemlich darauf, daß man ohne den geringsten Zeit-Verlust wegen so naher Feindes-Gefahr die nach dem Reichs-Schluß erforderte Anzahl Truppen stellen und absenden solte. Und als hierauf in der den 28. Jul. erfolgten Antwort die Unmöglichkeit vorgestellet wurde, zu einem gemeinsamen Schluß zu gelangen, so geschahe Kayserlicher Seits gleich den 29. darauf eine nochmalige Vorstellung, daß man alle Hindernüssen bey Seite schaffen, und eilends zu einem einträchtigen Schluß schreiten solte.

Chur-Cölnische Merckwürdigkeiten. An dem Chur-Cölnischen Hof hegte man mit dem Bayerischen gleiche Neutralitäts-Gedancken, machte aber doch gleichwohl grosse Kriegs-Zurüstungen in den Stiftern Münster, Paderborn, Hildesheim, und andern von Cöln abhangenden Landen. Sonst setzte es in

Plettenbergische. dem Cölnischen Ministerio in diesem Jahr grosse Veränderungen. In der bekannten Plettenbergischen Sache wolte der Churfürst nicht allein nicht zugeben, daß der Herr Graf von Plettenberg als Kayserl. Bevollmächtigter Gesandte bey dem angestellten Westphälischen Kreiß erscheinen solte, sondern er ließ auch die Plettenbergische Güther mit

Truppen

Truppen besetzen, und das Schloß Nordkirchen bloquiren, welches der Kayserl. Hof sehr übel empfand. Der Oesterreichische Comitial-Gesandte zu Regenspurg, Herr von Palm, eröfnete diese Begebenheit dem Reichs-Tag in solchen Ausdrückungen, aus welchen man des Kaysers Ungnade deutlich schliessen konte. Man nennte dis Verfahren eine That, die dem Völcker-Recht schnurstracks zuwider lief. Der Churfürst von Cöln hat, um dem Kayserl. Hof Satisfaction zu geben, dem General Horst, der die Truppen commandirte, die Dimission ertheilt, und den Obrist-Lieutenant von Ambothen, der Nordkirchen bloquiret, in Arrest setzen lassen. Der Graf von Plettenberg aber drang eifrigst darauf, daß ihm der zugefügte Schade ersetzet, und insonderheit das in Bonn genommene Hauß wieder gegeben werden solte. Was andere Veränderungen am Chur-Cölnischen Hof anbetrift, so wurde der bisherige Jägermeister Burgau unvermuthet in Verhafft genommen, weil man erfahren haben wolte, daß er den Churfürsten auf der Jagd in Gefahr zu bringen, gesucht haben solte. Es wurde nachgehends gar demselben in dem Schloß zu Jülich der Kopf in der Stille abgeschlagen, viele andere Personen wurden theils abgesetzt, theils gefangen genommen. Die Gräfin von Nothaft, deren Gemahl die Truppen des Churfürsten commandiret, ingleichen der P. Nebel, ein Jesuit, und bisheriger Hof-Prediger, wurden von Hof entfernet. Ein anderer Minister des Churfürsten, Nahmens Magis, der bishero sehr viel gegolten, und so gar den Grafen von Plettenberg aus der Gnade gehoben, bekam ebenfalls unvermuthet den Abschied. Die Ursach aller dieser Fälle blieb zwar eigentlich unbekannt, doch die wahrscheinlichste Meynung gieng dahin, es sey eine grosse Zusammenverschwörung wider Se. Churfürstl. Durchl. eigene hohe Person, und wider den Grafen von Hohenzollern, jetzigen Favoriten des Churfürsten entdecket worden, wovon der obgedachte Burgau der oberste Anstifter gewesen seyn soll. Der Westphälische Kreiß-Tag wurde unter vielen dabey vorfallenden Streitigkeiten geendiget, und wurde darauf nichts wichtiges, ausser die Errichtung eines neuen Infanterie-Regiments beschlossen. Darbey ereignete sich die Frage: Wer dieses Regiment haben sollte? Die Westphälische Kreiß-Truppen commandiret sonst der General von der Marck, und es wäre sonst natürlich gewesen, diesem General auch dasselbige gleich zu übergeben. Allein der Churfürst von Cöln war allzu unwillig auf ihn, und willigte nicht darein. Diese Ungnade soll daher gerühret haben: Der Churfürst hatte im vorigen Jahr seine Truppen bey Gottsberg zusammen gezogen, und der Graf von der Marck hatte in etlichen Briefen, so er an den Printzen Eugenium geschrieben, über dieses Lager seine

An. 1734.

Der Jägermeister Burgau kommt in Verhafft.

Westphälischer Kreiß-Tag.

An. 1734. seine Gedancken eröfnet. Hievon erhielt der Churfürst Nachricht, und man ertheilte dem Grafen von der Marck sofort den Rath, daß er wohl thun würde, wenn er nicht nach Hof käme. Dem ohngeachtet aber hat dennoch der Westphälische Kreiß denselben zum Obersten des gedachten neuen Regiments ernennet.

Chur-Pfältzische Hof. Der Chur-Pfältzische Hof, welcher ebenfalls die Neutralität ergriffen, nahm den Hertzog von Bouillon, der vom Frantzösischen Hof dahin abgeschicket worden, mit viel Ehren-Bezeugungen auf. Man sagte, die Haupt-Absicht seiner Bemühung seye dahin gegangen, daß der Erb-Printz von Sultzbach, als des Churfürsten Erb und Nachfolger, eine Frantzösische Printzeßin heurathen soll, wiewol unter diesem Vorwand noch andere und grössere Absichten verborgen seyn könten.

Würtembergische Veränderungen. In dem Würtembergischen Hof und Lande, giengen in diesem Jahr wichtige Veränderungen vor. Nachdem den 31. October des vorigen Jahrs der regierende Hertzog zu Würtemberg Eberhardus Ludovicus Todes verblichen war, ohne Hinterlassung männlicher Erben, so folgte ihm in der Regierung seines Herrn Vatters-Bruders-Friedrich Carls-Sohn, Nahmens Carl Alexander. Dieser wurde gebohren den 24. Jun. 1684. war Ritter des göldenen Vliesses, Kayserl. General-Feld-Marschall, General-Commendant in Servien, und Gouverneur zu Belgrad. Seine Gemahlin ist Maria Augusta, des Fürsten von Tur und Taxis Anshelmi Tochter, gebohren den 11. Aug. 1706. und vermählt den 1. May 1727. Die Nachricht von der Erb-Folge wurde Ihro Durchl. überbracht, als Sie sich noch in Ungarn befanden, daher sie bis zu ihrer Ankunft dem Herrn Hertzog von Neustadt die Landes-Regierung übertrugen, und demselben beyzustehen, den Herrn von Forstner, Hof-Gerichts-Präsidenten, und Ober-Vogt von Tübingen, ingleichen den Ritter-Hauptmann, Herrn von Kaltenthal, und den Herrn Hof-Rath Neuffen verordneten. Sie selbst kamen am 15. December zu Stuttgard an, da Sie unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Abfeurung der Canonen den Einzug hielten. Den 16. ertheilten Ihro Durchl. Dero Geheimen Raths-Collegio, sodann denen Land-Ständen, und endlich allen anwesenden Land-Vögten der 72. Ober-Aemter Audientz; von der Zeit an haben Ihro Durchl. sich der Landes-Regierung beständig so angenommen, daß sie sich selbst Tag und Nacht darüber beschäftiget, wobey jedoch jedem Unterthanen der freye Zutritt zu ihnen offen stunde, um seine Klagen selbst anzubringen. Da auch unter der vorigen Regierung sehr viele Mißbräuche eingerissen waren, so gab dieses Gelegenheit, daß viele, sowol vornehme, als niedrige Bediente in Verhafft genommen wurden. Hauptsächlich hat die Gräfliche Familie von Grävenitz, so unter

ter voriger Regierung hoch angesehen gewesen, einen Glücks-Wechsel erfahren müssen. Der Premier-Minister, Herr Graf von Grävenitz, wurde einmal des Nachts um 12. Uhr aus dem Beth abgeholet, und unter einer Wacht von etlichen Garde-Reutern, auf die Vestung Hohentwiel gebracht. Dessen Herr Sohn, Graf Victor, bisheriger Gesandter zu Regenspurg, wurde nach Hohen-Neuffe geführet, da immittelst der Regierungs-Rath, und geheimer Secretair Herr Keller nach Regenspurg gieng, alle daselbst befindliche Briefschafften des Herrn Grafens zu sich zu nehmen, und nach Stuttgard zu schaffen. Der Herr Graf Friedrich von Grävenitz, bekam nur Hauß-Arrest, aber alle Briefschafften wurden versiegelt, und theils nach Hof, theils nach Ludwigsburg gebracht. Gleicher Unfall betraf auch viele andere, welche von dieser Famille gleichsam Schatten und Nahrung genossen. Unter andern war zwar der Secretarius Sweppi, auch einer von der Zahl, die man in sichere Verwahrung gebracht; Doch, weil er von vielen wichtigen Sachen, und vornemlich davon freywillige Eröfnung gethan, wo ein und andere, welche am Ruder gesessen, ihre Schätze und Vermögen hingebracht, so wurde demselben die Freyheit geschencket, und folglich ist zu Abholung derer nach der Schweitz geflüchteten Kostbarkeiten der Hertzogl. Ober-Stallmeister von Rädern dahin abgesendet worden. Mit der angefangenen Inquisition wurde beständig fortgefahren, und um alles an das Licht zu bringen, ein geschärftes Mandat gemacht, des Inhalts: Es seye Ihro Durchl. ernstlicher Wille und Meynung, daß, wer an dem Hof, Cantzley, und gantzem Lande, in seinem Amt, es sey in Verwaltung der Einkünfte, oder Gerechtigkeit, einiger Untreue schuldig würde; ferner wer in Justitz- und Gnaden-Sachen Geschencke gibt, oder nimmt, und die Gerechtigkeit aus Geitz, oder andern Affecten, durch Verfolgung unschuldiger Leute krämcket; derselbe ohne Ansehen der Person, an Ehr und Gut, und befindenden Umständen nach, an Leib und Leben gestrafet werden solte; diejenigen aber, welche Dero Willen erfüllen, und die Verbrecher angeben, solten die Fürstliche Gnade und Belohnung ohnfehlbar zu geniessen haben. Diesem wurde noch eine andere Verordnung beygefüget: Es solten nemlich alle Geistliche, Weltliche und Kriegs-Bediente, sie mögen auch seyn, wer sie wollen, welche seit 20. Jahren her, für die Erlangung ihrer Bedienungen an Geld, Gold, Silber, Schmuck, Naturalien, und dergleichen, etwas gegeben, solches mit Umständen einberichten, und es innerhalb 8. Tagen nach geschehener Fürstl. Publication zu eigenen Fürstlichen Händen verschlossen einliefern, dabey aber gewarnet seyn, nichts zu verschweigen, hingegen aber auch keine Unschuldige anzugeben, unter bedroheter Cassation, und andern willkührlichen Strafen.

An. 1734. Grävenitzische Familie.

Geschärftes Würtembergisches Mandat.

An. 1734. Würtembergische Huldigung.

Die solenne Huldigung nahmen Jhro Durchl. den 27. Jenner erstlich auf dem Herrschafftlichen Hauß zu Stuttgard von dem Stadt-Magistrat, und sodann von der gesamten auf dem Marckt versammleten Burgerschafft ein. Es begleiteten Dieselbige Dero sämtliche Ministre vom Schloß bis zu dem bestimmten Huldigungs-Ort, und giengen immer 2. und 2. vor der Staats-Carosse her, und dieser folgte die Guarde zu Pferd. Nach geendigter Huldigung fuhren die dasigen Herrschafften in die dasige Stifts-Kirche, die Huldigungs-Predigt anzuhören, nach welcher die Canonen dreymal gelöset, und ofne Tafel gehalten wurde. Um sich die Hertzen der Unterthanen desto mehr zu verbinden, gaben Jhro Durchl. in Ansehung der Religion die theuerste Versicherung, und bestätigten aufs neue, die bereits den 28. Febr. 1732. ausgestellte Reversales; nach welchen sie versprachen, bey Jhrem Hertzoglichen Wort, daß Sie, und alle Jhre Nachkommen in dem gantzen Hertzogthum und Landen, die alleinige Ubung der Evangelischen Religion nach der unveränderten Augspurgischen Confeßion immerwährend ohne jemals ein Simultaneum einzuführen, beybehalten; die Universität, und das Fürstl. Theologische Stipendium zu Tübingen, wie auch die Closter-Schulen in ihrem bisherigen Stand lassen, den geheimen Staats-Rath, die Regierung, Consistorium, und das gantze Ministerium in Kirchen und Schulen, wie auch alle Würtembergische Gesandtschafften mit Evangelischen besetzen wolten. Uber diese dem Land gegebene Versicherung haben Jhro Durchlaucht auch auf dem Kreiß-Convent zu Ulm, und hauptsächlich der Evangelischen Versammlung zu Regenspurg eine Religions-Erklärung zugestellet. Dieselbe fanden dieses um so viel mehr nöthig; da bey diesen allerhand Bedencklichkeiten wegen der Würtembergischen Stimmen entstanden, auf jenen aber der Marggraf von Baaden-Durlach wegen des Schwäbischen Kreises Mit-Ausschreib-Amts einige Bewegungen machen wolten, weil Jhro Durchlaucht als ein Catholischer Fürst solches nicht mehr führen könten. Beederseits zu beruhigen, muste der neue Würtembergische Gesandte zu Regenspurg Friedrich Eberhard, Freyherr von Wolbrunn, einen Revers unter seiner Durchlaucht Hand und Siegel ausstellen, krafft dessen Dieselben versicherten, daß sie den Religions- und Westphälischen Frieden samt allen andern das Religions-Wesen betreffenden Reichs-Grund-Gesätzen zum Grund und Regel ihrer Erbfolg und gantzer Regierung legen, und darüber unverbrüchlich halten wolten. Nur allein wolten Dieselben in Jhrem Fürstlichen Schloß zu Stuttgard eine besondere Capelle von den Jhnen durch die sämtliche Landschafft hierzu verwilligten Geld-Summen erbauen, und zur Ubung Jhres Privat-Gottesdienstes einrichten lassen.

Feyerlichste Religions-Versicherung.

Die

Die Furcht vor denen Frantzosen, nach ihrem Ubergang über den Rhein, hatte auch denen Einwohnern in dem Hertzogthum Würtemberg dermassen bange gemacht, daß sich alles in sichere Orte zu retten gesuchet. Die regierende Frau Hertzogin begab sich nach Hohentwiel, und die verwittibte Frau Hertzogin von Ludwigsburg nach Stuttgard. Dieser Schrecken vermehrte sich um ein grosses, als der Frantzösische General-Lieutenant Quadt im Anzug mit 8000. Mann begriffen war, die von dem Hertzogthum geforderte Brandschatzung der 2. Millionen abzuholen. Als Ihro Durchl. droheten, den Schaden auf Frantzösischen Grund und Boden wiederum doppelt nachzuholen, erklärte sich zwar der Marschall von Berwick im Anfang besser, legten aber doch nachgehends auf die Würtembergische Lande eine Summa von 1200000. Gulden. Nachdem aber die Kayserliche Armee immer näher anruckte, begunte alle Furcht zu verschwinden. Ihro Durchl. waren Willens, ein allgemeines Aufgeboth ergehen zu lassen, nachdem Ihnen aber dieses von dem Printzen Eugenio widerrathen worden, begnügten sich Dieselbige nur mit einer starcken Vermehrung ihrer Truppen und Land-Militz. Sie liessen ferner zum Kayserl. Dienst ein Regiment Cavallerie anwerben, worüber der Erb-Printz Obrister seyn solte. Aus gleicher Absicht wurden noch vier andere Regimenter angeworben, da Ihro Durchl. denjenigen, welche freywillig gegen die Frantzosen dienen wolten, gewisse Freyheiten ertheilet. An. 1734. Furcht vor den Frantzosen.

In dem Nordischen Theil von Teutschland glimmte ein Feuer unter der Asche, welches schon öfters in helle Flammen auszuschlagen gedrohet. Man glaubte, die so langwierige Mecklenburgische Commission habe nun fast ihre völlige Endschafft erreicht, auf einmal aber schiene es, als würde die Sache beschwerlicher als sie jemals gewesen. Ihro Durchl. der Hertzog Carl Leopold gaben nicht nur zu Regenspurg eine Beschwerung nach der andern ein, welche allerhand harte Ausdruckungen wider die Kayserl. Commißion in sich hielten, sondern widersetzte sich endlich gar mit Gewalt, da nach aufgehobener ersten Commißion dessen Herr Bruder zum Kayserl. Commissario ernennet, und allen Unterthanen in verschiedenen Mandaten untersaget wurde, denen Befehlen des Reichs-Hof-Raths hierinnen einige Folge zu leisten. Es wiese sich auch, daß der gröste Theil der Einwohner dem Hertzog zufiel, man weigerte sich, die Kayſ. Mandata kund zu thun, hingegen machte man keine Schwürigkeit, die von dem Hertzog ergangene Befehle abzulesen. Ja es giengen einige von denen Raths-Verwandten in denen Städten hin und wieder so weit, daß sie sich unterstunden, die Kayſ. Patenta abzureissen. Je strafbarer nun dieses Beginnen war, um so weniger konte die Commißion solches geschehen lassen, sondern liessen nicht nur verschie- Mecklenburgische Streitigkeit.

An. 1734. dene, so Geist- als Weltlichen Standes in Verwahrung bringen, sondern auch Schwerin, wo sich der Hertzog befand, bloquiren. Derselbe lies ein Aufgebot an das gantze Land ergehen, und mit den zusammen-geloffenen Bürgern und Bauern, die vor Schwerin stehende Lüneburgis. Truppen zuruck treiben. Als sich ihre Anzahl auf etlich 1000. Mann vermehrte, wurden selbige in Parteyen getheilet, auch da und dorthin versendet, theils gewisse Personen aufzuheben, theils einige Länder zu verwüsten. Insonderheit giengen etlich 1000. derselben nach Neustadt, des Vorhabens die Gemahlin des Hertzogs Christian Ludwigs aufzuheben, und das Schloß in Brand zu stecken. Wie nun der Hertzog Christian Ludwig sich Sicherheit halber nach Rostock, und von dar nach Barth, in Vor-Pommern zuvor begeben hatte; so kriegte man zu gutem Glück in Neustadt etliche Stunden vorher von diesem Vorhaben Nachricht, daß sich die Gemahlin gleichfalls nach Ratzeburg retten, und der daselbst liegende Lüneburgis. Obrist-Lieutenant mit blutigen Köpfen die Bauern abweisen konte. Noch übler haußten sie in Güstrow, daß die Garnison auf das Schloß ziehen muste, und bey Parchim hielt sich unter Anführung eines, Namens Kayser, als General-Adjutanten, ein grosser Schwarm auf, welcher allerhand Muthwillen ausübte. Dieses hielt auch so lange an, bis 7000. Lüneburgis. Truppen ankamen, da sich die Bauern zerstreueten, der General Tilly, obgedachter Kayser, ein geheimer Cantzellist, Behrens, gefangen, und erstlich nach Ratzeburg, von dar aber nach Dannenberg gebracht wurden. Da es nun auf diese Art, und durch andere gute Anstalten der Kreiß-Völcker wieder stille ward, und der geflüchtete Adel sich wiederum einfand, so marschierten 6. Hannöverische Regimenter wiederum nach Hauß, so daß nur in allen mit den Wolfenbüttelischen nicht mehr als etwan 4000. Mann daselbst verblieben, als welche man vor hinlänglich erachtete, das Land vor alle weitere Unruhen zu beschützen. Zu gleicher Zeit schickten Ihro Maj. in Preussen unter dem Commando des Herrn General-Lieutenants von Schwerin 2. Regimenter zu Pferd und eins zu Fuß ins Mecklenburgische, um als des Nieder-Sächsischen Kreises Director, alle bisherige Unordnung ins Reine bringen zu helffen, mit dem Bedeuten, wenn alles in Ruhe, die Vestungen Dömmitz und Schwerin völlig wieder in Freyheit gestellet, und die Hannöverischen Truppen sich zuruck ziehen würden, Dero Truppen den Ruckmarsch gleichfalls nehmen solten. Mitlerweile war der Hertzog Christian Ludwig wieder nach Rostock gekommen, den schon längst ausgeschriebenen Land-Tag einmal zu halten, worauf man beflissen war, die Eintreibung der Contributionen, die Sicherheit des Landes, die Bestellung der Land- und Hof-Gerichte,

und

und die Beschwerungen des Adels in das Reine zu bringen. In Ansehung des Puncts, was man vor Völcker, zur Erhaltung der allgemeinen Sicherheit erwählen solte, fiel die Ritterschafft auf die Meynung, daß solche von niemand besser, als der Stadt Hamburg könten gesuchet werden. Zu dem Ende wurden Deputirte dahin geschicket, die Stadt zu dem Entschluß zu vermögen, daß sie ein Corpo von 1200. Mann, als neutrale Truppen, zur Besetzung des Hertzogthums überlassen, und gegen gnugsame Versicherung eine Darlegung von 1. Million Thaler vorschiessen solte. Es fanden aber diese Vorschläge bey dem Hamburgischen Magistrat, ihrer Unmöglichkeiten halber keinen Eingang, daher man Bambergis. Holsteinis. und Schwartzburgische Völcker übernehmen muste. Nachdem 800. Mann Holsteinische Truppen eingeruckt waren, kamen einige Kayserl. Rescript zum Vorschein, die unter dem 5. Julii an die Könige von Groß-Britannien, und Preussen sowol, als den Hertzog zu Wolfenbüttel, nicht nur wegen Herausziehung ihrer in den Mecklenburgischen Landen stehenden Völcker, sondern auch wegen der zu erhebenden Gelder erlassen worden. Die Preussischen Truppen verzögerten ihren Abzug von einer Zeit zur andern, weil man keine Quelle ausfündig machen konte, wo das Geld zur Bezahlung der Executions-Truppen aufzutreiben. Des regierenden Hertzogs Carl Leopold Durchl. haben verschiedene Gesandschafften ausgegesandt, ihre Sachen gut zu machen. Der Secretair Waldschmid nahm seinen Weg nach Petersburg, und der Secretair Heyl nach Franckreich. An Ihro Kayserl. Maj. liessen der Hertzog Carl Leopold ein beweglich und mit den ehrerbietigsten Ausdruckungen erfülltes Schreiben abgehen, worinnen unter andern diese Worte zu lesen: „Ich schütte das Innerste meines getreuen, redlichen und rechtschaffenen „Gemüths nochmalen auf dieser unverstellten Handschrifft, Erklärung und Bezeugung allerunterthänigst aus, daß gegen Ew. Kayserl. Maj. als von GOtt vorgesetzten Glorwürdigsten Reichs-Ober-„Haupt ich alle vollständige Devotion, Submißion und Parition dergestalt zu erweisen willig, eifrig und begierig sey, wie irgends von einem getreuen und auch recht gesinneten alten Reichs-Fürsten verlanget und erfunden werden mag, in der damit verbundenen vesten Zuversicht, daß Ew. Kayserl. Majestät weltkündige Großmüthigkeit mir die ungekränckte Beybehaltung meiner uralten Reichs- und Gesätz-mäßigen Landes-Obrigkeitlichen Regalien und Gerechtigkeiten gleich jenem auf keinerley weise entgehen und verrücken lassen werden. Mitten unter solchen Trübseligkeiten empfiengen doch Ihro Hochfürstl. Durchl. auch freudige Briefe aus Petersburg, dahin Dieselbe eingeladen wurden, um dem angesetzten Beylager Sr. Printzeßin Tochter Hoheit beyzuwohnen.

An. 1734.

Des Hertzogs Carl Leopolds Schreiben an Ihro Kayserl. Majestät.

An. 1734. Die Streitigkeiten der Stadt Hamburg mit der Crone Dänemarck.

Die Streitigkeiten zwischen der Cron Dänemarck und der Stadt Hamburg, sind endlich so weit gekommen, daß denen Hamburgern zum empfindlichen Schaden ihrer Handlung 7. Kaufarthey-Schiffe weggenommen worden. Der Haupt-Streit kommt auf folgende 3. Stücke an: I.) wegen der Reichs-Freyheit und Immedietät, welche der König der Stadt nicht einräumet, sondern die Huldigung von ihr verlanget, worgegen aber die Stadt Hamburg vorstellet, daß schon Kayser Rudolph II. als König Christian IV. solche Huldigung 1601. begehrte, solche der Stadt bey Straf der Acht zu thun untersaget. Der Kayser Ferdinand der III. ertheilte anno 1641. der Stadt die würckliche Reichs-Standschafft auch Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag, und that den Dänischen und Hollsteinischen Abgesandten zu Regenspurg durch ein besonderes Decret zu wissen, daß Hamburg vor eine Reichs-Stadt erkennet würde. Allein der Dänische Hof habe dem ohngeachtet auf die Stadt so lang gedrungen, und sie endlich gar durch eine Bloquade dahin gebracht, daß anno 1679. im Pinnebergis. Interims-Vergleich, den man erst gegen Erlegung einer Summa von 220000. Thlr. erhalten können, der Huldigungs-Punct zu gütlicher Abhandlung, oder rechtlichen Entscheidung ausgesetzet, des Kayserß und Reichs-Gerechtsame vorbehalten, die Stadt aber bey ihren Privilegiis und hergebrachten Rechten gelassen worden. Weil nun die Huldigung in der Güte nicht ausgemacht, wohl aber die Stadt anno 1686. förmlich wieder belagert worden, so sey endlich an. 1692. durch den Vergleich zu Coppenhagen, der Pinnebergische Receß von neuem bestättiget, und gegen eine Summa von 400000. Marck Dänische Cronen alles in vorigen Stand gesetzet worden. Nach welcher Zeit weder König Friedrich III. noch König Friedrich IV. der Stadt weiter etwas, wegen der Huldigung angemuthet. Und ob gleich 1712. bey abermaliger Anhaltung der Hamburgischen Schiffe, die Stadt, so sich damals nicht anders zu helfen gewust, wiederum mit einer Summa von 246000. Cr. den Frieden erhalten, so ward jedoch in dem am 18. Sept. 1712. zu Altona getroffenen Vergleich der Huldigung nicht gedacht, sondern die Stadt sey bey der ruhigen Ausübung ihrer Gerechtsame ungekränckt verblieben. Der andere strittige Punct betrift den

1.) Wegen der unmittelbaren Reichs-Freyheit.

2.) Wegen des Schaumburgischen Hofs.

Schaumburgis. Hof an, mit welchem es folgende Bewandnuß hat: In den Ringmauren der Stadt, und zwar der Kirch St. Jacobi gegenüber liegt ein District von etlich 30. Häusern, welcher der Schaumburgische Hof genennet wird, und ehemals den Grafen von Schaumburg zuständig gewesen, nachhero aber, und nach derselbigen Abgang an die Hertzoge von Holstein, und folglich an die Könige von Dänemarck gekommen.

Die

Die Stadt läugnet nicht, daß dieser Hof dem König rechtmäßig ge- An. 1734.
höre, nur ist die Frage: Ob der König solchen, als eine Privat-Per-
son, wie ein anderer Burger besitze, oder ob ihm zugleich die hohe Ge-
richtsbarkeit und andere Landes-Fürstl. Hoheit darüber zuständig
sey? Das letztere behauptet der Dänische Hof, und hat dahero die
Einwohner besagter Häuser, von den Befehlen der Stadt-Obrigkeit
frey zu machen gesucht, hingegen ist die Stadt bemühet, ihre Juris-
diction über diesen Hof aus verschiedenen Gründen zu erweisen; Weil
die alten Grafen von Schaumburg bey allerhand unternommenem
Bauen dem Rath einen Revers gegeben, daß solches den Statuten der
Stadt nicht nachtheilig seyn soll; Weil auch selbst die Könige von Dä-
nemarck, die ihren Bedienten, die Nutzung dieses Hofs auf Lebenslang
verlehnet, dem Hamburgischen Rath durch ordentliches Schreiben er-
suchet, die Belehnten dieses Hofs in desselben Besitz einzuführen, und
dabey zu schützen; ferner, weil die Einwohner besagten Hofs alle in
Hamburg übliche Personal- und Real-Pflichten von den ältesten Zei-
ten her leisten, von ihren Häusern Schoß geben, und den Bürger-
Eyd ablegen, und alle übrige Steuer und Anlagen entrichten müssen.
Die Könige in Dänemarck hätten erst bey dem Eintritt des gegenwär-
tigen Jahrhunderts sich ein mehreres Recht über diesen Hof, als bis-
hero üblich gewesen, zuzueignen, und durch die Land-Droste von Pin-
neberg Eingriffe zu thun angefangen; der Rath aber habe sich allezeit
diesen Neuerungen beständig widersetzet, und nachdem die Sach an
den Reichs-Hof-Rath gebracht worden, seye die Stadt bey ihren Ge-
rechtsamen geschützet, auch die ausschreibenden Fürsten im Nieder-
Sächsischen Kreiß zu Erhaltern der Stadt ernannt, und zu derselben
Vertheidigung ermuntert worden. Der 3te streitige Punct betrift 3) In An-
das Müntz-Wesen, welcher auf Seiten Hamburgs folgender massen sehung der
erzehlet wird. In Hamburg ist das Species-Geld, als die alten Müntz.
Reichs-Thaler, und andere Sorten, davon 9. Stuck 1. Marck fein
Silbers halten, nicht sowol zum täglichen Gebrauch, als vornemlich
nur zu grossen Handlungen, wichtigen Contracten und Wechseln, von
langen Zeiten hero, verwendet worden; hingegen das von der Stadt
gemüntzte Courant-Geld ist so beschaffen, daß $11\frac{1}{3}$ Thaler, 1. Marck
fein Silber halten müssen. In dem benachbarten Holstein war die-
ser Müntz-Fuß ebenfalls gebräuchlich, und mithin in Verwechslung
der Courant-Müntz mit der Species bis 1710. einerley in Ansehung
des Aufwechsels. Um diese Zeit aber ward in den Holsteinischen
Müntz-Officinen der Anfang gemacht, eine neue Müntz-Sorte
von 12. ß. Dänis. oder 6. ß. Lübeckis. auf einen weit schlechtern
Fuß auszuprägen, sie wurden nemlichen auf viertzig Marck Lüb.

oder

An. 1734. oder $13\frac{1}{3}$ Cr. geschlagen, folglich war diese neue Müntz fast 18. Pro-Cent an Silber geringhaltiger, als ander Courant-Geld. Dahero stieg der Aufwechsel auf 21. bis 24. Pro-Cento, und das gute Courant-Geld wurde immer rarer, weil es die Müntz-Pachter verschmeltzten, und den Profit vor sich behielten; Das schlechte hingegen überschwemmte Handel und Wandel. In denen zu Hamburg wöchentlich gedruckten Cours-Zetteln, war dieser Unterschied nebst dem Agio zur Bequemlichkeit des Handlung-Platzes angezeigt, womit jedoch die Obrigkeit nichts zu schaffen hatte. Der Dänische Hof nahm aber diese Zettul sehr ungnädig auf. Der Königl. Resident in Hamburg kündigte der Stadt an, daß Jhro Maj. verlangten, es solte der Unterschied in den Cours-Zetteln aufgehoben, und alle Königl. Müntze dazu, wozu sie geschlagen, in allen öffentlichen Cassen und in Bezahlung der Wechsel angenommen werden; widrigen Falls müste er die bevorstehende Repressalien der Stadt ankündigen, und seye er auf eine categorische Antwort zu dringen befehliget. Der Rath gab zur Antwort, daß man auf den innerlichen Werth der Müntze sonderlich sehen, auch den Unterschied nothwendig in den Cours-Zetteln anzeigen müsse. In öffentlichen Cassen könne man sich die Königl. Müntz ohne Schaden nicht aufdringen lassen; es seye unerhört, wenn ein Mächtigerer einen Schwächern zwingen wolte, sein schlechteres Geld über den innerlichen Werth anzunehmen. Der König war mit dieser Antwort so wenig zufrieden, daß er vielmehr im September 1717. etliche reich beladene Hamburgische Schiffe anhalten ließ. Zur Ursach gab man an, daß die Stadt des Königs Müntz-Regale angefochten, und den Königl. Unterthanen grossen Schaden zugefüget. Nun wurden zwar auf Kayserl. und Groß-Brittannische Interceßiones die Schiffe wieder frey gelassen, die Quelle des Müntz-Ubels aber behielt ihre völlige Krafft, und bey der anwachsenden Menge der ausgemüntzten 6. ß. Stl. stieg der Aufwechsel 1724. bis zu 33. Pro-Cento, und drüber. Die Stadt konte selbst nicht mehr müntzen: Denn hätte sie es nach dem alten Fuß gethan, würde solches der schlechtern Müntz zur Fahrung gedienet haben, durch geringhaltige Müntzen aber hätte sich ihr eigenes Elend vermehret. Der Rath entschloß sich also mit Zuziehung der Burgerschafft, eine neue Müntz-Verfassung den 25. Jenner 1725. heraus zu geben, dessen Jnhalt dahin gieng, daß vor allen Dingen eine hinlängliche Menge Courant-Geld nach dem alten Fuß gepräget, der Aufwechsel wiederum auf 16. Pro-Cento vest gesetzet, und also dem vorigen Ubel wenigstens in ihrer Stadt abgeholffen würde. Am Dänischen Hof sahe man die üble Folgen der leichten Ausmüntzung ebenfalls ein, und der König machte

den

den 15. Julii 1726. eine Verordnung, vermög welcher die Däni- An. 1734.
sche 6. ß. Stück auf einmal zu 5. ß. herunter gesetzet worden. Die-
se so schleunige Veränderung machte in Hamburg ein groß Auffe-
hen, und viele Leute liefen in Gefahr, den 6. Theil ihres in sol-
chem Geld besitzenden Vermögens zu verliehren. Gleichwol ließ sich
die Stadt solches nicht irren, sondern man ließ die 6. ß. Stück ohne
an der Sache Antheil zu nehmen, in ihrem Lauf, die Stadt aber nahm
deswegen das Dänis. Geld nicht in Banco. Hierüber beschwerte sich
der Dänische Resident heftig bey Rath, und als sich derselbige nach des
Königs Willen nicht bequemen wolte, ergieng den 10. Dec. 1726. ein
Dänisches Mandat an alle Unterthanen, mit der Stadt Hamburg
künftig allen Handel und Wandel aufzuheben. Nun ermangelte zwar
die Stadt nicht in einem gedoppelten unterthänigen Schreiben ihre
Nothdurft unterthänigst vorzustellen, richtete aber dadurch nichts
mehr aus, als daß die Königl. Befehle wider die Stadt immer ge-
schärfter ergiengen. Es wurde auch sonst bey allerhand anderer Gelegen-
heit, als bey Strandungs-Fällen, ingleichen durch Confiscirung der
Schiffe, ferner durch Abhauung der auf Holsteinis. Boden gelegenen
und nach Hamburg gehenden Wasser-Röhren die Königl. Ungnade
der Stadt aufs schärfste zu erkennen gegeben. Eben so wenig fruchteten
die Interceßiones vom Kayser, Königen in Franckreich, Engelland, Por-
tugall, Polen, Preussen, Hertzog von Wolfenbüttel, und die aus dem
Reichs-Hof-Rath ergangene günstige Verordnungen, so daß bis auf des
Königs Absterben, so an. 1730. erfolget, alle Bemühung von Seiten der
Stadt vergebens gewesen. Jetzige Königl. Maj. ertheilten den 7. Ju-
nii 1734. eine Königl. Final-Resolution, daß sie mit allem Fug und
Recht darauf bestünden, und allezeit darauf unveränderlich beharren
würden; daß die eingeführte Hamburgische Courant-Banco, mit den
dazu gehörigen Verfügungen, aufgehoben würde, auf welchen Fall und
nicht eher Ihro Königl. Maj. entschlossen, das Commercien-Verbot
wieder zu heben, und die angehaltene Hamburgis. Schiffe, wenn zuvor
eine hinlängliche Geld-Summa gebotten, und ausgezahlet worden,
mit ihren Effecten loß zu geben. Als nachgehends die Hamburgische
Burgerschafft, welche ausserordentlich versammlet gewesen, durch einen
förmlichen Schluß ausgemacht, keine Veränderung hierinnen vorzu-
nehmen, sondern ehe das äusserste abzuwarten; so schiene man in Dä-
nemarck auf einen andern Anschlag zu kommen, nemlich das den Ham-
burgern gehörige Amt Riezebüttel zu besetzen, indem solches gantz wohl
gelegen, der Stadt den Handel auf der Elbe zu sperren. Doch die
Hamburger merckten diese Absichten, und haben dannenhero den 7.
August. 300. Soldaten, nebst 25. Constablern, unter dem Commando

An. 1734. des Major Glimmers in 5. Schmacken dahinüber gesetzet, und durch angelegte Bollwercke, den Ort in kurtzen einer Vestung gleich gemacht.

In Hamburg entsteht ein Tumult. In Hamburg selbst musten einige 100. Bürger die Tag-Wachten auf den Wällen verrichten. Sonsten entstund in mehrgedachtem Hamburg den 21. Junii gegen Mittag aus einer geringen Ursach, da nemlich bey dortiger Meß ein Bilder- und Land-Karten-Krämer unter andern gewisse Bilder zu verkaufen hatte, von denen die Schneider-Gesellen glaubten, daß sie ihrer Profeßion schimpflich wären, ein nicht geringer Auflauf von einer grossen Anzahl dieser Leute, die nicht nur dem Bilder-Krämer mit Schlägen übel begegnet, sondern auch alle dessen Waaren zerrissen, verderbet und preiß gemacht, davon der Schaden etliche 100. Thlr. betrug, da es dann, weil die Wacht darzu kam, allerley Thätlichkeiten abgegeben, und verschiedene Personen verwundet worden, doch wurden die Unruhigen bald auseinander getrieben, und 12. davon in Verhaft gebracht; Hiernächst aber zu Verhütung ferneres Unheils ein Obrigkeitlicher Befehl allenthalben angeschlagen, des Innhalts: Daß, wenn mehr als 5. solcher Profeßions-Verwandte sich würden beysammen antreffen lassen, man sie gleich beym Kopf nehmen, und befindlichen Umständen nach, an Leib, Gut und Ehren strafen würde.

Mühlhausische Streit-Sache. In der bekannten Streit-Sache der Reichs-Stadt Mühlhausen, ließ es sich dermalen je mehr und mehr zum Ende an, allermassen auf die von Seiten der Stadt an dem Kayserl. Hof geschehene Bitten und Vorstellungen in dem Höchst-preißlichen Reichs-Hof-Rath beschlossen worden, die Stadt grösten Theils, durch Abführung derer dahin verlegten Commißions-Truppen, von den bisherigen Kosten zu befreyen, dergestalt, daß von jeden derer Commißions-Höfe nur 100. Mann, und also in Summa 300. Mann daselbst verbleiben solten, hiernächst ist das Gesuch derer Gefangenen und fiscaliter angeklagten Personen an die hohe Commißion verwiesen, und solten die nicht allzuheftig Beschuldigte gegen eydliche Bürgschaft des Arrestes entlassen werden.

Allerhand Religions-Beschwerden. Auf dem Reichs-Tag fielen allerhand Religions-Beschwerden vor. Bey den Zusammenkünften der Evangelicorum, übergab der zu Regenspurg befindliche Holländische Minister ein Memorial, des Inhalts: 1.) Ob es nicht dienlich, die zum öftern, bishero aber ohne Würckung gethane Vorstellungen, in Ansehung der Religions-Bedrückungen, sonderlich in der Pfaltz, zu wiederholen, 2.) ob es nicht die Noth erfordere, bey Kayserl. Maj. nähere Vorstellung zu thun, damit der Ertz-Bischof von Saltzburg den aus seinen Landen ziehenden Unterthanen, das Emigrations-Recht, nach allen Theilen, kraft des Westphälischen Friedens unumschränckt genießen lassen, und gegen die, welche zu Besorgung

sorgung ihrer liegenden Gründe, und hinterlassenen Güter, zuruck kehren, nicht so hart verfahren möchte. Ein anderes Schreiben an Allerhöchst Ihro Kayserl. Maj. betraf die Religions-Bedrückungen derer Einwohner zu Udenheim, und Alten-Lauenberg, wobey auch Dieselbe ersucht worden, Hauptmann, Räthe und Ausschuß der Ober-Rheinischen Ritterschaft, wegen der, wider Evangel. Chur-Fürsten, Fürsten und Stände des Reichs, bey dem Reichs-Hof-Rath angebrachten Klage die Kayserl. Ungnade nachdrücklichst empfinden zu lassen. An. 1734.

Der Chur-Fürst zu Trier, als Bischoff zu Worms, hatte mit der Stadt Worms, wegen öffentlicher Herumtragung des Hochwürdigen Gutes zu den Krancken, einige Streitigkeit, welche ebenfals an Ihro Kayserl. Maj. gelangte, da zugleich eine Schrift unter dem Titel: Antipalladium der Catholischen Religion, gegen die Reichs-Stadt Worms mit beygeschlossen wurde, wogegen aber auf Seiten der Stadt eine kurtze allgemeine Abfertigung desselben zum Vorschein kam.

Hildesheimische Zwistigkeiten.

Der Streit zwischen der Evangelischen Burgerschaft, und der Catholischen Geistlichkeit des Closters zu St. Gotthard in Hildesheim, wurde nunmehro durch die von Kayserl. Maj. verordnete Commißion entschieden. Das Closter zu St. Gotthard pflegte jährlich am Fronleichnams-Fest eine Proceßion auf dem nahe dabey gelegenen Kirchhof zu halten. Dieser Kirchhof gehöret nur halb dem Closter, die andere Helfte der Stadt und Evangelischen Bürgerschaft. Am 15. Junii 1725. versuchte das Closter eine Neuerung, die Blumen wurden auch auf die andere Helfte gestreuet, bey der Proceßion wolten die zuletzt gehende Catholische Bauern die andere Stadt-Helfte betretten, und die Evangelische Leute zu gleicher Höflichkeit des Hut-Abnehmens nöthigen, welches sie vorhin denen Prälaten und andern vornehmen Herrn willig erzeiget; Hierüber kam es zum Hand-Gemeng; denn die Catholische wurffen aus dem Closter-Garten auf die Evangelische heftig mit Steinen, und verübten gegen sie grosse Gewaltthätigkeiten. Der Rath schickte sogleich einige Soldaten ab, den Lermen zu stören, und die Schuldigen in Arrest zu führen. Bey Untersuchung der Sache wolte die Regierung einen Commissarium aus ihrem Mittel ernennen, und solte der Rath seinen Unterthanen anbefehlen, auf Bedeutung des Cantzley-Bottens sich auf der Stifts-Cantzley zu stellen. Der Rath, so dieses nicht annehmen konte, wandte sich an das Corpus Evangelicorum zu Regenspurg, die Regierung aber an den Reichs-Hof-Rath. Dieser sahe die Sache als einen offenbahren Land-Friedens-Bruch, und Störung des Exercitii der Catholischen Religion an, und erkannte die Commißion auf den Chur-Fürsten von Maynz, und Hertzogen von Wolfenbüttel, denen insonderheit aufgetragen wurde, wider den

An. 1734. Rath, und besonders wider den Bürgermeister Hofmeister eine scharfe Untersuchung anzustellen. Ob nun gleich zum Nutzen der Stadt Evangelische Stände zu Regenspurg, der König in Preussen, und der Hertzog von Wolfenbüttel, nachdrückliche Vorbittungs-Schreiben an Ihro Kayserl. Maj. ergehen liessen; so wurde doch nichts destoweniger die Commißion eröfnet, und endlich den 12. Novembr. dieses Jahrs der Kayserl. Entschluß bekandt gemacht, daß nemlich die Beschuldigten wegen ihrer verübten Proceßions-Störungen und Excessen, andern zum Exempel, auf einige Zeit zur öffentlichen Arbeit verdammt, einige auf ewig, andere aber auf eine Zeitlang des Landes verwiesen, vornemlich einer von den Anführern auf eine Bühne gestellet, vor infam erkläret, mit 30. Schlägen gezüchtiget, und des Landes verwiesen, einige aber, zu einem Eyd, ihre Unschuld zu beweisen, zugelassen werden sollen, die Commißions-Kosten sollen ohne Beytrag der Catholischen von dem Rath allein bezahlet werden.

Strittige Schiffart auf dem Boden-See.

Wegen der strittigen Schiffart auf dem Bodensee, beschwerte sich die Löbliche Oesterreichische Hof-Cantzley bey dem Reichs-Hof-Rath, daß nemlich an verschiedenen Orten des Boden-Sees, besonders von einigen daran gelegenen Ständen des Reichs, allerhand Winckel-Schiffarten eingeführet wurden. Der Reichs-Hof-Rath verlangte, daß man diejenigen Reichs-Stände, welche sich einer verbottenen Winckel-Schiffart schuldig gemacht, deutlicher benennen möchte, damit man sodann das Weitere nach Befinden der Sache vorkehren könne.

Allerhand Beschwerden, das Postwesen betreffend.

Der Herr Fürst von Thurn und Taxis beschwerte sich wider den Burggrafen und Rath zu Friedberg, auch die Schäferische Wittib allda, in Ansehung des verletzten Reichs-Post-Rechts, und erhielt den 16. Febr. 1734. ein Kayserl. Conclusum, daß demselbigen aller zugefügter Schaden aufs Eiligste ersetzet, und allem fernern Unfug durch geschärfte angedrohete Strafen kräftig vorgebeuget werden soll. Gedachter Fürst kam auch mit einer Klage wider den Rath zu Wetzlar ein, die Aufrichtung einer neuen Post-Station allda betreffend, weswegen nach Wetzlar folgendes Kayserl. Rescript ergieng: Es solte der Magistrat den Kayserl. Verordnungen durchaus genau nachleben, und also zu Abbruch des Kayserl. hohen Post-Regals auf keine Weise, wie die imer Namen haben möge, nicht das geringste beytragen. In dem Schreiben, welches an den Herrn Fürsten zu Thurn und Taxis ausgefertiget worden, wurde hinzugefüget: Ihro Kayserl. Maj. verseheten sich gnädigst, es werde der Herr Fürst seinem eigenen Erbieten nach, und seinem vor das allgemeine Wohl bezeigenden Eyfer gemäß, noch ferner im Reich solche Verordnungen zu machen fortfahren, damit auch,

sonder-

sonderbar bey jetzigen Kriegs-Läuften, alle Correspondentzien, Staffeten, Couriers, und was dißfalls nöthig, bevorab, da vorjetzo, an der jedesmaligen Beschleunigung sehr viel gelegen, auf das immermöglichste befördert werden möge. An. 1734.

Des Herrn Grafens von Wied-Runckel Zwistigkeit mit seinen Unterthanen.

Der Graf von Wied-Runckel hatte einige Zwistigkeiten mit seinen Unterthanen des Kirchspiels Urbach: als die Sache an höhern Orten anhängig gemachet wurde, ergieng die Kayſ. Verordnung dahin, daß die Unterthanen die verweigerte Abtragung der Herrschafftlichen Schuldigkeiten ohne längern Anstand leisten, auch ihren Landes-Herrn den gebührenden Gehorsam geben sollen; Dahingegen der Graf seine Unterthanen mit allzuharter Gefängniß, und übermäßigen Geld-Strafen, gegen Recht und Billichkeit nicht zu übernehmen, noch ihnen den an dem Kayserl. Hof genommenen Recours entgelten zu lassen, sondern vielmehr in der noch nicht genugsam erläuterten Haupt-Sache den rechtlichen Ausspruch in Gelassenheit abzuwarten hätte.

Ausspruch in der Gräflich-Lippe-Brackischen Succeßions-Sache.

In der Gräfl. Lippe-Brackischen Succeßions-Sache, welche seit an. 1709. getrieben wurde, erfolgte den 26. Aug. 1734. bey dem Reichs-Hof-Rath die Sententz, zwischen dem Hause Lippe-Bückeburg, und Lippe-Deckmold, daß die Halb-Scheide an denen durch Absterben Graf Ferdinands erledigten Gütern, samt allen Gerechtsamen, so wie es von besagten letztern Besitzer Brackischer Linie besessen und genutzet worden, dem Hause Lippe-Bückeburg sofort abgetreten und eingeräumet, auch die genossene Abnutzung zur Helfte des gesamten Antheils von der Zeit der ergriffenen Besitzung an, nebst Erstattung aller Proceß-Unkosten ersetzet und gut gemachet werden soll.

Neue Ost-Frießländische Streitigkeit.

Als zwischen dem Fürsten von Ost-Frießland und dessen Land-Ständen sich abermal einige Zwistigkeiten, sowol wegen der bey Gelegenheit der Fürstl. Vermählung ausgeschriebenen Kopf-Steuer, als auch wegen richtiger Bezahlung der Kayserl. Salva-Guardie, hervor thaten; so erfolgte den 5. Aug. das Reichs-Hof-Raths-Conclusum, daß nach erstattetem Gutachten an Jhro Kayserl. Maj. gedachte Salva-Guardie in gegenwärtigem Stand und Anzahl gelassen, auch die vorgeschlagene Art zu ihrer Bezahlung angenommen werden solte.

Hohe Vermählungen.

Übrigens müssen wir bey dem Schluß dieses 1734sten Jahrs noch verschiedene getroffene hohe Vermählungen nachholen.

1) Jhro Hochfürstl. Durchl: des Herzogs von Weimar.

Den 5. April wurde zu Bayreuth die hohe Vermählung zwischen des Herrn Hertzogs von Sachsen-Weimar Hochfürstl. Durchl. mit der 2ten Printzeßin von Bayreuth Hochfürstl. Durchl. und den 7. darauf die Priesterliche Einsegnung durch den Superintendenten und Ober-Hof-Prediger, auch Consistorial-Rath, Herrn Friedrich Caspar Hagen, unter Trompetens und Paucken-Schall, dann dreymaliger Lösung von sechszehen Canonen, höchst vergnügt vollzogen. Jhro Hochfürstl. Durchl. von Saalfeld

An. 1734. haben diesem vergnügten Fest mit beygewohnet. Gleiche Freude feyerte

2) Des Erb-Printzen von Ost-Frießland.

der Bayreuthische Hof den 25. May, als zwischen dem Durchlauchtigsten Erb-Printzen von Ost-Frießland, Carl Ezard, und der dritten Durchlauchtigsten Printzeßin von Bayreuth, Sophia Wilhelmina, das hohe Beylager vollzogen wurde. Am dritten Aug. wurde zu Wien bey Hof in Beyseyn der höchsten Kayserl. Herrschafften, die beeden Hof-Damen der regierenden Kayserin Maj. die Fräulein Friederica von Oettingen, und die Fräulein Gräfin Kodulinsky, mit den beeden Herren Grafen Brüdern, von Welzeg, als würdigen Söhnen des grossen Kayserl. Minister und Generals Heinrich Wilhelms, Grafens gleiches Nahmens, glücklich vermählet; und zu Anfang des Septembers, gieng ebenfalls in Beyseyn der höchsten Kayserl. Herrschafften, der Herr Graf Joseph Heinrich von Daun, Kayserl. Cämmerer, General-Feld-Zeugmeister, des Kayserl. Leib- und Stadt-Guardi-Regiments Obrister Wachtmeister, und Obrist über ein Regiment zu Fuß, mit der Fräulein Gräfin von Colloredo eine eheliche Verlobniß ein. Den 11. October geschahe in der Kayserl. Sommer-Favorita die Vermählung des Herrn Grafens von Aichpügel mit Fräulein Maria Eleonora, Gräfin von St. Julian, der regierenden Römischen Kayserin Hof-Dame, die vergnügte Vermählung, und den 30. Novembris heyrathete der würckliche Kayserl. Cämmerer, Herr Graf von Cobenzl, die Gräfin Palfy, Ihro Maj. der regierenden Kayserin Cammer-Fräulein.

3) Der beeden Herren Grafen von Welzeg.

4) Des Herrn Grafens von Daun.

5) Des Herrn Grafens von Aichpügel.

6) Des Herrn Grafen von Cobenzl.

Hohe Todes-Fälle.

1) Des Hertzogs von Würtemberg-Oels.

Von hohen Todes-Fällen mercken wir an, den Hintritt Ihro Hochfürstliche Durchl. Carl Friedrich, regierenden Hertzogs von Würtemberg-Oels, welcher den 11. Febr. im 44. Jahr Dero Alters geschahe. Am 1. Mertz verließ diese Zeitlichkeit zu Oranienstein, die Durchl. Fürstin und Frau, Frau Sophia Hedwig, gebohrne Printzeßin zu Nassau, und Gemahlin des regierenden Hertzogs Carl Leopolds zu Mecklenburg, nach ausgestandener 10. tägigen Kranckheit. Den 2. Mertz nach Mitternacht zwischen 1. und 2. Uhr sind der Durchl. Fürst und Herr Herr Friedrich Wilhelm, regierender Fürst zu Nassau-Siegen Reformirter Linie, in seiner Residentz an den Blattern Todes verblichen. Der Hochfürstl. Würtembergische Stuttgardische Hof ist durch den Tod des jüngsten Printzen Friedrich Eugenius, welcher am 21. Jenner 1732. gebohren war, in grosse Betrübniß gesetzet worden. Den 8. April haben Ihro Hochfürstl. Durchl. Henrietta Charlotta, verwittibte Hertzogin von Sachsen-Merseburg in Dero Residentz und Wittumb-Sitz Delitsch das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt: Dieselben waren des Durchl. Fürsten Georg Samuelis, zu Nassau-Idstein, Printzeßin Tochter, gebohren an. 1693. den 9. Oct. und an Hertzog Moritz-Wilhelm von Sachsen, postulirten Administratorn des Stifts Merseburg

2) Die Gemahlin des Hertzogs Carl Leopold von Mecklenburg.

3) Des Fürsten von Nassau-Siegen.

4) Des jüngsten Printzen von Würtemberg-Stuttgard.

5) Der verwittibten Hertzogin von Sachsen-Merseburg.

im

im Jahr 1711. den 4. November vermählet, so Ihnen den 21. April 1731. in die Ewigkeit vorgegangen. Am dritten Junii wurde die verwittibte Fr. Hertzogin von Sachsen-Eisenach, Maria Christiana Felicitas, eine gebohrne Gräfin von Leiningen-Darberg, welche den 29. Decembr. 1692. gebohren, in dem 42. Jahr ihres Fürstl. Alters von der Welt abgefordert. Zu gleicher Zeit wurde auch der regierende Fürst von Ost-Frießland Georg Albert in seinem 44. Lebens-Jahr unter die Todten versetzet. Den 29. Junii verlohr auf dem Beth der Ehren in der Schlacht bey Parma, der Kayserl. General-Feld-Marschall Printz Albertus Wolfgang von Brandenburg-Culmbach sein Ruhm-volles und Heldenmüthiges Leben. Gleichergestalt hat am 7. Julii in dem Carls-Baad der einzige Printz Carl Ludwig Damian von Baaden-Baaden in dem annoch zarten Alter von 7. Jahren die Welt verlassen, bey dessen Oefnung die Gall ausserordentlich schwartz und groß befunden worden. Bey eben der Schlacht zu Parma, war der commandirende Herr General, Graf von Merey, einer von den ersten, unter so vielen tapfern Officirern, der seinen Helden-Geist verlohr. Das Hochfürstl. Würtembergis. Hauß muste in einer Zeit von 3. Tagen, nemlich den 17. Septembr. den Printzen Heinrich Friedrich, an einer zugestossenen Kranckheit, und den 19. in der Schlacht bey Guastalla, den Printzen Friedrich Ludwig, durch eine feindliche Kugel, zwey, wegen ihres Helden-Muths, treuer Dienste vor das Römische Reich, und dessen theuerstes Oberhaupt, und übrigen Fürsten-Tugenden, eines ewigen Andenckens würdige Herren Brüder, mit vieler Betrübniß vermissen. Eine nicht geringere Trauer zog der frühzeitige Hintritt des jungen Printzen Eugenii von Savoyen und Soison, Kayserl. General-Feld-Wachtmeisters, und Obristen eines Regiments zu Pferd, nach sich, welcher den 24. Novembr. morgens um 3. Uhr, zu Mannheim, in dem 21. Jahr, Dero Ruhm-vollen Lebens, durch ein hitziges Fieber erfolgte, durch welchen Fall nicht nur dessen Herr Oheim, der unvergleichliche Printz Eugenius, sondern auch dessen verlobte Fürstl. Braut, die Printzeßin und Erbin von Massa, in tiefe Trauer und Betrübniß gesetzet wurde. Zu Dreßden haben am 14. August. Se. Excell. der Herr General Feld-Marschall Graf von Wackerbart, nach einer langwierigen Kranckheit an der Wassersucht dieses Zeitliche gesegnet, und wurde Derselbe, wegen derer dem Königl. Chur-Hauß, und dem gantzen Land geleisteten treuen und ersprießlichen Diensten höchst bedauret.

An. 1734.

6) Der verwittibten Hertzogin von Sachsen-Eisenach.

7) Des regierenden Fürsten von Ost-Frießland.

8) Des Printzens von Brandenburg-Culmbach.

9) Des Printzens von Baaden-Baaden.

10) Des Generals und Grafen von Mercy.

11) Der zweyen Würtembergischen Printzen.

12) Des jungen Printzen Eugenii.

13) Des Herrn Grafens von Wackerbart.

Wir fangen nunmehro die Teutschen Geschichte des 1735. Jahres an, und wollen uns bemühen, alles das merckwürdige, was an dem Kayserl. Hof auf dem öffentlichen Reichs-Tag bey dem Feldzug am Rhein,

Merckwürdigkeiten des 1735. Jahrs.

An. 1735. 1) An dem Kayserl. Hofe.

Rhein, und an andern Teutschen Höfen vorgegangen, in eine angenehme Kürtze zu fassen. Nachdem des Kayſers hohe Alliirten, Engell- und Holland, mehr auf die Schlieſſung eines Vergleichs und Friedens, als auf die benöthigte Leistung der Hülfe an Volck und Geld bedacht waren; die Crone Franckreich aber nebst ihren Bunds-Genossen Spanien und Sardinien durch ihre grosse Kriegs-Zurüstungen auf die völlige Entkräftung des Oesterreichischen Hauses augenscheinlich zielten; so musten freylich Jhro Kayserl. Maj. welcher nebst dem Reich, die Last des Krieges allein auf den Schultern lag, alle Anstalten vorkehren, dem Feind auf alle mögliche Art zu widerstehen. Jhro Excell. der Kayserl. Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präsident, und General-Feld-Marschall, Herr Graf von Königseck, langte aus der Lombardey den 8. Jenner zu Wien an, um nebst Jhro Durchl. dem Printzen Eugen den Kriegs-Berathschlagungen wegen künftiger Campagne in Teutschland und Italien beyzuwohnen, nach deren Schluß derselbe wiederum den 1. Mertz nach Jtalien abgieng, das Commando zu übernehmen. Die Werbungen wurden mit grösserm Eifer als bishero fortgesetzet, und der Anschlag gemacht, von jedem sieben und zwantzigsten Hause in den gesamten Kayserl. Erb-Landen einen Mann zu stellen, welches eine Summa 21200. Köpfen beträgt. Damit auch bey der Kayserl. Armee in Jtalien kein Mangel sich an nichts ereignen möchte, so nahm der Herr General Graf Königseg, 500000. Gulden baar bey seiner Abreise mit, und zugleich wurde versprochen, daß ihm monatlich 200000. Gulden von Venedig aus übermacht werden solten. Um den Mangel an Lebens-Mitteln in der Lombardey zu heben, so wurde die Proviant-Lieferung auf 300. von dem Kayserl. Ober-Schiff-Amt herbey geschafften Schiffen, theils aus Ungarn, theils von den Oesterreichischen Land-Ständen besorgt, jene lieferten 11000. diese aber 300000. Centner Mehl bis nach Laubach, von dar sie von den Kayserl. Fuhren weiter bis nach der Lombardey gefahren wurden. Um die nöthigen grossen Geld-Ausgaben zu bestreiten, wurde nicht allein in Wien eine neue Vermögen-Steuer kund gemacht, sondern auch von allen geist- und weltlichen Ständen der sämtlichen Oesterreichischen Erb-Landen ein ansehnlicher Geld-Beytrag als ein freywilliges Geschenck abgefordert. Durch diese und andere Zuflüsse wurde die Kayserl. Kriegs-Cassa so starck vermehret, daß sie würcklich in 28. Millionen bestund, darunter sind 17. Millionen von den gesamten Ständen der Kayserl. Erb-Länder, ferner 3. Millionen von Engelland, 3. von Holland, 2. von den Niederländischen Kaufleuten, und 3. von der Vermögen-Steuer, worzu noch kam, daß Jhro Durchl. der Fürst von Dietrichstein, zur Vermeidung der Taxation, wegen der von seinen sämtlichen Herrschafften abzugebenden

Kriegs-Zurüstungen und Anstalten.

Werbungen.

Sorge vor das Proviant-Wesen.

Vermögen-Steuer.

benden Vermögen-Steuer Ihro Kayserl. Maj. überhaupts 300000. Gulden selbst nach der Kayserl. Burg überbracht. Die Reichs-Ritterschafft in Schwaben erlegte ebenfalls zu einer Beyhülfe 300000. Gulden in die Kayserl. Cassa, und sonst noch 50000. Gulden. Dargegen sie von des Printzen Eugenii Durchl. ein Exemtions-Patent unter Kayserl. Authorität erhielten, daß sie bis zum letzten Sept. 1735. sowol von den Kayserl. als des Reichs Truppen, wie auch von der ab-zu- oder durch-marschirenden Soldatesca weder mit Quartier, Still-Lagern, oder Cantonirung beleget, auch von allen ohnbefugten Marschen, Vorspannen, auch übrigen Kriegs-Prästationen und Lieferungen, verschonet bleiben sollen. An. 1735. Charitatiu der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft.

An dem Kayserl. Hof fanden sich verschiedene Neapolitaner ein, welche ihrem Herrn treu verblieben, als der Duc de Bellmonte-Pignatelli, der Principe Triggiano, desgleichen 2. Printzen von Besignano, und andere haben daselbst ihre Zuflucht genommen, nachdem sie von der Regierung des Infanten Don Carlos, welchen sie nicht als König erkennen wolten, ihrer Güther sind beraubet worden. Der Duc de Bellmonte ist in einer gehaltenen Audientz, von Ihro Kayserl. Maj. mit dem Orden des güldenen Vliesses beehret, und ihm bis zu fernerer Versorgung, zu seiner Subsistentz 15000. Gulden zugeschicket worden. Die übrigen wurden unter den Armeen oder sonst nach Gelegenheit versorget. Der Bayerische Gesandte Herr Baron von Mörman war fleissig in Unterhandlungen mit den Ministern, und man hofte noch immer an dem Kayserl. Hof mit dem Bayerischen in Richtigkeit zu kommen, deswegen auch der Herr Graf Coloretto befehligt wurde, nach München abzugehen. So wurde auch der Fürst Wentzel von Lichtenstein anstatt des Herrn Grafen von Seckendorf, dessen Gegenwart im Reich unentbährlich fiel, an den Königl. Preußis. Hof abgeschickt, nachdem er vorher von Ihro Kayserl. Maj. den Orden des güldenen Vliesses erhalten, und langte derselbe bereits den 17. Febr. mit einer Suite von 60. Personen zu Berlin an. Dem Reichs-Hof-Raths-Agenten von Heunisch, der anfangs den Namen eines Chur-Cölnischen Residenten führte, letzthin aber gar den geheimen Raths-Titel von selbigem Hof erhielt, wurde wegen allerhand obschwebenden Verdrießlichkeiten mit dem Chur-Cölnischen Hof angedeutet, sich entweder seiner Agentschafft, oder dieses fremden Characters zu begeben. Nachdem Ihro Kayserl. Majest. beschlossen, daß nicht allein die alte Residentz-Vestung zu Wien ausgebessert, sondern auch noch mit neuen Fortifications-Wercken versehen werden soll; so hat die hiezu niedergesetzte Commission, aus dem Herrn Commendanten zu Wien, und General-Feld-Marschall Grafen von Daun, dann dem General-Feld-Marschall

Verschiedene vornehme Neapolitaner finden sich an dem Kayserl. Hof ein.

Unterhandlung des Chur-Bayerischen Hofs mit dem Kayserl.

Fürst Wentzel von Lichtenstein geht nach Berlin.

Affaire mit dem Reichs-Hof-Raths-Agenten Herrn von Heunisch.

Neue Bevestigungs-Wercke in Wien.

An. 1735.

Neues Ingenieur-Seminarium.

Grafen von Stahrenberg, und den Herrn General-Feld-Wachtmeister Grafen von Dorat, bestehend, solche in Augenschein genommen, und das Nöthige veranstaltet. Und weil man bishero sonderlich in Kriegs-Zeiten einen Abgang an Ingenieurs verspühret, und dieselbe von andern Orten mit grossen Kosten übernehmen müssen; so hat ein gewisser Particulier Zeuner, sich entschlossen, aus seinem eigenen Mittel ein Ingenieur-Seminarium zu stiften, vermög dessen 150. Knaben ohne sonderbahren Kosten nach und nach in Exercitiis unterrichtet, so dann die besten aus ihnen in der Kriegs-Bau-Kunst unterwiesen werden sollen, welchen Vorschlag Ihro Kayserl. Maj. besonders gnädigst vor genehm gehalten.

Der regierenden Kayserin Majestät Herr Vatter stirbt.

Wegen tödtlichen Hintritts Ihro Maj. der regierenden Kayserin Herrn Vatters, des Hertzogs von Braunschweigs Wolfenbüttel, Ludwig Rudolph Durchl. welcher den 1. Mertz das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, ist die tiefe Hof-Cammer-Trauer auf ein halbes Jahr angeleget worden. Unter den vornehmsten Beförderungen, so bishero am Kayserl. Hof vorgefallen, sind zu rechnen, daß der Kayserl. Ober-Hof-Marschall, Herr Graf von Martinitz, an die Stelle des den 21. Decembr. vorigen Jahrs verstorbenen Fürsten, Philipp von Lobkowitz, zum Ober-Hofmeister Ihro Maj. der regierenden Kayserin erhoben worden. Dessen Stelle hingegen mit dem Landes-Hauptmann in Mähren, Herrn Grafen von Kaunitz wiederum ersetzet worden. Ferner ist der Herr Anton Graf von Hartig zum würcklichen Kayserl. Geheimden Rath, und Reichs-Hof-Raths-Vice-Präsidenten erhoben worden. Der Herr Graf Joh. Adam von Questenberg aber, Kayserl. Cämmerer, hat vermög eines schon im Jahr 1723. erhaltenen Decrets den Eyd als würcklicher Geheimder Rath abgeleget, und von dieser neuen Würde nunmehr Besitz genommen. Gleichergestalt sind zu Anfang dieses Jahrs unterschiedliche neue Cammer-Herrn, besonders aus denen angekommenen vornehmen getreuen Neapolitanern

Hohe Beförderungen an den Kayserl. Hof.

Neue Herren Reichs-Hof-Räthe.

ernennet worden. Am 26. Jenner wurden von des Kayserl. Ober-Hofmeisters, Grafen von Sintzendorfs Excell. neue Reichs-Hof-Räthe gewöhnlicher massen vorgestellet und eingeführet, nemlich Graf Joh. Joseph Khevenhüller, Kayserl. Cämmerer, und Gesandter am Dänischen Hof, Graf Wentzel von Kaunitz, Graf Carl Joh. Philipp von Cobenzl, sodann Herr Baron von Seydewitz, Herr Graf Joseph von Sintzendorf, Herr Graf Anton Christoph Carl von Rostitz, und Herr Graf Heinrich Maximil. von Stahrenberg.

Belohnung des tapfern Herrn von Wutgenau

Des berühmten Commendanten von Philippsburg, Herrn Generals von Wutgenau bezeugte tapfere Treue belohnten Ihro Kayserl.

Maj.

Maj. mit der Commendanten-Stelle von Mantua, und der sonst in Kehl commandirende Herr General Pfuhl ist gleichfals von Jhro Kayserl. Maj. zu Dero General-Feld-Marschall-Lieutenant, der Herr General-Feld-Marschall-Lieutenant d'Arnaut aber zum Commendanten von Groß-Waradein in Ungarn ernennet worden. An. 1735.

Es war der 11. Jen. da sich des Reichs-Hof-Raths-Präsidentens, Herrn Grafens von Wurmbrands Excell. mit der Fräulein Gräfin Dominica von Stahrenberg vermählte. Vermählung des Herrn Grafens von Wurmbrand.

Als Jhro Kayserl. Maj. und dem Reich es allzuschwer werden wolte, an verschiedenen Orten, so vielen Feinden eine gleiche und geziemende Macht entgegen zu setzen; so ruckten, vermög der mit Rußland geschlossenen Tractaten 30000. Mann Russen in Teutschland würcklich ein. Rußische Hülfs-Völcker rucken in das Reich ein.

Anfangs schiene es, als ob sie bey Pilsen ein Lager zu formiren, einrucken würden, um daselbst im Nothfall ihre Dienste zu zeigen, nachdem aber die Umstände sich einiger massen geändert, haben sie ihren Marsch ungehindert, ins Reich fortgesetzet. An den Polnis. Gräntzen sind sie von dem General, Hrn. Grafen von Welseck, und dem General, Hrn. Baron von Haßlinger übernommen, und von dar bis nach Pilsen gebracht worden. Die sämmtl. Hülfs-Völcker wurden von Jhro Czaaris. Maj. des Hrn. General Lasey Commando anvertrauet, welcher bey der ersten Colonne, so in 8. Regimenter Jnfanterie bestehet, zusammen aber 13384. Mann ausmachen, dem General-Lieutenant von Keith, nebst den General-Majors von Biron und Bachnetof bey sich hatten. Diese theilten sich an den Gräntzen in 2. Partheyen, und marschirten theils durch das Böhmische, theils durch das Teschnische und Mährisch Gebiet bis nach Pilsen, woselbst sie gemustert worden. Zu ihrem täglichen Unterhalt wurde ihnen ein Pfund Fleisch, 2. Pfund Mehl, und etwas Grütz gereichet, auch wurde eine zimliche Quantität Brandewein für dieselbe herbey geschaffet; Sie waren junge starcke Leute, allesamt sowol die Gemeinen, als Officiers wohl montiret. Beschaffenheit derselben.

Jhr Ober-Gewehr war eine Flinte, jedoch von grösserm Bley als bey den Teutschen, ihr Seiten-Gewehr ein breiter Hau-Degen, und nebst diesem ein Bajonet, ihre Trommeln waren ziemlich groß, und alle von Mössing. Die meisten unter ihnen waren mittelmäßig von Statur, und etwas untersetzet, die Grenadiers waren so groß wie die Kayserlichen; ihre Aufführung, und beobachtete scharfe Kriegs-Zucht konte überal nicht genug gelobt werden.

Als einige von diesen Rußischen Regimentern bey Prag unterhalb des Closters Königssaal über die Moldau setzten, wurden zu Besichtigung dieser Völcker für den dasigen hohen Adel 3. grosse Schiffe auf der Moldau zugerichtet. Ziehen vor Prag vorbey.

Unter andern begab sich der dasige Ertz-Bischof, Graf zu Manderscheid-Blanckenheim, der oberste Cantzler, Graf Kinzky,

An. 1735. die gantze Königl. Stadthalterey, die vornehmsten Dames, wie auch die vornehmsten Stabs-Officiers von den Rußischen Truppen auf die Schiffe, und fuhren die Moldau hinauf nach Königssaal, wo sich die Russen gelagert hatten. Nach derselben Besichtigung begab sich die gesamte in 160. Personen bestehende Gesellschaft nach Moderzan, in eine dem Ertz-Bischof gehörige Mühle, wo sie zu Mittag herrlich bewirthet wurden. Bey ihrer Anlangung sowol, als auch bey dem Gesundheits-Trincken, bey welchem die Rußische Generalität beeder Röm. Kayserl. Maj. Gesundheit anfiengen, und die gegenwärtigen Kayserl. Ministers der Kayserin von Rußland Gesundheit ausgebracht, wurden allemal 36. Feuer-Mörser abgefeuret, sodañ machten 2. Rußische Compagnien Grenadiers und etliche Compagnien Infanterie, samt bey sich habenden geschwindschiesenden Stücken, unter Zuschauung einer grossen Menge Volcks ihre Exercitia mit allgemeinem Beyfall.

Wegen ihres Durch-Marsches ereignen sich Schwürigkeiten mit dem Chur-Bayeris. Hof.

Wegen fernern Durchmarsch durch die Ober-Pfaltz wolte von Chur-Bayern zimliche Schwürigkeit gemacht werden, massen Ihro Churf. Durchl. deswegen 2. mit vielen Klagen angefüllte Schreiben an den Wiener. Hof abgehen liessen. Doch wurden dieselbe durch den abgeordneten Bayerischen Hof-Kriegs-Rath von Kirchner dergestalt abgethan, daß das sämmtl. Rußis. Corpo, durch 2. Strassen geführet werden solte, und zwar die erste Colonne: Den ersten Tag über Roßhaupt, in der Gegend von Vohenstrauß, den andern Tag zwischen Schneidenbach und Hirschau, den dritten zwischen Hambach und Duensricht, den 4ten ausserhalb Landes in das Nürnbergische gegen Hohenstadt. Die andere Colonne aus Böhmen nach Waldthurn, den andern Tag zwischen Montl und Winden, den dritten Tag bey Pihseck und Schliecht, den vierten auser Land in das Nürnbergische.

Ihre Marsch-Route.

Kommen bey der Armee an.

Auf solche Weise haben sie ihren Weg gegen den Rhein immer fortgesetzet, und sind noch vor Ende des Augusts in das vor sie abgesteckte Lager bey Heydelberg eingeruckt. Ihr commandirender Hr. General von Lascy, erklärte sich bey seiner Ankunft gegen den Printzen Eugenium, welcher siegreiche Held den 18. May bereits in dem Haupt-Lager glücklich ankam, daß seine Leute nach Gelegenheit im Winter sowol, als im Somer dienen solten. Auf den langen Marsch, den sie zu thun gehabt, sind ihrer sehr wenig erkranckt, und die so vielfache Veränderung der Luft hatte in ihre Gesundheit keinen Einfluß. Etliche Tage nach ihrer Ankunft, kam der Printz Eugenius selbst in ihr Lager, wo sie in seiner Gegenwart ihre Exercitia mit solcher Fertigkeit machten, daß Ihro Durchl. Dero Wohlgefallen darüber öffentlich bezeigten. Als in dem Italiänischen Feldzug die Kayserl. bey überwiegender Macht der Alliirten sich immer zuruck ziehen musten, so wurde der Herr Feld-Marschall Graf Königseck berufen, und in desselben Abwesenheit der Gen. Graf Wallis ernennet,

Neue Kriegs Berathschlagungen wegen Italiänischen Feld-Zugs in Wien.

das

das Commando über die Armee zu führen. Nach angestellten hohen Kriegs-Berathschlagungen wurde vest entschlossen, die Operationes in Italien mit möglichstem Ernst wieder vor die Hand zu nehmen, und eine ansehnliche Verstärckung Illyrier, oder sogenannte Raitzen, nebst andern dahin zu schicken, damit die völlige Kayserl. Armee ohngefehr von 60000. Mann ihren Feinden sich darstellen könte. Zu gleicher Zeit wurde die schleunige Versorgung des Proviants, dem Printzen von Sachsen-Hildburghausen aufgetragen, welcher auch alles so wohl eingerichtet, daß eine grosse Quantität Getraid und andere Victualien aus Ungarn nach Tyrol, und in das zu Roveredo angelegte Magazin geliefert wurde. An den Fürsten von Lobkowitz, welcher mit einem Commando Cavallerie in der Gegend Augspurg schon gestanden, um zu der am Rhein stehenden Armee zu stossen, ergieng der Befehl, sich damit wiederum nach Tyrol zu ziehen. Bey dem den 12. Julii eröfneten allgemeinen Ober- und Nieder-Schlesischen Fürsten-Tag, sind folgende Kayserl. Postulata zum Vorschein gekommen: 1) Den Kriegs-Anschlag 2101333. Gulden. 2) Vor die Cammer 30000. Gulden. 3) Zu Unterhaltung der Vestungs-Wercke 10000. Gulden. 4) Die Services vor die Besatzung zu Groß-Glogau, und Jablonka. 5) Die richtige Fortstellung der militarischen Quartal-Raitungen. 6) Die Polnische Grentz-Commißions-Lieferungs-Gelder in Bereitschafft zu halten. An. 1735. Eröfneter Schlesischer Land-Tag.

Ihro Römisch Kayserl. Maj. haben auch dieses Jahr unter Dero Generalität eine ansehnliche Promotion vorgenommen, und zu Generals von der Cavallerie erhoben: Jörger, Lantierie, la Marche, Printz von Hohenzollern, Printz Ferdinand von Bayern, Czaiky, Seher, Victor Philippi, Christian Sigemund Wurmbrand, Khevenhüller, Nassau, Sachsen-Weissenfels. Zu General-Feld-Zeugmeistern: Printz Maximilian von Hessen, Lievingstein, Marulli, Wutgenau, Graf von der Marck, Stamva, Schmettau, Traun, Neuperg, Vasquez. Marquis de los Rios, Oberster über ein Wallonisches Regiment. Zu General-Feld-Marschall-Lieutenants; Feldeck, Onelli, Haßlinger, Chauvirey, Petrasch, Miglio, Printz Wentzel von Lichtenstein, Styrum, Witdorf, Thüngen, Majauly, Wutschelitz, Bathiani Hennii, Wachtendonck, Wentzel, Wallis, Printz Sachsen-Hildburghausen, Botta, Wolff, Cavinag. Zu General-Feld-Wachtmeister: Certa de la Villa Lenga, Peyersberg, Seebach vom Libingsteinischen Regiment, Bernes von Lanthieri, Marialba Lindsheim, Tafnikettenburg vom Bayreutischen Regiment, Linden von Printz Eugen, Rönners von Hohen-Ems, Ghylani, Wetscher-Magaz, Hevor, alle drey Husaren, Löwenvolde, Pallavicini, Sterndahl von Bevern: Infanterie; Raitzenstein von Neuperg, Daxelhöfte, Bruno von Thüngen, Wentzel von Promotion unter der hohen Kayserl. Generalität.

An. 1735. Baaden, Königsegg von Königsegg, Thier, Bourmann, Lersner, Wolffenbüttel Erb-Printz, Grunes.

So haben auch Allerhöchst-Dieselben Dero Geheimden Rath, Grafen von Windisch-Grätz zu Dero Ministerial-Finantz-Conferentz-Rath; den bisherigen Vorder-Nieder-Oesterreichischen Geheimden Hof-Rath, Grafen von Kufstein, zu Dero würcklichen Geheimden Rath; und den Herrn Graf Seilern zum Oesterreichischen Cantzler ernennet; weilen der Herr Graf Stürck Alters halber diese hohe Bedienung niedergeleget.

Andere hohe Hofs-Beförderungen.

Am 29. Julii hat Ihro Maj. der regierenden Kayserin Ober-Hofmeister, Herr Adolph Bernhard Graf von Martiniz, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserl. würcklicher Geheimder Rath in einem Alter von 55. Jahren dieses Zeitliche gesegnet, und weil derselbe keine männliche Nachkommen verlassen, sind desselben Majorats-Güter, welche er seit an. 1730. besessen, und auf 60000. Gulden jährlichen Einkommens betragen, seinem Herrn Bruder, Frantz Michael, Kayserl. Cämmerer, anheim gefallen. Er hat seiner Gemahlin Franciscä Elisabeth, einer gebohrnen Gräfin von Jörger, in seinem Testament 50000. Gulden baares Geld, nebst einem Wittwen-Gehalt von 5000. Gulden Einkommens hinterlassen. So vermachte er auch verschiedene Legata, und unter andern auch 40000. Gulden seinen Bedienten. Die Allodial-Güter, so seiner Fräulein Tochter anheim fallen, belauffen sich auf 400000. Gulden, und hat er darüber die Verordnung gemacht, daß im Fall, sie ohne Kinder versterben würde, solche an das Hospital des H. Nepomucen verfallen solten.

Herr Graf von Martinitz stirbt.

Der Herr General Zungenberg, welcher bey der Kayserl. Armee in Ungarn an einem Schlagfluß versterben, hat Ihro Maj. den Kayser in seinem Testament zum Erben eingesetzet, und soll sich die Erbschafft nur an baaren Mitteln auf 300000. Gulden belauffen. Es war derselbe ein Sohn des in Neustadt zu Wien einige Zeit gefangen gesessenen Türckischen Bassa Zungenbergs, welcher vormals Commendant in Ofen gewesen, unter der Regierung aber Kayser Leopolds sich mit diesem seinen Sohn tauffen lassen. Das Zungenbergische Regiment haben Ihro Kayserl. Majest. dem bisherigen Commendanten des Haakischen Regiments, Baron Desoffi, dessen Regiment in Neapoli und Sicilien fast völlig darauf gegangen, wiederum verliehen.

Hintritt des Herrn Generals Zungenberg.

Der Kayserl. Ober-Stallmeister, Graf von Althan, vermählte sich den 14. Aug. mit der verwittibten Fürstin von Lobkowitz, und der Kayserl. Ober-Hofmeister, Graf von Sinzendorf, versprach sich mit des Oberst-Jägermeister, Grafen von Hardeg, Fräulein Tochter. Der Böhmische Graf Czernin hat vor die Päpstl. Dispensations-Bulle, krafft deren

Vermählung des Herrn Grafens von Althan.

deren er seines verstorbenen Bruders, Frantz Josephs, welcher den 7. Mertz 1733. verschieden, Fräulein Isabellam, eine gebohrne Westerloe, heyrathen darf, 40000. fl. in die Dataria bezahlt. Dem Herrn Geheimden Rath Grafen von Plettenberg, haben Ihro Kayserliche Majestät nicht nur Dero Portrait mit Diamanten besetzt, und welches auf 16000. Gulden geschätzt wird, sondern auch die in dem Schlesischen Fürstenthum Oppeln gelegene, und dem verstorbenen Fürsten Menzikof in Moscau zugedacht gewesene Herrschafft Kosel geschencket; und weilen bey den bisherigen Italiänischen Troublen dem ehemaligen Kayserl. Vice-König in Neapolis, Grafen von Visconti, alle seine Güter in dem Mayländischen confiscirt worden, haben Ihro Kayserl. Maj. denselbigen eine jährliche Pension, von 12000. Gulden zu seinem Unterhalt angewiesen. An. 1735. fens von Sinzendorf. Des Herrn Grafens Czernin. Graf von Plettenberg und Graf von Visconti werden beschenckt.

Da man vor nöthig erachtete, auf die in Wien sich aufhaltende alte Spanier fleißige Obacht zu haben, wurden sie letztens vor die Spanische Cantzley vorgefordert, wo sie ihre Namen, nebst ihren Weibern und Kindern, und die Zeit ihres Aufenthalts anzeigen musten. Zugleich wurde auch beschlossen, eine grosse Anzahl derselben nach Ungarn zu schicken. Gleicher gestalt wurde den sämtlichen daselbst befindlichen Welschen Geistlichen, welche zum Theil keine Freyheit Meß zu lesen gehabt, von dem Ertz-Bischoff anbefohlen, daß ein jeder sich in sein gehöriges Bißthum begeben soll. Untersuchung der in Wien sich aufhaltenden Spanier und der Italiänischen Geistlichen.

An der Türckischen Grentze äusserten sich viele Unruhen, daß der Kayserl. Hof denen Versicherungen der Pforte nicht allerdings trauen durfte. Man ware deswegen bemühet, sowol die Ungarischen Grentz-Vestungen, als auch andere Orte in guten Stand zu setzen. Bald darauf liefen Nachrichten von Wihitz ein, daß die Türcken in selbiger Gegend in grosser Anzahl sich versammleten, und hin und wieder allerhand Unordnungen ausübeten. Bey genauerer Nachsicht aber fande man, daß es eine Bande räuberisches Gesindel und liederlicher Soldaten waren, welche durch vorgekehrte gute Anstalten gar leicht zerstreuet wurden. Unruhe an der Türckischen Grentze.

Damit der Kayserl. Hof, die immer mehr anwachsende Kriegs-Unkosten desto mehr bestreiten könte, so wurde der Entschluß gefaßt, allen vermögenden Personen eine gewisse Summa, unter dem Titel eines Darleihens abzufordern, dergleichen schon vormals in den Jahren 1699. 1701. und 1703. 1704. und 1709. geschehen. Die Vermögen der Einwohner wurden in vier Classen vertheilet, die von der ersten solten 500. die von der 2ten 1000. die von der 3ten 1500. und die von der 4ten als die reichsten 20000. Gulden in die Wienerische Stadt-Banco erlegen. Gegen deren baaren Erlag der abgeforderten Summen Neue Geld-Mittel.

An. 1735. men wurden Banco-Obligationes, so in drey Jahren zahlbar, und zwar in der Ordnung, wie besagte Gelder eingeleget worden, gegeben, auch solten das Interesse davon inzwischen 5. von 100. jährlich abwerffen. Man hat von diesem Beytrag niemand ausgenommen, und ist sogar dem Printzen Eugenio ein Decret von 2000. fl. ausgefertiget worden. Die hierdurch eingebrachten Summen beliefen sich auf ein hohes, zumalen solche Anforderung an alle Erb-Provintzien geschehen, auch die Geistlichkeit überall höher, als der weltliche Stand angeleget worden, wie denn der Ertz-Bischoff zu Prag allein auf seinen Antheil 20000. fl. geschrieben bekommen. Die Wiener Haupt-Mauth, die bishero von der niedergesetzten Kayserl. Commißion dem Niederleger Rinsch um 600000. fl. jährlich überlassen wurde, ist nunmehro dem Baron von Sotelet übertragen, welcher nicht nur 25000. fl. mehr gebotten, sondern auch mit dem Vorschuß parat gewesen. Nachdem aber bey so hohem Pacht, da die Juden wieder verschiedene Unter-Zölle besorgten, in den Kayserlichen Erb-Landen grosse Klagen geführet, und dahero befürchtet worden, es dörften gegen die Zoll-Aufseher allerhand Gewaltthätigkeiten vorgenommen werden; so entschlossen Ihro Kayserliche Majestät das Zoll-Wesen wieder auf den alten Fuß zu setzen.

Verände-rung in der Wieneri-schen Mauth.

Münz-Verord-nungen. Da sich auch viele geringhaltige Müntz-Sorten, absonderlich aber ungewichtige Ducaten, und andere Gold-Stücke, in den Kayserlichen Erb-Landen vermehrten; so wurden dieselbige durch ein den 22. October ausgefertigtes Kayserl. Edict theils gäntzlich verbotten, theils auf ihren rechtmäßigen Werth herab gesetzt. Nachdem der Rußisch-Kayserl. Ober-Cammer-Herr, Graf von Biron, die freye Standes-Herrschafft Wartenberg in Schlesien an sich gekauft; so haben Ihro Kayserl. Maj. zugleich demselben die Freyheit ertheilt, eine Evangelische Kirche daselbst bauen zu lassen.

Kostbare Statue des Heil. Nepomuceni. Die kostbare Statue, welche den Heil. Joh. Nepomuck vorstellen soll, und von dem Capitel zu Prag bestellet worden, kam endlich nach einer vierjährigen Arbeit zu ihrer Vollkommenheit. Es sollen 5000. Marck Silbers darzu gebraucht worden seyn, und diese Statue auf 300000. Gulden gekommen seyn, sie wurde auch bald darauf nach Prag abgeführet.

Tod des Herrn Grafen von Paar. Des Herrn Grafens von Lamberg. Den 22. Decembr. starb am Kayserl. Hof, der Herr Graf Joseph Ignatius von Paar, Ritter des göldenen Vlieses, würcklicher Geheimder Rath, wie auch General-Erb-Land-Postmeister, und Ihro Majestät der verwittibten Kayserin Ober-Hof-Meister im 76sten Jahr seines Alters. Nachdem auch der Ober-Land-Jägermeister in Tyrol, Joh. Philipp, Graf von Lamberg, ohne Leibes-Erben mit Tod abgieng,

sind

sind dessen hinterlassene Güther, darunter sich die schöne Herrschafft Kützbügl befindet, dessen Herrn Bruder, Ferdinand, Kayserl. Music-Directori anheim gefallen, so starb auch den 29. Decembr. der Kayserl. Reichs-Hof-Rath, und Resident im Nieder-Sächsischen Kreiß, Herr Maximilian Heinrich von Kurtzrock zu Hamburg an einem Steckfluß, und wurde in aller Stille in dem dasigen Dom in sein Erb-Begräbniß beygesetzet. An. 1735. Hintritt des Reichs-Hof-Raths von Kurtzrock.

Mitten unter dem fortdaurenden Krieg gedachte man auch an Frieden. Die Vergleichungs-Puncten, welche Engell- und Holland dem Kayserl. Hof vorgeschlagen, fanden nicht durchgängig Beyfall. Der Kayser blieb also bey dem vesten Vorsatz, alles daran zu wagen, um seine Gerechtsame auszuführen, und der Herr General von Seckendorf bahnte sich durch einen glücklichen Marsch an der Mosel den Weg in das Hertz von Franckreich einzudringen. Doch da man erst recht auf Franckreich loßgehen wolte, fieng dasselbe gantz unvermuthet an, dem Kayser Frieden anzubieten. Das Mißtrauen, welches zwischen dieser Crone, und ihren Bundsgenossen sich äusserte, war die Haupt-Ursach, daß man folgende Gelegenheit sich mit dem Kayser zu setzen, begierigst ergrif. Im Anfang des Jahrs 1735. befand sich der Regierungs-Rath von dem regierenden Herrn Grafen von Neuwied, Baron von Nierodt, in besondern Angelegenheiten seines Herrn zu Versailles. Dieser Schwed von Geburt, der sich ehemals grossen Ruhm dadurch erworben, daß er seinen König, Carl den XII. nach der unglücklichen Schlacht bey Puldawa bis nach Bender begleitet, und in desselben Verrichtungen von daraus an auswärtige Höf geschicket wurde, kam vor etlichen Jahren, da er sich zu Cöln aufhielte, in die Dienste vorgedachten Herrn Grafens. Zu Anfang dieses Krieges, hatte er Gelegenheit, mit den Frantzösischen Generalen bekannt zu werden, da er mit ihnen einen Vergleich wegen der von den Landen seines Herrn geforderten Brandschatzung trafe. Es fiel ihm also nicht schwer, da er zu Versailles war, durch den Grafen von Belle-Isle mit dem Cardinal von Fleury bekannt zu werden. Bey der ersten Unterredung kam das Gespräch auf den Krieg, da denn der Herr Baron von Nierodt nicht unterließ, dem Cardinal das Elend desselben vorzustellen. Der Cardinal trug hierauf dem Herrn Baron auf, sich zu erkundigen, ob der Wienerische Hof so aufrichtig zum Frieden als der Frantzösische geneigt sey. Die Wichtigkeit dieses Antrags, welcher mit solchen Ausdrückungen des Cardinals verknüpfet war, daß man an seiner Aufrichtigkeit nicht zweifeln konte, verursachte, daß, als kaum der Herr von Nierodt nach Neuwied zuruck gekommen war, und seinem Herrn Bericht davon erstattet hatte, der Herr Graf selbst nach Wien abreisete. Geheime Friedens-Vorschläg.

An. 1735. Der Kayser fande sich über das allgemeine Elend nicht weniger gerühret, und bereitwilligst zum Frieden. Der Herr von Nierodt wurde also wieder nach Versailles geschickt, mit der angenehmen Hoffnung, daß man sich einen Vergleich versprechen könte, wenn der Allerchristlichste König sich entschliessen würde, einen Minister nach Wien zu senden. Herr de la Beaume wurde hierauf gleich von Franckreich zu einem so wichtigen Werck ernennet. Dieser kam, ohne daß man ihn kannte, mit dem Herrn Baron von Nierodt nach Neuwied, und hielte sich da 2. bis 3. Tage, als ein Fabricant auf, der die Lage der Stadt, und die Vortheile in Augenschein nehmen wolte, die ein Fremder, der sich daselbst häußlich nieder zu lassen gesonnen wäre, zu geniessen hätte. Hierauf reisete er mit dem Herrn Grafen und Herrn Baron von Nierodt nach Wien, woselbst man ihn vor einen Cavallier des Grafens ausgab. Er war kurtze Zeit daselbst, so ließ er sich mit dem Herrn Grafen von Sintzendorf in Handlungen ein. Weil man nun von beeden Theilen mit guter Treue und Glauben handelte, so wurden die Präliminarien bald in guten Stand gebracht, und den 3. Octobr. unterzeichnet. Der Kayser hielte darauf vor billich, denjenigen Zeichen seiner Gnade zu geben, die sich als so glückliche Werckzeuge zum Frieden haben gebrauchen lassen. Er ernennte also den Herrn Grafen von Neuwied zu seinem geheimen Rath, und den Herrn Baron von Nierodt zum Obristen, nebst einer ansehnlichen Pension. So erwünscht aber, und so schnell die Präliminar-Artickel selbst zu Stand gekommen, so langweilig gieng es mit der Erfüllung derselben zu. Mit dem Entwurf eilte man so viel, als möglich war. Man ließ gleich den in Frantzösischer Sprach abgefaßten Aufsatz gut seyn, und fügte nur, wie in dem Baadnischen Frieden zum ersten mal geschehen, eine Clausul bey, daß dieses in das künftige, bey den Handlungen zwischen dem Kayser und Franckreich nicht solte als ein Exempel, oder Vorurtheil angeführet werden. Da das Haupt-Werck noch viele Schwierigkeiten hatte; so fand man nicht vor nöthig, sich mit Neben-Dingen zu säumen. Damit man sich aber völlig vergleichen möchte, so sandte der Kayserl. Hof den Baron Schmerling nach Paris, und Franckreich im Gegentheil schickte zu Anfang des 1736sten Jahrs den Herrn du Theil nach Wien, durch besondere Vergleiche alle Hinderniße aus dem Weg zu räumen.

Doch ehe wir die Friedens-Präliminarien, und desselben vornehmsten Inhalt kürtzlich anführen; so wird zuvor, der Ordnung gemäß, nöthig seyn, daß dasjenige, was unter dem fortwährenden Krieg auf dem Reichs-Tag an dem Rhein-Strom, und bey den vornehmsten Teutschen Höfen und Ständen merckwürdiges vorgegangen, aus zuverläßigen Nachrichten beyzufügen.

Begebenheiten auf dem Reichs-Tag.

Ihro

An. 1735. Eintreibung der Römer-Monate.

Ihro Kayserl. Majest. liessen es bey gegenwärtigem Reichs-Krieg an kräftigen Ermahnungen nicht fehlen, die Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs zu erinnern, daß die im vorigen Jahr zum Behuf der Reichs-Kriegs-Operations-Cassa verwilligte 30. Römer-Monate schleunig bezahlet werden möchten. Es wurde vorgestellet, wie von theils Ständen, der erste und andere Termin, von den mehresten aber noch gar nichts bezahlet worden, ohne Geld-Mittel aber kein Krieg zum Nutzen und Erhaltung des Reichs geführet werden könne, vielmehr würde aus dem entstehenden Geld-Mangel, und gäntzlich verfallenden Credit-Wesen, folglich bey Ermanglung gehöriger Veranstaltungen, dem Feind zu einem frühzeitigen Angrif Anlaß gegeben. Ihro Kayserl. Maj. könten demnach von obtragenden Amts wegen nicht umhin, vermög des errichteten Reichs-Schlusses den sämtlichen Kraiß-ausschreibenden Herren Fürsten aufzutragen, Dero an Bezahlung vorgedachter 30. Römer-Monate säumige Kraiß-Mit-Stände durch Reichs-Satzungs-mäßige Execution dazu anzuhalten, wozu nicht wenig beförderlich seyn würde, wenn die Kraiß-ausschreibenden Herren Fürsten den saumseligen mit gutem Exempel, durch Entrichtung ihres Quanti, vorgehen, und diese dadurch zur schleunigen Nachfolge reitzen wolten. Doch statt diesen bündigen Ermahnungen gehorsame Folge zu leisten, suchten verschiedene Stände des Reichs aus allerhand triftigen Gründen in Ansehung der Reichs-Anlagen, theils eine Moderation, theils eine Exemtion, theils eine Wiedererstattung der aufgewandten Unkosten. Der zu Ulm versammlete Löbl. Schwäbische Kraiß stellte einer Hochlöbl. Reichs-Versammlung vor, was für grosse Kosten auf den, von der Kayserl. hohen Generalität von Ettlingen bis Darlanden angelegten Linien-Bau, gegangen, und von demselben dazu die Summa 167877. Gulden 32½ Kr. vorgeschossen worden, worauf sich dann zeigen würde, daß dieser Kraiß, welcher bey dermaligen starcken Schantzwesen in der Gegend zu Heilbronn, nicht minder auf dem Schwartzwalde eine nahmhaffte Anzahl Schantzer stellen müssen, auch nebst deren Verpflegung bereits verschiedene Geld-Auslagen darzu gethan hätte, an den verwilligten 30. Römer-Monaten, wo nicht ein mehrers über seine Schuldigkeit bezahlet, doch daran nichts mehr schuldig seyn werde. Die Hochfürstl. Häuser Baaden-Baaden, und Baaden-Durlach, erwiesen auch in einem Schreiben an die hohe Reichs-Versammlung, wie dero Lande bishero, durch die unerträgliche Kriegs-Beschwerden, von den Frantzosen mitgenommen, und fast gäntzlich zu Grund gerichtet wären, indem der Schaden sich bald auf 2. Millionen, nemlich auf 19410008 1. Gulden 27. Kr. belaufe, die Contribution-Gelder an den Feind nicht mit darunter begriffen; daher

Ansuchen um die Moderation.

An. 1735. her gienge ihr Ansuchen, auf Verwilligung einer Total-Exemtion von allen Reichs-Anlagen, und auf eine hinlängliche Schadloshaltung. Ferner ist von dem Schwäbischen Kreiß-Convent ein Recommendations-Schreiben eingelaufen, wegen der Reichs-Prälatur Gengenbach, welche eigentlich in der Reichs-Matricul, mit 1. Mann zu Roß, und 3. Mann zu Fuß, gerechnet, stunde. Nachdem aber diese Summa schon zu starck war, wurde sie bereits an. 1683. um die Helfte gemäßigt. Eben dergleichen Schreiben liefen auch wegen der drey Städte, Offenburg, Gengenbach, und Zelle am Hammersbach, und endlich für Heilbronn ein, um die Exemtion und Schadloshaltung zu erlangen. Es hat auch der Herr Graf von Plettenberg Vorstellung gethan, welchergestalt seine Grafschafft Wittheim, sowol durch vorherigen Krieg in schwere Schulden, als auch bey gegenwärtigen durch die Französischen Brandschatzungen gantz ausser Stand gesetzet worden, die Reichs- und Kreiß-Ausgaben abführen zu können. Er suchte dannenhero, daß dessen Contingent an 30. Römer-Monathen nachgelassen, oder wenigsten die Moderation von 28. bis auf 15. Gulden ertheilet werde. Desgleichen hat der Herr Abt zu Werden bey der hohen Reichs-Versammlung um Moderation der vor die Reichs-Abtey Werden in allzuhohen Matricular-Anschlag stehenden Reichs- und Kreyß-Lasten angesuchet.

Anstalten wegen Mayntz.

Ihro Kayserl. Majest. liesen den Reichs-Tag ferner bekannt machen, welchergestalt Denenselben die zuverläßige Nachricht zugekommen, was massen von der feindlichen Cron Franckreich beschlossen sey, in nächst künftigen Feldzug, zu allererst die Stadt und Vestung Mayntz zu belagern, und nach deren Eroberung sich von Ober- und Nieder-Rhein-Strom Meister zu machen, in der Absicht, durch diesen Schlüssel in das Hertz des Reichs eindringen zu können. Nach dem abgestatteten Bericht der hohen Kayserl. Generalität, wären, zu des Orts Bevestigung und standhafter Gegenwehr, noch einige Aussenwercker anzurichten höchst-nöthig. Da aber das Ertz-Stift Mayntz wegen der vom Feind erlittenen grossen Anforderungen nicht vermögend wäre, hierzu die erforderlichen Kosten her zu geben; so wolte es Ihro Kayserliche Majestät denen sämtlichen Ständen reiflich zu erwägen übergeben, ob sie dem werthesten Vatterland zu Lieb, zu schleuniger Verfertigung solcher nothwendigen neuen Defensions-Wercke nicht etwa 2. Römer-Monathe verwilligen möchten. Die meisten von den patriotischen Ständen sahen die Nothwendigkeit der Sache ein, und bewilligten auch bald das Verlangen, alleine von Saltzburg geschahe die Erinnerung dabey, daß, ehe man zu einer neuern Anlage schritte, die saumseeligen zuvor zu Abtrag der ältern angehalten werden sol-

Verwilligung zwey neuer Römer-Monathe.

ten,

ten, welchen Passau noch beyfügte, wie es den schwächern Ständen fernerhin eine Unmöglichkeit seyn möchte, dergleichen Bürde fast allein zu tragen, wenn die Höhern, das ihrige zu entrichten nach Gefallen ermangeln wolten. Es wurde auch in verschiedenen Stimmen ausdrücklich bedungen, daß der jetzige Beytrag zu Mayntz zu keiner Folge jemals gereichen solte. Würtemberg setzte obigen Bedingungen noch eine andere hinzu, des Inhalts: daß es der commandirenden Reichs-Generalität zu überlassen, die Gelder zu verwenden, wie sie es zu wahrer Vertheidigung der Vestung Mayntz, und folglich zu Beschützung des Reichs am nöthigsten und dienlichsten erachten würde. Verschiedener anderer Einwendungen, welche andere Stände vorbrachten, vor jetzo zu geschweigen. An. 1735.

Besetzung der General-Feld-Zeugmeister- und anderer hohen Kriegs-Stellen.

Die Reichs-General-Feld-Zeugmeister-Stelle, so der nunmehrige Hertzog von Braunschweig ehedem begleitet, solte anfangs dem Landgrafen, Maximilian von Heßen-Cassel, aufgetragen werden; weil sie aber Ihro Durchl. Printz Adolph von Weissenfels, und endlich auch der Hertzog in Bayern, Ferdinand Maria, um selbige beworben, wurde endlich von den sämtlichen Hohen Collegiis die Vermehrung dieser ansehnlichen Stelle beliebet, und solche dem Hrn. Landgrafen von Hessen-Cassel, vorzüglich dann des Hertzogs von Sachsen-Weissenfels, und Hertzogs von Bayern, Durchl. Durchl. beygeleget worden. So wurde auch im Monath Februario, wegen Ersetzung der von Evangelis. Seiten vacanten Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenants-Stelle, ein Reichs-Gutachten abgefasset, vermög dessen dieselbe dem Herrn General Freyherrn von Wutgenau, in Ansehen dessen bekannter grosser Kriegs-Erfahrenheit aufzutragen beschlossen worden. Ferner wurde durch ein Reichs-Gutachten dem Erb-Printzen von Hohenzollern die Reichs-General-Charge bey der Cavallerie beygelegt, nachdem er nebst seinen Durchlauchtigsten Herren Vatter, der selbige Alters halber nicht mehr verwalten kan, darum Anruchung gethan.

Engellands Anforderung an das Teutsche Reich.

Die Crone Engelland meldete sich bey dem Reichstag mit einer Schuld-Anforderung von 1934990. Gulden, welche es noch in dem vorigen Reichs-Krieg demselben vorgeschossen, und worbey die Interessen auf eine Millionen aufgelauffen sind. Ihro Kayserl. Majest. übergaben diese Schuld nach vorhergegangener Untersuchung und Liquidation an die Reichs-Versammlung, und befahlen allergnädigst, dieselbige auf das möglichste befördern zu helfen.

Einführung neuer Herrn Gesandten.

Nachdem bey dem Mayntzischen Reichs-Directorio sich im Namen Ihro Kayserlichen Majestät wegen Dero Ertz-Hertzogthums Oesterreich, Herr Friederich Christian, Freyherr von Plettenberg, Kayserl. würck-

An. 1735. würcklicher geheimder Rath als erster Oesterreichischer Herr Gesandter, ingleichen zu dem Oesterreichischen Burgundischen Voto, Herr Carl Joseph, Freyherr von Palm, Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath legitimiret, so haben sie auch von Dero hohen Station in dem Reichs-Collegio Sitz genommen. Weil aber einige Tage vorher des Kayſ. Herrn Con-Commissarii Barons von Jodoci Excellentz von dem Regenspurger Stadt-Magistrat durch Deputirte complimentiret, und gewöhnlicher massen mit einem Faß Wein war beschencket worden; auch bishero gebräuchlich gewesen, die Principal-Oesterreichische Gesandtschafft bey Antrettung ihrer Function vor allen andern, auch selbst Churfürstl. Gesandtschafften, zu unterscheiden: So entstund vor diß-mal einiger Zweifel hierüber, weilen in der von dem Herrn Baron von Plettenberg bey dem Chur-Mayntzischen Directorio übergebenen Vollmacht nicht das Prädicat eines Principal-sondern nur eines ersten Oesterreichischen Gesandten gestanden. Es ist aber endlich nicht allein Ihm, sondern auch, etliche Tage hernach, dem Herrn Baron von Palm als zweyten Herrn Gesandten, welcher eben dergleichen Ceremoniel verlanget hatte, solches Präsent eingeliefert worden, welches in 40. Kannen verschiedener Sorten Weine, einigen raren Fischen, und ein und ein halben Scheffel Haber bestund, so durch einige Raths-Deputirte en Carosse, nebst dem gewöhnlichen Folg von etlich 20. Personen, in ihrem besondern Habit, so den Wein und die Fisch trugen, überbracht, der Haber aber auf einem Wagen geführet worden.

Ceremoniel-Streit wegen der Oesterreichischen Gesandschafft.

Gleichergestalt legitimirte sich der Chur-Braunschweigische Gesandte und geheime Justitz-Rath von Hugo, von wegen Ihro Königlichen Maj. von Groß-Britannien sich wieder zu dem Grubenhagischen Voto, welches ehehin dem verstorbenen Hertzog von Braunschweig, Ludwig Rudolphen, als derselbe noch kein Reichs-Votum zu führen gehabt, an. 1715. auf lebenslang cedirt gewesen war.

Religions-Beschwerden in Herboltzheim.

Die vom Corpore Evangelico an die Fürstl. Würtzburgisch- und Schwartzenbergische Gesandtschafften gebrachte zwey Schriften, die bedrängte Evangelische Gemein zu Herboltzheim betreffend, sind durch Chur-Sachsen den Evangelischen Ständen dictirt, und damit vorgestellet worden, daß besagte Gemeinde im Jahr 1624. die Kirche des Orts, nebst den darzu gehörigen Gefällen privative besessen, auch einen eigenen Pfarrer ihrer Religion gehabt, nicht weniger, wegen der an. 1625. erlittenen Bedrängniß nach erfolgtem Westphälischen Frieden, krafft desselben in den vorigen Zustand, wie es in dem vorgemeldten 1624. Jahr gewesen, billich restituirt worden; mithin hieraus von selbsten fliesse, mit was vor Unrecht man besagter Gemeine, seit an. 1680. den grösten Theil ihrer Religions-Gerechtsame aufs neue ent-

entzogen, in die Kirche das Catholische Simultaneum eingeführet, An. 1735.
statt des Evangelischen Pfarrers an. 1691. einen Catholischen nach Hertzboltzheim gesetzet, und jenes Besoldung und Wohnung diesem verliehen habe, da hiernächst die neuerliche Eingriffe und Bedrückungen gar auf eine völlige Ausrottung der Evangelischen Einwohner zu Herboltzheim hinaus liefen. Hochermeldte Hochfürstl. Würtzburgische und Schwartzbergische hochansehnliche Gesandtschafften würden demnach ersuchet, bey ihren Principalen auszuwürcken, daß die bedrängte Gemeine auf das nächste und beste vergnüget werden möchte.

Wegen Schornsheim und Sudenheim.

So sind auch vermög eines an Jhro Kayserl. Maj. von einem Hochpreißlichen Corpore Evangelico unter dem 5ten Mertz erlassenen Vorstellungs-Schreiben, Allerhöchst-Deroselben, die harten Religions-Bedrückungen, welche die Evangelischen Gemeinden zu Schornheim und Sudenheim von Jhrer Cathol. Herrschafft, zum Theil unter der Ober-Rheinischen freyen Reichs-Ritterschafft Räthen Vorschub, erfahren müssen, allerunterthänigst zu erkennen gegeben worden, mit Ansuchen, hierin ein allererleuchtestes und nachdrückliches Einsehen zu haben, und die allergnädigste Verfügung zu thun, daß denen gemeldten Gemeinen, ihre Kirchen, Schulen, und andere Gefälle, nebst der Schadloßhaltung auf das eheste wieder gegeben werden mögen, ohne fernere Bedrängnisse mehr zu befürchten.

Chur-Mayntz dringt auf ein Römer-Monath vor des Printzen Eugenii Durchl.

Jhro Churfürstl. Gnaden zu Mayntz liessen den 12. April an Dero zu Regenspurg sich befindlichen Directorial-Gesandtschafft ein Rescript ergehen, des Jnhalts: „Nachdeme es Reichs-ja Weltkündig sey, „ was massen des Herrn Hertzogs Eugenii Hochfürstl. Durchl. durch „ Dero im vorigen und jetzigen Krieg erwiesenen ungemeinen Hel-„ den-Muth und vortreflichen Kriegs-Erfahrenheit, dem allgemeinen „ Reichs-Feind nicht geringen Einhalt und Abbruch gethan, mithin „ Dero um Jhro Kayserl. Maj. und das liebe Teutsche Vatterland er-„ worbene ungemeine Verdienste aufs neue angehäuft und vermehret „ hätten: So erfordere es nicht nur des H. Römischen Reichs Ehre, „ sondern auch die schuldige Danckbarkeit, daß man zu mehrerer Bezeu-„ gung des hierüber geschöpften vollkommenen Vergnügens, Deroselben „ ein öffentlich Kennzeichen der dafür hegenden schuldigsten Erkenntlich-„ keit darinnen gebe, daß Deroselben, wegen der im letzten Feldzug auf-„ gewendeten übergrossen Kosten, wenigstens ein einfacher Römer-Mo-„ nat in kurtzer Frist zu bezahlen verwilliget, und damit alle Jahr, so „ lange gegenwärtige Reichs-Krieg dauren, und des Herrn Hertzogs „ Durchl. das Commando über die Kayserl. und Reichs-Völcker zu „ führen gefallen lassen würden, continuiret, folglich Dieselbe in den „ Stand gesetzet werden möchten, die hierzu erforderlichen grossen

Ausga-

An. 1735. „Ausgaben noch fernerhin bestreiten zu können. Dieser Vortrag fand bey den hohen Reichs-Collegiis sogleich billigen Ingreß, daß den 5. Jul. ein gemeinschafftliches Gutachten dictiret wurde, vermög welchen dem Printzen Eugenio, nicht allein wegen des verflossenen Jahres, sondern auch alle folgende Jahre bey fortwährendem Krieg, und zwar allezeit den letzten Sept. in der Reichs-Stadt Franckfurt, an diejenige Person, welche Ihro Durchl. der Reichs-Versammlung bekannt machen wolten, ausgezahlt werden solte; jedoch dieses alles, ohne Präjudiz und künftige Folgerung, wofür auch Dieselbe ein verbindliches Danckſagungs-Schreiben an die Hochansehnliche Reichs-Versammlung abgehen liessen.

Printz Eugen dringt auf die noch ausstehende Römer-Monat.

Bereits im Monat May sandte der Printz Eugen, wegen der verwilligten 30. Römer-Monate, in einem Schreiben an den Reichs-Convent eine Specification ein, aus welchem erhellte, daß noch von dem verflossenen Jahr, aus der Reichs-Kriegs-Operations-Cassa, 1. Million, 7. Tonnen Goldes, und 2383. Gulden zu zahlen wären, daher die Directoria Gelegenheit nahmen, die saumsel. Stände, zur Errichtung ihres Quanti ohne fernern Anstand eifrigst zu ermahnen. Dieses wurde durch ein Kayserl. Commißions-Decret unterstützt, worinnen noch auf die Verwilligung 60. neuer Römer-Monate angetragen wurde, in welchen zugleich als eine Beylage ein Verzeichnuß derer Kosten angeschlossen wurde, so Ihro Kayserl. Majest. wegen der in verwichenen Feldzug am Rhein über das verglichene Contingent von 16000. Mann gestelleten Truppen aufwenden müssen. Diese Summa erstreckte sich nach Abzug des Contingents, ingleichen der freyen Fouragirung und der Garnisonen in den Vorder-Oesterreichischen Vestungen von der geschehenen Kriegs-Erklärung bis zu Ende des Octobers vorigen Jahrs auf 4514020. Gulden $1\frac{1}{4}$. Kr. Die Vermehrung aber der alten und Aufrichtung einiger neuen Regimenter, kosteten dem Kayserl. Aerario in allem 1892902. Gulden 30. Kr. Weilen aber die meisten Stände wegen der neuen Geld-Verwilligungs-Sache mit der erforderlichen Instruction nicht versehen waren, sondern vielmehr auf die Abtragung der vorigen 30. Römer-Monate eifrigst drungen; so bekam die gantze Sache einen weitläuftigen Anstand.

Kayserl. Antrag auf 60. neue Römer-Monat.

Klaaen von dem associirten Reichs-Convent zu Franckfurt.

Von dem associirten Reichs-Convent zu Franckfurt am Mayn, kam den 20. Maj. ein Schreiben an die Reichs-Versammlung, mit kläglichen Nachrichten, über die Land und Leut verderbliche Excessen, in der Gegend, wo die Kayserl. und Reichs-Armee zu campiren komt, bey denen im Sommer vorgenommenen Fouragirungen; Dahero es denen besagten Kreisen unmöglich fallen wollte, den begehrten Vorschuß von 800000. Centner Heu, alleine, und ohne verwilligten allgemeinen Beytrag, fernerhin zu thun. Ob nun wohl der Hertzog

von

von Würtemberg, in einem, an den associirten Kreiß-Convent, abgelassenen Schreiben, die Schuld aller im Schwang gehenden Unordnungen, denen hohen und niedern Beamten derer Stände, und ihrem Zaudern und Partheylichkeiten beygemessen; so traten doch Ihro Kayserl. Maj. aus Landes-Vätterlicher Huld ins Mittel, und versprachen zu Schadloshaltung gedachter Kreise, und Aufmunterung der übrigen, daß, wegen des Oesterreichischen Kreises, mit Hindansetzung ihrer Reichs-Freyheiten und Exemtionen, für dieses mal, und ohne Folgerung eine Quantität von 46666 $\frac{2}{7}$. Centner Heu, in die bestimmten Magazinen geliefert werden solten. So eifrig man einer Seits beflissen war, Anforderungen zu thun; so eifrig suchten verschiedene Stände des Reichs um Milderung und Nachlassung ihres Reichs-Anschlags, nemlich der gefürstete Abt zu Stablo in dem Westphälischen Kreiß, die wegen des Kriegs und Haupt-Quartiers, in grossen Schaden gesetzte Stadt Heilbronn, das Teutsche Ordens-Meisterthum, u. a. m. An. 1735. Neues Anbringen um Moderation.

Wegen der übernommenen Rußischen Truppen und derselben Einmarsch in das Reich, haben Ihro Kayserl. Maj. in einem den 17. Junii ausgefertigten Commißions-Decret die Eröfnung gethan, wie sie dieses nach dem 4ten Articul Ihrer Wahl-Capitulation zu thun berechtiget wären, zumalen, da diese Truppen denen sämtlichen Ständen bey ihrem Durchzug zu keiner Uberlast gereichen solten, massen nicht nur derselben gute Kriegs-Zucht sattsam bekandt wäre, sondern auch ein besonderer Spesirung-Commissarius sie in alle Wege begleiten würde. Kayserl. Eröfnung wegen der Rußischen Truppen.

Als das Desertiren der Soldaten bey der Reichs-Armee allzu gemein wurde, so wurde nach vorhergegangener Berathschlagung in allen Collegiis den 18. Julii ein Reichs-Gutachten deswegen abgefasset, des Innhalts: daß zuvörderst wegen der vergangenen Zeit ein General-Pardon, mit Bestimmung eines dreymonatlichen Termins für die bey ihren Regimentern und Fahnen freywillig sich wieder einfindende Deserteurs kund zu machen wäre; nebst beygefügten Kayserl. allerhöchsten Befehl, daß diejenigen, welche den Pardon nicht annehmen, oder künftighin Eyd- und Pflicht-vergessen zu desertiren sich gelüsten liessen, von keinem Stand des Reichs nicht allein keineswegs angenommen, sondern auch durch die ihrige alsobald angehalten und genau ausgeforschet, so fort dem Stand oder Regiment, wo sie hingehören, ungesäumte Nachricht zu baldiger, und wo möglich, binnen 14. Tagen zu bewürckender Abhohlung davon ertheilet, und gegen vorgängig geziemende Erstattung der erweißlichen Azungs- und andern Unkosten unverweigerlich ausgeliefert werden solten. In dem Magdeburgischen Reichs-Gutachten wegen der Deserteurs.

An. 1735. Voto wurde die Erklärung hinzu gesetzet, daß Ihro Königl. Maj. in Preussen zu dem von Reichs wegen zu errichtenden Cartel nicht einstimmen, noch sich dadurch die Hände binden lassen könten, sondern sich hierunter die Freyheit vorbehalten haben wolten, das erforderliche in einem oder dem andern Punct bey Dero Armee selbst zu verordnen. Onoltzbach aber beschwerte sich wegen der öfters unterbleibenden Auslösung oder Abholung der gefänglich eingezogenen Deserteurs.

Einführung neuer Herren Gesandten.

Zu denen bey der Reichs-Versammlung abzulegenden Votis haben bishero verschiedene Herren Gesandten sich legitimiret, nemlich: Der Braunschweig-Wolffenbüttelische geheimde Legations-Rath von Kniestädt zu dem Hertzogl. Braunschweig-Lüneburgischen; ferner der Hertzogl. Gothaische geheime Legations-Rath von Hering zu den Hertzoglich-Sachsen-Gotha-und Altenburgischen; und letztlich der Chur-Trierische Herr Baron von Karg zu dem Fürstlich-Lobkowitzischen. So hat auch der Chur-Pfältzische Gesandte, Freyherr von Franker zur Fortführung der Churfürstl. Cöllnisch-und Pfältzischen Votorum in dem Fürstl. Collegio den Chur-Bayerischen geheimen Rath Herrn von Braitlau substituiret. Bey dieser Gelegenheit wurde von Braunschweig-Wolffenbüttel zugleich in der Danckſagung erwehnet, welchergestalt sein hoher Principal neben der Landes-Regierung auch das Seniorat in Dero gesamten Hause, und, was demselben anhängig, mithin das Kreiß-Ausschreib-Amt im Nieder-Sächsischen Kreise, wie nicht weniger die Concurrentz bey den Reichs-Deputationen, und denn endlich auch der Vorgang ihres Fürstl. Voti vor den übrigen Braunschweigischen Votis in dem Fürsten-Collegio, vermög derer Erb-Verträge, nunmehro gleichfals zugefallen sey, und lebte man der Hoffnung, daß ihnen auch dieses Orts der vollkommene Genuß aller solcher auf sie gefallener Gerechtsamen völlig widerfahren und angedeyhen würde.

Pfaltz protestiret gegen Hannover wegen des Tituls: Des Heil. Römischen Reichs Ertz-Schatzmeister.

Nachdem in der obengedachten Braunschweig-Grubenhagischen Legitimation Ihro Königl. Maj. von Groß-Britannien, als Churfürst von Braunschweig-Lüneburg, sich abermal des Tituls: Des Heil. Römischen Reichs Ertz-Schatzmeisters gebraucht, als hat von wegen Pfaltz der Gesandte eine Protestation eingewendet, darinnen sonderlich Ihro Churfürstl. Durchl. Dero dißfalls habende, und, wie die Worte lauten, unwidersprechlich in gemein-kündigen Reichs- und Friedens-Schlüssen, Kayserl. Belehnungen, auch eigenen Chur-Braunschweigischen Reversalien bestgegründete Gerechtsame feyerlichst und ausdrücklich verwahret; wogegen der Chur-Braunschweigische Herr Gesandte weiter nichts als eine Gegen-Protestation mündlich einbrachte. Endlich hat sich auch der Fürstl. Hessen-Casselische Regierungs-Rath Herr von Wilkenitz zu den Hessen-Casselischen und Hirschfeldischen Votis legiti-

gitimiret. Hingegen ist der viele Jahre her als Wetterauische Gesandte zu Regenspurg gestandene Herr von Ulmer in dem 78. Jahr seines Alters mit Tod abgegangen und daselbst beerdiget worden. An. 1735.

Nachdem des Kayserl. Principal-Commissarii auf dem Reichs-Tag Fürsten von Fürstenberg Hochfürstliche Gnaden in dem 71. Jahr ihres Ruhm-vollen Alters Dero bisher in die 9. Jahr geführte wichtige Station wegen hohen Alters niederzulegen, und sich in Dero Lande zur Ruhe zu begeben entschlossen; So haben Sie sich dahero den 3. Augusti durch ein besonders Commißions-Decret von dem Reichs-Tage beurlaubet; worauf im Namen des Reichs demselben durch das Chur-Mayntzische Directorium das Abschieds-Compliment mündlich gemacht wurde; der Aufbruch selbst erfolgte den 5. Aug. da Dieselben Nachmittags um 3. Uhr nebst Dero Erb-Printzen und dessen Gemahlin vermittelst 5. jede mit 4. Post-Pferden bespannten Chaisen unter dreymaliger Abfeurung 24. Canonen und Begleitung einer Stadt-Compagnie zu Pferd die Ruckreise nach Dero Landen antraten. Man hat hierbey noch angemercket, daß, da dem Herrn Principal-Commissario bishero solcher versehenen Chargen wegen vom Reich der Titul: Hochfürstl. Gnaden gegeben worden, man nunmehro in den zu Abstattung des mündlichen Abschieds-Compliments errichteten Concluso demselben, weil er aus einem neuen Fürstlichen Hause ist, nur den Titul, Fürstl. Gnaden beygeleget habe. Zu gleicher Zeit verlautete auch, als hätte man von Seiten der Alt-Fürstlich geist- und weltlichen correspondirenden Stiftern und Häusern den gemeinschafftlichen Schluß gefasset, dafern der neue höchst-ansehnliche Kayserliche Herr Principal-Commissarius, Fürst von Fürstenberg-Stühlingen, Sie die Alt-Fürstlichen Herren Gesandten, auf dem bisherigen Fuß tractiren, und ihnen nicht eben den Cavalier schicken, und das Prädicat Excellentz gleich denen Chur-Fürstlichen beylegen lassen würde, man weder den Cavalier vorzulassen, noch bey den anzustellenden Festivitäten und Assembleen zu erscheinen hätte. Eben dergleichen Ceremoniel-Streit ereignete sich auch mit dem Kayserlichen Herrn Con-Commissario, Freyherrn von Jodoci, welcher verlangte, daß ihm die Chur-Fürstlichen Herren Gesandten, die erste Visite geben solten; massen er vorschützte, daß solches eine zwischen Kayser Leopoldo und dem damaligen Chur-Fürsten in Bayern im Namen des Chur-Fürstlichen Collegii im Jahr 1688. abgeredete und im Jahr 1702. bestätigte, auch bey Ankunft des letztern Herrn Con-Commissarii zur Observantz gediehene Sache sey. Es hat auch der Reichs-Vice-Cantzler deswegen schon unterm 14. May in einem besondern Schreiben an den Herrn Con-Commissarium die Befremdung Ihro Kayserl. Maj. über solches

Resignation des Kayserl. Herrn Principal-Commissarii.

Veränderung der Titulatur.

An. 1735. Verfahren der Churfürstl. Gesandtschafften bezeuget, welches denn von diesen am 20. Junii in Berathschlagung gezogen, und darauf beschlossen worden dem Kayserl. Herrn Con-Commissario, im Namen des Churfürstl. Collegii, durch den Chur-Mayntzischen Legations-Secretair mündlich eröfnen zu lassen, daß man ihme die sonst schuldige erste Visiten nicht eher geben könte, als bis zuvor einige Ceremoniel-Beschwerden, die zum Nachtheil der Churfürstl. Gesandten immer fortdaureten, bey der Kayserl. Principal-Commißion abgethan wären.

Erfindung neuer Stücke. Aus dem Anspachischen, hat ein in der Artillerie-Kunst erfahrner Mann, der Reichs-Versammlung einen Aufsatz, von neu-erfundenen Stücken, 6. an einander gegossen, davon die mittelsten Cartetschen, die übrigen aber Kugeln schiessen, mitgetheilet. Die Maschine selbst soll leicht, und bey Belagerungen sowol als im Feld zu gebrauchen seyn, worbey er sich erbotten, das Geheimniß zur Probe einzusenden, und darzuthun, wie der Kayser und das Reich eine schöne Artillerie mit leichten Kosten im Feld erhalten könten.

Religions-Beschwerde in Worms. Unter so vielen Religions-Streitigkeiten, machte absonderlich das, was in der Reichs-Stadt Worms vorgieng, ein grosses Aufsehen. Auf dem Dom-Platz, nahe bey dem Jesuiter-Collegio, befindet sich eine Evangelische Kirche zu St. Magnus, die aber etwan vor 40. Jahren, in dem grossen Brand zu Worms, bis auf einiges Mauerwerck in die Asche geleget, und seit der Zeit nicht wieder aufgebauet worden. Zu derselben gehören 2000. Cr. jährliche Einkünfte. Diese und andere Umstände machten den Herren Jesuiten eine Lust, bey dem damaligen Frantzösischen Commendanten, die Sache auf eine ihnen vortheilhafte Art vorzutragen, damit ihnen der ledige Platz, worauf die Kirche ehemals stund, möchte überlassen werden. Der Commendant ließ den Magistrat vor sich fordern, und muthete ihm zu, daß er sich gutwillig dazu verstehen möchte. Weil aber dieser vorschützte, daß die Bürgerschafft auch etwas davon wissen müßte, hat diese, nachdem man die Sache in allen 17. Zünften vorgetragen, sich erkläret, daß sie lieber insgesamt ihre Köpfe hergeben, als in die Einräumung ihrer Kirche willigen wolten, dieser Entschluß zog auf Seiten des Commendanten die ernste Bedrohung nach sich, daß er sie durch neue Auflagen schon zahm machen, auch alles auf ihren Feldern abfouragiren, und verwüsten lassen wolte. Die Sache kam so weit, daß auf Befehl Ihro Königl. Majest. in Preussen, Deroselben Minister zu Paris, Herr von Chambrier, im Namen des Königs eine Vorbitte vor die Stadt Worms einlegen muste, worauf der König in Franckreich, seinem Commendanten daselbst den gemessenen Befehl zufertigte, die Religions-Sachen wieder in den Stand zu stellen, darin sie bey der

letzten

letzten Occupirung derselben gewesen. Gleiche Vorbitte legte auch die Republic Holland am Frantzösischen Hof durch ihren Gesandten vor die Stadt ein. Diesem allen ohngeachtet haben doch die Jesuiter ein Schloß vor die Kirch-Thür gelegt, welches sie lange Zeit nicht wegnehmen wolten. Ja, am 2. August. wurde endlich Vormittags um 10. Uhr die Kirche, welche die Evangelischen seit 1526. im ruhigen Besitz gehabt, von den Herren Jesuiten in Besitz genommen, worauf der Magistrat des folgenden Tags ihnen durch Notarien und Zeugen eine schriftliche Protestation überreichen lassen. Der Frantzösische Commendant begehrte sogar, daß man einen von ihm selbst entworfenen Revers unterschreiben, mithin ewig auf die Kirche sich loßsagen und versprechen wolte, daß sich die Stadt niemals bey Kayserl. Maj. oder auf dem Reichs-Tag beschweren wolte. Die Evangelischen Stände aber liessen deswegen an Ihro Kayserl. Maj. ein Schreiben abgehen, worinnen sie diese Bedrängnisse vorstellten, und um derselben schleunige Abstellung unterthänigst ansuchten. Es dauerte aber diese Sache bis auf den 11. Octobr. da die Jesuiten von der Kirch-Thür ihr Schloß wieder heimlich wegnahmen, mithin die Kirche wieder offen stehen liessen. An. 1735.

So hat auch den 26. Aug. der Chur-Pfältzische Reformirte Kirchen-Rath zu Heydelberg dem Evangel. Corpori in einem Schreiben bekannt gemacht, was massen das adeliche Jungfrauen-Kloster zu Eubingen, durch Unterstützung des Frantzösischen Parthey-Gänger Kleinholtzes, die Reformirte Gemeinde zu Bremersdorf in ihrer freyen Religions-Ubung gekräncket, und allerhand Neuerungen vorgenommen, mit Bitte, dahin zu sehen, daß dem Reformirten Kirchen-Wesen in der Pfaltz, bey jetziger Kriegs-Unruhe kein Schaden und Nachtheil ferner zugefüget werden möchte. In der Pfaltz.

Eben diese Evangelische Stände liessen auch ein Interceßions-Schreiben an Ihro Kayserl. Maj. für die zur Evangelischen Religion sich bekennende Einwohner in Oesterreich, Kärndten, und Böhmen, abgehen, damit sie sich einiger Tolerantz, oder der betrübten Wohlthat, aus ihrem Vatterland zu ziehen, zur Freyheit haben möchten. In Oesterreich, Kärndten und Böhmen.

Und gleichwie Ihro Königl. Majestät in Preussen bey dem Saltzburgischen Emigrations-Wesen, Dero Eifer für die Protestantische Religion ausnehmend bezeuget; also haben auch Dieselben in Dero Landen, den Böhmischen Exulanten Zuflucht gegönnet. Denn es wurde auf Königl. Befehl für sie auf der Friedrichs-Stadt in Berlin eine neue Kirche gebauet, worzu am 21. Novembr. der Grund-Stein gelegt worden.

Sonst wurden auch bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg verschiedene berüchtigte Schriften ausgestreuet. Oben an stehet eine Allerhand berüchtigte Schriften.

An. 1735. Frantzösische, unter dem Titel: Politisches Testament von dem wahren Interesse des Teutschen Staats-Cörpers, welche den meisten Herren Gesandten in Regenspurg auf der Post unter unbekannten Petschafft zugefertiget worden: Es ist aber dieselbige mit höchst nachtheiligen Urtheilen und Beschuldigungen gegen die Vorzüge des Oesterreichischen Hauses angefüllet. Darauf erschien eine andere Schrift, als ein Schreiben an den Verfasser dieses politischen Testaments, diesem folgte eine neue Frantzösische, unter der Rubric: Schreiben eines Freundes über die Antwort des Kayserl auf dem Plan zu einem Vergleich, endlich kam noch die 4te in eben der Sprach zum Vorschein, als eine Unterredung zwischen dem Eudoxus und Themistius. Alle diese 4. Stücke wurden in einer andern Schrift gründlich und ordentlich widerleget. Die Stadt Regenspurg kam durch eine gewisse Schrift ebenfalls in ein grosses Gedränge. Dieselbige wurde unter dem Titel bekannt: Unpartheyische Gedancken über das Bezeugen des Bayerischen Hofes. Der Regenspurgische Magistrat hielte sich an die Kayserl. Verordnung vom 18. Jul. 1715. Krafft deren alle ohne Benennung des Erfinders, Schreibers, und Druckers Zunahmen, in Glaubens-Rechts- und Staats-Sachen heraus kommende verdächtige Schriften, als strafbare Läster- und Schmäh-Charten angesehen, unterdrückt, und als strafbare Verbrechen verbotten werden solten, und ließ vorgedachte Piece vor dem Rathhause durch den Scharfrichter öffentlich verbrennen. Dieses Verfahren empfand man am Kayserl. Hof überaus hoch, und führte an, daß, ob man zwar an solcher Schrift keinen Theil nehme, dem Magistrat doch nicht geziemt hätte, dem Vulcano damit ein Opfer zu bringen, und der Kayserl. Herr Concommissarius insinuirte dem Regenspurgischen Magistrat ein Kayserl. Rescript, mit dem Befehl, das bey Verbrennung solcher Schrift errichtete Protocoll zu confisciren. Der Magistrat suchte in zweyen unterthänigsten Schreiben, die allerhöchste Kayserl. Ungnad demüthigst abzubitten, und wurde die Sache durch folgende Puncten beygeleget: 1) Solte auf allerhöchsten Kayserl. Befehl, der am 28. April an die Chur-Bayerische abgegebene Extract, aus dem Raths-Protocoll ausgestrichen werden. 2) Der Magistrat solte die Vorbeygehung der Kayserl. höchst ansehnlichen Principal-Commißion sowol, als die in dem Decret gebrauchte ungebührliche Terminos bereuen, 3) auf das feyerlichste erklären, wie selbigen nie zu Sinn gekommen sey, dem in dem mindesten zu nahe zu tretten, was die Gerechtsame des Durchl. Hauses Oesterreich mit sich bringet, endlich 4) durch eine solenne Deputation dem Kayserl. Concommissario angelegenst, und gehorsamst erbitten, ihm bey Kayserl. Maj. die allermildeste Verzeihung dieser Übereilung zu verschaffen.

Regenspurgische Affaire wegen Verbrennung einer Schrift.

Wir

Wir verlassen den Reichs-Tag, und fangen die Erzehlung derjenigen Merckwürdigkeiten an, welche bey denen Ständen des Reichs vorgefallen sind. Man kan sich bey der Lage der Chur-Mayntzis. Lande gar leicht vorstellen, daß dieselbe bey gegenwärtigen Kriegs-Troublen von den Reichs-Feinden sehr vieles ausstehen müssen, indem die starcken Fouragirungen sowol, als die Contributiones das Land-Volck zimlich mitgenommen. Es liesen sich auch die Frantzosen deutlich mercken, wie starck ihr Appetit nach der wichtigen Vestung Mayntz sey. Sie giengen dahero lange Zeit auf eine Bombardierung um, würden auch selbige dieses Jahr ohnfehlbar unternommen haben, wenn nicht die Wachsamkeit des Printzens Eugenii, und die um die Stadt von einem Ufer des Rheins bis zum andern herum gezogene Linien sie davon abgehalten hätten. Weil also mit Macht und Gewalt nichts auszurichten war; so sollen sie durch List ihr Vorhaben auszuführen getrachtet haben. Sie setzten ihr Vertrauen auf einen Obrist-Lieutenant Coligni, der von Geschlecht ein Italiäner, von Geburt aber ein Frantzos war, dieser solte durch eine schändliche Verrätherey ihnen zu ihrem Vorhaben behülflich seyn. Es hatte sich dieser Coligni mit des Kayserl. General und Vice-Commendantens zu Mayntz von Welsch Tochter, wider Willen des Vatters verheyrathtet. Ob ihn nun zwar gedachter General jederzeit verfolget: So erwarb er sich durch seine ihm beywohnende Wissenschaften und Geschicklichkeit in der Ingenieur-Kunst grosse Hochachtung, also daß ihn der Chur-Fürst zum Obrist-Lieutenant erhoben. Weilen er sich aber weder zu Mayntz noch zu Erfurt mit den andern Officiers vertragen konte; faste er den Entschluß, sein Glück in Rußland zu versuchen, und legte seine Obrist-Lieutenants-Stelle wieder nieder. Da er aber inzwischen einige Zeit zu Mayntz verblieb; so soll er sich in eine gefährliche Correspondentz wegen Mayntz mit denen Frantzosen eingelassen haben, darinnen er ihnen nicht allein den eigentlichen Zustand der Vestung beschrieben, sondern auch sich anheischig gemacht, ihnen einige Aussenwercker durch Verrätherey zu überliefern. Er überkam wichtige und grosse Wechsel, machte eine ziemliche Figur, und suchte immer mehr und mehr Officiers in der Besatzung an sich zu bringen. Der Tag der Verrätherey wurde auf das Fronleichnams-Fest vest gestellet, nemlich morgends um neun Uhr, da der Chur-Fürst der Procession beywohnen, und der gröste Theil der Besatzung paradiren würde. Auf selbigen Tag solten etliche 1000. von den Feinden unter die Canonen von Mayntz rücken. Das bestimmte Zeichen zum Angrif war die Läutung der Glocken in der Metropolitan-Kirche, wann die Procession angehet, und die erste Salve der paradirenden Trouppen. So bald aber mit einem fliegenden weisen

An. 1735.

Listiger Anschlag auf Mayntz.

Schnupf-

An. 1735. Schnupf-Tuch die Losung würde gegeben seyn, solten die unter die Canonen gerückte Frantzosen, auf das Werck, wo die Losung geschehen, losgehen, da dann gleich die Wercke, ohne Schwerd-Schlag übergeben werden, und die Feinde im Stande seyn solten, die übrige Mannschaft aus den Linien zu verjagen, und hierauf Mayntz mit einer erschröcklichen Bombardirung heimzusuchen. Allein diese Verrätherey wurde zum grösten Glück des Vatterlandes glücklich entdecket. Durch des Coligni grossen Pracht, starcke Spiele, und verwegene wider den Chur-Fürsten und andere Standes-Personen ausgestossene Reden, wurde der Commendant aufmercksam gemacht, daß er am 5. Junii, sowol die abgehenden, als ankommenden Fell-Eisen genau visitirte, wo man so viel Briefe fand, daß man von des Coligni gegen das Vatterland hegender Absicht genugsam überzeuget war. Er wurde deswegen sogleich durch ein Commando von einem Lieutenant und 40. Grenadiers in Verhaft, und seine Schriften in Sicherheit gebracht. Bey Durchsuchung seiner Briefschaften fand man nicht nur eine grosse Summa Geldes, sondern es wurden auch 8. Mit-schuldige, so sämtlich Officiers, entdecket, denen ein gleiches Schicksal wiederfahren. Die Thore gegen die Land-Seite wurden geschlossen gehalten, auch verbotten, von solcher Gefangennehmung kein Geschrey zu machen, damit die Frantzosen von dem mislungenen Vorhaben nichts erfahren möchten. Als nun mit dem 9. Junii der Tag der Verrätherey herbey genahet, und die Frantzösische Generalität ihr Vornehmen ausführen wolte, wurde ihrer gantzen Armee anbefohlen, sich Marschfertig zu halten, die Expedition aber selbst dem Kleinholtz überlassen, der mit 3000. der besten Cuiraßier, Dragoner, und Husaren gegen Mayntz anrückte. Eine Colonne Grenadiers bedeckte ihn, und die gantze Armee war also eingetheilet, daß sie, wann die Sache ihren Fortgang gehabt, den Kleinholtz genau unterstützen können. So bald nun die Glocken geläutet, und die erste Salve gegeben; rückten die Feinde in aller Eil beym heiligen Creutz unter die Canonen, und Kleinholtz erwartete mit grossem Verlangen die verabredete Losung, aber an deren statt wurde er innen, daß 2000. Mann Kayserl. so wohl Infanterie als Cavallerie gegen ihm rückten. Der Angrif geschahe von beyden Seiten behertzt, und wurden die Kayserlichen mit den Feinden so handgemein, daß von dieser und jener Seiten etliche Officiers und bey 300. Gemeine blieben. Nach der Zeit wurde diese Nachricht einigermassen gemindert, und die besonderen Umstände dieser Untersuchung, die sehr geheim gehalten wurde, blieben unbekant. Von der Ubergab eines Aussenwercks und von den beschuldigten Officiers wurde der ersten Erzehlung widersprochen. Inzwischen ist doch nicht zu läugnen, daß an gedachtem

Tag

Tag der Feind mit einem starcken Detachement bis unter die Bäume am H. Creutz, und der Fortification ziemlich nahe gekommen. Coligni wurde seines Arrests entlassen, muste aber einen Eid schwören, das Römis. Reich nicht mehr zubetretten. Seiner Frauen aber wurde Bedenck-Zeit gegeben, ob sie sich in ein Kloster verfügen, oder ihren Mann nachfolgen wolte, da sie dann das letzte erwählet, nach Oppenheim und von dar nach Mannheim gereiset, welcher sich bey dem Frantzösischen Gesandten einige Zeit aufhielt. Als dieser Streich den Frantzosen mißlungen, wolten sie es auf eine andere Art anfangen, indem sie mit 2. Flößern ein Verständniß gehabt, welche ihre Flöße oberhalb Bingen haben zusammen stossen, mithin auf ihrer Seiten die Sache dergestalt befördern sollen, daß der Feind durch Herbeyführung seiner Schiff-Brücken den Rhein im Rhingau habe paßiren sollen, um in dortiger Gegend eine Plünderung vorzunehmen. Es ist aber auch dieses schädliche Vorhaben entdecket, und sind die Flößer zu Maynz gefänglich eingezogen worden. An. 1735.

Ihro Churfürstl. Durchl. von Cöln, die bishero mit ein und andern Hofs- und Domestiquen-Sachen beschäftiget gewesen, giengen am 17. Febr. morgens um 7. Uhr, vermittelst der Post, von Bonn ab, und gelangten den 20. in der Still zu Mannheim an, ohne die veranstalteten Ehren-Bezeigungen anzunehmen. Seit Dero Anwesenheit sind am Chur-Fürstl. Hof allerhand Carnevals-Lustbarkeiten vorgegangen, wobey viele Teutsche und Frantzösische grosse Officiers, und unter den letzten auch der Herr Graf von Bajern gegenwärtig gewesen. Am 25. dieses Monats aber giengen Ihro Chur-Fürstl. Durl. von Cöln mit einem starcken Gefolg von Mannheim nach München, und nahmen wegen verschiedener wichtiger Dinge mit Dero Herrn Bruder, Chur-Fürsten von Bayern Durchl. gemessene Abrede, wohnten verschiedenen Ergötzlichkeiten bey, traten endlich kurtz vor den Feuer-Tagen die Rückreise nach Hanau wieder an, und sind den 14. April zu Cöln, unter Lösung des Geschützes wiederum eingetroffen. Der Chur-Fürst zu Cöln reißt nach München.

Die bekannte Plettenbergische Sache war noch immer in heftiger Bewegung, Ihro Kayserl. Majest. erliessen ein Schreiben an Ihro Chur-Fürstl. Durchl. von Bayern, worinnen sie ihre gerechteste Ahndung über diese Beleidigung deutlich vorstelleten, und zugleich den Chur-Fürsten von Bayern um seine gute Dienste ersuchte, hinlängliche Satisfaction zu verschaffen. Zu gleicher Zeit wurde auch an den Oesterreichischen Gesandten, Herrn von Palm, ein ausführliches Kayserl. Schreiben abgefertiget, den Verlauf der Sache bey der gantzen Reichs-Versammlung kund zu machen. Auf der andern Seite aber hat der Bayerische Minister zu Wien, Baron von Mörmann, Ihro Kay- Plettenbergische Sache.

An. 1735. serl. Majest. deswegen 2. Hand-Briefe von seinen Hohen Principalen, den Chur-Fürsten zu Bayern und Cöln übergeben; Es hat auch der letztere ein besonders Memorial bekannt machen lassen, darinnen man das Verfahren des Cölnischen Hofs in dieser Begebenheit zu rechtfertigen gesuchet hat, vornemlich aus folgenden Ursachen: Es stünde Ihro Chur-Fürstl. Durchl. frey, die Einquartirung Dero Truppen in dem Cölnischen und übrigen ihnen zugehörigen Landen nach Gefallen einzurichten. Der Graf von Plettenberg sey wegen des Guts Nordkirchen, ein Münsterischer Land-Stand, und könten also, wenn er ja zu klagen Ursach zu haben, vermeinete, laut des 19. Artickels der Kayserlichen Wahl-Capitulation keine dergleichen Kayserl. Mandata auf einschichtige Vorstellungen der Unterthanen statt finden, da zumahl die Landes-Herrliche Regalien, die Steuern, Kriegs-Zurüstungen, Landes-Defension, Besetzung der Vestungen, und Unterhalt der Guarnisonen, davon insbesondere in gedachtem Artickel ausgenommen wären. Zugleich wurde noch die wichtige Frage zur Uberlegung aufgeworfen: ob ein Stand des Reichs befugt sey, einen Kayserl. zu dem Reichs-Tag accreditirten Minister nach Belieben zu erkennen, oder auszuschliessen? Nach lang gewechselten Streit-Schriften musten endlich der General Horst, und der Obrist-Lieutenant von Amboden, welche beyde den meisten Theil bey der Uberfallung des Plettenbergischen Schlosses gehabt, das Baad aushalten, weil sie den Befehl Ihro Chur-Fürstlichen Durchl. zu Cöln überschritten zu haben, nicht läugnen konten. Es wurde ein Chur-Pfältzisches, und Hessen-Casselisches Kriegs-Recht niedergesetzt, ein Urtheil über dieses Verfahren abzufassen. Nach der Chur-Pfältzischen Sententz hätte der General Horst einen sechs monatlichen Arrest, nebst Einziehung seines Solds, und Suspendirung seiner Würde, der Obrist-Lieutenant von Amboden aber auch einen Arrest verdienet; es solte aber beyden dasjenige, so ein jeder bereits erlitten, anstatt der Straffe von Rechtswegen angedeihen, mithin jeder von weiterer Bestrafung losgesprochen werden, der Herr General-Lieutenant Horst jedoch zu einer schriftlichen Erklärung an den Herrn Grafen von Plettenberg gehalten seyn, des Innhalts: Daß er aus Ubereilung die Uberfall zu Nordkirchen in keiner andern Absicht veranlaßet, als weil er geglaubet, daß seines Gnädigsten Herrn Absicht eben so gewesen, nebst Ersetzung des zugefügten Schadens. In dem Hessen-Casselischen Ausspruch aber wird des Herrn von Amboden mit keinem Wort gedacht. Der Chur-Cölnische Hof lies das ergangene Urtheil durch seine Gesandschaft zu Regenspurg bekannt machen, um dadurch desto mehr zu zeigen, daß er an dem, was disfalls vorgegangen, keine Schuld habe, womit diese Zwistigkeit ihre Endschaft erreichet.

Wegen

An. 1735. Chur-Cölnisches Reichs-Contingent.

Wegen des Chur-Cölnischen Reichs-Contingents konte man sich ebenfalls lange Zeit nicht vergleichen. Ihro Kayserl. Maj. wolten die beeden Stifter Hildesheim und Osnabrück, gegen Erlegung einer stipulirten Geld-Summa vermittelst würcklicher Stellung gewisser Würtembergischer Mannschafft vertretten, und begehrte von dem Churfürsten, daß in richtiger Auszahlung der Vertrettungs-Gelder keine Hindernuß in den Weg geleget werden möchte. Auch wolte der Kayser dem Churfürsten keineswegs zugestehen, das Ertz-Stiftische Contingent in Bonn, und den anliegenden Nieder-Rheinis. Orten, zu ihrer Beschützung zu erhalten, weil daselbst vor jetzo weiter keine Feindes-Gefahr vorhanden, und allenfalls das Ertz-Stift durch die vereinigte Macht besser, als durch die zerstreute erhalten werden könte. Beede Puncten waren dem Churfürsten, und dessen Premier-Minister, Grafen von Hohenzollern, nicht angenehm, jedoch gab man endlich der Billichkeit Raum, und stellte das schuldige Reichs-Contingent zu der Reichs-Armee. Am 6. August. nahmen Ihro Churfürstl. Durchl. von Cöln zu Bonn eine ansehnliche Promotion vor, der Herr von Godesberg, Groß-Domherr von Cöln, wurde zu Dero Hof-Raths-Präsidenten; der Herr Graf Metternich von Gracht, zum Vice-Präsidenten; die Herren Marquisen Capponi und von Dorn zu Räthen eben dieses Collegii erkläret. Am folgenden Sonntag schlugen Sie den Herrn Baron von Hardenberg mit gewöhnlichen Solennitäten zum Teutschen Ritter, am 8ten traten Ihro Churfürstl. Durchl. die Reise nach Westphalen an, woselbst Sie einige Monate zu verbleiben gedachten.

Beförderungen am Cölnischen Hof.

Die Trierischen Lande werden starck mitgenommen.

Die Chur-Trierischen Lande haben dieses Jahr des Krieges Ungemach ebenfalls hart empfunden, wie sie denn sich wegen der Contributionen mit dem Intendanten zu Metz auf 417000. Livres verglichen, den Adel nicht mit darunter begriffen. Diesem Tractat zufolge, sind auch die Geistlichen und Gerichts-Personen vom Lande, so die Frantzosen gefangen, nach Trier geführet, wiederum in Freyheit gestellet worden. Doch dieses ist noch nicht alles, was diese Lande auszustehen haben, sondern die starcken Einquartirungen, Proviant-Lieferungen, Fron-Dienste, Aushauung der Wälder, Verwüstung der Aecker und Weinberge, sind auch als betrübte Kriegs-Folgen hieher noch mit zu rechnen, und man kan sich nur von ohngefehr vorstellen, was dem gemeinen Mann vor Schaden zugefüget worden, wenn man bedencket, daß man an dem Frantzösischen Hof selbst vor billich angesehen, dem Herrn Churfürsten zur Erstattung des Schadens, der demselben nur durch Umhauung der in dem Walde bey Sarburg und anderwärts gestandenen Eichen geschehen, 75000. Livres zu verwilligen. Selbst die Haupt-

An. 1735. Stadt Trier war in der Frantzosen Händen, und sie thaten daselbst als ob sie Herren davon wären. Sie haben die Stadt-Mauer vom rothen Thor bis an die Mosel völlig abgebrochen, und setzten sie weiter hinaus, woran täglich 1000. Mann arbeiten musten, und zur Verstärckung der Vestungs-Wercker sollen 15. andere Häuser abgebrochen worden seyn.

Anstalten in der Vestung Ehrenbreitstein.

Wegen der Vestung Ehrenbreitstein war der Churfürst sehr bedacht, damit sie im guten Stand erhalten, und dem Feinde nicht zu theil würde, daher ließ er nicht nur 22. neue Canonen, nebst vielem Kriegs-Vorrath dahin bringen, sondern auch dasige Besatzung mit 5. Compagnien verstärcken.

Streit des Dom-Capituls.

Bey dem Dom-Capitul in diesem Ertz-Stift ereignete sich einige Verdrießlichkeit, wegen des Herrn Grafen Clemens von Manderscheid, und dessen Aufnehmung in dasselbe, indem es an seinem Adel etwas aussetzen wollen. Es ist aber durch ein Kayserl. Rescript demselben solches Verfahren verwiesen worden, indem Ihro Kayserl. Majestät als Ober-Haupt des Reichs-Adels über die Nobilität zu erkennen, alleine zukomme und gebühre.

Was Chur-Pfaltz die Neutralität geschadet?

Der Chur-Pfältzische Hof hatte zwar zu Anfang des Kriegs die Neutralität ergriffen, die Früchte derselben aber kamen seinem Land und Unterthanen schlecht zu statten. Der König in Franckreich ließ zwar durch den Kriegs-Commissarium Hatzel den Chur-Pfältzischen Unterthanen den zu Besäung der Felder nöthigen Vorrath an Gersten und Haber anbieten, weil wegen des Hin- und Herziehens der Frantzösischen Völcker die Felder ungebauet geblieben, unter der Versicherung, daß nach dem Herbst gedachte Früchte, in eben der Art und Quantität wieder gegeben werden solten, wie sie vorgeschossen worden. Zu dem Ende liessen die Frantzosen 6000. Säck Haber und Gersten nach der Pfaltz abführen, alleine die Unterthanen hatten zwar die Last im säen, keinesweges aber die Lust zu erndten. Ausser dem beklagten sich die Einwohner, daß sie durch das Cantonniren der Frantzosen, und beständiges Hin- und Hermarschiren, wie auch durch Plünderungen und Lieferungen in den gäntzlichen Ruin gerathen sind. Und ohnerachtet man allen Schaden, welchen sie an Früchten und Güthern erlitten, auf Frantzösischer Seiten liquidiret hatte; so wurde doch an die Ersetzung und Bezahlung derselben nicht gedacht. Weil die Frantzosen ihre Linien zwischen Speyer und Neustadt in Eil fertig haben wolten, so zwangen sie etliche 1000. Pfältzische Bauern, Tag und Nacht an denselben zu arbeiten. Chur-Pfaltz beschwerte sich hierüber bey dem Frantzösischen Gesandten, Herrn von Blondell, wie auch bey dem Marschall Coigni, diese aber schoben die Sache bis nach Versailles, auf den Ausspruch des Allerchristlichsten

Königs.

Königs. Nach Mannheim kamen indessen die Frantzösischen Officier in grosser Anzahl, und machten sich die Curfürstl. Hof-Tafel wohl zu Nutz. Unter andern fand sich der Französische Marschall von Coigni selbst ein, um dem Churfürsten seine Aufwartung zu machen; damit er aber nicht etwa in Gefahr kommen möchte; hat er vorhero bey zwey tausend Mann, auf der Strassen von Speyer bis Mannheim, je 50. und 50. postiret. Auf erhaltene Nachricht von dessen Ankunft, befahlen Jhro Churfürstl. Durchl. daß man vor ihm bey paßirung aller Wachen die Trommel rühren solte, dergleichen Ehre noch keinem Frantzösischen General oder Printzen widerfahren. Es ist ihm sogleich ein Hof-Cavalier, ihn zu bewillkommen, zugesendet worden, 4. Hof-Laquayen aber, nebst 2. Heyducken, und 2. bespannten Wagen, sind zu seiner Bedienung bereit gestanden, Mittags wurde er an der Churfürstl. Tafel prächtig tractiret. Um fernerhin aber der häufigen Einkehr der Frantzösischen Officiers an dem Hof zu Mannheim Einhalt zu thun, ließ der Marschall scharf verbieten, daß niemand, ausser den Printzen vom Geblüt und den Generals, mehr nach Hof kommen soll. An. 1735.

Der Chur-Pfältzischen Gesandtschafft zu Regenspurg wurden 2. gedruckte summarische Tabellen vom Hof zugefertiget, in deren ersten angegeben wird, was in den dabey benannten Chur-Pfältzischen Ober-Aemtern und Städten vom 1. April bis zu Ende des Decembris 1734. die Kayserl. und Auxiliar-Truppen, durch Fouragierung, Frohnen, und andere Dienst-Leistung erhoben, welches man auf 1509222. fl. rechnete; in der andern Tabell aber, wird der in verschiedenen Waldungen, durch Abhauung des Gehöltzes, verursachte Schaden auf 464688. fl. geschätzet. Gegen des Printzen Eugenii Durchl. aber beklagten sich Jhro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz, daß in Dero eintziges Vergnügen, nemlich in die Jagd, von denen Kayf. Officiers, so grosser Eingriff geschehe, worauf Printz Eugenius nichts anders geantwortet haben soll, als daß sie anjetzo nicht das Wild, sondern Soldaten zu hüten hätten. Beschwerden des Chur-Pfältzischen Hofes.

Sonst ist auf dem Chur-Pfältzischen Schloß zu Schwetzingen, an den Oster-Feyertägen dieses Jahrs eine Solennität vorgegangen, die um so viel eher angemerckt zu werden verdienet, je weniger man bey uns Exempel davon aufzuweisen hat. Es sind nemlich Jhro Durchl. die regierende Hertzogin von Würtemberg, eine gebohrne Printzeßin von Tour-uud Taxis, zur Chevaliere von Maltha aufgenommen worden, und hat der Herr Graf von Nesselrod, jetziger Johanniter-Meister zu Heidersheim, als Groß-Prior des Ordens, Jhro Durchl. den gewöhnlichen Kuß gegeben, die Schultern mit dem Schwerdt berühret, und sodann die Ordens-Kette, samt dem Creutz, in Gegenwart vieler Die Hertzogin von Würtemberg wird zur Maltheser-Ritterin gemacht.

An. 1735. Stands-Personen, und hoher Officiers, unter andern des Printzen Ferdinand von Bayern umgehangen. Die Zulassung des Frauenzimmers zu diesem Orden rühret von dem Hugone Revelio her, welcher darauf reflectiret hat, daß eine edle Matron, Nahmens Agnes, zuerst den Orden mit anfangen helffen. Diejenigen Damen, welche ihn sonst geführet, haben, anstatt daß die Ritter desselben ihre gewöhnliche Caravanen verrichten, sich in ein Kloster begeben. Unsere neue Durchlauchtigste Ritterin aber, ist von diesem Gelübd befreyet worden.

Chur-Bayerische Truppen in vier Corpo vertheilet.

Ihro Churfürstl. Durchl. von Bayern liessen sich bey denen gefährlichen Kriegs-Conjuncturen die Sorgfalt Derer Lande bestens angelegen seyn. Ihre Truppen, welche 40000. Mann ausmachten, musten in 4. Lagern campiren, davon das erste von 12000. Mann unter denen Canonen von München, das andere von 10000. Mann bey Neukirch gegen die Böhmische Grentze, das dritte bey Amberg in der Ober-Pfaltz, und das vierdte unter den Canonen von Ingolstadt gestanden. Die Anforderungen des Chur-Bayerischen Hofes gegen dem Kayserlichen wurden noch immer fortgesetzet, und weil man sich darüber nicht vergleichen konte, so war das die vornehmste Hinterniß, daß das ausgezogene Kreiß-Contingent von 1700. Mann, welches von dem Obristen, Baron von Lerchenfeld, commandiret war, seinen Aufbruch zur Reichs-Armee, von einer Zeit zu der andern aufschob. Hierzu kamen noch andere Umstände, welche die Zwistigkeiten dieser beeden Höfe vermehrten. Ihro Churfürstl. Durchl. von Bayern empfanden es sehr hoch, daß zu Franckfurt auf Befehl des Grafen von Kuffstein das Gewehr, welches zum Dienst der Bayrischen Truppen, zu Lüttich aufgekauft worden, einige zeitlang aufgehalten wurde. Eben so wenig stunde es dem Bayrischen Hof an, daß an den Tyrolischen Grentzen doch noch auf Bayrischem Boden, auf Kayserlichen Befehl eine Linie gezogen, und verschiedene Bäume im Wald ausgehauen worden. Nicht weniger ahndete der Chur-Fürst die Belegung der Chur-Cölnischen Lande mit so häufigen und beschwerlichen Winter-Quartiren, und den Durchmarsch der Rußischen Truppen in der Obern-Pfaltz.

Chur-Bayern schiebet von einer Zeit zur andern auf, sein Contingent zu stellen.

Die Hinternisse werden gehoben.

Durch verschiedene Hand-Briefe aber, welche zwischen Ihro Kayserl. Majestät und Ihro Chur-Fürstl. Durchl. vom 2. und 23. April, vom 15. Julii, und 9. August. gewechselt worden sind, wie auch durch beständige Unterhandlungen des Chur-Bayeris. Gesandten, Herrn Baron von Mörmanns, schienen verschiedene Schwürigkeiten gehoben zu seyn, daher dieser letztere das Kayserl. Ministerium in Wien kostbahr tractirte, und der Chur-Fürst den letzten Befehl ertheilte, daß sein Contingent zu der Armee aufbrechen solte. Als aber deswegen dem Printzen Eugenio der Antrag gethan wurde, so ertheilte derselbe die Ant-

wort,

wort, daß man dessen vorjetzo so sehr nicht benöthigt wäre, nachdem die beste Jahr-Zeit verstrichen, und folglich dessen Abschickung bis auf andere Gelegenheit verspahret werden könte. An. 1735.

Sonst feyerten Ihro Chur-Fürstl. Durchl. den 8. Decembr. vorigen Jahrs, das Titular-Fest, des von Denenselben an. 1729. aufgerichteten Ritter-Ordens St. Georg, des Beschützers der unbefleckten Empfängniß der Heil. Mutter GOttes mit ungemeinem Pracht. Es fanden sich nemlich die sämtliche Ritter in der Chur-Fürstl. Hof-Capelle ein, und empfiengen allda die Communion, worauf Ordens-Capitul gehalten wurde. Nachdem solches geschehen, begaben sich Ihro Chur-Fürstl. Durchl. als Groß-Meister, nebst den anwesenden Commandeurs und übrigen Rittern, mit dem Ordens-Habit angethan, in Begleitung Dero Hof-Statt, so in Gala erschienen, öffentlich nach Dero Hof-Capelle, und wohneten daselbst der Predigt und dem hohen Amte bey, worunter beyde Freyherrn, Adam Ferdinand von Lützlburg, Chur-Fürstl. Cämmerer, Hof-Rath und Pfleger zu Schärding, ingleichen des Hertzogs Theodori Durchl. Bischofs zu Freysing und Regenspurg, Oberster Silber-Cämmerer; denn Felix Matthias Anton von und zu Murbach, auch Chur-Fürstl. Cämmerer, zu Rittern des Ordens mit den gewöhnlichen Ceremonien geschlagen worden. Eben dieses Fest wurde auch den 24. April dieses Jahrs feyerlichst begangen, bey welchem der Herr Graf von Bayern durch einen Anwald zum Stifter geschlagen, nachgehends zum Commandeur und so dann zum Groß-Creutz erhoben worden. Chur-Bayrisches Ordens-Fest.

So hatte sich auch der Bayrische Hof eines besondern angenehmen Gastes zu erfreuen, nemlich des Printzen Eugenii. Denn als Derselbige von der Armee nach Wien zuruck reisete, und vor dem Bayrischen Lager bey Ingolstadt vorbey paßirte, wurde Er mit gantz besonderer Hochachtung empfangen, massen Ihro Chur-Fürstl. Durchl. als Hochgedachter Printz in die Nähe gekommen, sich aus Dero Wagen, darinnen Sie, nebst Dero Gemahlin, gesessen, begaben, dem Printzen an Dero statt hinein setzen liessen, Selbst die Pferde regierten, und also nur gedachten Printzen in Dero Lager allenthalben durchführten. Printz Eugenius beschauet die Bayerischen Truppen bey Ingolstadt.

Hiernächst entschlossen Sich Ihro Chur-Fürstl. Durchl. in Dero Residentz-Stadt München einen Lotto nach dem Fuß, wie solcher in Rom, Venedig und Genua üblich, anzulegen. Der Anfang zu dieser Einlage geschahe den 17. May, den 13. Julii fieng die erste Ziehung an, auf welche jährlich die übrigen 6. Ziehungs-Termine erfolgen solten. In München wird ein Lotto aufgerichtet.

Den 7ten Octobr. als des Herrn Fürsten von Eichstädt Hochfürstl. Gnaden, an den Chur-Bayrischen Hof die Visite abstatteten, wurde von denen Chur-Fürstl. Truppen eine Lust-Attaque, und eine Exercirung im Feuer, bey einer solennen Musterung angestellet. Grosse Musterung der Chur-Bayerischen Truppen.

Der

An. 1735. Der Chur-Sächsische Hof hielte sich in diesem und folgendem Jahr meistens in dem Königreich Polen auf, dannenhero auch Desselben vornehmste Geschichten unten in dem Capitel von Polen vorkommen. Doch verdienet hier der neu-errichtete Sächsische Ritter-Orden bemerckt zu werden. Derselbige wurde den 7. October an des Königs hohen Geburts-Fest zu Hubertsburg feyerlichst errichtet. Das Ordens-Zeichen bestehet in einem rotheckigten Sterne, worinnen auf der einen Seite, in der Mitten, das Bildnuß des Kayfers Heinrich, des Heiligen, als unter Dessen Namen und Schutz dieser Orden stehet; an dem Ecken des Sterns aber die Buchstaben: A: III. R. und zwischen den Spitzen des Sterns der Polnische weisse Adler zu sehen ist, auf der andern Seite, stehen in der Mitte die Worte: Pietate & virtute bellica, durch Frömmigkeit und Tapferkeit, und auf den Ecken der Sterne, die Sächsischen Chur-Schwerder. Der Orden wird an einem Carmesinrothen Band getragen, an dessen beyden Seiten ein silbener Streif durchgehet. Das Ober-Haupt sind Ihro Maj. selbst, und die bisher darzu ernennten Ritter, Ihro Hoheiten der Chur-Printz, die Printzen Xaverius und Carl, ingleichen des Herrn Hertzogs von Weissenfelß Durchl. ferner der Woywode von Rußland, Czartorinsky, die beyden Gebrüder Lubomirsky, der Miessnick der Crone, der General-Lieutenant Herr zu Rzeszow, die Herrn Grafen Sulkowsky und Rudowsky, der Herr General-Major von Dießbach, des General-Majors Printzen Durchl. von Holstein, die Herren Generale von Baudiß, Lützelburg, Milkau, Bose, Friese und Paul, der Herr General-Lieutenant Graf von Castell, der Herr Baron von Friese und von Stutterheim.

Heinrichs-Orden in Sachsen.

Verbesserung der Justitz in Kriegs-Sachen.

Es haben auch Ihro Maj. in Dero Chur-Landen zu besserer Ordnung und Beobachtung der Justitz bey dem Kriegsrath eine neue Verordnung unterm 12. Oct. zu Hubertsburg ausgehen lassen.

Tractaten zwischen Chur-Sachsen und Chur-Hannover nebst beygelegten Streitigkeiten.

Hiernächst verdienet bemercket zu werden, daß zwischen Ihro Königl. Maj. in Polen, als Chur-Fürsten zu Sachsen, und Ihro Groß-Brittannis. Maj. als Chur-Fürsten zu Hannover, bey dieser beyden grossen Fürsten bisherigen Aufenthalt in Dero Teutschen Erb-Landen derjenige Vereinigungs-und Defensiv-Tractat, den ehehin der König von Groß-Britannien mit dem Hochseligen August dem II. von Polen an. 1731. errichtet, wieder erneuert worden. Als eine erwünschte Folge desselben ist die Beylegung einer langwierigen Streitigkeit wegen der Steuern von denen Wüstungen Timerode und Crimderode anzusehen. Diese Wüstungen, so ein paar gute Stunden von Nordhausen, ohnweit dem Dorf Görsbach gelegen, haben wegen der Territorial-Gräntzen, zwischen dem Chur-Fürstl. Sächsischen, und Chur-Fürstlichen Hannöverischen Gebieth und Hof manchen Streit verursachet. Schon an. 1585.

den

den 18. Sept. wurde in Magdeburg daran gearbeitet, ingleichen 1608. den 15. August. zu Nordhausen ein Interims-Vergleich aufgerichtet, die Sache selbst aber hat noch niemals aus dem Grund verglichen werden können, bis, solchem endlich einmal abzuhelfen, beyderseits hohe Principalen an. 1735. im Monat May gewisse Commissarien ernannten, welche nach genauerer Untersuchung die Sache völlig beygeleget, auch würcklich die Grentz-Steine schon gesetzet. An. 1735.

Zu Hannover sind zwey prächtige Grabmahle, eines für den verstorbenen König Georg I. und das andere, für den Bischoff zu Osnabrügg, Ihro Maj. des verstorbenen Königs Georg des I. Herrn Bruder, verfertiget worden. Die daran befindliche Auszierungen sind von Maßiv-Silber auf einem kupfernen und im Feuer vergoldeten Boden. Auf einem silbernen Küssen über dem Königl. Grabmahl, liegen Cron, Scepter, und Degen, und auf einem andern, über dem Grabmahl des Bischoffs, die Bischoffs-Mütze, Stab, und Degen, nebst zierlichen und sinnreichen Inscriptionen. Prächtige Grabmahle zu Hannover.

Ihro Königl. Maj. von Groß-Britannien beehrten Dero Teutsche Erb-Lande in diesem Sommer mit Dero hohen Gegenwart, und obgleich an dem sehr zahlreichen Hof an Vergnügungen und Lustbarkeiten nichts unterlassen wurde, so wurde doch die meiste Zeit auf die wichtige Berathschlagung angewendet, durch welche bequeme Mittel die Ruhe von Europa auf das baldeste und sicherste hergestellet werden soll. Es wurden auch in der Regierung der Chur-Lande verschiedene neue Einrichtungen gemacht, und bey dem Kriegs-Staat eine wichtige Promotion vorgenommen. Der König in Engelland besucht seine Teutsche Chur-Lande.

Als Ihro Majest. zu Herrnhausen verschiedene schöne Maul-Thiere präsentiret wurden, haben Dieselbige 6. Stück der besten ausgesucht, welche als ein Präsent mit den dazu verfertigten silbernen Schellen an des Printzen Eugenii von Savoyen Durchl. überbracht worden. Macht dem Printzen Eugen ein Präsent.

Des Hertzogs von Holstein-Gottorp Königl. Hoheit haben den neuen Schleßwig-Holsteinischen Annen Ritter-Orden nunmehro zu Stand gebracht, und den 14. Mertz folgende Ritter ernennet: Des regierenden Herrn Bischoffs von Eutin Durchl. Denen das Ordens-Zeichen durch den Secretair und Herold des Ordens überreicht worden; ferner des Erb-Printzen Carl Peter Ulrich Königl. Hoheit, ingleichen des Printzen Friedrich August Durchl. und so dann den Herrn Geheimden Rath von Brockdorff, den Herrn Ober-Hof-Marschall von Brummer, und den Herrn Ober-Hof-Cantzler von Paulsen. Das Ordens-Zeichen ist ein güldenes rothmaillirtes flammigtes Creutz, auf dessen rechten Seite in der Mitte das Annen-Zeichen, auf der lincken aber die Buchstaben: A. I. P. F. im Zuge befindlich sind, Holsteinischer Annen-Orden.

An. 1735. welche Buchstaben die Regentinnen dieses Namens, als die jetzt regierende Rußische Kayserin, und des Herrn Hertzogs, als höchsten Ordens-Stifters verstorbene Frau Gemahlin, zugleich aber auch die Pflichten gegen Freunde und Feinde, gegen GOtt und der Herrschafft, und gegen sich selbst vorstellig machen sollen, in der Uberschrift und Erklärung: Amantibus Iustitiam, Pietatem, Fidem: Den Liebhabern der Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Treue. Dieses Ordens-Zeichen hänget an einem breiten rothen Bande mit gelbem Rande, welcher von der lincken Schulter an der rechten Seite getragen wird. Auf dem Ordens-Stern, welcher auf der rechten Seite der Brust stehet, präsentiret sich ein gerades rothes flammigtes Creutz, mit obgemeldter Uberschrift.

Der Hertzog von Holstein will auf das neue seine Ansprüche gültig machen.

Eben dieser Hertzog von Holstein-Gottorp ließ durch seinen Gesandten an dem Königl. Schwedischen Hof anfragen, ob Ihro Maj. vor dienlich zu seyn erachteten, die von Seiten des Hertzogs gefaßte Absichten zu unterstützen, weil Er entschlossen wäre, nach dem Ort des erfolgenden General-Friedens-Congresses ebenfalls einen bevollmächtigten Minister zu Beobachtung Dero Interesse abzufertigen, in ungezweifelter Hoffnung, Er würde bey solcher Gelegenheit, sowol durch die Cron Schweden, als durch andere hohe Machten, wegen seiner hin und wieder zu machenden Ansprüche kräfftig unterstützet werden. Es wurde aber dem Herrn Gesandten die weitläuftige Antwort ertheilet, wie man davor hielte, daß bey Gelegenheit der vorzunehmenden Friedens-Handlungen, nur bloß allein die Entscheidung derer zwischen den Krieg führenden hohen Machten obschwebenden Angelegenheiten, aber nicht fremde Sachen in Vorschlag und Uberlegung möchten gebracht werden.

Hessen-Cassel begehrt die Vestung Rheinfels.

Die Hessen-Casselische Gesandtschafft communicirte zu Regenspurg eine Schrift den andern Herren Gesandten, welche den Zustand der Vestung Rheinfels betrift, woraus zu ersehen, daß, da Ihro Königl. Maj. von Schweden sich abermals zum Besten des gemeinen Wesens dieser Vestung angenommen, nnd sie mit ihren Truppen besetzt, Dieselbige nicht Willens sind, mehr davon abzustehen, noch die bereits angewendete grosse Kosten umsonst zu verlieren.

Beygelegter Streit in den Sächsischen Häusern.

In den bisherigen unter den Hochfürstl. Sachsen-Saalfeld- und Sachsen-Meinungischen Häusern, viele Jahre gedauerten Sachsen-Coburg-Eisenberg- und Rhemhildischen Succeßions-Streitigkeiten, ist durch hohen Kayserl. Ausspruch die Residentz, auch Stadt und Amt Coburg, nebst dem Amt Mönchröthen mit aller Gerichtsbarkeit und Landes-Hoheit den beyden Durchlauchtigsten Fürsten und Herren, Christian Ernst, und Frantz Josiä, Gebrüdern, Hertzogen zu Sachsen-Saalfeld, zugeeignet, dahero auch den 29. Julii von der daselbst anwe-

senden

senden Kayserl. Hochpreißlichen Commißion die solenne Einführung erfolgte. Den 15. Decembr. wurde bey dem Kayserl. Höchstpreißlichen Reichs-Hof-Rath, wegen des zwischen Sachsen-Meinungen, und Sachsen-Saalfeld streitigen Geleits-Recht folgendes Rescript an die in der Coburgischen Theilungs-Sache noch fortdaurende Kayserl. Commißion erkannt: „Daß sie bey Herannäherung der Leipziger Neu-Jahrs-„Meß, und Begleitung der dahin und von dannen wieder zuruck rei-„senden Kaufleute, zu Verhinderung weiterer Inconvenientzien, je-„doch den beyderseitigen hohen Rechten unbeschädiget, Sachsen-Mei-„nungen, und Sachsen-Saalfeld dahin gemessen anweisen, auch aus „Kayserl. Vollmacht nachdrücklich darüber halten sollen, daß besag-„tes Geleit vor dißmal, und bis zu weiterm Ausspruch, von Sach-„sen-Saalfeld, durch das Amt Coburg einseitig, durch das Gericht „Neustadt, mit Sachsen-Meinungen gemeinschafftlich, durch das „Sonnenbergische aber von Sachsen-Meinungen ebenfalls einseitig „geführet; die Geleits-Fälle aber denjenigen Theil abgestattet wer-„den, unter dessen Portions-Anschlag solche begriffen seyn.“

An. 1735. Neuer Streit wegen des Geleit-Rechts.

Den 1. Octobr. wurde das Hochfürstl. Sächsische Hauß Weimar nach langem Hoffen mit einem Erb-Printzen erfreuet. Die glückliche Niederkunft wurde sogleich in der Stadt unter Trompeten- und Paucken-Schall zu Pferd, und unter dem Geläut der Glocken kund gemacht. Den folgenden Tag wurde nach geendigtem Gottesdienst der Ambrosianische Lob-Gesang unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Abfeurung der Canonen gesungen. Nachmittags aber um 3. Uhr geschahe die Taufe, wobey dem Printzen die Namen Carl August Eugen beygeleget worden. Die Allerhöchst und Hohen Pathen sind männlichen Geschlechts gewesen: 1) Ihro Röm. Kayserl. Maj. 2) Ihro Churfürstl. Gnaden zu Mayntz, 3) der Printz Eugen, 4) der Hertzog von Eisenach, 5) der regierende Hertzog von Gotha, 6) der regierende Hertzog zu Würtemberg, 7) der Chur-Mayntzische Geheimde Rath und Stadthalter zu Erfurt, Freyherr von Waesberg, so in seinem Ornat des Kaysers Stelle vertreten; Weibl. Geschlechts, 1) die Königin von Dänemarck, 2) die verwittibte Hertzogin von Weimar, 3) die verwittibte Fürstin von Anhalt-Cöthen, 4) die Hertzogin zu Eisenach, 5) die regierende Marggräfin zu Brandenburg-Culmbach, 6) die regierende Hertzogin zu Coburg, 7) die regierende Fürstin zu Schwartzburg-Sondershausen, 8) die Printzeßin Johanne Charlotte von Weimar.

Erb-Printz von Weimar gebohren und getaufft.

Den 17. May hat der regierende Herr Marggraf von Bayreuth Georg Friedrich Carl, Ritter des Königlich-Dänischen Elephanten, wie auch des Polnischen weissen, und Preußischen schwartzen Adler-

Hintritt des Marggrafens von Bayreuth.

An. 1735. Ordens diß Zeitliche gesegnet. Er war von der Linie zu Culmbach, und den 19. Julii an. 1688. gebohren, er folgte seinem Herrn Vettern Georg Wilhelm, in der Regierung im Jahr 1726. den 18. Decembr. Der Erb-Printz Friedericus, Ritter des Elephanten und Preußischen Adler-Ordens, gebohren den 10. May 1711. und vermählet den 20. Novembr. 1731. mit der ältesten Königl. Preußischen Printzeßin, Friderica Wilhelmina Sophia, trat nach dem Hintritt seines Hochsel. Herrn Vatters die Regierung an. Den 26. May Abends um 10. Uhr wurde die Hochfürstl. Leiche, unter dreymaliger Lösung der Canonen von Bayreuth nach Himmelkron abgeführet, und den 27. Abends darauf in dasiger Stifts-Kirche, in diejenige Gruft, welche sich Ihro Durchl. noch bey Lebzeiten selbst zubereiten lassen, beygesetzet. Ihro Hochfürstl. Durchl. haben vor Dero Absterben alles selbst geordnet, wie es mit solcher Beysetzung gehalten, daß dabey die sonst gewöhnlichen prächtigen Solennitäten gäntzlich eingestellet, dagegen eine blosse Gedächtnuß-Predigt über den selbst-erwehlten Leichen-Text Philip. 1. vers. 21. nebst Absingung einiger Sterb-Lieder in gedachter Stifts-Kirche gehalten werden soll. In der Predigt, welche der Herr Consistorial-Rath, Hof-Prediger, und Beicht-Vatter, Silchmüller abgeleget, sind viele merckwürdige Umstände von Dero ungemeinen Zubereitung zu Dero seligen erbaulichen Ende enthalten.

Erbauliche Leichen-Begängniß.

Hertzog Ferdinand Albrecht tritt die Regierung auf das löblichste an.

Ihro Durchlaucht der Hertzog Ferdinand Albrecht von Braunschweig, traten den 1. Mertz dieses Jahrs Dero Regierung an, und haben durch besondere löbliche Einrichtung Derselben sich bey Dero Unterthanen in ausnehmende Hochachtung gesetzet. Vieles, so Denenselben zu einiger Beschwerung gewesen, wurde geändert, wie dann durch die eintzige Reforme, so Ihro Durchl. bey Dero Capelle vorgenommen, dem Staat jährlich in die 50000. Cr. erspahret worden, indem nicht mehr, denn 14. der geschicktesten Sänger beybehalten, deren Besoldung aber bis auf die Helfte herunter gesetzet worden. Es vermeynten zwar Dero getreuen Stände, sich durch Anbietung eines freywilligen Geschencks von 6000. Cr. bey Ihren neuen Landes-Herrn besonders beliebt zu machen. Alleine Ihro Durchl. bedanckten sich wider Vermuthen dafür, und nahmen solche nicht an, sondern riethen vielmehr an, daß solche zu guter Einrichtung der Policey, und vornemlich zu Anlegung der Nacht-Laternen in denen Städten Braunschweig und Lüneburg möchten angewendet werden. Indessen war doch der Hof Ihro Durchl. prächtig, und Fremde, die Lust haben, etwas merckwürdiges zu sehen, fanden allhier genug, worbey sie ihre Neugierigkeit vergnügen konten. Den 28. Aug. wurde zu Saltzthal das Geburts-Fest Ihro Majest. der Kayserin in Galla gefeyret, Abends ein grosses Festin gehalten,

Begehet auf das prächtigste

halten, und zugleich ein prächtiges Feuerwerck in Gegenwart vieler Zuschauer abgebrannt, welches um 11. Uhr seinen Anfang nahm, und sich nach 1. Uhr, nach Mitternacht endigte. Kurtz aber nach diesem Lust-Feuer wurde das Hochfürstl. Hauß, und die sämtliche Lande in hertzliche Betrübniß gesetzet, massen der Hertzog folgenden Tages mit einer heftigen Colica überfallen worden, so daß er den 2. Septembr. zu Anfang des 7. Monats seiner Löbl. Regierung das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte; er bediente zugleich die Stelle eines Kayserl. und des Heil. Röm. Reichs General-Feld-Marschalls, und war gebohren den 19. May an. 1680. dessen Gemahlin ist, Antoinetta Amalia, Hertzogs Ludwig Rudolphs, von Blanckenburg und Lüneburg Printzeßin Tochter, deren Vermählung den 15. Octobr. 1712. erfolgte. Aus solcher Ehe sind gebohren worden 8. Printzen, und 6. Printzeßinnen, es folgte ihm in der Regierung sein Erb-Printz Carolus, gebohren den 1. Aug. 1713. und vermählt mit des Königs in Preussen dritten Printzessin, Philippinen Charlotten, den 2. Julii 1733. Die Hochfürstl. Leiche wurde hernach auf dem Schlosse zu Saltzthal auf einem etliche Stuffen hoch erhobenen Parade-Beth, bey welchen die Insignia ruheten, drey Tage hinter einander jederman gezeiget, und den 17. Sept. Abends um 7. Uhr, wurde zu dem Leichen-Begängnuß, durch eine von dem Abt und Consistorial-Rath Dreisigmark in der dortigen Kirche gehaltenen Leichen-Rede der Anfang gemacht. Nach deren Endigung wurden die Fürstl. Insignia von vier Cammer-Herren aufgehoben, und die Leiche ward unter Abfeurung der Wolffenbüttelischen Canonen in einem mit schwartzen Sammet überzogenen, mit 12. versilberten Handgriffen, und mit silbernen Frantzen versehenen Sarge von 16. Stabs-Officieren, aus der Kirche auf den Leichen-Wagen gebracht, welcher von 6. schwartz bekleideten Pferden gezogen wurde. Bey Eröfnung des Trauer-Zuges geschahe die andere Salve mit den Wolffenbüttelischen Canonen, und die dritte erfolgte um 8. Uhr währenden Zugs. Die Proceßion geschahe in folgender Ordnung: 1) Acht sechsspännig drappirte Wägen, in welchen die Stabs-Officier als Träger sassen; 2) Eine Bedeckung von Dragonern; 3) Die sämtlichen Hof-Cavaliers, unter Auffführung des Ober-Hof-Marschalls zu Pferd; 4) Die Pagen zu Pferd; 5) Der Leichen-Wagen mit der Leiche; 6) Der sämtliche Land-Adel zu Pferde. Bey erfolgter Ankunft an das Augustus-Thor zu Braunschweig, wurden die Canonen selbiger Vestung zum erstenmal abgefeuret, mit allen Glocken geläutet, und von der hin und wieder postirten Soldatesque Bataillons-weise Salve gegeben, die Häuser der Gassen, durch welche die Proceßion gantz langsam erfolgte, waren durchgehends von dem Thore bis an die Burg-Kirche mit Lichtern illumini-

An. 1735. der regierenden Kayserin hohes Geburts-Fest.

Stirbt zum grösten Leidwesen seines Hauses.

Sollenne Beysetzung und Begräbnuß.

An. 1735. miniret, und als die Leiche gegen 12. Uhr auf dem Burg-Platz ankommen, wurden die Canonen zum andern male gelöset, und von denen um die Kirche postirten Bataillons Salve gegeben. Immittelst ward die Leiche durch vorgedachte 16. Stabs-Officiers in die mit weissen Wachs-Lichtern durchaus illuminirte, und mit des Hochsel. Hertzogs Namen, Wappen, und allerhand Armaturen gezierte Burg-Kirche getragen, und auf ein erhabenes Trauer-Gerüste gesetzet. Nach erfolgter Absingung eines Trauer-Liedes und Collecte, und nach Sprechung des Seegens, ward die Leiche von dem Trauer-Gerüste wieder abgehoben, und von denen 16. Stab-Officiers, unter dem Vorgang der sämtlichen Hofstadt, durch die Kirche bis vor das Gewölbe getragen, und hierauf unter nochmaliger Abfeurung des groben Geschützes, und der Musqueterie, in das Beverische Erb-Begräbniß zur Ruhe gebracht. Den folgenden Sonntag ward sowol in Braunschweig als zu Wolffenbüttel, über den von dem Hochsel. Hertzog selbsterwählten Leichen-Text: Vatter ich befehle meinen Geist in deine Hände, die Leichen-Predigt gehalten.

Glückliche Niederkunft der Hertzogin von Braunschweig.

Auf diese hohe Trauer folgte den 9. Octobr. eine erwünschte Freude, da die Gemahlin des regierenden Hertzogs Carls früh um 6. Uhr mit einem Printzen glücklich entbunden worden. Weil nun eben den 14. Octobr. des Königs von Preussen Majest. nebst Dero Printzen Wilhelm zu Wolffenbüttel ankamen, haben sie den neugebohrnen Erb-Printzen den 16. Octobr. alleine zur Tauf gehalten, worbey ihm der Name, Carl Wilhelm Ferdinand beygeleget worden; Die sämtliche Gevattern waren hierbey: 1) Ihro Maj. der Römische Kayser; 2) Der König von Preussen; 3) Der Hertzog von Bevern, und 4) die verwittibte Hertzogin.

Fortsetzung der Mecklenburgischen Streitigkeiten.

In dem Hertzogthum Mecklenburg daureten die lang anhaltenden Streitigkeiten immer fort. Der Hertzog Carl Leopold verbot denen Land-Ständen auf das schärffste, dem Land-Tag beyzuwohnen, welchen dessen Herr Bruder, Christian Ludwig, als Kayserl. Commissarius und Interims-Regent, noch zu Ende des vorigen Jahrs nach Rostock ausgeschrieben hatte. Doch die Landes-Stände, welche durch gemeinschaftliche Berathschlagungen die Ruhe zu beförderen suchten, leisteten dem Allerhöchsten Kayserlichen Befehl gebührliche Folge. Weilen aber der Hertzog Carl Leopold denen Kayserl. Verordnungen zuwider die Regierung zu Schwerin fortzusetzen sich berechtigt erachtete; man auch zugleich derer bisher kostbaren und beschwerlichen Hannöverischen und Braunschweigischen Kreiß-Truppen gerne los seyn wolte, ruckten die auf Kayserliche Beliebung übernommene Schwartzburgische Truppen den 17. Jenner in das Hertzogthum würcklich ein, die Hollsteinischen hingegen marschirten den 26. Jenner von Güstrow

aus,

aus, um zu jenen zu stossen; und bey fortdaurender Widersetzung des Hertzogs Carl Leopolds, Schwerin zu belagern. Dieser hingegen blieb auf seinen gefaßten Vorsatz, es auf das äusserste ankommen zu lassen, zu welchem Ende Er den Commendanten und Obersten zu Dömitz, Erich, anbefahl, auf der Elbe noch eine grosse Prahme zu bauen, welche mit Canonen besetzet werden solte. So wurde auch die junge Burgerschafft zu Schwerin und Dömitz fleißig in Wafen geübet. Hierauf wurden 2500. Holsteinische und Schwartzburgische Truppen beordert, vor Schwerin zu gehen, welche auch den 2. Febr. in die Vorstadt einruckten, und die Belagerung anfiengen. Der Hertzog Carl Leopold setzte sich zur Gegenwehr, ja man gab vor, daß er entschlossen sey, im Fall der Ort zur Ubergab solte gezwungen werden, das Schloß mit dem gesamten Archiv in die Lufft zu sprengen. Den 5. Febr. schickte der General-Major Platen, welcher die Belagerung commandirte, den Hauptmann von Münchhausen, nebst einem Notario, und Tambour, nach der Festung ab, um den Commendanten das Kayserl. Decret, sich zu unterwerfen, einzuhändigen. Als diese an die Wacht kamen, wurden sie in einen auf allen Seiten zugemachten Wagen auf das Schloß geführet, der Capitain aber vor den Hertzog gelassen. Da der Hertzog die Kayserl. Verordnung, wegen Ubergab des Platzes weder annehmen, noch ablesen lassen wolte, so legte sie der Officier auf den Tisch, und begab sich hiemit zuruck. An eben demselben Tag fieng man an die Stadt zu beschiessen, und aus derselben wurde sowohl mit groben Geschütz, als gezogenen Röhren von einem Corpo Jäger, so der Hertzog bey sich hatte, geantwortet. Den 7. Febr. war der sogenannte Spiel-Thurm getroffen, daß er in die Luft flog, welches den Hertzog bewog, um Anstand auf einige Stunden zu bitten, jedoch nur in der Absicht, die zerschossenen Batterien wieder zu ergäntzen, massen er und die Bürgerschafft entschlossen war, sich auf das äusserste zu wehren. Es fieng daher der General-Major den 8. Febr. an, den Ort desto heftiger zu beschiessen, so daß dem Hertzog nicht mehr als ein brauchbahres Geschütz übrig blieb, und als darauf die Belagerer ihre Truppen in 2. Theile theilten, so wurden die Schwartzburgischen an verschiedenen Orten gegen das Mühlen-Thor gestellet, um blinden Lermen zu machen, und die Garnison dahin zu locken, dahingegen 500. Holsteinische sich erbotten, den würcklichen Sturm anzutreten, und als ihnen die Plünderung des Orts auf 3. Stunden lang verwilliget wurde, so bemächtigten sie sich in einem starcken Anfall der Stadt. Die Garnison nebst etlichen Bürgern hatten sich in Zeiten auf das Schloß gemachet, die Vorstadt wurde rein ausgeplündert, denen Einwohnern aber in der Stadt, welche sich stille gehalten, weiter kein Leid zugefüget.

An. 1735.

Schwerin wird belagert.

Bey

An. 1735. Bey diesem gantzen Sturm haben die Holsteinische nicht mehr als 1. Todten und 20. Verwundete, die Schwartzburger aber nur 4. Mann Bleßirte gezehlet. Der Hertzog hatte sich in Zeiten auf eine bestellte Barque gesetzt, und sich nebst 2. Jägern nach Wißmar begeben, allwo er Vormittags um 10. Uhr auf einem schlechten Bauren-Pferd angekommen, und vor der Stadt in der sogenannten Clußmühle abgetreten. An eben diesem Tag ergab sich auch das Schloß zu Schwerin, und die darinn befindliche 250. Mann wurden als Kriegs-Gefangene angenommen, und unter das Schulenburgische Regiment verstecket. Zur Besatzung wurden in Schwerin 300. Mann gelassen. Hierauf wurde die Festung Dömitz mit 1400. Mann eingeschlossen, der Commendant Obrist Erich, machte sich zur Gegenwehr gefaßt, man hielte aber nachgehends für rathsamer, die Belagerung auf eine andere Zeit zu verspahren. Da nun unterdessen von dem Kayser verordnet wurde, in der Justitz-Cantzley ein anderes Siegel zu gebrauchen, und andere Räthe anzunehmen; da überdiß des Hertzogs Carl Leopolds Regierungs-Cantzley zu Schwerin eröfnet, und den 5. Sept. 1735. zu Rostock abermals eine Zusammenkunft der Ritterschafft angestellet wurde, so unterliesse Carl Leopold nicht, sich bey dem Reichs-Tag, aber vergeblich, zu regen. Vom Kayser wurde vielmehr bey Schweden Ansuchung gethan, dem Hertzog nicht zu erlauben, daß er die wegen ausbleibenden Solds davon laufende Schwartzburgische Soldaten in Dienste nehme. In Schwerin wurde von dem Hertzog Christian Ludwig ein Consistorium angestellet. Diesem liesse der Hertzog Carl Leopold andeuten, er solte sich bey schwerer Ahndung nicht unterstehen, in seinem Hertzogthum einige erledigte Kirchen- oder Schul-Dienste, ohne sein Vorwissen zu vergeben. Eben so bestellte auch der Hertzog auf allen seinen Cammer-Gütern neue Beamte, welche sämtlich eine besondere Eydes-Formul beschwören musten, daß sich keiner vor seine Person unterstehen, noch den Untersassen gestatten solte, sich in Streit-Sachen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, an die Cantzley zu Schwerin zu wenden, sondern sie solten an den Hertzog selbst ihre Sachen gelangen lassen.

Die Festung Dömitz wird eingeschlossen.

Neue Verordnung und Hertzogl. Protestationes dargegen.

Der geheime Secretarius des Hertzogs, Heil, der vornemlich Urheber, der wider die Kayserl. Commißion herausgegebenen anzüglichen Schriften war, hatte das Unglück, den Commißions-Truppen in die Hände zu gerathen und nach Wien geführet zu werden. Er wurde daselbst scharf verhöret, und nachgehends nach Spielberg in Mähren gebracht. Einen neuen Verdruß hatte der Hertzog Carl Leopold mit seinem Minister und Ober-Hof-Marschall von Wendessen, als welchem er bey seinem Aufenthalt in Wißmar gar sehr mitgefahren. Es warf der-

Des Hertzogs Secretair Heil, kommt in die Inquisition.

Des Hertzogs hartes Verfahren mit seinem Ober-Hof-Marschall.

selbe

selbe eine Ungnade auf ihn, da er sich nicht so, wie der Hertzog verlangte, wider den Kayser gebrauchen lassen wolte. Diese Ungnade brach aus, da der von Wendessen einen Jäger aus seinen Diensten schafte, und die Bestrafung desselben bey dem Commendanten zu Wißmar suchte. Dieses sahe der Hertzog als einen Eingrif in seine Jurisdiction an, nahm sich des Jägers an, und wolte ihn auch aus den Zimmern, die er doch vor sich gemiethet hatte, vertreiben. Als aber derselbe als ein von dem Hertzog entlassener Minister, die vor sich gemietheten Zimmer nicht verlassen wolte, so lies ihn der Hertzog mit Gewalt heraus treiben, und als er sich in das Zimmer eines Doctors, der in dem Hauß wohnte, begab, aus demselben, durch etliche Unter-Officiers mit Gewalt in den Hof schleppen, wo der Hertzog selbsten war, der ihn gleich mit Stockschlägen und harten Worten empfieng. Der von Wendessen fiel dem Hertzog in den Stock, die Unter-Officiers bekamen hierauf Befehl zuzuschlagen, welche dann denselbigen halb todt prügelten. Der Hertzog lies ihn hierauf in ein elendes Zimmer bringen, daselbst bewachen, und nicht einmal seine Leibes-Nothdurft reichen, diß alles geschahe den 9. Sept. 1735. Endlich wurde ihm angetragen, bey dem Hertzog schriftlich um Gnade zu bitten, und sich eydlich zu reversiren, daß er wieder in des Hertzogs Dienste tretten, und sich wegen des geschehenen an niemand rächen wolte. Hierauf wurde er seines Arrests entlassen, und nach Hauß gebracht. Der Vice-Präsident des Schwedischen Tribunals in Wißmar, nahm dieses Verfahren hoch auf, und sagte dem Hertzog unter das Gesicht, daß er ihm mit seiner Person, und allem was er bey sich hätte, vor des Wendessen Person und Leben haften müste. Die Sache wurde nach Schweden berichtet, dieses aber hielt den Hertzog nicht ab, daß er nicht auch nachgehends gegen den Goldmacher Flüggen in Wißmar ebenfals Gewalt gebraucht hätte. Nachdem sich der von Wendessen wieder erholet, so wiederrufte er feyerlichst alles, was ihm mit Gewalt zu unterschreiben abgedrungen worden, und begabe sich darauf nach Wien, und brachte daselbst seine Klage wider den Hertzog an. Er liesse auch den gantzen Verlauf der Sachen drucken. Dagegen liesse der Hertzog auf anderthalb Bogen zu Hamburg eine andere Erzehlung bekandt machen, und gabe zugleich seinem Commendanten zu Dömitz Befehl, alle Exemplar, die er von dem Verlauf der Sache, den Wendessen heraus gegeben, bekommen würde, durch den Hencker zu zerreissen und verbrennen zu lassen. Man hat biß dato noch nicht gehöret, daß in Wien wegen dieser Begebenheit etwas wäre ausgemacht worden. An. 1735.

Würtembergische Begebenheiten.

Im Würtembergischen sind die bisher im Arrest gewesene Herren Grafen von Grävenitz, nebst dem Herrn von Pfeil, von Pfau, Vollmann

Bayerische Staats[illegible]

An. 1735. mann und Scheid, nunmehro desselben völlig erlassen, nachdem die erstern nach Tübingen geführet worden, und daselbst einen Revers von sich gestellet, die übrigen aber einige Geld-Summen erlegen müssen.

Hansee-Städte machen dem Kayser ein Geschenck.

Nachdem auch die Reichs- und Hansee-Städte, Hamburg, Bremen und Lübeck die Erlaubnuß erlanget, bey dem fortdaurenden Krieg ihre Handlung mit den feindlichen Landen und Städten fortzusetzen, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß man den Feinden keine Waaren zuführe, die auf einige Weise zum Unterhalt einer Armee dienen, als Gewehre, Pulver, Bley, Pferde; so haben besagte Städte dafür zur schuldigsten Danckbarkeit ein freywilliges Geschencke von 400000. Gulden an Ihro Kayserl. Maj. zusammen gebracht.

Hamburgische Streitigkeiten mit der Crone Dänemarck.

Die Differentien zwischen dem Königl. Dänischen Hof und der Stadt Hamburg, haben dieses Jahr ihr Ende noch nicht erreichet, und Ihro Königl. Maj. von Dänemarck beharreten hierauf, daß die Hamburgische Courrent-Banco abgeschafft werden müsse, woferne es anders zu einem Vergleich kommen solte. Weil auch einige Dänische Schiffe wieder ausgelaufen, und die in Hamburg billig besorgen müssen, daß die Cron Dänemarck mit den vor dem Jahr angefangenen Thätlichkeiten heuer fortfahren würde, so hat der Magistrat zu Hamburg sich auch in so weit vorgesehen, daß er zu Ritzbüttel, welches der Stadt Hamburg gehöret, alles in einen guten Defensions-Stand gesetzet; denn auch dahin hätten die Dänischen Schiffe leicht einen Weg finden können. Die Hamburgis. Deputirten zu Coppenhagen aber haben um deswillen den daselbst befindlichen auswärtigen Ministern im Namen ihrer Committenten eine besondere Schrift eingehändiget, darinnen dieses Unternehmen gerechtfertiget wird. Unterdessen beruhete es darauf, daß die vor dem Jahr auf den angehaltenen Hamburgis. Schiffen befindliche Waaren gelöset werden solten, welches ein Merckmahl war, daß man von Seiten des Königl. Dänischen Hofs einen Vergleich noch nicht so nahe achte. Diese Schiffe sind aus Franckreich meistens mit Frantzösischen Waaren angekommen, und der Frantzösische Gesandschafts-Secretarius zu Coppenhagen hat wider dieses Verfahren zwar protestiret, und vorgeschützet, daß es unbillig sey, das Frantzösische Commercium auf solche Art zu hemmen: aber der Dänische Hof wendet dagegen ein, daß es Hamburgische Schiffe gewesen, die man weggenommen, und was die Waaren anlange, so nicht den Hamburgern gehörig, so wolle man dieselben auch ohne Widerspruch an die Eigenthümer verabfolgen lassen. Die Geld-Sume, welche der Magistrat zu Hamburg dem Königl. Dänis. Hofe, um der Verdrüßlichkeit auf einmal loß zu seyn, ist nicht mächtig genug gewesen, die Königl. Ungnade abzuwenden. Vielmehr wurde dieselbige vergrössert, durch einen Tumult, wel-

welcher in einem auf dem Hamburger-Berg, ohnfern der Altonaischen Pforten, gelegenen Wirthshauß entstund. Dieser ereignete sich zwar schon am 3ten Pfingst-Tag des vorigen Jahrs, er ist aber allhier billich nachzuhohlen, damit man die Puncten der Hamburgischen Streitigkeiten vollständig einsehen könne. An dem obgedachten Wirthshauß hängt das Hamburgische Wapen, und der Wirth davon hatte den Ruff, daß er keine Gäste über Nacht behalte. Gegen Abend des obengemeldten Tags, fanden sich 4. betrunckene Personen daselbst ein, und forderten Bier. Als darauf die Zahlung gefordert wurde, setzte es verdrießliche Worte, und bald darauf Schläge. Sechs Dänische Soldaten, welche zu diesem Handel kamen, fielen so gar den Wirth an, und trieben ihn aus seinem Hause. Die Hamburgische Wache kam darzu, und botte Fried, nach langem Streiten giengen diese Leute ohne Bezahlung fort; den andern Tag kamen 6. andere Dänische Soldaten in eben dis Wirthshauß, fiengen ohne Ursach Lermen an, und jagten den Wirth zum zweyten mal fort. Die Hamburgische Wach kam zwar wieder darzu, sie wurde aber mit Gewalt und Schimpf-Worten zuruck getrieben. Da sich hierauf der Ruff ausbreitete, als wolte man von Altona aus, dieses Wirthshauß stürmen, und ausplündern, so ließ der Hamburgische Obrist von Waldenberg, dem zu Altona liegenden Dänischen Hauptmann, Grafen von Ahlefeld Nachricht davon geben, der aber nebst dem Dänischen General von Ahrenschild versicherte, daß nichts widriges weiter erfolgen solte. Allein kaum war das Hamburgische Thor gesperret, als der Altonaische gemeine Pöbel vor das Hauß kam, die Fenster mit grossem Geschrey einwurf, und den Wirth verjagte. Nachdem hierauf zu Stillung dieses Lermens von Hamburg aus 10. Mann Dragoner, und 14. Mann Fuß-Volck commandiret wurden, so kamen ohngefehr 30. Mann Dänische Soldaten anmarschiret, welche auf die Hamburgische Feuer gaben, einen Dragoner auf der Stelle erschossen, einen andern aber so verwundeten, daß er des andern Tags starb. Die übrigen, welche auch zum Theil verwundet waren, sahen sich, wegen der Menge, und weil sie keine Erlaubniß hatten, Gewalt zu gebrauchen, genöthiget, sich nach ihren Posten zuruck zu begeben. Hierdurch nahm der Tumult vollends überhand, das Wirthshauß wurde geplündert und eingerissen, daß nichts als der vörderste Giebel stehen blieb, und der Besitzer muste das Seinige alles im Stich lassen.

An. 1735. Tumult auf dem Hamburger-Berg.

Das Fürstliche Hauß Nassau-Siegen hat bekannter massen 2. Linien, deren die eine Catholisch, die andere Reformirt ist. Von der Catholischen Linie solte regierender Hertzog seyn, Wilhelm Hyacinth, gebohren den 24. Febr. 1666.; er gelangte auch zur Regierung im Jahr 1699.

Erbfolgungs-Streit in dem Fürstl. Hauß Nassau-Siegen.

An. 1735. 1699. weil er aber diese nicht zum Besten verwaltete, so wurde er im Jahr 1708. des Landes beraubet. Chur-Pfaltz, als es im Jahr 1711. das Reichs-Vicariat führte, setzte ihn zwar wieder ein, er gieng aber im Jahr 1726. wieder fort, und nach Spanien, wo er sich als einen Grafen von Chalons aufhielt, und sich den Kayserl. Befehlen nicht unterwerffen wolte. Die Administration führte unterdessen sein Halb-Bruder, Franciscus Hugo. Als aber dieser den 4. Mertz 1735. starb, so fieng sich der Nassauische Succeßions-Streit an. Es entstund nemlich die Frag: Ob des verstorbenen Fürsten verordnete Räthe, unter Kayserl. Vollmacht, die Administration ferner fortführen, oder ob dieselbe den Fürstl. Anverwandten, von der Reformirten Religion, Nassau-Dietz, und Nassau-Dillenburg zuerkannt werden solte? Diese nahmen wenigstens nach erfolgtem Todes-Fall von besagten Landen Besitz, Chur-Cöln woite sich zwar dargegen setzen, und schickte 2000. Mann regulirter Truppen in das Nassauische, die eben nicht zum Besten hausseten, doch zogen sie, auf ergangene scharfe Kayserl. Befehle, bald wieder ab. Inzwischen gab sich die hinterlassene Wittib des Fürsten, Ernestina Leopoldina, eine gebohrne Gräfin von Hohenloe-Bartenstein, welche seit dem 3. Junii 1731. vermählet war, vor schwanger aus. Es wurde deswegen eine Besichtigung angestellet, und weil der klugen Weiber Meinungen dabey nicht einerley waren, so wurde von dem Kayser die Besorgung der Bewahrung der zukünftigen Leibes-Frucht erstlich den ausschreibenden Fürsten des Nieder-Rheinischen und Westphälischen Kreises, hernach aber, weil es diesem wegen der weiten Entlegenheit, fast unmöglich war, die nöthige Versorgung zu rechter Zeit zu thun, dem Fürsten zu Nassau-Dillenburg, und dem Grafen von der Ley aufgetragen. Als aber die Zeit zur Entbindung herbey kommen solte, so wurde aus der Schwangerschafft nichts, und die Commißion wurde wieder aufgehoben. Unterdessen meldete sich der ausserhalb seinem Vatterland lebende Fürst, Wilhelm Hyacinth, daß er wieder in sein Fürstenthum zuruck kommen wolte. Dieses wurde auch von dem Reichs-Hof-Rath angenommen, und versprochen, daß darüber eine Entschliessung folgen solte, wenn sich der Fürst zu demjenigen, was ihm schon im Jahr 1713. auferleget worden, und nach Gelegenheit gegenwärtiger Umstände noch ferner von dem Kayser vorgeschrieben werden würde, zu verstehen gesonnen wäre. Indem nun die Sachen so stunden, und man den Ausgang erwartete, so machte ein neuer Umstand wieder ein neues Auffsehen. Am 9. August. 1735. war zu Brüssel, Printz Emanuel Ignatius von Nassau-Siegen, ein Bruder von Francisco Hugone, und der Gubernantin der Oesterreichischen Niederlande Guarde-Hauptmann, gestorben, der, wenn er am Leben geblieben wäre, ohnfehlbar die

Verwal-

Verwaltung der Nassau-Siegischen Lande bekommen hätte. Von diesem wolte sich der Sohn der Marquisin von Mailly, Maximilian, als einen Printzen zu Paris angeben. Nun ist es zwar an dem; Printz Emanuel hatte sich den 13. May 1711. mit gedachter Marquisin, mit Nahmen Charlotte, Ludwigs, Marquis von Mailly, Tochter vermählet. Er hat sich aber wieder von ihr scheiden lassen, und die Fürstl. Nassauische Häuser, Dillenburg und Dietz, wollen aus seiner Erklärung, die er vor seinem Tod gethan, erweisen, daß er seit an. 1716. nicht mehr mit ihr ehelich gelebet, und vorher auch keine Kinder mit ihr gezeuget habe. Dem ohngeachtet wurde dieser angebliche Printz Maximilian, durch ein Päbstl. Breve vor einen rechtmäßigen Sohn und Nachfolger des Fürsten Emanuel von Nassau-Siegen erkannt, und der König von Franckreich nahm sich auch derselben an, und suchte es bey dem Kayser dahin zu bringen, daß ihm zu seinem vermeintlichen Recht möchte geholfen werden. An. 1735.

Die Reichs-Stadt Gellnhausen hat sich endlich wieder in den Besitz ihrer unstreitigen unmittelbaren Reichs-Gerechtigkeit gesetzet. Sie war bereits an. 1349. vom Kayser Carl IV. an den Graf Günthern zu Schwartzburg verpfändet, und die nachfolgenden Grafen haben sie an. 1435. an Churfürst Ludwig II. von der Pfaltz, und den Graf Heinrich von Hanau erblich, und mit eben dem Recht, als sie ihnen gehöret, verkauft, daher denn diese beede Häuser auch die Stadt als eine Municipal-Stadt zu behalten getrachtet. Wie sie denn auch an. 1708. bereits bloquirt, jedoch auf Vorbitte der Benachbarten wieder befreyet wurde. Sie hat beständig behauptet, daß sie, dieser Reichs-Pfandschafft ungeachtet, dennoch eine unmittelbare Reichs-Stadt geblieben, hat auch letzthin ein gutes Urtheil von dem Kayserl. Cammer-Gericht erhalten; daher sie denn von dem nunmehro geraume Zeit her nicht gebrauchten Recht des Sitzes und Stimme auf dem Reichs-Tag wiederum Besitz genommen, und den Regenspurgis. Stadt-Consulenten, Häberle, zu ihrem Bevollmächtigten bestellet, dessen Vollmacht auch von dem Chur-Mayntzischen Reichs-Directorio angenommen worden; und höret man nicht, daß man von Seiten Chur-Pfaltz und Hanau sich dagegen gereget hätte.

Sonst sind noch verschiedene hohe Todes-Fälle, Vermählungen, und Geburten in diesem Jahr anzumercken. Am 3. Febr. verwechselten des regierenden Hertzogs von Zweybrück- und Bürckenfeld Durchl. Christian III. das Zeitliche mit dem Ewigen, er war gebohren den 4. Novembr. 1674. die Frantzös. Kriegs-Dienste haben Ihro Durchl. gleich, nachdem Sie in vorigem Jahr endlich, zu der bis dahin streitigen Succeßion des Hertzogthums Zweybrück gelangten, quittiret, und hinterliessen von dero Fr. Gemahlin, Carolina, Grafens Ludwigs

Hohe Todes-Fälle. 1) Des Hertzogs von Zweybrücken.

An. 1735. Cratons, von Nassau-Saarbrück Tochter, mit der Sie sich den 21. Septembr. 1719. vermählet haben, folgende 2. Printzen, und eben so viel Prinzeßinnen, als Christianam Carolinam Philippinam, gebohren den 9. Mertz 1721. Christian, gebohren den 6. Sept. 1722. Friedrich, gebohren den 24. Febr. 1724. und Henricam Carolinam, gebohren den 17. Nov. 1725. Wegen der zuführenden Vormundschafft des hinterlassenen Erb-Printzen, sollen sich zwischen der Frau Wittwe, und ihres verstorbenen Gemahls, Vattern Bruders-Sohn, einige Streitigkeiten erhoben haben, weil der letztere sich desselben anmassen wollen, die verwittibte Hertzogin aber sich bereits den 4. Febr. als Vormünderin und Regentin von der Zweybrückischen Landes-Regierung declariren liessen.

2) Des Printzens von Ahremberg. Den 9. Mertz ist der jüngste Printz des Hertzogs von Ahremberg, Leopold Carl, gestorben. Derselbe war gebohren den 13. Sept. 1730. sein Herr Vatter ist Philipp Carl Joseph, Hertzog zu Ahremberg und Arschot, Grand von Spanien aus der ersten Classe, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserl. Majest. Cämmerer und Trabanten-Hauptmann, General-Feld-Zeugmeister, und Oberster über ein Regiment zu Fuß, wie auch Gouverneur zu Mons, und Groß-Baillif der Grafschafft Hennegau. Die Frau Mutter aber Louise, des Fürsten Caroli Mariä von Bisignano Tochter.

3) Des Fürstens von Löwenstein-Wertheim. In der Mitten dieses Monats wurde der regierende Fürst Dominicus Marquardus von Löwenstein-Wertheim, Cathol. Linie, der am 17. Nov. 1690. die Welt erblicket, aus selbiger zu Venedig wieder abgefordert. Er hinterließ 5. Printzen und 4. Printzeßinnen, die er mit Christina Maria Polixena, Printzeßin von Hessen-Rheinfelß erzeuget.

4) Der Printzeßin von Hollstein. Den 26. Mertz erblaßte zu Wien in dem frühzeitigen Alter von 15. Jahren, dem Durchl. Fürsten und Herrn Leopold, Hertzog zu Hollstein, seine Printzeßin Tochter, Maria Antonia Hedwig, in dem Kloster bey St. Ursula. Gleichergestalt hat in selbigen Tagen der Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, Herr Graf Frantz Palfi, auf seiner Herrschafft zu Stampfen in Ungarn diß Zeitliche gesegnet. Den 17. Julii verließ ohnweit Wien, zu Hetzendorf, die Welt, in ihrem dortigen Lust-Schloß, Frau Carolina, gebohrne Fürstin von Lichtenstein, verwittibte Gräfin von Salm.

5) Des Grafens von Palfi.

6) Der Gräfin von Salm.

7) Der verwittibten Königin in Preussen. Den 29. Julii sind Ihro Königl. Maj. die verwittibte Königin von Preussen, Sophia Louise, mit Tod abgegangen. Sie war eine Tochter Hertzogs Friedrich zu Mecklenburg-Grabow, gebohren den 6. May 1685. vermählt 1708. den 28. Nov. mit Friedrich I. König von Preussen, und hat seit an. 1713. den 25. Febr. im Wittwenstand gelebet.

8) Der verwittibten Den 19. Aug. verstarb die verwittibte Hertzogin von Sachsen-Zörbig,

Zörbig, Namens Hedwig, gebohren den 12. Jenner an. 1666. als die dritte Tochter, Hertzog Gustav Adolphs zu Mecklenburg-Güstrau. An. 1686. den 1. Decembr. wurde sie dem Hertzog zu Sachsen-Zörbig, Auguft, vermählet, welcher durch seinen Tod an. 1715. sie in den Wittwen-Stand gesetzet.

An. 1735: Hertzogin von Sachsen-Zörbig.

Den 3. Aug. verstarb der Herr Graf Johann Carl von Solms-Baruth an einem Steckfluß, gebohren an. 1702. den 19. Jenner, vermählet seit an. 1730. mit Henrietta Louise Wilhelmina, Grafen Rudolphs Ferdinands, von der Lippe-Büsterfold, Tochter, von welcher derselbe einen Sohn, und eine Tochter, hinterlassen. Im Monat Nov. hat zu Gera der regierende Graf von Reuß, Heinrich XVII. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Ingleichen ist den 30. Oct. die regierende Frau Hertzogin von Würtenberg-Oels Todes verblichen. Zu Wien gesegneten endlich am 24. Nov. die Welt im 66. Jahr ihres rühmlichen Alters die Frau Gemahlin des Reichs-Grafen von Daun, Frau Maria Barbara, gebohrne Gräfin von Herberstein.

9) Des Grafen von Solms Baruth.
10) Des Grafens von Reuß.
11) Der Hertzogin von Würtemberg-Oels.
12) Der Gräfin von Daun.

Von hohen Vermählungen etwas zu gedencken, so wurde am 7. Jenner zu Prag das Beylager des jungen Fürsten zu Mansfeld, mit der Fräulein Gräfin von Thaun, in allem Vergnügen vollzogen. Den 27. May hat sich der Printz von Fürstenberg-Moeßkirchen, Carl Friedrich, mit der Printzeßin, Theresia Maria Anna, von Holstein-Wiesenburg, welche den 19. Decembr. 1713. gebohren, auf der Herrschafft Frieschau in Mähren, vermählet. Worbey in dem Heyraths-Contract unter andern ausgemachet worden, daß das seiner Gemahlin zukommende Heyraths-Guth, auch die einst zu gewartende Erb-Portion, hauptsächlich zu dem Fürstl. Majorat, und, um dieses Hauß mehr in Aufnahm zu bringen, angewendet werden solle. An eben demselben Tag hat sich auch der Printz, Johannes Aloysius, von Oetingen-Spielberg, mit der dritten Holstein-Wiesenburgischen Printzeßin, Maria Gabriele Felicitas, welche den 21. Octob. 1716. gebohren, vermählet. Zu Prag vermähleten sich am 6. Mertz, Ihro Excellentz der Herr General, Graf von Salm, mit der verwittibten Gräfin von Kollowrad, und der junge Herr Graf von Würben, mit der Fräulein', Gräfin von Mannsfeld. In eben diesem Monat wurde auch zwischen dem jungen Herrn Grafen Schollenberg, und der jungen Gräfin von Gilles, das Hoch-Gräfl. Vermählungs-Festin vollzogen. Im Monat September vermählete sich der Herr Graf Albrecht Ludwig Friedrich von Hohenloe-Weickersheim, mit der Printzeßin Christina Louise, von Holstein-Plön, und wurde das Beylager auf Arensböck vergnügt vollzogen. Den 23. Nov. wurde zu Fürstenstein, Graf Heinrich II. von Reuß, mit der Gräfin Juliana Dorothea Charlotta, von Hochberg, getrauet.

Hohe Vermählungen
1) Des Fürsten von Mansfeld.
2) Des Printzens von Fürstenberg-Moeskirchen.
3) Des Printzen von Oettingen-Spielberg.
4) Des Grafen von Salm.
5) Des Grafen von Würben.
6) Des Grafen von Schollenberg.
7) Des Grafen von Hohenloe-Weickersheim.
8) Des Grafen von Reuß.

Auſſer

An. 1735.

Hohe Geburten.

1) Königlich-Polnische Printzeßin.

Auſſer der oben angezogenen Geburt des Erb-Printzen von Weimar, haben wir noch folgende beyzusetzen. Zu Warschau sind am 12. Febr. Ihro Majest. die Königin in Polen des Morgens gegen 6. Uhr mit einer jungen und gesunden Printzeßin, zu gröſten Vergnügen, Dero Königl. Herrn Gemahls und Hauses, entbunden worden. Zu Gotha wurde am 20. Jenner die Durchl. Frau Gemahlin, des regierenden Hertzogs Hochfürstl. Durchl. mit einem wohlgestalten Printzen erfreuet. Zu Rotenburg an der Fulda, wurde den 28. May Ihro Durchl. des Erb-Printzen zu Hessen-Rheinsfels, Fr. Gemahlin, eine gebohrne Printzeßin von Salm, mit einem gesunden Printzen entbunden. Zu Bernburg erfreute den 25. August. zwischen 7. und 8. Uhr morgens die regierende Fürstin, das gantze Durchlauchtige Hauß, mit einem Printzen, welchem bey der Heil. Tauf, der Name Fridrich Albrecht beygeleget wurde, und am 9. Novembr. wurden Ihro Durchl. die Fürstin von Nassau-Usingen, gebohrne Printzeßin von Sachsen-Eisennach, mit einem Printzen glücklich entbunden, welchem in der Heil. Tauf die Namen: Carl Wilhelm, beygeleget wurden.

2) Printzen von Gotha.

3) Printzen von Hessen-Rheinfels.

4) Printzen von Bernburg.

5) Printzen von Nassau-Usingen.

Grosser Brand in Schwartzburg-Rudelstadt.

Das Fürstl. Hauß Schwartzburg-Rudelstadt aber hatte in diesem Jahr ein grosses Unglück gehabt, indem den 26. Jul. Abends um 11. Uhr, ein gewaltiges Feuer auskam, welches in kurtzer Zeit dergestalt überhand genommen, daß sich die anwesende Herrschaft kaum in einen Garten retten können. Durch diesen Brand ist die schöne Schloß-Kirche in die Asche geleget worden, 3. schöne Glocken sind zerschmoltzen, alle Korn-Böden abgebrennet, und das gantze Schloß, auſſer der Seite, so gegen die Stadt zugehet, völlig durch die Flamme verzehret. In diesem Brand ist ein Page von Carlowitz, nebst einem Pagen-Jungen, der sich noch in ein Zimmer gewaget, etwas heraus zu hohlen, umgekommen. Der Schade wurde über 100000. Cr. geschätzet. Es kam diese Brunst durch einen Mahler heraus, der des Nachts Raqueten gemacht, indem er, obgleich das Zimmer gebrennet, keinen Lermen machte, sondern erst seine Sachen rettete; er wurde aber nebst seinen Lehr-Jungen, in Eisen und Banden geschlossen.

Verspührtes Erdbeben.

Man hat dieses Jahr auch an verschiedenen Orten ein Erdbeben, in der Nacht gegen den 21. und 22. Aug. verspühret. Zu Cöln hat es etwan bey 50. Secunden gedauret, aber keinen Schaden gethan. Zu Maynt ist es ebenfals schwach gewesen. Zu Giesen aber haben es die Schildwachten auf den Wällen empfunden, und die Erschütterung war so starck, daß die Meublen in den Häusern und die Gebäude, auch die Gerichts-Glocke endlich dadurch, und dergestalt in Bewegung gebracht worden, daß sie 6. bis 8. mahl angeschlagen. Man hat zugleich angemercket, daß dieselbige Nacht gantz hell, auch eine völlige Windstille da gewesen.

Den

Den 7. August. senckte sich zu Erfurt die Mauer an der Festung, und bekam 2. zimlich starcke Riß, darüber dann ein Stück derselben oben eingeschossen, auch die Erde auf der Festung sich von einander gegeben hat, so daß man die Wohnungen an selbigen Ort, aus Furcht des Einfalls, abbrechen müssen. Die kleine Capelle, welche vor die älteste Christliche Kirche in gantz Thüringen gehalten wird, bekam ebenfalls grosse Risse, und fiel nach und nach gar ein, so ist auch das Kloster-Gebäude, welches bis an die Mauer stößt, und darauf man viele Frucht geschüttet hat, gröstentheils gesuncken, und endlich abgenommen worden. An. 1735. Schaden in Erfurt.

Es ist in den Teutschen Geschichten dieses Jahrs nichts mehr übrig, als daß wir diejenigen Merckwürdigkeiten des Kriegs noch mitnehmen, welcher an dem Rhein geführet, und nachgehends durch einen Stillstand und den darauf erfolgten Frieden geendiget worden. Die Teutschen waren in ihren Winter-Quartiren nicht gantz und gar müßig, sondern sie bemüheten sich, Heilbronn und Mayntz immer mehr und mehr zu bevestigen, und ihre Magazins zu Heydelberg und Franckfurt dergestalt anzufüllen, daß daraus eine Armee von 80000. Mann auf 4. Monat unterhalten werden konte. Als der Frühling wieder vorhanden, war die Reichs-Armee in völliger Bewegung, in die Cantonirungs-Quartire zu rucken, welche so eingerichtet waren, daß die Truppen im Nothfall sich gar bald zusammen ziehen konten. Die Kayserl. schrieben Contributiones in dem Elsaß bis gegen Straßburg aus, und die Husaren-Partheyen streiften so gar bis nach Straßburg hin; daher auch die Einwohner im Elsaß mit vieler Furcht so lang erfüllet waren, bis die Königliche Frantzösische Truppen ihnen Sicherheit verschafften. Die Frantzosen bezeigten sich in ihren Winter-Quartieren gantz ruhig, ausser, daß sie mit einer Armee von 30000. Mann, 6000. Kayserl. aus der Stadt Worms zu vertreiben Anstalt machten, doch die Kayserl. zogen freywillig mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen aus der Stadt, ohne die Ankunft der Frantzosen zu erwarten. Sonst regierten aber in dem Frantzösischen Lager mancherley Seuchen, und tödliche Kranckheiten, wodurch fast die Helfte ihrer Armee hingerissen wurde. Man hat bey vielen, welche seciret worden, schwartze Flecken auf der Brust, und so gar schwartze Blattern in dem Miltz gefunden, und es hat die Kranckheit vornemlich ihren Anfang, unter denjenigen Truppen, welche vor Philippsburg gestanden, genommen, wiewol sie hernach sich weiter ausgebreitet. So gar die Medici und Chirurgi blieben nicht frey davon. Dahero viele abgeschrecket wurden, ferner in die Lazarethe zu gehen, bis man sie endlich mit Gewalt und Arrest, theils auch durch Erhöhung des ordentlichen Solds, dahin gebracht, wie man dann zuletzt einem Chirurgo monatlich 50. Cr. gegeben hat. Zu Worms, wo es am schlimsten her-

Was bey dem Feldzug am Rhein vorgegangen?

Die Seuche regiert im Frantzösischen Lager.

An. 1735. hergieng, hat man einen Karren voll der Todten nach dem andern, vor das Thor geschaffet, und sie etwan 2. Schuh tief auf dem Feld eingescharret. Viele von denen Gestorbenen haben zuletzt keinen Sarg bekommen können, weil allein in Worms 40. Tischler gestorben, und sich keiner von dem Land hinein wagen wollen. Endlich hat die Kranckheit dergestalt unter ihnen aufgeräumet, daß von vielen Compagnien nicht die Helffte Volcks übrig blieb, ja es sind 3. Capitains, von denen in Franckenthal und Worms liegenden Truppen nach Straßburg abgegangen, denen von ihren Compagnien kein Mann mehr übrig blieben. Uberhaupts aber hat man gerechnet, daß bis den 1. Mertz in Elsaß, und längst dem Rhein 38533. Soldaten gestorben. Obgleich also Anfangs die Frantzosen droheten, daß sie die Campagne früh genug eröfnen wolten; so konten sie doch aus Mangel der Recrouten und der Pferde, diese ihre Drohung nicht so bald vollziehen. Endlich schlugen sie 2. Brücken bey Speyer über den Rhein, zogen sich daselbst zusammen, und liessen bey Kayserslautern ein Lager von 40000. Mann abstechen; Die Wolfs-Gruben haben ihnen bey Philippsburg so wohl gefallen, daß sie auf der Lambsheimer Heyde eben dergleichen wieder machten. Hierzu musten ihnen täglich 800. Bauern arbeiten helffen, und sie verdeckten dieselbige mit Tannen-Reiß-Holtz und Erde, daß man sie äusserlich nicht gewahr wurde. Ingleichen verfertigten sie hin und wieder am Rhein, Schantzen, um den Kayserl. den Ubergang desto schwerer zu machen.

Verfassung bey der Reichs-Armee.

Die Kayserl. und Reichs-Armee, welche durch die Ankunft neuer Truppen bis auf 134000. Mann angewachsen, konte aus verschiedenen Ursachen doch nichts wichtiges unternehmen. Das Haupt-Lager blieb bey Bruchsal stehen, und weil man vermuthete, daß die Frantzosen entweder die Belagerung von Breysach unternehmen, oder wohl gar einen Einfall ins Schwäbische und in die weitern Länder zu thun gedachten; so trug man in den Schwartzwald alle nöthige Vorsorge, und versahe die daselbst gemachte Wercke und Schantzen, mit genugsamer Artillerie. Zu Freyburg und Alt-Breysach, vermehrte man die Armee bis auf 32. Bataillon; im Schwartzwald selbst commandirte der General Petrasch einige Regimenter, meist Schwaben, ingleichen das Dragoner-Regiment von Sachsen-Gotha. Der Frantzösische General Coigni gab sich zwar durch sein vieles hin- und her-marschiren viele Mühe, den Printzen Eugen aus seinem vortheilhafften Lager zu locken; daher er öfters Minen machte, Maintz anzugreiffen. Doch, weil dieser Ort durch die Wachsamkeit des Herrn Generals von Seckendorf genugsam bedecket war, so blieb Printz Eugen in seinem Lager bey Bruchsal unbeweglich stehen, bis er endlich nach Ausgang des Augusti-

Monats

Monats vor dienlich befand, solches nach Heidelberg zu verlegen. In dem gantzen Krieg thaten sich die Kayserl. Husaren am besten hervor, als welche täglich auf Partheyen ausgiengen, und fast niemals leer und ohne Beut wieder zuruck kamen, daher sie auch einen solchen Schrecken unter denen Frantzosen machten, daß sie von denselbigen nur die Teufel des Kayserʃ genennet wurden. An. 1735.

Bey Veränderung des Lagers nach Heydelberg, stund so wohl der Pfältzische Hof als der Frantzösische General in der Meynung, des Printzen Eugenii Absicht wäre, Mannheim und die Rhein-Schantz zu besetzen, und nachmals denen Frantzosen über den Rhein eine Visite zu geben, dahero Chur-Pfaltz so gar einen Minister an den Printzen abſandte, um sich nach dem Grund dieser gefasten Gedancken zu erkundigen. Ihro Durchl. aber, der Printz Eugenius antwortete frey: Es sey solches eine verleumderische Erfindung von Ubelgesinnten, welche den Hrn. Chur-Fürsten bereden wolten, als ob er, der Printz, solche feindliche Anschläge gegen eine zum Reich gehörige Festung hätte. Dieses wäre wider seine Gewohnheit, da er in allen Dingen offenhertzig zu Werck gienge. Wenn Ihro Kayserl. Maj. die Paßirung und Eröfnung der Stadt und Festung Mannheim für des Reichs Wohlfarth nöthig fänden, so würde er Ihro Churfürstl. Durchl. Reichs-Constitutions-mäſsig darum ersuchen, und keineswegs zweifeln, der Herr Churfürst würde alsdenn, gleichwie andere Chur- und Fürsten des Reichs den freyen Durchzug der Kayserl. und Reichs-Armee gestatten; bey einer unvermutheten Verweigerung aber würde man von Reichs wegen keine heimliche Anschläge zu deren Erhaltung und Eröfnung vorkehren, sondern solche Mittel und Wege finden, die nach den Reichs-Gesetzen erlaubet wären. Veränderung des Teutschen Lagers.

So bald die Frantzosen bey Mayntz wieder Platz gemachet hatten, gab Eugen ein anders Vorhaben, welches er den gantzen Sommer über auszuführen bedacht gewesen, an den Tag; indem sofort der Herr General, Graf von Seckendorf, mit einem Corpo von 30000. Mann bey Mayntz über den Rhein gieng, und sich zwischen Bortzenheim und Heil. Creutz setzte, um von dar weiter bis in Champagne zu dringen, oder doch wenigstens bis dahin Contribution auszuschreiben, und die Winter-Quartier an der Mosel zu nehmen; Ihro Durchl. aber, der Printz Eugen blieb mit dem Haupt-Theil der Armee in seinem alten Lager stehen. Auf diese Weise war die sämtliche Armee in 4. Corpo getheilet, davon die Haupt-Armee unter dem Commando Ihro Durchl. des Printzens Eugenii bey Heydelberg stund; das andere Corpo, unter dem Commando des Herrn General Seckendorfs, befand sich oberhalb Mayntz jenseit des Rheins; das dritte Corpo stunde unter dem Hertzog von Wichtiges Vorhaben des Printzen Eugenii.

An. 1735. Aremberg und Grafen Ludewig von Fürstenberg bey Bruchsal; das vierdte endlich unter dem Commando des General Petrasch im Schwartzwalde. Bey solcher Beschaffenheit der Umstände vermuthete man fast durchgängig, daß es noch in diesem Jahr zum Feuer-Abend etwas wichtiges setzen würde, und solches um destomehr, da der Printz Eugen des Fürsten von Anhalt-Dessau Durchl. zu sich in das Haupt-Lager verlangten, derselbe auch den 6. Sept. daselbst anlangte. Das Vertrauen, welches Eugen in diesen versuchten und unerschrocknen Helden allemal gesetzet, und die würckliche Zusammenkunft zweyer Herren, die eines müßigen Stillesitzens niemals gewohnet, machten die Vermuthungen um desto wahrscheinlicher, daß eine solche Reise weder ohne Ursache verlanget, noch unternommen worden. Doch es blieb alles bey bloßen Muthmassungen, und ehe man gedachte, so wurde sowol von des Printzen Eugenii Durchl. Abreise nach Wien, als auch des Fürsten von Anhalt nach Berlin gesprochen, und daß man mit Einrichtung der Winter-Quartiere allbereit beschäfftiget wäre. Ehe aber die völlige Abreise erfolgte, kamen den 28. Sept. Ihro Hochfürstl. Durchl. der regierende Hertzog von Würtemberg, nachdem Dieselben von Dero bisherigen Kranckheit wieder genesen, in dem Haupt-Quartier an, und als den 3. Octobr. Printz Eugenius nebst der gantzen hohen Generalität bey dem Hertzog zu Würtemberg, das Mittagmahl einnahmen, so übergaben Sie demselben bey solcher Gelegenheit das Ober-Commando über die Kayserl. und Reichs-Armee, worauf Printz Eugenius den 3. Octobr. Nachmittag um 2. Uhr von Heydelberg nach Wien, über Ulm und München aufbrachen.

Fürst von Anhalt Dessau kommt in das Lager.

Der Hertzog von Würtemberg übernimmt das Commando.

Den 9. Octobr. liessen der Hertzog von Würtemberg 10. Bataillons und 14. Escadrons Truppen gegen Speyer anrucken, welche, nachdem sie zwischen Reinhausen und Oberhausen, auf einer Insel im Rhein, vermittelst einer Brücke, Posten gefasset, und in möglichster Eyl eine Batterie aufgeworfen, aus den bey sich habenden 2. Haubitzen, 17. Canonen und etliche Mörser, mit glüenden Kugeln dergestalt auf das bey Speyer gestandene Proviant- und Heu-Magazin der Frantzosen gefeuret, daß selbiges bald in Brand, und unter den Frantzosen alles in Allarm gerathen, zumal da einige Bomben in Speyer auf dem Marck gefallen, und verschiedene Personen beschädiget hatten. Die Einwohner wurden durch diesen unvermutheten Feuer-Regen in desto grösseres Schrecken gesetzet, weil auf dem Rathhauß ein grosser Vorrath von allerhand leichtbrennenden Materien befindlich war. Zugleich wurde das Frantzösische Lazareth durch das Bomben-werfen mit getroffen, welches auch gleich in Rauch aufgieng. Diese Nachricht stöhrte des Marschalls von Coigni eingenommene Lustbarkeit an dem Chur-Pfältzischen Hof, daß

Der Frantzosen Magazin wird in Brand gesteckt.

er

er sich sogleich bey den Churfürsten beurlaubte, und in aller Stille nach seinem Haupt-Quartier abreißte. An. 1735.

Als man hierauf bey der Kayserl. Haupt-Armee mit bequemer Einrichtung der Winter-Quartier beschäftiget war; so schiene vor dieses Jahr der Feldzug geschlossen zu seyn; wider Vermuthen aber fieng der General von Seckendorf an, seinen Marsch gegen die Mosel zu nehmen. Den 30. Sept. brach die Armee auf, welche aus 36. Bataillons und 87. Escadrons bestund. Die Generals, welche bey diesem Corpo unter dem General-Feld-Marschall Grafen von Seckendorf commandirten, waren: Die Herren Generals der Artillerie, Seher, Röder, Printz Ferdinand von Bayern, Graf von der Marck: die Herren General-Feld-Marschall-Lieutenants, Potzdazki, Lippe, Wallis, Preitlach, Diemar, Pontpietin, Friese; die Herren General-Majors, Printz von Waldeck, Chanclos, Rudowsky, Miseroni, Niephagen, Wurmb. Auf dem Marsch wurden verschiedene Vortheile über Frantzösische Partheyen erhalten, und sonderlich wurden bey Schmideberg die Partheygänger Galhau und Pauli, nebst 14. Officiers und 220. Gemeinen gefangen, welches Unglück auch schon im Monat Jul. dem berühmten Partheygänger la Croix begegnet. Weil es aber vornemlich den Grafen von Bell-Isle gelten solte, der eine Armee von 50000. Mann beysammen hatte, so hielte der Graf von Seckendorf bey dem Hertzog von Würtemberg noch um eine Verstärckung von 15. bis 16000. Mann an. Endlich stieß man den 20. Octobr. bey den Dörffern Rüderich und Esch, an den Bach Salm, auf den Feind. Kaum aber wurde derselbe angegriffen, so lief er mit der grösten Eilfertigkeit darvon. Die Kayserl. verlohren hierbey nicht mehr als 24. Mann, von den Frantzosen aber fande man den andern Tag bey 500. auf der Wahlstatt liegen. Durch dieses Gefecht machte sich der General von Seckendorf von der Mosel Meister. Die Frantzosen wünschten nichts mehrers, als daß doch die Kayserlichen in die Winter-Quartiere gehen möchten. Der Marschall von Coigni liesse selbst an den General von Seckendorf, nebst einem Geschenck von Champagner-Wein, diese Bitte ergehen. Dieser aber wolte sich hieran nicht kehren, sondern ruckte mit seiner Armee immer weiter, besonders da er merckte, daß es den Frantzosen beständig frostiger ums Hertz wurde. Endlich da man schon auf Trier losgehen wolte, so muste man wegen getroffenen Waffen-Stillstandes, mit dem Schluß des Monat Octobers, einen Schluß der Feindseligkeiten machen. Der von Ihro Durchlaucht dem Hertzog von Würtemberg an den Herrn Grafen von Seckendorf abgefertigte General-Adjutant kam mit der Nachricht von den Friedens-Präliminarien eben zu rechter Zeit an, massen

Grafens von Seckendorf Marsch an die Mosel.

An. 1735. Er, wenn er einige Tage später kommen wäre, denselben vielleicht in Trier angetroffen hätte, als zu dessen Einnehmung schon alles veranstaltet war; Worauf beede Armeen auseinander giengen, und die Winter-Quartiere bezogen. Damit man aber das Friedens-Werck desto besser einsehen möge, so wollen wir I.) die Präliminair-Artickel selbst in der Teutschen Übersetzung mittheilen, nachgehends aber auch die Puncten berühren, die allerhand Schwürigkeiten verursachet haben.

Friedens-Präliminarien.

I. Friedens-Präliminar-Artickul.

Der erste Artickul.

Seine Kayserl. Maj. und Se. Allerchristlichste Maj. welche zu baldiger Wiederherstellung des Friedens beytragen wollen, haben sich über nachstehende Artickuln miteinander verglichen. 1) Der König, und Schwieger-Vatter Sr. Allerchristl. Majest. welcher abdiciret, soll als König von Polen, und Groß-Hertzog von Litthauen erkannt werden, und die Titeln und Würden davon behalten. Man wird ihm seine Güter, und der Königin, seiner Frau Gemahlin, ihre restituiren, deren freyen Gunst und Disposition sie haben sollen. Es soll eine Amnestie alles vorgegangenen, und einfolglich die Restitution aller Güter eines jeden geschehen. Man wird die Wiederherstellung und Handhabung aller Provintzen und Städte von Polen, in ihren Rechten, Freyheiten und Privilegien, Ehren und Würden, wie auch auf immerdar die Freyheiten und Privilegien derer Polnischen Constitutionen, und vornemlich der freyen Wahl ihrer Könige stipuliren. Der Kayser bewilliget, daß der König und Schwieger-Vatter Sr. Allerchristl. Maj. in dem ruhigen Besitz des Hertzogthums Baar und dessen Dependentien, in der Erstreckung, als solches gegenwärtig das Hauß Lothringen besitzet, gesetzet werden möge. Ferner bewilliget er, daß, sobald das Groß-Hertzogthum Toscana dem Hause Lothringen wird anheim gefallen seyn, zufolg des nachfolgenden Artickuls, der König und der Schwieger-Vatter Sr. Allerchristl. Maj. sodann gleichergestalt in ruhigen Besitz des Hertzogthums Lothringen, und seiner Dependentien, ebenfalls in der Erstreckung, als selbiges gegenwärtig das Hauß Lothringen besitzet, gesetzet werden möge; und der gedachte Durchlauchtigste Schwieger-Vatter, soll des einen und des andern Hertzogthums sein lebenlang genieſſen; unmittelbar aber nach seinem Tode, sollen selbige in voller Souverainetät und auf ewig an die Crone Franckreich fallen; wohl verstanden, daß, betreffende dasjenige, was von dem Reich zu Lehen gehet, der Kayser, als dessen Oberhaupt, von nun an schon in diese Reunion williget, und überdiß verspricht, mit guter Treue seine Officia anzuwenden, und nicht minder des Reichs Einwilligung zu verschaffen. Ihro Allerchristl. Maj. renunciren sowol in Dero eigenen Namen, als im Namen

des

des Königs, Dero Schwieger-Vatters, auf den Gebrauch der Stim- An. 1735.
me und des Sitzes auf dem Reichs-Tag. Der König Augustus soll von allen Puissancen, die an der Pacification Theil nehmen, vor den Kö-nig in Polen, und Groß-Hertzog von Litthauen erkannt werden. Art. 2) Das Groß-Hertzogthum Toscana soll nach dem Tode des gegenwär- Der andere Artickel.
tigen Besitzers, dem Hause Lothringen eigenthümlich zugehören, um selbiges, wegen derer Hertzogthümer, die es heutiges Tages besitzet, schad-loß zu stellen. Alle Puissancen, welche an der Pacification Theil neh-men, sollen ihm die Eventual-Possession garantiren: Die Spanischen Truppen sollen aus denen vesten Plätzen dieses Groß-Hertzogthums ab-geführet, und an deren Stelle eine gleiche Anzahl Kayserl. Truppen, eintzig und allein zur Sicherheit der obgedachten Eventual-Succession, und auf eben die Art, wie in der Quadrupel-Alliantz wegen der neu-tralen Besatzungen stipuliret worden, eingeführet werden. Bis das Hauß Lothringen sich in dem Besitz des Groß-Hertzogthums Toscana befinden wird, bleibet es in dem Besitz des Hertzogthums Lothringen, und seiner Dependentien, in Conformität des Ryßwickischen Friedens; Um ein so heilsames Werck zu beschleunigen, und in Betrachtung de-rer Verbindungen, die Franckreich eingehet, die allgemeine Ruhe de-sto dauerhaffter zu machen; so nehmen Ihro Kayserl. Majestät über sich, mittlerweile dem Hause Lothringen die Einkünfte des Hertzog-thums Baar, und seiner Dependentien zu vergüthen; und solches zwar nach dem Fuß der Evacuation, die in der kürtzesten Frist, als möglich, geschehen solle, wenn man vorhero die ihrer Verwaltung anklebende Chargen abgerechnet. Livorno soll ein Freyhafen bleiben, wie er es ist.

Artickel 3) Die Königreiche Neapolis und Sicilien, sollen dem Der dritte Artickel.
Printzen, welcher in deren Besitz ist, und welcher von allen an der Pa-cification Theil nehmenden Puissancen als König davon soll erkennet werden, zugehören. Er solle die Plätze der Toscanischen Küste, welche der Kayser besessen, auch Portolongone, und das, was zu der Zeit der Quadruple-Alliantz der König von Spanien auf der Insul Elva be-sessen, haben. Es soll eine völlige und General-Amnestie seyn, folglich eine Restitution aller Güter, Beneficien, und geistlichen Pensionen eines jeden, der unter währendem gegenwärtigen Kriege der einen oder an-dern Parthey gefolget hat, geschehen. Artickel 4) Der König von Sar- Der vierdte Artickel.
dinien soll nach seiner Wahl entweder das Novarische und Vigeva-nische, oder das Novarische und Tortonesische, oder das Tortonesische und Vigevanische besitzen, und die von ihm also erwählte zwey Di-stricten, sollen mit seinen Staaten vereiniget werden. Wohl verstan-den, jedoch, daß er, gleichwie der Staat von Mayland ein Reichs-Le-hen ist; also auch diejenigen Districten, die davon abgesondert werden,

annoch

An. 1735. annoch davor erkenne. Uber dieses soll er die Territorial-Superiorität derer Langharum haben, nach Innhalt deren Listen, welche an. 1732. der Commandeur Solari vorgeleget hat. Zu solchem Ende wird der Kayser, nicht nur zum Vortheile des Königs von Sardinien, den gantzen Innhalt des Kayserl. Diplomatis, von dem verstorbenen Kayser Leopoldo vom 8. Febr. 1690. verneuern, sondern er wird auch die darin ausgedruckte Conceßionen auf alle in besagter Liste specificirte Ländereyen erstrecken, dergestalt, daß selbige als Affter-Lehen seiner unmittelbaren Domination unterworfen werden, und er soll gehalten seyn, selbige als Lehnbar von dem Kayser und dem Reiche zu erkennen. Gleichfalls soll er die vier Ländereyen, St. Fedele, Torre di Forte, Gravendo, und Campo Maggiore, in Conformität des anno 1712. von denen Schieds-Richtern gethanen Ausspruchs, bekommen. Und es soll ihm frey stehen, in denen von ihm erworbenen oder ihm cedirten Landen, zu seiner Sicherheit solche Plätze, die er dienlich befindet, zu befestigen.

Der fünffte Artickel. Artickel 5) Dem Kayser sollen alle andere Staaten ohne Ausnahm, die er vor gegenwärtigem Krieg besessen, wieder gegeben werden. Uber dieses sollen ihme zu vollen Eigenthum die Hertzogthümer Parma und Placentz abgetretten werden. Ihro Kayserl. Majest. werden sich verbinden, die Desincammerationen von Castro und Ronciglione nicht mehr zu treiben, als auch dem Hause Guastalla, wegen seiner Ansprüche an das Hertzogthum Mantua, in Conformität des 32. Artickels im Baadischen Friedens-Tractat, Recht wiederfahren lassen. Ihro Allerchristl. Majest. werden Dero Seits, an besagte Ihro Kayserl. Majest. und an das Reich alle, dem einen und dem andern, durch ihre Waffen abgenommene Conqueten, ohne Ausnahme, restituiren.

Der sechste Artickel. Artickel 6) Ihro Allerchristl. Majest. werden in Betrachtung dessen, was obstehet, in bester Form, die Pragmatische Sanction von An. 1713. über die Staaten, die der Kayser actualiter besitzet, oder in Krafft derer Präliminar-Artickel besitzen wird, garantiren.

Der siebende Artickel. Art. 7) Es sollen von einem und von dem andern Theil Commissarien ernennet werden, und zwischen Ihro Kayserl. Majest. und Ihro Allerchristl. Majest. das Detail der Gräntzen des Elsaßes und der Niederlande, in Conformität derer vorherigen Tractaten, und nahmentlich des Baadischen Tractats, zu reguliren. Wir Endes Unterschriebene haben, in Krafft deren, Vollmachten von unseren Herren, gegenwärtige Präliminarien geschlossen, welche so lange, bis man unter denen Theilen etwas anders verglichen, geheim gehalten, und in Zeit von einem Monate, oder noch eher, wenn es sich thun lässet, ratificiret werden sollen. So geschehen zu Wien den 3. Octobris, 1735.

(L. S.) Philipp Ludwig, Graf von Sintzendorf.

(L. S.) Johann Baptista de la Beaume.

Hier-

Hierauf folgte ein ordentliches Verzeichniß derer Kayserl. Lande derer Langharum. Uber dieses wurden noch 3. separate Artickel hinzu gefüget, deren Inhalt darinnen bestehet: An. 1735.

Separat-Artickel.

Ihro Majestät aller Reusen, und Ihro Majestät der König Augustus, sollen in demjenigen, was die Affairen von Polen angehet, als Haupt-Contractirende Theile, angesehen, und als solche zum künftigen Congreß eingeladen, und zu den Conferentzen, die ihr Interesse angehen, zugelassen werden. Man wird selbigen Congreß, sobald es sich thun läßt, endigen, und nichts zulassen, als was unmittelbar die kriegenden Partheyen belanget. Indem die gegenwärtigen Conjuncturen nicht gestattet haben, daß vor dem Schlusse der Präliminar-Artickel Ihro Kayserl. Maj. die Genehmhaltung und Einwilligung des Reichs über alles das, worinnen selbiges interessiret ist, empfangen können. So wollen Sie trachten, selbige, nach der in dem Reiche eingeführten Gewohnheit, sobald als möglich seyn wird, zu erlangen. Gegenwärtiger Artickul soll eben die Krafft haben, als wenn er von Wort zu Wort in den Präliminar-Artickeln eingefüget wäre. So geschehen zu Wien, den 3. Octobr. 1735. Separate Artickel.

(L. S.) Philipp Ludwig, Graf von Sintzendorf.

(L. S.) Joh. Baptista de la Beaume.

Erster Separat-Artickel.

Gleichwie unter den Titeln, die entweder in den Vollmachten oder in den Präliminar-Artickeln gebrauchet worden, einige von dieser und jener Seite noch nicht erkannt sind: So ist verglichen, daß besagte Tituln kein Recht geben, noch auch Präjuditz verursachen sollen. Und gegenwärtiger Separat-Artickel soll eben die Krafft haben, als ob er von Wort zu Wort in den Präliminar-Artickeln eingefüget wäre. So geschehen zu Wien, den 3. Octobr. 1735.

Zweyter Separat-Artickel.

Weilen gegenwärtiger Präliminar-Artickel, wider die Weise, die zwischen Ihro Kayserl. Maj. und Ihro Allerchristl. Maj. ordentlich beobachtet wird, in Frantzösischer Sprache abgefasset, und gebracht worden: So solle dieser Unterscheid von Niemanden, wer es auch sey, zum Exempel angeführet, noch zu einiger Folge gezogen, noch auch auf einige Weise einen Nachtheil bringen können: Und man wird sich in Zukunft alle dem conformiren, was bishero in gleichen Gelegenheiten, und namentlich in dem zutreffenden Congreß oder General-Tractat beobachtet worden. Mithin sollen die gegenwärtigen Präliminar-Artickel nicht mindere Krafft und Würckung haben, als wenn sie in Lateinischer Sprache verfasset wären, und gegenwärtiger Separat-

An. 1735. Artickel soll gleichergestalt eben die Krafft haben, als wenn er von Wort zu Wort den Präliminar-Artickeln eingefüget wäre. Geschehen zu Wien, den 3. Octobr. 1735.

(L. S.) Philipp Ludwig, Graf von Sintzendorf. (L. S.) Joh. Baptista de la Beaume.

Die über die Präliminar-Artickel entstandenen Schwierigkeiten. 1) Wegen des Königes Stanislai, seiner Abdanckung.

Dieses sind also die berühmte Präliminar-Artickel, welche der Kayser und Franckreich unter sich geschlossen, deren Erfüllung aber vielen Streit verursachet. Gleich wegen des ersten Artickels setzte es verschiedene Schwierigkeiten. Der Schwieger-Vatter des Allerchristl. Königs solte sich des Königreichs Polen begeben, hierzu war zwar Stanislaus gar gerne bereit, weil er die Unmöglichkeit vor Augen sahe, sich auf dem Polnischen Thron zu beschützen; er ließ zu dem Ende ein zwar kurtzes aber nachdrückliches Circular-Schreiben ausgehen, worinnen er mit den zärtlichsten Ausdrückungen alle von seiner Parthey ermahnte, sich dem Schicksaal des Himmels zu unterwerffen, und die Uneinigkeit mit ihren Brüdern nicht zu verewigen. Ja, damit er zeigen möchte, wie er nun nicht mehr an den Besitz von Polen gedächte, so ließ er von Weyhnachten an 1735. seinen Hof, der sich dazumal zu Königsberg aufhielte, Frantzösisch kleiden, allein die vornehmste Herren von der Parthey des Stanislai, welche zur Tilgung ihrer gemachten Schulden grossen Wechsel aus Franckreich erwarteten, und sich auf dem zu Versailles, den 26. Sept. 1735. durch den Königl. Frantzös. Siegel-Bewahrer, Herrn von Chauvelin, als den vornehmsten Anstifter des Kriegs und den Abgesandten des Stanislai, Grafen Ozarovsky, geschlossenem Tractat gründeten, in welchem der König von Franckreich versprach, den Krieg so lange fortzuführen, bis sich er und sein Schwieger-Vatter in dem ruhigen Besitz, und die Polnische Wahl-Freyheit in vollkommener Sicherheit befinden würde; suchten durch Vorstellungen und Bemühungen, den Schluß des Stanislai, sich von der Polnis. Crone loß zu machen, zu hintertreiben. Doch alle Bemühungen waren um-

An. 1736. sonst, denn zu Ende des Januarii in dem Jahr 1736. (zu dessen Historie uns das Friedens-Werck leitet,) kam eine Abdications-Acte dieses Königs zum Vorschein. Dieweil sich aber der Verfasser desselben bey den Lobs-Erhebungen Stanislai zu weit aufhielt, hingegen des rechtmäßigen Königs Augusti mit keinem Wort gedachte; muste dieselbe, auf Anhalten verschiedener Höfe, geändert werden. Es war diß eine Würckung der andern neuen Convention, welche zwischen dem Kayser und Franckreich den 11. April zu Wien geschlossen wurde. Denn, nachdem schon den 5. Mertz, wegen der im Krieg von Franckreich in verschiedenen Teutschen Landen ausgeschriebenen, aber noch nicht abgetragenen Brandschatzungen, welche doch Franckreich noch eintreiben wolte, ingleichen wegen der

Zuruck-

Zuruckziehung der Frantzös. Völcker aus dem Teutschen Reich ein Ver- An. 1736.
gleich in Wien getroffen worden, so folgte gleich ein Monat darauf der
erst angeführte andere Vergleich, folgenden Inhalts : Artic. I.) Der Neuer Ver-
Kayser und der König in Franckreich bestätigen die erste Convention, wel- gleich zwi-
che die Contributionen und andere Anlagen, auf Seiten Teutschlands schen dem
betrift, und worinnen die Zeit vest gesetzet wurde, wenn die Frantzösis. Kayser und
Truppen von dem platten Land des Reichs sich zuruck ziehen solten. Franck-
Artic. II.) Der Kayser und der König in Franckreich werden uicht ge- reich.
statten, daß Jhre Truppen in den neutralen Staaten von Italien neue
Einlagen und Contributionen eintreiben. Die Einkünften und Anlagen
des Hertzogthums Mayland, sollen dem König in Franckreich oder des-
sen Alliirten, bis auf den Tag der Auswechselung dieser geschlossenen
Convention zugehören, und in dem Termin von 3. Monaten bezahlet
werden, ohne daß gleichwol gestattet sey, sich des Mittels der Execution
zu gebrauchen, weil hinlängliche Caution der Zahlung halber gegeben
worden. Das Mayländische soll den kürtzesten Termin, und längstens
innerhalb 6. Wochen von den Alliirten Truppen befreyet seyn. In eben
dieser Zeit aber soll auch der König von Sardinien den Besitz derer 2.
Districten nehmen, welche zu seinem Besten in dem 4. Präliminar-Ar-
tickel ausgemachet sind, die sämtliche Truppen aber sollen sich bis zu ih-
rem Abzug auf solche Art miteinander verstehen, daß, ohne einigen Ex-
ceß die Plätze mit aller darinnen befundenen Artillerie überliefert, alles
weggeschaffte, besonders aber Schriften, Urkunden und Archiv, unver-
letzt und ohne den geringsten Abgang, wieder hergestellet werden sollen.
Artic. III.) Hingegen sollen auch die Truppen der Alliirten Jhro Kay-
serl. Maj. welche in Polen und Litthauen stehen, keine Excessen begehen,
keine Neuerung machen, und in einer Zeit von 6. Wochen nach den
vollstreckten Präliminar-Puncten völlig nnd ordentlich abziehen. Art.
IV.) Jhro Kayserl. Maj. verbinden sich längstens in 2. Monaten die
Declaration der Czaarin und des Königs Augusti in bester Form über-
liefern zu lassen, mittelst deren nicht nur dieselbigen, alles was in den
Präliminar-Artickeln, annehmen, sondern sich auch anheischig machen,
den Jnhalt derselben in Polen genau zu vollziehen; namentlich was
anbelangt die Erkennung des Königs Stanislai mit dem Titel und
Würden eines Königs von Polen und Groß-Hertzogs von Litthauen;
die Restitution seiner und seiner Gemahlin Güther in Polen; die un-
verletzliche Erhaltung der Rechten und Freyheiten der Polnis. Republic,
und die Sicherheit vor alle Personen, Provintzien und Städte, ohne
alle Ausnahm, daß niemand beunruhiget werden solte, unter dem Vor-
wand dessen, was in den letzten Troublen in Polen vorgegangen ist.
Jm Gegentheil soll die Abdications-Acte des Königs Stanislai, wie

An. 1736. auch die feyerlichsten Declarationen der Czaarin und des Königs Augusti, an Jhro Kayserl. Maj. geliefert werden, damit sie so fort ausgeantwortet werden, und ihre völlige Würckung haben zu gleicher Zeit, wann obstehendes allenthalben seinen vollen und gäntzlichen Fortgang erreichet. Art. V.) Es sollen von nun an unter denen Interessirten Partheyen alle Acten derer Cessionen über die Lande, welche in Krafft der Artickel einem jeden zugehören und bleiben sollen, verfertigt, überliefert, und nach ihrem Innhalt aufs genaueste vollzogen werden. Art. VI.) Jhro Kayserl. Maj. verbinden sich mit guter Treu, alle Dero mögliche Sorgen anzuwenden, um in Zeit von 6. Wochen, oder noch eher, die Einwilligung des Reichs in guter Form, über alle die Puncten, wo solche Einwilligung nöthig seyn möchte, zu erlangen. Art. VII.) Nach erhaltener Einwilligung wollen Jhro Allerchristl. Majest. in eben selbigen Termin die Plätze Kehl und Philippsburg zur Disposition des Kayssers und des Reichs, und die Vestung Trier, zum Besten des Churfürsten dieses Namens, von ihren Truppen räumen und überliefern lassen. Art. VIII.) Der Kayser und König von Franckreich erklären sich als die höchsten Bürgen der Execution, von allen demjenigen, was in gegenwärtiger Convention enthalten ist, und die Ratificationen derselben sollen in Zeit von einem Monat, oder noch eher, wann es möglich ist, ausgewechselt werden. Hierzu kamen noch einige separate Artickel, als I.) Jhro Kayserl. Maj. erklärten, daß das Hertzogthum Lothringen dem Stanislao gleich nach Schliessung der besonders unterzeichneten Convention ungesäumt abgetretten werden solle; der Aufschub aber wegen Ubergebung des Hertzogthums Baar, und Einrichtung derer Gräntzen, solte in dem Friedens-Werck keine Hinderung machen. Der II. separate Artickel.) Der König Stanislaus, indem er in den Besitz der Hertzogthümer Lothringen und Baar tritt, nimmt zu gleicher Zeit Besitz von allem dem, was der Hertzog von Lothringen in demselben besessen, mit allen davon abhangenden Gütern, sie seyen gleich ein altes Patrimonium oder Allodialien, unter was vor einem Titel es seyn könne, ausgenommen die Grafschaft Falckenstein, und was zu derselben gehöret. Auch wurde verglichen, daß, wegen der unterschiedenen eingeschlossenen Ländereyen, die mit verschiedenen Reichs-Fürsten vermischt liegen, man mit Jhro Kayserl. Maj. solche Einrichtungen machen wolte, damit keine Gelegenheit oder Vorwand übrig bliebe, welche Anlaß geben könnte, die Ruhe und das gute Verständniß zu stöhren. Der III separate Artickel) Da dieser Vertrag wider das sonst beobachtete Herkommen in Frantzösischer Sprach abgefaßt worden, so soll dieser Unterschied zu keinem Exempel, noch zu einer Folg oder Nachtheil ausgeleget werden. Der König in Franckreich verspricht aber auch

zugleich,

zugleich, daß er sich eben so sehr, als der Kayser bemühen wolle, um dem Hause Lothringen alle Güter in dem Groß-Hertzogthum Florentz, von was Natur oder Eigenschaft auch dieselben seyn möchten, zuwegen zu bringen. Dieser Vertrag wurde zu Wien geschlossen den 11. April 1736. Da vermög desselben, dem König Stanislao alle seine Güter in Polen wiedergegeben werden solten; so wurde in Polen eine hohe Commißion aus dem Senat und Ritter-Stand deßwegen niedergesetzet; als aber dieselbige anfieng, so fanden sich so viele Schulden, daß es nicht möglich war mit denselben in diesem Jahr fertig zu werden; man verschob also die Fortsetzung der Commißion bis auf Johannis 1737. Eben dieser König Stanislaus solte zu dem Besitz der Hertzogthümer Lothringen und Baar gelangen. Hierbey ereigneten sich neue Schwürigkeiten: denn im Anfang war es ausgemacht, es solte ihm das Hertzogthum Lothringen alsdenn erst zufallen, wann das Groß-Hertzogthum Toscana an das Hauß Lothringen würde gegangen seyn. Es stunde aber nicht lang an, so kame dieser Termin Franckreich zu lange für; es drung dahero darauf, daß Lothringen zugleich mit Baar an den König Stanislaum abgetretten werden solte. Die Frage, wie man den Hertzog von Lothringen schadloß halten solte? war gar zu wichtig. Dem übrigen Hertzoglichen Hauß, sonderlich der verwittibten Hertzogin war auch daran gelegen, daß ihr von ihrem Unterhalt nichts möchte entzogen werden. Am leichtesten hätte man freylich aus der Sache kommen können, wenn sich der Groß-Hertzog von Florentz bequemet hätte, die Regierung niederzulegen. Dieser aber hielte es nicht vor rathsam sich seiner Gewalt bey seinem Leben zu begeben, und noch in seinem Alter nach dem Willen anderer zu leben. Derowegen war er zwar nicht darwider, daß der Hertzog von Lothringen nach seinem Tode ihm in der Regierung folgen möchte, sondern er gab deswegen die Erklärung, so erwünscht, als man sie forderte. Allein dieses wolte er nimmermehr zugestehen, daß bey seinen Lebzeiten in der Regierung etwas geändert würde. Daher muste man auf andere Mittel dencken, das Hauß Lothringen unterdessen, bis sich der Fall in Florentz ereignen möchte, zufrieden zu stellen. Kein anderer Weg war übrig, als eine jährliche Summa Gelds, die mit den Einkünften von Lothringen in eine Vergleichung könnte gezogen werden. Franckreich war es zwar ein leichtes, diese zu versprechen, aber der Hertzog von Lothringen wolte deswegen eine genugsame Sicherheit haben. Endlich wurde den 1. Sept. zu Wien eine neue Convention errichtet, von welcher folgender Innhalt bekannt worden. Der König von Franckreich soll dem Hertzog von Lothringen jährlich 4. Millionen und 600000. Livres, und die verwittibte Hertzogin soll in Luneville ihren Witwen-Sitz, nebst aller darzu gehörigen

An. 1736.

2.) Wegen der Stanislaischen Güter.

3.) Wegen Lothringen und Baar.

4.) Wie der Hertzog von Lothringen schadloß zu halten?

An. 1736. Hoheit, bis auf den Tod des Groß-Hertzogs von Florentz behalten. Jedoch dieser letzte Punct wurde wieder geändert, und der verwittibten Hertzogin Commercy und eine jährliche Pension von 60000. Livres angewiesen. Die andere Printzeßin Schwester des Hertzogs von Lothringen, welche sich noch unvermählt bey Ihrer Frau Mutter befindet, solte auch, bis sie sich einmal vermählen würde, jährlich 40000. Livres von Franckreich zu geniessen haben. Hingegen solte der Hertzog ihr Herr Bruder für ihre Aussteurung Sorge tragen. Das Römische Reich hat in Ansehung, daß der Hertzog von Lothringen seine Erb-Lande der allgemeinen Wolfahrt gleichsam aufgeopfert, Demselben ohne allen Widerspruch die Beybehaltung seines Sitzes und seiner Stimme, auf dem Reichs-Tag zugestanden, und soll Derselbe, nach wie vor, unter dem Namen Nomeny aufgeruffen werden. Nach dem 2. Artickel der Friedens-Präliminarien solten die Spanier ohne Verzug das Groß-Hertzogthum Florentz räumen, und dagegen Kayserl. Völcker einrucken; Dis war ein Punct, über welchen das gantze Jahr gestritten wurde, und der dem gantzen Friedens-Werck die gröste Hinderung gab. Denn den Spaniern war es überhaupt nicht recht, daß Franckreich Frieden machen wolte, am allermeisten aber schmertzte die Königin, da sie hören muste, daß man des Vorhabens sey, dem Kayser Parma und Placentz, und dem Hertzog von Lothringen Florentz zu geben, von welchen Landen insgesamt sie gar nicht glaubte, daß man deren Besitz ihrem Sohn dem Don Carlos strittig machen könnte. Sie ließ dannenhero in des Königs und ihren Namen ein Schreiben an den König in Franckreich abgehen, und gab darinnen vor, es gereiche denen 3. verbundenen Cronen zum Schaden, daß durch einen Waffen-Stillstand der Lauf ihrer Siege gehemmt, und die Hoffnung zu nicht gemacht würde, sonderlich aber liefe der König in Sardinien in Gefahr, von dem Kayser verschlungen zu werden. Als dieses wehmüthige Schreiben bald darauf in Franckreich im Druck erschien, beschwehrte sich Spanien darüber aufs neue, und brachte es dahin, daß der fernere Druck unter einer Strafe von 1000. Francken verbotten wurde. Franckreich hingegen zeigte die Nichtigkeit dieser Klagen, indem Spanien seinen Haupt-Zweck erhalten, den Don Carlos als einen von der Lehnbarkeit des Reichs völlig entlehnten zu sehen, die Spanier wären selbst Ursach daran, daß Franckreich von ihnen absetzen müssen. Denn es wären nicht nur die an die Crone Franckreich monatlich, so lange der Krieg dauren würde, versprochene 30000. Duplonen, nicht länger als drey Monat gezahlet worden, sondern was das meiste wäre, so hätte man aus aufgefangenen Briefen entdecket, daß Spanien willens gewesen, sich allein mit dem Kayser zu setzen, um

Der Hertzog von Lothringen behält Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag.

5.) Streit mit den Spaniern wegen Toscana, Parma und Placentz.

um dadurch desto grössere Vortheile vor seinen Bunds-Genossen zu haben, welches Vorgeben aber der Spanische Minister Herr Patinho beständig läugnete. Als hierauf Spanien sahe, daß seine der Cron Franckreich gemachte Vorstellungen nicht zureichten, dieselben von den Friedens-Handlungen mit dem Kayser abzutreiben; so wendete es sich an die See-Machten, und forderte von denselben, da sie die Gewehrleistung, wegen der Nachfolge des Don Carlos in Parma, Placentz, und Toscana über sich genommen, so solten sie ihn nun bey dem Besitz dieser Länder schützen; Bey Holland glaubte man am allererſten etwas zu erhalten, man erzeigte daher dem Holländischen Gesandten zu Madrit, Herrn van der Meer, alle ersinnliche Höflichkeit, die Königin beschenckte ihn mit ihrem Bildnuß, und ließ dabey den Holländern viele Vortheile ihrer Handlung anbieten, wenn sie sich vor Spanien erklären wolten. Gleiche Vorstellungen muste auch der Spanische Minister in Haag, Marquis von St. Gilles thun, in einer weitläuftigen und heftigen Schrift, worinnen aber verschiedene Puncten auzutreffen waren, welche mit dem Zusammenhang der Geschichte gar nicht überein kamen, daher Spanien sich nachgehends dieser Schrift selbst schämte, und das Ansehen haben wolte, als hätte der Gesandte dieselbe ohne Befehl seines Königs übergeben. Der General-Staaten ihre Antwort fiel auch vor Spanien nicht allzu angenehm aus, denn sie billigten den entworfenen Friedens-Plan, und suchten Spanien demselben kräftig beyzutretten. Als dieser Vorschlag nicht angieng, so ließ sich die Königin die Gedancken beyfallen, man könne die Hertzogthümer Parma, Placentz, ihrem 2ten Printzen dem Don Philipp geben. Zu diesem Ende verzögerten die Spanier ihren Auszug, musten aber dieselbige doch endlich verlassen. An die Einräumung aber von dem Groß-Hertzogthum Florentz war noch nicht zu gedencken, denn Spanien wolte selbige so lang besetzt behalten, bis die Sache auf einen allgemeinen Friedens-Tag würde ausgemachet werden. Es suchte durch diesen Verzug den kostbaren Schatz des Groß-Hertzogs von Florentz, und einmahl die Anwartschafft auf das gantze Hertzogthum, wenn des Hertzogs von Lothringen männliche Linie aussterben solte, zu erhalten. Wegen Livorno setzte es auch Schwierigkeit; denn Livorno solte ein freyer Hafen bleiben, und bis der Hertzog von Lothringen von dem Groß-Hertzogthum Florentz Besitz nehmen könte, mit Kayserl. Völckern besetzt werden. Dargegen machte der Spanische Gesandte am Frantzösischen Hof, Herr von Trevigno, gleich zu Anfang dieses Jahrs Vorstellungen, und meinte so viel auszuwürcken, daß man denselben dem Don Carlos überlassen solte: Aus Furcht aber, Engelland und Holland hierdurch zu beleidigen, blieb es bey dem alten, und Spanien muste mit seinen Anforderungen abziehen.

An. 1736.

So

An. 1736. So willig der Kayser war, dem Don Carlos den Besitz von beeden Sicilien, und denjenigen Festungen im Groß-Hertzogthum Florentz, welche dem Königreich Neapolis zu einer Vormauer dienten, völlig abzutretten, wie denn die bereits den 30. Jenner unterschriebene Interceßions-Acte den 17. Febr. in Madrit einlief, so war doch Spanien damit nicht zufrieden, denn es wolte auch die Gewehrleistung der See-Machten Engelland- und Holland darüber haben, diese aber, wolten sich mit einer Sach, die ihnen keinen Vortheil, sondern vielmehr Verdruß und Unkosten verursachte, nicht einlassen. Spanien begehrte weiter, der Kayser solte auch den Titel eines Königs von Spanien völlig fahren lassen, alleine da diese Forderung mit den gegenwärtigen keinen Zusammenhang hatte, so wurde sie nicht anders als völlig abgewiesen.

6.) mit Sardinien wegen seines erworbenen Antheils.

Auch der König von Sardinien wolte mit den ihm zugefallenen Ländern Anfangs nicht zufrieden seyn, er vereinigte daher mit Spanien seine Klagen über das Bezeigen Franckreichs, weil er eine grosse Lust hatte, das schöne und einträgliche Hertzogthum Mayland nicht mehr aus seinen Händen zu lassen. Er brachte daher seine Vorstellungen bey den General-Staaten und bey dem Kayserlichen Hof an. Weil er aber leicht merckte, daß weiter nichts zu erhalten wäre, so ließ er den 22. Febr. durch seinen Abgesandten im Haag, Grafen von Canale, und kurtz vorher in Paris, durch seinen daselbst befindlichen Minister, Grafen Sloare, den Entschluß bekannt machen, dem allgemeinen Friedens-Werck beyzutretten. Weil ihm nun in den Stücken, die man ihm von Mayland geben wolte, eine Wahl gelassen wurde, so wählte er sich das Novarische und Tortonesische. Am 14. Jul. erfolgte deßwegen, wie auch wegen der Langhen die Kayserl. Abtritts-Acte. Diese Langhen sind nichts anders, als das Gebürg der alten Ligurier. Sie machen im Piemontesischen den Anfang des Apenninischen Gebürgs und stossen an das Genuesische und Montferatische. Die beeden Flüsse Bormia, welche sich nachgehends vereinigen und in den Tanaro ergiessen, sind die Grentzen derselben. Eines meynte der König von Sardinien noch zu erlangen, daß ihm die auf die Festungs-Wercke im Mayländischen gewandte Unkosten möchten ersetzet werden. Indem man ihm aber vorstellte, wie er von diesem Hertzogthum schon ehehin soviel Gelder erhoben, daß er nicht Ursach hätte, auf eine fernere Schadloshaltung zu dringen, so stund er von seinem Begehren ab. Die

7) Franckreich selbst macht in das Friedens-Werk Hindernuß.

übrigen geringern Grentz-Streitigkeiten zwischen dem Kayser und Sardinien wurden durch den Ausspruch des Königs in Franckreich gütlich beygelegt. Doch Franckreich selbst machte in dem Friedens-Werck eine neue Hinderniß, massen die Frantzösische Truppen Italien nicht eher verlassen wolten; bis ihnen von dem Staat Mayland 9.

Mil-

Millionen Livres wäre bezahlet worden. Die Sache wurde endlich dahin vermittelt, daß sich die Frantzosen mit $2\frac{1}{6}$ Millionen, als einem Reise-Geld begnügen liesen. An. 1736.

In dem 5ten Artickel war auch enthalten, daß der Kayser auf die Wiedererstattung des Hertzogthums Castro, und der Grafschafft Ronciglione nicht dringen solte. Es sind dieses ein paar Lehen von Parma, welche dem Päbstl. Stuhl vor 1600000 Cronen versetzet worden. Don Carlos, als bestimmter Nachfolger von dem Hertzogthum Paruia, drung mit aller Gewalt auf die Wiedererstattnng dieser Lehen. Der Pabst, der von der Abtretung dieser Herrschaften gar nichts hören konte, schützte die Verjährung vor, und sagte, daß er nicht im Stand wäre, die der Apostolischen Cammer einmahl einverleibten Länder wieder von derselben zu trennen. Der Prälat Aldrobandini muste hierauf die Päbstliche Rechte in einer besondern Schrift ausführen. Dem ohngeachtet wurde in der Parmesanischen Cantzley, ein Befehl an die Einwohner gedachten beeder Länder ausgefertigt, künftig keinen andern Oberherrn, als den Hertzog von Parma zu erkennen, auch ferner die Steuern und Abgaben, nirgend anders hin, als in die Parmesanische Cammer zu zahlen. Dieser Streit wurde endlich nach den Präliminarien zum Vortheil des Pabst beygelegt. Die Befriedigung des Hertzogs von Guastalla, der in dem vorigen Spanischen Succeßions-Krieg Mantua verlohren, wurde auch nach dem 5ten Artickel der Präliminarien dem Kayser aufgetragen.

8) Streit wegen Castro und Ronciglione.

9) wegen des Hertzogs von Guastalla.

Nunmehro schiene Franckreich eiferigst anzufangen, alle abgenommene Plätze dem Kayser und dem Reich ohne Ausnahm völlig wieder abzutretten. In den Gegenden des Rheins wurde der Anfang auf beeden Seiten gemacht. Die Armeen giengen auseinander, und blieben nur einige wenige Völcker auf der Postirung derselben stehen; von den Kayserlichen Truppen wurden viele nach Ungarn gezogen, die Rußische Hülfs-Völcker giengen durch Böhmen, und stiessen endlich zu der Rußischen Armee in der Ukraine, welche gegen die Tartarn fechten solte. Die Kreiß-Truppen kamen auch nach und nach von den Postirungen nach Hauß. Franckreich machte es mit seinen Völckern eben so. Die Pfältzischen Oerter, nebst Worms, Speyer und andern Plätzen, wurden im Monat April verlassen. Allein mit Cöln, Philippsburg und Trier nahm die Sache nicht nur längern Anstand, sondern es wurde dieses gantze Jahr durch nichts daraus. Die Haupt-Ursach davon waren die Spanier, und ihr Aufenthalt in Florentz. Denn ob sie gleich der Hertzog von Lothringen darzu verwilliget hatte, gegen eine jährliche Summa Geldes, sein Hertzogthum Franckreich zu überlassen, welches er sonst als denn erst hätte thun dörfen, wenn er zu dem Besitz des

Vollziehung der Präliminarien.

Franckreich nimmt Anstand die Reichs-Festungen zu räumen.

An. 1736. Groß-Hertzogthums Florentz gelanget wäre, so muste er doch darauf sehen, daß er wegen des künftigen Besitzes dieses Hertzogthums gesichert würde. Dieses konte auf keine andere Weise geschehen, als daß die Spanier dieses Land verlassen musten, damit Kayserliche Völcker hinein geleget werden könten. Weil aber die Spanier dieses gantze Jahr sich noch in Florentz aufgehalten, so wurde auch die völlige Abtretung von Lothringen verschoben, und da diese nicht erfolgte, so hielte Franckreich mit Abtretung der Reichs-Vestungen zuruck.

Der Kayser begehrt des Reichs Einwilligung.

Nun war nichts mehr übrig, als die Einwilligung des Teutschen Reichs zu diesen Friedens-Artickeln zu verschaffen, welche der Kayser über sich genommen. Es wurden also dem Reich durch den Kayserl. Principal-Commissarium auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg, Herrn Joseph, Fürst zu Fürstenberg, die Präliminarien mit einem Kayserl. Commißions-Decret vom 17. Mertz datirt, mitgetheilet, welches den 26. darauf von Chur-Maynz in die Feder dictiret wurde. Von dem Inhalt desselben wollen wir nur einen kurtzen Auszug geben: "Die „ Umstände der Sachen hätten schon öfters erfordert, daß der Kayser „ sich in Friedens-Handlungen eingelassen, ehe man die Stände des „ Reichs dazu ziehen können, welches jedoch ohne die mindeste Schmälerung des Reichs Würde, Hoheit und Gerechtsame geschehen wäre. „ Der Baadnische Friede vom 9. Oct. 1714. ingleichen der mit Spa„ nien vom 9. Dec. 1722. wären davon Zeugen. Eben dieses wäre „ auch dieses mal nöthig gewesen, da der Ausschlag der Handlungen „ von derselben Geheimhaltung guten Theils abhienge. Der Kayser „ aber habe vornemlich darauf gesehen, alles also anzuschicken, damit „ des Reichs Hoheit, Würden und Gerechtsamen nichts entgienge. Die „ vorläufigen Friedens-Bedingungen kämen grösten theils mit dem „ Friedens-Plan der See-Machten überein, und was wegen Lothrin„ gen und Baar darinnen beygerucket sich befände, hätte ihre vor- und „ nachherige Beystimmung gleichfalls zum Grund. Des Reichs Ge„ rechtsame, in Ansehung Toscana, Parma, und Placentz, hätte bey „ dem neuer Dingen vestgesetzten Systemate keine weitere Gefahr, noch „ Anstoß, wie ehedessen zu befahren. Durch diese Sicherheit wüchse „ dem Reich ein ungleich grösserer Nutzen zu, als ihm auf der andern „ Seite, durch die wenige vom Reich abhangende und an Franckreich „ überlassene Stück nicht entgienge. Der Kayser habe von Franckreich „ die kräftigste Versicherung erhalten, daß sich diese Crone in die Reichs„ Angelegenheiten im geringsten nichts mischen, und auch an andere „ Reichs-Lande unter keinerley Vorwand einen Anspruch machen wol„ te, so daß sich nun das Reich auf dieser Seite einer vollkommenen „ Ruhe zu versehen hätte. Was die dem König von Sardinien zuge-

„ standene

» standene Vortheile beträfe, so blieben dabey die Rechte des Kayserś An. 1736.
» und des Reichs ungekräncket, besonders, da es billig gewesen, in An-
» sehung der Langhen endlich einmal zu erfüllen, was dem Hause Sa-
» voyen schon vom Kayser Ferdinand II. und Leopold versprochen ge-
» wesen. Es lebe also der Kayser der Hoffnung, die gesamte Churfür-
» sten, Fürsten und Stände des Reichs, würden keinen Anstand neh-
» men, zu den Präliminarien ihre Einwilligung zu geben, und des
» Kayserś Sorgfalt danckbarlich zu erkennen. Es habe derselbe bey
» diesem gantzen Verlauf nicht in dem Sinn gehabt, dem Reich den
» allermindesten Nachtheil zuzufügen, vielmehr versichere er auf das
» kräftigste, daß er das aus der Beschaffenheit der Teutschen Republi-
» que fliessende, nach dem Westphälischen Friedens-Schluß, und an-
» dern Reichs-Grund-Gesetzen, den Ständen des Reichs bey den Frie-
» dens-Handlungen zustehende Recht der Stimme durchaus unge-
» kränckt, jetzt und in das künftige wissen wolte, auch niemals begehren,
» daß ihm die Gewalt und Vollmacht, zur Errichtung eines förmlichen
» Friedens-Tractats übertragen würde, wo es nicht des Reichs allge-
» meine Wohlfahrt erforderte, daß man, jedoch ohne Abbruch des ge-
» dachten Rechts zur Stimme den kürtzern Weg erwähle. Dieses
» Commißions-Decret wäre aus keiner andern Ursach verschoben wor-
» den, als weil der Kayser gerne gesehen hätte, daß das Reich zugleich
» die ersten Früchte der wiederhergestellten Ruhe wahrnehmen möch-
» te. Der Kayser hoffte auch, man werde dem Hertzog von Lothrin-
» gen, der das seine der Reichs-Wohlfahrt aufgeopfert, seine Stim-
» men bey der Reichs-Versammlung ungekränckt erhalten, und endlich
» überhaupts eine so wichtige Sache, als die Einwilligung des Reichs
» wäre, nicht verzögern.

Die Evangelischen Stände meynten hierauf zu erhalten, daß in der Einwilligung, welche das Reich geben würde, auch der Abschaffung der Clausel des 4ten Artickels des Ryßwickischen Friedens möchte gedacht werden. Daß aber ihr Begehren nicht erfüllet worden sey, werden wir unten aus den Handlungen des Reichs-Tages vernehmen. Im May fieng man an, in Regenspurg die Präliminar-Art. in Erwegung zu ziehen. Chur-Bayern ließ sich darbey vernehmen, es wäre wohl zu wünschen, daß der Kayser die Reichs-Stände eher mit zu solchen Handlungen gezogen hätte. Den 16. May wurde ausserordentlicher Rath gehalten, in welchen aber, was das Haupt-Werck betraf, nichts zu Stand kam. Es wurde also beschlossen, zwey Tag darauf sehr zeitig sich in die Versammlung einzufinden. Diesem zufolge wurde wider alle bisherige Reichs-Tags-Gewohnheit bereits um 9. Uhr Vormittag mit der Berathschlagung der Anfang gemacht, um 11. Uhr lief auch

Die Evangelische Stände dringen auf die Abschaffung der Ryßwickischen Clausel.

Verschiedene Schwürigkeiten in Ansehung der Reichs-Einwilligung.

An. 1736. die von den Kayserl. Ministern sehnlich erwartete, und nach Wunsch abgefaßte Chur-Brandenburgische Instruction ein. Als hierauf beede höhere Directores zur Re- und Correlation zusammen traten, so wurden noch so viel Erinnerungen wegen ein und andern Orts gemacht, daß es schon 4. Uhr Nachmittag schlug, als noch keine zulängliche Hoffnung war, die Sache in völlige Richtigkeit zu bringen. Bayern wolte sich hierauf von dem Rathhause begeben, und die Wiedervornehmung dieser Sache bis nach den Feyertagen verschoben wissen. Weil aber dieses dem Kayserl. Minister, und sonderlich dem Chur-Mayntzischen Directorio allzu bedencklich und gefährlich schiene, so baten sie samtliche Gesandtschafften auf das höflichste, dem Kayser zu Ehren, nur noch eine Stunde lang beysammen zu bleiben, und zu Errichtung eines allgemeinen Schlusses nochmals alles mögliche zu versuchen. Hiedurch wurde so viel gewürcket, daß man sich endlich Abends um halb 6. Uhr wegen eines allgemeinen Reichs-Gutachtens vergliche. Dieses

Reichs-Gutachten wegen der Friedens-Präliminarien.

wurde aus den Churfürstlich-Fürstlich- und Reichs-Städtischen Conclusis genommen, und enthielte folgende Stücke in sich: Dem Kayser wurde für seine Sorgfalt von Reichswegen allerunterthänigster Danck abgestattet, ferner zu den Präliminar-Artickeln die Einwilligung des Reichs ertheilet. Weil auch derselbige nicht in dem Sinn gehabt, das denen Ständen in Friedens-Handlungen zukommende Recht der Wahl-Stimme zu schmälern; so wurde demselben die Vollmacht gegeben, nach Inhalt der Präliminarien den Frieden mit Franckreich gar zu Ende zu bringen, doch daß sich Franckreich in die Reichs-Händel nicht mische, und wegen Lothringen sich solcher Rechte anmasse, die Lothringen nicht mehr gehören. Dem Hertzog von Lothringen wurde endlich sein alter Sitz und Stimme beybehalten. Das Reichs-Städtische Collegium ließ zu gleicher Zeit ein unterthänigstes Schreiben an Ihro Kayserl. Majest. ergehen, daß die Handelschafft mit den Hertzogthümmern, Lothringen und Baar, ungestöhrt und im Flor erhalten werden möchte. Die Reichs-Gräfl. Collegia konten, weilen sie ihre Gesandtschafften in Regenspurg nicht ersetzt, ihre Stimmen bey Rath nicht zum Protocoll geben. Es schickten also wider die Gewohnheit das Fränckische, Wetterauische und Schwäbische Collegium, dieselbe schriftlich zu den Reichs-Acten ein, theils ihren Rechten nichts zu vergeben, theils auch sich dem Kayf. Hof gefällig zu machen. Der Kayser säumte

Kayserl. Commissions-Decret über das Reichs-Gutachten.

nicht lang durch ein sogenanntes Commißions-Decret, welches durch Chur-Maynz den 18. Jun. zu Regenspurg dictirt wurde, das Reichs-Gutachten gut zu heissen. Er bezeigte sein Wohlgefallen über den gefaßten Entschluß, und über die ihm aufgetragene Vollmacht, den Frieden zu schliessen. Er versicherte, daß dieses nicht als eine Sache oder Exempel

von

von Folge solte angesehen werden, und versprach alles so zu versor- An. 1736.
gen, daß dem Reich ein gäntzliches Genügen möchte geleistet werden. Auf solche Weise wurde die Einwilligung des Reichs zu den Präliminarien erhalten, und das gantze Friedens-Werck kam zu seiner völligen erwünschten Richtigkeit.

Feyerliche Vermählung der ältern Kayserl. Printzeßin mit dem Hertzog von Lothringen.

Die Früchte des Friedens pflegen Freude, Vergnügen, und Seegen zu seyn. Das gröste Vergnügen verursachte in diesem Jahr dem Kayserl. Hauß, und zugleich allen Reichen, deren Glückseligkeit mit dem Flor dieses hohen Hauses verbunden ist, die glücklich vollzogene Vermählung der ältern Kayserlichen Ertz-Hertzogin, Mariä Theresiä, mit Ihro Königl. Hoheit, Francisco Stephano, regierenden Hertzog von Lothringen. Ihro Königl. Hoheit hielten sich schon seit an. 1723. am Kayserl. Hof auf, und durch Ihren grossen Geist, und seltene Gemüths-Gaaben, wodurch sie den Glantz ihrer Geburt noch mehr erhöheten, waren Sie leicht in dem Stand, sich die vollkommene Huld Ihro Kayserl. Maj. zu erwerben. Jedermann hoffte schon damals, wenn einst Ihro Maj. der Kayser sich entschliessen würden, Dero älteste Ertz-Hertzogin, welche den 13. May 1717. gebohren ist, zu vermählen, so würde die Wahl niemand anders, als diesen unvergleichlichen Hertzog treffen, der auch aller Einstimmung der würdigste war, eine so vornehme Braut nach Hauß zu führen. Diese schon lang gehegte Hoffnung gieng nun in diesem Jahr in ihre Erfüllung. Der Waffen-Stillstand, und der vorläufige Vergleich wegen eines Friedens, waren kaum mit den Feinden des Teutschen Reichs getroffen, als Ihro Römis. Kayserl. Maj. die Freude, welche seine Lande darüber empfanden, dadurch verdoppeln wolten, daß sie ihren Entschluß, Dero Durchlauchtigste Ertz-Hertzogin mit dem Hertzog von Lothringen zu vermählen, kund machten. Zu Vollziehung dieser Vermählung, wurden hierauf gleich die prächtigsten Veranstaltungen vorgekehret.

Richtige Beschreibung der Vermählungs-Solennitäten.

Da die Gebräuche, oder das Ceremoniel, welches bey grossen Solennitäten am Kayserl. Hof pflegt beobachtet zu werden, allerdings als etwas merckwürdiges angesehen wird, indem daraus die Pracht und Hoheit des Kayserl. Hofs sonderlich hervor leuchtet; so wird es nicht undienlich seyn, die gantze Beschreibung dieses Beylagers, wie solche durch den öffentlichen Druck bekannt gemacht worden, hier einzurücken.

Das Ceremoniel bey dem Ansuchen um die Kayserl. Ertz-Herzogin.

Nachdem der Tag des hohen Begehrens der Durchlauchtigsten Ertz-Hertzogin, Mariä Theresiä, Infantin zu Spanien, Ungarn, und Böhmen, auch beyder Sicilien, gebohrner Königl. Printzeßin, von Ihro Kayserl. Maj. auf den 31. Jan. anberaumet, und deswegen den Tag vorher dem hohen Adel angesaget worden, bey Hof in Gala zu erscheinen, geschahe die Anwerbung von Ihro Königl. Hoheit, dem regie-

An. 1736. renden Hertzog von Lothringen und Baar, in eigner Person. Zu diesem Ende verfügten sich Dieselben um 11. Uhr Vormittags aus Dero Wohn-Zimmern mit einer zahlreichen bey sich habenden Hofstatt zu den Allerhöchsten Kayserl. Herrschafften in folgender Ordnung. Voraus giengen Dero Läufer und Leib-Laquayen in grosser Anzahl. Diesen folgten die Hertzogl. Edelknaben: Nach ihnen kamen die Hertzogl. Edelleute, die Hertzogl. Cavalliers, und die Hertzogl. Cämmerers, ferner der Hertzogl. Geheimde Rath und Abgesandte am Kayserl. Hof, Herr Baron von Jacquemin, welcher dieserwegen in einer prächtigen und mit 6. Pferden bespannten Kutsche nach Hof gefahren. Sodann folgten der Marquis de Lamberty, Premier-Gentil-Homme de la Chambre; der Marquis de Lenoncourt, Grand-Maitre de la Garderobe; der Oberst-Stallmeister des H. Römis. Reichs Fürst von Craon; endlich Ihro Königl. Hoheit selbst in einem kostbaren und sehr reichen Kleide, das mit einer Garnitur der besten und auserlesensten Diamanten besetzet war, und auf 300000. fl. geschätzet wurde; den Beschluß machte der Hertzogl. Obrist-Cammer-Herr, Marquis de Gerbeville. In dieser Ordnung giengen Ihro Königl. Hoheit durch die Kayserl. Wacht und Ritter-Stuben, bis zum Eingang der ersten Kayserl. Anti-Chambre durch die auf beyden Seiten im Gewehr stehende Kayserl. Leib-Guarde, wo Dieselbe von Ihro Excellentz, Herrn Sigmund Rudolph, des H. Röm. Reichs Erb-Schatzmeister, Burggrafen zu Reineck, Grafen von Sintzendorf, Oberst-Erb-Land-Schencken in Oesterreich ob der Enns, wie auch Erb-Land-Kampf-Richter, Schildträger, und Vorschneider, Ritter des güldenen Vliesses, und Grand von Spanien der ersten Classe, Ihro Kayserl. und Königl. Cathol. Maj. würcklich geheimen Rath, Cämmerern, General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Oberst-Hofmeistern, ꝛc. wie auch von Herrn Marchesen von Pesora, Kayserl. Cämmerern, ꝛc. als angesetzten Kayserl. Oberst-Cämmerern, und von Ihro Hochfürstl. Gnaden, Herrn Heinrich, Hertzog von Münsterberg und Franckenstein in Schlesien, des H. Röm. Reichs Fürsten zu Auersperg, Oberst-Erb-Land-Marschall, und Oberst-Erb-Cämmerer im Hertzogthum Crain, und der Windisch-Marck, Kayserl. würcklichen geheimen Rath, Cämmerern, und Oberst-Hof-Marschall ꝛc. mit einem Compliment empfangen, und von denselben zu Ihro Maj. des Kaysers Retirade geführet worden. Allerhöchst Ihro Kayserl. Majestät empfiengen Ihro Königl. Hoheit unter der Thüre der Retirade, und führten Dieselbe hinein, die Thüre aber ward sogleich zugeschlossen und zugehalten, so lang als sie sich darinnen aufhielten. Nach wieder eröfneter Thüre beliebten Ihro Kayserl. Maj. den Herrn Hertzog wiederum bis zum Ausgang der Retirade zu begleiten, da so denn

Ihro

Jhro Königl. Hoheit von obbenannten Kayserl. 3. Haupt-Aemtern begleitet, bey dem Ausgang aus der ersten Anti-Chambre gegen den sogenannten Controlor-Gang von obgedachten Kayserlichen Herrn Oberst-Hofmeister und angesetzten Oberst-Cämmerer, mit einem Compliment verlassen wurden. Obbenannte Kayserl. Herr Ober-Hof-Marschall aber gab Jhro Königl. Hoheit das Geleite auf dem Controlor-Gang bis zur Schnecken-Stiegen, beurlaubte sich allda, und gieng sodann über besagte Stiege hinauf in Jhro Maj. der regierenden Kayserin Wohnzimmer, um Jhro Königl. Hoheit allda als angeordneter Oberst-Hofmeister, statt des Unpäßlichkeit halber abwesenden Herrn Grafen von Königseck, als allerhöchst-gedachten Jhro Majest. der regierenden Kayserin Oberst-Hofmeisters, zu empfangen: Dieser Empfang geschahe bey dem Eintritt in das Kayserl. Audientz-Zimmer, wo die Kayserl. Hof-Dames in einer Reihe stunden; sodann wurden Jhro Königl. Hoheit in das mit einem Thür-Flügel geöfnete Spiegel-Zimmer geführet, wo Jhro Excell. Fr. Maria Theresia, verwittibte Hertzogin in Schlesien zu Münsterberg und Franckenstein, Fürstin von Auersperg, Jhro Maj. der regierenden Kayserin Oberst-Hofmeisterin, wie auch Jhro Excell. Fr. Charlotte, verwittibte Gräfin von Fuchs, Jhro Kayserlichen Majestäten Durchl. jungen Herrschafft würckliche Frau Aya, sich befanden, und Jhro Maj. die Kayserin oben mit dem Rucken gegen Dero Tisch, die Durchl. Ertz-Hertzogin Maria Theresia aber von Höchst Denenselben etwas entfernt zur lincken Hand stunden. Als Jhro Königl. Hoheit der Hertzog, die dritte Reverentz mit den Knien machen wolten, giengen Denenselben Jhro Maj. einen Schritt weit entgegen, und beantworteten Jhnen sodann die gethane Anrede: worauf Jhro Königl. Hoheit auch die Durchlauchtigste Ertz-Hertzogin angeredet, welche Jhre Augen auf Jhro Maj. die Kayserin warffen, und nach einem von Jhro erhaltenen Winck das Portrait, welches auf 150000. Thlr. geschätzet worden, von des Herrn Hertzogs Königl. Hoheit annahmen. An. 1736.

Der Herr Fürst von Auersperg begleitete sodann Jhro Königl. Hoheit wieder, bis zu dem Austritt aus dem Audientz-Zimmer, worauf Dieselben sich allein mit Dero eigenen Begleitung nach Dero Wohn-Zimmern zuruck begaben, weil Jhro Maj. die verwittibte Kayserin, noch nicht aus Dero Frauen-Kloster am Renn-Wege in der Burg sich eingefunden hatten. Als aber Allerhöchst-besagte Jhro Kayserl. Maj. nachhero daselbst angelanget, verfügten sich Jhro Königl. Hoheit unter Vortrettung Dero Hofstatt dahin, um die Aufwartung zu machen, und Jhro Maj. von Dero allergnädigsten Kayserl. Entschliessung

An. 1736. sung Part zu geben. Sie wurden daselbst unter der Thüre der Retirade bey dem Eintritt in die zweyte Antichambre von Ihro Maj. der verwittibten Kayserin Obrist-Stallmeister, Grafen von Nostitz und Reineck, Excell. empfangen, und zu Ihro Maj. geführet, allwo sich auch Ihro Hochfürstl. Gnaden, Frau Anna Margaretha, verwittibte Fürstin von Esterhasy, de Galatha, und die Kayserl. Hof-Dames befanden, und wo alles mit eben dem Ceremoniel, wie bey der regierenden Kayserin Maj. nur mit dem Unterschied zugegangen, daß Ihro Maj. die Kayserin Amalia, Ihro Königl. Hoheit etwas weiter entgegen gegangen.

Nach vollbrachten Complimenten wurden Ihro Königl. Hoheit von dem Hrn. Obrist-Stallmeister bis in die erste Antichambre begleitet, worauf dieselbe immediate zu Ihro Maj. der regierenden Kayserin giengen, und allda mit den Allerhöchsten Herrschaften das Mittags-Mahl unter einer herrlichen Tafel-Music öffentlich einnahmen. Hierbey ist noch zu melden, daß Ihro Königl. Hoheit den 30. Jan. 6. neue Cammerherren auf- und angenommen, nemlich den Herrn Grafen von St. Ignon, Kayserl. General der Cavallerie, von Geburt einen Lothringer, den Herrn Grafen von Welseck, Sohn des vormaligen Kayserl. Herrn Gesandten in Polen, den Herrn Grafen Esterhasy, Vetter des Fürsten dieses Namens, den Herrn Grafen von Schafgotsch, Sohn des Kayserl. Ober-Amt-Directoris zu Breßlau, und den Herrn Grafen de Ludres, einen Lothringer.

Der Herzog von Lothringen macht sechs neue Cammerherren.

Nachdem nun diese wichtige Sache so weit ihren glücklichen Fortgang erreichet hatte, Ihro Kayserl. Maj. aber zu dem künftigen Wolseyn Dero sämtlich Oesterreichischen Erb-Lande an Seiten der Durchl. Braut einen besondern Renunciations-Reservations- und Adhäsions-Actum der Pragmatischen Sanction, ingleichen einen Approbations- und Acceptations-Actum von Seiten Ihro Königl. Hoheit des Herzogs von Lothringen vollziehen wolten: so hatten sich, auf der im Namen Ihro Kayserlichen Majestät geschehenen Ansage, die anwesenden hohen Häupter derer Dicasterien, und die Kayserlichen Herren Geheimden Räthe den 1. Februarii bey Hof eingefunden, wie denn auch von Seiten Ihro Königlichen Hoheit, des Herzogs von Lothringen, Dero Obrist-Stallmeister, Fürst von Craon, Dero Ober-Cammer-Herr Marquis de Gerbevilliers, und Dero geheimder Rath und Abgesandter am Kayserl. Hof, Baron von Jacquemin, allda erschienen waren.

Der Durchlauchtigsten Braut Renunciations- und Adhäsions-Acte in Ansehung der Pragmatischen Sanction.

In der Kayserlichen Rath-Stube war auf der Staffel neben dem Baldachin, rechter Hand in der Ecke, ein Altar gestellet, worauf ein Crucifix, nebst 2. brennenden Wachs-Kertzen, gesetzet, und

ein

ein Evangelien-Buch geleget; nicht weit von dem Altar aber, bey der Wand näher gegen die Thüre zu, war ein mit rothen Sammet bedeckter, und mit einem Schreibzeug versehener kleiner Tisch gestellet. Ihro Majest. der Kayser kamen sodann gegen 11. Uhr aus Dero Retirade mit des Hertzogs Königl. Hoheit, und Ihro Majest. die regierende Kayserin, mit der Durchlauchtigsten Ertz-Hertzogin Maria Theresia, und stellten sich unter den Baldachin; wie denn auch die Kayserl. Herren Geheimde Räthe nach ihrem Rang, ingleichen vorher erwehnte Lothringrische Herren Cavaliers, aus der Antichambre in die Raths-Stube eintraten. Hierauf wurde die Thüre davon geschlossen, und von Ihro Kayſ. Maj. des vorseyenden Actus halber eine Rede an die Umstehenden gehalten, nach welcher des Herrn Oberst-Hof-Cantzlers, Grafens von Sintzendorfs Excell. das Renuntiations-Reservations- und Adhäsions-Instrument der Pragmatischen Sanction, wegen festgestellter Erbfolg-Ordnung in dem Durchl. Ertz-Hause ablasen. Solches ward sodann von der Durchl. Ertz-Hertzogin mit Auflegung der Finger auf das Evangelien-Buch, welches der Herr Cardinal, und Ertz-Bischoff zu Wien, hielt, beschworen, und gleich darauf unterschrieben. Nachgehends wurde des Herrn Hertzogs Approbations- und Acceptations-Instrument von dem Kayserl. Herrn Oberst-Hof-Cantzler ebenfalls laut abgelesen, und ferner von Ihro Königl. Hoheit, wie von der Durchl. Ertz-Hertzogin zuvor geschehen, beschworen und unterschrieben. An. 1736.

Der Innhalt der beschwornen Puncte bestunde, denen Berichten nach, hauptsächlich darinne:

1) Daß, wenn Ihro Kayserl. Majest. noch einen männlichen Erben bekommen solten, Sie, die Durchlauchtigste Ertz-Hertzogin, mit Ihro Descendentz ohne Unterschied in der Erb-Folge nachstehen müste.

2) Im Fall hochgedachte Ertz-Hertzogin keine männliche Descendentz erhalten, dergleichen aber ihre Schwester, die zweyte Carolinische Erb-Printzeßin bekommen würde, so solte Sie nebst ihren Printzeßinnen in solchen Fall von der Erb-Folge der Oesterreichischen Erb-Lande ausgeschlossen werden, und zwar alles nach den Regeln des Rechts der Erstgeburt gerechnet.

3) Solte der Herr Hertzog von Lothringen für seine eigene Person niemahls befugt seyn, die geringste Erb-Folge in denen Oesterreichischen Erb-Landen zu prätendiren.

Päbstliche Dispensation wegen genauer Verwandschafft der Ertz-Hertzogin und des Hertzogs von Lothringen

Ehe aber diese Vermählung vollends zu ihrem erwünschten Ende gedeihen konte, war nach denen Canonischen Rechten nöthig, von dem Römischen Stuhl wegen naher Anverwandschafft beyder hoher Verlobten im dritten Grad gleicher Linie, Dispensation zu suchen, wie aus beygehender Tabelle zu ersehen:

An. 1736.

Ferdinand der III. Kayser.

Leopold Kayser. — Eleonora Maria, verm. (1) an König Michael in Polen † 1673. (2) an Hertzog Carl Leopold in Lothringen, 1678.

Carl VI. Kayser. Leopold Joseph Carl, Hertzog von Lothringen.

Maria Theresia, geb. den 13. May 1717. — Franciscus Stephan Hertzog von Lothringen, geb. den 8. Decembr. 1708.

Die gethane Ansuchung wurde sofort Ihro Päbstl. Heiligkeit durch den Cardinal del Giudice in einer besondern Audientz eröfnet, und die Dispensation erhalten, worauf denn der Cardinal Olivieri, Secretarius der geheimen Breven, das Breve ausfertigte. Anbey ertheilten auch Ihro Päbstl. Heiligkeit dem zu Wien sich befindlichen Päbstl. Nuncio beykommende Vollmacht, den Trauungs-Actum zu verrichten.

Der Päpstliche Nuncius in Wien bekommt Vollmacht den Trauungs-Actum zu verrichten.

Pabst Clemens XII. dem Ehrw. Bruder, Dominico, Ertz-Bischof zu Ephesus, und des Päbstl. Stuhls bey der Kays. Maj. Nuncio, unsern Gruß.

Nachdem zwischen der Ertz-Hertzogin, Maria Theresia, unserer in Christo geliebtesten des Kaysers erstgebohrnen Tochter, und unserm gleichfals geliebten Sohn, dem Edlen Herrn Frantz Stephano, Hertzogen von Lothringen, mit ehesten das Beylager gehalten werden soll, und solches zur gemeinschaftlichen Wohlfahrt der Cathol. Religion mit zu rechnen ist: So sind wir nicht nur durch die Würde der Sache, sondern auch wegen unserer ausnehmenden Liebe gegen den Kayser bewogen worden, uns dabey einzufinden. Wir wollen demnach, daß Deine Brüderl. Lieben nach feyerl. Kirchen-Gebrauch selbige Vermählung in unserm Namen einsegnen, und den allmächtigen und allgütigen GOtt fußfälligst anruffen, damit er die vortrefl. Verlobten mit aller Gottseligkeit überschütte, und sie zu Eltern solcher auserlesenen Kindern mache, welche als Nachfolger ihrer Vorfahren der Cathol. Religion und dem Römis. Stuhl zum Schutz und zur Zierde seyn mögen. Solte ein Zufall darzwischen kommen, daß du das dir aufgetragene Amt nicht selbsten verrichten köntest; so geben wir dir hierdurch die Macht, einen, der seines Ansehens wegen fähig sey, solchen hohen Dienst zu verrichten, an Deiner Stelle zu ernennen. Ubrigens ertheilen wir dir, Ehrwürdiger Bruder, mit liebreichen Hertzen unsern Apostol. Seegen. Rom den 28. Jan. 1736.

Glückwünschungs-Schreiben des Papsts an Ihro Kayserl. Maj.

An Ihro Kayserl. Maj. liessen hingegen Sie zugleich einfolgendes Glückwünschungs-Schreiben abgehen:

Carolo, unserm in Christo geliebtesten Sohn, derer Spanien Catholischen, wie auch in Ungarn und Böhmen Durchl. Könige, und erwählten Röm. Kayser, ꝛc. entbietet Papst Clemens XII. seinen Gruß. Jemehr wir uns zu Gemüthe führen, welch ein grosser Nutzen der Catholischen Religion und dem Apostolischen Stuhle aus der glückseligen, zwischen unserer in Christo Geliebtesten, Deiner erstgebohrnen Tochter, der Ertz-Hertzogin Maria Theresia, und dem gleichfalls geliebten und Edlen Herrn Francisco, Hertzogen von Lothringen, nächstens angesetzten Vermählung erwachse, und wir wohl erkannt, daß der Sicherheit des wahren Glaubens niemals

besser

besser gerathen werden mögen; so können wir uns um so vielweniger entbrechen, so- An. 1736.
wol Deiner Majestät, als der gesamten Kirche, wegen des gesaßten Entschlusses Glück zu wünschen, und ein Denckmal unserer Freude auf alle Zeiten zu hinterlassen. Wir haben demnach durch das beygefügte Schreiben, dem **Ehrwürdigen Bruder**, unsern Ertz-Bischoff zu Ephesus, und des Päpstlichen Stuhls Nuncio bey Deiner Majestät, aufgetragen; daß er unverzüglich vor Dir erscheine, und gegenwärtiges Schreiben, als ein Zeichen der über solchen glücklichen Erfolg empfundenen Freude überreiche, auch Dir seinen von uns erhaltenen Befehl eröfne, wie er nemlich unter Obwaltung des allerhöchsten Priesters, und nach feyerlichem Kirchen-Gebrauch, in unserm Nahmen bey gedachter Trauung die Einsegnung verrichten, und dem verlobten vortreflichen Paar mit demüthigem Flehen zu dem Allerhöchsten GOtt solche auserwählte Kinder erbitten solle, welche nach Deinem Exempel und Ermahnung der Gottesfurcht ihrer Vor-Eltern nacheilen mögen, als deren hauptsächliche Sorge jederzeit gewesen ist, den wahren Glauben zu hegen, auszuüben, fortzupflantzen, und zu beschützen, und dem Römischen Stuhl mit Wohlthaten, Gewogenheit und reichen Geschencken zu erfreuen. Zwar haben wir Dich in Ansehung Deiner hohen Würde eines erstgebohrnen Sohns der Römischen Kirchen, und Deines gegen den Apostolischen Stuhl so nachdrücklich bewiesenen geneigten Willens, vorher bereits sehr geliebt, und sind Dir als einem Muster der hohen Verdienste Deiner Vorfahren, mit unglaublicher Dienst-Geflissenheit zugethan gewesen; es ist aber solche Liebe nunmehro durch diese glückliche Vermählung, woraus wir der Catholischen Nation in Teutschland, und sonst viel andern Ländern mehr, lauter Gutes versprechen, dergestalt vermehret worden, daß, so inbrünstig wir Dich auch schon bereits vorher geliebet, dennoch diese Liebe jetzt weit grösser, als es mit Worten ausgesprochen werden möchte, und unser Hertz auf das innigste zu Dir geneiget ist. Fahre demnach fort, um die Cathol. Christenheit Dich herrlich verdient zu machen, als wobey Du Dich des Allerhöchsten kräftigen Beystandes, und zugleich einer glorreichsten Fortpflantzung des Oesterreichischen Hauses, sowol an der Vortreflichkeit eines hohen Nahmens, als an Andacht und Gottesfurcht wird getrösten können, welches wir zum Besten der Kirche und zu unserm eigenen sonderbaren Trost des Hertzens inständig wünschen, und durch unsern Vätterlichen Seegen zum voraus versprechen, alß den wir **Deiner Majestät**, unserm in Christo geliebtesten Sohn, hiemit auf das liebreichste ertheilen. Rom den 28. Jan. 1736.

Von der vollzogenen Vermählung selbst sind uns verschiedene Nachrichten eingehändiget worden, und wir wollen aus denselben die vollständigste mittheilen, wie wir sie bekommen haben.

Beschreibung des hohen Vermählungs-Festes.

Den 12. Febr. 1736. als an dem bestimmten Tag der höchsten Vermählung der Durchl. Ertz-Hertzogin zu Oesterreich, Mariä Theresiä, gebohrnen Infantin von Hispanien, zu Ungarn und Böhmen, auch beeder Sicilien Königl. Printzeßin, mit Ihro Königl. Hoheit Francisco III. regierenden Hertzogen von Lothringen, König von Jerusalem, Marchis, Hertzogen von Calabrien, Baar, Geldern, Montferrat, in Schlesien zu Teschen, Fürsten zu Carlstadt, Marggrafen zu Pontamousson und Nomeny, Grafen zu Provinz, Vaudemont, Blanckenberg, Zütphen, Sarwerden, Salm und Falckenstein ꝛc. seynd Nachmittag gegen 4. Uhr, Ihro Königliche Hoheit mittelst der Post von Preßburg bey Hof in Wien zuruck angelangt, haben daselbst Sich sogleich in des Kayserl. Obrist-Cämmerers, (Tit.) Ihro Excellentz Herrn

An. 1736. Joh. Caspar, des H. Röm. Reichs Grafen von Cobenzl, Obrist-Erb-Mund-Schenckens in Crain, und der Windischen Marck, Obrist-Erb-Truchsessen, und Obrist-Erb-Falckenmeistern der Fürstl. Grafschafft Görtz, Ritter des göldenen Vlieses, Ihrer Kayserl. und Königl. Cathol. Maj. würcklich Geheimen Raths ꝛc. Retirade verfügt, sich alldort mit einem weissen Silber-stuckenen Mantel-Kleid, weissen Hut, mit weissen Federn, weissen Strümpfen, und weissen Schuhen ankleiden lassen, und das göldene Vließ umgenommen, auch daselbst so lang verweilet, bis Höchst-Deroselben angedeutet worden, daß es Zeit seye, sich hinauf zu Ihro Majestät dem Kayser zu verfügen. Sobald Ihro Königliche Hoheit diese Erinnerung geschehen, sind Höchst-Dieselbe unter Vortretung Dero Cavaliers hinauf gegangen, und wurden daselbst Sie von den Kayserl. Hof-Aemtern, nemlich von (Tit.) Ihro Excell. Herrn Sigmund Rudolph, des H. Röm. Reichs Erb-Schatzmeistern, Burggrafen zu Reineck, Grafen von Sinzendorf, Obrist-Erb-Land-Schencken in Oesterreich ob der Enns, wie auch Erb-Land-Kampf-Richtern, Schildträgern und Vorschneidern, Ritter des göldenen Vlieses, und Grand von Spanien der ersten Classe, Ihrer Kayserl. und Königl. Cathol. Maj. würcklich Geheimden Rath, Cämmerern, General-Feld-Marschall-Lieutenanten, und Obersten Hofmeistern ꝛc. wie auch von (Tit.) Herrn Marchesen von Pesora, Kayserl. Cämmerern, als angesetzten Kayserl. Obrist-Cämmerern, und von (Tit.) Ihro Hochfürstl. Gnaden, Herrn Heinrich, Hertzogen von Münsterberg und Francken-stein, in Schlesien, des H. Röm. Reichs Fürsten von Auersperg, Obrist-Erb-Land-Marschallen, und Obrist-Erb-Cämmerern im Hertzogthum Crain, und der Windisch-Marck, der Röm. Kays. und Königl. Cathol. Majest. würcklich Geheimen Rath, Cämmerern, und Obristen Hof-Marschallen, ꝛc. bey der Stiege in der Gallerie empfangen, zu Allerhöchstgedacht Ihro Kayserl. Maj. geführet, und von Allerhöchst-Deroselben fast drey Schritt ausser Dero Retirade bewillkommet.

Diesemnach verfügten Sich gesamte Allerhöchste Herrschaften, aus Dero Retirade durch die Ante-Camera, Ritter-Stuben, Wacht-Stuben, und über die Gänge, und dazu verfertigte neue Stiegen, um 6. Uhr Abends in die Kayserl. Hof-Kirche bey denen W. W. E. E. P. P. Augustiner-Barfüssern in zahlreicher vermischter Vortretung derer Hertzogl. sowol, als derer Kayserl. Hof-Cavaliers und Cämmerern, so alle in prächtigster Galla erschienen, derer Kayserl. Herren Ministern, und derer Herrn Rittern des goldenen Vlieses mit ihren umgehängten Ordens-Ketten, denen folgeten Ihro Königl. Hoheit mit Dero Obrist-Cämmerern, Marquis de Gerbevilliers, welchen drey Kayserl. Edelknaben vorgeleuchtet.

So-

Sodann kamen Ihro Kayſ. Königl. Cathol. Majeſt. (welche vier Dero Edelknaben vorgeleuchtet) von Dero angeſetzten Obriſt-Cämmerer, Herrn Marcheſe Peſora, und Dero Hatſchier-Hauptmann, (Tit.) Ihro Excellentz Herr Andre, des H. Röm. Reichs Grafen von Hamilton, Dero würcklichen Geheimen und Hof-Kriegs-Rath, Cämmerern, Generalen der Reuterey, und beſtellten Obriſten über ein Regiment Cuiraßiers, wie auch commandirenden Generalen in dem Temeswariſchen Bannat, begleitet. An. 1736.

Hiernach kamen wiederum vier leuchtende Kayſerl. Edelknaben, denen Ihro Majeſt. die regierende Römiſche Kayſerin, Eliſabetha Chriſtina, und Ihro Maj. die verwittibte Röm. Kayſerin, Amalia Wilhelmina, die Durchl. Ertz-Hertzogin Frau Braut Maria Thereſia, welche in einem prächtigſten, völlig mit den koſtbarſten Diamanten reichlich geſchmückten Silber-Stuck bekleidet ware, in Dero Mitte führend, folgeten. Die Schleppe von der Kleidung bey Ihro Maj. der regierenden Kayſerin wurde von einem Dero Edelknaben, und bey der Durchl. Braut von (Tit.) Ihro Excellentz Frauen Charlotta, des H. Röm. Reichs verwittibten Gräfin von Fuchs, gebohrnen Gräfin von Mollart, Ihro Kayſerl. Königl. Cathol. Majeſtäten Durchl. jungen Herrſchafften würcklichen Frauen Aya ꝛc. getragen.

Beede Kayſerinnen Majeſtäten, und die Durchl. Braut, wurden begleitet, von (Tit.) obgedacht Ihrer Hochfürſtl. Gnaden, Herrn Heinrich, Hertzogen zu Münſterberg und Franckenſtein in Schleſien, des Heil. Röm. Reichs Fürſten von Auerſperg, ꝛc. als angeſetzten Obriſt-Hofmeiſtern Ihro Maj. der regierenden Römiſchen Kayſerin, an ſtatt ihrer Unpäßlichkeit halber, abweſend geweßter Excellentz, (Tit.) Herrn Joſephs Lotharii, des H. Röm. Reichs Grafen von Königsegg, Ritters des goldenen Vlieſſes, Ihrer Kayſ. Königl. Cathol. Maj. würcklichen Geheimen und Conferentz-Raths, Cämmerern, Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präſidenten, Feld-Marſchallen, Obriſten derer Windiſch- und Petriniſchen Grentzen, Allerhöchſtgedacht Ihro Majeſtät der regierenden Römiſchen Kayſerin Oberſt-Hofmeiſtern, ꝛc. dann von (Tit.) Ihro Hochfürſtl. Gnaden, des H. Röm. Reichs Fürſten Emanuel, von und zu Lichtenſtein, Nickelſpurg, Hertzogen von Troppau und Jägerndorf, Ihrer Kayſ. Königl. Cathol. Majeſt. würckl. Geheimen Rath, und Ihrer Majeſt. der verwittibten Röm. Kayſerin Amalia Wilhelmina, Obriſt-Hofmeiſtern ꝛc. und von (Tit.) Ihro Excell. Herrn Frantz, des H. Röm. Reichs Grafen und Herrn von Stahrenberg, Obriſt-Erb-Land-Marſchallen im Ertz-Hertzogthum Oeſterreich unter und ob der Ens, der Röm. Kayſerl. und Königl. Cathol. Maj. würckl. geheimen Rath, und Ihro Durchl. der Ertz-Hertzogl. Braut Obriſt-Hof-Meiſtern.

An. 1736. Hierauf kamen wiederum 2. leuchtende Kayserl. Edelknaben, und die beede Durchl. Ertz-Hertzoginnen, Maria Anna, und Maria Magdalena, welche von (Tit.) Jhro Hochfürstl. Gnaden, des H. Röm. Reichs Fürsten Wentzel von und zu Lichtenstein, von Nickelspurg, Hertzogen zu Troppau und Jägerndorf in Schlesien, der Röm. Kayſ. Königl. Cathol. Maj. Cämmerern, General-Feld-Marschall-Lieutenanten, und Obristen über ein Regiment Dragoner, ꝛc. und von (Tit.) Jhro Excell. Herrn Carl Anthon, des Heil. Röm. Reichs. Grafen von Serini, der Röm. Kayserl. Königl. Cathol. Maj. würckl. Geheimen Rath, Cämmerern, und der Durchl. Ertz-Hertzogin, Maria Magdalena, Obrist-Hofmeisterin, begleitet wurden; Höchst-Denenselben aber Jhro Excell. (Tit.) Fr. Maria Theresia, verwittibte Hertzogin in Schlesien, zu Münsterberg und Franckenstein, des Heil. Röm. Reichs Fürstin von Auersperg, gefürstete Gräfin zu Lengen, und gebohrne Herrin von Rappach, Jhro Maj. der regierenden Röm. Kayserin Obrist-Hofmeisterin, wie auch (Tit.) Jhro Hochfürstl. Gnaden, Fr. Anna Margaretha, verwittibte Fürstin von Esterhasy de Galantha, gebohrne Marchesin Desana v. Rodi ꝛc. und das übrige Hochadel. Frauenzimmer und Staats-Dames zum Beschluß folgeten.

Indessen hatte Sich schon vorher der Päbstl. Nuncius Monsign. Dominicus Paßionei, Ertz-Bischof zu Epheso ꝛc. mit einem herrlichen Gefolg von Kutschen, und Vortretung 30. Liverey-Bedienten, in die obgenandte Kayserl. Hof-Kirche, bey denen W. W. E. E. P. P. Augustinern, um die allerhöchsten Herrschaften daselbst zu erwarten, verfüget. Zur Einlassung des daselbst häufig ankommenden Adels, und anderen vornehmen Personen, um die bevorstehende hohe Function zu sehen, waren bey denen Thüren, als Kayserl. Commissarien, drey Kayserl. Herren Cämmerer, als (Tit.) Herr Ferdinand Graf von Daun, ꝛc. (Tit) Herr Frantz Wilhelm, Graf von Thierheim, ꝛc. und (Tit.) Herr Anton, Graf von Geiersberg, ꝛc. bestellet.

In oberzehlter Ordnung kame der Kayserl. Hof-Staat über die obbemelte neuerbaute Stiege hinunter, in die besagte Kayserl. Hof-Kirche, zu der Loretto-Capelle, von welcher heraussen obbenannter Päbstlicher Herr Nuntius, samt 4. Herren Prälaten als (Tit.) Herrn Ernesto, des Fürstl. Stifts St. Leopoldi Can. Regul. Lat. St. Augustini zu Closter Neuburg Probsten, der Heil. Schrift Doctor, Jhro Kayserl. Königl. Cath. Maj. Rath, wie auch einer Löbl. Nieder-Oesterreichiſ. Landschafft Ausschuß; (Tit.) Herrn Roberto, des Ertz-Hertzogl. Stifts U. L. Frauen zum Heil. Creutz, im Wald, des Heil. Exempten Cistercienser-Ordens, und zu St. Gotthard Abten, Jhro Kayſ. Königl. Cathol. Maj. Rath, auch einer Löbl. Nieder-Oesterreichiſ. Landschafft Rait-Herrn; (Tit.) Herrn Joh. Michael, des Löb. Stifts Can. Regul.

Lat.

Lat. St. Augustini zu St. Pölten Probsten, Ihrer Kayserl. Königl. Cathol. Maj. Rath, wie auch Obersten Erb-Capellan im Ertz-Hertzogthum Oesterreich unter der Enns, und einer Löbl. Nieder-Oesterreichis. Landschaft-Verordneten: und (Tit.) Herrn Leopoldo, des Löbl. Stifts Can. Regul. St. Augustini zu Hertzogburg Probsten, Ihrer Kayserl. Königl. Cathol. Maj. Rath, und einer Löbl. Nieder-Oesterreichischen Landschafft Rait-Herrn; dann (Tit.) Kayserl. Ceremoniario, Eleemosynario, und Ober-Hof-Cappellan, Herrn Johann Bernhard Albin Göpel, und allen Kayserl. Herren Hof-Capellänen und übrigen dabey gewesenen Geistlichkeit, gesamte Allerhöchste Herrschaften, ohne denenselben das Absperges, oder Weih-Wasser zu geben, noch Paenen küssen zu lassen, wartete. An. 1736.

In besagter Loretto Capelle seynd nebst der Allerhöchsten Herrschaft nur die allernöthigste Personen eingelassen, und darauf die Litaney von U. L. Frauen abgesungen worden. Nach vollendeter Litaney ist man nach dem vordern Schiff-Theil, oder Chor der Kirchen, zu dem hohen Altar auf eben jene Art, wie in die Kirche gegangen, allwohin die Geistlichkeit sich schon vorhinaus begeben hatte. Besagter vorderer Schiff-Theil der Kirchen ware beyderseits mit kunstreich gewürckten Niederländischen Hof-Spalieren verkleidet, und jene von dem hohen Altar herab, sehr reich von Gold und Silber eingetragen; der übrige Kirchen-Theil aber an Wänden, Pfeilern und Altären, durchgehends in grosser Menge, von weisen Wachs-Fackeln beleuchtet.

Der hohe Altar hatte in seiner Mitte einen kostbaren Baldachin, worauf 2. grosse silberne Adler ruheten, und von welchem gleichförmig lange Vorhänge oder Flügel herab hiengen. Die von dem Tabernacul an, aufwärts in fünffacher Reihe, gestellte Staffeleyen, waren häufig mit silbernen Leuchtern künstlich besetzet und beleuchtet gewesen. Mitten auch im Altar, unter obgedachten Baldachin, zeigete sich anstatt des Altar-Blats, in Gestalt und Form einer aufsteigenden Piramide, oder Spitz-Säule, ein 12. Schuh hohes Sinnbild, in dessen Mitte aus denen Wolcken 2. Hände einen grossen Ring hielten, hierdurch anzudeuten, die Verewigung des beglückten Ehestandes. An der Höhe dieses Rings ware anstatt des Orts und Platzes eines kostbaren Kleinods, das Stamm-Wappen des Allerdurchlauchtigsten Ertz-Hauses von Oesterreich, über welchem ein Genius, das Ertz-Hertzogs-Hütlein, die beständig zugesagte Männliche Erbs-Folge anzudeuten, schwunge, mit der Aufschrift: Sinnreiche Bilder und Vorstellungen.

Ex Vnione Vnio.
Auf diese Eh-Verbindung,
Geb GOtt die Erbs-Verkündung.

Am

An. 1736. Am obersten Theil sothaner Pyramide sahe man GOtt den Vatter, zu der lincken die Welt-Kugel, worüber er seine Hand hielte, und mit der rechten den göttlichen Seegen zu erwünschenden männlichen Erbs-Folge, über dem vorgestellten Verbindungs-Ring ertheilte, mit der aus Num. 6. ℣. 17. genommenen Beyschrift:

Benedicam eis.

Ich werde sie segnen.

Am Ende herunter stunden 2. Genii, deren einer zur Rechten das Oesterreichische, der andere zur lincken das Lothringische Wappen-Schild hielten, mit der Aufschrift, aus Luc. 1. ℣. 50.

A PROGENIE IN PROGENIES, TIMENTIBVS EVM.

„Und seine Barmhertzigkeit währet von einem Geschlecht in „das andere, bey denen, die ihn fürchten.

Rechter Seits am Altar ware das Symbolum, oder Sinnbilds-Vorstellung der Oesterreichischen Andacht und Gottesfurcht-Eyfers, in Frauen-Gestalt mit dem gewöhnlichen Kennzeichen eines brennend- und beflammten Gefässes kniend vor einem Opfer- oder Altar-Tisch, auf welchem der heiligste Frohn-Leichnam dargestellet war: Zwey himmlische Schutz-Geister hielten ihn mit einer Hand, mit der andern hingegen die zur Rechten dieses Sinn-Bildes aus dem vorgestellten Programmate EVCHARISTIAE per Anagramma oder durch Buchstaben-Versetzung kommenden Inschrift: HIC AVSTRIAE, mit dem Beysatz: VITA.

„Allhier ist Oesterreichischer Cron-Folge Lebens-Ursprung.

Lincker Hand ware der zweyte himmlische Genius, oder Schutz-Geist, mit dem aus Joh. 10. ℣. 9. entlehnten Lemmate:

IN SPEM POSTERITATIS NOSTRAE.

„Zur Hofnung unsers Geschlechts.

Beynebst deme zeigte sich das Lorettanische Gnaden-Bild, so auf den vorgestellten Andachts-Eyfer seine Gnaden-Strahlen zur erwünschenden Succeßion abwarfe, mit der weitern Aufschrift: Psal. 34. ℣. 13.

ORATIO MEA IN SINV MEO CONVERTETVR.

„Mein Gebet muß sich wiederkehren in meinen Schooß.

In dem andern lincker Hand haltenden Sinn-Bildniß, ware dargestellet die Hofnung, in der lincken das ihr gewöhnlich-zugelegtes Kennzeichen des Anckers haltend, dessen unterster Theil den ersten Namens-Buchstaben Ihro Kayserl. Maj. Carls des VI. in der liegenden Figur C als die Grund-Fassung des auffsteigenden Anckers Antheil hatte mit den obern Zwerg-Balcken Lit. T. Theresia, der Durchlauchtigsten Ertz-Hertzogin Namens-Anfangs-Buchstaben, dieser aber samt den in der Mitte anstammenden Beysatz den Buchstaben F. zu Bedeutung

Sr.

Sr. Hertzoglichen Hoheit, Namens Franciscus, zusammen also des Durchlauchtigsten Braut-Paars ausmachte. An. 1736.

Der Anckers-Ring über besagten Zwerch-Balcken hielte in sich das Bildniß eines verhoffenden Printzens, mit Anmerckung der zur Rechten auf einer vorgestellten Säule ruhenden Hoffnung, um Dero ruhmwürdige Beständigkeit anzudeuten, womit sie mit unverwendetem Gesicht und Gemüth das aus den Wolcken in einem Triangel hervorleuchtende Auge der göttlichen Vorsichtigkeit ohnabläßig betrachtete, ob welchen beygelegtes Lemma zu sehen war, aus Job 19. v. 27.

REPOSITA EST HAEC SPES MEA IN SINV MEO.

„ Diese Hoffnung ist mir geleget in meinem Schooß.

Nachdem nun die allerhöchsten Herrschafften, samt Dero gantzem Gefolg vor dem Hoch-Altar angelanget, verfügte sich ein jeder zu dem ihm angewiesenen Ort, nemlich die Allerhöchst anwesenden Kayserl. Majestäten zu einer mit Gold-Stuck bedeckten, und für beede Regierende mit zween oben von Gold-Stuck, für die Verwittibte aber mit einem mit schwartzen Sammet überzogenen Polstern und Lehn-Sesseln mit Arm-Lehnen versehenen, einer Staffel hochstehenden Knie-Banck, mit einem Tischlein, neben Ihro Maj. dem Kayser, um Dero Hut darauf zu legen: Das Durchlauchtigste Braut-Paar aber zu einer mit rothen Sammet bedeckten Knie-Banck mit Sesseln mitten vor dem Hoch-Altar, und die beede andere Durchlauchtigste Ertz-Hertzoginnen zu einer andern eben mit rothen Sammet bedeckten Knie-Banck auf Seiten deren Kayserl. Majestäten unterhalb, auch mit Sesseln.

Als die Allerhöchsten Herrschafften an ihrem Orte waren, wurde von dem auf des Altars Epistels-Seite am zweyten Staffel gestandenen (Tit.) Herrn Bartholomäo Trillsam, Kayserl. Hof- und Burg-Pfarrern, die Päbstl. Dispensations-Bulle mit lauter Stimme abgelesen, und sodann von ihm dem Päbstl. Herrn Nuntio die Trau-Ringe zum Weihen präsentiret.

Nach vollbrachter Ring-Weihe trate, auf ein vom Kayserl. Ceremoniario gegebenes Zeichen das Durchlauchtigste Braut-Paar vor Dero Knie-Banck vor dem Hoch-Altar, und zwar die Durchlauchtigste Ertz-Hertzogin zu der Seite des Evangelii, Ihro Königl. Hoheit aber zu der Seiten der Epistel; zu welchen sich der Päbstl. Herr Nuntius umwendend, erstlich Ihro Königl. Hoheit, denn die Durchlauchtigste Frau Braut, wegen ernstlichen Willens verehliget zu werden, in Lateinischer Sprach angeredet hat. Als nun derselbe von beeden das Ja-Wort, Volo, Ich will, vernommen, reichete er Höchst-De-

An. 1736. Denenselben die ehehin geweihete Trau-Ringe, welche Sie eines dem andern ansteckten, wornach Höchst-Dieselben von besagtem Päbstl. Herrn Nuntio nach Kirchen-Gebrauch copuliret, und mit dem Weih-Wasser eingesprenget wurden.

Da nun solche Function vollbracht war, gienge das Durchlauchtigste Ehe-Paar zu Dero Knie-Banck zuruck, der Päbstl. Herr Nuntius aber von dem Hoch-Altar stimmete das: Herr GOtt dich loben wir, ꝛc. Lateinisch an, welches die Kayserl. Music, unter Trompeten und Paucken-Schall fortsetzte. Indessen wurde von der auf dem Augustiner-Platz, gestandenen Stadt-Guarde Mannschafft das kleine Gewehr, und 55. auf den Pasteyen gepflantzt gewesenen halben Carthaunen zum ersten mal abgefeuert.

Nach geendigtem Ambrosianischen Lobgesang hat obbenannter Päbstl. Herr Nuntius den Anwesenden die Päbstl. Benediction gegeben: Und der Hof-Staat verfügte sich sodann von dem Hoch-Altar zu der vorgemeldeten, bey der Loretto Capellen neu-erbauten Stiege, über welche man hinauf in obbeschriebener Ordnung nach der Kayserl. Burg zuruck kehrte; und wurde währenden Zuruckgehens das klein und grobe Geschütz zum zweyten mal abgefeuret.

Anordnung der Hochzeit-Tafel.

Abends sodann um 9. Uhr gienge man in oftgemeldeter Ordnung zur hochzeitlichen Tafel, welche in dem mit vielen Heng-Leuchtern beleuchteten, auch sonst auf Angeben des Herrn Claudii le Fort du Plessy, Ihrer Kayserl. Königl. Cathol. Maj. Rath, und Obrist-Schiff-Amtmanns-Obrist-Lieutenants allda, auch Feld-Schiff-und Brucken-Ober-Hauptmanns in dem Königreich Ungarn, Servien, und Bannat Temeswar, prächtig ausgezierten kleinen Opera-Saal errichtet ware, allwo unter einem Gold-Stuckenen Baldachin oben an in der Mitte der Allerhöchste Monarch, auf dessen rechte Hand Ihro Maj. die regierende Römische Kayserin Elisabetha Christina, und auf der lincken Ihro Maj. die verwittibte Römische Kayserin Amalia Wilhelmina, denn ausser dem Baldachin auf der Seite herunter von der regierenden Kayserin das Durchlauchtigste Paar, nemlich die Durchlauchtigste Ertz-Hertzogin Maria Theresia, und Ihro Königl. Hoheit, der Hertzog von Lothringen, und gegen über auf der Seiten herunter von der verwittibten Kayserin, die Durchlauchtigsten Ertz-Hertzoginnen, Maria Anna, und Maria Magdalena, Dero Platz einnahmen.

Das Benedicite, und hernach das Deo Gratias haben Ihro Hochw. und Gnaden (Tit.) Herr Graf Michael von Althan, Ertz-Bischoff zu Bari, und Primas von Appulien, wie auch Bischoff zu Waitzen, ꝛc. gesprochen: Und die Speisen haben unter Vortrettung

des

des Obrist-Hof-Stabelmeisters, (Tit.) Herr Frantz Michael, des H. Röm. Reichs Grafen von Hallweil, der Römis. Kayserl. und Königl. Cathol. Majest. würcklichen Cämmerers, und Erb-Marschalls in der Schweitz, und des Kayserl. Hatschiers, Herrn Joseph von Kollenburg, nebst den Kayserl. Herren Truchsessen, , als Herr Frantz Steinpartzer von Steinegg, Herr Frantz Anton von Fridberg, Herr Georg Baron von der Varent, Herr Johann Ernst, Edler von Crollalanza, Herr Joseph, des H. Röm. Reichs Freyherr von Seldern, Herr Stephan Joseph von Harrucker, Herr Frantz Ulrich Wenser von Freyenthurn, Herr Frantz Anton von Schallenheim, und Herr Johann Nicolaus von Sternfeld, die Kayserl. Herren Edelknaben aufgetragen. Währender Mahlzeit ware eine herrliche Vocal- und Instrumental-Music; bey der Tafel haben eingeschenckt Ihro Maj. dem Kayser, Dero würcklicher Cämmerer, (Tit.) Herr Frantz Jacob, des H. Röm. Reichs Graf von Brandeis, Ihrer Kayserlichen und Königlich-Catholischen Majest. Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath ꝛc. Ihrer Majestät der regierenden Römischen Kayserin, (Tit.) Herr Johann Joseph Graf von Khevenhüller, Ihrer Kayserlichen und Königl. Catholischen Majestät würcklicher Cämmerer; Ihrer Majest. der verwittibten Röm. Kayserin, Dero Obrist-Hof-Kuchelmeister, (Tit.) Herr Frantz Valerian, des Heil. Röm. Reichs Graf Potztazky, Ihrer Kayserl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer und Hof-Cammer-Rath; Ihrer Ertz-Hertzogl. Durchl. Frau Braut (Tit.) Herr Johann Basili à Castelvi, Graf von Cervellon, Ihrer Römis. Kayserl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer ꝛc. Der Durchl. Ertz-Hertzogin Maria Anna, (Tit.) Herr Joseph Gudemar, Graf von Stahremberg, Ihrer Kayserl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer ꝛc. Der Durchl. Ertz-Hertzogin Maria Magdalena, (Tit.) Herr Johann Albrecht, Graf von St. Julian, Ihrer Kayserl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer und Obrist-Falckenmeister ꝛc. und Ihro Königl. Hoheit Herrn Bräutigam, Dero würckl. Cämmerer, (Tit.) Herr Albert Graf von Althan ꝛc. Vorgeschnitten haben, (Tit.) Herr Julius, Graf von Hamilton, Ihrer Kayserl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer ꝛc. (Tit.) Herr Lucius Sangro, Ihrer Kayserl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer, ꝛc. (Tit.) Herr Ludwig Graf von Cobenzl, Ihro Kayserl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer, ꝛc. und (Tit.) Herr Carl Graf von Hardeck, Ihrer Kayserl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer ꝛc. Ansonsten sind auch die regierende und verwittibte Kayserl. Maj. und die Durchl. Ertz-Hertzoginnen, von Dero würcklich und angesetzten Obrist-Hofmeistern, von welchen Ihrer Maj. des Kayfers seiner, mit dem Stab

An. 1736.

An. 1736. in der Hand, hinter Allerhöchst-Deroselben Sessel gestanden, bedienet worden.

Bey denen Thüren des prächtig ausgezierten Saals waren zur Einlaß als Kayserl. Commissarii bestellet: (Tit.) Herr Carl Joseph, Graf von Lamberg und Sprintzenstein, Ihrer Kayserl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Cämmerer, Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Rath ꝛc. und (Tit.) Herr Ernst Graf von Breuner, würckl. Cämmerer, ꝛc. Als Ihro Maj. der Allerhöchste Monarch den ersten Trunck gethan, ist das kleine Gewehr von oben erwehnter Stadt-Garde-Mannschaft, so sich indessen auf dem alten Reut-Schul-Platz postiret hatte, dann das grobe Geschütz auf denen Pasteyen zum drittenmal loßgebrennet worden.

Nach vollendeter Tafel ist der Kayserl. Hof-Staat in mehrerwehnter Ordnung in Ihro Kayserl. Maj. Retirade zurück gegangen; womit dann dieser feyerliche Actus an diesem Tag beschlossen wurde. Jedoch ist anbey anzumercken, daß auch diesen Abend für die Kayserl. und Hertzogl. Ministres Hof-Cavaliers bey Hofe, nemlich in der Regierungs-Rath-wie auch Commißions-Stuben, und für die Kayserl. Hof- und Staat-Dames in dem sogenannten Spanischen Saal verschiedene Tafeln zum Speisen errichtet worden; und haben Denenselben die allhiesige, meistens aus dem äussern Rath bestandene, mit schwartzen Röcken und reichen Westen bekleidete Bürgerschaft, unter Vortrettung ihrer Stabelmeister, die Speisen aufgetragen.

Solennitäten des andern Vermählungs-Tags.

Folgenden Tags, als am 13. Febr. war abermal eine prächtige Gala bey Hofe, und giengen die Allerhöchste Herrschaften, wie Tags zuvor, zur Copulation; also auch dito Vormittags gleich nach 11. Uhr in die oftgemeldte Kayserl. Hof-Kirche bey denen P. P. Augustiner-Barfüssern, und wohnten der stillen Heil. Einsegnungs-Messe, welche obbesagter Päbstl. Herr Nuntius, unter Aßistirung derer obbenamten Herren Prälaten St. Pölten und H. Creutz, dann des Kayserl. Herrn Ceremoniarii, des Herrn Hof-Pfarrers, aller Kayserl. Herren Hof-Capellänen, und übrigen Geistlichkeit, gehalten, bey.

Besagte Geistlichkeit erwartete die Ankunft derer regierenden und verwittibten Kayserl. Majestäten, derer Durchl. Ertz-Hertzoginnen, und Ihrer Königl. Hoheit, Herrn Hertzog von Lothringen, bey dem Hoch-Altar auf der Epistel-Seiten. Die drey Kayserl. Majestäten nahmen Dero Platz, wie Tags vorhero, auf der Evangelien-Seite; unterhalb desselben die Durchlauchtigsten Ertz-Hertzoginnen, und das Durchlauchtigste Ehe-Paar in Dero Knie-Banck in der Mitte vor dem Hoch-Altar; und gleichwie gestern die Durchl. Fr. Braut jederzeit gegen der Seite des Evangelii gekniet, also knieten heut alldort Ihro Kön. Hoheit.

Hoheit. Unter dem: Ehre sey GOtt ꝛc. wurde von der Kayserl. Hof-Music der 1. Psalm, lateinisch, und zwar figulariter abgesungen; Bey dem Offertorio ist das Durchlauchtigste Ehe-Paar vor den Hoch-Altar getretten; kniete am untersten Staffel auf die, von dem Kayserl. Herrn Ceremoniario hingelegte 2. rothsammete Polster nieder, und wurde Höchst-Denenselben von dem Päbstl. Herrn Nuntio die Paten zum küssen dargereichet. Nach vollbrachten Paten-Kuß stiege die Durchlauchtigste Frau hinauf zu dem Hoch-Altar auf der Epistel-Seite, und legte Dero Opfer-Geld, auf eine silberne Tätzen, und nach Höchst-Deroselben der Herr Hertzog, worauf sich beyde wiederum auf Dero Knie-Banck begaben. An. 1736.

Zu dem Pater noster traten Höchst-Dieselbe wieder vor den Hoch-Altar, knieten bey dem Offertorio nieder, und der Päbstl. Herr Nuntius sprache über Dieselbe die gewöhnliche Gebeter. Nachdem das Hoch-Amt vollendet war, thaten sie ein gleiches, und nachdem der Päbstl. Herr Nuntius über Höchst-Dieselben das Gebet: HErr GOtt ꝛc. Abraham ꝛc. gesprochen, besprengete er sie mit Weih-Wasser, worauf der gantze Hof-Staat sich aus der Kirchen über die Gänge nacher Hof zuruck begabe.

Nach beschehener Zuruckkehr daselbst haben Allerhöchstgedachte drey Kayserl. Majestäten und gesammte Durchlauchtigste Ertz-Hertzoginnen und Königl. Hoheit, in Ihrer Maj. der regierenden Römischen Kayserin Wohn-Zimmern, zusammen gespeiset; sodann gegen Abend haben beyde regierende Kayserliche Majestäten, die Durchlauchtigste Ertz-Hertzoginnen, und Ihro Königl. Hoheit der Hertzog von Lothringen, der zu dieser höchstbeglückter Vermählung auf allergnädigsten Befehl Ihro Maj. des Allerhöchsten Monarchens eigends verfertigten, und auf dem grossen Theatro in der Kayserl. Burg vorgestellten prächtigen Italiänischen, und ACHILLES IN SCIRO benahmten Opera, dabey die Poesie der Herren Abbate Pietro Metastasio, der Röm. Kayserl. Königl. Catholischen Maj. Poet, die Music aber Herr Antonio Caldara, Ihrer Röm. Kayserl. Königl. Cathol. Maj. Vice-Capellmeister, und die Scenen der Herr Joseph Gallo Bibiena, der Röm. Kayserl. Königl. Cathol. Majest. erster Theatral-Ingenieur, und Architect, und der Herr Anton, dessen Bruder, Ihrer Kayserl. Königl. Cathol. Majest. anderer Theatral-Ingenieur, erfunden, beygewohnet. Ihro Durchl. der Herr Printz Carl, Bruder Ihro Königl. Hoheit, des regierenden Herrn Hertzogen von Lothringen, hat oberzehlten zweyen Functionen, in der Kayserl. Hof-Kirchen bey denen Augustinern neben dem Kayserl. Oratorio in der Höhe, bey der Mahlzeit aber von der Gallerie und der Opera von einer Loge zugesehen.

An. 1736. Weil die Trauung von dem Päbstlichen Nuntio im Nahmen des Pabsts verrichtet wurde, wolte er es sitzend thun, es wurde aber sofort dawider von dem Kayserl. Hof protestiret; und von dem Röm. Hof durch eine deswegen eingelaufene Bulle, dispensiret; Gleichwie auch nachhero dem Päbstl. Nuntio wegen des Ceremoniels ein kleines Contretems wiederfuhr. Denn da sonst die auswärtigen Gesandschaften, wenn Jhro Kayserl. Majest. speisen, so lange in dem Gemach verweilen, bis Jhro Kayserliche Majestät zum ersten mal getruncken, worauf sie nach gemachter Reverentz sich retiriren; Der Päbstl. Nuntius hingegen, da die neuvermählte Durchlauchtigste Ertzhertzogin, als vermuthliche Erbin der Oesterreichischen Lande, mit an der Tafel gewesen, vorher seinen Abschied nehmen wollen; sagten Jhro Kayserl. Maj. laut: Trincket Theresia; da denn der Herr Nuntius sich genöthiget sahe, so lange wider seinen Willen zu verziehen. Jnzwischen ist derselbe vor die gehabte Mühe der Trauung von dem Hertzog von Lothringen mit einem kostbaren Creutz, von Jhro Maj. dem Kayser aber, mit 1000. Stuck Ducaten beschencket worden,

Beschreibung der kostbaren Ausstattung.

Die kostbare Ausstattung der Hertzogin, worüber Jhro Maj. die regierende Kayserin selbst die Direction geführet, wurde zu Wien einige Zeit zum Anschauen ausgestellet, und der Zulauf des neugierigen Volcks war dabey so groß, daß auch ein Advocat von einem Hellebardier erstochen wurde. Es befand sich aber unter denenselben: 1) Ein Nachtzeug von rothen Sammet, mit Gold um und um gestickt, und goldenen Frantzen eingebrämt. 2) Ein Bücher-Sack, nebst einem Kasten von Sammet mit Gold gestickt. 3) Zwey Nacht-Services, eines war vergoldt, mit Kayserl. Wappen gezeichnet, das andere von Silber. 4) Vier Reif-Röcke, worunter 2. grüne, einer mit silbernen Frantzen und Blumen gesticket, und 2. rothe in voriger Form. 5) Funfzehn Hof-Kleider, worunter eines von weisem Atlas mit rothen Blumen, ein gelbes mit Silber und schwartzen Blumen, ein gedruckt rothes sammetes, davon der Ausschlag mit Silber; item, ein blaues mit gestreift silbernen Zügen, ein Aschenfarbenes, die andere von grünen, nebst blauen Farben, mit Blumen; und überaus reich darunter gewürckt. 6) 8. Spanische Kleider von reichen Zeug, worunter das erste und andere roth mit Silber, drey grüne mit unterschiedlichen Farben, ein blau und ein gelbes mit Silber, ein braunes mit Gold und Silber vermischten Farben. 7) 17. Nacht-Kleider, worunter eines von Holländisch, von kleinen Blumen gedruckter Zitz, die andere weisse halbe Cantousche mit feinen Spitzen gekraußt, und seidene Blumen darunter genähet, auch die Aufschläg so gemacht. 8) 9. Lätzlein, worunter 2. von gantzem silbernen Zeug, andere mit silbernen Spitzen genähet, nebst eingelegten Blumen. 9) 5. schwartze Hof-Schöpfe, von schwartzen feinen Spitzen, mit Silber untermengt. 10) 50. Hauben mit denen kostbarsten Brüßler-Spitzen, darunter von denen puren Spitzen 15. mit denen darzu gehörigen Garnituren. 11) Ein Stuck roth mit gold- und seidenen Blumen sehr reicher Zeug. 12) Ein Korb mit gestückten Schuhen und Pantoffeln. 13) 12. Dutzend glaßirte Handschuh. 14) Von Wäsche alles 12. Dutzend weise, darunter 20. Dutzend Hemder. 15) Drey Wäderlein von Elfenbein, alles mit Gold eingelegt. 16) 8. Hals-Tücher mit Blumen genäht. 17) Ein Kühl-Hafen, wovon das Futteral mit Sammet gestickt. 18) Sechs goldene Spangen, zu Hof-Kleidern anzuheften mit Dollen. 19) Zwölf weisse Hals-Tücher mit Blumen und Spitzen geknüpft. 20) Eine Nacht-Zeug-Spitz von 5. Viertel hoch, die mit schönstem Zeug und Blumenwerck

menwerck gekleidet, und um den Nacht-Zeug gläntzet. Auſſer dem hatten Jhro Majeſt. die regierende Kayſerin der Durchlauchtigſten Braut 12. Haar-Nadeln von 140000 Gulden, Jhro Majeſt. aber die verwittibte Kayſerin ein Kehl-Band und Ohrgehänge von 120000. Gulden werth zum Präſent gegeben. An. 1736. Hochzeit-Geſchencke.

Die ſämtliche Oeſterreichiſchen Stände lieſſen eine ſo ſchöne Gelegenheit gleichfalls nicht vorbey gehen, ihre Treue und Ergebenheit zu bezeugen, und die deswegen geſammleten Hochzeit-Präſent-Gelder machten eine anſehnliche Summa aus: Die von den Oeſterreichiſchen Land-Ständen belieffen ſich auf 100000. Gulden, die von den Königl. Böhmiſchen Ständen, auf 900000. Gulden, des Hertzogthums Schleſien, auf 50000. Gulden, des Marggrafthums Mähren auf 30000. Gulden, des Hertzogthums Steyermarck, auf 80000. Gulden, von Kärndten, auf 50000. Gulden, und von Crain, auf 40000. Gulden.

Als die Nieder-Oeſterreichiſchen Stände den 14. Febr. Vormittags gegen 11. Uhr der Durchlauchtigſten vermählten Ertz-Hertzogin, das Hochzeit-Donativ bey einer erhaltenen Audientz überreichet, iſt ſolches von dem Herrn Land-Marſchall, Grafen von Harrach, dem Herrn Abt von Mölck, Carl Leopold von Moſer, welche Präſides eines jeden Löbl. Standes ſind, ſodann von den drey älteſten Verordneten, Herrn Placido, Abt zu Altenburg, Herrn Carl, Grafen von Harrach, und Herrn Wolf Ferdinand Händl von und zu Rammingdorf, nebſt dem vierdten Stand geſchehen. Die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin hat ſich in der erſten Anti-Camera unter dem Baldachin befunden; Da denn der Herr Land-Marſchall nebſt Einhändigung des Donativs die Glückwünſchung abſtattete, welchem die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin ſelbſt antwortete, des Hertzogs von Lothringen Königl. Hoheit hingegen ihn mit einer koſtbaren Ordens-Kette des goldenen Vlieſes beſchenckten.

An eben dem Tage ſtatteten auch im Namen der Herren Land-Stände des Hertzogthums Oeſterreich ob der Enns, der Herr Graf Ferdinand von Weiſſenwolff, des in Oeſterreich ob der Enns verordneten Ausſchuſſes Präſes, in Begleitung Herrn Carl Sebaſtian Vorig von Hochhaus, Kayſerl. würcklichen Land-Raths, und erwehnter Landſchafft verordneten General-Einnehmers, dann Herrn Johann Veit Meſſerers, beſagten Landſchafftlichen Ober-Einnehmer-Amts-Verwaltern auf eben die Weiſe den unterthänigſten Glückwunſch ab.

Als auch die Wieneriſche Univerſität unter einer zahlreichen Begleitung aus allen Facultäten bey dem neu-vermählten Durchlauchtigſten Ehe-Paar die Glückwünſchung ablegen wolten, befand ſich Jhro Durchl. die Ertz-Hertzogin in Dero andern Anti-Camera unter einem Baldachin in prächtiger Kleidung, unter Aufwartung Dero Obriſt-Hofmeiſters, Frau Obriſt-Hofmeiſterin, und anderer Hof-Damen. Wegen Unpäßlichkeit des dermaligen Rectoris Magnifici, Herrn Maderers, Edlen von Ehrenreichs-Cron, Kayſerl. Hof-Kriegs-Raths, hielt der Pro-Rector, Herr Doctor Oppenritter, nebſt Uberreichung einer

gedruck-

An. 1736. gedruckten Gratulation, eine Lateinische Anrede, und als er mit dem Disticho beschlossen!

Dux magne, Archi-Ducem Tibi quam dedit Austria sponsam,
Cæsaris hæc nunc est filia, mater erit.

Das ist:

Mein Groß-Hertzog! die Braut, die Oest'reichs Stamm dir giebt,
Des Kayſers Tochter, wird der Kayſer Mutter seyn.

Antworteten Ihro Ertz-Hertzogliche Durchl. in gleicher Sprache folgender massen: Daß wir uns annoch in gutem Angedencken bey der berühmten Universität befinden, ist uns angenehm zu hören: Wann der gnädigste GOtt uns segnen wird, werden wir nicht nur unserm geliebten Vatterland, sondern auch der Universität mit geneigtem Willen zugethan verbleiben. Worauf gedachter Herr Pro-Rector und die sämtliche Membra Universitatis zum Hand-Kuß gelassen worden. Sodann verfügten Sie Sich zu Ihrer Königl. Hoheit dem Hertzoge von Lothringen, und wurden in dessen Anti-Camera ebenfalls gnädig empfangen. Die Antwort Ihro Königl. Hoheit bestund auch in folgendem kurtzen Lateinischen Compliment: Ich dancke dem Herrn Decano und der weitberühmten Universität für Ihre mir erwiesene Höflichkeit, und werde, so viel an mir ist, dieses geneigten Willens nicht uneingedenck seyn.

Vermählungs-Müntze.

Auf diese hohe Vermählung ist auch eine Medaille in Gold und Silber gepräget worden, auf deren vorder Seite die beyden nach Art der Römischen Schau-Müntzen vorgestellte Bildnisse des Durchlauchtigsten Ehe-Paars erschienen, mit der Aufschrift: FRANCISCVS III. LOTHARINGICVS, MARIA THERESIA, AVSTRIACA, auf der andern Seite hingegen findet sich die Religion mit ihrem gewöhnlichen Creutz, wie sie zwey auf einem Altar zusammenflammende Hertzen mit einem Lorbeer-Krantz crönet, mit der Aufschrift: Votorum tandem compotes. Unten im Abschnitt ist das Jahr und der Tag der Vermählung angemercket. Celebrat. Nupt. Die XII. Februarii MDCCXXXVI.

Wie man diese hohe Vermählung andern hohen Höfen berichtet.

Wegen der gewöhnlichen Notification der vollzogenen Vermählung, haben unter andern Ihro Königl. Hoheit der regierende Herr Hertzog von Lothringen beliebet, solche an die Königl. und Churfürstl. Höfe durch einige Cammer-Herren thun zu lassen, an die Fürstl. hingegen die Notifications-Schreiben unmittelbar auf der Post zu überschicken.

Hingegen sind unter denen unterschiedenen fremden Ministern, welche dieser wegen die Glückwünschung abzulegen, nach Wien geschicket

ket worden, auch zwey Türckische Officiers angekommen, welche Sr. Hoheit dem Hertzog von Lothringen im Namen des Bassa, nicht allein zu seiner Vermählung gratuliret, sondern auch zwey tresliche Türckische Pferde mit kostbarem Sattelzeug präsentiret. An. 1736.

Bald darauf haben sich beede hohe Vermählte nach Marienzell zu dem daselbst sich befindlichen wunderthätigen Marien-Bild begeben, und daselbst Dero Andacht abgewartet, zum Opfer aber ein kostbares doppeltes mit Diamanten rings herum besetztes Hertz verehret. Es würde zu weitläuftig fallen, wenn wir hier anführen wolten, wie sowol die Kayserliche, als Lothringische Minister an auswärtigen Höfen dieses Vermählungs-Fest auf das prächtigste gefeyret, und was auch sonsten hier und da vor Denckmahle der allgemeinen Freude und öffentliche Wünsche bey dieser Gelegenheit aufgerichtet worden sind. Es stund auch nicht lange an, als man dem Himmel, wegen der Erhörung dieser Wünsche, und wegen der neu-aufgehenden fruchtbaren Hoffnung des Oesterreichischen Stammes zu dancken billich Ursach hatte. Denn am 28. Augusti, da der 46. Allerhöchste Geburts-Tag Ihro Majestät der regierenden Kayserin mit prächtigster Galla begangen wurde, so wurde auch die gesegnete Schwangerschafft Ihro Hoheit der Hertzogin von Lothringen kund gemacht. Dieses geschahe vornemlich dadurch, daß, da sich der Hof aus der Favoriten in die Kayserliche Hof-Kirche bey den Augustiner-Parfüssern erhube, die Ertz-Hertzogin nicht gefahren, sondern in einer kostbaren Sänfte getragen wurde. Bey der gehaltenen offenen Tafel saß dieselbe an der Seite, welche dem Kayser zur rechten Hand war. Der Hertzog von Lothringen hingegen, und sein Herr Bruder, waren dem Ceremoniel gemäß, weder in der Hof-Kirche, noch bey der Tafel, wohl aber Abends bey der Opera gegenwärtig.

Vorgenommene Wallfahrt nach Marienzell.

Gesegnete Schwangerschafft der Hertzogin von Lothringen

Wir können hier nicht umhin, eines kostbaren Geschencks zu gedencken, welches der Hertzog von Lothringen seiner Gemahlin bald nach der Kundwerdung ihrer Schwangerschafft gemacht, und welches seiner Kunst wegen wohl angemercket zu werden verdienet. Es bestunde selbiges in einer künstlichen göldenen Uhr, welche so verfertiget ist, daß ein gantzer Chor Musicanten heraus tritt, von welchen einer ordentlich den Tact gibt, da die übrigen zu spielen scheinen. Es spielet dieses Werck 14. besondere Stücke, und sollen es Ihrer Königl. Hoheit ehemals auf Dero Reisen an einem gewissen hohen Hof zum Geschenck bekommen haben.

Die Hertzogin bekommt von Ihro Gemahls Königl. Hoheit ein kostbares Geschenck.

Das Namens-Fest Ihrer Maj. der regierenden Kayserin, welches den 19. Novembr. am Tag Elisabeth einfiel, liesse sich nicht so vergnügt als Dero Geburts-Fest an. Denn eine zugestossene Unpäßlichkeit

Der regierenden Kayserin Namens-Fest wird aufgeschoben.

An. 1736. keit verursachte, daß der gewöhnliche Galla-Tag verschoben wurde. Jedoch hatte dieses keine üble Folgen, sondern Ihro Maj. beglücktes Wohlseyn wurde im kurtzen wieder völlig und so erwünscht hergestellet, daß die öffentliche Feyerung Dero Nahmens-Fest den 25. November in völligem Vergnügen vor sich gehen konte.

Hohe Beförderungen an dem Kayserl. Hof.

Bey Gelegenheit des Vermählungs-Festes der Kayserlichen Ertz-Hertzogin mit dem Hertzog von Lothringen, wurde eine sehr starcke Beförderung vorgenommen, nemlich als würckliche Cämmerer wurden den 19. Febr. 158. Fürstlich- und Gräfliche Personen ernennet, 24. aber von gleichem Rang sind unter die Liste der Kayserl. Titular-Cämmerer, oder sogenannten Decretisten aufgenommen worden. Den 25. Febr. nahmen Ihro Kayserl. Maj. eine hohe Beförderung in dem Kriegs-Wesen vor, und erhuben allergnädigst vier berühmte und wohlversuchte Generals zu der wichtigen Stelle der General-Feld-Marschall, der erste war:

I.) Georgius Oliverius, Graf von Wallis, Kayserl. würcklicher Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Zeugmeister, und Obrister über ein Regiment zu Fuß. II.) Leopoldus, Hertzog von Ahremberg, Kayserl. Trabanten-Hauptmann, Ritter des göldenen Vlieses, General-Feld-Zeugmeister, Gouverneur zu Mons und Obrister über ein Regiment zu Fuß. III.) Friedericus Henricus, Graf von Seckendorf, Ritter des Elephanten- und weissen Adlers, Kayf. General-Feld-Zeugmeister, und Obrister über ein Regiment zu Fuß. IV.) Der Graf von Hautois, Kayserl. General von der Cavallerie, und Obrister über ein Regiment Cuiraßier. An eben diesem 25. Febr. wurden auch 23. Herren vom Fürsten- Grafen- und Freyherrn-Stand, zu würcklich Geheimden Räthen allergnädigst ernennet, wovon Ihro 9. sogleich den Eyd der Treu ablegten. Am 17. April ernannte Ihro Kayserl. Maj. folgende General-Feld-Marschall-Lieutenants zu würcklichen Hof-Kriegs-Räthen: Carl Heinrich, Graf von Chauviray; Frantz Rudolff, Graf von Hohen-Ems; Den Graf von Walsegg; Daniel, Baron von Fürstenbusch, und Frantz Wentzel, Graf von Wallis; endlich den Baron von Miglio.

Todes-Fälle verschiedener Kayserl. Ministers.

Mitten unter diesen Beförderungen wurden durch das Absterben verschiedener Hohen Kayserl. Ministers neue wichtige Stellen wiederum ledig. Am 9. Febr. verließ in Wien in einem 79. jährigen Alter die Welt, Herr Alphonsius, Graf de Blanias, Vlas Cortes ꝛc. Der Röm. Kayserl. Maj. Mund-Schenck. Am 31. Mertz starb Herr Carl Ludwig von Seebach, Kayserl. General-Feld-Wachtmeister, im 70. Jahr seines Alters auf dem Freyherrl. Welezeckischen Schloß Labant, in Ober-Schlesien.

In

An. 1736. Hintritt des Printzen Eugenii.

In der Nacht zwischen dem 20. und 21. April wurde nicht nur der Kayserl. Hof, sondern gantz Teutschland durch den Tod des unvergleichlichen Printzen Eugenii, in die gröste Betrübniß gesetzet. Es befand sich der Printz in dem 73. Jahr seines Ruhm-vollen Alters, in welchem Jahr des Alters auch der von dem Printzen jederzeit so hoch geachtete tapfere Held, Hertzog von Marlborough gestorben. Unter so vielen Denckmalen sein Gedächtniß zu verewigen, behaupten billich den obersten Rang die prächtigen Anstalten zu seiner Beerdigung, welche Ihro Maj. der Kayser Selbst angeordnet, und welche genugsam zeigen, wie lieb er dem Kayser gewesen, und wie schmertzlich sein Abscheiden diesem Monarchen muß gefallen seyn. Wir achten hier vor nöthig, die Beschreibung des öffentlichen Leich-Begängnisses dieses Printzen, wie solche im Druck erschienen, hieher zu setzen. Was ihren Pracht besonders vermehret, bestehet darinnen, daß ein öffentliches Leich-Begängniß in Wien etwas ausserordentliches ist, und daß selbst die Kayser nicht anderst, als nur beygesetzet zu werden pflegen. Folget also:

Beschreibung von desselben Begräbniß und Ehren-Mal.

Beschreibung des herrlichen Trauer- und Leich-Begängnisses des Durchlauchtigen Fürsten und Herrn, Herrn Eugenii Francisci, Printzen von Savoyen und Piemont, Marggrafen zu Saluzzo, ꝛc. Rittern des güldenen Vliesses, der Römis. Kayserl. Königl. Cathol. Maj. würcklichen Geheimden und Conferentz-Raths, Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten, General-Lieutenanten, wie auch Allerhöchst-Deroselben und des H. Röm. Reichs ersten Feld-Marschallen, Obristen über ein Regiment Dragoner, und General-Vicarii deren Italiänischen Erb-Königreiche und Landen, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Demnach Ihro Kayserl. und Königl. Cathol. Maj. auf Dero Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten, und General-Lieutenant, Dero und des H. Röm. Reichs Feld-Marschallen, Herrn Eugenii, Printzens von Savoyen und Piemont sel. den 21. dieses Monats Aprilis erfolgten zeitlichen Hintritt, um Ihre Hochachtung dieses unvergleichlichen Heldens, der gantzen Welt zu erkennen zu geben, und seinen ohnsterblichen durch so viele glückliche Schlachten und Eroberungen erworbenen Ruhm und Ehre, gebührend zu erheben, allergnädigst sich entschlossen, ein so besonderes ansehnliches Leich-Begängniß und darauf folgende Exequien anstellen zu lassen: Als ist zu Folge dieser allergnädigsten Verordnung ein und anders also veranstaltet worden; es wurde nemlich, nachdem der Leichnam Ihro verstorbenen Durchlaucht wahre eröfnet und einbalsamiret worden; derselbe mit dem Uniform-Kleid seines Regiments, nemlich von rothem Scharlach mit Gold bordiret, und schwartz sammeten Aufschlägen, und mit den Stiefeln und Sporn angezogen, und verwichenen Montag früh, als den 23. dieses, in der ersten Anti-Camera des Fürstl. Pallastes auf einem prächtigen mit 63. grossen weissen auf silbernen Leuchtern ausgesteckten Wachs-

An. 1736. Kertzen umgebenen, und auf 2. Staffeln von der Erden erhabenen, und unter einem schwartzen Baldachin stehenden Trauer-Bethe zu dreytägiger öffentlichen Schau ausgeleget, an dem Haupt gegen die Wand stunde rechter Hand der Brust- und lincker Hand der Rucken-Harnisch Ihrer Durchlaucht; auf der rechten Hand sodann lag neben dem Leichnam auf einem schwartzen Küssen der Hertzogliche Hut, und die grosse Kette des göldenen Vliesses, und besser hinunter eben rechter Hand ingleichen auf einem schwartzen Küssen Dero Commando-Stab; der Degen, und darauf der Hut, und die Handschuhe; auf der lincken Seite aber auf 2. gleichmäßigen Küssen lage der Hut und grosses Schwerd, so schon vor einigen Jahren von dem Pabst Ihrer Durchlaucht als einem Beschützer der Heil. Religion, waren überschickt worden.

In besagter völlig mit schwartzen Trauer-Tuch behangenen Fürstl. Anti-Camera, wurde das geschilderte Wapen Ihrer verstorbenen Durchl. gehöriger Orten allenthalben angeheftet, auch 8. Altäre nemlich 4. auf jeglicher Seite aufgerichtet; auf welchen alle 3. Tage, da der Leichnam, so ausgestellet ware, des Morgens ohne Unterlaß heilige Messen, mit Beywohnung deren häufigst allda den verstorbenen Printzen zu sehen erschienenen Personen, für dessen Seele gelesen wurden; auch stunde bey den Füssen des Trauer-Bethes eine Knie-Banck, auf welcher unaufhörlich, jedoch wechselsweise, 2. Franciscaner Nacht und Tag für den Verstorbenen bäteten.

Nebst der von dem allhiesigen Leib- und Stadt-Guarde-Regiment postirten Mannschafft sowol bey dem grossen Thor des Pallasts, als auf der Treppe, und bey dem Trauer-Bethe, um das Gedräng und Unordnung des häufig zulaufenden Volcks zu verhüten, befande sich auch stäts zur Wacht bey dem Leichnam ein Ober-Officier von seinem Regiment. Auch wurden wegen dieses höchstbedaurenden Todes-Falles alle Tage eine Stunde lang, nemlich von 12. Uhr, Mittags bis 1. Uhr, die Glocken von allen Kirchen in der Stadt geläutet. Als nun der bestimmte Tag zur feyerlichen Leich-Begängniß, nemlich der 26. April, angerucket war, ward Nachmittags um 4. Uhr der Leichnam gehoben, und mit folgendem Trauer-Gepräng nach der allhiesigen Metropolitan-Kirche von St. Stephan überbracht.

1) Kamen 2. Kayserl. Einspanier zu Pferd. 2) Folgeten zu Fuß 3. Spitäler, nemlich 148. Männer von dem Armen-Hauß an der Alster-Gassen, und 442. von der daselbstigen Tavornatischen Stiftung, wie auch 19. Officiers, deren die mehreste unter Ihrer Durchlaucht hohen Commando Kriegs-Dienste geleistet haben. 3) 110. Knaben, und 47. Männer von des H. Johannis Nepomuceni-Spital auf der Land-

Straffen.

Strassen. 4) 428. Männer von dem Kayserl. Hof-Spital. Obge- An. 1736.
dachte 3. Spitäler hatten ein jedes sein Crucifix voran, so mit Flor behangen ware, und von zweyen Wind-Licht-Trägern, welche brennende weisse waxene Fackeln, an welchen das Wapen Ihrer verstorbenen Durchl. angeheftet ware, in Händen trugen, begleitet wurden; Auch hatte ein jeder Mann eine brennende Wax-Kertzen in der Hand. 5) Nach diesen folgeten die gesamte geistliche Ordens-Leute, und hatte ein jeder Orden ingleichen sein von 2. Fackel-Trägern begleitetes Crucifix voran, und die Geistliche selbsten ein jeder eine brennende Wax-Kertzen, in der Hand, in folgender Ordnung: 49. P. P. Trinitarier. 39. P. P. Carmeliter. 44. P. P. Serviten. 53. P. P. Augustiner-Barfüsser. 29. P. P. Paulaner. 35. F. F. Misericordiæ, oder sogenannte barmhertzige Brüder. 69. P. P. Capuciner. 66. P. P. Augustiner von der Land-Strassen. 51. P. P. Minoriten. 121. P. P. Franciscaner. 61. P. P. Dominicaner. 6) Hierauf kamen unterschiedliche andere Geistliche, als P. P. Jesuiter, weltliche Geistliche, aus dem Patzmanitischen und Croatischen Stift, ꝛc. 70. an der Zahl, auch mit brennenden Wax-Kertzen in der Hand. 7) Denen folgeten 6. Pfarr-Geistliche von St. Ulrich. 13. Pfarr-Geistliche von der Leopold-Stadt. 15. Canonici Regulares St. Augustini, gemeiniglich die Dorotheer genannt. 13. Pfarr-Geistliche zum Schotten, Ord. St. Benedicti. 2. Pfarr-Geistliche aus dem Burger-Spital. 2. Pfarr-Geistliche von St. Michael, Cler. Regul. St. Pauli. Alle obgedachte haben ingleichen brennende Wax-Kertzen in der Hand, und ihre ebenfalls mit 2. Fackelträgern begleitete Crucifixe voran, wie oben. 8) Hierauf folgte der Herr Oberst-Lieutenant von dem Kayserl. Chauviraischen Cuiraßier-Regiment, mit 2. Paucken, 2. Standarten und 145. Mann von besagtem Regiment, alle zu Pferde, mit Cuirassen und Bickel-Hauben. 9) Hierauf kame zu Fuß ein Hauptmann mit 124. Mann von dem allhiesigen Kayserl. Leib- und Stadt-Garde-Regiment. 10) 3. Stück-Hauptmänner, mit Zeug-Dienern und Büchsenmeistern, in allem 29. Mann starck. 11) Dann 6. Feld-Stücken, jedes von 4. Pferden gezogen, mit 2. neben gehenden Männern. 12) Anwiederum ein Hauptmann, mit einem Lieutenant, 2. Fähndrich, so die mit Flor behengten Fahnen zur Erden neigend trugen, und 284. Mann von obbesagtem Kayserl. Leib- und Stadt-Garde-Regiment. 13) 5. Kayserl. Adjutanten zu Pferd, in Uniform-Kleidern des Regiments von Ihrer verstorbenen Durchlaucht. 14) 26. Kayserl. Musici in Trauer-Kleidern, ein jeder eine weise brennende Wax-Kertzen in Händen habend. 15) Curaten, und 10. Dom-Herren von dem Wiener Metropolitan-Stifft bey St. Stephan mit ihren Crucifixen und 2. Fackelträgern voran, und

An. 1736. ingleichen ein jeder eine brennende grosse Wax-Kertzen in Händen habend. 16) Denen folgete die übrige Geistlichkeit mit dem Wiener-Weyh-Bischoffen, (Tit.) Herrn Joseph Heinrich Jacob Breitenbücher, Bischoff zu Antigonien, ꝛc. so eine brennende weisse Wax-Fackel hatte. 17) Sodann wurde der Leichnam auf einer besonders dazu gemachten grossen Todten-Bahr getragen. Der darauf ruhende Sarg sowol, als die gantze Bahr war mit einer kostbaren von goldenen Frantzen und breiten Borten um und um eingefaßten schwartz sammeten Decke, in welcher ein grosses Creutz von reichem goldenen Zeug oder Drap d'Or, von einem Ende bis zu dem andern, formiret ware, völlig bis auf die Erde hinunter, samt denen Tragenden überhüllet. Mitten auf dem Sarge stunde ein silbernes grosses Crucifix: und oben an einem Goldzeugenen Küssen lage neben einander der von Ihro Päbstlichen Heiligkiet überschickte schon vorhin gemeldete Hut, und die Fürstl. Haube, samt der grossen Ordens-Kette des goldenenen Vlieses, und unten an wieder auf einem solchen Küssen das ingleichen von Ihro Päbstlichen Heiligkeit überschickte grosse kostbare Schwerd und Röcklein, wie auch der Commando-Stab, der Degen, der Hut und die Handschuh Ihrer verstorbenen Durchl. Die Zipfe und Ende des Bahr-Tuchs wurde von 14. neben hergehenden Kayserl. Herren Feld-Marschall-Lieutenanten, nemlich (Tit.) Fürsten Wentzel von Lichtenstein, Printz von Sachsen-Hildburghausen Roma, Barbon, Landriani, Vynials, Fürstenbusch, Walsegg, Magauli, Wusletich, Bathiani, Wentzel, Wallis, Careras, Dalmau, ohne Beobachtung des Rangs, sondern untereinander nach Belieben gehalten. Und neben denenselben aussenher wurden von 36. Herren von der Kayserlichen Feld-Kriegs-Cantzley, eben so viele brennende weisse Wax-Fackeln getragen. 18) Nach dem Sarg wurde das Leib-Pferd Ihrer verstorbenen Durchlaucht auf das schönste aufgebutzet, und mit auf den Sattel gebundenen kostbaren Harnisch zwischen zwey völlig vom Kopf bis zu denen Füssen geharnischten reitenden Männern geführet, und von Dero Herrn Page zu Fuß, wie auch 9. andern über und über mit Trauer-Tuch überhüllten, und von so viel auch in Trauer gekleideten Reitknechten geführten Hand-Pferden gefolget. 19) Hinnach folgeten zu Fuß die Kayserlichen Herren Hof-Kriegs-Räthe; an deren Haupt (Tit.) Herr Joseph Lothari, des Heil. Röm. Reichs Graf von Königseck ꝛc. Ritter des goldenen Vlieses, Ihro Kayserl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Geheimder und Conferentz-Rath, Hof-Kriegs-Rath-Vice-Präsident, Feld-Marschall, General der Windisch- und Petrinianischen Gräntzen, auch Obrister über ein Regiment zu Fuß, ꝛc. gienge, wie auch auf dessen Lincke, (Tit.) Herr Joseph, Graf von Harrach

rach zu Rohrau, ꝛc. Teutsch-Ordens-Ritter, Ihrer Kayserl. Königl. Cathol. Maj. würcklicher Geheimder und Hof-Kriegs-Rath, Cämerer, Feld-Marschall, Obrister über ein Regiment zu Fuß, ꝛc. ingleichen die Dicasterien, und Cavaliers, 77. an der Zahl, alle mit brennenden weisen Wax-Fackeln. 20.) Ihrer Durchl. Hauß-Officiers und andere an der Zahl 51. alle in schwartzen Mänteln, mit weissen Wax-Fackeln. 21.) 20. Bedienten, alle in Klag-und schwartzen Mänteln, ausser denen 6. Jägern und 19. andern ohne Mäntel, mit weissen Wax-Fackeln. 22.) Hierauf kamen wiederum 368. Cavaliers, Militair-Officiers, alle mit den über den Schultern hangenden Flor, und andere Herren von Distinction, von allerhand Stand untereinander, Paar-und Paar weise, wie alle vorige auch mit brennenden weissen Wax-Fackeln. 23.) Diesen folgeten 69. andere Personen von geringeren Stande, und mit weissen Wax-Kertzen in der Hand. 24.) Endlich machte den Schluß von diesem herrlichen Leich-Gepränge ein Lieutenant mit 40. Mann von obgedachten Kayserl. Chauviraischen Cuirassier-Regiment zu Pferde, alle mit ihren Harnisch und Bickel-Hauben, gefolget von 8. Reitknechten, ihre Officier zu Pferde. An. 1736.

Anbey ist anzumercken, daß die sämtliche Infanterie und Cavallerie, sowol Officiers als Gemeine, alle ihr Ober-und Unter-Gewehr umgekehrt getragen, die Standarten und Spontons mit schwartzen Flor behangen, wie auch die Paucken und Trommeln schwartz überzogen gewesen, die Trompeten Sordin geblasen, und die Ober-und Unter-Officiers über die Schultern oder an ihren Armen schwartz florene Binden getragen haben. Auch hatten die überall bey denen Crucifixen gehende zwey Fackelträger das Wappen Ihro verstorbenen Durchl. an ihre Fackeln angeheftet.

Der gantze Zug, welcher über 2. Stunden daurete, und währendem welchen alle Glocken in der Stadt geläutet worden, gienge von dem Pallast Ihro verstorbenen Durchl. in der Himmelport-Gassen heraus in die Kärntner-Strasse, bis an das Kärntner-Thor, von dannen vorbey die Wacht und dem Augustiner-Kloster, durch die Augustiner-Gassen, und der neuen Kayserl. Reit-Schul, über den Kohlmarck, Graben und Stock am Eisen-Platz, bis zu der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan, in welcher die Herren Rittere des goldenen Vlieses, die Kayserl. Herren geheimde Räthe, und hohen Herren Ministers den Leichnam erwarteten, welcher durch die grosse Kirchen-Thür hinein, sodann in der Mitte hinauf, und auf der lincken Seite, in Begleitung gleich jetztbesagter hoher Herren, (dann sonsten von dem gantzen Gefolg niemanden, ausser die nächst an der Bahr waren, hinein gelassen wurden) wieder hinunter bis zur Creutz-Capelle, in welcher die Grufft Ihrer verstor-

An. 1736. storbenen Durchl. ist, gebracht, und mit denen gewöhnlichen Cerimonien, zur Erden bestattet, und zugleich von der auf selbigem Kirchen-Freyt-Hof sich postirt gehabten Infanterie und Cavallerie dreymahl Salve, als das letzte Ehren-Zeichen gegeben, und hiemit dieses herrliche Trauer-Gepränge ohne eintzige Unordnung, unter einer unbeschreiblichen Menge des sowohl auf denen Strässen zusammen gelauffenen, als auch aus denen Fenstern und Balconen zusehenden, und den verstorbenen Printzen betraurenden Personen hohen und niedern Standes, beschlossen wurde.

Bey den hierauf gehaltenen 3. tägigen Exequien, wurde ein sehr prächtiges sogenantes Castrum Doloris aufgerichtet, davon wir aus den öffentlichen Nachrichten nachfolgende Beschreibung mittheilen können. Es war dasselbe um 10. Fuß höher, als dasjenige, welches bey Leopold und Joseph aufgerichtet wurde, und man weis noch niemahls, daß die Stephans-Kirche so prächtig ausgezieret gewesen.

Das unvergleichliche Helden-Grab, welches Jhro Röm. Kayserl. Königl. Cathol. Maj. unser allergnädigster Herr, weiland dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Eugenio Francisco, Printzen von Savoyen und Piemont, Dero und des Heil. Röm. Reichs General-Lieutenanten, zu einem unsterblichen Danck- und Denckmal in der allhiesigen Metropolitan-Kirche zu St. Stephan aufführen lassen, stellete einen 70. Schuh hohen und dichten Ehren-Bau vor, welcher mehr einem Sieg- als Leich-Gepränge ähnlich ware, massen derselbe auf 12. mit Palm- und Lorbeer-Zweigen umwundenen Säulen, die am Haupt und untersten Satz vergoldet waren, ansehnlich errichtet, mit allen gedencklichen Ehren-Zeichen gezieret, und mit einer grossen Menge weisser Wax-Kertzen beleuchtet worden: über die Säulen in denen 4. Seiten des Haupt-Gesimses, erschienen die mit Palm- und Lorbeer-Zweigen gezierte Wappen und Waffen, des Edelgrossen- und sieghaften Feldherrns.

In der Mitte des Ehren-Gerüstes wurde der goldene Toden-Sarg des verblichenen Helden, auf welchen der von dem Päbstl. Stuhl überschickte Hut und Schwerd, nebst der Fürsten-Cron, Heer-Stab, Degen und andern Ehren-Kleinodien, zum Vorschein kamen, unter einem blauen von dem in seinem herrlichen Gegenschein hervorstrahlenden aus dem Stamm-Wappen genommenen weissen Creutz, wie auch von Sternen und einem Löwen-Gestirne, Sieg-Fahnen, Palm- und Lorbeer-Reisern aufgeklärtem Himmel, von geharnischten Männern getragen, zu deren Füssen allerhand Waffen-Zeug lage.

Rings um das Helden-Grab stunden folgende auf die Groß-Thaten des Helden aus alten Römischen Müntzen angebrachte gantz goldene Leich-Bilder.

I. Virtus. Das Bild der Tugend. An. 1736.
II. Honor. Das Bild der Ehre.
III. Religio. Das Bild des aufrichtigen Gottesdienstes.
IV. Prudentia. Das Bild der Klugheit.
V. Moderatio. Das Bild der Mäßigkeit und Gelassenheit.
VI. Felicitas. Das Bild der Glückseeligkeit.
VII. Gloria. Das Bild der Herrlichkeit.
VIII. Aeternitas. Das Bild der Verewigung.

Obangezogene Säulen stunden auf einem gehörigen grossen Unter-Bau, welcher zu allen 4. Seiten mit denen Ehren-Zeichen der Verstorbenen, darüber 2. Adler ihre Flügel ausbreiteten, versehen, schön in die Augen leuchtete.

Auf den 8. vorhergehenden Tragsteinen sassen die sieben freyen Künste, welche man der Kriegs-Bau-Kunst zugesellet hatte, so alle bey kläglichem Absterben ihres gewesenen Mecänas Thränen opferten.

Gantz oben auf dem Ehren-Gebäude wurde der grosse Held zu Pferd, in einer Römischen Feld-Tracht, mit dem belorbeerten Degen in seiner Hand, von der Ewigkeit mit der Cron der Unsterblichkeit gekrönet.

Die zugeordnete 4. Dorische 36. Schuh hohe eben auch mit Palm- und Lorbeer-Zweigen umgebene Ehren-Säulen, auf welchen 4. gekrönte Löwen die vorberührte Creutz in einem Palm- und Lorbeer-Krantz empor hielten: Die von dem Herrn Cajetano Rosa, mit einer besondern Kunst gezeichnete Feld-Schlachten, die auf den schmertzlichen Todes-Fall des unvergleichlichen Feld-Herrns gerichtete Sinn-Gemählde, förderſamst die auf 4. grosse goldene Platten mit einer durchgängigen Gelehrsamkeit eingetragene Lob- und Leich-Schriften, haben bey jedermann Achtsamkeit und Beyfall verdienet. Obbenannte Metropolitan-Kirche ware durchgehends mit schwartzen Tuch, welches oben mit einem goldenen Frieß und herunter hangenden goldenen Streifen versehen ware, behangen. In der Mitte desselben mit schwartz überzogenen Hoch-Altars, ware das Hochfürstl. Wappen auf goldenen Zeug, und einem silbernen Creutz, wie auch an denen Ecken 4. Creutze, von Palmen und Lorbeer, an denen andern ingleichen mit schwartzen Tuch und weissen Creutz behangenen 24. Altaren, auch das Wappen Seiner verstorbenen Durchlaucht zu sehen. Bey dem Haupt-Eingang der Kirchen inwendig sahe man 2. Sinnbilder, welche mit Armaturen, Palmen und Lorbeer-Zweigen, wie auch zwey Seiner Durchlaucht Wappen haltende Löwen, mit der Fürstl. Crone, und darauf der geweyhte Hut, nebst dem Schwerd, und Heer-oder Commando-Stab, eingefasset waren. Die obgemelte zehen auf zierlichen Schilden gemahlene herrliche

An. 1736. von Sr. Durchl. erhaltene Siege, nemlich zu Zentha, An. 1697. zu Chiari, 1701. zu Luzara, 1702. zu Hochstädt, 1704. zu Cassano, 1705. zu Turin, 1706. zu Oudenarde, 1708. zu Mons, 1709. zu Peterwardein, 1716. und zu Belgrad, 1717. waren an die Pfeiler der Kirchen aufgehangen, und mit Windlichtern beleuchtet. Dieses prächtige Castrum Doloris, welches (Tit.) Herr Joh. Lucas von Hildebrand, Kayserl. Rath, erster Hof-Ingenieur und Architect ꝛc. erfunden, angeordnet und aufgerichtet, hat einen allgemeinen Beyfall und Lob erhalten.

Kurtzgefaßte Lebens-Umstände Ihro Durchl. des Printzens Eugenii.

Ob es gleich fast unmöglich scheinet, das Ruhmvolle Leben dieses unsterblichen Helden in einem kurtzen Abriß zu beschreiben, als dessen Grösse vornemlich aus dem Zusammenhang seiner Thaten hervorleuchtet; obgleich auch selbst diejenigen, die gantze Bücher von seinem bewundernswürdigen Leben beschrieben, sich dennoch aller Kürtze befleißigen müssen, um nur keinen Haupt-Umstand auszulassen; so halten wir uns doch verbunden, zum Nutzen und Dienst der Lehr-begierigen Jugend, als welcher dieser Historien-Saal vornemlich gewidmet ist, gleichsam mit einer kurtzen Tabell die vornehmsten Lebens-Umstände dieses Kriegs-Helden, dessen Ruhm den Orient und Occident erfüllet, historisch abzuschildern.

Er war an. 1663. den 18. Octobr. in Franckreich gebohren. Sein Herr Vatter war Eugenius Mauritius, Stifter der Linie von Soissons, welcher in Frantzösischen Diensten als General über die Schweitzer, und Gouverneur von Champagne an. 1673. verstorben; Seine Fr. Mutter war Olympia Mancini, eine Anverwandte des Cardinals Mazarini, welche an. 1708. zu Brüssel mit Tod abgangen. Unser Printz war zwar Anfangs als der jüngste, dem geistlichen Stand gewidmet, und soll er auch bereits die Kleidung eines Abts getragen haben, allein es zeigte sein munterer Geist gar bald, daß er zu höhern Dingen ersehen wäre. Sein gröstes Vergnügen ware in diesen Jahren, die Thaten Alexandri M. und Julii Cäsaris zu lesen. Er erhielt gar in Franckreich eine Stelle unter den Grand-Mousquetairs, weil ihm aber der Premier-Ministre Louvois die fernere Beförderung schwer machte, gieng er an. 1683. in Kayserliche Dienste, wobey er sich schon damahls verlauten ließ, er wolle dennoch noch einmahl dem Louvois zum Verdruß, aber nicht anders, als mit gewafneter Hand nach Franckreich wieder kommen: ingleichen soll der König Ludwig XIV. da der Printz öfters bey Hof gewesen, und ihn, seiner Gewohnheit nach, mit einer unerschrockenen Mine angesehen, einsmahls zu andern gesagt haben, wie er sorge, daß dieser Printz ihm noch einmahl, fatal werden dürfte.

In

In den Kayserl. Diensten hat er sich allemahl besonders hervorgethan, daher er auch, da er an. 1683. dem Ungarischen Feldzug als Volontair mit beywohnte, das Kuffsteinische Regiment erhielt, mit welchem er sich im selbigen Jahr bey der Eroberung von Gran und Vicegrad, ingleichen in der Schlacht bey Waitzen, und der ersten vergeblichen Belagerung von Ofen, dergestalt hervor that, auch in den Lauf-Graben vor Ofen von einer Musqueten-Kugel am Arm verwundet wurde, daß ihm der Hertzog Carl. V. von Lothringen, als damaliger Generalißimus, und der Printz Louis von Baaden, an dessen Seite er sich meistens befand, nnd von ihm insonderheit das Kriegs-Handwerck gelernet, in ihren Berichten an Kayserl. Majest. ein sonderbares Lob beygelegten, wie er denn im folgenden 1684. Jahre zu dem glücklichen Entsatz der Vestung Gran nicht wenig beytrug, und der vorgedachte Marggraf Louis in der Relation an den Kayser ihm das Zeugniß gab, daß er muthig, klug und tapfer sey, und mit der Zeit ein grosser Held werden würde; wenn er sich ferner auf das Kriegs-Leben zu appliciren Lust hätte. Bey der im folgenden 1686. Jahr vorgenommenen 2ten Belagerung von Ofen, legte der Printz abermahl verschiedene Proben seines unerschrockenen Heldenmuthes ab, und verlohr bey einem Ausfall das Pferd unter dem Leibe, wurde auch in einem Sturm nebst dem Marggrafen Louis verwundet; bey dem vorgenommenen General-Sturm aber, wodurch man endlich die Vestung erstiegen, hatte der Hertzog von Lothringen das Vertrauen zu ihm, daß er ihm die Defension des Lagers gegen die zum Entsatz in der Nähe stehende Türckische Armee überließ, wiewohl der Printz sich nicht enthalten konte, an der Eroberung selbst mit Theil zu nehmen, daher er mit einiger Reuterey das Thor bey dem Kirchhof aufsprengte, und in die Stadt hinein drang, auch nachhero unter dem Marggrafen Louis der Eroberung von Simonthorna, Fünfkirchen, und Caposwar, ingleichen der Ruinirung der Eßecker Brücke mit beygewohnet. In der Schlacht bey Mohatz, so das folgende 1687. Jahr vorgefallen, war der Printz der erste mit, der die Feindliche Retranchements überstiegen, deswegen er auch die Ehre hatte, dem Kayser von diesem Sieg die erste Nachricht zu überbringen, und bey Einrichtung der folgenden Campagne zum General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennet wurde. Der Churfürst von Bayern belagerte An. 1688. Belgrad, und wurde nebst dem Printzen Eugenio in dem letzten glücklichen General-Sturm verwundet. An. 1736.

Weil inzwischen Franckreich den 20. jährigen Waffen-Stillstand gebrochen, muste der Printz an. 1689. nach Turin gehen, den Hertzog von Savoyen zu einer Alliantz wider Franckreich zu bewegen, nach dessen Erfolg er an. 1690. das Commando über die dem Hertzog zu Hülf geschickte

An. 1736. schickte Truppen erhielt; vor derselben Ankunft aber noch der unglücklichen Schlacht bey Staffarde mit beywohnete, und in derselben verwundet wurde. In den Winter-Quartieren hatte er fast einen neuen Krieg mit den Frantzösisch-gesinnten Unterthanen in Montferrat, die jedoch endlich, nachdem er Final eingenommen, zum Creutz kriechen musten. Die Frantzosen machten das folgende 1691. Jahr Mine, Turin zu belagern, und einige wollen, daß der Hertzog von Savoyen sich mit Franckreich in geheime Friedens-Handlungen eingelassen hätte, die aber von dem Printzen Eugenio glücklich entdeckt worden, da er sich einsmals unangemeldet in des Hertzogs Cabinet eingefunden, und eine unbekannte Person bey demselben angetroffen, wiewol andere meynen, daß der Printz anfangs selbst von diesen verstellten Friedens-Handlungen völlige Wissenschafft gehabt, und man nur dadurch gesuchet habe, die Frantzosen von der Belagerung Turin abzuhalten; welche dagegen nunmehro Cony belagerten, auf die Ankunft unsers Printzen aber sich zuruck zogen, und als er ihnen mit grosser Gefahr seines Lebens in die Arriere-Garde fiel, keinen geringen Verlust erlitten.

An. 1693. wurde er zum General-Feld-Marschall ernennet. Die in diesem Jahr erfolgte unglückliche Schlacht bey Pignerol, da die Spanier zuerst die Flucht ergriffen, ohnerachtet der Printz Eugenius, der das Corps de Bataille commandirte, den Feind dreymal zuruck getrieben, bewegte den Hertzog von Savoyen sich in geheime Tractaten mit Franckreich einzulassen, welcher denn auch das folgende 1694. Jahr durch hin und her marschiren verhinderte, daß der Printz Eugenius, welcher nunmehr das völlige Commando über die Kayserl. Truppen in Italien erhalten, nichts ausrichten konte, und wiewol man das Jahr darauf Casal eroberte, so war doch der Hertzog zu der Belagerung von Susa oder Pignerol nicht zu bewegen, bis an. 1696. der besondere Friede zwischen Franckreich und Savoyen zu Stand kam.

Dem Printzen Eugenio wurde hierauf an. 1697. das Commando in Ungarn aufgetragen; ohnerachtet nun die Kayserl. Armee sich daselbst in einem gar schlechten Zustand befand, der Türckische Groß-Sultan aber selbst mit einer ausserordentlich starcken Armee zu Feld gezogen war, so daß man dem Printzen die ausdrückliche Ordre mit gegeben, kein Haupt-Treffen zu wagen; so hatte derselbe doch das Glück durch den herrlichen Sieg bey Zentha, dem Krieg in Ungarn ein Ende zu machen. Kurtz vor dem Treffen erhielt der Printz einen wiederholten Befehl vom Kayserl. Hofe, wegen Vermeidung einer Haupt-Schlacht, den er aber, da er dessen Inhalt voraus sahe, unerbrochen zu sich steckte, weil er jetzo im Begriff sey, dem Kayser einen Sieg zu erfechten. Der alte General Capra-ra, und andere neidische Gemüther, suchten es zwar dahin zu bringen, daß man über den Printzen wegen dieses verwegenen Streiches, wie sie

es

es nennten, Kriegs-Recht halten solte; allein die Wichtigkeit des Sie- An. 1736.
ges, dabey der Türcken in die 30000. Mann nebst dem Groß-Vezier ge-
blieben waren, redete für den Printzen das Wort, daß der Kayser seine
Ankläger zurück wieß, worauf endlich an. 1698. der Waffen-Stillstand,
und an. 1699. der Carlowitzische Friede geschlossen wurde. Die beyde
folgende Jahre brachten Ihro Durchl. zu Wien in der Ruhe mit studi-
ren und sonderlich mit Lesung der alten Römischen Geschichtschreiber zu,
und hatten dabey Gelegenheit, ihr danckbares und genereuses Gemüth
gegen den Marggrafen Louis von Baaden zu beweisen, als dessen Anse-
hen wegen seiner Widersetzlichkeit in der neunten Chur-Sache, und bey
dem bishero geführten Reichs-Commando zu fallen angefangen, von
dem Printzen aber auf das kräftigste unterstützet wurde.

Als hierauf der Kayser Leopold sein Recht an der Spanischen Suc-
ceßion mit den Waffen auszuführen den Schluß gefasset, wurde unser
Printz an. 1701. mit etwa 30000. Mann nach Italien geschicket, wel-
cher auch wider alles Vermuthen die vor sich habende grosse Schwürig-
keiten glücklich überstieg, so, daß die Feinde, welche von dem gantzen
obern Theil Italiens Meister waren, und die Päße starck besetzt hielten,
sich nicht wenig verwunderten, da die Kayserl. Armee durch einen Weg
bey Roveredo anlangte, welcher, wie sie vorher gesagt hatten, nicht an-
ders, als mit Flügeln zu paßiren sey. Der Printz paßirte darauf die
Etsch, und machte durch verschiedene Bewegungen, daß der Feind in
der Ungewißheit, ob die Kayserliche in das Modenesische oder Mantua-
nische einbrechen wolten, seine Macht in verschiedene kleine Corpo ver-
theilte, und allein in dem wohlverschantzten Lager bey Carpi 6000.
Mann zuruck ließ, welches der Printz überfiel, und zwar selbst verwun-
det wurde, zugleich aber einen vollkommenen Sieg erfochte, auch sich
dadurch den Weg in das Mantuanische eröfnete, und als hiernächst der
Marschall de Villeroy, nebst dem Hertzog von Savoyen, welcher die
Frantzösische Parthey ergriffen, ihn bey Chiari angriffen, dieselben, ob-
wol mit einer viel schwächern Armee, glücklich aus dem Felde schlug,
sich darauf von Guastalla, Mirandola, Gonzaga Meister machte, und
Mantua bloquirt hielt, sonderlich aber mit Anfang des 1702. Jahres
den Marschall de Villeroy, welcher sich vorher vernehmen lassen, er
wolle während dem Carneval, 3. Printzen, darunter er den Printzen Eu-
genium, Vaudemont, und Commercy verstanden, tantzen machen, aus
der fast mit einer Armee besetzten Stadt Cremona gefangen wegführete,
den tapfern Marschall de Vendome, der fast noch einmal so starck, als die
Kayserliche war, bey Luzzara aus dem Felde schlug, und darauf mit En-
de des Jahrs nach Wien gieng, allwo er den 8. Jan. 1705. die Hof-
Kriegs-Raths-Präsidenten-Stelle erhielt.

An. 1736. An. 1704. wurde unter unsers Durchl. Helden und des Hertzogs von Marlborough Commando der herrliche Sieg bey Hochstätt erfochten, nachdem sich der Printz vorher vergeblich bemühet, die Conjunction des Marschalls de Tallard mit dem Churfürsten von Bayern durch den Schwartzwald zu verhindern.

Wie inzwischen der Hertzog von Savoyen auf Kayserl. Seite getretten, die Frantzosen aber alles wieder in Italien erobert hatten, so muste unser Printz den erstern zu Hülf eilen, da er sich mit einer schwachen Armee das Jahr 1705. hindurch mit dem Vendome tapfer herumtummelte, und in der Schlacht bey Cassano selbst verwundet wurde, das folgende 1706. Jahr die von den Frantzosen in die äusserste Noth gebrachte Stadt Turin glücklich entsetzte, und dadurch nicht allein die Feinde aus gantz Italien delogirte, sondern auch im Jahr 1707. in Provence einbrach, und Toulon, obgleich mit unglücklichen Fortgang belagerte. Ob nun wol derselbe nach Absterben des Marggrafen von Baaden, nebst der Kayserl. General-Lieutenants-auch die Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle erhielt, so bezeigte er doch wenig Lust bey der Reichs-Armee, wegen ihrer schlechten Verfassung das Commando zu übernehmen, und wurde daher mit einer besondern Armee nach den Niederlanden geschicket, woselbst er an. 1708. nebst dem Hertzog von Marlborough den Hertzogen von Vendome aufs Haupt schlug, Ryssel, und das Jahr darauf Tournay nebst mehr andern Orten eroberte, und den blutigen Sieg bey Mons erhielt, auch in allen diesen Actionen zum öftern verwundet wurde. Nach dem an. 1711. gleichfalls glücklichen Feldzug, waren die Alliirten im Stande, in das Hertz von Franckreich einzubrechen, wann nicht der Tod des Kayserś Josephi Engelland von der Alliantz abgezogen hätte, welches der Printz durch die nach Londen vorgenommene Reise nicht verhindern konte, worauf denn nicht allein im Jahr 1712. in den Niederlanden, sondern auch das Jahr hernach am Rhein, da Ihro Kayserl. Maj. noch allein einen Feldzug wagen wolten, alles krebsgängig ablief, bis endlich an. 1714. von dem Printzen Eugenio und Marschall de Villars der Friede zu Rastatt und hernach zu Baden geschlossen wurde.

Als im Jahr 1716. der Türcke den Carlowitzischen Frieden brach, gieng Eugenius den 1. Aug. mit einer Armee von 80000. Mann über die Donau, und grif den 5. Aug. den Feind bey Peterwardein so glücklich an, daß 30000. Mann blieben, und fast eben so viel ertrincken musten, welches einer der herrlichsten Siege gewesen, so jemals gegen die Unglaubigen befochten worden. Hierauf gieng er vor Temeswar, das sich nach einem heftigen Widerstand den 13. Octobr. ergeben muste. Das folgende Jahr zog er mit der Kayserlichen Armee wieder zu

Fel-

Felde, und marschirte bis auf anderthalb Stunden weit vor Belgrad, das seit 1690. wieder in Türckischen Händen war, im Angesicht der Türckischen Besatzung. Da nun bey unternommener Belagerung dieser Festung die Garnison nicht nur ein entsetzliches Feuer machte, sondern auch ein feindliches Heer von 200000. Mann nebst vielem Geschütze ankam, so blieb doch der unerschrockene Held Eugenius in seiner Gelassenheit, und da er Kundschaft erhalten, daß der Groß-Vezier den 18. Aug. die Kayserlichen in ihrem Lager angreifen wolte, kam er ihm zuvor, und überfiel den 16. Aug. das Türckische Lager, wo nach einem 3. stündigem Gefecht über 30000. Türcken auf der Wahlstatt blieben, die Verwundeten und Gefangenen nicht mitgerechnet, dahingegen auf Kayserl. Seite nur etwan 4000. Todte gezehlet wurden. Hierauf wurde das gantze Türckische Lager erbeutet, und den 18. Aug. den Tag, da der Groß-Vezier den Printzen angreifen wollen, Belgrad mit Accord eingenommen. Nach einigen erhaltenen Vortheilen, verlangten endlich die Türcken Friede, welcher zu Passarowitz 1718. geschlossen wurde. An. 1736.

Bey dem jetzigen letztern Krieg wider die Crone Franckreich, hat endlich unser Held das Commando en Chef der Kayserlichen und Reichs-Armee geführet. Seither aber sich einige Zeit sehr schwächlich befunden, bis er endlich den gemeldten Tag im 73. Jahr seines Alters verschieden, nachdem er 33. Jahr das Präsidium bey dem Kayserl. Hof-Kriegs-Rath geführet, und 53. Jahr lang in Kayserlichen Diensten gestanden.

Noch den Tag vorher hat er seiner Schwächlichkeit ohngeachtet, Conferentz gehalten, welche er aber mit den bedencklichen Worten geschlossen: „So viel mag auf heute genug seyn, das übrige wollen „wir bis auf morgen versparen. Er hat auch selbigen Abend noch eine Assemblee bey sich gehabt, und sich gantz vergnügt zu Bethe gelegt, dem Cammerdiener aber befohlen, ihn früh nach 8. Uhr zu wecken, da er dann todt gefunden worden. Es haben einige vermuthen wollen, daß Ihro Durchl. des Morgends um 3. Uhr verschieden, und dieses aus dem Grunde, weil der Aufseher über die fremden Thiere, welche der Printz gehalten, um dieselbe Zeit den Löwen gantz ausserordentlich brüllen gehöret, so daß er gar endlich aufstehen müssen, um zu sehen, was dem Thier widerfahren seyn möchte. Wie denn auch dis treue Thier seit der Zeit gantz traurig sich soll bezeiget haben, welches wir an seinem Ort gestellet seyn lassen.

Von vielen sinnreichen Aufschriften, und verfertigten Ehren-Gedächtniß, wodurch verschiedene die schuldigste Hochachtung gegen diesen verblichenen Helden an den Tag geleget, wollen wir jetzt nichts gedencken. Gedächtniß-Münze auf den Printzen Eugenium.

An. 1736. dencken. Doch können wir nicht umhin 2. der Vornehmsten zu erwehnen. Der berühmte Medailleur Vestner zu Nürnberg, hat eine ungemeine sauber ausgearbeitete Medaille verfertiget, welche auf der einen Seite Eugenii geharnischtes Brust-Bild, auf der andern aber ein mit dem Fürsten-Hut bedecktes Grab-Monument vorstellet; daran stehet: Requies Optimo: Hier ruht der beste Held, zu beyden Seiten stehen 12. Siegs-Zeichen mit angefügten Schildern, darauf 12. Schlachten bey Zentha, Carpi, Luzzara, Cremona, dem Schellenberg, Hochstädt, Turin, Oudenarde, Ryssel, Tournay, Peterwardein, und Belgrad angezeiget sind. Oben ist eine Crone von 8. Sternen zu sehen, womit auf die Gottseligkeit, Treue, Klugheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Großmuth, Wachtsamkeit und Mäßigkeit des Verstorbenen gezielet wird. Die Umschrift ist; Herculei quid ad hæc sunt fortia facta labores? Was sind Herculs Arbeiten in Ansehung dieser Thaten? Im Abschnitte: Orbi Receptus d. 21. April. 1736. Im Himmel aufgenommen.. Das andere Denckmal ist die sehr wohl gesetzte Lob- und Trauer-Rede, welche bey den angestellten Exequien der P. Franciscus Pikart, ein Jesuit, und in der Haupt-Kirchen zu St. Stephan in Wien Dom-Prediger, mit allgemeinem Beyfall gehalten, aus welcher wir nur zwey der schönsten Stellen beyfügen wollen. Die eine betrift des Printzen Eugenii Thaten, die andere beschreibet uns eine von seinen so vielen und herrlichen Tugenden. Von seinen Belagerungen macht der Redner diesen bündigen Spruch: „ Den tapfern Eugenium wollen wir anjetzo in den Lauf-Gräben betrachten, allwo „ auch unter der Erden sein Helden-Muth sich bekannt machen wolte. „ Die Zeughäuser sind sonst Academien der Kriegs-Wissenschafft, und „ die regulirte Vestungen hohe Schulen, auf welchen man die Tapferkeit lernet. Eine besondere Art zu streiten ist diese, da man durch „ die hole Luft und tiefe Erden den Feinden beykommt. Man zwinget die Natur wider ihre Besitzer, und den Erdboden wider seine Einwohner: beyde müssen die Waffen ergreiffen wider die, so sie niemals beleidiget, und ihre Kräfte aufopfern denen, so sie noch nicht einmal recht erkannt haben. Viel Witzes erfordert diese Kunst, mit „ Stein und Mauern zu fechten, und die Sicherheit der Feinde mit „ eigener Gefahr zu überwältigen. Die Stadt-Mauern Jericho fallen nicht allezeit auf das Getöse der Posaunen zu Boden, und lassen „ sich nicht alle Stadt-Pforten mit den Schultern eines Simsons „ ausheben. Der Städte belagern und auch erobern will, der soll „ mehr als zwey Augen in dem Kopfe, und mehr als zwey Hände an „ dem Leibe führen; es sey denn, daß die Allmacht GOttes in das „ Mittel trette, und ihm seine Mühe und Arbeit mit Wunderwer-

Auszug aus der gehaltenen Lob-Rede.

cken

„ cken abkürtze. Eugenius so tapfer er in den Feld-Schlachten, so An. 1736.
„ behutsam war er in den Belagerungen: einige hat er selbst geführ-
„ ret, andern aber beygewohnet. Er war oft mit Feinden umringet,
„ einen Theil hatte er vor sich in der Vestung, den andern aber hinter
„ sich ausser dem Lager, doch wußte er allezeit, zugleich den innern
„ Feind zu ängstigen, und sich vor dem äussern zu bedecken; Seine
„ Kriegs-Leute waren schon hierzu gewohnet, gleich den Soldaten
„ Nehemiä, mit einer Hand die Erden aufzuscharren, und mit der an-
„ dern den Degen zu führen. “

Unter seinen grossen Tugenden, wollen wir absonderlich anhören, wie der Redner die Würckungen seiner Barmhertzigkeit beschreibet. „ Es müste, spricht er, dem Lob unsers Eugenii zu kurtz geschehen, wenn „ ich die Barmhertzigkeit gegen Arme, das gröste Stück seiner Groß-„ müthigkeit vorbey gehen wolte. Es hatte unser grosser Eugenius „ ein Hertz in dem Leibe, welches mitleidig war; er konte keine Noth „ mit Augen ansehn, ohne ihr mit Händen zu helffen; doch muste es in „ Geheim geschehen, wie der Einfluß der Planeten, und war seine grö-„ ste Freude, andern Gutes zu thun, da sie es am wenigsten mercken kon-„ ten. Das Kriegs-Feuer hat bey ihm viel Geld geschmoltzen, doch blieb „ allezeit noch so viel übrig, als genug eine grosse Anzahl der Armen „ zu ergötzen. Es hatten die Armen einen Vatter an ihm, doch einen „ solchen, welchen sie weder nennen noch kennen durften; und hat er „ wohl in der Wahrheit seiner Lincken nicht vertrauet, wenn, wie, und „ wo seine Rechte freygebig gewesen. Die Klagen seiner Untergebenen „ ermunterten ihm den Geist, und wenn andre für Armuth sterben wol-„ ten, so war sein Gemüth desto fertiger, sie bey dem Leben zu erhalten. „ Er war für die besorgt, so Noth gelitten, und über dieselbe nicht we-„ nig ungehalten, die oft Schuld daran hatten. Bey diesem Printzen „ war es nicht nöthig, sich mit vielen Bittschriften zu versehen, bey ihm „ war, das Elend erkennen, und sich darüber erbarmen, eines; und „ wenn es nach seinem Sinn allein ergangen wäre, so hätte kein Armer „ mehr klagen, oder Noth leiden dürfen. Konte er aller Bitte will-„ fahren, so war es seiner grösten Glückseligkeiten eine, war es ihm aber „ nicht möglich, aller Wunsch zu erfüllen, so konte man ihm durch sei-„ ne Augen in die Brust hinein sehen, wie das Hertz vor Wehmuth ge-„ blutet. Eine grosse Seele! deren einiges Geschäffte auf Erden, allen „ Gutes thun und Gutes wollen. Man gehe durch alle seine Lebens-„ Jahre, so wird sichs finden, daß er mehr andern, als sich selbst gelebet „ habe. Seine prächtige Lust-Gebäude, mit welchen er gantz Teutschland „ gezieret, hatten zum Ziel nicht sowol seine Erquickung in müßigen Stun-„ den, als in den theuern Zeiten die Versorgung vieler 1000. Menschen.

Proben, wie gutthätig Printz Eugenius gewesen.

An. 1736. „ Der arme Taglöhner hatte bey ihm allen Schutz wider Armuth und „ Müßiggang; daher noch gantze Truppen derselben seinen Tod bewei„ nen, und gantz grimmig mit der Schauffel in das Erdreich stechen, „ welches ihnen einen so grossen Wolthäter verschlungen hat. Die Pe„ stilentialische Seuche hat allhier zu Wien in dem Jahr 1714. unter „ den Menschen nicht weniger gewütet, als sonst im Früh-Jahr der „ Reif unter den Pflantzen; da wusten sich die Rothleydende nicht zu „ rathen: der menschliche Umgang war gehemmet, und ließ sich auch „ von arbeitsamen Händen nichts gewinnen. Andere haben ihre Tag„ löhner abgedancket, unser Printz hat sie verdoppelt, ja in kurtzer „ Zeit bis 1300. vermehret, mit dieser gottseeligen Erklärung: Es wä„ re unchristlich, daß man Leute, die ohnedem mit dem Tod ringen „ müsten, auch mit dem Hunger wolte kämpfen lassen.„ Wegen der ansehnlichen Hinterlassenschaft des Printzen ist indessen von dem Herrn Land-Marschall, was die Oester. betrift, dem Hrn Hof-Kriegs-Raths-Agenten von Koch aufgetragen worden, die Ungarisch. sind hingegen der Aufsicht der Königl. Cammer Landübl. überlassen worden. Ob man nun wohl anfangs gemeynet, daß Ihro Kayserl. Maj. wohl berechtiget wären, solche, weilen der Printz in dem Reich keine Erben hinterlassen, alles aber in Dero Diensten erworben hätte, einzuziehen, solches auch selbst des verstorbenen Printzen Meynung gewesen wäre; so haben dennoch Dieselben an die zu Chambery, in Savoyen, sich aufhaltende Printzeßin, und nächste Anverwandtin seiner Durchl. einen Expressen geschickt, und derselben andeuten lassen, wie sie zwar die Erbschaft geniessen, solche aber keineswegs nach Savoyen ziehen könte. Diese Printzeßin, Namens Anna Victoria, eine Tochter Ludwig Thomas, Grafens von Soissons, der des Printzen Eugenii älterer Bruder war, aber bereits an 1702. verstorben, nahm auf erhaltene gnädigste Einladung ihren Weg durch die Schweitz, reiste durch Lausanne und Schafhausen, wo sie überall Standes-mäßig beehret wurde, und traf den 7. Julii in einer Begleitung von mehr als 40. Personen in Wien ein. In dem schönen Garten-Pallast des Printzen Eugenii trate sie zu erst ab. Die Erbschaft war allerdings sehr ansehnlich. Sie bestunde vornemlich in 2. prächtigen Pallästen zu Wien, deren einer sich in der Stadt, der andere bey dem kostbaren Garten des Printzen befindet. Ferner in der Herrschaft zum Hof und Siebenbrunn in Ungarn, wo gleichfalls ein unvergleichlicher Pallast stehet, der wie die zu Wien innen und aussen auf das herrlichste ausgezieret, mit vielen Kostbarkeiten angefüllet, und auch mit einem dabey liegenden grossen und sehr schönen Garten versehen war. In dem Pallast zu Wien befande sich unter andern nebst einem auserlesenen Medaillen- und Curiösen-Cabinet, die präch-

Was wegen seiner Verlassenschaft vorgefallen?

Desselben eintzige Erbin.

Kurtze Beschreibung der Erbschaft.

prächtige und zahlreich Bibliothec des Printzen, welche nunmehr der Kayserl. einverleibet worden. Die raren Alterthümer und Kunst-Stücke wurden mehrentheils eintzeln verkauft. Das schöne Thier-Hauß, welches bey dem Garten war, blieb auch nicht beysammen, weil die Printzeßin glaubte, sie hätte die Einkünfte nicht, selbiges zu unterhalten. Einen Theil der Thiere bekam also der Kayser, die andern, welche dazu dienen können, das Volck in öffentlichen Schauspielen zu ergötzen, wurden von den Personen; die sich von einer solchen Kurtzweil nähren, erkauft. Wie dann in diesem Jahr zu solcher Lust auf dem Renn-Weg zu Wien ein neuer Schau-Platz, oder Amphitheatrum erbauet worden, nachdem sich einige Italiäner diese Freyheit um 10000. Gulden erstanden. Die übrige Verlassenschaft des Printzen Eugenii bestunde in einem kostbaren mit Diamanten besetzten Crucifix, womit ihn der Kayser zu Anfang des letzten Feldzugs in Ungarn, beehret. In 6. güldenen mit Diamanten reich besetzten Degen, deren einen Er von dem Kayser, den andern von der Königin Anna, in Engelland, den dritten von dem verstorbenen König in Preussen, den vierdten von dem König in Engelland Georg I. ehe er noch König war, den fünften von der Republic Holland, und den 6. von Venedig zum Geschenck bekommen. Nächst diesem fande sich eine Diamantene Hut-Schnur, nebst der dazu gehörigen Schnalle, welches eine Verehrung von dem verstorbenen König in Preussen war, ingleichen 12. oder wie andere sagen, 20. mit Diamanten reich besetzte göldene Sack-Uhren. Eine grosse Anzahl von Spanischen Röhren, deren Knöpfe von Gold und mit Diamanten reich besetzet waren. Anderer Kostbarkeiten zu geschweigen, deren sich der Printz nicht bediente, sondern sie nur zum Angedencken aufbehielte. Allein dasjenige, um welches der Erbin am meisten zu thun war, nemlich baares Geld, war am wenigsten vorhanden, daher fieng sie an, alles zu verkaufen und feil zu bieten. Die Arbeiter, deren Printz Eugenius immer sehr viel ernährte, wurden abgeschaft, da sonst beständig über 20. Mann den Garten in Wien sauber und schön zu halten, gebraucht wurden; so musten jetzo eben diese Arbeit 4. oder höchstens 5. verrichten. Bey dem Reichstag zu Regenspurg, kam die Printzeßin in den letzten Wochen dieses Jahrs mit einem Schreiben ein, worinnen sie Ansuchung that, daß ihr das Rückständige von den dem Printzen für das Jahr 1734. und 1735. da derselbe dem Feldzug in Person beygewohnet, versprochenen und zugestandenen zweyen Römer-Monathen möchten ausgezahlet werden.

An. 1736.

Ein neues Hetz-Hauß in Wien.

Wir müssen aber jetzo noch andere hohe Todes-Fälle an dem Kayserl. Hof nachholen. Den 26. April sturb Frantz Albrecht, Graf von Tenczin und Groß-Patzin, Obrist-Land-Richter, und Land-Aeltester in den

Tod des Grafen von Tenczin.

An. 1736. den Fürstenthümern Oppeln nnd Radibor, im 66. Jahr seines Alters, nachdem er schon 2. Jahr vorher Alters halber, seine Bedienungen nieder geleget. Am 8ten May verschied Frantz Joseph, Freyherr von Renaud, Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Commendant zu Kaschau in Ungarn, im 70. Jahr seines Alters, und wurde am erst gedachten Ort prächtig beerdiget. Am 30. May verliesse im 76. Jahr seines Lebens, die Welt, Ludwig Graf von Tana, unter den Kayserl. Völckern General-Wachtmeister. Am 25. Jun. sturbe zu Wien, im 56. Lebens-Jahr, Alexander Leopold, Graf von Castelli, Kayserl. General-Feld-Wachtmeister, und Commendant zu Comorra. Am. 12. Oct. verschiede zu Wien im 70. Jahr seines Alters Julius, Graf Veterani, Kayserl. General von der Cavallerie, und Obrister über ein Regiment Cuiraßierer. Im October sind auch zu Wien gestorben, ein Graf von Kufstein, Obrist-Lieutenant, ingleichen ein junger Graf von Fonseca, Rittmeister bey dem Portugalischen Cuiraßier-Regiment.

Des Freyherren von Renaud.

Des Grafen von Tana.

Des Grafen von Castelli.

Des Grafen Veterani.

Des Grafen von Kufstein.

Des Grafen von Fonseca.

Im November verliesen diese Welt, Herr Anton Johann, Graf von Nostitz, und Rhineck, der Kayserl. und Königl. Cathol. Majest. würcklicher Geheimer Rath, Cämmerer, Königl. Statthalter, des grössern Land-Rechts Beysitzer, und Obrist-Hofmeister im Königreich Böhmen, wie auch Burggraf von Eger. Ferner

Des Grafen von Nostitz.

Der alte Kayserl. Geheime Rath und Land-Obrist-Cämmerer in Mähren, Herr Graf von Althan.

Des Grafen von Althan.

Am 23. Dec. sturb zu Wien, im 53. Jahr seines Alters, Herr Carl. Joseph, Graf von Souches, der Röm. Kayserl. Majest. Cämmerer, und Mährischer Kreiß-Hauptmann des Znaimer-Viertels.

Des Grafen von Souches.

Am 24. Dec. büßten Ihro Majest. der Kayser wieder einen tapfern, klugen, und versuchten Generalen ein, an dem Baron von Wutgenau. Weil ihm die Aufsicht über alle Vestungen in den Kayserl. Erb-Landen aufgetragen war, so befand er sich in dergleichen Verrichtungen eben in Ungarn, als er in Raab von einer hitzigen Kranckheit überfallen wurde. Der Kayser schickte ihm zwar seinen eigenen und vornehmsten Leib-Medicum, Herrn von Garelli. Allein Menschen Hülfe wolte nicht zureichen, denjenigen General vom Tod zu erretten, der seinen Ruhm durch die Vertheidigung von Philippsburg unsterblich gemacht. Er war General-Feld-Zeugmeister. Damit der Kayser zeigen möchte, wie viele Gnade Er für diesen General gehabt, so ließ Er bey seiner Beerdigung 12. Stücke loßbrennen, da sonst nur 6. gewöhnlich sind.

Des Baron von Wutgenau

Ausser denjenigen wichtigen Beförderungen, die bey Gelegenheit der Lothringischen Vermählung vorgefallen sind, müssen wir auch noch folgende anmercken. Am 19. Jenner wurden der Graf von Dietrichstein, und der Graf von Königs-Acker in dem Reichs-Hof-Rath einge-

Verschiedene hohe Beförderungen.

eingeführet. Der erste bekam seinen Rang über verschiedene andere Reichs-Hof-Räthe, weil ihm derselbe durch ein Decret vorbehalten worden. Am 3ten Febr. legte Printz Emanuel von Lichtenstein, als würcklicher Geheimer Rath den Eyd ab, worauf er den 6. dieses der Hof-Staat Ihro Maj. der verwittibten Kayserin, Amalia, als Ober-Hofmeister, an die Stelle des im vorigen Jahr verstorbenen Grafens von Paar vorgestellet wurde. An. 1736.

Da der Hertzog von Wolfenbüttel sein Cuiraßier-Regiment gegen seines verstorbenen Herrn Vatters Cuiraßier-Regiment, welches sonst das Beverische geheissen, vertauschet, so hat solches der Weywod von Crackau, Fürst Lubomirsky, der sich bisher meistens in Wien aufgehalten, und grossen Staat geführet, bekommen. Im Monat Mertz wurde Marquis von Gavres d'Ayseau, der zu Wien, im Nahmen der Niederländischen Stände der Lothringischen Vermählung, den Glück-Wunsch abgestattet, zu einem Mitglied des Niederländischen Geheimen Raths ernennet. Er wurde auch darauf in den Fürsten-Stand erhoben, mit der Erlaubniß, daß eine seiner, in Kayserl. Landen gelegenen Herrschaften, welche er dazu erwählen würde, die Freyheiten und Vorzüge eines Fürstenthums geniessen soll.

Vortrefliche Charten von Siebenbürgen..

Als der Herr Ingenieur-Lieutenant Pletzger von dem in Siebenbürgen commandirenden Herrn General-Feld-Zeugmeister, Grafen von Wallis nach Wien geschickt wurde, den Kayser, die von Herrn Pletzger sehr sauber verfertigte Charte, von dem Fürstenthum Siebenbürgen nach der heutigen Einrichtung zu überbringen; so wurde dieselbige von Ihro Kayf. Maj. sehr gnädig aufgenommen, alle Prospecte und Grund-Rißе genau betrachtet, und verschiedene Fragen bey Gelegenheit dieser Charten aufgeworfen. In Betrachtung nun der dem Kayser so lange Zeit sonderlich in Ungarn geleisteten treuen Dienste, und des bey diesem geographischen Wercke erwiesenen Fleißes, wurde der Herr von Weiß, der dieses vortrefliche Werck am ersten angab, zum Würcklichen Ingenieur-Obristen, der Herr Pletzger aber zum Ingenieur-Hauptmann gemacht.

Herren von Andler werden noch Reichs-Grafen.

Am 14. May wurden die beyden Brüder, Otto Theodor, und Frantz Reinhold, Freyherren von Andlern, mit ihren ehelichen Nachkommen in des Heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben. So beförderten auch Ihro Kayserl. Majest. den regierenden Fürsten, Carl Ludwig Anton, Fürsten von Chimay, aus dem Hauß Ligne, in der Niederländischen Provintz Hennegau, Gouverneur zu Oudenarde, in den Reichs-Fürsten-Stand.

Der Niederländische Fürst von Chimay wird zum Reichs-Fürsten-Stand erkläret, und der Herr von Dalman in Freyherren Stand erhoben.

Den am Türckischen Hof eine geraume Zeit als Kayserl. Residenten, nun als Ambassadeur stehenden Herrn Kriegs-Rath, Leopold von Dalman, begnadigte der Kayser mit dem Reichs-Freyherrn-Stand und dem Titel, Wohlgebohrner.

An. 1736. Graf von Königseck wird Kayserl. Hof-Kriegs-Raths-Präsident.

An die Stelle des Printzen Eugenii, wurde Herr Lotharius Joseph, Graf von Königseck, General-Feld-Marschall, und Geheimbder Conferentz-Minister am 2ten Julii zum Kayserl. Hof-Kriegs-Rath-Präsidenten ernennet, worauf er den 4. dieses den Eyd abgeleget, und von dieser wichtigen Bedienung Besitz genommen. An seine Statt sind kurtz darauf der Graf Julius Visconti, gewesener Vice-König in Neapolis, und General-Feld-Zeugmeister zum Obrist-Hofmeister, bey der regierenden Kayserin, und Graf Ludwig Andreas von Khevenhüller, General von der Cavallerie, zum Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präsidenten gemacht worden.

Herr von Fürstenbusch wird in den Böhmischen Grafen-Stand erhoben.

Im August erhub der Kayser Herrn Johann Daniel von Fürstenbusch, General-Feld-Marschall-Lieutenant, wegen 40. jähriger getreuen Dienste, nebst seinen Nachkommen beyderley Geschlechts in den Böhmischen Grafen-Stand, worüber ihm das Patent aus der Böhmischen Cantzelley in einem sehr gemilderten Tax ausgefertiget wurde.

Graf Rumpf und der Baron von Schmettau werden von den Beschuldigungen loß gesprochen.

Als wider die beeden Kayserl. Generale, dem Feld-Zeugmeister, Baron von Schmettau, und dem General, Grafen von Rumpf, harte Anklagen vorgebracht wurden; und zwar wider den ersten, daß er mit den Regiments-Geldern nicht allzu richtig umgegangen wäre, wider den andern, daß er bey seinem zu Schwetzingen geführten Commando theils allerhand ungebührliche Auflagen erpresset, theils mit dem Churfürstl. Pfältzischen Lust-Schloß sehr hart umgegangen sey; so erklärte man sie beede, nach genauer Untersuchung der Sachen, vor unschuldig.

Vermehrte Anzahl der Stern-Creutz-Ordens Damen.

In den Stern-Creutz-Orden wurden von der verwittibten Kayserin, Wilhelmina Amalia, den 3. May ein und dreyßig, und den 14. Sept. ein und zwantzig Gräfliche und Freyherrliche Damen aufgenommen.

Als Kayserl. aufferordentlicher Gesandter zum Graubündischen Bunds-Tag wurde Herr Graf von Wolckenstein geschickt. An die Stelle des verstorbenen Kayserl. Residents zu Hamburg, Herrn Baron von Kurtzrock, wurde Herr von Polentz zu solchem Posten ernennet.

Aufferordentliche Gesandte. Grosse Ehre die dem Frantzösischen Gesandten in Wien wiederfuhr.

Dem Frantzösischen Gesandten Herrn du Theil, mit welchem die 3. oben beschriebenen Wiener-Conventionen getroffen worden, wiederfuhren am Kayserlichen Hof fast eben die Ehren-Bezeigungen, die sonsten nur fremden Ambassadeurs angethan werden. Bey der Trauung der Kayserlichen Printzeßin, wurde er in das Kayserl. Beth-Zimmer gelassen, auf den Abend führte ihn der Kayserliche Ober-Küchenmeister, Graf von Mollar, auf Kayserlichen Befehl in den Saal, wo Ihro Majestät speiseten, damit er alles sehen konte. Bey Aufführung der Opera befand er sich in dem Platz, den eigentlich nur die Geheimden Räthe, die Hof-Damen und Ambassadeurs einnehmen,

nehmen, und während der Vorstellung muste sich der Graf Mollar auf Kayserlichen Befehl erkundigen, ob ihm die Opera gefiel, und ob er mit einem guten Platz versehen wäre. Den Edelleuten, die bey ihm waren, erwiese man ebenfalls besondere Ehre. An. 1736.

Einzug des Venetianischen Bottschaffters.

Der Venetianische Ambassadeur, Herr Andreas Erizzo, hielt den 3ten April zu Wien seinen prächtigen Einzug, wovon wir folgende Beschreibung beyfügen. „ Dienstag Nachmittag, als den dritten „ April, wurde mit gewöhnlichem Gepränge der öffentliche Einzug „ Ihro Excellentz des neuen ordentlichen Bottschaffters der Durch„ lauchtigsten Republic Venedig, Herrn Andreä Erizzo, in diese Kay„ serliche Residentz-Stadt gehalten, zu welchem Ende denn deren Kay„ serlichen Herren Cämmerern, und Geheimden Räthen, ihre Gala„ Wägen, jeder mit 6. Pferden bespannet, mit einigen ihren Edelleu„ ten, oder Officiern darinnen, und etlichen Bedienten mit der Libe„ rey, sich bey Ihro Hochfürstlichen Gnaden, des Heil. Römischen „ Reichs Fürsten von Auersperg, ꝛc. Ihrer Kayserl. Königl. Ma„ jestät Obrist-Hof-Marschallen, eingefunden, sodann geschahe der „ völlige Zug, nach Ihro Excellentz Herrn Bottschaffters, nächst de„ nen W. W. E. E. P. P. Paulanern auf der Wieden bestandenen „ Behausung, allwo sich auch Ihro Hochfürstliche Eminentz Herrn „ Cardinaln, Sigmund von Kollonitsch, allhiesigen Ertz-Bischoffen, „ und des Päbstlichen Herrn Nuntii, Monseigneur Paßionei, präch„ tige mit 6. Pferden bespannte Wägen einfanden, da denn von Ih„ rer Excellentz diese Edelleute mit köstlichen Confecturen, und Er„ frischungen, reichlich und herrlich beehret wurden: Nachdem ob„ gedachter Kayserlicher Herr Obrist-Hof-Marschall Se. Excellentz „ complimentiret, begaben Selbe Sich in den Kayserlichen Wagen, „ und geschahe der gantze Zug nach der Stadt, vorhero ritten ge„ höriger massen 2. Kayserliche Einspänniger, um alle Verhinder„ nissen auf dem Weg abzuwenden, sodann folgten deren Kayserli„ chen Herrn Cämmerern, und Herrn Geheimden Räthen, mit 6. „ Pferden bespannte Wägen, an deren Seiten zwey Läufer, Laquayen „ oder Heyducken hergiengen, welche an der Zahl 74. Wägen wa„ ren: Auf diese folgeten zwey Kayserliche Wägen, in welchen er„ sten der Venetianische Legations-Secretarius, oben, denn unten „ an, der Kayserliche Mund-Schenck, und Land-Rechts-Beysi„ tzer, Herr von Gariboldi, fassen; in dem andern aber Se. Ex„ cellentz Herr Bottschaffter, oben gegen über obgedachter Herr „ Kayserlicher Obrist-Hof-Marschall; auf beyden Seiten des letztern „ Wagens, giengen 4. Kayserliche Leib-Laquayen, voraus aber gien„ gen ersternennten Herrn Bottschaffters seine Liberey-Bedienten, in

gelber,

An. 1736. „ gelber, reich mit Silber bordirter Kleidung; nach dem Wagen aber
„ kamen 6. Pagen, welche mit gelb sammeten Röcken, reich mit Silber
„ verbordiret, die Camisöler reich von Silber-Zeug waren; auf sehr
„ schönen und reich ausstaffirten Pferden geritten, von welchen der er-
„ stere Sr. Excellentz kostbaren Mantel-Sack vor sich führete, nach
„ diesen folgete der Herr Hofmeister, wie auch Herr Stallmeister,
„ gleichfalls in kostbarer Kleidung, auf schön aufgeputzten Pferden, nach
„ welchen 6. deren schönsten Hand-Pferden, mit gelben sammeten De-
„ cken, welche mit silbernen Borden, und reich gestickt, auch mit Sat-
„ tel und Zeug auf das herrlichste anzusehen waren, ein jedes deren
„ Pferden führete ein in obgedachter kostbarer Liberey Sr. Excellentz
„ Reit-Knecht, darauf kame Sr. Excellentz des Herrn Bottschaffters
„ erster Parade-Wagen, welcher von rothem Sammet, auf dem De-
„ ckel mit goldenen Quasten, Crepinen, und aufstehenden goldenen
„ Buschen prächtig versehen, inwendig gleichfalls reich gestickt, mit
„ kostbarsten Gläsern, und Drap d'Or-Fürhängen herrlich gezieret,
„ sodann folgete des allhiesigen Herrn Cardinal-Ertz-Bischoffen, und
„ des Päpstl. Herrn Nuntii Wägen, nach welchen aber wiederum 3.
„ Wägen Sr. Excellentz Herrn Bottschaffters, so an Kostbar- und Zier-
„ lichkeit dem erstern nicht viel nachgaben, folgeten. Dieser Zug ge-
„ schahe durch das Kärndter-Thor, durch selbe Strassen, Graben,
„ Kohlmarckt, Herrn-Gassen, und Schnecken-Strasse, bis in das
„ Hauß, wo gedachter Herr Bottschaffter logiret.

Die Würtembergische Belehnung.

Den 26. Jenner geschahe die Reichs-Belehnung über die beeden Hertzogthümer Würtemberg und Teck, ingleichen über die Gefürstete Grafschafft Mümpelgard, und die Kayserl. und Reichs-Sturm-Fahne nebst dem, was damit verknüpft ist, in folgender Ordnung: " 1) Gien-
„ ge der Portier von des ersten Gevollmächtigten Barons von Gotter
„ Quartier, durch die hiesige Haupt-Strassen, als die Kärndtner-
„ Strasse, Graben und Kohlmarckt, bis an das dicht an der Burg ge-
„ legene Gräflich-Dietrichsteinische Hauß, (worinnen der Königl. Dä-
„ nische Gesandte logiret,) voraus, wobey er unterwegs alle entgegen
„ gekommene Wagen ohne Unterschied, gleich einem öffentlichen Kö-
„ nigl. Einzug mit dem Stock auf die Seite gewiesen und gezwungen
„ hat. 2) Vier kostbar gekleidete Laufer. 3) Zwölf Laqueyen in einer
„ magnifiquen Livree. 4) Der erste sechsspännige Wagen, worinnen
„ die zwey Gesandte sassen. 5) Sechs Hauß-Officiers proprement ge-
„ kleidet. 6) Der zweyte sechsspännige Wagen, jedoch beyde ohne Fio-
„ chi, (als welche die welsche Fürsten, wenn sie auch wenig Güther be-
„ sitzen, zu gebrauchen pflegen;) 7) Einige zweyspännige Wägen. Wie
„ nun Ihro Kayserliche Majest. nach Dero aus der Capelle erfolgten
„ Retour gegen 12. Uhr sich gewöhnlicher massen auf den Thron bege-

ben,

» ben, so hat der erste Bevollmächtigte Baron von Gotter, die Ansu- An. 1736.
» chungs-Rede gemachet, und unter andern das obhabende Comman-
» do an dem Ober-Rhein-Strohm zur Entschuldigung der nicht besche-
» henen persönlichen Principal-Erscheinung angeführet; nach der von
» dem Reichs-Vice-Cantzler erfolgten Admißions-Rede und abgelegten
» Lehens-Eyd aber der zweyte Bevollmächtigte Hertzoglich-Würtem-
» bergische Regierungs-Rath Keller die Danckſagung abgeleget, und
» darinnen mit einer besondern Geschicklich-und Freudigkeit unter an-
» dern angeführet, mas massen sein gnädigster Principal von Jugend
» auf Jhro Kayserl. Maj. Guth und Blut nicht allein in Kriegs-Dien-
» sten, sondern auch bey denen gegenwärtigen Conjuncturen Land und
» Leute, wovon die vordaurende Entsetzung der gefürsteten Grafschafft
» Mömpelgard vor Augen lieget, gewiedmet, auch andere Reichs-Mit-
» Stände zur Nachfolge in Absicht auf das Allerhöchste Kayserl. In-
» teresse angefrischet habe. Es haben auch Jhro Maj. die Kayserin,
» hinter dem Schirm zugehöret.

Den Kayserl. Hof-Bedienten wiederfuhr darinnen eine Erleichterung, daß der auf ihre Bedienungen gelegte Tax aufgehoben wurde. Weil auch die Kaufmannschafft in Wien dadurch einen nicht geringen Schaden litte, daß die aus der Türckey dahin handelnde Kaufleute, die zuweilen verschiedene Waaren auf der Donau herauf zu bringen pflegen, solche Waaren einzeln und nach dem Pfund verkauften; so wurde ihnen im September angedeutet, selbige nicht anders, als nach dem Centner an die Wienerische Handels-Leute zu überlassen. Als auf der Mauth, zwischen derselben Bedienten, und denen aus dem Reich und Jtalien zuruck kommenden Officiers, einiger Verdruß entstund, weil diese als Kriegs-Leute, weder ihre mitgebrachte Waaren durchsuchen lassen, noch den gesetzten Zoll davon entrichten wolten; so nahm dieses der Kayser sehr ungnädig auf, und liesse durch den Hof-Kriegs-Rath eine nachdrückliche Verordnung ergehen, daß alle reisende Officiers und Soldaten, ihre Bagage durchsuchen, die Gebühr entrichten, und die Mauth-Bedienten in Ruhe und Frieden lassen solten.

Aufhebung der Bedienungs- und Besoldungs-Steuer. Einschrenckung der Türckischen Handelschafft. Beygelegte Streitigkeiten wegen der Mauth.

So gab auch der Ertz-Bischoff von Wien, der Cardinal von Collonitsch, wider die in Wien, und dasigen Gegenden sich befindliche Protestanten, bey dem Kayser eine Klagschrift ein, welche 6. Puncte, worüber er sich beschwerte, in sich enthalten:

Des Cardinals Collonitsch Klagschrift wider die Protestanten.

» 1) Seit einiger Zeit hätten sich theils von Schutz-Verwandten,
» theils durch Einführung verschiedener Fabriquen, viele Evangelische
» Familien nach Wien gezogen, wie dann in Schwächat, eine Stun-
» de von Wien, eine gantze Colonie solcher Evangelischen Fabrican-
» ten anzutreffen wäre. Diese nähmen lauter Evangelisches Gesind

An. 1736. „ an, wodurch den Catholischen ihr Brod entzogen würde. Wo sie „ auch zuweilen Catholisches Gesind in Diensten hätten, so suchten sie „ dasselbe nur im Glauben irr oder doch kaltsinnig zu machen. Die „ Catholische Herrschafften in Wien trügen auch kein Bedencken, Evan„ gelische Bedienten über Jahr und Tag, ja noch länger in Diensten zu „ behalten, wann sie gleich an denselben keine Hoffnung einiger Bekeh„ rung spüreten. So gar liessen auch die Evangelische Niederlags-Ver„ wandten, junge Prädicanten nach Wien kommen, unter dem Vor„ geben, als ob es Præceptores für ihre Kinder wären.

„ 2) Wann die Catholische Handwercker an den Quatember„ Sonntägen ihre Andacht hielten, so erschienen die Evangelis. Hand„ wercks-Pursche entweder gar nicht, oder doch ohne Andacht dabey. „ Und wolte man sie dazu anhalten, so giengen sie von den Catholis. „ zu Evangelischen Meistern.

„ 3) Leute, die nicht zu den Protestantischen Gesandschaften ge„ hörten, liefen doch in derselben Bätt-Häuser, daher gut wäre, wann „ sie durch eine Rumor-Wacht abgehalten würden.

„ 4) Die Protestantischen Gesandte nähmen Leute in Schutz, die „ zur Gesandtschafft nicht gehörten, und ihre Prediger besuchten auch „ die Krancke in der Stadt, und verseheten sie daselbst in den Häusern „ mit ihrem Abendmahl.

„ 5) Es würden sehr viele uncatholische Bücher eingeschleift, da „ sonderlich die meisten Buchführer in Wien Protestanten wären.

„ 6) Endlich hätte man eine Zeither etliche Exempel erlebet, daß „ Leute vom Catholischen Glauben abgefallen wären.

Zuletzt bat der Cardinal, daß der Kayser eine Hof-Commißion anstellen, und auch ihm erlauben möchte, ein paar Abgeordnete dazu zu schicken.

Was mit der Kayſ. Banco-Lotterie, und Orientalischen Compagnie in diesem Jahr vorgegangen.

Um die Kayserliche Banco in Wien in aufrechten Stand zu erhalten, und zugleich auch der grossen Menge der verarmten Personen, und derer die ihr Vermögen, bey der Wienerischen Lotterie und Orientalischen Compagnie zugesetzt haben, einige tröstliche Hoffnung zu ertheilen; so entschloß sich Ihro Kayserl. Majest. welche durch die Klagen, so vieler in Schaden gesetzten Leute auf das empfindlichste gerühret wurde, bey einer angeordneten Hof-Commißon, alle mögliche Mittel hervor zu suchen, diesem Unheil in etwas abzuhelfen; ja der Kayser erboth sich selbst, auf 15. Jahr eine jährliche Aushülfe von 150000. Gulden zu geben. Es ist nemlich bekannt, daß schon an. 1719. die Orientalische Compagnie errichtet, und bestättiget wurde; denn da der Kayser sahe, daß andere Länder ihren Flor, vornemlich der Handlung zu dancken hätten, so wolte er seine Erb-Lande auf gleiche Weise glücklich machen

machen. Bey dem Passarowitzer-Frieden wurde also mit dem Türcken An. 1736.
ein Commercien-Tractat aufgerichtet. Dieser zog die Orientalische Compagnie nach sich, mit welcher es sich anfangs sehr gut anließ. Eine Actie wurde um 1000. Gulden angeschlagen, und die Wieder-Banco nahm gleich 100. derselben über sich. Um nun derselben Flor noch mehr zu erhöhen; so erlaubte ihr der Kayser eine Lotterie von 80. Millionen anzustellen, woraus die, welche Theil daran hatten, in einer Zeit von 25. Jahren 117. Millionen solten ziehen können. Die Lotterie war in 100. Classen eingetheilet, davon alle drey Monat eine gezogen wurde, und so vortheilhaftig eingerichtet, daß niemand nichts verliehren konte, sondern der unglücklichste solte am Ende sein Capital wieder bekommen. Den Entwurf davon hat ein Engelländer gemacht, der 9000. Gulden davor zur Belohnung bekam. Im Jahr 1721. im Sept. wurde schon der Anfang zum Ziehen gemacht. So erwünscht sich der Anfang anließ, daß selbst denen Holländern, in Ansehung ihrer Handlung nicht wohl dabey zu Muth war; so äusserten sich doch gar bald merckliche Hindernissen. Die Schiffahrt auf der Donau war gefährlich, die Türcken erhöheten überall den Zoll, der Hafen von Triest war nicht in vollkommenen Stand, und die Waaren musten dabey weit auf der Axt geführet werden. Den grösten Stoß aber erlitte diese Compagnie, da die Wiener Lotterie nach einer 10. jährlichen Dauer in Stecken gerieth. Es konte dieses fast nicht anders seyn, da man theils zu Anlegung kostbahrer Fabriquen in Lintz und Schwächat, theils zu andern Sachen, beständig Geld aus derselbigen zog. Man wolte auch den Director derselben von Sprögel, die gröste Schuld der verfallenen Lotterie beymessen. In diesem 1736. Jahr, den 16. Febr. that einer von den neu-aufgestellten Deputirten bey der Orientalischen Compagnie, mit Nahmen Föhr, den zusammen beruffenen Lotterie- und Compagnie-Interessenten folgenden Vorschlag: Er machte 1) ein Verzeichniß von dem, was die Glaubiger, sowol bey der Orientalischen Compagnie, als Wiener-Lotterie zu fordern hätten, und da kam eine Summa heraus, die sich auf 3600000. Gulden erstrecket, 2) zeigete er, wie die Mittel beschaffen wären, von welchen sich sämtliche Interessenten bezahlt machen solten, nemlich aus folgenden 4. Quellen, die von dem Kayser auf 15. Jahr versprochene 150000. fl. betragen eine Summa von 2250000. Gulden, deren Gewißheit nun zu zeigen, fügte er die von der Kayserl. Hof-Commißion den 11. Jul. 1734. gegebene Versicherung bey, daß es bey dieser von dem Kayser versprochenen Summa sein Bewenden, nach geendigten schweren Kriegs-Läuften, haben solte. Die Lintzer Cattun- und Zeug-Fabrique, mit allem was dazu gehöret, wurde vor 400000. Gulden geschätzet. Die Schwächater Fabrique auf 550000. und endlich die

Vorschlag, wie die Lotterie-Interessenten ihre Bezahlung erhalten könnten.

An. 1736. Waaren der Orientalischen Compagnie, die in Wien, Triest, Fiume, Meßina, Lißabon, Constantinopel und an andern Orten lagen, beliefen sich auf 400000. Gulden, welches dann alles zusammen 3600000. Gulden ausmachte. 3) gieng die Meynung des deputirten Förs dahin, daß man diese gantze Summa, zur Bezahlung der Glaubiger, am füglichsten in 3. Haupt-Classen abtheilen könte. Nur solte ein jedweder Interessent anzeigen, in welche Claß er sich wolte anweisen lassen. Allein, als der Vortrag geschahe, und der versamleten Glaubiger Meynung vernommen wurden, so waren zwar viele zur Theilung der Summa geneigt, die meisten aber baten sich Zeit aus, diese Sache erst recht zu überlegen, und einige glaubten, es würde nicht so viel Umstände und Unkosten machen, wenn die Summa beysammen bliebe, mit einem Wort: auch dieses Jahr verstrich, ohne, daß man nur einig werden konte, wie die Lotterie-Interessenten vergnüget werden solten.

Derselbe wird verworfen.

Neue Vermögen-Steuer.

Weil man wegen Italien im Anfang dieses Jahrs noch nicht genug gesichert war, und die Bewegungen der Türcken auf der andern Seiten, nebst dem Anhalten der Rußischen Kayserin, grosse Kriegs-Zurüstungen erforderten; so war es vor diesesmal noch nicht möglich, die Kayserl. Erb-Lande von aller Last zu befreyen. Der Kayser begehrte also in dem am 14ten April ergangenen Manifest eine neue, jedoch billige und gelinde Vermögen-Steuer, nebst beygefügten Trost, daß dieses die letzte Vermögen-Steuer, in Ansehung, nemlich des Kriegs mit Franckreich seyn solte. Den 26. Nov. wurde der Land-Tag der Oesterreichischen Stände unter der Enns gehalten, dem der Kayser in höchster Person selbst beywohnte, und denselben durch eine sehr miltreiche und Landes-Vätterliche Anrede eröfnete. Die sämtlichen Stände bezeigten dagegen ihren Eifer, des Kaysers Anforderung nach Möglichkeit zu erfüllen, ob sie gleich nicht im Stand waren, so viel als sie wünschten, zu thun.

Oesterreichischer Land-Tag.

Grosse Wasser-Uberschwemmung in Oesterreich.

Dann der grosse Schaden, den die Uberschwemmung der Donau in diesem Jahr in den Oesterreichischen Landen verursachte, setzte einen grossen Theil der Unterthanen ausser Stand, seinen Theil der Steuern zu entrichten.

In Schlesien.

Das gesegnete Schlesien wurde durch ein solches Unglück gleichfalls empfindlich betroffen, indem die ausgetrettene Oder alles weit und breit unter Wasser setzte, dennoch haben die Schlesischen Land-Stände auf dem am 6ten Jenner, und am 17. Dec. gehaltenen Fürsten-Tag dem Kayser die angeforderte Summa getreulich bewilliget.

Neues Gericht in Schlesien.

Zur besserer Beobachtung des Justitz-Wesens ernannte der Kayser das Königl. Amt der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor zu einem solchen Gericht, als die übrigen im Hertzogthum Schlesien errichtete Königl. Lands-Aemter und Regierung sind. Der Präses in diesem Gericht

war

war der Königliche Lands-Hauptmann, Herr Graf von Sobeck, Kayserl. würcklicher Geheimder Rath. Am 3. Nov. wurde mit diesem Gericht der Anfang gemacht, und die Besitzer in Pflichten genommen. An. 1736.

Sonst war der Kayser auch dafür besorget, daß man in Schlesien eine Seiden-Würmer-Zucht, und Seiden-Fabriquen anlegen möchte. Zu diesem Ende wurde der Königl. Böhmische Hof-Rath, Herr von Wiedemann nach Breßlau abgeschicket, wegen dieser Sache daselbst alles in Ordnung zu bringen. Seiden-Würmer-Zucht in Schlesien.

In diesem Jahr wurde auch zu Prag ein neuer Obrist-Burggraf von Ihrer Kayserl. Maj. allergnädigst ernennet. Dieser war Johann Ernst Schafgotsch, des Heil. Röm. Reichs Graf und Herr von Kinast und Greifenstein, der Röm. Kayserl. und Königl. Cathol. Maj. würcklich geheimder Rath, Cämmerer, vornehmster Königl. Statthalter, des grössern Landrechts Beysitzer, Obrister Burggraf zu Prag, des Landes-Ausschusses und der Ratification Haupt-Commißions-Director ꝛc. Es nahme derselbe in diesem Jahr Besitz von dieser Würde, und hielte den 15. Octobr. zu Prag seinen öffentlichen Einzug. Am 10. Decembr. gieng auch die jährliche Proposition in Prag vor sich, die Kayserl. Abgeordnete waren, die Grafen von Galles, Seriny und Marquardy. Der Vortrag bestund in 2. Millionen von dem ordentlichen Kriegs-Anschlag und in 1300000. Gulden von dem aufferordentlichen. Das Camerale und die Fortification blieben bey dem Alten. Einzug des Obristen Burggrafen in Prag. Böhmischer Land-Tag.

Ehe wir den Kayserl. Hof verlassen, so müssen wir demselbigen mit der Zurüstung zu einem neuen gefährlichen Krieg beschäftiget sehen, wie wir ihn bey dem Anfang des Jahres unter lauter Friedens-Gedancken angetroffen. Die Rußische Kayserin sahe sich aus wichtigen Ursachen genöthiget, mit der Ottomannischen Pforten zu brechen, wovon das Capitel von Rußland nähere Nachricht ertheilen wird. Der Römische Kayser muste also vermög des Bündnisses, welches er im Jahr 1726. mit der Czaarin errichtet, und welchem die Czaarin bisher auf das heiligste nachgelebet, sich ebenfalls gefaßt machen, im Fall der Türck zu einem angebottenen gütlichen Vergleich sich nicht verstehen wolte, seiner Bunds-Genoßin mit aller Macht beystehen zu können. Selbst die eigene Umstände des Kayserś erforderten, sich in gute Kriegs-Verfassung zu setzen, weil der im Jahr 1718. zu Passarowitz auf 20. Jahr mit dem Türcken errichteteFriede allmählig zu Ende lief. Der Kayſ.Bevollmächtigte zu Constantinopel Freyh. von Dahlmann bekam zwarBefehl, wegen einesVerglichs alle möglicheVorstellungen an dem Türck. Hof zu thun, und zu sehen, ob nicht durch gelinde Wege der Streit zwischen der Czaarin und der Pforte könte geschlichtet werden. Weil aber die Pforte fremden Vorstellungen, so lang dieselbe ihr keinen augenscheinlichen Nutzen bringen, nicht leicht Gehör gibt, wo sie nicht mercket, daß sie ohne Gefahr Kayſ. Verfassung gegen die Türcken.

An. 1736. fahr dieselbe nicht verwerfen könne; so eilte man auf Kayſ. Seite, mit den Kriegs-Anſtalten in Ungarn, damit die Pforte, in Betrachtung derſelben, um ſo viel eher möchte bewogen werden, gelinde Sayten aufzuziehen. Die Kayſ. Werbungen wurden alſo in den Kayſ. Erb-Landen, und hin und wieder in dem Röm. Reich ſtarck fortgeſetzet. Dem Gen. Lerſner wurde ſonderlich die Auffſicht darüber aufgetragen, der dann fürnemlich darauf bedacht war, die von den Kayſ. Land-Ständen abgedanckte Truppen in Kayſ. Sold zu nehmen. Für diejenigen, welche in den letzten Frantzöſ. Krieg davon gelaufen waren, wurde ein General-Pardon kund gemacht. Die Kayſ. Hof-Cam̃er errichtete mit Zuziehung der Lands-Stände einen Contract 4000. Cuiraßier, und 2000. Dragoner-Pferde zu erkaufen, damit die Regimenter zu Pferd völlig könten beritten gemacht werden. Zu dieſem Ende muſte der General von der Reuterey, Graf Philippi, alle in Ungarn ſtehende Regimenter zu Pferd, auf die es bey einem Türcken-Krieg gar viel ankommt, beſichtigen, und an den Kayſer Bericht deſſelben erſtatten. Die Ungariſ. Veſtungen wurden ebenfalls in guten Stand geſetzet, und der General Wutgenau muſte ſonderlich für die Ausbeſſerung und Verſorgung derſelben ſorgen. Es wurden in Ungarn verſchiedene Kayſ. Lager aufgeſchlagen, von denen wir aber in denen Ungariſ. Geſchichten weitere Meldung thun werden.

Anjetzo wenden wir uns zu der allgemeinen Verſam̃lung der Reichs-Stände der Verſammlung zu Regenſpurg, auf welcher auch in dieſem Jahr verſchiedene beſondere Angelegenheiten vorkamen. Bey dem oben gemeldten Friedens-Werck waren ſonderlich noch 2. Haupt-Puncten, welche hierbey einige Schwürigkeit machten. Der erſte war die Abſchaffung der Ryßwickiſ. Friedens-Clauſul, welche ſchon bey der Kriegs-Erklärung des Reichs gegen Franckreich viele Bewegung machte. Als nun das Friedens-Werck ſo weit gekom̃en, daß die Präliminar-Artickel dem Reich konten vorgeleget werden, ſo achtete das Corpus Evangelicum für unumgänglich nöthig, dieſe Sache wieder zu treiben, welche in den Präliminarien völlig mit Stillſchweigen waren übergangen worden. Es übergab alſo den 26. Apr. eine Schrift an den Hrn. Principal-Com̃iſſarium, darinnen es ſich von der Reichs-Vätterlichen Vorſorg, welche der Kayſer in dieſem Stuck anwenden würde, eine Special-Notitz ausbate. Als nun hierauf den 5. May die nochmalige Verſicherung erfolgete, daß der Kayſer ſich um die Erfüllung alles deſſen, was zur Beybehaltung der iñerlichen Reichs-Verfaſſung ſeine im Jahr an. 1734. gethane Erklärung mit ſich brächte, alles Fleiſſes bearbeiten wolte; So überreichten die Evangeliſchen Stände noch ein Memorial, darin ſie ſonderlich darauf drangen, daß in den Handlungen mit Franckreich die Abſchaffung der Clauſul des 4ten Art. im Ryßwickiſ. Frieden ausgemacht, und nicht dem Willkühr Franckreichs überlaſſen werde. Zu gleicher Zeit thate auch der am Kayſ. Hof befindliche

Was wegen der Friedens-Puncten auf dem Reichs-Tag vorgekommen. Wegen Abſchaffung der Ryßwickiſchen Clauſul.

findliche Schwedis. Gesandte, Hr. Graf von Teßin, bey dem Kayser eine schriftliche Vorstellung, in Ansehung der Gewährleistung von dem Westphäl. Frieden, welche Schweden über sich genommen, und ersuchte darinnen, daß doch gedachter Stein des Anstossens bey dieser Gelegenheit möchte aus dem Weg geräumet werden. Die Kayserl. Antwort bestund in der Abschrift von derjenigen Versicherung, welche der Kayser den 5. May dem Corpori Evangelico mitgetheilet hatte. In Haag hatte der Schwedische Gesandte, Herr von Preiß am 9ten April den Herren General-Staaten ebenfalls eine Schrift in Frantzösischer Sprache übergeben, in welcher er dieselben ermahnet, an ein solches Werck, welches alle Protestantische Machten angehe, Hand mit anzulegen. Das Evangelische Corpus ließ an alle Evangelische Staaten, nemlich an den König in Engelland, von Schweden, von Dänemarck, von Preussen, und an die Herren General-Staaten in dem Monat May, und Junius Schreiben ergehen, worinnen es dieselben ersuchte, ihre Vermittelung noch ferner anzuwenden, damit ein so heilsamer Endzweck möchte erhalten werden. Je mehr Bemühung aber sich die Protestanten gaben, ihren Endzweck in dieser Sache zu erhalten, desto mehr wuchs die Sorgfalt des Pabsts, der dieses der Römis. Kirchen allzu nachtheilig zu seyn glaubte. Er schrieb deswegen an die Teutschen Reichs-Fürsten seiner Kirche, und sonderlich an den Churfürsten von Maynz, und ersuchte sie alle, ihre Kräfften dahin anzuwenden, damit die Ryßwickische Friedens-Clausel möchte gehandhabet werden, wie er denn auch alle bey dem Apostolischen Stuhl beruhende Macht dahin anzuwenden versprache. Er that auch in der That bey den Höfen zu Wien, Versailles und Madrid, deswegen alle mögliche Vorstellungen, bisher aber hat sich von denselben keine sonderliche Würckung zeigen wollen. Der Churfürst von Maynz ertheilte vielmehr dem Pabst eine sehr nachdrückliche Antwort, worinnen er zeigte, daß die Abschaffung der Ryßwickischen Friedens-Clausel keine Neuerung, sondern eine schon in dem Utrechter-Frieden von Franckreich versprochene Sache seye. Es wäre daraus wegen der grossen Macht Franckreichs keine Gefahr zu besorgen, daher er bat, es möchte der Pabst den zum Nachtheil des Friedens gereichenden ungleichen Vorstellungen kein Gehör geben. An. 1736.

Wegen Besetzung der Reichs-Vestung Philippsburg und Kehl.

Die andere Schwierigkeit, die es nach geschlossenen Präliminarien auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg setzte, wor die Besetzung der Reichs-Vestungen, Philippsburg und Kehl, auf deren Wiedererstattung das Reich am meisten drang, und welche Franckreich auch wieder abzutretten versprochen. Der Kayser hätte gern gesehen, wenn unterdessen, bis das nöthige an das Reich hätte gebracht werden können,

der

An. 1736. der Fränckische und Schwäbische Kreiß, die Versorgung dieser Oerter über sich genommen hätten. Alleine diese Kreise stellten vor, wie sie diese Last seit dem Jahr 1714. getragen, und deswegen noch vieles an dem Reich zu fordern hätten. Der Kayser erkannte dieses als billich, und stellte an das Reich ein Commißions-Decret vom 1. Oct. worinnen er dasselbe ermahnte, wegen Besorgung, Besetzung und Ausbesserung gedachter Vestungen, ingleichen wegen Schadloßhaltung der Fränckischen und Schwäbischen Kreise den Entschluß zu fassen. Der Kayser versprach selbst 3. Compagnien nach Philippsburg, und 130. Mann nach Kehl zu stellen. Der Fränckische Kreiß erbotte sich auch seinen Theil, nemlich 130. bis 140. Mann, und der Schwäbische Kreiß noch etwas mehr, nemlich ohngefehr 300. Mann zu geben. Dieses aber war noch lange nicht Volck genug, beede Vestungen zu besetzen.

Weil nun das Reich säumte einen Schluß zu machen, so that der Kayser deswegen den 5. Dec. an erwehnte beede Kreise, und sonderlich an den Hertzog von Würtemberg, Vorstellung. Endlich trat auch dieser Hertzog in das Mittel, und entschloß sich gegen Vergütung der aufgewandten Kosten nicht nur dafür zu sorgen, damit das von Philippsburg nach Straßburg abgeschickte Geschütz möchte wieder zuruck geliefert werden, sondern auch von seinen Völckern zwey Bataillons marschiren zu lassen. Das Reich wurde unterdessen den 28. Dec. wieder von dem Kayser ermahnet, weitere Verfügung in Zeiten zu treffen.

Verbesserung des Müntz-Wesens.

Ausser diesen abgehandelten beeden Friedens-Puncten hielte man auch wegen Verbesserung des Müntz-Wesens im Reich vielfältige Berathschlagungen. Verschiedene Stände suchten darunter einen Vortheil, daß sie entweder selbst geringhaltige Sorten ausmüntzten, oder doch ihre Gerechtigkeit an solche Personen verpachteten, welche sich kein Gewissen daraus machten, das Reich mit schlechtem Geld zu überschwemmen. Der Bayerische, Fränckische und Schwäbische Kreiß waren mit dergleichen Geld-Sorten dergestalt angefüllet, daß man fast nichts anders als doppelte, halbe, und gantze Caroliner, ingleichen geringhaltige 30. 20. 15. 5. $2\frac{1}{2}$. Kr. Stücke, oder gar die allerschlechtesten Kreutzer zu sehen bekam. Hierdurch litten diejenigen Stände, die gutes Geld müntzten, grossen Schaden, und die Handelschafft muste dieses Ubel am meisten empfinden. Das gute Geld stieg nicht nur sehr hoch im Preiß, sondern es war gar nicht mehr zu bekommen, weil die gewinnsüchtige Juden dasselbe in grosser Menge einschmeltzten. Bey erfolgtem Frieden war es also höchst nöthig, dieser sehr starck eingerissenen Unordnung zu steuren. Es breitete sich also schon einige Zeit vorher das Gerücht aus, daß das Geld würde abgesetzt werden, weil aber ein und andern Ständen der voreilige Ruff nicht vortheilhafftig schien, so ließ nicht

nur

nur Chur-Bayern, zu Anfang des Jahrs eine Verordnung ergehen, daß man nebst seinen auch die Würtembergische, Cölnische und Pfältzische Geld-Sorten in seiuen Landen ferner wie vorhin, annehmen solte, sondern die zu Ulm versammelte Schwäbische Kreiß-Stände gaben den 31. Jenner eine Protestation heraus, in welchem sie das Gerücht, ob wolten sie eine Absetzung des Geldes vornehmen, widerlegen. Die Sache war unterdessen einmal reg gemacht, und da man im Anfang sonderlich die Gold-Sorten vor sehr gering hielte, so zeigte sich bey einer genauen Untersuchung, daß die Silber-Sorten noch viel auf einem schlechtern Fuß ausgemüntzet wären. Bey einem so weit eingerissenen Ubel war es schwer, ein dienliches und zulängliches Mittel ausfündig zu machen. Der Kayser verbotte alles dergleichen Geld völlig. Es konte dieses um so viel leichter geschehen, weil es seinen Erb-Landen an besserer Müntz nicht fehlte. Chur-Sachsen folgte hierinnen dem Kayser. In den Teutschen Provintzien, wo das schlechte Geld einmal eingeführet war, konte man es auf einmal nicht völlig verschlagen, man muste dahero den Leuten anbefehlen, dasselbige Geld noch einige Zeit zu nehmen, weil zum Handel und Wandel kein ander Geld mehr unter den Leuten war. Unterdessen war man darauf bedacht, solche Sorten auf einen geringern Preiß zu setzen. Zu diesem Ende wurden sehr viele Proben angestellet, welche den wahren Werth des schlechten Geldes anzeigten. Jedermann erkannte dabey, daß einer solchen Unordnung abzuhelffen, ein allgemeiner Reichs-Schluß nöthig wäre: Weil sich dieser aber verzögerte; so wurden einige Kreise und Stände schlüßig, eine vorläufige Absetzung des Geldes vorzunehmen. Diese thaten bey Jhro Kayserl. Majestät unterthänigste Anstuchung, denen Ständen, welche bishero geringe Geld-Sorten ausgemüntzet, aufzulegen, daß sie nicht nur damit inskünftige innen halten, sondern das bereits ausgemüntzte Geld in ihren Landen gleichfalls auf einen geringern Preiß gesetzet werden solte. Auf diese Vorstellungen, welche sonderlich von Chur-Maynt, dem Fränckischen Kreiß und der Stadt Franckfurt geschahen, ließ der Kayser an Chur-Cöln und Bayern, an den Hertzog von Würtemberg, von Hessen-Darmstadt, an die Marggrafen von Anspach, von Bayreuth, von Baaden-Baaden, von Baaden-Durlach, an die Fürsten von Hohenzollern, Waldeck, Fulda, und an den Grafen von Montfort, Ermahnungs-Schreiben vom 13. Junii ergehen, ihr ausgemüntztes schlechtes Gold- und Silber-Geld auf den Reichs-Schrot und Kornmäßigen Werth zu setzen, und ein solches geringhaltiges Geld nicht mehr ausprägen zu lassen. An. 1736.

An. 1736. Den 29. Sept. ergieng darauf an dem Reichs-Tag ein Kayserl. Commißions-Decret, worinnen das Reich erinnert wurde, das Müntz-Wesen in Berathschlagung, und das am 8. Febr. 1733. deswegen schon gegebene Kayserl. Commißions-Decret in Betrachtung zu ziehen. Inzwischen machten einige Stände aus einer unumgänglichen Nothwendigkeit eine Verordnung, das Geld auf einen geringern Werth zu setzen.

Allerhand Mißhelligkeiten, so aus dem Müntzwesen entstehen.

Allein, hierüber entstunden in dem Reich neue Unordnungen, denn die Stände, deren Geld herunter gesetzt werden muste, sahen dieses als eine Übereilung an, daß einige Reichs-Stände sich unterstunden, eine Abwürdigung des Geldes vorzunehmen, ehe noch ein Reichs-Schluß erfolget wäre, dahero schnitten sie ihnen die Zufuhr aus ihren Landen ab. Die Stadt Augspurg empfand dieses von Chur-Bayern sehr starck, indem man ihr zur Winters-Zeit aus dem Bayrischen sonderlich kein Holtz mehr zuführen ließ. Der Kayser nahm sich zwar dieser bedrängten Reichs-Stadt auf das kräftigste an, und auch der Fränckische Kreiß ließ deswegen eine Vorstellung an den Kayser ergehen. Das Geld selbst wurde unterdessen von niemand mehr in vollem, sondern fast überall nur nach dem bekannten abgewürdigten Werth angenommen.

Verschiedene Reichs-Stände suchen Verringerung der Reichs-Anlagen.

Verschiedene Reichs-Stände, besonders unter denen Reichs-Städten, als Windsheim, Dortmund, Rothenburg, brachten auf dem Reichs-Tag ihre Bitte und Vorstellungen an, ihren bisherigen Reichs-Anschlag zu verringern. Nach langen Berathschlagungen und vielem Streit, welchen absonderlich die zwey höhern Collegia gegen das Reichs-Städtische machten, wurde endlich zum Besten, der um Moderation ansuchenden Städte, ein Reichs-Gutachten nach dem Inhalt des Kayserl. Commißions-Decrets vom 1. Octobr. 1735. ausgestellet, und von dem Kayser den 24. Jun. dieses Jahrs ratificiret.

Der Johanniter-Orden ließ ebenfalls durch den Baron von Gymnich, Vicarium von der Großmeisterey in Teutschland, um einen Nachlaß in den Römer-Monaten anhalten, und vorstellen, wie sehr die Güther des Ordens in Teutschland durch den letzten Krieg seyen mitgenommen worden.

Sonderbare Anforderungen des Grafen von Schalkon.

Ein sonderbares Auffsehen bey dem Reichs-Tag zu Regenspurg machte ein Mann, von ohngefehr 65. Jahren, der sich nennet Matthäum, Grafen von Schalkon-Riburg, zu Laufen am grossen Rheinfall. Im Monat September kam derselbe nach Regenspurg; und weil er sich vor den einigen rechtmäßigen Erben von dem Hauß Schwaben ausgab, so wandte er sich mit seinen Ansprüchen gegen das Hauß Oesterreich, an den Gesandten von Maintz, und wolte auf solche Weise seine Anforderung dem Reich bekannt machen. Als man ihn aber damit abwieß, so suchte er in einer herausgegebenen Schrift sein

altes

altes Recht auszuführen, und versprach zugleich dem Reich, bey erlangter Hülffe 100000. Gulden zur Besatzung der Vestungen Philippsburg und Kehl. In Abwesenheit des Kayserlichen Herrn Principal-Commissarii, ließ ihm der Herr Con-Commissarius unterdessen andeuten, er solte nicht nur den Reichs-Tag, sondern auch das gantze Römische Reich meiden. Der Graf Schalkon sahe dieses als eine unerlaubte Gewaltthätigkeit an, und bat sich den Schutz des Reichs-Tags so lange aus, bis der Principal-Commissarius wieder kommen würde. Die erste Nachricht aber, die ihm derselbe bey seiner Rückkunft ertheilte, gieng dahin, daß er sich von Regenspurg weg begeben solte. Als er aber nicht Folge leisten wolte, so ließ ihm auch der Chur-Mayntzische Gesandte bedrohen, man würde ihn mit Gewalt fortschaffen. Jedoch dieses alles konte ihn nicht dahin bewegen, von seinem Vorhaben abzustehen. Er kam vielmehr mit einer neuen Schrift zum Vorschein, darinnen er die unpartheyischen Stände des Reichs anflehete, ihn als einen alten Reichs-Stand nicht zu unterdrucken; damit sich auch die andern Reichs-Stände seiner nicht schämen möchten, so machte er die alten Könige von Spanien, Franckreich, Navarra, und Arelat zu seinen Groß-Vättern, und erstreckte seine Ansprüche bis in die Niederlande, und das Hertzogthum Mayland. Bald darauf verfertigte er ein neues Memorial, dem er eine Charte von den Ländern, die ihm, seiner Meynung nach gehören, beyfügte. Er drohete auch, wo man ihm nicht helffen würde, so wolte er seine Rechte an Franckreich verkauffen. Er pflegte seine Schriften selbst aufzusetzen; welche aber aus Dunckelheit und Verwirrung kaum jemand verstehen wird. Eine Probe von seiner Schreib-Art mag gleich der Titel seines Hauses seyn, das er nennet: " Ein einige Kayserlich " gewest-alt-Königlich-großmächtlich-Hertzogliches Hauß, in- " gleichen, das uralt-Königlich-Franckreich-Navarra-Arelat- " Burgundische Blut-Stamm-Hauß. Doch wir wollen uns keine Mühe geben, seine vermeyntlichen Rechts-Ansprüche weitläuftig auseinander zu setzen; da ohnehin all sein Hoffen ohne allen Grund und Erfüllung gewesen.

An. 1736.

Seltsame Schreibart dieses Grafen.

Unter denen hohen Gesandten auf dem hohen Reichs-Tag verwechselte in diesem Jahr am 17. Octobr. das Zeitliche mit dem Ewigen, Herr Frantz Jacob Freyherr von Oexel, Comitial-Gesandter wegen Augspurg, und der Schwäbischen und Rheinischen Prälaten, ein Schwieger-Sohn des Chur-Mayntzischen Comitial-Gesandtens, Ignatius Antonius, Freyherrns von Ottens.

Freyherr von Oexel stirbt.

Das Cammer-Gericht in Wetzlar kam den 7. Febr. bey dem Reichs-Tag mit seiner Klag-Schrift ein, worinnen es erstlich vorstellte, wie man wegen der nicht eingelauffenen ruckständigen Cammer-Zieler, nicht

Klagen des Cammer-Gerichts wegen ruckständiger Cammer-Zieler.

An. 1736. nicht nur an die nöthige Vermehrung der Beysitzer nicht gedencken dörfte, sondern bey nahe gezwungen wäre, einige Stellen zu verlassen. Ferner zeigte es durch eine beygelegte Specification, daß die Summa der rückständigen Besoldung bis zum Ende des Decembers 1735. Die Summa von dem, was im Jahr 1735. an Cammer-Zielern eingegangen, weit übersteige.

Die verschiedene Religions-Beschwerden, welche auf dem Reichs-Tag in diesem Jahr angebracht worden sind; wollen wir bey der Historie der vornehmsten Teutschen Stände, die wir jetzo anfangen, am gehörigen Ort einrücken.

Des Churfürsten von Mayntz Eifer vor des Reichs und seiner Lande Wohl.

Wie eifrig und patriotisch der Churfürst von Mayntz vor das allgemeine Beste des Teutschen Reichs besorgt war, bezeigt die oben angeführte Antwort, welche er dem Papst ertheilte, als derselbe die Abschaffung der Ryßwickischen Friedens-Clausel zu hintertreiben suchte. Aber eben so eifrig bezeigte sich auch dieser Churfürst besonders in seinen Landen, die eingerissene Mißbräuche abzuschaffen. Unter diesen war sonderlich das kostbare und übermäßige Trauer-Anlegen bey dem Absterben der nächsten Freunde. Der Churfürst ließ also den 24. Octobr. dieses Jahrs eine Verordnung in seinem Land ergehen, darinnen er vorschrieb, wie sich ein jeder bey vorfallenden grossen Trauer-Fällen Stands-mäßig zu verhalten habe, bey Strafe für die Ubertretter der Confiscation der Trauer und 100. Gulden am Geld.

Chur-Cöln wird völlig mit dem Kayser ausgesöhnet.

Der Churfürst von Cöln hatte in diesem Jahr das Vergnügen, sich mit dem Kayser wieder völlig ausgesöhnt zu sehen. Denn nachdem er den 22. Decembr. 1735. an seinen Gesandten zu Regenspurg ein Rescript ergehen lassen, darinnen er bezeigte, daß er niemals den Willen gehabt, Ihro Kayserl. Majest. nur im geringsten zu beleidigen; nachdem auch über dieses der General Horst die ihm aufgelegte Erklärung an den Grafen von Plettenberg gethan; so bezeigte der Kayser im Oct. dieses 1736. Jahrs, daß er durch die geschehene Erklärung beruhiget wäre, und könten nun die Chur-Cölnische Räth, dem Kayserl. Hof und Ministerio in das künftige wieder beywohnen.

Der Churfürst von Cöln, hält ein Capitel des Teutschen Ordens.

Im Monat August dieses Jahrs, reißte der Churfürst von Cöln nach Mergentheim, um daselbst ein Capitel des Teutschen Ordens zu halten. Es nahm aber derselbe seine Reise zuerst nach Mannheim zu, um sich daselbst mit dem Churfürsten von der Pfaltz zu unterreden. Am 11. Sept. wurde das Ordens-Capitel eröfnet, welches bis den 3. Oct. dauerte. Die Einigkeit, welche sich zwischen dem Ordens-Meister, und den Land-Commenturen zeigte, machte, daß dasselbe mit gröstem Vergnügen beschlossen wurde.

Die Capuciner halten ein Jubiläum.

In der Zeit des Ordens-Capitels hielten die Capuciner daselbst vom 16. Sept. an ein achttägiges Jubiläum, wegen ihrer 100. Jahr lang stehenden Kirch und Klosters; der grossen Procession, welche zu Anfang

fang dieses Jubilái gehalten wurde, wohnte der Chur-Fürst nebst 50. anwesenden Ordens-Rittern, in ihren Ordens-Kleidern, mit brennenden Wax-Kertzen, in der Hand, bey. Am. 11. Octobr. brach der Chur-Fürst von Cöln, in Begleitung des Printzens Theodor von Bayern, nach München auf, und verbliebe bey dem Chur-Fürsten, seinem Herrn Bruder, eine geraume Zeit. Eine Folge von dem gehaltenen Teutschen Ordens-Capitul war, daß sich der Teutsche Orden entschloß, auf seine Kosten Volck anzuwerben, und solches, im Fall, daß es zu einem Türcken-Krieg kommen solte, dem Kayser zum Dienst wider den Erb-Feind anzubieten. An. 1736.

An dem Chur-Bayrischen Hof wurde am 24. April das Fest des Ritter-Ordens St. Georg in der Hof-Capelle des Churfürsten feyerlichst begangen, wobey Prosperde Malegutiis, Graf des Schlosses Gova, in dem Hertzogthum Modena, zum Ritter geschlagen wurde. Am 16. April verlohr der Churfürst seinen 40. jährigen Minister am Wienerischen Hof, Franciscum Hannibal, Freyherrn von Mörmann, im 77. Jahr seines Alters. Man meynete anfangs, der Cammer-Herr, Baron von Haßlang, der von dem Churfürsten nach Wien geschicket wurde, bey dem Kayserl. und Lothringischen Hof wegen des vollzogenen Beylagers die Glückwünsche abzustatten, würde an desselben Stelle zu Wien verbleiben; allein, noch gegen das Ende dieses Jahrs, wurde der Graf von Peruse zum Minister dahin ernennet. Im October sturb der Graf von Tauf-Kyrchen, Chur-Bayrischer General und Gouverneur zu Ingolstadt. Sonst hat auch Bayern in diesem Jahr von dem Unglück der Wasser-Uberschwemmung etwas erfahren, und selbst die Residentz-Stadt München ist nicht davon frey geblieben, indem die Ergiessung der Iser sonderlich an dem Churfürstlichen Garten viel Schaden gethan.

Ordens Fest in Bayern.

Absterben des Baron von Mörmann.

Des Grafen von Taufkyrchen.

Wasser-Schäden in Bayern.

Der Chur-Sächsische nnd Königl. Polnische Hof wurde den 9. Febr. dieses Jahrs durch der Königin glückliche Niederkunft mit einer Printzeßin erfreuet, welche den 19. Mertz zu Warschau in der St. Johannis-Kirchen durch den Bischoff von Posen getaufet, und, Maria Elisabeth Apollonia Casimira Francisca Xaveria genennet wurde. Die Tauf-Zeugen waren: Die Gouvernantin der Oesterreichischen Niederlande, und der Hertzog von Modena, deren Stellen durch die Gräfin von Collowrath, Obrist-Hofmeisterin bey der Königin, und durch den Woywoden von Trock, Oginsky, vertreten worden. Den 7. August. langte Ihro Majest. der König unter vielen Freudens-Bezeigungen in Dreßden an. Der Königl. Modelier Johann Gärtner, liesse dabey ein artiges Kunst-Stück sehen, indem er bey der Königl. Majestäten Wappen auf etliche 100. Schritt weit sehr groß vorstellte, und zwar so helle,

Niederkunft der Königin von Polen.

Der König kommt nach Sachsen.

An. 1736. Künstliche Illumination. Des Königes Ankunft in Leipzig. Feyerung des Huberts-Festes. Ritter des weissen Adler-Ordens

als ob viele 1000. Lichter dahinder stünden, da doch alles nur durch zwey Lampen erleuchtet wurde. Als der König und die Königin hierauf den 29. Sept. mit einem ansehnlichen Gefolg nach Leipzig kamen, so suchten die Leipziger durch die schöne Erleuchtung ihrer Stadt, es den Dreßdnern noch bevor zu thun, und verdienten dadurch bey dem König ein gnädiges Wohlgefallen. Am 3. Nov. wurde in Hubertsburg das Huberts-Fest durch eine sehr prächtig angestellte par force Jagd gefeyret. An dem Fest des weissen Adler-Ordens den 11. Aug. wurden folgende neue Ritter ernennet: 1.) Der Hertzog Frantz Josias, von Sachsen-Saalfeld. 2.) Der Fürst von Nassau-Ulsingen. 3.) Der Bischof von Cujavien, Szembeck. 4.) Der Bischof von Villna, Ziencowicz. 5.) Der Bischof von Ermland, Szembeck. 6.) Der Woywode von Witesk, Oginsky, ingleichem 7.) dessen Sohn, der Obozni von Lithauen. 8.) Der Castellan von Posen, Kozminsky. 9.) Der Castellan von Radom, Dunin. 10.) Der Cron-Unter-Cantzler, Malachowsky. 11.) Der Miecznick von Litthauen, Fürst von Sangusko, und 12.) der Stolnick der Cron, Mencinsky.

Allerhand Veränderungen und Beförderungen an dem Chur-Sächsischen Hof.

Weil der Hertzog von Weissenfelß nach angetrettener Landes-Regierung das bisher als General-Feld-Marschall geführte Commando über die Sächsischen Truppen, jedoch mit Vorbehaltung der dieser Militar-Würde annoch anklebenden Würde, niedergeleget: so wurde dasselbe unterdessen dem General Moritz Friedrich von Milkau anvertrauet, bis endlich im Decembr. der Cabinets-Minister und General von Baudis dasselbe bekommen. Der General-Major Baron von Löwenthal, der wegen seiner häußlichen Angelegenheiten nicht länger in seinem Vatterlande bleiben, sondern lieber sein Glück in Rußischen Diensten suchen wolte, begehrte und erhielte von dem König seine Erlassung. Sein Infanterie-Regiment wurde hierauf dem Grafen Stanislaus Sulkowsky, der als aggreirter Obrister dabey gestanden, gegeben. Das durch den Tod des Obristen Friedrich Gottlobs von Milkau erledigte Cavallerie-Regiment erhielte der Obrist Heinrich August von Pflug, General-Adjutant des Königs. Die Bedienung als Ober-Falckenmeister in Sachsen, wurde dem Graf Hirczan gegeben. Im April erhielte Curt Alexander von Schönberg, Ober-Berg-Hauptmann den Cammerherrn-Schlüssel, worauf er nach dem Rußischen Hof abgegangen, um die Einrichtung bey den Bergwercken daselbst recht zu veranstalten. Der General-Major von Dießbach, der die 100. Schweitzer oder Fuß-Trabanten commandiret, erhielte gegen das Ende dieses Jahrs den Rang, den sonst der Trabanten-Hauptmann gehabt. Zum Gesandten an dem Rußischen Hof wurde der Herr von Suhm ernennet. Am 12ten Oct. ließ der König von Hubertsburg aus eine Verordnung

ordnung ergehen, daß die bey der Militz sich ereignende Mängel und Excessen, welche das Land und die Verpflegung betreffen, pflichtmäßig wahrgenommen, untersuchet, abgestellet und bestraft werden sollen. An. 1736.

Unglückliches Ende des Grafen von Hoym.

Ein sonderbares Aufsehen in Sachsen machte der betrübte und unglückselige Tod des Grafen Hoyms. Es war derselbe bey dem verstorbenen König in Polen und Chur-Fürsten zu Sachsen nach des Grafen von Flemmings Tod vörderster Minister. Wegen allerhand Beschuldigungen, die offenbar an den Tag kamen, fiel derselbe im Jahr 1731. in Ungnade, und kam darüber in gefängliche Verwahrung. Er wurde zwar nach der Hand wieder loßgelassen, und man glaubte, er würde seinem eydlichen Versprechen gemäß, sein Leben auf seinen Gütern in der Stille beschliessen. Allein, nach dem Tod seines Königs, fand man Ursach, ihn aufs neue auf die Festung Sonnenstein in Verhaft zu bringen. Aus Großmuth ließ ihn der jetzige König nach etlichen Wochen frey, nachdem er sich auf das neue eydlich verbindlich gemacht, in Ruhe auf seinen Gütern zu leben. Dem ungeachtet fieng er zu Ende des Jahrs 1734. als sich der König in Polen befande, seinen verbottenen Briefwechsel wieder an, und machte dadurch, daß der König bewogen wurde, ihn nach der Festung Königsstein in Verwahrung bringen zu lassen. Er meynte zwar schon dazumal, dem Gefängniß und der Strafe, die er sich vorstellen konte, zu entgehen, und wolte sich durch einen Pistol-Schuß das Leben nehmen; indem aber GOtt vor diesesmal seinen Vorsatz hinderte, und ihm Raum zur Busse gönnte, so that er sich nachgehends selbst einen noch schmählichern Tod an. Dis Unglück erfolgte in der Nacht vom 21. bis 22. April, der Graf stellte sich vorher kranck, und befahl seinen Bedienten, ihn nicht in der Ruhe zu stören. Unterdessen erhieng er sich an seinem Schnuptuch, welches er an einem Hacken, der den Spiegel hielte, fest gemacht hatte. Er meynte zwar, die Welt zu bereden, daß er an einem Schlagfluß gestorben sey, daher legte er auf den Tisch einen Zettel, worauf an seine zwey Bediente folgendes geschrieben war; „Seyd ihr ja klug, und machet keinen Lermen, sondern „knüpfet mich gleich ab, und leget mich ins Bett, und ziehet den Rie„gel der Thüren mit diesen Bindfaden zu von aussen, so weiß niemand, „daß ihr hierinnen gewesen seyd, und es muß heissen, ich sey an einem „Schlag-Fluß gestorben; machet ihr dieses recht klug und gut, so soll „euch 1000. Ducaten von meiner Famille auf diesen Zettel zum Recompens gezahlet werden. Allein in dem ersten Schrecken, nahmen die Bediente diesen Zettel gar nicht wahr. Als man bey Abnehmung des Cörpers die Schub-Säcke in den Kleidern durchsuchte, fande man ein Scheer-Messer, ein Feder-Messer, und eine Scheer, in dem Zimmer selbst aber viele Stricke und Bindfäden, nebst Hammer und Zange.

Weil

An. 1736. Weil seine Famille des Königs Gnade angeflehet, mit seinem Cörper nicht nach der Strenge der Gerechtigkeit zu verfahren; so befahl der König, daß man denselben in der Still ausserhalb des Soldaten-Kirchhofs bey Königsstein begraben solte.

Eine neue Art von Zelten. Eine vornehme Standes-Person in Dreßden erfand eine neue Art von einem Zelt, worein man einen Ofen setzen, und dasselbe heitzen kan, eine Probe davon hat der König persönlich in Augenschein genommen.

Der Hertzog von Sachsen-Weissenfels stirbet. Der Hertzog von Sachsen-Weissenfels, Christian, der schon eine geraume Zeit den Gebrauch der Augen verlohren hatte, ließ sich zu Anfang des Junii nach Sangerhausen bringen, wo er das jährliche Einweyhungs-Fest der von ihm daselbst erbauten neuen schönen Schloß-Kirche begehen wolte; es überfiel ihn aber allda eine solche Schwachheit, daß er den 22. Junii zu Mittag seinen Geist gantz sanft aufgab. Sein Alter erstreckte sich auf 54. und die Zeit seiner Regierung auf 24. Jahr, seine Gemahlin war: Louise Christina, eine gebohrne Gräfin von Stollberg, gebohren den 21. Jenner 1675. Weil er ohne Leibes-Erben verstarb, so fiel die Regierung an seinen jüngsten noch lebenden einzigen Bruder, Hertzog Johann Adolph, Königlich-Polnischen und Churfürstlich-Sächsischen General-Feld-Marschall, gebohren den 4. Sept. 1685. Er war zuerst vermählet mit Johannetta Antonietta, Hertzogs zu Sachsen-Eisenachs Printzeßin, mit welcher er auch einen Printzen erzeuget hatte, beede aber, sowol die Gemahlin, als der Printz wurden ihm durch den Tod entrissen. Im Jahr 1734. den 27. Nov. vermählte er sich zum andern mal mit Friderica, einer

Ein Printz wird dem Hauß Weissenfels gebohren. gebohrnen Printzeßin aus dem Hause Gotha. Diese Ehe wurde den 6. Nov. dieses Jahrs durch die Geburt eines Printzen gesegnet, der in der H. Taufe die Namen: Carl Friedrich Adolph, bekommen. Zu Tauf-Zeugen wurden erwählet, der Kayser und die Kayserin, die Könige von Groß-Britannien, Schweden, Dänemarck, Polen, und Preussen, die Printzeßin von Wallis, und die verwittibte Hertzogin von Gotha. Bey dem Antritt seiner Regierung, war Hertzog Johann Adolph sogleich darauf bedacht, daß er sich die in Weissenfels befindliche Kayserl. Sub-Delegirte Königlich-Polnische Commißion vom

Die Kayserl. Commißion in Weissenfels wird aufgehoben. Halse schaffen möchte; denn da sonderlich Hertzog Johann Georg durch seinen grossen Staat das Land in grosse Schulden steckte, so wurde unter dem Hertzog Christian gedachte Commißion angeordnet, die Glaubiger zu befriedigen. Als aber Hertzog Johann Adolph die Bezahlung der Schulden über sich zu nehmen versprach, so brachte er es bey dem Kayserlichen Hof dahin, daß die Commißion aufgehoben wurde.

In

In der Merseburgischen Linie ereignete sich ein Todes-Fall: Denn den 25. April starb Louise Elisabeth, verwittibte Hertzogin von Sachsen-Merseburg, eine Tochter Hertzogs Christian Ulrichs von Würtemberg-Bernstadt, gebohren den 23. Febr. 1673. Im Jahr 1688. den 7. Aug. vermählte sie sich mit Philipp, Hertzogen von Merseburg, welcher aber schon den 21. Junii 1690. in dem blutigen Treffen bey Fleury, in den Niederlanden seinen Heldenmüthigen Geist aufgab. Hierauf lebte sie zu Forsta in der Nieder-Laußnitz 46. Jahr in dem Wittwen-Stand, im Jahr 1709. den 24. Oct. erneuerte sie den Orden des Todenkopfs, ihr Alter erstreckte sich auf 63. Jahr. An. 1736. Hintritt der verwittibten Hertzogin von Merseburg.

Das Hauß Sachsen-Weimar wurde den 1. Oct. 1735. durch die Geburt eines Printzen, Namens Carl August Eugenius, zwar erfreuet, aber auch den 13. Sept. dieses Jahrs durch den frühzeitigen Hintritt desselbigen wieder schmertzlichst betrübet. Der Erb-Printz von Weimar stirbt.

Das Hauß Gotha hatte in diesem Jahr die Ehre, daß der König von Groß-Britannien die Printzeßin Augustam, welche den 30. Nov. 1719. gebohren ist, eine Schwester des regierenden Hertzogs, für seinen Cron-Printzen, den Printzen von Wallis zur Gemahlin erwählte. Zu dieser hohen Vermählung, deren Vollziehung in der Englischen Historie beschrieben werden soll, hatte der in Londen sich aufhaltende Gothaische Minister von Thom, der aber bald darauf die Gothaische Dienste, nebst dem Englischen Hof verließ, weil er die Stelle eines Preußischen Geheimden Raths, und den schwartzen Adler-Orden erhielt, die erste Gelegenheit gegeben. Als das Ansuchen des Englischen Hofs zu seiner Richtigkeit gediehen; so langte den 4. April der Königl. Groß-Britannische Geheimde Rath und Schatzmeister Mylord Delaware, zu Gotha an. Den andern Tag wurde er bey dem Hertzog und der Hertzogin auf das prächtigste zur Audientz geführet, den 7. April langte die verwittibte Hertzogin mit der Printzeßin Braut von Altenburg in Gotha an, und den 8. darauf that der Englische Gesandte bey denselben die öffentliche Anwerbung, worauf der Gesandte sogleich einen von seinen Courriers mit dem Vermählungs-Tractat nach Londen schickte, damit ihn der König von Engelland bestätigen möchte. Nach erfolgter Ratification, da inzwischen dem Gesandten zu Ehren allerhand Lustbarkeiten angestellet wurden; reiste die Printzeßin Braut mit Ihrer Frau Mutter einige Tage nach Altenburg, um das nöthige zur Reise zu veranstalten. Der Cammer-Präsident, Herr von Uefeln, wurde inzwischen den 23. April von Gotha nach Londen voraus geschickt, bey dem Könige und der Königin von Engelland die Glückwünsche wegen dieser Vermählung abzustatten. Am 28. April trate die Printzeßin in Begleitung des Mylords Delaware die Reise nach Engelland an. Verlöbnis der Gothaischen Printzeßin mit dem Cron-Printzen von Engelland.

An. 1736. Es wurden derselben eine Ober-Hof-Meisterin, 2. Damen und 2. Cavaliers, auch Trompeter, Laquayen, und einige Cammer-Jungfern mitgegeben, welche letztere aber sämtlich nach Anlangung an der See in Holland wieder zuruck kehrten. Am 4. May kam die Printzeßin zu Helvoet-Sluys an, wo sie sich zu Schiff begaben. Sonst verlohr

Baron Bachov stirbt. der Hertzog von Gotha, den 3. Jenner seinen vordersten Minister den alten Baron Johann Friedrich Bachov, von Echt. Er führte den Titel eines Kayserlichen würcklichen Reichs-Hof-Raths, Hochfürstl. Sächsisch-Gothaischen Geheimden Raths, und des Hof-Gerichts zu Jena Beysitzer.

Der Cron-Printz von Preussen wird in das Kriegs- und Domainen-Collegium eingeführet. An dem Chur-Brandenburgischen und Königl. Preußischen Hof, wurde der Cron-Printz den letzten May, von seinem Herrn Vatter in das Kriegs- und Domainen-Collegium eingeführet, nachdem der König den Tag vorher nach gehaltener Musterung ein grosses Vergnügen über die Geschicklichkeit des Regiments des Cron-Printzens blicken lassen. Den 30. April verschied der General-Lieutenant von Barleben, Gouverneur zu Wesel, und den 10. Novembr. der würcklich Geheimde Staats- und Kriegs-Minister, und Präsident der Regierung des Fürstenthums Halberstadt, Alexander Friedrich von Osten, an dessen Stelle wurde gnädigst ernennet, Herr Samuel Ludwig von Lüderitz, ehemaliger Gesandter in Schweden. In diesem Jahr wurde auch der Könnig von Preussen eines vornehmen Gastes an dem König Stanislao in Königsberg loß, den die Königsberger ohnfehlbar, in Betrachtung, daß er ihnen ein ansehnliches Stück Geldes eingetragen, auch gerne länger behalten hätten. Weil Preussen dem Stanislao alle Höflichkeit erzeiget, und die verlangte Sicherheit geniessen liesse; so muste nicht nur der Frantzösische Abgesandte in Berlin, Marquis von Chetardie deswegen im Namen des Königs von Franckreich Danck abstatten, sondern auch den 3. Sept. dem König von Preussen ein Geschenck von der Königin in Franckreich überreichen, welches in 7. Teppichen, 4. mit Gold reich durchwürckten Portieren, darauf Heydnische Gottheiten vorgestellet sind, und 5. Teppichen auf Persianische Art aus der berühmten Fabric des Gobelins bestunde. Der König Stanislaus überschickte auch dem König von Preussen sein sehr künstlich gemachtes Bildniß, damit sich der König, der ihn auch in Berlin so liebreich empfangen, seiner desto besser erinnern könte.

Todes-Fälle an dem Chur-Brandenburgischen Hof.

Geschencke von der Königin in Franckreich und Stanislao.

Belehnung des Fürsten von Hohenzollern wegen des Reichs Erb-Cämmerers Amt. Im Monat December wurde der Fürst von Hohenzollern wegen des Heil. Römischen Reichs Erb-Cämmerer-Amt von dem König in Preussen belehnet. Es empfieng die Belehnung im Namen des Fürsten der Preußische Geheimde Rath und Cammer-Herr, Herr von Wilkenitz.

Damit

An. 1736. Eine neue Kirche für die Frantzosen zu Franckfurt an der Oder.

Damit es der Frantzösischen Colonnie in Franckfurt an der Oder desto leichter fallen möchte, an gedachtem Ort eine Kirche zu bauen; so gab ihnen der König nicht nur die Bau-Materialien umsonst; sondern schenckte ihnen auch eine ansehnliche Summa Geldes, worauf den 11. Nov. diese Kirche öffentlich eingeweyhet wurde.

Geldern wird auf das neue aufgebauet

Die Stadt Geldern hatte das Unglück, daß der Pulver-Thurn daselbst zersprange, viele Häuser in Brand steckte, und verschüttete. Um diese Stadt in schönen Stand wieder herzustellen, so ließ der König in Preussen denjenigen, welche nach einem vorgeschriebenen Modell ihre Häuser auf den Schutt und Brandstätten aufbaueten, nicht nur den vierdten Theil der Kosten an baarem Geld ersetzen, sondern auch noch andere Freyheiten zu gut kommen.

Vermehrung des Hauses Brandenburg-Schwed.

Der Marggraf von Brandenburg-Schwed, welcher die 4te Königl. Preußische Printzeßin, Sophiam Dorotheam Mariam, zur Gemahlin hatte, wurde zu Ende dieses Jahrs durch die glückliche Entbindung der Königlichen Hoheit mit einer jungen Printzeßin erfreuet. So wurde auch den 24. Febr. dieses Jahrs dem Hochfürstl. Hause Brandenburg-Anspach der andere Printz, Namens Christian Friederich Carl Alexander gebohren. Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herr Marggraf von Bayreuth that in diesem Jahr eine Reise zu dem König von Dännemarck, der nach Altona kam, und wurde von dem König mit vieler Hochachtung empfangen.

Die Geburt des zweyten Anspachischen Printzen.

Chur-Pfaltz wirbt starck.

Succeßions-Sache wegen Jülich und Bergen.

Wir wenden uns nunmehro zu dem Chur-Pfältzischen Hof, welcher zu Anfang dieses Jahrs starck mit Werbungen beschäftiget war, die Ursach deswegen wurde angegeben, daß der Churfürst Willens wäre, dem Kayser zwey Regimenter, 1. zu Fuß, und 1. zu Pferd, in die Niederlande zu überlassen; der Erfolg aber zeigte, daß der Churfürst vielmehr vor sich selber das Volck geworben habe, absonderlich um das Jülichische und Bergische zu besetzen; dann den 4. Nov. fuhr das Bußwitzische Regiment auf 16. Schiffen von Mannheim in das Jülichische Land ab, daselbst in Besatzung gelegt zu werden. In der so berühmten Succeßions-Sache wegen Jülich und Bergen, schien es in diesem Jahr zu einem Vergleich zu kommen. Verschiedene Vorschläge kamen deßwegen auf die Bahn, der Köing von Preussen selbst wünschte durch Vermittelung der Holländer, sich in der Güte zu setzen, und bote dannenhero verschiedene Puncten an, die jedoch Pfaltz am Ende dieses 1736. Jahrs noch nicht angenommen hatte. Ja, es ließ der Churfürst, die auf dem Churfürstlichen Schloß zu Düsseldorf gestandene vortrefliche Statue des Churfürsten, Johann Wilhelms, zu Pferd, von Metall, nebst andern in demselben Schloß befindlichen Kostbarkeiten zu mehrerer Sicherheit nach Mannheim bringen. Der König in Franckreich

An. 1736.

Franckreich macht dem Churfürsten ansehnliche Geschenck.

machte dem Churfürsten von der Pfaltz in diesem Jahr ein ansehnliches Präsent. Es bestund dasselbe in ausserordentlich schönen, von dem Gobelin zu Paris verfertigten Tapeten, welche auf 700000. Pfund an Frantzösischen Werth geschätzet wurden. Der Churfürst erhielt auch durch seine Vorstellung in Rom, daß ihm der Pabst schon im Jahr 1735. die Erlaubniß gab, den Zehenden von der Geistlichkeit zu erheben, viele Geistliche aber setzten sich darwider, und kamen deßwegen bey dem Kayserl. Hof klagbar ein. Der Kayser ermahnte dahero Chur-Pfaltz, mit Eintreibung des Zehenden innen zu halten, und ließ unterdessen durch seinen Minister in Rom, bey dem Pabst Vorstellungen thun. Dem ohngeachtet wolte der Päbstl Nuntius zu Cöln Oddi, den Zehenden einfordern, und ernannte zu diesem Ende drey Geistliche Einnehmer. Wie dieses in Wien kund wurde, so ließ der Kayser den 23. Jenner dieses Jahrs, von dem Reichs-Hof-Rath eine Verordnung ergehen, worinnen er nicht nur seinen Befehl wiederholte, keinen Zehenden weiter einzutreiben, sondern auch unter einer Strafe an Person und Gütern und 20. Marck löthigen Goldes, den eingenommenen Zehenden der Pfältzischen Geistlichkeit wieder zu ersetzen. Endlich aber willigte doch der Kayserl. Hof in die Erhebung dieses Zehendens, doch sahe man hieraus, daß der Kayser in solchen Stücken dem Pabst im Röm. Reich keine Gewalt zugestehe.

Streit wegen Einnehmung des Geistlichen Zehenden.

Streit wegen angehaltener Wägen mit Geld.

Sonst bekam der Churfürst von der Pfaltz in diesem Jahr einen Streit mit den Holländern. Einige mit Geld und Waaren beladene Wägen wolten im Februario aus Holland nach Franckfurt am Mayn gehen. Da sie nun durch das Pfältzische giengen, so glaubten sie, sie hätten von dem Geld keinen Zoll zu entrichten; der Churfürst aber, der ohnehin über die Holländer nicht wohl zu sprechen war, weil sie sein Geld verschlagen hatten, sahe das Geld ebenfalls als Handels-Waaren an, und da die Wägen keinen Zoll entrichten wolten; so ließ er sowohl das Geld als die Waaren anhalten. Die General-Staaten liessen deswegen durch ihren in Cöln befindlichen Minister Burmannia, Vorstellung thun. Dieses würckte soviel, daß die Kaufmanns-Güter zwar wieder frey gelassen wurden, das Geld aber blieb noch länger angehalten, dabey geschahe die Verordnung, daß in das künftige von allen Gütern eins von dem hundert, bey dem Zoll bezahlet, und es mit dem Gelde auf eben solche Weise gehalten werden solte. Unterdessen brachten es doch die Holländer dahin, daß sich der Churfürst bewegen ließ, die Durchfuhr durch seine Lande nach dem alten Fuß bis zu Ende des Jahres zu erlauben. Als aber die Holländer darauf drungen, daß der Churfürst die Eigenthümer von dem angehaltenen Geld und Waaren, schadloß halten möchte; so erklärte sich der Churfürst durch seinen Minister

nister in Haag Gansinot, daß er es thun wolte, wann die Holländer ihm einmal die Bezahlung wegen der Truppen, die er ihnen im vorigen Krieg überlassen, leisten würden. An. 1736.

Um die Handlung in den Pfältzischen Landen in bessern Flor und Aufnahm zu bringen, entschloß sich der Churfürst, aus seiner bisherigen schön gebauten Residentz Mannheim einen Handels-Platz zu machen. Er ließ zu diesem Ende nicht nur daselbst ein grosses Kauff- und Läger-Hauß, nebst andern Gebäuden aufführen, sondern versprach auch allen Handels-Leuthen, welche sich daselbst niederlassen wolten, die nöthige Sicherheit, und ausnehmende Freyheiten. Ferner, wurde auch beschlossen, zu gedachtem Mannheim, eine Tabacks-Manufactur aufzurichten. Es ergieng also das Verbot vom 1. Dec. an, auf die Einfuhr des fremden Tabacks, und allen geschickten Fabricanten und Tabacks-Spinnern, die nach Mannheim zu kommen Lust haben würden, wurden Dienste daselbst angeboten. Errichtete Handlung in Mannheim.

In eben diesem Jahr ernannte auch der Churfürst durch ein Testament, nach seinem Tod, den Printz Ferdinand von Bayern, zum Vormund über den jungen Hertzog von Sultzbach, und zugleich zum Verwalter, der diesem Fürsten heimfallenden Lande. Dagegen regte sich der Pfaltz-Graf von Birckenfeld, dem als nächsten Anverwandten die Übernehmung dieser Vormundschafft gebühren wolte. Der Churfürst macht ein Testament.

An dem Pfältzischen Hof von Zweybrücken und Birckenfeld, wurde am Andreas-Tag wegen Genesung der beeden Printzen und Printzessinnen von den Kinder-Blattern, ein Danck-Fest zu Zweybrück gefeyret. In den Predigten wurden besondere Texte erwehlet, Abends wurde die Stadt und Vorstadt erleuchtet, und zu Nachts in dem Schloß-Garten ein Feuerwerck angezündet. Danckfest in Zweybrücken.

Die Hannoverischen Lande genossen den 8. Junii in diesem Jahr das Glück, ihren Landes-Herrn, den König von Engelland, eine geraume Zeit bey sich zu sehen. Von so vielen wichtigen Handlungen des Königes in Herrnhausen, wurde noch nichts kund. Nur dieses erfuhre man, daß der zwischen Hannover und Sachsen im Jahr 1731. geschlossene Vereinigungs- und Defensivs-Tractat wieder erneuert worden. Am 10. Nov. begieng der König seinen Geburts-Tag in Hannover mit einem gantz unbeschreiblichen Pracht. Zu gleicher Zeit ergiengen auch neue Verordnungen des Königes, zum Besten des Landes; Die Kriegs-Zucht wurde auf bessern und geschärfterm Fuß gesetzet, und gegen die Soldaten, welche durch allerhand kleine Diebstähle dem Land-Mann beschwerlich fielen, eine neue Bestrafung ausgedacht. Es wurde nemlich ein dergleichen Verbrecher auf öffentlichem Marckt zu Hannover ausgekleidet, und ihm die sogenannte Fidel angehänget. Nachdem er hier- Des Königs von Engelland Aufenthalt in Hannover. Desselben Geburts-Fest. Geschärfte Kriegs-Zucht.

An. 1736.

auf von des Profosen Jungen mit Ruthen gestrichen worden, so wurde er von der Compagnie gejaget. Mit dem Postwesen machte der König in seinen Erb-Landen auch eine Aenderung, indem er dasselbe zu seinen Cammer-Güthern zog. Den Graf Platen, der dasselbe erblich besessen, und den übrigen, die daran Theil hatten, wurden vor ihre gutwillige Abstehung eine Summa von 500000. Thlr. ausgezahlet. Die Ober-Aufsicht über das Postwesen erhielt sodann, der Königliche Commissarius zu Nienburg, Pape, mit einer Besoldung von 1000. Thlr.

Veränderung des Postwesens.

Weil der in Wien befindliche Hannoverische Gesandte, Baron Erfa, seinen Posten verlassen, und sich zur Catholischen Religion gewandt; so wurde an seine Stelle Baron von Huß, als Chur-Hannöverischer Gesandter nach Wien geschicket. Den 18. Dec. Abends reißte der König von Hannover wieder ab. Die üblen Wege machten, daß er erst den 22. in Hellevoet-Schluys anlangte. Er konte aber von dar, wegen widerwärtigen Winde, in diesem Jahr nicht aufbrechen, welches sich die Holländer treflich wohl zu Nutz machten.

Neuer Chur-Hannöverischer Gesandte in Wien.

Der König reißt ab.

Das Hertzogliche Hauß Braunschweig-Wolffenbüttel, wurde in der Nacht zwischen dem 26. und 27. Sept. durch die glückliche Entbindung der Hertzogin, abermals mit einem Printzen erfreuet, und vermehret, welchem in der Tauf die Nahmen: Georg Franciscus beygeleget wurden. Die Tauf-Paten waren, der König von Engelland und der Hertzog von Lothringen, und die Frau Groß-Mutter, die verwittibte Frau Hertzogin von Wolffenbüttel, hielte den jungen Printzen zur Taufe.

Die Geburt des Printzen von Braunschweig-Wolffenbüttel.

Unter den geistlichen Fürsten verließ in diesem Jahr den 17. Sept. diese Zeitlichkeit, Frantz Ludwig, Bischoff von Eichstädt, gebohrner Freyherr Schenck von Castell, welcher seit dem 3. Julii 1725. die Bischöffliche Würde besaß. An seine statt wurde erwählet, Johann Anton, Freyherr von Freyberg zu Hopferau. Diese Wahl geschahe den 8. Dec. gantz unvermuthet, weil jederman glaubte, es würde einer von diesen dreyen, Marquard Wilhelm, Graf von Schönborn-Buchheim, Ferdinand Melchior, Freyherr von Ulm, oder Philipp Anton, Freyherr von Reinach erwählet werden. Allein, da man den ersten Tag wegen der Stimmen nicht einig werden konte, so wurden die zwey letztern einig, alle ihre Stimmen dem Baron Freyberg zu geben, der den ersten Tag nur zwey gehabt hatte. Als Kayserl. Commissarius wohnte der Wahl bey, der Böhmische Comitial-Gesandte, Graf von Colloredo, der neue Bischoff ließ wegen seiner Erhebung 1000. Gulden unter die Armen austheilen.

Der Bischoff von Eichstädt stirbt.

Neue Bischöffliche Wahl.

In den Mecklenburgischen Landen sahe es auch in diesem Jahr noch sehr trübselig aus. Der Hertzog Carl Leopold langte den 4ten Febr.

Fortdaurende Mecklenburgische Streitigkeiten.

Febr. in Hamburg an, und trat daselbst in dem Mecklenburgischen Hau- An. 1736.
se ab. Den 6ten Mertz wurde von dem Kayserl. Reichs-Hof-Rath der Schluß abgefaßt, daß der General Tylly noch 2. Jahr in leidentlichen Verhaft bleiben, und nach Verlauf derselben eydlich angeloben, daß er weder vor sich noch in eines andern Namen an jemand eine Rache ausüben, noch sich zu einem Tumult gebrauchen lassen wolte, und also wieder frey gelassen werden solte: Der General-Adjutant Reiser solte zur ewigen Gefangenschaft verurtheilet seyn, die übrigen Inquisiten aber, welche theils mit öffentlichen Arbeiten, theils mit der Landes-Verweisung bestrafet zu werden, verdienet hätten, solten nach abgeschworner Urphed losgelassen, diejenige aber, so grosse Verbrechen und Mord begangen, von dem Kayserl. Commissario in die Inquisition gezogen werden. Vor die Ratzeburgische Räthe wurden 2000. Thaler aus den von dem Meckleburgischen Aemtern eingehenden Geldern ausgeworfen. Was den Hertzog Christian Ludwig anbetrift, so bekam derselbe in diesem Jahr von dem Kayserl. Hof Befehl, ein genaues Verzeichniß von dem gegenwärtigen Zustand des Landes an den Reichs-Hof-Rath einzusenden. Die gröste Schwürigkeiten verursachten noch immer, die auf dem Land haftenden grossen Schulden, weil man kein bequemes Mittel ausfündig machen konte, dieselbe zu tilgen, dahero sahe der Kayserl. Hof vornemlich darauf, damit die Schulden nicht gehäufet wurden. Es wurde also dem Hertzog Christian Ludwig nicht zum besten ausgeleget, daß er noch 50. Mann Reuterey übernehmen, und die ohnehin starck mitgenommene Stadt Rostock zwingen wollen, zwey Compagnien Schwartzburgische Truppen, und noch über dieses eine Besatzung in Warneminde einzunehmen, welches dem Recht das die Stadt Rostock hat, selbst vor ihre Besatzung zu sorgen, zuwider war, und deßwegen auf Kayserlichen Befehl unterbleiben muste. Doch hat sich Rostock dazu verstanden, 100. Mann von den Schwartzburgischen einzunehmen. Das sehr heftig abgefaßte Patent des Hertzogs Carl Leopold, welcher in diesem Jahr auch seinen vordersten Minister, den Geheimden Rath Wolf verlohr, hinderte doch den Hertzog Christian Ludwig nicht, daß er nicht einen Landtag zu Güstrau hätte eröfnen sollen. Die Proposition bestunde in folgenden Puncten: 1) eine neue Art, Steuern anzulegen, auszufinden, und die Contribution von 1200000. Thaler zu entrichten. 2) Die Restanten von den in verwichenem Sommer ausgeschriebenen Römer-Monaten einzutreiben. 3) Die Landes-Beschwerden abzuthun, welche bey dem vorigen Land-Tag noch nicht abgeleget, und der Zeit noch vermehret worden.

Mecklenburgischer Landtag.

Der Hertzog von Würtemberg Stuttgard Carl Alexander, hatte

Der Proceß wegen Mümpelgard wird in gewonnen.

An. 1736. in diesem Jahr das Vergnügen, daß der langwierige Proceß, welchen Würtemberg wegen Mümpelgard an dem Frantzösischen Hof hatte, zu seinem Vortheil seine Endschaft erreichte. Die Grafschaft Mümpelgard, welche noch ein Uberbleibsel von dem alten Arelatensischen Reich, und zwischen Basel und der Franche-Comte gelegen ist, hatte ehemals ihre eigene Grafen, aus dem Hauß Montfaucon. Der letzte darvon, Heinrich, bliebe im Jahr 1395. in der Schlacht bey Nicopolis, dessen Tochter hatte Eberhard der V. aus dem Hause Würtemberg zum Gemahl, und brachte auf solche Weise die Grafschaft Mümpelgard an das Hauß Würtemberg. Nach der im Jahr 1608. erfolgten Theilung der Würtembergischen Länder, unter Friderichs, Hertzogs zu Würtemberg 3. Söhne, entstunde eine besondere Mümpelgardische Linie, deren Anfänger Hertzog Ludwig Friederich war. Der letzte Hertzog von dieser Linie war Leopold Eberhard, welcher den 21. May 1670. gebohren war, und seinen Herrn Vatter Georg im Jahr 1699. in der Regierung folgte. Den 1. Jul. 1694. vermählte er sich zum erstenmal, mit Anna Sabina, Johann Georgs von Hedewiger, Rathsherrn von Oels, und Erb-Herrns in und auf Goltzdorf in Schlesien, Tochter, welche den 20. April 1676. gebohren, und nebst ihren Brüdern im Jahr 1702. in den Reichs-Grafen-Stand von Sponeck erhoben worden. Sie sonderte sich im Jahr 1700. von ihrem Gemahl ab, und wurde im Jahr 1714. ordentlich von ihm geschieden. Die Ursache war, weil sich der Hertzog an eine Maitresse hienge. Diese war Henrietta Hedwig, Freyin von Esperance, eines Kayserlichen Hauptmanns Tochter, welche sich im Jahr 1697. an Johann Ludwig von Sandersleben verheyrathete. Mit diesem, oder wie andere glauben, mit dem Hertzog, zeugte sie währender Ehe 3. Kinder. Ihr Mann ließ sich im Jahr 1701. von derselben scheiden. Der Hertzog zeugte hierauf noch 5. Kinder mit ihr, biß sie im Jahr 1709. sturbe. Die Liebe, welche der Hertzog gegen diese seine Maitresse truge, war so groß, daß er ihre 3. mit ihrem Mann, dem von Sandersleben erzeugte Kinder, an Kindes statt aufnahm, ihnen die Grafschaft Coligny in Franckreich schenckte, ja sie mit seinen eigenen Kindern, die er mit der Gräfin von Sponeck erzeuget hatte, und welche den Namen der Baronen von Esperance annahmen, verheyrathete, und auf solche Weise, nach der meisten Meynung, Blut-Schande zwischen seinen Kindern anrichtete. Im Jahr 1715. vermählte er sich zum andernmal mit seiner Maitresse Schwester, Elisabeth Charlotta, Freyin von Esperance, welche erst im Jahr 1700. in Freyherrl. Stand mit ihrer Schwester erhoben worden. Der verstorbene Hertzog von Würtemberg-Stuttgard, Eberhard Ludwig, liesse selbst die Schande des Hertzogs von Mümpelgard in 2.

starcken Deductionen an den Tag legen, und darinnen auch zeigen, daß diese Freyinnen von Esperance von einem Schergen abstammen. Mit dieser seiner andern Gemahlin hatte der Hertzog von Mümpelgard auch schon Kinder erzeiget, ehe er sich mit derselben trauen liesse. Im Jahr 1723. den 25. Mertz, starb dieser Hertzog Leopold Eberhard. Mümpelgard wurde hierauf gleich, weil es ein Reichs-Lehen ist, von dem Reichs-Hof-Rath dem Hertzog zu Würtemberg-Stuttgard zuerkant, und von dem Kayser zur Lehen gegeben. Der Graf von Sponeck, Georg Leopold, ein Sohn Leopolds Eberhards, von seiner ersten Gemahlin, gebohren den 12. Dec. 1697. und vermählt den 22. Febr. 1719. mit Eleonora Charlotta, einer Gräfin von Coligny, Johann Ludwigs von Sandersleben Tochter, suchte zwar Mümpelgard durch Frantzösischen Beystand zu erhalten. Allein Würtemberg-Stuttgard hatte bey Franckreich schon vorgebauet, und nahm also von Mümpelgard selbst, mit bewafneter Hand, Besitz. Die Würtembergisch-Julianische Linie begehrte auch vermög eines alten Vertrags, den sie aufweisen konte, die Helfte davon. Sie wurde aber mit einem Stuck Geld befriediget. Inzwischen wurde noch wegen der zu Mümpelgard gehörigen Herrschaften, die aber keine Reichs-Lehen sind, z. E. Hericourt, Blaumont, ꝛc. ein Proceß in Franckreich bey dem Parlement fortgeführet, weil Franckreich diese Herrschaften sequestriret. Der König von Franckreich hatte auch von Mümpelgard selbst wieder Besitz genommen, und diese Stücke sind es, welche in diesem Jahr vornemlich ausgemachet wurden. Der Hertzog von Würtemberg-Stuttgard wolte nemlich die Kinder der Gräfin von Sponeck, weil sie aus einer ungleichen Ehe waren, gantz und gar nicht für Succeßions-fähig ansehen. Die geschicktesten Advocaten zeigten in diesem Proceß ihre Kunst. Der Spruch fiel endlich für den Hertzog von Würtemberg aus, der dann in diesem Jahr zu Anfang des Aprils, durch seinen Legations-Rath und Cammer-Herrn, Baron von Montolion, von Mümpelgard Besitz nehmen liesse. Der Kayserliche Obrist-Lieutenant von Tornaco, der diese Sache zu Paris glücklich zu Stande gebracht, wurde deswegen von dem Hertzog, im Monat May zum Obersten in Mümpelgard ernennet. An. 1736.

Der Bischof von Bamberg hielte es für nöthig den Hertzog von Würtemberg in diesem Jahr zu besuchen, bey dieser Gelegenheit weihete derselbe die Hof-Capelle in Stuttgard ein.

In dem Hochfürstl. Hauß zu Hessen-Cassel, wurde dem Printzen Friedrich, einen Sohn des Printzen Wilhelms, in diesem Jahr auf Befehl des Königs von Schweden, eine Hof-Staat aus den Einkünften von Hessen errichtet. Hingegen starb in diesem Jahr den 27. Apr. die

Der Bischof von Bamberg weiht die Würtembergische Hof Capelle ein.

Dem Printzen Friedrich von Hessen-Cassel wird eine Hof-Staat errichtet.

An. 1736. Gräfin von Hessen-Philippsthal stirbt.

die verwittibte Gräfin von Hessen-Philippsthal, CatharinaAmalia, eine Tochter Carl Ottons, Grafens von Solms-Laubach, auf ihrem Land-Guth zu Scheveningen im 82. Jahr ihres Alters. Ihr Gemahl war Philipp, ein Bruder des Vatters von dem jetzigen König in Schweden, von ihren 8. erzeugten Kindern, sind noch 2. Printzen, und 2. Printzeßinnen am Leben.

Hanauische Erbschafft.

Das wichtigste, was in diesem Jahr von dem Hauß Hessen-Cassel anzumercken, ist die Erbschafft der Grafschafft Hanau. Den 28. Mertz sturbe mit Johann Reinhard, Grafen zu Hanau und Rheineck, Herrn zu Müntzenberg ꝛc. das Gräfliche Hanauische Hauß aus. Es ward derselbe den 31. Jul. 1665. gebohren, und folgte im Jahr 1712. seinem Bruder Philipp Reinhard in der Regierung. Mit seiner Gemahlin Dorothea Friderica, einer Anspachischen Printzeßin, welche den 13. Mertz 1730. verstorben, erzeugte er nur eine einzige Printzeßin, Charlotta Christina, welche den 5. April 1717. mit dem Erb-Printzen von Hessen-Darmstadt, Ludwig, vermählet wurde, aber den 1. Jul. 1726. wieder versturbe. Doch hinterliesse sie ihrem Gemahl 3. Printzen und 2. Printzeßinnen, und aus diesem Grund wolte Hessen-Darmstadt auch erben. Nachdem nun der Todes-Fall des Grafen erfolget, so nahm der Printz Wilhelm von Hessen-Cassel, von den sämtlichen Hanau-Müntzenbergischen Graf- und Herrschafften den 5. April Besitz, weil der regierende Landgraf von Hessen-Cassel, der König in Schweden, vermög eines zu Stockholm den $\frac{2}{13}$ April 1735. ausgestellten Renunciations-Instrument sich solcher Erb-Folge gäntzlich begeben, und es seinem Hause dergestalt überlassen, daß der Aelteste nach dem Recht der Erstgeburt succediren solte. Chur-Sachsen hatte zwar auf die Hanauische Reichs-Lehen ein unstreitiges Recht. Denn Kayser Ferdinand II. hatte dieselbe dem Churfürst Johann Georg I. wegen der in der Böhmischen Unruhe geleisteten wichtigen Dienste anfänglich durch ein Schreiben von Wien den 2. Jenner 1625. zugesaget, und darauf den 13. August. gedachten Jahrs in Forma ertheilet. Kayser Ferdinand der III. bestätigte dieses im Jahr 1638. welches auch Kayser Leopold im Jahr 1660. gethan, und zugleich auf Müntzenberg erweitert. Dieses wurde nachgehends von Fällen zu Fällen, von Kayserm Leopold, Joseph, und Carl dem VI. noch ferner bestätiget, und nur noch neuerlich, nach Maasgebung der Capitulation von jedem Churfürsten vor genehm gehalten. Hessen-Cassel hingegen hatte vermög eines im Jahr 1613. mit Hanau errichteten, und von dem Kayser 171 . jedoch den Sächsischen Rechten unbeschadet, bestätigten Erbfolgs-Vertrags einen Anspruch auf die Müntzenbergischen Allodial-Güther. Weil es aber zu diesem fast alles rechnen wolte; so vergliche sich der König in

Polen,

Polen, Augustus II. mit dem Hause Hessen-Cassel, durch einen vierfachen Vertrag, unter erfolgter Kayserlicher Bekräfftigung dahin, daß die Fürstl. Hessen-Casselische Haupt- und Philipps-Thalische Neben-Linie, nebst den Allodial-Güthern, auch die Hanau-Müntzenbergischen Reichs-Lehen innen haben, und behalten, selbige von Chur-Sachsen, und dieses ferner solche vom Reich zu Lehen nehmen, statt eines Aequivalents aber, die zu dem Fürstenthum Hersfeld sonst gehörigen Aemter, Landeck und Frauensee, wie auch den Heßischen Antheil an der Ganerbschafft Treffurt, mit Vorbehalt, der dem Landgrafen zu Hessen-Rothenburg daselbst zustehenden Jurisdictional- und Cammer-Einkünften an Chur-Sachsen abtretten, und über dieses alles noch eine Summa von 600000. Thlr. bezahlen solte. Jedoch, solten nach Abgang der beeden Linien die succedirenden Herren Landgrafen solches wieder zuruck empfangen, hingegen aber auch die Müntzenbergische Reichs-Lehen, Chur-Sachsen wieder abgetretten werden. Dem Vergleich nun zu Folge, hat sowol Sachsen, als Hessen-Cassel, nach Absterben des letzten Grafens von Hanau, jeder Theil das Seinige in Besitz genommen. Es entstund auch hierüber weiter kein Streit, als daß Hessen-Darmstadt, mit gutem Willen, der Cron Franckreich, welche sich wegen Elsaß, die Hoheit über das Hanau-Lichtenbergische zugeeignet, diesen Antheil in Besitz genommen, und Chur-Sachsen davon gäntzlich ausgeschlossen. Es hat es auch bey dem Ober-Rheinischen Kreiß dahin gebracht, daß dem Erb-Printzen, als Vormund seiner Kinder, auf der Kreiß-Zusammenkunft, die Stimme wegen des Lichtenbergischen zugestanden worden, wogegen sich aber Chur-Sachsen am Kayserl. Hof nachdrücklich regte. Hessen-Darmstadt machte auch Anspruch auf das Amt Bobenhausen, und erlangte deswegen ein Decret zu Wetzlar, daß Hessen-Cassel seine Soldaten abführen solte. Dieses hingegen suchte zu beweisen, daß Bobenhausen allezeit von Hanau-Müntzenberg dependiret habe. Ferner suchte das Stift Mayntz dasjenige, was man das Freygericht nennet, und über 400. Jahr zu der Grafschafft Hanau gehöret haben soll, von derselben zu trennen. Schon im Jahr 1718. hatte es deswegen einen Ausspruch zu seinem Vortheil erlanget, der Kayser aber hat denselben selbst wieder annulliret, und Hessen-Cassel ließ sich auch nicht so leicht von dem genommenen Besitz vertreiben. Der Printz Wilhelm hielte den 25. April in der alten Stadt Hanau, und den 26. in der neuen seinen prächtigen Einzug, wo er den Evangelischen sowol als Reformirten, die Erklärung that, daß ihm beyde gleich lieb seyn solten. Allen aufgerichteten Manufacturen und Fabriquen ertheilte er Schutz und Gnade. Alle Künstler in Seide, Wolle, Gold, und andere Hand-Machinen lud er durch ein öffentliches Decret ein,

An. 1736.

Printz Wilhelm hält einen prächtigen Einzug in Hanau.

An. 1736. sich daselbst niederzulassen, sie solten daselbst 10. Jahr freye Religions-Ubung in Teutscher-Holländischer-oder Frantzösischer Sprach, auch freyen Handel und Wandel genieſſen, und könten sich nach Belieben ohne Abzugs-Gelder von dannen wieder wegbegeben.

Zum Gouverneur von Hanau ernannte der Printz Wilhelm am 14. May, den General-Major Rau.

Ein Printz von Hessen-Darmstadt stirbet.

Das Hauß Hessen-Darmstadt verlohr in diesem Jahr den Bruder des regierenden Landgrafen, Philipp, Kayserl. Feld-Marschall, und Gouverneur im Hertzogthum Mantua, welcher den 12. Aug. zu Wien starb. Er war den 20. Julii 1671. gebohren, und trat an. 1693. zur Catholischen Religion, seine Gemahlin war: Maria Theresia de Croy, Tochter, Ferdinandi Francisci, Hertzogs von Havre und Croy, mit welcher er sich den 25. Mertz 1693. vermählete.

Geburt eines Printzen von Baaden-Baaden.

Dem regierenden Marggrafen von Baaden-Baaden, Wilhelm Georg wurde den 11. Aug. zu Schlackenwerde in Böhmen ein Printz gebohren, der in der Taufe die Namen Ludwig Maria Joseph Georg Wenceslaus Johannes Nepomucenus Bernhardus Herrmann Adam bekommen.

Von Anhalt-Köthen.

So wurde auch das Hauß Köthen den 25. Aug. durch die Geburt des Erb-Printzens, Namens Carl Georg Lebrecht, desgleichen

Von Holstein-Augustenburg

auch die Holstein-Augustenburgische Linie, massen die Hertzogin zu Augustenburg, Friederica Louise, eine gebohrne Gräfin von Guldenlohe, zugleich mit einem Printzen und Printzeßin entbunden wurde.

Die Vermählung einer Printzeßin von Holstein-Beck mit dem Burggrafen von Dohna.

Eine Schwester des Hertzogs von Holstein-Beck, vermählte sich am 11. April mit dem in Königl. Preußischen Diensten stehenden Burggrafen von Dohna in Lißnau, welches Beylager zu Königsberg, wo sich die verwittibte Hertzogin von Holstein-Beck, Louise Charlotte, aufhält, vollzogen wurde.

Der Hertzog von Holstein bekommt von Schweden jährlich 50000. Thaler. Subsidien.

Ihro Königliche Hoheit, der Hertzog von Holstein-Gottorp hatte in diesem Jahr das Vergnügen, daß die Stände des Königreichs Schweden beschlossen, ihm noch ferner jährlich 50000. Thaler zu bezahlen, in Ansehung, daß er von einer Königlichen Printzeßin aus Schweden gebohren.

Eine neue Vorstadt in Weilburg.

Dem Fürsten zu Saarbrück-Usingen Carl, ist von seiner Gemahlin, Christina Wilhelmina, einer gebohrnen Printzeßin von Sachsen-Eisenach, eine Printzeßin gebohren, welcher in der Tauf die Namen, Francisca Christina Henrietta beygeleget worden.

Der Graf von Nassau-Weilburg, Carl August entschloß sich in diesem Jahr zum Vortheil der Emigranten, und anderer Evangelischen und Reformirten, sowol Teutscher als Frantzösischer Nation, in seiner Residentz-Stadt, Weilburg, eine neue Vorstadt anlegen zu lassen, deswegen ließ er den 20. Octobr. ein Patent ausfertigen, darinnen

nen denjenigen, die sich daselbst niederlassen, und anbauen wolten, der Platz und die Materialien, doch ohne Zufuhr, umsonst und auf 10. Jahr alle Freyheiten, nebst der Religions-Ubung, und den Reformirten Geistlichen aus der Gräflichen Finantz-Cammer, jährlich 50. Gulden versprochen wurden. An. 1736.

In den Ost-Friesischen Streitigkeiten, sonderlich mit der Stadt Emden, ließ es sich in diesem Jahr zur Hoffnung eines gütlichen Vergleichs an. Diese Hoffnung zu befördern, ernannte der Kayser, durch einen von dem Reichs-Hof-Rath unter dem 12. Octobr. ausgefertigten Schluß, den König von Engelland, als Churfürsten von Hannover, zum Commissario in dieser Sache, um die Streitigkeiten durch einen gütlichen Vergleich beyzulegen. Unter den Beschwerden, welche untersucht werden solten, solte man vornemlich ausmachen, ob der Land-Kasten zu Aurich bleiben, oder wie die Emdner wollen, nach Emden verleget, oder an einen dritten Ort gebracht werden solte, ingleichen was eigentlich die Stadt Emden zu dem Landkasten beyzutragen hätte. Die Commissarien solten hierbey, die von dem Kayser gut geheissene Landes-Verträge zum Grund setzen, und wenn ein Vergleich möglich wäre, darüber einen förmlichen Receß bis auf Kayserliche Approbation errichten. Solten sich aber die Theile nicht vergleichen wollen, so solten beeder Gründe aufgeschrieben, und mit beygefügtem rechtlichen Gutachten an den Kayser überschicket werden. Ost-Friesische Streitigkeiten.

Die zwischen den Vorfahren des Fürsten von Löwenstein, und den Grafen von Stollberg, bereits vor mehr als 150. Jahren angefangene, und vor einigen Jahren wieder aufs neu reg gemachte Streitigkeit wegen Rochefort, wurde auch in diesem Jahr noch nicht geschlichtet. Es kamen also nur in diesem Jahr verschiedene Schriften gegeneinander heraus, ohne daß die Sache selbst zu einem erwünschten Schluß kam. Fortdaurender Rocheforti-scher Streit.

Das Fürstliche Hauß von Tour und Taxis wurde den 5. Dec. abermals mit einem Printzen vermehret, durch die Niederkunft der Fürstin Sophia Christina Louise, aus dem Hauß Brandenburg-Bayreuth. Die Geburt eines Printzen von Tour und Taxis.

Den andern April starb Philipp Carl, regierender Graf von Erpach-Fürstenau. Er war den 14. Sept. 1677. gebohren, und kam den 25. Mertz 1717. zur Regierung. Von seinem Vetter Friedrich Carl erbte er im Jahr 1731. viele ansehnliche Herrschafften. Der Graf von Erpach Fürstenau stirbt.

Zu Nürnberg wurde den 28. December der daselbst verstorbene Herr General-Feld-Zeugmeister des Fränckischen Kreises, von Bassewitz, mit vielem Pracht zur Erden bestattet. Begräbnis des General Bassewitz.

Die Stadt Hamburg hatte in diesem Jahr das Vergnügen, am 28. April den Vergleich mit dem Dänischen Hof in völligem Stande zu Hamburgischer Vergleich mit dem

An. 1736. König in Dännemarck.

sehen: Am 30. hatten die Abgeordnete zum ersten male bey dem König Audientz, da sie dann sehr gnädig angesehen, und zur Marschalls-Tafel gezogen wurden. Der Vergleich selbst beruhete kürtzlich auf folgenden Puncten: 1) Die Dänische Müntz soll nach ihrem innerlichen Werth so reduciret werden, daß das Marck fein Silber zu 11⅓ Rthlr. verbleibet, mithin mit dem Hamburgischen Stadt-Geld einen gleichen Cours haben, dagegen soll Hamburg seine Banco innerhalb Jahres-Frist aufheben. 2) Wenn dieses geschehen, und auch alle übrige Vergleichungs-Puncta erfüllet worden, so sollen die angehaltene Schiffe, und deren Ladung, ohne Entgelt verabfolget, die der Stadt zu nah gesetzte Postirungen eingezogen, und der freye Handel mit den Dänischen wieder hergestellet werden. 3) Die Einwohner des Schaumburgischen Hofs sollen zu denen Stadt-Anlagen das ihrige beytragen, kein Missethäter soll in dem Schaumburgischen Hof von der Hamburgischen Jurisdiction frey seyn, die Häuser und der Grund von diesem Hof soll unter das Pinnebergische Amt gehören: 4) Die Grentz-Strittigkeiten sollen durch eine neue Commißion untersuchet, alle Mißbräuche bey Strandung der Schiffer und Güter abgestellet, alle criminäle Ubelthäter und Deserteurs sollen auf Requisition von beeden Theilen einander ausgeliefert werden, und die muthwilligen Banqueroutirer, die in das Dänische entweichen, sollen sich entweder innerhalb 6. Wochen mit ihren Glaubigern setzen, oder sich des Geleits nicht mehr zu getrösten haben. 5) Die Stadt verspricht dem König eine Summa von 500000. Marck in Dänischen Cronen, oder wo diese nicht zu haben seyn möchten, in Courrant-Geld, und zwar 200000. Marck, 6. Wochen nach erfolgter Königlicher Ratification, von den übrigen 300000. Marck allezeit nach sechs Monathen 100000. 6) Wenn die Dänischen Unterthanen in Hamburg ein Recht zu suchen haben, so sollen sie solches nach des Gerichts hergebrachten Gewohnheit thun, da ihnen dann unpartheyische Gerechtigkeit widerfahren wird. 7) Die Mißbräuche, welche wegen Evocation der Hamburgischen Bürger und Einwohner vorgegangen seyn möchten, sollen abgestellet seyn, doch sollen, die in der Stadt wohnende Königliche Civil- und Kriegs-Bedienten, die Justitz-Räthe und Major mit eingeschlossen, nicht vor die Stadt-Gerichte gezogen, sondern bey ihrem Foro belanget werden. 8) Wegen der vor einigen Jahren bey Altona abgehauenen Brunnen-Höltzer, wodurch ein Theil des Feldwassers in die Stadt geleitet wird, sollen die dabey Interessirte bey ihrem erhaltenen Recht ohne Störung gelassen werden. 9) Alle Differentzien, ausser, was in dem 4ten Artickel zu einer Local-Commißion ausgestellet ist, sollen hiemit abgethan seyn, und wann auch dergleichen wieder vorfallen solten, so will doch der König deswegen nicht mit Repressali-

pressalien, und Arresten oder Pfandnehmungen, gegen der Stadt Ein- An. 1736.
gesessene, Handlung und Schiffahrt verfahren.

Den 10. Jul. kam noch folgender Separat-Artickel hinzu: Die Separat-
Königlich Dänische Post-Bedienten in Hamburg, nemlich der Postmei- Artickel.
ster, Post-Controlleur, und Post-Schreiber, sollen nicht nur in Sachen, die ihre Post-Bedienung angehen, sondern auch in allen übrigen Personal-Actionen und Forderungen, von der Stadt-Jurisdiction befreyet seyn; doch sollen sie vor den Stadt-Gerichten erscheinen, wenn sie mit einem Bürger und Einwohner der Stadt, einen Vergleich eingehen, sind sie aber selbst Bürger, so sind sie in allen Stücken, die Post-Bedienung nicht angehen, wie andere Bürger zu achten, ingleichen, wenn sie unbewegliche Güter besitzen, so haben sie alle darauf gelegte Steuren, abzutragen.

Die Ratificationes dieses Vergleichs wurden den 20. Junii zu Altona ausgewechselt, der Separat-Artickel aber wurde erst den 3. Aug. ratificiret. Von Dänischer Seite hatte den Vergleich unterzeichnet, J. Rosenkrantz, J. Fr. von Hollstein, und R. Schulin, welchen die Stadt Hamburg, wegen ihrer Bemühung, einem jeden 1000. Ducaten zum Präsent gemacht. Nach diesem getroffenen Vergleich, ließ die Stadt Hambnrg, gleich denselben Tag an allen Orten, ein Decret wegen Aufhebung der Courrent-Banco anschlagen, und der König von Dännemarck ließ dargegen am 3. Jul. eine Verordnung ergehen, wodurch die Freye Handlung mit Hamburg wieder eröffnet wurde.

Wir können den Anfang der Erzehlung von den im 1737sten Merckwür-
Jahr vorgefallenen Begebenheiten des Kayserlichen Hofs, wohl mit digkeiten
nichts erfreulichers, als mit der Vermehrung des Allerdurchlauchtig- des 1737.
sten Hauses von Oesterreich machen. Es ist selbige durch die am 5. Jahrs am
Febr. Vormittags zwischen 10. und 11. Uhr erfolgte glückliche Ent- Kayserlichen Hof.
bindung der vermählten Hertzogin von Lothringen, mit einer Printzeßin
geschehen. Obgleich die vielen Prophezeyungen, welche einen Prin- Glückliche
tzen versprachen, dadurch zu nichte gemacht sind; so hat man sich doch, Entbin-
wo einigen Nachrichten zu trauen, um so viel eher deßwegen, sowol an dung der
dem Kayf. als Lothringischen Hof damit aufgerichtet, weil man durch Groß Her-
verschiedene Exempel angemercket haben will, daß allemal, wenn eine tzogin von
Hertzogin von Lothringen, zum erstenmal einen Printzen zur Welt ge- Lothrin-
bracht, derselbe niemals seine männliche Jahre erreichet. Der solemne gen.
Tauf-Actus der neugebohrnen Durchlauchtigsten Printzeßin ist noch Der solen-
denselben Abend, von dem Päbstl. Nuntio, Paßionei, Ertz-Bischoffen von ne Tauf-
Epheso, verrichtet, und ihr der Name, Maria Elisabetha Amalia An- Actus.
tonia Josepha Gabriela Johanna Agatha beygeleget worden, wo-
bey Ihro Majestät der Kayser, mit der regierenden und verwittib-

ten

An. 1737. ten Kayserin Maj. Maj. samt der Durchlauchtigsten Ertz-Hertzogin Maria Anna, die Pathen-Stelle vertretten, worauf am 16. Mertz Ihro Königliche Hoheit den Vorgang aus dem im höchstgesegneten Wohlseyn, zurück gelegten Kindbette gehalten.

Glückliche Beförderung des Friedens-Werck in Occident.

Nächst diesem Vergnügen, welches Ihro Kayserl. Maj. in Dero Ertz-Hause genossen, haben Sie auch das angefangene Friedens-Werck in Occident, durch die Vollziehung der Friedens-Präliminarien von Monat zu Monat wachsen gesehen. Hieher ist zu rechnen, die Abreise der Spanier, die Einrückung der Kayserl. Truppen in Toscana, die von Frantzösischer Seite geschehene Zuruckgebung der Kayserlichen und Reichs-Vestungen, nebst der von Kayserl. Seiten vollzogener Einräumung des Hertzogthums Lothringen.

Einräumung und Uebergebung der Reichs-Vestungen.

Was die Reichs-Vestungen anbelangt; so geschahe die völlige Abtrettung, den 8ten Febr. Früh um acht Uhr, zogen die Frantzosen aus Trier aus, und die Churfürstlichen Truppen zogen dagegen unter Anführung des Barons Hochfeld, durch das St. Simons-Thor ein. Zu Philippsburg verrichtete die Uebernahm der Kayserl. General, Baron von Roth, von Ceremonien wurde dabey gar nichts beobachtet. Die Frantzosen nahmen durch das weisse Thor über die Schiff-Brücke ihren Heimweg, und die neue Besatzung, welche aus einer Compagnie Grenadiers, 5. Compagnien Würtembergischer, und 150. Mann Fränckischer Kreiß-Truppen bestunde, ruckte durch das rothe Thor ein. Bey der Abtrettung von Kehl waren unter dem Commando des Landgrafens von Fürstenbergs, Ludwigs 130. Mann Kayserlicher, 1. Bataillon und 1. Grenadier-Compagnie Würtembergischer, sogenannter Reichs-Auxiliar-Völcker, und 300. Mann Fusiliers gegenwärtig, welche auch auf eine Zeitlang, als Besatzung in der Vestung bleiben sollen.

Franckreich nimmt Besitz vom Hertzogthum Baar

An gedachten Tag nahm auch Franckreich von dem Hertzogthum Baar Besitz. Ricourt, Rennel und le Fevre waren die Bevollmächtigte, welche der Hertzog von Lothringen ernennet hatte, die Unterthanen von dem Eyd der Treue loszuzehlen. Von dem König von Franckreich, und von dem König von Polen, Stanislaus, wurden de la Galiziere, und der Graf Mienzeck nach Bar le Duc geschickt, um in dem Namen dieser beeden Könige von den Amtleuten den Eyd anzunehmen.

und dem Hertzogthum Lothringen.

Mit der Besitzung von Lothringen gieng es zwar etwas später, doch fast auf gleiche Weise zu. Es geschahe dieselbe den 21. Mertz zu Nancy, und an diesem Tage fieng man an in Lothringen: GOtt erhalte den König, an statt GOtt erhalte den Hertzog, zu bäten. Die Canonen liessen sich bey dieser Gelegenheit tapfer hören, man zündete Freuden-Feuer an, und man schrie: Es lebe der König. Nur mit Spanien kon-

Spanien macht noch Schwürigkeiten.

te

te man sich noch nicht völlig vergleichen. Der Kayser hatte den Don Carl als König von Neapel und Sicilien erkant. Es wurde ihm auch die Frantzösische Mobiliar-Verlassenschaft, worüber noch immer gestritten wurde, zuerkant, nunmehro aber wolte dieser auch die Mediceischen Allodial-Güter und Mobilien erben, dadurch wurde der Friede noch immer verzögert. An. 1737.

Damit aber die beyden See-Machten Engel- und Holland, wenn ihnen von dem Friedens-Tractat gar keine Eröfnung geschehe, nicht zu einer sonderbaren Aufmercksamkeit, oder allerhand Muthmassungen gebracht werden möchten; so musten im Monat Julius in Engelland die beeden Interims-Minister des Kaysers und von Franckreich, Waßner und Bußy, bey einer zugleich erhaltenen Audientz, und in Holland der Graf von Uhlefeld, als Kayserlicher, und der Marquis von Fenelon als Frantzösischer Gesandte, in einer mit verschiedenen Gliedern des Staats gehaltenen Unterredung den Friedens-Tractat überliefern, und sowol den König von Groß-Britannien, als Ihro Hochmögenden, demselben beyzutretten, ersuchen. Der Friedens-Tractat wird den See-Machten mitgetheilet.

Die Protestanten erhielten wegen der Ryßwickischen Friedens-Clausul auf ihr den 17. Nov. vorigen Jahrs überreichtes Memorial eine Kayserl. Antwort, welche nicht allerdings nach ihrem Wunsch lautete. Denn der Kayser stellte vor, daß es bey ihm nicht stehe, Franckreich zur Widerrufung dieser Friedens-Clausul zu zwingen; die Orte, um welcher willen man so sehr darauf dränge, wären den Reichs-Gesetzen nicht mehr unterworfen, und diese würden, wenn auch gleich gemeldte Clausul bliebe, demnoch keinen Eintrag leiden. Es würde also am besten seyn, wenn man sich miteinander vereinigen, und das allerseitige gute Vertrauen im Reich nicht stöhren wolte. Von der Clausul des Ryßwickischen Friedens.

Die verwittibte Kayserin Amalia stellte den 19. May dieses Jahrs eine Reise an, nach Neuhauß in Böhmen. Der Antritt zu solcher Reise war, das Verlangen dieser Kayserin, in ihrem Leben ihre geliebteste Frau Tochter, und derselben gesegnete Familien noch einmal zu sehen, und zu sprechen. Es wurde also veranstaltet, daß das gantze Königliche Polnische und Chur-Sächsische Hauß, ebenfalls eine Reise nach Böhmen unternahm. Wie zärtlich diese Zusammenkunft gewesen, das werden wir unten in der Sächsischen Historie beschreiben. Die Rückkunft der verwittibten Kayserin in Wien geschahe den 6. Jun. Die Kayserin Amalia reiset nach Neuhauß in Böhmen.

Dem Hertzog von Lothringen eröfneten Ihro Kayserliche Majestät ihr vollkommnes Vertrauen, in seinen Muth und Klugheit, da sie denselben bey dem entstandenen Türcken-Krieg zum Generalißimo seiner Armee in Ungarn ernannten. Aus gleicher Bewegniß entschloß sich auch das Römische Reich, bey welchem durch Der Hertzog von Lothringen wird Generalißimus über die Kayserl. Armee in Ungarn.

An. 1737. Ingleichen Reichs-General-Feld-Marschall.

den Tod des regierenden Hertzogs von Würtemberg, Carl Alexanders, die Catholische Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle erlediget wurde, diese Würde, um welche sich der Printz Ferdinand Maria von Bayern, der Fürst Friedrich Ludwig von Hohenzollern, und der Graf August von der Marck gemeldet hatten, dem regierenden Hertzog von Lothringen aufzutragen.

Der Pabst bezeigte seine Hochachtung gegen die Hertzogin von Lothringen in diesem Jahr dadurch, daß er derselben, die nach Gewohnheit in diesem Jahr am Sonntag Lätare, geweyhte güldene Rosen, übersandte.

Veränderungen in Kayserl. Ministerio.

In dem hohen Kayserlichen Ministerio haben sich in diesem Jahr sowol durch betrübte Todes-Fälle, als durch erfreuliche Beförderungen, viele Veränderungen ereignet. Wir machen den Anfang von denen, die verstorben sind. Es verliessen nemlich diese Zeitlichkeit den 8. Jenner Antonius Ayanza Urera, Marquis von Caparosso, General-Feld-Marschall-Lieutenant der Kayserlichen Armeen, im 64. Jahr seines Alters. Den 9. Ernst Joseph, Graf von Breuner, Kayserlicher Cämmerer; den 13. der andere Sohn des Kayserl. Hof-Vice-Cantzlers, und würcklichen Geheimden Raths, Joh. Friedrichs, Grafen von Seilern, mit Namen Ernst Friedrich, den er mit Anna Maria, einer gebohrnen Gräfin von Lengheim, erzeuget hatte. Es war derselbe ein Herr erst von 15. Jahren, stunde aber schon als Kayserlicher Hauptmann in Diensten. Am 7. Mertz verlohr der Kayser einen alten, versuchten, und tapfern General, nemlich den Grafen Guido von Stahremberg, Kayserl. würcklichen Geheimen Rath, General-Feld-Marschall, Statthalter von Selavonien, Obristen über ein Regiment zu Fuß, des Teutschen Ordens Ritter, und Land-Commentur der Balley Oesterreich, in dem 80. Jahr seines Helden-Alters, dessen Thaten, grosser Verstand, und Erfahrung in der Kriegs-Kunst, Welt-bekannt sind, welcher in denen um das gemeine Beste willen übernommenen Gefährlichkeiten mehr als 26. Wunden bekommen, und von Ludwig dem XIV. nicht anders, als der Grosse Capitain betitelt worden. Er hat in seinem bereits an. 1716. errichteten Testamente dem Groß-Meister des hohen Teutschen Ordens 30000. Gulden, dem Herrn General-Feld-Marschall, Grafen von Harrach, als Nachfolger in der gehabten Comthurey, sein Ordens-Creutz, das auf 12000. Gulden geschätzet wird, ingleichen alles Silberwerck und Meublen, so sich in dem Pallast befunden, den er als Comthur bewohnet, vermachet. Ferner hat er 60000. Gulden zum Unterhalt armer adelicher Fräulein zu Lintz ausgesetzet, welche der Teutsche Orden zu ernennen haben soll, und noch von einem andern Capital, soll allezeit einer, aus dem Stahrember-

Der General Guido von Stahremberg stirbt.

Sein Testament.

rembergischen Hause, der es benöthiget seyn möchte, unterhalten wer- An. 1737.
den. Seinem Regimente hat er alle seine rückständige Besoldungen, und andere Forderungen, die sich auf 60000. Gulden belaufen, vermachet, um davon eine Apothecke, zum Dienst der krancken Soldaten desselben, anzulegen. Wir werden nicht unschicklich handeln, wenn wir eine kurtzgefaßte historische Lebens-Beschreibung dieses grossen Generals hier beyfügen.

Kurtze Lebens-Beschreibung dieses Helden.

Er war am 11. Nov. 1657. gebohren, und es zeigte sich an ihm, nachdem er in den Wissenschafften und allen ritterlichen Ubungen auferzogen worden, schon in seinen frühen Jahren sowol sein ausnehmender Verstand, als auch das Helden-Blut seiner vortreflichen Ahnen. Eine von den ersten Proben seiner Tapferkeit, erwieß er im Jahr 1683. in dem, von den Türcken belagerten Wien, unter dem daselbst commandirenden ruhmwürdigen Grafen Rüdiger von Stahremberg, seinem Vetter, wo er samt diesen Helden die Kayserl. Haupt- und Residentz-Stadt vom 14. Jul. bis auf den 12. Sept. als an dem Tag des glücklichen Entsatzes, vertheidigen helfen. Gleichwie nun die gantze Christenheit insgesamt, und Teutschland insbesondere, für die Erhaltung der Stadt Wien wider die Wuth der Ungläubigen, dem tapfern Grafen Rüdiger, und unter andern Kriegern, die sich hervor gethan, unserm Herrn Grafen Guido von Stahremberg verbunden war: Also hat auch der Kayser Leopold, glorwürdigster Gedächtnuß, hierauf des Grafen Rüdigers Hand, mit einem prächtigen Ring und dem Marschalls-Stab begnadiget, unsern Guido aber zum Obrist-Lieutenant des Stahrembergischen Regiments erkläret. In dieser Qualität gieng er sodann nach Ungarn zur Kayserl. Armee, da er unter andern Helden-Proben in dem berühmten blutigen Sturm auf Ofen im Jahr 1686. wo viel tapfere Officiers, und unter andern auch der Oberst Spinola sein Leben verlohren, sich insbesondere hervor that, aber auch verwundet ward, und daher auch das verledigte Spinolische Regiment erhielt. Im folgenden 1687. Jahr wohnte er der Belagerung und Stürmung des vesten Esseckischen Schlosses bey, und bekam die Commendanten-Stelle zu Clausenburg. Folgendes 1688. Jahr wäre bald das letzte seines Ruhmvollen Lebens gewesen: Denn in der werckwürdigen und blutigen Belagerung von Belgrad, wo er in den hitzigsten Attaquen allemal voran war, wurde er von einer Mine verschüttet, aber auch noch glücklich errettet, und der Kayser machte ihn, nach Eroberung des Platzes, zum Commendanten allda, ertheilte ihm auch statt des vorigen Regiments das Scherfenbergische. An. 1689. wohnte er als Kayserl. General-Feld-Wachtmeister den Schlachten und Siegen an der Morava und bey Nissa bey, und bekam sodann am letzten Ort die Commendanten-

An. 1737. Stelle, muste aber an. 1690., weil die Türcken solchen Ort mit aller Macht angriffen, und der Entsatz nicht gleich geschehen konte, denselben nach tapferer Gegenwehr, mit Accord übergehen. In diesem Jahr vertheidigte er Esseck so muthig, daß die Türcken mit Verlust abziehen musten, daher er nicht nur über diese Vestung, sondern auch über den Sau-Strohm das Commando erhielt. Er that folgends im Jahr 1691. in der berühmten Schlacht bey Salankemen den ersten Angriff, und ward dabey sowol, als in der Belagerung von Groß-Waradein verwundet. Im Jahr 1692. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, und commandirte mit gleichem Ruhm in Teutschland, in der Chur-Trierischen Vestung Ehrenbreitstein. Im Jahr 1693. aber muste er wieder nach Ungarn gehen, wo er in diesen und folgenden Feldzügen commandirte, und grosse Ehre einlegte, auch an. 1695. die General-Feld-Zeugmeister-Stelle erhielte. In dieser Qualität schlug er an. 1696. die Türcken an der Theiß, und führte bey der berühmten Schlacht zu Zentha an. 1697. das Ober-Commando, erhielt auch sodann das General-Commando in Sclavonien, das er nach getroffenem Frieden bis an. 1700. behielt; da er bey angegangenem Spanischen Succeßions-Krieg nach Italien gieng, und durch herrliche Thaten, wahre Tapferkeit und Geschicklichkeit in klugen Anstalten und erlaubter Kriegs-List Theil hatte, neue Lorbeer-Gräntze sammelte. Denn an. 1702. war er bey der so berühmten Unternehmung auf Cremona, bey dem Treffen zu Luzara, und der Belagerung von Mantua. Und weil der Printz Eugenius an. 1703. in Teutschland wider Franckreich zu Feld gehen muste, hat er in Italien das Commando allein mit vollkommener Geschicklichkeit geführet, die Feinde von Ostiglia vertrieben, den General Albergotti geschlagen, und nach verschiedenen andern Actionen sich endlich den Weg gebahnet, daß er am 13. Jan. 1704. zum Hertzoge von Savoyen stossen konte, weswegen der Kayser ihn am 5. Febr. darauf zum General-Feld-Marschall erhoben. Er hat auch noch in diesem Jahr unter andern Verua beschützen, an 1705. aber Asti entsetzen helffen. Im Martio 1706. machte ihn der glorw. Kayser Joseph zum Geheimden Rath, und vertraute ihm das Commando wider die Rebellen in Ungarn, die er aus Rabau verjagte, Gran und Gutta eroberte, Leopold-Stadt aber mit Proviant versahe, welche letzte Vestung an. 1707. sowol als Trentschin von ihm entsetzet, und Blassenstein erobert worden; wie er denn auch den Streifereyen der Rebellen ausser andern merckwürdigen und tapfern Actionen allen Einhalt gethan. Die höchste Vorsehung hatte ihn noch zu wichtigern Verrichtungen und Diensten bestimet. Denn im Jahr 1708. ward er nach Catalonien gesendet, wo er am 30. April glücklich anlangte, und das Commando über die Armee Ihro Maj. Königs Carl III. antrat,

worauf

worauf er einen merckwürdigen Anschlag auf Tortosa machte, der je- An. 1737.
doch wegen ein und anderen im Krieg sehr gewöhnlichen Hindernissen den Zweck nicht erreichte. Im Jahr 1709. eroberte er Balaguer, und bahnte sich durch die an. 1710. bey Almenara und Saragossa erfochtene wichtige Siege über die Armee Philipps von Anjou den Weg bis nach der Hauptstadt Madrit, siegete in eben diesem Jahr bey Villa Viciosa, und erjagte an. 1711. bey Praz del Re nicht geringeres Lob, entsetzte auch Cordova mit grossem Verlust der Feinde. Als nun an. 1712. der König Carl nach Ableben Kayfers Josephi glorwürdigsten Andenckens die Kayserl. Crone erlangte, und Spanien verließ, bekam zwar unser vortreflicher Held indessen das General-Commando, und ob er wol in allen Fällen eine gantz besondere Treue, Klugheit und Tapferkeit erwieß, so hinderten ihn doch die nachhero sich gewaltig veränderten Conjuncturen, nemlich der Abtritt der Alliirten, und die folglich ausbleibende Hülffe an Geld und Volck, daß nichts mehr unternommen werden konte; wie er denn auch auf erhaltenen Befehl im Jahr 1713. Catalonien verließ, und mit seinen Truppen nach Teutschland zuruck kam, worauf er die bereits an. 1712. von Ihro Kayserl. Maj. erhaltene hohe Charge eines würcklichen Geheimden Raths angetreten, und seit dem Ihro Kayserl. Maj. bey allen Begebenheiten mit ersprießlichen Rathschlägen bis in sein hohes Alter und an seinen Tod gedienet.

Tod des Grafen von Plettenberg.

Am 18. Mertz verlohr der Kayser einen grossen Minister, nemlich den Grafen Ferdinand von Plettenberg, Erb-Marschall des Bißthums Münster. Sein Geschlecht ist das älteste und vornehmste in Westphalen, und sind aus demselben öftere Bischöffe zu Münster und Paderborn erwählet worden; doch hat es erst mit diesem Ferdinand die Gräfliche Würde erhalten. Es erblickte derselbige die Welt an. 1690. auf dem Vätterlichen Schloß und Stammhauß Nordkirchen. Seine Gemahlin war Bernhardina, eine gebohrne Baroneßin von Westerhold, mit welcher er in einer fruchtbaren Ehe gelebet. Er trug vieles dazu bey, daß der jetzige Churfürst zu Cöln, Clemens Augustus, aus dem Hause Bayern, sowol Bischoff zu Münster, und Paderborn, als auch Churfürst wurde; und hierdurch bahnte er sich den Weg zu seinem eigenen Glück. Denn er bekam nicht nur bey diesem Herrn, die Stelle des Oberst-Cämmerers, würcklich Geheimden Raths, und ersten Staats-Ministers, sondern er wurde auch Chur-Bayrischer, wie auch Kayserl. Geheimder Rath, ingleichen Groß-Creutz des Chur-Cölnischen Ritter-Ordens der Beschützer Göttlicher Ehre, und Groß-Vogt zu Paderborn. Der Churfürst von Cöln ließ hierauf durch denselben an. 1725. von dem Stift Hildesheim Besitz nehmen, und schickte ihn auch

An. 1737. in diesem Jahr nach Wien, allwo Plettenberg in den Reichs-Grafen-Stand erhoben wurde, der dann, zu Bezeugung seiner Danckbarkeit, gegen das Oesterreichische Hauß, Chur-Bayern dahin lenckte, daß selbiges an. 1726. dem Wienerischen Alliantz-Tractat beytrat, und die Pragmatische Sanction unter gewissen Bedingungen garantirte. Im Jahr 1728. wuste es der Graf von Plettenberg dahin zu bringen, daß sein Herr, der Churfürst von Cöln, zum Bischoff von Oßnabrück erwählet wurde, welche Treue dann dieser durch ansehnliche Geschencke, und Gnaden-Bezeigungen zu belohnen wuste. Im Jahr 1731. wurde Plettenberg zum Obrist-Hofmeister ernennet, und fienge an, die Stelle des vordersten Ministers vollkommen zu begleiten. Allein, da er am höchsten gestiegen war, so erfuhr er die Unbeständigkeit des Glücks. Sein gutes Vernehmen mit dem Kayserl. Hof, von welchem er auch den Orden des göldenen Vlieses erhalten, und die listigen Anschläge des Baron von Magis, ehemaligen Chur-Cölnischen Residenten im Haag, welcher bald darauf den Glücks-Wechsel ebenfalls empfinden muste, schienen die Ursachen seines Falls gewesen zu seyn. Der Graf von Plettenberg begab sich hierauf in Kayserliche Dienste, und legte den 28. April 1734. zu Wien als Kayserl. Geheimder Rath den Eyd der Treue ab. Weil er die Gesandtschafft nach Schweden, aus erheblichen Ursachen von sich ablehnte, so ernennte ihn der Kayser zu seinem Gevollmächtigten im Nieder-Rheinischen und Westphälischen Kreiß, und befahl ihm, in dieser Qualität der Versammlung des Westphälischen Kreises an. 1734. beyzuwohnen. Der Churfürst zu Cöln, der sich selbst in Person zu Cöln aufhielte, empfande die Gegenwart dieses mit Ungnaden aus seinen Diensten entlassenen Ministers sehr übel, und dieser Unwille zog alsdenn die oben beschriebenen Verdrießlichkeiten nach sich. Den Schaden, welchen der Graf von Plettenberg zu Bonn und Nordkirchen erlitten, ersetzte der Kayser demselben dadurch, daß er ihm an. 1735. die Herrschafft Kosel, im Schlesischen Fürstenthum Oppeln, welche ehemals der unglückliche Fürst von Menzikov auf kurtze Zeit besessen, und sein mit Diamanten besetztes Bildniß schenckte. Seine Gemahlin erhielt auch in gedachtem Jahr den 14. Sept. den Stern-Creutz-Orden. Im Jahr 1736. erwählte ihn der Kayser zu seinem Ambassadeur nach Rom. Seine Abreise aber verzog sich immer von einer Zeit zur andern, bis er endlich zu Wien sein Leben durch eine hitzige Kranckheit, im 47. Jahr seines Alters, verlohr. Den 2. May verschiede Johann Adam Graf von Paar, Kayserlicher Geheimder Rath, und Obrister-Reichs-Erb-Hof-auch General-Erb-Land-Post-Meister, nach einer 8. tägigen Kranckheit zu Wien, im 57ten Jahr seines Alters. Am 15. Julii verließ diese Zeitlichkeit im 51. Lebens-Jahr, Christoph Heinrich, Edler

Andere vornehme Todes-Fälle. Des Grafen von Paar.

Edler Herr von Berger, Kayserlicher würcklicher Reichs-Hof-Rath. Am 23. Julii starb zu Baraquin in Ungarn, nach einer 4. tägigen Kranckheit, im 64. Jahr des Alters, Christian Sigmund, Graf von Wurmbrand, Kayserl. General von der Cavallerie, und Obrister über ein Regiment Cuiraßier. Er hat in verschiedenen Frantzösischen und Ungarischen Feldzügen, Proben seiner Tapferkeit abgelegt; wie er dann im Jahr 1734. in dem Schloß Grävenburg bey Trarbach commandirte, als selbiges sich nach einer tapfern Gegenwehr an den Frantzösischen General, Grafen von Belle Isle, ergeben muste. An. 1737. Des Reichs Hof-Raths von Berger.

Am 24. Jul. starb zu Breßlau im 66. Jahr seines Alters, Anton Christof, Graf von Proskau, Kayserl. würcklicher Geheimder Rath, und Cammer-Präsident in Ober- und Nieder-Schlesien. Im Sept. verließ diese Welt zu Belgrad, der General-Major, Graf von Nostitz, welcher wegen der Dyssenterie von der Haupt-Armee abgegangen, unterwegens aber das Unglück hatte, mit dem Wagen umgeworfen, und am Leibe sehr beschädigt zu werden. Den 10. October verschied zu Prag, Gundacker Pappo, Graf von Dietrichstein, Freyherr auf Hollenburg, Finckenstein, Dahlberg und Landes-Kron, Erb-Land-Obrist-Jägermeister in Steyermarck, und Erb-Mundschenck in Kärnthen, St. Johannis Hierosolymitani Ordens-Ritter, durch Böhmen, Mähren, Schlesien, Polen, Kärnthen, Steyer, Tyrol, und Oesterreich Grand-Prior, und dieses Ordens Bailo, wie auch Commendator zu Klein-Oels, Fürstenfeld und Melling, Herr auf Straconitz, Ober-Liebich, Warschau, Botzesnores, Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer, grössern Land-Rechts Beysitzer, und Königlicher Statthalter im Königreich Böhmen. Des Grafen von Proskau. Des Grafen von Nostitz. Des Grafen von Dietrichstein.

In eben diesem Monat legte der Kayserl. Obrist-Hofmeister, Graf von Althan, wegen seiner Unpäßlichkeit seine Bedienungen nieder. Im November starb der Kayserl. Obrist-Lieutenant, Baron von Mitrovsky in Ungarn. Er soll in Wien heimlich verheyrathet gewesen seyn, und in seinem Testament seiner Gemahlin, eine ansehnliche Summa Geldes, seinen zwey mit ihr erzeugten Kindern aber, einem jeden 30000. Gulden vermachet haben. Graf von Althan legt Unpäßlichkeit halber seine Bedienung nieder. Baron von Mitrovsky stirbt.

Die Beförderungen, welche in diesem Jahr in dem Kayserl. Ministerio vorgefallen, sind noch zahlreicher als die Todesfälle. Wir wollen davon ebenfalls die merckwürdigste nach der Ordnung der Monate anführen. Im Monat Jenner, wurde der mit der jungen Gräfin von Harrach, zu Draßkirchen nicht weit von Wien neu-vermählte Printz Meltzio zum Obrist-Post-Meister von Mayland ernennet. Der Graf Johann Leopold von Kufstein, Kayserlicher würcklicher Cämmerer, legte als Mitglied des Staats-Rath den Eyd der Treue in die Hän- Hohe Beförderungen am Kayserl. Hof.

An. 1737. Hände des Kayſers ab. Der General-Lieutenant, Baron von Miglio, bekam das, durch den Tod des Printzen von Heſſen-Darmſtadt ledig gewordene Cuiraßier-Regiment; und der Sergent-Major de Bataille, Baron von Stein, das Vetteroniſche Reuter-Regiment, der Obriſt Johann Wilhelm Baron von Pfeffershofen, wurde den 31. Jenner zum Commendanten von Peterwaradein, und der Capitain vom Harrachiſchen Regiment, Georg Joſeph von Püchler, zum Vice-Commendanten zu Comorra, und zugleich zum Obriſt-Lieutenanten ernennet. Im Februario wurde der Fürſt Wentzel von Lichtenſtein zum würcklichen Geheimden Rath und General von der Cavalerie erkläret. Der Hertzog von Ahremberg Leopold, erhielte das General-Commando über alle Kayſerl. Truppen in den Niederlanden. Der General, Baron von Wachtendonck, bekam das völlige Commando über die Kayſerl. Truppen, im Groß-Hertzogthum Florentz, und an ſeine Stelle wurde der Graf von Walſegg, Commendant in Placentz. In Parma vertrat ſolche Stelle der Printz von Lobkowitz. Der Cardinal von Collonitſch kaufte des Printzen Eugenii Herrſchafft, Siebenbrunn in Ungarn. Im Mertz ernannte der Kayſer 4. neue General-Feld-Marſchälle, welche aber erſt im April publicirt worden; nemlich den Grafen von Seckendorf, den Graf Khevenhüller, den Hertzog von Ahremberg, und den Grafen Philippi. Dem Printzen von Hildburghauſen wurde ein Commando von 2000. regulirter Truppen, und 12000. Croaten, welche gegen die Türcken fechten ſolten, aufgetragen. Auf Vorſpruch der Gubernantin in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, hat der Kayſer den in derſelben Dienſten ſtehenden Grafen, Maximilian Emanuel von Horn, in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Graf von Horn wird in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Die Referaz-Departemente bey dem Hof-Kriegs-Rath, hat der Kayſer auf folgende Weiſe eingerichtet, daß der Hof-Kriegs-Rath, und Geheime Referendarius Weber das Referat, durch gantz Ungarn, Servien, den Temeswarer Banat, Siebenbürgen und Orient; Der Hof-Kriegs-Rath und geheimde Referendarius Koch vom gantzen Reich und den gantzen Oeſterreichiſchen Niederlanden, nebſt dem Inner-Oeſterreich, und der Marine; und der Hof-Kriegs-Rath Ortwein von Weingarten, das von Italien beſorgen ſoll. Der Graf Ludwig Andreas von Khevenhüller wurde Gouverneur von Sclavonien; an deſſen ſtatt der General Engelshofen, Commendant zu Eſſeck, und der Herr von Engelsheim, Commendant zu Orſova.

Neue Verfügung bey dem Hof-Kriegs-Rath.

Im April erhielten, Friedrich Ernſt, Baron von Reitzenſtein, das Wutgenauiſche Regiment zu Fuß, der Hertzog von Würtemberg-Neuſtadt, das Alexander-Würtembergiſche Dragoner-Regiment, und der junge Hertzog von Würtemberg-Stuttgard, das Alexander-Wür-

Würtembergische Infanterie-Regiment. In diesem Monat fieng auch der Statthalter im Hertzogthum Mayland, Otto Ferdinand, Graf von Traunaun, das Gouvernement über die Hertzogthümer, Parma, Placentz und Mantua zu verwalten; worauf der bißherige Administrator von dem Hertzogthum Mantua, Graf von Stampa, nach Guastalla abgereiset ist, um sich von dar ferner nach Wien zu begeben. Zu General-Feld-Marschall-Lieutenanten wurden ernennet: Der Marquis von Guadagni, der Baron von Römer, und der Baron von Stein. Zu General-Feld-Wachtmeistern: Der Graf Cicerj, der junge Graf von Daun, der Graf von Argenteau-Merey, der Baron von Riedesel, und der Baron Baroniay. Zu General-Adjutanten: Pertusatj, Attalaga, Schernding, St. Julian, Mantelli, Cirát, Spada, Brettlau. Der Graf Johann Philipp von Clary und Aldringen leistete, als würcklicher Staats-Rath, dem Kayser den Eyd der Treue. An. 1737.

Im Monat May legte Rudolph Joseph, Graf von Colloredo, als würcklicher Kayserl. Geheimder Rath den Eyd der Treue ab; hierauf wurde er auch am 27. dieses Monats dem Reichs-Hof-Vice-Cantzler, Johann Adolph, Grafen von Metsch, substituiret, daß er nemlich bey dieses Abwesenheit oder Unpäßlichkeit dieses Amt verrichten, und demselben nach seinem Tod nachfolgen soll. Zu gleicher Zeit wurden auch folgende Adjuncturen bekant gemacht: Der Graf Frantz von Stahremberg, Obrist-Hofmeister bey der Hertzogin von Lothringen, bey seinem Vatter, dem Kayserlichen Conferentz-Minister; Grafen Gundacker von Stahrenberg, als Kayf. Obrist-Cämmerer; der Obrist-Hofmeister, und Premier-Minister, bey der Gubernantin in den Oesterreichischen Niederlanden; Graf Friedrich Gervasius Protasius von Harrach, bey seinem Vatter dem Land-Marschall von Oesterreich; und der zu Coppenhagen gestandene, und als Böhmischer Abgesandte nach Regenspurg ernennte Graf Johann Joseph von Khevenhüller, bey seinem Vatter, als Statthalter von Wien. Den Obrist Bärenklau ernante der Kayser zum General-Major. Im Monat Junii wurde dem Kayf. Bothschafter zu Venedig, Printz Pio, die Stelle eines Kayserl. Trabanten-Hauptmanns gegeben.

Graf Colloredo wird dem Reichs-Vice-Cantzler substituiret.

Verschiedene hohe Adjuncturen.

Im Monat August erhub der Kayser den Baron, Frantz Adolph Dietrich von Ingelheim in Ansehung seiner 44. Jahr, als Cammer-Präsident geleisteten Dienste, in den Reichs-Grafen-Stand. Der Printz Carl von Lothringen wurde General-Major, der Graf St. Ignon, ein Lothringer, bekam auf Vorspruch des Hertzogs von Lothringen, das Wurmbrandische Regiment. Der Feld-Marschall Leutrum wurde zum Comendanten zu Nissa, der Printz Ferdinand von Bayern, und der Graf

An. 1737. Tod des General von Müffling.

Frantz von Wallis, wurden zu General-Feld-Marschallen ernennet. Da der tapfere General von Müffling, an 3. gegen die Türcken empfangenen Wunden seinen Geist aufgegeben; so erhielte sein erledigtes Regiment der Obrist von Grüne, der die Zeitung von Eroberung Nissa nach Wien brachte.

Im September erklärte der Kayser zu General-Feld-Marschall-Lieutenanten, bey der Cavallerie: den Baron von Berlichingen, und den Grafen Tschernin; bey der Infanterie, Golitz und Damnitz. Der Kayserl. Cämmerer, Johann Joseph von Imhof, erhielte die Stelle eines würcklichen Raths von Ober-Oesterreich.

Im Monat October wurde der Baron, Ernst Wilhelm von Breda, als Evangelischer Reichs-Hof-Rath, durch den Kayserl. Obrist-Hofmeister, Grafen von Sintzendorf, vorgestellet, an die Stelle des verstorbenen Reichs-Hof-Rath von Berger.

Im November wurde der Hertzog von Modena, wegen seiner in Ungarn erwiesenen Tapferkeit, zum General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennet.

Im December wurde das Commando von Orsova dem General Neuperg anvertrauet, weil der General, Graf von Hamilton, demselben Unpäßlichkeit halber, nicht mehr vorstehen konte. Der General-Feld-Marschall, Graf von Palfy, bekam den Orden des göldenen Vlieses; und der Fürst von Auersberg wurde zum Obrist-Hofmeister der regierenden Kayserin ernennet.

Vermehrung der Glieder des Stern-Creutz-Orden.

In den Stern-Creutz-Orden wurden in diesem Jahr durch eine doppelte Promotion den 3. May und 14. Sept. 54. vornehme Damen ernennet. Davon an. 1736. bis an. 1737. 49. Damen dieses Ordens, durch den Tod aus demselbigen gerissen worden sind.

An dem Päbstl. Hof wurde der bisherige Interims-Minister, der Abt Graf von Harrach, zum würckl. Kayſ. Minister ernennet. Der Graf von Colloredo wurde an verschiedene Höfe in Teutschland geschicket, theils dieselbe zu Verwilligung einer Türcken-Steuer zu bewegen, theils, zwischen einigen in Streit gerathenen Ständen einen Vergleich zu würcken. An dem Frantzösischen Hof wurde auf 3. Jahr als Kayserl. Bothschafter ernennet, der Fürst von Lichtenstein. Es sollen demselben 5000. Gulden Reis-Gelder, und ein jährlicher Gehalt von 56000. Gulden, seyn zuerkant worden. Die Gräntzen von Lothringen in Richtigkeit zu setzen, wurde der Graf von Königsegg-Erps, nach Lüneville geschicket. Der Obrist Bärenklau wurde nach Petersburg gesandt, der Rußischen Kayserin daselbst, den Plan von der Kayſ. Armee in Ungarn vorzulegen. Von Franckreich war noch im Anfang dieses Jahrs der Herr de Theil in Wien; als aber derselbe den 23. May, nachdem er vorhero mit

Der Fürst von Lichtenstein wird Kayserl. Bothschafter am Frantzösischen Hof.

einem

einem kostbaren Portrait vom Kayser war beschencket worden, wieder nach Paris abgienge; so wurde als Frantzösischer Bothschafter nach Wien der Marquis von Levi Mirepoix ernennet. Von Spanien langte der Graf von Fuenclara den 15. Febr. in Wien an, den 18. darauf erhielt er seine erste Privat-Audientz bey Ihro Kayf. Maj. allwo er den Antrag, wegen der Vermählung der 2ten Carolinischen Ertz-Hertzogin mit dem Könige beyder Sicilien gethan haben soll. Es ließ sich aber aus verschiedenen Umständen schliessen, daß die Kayf. Antwort nicht nach Wunsch und Vergnügen ausgefallen seyn möge; zumal, da sich Franckreich selbst dessen Interesse diese Vermählung allzunachtheilig zu seyn schiene, daßselbige zu hintertreiben, alle ersinnliche Mühe gab. An. 1737.

Ankunft des Spanischen Botschafters in Wien.

Von der sonderbaren Sorgfalt, welche Ihro Kayf. Maj. vor Dero Erb-Landen trugen, können sonderlich folgende Umstände deutliche Proben ablegen. Es ist nemlich bereits im Jahr 1735. von den Ständen des Königreichs Böhmen, eine Vorstellung am Kayf. Hof, wegen des häufigen Reisens des jungen Adels geschehen. Weil nun Ihro Kayf. Maj. wahrgenommen, wie dem ohngeachtet viele junge Herren über den Rhein gar zu sehr eilten, und durch ihre kostbare Aufführung, den Wachsthum ihres Vermögens gar sehr hinderten; so liessen dieselben einen Befehl durch Dero gesamte Erb-Lande des Inhalts ergehen, daß künftig keinem Cavalier erlaubt seyn soll, in fremde Länder zu reisen, wo er nicht vorher dazu von Ihro Kayf. Maj. ausdrückliche Erlaubniß erhalten, und zu dem Ende hinlänglich dargethan, daß er seines Vermögens und Wissenschaften halber in Stande sey, dergleichen Reisen vorzunehmen, da sodann Ihro Kayf. Maj. ihn mit einem Paßport, und tüchtigen Hofmeister versehen lassen wolten. In Ungarn fuhr der Kayser fort, denen Familien, die sich daselbst anbauen wolten, Stellen anweisen zu lassen, wie denn auch verschiedene Schiffe aus dem Reich dahin abgiengen. Weil man auch befunden, daß der im Jahr 1725. in dem Hertzogthum Schlesien eingeführte Garn-Aufschlag wenig Vortheil gebracht: so ist vermittelst einer allergnädigsten Resolution vom 21. Mertz die freye Ausfuhr des Flachses wieder verstattet worden. Ferner wurden auch unter geschärften Befehlen alle Hazard-Spiele verbotten. Und endlich können wir auch hieher ziehen, die vom 26. Jenn. ausgegangene Kayf. Verordnung, wegen Errichtung einer Tontine zu Botzen, welche darinnen bestund: Es wurden dem Publico 4000. in gleicher Anzahl abgetheilte, und 4. Classen ausmachende Actionen gegen einen Einlag von 500. Gulden vor jede derselben an sich zu erhandeln überlassen, welches eingelegte Capital zwar nicht mehr zuruck gegeben, wohl aber dafür ein namhaftes, und das Capital weit übersteigendes Interresse zu gewinnen seyn wird. Eine jede bemeldte Claß erforderte ein anderes Alter, und nach dessen Proportion wirft solche auch das

Des Kayfers sonderbare Sorgfalt vor das Wohl seiner Erb-Lande.

Errichtung einer Tontine zu Botzen.

An. 1737. Interesse ab. Von den 1000. Interessenten der ersten Claß, welche jünger als 25. Jahr seyn musten, solten ein jeder 7. pro Cento Interesse bekommen. Die von der 2ten Classe, deren Alter von 25. bis 40. Jahr sich erstrecket, haben 8. pro Cento zu geniessen. Die von der 3ten Classe, die in einem Alter von 41. bis 55. Jahren stehen, erhalten 9. pro Cento. Die von der 4ten Classe, welche ein Alter über 55. Jahr auf sich haben, heben 10. pro Cento. Diesem zufolge formirten 1000. Actionen von der ersten Classe eine Summa von 35000. Gulden, 1000. von der andern Claß 40000., 1000. von der dritten Classe 45000., 1000. von der 4ten Claß, 50000. Diß macht zusammen eine Summa von 170000. Gulden aus. Es solte eine Classe der andern succediren, solchergestalt, daß wenn eine von den 4. Classen, durch den zeitlichen Hintritt aller Interessenten in der sämtlichen Claß erlöschet, so erben die übrigen 3. Classen den Halbscheid desjenigen Nutzens, welchen vorhin die verfallene Classe genossen. Wenn aber alle Classen bis auf wenige Glieder eingehen, so sollen dieselbige die Abnutzung zu geniessen haben, so lange als einer sich im Leben befindet.

Die Caroli Boromäische Kirch wird eingeweyhet.

In diesem Jahr hatte der Kayser auch das Vergnügen, die kostbare Kirche, welche Er dem H. Carolo Boromäo zu Ehren, von welchem er den Namen führet, hatte aufführen lassen, und an welcher Kunst und Geschicklichkeit fast alle ihre Kräffte verschwendet, in vollkommenen Stand erbauet zu sehen. Ehe aber dieselbe noch eingeweyhet wurde, so schlug den 27. Jul. das Wetter hinein, und beschädigte nicht nur Cantzel und Altar, sondern auch 3. Taglöhner, von welchen einer eine Stunde darauf seinen Geist aufgegeben, jedoch nachdem alles vollkommen wieder hergestellet worden, so gieng die Einweyhung den 28ten Octobr. mit vielen Ceremonien vor sich.

Der Cardinal Colonna macht Anspruch auf die Eugenische Verlassenschafft.

Zu der Eugenischen Verlassenschafft gab sich in diesem Jahr unvermuthet, ein neuer Erbe an. Die Printzeßin Victoria von Soissons, fieng an allerley kostbare Seltenheiten, von der ihr heimgefallenen kostbaren Erbschafft loßzuschlagen; sie muste aber damit gar bald innen halten, denn der Cardinal Colonna, der ein Sohn einer ältern Schwester, von erstgedachter Printzeßin, seyn soll, suchte sein Recht auf des Printzen Eugenii hinterlassene Güther, und brachte es auch, da er die Sache bey dem Hof-Marschalls-Gericht anhängig machte, so weit, daß der Printzeßin nicht mehr erlaubt wurde, mit dem Verkauf des von ihr angetrettenen Erbes fortzufahren, doch solte sie so lang sie lebete, in dem Besitz desselben verbleiben.

Geschwindes Granatwerfen.

Der Kayserliche Obrist-Lieutenant, la Caß, erwarbe sich ein nicht geringes Lob, da er eine Machine erfunden, vermittelst welcher man Granaten sehr geschwind und auf 500. Schritte weit werffen kan.

Die

Die Probe davon wurde zu Wien in Gegenwart des General Seckendorfs, und des Printzen von Hildburghausen angestellet, die denn auch nach Wunsch von statten gegangen. An. 1737.

Angefor-derte Türcken-Steuer.

Ihro Kayserl. Majest. sahen sich auch wegen des bevorstehenden Türcken-Kriegs gemüßiget, von seinen Erb-Landen eine Türcken-Steuer zu begehren. Diese konten auch nicht anders, als in ein so billiches Anfordern willigen. Sie gaben dahero erstlich den hunderten Pfenning, welcher in den Oesterreichischen Erb-Landen 490000. Gulden austrug, von dieser Summa kamen allein auf die Stadt Wien 190000. Gulden. Die Oesterreichischen Stände solten über dieses noch 25000. Mann, und 8000. Pferde schaffen. Weil es ihnen aber schwer fiel, auch bey vermehrtem Handgeld die Mannschafft zusammen zu bringen; so ließ sich der Kayser gefallen, daß sie ihm dafür ihren ordentlichen Anschlag von 700000. Gulden nebst noch 200000. Gulden, also zusammen 900000. Gulden in 3. Terminen auszahlten. Bey dem am 27. Nov. eröfneten Oesterreichischen Land-Tag, verwilligten die Stände dem Kayser für das folgende Jahr 1300000. Gulden. Die Stände von Brabant verwilligten dem Kayser eine Million und 16000. und für das folgende Jahr, siebenzehen mal hundert tausend Gulden. Böhmen wurde jährlich auf 3. Millionen angeschlagen, Schlesien gestunde bey dem im August gehaltenen Fürsten-Tag vor die Kriegs-Unkosten 2. Millionen 94. tausend 993. Gulden 20. Kr.; vor die Cammer dreyßig tausend Gulden; vor die Bevestigungs-Wercke zehen tausend Gulden, ohne die Bezahlung für die Besatzungen in Groß-Glogau und Jablunka zu, so soll auch Mähren 2. Millionen errichtet haben. Damit aber die Last des Krieges den Kayserl. Erb-Landen nicht allzu schwer fallen möchte, so nahm der Kayser von Engelland 250000. Pfund Sterlings gegen 5. pro Cento auf. Den Ungarn wurden zwar auch fünf mal hundert tausend Gulden angefordert, weil sie aber nebst ihrem Unvermögen noch vorstelleten, wie der Krieg sie in ihrem Land ohnehin am meisten treffe; so war der Kayser mit den ihm angebottenen 150000. Gulden zufrieden.

Eröfneter Oesterreichischer Land-Tag.

Niederländischer.

Böhmischer.

Schlesischer.

Mährischer.

Ungarischer.

Verschiedene Quellen zur Erhebung ansehnlicher Geld-Summen.

In Holland wurde ebenfalls eine namhaffte Summa Geldes gegen 4. pro Cento, jedoch mit dieser beschwerlichen Bedingniß aufgenommen, daß der Kayser vorher alle noch daselbst stehende Schulden bezahlen muste. Einigen Nachrichten zu Folge, soll auch der reiche Fürst Lubomirsky ein Darlehn von 300000. Gulden dargeschossen haben.

Auch die Geistlichkeit wird angelegt.

Die Billichkeit erforderte, daß auch die Geistlichkeit bey einem Krieg wider die Ungläubigen ihre Schätze aufthun muste. Der Pabst hatte schon dem Kayser von den geistlichen Güthern in seinen Erb-

An. 1737. Landen zu den Befestigungs-Werckern in Ungarn auf 5. Jahre, jährlich sechszehen mal hundert tausend Gulden zugestanden. Bey entstandenen Krieg aber verwilligte derselbe auch den Zehenden, der sich in den Kayserlichen Erb-Landen auch auf 4. Millionen belauft.

Ursachen und Zurüstung zu dem Türcken-Krieg auf Seiten des Kayserls.

Es wird aber allhie nöthig seyn, da wir die aufgebrachte Kriegs-Unkosten berechnet, auch von denen Ursachen und Zurüstungen zu dem Türcken-Krieg etwas zu gedencken. Der Römische Kayser wolte an seinem Ort nichts ermangeln lassen, zu zeigen, daß er als ein aufrichtiger Bunds-Genoß von der Rußischen Kayserin handeln, und doch soviel möglich den Frieden mit der Pforte beybehalten wolte. Der General Graf von Königseck muste deswegen schriftliche Vorstellungen bey dem Groß-Vezier thun. Mündlich thate solches der Freyherr von Dahlmann, der sich bey dem Groß-Vezier zu Babadug befande. Ob man nun gleich zum Voraus schliessen konte, daß die gütliche Vorstellungen bey der Pforte schwerlich Platz finden würden, indem der Pöbel zu Constantinopel gar sehr auf die Fortsetzung des Kriegs trange, so schiene doch das Antwort-Schreiben des Groß-Veziers an den Grafen von Königseck, einige Hoffnung dazu zu machen. Der Jnhalt davon war folgender. Weil er gesehen, daß das Schreiben des Grafen von Königseck sonderlich 3. Puncte in sich fasse, deren der erste die Klagen der Russen, der andere das Verlangen des Römischen Kayserls, den Frieden mit Rußland noch in diesem Winter wieder hergestellt zu sehen, und der dritte die Erneuerung des Friedens zwischen der Pforte und dem Römischen Kayser beträfe, so wolte er gleich auf den letzten Punct zuerst antworten, daß die Ottomannische Pforte gleichfalls ein ernstliches Verlangen habe, den Frieden mit dem Römischen Kayser zu erneuern und zu verlängern, welches denn auch dem Freyherrn von Dahlmann wäre bedeutet worden. Was der Russen Klage anbelangte, so hätten dieselben nicht gleich Feindseeligkeiten anfangen, sondern erst zu freundlichen Unterredungen schreiten sollen. Unterdessen wäre die Pforte doch bereit, in Ansehung der Freundschafft mit dem Kayserlichen Hof, mit den Russen wieder Friede zu machen, und wolte man durch den Freyherrn von Dahlmann des Grafen von Königseck Rath und Meynung erwarten, wie er glaubte, daß diese verlangte Sache auf eine der Freundschafft und der Ehre der Ottomannischen Pforte gemässe Art, fest gestellet, und erhalten werden könte.

Jnnhalt des Schreibens von dem Groß-Vezier an den Grafen von Königseck.

Des Grafen von Königseck hierauf gestellte Antwort.

Der Graf von Königseck antwortete hierauf: Wie die Absichten der Pforte, die auf den Frieden gerichtet wären, dem Kayserl. Hof nicht anders als angenehm seyn könten, und stünde es also jetz blos bey der Pforte, den fernern und heftigern Kriegs Drangsalen vorzu kommen. Der Ehre derselben könte dieses nicht nachtheilig seyn, wann

sie

sie den erwünschten Frieden einem ungewissen Krieg vorzöge. We- An. 1737.
gen der Mittel, diesen Endzweck zu erhalten, hätte sich zwar der Groß-
Vezier nicht deutlich heraus gelassen. Damit aber die noch übrige we-
nige Zeit nicht fruchtloß verstreichen möchte, so würde es rathsam seyn,
zur Abhandlung und Schliessung des Friedens, Abgesandte mit ge-
nugsamen Vollmachten auf die Grentzen, welche die Lande der schon
im Krieg befangenen Partheyen von einander unterscheiden, abzusenden.
Es könten aber die Puncte, wegen des Friedens mit dem Kayser, und
des mit Rußland nicht von einander getrennet werden, weil sich der
Kayser nicht mehr als einen Mittler, sondern als einen Rußischen
Bundsgenossen und Compaciscenten darstellte. Kayserlicher Seits ha-
be man schon die Ministers zu dieser Sache ernennet.

Zweytes Schreiben des Groß-Veziers.

Der Groß-Vezier, der inzwischen mit dem Kayserlichen Both-
schafter, Freyherrn von Dahlmann handelte, ließe, ehe er die Königs-
eckische Antwort erhielte, ein zweytes Schreiben an denselben ergehen.
In demselben versicherte er nochmals, daß die Pforte höchstens zum
Frieden geneigt seye, und auch deswegen keine Schadloshaltung von
Rußland fordern wolte. Jedoch gabe er zugleich zu erkennen, daß die
Pforte Assoph nicht würde fahren lassen. Zu einem Congreß ernenne-
te er Sarocka. Die hierauf ertheilte Antwort des Grafen von Königs-
eck bestunde darinnen, daß er mit Betrübniß sowohl aus dem Schrei-
ben des Groß-Veziers, als sonderlich aus den eingeschickten Nachrich-
ten von dem Freyherrn von Dahlmann ersehen hätte, daß die Pforte
nicht eher Bevollmächtigte Ministers zu einem Friedens-Congreß ab-
schicken wolte, bis sie wegen Wiederabtrettung der Vestung Assoph si-
cher wäre. Nun würde aber Rußland diese Bedingung wohl nim-
mermehr eingehen. Denn da diese Vestung schon ehemahls in Rußi-
schen Händen gewesen, so gienge hierunter der Ehre der Ottomanni-
schen Pforte nichts ab: Hingegen Rußland habe diese Vestung zu sei-
ner Sicherheit nöthig: Wenn die Zeit vergeblich verliefe, so würde
nach der Hand der Friede nur um so viel schwerer wieder herzustellen
seyn. Der Kayser aber würde, wie bisher die Pflichten eines guten
Nachbars von der Pforte, so auch gegen die Czaarin die Pflichten ei-
nes getreuen Bundsgenossen, erfüllen.

Antwort des Grafen von Königseck.

Dritte Erklärung des Groß-Veziers

Die Gegen-Erklärung des Groß-Veziers schiene gantz gut zu seyn.
Er versicherte, weil sich der Römische Kayserliche und der Rußische
Hof zum Frieden geneigt bezeigten, er auch nicht zweifelte, daß das
Bündniß zwischen beyden Reichen, der gegebenen Versicherung ge-
mäß, gegen niemand errichtet worden, so wolte die Pforte ihre Be-
vollmächtigte an den Ort des Congresses schicken, in dem gäntzlichen
Vertrauen, daß nichts, so wieder die Ehre der Pforte liefe, unternomen

wer-

An. 1737. werden würde, der Kayserliche Hof würde auch daran seyn, daß zu Anfang des Aprils die Rußische Bevollmächtigte zu Sarocka erscheinen möchten.

Vorgeschlagener Congreß zu Babadug.

Aus diesem Schreiben hätte man fast schliessen sollen, als ob es der Pforte ein Ernst wäre, die Hand an das Friedens-Werck zu legen. Allein aus dem Fortgang der Friedens-Handlung zu Babadug, konte der Kayserl. Hof gar leicht etwas anders schliessen. Daselbst wurde der Freyherr von Dahlmann den zwölften Jan. von dem Groß-Vezier sehr wohl empfangen, und mit einem Pferd, das mit Sattel und Zeug auf 2000. Reichsthaler geschätzet wurde, beschencket. Er merckte aber bald, daß unter den verschiedenen Partheyen im Türckischen Ministerio, diejenige, welche mit den beeden Renegaten, Bonneval und Ibrahim Efendi, dem ersten Secretario beym Groß-Vezier, zum Krieg riethe, die Oberhand behalten würde. Die Türckische Erklärung auf die gethane Vorschläge, daß ein Waffen-Stillstand geschlossen, der Congreß an einem andern Ort, als zu Babadug gehalten, Assoph in Rußischen Händen verbleiben, und den Russen die freye Handlung auf dem schwartzen Meer zugestanden, auch die Kriegs-Unkosten, und der von den Tartarn verursachte Schaden ersetzt werden solten, war nicht so beschaffen, daß man damit zufrieden seyn konte. Denn wegen des Waffen-Stillstandes lieffe keine Nachricht vom Groß-Sultan ein. Zu Babadug, einem Ort, der unter Türckischer Bottmäßigkeit stehet, wolte der Groß-Vezier Anfangs doch den Friedens-Congreß angestellet wissen. Assoph solte Rußland ein vor allemal wieder geben, und wolten die Türcken den Russen lieber die Kriegs-Unkosten ersetzen, und erlauben, eine andere Vestung am Don, nicht weit von Assoph anzulegen, als Assoph selbst missen. Die freye Handlung und Schiffahrt solten zwar die Russen, jedoch unter gewissen Einschrenckungen, erhalten. Was aber die Ersetzung des von den Tartarn auf dem Rußischen Gebiethe verursachten Schaden anbelangt, so behaupteten die Türcken, es hätten sich die Russen schon selbst Genugthuung verschafft. Jedoch solten die Sclaven gegeneinander, und zwar ohne Kopf gegen Kopf zu rechnen, ausgewechselt werden.

Neuer Congreß zu Nimirow.

Der Punct, woran sich das Friedens-Werck am meisten stiesse, war die Wiederabtrettung der Vestung Assoph. Doch vergliche man sich endlich denselben auf einen Congreß beyzulegen. Hierzu wurde, wie gemeldet, von dem Groß-Vezier Sarocka, vorgeschlagen. Weil aber dieser unbequem gelegene Ort den übrigen Theilen nicht anstunde, so wurde Kudack, zuletzt aber Nimirow beliebet.

Damit die Friedens-Handlungen mit desto grösserm Nachdruck getrieben werden könten, so wurden von dem Römisch-Kayserlichen

Hof

Hof zugleich alle Anstalten zum Krieg gemacht. Der Anschlag gienge dahin, achtzig tausend Mann gegen die Türcken in das Feld zu stellen. Diese muste man also suchen zusamen zu bringen, und dann muste man sorgen, wo dann das Geld aufzubringen wäre, selbige zu unterhalten. Wegen des letzten haben wir schon oben angeführet, daß in den Erblanden sowohl Geistliche als weltliche steuren müssen. Bey dem Römischen Reich wurde auch um einen Beytrag Ansuchung gethan, und das übrige Geld, das man noch brauchte, wurde entlehnet. Damit es aber an Volck nicht fehlen möchte, so wurden die Werbungen überall starck getrieben, und wurde sonderlich dem General Lersner die Sorge deswegen aufgetragen. Die geworbene Recrouten muste alsdann der General Müffling zu der Armee schaffen. Das Grentz-Volck wurde besonders in Pflicht genommen. Wolffenbüttel liesse nicht nur zwey Bataillons, und eine Grenadier-Compagnie, sondern auch vornemlich Chur-Sachsen 8000. Mann, der schönsten Truppen, zum Dienst des Kayserς, nach Ungarn, marschiren. Es bestunde aber diese Mannschafft aus folgenden Regimentern: Zu Fuß; Weissenfels, Sulkowsky, Rochau und Farthausen: Cuiraßier; Chur-Printz, Pflug und Venediger: Dragoner; Leipziger, und Chevalier de Saxe. Diesen Völckern wurde zugleich eine grosse Menge von Kriegs-Munition mitgegeben. An. 1737. Der Kayser rüstet sich starck zum Krieg.

Weil man auch in dem letztern Türcken-Krieg wahrgenommen, daß durch Schiffe auf der Donau viel nützliches hat ausgerichtet werden können, so dachte man in Wien wieder darauf, Galeeren zu bauen, und sonst andere kleine Schiffe, die Nothwendigkeiten desto leichter fortzubringen, anzuschaffen. Es wurde dahero mit einem Schiffs-Meister zu Halle in Tyrol gedungen, dreyhundert Fahrzeuge nach Wien zu liefern. Uber den Bau der grossen Schiffe aber hatte der General Pallavicini die Aufsicht, dem der Kayser gleich im Anfang 130000. Gulden anweisen lassen. Unter das Schifs-Volck aber wurden, um dasselbe desto muthiger zu machen, 600. Ducaten ausgetheilet. Zu Belgrad rüstete man auch vier neue Kriegs-Schiffe, zu 50. 40. 30. und 20. Canonen aus, und schickte sie nach Orsova. Die zu Wien verfertigte Kriegs-Schiffe, und dazu gehörige Chaluppen, wurden von dem Ertz-Bischoffen zu Wien, dem Cardinal Collonitsch, am 1. Julius eingeweyhet. Wir wollen hier das dabey beobachtete Gepränge, wie auch das Verzeichnuß des Kayserlichen See-Staats so anführen, wie uns selbige zu Handen gekommen: Kayserliche Schiffs-Armemens

Nachdem der Herr General Pallavicini ꝛc. Ihro Hochfürstl. Eminentz, Herrn Sigmund, Cardinal Ertz-Bischoffen zu Wien, des Römischen Reichs Fürsten und Grafen von Kollonitsch ꝛc. persönlich und gebührender massen ersuchet, die 4. neu-erbaute Kayserl. Kriegs-Schiffe einzuwey- Feyerlichste Einweyhung der Schiffe.

An. 1737. zuweyhen und zu tauffen; als haben, Hochberührte Eminentz, dem Hochwürdigen, Hochgelehrten Herrn Joseph Christian Salliet, der H. Schrift Doctori, Proto-Notario Apostolico, der Metropolitan-Kirchen bey St. Stephan in Wien Beneficiato, Sr. Eminentz Inquisitions- und würcklichen Consistorial-Rath, wie auch Cerimoniario, und Gentilhomme, das behörige auf das prächtigste einzurichten und anzuordnen befohlen.

Diesemnach ist auf der Höhe des Hintertheils des Haupt-Schiffes, der Adler genannt, welches sowol, als auch die drey übrige, mit vielen Fahnen, Flaggen und Wimpeln, wie auch sonsten auf das zierlichste ausgeputzet war, der Altar mit 6. Leuchtern, und einem Crucifix aufgerichtet worden; worauf in der Mitte die kostbaren Ertz-Bischöfflichen Patamenta, als ein Rochet, Stola, Pluvial, und Inful, alles auf purem Gold-Stuck reich gestickt, wie auch das Behörige zu Weyhung des Wassers, dann das Ertz-Bischöffliche Creutz, einer Seits, und das Pastoral anderer Seits zu stehen waren. Dieser obere Theil war allenthalben mit rothem Damast überzogen, und bedeckt, der Fuß-Boden mit rothen Tüchern belegt, wie auch die Treppen mit dergleichen Tuch behangen, und beleget.

Den bestimmten Tag, nemlich Montags den 1. Julii, des Morgens um 10. Uhr, stiege Se. Eminentz, der Herr Cardinal mit dem zahlreichen Hof-Staat bey dem Adler, als dem Haupt-Schiff, von dem Wagen heraus; er war mit seinem Purpur-Kleid, mit Rochet und Mozzet, angethan; allda wurde er sowol von dem Herrn General Pallavicini, und etlichen, derer Vornehmsten Herren Kriegs-Officiern, als auch einer zahlreichen Clerisey empfangen, und mit vorgetragenem Ertz-Bischöfflichen Creutz, über die austapezierte Treppe hinauf zum Schiff, und ferner zu dem obersten Theil, allwo der Altar aufgerichtet ware, begleitet. Bey Betretung des Schiffes liesse sich die Feld-Music hören, die Grenadiers und übrige Soldatesca, mit denen Herren Officiers, paradirten mit Präsentirung des Gewehrs, und die Matrosen waren auch an ihre Orte bestellt.

Nachdem nun der Cardinal die Kirchen-Kleider vor dem Altar angezogen, fienge er diese Function mit Weyhung des Wassers an; setzte sich als denn nieder auf seinem Faldistorio, und intonirte den 106. Psal. v. 12. welchen die übrige Clerisey gebätet, und nach einem Gebät zu Ende, hat man das erste Evangelium, Marci 4, 35. mit darbey gebräuchlichen Cerimonien allda abgesungen. Nach diesem verrichtete Se. Eminentz ein Gebät, intonirte den 27. Psalm v. 1. und besprengte während desselben den gantzen hintern Theil, und verfügte sich mit seiner Clerisey in die Mitte des Schiffes, da unterdessen die Music sich hören liesse.

Nach-

Nachdem nun die Besprengung und Psalm vollendet, hat man allda in der Mitte das andere Evangelium Matth. 14. v. 22. abgesungen, alsdenn wurde ein Gebätt verrichtet, und der 76. Psalm von Ihro Eminentz intoniret, und nach Besprengung des mittlern Theil des Schiffes, verfügte sich derselbe zu dem vordern Theil, allda wurde das dritte Evangelium Lucä am 5. gelesen; nach Vollendung dessen wurde mehrmalen von Sr. Eminentz ein Gebätt verrichtet, und der 45. Psalm v. 1. intonirt; unterdessen besprengten Selbige den gantzen vordern Theil, und verfügten sich wieder in die Mitte des Schiffes, allda wurde das 4te Evangelium Joh. 6. v. 15. abgesungen. An. 1717.

Zu mercken ist, daß diese 4. Evangelia, so von vier Leviten abgesungen worden, das Geschicht, wie Christus seine Jünger aus der grossen Gefahr des stürmenden Meeres und wütenden Winde gnädigst errettet, vorstellen. Zu Ende dieses Evangelii verrichtete Seine Eminentz wiederum ein Gebät, besprengte Selbte das gantze Schiff, um und um an die Wände der obern Fläche, da indessen ein anderer Priester dieses in denen 2. untern Stöcken oder Theilen des Schiffes gleichmäßig verrichtet: alsdann stellte sich Se. Eminentz in die Mitte, hart an den Haupt-Mastbaum, und nachdem Selbte mehrmalen ein Gebät verrichtet, besprengte Er von dannen gegen die 4. Theile der Welt: nemlich gegen Aufgang, Niedergang, Mitternacht und Mittag; segnete zugleich das Schiff, und taufete es zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä, im Namen GOttes des Vatters, und des Sohnes, und des Heil. Geistes, Amen.

Letztlich verrichtete Er allda noch drey sehr kräftige Gebätter, die auf Heyl, Glück und Seegen abzielen.

Nachdem nun obberührtermassen die Haupt Function auf diesem Schiffe, wozu, was die Gebätter betrift, die übrige drey mit begriffen waren, vollendet, sind Ihro Eminentz mit der gantzen Clerisey, und obigen Begleitung, von diesem himunter, und auf das andere Schiff, der Löw genannt, hinauf gestiegen, die Besprengung mit dem Weyh-Wasser aller Orten auf der Fläche, ein anderer Priester aber in denen zwey untern Theilen verrichtet, und letztlich in der Mitte beym grossen Mast-Baum in die 4. Theile, wie oben gemeldet, und zu Ehren des H. Leopoldi, und Johannis Baptistä, mit denen obigen Gebättern und Seegen dieses Schiff gleichfalls getaufet.

Alsdann giengen Seine Eminentz auf das dritte Schiff, das Meer-Roß genannt, verrichtete wie oben, und taufte dasselbe zu Ehren des Heil. Joseph.

Letztlichen auch das vierdte Schiff, der Wassermann genannt, taufte dasselbe zu Ehren des Heil. Ertz-Engels Michael.

Ao. 1737. Wie nun die Tauf und Einsetzung aller 4. Schiffen obengemeldter massen zu Ende, bestiege Se. Eminentz mehrmalen das Haupt-Schif, stellte sich in der Mitte bey dem grossen Mast-Baum, und gabe von dannen über alle Schif und Anwesende, mit dem Pastoral in der Hand den grossen gewöhnlichen Ertz-Bischöflichen Seegen.

Nach diesem wurde von einem seiner Capellänen bey dem, auf der Höhe des hintern Theils aufgerichteten Altar, die Heil. Messe gelesen, welche Ihro Eminentz und sämtliche Hohe und niedere Standes-Personen, auferbaulichst gehöret: Da nun die Messe aus ware, hatte man die grosse Stücke auf denen Schiffen abgefeuret, wobey die Music sowol, als die Trommel sich tapfer hören lassen: und nachdem Se. Eminentz unter Paradierung der Soldatesca, von der hohen Generalität und hohen Herrn Officiers, wie auch Clerisey bis zu Dero Wagen begleitet worden: hat diese Function, so in 2. Stunden gedauret, mit jedermans Auferbaulichkeit, und ohn eintzige Unordnung ein vergnügtes Ende genommen.

Vier besondere Feld-Lager in Ungarn.

So war das Schifs-Armament des Kayfers beschaffen. Was aber desselben Land-Macht anbelanget, so wurde beschlossen, in Ungarn 4. besondere Feld-Lager zu haben. Das erste war das Haupt-Lager bey Semlin, unter dem General-Feld-Zeugmeister, Grafen von Seckendorf, solches bestund aus 63. Escadronen, 24. Bataillons, 19. Grenadier-Compagnien. Das andere Lager solte bey Vipalancka unter dem General-Feld-Zeugmeister Baron von Schmettau zu stehen kommen, und 82. Escadrons, 23. Battaillons, und 28. Grenadier-Compagnien zusammen gesetzet werden. Das dritte Lager wurde in Siebenbürgen aufgestellet, welches 38. Escadronen, und 13. Bataillonen, unter dem General-Feld-Zeugmeister, Grafen Frantz Wallis formirten. Das vierdte Lager kam bey Gratiska zu stehen, von 23. Escadronen, 15. Bataillonen, und 12. Grenadier-Compagnien. Die Summa aller dieser Völcker belief sich also auf zwey hundert und sechtzig Escadronen, fünf und siebentzig Bataillonen, und neun und funftzig Grenadier-Compagnien, ohne die Besatzung in den festen Plätzen. Der Generalität wurden aus der Kayserl. Schatz-Cammer 3. Monate zum voraus bezahlet, und der Kayserl. Verordnung nach, solten monatlich aus der Cammer sechsmal hundert tausend Gulden zur Armee geschicket werden. Bey der Haupt-Armee in dem Lager zu Semlin fande sich auch der Hertzog von Lothringen ein, dem der Kayser eine Million Gulden auszahlen lassen, damit er offene Tafel halten konnte. Bey solchen Anstalten, die man Kayserl. Seits machte, blieben zwar die Türcken nicht völlig still sitzen, sondern verfertigten zwischen Passarowitz und Nissa allerley Abschnitte, und legten auch verschiedene Schantzen an. Die Besatzungen

gen in ihren Vestungen verstärckten sie, so vieles ihnen möglich war, je- An. 1737.
doch hatten sie noch imer die Hofnung, sie würden, wenn sie sich äusser-
lich geneigt zum Frieden anstellten, den Kayserl. Hof noch länger auf-
halten und es dahin bringen können, daß es wenigstens in diesem Jahr
auf dieser Seite zu keinem Bruch käme. Der Groß-Vezier schrieb al- Vierdtes
so wieder an den Grafen von Königseck, und bezeigte nochmals, wie Schreiben
die Pforte zum Frieden geneigt, und ihre Bevollmächtigte zum Frie- des Groß-
dens-Congreß schon abgereißt wären. Es ließ sich auch zu Constanti- Veziers an
nopel an, als ob die Vermittelung der beeden See-Machten angenom- den Grafen
men werden würde. Weil sich aber die Pforte auf keinem Punct recht von Kö-
deutlich heraus lassen, sondern den Kayserl. Hof immer mit glatten, nigseck.
aber ungewissen Worten abspeisen wolte, so wurde endlich von diesen
beschlossen, den Krieg anzufangen. Es erforderte dieses nicht nur das
Bündniß, in welchem der Kayser mit der Czaarin stunde, sondern
auch die Sicherheit des Römischen Reichs, indem man sich leicht aus
Betrachtung der vorigen Zeiten die Rechnung machen konte, daß die
Türcken, wann sie wieder mehr Luft bekämen, nach ihrer Gewohn-
heit, den Frieden mit dem Römischen Reich zu brechen. Die aus-
führliche Beschreibung der Ursachen, welche den Kayser zum Krieg
bewogen, laut des kund gemachten Kriegs-Manifestes, den Anfang
und die Fortsetzung dieses Kriegs, wie auch die Unruhen, welche in
Croatien entstanden, versparen wir in das Capitel von denen Ungari-
schen Geschichten.

Gleiche Unruhen aber erregten sich in Steyermarck. Die Ein- Unruhen in
wohner glaubten nemlich, daß sie allzusehr gedrücket, und ihre Frey- Steyer-
heit ihnen beschnitten würde. Der Printz von Hildburghausen, der marck.
die Croaten besänftiget, muste sich also auf seiner Ruckreise durch Steyer-
marck daselbst zum Mittler gebrauchen lassen. Er verfügte sich zu die-
sem Ende nach Graitz, und vergliche sich mit den Abgeordneten der
Nation über verschiedene Ordnungen und Kriegs-Artickel. Als der Kay-
ser seine Einwilligung hierzu gegeben hatte, so wurde selbige kund zu
thun, der 26. Febr. angesetzet. An diesem Tage musten sich die Knees
und 2. Aeltiste von jeder Stadt, wie auch der Staabs-Major und
übrige Officiers und Subalternen, ingleichen alle Personen, welche
aus der Kriegs-Casse bezahlet werden, nebst 5. Husaren-Compagnien,
bey einem Hügel, nahe bey Graitz versammlen. Zu mehrerer Si-
cherheit, und der Sache ein grösseres Ansehen zu geben, musten auch
vier Compagnien, von den Ollonischen Dragonern, und zwey
Compagnien von dem Wuschletizischen Infanterie-Regiment da-
selbst erscheinen. Printz von Hildburghausen begab sich hierauf in
Begleitung verschiedener Generale, und zur Commißion gehöriger

An. 1737. Personen auf den Hügel, da denn die sogenannten Granitzer um seine Person, und die Husaren wieder um die Granitzen einen Kreiß schlieſſen musten. Alsdenn that er dem versammelten Volck den Vortrag, daß, ob es gleich schon öfters die Kayserl. Gnade verschertzet hätte, dennoch der Kayser auch vor dieses mal es wieder begnadigen, und ihm neue Verordnungen und Kriegs-Artickel geben wolte. Die Granitzer und die Geistlichkeit bedanckten sich hierauf mit lauter Stimme. Als dieses geschehen, wurden die neuen Artickel vorgelesen, und von der gantzen Nation beschworen. Der Printz wurde hierauf ersuchet, vom Pferd zu steigen, da ihn denn der Bischoff und die Hauptleute von der Nation auf die Hände faßten, und dreymal mit einem Freuden-Geschrey in die Höhe huben. Diese feyerliche Handlung wurde mit Lösung des Geschützes von der Vestung, mit Absingung des solennen gewöhnlichen Lobgesangs, und mit einer von den Granitzern gegebenen Mahlzeit und Ball beschlossen.

Ausserordentliches Nord-Licht.

Zu Ende des Jahrs erschreckte ein ausserordentliches Nord-Licht nicht nur viele Einwohner von Wien, und andern Oesterreichischen Orten, sondern, weil dasselbe weit und breit zu sehen war, einen grossen Theil der Menschen von Europa; da sich auch die ältesten Leute nicht erinnern kunten, den Himmel jemals so feurig und so roth gesehen zu haben.

Grosse Theurung in den Kayserl. Erb-Landen.

Durch die starcke Wasser-Güsse, welche in vorigem Jahr alles weit und breit verderbet hatten, entstund in diesem Jahr in verschiedenen sonst fruchtbarsten Kayserl. Erb-Landen eine grosse Hungers-Noth. Diese erreichte in Schlesien den grösten Grad. Der Kayser that hierbey alles, was von einem milden und gütigen Landes-Vatter gefordert werden konte. Er schickte viele 1000. Malther Getrayd naher Schlesien, und machte dadurch, daß der ungemeine hohe Preiß der Lebens-Mittel in etwas fiele. Er ließ die gefüllten Korn-Böden derer Wucherer mit Gewalt erbrechen, das Getrayd um einen gewissen gesetzten Preiß verkauffen, und den Besitzern zur Strafe den zehenden Theil vom Geld zum Unterhalt der Armen abziehen. Doch dieses alles würde nicht zulänglich gewesen seyn, die Hungers-Noth zu stillen, wo nicht der König in Preussen, aus Erbarmen und Großmuth seine Kornhäuser geöfnet, und diesen Nothleidenden zu Hülf gekommen wäre.

Grosse Grausamkeit der Menschen.

Man kan nicht ohne Entsetzen die unmenschliche Thaten lesen, welche erweisen, daß der Hunger nicht nur wilde und unvernünftige Thiere, sondern auch Menschen zu der äussersten Grausamkeit treiben, und wie allen Eckel, also auch alle Liebe austilgen könne. Zu Proske, nicht weit von Rosenberg an der Schlesischen Grentze, wurde eine Weibs-Person mit dem Schwerd hingerichtet, die aus Hunger ihr eigenes Kind geschlachtet

schlachtet und verzehret. Eben daselbst wurde eine Bauern-Famille eingezogen, welche in dieser Noth nicht nur 2. kleine Kinder, sondern auch einen 12. jährigen Knaben umgebracht und aufgefressen. Ja es wurde von dieser Famille auch dieser Umstand berichtet, daß des Bauern Sohn bey seiner mit ihm verlobten Braut ein solches Mitleiden gefunden, daß sie alle das ihrige verkauft, und das gelößte Geld ihrem Bräutigam zu sein und seiner Eltern Erhaltung gegeben. Als sie aber nichts mehr gehabt, sey sie von ihrem Bräutigam überfallen, zur Erden geworffen, sehr grausam umgebracht, und mit seinen Eltern gemeinschafftlich aufgezehret worden. Sie wurden zwar über einer so abscheulichen Speise kranck, anstatt der Artzney aber haben sie einen erschlagenen Hund gebraten und gefressen, und sich dadurch wieder gesund gemacht. Ausser der Hungers-Noth wurde das schöne Schlesien in diesem Jahr auch mit schweren Brandschaden heimgesuchet. Den 22. April gerieth die Christophs-Kirche zu Breßlau in Brand, und man hatte Noth denselbigen zu löschen. Die folgende Nacht brennte die gantze Stadt Creutzburg in dem Fürstenthum Brieg mit der prächtigen Stadt-Kirche ab, und es blieb nichts als das Schloß und 7. daran gelegene Häuser stehen. Die Herrschafft Blumberg in dem Fürstenthum Crossen, welche dem Baron von Schmettau zugehöret, erlitte gleichfalls einen heftigen Brand, und den 14. Jul. wurde das schöne Schloß zu Oppeln in die Asche geleget. An. 1737.

Grosse Brand-Schäden in Schlesien.

Bey dem Reichs-Tag zu Regenspurg kamen in diesem Jahr sehr viele und wichtige Dinge vor. Der erste Punct betraf die Versorgung der Reichs-Vestungen. Der Hertzog von Würtemberg hatte zwar zur Besitznehmung zwey Bataillonen hergegeben, Philippsburg und Kehl damit zu besetzen. Nun aber ließ er bey dem Reich anfragen, ob er selbige auf Reichs-Unkosten darinnen so lange stehen lassen solte, bis wegen der beständigen Versorgung beeder Vestungen ein allgemeiner Schluß darinn zu Stand kommen würde. Der Interims-Commendant zu Kehl, der Landgraf von Fürstenberg, berichtete an den Reichs-Tag, daß alles, was die Frantzosen in dieser Vestung zur höchsten Noth ausgebessert, durch den Rhein wieder weggerissen würde. Zu dem, so sey auch an Mähl und Früchten, Holtz, Licht und Bethwerck ein grosser Mangel vorhanden. Von Philippsburg liefen eben dergleichen Klagen ein. Der Kayser an seinem Ort ermangelte nicht, die Sache bey dem Reich auf das eiferigste zu treiben. Er verlangte daher durch ein Commißions-Decret unterm 26. Febr. wenigstens vorläufig 8. Römer-Monate, zur nöthigen Ausbesserung und Versorgung beeder Vestungen, ingleichen zur Bezahlung der von dem Hertzog von Würtemberg gröstentheils hergegebenen Mannschafft auf das schleunigste zu verwil-

Handlungen des Reichs-Tags zu Regenspurg.

1) Besorgung der Reichs-Vestungen.

An. 1737. verwilligen. Den 19. Mertz stellten die Fürsten und Stände des Ober-Rheinischen Kreises bey dem Reichstag vor, daß man auch der Vestung Maynz nicht vergessen müste, dieweil dem Ober-Rheinischen Kreiß nicht zugemuthet werden könte, dieselbe allein auf seine Unkosten zu besetzen und zu versorgen. Der Vice-Commendant zu Kehl, Kornberg, berichtete in eben diesem Monat, daß die Frantzosen zu Straßburg das kleine Fort Espill den letzten Frieden zuwider repariren liessen, wodurch dann der Rhein-Strom sehr gegen die Vestung Kehl geleitet würde. Auf seine bey dem Frantzösischen Marschall du Bourg eingelegte Protestation habe er zur Antwort erhalten, daß, wenn man Kayserlicher Seits nicht zugeben wolte, das Fort Espill zu bauen, so könte auch die Brücke bey Kehl nicht stehen bleiben, sondern müste entweder ober oder unterhalb der Vestung angeleget werden.

Dem Hertzog Carl Rudolph, Administratorn von Würtemberg, wurde von dem Kayser aufgetragen, noch ein und andere in das mit Franckreich geschlossene Friedens-Executions-Werck einschlagende Puncten, welche die Niederreissung der neu-angelegten Schantzen am Rhein, ingleichen die Zuruckgebung der von Philippsburg nach Straßburg gebrachten Artillerie, und anderer Geräthschaften betragen, mit dem Marschall du Bourg auszumachen und die Ober-Aufsicht über Philippsburg und Kehl über sich zu nehmen. Der Hertzog Carl Rudolph gieng auch mit demselbigen den Vergleich ein, daß die ohngefehr auf 35. Canonen sich erstreckende Artillerie und andere Geräthschaften von Straßburg nach Philippsburg wieder geliefert werden solten. Weil dieses auf Unkosten des Reichs geschehen, und über diß sonderlich in den Pulver-Magazinen zu Philippsburg eine höchst nöthige Reparation ohne Anstand vorgenommen werden muste; so wurden hierzu aus der Reichs-Kriegs-Operations-Cassa 6000. Gulden ausgezahlet. Verschiedene vornehme Personen, unter andern auch der General-Feld-Zeugmeister Herr Heinrich Philipp Höltzel von Sternstein, begehrten von dem Reich, wegen ihrer in dem letzten Krieg theils in den Reichs-Vestungen, theils in dem ausserordentlichen Commando geleisteten Dienste, eine Ersetzung und Vergütung ihrer Mühe und Unkosten.

2) Ansuchen verschiedener Reichs-Stände um Moderation.

Der anderere Punct, so auf dem Reichstag vorkam, betraf das Ansuchen verschiedener Reichs-Stände, theils um einen billigen Nachlaß ihrer Reichs-Anlagen, theils um eine Vergütung dessen, was sie schon zu viel gethan. Ost-Frießland begehrte auf einige Jahre die Befreyung von allen Anlagen, weil es nicht nur durch die innerlichen Unruhen, sondern auch durch Mißwachs, ingleichen durch Vieh-Seuche und grossen Wasser-Schaden in sehr schlechte Umstände wäre versetzet worden. Das Hochstift Lüttich schickte eine gedruckte Rechnung ein, daß

es

es durch den Abtrag der 60. Römer-Monate durch die schweren Win- An. 1737.
ter-Quartiere der Kayserlichen und Dänischen Truppen, und durch an-
dere geleistete Dienste einen auf etliche Tonnen Goldes sich belaufenden
Aufwand gemachet hätte. Solte nun der völlige Ruin des Fürsten-
thums Lüttich nicht erfolgen, so hätte es um eine Reichs-Constitutions-
mäßige Schadloshaltung, oder um eine Befreyung von allen ordentli-
chen und aufferordentlichen Anlagen. Der Johanniter-Maltheser-Or-
den, der schon im vorigen Jahr einen Nachlaß an denen Römer-Mo-
naten gesuchet, beschwerte sich in diesem Jahr wider Würtemberg und
die Unter-Oesterreichischen Stände wegen einer erlittenen militärischen
Execution, da von denen bey Villingen gelegenen vier schlechten Johan-
niter-meisterlichen Dörfern eine Summa von 4282. Gulden, nebst
404. Gulden und 52. Kr. Executions-Kosten erpresset, und die Unter-
thanen zur Abführung ihrer Reichs- und Kreiß-Gebühren nunmehr
vollkommen unvermögend gemacht worden. Der Landgraf von Hes-
sen-Darmstadt hielte auch an, daß ihm möchte erlaubet seyn, von de-
nen im Jahr 1734. und 35. verwilligten Römer-Monaten, den Scha-
den, den er erlitten, und den Vorschuß, den er gethan, abzuziehen.
Das Hochfürstliche Stift Eichstädt erwieß durch eingesandte gedruckte
Rechnungen, daß seine Lieferungen um 4906. Gulden Uberschuß die
bewilligten Römer-Monate übersteige. Der Ober-Rheinische Kreiß
begehrte aus gleichem Grund einen Ersatz von 85004. Gulden, so ver-
langte auch der Schwäbische Kreiß eine Schadloshaltung von 669000.
Gulden und 27. Kr. die er im Frantzösischen Krieg vorgeschossen. Chur-
Bayern wolte wegen der erlittenen Durchzüge sich ebenfalls schadlos
gestellet wissen.

Der dritte Punct zielte auf die vom Kayser dem Reich angeson- 3) Kayser-
nene Türcken-Steuer von 50. Römer-Monaten, den 26. Jul. wurde liche An-
zu Regenspurg das Kayserliche Commißions-Decret dictirt, und den 23. forderung
Dec. wurde ein Reichs-Gutachten abgefasset, vermög welches dem Kay- der Tür-
ser eine freywillige Beysteuer von 50. Römer-Monaten in Wien erle- cken-
get und ausgezahlet werden solte, welche eine Summa von $2\frac{1}{2}$ Million Steuer.
Gulden ausmachte. Hamburg verwilligte vor sich dem Kayser 120000.
Gulden, und es fande sich auch ein und die andere unter den Reichs-
Städten, welche dem Kayser mit einem ansehnlichen freywilligen Ge-
schenck an die Hand giengen.

Der vierte Punct, das Müntz-Wesen im Römischen Reich be- 4) Verfü-
treffend, verursachte die gröste Schwierigkeiten. Der Kayserliche Hof gungen
billigte die geschehene sogenannte Provisional-Devalvation und erklär- in dem
te sich gegen dem Fränckischen Kreiß, allen denen Ständen, welche diese Müntz-
Verordnung gemacht, kräftigen Beystand zu leisten, bey denen auf Wesen.

An. 1737. dem Reichs-Tag hierüber angefangenen Berathschlagungen, fielen die meisten Stände darauf, daß man die Ausprägung der Geld-Sorten nach dem Leipziger Fuß auf die Bahn bringen solte. Sachsen-Weimar erklärte bey dieser Gelegenheit, es solte jeder Stand seine geringhaltige Müntzen in die Müntz-Städte liefern, und gegen den innerlichen Werth umprägen lassen, auch in jedem Kreiß die Müntz-Probations-Täge wieder herstellen und genau beobachten. Es kamen verschiedene Berichte und Anmerckungen über die Land- und Scheid-Müntzen, und gegen die Müntz-Admodiateurs heraus. Brandenburg-Culmbach schlug den 8. April vor, daß man tüchtige und geschickte Müntz-Wardeine von verschiedenen Kreisen zusammen beruffen solte; aus deren Proben und Gutachten sich sowol der Gehalt der Müntzen und die Maase der ferner nöthigen Abwürdigung ergeben, als auch, die Entschlieſſung über einen dienlichen Ausmüntzungs-Fuß fassen lassen würde. Hierauf wurde den 13. April ein Reichs-Gutachten abgefasset, worinnen folgende 6. Puncta enthalten waren: 1) Alle Reichs-Constitutions-wiedrige Ausmüntzungen geringhaltiger Sorten, sie haben Namen wie sie wollen, durchgängig einzustellen; 2) die Heck-Müntz-Städte unverweilt nieder zu werffen; 3) den Leipziger Fuß bis auf weitern Bescheid vest zu stellen; 4) alle inn- und ausländische Gold- und Silber-Sorten auf ihren innern Werth in Gleichheit zu setzen; 5) zu dem Ende erfahrne unpartheyische Müntz-Wardein zu dem Reichs-Tag zu beruffen; 6) endlich allen Privat-Personen, sowol Christen als Juden alles Brechen und Einschmeltzen der Müntzen unter ernstlich angedroheten Strafen zu verbieten. Das Kayserl. Commißions-Ratifications-Decret wurde gleich darauf den 15. April dictirt, worinnen gegen die saumseligen Stände in diesem Stück es auf zulängliche Executions-Mittel angetragen wurde. Hierauf wurden die Müntz-Wardeine von dem Ober- und Nieder-Sächsischen, auch Nieder-Rheinisch-Westphälischen, ingleichen von Fränckischen, Bayrischen und Schwäbischen Kreisen nach Regenspurg beruffen. Ihre gegebene Instruction musten sie eydlich beschwören, und ihre Unterhaltung soll dem Reich über 50000. Rthlr. gekostet haben. Der Regenspurgische Banquier Löschenkohl schaffte die verschiedene Geld-Sorten zur Probe herbey, dafür muste ihm das Reich auf etliche mal auch etliche 1000. Gulden bezahlen. Die Müntz-Wardein giengen in ihren Meynungen von einander ab, aus ihren eingeschickten Verzeichnissen konte man zwar den innerlichen Werth von allen Gold- und Silber-Sorten vollkommen wissen, alleine die Menge der Vorschläge, wie man dem Müntz-Gebrechen abhelffen solte, und andere bekannte Umstände, machten die Sache nur immer verwirrter und beschwerlicher.

Der

An. 1737.

5) Verschiedene Religions-Beschwerden.

Von der Gemeinde zu Vendersheim.

Der letzte Punct, der zu verschiedenen Berathschlagungen auf dem Reichs-Tag Gelegenheit gab, rührte von verschiedenen Religions-Beschwerden her, die dem Corpori der Evangelischen viele Mühe machten, die ersten derselben kamen von der Gemeine zu Vendersheim in der Untern-Pfaltz wider die Frey-Frau, Maria Anna Amalia Faust, Freyin von Stromberg, gebohrne von Erthal, Wittib, her, und die Klagen beruheten auf folgenden 4. Puncten: 1) Die Catholischen, die gegen die Evangelischen kaum den dritten Theil ausmachen, haben im Jahr 1723. den der Evangelischen Religion zugethanen Hockischen Erben einen an der Kirche gelegenen Garten mit Gewalt entzogen, und aller Protestationen ohngeachtet an. 1727. auf gedachtem Platz eigenmächtig ein Schul-Hauß erbauet, und die Evangelische mit Gewalt zum Frohnen anhalten wollen. 2) Wenn bey vermischten Ehen der Evangelischen die Evangelischen einen Kirchen-Actum verrichteten, so wurden sie am Geld hart gestraft. 3) Man wolte den Evangelischen nicht erlauben einen Schulmeister zu halten, sondern sie solten ihre Kinder in die Catholische Schule schicken, wobey dann bey Verweigernng des Gehorsams, allerhand scharffe Zwangs-Mittel Catholischer Seits vorgenommen wurden. 4) Die Catholischen wolten alles einrichten, wie es zur Zeit des Baadnischen Friedens gewesen, da man sich doch in diesem auf den Westphälischen beruffen. Aller Gegen-Vorstellungen ohngeachtet, ließ die Frau Faust von Stromberg den 2. Sept. 22. Stück Vieh durch ihren Amts-Kellner Kirn wegnehmen, und dieselbige um 350. fl. verkauffen. Das Corpus Evangelicorum wandte sich an Ihro Kayserl. Maj. um vor diese Nothleidende Hülffe zu erlangen.

Von der Evangelischen Gemeinde zu Sultzbach.

Die Evangelischen Gemeinden im Hertzogthum Sultzbach, kamen ebenfalls mit verschiedenen Klagen ein, weil dem Evangelischen Inspector, seit an. 1709. die gewöhnliche schriftliche Instruction versaget wurde, die nöthige Kirchen-Visitation zu halten; weil die Capuziner in Sultzbach anfiengen, ein völliges Kloster zu errichten; ferner, weil in Besetzung aller hoher und niedriger politischer Aemter, statt der zu beobachtenden Gleichheit in beeden Religionen, mehrentheils die erledigten Stellen Catholischen Bedienten zugeeignet würden; weil die Evangelische Geistlichkeit an den Catholischen Vormundschafft-Administrations-Rath zur Entscheidung ihrer Sache gewiesen wurde; weil endlich alle baufällige Kirchen, die doch beede Religionen gemeinschafftlich gebrauchen, auf Kosten der Evangelischen wieder erbauet würden. Das Corpus Evangelicorum ließ deswegen unterm 23. Mertz ein Vorstellungs- und Vorbitt-Schreiben an den Kayser abgehen. Die übrigen Religions-Beschwerden der Ebenried-Zeilizheim-Badenheim-Sien-Martinsteinischen Gemeinden übergehen wir, Weitläuftigkeit zu vermeiden,

Von andern Gemeinden.

An. 1737. Klagen des Cammer-Gerichtes.

mit Stillschweigen. Bey dem Schluß der Handlungen auf dem Regenspurgischen Reichs-Tag mercken wir noch an, daß erstlich das Cammer-Gericht über den fortdaurenden grossen Ruckstand der Cammer-Zieler klagbar einkam, worgegen sich aber der Burgundische Kreiß und das Hochstift Lüttich, denen ebenfalls eine Summa von ruckständigen Cammer-Zielern angesetzet war, höchlich beschwerten, dieweil sie ihren erforderten Anschlag längstens errichtet. 2) Liessen verschiedene Fürsten und Stände des Reichs Schreiben an den Reichs-Tag ergehen, und vorstellen, wie nöthig und nützlich es wäre, daß alle diejenigen Juden, welche von keinem der Reichs-Stände in Schutz genommen, und sonst nicht mit glaubwürdigen Pässen versehen sind, absonderlich aber die fremde aus Polen und Böhmen sich einschleichende Bettel- und Schnuer-Juden nirgendwo im Römischen Reich geduldet werden möchten. Endlich fügen wir noch bey, daß, als zu Ende des Junii Chur-Maynz durch seinen Legations-Secretair bey den Churfürstlichen und Fürstlichen Directorial-Gesandten um Verlängerung der Ferien Ansuchung thun lassen, die übrigen Fürstl. Gesandten sehr übel zu sprechen gewesen, daß sie hierbey übergangen worden. Mit gleichen Beschwerden seiner nicht erfüllten Hoffnung reiste auch der berühmte Graf von Schalkon, jedoch mit einer guten Ritter-Zehrung auf den Weg, im Monat August von Regenspurg, dem Verlaut nach, nach Wien ab, von wannen man bißhero nichts mehr erfahren.

Verordnung wegen der Herrnlosen Juden.

Beschwerungen der Fürstl. Gesandten.

Abzug des Grafen von Schalkon.

Die Ordnung führet uns auf die bey den Reichs-Ständen vorgefallene Merckwürdigkeiten. Der Maynzische Gesandte an dem Kayserl. Hof-Lager zu Wien, Baron von Großschlager, reiste den 18. Febr. wieder nach Hauß, hingegen hat auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg der Chur-Maynzische Principal-Gesandte und Reichs-Director, Ignatius Antonius, Freyherr von Otten, Ihro Römis. Kayserl. Majest. Churfürstl. Gnaden zu Maynz, und Churfürstl. Durchl. in Bayern würcklichen Respective Conferentz-Minister, Reichs-Hof- und Geheimder Rath den 21. Aug. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Er war gebohren den 16. May 1664. er machte sich bey verschiedenen Chur- und Fürsten in den wichtigsten Kreise- und Conferentz-Geschäften von dem Ryßwickischen Frieden so beliebt und so verdient, daß er als Chur-Maynzischer Bevollmächtigter zu den Conferentzen aller hohen Allirten und als Reichs-Sub-Delegatus zu der Reichs-Deputation in dem Haag und Ryßwick, wobey derselbe auch daß Directorium führte, abgeschicket worden. Den wichtigen Posten eines Principal-Gesandten und Reichs-Directors auf den Regenspurgischen Reichs-Tag begleitete er mit grossem Ruhm 37. Jahr lang. Er vertrat zugleich des Hertzogs von Lothringen Romenisches und die Liechtensteinische Vota.

Merckwürdigkeiten des Chur-Maynzischen Hofes.

Hintritt des Freyherrn von Otten.

Etli-

Etliche Jahre vor seinem Tod ließ er sich seinen Sohn, Johann Friedrich Caspar, Freyherrn von Otten, beygesellen, der ihm auch als Chur-Mayntzischer Gesandte in seiner Würde völlig nachfolgte. An. 1737.

Einrichtung der Mayntzischen Bibliotheck.

Sonst wurde zu Mayntz an der Einrichtung und an dem Catalogo der schönen aus mehr als 7000. Bänden bestehenden Dallbergischen Bibliotheck gearbeitet, und zugleich unterschiedliche Vorschläge gethan, wie man diese Bibliotheck von Zeit zu Zeit mit allerhand nützlichen Büchern vermehren könne.

Begebenheiten des Chur-Trierischen Hofes.

Der Chur-Fürst von Trier hatte wegen des Bißthums zu Worms und der Probstey zu Ellwangen bishero die Kayserl. Belehnung noch nicht empfangen. Um diese zu erhalten, übersandte er zu Ende des vorigen Jahrs die Credentialien seinen beeden Geheimden Räthen den Gesandten auf dem Reichs-Tag, Freyherrn Karg von Bobenberg, und dem in Wien accreditirten Minister, und zugleich Reichs-Hof-Raths-Agenten, von Heunisch, mit allerunterthänigster Bitte an den Kayser, selbige zur Lehens-Empfängniß gnädigst zuzulassen. Nun erfordern zwar die Reichs-Satzungen und Gewohnheiten, auch die Freyheiten der Ertz- und Stifter in dem Scepter oder geistlichen Lehen, daß zu Empfangung der Reichs-Lehen vor dem Kayserl. Thron ein Dom-Herr aus ihrem Mittel erscheinen soll. Jedoch diesesmal wurde dispensiret, aber mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß dieses künftighin keine weitere Folge nach sich ziehen solte. Die Belehnung gieng also den acht und zwantzigsten Mertz vor sich, wobey der von Karg die Anrede, der von Heunisch aber die Danckſagung hielte.

Chur-Trier empfängt die Belehnung wegen des Bißthums Worms und der Probstey Ellwangen.

Chur-Cöln läßt den Baron von Löwenroth gefangen nehmen.

Der Chur-Fürst zu Cöln ließ den 23. Jenner zu Hamburg den Baron Löwenroth gefangen nehmen, welches viel Auffsehen verursachte. Der Chur-Cölnische Cammerherr Baron Bibera, der auf der Post nach Hamburg reisete, muste deswegen bey dem Stadt-Magistrat Ansuchung thun, da dann gedachter Löwenroth durch 8. Mann auf das Einbeckische Haus gebracht wurde. Er wurde gleich in Hamburg in Gegenwart des Baron von Bibera, eines Burgermeisters, zweyer Gerichts-Herren und eines Actuarii, 2mal verhöret. Er gab aber auf die vorgelegte Puncten keine Antwort, sondern sagte, er könne als ein Reichs-Stand, und noch darzu als würcklicher Obrister in den Diensten des Königs beeder Sicilien vor einem solchen Gericht nicht belanget werden. Sein Schwager der Capitain Titilliot, der in Spanischen Diensten stunde, und sich eben dazumal in Hamburg befand, bot eine grosse Summa zur Caution an, es wurde aber dieselbe nicht angenommen, sondern vielmehr Anstalten gemacht, den Baron Löwenroth nach Bonn zu bringen. Als er darauf nach Harburg geführet wurde, ist er durch 2. Cölnische Soldaten und einen Unter-Officier auf einen Wa-

An. 1737. gen mit einer Kette fest geschlossen, und noch über dieses mit einem dicken Riemen von Leder am Wagen fest gemachet worden. Einige Berichte meldeten hierauf, er seye zu Bonn gestorben, andere aber sagten, er wäre ohne Verletzung seiner Ehre in so weit begnadiget worden, daß er in einem verschlossenen Zimmer, unter der Aufsicht eines Officiers, beständig verwahret, und die Unkosten von seiner Famille bezahlet werden solten, sein eigentliches Verbrechen aber blieb unbekant.

Die feyerliche Erhöhung des Heil. Agilolphi.

Den 9. Julii als am Fest des ersten Cölnischen Ertz-Bischofs und Märtyrers, des Heil. Agilolfi, der im Jahr 707. von den Unglaubigen hingerichtet worden, verrichtete der Churfürst von Cöln, in gewöhnlichen Ornat die Function der Elevation des gedachten Ertz-Bischoffes. Die Reliquien desselben wurden aus einem uhralten Kasten in einem neuen darzu verfertigten kostbaren silbernen Sarg, in die Collegiat-Kirche der Heil. Mutter GOttes gebracht. Sobald diese Elevation geschah, so erfolgte die von dem Churfürsten verordnete Synodal-Procession, wobey die gesamte Clerisey erschiene.

In diesem Jahr haben die Chur-Cölnischen Lande verschiedene Brand- und Ungewitter-Schaden erlitten.

Merckwürdigkeiten des Chur-Bayeris. Hofes.

Als der Chur-Fürst in Bayern, nebst seiner Durchlauchtigsten Gemahlin eine Reise nach Italien vornahm, so war man zwar überall der Meynung, es würde sich der Neapolitanische und Chur-Bayerische Hof genauer mit einander verbinden; Der Ausgang aber erwieß, daß die Erfüllung eines Gelübdes die Absicht der Reise nach Loretto gewesen. Bey der Hineinreise nach Italien, hielten sich der Churfürst und Seine Gemahlin einige Zeit zu Venedig auf, und sahen da die Vermählung des Doges mit dem Adriatischen Meer. Den 11. Jun. gieng diese hohe Gesellschaft nach Padua und Loretto ab, an beeden Orten wurden der Mutter GOttes und dem Heil. Antonio kostbare Geschencke hinterlassen. Zu Anfang des Monats Julii langte der Churfürst wieder glücklich in seinen Landen an, und verfügte sich gleich nach dem Kayserlichen Frey-Stift und Closter Etthal, in Ober-Bayern, theils das wunderthätige Mutter-GOttes-Bild allda zu begrüssen, theils die daselbst befindliche adeliche Academie in Augenschein zu nehmen. Die Academisten führeten bey dieser Gelegenheit, ihre Ubung in den Kriegs-Exercitien zu zeigen, eine Attaque, gegen ein mit verkleideten Türcken und Tartarn besetztes Castell.

Ihro Churfürstl. Durchl. reisen nach Loretto.

Reise nach Etthal.

Reise nach Alt-Oettingen.

Im August begab sich der Chur-Fürst nach Alt-Oettingen, um daselbst bey dem wunderbaren Gnaden-Bild seine Andacht zu verrichten, und vermög eines Gelübdes, das Bildniß des Chur-Printzen, so groß und so schwer, als er im 8ten Jahr seines Alters gewesen, in einer sehr künstlich gemachten silbernen Statue der Mutter GOttes zu opffern.

Ohn-

Ohnerachtet der grossen Kriegs-Macht, welche der Churfürst auf den Beinen hatte, wurde doch an dem Chur-Bayerischen Hof so klug gewirthschafftet, daß man in diesem Jahr, die in Holland ehemals aufgenommene Gelder wieder zuruck zahlen konte. An. 1737.

Die Stadt Augspurg, welche bishero eine geraume Zeit wegen des Müntz-Wesens die Ungnade des Churfürsten durch die gesperrte Holtz- und Getrayd-Zufuhr fühlen muste, wurde in diesem Jahr durch die Würckungen seiner Gnade wieder erfreuet. Die Sperre wurde aufgehoben, und die Zufuhr reichlich wieder eröfnet. Den 27. Nov. schickten die Augspurger deswegen eine Deputation nach München. Diese bestunde aus den Geheimden Herrn von Rehling, Catholischer Religion, aus einem des innern Raths, Koch, einem Consulenten Ammon, und Cantzellisten Herbst, Evangelischer Religion, welche sämtlich sehr wohl aufgenommen, mit einem Herrschafftlichen Wagen und Bedienten abgeholet, durch den Obrist-Cämmerer zur Audientz geführet, von dem Churfürsten gnädig angehöret, bey der Marschalls-Tafel herrlich tractiret, und so in Gnaden wieder nach Hauß gelassen worden. Die Stadt Augspurg empfindet des Churfürsten Gnade.

Im Monat May starb zu München der Obrist-Hofmeister von dem Chur-Printzen, Maximilian Frantz Maria, Graf von Sinsheim, auf Sinching, Churfürstl. würcklicher Geheimder Rath, Cämmerer, Hof-Raths-Präsident, und der Löbl. Landschafft Unter-Lands-Rent-Amts Straubing Mit-Verordneter und Pfleger zu Schöngau; an dessen Stelle wurde zum Hof-Raths-Präsidenten ernennet, Georg Antonius Joseph, Freyherr von Hegnenberg, genannt Dux, Churfürstl. Geheimder Rath, Cämmerer, und einer Löbl. Landschafft Ober-Land-Rent-Amts München Land-Steurer, und Pfleger zu Schrobenhausen. Tod des Grafen von Sinsheim.

Zum Besten seiner Lande war der Churfürst auch für die Wein- und Wollen-Handlung besorget. Der Anschlag des Churfürsten von Bayern Maximilian I. in seinen Landen ein gewisses Wein-Negotium einzuführen, welches durch die Unruhen des 30. jährigen Kriegs unterbrochen wurde, ist jetzo durch ein Mandat aufs neue bekräfftiget, auf die Neckar- und Wertheimer-Weine eingeschrencket, die Stadt Donauwehrt zur Niederlag bestimmet, und der Landschafft auf gewisse Jahr überlassen worden. Die Wollen-Manufacturen von Tüchern, Zeugen und andern dergleichen Waaren, wurde einem mit Namen, Clem. Heiß, und seinen Consorten zu Braunau gegen besondere Bedingungen auf gewisse Jahre gegeben. Landesväterliche Vorsorge vor die Bayerische Lande.

Bey dem Chur-Hauß Sachsen ist vor allen andern Merckwürdigkeiten die vergnügte Zusammenkunft desselben mit der verwittibten Kayserin, Wilhelmina Amalia, zu Neuhauß in Böhmen, zu berühren. Der König und die Königin von Polen, reißten den 20. May morgens Begebenheiten des Chur-Sächsischen Hofs. Beede Kö-

mit

An. 1737. nigl. Majestäten reisen nach Böhmen.

mit ihrem Gefolg von Dreßden ab. Bey dem Eintritt von Böhmen wurden Dieselbe von dem Oberst-Landrichter dieses Königreichs, Grafen von Würben, im Namen des Kayſers, und von dem Herrn von Marquard, von Seiten der Statthalterschafft zu Prag bewillkommet, und alsdann auf Dero Reise begleitet. Den 23. langten Sie Nachmittags um 4. Uhr unter Canonen, Trompeten und Paucken-Schall zu Neuhauß an. Als Ihro Maj. nach dem Schloß zufuhren, welches dem Grafen Tschernin gehöret, stunde die Bürgerschafft in Waffen.

Zusammenkunft der Kayserin Amalia und des Königl. Polnischen Hauses.

Beym Aussteigen war schon der Oberst, Burggraf von Böhmen, Graf von Schafgotsch, und der General, Graf von Sintzendorf, Gouverneur zu Brünn zugegen, um beede Königl. Maj. Maj. zu bewillkommen. Den 24. Abends, langte die Kayserin Amalia unter vielen Freuden-Bezeugungen an, der Empfang war sehr zärtlich, der König führte die Kayserin in dero Zimmer, in Gefolg der Königin, der Königlichen Kinder, und des gesamten Hofs. Nach der Kayserin Ankunft hörten die Königl. Bedienungen auf, und beede Höfe wurden gemeinschafftlich auf der Kayserin Unkosten tractiret. Abends wurde in der Kayserin Retirade gespeiset, am 25. früh gegen 8. Uhr besuchte die Königin von Polen Ihre Frau Mutter gantz alleine. Die Kayserin verfügte sich hierauf in das Zimmer zu Dero Frau Tochter, wo sich auch der König nebst seinen 2. Printzen, und Printzeßinnen einfanden, und die Kayserin alsdann zuruck in Dero Zimmer begleiteten. Bey dieser Gelegenheit gab die Kayserin Ihrer Fr. Tochter kostbare Geschencke am Schmuck, dem König aber unter andern einen goldenen, reich mit Diamanten besetzten Stock-Knopf, von den Königl. Kindern bekam ein jedes ein kostbares Kleinod, und diese Geschencke zusammen wurden über 200000. Gulden geschätzet. Die folgenden Tage wurden theils mit Andachts-Ubungen, theils mit Audientz geben, theils mit andern Ceremonien zugebracht. Den 27. Abends hörte die Kayserin ein Pastorale an, wobey die fünf ältesten Königliche Kinder ihre Person mit allgemeinem Beyfall spielten. Die Printzeßin Maria Amalia sang, und accompagnirte sich auch selbst auf dem Clavecin. Die folgende Tage verstrichen ebenfalls unter vergnügten Zusammenkünften und angenehmen Abwechselungen, den 30. Abends nahmen die Königl. Kinder bey der Kayserin Abschied, und giengen alsdann nach Prag voraus, wohin auch Ihro Königl. Majest. am 1. Junii aufbrachen, nachdem Sie vorhero sich von der Kayserin beweglichst und zärtlichst beurlaubet, und dieselbe abreisen gesehen. Am 2. Junii langten der König und die Königin zu Mittag in Prag an, und zwar unter dreymaliger Lösung der Canonen, Sie stiegen auf dem Radzin in dem Pallast des Fürsten von Lobkowitz ab, wo Tags vorhero die junge Herrschafften schon

ange-

angekommen waren. Der Ertz-Bischof, dem der König nach seiner Zu- An. 1737.
ruckkunft in Dreßden ein kostbares Bischofs-Creutz überschicket, und die vornehmste Herren der Regierung und des Landes fanden sich gleich ein, und hatten die Ehre an der Königl. Tafel zu speisen. Nach einem vergnügten Aufenthalt von 3. Tagen, giengen beede Königl. Majestäten nach Töplitz ab, sich daselbst der Baden-Cur zu bedienen, wo sie im Namen des Kayfers von dem Grafen von Clari, Herrn des Orts und Ober-Jägermeistern des Königreichs Böhmen bewillkommet wurden, der auch alle mögliche Sorge vorkehrte, damit der Hof bey seinem Aufenthalt in Töplitz alle Bequemlichkeit finden möchte.

Am 9ten Junii wartete der Printz von Sachsen-Gotha, Obrister über ein Regiment Cavallerie unter den Königl. Truppen, der auch nach Töplitz der Baden-Cur wegen gekommen war, dem König und der Königin auf. Am 11ten fieng der König an, den Egerischen Brunnen zu trincken, und den folgenden Tag darauf das erste Bad zu gebrauchen. Unter den Personen, welche nach und nach bey denen Königl. Majestäten Audientz hatten, waren: Der von seinem Hof wieder zuruck gekommene Rußisch-Kayserl. Minister, Baron von Kayserling; der Päbstl. Nuntius am Polnischen Hof, Paulucci; der Königl. Dänische Gesandte, Baron von Bernsdorf; der Königl. Groß-Britannische Minister, Booth; die Gemahlin des Fürsten von Mannsfeld Fondi; die Gemahlin des Fürsten von Fürstenberg, Kayserl. Principal-Commissarii auf dem Reichstag zu Regenspurg; der Kayserl. General, Graf von Wallis, und andere. Der König ließ zum Zeit-Vertreib einen Theil seiner Hof-Capellen, und unter andern die berühmte Sängerin, Faustina von Dreßden, kommen. Der Rußisch-Kayserl. Minister, überreichte der Königin, im Namen seiner Kayserin, verschiedene kostbare Peltz-Wercke, und Persianische Stoffe, ingleichen den mit überaus schönen Diamanten besetzten St. Catharinen-Orden, welchen die Königin anlegte, und damit öffentlich erschiene. Zu Ende des Monats Junii reißte der König und die Königin nach Dreßden wieder zuruck, von dannen der König gleich den 3. Jul. nach Fraustadt in Polen, zur Haltung eines Senatus Consilii aufbrach, wovon in den Polnischen Geschichten ein mehrers zu berichten seyn wird.

Der König trincket am 11. Jun. zum ersten mal den Sauerbrunnen.

Der Rußische Minister überreicht der Königin allerhand Peltzwerck, und den Rußischen St. Catharinen-Orden.

Den 24. April wurde der Chur-Printz und die älteste Printzeßin, von dem Päbstl. Nuntio in der Schloß-Capelle zu Dreßden gefirmet. Am 24. August, als am Geburts-Tag des Printzen Xaverii, der nun in das 8te Jahr seines Alters getretten ist, wurde dieser Printz aus dem Frauenzimmer genommen, und der König ernennte sowol die hohen als niedrigen Officiers, welche in das künftige zu dem Hauß dieses Printzen gehören solten. Sonst sind in diesem Jahr in dem Chur-Sächsischen Mini-

Der König und die Königin reisen nach Dreßden zuruck.

Verschiedene Merckwürdigkeiten wegen des Printzen und der ältesten Printzeßin.

An. 1737. Todesfall des Herrn von Leipziger.

Ministerio folgende Veränderungen bekant worden: Den 31. Julii starb, Herr Gottlob Hieronymus von Leipziger, auf Heyda, in dem 61. Jahr seines Alters, unter allgemeiner Betrübniß, und allgemeinem Lob, daß er ein ansehnlicher, geschickter, und erfahrner Staats-Minister gewesen seye. Schon im Januario starb zu Dreßden in einem hohen Alter, Matthias Gundacker, Baron von Herberstein, Königl. Polnischer und Churfürstlich-Sächsischer Geheimder Rath, und gewesener Ober-Richter zu Leipzig. Am 24. Sept. gieng zu Belgrad im 63. Jahr seines Alters aus der Welt, Christian August, Freyherr von Friese, auf Röthа, Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant von der Infanterie, der in verschiedenen Feldzügen in Polen, Pommern, am Rhein und in Ungarn grosse Proben seiner Tapferkeit abgeleget hat.

2) Des Herrn Baron von Herberstein.

3) Des Herrn Freyherrn von Friese.

Der General Baudiß wird General en Chef.

Hingegen wurde der General Baudiß an die Stelle des General Milkau zum General en Chef über die Churfürstl. Truppen gesetzt. Am 7. Junii wurde der Ober-Consistorial-Präsident von Looß, und der Geheimde Rath von Hönnicke zu Staats-Ministern ernennet.

Der König ernennet in Leipzig Kriegs-Räthe.

Im Monat May hat der König vor seiner Abreise aus Leipzig in seinem Geheimden Kriegs-Collegio folgende Beförderungen und Veränderungen kund gethan: Von dem gantzen Collegio sind: Der Präsident von Kisewetter, und die Geheime Kriegs-Räthe, Pauli und Arnet beybehalten worden, an ihrer Statt hat der König den Obristen von Unruh zum Vice-Präsidenten, den Cammer-Herrn, Obristen, und General-Adjutanten des Königs, Grafen von Flemming, ingleichen den Obristen von Leipziger, zu Geheimden Kriegs-Räthen ernennet. Die beeden Grafen Sulkowsky, der Cabinets-Minister, und der Ober-Stallmeister, wurden im April aus General-Lieutenanten zu Generalen von der Infanterie erhoben. Der Graf von Brühl wurde Probst in Budißin, und Canonicus bey dem Hochstift Meissen. Der Baron von Erfa, der sonst als Hanoverischer Minister am Kayserl. Hof gestanden, legte, nachdem er als Geheimder Rath in Sächsische Dienste getretten, den Eyd der Treue ab, und wurde dem Sächsischen Gesandten am Kayserlichen Hof dem Baron von Zech zugegeben.

Der Hof-Gottes-Dienst in Dreßden wird aus dem Schloß in die Sophien-Kirch verleget.

Nachdem bey gesegnetem Anwachs der Königl. Famille, und der daher entstandenen Vermehrung der Hof-Stätte, der Raum in dem Königl. Residentz-Schloß zu Dreßden überall zu eng, und die Bequemlichkeit zu klein wurde; so war es nöthig, auf Erlangung mehrer Zimer zu gedencken: dahero wurde derjenige Platz im Schloß, wo bishero der Evangelische Hof-Gottesdienst gehalten wurde, zur Anlegung der benöthigten Gemächer angewandt. Hierdurch aber solte der Evang. Hof-Gottesdienst weder unterbrochen, noch verändert, sondern nur

in die Sophien-Kirche verlegt werden. Dann diese Kirche war schon An. 1737.
vorlängst zum Hof-Gottesdienst gewiedmet, und wurde derselbe auch so-
wol in den alten als neuen Zeiten verschiedene mal darinnen gehalten.
Der König gab also Befehl, den bey der bisherigen Hof-Capell befind-
lichen Kirchen-Ornat, und alles, was sonst darinnen vorhanden, inglei-
chen die zum Gottesdienst gebrauchte Glocken, in die Sophien-Kirche
zu bringen, und selbige auf Königliche Kosten zum Gebrauch des Evan-
gelischen Hof-Staat zuzurichten. Am andern Pfingst-Feyertag wurde
diese Veränderung in der Schloß-Capelle verkündiget, und am dritten
Feyertag wurde der letzte Gottesdienst darinnen gehalten, worauf denn
am folgenden H. Dreyeinigkeits-Fest der Hof-Gottesdienst in der So-
phien-Kirch seinen Anfang nahm.

Erb-Printz von Sachsen-Weissenfels stirbt.

Das Hertzogliche Hauß Sachsen-Weissenfels, welches gegen das
Ende des vorigen Jahrs mit einem Erb-Printzen erfreuet wurde, sahe
am 23. Mertz dieses Jahrs diese Freude und Hoffnung durch den früh-
zeitigen Hintritt dieses Printzen, Carl Friedrich Adolph, in einem zar-
ten Alter, von 4. Monath, 2. Wochen, und 3. Tagen, zum grösten
Leydwesen wieder zernichtet.

Weimar wird mit einem Printzen erfreuet.

Hingegen war das Fürstliche Hauß Wei-
mar, welches in dem vorigen Jahr seinen Erb-Printzen einbüßte, in
diesem Jahr so glücklich, mit einem andern Printzen erfreuet zu werden.
Dieses geschahe den 2. Jun. Abends um 8. Uhr, und der Printz bekam
den Namen: Ernst August Constantius.

Todesfall des Herrn von Comartin.

Den 17. Decembr. verlohr
der Weimarische Hof einen frommen Soldaten und erfahrnen Hof-
Mann, in der Person, Friedrich Casimir von Comartin; er war Obrist-
Lieutenant, und Commendant des Garde-Regiments zu Pferd, wie
auch Amts-Hauptmann zu Dornburg. Den Tag vor seinem Tod, da
er die Nacht darauf früh um 2. Uhr, an einem Steckfluß starb, nahm er
sowol bey dem regierenden Hertzog, als bey den Ministern, Damen
und Cavalieren, und sogar von seinen Sub-Alternen sehr beweglichen
Abschied, und sahe also seinen schnellen Tod voraus. Er war ein Mann
von grosser Erfahrung und sonderbaren Tugenden, wodurch er sich ei-
ne allgemeine Liebe und Hochachtung erworben.

Dessen Vatterland bleibt unbekannt.

Sein Vatterland und
Geschlecht hat niemand jemals erfahren können, und auch nach seinem
Tod hat man unter seinen hinterlassenen Sachen keine Nachricht da-
von gefunden. Der Hertzog ließ ihn sehr prächtig begraben, und zeigte
dadurch, wie hoch er ihn gehalten.

Verschiedene Merkwürdigkeiten wegen des Streits mit Eisenach und

In dem berühmten Streit, welchen die Sächsischen Häuser Eise-
nach und Meinungen, mit dem Abt zu Fulda wegen der Aemter Sal-
tzungen und Lichtenberg haben, hatte der Kayser schon im vorigen Jahr
den Weg eines gütlichen Vergleichs vorgeschlagen. Die Sächsischen
Häuser nahmen solchen Vorschlag an, und schrieben deswegen den 23.

An. 1717. Meinungen mit dem Abt von Fulda.

Dec. vorigen Jahrs an Fulda, doch so, daß sie sich dabey, im Fall ein ihnen widriger Ausspruch ertheilet werden solte, das Austregal-Recht, und den an den Reichs-Tag genommenen Recursum, reservirten. Dieses thate auch der Eisenachische Gesandte auf dem Reichs-Tag, Johann Adolph von Berghoffer, zu Anfang dieses Jahrs den versamleten Reichs-Ständen kund, und meldete zugleich, wie sich die Sächsischen Häuser des genommenen Recurses so lange nicht begeben könten, sondern die Continuation der Reichs-Raths-Ansage solenniter bedingeten, bis sich das Stift Fulda zu einem vergnüglichen Abkommen über das ihm durch den Allerhöchsten Kayserlichen Vortrag geschehene Erbieten entschlossen hätte. Uber dergleichen Vorstellungen aber, und weil sonderlich der Sachsen-Gothaische Gesandte, Hering, etwas härter geschrieben haben soll, war der Kayser so empfindlich, daß er nicht nur seinen Ministern allen Umgang mit dem Sachsen-Gothaischen und Eisenachischen Gesandten auf dem Reichs-Tag untersagte, sondern auch darauf drang, daß diese Ministers zuruck beruffen werden solten. Sachsen-Gotha veränderte auch seinen Gesandten, wegen des Eisenachischen aber wurde die Sache wieder gütlich beygeleget.

Des Abts von Fulda Antwort an Eisenach.

Inzwischen ließ der Abt von Fulda den 22. Jenner ein Antworts-Schreiben an Eisenach ergehen, worinnen er sich erklärte, den vorgeschlagenen Weg eines gütlichen Vergleichs anzunehmen, wenn anders Eisenach und Meinungen gefällig seyn würde, wegen der Art und Einrichtung dieses Vergleichs das nöthige, entweder mit dem Abt selbst schriftlich abzuhandeln, oder durch eine freundschafftliche Zusammentretung aller Seiten Deputirten an einem dritten Ort zu verabreden, und den Präliminar-Tractat darüber in gehöriger Richtig- und Billigkeit stellen zu lassen.

Den Vergleich wollen die Sächsischen Häuser annehmen.

Die Sächsischen Häuser nahmen in ihrem Antwort-Schreiben vom 22. Februarii den vorgeschlagenen gütlichen Vergleich an, und schlugen zum Ort der Zusammenkunft Zilbach, zum Termin aber den 11. Mertz vor. Da man nun glaubte, daß auf solche Weise diese verdrießliche Sache würde zu Ende gebracht werden können; so erfuhr man im Gegentheil, daß aus allen nichts worden.

Pro- und Contra-Schreiben.

Die Sächsischen Häuser liessen deswegen ein Circular-Schreiben an die Reichs-Stände ergehen, und baten sich deren Beystand ferner aus. Fulda hingegen schob alle Schuld auf die Sächsischen Häuser, und behauptete auf das neue, es hätten dieselbe einmal das Forum bey dem Reichs-Hof-Rath erkannt, und also das Recht der Austräge versäumt. Dieses nun von sich abzulehnen, liessen die Sächsischen Häuser eine Schrift

Schrift von den Sächsischen Häusern.

unter folgendem Titel an das Licht treten: Kurtz gefaßte Beweiß-Gründe, daß die Hoch-Fürstliche Häuser, Sachsen-Meinungen und Eisenach, gegen Ihro Kayserlichen Majestät von

dem

dem Stift Fulda und dessen Gönnern mit Unrecht beschuldiget worden, als ob sie durch ihre in der bekannten Re=Emtions=Prätension der Aemter Lichtenberg und Saltzungen, bey dem Preißl. Reichs=Hof=Rath opponirte Exception des Austregal=Rechts, und wegen derer Rejection an dem Reichs=Tag ergriffenen Recurs Dero Allerhöchsten Reservaten eingreiflich genähert, auch das Forum bey dem Preißl. Reichs=Hof=Rath agnosciret, und an sothaner Exception sich frey gemachet hätten. Mittlerweile starb der Abt von Fulda den 3. Nov. Namens Adolph Freyherr von Dallberg, gebohren den 29. May 1678. an seine Stelle wurde im Decembr. der Baron von Buseck, Mayntzischer Weyh=Bischoff, und Dechant von Fulda, zum Abt erwählet. Währender Vacantz ließ das Dom=Capitel ein bewegliches Schreiben an die Sächsische Häuser ergehen, und klagte über Ungerechtigkeiten, und über sein unbilliches Schicksal, wodurch diese Sache bisher wäre aufgehalten, und vor das Reich gebracht worden. Die Sächsischen Häuser aber antworteten darauf den 3. Decembr. daß man sie recht gezwungen habe, den Recurs an Ihro Kayserl. Maj. und an die bey dem Reichs=Tag versammelte Stände zu ergreifen.

An. 1737.

Des Abts von Fulda Tod.

Herr Baron von Buseck wird Abt.

Schon im vorigen Jahr ereignete sich zwischen dem Königlich=Preußischen und Englischen Hof, absonderlich wegen der heimlichen Werbungen einige Mißhelligkeiten. Da aber dem König von Preussen, wegen der Jülich= und Bergischen Sache an der Freundschafft mit Groß=Britannien viel gelegen war, so ließ er die General=Staaten ersuchen, zur Beylegung dieser Differentzien ihre Vermittelung anzuwenden. Diese war auch von so guter Würckung, daß die beyde Höfe wieder mit einander ausgesöhnet wurden.

Streitigkeiten wegen der Preußischen Werbungen.

Es hatte der König in Preussen schon den 6. Nov. des vorigen Jahrs an alle Regierungen des Landes ein Königliches Rescript ergehen lassen, daß verschiedene Kirchen=Ceremonien, als die Lichter, Chor=Röcke, oder weisse Kleider, das Absingen der Kirchen=Gebäter, der Worte der Einsetzung vom H. Abendmahl, und des Segens, ingleichen der Beichtstuhl hinfüro abgeschafft werden solten, jedoch auf eine gute Art, und ohne viel Auffsehen zu machen, und wenn ein Einfältiger sich daran stossen würde, so solte derselbe von dem Prediger entweder insbesondere, oder allenfalls in der Predigt, wo es nöthig, eines bessern unterrichtet werden. Zu Berlin und in den Theilen der Marck, die unter dem Berlinischen Consistorio stehen, wurde dieser Verordnung alsobald nachgelebt. Die Königsberger aber, die Pommern, die Stadt Magdeburg, das Ministerium zu Halle, die Stände und das Ministerium zu Halberstadt, und andere Orte, kamen jede mit beson=

Preußisches Rescript wegen Abschaffung der Kirchen Ceremonien.

Das Berlinische Consistorium schafft sie ab. Königs=

An. 1737. berg, Pommern, Magdeburg und Halle will nicht daran.

dern Vorstellungen ein. Sie beriefen sich unter andern auf den 15. Artickel der Augspurgischen Confeßion, auf die Friedens-Schlüsse, auf die von den Hohen Vorfahren Ihro Königl. Majest. bestätigten Kirchen-Ordnungen, auf die den Römisch-Catholischen bey ihrem Gottesdienst vergönnte Gebräuche und Gesänge, und auf die in den Jüdischen Synagogen erlaubten Ceremonien. Unterdessen wurden zu Halle von dem Rath die Kirchen-Gewande weggenommen; weil man aber doch mit dem Absingen fortfuhre, so ließ der König am Neuen Jahrs-Tag von neuem kund thun, daß es bey dem von dem König einmal gegebenen Vergleich verbleiben solte, weil unstreitig viel deutlicher gelesen, als gesungen werden könte. Die von den Geistlichen deswegen gemachte Vorstellungen waren umsonst, der König wiederholte vielmehr seine Befehle, und die sich denselben nicht unterwerffen wolten, wurden von ihrem Amt gesetzet.

In Halle nimmt der Rath die Kirchen-Gewande weg.

Noch ein Königlich Rescript wegen der Ceremonien.

Unter die politische Verordnungen des Königes rechnen wir den im Februario ergangenen Befehl, daß künftighin die von den am Leben sich befindenden Marggrafen von Brandenburg zu erzeugende Printzen und Printzeßinnen, nicht mehr den Titel: Königliche Hoheit, sondern die Titulatur, die sie vor diesem gehabt, führen solten. Am 15. Jun. verschied am Preußischen Hof, Georg Adam, Graf von Schlieben, Königlich-Preußischer Obrister bey dem Marowitzischen Regiment zu Fuß, wie auch Amts-Hauptmann der Aemter Osterroda und Hohenstein. Sein Alter belief sich auf 53. Jahr und 5. Monat. Im Oct. starb der Hof-Rath Neumann, Director der Hof-Apothecken, und einer der grösten Chymicorum unserer Zeit.

Politische Preußische Verordnung.

Tod des Preußischen Obristen von Schlieben, und Rath Neumanns.

Um die Residentz-Stadt Berlin immer mehr in einem blühenden Stand zu setzen, ließ der König im April denen, die zu bauen Lust haben, 80. Frey-Stellen zur Erbauung neuer Häuser anweisen, und versprach denselben noch freye Materialien, und 100000. Rthlr. Beyhülfe zu geben.

Königliche Verordnung wegen Berlin.

Zu Potsdam hatte jemand die Verwegenheit im Februario, aus dem Königlichen Zimmer einen Sack mit Geld zu entwenden. Nach geschehenen scharfen, aber doch vergeblichen Untersuchungen, ließ der König am 11. gedachten Monats kund thun, daß er demjenigen, der den Diebstahl begangen, 24. Stunden Zeit geben wolte, sich aus dem Staub zu machen, und solte ihm innerhalb solcher Zeit nicht nachgesetzet werden. Würde er sich aber nach der Hand ertappen lassen, so würde man ihn nach aller Schärfe zu bestrafen wissen. Da sich nun an selbigem Tag, zu Potsdam, eine Person, welche eine Bedienung hatte, unsichtbar machte, so urtheilte man, daß selbiger der Dieb gewesen seyn müste.

In Potsdam wird ein Sack mit Geld entwendet.

Artige Verordnung wegen des Diebs.

Das

An. 1737.

Des Anspachischen Erb-Printzens Tod.

Die Kloster Heilbrunnische Schule wird in Anspach in ein Gymnasium verwandelt.

Die Jülich- und Bergische Succeßions-Sache wird urgiret.

Das Hauß Anspach wurde in diesem Jahr in eine tiefe Trauer versetzet, da der Erb-Printz, Carl Friedrich August, welcher den 7. April 1733. gebohren war, den 9. May, in einem Alter von 4. Jahren, an den Kinder-Pocken starb. Im April erhielte der Marggraf von Anspach das erledigte Linsingische, der Obrist-Lieutenant von Gudenus aber, das Bassewitzische Regiment. Im Febr. dieses Jahrs wurde die bisherige Fürsten-Schule in dem Kloster Heilbronn völlig eingezogen, die daselbst studirende Lands-Kinder nach Anspach beruffen, und dagegen das Gymnasium zu Anspach, welches bey der solennen Einweyhung den 12. Jun. nach dem Nahmen des jetzigen hohen Stifters, Carolinum Illustre, genennet wird, in einen bessern Stand gesetzt.

Bey den Angelegenheiten des Chur-Pfältzischen Hofs, müssen wir gleich von der Jülich und Bergischen Succeßions-Sache, die in diesem Jahr in völliger Bewegung war, den Anfang machen. Franckreich nahm wegen der Nachbarschafft, und wegen anderer Ursachen daran Antheil. Die genaue Anverwandtschafft mit Chur-Pfaltz und Sultzbach machte, daß sich auch Bayern und Cöln dieser Sach annahmen, und die See-Machten Engelland- und Holland besorgten, es dörfte dieses eine Gelegenheit abgeben, Europa wieder in einen Krieg zu flechten, und suchten daher gleichfalls ihre Vermittelung zur Schlichtung dieser Sache anzuwenden. Der König von Preussen hatte schon im vorigen Jahr denen General-Staaten folgende Vorstellungen gethan: 1) wolte er sich mit dem Hertzogthum Berg, und der Herrschafft Winnenthal vergnügen. 2) solte das Hertzogthum Jülich dem Hausse Sultzbach, jedoch mit der Bedingung verbleiben, daß es bey Abgang männlicher Erben, ohne Widerspruch an das Hauß Brandenburg falle. 3) solten die Vestungs-Wercke zu Düsseldorf, entweder völlig geschleifet, oder halb von Preußischen, halb von Kreiß-Völckern besetzet werden. 4) wolte der König den Holländern die in ihren Landen eingeschlossene und ihnen so angestandene Herrschafft Ravenstein, gegen ein billiges Aequivalent abtretten. 5) solte ein gewisser Termin ausgemachet werden, in welchem die Sache beygelegt werden müste. Der König von Polen unterließ hierbey auch nicht, seine Gerechtsame zu suchen, und in Haag solche kund zu thun. Der Churfürst von der Pfaltz hingegen soll eine Convention getroffen haben, davon der Innhalt folgender ist: Die Churfürsten von Cöln, Bayern und Pfaltz, garantiren die Carolinische Pragmatische Sanction, auf eben die Weise, als selbige von den übrigen Gliedern des Reichs ebenfalls garantiret worden. Der Kayser hingegen garantiret dem Hause Sultzbach die Succeßion von Jülich und Bergen, der Printz von Sultzbach wird sich mit der ältesten Printzeßin von Bayern, die älteste Printzeßin von Sultzbach aber, als eine

1) Von Frankreich

2) Von Bayern und Cöln.

3) Vorstellungen von dem König in Preussen.

4) Von dem König in Polen.

5) Pfältzische Gründe und Merckwürdigkeiten.

Enke-

An. 1737. Enckelin des Churfürsten von der Pfaltz, mit dem ältesten Printzen des Hertzogs Ferdinands von Bayern vermählen, und diese Printzeßin soll, wann der Printz von Sultzbach ohne männliche Erben abgieng, in Jülich und Bergen nachfolgen. Franckreich erklärte hierauf gegen Preussen, daß es ohne Nachtheil der Preußischen Gerechtsame und Ansprüche, den ruhigen Besitz der Jülich- und Bergischen Lande, nur in so weit garantiren wolte, bis man ein Mittel ausfündig machen würde, die Anforderungen der interessirten Höfe durch einen anständigen Vergleich, wodurch keinem unrecht geschehe, auseinander zu setzen. Der Kayser achtete indessen vor nöthig, sich sein Ober-Richterliches Amt in dieser Sache vorzubehalten, und vorzubauen, daß diese Sach nicht mit in das Friedens-Geschäft mit Franckreich gemenget werden möchte. Weil nun Pfaltz sich auf die ersten Vorschläge des Königs von Preussen gar nicht einlassen wolte; so kamen im Februario dieses Jahrs andere zum Vorschein, deren Inhalt dahin giengen: Der König in Preussen wäre geneigt, nach dem Tod des Churfürsten von der Pfaltz, dem Printzen von Sultzbach, und dessen Nachfolgern, das Hertzogthum Jülich auf ewig zu überlassen, und allen Rechten und Ansprüchen auf dasselbe vor sich und alle seine männliche und weibliche Erben und Nachkommen abzusagen; Hingegen solte das Hertzogthum Bergen nebst den Herrschafften Ravenstein, Winnenthal, und Breckensand, dem König von Preussen und seinen Nachfolgern gleichfals auf ewig abgetreten werden. Wenn diese beede Puncten zur Richtigkeit gediehen, und von dem Kayser und beeden See-Mächten garantiret seyn würden, so verbände sich der König gleich, dem Printzen von Sultzbach eine Million Rthlr. und einer jeden von den drey Sultzbachischen Printzeßinnen 50000. Rthlr. und bey der künftigen Vermählung derselben, 30000. Rthlr. als ein Hochzeit-Geschenck zu bezahlen; jedoch alles mit dieser Bedingung, wenn der Churfürst von der Pfaltz sich zur Annehmung dieser vortheilhafften Vorschläge bis den 1. May nicht entschliessen würde, so wolte der König alsdenn nicht mehr an dieselbe gebunden seyn. Allein, Chur-Pfaltz antwortete; es wäre nicht nöthig, einen Vergleich über eine Sache zu machen, welche ihm mit Recht gehöre, und worüber er eine beliebige Einrichtung zum Vortheil eines Printzen von seinem Hauß treffen könte; wenn ja der König von Preussen eine neue Einrichtung in dieser Sache begehrte, so wolte der Churfürst mit dem Beding darein willigen, daß man das Hertzogthum Cleve, und die Grafschafft Marck in die neue Theilung setze. Franckreich schiene darbey am meisten für das Hauß Sultzbach, Holland aber mehr für Preussen geneigt zu seyn, die Kayserl. und Frantzösischen Ministri drangen zu Beylegung dieser Streitigkeiten, absonderlich bey dem hohen Alter des Churfürsten von der

Vorschläge des Königs von Preussen wegen der Erb-Folge.

Pfaltz,

Pfaltz, auf einen baldigen Congreß, der in Haag angestellet werden solte. Der Churfürst von der Pfaltz säumte inzwischen nicht, sich auf alle mögliche Fälle bereit zu halten. An den Vestungs-Wercken zu Jülich musten 2000. Mann arbeiten, und an der Befestigung von Düsseldorf ließ man ebenfalls nichts ermangeln. Ausser diesem sahe der Churfürst darauf, daß die Einkünfte in seinem Land in gutem Stand erhalten würden. In dieser Absicht wurde den 31. May eine Verordnung kund gemacht, vermög welcher verbotten wird, 1) Bürgerliche Güter an freye Personen, und in die Clöster zu vermachen, 2) diejenigen, so in ein Kloster gehen, solten vor die Einbringung des geistlichen Heyraths-Guts, nicht mehr als 1000. Gulden, und vor die sämtliche Ausstattung, nicht mehr als 500. Gulden geben, wenn sie auch noch so reich wären. Am 2. Febr. wurde am Chur-Pfältzischen Hof das Ordens-Fest und Capitel von St. Hubert, mit außerordentlichem Pracht gefeyret. Die Edel-Knaben erschienen dabey in neuer Liberey, welche so starck mit Silber besetzet war, daß man fast kein Tuch erkennen konnte. Bey dieser Gelegenheit wurde von dem Abt von Stablo, und Malmedy, der neu verfertigte Huberts-Altar, der von purem Augspurger-Silber, und mit einem Sessel und Prälaten-Stab versehen ist, eingeweihet. Von den neuen Huberts-Rittern, die an diesem Tag geschlagen worden, hat man folgende erfahren. An. 1737.

An Jülichischen Vestungs-Wercken wird gearbeitet.

Verordnung wegen der Pfältzischen Kloster Einkünften.

Chur-Pfaltz feyert das Huberts-Fest.

Der Altar in der Huberts-Kirche wird eingeweihet.

Der junge Printz von Nassau-Usingen, dessen Person, weil er sich in Paris befindet, der Graf von Blanckenheim vorgestellet. Der Fürst Lubomirsky, vor welchen sich, Abwesenheit halber, der Graf Schaßberg gestellet. Der Hertzog von Bouillon. Der Baron von Burscheid, Ober-Stallmeister der verwittibten Churfürstin von der Pfaltz, und der Baron Carl von Sickingen, Churfürstlicher Geheimder Rath, und Vice-Ober-Stallmeister.

5. Huberts-Ritter.

An dem Chur-Hannöverischen Hof, starb den 3. April zu Hannover, in einem Alter von sibentzig Jahren, der Baron von Hardenberg, Königlicher Groß-Britannischer, und Chur-Hannöverischer General en Chef von der Cavallerie, commandirender Obrister von der Königlichen Leib-Garde, des Teutschen Ordens Ritter, und Groß-Commenthur der Balley Sachsen. Im Jahr 1729. wurde er General-Lieutenant, und seit 1735. war er General en Chef. Er hat verordnet, nicht anders, als ein gemeiner Reuter begraben zu werden. Als Groß-Commenthur ist ihm nachgefolget der Obrist-Lieutenant von dem Pontpietinischen Regiment, von Grot.

Tod des Baron von Hardenbergs in Hannover.

Den 18. Junii verschied zu Regenspurg im 76sten Jahr seines Alters, Johann von Reck, Königlich Groß-Brittanischer Comitial-Gesandter wegen Lauenburg und Ratzenburg, welcher in dem V. Theil un-

Tod des Regenspurgischen Comitial-Gesandten von Reck.

An. 1737. unsers Historien-Saals als des Corporis Evangelici an dem Chur-Pfältzischen Hof, und nachmal Chur-Braunschweigischer Bevollmächtigter auf den Congreß zu Soissons vorgekommen.

Des Baron von Alvensleben. Im Augsto starb zu Hannover der Geheime Rath und Staats-Minister, Baron von Alvensleben.

Des Barons von Dieden. In diesem Jahr gienge auch aus der Welt der Königliche Groß-Brittannische, und Chur-Hannöverische würckliche Geheime Staats- und Kriegs-Rath, Johann Wilhelm Dietrich, Baron von Dieden. Er war ehemals Chur-Hannöverischer Comitial-Gesandter zu Regenspurg. Im Jahr 1731. wurde er durch den Baron von Hugo abgelöset, und als Gesandter nach Wien geschicket. Daselbst empfieng er den 5. Febr. des 1733. Jahrs, das Reichs-Lehen über die Hertzogthümer Bremen und Verden, und wurde darauf noch in diesem Jahr zuruck beruffen, und in das Geheime Raths-Collegium eingeführet. Er war, seit dem Jahr 1732. mit der Wittwe des Grafens von Degenfeld, ehemahligen Kayserlichen Obristen bey dem Betteranischen Cuiraßier-Regiment, vermählet.

Einweihung der Göttingischen Universität. Das merckwürdigste, welches in den Hannöverischen Landen in diesem Jahr vorgefallen, ist die Einweihung der neu-errichteten Universität Göttingen. Der König ernennete hierzu den 17. Sept.; die Universität lud hierzu in einer Lateinischen Schrift ein, welche den 14. Apr. kund gemachet wurde. Am 16. Sept. Nachmittags um 4. Uhr langte die Königl. Groß-Britannische Gesandtschafft daselbst an, nachdem sie von der Reit-Bahn, und den übrigen Studirenden vor der Stadt, von dem Magistrat aber in dem innersten Stadt-Thor, und von der Universität in des ersten Gesandten Behausung bewillkommet wurden.

Processions-Ordnung. Des folgenden Tags versammleten sich gegen 7. Uhr die gesammten Marschälle, die Lehrer aller Facultäten, und die Universitäts-Bediente, der Gerichts-Schultheiß, Burgermeister und Rath, ingleichen der Superintendent, und das Geistliche Stadt-Ministerium. Die Professores erschienen in ihren Cerimonien-Kleidern, die Raths-Personen schwartz, die Prediger in ihrer ordentlichen Tracht, und die Candidaten der Facultäten in kurtzen schwartz seidenen Mänteln. Die Procession gieng aus dem Auditorio in folgender Ordnung heraus; 1) 2. Marschälle mit den Sprach- und Exercitien-Meistern, paar weise; 2) 2. Marschälle mit den sämtlichen Studiosis, je 4. und 4.; 3) 2. Marschälle mit dem Stadt-Ministerio, paar weise, wovon das letzte Paar den Superintendenten in der Mitte hatte; 4) 2. Marschälle mit dem Stadt-Rath; 5) 2. Marschälle mit denen Candidaten aller Facultäten; 6) 2. Marschälle mit denen Magistern, und Adiunctis Philosophiä; 7) 2. Marschälle mit denen Licentiaten und Doctoribus aller Facultäten, ingleichen denen, so vorhin schon auf dieser Uni-

versität promoviret, wie auch dem Secretario der Academie; 8) 2. Marschälle mit denen ordentlichen öffentlichen Lehrern. Sobald die Procession vor dem Communität-Hauß, wo die Gesandtschaft sich befande, ankommen, hielte man ein wenig still, bis von Seiten der Gesandtschaft angezeiget war, mit der Procession fortzufahren. Bey des Hochansehnlichen Vornehmsten Herrn Gesandten Pallast schlossen sich die daselbst versamlete an, nemlich zuerst die von 2. Marschällen geführte Deputirte der Universität Helmstädt, hernach die Insignien-Träger, dann die Marschälle der Gesandschaft, und hinter ihnen der erste Hochansehnliche Königl. Hr. Gesandte in einer 6spännigen Kutschen, worauf unmittelbar der andere in einer zweyspännigen folgte, endlich 2. Marschälle mit den Deputirten der Land-Stände, die in ihren Wagen fuhren. Bey Ankunft in die Kirche, wurde mit allen Glocken in der Stadt geläutet, und auf den Thürmen mit Paucken und Trompeten musiciret. Nach gehaltenem Gottesdienst, wobey die Kirche zugleich zu dem Academischen Gottesdienst eingeweihet war, gieng der Inaugurations-Actus vor sich, wobey der erste Pro-Rector und die Decani der Facultäten proclamirt und eingekleidet wurden, und solches verrichtete der zweyte Gesandte. Der neue Pro-Rector hielt eine Danckſagungs-Rede, und darauf wurde der Ambrosianische Lob-Gesang, unter Läutung aller Glocken, auch Paucken- und Trompeten-Schall, abgesungen; der neue Pro-Rector aber ward in Procession wieder nach Hauß begleitet. An. 1737.

Des Nachmittags um 1. Uhr, wie auch Abends, wurde denen Studenten ein öffentliches Mahl gegeben, des Abends zwischen 9. und 10. Uhr wurde der Gesandtschaft von den Studierenden eine schöne Music gebracht. Am 18. Sept. wurden in der Universitäts-Kirchen die solennen Promotiones vorgenommen, und darauf die Gastung auf dem Rath-Hauß angestellet, am 19. aber von dem öffentlichen Lehrer der Beredtsamkeit eine zierliche Rede gehalten. Auf diese solenne Einweihung der Universität in Göttingen sind folgende drey in Gold und Silber verfertigte Medaillen gepräget worden. Die erste stellet das Brust-Bild des Königs in Engelland mit der Titulatur vor: Der Revers zeiget die Minerva, welche einer Frauens-Person, so in einer Hand ein Schwerd, im Arm aber das Horn des Uberflusses hält, die Hand bietet, dazwischen ein Altar, auf welchem ein aufgeschlagenes Buch lieget. Die Umschrift war: MVSARVM IVNGIT AMORES. d. i. Er verbindet auch die Liebe zur Gelehrsamkeit. Im Abschnitt: Academia Georgia Augusta Göttingae inaugurata d. XVII. Sept. MDCCXXXVII. d. i. Zum Andencken der solennen Einweihung der Georg Augusts Universität zu Göttingen den 17. Sept. 1737. Die andere zeiget auf dem Avers das Brust-Bild des Königs, auf dem Revers, einen mit Früch-

Erste solenne Promotion in der Göttingischen Universitäts-Kirchen.

3. Kostbare Medaillen, auf die Einweihung.

An. 1737. ten begabten Baum, mit der Umschrift: Vt capiant fructus. d. i. Daß sie Früchte sammlen. Im Abschnitt steht der Tag und das Jahr, wie bey dem vorigen. Die dritte präsentiret auf einer Seite ebenfalls das Königliche Brust-Bild, auf der andern Seite ist die blosse Schrift zu lesen: Vniversitas Georgia Augusta, quod felix faustumque sit, inaugurata Göttingae d. XVII. Sept. MDCCXXXVII. Zum Andencken der höchst-beglückten Einweihung der Georg Augusts Universität zu Göttingen den 17. Sept. 1737.

Execution der Plöstischen Rauber-Bande zu Hannover.

Am 3. May wurde zu Hannover die Execution mit der berüchtigten Plöstischen Rauber-Bande vorgenommen. Es dauerte dieselbige von Morgen an bis um 2. Uhr nachmittags, unter einem unbeschreiblich grossen Zulauf der Einwohner und Fremden, davon einige viel Meilwegs nach Hannover reißten, um das Haupt dieser Bande, den Plöst, zu sehen. Dieser Ertz-Dieb suchte sich noch los zu machen, als man ihn zu Anhörung des Todes-Urtheil geführet, er wurde aber erwischet, und mit Ketten auf einen Wagen angefesselt. Die Prediger mochten ihm unterwegs vorsagen, was sie wolten, so stellte er sich taub, wie er aber auf die Gerichts-Stätte kam, und fünf seiner Gesellen hinrichten sahe, so bat er um die Absolution und Communion, und bey den Zuschauern um ein Vater Unser, er wurde mit glüenden Zangen gezwicket, und von unten auf gerädert.

Geburt der Wolfenbüttelischen Printzeßin.

Das Braunschweig-Wolfenbüttelische Hauß wurde den 8. Oct. dieses Jahrs durch die Geburt einer Printzeßin erfreuet, welche in der Heiligen Tauf die Namen Sophia Carolina Maria bekommen.

Kostbahres Gemählde des verstorben Hertzogs von Wolfenbüttel.

Der Ritter Rusca, der sich sonst schon durch seine vortrefliche Gemählde berühmt gemacht, hat seine Kunst zu Wolfenbüttel sonderlich dadurch gezeiget, daß er den verstorbenen Hertzog, den er sein Lebtag nicht gesehen, so natürlich abgemahlet, nur aus denen ihm von andern Personen gemachten Beschreibungen, daß sich die verwittibte Hertzogin bey Erblickung desselben der Thränen nicht enthalten können, welche ihm auch vor dieses Kunst-Stück, nebst einem sehr gnädigen Compliment 30. Ducaten in einer Gold-Börse verehret.

Errichtung eines neuen Saltzburgischen Collegii.

Der Ertz-Bischof von Saltzburg hat auf Ansuchen vieler vor die Erziehung ihrer Kinder bekümmerten Edelleute in diesem Jahr seine Einwilligung, zur Errichtung eines neuen adelichen Collegii, welches Josepho-Carolinum zugenamet wird, gegeben. In demselben sollen die freyen Künste und Wissenschaften, fremde Sprachen und die Exercitien gelehret werden; ausser den Edelleuten werden auch noch anderer ehrlichen Leute Kinder aufgenommen, alle werden überein gekleidet, doch können die Edelleute bessers Tuch zu ihren Kleidern haben; die Information,

mation, Kost, Bedienung, und andere Nothwendigkeiten, kosten jährlich 250. Gulden. An. 1737.

Tod des Bischoffs von Augspurg.

Den 24. Febr. verließ diese Zeitlichkeit im 74. Jahr seines Alters, der Bischoff von Augspurg, Alexander Sigmund, ein gebohrner Pfaltzgraf von Neuburg. Sein Herr Vatter war Philipp Wilhelm, erster Churfürst von der Pfaltz aus dem Hause Neuburg, und seine Fr. Mutter, Elisabetha Amalia, des Landgrafen Georgs von Hessen-Darmstadt Tochter. Unter sechszehen Geschwistrigten war er das siebende. Er wurde gleich von Jugend auf dem geistlichen Stand gewiedmet. Im Jahr 1681. im 18. Jahr seines Alters, wurde er Co-Adjutor des Bischoffs von Augspurg, Johann Christophs, Barons von Freyburg. Ehe er demselben nachfolgte, wurde er Canonicus zu Eichstädt, Münster und Regenspurg, zu Costnitz aber Dom-Probst, welche Stelle er im Jahr 1693. freywillig wieder niederlegte. Im Jahr 1690. den 1. April starb sein Vorfahrer im Bißthum Augspurg, und er nahm alsdann von der Fürstlichen Regierung Besitz. Am 11. Junii des Jahrs 1714. bekam er den Bischoff von Costnitz, Johannem Franciscum, zum Co-Adjutor. Im Jahr 1719. den 28. Jul. ließ er bey dem regierenden Kayser die Reichs-Lehen in Empfang nehmen. Den 24. Nov. des Jahrs 1732. muste sein erster Minister, und Ober-Hof-Meister, Graf von Polheim, von den Jülichischen und Bergischen Land-Ständen, in seinem Namen zu Düsseldorf, vorläufig die Huldigung einnehmen, damit er, im Fall er seinen Herrn Bruder, den jetzt regierenden Churfürsten von der Pfaltz überleben solte, davon desto gewisser Besitz nehmen könte.

Tod des Bischoffs von Basel.

Den 19. Mertz starb der Bischoff von Basel, Johann Conrad, ein gebohrner Freyherr von Reynach, in einem ziemlich hohen Alter. Zeit seiner Regierung hatte er mit dem Canton Bern, mit der Stadt Biel, und auch mit seinen eigenen Unterthanen, viele Streitigkeiten gehabt. Mit dem Canton Bern stritte er, theils wegen seiner Angehörigen im Münsterthal, denen der Canton das daselbst habende Land- und Bürger-Recht streitig machen wolte, theils wegen Neustadt. Mit der Stadt Biel, die im Schweitzerischen Bund stehet, hat er sich nach vielen Mißhelligkeiten, endlich in den Jahren 1720. und 1721. verglichen; Der Streit aber mit seinen Unterthanen, hat bis an sein Ende fort gedauret. An seine Stelle wurde den 4. Junii der bisherige Dom-Probst, Jacob Sigmund, Freyherr von Reynach, zu Arlesheim, als der gewöhnlichen Residentz des Baselischen Dom-Capitels, zum Fürsten und Bischoff erwählet. Der Kayserliche würckliche Geheimde Rath und Vorder-Oesterreichische Vice-Statthalter, Baron von Sickingen, wohnte dieser Wahl, als Kayserlicher Commissarius bey.

Freyherr von Reynach wird an seine Stelle erwählet.

An. 1737. Tod des Abts zu Stablo, und Malmedy.

Der Abt zu Stablo, und Malmedy, starb den 3. May dieses Jahrs. Sein Name war Nicolaus von Maßin, und war sonst Pfarrer zu Aspermont. Den 16. Aug. 1731. aber hatte er das Glück zum Abt und Fürsten von Stablo und Malmedy, ingleichen zum Grafen von Logne, welche Würde mit den andern seit etliche Jahrhundert verbunden ist, erhoben zu werden. An seine Statt wurde nach 29. gehaltenen Scrutiniis endlich im 30sten den 3. Aug. erwählet, der bisherige Prior des Gotteshauses zu Malmedy, Theodatus Drion.

Tod des Abts zu Corvey.

Zu Anfang des Febr. dieses Jahrs, starb der Abt zu Corvey, Carl, ein gebohrner Herr von Plittersdorf, aus dem Stift Lüttich. Er gelangte zu solcher Würde den 18. Jan. 1722. An seine Stelle

Baron von Boselager succediret.

wurde der Baron von Boselager durch zwölf Stimmen erwählt, der Münsterische Dom-Herr aber, Freyherr von Fürstenberg, mit dreyzehen Stimmen postuliret. Weil aber ein Postulirter zwey drittel Stimmen haben muß, und das Corveyische Capitel sich über dieses durch einen Eyd anheischig gemacht, allemal einen aus seinem Mittel zu erwählen, so haben der Kayser und der Pabst den Baron von Boselager bestätiget.

Einige neuerwählte Johanniter-Ritter.

Der Herrn-Meister des Johanniter-Ordens zu Sonneburg, in der Neu-Marck, Carl, Printz von Preussen, und Marggraf von Brandenburg, machte bey einem den 26. Febr. zu Sonneburg gehaltenen Ordens-Capitul folgende neue Ritter: Den Printzen Friedrich von Preussen, und den Grafen von Reichenbach. Den Grafen von Thiemen, den Grafen von Dohna, Major vom Regiment Kleist. Den Hauptmann von Grumkau. Den Grafen von Stollberg, Kayserl. Hauptmann. Den Obrist-Lieutenant Schwerin, von Samsfeld. Die geheimen Räthe von Arnim, und von Waldau. Den Cammer-Juncker von Einsiedel. Den Major von Schwerin, die Lieutenante von Taubenheim, und von Goltze, den Hauptmann von Lüderitz, den Cornet von Schwerin, den Lieutenant von Truchses, die Cornete von Waldau, und von Kleist. Die Lieutenante von Borck, Jeetz, Hertefeld, und Luderitz. Den Grafen Flemming. Einen Capitain vom Regiment Schulenburg, und den Herrn von Knobelsdorf. Bey dieser Gelegenheit ist der Schluß gefasset worden, in das künftig einig und allein Soldaten mit dieser Würde zu beehren.

Merckwürdigkeiten bey eines Johanniter-Herrn-Meisters-Wahl.

Wenn ein neuer Ordens-Herr-Meister erwählet werden soll, so schlägt der König von Preussen, als Ordens-Patron, und Territorial-Herr zwey Personen dazu vor.

Mecklenburgische Streitigkeiten.

In dem Hertzogthum Mecklenburg sahe es in diesem Jahr ebenfalls noch sehr unruhig aus. Die alten Zwistigkeiten dauerten nicht allein beständig fort, sondern es thaten sich auch gegen die Mitten dieses Jahrs neue Bewegungen hervor. Es hatte nemlich der regierende Hertzog

tzog Carl Leopold zu Wißmar, untern andern Einrichtungen, auch 100. Reuter-Pferde, nebst Sätteln und anderm Zugehör angeschaffet, welche dem Angeben nach zu einer Leib-Garde gebrauchet werden solten. Weil man aber dergleichen Zurüstungen zu Schwerin vor bedencklich ansahe, so liesse man nicht nur ein Commando von der Hannöverischen Cavallerie gegen Wißmar anrücken, sondern es wurden auch auf einen jeden, von den 12. angezeigten Rädelsführern, Kopf, 50. Rthlr. gesetzet. Der Chur-Braunschweigische Ober-Aufseher von Erfa kam darauf unvermuthet zu Wißmar an, und verlangte von dem hohen Tribunal, die Auslieferung verschiedener Personen von des Hertzogs von Mecklenburg Gefolge. Dieser Sache wegen wurde eine Staffeta nach Stockholm geschicket, der zu Wißmar verordnete Königliche Präsident, communicirte schriftlich diejenigen Beweg-Gründe und Befehle, welche seine Schwedische Königliche Maj. bewogen, geschehen zu lassen, daß gewisse in der Stadt sich befundene Personen arretiret, und dem Chur-Braunschweigischen dazu abgeordneten Commando überliefert werden solten. Der Hertzog erklärte bey seiner Ankunft zu Wißmar mündlich, daß er selbst keine dergleichen Leute um sich haben wolte. Der Hertzog Christian Ludwig ließ hierauf überall ein geschärftes Mandat kund machen, daß sich kein Einwohner des Landes in eine verdächtige Correspondentz mit dem Hertzog Carl Leopold, und seinem Anhang einlassen solte. Den 29. Octobr. eröfnete derselbe zu Güstrau den Mecklenburgischen Land-Tag, wider welchen aber der regierende Hertzog Carl Leopold, seiner Gewohnheit nach sehr scharf protestiret. An. 1737.

Die Würtembergischen Lande haben in diesem Jahr eine grosse Veränderung erlebt. Es war dieselbe eine Folge von dem unvermutheten Tod des regierenden Hertzogs von Würtemberg-Stuttgard, Carl Alexander. Wir wollen hiervon die glaubwürdigsten Umstände mittheilen. Nachdem die zehenwöchentliche Carnevals-Lustbarkeiten am Sontage Invocavit, als den 10. Mertz zu Stuttgard, mit grossem Pracht geendiget wurden, so sind des Hertzogs Durchl. hierauf in Gesellschafft des Herrn Obrist-Stallmeisters, Freyherrn von Röders, des Herrn Ober-Hof-Marschalls, Freyherrn von Schilling, des Herrn Grafen von Groß, des Hauptmanns, Freyherrn von Buguoy, nach Ludwigsburg abgereiset, von dar Sie weiter nach Philippsburg und Kehl gehen, und die Vestungs-Wercke daselbst in Augenschein nehmen, sodann aber die Reise nach Wien antreten wollen, um bey erfolgendem Türcken-Krieg die Kayserliche Armee in Ungarn zu commandiren. Ihro Durchlaucht befanden Sich den 12. Mertz zu Ludwigsburg noch gantz wohl, und bey aufgeräumtem Gemüthe, begaben sich auch noch Montags in die Fürstliche Gruft, und verordneten, daß wenn Sie einmal

Der Hertzog von Würtemberg, Carl Alexander, stirbt.

sterben

An. 1737. sterben solten, man sie mit Dero gantzen Harnisch in den Todten-Sessel setzen solte. Des Abends spielten Sie noch bis um 8. Uhr, da die übrigen Herren sich retiriret, und der Hertzog sich gegen den Baron von Röder vernehmen lassen, daß er den andern Tag früh aufstehen, und die Reise nach Philippsburg antreten wolte. Der Freyherr von Röder aber war kaum in den Schloß-Hof gekommen, als man ihn gleich wieder zurück beruffete, weil Ihro Durchl. bald nach Dero Ankunft in das Schlaf-Zimmer ein Drücken auf der Brust empfunden, und ohnerachtet man Ihnen sofort auf dem Arm zur Ader gelassen, dennoch keine Linderung verspühret; daher denn 2. Cammer-Diener Dieselben auf einen Lehnstuhl brachten, währender Zeit die Convulsion immer zugenommen, so daß der Hertzog ausgeruffen: JEsus! was ist das? ich sterbe! womit er gegen 11. Uhr den Geist aufgegeben. Nachdem nun hierauf dieser Todes-Fall zu Stuttgard bekannt gemacht worden, hat man sofort den Herrn Geheimden Rath Reuser, an des Herrn Hertzogs Carl Rudolph von Würtemberg-Neustadt, als nächsten Agnaten, den Herrn Grafen von Groß aber an des Herrn Bischoffs von Bamberg und Würtzburg Hochfürstl. Gnaden abgefertiget; wie denn erstgedachte Ihro Durchl. bereits den 14. Mertz anlangten.

Kurtze Lebens-Beschreibung desselben.

Durch den Tod dieses Hertzogs wurden zwey Kayserliche und auch zwey Schwäbische Kreiß-Regimenter ledig. Weil der verstorbene Hertzog auch Reichs-General-Feld-Marschall gewesen, so wurde dieser Tod besonders an den Reichs-Tag berichtet. Die merckwürdigste Lebens-Umstände von dem Hertzog Carl Alexander sind folgende. Er erblickte das Licht der Welt den 24. Jan. 1684. sein Herr Vatter war, Hertzog Friedrich Carl, bey der Minderjährigkeit des Hertzogs, Eberhard Ludwigs, Administrator des Landes; Seine Frau Mutter, Eleonora Juliana, von Brandenburg-Anspach. Er gienge zwar im Jahr 1696. auf die Universität nach Tübingen, weil er aber mehr Lust zum Krieg als zum Studiren hatte, so fieng er schon im gedachten und in den folgenden Jahren an, den Feldzügen am Rhein und in den Niederlanden, beyzuwohnen. Im Jahr 1697. wurde er Kayserlicher Obrister zu Fuß. Er that darauf einen Feld-Zug in Ungarn, und dann in Holstein. Zu Anfang des Spanischen Succeßions-Kriegs, wurde er Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister, und zeigete seine Tapferkeit, sowol in Teutschland als Italien. Im Jahr 1706. nach dem Entsatz von Turin, wurde er General-Feld-Marschall-Lieutenant, und zwey Jahr darauf, als er in die Niederlande gienge, General-Feld-Zeugmeister. Im Jahr 1713. wurde er Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenant und commandirte in Landau, als sich solches an die Frantzosen ergeben muste. Im Jahr 1716. wohnte er dem Türcken-Krieg bey,

und

und erhielte, wegen seiner bey Temeswar erwiesenen Tapferkeit, das Gouvernement von dieser Vestung und die Kayserliche General-Feld-Marschall-Stelle. Zwey Jahr darauf wurde er Gouverneur von Belgrad; das folgende Jahr darauf bekam er das General-Commando über das Königreich Servien, und wurde zugleich Präsident dasiger Kayserlichen Administration. Im Jahr 1720. wurde er Kayserlicher würcklicher Geheimder Rath, und das Jahr darauf Ritter des göldenen Vlieses. Vom Jahr 1722. an, befande er sich bey seinem Gouvernement zu Belgrad, bis er im Jahr 1730. nach dem Tod Hertzogs Eberhard Ludwigs, die Regierung von den Würtembergischen Landen, und nach dem Tod des Printzen Eugenii, die erste Reichs-General-Feld-Marschall-Stelle erhielte. Er hatte sich den 1. May 1727. mit Maria Augusta von Tour und Taxis vermählet, mit welcher er 5. Kinder erzeuget, davon noch 3. Printzen, und eine Printzeßin am Leben. Der Erb-Printz, Carl Eugenius, ist den 12. Februarii 1728. gebohren. An. 1737.

Der schnelle Tod des Hertzogs gab zu vielen Reden Anlaß. Es gienge auch damals ein Gerücht, als ob ein Anschlag zu gewaltsamer Einführung der Catholischen Religion in die Würtembergische Lande auf dem Tapet gewesen wäre. Und weil man des verstorbenen Hertzogs in seinen Landen am wenigsten schonete, so fande sich der Administrator gemüßiget, durch ein den 28. Mertz publicirtes Patent, dergleichen Nachreden und widrigen Ausstreuungen, Einhalt zu thun. Es ist aber der Administrator, Hertzog Carl Rudolph von Würtemberg-Neustadt, gebohren den 19. May 1667. kam zur Neustädtischen Regierung den 6. Aug. an. 1716. Bey Ubernehmung der Administration ereigneten sich gleich einige Streitigkeiten, denn die verwittibte Hertzogin wolte die Administration der Regierung zugleich, die Vormundschafft aber über ihre Kinder, nach Jnhalt des Testaments Jhres verstorbenen Gemahls, bloß mit dem Bischoff von Bamberg und Würtzburg mit Zuziehung des Königs von Polen, und Churfürstens zu Sachsen, als Ober-Vormunder, führen. Keines von beeden konte aber der Administrator so schlechterdings geschehen lassen; denn in Ansehung des ersten Puncts wäre dieses wider die bey dem Hause Würtemberg bisher beobachtete Gewohnheit, und wider die Kayserliche Ausspräche gewesen, wann die hinterlassene Wittib an der Administration Theil gehabt hätte. Eben so war es von vorigen Zeiten her üblich, daß der nächste Anverwandte sich über die hinterlassenen minderjährigen Printzen der gehörigen Ober-Vormundschaft anmaste. Der Herr Administrator Carl Rudolph nahm also den 19. Mertz, unter allgemeiner Freude und Zufriedenheit, Besitz, und in dem geheimden Rath musten ihm die sämtlichen Collegia, auch

Schwierigkeiten in Ansehung der Administration.

An. 1737. auch nachmittags um 3. Uhr die Militz alle treue versprechen, nachdem der General von Remchingen, der sich solches zu thun geweigert, seines Commando entsetzet, und in Arrest genommen worden. Das geheime Raths- und Mit-Vormundschafts-Collegium bestunde aus dem in alle seine vorige Würden wieder hergestellten Präsidenten von Forstner, und den übrigen Mit-Gliedern von Röder, von Schütz, Muffer, Bülfinger, Heller, und Zech. Die verwittibte Hertzogin legte zwar eine Protestation ein, und da von dem Kayser zu der Zeit 2. besondere Schreiben, eines an den Administrator, das andere an die Frau Wittib einliefen, wegen Uberlassung und Abschickung der beeden in Kayserlichen und Würtembergischen in Sold genommenen Regimenter nach Breysach und Freyburg; so nahm die verwittibte Hertzogin es so an, als ob der Kayser sie als Mit-Regentin erkennte. Allein es wurde in dieser Sache von dem Administrator nicht nur einseitig verfahren, sondern auch der Hertzogin zu erkennen gegeben, daß dieses aus der Kayserlichen Staats-Cantzley ausgefertigte Schreiben nicht die geringste Würckung für sie haben könte. Da in dem Hertzoglichen den 7. Mertz unterzeichneten Testament der Kayser zu Handhabung desselben, und der König von Polen Augustus, als Churfürst in Sachsen, und der Hertzog Carl zu Braunschweig-Wolfenbüttel zu Executorn erbetten worden; so schrieb der Kayser unterm 2. April an den Administrator, daß er das Testament des verstorbenen Hertzogs gültig seyn lassen, und die Erziehung der Printzen und der Printzeßin der Fürstl. Frau Mutter, und dem Bischoff von Bamberg und Würtzburg überlassen solte. Weil aber der Hertzog Carl Rudolph, seine Gerechtsame auf die Landes-Verträge, auf das alte Herkommen dieses Fürstlichen Hauses, und in Ansehung der Religion, auf den Religions- und Westphälischen Friedens-Schluß gründete; so wolte der Kayser die Sache lieber zur gütlichen Abthuung einleiten. Es wurde auch endlich durch die beeden Vormundschafftlichen Geheimden Räthe, Wallbrunn und Zech, nebst dem Königlich-Polnisch- und Churfürstl. Sächsischen Gesandten und Geheimden Rath, Freyherrn Schellhaß von Schellersheim, und der beeden Printzen Hofmeister, Freyherrn von Montolieu, welche allerseits dazu bevollmächtigt waren, der Vergleich in wenig Conferentzen zu Stand gebracht, und dem Kayser zur Bestätigung überschicket. Der Administrator ließ bey dem Antritt seiner Regierung seine erste Sorge seyn, den verstorbenen Hertzog prächtig beyzusetzen. Es wurde derselbe 8. Tag nach einander auf einem Parade-Beth zu Ludwigsburg ausgestellet, wo der Zulauf des Volcks ungemein groß war. Der Schmuck an den dabey befindlichen Insignien wurde auf 6. Millionen geschätzet.

An. 1737. Reduction der Hof-Bedienten.

Unter den Hof-Bedienten wurde eine grosse Reduction vorgenommen, es wurden auch alle Hof-Musici, den einigen Organisten ausgenommen, abgethan. Am 4ten Jul. wurde ein allgemeiner Land-Tag gehalten, wobey man die Landes-Angelegenheiten sorgfältig in Uberlegung gezogen.

Des Würtembergischen Finantzen-Raths, Jud Joseph Süß, Gefängniß.

Der Tod des Herrn Hertzogs Carl Alexanders fiel niemand erschrecklicher, als dem Juden Süß, und seinem Anhang. Dieser Joseph Süß, Oppenheimer genannt, wuste sich bey dem verstorbenen Hertzog so beliebt zu machen, daß ihn derselbe zu seinem Finantz-Rath machte, und für den getreuesten Minister hielte. An natürlichen Verstand und listigen Anschlägen fehlte es demselben nicht, seine Betrügereyen wuste er hurtig zu bemänteln, wann er einen Rath gab, so schiene derselbe zwar für das Land oder den Hertzog vortheilhaftig zu seyn, ihme selbst aber war derselbe allezeit am einträglichsten. An der unglücklichen Verwirrung in den Müntz-Sachen hatte er den grösten Antheil. Er unterhielte nicht nur seine Maitressen, sondern begieng auch zu etlichen malen Ehebruch. Alle Aemter, sie mochten geistlich oder weltlich seyn, verkaufte und verhandelte er, dabey wuste er es so weit zu bringen, daß ihm der Hertzog noch den Tag vor seinem Tod ein Legitimations-Decret ausfertigen ließ, vermög welches ihn niemand, wegen seines Thuns, sonderlich wegen Annehmung der Geschencke, zur Verantwortung ziehen solte. Aller dieser genommenen Vorsicht ohngeachtet, wurde doch dieser herrschsüchtige Jud, der sich so gar unterstunde, einen Stern zu tragen, sobald der Hertzog todt war, als ein Gefangener unter vieler Beschimpfung von Jungen und Alten nach Hohen-Neuffen geführet. Als man ihn visitirte, so fand man an seinem blossen Leib ein Säcklein, worinnen über 12000. Thlr. an Juwelen gewesen, in seinen Kleidern hatte er noch eine grössere Summa an baarem Geld, und Wechsel-Briefen eingenähet. Ihro Durchl. der Herr Hertzog Carl Rudolph, ließ gleich den 23. Mertz einen Befehl ergehen, daß alle Geist- und Weltliche Beamten und Unterthanen, alles was ihnen oder andern bewust, daß gedachter Jud und sein Anhang, wider des Landes und einzelner Personen Wohlfahrt gethan, ungesäumt einschicken, und insbesondere anzeigen solten, was ein oder der andere demselbigen zur Erlangung einiger Dienste gegeben. Dieser Befehl wurde den 18. May wiederholet, dem Juden Süß wurde indessen, alles was er hatte, genommen und verkauffet. Er selbst wurde zu genauerer Verwahrung nach Hohen-Asperg gebracht, daselbst bezeugte er ein Verlangen nach einem Geistlichen, nicht in der Absicht, sich zu bekehren, massen er bey allen Vorstellungen von der Christl. Busse sich frey erklärte, er wäre ein Jud, und bliebe ein Jud, wenn er gleich auch Kayser

An. 1737. werden könte, sondern er wolte sich des Geistlichens vielmehr als eines Werckzeugs bedienen, bey Ihro Durchl. dem Hertzog, entweder Audientz, oder schleunige Loslassung, oder einen kurtz abgebrochenen Proceß zu erlangen.

Neben dem Juden werden einige Räthe verwahret.

Nebst dem Juden wurde auch der designirte Prälat, Pfarrer und gewesener Hof-Rath, M. Harter, ingleichen der Regierungs- und Consistorial-Rath Metz, und der Rath Hallwachs, in genauere Verwahrung gebracht. Gegen den Ober-Hof-Cantzler Schäfer, wie auch wider den Staats-Secretarium Langen, kamen harte Klagen zum Vorschein. Was den General Remchingen anbelangt, dessen wir oben gedacht, so war es schon an dem, daß er wieder losgelassen werden solte, als man aus geheimen Briefen gefährliche von ihm geführte Anschläge entdecket. Er wurde dahero auch nach Hohen-Neuffen geschicket, daselbst wolte er sich zwar durch einen Eyd von allen vorgelegten Beschuldigungen losmachen. Als man ihm aber, indem er die Finger zum Schwören aufheben wolte, seine eigene Briefe vorlegen wolte, erschrack er so sehr, daß er darüber in die Ohnmacht fiel.

Streit mit dem Grafen von Fugger wegen Stettenfels.

Zwischen dem Hauß Würtemberg und dem Grafen Fugger zu Stettenfels ist in diesem Jahr wegen der Territorial-Hoheit zu Stettenfels und Gruppenbach, über welche, als Reichsfreye-Güter, der Graf von Fugger das Jus Episcopale, das Hauß Würtemberg aber die Lehens-Herrlichkeit sich zueignete, der Proceß von dem Reichs-Hofrath, der sich schon 1735. entsponnen, wieder aufs neue aufgerühret worden. Der Graf von Fugger hatte schon vorhin die Unterthanen, welche zum Würtembergischen Lehen-Hof ihre Zuflucht nahmen, mit Geld-Straffen, Einziehung ihrer Güter und Gefängnissen belegt. In diesem Jahr aber wurde der Lermen erst rege. Es war nemlich den 25. May verordnet, dem verstorbenen Hertzog von Würtemberg Carl Alexander zu Stettenfels eine Trauer-Predigt zu halten. Bey dieser Gelegenheit vergienge sich der junge Graf Fugger so sehr, daß er mit vielen bewafneten Bedienten erstlich den Würtembergischen Vogt in dem Pfarr-Hauß angegriffen, die Stiegen hinunter geworfen, und darauf in seinem Wagen mit sich nach dem Schloß schleppen wollen; hernach bey entstandenem Tumult der Burgerschafft, doch ohne die geringste Beleidigung der Hochgräflichen Fuggerischen Familie, schoß der junge Graf einer armen Wittwen Sohn, und seine Bedienten einen Burger auf der Stelle todt, verschiedene andere wurden tödlich verwundet. Wegen dieser verübten Gewaltthätigkeit drang Würtemberg auf eine unpartheyische Kayserl. Commißion, welche den Criminal-Proceß anstellen möchte. Ausser diesem ließ auch der Graf von Fugger eine Firmung fast von hundert Personen durch den darzu beruffenen Würtzburgischen Weyh-Bischoff vornehmen. Da nun die Evangelischen Einwohner wegen einer solchen Neue-

rung

rung wiederum das Hauß Würtemberg angiengen, so wurden sie mit ausserordentlichen Strafen belegt. Die beeden hohen Häuser suchten durch herausgegebene Schriften ihre Rechte zu behaupten. Es ist aber die Beylegung dieser Streitigkeiten durch den allerhöchsten Ausspruch in diesem Jahr noch nicht erfolget. An. 1737.

In den Würtembergischen, Baadnischen und andern Schwäbischen Ländern verspührte man im Monat May so starcke Stösse von einem Erdbeben, daß die Mauern hin und wieder Risse bekommen, und die Schorsteine eingefallen. Die wunderbarste Würckung aber zeigte sich bey der Würtembergischen Amts-Stadt Kirchheim unter Töck, wo die Hertzoglich-Eberhardinische Frau Wittib ihren dermaligen Hof hat. Es fiele nemlich nicht fern davon ein mercklich grosser Platz von einem ziemlichen Berg, so in die Tiefe, daß ein Graben daraus wurde, der oben am Berg vier Mann, und weiter unten einen Mann tief war. Viele Weinstöcke wurden dabey von der Erden verschluckt, und an dem Ort, wo sie gestanden, zeigte sich ein blosser Schlamm. Anstatt dieser Versenckung hebte sich ein Stück von der unten am Berg gelegenen Wiesen mit vielen theils grossen, theils kleinen Bäumen empor, und zwar an den mehresten Orten, bey drey Mannshöhen. Verspührtes Erdbeben.

Das Hochfürstliche Hauß Hessen-Cassel war wegen der Erbschafft von der ansehnlichen Grafschafft Hanau in diesem Jahr noch immer in zwey sehr weitläuftige Processe mit Hessen-Darmstadt und mit Churmayntz verwickelt. Der erste Streit betrift Babenhausen, und die Müntzenbergische Allodial-Verlassenschafft. Es ist nemlich der Hanauischen Familien-Verträgen zu Folge die Grafschafft Müntzenberg an Hessen-Cassel, Lichtenberg aber an Hessen-Darmstadt gefallen. Zu Lichtenberg rechnete Darmstadt auch das Amt Babenhausen, wogegen aber Hessen-Cassel, um sein Recht zu behaupten, wichtige Beweiß-Gründe anführte. Das Hauß Darmstadt veränderte dannenhero den Streit, und machte auf die gantze Grafschafft Müntzenberg einen Anspruch, in Hofnung, daß man ihm auf solche Weise Babenhausen, um fernern Weitläuftigkeiten vorzubeugen, überlassen würde. Als das Hauß Hessen-Darmstadt inzwischen wegen dieser Sach ein vortheilhafftes Urtheil von dem Cammer-Gericht zu Wetzlar erhalten, so wendete Hessen-Cassel dagegen ein, es wäre die in den Familien-Verträgen vorgeschriebene erste Austregal-Instantz übergangen worden, über diesen Punct setzte es einen neuen Streit. Auf beeden Seiten wurden hierüber und über die Haupt-Sache selbst weitläuftige Schriften und Deductiones gewechselt, den Ausgang aber von diesen Weitläuftigkeiten muß die künftige Zeit lehren: Auf Universitäten gab Streit zwischen Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt wegen Babenhausen.

An. 1737. derselbige unterdessen zu öffentlichen Disputationen Anlaß. Die Gerechtsame des Hauses Hessen-Cassel vertheidigte der berühmte Marpurgische Hof-Rath und Professor, Herr Doctor Kramer, für Hessen-Darmstadt aber schrieb der von Göttingen nach Giessen beruffene Professor der Rechten und Hessen-Darmstädtischer Regierungs-Rath Senckenberg.

Streit zwischen Hessen-Cassel und Chur-Maynz wegen des Frey-Gerichts zu Welmitzheim.

Der andere Proceß, den Hessen-Cassel wegen der Hanauischen Erbschafft bekommen, ist noch weitläuftiger. Derselbe entstund mit Chur-Maynz wegen des Frey-Gerichts, Welmitzheim, vor dem Berg bey Alzenau gelegen. Beede Theile wolten sich dieses Stuck Landes zueignen. Die Helfte davon besitzet Maynz schon längst, die andere Helfte aber haben die Grafen von Hanau besessen, und diese wolte nun Maynz auch haben, dieweil dasselbe behauptet, es habe schon Chur-Sachsen, welchem der Kayser bereits an. 1625. die Anwartschafft auf alle Hanauische Reichs-Manns-Lehen, und mithin auch auf das Frey-Gericht allergnädigst verliehen, sein Anwartschaffts-Recht an. 1717. an Chur-Maynz abgetretten; Hessen aber wandte dagegen ein, Chur-Sachsen habe selbst kein Recht darauf gehabt, weil die Landes-Hoheit im Frey-Gericht, kein Reichs-Lehen sey, und weil, da Sachsen mit der Anwartschafft belehnet worden, dem Recht eines Dritten nichts habe vergeben werden können. Ferner wolte sowol Chur-Maynz, als Hessen-Cassel zuerst Besitz vom Frey-Gericht genommen haben. Der Streit kam vor das Cammer-Gericht. Hessen erlangte gleich ein Mandat ohne Clausul, daß man seinen rechtmäßig ergriffenen Besitz nicht stören noch kräncken solte. Maynz aber brachte es dahin, daß dieses Mandat abgeschaffet, und ihm allein die Succeßion zuerkannt wurde. Hierüber beschwerte sich Hessen-Cassel, wandte vor, es wäre eine Partheylichkeit untergelauffen, massen der Cammer-Richter, Baron von Ingelheim, nur einen gemeinen Senat von sechs Beysitzern, und zwar solchen, die vorhin aufs heftigste vor Maynz gefochten, angeordnet habe, da doch nach der Cammer-Ordnung und dem Visitations-Abschied derselben acht hätten seyn sollen, provocirte deswegen an Ihro Kayserl. Majest. und an das gesamte Reich. Von Seiten des Cammer-Gerichts unterliesse man nicht diese Puncten zu beantworten. Der Herr Cammer-Richter ließ vor seine Person eine vollkommene Vertheidigung vor sich heraus gehen, worinnen seine Excellentz erwieß, daß in dieser Streit-Sache, nach der Cammer-Gerichts-Ordnung, Visitations-Receß und rechtmäßiger Observantz in allen und jeden Puncten sey verfahren worden, Hessen suchte unterdessen seine Sachen bey dem Reichs-Tag anzubringen. Der Hessen-Casselische Legations-Secretarius, Johann Christoph Zimmermann, muste sich deswegen zweymal den 29. April zu dem

Chur-

Chur-Mayntzischen Gesandten begeben. Dieser aber gab zur Antwort, An. 1737.
daß er die Sache nicht annehmen könte, sondern seinem Hof referiren müste. An dem Kayserlichen Hof, wo der Printz Wilhelm von Hessen-Cassel um einen Müth-Schein angehalten hatte, suchte man durch ein den 24. May ergangenes Reichs-Hof-Raths-Co[illegible]usum, den an dem Reichs-Tag genommenen Recurs auf alle Weise zu hintertreiben. Zu gleicher Zeit wurde ein Rescript an den Kayserlichen Gesandten am Schwedischen Hof, den Grafen von Herberstein abgelassen, bey dem König Vorstellungen zu thun, daß des Printzen Wilhelm Verfahren nicht recht gesprochen werden könne. Der Reichs-Fiscal mengte sich auch in diese Sache. Denn da des Cammer-Gerichts-Urtheil in dem Frey-Gericht angeschlagen wurde, so wurde Hanauischer Seits durch einen Notarium gegenseitige Declaration darneben beygefügt, worinnen das Cammer-Gerichts-Urtheil als unrechtmäßig angegeben wurde. Hierüber regte sich der Reichs-Fiscal, und gab bey dem Cammer-Gericht eine Schrift ein, darinnen er forderte, daß die Hanauische Regierungs-Cantzley nebst den Räthen und dem Notario nicht nur zur Revocation angehalten, sondern auch zur Straffe gezogen, und besonders dem Notario sein Notariat genommen werden möchte. Der König in Schweden beschwerte sich dargegen bey dem Kayser wider das Verfahren des Cammer-Gerichts zu Wetzlar, und ersuchte, hierinnen solche Kayserliche allergnädigste Verfügung zu thun, damit seinem Bruder, Printzen Wilhelm, unpartheyisches Recht wiederfahren möchte. Gleicher Gestalt schrieb auch der König in Schweden an seinen Legations-Rath zu Regenspurg von Harren, daß er bey der Reichs-Versammlung Vorstellung thun solte, damit dem Printzen Wilhelm der in der Hanauischen Erb-Folgs-Sache an den Kayser und an das Reich genommene Recurs verstattet, alle vorgefallene Illegalitäten untersuchet, von dem Cammer-Richter wegen des zugefügten Torts hinlängliche Satisfaction gegeben, und dem Cammer-Gericht befohlen werden möchte, in der Sache nicht weiter fortzufahren. Mittlerweile trieb der Printz Wilhelm seine Sache bey dem Reichs-Tag eifrig fort, und als das Chur-Mayntzische Directorium das Hessen-Casselische Memorial zwar annahm, aber desselben Dictatur von einer Zeit zur andern aufschob, so protestirte nicht nur der Hessen-Casselische Gesandte dagegen, sondern gab auch nach dem Exempel anderer Stände, das Memorial selbst zum Protocoll, und bate die Stände um Untersuchung desselben. Die meisten Stände im Fürstlichen Collegio nahmen es auch pro dictato an, obgleich Saltzburg und verschiedene andere geistliche Fürsten, Einwendungen gegen diesem ungewöhnlichen Fall machten. Den Churfürstl. Gesandten wurde das gedachte Memorial durch den Hessen-Casseli-

schen

An. 1737. schen Gesandten überschickt und sie zugleich ersucht, selbiges anzunehmen, und auf solche Weise dem Fürstl. Schluß beyzutretten. Von Seiten der Kayserl. Minister arbeitete man inzwischen an einem Vergleich in dieser Sache, und wurde dem Heßischen und andern Gesandten ein Project darzu vorgelesen, vermög dessen Hessen-Cassel 100000. Reichs-Thaler an Chur-Maynz baar bezahlen, und dieses hingegen gedachtes Frey-Gericht auf ewig absagen solte. Ob nun gleich dieses Project nicht angenommen wurde, so wurde doch von beeden Partheyen beliebt, wegen eines Vergleichs in Conferentzen zu tretten. Diese wurden im Monat Octobr. zu Franckfurt angefangen, bey welchen sich auch im Namen des Kayserς der Graf von Colloredo einfande, um desto leichter eine Vermittelung zu treffen. Doch da man einmal Hessen-Cassel mit der Execution der beeden Nieder-Rheinischen Kreiß-ausschreibenden Fürsten bedrohete, darnach Chur-Maynz allzu vieles suchte, so liefen auch diese Conferentzen fruchtloß ab, und diese verwirrte Sache wurde immer weitläuftiger.

Der Erb-Printz von Baaden-Baaden stirbt.

Das Hauß Baaden-Baaden wurde in diesem Jahr nicht in geringe Betrübniß gesetzet, als der einige Sohn und Erb-Printz, Ludwig Maria Joseph, der den 11. Aug. des vorigen Jahrs gebohren, den 11. Mertz dieses Jahrs, im 7ten Monat seines Alters, die Zeitlichkeit schon wieder verlassen. In eben diesem Monat übernahm der regierende Marggraf von Baaden-Durlach das Commando über die Schwäbischen Kreiß-Truppen.

Freudige und traurige Begebenheiten des Anhaltischen Hauses.

In dem Anhaltischen Hauß wechselten die freudige und traurige Begebenheiten mit einander ab. Der regierende Fürst von Anhalt-Dessau, Leopold, war zwar schon seit 1734. vom Reich, und dem Printzen Eugenio, Hochseel. Gedächtniß, in der Würde eines Reichs-General-Feld-Marschalls erkannt, und mit den deswegen gebührenden Ehren-Bezeigungen bedienet; weil aber der Fürst dem Hertzog Carl Alexander von Würtemberg nicht nachgehen wolte, so hielte er mit seinem Danckſagungs-Schreiben gegen das Reich noch immer zurück Dieses erfolgete also erst den 6. April dieses Jahrs, da durch den Tod des Hertzogs von Würtemberg die vorgewaltete Schwierigkeit aus dem Weg geräumet worden. Am 25. May vermählte sich der andere Printz von Anhalt-Dessau, Maximilian, Obrister über ein Königl. Preußisches Regiment, zu Bernburg, mit der Printzeßin Gisala Agnes, von Anhalt-Bernburg. Hingegen starb zu Dessau, der Erb-Printz, Wilhelm Gustav, an den Pocken, zu Ende dieses Jahrs, im 38. Jahr seines Alters.

Neue Glieder des Holsteinischen Annen-Ritter Ordens.

Der Hertzog von Holstein Gottorp, der in diesem Jahr unter seinen Ministern einige Beförderung vornahm, beehrte am 14. April, als

als am Ritter-Fest des St. Anna-Ordens, den Printzen Georg von Schleßwig-Holstein, den Hof-Cantzler von Westphalen, und den Conferentz- und Land-Rath, Baron von Liliencron, mit diesem Orden. An. 1737.

Der regierende Graf von Nassau-Weylburg, Carl August, fieng in diesem Jahr an, sich der Fürstl. Würde zu bedienen. Kayser Carl der IV. hatte schon im Jahr 1366. den Grafen Johann von Nassau, von welchem die Nassau-Sarbrückische Linie abstammet, in den Fürsten-Stand erhoben. Als dieses der Kayser Leopold den 4. Aug. im Jahr 1688. bestättiget, so wurde wegen Nassau-Weylburg dem Diplomati außdrücklich die Clausul beygefüget, daß der Nicht-Gebrauch dieser Würde dem Hauß zu keinem Nachtheil gereichen solte. Da nun der jetzige Graf sich derselben bedienen will, so hat der Kayser sowol den Ständen des Reichs solches kund gethan, als auch in allen Cantzleyen befohlen, dem Fürsten zu Nassau-Weylburg und seinen Nachkommen, den Fürstl. Titel bey allen Gelegenheiten, sowol münd- als schriftlich beyzulegen. Weylburg fängt an sich der Fürstl. Würde zu bedienen.

Ost-Frießland, welches dieses Jahr mit einer so grossen Uberschwemmung heimgesucht worden, daß sich der dabey erlittene Schaden auf etlich mal hundert tausend Gulden belaufen soll, hofte zwar seinen innerlichen Zustand in diesem Jahr beruhiget zu sehen, allein es schlug diese Hoffnung fehl. Der König von Engelland hatte die ihm aufgetragene Commißion über sich genommen, weil aber Holland immer glaubte, es würde noch wegen des allgemeinen Frieden-Wercks ein Congreß gehalten, und auch die Ost-Frießischen Händel auf denselben gebracht werden, so hielte der König von Engelland, den Holländern zu gefallen, noch immer mit der Commißion zuruck. Nachdem sich aber der Kayser ein vor allemal erkläret, daß er, als des Reichs-Oberhaupt nimmermehr zugeben würde, daß eine zwischen den Ständen und Printzen, in einer unter des Röm. Reichs Gerichtbarkeit stehenden Provintz entstandene Streitigkeit, bey einem Congreß, wo außwärtige Gesandten dabey wären, außgemacht werden solte; so ließ der König von Engelland den General-Staaten wissen, daß er nun seine Commißion in Activität bringen müsse: Zu diesem Ende ermahnte er in einem nachdrücklichen Schreiben, die Ost-Frießischen Stände sich gäntzlich den Kayserl. Verordnungen zu unterwerfen, wo sie nicht der Execution gewärtig seyn wolten. Die Holländer, welche glaubten, daß, im Fall eine Execution erfolgen solte, die Rechte ihrer Republic leiden würden, suchten den Frantzösischen Hof, der sich schon ehemals in diesen Handel gemenget, dahin zu bringen, daß er eine gemeine Sache mit der Republic machen möchte. Der Cardinal von Fleury aber antwortete, daß der König von Franckreich hierzu nicht verbunden wäre, doch Fortdaurende Unruhe in Ost-Frießland.

An. 1737. würde er mit seiner Vermittelung der Republic nicht entstehen. So weit wurde es auch gebracht, daß man den Holländern erlaubte, bey den angestellten Handlungen ihren Commissarium Hoppe zu haben, doch solte derselbe, bloß was die Anforderung der Republic Holland beträfe, keineswegs aber bey den Sachen, die das Römische Reich, und dessen Gerechtsame angiengen, etwas zu sagen haben. Die General-Staaten haben hierauf selbst die Stadt Emden zur Unterwerfung ermahnet, und mit dem gäntzlichen Schluß dieses Wercks stieß es sich nur noch daran, daß von den auf dem Fürstenthum hafftenden Schulden, der Fürst nicht mehr als höchstens die Helfte über sich nehmen, das übrige aber den Lands-Ständen überlassen wolte.

Ende der Rochefortischen Streitigkeit.

In der bekannten Rochefortischen Sache ist es endlich so weit gekommen, daß der Kayser den 30. April dieses Jahrs zum Besten der Grafen von Stollberg, ein Rescript an den Bischoff von Lüttich ergehen lassen, worinnen dem Bischof die Execution des Cammer-Urtheils, worzu er sich anerbotten, überlassen, und der Recurs an die Reichs-Versammlung untersagt wird. Es hat aber hierauf dennoch der Lüttichische Gesandte auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg, Freyherr von Wetzel, im Namen seines Principalen, ein Memorial vom 27. Aug. bey der Reichs-Versammlung übergeben, in welchem sich der Bischoff beschweret, daß die ihm zukommende Landes- und Lehen-Herrliche erstere Instantz, in der Rochefortischen Streit-Sache, durch das Cammer-Gerichtliche Urtheil, vom 20. Oct. 1732. vorbey gegangen worden, dahero bittet er, daß ihm die Kayserl. und Reichs-Aßistentz, wider das Cammer-Gericht angedeihen möge. Der Bischoff versuchte auch durch ein den 13. Sept. an den König in Preussen abgelassenes Schreiben, daß ihm derselbe beystünde, damit das in der Rochefortischen Sach ausgesprochene Cammer-Urtheil vor nichtig angesehen, und die Grafen von Stollberg an die erste Instantz nach Lüttich verwiesen würden. Allein der König ertheilte zur Antwort, der Bischoff habe selbst, währenden Laufs dieser Rechts-Sache, die Jurisdiction dieses Cammer-Gerichts freywillig, und zu wiederhohlten mahlen erkannt, wann aber die Execution dem Directorio des Nieder-Rheinischen Kreises aufgetragen werden solte; so würde er deswegen die nöthige Verfügung thun. Der Bischoff, der im Fall er sich länger weigerte, eine Kayserl. Commißion befürchtete, begehrte das Gutachten seiner Stände über diese Sache. Diese beschlossen in ihrer Versammlung den 6. Nov. daß die Grafen von Stollberg in dem Besitz der Grafschafft Rochefort, samt allen dazu gehörigen Stücken, die vom Bißthum zu Lehen gehen, würcklich eingeführet werden solten. Ohnerachtet nun, die Löwensteinische Räthe diese Einführung zu hintertreiben sich äusserst bemüheten,

müheten, und der Fürst Carl Thomas von Löwenstein, in einem eigen- An. 1737.
händigen an den Bischoff abgelassenen Schreiben, gegen diese Besitznehmung protestirte; so gieng doch die würckliche Einführung den 11. Nov. durch die Lüttichischen und Stollbergische Bevollmächtigten mit gewöhnlichen Ceremonien vor sich, und auf solche Weise kamen die Grafen von Stollberg wieder zu dem Besitz einer Grafschafft, welche sie über 150. Jahren in fremden Händen sehen musten.

In dem Fränckischen Kreiß hätte im Frühjahr eine unrichtige Zeitung von dem Tod des jungen Fürsten von Schwartzenberg, Joseph Adam Johannes, gar leicht grosse Unruhe erwecken können, Ihro Durchl. die beeden Herren Marggrafen, sowol als Würtzburg, liessen deswegen ihre Truppen marschiren, zu gutem Glück aber lief noch bey guter Zeit die Nachricht aus Crummau ein, daß der Printz nicht nur bey Leben, sondern auch von seiner gefährlichen Kranckheit völlig wieder hergestellet wäre. Unrichtige Zeitung von dem Tod des Fürsten von Schwartzenberg.

Das Fürstl. Lichtensteinische Hauß betrafen in diesem Jahr 2. Todes-Fälle: Den 16. Mertz starb zu Wien im 75. Jahr ihres Alters Edmunda Theresia Maria, verwittibte Fürstin von dem reichen Fürsten Johann Adam Andreas von Lichtenstein, eine gebohrne Printzeßin von Dietrichstein. In ihrem geführten Ehestande erzeugte sie sieben Kinder, worunter ein einiger Sohn war, der aber vor dem Vatter verstorben. Durch die von ihrem Herrn Gemahl überkommene ansehnliche Erbschafft, und eigenthümlich schönes Vermögen, verließ sie bey ihrem Tod einen Schatz von 2. Millionen, und drey bis viermal hundert tausend Gulden. Sie hat ihre vierdte Tochter, die verwittibte Printzeßin von Soissons, zur Universal-Erbin eingesetzt, jede von den übrigen Töchtern bekam 50000. Gulden, wann die Printzeßin von Soissons stirbt, so fällt die Herrschafft Judenau, die allein auf 400000. Gulden geschätzet wird, an die älteste Linie vom Hause Lichtenstein. Im Monat May starb zu Wien, dem Fürsten Emanuel zu Lichtenstein, Kayserl. würcklichen Geheimden Rath, und der verwittibten Röm. Kayserin Obrist-Hofmeister, sein Sohn Anton Joseph, in dem zarten Alter von 7. viertel Jahren. Zwey Todes-Fälle aus dem Fürstlichen Hauß Lichtenstein.

Das Fürstl. Hauß Tour und Taxis wurde diß Jahr theils betrübt, durch den Todesfall des Printzen, der bey dem Alt-Würtembergischen Dragoner-Regiment, als commandirender Obrister gestanden, und den 18. Jenner zu Raab, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte; theils aber, auch erfreuet, als die Gemahlin des Erb-Printzen von Tour und Taxis, Alexander Ferdinands, eine Bayreuthische Printzeßin, den 13. October, zu Brüssel entbunden worden. Schicksal des Fürstl. Taxischen Hauses.

Bey denen Hochansehnlichen Reichs-Gräfl. Häusern, kommen in diesem Jahr verschiedene Todesfälle, Vermählungen und andere Merckwürdig- Todesfälle verschiedener Reichs-Gräflichen Häuser.

An. 1737. In Solms. würdigkeiten vor. Den 14. Jul. starb im 67. Jahr seines Alters, Friedrich Sigmund, regierender Graf von Solms-Baruth, geb. an. 1669. den 6. Aug. trat die Regierung an an. 1696. den 7. Jenner, hatte sich drey malen vermählet, in der Regierung folgte ihm, sein aus der andern Ehe erzeugter Sohn, Friedrich Gottlob Heinrich.

In Neu-Wied. Am 17. Sept. starb Friedrich Wilhelm, regierender Graf von Wied, zu Neuen-Wied, auf seinem Residentz-Schloß, als er eben von einer Jagd zuruck gekommen war. Er war im Jahr 1684. gebohren, unter seinen Geschwistrigten das Jüngste, und aus dritter Ehe erzeuget; sein Vatter hatte so viel Liebe vor ihne, daß, da er noch bey seinem Leben, im Jahr 1693. seine Lande und Herrschafften seinen Söhnen übergab, er ihm die Nieder-Grafschafft Wied zum Erbtheil zuwandte, da hingegen seine Halb-Brüder, mit den übrigen Gütern vorlieb nehmen musten. Dieselbe machen noch ietzo die sogenannte Wiedrunkelische Linie aus. Sein hinterlassener Sohn, gleiches Namens, Friedrich Wilhelm, Kayserl. Geheimder Rath, ist derjenige, der zu dem mit Franckreich geschlossenen Frieden den ersten Grund geleget hat.

Der Graf zu Hohenloe und Gleichen stirbt. Den 23. Aug. dieses Jahrs verließ dieses Zeitliche zu Kirchberg an der Jart, Friedrich Eberhard, Graf von Hohenloe und Gleichen, welcher den 24. Nov. 1672. gebohren war. In der Regierung, als Graf von Hohenloe-Kirchberg, folgte ihm sein einiger Sohn, Carl August. In dem Treffen bey Bagnalucka, in Ungarn, blieb der andere Sohn, von

Ein junger Graf von Stollberg stirbt. dem regierenden Grafen zu Stolberg, Christoph Friedrich, mit Namen Gottlob Friedrich, gebohren an. 1706. er war Ritter des Johanniter-Ordens, und Kayserl. Hauptmann bey dem Wolffenbüttelischen Infanterie-Regiment, bey welchem er seit 10. Jahren, in Italien, Corsica und Ungarn gestanden, hingegen hat sich sein älterer Bruder, Christoph Ludwig, ein Herr von 34. Jahren, den 4. Mertz dieses Jahrs zu Roßla mit

Ein junger Graf von Stollberg vermählet sich. seines Vatters Bruders, des Grafen Justus Christian Tochter, Louise Charlotta, einer Gräfin von 21. Jahren vermählet.

Vermeynter grosser Schatz in Baldern. Die curieuse Begebenheit, die sich bey dem Grafen von Ettingen Baldern, Crato Antonius Wilhelm, in diesem Jahr zugetragen hat, da ein Capuciner von Ellwangen, mit Namen Pater Guido, welcher die Gewalt Geister zu besprechen und zu vertreiben, zu haben vorgab, auf dem Schloß Katzenstein, viele Geister und Gespenster aus ihrer Gefangenschafft erlösen, und unbeschreibliche Schätze an Gold, Silber, Kleinodien, dem Gräfl. Hauß verschaffen wolte, wollen wir, ihres grossen gemachten Auffsehens ohngeachtet, mit Stillschweigen übergehen, weil der Ausgang Bemühen und Hoffen vergeblich gemacht hat.

Der Kayser belehnet den Grafen von Königsegg Rothenfels Am 8. April ließ der regierende Graf von Königsegg Rothenfels, Herr von Aulendorf und von Stauffen die Belehnung von der Grafschafft Rothenfels, vor dem Kayserlichen Thron nehmen.

Wegen

An. 1737. Lippe-Detmold verliert den Proceß der Brackischen Erbschafft.

Wegen der Brackischen Erbschafft war bisher, zwischen dem Grafen von der Lippe-Bückeburg, und dem von der Lippe-Detmold, ein Streit, nun aber hat der Kayserliche Reichs-Hof-Rath vor den erstern gesprochen, und Brandenburg, Pfaltz und Münster, die Commission aufgetragen, den Grafen von der Lippe-Detmold, aus dem im Jahr 1709. ergriffenen Besitz, des Bückeburgischen Antheils von der Brackischen Erbschafft, zu setzen, und dagegen dem Grafen von der Lippe-Bückeburg, denselbigen einzuräumen.

Der Graf von Nesselroth verliert den Proceß wegen der Landskronischen Güther.

Der Kayserliche General-Kriegs-Commissarius, Graf von Nesselroth, hat nunmehro auch in Revisorio den wider den Baron von Kloth bey dem Reichs-Hof-Rath geführten Proceß, wegen der importanten Landskronischen Güthern in Westphalen, in so weit verlohren, daß er nur den vierten Theil davon, die übrige drey Viertel aber, nebst der genossenen Abnutzung, gedachter Baron von Kloth bekommen, und in diesem Besitz von den Churfürsten von Maynz und Trier gesetzt werden soll.

Hamburgische Merckwürdigkeiten.

Unter den Reichs-Städten mercken wir von der berühmten Stadt Hamburg an, daß dieselbige diß Jahr das Unglück der Uberschwemmung gehabt, wodurch ein grosser Theil der Stadt, bey einem von Nord-West entstandenen Ungewitter grossen Schaden leiden muste. Hingegen wurde zum Vortheil der Schiffahrt bey der Mündung der Süder-Elbe zwischen dem Süder-Gatt, und dem Steil-Sand ein neuer Canal entdeckt, der sich von der Süder-Elbe herein, Süd-Ost zu Osten, im Ausgehen aber mit Nordlichem Wind, Ost zu Norden, und Ost-Nord-Ost erstrecket. Damit sich die ein- und auslaufende Schiffe, dieser Ein- und Ausfahrt sicher bedienen könten, so wurde der Canal mit den nöthigen Tonnen, die den Weg anzeigen, versehen.

An dem Wallfisch-Fang, der dieses Jahr überhaubts glücklich war, nahmen auch die Hamburger Theil. Bey diesem Fischfang, geriethen ein Hamburger und ein Holländischer Grönland-Fahrer in einen Streit. Der Hamburger warf nemlich seinen Harpon einem grossen Fisch in den Leib, es risse aber das Seil vom Eisen loß, der Holländer eilte alsdann dem Fisch nach, und trug die Beute darvon. Der darüber entstandene Streit gelangte vor die General-Staaten, man hat aber in diesem Jahr nicht gehöret, wie derselbe beygeleget worden.

Feuers-Brunst in Isny.

Die kleine Reichs-Stadt Isny in Schwaben, hatte in diesem Jahr das Unglück, daß den 25. April 26. Häuser daselbst, mit vielen Kaufmanns-Waaren, im Rauch aufgiengen.

Es ist in unserm ersten Periodo, in Ansehung der Teutschen Sachen annoch das letzte Jahr, nemlich an. 1738. übrig, in welchem

An. 1738. Die Groß-Hertzogin von Toscana wird mit einer Printzeßin entbunden.

wir, unserer einmal beobachteten Ordnung gemäß, erstlich von dem allerhöchsten Kayserlichen Hof den gesegneten Anfang machen. Ob gleich des Allerhöchsten Monarchens einziges Verlangen und Wünschen dahin gieng, sich von dem Himmel durch die Fruchtbarkeit seiner Printzeßin Tochter, der Groß-Hertzogin von Toscana, einen männlichen Enckel zu erbitten, welchen er so gleich zum Ertz-Hertzog von Oesterreich zu erklären, bereits beschlossen hatte; so wurde er dennoch, bey derselben in diesem Jahr den 6. October erfolgten Niederkunft, seines Wunsches nicht gewähret, da sie abermals mit einer wohlgestalten Printzeßin, welche in der Taufe den Nahmen, Maria Anna Josepha, bekam, glücklich entbunden wurde. Zu Ende dieses Jahrs im Monat December, trat der Groß-Hertzog von Toscana, mit seiner Gemahlin und Herrn Bruder, die Reise nach Italien an, um von seinem Groß-Hertzogthum in Person Besitz zu nehmen. Die dabey vorgefallene Merckwürdigkeiten gehören in das folgende Jahr, und in das Capitel von Italien.

Der Cardinal von Lamberg erhält das Biret aus des Kaysers Hand.

Den 10. April setzte Ihro Kayserl. Maj. dem neuen Cardinal von Lamberg das Biret, welches der Pabst durch den Abt Altemps nach Wien geschicket hatte, bey zahlreicher Versammlung des gesamten Kayserlichen Hofs mit gewöhnlichen Ceremonien auf.

Verschiedene Reichs-Belehnungen.

Den 4. Mertz empfieng der neu-erwählte Reichs-Fürst und Abt zu Corvey von dem Kayser durch den Chur-Trierischen, und Fürstl. Corveischen Comitial-Gesandten, Freyherrn von Karg zu Bebenburg, und den Hof-Rath von Klerf die Belehnung mit gewöhnlichen Solennitäten; da denn jener die Anrede, dieser aber die Danckſagung that. Bey der am 15. Dec. vorgenommenen Belehnung vom Bißthum Eichstädt legte der Eichstädtische Dom-Capitular, Freyherr von Ulm, die Anrede, und der dasige Geheimde Rath von Buchenberg die Danckſagung ab, und bey der am 30. Dec. erfolgten Stift-Augspurgischen Belehnung, war wieder ein Herr von Ulm der erstere, und ein Herr von Heunisch der andere Gesandte.

Toisons-Fest.

Für dieses Jahr feyerte Ihro Majest. der Kayser das Andreas- oder Toisons-Fest zum 27ten mal, als Haupt dieses Ordens mit gewöhnlichen Solennitäten, worbey aber wiederum keine neue Ritter des güldenen Vliesses gemacht worden. Hingegen hat die verwittibte Kayserin Amalia, den 3. May in den Stern-Creutz-Orden 26. vornehme Damen, und den 4. Dec. 31. von gleichem vornehmen Stand aufgenommen.

Todesfälle von verschiedenen Kayserl. Ministern.

Verschiedene betrübte Todesfälle, welche sich in diesem Jahr unter den vornehmen Kayserlichen Ministern bey Hof, bey der Armee, Gesandschafften, und sonsten ereignet haben, zogen verschiedene wichtige Beförderungen nach sich. Wir wollen von beeden die vornehmsten

kürtzlich

kürtzlich anführen. Den 2. Jenner gieng der Baron von Stein, Kayserl. Cämmerer, General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Obrister über ein Regiment Cuiraßier zu Wien mit Tod ab. Diß ist der wohl versuchte General, welcher in dem vorigen Türcken-Krieg als Capitain von dem Schönbornischen Dragoner-Regiment, einen guten Partheyen-Gänger abgab, endlich aber so unglücklich war, daß er an. 1717. von den Türcken gefangen und über Jahr und Tag in den so genandten 7. Thürnen zu Constantinopel verwahret wurde, bis man ihn endlich nach erfolgten Passarowitzischen Frieden, nebst andern vornehmen Gefangenen, gegen den Hospodar in der Wallachey, und seine Söhne auswechselte. Darauf wurde er kurtz hinter einander Obrist-Lieutenant, und Obrister, an. 1733. aber General-Feld-Wachtmeister, im folgenden Jahr wohnte er dem Feldzug am Rhein, insonderheit aber der Expedition des Grafens von Seckendorfs an der Mosel bey, da er dann mit einem Corpo von Cavallerie und Husaren vorausgeschickt wurde und den 6. Octobr. das Glück hatte, bey Schmiedberg die beeden Frantzösischen Parteygänger, Galhai und Pauli aufzuheben. Vor 2. Jahren kam er in Ungarn zu stehen, und erhielt das Veteranische Cuiraßier-Regiment. An. 1738. 1) Des Barons von Stein.

Am 9. Jenner folgte diesem der Reichs-Graf, Andreas Hamilton, Geheimder Staats- und Kriegs-Rath, wie auch Cämmerer, General der Cavallerie, Leib-Garde Hatschier-Hauptmann, Gouverneur zu Temeswar, und Obrister über ein Regiment Cuiraßier. Sein Vatter Jacob, Graf von Hamilton, war Kayserlicher Geheimder Rath, und Land-Vogt zu Burgau, und die Mutter Sophia, eine gebohrene Baroneßin von Weichß. Nachdem er sich in Kriegs-Dienste begeben, und in denenselben vor vielen andern distinguirte, so stunde er schon zu Anfang des Spanischen Succeßions-Kriegs, als General-Adjutant in Italien, und wurde im Jahr 1704. vor Verua hart bleßiret. Das Jahr darauf gienge er als General-Major nach Spanien, um den damaligen König, Carl den III. als nachmahligen Kayser, dieses Reich mit einnehmen zu helfen. Da er sich ferner bey Villaviciosa wohl gehalten, und die Nachricht von dem daselbst erfochtenen Sieg selbst nach Wien überbracht hatte, bekam er ein Kayserl. Dragoner-Regiment, welches er nachgehends gegen ein Cuiraßier-Regiment vertauschte. Im Jahr 1716. wurde er unter die Ungarischen Magnaten aufgenommen, und zum würcklichen Kayserl. Cämmerer erkläret, worauf er noch, in eben selbigen Jahr, als General-Feld-Wachtmeister, den Feldzug wider die Türcken, insonderheit aber der Schlacht bey Peterwardein beywohnete. Zwey Jahr darauf hatte er die Ehre, die erfreuliche Nachricht, von dem bey Belgrad vollkommen erhaltenen Sieg dem Kayser zu überbringen, 2) Des Grafen von Hamilton.

worauf

An. 1738. worauf er General-Feld-Marschall-Lieutenant wurde. Im Jahr 1723. ward er General von der Cavallerie, und 5. Jahr darauf Trabanten-Garde-Hauptmann, nachdem er kurtz vorhero auch in den Hof-Kriegs-Rath war aufgenommen worden. In eben diesem 1728sten Jahr, am 10. Junii, vermählte er sich mit der Kayserlichen Cammer-Fräulein, Maria Josepha, des Grafen Johann Sigmund von Rothal Tochter, die ihm aber keine Kinder gebohren. Im Jahr 1730. legte er den Eid als würcklicher Kayserlicher Geheimder Rath ab, und 2. Jahr darauf folgte er dem verstorbenen Grafen Gundacker von Althan, in der wichtigen Würde eines Hatschier-Garde-Hauptmanns. Nicht lange hernach wurde Er auch Gouverneur von Temeswar, und diesem gantzen Banat. Seiner Gemahlin Schwester Sohn, einen Rittermeister von seinem Regiment, setzte er zum Universal-Erben seines Vermögens, so sich auf 180000. Gulden erstrecken soll, ein, ob er gleich noch einen Bruder hatte, welches der Graf Julius Frantz Hamilton, Kayserl Reichs-Hof-Rath ist.

3) Des Grafens von Oettingen-Wallerstein.

Am 20. Jenner verließ auch zu Wien dieses Zeitliche, der regierende Graf, Anton Carl, von Oettingen Wallerstein, Kayserl. Geheimder Rath in dem 59sten Jahr seines Alters. Er war ein Sohn Grafens Philipp, und Eberhardinä Julianä, gleichfalls gebohrnen Gräfin von Oettingen. Nach Absterben seiner Vettern gelangte er zur Regierung der Wallensteinischen Lande. Im Jahr 1730. setzte ihm der Fürst von Oettingen, Albrecht Ernst der II. der letzte seiner Linie zum Erben seines Landes ein, wovon er auch sogleich Besitz nahm, und obgleich die Grafen von Oettingen, Spielberg und Baldern darwider protestirten, und eine Kayserl. Sequestration bis zu Austrag der Sache verlangten, so wurde jener doch bey der Besitznehmung geschützet, und dieser in das Petitorium verwiesen. Ferner starb Christoph Wilhelm,

4) Des Grafens von Thierheim.

Graf von Thierheim, Erb-Land-Falckmeister in Oesterreich ob der Enns, würcklicher Kayserl. Geheimder Rath und Lands-Hauptmann in Mähren im 77sten Jahr seines Alters.

5) Des Barons von Leutrum.

Denn 22. Jenner betraf die Reihe gleichfalls zu Wien den Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenant, Baron von Leutrum in dem 58sten Jahr seines Alters. Er war aus Schwaben gebürtig, begab sich aber, nachdem er es im Studieren weit genug gebracht, in Schwedische Kriegs-Dienste, worinnen er bis zu dem Posten eines General-Majors stieg. Im Jahr 1716. befand er sich in diesem Character in dem Belagerten Stralsund, muste sich aber mit dem grösten Theil der Besatzung, vermöge der von ihm selbst mit unterschriebenen Capitulation, als einen Kriegs-Gefangenen an die Nordischen Alliirten ergeben. Nach der Zeit hielte er sich zu Wien auf, und besorgte daselbst die Angelegen-

legenheiten der gesammten Schwäbischen Ritterschafft. Im Jahr 1734. trat er als General-Feld-Marschall-Lieutenant in Kayserl. Dienste, und wohnte dem Feldzug in Italien bey. Da hatte er im Jahr darauf das Glück, die Frantzosen zu Vescovado, und den umliegenden Oertern nach Wunsch zu überfallen, und viele Beute davon zu tragen. In dem letztern Türcken-Krieg hatte er die Ehre, in der eroberten Vestung Nissa Commendant zu werden. Weil er aber kranck wurde, trat er diese Stelle dem General Dorat wieder ab. Am 30. Mertz verlohr die gelehrte und Staats-Welt einen grossen Mann, an dem zu Lissau in Böhmen verstorbenen Grafen Frantz Anton von Sporck, Kayserl. würckl. Geheimden Rath, Cämmerer und Statthalter des Königreichs Böhmen, in dem 76. Jahr seines Alters. Wie er ein Herr von grosser Gelehrsamkeit war, so hatte er auch ungemein viel Frömmigkeit, und ließ seine beeden Töchter viele geistreiche Schriften aus dem Latein- und Frantzösischen ins Teutsche übersetzen. Damit er diese Bücher desto leichter unter die armen Leute austheilen möchte, legte er zu Lissau auf seine eigene Kosten eine Buch-Druckerey an. Mit diesen Büchern, deren er eine grosse Menge ans Licht gab, und seinem eigenen, welches im Jahr 1712. zu Prag, ohne Meldung des Verfassers heraus kam, und den Titel Wiederlegung der Atheisten, Deisten, und neuen Zweiflern führet, verdiente er bey seinen Römisch-Catholischen Glaubens-Genossen wenig Danck, indem sie ihn nicht nur allerhand irriger Lehren beschuldigten, und die unter seiner Vorsorge gedruckten Bücher in dem Jahr 1729. zu Königsgrätz in das ans Licht gestellte Register der verbottenen Bücher setzten, sondern auch einsmals seine Buchdruckerey sperrten, und den Buchdrucker eine geraume Zeit ins Gefängniß warfen. Unterdessen suchte er sich doch um die Catholische Religion durch die Stiftung eines Nonnen-Closters zu Gradlitz, worinnen seine ältere Tochter Priorin ist, verdient zu machen. Weil er ohne männliche Erben verstorben, so erbte seines Bruders, Graf Johann Joseph von Sporck, Kayserlicher Cammer-Rath in Böhmen, und Hauptmann des Chrudiner-Kreises, seine Güter. Ihm zu Ehren verfertigte ein gewisser Verehrer seiner Verdienste folgende wohlgerathene Grabschrift:

An. 1738.

6) Des Grafen von Spork.

SporCkIVs hoC sItVs est bVsto LaCrIMare
VIator;
nVnC LVgent CharItes, reLLIgIo, pIetas.

Das ist:

Wird nicht bey Sporckens Grab, dein Aug mein
Wandrer trübe;
Hier weint Religion, nebst Gottesfurcht und
Liebe.

An. 1738.

Diesem folgte am 22. Mertz, Wilhelm Albrecht, Graf von Colowrat, würckl. Geheimder Rath, Cämmerer und Ober-Cantzler in Böhmen, in dem 66sten Jahr seines Alters. Am 12. May verließ das Zeitliche der Kayserl. General-Feld-Wachtmeister von der Cavallerie,

7) Grafens von Collowrat.

8. Des Generals Miseroni.

Gotthard Florian Miseroni von Lyson, und zwar zu Orsova in Ungarn an seinen kurtz vorher empfangenen Wunden. Denn er muste sich mit einem Corpo von 1000. Mann bey Alt-Orsova postiren, hatte aber das Unglück, an diesem seinem Sterbe-Tag von einem starcken Schwarm Türcken plötzlich überfallen, und aller tapfern Gegenwehr ohngeachtet so geschlagen zu werden, daß er kaum 150. Mann davon brachte. Weil er auch bey dieser Gelegenheit das seinige rechtschaffen gethan, so versprach der Kayser seiner Wittib eine reichliche Pension. Am 8ten Junii starb Sigmund, Graf Czaky, würckl. Geheimder Rath und Erb-Obergespann der Grafschaft Zips in dem Gebrauch des Ofner-Bads, im 73sten Jahr seines Alters. Er war auch Ober-Aufseher über die Gold- Silber- und Saltz-Gruben, und derselben Einkommen im Königreich Ungarn. Am 23. Jul. verließ diß Zeitliche Michael Wentzel, Graf von Althan, Geheimder, wie auch Ministerial-Finantz- und Conferentz-Rath in dem 70sten Jahr seines Alters. Seit dem Anfang dieses Jahrhundert wohnte er fast allen Land-Tägen in Mähren, als Kayserlicher Principal-Commissarius bey. Den 5. Aug. verwechselte ebenfalls zu Wien das Zeitliche mit dem Ewigen, der Graf Carl Joseph von Dietrichstein, Obrist-Erb-Land-Jägermeister im Hertzogthum Steyermarck, Groß-Prior des Malteser Ordens in Ungarn, Comtur zu Brünn und Krallowitz. Den 25. gieng auch der Graf Wentzel Hadrian von Enkenvoirt, Geheimder Rath und Cämmerer, wie auch der Nieder-Oesterreichischen Landschaft immerwährender Commissarius mit Tod ab. Den 5ten Sept. gienge eben diesen Weg alles Fleisches der General-Feld-Marschall-Lieutenant Beauffe. Er war der Obriste Kayserl. Ingenieur und Director von der Artillerie in den Niederlanden, wurde aber zu Anfang dieses Jahrs nach Wien beruffen, und zum General-Feld-Marschall-Lieutenant und General-Quartier-Meister ernennet, in welcher Qualität er auch dem Ungarischen Feldzug beywohnte. Als die Türcken das andere mal vor Orsova rückten, wurde er genöthiget, in dieser Festung zu bleiben, nachdem er nebst dem Grafen von Fürstenberg dahin gegangen um die Vestungs-Wercke in Augenschein zu nehmen, dadurch er aber auch von der Kayserl. Armee war abgeschnitten worden. Nachdem sich nun dasige Besatzung eine Zeitlang gewehret, ergab er sich mit dem Commendanten auf Accord, wobey die im vorigen Jahr dahin gebrachte schöne Artillerie verlohren gieng. Da aber diese Übergabe am Kayserl. Hof so übel aufgenommen,

9) Des Grafen von Czaky.

10) Eines Grafen von Althan.

11) Eines Grafen von Dietrichstein.

12) Des Grafen von Enkenvoirt.

13) Des Generals von Beauffe.

und

und der Comendant, Obrist von Kornberg deswegen arretirt wurde; so besorgte der General Beauffe ein gleiches, und beschleunigte durch einen starcken Schlaf-Trunck seinen Tod, wie er solches selbst in einem nachgehends bey ihm gefundenen versiegelten Schreiben an den Kayser entdecket haben soll; er entschuldigte sich aber damit, daß das Leben und die Freyheit des damals in Orsova mit eingeschlossenen Printzens, Carl von Lothringen, solche Ubergabe beschleuniget habe. Im Nov. verlohr der Kayser durch den Tod auch einen geschickten Mann, an Frantz Georg, Grafen Jörger von Tollat, Geheimden und Hof-Kriegs-Rath, General von der Cavallerie, Comendanten zu Ofen, und Obristen über ein Regiment Dragoner, in einem Alter von 60. Jahren. An. 1738. 14) Des Grafen von Jörger.

Im December verließ diese Welt, Johann Daniel, Graf von Fürstenbusch, würcklicher Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Obrister über ein Regiment zu Fuß, auf seinen Gütern in Böhmen. Er war ein gebohrner Teutscher, und diente dem Kayser von Jugend auf. Nachdem er sich in dem Spanischen Succeßions-Krieg sehr wohl gehalten, so wurde er Obrist und Commendant des Max-Stahrembergischen Regiments zu Fuß. Im Jahr 1730. bekam er das Trautsonische Regiment. Drey Jahre darauf wurde er General-Feld-Marschall-Lieutenant, in welcher Qualität er selbiges Jahr dem Feldzug in Italien unter dem Grafen von Mercy, und insonderheit dem bey Parma fürgefallenen blutigen Treffen beywohnte, nachdem er selbst vorher am 14. Jun. das feste Schloß Monte-Chiarugola im Parmesanischen mit Accord eingenommen hatte. So bewieß er auch bey den übrigen Expeditionen selbigen Feldzugs viele Tapferkeit. Nachdem er im Jahr 1735. sich mit einer verwittibten Baroneßin von Rebentisch vermählt hatte, wurde er folgendes Jahr zum würcklichen Hof-Kriegs-Rath erklärt, und bald darauf, wegen seiner 40. jährigen treuen Dienste in den Böhmischen Grafen-Stand erhoben. Im vorigen Jahr wohnte er wieder dem Ungarischen Feldzug bey, und führete nach dem Absterben des Grafen Frantz Paul von Wallis in Siebenbürgen das Commando so lange, biß der Printz von Lobkowitz bey der Armee anlangte. Noch in diesem Jahr befand er sich in dem belagerten Orsova, und hatte bey der Ubergabe dieser Vestung die Ehre, daß ihm der Groß-Vezier Friedens-Vorschläge thun ließ, welche aber so beschaffen waren, daß er sich darauf nicht einlassen konnte. 15) Des Grafen von Fürstenbusch.

Den 19. wurde auch Friedrich Carl, Freyherr von Danckelmann, Kayserl. würcklicher Reichs-Hof-Rath, zu Wien, nach einer langwierigen Kranckheit, und in einem hohen Alter von dieser Welt abgefordert. Er hatte schon an. 1703. in dem Reichs-Hof-Rath Sitz bekomen, und war also der älteste. Er war der eintzige und erste Reformirte Reichs-Hof-Rath. 16) Des Freyherrn von Danckelmann.

An. 1738. Hohe Beförderungen am Kayserl. Hof und bey der Kayserl. Armee.

Was die in diesem Jahr geschehene Beförderungen betrift, so wurde im Januario, der Graf Olivier von Wallis, General von der Artillerie, zur Feld-Marschalls-Würde erhoben. Balthaser Friedrich von Promnitz wurde würckl. Geheimder Rath. Der junge Graf Quintin von Förger wurde, da er noch auf der Universität Leiden war, zum Regierungs-Rath in Nieder-Oesterreich ernennet. Graf Ferdinand Bonaventura von Weissenwolf, wurde Lands-Hauptmañ in Ober-Oesterreich.

Im Februario, der Graf Frantz Rudolph von Hohenems, Cämmerer, wurde General-Feld-Marschall-Lieutenant und Obrist über ein Regiment zu Fuß. Der bevollmächtigte Minister bey der Pforte, Baron von Dahlmann, erhielt die Stelle eines würcklichen Hof-Kriegs-Raths. Ghylany, Spleny, und Baronian wurden General-Majors unter den Husaren; Graf von Proßkau Schlesischer Cammer-Präsident; der Obrist-Lieutenant vom Regiment Königseck Wentzel Frantz Hirschfelder, wurde Obrist und Commendant zu Carlstadt in Croatien. So gelangte auch Don Vincent Samhetz, Marquis von Castellar, zur Obristen-Stelle.

Im April declarirte der Kayser den General-Lieutenant von Chanclos, zu des Printzen Carls, von Lothringen Hofmeister; den Graf Heinrich von Dhaun, Staats- und Kriegs-Rath, wie auch General von der Artillerie zum Hatschierer-Hauptmann. Den Grafen Frantz von Stahremberg zum Ober-Stallmeister. Den Printzen von Sachsen-Gotha zum General-Feld-Marschall-Lieutenant. Mr. Philipert bekam das Regiment des verstorbenen Hamilton. Der Printz von Hessen-Rheinfels aber das Steinische. Graf Johann Baptista Trotti, Präsident von dem Departement von Placentz, Vice-Statthalter von Placentz und Parma, wurde Geheimder Staas-Rath; Lentulus aber bekam die General-Majors-Stelle.

Im May wurden befördert, Graf Philipp Kinsky, zum Obrist-Cantzler in Böhmen, welcher wenig Tage nach solcher Beförderung die Fatalität hatte, daß ihm auf der Jagd, wohin er den Printz Carl von Lothringen begleitet hatte, ein Bein entzwey geschossen wurde. Der Graf Frantz Anton, Graf von Königseck und Rotenfels, Ritter von dem Orden des H. Johannis zu Jerusalem, wurde zum würckl. Staats-Rath erneñet. Die Generale, Baron von Wachtendonck, Baron von Wittorf, Baron von Engelshofen, und Graf von Löwenwolde; ingleichen die Ober-Kriegs-Comissarii von Wimer und Gruber wurden zu Hof-Kriegs-Räthen declariret. Der Obrist vom Dießbachischen Regiment, Frantz Wentzel, Baron Rayský von Dubnitz ward General-Feld-Wachtmeister, und zugleich beordert, zur Rußischen Armee in die Tartarey zu gehen. In eben diesem Monat wurden folgende zu Kayserl. Obristen erkläret: Traut-

son

son vom Regiment Caraffa; Dedeschi vom Regiment Ferdinand Bayern; Lamberg von Khevenhüller; Serbelloni von Ollone; Thierheim von Wentzel-Wallis; Waldeck von Hessen-Cassel; Andreasi von Damnitz; Serriere von Carl-Lothringen; Schmertzing von Fürstenbusch, und Wetzel von Onelli. Bald darauf bekam der Obrist Schmertzing, ein Teutscher Ordens-Ritter, das Commando von dem Lubomirskischen Regimente. An. 1738.

Im Junio wurde Carl Joseph Erdmann, Graf von Henckel, würcklicher Geheimder Rath mit der Lands-Hauptmanns-Stelle der Schlesischen Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor versehen.

Im Julio ward Bernhard von Creenburg, bisheriger Obrist vom Regiment Carl-Lothringen, zu Carlsburg in Siebenbürgen Commendant. Nachdem der Graf Julius Visconti im October die Bedienung eines Ober-Hofmeisters bey der regierenden Kayserin niedergelegt, und sich auf seine Güther ins Mayländische begeben hatte; so kam an dessen Stelle der bisherige Hof-Kriegs-Raths-Präsident Lotharius Joseph von Königseck nach seiner Zuruckkunft aus Ungarn, mit dessen Commando unter dem Groß-Hertzog von Florentz man am Kayserl. Hof eben so wenig zufrieden war, als vorm Jahr mit dem General Seckendorf. Hingegen gelangte der Geheimde Rath und General-Feld-Marschall, Graf Johann Joseph von Harrach, zu der wichtigen Würde eines Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten, und wurde am 29. December von dem Obrist-Hof-Cantzler, Grafen von Sintzendorf, dem Hof-Kriegs-Rath solenniter fürgestellt. Der Principal-Commissarius auf dem Land-Tage in Mähren, Prosper, Graf von Sintzendorf, wurde Geheimder Rath; und der General von der Cavallerie, wie auch würcklicher Hof-Kriegs-Rath, Caspar Graf von Cordona, zum Kayserl. Trabanten-Hauptmann ernennet. In eben diesem Monat Dec. wurde der Graf von Hohenems, General von der Cavallerie, und die Grafen von Olonne und Pertusatti, wie auch der Baron von Maravitzky General-Wachtmeisters, und der Obrist-Lieutenant, Baron von Roth, Obrister.

Kayserl. Begnadigungen.

Unter denjenigen Personen, welche dieses Jahr von dem Kayserlichen Hauß begnadiget wurden, waren insonderheit zwey Generals, nemlich der Printz Belmonte Pignatelli, welchem der Kayser, bey seiner Zuruckkehr nach Neapolis in sein Vatterland, für die dem Hauß Oesterreich daselbst ehemals geleistete treue Dienste zwantzig tausend Ducaten schenckte; und der andere, nemlich der General-Feld-Marschall, Graf von Palfy, bekam von dem Hertzog von Lothringen einen mit vielen Diamanten besetzten Degen zum Präsent.

Begebenheiten des General-Feld-Marschalls, Grafens von Seckendorf.

Da die Begebenheiten des im vorigen Jahr commandirenden General-Feld-Marschalls, Grafens Friedrich Heinrich von Seckendorf, die

An. 1738. die Begierde und Aufmercksamkeit von gantz Europa an sich gezogen, dieselbe aber mit der Historie von Ungarn deswegen keine Verbindung weiter haben, weil desselben wichtigster Proceß in Wien vorgefallen; so müssen wir allhier billich von demselben Meldung thun, so weit es die öffentlich an dem Tag liegenden Schriften und Nachrichten erzehlen. Das Ende des Ungarischen Feldzuges im vorigen Jahr war keineswegs so glücklich, als man sich bey dem Anfang desselben eingebildet, indem die Kayserliche theils empfindlichen Schaden leiden, theils sich zurücke ziehen, theils sich ziemlich enge einschliessen lassen musten. Es wäre alles dieses ohnfehlbar nicht geschehen, wenn sie nicht durch Kranckheiten so sehr geschmoltzen wären. Denn daß viele Leute auf solche Weise weggeraft worden, kunte man nur daraus schliessen, daß von dem Hof-Staat, den der Hertzog von Lothringen mit sich im Felde gehabt, drey und zwantzig Personen, und darunter sein Stallmeister gestorben. Um aber genauer hinter die Sache zu kommen, so wolte man untersuchen, ob nicht einige Schuld auch dem commandirenden General beyzumessen wäre. In dieser Absicht wurde der General, Graf von Seckendorf, wenig Tage darauf, nachdem er nach Wien zuruck gekommen, in seinem Zimmer von einem Capitain und zwey Unter-Officirern, ingleichen einem Gefreyten und zwölf Mann von der Stadt-Wache bewachet, und der Hof-Vice-Cantzler, Graf von Seiler, muste alle seine Schriften versiegeln. Der Herr General von Seckendorf nahm den Kayserl. Befehl mit der grösten Ehrerbietung an, und sagte, der Kayser hätte über seine Freyheit, sein Leben, und alles was er besässe, nach Gefallen zu verordnen, weil er alles von dem Kayser hätte, und ihm alles schuldig wäre. Der Gemahlin des Generals wurde angedeutet, sie könte sich nach eigenem Belieben, wo sie wolte, hin verfügen. Verlangte sie aber bey ihrem Gemahl zu bleiben, so müste sie sich alles Ausgehens enthalten. Das letztere erwählte die Gemahlin, weil die Liebe zu ihrem Gemahl bey ihr grösser, als die Liebe zur Freyheit war. Ausser diesem war es gar wenigen Personen erlaubt, mit dem Herrn General, im Beyseyn des Officiers, der ihm zugegeben wurde, zu sprechen. Die Beschuldigungen, welche wider denselben auf die Bahn gebracht wurden, lauteten sehr hart. Man bürdete ihm auf, daß er öfters wider Ordre gehandelt, durch Eigennutz, Theurung und Hunger bey der Armee verursachet, viele Leute ohne Noth auf die Schlacht-Banck geliefert, und endlich für die Sicherheit Ihro Königl. Hoheit des Hertzogs von Lothringen nicht genugsame Sorge getragen habe. Der General von Seckendorf berief sich bey allen diesen Vorwürfen auf seine Unschuld, und um diese desto klärer zu erhärten, wurde eine Kayserliche Commißion niedergesetzet, davon die Commissarii waren die

General-

General-Feld-Marschälle von Harrach und von Wurmbrand, der Hof-Kriegs-Rath von Keßler, der General-Auditeur von Arnberg, und von der geheimen Hof-Instantz der Graf von Kufstein und der Herr von Polster. An. 1738.

Wäre der Pöbel Richter in dieser Sache gewesen, so würde derselbe den gantzen Proceß gar bald nach seiner Blut-dürstigen Wut geendiget haben, denn so oft eine glück-oder unglückliche Nachricht von Ungarn nach Wien kam, so oft verdoppelte derselbe seine Boßheit gegen den Herrn Grafen von Seckendorf, welche sich nicht nur in heftigen ausgestossenenen Schmach-Reden, sondern auch in der Bestürmung des Hauses, und in der Einwerfung der Fenster äusserte. Niemals aber war dieses gemeine Volck ausgelassener, als da es hiesse, die Türcken hätten nicht nur in dem bey Cornia fürgefallenen Treffen eingebüsset, sondern auch darauf Mehadia verlohren, und Orsova verlassen müssen. Denn der Aufstand war so groß und hitzig, daß die commandirte Soldaten, um der eindringenden Gewalt Einhalt zu thun, etliche mal auf das Volck Feuer geben musten.

Von der Seßion, welche den 28. Febr. von der seinetwegen niedergesetzten Commißion in des Grafen Bewohnung gehalten wurde, weiß man, daß er mit dem Degen an der Seite, und von seinem Secretair nebst dem Officier, der die Wache bey ihm hatte, begleitet, vor derselben erschiene, und sich mit an den Tisch der Commissarien setzte. Den Inhalt dieser dreystündigen Seßion konte man zwar nicht erfahren, allein man hat doch wahrgenommen, daß Jhro Maj. der Kayser darauf von dem Grafen weit gnädiger als vorhero gesprochen. Wie denn auch der Kayser in den durch seine Gesandte zu Regenspurg und an verschiedenen Höfen bekannt gemachten Schreiben, dessen Arretirung betreffend, diesem rechtschaffenen und wohlversuchten General das wolverdiente Lob der erwiesenen Tapferkeit, beywohnenden Klugheit, und ausnehmenden Verdiensten gegen das Durchl. Oesterreichische Ertz-Hauß, ja gegen das gesamte Reich nicht völlig absprechen konte, massen seine grosse Tugend auch in seinem Unglück sich herrlich zeigte, indem er diese Fatalität mit der standhafftesten Gelassenheit ansahe, und unter der gewissen Hofnung eines glücklichen Ausgangs von einer guten Sache gedultig ertruge. Es ist hierbey nicht zu laugnen, daß verschiedene Nachrichten von dieser Sache mit ausgestreuet wurden, an deren Grund man gar sehr zu zweifeln Ursach hat. Dahin können z. E. die Artickel und deren Beantwortung gerechnet werden, welche kurtz nach der Arretirung zum Vorschein kamen, davon jene von dem Kayserl. Feld-Marschall, Grafen von Khevenhüller, welcher in Ungarn auch unter ihm commandiret; diese aber, die Beantwortung von unserm Grafen zu Papier solten gebracht worden seyn.

Zu

An. 1738. Zu Anfang des Monats Julii wolte man wissen, die Affaire gehe bald zu Ende, weil das Resultat der Commißion auf folgende Puncte ankäme. 1) Solte der Herr Graf von Seckendorf entweder zu Prag oder zu Breßlau, an welchen Orten von den beeden er selbst wolte, ein halbes Jahr Arrest haben. 2) Sich weder directe, noch indirecte an denjenigen rächen, von denen er glaubte, daß sie an seinem Arrest Ursach wären; 3) niemals einer fremden Macht wider Oesterreich dienen; 4) sich schriftlich anheischig machen, nirgends von demjenigen, was mit ihme eigentlich wäre fürgenommen worden, etwas zu sagen. Allein, ob diese Puncte je in Vorschlag gekommen, ist noch unwahrscheinlicher, denn eine andere Erzehlung, als habe er gar bald seines Arrests erlassen werden können, wenn er nur das einige hätte versprechen wollen, sich nie an denjenigen, welche ihn in den Arrest gebracht, zu rächen, welches er aber aus verschiedenen Ursachen nicht habe versprechen wollen.

Um aber ins künftige die Person dieses berühmten Generals von allem Unfug des Pöbels sicher zu stellen, und seinen Arrest bequemer und erträglicher zu machen; so wurde derselbe den 23. Julii des Morgens gegen 2. Uhr durch den Obrist Tornaco unter Begleitung einiger Officiers von der Stadt-Garde in einem Wagen mit vier Post-Pferden auf Kayserl. Befehl gantz heimlich von Wien nach Grätz abgeführet, als wohin ihm sodann seine Gemahlin und Bediente bald nachfolgten. Darauf sahe man ein Rescript von dem Hof-Kriegs-Rath, worinnen enthalten war, wie er daselbst tractirt und in acht genommen werden solte. Der kurtze Inhalt davon war dieser; 1) wenn der Herr Graf spatzieren gienge, so solte es ohne Degen und in Begleitung eines Officiers geschehen; 2) solte zwar die Wacht vor seinem Quartier wegkommen, er aber nicht aus der Vestung gelassen werden; 3) seinen Bedienten solte nicht erlaubt seyn, Degen zu tragen; 4) die auswärtige Correspondentz solte ihm nicht anders als mit der Bedingung zugelassen werden, daß er alle Briefe dem bey sich habenden Officier zu lesen gebe, in dessen Angesicht öfnete, und die abgehende so versiegelte. 5) Die Frau Gemahlin solte zwar Erlaubnuß haben, in Grätz bey ihm zu verbleiben, solte sich aber alles andern Umgangs enthalten. 6) Solte kein Officier ohne des Commendanten Erlaubnuß ihn besuchen, und übrigens seinen Bedienten aller Umgang, mit wem es auch sey, verbotten seyn. Weil er aber bey solcher genauen Einschrenckung auch sehr ungesund logiret war; so sahe er sich genöthiget, zur Erhaltung seiner Gesundheit bey dem Wienerischen Hof deswegen Vorstellung zu thun. Solches geschahe theils bey dem Obrist-Hof-Cantzler, Grafen von Sinzendorff, theils bey Ihro Kayserl. Majestät selbst. In dem letztern Schreiben brach er in folgende Worte unter andern aus: Ich armer alter Mann!

der

der ich bin, da ich während 46. Jahren so viel Bluts in Diensten Ew. Kayserl. Maj. und des gantzen Durchlauchtigsten Ertz-Hauses Oesterreich mit Freuden vergossen, was habe ich doch begangen, und was habe ich verschuldet? um meine Gesundheit auf eine so empfindliche Art zu ruiniren, und das Ende meines Lebens vor der Zeit zu beschleunigen. Ich weiß es, allergnädigster Kayser und Herr! daß alles ohne Ew. Majestät Wissen geschehen, dahero ich mich directe an Euer Majestät adressire, und vor Dero Füssen niederwerffe, allerunterthänigst bittend, das Ende meines Elendes zu befördern, oder wenigstens solches zu verringern, damit ich in Ruhe und in gäntzliche Freyheit nach den Meinigen und zu meiner Famille kehren, mithin die wenige Zeit, so ich noch zu leben habe, für die Conservation Ew. Kayserl. Maj. geheiligte Person und Prosperität Dero Regierung, durch ein andächtiges Gebät zu GOtt anwenden könne. Ich habe bereits das allergröste Leiden, so ich in diesem Leben beförchten mögen, ausgestanden, indem ich das Unglück gehabt, wiewol ohne mein Verschulden, worauf ich GOtt zum Zeugen nehme, in die Ungnad Ew. Majestät zu fallen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Auf dieses wehmüthige Schreiben wurde der Arrest in so weit gemindert, daß er von dem Schloß in die Stadt, und zwar in das Gräflich-Bräunerische Hauß ziehen, daselbst nur ein Officier, und zwey Gemeine behalten, und von dem dasigen Adel Gesellschafft annehmen durfte, und darbey verblieb es dieses Jahr. An. 1738.

In Kayserl. Angelegenheiten, wurden dieses Jahr viele Ministers an verschiedene Höfe und Oerter abgesandt. So wurde der Graf von Coloredo, absonderlich wegen der Türcken-Steuer, und Ubernehmung einiger Hülfs-Völcker, nach Stuttgard, Mannheim, und verschiedene andere Teutsche Höfe geschickt, wie er denn auch dem im Februario, zu Franckfurt angestellten Kreiß-Associations-Convent beywohnte. Der Kayserl. Cämmerer und Obrist-Lieutenant, Ostein, muste im October nach München und Bamberg wegen Ubernehmung einiger Truppen gehen, welcher auch an beeden Höfen seinen Zweck erreichte. Nach Rom wurde von Ihro Kayſ. Maj. der Cardinal von Lamberg, mit dem Character eines Ambassadeurs bestimmt, welche Würde aber Ihro Eminentz aus verschiedenen Ursachen anzunehmen, sich weigerten. Nach Lüneville in Lothringen, um die Grentz-Scheidung mit Franckreich fortzusetzen, wurde der zwar junge, aber überaus geschickte Graf von Cobenzl, des Kayserl. Obrist-Cämmerers Sohn, und Reichs-Hof-Rath, als ausserordentlicher Gesandter abgeschickt, um den Grafen von Königseck abzulösen. Eben dieser wurde auch zum Commissaire bey dem Congreß zu Ryssel ernennt. Zu Paris hielt der Ambassadeur, Fürst Joseph von Lichtenstein den 21. Decembr. mit auſ- Verschiedene Kayserliche Ministers gehen als Gesandte an auswärtige Höfe.

An. 1738. serordentlichem Pracht seinen Einzug. Zu Petersburg langte der General, Marquis von Botta, an, im Namen des Kayſers eine Commiſsion abzulegen, welche den Ungariſchen Feldzug betraf. Er nahm aber den 8. April, nach erhaltenem Präſent von 5000. Rubeln, ſchon wieder ſeine Abſchieds-Audientz. Zu Stockholm wurde der vormalige Legations-Secretarius, Antivari, im September zum Kayſerl. Reſidenten gemacht; und im Julio kam nach Turin, im Namen des Kayſers, der Graf von Sinzendorf. Als den 22. Jul. der Cardinal Schratenbach, Biſchoff zu Ollmütz, des H. R. R. Fürſt, Kayſerl. Geheimder Rath und Protector von Teutſchland, im 78. Jahr ſeines Alters, zu Brünn, mit Tod abgieng, nachdem er in ſeinem Teſtament, ſeinem Vettern, Graf Rudolph von Schrattenbach, alle ſeine liegende unbewegliche Güther, ſeinem Nachfolger in dem Biſchöfflichen Sitz, ſeinen Parade-Wagen, mit den ſchönſten Zug-Pferden, und denen Armen 1000. Gulden vermacht; ſo fand ſich bey der den 9. October angeſtellten Wahl eines neuen Biſchoffs, als Hochanſehnl. Kayſerl. Commiſſarius, der Böhmiſche Cantzler, Graf von Kinsky, ein, da denn nach zweyen Tagen, der bisherige Biſchoff zu Seckau, in Steyermarck, Jacob Ernſt, Graf von Lichtenſtein, zu dieſer Würde erhoben, und mit gewöhnlichen Solennitäten prächtigſt eingewieſen wurde.

Verſchiedene auswärtige Geſandten langen in Wien an.

Gleichwie aber viele Kayſerliche vornehme Miniſters an auswärtige Höfe verſchicket wurden; alſo ereigneten ſich auch in Anſehung der von auswärtigen Höfen nach Wien verordneten Herren Geſandten, verſchiedene Veränderungen. Der neue Päbſtliche Nuntius, Paolucci, langte im Junio von Dreßden zu Wien an, und hielte zu Anfang des Septembers ſeinen öffentlichen Einzug, nachdem der bisherige Nuntius, Dominicus Paſſionei, als Cardinal im April, nach Rom gegangen war. Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Marquis von Mirepoix, kam zwar ſchon im Jenner nach Wien, hielt aber erſt im October ſeinen öffentlichen Einzug. Hingegen gieng der bisherige Frantzöſiſche Miniſter l'Eſtang mit einem Geſchenck von einem Ring, der auf tauſend Ducaten geſchätzet wurde, im May vom Hofweg, und nach Hauß. Der Spaniſche Abgeſandte, Graf von Fuenclara muſte auf Befehl ſeines Hofs, von Wien nach Dreßden gehen, und um die Sicilianiſche Braut auf eine ſolenne Art anhalten. Um die nachgehends vollzogene Vermählung der Königin von Sicilien, dem Kayſerl. Hof zu hinterbringen, ſo wurde von dem Königlich-Polniſchen Hof, im Monat May, deswegen der Cammer-Herr von Utterod nach Wien geſandt. Der bey 15. Jahr als Königlich-Portugieſiſcher Miniſter zu Wien geſtandene Graf von Tarouca ſtarb den 29. Nov. daſelbſt. Ehemals ſtunde er auch in eben dieſer Qualität zu Londen, und im Haag, inglei-

ingleichen wohnte er den Congressen zu Utrecht und Cambray bey. Der Preußische Minister, Herr von Brand, wurde im April, von dem bißher in Londen gestandenen Minister, Baron von Borck, abgelößt, und bey der Zuruckkunft zum Consistorial-Präsidenten in Berlin gemacht. Der Holländische Gesandte, Hamel Bruininx, welcher schon 38. Jahr solchen Posten in Wien, mit Ruhm versehen, starb den 27. Febr. im 77. Jahr seines Alters; an dessen Stelle kam der bisher in Cöln gestandene Holländische Minister, Herr von Burmannia. An. 1738.

Den 7. April wurde der Kayserliche Hof eines langwierigen Kostgängers, durch den Tod auf einmahl los. Dieses war der unglückliche Comnenus Paläologus, welcher sich von der Famille der letzten Orientalischen Kayser herzuleiten wuste, und aus diesem Grund eine beständige Prätension auf das Türckische Kayserthum machte. Doch, statt dieses Griechen, nahm ein anderer, von eben dieser Nation, seine Zuflucht nach Wien. Diß war der Griechische Patriarch in dem Türckischen Albanien, welcher, weil er bey Anfang des letztern Türcken-Kriegs, des Römischen Kaysers Partie ergriffen hatte, zur Errettung seines Lebens darvon lauffen muste. Er bekam im May in Begleitung 4. Oesterreichischer Geistlichen, und 3. Weltlicher Herren bey dem Kayser Audientz, und von demselben das Versprechen einer jährlichen Pension, auf so lange Zeit, bis man ein Mittel, ihm wieder zu seiner Diecös zu verhelfen, würde ausfindig gemacht haben. Ein gewisser Kayserlicher Officier, wolte sich eine Pension, und andere hohe Gnaden-Bezeigungen zuwege bringen, durch die Erfindung eines künstlichen Geschwindgen Schiffes, welches vermittelst eines Rads, und auf den Seiten befindlichen Machinen, durch eine eintzige Person also regieret werden konte, als ob 10. bis 12. Ruder-Knechte daran ruderten. Mit diesem Fahrzeug begab er sich, nebst einigen andern Officiers, und ihrer Bagage, von Wien aus, auf die Donau. Ob er aber innerhalb 2mahl 24. Stunden in Belgrad eingetroffen, worzu er sich anheischig machte, hat man nicht erfahren.

Prinz Comnenus Paläologus stirbt.

Ein Griechischer Patriarch nimmt seine Zuflucht nach dem Kayserl. Hof.

Erfindung eines neuen künstl. Geschwind Schiffes.

Doch der Kayserl. Hof war nicht so wol um neue Erfindungen in der Mechanick, als vielmehr auf hinlängliche Mittel, den Krieg wider die Türcken mit Nachdruck fortzusetzen, bedacht. Hierzu muste man freylich neue Gold-Quellen ausfindig machen, derohalben fande man es vor rathsam, ausser der Türcken-Steuer, worzu sich das gesamte Römische Reich verstunde, in den Oesterreichischen Erb-Landen, noch einmahl eine Kopf-Steuer auszuschreiben, und auch das Vermögen der Geistlichkeit mit zu Hülf zu nehmen. Krafft des Kayserl. unterm 7. Jen. ergangenen Patents, musten alle und jede Geist- und Weltlichen Stands, so unbewegliche Güter, als Häuser, Grund-Stück, und andere

Neue Türcken- und Vermögen-Steuer in den Oesterreichis. Erb-Landen.

An. 1738. etwas einträgliche Haabseeligkeiten besassen, den hundertsten Theil ihres Vermögens hergeben, und wurde hiervon niemand, als der arme Bauersmann, und andere Arme, ausgenommen. Dabey war auch mit anbefohlen, daß in denen gesamten Erb-Landen ein jeder, der jährlich über 50. Gulden Besoldung hätte, von jedem Gulden 2. Groschen abgeben solte.

Das Kloster Mölck wird in die Asche gelegt. Unter die besondern Unglücks-Fälle, welche die Kayserlichen Erb-Lande in diesem Jahr betroffen, rechnen wir unter andern die grosse Feuers-Brunst, die den 10. Aug. das kostbare Gebäud, der nahe bey Wien gelegenen Abtey Mölck, Benedictiner Ordens, aller Rettung ohngeachtet, in die Aschen legte. Wir übergehen mit Stillschweigen den doppelten, wiewohl geringen Aufstand, den die Prager Studenten wider die dasigen Juden, und die Böhmische Bauren gegen ihre Herrschafften, erreget haben. Bey 200. Bauren in Steyermarck machten es weit gröber, massen sie sich ohnweit Graitz zusammen rotteten, und die darum liegende Kayserliche Werber umbrachten. So wollen wir auch verschiedener grausamen Mordthaten, und geschärften Executionen, absonderlich an falschen Müntzern, und an einer Eltern-Mörderin, nicht weitläuftig gedencken. Jene geschahe zu Franckenstein in Schlesien an einer gantzen Famille; der Vatter war seiner Profeßion ein Goldschmidt, und ein Mann von 72. Jahren; zur Belohnung vor ihre falsche Müntz, wurde der Vatter mit dem Sohn lebendig verbrannt, Mutter und Tochter aber erst lebendig enthauptet, und alsdenn verbrannt: diese wurde an einer Eltern-Mörderin, nahe bey Breßlau, die im abgewichenen Jahr, Vatter, Mutter, und Geschwisterten, mit vergifteten Speisen hingerichtet, dergestalt vollstrecket, daß sie dreymahl mit glüenden Zangen gezwicket, die rechte Hand, und fast in eben der Minuten der Kopf abgehauen, der Kopf an einem Pfahl gespisset, die abgehauene Hand daran genagelt, der Cörper darunter verscharret, und der Pfahl durch das Hertz gestossen wurde. Gleichwie diese Personen durch ihre Bosheiten ihnen selbst ihre Lebens-Frist verkürtzet: also finden wir auch einige in denen Kayserlichen Erb-Landen, welche ihr durch die Gnade GOttes ausserordentlich erhöhetes Lebens-Alter bey der Nachwelt merckwürdig gemacht haben. Laut des öffentlichen Wienerischen bekannt gemachten Todenzettels, haben in dem vorigen Jahr 6735. Personen das Zeitliche gesegnet, unter welchen man 24. zehlte, die das 90. bis 100. Jahr erreichet hatten. Einer unter ihnen hatte 101. Jahr auf sich, 2. andere waren 1. Jahr älter, und wiederum einer 107. Jahr alt. Doch es sind noch 2. seltnere Exempel vorhanden. Den 10. Junii dieses Jahrs starb zu Wien, der in der gantzen Stadt bekante, Johann Christoph von Schack, in seinem 108. Jahr. Er war im Jahr 1630. zu Züllen in Niederlanden gebohren,

Scharfe Execution.

Exempel von hochbejahrten Personen.

und

und war mit drey verschiedenen Kayserlichen Abgesandten, so vielmal als Leib-Chirurgus zu Constantinopel gestanden, wo er auch unter den Türcken viele Curen that. Nachgehends war er wiederum mit Kayserlichen Residenten zwey mal, und also überhaupts in seinem Leben fünf mal in der Türckey; alsdenn stund er 50. Jahr, als Leib- und Hof-Chirurgus, bey dem Fürsten von Schwartzenberg in Diensten, wo er auch zu Pest-Zeiten, vielen Patienten beygestanden. Er heurathete sich erst in seinem 80. Jahr, und zeugete mit seiner hinterlassenen Wittib, 3. Söhne, und 1. Tochter. An. 1738.

Noch weit höher aber, und zwar in das 116. Jahr brachte sein Alter, ein im Februario zu Herrmannsdorf im Breßlauischen Fürstenthum verstorbener Mann, Hans Mandel, welcher mit seinem bereits verstorbenen Weibe 7. Kinder erzeuget, wovon er 58. Enckel, und 57. Ur-Enckel erlebet, folglich ein Stamm-Vatter von 122. Nachkommen gewesen. Er war aus dem Bernstädtischen gebürtig, und war zu Sadewitz getauft worden. Weil er aber älter, als das dortige Kirchen-Buch, von 113. Jahren gewesen, so suchte man darinnen den eigentlichen Tag seiner Geburt vergeblich auf. Dieser muntere Alte, welcher in dem dreyßigjährigen Krieg an. 1640. bey der feindlichen Verheerung, des Herrschafftlichen Schlosses Faltsch auf selbigem Hof als Stall-Knecht gedienet, nachgehends aber an vielen Orten das Schmiede-Handwerck getrieben, war seiner eigenen Aussage nach, noch niemals kranck gewesen, und hatte bis auf die letzten 8. Tage, da er sich geleget, seinem ältesten Sohn von etlich und 70. Jahren, der zu gedachtem Herrmannsdorf Gemein-Schmiede ist, den Blasebalg noch hurtig gezogen, nur war er die letztern 14. Jahre hernach und nach um das Gesichte gekommen.

Was auf dem Hochlöblichen Reichs-Tag merckwürdiges vorgegangen.

Die Ordnung führet uns auf das Reichs-Convent zu Regenspurg, auf welchem es, theils in Ansehung der Preißwürdigen Herren Gesandten, theils in wichtigen Angelegenheiten verschiedene Veränderungen in diesem Jahr gab. Den 23. May kam der Weimar- und Coburgische Gesandte, Baron von Bocharell, Erbherr aus Ober-Bingerau in Schlesien, zu Regenspurg an, und nahm just 1. Monat darauf, in dem Reichs-Fürstlichen Collegio Sitz und Stimme. Das Ceremoniel bey desselben Aufnehmung machte, weil es das gewöhnliche war, so viele Weitläuftigkeit und Aufsehen nicht, als bey dem fast zu gleicher Zeit angekommenen neuen Frantzösischen Bevollmächtigten Minister, de la Noue, denn so bald sich selbiger bey den Herren Gesandten durch sein Creditiv legitimiren wolte, so waren die correspondirende Fürstliche Gesandtschafften begierig zu wissen, ob er in Ansehung des Ceremoniels, und absonderlich mit der Titulatur Excellentz, zwischen dem

Ankunft verschiedener Herren Gesandten.

Streitiges Ceremoniel mit dem Frantzösischen Gesandten.

An. 1738. Churfürstlichen, und dem correspondirenden Alt-Hochstiftischen, und Alt-Weltlichen Fürstlichen Gesandten einen Unterschied machen, und jenen mehrers, als diesen geben würde? Da nun der Herr de la Noue diesen Unterschied allerdings beobachten wolte; so hielten die Correspondirende deswegen den 23. August. in dem Ritterischen Garten eine Conferentz, und beschlossen, daß sie auf dem am 6. Dec. 1726. unter den correspondirenden Herren Gesandten, und von ihren hohen Principalen ratificirten Schluß vest verharren, und keinen Umgang mit ihm haben wolten, falls er ihnen den Titel Excellentz, nicht auch geben würde. Deswegen schickten sie aus ihrem Mittel den Herrn von Wetzel an ihne, welcher schon mit ihm bekannt war, und ihn zu einer Unterredung an den dritten Ort einlude, woselbst er auch erschien, und von dem Herrn von Wetzel um eine positive Antwort gefraget wurde, ob er gesonnen wäre, nach dem Exempel des vorigen Frantzösischen Ministers, Herrn de Chavigny, die Alt-Fürstl. Gesandten, auf eben dem Fuß, wie die Churfürstliche zu tractiren, wo nicht, so dürfte er sich nicht wundern, daß er von jenen, auf seine beschehene Notification, noch nicht wieder entgegen wäre beschickt worden. Da er nun sahe, daß seine höfliche Ausschweifungen, deren er sich statt einer positiven Antwort lang bedienet hatte, nichts halfen; so entschloß er sich endlich zu dem de Chavigny beobachteten Ceremoniel, daß nemlich die correspondirende Fürstliche Gesandten, bey seiner ersten Visite, ihn gleichfalls, wie die Churfürstliche, nur auf der Mitte der Treppe salutirten, und er hingegen bey der Revisite, jene am Ende seiner Treppe, empfienge, und ihnen den Titel Excellentz beylegte. Der Holländische Bevollmächtigte, Herr Marin von Gallieris, wurde den 10. Sept. durch den Tod abgefordert; hingegen sein Herr Sohn, der ihm bisher war beygesetzt gewesen, zum würcklichen Minister, an dessen Stelle ernennet.

Der Herr von Gallieris stirbt.

Verordnungen wegen der Reichs-Vestungen Kehl und Philippsburg.

In Ansehung der merckwürdigen auf dem Reichs-Tag vorgefallenen Sachen, machen wir den Anfang von den beeden Reichs-Vestungen Kehl und Philippsburg. Ihro Durchl. der Hertzog von Würtemberg, als Administrator, wolte die 2. Bataillons, welche er zu Anfang des vorigen Jahrs zu Besitznehmung beeder Vestungen, einstweilen hergegeben hatte, zu besserer und bequemerer Unterhaltung in das Würtembergische wieder zuruck nehmen, aus Ursache, weil man auf dem Reichs-Convent, weder zur Sache thue, da solche Vestungen versprochener und behöriger massen, mit allgemeinen Reichs-Truppen versehen würden, noch darauf bedacht sey, die Unkosten, welche Würtemberg für die Verpflegung solcher beeden Bataillons die Zeit hero gehabt, zu vergüten. Bey solchen Umständen machte demnach der Herr Administrator, mit Zuruckziehung der Würtembergischen Truppen bey Kehl den Anfang, und

that zugleich dem Vice-Commendanten von Philippsburg, Obristen von Kästner zu wissen, daß er ehestens auch das andere Bataillon aus dasiger Vestung ziehen wolte. Da nun aber durch solchen Abzug, die meisten Posten selbiges Orts nicht mehr hätten besetzt werden können; so weigerte sich der Obriste, solches geschehen zu lassen, bis er zuvor von Ihro Kayserl. Maj. auf seinem eingesandten unterthänigsten Bericht, Antwort und Befehl, wie er sich hierinnen zu verhalten hätte, würde bekommen haben. Hierauf erfolgte nicht nur ein Kayserlich Rescript vom 11. Mertz, an die ausschreibende Fürsten des Schwäbischen und Fränckischen Kreises, daß jener Kehl, und dieser Philippsburg mit seinen Truppen besetzen solte; sondern es ergieng auch ein Kayserlich Allergnädigstes Rescript an den Herrn Administrator, worinnen er ersucht wurde, das Bataillon noch einige Monate darinnen zu lassen, bis unterdessen auf dem Reichs-Convent andere Anstalten deswegen gemacht würden; dargegen wolte der Kayser für die Verpflegungs-Unkosten, so sich dazumals schon auf 70000. Gulden beliefen, sorgen, daß sie vom Reich gut gethan würden, worauf sich der Herr Administrator bis auf den 1. Julii zur Gedult weisen ließ. Ausser diesen Unkosten wurde denen Reichs-Ständen noch eine andere Rechnung vorgelegt, welche auf die unumgänglich nöthige Verbesserung der beeden Vestungen verwandt werden solte. Dieses wurde zwar in Ansehung Philippsburg vor billig erkant; hingegen meynten viele Stände, es würde besser gethan seyn, wenn Kehl, welches zu Friedens-Zeiten dem Reich viele Kosten mache, und in Kriegs-Zeiten gleichwol schlechten Nutzen schaffe, lieber gar raßiert würde. In dieser Absicht muste von Reichs wegen der Interims-Commendant von Kehl, Graf von Fürstenberg-Stühlingen, sich mit dem Kayserl. Ingenieur-Obrist-Lieutenant, von Lüttich, dahin begeben, und diese Vestung in genauen Augenschein nehmen, um von der Anzahl der Artillerie und des Kriegs-Geräths, wie auch von denen erforderten Bevestigungs-Kosten einen Aufsatz zu machen. Erstgedachter Herr von Lüttich erstattete deswegen seinen Bericht an das Reichs-Convent, stellte aber auch dabey sein ohnmasgebliches Gutachten von sich, ob es rathsamer sey, solches Fort, welches doch einmal da stünde, mit den solidesten Mauer-Wercken, 2. Horn-Wercken, 2. dazu gehörigen Ravelins, und Contregarde, wie auch mit einer maßiven Casserne, Kirche, Hospitälern, Pulver-Magazin, nebst andern wichtigen Dingen versehen wäre, im baulichen Wesen zu erhalten, oder aber zu schleifen, massen doch zu der Demolition 200000. Gulden erfordert würden, mit welcher Summa man vielmehr diese Vestung in vollkommenen Stand setzen könte, die nicht sowol wegen des Orts, als vielmehr wegen des Mangels der nöthigen Kriegs-Munition, bey geschehenen feind-

An. 1738.

An. 1738.

feindlichen Anfällen, dem Reich wenig genutzet habe. Diese Vorstellung würckte so viel, daß auf dem ReichsConvent weiter nichts mehr von der Schleifung Kehls gehandelt wurde.

Die Eintreibung der Römer-Monate.

Der andere Punct, so absonderlich von Ihro Kayserl. Maj. starck getrieben wurde, betraf die Eintreibung und Beschleunigung der 50. Römer-Monate, als der verwilligten freywilligen Türcken-Steuer. Laut der Specification von den eingeschickten Geldern waren vom Jenner bis zu Ende des Decembers in allen eine Million 214998. Gulden 28. Kr. 3. Pfenning abgetragen worden, fehlte also noch gar viel an der völligen Summa, welche sich bey nahe auf $2\frac{1}{2}$. Millionen Rheinische Gulden belaufen solte.

Von Verbesserung des Müntz-Wesens.

Der dritte Punct, der der Reichs-Versammlung viel zu schaffen machte, war die vorgehabte Verbesserung des Müntz-Wesens. Da finden wir die Müntz-Wardein noch immer beschäftiget, daß sie sowol die Teutschen, als auswärtige Gold- und Silber-Müntzen auf ihren wahren innerlichen Werth setzten, und so dann dem Reichs-Convent vorlegten. Wegen des Müntz-Fusses konte man zu keinem rechten Schluß kommen, so viele Reichs-Stände machten verschiedene Vorstellungen, die alle von ungleicher Meynung waren. Die Sache wurde in häufig heraus gekommenen Schriften gegen einander getrieben, endlich kamen folgende 2. Fragen bey dem Reichs-Convent aufs Tapet: I) Ob nicht das sicherste und bequemste Mittel darzu seyn möchte, wenn hinführo von Reichs wegen alle nach den Reichs-Gesetzen nicht geprägte Müntzen ohne Zeit-Verlust verrufen würden, wodurch ein jeder mit dem Müntz-Regal versehener Stand, ohne weitern Zwang schon selbsten in sich gehen, und bey Wahrnehmung des würcklichen Schadens, den er sich und seinen Unterthanen, statt des vermeyndlichen Gewinns zuzieht, dergleichen wiederrechtliche Ausmüntzen unterlassen würde? Die andere Frage war: II.) Ob es nicht dabey eine höchst nöthige Sache wäre, einen Reichs-General-Müntz-Wardein zu bestellen, welcher sich beständig auf dem Reichs-Tag aufhalten, solche Unrichtigkeiten untersuchen, und so fort dem Reichs-Convent hinterbringen solte. Es blieben aber diese beede Fragen von dem Reichs-Convent unentschieden. Endlich aber nach vielen und weitläuftigen Conferentzen, erfolgte das Kayserl. Commißions-Ratifications-Decret den 1. Dec. dieses Jahrs auf das von den 3. Collegiis, unterm 10. Sept. ausgefertigte Reichs-Gutachten des Inhalts, ob es nicht rathsam wäre, daß 1.) die Gold-Gulden, weil selbige in der Grösse und Circumferentz denen Ducaten gleich scheinen, auf der einen Seiten mit Buchstaben, mithin einem jedermänniglich sogleich in die Augen fallenden kenntlichen Zeichen von den Ducaten zu unterscheiden wären. 2.) Aus gleichen Ursachen wären

die

die unter dem Thaler, der zu 2. Gulden ausgemüntzet werden solte, auszuprägende silberne Geld-Sorten mit Buchstaben oder Ziffer-Zahl, was es für Species, und wie viel jedes Stück nach vorgemeldtem Reichs-Satzungs-mäßigen Fuß im Werth halte, und anzuhalten sey, zu bezeichnen. 3.) Da die Erfahrung sattsam gelehret, wie vieles Ubel und Unordnung von den allzuhäufigen Gattungen der Schied-Müntzen entstanden sey, so könne diesem Ubel nicht füglicher abgeholfen werden, als wenn nebst vestgestelltem künftighin durchgängig gleichem Schied-Müntz-Fuß, zugleich auch die Diversität, unter denen Gattungen derer Schied-Müntzen, so viel es sich nur immer thun läst, eingeschränket werde. Ja es stünde noch zu untersuchen, ob nicht zur Beförderung solcher heilsamen Absicht, die vielen Arten der Schied-Müntzen auf eine geringere Zahl zu setzen wären. An. 1738.

Das Letzte, was wir bey der Reichs-Versammlung noch anzumercken haben, betrift verschiedene Religions-Beschwerden, die auch in diesem Jahr dem Corpori Evangelicorum vorgetragen worden. Die Evangelische Kirche zu Badenheim, welches ein Dorf ist, so der Hertzog von Zweybrück, Gustav Samuel, der Gräflich Schönbornischen Linie zu Lehen gegeben, hatte bereits zu verschiedenen malen bey dem Churfürsten von Maynz, unter dessen Diöces das Badenheim gehöret, schriftlich angesuchet, daß doch dasige Kirche und Schule, davon die Römisch-Catholischen Besitz genommen, denen Evangelischen Unterthanen, wieder eingeräumet werden solte. Der Churfürst aber entschuldigte sich damit, es sey die Besitznehmung blos von der Frantzösischen Militz geschehen, und müste man sich disfalls an selbige adreßiren. Die verwittibte Hertzogin von Zweybrücken, als Ober-Vormunderin und Landes-Regentin, schrieb an den damals zu Udenheim sich aufhaltenden General Belle-Isle, und bekam in einem überaus höflichen Antwort-Schreiben die Versicherung, daß er sogleich Befehl ertheilt habe, nicht nur die bisher in Arrest gewesene Badenheimische Evangelische Unterthanen wieder auf freyen Fuß zu stellen, sondern auch alle bey den Kirchen und Schulen von den Frantzösischen Truppen unternommene Neuerungen wieder abzustellen. Da aber dem ohngeachtet die Gräfin von Schönborn deshalben noch Schwürigkeit machte, so wurde die Sache von dem Corpore Evangelicorum den 29. Mertz dieses Jahrs bey der Kayserl. Commißion aufs neue übergeben. Unterschiedliche Religions-Beschwerden. 1) Wegen Badenheim.

Der Herr Graf von Wolfsstein erneuerte seine Beschwerden über die ihm von der Chur-Pfältzischen Regierung zu Neuburg weggenommene St. Marien-Kirche zu Ebenried. Das Corpus Evangelicorum hatte zwar im vorigen Jahr bereits ein Interceßions- und Vorstellungs-Schreiben an Ihro Kayserl. Maj. deswegen ergehen lassen, weil aber 2) Wegen der Gemeine zu Ebenried.

An. 1738. keine Hülfe darauf erfolgte, so versuchte es noch einmal dergleichen Schreiben, welches in den bündigsten Ausdrückungen abgefasset war, auf ferneres Anhalten des Grafens an den Kayser den 28. May abzuschicken, davon man die erwünschte Würckung in Gedult erwarten muste.

3) Wegen der Gemeine zu Schornsheim.

Die Evangelische Gemeinde zu Schornsheim, einem unter der Ober-Rheinischen Ritterschaft gelegenen Gan-Erb-Gut, welches 3. Catholische und 3. Evangelische Herren von Adel, von dem Hochfürstl. Hauß Nassau Saarbrücken zu Lehen tragen, sahe sich gleichfalls genöthiget, die bereits vor 4. Jahren bey dem Corpore Evangelicorum angebrachte Religions-Beschwerden, wider die 3. Catholische Gan-Erben selbiges Orts wehmüthigst wieder fortzusetzen.

4) Wegen Cronenberg.

In diesem Jahr thaten sich auch neue Religions-Beschwerden von der Evangelischen Gemeinde zu Cronenberg wider Chur-Maynz hervor. In der 3. Stunde von Franckfurt am Mayn, und in der Wetterau gelegenen Stadt und Burg, Cronenberg, welche an. 1704. nach Absterben des letzten Grafens von Cronenberg, an das Ertz-Stift Maynz verfiel, ist dem klaren Beweiß nach von Anfang der Reformation, bis auf das Jahr 1626. keine andere, als die Evangelisch-Lutherische Religion exerciret worden. Nachdem aber in eben diesem Jahr, Herrmann von Cronenberg, welcher von der Evangelischen zur Römisch-Catholischen übergangen, dem Vorgeben nach, auf seinem Tod-Beth Testaments-weiß verordnet, daß nach seiner angenommenen Religion, hinführo der Gottesdienst zu Cronenberg eingeführet werden solte: so erhielt Philipp von Cronenberg ein Rescript vom Kayser Ferdinand dem II. vermög dessen er durch Maynzische Hülfe einseitig zufuhr, die Evangelischen Kirchen-Diener abzuschaffen, und dargegen Römisch-Catholische einzusetzen. Dargegen protestirten die Evangelischen Herren von Cronenberg Ybischer Linie, und wandten sich an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt, welcher kraft des mit der Cronenbergischen Familie an. 1541. errichteten Burg-Friedens, die Herren von Cronenberg bey ihren Gerechtigkeiten, insonderheit bey der Evangelischen Religion zu schützen, gehalten war. Aber alle Bemühungen des damaligen Landgrafen, Georg, bey dem Kayserl. und Chur-Maynzischen Hof waren in den damaligen Kriegs-Läuften vergeblich; bis im Jahr 1631. die Ankunft des tapfern Königs, Gustav Adolphs, aus Schweden, mit seiner siegenden Armee an dem Rhein, Gelegenheit gabe, daß der Römisch-Catholische Geistliche den Ort freywillig räumte, welches sich die Herren von Cronenberg wohl zu nutz machten, durch Hülfe erstgedachten Landgrafens, das Religions-Wesen auf alten Fuß zu setzen, und dieser Evangelische Gottesdienst wurde darauf in dem Westphälischen Frieden, vermög

des

des Regulativischen Jahrs, feyerlichst bestättiget. Nun bekamen zwar An. 1738.
die Catholischen Grafen von Cronenberg Erlaubniß, in dasigem Schloß, durch einen Capuciner, von dem nahe darbey gelegenen Amte Königstein, ihren Gottesdienst halten zu lassen, wobey es ohne einige Beschwerlichkeiten abgieng. Als aber nach Absterben der Catholischen Grafen, die Capuciner fortfuhren, auf dasigem Schloß den Gottesdienst zu halten; so kam es aufs neue zur Klage. Nachdem bey dem völligen Ausgang dieses Hauses Cronenberg an Chur-Maynz, vermög einer vom Kayser Ferdinand dem III. ertheilten Expectantz kam; so wurden von dem damaligen Churfürsten, Lothario Francisco, gebohrnen Grafen von Schönborn, denen Evangelischen Bürgern alle ihre bisherige Gerechtsame, sowol in weltlichen, als Religions-Sachen, und auch einige Zeit keine weitere Neuerungen eingeführt. Allein an. 1721. giengen die Römisch-Catholischen weiter, setzten nebst vielen Creutzen und heiligen Stöcken, einen besondern Pfarrer von ihrer Religion nach Cronenberg, maßten sich die Direction über das Geläut der Evangelischen Kirche an, verboten denen Evangelischen die alten bewährten Lieder abzusingen, zwangen sie die Catholische Fest-Täge mit zu feyern, und was das meiste war, so fiengen sie diß Jahr an, nicht nur eine à parte Kirche neben die Evangelische zu bauen, sondern auch durch ein von Maynz abgeschicktes Commando zu Pferd die Evangelischen dabey zu Fron-Diensten, und einem Beytrag zu zwingen. Weil nun diesen gedrohet wurde, sie solten, im Fall sie sich hierinnen weigern würden, auf den Vestungs-Bau nach Maynz kommen, so machten sich viele aus Furcht solcher Strafe auf die Flucht, hielten bey dem Kayserlichen, und Reichs-Cammer-Gericht um die Aufrechthaltung des Westphälischen Friedens-Schlusses, schleunige Abführung der Mayntzischen Soldaten, und endlich um sicheres Geleite an. Als sie aber in ihrem Suchen nicht gehöret wurden, so liessen sie ihr Flehen an das Corpus Evangelicorum gelangen. Dieses nahm sich auch ihres Mitleidens-würdigen Zustandes an, und ließ den 15. Dec. dieses Jahrs deswegen nicht nur an den Churfürsten ein Vorstellungs-Schreiben ergehen, sondern intercedirte auch bey Ihro Kayserl. Majestät. Insonderheit schrieb auch der König in Preussen dieser bedrängten Leute wegen, zwey überaus nachdrückliche und ernsthafte Briefe an den Churfürsten von Maynz; so schickte auch der Landgraf von Hessen-Darmstadt, als Schutz-Herr über die Burg und Stadt Cronenberg 2. Schreiben an ihn ab. Chur-Maynz wolte zwar in seinem Antwort-Schreiben sich entschuldigen, ließ aber dem ohngeachtet, mit dem angefangenen Kirchen-Bau beständig fortfahren.

Die übrigen Geschäfte, welche auf dem Reichs-Tag vorfielen, und welche auf das Betragen hoher Reichs-Stände gegen

An. 1738. einander gehen, wollen wir bey denen unter denen Reichs-Ständen vorgefallenen Begebenheiten, einzuschalten nicht vergessen.

Chur-Maynтz besorgt eine Teutsche Uberseтzung von der Heil. Schrift.

Von dem Chur-Mayntzischen Hof haben wir bereits die Cronenbergischen Religions-Beschwerden gemeldet; dessen Streit mit Hessen-Cassel wegen des oben gedachten Frey-Gerichts wird unten, unter Hessen Platz finden. Es bleibt also nichts mehr zu melden übrig, als daß der Churfürst von Maynтz, die H. Schrift, A. und N. Testaments zu Franckfurt ins Teutsche übersetzen ließ, und sich also um die Römische Kirche auf eine ausserordentliche Art verdient zu machen suchte.

Chur-Trier wird in die Grentz-Scheidung von Lothringen mit eingeflochten.

Der Churfürst von Trier wurde in dem zu Ryssel angestellten Congreß, wegen Einrichtung der Grentzen, der Oesterreichischen Niederlande und des Teutschen Reichs gegen Lothringen, auch in sofern gezogen, daß Franckreich bey solcher Gelegenheit von diesem Ertzstift Saarburg haben, dargegen aber nur einen kleinen District mit wenig Einwohnern hergeben wolte; so verlangte es auch von Trier einen an dem kleinen Fluß Syer gegen Luxemburg liegenden Strich Landes, Nible genannt, wodurch selbige Vestung von Teutschland an selbiger Seiten völlig wäre abgeschnitten worden. Allein der Churfürst erklärte sich gegen Franckreich, daß er nimmermehr weder ins eine noch ins andere willigen würde, wenn es nicht bessere Aequivalent dafür einräumen würde. Unterdessen suchte Chur-Trier deswegen bey denen contrahirenden Höfen an, ob nicht ein Commissarius von ihm solchem Congreß beywohnen dörffe, allein der Kayser ließ ihm wissen, daß solche Beschickung nicht nöthig wäre, und daß die Kayserliche Commissarien sein Interesse hierinn schon beobachten solten.

Herr von Borgau erhält seine Freyheit.

An dem Chur-Cölnischen Hof, kam der Herr von Borgau ehemaliger Chur-Cölnischer Cammer-Herr, Obrister über ein Regiment zu Fuß, Vice-Obrist-Falckenmeister, Lieutenant über die Churfürstl. Leib-Garde, und Commendant desselben par force Jagd, aus seinem zu Münster drey Jahr und vier Monat lang gehabten Arrest wieder in die Freyheit. Er wurde zwar aller seiner Aemter entsetzt; jedoch ließ ihm der Churfürst durch einen Brigadier, und einen Obristen, in Gegenwart des Statthalters zu Münster seinen Degen wieder geben. Nachdem also diese Cerimonie mit allen gewöhnlichen Ehren-Zeichen verrichtet war, begleitete der Ritter von Champigny, Chur-Cölnischer Hof-Cavalier und Hauptmann, den Herrn von Borgau auf seine Güter, von dar er sich nach München begab.

Ein Ingenieur wird gefangen gesetzt.

Hingegen ließ der Churfürst einen Ingenieur, welcher Moreau heissen soll, zu Bonn in gefänglichen Verhafft bringen, weil er dem Renegaten Bonneval in der mit ihm geführten Correspondentz versprochen, den Zustand einiger Kayserl. Haupt-Vestungen in Ungarn zu entdecken, und sodann zu dem Bonneval selbst zu gehen.

gehen. Die Sache aber wurde verrathen, da er eben im Begrif war, seine Reise nach Ungarn anzutreten, dem Vernehmen nach, wurde er bald darauf geschlossen nach Wien abgeführet. An. 1738.

Anstatt des bisherigen Holländischen Residenten, Burmannia, wurde solche Stelle mit dem Herrn von Landsgen, welcher vorher Pensionarius zu Briel war, im September wiederum besetzt.

Cölnische Mißionarii nach Malabaren.

Das merckwürdigste von Cöln war, daß daselbst eine grosse Anzahl der Herren Jesuiten erwählt worden, auf die Malabarischen Küsten, und in andere Ost-Indische Länder sich zu begeben, und die dasigen Blinden zum Christlichen Glauben zu bekehren. Diese Mißionarien solten ihre Reisen so einrichten, daß sie auf Portugiesischen Schiffen, nach Indien transportiret werden könten.

Was am Chur-Bayrischen Hof merckwürdiges vorgefallen.

Der Chur-Bayerische Hof erfuhr in diesem Jahr freudige und traurige Schicksale. Ihro Churfürstliche Durchlaucht von Bayern, als ein grosser Kenner und Liebhaber gelehrter Wissenschafften, und insbesondere der edlen Dichtkunst, machten sich bey der schweren Regierungs-Last das Vergnügen, eine Italiänische Opera, Iphigenia genannt, in Teutsche Verse zu übersetzen, worinnen er die Worte und Redens-Arten sowol zusammen gesucht, und so artig angebracht, daß, ohneracht des grossen Unterschieds zwischen beeden Sprachen, dennoch der Churfürstl. Capell-Meister, bey diesem, der Sprache nach, verändertem Text, wegen Ausdruckung der Affecten, keine Noten zu verändern, Ursach hatte. Diese übersetzte herrliche Opera wurde den 28. Mertz, als an des nunmehr in sein 11tes Jahr getretenen Chur-Printzens Geburts-Tag aufgeführet. Dieser muntere Chur-Printz trat auch in die grossen und erhabenen Fußstapfen seines gelehrten Herrn Vatters, massen Er den 11. Augusti, in Gegenwart der Vornehmsten vom Hof, und vieler Gelehrten, die in 38. Bögen verfaßte Historie der Assyrischen, Persischen und Griechischen Monarchie, in Fragen zu beantworten, und viele darüber gemachte Einwürffe sowol, als auch 400. Fragen aus den Land-Charten kurtz, fertig, und gut aufzulösen wuste. Grosse Geschicklichkeit des Bayrischen Chur-Printzens.

Doppelter betrübter Todesfall in dem Chur-Bayrischen Hauß.

Es wurde aber auch das Hauß Bayern dieses Jahr in doppelte Trauer gesetzt. Denn, wie der Hertzog Ferdinand von Bayern, seinen ältesten Printzen Maximilian Maria Joseph, den 28. April, in dem 18. Jahr seines Alters durch die Kinder-Blattern verlohren hatte, so starb er auch selbst den 9. December, nach viertägiger Kranckheit, die in einem Steckfluß, andere sagen, in einer Entzündung der Lunge bestund, und brachte also sein ruhmwürdiges Leben nicht gar auf 40. Jahr. Der Leichnam dieses fürtreflichen Printzen wurde zu München, woselbst er mit allgemeiner Liebe und ausnehmender Hochachtung geehret wor-

An. 1738. den, bey denen P. P. Theatinern in die Churfürstliche Gruft beygesetzt, und ihm zu Ehren auch zu Wien in der Kayserlichen Hof-Kirche nachgehends ein prächtiges Castrum Doloris von dem schönsten hochblauen Marmor aufgerichtet, woselbst der Kayser nebst den Rittern des göldenen Vlieses und den fürnehmsten Gesandten, denen solemnen Vigilien, und Tags darauf erfolgten Exequien beywohnte.

Kurtze Lebens-Beschreibung dieses Printzens.

Was aber die fürnehmsten Umstände von dem Leben dieses von jederman geliebten und ruhmwürdigen Printzens, als Rittern des göldenen Vlieses, Kayserl. General-Feld-Marschalls, und Obristen über ein Regiment Dragoner, wie auch des H. Röm. Reichs General-Feld-Zeugmeisters anbelangt; so war er ein Sohn des vorigen Churfürstens in Bayern, Maximilian Emanuel, und dessen zweyten Gemahlin Theresia Kunigunda Sobieska, des Königs Johannis III. von Polen, Tochter. Er wurde den 5. Aug. 1699. zu Brüssel gebohren, woselbst sein Herr Vatter damals noch sich als Spanischer General-Gouverneur aufhielte. Nachdem aber in dem bald darauf entstandenen Spanischen Succeßions-Krieg, und insonderheit nach der für die Frantzosen und seinen Herrn Vatter unglücklich ausgefallenen Schlacht bey Hochstädt an. 1704. die Churfürstlich-Bayerische Lande in des Kayserʃ Hände fielen; so wurde unser Printz im 6. Jahr seines Alters, nebst seinen andern Geschwistern, das Jahr darauf in die Gefangenschafft nach Clagenfurt in Kärndten, und von dar aber nach 7. Jahren nach Grätz gebracht, und daselbst noch zwey Jahr lang unter Kayserl. Vormundschafft erzogen. Als er nach der auf den Baadischen Frieden erfolgten Restitution seines Herrn Vatters in seinem 15. Jahr wieder nach München gelassen wurde, hielt er sich nicht länger als 2. Jahr da auf, massen er im May an. 1717. seinen ältesten Bruder, den Chur-Printzen nach Wien begleitete, woselbst sie mit allen, ihrem hohen Stande gemässen Ehren-Bezeugungen empfangen wurden. Von dar giengen sie nach Ungarn, und wohnten als Volontairs, dem damaligen Feldzug wider die Türcken, insonderheit aber der Belagerung von Belgrad bey. Nachdem sie im folgenden Jahr ihren Herrn Oncle den Churfürsten von Cöln, zu Bonn, gesprochen, kehrten sie wieder nach Ungarn, um das Ceremoniel der Unterzeichnung des Passarowitzischen Friedens mit anzusehen. Alsdenn hielten sie sich über Jahr und Tag zu Wien auf, unter währender Zeit sie auch dem Carneval zu Venedig beywohnten. Im Februario 1719. that unser Printz, nachdem er das Prädicat eines Kayʃ. General-Feld-Wachtmeisters erhalten, von Wien eine Reise nach Reichstädt in Böhmen, und vermählte sich den 8. dito daselbst mit Maria Anna Carolina, des Pfaltz-Grafen Philipp Wilhelm von Neuburg hinterlassenen eintzigen Tochter, welche mit der Zeit, wann ihre Frau Mutter, Anna

Maria

Maria Franciſca, eine gebohrene Princeßin von Sachſen-Lauenburg, und verwittibte Groß-Hertzogin von Toſcana, mit dem Tod abgeht, einige ſehr wichtige Herrſchaften in Böhmen zu erben hat. Ob ſie gleich ſechs Jahr älter, als er war, ſo haben ſie doch eine vergnügte und geſegnete Ehe geführet. Den 13. Nov. 1721. wurde er Ritter des göldenen Vlieſes, welchen Orden ihm ſein Herr Vatter auf erhaltene Kayſerliche Vollmacht, zu München ſolenniter umhienge. Im Sept. des 2. Jahrs darauf, wohnte er zu Prag der Königl. Crönung mit bey. Im Jahr 1724. begleitete er ſeinen Herrn Bruder, den Chur-Printzen, im Dec. nach Rom, und ſo auch das Jahr darauf, an den Florentiniſchen Hof. Nachgehends reißten ſie auch in Geſellſchafft der beeden andern Brüder, geiſtlichen Standes nach Franckreich, um die Vermählungs-Solennitäten des Königs mit der Printzeßin des Stanislai anzuſehen. Den Rückweg nahmen ſie durch die Niederlande, und genoſſen zu Brüſſel bey der damals noch nicht lang regierenden Gubernantin ungemein viele Ehre. Als bey dem im Februario des folgenden Jahrs erfolgten Ableben ſeines Herrn Vatters, der Chur-Printz zur Regierung kam, ſo erhielt unſer Ferdinand eine anſehnliche Appanage, und hatte im Jahr 1729. die Ehre bey dem neugeſtifteten Chur-Bayeriſchen St. Georgen Orden, zum Groß-Prior erklärt zu werden. Das Jahr darauf ſtarb ſeine Frau Mutter, von welcher er, nebſt ſeinen Herrn Brüdern, vieles erbte. Im Jahr 1733. wurde er, dem Vernehmen nach, mit unter die Candidaten der Polniſ. Crone gezehlt. Das folgende Jahr darauf, wohnte er als Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant dem Rheiniſchen Feldzug mit bey, nach deſſen Endigung er zum Reichs-General-Feld-Zeugmeiſter ernennet wurde. Im andern Jahr ſolches Feldzugs erhub ihn der Kayſer zum General von der Cavallerie, wie er ſich denn auch abſonderlich bey der Expedition, die unter dem Grafen von Seckendorf an der Moſel geſchahe, fürtreflich herfür that. Im Jahr 1736. wolte zwar verlauten, als wolte der Churfürſt von der Pfaltz, an deſſen Hof er viele Ehre genoß, ihm nach ſeinem Tod, während des Printzen von Sultzbach Minderjährigkeit, die Adminiſtration ſeiner Chur-Lande anvertrauen, man hat aber nachgehends weiter nichts davon vernommen. Im letzt verwichenen Jahr begleitete er ſeinen Herrn Bruder, den Churfürſten, der ihn jederzeit ſeiner Vertraulichkeit würdigte, abermals nach Italien, als dieſer ſich nach Venedig begab, und ſo dann zu Loretto bey dem Marien-Bild ſeine Gelübde bezahlete. Nach der Zuruckkunft wurde er im Auguſt Kayſerl. General-Feld-Marſchall. Mit ſeiner Gemahlin hat er zwey Printzen, und eine Printzeßin gezeuget. Der älteſte Printz ſtarb vorgedachtermaſſen, in dieſem Jahr, der andere Printz aber Clemens Frantz, von 16. Jah- An. 1738.

An. 1738.

Jahren, und die Printzeßin Theresia Emanuela Maria, die ein Jahr jünger, befinden sich noch zu München, am Leben.

Todes. Fall des Grafen von Thierheim.

Unter den Bayrischen Ministers wurde der Graf Georg Sigmund Christoph von Thierheim, Ober-Cämmerer, würcklicher Geheimder Conferentz-Rath, des Ritter-Ordens St. Georg Groß-Creutz-Herr, und Pfleger zu Ried, den 27. Nov. zu München, im 72. Jahr seines Alters, von der Welt abgefordert. Er war ehedessen an diesem Hof eine zeitlang auch Ober-Hof-Marschall, und wurde endlich noch zum Kayserlichen Cämmerer erkläret.

Chur-Bayrische Beförderungen.

Im Monat Junii wurde der bisher auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg gestandene Baron von Breitlohn, zum Vice-Cantzler des Geheimen Raths ernennet.

Im December machte der Churfürst den bisherigen Ober-Stallmeister, würcklichen Geheimen Conferentz-Rath, des Chur-Printzens Ober-Hofmeister, wie auch des St. Georgen Ordens Groß-Cantzler, und Groß-Creutz-Herrn, Maxim. Emanuel, Grafen von Preysing, zum Ober-Cämmerer; den Baron von Freyberg zum Groß-Creutz-Herrn, und an dessen Stelle, den Grafen Maximilian Joseph von Fugger zum Schatzmeister besagten Ordens; den Baron Frantz von Neuhauß aber, und den Grafen Maximilian von Fugger-Kirchberg zu Comthur-Herren, und den Grafen Joseph von Fugger zum Ordens-Ritter.

Was bey der Königl. Polnis. und Sächsischen Printzeßin Vermählung mit dem König beeder Sicilien in Teutschland vorgegangen.

Unter die Fürnehmsten Veränderungen, welche in dem Königlich-Polnischen, und Churfürstl. Sächsischen Hauß dieses Jahr fürgefallen, stehet der Zeit und der Wichtigkeit nach billig oben an, die Vermählung der Königlichen Printzeßin Maria Amalia, mit dem König beeder Sicilien. Solche Verbindung wurde zwar bereits im December vorigen Jahrs richtig gemacht, aber nicht eher als am 1. Jenner, bey Hof publicirt. Weil jedermann begierig war, des jungen Königs Portrait zu sehen, so ließ es der Spanische und Sicilianische Bevollmächtigte, Graf Fuenclara in der Königl. Antichambre, den 31. Jenner öffentlich aufstellen. Im April besuchte die Königliche Braut, in Gesellschafft des Königs, nochmals die Leipziger Messe, bey welcher Gelegenheit ein auf dasiger Universität studirender Baron Woldemar von Schmettau, in der Pauliner Kirche, auf die bevorstehende Vermählung eine solenne Rede hielte. Den 7. May geschahe der öffentliche Einzug des besagten Bevollmächtigten, und Tags darauf bey der ersten öffentlichen Audientz die gewöhnliche Anwerbung. Als er in der Königin Zimmer kam, woselbst auch die Königliche Braut sich befand, so übergab er des Sicilianischen Königs Portrait, welches ihr die Frau Mutter selbst an die Brust steckte. Unterdessen wurden auch die Heyraths-Tractaten zu Stande gebracht, und eines theils von dem König und der Königin,

von

von der Königlichen Braut, von dem Königlichen Chur-Printzen, und dem Printzen Xaverius, wie auch von dem Cron-Vice-Cantzler, andern theils aber von dem Grafen Fuenclara unterzeichnet; von denen Staats- und Cabinets-Ministern, Grafen von Brühl, und Wackerbarth aber, als Zeugen unterschrieben. Ehe aber die Vermählung selbst vor sich gehen konte, hatte das Königliche Braut-Paar, wegen der Anverwandtschafft im dritten Grad, nach ihrer Religion, Päbstl. Dispensation vonnöthen. Um diese suchte nun der König von Sicilien zu Rom an; weil es aber, wegen der Titulatur des Königs in der Päbstl. Cantzley Schwierigkeit setzte, massen ihn der Pabst, wegen der zwischen beeden Höfen noch obwaltenden Zwistigkeiten, mit seinem Königreich nicht belehnen wolte, und folgender Gestalt ihn auch für keinen König erkennen konte; so wurde vor der grossen Congregation, welche verschiedene Cardinäle über diesen Punct halten musten, dem Vernehmen nach endlich folgendes Temperament hierinnen getroffen: Daß dem Königl. Polnischen Hof allein die Dispensation zugefertigt, und darinnen nur überhaupt bewilliget würde, daß die Printzeßin von Polen sich an einen ihrer Anverwandten im 3ten Grad vermählen könte, den 8. May geschahe die würckliche Vermählung; wobey der Königliche Chur-Printz des abwesenden Bräutigams Stelle vertrat, und der Päbstliche Nuntius Paolucci in Aßistirung des Cron-Groß-Cantzlers, Bischoffs von Luceorien, und des Bischoffs von Caminieck, Kobielsky, die Trauung verrichtete. Beede Majestäten führten die Königliche Braut in der Mitten, und die Stelle ihres Ober-Hof-Meisters vertrat, der Cabinets-Minister, Graf von Friessen, der Cammerherr, Graf von Collowrat bediente sie bey der Trauung und Tafel. Die Königliche Tafel bestund aus nicht mehr als 11. Personen, und wurde unter andern von dem Königlichen Hof-Conditor Corthiere, durch allerhand künstlich angebrachte Confituren auf das herrlichste bedienet. Der Königl. Chur-Printz behielt den, von Dero Frau Schwester empfangenen Traumgs-Ring, bey sich, um solchen Dero Herrn Gemahl selbsten nach Neapolis zu überbringen. Der Kayß. und Spanische Gesandte begleiteten Ihro Königl. Maj. der Rußische aber blieb des Rang-Streits wegen davon. Weil einige von den Königlichen Kindern noch an den Masern kranck lagen; so konten ausser der Königlichen Braut, nur die beeden ältesten Printzen, und Printzeßinnen, nemlich Maria Anna, und Maria Christina erscheinen. Den 10. May war in dem Zwinger-Garten ein Prächtiges Carrousel, darbey Ihro Maj. der König, der Printz von Holstein-Beck, und die beeden Cabinets-Ministers, Grafen von Friesen, und Brühl, die 4. Esquadriellen anführten. Die junge Königin theilte die Gewinste aus, und fiel der erste Haupt-Gewinn auf den Cam- An. 1738.

An. 1738. mer-Herrn von Breitenbach; Der zweyte aber, auf den Obristen, Grafen von Brühl. Zu solchen Vermählungs-Solennitäten wurden auch viele Polnische Magnaten invitirt, welche auch in grosser Anzahl erschienen. Den 12. May erfolgte der prächtige Aus- und Abzug von Dreßden, worbey ausser dem Königlichen Staats- und Reis-Wagen, noch gegen 63. kostbare Cavalliers-Kutschen zu sehen waren, da denn die junge Königin von ihren Königlichen Eltern, samt dem gantzen Hof bis nach Pilnitz begleitet, und daselbst auf der Elbe nach dem prächtigen Valet-Mahl ein überaus kostbares Feuerwerck angezündet wurde. Von dar geschahe des folgenden Tags früh der völlige Aufbruch, jedoch hatte die junge Königin das Vergnügen, Dero Königl. Eltern, nochmal zu Zeheft, welches ein Guth von dem Ober-Stallmeister, Grafen von Brühl, und die erste Post-Station ist, gantz unverhoft zu sehen, massen sie durch einen kleinen Umweg, ihr unwissend, dahin vorausgegangen. Nachdem sie nun daselbst Mittags gespeiset hatten, kehrten die Königl. Eltern wieder nach Dreßden, die junge Königin setzte mit ihrem Herrn Bruder, dem Königl. und Chur-Printzen ihre Reise durch Böhmen nach Italien fort. Den 20. May trafen Sie zu St. Pölten in Oesterreich Dero Frau Groß-Mutter, die verwittibte Kayserin, Amalia, an, welche ihnen zu Gefallen Tags vorher, dahin angekommen war. Unterdessen wurde der Cammer-Herr, Graf von Collowrat, nach Wien geschickt, um dem Kayserlichen Hof ein Compliment abzulegen. Den 29. langten sie zu Palmanova in dem Venetianischen Gebiet an, wo die Königin nicht nur ihre neue Ober-Hofmeisterin, und andere Personen von der Neapolitanischen Hofstatt, sondern auch den Ritter Antonio Mocenigo antraf, der sie als ausserordentlicher Abgesandter im Namen der Republic empfienge, und hernach durch das Venetianische Land begleitete, wie man denn rechnet, daß die Republic Venedig, diejenige Tage über, da die Königin in ihren Grentzen sich aufgehalten, auf 120000. Rthlr. darauf gehen lassen. Zu Padua, wo die Königin den 3. Jun. einen prächtigen Einzug hielte, wartete der aus Spanien gekommene Hertzog von Atri auf sie, und überreichte ihr den überaus kostbaren Braut-Schmuck. Den 4. machte ihr der Cardinal Aquaviva incognito sein Compliment, folgenden Tags bewillkommten sie an der Päbstl. Grentze der ausserordentliche Nuntius Chigi, und der Vice-Legat zu Ferrara Bonacorsi, im Namen des Pabsts; 20. Schritte vor dem Thor zu Ferrara empfieng sie der Cardinal Mosca, als Nuntius à Latere, zu welcher hohen Würde er mit einem Zuschuß von 3000. Scudi, zu Bestreitung der Unkosten vom Pabst war ernennet worden, mit einem seinem Character gemässen Aufzug, begleitete sie in die Cathedral-Kirche, und übergab ihr Nachmittags

bey

bey einer Staats-Visite das Päbstl. Breve, und verschiedene Reliquien. Ja der Pabst that noch mehr, und schickte ihr auch seine eigene Sänfte, deren sie sich so lange, als sie in seinem Gebiet ware, bedienen solte; in welchem Stück er es also dem Pabst Urban VII. welcher der Gemahlin des Kaysers Ferdinand II. bey ihrer Reise durch den Kirchen-Staat seine Sänfte zuschickte, nachmachen wolte. Nachdem also die Königin auch in dem Kirchen-Staat alle ersinnliche Ehre genossen, dargegen aber überaus viel und kostbare Präsente ausgetheilet hatte; so erreichte sie den 19. Jun. die Neapolitanische Grentze. Wie aber unterdessen ihr Gemahl bis nach Portello ihr entgegen gefahren, und sie daselbst unter einem überaus prächtigen Zelte auf das zärtlichste empfangen, ingleichen was weiter für Solennitäten, dißfalls fürgegangen, soll bey Italien, unter dem Titel Neapolis fortgesetzet werden. An. 1738.

Angestellte Reisen des Sächsischen Chur-Printzens.

Doch wir müssen hierbey des Königl. Chur-Printzens nicht vergessen. Derselbe wolte sowol bey Begleitung der Königin, seiner Frau Schwester, als auch nachgehends auf seinen Reisen incognito bleiben. Er führte dannenhero den Titel eines Grafen von der Lausitz, und hatte bey sich seinen Ober-Hofmeister, Grafen von Wackerbarth Salmour, und den Obristen, Grafen von Brühl. Eine von den Haupt-Absichten seiner Reise war, daß er sich der Gesund-Bäder zu Ischia bedienen wolte, welche auch, dem Vernehmen nach, einige gute Würckung thaten. In allen Städten Italiens, absonderlich zu Neapolis, wurde dieser Chur-Printz, als ein lebendiges Ebenbild der hohen Tugenden seiner Königlichen Eltern mit der grösten Hochachtung aufgenommen. Selbst der Pabst empfieng ihn zu Rom, allwo er den 27. Nov. mit einem Gefolg von 80. Personen angekommen war, bey der Audientz mit ausnehmenden Ehren-Bezeugungen. Er ließ am 27. Dec. diesem fürtreflichen Printzen die geweyhte göldene Rosen überreichen, um solche seiner Frau Mutter, der Königin zu übersenden. An allen Orten Italiens nahm der Printz das Merckwürdigste in hohen Augenschein, und theilte überall so viele und reiche Präsenten aus, daß die Italiäner in ihren Zeitungen nicht genug davon schreiben und rühmen konten.

Die Königin in Polen wird mit einem Printzen entbunden.

Doch wir wenden uns wiederum nach Sachsen. Hier wurde den 11. Jul. durch die Niederkunft Ihro Maj. der Königin auf dem Schloß Moritzburg das Königliche Hauß mit einem Printzen wiederum vermehret. Bey der H. Taufe, welche der Cron-Groß-Cantzler, Bischoff von Luceorien verrichtete, wurden dem neu-gebohrnen Printzen die Namen, Albert Casimir Ignatius Pius Franciscus Xaverius, beygeleget. Die Pathen-Stelle vertrat der Printz Xaverius, im Namen der Könige von Spanien, und beeder Sicilien, dessen Printzeßin Schwester,

An. 1738. Marianne aber im Namen der Königinnen von Spanien und beeder Sicilien.

Der König reiset zweymal nach Polen.

Ihro Maj. der König verrichteten in diesem Jahr zum Besten seines Königreichs 2. Reisen nach Polen. Die erste geschah zu Ende des May, auf einige Tage, nach Frauenstadt, allwo Dieselben sich mit vielen aus Polen gekommenen Magnaten unterredeten, und die Universalien zu dem ordentlichen Reichs-Tag unterzeichneten. Das andere mal reisten sie in Begleitung der Königin zu Ende des Nov. nach Warschau, um den im folgenden Monat angestellten, aber nachmals fruchtloß abgeloffenen Reichs-Tag zu eröfnen. Bey desselben Aufenthalt in Sachsen, als am 3. Aug. der eingefallene Namens-Tag des Königs, und zugleich das Fest von der Errichtung des weissen Adler-Ordens gefeyret wurde, sind in denselben 12. neue Ritter aufgenommen worden. Tags darauf legte der Hof die Trauer auf 4. Wochen an, für den am 27. Jul. verstorbenen Hertzog von Merseburg. Dieses war Hertzog Heinrich, postulirter Administrator des Stifts Merseburg, gebohren den 2. Sept. 1661. vermählt mit Elisabeth, des Hertzog Gustav Adolph zu Mecklenburg-Güstrow Tochter, Ihre beede Zweige, eine Printzeßin Christiana Friderica, und ein Printz, Moritz, giengen frühzeitig, in ihrer schönsten Jugend aus der Welt. Durch seinen Todesfall gieng die Merseburgische Linie völlig aus, und das Land fiel wieder an Chur-Sachsen zuruck, daher wurden der geheime Rath, Graf von Stubenberg, der Cammer-Rath, Graf Zanthier, der Hof- und Justitz-Rath, wie auch Geheimder Archivarius Glafey, und der Lands-Hauptmann im Marggrafthum Ober-Lausitz, Baron von Löwen, samt einigen Geheimden Cantzley-Bedienten abgeordnet, von solchen Landen Besitz zu nehmen. Die verwittibte Hertzogin von Merseburg hielte sich unterdessen auf dem Schloß Dobriluck auf, jedoch nicht länger, als einen völligen Monat, massen sie den 25. August, ihrem Gemahl in die Ewigkeit nachfolgte, nachdem sie ihr Alter auf 70. Jahr gebracht hatte.

Neue Ritter vom weissen Adler-Orden.

Die Merseburgischen Lande fallen Chur-Sachsen heim.

Chur-Sachsen nimmt den Titul eines Grafen von Hanau an.

Nachdem der Churfürst durch den Tod des letzten Grafen von Hanau, auch zu dem Besitz einiger Hanauischen Aemter gelangte; so wurden dem Churfürstl. Titul die Worte: Graf von Hanau, im Monat Mertz beygeleget.

Veränderungen an dem Chur-Sächsischen Hof.

Unter den Chur-Sächsischen Ministern hatte der Cabinets-Minister, und General Graf von Sulkowsky, an dem Hof fast den meisten Credit gehabt. Es wurde ihm aber am 5. Febr. durch den Ober-Hof-Marschall, Freyherrn von Löwenthal, und General von Baudißin, der Königliche Befehl hinterbracht: „Daß Ihro Majest. „ihm, der fernern Abwartung seiner Chargen entliessen, jedoch in

„Be-

„ Betrachtung seiner vorigen Dienste, unter Beybehaltung des An. 1738.
„ Rangs und Characters, als Cabinets-Minister, ihm einen Theil
„ seiner Besoldungen, auf den Fuß als General lassen wolten.“ Die Besorgung der ausländischen Affairen, und des Cabinets, wurde dem Grafen Gabalion von Wackerbarth Salmour, und dem Grafen Heinrich von Brühl, aufgetragen. Ihro Königl. Majestät liessen von dieser Veränderung den auswärtigen hohen Höfen durch ihre Gesandten Nachricht ertheilen, mit der theuersten Versicherung, wie diese Veränderung Ihro Polnischen Maj. Meynung und Absehen, weder in den publiquen Affairen, noch in besondern Negotiationen verändern, sondern vielmehr fähig seyn werde, das gute Vernehmen mit Dero Alliirten aufs Beste bevestigen zu können.

Den 23. Febr. starb zu Dreßden, der Geheimde Rath, Alexander von Miltitz, in einem Alter von 82. Jahren, welchen Verlust sowol der König, dessen getreuer Hofmeister er ehemals gewesen, als auch das gantze Land wegen seiner Verdienste sehr bedauerte. Im April gieng Adolph Wilhelm, Graf von Stubenberg, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, im 67. Jahr seines Alters mit Tod ab. Den 9. Novembr. traf die Ordnung der Sterblichkeit, den General-Lieutenant von Stutterheim, welcher das Corpo Chur-Sächsischer Hülfs-Völcker in Ungarn commandiret hatte. Den 13. Decembr. verschied zu Dreßden, der Obrist von der Infanterie, Christian Vitzthum von Eckstädt, im 59. Jahr seines Alters, ein leiblicher Bruder des von seinem König August II. so sehr geliebten, und nachmals im Duell gebliebenen Grafen von Vitzthum. Das Commando über das Regiment Leib-Garde bekam der Cabinets-Minister, General und Gouverneur der Stadt Dreßden, Heinrich Friedrich, Graf von Friesen. Den 14. Febr. legte der Baron von Wessenberg, Geheimde Rath, und Obrist-Hofmeister bey dem Printzen Xaverio, in die Hände des Königs, als Conferentz-Minister, den Eyd der Treue ab. In eben diesem Monat gelangte Friedrich August von Brandenstein, Cammer-Herr und Lands-Hauptmann zu Leißnig, an die Stelle des verstorbenen Ober-Steuer-Einnehmers, Herrn von Einsiedel. Ferner trat der Cammer-Herr, Christian Gottlob von Holtzendorff, auf Bärnstein, Ober- und Nieder-Lichtenau, die wichtige Charge eines Ober-Consistorial-Präsidentens zu Dreßden, am 21. Mertz an, nachdem der bisherige, der Herr von Loos, als Gesandter nach Londen geschicket wurde. Zu Anfang des Monats May erhielt der Graf Rutowsky die Stelle eines General-Majors der Cavallerie, und zwar so, daß er bey dem damit verknüpften Gehalt, aus besonderer Gnade, und also ohne weitere Consequentz für die andern

An. 1738. Generals, auch sein Regiment beybehalten solte. Eben dieser Graf vermählte sich den 12. Sept. zu Dreßden, mit der dritten Printzeßin Lubomirska. Den 3. May ernennte der König, den Geheimen Rath, und Ober-Hof-Richter zu Leipzig, von Rex, zum Cantzler, hingegen den Vice-Cantzler von Gerßdorf, zugleich zum Leipziger Ober-Hof-Richter, und den General-Post-Meister, Grafen von Lihnar, zum Geheimen Rath. So wurden auch alle Merseburgischen Ministers und Bedienten, von Ihro Königl. Maj. standsmäßig versorget. Vom König beeder Sicilien kam in diesem Jahr, als Gesandter, der Marquis von Malespina, an dem Polnischen Hof an.

Trauer und Freude in dem Hertzogl. Hauß von Sachsen-Weissenfels.

In dem Hertzoglichen Hauß von Sachsen-Weissenfels verließ den 16. May diese Zeitlichkeit die verwittibte Hertzogin Ludovica Christiana, eine Gräfin von Stollberg, gebohren den 21. Jenner 1675. sie vermählte sich zum erstenmal den 14. Sept. 1704. mit Johann Georg III. letzten Grafen von Mannsfeld, Eislebischer Linie, und nach desselben Tod an. 1712. mit Christian, regierendem Hertzog von Sachsen-Weissenfels. Beede Ehen waren aber unfruchtbar. Hingegen wurde dieses Durchlauchtige Hauß, nach so vielen und sehnlichen Wünschen des gantzen Landes den 27. Jun. zwar mit einem Erb-Printzen, Namens, Johann Adolph erfreuet; alleine er wurde ihm schon am 29. Octob. durch den Tod zum allgemeinen Leidwesen wieder genommen.

Von dem mineralischen Wasser zu Apolda.

Der Hertzog von Sachsen-Weimar ließ im Monat May öffentlich bekannt machen, daß sich zu Apolda in Thüringen, ohnweit Jena, ein reicher Seegen mineralischer Wasser hervor gethan, welche von der gantzen Medicinischen Facultät zu Jena genugsam untersucht, und vor viele Gebrechen und Kranckheiten sehr bewährt befunden worden. Dannenhero wolte auch Ihro Hochfürstliche Durchl. diesen angenehmen Ort so anbauen lassen, daß jederman, so sich dieser Cur bedienen wolte, nach Vergnügen, und um billigen Preiß bedienet werden könnte.

Reluitions-Streit, den Sachsen-Eisenach und Meinungen mit Fulda hat.

In dem Reluitions-Streit, welchen der Gefürstete Abt von Fulda, wegen der beeden Aemter, Saltzungen und Lichtenberg, schon eine geraume Zeit wider Sachsen-Eisenach und Meinungen, beym Kayserlichen Reichs-Hof-Rath angebracht, ergieng in diesem Jahr den 19. Febr. an die streitenden Partheyen, ein Allerhöchstes Kayserl. Rescript, in welchem ihnen angerathen wurde, daß sie ihre Bevollmächtigten nach Wien schicken, und durch Beylegung der Schwürigkeiten, die Errichtung des Compromisses zu erleichtern. Allein Eisenach und Meinungen gaben darauf den 22. Mertz dem Kayser zur Antwort, daß sie ohne Bewilligung der übrigen Mit-Interessirten Sächsischen Häuser nicht mehr thun könten, als was sie bereits gethan, es stünde nur bey Fulda, das vorgeschlagene Compromiß anzunehmen, oder die Sache

durch

durch das Austregal-Recht abthun zu lassen. Um neue Unkosten zu erspahren, hätten sie Ihro Kayserl. Maj. mit Abschickung der Bevollmächtigten verschonet zu bleiben, und die Gerechtigkeit ihrer Sache, von dem Kayser, und der Reichs-Versamlung zu erwarten. An. 1738.

Ein Printz von Gotha wird Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenant.

Den 28. Nov. erhielte der Printz Wilhelm von Gotha, die durch den Todt des so berühmten Generals von Wutgenau ledig gewordene Protestantische Stelle eines Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenants. In dem Schreiben, worinnen er bey dem Reichs-Convent zu Regenspurg um solche Würde anhielte, führte er an, wie er nicht nur 8. Jahr lang, als Obrister in Polnischen, und Chur-Sächsischen Diensten gestanden, sondern auch in dem letzten Frantzösischen Krieg am Rhein ein Corpo von 5000. Mann commandiret, wie auch zu letzt in Italien sich so verhalten habe, daß er deswegen zum Kayserl. General-Feld-Wachtmeister sey erhoben worden.

Die verwittibte Hertzogin von Meinungen bekommt den Rußischen Catharinen-Orden.

Bey Sachsen-Meinungen mercken wir die Solennität an, welche den 21. Jun. zu Römhild, bey Gelegenheit des prächtigen Rußischen Catharina Ordens, den Ihro Hoheit, die daselbst wohnende verwittibte Hertzoin von Meinungen, von Ihro Frau Schwieger-Tochter, der Czaarin geschickt bekam, auf folgende Art vor sich gieng. Gleich vormittags erschien der Römhildische Hof in Gala, alsdann begab sich der dasige Ober-Hof-Meister, Freyherr von Bobenhausen, in Begleitung der andern Cavaliers, in den zu dieser Solennität bereiteten Saal, woselbst Ihro Hoheit sich befande; Nach denen Cavaliers kam der Rußische Legations-Secretarius Büttner, welcher den Orden auf einem roth sammeten, mit Gold bordirten Küssen truge: Diesem folgte der am Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Hofe stehende Rußische Gesandte, Baron von Kayserling, welcher solchen Orden von Dresden aus überbrachte. Als dieser nun in den Saal vor der verwittibten Hertzogin Hoheit gekommen war, und derselben vermittelst einer schönen Rede sothanen Orden offerirt, und darauf ihre willige Annehmung solcher Ehre vernommen hatte: so legte er ihr solchen im Namen seiner Kayserin an. Hierauf wurde in der Hof-Kirch eine auf dieses Festin gerichtete Predigt über die Worte des 84sten Psalms im 12. und 13. Vers gehalten, und sodann das Te Deum Laudamus unter Trompeten- und Paucken-Schall abgesungen, das gantze Festin aber, zu welchem auch der Hertzog Friedrich Wilhelm von Meinungen kam, wurde, nachdem Abends an einer Tafel in Form eines A wiederum war öffentlich gespeißt worden, in höchstem Vergnügen geendiget. Bey dieser Gelegenheit soll auch ein Vergleich getroffen worden seyn, krafft dessen sich Ihro Hoheit, die Hertzogin gegen Bezahlung einer Summa von 100000. Rubeln aller Ansprüche auf die Erbschafft des letzt-verstorbenen Hertzogs von Curland begeben.

Die

An. 1738. Die Ehre dieses Ordens ist zwar mit vielen Vortheilen, welche Ihro Hoheit von der Czaarin bisher zu geniessen gehabt, verknüpft; jedoch sie kommen in keine Vergleichung gegen das Vermögen, in welches der Printz Joseph Friedrich, von Hildburghausen, Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, und Gubernator der Vestung Comorra, durch seine mit der Printzeßin Victoria von Soissons, als der Niece und einigen Erbin des Weltberühmten Printzens Eugenii, getroffene Vermählung gekommen ist. Solche Vermählung wurde am 17. April zu Hof, einem jenseit der Donau, 8. Meilen von Wien gegen denen Ungarischen Grentzen, in dem sogenannten March-Feld gelegenen, und von gedachtem Printzen Eugenio erbauten schönen Lust-Schloß, vollzogen. Ehe solche aber noch vor sich gieng, bekam er den kostbarsten Degen, und einen Ring von grossem Werth aus der Eugenischen Verlassenschafft von seiner Braut geschenckt. Im Fall er die schon 51. jährige Gemahlin überlebet, soll er nach dem geschlossenen Heyraths-Contract, die gantze Eugenische Erbschafft, an welche das Hauß Colonna keine Prätension mehr zu machen hat, haben; und wenn er auch, wie es heißt, diejenigen Güther bekommt, welche dem Printzen Eugenio vom Kayser in Ungarn zu Lehen verliehen worden; so ist er dadurch auch zu Erlangung der fürnehmsten Ehren-Aemter im gedachten Königreich Ungarn fähig. Dieser Printz der in so kurtzer Zeit so hoch gestiegen, und noch so reich werden kan, ist gegenwärtig erst 36. Jahr alt.

Veränderungen an dem Preussischen Hof. Die vornehmsten politischen Veränderungen, welche sich an dem Königl. Preußischen Hof zugetragen haben, bestehen kürtzlich in den Todesfällen wohlverdienter Ministers, hohen Beförderungen, und verschiedenen Königl. Verordnungen. Den 24. April verließ diese Welt im 53. Jahr seines Alters, der Graf Carl Ludwig, des H. Röm. Reichs Erb-Truchseß, Walburg, Preußischer General-Major der Cavalerie, und Obrister über ein Regiment zu Pferd, welchem den 2. May auf Königl. Befehl ein öffentliches Leich-Begängniß mit grossem Pracht gehalten wurde. Den 16. May verwechselte das Zeitliche mit dem Ewigen, der berühmte Staats-Minister, Friedrich, Freyherr von Bülow, da er kaum das 39. Lebens-Jahr angetreten hatte. Wegen seiner ausnehmenden Gelehrsamkeit und Staats-Erkänntniß, wurde er nicht nur zu verschiedenen hohen Gesandtschafften, sondern auch zur Einrichtung vieler andern wichtigen Sachen gezogen; massen demselben insonderheit die Vereinigung des Litthauischen Hof-Gerichts, mit dem Haupt-Amt Insterburg, gantz alleine zuzuschreiben ist, so viele Schwürigkeit es auch gekostet haben soll. Im Decembr. verschied der Königl. Preussische Geheime Kriegs-Rath, und Regierungs-Präsident des Hertzogthums Magdeburg, und der Grafschafft Mannsfeld, Johann Gottlob von

Coc-

Cocceji, im 65. Jahr seines Alters. Er war ein Sohn von dem berühmten Preußischen Geheimen Rath, Heinrich von Cocceji, der als Professor Juris Primarius zu Franckfurt an der Oder an. 1719. verstorben. An. 1738.

Durch die angediehene Königliche Beförderungen, wurde der bisher zu Wien gestandene Bevollmächtigte Preußische Minister, Herr von Brand, Consistorial-Präsident zu Berlin, welchen der Baron von Borck in seinen Gesandtschafts-Posten ablösen muste: Der Herr von Arnheim wurde Staats-Rath, und Präsident im Tribunal; der Graf von Wartensleben, bekam das durch den Tod des Grafen Truchseß erledigte Cavallerie-Regiment, dabey verordnete der König, daß es das dritte Regiment von der Armee seyn, und ins künftige nur den Namen Carabiniers führen solte. Der Herr von Haack, welcher sich seiner guten Eigenschaften wegen in die Gnade und Liebe seines Königes vollkommen setzte, trug die Stelle eines Königl. General-Adjutanten, und Obrist-Lieutenants von der Armee davon. Der Printz von Dessau, nebst dem Baron von Bork, und dem Herrn de l'Hospital, die General-Majors-Würde, der Herr von Rochow ward würcklicher Staats-Minister und Cammer-Präsident über die Clevische und Mindische Kriegs- und Domainen-Cammer, der Geheime Rath von Werner aber Cammer-Präsident in der Neumarck zu Cüstrin, und der Kriegs-Rath von Bomorde Cammer-Director zu Minden.

Unter denen Königlichen Verordnungen stehet oben an, ein zum Besten der Deserteurs ausgerufener General-Pardon auf 3. Monat, darinnen denen Zuruckkehrenden Deserteurs versprochen wurde, sie solten nicht nur, wenn unterdessen ihre Namen an den Galgen wären geschlagen worden, wieder ehrlich gemachet werden, sondern auch nach Proportion ihrer Länge ein Stück Geld als 15. 20. bis 30. Rthlr. bekommen. So verbesserte auch Ihro Königl. Maj. noch immer an dem accuraten und geschwinden Soldaten-Exercitio, wie sie denn selbst eine neue Methode von hurtigem Laden und Wendungen erfanden, und um solche unter seinen Völckern bald einzuführen, die gantze Grenadier-Compagnie von dem Glasenapischen Regiment darinnen unterrichten ließ; und sodann von demselben unter jedes Regiment einen Mann schickte, damit durch dessen Vorzeigung diese geschickte Manier in kurtzer Zeit durchgehends eingeführet würde. Königl. Preußische Verordnungen.

Zu Anfang dieses Jahrs schiene es, als ob der König sein Recht auf die strittigen Hertzogthümer Jülich und Berge, nachdem es bisher mit der Feder nicht mehr geschehen können, nunmehro mit dem Degen ausmachen wolte. Denn es bekamen nicht allein viele Regimenter genaue Ordre sich marschfertig zu halten, sondern es wurden auch schon Becken-Knechte und andere zu einer militairischen Expedition nöthige Der König macht grosse Zurüstungen wegen Jülich und Bergen.

An. 1738. Personen angenommen, und übrigens alle Anstalten zu einem baldigen Aufbruch vorgekehret. Allein statt der zahlreichen Armee, die den Zeitungen nach in das Clevische marschiren solte, gieng nachgehends im Julio nur der König mit dem Cron-Printzen, dem Printz Wilhelm, und dem Printzen von Dessau dahin, um die dasige Truppen die Musterung paßiren zu lassen, und die Vestungen in guten Defenstons-Stand zu setzen.

Neue Königl. Verordnungen in Justitz-Sachen.

Im Justitz-Wesen wurde verordnet, daß in Processen ins künftige, bey 100. Rthlr. Straf, oder zu dem Vestungs-Bau condemniret zu werden, niemand mehr den König selbst angehen, sondern alle Memorialia an das Justitz-Wesen abgeben solte, würde aber ein Mitglied desselben für nachläßig oder partheyisch befunden, so solte es seines Amtes entsetzet, und um 1000. Gulden ohnabläßig gestraft werden. Es wurde dannenhero der grosse Minister, Herr von Cocceji, als Präsident aller Tribunalien, in Civil-Consistorial-und Criminal-Sachen befehligt, in dem Monat May über solches Reglement die Visitation anzutreten, bey welcher er die Mißbräuche abschafte, die Anzahl der Advocaten einschränckte, und von solcher Verrichtung, seinem König genaue Relation abstattete. Auf gleichem Fuß, um das Verhalten der Geistlichkeit im Lande zu untersuchen, muste der Präsident, Herr von Reichenbach, eine besondere Kirchen-Visitation anstellen, welcher an allen Orten, die Prediger, Schul-Bedienten und Küster vor sich forderte, und im Beyseyn anderer Leute von der Gemeine eine weitläuftige Untersuchung von allen eingeschlichenen Mängeln und beobachteten Gebräuchen vornahm. Nachdem hierauf der Präsident seinem König von solcher Visitation Bericht erstattet, und in demselben die Klagen wider manche Prediger und Schul-Bediente, nebst klugen Mitteln, solchen abzuhelfen, angemercket und fürgeschlagen, so ergieng aus dem Consistorio an die Inspectorn der Königliche Befehl, daß sie auf die ausgezeichnete Subjecta ein wachsames Auge haben, und dahin sehen solten, daß die angezeigten Mängel durch sanftes Ermahnen abgeschaffet würden. Solte dieses nichts verfangen, so würde man entweder neue Substituten setzen, oder solche nachläßige Kirchen-und Schul-Bediente gar abschaffen. Ferner wurden folgende Puncten zu accurater Beobachtung allen Obrigkeiten und Kirchen-Patronen zugeschickt und eingeschärft; 1) Die Eltern sollen ihre Kinder und Gesind fleißig zur Schul und Catechisation schicken, 2) in denen Kirchen, wo das Ablesen der Evangelien und Episteln bey dem Altar von denen Leuten nicht überall gehöret werden kan, sollen die Prediger lauter und deutlicher lesen, und näher an die Gemeine treten, 3) auf den Cantzeln sollen alle Streit-Fragen, zwischen den Reformirten und Lutheranern

In Kirchen und Schulwesen.

gäntz-

gäntzlich weggelassen, und dafür das thätige Christenthum getrieben wer- An. 1738.
den, 4) die Gerichts-Obrigkeiten sollen fleißig auf Kirchen-Ordnung, und Sabbaths-Feyer halten, 5) die Predigten sollen einmal für allemal nicht über eine Stunde währen, 6) die Schulen sollen von denen Inspectorn und Predigern fleißig visitirt, und 7) den Zuhörern von den Cantzeln angezeiget werden, daß man die Verächter des H. Abendmahls, nach dem Königl. Edict, nicht auf den Kirchhof begraben würde. 8) Keine Candidaten sollen predigen, ausser die, so Erlaubniß von dem Consistorio darzu erhalten haben, 9) der Uberrest von denen Kirchen-Einkünften solte zur Unterhaltung der freyen Schulen, und Anschaffung der Schul-Bücher für arme Kinder angewandt werden, 10) solte keiner zu dem Predig-Amt gelassen werden, der nicht bereits das 25ste Jahr zuruck gelegt hätte. Die von dem König bereits im vorigen Jahr, so ernstlich anbefohlne Abschaffung der Kirchen-Cerimonien, machte noch iñer viel Auffsehen; und liessen sich 3. Prediger lieber ihres Amts entsetzen, ehe sie sich den Königlichen Verordnungen dißfalls unterwarfen.

Ein kostbarer Chor wird gebauet.

Zu Potsdam ließ der König auf dem sogenanten weissen Saal einen kostbaren Chor vor die Musicanten bauen, an welchem auf 25000. Rthlr. Silber seyn soll. Ferner wurde in der Neustadt zu Rattenau, in der Mittel Marck Brandenburg, eine schöne steinerne Statue des ehemaligen Churfürsten Friedrich Wilhelms zu Brandenburg aufgerichtet, welche denselben in stehender Gestalt, nebst 4. zu Füssen liegenden Feinden vorstellet.

Schöne Statue des Churfürstens Friedrich Wilhelms.

In dem Fränckischen Brandenburgischen Bayreuth war das neue Gebäud der zu Neustadt an der Aysch, zwar erst vor einigen Jahren, nach der im Hällischen Waysen-Hauß, eingeführten Methode angelegten, aber schon starck florirenden Schule, nunmehro so weit fertig, daß es bereits im Jenner mit vielen Solennitäten eingeweyhet wurde.

Einweyhung der Schule zu Neustadt ander Aysch.

Ihro Hochfürstl. Durchl. der regierende Herr Marggraf zu Anspach, ließ die von seinem Herr Vatter, glorwürdigsten Angedenckens, und von seiner eigenen Freygebigkeit gesammlete zahlreiche Bibliotheck, durch einen gedruckten Stiftungs-Brief vom 18. Febr. zu einer öffentlichen Bibliotheck anordnen, daß sie, als ein vor alle Wissenschaft gehöriges Kleinod und sonderbare Zierde der Fürstl. Residentz, nebst dem Fürstl. Müntz-Cabinet, zu ewigen Zeiten aufrecht erhalten, und Einheimischen und Fremden zum gelehrten Gebrauch dienen solte.

Oeffentliche Biblioteck zu Anspach.

Baron von Dahlberg stirbt.

An dem Chur-Pfältzischen Hof gieng der Baron von Dahlberg, Chur-Pfältzischer Geheimder Raths-Präsident mit Tod ab, an dessen Stelle der bisherige Vice-Präsident Reyssach erhoben wurde. In der bekanten Jülich- und Bergischen Succeßions-Sache blieb der längst-erwünschte

An. 1738. Fortgesetzter Jülich- und Bergischer Succeßions-Streit.

wünschte Ausgang auch in diesem Jahr noch weit entfernt. Denn der Vorschlag, welchen der Kayserl. Minister, Graf Colloredo, in der mit dem Frantzösischen Gesandten Blondell, und Holländischen Burmannia zu Mannheim den 10. Febr. deswegen angestellten Conferentz, den beeden streitenden Partheyen that, wurde zwar von Chur-Pfaltz, nicht aber von dem König in Preussen vor genehm gehalten, weil die besagten 4. Machten darauf umgiengen, daß man für den Printzen von Sultzbach eine provisionelle Possession der Hertzogthümer Jülich und Berge fest setzen wolte, vermög welcher der Printz von Sultzbach nach erfolgtem Ableben des Churfürsten von der Pfaltz solche Länder 2. Jahre, oder wenigstens so lange im Besitz halten solte, bis die Sache in der Güte ausgemachet würde. Der König in Preussen aber antwortete hierauf den 9. Febr. er könne nicht begreifen, wie eine solche Einrichtung mit einer unpartheyischen Mediation bestehen, oder unter was vor einem Schein Rechtens man ihm den zuständigen rechtmäßigen Besitz solcher Länder entziehen wolle. Auf solche abschlägige Antwort des Königs in Preussen, traten der Kayserl. Gesandte zu Haag, Graf von Uhlefeld, und der Frantzösische Marquis von Fenelon, den 4. Jun. mit den Deputirten der General-Staaten in eine Unterredung, und übergaben sowol diesen Deputirten, als auch dem Groß-Brittannischen Minister Trevor ein gemeinschäftliches Memorial, welches beede letztere ihrem hohen Principal zuschicken solten, und dessen Inhalt dahin gienge, daß die Unbeweglichkeit des Königs in Preussen nicht mehr erlaubte, die nothwendige Vorsorge, gegen die androhenden Unruhen im Reich zu verzögern; daher habe sich der Kayser und der König in Franckreich entschlossen, den beeden andern Machten den Vorschlag zu thun, ob sie nicht unverweilt Deputirte ernennen, und mit ihnen nunmehro ins Geheim auf andere Mittel und Wege den König in Preussen zu gewinnen dencken, und also dem in der Asche glimmenden Kriegs-Feuer vorkommen wolten. Allein auf dieses Memorial erfolgte von den beyden See-Machten keine gewisse und förmliche Antwort. Ja, als der König in Preussen den General-Staaten darauf nochmals die Erklärung thun ließ, daß er dem Printzen von Sultzbach, die ihm zugedachte Provisional-Possession niñermehr zugestehen wolle noch könne; so baten die General-Staaten den Kayserl. und Frantzösischen Gesandten, in dieser Sache um einige Moderation. Es erfolgte aber von dem Frantzösischen Staats-Secretair Amelot darauf keine andere Antwort, als daß man von solcher Interims-Besitznehmung des Printzen von Sultzbach um desto weniger abgehen würde, je weniger sie dem König in Preussen nachtheilig wäre, massen währender Zeit in dieser Sache nichts anders würde vorgenommen werden, als die Rechte der Partheyen

mehr zu untersuchen, und dem Befinden nach das Urtheil darüber zu fällen. Hierauf erfolgte im Julio von dem Preußischen Minister Luiscius bey den beeden See-Machten eine anderweitige Erklärung, daß sein König sich nunmehr anheischig machen wolte, nach dem Tod des Churfürsten von der Pfaltz, wegen der streitigen Hertzogthümmer nichts vorzunehmen, daferne besagte Hertzogthümmer sequestriret, und zu dem Ende neutrale Truppen, halb Catholische, und halb Protestantische, mit Zuruckziehung der Pfältzischen hinein geleget würden. Hierauf ist aber noch keine Antwort zum Vorschein kommen. Das Chur-Hauß Sachsen suchte durch eine Deduction zu erweisen, daß es von diesen Succeßions-Angelegenheiten, unmöglich ausgeschlossen werden könte, wogegen aber das Hauß Chur-Brandenburg eine Gegen-Anzeige ans Licht stellte. An. 1738.

Die Bevestigung von Düsseldorf wird vest gesetzet.

Inzwischen fuhr Chur-Pfaltz mit den Bevestigungs-Wercken zu Düsseldorf eifrigst fort, daß absonderlich an dem neuern Fort, welches die dasige Schiff-Brücken bedecken soll, 900. Menschen, welche durch 350. Mann, unter dem Commando eines Obrist-Lieutenants bedeckt wurden, arbeiten musten.

Die Razevilische Erbschafft wird beygelegt.

Wegen des Antheils, von dem Razevilischen Vermögen, den die Pfaltz-Sultzbachische Printzeßinnen, als Enckelinnen von des noch lebenden Churfürsten zu Pfaltz erster Gemahlin, welche aus diesem Polnischen Hause war, noch zu fordern hatten, kam ein Polnischer Edelmann Mogalinsky, nach Mannheim, und brachte solche Anforderung in Richtigkeit.

Ein gelehrtes junges Frauenzimmer.

Endlich verdienet auch die Tochter des in den Orientalischen Sprachen zu Heydelberg, wohlerfahrnen M. Rudolphi, ein Kind von 10. Jahren, noch mit anbemerckt zu werden. Diese hielte am 25. October zu Mannheim vor dem Printzen von Sultzbach, eine lange Lateinische Rede, worinnen sie ihm ein Buch, so sie in Frantzösischer und Lateinischer Sprach geschrieben, dedicirte. Dieses nahm der Printz sehr gnädig auf, antwortete ihr gleichfalls Lateinisch, that einige Fragen aus dem Buch, und beschenckte sie reichlich.

Todesfälle und Beförderungen an dem Chur-Braunschweigischen Hof.

Bey dem Chur-Hannöverischen Ministerio, wie auch an dem Braunschweigischen Hof sind in diesem Jahr verschiedene Veränderungen vorgefallen, und zwar anfänglich durch Todesfälle, wohin wir den Hintritt des Chur-Braunschweigischen Ober-Appellations-Raths zu Celle, Esajas Puffendorf rechnen, sein Vatter, Jeremias Puffendorf, Pfarrer zu Flöhe, bey Chemnitz, war ein Bruder der beyden berühmten Männer, Samuel und Esajas, Freyherren von Puffendorf. Im May starb zu Hannover der Justitz-Rath von Denicke; ingleichen zu Celle der Commendant Georg Werner, Baron von Hauberg, welcher General en Chef von der Cavallerie war. Von den durch Beförde-

An. 1738. rungen geschehenen Veränderungen mercken wir an, daß zu Anfang des Mertzens der König den Baron von Ollershausen zum Ober-Amtmann in Ratzeburg; den Brigadier von Sommerfeld zum General-Major von der Infanterie, wie auch bald darauf zum Commendanten von Minden; und den Obristen von Middagsen zum würcklichen Obristen von dem durch den Tod des Amproux vacantgewordenen Regiment machte. Im May gelangte Wallmodun zur Würde eines Ober-Cämmerers von dem König, als Churfürsten von Hannover, nachdem der Marquis de la Foret diesen Posten niedergeleget hatte; es bekam auch gleich eine Königl. Yacht Befehl, jenen mit seiner Gemahlin von Holland aus nach Londen zu übersetzen. Hiebey haben wir auch die Promotion, so mit etlichen Damen fürgieng, nicht zu vergessen, als da wurde die Frau von Puffendorf gleich im Jenner zur Aebtißin von Walperode; die Frau von Bülow zur Aebtißin von Isernhagen, und die Frau von Münchhausen zur Priorin des Klosters Wunstorff ernennet.

Göttingisches Seminarium Philologicum.

Auf der vorm Jahr eingeweyhten Göttingischen Universität, wurden zu einem Seminario Philologico heilsame Anstalten gemacht. Zu dem Ende wurde dem dasigen berühmten Prof. Geßner aufgetragen, seine Gedancken aufzusetzen, wie man sowol das Seminarium Philologicum zu Göttingen, als auch die Gymnasia in dem gantzen Lande mit Nutzen einzurichten habe. Dieses that er denn auch in seiner gedruckten Schul-Ordnung für die Churfürstl. Lüneburgische Lande. Die darinnen gethane Vorschläge beziehen sich vornemlich auf folgende Haupt-Materien: 1) Auf eine zusammenstimmende Lehr-Art bey allen dem, was soll gelehret werden, 2) auf die Art, nach welcher die Zucht und Disciplin zu führen, 3) die Einrichtung des Seminarii Philologici zu Göttingen, 4) auf die Pflichten, so die Eltern und Kinder dabey zu beobachten haben: Ausser dem wurde zu Göttingen auch ein Hauß angelegt, dergleichen man zu Londen und Paris hat, da nemlich junge Edelleute und andere Kinder von gutem Herkommen, für ein Stück Geld vom 10. bis 18. Jahr standsmäßig unterrichtet und erzogen werden, den Entwurf davon machte der dasige geschickte Lehrer in Frantzösischen Sprachen Rougemont, in einer besonders gedruckten Schrift, in welcher er von den Wissenschafften, Lehr-Stunden, Exercitien, Zucht, Wohnungen, und Kost ausführlich handelte. Für einem jeden solchen Pensionair bezahlt man jährlich in allem 225. Rthlr.

Gymnasium vor junge Edelleute.

Moringisches Land-Waysen-Hauß.

So wurde auch zu Moringen, ohnweit Göttingen ein neues Land-Waysen-Hauß für 150. arme Kinder, halb Knaben und halb Mädgen veranstaltet. Der Anschlag darzu wurde auf 35000. Rthlr. gemacht,

gemacht, und gibt diese Unkosten sowol zum Bau, als zur künftigen Unterhaltung die Landschafft Calenberg allein her. An. 1738.

Sonst hat in diesem Jahr der erste Pro-Rector der Universität Göttingen, Herr Doctor Feuerlein, den ersten solennen Actum eines Kayserlichen Pfaltz-Grafen, welche Würde jederzeit mit dem Academischen Pro-Rectorat verknüpft ist, rühmlichst verrichtet, indem er, die wegen ihrer fertigen Poesie in gantz Teutschland berühmte Jungfer, Sidonia Hedwig Zäunemännin, zur Poetin gecrönet. Den Lorbeer-Krantz, und das dißfalls ausgefertigte Patent überbrachte ihr, der in Göttingen studirende Graf Reuß, von Plauen, Heinrich XI. nach Erfurt. Die meisten Gedichte, so sie bisher einzeln hat drucken lassen, gab sie in diesem Jahr unter dem Titel: Poetische Rosen in Knospen, mit vielem Beyfall in 8. miteinander heraus. Die Jungfer Zäunemännin wird zur Poetin gecrönet.

Den 13. November kam die regierende Frau Hertzogin von Wolffenbüttel, zur besondern Freude des Landes, mit einem Printzen darnieder, welcher den Namen, Christian Ludwig führet. Hingegen wurde der junge Printz Albrecht, des regierenden Hertzogs Bruder, zu Anfang des Jahrs, in des erstgedachten Hertzogs Gegenwart, als Grenadier Hauptmann fürgestellet, der auch sogleich die Parade in solcher Qualität auffführte. Ein Wolffenbüttelischer Printz wird zur Welt gebohren.

Das merckwürdigste aber, welches bey dem Chur-Braunschweigischen Hauß anzuführen ist, war der kleine Krieg, den es in Nieder-Sachsen, zu Ende des Jahrs, mit dem König in Dänemarck, wegen des im Holsteinischen, zwischen Hamburg und Lübeck gelegenen Schlosses, Steinhorst, und den darzu gehörigen 12. Dörfern bekam. Diß Steinhorst gehörte ehemals zu dem Hertzogthum Lauenburg, als ein besonders Amt. Nachdem es aber der Hertzog, Frantz der Jüngere, von Lauenburg, an. 1574. an den Hertzog von Holstein versetzt hatte, so wurde es seit dem von dem Hertzogen von Holstein-Gottorp besessen. Diese raumten es in neuern Zeiten einem Herrn von Ahlefeld, und nachgehends dem ehemaligen Holsteinischen Geheimden Raths-Präsidenten, von Wedderkopp, wieder käuflich ein. Weil aber diß Guth wenigstens 10000. Rthlr. jährlich Einkünften hat, so bemüheten sich zwar im vorigen Jahrhundert, die Hertzoge von Lauenburg es wieder einzulösen, bekamen aber durch diese Bemühung, bey der Reichs-Cammer, und Reichs-Hof-Rath, einen langwierigen, und endlich doch unausgemachten Proceß, bis endlich der jetzt regierende Hertzog von Holstein, zu Kiel, durch einen, erst am 13. Jun. dieses Jahrs mit Chur-Braunschweig eingegangenen Vergleich, es vermittelst einer Summa Gelds geschehen ließ, daß der bisherige Besitzer, obgedachter Herr von Wedderkopp, dieses Steinhorst, dem Hannöverischen Rath von Wildern verkaufte, Steinhorstischer Streit zwischen Dänemarck und Chur-Hannover.

An. 1738. verkaufte, und es auf diese Manier, durch den dritten Mann, wieder an Chur-Hannover kam, wo es zu dem Ratzeburgischen Amt geschlagen wurde. Sobald aber darauf der König in Dänemarck, als Hertzog von Holstein, nur von einem Verkauf was hörte; so protestirte er darwider, und zeigte, daß der Hertzog von Holstein-Gottorp, bey einem gemeinschafftlichen Guth, den Consens nicht allein ertheilen könte. Zu gleicher Zeit ließ er auch durch 30. Dragoner, von Steinhorst Besitz nehmen. Allein Chur-Braunschweig zeigte sich nunmehro gleich mit 500. Mann, die es gegen mehrbesagtes Schloß marschiren, 200. Mann aber gantz nahe anrücken, und die wenige Dänische Mannschafft den 15. Dec. vertreiben ließ. So groß nun die Ungleichheit der Soldaten an der Menge war; so wiche demnach der Dänische Capitain-Lieutenant Christensen, der diese 30. Dänen commandirte, dem Chur-Hannöverischen Obristen von Maider, nicht, als dieser ihm zumuthete, das Schloß zu verlassen, oder zu seinem Schaden dazu genöthiget zu werden, sondern setzte sich vielmehr mit seinen Leuten in Positur, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, indem er sie mit aufgesteckten Bajonetten vor die Zug-Brücke stellte, und starck auf den Feind feuern ließ, er bliebe aber bald mit vier Gemeinen auf der Stelle. Sodann retirirten sich die andern in das Schloß, und wehrten sich nach aufgezogener Zug-Brücke noch einige Zeit, bis die Hannöverischen besagte Brücke wieder herab rissen, und sich von dem Schloß Meister machten. Hannöverischer Seits blieben 5. Gemeine todt, und ein Lieutenant wurde tödtlich bleßirt. Nach dieser Action, wurde in dem Schloß, und in den darzu gehörigen Dörfern, ein Churfürstl. Patent angeschlagen, und zugleich in einer andern Frantzösischen Schrift, die Chur-Hannöverischen Gründe und Rechte weitläuftig ausgeführet, welche man aber Dänischer Seits durch 2. Schriften zu entkräften, bemühet war. Von der Feder grif man wieder zu denen Waffen, denn die Dänischen Völcker stunden schon in Bereitschafft, den Angriff zu thun, allein durch Vermittelung des Kaysers, des Königs in Preussen, und anderer Potentaten wurde eher, als man es vermuthet hatte, zwischen Dänemarck und Groß-Britannien nicht nur diese Sache in der Güte beygeleget, sondern auch zu gleicher Zeit ein neuer Subsidien-Tractat von 6000. Dänen, welche dem König von Engelland auf 3. Jahr, gegen 250000. Thlr. jährlich zu Dienste stehen, zu stande gebracht, der Steinhorstische Streit wurde aber also verglichen, daß Chur-Hannover dieses Amt zwar behielte, an Dänemarck aber für alle Ansprüche 70000. Thlr. bezahlte.

Beylegung derselben.

Streit wegen Einweyhung des Abtes von Malmedy zwischen Cöln und Lüttich

Unter denen Geistlichen Fürsten entstund zwischen denen zweyen Stiftern Cöln und Lüttich, ein Streit, welcher von beeden Bischöffen den neuen Abt von Malmedy einweyhen soll, weil diese Abtey unter

diese

diese gedoppelte Diöces gerechnet wird ; der Pabst, um keinem von bee- An. 1738.
den in seinen Ansprüchen Abbruch zu thun, ertheilte den bereits in vori-
gem Jahr zum Gefürsteten Abten von Stablo und Malmedy erwähl-
ten Fürsten, Namens Deodatus, in einer besondern Bulle, die unprä-
judicirliche Freyheit, sich wegen besagter Abtey entweder von dem Ertz-
Bischoff von Cöln, oder von dem Bischoffen zu Lüttich einweyhen zu
lassen. Nun widersetzte sich der letztere, weil das Recht solcher Ein-
weyhung niemanden, als ihm allein zukäme. Der Ertz-Bischoff von
Cöln widersprach zwar auch, jedoch gestund er zu, daß der Gefürstete
Abt, der ihm durch die Päpstliche Bulle ertheilten freyen Wahl, sich
bedienen möchte. Darauf ließ er sich zu Cöln, von dem hierzu bevoll-
mächtigten Ertz-Bischöfflichen Weyh-Bischoff den 23. Augusti unter
Aßistirung 4. Aebte, in des bemeldten Weyh-Bischoffs Hauß-Capelle,
zum Abt von Malmedy einweyhen.

Wir gehen wieder auf die weltlichen Fürsten. In dem Hertzog- Zustand in
thum Mecklenburg dauerten die bereits von 20. Jahren her angefan- Mecklen-
gene Unruhen noch immer fort, daher dieses so schöne Land in die gröste burg.
Abnahm verfiel, welches freylich denjenigen Printzen, so eine Anwart-
schafft auf dieses Hertzogthum haben, insonderheit aber dem bisherigen
Administrator, Christian Ludwig, sehr nahe gehen muste. Dieser be-
schwerte sich auch in einem beweglichen Schreiben an Ihro Kayſ. Maj.
im Monat Aug. hierüber ins besondere, zumal da die Ritterschafft in der
Ersetzung des von Hertzog Carl Leopolds ehemals erlittenen Schadens
zu weit gienge, und nicht eher ruhete, bis auch das so wichtige Amt Dob-
beran für eine halbe Million Thaler, auf dem im October zu Güstrow
gehaltenen Land-Tag, an Privat-Personen versetzt wurde, da doch ohne-
dem so gar wenig Aemter mehr übrig sind, welche nicht blos zur Bezah-
lung der Executions-Truppen schon ausgesetzt wären. Gegen dem Her-
tzog von Mecklenburg Schwerin, Carl Leopold, welcher sich noch immer
zu Wißmar aufhält, ergieng wegen der vor 3. Jahren mit seinem ge-
wesenen Ober-Hof-Marschall fürgenommenen Affaire, durch den Kay-
serl. Reichs-Hof-Rath den 20. Octob. die Kayserl. Resolution, an des
besagten Hertzogs Bruder, Christian Ludwig, daß nemlich 1) alle wider
den Herrn von Wendessen vorgenommene unanständige Gewaltthätig-
keiten, nun und zu allen Zeiten, seinen Ehren, guten Namen, und be-
kannten rühmlichen Aufführung nicht nachtheilig seyn solte, bey Straf
50. Marck Goldes, wer dargegen handelt ; 2) allen denen Personen,
welche sich als Werckzeuge bey diesen Gewaltthätigkeiten haben gebrau-
chen lassen, solte alles Ernstes nachgetrachtet, und nach dem Richterli-
chen Kayſ. Ausspruch die gebührende Strafe bestimmet werden ; 3) solte
dem Kläger von der Zeit seiner entlassenen Bedienung an, bis zu einer

An. 1738. andern Beförderung, und zwar im Hertzogthum Mecklenburg, jährlich zum Behuf seines Unterhalts ein Beytrag von 500. Rthlr. in viertel jährigen Terminen richtig ausgezahlet werden. Endlich solte auch des Hertzogs Durchl. zur Ersetzung des Schadens und der Unkosten angehalten seyn.

Neuer Herr Administrator in Würtemberg.

Im Würtemberger Land, legte der bisherige Herr Administrator, Hertzog Carl Rudolph, wegen seines hohen Alters von 77. Jahren, und Schwachheit des Leibes, die bishero so weislich geführte Administration und Ober-Vormundschafft im Monat Julii nieder, worauf sie der Hertzog zu Würtemberg-Oels, Carl Friedrich übernahm; zu dem Ende den 29. Jul. zu Stuttgard anlangten, und Tags darauf durch ein besonderes Manifest denen Ständen solche Veränderung bekannt machte. Von denen noch lebenden dreyen Printzen von Würtemberg-Stuttgard, wurde der andere, Ludwig, den 22. April, im 7. Jahr seines Alters zum Ritter und Groß-Creutz-Herrn des Maltheser-Ordens gemacht, und in der Schloß-Capelle zu Ludwigsburg darzu installiret.

Ein Printz von Würtemberg wird Maltheser Ritter.

Im Aug. wurde der Erb-Printz mit einem kostbaren Geschenck erfreuet, welches ihm die Printzeßin von Teschen, als verwittibte Gemahlin, des in der Schlacht bey Guastalla vor 4. Jahren gebliebenen Printzens, Ludwig, von Würtemberg, aus Danckbarkeit vor ihre richtig erhaltene Wittums-Gelder machen ließ. Dieses bestund in dem kostbaren Degen und Stock, welches die Republic Genua an. 1732. diesem Printzen zur Erkänntlichkeit für die Bezähmung der mißvergnügten Corsen gemacht hat.

Der Erb-Printz bekommt ein kostbares Geschenck.

Verschiedene Staats-Gefangene wurden in diesem Jahr wiederum auf freyen Fuß gestellet, hingegen muste der berüchtigte Jud Süß, sein wohlverdientes Urtheil und Strafe anhören und ausstehen. Er wurde mit Ausgang des Monats Jenner von seinem bisherigen Quartier auf der Vestung Hohen-Asperg, unter Bedeckung einer Compagnie Grenadiers, auf einem offenen Wagen geschlossen nach Stuttgard in die arme Sünder-Stube geführet, Tags darauf hörte er zwar von des Criminal-Gerichts-Deputation, welche die Regierungs-Räthe, Faber und Rep, nebst dem Hof-Gerichts-Assessor, Vartil, ausmachten, daß er in etlichen Tagen sterben solte; die solenne Publication des Urtheils und der Todes-Art, wurde aber bis auf den Tag der Execution verspahrt, und geschahe sodann den 4. Februarii öffentlich, an welchem Tag früh um 8. Uhr das Armen-Sünder-Glöckgen zu läuten angefangen, und zugleich der Jud aus seinem Stübgen in den grossen Saal des Herrschafftlichen Hauses geführet wurde. In diesem Saal, wo eine mit rothem Teppich bedeckte Tafel stunde, und an welcher die Herren von der Commißion sassen, war der Maleficant kaum getreten,

Urtheil und Execution des Jud Süssens.

so

so that er einen Fuß-Fall, und bat jämmerlich um Gnade, richtete sich aber, als ihm still zu schweigen, und sein Urtheil anzuhören, befohlen wurde, wieder auf. Da er nun die Worte hörte, daß er als ein Land-Verderber durch den Strang vom Leben zum Tod gebracht werden solte, that er noch jämmerlicher, schrie und stieß einige Reden aus, daß ihm der Hencker das Maul zuhalten muste, zu dem er aber sagte: Laß mich gehen, ich wehre mich meines Lebens. Nach verlesenem Urtheil wurde der Stab gebrochen, und ihm vor die Füsse geworffen, worauf ihn der Scharfrichter schloß, und wieder in sein Stübgen zu dem ihm zubereiteten Hencker-Mahl führte, davon er aber nichts zu sich nahm. Sodann brachte man ihn herunter auf die Gaß, und setzte ihn auf einen einspännigen Schinders-Karn, und zwar, wie es hiesse, auf eben die stroherne Küssen, welche er ehedessen machen lassen, damit die ihm gefallene zwey kostbare Pferde, auf keinem allgemeinen Schinders-Karn fortgeschleppet werden möchten. Darauf wurde er an beeden Armen und einem Fuß angeschlossen. Neben her giengen zwey Schinders-Knechte, deren der eine einen Krug, und der andere einen Becher mit Wein trug, die übrigen Henckers-Knechte giengen dahinter Glieder-weiß her. Die Bedeckung von 300. Mann Grenadiers war so vertheilt, daß 100. voran, 100. nach, und 100. auf beyden Seiten mit aufgesteckten Bajonetten giengen: Nachdem 100. Mann zu Pferd von der Stadt-Garde einen Kreiß bey der Gerichts-Stätte geschlossen. Als man ihn unterwegens fragte, ob er trincken wolte, so gab er zur Antwort: Ihr spottet meiner nur, fahret fort, in dem Kreiß wurde er sogleich von dem Karn herunter gethan, zog aber von Kleidern nichts ab, als die Schuhe, also wurde er mit seinem rothen bordirten Kleid, und weissen seidenen Strümpfen auf die Leiter gebracht, wo ihm die Peruque mit dem Hut herunter flog, und wo er zwar noch einige Reden ausstieß, die man aber wegen der expresse dieserhalben anbefohlenen Rührung der Trommeln nicht verstehen konte. Die Zuschauer wurden zur Vorbitt in einem Vatter Unser ermahnet, und er rufte beständig: Adonai Elohim. Nachdem er bis an dem äussern Arm, der gantz oben an dem eisernen Galgen ist, gebracht war, wurde er neben an den gleichfalls eisernen, und roth angestrichenen Käfig gehencket, alsdann aber, wie er tod war, in den Käfig mit seiner völligen Kleidung hangend, eingeschlossen, der Käfig mit 3. grossen Schlössern zugemacht, und noch über dieses mit einer starcken Kette verwahret. Weil er von dem erschienenen Meßias durchaus nichts wissen wolte, so wurden ihm auf sein Begehren ein paar Juden zur Todes-Bereitung zugelassen, jedoch in Beyseyn eines ehemaligen Rabbi, der aber gegenwärtig bey Annehmung des Christlichen Glaubens, als öffentlicher Leser der Morgenländischen

An. 1738.

An. 1738. Sprachen auf der Universität zu Tübingen stehet, Namens David Bernhard; seine Glaubens-Genossen rühmten seine Hartnäckigkeit, als eine heilige Beständigkeit.

Fortgesetzter Streit zwischen Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt wegen Babenhausen.

Das Hauß Hessen-Cassel setzte in diesem Jahr den Streit mit dem Hauß Hessen-Darmstadt, wegen des Amts Babenhausen, und der Hanauischen Mobiliar-Verlassenschafft, in vielen gewechselten Schriften fort: Und obgleich der König in Preussen einen seiner Minister, nach Darmstadt schickte, und seine Mediation zur Beylegung dieses Streits anerbieten ließ, so sahe man doch hiervon keine erwünschte Würckung. Nicht viel anders gieng es auch mit dem Proceß, welchen Hessen-Cassel wider Maynz wegen des Frey-Gerichtes Altzenau führete, da zwar den 12. Febr. dieses Jahrs ein Kayserliches Rescript an die Principal-Commißion nach Regenspurg ergieng, daß die gantze Sache von dem Reichs-Tag wieder weg, und an den Kayserlichen Hof gezogen werden solte, worauf aber Hessen-Cassel in einer kurtzen Schrift den Reichs-Tags-Gesandten folgende Puncten zur Uberlegung anheim stellte; 1) Ob Ihro Kayserl. Maj. ein auf dem allgemeinen Reichs-Tag einmal angenommenes Reichsständiges Gravamen, gäntzlich ab, und an dero Hof-Lager ziehen könte? 2) Ob solches Rescript rechtmäßig ausgewürcket worden, und ob 3) nichts destoweniger den Reichs-Ständen desto mehr obliege, die Casselischen Beschwerden beyzeiten abzuthun, und nicht geschehen zu lassen, daß die Gerechtsame dero Reichs-Stände, durch die Untersagung ihrer wider die Reichs-Gerichte habenden Beschwerden auf dem Reichs-Tag anzubringen, einen so gewaltigen Stoß bekämen? Chur-Maynz behauptete ebenfalls sein Recht in verschiedenen Schriften, auf welche Hessen-Cassel keine Antworten schuldig blieb.

Wie auch zwischen Chur-Maynz und Hessen-Cassel.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche zu Cassel wird eingeweyhet.

In diesem Jahr wurde auch die Evangelisch-Lutherische Kirche zu Cassel, nach einem siebenjährigen Bau, den 27. April, als am Sonntag Jubilate, zur grösten Freude, der zu solcher Religion sich bekennenden Einwohner, in Gegenwart der Gnädigen Landes-Herrschafft eingeweyhet.

Darmstädtisches Regierungs-Jubiläum.

Der regierende Landgraf von Hessen-Darmstadt, Ernst Ludwig, hatte dis Jahr, den 17. Febr. das ungemein seltene Vergnügen, daß er in dem 71. Jahr seines Alters, und in dem 50. seiner ruhmwürdigen Regierung, in seinen Landen ein öffentliches Danck- und Jubel-Fest deswegen feyern konte, welches mit erbaulichen Predigten über des CIII. Psalms 1-5. Vers, prächtiger und zahlreicher Gala bey Hof, schönen aufgerichteten Ehren-Pforten, herrlicher Tafel, und künstlichen Illuminationen, glücklich begangen wurde. Eine gewisse poetische Feder machte folgendes ungezwungenes Chronostichon darauf:

Ernesti

ErnestI LVDoVICI ſerenIſſIMI HaſsIae
NeſtorIs et fortIs HeroIs annVs regnI IVbILaeVs. An. 1738.

D. i. Des Durchlauchtigſten Fürſten, Ernſt Ludwigs, als des Heßiſchen Neſtors, und tapfern Heldens, glückliches Regierungs-Jubel-Jahr. In der Reſidentz Darmſtadt wurde in dieſem Jahr eine beſondere Proſelyten-Anſtalt und Verordnung gemacht, in Anſehung derjenigen Perſonen, die von der Römiſch-Catholiſchen Religion zu der Evangeliſchen übergehen, worzu der Herr Landgraf ſelbſt, nebſt andern Evangeliſchen Ständen, inſonderheit aber die Stadt Franckfurt, eine anſehnliche Collecten hergaben. Es wurde darüber ein eigenes Collegium geſetzt, die Gründe und Abſichten ſolcher Perſonen wurden unterſucht, und nach ſattſamen Grund in der Evangeliſchen Religion, wurden auch bequeme Mittel zu ihrer leiblichen Verſorgung vorgekehret. Darmſtädtiſche Proſelyten-Anſtalten.

Das Fürſtl. Hauß Baaden-Durlach verlohr den 12. May durch den Tod, ſeinen Gnädigſten Landes-Fürſten, Marggrafen Carl Wilhelm, in dem 59. Jahr ſeines Alters, an einem Steck- und Schlag-Fluß. Nachdem er in ſeiner Jugend weitläuftige und nutzliche Reiſen angeſtellet, ſich auch eine geraume Zeit in den Feldzügen des Königs Carls XII. wider die Ruſſen und Sachſen, an der Seiten dieſes groſſen Helden befunden; ſo trat er nachgehends in Kayſerl. Dienſte, wohnte der Schlacht bey Friedlingen, der Belagerung von Landau, und als Kayſ. General-Feld-Marſchall-Lieutenant dem berühmten Höchſtädter-Treffen bey, an. 1708. war er Commendant von Ulm, an. 1709. erhielt er die Regierung ſeiner Lande, konte aber nicht eher als an. 1714. zu dem völligen und ruhigen Beſitz derſelben gelangen. Er ſtiftete den Orden der Treue, und erbauete mit ausnehmender Kunſt die jetzt ſo angenehme Reſidentz-Stadt Carlsruhe, an welcher die Fremden die Baukunſt und Gärtnerey nicht genug bewundern können. Seine Gemahlin, welche ſich ordentlich in Durlach aufhielte, war Magdalena Wilhelmina, Wilhelm Ludwigs, Hertzogs von Würtemberg-Stuttgardt Tochter, ſeine 2. Printzen, und 1. Printzeßin, giengen ihm in die Ewigkeit voraus; er hinterließ alſo 2. Enckeln, davon der Erb-Printz, Carl Friedrich, bey ſeinem Tod 10. Jahr alt war, über dieſe beede Printzen führte ihr Hr. Vetter, Marggraf Carl Auguſt, vermög des Groß-Väterl. Teſtaments die Vormundſchafft uñ Lands-Adminiſtration. Tod des Marggrafen von Baaden-Durlach.

Der regierende Fürſt von Anhalt-Deſſau, welcher ſeine erſte Reichs-General-Feld-Marſchalls-Stelle dem Hertzog von Lothringen abgetretten, und dafür die andere angenommen, beſchwerte ſich bey dem Kayſer, daß der Hertzog von Lothringen, währender ſeiner Abweſenheit in Ungarn, nicht ihn, welcher ſichs doch bey der Abtrettung ausdrücklich ausgedungen, ſondern den Fürſten von Hohenzollern-Hechingen im Reich ſich ſubſtituiret habe. Beſchwerung des Fürſten von Anhalt-Deſſau.

An. 1738. Eröfnete Kayserl. Commißion in Ost-Friesland.

In Ost-Frießland wurde den 5. Aug. von dem Chur-Fürsten von Hannover die Kayserl. Commißion in der Fürstlichen Residentz-Stadt Aurich eröfnet, nachdem der Kayser dieserhalben folgende Puncten verordnet: 1) solte die Commißion zu Aurich ihren Sitz haben; 2) die Ost-Friesländische Stände dabey als ein contrahirender Theil angesehen und darzu gelassen werden; hingegen solten 3) die Deputirten der Stadt Emden, wegen nicht erfüllter vorgeschlagener Bedingungen davon ausgeschlossen seyn; 4) solte der Fürst und die Stände den einen, die von Embden aber den andern Theil der Commißions-Kosten tragen; 5) könte der Kayser nicht geschehen lassen, daß die General-Staaten eine Deputation dabey hätten; 6) solte der Churfürst von Hannover seine Commissarien aufs schleunigste nach Hannover schicken, und alles zum gütlichen Vergleich antragen lassen; 7) und letztens solten die Sub-Delegirten jedesmals dem abzustattenden Bericht ihr eigenes Gutachten mit beyfügen. Während solcher Commißion kam der Fürst auch auf dem Reichs-Convent zu Regenspurg ein, und beschwerte sich über den König in Preussen, daß er als Churfürst von Brandenburg den Ost-Friesländischen Titel und Wappen führe; worauf aber Chur-Brandenburg sich damit rechtfertigte, daß bereits dem tapfern Friedrich Wilhelm, in dem zu St. Germain, im Jahr 1679. geschlossenen Frieden, nachmals auch dessen Nachfolger, Friedrich dem I. die Expectantz auf das Fürstenthum Ost-Friesland, im Fall die männliche Linie davon aussterben solte, von denen Kayfern eingestanden und auch in der letztern Chur-Brandenburgischen Belehnung aufs neue bestättiget worden sey.

Zusamenkunft der Reichs-Grafen.

Bey den Reichs-Gräflichen Häusern mercken wir an, daß im Monat August die vier Collegia der Reichs-Grafen, nemlich der Fränckischen, Schwäbischen, Wetterauischen und Westphälischen Banck, in Franckfurt am Mayn, zusammen kamen, über verschiedene Sachen, so in dem Reich ihr Interesse angehen, insonderheit aber, wegen der Türcken-Steuer sich zu berathschlagen. Die Nieder-Rheinischen Grafen erwählten im Sept. in ihrem Collegio 2. neue Directores, und zwar für die Catholischen, den Grafen von Virmond, Kayserl. Geheimden Rath, und Reichs-Cammer-Gerichts-Präsidenten, und für die Protestanten, den wegen des letztern Friedens berühmten Grafen von Wied-Neu-Wied.

Vollständige Nürnbergische Historie.

Unter denen freyen Reichs-Städten hat Nürnberg, ausser seinen übrigen herrlichen Vorzügen, in diesem Jahr auch die Zierde erlanget, in einen vollständigen aus den richtigsten Quellen und ächten Uhrkunden hergeleiteten Werck, ihre mit vielem Fleiß und Mühe gesammelte Historie beysammen zu sehen. Dasselbige führt den Titel: Historia Norimbergensis Diplomatica, oder Zusamenhang der fürnemsten von den

Glor-

Glorwürdigsten Römischen Kayſern und Königen der Reichs-freyen Stadt Nürnberg allermildest ertheilten Freyheiten, Begnadigungen und Concesßionen, auch anderer zu deren gründlicher Erörterung und mehrerem Verständniß nöthigen und glaubwürdigen Uhrkunden, mit beygefügten, sowol die alte Reichs- als auch Nürnbergische Geist- und Weltliche Geschichte, Gesätze und Rechte, wie nicht minder die vielfältig, wegen der Müntzen sich ereignenden Veränderungen, insonderheit aber die Historie der mittlern Zeit, und erläuterte Nürnbergische Reformation, nach einer vorgesetzten Einleitung, in dreyen unterschiedenen Haupt-Theilen, noch mehr erläuternden Anmerckungen. Da nachgehends zu diesem vortreflichen Werck noch die Singularia Norimbergensia, als eine gelehrte Erklärung vieler Nürnbergischen Alterthümern in 84. Stücken beygefüget worden sind; so werden wenige Reichs-Städte dergleichen ausgeführte Geschichte des Vatterlandes aufweisen können. An. 1738.

Der General Steinflicht wird Commendant von der Stadt Hamburg.

Die Stadt Hamburg, welche am 8. Jenner ihren 14. Jährigen Commendanten, Heinrich Otto, Freyherrn von Abedyl, General-Lieutenant, welcher aus Liefland, und vorher in Schwedischen Diensten war, und bald darauf den 15. April den angesetzten Vice-Commendanten, den General-Major, Cornelium von Looß, durch einen Schlagfluß, in dem 74sten Jahr seines Alters verlohren, erwählte im Junio zu diesen ansehnlichen und einträglichen Posten den General Steinflicht, welcher abermal ein Schwede von Geburt war, und dem König Stanislao bey der Königs-Wahl in Polen treulich diente. Weil er aber von dem König in Franckreich, und von dem Stanislao eine Pension, welche sich zusammen auf 3200. Gulden Rheinisch belauft, zu geniessen hatte, so konte er solche Stelle ohne derselben vorbewust und Einwilligung nicht annehmen; allein beede Könige willigten nicht nur bald darein, sondern liessen ihm auch besagte Pension.

Frühzeitiger Hintritt des Hamburgischen Leg. Synd. Richey.

Der bisherige Hamburgische Legations-Syndicus zu Wien, Johann Richey, starb zu Anfang dieses Jahrs, in dem 32sten Jahr seines Alters, und wurde wegen der fürtreflichen Qualitäten, davon sich sein Vatterland viele Vortheile auch auf künftige Zeiten versprochen, von Jederman bedauret.

Betrübter Fall in Ulm.

Zu Ulm trug sich den 11. Febr. folgender betrübter Fall zu; Da der Burgermeister und Herrschafftl. Pfleger von Harsdörfer vormittags auf das Rathhauß kam, und seinen Collegen, Burgermeistern und Herrschafftl. Pfleger von Besserer, mit einer unterm Rock hervorgezogenen Pistole erschosse; sich aber gleich nach vollzogener That bey der Hauptwach zum Arrestanten angab. Nach wohl untersuchter Sache und auf erstattete Rechts-Gutachten wurde in öffentlicher Raths-Versammlung das Urtheil eröfnet: Daß ermeldter Herr von Harsdörfer wegen seines verübten und gestandenen schweren Verbrechens zuvörderst

An. 1738. derst aller seiner Ehren-Aemter entsetzet, und hiernächst in Betrachtung verschiedener erheblichen Bewegungs-Ursachen, statt der denen Rechten nach sonst verdienten geschärften Todes-Straffe, aus vordringender Obrigkeitlichen Gnade, durch eine Arquebusade vom Leben zum Tode gebracht werden solte. Dieses Urtheil wurde auch am 30. April Morgens nach 5. Uhr im Hof des neuen Baues, in Gegenwart einer Raths-Deputation und zweyer Geistlichen bey geschlossenen Thüren durch vier Grenadiers in so guter Ordnung, daß Knall und Fall eins war, an demselben vollzogen, da er sich vor- in und nach Ankündigung des Todes-Urtheils bis an sein Ende vernünftig, bußfertig und gelassen bezeigte. Dessen Leichnam wurde darauf durch seinen Bedienten in einen Sarg gelegt, in einer Kutsche auf den Gottes-Acker gebracht, und allda, jedoch in aller Stille, neben seinen Eltern ehrlich begraben.

D. Mündens Verdrieslichkeit.

Der Rath der Stadt Franckfurt hatte dieses Jahr viele Verdrieslichkeiten, theils mit Chur-Maynz, sowol wegen einer gewissen Strasse, als auch wegen einer zwischen Höchst und der Stadt Maynz gelegenen Fischerey, weßhalber auch ein Franckfurtischer Abgeordneter nach Wien geschickt wurde, theils auch wegen ihres Seniors-Herrn, Doct. Mündens, welcher auf Angeben des Reichs-Fiscals durch ein Reichs-Hof-Raths-Conclusum vom 28. Februar. zu einer Strafe von 20. Marck löthigen Goldes verurtheilt, und zugleich vor den Reichs-Hof-Rath citiret wurde. Das angegebene Verbrechen bestunde darinnen, daß Doct. Münden im vorigen Jahr bey Gelegenheit des an vielen Orten wegen der Schmalkaldischen Artickul angestellten Jubel-Festes, solche Articul, als eines von den Evangelischen Glaubens-Büchern wieder auflegen ließ, dieselbe in seinen Predigten erklärte. Die Auflage denen übrigen Predigern in Franckfurt dedicirte, und seine Mit-Arbeiter zur Erklärung derselben ermunterte. Auf diese Beschuldigungen war es sowol dem Doct. Münden als auch dem Rath etwas leichtes, in denen an Kayserl. Maj. gerichteten Schreiben so gründlich als ehrerbietig zu antworten, womit auch das Corpus Evangelicum seine Vorstellung vereinigte, und zeigte, was dieses Verfahren des Fiscals für ein Eingrif in die Gerechtsame der Protestantischen Stände sey, und daß diese Klag erst bey dem Magistrat der Reichs-Stadt Franckfurt hätte angebracht werden sollen, wie sie denn hiemit sich einmal für allemal wider dergleichen Unternehmen des Fiscals bestens wolte verwahret haben.

Preußische Geschichten.

An. 1734. Preußische Geschichten.

SO wir wol in denen Teutschen Geschichten jederzeit von Jahren zu Jahren dasjenige, was an dem Königlich-Preußischen Hof merckwürdiges vorgegangen ist, sorgfältig bemercket haben;

so

so sehen wir uns doch nach der in den vorigen Theilen des Historien-Saals beobachteten Ordnung gleichsam genöthigt, eine kleine Nachlese von den Preußischen Geschichten anzustellen, besonders von denjenigen, welche mit dem grossen Teutschen Staats-Cörper keine solche unmittelbare Verbindung haben. Nach dem Tod des Königs von Polen Majestät waren zwar Ihro Majestät der König von Preussen entschlossen, nach dem Exempel des Römischen Monarchen und der Rußischen Kayserin, eine Armee nach Polen zu schicken, die Freyheiten und die Gesätze dieser Nation wider alle Gewaltthätigkeiten und böse Partheyen beschützen zu helffen. Ihro Majestät hatten um so viel mehr Anlaß dazu, weilen deroselben Gesandter zu Warschau, der Herr von Brand, als er in der Johannes-Kirchen den Eyd der Polen, wegen ihrer bekannten General-Conföderation, anhören wolte, von verschiedenen Polen, theils durch Worte, theils durch allerhand Frevel beleidiget wurde. Jedoch nach Uberlegung aller Umstände fand es der Preußische Hof für rathsam, sich bey denen Polnischen Unruhen völlig neutral zu halten. Der König Stanislaus selbst reißte, wiewol unter einem gantz fremden Namen und unter verstellter Kleidung, durch Berlin, und über Franckfurt an der Oder nach Warschau, wiewol der Preußische Unter-Officier und Musquetirer von der Wache wegen der Nachläßigkeit in der umständlichen Nachfrage mit einer Strafe angesehen wurden. Ob nun gleich Ihro Königliche Majestät bey der ergriffenen Neutralität vest blieben, so konten sie doch der beängstigten und der äusserstenGefahr ausgesetzten Stadt Dantzig, welche deroselben Schutz und Beystand suchte, ihre Hülffe nicht gäntzlich entsagen, sondern trachteten vielmehr durch Absendung einiger Generalen und Ministers in das Rußische Lager, die Bombardirung samt der Belagerung dieser guten Stadt abzuwenden. Da die Preußischen Vorschläge kein Gehör fanden, so merckte man gantz deutlich, daß das gute Vernehmen zwischen dem Königlich-Preußischen und Rußisch-Kayserl. Hof auf dem alten Fuß nicht völlig mehr stünde; hierzu kam noch dieses, daß als sich König Stanislaus nach Königsberg wandte, und die Czaarin eifrige Vorstellungen dargegen that, dennoch der Preußische Hof aus erheblichen Ursachen demselben den sichern Aufenthalt verschaffete. Weit nützlicher war die von dem König in Preussen eingelegte Vorbitte bey Dänemarck wegen der Stadt Hamburg, welche in Furchten stunde, von denen nach dem Rheinstrom marschirenden Königlich-Dänischen Truppen einige Unbequemlichkeit und Gefahr auszustehen, massen Ihro Majestät der König in Dänemarck in seiner Gegen-Antwort auf das theuerste versicherte, daß sie niemals einige Intention gehabt, durch den Marsch ihrer Truppen, der Stadt Hamburg einige Unruh zu erwecken.

An. 1734.

Der König in Preussen bleibt bey der strittigen Polnischen Wahl neutral.

Der König Stanislaus reiset durch Berlin.

Der König nimmt sich der Stadt Dantzig an.

Wie auch der Stadt Hamburg.

An. 1734. Reißt zur Armee am Rhein.

Weil Ihro Königliche Majestät in Preussen aus Patriotischem Eifer ein Corpo von 10000. Mann zum Kayserlichen Dienst bey der Armee am Rhein unter dem Commando des Herrn General-Lieutenant von Röder überlassen; so geruheten Sie selbst ein hoher Zeug von der guten Kriegs-Zucht ihrer eigenen Völcker zu seyn. In dieser Absicht traten Sie den 8. Julii von Potsdam aus mit einem kleinen Gefolg die Reise ins Lager an, allwo sie den 15. glücklich ankamen: Der Printz Eugenius ersuchte Ihro Majestät dero Aufenthalt in dem Haupt-Quartier zu nehmen, dieselben schlieffen aber einen gantzen Monat lang, mitten unter ihren eigenen Truppen, in einem Gezelt und auf der Reise in einer Scheunen: Indem Ihro Königliche Majestät die gantze Armee sehr oft durchritten, und dieselbe in genauen Augenschein genommen, auch dem versammelten Kriegs-Rath zu verschiedenen malen beygewohnet, so sahen sie gar wol die Unmöglichkeit ein, das belagerte Philippsburg mit Vortheil zu entsetzen. Indessen hatten sie das Vergnügen, täglich von mehr als achtzig Fürsten und hohen Generalen die Aufwartung zu überkommen. Nachdem die Vestung Philippsburg würcklich an die Frantzosen übergangen war, verliessen Ihro Preußische Maj. die Kayserl. und Reichs-Armee, giengen über Franckfurt nach Mayntz, allwo sie der Churfürst den 18. August auf das prächtigste bewirthet,

Von dar aus nach Wesel.

und von dar nach Wesel, wo über verschiedene Regimenter die Musterung gehalten wurde, und weil der König dem so beliebten Holländischen Gesandten, Herrn Baron von Ginckel, längstens versprochen gehabt, auf seinen Gütern einzusprechen, so wolte er sich dißmal, weil es

Wird gefährlich kranck.

in der Nähe war, mit der kleinen Jagd etliche Tag belustigen. Aber des Königs Majestät wurden mit einer Kranckheit befallen, und sahen sich genöthigt, länger bey dem Herrn General Ginckel zu verbleiben, als sie sich anfangs vorgesetzt gehabt. Endlich als es wieder besser zu werden schiene, machten sich Ihro Majestät auf, und reiseten bis nach Westphalen, wo sich die Kranckheit abermal äusserte und dergestalt vermehrete, daß sie am 14. September sehr kranck und schwach zu Potsdam anlangeten: Es sahe auch mit des Königs Kranckheit sehr übel aus, als welche dem gemeinem Gerücht nach in einem versetzten Podogra, in einem Fieber, wie auch in der Wind- und Wassersucht bestund; doch GOtt seegnete

Aber auch wieder gesund.

zur völligen Genesung den Rath etlicher vortreflichen Aertzte, besonders aber, des Herrn Doct. Hoffmanns aus Halle, welcher vor seine angewandte Sorgfalt auch reichlich belohnet, und noch darzu mit dem Titul eines Königl. geheimden Raths und ersten Leib-Arztes beehret wurde. Endlich konte der König, welcher aus Danckbarkeit gegen GOtt hundert tausend Reichsthaler an die Armen-Häuser und Spitäler austheilen ließ, den 21. Jenner 1735. zu unaussprechlichem Trost, und hertzlicher

Freu-

Freude aller ihrer Unterthanen, gesund, wohl, und bey allerhöchstem Königlichem Vergnügen, von Potsdam wieder nach Berlin abreisen. Zur Probe seiner Liebe gegen die Wissenschafften und gelehrten Societäten, verehrte der König der Berlinischen gelehrten Gesellschafft nicht nur eine zahlreiche Menge von schönen gebundenen Büchern, sondern auch 300. Stück von raren Naturalien. Inzwischen kamen nach geschlossenem Frieden mit Franckreich die Preußischen Truppen wieder zuruck, über welche in ihren Winter-Quartieren allerhand unbillige Klagen gegangen waren: Bey ihrer Zuruckkunft war der König auf eine abermalige Verstärckung seiner Armee bedacht, die sich bey dem Fuß-Volck und der Reuterey zusammen ohngefehr auf 5000. Mann belauffen.

An. 1735. Macht der Berlinischen Societät ein Geschenck. Vermehrt seine Truppen.

Der König Stanislaus befande sich noch immer in Königsberg, woselbst er nicht nur alle Sicherheit, sondern auch alle seinem Königlichen Stand und der Qualität eines Schwieger-Vatters des Aller-Christlichsten Königs gemässe Ehren-Bezeugungen genoß.

Aber am 27. Mertz 1736. erfolgte der Aufbruch aus Königsberg in Begleitung des Herrn General-Lieutenants Katte nach Angersburg, woselbst sich König Stanislaus noch etliche Wochen aufhielte. Den 16. May, an welchem Tag die jährliche gewöhnliche grosse Musterung über 10. Königliche Preußische Regimenter geschah, langte er zu Berlin in aller Still an, in dem Quartier des Frantzösischen Gesandten, Marquis de la Chetardie. Er ward, seiner Ankunft wegen, von Seiten seiner Preußischen Majestät durch Abgeschickte complimentiret, auch vom König und der Königl. Familie besuchet, wogegen er seine Visiten ebenfalls bey Hof abgeleget, und auf das prächtigste und herrlichste tractiret worden. Hierauf setzte der König Stanislaus nach genommenen Abschied am 21. May seine Reise aus Berlin weiter, über Magdeburg, Halberstadt, Wesel und Geldern, nach Franckreich fort.

An. 1736. Abzug des Königs Stanislai.

Des Königs von Preussen Majestät hingegen, thaten im Julio eine Reise nach Preussen, um zu Welau etliche Regimenter, welche ein ordentliches Lager formirt hatten, zu mustern. Zu gleicher Zeit vernahmen Ihro Majest. die betrübte Nachricht, daß absonderlich in dero Pommerischen Landen, durch die grosse Wasser-Uberschwemmung, eine Theurung sich äussern möchte, welche zu verhüten Ihro Königliche Majestät alle vätterliche Vorsorge anwandten.

Der König in Preussen reiset nach Welau.

Weil der Türcken-Krieg in Ungarn dieses 1737. Jahrs seinen Anfang nahm, so verstattete und erlaubte der König verschiedenen Officiers, daß sie sich zu der Kayserlichen Armee nach Ungarn als Volontairs begeben möchten. Gleiche Erlaubniß erhielten andere, welche Lust hatten, dem Feld-Zug der Russen wieder die Türcken beyzuwohnen. Im Junio hatte das gesammte Königliche Hauß das Vergnügen, von Ihro Durch-

An. 1737. Verschiedene Preußische Officiers besuchen den Türcken-Krieg.

An. 1737. Der Hertzog von Wolfenbüttel komt nach Berlin

laucht dem regierenden Hertzog von Wolffenbüttel und dero Gemahlin Königl. Hoheit besuchet zu werden, welcher Aufenthalt 3. Wochen unter höchst angenehmen Veränderungen dauerte. Im Julio thaten Ihro Majestät eine Reise nach Stettin, woselbst Sie mit einer dreymaligen Salve von der Vestung denen Galeeren und übrigen am Strande liegenden Schiffen bewillkommet wurden, bey vorgenommener Musterung haben Ihro Majestät die General und Staats-Ministers von Grumkow und von Borck, zu General-Feld-Marschallen ernennet. Im Julio, des 1738. Jahrs thaten Ihro Majestät eine Reise in dero Clevische Lande, und langten am 18. zu Wesel an, worauf sie gleich den andern Morgen die dasige Guarnison die Revue paßiren liessen.

An. 1738. Königl. Reise in die Clevesche-Lande.

Ungarische Geschichten.

An. 1734. Ungarische Geschichte.

DEr geneigte Leser wird sich bestens erinnern, daß wir bereits bey denen Veränderungen des Kayserlichen Hofs, die Ungarischen Begebenheiten allezeit mitgenommen haben: Dennoch will es wegen des entsponnenen Ungarischen Krieges nöthig scheinen, einen besondern Abschnitt den Ungarischen Geschichten zu widmen.

Kayserl. Werbungen in Ungarn.

Der Kayserliche Hof war zu Anfang des Frantzösischen Kriegs gar nicht Willens, einige Truppen aus dem Königreich Ungarn zu nehmen, weil man theils dem Türcken nicht trauete, theils auch verlautete, daß sich an den Grentzen von Siebenbürgen ein grosser Schwarm Tartarn zusammen zögen; doch da die Päße hier genugsam besetzt, und die Grentzen sicher verwahret wurden; so sind etliche Regimenter mit grossem Nutzen theils nach Italien, theils nach Teutschland geschicket worden.

Die Ungarn erhalten die freye Ausfuhr ihrer Waaren.

Durch Abgebung dieser Mannschafft und der Aussерordentlichen Anlagen haben die Ungarischen Stände die auf dem zu Presburg gehaltenen Land-Tag geschehene Ansuchung, wegen freyer Ausführung des Weins und anderer überflüßigen Lebens-Mittel, den 2. August auf sechs Jahr erhalten, worgegen jede Gespanschafft aus Danckbarkeit sich anheischig machte, über ihr ordentliches Quantum von 1000. Mann, noch ein gröseres zu stellen. So groß diese Vortheil der Ungarischen Nation sind, so würden sie doch noch vollkommener gewesen seyn, wofern die Evangelischen in der Grafschafft Eisenburg in Eperies, Käsemarck, Schemnitz, nicht über verschiedene Religions-Kräncknngen zu klagen gehabt hätten.

Ungarische Religions-Beschwerden.

Jedoch die häuffigen Klagen fruchteten bey der angestammten Güte Ihro Kayſ. Maj. so viel, daß endlich eine Commißion zur Untersuchung dieser Religions-Beschwerden angeordnet worden. Die Commissarii waren der Herr Cardinal und Ertz-Bischoff von Wien, Graf von Collonitzsch, der Herr Cardinal und Ertz-Bischoff von Breßlau, Graf von Sintzendorf, desselben Herr Vatter, der Obrist-Hof-Cantzler, der Päbstl. Nuntius,

tins, und der Kayserl. Beicht-Vatter Herr P. Tönneman. So viel man vernommen, so soll diese Kayserliche Commißion beschlossen haben, daß alle in denen angegebenen Orten denen Protestanten entzogene Kirchen wieder eingeräumet werden sollen. An. 1734.

Im Jahr 1735. war der Kayserliche Hof wegen einiger in Ungarn entstandenen Unruhen etwas besorgt. Es hatte sich nemlich daselbst ein räuberischer Haufen von acht biß neun hundert Mann zusammen geschlagen, verschiedene offene Oerter ausgeplündert, und, der ausgeschickten Kayserl. Truppen ohngeachtet, die Vestung Zollnock, und einige andere Oerter angegriffen. Allein bald darauf haben die von dem Herrn General-Wachtmeister von Handko, Commendanten von Arad beorderte Illyrisch-Raitzische Nations-Husaren von Arad und Jenova solche bey der schwartzen Keres zwischen Erdohegy und Kischjenor versammelte Rauber-Rotte dergestalt angegriffen, daß ohngefehr 500. Mann theils niedergesäbelt und erschossen, theils gefangen, theils auch in die Moräste hinein getrieben worden, die übrigen aber aus Furcht sich nach den Wäldern retiriret. Zu gleicher Zeit wurden auch drey Teutsche Regimenter gegen diese Mißvergnügten commandiret, sich beständig marschfertig zu halten, damit sie im Stande seyn möchten, allem Unwesen zu steuren. Es ergieng auch der Befehl an den in Siebenbürgen commandirenden Kayserl. General Grafen von Wallis, aller Orten ein wachsames Auge zu haben, damit von jener Seite kein gefährlicher Nachbar sich dergleichen Zufälle zu nutzen machen könte. Sonst erreichte der zu Preßburg gehaltene Landtag sein glückliches Ende, und die Ungarischen Land-Stände verwilligten Ihro Kayserlichen Majestät eine ausserordentliche Steuer von 640000. Gulden, nebst einer ansehnlichen Quantität Getreydes, wodurch sie die freye Ausfuhr ihrer Naturalien von neuen auf fünf Jahr lang erhielten. An. 1735. Ungarische Unruhen.

Im Jahr 1736. machte man wegen des Rußischen Kriegs mit dem Türcken, vermög des mit der Czaarin 1726. errichteten Bündnüsses eifrige Anstalten in Ungarn. Die Ungarischen Vestungen wurden in guten Stand gesetzt, und der General Wutgenau muste sonderlich vor die Ausbesserung und Versorgung derselben sorgen. Es wurde eine Armee von 22. Regimentern in fünf Lagern unter dem Haupt-Commando des Grafen von Palfy gesammlet, deren Hauptlager bey Futack war. So wenig diese Armee die Absicht hatte einen Krieg anzufangen; so leicht wurde dem Türck der Argwohn, wegen vorhabender Feindseeligkeit, vermehret, zumal als ein Kayserl. Oberster, ein gebohrner Spanier, sich mit seiner Mannschafft von 1000. Pferden zuweit in das Türckische Gebiet wagte. Die Türcken sahen dieses für einen Friedens-Bruch an, und fielen mit so viel Volck, als sie in Eil zusammen bringen konten, auf An. 1736. Ungarische Kriegs Anstalten gegen die Türcken.

An. 1736. dieses Corpo und machten einige davon nieder. Der General Palfy ließ hierauf den Obersten in Arrest setzen, und solches den Türcken zu wissen machen, damit sie erfahren möchten, daß es des Kayfers Wille gar nicht sey, zu Feindseligkeiten Gelegenheit zu geben. In dieser Meynung bestätigten die Holländer Jhro Kayserl. Majestät, welche ausdrückliche Vorstellungen thaten, keinen Krieg mit dem Türcken anzufangen, denen aber der Kayser zur Antwort ertheilte, so wenig sie selbst Lust zum Krieg hätten, so wäre es doch allen Europäischen Machten daran gelegen, daß der allgemeine Feind der Christenheit geschwächt würde, und Jhro Majestät, der Kayser, hätten besonders Ursach wegen der an Franckreich und seinen Bundsgenossen abgetretenen Länder, sich ihres Schadens zu erholen, um der Französischen und Spanischen Macht die Waag zu halten, absonderlich da jetzo von Abend her, nichts feindliches mehr zu besorgen wäre; könten aber die Herrn General-Staaten durch ihre Vermittelung erhalten, daß die Ottomannische Pforte Jhro Kayserlichen Majestät gehörige Satisfaction gebe, so würde sich der Wienerische Hof alle friedfertige Vorschläge gefallen lassen. Jnzwischen übergab der General von der Artillerie, Baron von Schmettau, einen Kriegs-Operations-Plan, nach welchem, im Fall, daß ein Türcken-Krieg entstehen solte, zwey Armeen, die eine in Bosnien, die andere auf der andern Seite agiren könten. Die Ungarischen Stände thaten einen Beytrag von 200000. Gulden, und der Papst ertheilte dem Kayser die Erlaubniß von der Geistlichkeit in seinen gesamten Erb-Landen den Zehenden einzufordern.

Die Staaten von Holland rathen zum Frieden.

Um aber allen Unruhen vorzubeugen, wurde an denen Aufrührern der obgedachten Unruh eine scharffe Execution vorgenommen. Sie wurden nemlich in sechs Classen getheilet, davon vermög des Urtheils, die erste Classe, welche aus den Rädelsführern bestunde, lebendig gerädert, hernach geviertheilt, und die Viertel an die Galgen gehencket werden solten. Die andere Classe solte geköpfet, und die Cörper auf das Rad geleget werden; der dritten Classe wurden ebenfalls die Köpfe abgesprochen, und ihnen, gleichwie den vorigen, die Einziehung aller ihrer Güther zuerkannt. Die vierdte Classe solte zwey Jahr auf den Vestungen in Eisen und Banden arbeiten; die fünfte Classe wurde nur auf drey Monat zum Vestungs-Bau verdammt. Die sechste Classe aber wurde, weil sie unschuldig war, gleich wieder auf freyen Fuß gestellet. Dieses Urtheil, welches das von dem Kayser unter dem Grafen von Jörger angeordnete Gericht gefället, wurde hierauf den 4. April zu Ofen folgender Gestalt vollzogen. Die vier in Ofen und Pest zur Besatzung gelegene Jnfanterie-Regimenter, Schmettau, Schulenburg, Heister und Carl Lothringen, musten ausrucken, und auf dem kleinern Parade-Platz,

Execution an denen Rebellen.

de-Platz, hinter der Hauptwache, nächst bey den Carmelitern, vor dem Zeughauß einen Kreiß schliessen, in demselben waren 4. Richtstätte aufgeführet, auf welchen 4. darzu bestellte Scharfrichter, das End-Urtheil vollziehen musten. Von der dritten Classe musten 12. um das Leben würfeln, und 4. welche am wenigsten wurfen, wurden enthauptet, den übrigen 8. aber zur Ader gelassen, und sie musten alsdann auf einer Anhöhe nebst 60. andern Tumultuanten der Execution mit zusehen, von der andern Classe wurden auch vieren die Köpfe vor die Füsse gelegt. Die 4. von der ersten Classe, unter welchen Pete Szegedinecz, sonst Pero genannt, ein 80jähriger Mann war, der, weil ihn ein Schlag-Fluß getroffen, von 4. nicht zum Tod verurtheilten zur Richtstätt auf einer Trage getragen wurde, wurden hierauf gerädert, doch so, daß sie den Gnaden-Stoß zuerst empfiengen. Die gerädertę Cörper wurden hernach geviertheilet, und die Viertel nebst den 4. Cörpern und Köpfen, von denen aus der andern Classe in 4. Kästen gethan, und auf die Strassen verführet, wo sie aufgehenckt und auf das Rad geflochten worden. Die 4. Cörper der Enthaupteten aus der dritten Classe, wurden nebst den Eingeweiden der andern 8. bey dem Ofner-Hochgericht begraben; 13. von der vierten Classe wurden nach Szollnock zum dreymonatlichen Vestungs-Bau abgeführet, die von der fünften Classe aber wurden, weil ihre Verbrechen gering waren, alle frey gelassen. An. 1736.

Herrl. Belohnung der Treue.

So gerecht aber die Boßheit gestraft wurde, so herrlich wußte der Kayser auch die Treue derjenigen zu belohnen, welche durch Versammlung des Land-Adels und Zerstreuung der Rebellen, ihren Eifer für das Kayserl. Hauß bezeuget. Er ließ also durch den Regenten von Ungarn, den Hertzog von Lothringen, den Baron Orczy, und die Herren, Peter Halas, Johann Belesznay und Georg Podhraczky, welche als Anführer gegen die Rebellen gefochten, nach Presburg beruffen, allwo sie den 8. Januarii dieses Jahrs in Gegenwart des hierzu eingeladenen hohen und mittlern Adels, mit guldenen Gnaden-Ketten, die ihnen der Hertzog von Lothringen umhangte, und mit welchen sie hernach einige Tage öffentlich erschienen, beschencket, und von dem Hertzog und andern Magnaten prächtig tractiret wurden.

Neuer Canal.

Belgradische Seiden-Fabrique.

Zur Erleichterung des nach Italien abzuführenden Proviants war man in diesem Jahr in Ungarn damit beschäftiget, den Weg durch Croatien auf dem Sau-Strom zu Stand zu bringen. In dieser Absicht wurden einige Kayserl. Ingenieurs ernennet, welche anfiengen, einige Felsen durchzubrechen, und die zur Schiffahrt bequeme Canäle zu verfertigen. Um Handel und Wandel in bessern Flor zu bringen, wurde zu Belgrad auf Kayserlichen Befehl eine Seiden-Fabrique angelegt, man ließ hierzu um etliche 100. Gulden viele Millionen Seiden-Würmer-

An. 1736. Würmer-Eyer aus Italien bringen. In eben dieser Vestung wurde
Vampyrs. ein Lazareth für 1000. Invalide erbauet. Die sogenannten Vampyrs oder Blutsauger, deren Betrug der Printz Eugenius sattsam aufgedecket, kamen nach seinem Tod wieder zum Vorschein, wurden aber durch gute Anstalten gleich wieder gedämpft.

An. 1737. Anfang des Türcken-Kriegs. In dem folgenden 1737. Jahr gieng das betrübte Kriegs-Feuer in Ungarn völlig an. Denn nachdem Ihro Kayſ. Maj. zu einem friedlichen Vergleich lang genug die Hand gebotten, aber durch die gekünstelte Schreiben des Groß-Veziers von einer Zeit zur andern aufgehalten wurden, nachdem sich auch die Friedens-Handlungen zu Babadug fruchtloß zerschlugen, und endlich die Rußische Kayserin vermög des Bündnisses auf die Beschleunigung der Kayserl. Hülfe drang, so sahe sich der Kayser genöthigt, nach einem heraus gegebenen stattlichen Kriegs-Manifest, mit der Pforte zu brechen. Der 12. Julii war der Tag, da die Feindseligkeiten anfiengen. Der zu Belgrad commandirende General-Wachtmeister, Baron von Mollican, liesse durch ein Detachement von der Seckendorfischen zu Sabatz in Besatzung stehenden Bataillon, nebst hundert und fünfzig Mann von der Besatzung zu Belgrad, und neunhundert von der Servischen Militz zu Pferd und zu Fuß, unter Anführung des Seckendorfischen Obrist-Lieutenants, Grafens von Valvasor, die drey Stunde von Berniavar gelegene Schantze Lesniza angreiffen, sieben und viertzig von darinnen gelegenen Türcken wurden nieder gemacht, unter welchen auch ein Aga ware. Man erbeutete bey dieser Gelegenheit etliche 100. Stück Vieh, nebst 2. Fahnen. Am 14. und 15. Julii drang die Kayserl. Armee in das Türckische Gebiet ein, sie setzte über die Morava, da sich denn die Palanka, Rasna, auf Gnad und Ungnade an den dahin geschickten Feld-Marschall-Lieutenant, Miglio, ergeben musten; Der Printz von Hildburghausen marschirte bey Gradiska über die Sau, und brach daselbst mit seiner Armee in das Türckische ein. Der im Fürstenthum Siebenbürgen commandirende General-Feld-Zeugmeister drang in die Türckische Wallachey ein, und bemächtigte sich daselbst verschiedener Oerter. Die Expedition in der Moldau war dem Feld-Marschall-Lieutenant, Marchese Quadagni, aufgetragen. Den 25. Julii ergab sich ohne alle Gegenwehr

Nissa geht an die Kayserl. über. die Vestung Nissa an die Kayserlichen, unter einer verstatteten Capitulation. So gut sich aber die Sachen anfangs anliessen, so sehr veränderten sie gar bald ihre Gestalten. Der Obriste, Freyherr von Raunach,

Unglückl. Fortgang der Kayserl. Waffen. welcher mit 600. Mann Teutschen, und mit 4000. Gränitzern, vor Vacup in Bosnien gerucket, wurde von den Bosniacken überfallen, und mit Verlust seines eigenen Lebens nebst 2500. Mann völlig geschlagen. Die beeden Generale, Stubenberg und Herberstein hatten

kaum

kaum noch soviel Zeit die Belagerung vor Zeddin aufzuheben, und sich mit ihrem Corpo in aller Eil zuruck zu ziehen. Bey Banialucka gieng es nicht besser her; Der Printz von Hildburghausen belagerte diese Vestung. Der Seraskier von Bosnien versprach denen Bosniacken sechs Jahr Freyheit, wenn sie diesen Platz entsetzen würden. Es versammleten sich also dieselben 30000. Mann starck, und erschienen, ehe man sichs versahe, den vierdten Augusti vor Banialucka. Daselbst stunden über den Verbus-Fluß, unter dem Commando des General-Wachtmeisters Baranyai sechs Grenadier-Compagnien, sechs hundert Croaten, vierhundert Musquetirer, zweyhundert Arbeiter, und fünf Compagnien Carabinierer und Grenadierer zu Pferd, samt allen Husaren. Diese zu unterstützen, wurden eilig noch einige Regimenter zu Fuß, unter welchen das Daunische war, über die Brücke geschickt. Diese empfiengen den Feind mit einem grossen Feuer, und nöthigten denselben zu weichen. Die Husaren giengen hierauf auf den Feind loß. Sie wurden aber zuruck getrieben, und brachten in ihrer Flucht die Infanterie, deren sie einen Theil über den Hauffen ritten, in Unordnung. Der Feind kam alsdenn den Carabinierern und Grenadierern zu Pferd, über den Hals, und säbelte von denselben, wie auch von der Infanterie eine gute Anzahl nieder. Der Obrist Hallweil blieb auf dem Platz. Der Obriste Pzikofsky nebst seinem Obrist-Wachtmeister Ottenfeld, ersoffen im Wasser. Die Feinde eroberten vier Stücke und eben so viel Mörser. Der Verlust Kayserl. Seits an Teutschen und Croaten berechnet sich auf 40. Officiers und auf 826. Unter-Officiers und Gemeine. Nach gehaltenem Kriegs-Rath wurde beschlossen, wegen überwiegender Macht der Feinde die Belagerung vor Banialucka aufzuheben. Die Haupt-Armee, welche ihr Absehen auf Widdin gerichtet hatte, sahe sich in der Ausführung ihres Vorhabens dadurch gehindert, daß durch den beständig zu langsam kommenden Proviant, auf welchen die Völcker warten musten, der Feind bequeme Gelegenheit überkam, sich nicht nur in Widdin, sondern auch sonst zu verstärcken. Als daher der General Khevenhüller den Bassa zu Widdin auffordern liesse, so erhielt er die Antwort, daß er sich bis auf den letzten Mann wehren würde. In der That musten sich wegen starcker feindlicher Gegen-Anstalten die Kayserl. begnügen unter dem Commando des Grafen von Khevenhüllers ein Observations-Corpo von 11. Bataillonen, 8. Grenadier-Compagnien und 52. Esquadronen daselbst bey Radoiowatz zu lassen. Die Türcken fiengen aber bald an, selbiges sowol zu Wasser als zu Land zu beunruhigen, bis sie endlich den 28. Sept. diese 4. bis 5000. Mann mit 16000. Mann überfielen. Die Kayserl. und Sächsische Truppen aber wehrten sich dergestalt, daß der Feind

An. 1737.

Treffen bey Banialucka.

Die Kayserl. Armee rucket vor Widdin.

Ao. 1737. mit verlust abziehen muste, unter währendem Gefechte thaten die Sächsische Geschwind-Stücke sehr gute Dienste. Der Ruckmarsch der Kayserlichen Truppen geschahe in vollkommener Ordnung, auch die Schiffe wurden so viel möglich, in Sicherheit gebracht, und was man nicht wohl fortbringen konte, verbrannt, das einige Kriegs-Schiff, Carl, muste sich durch die Feinde durchschlagen, und ohnerachtet die Feinde starck auf dasselbige feuerten, so kam es doch nach Orsova nebst dem Schiff Elisabeth in Sicherheit. Die Haupt-Armee wendete sich unterdessen nach Usiza, diesen von Natur ziemlich vesten Ort zu erobern, vom 21. Septemb. bis zum 2. October wehrte sich die aus 200. Mann bestehende Besatzung recht tapfer und wohl; als man aber das Thor, theils mit Schiessen erbrechen, theils aufhauen wolte, so wolten sie nicht das äusserste erwarten, sondern giengen eine nach dem Fuß zu Nissa eingerichtete anständige Capitulation ein, wofür aber der Türckische Commendant, als er bey dem Bassa von Bosnien ankam, seinen Kopf verlohr. Auf Kayserl. Seite kostete die Belagerung ebenfalls viel Leute.

Erobert Usitza.

Congreß zu Nimirow. Da der Krieg am hitzigsten geführet wurde, so arbeitete man doch auch zu gleicher Zeit am Frieden. Es hatten sich nemlich die im Krieg miteinander verwickelte Theile endlich so weit verglichen, daß zu Nimirow ein Congreß gehalten, und versuchet werden solte, ob man sich in Güte setzen, und dem verderblichen Krieg ein Ende machen könte!

Zu diesem Congreß wurden verordnet von Seiten des Römischen Kayſers, der Kayserl. Gesandte zu Petersburg, Graf von Ostein, und der Kayserl. Bottschaffter bey der Pforte, Freyherr von Dahlmann. Von Seiten der Rußischen Kayserin, der Herr Repluef, der Baron von Schaffiroff und der Herr Volinsky; von der Pforte, der Groß-Cantzler, Reys Effendi, dem Alters wegen zwey Effendi mit gegeben worden, nemlich Mustapha und Metztypzy Effendi. Alle diese Bevollmächtigte führten sehr grossen Staat. Der Polnische Cron-Feld-Herr machte Anstalten, daß 3000. Mann Polnische Truppen in die Gegend von Nimirow zu stehen kamen. Am 4. August fieng man an, sich in einem auf Türckische Art ausgezierten Gezelt zu versammlen und wegen des Ceremoniels sich zu vergleichen. Am 16. Aug. fieng sich der Congreß selber an. Hierzu war ein Pavillon erbauet, die auf allen Haupt-Seiten gleiche Eingänge hatte. In dem Conferentz-Saal waren auf einer mit Carmosin rothem Tuche bedeckten Bühne für die Römisch-Kayſ. Bevollmächtigte Carmosin-rothe; für die Rußische Purpurfarbe sammete Stuhle mit silbernen Tressen und Franzen reich besetzt, aufgestellet; für die Türcken war noch eine ungefehr eine halbe Elen hohe Bühne,

ne, auf welcher prächtige Küssen nach Orientalischer Art geleget waren. An. 1737.
Der Graf von Ostein lase die Anforderungen seines Hofes in Lateinischer Sprache her, welche sein Dollmetscher gleich in das Türckische übersetzte. Der Reis Effendi antwortete in Türckischer Sprache, welches sein Dollmetscher auslegte; endlich hielte der Rußische Gesandte, Baron von Schaffirof, eine Rede, von den Ursachen des Kriegs und der Nothwendigkeit des Friedens. Die an den Türcken gemachte Anforderungen bestunden darinnen: Die Ottomannische Pforte solte alles, was der Kayser und Rußland erobert, auf immer und ewig an dieselbige abtretten; nach dieser Abtrettung die Grentz-Scheidungen auf das neue einrichten; die Kriegs-Unkosten ersetzen; beyderseits Gefangene einander ausliefern, und die Meynung des Groß-Sultans noch vor dem Eingang des Octobers einsenden. Die Türckischen Gesandten, welche der glückl. Fortgang ihrer Waffen hochmüthig machte, entschuldigten sich mit Ermanglung hinlängl. Vollmacht; indem sie nun ihren Ober-Dollmetscher an die Pforte absandten, bekam der Congreß einen ziemlich langen Stillstand, ja da er bey seiner Wiederkunft nichts anders zur Antwort mitbrachte, als daß der Römische Kayser das Rußische Bündnuß verlassen, und die Czaarin Assoph zurück geben solte; auch die Türckischen Gesandten sich zur Abreise rüsteten, so zerschlug sich der Congreß auf solche Weise fruchtlos. Von dieser vergeblichen Bemühung war auch dieses als eine Ursache mit anzusehen, daß die durch die angekommene Asiatische Völcker in Ungarn sehr verstärckte Türcken den Kayserl. an Anzahl weit überlegen waren; daher, obgleich die Kayserlichen gegen die Türckischen Parteyen viele Vortheile erhielten, so waren sie doch viel zu schwach, zu hindern, daß nicht immer ein Posten nach dem andern dem Türcken in die Hände gefallen wäre. Am 21. Sept. übergab der General Doxat die Vestung Nissa, ohne einen Stuckschuß abzuwarten, gutwillig, wurde aber deswegen von dem Kayserl. Hof sehr ungnädig angesehen, und zu Belgrad in engere Verwahrung genommen. Bey Craiowa wurde der Obrist von Saalhausen von den Türcken überfallen, und die etlich hundert Mann, die er bey sich hatte, in die Pfanne gehauen. Ihm selbst wurde Schuld gegeben, daß er sich gleich bey Erblickung des Feindes aus dem Staub gemacht, und die Stücke vernageln lassen, so daß sich seine Mannschafft, wenn sie gleich gewolt, nicht hätte wehren können, dahero über ihn Kriegs-Recht gehalten wurde. Ausser diesen Unglücks-Fällen bey der Kayserlichen Armee, hörte man auch von vielen Aufruhren unter denen Croaten, von Rauben und Plündern, von einem Ragoczyschen Anhang. In Siebenbürgen, sonderlich in den Gegenden um Kronstadt, fieng die Pest an zu wüten, auch die häufig zum Vorschein gekommene Wölfe thaten grossen Schaden. In vielen Ge-

Der Congreß zerschlägt sich fruchtlos.

Die Kayserl. leiden manchen Schaden.

Nissa geht an die Türcken über.

Andere Unglücks Fälle in Ungarn.

An. 1737. genden schlug der Hagel alle Früchte nieder; durch die grosse Uberschwemmung von der Donau wurden die Magazin zernichtet, drey grosse wohlbewafnete, mit Kriegs-Munition und Bagage angefüllte Schiffe giengen zu Grund, und am 29. Sept. rieß die fliegende Brücke zu Preßburg, von ihren Anckern loß, als sich über 100. Personen, die auf den Preßburger Marckt reisen wolten, darauf befanden, welche fast alle elendiglich um ihr Leben kamen.

An. 1738. Neue Anstalten des Kayserś zu einem mächtigen Feld-Zug.

Bey so gestalten Sachen wandte der Kayserliche Hof alle nöthige Anstalten zu einem mächtigen Feldzug auf das künftige Jahr vor. Denn, obgleich Franckreich sich durch seinen Abgesandten zu Constantinopel, den Marquis von Villeneuve, zur Mittels-Person, Frieden zu stiften, gebrauchen lassen wolte; so waren doch die Türcken durch einige glückliche Streiche so hochmüthig gemacht worden, daß man der Sachen Entscheidung durch die Gewalt der Waffen suchen muste. Derowegen solte der Graf von Königseck, unter dem Hertzog von Lothringen eine zahlreiche Armee in Ungarn commandiren; ihm wurden die General Feld-Marschälle, Ahremberg, Khevenhüller, Philippi, Neuperg, und Lobkowitz, zugegeben. Den Kayserlichen Erb-Landen wurde auferlegt, 25000. Mann zu schaffen. Vor alle entlauffene Soldaten wurde ein General-Pardon kund gemacht, man hatte auch die Hoffnung, daß 30000. Mann Russen, nach Siebenbürgen kommen, und daselbst den Türcken Abbruch thun würden. Gegen die Officiers, welche ihre Schuldigkeit nicht beobachtet, wurde befohlen, mit aller Strenge nach dem Kriegs-Recht zu verfahren. Dahero, obgleich der General Doxat von seiner Aufführung eine öffentliche sehr vortheilhaffte Schutz-Schrift bekannt machte; so wurde doch den 17. Mertz 1738. zu Belgrad über ihn das Urtheil gefället, daß er durch das Schwerd von Leben zum Tod hingerichtet, von seinem hinterlassenen Vermögen aber, theils die Kriegs-Rechts-Unkosten bezahlet, theils das übrige dem Kayserlichen Aerario eingeräumet werden solte. Diß Urtheil wurde auch an diesem General, der in seinen 38. jährig Kayserlichen Diensten sehr viele Blessuren bekommen, auf dem Richt-Platz der Vestung Belgrad, nicht weit von der Casserne würcklich vollzogen, da der Scharfrichter noch überdiß einen unglücklichen Streich führte, der zu tief in die Schultern gieng, und nachmals erst durch drey Hiebe den Kopf von dem übrigen Cörper trennte. Er selbst gieng sehr gelassen und standhafft in seinen Tod, und blieb der Reformirten Religion, worinnen er gebohren, bis an sein Ende beständig zugethan. Er war einer von denen besten Kayserlichen Ingenieurs, und unter seiner Auffsicht ist die Vestung Belgrad gröstentheils aufgerichtet worden, dahero er auch auf dem Richt-Platz dieselbige nochmahls

Urtheil des Generals Doxat.

beweg-

beweglich ansahe, und diese wenige Worte seufzete: O Vestung, ich habe dich gebauet, und du nimmst mir jetzo das Leben. Seine Bedienten legten ihn sogleich in den zu recht gestellten Sarg, und trugen ihn etlich 20. Schritte davon in das Grab, wo sie ihn nebst dem Sessel und schwartzen Tuch einscharrten. Der Obrist Humbracht wurde als infam davon gejagt, welchem nachgehends die Patres Trinitarii, nachdem sie ihre geistliche Fahne über ihn geschwungen, auf sein Verlangen in den Orden der Erlösung der gefangenen Christen aufgenommen, die übrigen Officiers von der Besatzung zu Nissa wurden theils 3. theils 2. Monat lang in Eisen und Banden in Arrest gehalten. An. 1738.

Die Türcken setzten inzwischen wider ihre Gewohnheit, obgleich mit schlechtem Vortheil, die Kriegs-Unternehmungen, auch mitten im Winter, fort. Der commandirende Bassa zu Zwornick, ließ so gar den Commendanten in Belgrad, General von Marulli, durch einen hochtrabenden Brief, nebst der Vestung auffordern, der General aber antwortete kürtzlich darauf, er hoffe, der Bassa würde sein Wort, der Vestung Belgrad eine Visite zu geben, halten; er wolle nicht ermangeln, ihn auf eine geziemende Art zu bewillkommen. Am 1. Mertz eröfneten die Türcken die Belagerung der kleinen Berg-Vestung Usitza, als an welchem Platz ihnen viel gelegen war, weil sie ohne denselben den Rücken nicht frey hatten, und hingegen die Kayserlichen einen Platz in Bosnien bekamen. Ohnerachtet nun der davor commandirende Bassa anfänglich meynte, mit diesem Ort gar bald fertig zu werden; so wehrte sich doch der dasige Commendant, welches ein Hauptmann von dem Collobratischen Regiment war, und Lochner hieß, so tapfer, daß er etliche hitzige Stürme zum grossen Schaden der Türcken abschlug, und eine sehr vortheilhaffte Capitulation erlangte, mit welcher Aufführung Ihro Kayserl. Maj. sehr wohl zu frieden waren. Nach Eroberung Usitza giengen die Türcken im April auf den bey Alt-Orsowa mit tausend Mann stehenden General-Major, Miseroni, loß, welcher sich anfangs rechtschaffen wehrte: da er aber von der Menge übermannet war, und selbst durch 6. Wunden blieb, musten sich die Kayserlichen Truppen auf die Insul Orsowa retiriren, sodann wandten sich die Feinde gegen den 5. Stunden von Orsowa, zwischen zwey Berge gelegenen Haupt-Paß und Schantze, Meadia, und griffen die Besatzung am 14. May mit der grösten Hitze an; wurden aber von dem Grafen Piccolomini, durch einen starcken Bleyregen wieder abzuziehen genöthiget. Den 18. May wagten die Türcken 3. Stürme, welche aber durch den tapfern Widerstand der Kayserlichen abermals vergebens waren, bis sie den 27. May durch einen neuen Anfall, von einer aufgerichteten Batterie, dieses Fort so zusammen schossen, daß es sich zu capituliren bequemen muste.

Türckische Kriegs-Unternehmungen.

Hochmüthige Aufforderung von Belgrad.

Die Türcken belagern Usitza.

Ingleichen Orsowa.

Wie auch Meadia.

An. 1738. ste. Weil der Graf Piccolomini die List gebrauchete, und unter den Capitulations-Puncten mit einfliessen ließ, man möchte seinen Soldaten erlauben, so viel Pulver und Bley mit sich zu nehmen, als jeder fortbringen konte, ohnerachtet er an dieser Kriegs-Munition eben Mangel litte; so vermutheten die Türcken, die Kayserlichen könten sich noch lange wehren, und verwilligten ihnen in der Capitulation weit mehrers, als sie anfangs gesinnet waren. Hierauf fiengen die Türcken an, die Vestung und Insul Orsowa zu belagern, und von 4. aufgeworfenen Batterien zu beschiessen; sie nöthigten auch den gefangenen Capitain Thun, von dem Bayreuthischen Regiment, die Vestung in ihrem Namen aufzufordern. Weil aber die Kayserliche Armee zum Entsatz herbey eilte, so musten die Türcken am 10. Julii, mit Zurucklassung der Zelter, Bagage, Proviant und Artillerie, über Hals und Kopf die Belagerung aufheben. Die Kayserl. Armee, welche sich in dem Temeswar-Bannat, bey Caransebes, zusammen zog, setzte ihren Marsch bis

Treffen bey Cornea. ohnweit Cornea fort, da sich denn die Feinde verstärckten, und mit den Kayserlichen Vor-Posten öfters in Action geriethen. Beede Armeen wurden durch ein enges Thal von einander abgesondert. Den 4. Jul. wolten die Kayserlichen etwas ausruhen, als aber eben der Hertzog von Lothringen sich an die Tafel setzen wolte, entstund das Gerücht, daß der Feind sich mit 15000. Mann zum Angriff schicke, welcher auch Nachmittags zwischen 1. und 2. Uhr mit grossem Geschrey erfolgte. Er suchte an verschiedenen Orten durch die erste Linie zu brechen, wurde aber von dem Grafen von Wallis, und Printzen von Hildburghausen zuruck getrieben. Ein anderes Türckisches Corpo brach zwar bis in die Mitten der Linie ein, und einige drungen gar bis ins Haupt-Quartier; allein sie musten diese Frechheit durch die Anstalten des Grafen Philippi mit dem Leben bezahlen. Der Hertzog von Lothringen war bey diesem Treffen überall mit in dem grösten Feuer; Auf der Kayserlichen rechten Flanque hielt der Graf von Neuperg, und Printz Carl von Lothringen die Feinde ab; und indem der Marquis von Botta, daselbst zu rechter Zeit, eine Bewegung vorwärts machte, und ihm die gantze Linie folgte; zogen sich die Feinde Abends um fünf Uhr in ihr Lager zuruck; und verliessen es in selbiger Nacht noch in ziemlicher Verwirrung, in welches, Tags darauf, die Kayserlichen einruckten, um daselbst einen Rast-Tag und Danck-Fest zu halten. Der Obrist-Wachtmeister, Baron von Seckendorf, erwarb sich vielen Ruhm, durch Vertheidigung eines gewissen gefährlichen Postens, weil er dadurch den glücklichen Ausgang des Treffens nicht wenig beförderte. Der Obriste Pertusatti, und ein Graf Königseck überbrachten die Nachrichten davon nach Wien. Der feindliche Verlust wurde auf 2000. und Kayserlicher

Seits

Seits auf 8. bis 900. Mann gerechnet. Eine Frucht von diesem Sieg war, daß Meadia, worinnen 2000. Janitscharen, und 300. Artilleristen lagen, an die Kayserliche wieder übergieng. Ehe man sichs aber versahe, rückten die Türcken mit einer weit stärckern Macht als vorher, vor Orsowa, und der Groß-Vezier gieng mit der Haupt-Armee darauf um, die Kayserliche so gar in ihrem Lager anzugreifen, wie sie denn in der Absicht die untere Schantz von Meadia in der ersten Hitz einbekamen, aber von dem Obrist Helfreich, von dem Frantz-Lothringischen Regiment, mit 6. Grenadier-Compagnien wieder daraus vertrieben wurden. Die Türcken wagten darauf einen vierfachen Sturm, auf die obere Schantz, es machte aber ihnen der General Philippi, und der ihm zu Hülf eilende Graf Neuperg so viel zu schaffen, daß, ohnerachtet die Feinde 30000. Mann starck wurden, dennoch mit Verlust von 3000. unverrichter Sachen wieder abziehen musten. Unter der von Türcken gemachten Beute, fanden sich 33. Fahnen, eine grosse Janitscharen-Trommel, und 2. paar Paucken. Weil aber die Kayserl. Armee, wegen Mangel an Zufuhr und Proviant, von Meadia wieder weg, und nach Caransewes marschiren muste; so näherten sich alsbald 15000. Türcken vor Meadia, und forderten zu dreyen malen den Commendanten, Obristen von Bärnclau, im Namen des Vice-Veziers auf, mit der Bedrohung, daß woferne man es ein mal auf den ersten Sturm wolte ankommen lassen, kein Quartier noch Accord zu hoffen wäre. Der Commendant antwortete, es wäre ihm unbekannt, ob das zur Belagerung bestimmte Türckische Corpo auch so starck sey, dergleichen Schantze einzunehmen, wenn ihm aber erlaubt würde, solches durch etliche Officiers in Augenschein zu nehmen, so könte er alsdann seine Resolution von sich geben. Dieses gestunden die Türcken auch ein, und führten 2. Kayserliche Hauptleute 5. Stunden in ihrem Lager herum. Weil nun diese aussagten, daß es nicht nur bey 15000. Mann starck, sondern auch noch ziemlich mit Artillerie versehen wäre, so verstunde sich der Commendant vermög seiner Ordre zur Capitulation, und erhielte nebst der Garnison freyen Abzug. Nach der Ubergabe von Meadia gieng auch am 17. Aug. die wichtige Vestung Orsowa verlohren. Denn obgleich der Commendant, Obrist von Cornberg, frische Mannschafft und Lebens-Mittel erhielt, so verursachten doch der grosse Wasser-Fall der Donau, und die bey der Garnison immer mehr und mehr einreissende Kranckheiten, daß er lieber einen honorablen Accord und Abzug annahm, hingegen blieb die schöne Artillerie in der Türcken Hände, der Obrist Cornberg kam darüber in Arrest, in welchem er auch starb, wurde aber erst nach seinem Tod von der niedergesetzten Commißion vor unschuldig erkläret. Bald darauf nahmen die Türcken auch Semendria

An. 1738. Meadia geht an die Kayserl. über.

Wird wieder verlohren.

Ingleichen Orsowa.

Semen-

und

An. 1738. dria und Vipalanka kommen in der Türcken Hände.

und Vipalanka weg. Pansowa aber, wo der Obrist von Bärnclau commandirte, und Racscha, welches der tapfere Baron von Roth vertheidigte, konten sie wegen des herzu nahenden Entsatzes, nicht überkommen. Es verursachte also überhaupts die überlegene Macht der Feinde, der Mangel des Proviants, die wütende Seuche, wegen welcher man alle Communication mit vielen Orten abschneiden muste, und endlich das schlimme Wetter, daß dieser Feldzug vor die Kayserlichen abermals unglücklich ablief. Der Printz Ragoczy, der sich bey der Armee des Groß-Veziers in Ungarischer Kleidung, und mit einer Garde von 200. desertirten Kayserlichen Husaren aufhielt, auch täglich von dem Groß-Sultan 100. Rthlr. zu verzehren hatte, ließ in Ungarn und Siebenbürgen ein Manifest ausstreuen, durch einen gesammelten Anhang seine vermeynten Länder wieder zu bekommen, welches aber in Constantinopel kein Christlicher Gesandte, ausser der Holländische, Namens Kalkoen, jedoch wider alle Ordre seiner Principalen angenommen. Anfangs schiene es, als hätte er einiges Verständniß mit verschiedenen Siebenbürgischen Magnaten und Personen, welche auch im Monat Mertz deswegen arretiret wurden; jedoch nach genauerer Untersuchung der Sache, wurden sie öffentlich durch Kayserliche Briefe und Insiegel vor unschuldig erkläret. Es hatte dieser Ragoczi gar die Verwegenheit, mit der Pforte einen Alliantz-Tractat zu schliessen, vermög welchen er und seine Nachkommen, von der Pforte für souveraine und independente Beherrscher von Ungarn und Siebenbürgen erkannt wurden; hingegen solte er bey instehendem Krieg, und auf Verlangen der Pforte einen Beystand von 100000. Mann zu liefern, verbunden seyn. Dargegen ließ der Kayser am 29. April ein Decret überall anschlagen, welches den Ragoczi für Vogelfrey erklärte, und demjenigen, so ihn lebendig bringen würde, 10000. der ihn aber todt lieferte 6000. Gulden zur Belohnung versprach. Mit dem Kayser vereinigte sich der Pabst, welcher ihn im Sept. mit öffentlichen Ceremonien in den grossen Bann that. Doch alle Hoffnung des Ragoczy wurde zu nichte, als dieser unglückliche Avanturier am 17. Nov. dieses Jahrs zu Charnawoda in der Türckey an einer Verhärtung der Leber, den Weg alles Fleisches gieng.

Ragoczi will sich einen Anhang machen.

Schließt einen Alliantz-Tractat mit der Pforte.

Wird vom Kayser vor Vogelfrey,

und vom Pabst in die Acht erkläret.

Der Ertz-Bischoff von Gran hält sein Priester-Jubiläum.

Wir mercken sonst in den Ungarischen Geschichten noch an, I) das 50. jährige Priester-Jubiläum, welches der Ertz-Bischoff von Gran, und Primas von Ungarn, Emericus, Graf von Esterhasi, den 15. Jenner, mit grossem Pracht feyerte, wo nach geendigtem Hoch-Amt, ein grosses Tractament, unter Austheilung goldener und silberner Medaillen gegeben wurde. II) Zu Belgrad fand man bey Ausbesserung der Vestungs-Wercker im Graben viele Römische und Griechische

Viele gefundene alte Müntzen.

Müntzen

Müntzen von unterschiedlichem Metall, wie auch allerhand Götzen-Bilder, und andere Antiquitäten; Am Himmel aber bemerckte man den 16. Mertz, zu Nachts zwischen 11. und 12. Uhr gegen Westen, ein ausserordentliches Himmels-Zeichen, welches von ferne die Gestalt eines Löwens, und von hinten die Figur eines Drachens, mit einem langen feurigen Schweif hatte, und 5. kleine Sterne nach sich zog. Dieses Phänomenon blieb eine starcke Stunde stehen, und nach desselben Verschwindung erfolgte ein starckes Getöß in der Luft, nebst einem heftigen Regen. An. 1738. Sonderbares Luft-Zeichen.

Schweitzerische Geschichten.

An. 1738. Schweitzerische Geschichten.

DJe Republic Schweitz ist durch ihre veste Lage, Uberfluß an Lebens-Mitteln, und wohleingerichteter Verfassung vor vielen andern Ländern so glücklich, daß sie von äusserlichen Unruhen befreyet, innerhalb ihres Cörpers selbst aber still, sicher, ruhig, und fast der natürlichen Freyheit gemäß leben kan. Innerhalb derjenigen 5. Jahren, deren Geschichte wir zu beschreiben angefangen, hat sich im Vergleich mit andern Reichen und Ländern sehr weniges zum Krieg und Frieden einschlagendes, in der Schweitz ereignet. Andere Potentaten haben sich in die Wette um der Schweitzer Gunst, Freundschafft, Bündniß und Hülfe bemühet; Sie selbst aber haben mitten unter denen Europäischen Kriegs-Läuften so weise Rathschläge gefaßt, daß man wohl sagen kan, der auswärtige Krieg und Frieden müsse denen Schweitzern zum Besten dienen. Bey entstandenem Krieg zwischen dem Kayser und dem König in Franckreich, suchte jede Parthey, die Schweitzer in ihr Interesse zu ziehen, der Kayser verlangte, daß ihm zu Besetzung der Waldstädt, ein Regiment zu werben vergönnet würde, dieses hat der Canton Freyburg sogleich bewilliget; hingegen hat der kleine Canton Schweitz dem König in Franckreich die Erlaubniß zu werben versagt, obgleich diese Cron den Einwohnern dieses Cantons ernstlich drohete, daß sie ihnen hinfort kein Saltz mehr abfolgen lassen wolte. Aus dem Canton Bern sind bishero viele Unterthanen in Savoyischen Diensten gewesen; es ruften aber die Berner alle ihre Landes-Leute sowol hohe Officiers, als Gemeine, wieder zuruck: Wie dann in einem Decret des grossen Raths zu Bern allen denen, die fremde Dienste nicht verlassen wolten, die Confiscation aller Güther angedrohet wurde. Verschiedene andere Cantons, als Glaris und Unterwalden folgten diesem Exempel nach, und erklärten in ihren dißfalls ergangenen Edicten ausdrücklich, daß sie die Feinde Ihro Kayserl. Maj. durch dergleichen Werbungen und ausländische Dienste nicht vermehren wolten. Der Canton Bern errichtete vielmehr eine Capitulation mit dem

Die Cantons sind in Werbungen dem Kayser beförderlich.

An. 1734. Kayser, wegen Anwerbung etlicher Regimenter, doch mit der Bedingung, daß der voraus gezahlte monatliche Sold für die Werbung nicht abgezogen, und in Friedens-Zeiten die Compagnien, deren jede 130. Mann starck ist, nicht reduciret würden. Die Graubündtner liessen dem Kayser ebenfalls drey Regimenter anwerben, welche nach Italien fort marschirten.

Schnell verschwundenes Gerücht wegen des Fürstenthums Neufchatel

Sonst breitete sich in diesem 1734sten Jahr ein Gerücht aus, daß die Einwohner des Fürstenthums Neufchatel an den Marquis de Nele, der sich vor einen Verwandten des Hauses Conti, und Descendenten der Famille Chalons ausgiebt, Deputirte gesandt hätten, die ihm versichern solten, wie sie bereit wären, sich ihm als ihrem rechtmäßigen Herren zu unterwerffen, worauf der Marquis zur Antwort ertheilte, er würde ihren Vorschlag mit Vergnügen anhören, wenn er nur sähe, daß es ihnen ein Ernst sey, ihn vor ihren Herrn zu erkennen. Es kam hierauf eine gedruckte Schrift zum Vorschein, darinnen die Ursachen angeführet wurden, warum die Einwohner des Fürstenthums Neufchatel sich der Preußischen Regierung entziehen, und dem Marquis de Nele unterwerffen solten, weil nemlich die Herrschafft Neufchatel sich an. 1406. gegen das Hauß Chalon anheischig gemacht, beständig bey dieser Famille zu bleiben. Es hätten auch die Stände dem König in Preussen an. 1707. aus keiner andern Ursach zum Souverain angenommen, als weil sie geglaubet, er stamme von dem Hause Chalon ab. Nach genauerer Untersuchung hätte man gefunden, wie Ihro Königl. Maj. von Preussen nur von Wilhelm von Nassau abstammten, dem sein Vatter Renatus das Neufchatel im Testament, doch ohne alle Einwilligung der Stände vermacht hätte. Nun wäre aber der Marquis de Nele der nächste Erb, welcher also allen andern vorgehen müsse. Jedoch, es waren diese Gründe so leicht und gering, daß der Berlinische Hof darauf nicht die geringste Reflexion machte, und das Gerücht selbst ist in kurtzer Zeit gar bald verschwunden.

Genfische Streitigkeiten zwischen Rath und Bürgerschafft.

Weit erheblicher sind diejenigen Streitigkeiten, so bishero in Genf zwischen dem Rath und der Bürgerschafft vorgefallen, an deren Beylegung man viele Jahre mit beständigem Eifer arbeitete. Der Ursprung derselben rühret eigentlich von der Bevestigung der Stadt her, nemlich an. 1714. und 1715. befand der Magistrat vor nöthig, die Vestungs-Wercke zu vermehren. Unter vielen eingeschickten Rissen, welche dem Rath der 200. Männer vorgeleget wurden, erwählte man den weitläuftigsten und kostbarsten, dahero wurde Impoſten auf Coffee, Stempfel-Papier, Leder, Getraid und Spiel-Karten geleget. Viele Privat-Leute musten zu dem neuen Bevestigungs-Bau ihre Häuser und Gärten hergeben, und die gesamte Burgerschafft wurde über ein solches wichtiges Werck gar nicht zu rath gezogen. Diese beschwerte

sich

sich demnach heimlich und öffentlich viele Jahre, und das Mißvergnü- An. 1734.
gen, welches immer mehr und mehr überhand nahm, äusserte sich alle Jahr bey der neuen Raths-Wahl. Endlich traten die Bürger im Jahr 1734. zusammen, entwarfen ein unterthäniges Memorial an die Herren Syndicos; man bestimmte den 4. Mertz diese Klagen der Bürgerschafft anzunehmen; an besagtem Tag deputirte die Bürgerschafft 26. Personen aus ihren Mitteln, welche ihre sehr bescheiden eingerichtete Klagen denen Syndicis übergeben musten, die übrigen Bürger folgten alle 1100. an der Zahl, Compagnien-weiß nach, doch mit vieler Ordnung und Respect; sobald das Memorial übergeben war, gieng jederman wieder ruhig nach Hauß. Der Magistrat ertheilte hierauf keine Antwort, sondern es wurden nur allerhand Schriften ausgestreuet, darinnen die Bürger als undanckbare, meineydige und Pflicht-vergessene Leute abgeschildert wurden. Ein so scharfes Verfahren veranlaßte die Bürgerschafft, am 3. May etliche neue Deputirten an den ersten Syndicum zu schicken, welche wegen der injuriösen Schriften sich beklagen, und auf die Abstellung ihrer Beschwerden dringen musten. Allein dieses war wieder umsonst. Am 6. Jun. erfuhr man, daß der Garnison Pulver und Kugeln ausgetheilet worden, am 8. wurden die Wachten verstärcket, und die Grenadiers erhielten Ordre, sich auf das erste Signal bereit zu halten. Indessen wurde vom kleinen Rath eine Commißion ernennt, die Vorstellung der Bürgerschafft zu untersuchen; als aber die Sache in das Weite gespielet wurde, so kam eine Deputation nach der andern von der Bürgerschafft, um den Ausgang der Sachen zu beschleunigen. Am 2. Jul. brach aber der Lermen auf einmal aus. Denn, gleich früh Morgens ertappte man einen bedeckten Wagen auf der Rhone-Brücken, der mit 4. kleinen Canonen beladen war, und solche von einer Bastion nach dem Rath-Hauß bringen wolte. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß in dem Artillerie-Magazin die 22. daselbst liegende Canonen alle verstopft, das dazu gehörige Geräth weggeschafft, und der meiste Vorrath anders wohin abgeführet worden sey. Die über dergleichen Nachricht erschrockene Bürger versamleten sich in grosser Anzahl, jedoch ohne Waffen auf den öffentlichen Plätzen, baten und erhielten von dem Magistrat, daß ihnen die Besatzung der Stadt-Thore, und der Gassen überlassen würde; der Magistrat schickte zu gleicher Zeit eine Deputation an den jungen Printzen von Hessen-Cassel, der sich studirens halber in Genf aufhielte, wie auch an den Frantzösis. Residenten, und versicherten dieselben, daß sie beederseits, der vorwaltenden Unruhe ohngeachtet, in bester Sicherheit leben könten. Die Geistlichkeit und die Lehrer der hohen Schulen wandten alle ersinnliche Mühe an, die Gemüther durch Predigten und durch Zureden zu besänftigen. Endlich wurde beschlossen auf den 8. Julii, den allgemeinen

An. 1734. Rath zu versammlen, welchem man die Sache wegen der Befestigung und Auflagen, entweder zur Verwerfung, oder zur Bestätigung auf 10. oder 20. Jahre übergeben wolte. Diese Versammlung wurde auch ruhig und ordentlich gehalten, und die beeden erstgedachten Puncten wurden mit 1366. Stimmen auf 10. Jahr beschlossen. 190. Stimmen wolten solche auf 20. Jahr fortgesetzt wissen, und nur eine eintzige verwarf beede Affairen gantz und gar. Nach dieser Versammlung gieng die Bürgerschafft auseinander, danckte dem Rath vor seine Vorsorge, und suchte das vorgegangene auf das beste zu entschuldigen. Es traten dannenhero auch verschiedene von des Raths und der Burgerschafft Seiten zusammen, die noch-übrigen Mißhelligkeiten, absonderlich über einige harte Ausdruckung in das Reine zu bringen. Indessen hatte der Magistrat die entstandene Unruhe nach Bern und Zürich berichtet, welche zwey Cantons, Deputirte, den Frieden zu vermitteln, absandten, bey deren Ankunft aber bereits die Sache gantz beygelegt, und sie also nur Zeugen der wiederhergestellten Ruhe wurden. Doch diese Ruhe war von kurtzer Dauer. Der Rath wolte die 3. Personen, Trembley, Lullin und Decarro, wider welche die Bürger wegen Verstopfung der Canonen, und Wegschaffung der Munition am meisten aufgebracht waren, deswegen wieder in ihre Ehren-Aemter eingesetzt wissen, weil sie es aus keiner bösen Absicht gethan hätten, worgegen aber die Bürgerschafft sich aufs äusserste setzte, und sich den 1. August Sonntags Vor- und Nachmittags, zahlreich wieder versammelten, und sich nicht eher zufrieden gaben, bis ein Urtheil des Raths kund gemacht wurde, daß man die 3. oben gedachten Personen vor schuldig erkläre, jedoch wegen ihrer andern Verdienste, und grossen Freundschafft die weitere Untersuchung nicht fortsetzen wolte.

An. 1735. Die Crone Franckreich erneuert das alte Bündniß mit den Schweitzern.

Ob es schon im vorigen Jahr schiene, daß man am Frantzösischen Hof die ergriffene Neutralität derer Schweitzer mit gleichgültigen Augen ansahe, und sich zur Erneuerung des alten mit ihnen gemachten Bündnisses gar keine Mühe gäbe; so wurde man doch bald anders Sinnes. Denn der Frantzösische Abgesandte muste auf Ordre seines Hofs bey denen Cantons Ansuchung thun, in dem angehenden Monat Febr. eine Versammlung in Solothurn anzustellen. Es glückte auch dem König von Franckreich und seinen Alliirten bey denen Grau-Bündtnern, daß sie ziemlich viele Truppen daselbst anwerben dürften, worauf der Kayserliche Minister, Herr Graf von Wolckenstein, an die Herren Grau-Bündtner mit Beziehung auf die vom Jahr 1526. wegen des Staats von Mayland getroffenen Capitulation bestmöglichste Gegen-Vorstellungen gethan, darauf aber zur Antwort erhielte, es bringe es die Natur der Neutralität mit sich, daß man keiner Puissance mehr Vortheile, als der andern zugestehe. Es

An. 1736. Des Canton Basels Streit mit Franckreich wegen der Fischerey zu Hünningen.

Es wurde aber dieses Verständniß mit Franckreich gar bald unterbrochen, als zwischen dem Canton Basel und der Cron Franckreich wegen der Fischerey bey Hünningen ein Streit entstunde. Groß- und Klein-Hünningen liegen nicht weit von einander, jenes gehöret zu Elsaß, und mithin zu Franckreich; dieses aber stehet unter dem Canton Basel, beyde Oerter zancken sich wegen des Lachs-Fangs, bey dem Einfluß der Wyssen in den Rhein. Die Klein-Hünninger waren davon in Besitz; die Frantzösischen Einwohner aber zu Neudorf bey Hünningen, machten an. 1682. die Sache zum erstenmahl rege, welche aber bald beygeleget wurde, bis sie vor 10. Jahren aufs neue damit aufgezogen kamen. Frantzösischer Seits wolte man das Mittel treffen, und das Fischen gemeinschäftiglich machen, welches aber der Rath zu Basel seinen Rechten vor nachtheilig hielte. Den 12. Nov. des vorigen Jahrs befahlen sowohl der Herr Frey, von dem Geheimden Rath zu Basel, als auch der Frantzösische Commissarius Herr von Payen, ein jeder seinen Leuten das Netz zuerst auszuwerfen. Hierüber entstund unter den Fischern Zanck und Thätigkeit. Die wegen ihrer Männer besorgten Fischers-Weiber von Klein-Hünningen liessen so gar die Trommel rühren, welche darauf in häufiger Menge zusammen liefen, und die 8. Frantzösischen Fischer mit Stangen und Rudern so verwundeten, daß sie mit genauer Noth entfliehen konnten. Diß Verfahren empfand der Marschall von Burg aus Straßburg so hoch, daß er Befehl ertheilte, den Baßlern weder Getraid noch andere Waaren aus dem Frantzösischen zuzuführen. Es wurden über dieses von Franckreich einige Baßler in Verhafft genommen, und diese Crone drang auf eine hinlängliche Genugthuung, und sonderlich auf die exemplarische Bestrafung des Amtmann Frey. Dieser verließ sich auf seine Unschuld, und erbot sich mit dem berühmten Ritter Schaub, selbst nach Paris zu gehen, um sich bey dem Cardinal Fleury zu rechtfertigen. Er langte auch zu Anfang des Februarii im folgenden Jahr daselbst an, wo er von dem Cardinal Fleury gnädig empfangen, vor unschuldig erkläret, und mit zwey Schreiben wieder nach Hauß abgefertigt worden; in dem einen Schreiben des Cardinal Fleury war die Uberschrift gemacht: Magnifici, und mächtige Herren, und der Ritter Schaub versicherte im andern Schreiben, daß dieses in das künftige allen Ministern von der Crone Franckreich, die an den Canton Basel zu schreiben, Gelegenheit haben würden, zur Vorschrift dienen solte. Der Marschall von Burg erlaubte hierauf den 14. Febr. denen Baselischen Deputirten, nicht allein die Einkünfte der Früchte aus dem Elsaß, sondern auch die Aufkaufung derselben. Der Land-Vogt Frey aber wurde wegen dieser herlichen Dienste in den Kirchen-Rath, und nachgehends, in den Geheimen oder Dreyzehner-Rath zu Basel aufgenommen.

Neue Titulatur des Cantons Basel.

An. 1736. Neu-erregte Toggenburger Streitigkeiten.

In diesem 1736sten Jahr wurden auch die bekanten und langwierigen Toggenburger Streitigkeiten mit dem Abt von St. Gallen aufs neue wieder rege. Es giengen diese Mißhelligkeiten schon im Jahr 1734. an, worzu besonders zwey Fürstliche Bediente, nemlich Hauptman, Johann Baptist Keller, Catholischer Religion, und Nicolaus Riedlinger, Reformirter Religion, beede Land-Räthe, Gelegenheit gegeben haben. Diese wichen zwar bey entstandenen Händeln aus dem Lande, als sie sich aber wieder betretten liessen, wurden sie den 3. Dec. 1735. von ungefehr 40. Toggenburgischen Bauern plötzlich überfallen, jämmerlich geschlagen, und darauf etliche Tage verwacht. Ob man nun alle mögliche Anstalten zur Verhütung der Thätlichkeiten vorwandte, und die beeden Gefangene 15000. Gulden zur Ersetzung der Proceß-Unkosten, und Red und Antwort gegen alle wider sie eingebrachte Klagen versprachen: so ließ sich doch der aufgebrachte Pöbel nichts aufhalten. Sie drangen vielmehr in das Hauß hinein, banden dem Riedlinger Hände und Füsse, schleppten ihn in ein kleines Wäldlein, erschlugen ihn mit Stecken und Sparren so, daß ihm das Hirn aus dem Kopf spritzte, worauf sie ihm noch ein paar Schüß gaben, und liegen liessen. Der Hauptmann Keller muste mit gebundenen Händen diesen Mord ansehen, und dann durch 6. Schüß sein Leben verlieren. Den andern Tag wurde auf Verordnung des Fürstlichen Land-Vogtey-Amts, und den 10. Dec. darauf die entseelten Leichname, jeder nach seiner Religion begraben. Uber eine so grausame That führte der Abt von St. Gallen bey dem Canton Zürich sehr grosse Beschwerung. Dieser ließ ein sehr nachdrückliches Schreiben an die Toggenburger ergehen, und verbot ihnen, den am 3. Jenner angestellten Gerichts-Tag einzustellen, massen sie auf eine allgemeine Zusammenkunft zu Baden verwiesen worden, woselbst man schon Mittel ausfindig machen würde, die Ruhe und Ordnung in ihrem Lande herzustellen. Die Tags-Satzung nahm auch würcklich zu Baden ihren Anfang, es wurde aber auf beyden Seiten die Sache so verzögert, daß diß Jahr verstrich, ohne daß man einen völligen Schluß in dieser Sache vornehmen konte. Eben so blieb der langwierige Streit unausgemacht, welchen die Stadt St. Gallen, die mit in dem Schweitzerischen Bund stehet, und also dem Abt von St. Gallen nicht unterworfen ist, mit diesem Herrn führte. Die Einwohner dieser Stadt besitzen einige Ländereyen in dem Gebiet des Herrn Abts. Diese belegte er mit neuen und schweren Auflagen, weßwegen sich die Stadt bey dem Canton Zürich beklagte, der diesen Prälaten zur Abstellung dieser Anlagen ernstlich vermahnte, von ihm aber diese Antwort erhielt, daß er in Sachen, die einig und allein seine Lande betreffen, keine fremde Richter erkenne. Unter denen ausländischen Gesandten, die

Badnische Tags-Satzung.

Der Stadt St. Gallen Streit mit dem Abt zu St. Gallen.

in

in diesem Jahr an die Eydgenossenschafft abgeordnet worden, ist ausser dem Frantzösischen Gesandten, Marquis von Bonac, sonst niemand bekannt worden. An. 1736.

Das 1737ste Jahr macht in denen Schweitzerischen Geschichten nichts so merckwürdig, als die innerlichen Unruhen zu Genf. Denn, obgleich im Nov. des vorigen Jahrs eine Friedens-Publication zum Vorschein kam: so konte doch dieselbige den neuen Ausbruch der innerlichen Unruhen nicht hindern: Vier Burger, welche den Syndicum der Garde geschimpft, empfiengen ihr Urtheil, daß 2. von denselben 5. Jahr lang in ihren Häusern eingeschlossen bleiben, und ihres Burger-Rechts verlustig seyn, die übrigen 2. aber das Land völlig räumen solten. Die Frau eines von den vorgedachten vier Bürgern beschwerte sich über die Härtigkeit des gefällten Urtheils, welche von einem jungen Menschen unterstützt wurde. Mit diesen band ein Sohn von einer ansehnlichen Famille an, und gab ihm einige Stock-Schläge, durch die herzueilenden Bürger kam dieser Sohn so ins Gedränge, daß er den Degen zog. Bey Erblickung des blosen Degens schrien die Bürger denen andern Mit-Bürgern zu denen Waffen. Auf dieses Geschrey eileten 3. bewafnete Bürger zu ihrer Fahne. Ob ihnen nun gleich von Obrigkeits wegen angekündiget wurde, daß sie, weil der Auflauf bereits geendigt, sich wieder nach Hauß verfügen solten: so entzogen sie sich doch dem Befehl so lang, biß sie auf die Hauptwacht gesetzt wurden, wobey es nebst Schimpf-Worten einige Stösse gab. Hierauf liefen die Bürger in der Unter-Stadt, in der Meynung, man wolte ihre Mit-Brüder umbringen, alle bewafnet zusammen, der Rath hingegen besetzte die Ober-Stadt mit ihrer Mannschafft, wobey ein Soldat von der Garnison, der aufs Rathhauß gehen wolte, aber abgetrieben wurde, im Weggehen von einem Burger erschossen wurde. Der Rath suchte durch Abgeordnete die Burgerschafft zu besänftigen, stellte die drey Bürger wieder auf freyen Fuß, und ließ die Garnison abziehen, ja zur Versicherung, daß die Garnison das Gewehr nicht wieder ergreifen würde, wurde der vornehmste Syndicus nebst seinen dreyen Söhnen, den Bürgern zur Geissel gegeben. Die Bürger zogen sich hierauf in guter Ordnung wieder zuruck, weil sie aber nicht alle alsobald ihr Gewehr niederlegten, so ergrief die Garnison auch wieder die Waffen. Der Syndicus der Garde, mit Namen des Arts stund auf dem Altan des Rathhauses, und ermahnte die Bürger auseinander zu gehen, allein diese antworteten, daß sie ihn in seinem Amte nicht erkenneten. Hierdurch wurde ein bey dem Syndico stehender Hauptman Bourdille veranlasset, daß er den Degen zog. Bey den Burgern erregte dieses eine solche Verbitterung, daß einer unter vielen Schmähungen mit dem Bajonet auf den Hauptmann An. 1737. Fortsetzung der Genfischen Unruhen.

An. 1737. mann zustieß, und als dieser den Stoß etlichmal ausparirte, trat der Bürger zurück, und schoß den Hauptman über den Haufen. Ein darbey stehender anderer Officier gab sogleich Befehl, auf die Bürger Feuer zu geben, die Bürger unterliessen dieses auch nicht, und währete das Gefecht bis um halb 5. Uhr. Von den Soldaten blieben 20. von den Bürgern 5. auf dem Platz, viele aber wurden verwundet; der Syndicus des Arts verlohr dabey 2. Finger an der rechten, und 3. Finger an der lincken Hand, worauf die Bürgerschafft sich etlicher Thore bemächtigte, und die Garnison zwang, das Gewehr niederzulegen. Der Frantzösische Resident legte sich in das Mittel, viele der ansehnlichsten Personen, die an dieser Unruhe keinen Theil nahmen, nebst vielen daselbst studirenden Printzen und Adel, wichen aus der Stadt. Die Cantons Bern und Zürich arbeiteten, nebst dem Frantzösischen Residenten, an Schlichtung dieser Zwistigkeit. Hierauf überreichte die Bürgerschafft eine Schrift von vier und funfzig Artickeln, und begehrten darinnen in verschiedenen Stücken des Regiments eine Reformation. Der Rath hingegen hatte auch sehr wichtige Beschuldigungen wider die Burgerschafft: endlich

Der König in Franckreich tritt in das Mittel.

nahm sich zu beeder Theile Glück der König in Franckreich der Sache etwas genauer an, ließ durch seinen Residenten Clossure eine allgemeine Amnestie kund machen, und versprach, um der Sache mehrern Nachdruck zu geben, eine Person von seinem Hof ausdrücklich zu diesem Vorhaben abzusenden. Am 18. Oct. langte auch der Königlich Frantzösische Bevollmächtigte, der General-Lieutenant, Graf von Lautrec, in Genf würcklich an. Der Syndicus Galatin nebst 3. andern bewillkommten ihn auf den Grentzen der Republic, die Canonen wurden abgefeuret, und die gesamten Bürger-Compagnien paradirten in prächtigem Aufzug. Er bezog ein schönes Hauß, zu nächst an der Wohnung der Deputirten von Zürich und Bern, und zur Erleichterung der Conferentzen wurde eine Thür durchgebrochen, damit man gleich von einem Hauß in das andere gehen konte. Es brauchte viel Zuredens, biß die Bürgerschafft das Gewehr niederlegte. Hierauf wurde in einem angeschlagenen Patent die allgemeine Amnestie publicirt, welches von etlichen Tumultuanten wieder abgerissen wurde. Beede Parteyen gaben Schriften über Schriften ein, liessen auch viele Schreiben an Cardinal Fleury abgehen, und die

An. 1738. Schwürigkeiten häuften sich dergestalt, daß es nicht möglich war, diß Geschäfft in diesem Jahr zu End zu bringen.

Die Schwürigkeiten werden gehoben und der Streit glücklich beygelegt.

Desto glücklicher war hingegen das 1738ste Jahr, als in welchem, nach vielen Schwürigkeiten, die lang unterbrochene Ruhe in der Republic Genf glücklich wieder hergestellet wurde. Als man die vier Magistrats-Personen, welche vor vier Jahren auf Verlangen der Bürgerschafft ihrer Aemter entsetzt, wiederum in ihre vorige Wür-

de

de einführen wolte, welches auch hernach geschah; so wurde die Bürgerschafft aufs neue sehr erbittert. Es that sich so gar unter denselben eine neue Partey hervor, welche man Micheliner nennte, deren Anhänger darauf drangen, daß der König in Franckreich die Republic Genf in seinen unmittelbaren Schutz nehmen solte; weil aber dieser Vorschlag vielen andern Bürgern mißfiel, so wurde vielmehr Anstalt gemacht, am 8. May, das von dem Frantzösischen Mediations-Minister, und den beeden Repräsentanten von Zürich und Bern, aus 44. Artickeln bestehendes Pacifications-Project anzunehmen. Dasselbige wurde dem Magistrat sowol als der Burgerschafft laut und deutlich abgelesen, und bey der grossen Versammlung des allgemeinen Raths mit 1355. Stimmen, gegen 39. widrige Stimmen angenommen. Worüber, wie leicht zu erachten, eine ausserordentliche Freude entstund; in allen Kirchen wurden Gebäte und Danck-Fest angestellt, und aus 60. Canonen eine dreymalige Salve gegeben. Die Cron Franckreich, und die beeden Cantons, Zürich und Bern, nahmen die Bürgschafft der Vergleichs-Artickeln über sich, der vornehmste Inhalt derselben bestehet kürtzlich darinnen: Alle unterschiedene Stände, welche das Gouvernement von Genf ausmachen, sollen ohne Aenderung gelassen werden. Die Syndici sollen allein aus dem Rath der XXVger, die Glieder dieses Raths aber, aus dem der Zweyhunderter, und diese wiederum aus der Bürgerschafft genommen werden. Die Rechte des allgemeinen Raths sollen in der Gewalt Gesätze zu geben, Obrigkeitliche Personen zu bestellen, Bündnisse zu schliessen, den Krieg zu erklären, Friedens-Schlüsse zu machen, Auflagen einzurichten, und die Vestungs-Wercker zu besorgen, bestehen. Die einmal angelegten Auflagen sollen von an. 1734. annoch auf 6. Jahre verlängert seyn. Die nahe Verwandschafft soll von keinem Rath ausgeschlossen bleiben, keiner soll in den Rath der Zweyhunderter kommen, der nicht 30. Jahr alt sey. Der Rath soll in seinen abgängigen Gliedern wieder ersetzt, und mit 25. Gliedern vermehret werden. Die Delinquenten sollen nicht auf die Tortur gebracht werden, sie wären denn durch ein Definitiv-Urtheil zum Tod verdammt worden. Das Amt des Zeugmeisters und des Syndici bey der Wacht soll niemals beysammen seyn. Die Garnison der Stadt soll auf dem Fuß, zu 12. Compagnien, jede zu 60. Mann gerechnet, beybehalten werden. Es soll keiner dem andern, dasjenige, so währender Unruhe bisher fürgegangen, jemals fürwerffen, und diese 44. Artickel, von welchen wir nur einen Auszug beygebracht, sollen das Genfische Staats-Recht, und ein beständig gültiges Gesätz bleiben, es sey denn, daß der auf rechtmäßige Weise zusammen beruffene grosse und kleine Rath etwas daran änderten. An. 1738.

An. 1738. ten. Der Herr Graf von Lautrec ließ es dabey noch nicht bewenden, sondern wolte diese politische Eintracht durch eine moralische bevestigen: Daher ließ er alle Tage 6. Rathsherren, und eben so viel Burger an seiner Tafel speisen, die einander freundlich zutrincken, sich küssen, und versprechen musten, daß sie alles vorgegangene vergessen, und zum Besten ihres Vatterlandes hinfüro vereinigt leben wolten. Zum Andencken dieses glücklich hergestellten Friedens wurden grosse Medaillen von Gold, Silber, und Kupfer geprägt, auf deren einer Seiten sich ein brennender Opfer-Altar, zwischen den zwey Bildern der Gerechtigkeit und des Friedens-Zeichen, wie sie die Zwietracht unter ihre Füsse tretten, mit der Uberschrift: Iustitia & Pax osculatae sunt; Gerechtigkeit und Friede küßten sich: Auf dem Revers befindet sich eine Crone von Oelzweigen, als das Vorbild von dem Frieden, in welcher die Worte stehen: Dissidia Genevae composita bonis officiis ex arbitrio Ludovici XV. Francorum Regis. Die durch gütliche Unterhandlungen beygelegten Streitigkeiten, unter dem Schieds-Richter, Ludwig XV. König von Franckreich. Ausser dem liesse die Republic Genf auch dem Grafen von Lautrec zu Ehren eine Medaille schlagen, worauf sein Bildniß, und auf der andern Seite die Worte: Fortitudo, Prudentia, Aequitas, conspicuae in uno: Tapfer-Klug-und Billichkeit in einem Mann vereinigt stehen. Bald darauf wurden auch vier Deputirte an den König in Franckreich gesandt, vor seine hohe Vermittelung die Danckſagungs-Complimenten abzulegen. Nach geendigten innerlichen Unruhen zeigten sich äusserliche, als der König von Sardinien den Frantzösischen Reformirten, welche sich zu St. Victor, und in dem Gebieth des Capituls niedergelassen, den Befehl und Bedrohung zusandte, sich innerhalb einer gewissen Zeit zu entfernen: Da nun die Republic Genf ein unstreitiges Recht zu haben glaubte, an gedachten Orten neue Einwohner zu setzen; so stellten sie dem König von Sardinien, in einem demüthigen Schreiben ihr Recht für, und ersuchten zugleich den König in Franckreich, die Widerrufung dieses Befehls bey dem Sardinischen Hof auszuwürcken. Ausser dem Frantzösischen Mediations-Minister wurde auch noch ein anderer Frantzösischer Gesandter, Herr von Courteille in die Schweitz geschickt, welcher am 2. Jul. zu Solothurn seinen solennen Einzug hielte, und von den Deputirten der Eydgenoßischen Cantons mit einem ehrerbietigen Ceremoniel aufgenommen wurde. Denn, nachdem sie sich auf dem Rathhauß versammelt, und nach geschlossenen Conferentzen, um Audientz bey dem Ambassadeur angesucht; so giengen sie hierauf von dem Rathhauß in desselben Pallast, trafen im Hof seine Bedienten, in der Montur in Ordnung, den Ambassadeur aber oben an der Treppe an, wo er die Deputirten empfieng,

Freude über diesen Vergleich.

Genf bekommt Streit mit dem König von Sardinien.

Ein neuer Frantzösischer Minister kommt in die Schweitz.

Merckwürdiges Ceremoniel bey Annehmung desselben.

pfieng, und jedem die Hand reichte. Sodann rangirten sie sich in ei- An. 1738.
nem grossen Saal, in Form eines Kreises, der Burgermeister von Zürich that im Namen der übrigen die Anrede, welche der Ambassadeur beantwortete, und hernach die sämtlichen Deputirte bey der Tafel von 250. Couverts behielte, den Bürgern welche hierbey servirten, gab er jedem eine silberne Medaille. Der Streit der Baßler mit Franckreich fiel durch die Unterhaltung des Ritter Schaubs vor sie so glücklich aus, daß sie besagten Lachs- und Salmen-Fang zu allen Zeiten eigenthümlich behielten.

Sonst kam von Neapolis im Februario als Gesandter in die Schweitz an, Don Hyacinthyo Marchese du Istia; von Groß-Britannien war der Graf Marsay; und bey den Catholischen Cantons war Barny, Päbstlicher Nuntius.

Das II. Capitel.

Frantzösische Geschichten.

An. 1734. Allgemeine Erinnerung bey Erzehlung der Frantzösischen Geschichten.

INdem uns die beliebte Ordnung auf die Erzehlung der Frantzösischen Geschichten führet; so achten wir uns verbunden, bey der Menge so vieler vorfallenden Merckwürdigkeiten eine kluge Wahl anzustellen. Wir haben die Geschichte des Rheinischen Kriegs bereits in dem Capitel von Teutschland, den vornehmsten Umständen nach, mitgenommen: Wie günstig sich das Glück gegen die Frantzösischen Waffen in Italien erzeiget, davon wollen wir in den Italiänischen Begebenheiten Bericht erstatten; und wie weit Franckreich, zum Vortheil seines Schwieger-Vatters, des Königs Stanislai, an den Polnischen Geschichten Theil genommen habe, das werden uns die Polnischen Geschichten lehren: was aber innerhalb des Königreichs in Kriegs-Zurüstungen und Friedens-Schlüssen, in den Veränderungen des Königlichen Hauses und Hofes, in den Streitigkeiten der Frantzösischen Kirchen, in den Geschichten der Gelehrsamkeit und Natur vorgefallen; davon wollen wir dem Hochgeneigten Leser in beliebter Kürtze einen Auszug mittheilen. Es ist aus dem Schluß des vorigen Theils unseres Historien-Saals bereits bekannt, daß bey Gelegenheit der streitigen Polnischen Wahl, die Crone Franckreich dem Römischen Kayser unter grossen Zurüstungen den Krieg erkläret, eine genaue Verbindung mit Spanien und Sardinien, die Kayserlichen und Reichs-Staaten zu zergliedern geschlossen, und auch in Teutschland würcklich mit Wegnehmung der Vestung Kehl den Anfang zur Feindseligkeit gemacht habe. Zur Fortsetzung dieses kostbaren Kriegs, wurden allerhand neue Arten, Geld einzubringen erdacht, und um das Volck zur Abgab desto williger zu machen, so wurden zur Vergrösserung der erhaltenen Vor-

Die Cron Franckreich bringt grosse Geld-Summen auf zur Fortsetzung des Kriegs.

An. 1734. Vortheile in Italien besonders herrliche Danck- und Freuden-Feste in Paris angestellet. Der Inhalt des an den Ertz-Bischoff von Paris, nach Eroberung des Castells zu Mayland, im Namen des Königs, abgelassenen Briefes ist insonderheit merckwürdig: Mein Vetter, schrieb der König an ihn; Die Eroberung des Castells zu Mayland vermehret den Ruhm meiner Waffen in Italien; dieser Platz, welchen man für den stärcksten in Europa hält, hat sich am 30. Dec. 13. Tage, nach Eröfnung der Lauf-Gräben ergeben, und in Zeit von 6. Wochen ist das gantze Land zwischen den Flüssen Tesino und Oglio durch meine, und des Königs von Sardinien Truppen eingenommen worden. Solche schnelle Successe muß ich allein GOtt zuschreiben, der meinen Völckern Kräfte gegeben, die Hindernisse der üblen Wege und der Jahrs-Zeit zu überwinden, und der sie bey einer neu-angefangenen Unternehmung unterstützet. Um alle unnöthige Unkosten abzuschneiden, ertheilte der König den Befehl, das vor einiger Zeit zu Metz aufgerichtete Cadetten Corpo von 600. Mann abzudancken, hingegen war man auf Vermehrung der See-Macht desto mehr bedacht, weil man der Cron Engelland nicht viel Gutes zutrauete, daher die Schiffs-Arbeit zu Brest und Toulon eifrigst fortgesetzt wurde. Der Hertzog von Pentievre, ein Sohn des Grafen von Toulouse, erhielte die Anwartschafft auf die Bedienung eines Groß-Admirals von Franckreich. Der Fürst von Monaceo ließ seinen Printzen zum regierenden Fürsten dieses in Italien gelegenen, dem Römischen Reich als ein Lehen unterworffenen, von der Cron Franckreich aber bishero sich angemaßten Fürstenthums, declariren, wobey sich der Fürst den Titul eines Administratoris, bis zu des Printzen Majorennität vorbehalten, und mit Genehmhaltung Ihrer Allerchristlichsten Majestät den Titel eines Hertzogs von Valentinois angenommen. Bey fortwährendem Krieg muste auch die Geistlichkeit in Franckreich ihre milde Hand aufthun, und dem König mit einem freywilligen Geschenck, von 12. Millionen Livres aufwarten, und noch überdiß sich ein Darleihen von etlich Millionen gefallen lassen. Der gesamte Ritter-Orden vom H. Geist ließ sich auch in seinem Beytrag nicht saumselig finden, wofür er die Bestätigung seiner Privilegien, und einige andere Vortheile erhielt. So fuhr man auch mit der Eintreibung des Zehenden eifrig fort, und zu Amsterdam wurden sehr wichtige Capitalien auf Interesse erhoben. Bey diesen reichen Silber-Quellen fiel es der Crone Franckreich sehr leicht, die Armee zu Land, auf 160000. Mann, und die See-Macht auf 40. grosse Schiffe zu erhöhen. Den 12. Febr. wurde der Frantzösische Hof durch die Ankunft des jungen Hertzogs von Tremouille abermals in Frolocken gesetzt, welcher die Nachricht überbrachte, daß die Vestung Tortona sich den 5. gedachten Monats ergeben habe. Der Allerchristlichste König

Der Hertzog von Venthievre bekommt die Anwartschafft auf die Groß-Admirals-Stelle.

Tortona geht an die Alliirten über.

König empfieng diesen jungen Helden auf eine sehr gnädige Art, und erklärte ihn den 15. darauf, bey einer vorgenommenen Beförderung zu einem Brigadier. An. 1734.

Zu Anfang des Mertz musterte der König die Frantzösisch- und Schweitzer-Garde, welche ebenfalls dem Feldzug beywohnen solten. Der König mustert seine Garden.

Die Officiers von der ersten redete der König, nach gehaltener Musterung, also an: Er sey versichert, daß sein Regiment Garde der übrigen Armee zum Exempel dienen werde, und soll ihm der Hertzog von Grammont, als Obrister dieser Garden, von allen genauen Bericht erstatten, wobey er ihnen einen glücklichen Feldzug wünschte.

Der Marschall von Villars hat sein Gouvernement von Provence mit Genehmhaltung des Königs an seinen Sohn, den Marquis von Villars, jüngsthin resigniret, welcher neue Gouverneur das von denen Ständen ihm überreichte kostbare Geschenck so gleich zu Geld machen, und unter die Armee austheilen ließ. Der Marschall von Villars tritt sein Gouvernementseinem Sohn ab.

Der neue Bischoff zu Orleans nahm zu Anfang des Mertz von diesem seinem neuen Hirten-Amt Besitz, bey dieser Gelegenheit erhielten 1300. in der Stadt gefangen sitzende Misserhäter ihre Begnadigung, welche dann mit frohem Hertzen der bey solcher Ceremonie gewöhnlichen Proceßion beywohnten. Der neue Bischoff von Orleans tritt sein Amt an.

Der Graf von Clermont, welcher bereits den Geistlichen Stand erwählet hatte, überkam von dem Papst die Dispensation, dem Feldzug am Rhein, als ein Held beyzuwohnen. Der Cardinal von Polignac, welcher sonst die Angelegenheit des Hofs zu Rom besorget hat, wurde in seinem Gesandtschaffts-Posten abgelöset, durch den Hertzog von St. Aignan, und der Cardinal Fleury pflegte sich des Raths des Erstern, absonderlich in denen Nordischen Sachen, fleißig zu bedienen.

Der Hertzog von Richelieu vermählte sich mit der Hertzogin von Guise, auf welches Beylager der berühmte Poet Voltair, welcher wegen einer Schrift, die er ohne Censur unter dem Titel: Philosophischer Brief, drucken ließ, aus Franckreich, nach Engelland entweichen muste, ein sehr zierliches Gedicht verfertiget. Vermählung des Hertzogs von Richelieu.

Der Poet Voltair muß nach Engelland entweichen.

Der commandirende General und Hertzog von Villars, welcher seines hohen Alters ungeachtet, dem Italiänischen Feldzug mit vieler Lebhafftigkeit beywohnte, und unzehliche Lorbeer-Zweige nach Paris zuruck zu bringen hofte, muste auf einmahl die Last des Alters, melancholische Zufälle, und schwache Leibs-Constitution fühlen. Er suchte durch Veränderung der Lufft seiner schwachen Gesundheit aufzuhelfen, begab sich dannenhero zu Ende des May nach Turin, und ward daselbst von der Königin von Sardinien nicht nur sehr gnädig empfangen, sondern auch mit einem kostbaren Degen, der auf 3000. Pistolen geschätzet wurde, beschencket. Allein, er fiel zu Turin in ein Fieber, das mit einer starcken Dissenterie begleitet war, woran er in eben dem Zimmer, da er gebohren wurde, am 17. Jun. den Geist aufgeben muste, als wenig Tage vor-

Der Marschall von Villars stirbt.

An. 1734. Her der Hertzog von Berwick sein Leben in der Belagerung vor Philippsburg einbüssete.

Desselben prächtige Exequien.

Der König, um seine Hochachtung, gegen den verstorbenen Marschall von Villars zu zeigen, ließ ihm den 27. Jenner des folgenden Jahrs zu Paris, in der zu solchem Ende schwartz bezogen, mit vielen 1000. Kertzen und Wachs-Lichtern beleuchteten, auch einem treflichen Trauer-Gerüst, zwischen 4. gantz versilberten Palmen- und Lorbeer-Bäumen, und vielen Wappen-Schildern und Armaturen gezierten Kirche von St. Sulpice den prächtigen Leichen-Dienst halten. Die dabey von dem Abt Segny gehaltene Lobrede setzte alle Zuhörer in Verwunderung, wie dann der Hertzog von Villars, der Sohn des Grafen, dem Abt einen Beutel von 100. Pistolen übersandte. Diese Rede war anfänglich dem P. Jesuiten Tournemine aufgetragen, und auch schon verfertigt, weil er aber darinnen eine gewisse Stelle nicht weglassen wolte, so wurde die Rede verworfen. Der Jesuit aber machte sie nachgehends durch den Druck gemein. Doch die Streitigkeiten über die Lobrede des Hertzogs von Villars waren nicht so heftig, als die über sein Testament entstunden. Seine Gemahlin sowohl als sein Sohn waren beederseits aus unterschiedlichen Ursachen, mit dem Testament des Verstorbenen sehr schlecht zufrieden, daher sie im Parlement wider die Schwester des Marschalls, und den Grafen von Brißieux, denen zimliche Portionen, zum Nachtheil des Sohns vermacht waren, die Cassation des Testaments begehrten. Den Proceß führten die vornehmsten Advocaten zu Paris, von welchen ein jeder alle Schätze der Rechts-Gelehrsamkeit, zum Vortheil seiner Partey eröfnete, dadurch aber nichts weiters gewann, als daß das Ende dieses Streits auf viele Jahre hinaus geschoben wurde. Sonsten war der Marschall von Villars ein General von ausserordentlich aufgewecktem Geist, welchen Character er bis in sein höchstes Alter behalten. Im Fechten und Tantzen that es ihm niemand gleich, in Arbeiten war er unermüdet, bey einer Belagerung oder Schlacht war er eben so aufgeräumt, als ob er zu einem Ball oder Comödie gehen solte. Mit diesem so aufgeräumten Temperament war aber eine grosse Geld-Liebe verknüpft. Zu Kriegs-Zeiten wuste er insonderheit die Kunst, durch Beutmachen und Contributionen sich treflich zu bereichern. Als er Freyburg und Landau weggenommen hatte, kaufte er sich eine Herrschafft von 700000. Rthlr. welches dem König selbst verdächtig vorkam; er entschuldigte sich aber damit, daß er lauter Teutsches Geld darzu genommen, und setzte hinzu, wenn ihn der König noch ein Jahr in Teutschland commandieren liesse, wolte er sich noch einmahl so viel Güter kaufen. Daß er auch in dem letzten Italiänischen Krieg seinen Nutzen wohl befördert habe, das beweisen, ausser denen ansehnlichen liegen-

Zierliche Trauer-Rede.

Wegen seines Testaments entstehet ein Streit.

Kurtze Abschilderung von diesem Marschall.

den

den Güthern die 1800000. Stück von Achten, die man nach seinem Tod baar bey ihm gefunden. Seine Eroberungen in dem letzten Italiänischen Kriege sollen unten in den Geschichten dieses Landes vorkommen. Mit dem König von Sardinien konte er sich nicht wohl vertragen, daher derselbe etlichmal den König in Franckreich ersuchte, diesen General; wegen seines hohen Alters zuruck zu beruffen. An. 1734.

Die Religions-Streitigkeiten ruheten bey dem Krieg so wenig, als in Friedens-Zeiten in Franckreich. Der Königliche Staats-Rath hat deswegen wieder etliche Schriften verdammen müssen, welche ihm gar zu anzüglich zu seyn geschienen. Die Jansenisten oder Appellanten galten mit ihren vermeinten Wunder-Wercken des Abt Paris bey Hof desto weniger, weil man es mit dem Römischen Hof nicht verderben wolte. Streitigkeiten der Frantzösischen Kirchen.

In dem Commando der Armeen wolte man am Frantzösischen Hof nach dem Tod zweyer berühmten Generals auf den künftigen Feldzug eine Aenderung vornehmen, der Marschall von Noailles solte anstatt des Marschalls von Coigni, der sich in Italien weder mit dem König von Sardinien, noch mit dem Marschall von Broglio vertragen konte, die Armee in der Lombardey commandiren; denn weil der Marschall von Noailles nicht nur Ritter des göldenen Vlieses und Grand von Spanien ist, sondern auch von dem jetzigen König in Spanien bey den vorigen Kriegen zum General-Capitain gemacht worden, so glaubte man, es würden die Spanier desto eher nach seinen Befehlen sich bequemen. Hingegen wurde der Marschall von Asfeld, der im vorigen Jahr nach dem Tod des Hertzogs von Berwick in Teutschland commandirt hat, sobald er um seine Erlassung angesucht, damit begnadigt, und an seine statt wurde der Marschall von Coigni zum commandirenden General in Teutschland ernennet. Am besten war man mit dem Grafen von Bell'Isle am Frantzös. Hof zu frieden, welchen man nicht nur allein bey seiner Anwesenheit in Paris, zu denen wichtigsten Staats-Angelegenheiten zog, sondern auch zum General von der Armee an der Mosel ernennte. Veränderung der commandirenden Generals.

Hiernächst machte der Allerchristlichste König 3. neue Marschälle, nemlich den Marquis von Biron, den Herrn von Puisegur, und den Printzen Tingri, welcher letztere sich nunmehro einen Marschall von Montmorenci nennte. Der König ernennt drey neue Marschälle.

Zu Ende des Jahrs erlangte der Herr Reaumur, ein Mitglied der Königlichen Academie der Wissenschaften, und der Director der Königlichen Buchdruckerey, Herr Anniſſor, bey Ihro Königl. Maj. Audientz, da sie den ersten Theil der Insecten, worinnen die Schmetterlinge und Raupen enthalten, und der mit den schönsten Kupfern gezieret, überreichten. Eine schöne Historie von den Insecten.

Im Monat Januario ließ der Cardinal Fleury die Ministers derer See-Puissancen zu einer Conferentz beruffen, und begehrte mit wieder- An. 1735. Der Cardinal Fleu-

An. 1735. ry dringt auf den Frieden.

derholter Versicherung der Neigung des Königs zum Frieden, daß Engelland nur möchte die Puncten, so zum Fundament einer Friedens-Handlung dienen könten, antragen; Alleine der Mylord Waldegrave antwortete, wie er vielmehr erwartete, daß die Alliirten Cronen eine deutliche Erklärung thäten, nach deren Anleitung man zu Handlungen schreiten, damit der König sein Herr, sodann nach seinem erwiesenen Eifer die Mediation über sich nehmen könne; denn, ausser dem würden alle Negotiationen so langweilig als vergeblich ausfallen. In der Mitten des Monats ließ das Parlament ein gewisses höchst-gefährliches Buch, unter dem Titul: Die Malabarischen Printzeßinnen, oder der Philosophische Coelibat, gedruckt zu Adrianopel, bey Thomas Franco, 1734. wegen der darinnen enthaltenen schändlichsten Gotteslästerungen wider die heiligsten Geheimnisse, durch den Scharfrichter öffentlich zerreissen und verbrennen. Gleichergestalt hat auch der König, durch einen Arret zwey Schriften: Schreiben des Bischoffs von Laon, an die Ertz- und andere Bischöffe der Provintz von Rheims, und dann Schreiben des Bischoffs und Hertzogs von Laon an den König, zu confisciren, anbefohlen. Am 8. Jenner hielte man zu Versailles in Gegenwart des Königs, einen grossen Rath über die Affaires von Polen, und folgenden Tags, schickte der König einen Courrier mit dem darinn gefaßten Schluß, an den zu Königsberg bey dem Könige Stanislao befindlichen Abt, Langlois, zu gleicher Zeit wurden grosse Geld-Summen dahin übermacht, um denen Polnischen Herren der Stanislaischen Partey Mittel an die Hand zu geben, ein ansehnliches Corpo Truppen aufzurichten, mit selbigen in Schlesien und Sachsen einzubrechen, und der Gegen-Partey eine mächtige Diversion zu machen. Wegen des guten Tractaments, das man den Königlichen Schwieger-Vatter zu Königsberg geniessen ließ, bezeigten sich Ihro Maj. sehr vergnügt, und, um ihre Danckbarkeit sonderlich, gegen den dasigen Commendanten, General von Katten, zu erweisen, schickten Sie ihrem in Königsberg sich befindlichen Minister ein Decret zu, krafft dessen Sie den Herrn von Katt, und seinen ältesten männlichen Descendenten auf immerwährend, eine jährliche Pension von 12. tausend Livres bewilligten. Am 22. Jan. stellte der Hertzog von Montboißier, als Commendant derer schwartzen Musquetairs, dem König 7. junge, wohlgewachsene, gleich grosse Gebrüdere, von guter Famille vor, um solche unter dieses Corpo zu nehmen, worüber der König und der Hof viel Vergnügen bezeigten, und den 25. darauf kam der Sardinische Abgesandte, Marquis von Rosignan, in tiefem Trauer-Staat nach Versailles, um bey Ihro Königl. Maj. die förmliche Notification von dem tödtlichen Hintritt der Königin von Sardinien abzustatten, welcher Todesfall besonders der Hertzogin Carolina von Bourbon, als ihrer

Das Parlament confiscirt ein höchst gefährlich Buch.

Berathschlagungen wegen des Königlichen Schwieger-Vaters.

Nachricht wegen des Absterbens der Königin von Sardinien.

Frauen

Frauen Schwester nicht geringe Betrübniß erweckte, worauf der Frantzösische Hof auf 6. Wochen lang die Trauer anlegte. Dieweil bey diesem Rheinischen Krieg die Einwohner des Hertzogthums Lothringen, mit unzehlichen Fronfuhren, Einquartierungen, Steuern und Werbungen, sehr hart mitgenommen wurden; so bat Jhro Hoheit, die verwittibte Frau Hertzogin, in einem an den König erlassenenen Hand-Schreiben, wo nicht um die völlige Befreyung, doch wenigstens um eine Erleichterung dieser Last. Allein Jhro Maj. erklärten sich gegen den Printzen von Lothringen, einen Bruders Sohn dieser Fürstin, wie Sie zwar wegen naher Anverwandtschafft alle Neigung vor diese Printzeßin trügen, es erfordere aber die Kriegs-Raison, daß man sich in allem Fall um so mehr in Verfassung setze, da der regierende Hertzog an dem Hof des Kayserς, als eines declarirten Feinds von Franckreich, sich beständig aufhalte. Nach Abreise des Frantzösischen Hofs nach Marly am 7. Februar. kam die Gemahlin des Königs Stanislai zu Versailles an, um daselbst sich 14. Tag bis zu der Wiederkunft des Hofs, zu divertiren, allwo sie auch wöchentlich 2. bis 3. mal von dem Königlichen Hauß besuchet wurde. Bey Anwesenheit des Königs zu Marly, überlegte man fast nichts als Kriegs-Sachen, und machte die geheimsten Anstalten zur Campagne. Der Graf von Bell'Isle überlieferte, vor seiner Abreise zur Armee am Rhein, dem König ein Project, zur Aufrichtung eines Regiments von 1500. Mann leichter Reuterey, welches unter dem Commando des jungen Ferrers, eines Sohns des ehemaligen berühmten Partey-Gängers, nebst den Frantzösischen Husaren, am Rhein, denen Kayserl. Husaren das Handwerck legen solten, welchen Vorschlag der König ins Werck zu richten, sich nicht ungeneigt erzeigte. Damit man auch den bisherigen starcken Mangel an Brod in Jtalien in künftiger Campagne abhelffen möchte; so hat der König in denen Häfen zu Dieppe, Havre de Grace, Duynkirchen und Calais, 80000. Säcke Korn auffkauffen lassen, die man zur See nach Genua einschiffet. Jm Monat Febr. errichtete der König eine neue Cammer der Tournelle, in dem Parlament zu Paris, welches ein Gericht ist, das in Bürgerlichen und Criminal-Sachen erkennen soll. Es bestehet in zwey Präsidenten, die alle halbe Jahr, in zwey Räthen der grossen Cammer und zwey Räthen der Enquetten-Cammer, die alle drey Monat abgewechselt werden sollen. Diesem neuen Gericht hat der König dermalen vornemlich aufgetragen, wider die schädlichen Handlungen derer sogenannten Convulsionarien, die man vor Nachfolger des Abts Paris, und seiner Mirackel hält, nach der Schärfe derer Gesetze und Königlichen Verordnungen zu verfahren. Es wurden auch fünfzehen Haupt-Personen dieser Convulsionarien, welche unter dem Vorwand der Andacht, nächtliche Pro-

An. 1735. Das Hertzogthum Lothringen wird hart mitgenommen.

Königin von Polen kommt nach Versailles.

Neu-errichtete Frantzösische leichte Reuterey.

Vorsorge wegen des Proviants.

Eine neue Gerichts-Cammer.

Eine Bande von Convulsionairs.

An. 1735. ceßionen um gewisse Kirchen gehalten, wobey alle mal eine Anzahl Weibs-Bilder die Andacht vermehren helfen, und allerley ärgerliche Dinge untergelaufen, in die Gefängnisse der Conciergerie in Paris geschaffet. Die Schärfe dieses Gerichtes hatte eine solche Würckung, daß viele, so gar Personen von nicht geringem Stand, die Flucht genommen, unter andern auch eine geistliche Person, mit einem zum Besten der Convulsionarien gesammelten Allmosen von 50000. Livres, welche diesen mitgenommenen ansehnlichen Zehrpfenning durch einen Zettel also entschuldigte; man solle ihn deshalb nicht tadeln, noch sich wundern, daß er das vor andere gebettelte Geld mitgenommen; er habe es gemacht, wie die Israeliten bey ihrem Abzug aus Egypten.

Streit des Bischoffs und Parlaments zu Metz.

Auffer dieser Sache machte auch ein heftiger Streit zwischen dem Parlament zu Metz, und dem dortigen neuen Bischoff aus dem Hauß St. Simon ein grosses Auffsehen. In dem Bischöfflichen Pallast zu Metz wurden von undencklichen Jahren her in einem Thurn die Archiven des Parlaments verwahrlich aufbehalten, und dem Parlament stehet die Macht zu, in solchen Thurn zu gehen, wann und wie es beliebt. Der neue Bischoff drang darauf, das Parlament müste erst Erlaubniß bey ihm erlangen, wenn es das Archiv öfnen wolte, wie er denn deswegen die Thüre des Thurns mit starcken eisernen Ketten, Riegeln und Schlössern versperren ließ. Das Parlament schickte zu Behauptung seiner unstreitigen Rechte, nebst dem General-Procurator zwey Präsidenten, 4. Räthe, einen Cantzellisten und einen Schlosser dahin, um den Thurn mit Gewalt zu eröfnen. Als der erzürnte Bischoff zu diesem Vorhaben kam, vergieng er sich so sehr, daß er mit seinem Stock auf den General-Procurator zuschlug. Ob nun schon das Parlament anfangs den Bischoff gefangen nehmen lassen wolte; so liesse man es doch dabey bewenden, daß man ihn vor das Parlament citirte, und die Sache an den König berichtete, welcher es höchst ungnädig aufnahm, und dem Bischoff durch einen geheimen Brief scharf anbefohlen, zu Paris persönlich seine Verantwortung zu thun, durch Vermittelung des Cardinals Fleury kam die Sache dahin, daß der Bischoff diß reiche Bißthum mit einem andern von wenigern Einkünften verwechseln muste.

Streitigkeiten des Parlaments zu Paris.

Bald darauf wurde der Streit zwischen dem König uud dem Parlament zu Paris wieder rege. Dieses letztere hatte über eine Pastoral-Instruction des Ertz-Bischoffs zu Cambray, und eine in der Sorbonne gehaltene Thesin ein Urtheil gesprochen, den 18. Febr.; der König aber nahm die Sache vom Parlament weg, untersagte demselbigen die Gewalt, einen Ausspruch zu thun, und unterwarf die gantze Sache seinem eigenen allerhöchsten Urtheil. Das Parlament berathschlagte sich hierauf über diese wichtige Begebenheit, und trug seinem Ober-Präsidenten auf, dem König über die

Folgen

Folgen solcher Verordnungen, allerdemüthigst und allerunterthänigste Vorstellungen zu thun. Noch grössere Verwunderung machte die Aufführung des Bischoffs von St. Popoul, in Languedoc, Johann Carls von Segour. Dieser Prälat, der noch nicht 40. Jahr alt war, legte sein Bißthum nieder, unter dem Vorwand, welchen er in einem ausdrücklichen Mandement kund machte, daß er die Constitution Unigenitus ehedem nur aus der Absicht angenommen, um wider das Zeugniß seines Gewissens, und aus menschlichen Ursachen ein Bischoff zu werden. Diesen begangenen Fehler bekannte er öffentlich, bat GOtt um Verzeihung, und widerrufte die Annehmung der obgedachten Bulle, er gestunde, daß er an Verfolgung treuer Appellanten aus seiner Diöces schuld gewesen, und fällte von dem Consilio zu Embrun wider den Bischoff zu Senez, ein hartes Urtheil, retirirte sich darauf nach einer Einöde, um seine übrige Lebens-Zeit in Busse zuzubringen. Die Jansenisten triumphirten darüber als über eine rechte Helden-That; Der König aber ließ des Bischoffs Mandement durch ein Arret des Staats-Raths confisciren. Es zog aber das Beyspiel des Bischoffs viele andere nach: Denn der Bischoff zu Grenoble widerrufte durch ein Mandement alles, was er als Richter bey dem Consilio zu Embrun, wider den Bischoff von Senez gethan. Der Bischoff von Agde gab eine Schrift von gleichem Inhalt heraus, dem der Ertz-Bischoff von Albv, der Bischoff von Sistron, nebst vielen andern hohen Prälaten beystimmten.

An. 1735. Der Bischoff von St. Popoul legt sein Bißthum nieder.

Als darauf den 2. Junii die Frantzösische Geistlichkeit ihre Versammlung öfnete, in welcher, nach beobachteten feyerlichen Ceremonien, der Cardinal Fleury, im Namen des Königs, ein freywilliges Geschenck von 20. Millionen begehrte, von welcher Summa auch 10. Millionen auf 5. Jahr hinaus verwilliget worden, so erlangten die Deputirten von der Geistlichkeit bey dem König zu Versailles den 5. Junii die allergnädigste Audientz, wobey der Bischoff von Toulouse eine zierliche Rede hielte, nach deren Endigung Ihro Allerchristl. Maj. die Beylegung der bisherigen Kirchen-Streitigkeiten und die Einschrenckung des Parlaments in solchen Religions-Sachen der Geistlichkeit versichern ließ. Der obengedachte Bischoff von Sistron aber, ingleichen der Bischoff von Arles, wurden von dieser Versammlung aus Staats-Ursachen ausgeschlossen, wogegen sie durch eine öffentl. Protestation die Rechte und Ehre ihrer Bischöffl. Würde zu vertheidigen suchten. In den letzten Tagen des Monats Junii wurde früh Morgens gegen 3. Uhr auf der Königl. Bibliotheck der Abt de Chause, einer von den Königl. Sub-Bibliothecariis in Arrest genommen, und so fort nach der Bastille geführet, wobey alle Sachen des Abts in Beyseyn des Lieutenant de Police Herault ver-

Die Geistlichkeit verwilliget ein Geschenck.

Zwey Bischöffe werden von der Versammlung ausgeschlossen.

Ein Königl. Bibliothecarius wird gefangen.

An. 1735. versiegelt wurden. Er hatte die Aufsicht über die in der Bibliotheck befindliche kostbare Kupfer-Blatten und Kupfer-Stiche, des Ludwigs XIV. von welchen er verschiedene veruntreuet, und die raresten andern Leuten zum Gebrauch überlassen. Wie dieser Abt vor seine bösen Thaten büssen muste, also ließ der König denen Officiers, welche die übelgerathene Expedition nach Dantzig übernommen hatten, die Würckungen seiner Königl. Freygebigkeit spüren: Der Herr de la Motte Perouse wurde nicht nur zum Feld-Marschall, sondern auch zum Commandeur des Militair-Ritter-Ordens von St. Ludwig erhoben; dem Grafen Luzerne, Brigadier und Obristen des Regiments von Perigord, wurde eine jährliche Pension von 1000. Livres, und den andern Officiers und Soldaten derer vor Dantzig gebrauchten Regimenter verschiedene proportionirte Gnaden-Bezeugungen angewiesen.

Der König belohnet die Kriegs-Officiers.

Die Erb-Printzeßin von Modena hält sich in Paris auf. Bekommt verschiedene Streitigkeiten.

Die Erb-Printzeßin von Modena, eine gebohrne Printzeßin aus dem Hause Orleans, hatte sich bey den Italiänischen Unruhen nebst dem Printzen, ihrem Gemahl, eine Zeitlang zu Paris aufgehalten. Gleich Anfangs setzte es viele Schwierigkeiten, in Ansehung des Ceremoniels, mit welchem sie aufgenommen und tractiret werden solte. Bey ihrem fortwährenden Auffenthalt bekam sie in der Kirche mit ihrer Fr. Schwester, der jungen verwittibten Königin von Spanien, einen Streit, da sie nach dem Beyspiel ihrer Frau Schwester ihren Bät-Stuhl mit Tappeten von Tuche und Sammet behängen ließ, welches, nach der Entscheidung des Königes, nur Königl. Personen gebühret. Als nachgehends ihr Gemahl sich von Paris hinweg, und auf Reisen begab, so wolte der Hof ihr nicht gestatten, länger in Paris zu verbleiben. Sie wartete dem König zu Versailles in dem Königl. Appartement einmal selbst auf, und bat ihn sehnlich, ihr diese Gnade wiederfahren zu lassen; der König aber gieng, ohne sie anzuhören oder ein einiges Wort zu sprechen, bey derselben mit dem Cardinal Fleury vorbey. Endlich hat doch ihre Familie durch vieles Bitten bey dem Cardinal noch durchgedrungen, daß sie noch eine Zeitlang, nicht in einem Kloster, wie es anfangs lautete, sondern bey ihrer Schwester, der Mademoiselle von Charolois, sich aufhalten durfte; doch solte sie nach Hof ohne ausdrückliche Erlaubniß nicht kommen.

Franckreich schließt mit der Cron Schweden eine Alliantz.

Diß giebt zu verschiedenen Muthmassungen Anlaß.

Den 25. Junii wurde der Frantzösische Hof durch den mit der Cron Schweden geschlossenen Subsidien- und Alliantz-Tractat sehr erfreuet. Der Schwedische Graf von Horn, und der Frantzösische Minister, Hr. Graf Casteia brachten denselben, aller Hindernissen ohngeachtet, glücklich zum Stande. Da der Inhalt desselben einige Zeit geheim gehalten wurde, so verfiel Rußland sowol als andere Machten auf allerhand Muthmassungen, und drangen auf die Mittheilung dieses

dieses Tractats. Viele in Paris selbst glaubten, es würde die Cron Schweden, welche der König Stanislaus in einem beweglichen Schreiben des Exempels des glorwürdigsten Carls des XII. erinnerte, mit einer ansehnlichen Macht die Absichten des Königl. Schwieger-Vatters in Polen unterstützen. Diese Hofnung aber wurde gar bald zernichtet, als ihro Königl. Schwedische Majestät den Ungrund dieses Vorhabens in einem an seinen Gesandten abgelassenen Schreiben sattsam widerlegte, als man ferner nachgehends erfuhr, daß es eine Defensiv-Alliantz sey, und Franckreich an Schweden 450000. Thaler Subsidien zahle, und als endlich den 16. August die erloschene zwölfjährige Nystädtische Defensiv-Alliantz zwischen Rußland und Schweden erneuert und unterzeichnet wurde, worüber der Frantzösische Hof sein Mißvergnügen deutlich mercken ließ. An. 1735.

Die Königin besuchet zum erstenmal öffentlich die Stadt Paris.

Ihro Majestät die Königin von Franckreich, welche im Monat September die Mineralischen Wasser gebrauchte, und durch ihren gesegneten Zustand die Frantzösische Nation mit der Hofnung eines Printzen zu genesen, unterhielte, kam den 15. September in Begleitung der Printzeßin von Clermont, als ihrer Ober-Hofmeisterin, und andern Hof-Damen und Cavalliers mit vier Carossen öffentlich nach Paris, und verrichtete in der Metropolitan-Kirche bey solennen Ceremonien ihre Andacht. Ob man nun gleich vorhero die kostbarsten Anstalten machte, dieselbige auf die prächtigste Art zu empfangen, so wurden doch dieselbige auf des Hofs ausdrücklichen Befehl miteinander unterlassen, und die Königin vergnügte sich nur an der Neigung und dem Freuden-Zuruf des häufig versammelten Volckes.

Frantzösische Zurüstungen zu Wasser und Land.

Den 26. August lief endlich die zu Toulon ausgerüstete Escadre von 10. Kriegs-Schiffen nach Cadix aus, mit der Equippirung der andern Flotte aber zu Brest, welche weit stärcker werden solte, gieng es eben so langsam her als mit der Erhebung und Anwerbung der 80000. Mañ, womit der Allerchristlichste König seine Armeen verstärcken wolte. Überhaupt richtete nunmehro Franckreich, nachdem der Cardinal Fleury, der Siegel-Bewahrer Chauvelin, und besonders der Marquis von Fenelon zu Haag lange Zeit die Friedens-Sprache, aber bey vorgelegten harten und dem Kayser unmöglichen Bedingungen vergebens geführet, endlich einmal im Ernst seine Gedancken auf die Wiederherstellung des lieben Friedens, nachdem die Geld-Cammern ziemlich erschöpft, der Königl. Schwieger-Vatter gantz auffer Hofnung, sich auf dem Polnischen Thron zu behaupten war; die Cron Spanien ihre Anforderungen in Italien zu hoch trieb; der König von Sardinien sich mit der Frantzösischen und Spanischen Generalität nicht stellen konte; die bestimte Belagerung von der Haupt-Vestung Mantua, und der vorzunehmende

Der Frantzösische Hof bequemt sich endlich zum Frieden.

An. 1735. Einbruch in Tyrol krebsgängig wurde; nachdem ferner der tapfere General von Seckendorf durch seinen glücklich vorgenommenen Marsch an die Mosel nicht nur die angrentzende Provintzien, sondern selbst Paris in Furcht und Bestürtzung setzte, und endlich die See-Potentzen, besonders Engelland, deren Vermittelung man mit allerhand Ausflüchten lange aufgezogen hatte, nach fruchtlos verstrichenen letzten Termin zur Annehmung der Friedens-Vorschläge, sich Ihro Kayserl. Maj. kräftig beyzustehen, eifrigst rüsteten; so war es der Crone Franckreich eine erwünschte Gelegenheit, sich in heimliche Friedens-Tractaten einzulassen, wie sich denn der König die Einwilligung von Spanien und Sardinien zu verschaffen anheischig machte, und bereits den 10. November zu Versailles bey der Tafel den Waffen-Stillstand und die unterzeichnete Präliminarien zu nicht geringen Vergnügen der Anwesenden kund machte.

Der Friede wird nicht bekant gemacht.

Ob nun gleich des Friedens eigentlicher Inhalt in diesem Jahr in Paris nicht völlig bekant wurde, so schloß das Publicum doch schon daraus, daß das schöne Hertzogthum Lothringen, um dessen Erwerbung sich der grosse Ludwig der XIV. fast volle 50. Jahre vergebens bemühet, der Crone Franckreich heimfallen solte, es sey die Stiftung dieses Friedens, als die Crone und das Siegel von der Staats-Klugheit des Cardinal Ministers zu schätzen, massen durch denselben die Ehre des Königl. Schwieger-Vatters so unverletzt erhalten worden, daß er durch Abtrettung des Polnischen Reichs und Beybehaltung des Königl. Titels nebst dem Eigenthums-Recht von Lothringen Franckreich unendlich mehr genutzet hat, als wenn er noch so lange den Polnischen Thron besessen hätte.

Die Klagen der Republic Venedig werden befriediget.

Bey solchem grossen augenscheinlichen Nutzen machte der Frantzösische Hof gantz und gar kein Bedencken, den Venetianischen Ambassadeur auf seine vorgelegte Klagen und Rechnungen wegen des Schadens, den die Durchlauchtige Republic Venedig, wegen der Bezahlung der Lebens-Mittel und Fourage an die Alliirte Truppen empfangen, auf das theuerste zu versichern: Es solten dessen Vorstellungen zuförderst wohl untersucht, und alles, was dem Herkommen und der Kriegs-Raison entgegen laufe, genugsam ersetzet werden.

Streitigkeit der Parlaments-Advocaten.

Bey dem anscheinenden Frieden von aussen, erregten die Parlaments-Advocaten zu Paris einen grossen Streit, welcher aus einer Kleinigkeit entstund, aber dennoch viel Aufsehens verursachte. Bey den sieben Enquetten-Cammern müssen die Advocaten ausser Schrancken bleiben, wenn sie eine Sache führen, und nur die Königlichen Advocaten werden hinein gelassen. Als aber ein Advocat le Roy genant, bey der fünften Cammer eine Sache führte, wobey Mr. Joly de Fleury, einer von den vier Advocaten des Königs, dem Gegentheil bedient war, und jener um deßwillen in die Schrancken zugleich gelassen zu werden verlangte, weil

weil dieser sich darinnen befände, ohnerachtet er nicht in Königlichen Angelegenheiten daselbst zugegen sey, und sie in dem gegenwärtigen Fall als Gleiche anzusehen wären; so protestirte dieser darwider, und es wurde dem Parlaments-Advocaten le Roy nicht zugelassen, weiter in die Schrancken zu kommen. Seine Collegen nahmen alsbald hieran Theil, und verbunden sich vor der fünften Cammer nicht mehr zu dienen, da denn über zwey Monat lang alle Proceß daselbst liegen blieben. Der erstere Präsident des Parlaments, Portail, aber behandelte dennoch den berühmten Advocaten le Normand, daß er ausserhalb den Schrancken advocirte. Dieses verdroß die andern, und sie wolten ihn nicht mehr vor ihren Collegen erkennen. Das Parlament citirte hierauf ihren Senior, nebst 6. andern, aus ihren Mitteln vor sich, und befahl ihnen, ihr Amt wieder anzutretten; es erschienen aber ihrer bey 400. bey dem Präsidenten, und droheten, lieber ihre gantze Praxin niederzulegen. Der Präsident gab zur Antwort, sie könten thun, was sie wolten, aber sie solten erfahren, daß es doch ein Unterschied sey, Gesätze zu vertheidigen, und über Gesätze zu herrschen. Nach langem Streit legten sich die meisten zum Ziel, die aber auf ihrem Kopf beharreten, erfuhren zu ihrem Schaden, daß man bey der so grossen Menge der Parlaments-Advocaten, auch noch eine grössere entbehren könne. An. 1735.

Spanische Deputirte werden an die Academie der Wissenschafften geschicket.

Die Königliche Academie der Wissenschafften zu Paris genoß in diesem Jahr die Ehre, daß die Academie zu Sevilien, einen Deputirten, den Herrn Jacobe an dieselbige abschickte. Dieser brachte den 27. Aug. in der Versammlung der Academie der Wissenschafften, nach vorgezeigten Creditiv seine Commißion an, und genoß die Ehre, daß man ihm unter den Gliedern der Academie einen Platz einräumte. Nach seiner Instruction solte er sich eine Zeit lang zu Paris aufhalten, um auf alles genau acht zu geben, was zum Nutzen der Academie zu Sevilien dienen könte. Doch nicht allein gelehrte, sondern auch mechanische Künste, erreichen in Paris immer einen höhern Flor. Ein vortreflicher Künstler in der Bau-Kunst hat einen Salon von gantz besonderm und neuen Gout verfertigt. Er ist 24. Schuh ins Gevierdte, woran das Holtz-Werck, die Sculptur, Vergoldung, und übrige Auszierungen, durchgehends sehr prächtig. Man siehet darinnen vier Croisseen, einen grossen Camin von Marmor, dergleichen Tisch, nebst treflichen Spiegel und Schildereyen. Alle Stücke des Gebäudes sind numerirt, und also zugerichtet, daß man sie bequemlich von einander nehmen und wieder zusammen setzen, mithin ungehindert von einem Ort zum andern tragen kan. Den Riß davon hat der berühmte Herr Meußtonier entworffen, die Vergoldungen und das Lackier-Werck aber sind die Arbeit des Herrn Neumaisson aus der Manufactur derer Gobelins. Die Königin

Neu-erfundene Art von einem Salon.

selbst

An. 1735. selbst haben diesen künstlichen tragbaren Salon mit vielen Vergnügen beschauet.

Abscheul. Mord-That. Schlüßlich wollen wir bey diesem 1735sten Jahr noch einer abscheulichen zu Paris verübten Mordthat gedencken. Ein gewisser von Bourdeaux dahin gekommener Herr, Namens Gaston, hatte sich in ein Wirthshauß mit einem Knecht und 2. Pferden einlogiret, als derselbe 4. Tage hernach 10000. Livres in Gold erhoben, wurde er von seinem Knecht dieselbe Nacht ermordet. Sein Vorhaben desto besser auszuführen, berichtete er den Wirth, sein Herr würde mit Zurucklassung aller Sachen sich morgens früh, auf wenig Tage nach einem Landgut begeben. Er zerhackte hierauf den Todten Cörper in kleine Stücke, warf alles zusammen in ein leeres Faß, schloß die Stuben zu, und ritte mit dem Geld und Pferden davon. Nach etlichen Tagen sahe sich der Wirth durch den heftigen Gestanck genöthigt, das Zimmer zu eröfnen, wo er das unglückliche Schauspiel der Treulosigkeit vor Augen sahe. Der Bößwicht aber wurde zu Metz noch ergriffen, und der Gerechtigkeit in die Hände geliefert.

An. 1736. Der Frantzösische Hof hält den Frieden noch immer sehr geheim. Zu Anfang des 1736sten Jahrs sahen die Frantzosen beständig mit Verlangen auf, ob ihr König nicht den Frieden würde kund machen lassen. Den, da derselbe die Friedens-Acta schon bey dem Parlament einzeichnen, und zu den Friedens-Bezeigungen wegen des Friedens alle Anstalt machen liesse; so war jedermann begierig, die Präliminarien bald zu Gesicht zu bekomen, die lange Verzögerung aber mit derselben Kundmachung machte das Volck gantz zweifelhafft, was es von diesem Frieden glauben solte. Bald befahl der König die Regimenter in vollen Stand zu setzen, und die Juden zu Metz wurden angehalten, die Reuterey völlig beritten zu machen; bald schritte man zur Abdanckung von 60000. Mann, und kaum hatte man angefangen, solches zu thun, so hielte man wieder damit innen. Es wurden denen sogenannten Colporteurs, oder denen, die kleine gedruckte Schriften öffentlich zum Verkauf herum tragen, nicht einmahl erlaubt, die Präliminar-Artickel zu verkaufen; sie vereinigten sich aber miteinander, dieselbe an Fastnachts-Tag in einer gewissen Stund überall auszuruffen, welche den so reissend abgiengen, daß, ehe der Policey-Meister Herault Nachricht davon bekam, über 4000. Exemplarien bereits verkauft waren. In diesem Jahr offenbahrte sich auch das Geheimniß von der Absicht der grossen Zurüstung zur See; denn Franckreich erklärte sich, die Saleischen See-Rauber, die bisher den Frantzösischen Schiffen so vielen Schaden zugefüget, und welchen in den letzten Monaten dieses Jahrs ein Kaufmanns-Schiff von Marseille nach einem hitzigen Gefecht von 5. Stunden glücklich entgangen war, völlig auszurotten. Zu diesem Ende wurde nicht

Frankreich will die Saleische See-Rauber züchtigen.

nur

nur allen Frantzösischen Capern Befehl gegeben, alle Raub-Schiffe von Salee ohne Gnade in den Grund zu schiessen, sondern es wurde auch beschlossen, zu Toulon 6. Kriegs-Schiffe wider gedachtes Raub-Nest auslauffen zu lassen. Ja, es wurde so gar in einer öffentlichen Frantzösischen Schrift der Vorschlag gemacht, zwischen Franckreich, Engelland und Holland, eine Alliantz zu Ausrottung dieser See-Rauber zu stiften. An. 1736.

Der bedrängten Republick Genua zu Gefallen, verboth der König, daß kein Frantzösisches Schiff den Corsen die geringste Zufuhr thun, und in den Frantzösischen Häfen kein Corsisches Schiff eingelassen werden solte, es seye dann mit Genuesischen Pässen hinlänglich versehen. Ohnerachtet bereits im vorigen Jahr Franckreich mit der Cron Schweden einen Alliantz-Tractat errichtet; so wurde doch das gute Verständniß einigermassen unterbrochen, weil Schweden mit Rußland in einem Bündniß stund. Nach geendigtem Krieg aber wurde nicht nur die alte Freundschafft mit Schweden wieder erneuert, sondern man suchte auch mit Rußland einen Commercien-Tractat aufzurichten, da die in Moscau gefangen gewesene Frantzosen, die Höflichkeit, die man ihnen daselbst erwiesen, nicht genug rühmen konten.

Der König hilft den Genuesern.

Die Freundschafft mit Schweden und Rußland wird erneuert.

Ihro Allerchristlichste Majestät machten in diesem Jahr sich zum Besten die Verordnung, daß die Einkünften von allen Gouvernementen, so lang dieselbe ledig stehen, ihme heimfallen sollen, weil die, welche dieselbe vorher genossen, weder vor sich noch ihre Erben, einen Anspruch auf selbige machen könten. Die daher einlaufenden Summen Geldes wurden auf kostbare Gebäude verwandt. Der König, dem die Gegend und das Schloß Compiegne wegen der Jagd überaus wohl gefiel, ließ theils hin und wieder Brücken schlagen, und Moräste austrocknen, theils das Schloß vergrössern, theils einen Wall von grünen Wasen, der eine doppelte Allee von grünen Bäumen zieren solte, anlegen. Dieses alles in das Werck zu richten, wurden jährlich von dem König 500000. Livres angewiesen, und der berühmte Mahler le Moirne wurde dazu ausersehen, das Schloß mit seinen Gemählden zu zieren. Zu Fontainebleau fienge man an, für den Dauphin an das Königliche Schloß einen neuen Flügel zu bauen. Den grösten Bau aber führte der König zu Versailles, wozu er 2. Millionen bestimmte; die neu-angelegten Zimmer musten 6. der berühmtesten Mahler mit so viel Gattungen der berühmten Jagden auszieren. Es wurden dieselbe über diß mit andern Schildereyen von den grösten Künstlern ausgezieret: unter andern mit einem 32. Fuß langen, und 22. Fuß breiten Gemählde, von dem berühmten Paul Veronese, welches die Maria Magdalena vorstellet, wie sie Jesu die Füsse mit Thränen und mit Balsam netzet.

Neue Königl. Verordnungen,

Und Gebäude.

Kostbares Gemählde.

An. 1736. Es ist dieses ein Geschenck der Republick Venedig, welches auf 200000. Species Thaler geschätzet wird. Zu gleicher Zeit wurde der grosse Teich zu Versailles, der wegen seines tiefen Schlamms üble und ungesunde Ausdünstungen erweckte, auf Königlichen Befehl, und mit 500000. Livres Unkosten, mit Erden ausgefüllet; an dessen Stelle wurde ein grosser Marckt-Platz, und eine neue Gasse angelegt, woselbst der König verschiedenen Personen, nach einer gegebenen Vorschrift, Häuser zu bauen, erlaubete. Sonst hatte der König in diesem Jahr das Unglück, daß er

Dem Könignig begegnet ein Unglück.

auf der Jagd bey Compiegne mit dem Pferd stürtzte und hierdurch eine starcke Wallung im Geblüt erweckte, doch wurde durch der Leib-Aertzte Sorgfalt allen widrigen Folgen vorgebauet. Hingegen erfreute Ihro Majestät die Königin den 16. May, morgens um 4. Uhr, das Königl. Hauß mit einer gesunden Printzeßin, und noch in diesem Jahr erhielte man schon wieder die Nachricht, daß diese fruchtbare Königin aufs neue

Die Königin wird mit einer Printzeßin entbunden.

geseegnet sey. So beliebt sie nun wegen ihrer Frömmigkeit der Frantzösischen Nation ist, so groß ist auch die Hochachtung, welche Ihro Päbstl. Heiligkeit gegen die Frömmigkeit und Gottesfurcht dieser Printzeßin heget: ein Beweis davon ist die übersandte geweihte güldene Rose, welche 18. Marck schwehr, von sehr kostbarer Arbeit und reich mit Diamanten besetzet war; diese wurde am 30. Nov. von dem ausserordentlichen Päbstlichen Nuncio zu Paris, Abt Lercari, in der Königl. Schloß-Capelle mit gewöhnlichen Solennitäten überreichet.

Bekommt vom Pabst die geweihte Rose.

Der Dauphin wird aus dem Frauen-Zimmergenommen.

Ausser diesem Vergnügen genoß die Königin auch in diesem Jahr noch ein anders, wodurch ihre mütterliche Treue und Sorgfalt reichlich belohnet wurde. Das Hofnungs-volle und geseegnete Wachsthum des Dauphins, welcher das 7. Jahr seines Alters glücklich erreichet, zog den Entschluß nach sich, ihn aus dem Frauenzimmer zu nehmen, und der Aufsicht kluger und geschickter Männer anzuvertrauen. Die dabey den 15. Jenner vorgenommene Cerimonien bestunden darinnen, daß ihn die um seine Auferziehung bisher besorgten Damen, früh zum König führten, in dessen Gegenwart er nackend von denen Medicis, seiner Gesundheit und Leibs-Constitution halber besichtiget wurde, worauf der König dem Dauphin seinen Hof- und Lehrmeistern, in einer kurtzen aber sehr zärtlichen Rede anvertrauete, den Printzen selbst aber zum schuldigen Gehorsam ernstlich ermunterte. Auf diese Handlung wurde in dem Königlichen Louvre eine Medaille gepräget, welche den König vorstellet, wie er den Dauphin in die Hände der Minerva übergibt. Diese Medaille theilte der König allen Anwesenden bey gedachter Handlung aus. Zum Hofmeister und Gouverneur wurde der General-Lieutenant, Graf von Chatillon ernennet, der sich nichts weniger, als diese Ehre einbildete, obgleich diese Wahl des Königs von jedermann gebilliget wur-

Einrichtung seiner Hof-

wurde. Zu Unter-Hofmeistern wurden der Graf Polastron, und der Marquis de Muy gemacht. Der Ritter Crequi, und der Marquis von Puiguion wurden Hof-Cavalliere, oder Officiers de la Manche. Der Bischoff von Mirepoix Bohier wurde zu des Dauphins Ober-Præceptor, der Abt von St. Cyr, zum Unter-Præceptor, der Abt von Marboef zum Lector, der Hof-Medicus der Königlichen Kinder, Doctor Bouillac, zum Hof-Medico, und Binet zum Ober-Cammer-Diener desselben erkläret. Ausser diesem hat er noch 6. Cammer- und Garderobe-Diener, 6. Cammer- und Garderobe-Laquayen, und noch 19. abwechslende Königliche Hof-Bedienten. Bey Erblickung so vieler zur Anweisung bestimmten Personen, sagte der Dauphin, das sind Leute genug, mich zu lehren, aber ich sehe niemand der mir ein Vergnügen machen werde: dannenhero suchte man allerhand Mittel hervor, dem jungen Printzen eine Freude zu machen, und weil er grosse Lust zum Kriegs-Wesen, zur Garten-Lust und zur Jagd bezeigte; so wurde vor seinem Fenster ein Zelt aufgeschlagen, eine Machine zur Vorstellung einer formlichen Belagerung verfertigt, und einigen Frantzösischen und Schweitzer-Garden anbefohlen, vor demselben ihre Exercitia zu machen. Man spahrte keine Kosten, einen eigenen Lust-Garten zu seinem Vergnügen anzulegen, und die nöthigen Garten-Instrumente wurden ihme von Silber durch den Hertzog von Antin überreicht; ingleichen nahm ihn der König auch öfters mit auf die Jagd. Da er nun bey allen diesen Lust-Ubungen die Studia ebenfalls mit grosser Munterkeit treibt; so versprechen sich die Frantzosen mit Recht von diesem Printzen alles, was man sich von einem künftigen vollkommenen Regenten versprechen kan. An. 1736. Staat, Studien, und seines Vergnügens.

So viel Vergnügen alle diese Veränderungen dem Königlichen Hauß verschafften; so groß war auch die Freude besonders bey der Königin, als am 4. Jun. der König Stanislaus zu Meudon, glücklich und gesund anlangte. Er wurde daselbst den andern Tag von dem Cardinal Fleury und andern vornehmen Herren und Damen des Hofs mit vielen Glückwünschungen empfangen. Am 6. und folgenden darauf, sprach er auch den König, die Königin und alle Königliche Kinder. Wegen des Ceremoniels wurde es dahin verglichen, daß dem Stanislao, wenn er nach Versailles kame, ein Detaschement von den Leib-Garden und Schweitzern, bis an den äussersten Gattern des Schloß-Hofs entgegen kommen muste; Hingegen wenn sich der König von Franckreich nach Meudon begabe, so musten alle Leib-Garden, und 100. Schweitzer voraus dahin marschiren, und die Garde des Stanislai ablösen. Zu gleicher Zeit fieng man auch in diesem Jahre schon an, an der Einrichtung seines Königlichen Staats zu arbeiten. Der König Stanislaus komt wieder nach Franckreich

Neues Ceremoniel.

An. 1736.

Der Groß-Prior von Maltha duelliret sich.

Unter den Printzen vom Geblüt, und nächsten Anverwandten des Königlichen Hauses, hatte der Halb-Bruder des Hertzogs von Orleans, ein natürlicher Sohn des Hertzog Regentens, Johann Philipp, der Groß-Prior der Maltheser in Franckreich war, das Unglück, daß er in dem Duell mit dem Ritter von Conflens, drey sehr gefährliche Wunden bekam, von welchen er kaum durch die Sorge derer Leib-Aertzte befreyet wurde. Der Ritter Conflens muste nebst seinem Bruder, vor welchen er sich geschlagen hatte, aus Furcht der Königlichen Ungnad und Bestrafung, gantz Franckreich ungesäumt räumen, und der Groß-Prior muste ebenfals auf 3. Jahr, sich nach Maltha begeben. Durch diese Handlung wurden die alten Duell-Edicte mit vieler Schärfe wieder erneuert. So unglücklich dieser Handel war, so erfreut wurde das Hauß Bourbon, als den 9. Aug. die Hertzogin von Bourbon mit einem gesunden Printzen entbunden war. Die Geburt dieses jungen Printzen verursachte, daß sich der vierdte Printz vom Geblüt, Ludwig, Graf von Clermont entschloß, den Degen, den er bey dem letzten Krieg ergriffen hatte, niederzulegen, und den Geistlichen Stand, dem er sich vorher gewiedmet hatte, wieder zu ergreiffen. Es wurde aber diese Freude des Bourbonnischen Hauses gar bald unterbrochen, durch eine gefährliche Kranckheit, und böses Geschwär an der Brust, welche der Hertzogin von Bourbon den Tod droheten, durch einen glücklich verrichteten Schnitt aber, und durch angewandte Artzney-Mittel wurde dieses Ubel, wie auch das starcke Fieber glücklich gehoben. Hingegen muste die Printzeßin von Conty, Louisa Diana von Orleans, eine Tochter des berühmten Hertzog Regentens den 26. Sept. an einem Fieber, wie auch an Haupt- und Nieren-Schmertzen in dem fünften Monat ihrer Schwangerschafft, und in dem 20sten ihres blühenden Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechseln, deren Leich-Begängniß auf das prächtigste ihrem hohen Stand gemäß veranstaltet wurde. Den 14. May starb auch der Hertzog von Maine, Ludwig August, in dem 66. Jahr seines Alters. Sein Leichnam aber wurde, seiner Verordnung gemäß, gantz still und ohne Pracht in der Pfarrkirche zu Seaux beygesetzt.

Die Duell-Edicte werden erneuert.

Die Hertzogin von Bourbon wird entbunden.

Wird gefährlich kranck.

Die Printzeßin von Conty stirbt.

Wie auch der Hertzog von Maine.

Unter denen Frantzösischen Gesandten kam den 1. Junii der berühmte Marquis von Monti, der nach Eroberung der Stadt Dantzig lange Zeit als ein Gefangener der Russen in Thorn behalten wurde, nach erlangter Freyheit, in Paris wieder an, wo er dem König von dem, was er gethan und ausgestanden, mündlichen Bericht erstattete. Der Cardinal Fleury, den die Christenheit bey dem Friedens-Werck als eines der vornehmsten Werckzeuge betrachtete, wurde nach der Grösse seiner Treue und Verdienste auch von dem König belohnet. Er überließ also demselben alle geistliche Einkünfte seiner Beneficien, die sich auf 25000.

Der Marquis von Monti komt wieder nach Paris.

Belohnung des Cardinals Fleury.

Louis-

Louis d'Or belaufen sollen, mit demselben zum Vortheil seiner Anverwandten, nach eigenem Gefallen zu schalten und zu walten. Seinen Anverwandten, den Marquis von Perignan, ernennete der König zum Hertzog und Pair von Franckreich, und ließ die darüber ergangene Patente den 15. Mertz einregistriren. Er soll in das künftige den Titel eines Hertzogs von Fleury führen, und sein Land-Gut Perignan soll eine Pairie, unter dem Titel eines Hertzogthums von Fleury ausmachen. Weil aber die Einkünfte davon jährlich nur 600. Livres austrugen, so wurden noch verschiedene andere Güter in der Nachbarschafft darzu geschlagen. Der Cardinal eilte auf diese angenehme Zeitung, gleich nach Versailles, dem König deßwegen Danck abzustatten, und ihm die Hand zu küssen, der ihn aber vielmehr selbst auf das zärtlichste umarmte. Weil sich indessen der Cardinal bey Abgang seiner Leibes-Kräften nach der Ruhe sehnte; so erwählte er sich auf dem Kirch-Hof der Cathedral-Kirchen zu Paris einen Platz, zu einer Capelle, wo er künftig begraben seyn wolte, ja, er war schon völlig geneigt, seine hohe politische Würde niederzulegen, der König aber, so ihn als einen Vatter liebte, hat ihn auf andere Gedancken gebracht. An. 1736.

Er bestellt sich sein Grab.

Unter denen vornehmen Vermählungen an dem Frantzösischen Hof war wol die prächtigste, des Hertzogs von Havre mit der Printzeßin Tochter des Marschalls, Hertzogs von Montmeranci, welche der König selbst ratificirte, und welche den 15. Jenner auf das herrlichste vollzogen wurde. Als eine sonderbare Heyrath bemercken wir, daß sich im Febr. der Graf von Nogent, Königl. Frantzösischer General-Lieutenant mit Maria Juliana Julistana, einer gebohrnen Türckin, trauen lassen. Ihr Vatter war Bassa zu Neuheusel, und sie wurde bey Eroberung dieser Vestung als ein Kind durch den Hertzog von Lauzun nach Franckreich gebracht, und des Grafens, ihres Gemahls, erster Gemahlin erzogen.

Vornehme und sonderbare Frantzösische Vermählungen.

Am 2. April sturben auf einmal 3. Frantzösische General, nemlich zu Perpignan, Peter Joseph Hyacinth, Marquis von Caylus, General-Lieutenant der Königl. Armeen, Groß-Creutz des St. Ludwigs-Ordens, General-Lieutenant von Roußillon und Gouverneur von Montlouis. Zu Alanche in Auvergne, Frantz von Diene, Marquis von Chailad, General-Lieutenant der Königl. Armeen, Commandeur des St. Ludwigs-Orden, und Gouverneur von Briançon, im 87. Jahr seines Alters zu Paris; Frantz Carl von Crussol, Graf von Usez, General-Lieutenant der Armee und Gouverneur von Landrecy. In der Nacht zwischen den 2. und 3. May sturbe der erste Präsident des Parlaments zu Paris Anton Portail, Herr von Vaudrevil und Chatou, welcher wegen seiner Tugenden und Verdiensten ein allgemeines Lob nach sich gelassen; an seine Stelle ernennte der König ebenfalls mit all-

und Todes-Fälle;

An. 1736. gemeinem Vergnügen den Herrn von Peletier, bißherigen Präsidenten à Mortier. Am 27. Sept. muste der grosse Frantzösische See-Capitain, der General-Lieutenant der Königlichen Flotte, Rene von Guay Trouin, die Zeitlichkeit verlassen, den der König und der Cardinal Fleury sehr bedauerten.

Wie auch Beförderungen.

Zu neuen Hertzogen und Pairs von Franckreich wurde gemacht, der Graf von Chatillon, der Graf von Espergnon, der Marquis von Perignan, und der Ossolinsky, der Stanislao zu lieb Polen verlassen. Ihro Allerchristlichste Maj. waren auch sehr freygebig mit Austheilung der Ritter-Orden, des H. Geistes, des Ludwigs, und des H. Lazari, absonderlich gegen alle diejenigen, welche sich in dem letztern Krieg hervor gethan hatten. Doch es blieb nicht allein bey dem Ordens-Band, sondern der König setzte auch nach ihren Verdiensten gemässe Beförderungen hinzu.

Der Hertzog von Tremouille fällt in Ungnad.

Gleichwie aber so viele Personen die Gnade und Freygebigkeit des Allerchristlichsten Königs reichlich empfanden; so zog sich der Hertzog von Tremouille die Ungnade dieses sonst gegen jedermann gnädigen Monarchen zu. Die Ursache war, weil er den König in einer Sache beleidiget, worinn er sonst sein gröstes Vergnügen suchet. Denn er hielte die Gegend St. Denis von Wildpret so sauber, daß der König, als er daselbst jagen wolte, fast nichts antraf. Im ersten Zorn befahl er, man solte den Hertzog in die Bastille setzen: Die vielen Vorbitten aber haben doch die Vollziehung dieses Urtheils hintertrieben.

Verschiedene Königl. Verordnungen.

Sonst kamen in diesem Jahr auch viele neue Königliche Verordnungen und Befehle heraus. Es wurden neue Tontinen angelegt, und vom König bestättigt, die ordentliche Königliche Gefälle wurden um 8. Millionen höher verpachtet, alle Clöster in Franckreich bekamen den 16. Jun. Befehl, sich in Krieg- und Friedens-Zeiten beständig auf 3. Jahr mit Getraid zu versehen; alle hohe Spiele wurden auf das schärfste verbotten, der Adel in Bretagne, der sich grosse Freyheiten heraus nehmen wolte, wurde von dem Marschall von Estrees nach den Königlichen Verordnungen immer mehr und mehr eingeschränckt, und um der Menge so vieler Satyrischen Schriften vorzubeugen, wurden alle Winckel-Druckereyen aufgesucht, und abgeschafft.

Frantzösische Kirchen-Geschichte.

In denen Frantzösischen Kirchen-Geschichten machte das Absterben des Bischofs von Pamiers, und des Bischofs von Lucon, Michael Celsi Rocherii von Bußi Rabutin, und die Niederlegung der Würde des Bischofs von Oleron, verschiedene Bißthümer ledig. Unter denen, welche zu geistlichen Würden befördert wurden, stehet oben an, der Bischof von Mirepoix P. Bohier, des Dauphins oberster Præceptor, welcher im Julio die reiche Abtey Mansuet erhielt, nachdem er vorhin sein Bißthum niedergelegt, welches am 12. September dem Abt von Brauru vergeben war. In der berühmten

rühmten Constitutions-Sach bearbeitete sich der Cardinal Fleury, sonderlich in diesem Jahr, starck dahin, den Frieden in der Frantzösischen Kirchen, so wie in der politischen Welt zu stiften. In dieser Absicht übersandte er dem Pabst einen Entwurf zur Vereinigung; er konte aber seinen Endzweck nicht erreichen. Einer der hitzigsten Gegner war, der Bischoff von Laon, welcher allen denen mit dem Bann drohete, welche die Constitution nicht annehmen würden. Die gröste Bewegung verursachte in diesem Jahr ein Mandement und Brevier, welches der Ertz-Bischoff von Paris heraus gab. So bald dieses zum Vorschein kam, erschien ein Pasquill, unter dem Titel: Ein Brief über das neue Parisische Brevier, welchen das Parlament gleich durch des Henckers Hand verbrennen ließ, das Brevier aber muste der Päbstlichen Protestation, und so vieler heraus gekommenen Gegen-Schriften ohngeachtet, in der gantzen Parisischen Diöces angenommen werden. Gleich im ersten Monat dieses Jahrs, wurden 28. Convulsionarien auf einmal gefangen, da sie mit Auffsteckung eines Kirchen-Paniers sich in Gesellschafft eines Priesters eine Proceßion mit Bäten und Singen zu halten, unterfangen. In Noyon soll den 21. Nov. ein Japoneser, ohngefehr 32. Jahr alt, in dasiger Haupt-Kirch von dem Bischoff getauft worden seyn. Es soll derselbe von den Juden entführet, von den Corsarn gefangen, in der Türckey beschnitten, in Spanien von der Inquisition zum Feuer verdammt, aber doch wieder loßgelassen, hernach 7. Jahr in der Wildniß herum gelaufen, in der Picardie von einem Bauer gefangen, und von dem Pfarrer zu St. Quintin, mit Namen Valois, innerhalb 7. Monaten in der Frantzösischen Sprach, und in der Christlichen Religion unterrichtet worden seyn.

An. 1736. Der Cardinal Fleury will Friede in der Kirche stiften.

Hitziger Eifer des Bischoffs von Laon.

Das neue Parisische Brevier erreget Streitigkeiten.

Die Convulsionairs werden gefängl. eingezogen.

Ein Japoneser wird getauft.

Die berühmte Academie der Wissenschafften hat sich in diesem Jahr vornemlich durch Mathematische Erfindungen einen grossen Namen zuwegen gebracht. Der Cardinal Fleury, als derselben Director, schickte die Herren, Godin, Bouguer und de la Condamine nach America, den Aequator daselbst auszumessen. Verschiedene andere erfahrne Männer schlugen sich zu dieser Gesellschafft; zu ihren Ausmessungen haben sie die Provintz Guido in Peru ausersehen, weil dieselbige fast das einige Land unter dem Aequator ist, welches von gesitteten Leuten bewohnt wird. Es soll in dieser Provintz eine Pyramide mit einer Lateinisch-Frantzösisch-Italiänisch- und Peruanischen Auffschrift aufgerichtet werden, das Angedencken eines solchen Unternehmens bey der Nachwelt zu unterhalten. So wurde auch den 20. April eine gelehrte Gesellschafft unter Anführung des Herrn Maupertuis nach Lappland geschickt, daselbst ihre Abmessungen anzustellen. Beedes geschahe in der Absicht, den Streit zwischen Newton und Caßini zu entscheiden,

Doppelte Mathematische Gesandschafft.

An. 1736. Gelehrte Societät zu Dijon.

scheiden, deren jener der Erde eine Pomerantzen, dieser aber eine Citronen förmige Figur zuschrieb. Der Dechant des Parlaments zu Dijon, Pouffier, verordnete in seinem Testament, daß in seinem Hauß wöchentlich zwey mal gelehrte Zusammenkünfte gehalten werden, und jährlich 3. Preise, jeder von 1300. Livres an diejenige ausgetheilt werden solten, welche über aufgegebene gelehrte Materien die beste Abhandlungen verfertigen würden.

Proceß der Präsidentin Ferrand.

Unter den wichtigen Parlaments-Processen machte in diesem Jahr derjenige am meisten Aufsehens, da die Präsidentin Ferrand, nach dem Tod ihres Gemahls, eine bisher unbekannte Tochter angab, welche mit den andern Kindern ihres Vatters gleich erben solte. Diese Tochter, welche an. 1686. gebohren, wurde durch eine arme Frau nach der Kirche St. Sulpice zur Taufe gebracht, nebst einem Zettel ohne Unterschrift, daß dieses Kind dem Präsidenten, und der Präsidentin Ferrand gehöre. Den andern Tag nach der Taufe behändigte der Präsident mit einem Notario dem dasigen Pfarrer eine förmliche Protestation, daß das Kind nicht sein wäre. Gegen diese aber wendete die Präsidentin jetzo währendes Streits ein, daß dergleichen Protestation den Stand eines Kindes, das in währender Ehe gebohren, nicht verändern noch verwerflich machen könne. Die Partheyen verglichen sich endlich dahin, daß diese angegebene Tochter jährlich 6000. Livres genieſſen, und den Namen Ferrand führen soll.

An. 1737. Die Crone Franckreich und Engelland gerathen in einen Streit.

Im folgenden 1737. Jahr ereignete sich ein Streit mit Franckreich und Engelland, als die Frantzosen in den Indianischen Gewässern einige Englische Kaufmanns-Schiffe, weilen sie Contreband-Waaren führten, wegnahmen, und confiscirten. Die Engelländer fanden Gelegenheit sich wieder einiger Frantzösischen Schiffe zu bemächtigen, und glaubten, dieses wäre die beste Art sich ihres Schadens zu erholen; Franckreich aber forderte die weggenommene Schiffe wieder zuruck, Engelland brachte dagegen seine Klagen vor, worauf zwar beliebt wurde, die Sache in der Güte abzuthun, dem ungeachtet fuhren die Frantzosen zu, und nahmen wieder 2. Englische Schiffe mit 600. schwartzen Sclaven weg. Die Versicherung von dem Frantzösischen Hof, daß diese Schiffe wieder zuruck gegeben werden solten, und die Bemühungen, welche sich der Cardinal Fleury gab, machten endlich noch, daß das gute Vernehmen zwischen diesen beeden Cronen nicht gestöret wurde. Der Vorsatz, welchen der König bereits eine geraume Zeit gefaßt hatte, die Saleeischen See-Räuber auszurotten, wurde in diesem Jahr, ohnerachtet die hierzu eingeladene andere Puissancen nicht drein willigten, dennoch vollzogen. Die beeden Ritter, Caylus und Crenay, liefen zuerst mit 2. Kriegs-Schiffen aus dem Hafen von Toulon aus, ihnen folgte der

Derselbe wird beygeleget.

Franckreich züchtiget die See-Räuber.

Marquis

Marquis von Antin mit 3. andern Schiffen, und hatte gleich das Glück, eine Brigantine von Salee in den Grund zu schiessen, und den übrigen See-Räubern das Auslaufen gäntzlich zu verwehren. Doch, da sie gute Worte gaben, und Friedens-Vorschläge thaten, die weggenommene Frantzösische Schiffe und Sclaven umsonst wieder herstellten, für den bisher zugefügten Schaden 800000. Livres bezahlten, und in das künftige den Frantzösischen Flaggen die gebührende Ehre zu erweisen versprachen; so geschahe ihnen weiter nichts, sondern der Marquis von Antin kehrte wieder nach Hauß, und brachte 75. Frantzösische Sclaven mit. Mit gleichem Glück wurden auch die Unruhen in Mißißippi durch die dahin abgesandten Frey-Compagnien bald wieder gestillet. Die wilden Chicachas, weiche öfters die Frantzösischen Colonien angefallen hatten, wurden durch die Frantzösische Waffen sattsam gezüchtiget. An. 1737.

Die Unruhen in Missißippi werden gestillet.

Weil bishero Jhro Allerchristlichste Maj. durch das allzuviele und heftige Jagen ihre kostbare Gesundheit ziemlich geschwächt hatten; so brachten es der Cardinal Fleury, und der vorderste Königl. Chirurgus durch bewegliche Vorstellungen so weit, daß sich der König, sowol im Jagen, als in der Diät, bessere Maas zu halten, entschloß. Das Königliche Hauß wurde in diesem Jahr wieder mit einer Printzeßin vermehret, und die Entbindung der Königin geschahe am 15. Julii. Noch in ihrer Schwangerschafft bekam die Königin von dem König ein Tisch-Geräth von Gold zum Geschenck. Es waren dabey 4. dotzend Teller, deren einer 3. Marck und 7. Loth wog, und so waren auch nach Proportion die Löffel, Messer und Gabel. Der König muste nur allein vor die Arbeit 15000. Livres bezahlen. Die Gemahlin des Spanischen Abgesandten, Marquis de las Minas überreichte der Königin ebenfalls ein kostbares Geschenck. Es bestunde dasselbe in einem Flaschen-Kästlein von Perlenmutter und Sinesischer Arbeit; die Einfassung war von blauem Atlas und vom Blumwerck mit Golde, der Schlüssel und das Schloß waren auch von Gold. In dem Kästlein stunden vier Flaschen von Berg-Crystall, oben mit Gold beschlagen, und mit wohlriechendem Spanischen Pulver angefüllet.

Veränderte Lebens-Art des Königes.

Niederkunft der Königin.

Dieselbe erhält kostbare Geschencke.

Am 27. April gienge zu Versailles die Tauf der Königl. Kinder vor sich. Alle Printzen und Printzeßinnen vom Geblüt verfügten sich in das Zimer des Königes, allwo sich auch die Königin, der Dauphin, und die Königl. Printzeßinnen mit ihrem Gefolg einfanden. Der Dauphin hatte ein Gewand von Silber-Stoff, und war dabey mit dem grossen Diamant, welchen man den Regenten nennet, gezieret. Der Cardinal von Rohan, Groß-Allmosenier von Franckreich nahm hierauf in der Capelle die Taufe zuerst mit dem Dauphin vor, bey welcher der Hertzog von

Die Tauf der Königl. Kinder.

An. 1737. Orleans und die verwittibte Hertzogin dieses Namens die Paten-Stelle vertraten. Nach diesem empfiengen die ältesten Printzeßinnen zugleich die Taufe. Die Paten waren bey der ersten der Hertzog von Chartres, und die Printzeßin von Conty; bey der andern der Hertzog von Bourbon und die Madame von Charolois; und bey der dritten, der Graf von Charolois und die Madame von Clermont. Die hierüber verfaßte Acte wurde von beeden Majestäten, ingleichen von den Printzen und Printzeßinen vom Geblüt unterzeichnet, und darauf der solenne Lobgesang angestimmet. Der Dauphin erhielte den Namen Ludwig, die erste Madame de France Louise Elisabeth soll künftig nur Madame; die andere Henrietta Anna, Madame Henrietta, und die dritte Maria Adelheid, Madame Adelheid genennet werden. Der Cardinal von Rohan hielte bey dieser Gelegenheit eine Rede von den Pflichten der Paten und der aus der Tauf gehobenen Personen. Nach verrichteter Ceremonie theilten der Dauphin und die Printzeßinen den armen Leuten vieles Geld aus. Eine jede Printzeßin vom Geblüt bekam an statt des Confectes 500. Thaler, und der Cardinal nebst allen übrigen Geistlichen und Bedienten, erhielten gar ansehnliche Präsente.

Der König erbt Länder.

Der Tod des Groß-Hertzogs von Florentz gereichte dem König von Franckreich zu nicht geringem Vortheil. Denn es fielen demselben nicht nur die dem Hauß Lothringen verwilligte Millionen heim, sondern er erbte auch die Herrschafften St. Lo und Argenteau, welche der verstorbene Groß-Hertzog als eine Appanage seiner Frau Mutter, Margaretha Louise von Orleans, besessen.

Streit der Printzen vom Geblüt mit dem Spanischen Ambassadeur.

Denen Printzen von Geblüt erregte der Spanische Ambassadeur, Marquis de las Minas, wegen des Rangs einen Streit, indem er vorgabe, daß er die Person eines Printzen von Franckreich vorstellte. Die Gelegenheit dazu gabe des Printzen von Conty Carosse, welcher der Spanische Gesandte den Vorrang nicht lassen wolte. Einigen Nachrichten zu Folge ist die Sache so beygeleget worden, daß der Gesandte mit den Printzen vom Geblüt einerley Rang haben, und der, so am ersten käme, den vordersten Rang einnehmen solte.

Proceß der Erb-Printzeßin von Modena mit dem Hertzog von Orleans.

Die Erb-Printzeßin von Modena kam gegen ihren Herrn Bruder, den Hertzog von Orleans, mit einer Anforderung auf des Vatters Verlassenschafft zum Vorschein. Nun hatte sie zwar in ihrem Vermählungs-Contract darauf Verzicht gethan, welches nach den Frantzösischen Staats-Maximen alle Printzeßinnen vom Geblüte, die ausserhalb des Reichs sich vermählen, thun müssen, sie entschuldigte sich aber mit ihrer damaligen Minderjährigkeit, und weil der Hertzog das Heyrath-Gut nicht gleich im baaren Geld bezahlet habe. Die Sache wurde verglichen. Jeder Theil muste seine Proceß-Kosten tragen. Die Erb-Printzeßin aber bekam noch ein Capital von

390000.

390000. Livres in die Hände, wofür sie ihrem Advocaten eine güldene Tobacs-Dose mit ihrem Bildnuß und 300. Louis d'Or zum Geschenck gab. An. 1737.

Die Hertzogin von Bourbon befande sich in diesem Jahr von ihrer gefährlichen Kranckheit völlig wieder hergestellet. So grosse Freude aber ihre Wiedergenesung verursachte; so grosse Betrübniß erweckte dem Königlichen Hauß der Tod des Grafen von Toulouse. Es war dieser Ludwig Alexander von Bourbon, Graf von Toulouse, Hertzog von Damville, Ponthievre, Chateauvillain, und Rambouillet, Groß-Admiral von Franckreich, geb. an. 1678. den 6. Jun. Ludwig XIV. war sein Vatter, und die Madame von Montespan seine Mutter: an. 1681. wurde er legitimirt, 2. Jahr darauf zum Admiral von Franckreich, und nach 6. Jahren zum Gouverneur von Guienne, erkläret; dermalen bekam er auch ein Regiment zu Pferd, und eines zu Fuß; an. 1691. wohnte er der Belagerung von Mons und das folgende Jahr der Eroberung von Namur bey, bey welcher er auch verwundet wurde. Darauf erklärte ihn der König zum Ritter der Königlichen Ritter-Orden, erhub seine Herrschafft Damville zu einem Hertzogthum, und ernennte ihn zum General-Lieutenant seiner Armeen. An. 1702. commandirte der Graf von Toulouse eine Flotte in dem Mittelländischen Meer, welche die Sicilianische Küste visitirte, und im Canal von Malta creutzte. An. 1704. gieng er abermal in die See, und wurde im See-Treffen bey Mallaga, an der Spanischen Küsten, verwundet. Vor Barcellona muste er mit seiner Flotille unverrichteter Sachen wieder abziehen. Doch machte ihn der König Philipp zum Ritter des göldenen Vliesses. An. 1711. wurde ein 3. Untzen schwerer Stein von ihm geschnitten; an. 1714. erkaufte er um 50000. Livres die Ober-Jäger-Meister-Stelle. Nach dem Tod Ludwigs XIV. wurde er in den Regierungs-Rath aufgenommen, und zum Haupt des See-Raths erklärt. An. 1723. vermählte er sich mit Maria Victoria Sophia, des Hertzogs Ludwigs Annä Julii von Noailles Tochter, mit derselben erzeugte er Ludwig Johannem Mariam, Hertzog von Pentievre, welcher seinem Herrn Vatter in allen seinen Ehren und Würden folgte. Gegen das Ende dieses Jahrs, bekam der Graf von Toulouse einen Zufall, daß er keinen Urin lassen konte. Die mit ihm vorgenommene Operation gieng zwar nach Wunsch anfangs von statten, es schlug aber endlich ein heftiges Fieber darzu, welches mit einer Schwächung der Kräften des Verstandes verknüpft war, und dem Leben des Grafens den 1. Dec. Abends um 5. Uhr ein Ende machte. Der König besuchte den Grafen selbst in seiner Kranckheit, da ihm dann derselbe seinen Sohn, den Hertzog von Pentievre bestens empfahl. Bey der Eröfnung seines todten Leichnams fand man in den Nieren einen dreyeckig-

Der Graf von Toulouse stirbt.

Desselben vornehmste Lebens-Umstände.

An. 1737.

Der Marquis von Castelnau erschiesset sich.

ten Stein, und in der Blase ein Geschwär. In seinem Testament bedachte er die Armen, und seine Bedienten auf das reichlichste. In diesem Monat erschosse sich, durch einen Zufall, der Marquis von Castelnau, der einige Sohn des Hertzogs de la Force, auf der Jagd; denn, als er laden wolte, so gieng das Gewehr los, und trieb ihm den Lad-Stecken durch den Leib, daß er bald darauf sterben muste. Wir übergehen viele andere vornehme Hof- und Kriegs-Bedienten des Frantzösischen Hofs, welche theils durch ihr Absterben, theils durch die Niederlegung ihrer Aemter, andern Platz zu neuen Ehren-Stellen machten; und gedencken

Chauvelin fällt in Ungnade.

eines der vornehmsten Staats-Ministers, welcher in Ungnaden seiner Dienste entlassen wurde. Dieses war der berühmte Chauvelin, Vice-Groß-Cantzler, Siegel-Bewahrer, und Staats-Secretarius der ausländischen Sachen. Am 20. Febr. früh um 7. Uhr ließ der König den Staats-Secretair, den Grafen von Maurepas zu sich in sein Cabinet kom̃en, und gaben demselben ein Schreiben, unter dem geheimen Majestäts-Siegel, welches er dem Chauvelin einhändigen muste. In diesem Schreiben wurde diesem Minister, der sich durch allerley falsche Griffe, zu welchen ihn die Geld-Begierde verleitet, den Fall zugezogen, denselben aber nicht so bald vermuthet hatte, anbefohlen, den Grafen von Maurepas die Siegel auszuliefern, sich alsdann auf seine Güter zu begeben, und daselbst biß auf weitern Befehl zu verbleiben. So fremd dieses alles dem Herrn Chauvelin schiene, so muste er sich doch zum Gehorsam bequemen, und ohne, daß er vorher mit dem Cardinal Fleury hätte sprechen können, unter Begleitung eines Gefreyten von der Leib-Garde, und etlicher Musquetiers nach Groß-Bois abreisen. Die Siegel wurden hierauf von dem König gleich dem Groß-Cantzler von Franckreich, Daguesseau, einem grossen Staats-Mann, und sonderbaren Beförderer der Gelehrsamkeit übergeben. Der Titel aber eines Präsidenten à Mortier, und Com̃andeurs der Königl. Orden, wurden diesem abgedanckten Minister noch gelassen. Hierauf wurde er von dem Grafen von Maurepas über verschiedene Artickel befragt, und die Ausgaben wider ihn aufgezeichnet. Man untersuchte auch sein Vermögen, und die meisten Berichte kamen darinnen überein, daß sich dasselbe zum wenigsten auf 30. Millionen Livr. belief. Bey dieser Gelegenheit fehlte es nicht an allerhand, auf den Chauvelin gemachten Satyren. Die Muthmassungen über die Ursachen seines Falls giengen dahin: Es habe der Herr Chauvelin zum Nachtheil des allgemeinen Friedens-Wercks, mit dem Spanis. Hof ein geheimes Verständniß gehabt, welches durch das dem Frantzösis. Abgesandten zu Madrit, Marquis von Vaugrenan entwendete Kästlein mit Juwelen und Schriften offenbar worden. Das Verfahren des Königs gegen denselbigen war sehr gelind, und des Cardinals Fleury Bezeigen sehr höflich; Chauvelin aber schrieb

in

in der ersten Hitze sehr heftige Briefe. Weil er auch bey Hof noch eine grosse Parthey hatte, die zu seiner Wiederherstellung sich eifrigst bearbeitete; so wurde alles schon veranstaltet, daß er zu St. Maur den König wieder sehen, und durch einen Fuß-Fall wieder Gnade erlangen könnte. Allein der Cardinal Fleury kam noch bey Zeiten dahinter, und wuste die Sache dahin zu spielen, daß Chauvelin am 6. Jun. nach seiner Vater-Stadt Bourges, in der Landschafft Berry, mit seiner Gemahlin, Sohn und Bedienten, abreisen muste. Anfangs schiene ihm dieser neue Aufenthalt sehr verdrießlich zu seyn, nachgehends faste er den Entschluß, durch den Umgang mit den Bürgern sein Unglück erträglicher zu machen. Er hielte demnach alle Tag eine Tafel von 14. Personen, Nachmittags war Spiel-Gesellschafft, seine Bedienung bestund aus 30. Personen, und sein Stall aus 24. Pferden. Wenn der Extract aus seiner gefundenen Schreib-Tafel richtig ist, worinnen alle seine Ausgaben und Einnahmen berechnet wurden; so sind ihm jährlich 932000. Livres übrig gebliben. An. 1737.

Von dem Cardinal Fleury.

Der Cardinal Fleury, dem von dem Päbstlichen Hof nicht verstattet wurde, sein Theologisch-Problematisches Werck, welches er wider die Hugenotten geschrieben, durch den Druck gemein zu machen, suchte bey zunehmender Last seines Alters, die Last seiner hohen Würde zu erleichtern, und legte die Würde eines Groß-Almoseniers bey der Königin nieder. Ein Mitglied der Frantzösis. Academie, Hr. Donchet erfand auf denselben eine schöne Medaille; auf der einen Seiten war das Bildniß des Cardinals, auf der andern Herculs Seule mit 2. Schlangen umgeben, als ein Simbild der mit Klugheit verknüpften Tapferkeit. Die Säule ruhete auf einer mit Oelzweig durchflochtenen, und aus dem Horn des Uberflusses, und allerley zu den Künsten gehörigen Instrumenten zusammen gesetzten Sieges-Säule; die Uberschrift war: His pacem reddidit armis. d. i. durch solche Waffen hat er den Frieden wieder hergestellet. Doch seine Gütigkeit ist so groß als seine Klugheit; dieselbe erfuhr ein zu Paris wohnender 80. jähriger Mahler, diesen machte sein Alter unvermögend, sich mit seiner Kunst ferner sein Brod zu erwerben. Er sammlete also noch seine wenige Kräfte, und verwendete dieselben auf ein Gemählde, auf welchem er sich unter der Gestalt eines Diogenis mit einer brennenden Laterne, und in die Ferne das Brustbild des Cardinals mit der dabey gesetzten Uberschrift gemahlt: Quem quaero hominem, inveni. d. i. Nun hab ich einmahl den Mann, den ich suche, gefunden. Bey Uberreichung dieses Gemählds, da er zugleich um die Aufnahm in den Spithal flehete, schenckte ihm der Cardinal statt dessen 100. Louis d'Or, und wiese ihm dabey ein jährliches Gnaden-Geld von 1000. Livres an.

Eine schöne Medaille wird auf denselben gemacht.

Wie auch ein sonderbares Gemählde.

Der Herr du Theil erhielt aus dem Königl. Schatz 100000. Li- Belohnun-

An. 1737. gen des Herrn du Theil.

vres, weil er die Friedens-Handlung zu Wien so glücklich getrieben; zugleich bekam er auch die Anwartschaft auf die Staats-Secretarius-Stelle der Königlichen Cammer und des Cabinets, und nachdem er im Monat May nach Paris zuruck gieng, so wurde der Marquis Levi Mirepoix als Ambassadeur an den Kayserlichen Hof ernennet.

Streit der Appellanten und der Constitutionisten.

In der Frantzösischen Kirche dauerten die Bewegungen, welche die Appellanten verursachten, beständig fort, und obgleich die Regierung gegen dieselbe etwas gelinder zu werden anfieng, massen 2. derselben nach einem 6jährigen Gefängniß auf freyen Fuß gestellet worden; so wuchs doch im Gegentheil bey ihren Gegnern der Eifer. Der bekannte Bischoff von Laon, Stephanus Josephus de la Farre, wurde dadurch gar nicht abgeschreckt, daß sein Separations-Mandement unterdrückt worden, sondern er streuete vielmehr neue und noch viel heftigere Schriften aus, in welchen er dem König alle Gewalt in Geistlichen Sachen abspricht, die Königlichen Minister auf das schärfste angreift, und sich nichts mehr wünscht, als nach seiner Meynung auch durch sein Blut ein Märtyrer der Wahrheit zu werden.

Von P. Courayers Ausgab der Historie des Tridentinischen Concilii.

Die Anmerckungen über Fra Paolo Historie des Tridentinischen Concilii, welches der P. Courayer in Londen herausgegeben, machten in Franckreich auch grosses Auffsehen. Der Bischoff von Montpelier gabe gleich eine Pastoral-Instruction dagegen heraus, welchem Exempel andere folgten. Die grösten Bewegungen aber verursachten die von denen Convulsionariis vorgegebene Wunderwercke des Abts Paris. Ein Frauenzimmer, welches ein Geschwär an der Brust hatte, und schon als eine gewisse Beute des Todes angesehen wurde, genas so bald sie etwas Erde von dem Grab des Abts Paris in frischen Brunnenwasser eingenommen hatte. Ein Irrländer wurde auf eben solche Weise von einem sehr üblen Aussatz gesund. Im Mertz entstund ein grosser Lermen zu Paris, da die Rede gieng, es sey die Erde der Kirche St. Medardi, auf deren Kirchhof das Grab des Abts Paris ist, erschüttert, alle Fenster zerbrochen, und das Grab des Abts in die Luft gehoben worden. Das gantze Gerücht entstund daher. Es hatte ein Glaser an einem Fenster der obgedachten Kirche gearbeitet, und weil er einen Flügel nicht gleich loßbringen konte, so risse er mit solcher Gewalt daran, daß ihm selber auf den Kopf fiele. Hierüber ward dieser Glaser, mit Namen Dupoirier, über den Abt Paris, dessen Grab in der Nähe war, so sehr erbittert, daß ihn derselbe nicht besser beschützet hatte, und warf im Zorn Kalch und Steine auf das Grab. Er wurde aber kaum um 3. Uhr Nachmittag fertig, als sich, da er nach Hauß kame, ein Stein-Regen gegen sein Hauß und Kram-Laden anfienge. Derselbe dauerte

Vermeynte Wunderwerck des Abts Paris

bis

bis Abends um 9. Uhr, und des andern Tags früh von 7. bis gegen 10. Uhr Vormittag. Man durchsuchte alle in der Nachbarschafft gelegene Häuser, Gärten, Kirchen, Gewölbe und Winckel, man fande aber nichts, unerachtet das Werffen immer fortwährete, und zwar so gewiß, daß auch nicht ein Wurf das Hauß fehlete, unerachtet dasselbe sehr schmal war. Hierauf wurde von Obrigkeits wegen, kund gemacht, da dieser Unfug nothwendig von Personen, die sich unter dem Gewölbe der Kirche St. Medard oder an andern Orten versteckt gehabt, müste verübt worden seyn, so solten alle, die etwas davon wüsten, solches gebührend anzeigen, man konte aber nichts davon entdecken. Der 90. jährige Bischoff von Senez vertheidigte die Wunder des Abts Paris auf alle Weise, und Basilius Carre von Montgeron, Parlaments-Rath, gab ein gantzes Buch heraus unter dem Titel: Beweiß der durch Vorbitte des Abts Paris gewürckten Wunder-Wercke, in 4. welches er dem König dedicirte. Er legte den Wundern des Abts seine Bekehrung bey, in 20. saubern Kupfern, nebst dem Bildniß des Abts erscheinen die Wunder-Wercke; er hatte dabey die Kühnheit, es dem König zu Versailles, dem Hertzog von Orleans und andern vornehmen Personen, persönlich zu überreichen; allein den folgenden Tag muste er in die Bastille wandern, und darauf sich etliche Meilen von dem Königlichen Hof entfernen. Am 22. Nov. glückte es dem wachsamen Policey-Meister Herault, bey der Marquisin von Vieux-Pont, eine Versammlung von den Convulsionarien aufzuheben. An. 1737. Dieselbe werden vertheidiget.

Am 26. Jul. starb der Cardinal Heinrich Pons von Tiard von Bussi, durch seinen Tod wurde nicht nur der sechste Cardinals-Hut, sondern auch die reiche Abtey zu St. Germain ledig, welche jährlich 160000. Livres einträgt, und die nachgehends der Graf Clermont, ein Printz vom Geblüt, bekam. Er war Cardinal Priester unter dem Titel des H. Quirini, und der H. Julietta. Der Papst Clemens XI. hatte ihn zu dieser Würde erhoben, als er Bischoff zu Toul war. Er wurde aber hernach Bischoff von Meaux, Commandeur des H. Geist-Ordens, Abt von verschiedenen Abteyen, und endlich auch Gewissens-Rath. Sein Alter brachte er auf 82. Jahr. Der Cardinal Bussi stirbt.

Der Allerchristlichste König ließ auch seine erhabene Neigung zur Gelehrsamkeit in diesem Jahr darinnen sehen, daß er die unvergleichliche Königliche Bibliotheck ansehnlich vermehrte, indem er die Manuscripta aus des verstorbenen Colberts Bibliotheck, welche auf 100000. Thaler zu stehen kamen, dazu kauffen ließ. Zu gleicher Zeit arbeitete man an einem Catalogo dieser Bibliotheck, welcher aus 22. Folianten bestehen soll; 11. davon kamen diß Jahr aus der Presse, es wurden aber sehr wenig Exemplarien gedruckt. Vermehrung der Königl. Bibliotheck.

In

An. 1738. In dem folgenden 1738sten Jahr nahm Ihro Allerchristlichste Maj. in Ihrer bisherigen Lebens-Art eine merckliche Veränderung vor. Er mäßigte seine allzu grosse Begierde zu jagen, hielte sich in Kleidungen viel prächtiger, war in seinem Umgang viel gesprächiger, und suchte seinen gantzen Hof herrlicher und angenehmer zu machen. Der Dauphin Ludwig wurde zu Anfang dieses Jahrs durch öftere Zahnschmertzen nicht wenig geplagt. Jedoch hielte er endlich die 4. Minuten lang währende Operation, die an einer Zahn-Fistel den 7. Febr. durch den ersten Königlichen Chirurgum, mit ihm fürgenommen wurde, mit ziemlicher Standhafftigkeit aus. Der dabey gebrauchte Doctor du Moulin war bey diesem Unglück so glücklich, daß er nach wieder hergestellter Gesundheit dieses Printzen eine jährliche Pension von 6000. Livres erhielt. Von denen 7. Königlichen Printzeßinnen, wurden die drey ältesten bey Hof, die andern aber in dem Kloster Fonte Vrault unter der Aufsicht dasiger Aebtißin auferzogen.

Unpäßlichkeit des Dauphins.

Im Königlichen Cabinets- und Staats-Rath faßte Franckreich wegen Jülich und Bergen den Schluß, zum Besten des Hauses Pfaltz-Neuburg, seine Besatzungen in Flandern, und denen an Jülich und Berge gelegenen Frantzösis. Vestungen zu verstärcken. So nahm sich auch die Crone Franckreich derer Genueser an, und wolte die Tapferkeit ihrer Soldaten, durch Stillung der Unruhen in Corsica, zeigen. Die Frantzösische Macht an regulirten Truppen belief sich der grossen vorgenommenen Abdanckung ohngeachtet, dennoch noch zusammen auf 199827. Mann, worzu die Land-Militz noch kam, welche ebenfalls 30. tausend Mann ausmachte.

Franckreich nimmt sich des Hauses Pfaltz-Neuburg an.

Ingleichen der Genueser.

Verzeichniß der Frantzösischen Macht.

Der Cardinal Fleury hatte in diesem Jahr eine harte Kranckheit auszustehen, von welcher er aber zur Freude seines Königs, und des gantzen Landes wieder befreyet wurde. Zur Erleichterung seiner Staats-Geschäfte, wurde ihm der Graf von Maurepas, als Staats-Minister, zugesellet, der in eben dem Ansehen stehet, als ehemals der berühmte Chauvelin.

Neuer Königlicher Staas-Minister.

Sonst sind bey dem Ministerio und der Militz folgende merckwürdige Veränderungen vorgegangen, und zwar erstlich durch Todesfälle. Im Monat Jenner verwechselte das Zeitliche mit dem Ewigen, der letzte Hertzog von Mazarin, durch welchen Tod der König nicht nur die beeden Hertzogthümmer Meilleraye und Mayonne, sondern auch das Recht erblich überkam, die Beneficien, welche der Cardinal in dem Pariser-Collegio, der vier Nationen genannt, für 30. Edelleute gestiftet, hinführo zu vergeben, welches letztere der König wiederum dem Hertzog von Nevers, als einem Anverwandten des erstgedachten Cardinals, überließ. Im Mertz verließ diese Zeitlichkeit in dem 54. Jahr seines Alters, Anton,

Merckwürdige Todesfälle.

1) Des Hertzogs von Mazarin.

ton, Marquis von Monti, General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter der Königl. Orden, und Obrister über das Regiment Royal in Italien. Er war aus Bologna gebürtig; durch das mächtige Vorwort des Cardinals Fleury und wegen seines aufgeweckten Verstandes, wurde er nach verschiedenen Ehren-Stuffen zu der Ambassade nach Polen ernennt, wo er noch bey Lebzeiten des Königes Augusti I. bey welchem er sehr wohl gelitten war, die fürnehmsten Polnische Magnaten zum Vortheil des Königl. Schwieger-Vatters an sich zu ziehen wuste. Bey erledigtem Thron wuste er es durch Belohnungen und Versprechen dahin zu bringen, daß verschiedene Polnische Edelleute den Stanislaum zum König erwählten. Bey dem Rußischen Einbruch beredete er die Einwohner zu Dantzig, tapfre Gegenwehr zu thun, wie er denn bey der Belagerung mehr Officiers als Gesandten-Dienste leistete, dahero er auch in Elbingen und Thorn ein und ein halb Jahr gefänglich bewahret wurde, nach erlangter Freyheit aber die Gnade seines Königs bis an sein Ende unverruckt beständig genoß. Im Monat May kam die Reihe an Gaston Johann Baptist, Hertzog von Roquelaure, ältesten Marschall von Franckreich, in dem 83sten Jahr seines Alters. Dieser Herr war sowol wegen seiner schertzhaften und dabey öfters sinnreichen Einfälle, als auch wegen seiner Kriegs-Thaten bey Hof sehr beliebt. Er wohnte den Feldzügen an der Mosel und in Flandern bey, und distinguirte sich besonders bey der von dem Marschall von Luxemburg unternommenen Belagerung von Charleroy. In dem Brabantischen Treffen bey Heylissem an. 1705. legte er so wenig Ehre ein, daß der damals commandirende Marschall von Villeroy ihm wegen des dabey erlittenen Verlustes die meiste Schuld beymaß, und ihn dadurch bey dem König in solche Ungnade setzte, daß er unter einer starcken Bedeckung nach Paris in die Bastille geführet wurde. Doch nach erlangter Gnade führte er das Commando in Languedoc wider die sogenannten Camisards mit vieler Geschicklichkeit und Ruhm zu zweyen verschiedenen malen, nemlich an. 1706. und 1721. Im Jul. starb la Motte Perouse, Marschall de Camp und Commendant in der Citadell zu Valenciennes, der absonderlich bey der Belagerung der Stadt Dantzig bekant wurde, durch welche unglückliche Unternehmung er lange Zeit sich in Petersburg, wo er doch viel Ehre genoß, als ein Gefangener aufhalten muste. Ihm folgte im Monat Aug. ins Reich der Todten, Ludwig Brittannicus von Chabot, Hertzog von Rohan, Fürst von Leon und Pair von Franckreich, geb. den 26. Sept. 1679. vermählt mit Franciscа, des obgedachten Hertzogs und Marschalls von Roquelaure Printzeßin. Im Sept. wurde von dieser Welt gefordert Marquis von Bonac, Marschall de Camp und zugleich Statthalter der Printz Foix, er gieng aus

An. 1738.

2) Des Marquis von Monti.

3) Des Hertzogs von Roquelaure.

4) Des Marschalls Perouse.

5) Des Hertzogs von Rohan

6) Des Marquis von Bonac.

An. 1738. aus den Holländischen in die Dänische, und folglich in die Frantzösische Kriegs-Dienste, und wurde wegen seiner ausnehmenden Geschicklichkeit in Staats-Sachen zu Hañover, Wolfenbüttel, bey dem König in Schweden, Carl XII. und nachgehends bey Stanislao, ferner in Spanien, bey der Ottomannischen Pforte, und endlich in der Schweitz, als Frantzösischer Gesandter gebraucht.

Königl. Beförderungen.

Die vorgenommenen Beförderungen zogen ebenfalls viele Veränderungen nach sich. Im Mertz bekam der Printz von Carignan, nach dem Tod des Marquis von Monti, das Regiment Royal Italien; der Marquis von Brancas wurde mit der Stelle eines Gouverneurs von Nantes und Statthalters von Bretagne versehen. Im April gieng gleich anfangs eine Promotion von 35. Capitains zur See, 55. Lieutenants, 76. Fähndrichs, 2. Hauptleuten und 2. Lieutenants von der Artillerie für. Den 13. May schickte der König 65. Creutze von dem Orden des H. Ludwigs den Officirern in den See-Plätzen zu.

Sehr prächtiger Einzug des Kayserl. Ambassadeurs.

Unter den Gesandten der auswärtigen Höfe machte absonderlich eine herrliche Figur der Kayserliche Ambassadeur, Joseph Wentzel, Fürst von Lichtenstein, welcher zwar schon zu Ausgang des vorigen Jahrs zu Paris ankam, aber erst zu Ende dieses den 21. Dec. seinen öffentlichen Einzug hielte. Er hatte unterdessen im Mertz nebst dem Frantzösischen Staats-Minister Amelot, wegen der streitigen Grentzen im Hertzogthum Luxemburg einen Vergleich zu Stand gebracht. Wegen seines grossen Prachts sowol, als wegen seiner höflichen Lebens-Art erhielte er nicht allein eine allgemeine Hochachtung, sondern auch insonderheit die Gunst des Königs selbst, mit dem er öfters spielte, und ihm einstens auf einmal eine Summa von 1200000. Livres abgewonnen, davon ihm 200000. Livres sogleich ausgezahlet, auf die andern aber eine Anweisung auf die Rent-Cammer gegeben worden. Was der König nach seinem Verlust dem Ambassadeur lächelnd zu verstehen gab, es wäre billich, daß er auch durch diesen Gewinst seinen bevorstehenden öffentlichen Einzug desto prächtiger hielte, das wurde auch redlich erfüllet. Denn man hat gewiß in langer Zeit von keinem solchen prächtigen Einzug, der gantz ausserordentlich war, gehöret, und was man nur an einer Kutschen kostbar, an Gemählden, Vergoldungen und Auszierungen nennen mag, das war an den 5. Wägen des Ambassadeurs zu finden.

Listiger Diebstal.

Dieses Einzugs wuste sich ein durchtriebener listiger Dieb wohl zu bedienen. Dieser, der sehr wohl gekleidet, und von vortheilhaffter Gestalt war, stieg mitten unter dem Einzug in dem Pallast des Spanischen Gesandten ab, machte dem daselbst versammelten Frauenzimmer seine Aufwartung, und weil man ihn vor eine Person von Extraction hielte, auch jederman im Schauen beschäfftiget war, so hatte

er

er die schönste Gelegenheit, des Spanischen Gesandten völlig silbernes Tafelzeug mitzunehmen, und sich unsichtbar zu machen. An. 1738.

Von Rußland wurde der Printz Cantimir, der bisher in Engelland als Gesandter gewesen, im Nov. nach Paris geschickt. An des vorigen Päbstlichen Nuntii Delci Stelle, welcher im May als Cardinal nach Rom gieng, ernennte der Pabst, den bishero zu Avignon gestandenen Vice-Legaten, Bedel Monte, welchen der König anfänglich nicht annehmen, sondern den nach Avignon bestimmten Lercari haben wolte, bis endlich der Pabst noch Mittel fand, daß der König den Bedel Monte behielt. Neuer Päbstl. Nuntius.

Unter die Königliche Verordnungen und Staats-Sachen rechnen wir, die Fortsetzung der seit dem letzten Krieg erhöhten Abgaben der Unterthanen; die neue Verpachtung der Königlichen Domainen und Steuern, für 28. Millionen, 371000. Livres; die Abschaffung der in den Manufacturen eingeschlichenen Mißbräuchen, absonderlich bey den Gold- Silber-Seiden- und Catton-Fabriquen; die Veränderung des Postwesens; die Abdanckung von 170. Advocaten; die Absetzung der Kupfer-Müntzen; und endlich die Erkaufung der Grafschafft Turenne von dem Hertzog von Bouillon für $4\frac{1}{2}$ Millionen Livres, nebst 300000. an Beykauf. Königl. Verordnung.

Bey den Frantzösischen Kirchen-Geschichten dieses Jahrs machen wir den Anfang von dem Tod des Bischoffs von Montpellier, Carl Joachim Colbert von Croyßi. Dieser gelehrte und berühmte Prälat war ein Sohn des grossen Staats-Ministers, Carl Colbert. Er führte schon in seiner Jugend ein exemplarisch Leben, hatte eine gründliche Erkänntniß in der Theologie und den Kirchen-Rechten, und machte sich besonders in der bekannten Constitutions-Sache berühmt. Er war nebst dem Cardinal von Noailles einer der ersten und eifrigsten, welche gegen dieselbe appellirten, und ließ sich weder durch die Päbstliche Ausschliessung von der Gemeinschafft der Catholischen Kirchen, noch durch des Königs Befehl, sich von Paris zu entfernen, von seinem Eifer nicht abhalten. Sein Vermögen von 600000. Livres hinterließ er meistentheils den Armen, und seine kostbare Bibliotheck seinem Bruder, dem Marquis von Torcy. Der oben gedachte Parlaments-Rath Montgeron, welchen in seinem Exilio kein Geistlicher zur Communion ließ, gab auf eine sehr prächtige Art den II. Theil seines confiscirten Buchs, aus seiner eigenen heimlichen Buchdruckerey heraus, in welchem er die vorgegebenen Wunder des heiligen Paris auf die bündigste Art zu erweisen sich bemühete. Es wurde aber auch dasselbe, so bald es nach Paris kam, wieder untergedruckt. Aus gleichen Ursachen wurde auch der 35. und 36ste Theil von des verstorbenen Abts Fleury Kirchen-Historie verbotten, und davon 3000. Exemplar in die Bastille gebracht. Die Königin Frantzös. Kirchen-Geschichte.

An. 1738. gin von Franckreich bekam von dem Cardinal Ottoboni den Leib des H. Onesimi, der ein Schüler des Apostels Pauli war, zum Geschenck, und dieser wurde in der Schloß-Kirche zu Versailles, in Beyseyn der Königin, den 13. April zum ersten mal ausgesetzt.

Avanturen des Grafen Velasco.

Bey dem Ende der Frantzösischen Geschichte, können wir die sonderbaren Avanturen des sogenannten Grafen Moncaday Velasco anbringen, welcher nach viel und lang gespielten Betrügereyen, endlich den 1. Sept. dieses Jahrs zu Aix in gefängliche Verhafft kam. Die erste Probe soll er an einem Vice-König in Spanien abgelegt haben, den er listiger Weise bestohlen, und darauf die Flucht nach Smirna ergriffen, daselbst aber den Frantzös. Consul auf gleiche Art hintergangen. Von dar wandte er sich nach Constantinopel, führte den Frantzös. Gesandten, Marquis de Villeneuve, durch nachgemachte Schreiben, hinter das Licht. Hierauf wandte er sich nach Italien, und übte seine Betrügereyen aufs neue aus, bis sie der Neapolitanische Hof entdeckte, und sich seiner Person zu bemächtigen suchte. Es glückte ihm aber, sich nach Amsterdam und nach dem Haag zu retiriren, wo er sich vor einen Spanischen Officier ausgab, und einige dem Ansehen nach gantz richtige Paßports aufwies, so, daß er auch den Spanischen Gesandten, Marquis von St. Gilles, samt einigen vornehmen Personen, hintergieng, von hier aus reisete er nach Augspurg, wo er sowol den aus Haag mitgenommenen Bedienten, als auch einen Kaufmann bestohlen. Hierauf wandte er sich nach Dreßden, und hatte nach vorgezeigtem Paßport so gar die Verwegenheit, den Titel eines Bevollmächtigten von der Königin in Spanien, und des Königs beeder Sicilien anzunehmen. Er setzte sich allda bey dem gantzen Königl. Hof in solchen Credit, daß man ihm auftrug, einen kostbaren Porcellan über Livorno, an die Königin von Spanien, abzuschicken: Zu gleicher Zeit liefen aber an dem Dreßdner Hof, sowol von dem Marquis von St. Gilles, als auch von dem P. Alcanio, Spanis. Minister, die Schreiben ein, die vor diesem Betrüger warnten. Der mit dem Porcellan von dem Betrüger abgeschickte Bediente, wurde zu Florentz arretirt, und gestunde gleich, daß er Ordre habe, das Porcellan nach Cöln an einen Kaufmann zu verhandeln. Der vermeynte Graf gieng bey instehendem Verdacht von Dreßden nach Mannheim, und wuste seine Person aufs neue so zu spielen, daß ihm der Churfürst von der Pfaltz ein Schreiben an seine Frau Schwester, die erste verwittibte Königin von Spanien mit gab. Nach langem Herumirren, um den Steck-Briefen zu entgehen, wurde er zu Aix in der Provence arretirt. Nach 8. Monaten aber aus unbekannten Ursachen wieder loß gelassen, doch bald darauf von der Republic Lucca auf Verlangen des Pabsts und des Königs von Sicilien wieder gefangen gesetzt.

Historie

An. 1736.

Historie von Lothringen.

Nachdem seit dem letzten Friedens-Schluß das Hertzogthum Lothringen so genau mit Franckreich verbunden ist, massen es in der ausgestellten Ceßions-Acte ausgemacht worden, daß es künftighin nach erfolgtem Hintritt des Königs Stanislai der Crone Franckreich einverleibet werden soll; so sehen wir uns verbunden, die Geschichte dieses Hertzogthums der Frantzösischen Historie gleich beyzufügen. Wir haben bereits in den Teutschen Sachen angeführet, wie der König Stanislaus von Lothringen und Bar habe Besitz nehmen lassen. An der Einrichtung seines Königlichen Hof-Staats wurde lange Zeit gearbeitet. Zur Leib-Garde wurde das Regiment von St. Simon, und Stanislai Cavallerie-Regiment ernennet. Aus Polen fanden sich verschiedene vornehme Herren in Franckreich ein, den Staat ihres erwählten Königes zu vermehren. Der Graf Ossolinsky, der General Steinflicht, der Obrist Bonna waren darunter die bekandtesten. Zur Hof-Capelle wurden 25. der besten Musicanten ausgesucht; und für die Gemahlin des Stanislai ein paar Ehren-Damen, nemlich die Gräfin von Bassompiere und die Gräfin von Bacqueville.

Lothringische Geschichte.

Der Hof-Staat des Königes Stanislai wird eingerichtet.

Im Jahr 1737. zu Anfang des Aprils trate der König Stanislaus seine Reise nach Luneville an, wohin ihm seine Gemahlin bald nachfolgte. Es wurde an demselben Tag ein Feuerwerck angezündet, und der vordere Theil vom Pallast war mit 20000. Lampen erleuchtet; am 7. August hielte er seinen öffentlichen Einzug zu Nancy; der gesammte Adel in Lothringen bewilligte dem König ein ansehnl. Anzugs-Geschencke; die jährl. Einkünfte des Stanislai wurden um 3. Millionen und dreymal hundert tausend Livres verpachtet. Gleich bey dem Antritt seiner Regierung nahm er eine starcke Beförderung zu besserer Einrichtung seines Hof-Staats vor. Der Herr von Galizieres wurde zum Cantzler und Premier-Minister, wie auch zum General-Intendanten von Lothringen und Bar ernennet, und ausser diesem hatte er auch die Würde eines Frantzösis. Ambassadeurs bey dem Königl. Schwieger-Vatter. Er fiel zwar in diesem Jahr in die Königliche Ungnade, wurde aber in kurtzen wieder begnadiget und in seinen Ehren-Aemtern erhalten. So wurden auch andere hohe Hof-Bedienungen besetzet, und überdieß 18. Cammer-Herrn und eben so viele Cammer-Junckern gemacht. Zur Verwahrung seines Staats errichtete er auch zwey Cadeten-Compagnien, eine von Polnischen und Litthauischen, die andere von Lothringischen und Frantzösischen Edelleuten, welche auf Kosten des Königes in allen adelichen Wissenschafften und Exercitien unterwiesen worden, ihre Uniform ist gelb und reich mit Silber. Die Garde Stanislai be-

An. 1737. Der König Stanislaus hält seinen solennen Einzug.

Nimmt eine starcke Beförderung vor.

An. 1737. stund aus 200. Unter-Officiers welche aus dem Königlich Frantzösischen Spital der Invaliden genommen worden. Die vornehmste Sorge des Königs Stanislai gieng dahin, Lothringen in einen bessern Stand zu setzen. Zu diesem Ende wurde Lancelot aus Paris dahin geschicket, alle in den Archiven und Aemtern vorhandene Acten und Schriften zu untersuchen, und aus demselben ein ordentliches Lehen-Buch zu verfertigen. Es wurde auch zwischen dem König Stanislao und seinem Schwieger-Sohn der Vergleich getroffen, daß die Lothringer eben so, wie Frantzösische Unterthanen, zu Frantzösischen Diensten gezogen werden sollen. Beede Könige wollen einander die Deserteurs ausliefern, und der König von Franckreich überläst seinem Schwieger-Vatter ein Corpo Auxiliar-Völcker, welche den Lothringern, zu einer besondern Wohlthat, im Land einquartiret werden, daselbst um ihr Geld zehren, und also Geld in das Land bringen sollen.

Läßt das Archiv genau untersuchen.

Richtet einen Vergleich mit Franckreich auf.

An. 1738. Nachdem der König Stanislaus, nach solcher gemachten Einrichtung, so aus vielen langwierigen und gefährlichen Unruhen, endlich zum Genuß der Ruhe gekommen war; so ließ er sich vor allen Dingen, nach dem Exempel seiner eifrigen Gemahlin, die Abwartung des Gottesdienstes angelegen seyn, wobey er nicht ermangelt, gegen Kirchen und Schulen sich milthätig zu erweisen. So beschenckte er in diesem Jahr, am Fest der Verkündigung Mariä, welches er auf dem Lust-Schloß Malgrange feyerte, die dasige Kirche zu U. L. Fr. zur Gnade mit einer goldenen Cron und Scepter. Sein Hof wird von vielen Fremden zahlreich besucht. Dieselbige werden sowol zur Jagd, als zur Königlichen Tafel gezogen, welche letztere nicht leichtlich über 1½ Viertel Stund währet, weil der König gewohnet ist, überhaupts hurtig zu speisen: Nach der Tafel retirirt er sich ordentlich, um seine Andacht zu haben.

Verwendet seine meiste Zeit auf Religions-Ubungen.

Besuchet abermahls den Frantzösischen Hof.

Im Monat August besuchte der König mit seiner Gemahlin den Frantzösischen Hof, woselbst er viele Ehre genossen. Die Würckungen seiner Großmuth ließ er alle diejenigen empfinden, welche ihm vorhin Treu und Höflichkeit erwiesen. So ließ er der Stadt Dantzig einen Wechsel von 200000. Livres übermachen, zur Vergütung des wegen seines letztern Aufenthalts allda zugefügten Schadens; und Ihro Majestät, dem König von Preussen, machte er mit einem Grenadier von gantz ausserordentlicher Grösse ein überaus angenehmes Geschenck. Am 10. May wurde die Printzeßin Charlotta, von Lothringen, zur Aebtissin von Remiremont, sollenniter erwählt, wobey der Cantzler von Galaisiere, die Stelle eines Königlichen Commissarii vertrat. Diesem verehrte die Printzeßin bey dieser Gelegenheit, ihr mit Diamanten besetztes Portrait, 14000. Livres werth, seinem Secretair aber, eine goldene Uhr, 900. Livres werth, und dem Cammer-Diener, einen

Beschencket die Stadt Dantzig.

Wie auch den König von Preussen.

Die Printzeßin Charlotta wird Aebtißin von Remiremont.

Beu-

Beutel mit 50. Ducaten. Das Merckwürdigste, so in Staats-Sachen dieser beeden Hertzogthümer in diesem Jahr vorgefallen, ist das Königliche Frantzösische, unter dem grossen Insiegel, im Julio ausgefertigte Edict, durch welches alle Unterthanen derselben, als Frantzosen naturalisiret, und zu allen davon abhangenden Rechten und Freyheiten, als fähig erkannt werden.

Der König in Franckreich naturalisiert alle Lothringer.

Das III. Capitel.

Von Spanischen und Portugiesischen Geschichten.

DJe Mohren hätten nicht zu gelegener Zeit die Belagerung von Oran aufheben können, als eben, da der Spanische Hof alle Aufmercksamkeit auf die, in Europa auszuführenden Absichten richtete, und sich offenbarete, daß jenes nur ein Vorspiel gewesen, worunter man andere weit wichtigere Unternehmungen zu verbergen gesucht. Durch die geheimen Unterhandlungen dieser Crone, mit dem Frantzösischen Hof, welcher absonderlich das Hertz der Königin durch die den Don Carlos verheissene herrliche Vortheile zu gewinnen wuste, kam eine genaue Alliantz, aller Englischen Bemühungen ohngeachtet, zu Stand. Dieser Alliantz vornehmste Innhalt gieng dahin, mit vereinigter Frantzösischer, Spanischer und Sardinischer Macht, die Kayserl. Länder in Italien, anzufallen, dieselbige nach Belieben zu theilen, und dadurch dem Don Carlos Cron und Königreich zu erwerben. In dieser Absicht machte man grosse Zurüstungen zu Wasser, und zu Land, und streuete ein scharfes Kriegs-Manifest wider den Kayserl. Hof aus, in welchem man über Gewalt und Unrecht sich beklagte, zugleich aber auch das herrschsüchtige Vorhaben deutlich an den Tag legte. Der Marsch der Spanischen Truppen zu Land, nach Italien, gieng durch Franckreichs-Staaten glücklich von statten, und die Schiff-Flotte ländete unter dem Grafen von Clavios, nach ausgestandenem harten Sturm, an der Italiänischen Küsten an. Die Königin in Spanien versprach sich auch von dieser Unternehmung viel Gutes, und ließ alle Personen, die ungleicher Meynung waren, ja selbst den Printzen und die Printzeßin von Asturien, ihr Mißvergnügen und Ungnade deutlich mercken. Und dennoch hätte diese wichtige Unternehmung gar leicht in der ersten Blüthe erstickt können, wann die erste Nachricht von der verunglückten Spanischen Flotille ihre Gewißheit gehabt hätte. Es verhielte sich aber damit also; des andern Tags nach ihrem Auslauf von Havana, überfiel sie bey der Insul der Küsten Cuba ein so gewaltiger Sturm, daß alle Schiffe zu Grunde gegangen, wann es dem Admiral de Torres nicht gelungen,

An. 1734. Spanische Geschichten.

Spanien schliesst mit Franckreich und Sardinien eine Alliantz wider den Kayser.

Macht grosse Kriegs-Zurüstungen.

Die Spanische Flotille leidet einen harten Sturm.

gen,

An. 1734. gen, daß er der Heftigkeit des Windes zu entgehen, sich mit denenselben auf den Sand setzen können, wodurch die meisten Schiffe, ausser 2. Kaufmanns-Schiffe, welche versuncken, gerettet, das von den übrigen geborgte Gut wurde wieder nach Havana gebracht, und ist durch 4. Spanische Kriegs-Schiffe, von Cadix aus, alldorten abgeholet worden.

Ausländische Werbungen. Auf Befehl des Spanischen Hofs wurden in dem Parmesanischen und Placentinischen die Werbungen starck getrieben. Man gab sich auch viele Mühe, es in der Schweitz dahin zu bringen, daß vor den Infanten etlich 100. Mann daselbst geworben würden. Man richtete auch in Spanien selbst etliche Regimenter National-Truppen auf, und schaffte, mit einem Wort, an Geld, Proviant, Mannschafft, solchen Vorrath herbey, daß man sich einen glücklichen Ausgang in dieser wichtigen Unternehmung zum voraus versprechen konte.

Verschiedene Standes-Erhöhungen unter den Spanis. Officiers. Um auch die hohen Staats- und Staabs-Officiers, zur Unterstützung dieser Absichten desto besser aufzumuntern, so wurden verschiedene derselben belohnet, und mit Ehren überhäuft. So sind der Graf von Montemar, und Don Patinho, am Geburts-Tag der Königin, in den Orden des göldenen Vlieses würcklich aufgenommen worden, nachdem sie zum voraus zu Sevillen zu Rittern dieses Ordens, von dem König ernennet waren. Und nachdem der General von Montemar verschiedene Vortheile in Italien erhalten, so wuchsen seine Titel, nach dem Maas seiner gemachten Conqueten. Denn als er bey Bitonto die Kayserlichen aus dem Feld geschlagen, bekam er den Titel eines Hertzogs von Bitonto. Bald darauf wurde er zum Grand von Spanien der ersten Claß, unter dem Titel eines Hertzogs von Montemar, sowol vor sich, als vor seinen Sohn, und übrige Erben erkläret. Ja, da Ihro Catholische Majestät nach dem Beyspiel des Frantzösischen Hofs in diesem Jahr, auch Marschälle von Spanien machten, welche nach dem Frantzösischen Fuß Besoldung und Rang haben solten: so wurde dieser Hertzog ebenfalls zu dieser Würde erhoben. Don Joseph de Campiglio, ehemaliger Director des See-Wesens in Biscaja, wurde zum Intendanten der Flotte nach Italien gemacht.

Vornehme Todes-Fälle in Spanien. Hingegen verlohr auch Spanien durch den Tod viele vornehme Staats-Personen. Noch in dem vorigen Jahr, zu Ende desselben, verließ diese Zeitlichkeit, in einem sehr hohen Alter, der Ertz-Bischoff von Granata, Don Franciscus Parcay Portas; demselben folgte in dem 64sten Jahr seines Alters, Don Balthasar Patigno, Marquis de Castellar, ausserordentlich gevollmächtigter Minister am Frantzösischen Hof, welcher noch kurtz vor seinem End, nach Spanischer Gewohnheit, den Carmeliter Barfüsser-Orden annahm, und auch in dergleichen Ordens-Kleid sich begraben ließ.

1) Des Ertz-Bischoffes von Granata.

2) Des Marquis von Castellar. Er soll mit grosser Freudigkeit gestorben seyn, und gesagt haben, er habe nun lang genug gelebet,

da

da er es in seiner bisherigen Unterhandlung so weit gebracht, daß alles von Seiten der Cron Spanien und Franckreich durch ihn verabredet, ins Werck gerichtet werden solle. Der Tod des Hertzogs von Albuquerque, Grand von Spanien, von der ersten Claß, und Ritter des göldenen Vliesses, welcher zu Madrit den 22. Oct. verwichenes Jahrs, sich ereignete, wurde sehr bedauret. Nicht weniger auch der Hertzog von Abrantes, Bischoff von Cuenca, welcher kurtz vorher zum Patriarchen von Indien ernennet worden, der ebenfalls in einem hohen Alter das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Um eben diese Zeit starb auch zu Alicante, Don Antonio Serrano, General-Lieutenant des See-Staats, und ernannter dritter Admiral bey der nach Italien gegangenen Flotte. Endlich starb auch zu Venedig der Marquis de Monte Leone, welcher bey der Republic etliche Jahr nacheinander, Spanischer Gesandter gewesen.

An. 1734.

3) Des Hertzogs von Albuquerque.

4) Des Hertzogs von Abrantes.

5) Des Admirals Serrano.

6) Des Marquis de Monte Leone.

Nachdeme das Glück denen Spanischen Waffen in Italien, gegen die Kayserlichen, welche, weil sie sich dergleichen Uberfall nicht vermutheten, auch nicht in gehöriger Verfassung sich befanden, überaus günstig zu seyn schiene, und der Hertzog von Montemar besonders, in allen seinen Briefen, von noch grössern vorzunehmenden Thaten redete; so verdoppelte der Spanische Hof seinen Eifer, die durch Kranckheit, Desertion, und durch das feindliche Schwerd geschwächte Armee wieder zu ergäntzen; Dahero wurde beschlossen, 10. neue Regimenter Infanterie, und 2. Regimenter Cavallerie aufzurichten, wie auch jede von denen bereits auf den Beinen habenden Compagnien, mit 10. Mann zu vermehren, welches zusammen eine Anzahl von 30000. Mann ausmachte; und weil sich auch einige Mißhelligkeiten mit dem König von Portugall ereignen wolten; so verstärckte man nicht nur die Besatzungen in denen Grentz-Vestungen, sondern man ließ auch 6. Bataillons nach Badajotz marschiren, um auf alle Fälle bey der Hand zu seyn. Es lagen auch 14. Spanische Kriegs-Schiffe zu Cadix Segel-fertig, welche nebst eben so viel Frantzösischen dahin ihr Absehen richteten, im Fall sich Engelland entschliessen solte, auf Kayserl. Seite zu treten, die Vestung Gibraltar heimzusuchen. Der Rath von Castilien befahl durch ein besonderes Edict, daß der Infant Don Carlos, künftig König von Neapolis solte genennt werden, und wegen der geschwinden Eroberung dieses Reichs, musten 3. Tag nacheinander Illuminationen, und Freudens-Bezeugungen angestellet werden. Diese Progressen machten die Königin so getrost, daß sich niemand ihren Entschliessungen zu widersprechen, getrauete. Und, als der Marquis von Valbueno, aus patriotischem Eifer, den Mangel des Königl. Schatzes, und den Schaden, der aus so vielen über das Meer gegangenen Geld-Summen entstanden, beweglich vorstellte, so wurde er

Neue Vermehrung der Spanischen Truppen.

Irrungen mit dem Portugiesischen Hof.

Ansehnl. Spanische Flotte.

Don Carlos wird zum König von Neapolis erkläret.

Der General Schatz-Meister wird seines Amtes entsetzet.

An. 1734. Don Patinho hingegen steigt.

von der Stelle eines General-Schatzmeisters abgesetzt. Hingegen wurden alle Aemter und Ehren-Stellen, ja fast das völlige Regiments-Ruder dem Don Patinho übertragen, welcher die Neigungen der Königin besser verstund, und dieselbige auf alle Weis zu vergnügen trachtete.

Dem Geld-Mangel wird reichlich abgeholfen.

Dem einreissenden Geld-Mangel wurde durch die gröste Hülffe von Cadix glücklich abgeholfen. Dann mit dem daselbst aus Porto Bello, und einem aus Havana, im Monat Mertz angelangten Schif, empfieng der König auf seine Rechnung, 170000. Pezos, und von allem, was Privat-Personen zugehörte, ausser dem gewöhnlichen Indult ein freywilliges Geschenck, von 100000. Stück von Achten. Am 19. Jun. langten von Cadix die 5. Kriegs-Schife an, mit denen geborgten Schätzen der Flotille, von welchem der König vor sich, 500000. Pezos, und von denen, was Privat-Personen zuständig war, 18. Indult von hunderten erhielt. Von diesem reichen Vorrath, der noch dadurch vermehret wurde, als den 7. Aug. der Graf del Bene, mit denen Assogues Schiffen auf der Rhede von Cadix anlangte, und für den König 1051580. Piastres, an Gold und Silber-Barren, ingleichem 3875163. Piastres, Gold und Silber-Species mitbrachte, ließ die Königin sogleich 2. Millionen, und 80000. Piastres dem Don Carlos, zur Bezahlung derer Truppen in Italien, und Bestreitung anderer Ausgaben übermachen.

Spanische hohe Beförderung;

In einer vorgenommenen Beförderung hat der König den Marquis von Caylus, die Grafen von Charni und Glimes, zu General-Capitains der Königlichen See-Macht; Don Blasius de Bezo, Don Rodrigo de Torres, und der Graf von Clavigo aber, zu General-Lieutenants dabey ernennet. Sonst hat auch der König noch eine Promotion von 16. General-Lieutenants und 20. Marechaux de Camp bey der Land-Macht vorgenomen.

Und Gesandschaften.

Zu gleicher Zeit wurden auch verschiedene Gesandschaffts-Stellen vergeben. Der Graf von Fuenclara muste sich eilends nach Venedig; der Prälat Ratti nach Rom, und der Hr. Sata nach Turin, als Königl. Gesandte begeben, um diese 3. Höfe in das Spanische Interesse desto besser zu ziehen.

Neue Academie der Music zu Biscaja.

Zu Biscaja wurde mit einem Fond von 10000. Piastres eine neue Academie der Music gestiftet, wo die berühmtesten Spanischen Virtuosen, auf einem grossen darzu erbauten Saal ihre Versamlungen halten solten.

Eintracht mit dem Portugiesischen Hof.

Mit dem Portugiesischen Hof, welcher ebenfalls an dessen Grentzen, grosse Kriegs-Anstalten gegen Spanien machte, wurde, weil man es vor nicht rathsam hielt, bey jetzigen Umständen Portugall zu reitzen, das gute Vernehmen wieder hergestellet, und Ihro Catholische Majestät liessen durch Dero Minister an dem Portugiesischen Hof, Marquis de Capichelatro dem König in Portugall die beste Versicherung der festesten Freundschafft und Einigkeit bekandt machen; und als dieses Portugall auf seiner Seiten, ebenfalls zu thun nicht ermangelte, so wurde die Artillerie und das überflüßige Volck von denen Grentzen wieder abgeführet.

Da

Da auch Engelland verschiedene Klagen anbrachte, theils über die Spanischen Capers, welche den Engelländern viel Schiffe in West-Indien wegnahmen, theils, daß man bey Gibraltar verschiedene dem Frieden zuwider laufende Vestungs-Wercke anlegte, theils endlich, daß man den Sohn des Prätendenten bey der Spanischen Armee, unter dem Titel eines Printzen von Wallis mit so vielen ausnehmenden Ehren-Bezeigungen aufgenommen; so erklärte man sich auf die 2. ersten Puncten, daß man die Sache auf das genaueste untersuchen, und den Engelländern gehörige Satisfaction geben wolle; in Ansehung des letztern aber, daß alles vorgegangene, ohne Wissen und Willen des Spanischen Hofs geschehen sey. Mitten in dem Krieg wider den Kayser liessen die Spanier auch ihren Arm die Ungläubigen empfinden. Drey Spanische Schiffe, so von Don Gabriel du Alderette commandiret wurden, und von Neapolis zuruck kamen, stiegen ohnweit Carthagena auf 3. Algierische Raub-Schiffe, und nach einem hitzigen Gefecht bemächtigten sie sich eines derselben, die übrigen aber wurden so zugerichtet, daß sie sich kaum nach Algier salviren konten. Als sich auch die Moren vor Ceuta wieder regen wolten, so that der Gouverneur mit 2000. Mann einen tapfern Ausfall, in welchem 1600. derselben theils getödet, theils verwundet, 300. gefangen, und viele Munition erbeutet worden. Bey solchem Sieg wider die Ungläubigen, hielte sich die Königin vor berechtiget, von dem Pabst die Erhebung des geistlichen Zehenden in allen Spanischen Landen zu fordern, die Summen aber wurden auf den Italiänischen Krieg meistentheils verwendet. Da sich auch in Sevillen und Andalusien eine neue Hoffnung zu einer guten Ausbeute von Silber-Bergwercken zeigte; so lockte dieses verschiedene Capitalisten an, daß sie dem Hof eine Summa von 500000. StückAchten zu zahlen angebotten, wenn man sie alleine, mit Ausschliessung aller Fremden, bey diesen neu-entdeckten Silber-Minen annehmen wolte. So wurden auch viele Projecten verfertigt, die Ausführung der rohen Waaren an Seide, Wolle und Stahl zu verhindern, und durch Anlegung neuer Fabriquen vieles Geld im Land zu erhalten. Damit man aber hierdurch die so nöthige Freundschafft der Holländer nicht beleidigen möchte: so wurde der geschickte Staats-Minister, Marquis von St. Gilles nach den vereinigten Niederlanden abgeschickt, den Staaten theils einen Vorschlag zu thun, wegen neuen Handlungs-Tractaten, mit dem neuen König von Neapolis und Sicilien, theils im Haag Friedens-Vorschläge anzuhören, und nach Hause zu berichten.

An. 1734. Engelland führt wider der Spanien Klagen.

Spanien züchtiget die See-Räuber.

Erhält von dem Pabst den geistl. Zehenden.

Spanische Silber-Bergwercke.

Spanische Fabriquen.

Negociation mit Holland.

Indem es der Königin mit ihrem ältesten Sohn Don Carlos so wohl geglücket hatte; so wolte sie aus gleicher zärtlicher Mutter-Liebe

Die Königin sorgt

An. 1734. vor den Infanten Ludewig.

auch ihre übrige Printzen bestens versorgen. So klein der jüngste unter denselbigen, Don Ludovico, war, massen er kaum das 7. Jahr erreichet; so begehrte doch die Königin, daß der Pabst demselben das erledigte reiche Ertz-Bißthum Toledo, nebst dem Cardinals-Hut, ertheilen solte. Und, da man zu Rom über einen solchen seltenen Candidaten von der Bischöfflichen Würde, und dem Cardinals-Purpur billich Anstand nahm, so drohete nicht nur die Königin, sie wolte solches das Hause Corsini in Neapolis empfinden lassen, sondern sie verfiel so gar auf den Anschlag, die Einkünfte gedachten Bißthums bis zu der Sachen Ausgang zu sequestriren, und nach dem Exempel des Frantzösischen Hofs, dem Pabst die Vergebung der Spanischen Bißthümmer nicht zu verstatten. Man hofte aber doch, daß der Cardinal Aquaviva, der bey seiner Anwesenheit in Spanien, die Protection des gantzen Königreichs erhielte, und zu Ende dieses Jahrs über Barcellona nach Rom zurück kehrte, das Begehren der Königin, bey dem Päbstlichen Hof, nach Wunsch durchtreiben werde.

Der Königl. Pallast geräth in Brand.

Bey so vielen Freudens-Bezeugungen und Illuminationen, welche man wegen so vieler in Italien erhaltenen Siege, und wegen der glücklichen Niederkunft der Printzeßin von Brasilien anstellte, ereignete sich in Madrit ein betrübtes Feuerwerck. Denn es entstund in der Nacht zwischen den 24. und 25. Dec. binnen der Zeit, da der Hof der Meß gegen Mitternacht, in der Capelle beywohnte, in dem Königl. Pallast eine Flamme, welche dergestalt überhand nahm, daß der Pavillon, welcher die Ecke der Facade zur Lincken ausmachte, gantz in Feuer stund, bevor man zum Löschen kommen konte. Ein starcker Sud-Wind trieb die Flamme auf die Mitten des Pallasts gegen die Capelle, von wannen sich die Glut gegen die Rechte ebenfalls heftig und plötzlich ausbreitete, also daß dieses weitläuftige Gebäud fast gäntzlich in die Asche geleget, und nichts als die Bibliotheck und das Gewölbe, wo die Juwelen verwahret werden, nebst einem Theil von dem Appartement des Printzen von Asturien gerettet worden.

An. 1735. Dem Portugiesischen Gesandten begegnet in Madrit ein verdrieslicher Handel.

Das merckwürdigste, so in diesem 1735. Jahr an dem Spanischen Hof vorgegangen, und die Aufmerckſamkeit aller Europäischen Mächten nach sich gezogen, ist die Verdrieslichkeit zwischen Spanien und Portugall, durch welche ein gefährlicher blutiger Krieg gar leicht hätte entstehen können. Den 20. Febr. an einem Sonntag, Nachmittags um 5. Uhr, führte man einen Delinquenten, wegen eines begangenen Mords, bey dem Pallast des Portugiesischen Ministers, Don Pedro Cabrall de Bellmonte, unter einer grossen Menge des Volcks vorbey. Der Missethäter schrie erbärmlich um Hülffe, und sagte, er wäre in einer Kirche ergriffen worden, und man habe ihm aus seiner Tasche die Papier genom-

genommen, welche zu seiner Vertheidigung dienten. Etliche von den Bedienten des Portugiesischen Ministers liefen ebenfalls hinzu, und weil die Wache den Gefangenen ohne Widerstand verließ, so machten sie denselben frey, und zogen ihn in den Pallast des Gesandten hinein. Sobald der Gesandte davon Nachricht erhielt, ließ er sogleich denen Laquayen, die sich bey dem Handel befunden, die Librey ausziehen, jagte sie aus seinem Hause, und schrieb an den Gouverneur des Raths von Castilien, er möchte sowol mit dem Gefangenen, als mit seinen beurlaubten Bedienten nach der Strenge der Justitz verfahren. Allein der Königliche Hof nahm diese Sache so übel, daß den 22. darauf eine grosse Anzahl Soldaten, unter Anführung 3. Officiers, mit aufgesteckten Bajonetten, in die Bewohnung des Gesandten eindrungen, und 19. von seinen Bedienten öffentlich in Arrest führten, daher der Gesandte, welcher dieses als eine vorsetzliche Beleidigung des Völcker-Rechts ansahe, das Wappen des Königes seines Herrn, vor seinem Pallast, gleich wegnehmen ließ, sich 2. Meilen von Madrit weg begab, und durch ein nachdrückliches Manifest diese Begebenheit vor jedermans Augen legte. An. 1735.

Der Spanische Minister Don Patinho muste hierauf auf Befehl des Hofs dieses Manifest beantworten, allwo er gantz andere Umstände von dieser Begebenheit mittheilte. Er bürdete unter andern dem Portugiesischen Gesandten auf, er habe zur Vorsorge eine Person an das Stadt-Thor gestellet, um auf die Annäherung des Ubelthäters acht zu geben. Man habe durch dergleichen Unfug, der nahe bey dem Königlichen Pallast Buenretiro vorgefallen, die souveraine Autorität des Königs in Verachtung gesetzt, und da man den Gefangenen, nach abgenommenen Fesseln frey, als ein Schau-Spiel der Leute, an das Fenster gestellet, und ihn über 30. Stunden in dem Hause bleiben lassen, so könne man aus allen Umständen nichts anders schliessen, es sey die gantze Unternehmung mit Vorbedacht geschehen. Es ist leicht zu vermuthen, daß unterschiedene Gemüther, auch von dieser Sache verschieden urtheilten; dahero kamen verschiedene Schriften, zum Vortheil der einen und der andern Parthey, zum Vorschein. Der König von Portugall bekam von dieser Sache sogleich Nachricht, und selbst der Spanische Gesandte zu Lisabon, Marquis de Capicelatro überreichte dem König ein Memorial, in welchem er noch darzu Satisfaction forderte, nebst der Andeutung, daß, wenn man ihm nicht schleunig dieselbe gäbe, er Befehl hätte, sich alsobald von Lissabon wegzubegeben. Der König von Portugall ließ an den von Bellmonte auch die Verfügung ergehen, am Spanischen Hof wegen der verübten Gewaltthätigkeit, Satisfaction zu fordern. Dieser ertheilte aber den 12. Mertz seinem Gesandten durch einen Expressen den Befehl, sich ungesäumt von Lisabon wegzubegeben.

Wie der Spanische Hof diesen Handel erzehlet?

Wie der König von Portugall diese Sache ansahe?

An. 1735. ben. Als man aber noch denselben Abend in Gegenwart des Königs von Portugall fast die gantze Nacht hindurch Cabinets-Rath gehalten; so muste am 13. früh gegen 8. Uhr ein Detaschement Grenadiers aus dem Pallast des Spanischen Gesandten 19. Domestiquen, in Livrey gefangen nehmen, und sie durch die vornehmsten Strassen nach dem Gefängniß gebunden führen. Dem Spanischen Minister selbst wurde angedeutet, sich unverzüglich aus der Residentz, und innerhalb drey Tagen aus dem Königreich zu begeben. Bey seiner Abreise muste er allerhand Worte von dem Volck anhören, und kaum konte man dasselbe von der Plünderung des Pallastes abhalten. In Spanien wurde hingegen dem Portugiesischen Minister den 21. Mertz anbefohlen, sich innerhalb 14. Tagen aus dem Königreich zu begeben, wie er dann auch den 24. seine Ruckreise nach Lisabon antrat. Nunmehro war also auf beeden Seiten Lermen geblasen, und man fieng an, sich mit Ernst zu rüsten.

Was Ihro Catholische Majestät gethan?

Spanischer Seits drohete die Königin, sogleich durch eine Armee die Domestiquen ihres Gesandten, aus dem Gefängniß zu Lisabon abholen zu lassen. Sie hatte auch in Willens, auf das gantze Königreich Portugall eine Prätension zu machen; weil man aber zugleich besorgt war, die Cron Engelland würde dem König in Portugall einen mächtigen Beystand leisten, und Spanien dürfte also in einen vielfachen schweren Krieg verwickelt werden; so schlug der Spanische Hof, zu Beylegung dieses Streits, die Bedingung vor, es solte der Portugiesische Minister, mit seinem Gefolg, wieder nach Madrit kommen, und in einer solennen Audientz die schuldige Abbitte thun. Indem aber der Portugiesische Hof dieses rund abschlug; so zoge man in Spanien alle noch übrige Mannschafft an regulirten Truppen, und an Land-Volck zusammen, und ließ diese Mannschafft, die man vor 40000. Mann ausgab, schleunigst gegen Badajoz, zu denen daselbst schon stehenden 8000. Mann regulirter Truppen stossen. Man beschloß zu gleicher Zeit, 30. Schiffe von der Linie auszurüsten, 4000. Mann von der Besatzung aus Oran, nachdem man mit den Algierern einen Tractat geschlossen, zuruck zu ziehen, und 6000. Miquelets anzuwerben.

Franckreich trägt den beeden Cronen seine Mediation an.

Inzwischen war Franckreich auf alle Weise bemühet, durch seinen zu Madrit sich aufhaltenden Gesandten, den Grafen von Vaugrenan, die Sache in der Güte beyzulegen, dessen Mediation der Catholische König, mit Ausschlagung der Englischen annahm. An dem Englischen Hof gab sich der Spanische Gesandte, Graf Montijo alle Mühe, die in dieser Sache gefaßten geheimen Anschläge zu entdecken, und die Absendung der Englischen Escadre nach Lisabon zu hintertreiben.

Spanien fürchtet sich vor der Englischen Flotte.

Zu mehrerer Sicherheit aber schickte Spanien schleunigst ein Advis-Schiff von Cadix nach West-Indien, mit der Ordre an alle Gouverneurs, genau auf der Hut zu seyn, damit nicht

etwan,

etwan, im Fall es noch zum Ausbruch käme, eine feindliche Escadre, An. 1735.
die Spanischen Häfen gantz unvermuthet besuchen möchte. Man besorgte auch in Spanien, es möchte sich die Englische Flotte, in der ersten Hitz, von dem vortreflichen Hafen Corunna, in Gallicien, Meister machen. Dahero muste der Herr Patinho durch mündliche und schriftliche Vorstellungen die Absendung der Englischen Flotte zu hintertreiben suchen, welche aber dannoch den 20. Junii, nach einer Fahrt von 14. Tagen, zu Lisabon glücklich ankam, von welcher Zeit an man dem Englischen Minister zu Madrit keine freundlichen Minen mehr gab, sich aber doch nicht getrauete, ausser dem noch fortdauernden Italiänischen Krieg, bey dem grossen Geld-Mangel, in einen neuen Krieg einzulassen. Die mit so viel Sorgen bekümmerte Königin wurde doch dadurch erfreuet; daß Ihro Päpstl. Heiligkeit Clemens XII. an dem Gedächtniß-Tag seiner Erwählung, den 12. Jul. ihren geliebten Printzen, Don Ludwig, zum Ertz-Bischoff von Toledo erklärte, zugleich wurde ausgemacht, daß die Einkünfte dieses wichtigen Ertz-Bißthums, welche sich auf 1. Million Thlr. belauffen, bis nach verflossener Minderjährigkeit dieses Printzen, der inzwischen die Ordines Minores annahm, durch einen Co-Adjutorem verwaltet werden solten. Im Monat April starb der zu Madrit bisher gestandene Päpstl. Nuncius, Herr Allemanni, im 56. Jahr seines Alters. Es hatte derselbe zwar vor seinem Tod, seinem Auditor Befehl ertheilt, bis zur Ankunft eines andern Nuncii solche Stelle inzwischen zu versehen. Weil aber bis zu selbiger Zeit die Päpstliche Dispensation vor den Infanten Don Ludwig noch nicht erfolget war, so ließ die Königin die Päpstliche Nunciatur in Madrit schliessen. Sobald aber der Papst ihr Verlangen erfüllte, so wurde auf Befehl Sr. Cathol. Maj. eine Schrift verfertigt, worinnen die Rechte vorgetragen werden, krafft deren der Päpstliche Stuhl allein, und mit Ausschliessung anderer Lehens-Herrlichkeit, befugt sey, über die Staaten von Parma und Placentz die Investitur zu geben. Es währete aber nicht lange; so wurde die Königin von einem neuen Verdruß beunruhiget. Denn, es kam nicht allein der König, ihr Gemahl, auf die Gedancken, Cron und Scepter nieder zu legen, welchen Entschluß sie jedoch, durch allerhand neu-erfundene Belustigungen glücklich hintertrieb; sondern die Cron Franckreich hatte ohne Vorwissen des Spanischen Hofs, mit dem Kayserlichen einen Particulier-Vergleich getroffen, da doch die Königin durch einen heimlich Abgeordneten zu Wien eben dergleichen suchte. Sie wurde aber hierüber so unwillig, daß sogar der Frantzösische Gesandte, Marquis von Vaugrenan, siebenmal hintereinander, bey Hof vergeblich um Audientz ansuchte, massen sie nicht mit denen 2. Königreichen vor den Don Carlos zu frieden war, sondern noch über diß die Staaten von Toscana, Parma

Der Printz Ludwig wird Ertz-Bischoff zu Toledo.

Der Päpstliche Nuncius stirbt.

Der König will die Crone niederlegen.

Die Königin ist mißvergnügt über den Frieden, welchen Franckreich mit dem Kayser gemacht.

An. 1735. Parma und Placentz, unter der Garantie derer beeden See-Machten erblich haben wolte. Bey fortdaurender Verweigerung aber ließ sie an allen Höfen die heftigsten Memorialien wider Franckreich, und besonders wider den Cardinal Fleury, welchem sie alles zur Last legte, ausstreuen.

Eine sehr ungleiche Vermählung.

Der alte 84. jährige Graf von Lemos, General der Spanischen Galeeren, ließ in Paris an einer sehr kostbaren Equipage arbeiten zu seiner Vermählung mit seiner nächsten Anverwandtin, so nicht über 15. Jahr alt war. Hingegen ist unter andern Don Ferdinand Suarez von Figueron, Marquis de Succo, Ritter des Ordens von Calatrava, Königlicher Cammer-Juncker, Oberst-Stallmeister des Königs, und General-Lieutenant von der Armee, Gouverneur des Infanten Don Philipp, und Surintendant der grossen Priorschafft von St. Johannes, im 60. Jahr seines Alters, den 26. Jun. mit Tod abgangen.

Der Marquis von Succo stirbt.

Was mit den Dominicanern zu Segovia in Ansehung des Zolls vorgegangen.

Noch einer einigen Begebenheit in diesem Jahr müssen wir gedencken, welche sich zu Segovia, einer kleinen Stadt in dem Königreich Valenzia, zugetragen. Die Königlichen Zoll-Bedienten waren dahinter kommen, daß man allerhand Contrebande Waaren in das dasige Dominicaner Kloster gebracht habe. Sie wolten dannenhero das Kloster durchsuchen, welches ihnen aber der Prior abschlug, als sie nachgehends mit einem Corpo Soldaten mit Gewalt hinein brachen, schossen die Mönchen aus den Fenstern, und tödteten einen Zoll-Bedienten. Diese gaben in der Hitze auch Feuer, brachten 2. Mönche um, und fanden nach erbrochenen Thüren eine zimliche Anzahl von Contreband-Waaren. Der Bischoff von Segovia nahm sich des Klosters an, verschloß alle Kirchen, und that die Zoll-Bedienten sowohl, als die Soldaten in den Bann. Nach eingezogenen genauen Bericht fuhr der Spanische Hof zu, und verbannte die Dominicaner, nebst dem Prior, aus seinem gantzen Reich. Die Einkünfte des Klosters wurden confiscirt, die Dominicaner selbst brachte man zu Schiff nach Valenzia, um sie nach Marsilen abzuführen. Der Bischoff und die übrige Clerisey protestirten zwar wider die Verfügung des Hofs, und schickten einen Courier nach Rom ab, alleine der Hof wolte sich daran im geringsten nicht kehren.

An. 1736. Grosse Spanische Zurüstungen.

In diesem 1736sten Jahr, da die Spanischen Truppen aus Italien wieder nach Hauß kamen, merckte man wohl aus den grossen Zurüstungen, welche man in Catalonien, und Valenzia zur See und zu Land machte, daß die Königin, welche den von Franckreich mit dem Kayser geschlossenen Frieden, noch nicht verschmertzen konte, grosse Unternehmungen auszuführen willens hatte. Inzwischen lehrte doch der Ausgang, daß alle diese Zurüstungen, da besonders in Barcellona eine zahlreiche Artillerie von 100. Canonen, und 40. Mörsnern in Bereitschafft gehal-

gehalten wurde, und viele Schiffe zu einem Transport von 30000. Mann stündlich warten musten, fruchtlos und ohne Würckung waren. Und vielleicht war hieran der Mangel an Volck und Geld Ursach. Den ersten abzuhelfen, solten die in Italien zu Kriegs-Gefangenen gemachten Teutschen die Waffen gegen Portugall ergreiffen; allein diese giengen Haufen-weis durch, liessen sich von Portugall nach Holland überschiffen, und suchten wieder ihr Vatterland. Den andern Mangel zu ersetzen, wurde eine allgemeine Kopf-Steuer von 5. Realen ausgeschrieben; man erwartete auch zu gleicher Zeit 4. reich-beladene Gallionen, deren Ladung sich auf etliche Millionen erstreckte. Doch, sie liefen erst den 7. Sept. dieses Jahrs in Cadix ein. Man muste also die Effecten der schon zu Anfang dieses Jahrs eingelauffenen Flotille, die man gerne den Engelländern zum Verdruß noch länger zuruck gehalten hätte, austheilen, und um den Königlichen Schatz mit Geld anzufüllen, einen Indult von 9. Pro Cento annehmen. In denen Streitigkeiten mit Portugall gab sich besonders der Cardinal Fleury alle Mühe, zwischen Zweyen mit Bluts-Freundschaft so genau verbundenen Kronen, einen Vergleich zu treffen, und die Hoffnung zu demselben war ziemlich nahe. Allein im Februar. erhielte der Portugiesische Hof aus America die Zeitung, daß die Spanier nicht nur zwey Portugiesische, nach Brasilien gehörige Schiffe, weggenommen, sondern auch die neue Portugiesische Colonie von St. Sacrament Buenos Aros, gegenüber feindlich angefallen haben. Nun wolte zwar der Spanische Hof das Ansehen haben, als ob er von allen diesen Händeln nichts wüste; Portugall aber und Engelland merckten gar wol, daß sich die Königin auf solche Weise, wegen des Verdrusses über die Englische Flotte zu rächen suche; dannenhero wurden die der Cron Portugall vorgelegte Vergleichs-Puncten, nach welchen der König von Portugall das Betragen seines Ministers mißbilligen, die Hauß-Bedienten des Spanischen Abgesandten in Freyheit setzen, und die Englische Flotte zuruck nach Engelland gehen lassen solte, keineswegs angenommen; da absonderlich die Spanier in einem Gefecht, bey Belagerung des Forts St. Sacrament über 1500. Mann einbüßten, und noch über diß ein Spanischer Courier, welchem der Frantzösis. Consul von Lissabon, nach Madrit an den daselbst befindlichen Frantzösis. Ambassadeur, abgeschickt, angehalten, und ihm seine Briefschafften abgenommen worden, dahero kam in diesem Jahr der Vergleich nicht zu Stande. Es vermehrten sich vielmehr die Streitigkeiten, in welche Engell- und Holland auch eingeflochten wurden. Spanien, das schon längstens, theils wegen des blutigen Succeßions-Kriegs, theils, wegen Gibraltar und Porto Mahon, theils wegen der Handlung auf Engelland eifersüchtig ist, suchte seit geraumer Zeit in West-Indien den Engelländern

An. 1736. Diese waren aus verschiedenen Urchen fruchtlos.

Allgemeine Spanische Kopf-Steuer.

Ankunft der Gallionen und Austheilung der Effecten.

Der Cardinal Fleury arbeitet an einem Vergleich zwischen Portugall und Spanien, da sich hingegen nur die Streitigkeiten häuffen.

Engelland und Holland klagen über Spanien.

An. 1736. Abbruch zu thun; unter dem Vorwand, daß die Engelländer verbottene Handlung an den Spanischen Küsten, von America trieben, wurden der Englischen Nation von den Spanischen Küsten-Bewahrern, in West-Indien schon sehr viele Schiffe weggenommen. Auch in diesem Jahr muste nicht allein das Englische Schiff des Capitains Caar, in der Bay von Handuras, sondern auch 3. andere Englische Schiffe, auf der Insel Rhodes, gleiches betrübtes Schicksal erfahren. Wegen der Silber-Flotten setzte es auch Verdrießlichkeiten; Spanien wolte den Engelländern nicht mehr das Recht zugestehen, unter seiner Erlaubniß ein Schiff mit zu schicken; die Austheilung der Effecten wurde lang aufgehalten, und der darauf gesetzte Indult sehr gesteigert; diese Beschwerden hatte Engelland mit Holland gemein. So häufig aber die Klagen einliefen; so wenig Würckung hatten sie an dem Spanischen Hof.

Don Ludwig wird Cardinal.

Den 12. Febr. nahm der Präsident von Castilien, im Namen des Cardinals von dem Ertz-Bißthum Toledo Besitz. Den 22. Febr. überbrachte der Abt, Printz von Sancto Buono, dem jungen Ertz-Bischoff die Cardinals-Mütze, welche der König demselben selbst aufsetzte. Der Titel des Cardinals ist: Ihro Königl. Hoheit und Eminentz, der Herr Cardinal von Bourbon, Infant von Spanien.

Lust-Lager bey Aranjuetz.

Um den König durch allerhand Lustbarkeiten die Gedancken von Niederlegung der Crone zu vertreiben; so ließ die Königin ein Lust-Lager bey Aranjuetz aufschlagen, wohin am 4. April der Königl. Hof aufbrach. Der Hertzog von Bournonville commandirte das Lager, dessen Gezelt so kostbar war, daß dergleichen noch nie gesehen worden, und die sämtlichen Officiers musten grossen Staat machen.

Aufbauung des Königl. Pallastes.

Zu Wiederaufbauung des abgebrannten Königl. Pallastes wurden 2. Millionen Stück von Achten, doch mit der Bedingung verwilliget, daß das Gebäud innerhalb 2. Jahren solte fertig seyn. Den Bau davon solte der berühmte Italiänische Baumeister, Philippo Guevarra, der deswegen nach Madrit beruffen wurde, dirigiren; er starb aber zu Anfang dieses Jahrs.

Der erste Staats-Minister Don Patinho stirbt.

In der Nacht zwischen den 3. und 4. Nov. starbe der vorderste Staats-Minister, Don Patinho, im 77. Jahr seines Alters, zu Ildefonse. Den 17. Oct. ernennte ihn noch der König zum Grand von Spanien der ersten Classe, und zwar so, daß solche Würde auf einen seiner Anverwandten, dem er sie vermachen wolte, fallen solte. Es ernennte also Don Patinho hiezu seinen Vettern, den jungen Marquis von Castellar, einen Sohn seines Bruders, des in Paris verstorbenen Spanischen Ambassadeurs. Der Base des Don Patinho, der Gemahlin des Grafens von Fuencara, Spanischen Bottschaffters zu Venedig, vermachte der König eine jährliche Pension von 1000. Pistolen. Der Titel dieses grossen Staats-

Ministers

Ministers war: Don Joseph Patinho, Grand von Spanien der ersten Classe, Ritter des göldenen Vliesses, Commandeur des Maltheser-Ordens zu Alcuesca, Ihro Cathol. Majestät Staats-Rath, Präsident des Finantz-Collegii, und der davon abhangenden Tribunalien, Ober-Intendant der allgemeinen Cron-Einkünfte, Staats-Secretarius der ausländischen Kriegs-Marine- und Indianischen Finantz-Sachen, ꝛc. Von Geburt war derselbe ein Mayländer. Der König befahl, ihn in der Jesuiter Noviciat-Kirche zu Madrit mit solchem Pracht zu beerdigen, als wenn er ein Infant von Castilien gewesen wäre. Alle in und um Madrit befindliche Grands, samt allen höhern Collegiis musten dabey in Person, und nicht durch Deputirte erscheinen. An seine Stelle ernennte der König den 4. Nov. den Don Sebastian de la Quadra zum Staats-Secretario der allgemeinen Depechen, wobey ihm der König seine Besoldung um 300. Pistolen vermehret, und die Königin hat ihn zu ihrem Cabinets-Secretario gemacht. Den 5. Nov. wurde der Don la Torre Buona Staats-Secretarius und Ober-Intendant der Finantzen, der auch auf einige Zeit die Stelle eines Präsidenten des Raths der Marine und der Indien verwalten soll. Zu Ende dieses Jahrs kam der Marquis Almendaris, der bisher als Vice-Roy in Peru gestanden, mit grossem Vermögen, und kostbaren Geschencken, an dem Königlichen Hof in Spanien wieder an. Der König, der mit seinen Diensten vollkommen zu frieden gewesen, wolte ihm eine ansehnliche Bedienung in dem Indianischen Rath auftragen, er bat sich aber unterthänigst aus, daß er seine übrige Lebens-Zeit dürfte in Ruhe zubringen. Als Päbstlicher Nuntius nach Madrit, wurde ernennet, Valentin Gonzaga, welcher bishero zu Brüssel in gleicher Würde gestanden. Er durfte aber wegen der Streitigkeiten des Spanischen Hofs mit dem Pabst, nicht nach Madrit kommen; sondern er muste zu Bajonna auf Frantzösischen Boden bleiben. Der König von beeden Sicilien, schickte den Hertzog von Sora, als Ambassadeur an den Hof seines Vatters, allwo er zum Grand von Spanien der ersten Classe erhoben wurde. Zu Origella, einer in dem Königreich Valentia, 4. Meilen unterhalb Murcia gelegenen Spanischen Stadt, solle sich die sonderbare Geschicht begeben haben, daß eine Weibs-Person, die etliche Jahre, unter geistlich-männlicher Tracht ihr Geschlecht verborgen, und bis zur Würde eines Dechants an der dasigen Cathedral-Kirche gelanget, im Monat April dieses Jahrs gantz unvermuthet mit ein paar Zwillingen weiblichen Geschlechts niedergekommen. Ihr Laquey soll dabey des Mannes Stelle vertretten haben. Der König soll befohlen haben, diese ausserordentliche Kindbetterin nach Madrit zu bringen, und daselbst

An. 1736.

De la Quadra kommt an seine Stelle.

Der Vice-Roy von Peru komt zurücke.

Verschiedene hohe Gesandten.

Eine Weibs-Person wird Dechant.

An. 1736. durch die General-Inquisition den Proceß wider sie anzustellen. Im Junio erhielte man in Spanien die unangenehme Nachricht, daß das Admiral-Schif, der unter dem Commando des Admirals Pintado nach West-Indien von Cadix abgelauffenen Flotille, da es schon dem Hafen zu Vera Crux gantz nahe gewesen, mit allen Effecten, und dem meisten Volck zu Grund gegangen sey.

Das Admiral-Schiff der Flotille geht zu Grunde.

An. 1737. In dem 1737. Jahr wolte sich die Cron Spanien zur Annehmung des Friedens mit dem Kayser noch nicht bequemen, sondern begehrte noch die Allodial- und Mobiliar-Güther von Florentz vor den König beeder Sicilien; hingegen wurde zwischen Spanien und Portugall das gute Vernehmen wieder hergestellet, auf folgende Puncten: Am 31. Mertz dieses Jahrs solten die Gefangene von beeden Theilen zu Madrit und Lisabon ihrer Gefangenschafft entlassen werden. Am gedachten Tag solten auch Gesandten von beederseits Majestäten nach Madrit und Lisabon ernennet und zu gleicher Zeit von beeden Höfen die Befehle nach America gesandt werden, alle Feindseligkeiten gegen einander aufzuheben. Endlich solten die Sachen in America in dem gegenwärtigen Zustand bis zur vollkommenen Abthuung aller Zwistigkeiten verbleiben. Von dieser Einigkeit aber wurde Engelland ausgeschlossen, gegen welches sich Spanien zwar den Worten nach stäts friedfertig bezeigte, da aber die Spanischen Küsten-Bewahrer ein Englisches Schiff nach dem andern wegnahmen, massen sich die Anzahl der weggenommenen Schiffe innerhalb 6. Jahren auf 156. und der Schade auf etliche Millionen belief; so häuften sich täglich die Englischen Klagen, und durch die beständige Verzögerung wurde die Englische Nation auf das äusserste erbittert. Spanischer Seits hatte man Ursache den Krieg mit Engelland zu vermeiden, weil durch die lang anhaltende ausserordentliche Dürre, nebst der daher entstandenen Seuche der Mangel an Volck so groß als am Geld war. Der Rath über die Königl. Einkünfte, überreichte eine Rechnung, aus welcher erhellete, daß der Hof bey seinen ordentlichen und täglichen Ausgaben 36. Millionen verwandt, ob sich gleich die Einnahme nur auf 22. erstrecket. Dahero war man bedacht, die Truppen zu vermindern; der Hertzog von Montemar überreichte deswegen einen Entwurf, wie die Armee, wenn der gröste Theil der Dragoner-Regimenter abgedanckt würde, auf 60. Bataillonen National-Truppen, und 40. Bataillonen fremde Truppen zu setzen wäre. Statt der vermehrten Kriegs-Zurüstung wurde zum Vergnügen Sr. Catholischen Maj. wie im vorigen Jahr zu Aranjuez, so in diesem zu Segovien ein neues Lust-Lager von 7000. Mann Fußvolck und zwey tausend Reuterey geschlagen, unter welchen sonderlich die Grenadier-Compagnie zu Pferd, über welche der König selbst Obrister ist, ein prächtiges Ansehen machte. Der commandirende General-Ca-

Befördert ihn aber mit Portugall.

Grosse Klagen der Englischen Nation wider der Spanien.

Reduction der Spanischen Truppen.

Lust-Lager zu Segovien.

Capitain, Marquis de CastelFuerte, erhielte wegen der schönen und kostbaren Einrichtung dieses Lagers von dem darüber sehr vergnügten König ein Geschenck von 15000. Thalern. Diese Lust, zu welcher sich noch die Einrichtung des neu-aufzubauenden Königl. Pallastes, eine von den Königl. Kindern gespielte herrliche Opera, denen der König dafür ansehnliche Geschencke austheilte, und endlich auch die bezaubernde Stimme des berühmten von Londen nach Madrit verschriebenen Italiänischen Sängers Farinelli, welcher zum Ritter und würcklichen Cammer-Junckern mit einem jährlichen Gehalt von 18000. Piasters ohne andere kostbare Präsente ernennet wurde, zu mehrerer Ermunterung des Königes gesellete, vertrieben bey diesem Monarchen die öfters erneuerte Gedancken, die Crone mit der beliebten Ruhe und Einsamkeit zu verwechseln, worzu noch eine stärckere Verbindung kam; denn der Cardinal Aquaviva würckte ein Päpstlich Breve aus, worinnen dem König der Gewissens-Scrupel, als ob er die Regierung nicht länger fortführen könte, benommen und ermahnet wurde, den Scepter ferner zu behalten. Unter dem Spanischen Infanten war noch der eintzige, nemlich Don Philipp, zu versorgen übrig, welchen der König daher zum Groß-Admiral von Spanien, ingleichen zum Obristen über ein Spanisches und über ein Wallonisches Leib-Regiment erklärete, mit welchen Würden ein jährliches Gehalt von zweymal hundert tausend Ducaten verknüpfet ist; den mit Diamanten reich besetzten Commando-Stab hat der König dem Infanten, der als See-Officier angekleidet gewesen, selbst gegeben. Der älteren verwittibten Königin von Spanien zu Bajonne, wurde der ansehnliche Ruckstand von ihren seit geraumer Zeit ausgebliebenen witthumlichen Geldern in diesem Jahr ausgezahlet, worauf Dieselbe ihren Hof-Staat ziemlich vermehrte, und zu Bajonne einen sehr prächtigen Einzug hielte.

An. 1737.

Die Königl. Kinder spielen eine Opera.

Der berühmte Sänger Farinelli komt nach Hof.

Der König darf die Regierung nicht niederlegen.

Versorgung des Printzens und Infanten Philipps.

Die verwittibte Königin erhält ihre Wittums-Gelder.

Von den Todesfällen der Spanischen Ministers, sind folgende bekannt worden. Den 27. Mertz starb Don Alphonsius Ponce de Leon, Hertzog von Arcos, Ritter des göldenen Vliesses, des H. Geistes, und des St. Jacobs-Ordens, Commenthur von einer Commenthurey des letzten Ordens zu Vendozo im Königreich Valenzia, Königl. Cammer-Herr, Obrist-Jägermeister, und Obrist-Stallmeister, Grand d'Espagne von der ersten Classe im 65. Jahr seines Alters. Der 19. October war der Sterbens-Tag des ausserordentlichen Spanischen Abgesandten zu Genua, Don Felice Cornaco. In eben diesem Monat gieng auch zu Madrit den Weg alles Fleisches der Marquis von Sainte Croix, Ritter vom göldenen Vlies und vom H. Geist Orden, General-Lieutenant der Königlichen Armeen, und Ober-Hofmeister bey der Königin. Von hohen vorgenommenen Beförderungen mercken wir folgende an: Der

Todesfälle.

1) Des Hertzogs von Arcos.

2) Don Cornaci.

3) Des Marquis von St. Croix.

An. 1737. Verschiedene hohe Staats- und Stabs-Beförderungen.

Hertzog von Montemar wurde am 15. Mertz zur Würde des Obristen Kriegs-Ministers, so wie ehemals der Marquis von Bedmar, ingleichen zum General von der Artillerie erhoben. Nebst diesem erhielte er auch zugleich mit dem Hertzogen von Grenada, Eya, und Torra Nova den Rang eines Spanischen Grands von der ersten Classe; seine Besoldung erstrecket sich jährlich auf 20000. Stück von Achten. Der Marquis von Mari bekame zu gleicher Zeit die Stelle eines Capitains der Garden der Marine: Im May erhielte Don Joseph del Campillo, Intendant von Arragonien wegen seiner in Italien bey der Armee geleisteten treuen Dienste, die St. Jacobs-Commenthurey von Oliva. Der bisherige Spanische Ambassadeur am Groß-Britannischen Hof, Graf von Montijo, wurde zum Präsidenten des Raths von Indien und zum Ober-Stallmeister bey der Königin, so wie der Hertzog von Medina Celi zu derselben Ober-Hofmeister, erhoben. Der General-Lieutenant, Marquis von Caylus, überkam die Gouverneur-Stelle im Königreich Valenzia; der Admiral der Silber-Flotte Don Manuel Lopez de Puitado den Titel eines Grafen von Castilien, für sich und seine Nachkommen, und der Graf von St. Estevan, bisheriger Ober-Hofmeister des Königs beeder Sicilien, die Stelle eines Ober-Stallmeisters bey dem König von Spanien; mit einer Besoldung von 4000. Ducaten. Nach Londen wurde der Ritter Thomas Fitzgerald, mit dem Titel eines bevollmächtigten Ministers von Spanien, nebst 6000. Pistolen Einkommen, und 1000. Pfund Sterlings zur Erbauung einer neuen Kirche gesandt. Nach Venedig wurde, an statt des Grafens von Fuenclara, der nach Wien, und folgends nach Dreßden gieng, der Fürst von Campo Florido zum Ambassadeur ernennt.

Es wird wieder erlaubt Gold und Silber zu tragen.

In diesem Jahr wurde zur allgemeinen Freude des Volcks das Königliche Verbot, kein Gold und Silber mehr auf den Kleidern zu tragen, wiederum aufgehoben; hingegen aber auch diese Freude durch eine neue Auflage in allen Spanischen Landen, und durch den erhöheten Zoll auf alle fremde Waaren, zum Besten des Don Philipp ziemlich wieder versaltzen.

Neue Müntz-Verordnungen.

Der König suchte auch die in dem Müntz-Wesen eingerissenen Unordnungen, durch neue Befehle zu heben; massen er den Thaler auf 20. Real setzte, die Gold-Müntzen aber in ihrem vorigen Werth erhielt, da das Stück von 4. Pistolen, auf 300. Real, und 40. Maravedis, zu stehen kam. Die am 4. Febr. von Cadix ausgeloffenen Gallionen hatten sogleich nach ihrer Ausfahrt aus America das Unglück, in einem Sturm zerstreuet zu werden, und von dem einen an die Felsen gestossenen Schiff konte man mit genauer Noth die Mannschafft noch retten. Doch dieser betrübte Zufall wurde bald wieder gut gemacht; als nicht nur von Caraques das Schiff, mit Namen U. L. F. von Coro,

zu

zu Cadix mit vielen Cocus, ingleichen 42000. Stücken von Achten vor die Compagnie, mit 19000. vor den König, und mit 6000. vor die Privat-Personen anlangte, sondern auch die reiche Flotille, aus 5. Kriegs- und 8. Kauffarthey-Schiffen bestehend, von Vera Crux den 28. Aug. unter dem Commando des Admirals Pintado, mit einer Ladung von 18. Millionen Pesos zu Cadix glücklich ankam. Auf das Geld legte der König einen Indult von 20. auf die andern Waaren 9. von 100. welches mit dem, was die Flotte auf des Königs Rechnung mitbrachte, bey 22. Millionen Frantzösischer Livres der Königlichen Casse eintrug. An. 1737. Die Caraques-Schiffe kommen an.

Auch das 1738. Jahr war noch nicht so glücklich, daß die Cron Spanien, den Wienerischen Friedens-Tractaten beytretten wolte; vielmehr ertheilte dieselbige dem Frantzösischen Hof, auf sein inständiges Anhalten die Antwort: Die Italiänischen Angelegenheiten wären nicht also beschaffen, daß Ihro Cathol. Majest. damit vergnügt seyn könten. Sie fänden also, bis zur Abstellung vieler Beschwerden für diensam, Dero Beytritt zu dem Frieden noch auszustellen; zumahl, da sie wegen der Irrungen mit Engelland, in Schiffarths- und Commercien-Sachen, mit so vielen Berathschlagungen beschäfftiget wären, daß man auf andere Dinge nicht dencken könne. Die Forderungen aber der Engelländer bezogen sich hauptsächlich auf 4. Puncten: I.) auf die Zuruckgab, der von den Spaniern in America weggenommenen Englischen Schiffe: II.) auf die Freyheit der Englischen See-Fahrt in West-Indien. III.) auf die Befreyung der Englischen Schiffe von dem Durstichen der Spanischen Küsten-Bewahrer, und endlich IV.) auf die Abtrettung desjenigen, was die Engelländer sonst in America, und insonderheit der Bay von Campechia besessen. Bey Entscheidung dieser 4. Puncten machte die Spanische Verzögerung die Engelländer nur desto hitziger. Die in dem versammelten Parlament die Erklärung eines Kriegs wider Spanien heftig anriethen, wozu man sich auch eifrigst rüstete. Ehe man sichs aber vermuthete, kam die Nachricht, der Spanische Minister zu Londen, Geraldino, habe durch einen mit Engelland getroffenen Vergleich allem bisherigen Mißverständnuß, den 9. Nov. unter beeden Nationen ein Ende gemacht. Anfangs fügte man zwar hinzu, er habe die Ordre seines Königs überschritten, denen Engelländern zu viel eingeräumet, und seye dahero in seines Königs Ungnade gefallen. Da aber dieser Gesandte nachgehends im Dec. mit dem Titel von Castilien, und Krafft dessen mit der Ehre eines Marquis von Granata, gezieret wurde; so sind diese ausgesprengte Zeitungen guten Theils widerleget worden. An. 1738. Spanien will sich noch nicht zum Wienerischen Frieden bequemen. Engellands Forderung an Spanien. Man redet starck von einem Vergleich.

Nach dem Absterben des grossen und berühmten Staats-Ministers Patinho, wurde, wie gesagt, Königlicher geheimer Staats-Secretarius

An. 1738. tarius Don de la Quadra, welcher zu Anfang dieses Jahrs den Titul Marquis bekam.

Der Graf von Cordova stirbt, Im Monat Mertz verlies diese Zeitlichkeit Don Joseph Frantz Ferdinand von Cordova, Graf von Toralba und Tolara, Marquis von Fuentes; Er war Grand von Spanien, befande sich sonst in Kayserlichen Diensten, und vertrat vom Jahr 1710. bis 1714. die Stelle eines Vice-Königs in Sardinien. Nachdem der Kayser mit Spanien an. 1725. Friede schloß, kehrte er wieder zurücke in sein Vatterland. Im Junio verlohr Spanien einen grossen Mann an dem Marquis von Vilhena, und Hertzog von Escalona, Grand d'Espagne, Ritter des göldenen Vliesses, Königlichen General-Capitain der Armeen und Königlichen Ober-Hofmeister. Sein Vatter war der berühmte Marquis von Vilhena, und Hertzog von Escalona, welcher zu Anfang des Spanischen Succeßions-Kriegs Vice-König in Neapolis war. Dieser sein Sohn hieß sonst nur Graf von St. Estevan von Gormatz, succedirte aber seinem an. 1725. im Jun. verstorbenen Vatter in seinen Tituln, und in der Stelle eines Ober-Hofmeisters, gleichwie nunmehro des letzt verstorbenen Sohn, welcher bisher Graf von St. Estevan von Gormatz geheissen, nunmehro jene Titulatur gleichfalls annimmt. Unser Marquis und Hertzog stund bey dem König in solcher Gnade, daß dieser bey der Nachricht von dessen Tode die Worte soll gebraucht haben:

Ingleichen der Hertzog von Escalona.

Der Hertzog von Liria stirbt.

„ Wir verliehren an ihm einen der grösten und besten Männer, die wir „ gehabt, und wir können wohl sagen, einen guten Freund. In eben diesem Monat, und zwar mit dessen Anfang, büßte Spanien auch einen noch grössern Minister und General ein. Dieser war Jacob Frantz Fitz-James, Hertzog von Berwick, sonst auch Hertzog von Liria genannt, als der älteste Printz von dem ohnlängst vor Philippsburg gebliebenen Frantzösischen Marschall und Hertzog von Berwick, den der König Jacob II. bekannter massen mit Aravela Churchil, des berühmten Hertzog von Marlborough Schwester, gezeuget hatte. Wegen seines lebhaften Geistes nahm ihn sein Herr Vatter frühzeitig mit zu Feld, und er legte schon in dem Spanischen Succeßions-Krieg, bey Bezähmung der Catalonier, ausnehmende Proben seiner Klug- und Tapferkeit ab. Nachdem sein Herr Vatter hierauf zum Hertzog, Pair und Marschall von Franckreich war erhoben worden, trat er seinem Sohn an. 1714. die beeden Städte Liria und Xerica in dem Königreich Valenzia ab. Diese wurden mit dem Titel eines Hertzogthums nebst dem Grandat von der ersten Classe, für ihn und eines seiner Kinder begnadiget, und von solcher Zeit nennte er sich Hertzog von Liria, und Grand d'Espagne. An. 1720. that er bey dem mit Groß-Brittannien getroffenen Waffen-Stillstand eine Reise nach Engelland, daselbst die Freunde und Anverwand-

wandten seines Herrn Vatters zu besuchen; nach der Zuruckkunft wur- An. 1738.
de er nicht nur Brigadier und Ritter vom göldenen Vlies, sondern auch ein Jahr darauf unter die würcklichen Königlichen Kammer-Junckern; seine Gemahlin aber, des reichen Hertzogs Peter Emanuel von Veragvas Tochter, unter die Hof-Dames der neuvermählten Printzeßin von Asturien, als nachmahligen jungen Königin aufgenommen. Von dem König Ludwig I. wurde er zum Marechall de Camp, und nach dessen Ableben zum Ober-Hofmeister von dessen Königlichen Wittib ernennet, die er auch in solcher Qualität nach Franckreich begleitete, allwo er bis an. 1727. sich auch aufhielte, da er als Spanischer Ambassadeur an den Rußischen Hof geschickt wurde. Er solte aber zuerst seinen Weg nach Italien nehmen, und bey dem Hertzog von Parma, Anton, der sich mit einer Modenesischen Printzeßin vermählen wolte, im Namen des Spanischen Hofs einige Kaltsinnigkeit wegen dieser Vermählung spühren lassen. Jedoch es wurde ihm die Audientz völlig abgeschlagen. Als er auf seiner Reise nach Dresden kam, wurde er bey dem König August II. mit vieler Distinction zur Audientz gelassen. Bey seinem Aufenthalt in Petersburg, wo er sich durch seinen Pracht und Höflichkeit bey jedermann beliebt machte, und auch den doppelten Rußischen Orden erhielte, war er der vielen am Rußischen Hof geschehenen Veränderungen ohngeachtet, so glücklich, nicht nur einen Commercien-Tractat zwischen Rußland und Spanien, sondern auch eine genaue Freundschafft mit dem Kayserl. und andern Höfen zu errichten. Er war den 25. Febr. 1728. da er den Crönungs-Ceremonien in der Stadt Moscau mit beywohnte, unter allen fremden Ministern der erste, welcher dem jungen Kayser in öffentlicher Audientz die Glückwünschungs-Complimenten ablegte. Nach 3. Jahren muste er den Gesandschafts-Posten an dem Kayserlichen Hof zu Wien antretten, auf seiner Reise wuste er zu Warschau die Gunst des anwesenden Königs Augusti so zu gewinnen, daß ihm der König nicht nur den weissen Adler-Orden nach Wien schickte, sondern auch das überaus rühmliche Urtheil von ihm fällte, daß er auser dem ehemahligen Chur-Sächsischen Statthalter, dem Fürsten von Fürstenberg, und dem Kayserlichen Kriegs-Raths-Präsidenten, Grafen von Königseck, keine Standes-Personen habe kennen lernen, die in die verschiedene Gemüther der Menschen sich so wohl zu finden, und bey jedermann so beliebt zu machen gewust, als wie der Hertzog von Liria. Am Kayserl. Hof beobachtete er zwar das Interesse seines Königs genau, konte aber doch nicht hindern, daß man sich mehrers von ihm versprach, daher er unter dem Vorwand, daß man seine Dienste zu Hauß nöthiger hätte, zuruck beruffen wurde. In dem Italiänischen Krieg commandirte er eine von den 7. Colonnen der Spanischen Armee, nahm die Vestung

An. 1738. Gaetta mit 4000. Mann ein, wobey sich der junge König von Sicilien, Don Carlos, und des Prätendenten ältester Sohn persöhnlich einfanden. Als er in der Belagerung Gaetta die betrübte Nachricht von dem Tod seines Herrn Vatters erhielt, reißte er wegen der Vätterlichen Verlassenschafft auf eine kurtze Zeit nach Franckreich, wo er den Titel eines Hertzogs von Berwick annahm. Nach seiner Zuruckkunft zur Armee commandirte er mit vielem Ruhm die Belagerung von Capua, beklei-tete an. 1735. den jungen König nach Sicilien, welches Reich er vollends einnehmen half. Nach geendigtem Krieg blieb er zu Neapolis unter dem Character eines Spanischen Ambassadors. Er starb am 1. Jun. in einem Alter von 42. Jahren, und sein ältester Sohn, Jacob, führte nunmehro den Titel eines Hertzogs von Berwick.

Allerhand Gesandschaften.

Der Printz Della Rocca Pillomarini, Sicilianischer Gesandter zu Madrit, wurde zum Grand von Spanien erhoben. Dergleichen Würde nebst dem Hertzoglichen Titel erhielt auch der Graf Estevan. Nach Dresden wurde im December als Gesandter, der Marquis von Malespina geschickt; von Franckreich wurde der Graf, Julius Augustus von der Marck, nach Madrit, als Ambassadeur abgefertigt. Von Venedig kam in gleicher Qualität, Petrus Andreas Capello; von Dresden traf der Königliche und Chur-Sächsische Cammerherr, Graf von Collovrad ein. Das Interesse von Dännemarck besorgte der Land-Rath von Buthwalt; und von Rom aus brachte der Prälat Altopitti dem Cardinal Infanten, den Cardinals-Hut, als ausserordentlicher Nuncius, vor welche Mühe er vom König einen jährlichen Gehalt von 8000. Thaler bekam.

In Mexico regiert eine Seuche.

Aus Mexico, welches im verwichenen Jahr die Spanier mit einem neuen reichen Silber-Bergwerck erfreute, lief die betrübte Nachricht ein, daß eine gefährliche Seuche aldorten regierte, welche schon über 180000. Indianer, ohne die Europäer mitzurechnen, aufgerieben hätte. Denen Klöstern, welchen aufs strengste verbotten wurde, keine liegende Güter mehr an sich zu bringen, und ihren Priestern wurde auferlegt die Bekehrung der Heyden auf den Philippinischen Inseln, und in Peru, der grausamen Verfolgung gegen sie ohngeachtet, fortzusetzen, nicht weniger auch Sorge zu tragen, die gefangenen Christen aus der Sclaverey der Barbaren zu rantzioniren. Wie dann auch die P. P. der Erlösung im Junio eine Anzahl von 166. gefangenen Christen aus Algier nach Carthagena zuruck brachten.

Allerhand Mißionarii.

Portugiesische Geschichten.

An. 1734. Portugiesische Geschichten.

DAs Königreich Portugall hatte in diesem unruhigen Zeit-Lauf das sonderbahre Glück, eine stille und sichere Ruhe in

in allem Uberfluß und Reichthum zu geniessen. Dieser Wohlstand An. 1714.
scheinet eine Frucht von der weisen Staats-Klugheit zu seyn, nach welcher Portugall, bey allen Europäischen Streitigkeiten, so gleich die Neutralität ergreift, und sich durch keine noch so vortheilhaffte Vorstellungen von genauer Beobachtung derselbigen abbringen lässet. Inzwischen, wie keine Glückseligkeit in der Welt vollkommen ist; so fehlte es doch auch dieser Crone nicht an verdrießlichen Zufällen, welche zwar keinen blutigen Krieg, doch sonst viel Sorg und Kummer verursachten. Mit dem Päpstlichen Stuhl hatte der Portugiesische Hof von vielen Jahren her viele bedenckliche Puncten auszumachen. Ihro Päpstliche Heiligkeit suchten denselben dadurch zu gewinnen, daß der ehemalige Nuncius Bichi, und der Patriarch von Lisabon, mit dem Cardinals-Purpur, auf Begehren des Königes, gezieret wurden. Es verlangten aber Se. Portugiesische Majestät, daß diese Würde mit dem Patriarchat, unzertrennlich und beständig verbunden bleiben soll. Weil nun der Papst hierzu nicht gleich seine Einwilligung ertheilte; so wurde dem Huncio zu Lisabon, die Audientz völlig abgeschlagen. Indem aber der Papst seinen guten Willen näher an den Tag legte, in Rom die Erbauung einer neuen Kirche vor die Portugiesische Nation verwilligte, und den dritten Cardinals-Hut, Ihro Königl. Maj. zu Gefallen aufheben wolte; so schickte der Portugiesische Gesandte, P. d'Evan mit dieser Erklärung verschiedene Courriers nach Lisabon, und legte dadurch den Grund zu einem anständigen Vergleich zwischen beyden Höfen. Die Handlung stund in diesem Jahr in Portugall in erwünschtem Flor. Es liefen in denen Portugiesischen Häfen eine grosse Menge Schiffe von allen zur See fahrenden Nationen ein. Das im Reich sich überflüßig befindliche Saltz wurde anderweit verführet; eine Flotte, mit einer Ladung von 6000. Küsten Zucker, 11000. Häuten, einer Anzahl Diamanten, ingleichen mit einer Million Crusaden in Gold, kam von Fernambuc an, und die nach Rio de Janeiro bestimmte Flotte, so aus 18. Segeln bestunde, lief unter Bedeckung eines Kriegs-Schiffs glücklich wieder aus. Bald darauf kam die Flotte von 47. Kauffarthey-Schiffen, aus dem Bay Allerheiligen glücklich wieder zuruck, und brachte, ausser vielem Gold und Diamanten, 16593. Kisten Zucker, 1656. halbe dito, 1889. dergleichen, 7585. Rollen Tabac, 115825. halbe Häute Sohl-Leder, 8980. Häute von Buenos Ayres, 444. Fässer mit Honig, 411. Fässer mit Wurtzel-Mehl, 804. Quintalen Brasilien-Holtz, 250. Quintalen Jacaranda-Holtz ꝛc. mit. Die andere Flotte von Janeiro kam den 27. Aug. in dem Hafen zu Lisabon wiederum an, und führte auf 16. Kauffarthey-Schiffen einen ansehnlichen Schatz. Dann ausser der grossen Menge von gemüntztem und ungemüntztem Gold und Silber, fanden sich auch 1246.

Portugall hat Anforderung an den Päpstl. Hof.

Flor der Portugiesischen Handlung.

An. 1734. Ein ausserordentlicher grosser Diamant.

Untzen Diamanten von verschiedener Grösse. Unter denenselben war einer, der 115½. Carat wog, wovon der Portugiesische Gesandte in Engelland dem König und der gantzen Königlichen Famille das Modell aus Crystall zeigte. Durch die Menge der Diamanten schlug ihr Preiß mercklich ab. Dieses zu verhüten, vernahm der König von 14. erfahrensten Kaufleuthen zu Lisabon ihr Gutdüncken, wie der Diamanten-Handel am vortheilhafftesten einzurichten. Diese schlugen die Errichtung einer neuen Compagnie vor, wovon sie 15. Artickel auffatzten. Die beyden ersten Artickel wurden gleich in Erfüllung gebracht, massen der König befahl, daß die mit den Flotten angekommene Diamanten nicht ausgetheilet werden solten, und an den Vice-Vice-König von Brasilien zugleich Ordre ertheilte, bis auf weitern Befehl die Auffuchung solcher Steine zu verbieten, und die Minen derselben zu schliessen. So erfreulich alle diese Schicksale sind, so nachdrücklich wurden sie auch durch viele betrübte Abwechslungen gemäßiget. In dem Königreich Algarbien verspührte man ein grosses Erdbeben: Im August verzehrte das Feuer 59. Häuser zu Lisabon; der Gouverneur von Mazagaon in Africa, berichtete den Hof, daß die Mohren in selbiger Gegend aufs neue anfiengen, die Portugiesen zu beunruhigen. In diesem Jahr erhub der König einen alten treuen Minister, zu neuen Ehren-Stellen, nemlich Don Juan Gomes von Silva, Graf von Tarouca, ehemaligen Abgesandten auf dem Congreß zu Utrecht, und seither an dem Wienerischen Hof, ist zum Ober-Hofmeister der Königin ernennet worden, gleichwie diese Stelle bey der Printzeßin von Brasilien, welche den 17. December zur Freude des gantzen Hofs, zum ersten mal, mit einer gesunden Printzeßin erfreuet wurde, Don Vasco Louis de Gama, die Stelle aber eines Ober-Stallmeisters; Don Thomas de Lima, Graf von Villanova y Cervera erhalten. Die Portugiesische Academie der Geschichte, die nunmehro 16. Jahr bestanden, erwehlte bey ihrer solennen Zusammenkunft die H. Mutter GOttes zu ihrer Patronin, und alle Mitglieder derselben, nebst dem König und Printzen von Brasilien, bestätigten dabey ihre unbefleckte Empfängnuß mit einem theuren Eyd. Mit einem Engelländer, Namens Ardevicus, schloß die Königl. Cammer einen neuen Tabacs-Pacht, welcher 500000. Crusaden jährlich mehr davor versprach.

Der Preiß der Diamanten fällt.

Unglückliche Zufälle.

Wichtige Beförderungen.

Gelehrte Academie in Portugall.

Neuer Tabacs-Pacht

Printz Emanuel komt wieder nach Lisabon.

Zu Ende dieses Jahrs wurde der König ungemein erfreuet durch die nach einer Abwesenheit von 17. Jahren erfolgten glücklichen Wiederkunft des Don Emanuels, seines geliebtesten Herrn Bruders, welchen der König wegen seiner grossen Erkanntnuß in Staats- und Kriegs-Sachen seines vollkommenen Vertrauens würdigte, und dessen Appanagen-Gelder mit hundert tausend Crusaden jährlich vermehrte.

An. 1735. Kriegs-Zurüstungen gegen Spanien.

Es ist bereits unter den Spanischen Geschichten hinlänglich Meldung geschehen, was mit dem Portugiesischen Gesandten Bellmonte in Madrit vorgefallen, wie hoch der König von Portugall, welcher die Conduite seines Gesandten durchgehends billichte, diese Beleidigung aufgenommen, und auf was Weise er an dem Spanischen Gesandten zu Lisabon Repressalien gebraucht habe. Der Königl. Portugies. Staats-Secretarius, Don Mendoza Porta-Real, muste in einer besonders verfertigten Schrift allen fremden Ministern Nachricht davon ertheilen, und diese Beleidigung schiene noch die letzte Triebfeder zu seyn, die durch viele Klagen über den Spanischen Hof bereits gereitzte Portugiesen vollends in Harnisch zu bringen. Die Truppen marschirten eilends an die Grentzen, Don Antonio d'Alveadas wurde als ausserordentlicher Gesandter nach Engelland geschickt, um die nach den Tractaten versprochene Hülfe zu fordern; es führte dieser Gesandte auch eine Summa Geldes von 200000. Pf. Sterlings mit sich, um Gewehr und andre Kriegs-Nothwendigkeiten in Engelland einzukaufen; der Portugiesische Minister in Haag, Don Acunha, muste ebenfalls um Holländischen Beystand anhalten, wiewol die General-Staaten unter dem Vorwand, sie hätten den an. 1703. errichteten Tractat niemals ratificiret, lieber die beliebte Neutralität erwählten; der Portugiesische Adel und das Volck brannten vor Begierde, wider die Spanier ins Feld zu ziehen, es begaben sich so gar eine grosse Anzahl Bedienten aus ihrer Herren Diensten, um sich unter den Königl. Truppen anwerben zu lassen; die Königl. Truppen wurden auf 25000. Mann vermehret, an den Kriegs-Schiffen Tag und Nacht gebauet, und zur Aufrichtung eines grossen Magazins vieles Geld nach Alentejo geschicket. Was aber der einheimischen Macht noch abgieng, das ersetzte die den 20. Junii zu Lisabon angekommene Schiffs-Flotte; diese bestunde, ausser dem Admiral-Schiff, in 25. Schiffen von der Linie, einer Fregatte von 20. Canonen, 2. Brandern, und 2. Advis-Jachten, also zusammen aus 30. Segeln. Es sind diese Gäste in Lisabon so angenehm gewesen, daß man auch 2. Tage und Nacht Freudens-Bezeugungen angestellet, alle Vornehme kamen in Menge herbey den Admiral Norris zu bewillkommen. Auf Befehl des Königes wurden 100. Stück Ochsen, 400. Schaafe, 400. Gänse, 400. Truthüner, 1000. junge Hüner, 1000. Körbe mit grünen Garten-Früchten, 50. Aroben-Confect, 100000. Citronen und Pomerantzen, und 80. Pipen Wein herbey gebracht. Der Admiral Norris hatte unter Abfeurung der Canonen prächtige Audientz bey dem König, welcher die gesamte Flotte selbst in hohen Augenschein nahm, und dem Admiral mit verschiedenen Edelgesteinen, an Werth von 6000. Pfund Sterlings ein Präsent machte. So lang die Flotte vor Lisabon lag, wurden derselben wöchentlich

Die Englische Flotte kommt an.

An. 1735. lich 4. gemäste Ochsen vor jedes Schiff zum Unterhalt zugestanden. Um die Königliche Schätze zu bereichern, wurde auf alle Effecten der Brasilianischen Flotte, welche reich beladen zuruck kam, ein neuer Impost geleget. Indem das glimmende Kriegs-Feuer eben loßbrechen wolte, ereigneten sich verschiedene Umstände, welche Hoffnung zu einem Vergleich machten. Die beeden Printzeßinnen von Asturien und Brasilien gaben sich alle ersinnliche Mühe, die Einigkeit unter den beeden Königlichen Schwieger-Eltern wieder herzustellen, der Frantzösische Hof ließ nicht nach, bis der König von Portugall sich entschloß die Mediation derer 3. Puissancen von Franckreich, Engelland und Holland zur Beylegung dieser Irrungen anzunehmen, die Königin in Spanien ließ an die Königin von Portugall ein freundliches Ermahnungs-Schreiben abgehen, den Frieden desto nachdrücklicher zu befördern; die Unterhaltung der Englischen Flotte fiel der Crone Portugall allzu kostbar, Spanien sandte auch bessere und vortheilhafftere Friedens-Vorschläge ein, nachdem die ersten schlechterdings verworffen wurden.

Es wird an einem Vergleich gearbeitet.

Der Englische Graf Peterborough stirbt.

Nicht wenig mag auch zu friedliebenden Gedancken beygetragen haben der Tod des berühmten Englischen Grafen von Peterborough; dieser Herr war nach Lisabon gekommen, entweder einen Vergleich zu stiften, oder in entstehendem Fall das Commando bey der Portugiesischen Armee zu übernehmen. Er muste aber bald nach seiner Ankunft den 5. Nov. in einem hohen Alter die Schuld der Natur bezahlen, und machte dadurch seine mit sich dahin genommene, kürtzlich declarirte Gemahlin zur Wittib und reichen Erbin, welche bald nach diesem Fall mit dem entseelten Cörper ihres Herrn auf dem Englischen Kriegs-Schiff Berwick nach Engelland zuruck reisete. Noch zu Lisabon wurde sein erblaßter Leichnam auf einem prächtigen Parade-Beth öffentlich ausgestellt, sodann aber in zahlreicher Begleitung bis an das Ufer des Tagi gebracht; der Sarg war mit kostbarem Tuch bedecket, worauf eine Crone nebst dem Ordens-Zeichen vom blauen Hosen-Bande lag. Das Ende vom Leich-Tuch wurde vom Admiral Norris, dem Englischen Gesandten und den 5. ältesten Capitains der Flotte getragen. Auf dem Schiff Berwick wurde die schwartze Flagge ausgesteckt. Das gantze Schiffs-Volck gab Salve aus dem kleinen Gewehr, worauf sich die Canonen bis zur Sonnen-Untergang tapfer hören liessen. Gantz Lisabon versammlete sich aus Neu-Begierde an des Tagi Ufer, diese so seltene Ceremonie mit anzuschauen. Bald darauf liessen beede Cronen ihre an die Grentzen ausgeruckte Völcker in die Erfrischungs-Quartier gehen, welches man als einen Vorbotten des nahen Vergleichs ansahe, der aber doch in diesem Jahr noch nicht erfolgte. Durch diesen Handel hatte Portugall wenigstens so viele Vortheile, daß es die Schwäche seiner

Was Portugall aus diesen Händ-

Kriegs-

Kriegs-Macht und Zucht sattsam einsehen, und auf derselben Verbesserung bedacht zu seyn lernte; wie dann in dieser Absicht der König 2. neue Adeliche Garden aufrichtete, und in denselbigen tüchtige Officiers zur Land- und See-Macht zu erziehen, die erste unter dem Namen der Cavalier-Garde von 50. Ratten mit Capitains-Rang und Besoldung und von 100. jungen Edelleuten als Cadets mit Lieutenants-Character ohne Besoldung hat die unmittelbare Wache vor des Königs Person; die zweyte heist die edle See-Garde von 150. Edelleuten mit Schif-Lieutenants-Range, unter einem Obrist-Lieutenant und Fähnrich, der die Christ-Fahn führet; Beede werden in der Mathemathic, Fortification, Schiffs-Bau-Kunst, und andern Ritterlichen Ubungen unterrichtet. An. 1735. deln vor Vortheil zieht. Der König errichtet zwey neue Adeliche Garden.

In dem 1736sten Jahr blieb die Englische Flotte noch immer in dem Hafen vor Lisabon liegen, und obgleich den 20. Mertz 8. Schiffe davon unter dem Commando des Admirals Hadock nach Hause giengen, so wurde doch ihr Abgang durch neu-ankommende wieder ersetzet. Dieser lange Aufenthalt zog allerhand üble Folgen nach sich; die Portugiesen wurden über die Englischen Officiers gantz eifersüchtig, daher diese bey Nachts kaum auf den Gassen sicher waren; weil der Preiß der Lebens-Mittel ziemlich stieg, massen $\frac{1}{4}$ Kalb 12. Holländische Gulden und ein Ochs 80. Reichs-Thlr. kostete, an Holtz und Stein-Kohlen aber gar ein völliger Mangel war; so wurde das mit neuen Auflagen belästigte Volck sehr schwürig, erregte verschiedene Tumulte, und machte Wege und Strassen sehr unsicher. An. 1736. Was der Aufenthalt der Englischen Flotte nach sich ziehet.

Das Königl. Hauß wurde in diesem Jahr durch einen gedoppelten Todes-Fall in tiefe Trauer gesetzet. Den 30. Mertz verlohr der König seinen andern Printzen, Don Carl, gebohren den 2. May 1716. und den 15. Julii seine Printzeßin Schwester, Franciscа Josepha, gebohren den 30. Jenner 1699. Sehr nahe gienge es auch dem König, als sich sein Hr. Bruder, Printz Emanuel, welcher erst vor 2. Jahren völlig mit dem König ausgesöhnet, vieler hohen Gnaden-Bezeigungen gewürdiget, und weil er bereits den dritten Orden St. Francisci empfangen hatte, im Hertzen zum Cardinal und Patriarchen zu Lissabon bestimmet wurde, den 14. Sept. gantz in der Stille vom Königl. Hof, nebst seinem Beicht-Vatter, einen andern Capuciner, einen Cavallier und 2. ausländische Laquayen nach vorher aufgekaufter grosser Menge von Diamanten, weg-begab und entfernte. Unter so vielen vermutheten Ursachen seiner Entweichung scheinet diese die wahrscheinlichste zu seyn, daß er sich nicht zum geistlichen Stand bequemen wolte. Gleich nach seiner Abreise ließ der König Schreiben an alle fremde Ministers deswegen ergehen, nicht weniger wurden verschiedene Couriers nach Spanien abgesandt, um den Printzen anzuhalten, man liesse aber denselben mit allem Fleiß ungehin-

Zwey Todes Fälle im Königl. Hauß. Der Printz Emanuel verläßt Portugall.

dert

An. 1736. dert mit Erhebung eines Wechsels an Gold von etlich 1000. Stück von Achten zu Valladolid nach Bajonne in Franckreich fortreisen, woselbst er von der ältern verwittibten Königin von Spanien mit allen Ehren-Bezeigungen aufgenommen wurde. Empfindlich fiel auch dem Königl. Hof der Hintritt des Premier-Ministers, Don Diego von Mendoza Corte Real, Herr der Herrschaften Torre du Palma, und Mendozo, Arräes, Commandeurs zu St. Maria von Trancosa, des Christ-Ordens, geheimen Raths, Staats-Secretarii, General-Auffehers des Königl. Bauwesens und Mitglieds der Academie der Historien, welcher in dem 78. Jahr seines Alters im Monat May das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte; an dessen Stelle wurde der Cardinal Motta befördert, dem noch 3. Staats-Secretarii zugegeben worden. Denen die fremden Ministers, den Titul Excellentz geben müssen. In Ansehung des ausländischen Tobacs ergieng eine scharfe Königl. Verordnung, daß aller fremder Tobac in die Königl. Junta gebracht, oder widrigen Falls verbrannt werden solte. Die schöne Stadt Allmeida hatte zu Anfang des Monats Julii das Unglück, daß durch Zersprengung des Pulver-Thurns bey nahe die gantze Stadt zu Grund gieng.

Der Königliche Staats-Secretarius stirbt.

Tobacs-Verordnung.

Unglück der Stadt Almeida.

An. 1737. Das 1737ste Jahr war so glücklich, daß die zwischen Portugall und Spanien obschwebende Verdrießlichkeiten abgethan wurden. Daher den 18. April die Englische Flotte wiederum nach Hause kehren konte; bey deren Abzug der Admiral Norris, und die übrige Schifs-Capitain reichlich und mit kostbaren Diamanten beschencket wurden. Damit aber inskünftige die Portugiesen sich selbst mit eigener Macht beschützen könten; so folgten sie dem Exempel anderer kluger Staaten, die im Frieden auch auf den Krieg gedencken. Sie machten sich den Gebrauch der Geschwind-Stücke bekant, unter Anweisung eines Teutschen Ingenieurs, Herrn von Weinholtz, die Soldaten wurden besser in Waffen geübt, mehrere Kriegs-Schiffe erbauet, und allerhand Kriegs-Nothwendigkeiten in Menge herbey geschafft.

Die Englische Flotte geht nach Hauß.

Schon den 7. Octobr. des abgewichenen Jahrs wurde die Printzessin von Brasilien, zur Freude des Königl. Hauses mit einer Printzeßin entbunden. Ihre Tauf-Namen aber wurden erst in diesem Jahr bekant, nemlich: Anna Francisca Antonietta Rahel Johanna. Die Königl. Kinder nahmen fast sämtlich den dritten Orden des Heil. Francisci an: Dahero ließ der König für denselben eine neue Kirche erbauen, welche den 24. Mertz, durch Don Joseph Corrna, Bischof zu Constantina, der Haupt-Stadt Serre Morena eingeweihet wurde. Die Schiffarth der Portugiesen war in diesem Jahr noch ziemlich glücklich. Zu Ende des vorigen Jahrs langte wieder eine Brasilianische Flotte, welche im gedachten Jahr die andere war, im Tago an. Es brachte dieselbe an Geld und

Entbindung der Printzeßin von Brasilien.

Glückliche Schiffarth der Portugiesen.

und Gold $6\frac{1}{2}$. Millionen Crusaden, davon mehr als zwey Drittel dem König gehörten. Ferner $213\frac{1}{2}$. Octav Diamanten, jede Octav zu 17. Carat gerechnet, ingleichen 11000. Rollen Tabac. Der Zucker-Vorrath bestunde wegen des Mißwachs nur in 40. Küsten. Zu dem Ende des Sept. in diesem Jahr, langte wieder ein Schiff mit vielen Diamanten an. Im Nov. kame das Register-Schiff, welches der Capitain Theodosius Rodericus von Farin commandirte, aus dem Meer-Busen von Allerheiligen in dem Tago an. Es hatte dasselbe eine Ladung von 318. gantzen, und 18. halben Küsten Zucker, und 600000. Crusaden. Diesen folgten noch drey andere Schiffe, deren Ladung in 12500. Rollen Tabac, 700. Küsten Zucker, vielem Leder und dergleichen, wie auch 2. Millionen Crusaden bestunde. An. 1737.

Zur Beförderung der Gelehrsamkeit wurde in der zu Guimaranes bereits an. 1725. errichteten Academie der schönen Wissenschafften, ein wichtiger Preiß vor diejenigen ausgesetzt, welche auf die Geburt der Infantin, Maria Franciscа, die drey besten Gedichte, in Lateinischer, Portugiesischer, und Castilianischer Sprache verfertigen würden. Um grosse Künstler nach Portugal zu ziehen, berief der König den berühmten Englischen Uhrmacher, Namens Wood, mit einer jährlichen Pension von 1500. Gulden an den Hof, wo ihm noch überdiß alle seine Arbeit reichlich bezahlet wurde. Am 1. Sept. dieses Jahrs wurde zu Lisabon ein solennes Blut-Gericht, wegen der Religion gehalten. Der Verurtheilten waren 47.; 19. Manns- und 28. Weibs-Personen. Von denselben wurden 4. Männer und 8. Frauen, wegen des Judenthums lebendig verbrannt; die übrigen wurden theils mit ewigen, theils mit langen Gefängnissen, theils mit der Relegation angesehen. Gelehrte Geschichten. Inquisitions-Gericht.

Das 1738ste Jahr, welches wegen lang anhaltender Dürre, grossen Wetter-Schaden, heftigen Sturm-Winden, und beschädigten Schiffen, vor Portugall unglücklich war, machte auch einige Verzögerung in der völligen Wiederherstellung des Friedens zwischen Portugall und Spanien. Keiner von beeden Höfen schickte seinen Gesandten an den andern ab. Von America lief zuverläßige Nachricht ein, welchergestalt die neue Portugiesische Compagnie von St. Sacrament von denen Spaniern noch immer bloquirt und eingeschlossen sey; ingleichen daß die Spanier alle Portugiesische Schiffe, die ihren Weg durch den Fluß Rio de la Plata nahmen, visitirten. Es bekamen aber die Portugiesen auch in Ost-Indien ihre Anfechtung. Die sogenannten Morattoen nahmen ihnen, die an der Küsten von Cuncan gelegene Insel Salset weg. Die Portugiesische Besatzung von 800. Mann, hinterließ nach genommener Flucht dem Feind bey sechzig Canonen. Weil nun diese Insul denen Portugiesen jährlich über hundert tausend Thaler An. 1738. Unglückl. Jahr vor Portugall.

An. 1738. eintragen soll, und man zugleich besorgte, es möchten diese ungebetene Gäste auch in Goa einsprechen; so wurden die dahin abgehende Kriegs-Schiffe vermehrt, und mit Truppen und Waffen reichlich versehen. Es wurden auch die Portugiesischen Küsten von den Africanischen See-Räubern starck beunruhigt, welche nicht nur die Schiffarth unsicher machten, sondern auch öftere Landung thaten; bey welcher Gelegenheit einmal 17. Mohren gefangen wurden; Die wider sie ausgelauffene Kriegs-Schiffe aber legten ihnen gar bald das Handwerck. Des Königs ältester Bruder, Don Franciscus, Groß-Prior von Crato, hatte das Unglück, daß, als er nach Samora auf die Jagd gereißt war, etliche Diebe aus seinem Pallast verschiedene Kostbarkeiten, von dem Werth etlicher Millioncu, raubten. Des Königs jüngster Bruder, Printz Emanuel, erhielte von seinem Herrn Bruder, dem König, die Erlaubniß, im May, von Bajonne, wieder nach Lisabon zu reisen, wo er sich aufs neue wieder mit demselben aussöhnte. Im Nov. verlohr der König einen treuen Minister, seinen Gesandten am Wienerischen Hof, Don Juan Gomez de Sylva, Graf von Taroucca, welcher mit dem Printzen Eugenio in sonderbarer Vertraulichkeit stund, welcher auch von der Academie der Historie in Portugall Director war. Ein Mitglied von derselben, Don Antonius Gaetan de Souza, gab zu Ende des Jahrs den III. Theil von dem prächtigen Werck der Genealogischen Historie des Königl. Hauses, und anderer davon abstammenden hohen Personen, mit einer schönen Zuschrift an den König heraus. Von denen Bischöffen starb dieses Jahr am 28. Sept. der berühmte Cardinal, Joseph Pereyra, Bischoff zu Faro, in Algarbien. Er war aus dem Portugiesischen Hauß de la Certa, an. 1660. gebohren, bewieß viele Geschicklichkeit in Staats-Sachen. Von dem Pabst Clemens XI. bekam er den Cardinals-Hut. Unter dem Pabst Innocentio dem XIII. bekam er von dem König das Protectorat von Portugall. Bey seinem Aufenthalt in Rom muste er besonders die Sachen wegen der Patriarchal-Kirchen zu Lisabon, und die Bichischen Angelegenheiten besorgen. Er richtete aber bey dem Pabst Innocentio XIII. so wenig aus, als bey seinem Nachfolger Benedicto XIII. daher muste er auf Königl. Befehl mit allen Portugiesen Rom und das Römische Gebiet verlassen, und weil man ihm beschuldigte, er habe die Sache nicht mit gehörigem Ernst getrieben, so muste er sich auf Königl. Ordre unverzüglich in seinem Bißthum Faro einfinden. Doch diese Ungnade war von kurtzer Zeit, er wurde bald darauf wieder zu Königl. Staats-Geschäften und besonders zu der gegenseitigen Auswechslung der beeden neu-vermählten Printzeßinnen von Asturien und Brasilien gezogen. Die Kirchen-Geschichte von Portugall bekommen in diesem Jahr einen neuen Periodum. Der Pabst Clemens XII. sahe sich nunmehro genö-

Des Königs Bruder wird bestohlen.

Printz Emanuel komt wieder nach Portugall.

Graf von Taroucca stirbt.

Historie des Königl. Hauses.

Der Cardinal Pereyra stirbt.

genöthiget, nach langwwierigen Streitigkeiten dem König einzugestehen, daß die Patriarchen zu Lisabon jederzeit Cardinäle seyn, daß die Printzen von dem Königl. Hauß für allen andern zu dieser Würde gelangen, daß die Patriarchal-Kirche zu einem Hochstift erhoben, und daß endlich der vierte Theil von allen geistlichen Beneficien in Portugall zu den Einkünften der Dom-Herren geschlagen werden solten. Durch ein Päbstl. Breve wurde allen, so bey diesen Streitigkeiten sich an dem Pabst versündiget, Absolution ertheilet. Der König that dem Pabst hierbey den Gefallen, daß alle Dom-Herren ihre Canonicats-Bullen, wie die Bischöffe von Rom hohlen musten. Der Päbstl. Nuntius, Cajetan Cavalieri, starb den 10. Octobr. an einem Schlag-Fluß in seinen besten Jahren, welchem der Pabst sowol als der König den ersten Cardinals-Hut zugedacht hatten.

An. 1718. Wichtige Veränderung in Kirchen-Sachen.

Tod des Päbstl. Nuntii.

Das IV. Capitel.

Englische Geschichten.

An. 1734. Englische Geschichten.

Es war zu Anfang des 1734sten Jahrs bey dem angefangenen grossen Krieg in Teutschland und in Italien ein allgemeines Verlangen und eine sonderbare Erwartung, worzu sich die Cron Engelland bey den gegenwärtigen Läuften entschliessen würde; massen es das Ansehen hatte, als ob die Verfassung dieser Crone dem gantzen Krieg den grösten Ausschlag geben könte. Nun gieng das Bemühen Ihro Königl. Maj. zuförderst dahin, daß Sie durch Dero hohe Vermittelung allen Unruhen gäntzlich vorzubeugen suchten, wie sie denn mit Genehmhaltung Königl. Maj. in Franckreich sowohl, als Spanien Friedens-Vorschläge thaten: als man aber dieselbe an beeden Höfen zu keinem andern Ende anhörte, als nur den Kayserlichen und Groß-Britannischen Hof von einer Zeit zur andern aufzuhalten, und sich immer nachdrücklicher und mächtiger zu rüsten; so muste man endlich die gefaßten Anschläge, einen allgemeinen Frieden in Europa zu erhalten, fahren lassen. Der Kayserliche Minister, Herr Graf von Kinsky, bearbeitete sich eiferigst den Englischen Hof vollkommen nach dem Sinn Ihro Kayserl. Maj. zu lencken, und es dahin zu bringen, daß derselbe zu Rettung der Kayserl. Staaten in Italien eine Flotte in die Mittelländische See schicke. Es ließ auch die Crone Engelland durch ihre Ministers in Franckreich und Spanien die Erklärung thun, wie sie nicht geschehen lassen könte, daß dem Kayser in Italien zu viel geschehe, auch dannenhero verschiedene Anstalten machte, sowol die Land- als See-Macht zu vermehren. Denn es beschlossen Ihro Königl. Maj. auser Dero eigenen Teutschen Truppen, 20000. Mann theils Heßische, theils Dänische Völcker in ihre Dienste zu nehmen, und nach Portsmouth, Pley-

Allgemeines Verlangen nach den Entschliessungen der Crone Engelland.

Engelland vermehret seine Macht.

An. 1734. mouth, Chattam, und andere Häfen ergieng der wiederholte Befehl, mit Ausbesserung der alten, und Erbauung etlicher neuen Schiffe schleunigst fortzufahren, und eine gute Anzahl Kriegs-Schiffe in Segel-fertigem Stand zu erhalten, von denen 20. bis 30. nach der Mittelländischen See, unter dem Commando des Admirals Steeward, auslaufen sollen. Das Englische Parlament wurde auf den 28. Jenner zusammen beruffen, und weil die Englische Nation wegen des vielen erlittenen Schadens, ohnehin auf Spanien sehr erhitzt war; so konte man leicht vermuthen, daß viele, welche dem Hof auch nicht gar zu gewogen, dennoch zum Besten und Ehre der Nation sich nach dem Sinn Ihro Maj. bequemen, und also die Hof-Parthey bey dem künftigen Parlament die Ober-Hand behalten werde. Die Alliirten Cronen merckten gar deutlich, daß vielleicht das Parlament zu solchen Entschliessungen kommen dürfte, welche ihren Absichten gantz zuwider wären: dahero suchten sie den Englischen Hof zur Annehmung der Neutralität, theils durch Verheissungen, theils durch Drohungen zu bewegen. Zu den vortheilhafften Bedingungen rechnen wir, daß 1) künftighin statt des einen Englischen Schiffes, 4. derselben nach West-Indien zu gehen die Freyheit haben; 2) Gibraltar und Porto-Mahon auch von den Ständen in Spanien auf ewig abgetretten, und 3) der Hafen zu Duynkirchen von Grund aus ruiniret werden solte. Widrigen Falls drohete Franckreich eine starcke Flotte auszurüsten, welche im Stande seyn solte, alle den Kayserl. Staaten in Italien zugeschickte Hülfe zurück zu halten. Das empfindlichste von Engelland war dabey, daß die Alliirten die Republic Holland immer mehr und mehr von den Englischen Absichten abwendig zu machen trachteten, unter dem Vorwand, als ob man den Printzen von Oranien, als den erklärten Schwieger-Sohn des Königs, durch Englische Hülfe, empor zu bringen trachten möchte. Die Eröfnung des Parlaments geschahe in Allerhöchster Gegenwart Ihro Königl. Majestät Selbst. Dieselbe begleiteten der Hertzog von Richmond, Königl. Ober-Stallmeister, und der Graf von Albemarle, der Hertzog von Portland trug das Schwerd, und nachdem der König in das Ober-Hauß kam, wurde denen dahin berufenen Gemeinen anbefohlen, in ihrer Cammer zur Wahl eines Sprechers zu schreiten, worauf zum Vergnügen des Hofs sowol als der gesammten Nation durch einen Vorzug von 60. Stimmen, vor allen andern Candidaten Herr Onslow erwählet worden. Der Lord Cantzler leistete hierauf den Eyd, welchen auch der Printz von Wallis nebst andern Gliedern des Ober- und Unter-Hauses ablegten. Die Cammer der Gemeinen war dazumal sehr zahlreich, massen man 553. Glieder derselben zehlte. Wider Vermuthen wurde die Anrede des Königs an das Parlament auf acht Tage, nemlich

Das Englische Parlament wird eröfnet.

Die Bemühungen der streitenden Alliirten Cronen.

Des Königes Anrede an das Parlament.

bis

bis auf den 3. Febr. aus verschiedenen Ursachen, und weil man unter andern auf den letzten Entschluß der Republick Holland, in Ansehung der vorgeschlagenen gemeinschaftlichen Mediations-Flotte warten wolte, aufgeschoben. An dem besagten Tag aber begab sich der König um 2. Uhr Nachmittags, mit gewöhnlichen Solennitäten in das Parlament, und hielte an dasselbige seine Anrede. In derselbigen gab der König die Nachricht von seinen bishero angewandten Bemühungen, den Frieden wieder herzustellen, von der anscheinenden guten Hoffnung seinen Endzweck zu erreichen, von dem mit der Cron Dännemarck geschlossenen wichtigen Tractat, und von der Nothwendigkeit sich auf alle Fälle in gehörige Bereitschafft zu setzen. Nachdem sich der König aus dem Parlament begeben, so erhub sich noch an diesem Tag in der Cammer ein grosser Wort-Wechsel wegen der Danckſagungs-Adresse an den König. Die Grafen von Chesterfield und von Nottingham, wie auch der Lord Cartret widersetzten sich der Hof-Partey, und man war nicht einig, ob die drey letzten Periodi in der Adresse bleiben solten, oder nicht. Allein es ward solches mit 89. Stimmen, gegen 27. bejahet, und wurde also von denen gesamten Gliedern des Ober-Hauses, dem König zu St. James unverändert überreicht. Nachdem das Unter-Hauß ein gleiches gethan, so wurde auch die Geistlichkeit, welche bey dieser Gelegenheit, den D. Lisla, Deputirten des Ertz-Bischofs von Canterbury, zu ihrem Präsidenten gewählet, ebenfalls durch den Hertzog von Grafton dem König präsentiret, um ihr Danckſagungs-Compliment wegen der Erhaltung der Englischen Kirchen abzulegen. Aus allen Berathschlagungen des Parlaments merckte man gar deutlich, daß die Hof-Partey um ein Drittel fast stärcker sey. In dem Unter-Hauß wurden dem König sehr starcke Subsidien ausgemacht, als zu Unterhaltung der Garuisonen in den Plantationen, ingleichen der Insel Minorca, und Gibraltar, nebst der nöthigen Provision nach Annapolis, Plaisance, Gibraltar, 215710. Pf. Sterlings, 6. Schill. 5. Sols. So ist auch ein guter Vorrath von Kriegs-und Mund-Provision nach Porto-Mahon und Gibraltar geschicket worden, weil man sich auf der Spanier Friedfertigkeit nicht verlassen konte, zumahlen dieselbe bisher ihre Aussenwercke, so sie gegen Gibraltar aufgeworfen, mit vielen Stücken besetzet haben. Wegen der übernommenen Dänischen Truppen setzte es in dem Parlament einen heftigen Streit, da die Gegen-Partey meynte, die Dänischen Truppen würden dem Groß-Britannischen Reich eben so wenig nützen, als ehemals die Heßischen, und es sey unrecht, so viel Geld um eines fremden Interesse wegen, aus dem Reich zu schaffen. Es gewann aber dennoch die Hof-Partey, und wurde durch 270. gegen 128. Stimmen, dem König eine Summa von 56250. Pf. Sterlings hierzu verwilliget. Ferner sind

An. 1734.

Streit des Parlaments wegen der Danckſagungs-Adresse.

Dem König werden ansehnliche Subsidien verwilliget.

An. 1734. 10273. Pf. Sterling 1. Schilling $7\frac{1}{2}$ Sols zu Vergütung der ausserordentlichen Kosten im Jahr 1734. welche das Parlament nicht vorher sehen können; 18850. Pf. Sterl. 9. Schill. 2. Sols, auf Rechnung der alten Pensionen des Hospitals zu Chelsea, auf das folgende 1735. Jahr, und 81568. Pf. Sterl. 5. Schill. 1. Sol, zu Bestreitung verschiedener auserordentlichen Kosten zugestanden worden. So wurde auch die Macht zu Land auf 25744. Mann gesetzt, zu deren Unterhaltung das Parlement eine Summa von 794529. Pf. Sterlings ausgeworfen. Gleicher Gestalt hat die Admiralität anbefohlen, daß die ordentliche Zahl der Arbeiter in dem Königlichen Bau-Hauß zu Portsmouth um 50. Mann vermehret; alle beurlaubte Matrosen vor dem 8. Mertz wieder herbey geschaffet, und die Zahl der Kriegs-Schiffe so verstärcket werden solte, damit man auf das Früh-Jahr mit 3. Escadren an verschiedenen Orten agiren könte. Die Anzahl der Matrosen wurde auf 30000. erhöht, und auf jeden Mann 4. Pf. Sterl. des Monats gerechnet. Die Liste aber der Schiffe, welche der Admiral Norris commandiren solte, ist 1. Schiff vom ersten Rang Brittannia, 2. vom andern, 8. vom dritten, 18. vom vierten, 14. vom fünften Rang, 4. Branders, 4. Bombardier-Gallioten, und 4. Hospital-Schiffe, welche zusammen 55. Schiffe ausmachten. Zu diesen grossen Subsidien und ausserordentlichen Kriegs-Anstalten, dergleichen man in Engelland binnen 18. Jahren nicht gesehen, kam noch, daß das Parlement zur Auflage der 3. Schillings auf die Grund-Stücke seine Einwilligung gegeben, welche Auflage doch die stärckste ist, die man sonst zu Kriegs-Zeiten eingeführet. Bey so grossen Kriegs-Zurüstungen arbeitete man doch noch beständig am Frieden. Der Herr Graf Waldgrave, und der Graf von Esser giengen wieder nach Paris und Turin ab, und der Herr Horatius Walpole fand sich auch wiederum in dem Haag ein. Dem Kayserlichen Gesandten am Englischen Hof wurde die Erlaubniß zugestanden, ein Darlehn von 250000. Pfund Sterlings zu negociiren, welche Summa sich nicht allein bald fand, sondern als die Banco-Bücher zur Subscription besagter Summa geschlossen wurden, fanden sich noch 30000. Pf. Sterlings im Uberrest, weil man bey denen verhypothecirten Silber-Bergwercken seine Rechnung zu finden hoffte. Man hätte aus allen diesen Umständen schliessen sollen, es würde sich der Englische Hof der Kayserlichen Staaten in Italien mit Nachdruck annehmen. Der Erfolg aber zeigte, daß ausser erstgedachter Geld-Summa, und dem Corpo Hannöverischer Truppen am Rhein von 6000. Mann, in diesem Krieg, zum Behuf der Kayserl. Waffen, von Groß-Britannien nichts weiters geschehen sey, welches sich verschiedene Politici gleich zu Anfang des Kriegs vorstellten, wie man sich dann mit der Antwort eines gewissen

Flotte des Admirals von Norris.

Englische Friedens Bemühungen.

Warum sich Engelland des Kaysers nicht mit Nachdruck angenommen habe.

Eng-

Englischen Ministers lange Zeit trug, der auf die Frag: Was Engel- An. 1734.
land bey diesem Krieg thun werde? frey versetzte: Wir werden uns in die Händel nicht mengen, wenn auch schon die Kayserlichen Soldaten nach Paris, oder die Frantzosen nach Wien giengen. Ubrigens setzte es bey diesem Parlament noch einen heftigen Streit wegen der Wahl der 16. Schottischen Pairs, welche in dem Ober-Hauß, seit der glücklichen Vereinigung des Königreichs Schottland mit Engelland, seit an. 1207. Sitz und Stimme haben. Es beschwerten sich nemlich 6. Schottländische Lords, über einige bey beschehener Wahl unerlaubte Mittel, und liessen dannenhero den 24. Febr. eine Requette durch den Hertzog von Bedford, dem Ober-Parlament deswegen überreichen. Als man hierauf das Urtheil abfaßte, daß man diejenigen mit Namen benennen solte, welche durch unerlaubte Wege die Wahl befördert; so wolte sich die klagende Partey in solche Weitläuftigkeit nicht einlassen, sondern suchte nur durch ein Gesetz, welches sie heraus bringen wolte, allen künftigen Mißbräuchen kräftig vorzubeugen. Alleine die Requette wurde nach vorgenommener Uberlegung mit 99. Stimmen gegen 52. verworffen, und die Kläger wurden gäntzlich abgewiesen. Sonsten sind bey Gelegenheit dieses Parlaments noch verschiedene Unruhen entstanden. Es machte nicht wenig Auffsehen, als Mylord Scarborough sein Amt als Königl. Ober-Stallmeister niederlegte, welches er weder aus Königl. Ungnade, noch eigenem Verdruß über den Hof thate. Es wurde in dem Parlament über eine gewisse Sache, wegen der Abdanckung der Officiers, und ob man solches dem Hof nach eigenem Belieben solte anheim stellen, votiret; als nun Mylord Scarborough die Hof-Partey hielte, warf ihm der Mylord Chesterfield auf eine beissende Art vor, er habe es gethan, damit er seine Pension nicht verlieren möchte, wenn auch gleich das Vatterland darüber zu Grund gehen solte. Hierauf legte Mylord Scarborough ein merckwürdiges Exempel seiner Standhafftigkeit und Großmuth ab, indem er, seines geringen Vermögens ohngeachtet, seine jährliche 10000. Pfund Sterlings eintragende wichtige Bedienung freywillig niederlegte, und dem Grafen von Chesterfield rund erklärte, daß er allezeit dessen Partey in billichen Dingen halten; hingegen aber auch den Hof niemals ablegen würde, wenn er völlig überzeugt sey, daß derselbe das Recht vor sich habe.

Streit wegen der Schottländischen Pairs.

Noch andere im Parlament entstandene Bewegungen.

Der 22. April war der Tag, da vor dem Jahr das Project von Einführung gewisser Accise auf Wein, Tabac und dergleichen mehr in dem Parlament verworffen wurde, an diesem erneuerte der Pöbel in Engelland seinen Eifer vor seine vermeynte Freyheit. Vom frühen Morgen an lief das Volck häufig durch die Stadt, und lermte abscheulich. Die zur Vorsorge an verschiedenen Orten ausgestellte Wachten wurden

Unruhe des Englischen Pöbels.

von

An. 1734. von ihnen verjaget, der Lord Maire selbst, der in Person herzu kam, muste allerhand Beschimpfungen erdulden, sie schryen wie rasende Leute: Keine Accise, keine Sclaverey, kein Lord Maire. Auf den Abend zündeten sie auf den öffentlichen Plätzen von Londen Freuden-Feuer an, nöthigten alle Leute, ihre Fenster zu illuminiren, und beschädigten die Häuser derjenigen, welche solches nicht thaten. So währte es die gantze Nacht hindurch. Ob nun gleich des folgenden Tags die Rädels-Führer bey dem Kopf genommen wurden, und Jederman sich eine scharfe Ahndung einbildete, so hatte doch die Regierung verschiedene geheime Ursachen, mit möglichster Gelindigkeit zu verfahren.

Von dem Printzen von Oranien.

Das Königl. Hauß sowol als die gantze Englische Nation, wurde durch die vollzogene Vermählung Ihrer Königl. Hoheit des Printzens von Oranien mit der Königl. Printzeßin in ausnehmende Freude und Vergnügen gesetzt. Es hätte zwar dieselbige bereits in dem vorigen Jahr geschehen sollen; sie wurde aber durch die Unpäßlichkeit des Printzens unterbrochen. Die Aertzte verordneten, daß er nach Bath gehen solte, um daselbst die warmen Gesundheits-Bäder zu gebrauchen, und diese Cur hatte ihre erwünschte Würckung, worüber auch die dasigen Einwohner so erfreuet waren, daß sie eine Säule auf einem der schönsten Plätze ihrer Stadt zum immerwährenden Denckmal der wiederhergestellten Gesundheit aufrichten liessen. Bey dieser Gelegenheit besuchte auch der Printz von Oranien Bristol und Oxfort, und überall ließ man es an keinen Ehren-Bezeigungen fehlen. In Bristol eiferten alle Inwohner um den Vorzug, wie ein jeder die Hochachtung gegen diesen Printzen an den Tag legen könte. Eben so prächtig war seine Aufnahm bey der Universität und Stadt Oxfort, man überreichte demselben sogleich das Instrument von dem dasigen Bürger-Recht in einer silbernen Capsel, nebst noch andern Geschencken. Am 12. Mertz, wo eben der Geburts-Tag der Königin einfiel, wurde Ihro Königl. Hoheit, der Printz, zu Oxfort, in öffentlicher Academischer Versammlung mit den prächtigsten Cerimonien zum Doctor der Rechten erkläret. Gleiche Ehre widerfuhr auch vielen in seiner Suite sich befindlichen Ministern. Als hierauf der Printz wieder nach Londen zuruck kehrte, so erfolgte den 25. Mertz bey Hof dessen Beylager mit der Königl. Printzeßin. Abends erhob er sich in Begleitung des Cerimonien-Meisters, Ritters Cotterel, und anderer vornehmer Herren aus dem Pallast von Sommerset nach St. James in dem Königlichen Parade-Wagen, so von 6. Pferden gezogen worden, worauf viele andere Kutschen folgten. Des Bräutigams Kleid war von Sammet mit Gold reich gestickt, und mit Diamantenen Knöpfen, davon jeder über 300. Pfund Sterlings gekostet. Wegen des schlimmen Wetters muste man auch die Bedienten des Printzen im Wagen bringen

Derselbe wird Doctor zu Oxfort.

Desselben Vermählung wird vollzogen.

gen, damit die kostbare neue Livrey nicht auf einmal zu schanden wer- An. 1714.
den möchte. Ohngeachtet des heßlichen Wetters aber befand sich doch ei-
ne unbeschreibliche Menge Volcks mit Orange-Farben Kleidern und
Bändern gezieret, auf denen Gassen, welches ein Vivat über das andere
schrie. Die solenne Proceßion geschah Abends gegen 8. Uhr über die
Gallerie nach der Frantzösischen Capelle. Die Printzeßin Braut wur-
de mit der Crone auf dem Haupt von dem Ober- und Vice-Cammer-
Herrn geführet, und von dem Printzen von Wallis und Hertzog von
Cumberland unterstützet. Die Trauung verrichtete der Bischoff von
Londen. Es war in allem eine unaussprechliche Pracht, dergleichen wohl
in Engelland noch niemals gesehen worden. Von dem Parc und dem
Tower wurden die Stücke gelöset, an vielen Orten der Stadt Kunst-
und Freuden-Feuer, und in allen Gassen Illuminationen angestellet.
Die auf der Thems liegende Schiffe liessen ihre Flaggen und Wimpeln
wehen, waren mit Orangen-Bändern gezieret, und gaben ebenfalls
Salve. Die Glückwünschungen sind hierauf den folgenden Tag sehr
häufig eingelaufen, unter welchen auch die bekanten Quäker dem Hof
mit einer besondern Adresse aufwarteten. Die Durchlauchtigste Prin- Der Hof
tzeßin Braut fand des andern Morgens auf ihrer Toilette einen gülde- empfängt
nen Korb mit Blumen, unter welchen sich eine Uhr, Tabattiere, Etuy hierüber
und verschiedene andere mit Diamanten besetzte Kostbarkeiten befanden. die Glück-
Das Englische Parlament bezeigte seine Hochachtung gegen diese hohe wünschun-
Vermählung durch eine besondere Bille, wodurch der Printz von Ora- gen.
nien naturalisirt wurde, und hiedurch die Fähigkeit erlangte, nicht allein
als Pair von Groß-Britanien, unter dem Titul eines Hertzogs, Mar-
quis, Grafen, Vicomte, und Barons in dem Ober-Hause Sitz zu neh-
men, sondern auch die wichtigsten Bedienungen des Reichs, die man or-
dentlicher Weise den Printzen von Geblüt zu ertheilen pflegt, zu beklei-
den. Der Printzeßin hingegen wurde auf ihre Lebens-Zeit eine jährliche
Pension von 5000. Pf. Sterling von dem Parlament verwilliget.

Die Abreise des Printzen nebst seiner Gemahlin erfolgte den 3. Das
Mertz nach Gravesant, und den 7. darauf kamen sie zu Rotterdam Durchl.
glücklich an; nach einigem Verweilen aber beliebten des Printzen Ho- vermählte
heit der Campagne am Rhein beyzuwohnen, und Dero Durchlauchtige Paar reiset
Gemahlin gieng wieder nach Engelland zuruck. ab.

Nicht weniger wurde der Königl. Hof im Julio erfreuet, als der Ein frem-
Herr Oglethorpe, einer von den Commissarien der neuen Königl. Eng- der König
lischen Colonie von Georgien in America, welcher dahin nicht allein aus Ame-
viel arme Nothleidende aus Engelland nebst etlich 100. Schweitzern, son- rica kommt
dern auch eine gute Anzahl Saltzburgischer Emigranten abgeführet, und nach Lon-
vor ihre gute Einrichtung gesorget, bey seiner Wiederkunft aus solchem den.

An. 1734. Land einen Americanischen König, dessen Gemahlin und einen Printzen, nebst noch etlichen andern Vornehmen des Landes mitgebracht hat. Dieses Land liegt der neuen Colonie sehr nahe, die Nation, welche sehr wohl gesittet seyn soll, nennet sich die Creecks; sie sind grosse Freunde der Engelländer, und desto grössere Feinde von den Frantzosen. Der nach Engelland gekommene König heisset Thomo-Chachi, die Königin, seine Gemahlin, Seenaucki; der Printz, ein Vetter des Königs, Tornakowy; und nebst den Feld-Obristen Hellispily und einem Dolmetscher waren noch einige andere in ihrer Suite, deren Namen wir übergehen. Bey Hofe sind sie mit besonderer Distinction aufgenommen, und von dem Cerimonien-Meister Cotterel, bey dem König und der Königin introduciret worden. Der König Thomo-Chachi, ein alter ehrwürdiger Mann, hatte bey der Audientz das Wort geführet, und in seiner Nation Namen ein sehr wohlgesetztes Compliment gesagt, daß man sich fast wundern solte, ob er es selbst gemacht. Ihre Präsente haben nicht in Gold, Silber und kostbaren Edelgesteinen, als welches alles bey ihnen nicht wächset, sondern in allerhand Raritäten, aus ihrem Lande bestanden, in schönen Fellen, Waffen und Rüstungen, Adlers-Federn ꝛc. diese letzten sind bey ihnen Zeichen des Friedens, und Thomo-Chachi hat es in seiner Anrede selbst erwehnet, daß er sie zum Zeichen des Friedens, der Freundschaft und der unverbrüchlichen Treue zwischen seiner Nation und den Engelländern mit sich brächte. Diesen Fremden wurden wöchentlich zu ihrem Unterhalt 20. Pf. Sterlings ausgemacht. Einer aus ihrer Gesellschafft starb den 13. Aug. an denen Blattern, und wurde nach ihrer Landes-Art begraben. Sie verwunderten sich über den Pracht der Englischen Gebäude, und liessen sich von dem Mahler Wahrest abmahlen; der Printz von Wallis bewirthete dieselben den 11. Oct. und schenckte dem König unter andern eine künstlich ausgelegte Flinte, ein Schultergeheng und einen Sebel. Vor allen gefielen dieser gantzen Gesellschafft die drey Regimenter Garde, welche sie den 3. Nov. in dem Parc zu St. James mustern sahen, wobey sie gestunden, daß sie unter allen Merckwürdigkeiten fast nichts schöners gesehen hätten. Weil der Americanische Printz dem Hertzog von Cumberland mit einem weisen Bärn und Adler ein Präsent gemacht hatte; so wurde dieser dagegen mit einer goldenen Repetir-Uhr beschenckt. Uberhaupts hat der König und seine Famille einen guten Verstand von sich spühren lassen. Sie haben endlich im Monat Nov. ihre Ruck-Reise wieder angetretten, und sind zugleich mit einer Anzahl Saltzburgischer Emigranten abgegangen, da sie dann nach 35. Tagen zu Carls-Towe, 12. Meilen von Savanah angelanget sind.

Nachrichten aus Jamaica.

Aus Jamaica erhielten die Engelländer nicht die besten Nachrichten. Im Monat September kamen 200. aufrührische Negres aus dem Ge-

Gebürg gegen die Wohnung des Herrn Bradgate, Eduards-Fort, so 14. Meilen von der See abgelegen, und wo ein vestes von Steinen aufgeführtes Hauß stehet, in voller Wuth gezogen. In dem Hauß befanden sich nicht mehr als 2. Manns-Personen, und die Tochter des Herrn Bradgate, welche sich 4. Stunden lang gegen diese grosse Menge Rebellen tapfer wehrten, sich aber endlich bey entstandener Feuers-Brunst in ein anderes vestes Gebäud retiriren musten. Das Wohnhauß, die Werckstätte, und 200. Acker Zucker-Rohr, nebst 30. Orhoovte Zucker, wurden gäntzlich verderbt, und der dadurch verursachte Schaden wurde auf 40000. Gulden gerechnet. Weil nun diese Wilde weitern Unfug anzurichten droheten, so sind wider dieselbe von Gibraltar 700. Mann, unter Begleitung des Kriegs-Schiffes Falcand, nach Jamaica unter Segel gegangen. An. 1734.

Erlösung der in der Barbarey gefangenen Engelländer.

Wegen der in der Barbarey gefangenen Engelländer haben Ihro Englische Majestät eine höchst ruhmwürdigste Vorsorge getragen, und dem Herrn Solikoffer, welcher zu Erneuerung der Friedens- und anderer Tractaten, nach Mequinetz geschickt wurde, zugleich Befehl ertheilt, die Gefangenen aus der Sclaverey zu ranzioniren. Es ist auch solches Glück 144. an der Zahl wiederfahren, deren Ranzion den König 74. Pfund Sterlings und 10. ß. vor jeden Mann gekostet; 12. davon sind unterwegens gestorben, die übrigen aber wurden nach ihrer Ankunft in ihren Sclaven-Kleidern in Proceßion, bis unter die Fenster des Pallasts zu St. James geführet, um dem König für ihre Erlösung Danck zu sagen, welcher unter sie 100. Guineen, und das Königliche Hauß 50. Pfund Sterlings, die Admiralität aber 50. Guineen austheilen ließ.

Vornehme Todesfälle in Engelland.

Unter die vornehmsten Todesfälle in diesem Jahr gehören, der Lord King, ehemaliger Lord Cantzler; der Bischoff von Winchester; D. Richard Willes, den 21. Aug. im 74. Jahr seines Alters; der Vicomte Fallmouth, welcher den 6. Nov. an einem Schlag-Fluß verstorben, und der erste Pair seines Hauses war, worzu er von dem verstorbenen König Georg I. war creiret worden. Ferner der Bischoff von Carlisle, D. John Waugh den 9. Nov. im 78. Jahr seines Alters; der Graf Jacob Hamilton den 9. Dec. im 75. Jahr. Er war Baron d'Abecorn, und Paisly von Schottland, Vicomte und Baron de Strabane in Irrland, und Pair von diesen beeden Königreichen, hatte auch bereits unter der Regierung Jacob II. ein Regiment und eine Stelle im Geheimden Rath. Ferner der Ritter Saunders, Vice-Admiral der blauen Escadre, und Parlaments-Glied von Queensborough, den 15. Dec. Uberhaupts sind in diesem Jahr in den Städten Londen und Westmünster getauft, 8955. Knaben, 8675. Mädgen, zusammen 17630. Gestorben 13016. Manns-

An. 1734. und 13046. Frauens-Personen, zusammen 26062. Personen, folglich 3171. weniger, als im Jahr 1733.

Denckmal des Hertzogs von Schomberg.

Der bekannte und sinnreiche D. Swift ließ dem Marschall und Hertzog von Schomberg, welcher bey dem Commando der Flotte, die der König Wilhelm wider Jacob II. nach Irrland geschicket, im Jahr 1690. geblieben, und zu Dublin in der St. Patricii Kirche begraben liegt, eine herrliche Grabschrift verfertigen, weil die Anverwandten und Freunde dieses Hertzogs diese letzte Pflicht gäntzlich unterliessen.

Der berühmte Swift kommt in Lebens-Gefahr.

Eben dieser Swift verfertigte in diesem Jahr ein neues Gedicht, worüber sich ein vornehmer Irrländer heftig angegriffen zu seyn, geachtet. Dieser erkaufte 2. bis 3. Waghälse, und drohete unter beygefügten Eydschwüren den Herrn Swift umzubringen. Als die Sache ruchtbar wurde, fand sich zu Beschützung desselben ein Hauffen Volcks ein, welche so gar eine besondere Verbindungs-Formel, mit unterschriebenen Namen drucken, und ihm überreichen liessen; es lautete dieselbe also: „Aus Trieb ihrer „ Hochachtung und Liebe gegen einer Person, welcher das gantze Reich „ so viel Erkenntlichkeit schuldig wäre, verbänden sie sich, sein Leben, „ seine Gliedmassen, Hauß und Güther gegen seine Feind und Mör„ der zu vertheidigen.“ Der unvermuthete Schrecken zog gleichwohl bey ihm 2. schwere Zufälle, die Taubheit und die Schwindsucht nach sich.

An. 1735. Hohe Standes-Beförderungen.

Unter den hohen Stands-Beförderungen, welche theils im vorigen, theils in diesem 1735. Jahr sich ereignet haben, mercken wir folgende an: daß der Vi-Comte Torrington, und der Bischoff von Kildare zu Gliedern des Geheimden Raths von Irrland, der Lord Forbes anstatt des verstorbenen Mighels zum Contre-Admiral von der weissen Escadre, der Herr Cuningham zum Gouverneur von Jamaica; der bisherige Bischoff zu Salisbury, D. Benjamin Hoadley zum Bischoff von Winchester, und Prälaten des Ordens vom Hosenbande, der Hertzog von Lancastre, zum Ober-Cammer-Herrn von Engelland, der Ritter Thomas Brand zum Cantzler des Distel-Ordens, der Ritter Eduard Bellemi zum Lord Maire, oder Bürgermeister der Stadt Londen, der D. Scherlock zum Bischoff von Salisbury, und Cantzler des Ordens vom Hosenbande, der Capitain Forbes zum Gouverneur der Insel Montserat in America, der Hertzog von Devonshire zum Vice-König in Irrland, der Hertzog von Dorset aber an seine Statt zum Ober-Hofmeister des Königs, der Graf von Granard an die Stelle des verstorbenen Ritters Saunders zum Contre-Admiral der rothen, der Capitain Hager zum Contre-Admiral der blauen Escadre, der D. Mawson zum Bischoff von Glocester, an D. Rundels Stelle, der D. Seker zum Bischoff von Bristol, an D. Cecils Stelle, der Hertzog von Richemond, und der Graf von

Pem-

Pembrock zu Geheimden Räthen, D. Flemming hingegen zum Bischoff von Carlisle ernennet worden. Und weilen auch der Graf von Godolphin die Charge als Ober-Cammerherr freywillig niedergeleget, ist zu selbiger von Ihro Majestät der gedachte Hertzog von Richemond befördert worden. An. 1735.

Allerhand Feuer-Schäden und andere Unglücks-Fälle.

Den 19. Jenner früh um 3. Uhr kam in des Capitains Collins Hauß zu Londen Feuer aus, welches dergestalt um sich grief, daß in 3. Stunden 40. Häuser in der Asche lagen, und viele andere beschädigt wurden. Um eben selbige Zeit entstund auch ein heftiger Sturm, welcher durchgängig grossen Schaden verursachte, wie denn auf denen Englischen Küsten über 40. Schiff, mit aller Ladung zu Grund giengen, und der dadurch verursachte Schaden wurde auf 200000. Pf. Sterlings geschätzet.

Anhänger des Prätendenten.

Unter denen Schotten und Irrländern können viele noch nicht den Prätendenten vergessen. Ein Capitain Namens Oneal, unterstunde sich gar für den Prätendenten Volck zu werben. Doch sein Vorwitz wurde gestrafft, und er nebst einer Geld-Busse von 5. Marck und einem jährigen Gefängniß und zu Bestellung hinlänglicher Caution wegen seiner künftigen Lebens-Art verurtheilet. Eine gewisse Irrländerin, Eleonora Riley, Römisch Catholischer Religion, lies sich gelüsten, am letzten Geburts-Tag des Königs, die Gesundheit des Prätendenten, unter dem Namen Königs Jacob III. zu trincken. Sie muste aber auch ihre Thorheit in dem Gefängniß büssen.

Ansuchen der Non-Conformisten.

Die Non-Conformisten schickten an das gegenwärtige Parlament 5. Deputirte, und liessen um die Widerrufung der bekannten Acte des Tests anhalten, erhielten aber auf ihre Ansuchung eine schlechte Vertröstung.

Ausbreitung des Christl. Glaubens.

Diejenige Löbl. Societät, welche sich die Fortpflantzung des Christlichen Glaubens angelegen seyn liesse, fuhr nicht allein fort ihre Mißionairs in America zu schicken, sondern sie ließ auch bey denen noch wilden Berg-Schotten viele Schulen anlegen, deren Anzahl auf 121. anwuchs, worinnen über 4100. Personen, nach dem eingeschickten Bericht der Ober-Aufseher unterwiesen worden.

Eine prächtige Brücke über die Themse.

So brachte auch der hohe Adel und andere Stands-Personen ein ansehnlich Capital zusammen, um ein Hospital für Unehliche und Findel-Kinder aufzurichten. Herr Hawkomore verfertigte einen sehr schönen Riß zu einer steinernen Brücken, welche über die Thems zu Westmünster gebauet werden solte, der auch bereits dem Parlament vorgelegt worden. Nach diesem Riß soll die Brücken 7. Bogen haben, von denen die mittelste 120. Fuß in die Weite, und 72. in die Höhe zehlt: der Bogen an jeder Seite des mittelsten Bogens soll 100. Fuß in der Weite und 60. in der Höhe; die folgenden auf beeden Seiten 80. Fuß in der Weite, und die letzte gegen das Ufer 60. Fuß in der Weite, und nach Proportion in der Höhe bekommen. Die Kosten dazu werden nach der

An. 1735. Eine schöne Statue König Wilhelms.

dabeygemachten Ausrechnung auf 100000. Pf: Sterlings geschätzt. Das theure Andencken des grossen König Wilhelms III. immer mehr und mehr zu erhalten, wurde am Neuen Jahrs-Tag eine schöne Statue zu Pferd mit einer zierlichen Aufschrift unter grossen Solennitäten in der Banco zu Londen aufgestellet. Gleicher Gestalt ist in dem grossen Vorhofs des Hospitals zu Greenwich den 12. Mertz die Statue des jetzigen Königs aufgerichtet, welche auf Kosten des Hrn. John Jennings, Vorsteher des Hospitals, aus einem Stück weissen Marmor von 22000. Pf. durch den berühmten Künstler Rüßbrack verfertiget worden.

Ingleichen des jetzigen Königes.

Anscheinender Tumult in Londen.

Der 30ste Jenner ist in Engelland jährlich ein allgemeiner Buß-Tag zum Andencken der Enthauptung König Carls des I. welcher an. 1649. an eben dem Tag sein Leben verlohr. In diesem Jahr aber hätte an eben diesem Tag gar leicht ein grosser Tumult ausbrechen können. Es gibt noch einige Eiferer vor die Englische Freyheit, die sich an diesem Gedächtniß-Tag noch heimlich freuen, und zur Unterhaltung ihrer Lust gemeiniglich einen Kalbs-Kopf verzehren, und dabey rothen Wein trincken. Als nun dieses Jahr an besagtem Tag verschiedene Schottländische Lords in einen Gasthof miteinander speißten, und ein Freuden-Feuer machten, darein sie das übrige von der Mahlzeit, so sie nicht verzehret hatten, und unter andern einen Kalbs-Kopf, welcher in einem mit rothen Wein angefeuchtetem Schnupf-Tuch gewickelt war, werfen wolten, entstund bey dem Volck, welches in der Meynung war, daß sie hiedurch die Hinrichtung König Carls I. spotten wolten, ein zimlicher Auflauf, welches gleich die Fenster hinein warf, und bereits zur Thür eindrang in der Absicht, die Schottischen Herren selbst ins Feuer zu werfen, zum grossen Glück aber kam die Wacht darzu, und stillte den Lermen.

Dem König werden grosse Geld-Summen verwilliget.

Das versammelte Parlament verwilligte Ihro Königl. Maj. die allergrösten Summen, nemlich 494842. Pfund Sterling, 2. Schill. und 11. Sols, um ihn in den Stand zu setzen, seinen Handlungen den rechten Nachdruck zu geben, seinen Bundsgenossen nachdrücklich beyzuspringen, und die Ehre der Crone zu behaupten. So starck die Geld-Summen waren; so starck waren auch die Zurüstungen zum Krieg, massen die Flotten und die Armee um mehr als 18000. Mann verstärcket worden. Ausser der Flotte des Admiral Norris zu Portsmouth lag noch eine Flotte aus 27. Kriegs-Schiffen zu Spithead segelfertig. Der Englischen Nation wäre auch nichts angenehmers gewesen, als mit Spanien, wegen ihres eigenen erlittenen grossen Schadens, und mit Franckreich zum Vortheil des Kaysers zu brechen; dahero geschahen in Londen grosse Wetten, daß es in diesem Jahr zur öffentlichen Kriegs-Ankündigung kommen würde; bey allen Zusammenkünften war das die beste Ge-

Engelland macht grosse Zurüstungen.

sund-

sundheit : Auf glückliche Wiederherstellung der Angelegenheiten des Hauses Oesterreich ; und der Kayserliche Gesandte, Herr Graf Kinsky, gab bey mehr als einer Gelegenheit deutlich zu verstehen, wie Ihro Kayserl. Maj. weniger mit dem Ministerio, als mit dem Parlament zu frieden seyn könten ; da dieses aus allen seinen Anstalten blicken ließ, mit welchem Eifer es ihren eingegangenen Verbindungen ein Genügen leisten wolte. Doch der kluge Englische Monarch wolte noch immer den Weg zu einem gütlichen Vergleich versuchen, ehe die Kriegs-Flamme in Europa allgemein werden solte ; da absonderlich die Holländer gar nicht gesonnen waren, mit Engelland die Waffen gemeinschafftlich zu ergreiffen. Der Herr Horatius Walpole trat seine Reise nach Holland durch Franckreich an, kam den 29. Mertz nach Paris, wobey dem Groß-Britannischen Gesandten, Mylord Waldgrave, mit dem Holländischen Gesandten, Herrn von Hoey, eine lange Conferentz gehalten wurde ; Tags darauf unterredete sich derselbe auch mit dem König von Franckreich, Cardinal von Fleury, und andern Frantzösischen Staats-Ministern, und setzte darauf seinen Weg nach dem Haag fort. An. 1735. Was den völligen Ausbruch des Kriegs gehindert habe.

Als der König dieses Jahr seine Teutsche Provintzen zu besuchen, und in seiner Abwesenheit die Königin zur Regentin zu ernennen, Willens war, verfügte er sich den 26. May mit den gewöhnlichen Ceremonien nach dem Ober-Hauß, und gedachte in seiner Anrede an die beyden Cammern gar deutlich, daß er die gütliche Vergleichung vor das beste Mittel hielte, die unglücklichen Spaltungen zu heben ; doch auch widrigenfalls die verwilligte grosse Macht und Summa zum Nachdruck seiner Waffen anzuwenden, gesonnen sey. Hierauf wurde das Parlament bis auf den 23. Jun. verlängert. Der König reißte darauf den 28. May früh gegen 8. Uhr ab, und langte in Begleitung des Ritter Wagers, Admirals der weissen Escadre, mit 5. Kriegs-Schiffen, und 2. Chaluppen bey gutem Wind innerhalb 15. Stunden in Holland an, allwo ausser dem Printzen von Oranien viele andere vornehme Standes-Personen Ihro Maj. entgegen giengen ; nach einem kurtzen Aufenthalt traf der König den 1. Jun. gegen Abend zu Herrnhausen glücklich ein, und setzte zu Hannover dero Bemühungen, die streitenden Partheyen wieder in Ruhe zu setzen, eifrigst fort. So bald als die Königin die Interims-Regierung antrat, lief der Admiral Norris den 7. Jun. mit 25. Kriegs-Schiffen nach Lisabon aus. Des Königs Reise nach Teutschland. Die Flotte des Admirals Norris segelt ab.

In dem Parlament wurden verschiedene Einrichtungen in diesem Sommer gemacht, und zwar 1) in Ansehung der rohen Wolle, daß keine mehr aus Engel-Schott- und Irrland in fremde Lande verführet werden, hingegen alle zubereitete Wolle bey ihrer Ausfuhr, bey den Zoll-Bedienten, nach dem Gewicht und Güte genau angegeben werden soll. Verschiedene Anordnungen des Parlaments.

An. 1735. soll. Ferner II) suchte man auch den starck einreissenden Mißbrauch des starcken Getränckes, und besonders des Brandweins, welcher so grossen Schaden an Leib und Seel nach sich zog, durch hohe Königl. Befehle nachdrücklich einzuschräncken, und er ward unter gewissen Bedingungen verbotten. III) Da auch die aus den Englischen Colonien nach Hauß gebrachte Seide sehr fein, und zu kostbaren Stoffen gantz bequem befunden worden; so wolte die Königin die Einfuhr der fremden Frantzösischen Stoff nicht sowol durch Gesätze, als durch ihr löbliches Beyspiel einschräncken; massen dieselbe frey erklärte, daß sie und das Königliche Haus inskünftige allemal Stoff von solcher inländischen Seiden tragen wolten.

Neuer Englischer Gesandter nach Constantinopel.

Der bisher an dem Türckischen Hof, als Englischer Ambassadeur, stehende Graf von Kinnoul, wurde von Constantinopel zuruck beruffen, und durch den Herrn Faulkener abgelößt. Dieser trat den 20. Sept. seine Reise zu Land nach Hannover an, um von dem König die letzte Ordre zu holen, von welchem er auch zum Ritter ernennt wurde. Der Graf Kinnoul aber sahe sich als Gouverneur von Barbados erhoben.

Andere Staats-Beförderungen.

Der Ritter Young erhielt anstatt des Ritter Strycklands, der sich wegen seiner Schwachheit abforderte, die Kriegs-Secretariats- und Geheimde Raths-Stelle; Der General Vinne wurde an die Stelle des verstorbenen Lord Sansey zum Gouverneur von Londondery, und der Graf von Godolfin zum kleinen Siegel-Bewahrer ernennet, welcher auch, sowol als der Graf von Fitzwater, in dem Geheimden Rath Sitz nahm. So folgte auch Herr Wiliam Lustan dem verstorbenen Herrn Sollikofer als General-Consul zu Tettuan. Unter die Verstorbenen dieses Jahrs gehört vornemlich der berühmte Hertzog von Ormond, welcher zu Avignon im 73. Jahr seines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Weil er in dem Spanischen Succeßions-Krieg, da er als Generalißimus die Englische Armee commandirte, gefährliche Sachen unternommen haben soll; so wurde er des Hochverraths angeklagt, und nachdem er ohne Erlaubniß aus dem Reich entwichen, auch der Parthey des Prätendenten beystunde; so wurde er vom König Georg I. völlig degradirt; da er denn als ein Verbannter theils in Spanien, theils in Franckreich herumschweifte, und endlich zu Avignon von der Welt Abschied nahm; Der Capitain Berckley, der sich in den letzten Kriegen in Italien unter der Kayserlichen Armee sehr tapfer gehalten, ist, als er bey Tische gesessen, von seinem Stuhl, in einem Alter von 78. Jahren, todt zur Erden gefallen. Und der Ritter Strickland, ehemaliger Kriegs-Secretarius, ist auf seinen Gütern in der Grafschafft Yorck; der Graf von Murrey hingegen auf seinem Gut Donisbrisle in Schottland, in einem Alter von 76. Jahren mit Tod abgangen.

Der Hertzog von Ormond stirbt.

Der Capitain Berckley und andere vornehme Ministres verwechseln das Zeitliche mit dem Ewigen.

Der

An. 1733. Der Printz von Modena komt in Londen an.

Der Erb-Printz von Modena kam zu Londen den 29. Oct. mit einem grossen Gefolg an. Gleich nach seiner Ankunft ließ er an einer sehr kostbaren Livrey vor seine Bedienten arbeiten, um einen ansehnlichen Staat zu führen. Nach gehabter Audientz bey der Königin und dem Königlichen Hauß besahe er alle Merckwürdigkeiten, und erschien fleißig bey aller Gelegenheit bey Hof.

Das Bild der Königin wird aufgerichtet.

In dem Collegio der Königin zu Oxfort wurde das Bildnuß der jetzt regierenden Königin auf ein schönes Piedestal, in dem grossen Hof aufgerichtet, wodurch besagtes Collegium seine Danckbarkeit gegen Ihro Majestät als dessen Patronin zu erkennen geben wolte. Auf Befehl dieser Königin wurden auch die Brust-Bilder aller Könige von Engelland, von Wilhelmo Conquestore an, bis auf den jetzt regierenden König aus weissem Marmor verfertigt, welche in den neuen Gärten des Pallasts zu Richemont aufgestellet werden solten. Vor die Cammer der Gemeinen ist diesen Sommer über unter der Aufsicht des Herrn Richart Arundel, ein neues Hauß in Grund gelegt worden, welches oval und so geraumlich erbauet wurde, daß 480. Glieder des Parlaments darinnen Platz haben, und ausser dem noch eine Galerie vor die Fremden vorhanden.

Der König kommt aus Teutschland zuruk.

Den 2. Nov. verließ Ihro Maj. der König seine Teutsche Lande, und reißte wiederum glücklich, auf denen unter dem Admiral Wager herbeygeschafften Jagden nach Engelland zuruck.

Curieuse Begebenheit mit vier Delinquenten.

Den 1. Sept. wurden zu Londen 4. Delinquenten hingerichtet. Etliche Tage vor ihrer Hinrichtung hatte man ihnen eine grosse Pastete zugeschickt, darinnen sich 8. Pistolen, 4. kurtze Säbel, Feilen, ꝛc. befanden, deren sie sich zu ihrer Entkommung bedienen solten. Weil aber einer von der Wache sie feilen hören, gab dieser dem Stockmeister davon Nachricht, welcher sich mit noch andern Personen nach der Thüre des Gefängnisses begab, und es aufmachen wolte: Die gefangenen aber gaben Feuer auf sie, und verwundeten etliche. Doch, als sie sich bey einer halben Stunde gewehret, musten sie sich endlich ergeben, und hat man diejenigen, so ihnen die Pastete geschicket, bey dem Kopf genommen.

Wie wohl Engelland die Saltzburgische Emigranten versorget habe?

Die Engelländer haben sich bishero alle rühmliche Mühe gegeben, ihre Americanische Lande in gute Aufnahm zu bringen, und dahero auch viele emigrirende Saltzburger aufgenommen, und dahin geschickt. Der erste Transport geschahe bereits den 31. Octobr. 1733. da sie nach dem Haag und von dar aus nach Georgien überführet worden, woselbst sie auch in dem Monat Mertz 1734. glücklich anlangten, sich in einer angenehmen und selbst auserseheuen Gegend niederliessen, und eine Stadt, Eben Ezer genannt, zu bauen anfiengen. Den 18. Novembr. voriges Jahrs ist der 2te Transport von Gravesand aus Engelland mit gutem Wind abgesegelt, und den 16. Decembr. ohnfern

An. 1735. Carlstadt angelanget. Der dritte Transport brach den 6. Sept. von Augspurg auf, und langte den 3. Octobr. zu Londen an. Nach gehaltenem Gottesdienst und nach empfangenen reichlichen Geschencken, sind diese Emigranten den 20. Octobr. unter Anführung ihres Herrn Commissarii von Reck zu Schiff gebracht worden. Der Herr Oglethorpe gab sich wegen Einrichtung der Georgischen Colonien gar ausserordentliche Mühe, legte mit 40. Englischen Familien eine neue Stadt an dem Fluß Atalamatta, brachte vielen Vorrath und Munition zur Beschützung der Colonie dahin, wie auch eine Glocke für die erste Kirch zu Savannah. Wegen dieser Verdiensten wurde der Herr Oglethorpe bey der Zurückkunft des Königs zum Gouverneur dieser Colonie nebst einem Gehalt von 1000. Pfund Sterlings, ernennet.

An. 1736. Wie der Friedens-Plan in Engelland aufgenommen worden.

Mit dem 1736sten Jahr stellte sich zwar zwischen denen bißher streitenden Parteyen der erwünschte Friede ein; doch schiene es denen beeden See-Mächten, Holl- und Engelland, nicht allerdings genehm zu fallen, daß der Kayser und Franckreich, mit gäntzlicher Ausschliessung ihrer Vermittelung unter einander selbst den Frieden getroffen haben. Zwar an denen Friedens-Präliminarien fande die Crone Engelland nichts hauptsächliches auszusetzen, nur glaubte Sie, daß, zur Einrichtung des völligen Friedens-Wercks ein allgemeiner Congreß nöthig wäre, als auf welchem auch die häufigen Klagen der Engelländer über die von den Spanischen Küsten-Bewahrern in America erlittenen Schaden entschieden werden könten. Jedoch alle diese Vorstellungen waren bißhero fruchtloß; dannenhero suchte sich Engelland durch neue Bündnisse iñer mehr und mehr in gute Verfassung zu setzen. Mit Dännemarck kam schon im vorigen Jahr ein Subsidien-Tractat zu Stand; und in diesem Jahr errichtete es auch dergleichen mit Schweden, wovon in den ersten Tagen des Sept. die Ratification übersandt wurde. Ausser verschiedenen geheimen Artickeln machte sich Schweden verbindlich, auf die Handhabung der protestantischen Religion, und auf eine Anzahl von 5000. Mann Heßischer Truppen, welche es zum Dienst Engelland auf gewisse Jahre auf den Beinen halten wolte. Die Holländer, welche zum Beytritt dieses Tractats eingeladen wurden, wolten dieses nicht eher thun, als biß Schweden zuvor seine Ost- und West-Indische Handlung eingestellet hätte. Wegen so vortreflicher Bündnisse konte Engelland gar wohl seine Land- und See-Macht wieder vermindern; dahero der Land-Kriegs-Staat auf 17704. Mann, der Kriegs-Staat aber zur See auf 15000. Mann, nebst 209. Schiffen gesetzt wurde. Am 25. Jenner eröfnete der König wiederum das Parlament, und in der Anrede desselben gedachte er der zwischen dem Kayser und Franckreich getroffenen Präliminar-Artickel, seiner Concurrentz zu dem allgemeinen Frieden, der vorgenom-

Doppelter Subsidien-Tractat.

Engelland verringert seine Macht

Eröfnung des Parlamentes.

genommenen Reduction seiner Macht, und des Versprechens, die Eng- An. 1736.
lische Nation von der bißherigen Last der Auflagen zu erleichtern. Das Ober-Hauß stattete hierauf seine Danckſagungs-Adresse in den verbindlichsten Worten ab, und rühmten dabey die ausnehmende Vorsichtigkeit ihres weisen Königs; diesem stimte das Unter-Hauß vollkommen bey, mit angehengtem Versprechen, alles dasjenige mit allen Kräften beyzutragen, was zum Glantz des Königlichen Ruhms und zum Glück der gantzen Nation zuträglich sey. Diesem Versprechen kam das Parlament auch getreulich nach. Denn im Monat Febr. bewilligte es dem König 649270. Pf. Sterlings Subsidien, zu Unterhalt der Truppen auf dieses Jahr; 216228. Pfund, zum Unterhalt der Fortificationen und Besatzungen von Minorca und Gibraltar; 5144. Pfund zu Vergütung der ausserordentlichen Ausgaben in diesem Jahr. Ferner 797600. Pf. Sterlings, zum Unterhalt der Artillerie auf gegenwärtiges Jahr; 4590. Pf. als ein Nachschuß wegen des verflossenen Jahrs, ebenfalls für die Artillerie; 217269. Pfund zum Unterhalt der See-Artillerie; 10000. Pf. zur Unterhaltung des Spitals zu Greenwich; 24518. Pfund, für die Invaliden, die Pensionen geniesen, und zu dem Spital zu Chelsey gehören. Im Mertz verwilligte das Parlament wieder 56250. Pf. Subsidien auf dieses Jahr für den Königl. Dänischen Hof; 46788. Pfund für die Land- und See-Officiers; 3828. Pfund zu Pensionen für die Wittwen der abgedanckten Officiers, 21096. Pfund zur Vergütung dessen, worzu das Bewilligte im vorigen Jahr nicht zugereichet; und endlich 10000. Pf. Sterlings für die Americanische Colonie in Georgien, nebst einer gleichen Summa für die Africanische. Die vornehmsten Acten, zu welchen der König bey dermaliger Versammlung seine Einwilligung gegeben, waren folgende; Am 1. Mertz bestättigte der König die Maltz-Auflags-Bille, am 16. May wurde eine Parlaments-Acte gemacht, daß von jedem Faß distillirter Liqueurs, die nach dem Michaelis-Fest bey den Verkäufern derselben würden gefunden werden, 20. ß. vor den König bezahlt werden solten: Ferner, solten nach solcher Zeit alle Verkäufer solcher gebrannten Wasser vor die Vergünstigung zum Verkauf jährlich 50. Pf. Sterlings entrichten: wer aber ohne diese Vergünstigung dergleichen verkaufen würde, solte 100. Pf. Straf geben. Diese Acte verursachte bey dem gemeinen Mann viele Bewegung; daher man zu Verhütung aller Unordnungen die Stadt Londen mit Wachten starck besetzen muste: Einer der vornehmsten Distillirer Grant erhenckte sich darüber; ein anderer schnitte sich die Kehle ab, und viele wolten sich am 9. Octobr. als am letzten Tag, da der Brandwein noch wohlfeil war, lieber zu todt saufen, als die theure Zeit erleben. Den 16. May gab der König auch seine Einwilligung zur Bille wegen Naturalisirung der Printzeßin

Verwilligt grosse Subsidien.

Verschiedene Parlaments-Acten.

An. 1736. von Wallis. Es kam auch der Schluß des Parlaments zu Stand, daß die gantze Stadt Londen mit mehr Nacht-Laternen, als bishero solte erleuchtet werden. Ferner kam eine Acte zum Vorschein zur Einschränckung der Veräusserung der Ländereyen und Grund-Stücken. Eine andere Acte zur Verhinderung der Bestechung der Wahl der Pariaments-Glieder, weil es bißhero öfters geschehen, daß diejenige durchgedrungen, welche sich am meisten Stimmen erkauffen konten; noch eine Acte wegen der Zölle und Accise, gegen welche aber 16. Lords des Ober-Hauses eine Protestation überreichten.

Irrländisches Parlament.

In Irrland wurde zu Anfang dieses Jahrs ein Parlament zu Dublin versammlet. Der Vice-König war der Hertzog von Dorset, der aber nachgehends durch den Herrn von Devonshire abgelöset wurde. Bey dem Parlament gieng alles nach dem Wunsch des Englischen Hofs; die verlangten Subsidien wurden schleunig bewilliget, und um dieselbe desto besser aufzubringen, wurden die Auflagen auf Bier und Wein gesteigert.

Der Printz von Wallis vermählet sich.

In der Königlichen Famille ereignete sich in diesem Jahr nichts merckwürdigers, als die Vermählung des Printzen von Wallis, Friedrich Ludwigs, mit der Gothaischen Printzeßin Augusta, Fridrichs II. Hertzogs zu Sachsen-Gotha Printzeßin. Man wuste bereits zuverläßig zu Ende des vorigen Jahrs, daß der König von Engelland selbst mit gedachter Gothaischen Printzeßin in Herrnhausen gesprochen hatte. Den 16. Febr. erklärte der König in einem zu St. James gehaltenen Staats-Rath, daß er beschlossen habe, den Printzen von Wallis mit einer Printzeßin von Gotha zu vermählen. Der Groß-Cantzler von Engelland muste hierauf in Begleitung einiger Glieder des Geheimen Raths dem Printzen von Wallis den Entschluß des Königs hinterbringen. Dieses geschahe durch folgende 3. Fragen: Ob Ihro Hoheit eine Neigung zur Vermählung trügen? Ob ihm die Printzeßin von Gotha, welche ihm der König zur Gemahlin bestimmt, angenehm sey? und ob er verlange, daß die Vermählung in der Stille oder öffentlich vollzogen werde? Der Printz antwortete hierauf, er sey zu einer Vermählung nicht abgeneigt; er wäre schuldig, auch in der Wahl der Person sich nach dem Willen des Königs, seines Herrn Vatters, zu richten; endlich so überlasse er auch die Art und Weise der Vermählung dem Wohlgefallen des Königs. Auf diese Erklärung machte der König noch denselben Tag kund, daß der Printz von Wallis die Printzeßin von Gotha zu seiner Braut angenommen habe. Der Mylord Delawarr wurde hierauf ernennt, nach Gotha zu reisen, und um die Printzeßin Anwerbung zu thun, wovon wir bereits in den Teutschen Geschichten gehandelt haben. Am 6. May, welches nach dem Englischen Calender der erste Oster-Feyertag war, landete die Printzeßin Braut in dem Englischen Hafen zu Greenwich,

zu

zu Mittag an. Unter so vielen hohen Stands-Personen, welche derselben entgegen kamen, befand sich auch Ihr Durchlauchtigster Bräutigam. Sie wurde von dem gesamten Königlichen Hauß mit vieler Zärtlichkeit empfangen, und mit dem kostbarsten Braut-Schmuck, der ohne die fast ohnschätzbare Crone, über 40000. Pfund Sterlings gekostet, bekleidet. Die Trauung wurde den 8. May Abends um 8. Uhr in der Königl. Capelle zu St. James, bey Anwesenheit des gantzen Königlichen Hauses und 300. dazu erwählten Stands-Personen, durch den Bischoff von Londen, als Dechant dieser Capelle, unter Lösung der Canonen vollzogen. Gegen 10. Uhr des Nachts hielte das Königliche Hauß in dem prächtig zugerichteten Ball-Saal öffentliche Tafel. In Londen wurden fast die gantze Nacht durch die Glocken geläutet; die Ehren-Fahnen waren aufgesteckt; und überall sahe und hörte man Freuden-Feuer, und Freuden-Zuruffungen des Volcks. Am andern Tag war der Hof überaus zahlreich und prächtig, weil jederman eilte, seine Glückwünsche abzustatten. Der König hat bey Gelegenheit dieses Beylagers dem Printzen von Wallis, ein prächtiges Tafel-Servis, welches über 12000. Pf. Sterlings kostet, und ausser dem, was er vor dem gehabt, noch ein jährliches Appanage-Geld von 80000. Pf. Sterlings beygelegt. Den 17. May bekam die Printzeßin von Wallis von dem König ein paar Ohren-Gehäng von Brillanten 4000. Pf. Sterlings werth, verehrt; und an eben diesem Tag wurde dem Printzen von Wallis sein eigener Hof-Staat errichtet, und durch vorgenommene Beförderung bekannt gemacht. Jederman in Engelland war bemühet, sich diesem Tugend-vollen und Leutseligen Printzen gefällig zu erweisen, die Stadt Londen überreichte ihm ihr Bürger-Recht in einer göldenen Dosen von 200. Pf. Sterling. Auch die Sattler unterstunten sich demselben in einer gantz goldenen Schachtel durch ihre Ober-Aeltesten und andere Meister ihr Meister-Recht anzutragen, welches der Printz nicht nur gnädig annahm, sondern auch den Sattlern sein und seiner Gemahlin Bildniß schenckte, daß sie solche in ihrem grossen Versammlungs-Saal aufstellen solten: welches auch dieselbe thaten, und dabey ein prächtiges Festin anstellten. An. 1736.

Wird von jederman hochgeachtet und geliebet.

Bey dem Ministerio in Engelland ereigneten sich in diesem Jahr verschiedene Veränderungen. Im April starb Wilhelm Hamilton, Lord Bargenty, Pair von Schottland. Den 18. Jun. starb der Groß-Britannische General Tatten, Gouverneur zu Tilburg, Gravesand, und den dazu gehörigen Forts, wie auch Obrister über ein Regiment zu Fuß, im 82. Jahr seines Alters. Im Monat Julio verschied in Franckreich der Vice-Admiral von Groß-Britannien, Graf von Berckeley, durch dessen Tod nicht nur verschiedene wichtige Bedienungen, Verschiedene Veränderungen unter den Ministres.

An. 1736. sondern auch das zweyte Ordens-Band vom blauen Hosen-Band ledig wurde. Im Sept. starb Heinrich Cuningham, Gouverneur in Jamaica. Der Ritter Georg Walten, Admiral der blauen Escadre, legte wegen Alters und Unpäßlichkeit seine Bedienung freywillig nieder. Zu Anfang des Jahrs nahm Ihro Königl. Maj. eine grosse Kriegs-Promotion vor; worinnen verschiedene Generals der Cavallerie und Infanterie, General-Lieutenants, nebst 39. Brigadiers gemacht wurden. Es errichtete auch der König 2. neue Kriegs-Chargen nach Teutschem Fuß, worzu der Hertzog von Argile, und der Graf von Orkney erhoben wurden. Der Capitain Thomas, einer von den Frantzösischen Flüchtlingen, wurde zum Lehrmeister des Hertzogs von Cumberland, mit einer Besoldung von 200. Pf. Sterlings ernennet. Der Hertzog, Johann von Montagu, wurde unter die Mitglieder des Geheimden Raths genommen. Philipp Caventisch wurde Admiral der rothen Escadre, und der Hertzog von Atholl wurde auf der ihm heimgefallenen Insel Man, welche 30. Meilen lang, und 15. Meilen breit ist, und auf dem Irrländischen Meer liegt, zum König ausgeruffen; und der Lord Carl Cravn wurde Gouverneur von Süd-Carolina. An den Neapolitanischen Hof wurde als Gesandter ernennt, Thomas Peltham. Der Sardinische Minister in Londen, Graf Osorio, fand sich im Monat May, durch die Verwegenheit einiger Leute sehr beleidigt, woran aber der Englische Hof keinen Theil nahm. Denn als am 25. May in der Hauß-Capelle dieses Gesandten die Messe gehalten wurde, so kamen 4. wohlbekleidete, aber betrunckene Personen dahin, und verspotteten nicht nur mit Worten und Geberden diesen Gottesdienst, sondern stiessen auch wider alle Religion viele Lästerungen aus. Das Hauß-Gesind des Gesandten lief gleich zusammen, und prügelte diese Besoffene derb ab, bis endlich die Gerichts-Bedienten darzu kamen, und sie zur wohlverdienten Straffe gefangen nahmen, wodurch dem Sardinischen Gesandten Genüge geleistet wurde.

Der Sardinische Minister wird beleidiget.

Am 31. May nahm der König, der wiederum in seine Teutsche Erblande abreisete, von dem Parlament Abschied, und prolongirte dasselbe bis auf den 9. Aug. Weil sich aber desselben Zuruckkunft aus Teutschland länger hinaus verzog; so verlängerte die Königin als angesetzte Regentin des Reichs, dasselbe bis in das folgende Jahr. Zu Antigoa, einer der Antillischen Inseln in America, welche den Engelländern gehöret, wäre es bald darzu gekommen, daß alle daselbst befindliche Engelländer von den Schwartzen wären umgebracht worden. Zur Ausübung dieser That war der 22. Oct. bestimmt, da der Gouverneur das Crönungs-Fest des Königs zu feyern pfleget. Bey diesem Fest waren sie willens, das Hauß, wo der Ball solte gehalten werden, mit Pulver in

Das Parlament wird prorogirt.

Händel zu Antigoa.

die

die Lust zu sprengen, und sich zugleich mit 400. Mann in die Stadt zu begeben, und alle Europäer ohne Ausnahm umzubringen. Weil aber das Fest, wegen einer eingefallenen Trauer verschoben wurde: so wurden von den Schwartzen 3. der Vornehmsten, mit Namen Kurtzius, Tombay und Hercules, auf welche der meiste Verdacht fiel, gefangen genommen, und nach entdeckter Zusammenverschwörung, andern zum Abscheu, lebendig gerädert, und ihre Häupter auf die Pfäle gesteckt. Am 6. Aug. entstund auch in Londen ein grosser Tumult, welchen etliche besoffene Weber anfiengen, theils von Englischer, theils von Irrländischer Nation, da sie um den Vorzug von beeden Nationen mit einander stritten. Es breitete sich derselbe unter dem gesammelten Pöbel aus, und dauerte mit grosser Hitze bis den 13. fort; da man so gar, um des Streits ein Ende zu machen, unter die Unruhigen tapfer hinein schiessen muste. Die Engelländer fuhren auch in diesem Jahr fort, in ihren Americanischen Colonien, die Lehre des Evangelii auszubreiten, und es mangelte nicht an freygebigen Hertzen zu Beförderung eines solchen Christlichen Wercks: Ein ungenannter Wohlthäter von hohem Stand, ließ in dem Junio tausend Pf. Sterlings an die Gesellschafft der Fortpflantzung des Evangelii in fremden Landen, tausend Pfund zur Verbesserung des Gehalts bedürftiger Beneficiarien, tausend Pfund zum Unterhalt armer geistlicher Wittwen, und noch fünfhundert Pfund zur Fortpflantzung der Protestantischen Religion auf den Schottländischen Gebürgen auszahlen. Zum Behuf dieser letzten hat auch die Königin tausend Pfund Sterlings hergegeben. Zum Beschluß dieses Jahrs können wir folgende Merckwürdigkeiten nicht verschweigen. 1) In Edenburg, als der Haupt-Stadt von Schottland, entstund ein sehr gefährlicher Tumult, es setzte daselbst einige Unruhe, als man etliche Contrabandisten vom Leben brachte. Der commandirende Officier von den Soldaten suchte die Tumultuanten aus einander zu treiben, und liesse durch seine Soldaten mit scharfgeladenem Gewehr unter sie schiessen, wodurch viele Personen verwundet und getödet wurden. Der Hauptmann kam dieses Verfahrens wegen in das Gefängniß, und es wurde nach den Gesätzen das Todes-Urtheil über ihn gefället, welches am 20. Sept. solte vollzogen werden, es wurde aber aus gewissen Ursachen die würckliche Vollziehung bis auf die Zuruckkunft des Königes aufgeschoben. Hierdurch wurde das Volck so erbittert, daß etliche tausend Mann die Waffen ergriffen, das Gefängniß erbrachen, wo siebenzehen Missethäter in ihre Freyheit kamen, den Hauptmann mit Gewalt heraus zogen, und denselben nach entzwey geschlagenem Arm auf den Marckt schleyptен, und an einem Strick erbärmlich erwürgten. Durch verstärckte Königliche Truppen aber, wurde der Tumult gestillet, vier-

An. 1736.

Die Weber erregen eine Aufruhr in Londen.

Sorge vor die Ausbreitung des Evangelii.

Noch andere Merckwürdigkeiten dieses Jahrs.

zehen

An. 1736. zehen Personen in Arrest genommen, davon aber 11. als unschuldige wieder loß kamen. 2) Am 6. Augusti war in Londen ein Missethäter, Namens Reinold, so glücklich, daß er, nachdem er schon einige Stunden am Galgen gehenckt war, mit dem Leben wieder davon kam. Denn als er, wieder abgenommen wurde, so spürte das gemeine Volck noch einiges Leben an ihm. Es risse ihn also den Gerichts-Bedienten, die den Cörper einscharren solten, aus den Händen, ließ ihm eine Ader öffnen und brachte ihn durch andere Mittel dahin, daß er wieder völlig zu sich kam. Hierauf verschaffte es ihm Geld und Gelegenheit, sein wieder erlangtes Leben durch die Flucht zu erretten. 3) Mercken wir noch an, daß die Königin von Engelland zu Richmond an einer unvergleichlichen Grotte arbeiten ließ, welche von der Bildnuß des wegen seiner grossen Natur-Wissenschafft ehemals berühmten, aber auch deßwegen zur selbigen Zeit der Zauberey wegen verdächtigen Engelländers Merlins, insgemein seine Zauber-Grotte genennet wird. Es wurde dieselbe auf Befehl der Königin mit den kostbarsten Bildern und Busten von auserlesensten Marmor ausgezieret.

Ein gehenckter Missethäter wird wieder lebendig.

Eine Grotte wird verfertigt.

An. 1737. Das 1737ste Jahr ist in denen Englischen Geschichten allerdings ein sehr merckwürdiges Jahr. Denn ob es gleich zwischen Engelland und Spanien wegen der gehäuften Mißhelligkeiten noch nicht zum offenbaren Krieg kam, sondern die Englische nach Lissabon abgeschickte Flotte, unter dem Admiral Norris, ohne einige Unternehmung gegen Spanien wieder nach Hauß kam, und man sich nur damit begnügte, die Besatzung zu Gibraltar und Porto Mahon, wie auch die Befestigung von Georgien gegen alle unvermuthete feindliche Anfälle durch eine mehrere Anzahl Truppen zu verstärcken; so sind doch in dem Königlichen Hauß und Hof grosse und zum Theil betrübte Veränderungen, in dem Parlament wichtige Handlungen, und in den Kirchen-Natur- und Kunst-Geschichten, sonderbare Begebenheiten vorgefallen. Wir sehen zu Anfang des Jahrs den König in der grösten Gefahr auf dem Meer. Es langte derselbe am 22. Dec. vorigen Jahrs nach einer beschwerl. Reise in Hellevot-Sluis an, und gedachte gleich nach Engelland abzugehen. Wegen des widrigen Windes konte man aber erst den 31. Dec. auslauffen. Der Ritter Carl Wager aber, welcher die Jagd des Königs commandirte, widerriethe solches, und prophezeyete einen schweren Sturm. Der König, der ein grosses Verlangen hatte, bald in Engelland zu seyn, entschloß sich unter die Segel zu gehen. Allein es geschahe, was der Ritter Carl Wager zuvor gesagt hatte. Ein schwerer und heftiger Sturm zerstreuete alle Schiffe, der König kam mit genauer Noth wieder nach Hellevot-Sluis zurück; die übrigen Schiffe wurden theils übel zugerichtet, theils ziemlich weit verschlagen. Die kluge Auf-

Der König ist zur See in grosser Gefahr.

führung

führung des Ritter Wagers in diesen Sturm brachte demselben viel Lob zuwege. In Engelland stellte man auf erhaltene Nachricht von diesem gefährlichen Sturm alle Lustbarkeiten ein, schickte noch 4. Kriegs-Schiffe zur Begleitung des Königs ab, nebst einem Vorrath von Lebens-Mitteln, weil in Hellevot-Sluis sehr wenig, und noch darzu sehr theuer zu bekommen war. Endlich traf der König am 26. Jenner, zur grossen Freude des gesammten Englischen Volcks, in dem Pallast zu St. James ein, und ließ denen Schifs-Leuten und Soldaten verschiedene Geschencke an Geld austheilen. Die Königin legte hierauf die bishero geführte Regierung wieder nieder, und suchte nun wieder ihr Vergnügen bey den Büchern, wie sie dann ihre zu St. James angelegte Bibliothec nicht allein mit sehr kostbaren Büchern, sondern auch mit vortreflichen Statuen und Bildern der alten Englischen Königen und Königinnen auszierte. Allein dieses Vergnügen dauerte nicht lange. Denn am 20. Nov. äusserte sichs, daß die Königin einen Krampf im Magen spührte, welches die Leib-Aertzte gleich vor eine höchst gefährliche Kranckheit ansahen. Am 29. Nov. wurden überall in den Kirchen ausserordentliche öffentliche Gebetter für die Königin angeordnet; sie wurde aber am 1. Dec. so schwach, daß sie gegen 4. Uhr die Sprach und den Verstand verlohr, und in solchem Zustande des Abends bis um 10. Uhr verblieb, da sie endlich an einer Beschwerung, welche sie bereits 9. Jahr gehabt haben soll, und an dem innerlichen kalten Brand, in Gegenwart des Königs und des Königl. Hauses, den edlen Geist aufgab. Der König wurde über diesen Todesfälle ungemein gerühret, und konte kaum von den Medicis dahin gebracht werden, daß er um seiner eigenen Gesundheit zu schonen, in dem Pallast zu St. James blieb. Am 3. Dec. legte man die Königl. Leiche in 3. Särge, als einen höltzernen, und 2. zinnerne, worauf das Eingeweide ohn alle Pomp in die Abtey zu Westmünster zur Erden bestattet wurde. Der Bischoff von Bristol, D. Secker, hielte Ihro Maj. die Leichen-Sermon in der Capell zu St. James über Pred. VII. 4. An dem Grab der Königin wurde so dann in der Capelle Heinrich VII. ohnbläßig gearbeitet. Es ist solches von schwartz und gelbem Marmor aufgeführt gewesen, und der Deckel mit einer Kayser-Cron und 2. Creutzweis übereinander gelegten Sceptern versehen. In der Nacht vom 27. auf den 28. wurde die Leiche aus dem Pallast zu St. James in das Gemach des Printzen von Wallis neben der Cammer des Ober-Hauses gebracht. Der Leichen-Wagen war mit Carmosin-Sammet bedeckt, und wurde von 8. Pferden gezogen, welche gleichfalls mit sammeten Decken von eben der Farbe versehen waren. Der Zug gieng unter einer Music von Trompeten und Paucken, und einer Begleitung von verschiedenen Königli-

An. 1737.

Der König kommt wieder nach Engelland.

Der Königin Tod.

An. 1737. chen Carossen, nach der Capelle Heinrichs VII. Bey dem am folgenden Tag angestellten Leichen-Begängniß sahe man die vornehmsten hohen Standes-Personen, unter andern 16. Hertzoginnen, der Königlichen Printzeßin Amalia im Trauer-Habit folgen. Nach geendigten Ceremonien rief der Herold mit lauter Stimm aus: Es hat dem allmächtigen GOtt also gefallen, aus diesem vergänglichen Leben abzufordern, die Höchste und Großmächtigste und Vortreflichste Printzeßin, Caroline, von GOttes Gnaden, Gemahlin des Höchsten und Großmächtigsten Monarchens Georgs II. Von GOttes Gnaden Königs von Groß-Britannien ꝛc. ꝛc. welchen GOtt segnen, und ihm ein langes Leben, Ehr, Gesundheit und anders zeitliches Wohlseyn verleihen wolle. Oben auf dem Sarg wurde eine Inscription angeheftet, woraus man die Lebens-Jahre der Höchstseel. Königin abnehmen kan, welche sich auf 54. Jahr 8. Monat 19. Tag belieffen. Es war aber die verstorbene Königin Wilhelmina Dorothea Carolina, den 12. Mertz an. 1683. gebohren Ihr Herr Vatter war Johann Friedrich, Marggraf zu Brandenburg Anspach: Ihre Frau Mutter Eleonora Erdmuth, eine Printzeßin von Sachsen-Eisenach. Am 2. Sept. 1705. vermählte sie sich zu Hannover mit dem jetzigen König in Engelland. Aus dieser gesegneten Ehe sind 2. Printzen und 5. Printzeßinnen noch am Leben. Der hohe Verstand, die viele Wissenschafften, die Hochschätzung der Gelehrten, von welchen der bekannte P. Courrayer ausnehmende Proben erfahren, die Einsicht in Staats- und Regierungs-Sachen, die Großmuth und eine ausnehmende Gottesfurcht haben diese Königin unsterblich gemacht. Auf dem Tod-Bethe ließ sie ihre Printzeßinnen vor sich kommen, und ermahnte sie zu betrachten, was Maj. sey, wobey sie ihnen vorstellte, daß sie auf irrdische Ehre kein Vertrauen setzen, noch das Hertz daran hängen solten. Niemand fiel dieser Todes-Fall wohl schmertzhaffter, als dem Printzen von Wallis, als welcher nicht einmahl seine sterbende Frau Mutter, wegen der Ungnade des Königs, seines Herrn Vatters, besuchen durfte. Diese Ungnade soll daher gerühret haben, daß der Printz derjenigen Partey, so dem Hof am meisten zuwider ist, allzuviel Gehör gegeben, und auch mit seiner Gemahlin, da dieselbe Geburts-Schmertzen empfunden, von Hamtoncourt, ohne vom König Abschied zu nehmen, aufgebrochen. Er muste dahero auf Königlichen Befehl gleich den Pallast von St. James räumen, und den Hof verlassen. Der König ließ darauf allen Ministern und Damen des Hofs andeuten, daß, wer dem Printzen von Wallis die Aufwartung machen würde, den Königlichen Hof meiden solte. Der über diesen Zufall äusserst gerührten Printzeßin von Wallis, ließ der König zwar anbieten, daß sie frey nach Hof kommen könte; sie entschuldigte sich aber mit Vorschützung derjenigen Pflichten, nach wel-

Letzte Reden der Königin.

Der Printz von Wallis ist nicht bey dem Tod seiner Frau Mutter.

Der Printz von Wallis fällt in des Königs Ungnade.

welchen sie an ihres Gemahls Glück und Unglück gleichen Theil nehmen solte. Diese Antwort soll dem König nicht zum Besten gefallen haben. Die General-Staaten würckten an einer Aussöhnung, wiewol in diesem Jahr vergebens. Der Printz muste seinen Hof-Staat ziemlich in das Kleine ziehen, zu seinem Winter-Quartier erwählte er sich den Hertzoglich-Nordfolckischen Pallast. Mitten unter dieser doppelten Betrübniß wurde er am 11. Aug. durch die glückliche Entbindung seiner Gemahlin, mit einer Printzeßin Tochter, als dem ersten Pfand ihrer Liebe, erfreuet. Die Freude über diese Niederkunft war allgemein. Am 8. Sept. wurde diese junge Printzeßin getauft, und erhielt den Namen Augusta, und die sämtlichen Groß-Eltern von beeden Seiten waren Pathen, deren Stellen aber durch andere vertretten worden. An. 1737.

Der Printz von Wallis wird mit einer Printzeßin Tochter erfreuet.

Todes-Fälle im Englischen Ministerio.

Bey fortdaurender Ungnade des Königs gegen den Printzen von Wallis legten verschiedene vornehme Ministers ihre Ehren-Aemter freywillig nieder. So wurden auch durch den Tod der Königin viele Bedienungen überflüßig, doch versicherte der König, daß er, so lang er leben würde, alle von der verstorbenen Königin gemachte Pensionen, die sich auf 9500. Pfund Sterling beliefen, auszahlen wolte. Ausser diesem mercken wir in dem Englischen Ministerio noch folgende Todes-Fälle an. Am 25. Febr. starb der Sprecher bey der Cammer der Herren, und Groß-Cantzler Lord Talbot. Am 14. May Jacob Jonston von Twickenham, der als Abgesandter an dem Preußischen Hof unter dem König Wilhelm geschickt worden, zu Bat im 93. Jahr seines Alters. Am 10. Julii verschied Thomas Spenzer, der beyde Beine brach, als er aus der Kutschen sprang, weil die Pferd durchgiengen. Am 21. Sept. verließ die Welt, Joseph Soans, Gouverneur-Lieutenant von dem Spital zu Greenwich, in dem 90. Jahr seines Alters. Unter den vornehmen hohen Beförderungen mercken wir an. Der Lord Hartwick wurde zum Groß-Cantzler von Groß-Britannien, der Lord Delaware zum Gouverneur von Virginien, der Graf von Crawort zum Königl. Adjutanten, der Herr Green zum Gouverneur von Pensilvanien, und der Herr Eduard Trelawney zum Gouverneur von Jamaica gnädigst ernennet. Im Monat Aug. nahm der König auch eine Beförderung von 16. Obrist-Lieutenanten, 11. Majors und 8. Hauptleuten vor.

Der Frantzösische Ambassadeur, Graf von Cambis, der in der Mitte des Sept. zu Londen anlangte, hatte gleich bey seiner Ankunft am Tour die Verdrießlichkeit, daß sich einige Zoll-Bedienten unterstunden, die Bagage anzugreiffen, und sich dabey ungebührlich aufzuführen. Er erhielte aber gleich die Satisfaction, daß sich die 5. schuldige Zoll-Bedien-

Der Frantzösische Ambassadeur hat eine Verdrießlichkeit.

An. 1737. Bedienten zu seinen Füssen warfen, und nun durch seine Vorbitte bey ihrem Amt gelassen wurden. Die Gemahlin des Spanischen Abgesandten, Grafens von Montijo, erhielte bey ihrem Abschied vom König sein mit 2. reichen Diamanten besetztes Portrait, welches auf 2000. Pf. Sterling geschätzt wurde. Dem Preußischen Minister von Borck wurde schuld gegeben, daß er vor seinen König einige grosse Leute, auch so gar von der Garde angeworben habe. Deswegen wurde ihm der Hof verbotten. Endlich aber wurde doch ein Mittel ausgedacht, den gantzen Handel zum Vergnügen beeder Höfen zu schlichten. Dem Venetianischen Minister aber wurde angedeutet, unverzüglich das Reich zu meiden, weil seine Republic dem ältesten Sohn des Prätendenten so grosse Ehre, als sonst Königlichen Printzen geschiehet, erwiesen.

Dem Preußis. Minister wird der Hof verbotten.

Der Venetianische Minister muß das Reich meiden.

Den 12. Febr. wurde das Parlament, bey dessen Glieder-Wahl es zum Theil ziemlich hitzig zugieng, endlich eröfnet. Weil sich aber der König wegen eines heftigen Catharrs, nicht persönlich dabey einfinden konte; so geschahe solches durch die von dem König hierzu verordnete Commissarien. In der Anrede, welche der Lord Cantzler, Hertzog von Graffton, im Namen des Königs that, wurden die Beweg-Gründe angezeigt, welche zu Erhaltung dieses Parlaments Anlaß gegeben. Diese waren, die Berathschlagung über die Präliminar-Artickel zwischen dem Kayser und Franckreich; Die Beförderung des allgemeinen Friedens, die Erneuerung und Freundschafft zwischen verschiedenen Machten von Europa, und die nöthige Zurüstung gegen alle besorgliche Anfälle. Endlich in Ansehung des Unter-Hauses die Vorlegung des nöthigen Beytrags zum Dienst des gegenwärtigen Jahrs. In den Danckfagungs-Adressen bezeigte das Ober-Hauß seine geziemende Hochachtung vor des Königs Sorgfalt, und seinen gerechten Abscheu vor die innerlichen Friedens-Störer im Reich; das Unter-Hauß aber seine Bereitwilligkeit, die erforderlichen Summen anzuschaffen; welches Versprechen dasselbige auch getreu erfüllte, und ausser den ordentlichen Ausgaben, zum ausserordentlichen Dienst des Königs eine Million Pf. Sterlings bewilligte. Eine Berathschlagung von grossem Streit und Wichtigkeit war diejenige, welche das Parlament wegen eines jährigen Gehalts vor den Printzen von Wallis von 100000. Pf. Sterlings, und wegen eines Witthums vor die Printzeßin von 50000. Pfund anstellte. Nach langem Streit über die erste Summa ließ der König eine Verordnung ergehen, daß dem Printzen von Wallis jährlich 50000. Pf. Sterlings ausgezahlt werden solten, mit der andern Summa vor die Printzeßin erhielt es seine Richtigkeit. Es wurde auch dem König auf sein Verlangen ein Verzeichniß der National-Schulden überreicht, welche sich auf 47. Millionen 886598. Pf. Sterling beliefen. Dem ungeachtet

Parlaments-Eröfnung.

Berathschlagungen des Parlaments.

hatten

hatten die Engelländer noch immer Geld zum Wegleihen, und da der Kayser 250000. Pf. Sterlings gegen 5. pro Cento von ihnen aufnehmen wolte, so war die Summa innerhalb 8. Tagen beyeinander. Auf das gestempelte Papier und auf eine jede Tonne Austern wurde eine neue Auflag gelegt. Der im vorigen Jahr entstandene gefährliche Tumult zu Edenburg, wurde nach einer langen Commißion im Ober-Hauß, und nach gemilderter Bestrafung der Schuldigen glücklich beygelegt. In Engelland aber war der Pöbel noch immer unruhig, wegen des scharf verbottenen Verkaufs der starcken Getränckе. Am 2. Jul. wurde mit gewöhnlichen Reden und Ceremonien der Seßion des Parlaments vor dieses mal ein Ende gemacht. Aus den Englischen Colonien liefen sowol wegen Ausbreitung des Evangelii, als auch wegen der Handlung vor verschiedene Handlungs-Compagnien, erwünschte Nachrichten ein. So war auch in diesem Jahr der Wallfisch-Fang überaus glücklich.

An. 1737.

Endigung des Parlaments.

Andere Merckwürdigkeiten.

Von den Englischen Kirchen-Geschichten mercken wir an, daß das Haupt der Englischen Geistlichkeit der Ertz-Bischoff von Canterbury, Wilhelm Wacke, den 4. Febr. das Zeitliche mit dem Ewigen im 79. Jahr seines Alters verwechselte. Er war derjenige, der den jetzigen König und seine Gemahlin crönte, die Königlichen Kinder taufte, eine Evangelische Mißion nach Madras anlegte, und den Armen überaus viel Gutes erwieß.

Der Ertz-Bischoff von Canterbury stirbt.

In dem 1738. Jahr dauerten zwar die Streitigkeiten zwischen Engelland und Spanien beständig fort, und man rechnete die Unkosten zur Ausrüstung so vieler Englischen Kriegs-Schiffe auf $1\frac{1}{2}$. Millionen Pf. Sterling. Allein alle diese Zubereitung hatte endlich keine andere Würckung, als daß der Spanische Gesandte zu Londen, Geraldino, die Präliminarien zu einem Vergleich mit Groß-Britannien unterschrieb, nach welchen die Englischen Schiffe bey ihrer Hin- und Herfahrt nach ihren Americanischen Colonien von den Spaniern nicht mehr visitirt, das Permißions-Schiff, das die Englische Suyd-See-Compagnie alle Jahr nach Mexico schickte, mit dem Spanischen Paß versehen, die Englischen Anforderungen, welche eine Rechnung von 1800000. Pf. Sterl. ausmachten, überhaupts durch 400000. Pf. Sterl. vom Spanischen Hof befriedigt werden solten, bis die übrigen Mißhelligkeiten, sonderlich über die beederseitigen Grentzen in America auf einem besondern Congreß ausgemacht würden. Doch als der König in Spanien diese Puncten ratificiren solte; so wolte er aus der Ursach seine Einwilligung hierzu nicht geben, weil der Gesandte dabey mehr eingestanden, als er würcklich dieses Vergleichs halber Commißion gehabt. Die von Franckreich angebottene Mediation schlug der Groß-Britannische Hof deswegen aus,

An. 1738.

Vergleich mit Spanien.

Der König in Spanien willigt nicht in Vergleich.

An. 1738. weil er über den Frantzösischen Hof, theils wegen der Zauderung in der völligen Niederreissung des Hafens und der Vestungs-Wercke zu Duynkirchen, theils wegen des Frantzösischen Transports auf die Insel Corsica mißvergnügt zu seyn Ursach hatte.

Die Ungnade des Königs gegen den Printzen ist noch nicht getilget.

Die Aussöhnung des Königs mit dem Printzen von Wallis wurde auch in diesem Jahr, aller angewandten Mühe ohngeachtet, nicht zu Stand gebracht; vielmehr erstreckte sich die Königliche Ungnade auch auf desselben Gemahlin, weil dieselbe auf dem Entschluß ihrer Treue, mit ihrem Gemahl das Unglück zu theilen, fest verharrete. Diese Printzeßin wurde den 4. Jun. mit einem Printzen glücklich entbunden, welcher den 15. darauf von dem Bischoff von Oxfort getauft, und mit den Namen Georg Wilhelm Friedrich belegt wurde. Die Paten waren, der König von Schweden, die Königin von Preussen, und der Hertzog von Gotha. Der andere Königliche Printz, Hertzog von Cumberland, das lebendige Ebenbild von seiner Hochseel. Frau Mutter, wurde von seinem Herrn Vatter desto zärtlicher geliebt. In seinem damaligen Alter von 17. Jahren hatte er es in Sprachen und verschiedenen Wissenschafften sehr weit gebracht, wie er sich dann in diesem Jahr auf die Chimie und Natur-Lehre legte, worinnen er sich der Unterweisung des vortreflichen D. Shaw bediente. Von seinem Herrn Vatter bekam er das Cavallerie-Regiment der verstorbenen Königin.

Printz von Wallis wird mit einem Printzen erfreuet.

Todesfälle im Englischen Ministerio.

Bey dem Groß-Britannischen Ministerio, wo auch nach der Königin Tod der so berühmte Staats-Minister, Ritter Robert Walpole, sehr vieles galt, giengen durch Todes-Fälle und Beförderungen verschiedene Veränderungen vor. Den 15. Jan. verschied zu Edenburg Georg Duglas, Graf von Morton, einer von den 16. Schottländischen Pairs, so in dem Groß-Britannischen Parlament Sitz und Stimm haben, und Vice-Admiral von Schottland im 77. Jahr seines Alters. Im May starb Carl Howart, Graf von Carlisle, Ober-Jägermeister über die Fuchs-Jagd, Lord-Lieutenant von den Grafschafften Cumberland und West-Morenland. Im Julio verließ das Zeitliche Carl, Vicomte von Townshend, Ritter des blauen Hosenbandes, und Pair von Groß-Britannien. Dieser grosse Staats-Minister hatte sein Aufnehmen dem verstorbenen Hertzog von Marlborough zu dancken. Nach des Hertzogs Ungnade kam er auch bey dem Parlament in Verantwortung, wo er aber sich bestens zu entschuldigen wuste. Unter dem König Georg I. bekam er die wichtige Bedienung eines Staats-Secretarii, muste aber bald darauf diß Amt, aus Königlicher Ungnade wieder niederlegen. Bey dem jetzigen König kam er wieder in Ansehen, wurde nicht nur geheimder Rath und Staats-Secretarius, sondern auch in Abwesenheit des Königs einer von den Lords, die die Regierung führen solten. Im Jahr 1730. zerfiel

er

er mit seinem Schwager, dem Ritter Walpole, worüber er so mißvergnügt wurde, daß er alle seine Chargen freywillig niederlegte, und als eine Privat-Person seine übrige Lebens-Zeit auf seinen Gütern zubrachte. An. 1738.

Durch Königliche Beförderung wurde der Graf von Albemarle Gouverneur von Virginien und Neu-Yorck; Der junge Horaz Walpole wurde Königlicher Thürhüter, und Castellan des Königlichen Pallasts zu Westmünster. Die Grafen von Essex und von Waldgrave, wurden zu Rittern des blauen Hosen-Bandes creirt. Die Verwaltung des Amts eines Ober-Admirals von Groß-Britannien wurde unter andern dem Ritter Baronet Carl Wager, und dem Nicolaus Haddock das Commando über eine Escadre auf der Mittelländischen See aufgetragen. Zu einem ausserordentlichen Gesandten nach Neapolis wurde im May Carl Fane ernennt, welcher vorher bevollmächtigter Minister zu Florentz war; zu Genua trat Jachson mit grossem Pracht die Bedienung eines Groß-Britannischen Consuls an. Beförderungen.

Als an dem 4. Febr. das Parlament mit gewöhnlichen Solennitäten eröfnet wurde, so war jederman begierig zu erfahren, was doch der König insonderheit wegen der bißher zwischen Engelland und Spanien obschwebenden und immer zunehmenden Mißhelligkeiten fürbringen würde, nachdem die Nation schon so lang um Krieg und Rach wider die Spanier geschrien hatte. Allein wider alles Vermuthen kam folgende kurtze Anrede heraus: „Mylords und Edle! Ich habe euch wegen der „nöthigen Expedition der öffentlichen Angelegenheiten zusammen beruf„fen, die, wie ich hoffe, mit der Fürsichtigkeit und dem Fleiß, so der „Weißheit eines Parlaments gebühren, werden abgewartet werden. Eben so kurtz war des Königs Anrede an das Unter-Hauß. Uber diese ungewöhnliche Kürtze wurden allerhand Urtheile gefället. Einige glaubten, es habe der König dadurch der Staats-Critic, welche sonst Europa über seine Anrede gemacht, zuvorkommen und abhelfen wollen: Andere glaubten hingegen, es sey deßwegen geschehen, weil sichs nicht geschickt habe, daß der König in der tiefen Trauer von critischen Dingen eher Meldung gethan, als biß das Parlament bey ihm die Condolentz abgelegt hätte. Dieses beobachtete nun in der Danckſagungs-Adresse hierinnen seine Schuldigkeit, und bald darauf wurde auch von beeden Häusern, wegen der Geburt der Printzeßin Augusta, dem König und dem Printzen von Wallis die Glückwünsche abgelegt. Beedes wurde auch auf das gnädigste aufgenommen. Das Unter-Hauß beschäftigte darauf, wie sie die erforderlichen Subsidien und andere dahin einschlagende Materien in Ordnung bringen mögte; und was zu denen ordentlichen Ausgaben gehöret, wurde dem König reichlich ausgesetzt. Es war aber der Englischen Nation am meisten daran gelegen, daß der König bey Eröfnung des Parlaments. Kurtze Anrede des Königes.

die-

An. 1738. diesem Parlament sich zu einem Krieg wider Spanien entschliessen, und ihr, wegen der vielen von den Spaniern weggenommenen Schiffe hinlängliche Satisfaction verschaffen möchte. So bald nun der König sich darauf erklärte, wie er den König von Spanien noch einmahl mit der Güte sowol um die Ersetzung des den Englischen Kaufleuten zugefügten Schadens, als auch um die Abstellung fernerer Hindernisse in dem Americanischen Commercio befragen lassen, sodann aber, wenn solches vergebens wäre, den Krieg anfangen wolte; so beschloß das Unter-Hauß in dem letztern Fall dem König eine Vermehrung von 10000. Madelots für dieses Jahr, jedem Mann monatlich auf 4. Pf. Sterlings gerechnet, zu bewilligen, wie auch den König zu auctorisiren, daß er 500000. Pf. Sterling gegen 3. pro Cento aufnehmen könte: Die Admiralität aber gab sogleich verschiedene Schiffe in Commißion, und der Admiral Haddock gieng mit 10. Kriegs-Schiffen, um den Spaniern den Ernst zu zeigen, auf die Mittelländische See. Den 31. May kam der König mit gewöhnlichen Ceremonien in das Ober-Hauß, ließ die Gemeinden dahin beruffen, gab seine Einwilligung zu verschiedenen Billen, und prorogirte das Parlament.

Der Pöbel machet zweymahl eine Aufruhr.

Was sich der Pöbel in Engelland vor eine grosse Freyheit öfters heraus nehme, davon konte man in diesem Jahr in dem Comedien-Hauß zwey Proben sehen. Der Hertzog von Cumberland kam etwas zu spat in die Comödie. Weil man nun etwas zu lang auf ihn gewartet hatte; so hielte sich der Pöbel auf dem Parterre mit Zischen dermassen darüber auf, daß man die Acteurs gleich austretten, und dadurch dem Lermen ein Ende machen muste. Eben dergleichen wiederfuhr auch dem Printzen von Wallis bey seiner spaten Ankunft. Er machte aber dem Unfug dadurch bald ein Ende, daß er sogleich seine Uhr heraus zog, und als er nach der Stunde gesehen, die Achsel zuckte, um zu verstehen zu geben, daß er sich ohnversehens versäumt habe; sodann nahm er den Hut ab, und grüßte das Parterre, worüber man vollkommen zu frieden war und durchgängig in die Händ klatschte. Die andere Gelegenheit, bey welcher der Pöbel in Londen seine Kühnheit sehen ließ, war, als die auf Königlichen Befehl zu Londen angekommene Frantzösische Comödianten zu spielen anfiengen. Weil nun dieses etwas ungewöhnlichs, und den Engelländern verhaßtes war; so entstund unter dem Volck ein grosser Lermen, welches mit Pfeiffen, Schellen, Klatschen, Stampfen, einen solchen Unfug trieb, daß die Comödianten nicht verstanden werden konten, ohngeachtet eine Wacht von 60. Mann, 30. Constabeln, und 3. Friedens-Richtern darbey war. Die Acteurs durften sich nicht mehr auf dem Theatro sehen lassen, weil so gleich Leuchter und Steine auf sie geflogen kamen, die Bücher der Musicanten wurden zerrissen,

rissen, die Instrumenta zerbrochen, und die Fenster eingeworfen. Der Frantzösische Gesandte selbst ließ sich heimlich zur hintern Thür wieder hinaus tragen, und also musten die Frantzösischen Comödianten unverrichteter Sachen wieder nach Franckreich zuruck kehren. Sonst hörte man in diesem Jahr von grossen Unglücks-Fällen, welche die Sturm-Winde, Donner-Wetter, Feuers-Brünste, und der Menschen eigene Bosheit gegen sich und andere verursachten. Was man aber von denen in Georgien verunglückten Saltzburgern ausgebreitet, das hatte keinen Grund, weil sie aus ihrer neu-angelegten Stadt Eben-Ezer die erfreuliche Nachricht überschrieben, wie angenehm sie sich angebaut, einen öffentlichen Gottesdienst errichtet, und unter der Aufsicht ihres Predigers Herrn Bolzens, aus einer Gemeine von 146. Seelen bestunden. In denen Englischen Kirchen-Geschichten mercken wir einige vornehme Beförderungen an. Nachdem der Bischoff von Eli, D. Green, und der Bischoff von Landav, D. Harris, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselten; so wurden von dem König D. Harring, D. Butts, und D. Buttlar zur Bischöflichen Würde erhoben. Unter so vielen Societäten that sich zu Londen eine neue hervor, welche sich die Catonianische nennte, weil sie sich die Stoische Sitten-Lehr und sonderlich die Aufführung des Cato zum Muster erwählte. Die Secte der Quacker, deren Anzahl in Engelland sehr groß ist, konte sich bishero rühmen, daß noch keiner von ihnen wäre am Leben gestrafft worden. In diesem Jahr aber machte einer zu Tiburn den Anfang, weil er Guineen abgefeilt hatte. Dem berühmten D. Swift erwies man in Irrland die besondere Ehre, daß man den 11. Decembr. als dessen Geburts-Tag, mit Läutung der Glocken, Illuminationen und Freuden-Feuern feyerte, und sein Bildniß in Lebens-Grösse in der Dachoney bey seinem Leben aufstellen lassen. Endlich mercken wir noch an, daß in diesem Jahr ein Frauenzimmer zu Londen, mit Namen Stevens, ein bewährtes Mittel wider den Stein erfunden. Sie erbot sich anfänglich, solches vor 5000. Pf. Sterlings bekannt zu machen. Weil sich aber niemand zu dieser Summa verstehen wolte, und das Mittel gleichwohl die erwünschte Würckung that, so zahlte es das Parlament, und publicirte es zum allgemeinen Nutzen.

An. 1738.

Grosse Unglücks-Fälle.

Beförderungen.

Catonianische Gesellschafft.

D. Swift wird grosse Ehre angethan.

Ein Frauenzimmer erfindet ein Mittel wider den Stein.

Das V. Capitel.

Von den Schwedischen und Dänischen Geschichten.

DJe Crone Schweden befand die Erhaltung der äusserlichen Ruhe ihrem Staat so zuträglich und heilsam, daß sie auch auf keine Art und Weise davon abgebracht werden konte, obgleich bey den

An. 1734. Die Crone Schweden läßt sich

An. 1734. durch keine Vorstellungen in den Krieg einflechten.

den Polnischen Unruhen der König in Franckreich zum Vortheil seines Schwieger-Vatters alle mögliche Mühe anwandte, durch Schwedische Hülfe desselben wanckenden Thron zu bevestigen. Der an dem Schwedischen Hof befindliche Französische Ambassadeur, Graf von Casteja, legte sich bald auf Versprechungen, und vermeynte bey Anerbietung der fernern Subsidien-Gelder, und einer Million Thaler Zugab, gegen 12000. Mann und 6. Schiffe, so die Cron Schweden, zum Faveur des Allerchristlichsten Königs, halten solte, in seinen Ansuchungen erwünschten Fortgang zu haben; bald legte er sich, wie das erste nicht angehen wolte, auf das Klagen, und stellte vor, wie aufrichtig man es bishero mit Schweden gemeynet, die Subsidien-Gelder von 200000. Reichsthaler jährlich und richtig bezahlet, in der Hofnung, es würde die Crone auch bey Gelegenheit dafür erkenntlich seyn, und sich bey jetziger Zeit des Stanislai annehmen. Allein Ihro Königl. Maj. entschuldigten sich, daß Sie ohne vorher eingeholten Rath der Reichs-Stände in dergleichen wichtigen Dingen sich nicht entschliessen könten. Es wurde dahero das Verlangen des Frantzösischen Hofs, auf dem Reichs-Tag, welcher den 25. May eröfnet worden, in Vorschlag gebracht, und der Graf von Casteja bemühete sich auf alle Weise, mit seinem Begehren durchzudringen. Ehe er es sich aber versahe, brachte der Herr Graf von Horn ihm die offenhertzige Nachricht, daß: " Obgleich alle und jede versammelte

Was auf dem Schwedischen Reichs-tag in Berathschlagung kommt.

" Stände des Königreiches gleich im Anfang der Berathschlagungen
" sich eydlich verbunden, vor dem völlig erfolgten Schluß derselben,
" bey Verlust ihrer Ehre, nicht das geringste von dem, was gehandelt
" worden, bekannt zu machen; so wolle man ihm doch mit Genehmhaltung des Königs und des Senats zum voraus melden, daß die Stände sich entschlossen, Se. Königl. Maj. zu ersuchen, daß die mit der Crone
" Franckreich errichtete Alliantz noch ferner werde beybehalten werden;
" übrigens aber wolle man sich weder zu Wasser noch zu Land in die
" Polnischen Angelegenheiten mischen, sondern eine genaue Neutralität
" beobachten. Es haben übrigens die Schweden diesen Reichs-Tag so verschwiegen tractiret, daß man von ihren geheimen Rathschlägen nichts gewisses erfahren können, ob es gleich an Muthmassungen nicht gefehlet, daß man z. E. vor allen Dingen wegen der künftigen Reichsfolge eine Gewißheit treffen, und vielleicht einen Heßischen oder Holsteinischen Printzen, oder einen gebohrnen Schweden, oder sonst jemand zu diesem Glück bestimmen würde. Wenigstens hat Ihro Hoheit, der Hertzog von Holstein-Gottorp, sowol bey dem König als dem Reichs-Tag durch Dero Minister und Staats-Rath, Herrn von Pechlin, ansuchen lassen, daß im Fall wegen künftiger Nachfolge etwas in Vortrag kommen solte, man sonderlich auf dieselben, als nächsten Agnaten, reflectiren würde. Gedachter

dachter Reichs-Tag hat endlich sein Ziel erreicht: Denn nachdem Ihro Maj. der König solchen gerne noch vor den Weyhnachts-Feyertägen geendigt wissen wolten, und dahero zu dessen Beschleunigung sich in der letzten Woche alle Vor- und Nachmittag in den Senat erhoben; wurde endlich den 23. Dec. der Schluß desselben durch einen Herold zu Pferd unter Trompetten- und Paucken-Schall, wie gewöhnlich, bekannt gemacht. Des Tags darauf begaben sich alle Stände in Proceßion nach der Nicolai Kirchen, wohin auch der König im Königl. Mantel, mit Scepter und Cron in einer Carosse, so von 8. Pferden gezogen war, folgte, welchen die Königl. und Reichs-Räthe in verschiedenen Kutschen begleiteten. Nach geendigtem Gottesdienst gieng der Zug wieder aus der Kirche in das Königl. Schloß, und das Ritterhause, und wurde folglich der Reichs-Tag mit eben den Solennitäten, wie er angefangen worden, beschlossen. Bey Endigung dieses Reichs-Tags hatten die Stände den bey demselben gewählten Marschall, Herrn Grafen von Löwenhaupt, ein Präsent von 15000. Reichsthlr. angebotten, wovon er aber nicht mehr als 12000. angenommen, weil seine als Reichs-Marschall aufgewendete Unkosten sich nicht höher erstreckten, übrigens ihm eine Ehre wäre, zum Nutzen des Reichs seine Dienste anzuwenden, inzwischen haben Ihro Maj. der König demselben einen goldenen Degen und Tabattiere geschencket. Unter den letzten Promotionen in diesem Reich sind die vornehmsten, daß der Präsident, Baron Eduard Dietrich Taube, zum Reichs-Rath und Grafen; der Admiral und Lands-Hauptmann, Baron von Philander, zum Präsidenten im Königl. Admiralitäts-Collegio; die Generals von Hamilton und Sielverhielm, zu Feld-Marschalls; der General-Major Stål von Holstein, zum Landes-Hauptmann über Calmar, und der Prof. Theol. Prim. D. Andr. Rydelius, zum Bischoff und Pro-Cantzler zu Lunden in Schonen ernennet worden. Nach diesem hat man versichern wollen, daß Ihro Maj. in bevorstehendem May eine Reise nach Dero Teutschen Erb-Landen thun, und um selbige Zeit vielleicht der König von Groß-Britannien ebenfalls in seinen Teutschen Staaten eintreffen würde, bey welcher Gelegenheit eine Unterredung unter beeden Königen erfolgen dörfte.

An. 1734. Der Reichs-Tag geht zu Ende.

Der Marschall bey diesem Reichs-tag wird beschencket.

Beförderungen im Schwedischen Reich.

Man hat es bishero kaum glauben können, daß zwey Nationen, die seit mehr als 100. Jahren keine sonderlich guten Freunde gewesen, jetzo, da gantz Europa im Feuer stehet, die alte Feindschafft vergessen, und sich auf einmal vertragen sollen. Gleichwol ist in diesem Jahr zwischen Dänemarck und Schweden eine Alliantz geschlossen worden, welche, so viel davon bekannt wurde, folgende Artickel in sich hielt: 1) Soll eine beständige Freundschafft zwischen beeden Puissancen seyn, daß eine der andern Nutzen befördere, allen Schaden abwende, und dasjenige was jede

Schweden und Dänemarck schliessen eine genaue Alliantz.

An. 1734. würcklich besitze, garantire: II.) bey einem feindlichen Angriff werden die contrahirende Theile einander beystehen. III.) der angegriffene Theil wird von seinen Alliirten die versprochene Hülfe in Zeiten begehren und diese soll zwey Monat nach erhaltener Nachricht geliefert werden, wenn die Mißhelligkeiten nicht durch gütliche Wege gehoben werden können: IV.) Diese Hülfe soll bestehen in 2000. Mann Cavallerie und 6000. Mann Infanterie und V.) ferner in 4. Feld-Stücken, die schwere Artillerie wird der requirirende Theil selbst schaffen: VI.) über dieses auch in 6. Kriegs-Schiffen, nemlich 2. von 90. und 4. von 50. bis 60. Canonen, einer Fregatte und einem Brander. VII.) wo grössere Hülf zu Land oder zu Wasser nöthig wäre, soll der angegriffene Theil die Wahl haben, die Anzahl Schiffe oder Truppen zu fordern, und soll ein Schiff von 80. oder 90. Canonen auf 1000. Cavallerie, und ein Schiff von 50. bis 60. Canonen auf 1000. Mann Infanterie gerechnet werden. VIII.) ist diese Hülfe nicht zureichend, wird man sie verdoppeln, und binnen 3. Monat abschicken. IX.) wäre noch grössere Hülfe nöthig, so wird man nach vorher gegangener Berathschlagung mit allen Kräften entweder gemeinschafftlich oder ins besondere agiren, um dem Feind eine Diversion zu machen. X.) das Commando der Armee und der Flotte wird dem General und Admiral des Königs, unter dessen Jurisdiction die Armee oder Flotte sich befinden wird, anvertrauet werden. XI.) wenn sich einer der Könige in Person dabey befindet, wird er auch allein das Commando führen. XII.) wegen Disposition der Truppen soll die nöthige Veranstaltung gemacht werden. XIII.) die Entscheidung der streitigen Puncte bey der Armee oder Flotte, soll entweder auf dem Ausspruch des Kriegs-Raths nach den meisten Stimmen, oder auf die Entscheidung des gegenwärtigen Königes beruhen. XIV.) der requirirte Theil wird seine Truppen in seinem eigenen Lande unterhalten, sowol als seine See-Macht, überall, wo sie sich finden wird. XV.) die Truppen und die Schiffe, des requirirten Theils sollen nicht längere Zeit vor dem Feind gebraucht werden, als die von dem requirirenden Theil, die abgegangene Mannschafft aber wird der requirirte Theil selbst wieder ersetzen: XVI.) befinden sich die Truppen auf feindlichem Boden, so sollen sie daselbst ihren Unterhalt suchen, und jeder Theil wird vor seine eigene Truppen Sorge tragen. XVII.) bey Zusammenstossung der Escadren soll die Salve Schuß für Schuß geschehen, die Pavillas aber niedergelassen werden, die Auxiliar-Schiffe geben zuerst Salve, im übrigen richtet man sich nach dem Herkommen. XVIII.) die Schiffe mögen frey in beyderseits Häfen einlaufen, jedoch darinnen eine genaue Disciplin beobachten. XIX.) Woferne einer von den contrahirenden Theilen wegen gegenwärtiger Defensiv-Alliantz von jemand beunruhiget oder ange-

angegriffen werden solte, soll dieser als ein gemeinschafftlicher Feind an- An. 1734.
gesehen, auch nicht eher mit ihm Friede gemacht werden, als bis man beyderseits von ihnen Satisfaction erhalten. XX.) Die streitigen Grentzen sollen innerhalb 3. Jahren regulirt werden. XXI.) Man wird das Commercium von beeden Seiten mit einander zu erhalten, und in bessern Stand zu bringen trachten. Die Schiffe sollen in allen Schwedischen und Dänischen Häfen sowol inn- als ausserhalb Europa einlaufen, und daselbst, was sie für sich nöthig haben, aufkaufen können. Allein sie sollen keine Gewerbe zum Nachtheil der respective Handels-Compagnien treiben können. Was das beederseitige Commercium, wie solches auf einen bessern Fuß zu setzen, anbelangt, davon wird man sich künftig schon weitläuftiger gegen einander erklären. XXII.) Der gegenwärtige Tractat soll denjenigen, welche mit andern Puissancen schon errichtet worden, unnachtheilig seyn. XXIII.) Nach Gutbefinden wird dieser Tractat zur beederseitigen Sicherheit und Wohlfahrt erweitert. XXIV.) Dieser Tractat soll 15. Jahr dauern.

An. 1735. Schweden schlägt die Friedens-Mediation ab.

So wenig sich die Crone Schweden in die bisherige Kriegs-Troublen eingemischt hatte; so wenig wolte dieselbe auch die übertragene Mediation zur Schliessung eines Friedens über sich nehmen, so sehnlich es Franckreich verlangte. Denn diese Crone hatte sowol als der König von Engelland den bisher publicirten Friedens-Plan dem König in Schweden communicirt, um desselben Gutachten darüber zu vernehmen. Vielmehr wurden die Gesätze der Neutralität nach dem genauesten Verstand beobachtet. Dahero, als der Rußische Hof sich zu Stockholm beschwerte, daß der Stanislaischen Parthey aus Schweden viel Gewehr und Munition zugeführet würde; so wurde so fort in dem Reich ein scharfes Verbot ertheilt, denen Anhängern des Stanislai keine Waffen oder andere Kriegs-Bedürfnissen weder mittelbar noch unmittelbar zu verkaufen. In die Schwedischen Häfen aber ergieng der wiederholte Befehl, daß keine nach den Preußischen Küsten absegelnde Schiffer, bey Verlust der gantzen Ladung keinen Kriegs-Vorrath zum Dienst Stanislai dahin führen solten. Da auch in Holland eine Schrift in Französischer Sprache zum Vorschein kam, welche den Titel führte: Ursachen, warum der König und die Cron Schweden nach Inhalt der feyerlichsten Tractaten, allerdings überzeugt sey, das Interesse Stanislai nicht, wie man zwar siehet, hindanzusetzen; so wurde dem Holländischen Envoye, Herrn Rumpf, durch den Königlichen Staats-Secretarium Höpken das Mißvergnügen Sr. Maj. darüber zu erkennen gegeben, mit dem Begehren, damit nicht allein diese, sondern auch andere Schriften, darinnen man die Aufführung der Crone Schweden bey den gegenwärtigen Conjuncturen beurtheilen will, ernstlich verbotten und unter-

Dem König Stanislao darf kein Proviant oder Munition zugeführet werden.

Was über eine Holländische Schrift vor Bewegungen entstehen.

An. 1735. Mit Franckreich wird eine neue Defensiv-Alliantz errichtet.

terdrücket werden möchten. Alle öffentliche Nachrichten versicherten, wie der König von Groß-Britannien der Cron Schweden auf gewisse stipulirte Jahre, eine Summa von 50000. Pf. Sterlings, als jährliche Subsidia auszuzahlen versprochen, woferne dieselbe dem Frantzösischen Interesse absagen wolte. Es schiene auch Anfangs, als hätte dieser Antrag, sowol bey dem König als dem Senat, durchgängigen Beyfall gefunden. Doch ehe man sichs vermuthete, legte man den 25. Jun. die letzte Hand an eine mit Franckreich errichtete Defensiv-Alliantz, von welcher nichts mehr bekannt wurde, als daß Franckreich an Schweden 450000. Reichsthlr. jährliche Subsidien zahlen wolle. Der Herr Graf von Horn und Graf Casteja, wurden als die vornehmsten Werckzeuge dieser errichteten Alliantz mit Ruhm und Geschencken überhäuft. Bedencklich war es dabey, daß der Obrist-Lieutenant von Marville bey dem Stanislao mit Briefen vom Frantzösis. Gesandten aus Stockholm anlangte, darinnen ihm die Vollziehung gemeldten Tractats zu wissen gethan wurde.

Darüber werden der Rußische und Groß-Britannische Hof unruhig.

Der Tractat mit Rußland wird erneuert.

Der Rußische und Groß-Britannische Hof aber, denen diese schnelle Veränderung sehr wunderbar vorkam, drangen den 7. und 8. Jul. durch besondere bey dem Senat überreichte Memorialien im Namen Ihrer Hohen Principalen, auf eine authentische Copie dieses Tractats, oder auf eine cathegorische Antwort. Das erstere wurde ihnen von dem Herrn Graf von Horn nach einer dabey ausgemachten kurtzen Frist versprochen. Um allen Argwohn aber vorzubeugen, wurde von der Crone Schweden auch der alte Alliantz-Tractat mit Rußland wiederum mit seiner völligen Krafft erneuert. Es ist dieser Tractat bereits im Jahr 1724. den 22. Febr. auf 12. Jahr geschlossen worden. Ob nun gleich der Termin noch nicht verflossen, so wolte die Crone Schweden dennoch zur Bezeigung ihrer fortdauernden Freundschafft, durch eine vorläufige Erneuerung Rußland von ihrer Aufrichtigkeit desto kräfftiger versichern.

Allgemeine Musterung in Schweden.

Aufnahm der Schwedischen Academien.

Aus allen Provintzen des Königreichs Schweden, wurden dem König die Musterungs-Listen zugefertigt, und Bericht erstattet, daß alle und jede Regimenter in dem vorgeschriebenen completen Stand, und in auserlesener Mannschafft befunden sind. Die gantze Landmacht des Königreichs, mit einer Rechnung der Ritter-Pferde, nebst den Königl. Garden und der Land-Militz, machten zusammen 46000. Mann aus, welche Macht bey gegenwärtigen Umständen vor hinlänglich gehalten wurde. Sonst ist in dem Königreich Schweden sowol, als in dem Groß-Hertzogthum Finnland, ein von den sämtlichen Ständen auf dem letzten Reichs-Tag beliebtes Königl. Mandat bekannt gemacht worden, Krafft dessen keine Person, weder bey dem bürgerlichen noch geistlichen Stand versorget werden soll, so nicht wenigstens drey Jahr auf den

hohen

hohen Schulen des Landes, nemlich entweder zu Upsal in Schweden, oder zu Lunden in Schonen, oder Abo in Finnland, studirt habe. Und eben dergleichen Verordnung ist auch in Schwedisch-Pommern wegen der Universität Greifswald ergangen. An. 1735.

Ingleichem der Schwedischen Handlung.

Die Deputirten von dem Commercien-Collegio stellten dem König und dem Senat vor, wie seit dem Anfang der Schwedischen Handlung nach China der Verkauf der daher gekommenen Waaren mit gutem Vortheil geschehen, deßwegen ersuchten sie den König, den Schwedischen Kauf-Leuten solches Commercium als ein Monopolium, mit Ausschliessung anderer Kaufleute zu verstatten, worgegen aber die Englisch und Holländischen Minister eifrigst protestirten, und mit einem gleichmäßigen Verbot, wegen Vertreibung der Schwedischen Waaren in Holl- und Engelland droheten. Es wolten die Holländer auch die Schwedische Handlung nach Ost-Indien gar eingestellt wissen, welches der König auch, aus Liebe zum allgemeinen Frieden, auf eine Zeitlang aufgehoben, endlich aber durch den Staats-Secretair, Baron von Höpken, frey erklärte, er würde bey der einmal gefaßten Entschliessung unverrückt verharren, und in alle Weise eifrig dahin trachten, wie der Schweden Schiffart, alles Widerspruchs ohngeachtet, an alle dienliche Orte ferner fortgesetzet und erweitert werden könne. Es waren auch die Directores beschäftigt, die neue Ost-Indische Fahrt dergestalt zu vermehren, daß 3. Schiffe ausgerüstet worden, wovon jährlich eines nach der Linie gehen soll, man brachte auch in Vorschlag, auf einer kleinen Insel unter Malabar ein Fort anzulegen.

An. 1736. Schweden erneuert den Tractat mit Rußland.

In dem 1736sten Jahr wurde erst der Inhalt des den 5. Aug. vorigen Jahrs zu Stockholm mit Rußland auf 12. Jahr wiederum erneuerten Tractates bekannt, daß nemlich Schweden, welches vermög des Nystädtischen Friedens um 50000. Rublen Getraid, Zollfrey aus den Rußischen Häfen abholen könte, jetzt noch über dieses die Freyheit bekam, um 50000. Rublen, Hanf, Flachs und Mast-Bäume ohne Erlegung eines Zolls zu kaufen. Dabey nahm auch Rußland die Bezahlung der 750000. Holländischen Gulden über sich, welche König Carl XII. an. 1702. gegen Versatz des Rigischen Zolls von den General-Staaten aufgenommen hatte.

Worüber Franckreich Argwohn schöpfet.

Da man in Franckreich über diß erneuerte Bündniß gar nicht zu frieden war; so sahe sich Schweden genöthiget sein Verfahren zu vertheidigen. Es kam deßwegen von des Schwedischen Cantzlers, Baron von Stockheim Secretario, Arkenholtz, eine Schrift zum Vorschein, welche den Titel führte: Rechtfertigung der Cron Schweden, in dem bißherigen Polnischen Krieg, worinnen gezeiget war, daß Schweden auch durch das erneuerte Bündniß mit Rußland nichts unternommen, welches dem bisherigen Tractat mit Franckreich zuwider wäre.

Der Bau der Kö-

Der jetzige König in Schweden war sehr darauf bedacht, daß sein Residentz-

An. 1736.

dentz-Schloß in Stockholm auf das prächtigste möchte aufgeführet werden, die Arbeit wurde in diesem Jahr sehr eifrig getrieben, und man verschrieb zu diesem Ende 2. Italiänische Baumeister, um das Schloß bald zu seiner Vollkommenheit zu bringen. Man hatte dabey die Risse von den schönsten Italiänischen Pallästen vor Augen, welche der am Wienerischen Hof anwesende Schwedische Gesandte, Graf von Teßin, dessen Vatter schon ehemals wegen seiner Bau-Wissenschafft sehr berühmt war, auf seiner in diesem Jahr besonders deßwegen nach Welschland angestellten Reise gesammelt.

niglichen Residentz zu Stockholm wird fortgesetzt.

In den ersten Tagen des Jun. starb zu Stockholm der Graf von Fertsen, Präsident des obersten Tribunals, und im Nov. Joh. Carl, Graf von Stromfeld, Königlich Schwedischer Reichs-Rath. Er war ein gebohrner Baron, wurde aber wegen seiner im Krieg und Frieden geleisteten guten Dienste an. 1731. in den Grafen-stand erhoben, und half noch im vorigen Jahr, nebst 4. andern Reichs-Räthen, den Alliantz-Tractat mit Rußland unterzeichnen. Der bisherige Vice-Admiral, Ceyf, ist an die Stelle des verstorbenen Admirals, Grafens von Wachtmeister, zum Admiral, und Admiralitäts-Rath, und an dessen Stelle der Contre-Admiral von Garten zum Vice-Admiral befördert worden.

Allerhand Veränderungen in dem Schwedischen Ministerio.

Ihro Majestät der König nahmen sich nicht nur der Evangelischen in Teutschland, sondern als ein Garant von dem Olivischen Frieden, bey dem König in Polen, der Disidenten in Polen auf das eifrigste an, und sorgten zugleich in ihrem Reich, vor den Flor guter Künste und Wissenschafften.

Ihro Königl. Majestät nehmen sich der Evangelischen nachdrücklich an.

In diesem 1737sten Jahr beschloß die Crone Schweden bey ihrem Kriegs-Rath jede Compagnie mit 4. Mann zu vermehren, in dem Schwedischen Pommern die Werbungen eifrig fortzusetzen, hingegen alle fremde Werbungen scharf zu verbieten. Ihro Maj. der König hatten in diesem Jahr das Vergnügen, daß sie den ausgebauten prächtigen Königlichen Pallast noch vor Winters beziehen konten. Es bedauerten Dieselbe den Hintritt des Grafen und Reichs-Rath, von Dornflichts, welcher in der Nacht zwischen dem 3. und 4. Octobr. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. An die Stelle desselben wurde der Graf von Bonde, zum Cantzler von der Universität Upsal ernennet, gleichwie der Baron von Palmstadt, Präsident im Commercien-Rath an statt des verstorbenen Baron von Ehrenkron wurde. Der bisher am Frantzösischen Hof als Gesandter gestandene Baron von Gödda gieng in diesem Jahr nach Stockholm zurück, weil er vom König das Staats-Secretariat erhalten. Die Handlung nach Ost-Indien wurde in Schweden noch immer glücklich fortgesetzet; doch schärfte man den Schwedischen Schiffen ein, diejenigen Oerter, wo die Engel- und Holländer ihre

An. 1737. Schwedische Trupven-Vermehrung.

Der Königl. Pallast ist ausgebauet.

Der Graf von Dornflicht stirbt.

Handel und Wandel blühen in Schweden.

Hand-

Handlung angelegt hätten, zu meiden. Die Eisen-Handlung mit Eisen, und Canonen-Kugeln, Angeln, Platten, Stangen, u. d. g. gieng in diesem Jahr in Schweden so starck, daß sich niemand dergleichen Abgang erinnern kan. Unweit Nordköping entdeckte man eine grosse und reiche Silber-Grube, davon einige Adern unter die Stadt giengen, die Steine, welche man bricht, kommen an einigen Orten denen auf dem Hartz, an andern denen zu Sahlberga gleich, an welchem letztern Ort die besten Silber-Bergwercke im Königreich Schweden sind. So wurde auch in dem Gebürge, nahe bey Oerebroe, eine ausgiebige Silber-Grube entdeckt. An. 1737.

Bey der so glücklichen Handlung und ergiebigen Ausbeuten, war es kein Wunder, daß Schweden die angefangene Vermehrung der Truppen, und insonderheit der See-Macht eifrigst fortsetzte, auch Anstalt machte, die durch die Russen im vorigen Krieg ruinirte Festung Helsingfort in Finnland wieder aufzubauen. Alle diese Zurüstungen konten dazumal auf nichts anders, als auf die Versicherung der Ruhe abzielen, massen Schweden keinen Feind zu besorgen hatte; welches vielmehr seine Freundschafft mit Dännemarck, durch ein zu Coppenhagen den 31. Mertz aufgerichtetes Cartel auf das neue befestigte. Es schlug zwar auch Engelland einen Comercien-Tractat vor, und die Vollziehung desselben schiene nicht weit entfernt zu seyn: doch kam Franckreich durch eine so geschwinde als unvermuthete Erneuerung des Subsidien-Tractats im Nov. zuvor, welche der neue Frantzösis. Gesandte, Graf von St. Severin, inerhalb 8. Tagen bewerckstelligte. Vermög dessen darf sich Schweden ohne Franckreichs Willen auf 10. Jahr lang in keine neue Verbindung einlassen, dagegen bekomt es von Franckreich auf 3. Jahr lang, jährlich 300000. Banco-Thaler. Dem so weisen als Fried-liebenden König in Schweden, der mit Recht sowol dem Alter, als der Klugheit nach, der Europäische Nestor heist, schiene dieses Jahr sehr gefährlich zu seyn. Denn das Fieber setzte ihm im Aug. dermassen zu, daß er sich in äusserster Todes-Gefahr befand, und sich dahero auch bemüßiget sahe, die Regierung seiner Gemahlin, der Königin Ulrica Eleonora, den 4. Sept. zu übergeben, welche dieselbe mit Einwilligung der Reichs-Stände auch annahm. Jedoch der todtkrancke König kam durch göttl. Hülfe zur Genesung, und es wurde deßwegen im Nov. im gantzen Königreich ein Danck-Fest angestellet. An. 1738.

Schweden geht neue Verbindungen mit Franckreich ein.

Der König ist gefährlich kranck.

Übergiebt der Königin die Regierung.

Hingegen verwechselte das Zeitliche mit dem Ewigen von Lagercrona, Königl. Schwedis. General-Lieutenant im 83. Jahr seines Alters, welcher den König Carl XII. auf allen seinen Feldzügen begleitet. Zu Ende des Aug. gieng Olof, Graf von Tornflycht, Königl. Schwedis. Reichs-Rath, und Ober-Statthalter zu Stockholm, mit Tod ab. Er stamt aus einem Freyherrlichen Geschlecht aus Schweden her, und hat sein Auf-

Verschiedene Veränderungen im Ministerio.

An. 1738. nehmen der gegenwärtigen Regierung zu dancken. Es machte ein grosses Auffsehen, als im Decemb. der Reichs-Rath, Graf von Horn, Präsident der auswärtigen Sachen alle seine Bedienungen niederlegte, und sich zur Ruhe auf seine Güter begab. Mit allgemeinem Beyfall wurde hingegen die Wahl aufgenommen, nach welcher Graf Carl Gustav von Teßin, als Reichs-Tags-Marschall ausgerufen wurde, massen dieser Herr in seiner Person das Lob eines grossen Staats-Manns und redlichen Patrioten zugleich vereinigte. Erstgedachter Schwedischer Reichs-Tag, der den 24. May durch einen Herold zu Pferd, unter Trompeten- und Paucken-Schall zu Stockholm kund gemacht wurde, ist den 31. mit gewöhnlichen Ceremonien eröfnet worden. Der König begab sich im Königlichen Ornat, und unter Begleitung der Reichs-Räthe, wie auch aller Stände in die Nicolai-Kirche, dem GOttes-Dienst beyzuwohnen, und von dar auf den Ritter-Saal. Der erwählte Marschall hielte 2. vortrefliche Reden, die erste an den König, worinnen seine Tugenden und preißwürdiges Regiment nach Verdienst erhoben wurde, die andere an den Ritter-Stand, welche eine Danckſagung wegen seiner Erwählung in sich hielte. Es dauerte der Reichs-Tag diß Jahr hindurch, und die darauf abgehandelten Sachen wurden mit gröster Verschwiegenheit geheim gehalten.

Der Schwedische Reichs-Tag wird eröfnet.

Ein Schwedisches Schiff verunglücket.

Das im Dec. unter dem Capitain Wagerfeld nach Constantinopel zu Abtragung einer alten Schuld, Königs Carls des XII. bestimte Schiff, hatte das Unglück, bey St. Petro, 4. Meilen von Cadix, unterzugehen. Es hatte zu seiner Ladung 10000. Flinten, eben so viel Bajonetten, etlich 70. eiserne, und 6. metallene Canonen, 2. Mörser, und einen grossen Vorrath an Pulver und andern Sachen. Uber 400. Personen, so sich darauf befunden, unter welchen 200. so von Adel waren, sollen biß auf wenige, dabey verunglückt seyn.

Ein ausserordentlicher grosser Bär.

In dem Mertz schoß der König einen Bären von ausserordentlicher Grösse. Es soll derselbe 2. Schiffs-Pfund, und also 5. Centner gewogen haben.

Eine Gold-Mine wird entdeckt.

In den Kupfer-Bergwercken zu Cronenburg, einem Ort, der 2. Meilen von Nexio in Smaland liegt, wurde eine Gold-Mine entdeckt, welche sich immer ergiebiger bezeigt, je tiefer man nachgräbt, woraus man sich grossen Nutzen versprach.

Von Besetzung der geistlichen Aemtern.

Auf dem Reichs-Tag wurde unter andern auch der Schluß gemacht, daß künftig die in Erledigung kommende geistliche Aemter in allen Landen des Königreichs, mit Ausschliessung aller Fremden, nur durch Landskinder besetzet werden sollen.

Ein Schwarm Separatisten will sich in Schweden einnisteln.

Als sich die Separatisten, welche vor 4. Jahren das Land räumen musten, in starcker Anzahl absonderlich zu Malmoe wieder einfanden; so brauchte die Schwedische Geistlichkeit alle nöthige Vorsicht gegen dieselbe.

Vortrefliches Werck

Zuletzt mercken wir noch an, daß man in der Königl. Buchdruckerey in diesem Jahr den Anfang machte, den grossen Schatz der Gothis. Geschichte, nach und nach, in verschiedenen Theilen der gelehrten Welt zu liefern. In dem 1. Theil findet man die

älte-

älteste und fürnehmste Geschichte der Nordischen Könige, in alter Gothischer, Schwedischer und Lateinischer Sprach mit Anmerckungen, nebst einer richtigen Genealogie, der Könige in Schweden, welche den Reichs-Rath, Graf Gustav Bonde, zum Verfasser hat. An. 1738. von Schwedischen Alterthümern.

Dänische Geschichten.

An. 1734. Dänische Geschichten.

BEy Erzehlung der Dänischen Geschichte können wir uns der beliebten Kürtze um desto mehr befleißigen, weil wir die berühmte Hamburgische und Steinhorstische Streitigkeiten, in welche diese Crone hauptsächlich eingeflochten gewesen, bereits umständlich in den Teutschen Geschichten erzehlet; und die mit der Cron Schweden errichtete Verbindnisse erst in der Schwedischen Historie gemeldet haben. Ihro Königl. Majest. entschlossen sich nebst Dero Gemahlin Majest. eine Reise nach Norwegen vorzunehmen, und ihre Unterthanen mit Dero Allerhöchsten Gegenwart zu beehren. Sie traten auch selbige den 12. May an, giengen über Odensee nach Koldingen, von dar begaben Sie sich zu Schiff, und langten mit Anfang des Junii zu Christiania in Norwegen an. Die Unterthanen liessen es an keinem Zeichen der ausnehmenden Freude, einen so hohen Gast, Ihren allergnädigsten Landes-Herrn, zu sehen, und hinwiederum Ihro Majest. an keiner Gelegenheit, Dero getreuen Unterthanen sich gnädig zu bezeigen, ermangeln. Es begaben sich dieselbe hierauf nach Friedrichs-Hall, desgleichen nach Bergen, als der Haupt-Stadt dieses Königreichs, und endlich besahen sie auch die Bergwercke zu Drontheim, worauf im Monat August die Rückreise nach Jütland erfolgte, und Dieselbe den 24. Sept. in Coppenhagen wiederum glücklich ankamen. Obgleich die Crone Franckreich durch ihren Minister, Comte de Vlelo, alle Bewegungs-Gründe der Beredtsamkeit anwandte, den König in Dänemarck dahin zu bewegen, daß er dem bedrängten König Stanislao beystehen solte; so haben doch Dieselbe sich festiglich entschlossen, bey allem neutral zu bleiben. Dahero liessen Sie die Frantzösische Escadre nach dem Sund frey paßiren. Diese kam würcklich aus 18. Schiffen bestehend, den 20. Sept. auf der Rhede zu Coppenhagen an, und nachdem sie sich ein wenig umgesehen, und frische Luft geschöpft, satzte sie ihren Weg weiters fort. Dem Kayser bewilligten Ihro Majest. 6000. Mann Hülfs-Völcker unter dem General Mörner, und nahmen Selbst eine Reise ins Holsteinische vor, die Regimenter die Musterung paßiren zu lassen. Bald darauf traten auch 6000. Mann Dänische Truppen in Englischen Sold, über welche des Marggraf Friedrich Ernst zu Brandenburg Culmbach Durchl. Statthalter in Schleswig und Holstein zum General ernennet wurde. Es liessen

Der König in Dänemarck reiset nach Norwegen.

Bleibt in den Kriegs-Unruhen neutral.

An. 1734. Königl. Verordnung an die Geistl.

auch Ihro Majest. eine Verordnung in das gantze Reich ergehen, worinnen denen Geistlichen alles Schelten auf fremde und eigene Glaubens-Genossen, bey Vermeidung 50. Rthlr. und so es ferner geschicht, bey 100. Rthlr. und endlich bey Straf der Remotion untersagt worden.

An. 1735. Königl. Edict wegen der Sabbaths-Feyer.

Es haben ferner Ihro Königl. Majest. noch Deroselben höchstlöblichen Eifer vor die Ehre des Allerhöchsten, wegen der gebührenden Heiligung der Sonn- und übrigen Feyertage, und abschaffung der bisher dabey vorgegangenen Mißbräuche, von Friedrichsburg aus, den 12. Mertz eine nachdrückliche Verordnung kund machen lassen, in welcher auf die andächtige Feyer der Sonn-Fest-und Bät-Tage, wie auch des Grünen Donnerstags, und Charfreytags, auf die Besuchung des Vor- und Nachmittägigen GOttes-Diensts, auf die Abschaffung aller Gelachen, Kirchweyhen, Messen, und alles Handel und Wandels, aller Schau-Spielen, und anderer thörichten Gebräuche, scharf und ernstlich gedrungen, und zugleich auch darauf gehalten wurde. Zwischen der Cron

Subsidien-Tractat zwischen Engelland und Dänemarck.

Dänemarck und Groß-Britannien ist bereits den 30. Septembr. vorigen Jahrs zu Londen ein Subsidien-Tractat und Defensiv-Alliantz geschlossen worden, derselben Inhalt aber wurde erst in diesem Jahr entdeckt, nemlich: ausser der Versicherung der beständigen und genauen Freundschafft, und ausser der Erneuerung der vorigen Tractaten versprachen Ihro Königl. Majest. von Dänemarck dem König von Engelland 5000. Mann zu Fuß, und 1000. zu Pferd zu überlassen, welche derselbe frey, wo er es vor nöthig befindet, nur nicht nach Italien und in der Mittelländischen See, gebrauchen könte. Dargegen verwilligte Ihro Groß-Britannische Maj. für einen völlig ausgerüsteten und montirten Reuter 80. für einen Musquetirer aber 30. Thaler, und an jährlichen Subsidien 250000. Rthlr. der Cron Dänemarck zu bezahlen, nebst allen ordentlichen und ausserordentlichen Kosten wegen des Tractaments der Officiers und Gemeinen; solte aber die Crone Dänemarck selbst in Gefahr eines Feindes schweben, so will Engelland nicht allein die versprochene 6000. Mann wieder zuruck schicken, sondern auch mit dessen eigenen Macht, zu Wasser und zu Land, bis zur Erhaltung eines vortheilhaften Friedens, zu Hülfe kommen. Dieser Tractat soll drey Jahr dauern, und die Ratification in zwey Monaten nach der Unterzeichnung erfolgen.

Ein neues Cammer-Gericht.

Ihro Königlich Dänische Majest. haben ferner verordnet, daß hinführo ein neues Cammer-Gericht zu Gottorp in Schleswig angelegt werden soll, worinnen des Herrn Marggrafen von Culmbach Durchl. präsidiren, unter Ihnen aber der Cammer-Herr Carl von Holstein, und der Cammer-Rath Behrens sitzen sollen. Es überkam dieses Cammer-Gericht den Namen einer Schleswig-Holsteinischen Rent-Cammer,

und

und sollen gedachte 2. Hertzogthümmer von derselben dependiren. An. 1735.
Die Königliche Cammer in Oldenburg aber blieb ausser dem noch in ihrigem vorigen Stand, und ein von jener abgesondertes Gericht. Zu desto eifriger Fortsetzung des Handels, insonderheit nach Tranquebar und China, hat der König den Directeurs aus der Cammer eine sehr grosse Summa Gelds angewiesen, und zugleich Befehl ertheilt, ausser dem schon angelegten neuen Schiffe noch ein anders zu solcher Fahrt zu erbauen. Wie einträglich aber der Handel nach China sey, kan man auch daraus abnehmen, weilen gegenwärtiges Capital der Compagnie auf 200000. Rthlr. erhöhet worden. So haben sich auch die Directores der Compagnie vereinbahret, zur Aufnahm uud Fortpflantzung der zu Malabar neu-angelegten Colonien eine ansehnliche Summa Geldes zu sammeln, und verschiedene Europäische emigrirte Familien, welche sich daselbst niederlassen wolten, mit allem nöthigen, ohne das geringste Entgeld zu versorgen, unter der Bedingung, daß, wofern nach sieben Jahren, ihnen nicht gefällig seyn solte, allda länger zu verbleiben, sie mit allem dem, was sie erworben, sich wieder zurück nach Europa begeben könten. Die Asiatische Compagnie hat ein mit Gewürtzen, Porcellan und andern Kostbarkeiten, reich beladenes Schiff, Schleßwig genannt, den 4. Jul. aus China auf der Coppenhagener-Rhede glücklich erhalten, dessen mitgebrachte Waaren auf der Compagnie Packhaus durch öffentliche Auction den 4. Aug. verkaufet wurde. Der Wallfisch-Fang in Grönland ist dieses Jahr ebenfalls sehr einträglich gewesen; massen die Holländer 198. Fisch, die Hamburger 24. die Altonaer aber 4. gefangen haben. Aufnahm des Dänischen Handels und der Colonien.

Das Königl. Hauß wurde in tiefe Trauer gesetzt, als den 13. Mertz, früh zwischen 3. und 4. Uhr, die Königl. Printzeßin, Sophia Hedwig, Ihro Maj. des regierenden Königs Herrn Vatters Printzeßin Schwester, an einem hectischen Fieber mit Tod abgieng. Dieselbe ward den 28. Aug. 1677. gebohren, ihr Herr Vatter war König Christian V. welcher bereits an. 1699. das Zeitliche gesegnet, die Frau Mutter aber, Charlotta Amalia, aus dem Hause Hessen-Cassel, welche an. 1714. gestorben. Den 28. Mertz Abends um 10. Uhr wurde die Leich der Printzeßin in einer solennen Proceßion, nach dem Königl. Begräbniß zu Rothschild abgeführet. Den folgenden Tag Vormittag von 10. bis 12. Uhr, wurde in allen Kirchen zu Coppenhagen, eine Leich-Predigt über Ps. 73. v. 23-26. gehalten, und den 30. verfügten sich Ihro Hoheit der Cron-Printz in tiefster Trauer nach dem Auditorio, eine Lateinische Lob- und Trauer-Rede, welche auf selbige gehalten wurde, mit anzuhören. Das 7. Meilen von Coppenhagen gelegene Schloß Wemeldof, welches der verstorbenen Printzeßin gehöret, ist nachhero zu einem adelichen Ein Todes-Fall in der Königl. Familie. Aufrichtung eines adelichen Klosters.

An. 1735. Der Schloß-Bau zu Coppenhagen wird fortgesetzt.

lichen Kloster gemacht worden, dergestalt, daß man eine Priorin nebst 7. Fräulein frey, und ohne was zu bezahlen, eingeschrieben. Der Schloß-Bau zu Coppenhagen wurde mit allem Ernst fortgesetzt, indem 150. Maurer, und 600. Soldaten, ohne Steinhauer, täglich daran arbeiteten. Unter die Ritter von Dannebrogh haben Ihro Maj. dieses Jahr dero ausserordentlichen Gesandten bey dem Reichs-Tag von Regenspurg, und bisherigen Staats-Rath, von Holzen, wie auch den Bayreuthischen Herrn Comitial-Gesandten zu Regenspurg, Herrn von Berghoffer, darzu ernennet. Der Herr Vice-Admiral Schindel wurde zum Admiral, der Herr von Holzen, der Herr von Holm, und der Herr von Rostgard zu Conferentz-Räthen; der Graf von Daneskiold zum Präsidenten im Ober-Admiralitäts-Collegio, der Geheimde Rath von Gras zum Cammer-Präsidenten, und der Herr Graf von Rhoden zum Ober-Hof-Marschall ernennet.

Verschiedene Standes-Beförderungen.

An. 1736. Der Dänische Hof reiset nach Holstein.

Am 2. May 1736. trat der Königl. Dänische Hof eine Reise in das Holsteinische an. Es begleiteten den König nebst seiner Gemahlin und übrigen hohen Anverwandten, sehr viele Cavaliers und Damen, so daß der Zug mehr als 200. Wägen ausmachte. Am 2. Jun. langte der Hof in Altona an, und der König nahm sein Quartier in dem Gräflich Reventlauischen Pallast. Allein gleich nach seiner Ankunft wurde derselbe von einem Fluß-Fieber überfallen, welches machte, daß ohnerachtet der Gegenwart der vornehmen Gäste, sich der König bis in die dritte Woche nicht sehen lassen konte. Den 26. Julii aber langte der König Abends zu Friedensburg glücklich und gesund wieder an. Um den Bau des Königl. Schlosses eiferigst, jedoch ohne Belästigung der Unterthanen fortzusetzen; so ließ der König den 13. Jan. dieses Jahr durch ein gedrucktes Patent bekannt machen, daß unter den Dänischen Unterthanen darzu ein freywilliges Darlehn, unter folgenden Bedingungen aufgenommen werden solte: Niemand darf sich zu weniger als 500. Rthlr. verstehen, und dis Geld in 8. Terminen von 3. Monat zu 3. Monat gerechnet, um 5. pro Cento Interesse, in die Königliche Particulier-Cassa liefern. Die Obligationen werden von dem König unterschrieben und gesiegelt, und können ohne Gebrauch des Stempel-Papiers an Fremde und Einheimische verhandelt werden. Sie sind auch von allen ordentlichen und ausserordentlichen Auflagen frey. Zur Sicherheit dieses Anlehens wurden die Königliche Zölle in Norwegen verschrieben; in 4. Jahren soll die Wiederbezahlung auch in 8. Terminen geschehen. Die Einzeichnung soll sich auf 400000. Rthlr. erstrecken, und zu Coppenhagen und Rensburg geschehen, woselbst ein jeder sein Capital und Zins wieder zu erheben hat. Den 13. Septembris verließ diß Zeitliche Christen Thomsen Seehestedt, Admiral,

Der König wird kranck.

Ein freywilliges Darlehn zu dem Schloß-Bau.

Verschiedene Todes-Fälle.

Danne-

Dannebroghs-Ritter, Oldenburgischer Land-Drost, wie auch Staats- Conferentz- und Consistorial-Präsident, im 72. Jahr seines Alters. Im Nov. starb der Conferentz-Rath Hanneken, bisheriger Amtmann zu Segeberg, wie auch der General-Lieutenant Patroclus von Römling, Ritter von Dannebrogh, und Commendant der Infanterie im Königreich Norwegen, wie auch Ober-Aufseher aller Vestungen in diesem Königreich. Mit dem Elephanten-Orden wurde der Administrator von Mecklenburg, Hertzog Christian Ludwig, beehret. Es sind in diesem Jahr auch viele Königliche Verordnungen zum Vorschein kommen. Zu Anfang des Jahrs beschloß der König das höchste Gericht, welches bishero, (weil das Schloß zu Coppenhagen noch nicht aufgebauet ist) auf dem Rathhauß in gedachter Residentz-Stadt gehalten wurde, nach dem Schloß Charlottenburg zu verlegen. Es ordnete auch der König ein neues Collegium der Oeconomie und Commercien an, und zu besserer Handhabung einer schleunigen Justitz eine besondere Casse, damit man daraus die Besitzer von dem höchsten Gericht ordentlich besolden könne, und diese nicht nöthig haben mögen, auf Geschencke zu sehen. Gegen die Gewissenlose Procuratores und Richter bey den Unter-Gerichten, kamen sehr geschärfte Verordnungen zum Vorschein. Zu besserer Bequemlichkeit der Handlung kam die schon einige Zeit im Vorschlag gewesene Banco zu Stand, worüber der König eine Octroye ertheilte. Man hat darinnen alles fast nach dem Englischen Fuß eingerichtet. Das Capital bestehet aus 500000. Rthlr. welche in 1000. Portiones, oder Actien getheilet, und subscribirt worden. Uber diese Banco wurden 3. Ober-Directores, 2. Gesetz-kundige Herren, und 5. Banco-Commissarien ernennet. Zu gleicher Zeit war der König bemüht, durch neu-angelegte Fabriquen, theils das Geld im Land zu behalten, theils eine gute Policey-Ordnung zu bevestigen. Denn nunmehro versahe Dänemarck seine Einwohner nicht nur mit Tuch und allerhand Zeuchen, sondern auch mit Sammet und Seiden. Ja der König ließ auch sogar einen Tapetenmacher aus Franckreich kommen, der die künstlichsten Tapeten in Coppenhagen nachmachte. Den 16. April ließ der König allen seinen Unterthanen ohne Ausnahm verbieten, unter beygefügter Strafe, daß nach 2. Jahren niemand kein Gold noch Silber an den Kleidern, ingleichen keine brocardene, seidene oder geblümte Stoffe, ohne was die Dänische Compagnie aus China bringt, ingleichen keine Juwelen, Diamanten und Perlen tragen solle, wobey den grösten Eindruck machte, daß der König sich selbst mit dem Hof der inländischen Zeuch bediente. Den 21. und 26. Septembr. wurde durch zwey Königliche Reseripte, die Einfuhr alles Sammets, und aller ausländischen Rasch, und anderer fremden Waaren verboten. Sehr löblich war auch die Verordnung

An. 1736.

Allerhand Königliche Verordnungen.

Eine Dänische Banco wird errichtet.

Ingleichen Fabriquen nebst einer Policey-Ordnung.

An. 1736. Eine Wittwen-Casse wird angelegt. Erneuerte Kirchen-Zucht.

ordnung des Königs, vermög welcher er den Befehl ertheilte, eine Wittwen-Cassa zu errichten, damit arme Wittwen daraus einigen Unterhalt erhalten möchten, zu besserer Aufrechthaltung der Kirchen-Disciplin befahl der König, daß von der öffentlichen Kirchen-Busse kein Schuldiger, ohne besondere Königliche Erlaubniß, befreyet werden soll. Alle Candidati Ministerii musten von Universitäten ein beglaubtes Zeugniß, wegen ihres Fleisses und geführten Lebens-Wandels mitbringen, und die meisten derselben musten in dem dreyjährigen Catecheten-Amt tüchtige Proben ablegen, ehe sie sich einer weitern Beförderung in der Kirchen getrösten konten. Dänemarck hatte auch in diesem Jahr das Vergnügen, das Jubiläum, wegen des vor 200. Jahren in seinen Grentzen aufgegangenen Lichts des Evangelii, bey den glücklichsten und frölichsten Umständen zu begehen. Am 30. Octobr. fand sich der König nebst seinem gantzen Hause in der Nicolai-Kirche zu Coppenhagen ein, wo der Bischoff Worm eine Jubel-Predigt hielt. Nach derselben wurde der Ambrosianische Lobgesang gesungen, die Canonen gelöset, und Jubel-Medaillen ausgetheilet. Doch der König sorgte nicht allein in seinem Königreich vor die Ehre GOttes, sondern er beförderte auch unermüdet das Mißions-Werck in Tranquebar. Es giengen drey neue Lehrer, Namens Gottfried Wilhelm Obuch, Johann Christian Widebrock, und Joh. Balthasar Kohlhoff dahin ab. Seit an. 1733. ist selbst ein Malabar, Namens Aaron, für so tüchtig befunden worden, daß er als ein verordneter Lehrer seine Brüder stärcken kan. Man legte Malabarische Buchdruckereyen an, aus welchen die gantze H. Schrift, die Kirchen-Historie, und verschiedene Grammaticken zum Vorschein kamen. Der letzte Bericht aus Tranquebar vom 5. Octobr. 1735. meldete, daß die Gemeine in einem Jahr mit 319. Personen sey vermehret worden. Ihre gantze Anzahl bestehe aus 2222. Seelen, und die Anzahl der Catechumenorum aus 180. Personen. Damit nun ein so heilsames Werck noch ferner könte glücklich fortgesetzet werden; so setzte der weise Dänische Salomo aufs neue 25000. Rthlr. zum Mißions-Werck aus, welchem hohen Exempel andere an unzehlichen Orten rühmlichst gefolget sind.

Dänisches Reformations-Jubiläum.

Beförderung des Mißions-Werck zu Malabaren.

An. 1737. Sorge vor die Königliche Leichen.

In dem 1737sten Jahr wurden die Königlichen Leichen des in GOtt ruhenden Königs Friedrich IV. und der Königin Louise, welche bisher zu Rothschild nur noch in vorigen Särgen stunden, in die vor diese zubereitete Alabasterne Särge gebracht. Sechszehen Majors von den in Coppenhagen in Besatzung liegenden Regimentern, und 12. Trabanten wurden nach Rothschild abgeschickt, welche unter der Direction des Herrn Marschalls Grams die gedachte Königliche Leichen in gedachte neue Särge setzten. Zu diesen Königl. Leichen kam in diesem Jahr noch

noch eine andere, da am 30. Aug. die Frau Mutter der Königin in Dänemarck aus dieser Zeitlichkeit abgefordert wurde. Diese Fürstin, Sophia Christiana, gebohrne Gräfin von Wolfsstein, war den 24. Oct. 1667. gebohren, den 14. Aug. 1687. mit Christian Heinrich, Marggrafen zu Culmbach in Weverlingen vermählet, der bereits am 26. Mertz 1708. verstorben. Sie war zugleich eine Großmutter des jetzt-regierenden Marggrafens zu Bayreuth. Am 8. Jen. starb im 80. Jahr Friedrich von Eßmarck, Königl. Staats-Rath, bey welchem in der Teutschen Cantzley die innländischen Expeditionen überliefert worden. Am 22. Aug. verließ diß Zeitliche der Königl. Dänische grosse Minister und grosse Cantzler, Graf Ulrich Adolph von Holstein. Ihro Königl. Maj. welche gerne eine Schule von geschickten und erfahrnen Kriegs-Officiers bey ihren Armeen haben wolten, erlaubten vielen Vornehmen von Adel, daß sie als Freywillige zu der Kayserl. Armee von Ungarn abgiengen, welchen sie nicht nur den ordentlichen Sold, sondern auch jährlich jedem noch 500. Rthlr. und freye Fuhr bis nach Hamburg zugestunden. Um dem schädlichen Duelliren mit Nachdruck vorzubeugen, erneuerte der König das schon ehedem gegebene Duell-Mandat, und verbot auch sogar das Secundiren unter Todes-Strafe. Die neu-errichtete Banco kam in diesem Jahr völlig zu Stand; der Einschuß der subscribirten Gelder, womit den 1. Mertz der Anfang gemacht wurde, geschahe so geschwind, daß sich am 11. die bestimmte Summa schon würcklich in Banco befunden, und selbige am gedachten Tag eröfnet, um mit dem Umsatz der Gelder einen Anfang zu machen. Weil auch die angelegten Manufacturen glücklich von statten giengen, und die aus Holland verschriebene Arbeiter das schönste Tuch, feinste Strümpfe, und subtilste Leinwand verfertigten, wodurch viel 1000. Einwohner ihr Stück Brod reichlich verdienen konten; so verordnete der König, um diß einträgliche Werck durch starcken Vorschuß zu erleichtern, vermög eines unterm 26. Aug. verfertigten Edicts, daß alle diejenige, welche von den Hof-Besoldungen jährlich 10. pro Cento zum Unterhalt der Manufacturen herschiessen, und in anderthalb Jahren solchen Vorschuß an verfertigten Waaren wieder bekommen solten. Zu Norwegen zeigte sich ein neuer Schatz unter der Erden. Der Graf von Wadel-Jahrsberg liesse mit einer gewissen Menge, von einer Materie, aus der in seinem Land entdeckten Bley-Mine einen Versuch anstellen, da dann bey 5000. Rthlr. Silber werth aus derselben gezogen wurde. Die Dänische Kirche verlohr im Monat October einen grossen Gottesgelehrten, den Bischoff Worm, Präsidenten der Universität zu Coppenhagen und vordersten Lehrer in der Theologie. Er hatte an. 1728. das Unglück, daß seine gantze Bibliotheck im Rauch aufgieng, doch sammelte er nach der Zeit wieder eine andere, welche

An. 1735. Der Königin Frau Mutter stirbt.

Todesfälle unter den Königlichen Ministern.

Viele Dänische Officiers wohnen dem Ungarischen Feldzug bey.

Das Duell-Mandat wird erneuert.

Verordnung wegen der Banco und Manufacturen.

Der Bischoff Worm stirbt.

an Schönheit der erstern nichts nachgab. Es ergienge auch eine Königliche Verordnung, daß in das künftige der Exorcismus bey der Taufe, und der Beichtstuhl in der Kirche abgeschaffet seyn soll. Doch wurde denen, die den Beicht-Vättern insbesonder beichten wolten, die völlige Freyheit gelassen.

An. 1738. Differentzien mit Holland.

In dem 1738sten Jahr ereigneten sich einige Differentzien mit Holland. Dieses führte beständige Klagen über die beeden Nordischen Cronen, daß sie ihre Schiffahrt nach Ost-Indien, der Republick zum Nachtheil, weiter ausbreiteten, als sie nach dem Münsterischen Friedens-Schluß, welcher dißfalls zur Grund-Regel angenommen worden, befugt wären. Doch die Bevollmächtigte Ministers beyder Cronen, wusten die Beschuldigungen so zu beantworten, daß die Republick sich nicht weiter meldete. Hingegen hatte einige Zeit darauf Dänemarck mehrere und wichtige Ursache, sich über die Holländer zu beschweren; wie diese in dem Sund des Zolls halber durch allerhand Unterschleif und durch falsche Pässe den Gerechtsamen der Crone Dänemarck grossen Eintrag thäten. Die Herren General-Staaten waren auch von dem Grund dieser Klage dermassen überführet, daß sie sich nach Wunsch erklärten, und die Abstellung solcher Unordnungen versprachen. Ferner beschwerte sich Dänemarck, daß die Holländischen Schiffe, welche auf den Wallfisch-Fang nach Grönland gehen, sich an den Dänischen Küsten, wie auch in Island und Norwegen, wohin sie doch kein Recht hätten, gewisse Prärogativen anmassen wolten. Der König erklärte sich auch zugleich, er wolte dißfalls seine Rechte auf alle Art behaupten, und kein Holländisches Schiff ohne ausdrückliche Erlaubniß, und ohne Errichtung des gehörigen Tributs paßiren lassen.

Der Cron-Printz bekommt eine Hof-Statt.

Der Königl. Cron-Printz, der unter erwünschter Hoffnung das 16. Jahr betrat, bekam zu Ende des Mertzens seine eigene Hof-Statt. Unter denen Dänischen Ministern begleitete der Herr von Rosenkrantz mit vielem Ruhm die Ober-Stelle. Der Ober-Secretarius Schulin, und der Conferentz-Rath Berkentin wurden zu Geheimden Räthen ernennet. Der Conferentz-Rath von Beulwitz bekam bey dem Cron-Printzen die Hofmeister-Stelle, und der General Prätorius wurde General-Major, an statt des General Mörners, der im Junio seinen Abschied erhielt. Am 14. Jun. creirte der König bey Begehung seines Namen-Tages, den Graf von Sponeck, und den General von Schurlenburg zu Rittern des Elephanten-Ordens; den Graf von Lynar, als Gesandten in Schweden, nebst andern zu Rittern von Danebrogh. Hingegen verließ den 6. Jun. diß Zeitliche ein Ritter des Elephanten-Ordens, Anton Graf von Altenburg, und zwar auf seinem Schloß Varel im Oldenburgischen. Er führte am Dänischen Hof das Prädicat eines Geheimden Raths und ersten Cammer-Herrns, und

Verändерung in dem Ministerio.

der

der letzte Reichs-Graf Anton Günther von Oldenburg und Delmenhorst war sein Groß-Vatter. Am 1. Oct. beschloß im 67. Jahr sein Ruhm-volles Leben, Christian Detlev, Graf von Reventlau, Ritter des Elephanten-Ordens, Ober-Cammer-Herr, und General en Chef, welcher sich lang in Kayserlichen Diensten und in den Italiänischen Feldzügen aufgehalten und berühmt gemacht. An. 1738.

Die Schiffe der Ost-Indischen Compagnie kommen an.

Zu Ende des Junii kamen 2. Schiffe der Ost-Indischen Compagnie, das eine von China, das andere von Tranquebar zu Coppenhagen mit reicher Ladung wieder glücklich an. Hingegen war vorher im Mertz ein Schiff, von eben dieser Compagnie, welches mehr als 300000. Rthlr. baares Geld am Bord hatte, nebst der gantzen Equipage von 150. Mann an den Küsten der Insel Schettland zu Grund gegangen.

Verschiedene heilsame Königl. Verordnungen.

Ihro Königl. Maj. legten auch in diesem Jahr verschiedene wichtige Proben von ihrem bekannten Eifer für die wahre Religion und Liebe zur Gelehrsamkeit an den Tag. Am 13. Jenner kam ein geschärfter Königlicher Befehl heraus, da unter angedrohter schwerer Straffe, allen Bedienten und Unterthanen das schändliche Fluchen und einreissende Schwören hart verbotten wurde. Diesem folgte gleich ein anders Edict, vermög dessen in Zukunft keine Commödianten, Seiltäntzer, Taschenspieler, oder Leute die Glücks-Töpfe haben, in Dänemarck und Norwegen mehr geduldet werden sollen.

Einweyhung der neu-erbauten Marien-Kirchen;

Nachdem die vor 10. Jahren in dem grossen Brand zu Coppenhagen im Feuer aufgegangene Marien-Kirche wieder war aufgebauet worden, so wurde sie am 31. April in Gegenwart des Königs feyerlichst eingeweyhet.

Eines Hohen Stifts.

Am 13. May geschahe die Inauguration des von der verstorbenen Printzeßin, Sophia Hedwig, angelegten Hohen Stifts zu Walloe, in Gegenwart der Königlichen Herrschafft unter Paucken- und Trompeten-Schall, und durch Abfeuerung neun Canonen.

Einweyhung des Gymnasii zu Altona.

So wurde auch am 1. Decembr. das zu Altona neu-aufgerichtete Königliche Gymnasium Illustre mit gewöhnlichen Ceremonien eingeweyhet.

Das VI. Capitel.

Von den Niederländischen Geschichten, Insonderheit

I.) Von den Oesterreichischen Niederlanden.

Die Oesterreichische Niederlande leben in Ruhe.

DIe Oesterreichischen Niederlande genossen mitten unter den Kriegs-Uuruhen die erwünschte Glückseligkeit des Friedens und der Ruhe. Denn der König in Franckreich hatte sowol in dem mit den General-Staaten geschlossenen Neutralitäts-Tractat, als auch durch die besondern Versprechungen gegen die Durchlauchtigste Ertz-

An. 1734. Hertzogin, Gubernantin, zu wiederholten malen versichert, daß er diese Lande nicht angreiffen wolte. Ja, es wurde so gar den Unterthanen der Oesterreichischen Niederlande von Franckreich aus Pässe ertheilt, allenthalben frey hin zu reisen, und ihrem Gewerbe abzuwarten. Weil man aber doch nicht voraus sehen konte, wie weitläuftig der Krieg werden dürfte; so setzte man sich in genugsame Verfassung, einem feindlichen Uberfall gewachsen zu seyn. In Brüssel arbeitete man an den Bevestigungs-Wercken. Die Haupt-Vestung Luxemburg wurde mit allen Nothwendigkeiten reichlich versehen, und alle junge brauchbare Leute wurden zu Soldaten gemacht; und zu mehrerer Sicherheit wurde an den Luxemburgischen Grentzen ein Campement von 12. bis 14000. Mann formirt, so aber grösstentheils aus Land-Militz bestund. Diese Vorsicht war auch um so viel nöthiger, weil sich hin und wieder viele Frantzösisch-gesinnete in verschiedenen Niederländischen Städten eingeschlichen, die theils verschiedene von Adel, zur Ergreiffung des Frantzösischen Schutzes bewegten, theils das Volck wider die Oesterreichische Regierung aufwiegelten; wiewol bald darauf, nachdem einige Frantzösische Officiers deswegen in Arrest genommen worden, diß gefährliche innerliche Ubel sich stillte. Die Niederländischen Stände erwiesen vielmehr ihre Treue gegen das Hauß Oesterreich, da sie ein ausserordentliches Subsidium von 1400000. Gulden dem Kayser vorschossen; und der Durchlauchtigsten Ertz-Hertzogin das unterthänige Anerbieten thaten, den neulich abgebrannten Pallast, auf ihre Kosten, und nach dem Riß, den die Regierung ihnen geben würde, aufzubauen.

An. 1735. Die aber zweifelhaftig zu seyn schiene.

In dem 1735. Jahr schiene es, als ob die bisherige Neutralität ihr Ende erreichen solte. Denn es wolte Franckreich eine Observations-Armee unter dem Hertzog Montmorency nach Flandern absenden. Daher man in den Oesterreichischen Niederlanden nicht nur die Gegen-Anstalten verdoppelte, sondern am Kayserlichen Hof den Entschluß faßte, dem Graf Dhaun die Regierung der Oesterreichischen Niederlanden, wegen seiner vollkommenen Erkänntniß von diesem Staat aufzutragen, und die Durchlauchtigste Gubernantin, mehrerer Sicherheit halber nach Wien zuruck zu ruffen. Es sorgten aber auch die Herren General-Staaten diesem Ubel vorzubeugen, und hielten dannenhero am Frantzösischen Hof um eine categorische Erklärung an: Ob der König Vorhabens wäre, ein fliegendes Lager auf die Grentzen von Brabant und Flandern zu stellen? Damit man Holländischer Seits die erforderlichen Messuren darnach ergreiffen könne; allermassen Ihro Hochmögenden es als eine Unterbrechung des Neutralitäts-Tractat ansehen müsten, wenn Ihro Allerchristl. Maj. gegen den Oesterreichischen Niederlanden, oder in den Frantzösischen eroberten Provintzen, einige kriegerische

rische Einrichtung machten. Das Frantzösische Ministerium widerlegte hierauf die gantze Sache, und versicherte, der König hege nicht im geringsten einige Gedancken, welche der Ruhe von den Niederlanden und dem guten Vernehmen mit Holland nachtheilig seyn könte. Die Stände der Oesterreichisch-Niederländischen Provintz Hennegau nahmen auf sich, zum Dienst Ihro Kayserl. Maj. ein Darlehn von etlich Millionen anzuschaffen; und dieses Negocium gieng mit solchem Eyfer und Geschwindigkeit von statten, daß in kurtzer Zeit das Capital subscribirt, und über 600000. Gulden zuruck gewiesen werden musten, weil die Summa bereits erfüllet war. An. 1736. Die Niederländischen Stände erweisen ihre Treue gegen Ihro Kayserl. Majestät.

So bewilligten auch die Stände von Brabant, ihren treuen Eyfer zu bezeigen, dem Kayser ein ausserordentliches Subsidium von 427000. Gulden. Damit aber das Land diese Summa desto leichter, und ohne Beschwerung der Armuth aufbringen möchte; so wurde eine Auflag auf solche Sachen gemacht, deren sich ordentlich nur Reiche zum Pracht und Wollust zu bedienen pflegen. Dergleichen waren die Kutschen, Karten-Spiele, Thee, Coffee, und Chocolate. Daß diese neu-gesetzte Auflagen ziemlich Geld eingetragen haben, kan man daraus schliessen, weil die Stände von Brabant, bey ihrer den 21. April gehaltenen Zusammenkunft, beschlossen, der Regierung eine Schrift zu überreichen, daß sie die in ihrem Land versetzte Domainen-Güter des Kayserss einlösen wolten. Von dieser neu-gemachten Auflage blieb auch die Geistlichkeit nicht frey, ja der Kayser forderte noch überdiß von derselben in den Oesterreichischen Niederlanden ein freywilliges Geschenck nach dem Werth und Preiß ihrer Güther. Die Handlung im Flor zu erhalten, wurde der Anschlag gemacht, mit Engelland und den General-Staaten zu Antwerpen einen neuen Tarif zu errichten, und die geringhaltigen Geld-Sorten, besonders die gantzen, halben und Viertels-Caroliner, unter scharfer Strafe verbotten. Neue Auflagen.

Im August langte Michael Odonell, Marquis von Evenitz, ein Irrländer, an dem Hof der Gubernantin an, und ließ sich als ein grosser Meister im Harpfen-Schlagen bey der Tafel von der Ertz-Hertzogin mit sonderbahrer Geschicklichkeit hören. Die Printzeßin beschenckte ihn hierauf mit einer Gnaden-Kette, an welcher eine goldene Medaille hieng, die auf der einen Seite das Brust-Bild des Kayserss, auf der andern Seite die Abbildung der Stadt Nürnberg hatte. Ein geschickter Harpfen-Schläger.

Mit der Republic Holland setzte es an. 1737. eine kleine Verdrüßlichkeit wegen eines neuen Zolls, welchen der Marquis de la Vergne, unweit Argenteau angelegt. Durch diesen Zoll geschahe der Handlung der Holländer einiger Eintrag; derowegen ließ der Holländische Gouverneur zu Mastricht, durch einige abgeschickte Grenadiers von demselben Besitz nehmen. Der Marquis beschwerte sich darüber bey dem Hof zu An. 1737. Verdrüßlichkeit mit Holland wegen des Zolls.

An. 1737. Brüssel, und stellte vor, daß Argenteau mit zu den Oesterreichischen Niederlanden gehörte; Ihro Hochmögenden erwiesen im Gegentheil, daß dasselbe von der Republic dependire, und folglich der Marquis einen Eingrif in die Landes-Hoheit, durch Errichtung seines Zolls vorgenommen habe. Der Anschlag wegen eines neuen Tarifs mit Engelland und Holland, wurde auf dem Congreß zu Antwerpen in die Erfüllung gebracht. Von Seiten der Oesterreichischen Niederlanden wurden als Commissarii zu dem Congreß ernennt, der Graf von Maldeghen, und die Herren Talbot und Waal. Von Seiten Engellands der Herr Drumond, der Obrist von Balden, und der Herr Tuffel. Von Seiten der Herren General-Staaten der Herr de Dieu, Buys und von Assendelft. Der Lüttichische Hof hätte zwar gerne bey diesem Congreß auch seine Angelegenheiten und Beschwerden gegen Holland auf die Bahn bringen mögen, allein die Holländer schickten ihre Gesandten nicht eher nach Antwerpen, bis der Kayser versicherte, daß die Lüttichischen Forderungen bey Seite gesetzt bleiben solten. Franckreich wolte ebenfalls einen Bevollmächtigten zum Congreß abschicken, welchen anzunehmen sich zwar Engel- keineswegs aber Holland bequemte. Nach wiederhergestelltem Frieden aber drang der Kayser darauf, daß ein Frantzösischer Gesandter bey demselben erscheinen solte. Die Holländischen Beschwerden erstreckten sich fast auf 100. Puncten, welche die Kayserliche Bevollmächtigte völlig durchzugehen versprachen. Diese hingegen forderten, daß bey erfolgtem Frieden entweder die Holländer ihre Besatzung in den Barriere-Plätzen vermindern, und also mit weniger Subsidien-Geldern vorlieb nehmen möchten, oder der Kayser wolte zur Erleichterung seiner Unterthanen eine geringere Anzahl Völcker in seinen Niederlanden halten. Weil man auf diesem Congreß vom Hauptwerck auf Neben-Sachen verfiel, und von denen Commissariis bald dieser bald jener verreißte; so geriethen die Conferentzen in diesem Jahr völlig ins Stecken. Zum Vortheil der Handlung in den Oesterreichischen Niederlanden legte man auf die Einfuhr der Indianischen Waaren, und der fremden Tücher, und auf die Ausfuhr des Unschlits ein Verbott. Mit der erfreulichen Bottschafft von der glücklichen Niederkunft der Gemahlin des Hertzogs von Lothringen, wurde der Hertzog von Ahremberg von dem Kayser zum Generalißimo, aller derer in den Niederlanden befindlichen Truppen, und zugleich zum Präsidenten in dem wieder von neuem aufgerichteten Kriegs-Rath, nebst Beybehaltung seines Gouvernements von Bergen, und der Statthalterschafft von Hennegau, erhoben. Wegen des ehemaligen General-Pachters der Finantzen des Baron von Sotelet, wurde in diesem Jahr eine scharfe Untersuchung angestellet. Es begab sich derselbe, ohne Vorwissen der Niederländischen Regie-

Congreß zu Antwerpen wegen eines Tarifs.

Der Hertzog von Ahremberg wird befördert.

Proceß des Baron von Sotelet.

Regierung nach Wien; daselbst ließ ihn der Kayser gefangen nehmen, und nach Mecheln führen. Alle desselben Maut-Bedienten wurden abgeschaffet und die Maut an einen andern verpachtet; und wer etwas von dem Baron Sotelet in Händen hatte, muste solches bey dem Rath zu Brabant anzeigen. Dieser Proceß wurde sowol in diesem, als folgenden Jahren eifrigst fortgesetzt. An. 1737.

Den 16. Junii 1738. stellte die Durchlaucht. Gubernantin mit einer zahlreichen Hofstatt eine Andachts-Reise zu dem Wunder-Bild der H. Jungfrau Maria zu Montaigu an, und überlieferte demselben ein Gelübd von einer prächtigen silbernen Lampe, welche 670. Untzen schwer war, nebst beygefügter zierlicher Aufschrift. Am 3. May gieng zu Brüssel mit Tod ab, Conrad Albrecht Carl, Hertzog von Ursel, und Hoboke, Kayserl. Geheimder Rath, wie auch Gouverneur und General-Capitain des Landes und der Grafschafft Namur, welchen der Kayser an. 1717. in den Fürsten-Stand erhoben. In gedachtem Brüssel erfand ein Künstler, Namens de Wansoul eine gantz neue Art von Porcellan, welches er aus einer gewissen gemeinen Erde zubereitete. Indem er sich ein Privilegium über dergleichen Porcellan-Manufactur ausbat, überreichte er dem Premier-Minister, Grafen von Harrach, eine Probe von seiner Arbeit. Es war dieses Porcellan von solcher Dauer im Feuer, daß man Bley darinnen schmeltzen konnte; wenn man es in Feuer glüend gemacht hatte, und that es wiederum in kalt Wasser, so bekam es seine vorige Farbe wieder. Es war dasselbe zwar sehr fein, aber nicht so weiß, als das Indianische und Meißnische, worzu es sich aber der Künstler noch zu bringen getrauete. An. 1738. Die Durchlauchtigste Gouvernantin stellt eine Wallfahrt an. Der Hertzog von Ursel stirbt. Niederländischer neuer Porcellan.

II.) Von den vereinigten Niederlanden.

Die Republic der vereinigten Niederlande hatte bey den gegenwärtigen Kriegs-Unruhen zwischen dem Kayser und Franckreich in das Gleichgewicht von Europa einen solchen wichtigen Einfluß, daß jede Partey sich eifrigst angelegen seyn ließ, dieselbe in ihr Interesse zu ziehen. Der Kayserl. Gesandte, Herr Graf von Sintzendorf, stellte in verschiedenen Unterredungen und Schriften vor, daß die Republic allerdings wegen so vieler Verbündnisse, und der übernommenen Garantie der Pragmatischen Sanction verpflichtet sey, dem Kayser die stipulirte Hülfe an Geld und Volck zu liefern, zumal da es selbst dem Interesse der Herren General-Staaten äusserst nachtheilig seyn würde, wenn Franckreichs und seiner Alliirten Macht also überwiegend wäre, und durch die zerrissene Oesterreichische Staaten in Italien das Holländische Comercium allzusehr geschwächet würde. Diese Vorstellungen unterstützte der Groß-Britañische Gesandte, Hr. Horaz Walpole, und zeigte An. 1734. Wie sich Holland bey dem Krieg aufführt.

gantz

An. 1734. gantz deutlich, daß die Erhaltung des Gleichgewichts von Europa, die Endigung des Kriegs, und die Stiftung eines dauerhaften Friedens, lediglich auf den beeden See-Machten beruhe. Hingegen redte Marquis von Fenelon, als Frantzösischer Gesandter, beständig von der Freundschafft und Gewogenheit seines Königs gegen die Republic, und wuste theils durch süsse, theils durch listige Schein-Gründe dieselbe zur Ergreiffung der Neutralität zu bewegen. Es giengen auch seine Unterhandlungen glücklich von statten, zumal als der Tractat mit Franckreich unterzeichnet wurde, der in folgenden 3. Puncten bestehet: 1.) Die Oesterreichische Niederlande solten von allem Anfall des Kriegs frey seyn, und woferne die Kayserl. Besatzung in Luxemburg, oder andere Kayserliche Truppen auf dem Frantzösischen Boden einige Feindseligkeit ausüben würden; so wolte zwar der Frantzösische Hof Repressalien gebrauchen, jedoch keinen Barriere-Platz angreiffen, oder den Schau-Platz des Kriegs in die Niederlande wältzen. 2) die Republic will so ferne neutral bleiben, daß sie weder an dem wegen Polen erwachsenen Streitigkeiten, noch an den Folgen dieses Kriegs einigen Theil nehmen; doch dürfte sie ihrer vorher geschehenen Verbindung gegen den Kayser nachkommen, 3) woferne sich einige Irrungen zwischen dem Kayser und Franckreich wegen der Niederlande ereignen solten, wolten Ihro Hochmögenden dieselbe zu vermitteln suchen. Die Unterzeichnung dieses Tractats wurde sowol denen Kayserlich und Englischen Ministern in Haag bekannt gemacht, als auch den Gesandten der Republic an beeden Höfen anbefohlen, solches denselben zu hinterbringen; worgegen aber die Kayserlichen Minister, Herr Graf von Sintzendorf, und Herr Graf von Uhlefeld, welcher letztere, jenen in der Gesandtschafft abzulösen, nach dem Haag gekommen, verschiedene Einwürfe machten. Die geheimen Ursachen aber von der erwählten Neutralität mögen wol darinnen bestanden seyn, weil sie bey derselben vor ihre Handlung einen austräglichen Gewinn schöpften, und der Furcht, den Printzen von Oranien, als Statthalter zu sehen, entübrigt seyn könten. Einige fügten noch hinzu, daß man in Sorgen stunde, die 12. Millionen, die man Franckreich vorgeschossen, zu verlieren. Deme andere noch beysetzten, daß der Pensionarius Slingeland allzusehr dem Frantzösischen Hof ergeben sey. Es muste daher der Holländische Minister zu Regenspurg, auf Befehl seiner Principalen, wegen der erwählten Neutralität mündliche Vorstellungen thun, und zugleich versichern, daß die Republic ihre gute Dienste zu Herstellung des Friedens möglichst anwenden wolte. Daß man aber auch in Holland selbst sich keine allzulange Dauer von der Neutralität anfangs versprochen habe, das erhellet aus denen gemachten Anstalten. Denn der Staats-Rath ließ denen Provintzen vortragen, wie es nöthig sey,

auf

auf Herbeyschaffung 2 Millionen Gülden zu dencken, damit man dieselbe zu Anfüllung der Magazinen, und zur Ausbesserung der Grentz-Vestungen anwenden könne. Der Brigadier Versnoer muste die Feld-Artillerie in Bereitschafft halten; die Seemacht solte mit 18. Kriegs-Schiffen, und die Landmacht mit 20000. Mann vermehret werden. An. 1734.

Das folgende 1735. Jahr verstrich grösten Theils mit lauter Vorschlägen wegen eines Friedens-Plans, eines Congresses und verschiedener Tractaten. Ehe aber die Präliminar-Artickel verfertiget, und allen interessirten Cronen zur Beurtheilung und Uberlegung überschicket worden, ruckten die Armeen beederseits ins Feld, und wolten vielmehr durch die Gewalt der Waffen die Sachen ausmachen; zumahl da die Alliirten Cronen als einen Haupt-Punct voraussetzten, daß ihnen alles, was sie jetzo besitzen, völlig und ohne den geringsten Abzug gelassen werden solte. Als endlich ein Friedens-Plan in einer geheimen Zusammenkunfft, so aus einigen der vornehmsten Gliedern der Republic, und dem Englischen Herrn Horatz Walpole bestanden, entworfen wurde; so hielte man doch denselbigen noch so lang geheim, bis Ihro Groß-Britannische Maj. denselben gesehen und gebilliget hätten, Herr Walpole reisete auch mit diesem Entwurf nach Londen, wo man zwar gerne verschiedenes nachdrücklicher gesetzt hätte, wenn es die Kürtze der Zeit nicht verhindert. So geheim alles dieses tractirt wurde; so trug man sich doch dazumahl mit einer Abschrifft, wornach die Sachen bey einer Ratification eingerichtet werden solten. Nach demselben solte das Hertzogthum Lothringen in ein Königreich verwandelt, und dem Stanislao zu Theil werden. Der Hertzog von Lothringen solte Römischer König seyn; Don Carlos solte eine Ertz-Hertzogin heyrathen; und mit ihr Neapolis und Sicilien überkommen; in Italien solten die Sachen in ihrem alten Stand verbleiben, und damit die Seemachten ihre Rechnung auch dabey finden möchten; solte der Hafen zu Ostende verschüttet werden. Dieser Entwurf zog verschiedene Urtheile nach sich. Etliche hielten ihn gar vor erdichtet: Die meisten aber hielten davor, daß weder Kayserl. Majest. noch das Reich darein willigen würden. Unterdessen da dieses Friedens-Project öffentlich an das Tages-Licht tretten solte, so langte der neue Spanische Gesandte St. Gilles in Haag an. Dieser war zwar bevollmächtigt, Friedens-Gedancken anzuhören, zugleich aber auch alle Mittel anzuwenden, die General-Staaten an das Spanische Interesse besser zu verknüpfen, denen er nach dem Exempel der Cron Franckreich jetzo zum erstenmal den Titul Ihro Hochmögenden gab, uud zugleich wegen der Handlung süsse Hoffnung und einen neuen Commercien-Tractat anbot. Den letzten Februar. wurden die Ministers der streitenden Parteyen eingeladen, sich in dem Conferentz-Zimmer zu verschiedenen An. 1735. Ingleichen was dasselbe bey dem Frieden thut.

An. 1735. Stunden einzufinden, damit man ihnen den Plan zu einem allgemeinen Frieden communiciren möchte. Allein der Marquis von Fenelon verlangte dißfalls eine Aenderung, und bat, daß sich die Deputirten zu ihm begeben möchten, wo der Marquis von St. Gilles, und der Sardinische Gesandte, Graf von Canale, auch zugegen seyn würden, denn es wolte der Frantzösische Gesandte das Ceremoniel beobachten, und nicht nach dem Grafen von Uhlefeld, als welcher den Character eines Ambassadeurs noch nicht hatte, in das Audientz-Zimmer gehen. Dieses konten die Deputirten des Staats leicht geschehen lassen, schickten aber auch einen aus ihrem Mittel, den Grafen von Lynden, an den Herrn Grafen Golofkin, welcher ebenfalls Ambassadeur von Rußland ist, um zu vernehmen, ob er auch begehrte, daß sich die Deputirten in seine Behausung verfügen solten: Dieser aber antwortete aufs höflichste, daß ihm beedes gleich viel sey. Bald darauf entstunde eine neue Hinderung, massen der Marquis von St. Gilles seine Meynung änderte, und wolte, daß die Deputation zu ihm käme, womit man ihm auch willfahrte. Als die Conferentzen ihren Anfang nahmen, theilte man den Rußischen Bevollmächtigten nur den Artickel von Polen mit, über die übrigen Puncten erstatteten die interessirten Theile ihr Gutachten, inzwischen sahe man doch bald, daß die Alliirten nur Willens wären, die Friedens-Handlungen weit hinaus zu spielen, um sich desto grösserer Vortheile zu versichern. Dieser gefaßte Argwohn wurde dadurch vermehret, als der Marquis von Fenelon plötzlich in Privat-Angelegenheiten, wie er vorgab, nach Paris reisete, und der König in Franckreich seine categorische Antwort wegen des Friedens nunmehro verzögerte. Ihro Czaarische Maj. ließ aber den beeden See-Machten gantz kurtz erklären, daß sie sich weiter in keine Tractaten, wegen der Polnischen Sache einlassen würde, daferne man nicht dieses zum voraus setzte, daß Stanislaus von dem Polnischen Thron gantz ausgeschlossen würde. Man bekam hierauf verschiedene Einschrenckungen, Gegen-Plans, und neue Project zu sehen, die doch alle, wie es der Ausgang lehrte, vergebens waren. Den 2. May langte der Marquis de Fenelon wieder in Haag an, ohne das Oel-Blat des erwünschten Friedens mitzubringen. Ausser der vielen Sorge vor den lieben Frieden fühlten die Herren General-Staaten noch andere Kümmernisse. Denn, weil sie noch beständig von den Würmern geplaget wurden, und diese die Dämme in Nord-Holland schon meistentheils durchbissen hatten; so musten sie zur Ausbesserung der Teiche grosse Summen Geldes haben, wie dann der von Amsterdam bis Naerden gehende Muyder-Teich allein auf 700000. Gulden zu stehen kam, da man denselbigen statt des Holtzes mit Steinen aussetzen lassen wolte; dahero legten sie eine neue Tax auf die Häuser, um dadurch die nöthigen Unkosten zu diesem

Die Plage von den See-Würmern hält noch immer an. Ausbesserung der Teiche.

Bau

Bau zu bestreiten. Eine andere Sorge erweckten ihnen die Algierer, die den 10. Mertz ein Holländisches Schiff mit einer Ladung von 400000. Gulden als eine gute Prise erklärten. Der Holländische Consul verfügte sich zwar gleich zu dem Dey, und erhielt nach vieler Schwierigkeit, daß ihm die 14. auf dem Schiff genommene Personen, die bereits als Sclaven verkaufet waren, wieder zuruck gegeben worden. Drey Tag darnach brachte man auch ein Holländisches Kaufmanns-Schiff in den Hafen, welches ein Corsar aufgebracht. Der Consul reclamirte es zwar ebenfalls, weil aber das Schiff keinen Paß aufzeigen konte, und den ersten Schuß auf den Corsaren gethan; so war seine Bemühung vergebens, vielmehr wurden dem Ober-Steuermann beyde Hände abgehauen, und er nebst andern meistentheils getödtet. Hingegen hatte die Republick Tripolis mehr Neigung gegen die General-Staaten, diese schickte einen Minister, Mahomed Effendi, mit einem Präsent von kostbaren Pferden nach dem Haag ab. Sein Creditiv war in Arabischer Sprach abgefaßt, und daher nach Leyden geschickt, wo es der Lehrer der Orientalischen Sprachen, Herr Schultens, übersetzte. Bey seiner Abschieds-Audientz den 12. May erhielt er einen auf Türckische Art mit Diamanten besetzten Dolch, 4000. Holländische Gulden werth, zum Gegen-Präsent. Gegen den Printzen von Oranien waren die Herren Staaten nicht auf einerley Art gesinnet. Einige glaubten, man sey ihm wegen der tapfern Verdienste seiner Vorfahren ewigen Danck schuldig; andere aber behaupteten, seine Hoheit und der Republick Interesse könten nicht beysammen stehen. Dahero als der Baron von der Lier, den der Printz zum Droßart zu Breda ernennet, bishero in dem Collegio der Deputirten des Staats, Sitz und Stimme gehabt; so ließ man ihm wissen, daß ein Bedienter ihres Staats nicht zugleich in des Printzen Diensten stehen, und er sich also nicht mehr allda einfinden solte. Als er aber auf seinem Vorsatz beharrete, und deswegen eine Commißion niedergesetzt wurde, so wurde ihm durch die meisten Stimmen sein ehemaliges Recht zuerkannt. Ein Französis. Prediger Roier wolte seine besondere Hochachtung gegen dem Printzen von Oranien dadurch an den Tag legen, daß er ihm in das allgemeine Kirchen-Gebät ausdrücklich mit einschloß. Die Holländer aber gaben ihm einen ziemlichen Verweiß dafür, und kürtzten noch darzu seine Besoldung auf 6. Monat ab. Mit dem Spanischen Gesandten, Marquis von St. Gilles, hatte der Printz von Oranien auch einen Streit, welcher von beeden dem andern die erste Visiten geben solte. Durch das beständige Zureden des Marquis von Fenelon, entschloß sich derselbe dem Printzen die erste Visite zu geben, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß wenn ein anderer Spanischer. Gesandter nach dem Haag käme, und der Printz von Oranien, der diß-

An. 1735. Die Algierer bezeigen sich feindselig.

Ankunft eines Tripolitanischen Gesandten.

Was mit dem Printzen von Oranien vorgefallen.

An. 1735. Grosse Schiffahrt der Holländer.

mal bey seiner Ankunft abwesend war, sich zur Stelle befände, dieser dem Gesandten die erste Visite geben solte. Ohnerachtet der fast allgemeine Sturm im Monat Febr. denen Schiffen grossen Schaden gethan, wie er dann in dem Texel allein auf zwey Millionen Gulden geschätzet wurde; Die Stadt Amsterdam aber rechnete drey Millionen Gulden Schaden; so kan man doch von der Stärcke des Handels in Holland sich fast einige Vorstellung machen, wann man erwägt, daß in diesem Jahr nur allein in dem Texel 1721. Schiffe eingeloffen sind.

An. 1736. Holland tritt den Friedens-Präliminarien bey.

Am 3. Jenner des 1736. Jahrs geschahe von dem Kayser und Franckreich die Communication der Friedens-Präliminarien an die General-Staaten, und die Beytretung zu demselben folgte in eben diesem Monat, obgleich die Spanier Holland zuruck zu halten suchten. Die erste Würckung davon Holländischer seits war die Verminderung ihrer Truppen, da sie den 17. Jun. 15000. Mann abdanckten, und hierdurch jährlich 1300000. Gulden ersparten. Die meiste Sorge machte den

Anforderungen des Printzens von Oranien.

Holländern, wie sie den Printzen von Oranien wegen der General-Statthalterschafft, und wegen der Marquisate Vließingen und Terveere befriedigen möchten. Beedes begehrte der Printz, den sein Schwieger-Vatter, der König von Engelland kräftig unterstützte. Die Holländer erklärten sich auch so weit, daß sie den Printzen zum Statthalter ernennen wolten, doch solte sich derselbe in die Kriegs-Sachen nicht mischen, und die Officier-Stellen, ohne Einwilligung der General-Staaten nicht vergeben. Dieses aber stunde weder Engelland noch dem Printzen an, welcher desto eifriger die Statthalterschafft forderte, weil er die Provintzen Grönland, West-Frießland, Geldern, Utrecht und Ober-Yssel auf seiner Seiten hatte. Wegen des strittigen Marquisats, welches die Provintz Seeland ihrer Herrschafft einverleibt, und dem Printzen von Oranien zu seiner Befriedigung eine Summa von 300000. Gulden dafür angebotten, interessirte sich auch der Preußische Hof; und der Englische ließ am 14. Octobr. ein ausdrückliches Schreiben an die General-Staaten ergehen, daß sie als Ober-Executores Königs Wilhelm III. den Printzen bey seiner rechtmäßigen Erbschafft schützen solten. Es folgte aber in keiner Sache eine Erklärung oder Entschluß. Indessen wohnte der Printz den 4. April der Versammlung der Stände von Geldern bey, und den 20. darauf hielt er seinen öffentlichen Einzug nebst seiner Gemahlin zu Gröningen, die zu Ende des Jahrs im Haag mit einer todten Printzessin entbunden wurde.

Der Gouverneur von Batavia stirbt.

Der Gouverneur von Batavia Testier, von Geburt ein Frantzoß, starb im 80. Jahr seines Alters, und hinterließ ein Vermögen von 14. Millionen, und 600000. Livres. Sein Testament war kurtz; 6. Millionen solten die General-Staaten zur Danckbarkeit, und das übrige

sein

sein Vetter, Preverauld, Procurator des Parisischen Ober-Parlaments bekommen. Am 1. Dec. starb im Haag der Raths-Pensionarius, und vornehmste Staats-Minister der General-Staaten von Holland und West-Frießland, Simon von Slingeland. Er wolte schon an. 1733. wegen öfterer Unpäßlichkeit sein Amt niederlegen, änderte aber auf vieles Zureden den Entschluß. Es blieb diese Stelle einige Zeit leer, und wurde unterdessen versehen, von Joh. Heinrich, Grafen von Wassenaer, Herrn von Opdam. Am 4. Decembr. verlohr Holland wieder einen ihrer grösten Minister, nemlich Jacob Gottfried, Baron von Bozelar, oberstes Mitglied des Adels von Holl- und West-Frießland, Präsidenten der deputirten Räthe des mittägigen Hollands, Groß-Siegel-Bewahrer, Ober-Amtmann von Haag, der im 56. Jahr seines Alters starb. Der Cammer-Diener des Holländischen Ministers bey der Pforte, des Herrn von Kalkoen, hatte das Unglück, daß er einen Janitscharen, der ohne Ursach mit einem Messer auf ihn loß gieng, mit einem Degen erstach. Ob nun schon alle auswärtige Ministers sich bearbeiteten, das Leben dieses unglücklichen Menschen, der in Morgenländischen Sprachen sehr erfahren war, zu retten; so muste er doch, die Wuth des Pöbels zu stillen, den Kopf auf einem Schaffot her geben. Die Herren General-Staaten forderten in einem an den Groß-Vezier abgelassenen Schreiben zur Genugthuung des verletzten Völcker-Rechts, daß dem Gedächtniß des Hingerichteten eine Ehren-Erstattung, und seiner Wittwe und Kindern eine Pension von der Pforte möchte gegeben werden. Die Schiffahrt in Holland war in diesem Jahr sehr glücklich; die Anzahl der angelangten Schiffe belief sich auf 1190. so fiel auch der Wallfisch-Fang sehr reichlich aus.

An. 1736. Der Raths-Pensionarius geht mit Tod ab.

Hintritt des Baron von Bozelars.

Der Holländische Gesandte zu Constantinopel kommt in Verdrießlichkeit.

Glückliche Schiffahrt der Holländer.

Die berühmte Universität Utrecht hielte den 27. Mertz mit grossem Pracht, bey einer grossen Promotion, ihr 100. jähriges Academisches Jubel-Fest, worbey zum immerwährendem Andencken goldene und silberne Müntzen gepräget wurden.

Die Universität Utrecht feyert ihr Jubiläum.

Wie scharf der Betrug in Holland bestraft werde, davon treffen wir ein Exempel in der Person der Madame Douglas an. Es waren 2. Brüder Douglas, beede verheyrathet, welchen eine reiche Erbschafft aus Ost-Indien zufiel. Der eine erwählte zu seiner Erbschafft die Legitimam, der ander nahm das Testament an. Beede lebten so ärgerlich, daß man ihnen Vormünder setzen muste. Nach einiger Zeit starben die beeden Brüder, und der eine hinterließ eine Tochter. Weil aber des andern Wittwe das gantze Vermögen gerne vor sich und ihre Nachkomen hätte haben mögen: so bestach sie eine Säug-Amme und andere Zeugen, welche eydlich aussagten, daß das Kind untergeschoben. Die Mutter des Kindes wurde also ins Gefängniß gesetzt, und die Schwägerin

Bestrafter Betrug.

An. 1736. gerin erhielte die völlige Erbschafft. Nach genauerer Untersuchung befand man die gefangene Frau vor unschuldig, und die eingezogene Wittwe, nebst ihren falschen Zeugen, gestunden ihren Betrug. Diese hätte gerne 300000. Gulden vor ihr Leben gegeben; aber es muste die Madame Douglas vielmehr dasselbe am Galgen durch den Strang endigen. Ihr 80. jähriger Vatter muste auf einem Schaffot der Execution der Tochter zusehen, weil er den bösen Advocaten-Streich der Tochter angegeben. Von den falschen Zeugen bekamen 9. den Staub-Besen, und 7. wurden gebrandmarcket.

Proceß des Herrn Pesters.

Wir mercken noch einen betrübten Proceß an, in welchem der Herr Pester, ein wolverdienter Mann, und erster Rath des Printzen von Oranien, in grossen Schaden kam. Dieser hatte einen liederlichen Sohn, der viel Geld durchbrachte, und als ihn sein Vatter deswegen zur Rechenschafft zog, ein Frauenzimmer von guter Famille und tugendhafften Wandel, aber von geringem Vermögen, zur Ursach seiner Verschwendung angab; und um seinem Vorgeben mehreren Schein beyzubringen, falsche Brief im Namen dieser Jungfer erdichtete, die der Vatter vor richtig annahm. Unversehens gieng der Vatter im Zorn in das Hauß dieses Frauenzimmers, und drohete in Gegenwart einer gantzen Gesellschafft, daß er sie ins Zuchthauß wolle stecken lassen, weil sie seinen Sohn verführte. Die Mutter klagte hierauf den Rath Pester an, und forderte zur Satisfaction 10000. Gulden, der Proceß wurde bis ins zehende Jahr fortgeführet. Es kam auch so weit, daß der alte Vatter selbst vor den Urheber der falschen Brief angesehen, in Verhaft genommen, und das ausgesprochene Urtheil an ihm würcklich vollzogen wurde, daß ihm auf dem Schaffot das blancke Schwerd, zum Zeichen, daß er des Lebens verlustigt sey, über den Kopf gezogen, er aller seiner Würde entsetzt, und zu einer grossen Geld-Strafe, nebst dem ewigen Gefängniß verdammt wurde. Dieses letztere aber wurde nachgehends gemildert.

An. 1737. Holland hat wegen der Handlung viele Differentzien.

Im Jahr 1737. ereigneten sich wegen der Handlung verschiedene Klagen bey den Herren General-Staaten, und zwar 1) mit der Crone Spanien. Denn die sogenannten Spanischen Küsten-Bewahrer nahmen ein Holländisches reich-beladenes Schiff nach dem andern weg; und obgleich der Holländische Gesandte zu Madrit, Herr van der Meer, deswegen nachdrückliche Vorstellungen that: so erfolgte doch keine hinlängliche Genugthuung, sondern Spanien warf vielmehr den Holländern für, daß selbige auch die Spanische Schiffe zu verschiedenenmalen beleidiget hätten. Engelland sahe dieses als eine bequeme Gelegenheit an, die Holländer dahin zu vermögen, daß sie bey gleich erlittenem Unrecht mit gleichem Eifer, die gemeinschafftliche Sache unterstützen solten. Holland aber hoffte, von den Spaniern zur Erkäntlichkeit ihre

1) Mit Spanien.

2) Mit Engelland.

wegge-

weggenommenen Schiffe wieder zu erhalten, wenn sie mit den Engel- An. 1737.
ländern hierinnen keine gemeine Sache machten; allein sie erhielten weiter nichts, als daß die Spanier in Worten gegen sie höflicher, als gegen die Engelländer waren, dabey aber dem einen so wenig als dem andern etwas wiederzugeben gedachten. Unterdessen hatten die Engelländer Ursach, da sie sich von den Holländern verlassen sahen, gegen sie sich etwas kaltsinniger zu bezeigen. Hierdurch kamen die Holländer gar auf den Argwohn, als ob die Engelländer einiger massen schuld daran wären, daß ihnen die Spanier einige Schiffe weggenommen. Der Holländische Minister zu Londen muste deswegen bey dem Hof Vorstellung thun; man kan aber leicht erachten, wie sehr dieser Argwohn den König in Engelland befremdet habe. Mit den Dänen hatten die Holländer auch wegen der Handlung viele Verdrießlichkeit. Weil aber Dänemarck auf die blossen Drohungen nichts gab, sondern vielmehr die Freyheit der Holländischen Schiffe im Sund, zu ihrem grösten Schaden, mercklich einschränckte; so sahen es die Holländer vor vortheilhaffter an, die Dänische Freundschafft zu erhalten. Dahero erbotten sie sich, die von dem Spanischen Succeßions-Krieg noch ruckständige Subsidien-Gelder, ehestens abzutragen, und den Dänischen Schiffen bey allem vorfallenden Nothfall nach Vermögen auszuhelffen. Die seit etlichen Jahren wegen des Frantzösischen Kriegs unterlassene Abwechslung der Besatzung in den Grentzen und Bariere-Plätzen, wurde in diesem Jahr von der Republic wieder vorgenommen, und die Holländischen Truppen, nach jedem Ort gehöriger massen vertheilt. Bey ihren Truppen machten die Staaten von Holland und West-Frießland das Gesätz kund, daß alle Officiers, die von der Protestantischen zur Catholischen Religion tretten, oder eine Römisch-Catholische Frau heyrathen würden, hierdurch ihre Bedienungen verlieren solten. Hingegen wurden durch ein anders Edict alle Kirchen, Spitäler, Wayfenhäuser, und andere zu guten Wercken errichtete öffentliche Gebäude vor die Protestantische Religionen, worzu auch die Menonisten gerechnet wurden, von den ordentlichen und ausserordentlichen Auflagen frey zu seyn erkläret; doch solte bey Errichtung neuer dergleichen Häuser erst um einen Freyheits-Brief angehalten werden. Nachdem auch die Herren General-Staaten wahrgenommen, daß durch die auswärtigen Lotterien vieles Geld auffer Land geführet würde; so verbotten sie unter einer Straff von 300. Gulden in auswärtige Lotterien Geld zu legen, hingegen suchten sie die Innländischen zu bevestigen und zu vermehren. Zu Haag liessen die Bürgermeister und der Rath von Amsterdam für ihre Deputirte einen neuen Pallast bauen. Die Ost-Indische Compagnie befürchtete in diesem Jahr wegen der häufig verunglückten Schiffe, daß es gar zu keiner

3) Mit Dänemarck.

Die Holländische Besatzung wird überall ausgewechselt.

Verordnung wegen der Catholischgewordenen Officiers.

Fremde Lotterien werden verbotten.

Flor der Holländischen Handlung.

An. 1737. ner Austheilung kommen dürfte. Denn es ist ein besonderes Gesetz vorhanden, daß keine Austheilung geschehen solle, wenn nicht wenigstens 12. pro Cento gegeben werden können. Wider alles Vermuthen aber konten doch vor dieses Jahr 15. pro Cento ausgetheilet werden, wodurch die gefallene Actien mercklich wieder gestiegen. Doch es zogen sich nicht allein die verlangten Geld-Summen heraus, sondern es sind auch Indianischen Waaren im Uberfluß heraus gekommen, massen 37. reich beladene Schiffe wieder zuruck kamen, wodurch der Preiß von allen Waaren, sonderlich aber von Coffee, um ein merckliches gefallen ist. So war auch der Wallfisch- und Herings-Fang in diesem Jahr so gesegnet, als er in langen Zeiten nicht gewesen. Nur von dem ersten zu gedencken, so schickten die Holländer 106. Schiffe in das Grönländische Meer, diese fiengen 350. Wallfische. In die Strasse Davids wurden von den Holländern 88. Schiffe geschickt, welche 149. Fische fiengen. Wegen der wichtigen Stelle eines Groß-Pensionarii von Holland, welche seit dem Tod des berühmten Slingelands noch unbesetzt war, ereignete sich einige Zwistigkeit. Denn die Stadt Dordrecht maßte sich des Rechts an, zur Interims-Verwaltung derselben jemand ernennen zu dörfen, die Ritterschafft aber ließ sich solches nicht nehmen, sondern erhielte, daß dem Grafen von Wassenaar die Begleitung dieser Bedienung bis zu derselben ordentlichen Besetzung überlassen wurde, bald darauf aber ist dieser ansehnliche Posten im Monat Mertz dem Antonio van der Heim, bisherigen Rath und General-Schatzmeister der Union übertragen worden.

Der Herr von Heim wird Groß-Pensionarius.

An. 1738. Die Herren General-Staaten wollen dem Frieden nicht beytreten.

So geschwind die Republic Holland anfangs gewesen, die Präliminar-Friedens-Artickel zwischen dem Kayser und Franckreich für genehm zu halten; so viele Schwierigkeiten machte dieselbe jetzo dem Wienerischen Frieden nach allen Puncten beyzutretten. Die Holländer meynten Ursach zu haben, sich über den Kayserl. Hof zu beschweren, absonderlich, da es der Kayser keinesweges geschehen ließ, daß die General-Staaten bey der Kayserl. Commißion, die zur Abstellung der Ost-Frießländischen Strittigkeiten niedergesetzt worden, einen Commissarium haben solten. Uber die Holländer beschwerte sich hingegen auch der Kayser durch seinen Gesandten zu Haag, den Grafen von Uhlefeld, daß Holländische Kaufleute dem Türcken, als Kayserlichen Feinden, Kriegs-Munition zuführten. Es liessen aber insonderheit die Deputirten der Provintz Seeland in ihrer gestellten Antwort auf diese Frage folgende bittere Warheiten mit einfliessen: Wann der Kayser seinen Vortheil dabey suchte, die Türcken zu bekriegen, so könte er nicht verlangen, daß die General-Staaten, welche ausser der Mediation nichts dabey zu thun hätten, ihre Unterthanen nöthigen solten, einen Theil ihrer Handlung dabey liegen zu lassen, indeme auch Franckreich bey allen seinen Frie-

Verfallen in Zwistigkeit mit dem Kayserl. Hof.

dens-

dens-Vorschlägen seinen Unterthanen, nach wie vor, erlaubte, ihre Waaren nach der Türcken zu führen, worunter sich ebenfals viele Kriegs-Munition befinde. Doch alle diese Zwistigkeiten machten der Republic nicht so viel Sorge, als das im April entstandene Gerücht, als wolte der Kayser das Hertzogthum Luxemburg, gegen ein gewisses Aequivalent an Franckreich überlassen, welches Gerücht doch der Kayserl. Minister als grund-falsch erklärte. Zu Anfang dieses Jahrs ließ die Republic zur danckbarlichen Erinnerung der 25. Jahre, die sie nunmehro nach dem Spanischen Succeßions-Krieg in Frieden gelebt, eine Medaille prägen, auf deren Avers die Wappen der 7. vereinigten Provintzen zu sehen, über denen sich die Minerva unter dem Bild einer gecrönten Weibs-Person präsentirt, die vor einem Altar sitzend dem Himmel für dem Frieden die Danck-Opfer bringet. In der rechten Hand hält sie eine Opfer-Schale, und in der lincken das gewöhnliche Kennzeichen der 7. vereinigten Provintzen, nemlich die 7. zusammen gebundene Pfeile, der Löw liegt ruhig zu ihren Füssen, und zum Merckmal der Freyheit, tritt sie die Fessel der Sclaverey mit Füssen. An ihrer rechten Seite sitzt der Friede, der einen Palmzweig in der Hand hält, an ihrer lincken Seite aber steht die Freyheit, mit dem gewöhnlichen Speer, vor demselben liegt ein Buch, mit der Aufschrift: Gottesdienst. Uber ihrem Haupt zeigt sich in einer hell-leuchtenden Wolcke der Name GOttes, durch dessen Strahlen die Namen der vereinigten Provintzen beleuchtet werden, mit der Uberschrift, die aus dem Lateinischen also lautet: Stifte O GOtt den ewigen Frieden. Auf dem Revers dieser Medaille stehen die ins Teutsche übersetzte Worte: Nachdem die Freyheit sowol in der Religion als in dem Staat durch die Tapferkeit der Vorfahren behauptet, die Gräntzen befestiget, und die allgemeine Ruhe aufrecht erhalten worden, so hat die vereinigte Republic sich und den ihrigen zu der grossen Wohlthat GOttes, nemlich zu einem 25. jährigen Frieden freudigst Glück wünschen wollen. Im Monat April verwechselte diß Zeitliche mit dem Ewigen, Cornelius Sylvius, Rath und präsidirender Burgermeister zu Harlem, Landschaffts-Rath von Rheinland, Forstmeister und Curator von der Universität Leyden. Hingegen gelangte der Herr von Valckenier zu der fast mehr als Fürstlichen Würde eines General-Gouverneurs zu Batavia, an des verstorbenen Herrn Patras Stelle. Unter denen Haupt-Gelehrten muste diß Zeitliche den 25. Sept. der berühmteste unter allen Aertzten, Hermann Boerhave, im 72. Jahr seines Ruhmvollen Lebens mit dem Ewigen verwechseln. Sein Geburts-Ort ist ein bey Leyden nahe gelegenes Dorf, Voorhoud, seine vortrefliche Schriften sowol als seine glückliche Curen, machten ihn fast in gantz Europa bekant und berühmt. Unter andern fürnehmen Patien-

An. 1738.

Die Republic begehet ein Friedens-Jubiläum.

Herr Burgermeister Sylvius stirbt.

Herr Valckenier wird Gouverneur zu Batavia.

D. Boerhave stirbt.

An. 1738. ten hatte er auch den König von Preussen, als dieser vor 4. Jahren in dem Clevischen sich befand, in der Cur. Sein Tod wurde auch insonderheit von dem Cardinal Fleury sehr bedauert, weil er jederzeit eine ungemeine Hochachtung vor seine Gelehrsamkeit gehabt hatte. An seine Stelle, als Medicinä Professor und Doctor, kam der berühmte Chymicus Gaubius.

Das VII. Capitel.

Von den Polnischen Geschichten.

An. 1734. Polnische Geschichten. Der König Augustus wird zu Tarnowitz empfangen

IN Erzehlung der Polnischen Geschichte machen wir billig den Anfang davon, womit der vorige Theil unsers Historien-Saals beschlossen worden. Ihro Königl. Maj. von Polen, Augustus, brachen auf erhaltene Nachricht von der rechtmäßig vollzogenen Königs-Wahl, mit ihrem ansehnlichen Hofstaat den 6. Dec. von Dreßden auf, und trafen den 6. Jen. dieses Jahrs zu Tarnowitz, als dem Ort, wo der Empfang geschehen solte, würcklich ein. Die Sächsische Armee war schon vorher in 2. Corps nach Polen gegangen, deren eines des Hertzogs von Weissenfelß Durchl. das andere der General Baudiß commandirte. Die Polnische Deputation, welche aus 6. Senatoren, und 18. Edelleuten bestund, erhielte bald darauf zu Tarnowitz, die allergnädigste Audientz. Der König stund unter einem Baldachin, von den Ministern und Cavalliern umgeben. Der Bischoff von Cracau that an den König in Lateinischer, und an die Königin, in Frantzösis. Sprach die Anrede; und der Herr Graf von Wackerbart antwortete in beeden Sprachen. Den 11. Jenner kamen beede Königl. Majestäten zu Cracau an, welchen Ort der Herr General-Lieutenant von Diemar mit 4000. Mann, seit dem 1sten Weyhnachts-Feyertag, besetzt hielte, da ihm sowol von dem Rath die Schlüssel der Stadt, als auch von einem Polnischen Officier das Schloß übergeben worden, ohne einen Mann dabey zu verlieren. Beede Majestäten traten in einem in der Vorstadt gelegenen Pallast ab. Den 12. hielt der Bischoff von Cracau, Lipsky, unter Läutung aller Glocken, seinen öffentlichen Einzug in diese Stadt; Nachmittags wurde dem König die Wahl-Acte überreicht, und er zugleich gebäten, die Stadt und das Schloß mit Dero hohen Gegenwart zu beehren. Nachdem hierauf die Römisch- und Rußisch-Kayserlichen Gesandten, wie auch verschiedene vornehme Polnische patriotische Magnaten, bey Ihro Maj. Audientz genommen hatten; so hielten Dieselbe darauf den 14. dero prächtigen Einzug von der Stadt auf das Schloß. Dieser geschahe durch 5. Regimenter Infanterie, die in 2. Linien gestellet waren, unter Lösung der Canonen, und Läutung aller Glocken, von 11. Uhr Vormittags bis Abends um 6. Uhr in prächtiger Ordnung

Kommt in Cracau an.

Hält daselbst seinen prächtigen Einzug.

Ordnung; 6. Regimenter Cavallerie marschirten theils vorher, theils schlossen sie den Zug. Zuerst kamen 24. trefliche Reit-Pferd, theils mit Tyger-Häuten, theils mit reich-gestickten Decken belegt; 24. beladene Maul-Thiere. Diesen folgten 12. leere Carossen, die letzte, als der Königliche Parade-Wagen, war in-und auswendig mit rothem Sammet beschlagen, davon aber von dem daran befindlichen Maßiv-Gold wenig zu sehen war, und von 8. Isabell-farben, und mit gestickten Decken belegten Pferden gezogen. Nach diesen kamen die Pagen, und sodann der Polnische Adel nebst einigen Magnaten, die beyde Bischöffe von Cracau und Posen giengen unmittelbar vor des Königs Augusti Majest. her, welche ein kostbares und mit vielen Juwelen geziertes Pferd ritten; auf dieselben folgten die Römisch-und Rußisch-Kayserlichen Abgesandten, in Begleitung des Herrn Hertzogs Adolphs von Weissenfels, und vieler andern Grossen; nächst diesen die Minister des Reichs. Die Bürgerschafft, so 12. Fahnen starck war, empfieng Ihro Majest. in der Vorstadt; der Stadt-Magistrat aber an dem Thor, da dann eben der Burgermeister, welcher bereits den verstorbenen König August II. bey Dero Einzug ehemals bewillkommet hat, abermals dieser Gnade genoß, und eine wohlgesetzte Rede hielt. Die darzu bestellten Magistrats-Personen führten den König unter dem Baldachin durch die zwey aufgerichtete Ehren Pforten nach dem Schloß. Den 15. wurden die Königlichen Leichen, als des Königs Sobiesky, und seiner Gemahlin und Printzeßin, wie auch des König August des II. aus der Kirche vor dem Thor auf das Schloß, in die Bischöfliche Kirche gebracht, allwo man sie einige Stunden auf dem Parade-Bethe stehen ließ, und sie sodann Abends um 5. Uhr, in das gewöhnliche Begräbniß, unter Abfeurung des Geschützes beysetzte. Den 17. als an dem Crönungs-Tag gegen 12. Uhr erhoben sich beyderseits Königliche Majestäten, in die Königliche Schloß-Kirche, und verfügten sich unter den zur rechten Hand nach dem Altar aufgerichteten Baldachin, und zwar der König in Romanischem Habit. Als hierauf der Bischoff von Cracau hohes Amt gehalten, und der König vor dem Altar niedergekniet, wurde demselben der Harnisch, und das Ober-Kleid, nebst dem Orden abgenommen, und Höchst-Dieselben gesalbet, worauf Selbige durch den Bischoff von Cracau in die Sacristey geführet, mit einem Bischöflichen Habit angethan, und vor dem hohen Altar wiederum begleitet worden. Alsdenn empfiengen beederseits Königliche Majestäten das Hochwürdige Abendmahl unter beederley Gestalt. Nach diesem wurde Ihro Majest. das Königliche Schwerdt von dem Bischoff von Cracau umgürtet, mit den Worten: Die Religion und das Volck damit zu beschützen, womit Ihro Majest. drey Hieb Creutzweis thaten, solches an dem Arm abwischten, und in die

An. 1734.

Die Königl. Leichen werden beygesetzet.

Der König und die Königin werden gecrönet.

An. 1734. Scheide steckten, sich aber alsdenn wieder nach dem Altar wendeten. Nachdem Ihm hierauf die Königliche Crone auf das Haupt gesetzet, das Scepter in die Rechte, und der Reichs-Apfel in die lincke Hand, nebst Anlegung des Königlichen Mantels gegeben wurde; so begaben sich Ihro Maj. unter dreymaliger Abfeuerung des Geschützes, auf den Königlichen mitten in der Kirch dem hohen Altar gegen über aufgerichteten Thron, bis die Königin auf gleiche Art, das Schwerdt ausgenommen, gecrönet wurde. Sodann begaben sich Dieselben beederseits, unter allgemeinem Freuden-Zuruff, und unter Auswerffung goldener und silberner Müntzen in das Schloß, wo an 14. grossen Tafeln gespeiset wurde, und die Cron-Chargen ihre Functionen verrichteten. Den 19. nahm der Reichs-Tag seinen Anfang, und legten die Herren Senatores, andere Magnaten, und Cron-Bedienten, an Ihro Maj. den Eyd der Treue ab.

Der Reichstag nimmt seinen Anfang.

Was König Stanislaus und seine Parthey vornimmt.

Der König Stanislaus, und der Primas des Reichs, Potocky, suchten alle mögliche Mittel hervor, ihre Parthey zu verstärcken. Stanislaus gab ein Manifest heraus, um die Palatinate und sämtliche Districte abzumahnen, daß sie bey der Crönung des Königs Augusti nicht erscheinen möchten. Er wuste darinnen alle seine Schicksale sehr beweglich vorzustellen; die Wahl des Königs Augusti verdächtig zu machen, die Siege Franckreichs und seiner Alliirten, am Rhein und in Italien, zu erheben, und seinen Anhängern mächtigen Schutz zu versprechen. Es ermangelten aber die Conföderirten auch nicht, diese obige Beweiß-Gründe, in einem Gegen-Manifest zu widerlegen, und den Grund ihrer gerechten Sache anzuzeigen. Sie beschuldigten diejenigen, so in währendem Interregno die Regierung geführet, besonders aber das Hauß Potocky, daß sie Gottesforcht, Treu und Liebe zum gemeinen Besten gäntzlich aus den Augen gesetzt, und sich durch Geitz und Hochmuth zur Unterdruckung der Polnischen Freyheit verleiten lassen. Viele Glieder der Polnischen Nation wären mit Frantzösischem Geld bestochen, oder mit Gewalt und Drohungen dahin gebracht worden, daß sie sich durch einen in den unlauten Worten abgefaßten Eyd hätten verbinden müssen, niemand anders, als einen Polen zu erwählen. Man hätte die Instructiones der Land-Boten so wenig, als die Vorstellungen derer vornehmsten Potentzien, im geringsten nicht geachtet, noch so viele von vorigen Jahren her gemachte Reichs-Constitutionen in Erwägung gezogen, sondern vielmehr mit vieler Gewaltthätigkeit den Stanislaum auf den Thron gesetzt. Diesem Beginnen hätten nun die treu-gesinnten Polen nothwendig widersprechen, und um ihre Freyheit, und Gewissen zu retten, auf eine andere rechtmäßige Wahl bedacht seyn müssen, welche dann auf den Churfürsten von Sachsen glücklich und erwünscht ausgefallen wäre.

Gegen-Manifest der Conföderirten.

In-

Inzwischen reiseten Ihro Königliche Maj. nebst Dero Gemahlin nach Sachsen ab, und kamen beederseits im Mertz, zu Dreßden an. Die Stadt Dantzig, welche dem König Augusto sich auf keine Weise unterwerffen wolte, muste eine harte Belagerung ausstehen. Sie merckte auch solches zum voraus, daher sie sich so wohl in guten Defensions-Stand setzte, als auch bey verschiedenen auswärtigen Höfen, nach Rath und Beystand erkundigte. Von Franckreich erhielte sie ein mit vielen Lobs-Erhebungen angefülltes Schreiben, nebst der Versicherung, daß der Allerchristlichste König ihr Interesse, so wie das Seinige ansehen wolle. Der Dänische und Preußische Hof boten ihre Dienste zu einem gütlichen Vergleich an, und Schweden ertheilte den Dantzigern den Rath, daß, weil man es nicht für dienlich hielte, mit den Russen in Verdrießlichkeit zu gerathen, die Stadt lieber dahin sehen möchte, sich mit denselben bestmöglichst zu setzen. Es ruckte also der Rußische General Lasey mit 28000. Mann regulirter Truppen, nebst 6000. Cosacken gegen die Stadt, und die Feindseligkeit nahm den 20. Mertz ihren Anfang. In der Stadt befand sich Stanislaus nebst seinen vornehmsten Anhängern, welche alle Anstalt zu einer Gegenwehr vorkehrten; Der General-Lieutenant von Vittinghof führte die Commendanten-Stelle, und bey denen Aussenwerckern befanden sich Stanislaus, nebst den Fürsten Czartorinsky, und Poniatovsky selbst. Der Frantzösische Gesandte, Marquis de Monti, ließ ein neues Dragoner-Regiment anwerben, in welchem er die aus Schweden erst neulich angelangte junge Edelleute zu Officiers machte, er zahlte vor die angeworbene Truppen, im Nahmen seines Königs, 30000. Ducaten, lieferte 15000. neue Flinten, und eine grosse Menge Kugeln, und verwechselte also den Posten eines Gesandten mit den Verrichtungen eines wachsamen Generals. In der Stadt selbst muste ein jeder Einwohner, der die Waffen tragen konte, sich mit Lebens-Mitteln versehen, und 3. Pfund Pulver und 6. Pfund Bley zu sich nehmen. Es wurden einige 100. freywillige Leute angeworben, als eine Art der Partey-Gänger, welche Schnapphahnen genennet wurden. Der General Lasey schickte noch einmal einen Trompeter an die Stadt, mit dem Begehren, man solte den König Augustum erkennen, den Stanislaum mit seinem Anhang hinaus weisen, und einige Rußische Truppen zur Besatzung einnehmen. Weil die Antwort der Stadt nicht nach Wunsch ausfiel; so schnitte der Rußische General alle Bäche der Stadt ab, daß die Einwohner mit Handmühlen, und Grütz-Brod vorlieb nehmen musten. In dem Rußis. Lager kam der General-Feld-Marschall, Graf von Münnich, an, und übernahm das Commando bey dieser Belagerung. Derselbe schickte, nach einer vorgegangenen Aufforderung, den 18. Mertz, einen Zettel von seiner eigenen Hand in die Stadt, worinnen er anzeigte,

An. 1734. Hartes Schicksal der Stadt Dantzig.

An. 1734. daß er aufs längste 24. Stunden Zeit einraumte, sich dem König August zu unterwerffen, und die Schlüssel zu übergeben; wiedrigenfalls wolte er die Stadt und die Einwohner ausrotten. Wäre die gute Stadt Dantzig einer mächtigen Frantzösischen Hülf nicht so gewiß versichert worden; so würde sie gewiß dazumals zu einem gütlichen Vergleich die Hände geboten haben. Da aber der Frantzösische Gesandte durch künstliche Vorstellungen sie vest an das Interesse Stanislai verknüpfte; so muste dieselbe die Würckungen der Rußischen Ungnade mit Nachdruck fühlen. Noch an dem 18. Mertz ließ der Feld-Marschall Münnich eine Batterie auf den Hagelsberg spielen; die Russen näherten sich immer weiter, nahmen ein Aussenwerck nach dem andern weg, und da es die Stadt an guter Gegenwehr nicht ermanglen ließ, so kostete es auf beyden Seiten, absonderlich bey Bestürmung des Hagels-Bergs manchen tapfern Soldaten. Endlich, da die Stadt ziemlich in die Enge getrieben wurde, so kam in der Mitte des May die so sehnlich erwartete Frantzös. Hülfe an, welche aber ziemlich mäßig, und gegen der Rußischen Macht sehr gering war, indem sie unter dem Commando des Brigadiers de la Mothe Perouse, aus 3. Regimentern, und etwan zusammen aus 2400. Mann bestund. Sie stiegen in der Weixelmünde ans Land, und thaten der Stadt durch verschiedene Raqueten ihre Ankunft zu wissen. Allein, nachdem zu gleicher Zeit die Sächsischen Truppen 10000. Mann starck, unter dem Commando des Hertzogs, Johann Adolph von Sachsen-Weissenfelß, anlangten, und die Russen gleichfalls durch eine Flotte von 27. Schiffen von der Linie, mit Mannschafft und Munition sehr verstärcket wurden; so bekam die Sache gar bald ein anderes Ansehen. Die Frantzösischen Truppen waren indessen neugierig zu versuchen, wie es sich mit den Russen fechten liesse, zu dem Ende fielen sie das Retrenchement den 27. May muthig genug an, wurden aber durch den harten Widerstand der Russen genöthigt, den Ruckweg nach ihrem Lager zu suchen, nachdem sie unter andern Todten, auch den Frantzösischen Gesandten am Dänischen Hof, Grafen von Plelo, eingebüsset hatten. Die ersten Bemühungen der Sachsen trafen die Weixelmünde, welche aus Mangel der Mund-Provision durch eine geschlossene Capitulation an die Feinde den 23. Junii übergieng. Der Schwedische Obriste von Stackelberg, erhielte nebst denen bey sich habenden Schwedischen Officiers, so bishero in der Weixelmünde sich aufgehalten, einen freyen Abzug nach Schweden. Nach dem Verlust einer so wichtigen Vestung musten die Einwohner der Stadt Dantzig, freylich im Ernst, auf eine anständige Capitulation bedacht seyn. Der König Stanislaus konte diesen Entschluß selbst nicht mißbilligen, und versicherte, der Stadt allen Schaden reichlich zu ersetzen, dieselbige hielt bey der Alliirten Armee um einen 8. tägigen

Stillstand

Stillstand an, welcher aber abgeschlagen wurde. Zwey Preußische Mi- An. 1734.
nister, der Herr Cantzler von Grumkow, und der Herr Geheimde Rath
von Brand, arbeiteten bald in dem Rußischen Lager, bald in der Stadt,
an einem Vergleich. Endlich erlaubte man den 27. Junii der Stadt, Die Stadt Dantzig errichtet einen Vergleich.
einige Deputirten ins Haupt-Quartier bey Ohra zu schicken, die sich in
Tractaten einlassen solten. Es bekamen aber dieselbe unvermuthet einen
gewaltigen Stoß, woraus der Stadt ein neues Unglück leicht hätte er-
wachsen können. Denn, als der Herr Graf von Münnich die Ausliefe-
rung des Stanislai zum Grund aller übrigen Unterhaltungen zum
Voraus setzte; so wurde er zum äussersten Zorn gereitzt, als die Nachricht
von seiner heimlichen Flucht einlief, und die Stadt muste alle mögliche
Vorstellungen thun, auf Ehr und Gewissen zu bezeugen, daß niemand,
ausser allein der Frantzösische Abgesandte, von der Entfernung Stanis-
lai Wissenschafft hätte. Der Graf von Münnich verlangte hierauf, daß
alle verdächtige Personen solten arretiret, der Primas Potoky aber,
nebst dem Marquis de Monty und dem Graf Poniatovsky, sofort aus-
geliefert werden. Die vielen in der Stadt Dantzig gegenwärtige Pol-
nische Herren hielten gleichfalls vor das Beste, sich mit einmüthiger
Entschliessung, durch ein abgelassenes Schreiben, dem rechtmäßigen
König Augusto zu unterwerfen. Der Primas, der seinem erwählten
König Stanislao getreu blieb, wurde als ein Gefangener von den Rus-
sen nach Elbingen gebracht und scharf bewacht. Der Marquis de Mon- Der Frantzösische Gesandte will auf seinen Character trotzen.
ty wolte sich zwar auf seinen Gesandten-Character beruffen, und das
heilige Völcker-Recht, zu seinem Schutz in verschiedenen Schriften vor-
wenden; allein man betrachtete ihn Rußischer Seits nicht als einen Ge-
sandten, sondern als einen, der die Rebellion in Polen vermehret, und
sich in Dantzig als einen Kriegs-Officier aufgeführet hatte. Die völlige
Unterwerfung der Stadt Dantzig erfolgte nach einer 5. Monatlichen
Belagerung, als den 7. Julii die Unterzeichnung der aus 21. Puncten
bestehenden Capitulation vorgenommen wurde. Die schwersten Artickel
in derselben waren, daß die Stadt der Rußisch-Kayserlichen Armee,
vor die bey der Belagerung aufgewandte Unkosten, eine Million Spe-
cies Reichsthaler; vor die Erhaltung der Glocken, die in währender
Belagerung wider Kriegs-Gebrauch geläutet worden, 30000. Duca-
ten; und vor die Entfernung des Stanislai 1. Million Species Tha-
ler; in denen gesetzten Fristen auszahlen solte. Den 19. Jul. kamen Ih- Der König Augustus kommt in dem Closter Oliva an.
ro Königl. Maj. Augustus in dem Closter Oliva an, bey welcher Gele-
genheit dieselbe den Rußischen Herrn General-Feld-Marschall, Grafen
von Münnich, mit einem Degen und Stock mit Juwelen besetzt, so auf
40000. Thlr. geschätzt wurde, beschenckten. Der Herr General Lasey
hingegen erhielt den weissen Adler-Orden, nebst des Königs Portrait, und

einem

An. 1734. einem Ring von 15000. Thlr. Die Generals Sangreski und Boratinski bekamen gleichfalls jeder einen Ring von 6000. Thlr. Den 25. wurden die Deputirten der Stadt Dantzig, nach den 3. Ordnungen, an der Zahl 13. zu Oliva zur Audientz gelassen. Die Sächsische Garnison solte die Weixelmünde bis zur Pacification besetzt halten, den 26. bezeigten auch die Polnischen Magnaten dem König ihre Submission, und wurden, nach abgelegtem Eyd der Treue, zum Hand-Kuß gelassen, die Widerspenstigen aber als Gefangene nach Elbingen gebracht. Am 2. Aug. nahm der Herr Bischoff und Cantzler von Cracau, Lipsky, im Namen des Königs August, von dem Rath und Bürgerschafft zu Dantzig die Huldigung mit grossen Solennitäten ein.

Huldigung in der Stadt Dantzig.

Von der Flucht des Königs Stanislai.

Das Geheimniß, wie der König Stanislaus den wachsamen Augen der Russen und Sachsen entgangen, kam endlich mit folgenden Umständen heraus: daß der König den 27. Junii sich zu dem Marquis de Monty begab, sich daselbst als ein Bauer verkleidete, und um 10. Uhr des Abends, in Begleitung des General Steinflichts sich auf den Weg nach dem Wall begeben, daß er auf 2. Schiffen, die ihm ein Officier beständig bereit hielte, über den Graben gesetzt, und nach einem 6. tägigen Marsch, wobey seine Freyheit und sein Leben beständig in Gefahr waren, den 3. Julii des Abends zu Marienwerder glücklich anlangte. Diese Stadt, so vormals die Residentz des Bischoffs von Pommern war, nun aber würcklich dem König in Preussen zugehörte, war das Ende seiner Unruhe. Er ruhete daselbst die Nacht über, und sagte des Morgens dem General Steinflicht, seinem getreuen Reise-Gefährten, daß er in 3. Monaten nicht so ruhig geschlaffen hätte. Hierauf fertigte er einen Courier nach Königsberg ab, und berichtete der Regierung dieser Stadt seine Ankunft im Königreich. Nach erhaltener angenehmen Antwort, begab Er sich auf die Reise, langte den 10. Jul. daselbst heimlich an, worauf ihm die Königliche Zimmer auf dem Schloß zur Wohnung eingeraumet worden. Hier hatte er überflüßige Gelegenheit, in stiller Sicherheit seinem Schicksal nachzudencken, und, weil er sich sorgfältig den Augen des Volcks entzog, so wurden alle falsche Muthmassungen von seinem Aufenthalt, ja gar von seinem Leben ausgesprengt. Während der Belagerung von Dantzig, weil die Russen anderwärts zu thun hatten, versuchten die Anhänger Stanislai an verschiedenen Orten ihr Heil, wurden aber gemeiniglich schlecht empfangen. Der Woywod von Kiow Potoky vermeynte Cracau zu überrumpeln, welches er unvermuthet an 4. Orten zugleich angriff, er wurde aber von dem darinnen commandirenden General-Major, Grafen von Löwendahl, so empfangen, daß er mit Zurucklassung vieler Todten wieder leer abziehen muste. Hierauf rückte der Herr General-Lieutenant

König Stanislaus hält sich in Königsberg auf.

Was seine Parthey in Polen unternomen.

von

von Diemar, mit einem Corpo von 6000. Mann etwas näher gegen Cra- An. 1734.
cau; der zum Recognosciren vorausgeschickte Oberst-Lieutenant von Rex stieß mit seinem Corpo von 237. Mann auf etlich 1000. herum schwärmende Polacken, und machte denselben, seiner Schwäche ohngeachtet, sehr vieles zu schaffen; ja er würde sie vollends zum Weichen genöthiget haben, wenn nicht des Oberst-Lieutenants Reit-Knecht, ein Pole von Geburt, zu seinen Landsleuten boßhaftiger Weis übergangen wäre, und denselben der Sachsen geringe Anzahl, und Mangel an Pulver hinterbracht hätte; worauf die Polen einen neuen Anfall thaten, in welchem der Herr von Rex nebst andern Officirern selbst blieben, der wenige Rest aber der Sachsen sich mit genauer Noth retten konte. Doch hat der Feind hiebey auch in die 600. Mann eingebüsset. Der Woywode von Lublin, Graf Tarlo, wolte nebst dem Castellan von Czersk gemeinschafftlich den belagerten Dantzigern zu Hülfe eilen. Der Herr Graf von Münnich aber ließ ein Corpo Russen und Cosacken gegen den Castellan anrücken, welches seinen Haufen, von welchen über 200. getödtet wurden, gar bald zerstreuete.

Schicksal der Frantzösischen Flotte.

Nachdem die Frantzösischen Truppen, welche Franckreich der Stadt Dantzig zu Hülfe schicken wolte, sich mit Accord an die Russen ergeben musten, vermög dessen sie nach einem Hafen in der Ost-See geführet werden solten, allwo sie gemächlich auf Frantzösische Schiffe könten gebracht werden; so wurden dieselbe statt west-wärts nach Osten geführet, und ihnen der Hafen Cronstadt zu einem zeitigen Aufenthalt angewiesen. Die Ursache dieser Entschliessung wurde dem Brigadier la Motraye zugestellet, damit er solche durch einen Officier an seinen König schicken könte, welche dahin gieng: Daß Ihro Czaarische Maj. keineswegs willens wäre, die mit gedachten Truppen geschlossene Capitulation zu brechen. Weil aber die Frantzösische Escadre ohne vorhergehende Kriegs-Declaration ein Rußisch Paquet-Bot, nebst 2. Gallioten, und der Fregatte, Mitau genannt, weggenomen, und die letztere so gar nach Franckreich geschicket, ohnerachtet gedachte Schiffe nicht die geringste Feindseligkeit unternommen, und die ersten 3. gar nicht einmal bewaffnet gewesen, sondern allein zur Unterhaltung der Correspondentz zwischen Cronstadt und Lübeck gebraucht worden, auch alle Frantzösische Waaren und Unterthanen in den Rußischen Häfen paßiret worden; so fänden sich Ihro Kayserl. Maj. genöthiget, Repressalien zu gebrauchen, bis man Frantzösischer Seits vorgedachte Fregatte mit ihrer völligen Equipage, dem Capitain, Lieutenant, Ober- und Unter-Officirern, Gemeinen und Matrosen, nebst den andern 3. Schiffen, wieder in einen Rußischen Hafen liefern würde. Indessen wolte man die zuruckbehaltene Truppen und Officiers, jeden nach seinem Stand gebührend tractiren,

An. 1734. und ihnen zu ihrem Unterhalt das nöthige reichen lassen. Der Primas Potoky blieb unterdessen auf seiner Meynung, und auf die ihm von neuen geschehene Vorstellung, den König Augustum zu erkennen, erklärte er sich: er sey nunmehro schon sehr alt, und der König Stanislaus gleichfalls; man möchte ihn also in Ruhe lassen, bis einer von beeden sterbe. Er habe Stanislaum einmal erkennet, und wolle bey seinen Lebzeiten von keinem andern König wissen. Dieser Standhafftigkeit aber ohngeachtet, fiel ihm der anhaltende Arrest ziemlich beschwerlich. Er suchte dannenhero durch ein Bitt-Schreiben an Ihro Czaarische Majestät loß zu werden; in demselben stellte er gantz beweglich vor, wie hart man seinem Alter zusetze, wie groß der Schaden an seinen ruinirten Güthern sey; absonderlich aber, wie empfindlich sein Gemüth über die Ungnade und Zorn Ihro Czaarischer Majest. sey. Er bäte um nichts mehrers, als um die Freyheit, sein Leben in Einsamkeit und Armuth hinzubringen. Weil er aber von seinem Vorsatz nicht lassen wolte, und zugleich sich sehr unpaß befand; so muste er sich auf längere Zeit den Arrest gefallen lassen. Der Regimentarius Kiovsky bemühete sich zwar ebenfalls auf das äusserste, durch Einrichtung einer General-Conföderation, und durch einen zahlreichen Aufsitz des Polnischen und Lithauischen Adels zum Dienst Stanislai etwas ersprießliches zu unternehmen; es wurde aber sein schwacher Anhang mit grossem Verlust bald zerstreuet. Hingegen aber traten die vornehmsten Magnaten auf die Parthey des Königs Augusti, der nichts unterließ, was zu gäntzlicher Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe des Polnischen Reichs gehörte. Dahero liessen Ihro Maj. noch vor Ihrer Abreise aus Sachsen ein Circular-Schreiben an die Polnischen Herren Senatores ergehen, welches mit vielen Ausdrückungen einer vätterlichen Gedult und Sanftmuth angefüllet, auf die Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe bedacht, und mit der Versicherung Ihrer baldigen Allerhöchsten Gegenwart in Warschau verknüpft war. Desgleichen haben Ihro Czaarische Majest. in einem besondern Manifest durch Dero gevollmächtigten Minister, den Herrn Baron von Kayserling, sich erkläret, daß sie allem Aufwand ohngeachtet, im geringsten nicht auf einige Satisfaction, oder Wiedererseßung derselben sehen, sondern sobald es die Ruhe des Reichs erlauben würde, ihre Truppen wieder heraus ziehen wolten. Die Abreise des Königs Augusti von Dreßden, nebst Dero Gemahlin Maj. mit einer Suite von 30. Kutschen, geschahe den 3. Nov. den 21. aber kamen Dieselbe zu Warschau glücklich an. Die Freude war allgemein, und Ihro Maj. wurden unter Paradirung der gantzen Bürgerschafft mit beständigem Frolocken und Zuruffen empfangen. Es vergieng selten ein Tag, da nicht verschiedene

Was der gefangene Primas Regni vorgenommen habe.

Unternehmen des Regimentarii Kiovsky.

Die Parthey des Königes Augusti wird imer stärcker.

Der König Augustus kommt nach Warschau.

Was daselbst vorgehet.

Polni-

Polnische Magnaten, die es sonst mit Stanislao gehalten, ihrem neu- An. 1734.
en König die unterthänige Submißion machten. Den ersten Dec. wurde mit dem Rußischen General Lasey Conferentz gehalten, um diejenigen Operationes zu verabreden, welche die Truppen den Winter über, übernehmen solten, und diejenige vollends zur Raison zu bringen, welche die theuer angebottene Gnade des Königs sich nicht zu nutz machen wolten. Den 16. Dec. wurden die Universal-Ausschreiben zur Versammlung auf das nach Warschau angestellte grosse Consilium publicirt, um auf demselben wegen bestmöglichster Mittel, die völlige Ruhe des Reichs wieder herzustellen, gemeinschaftlich zu berathschlagen.

Den 5. Jenner 1735. erfolgte von Seiten Ihro Maj. eine Erklä- An. 1735.
rung wegen des Abzugs der Sächsischen Truppen, worinnen dieselbe ih- Vom Abre gnädige Meynung folgender massen von sich stellten: Sie wären be- zug der reit, so bald nur die Stände der Republick in der Einigkeit der Gemü- Sächsis. ther, nebst der Sicherheit zur erwünschten Ruhe gelangt seyn werden, Truppen die Sächsische ohne den mindesten Anstand aus den Grentzen der Re- aus Polen. publick abzuführen, und davon nicht mehr als 1200. Mann zur Leib-Garde, auf eigene Kosten zu unterhalten. Den 24. Jenner, als welcher Tag zur Eröfnung des grossen Consilii von Ihro Majest. angesetzt war, versammelten sich die anwesende Senatores und Deputirte der Landschafften in einem der Königlichen Zimmer; wo Ihro Majest. auf dem Thron sassen, und der General-Conföderations-Marschall Poninski, that an dieselben im Namen der Versammlung die Anrede, welche im Namen Ihro Majest. der Bischoff von Cracau beantwortete, und ward die Seßion bis den 27. limitirt. An selbigem Tag wurden bey der ersten Seßion des grossen Consilii von dem Bischoff von Cracau, als Cron-Unter-Cantzler, der Versammlung von Seiten des Königs 3. Puncte vorgetragen, damit ein jeder seine Meynung darüber eröffnen könte. 1) Vor die Sicherheit der Majestät, der Freyheit und Prärogativen des Reichs zu sorgen. 2) Die Auffsuchung der Reichs-Kleinodien sowol, als das Inventarium und die Administration des Schatzes sich angelegen seyn zu lassen, und 3) in den kleinen Tribunalien nach dem Beyspiel der grossen Recht und Gerechtigkeit auszuüben. Die übrigen Materien aber, welche Zeit und Berathschlagungen erfordern, sind bis zu bald künftiger Pacification ausgesetzt. Hierauf eröfnete der Conföderations-Marschall die Seßion, und nachdem wegen der Erst angeführten 3. Puncten die Meynungen vernommen worden; so wurde zugleich beschlossen, daß, nachdem der Cron-Schatz-Meister, Ossolinsky, als ein eifriger Anhänger des Königs Stanislai, davon gegangen, Ihro Majest. dieses Amt dem Cron-Unter-Schatzmeister, Grafen Moszinsky auftragen könten. Ausser diesem haben Ihro Majestät das Com-

Ein grosses Consilium wird gehalten.

Die auf demselben vorgetragene Puncte.

Neuer Cron-Groß-Schatzmeister.

An. 1735.

Der Anhang des Königs Stanislai wird immer schwächer.

mando der Cron-Garde, dem Fürsten Czatorinsky, Woywoden von Rußland, auf den Fuß gegeben, wie er es zu Zeiten des verstorbenen Königs gehabt. Die Partey des Stanislai wurde von Tag zu Tag schwächer. Denn, ob sich gleich verschiedene bisher bemüheten, zu seinem Vortheil eine Confoderation zu errrichten, oder sich gar, wie es in einigen Schriften geschah, unter den Schutz des Königs in Franckreich zu begeben; so wolte es doch nirgends einen rechten Fortgang gewinnen. Kiovsky, welcher allemahl ein abgesagter Feind des Lubomirsky war, wolte auf das diesem Fürsten zugehörige Zipser-Lande einen Versuch thun. Alleine, die abgeschickte Partey wurde von dessen angeworbenen Truppen, so etwa 1200. Mann starck, und mit 10. Canonen versehen waren, dergestalt empfangen, daß sie mit Verlust von 300. Mann das Reißaus nehmen musten. Nachdeme er aber darauf von dem Rußischen General Lasey, mit seinen bey sich habenden 16000. Mann völlig eingeschlossen wurde, und bey Kalisch eine neue Tracht Schläge bekommen; so entschloß er sich endlich, den König Augustum zu erkennen. Eben dergleichen Antrag that auch der Woywod von Lublin, Graf Tarlo, an den Bischoff von Cujavien, mit welchem er sich zu Czentochow unterreden wolte, worein auch der König Augustus verwilligte. Man konte aber gar bald aus denen Propositionen wahr nehmen, da er dem Stanislao den Königl. Titel, seinen Anhängern ihre ehemalige Ehren-Stellen, und dem Herrn Primati die Freyheit und die Wiederherstellung aller Güter vorbehalten wolte, daß es entweder dem Grafen Tarlo kein rechter Ernst sey, und er nur Zeit zu gewinnen suchte, oder doch sonsten nichts aus dem gantzen Werck werden würde. Endlich merckte man, daß der Woywod durch diese Tractaten nur sich in Positur setzen wolte, durch Groß-Polen nach Polnisch Preussen zu dringen, worgegen die Rußische und Sächsische Generalität nöthige Veranstaltungen machten. Bald darauf fand sich unter Anführung des Grafens von Tarlo, des Schwedischeu General Steinflichts, nnd des Castellans Czersky eine Partey von 1800. Mann um Karcha herum ein, welchen Ort sie in Brand steckten, und der darin gelegenen Sächsis. Besatzung freyen Abzug mit allen Ehren-Bezeigungen verstatteten. Als aber ausser denen Russen auch der Printz von Weissenfelß im Anzug war; so verließ Tarlo seinen Aufenthalt gar bald, und begab sich über Frauenstadt nach Lissa. Eben dieser Tarlo gerieth mit dem Palatin von Kiow, Joseph Potoky, in ein Mißverständniß, wodurch dieser bewogen wurde, nach einem heraus gegebenen Manifest und demüthigen Schreiben an Ihro Königl. Majest. von der Partey des Stanislai, nebst der völligen Cron-Armee, auf die Seite des Königs Augusti zu gehen. Die Tractaten wegen des Ubergangs der Cron-Armee, wurden den 10. Febr. zu Rzessovie zu Stande gebracht, und der Palatin

latin selbst wurde den 1. May zu Warschau von dem König sehr gnädig aufgenommen. Seinem Exempel folgte der Castellan von Czersk, der sich mit seiner Armee nach erhaltenem Waffen-Stillstand ebenfalls auf gewisse Artickel verglichen hatte. Des Herrn Primatis Durchl. wolte die Reise nach Rußland, und wie es dazumal hieß, gar nach Siberien, in der schlimsten Jahrs-Zeit, wegen der ihm anhaltenden Gicht und Stein-Schmertzen, unerträglich fallen. Deswegen bemühete er sich, dieselbige durch ein aus Thorn den 2. Febr. an den Herrn Bischoff von Cracau abgelassenes bewegliches Schreiben, und zugleich durch ein neues den 4. Febr. an Ihro Czaarische Majestät abgesendetes demüthiges Memorial, zu hintertreiben. In beeden stellet er sich als einen durch Sorg und Kranckheit abgematteten 70. jährigen Mann vor, der nichts wider GOtt und die Rechte seines Vatterlandes vorgenommen, sich aber dennoch aller Sünden schuldig geben wolte, woferne er nur aus überflüßiger Gnade von seiner Gefangenschafft befreyet werden könte. Weil er aber im Hertzen und mit dem Mund des Stanislai Partey ergeben war; so mochte auch diesesmal sein Bitten nichts helffen. Endlich aber ließ der Herr Primas die Uberzeugung der Gerechtigkeit bey sich Platz finden; und, nachdem er den 3. Junii einige Vertraute an den Herrn Bischoff von Cracau, nach verschiedenen gewechselten Briefen abgesendet; so erklärte er sich Ihro Majest. dem König August ebenfalls zu submittiren. Er hatte auch gar bald das Vergnügen, auf allerhöchste Königliche Vorbitte bey der Czaarin, die Freyheit zu erhalten, für welche Wohlthat derselbe ein überaus danckbares Schreiben, unterm 4. Jul. ergehen ließ; von welchem er die angenehme Antwort erhielt, daß Höchst Dieselbe nichts wünschten, als ihn bald an Dero Hof zu sehen, in der Zuversicht, daß er ihnen mit seiner Einsicht und Credit freywillig beystehen würde, um zu dem höchst-erwünschten Zweck einer baldigen und vesten Ruhe Dero Reichs zu gelangen. Diß gnädige Anerbieten beschleunigte desselben Ankunft, da er unter Begleitung von mehr als 40. Kutschen, die ihm entgegen fuhren, den 15. Jul. in Warschau seinen Einzug hielt; des folgenden Tags dem König die Aufwartung machte; und bey der Königlichen Tafel mit Gnade und Güte reichlich überhäuft wurde. Seit dem ließ auch der wieder ausgesöhnte Herr Primas keine Gelegenheit vorbey, in allen Angelegenheiten und Conferentzen, seine vollkommene und aufrichtige Ergebenheit dem Königlichen Hauß und dem Vatterland zu erkennen zu geben. In seinem Circular-Schreiben an alle Districte ermahnte er alle redlich gesinnte Polen, sich dem König August zu unterwerffen, und den Land-Tag zu Stand zu bringen. Wie er denn ferner auch in einem gedoppelten Schreiben an den König Stanislaum und an den Papst die wahrhafften Ursachen seines veränderten

An. 1735. Aussöhnung des Primats.

Kommt nach Hof.

Sein nachmaliges Bezeugen.

An. 1735. Schlusses nachdrücklich eröfnete. Ihro Czaarische Majestät würdigten denselben einer sehr gnädigen Antwort, und der König Augustus ertheilte ihm Würckungen seiner Königlichen Gnade, da er ihm monatlich drey tausend Thaler aus dem Königlichen Schatz wegen seiner beschädigten Güter auszahlen ließ. Denen Sächsischen Truppen wurde Königlicher Befehl ertheilt, um denen Einwohnern völlige Erleichterung zu verschaffen, den Rückmarsch nach ihren Chur-Landen anzutretten. Die Russen brachten die Rebellischen Korpieken, welche Schützen und Bauern sind, in dem Hertzogthum Massovien, gegen die Lithauischen und Preußischen Gräntzen, in den Districten von Lombza Prasnitz, und Ostrolenko, in grossen durch Morästen voneinander getheilten Wäldern wohnhaft, die man wegen ihrer Schuh von geflochtenem Bast mit dem Polnischen Wort, Korbie nennt; und die bishero allerhand Unfug ausgeübet, endlich zum Gehorsam. Nachdem auch ein Haufen Polen und Lithauer, welche sich an den Dniester retirirt gehabt, die Protection des Bassen von Chozin angenommen, und der Woywod von Podolien deswegen an ihn geschrieben hatte; so ertheilte der Bassa hierauf zur Antwort, daß er mit der Republic jederzeit in gutem Verständniß zu leben, und die geflüchteten Leute von allen Streifereyen abzuhalten bemüht seyn wolte. Nachdem also die Ruhe in dem Königreich sich auf allen Seiten wieder einstellte; so wurde auch von dem König Augusto das General-Consilium glücklich zu Stand gebracht, welches die Sicherheit des Königs und der Stände; die Confiscirung der contrairen Schriften; die Steurung alles Muthwillens; die Vermehrung des Cron-Schatzes; die Aufsuchung der Reichs-Insignien; die Wiederauferbauung der Cracauischen Saltz-Gruben; die Reformation des Tribunals in dem Groß-Hertzogthum Lithauen; und die Beybehaltung der General-Conföderation, bis zu dem Pacifications-Reichs-Tag zur Absicht hatte, und von allen Magnaten und Senatoren aus allen Provintzen unterschrieben wurde. Dieweil es aber diesen heilsamen Rathschlägen an nöthiger Vollziehung mangelte: so sahe sich der König genöthigt, ein abermaliges Senatus Consilium anzustellen, welches den 6. Jun. seinen Anfang nahm, und sich zum Vergnügen des Königs bald endigte. Der den 9. May eingefallene Gedächtnuß-Tag der Crönung Ihro Maj. der Czaarin, wurde zu Warschau bey Hof sehr prächtig gefeyret, und eben so feyerlich zu Dantzig von dem daselbst sich befindlichen Rußischen Obristen, Herrn Baron von Urküll, mit sonderbahrem Pracht begangen. Der König Stanislaus hielte sich noch in Königsberg auf, wo der Woywod von Pomerellen, Fürst Scarpsky, den am 7. May eingefallenen Namens-Tag desselben herrlich begieng. Seine Tafel wurde täglich vor 40. Personen eingerichtet: es

Die rebellischen Korpieken werden zum Gehorsam gebracht.

Ein General-Consilium wird zu Stande gebracht.

Der Czaarin Crönungs-Fest wird prächtig begangen.

Hof-Staat des Königs Stanislai.

fehlte

fehlte auch nicht an andern Lustbarkeiten; nach Rom wurde der Abt Graf Zaluskÿ, und nach Paris der Graf Ozarovskÿ, im Namen desselben geschickt. Daß er sich aber selbst die Hofnung, den Polnischen Thron zu erhalten, habe schwinden lassen; das sahe man an seinem unter dem 12. May ergangenen Manifest, da er allen seinen Anhängern die Waffen niederzulegen, und sein Schicksal der Vorsehung GOttes zu überlassen, anbefohlen. Hingegen arbeitete der König Augustus unermüdet an der Wiederherstellung des lieben Friedens, und liessen die Universalien zu dem General-Pacifications-Reichstag, nach vorhergegangenen Landtägen, an allen Orten anschlagen, welcher auch den 27. Sept. mit gewöhnlichen Ceremonien eröfnet, und diß gantze Jahr hindurch unter vielen Streitigkeiten fortgesetzet wurde. Am 3. August wurde das Fest des weissen Adler-Ordens, nebst dem Namens-Fest des Königs, gefeyret; 10. neue Ritter geschlagen, davon 6. gegenwärtig waren, und endlich Abends ein prächtiges Carrousel, unter einer schönen Illumination gehalten. An. 1735.

Der König Augustus schreibt einen General-Pacifications-Reichstag aus.

Den 10. April 1736. machte Ihro Königl. Maj. ein Diploma kund, daß die Russen alsobald, nachdem von denselben ein grosses Corpo am Rhein marschirt war, aus dem Königreich abmarschiren, die noch übrigen Sächsischen Truppen aber, nach dem Reichstag, in ihr Vatterland zuruck kehren; indessen aber aus des Königs eigenem Schatz unterhalten werden solten. Weil sich auch der den 27. Sept. 1735. angestellte Reichs-Tag durch die Widerspenstigkeit einiger Land-Botten fruchtlos zerschlug; indessen aber die Dzikowischen Conföderirten, nebst den Ständen von Lithauen, welche es mit Stanislao gehalten, die Submißions-Acten unterschrieben: so wurde auf den 21. Mertz dieses Jahrs zu Warschau ein öffentliches Consilium der Stände angestellet; desselben Schluß fiel den 24. Mertz dahin aus, daß 1) auf den 25. Jun. ein ausserordentlicher Reichs-Tag von 2. Wochen zu Warschau anberaumet; 2) die Conferentz mit dem Päbstlichen Nuntio, ingleichen mit dem Rußischen Minister wieder vor die Hand genommen; und 3) die Reichs-Kleinodien, welche nach langem Suchen endlich in dem Convent derer P. P. Mißionarien, vom H. Creutz, wo nur ein einiger Layen-Bruder davon Wissenschaft hatte, zum grösten Glück gefunden worden, in der Verwahrung des Cron-Hof-Schatzmeisters, unter Aßistentz des Woywoden von Trock, biß auf weitere Verfügung verbleiben solten. Der König ließ hierauf gleich die Universalien zu Haltung des festgesetzten Reichs-Tags ausfertigen; den 14. May wurden die Land-Täge angefangen, von welchen zwar verschiedene zerrissen worden, aber doch die meisten bestanden. Wegen des bey dem Reichs-Tag erwiesenen Eyfers, ließ der König den Senatorn einem jeden eine Medaille von 20. und mehr An. 1736.

Abzug der Rußischen Truppen aus Polen.

Der Reichstag zerschlägt sich fruchtlos.

Die Stände halten abermal ein Consilium.

Die Reichs-Kleinodien werden gefunden.

Der König beschencket die Senatores.

An. 1736. mehr Ducaten, dem Rang gemäß austheilen, auf deren einer Seiten die Worte: In dich hab ich gehoffet, HErr! auf der andern aber das

Neue Polnische Constitutiones. Königlich-Polnische und Chur-Sächsische Wappen zu sehen. Die auf diesem Pacifications-Reichs-Tag errichtete Constitution bestund in 343. Artickeln; aus welchen das neue Polnische Staats-Recht füglich zu ersehen. Nach geendigtem Reichs-Tag ließ der König gleich die Universalien zu den Relations-Land-Tägen ergehen, welche auch im Sept. und Octobr. wiewol fruchtlos angestellet worden. Ingleichem fertigte derselbe ein Circular-Schreiben aus zur Berufung eines Provincial-Land-Tags in Lithauen, welcher im künftigen Jahr zu Grodno gehalten werden solte. Als Polen innerlich beruhiget war; so fienge es an den Gräntzen des Reichs gegen die Tartarey an, unsicher zu werden. Die Gele-

Unruhen an den Polnischen Gräntzen. genheit darzu gab der zwischen Rußland und den Tartarn entstandene Krieg. Denn, da die auf allen Seiten in die Flucht getriebene Tartarn, zum Theil voll Furcht, zum Theil voll Rache hin und her schweiften: so suchten sie sich zuweilen wegen des erlittenen Schadens durch einen Streif in Polen zu erholen. Der Cron-Groß-Feld-Herr Potoky verfügte sich selbst an die Gräntzen, und weil die Rußischen Officiers den Polnischen Boden nicht zu betretten versprachen; der Türckische Groß-Vezier aber die feindseelige Unternehmungen der Tartarn höchstens mißbilligte; so wurden überall starcke Postierungen von Land-Fahnen, und Dragonern ausgestellet. Weil sich auch zu gleicher Zeit die Haydemacken mit gröstem Muthwillen regten; so muste der meiste Theil der Cron-Armee nach der Ukraine ziehen, die Tartarn und Cosacken aber wurden durch erhaltene Schläge von weitern Streifereyen abgeschreckt.

König Augustus wird von andern Potentaten als König erkennet. Nach unterzeichneten Friedens-Präliminarien wurde Augustus auch von andern Potentaten nunmehro als König erkant. Der Pabst ließ durch seinen Nuncium, Paullucci, den 17. Jenn. dem König ein ordentliches Breve überreichen, wofür der König in einem Schreiben an den Pabst seinen Danck abstattete. Der Hof-Bediente des Cardinals Albani, der diß Päbstliche Breve nach Warschau brachte, bekam von dem König 200. Species Ducaten, nebst einer schönen goldenen Tabacs-Dose, und von dem Bischoff von Posen, Hosio, 50. Species Ducaten zum Geschenck. Die beeden See-Machten Engel- und Holland faßten anfangs den Schluß, die Erkennung dieser beeden Könige, an einem Tag, des einen zu Warschau, des andern zu Meudon kund zu machen. Doch hierinnen wurde nachmals eine Aenderung getroffen, daß Augustus von ihnen um 8. Tage eher als Stanislaus zum König erkant wurde, bey welcher Gelegenheit der König Augustus die Versicherung that, das Interesse der Dißidenten in Polen vätterlich zu beobachten. Dem Exempel der beeden See-Machten folgten Schweden und Dänemarck nach; Inzwischen

brach

brach der König Augustus nach Sachsen auf, und langte den 7. Augusti glücklich zu Dreßden an. Schon vorhin im Mertz brach auch der König Stanislaus von Königsberg auf, der aus besonderer Großmuth die Wiederherstellung der Ruhe in Polen selbst beförderte, seiner Anhänger gemachte Schulden erleichterte, und denen durch ihn verunglückten Dantzigern, welche ihren Schaden auf 1. Million und 155000. Reichsthlr. rechneten, ansehnliche Summen auszahlen ließ. Nicht weniger wolte auch der König von Franckreich gegen die Stadt Dantzig die Zeichen seiner Gnade blicken lassen, indem er allen Dantziger-Schiffen in denen Frantzösischen Häfen den gewöhnlichen Zoll nachließ. Weit vortheilhafter war vor dieselbe, daß die Rußische Monarchin, auf das hohe Vorwort des Königs Augusti, in ihren Häfen in das künftige derselben Schiffe eben die Freyheiten, wie den Englischen und Holländischen zugestund. Am allermeisten aber gab sich die Großmuth dieser Kayserin dadurch zu erkennen, daß sie der Stadt Dantzig die aufgelegte Straffe von 2. Millionen Thaler völlig erließ. Im Monat May kam auch die zu Warschau mit dem Königlich Polnischen Hof, wegen Räumung des seit der Eroberung von den Sächsischen Truppen besetzten Forts Weixelmünde, geflogene Handlung zu Stand. Diese gieng dahin, daß die Stadt dem König Augusto dem III. in allem 800000. Gulden, nemlich 200000. vor der Räumung, das übrige aber in gewissen Terminen zahlen, hingegen aber von allen Kriegs-Lieferungen und Portionen frey seyn solte. Wegen der Stanislaischen Güter wurde eine Commißion zu Lißna niedergesetzt, welche aber wegen verschiedener Hindernissen sich bis ins folgende Jahr verzog. Alles was auf die Leszinskischen Güter von Capitalien und Interessen liquidirt worden, beträgt eine Summa von 6. Millionen, 407131. Gulden. Die Sache wegen der Opalinskischen Güter, worauf 643606. Gulden Schulden hafteten, wurde zwischen der Gemahlin Stanislai und ihren Glaubigern völlig entschieden, und die Güter frey gegeben.

An. 1736. Abreise des Königs Stanislai von Königsbergs. Schadloshaltung der Stadt Dantzig. Commission wegen der Stanislaischen Güter.

An die Ottomannische Pforte wurde schon in dem vorigen Jahr der Graf Stadniky von der conföderirten Republick Polen, und dem König Augusto abgeschicket. Er konte aber die Freyheit nach Constantinopel zu kommen, von dem Türckischen Kayser lange nicht erhalten, sondern muste zu Adrianopel, und zwar im Arrest bleiben, weil der Türckische Kayser Augustum als König von Polen nicht erkennen wolte. Endlich aber hat es sonderlich der Holländische Minister am Türckischen Hof dahin gebracht, daß derselbe am 13. May als Polnischer Minister nach Constantinopel kommen durfte. In der Capuciner Kirche zu Warschau wurde ein prächtiges Grabmahl aufgerichtet, die Eingeweyde Königs

Gesandte des Augusti bey der Pforte. Prächtiges Grabmahl Königs Augusti II.

An. 1736. nigs August des II. dahin einzulegen. Dieses Monument ist von einem Stuck rothen Marmor, der viereckigt gehauen, verfertigt. Vier Adler von weissem Marmor, welche die Eigenschafften der Königlichen Würde in den Klauen halten, tragen dasselbe. Zwischen den Adlern fanden sich auf den 4. Seiten goldene Platten, mit Wappen, Aufschriften, und den verzogenen Namen des Königes gezieret. Das Piedestal ist auch von rothem Marmor, und auf jeder Seite erscheinet ein Toden-Kopf von weissem Marmor. Die Decke des Mausolăi ist gleichfalls von rothem Marmor, und auf derselben ein Viereck, wo eine grosse Königl. Crone von Gold nebst denen Bilderen der Königlichen Tugenden, gleichfalls von Gold zu sehen sind. Die Juden hatten bishero durch viele Ubelthaten und übermäßigen Wucher sich so verhaßt gemacht, daß sie durch einen wider sie ergangenen Schluß aus Warschau völlig verjagt werden solten. Doch erlangten sie zum Theil durch grosses Geld ihre alte Freyheit wieder. Der Hertzog in Curland, Ferdinand der II. machte bey seinem hohen Alter durch ein Testament die Verordnung, daß seine Allodial-Güter und Kostbarkeiten nach seinem Tod seiner Gemahlin verbleiben solten, über welches Testament die Czaarin auf Ersuchen die Execution über sich zu nehmen versprach.

Die Juden sollen verjaget werden.

Testament des Hertzogs in Curland.

An. 1737. Bey dem Krieg zwischen Rußland und der Pforte beobachtete Polen eine genaue Neutralität, worüber die Türcken eine solche Zufriedenheit bezeigten, daß der Türckische Kayser dem König von Polen 2. prächtig ausgerüstete, und mit ihren weitläuftigen Genealogien versehene Pferde zum Präsent übersandte. Und obgleich die Cosacken und Haydemacken mit ihren Raubereyen die Polnischen Grentzen öfters betraten, so störte doch dieses die öffentliche Ruhe nicht, indem sich weder die Russen, noch die Türcken solcher Räuber annahmen. Es wurde ihnen aber auch selbst diß Handwerck gar bald gelegt. Denn, nachdem ihr berühmter Partey-Gänger, Niedzwintz, an seinen in einem Scharmützel empfangenen Wunden, seinen Geist aufgab, und zwey andere Partey-Gänger Charko, und der Cosacken Oberst Bratztawska mit einer ziemlichen Anzahl der Cosacken aufgehenget wurden, so wurden die Grentzen von diesen ungebettenen Gästen zimlich gereinigt. Zur innerlichen Einrichtung der Polnischen Republick, welches sonst gesegnete Land in diesem Jahr mit Wasser und Wetter-Schäden, Theurung und Kranckheiten, als der betrübten Nach-Erndte des Kriegs, von GOtt heimgesucht, wurde von dem König ein Senatus Consilium nach Fraustadt ausgeschrieben; bey dessen den 8. Jul. gemachten Anfang folgende Puncten zur Berathschlagung vorgelegt wurden: 1) Ihro Königl. Maj. verlangten von dem Senat die eigentliche Zeit zur Haltung eines künftigen Reichs-Tags zu wissen, wie auch 2) wie die Irrungen mit dem Römischen Hof in Ansehung

Züchtiget die streifende Cosacken und Haydemacken.

Polen befällt allerley Unglück.

Senatus Consilium zu Fraustadt.

sehung des Juris Patronatus bald und glücklich beyzulegen; 3) was dem Rußisch- und Türckischen Hof auf sein Begehren zu antworten sey, da sie einen Ort in Polen zur Haltung eines Friedens-Congresses erwählen wolten. 4) Wie die Prätension der Summen auf Neapolis abgethan; und endlich 5) wie den fremden Werbungen im Land Einhalt geschehen könne. Über diese vorgelegte Puncte eröfneten die Bischöffe und Woywoden gar bald ihre Meynung: Der ordentliche Reichs-Tag solte auf das nächste Jahr verschoben seyn. Mit dem Päbstlichen Nuntio solte der Woywod von Sendomir, alle Streitigkeiten beyzulegen, in Conferentz tretten. Auf dem zu haltenden Congreß solte ein Polnischer Minister abgesandt werden, und auf die Vesthaltung des Carlowitzischen Friedens dringen. Die Sorge wegen Bezahlung der Summen von Neapolis solte dem Fleiß des Bischoffs von Cujavien, und des Abts Vincenti ferner überlassen, und die fremde Werbungen durch gelinde und scharfe Mittel eingeschränckt werden. Ihro Majest. der König, liessen sich diese vorgetragene Meynungen gnädigst gefallen, publicirten unter Königlichem Ansehen den Schluß des Consilii, brachen den 14. Julii von Fraustadt auf, und langten den 15. bereits zu Dreßden glücklich an. Die meiste Bewegung unter den Polnischen Magnaten verursachte in diesem Jahr die Veränderung im Hertzogthum Curland. Es starb nemlich der letzte Hertzog von Curland, aus dem Kettlerischen Stamm, Namens Ferdinand, den 4. May zu Dantzig, in einem Alter von 81. Jahr und 6. Monat, als der älteste regierende Fürst in Europa. Seine Geburt fällt in das Jahr 1655. Sein Herr Vatter war Jacob, Hertzog von Curland, und seine Frau Mutter, Louise Charlotte, des Churfürsten Georg Wilhelms von Brandenburg Tochter. Als ein Kind von 3. Jahren wurde er mit seines Vatters gantzem Hauß durch den Schwedischen General Douglas nach Narva in eine zweyjährige Gefangenschafft geführet. Als Printz Ferdinand erwachsen, hielte er sich in Brandenburgischen Kriegs-Diensten am Rhein und in Ungarn sehr wohl, daß er General-Lieutenant wurde. Nach dem Tod seines ältern Bruders, Friedrich Casimirs, wurde er an. 1698. Vormund über desselben 6. jährigen Printzen, Friedrich Wilhelm, und zugleich Administrator der Curländischen Lande. In diesem Jahr bekannte er sich auch zur Römisch-Catholischen Religion. Im Krieg wider Schweden uud Polen erklärte er sich wider Schweden, muste aber darüber aus dem Hertzogthum entweichen, und solches den Schweden zur Beute überlassen. Die Schweden wurden zwar von den Russen vertrieben, diese aber hauseten nicht besser, bis endlich eine Heyrath zwischen einer Czaarischen Printzeßin, Anna Iwanowna, und dem jungen Curländischen Printzen geschlossen wurde.

An. 1737.

Der alte Hertzog in Curland stirbt.

An. 1737. Als dieser junge Hertzog aber im 19. Jahr seines Alters an. 1711. frühzeitig starb; so hatte unser Hertzog Ferdinand das nächste Recht auf Curland. Weil aber die junge verwittibte Hertzogin vorgab, daß sie sich gesegneten Leibes befände; so wurde das gantze Land mit Russischen Truppen besetzt; sie wolten auch nachgehends nicht eher heraus marschiren, bis der jungen Hertzogin ihr Heyrath-Guth zurück, und jährlich 40000. Rublen Wittwen-Geld gegeben würden. Dem Hertzog Ferdinand schiene dieses zuviel, derowegen blieb die Czaarische Printzeßin zu Mietau, die Rußischen Völcker im Lande, und der Hertzog Ferdinand muste sich zu Dantzig aufhalten. An. 1726. wurde wider des Hertzogs Wissen und Willen, der Graf Moritz von Sachsen, zu seinem künftigen Nachfolger von den Ständen erwählet. Diese Wahl wurde von Polen für nichtig erklärt, und eine neue Regierungs-Form entworfen, vermög welcher das Land nach dem Tod des Hertzogs an die Cron Polen fallen, und die Regierung darinnen von 4. Ober-Räthen und 2. Gerichts-Beysitzern geführet werden solte. Dieses gefiel dem Hertzog gar nicht, und der verwittibten Hertzogin Anna diente es zu einem Vorwand, daß sie, als sie im Jahr 1730. Czaarin wurde, die Rußischen Völcker im Land ließ, um die Einrichtung der neuen Regierungs-Form zu hindern. Inzwischen heyrathete der alte Hertzog, im 75. Jahr seines Alters, die Printzeßin von Sachsen-Weissenfels, Johannam Magdalenam; an. 1731. empfieng er auch die Lehen wegen Curland von Polen, nicht zwar in Person, wie solches die andern Hertzoge von Curland thun musten, sondern durch einen Bevollmächtigten. An. 1734. muste der Hertzog die gantze Belagerung von Dantzig mit aushalten, und ein Jahr vor seinem Tod erlebte er noch das Vergnügen, daß auf dem Polnischen Reichs-Tag die Sache wegen der Nachfolge in Curland dahin vermittelt wurde, daß dasselbe allezeit ein eigenes Hertzogthum verbleiben solte. Nach des Hertzogs Tod ließ der König von Polen ein Schreiben an die Stände von Curland ergehen, daß bis auf weitere Verordnung ein jeder seine Aemter und Verrichtungen fortsetzen; ein Verzeichniß von allen Güthern und Schulden des Hertzogl. Hauses verfertiget, und die Einkünfte eingenommen, und wohl bewahret werden solten. Am 12. Jun. Abends um 6. Uhr erwählten die Stände von Curland den Rußischen Ober-Cammer-Herrn, Grafen Johann Ernst von Biron, einen gebohrnen und der Evangelisch-Lutherischen Religion zugethanen Curländer, einmüthig zu ihrem Hertzog. Am 14. Jun. gieng die Auswechselung der Wahl-Capitulation vor sich; am 14. Jul. unterzeichnete der König von Polen das Diploma für den neuen Hertzog zu Fraustadt. Niemand machte gegen diese Wahl einige Einwendung, ausser der Churfürst zu Cöln, der als Hoch- und

Wahl eines neuen Hertzogs in Curland.

Gegen welche der Churfürst von Cöln protestirt.

Teutsch-

Teutsch-Meister auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg die Rechte des Ordens vorschützte und Curland wiederum an das Teutsche Reich bringen wolte. Wegen der Verlassenschafft des verstorbenen Hertzogs, und wegen der neuen Regierung wurde am 21. Octobr. dieses Jahrs zu Dantzig eine Commißion von Polnischen Magnaten niedergesetzt, welche der Cantzler Finck, als Bevollmächtigter des Hertzogs von Curland beywohnte. Am 12. Nov. wurden in 14. Puncten die Bedingnüsse, mit welchen der neue Hertzog von Curland und Semi-Gallen, besagte Hertzogthümer als ein Lehen von Polen besitzen soll, zur Richtigkeit gebracht, auf dem Dantziger alten Rathhauß öffentlich verlesen, und beyderseitig unterschrieben. In diesen Puncten wurde die Verbindung Curlands mit dem Königreich Polen, die freye Ubung der Römisch-Catholischen Religion, die Wiederherbeybringung der Tafel- und Lehen-Güther, und die freye Schiffarth von Riga aus, vest gesetzt. An. 1737. Wegen Curland wird zu Dantzig eine Polnische Commißion errichtet.

Den 14. Sept. starb zu Warschau der Cron-Groß-Schatzmeister, Graf Moschinsky, im 40. Jahr seines Alters. Er diente als Page an dem Hof König Augusts des II. und mit dem jetzigen König, als Chur-Printzen, reisete er nach Italien und Franckreich; sodann stieg er von einer Ehren-Stufen zur andern. Im Jahr 1730. den 18. Febr. vermählte er sich mit der jüngern Comtesse, Friderica von Cosel, einer natürlichen Tochter Königs August des II. Die gute Stadt Dantzig muste zu Anfang dieses Jahrs an die Czaarin würcklich 300000. Gulden abgeben, von denen einmal zur Ersetzung des Schadens stipulirten 600000. Gulden. Hingegen ließ der König in Franckreich nebst einem gnädigen Schreiben, anderthalb Millionen Livres auszahlen. Hintritt des Cron-Groß-Schatzmeisters. Schicksal der Stadt Dantzig.

In dem Jahr 1738. verharrete die Republic Polen auf ihrem einmal gefaßten Schluß bey dem annoch fortwährenden Türcken-Krieg neutral zu bleiben, ohnerachtet sich die zwey aliirten Kayserl. Cronen alle Mühe gaben, die Polen mit in den Krieg zu verwickeln, da hingegen der Türckische Groß-Vezier alle Freundschafft, Dienste und Satisfaction versprach. Der Primas Regni ertheilte dannenhero den Rath, man solte sich sowol innerhalb des Landes, als an den Gräntzen in solche Positur setzen, damit man nicht mit Gewalt an der Neutralität gehindert werden könte. Ehe dieses aber geschehen konte, kam schon im August die Nachricht, daß der Rußische General, Graf von Münnich, mit einer starcken Anzahl Rußischer Truppen, in die Gräntzen von Polen, um den Dniester zu paßiren, eingerucket sey, worüber sich die Türcken sowol, als die Polen sehr beschwerten. Diese letzten erhielten von dem Rußischen Feldherrn die Antwort; er würde das Polnische Territorium nicht betretten haben, wenn er nicht die Tartarn darinnen gefunden, die er also verfolgen müste. Inzwischen halte er gute Disciplin bey seiner An. 1738. Polen hält bey der Neutralität veste. Der Graf Münnich betritt das Polnische Gebiet.

An. 1738. ner Armee, und wolle allen Schaden ersetzen. Bey diesen Unruhen kam die Corpiecken abermals eine Lust an, durch einen entstandenen Tumult sich gegen den König aufzulehnen. Sie wurden aber durch den Oberst-Lieutenant Reberg gar bald auf andere Gedancken gebracht.

Eröfnung des Reichs-Tags.

Den 21. May wurde zu Fraustadt ein Senatus Consilium eröfnet, und die Universalien zu dem ordentlichen Reichs-Tag unterzeichnet. Den 27. Sept. langte Ihro Kön. Maj. nebst Dero Gemahlin zu Warschau an, um dem Reichs-Tag persönlich beyzuwohnen. Am 5. Octobr. als am Gedächtniß-Tag der Königl. Wahl, welcher in prächtigster Gala gefeyert wurde, verrichtete der König die Ceremonie, dem neuen Cardinal Lipsky das von Rom gekommene Biret aufzusetzen. Am 6. darauf, nachdem der General Graf Rutowsky, als Commandant der 1200. Mann der Sächsischen Garde, die sich zu Warschau befanden, den Eyd in die Hände des Königs abgelegt hatte, wurde in hoher Gegenwart des Königs, nach vollendetem Gottesdienst, der Reichs-Tag eröfnet. Hier ließ sich aber gleich anfangs der Geist der Uneinigkeit schon blicken; man stritte 1) aus welcher Provintz der Marschall zu wählen sey, ob er nemlich aus Groß- oder Klein-Polen, oder aus dem Groß-Hertzogthum Litthauen solte genommen werden. Nach langem Streiten wurde des folgenden Tags der Staroste von Krußwitz zu dieser Würde erhoben. Hier gieng eine neue Frag an, wenn man diese Wahl durch eine Deputation dem König hinterbringen wolte? und dieses geschahe am 8. durch 4. Land-Botten. In der am 9. Oct. angestellten Seßion brachten die Land-Botten ihre Beschwerden theils über den Marsch der Russen durch Polen; theils wegen Vergebung der erledigten Aemter, mit vieler Hitze vor. Endlich aber vereinigten sie sich noch am 14., giengen in den Senat, wohin der König mit den Senatorn kurtz vorher gekommen war, und vernahmen des Königs Entschliessung über ihre eingegebene Puncten. Am 15. wurden in dem Senat in Gegenwart der 3. Stände der Gewohnheit nach die Pacta Conventa abgelesen. Hierauf stellte der Groß-Cantzler von Seiten des Königs für, aus was für Lands-vätterlicher Absicht Ihro Maj. gegenwärtigen Reichs-Tag zusammen berufen hätten, und nichts mehr wünschten, als die 3. Stände in einer vollkomenen Eintracht zu sehen. Ausser der Sache wegen des Patronats mit dem Römischen Hofe, zu deren Beylegung nur noch die Ratification des Reichs-Tags nöthig war, wurden noch folgende Propositiones zur allgemeinen Berathschlagung vorgeleget: 1) Die Vermehrung der Armee; 2) die Sicherheit der Städte; 3) die Vorsorge vor die Artillerie und Kriegs-Munition; 4) die Wiedererlangung der Kleinodien der Cron, welche in Berlin versetzt waren, und einiger entäusserter Starosteyen; 5) die Con-

Der Bischoff Lipsky wird Cardinal.

Verschiedene auf dem Reichs-Tag vorgefallene Strittigkeiten.

Puncta, so auf dem Reichs-Tag abgehandelt werden sollten.

Conferentz mit den fremden Ministern; 6) die Aufnahm der Hand- An. 1738.
lung und Manufacturen; 7) die Anordnung der Oeconomie; 8) die Einrichtung der Müntz-Städte; 9) die Wiederherstellung der Bergwercke zu Olkusch, und 10) die Neapolitanischen Summen. Uber diese Puncten wurde von denen Polnischen Magnaten mit vieler Hitze und Heftigkeit gestritten. Als man aber zu einem heilsamen Schluß darinnen kommen solte; so erhub sich die allergröste Uneinigkeit. Denn einige wolten erst die Abwechselung des Reichs-Tags in Polen und Litthauen in Richtigkeit gebracht wissen: Andere drangen darauf, daß die Russen solten aus dem Reich geschafft werden: Andere wolten gar zuvor Privat-Sachen abgethan haben; andere wolten endlich durchaus nicht zugeben, daß diejenige Land-Botten, welche nicht angesessen wären, mit zu Deputirten ernennet würden. Uber diesen letzten Punct setzte es grosse Schwürigkeiten. Zu diesem allen kan noch ein verdrießlicher Umstand, worüber sich die Land-Botten-Stuben beleidigt zu seyn glaubten, und Satisfaction verlangten. Es suchte nemlich der Bediente eines Land-Botten, der von dem kleinen Schloß-Thor gegen das Cracauer-Thor hinaus wolte, ohngeachtet er eine Equipage mit 6. Pferden herein kommen sahe; dennoch durchzukommen; und indem er darüber mit dem Vor-Reuter von den Worten zur Peitsche kam; die Wache aber, um Frieden zu gebieten, herbey gerufen wurde, eilte der Herr des Bedienten mit blosem Säbel herzu, und da er sich von der Wache umringet sahe, wuste er sich bis zur Land-Botten-Stube wieder durchzudringen. Allein, die Wache besetzte sogleich alle Zugänge daselbst, um den Schuldigen zu erhaschen, den man aber immittelst schon zum Fenster hinunter gelassen hatte. Darauf kamen verschiedene von denen Land-Botten in die Anti-Chambre. Ihro Majestät beschwerten sich über die Hemmung ihrer Freyheit, und forderten Satisfaction. Unter solchen Debatten verstrich diese 6. wöchentliche zur Dauer des Reichs-Tags fürgeschriebene Frist; und so beweglich der Marschall die Stände ermahnte, die auch wenige kurtze Augenblicke zur Einigkeit und heilsamen Rathschlägen anzuwenden; so zerschlug sich doch am 17. Novembr. der Reichs-Tag fruchtlos. Tags darauf ertheilten Ihro Majestät dem Cantzler Befehl, die Puncten schriftlich zu entwerfen, worüber man sich in dem Senatus Consilio, so ordentlich nach dem Reichs-Tag pflegt gehalten zu werden, zu berathschlagen habe.

Die Land-Botten achten sich sehr beleidiget.

Der Reichs-Tag zerschlägt sich abermals fruchtlos.

Unter die berühmten Todes-Fälle in Polen rechnen wir das am 22. Dec. vorigen Jahrs zu Zamose erfolgte Ableben des Printzen Jacob Sobiesky, welcher des vormaligen Königs in Polen, Joh. Sobiesky, ältester Sohn war, und in seinem Leben, welches sich an. 1677. angefangen, merck-

Hintritt des Printzen Sobiesky.

An. 1738. Der Primas Regni stirbt.

merckwürdige Schicksale gehabt. Den 12. Nov. in diesem Jahr verließ der bisherige Primas und Ertz-Bischoff von Gnesen, Theodor Potocky, diese Zeitlichkeit in einem Alter von 75. Jahren. Sein Leichnam wurde unter Begleitung aller Stände des Reichs-Tags und der gesamten Clerisey von Warschau bis vor die Stadt mit grossem Pracht, nach dem Ertz-Bischöfflichen Begräbniß zu Gnesen abgeführet. Sieben Tag hernach vergab der König diese vornehmste Stelle an den neuen Cardinal und Bischoff von Cracau, Lipsky, welcher diese Würde auch Anfangs willig annahm. Als aber einige Magnaten diese Beförderung mit unwilligen Augen ansahen, so hielte er es für dienlicher, dem König und der allgemeinen Ruhe zu lieb, solches ihm aufgetragene Amt wieder niederzulegen. Hierauf ernennten Ihro Maj. der König den Bischoff von Cujavien, Sezembck, zum Primas Regni und Ertz-Bischoff von Gnesen. Den 6. Mertz starb Michael Frantz, Graf Sapieha, Woywod von Podlachen, Senator des Reichs, und Ritter des weissen Adler-Ordens zu Chalon in Franckreich, wohin er sich seit einem Jahr seiner Gesundheit wegen begeben hatte, im 60. Jahr seines Alters. Diesem folgte am 30. May ein weitläuftiger Vetter, Carl Graf von Sapieha, Lithauischer General-Feld-Zeugmeister, und gleichfalls Ritter des weissen Adler-Ordens an einem Schlag-Fluß zu Fraustadt. Den 13. Oct. verließ die Welt Stanislaus Joseph Hosius, Bischoff von Posen, und Senator des Königreichs, im 65. Jahr seines Alters, welcher mit dem berühmten Cardinal Hosius verwandt, und der erste war, der den August III. zum König proclamirte.

Wem diese Würde zu Theil wurde?

Tod zweyer Grafen aus dem Hause Sapieha.

Das VIII. Capitel.

Italiänische Geschichten.

I. Kurtze Beschreibung des Italiänischen Kriegs.

An. 1734. Summarische Beschreibung des Italiänischen Krieges.

INdem uns jetzo die Ordnung auf die Italiänischen Geschichte führet; so wird es nöthig seyn, ehe wir dieselbe nach den vielen zertheilten Staaten vortragen, zuvor den gantzen Italiänischen Kriegs-Schau-Platz überhaupts zu eröfnen, damit wir nachgehends die Erzehlung anderer wichtigen Staats-Begebenheiten in ununterbrochener Reihe fortsetzen, und in beliebter Kürtze erzehlen können. Die Crone Franckreich, welche den Kayser mit 3. Armeen zugleich anfiel, schickte die dritte, welche an der Rhone versammelt wurde, über die Alpen, welche zu Ende des Octobris 1734. in der Ebene von Turin anlangte, allwo sie sich mit den Sardinischen Völckern vereinigen, und denn unter dem Commando des Königs von Sardinien und des Marschalls von Villars die Proben ihrer Tapferkeit in Italien ablegen solte. Spanien

nien und Sardinien hatten sich mit dem König in Franckreich dahin vereinigt, den Kayser mit gesamten Kräften anzugreiffen. Jenes suchte auf solche Weise den Don Carlos zu einem Beherrscher der mehresten Staaten in Italien zu machen: Sardinien aber hoffte, nach dem von Franckreich geschehenen Versprechen, das Hertzogthum Mayland zu bekommen. Beede gaben vor, sie wären von dem Kayser so verächtlich gehalten worden, daß sie nun ihre Ehre durch die Waffen vertheidigen müsten. Einer Armee von 40000. Frantzosen und 20000. Sardinischer Truppen fiel es gar leicht, den vom Volck entblößten Staat von Mayland sich zu unterwerfen. Viguevano gieng gleich Anfangs verlohren. Pavia und die Stadt Mayland eilten den neuen Gästen mit ihren Schlüsseln entgegen. Pizzighitone muste sich nach einer kurtzen Belagerung ergeben; das Castell von Mayland, von welchen man glaubte, daß sich die Feinde wenigstens etliche Wochen davor würden aufhalten müssen, wurde 14. Tag nach geschehener Aufforderung den Feinden in die Hände geliefert. Der König von Sardinien brauchte also gar wenig Zeit dazu, das, was er wünschte, nemlich: Sich einen Hertzog von Mayland nennen zu können, zu erhalten. Indessen landete auch die Spanische Flotte in verschiedenen Häfen von Italien an; sie hatte 22000. Mann am Port, diese aber wuchsen bald mit der Reuterey, welche zu Land nach Italien gieng, ingleichen mit den in Italien schon befindlichen Völckern auf 40000. Mann an, die denn unter Anführung des Don Carlos und des Hertzogs von Montemar auf Neapolis und Sicilien loßgiengen, hierauf gieng das Blutvergiessen in Italien stärcker an, als in Teutschland. In der Lombardey fochten 2. Generals widereinander, die beyde gewohnt waren, ihren Feind aufzusuchen. Die Kayserliche Armee, welche der Graf von Mercy commandirte, soll den öffentlichen Berichten nach, bey 50000. Mann starck gewesen seyn. Diese gieng, nachdem der General Mercy von dem Zufall, der ihn des Gesichts beraubt hatte, grösstentheils wieder hergestellet war, in Angesicht der Feinde bey St. Nicolao über den Po, und verursachte, daß sich die Frantzosen bis über Colorno zuruck zogen. Der alte Marschall von Villars bekam über einen solchen unvermutheten Streich, den er selbst bewundern muste, das Heimwehe. Er konte aber Paris nicht erreichen, sondern gab den 17. Jun. 1734. im 84. Jahr seines Alters, zu Turin, wo er gebohren, seinen Heldenmüthigen Geist auf. An. 1734. In der Lombardey.

Unterdessen ruckten die Teutschen bis an Parma. Colorno wurde unterwegens eingenommen, und weil sich die Einwohner gegen die Kayserliche als Feinde erwiesen, völlig ausgeplündert. An Erhaltung der Haupt-Stadt Parma war den Alliirten gelegen. Sie zogen sich also dahin, und verschantzten sich nach ihrer gewöhnlichen Art sehr vor-

An. 1734. theilhafftig. Dem ungeachtet bekam der Mercy Lust, sie, alles Vorstellens unangesehen, in ihrem Lager anzugreiffen, unfehlbar, weil er dem Grafen von Königseck, der damals schon unterwegens war, das Commando über sich zu nehmen, solche Ehre nicht gönnen wolte. Es kam also den 29. Jun. bey Parma zu einem heftigen Treffen, welches von Morgen bis in die Nacht dauerte. Der Verlust war auf beeden Seiten wichtig, indem sonderlich viele Officiers dabey ihr Leben verlohren. Der General Mercy war einer von den ersten, die da blieben. Wie denn einige Nachrichten versichern wolten, er wäre auf die Feinde loß gerennet, ehe noch seine Armee in Schlacht-Ordnung gestellet gewesen. Man vermißte auch von Kayserl. Seite den Printzen von Culmbach. Die Frantzosen zehlten ebenfalls unter ihre Todten bey 700. bis 800. Ober- und Unter-Officiers. Kein Theil konte sich über den andern eines sonderbaren Vorteils rühmen. Beede scheueten sich auch noch einen Angriff zu wagen. Doch zogen sich die Kayserlichen zuerst zuruck, und verschantzten sich an dem Fluß Sechia, da ihnen doch, wo sie nur eine Nacht wären stehen geblieben, die Frantzosen den Sieg nicht würden streitig gemacht, sondern sich zuruck gezogen haben. Die Frantzosen, bey denen an Villars Stelle Coigny den Marschalls-Stab erhalten hatte, nahmen hierauf Guastalla weg, und der alte Hertzog von Modena, der für den Kayser geneigt war, muste ihnen sein Land überlassen, doch so, daß man ihm versprache, an seiner Hoheit und Einkünften keinen Eintrag zu thun.

Bey der Kayserlichen Armee kam den 11. Jul. Graf von Königseck an, und übernahm das Commando. Er ließ die Armee 2. Monat lang ausruhen. Den 14. Sept aber überfiel er den Marschall von Broglio in seinem Lager an der Secchia, und eroberte, mit geringem Verlust, indem ausser dem General, Grafen von Waldeck, etwan 50. Mann blieben, das gantze feindliche Lager. Der Marschall von Broglio hatte kaum so viel Zeit in seinen Nacht-Kleidern davon zu fliehen. Der Graf von Königseck verfolgte die Feinde, die denn in ihrer Flucht einen ziemlichen Verlust erlitten. Den 19. Sept. kam es bey Guastalla wieder zu einem Treffen. Beede Theile machten ein heftiges Feuer aufeinander, keiner aber konte sich rühmen, eines Fußbreits Land erobert zu haben. Der Printz Ludwig von Würtemberg verlohre bald im Anfang der Schlacht, durch einen unglücklichen Schuß sein Leben. Da auch sonst noch viele hohe Officiers auf dem Platz blieben, so gieng die Rede, es hätten die Frantzosen ihre besten Schützen beordert, bloß auf die vornehmsten Officiers zu zielen. Da der Abend herein brache, so machte der Graf von Königseck dem Blutvergiessen ein Ende, und zoge sich in bester Ordnung zuruck. Man kan sich leicht einbilden, da sich die Kayserliche

in

in den beeden ersten Treffen zuruck gezogen, daß man in Paris nicht habe ermangeln lassen, sich den Sieg zuzuschreiben. Allein, es wolten sich das letzte mahl eben so wie das erste mahl keine sonderliche Früchte von dem eingebildeten Sieg der Frantzosen zeigen. Der Marquis von Maillebois wurde zwar mit 6000. Mann abgeschickt, Mirandola zu belagern, worinnen nicht mehr als 300. Mann Besatzung lagen. Er brachte 15. Canonen und 2. Mörser von Modena mit, und eröfnete die Lauf-Gräben. Nach 3. Tagen war auch bereits Bresche gelegt, und alles zum Sturm fertig. Als aber der General Neuperg mit 8000. Mann Mirandola zu entsetzen eilte, so hielte der Marquis vor rathsam, sich bey Zeiten aus dem Staub zu machen. Die Frantzosen giengen hierauf über den Oglio zuruck, und überliesen den Kayserlichen das Modenesische wieder. Diese zogen sich also über den Oglio, und besetzten Bozzolo. Sabionetta aber eroberte der Hertzog von Hilpurghausen durch höltzerne Stücke. Die Jahr-Zeit erlaubte nicht, weiter etwas vorzunehmen. Daher wurde die Armee in die Winter-Quartier verlegt; Graf Königseck reisete nach Wien, und Graf von Wallis übernahm unterdessen das Commando. Am. 1734.

So schwer es nun denen Frantzosen und Piemontesern in diesem Jahr fiele, in der Lombardey etwas sonderliches auszurichten; so leicht war es im Gegentheil den Spaniern, sich Neapolis und Sicilien zu unterwerfen. Der Vice-König in Neapolis Graf von Visconti, ließ es zwar, als er von der Spanier Vorhaben Nachricht erhielte, an Gegen-Anstalten nicht ermangeln. Die Vestungen wurden in guten Stand gesetzt, man verbote die Ausfuhr des Getraydes. Die Frantzosen und Sardinier musten aus dem Land. Die Einwohner machten ein freywilliges Geschenck von 600000. Ducaten. Und man glaubte, da man ausser den Besatzungen, 20000. Mann Infanterie, und 12000. Mann Cavallerie an Land-Militz zählte, und sich dabey noch auf 10000. Mann, welche aus Istrien kommen solten, Rechnung machte, so würden die Spanier genug zu thun finden. Allein die gewöhnliche Wanckelmuth der Neapolitaner, und des Don Carlos süsse Versprechungen gaben der Sache eine gantz andere Gestalt. Von Seiten des Pabsts thate man den Spaniern allen Vorschub, daß sie bald nach Neapolis kommen möchten. Die Teutschen suchten zwar den Spaniern den Eingang schwer zu machen. Sie besetzten die Grentzen mit 3000. Mann Fuß-Volck, und 1000. Pferden, liessen auch eine Linie ziehen, zu deren Besatzung Land-Militz gebraucht wurde. Als aber die Spanier gegen die Kayserliche Besatzung bey St. Germano rückten, und der daselbst commandirende General Graf Traun merckte, daß er sich mit seinem wenigen Volck nicht länger würde wehren können, indem von dem Land-Volck den In Neapolis.

An. 1734. Spaniern alles häufig zulief, so zog er sich nach vorher gethaner tapfern Gegenwehr zwischen die Vestungen Gaetta und Capua zuruck. Die Spanier drungen also ins Neapolitanische ein, und die Neapolitaner brachten dem Don Carlos die Schlüssel ihrer Stadt bis nach Aversa entgegen. Durch die bey Bitonto verlohrne Schlacht gieng in kurtzem alles verlohren, und die Besatzung muste sich überall den Spaniern als Kriegs-Gefangene ergeben. Don Carlos hielte seinen Einzug in Neapolis, und der Kayserliche Vice-König, Graf von Visconti begab sich aus dem Reich nach Ancona. Die Besatzung in Gaetta hielte zwar 5. Wochen eine Belagerung aus; muste sich aber doch endlich, weil keine Hülfe zu hoffen war, zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Das einige Capua war so glücklich, daß man die Besatzung davon frey ausziehen ließ. Ehe man noch mit Neapolis völlig fertig war, so setzte man in allem 20000. Mann nach Sicilien über, um die nicht gar 6000. Mann Kayserliche Truppen daraus zu vertreiben. Die Veränderung liebende Sicilianer erwarteten schon mit Freuden die Spanier: kaum kamen diese an, so stunde ihnen Palermo schon offen, und der Hertzog von Montemar konte gleich seinen Einzug halten, und seinen Principal daselbst ausrufen lassen. Alles unterwarf sich dem neuen König, ausser das Castell von Meßina, und die Vestung von Syracusa, nebst Trapani. Der Kayserliche Vice-König, Graf von Sastago, flüchtete sich noch bey Zeiten nach Maltha. Zu gäntzlicher Eroberung von Sicilien thaten die Sicilianer allen Vorschub, und sie versprachen so gar, zum Dienst des Don Carlos 20000. Mann National-Völcker zu werben. Der Printz von Lobkowitz vertheidigte das Castell zu Meßina mit der grösten Tapferkeit. Weil aber kein Entsatz zu hoffen war: so mußte er

In Sicilien.

An. 1735. endlich zu Ende des Mertz 1735. den Spaniern die Vestung, unter sehr billigen Bedingungen übergeben. Der Kayserliche Commandant von Syracusa, General Roma, erwurb sich ebenfalls durch seine tapfere Gegenwehr grossen Ruhm. Zuletzt aber sahe er sich, wie auch Trapani, gezwungen, indem keine Hülfe zu erwarten war, mit dem Feind zu capituliren. Auf solche Weise sahe sich der Don Carlos in kurtzer Zeit von 2. Königreichen Meister; wie er dann gar bald in Meßina und Palermo seinen Einzug hielt, und sich an dem letzten Ort den 3. Jul. zum König crönen ließ. Sobald die Spanier mit Neapolis und Sicilien fertig waren; so giengen sie in den obern Theil Italiens, um daselbst so gleich mit den Frantzosen und Savojarden die Kayserlichen zugleich auszutreiben. Die Absicht der Alliirten, die nun bey 100000. Mann starck waren, gieng dahin, die bis auf 20000. Mann geschmoltzene Kayserl. Armee völlig einzuschliessen, und von Teutschland abzuschneiden. Der Graf von Königseck hatte sich mit derselben in dem Seraglio, wel-

In der Lombardey.

ches

ches ein von den Flüssen Po, Mincio, und Sachetta, ingleichem von dem Mantuanischen See umgebener Bezirck von 15. bis 16. Stunden ist, fest gesetzet. So bald er aber das Absehen der Feinde merckte, so zog er sich mit seiner Armee so geschickt zuruck, daß die Feinde, ob sie gleich nicht weit davon stunden, doch nichts gewahr wurden. Mit solcher Klugheit setzte er seinen Rückzug bis in das Tyrolische fort, wo es dem Feind einzudringen, unmöglich fiel. Man ließ zwar aus den Pyrenäischen Gebürgen die Miquelets kommen, welche das Tyrolische Gebürg durch ihr Klettern besteigen solten. Sie wurden aber von den Tyrolischen Scharf-Schützen mit blutigen Köpfen zuruck gewiesen. Indessen quartirten sich die Frantzosen in das Venetianische ein, wo sie denen Kayserl. ihren gesammleten Vorrath wegnahmen, und auf die Klagen der Republic, wegen gebrochener Neutralität, nichts anders, als die Kriegs-Manier vorschützten. Denen Spaniern, die bisher aus Mangel des Widerstands, zu siegen gewohnt waren, kam es sehr fremd vor, daß sie den Fortgang ihrer Waffen nicht durch Drohen erhielten. Sie meynten den Statum Präsidii nur im Vorbeygehen mitzunehmen. Sie fanden aber bey Porto Ercole, bey Monte Filippo, und bey Orbitello einen solchen Widerstand, daß ihrer gar viele die Eroberung dieser Orte, die sie im Anfang für nichts achteten, nicht erlebten. Mit keinem Ort gedachte der Hertzog von Montemar geschwinder fertig zu werden, als mit Mirandola. Er glaubte, nicht nöthig zu haben, währender Belagerung die Stiefel auszuziehen, indem er sich fest einbildete, mit 4. bis 5. Stuck-Schüssen würde die gantze Sache geschehen seyn. Zu seinem grösten Unwillen aber muste er sich bis in die 7. Wochen gedulden, und alsdenn noch dem Herrn Baron Stentz, als Commandanten der Vestung, sehr vortheilhafte Bedingungen zugestehen. Nach der Eroberung von Mirandola schiene dem Hertzog von Montemar nichts mehr übrig zu seyn als Mantua zu belagern, oder die Kayserlichen im Tyrolischen anzugreifen. Das letzte wagte er mit Schaden; und das erste ohne Fortgang. An. 1735.

Weil denen Kayserlichen an Erhaltung dieses Schlüssels von Italien sehr viel gelegen, so besetzten sie dieselbe mit 8000. Mann, unter dem Commando des klugen und tapfern Baron von Wutgenau, und versahen auch dieselbe mit allem nöthigen Vorrath, eine lange Belagerung auszustehen. Der König von Sardinien wolte aus politischen Ursachen, und der Marschall von Noailles, aus Betrachtung der Schwürigkeit sich nicht in die Belagerung dieses Orts einlassen. Nur allein der eigensinnige Montemar wolte mit seinen Spaniern einen Versuch thun; als er sich aber etwas zu nahe an die Vestung wagte, so wurden nicht allein seine aufgeworfene Wercke gleich verwüstet, sondern auch durch

An. 1735. Eröfnung der Schleissen eine gute Anzahl der Spanier in das Reich der Todten geschickt. Denen weitern Unternehmungen der Alliirten, machte der erfolgte Waffen-Stillstand ein Ende. Und, ob gleich Spanien sich zur Annehmung derselben anfangs nicht bequemen wolte, so sahe sich der Hertzog von Montemar mit seinen häufig krancken Spaniern viel zu schwach, allein denen Kayserlichen zu widerstehen. Wie aber endlich der Waffen-Stillstand von allen beliebet, die Friedens-Präliminarien unterzeichnet, die Strittigkeiten über dieselben beygelegt, die Länder, nach dem Inhalt des Friedens ausgetheilet, und endlich der Friede selbst zu Stand gebracht worden sey; das ist bereits oben in denen Teutschen, Frantzösischen und Spanischen Geschichten mit mehrerm erzehlet worden.

II. Geschichte des Päbstlichen Hofs.

An. 1734. Päbstliche Geschichte.

Der Päbstliche Hof hat viele Streitigkeiten mit verschiedenen Puissancen.

DEr Pabst Clemens XII. ware bishero mit Beylegung der Streitigkeiten, welche zwischen Ihm und den meisten Christlichen Potentaten vorgewaltet, fast eintzig und allein beschäftigt. Mit Ihro Kayserl. Maj. ereignete sich eine Irrung, weil man Päbstlicher Seits das mit Kayserl. Flaggen versehene Kayserl. Schiff wegnehmen ließ; weil man ferner die Sache mit dem Hertzog von Gravina und dem Ertz-Bischoff daselbst allzuweit zu treiben suchte, und endlich weil man wider die Gesetze der Neutralität denen Spaniern, als lieben Kindern, allen möglichen Vorschub, that, die Kayserl. hingegen, nicht anders als Feinde, in Noth und Mangel stecken ließ; die in der Grafschafft Avignon gewesene Händel hinderten die Einigkeit zwischen dem Päbstlichen und Frantzösischen Hof; Portugall ist mit einer Anforderung über die andere, wegen des Patriarchats, und der Cardinal-Würde, vorgerückt; Sardinien wolte sich auch nicht nach dem Sinn des Päbstl. Hofes erklären; Doch alle diese Streitigkeiten sind in diesem Jahr durch einen Vergleich und durch andere Mittel auf eine Zeitlang beygelegt worden. Nur Spanien erweckte dem Pabst grosse Sorgen. Dasselbe forderte zu Anfang dieses Jahrs die Wiederabtrettung der Hertzogthümer Castro und Ronciglione, und drohete, dieselbe gar mit Gewalt der Waffen zu suchen. Weil nun hierinnen der Päbstliche Hof nachgab, so kam die Königin in Spanien immer mit neuen Prätensionen herfür. Da nun der Pabst mit so viel gecrönten Häuptern zu thun hatte; so fiel es ihm desto empfindlicher, daß der Cardinal Coscia sich dem ausgesprochenen Sententz keineswegs unterwerfen wolte. Nach diesem solte er unter andern 100000. Scudi als eine Geld-Busse erlegen, welche Strafe aber nachgehends auf 30000. ist gemildert worden. Als aber der

Widerspenstigkeit des Cardinals Coscia.

Anfang

Anfang zur Bezahlung solte gemacht werden; so weigerte er sich dessen, und gab zur Antwort, er würde es nicht bezahlen, wenn es auch nur ein Pistol wäre. Der Cardinal Firrau, der sich seiner bishero jederzeit angenommen, fragte: ob er es denn auch nicht als ein Allmosen geben wolte? Er antwortete aber hierauf: Nein: „Das Decret Benedicti des XIII. spricht mich frey, und glaube, daß er eben so tugendhafft gewesen, als der regierende Pabst immermehr. Ich habe „weiter nichts als das Leben zu verlieren, damit kan Seine Heiligkeit „nach Gefallen verfahren.“ Der Pabst ließ ihm hierauf wegen seiner widerspenstigen Aufführung mit der äussersten Strenge drohen, und wurde wider ihn in heftigen Zorn gebracht. Daher, als der Cardinal del Giudice, im Namen Kayserl. Maj. in einer Audientz denselben ersuchte, mit dem gefangenen Cardinal gelind zu verfahren, so ließ er ihn sehr ungnädig mit folgender Antwort von sich: „Er hielte einen „Nuntium zu Wien, und der Kayser einen Minister zu Rom, welche „zu gantz andern Verrichtungen gebraucht würden, als die wäre, welche nur domestique Sachen angienge.“ An. 1734.

Der Pabst creirt zwey neue Cardinäle.

Den 28. Sept. des vorigen Jahrs besetzte der Pabst zwey erledigte Stellen in dem Cardinals-Collegio, mit dem Herrn Marcello Passeri von Ariano, bisherigen Päbstlichen Auditor, und dem Herrn Giovan Baptista Spinola von Genua, bisherigen Gubernator von Rom, aus welcher Famille nunmehro 3. den Cardinals-Hut trugen. An die Stelle der beyden neuen Cardinäle, ist Herr Aldrovandi zum Gubernator, und Herr Tanara zum Auditor di Rota ernennet worden. Der Cardinal Firrau erhielte das Staats-Secretariat; nachdem der Cardinal Antonius Banchieri, welcher es bishero verwaltet, in seiner Vatter-Stadt Pistoja, den 12. Sept. aus Kümmerniß über die Päbstliche Ungnade gestorben.

Andere Veränderungen.

Wie sich Don Carlos gegen dem Pabst bezeiget?

So gewogen sich der Päbstl. Hof gegen die Spanier, und besonders gegen den Don Carlos bezeigte; so wenig Danck hat er wegen dieser Gefälligkeit aufgehoben. Denn, als man zu Rom seinen Neapolitanischen Zelter nicht annahm, welchen vielmehr an Petri und Pauli Tag im Namen des Kaysers, der Fürst de Santa Croce überreichte; so muste sich desselben Abgesandter Duca Cesarini von Rom entfernen, und der neue König in Neapolis drohete die geistlichen Aemter in seinem Reich selbst zu vergeben, machte auch sonst viel neue Forderungen, und ließ sogar die Päbstl. Posten anhalten und visitiren. Mit ihm vereinigte sich seine Mutter, die Königin in Spanien, welche vor ihren andern Printzen Ludwig, das Ertz-Bißthum Toledo nebst dem Cardinals-Hut eifrigst suchte, und begehrte. Der Cardinal Coscia hatte sich auch nunmehr eines bessern besonnen, und machte mit 12000. Scudi den Anfang

Der Cardinal Coscia unterwirft sich.

An. 1734. fang der Bezahlung, wodurch sich der Päbstliche Zorn in so weit linderte, daß der Kirchen-Bann von ihm genommen, ihm auch zugleich die Erlaubniß gegeben wurde, bis zu völligem Austrag seiner Sache, sich in dem Closter St. Eusebii oder St. Alexii aufzuhalten. Zwar wolte man dem Absolutions-Breve die Clausul anhängen, daß der Cardinal bey dem künftigen Nachfolger auf Petri Stuhl, nochmal um die Absolution anzuhalten, schuldig seyn solte; als er aber bald darauf 6000. Scudi von neuem bezahlte, so wurde diese Clausul ausgelassen, und sein Proceß immer mehr und mehr erleichtert.

Printz Ragoczy komt nach Rom.

Unter denen Fremden kam auch der beruffene Printz Ragoczy nach Rom, wo er Anfangs ziemlichen Staat machte, nachgehends aber mit sich heimlich eines Officiers Frau entführte. Den neulich in Rom getauften Marocccanischen Printzen kam der Lust an, sich zu vermählen, worzu er sich eine Armenianerin, die sich gleichfalls zur Catholischen Religion gewendet, erwählte. Weil er aber von diesem seinen Entschluß dem Cardinal Cordini, als Protectorn der Neubekehrten nichts gemeldet; so verschertzte er auf einige Zeit desselben Gunst. In dem hohen Cardinals-Collegio hat der Tod abermals verschiedene Stellen erlediget. Den Anfang machte am 26. Jenner der Cardinal Alexander Falconieri, in dem 71sten Jahr seines Lebens. Den 9. Febr. folgte Don Diego d'Astorges y Cespedes, Ertz-Bischoff von Toledo und General-Inquisitor im 68. Jahr seines Alters. Beyde hatten ihren Purpur vom Pabst Benedicto dem XIII. erhalten. Im Monat Junio traf ferner die Reihe den Cardinal, Michael Friedrich Grafen von Althan, Bischoff zu Weitzen, welcher anno 1680. gebohren, und von Pabst Clemente XI. zum Cardinal erhoben war. Endlich hat der Cardinal Franciscus Pignatelli, Ertz-Bischoff von Neapolis, welcher an. 1652. gebohren, und bereits an. 1703. von Pabst Clemente dem XI. mit dem Cardinals-Hut beehret worden, den Beschluß im vorigem Monat im 83. Jahr seines Alters gemachet. Dargegen hielte der Pabst am 24. Martii eine neue Cardinals-Promotion, und besetzte verschiedene ledige Stellen, mit dem bisherigen Gubernatore von Rom, Aldobrandini, dem neuen Ertz-Bischoff zu Benevento, Cenci; dem Secretario del'Concilio Lanfredini und dem General der Serviten von St. Marcello P. Pieri, welche er zu Cardinälen ernennete. In der zwistigen Polnischen Wahl leuckte sich der Pabst anfangs auf die Seite des Königes Stanislai, und es war das Gratulations-Breve an denselben bereits ausgefertiget; auf wiederhohlte Vorstellungen aber der Cardinäle Albani und Cinfuegos, wie auch des Grafen Lagnasco, noch zurück behalten. Durch die Drohungen des Kayserl. Hofes, den Kirchen-Staat mit Truppen zu belegen, welche sich im Ferrarischen bereits einquatie-

Vermählung des Marocca-nischen Printzen.

Todes-Fälle in dem Cardinals-Collegio.

Neue Cardinals-Promotion.

Was der Pabst wegen der strittigen Polnischen Wahl gethan?

ret

ret hatten, und durch die beschwerliche Gegenwart der Spanier wurde der Pabst bewogen, ein ausserordentliches Jubiläum auf künftiges Jahr auszuschreiben, um den lieben Frieden von dem Himmel zu erbitten. An. 1734. Schreibt ein Jubiläum aus.

Indessen ist man doch denen Spaniern auf ihrer Rückreise mit aller Dienstbarkeit zuvor gekommen. Der Päbstliche Baumeister muste nach Monte Rotondo voraus gehen, um eine Brücke daselbst zu desto leichterm Ubermarsch zu verfertigen. Die Päbstliche Garde wurde an diejenigen Orte verlegt, wo die Spanischen Truppen einquartirt werden solten, damit dieselbe durch sie die nöthigen Quartiere, und was sie sonst bedurften, gleich finden möchten. An den Apostolischen Commissarium Clavelli wurde Geld abgeschickt, damit er die Spanische Officiers tractiren könte. So wurden auch vor dieselben 600. Bethen hergeschafft, und von Rom aus ausdrücklich befohlen, denen Spaniern alles zu verwilligen, was sie verlangen würden, und um Kleinigkeiten halber sich nicht zu beschweren, weil man gantz wolbedächtlich in Sorgen stund, es möchten sich sonst bey der Gelegenheit diese Gäste der Staaten Castro und Ronciglione, und vielleicht zugleich des Ferrarischen bemächtigen. Dennoch ist es so genau nicht abgegangen. Zu Perugia sind diese Völcker mit denen Einwohnern in einen blutigen Streit gerathen, so daß beede Theile auf einander Feuer gegeben, und davon auf dem Platz geblieben. Die Spanier arretirten auf dem Weg verschiedene Personen, unter dem Vorgeben, daß sie das Desertiren unter denen Truppen beförderten; auf die deswegen eingeloffene Klagen aber erbote sich der Hertzog von Montemar billige Satisfaction zu geben. Dieser grosse General würdigte die Stadt Rom seiner Gegenwart nicht. Hingegen fiel er derselben mit seinen wichtigen Anforderungen sehr beschwerlich. Denn, er verlangte eine Lieferung von 13000. Säck Roggen; 12000. Säck Gersten; von 2500. Wägen mit Stroh, Heu, Holtz, Fleisch, und anderer zum Unterhalt nöthiger Dinge. Zu gleicher Zeit fand sich auch zu Bologna ein Spanischer Commissarius ein, welcher bey dem Senat daselbst nach 3600. Säcke Meel Anfrag that, welche die Spanische Armee im vorigen Jahr ihnen unter der Bedingung aufzuheben gegeben hätte, damit man solche auf die erste Anfrage zuruck bekommen solte. Viele meynten, es wäre dieses nur ein Schein-Grund, damit, im Fall der Verweigerung, die Spanier durch selbigen Staat den Durchmarsch nach der Lombardie mit Gewalt nehmen könten. Doch, der Rath zu Bologna that sogleich die Verfügung, das verlangte Getraid herbey zu schaffen. Hingegen stellte er die Unmöglichkeit vor, als die Spanier in der Haupt-Stadt Bologna ihr Haupt-Magazin anrichten, und für 2500. Maul-Thiere Proviant haben wolten. Auf-

Denen Spaniern ist man günstig.

Welche doch allerhand Unruhen erregen.

An. 1735. Andere Spanische Anforderungen an den Pabst.

ser denen Sorgen, welchen die feindlichen Armeen dem Pabst verursachten, waren auch noch zwey andere Dinge, die ein häufiges Nachdencken erweckten. I.) Die Anforderung der Königin in Spanien, ihrem geliebten Ludwig das reiche Ertz-Bißthum zu Toledo, nebst dem Cardinals-Hut, zu verleihen. Es hat der Pabst diese Sache 3. Cardinälen zu untersuchen gegeben, unter welchen der Cardinal Lanfredini, welcher eine grosse Wissenschafft in dem Kirchen-Recht besitzet, dafür hielte, daß man Gewissens halber die Dispensation nicht bewilligen könte. Nach diesem schickte zwar der Pabst ein Breve nach Madrit, wodurch dem Infanten Ludwig eine jährliche Pension von den Einkünften dieses Bißthums verwilliget worden. Als man aber Spanischer Seits dasselbe nicht einmal annahm, sondern es uneröfnet zuruck schickte, mit beygefügter Drohung, die Nunciatur in Madrit zu sperren, und es das Hauß Corsini im Neapolitanischen entgelten zu lassen; so wurde der Pabst anders Sinnes, und gab an dem Gedächtniß-Tag seiner Erhebung auf den Päbstlichen Stuhl eine solche Erklärung, womit die Königin in Spanien höchstens vergnügt war. Die andere liebe Noth machte die an Petri Pauli Fest gewöhnliche Uberreichung des Zelters, nebst einem mit 6000. Ducaten gespickten schönen Beutel, wegen des Königreichs Neapolis, das von dem Päbstlichen Stuhl zu Lehn gehet. Bishero hatte Don Carlos das Reich eingenommen, und nun prätendirte er, daß der Pabst ihn als rechtmäßigen Besitzer und Lehens-Mann erkennen solte; Ihro Kayserl. Maj. aber konte man das bestens gegründete Recht auf diß Königreich nicht absprechen. Die Ministres von beeden Höfen suchten mit grossem Nachdruck, ein jeder seines Principals Interesse zu beobachten; und Don Carlos drohete, das Hertzogthum Benevent gar einzuziehen. Der Pabst wuste sich hierinnen nicht besser zu rathen, als diese Ceremonie anfangs bis in dem Monat Octobr.; nachgehends aber bis auf weitre Zeit zu verschieben, um vielleicht durch des Krieges Ausgang in einer so delicaten Sache zu einer klugen Entschliessung zu schreiten. Zu diesen wichtigen Puncten kam noch eine neue Unruhe, als die Kayserlichen Trupen in das Päbstliche Gebiet einruckten, und daselbst Winter-Quartier machten. Ob nun gleich darauf die Zeitung eines bald zu schliessenden Friedens einlief; so war sie doch dem Pabst nicht allzuangenehm; da nach demselben Parma und Placentz dem Kayser zu theil werden solte, wodurch die vermeynte Ober-Herrschaft des Pabsts über diese Staaten sehr Noth litte. In dem Cardinals-Collegio gieng auch einige Veränderung vor, indem am Oster-Dienstag der Cardinal Nicolo Gantano Spinola in einem Alter von 76. Jahren mit Tod abgieng, wordurch der 4te Cardinals-Hut erledigt worden. Es war derselbe ein Genueser von Geburt, an. 1659. den 10. Febr. gebohren, und bereits

Was wegen des Neapolitanischen Lehns-Tribut vorgegangen.

Der Friede ist dem Pabst nicht angenehm.

Veränderungen im Cardinals-Collegio.

reits den 6. May 1715. von Pabst Clemente dem XI. zum Cardinal-Priester erhoben. In seinem Testament machte er ansehnliche Legata. Die Römische Congregation wegen Fortpflantzung des Glaubens bedachte er mit einem Capital von 134000. Realen, so von dem Spanischen Hof gezahlet, und davon alle Jahr 10000. Realen abgetragen werden solten. Von der übrigen Erbschafft bekamen seine Nepote $\frac{2}{3}$. und dessen Vatter $\frac{1}{3}$. Der Cardinal Georgio Spinola aber wurde zum Executor des Testaments gesetzt. Gegen das Ende des Januarii creirte der Pabst den neuen Ertz-Bischoff von Neapolis Spinelli zum Cardinal, und reichte ihm auch den 20. Mertz das Pallium. Weil man aber an dem Spanischen Hof diß ansehnliche Ertz-Bißthum gerne dem Cardinal Fini, oder einem andern Spanischen Partisan gegeben hätte: so konte er lange Zeit nicht von seinem Ertz-Bißthum Besitz nehmen. Das Vice-Decanat im Cardinals-Collegio, welches eben durch den Tod des vorigen Cardinals, Ertz-Bischoff von Neapolis, Pignatelli, eröfnet, ist nebst dem Vice-Decanat von der Ertz-Bischöflichen Würde von Porto, welche 4000. Scudi trägt, dem Cardinal Ottoboni zum Theil worden. Die durch den Tod des Cardinal Spinola in der Congregation von Fortpflantzung des Glaubens erledigte Stelle war an den Cardinal Passeri vergegeben. Der Alberoni wurde zum Legaten nach Ravenna ernennet, von welcher Bedienung er mit einem sehr strengen Regiment den Anfang machte. Er nahm etlichen von Adel den freyen Gebrauch ihrer Güther, weil sie nicht wohl Hauß gehalten. Er forderte von allen Ministern und Beamten eine starcke Rechenschafft, und die Banditen fanden an ihm einen scharfen Zuchtmeister. Der Cardinal Cinfuegos, welcher bishero des Kayserl. Hofs Interesse zu Rom beobachtet, legte den Character eines Kayserl. Gesandten ab, und verfügte sich nach Neapolis, um wieder zum Genuß seines von dem Don Carlos eingezogenen Bißthums, Monte Reale, in Sicilien zu gelangen. Das Spanische Interesse, welches bis hieher der Prälat Ratte besorget, wurde dem Cardinal Aquaviva anvertrauet, welcher bey seiner Ankunft in Rom zwar von dem vornehmsten Adel bewillkommet, zugleich aber in 2. verdrießliche Affairen eingeflochten wurde. Die Päbstlichen Zoll-Bedienten wolten desselben Bagage durchsuchen, welches der Römische Hof auch ausdrücklich befahl: Der Cardinal hingegen wandte ein, daß ihm solches als einem Gesandten eines gecrönten Hauptes nicht zugemuthet werden könte. Durch die Vermittelung des Frantzösischen Gesandten wurde endlich diese Sache in der Güte beygelegt. In der Sicilianischen Kirche zu Rom, zur heiligen Frau von Constantinopel genannt, war bishero noch das Kayserliche Wappen aufgestellet. Der Cardinal Aquaviva aber wolte das Spanische an desselben Stelle gesetzt wissen. Allein die Priester antworten,

An. 1735.

Der Cardinal Alberoni wird Legat zu Ravenna.

Verdrießlichkeiten des Cardinals Aquaviva.

An. 1735. ten, es müste ihr Protector, der Cardinal Giudice, erst darum befragt werden; der Pabst aber hat auf erhaltene Nachricht alle Neuerung bis auf weitern Bescheid verbotten. Der Prätendent hat den 18. Jenner seine Gemahlin, Mariam Clementinam, eingebüsset, nachdem sie einige Zeit an der Schwindsucht kranck gelegen. Sie war gebohren 1702. den 23. Jenner, vermählt an. 1719. im Monat September, in welcher Ehe sie 2. Söhne gebohren, nemlich Carl Eduard Ludwig Casimir, welcher zu Rom Printz von Wallis genennet wird; und Heinrich Benedict Eduard, der daselbst den Titel eines Hertzogs von York führet. Sie war eine Tochter Jacobi Ludovici Sobiesky, Königs Johannis des III. Sobiesky in Polen, ältesten Printzen. Ihre Frau Mutter war Hedwig Elisabeth Amalia, Churfürst Philipp Wilhelm von der Pfaltz Tochter. Der Cardinal Guadagni, welcher ihr den letzten Segen ertheilet, gab ihr im Namen des Pabst die Versicherung, daß sie Königlich begraben werden solte, welches gegebene Wort auch vollkommen erfüllet wurde. Denn, nachdem den 22. Jenner der Cardinal Alberoni in der Capelle der Kirche zu Heil. Aposteln, darinnen der verblichene Leichnam stund, Meß gehalten; so sahe man den 23. darauf die Haupt-Kirche mit schwartzem Tuch und goldenen Tressen ausgeschlagen. Auf deren Seiten hiengen die Wappen Engelland, Schottland und Irrland mit Matten-Gold gemahlet, und um dieselbige brandten etliche 1000. Wax-Kertzen. In der Mitte der Kirchen sahe man ein kostbares Parade-Bett mit goldenen Stücken belegt. Die Leiche selbst war mit einem Habit von Drap d'Or mit Hermelin gefüttert, und einem Mantel von Purpur-rothem Sammet, gleichfalls mit Hermelin gefüttert, angekleidet. Anbey hatte sie eine neue verfertigte silberne und goldene Crone auf dem Haupt, und einen dergleichen Scepter in der Hand. Bey denen den 30. Jenner gehaltenen solennen Exequien waren 32. Cardinäle zugegen. Die Procession nach der St. Peters-Kirche, welcher 29. Brüderschafften beywohnten, war sehr prächtig. Die Canonen in der Engelsburg wurden gelöset, und darauf die Leiche nach ausgezogenen Königlichen Kleidern, nach der Printzeßin eigenem Verlangen, in einem Dominicaner-Habit eingehüllet, in einen dreyfachen Sarg gelegt, den der Päbstliche Ober-Hofmeister mit dem Päbstlichen Ring, in Gegenwart eines Notarii, der darüber ein Instrument verfertigen muste, versiegelte; und endlich an die Seite der Königin Christina von Schweden, und der bekannten Madiltis beygesetzt, kurtz darauf begab sich der Prätendent zu dem Pabst, um sich wegen dieser erwiesenen Ehre, welche die Päbstliche Cammer zwantzig tausend Scudi kostete, zu bedancken. In denen vornehmsten Kirchen wurden Exequien gehalten,

Die Gemahlin des Prätendenten stirbt.

Derselben prächtiges Leich-Begängniß.

ten, und der Pabst ertheilte dem Cardinal Gotti Befehl, ihr Leben zu beschreiben, damit dieselbe unter die Zahl der Heiligen mit der Zeit aufgenommen werden könte. Der älteste Sohn des Prätendenten wohnte darauf dem Feldzug bey der Armee des Don Carlos bey. Bey Gaetta verlohr er durch einen Zufall seinen Hut, der ins Wasser fiel, und nach des Pasquini Schertz gerades Wegs nach Engelland zugeschwommen seyn soll. An. 1735.

Im Jahr 1736. ereigneten sich in Rom und in desselben Gebieth verschiedene wichtige und gefährliche Unruhen. So grosse Gefälligkeit bishero der Päbstl. Hof dem Spanischen Hof und dem Don Carlos erzeigt; so schlecht war der Danck, den er dafür erhielt. Der neue König in Neapolis, ob er gleich die Belehnung darüber von dem Pabst noch nicht erlanget, ernannte nach eigenem Belieben den P. Theatiner Roßi zum Bischoff von Alessano; und als der Pabst darein nicht willigen wolte; so musten gleich etlich 1000. Mann Spanier in das Päbstliche Gebieth einrücken, und daselbst auf der Päbstlichen Unterthanen Unkosten leben. Der Pabst suchte durch lauter Güte die Gemüther zu gewinnen, bot dem Don Carlos selbst die Belehnung über das Königreich Neapolis an, mit dem einigen Vorbehalt, daß der Pabst die Kirchen-Sachen nach seiner Wahl anordnen könte. Don Carlos aber drang darauf, daß ihm die Vergebung der Bißthümmer und anderer geistlichen Aemter in seinem Reich völlig zugestanden würden. Indessen fiengen die Spanier in dem Päbstlichen Gebieth an auf das grausamste zu hausen, und ohne Unterschied die Leute mit Gewalt in ihre Kriegs-Dienste zu zwingen. Der Pabst beklagte sich deswegen bey dem Spanischen Minister, dem Cardinal Aquaviva, welcher selbst die Unbilligkeit dieses Verfahrens erkannte. Weil man aber die Abstellung dieser Unordnungen verzögerte; so schritte das Volck zu Rom den 23. Mertz zu einer Aufruhr. Sie drangen in den Spanischen Pallast, und warfen mit Steinen nach dem Wapen des Königs beeder Sicilien. Der Pabst ließ, um den Tumult zu stillen, seine Soldaten ausrucken, er bot auch dem Cardinal Aquaviva 2. Compagnien zur Sicherheit an, welche aber dieser nicht annahm. Der Tumult legte sich, als die meisten, von denen, welche von den Spanischen Werbern eingesperret gehalten wurden, ihre Freyheit wieder erlanget hatten. Als aber die Bedienten des Spanischen Ministers bald darauf ein paar Gärtner mit Schlägen mißhandelten; so fieng sich am 25. Mertz, als am Palm-Sonntag der Tumult von neuem an, mit dem allgemeinen Geschrey: Es lebe der Kayser. Weil der Spanische Pallast nach allen Zugängen mit Soldaten besetzt war; so konte das Volck, das weiter kein Gewehr, als Steine hatte, nicht durchdringen, sondern muste überall mit

An. 1736. Der Päbstl. Hof hat Verdrießlichkeit mit Neapolis.

Mit Spanien wegen der Werbungen.

Hierüber entsteht ein Aufruhr zu Rom.

An. 1736. Derselbe wird gestillt.

Zurucklassung einiger Todten, und vieler Verwundeten zuruck weichen. Bey solchen Umständen war dem Pabst nicht wohl zu Muth, er sahe kein anderes Mittel die Unruhen zu stillen, als daß er den Schuldigen Verzeihung anbieten ließ. Die Beredtsamkeit der 2. hierzu erwählten Herren, des Don Scipio Publicola von Santa Croce, Fürsten von Olivetto, und des Virgilii Crescenzi, hatte die erwünschte Würckung. Das Volck bat um Päbstliche Gnade, und darbey um Loßlassung seiner gefangen genommenen Cameraden. Die Werber wurden aus der Stadt geschafft, und als man einen falschen Werber auf frischer That ergriff; so ließ der Cardinal Aquaviva zum grösten Eingriff in des Pabstes Landes-Ober-Herrlichkeit denselben öffentlich auf dem Spanischen Platz mit Stock-Schlägen züchtigen. Kaum aber war diese Unruhe gestillet, so ereigneten sich 2. neue widrige Begebenheiten. Die erste war die Gefangennehmung einiger Spanischen Officiers zu Ostia, und der Neu-geworbenen, welche sie von Rom mit Erlaubniß der Regierung weggeführet hatten, von welchen die Einwohner zu Ostia glaubten, daß einige mit Gewalt geworbene Leute darunter wären. Das Fahrzeug, worauf sich dieselbe befanden, muste sich den 18. April wegen eines entstandenen Sturms nach Piumicino in Sicherheit begeben. Die Officiers erlaubten den Soldaten an das Land zu tretten; unter diesen befand sich einer mit Namen Gonzalez, der schon einmal den Spaniern durchgegangen, und seinen guten Freunden in Ostia eröfnete, daß viele gezwungene Leute auf dem Fahrzeug wären. Der Ruff breitete sich bald aus, die Schiffs-Leute fiengen an zu schreyen, man möchte die Unschuldigen erlösen. Jedoch lief dieser erste Tumult noch ohne widrige Folgen ab; allein der andere Tumult, der hierauf entstund, war viel grösser. Denn es entliefen den Spaniern einige rechtmäßige geworbene Leute, unter dem Vorwand, sie wären zu Spanischen Diensten gezwungen worden. Drey hiervon kamen nach Ostia, und brachten daselbst die Banditen auf, welche den Werbern ihr Gewehr nahmen, die 4. Officiers mit ihren Soldaten nöthigten ans Land zu tretten, und einen jeden derselben scharf bewachten. Der Pabst ließ durch einen abgesandten Regiments-Richter die Sache zu Ostia untersuchen, worauf den 21. April die Werber mit ihren Soldaten loßgelassen wurden. Zu dieser Empörung kam, wenig Tag darauf, eine andere zu Velletri. Die armen Einwohner hatten schon bey dem ersten Durchzug der Spanier viel Ungemach ausstehen müssen. Da sie nun jetzt abermal einen neuen Zuspruch von den Spaniern empfiengen, und diese sich deutlich vernehmen liessen, daß ihre Absicht wäre, alle ihre Feld-Früchte abzumähen, und dardurch ihre krancken Pferde gesund zu machen, so kam es hierüber zu einem Aufstand, in welchem die Bürger auch einen Courier, der vom

Spanische Officiers werden zu Ostia gefangen genommen.

Neuer Tumult zu Ostia.

Wie auch zu Velletri.

vom König von Neapolis nach Rom gieng, aufhielten, ohne jedoch demselben ein Leid zuzufügen. Durch die Vorsorg des Cardinals Barbarini wurde der Tumult nach einigen Tagen gestillet. Die gröste Schwierigkeit dabey machte, daß sich auf Befehl des Cardinals Aquaviva einige Regimenter Spanische Reuterey in den Gegenden von Rom zusammen zogen, und daselbst auf des Pabsts Rechnung zehreten. Die Sorge bey den Römern war hierbey nicht gering, und sie vermehrte sich noch mehr, als der Cardinal von Aquaviva auch einiges Fuß-Volck von Orbitello verschrieb. Man mauerte dahero zu besserer Sicherheit in Rom 5. Thore zu. Inzwischen kam ein Spanischer Cabinets-Courier an den Caroinal Aquaviva von Madrit nach Rom, durch welchen der König von Spanien eine nachdrückliche Genugthuung forderte. Unter andern begehrte er die Auslieferung der Häupter von den Tumultuanten; da diese nun lauter Leute von gemeinem Stand waren, denen der Pabst bereits völlig verziehen hatte, so wolte der Pabst sein gegebenes Wort nicht mehr zuruck ziehen. Er ließ dahero durch den Cardinal Corsini mit dem Spanischen Cardinal-Minister tractiren, daß er die vornehmsten Tumultuanten ausliefern wolte, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, ihnen kein Leid zuzufügen. Es solten ferner die Conservatores des Römischen Volcks eine demüthigste Bitte an den König von Spanien ergehen lassen, um die Ehre seiner Wohlgewogenheit wieder zu erlangen. Endlich solte von Seiten des Römischen Hofs der Staats-Secretarius durch ein Billet dem Cardinal Aquaviva Nachricht von der Vorsorge des Pabsts geben, damit das Volck gegen den Catholischen König anständige Kennzeichen der aufrichtigen Reue über gedachten Tumult an den Tag lege. Zwey Römische Bürger musten sich würcklich als Gefangene in den Spanischen Pallast begeben, welche der Cardinal großmüthig aufnahm, sie aufs kostbarste bewirthete, und endlich mit kostbaren Geschencken wiederum gehen ließ. Hingegen zerschlug sich die gantze Sache wegen gewisser Ausdrückungen in dem gedoppelten Aufsatz einer Abbitte. Denn die freywillige Stellung der sogenannten Haupt-Aufwiegler, wurde eine würckliche von dem Pabst geschehene Auslieferung in dem Willkühr des Königs von Spanien genennet. Weil nun der Pabst seine Ehre und Hoheit beleidigt zu seyn, glaubte; so gerieth die gantze Sache wiederum in Stecken. Gleich darauf kam ein Courier von Ildefonso an, welcher den Befehl überbrachte, es solte die gantze Spanische Nation zu einer gesetzten Zeit Rom gäntzlich verlassen. Der Cardinal selbst solte überall das Spanische Wappen abnehmen, und sich wo anders hinbegeben. Die Apostolische Nuntiatur in Madrit solte geschlossen seyn, alle Gemeinschafft zwischen Rom und Spanien solte aufhören, die Spanischen Völcker hingegen solten in den Kirchen-

An. 1736.

Rom fürchtet sich vor den Spanis. Truppen.

Der König in Spanien fordert von dem Pabst Satisfaction.

Worüber neue Streitigkeiten entstünden.

Alle Spanier weichen aus Rom.

An. 1736. Kirchen-Staat einrucken. Der König von Neapolis, der vor sich mehrere Billichkeit blicken ließ, muste doch in seines Herrn Vatters Ungnade einstimmen. Er zog dahero gleich die in seinem Reich gelegene Güther des Cardinals Barbarini, des Connetable Colonna, des Fürsten Borgheſe, und des Hertzogs Caserta ein, weil sie dem Cardinal Aquaviva bey dem Tumult zu Rom nicht genug beygestanden wären. Dem Nuntio Simonetti wurde angedeutet, sich in 2. Tagen von Neapolis, und in 8. Tagen aus dem gantzen Königreich wegzubegeben, ja man ließ nicht einmal mehr die Land-Kutschen von Neapolis nach Rom fahren. Von allen Seiten her rückten die Spanischen und Neapolitanischen Truppen in das Päbstliche Gebieth, und liessen besonders zu Ostia, Velletri, und Palestrina betrübte Würckungen ihrer Rache nach sich. Ob sich nun gleich der Kayser erbot in einem vom 26. May an den Pabst abgelassenen Schreiben demselben beyzustehen; welches auch die Ursach von dem Abzug der Spanisch- und Neapolitanischen Truppen mag gewesen seyn; so kamen doch von Spanien sehr harte Vergleichs-Puncten; nemlich der Pabst solte sein Lehens-Recht auf Neapolis fahren lassen: Castro und Ronciglione dem Don Carlos einräumen, ihn zum beständigen Dictator und Senator von Rom erklären. Eben demselben das Recht Cardinäle zu ernennen, zugestehen, und endlich alle aufgewandte Unkosten ersetzen. Hierdurch wurde der Pabst ebenfalls zum Zorn gereitzt, und alle Hoffnung eines Vergleichs ist in diesem Jahr verschwunden.

Spanien schlägt harte Vergleichs-Puncten für.

Weit leichter wurde der Römische Hof mit dem Kayserlichen wieder verglichen. Dieser war mißvergnügt mit dem Tractament, welches man in dem Kirchen-Staat den Spaniern ertheilet; ließ sich aber wieder befriedigen, als die Kayserlichen Truppen nachgehends ein gleiches begehrten, und auch empfiengen. Eine andere Verdrießlichkeit setzte es mit einem Kayserlichen Hauptmann vom Sachsen-Gothaischen Regiment, Namens Donghi. Dieser fuhr am 11. Febr. nach dem berühmten Platz, Corso genannt, um daselbst die Mascheren gewöhnlicher massen zu sehen. Unzehliche Kutschen stunden in einer geraden Linien hintereinander. Als sich aber der Sohn des Gouvernements Fiscals mit seiner Kutschen durch Gewalt eindringen, und im Capo der Sbirren des Donghi Kutscher mit vielen Drohungen zu weichen nöthigen wolte; so nahm sich der Hauptmann der Sache an, begnügte sich aber seinen Platz zu behaupten, ohne fernere Satisfaction zu fordern. Allein den andern Tag über der Tafel wurde ihm Hauß-Arrest angekündiget, den er deswegen nicht annehmen konte, weil ihm solches allein durch den Kayserlichen Minister zu Rom, Grafen von Harrach, befohlen werden müste. Indessen als der Hauptmann Abends in die Opera fuhr;

Der Pabst vergleicht sich mit dem Kayserl. Hof.

Was mit einem Kayserlichen Hauptmann in Rom vorgehet.

so

so nahmen ihn die Sbirren seiner Kayserlichen Uniform ohngeachtet, mitten unter dem Volck, hinweg, schleppten ihn in das Gefängniß, und sperreten ihn daselbst zu einem Koch in die Kammer. Der Graf Harrach schickte gleich einen Courier nach Wien, der Pabst ließ auf erhaltene Nachricht den Hauptmann Donghi sogleich wieder auf freyen Fuß stellen. Zur Satisfaction muste der Gouverneur mit einem öffentlichen Aufzug zu dem Kayserlichen Minister kommen, und demselben Abbitte thun. Den übrigen darbey interessirten Personen wurde eine schwere Straffe angekündigt, jedoch wurden sie bald wieder begnadigt. Die Streitigkeiten mit dem König von Franckreich wegen Abnehmung des Stanislaischen Wappens von der Polnischen National-Kirche in Rom, so weit aussehend dieselbe anfangs war, so bald und glücklich wurde sie beygelegt. An. 1734. Beygelegter Streit mit Franckreich.

In dem hohen Cardinals-Collegio regierten die beyden Cardinäle Corsini und Fierau alles nach ihrem Gefallen; ja, sie wolten alles dahin spielen, damit einmahl nach Absterben des Pabsts einer von ihnen beeden den Römischen Stuhl besteigen möchte, da denn einer des andern nicht vergessen würde. Hierüber beschwerten sich 23. andere Cardinäle bey dem Pabst, sie richteten aber nichts anders aus, als daß der Cardinal Corsini, der alle seine Einkünfte in des Pabsts Schatzkammer schenckte, sich in des Pabsts Gunst mehr und mehr befestigte. Der Cardinal Alberoni stiftete zu Ravenna ein schönes Gedächtniß seines Namens durch Erbauung einer Brücke von lauter Marmor, welche 670. Schuh lang, 30. breit, und 40. hoch war. Der Cardinal Ottoboni suchte im Gegentheil durch Erbauung einer Capell und eines Grabes für sich und seine Nachkommen zu Rom seinen Namen unsterblich zu machen. Der Cardinal Coscia erhielt in diesem Jahr so viel, daß er auf etliche Monat die Engelsburg verlassen und die Neapolitanischen Bäder zu Ischia besuchen durfte; allein nach seiner Zuruckkunft muste er sein Quartier abermahl bey dem Commandanten von der Engelsburg nehmen. Seinem Bruder, dem Bischoff von Targa, gieng es noch schlimmer, denn über seinem untersuchten Proceß wurde das Urtheil gefället, daß er 5. Jahr in dem Closter St. Francisci di Paula alla Monti bleiben, 4. silberne Lampen, jede von 180. Scudi in 4. Kirchen verfertigen, und sonsten alle gemachte Unkosten und Schaden ersetzen solte. In diesem Jahr machte der Pabst auch neue Heiligen. Die Gemahlin des Prätendenten kam in Ruff, daß sie nach ihrem Tod Wunderwerck verrichtete. Im Sept. wurden in der Vatican-Kirchen Vincentius von Paola, und Juliana Falconieri, wie auch Joseph Angietti zu Heiligen gesprochen. In Bologna ließ das gelehrte Frauenzimmer, die 22. Jahr alte Laura Baßi, welche schon auf gedachter Universität die Doctors- Was im Cardinals-Collegio vorgehet. Ferneres Schicksal des Cardinals Coscia Und seines Brudes. Der Pabst macht neue Heiligen. Ein gelehrtes Frauenzimmer opponiret.

An. 1736. ctors-Würde erhalten, ihre Geschicklichkeit in Gegenwart hoher Standes-Personen, hören, indem sie den 29. Febr. dem Professor Balby mit grosser Wohlredenheit und scharfen Verstand einen gelehrten Widerspruch thate, da derselbe behauptete, daß die Gebeine in dem menschlichen Cörper ihr Wachsthum und ihre Vermehrung allein von dem Nahrungs-Safft empfiengen.

An. 1737. Der Pabst vergleicht sich mit Spanien.

Das 1737. Jahr war in so ferne für den Römischen Hof glücklich, daß der Vergleich mit Spanien endlich getroffen und vollzogen wurde. Den 5. und 6. Mertz kamen die Spanischen Ministers, der Cardinal Aquaviva und Belluga von Neapolis wieder in Rom an. Der Pabst bezeigte sich in allen möglichen Stücken dem Spanischen Hof gefällig; und weil der Cardinal Cinfuegos der Sache noch einigen Aufenthalt gab, der sein Sicilianisches Ertz-Bißthum Mont Reale in die Hände des Pabsts zu übergeben verzögerte, so ließ er sich endlich durch des Pabsts Zureden dahin bewegen, dasselbe mit Vorbehaltung einer jährlichen Pension von 10000. Scudi zum Besten des Cardinals Aquaviva abzutretten. Hierauf wurden die Präliminarien des Vergleichs den 26. Sept. unterzeichnet, die Nunciatur zu Madrit, und die Spanische Dataria zu Rom wieder eröfnet, dem Courier, der die Königliche Genehmhaltung desselben aus Spanien überbrachte, gab der Pabst ein schönes Kleinod in einem Kästlein von Gold zum Geschenck.

Noch nicht aber mit Neapolis.

Mit der Wiederherstellung des guten Verständnisses zwischen dem Neapolitanischen Hof verzog es sich etwas länger; weil Neapolis seine alte grosse Rechte wieder hervor suchte, und erneuern wolte. Da auch die Zeit herbey kam, daß an Petri und Pauli Tag an dem Päbstlichen Stuhl der gewöhnliche Lehens-Tribut überreicht werden solte, der das vorige Jahr gantz und gar unterblieben; so meldete sich niemand hierzu von Seiten des Don Carlos. Weil nun nebst diesem auch die Lehens-Recognition wegen der Hertzogthümer Parma und Placentz ausgesetzt bliebe; so muste der Commissarius der Apostolischen Cammer Lana wegen dieser beeden Stücke protestiren; wogegen man aber von dem Neapolitanischen Hof eine Reprotestation einlegte. Bald darauf entstund eine neue Irrung. Zwey Päbstliche Galeeren unter dem Commando des Ritters Bußi, die sich an der Insul Foggia vor Ancker legten, schickten ihre Chaluppe ab, Provision zu holen. Eine Neapolitanische Felouque wolte diese durchsuchen, als diese aber entwich, verfolgte man sie mit Feuer und Geschoß. Die Soldaten auf den Päbstlichen Galeeren antworteten auf gleiche Weise, und wurden einige auf beeden Seiten erlegt. Hierauf ließ der König von Neapolis seine Schiffe auf die Päbstlichen feindlich los gehen; die Entscheidung dieser Sache wurde in diesem Jahr aufgeschoben.

Der Pabst führt prächtige Gebäude auf.

Bey diesen beständigen Unruhen war der Pabst nichts desto weniger dar-

darauf bedacht, wie er durch das von der Römischen Lotterie gewonnene Geld den Pracht der Stadt und des Gebiets durch neue Gebäude vermehren könte. 10000. Scudi wurden zur grossen Fontaine des Trevi-Platzes; eben so viel zu Fortsetzung des Baues zu St. Lateran; und eben dergleichen Summa zum Hafen und Lazareth zu Ancona ausgeworfen. Er erzeigete sich auch sonsten sehr freygebig in seinem Alter gegen die Armen, welchen er nicht nur das Geld wegen der neu gemachten Heiligen, darunter in diesem Jahr besonders 2. Jesuiten, der P. Vincentz di Paolo, und der P. Johannes Franciscus Regis gezählet wurden, sondern auch über dieses noch 9000. Thlr. austheilen. Am 15. Jan. starb der Cardinal Joseph Renatus Imperiali, der aus einem alten Genuesischen Geschlecht den 29. April 1651. gebohren, und von dem Pabst Alexander dem VIII. an. 1690. zur Cardinals-Würde erhoben wurde. Er war Protector des Augustiner und Malteser-Ordens, wie auch des Königreichs Irrland. Weil er der Oesterreichischen Partey zugethan war, so machte er sich hierdurch bey Spanien so verhaßt, daß ihn dieses bey allen Gelegenheiten an der Päbstlichen Würde hinderte. Sein Alter brachte er auf 86. Jahr, und 47. Jahr war er Cardinal. Durch seinen Tod wurde der 4te Cardinals-Hut ledig. Zu diesem kam den 18. Mertz der 5te erledigte Cardinals-Hut durch den Tod des Cardinals Curtii Orighii, der im 76. Jahr das Zeitliche gesegnet. Diesen folgte in den letzten Tagen des Nov. der Cardinal Zondodari im 72. Jahr seines Alters, wodurch die 6te Cardinals-Stelle ledig worden. Wir müssen hier auch eines sonderbaren Medici gedencken, Namens Georg Jobbe, aus der Stadt Marino, welcher im Monat Febr. zwar die Welt verlassen, aber doch auch nach seinem Tod alle diejenigen, die zu seinem Grab die Zuflucht nehmen, noch heilen soll. Uber jede Kranckheit wuste er sehr gelehrt zu schreiben, dieselben aber ohne besondere Artzneyen nur durch Brühen und andere Speisen zu heben. Alle Belohnungen wegen seiner glücklichen Curen theilte er unter die Armen aus. Eine der vornehmsten Römischen Ehren-Stellen, welche allein noch von dem alten Römischen Rath heutiges Tags übrig geblieben, ist die Stelle eines Römischen Senators. Diese wurde durch den Tod des Marchese Frangipani erledigt. Diese ertheilte der Pabst dem Schwedischen Graf Nicolaus von Bielke. Dieser war vorhin bey dem König in Schweden Cammer-Herr, ist aber vor 2. Jahren zur Catholischen Religion getreten, als er Senator wurde, ließ ihn der Pabst ausser seinen ordentlichen Einkünften 2500. Rthlr. anweisen, gestunde ihm das Recht zu, unter eben einem solchen Baldachin, als die Cardinäle zu sitzen, und legte ihm auch den Titel eines Oberhaupts vom Römischen Adel bey. Am 20. Dec. nahm endlich der Pabst auch eine Cardinals-Promotion vor, auf

An. 1737.

Ist freygebig gegen die Armen.

Veränderungen in dem Cardinals-Collegio.

Ein sonderbarer Medicus.

Ein Schwedischer Graf wird Senator zu Rom.

Neue Cardinals-Promotion

An. 1737. auf welche man schon lang gewartet hatte. Die neuen Cardinäle waren: Vor den Römischen Kayser, Johann Dominicus, Graf von Lamberg, Bischoff zu Passau. Vor Spanien, der P. Caspar Molines, oder Molina, ein Augustiner, Bischoff zu Malagga, und Präsident des Raths von Castilien. Vor Franckreich, Heinrich Oßwald, de la Tour d'Auvergne, Ertz-Bischoff zu Vienne, Abt zu Clugny, Commandeur der Königlichen Orden, Groß-Allmosenier von Franckreich, und ein Nepote des verstorbenen Cardinals von Bouillon. Vor Polen, Joh. Lipsky, Bischoff von Cracau. Vor Portugall, Thomas d'Almeyda, Patriarch von Lissabon. Und vor die Republic Venedig, Carl Rezzonico, ein Nobili di Venetia, und bisheriger Auditor di Rota. Die siebende Stelle behielt der Pabst in Petto. Der Sardinische Hof war damit nicht zufrieden, daß vor ihn kein Cardinal gemacht worden. Mit dem jungen Cardinal von Burbon gab es in diesem Jahr wieder einige Verdrießlichkeit. Er schämte sich als Cardinal den Titel Eminentz der solcher Würde anklebt, zu führen. Dieses machte der Cardinal Aquaviva denen andern Cardinälen bereits im vorigen Jahr kund. Dem ungeachtet aber behielten einige in den Neu-Jahrs-Wünschen an den Cardinal von Burbon gedachten Titel bey. Allein der Cardinal Aquaviva schickte solche Briefe nicht nach Spanien. Hierüber versammleten sich die Cardinäle, und beschlossen, bey dem Titel Eminentz an den Cardinal von Burbon zu bleiben, es möchte ihm gefallen oder nicht. Denn da er sich der Würde nicht schämte, so dürfte er sich auch des mit derselben verknüpften Titels nicht schämen. Der Pabst machte auch in diesem Jahr verschiedene Bürgerliche Verordnungen; bey der in Italien eingerissenen starcken Vieh-Seuche wurde die Einführung des fremden Fleisches in Rom sehr verbotten; dem eingerissenen Geld-Mangel vorzubeugen, ließ der Pabst um 50000. Reichsthlr. Groschen schlagen, und erlaubte allen Particulier-Personen, daß sie in der ordentlichen Müntz-Stätte so viel Silber als sie wolten, gegen Ersetzung der Müntz-Unkosten könten, prägen lassen. Man gieng auch damit um, eine Wollen-Fabrique zu Rom anzulegen. Um den Pracht der Lateranensischen Haupt-Kirchen zu vermehren, ließ der Pabst über derselben Porticum die alte Statue des Kaysers Constantin des Grossen, als des Stifters der Kirchen, die bisher im Capitolio gestanden, aufzurichten. Weil auch verschiedene Satyrische Schriften gegen den Pabst und sein Ministerium zum Vorschein kamen, so statuirte der Pabst ein scharfes Exempel an zweyen Verfassern derselben, der eine war ein Canonicus, Joh. Baptista Jacobini, der mit genauer Noth noch die Todes-Strafe mit einer ewigen Gefangenschaft verwechseln durfte. Der andere war der Graf Trivelli, der am 23. Febr. seinen Kopf würcklich hergeben muste. Als man in einem Weinberg bey Ti-

Streit wegen des Titels Eminentz.

Allerhand Päbstliche Verordnungen.

Satyrische Köpfe werden bestraft.

voli,

voli, wo vor Zeiten ein Lust-Schloß des Kayſers Adriani geſtanden, nachgrub; ſo fand man folgende ſeltene Alterthümer. I.) Einen Centaurum: XIII. Römiſche Palmen, 4½. Ellen hoch, von dem feinſten Parragoniſchen Stein aus einem Stück. Noch einen Centaurum, der dem erſten gleich, aber nicht mehr gantz war. Eine Säule von Stein, 25. Palmen hoch; noch 2. Säulen von alter künſtlicher Arbeit und grünem Marmor; ferner verſchiedene Egyptiſche Götzenbilder und Statuen, und endlich etliche Stücke von den ſogenannten Moſaiques. An. 1737. Man findet Römiſche Alterthümer.

So ſchmertzhaft der Pabſt Clemens der XII. in ſeinem hohen Alter war, ſo groß war dennoch ſeine Luſt zu leben. Als der Ritter, Carl von Aſter, dem Pabſt von einem am Himmel gemachten groſſen feurigen Luft-Zeichen Beſchreibung gemacht hatte; ſo war dieſer darüber ſehr erfreuet, und ſagte, es wäre ihm ehemals prophezeyet worden, er würde nicht nur zur Cardinals- ſondern auch zur Päbſtl. Würde, gelangen, und in der Mitte ſeiner Regierung würde dieſes Luft-Zeichen zu ſehen ſeyn, zur Bezeugung ſeiner darüber gehabten groſſen Freude beſchenckte er den Ritter mit einer goldenen Sack-Uhr. Unter denen Cardinälen muſte im Febr. der Cardinal Olivieri, als Staats-Secretarius; im Julio der Cardinal Schrattenbach, und den 17. Aug. der Cardinal Decanus, Barbarini, in einem Alter von 76. Jahren, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſeln. Dieſer letztere hatte in Rom ein prächtiges Leichen-Begängniß, dem 38. Cardinäle beywohnten. Am 23. Junii creirte der Pabſt wiederum 2. neue Cardinäle, Reinerius Delci, ein Bologneſer, welcher anfänglich Vice-Legat zu Avignon, und darauf 6. Jahre Nuncius in Franckreich geweſen war. Nebſt der Cardinals-Würde machte ihn der Pabſt auch zum Ertz-Biſchoff von Ferrara, welches der Cardinal Ruffo niedergelegt hatte. Der andere neue Cardinal iſt Dominicus Paßionei, von Foſſombrone aus dem Kirchen-Staat. Daß er ein ſehr geſchickter, gelehrter und Staats-kluger Prälat ſey, hat er nicht nur auf dem Friedens-Congreß zu Utrecht, dem er in der Qualität eines Päbſtlichen Miniſters beygewohnt, ſondern auch als Nuncius in der Schweitz, und zuletzt am Kayſerlichen Hof zur Genüge bewieſen. Nebſt der Cardinals-Würde erhielt er auch das Secretariat der Breven. Der Pabſt aber ware recht gezwungen, dieſe beede zu Cardinälen zu machen, nachdem der Kayſerliche und Frantzöſiſche Miniſter zu Rom öffentlich declariren muſten, daß ihre Principals nimmermehr einen Nuncium annehmen würden, wenn die zwey beſagte jetzo die Cardinals-Würde nicht erhielten. Der Cardinal Moſca war derjenige Legatus à Latere, durch den der Pabſt die Königin von Sicilien bey ihrer Reiſe durch das Päbſtliche Gebiet mit ſo vielen Ehren-Bezeugungen bewillkommen ließ, daß der König in Polen, als ihr Herr Vat- An. 1738. Des Pabſts Begierde lang zu leben. Verſchiedene Cardinäle ſterben, und zwey neue werden gemacht. Belehnung von Neapolis.

An. 1738. Vatter dem Pabst seine Danckſagung deswegen theils ſchriftlich, theils durch seinen daſigen Minister abstattete. Der Cardinal Aquaviva empfienge am 12. May die Belehnung über Neapolis, und im Junio muste der Connetabel Colonna den darbey gewöhnlichen Zelter überbringen. Hieraus ließ sich deutlich urtheilen, daß der Römiſche und Neapolitaniſche Hof endlich wieder gute Freunde worden. Der Pabst gab auch dem König die Creutzes-Bull durch das gantze Königreich Sicilien. Indeſſen hätte ein kleiner Rang-Streit leicht wieder neue Unruhe erwecken können. Als bey Uberreichung des Neapolitaniſchen Lehn-Tributs der ſolenne Aufzug aus dem Farneſiſchen in den Päbſtlichen Pallaſt zu Pferd geſchah; ſo nahm der Cardinal Gravinna über den Päbſtlichen Nepoten, Cardinal Corſini, die Oberhand, welcher mit vielen Proteſtiren ſich von der Straſſe hinweg begab. Man that aber dem Cardinal Gravinna hierüber ſo nachdrückliche Vorſtellung, daß er ſich gar gerne entſchloß, ſowol dem Hauß Corſini, welches ihm prächtig bewirthete, als auch dem Pabst ſelbſt, ſeine ſolenne Entſchuldigung zu machen. Weil auch die Strittigkeiten mit Portugall gehoben wurden; ſo ſchickte dieſer König 20000. Scudi zur Erbauung eines National-Hoſpitals nach Rom. So kam auch ein Vergleich mit dem König von Sardinien zu Stand, nach welchem nicht nur die Befreyung und Reſtitution des Prälaten Sardini, ſondern auch das Päbſtliche Verſprechen, einen vom König denominirten Cardinal zu creiren, erfolgte.

Kleiner Rang-Streit.

Vergleich mit Portugall und Sardinien.

Mitten unter ſolchen friedfertigen Rathſchlägen ereignete ſich eine neue Verdrießlichkeit. Nachdem der Groß-Hertzog von Florentz die Regierung antrat, und die von ſeinem Lande dependirende Lehen unterſuchet worden, um von denen Vaſallen den Lehens-Eyd abzufordern; ſo fande ſichs, daß unter ſolchen auch die auf der Gräntze des Florentiniſchen und des Fürſtenthums Urbino ligende Herrſchafften Carpegna und Scavolino mit begrifen waren. Hiernächſt fande man auch, daß dieſe Lehen ſchon durch den Tod des vor einiger Zeit ohne männlichen Erben verſtorbenen Fürſtens von Scavolino dem letzt-verſtorbenen Groß-Hertzog als Lehens-Herrn heimgefallen waren. Dieſer aber auf eine gewiſſe Art tolerirt habe, daß der Marquis Emilius Gavallieri, als ein Allodial-Erb des verſtorbenen Fürſten von den Lehen Beſitz genommen. Nachdem nun die Toſcaniſche Regierung die authentiſchen Beweiſe des Groß-Hertzogs ausfündig gemacht hatte; ſo gab ſie im Monat April Ordre mit einem Commando von zwey hundert Mann von Scavolino und Carpegna im Namen des Groß-Hertzogs Beſitz zu nehmen. Der Pabst ließ auf erhaltenen Bericht, ſogleich eine Congregation von vielen Cardinälen halten, und an den Groß-Hertzog ſchreiben, welcher

Der Päbſtliche Hof bekommt Streit mit dem Groß-Hertzog von Florentz wegen Carpegna und Scavolino.

gestalt

gestalt niemand anders als der Pabst Lehens-Herr von gedachten Herr- An. 1738.
schafften sey. Der Groß-Hertzog von Toscana aber setzte sich einmal in Possesion, erlaubte aber doch, daß nach Zuruckziehung seiner Truppen die Sachen möchten genauer untersucht werden. Die Nonnen zu Viterbo faßten sich auch das Hertz einen Tumult zu erregen. Denn als man zu dem Findel- und Waysen-Hauß daselbst noch einen Flügel zu bauen anfieng, kamen die Nonnen aus ihrem daran stossenden Bernhardiner-Kloster, mit Stecken, Gabeln, Bratspiessen, und dergleichen Hauß-Instrumenten, und jagten die Maurer unter dem Vorwand, daß solche Neuerung ihrem Kloster-Bau schädlich wäre, davon. Der Proceß des Cardinals Coscia, der noch immer auf der Engelsburg als ein Gefangener wohnte, und dessen Meubles verkauft wurden, schiene dieses Jahr wieder gefährlich zu werden. Denn nachdem ein Päbstliches sogenanntes Perquiratur wider den Grafen Peruchi und den Herrn Flavisori, welche vorhin die Päbstliche Zölle und andere Einkünfte in Pacht gehabt, eingestellet wurde, weil man sie beschuldigte, daß sie die Päbstliche Cammer um 78000. Scudi verkürtzet hätten, und solche nunmehro wieder forderte; so wolte man aus des letztern Schriften so viel erfahren haben, daß er dem Cardinal Coscia, der bekannter massen bey dem vorigen Pabst alles vermochte, 28000. Scudi zum Recompens versprochen, wenn er ihm zu solchem Pacht verhelfen würde. Wir mercken noch 2. seltsame Unglücks-Fälle an. Nahe bey Rom giengen 2. Jäger, ohne daß einer von dem andern etwas wuste, einem Stück Wild nach, und indem dasselbe zwischen ihnen vorbey lief, gaben sie zugleich Feuer, und erschossen einander selbst. Seltsam war es auch, daß der Spanische Pallast zu Rom in Brand kam, und viele Briefschafften in die Luft flogen, zu eben der Zeit sich ein gleiches zu Neapolis in dem Gebäude der Nuntiatur zutrug. Endlich machte auch der todte Cörper des wegen seiner exemplarischen Lebens-Art bekannten P. Leons von Avolano ein grosses Auffsehen, als welcher an dem Tag, da er als eine Leiche zur Schau gesetzet wurde, dermassen zu schwitzen anfieng, daß grosse Tropfen Schweiß von ihm fielen, daher ihn das gantze Volck schon dazumal für einen neuen wunderthätigen Heiligen hielte.

Die Nonnen erregen einen Aufstand.

Der Proceß des Cardinals Coscia wird schlimmer.

Seltsame Unglücks-Fälle.

Ein todter Cörper schwitzet.

III. Geschichte von dem Königreich Neapolis.

Sobald man in diesem Reich von dem Vorhaben der Spanier Nachricht erhalten, und dessen gewiß war, ließ es der Vice-König, Graf von Visconti, an nöthigen Gegen-Anstalten nicht ermangeln. Die Vestungen, und sonderlich Gaeta und Capua wurden in guten Defensions-Stand gesetzet, selbige mit nöthigen Kriegs- und Lebens-Mitteln versehen, und allein zu Neapolis 150000. Cantars Zwieback,

Neapolitanische Geschichte.

Kayserliche Verfassung gegen einem Uberfall.

An. 1734. Zwieback, den Cantar zu 125. Pfund gerechnet, vor die Garnison gebacken. Die Ausfuhr des Getraydes wurde verbotten, auch den Frantzösischen und Sardinischen Unterthanen, so sich nicht in diesen Landen verheyrathet, oder bereits seit 10. Jahren geruhig da aufgehalten hatten, wurde aus dem Lande zu weichen befohlen. Selbst die Einwohner bezeigten durch ein freywilliges Geschencke von 600000. Ducaten und andern guten Anstalten, daß das Andencken der vorigen Spanischen Regierung bey ihnen schlecht sey. Man rechnete ausser den Kayserl. regulirten Truppen in den Vestungen, 24000. Mann Infanterie, und 12000. Cavallerie an Land-Militz, und in Istrien machte man Anstalt, noch 10000. Mann hinein zu schicken. Es hatte also das Ansehen, als ob den Spaniern der Eingang ziemlich sauer solte gemacht werden.

Die aber wenig helfen.

Doch das gewöhnliche Naturel der Neapolitaner, welche sich alle Jahr mit einem neuen Calender eine neue Regierung wünschen, erleichtete das Unternehmen des Don Carlos mercklich, welcher auch an guten Versprechungen nichts ermangeln ließ, diese wanckelmüthige Nation desto mehr auf seine Seite zu bringen. Er ließ dahero bereits vor seiner Ankunft ein Manifest ausstreuen, worinnen er meldete, daß er mit nächstem kommen, und das Reich einnehmen würde. Er versprach den Einwohnern ihre Freyheit nicht allein zu bestätigen, sondern auch zu vermehren, seine Residentz beständig zu Neapolis zu haben, auch alle Aemter des Königreichs an Landes-Kinder zu vergeben.

Don Carlos kommt in das Neapolitanische.

Nachdem er zu Civita Castellana angekommen, ließ er ein neues Manifest an den Grentzen dieses Reichs bekannt machen, darinnen ihm sein Herr Vatter die Einräumung der beeden Königreiche zugestund. Es war ihm auch ein leichtes, als die Spanische sämtliche Armee das Kayserliche Retrenchement bey St. Germano über den Haufen warf, in die Mitte des Reichs einzudringen. Sobald der Infant Carlos zu Averna angelanget war, kamen die wanckelmüthige Neapolitaner unter der Anführung des Hertzogs Montalona, übergaben demselben die Schlüssel, und unterwarfen sich ihm als ihrem neuen König freywillig. Der Printz war auch so höflich, daß er der Stadt Neapolis die Grandezza vom ersten Rang schenckte, auch deswegen ihre Abgeordnete sich bedecken hieß.

Hält in Neapolis seinen Königlichen Einzug.

Im Monat May erfolgte die Spanische völlige Erklärung, daß Don Carlos, König beeder Sicilien, vor sich und seine männliche Descendenten seyn solte, worauf er seinen solemnen Einzug in Neapolis hielte, und Müntzen auswerfen ließ mit seinem Bildniß und der Uberschrift: Carl, Von GOttes Gnaden, König beeder Sicilien; auf der andern Seite sahe man die Worte: Du hast mir das Reich meines Vatters gegeben. Verschiedene von den Vornehmsten musten sich in die Zeit schicken, und um dem Ruin ihrer Häuser vorzubeugen, dem neuen König huldigen. Dieser

ser errichtete sobald seinen neuen Hof-Staat. Die erste Staats-Minister-Stelle blieb ledig. Zum andern Staats-Minister aber hat er den Fürsten Bartholomäo Corsini; zum Capitain der Schweitzer-Garde, den Fürsten della Torella Carraccioli; zum Commandanten der Schlösser zu Neapolis, nebst einer Pension von 50000. Ducaten, den Grafen von Montemar; und zum General über die sämtliche Armee, den Grafen Charny erhoben. Ausser diesen machte er noch eine ziemliche Menge Cammer-Herren und Cammer-Junckern. Dem Schutz-Patron von Neapoli dem H. Januario verehrte er ein Präsent über das andere.

An. 1734. Errichtet seinen Hof-Staat.

Nach geschehener Einrichtung des Hofs wurde auch ein Plan von dem künftigen Kriegs-Staat verfertigt, vermög dessen Don Carlos allemal 30000. Mann in dem Königreich Neapolis, und 20000. Mann in Sicilien, auf den Beinen haben solte. Weil aber hierdurch den Neapolitanern und Sicilianern allzustarck an Geld-Beutel gegriffen wurde; so thaten sich allerhand Spuren herfür, daß dieselbe mit dem neuen Regiment nicht zum Besten zufrieden waren. Der Verdruß mehrte sich noch stärcker, als der Hof eine Junta del Inconfidenti niedersetzte, welche wider diejenigen, so sich nur einiger massen durch geheime Correspondentz, oder durch freye Reden verdächtig machten, mit aller Strenge verfuhr. So wurde der Ritter Blagio auf das Schloß Blaye vest gesetzt, als er sich im Reden frey heraus gelassen, da er der ihm aufgetragenen Direction zufolge die Wege zu des Don Carlos Reise nach Sicilien ausbessern solte. Der Graf von Policastro Carraffa della Spina, ein Enckel des Kayserl. General-Feld-Marschalls muste um dergleichen Verbrechens willen mit seiner gantzen Famille nach Burgos in Spanien eine Reise antretten. Eben dergleichen widerfuhr dem Hertzog von Monte Leone und andern mehr. Als Don Carlos eine Reise nach Sicilien vornahm, wurde der Graf Charny, Statthalter von Neapolis. Zu Palmi in Calabrien wiederfuhr dem König Carl ein unverhofftes Glück. Denn, als er sich daselbst auf der Jagd belustigte, wurde er wegen eines plötzlich entstandenen Ungewitters genöthigt, in eines Hirten Wohnung einzukehren. Weil nun des Hirten Weib eben einen jungen Sohn zur Welt gebracht, befahl der Infant, daß solcher alsbald getauft werden solte. Wobey er denn nicht nur Pathen-Stelle vertretten, und dem Kinde seinen Namen beylegen lassen, sondern auch der Sechswöchnerin 50. Doppien, dem Pathgen aber 2000. Ducaten verehret. Ausser dem hat er zum Unterhalt des Kindes monatlich 25. Ducaten ausgesetzt, bis es das siebende Jahr erreicht, nach welcher Zeit er es an seinen Hof zu nehmen versprochen. Es soll dem König Philippo, des Infanten Herrn Vatter, ehedessen eben dergleichen

An. 1735. Wie auch den Kriegs-Staat.

Die Neapolitaner sind mißvergnügt;

Und werden darüber bestraft.

Don Carlos reiset nach Sicilien.

Steht zu Gevatter.

An. 1735. Der Königl. Pallast wird ausgebessert.

Zufahl begegnet seyn. Währender Abwesenheit desselben arbeitete man zu Neapolis mit aller Macht an der Ausbesserung des Königlichen Pallasts, und hat ein reicher Kaufmann daselbst Aniello Ponta 2000. Ellen Carmesin-farbigen Sammet, und 3000. Ellen Damast zu Ausmeublirung desselben geliefert. Damit auch alles was Kayserlich ist, möchte ausgefeget werden, so sind auch so gar die Portraits der Vice-Könige, die währender bisherigen Kayserlichen Regierung zu Neapolis gewesen, aus dem Saal des Königlichen Pallasts hinweg genommen, und dargegen das Bild des Grafen von Charny dahin aufgestellet worden, also daß er unmittelbar nach dem Duca Escalona, welcher der letzte Vice-König unter der Spanischen Regierung gewesen, folget. Weil aber nunmehro Don Carlos auf Befehl seiner Frau Mutter auch gerne thun will, wie andere Könige, so hat er den Duca di Sora Buoncompagni zum Gesandten bey dem König Philipp V. seinem Herrn Vatter ernennet, demselben auch bereits, ausser einem Präsent von 18000. Ducaten, auf jeden Monat 1800. Ducaten, und zwar 8. Monat lang ausgesetzt.

Neapolitanisches Commercium.

Zu Wiederherstellung des Handels, als wozu Neapolis gantz wohl gelegen ist, hat man bereits ein besonders Collegium aufgerichtet, und hat der Spanische Hof anbefohlen, daß der Intendant Brancaccio wieder über das dasige Finantz-Wesen gesetzt werden soll.

An. 1736. Der König tritt dem Frieden bey.

Damit sich aber der neue König in Neapolis und Sicilien in seinen Königreichen desto fester setzen möchte; so nahm er erstlich den Waffen-Stillstand an; schafte alle im Krieg gefangene Kayserliche Officiers aus dem Reich; ließ das Lager bey Pescara auseinander gehen, und trat endlich nach langem Zaudern, die Spanien machte, den Friedens-Präliminarien bey, Krafft welchen er Parma und Placentz, nebst Toscana abtretten muste. Er hatte auch das Vergnügen, daß ihn nicht nur seine Bunds-Genossen, Franckreich, Spanien und Sardinien, sondern auch die Republick Venedig, und dann Engel- und Holland als König erkannten. Bey dem Antritt seiner Regierung wuste er so wol zu sparen, als auch wieder freygebig zu seyn. Durch neue Auflagen auf das Getraid und andere Accise sammelte er einen Schatz von 3. Millionen. Die Stadt Neapolis machte ihm im Monat Mertz ein freywilliges Geschenck von 1. Millionen, und von Spanien lieffen von einer Zeit zur andern grosse Summen ein. Hingegen versäumte er auch keine Gelegenheit, seinen Ministern und dem Volck ansehnliche Verehrungen zu machen. Unter das Volck wurden bey seinem Einzug in Neapolis sowol göldene als silberne Müntzen ausgeworfen. An dem Ferdinandi-Fest, als dem Namens-Tag des Printzen von Asturien, wurden folgende Geschencke ausgetheilet: Dem Grafen von St. Stefano 6000. Ducaten; dem Printzen Corsini, 2000.; dem Marchese Solera, 2000.;

Wird von andern Machten als König erkannt.

Ist sparsam und auch freygebig.

dem

dem Grafen Arion, 2000.; dem Capitain der Leib-Garde, Lelio Caraffa, 2000.; dem Printzen Trivoulzi, 500. mit dem Grafen-Titel; dem Justitz-Secretario Marchese von Monte Allegro, 2000.; 4. Spanischen Edelleuten, einem jeden 1000. und andern Freuden, theils 800. theils 700. theils 500. welches in allem eine Summa von 40000. Ducaten ausmachte. Der Graf von Charni bekam ebenfalls 3000. Ducaten; mit dem Titel eines Hertzogs über das Castell de Mare. Zu des Königs Lustbarkeit wurde bey Neapolis ein Thier-Garten angelegt, und daselbst durch Hinpflantzung grosser Wald-Bäume ein Wald gemacht. Man erkaufte hierzu um 85000. Ducaten Grund-Stücke, wobey es dem König geglücket, daß man bey Abtragung eines Lande-Hauses einen Schatz von 14000. Ducaten gefunden. Was sonst die Regierung des Don Carlos anbetraf, so war dieselbe sehr streng. Das von dem König errichtete Bon Guberno schrenckte den Staat und den Pracht, den sonst die Neapolitaner zu treiben pflegten, ziemlich ein. Die Printzen von Canosa und Marsico kamen wegen des Vorfahrens ihrer Carossen so hintereinander, daß sie auf Pistolen einander heraus forderten. Ob nun gleich das Duell vor beede glücklich ablief; so musten sie doch beede eine Zeitlang in das Gefängniß wandern. Weil sich der König allerhand Unruhen in Neapolis befürchtete, so wurde dem Volck alles Gewehr abgefordert, unter dem Vorwand, damit dem häufigen Meuchelmord Einhalt gethan würde. Und weil die Neapolitaner so frey im Reden als in Waffen sind; so wurden auch alle fremde Zeitungen sehr scharf verboten; und um sich gegen innerliche Unruhen sowol als gegen äusserliche Anfälle in bessern Stand zu setzen, so wurden die Vestungen sonderlich aber Gaeta, welches der Waffen-Platz seyn solte, wohl versehen, die Regimenter in vollkommenen Stand gesetzt, von welchen aber die meisten Soldaten wieder durchgiengen. Das Castell St. Elmo zu Neapolis wurde erweitert, und der König von Spanien überließ seinem Sohn 14. Bataillons von seinen Truppen, ja, da das Groß-Hertzogthum Florentz geräumet werden muste, so schenckte er ihm die Besatzung von Porto Ferajo, welche aus einem Irrländischen Regiment bestund. Zur See war man auch beschäftigt, einige Kriegs-Schiffe auszurüsten. Zwey von 90. Canonen verehrte der König von Spanien; 4. andere von 70. bis 80. Canonen ließ er selbst bauen. Mitten unter solchen Zurüstungen vergaß der König der gelehrten Künste nicht. Er stiftete zu Neapolis eine neue Academie der Wissenschafften, und ließ dieselbe mit den geschicktesten Personen und ansehnlichsten Wohlthaten versehen. Denenselben verehrte der Cardinal Aquaviva zur Beförderung der physicalischen Untersuchungen, ein jährliches Einkommen von 300. Species Ducaten. Diese Glieder bekamen bald darauf eine Aufgab, wo-

An. 1736.

Ein Thier-Garten wird angelegt.

Von der Regierung des Don Carlos.

Der König stiftet eine Academie der Wissenschaften.

An. 1736. Seuche und Erdbeben in dem Neapolitanischen.

her die grosse Viehe-Seuche im Neapolitanischen rühre? Der König glaubte, man könte diesem Ubel dadurch am sichersten Grentzen setzen, wenn man die damit gefaßte Provintzen durch eine 60. Italianische Meilen lange Linie von den andern absonderte. Doch konte man zur Besetzung derselben nicht genug Volck auftreiben. Wegen der vielen Erdbeben in Neapolis wurde der H. Emidio zum Protector dieser Stadt angenommen, und dessen kostbare silberne Statue bey einer solennen Procession in die Minoriten-Kirche daselbst gesetzt.

An. 1737. Der König setzet sich mit dem Kayserl. Hof.

Affaire des Cardinals Cinfuegos.

Den 15. Jen. 1737. lief in Neapolis die angenehme Zeitung ein, daß Jhro Majest. der Kayser durch eine ordentliche Acte die beeden Königreiche an den jetzigen König überlassen habe. Der König schrieb hierauf wegen seiner Gelangung zum Thron an die beeden See-Machten Engell- und Holland, und erhielt darauf von beeden vergnügte Antwort-Schreiben. Hierauf wurde mit den Kayserlichen Unterthanen Handel und Wandel wieder eröfnet, aber auch nach wenig Tagen wieder geschlossen; wie dann auch dem Cardinal Cinfuegos die kurtze Freude wegen der Einkünfte von seinem Ertz-Bißthum Mont Reale bald wieder gestöhret wurden. Denn da er das Kayserliche und Päbstliche Wappen über seinen Pallast wieder aufgehenckt; so wurden Spanien und Sicilien dardurch so beleidigt, daß die Einkünfte und noch eine andere Summa von 50000. Thlr. gesperret wurden, der Cardinal wurde darüber so aufgebracht, daß er den Staats-Secretarium Marquis von Montallegre in den Bann that, welchen Bann aber der Pabst gleich wieder aufhub.

Der König belustiget sich mit bauen.

Der König belustigte sich am Bauen, in seinem Pallast wurden neue Zimmer aufgeführet, und der Pallast des Hertzogs von Monte Leon Pignatelli, den er dem König geschenckt, darzu geschlagen. In dem Königlichen Garten wurde ein neues und grösseres Theatrum aufgerichtet, und 3. Logen für den König angerichtet. In den Thier-Garten zu Capo de Mont, dem es an Wasser fehlte, wurde durch eine kostbare Wasserleitung der Fluß Avella hingeleitet, man kaufte auch allerhand seltene Thiere auf, und brachte sie dahin.

Ritter-Orden St. Januarii

Dem Neapolitanischen Schutz-Patron und Martyrer Januarius zu Ehren, beschlosse der König einen neuen Ritter-Orden zu stiften. Der König liesse zu dem Ende eine Anzahl Ordens-Ketten verfertigen, welche 60000. Gulden kosteten, ohne noch andern weit kostbarern Ordens-Ketten vor ihn selbst, seinen Herrn Vatter, und seine Herrn Brüder. Die Ordens-Ritter, welche am Januarius-Fest darzu gemacht worden, sind vermög der davon eingelauffenen Nachrichten, folgende: Der König von Spanien, der König von Franckreich, der Dauphin, die Jnfanten von Spanien, der Fürst della Roccafilomarini, della Torella, und della Roccella, und der Fürst di Sora. Jn diesem Jahr

kamen

kamen verschiedene heilsame Königliche Verordnungen zum Vorschein, und alle diese kluge Anstalten lehren uns, was man sonst nicht leicht geglaubet, nemlich daß ein König von beeden Sicilien nicht nur seinem Stand vollkommen gemäß leben, sondern auch nebst seinem prächtigen Hof-Staat eine ansehnliche Krieges-Macht auf den Beinen halten könne. Gleich zu Anfang des Jahrs wurde dem Commercien-Rath befohlen, die Vergrösserung des See-Hafens zu Neapolis, ingleichen die Umschmeltzung der Kupfer-Müntz auf das neue in Vorschlag zu bringen. Der König suchte auch verschiedene Lehen wieder einzulösen, und zu diesem Ende bekam er 1½. Million Stück von Achten aus Spanien. Allen Einwohnern in den Provintzen wurde Befehl ertheilt, ihre Rechnung inskünftige nicht mehr bey der Königl. Cammer, sondern bey dem Königl. Controlleur abzulegen. Im Junio wurde das Tribunal der Inconsidenten wieder abgeschafft, und der König begnadigte auch alle diejenige, die wegen eines Verdachts entweder das Land räumen, oder in das Gefängniß wandern musten. Im Aug. verbot der König die Officiers-Stellen unter den Soldaten in das künftige ferner zu verkaufen, sondern es solten dieselbe nach Verdiensten besetzt werden. Ferner wurde das Geld in Neapolis und Sicilien auf einerley Fuß gesetzt; dem Kriegs-Commissariat eine Rechnung von 30. Jahren abgefordert; ein neues Collegium angeordnet, zur Untersuchung der Allmosen Stiftungen und der Spitäler. Es wurde eine neue Lotterie angerichtet von den Kirchen-Güthern der Zehende eingenommen, und die Geistlichkeit darzu angehalten, das überflüßige Silber-Werck in ihren Kirchen in die Müntz zu liefern, und Geld daraus prägen zu lassen. Endlich wurden gegen alle Betrüger und Diebe die strengsten Urtheile gefället, und auch vollzogen. Um auch von den Natur-Geschichten etwas zu gedencken, so rechnen wir hieher die grosse Entzündung des Berges Vesuvius. Am 19. May fieng derselbe an Pech und Schwefel auszuwerfen, und in den benachbarten Gegenden grossen Schaden, zu Neapolis selbst aber bey den Einwohnern grosse Furcht zu verursachen. In der Nacht zwischen den 21. und 22. May eröfnete sich in diesem Berg eine neue Kluft, 80. Schritte weit; Flammen, Pech und Steine brachen mit solchem Ungestüm hervor, daß es nicht anders lautete, als ob ein Donnerschlag auf den andern geschehe. Der Berg glühete über und über, die Aschen, Steine und das Hartz flogen bis an das Meer, und alle Städte, Schlösser und Dörfer wurden damit gleichsam zugedeckt. In den Städten Ottajano, Nola und Livori wurden fast alle Kirchen und vornehme Häuser ruinirt. Der Schaden auf dem Land war unbeschreiblich, die Sonne war von der Asche gantz verdunckelt. Zu Neapolis wurde das Haupt des H. Januarii ausgestellt, und täglich öffentliche Gebäter und Proceßionen gehalten,

An. 1737. Kluge Königliche Veranstaltungen.

Natur-Geschichte in Neapolis.

An. 1737. halten, der König blieb wegen dieser Land-Plage etliche Tage in seinem Pallast; nach ein paar Monaten hörte der Berg wieder völlig auf Feuer zu speyen.

An. 1738. Der König publiciret seine Vermählung.

Mit dem ersten Tag des 1738. Jahrs publicirte der König von beeden Sicilien seine mit der ältesten Königlich-Polnischen Printzeßin, Maria Amalia, beschlossene Vermählung, worauf die Canonen von den Castellen der Stadt Neapolis und dasigen Galeeren abgefeuret, von allen hohen Collegiis die Gratulations-Complimente abgelegt, die gantze Stadt 3. Abend nach einander illuminirt, und viele Gefangene auf

Der neuen Königin Hof-Staat

freyen Fuß gestellet wurden. Hierauf erwählte der König diejenigen Damen, welche seiner künftigen Gemahlin zum Hof-Staat und Bedienung seyn solten, worunter die fürnehmsten die Fürstinnen von Colombano und Cervisano, die Hertzogin von Madalona, die Fürstin von Stigliano, und andere, an der Zahl 14. waren. Der Hertzog von Sora wurde zu ihrem Obrist-Hofmeister, und der Marchese von Salari zu ihrem Secretair und Staats-Rath ernennet. Damit es auch nicht an Service mangeln möchte, so gab der König verschiedenen Goldschmieden 8. Centner Silber, um 60. paar Leuchter und 30. dotzent Teller davon zu machen. Hingegen verstunden sich die Unterthanen zu einem Don gratuit von etlichen Millionen Ducaten, wordurch die viele ausserordentliche Kösten, welche der König bey solcher Gelegenheit aufwandte, erleichtert wurden. Dieses Geld desto eher wieder aufzutreiben, legte man auf Saltz und Zucker eine besondere Taxe. Als die Königl. Braut nach geschehener Vermählung zu Dreßden ungesäumt sich auf die Reise machte, so gieng Derselben ihr Herr Gemahl bis nach Portello entgegen. Hier empfieng Sie der König am 19. Jun. in einem zu dem End

Der König empfängt seine Printzeßin Braut.

von Brettern aufgerichteten Zimmer, und indem sie im Begriff war sich auf die Knie niederzulassen, verhinderte es der König, und embrassirte sie auf das lieblichste. Von dar fuhren sie nach Gaeta, und bald

Königl. Einzug in Neapolis.

darauf den 2. Julii geschahe der öffentliche Einzug in die Haupt-Stadt Neapolis, nachdem alles gehörige zu demselben veranstaltet war. Auf den gantzen Weg bis nach dem Königl. Residentz-Schloß zu Neapolis waren 5. Infanterie-Regimenter zu beeden Seiten gestellet. Hier stunden 22. Königliche mit 6. Pferden bespannte Carossen, worunter der Leib-Wagen von 8. Pferden gezogen wurde, und woran alles von massiv-verguldeten Silber gläntzete. Der König trug ein weisses Kleid von Brocard, woran die Knöpfe von kostbaren Brillanten, und die Ordens-Ketten vom göldenen Vlies und H. Geist waren. Der Königin Kleidung bestund gleichfalls aus einem Silber-Stück, und das Haupt und die Brust und das Kleid selbst war fast mit Juwelen bedeckt. Unter währendem Einzug, da alles Geschütz loßgebrandt wurde, warf

man

man vor mehr als 6000. Ducaten grosse und kleine goldene Müntzen unter das Volck aus; 15. Tage nacheinander wurde eine grosse Quantität Fleisch, Meel und andere Lebens-Mittel um einen sehr geringen Preiß verkauft. Am folgenden Tag besuchten beede Majestäten die Haupt-Kirche und Capell des H. Januarii, allwo der König den gestifteten Januarii-Orden aufs neue bevestigte. Das Ordens-Creutz solte nemlich das Bild dieses Beschützers im Bischöflichen Habit, nebst der Phiolen seines Bluts, und in jedem der 4. Winckel des Creutzes eine Linie mit der Aufschrift: Das Bündniß im Blut, vorstellen. Es solte dasselbe an einem Leib-farben gewässerten Band schief von der rechten Schulter gegen die lincke Seite getragen werden. Die Ceremonien-Tracht soll ein Purpur-farbener Mohraner-Mantel seyn mit goldenen Lilien durchstreuet, mit Perlen-farben Taffet gefüttert, und auf Hermelin-Art mit Flecken untermischt, mit 2. langen über den Leib herunter gehenden Bändern von Seide und Gold. Der Hut soll schwartz und mit einer weissen Feder seyn, die ordentliche Anzahl der Ritter soll sich auf 60. erstrecken, und die Gesetze des Ordens zielten mehrerntheils auf Tugend, Ehrbarkeit, absonderlich aber auf die Vertheidigung des Römisch-Catholischen Glaubens. Am 6. Jul. darauf erfolgte die General-Promotion derer Herren Ritter, unter welchen der anwesende Chur-Printz von Sachsen, nebst 50. andern neuen Rittern sich befanden. Den 4. Jul. wurde ein Götter-Aufzug von neun Triumph-Wägen durch die vornehmste Strassen der Stadt nach dem Schloß gehalten; 8. Tage lang dauerten die öffentlichen Masqueraden, und durch 5. Nächte durch eine allgemeine Illumination. Viele Wägen mit Eß-Waaren und Früchten wurden dem Volck Preiß gegeben. Ferner, als auf dem Meer bey Chiaja, das Gebäude der grossen Machine, welche eine mit Brod, Käsen, Schincken, Speck, eingesaltzenem Fleisch, ingleichen lebendigen Hünern, Gänsen, Kälbern und Kühen angefüllte Vestung fürstellte, war fertig worden, und sich die Neapolitan- und Maltesische Galeeren-Escadren um diese Vestung in Schlacht-Ordnung gestellet hatten, so erhuben sich beede Majest. mit dem gantzen Hof nach gedachtem Ort Chiaja, woselbst die sämtliche Militz in Ordnung stunde, und nachdem sie sich auf dem daselbst aufgerichteten Thron gesetzt hatten; so fienge man bey denen Schiffen an, aus denen Canonen, welche mit Aepfeln und Citronen geladen waren, auf solche Vestung zu schiessen, wie auch Granaten, und allerhand Lust-Feuer zu werfen. Darauf kamen 60. Chaluppen hinter denen Galeeren vor, gegen die Vestung zu; und die darauf befindliche 1200. Mann, welche alle nichts als Hosen, Hemder, und rothe Mützen trugen, bestiegen dieselbe, vermittelst eines von Brettern gemachten Weges, und plünderten sie unter beständigem Spielen der Lust-Feuer und

An. 1738.

Beschreibung des Januarii-Ordens.

Eine curieuse Vestung.

Minen

An. 1738. Minen. Die darauf befindliche Lebens-Mittel und Thiere hätten wohl 10000. Mann sättigen können, damit aber nicht so leicht Unordnungen und Unglück dabey fürgehen möchten; so wurden nur 1200. zur Plünderung gelassen. Und diese Vestungs-Machine soll aufs wenigste 30000. Ducaten gekostet haben. Die Königin ließ gleich bey ihrer Ankunft öffentlich anschlagen, daß diejenigen armen Mägdlein, welche 16. Jahr oder etwas darüber hätten, und glaubbare Zeugnisse von ihren guten Aufführungen beybringen könten, ihren Namen hergeben solten, welche man in einen Glücks-Topf warf, und sie hernach ziehen ließ, welche nun eine bezeichnete Numer zog, die bekam 50. Ducaten zu ihrer Aussteuer.

Freygebigkeit der Königin.

Dieselbige fällt in eine Kranckheit.

Billig wurden dahero die Unterthanen in gröste Betrübnuß gesetzt, als bald hernach ihre so gnädige Königin auf einige Zeit mit einem gefährlichen Fieber befallen wurde, bey welcher Kranckheit der König fast niemal aus den Zimmern kam.

IV. Geschichte des Königreichs Sicilien.

An. 1734. Sicilianische Geschichte.

Einfall der Spanier.

WAs die Spanier gleich bey Anfang des Kriegs sich vorgesetzt hatten, nemlich Sicilien unvermuthet anzufallen; das haben sie auch treulich erfüllet. Die dazu bestimmte Spanische Flotte, aus 300. Schiffen bestehend, nahm den 24. Aug. 18000. Mann Infanterie, und 2000. Mann Cavallerie am Port, und wanderte unter gutem Wind, nach den Sicilianischen Küsten zu. Weil die Kayserl. nur 5600. Mann starck waren, und die Noblesse nebst andern Einwohnern denen Spaniern mit offenen Armen entgegen lief, so war es sehr leicht, ungehindert anzuländen. Der Hertzog von Montemar gieng gerade auf Palermo los, und hielte den 2. Sept. daselbst seinen prächtigen Einzug, worbey er auch im Namen seines Principals die Privilegien der Stadt beschwur. Der Graf Marsilliac eilte mit seinem Corpo nach Meßina, welche Stadt durch Deputirte denen Spaniern sich gleich unterwarf. Ob sich nun gleich der Fürst Lobkowitz, und der General Roma, jener in dem Castel zu Meßina, und dieser zu Syracus tapfer wehrten; so musten sie sich doch, weil alle Hofnung zu einem Succurs abgeschnitten war, wiewol unter sehr billigen Bedingungen ergeben.

An. 1735. Don Carlos kommt nach Sicilien.

Wird prächtig gecrönet.

Den 9. Mertz kam der Spanische Infant, in Begleitung von mehr als 200. Schiffen zu Meßina an; den 10. hielte er seinen öffentlichen Einzug; und ertheilte der Stadt herrliche Privilegia. Bald darauf begab er sich nach Palermo, allwo der 15. Jun. zum Crönungs-Tag angesetzet war. Es verzog sich aber bis zum 30. Der Einzug durch lauter Triumphs-Bögen, und die Crönung waren sehr herrlich. An der Crone befand sich ein Diamant von 168. Gran, oder 42. Carrat. Die gantze Crone wog 19. Untzen, kostete 1200000. Stück von Achten, und wurde zu Avignon verfertigt.

Bald

Bald darauf wurde die Statue dieses Königs, unter 3maliger Abfeurung des Geschützes aufgerichtet. In Meßina setzte es einen kleinen Streit zwischen den Zoll-Bedienten, und einigen Schiffs-Leuten, von dem Holländischen Schiff, Concordia. Diese tractirten im Anfang, einige von den Zoll-Bedienten sehr übel, als sich aber von diesen mehr versammleten; so wurden die Schiffs-Leute zuruck getrieben, und bis in das Hauß des Holländischen Consuls Flottard verfolget. Die Zoll-Bedienten musten sich hierauf auf Befehl des Printzen von Calvarossa, als des Ober-Auffehers von dem Zoll-Wesen bey dem Consul entschuldigen. Die Matrosen aber, wurden auf Geheiß des Consuls und Schiff-Capitains Sydervliet gezüchtiget. An. 1736. Die Holländische Schiffe haben einen Streit mit den Zoll-Bedienten.

Der Frühling dieses Jahrs führte viele Kranckheiten mit sich, und war sonderlich in Catanea eine grosse Seuche zu spühren. An. 1737.

Von Meßina wurde eine seltsame Begebenheit folgender massen erzehlet. Als nemlich 2. Englische Matrosen von dem Schiff Goodsellow sich in der See bey dem Wach-Thurn gebadet, und der eine wieder in die Chaluppe gestiegen, weil er nicht so wie der andere schwimmen konte, so hörte er den Schwimmenden entsetzlich schreyen, und wie er auf der Chaluppe auf ihn zueilte, sahe er diesen seinen Cammeraden in dem Rachen eines See-Fisches, Vielfraß genannt, welcher von andern dergleichen Fischen mehr umgeben war, und diesem Boots-Knecht schon den Bauch zerrissen hatte. Durch die angewandte Müh versuchte man seinen Leib mit einem Hacken hervor zu ziehen, und es steckte nur noch der untere Theil dem Fisch im Rachen. Ehe man sichs aber versahe, fiel ein anderer Fisch über den obern Theil her, und führte den Cörper in den Abgrund. An. 1738. Ein Vielfraß läßt sich sehen.

V. Geschichte des Königreichs Sardinien und des Hertzogthums Savoyen.

So glücklich vor dem König von Sardinien des Krieges Anfang war; da er nach leichten und geschwinden Eroberungen sich gar bald in dem Besitz des schönen Hertzogthums Mayland sahe, so schwer musten die Last des fortgesetzten Kriegs seine alte Unterthanen sowol, als die neuen empfinden. Gleich im ersten Jahr nahm er von seinen Unterthanen 6. Millionen Livres gegen 6. pro Cento entlehnt auf; auf alle Güter und Vermögen wurde eine grosse Taxe gelegt; wovon auch die Geistlichen nicht ausgeschlossen wurden; alles im Land sich befindliche Silber-Geschirr wurde auf gewisse Conditionen in die Müntz geliefert, und eine Lotterie auf Leib-Renten gestiftet. Die Mayländer musten ihm alle Tag 16000. Lirien zahlen, welche Anlag man Diaria nennet; An. 1734. Sardinische und Savoysche Geschichte. Der König empfindet die Last des Krieges. Die Mayländer sind hart angelegt.

An. 1734. net; sie baten zwar sehr um Erlassung derselben, und verwilligten gerne monatlich 28000. Lirien; schickten auch 2. Deputirten nach Paris, durch die Vorbitte des Allerchristlichsten Königes einigen Nachlaß zu erhalten; kunten aber nicht einmal zur Audientz gelangen, und also war alles Bitten vergebens. Selbst dem Königlichen Hauß war dieser Krieg nicht allzuglücklich, massen der König seine tugendhaffte und schöne Gemahlin durch einen frühzeitigen Tod den 13. Jenner einbüssete, es war dieselbe eine Printzeßin von Hessen-Rheinfels, Namens Polixena Christiana Johanna, gebohren den 21. Sept. 1706. worüber er so bestürtzt wurde, daß er 9. Tage lang in einem Carthäuser-Kloster die Einsamkeit suchte. Auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg trug das Oesterreichische Directorium es dahin an, daß man ihm Sitz und Stimm im Reichs-Fürsten-Collegio als einem declarirten Reichs-Feind nehmen solte. Doch wurde dieser Vorschlag verworfen. Den 23. April hatte der König abermahls das Unglück, daß er seinen andern Printzen Joseph Carl Immanuel, Hertzog von Aosta, zu Turin muste erblassen sehen, welcher den 7. August 1731. gebohren war. Der Tod dieses Printzen gieng ihm desto näher zu Hertzen, da der älteste Victor Amadeus Maria, Printz von Piemont, eben nicht von starcker Leibs-Constitution ist. Wegen dieser doppelten Trauer ließ der König in allen seinen Landen alle Lustbarkeiten einstellen. Doch würden ausser dem Vorbot die Unterthanen nicht allzufrölich gewesen seyn, massen in Savoyen die Lebens-Mittel sehr rar und in sehr hohem Preiß zu stehen kamen; die Mayländer aber durch eine neue Königliche Anforderung von 4. Millionen in neuen Schrecken gesetzt wurden. Sonsten gab sich der König in Engelland alle Mühe durch seinen Minister zu Genf den König von Sardinien von der Alliantz abzuziehen. Es gieng derselbige verschiedene male in Geheim nach Turin und Chambery, und unterredete sich daselbst mit denen Ministern. So muste auch der Graf von Esser seine Reise nach Turin beschleunigen. Denen Alliirten kam bald darauf des Königs Aufführung so wunderbar vor, daß der Marschall von Noailles ihn am 1. Oct. in einer Unterredung frey fragte, wessen man sich zu ihm zu versehen habe; und da man alliirter Seits mit der Belagerung Mantua umgieng, wolte er in diesen Rath niemals willigen. Er war demnach froh, als die Friedens-Präliminarien zu erst bey ihm eintrafen: und ob er gleich bey denselben seine vermeynte Rechnung gar nicht fand, so verehrte er doch dem überbringenden Courier 200. Louis d'Or.

An. 1735. Der König verliehrt seine Gemahlin.

Ingleichen seinen zweyten Printzen.

Schlechter Zustand von Savoyen.

Engelland sucht den König von der Alliantz abzuziehen.

Der König freuet sich über die Friedens-Präliminarien.

Durch diese Präliminarien kam er zu dem Besitz der Langhen, des Novarischen und des Tortonesischen. Gegen die nach Hauß kehrenden Frantzosen bezeigte er sich sehr gnädig; wie er dann den Hertzog von Noailles mit einem kostbaren Degen, und seinem reich mit Diamanten

An. 1736. Beschenckt den Hertzog von Noailles.

ten besetzten Bildnuß beschenckte. Als er sich nun hierauf völlig in Ruhe sahe; so danckte er über 10000. Mann von seinen Truppen ab. Denen Genuesern, welche auf einige Tortonesische Stücke einen Anspruch machten, und würcklich auf diesen Boden eine Mühle anlegten, jagte er dadurch einen Schrecken ein, daß er nicht nur durch 400. Reuter diese Mühle dem Erdboden gleich machen ließ; sondern auch Finale und Savonen begehrte; denn auf diese letztere Stadt hatte er sonderlich als Marquis von Montferrat ein Recht. Hierauf entschloß sich der verwittibte König aufs neue zu vermählen. Hierzu erwählte er Elisabetham Theresiam, des Hertzogs von Lothringen ältere Printzeßin Schwester, welche den 15. Oct. 1711. diese Welt erblickte. Nach geschehener Einwilligung des Kayfers, und der Frau Hertzogin Mutter, geschahe die würckliche Vermählung, durch Procuration des Printzen von Carignan, Victor Amadei, den 5. Mertz 1737. Die Anstalten, die der König zum Empfang seiner künftigen Gemahlin machte, waren sehr prächtig. Die Zimmer der Königin wurden zu Turin kostbar ausgezieret, worzu 22000. Ellen Carmesin-rother Sammet, wovon der Grund von Gold, angewandt wurden. Der Marquis von Spada wurde zum Obrist-Hofmeister der künftigen Königin; die Herren von Ludre und von Hahn zu Cammer-Herren, und die Gräfin von Lenoncourt zur ersten Ehren-Dame ernennt. Der König reisete bis nach Chambry seiner neuen Gemahlin entgegen, und den 21. April geschahe der prächtige Einzug zu Turin. Bey der 4. nächtigen Illumination thaten sich sonderlich die Juden hervor, welche das alte Jerusalem vorstellten. Bey Gelegenheit dieser Vermählung nahm der König eine grosse Beförderung vor; machte 8. neue Ritter von dem Orden del Annunciada; ingleichem 16. Groß-Creutze, von dem Orden St. Moritz und St. Lazari. Hingegen erhielte der Obrist-Lieutenant von dem Teutschen Regiment Schulenburg die Entlassung von seinen Diensten, jedoch mit einer jährlichen Pension von 2700. Livres. Auf der Insel Sardinien ereignete sich in diesem Jahr ein kleiner Aufruhr, der aber, da man die Rädelsführer beym Kopf genommen, und scharf bestrafet, bald wieder gestillet wurde. Zu Campo Maggiore in Lomelina, wolte der Magistrat auch die Befehle des Königs nicht respectiren, sondern zerrisse dieselbe auf eine verächtliche Art. Der König schickte deswegen Soldaten dahin, die etliche von den vornehmsten gefangen nahmen, und in den Häusern der übrigen auf Discretion lebten.

An. 1736. Hat mit Genua Verdrießlichkeit.

Vermählet sich wieder.

An. 1737.

Vorstellung von dem alten Jerusalem.

Aufruhr in Sardinien.

In dem 1738.sten Jahr wurde der König von seiner Gemahlin mit einem Printzen erfreuet, Namens Carl Frantz Maria, welchem gleich der Titel eines Hertzogs von Aosta und Gablais beygelegt wurde. Zu mehrerer Bevestigung seiner Grentzen bauete er Tortona als eine Vestung

An. 1738. Geburt eines Königl. Printzens.

An. 1738. auf, und um solche bald in Stand zu bringen, musten 2000. Mann seiner Truppen daran arbeiten. In dem Dorf Chastelein nahe bey Ceva in Piemont, starb im Jan. ein Maurer von 118. Jahren, Namens Cora, welcher vor seinem Ende noch versicherte, daß er niemals die geringste Unpäßlichkeit an sich verspühret hätte.

Hohes Alter.

VI. Geschichte der Republic Venedig.

Venetianische Geschichte.

SObgleich die Republic Venedig gleich zu Anfang des Kriegs die beliebte Neutralität erwählte; so war es doch eine natürliche Folge, daß wegen der nahen Nachbarschafft des Kriegs ihre Ruhe auf eine vielfache Art gekränckt wurde. Alliirter Seits liesse man es an Caressen nicht fehlen, sie auf die Partey zu lencken, ja, man hat ihr zum voraus das Hertzogthum Mantua versprechen wollen; Doch, weil überhaupts das Interesse der Republic Venedig mehr auf die Erhaltung als auf die Erweiterung ihres erworbenen Eigenthums gehet; die von Franckreich ausgekünstelte Theilung Italiens keinen Grund hatte; die anwachsende Macht des Königes von Sardinien ihnen allzubedencklich fiel, und endlich die Aufrechthaltung der Republic mit dem Kayserl. Interesse vest zusammen hieng; so ließ sich ihre Wachsamkeit hierdurch nicht einschläfern. Vielmehr machte sie allerhand Anstalten ihre Land- und See-Macht zu vermehren, um bey überwiegender Macht der Alliirten sich auf die schwächere Seite zu legen; muste aber wegen dieser Neigung gegen dem Kayser viel Verdruß von den Frantzosen und Sardiniern leiden. Im Monat Nov. ist daselbst der Procurator von St. Marco, Anton Lando, im 63. Jahr seines Alters verstorben, weswegen drey Tag hintereinander, Vormittags und Abends geläutet worden. Zu gleicher Zeit versammlete sich der Patriarch daselbst, Marco Gradenigo, im 71. Jahr zu seinen Vättern, und wurde eben dieselbige Ceremonie in Läutung der Glocken beobachtet. An dessen Stelle ist sogleich gegen das Ende des Nov. der P. Francisco Antonio Correr, ein Capuciner, erwählet worden.

An. 1734. Venedig empfindet die Beschwehrlichkeit des Kriegs.

Berühmte Todes-Fälle in Venedig.

An. 1735. Der Doge stirbt.

Gleich in dem ersten Monat des folgenden Jahrs büßte die Republic ihren bisherigen Dogen, Carlo Ruzzini, ein. Er brachte sein Alter auf 81. Jahr 1. Monat und 15. Tag, und seine Regierung auf 2. Jahr 7. Monat und 3. Tage. Der Todes-Fall wurde mit Läutung der Glocken durch drey Tage hintereinander, zu Mittag und Abends kund gemacht. Es wurde hierauf in dem Saal dello Scudo ein Parade-Bett aufgerichtet, und des verstorbenen Hertzogs Bild mit dem Hertzoglichen Mantel und Hut, nebst dem Degen auf der Brust, und verkehrt angelegten Sporen, darauf geleget. Abends darauf wurde es in dem Audientz-Saal gebracht; allda wurden 3. Tag hintereinander die gewöhnliche solen-

Desselben Leich-Begängnuß.

solenne Exequien, und darauf eine zahlreiche Procession zu den Dominicanern gehalten. Nach Anlangung in derselben Kirche, ward das Bild auf ein prächtiges Castrum Doloris gesetzt, und dem Verstorbenen eine zierliche Leichen-Rede gehalten. Der grosse Rath versammelte sich 3. Tage hintereinander, um 41. Senatores zu erwählen, welche die Wahl eines neuen Hertzogs besorgen. Diese fiel glücklich auf die Person des Herrn Aloysii Pisani, bisherigen Procuratoris di St. Marco. Nachdem dem Volck diese Wahl durch Ablautung aller Glocken, und Abfeurung des Geschützes bekannt gemacht, und von dem neuen Doge selbst der ordentliche Eyd abgelegt, die gewöhnliche Incoronation und der übliche Gottesdienst vollzogen wurde; so sind unter häufigen Illuminationen und Freuden-Feuern dem Volck 3. Tag hintereinander Geld, Brod und Wein, im Uberfluß ausgetheilet worden. Den 20. Jenner darauf ward anstatt des neu-erwählten Dogen, Don Daniel Bragadin, zum Procuratore di St. Marco wieder erwählt. Nachdem auch der Ritter und Procurator, Hieronymus Fenier, den 17. April in einem Alter von 85. Jahren mit Tod abgegangen, so ist an dessen Stelle, Herr Zacharia Canal, welcher als ordentlicher Gesandter der Republic, in Franckreich, Spanien und Rom gewesen, an dessen Stelle erwählet worden. Weil die Republic in Sorgen stunde, daß die Errichtung eines freyen Hafens zu Ancona ihrer Handlung grossen Schaden thun dürfte; so wurde der Rath schlüßig, auf die Vorstellungen einiger der vornehmsten Kaufleute eine Commißion nieder zu setzen, um die Frage zu entscheiden: Ob nicht eben dergleichen freyer Hafen zu errichten wäre? Venedig und Uriza wurden zwar in Vorschlag gebracht, aber die Sache selbst blieb unentschieden, bis endlich nach langem Widerspruch im Monat May des folgenden Jahrs diese Ehre dem Hafen Venedig zu theil wurde, dem man die Freyheit gab, daß ein ordentlicher Kaufmanns-Ballen für die Einfuhr nicht mehr als einen Ducaten, und für die Ausfuhr nur $\frac{1}{2}$ bezahlen; alle Nationen aber frey dahin handeln solten. Doch die Republic muste sich noch eines andern Schadens erholen. Die Frantzosen, und nach deren Exempel auch die Spanier, legten wegen der Umstände des Kriegs einen Theil ihrer Truppen in das Venetianische Gebieth, mit dem Versprechen alle Unkosten solten bezahlet werden. Nun hatten die Frantzosen nach der Venetianischen Rechnung 100000. Ducaten, und die Spanier 18000. Pistolen verzehrt. Es wurde aber von der eingesandten Rechnung überall nicht nur viel abgekürtzt; sondern die Bezahlung selbst bis auf bessere Zeiten verschoben. Zu Anfang des Jahrs beschwerte sich der Venetianische Ambassadeur am Kayserlichen Hof, daß durch einige Schiffe von Trieste 7. Venetianische Schiffe unter dem Vorwand wären wegge-

An. 1735.

Ein neuer Doge wird erwählet.

Venedig wird ein freyer Hafen.

An. 1736.

Eingeschickte Rechnung von dem Kriegs-Schaden.

Irrung mit dem Kayserl. Hof.

An. 1736. weggenommen worden, als ob sie den Spaniern allerley Nothwendigkeiten hätten zuführen wollen. Der Kayser ließ die Sach gleich untersuchen, und nach erkannter Unschuld die Schiffe den Venetianern wieder geben.

Mit den Maltheſern. Mit den Maltheſern bekamen die Venetianer auch einen Streit durch folgenden Zufall. Ein Malthesisches Raub-Schiff, welches die Neapolitanische Flaggen aufgestellt hatte, fiel ein Venetianisches Schiff an, weil es wuste, daß sich auf demselben 50. Türckische Kaufleute mit vielen Waaren befanden. Es nahm auch die Türckische Kaufleute mit ihren Effecten hinweg, und ließ das Schiff wieder loß. Der Groß-Sultan begehrte zur Genugthuung von Venedig 200000. Ducaten. Venedig wandte sich an den Groß-Meister von Maltha, und nöthigte denselben, mit Bedrohung, alle Einkünften und Güther des Ordens auf dem Venetianischen Boden einzuziehen, daß der Raub wieder zuruck gegeben werden muste. Weil Rußland mit den Türcken in einen Krieg verwickelt war, und der Kayser sich als ein Bundsgenoß des Rußischen Reichs, zu einem Angriff bereit hielt; so muste auch Venedig, vermög des Bündnisses, welches es mit dem Kayser hatte, durch Vermehrung seiner Land- und See-Macht sich ebenfalls in Verfassung setzen.

Einzug des Päbstl. Nuntii. Den 26. Febr. hielte der Päbstl. Nuntius, Prälat Oddi, seinen öffentlichen Einzug, und beschenckte sowol die Senatores, als den Doge, mit herrlichen Geschencken.

An. 1737. Venedig nimmt an dem Türcken-Krieg keinen Antheil. In dem 1737. Jahr gebrauchte der Kayserl. Hof zu Wien alle Arten der Vorstellungen, die Republic Venedig in einen Krieg mit den Türcken einzuflechten, es wurden auch alle Anstalten hierzu getroffen, man nahm Teutsche und Frantzösische Officiers in Dienste auf, man machte grosse Zurüstungen zur See, und es verlautete, ob wolte die Republic eine Flotte von 30000. Mann auslauffen lassen. In der That hatten die Venetianer auch Ursachen genug, mit dem Türcken zu brechen; ihre Schiffe wurden an verschiedenen Orten von den Türcken sehr übel tractirt, und dem Venetianischen Bailo zu Constantinopel gab man gantz trotzig zu verstehen, daß dem Türcken nicht viel daran gelegen wäre, ob die Republic den Krieg oder Frieden erwählen wolte. Es warteten aber die klugen Venetianer, ob die Kayserlichen Waffen in Ungarn einen glücklichen Fortgang haben würden, und als üble Zeitungen von den Kayserlichen Waffen einliefen, so suchten sie allerhand Ausflüchten,

Hat Verdruß mit Engelland. dem Kayser den versprochenen Beystand zu entziehen. Als sich der ältere Sohn des Prätendenten einige Zeitlang in dem Venetianischen aufhielte, und ihm daselbst grosse Ehren-Bezeugungen erwiesen wurden, so nahm dieses der Englische Hof so übel, daß er nicht allein seinen Gesandten zu Venedig eilends zuruck berief, sondern es muste auch der Venetianische Resident zu Londen Businello in 3. Tagen aus dem Königreich

reich gehen. Doch wurde die Sache durch Vermittelung des Frantzösischen Hofs wieder beygelegt. Diesen Hof als einen guten Freund beyzubehalten, muste der Venetianische General der Galeeren Grimani zu Zante, einen der vornehmsten Herren daselbst, der den Frantzösischen Consul empfindlich beleidigt, und das Frantzösische Wappen so gar mit Unflat besudelt, gleich auf der Stelle zur Satisfaction aufknüpfen lassen. An. 1737. Giebt Franckreich Satisfaction.

Wegen der in Ungarn graßirenden Seuche musten alle daher und aus Tyrol herkommende Personen und Güther, unter welchen auch der Groß-Hertzog von Toscana mit seiner Frau Gemahlin war, eine Zeitlang Quarantaine zu Verona halten. Eine Gärtners-Tochter, Namens Jeromina Duringhelle, 47. Jahr alt, die von Kindheit an sehr elend und kräncklich, mit dem Krebs an der Brust, Geschwulst am Leib, und Geschwär am Hals behafftet war, wurde, da sie bereits alle Aertzte verliessen, und man ständlich ihres Endes erwartete, dem Vorgeben nach, durch die Fürbitte des H. Hieronymi Miani, von aller Kranckheit, auf eine miraculöse Art im Schlaf befreyet. Den 10. Aug. schlug der Wetter-Strahl einer in dem Pallast des Ritters Foscarini am Fenster stehenden Cammer-Jungfer, das Gold, welches sie eben ausputzte, zerschmeltzt aus den Händen, ohne derselben die geringste Verletzung zuzufügen. Endlich wurde eine vierräderige Kutschen erfunden, worinnen 2. Personen sitzen, und sie durch eine Machine selbst regieren konten. An. 1738. Thut Vorsicht wegen der Seuche. Wunderbare Cur. Würckung des Wetter-Strahls. Neue Kutsche.

VII. Geschichte der Republic Genua.

DJe Republic Genua nahm ebenfalls wie Venedig an dem Krieg, der in Italien geführet wurde, keinen Antheil, hatte aber desto mehr mit den innerlichen, und sonderlich den Corsischen Unruhen zu thun. Allhier waren die ersten Unruhen kaum unter Kayserl. Garantie beygelegt; als sich bald eine neue hervor that. Sie nahmen unter Anführung des Ginastro und Don Petro d'Ornano ihr altes Retranchement zu Vescovado wieder ein, und machten sich von der Provintz Bologna meister. Und als die Genuesischen Commissarien die gewöhnlichen Contributionen eintreiben wolten, fanden sie bey den Einwohnern wenig Belieben. Ja als sie dieselbe mit Gewalt holen wolten, fielen die Einwohner in der Tiefe ohnweit Rustino heraus, und nahmen die Herren Comissarien nebst ihren Soldaten gefangen. Hierüber entrüstete sich zwar der Gouverneur zu Bastia nicht wenig, und dachte gleich alles beyzulegen und zu endigen; allein die deswegen ausgeschickte 300. Mann, wurden gleichfalls von ihnen im Arrest behalten. Im Monat Apr. belagerten die Corsen das Castell Corte, und machten nach erfolgter Ubergab darinnen ansehnliche Beute. Die Genueser stunden in Furchten, Spa- An. 1734. und An. 1735. Genuesische Geschichte. Corsische Unruhen.

nien

An. 1735. nien möchte den Mißvergnügten heimlich einen Beystand leisten. Sie ernannten also im August die Herren Pietro Marco Giustiniani und Ugo Fuesco zu Abgeordneten, die Sache in der Güte beyzulegen. Es konten aber diese nicht viel ausrichten. Denn die Genueser wolten gar wenig nachgeben, die Corsen hingegen wolten von keinem Vergleich etwas hören, wo man ihnen nicht alle ihre Freyheiten wieder zugestünde, und die auf der Insul befindliche Bißthümer mit Einheimischen besetzte. Ferner solte man ihnen ein Zeughauß bewilligen, alle gefangene Corsen losgeben, und den Vergleich durch eine gecrönte Macht garantiren lassen. Diese Puncten stunden den Genueserin nicht an: sie forderten also ihre Abgeordneten zuruck, und schickten ein paar andere auf die Insel, nemlich die Herren Giovani Lucca Spinola und Ottavio Grimaldi, mit billigern Vorschlägen. Die Corsen aber traueten der Republic Genua nicht mehr, und als ein Spanischer Hauptmann mit viel Unter-Officiers zu ihnen übergieng, und ihnen 500. Flinten mitbrachte; so steckten sie an verschiedenen Orten Spanische Fahnen aus; ja sie schickten den Canonicum Orticono nach Madrit, den Spanischen Hof um Schutz anzuflehen, und ihm die Insul anzubieten. Spanien aber hielt es damals nicht für dienlich, solchen Antrag anzunehmen; die Corsen kamen also auf den Einfall, ein eigenes Reich aufzurichten, verfaßten zu dem Ende die Reichs-Grund-Gesetze in XXII. Artickel, erwählten einen, Namens Aittili, zu ihrem General, und setzten den Krieg mit vieler Grausamkeit gegen die Genueser fort, massen sie dieselbe theils nackend ausgezogen, theils in Stücken zerhieben, und das Fort della Polludella eroberten. Uberall nahmen sie die Glocken ab, um Stücke daraus zu giessen, und von fremden Orten erhielten sie 1000. Flinten nebst dem gehörigen Vorrath von Pulver und Bley. Dieses war der Zustand in Corsischen Sachen im Jahr an. 1734. und 1735. da es schon mit den Genuesern schlecht genug aussahe, und wann der Commissarius Pinelli nicht wäre bey Zeit zuruck geruffen worden: so würde seine unzeitige Strenge alles verderbet haben. Der Herr Rivarola löste denselben ab, wiewol mit gröstem Widerwillen des Hauses Pinelli; es war aber dessen Vollmacht so eingeschrenckt, daß sich nothwendig im Jahr 1736. die Sachen der Genueser auf der Insul Corsica verschlimmern musten.

Ein Spanischer Hauptmann komt nach Corsica.

An. 1736.

Die Mißvergnügte schlagen Puncte zum Vergleich für.

Die Besatzung von Bastia war einmal schon in Furcht, und getrauete sich nicht ins Feld gegen die Mißvergnügten zu erscheinen. Hierdurch wuchs diesen der Muth, daß sie in denen gütlichen Handlungen mit dem Herrn Rivarola folgende Bedingungen vorschlugen; 1) Die Republic Genua solte auf der Insul kein anders Recht mehr haben, als Provediteres dahin zu schicken, welche die Steuer erheben, die Freyheit der Einwohner handhaben, und die Criminal-Sachen urtheilen möchten. 2)

Auf

Auf die Erkänntniß aber der Bürgerlichen Sachen im Land solte die Republic absagen, denn diese solten durch einen zu Bastia niedergesetzten und von Genua independenten Rath entschieden werden. 3) Solte ausgemacht werden, wie viel Truppen die Republic auf der Insul halten, und was für Oerter sie besetzen solte. Den Genuesern klangen diese Vorschläge zu hoch; weil sie nun sich keiner fremden Hülfe getrösten konten, und auch nicht wusten, woher die Corsen Kriegs-Munition bekämen; so stellten sie selbst Werbungen an, die Ungehorsamen zu Paren zu treiben. Diese aber fuhren in ihren Eroberungen fort, nahmen den vesten Posten Campoloro weg, und belagerten mit 4000. Mann die Vestung St. Pelegrino. Der Herr Rivarola machte, so gut er konte, Gegen-Anstalten, indem er aber damit beschäftigt war, so bekamen die Sachen in Corsica gantz eine andere Gestalt. Denn an dem 5ten April lief aus Bastia folgende seltsame Nachricht ein. In dem Hafen Aleria lief ein Englisches Schiff ein, und setzte eine Person ans Land, die ein roth scharlachenes langes mit Peltz gefüttertes Kleid, Stock, Degen, grosse Peruquen und grossen Hut trägt; sein Gefolg bestund in 12. Personen; nach seiner Anlangung ließ er 6. Canonen von grösstem Calibre und 4. mittelmäßige, 1000. ohngeschäfte, und 3000. geschäftete Flinten, 2000. paar Schuh, eine grosse Menge Cofres, viele Tonnen Butter, Pulver und andere Provision, nebst einer grossen Menge kleiner Kistlein Gold- und Silber-Geld, welches zusammen über 2. Millionen Stück von Achten ausmachten, austheilen. Als die Ober-Häupter der Corsischen Mißvergnügten seine Ankunft vernommen, begaben sie sich bis an die See-Küste entgegen, ihn zu empfangen. Er ernannte hierauf 4. Obersten, von welchen jeder monatlich 100. Stück von Achten zur Besoldung hatte, und ließ 24. Compagnien aufs neue werben. Jederman war begierig, zu erfahren, wer dieser neue Ankömmling wäre, der in der That einen Königlichen Staat machte. Bald solte es ein Englischer Mylord im Namen des Prätendenten; bald der junge Ragoczy; bald Riperda; bald Bonneval; bald der bekannte Goldmacher, Baron Syburg seyn. Endlich aber wurde die Sache kund, daß es der Baron Theodor Antonius von Neuhof, ein gebohrner Teutscher und Unterthan des Königs in Preussen, aus der Grafschafft Marck in Westphalen wäre. Hierinnen sind alle Nachrichten einig, was aber die Erzehlung seiner Schicksale betrift, darinnen sind die Nachrichten sehr unterschieden. Wir wollen von zweyen den Auszug hieher setzen, deren die erste mit vielen mündlichen Berichten solcher Leute, die Theodorum wollen in Holland gekannt haben, ziemlich überein kommt, die andere aber scheinet mehr zum Vortheil Theodori aufgesetzt zu seyn. Nach jener hat sich sein Vatter ausser Stand mit einer Burgers-Tochter verheyrathet, weß-

An. 1736.

Theodor kommt auf die Insul.

Nachrichten von seinem Leben.

An. 1736. wegen er, um den Verdruß seiner Famille zu vermeiden, in Frantzösische Dienste gieng, und das Commando über ein Fort von der Stadt Metz erhielt. Allda zeugte er in seiner Ehe zwey Kinder, nemlich unsern Theodor, und eine Tochter, welche den Grafen von Trevoux geheyrathet. Der Graf von Mortagne, Chevalier d'Honneur bey der verstorbenen Hertzogin von Orleans, welcher in Madam de Neuhof sehr verliebt war, und also vor die Erziehung ihrer Kinder Sorge trug, brachte den Sohn unter die Pagen der Hertzogin, wo er in den nöthigen Exercitien, Künsten und Wissenschaften wohl unterrichtet worden. Hierauf verschafte ihm der Marschall von Courcillon eine Compagnie unter dem Cavallerie-Regiment, worüber er Obrister war. Als er mit diesem zerfiel, legte er sich aufs Spielen, wo er unglücklicher weise alles verlohr, und vieler Schulden wegen, Franckreich heimlich verlassen muste. Hierauf wandte er sich zu dem bekannten Baron von Görtz. Dieser Minister gebrauchte sich seiner an verschiedenen Höfen, besonders an dem Spanischen. Der Baron von Neuhof, befand sich eben zu Madrit, als der Baron von Görtz in Stockholm enthauptet wurde. Diese Nachricht war in seinen Ohren ein Donnerschlag; doch zu allem Glück nahm ihn der Spanische Premier-Minister, Cardinal Alberoni in Schutz, gab ihm die Stelle eines Obristen, und noch überdiß eine Pension von 600. Pistolen. Weil ihn der Cardinal vieler Vertraulichkeit würdigte, und sich deßwegen jederman, der was zu suchen hatte, an ihn wandte; so sammelte er in kurtzer Zeit über 12000. Pistolen. Nachdem aber sein Wohlthäter in Königliche Ungnade fiel, sahe er sich ebenfalls wegen seines Hochmuths von allen Freunden verlassen. Indessen that ihm der Hertzog von Ripperda den Vorschlag, eine Anverwandtin des Hertzogs von Ormond, welche der Königin Cammer-Fräulein war, zu heyrathen. Theodor ließ sich den Vorschlag gefallen, ward aber seiner neuen Gemahlin bald überdrüßig; dannenhero er bey ereignender Gelegenheit, in ihrer Abwesenheit, allen Schmuck und Kostbarkeit zusammen packte, und durch die Flucht glücklich nach Paris kam. Nachdem er sich mit seinen Glaubigern in der Güte gesetzt, kame er in Freundschafft mit dem berühmten Law, einer der vornehmsten Actionisten, und führte einen übergrossen Staat. Doch alle seine eingebildeten Reichthümer verschwunden mit den Banco-Zetteln. In seiner Armuth ernährte ihn seine Schwester die Gräfin von Trevoux: als aber seine Glaubiger durch einen versiegelten Brief des Königs, auf seine Person greiffen wolten; entwich er nach Engelland, wo er ebenfalls verschiedene Avanturen gehabt. Von dar kam er nach Holland, wo er Mittel fand, von den reichsten Kaufleuten und Juden grosse Summen Gelds auf Credit zu bekommen, womit er sich nach der Levante wendete. Allda brachte er etliche

Jahr

Jahr hintereinander zu, bis er endlich in Corsica wieder auf den Schau- An. 1736.
platz trat. Die andere Nachricht ist von diesem Jnhalt: Sein Vatter war ein Hauptmann unter der Leib-Garde des Bischoffs von Münster. Alldort kam er im 10. Jahr seines Alters in das Jesuiter-Collegium, allwo er wegen seines fähigen Kopfs in Studien grosse Progressen machte. Nach sieben Jahren kam er als ein Student nach Cölln, verliebte sich in eines dasigen Professors Tochter, und weil er aus Eyfersucht einen jungen Grafen, der bey diesem Frauenzimmer grössere Gunst hatte, entleibte; so muste er darüber Land-flüchtig werden. Er setzte seinen Wander-Stab nach Spanien, und durch Recommendation des Spanischen Ministers im Haag wurde er Lieutenant, und in wenig Jahren erreichte er den Posten eines General-Adjutanten. Die Spanischen Truppen musten dazumal zu Oran von den Mohren eine Belagerung ausstehen, als er allhier einem Ausfall beywohnte, fiel er in einem hitzigen Gefecht den Mohren in die Hände, die ihn als einen Gefangenen nach Algier brachten. Der Dey nahm ihn hierauf zum Dollmetscher an, würdigte ihn seiner besondern Gnade, und in einer Zeit von 10. Jahren, die er bey ihm zubrachte, that er ihm grosse Dienste. Als hierauf die mißvergnügten Corsen von neuem Lust bekamen, sich des Jochs der Genueser zu entschütten, verlangten sie unter der Hand Hülfe von den beeden Deys zu Tunis und Algier. Man willigte in ihr Verlangen, und fiel auf den Baron Theodor die Sache auszuführen. Er war 50. Jahr alt, als er nach Corsica gieng. Die Genueser wissen seinen Lebens-Lauf nicht schwartz genug zu beschreiben. Jnzwischen war es ihnen doch nicht wohl zu Muth, als sie seine Ankunft in Corsica vernahmen. Am 15. April hielte Theodor zu Alezano eine allgemeine Versammlung der Corsen, die ihn dann auf freyem Feld mit einer Crone von grünem Laub crönten, und zum König ausruften. Die Wahl-Acte, die er beschwören muste, bestund aus 19. Artickeln. Der vornehmste Jnhalt derselben war: Das Reich solte dem Theodor und seiner Famille, wenn sie würde der Römisch-Catholischen Religion zugethan seyn, erblich verbleiben. Dem König solte ein grosser Reichs-Rath von 24. Personen an die Seite gesetzet werden. Kein Ausländer soll in dem Reich zu Ehren-Stellen gelangen können; man soll alle Genueser aus dem Königreich vertreiben, und ihre Güter einziehen; auch solten keine fremden Völcker angenommen werden, ausser währenden Kriegs 1200. Mann, und vor den König eine fremde Leib-Wacht die aus 1500. Mann bestehen solte. Die übrigen Puncte betrafen die Auflagen, die Aufrichtung einer Universität, und eines Land-Adels. So bald Theodor zum König geerönt war; so fieng er an gegen die Genueser zu Feld zu ziehen. Seine Unternehmungen waren auch glücklich, und er nahm den Genuesern einen Ort nach dem andern weg. Seine Residentz

Was die Genueser von ihm halten.

Theodor wird zum König geerönt.

Zieht gegen die Genueser zu Felde.

An. 1736. legte er nach Corte, den 2. May ruckte er vor Bastia mit einer Armee von 20000. Mann. Bastia aber förmlich zu belagern, waren die Corsen nicht starck genug; dannenhero begnügten sie sich dasselbe genau einzuschliessen, und das Land umher weit und breit zu verheeren.

Läßt Müntzen schlagen. Der neue König ließ auch Müntzen schlagen, auf deren einen Seite sein Bildniß mit der Umschrift zu sehen war; Theodor der I. Von Gottes Gnaden, durch einmüthige Wahl erwählter König des Corsischen Reichs, auf der andern Seite stehen die Worte: Durch Klugheit und Fleiß, wird die Tyranney besiegt. Auf einer andern Art Müntzen zeigt sich eine Cron, die von 3. Palmen getragen wird, in deren Mitten die Buchstaben: T. R. und im Revers die Worte zu lesen sind: Zum allgemeinen Wohl der Corsen. Man kan leicht dencken, daß hierdurch die Genueser wider ihn aufs äuserste erbittert worden; sie erklärten ihn des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig, und setzten eine Belohnung von 2000. Thlr. dem, der ihn lebendig bringen würde. Bey allen Europäischen Puissancen arbeiteten sie durch ihre Gesandten, daß denen Corsen nicht die geringsten Hülfs-Mittel zugesendet würden.

Erhält einen Vortheil nach dem andern. Nichts destoweniger schlug der neue König Theodor bey Isola Rossa 2000. Genueser den 29. Jul. aus dem Feld, eroberte 2. reich beladene Genuesische Schiffe, und auf seine eigene Rechnung langte wieder ein Schiff von Livorno mit Geld an, 4. 8. Pfündigen Canonen, 60. paar Pistolen, 30. Tonnen Pulver, 500. Flinten, und einer grossen Menge Salpeter, Schwefel, und andern Sachen an. Unterdessen erlitte auch Theodor den 10. Aug. bey Calenzano einigen Verlust. Weil er nun auch dabey sehr scharf regierte, und doch die versprochene Hülfe nicht ankam; so gerieth er mit einigen Häuptern der Mißvergnügten in einige Zwistigkeit. Die Genueser fiengen darüber schon ein Frolocken an, und suchten sich mit den Corsen, jedoch mit Ausschliessung des Theodors, zu vergleichen.

Stillt die innerliche Uneinigkeit. Allein dieser fand Mittel, die Einigkeit wieder herzustellen; indem er den Corsen versprach, wenn bis zu Ende des Octobers die verheissene Hülfe nicht erschiene, so solten sie von der Pflicht gegen ihm los seyn. Uber diesen neuen Vergleich feyerten die Corsen ein Freuden-Fest. Der Tantz gieng also wieder von neuem an, 500. Genueser wurden in eine Ebene gelocket, und fast alle niedergehauen, und viele von ihren Truppen giengen Haufenweis zu dem Theodor über.

Bekommt neuen Succurs. Mitten unter diesen Unruhen langte der in Frantzösischen Diensten gestandene Vetter des Theodors in Corsica an, und brachte demselben 6. Batterie-Stuck, 4. Feld-Schlangen, 600. Bomben, viele Stuck-Kugeln, Flinten, und ander Kriegs-Geräth, nebst 30000. Louis d'Or an Geld mit. Das schlimmste aber war, daß die Genueser die festen Plätze und Thürme an denen Küsten wohl besetzt hielten, und

denen

denen Mißvergnügten wehrten, daß sie daselbst nicht säen oder ihr Vieh weiden konten. Weil aber die Hülfe, welche der König Theodor den Corsen verheissen, allzulang ausblieb, so wolte er dieselbe persöhnlich hohlen, und gieng den 3. November als ein Abbe gekleidet, auf einem Frantzösischen Schiff nach Livorno, mit einer ansehnlichen Gesellschafft, von dar reisete er den 14. Nov. nach Florentz. Seine Bagage bestund in 3. Reiß-Truhen, und in einem kleinen Felleisen von Schrifften. Die ersten verkaufte sein Hofmeister zu Livorno um 32. Ducaten, und behielte gleich 14. davon als seinen ruckständigen Sold. Unterdessen überließ er die Regierung etlichen der vornehmsten Oberhäuptern in Corsica, welche auch durch eine öffentliche Schrifft erklärt, daß Theodor mit gutem Vorwissen und Willen von ihnen gereiset sey, und daß sie nimmermehr von ihm lassen würden. Dahero war das Anerbieten der Republick Genua umsonst, als sie einen General-Pardon und Befreyung von allen Auflagen auf 10. Jahr versprach, wann sich die Mißvergnügten unterwerfen würden. Viele wunderten sich, warum die Genueser wider die Corsen nicht eine grössere Macht sie zu bändigen, abgefchickt. Es war aber der Geld-Mangel die Ursach; massen die Republick sich genöthiget sahe, von der Wechselbanck St. Georgii 100000. Crusaden aufzunehmen. Im Jenner starb zu Genua der berühmte Rathsherr, Clemens Doria, der im Jahr 1716. bey dem Kayser im Namen der Republick Abbitte thun muste; und am 5. Febr. wurde Nicolaus Cattaner auf 2. Jahr zum Doge erwählet.

An. 1736.

Reißt von der Insul ab.

Warum Genua nicht eine grössere Macht angewendet.

Rathsherr Doria stirbt.

In dem Jahr 1737. bekamen die Sachen der Genueser in Corsica keine bessere Gestalt. Niemand wuste im Anfaug, wo sich Theodor hinbegeben hatte; die Genueser setzten aufs neue 2000. Crusaden auf seinen Kopf, die Entfernung des Königs erweckten bey den Corsen keine grössere Neigung nach den Genuesern, sondern sie blieben, nach wie vor, derselben Feinde. Sie ruckten bis vor Bastia, schlugen die Genuesische Mannschafft, verwarfen allen Vergleich, und zündeten überall die Landhäuser derer Genueser an. Diese entschlossen sich von neuem bey der Wechselbanck St. Georgii 500000. Crusaden zu entlehnen; und theils vor sich neue Mannschafft anzuwerben, theils 12. Compagnien Graubündter und 3. Regimenter Schweitzer in ihre Dienste zu nehmen. Der König Theodor unterließ inzwischen nicht, seine Anhänger durch Schreiben und Versprechungen einer baldigen Hülfe zur Standhafftigkeit zu ermahnen. Um diese Zeit wurde auch die Verfassung von einem Ritter-Orden kund, welcher vor der Erlösung den Namen führet, und von dem König Theodor zur Sicherheit und Beschützung des Reichs errichtet worden. Die Ritter solten Himmel-blaue Kleider tragen, mit dem Creutz und einem Stern in Gold emailliert, benebst dem Bild der Ge-

An. 1737.

Fortsetzung der Corsischen Unruhen.

Corsischer Ritter-Orden.

An. 1737. rechtigkeit, und darunter ein Drey-Eck mit dem Buchstaben T. in der Mitten. Diese Ritter solten den grösten Adel, Titel und die höchsten Aemter überkommen. So vortheilhaftig aber die Gesetze dieses Ritter-Ordens abgefasset waren; so gering war die Anzahl derer, die sich in denselben aufnehmen lassen wolten. Seine übrige Verordnungen, die er nach Corsica schickte, hatten auch eine schlechte Krafft, und es schiene alles krebsgängig zu werden. Unvermuthet kam Theodor zum Vorschein, aber nicht als König in seinem Reich, sondern als Gefangener in Holland. Die Ursach seiner Gefangenschafft war eine Schuld von ungefehr 17000. Holländis. Gulden, die er noch als Baron von Neuhof gemacht. Er hielte sich lange Zeit als ein Kaufmann zu Amsterdam auf, um Schieß-Gewehr einzuhandeln, wurde aber den 19. April entdeckt, und aus dem Wirthshause in Verwahrung gebracht. Wie starck man seiner Person nachgestrebt, kan man unter andern daraus sehen, weil zu Paris, als er mit einem seiner Anverwandten in einer Kutsche gefahren, 2. Schuß nach ihm geschehen. In Italien bekam er Gift, wovon er sich auch noch in seinem Gefängniß etwas unpaß befunden. Ob er nun gleich bald hierauf in das öffentliche Gefängniß gesetzt war; so veränderten sich doch seine Umstände so geschwind, daß er sich mit seinen Glaubigern setzte, und den 7. May wieder auf freyen Fuß kam. Als er aus dem Gefängniß in das Zimmer, wo der Magistrat der Stadt versammlet war, geführt wurde, so erschien er vor demselben mit dem Hut auf dem Kopf, dem Degen an der Seite, und dem Stock und Handschuh in der Hand. Es wurde ihm auch ein Stuhl zum Niedersitzen gegeben, dergleichen Exempel zu Amsterdam noch niemal vorgekommen. Beym Heruntergehen vom Stadthauß fand er eine Carosse vor der Thür, die ihn in ein vertrautes Hauß führte, zu gleicher Zeit erhielt er von den Häuptern der Corsen Briefe, in welchen sie ihn ihrer Standhaftigkeit und ihres Verlangens nach seiner Wiederkunft versicherten. Er erhielt auch einen Wechsel von 100000. Gulden, und verschiedene Kaufleute erboten sich in die Wette, ihm mit Geld, Munition und andern Nothwendigkeiten an die Hand zu gehen. Inzwischen fuhren die mißvergnügten Corsen fort, denen Genuesern allen Tort anzuthun. Diese verlohren durch Scharmützel, Kranckheiten, und Desertiren so viel Volck, daß sie endlich eine fremde Macht zu Hülfe ruffen musten. Dieß war nun die Cron Franckreich welche den Marschall von Boisieux beorderte, mit 7. Bataillons nach Corsica zu gehen. Die Kriegs-Munition bestund aus 12. 4. Pfündigen Canonen, 2400. Kugeln, etlich 1000. Tonnen Pulver, und andern Kriegsgeräth. Doch wegen einer kleinen Verdrüßlichkeit, da zu Genua die Frantzös. Flaggen beleidigt wurden, gieng die Einschiffung der Frantzös. Truppen in diesem Jahr noch nicht vor sich. Mit dem Kayser bekam die Republick ebenfalls einen Streit,

Theodor sitzt gefangen.

Kommt aber bald wieder los.

Genua erlangt Frantzösische Hülfe.

als sie einige Kayserliche desertirte Soldaten unter ihre Truppen nah- An. 1737.
men, und nicht wieder heraus geben wolten. Dahero muste ein Kayser-
liches Bataillon von dem Regiment Pallavicini zu Sarzana so lange
auf Discretion leben, bis sich die Genueser dazu verstunden, die auf-
genommenen Deserteurs auszuliefern.

Im Jahr 1738. den 11. Febr. wurde zu Genua ein neuer Doge An. 1738.
erwählt, Namens Constantinus Balby. Die Republic lehnte zwar dem
Kayser eine Million; allein sie hatte hernach bey fortwährenden Cor-
sischen Unruhen sowol als bey verschiedenen Schiffbrüchen, das Geld so
nöthig, daß die dasige Wechselbanck St. Georgii der Regierung aber-
mals eine Million vorschiessen muste. Ferner wurde ein Tax auf je-
den Centner Waaren gelegt. Die Republic schmeichelte sich bishero
zwar noch immer mit der Hoffnung, die mißvergnügten Corsen würden
bey Entfernung des Theodors sich endlich zum Ziel legen: allein weder
er, noch die Corsen liessen den Muth sincken; und wie jener des vori-
gen Jahrs zu Ende, da die Frantzösischen Hülfs-Völcker zum Auslaufen
zu Antipes schon parat stunden, sie schriftlich ermahnte, daß sie sich nicht
wieder unter die Knechtschafft begeben, sondern seines versprochenen
Beystandes gewiß versichert seyn solten: also versprachen diese in ei-
nem nach einer allgemeinen Versammlung verfertigten Antwort-
Schreiben ihn ihrer ewigen Treue aufs neue. Diese Liebe soll sich aber
Theodor dadurch bey den Corsen erworben haben, dieweil er in dem
Königreich solche Anstalten machte, wodurch Corsica, zumal bey er-
langter Ruhe, nicht anders als in Flor kommen konte. Dahin gehö-
ren 1) Daß er die 5. Bißthümmer auf der Insel mit lauter Corsen be-
setzte, und ihre Einkünfte auf 6000. Livres einschränckte; 2) Daß er
die Corsische Clerisey, die vormals gröstentheils aus Genuesern bestund,
aus lauter Corsen errichtete; 3) Alle übrige Einkünfte der Stifter zu
Schulen, Spitäler, Invaliden und Waysenhäuser anlegte. 4) Den
geistlichen Zehenden und andere Abgaben abschaffte; 5) Alle verpfän-
dete Güter und Häuser ihren Besitzern wiedergab, und die Vornehmsten
zu Marquisen, Grafen und Freyherren machte. 6) Den Corallen-Fang
den Einwohnern verstattete. 7) Die Saltz-Wercke und das gantze
Commercium in bessern Flor setzte, auch in Ansehung der Religionen
eine völlige Gewissens-Freyheit einführte. Je beliebter sich nun dieser
Herr hierdurch machte; desto ungeneigter waren die Corsen den Ge-
nuesern wieder beyzutretten, da absonderlich der neu-angekommene
Commissarius, Marquis von Mari, sehr streng herrschete. Z. E. er be-
kam einen Secretair des Theodors, Namens del Agathe, gefangen, und
ließ ihn ohne Bedencken zu Bastia aufhencken. Hierdurch wurden die
Corsen so erbittert, daß sie nachgehends von den Genuesern 10. Gre-

Was Theodor für Anstalten in Corsica machet.

nadiers

An. 1738. nadiers und 11. Bootsknechte ohne Verzug aufknüpften, und dabey droheten, es allen Genuesern, die in ihre Hände kommen würden, so zu machen. Als endlich am 6. Febr. die Frantzösiche Armee in Corsica ankam; so meynten zwar die Genueser, die mißvergnügten Corsen würden nunmehr aus einem gantz andern Thon singen. Alleine obgleich der Marschall von Boisieux, einen Waffen-Stillstand, und billiche Abthuung aller Klagen vorschlng, so bekam er doch von den Mißvergnügten die Antwort, daß man ihnen ½ Jahres-Frist Zeit lassen müste, bis sie hierüber den Willen ihres Königs Theodor, dem sie einmal den Eyd der Treue geschworen, eingeholet hätten. Endlich schickten sie verschiedene Deputirte an den commandirenden Grafen Boisieux ab, welcher sie mit aller Höflichkeit empfieng, bey der Tafel behielt, und ihnen beweglich zuredete. Es liessen sich auch hierdurch die Corsen so weit gewinnen, daß sie ihren Deputirten die Instruction ertheilten, sie wolten die Waffen gleich niederlegen, wenn Corsica entweder unter Franckreich oder unter einer andern Macht stehen solte. Dieses sahen aber die Genueser sehr ungerne, und Spanien, Neapolis und Sicilien befürchteten einen Eintrag in ihre Schiffahrt, die dannenhero die mißvergnügten Corsen und den Theodor auf alle Weise unterstützten.

Die Frantzösische Hülfe kommt an.

Theodor sucht anzuländeu. ser Theodor kam endlich mit vieler Lebens-Gefahr den 13. Sept. wieder in Corsica mit vielen Teutschen und andern Officiers, wie auch mit viel Gewehr und Munition an. Etliche Tage darauf war er in grosser Lebens-Gefahr, massen ein Capitain auf Anstiften der Genueser, sein Schiff in Brand stecken wolte. Dieses ahndete der Theodor des Nachts im Traum, worauf er einen Verdacht auf den Capitain warf, und denselben, da er bey Durchsuchung der Bagage die Instrumente eines Mordbrenners gefunden, andern zum Abscheu vor dem Schiff spiessen lassen. Es konte aber doch Theodor nicht recht anländen, weil ihm seine Anhänger das abgeredete Signal nicht gaben, daher gieng er wieder in die offene See, und wurde zu Neapolis den 2. Dec. arretiret, nach Gaeta gefangen gesetzt, aber bald darauf auf eine sehr honorable Art wieder loßgelassen.

Der angetragene Vergleich zerschlägt sich. Inzwischen übergaben die Corsen den Frantzosen Geisseln zur Versicherung, daß es ihnen ein Ernst sey, sich in einen Vergleich einzulassen. Dannenhero legte ihnen der Frantzösische General 8. Puncten zum Vergleich vor, die der Kayser sowol, als der König in Franckreich zu garantiren versprach. Es wurden aber diese Puncten von den wenigsten angenommen, sondern es kam bald darauf zwischen den Frantzosen und Corsen zu einem scharfen Scharmützel, worbey auf beyden Seiten 400. Mann blieben. Währendem Gefecht riefen die Corsen: Es lebe unser König Theodor, und die Crone Spanien, die uns Pulver giebt. Franckreich schickte hierauf

noch

noch 4. Bataillons auf die Insul, und anstatt des Grafen von Boi- An. 1738.
sieux, der selbst nach Hauß verlangte, den Marquis von Maillebois
als commandirenden General.

VIII. Geschichte des Groß-Hertzogthums Florentz.

Bey den Italiänischen Kriegs-Troublen befand sich der Florenti- An. 1734.
nische Hof in gröster Gelassenheit. Der Groß-Hertzog sahe die und
Spanische Truppen in seinen Häfen debarquiren, durch seine An. 1735.
Lande hin und her marschiren, die Artillerie, Proviant und alles andere Florentini-
aus denselben ziehen; und kan sich doch alles ohne Ausnahm gefallen sche Ge-
lassen. Ja es gieng so gar einmal das Gerücht, als ob er gesonnen sey, schichte.
dem Infanten Don Carlos völlig die Regierung abzutretten. Den Hertzog von Montemar empfieng er auf das freundlichste, und ließ auch diesen Spanischen Helden vor sein Cabinet abmahlen.

Nach geschlossenen Friedens-Präliminarien freueten sich die Flo- An. 1736.
rentiner, den Hertzog von Lothringen, als ihren zukünftigen Regenten Freude
zu sehen. Der Groß-Hertzog weigerte sich auch nicht, denselben als ei- über den
nen künftigen Nachfolger unter eben den Bedingungen zu betrachten, zukünfti-
die ehemals den 25. Jun. 1731. mit Spanien geschlossen worden. Er gen Regen-
schickte auch deswegen zu Ende des Jahrs den Marquis Bartholomäi, ten.
als ausserordentlichen Gesandten nach Wien, daß er daselbst mit dem Hertzog von Lothringen einen Familien-Tractat errichten solte. Nun wünschte zwar der Kayserl. Hof, der Groß-Hertzog solte dem Hertzog von Lothringen die Regierung abtretten, worein aber jener nicht willigte. Den Spaniern kam es sehr hart an, diß schöne Land zu verlassen, Die Spa-
und sie verzögerten, unter allerhand Vorwand und Prätensionen den nier wollen
29. Dec. ihren Abzug. Es kam auch in diesem Jahr ein Gesandter von Florentz
dem Dey zu Tripoli nach Franckreich, und überbrachte dem Groß-Her- nicht ver-
tzog ein Cameel zum Präsent, nebst einem Schreiben, darinnen die Tri- lassen.
politaner versicherten, daß sie unter allen Italiänischen Printzen, allein Ein Tripo-
mit dem Groß-Hertzog ein vollkommen gutes Verständniß zu erhalten litanischer
wünschten. Das Gegen-Geschenck bestund aus 123. Ellen Sammet, Gesandter.
eben so viel Damasten, aus einem Beth, und verschiedenen andern Galanterien.

Anstatt der Spanier ruckten 5000. Mann Kayserliche ins Floren- An. 1737.
tinische ein, und besetzten sonderlich Pisa, Livorno und Porto-Ferrajo. Kayserliche
Das Commando wurde dem General Wachtendonck aufgetragen, der Truppen
den 5. Febr. dem Groß-Hertzog huldigte, und nachgehends auch den besetzen
Familien-Tractat zwischen Lothringen und Florentz zu Stande brach- Florentz.
te, nachdem am 8. Jenner zu Pontremoli die Cessions-Acten, und Garantien zwischen den Kayserlichen und Spaniern ausgeliefert wurden.

An. 1737. Am 3. Jun. kam der Fürst von Craon, als Bevollmächtigter von dem Hertzog von Lothringen, nebst seiner Gemahlin und seinem Printzen, zu Florentz an. Er befand sich aber nicht lang daselbst, als der Groß-Hertzog, an seiner alten Beschwerung, die von dem sich verhaltenden Urin herrührte, den 9. Jul. zum allgemeinen Betrübniß, da so gar die Juden in ihren Synagogen Fast- und Bät-Tage hielten, sein merckwürdiges Leben endigte. Bey Oefnung des entseelten Cörpers fand man in der Blasen 7. Steine, gegen das Hertz zu 2. Polypos, den Magen vertrocknet, und die Eingeweide verwelckt. Am 14. Jul. wurde das Leich-Begängniß des Groß-Hertzogs mit einer Procession und prächtigen Exequien in der St. Lorentz-Kirche gehalten. Gleich nach seinem Tod begab sich der Fürst von Craon nebst dem General Wachtendonck in den Groß-Hertzoglichen Pallast, und hielten mit der Schwester des verstorbenen Groß-Hertzogen, der verwittibten Churfürstin von der Pfaltz eine lange Unterredung. Am 12. Jul. legten der Senat und die Vornehmsten vor dem Fürsten von Craon den Eyd ab, dem Hertzog von Lothringen getreu zu seyn. Zu Livorno geschahe eben dieser Actus in die Hände des Obristen von Breitnitz, und am 27. Jul. wurde zu Florentz der Wappen-Schild des neuen Groß-Hertzogs, Frantz des II. über das Thor des alten Pallasts aufgestellet, bey welcher Gelegenheit man auch den Truppen Geld, Brod, und blaue Bänder auf die Hüte gegeben. Es war aber der verstorbene Hertzog, Johann Gaston, der letzte regierende Herr aus dem Mediceischen Hauß, den 24. May 1671. zu Florentz gebohren. Sein Vatter war Cosmus III. und die Mutter Margaretha Louise, eine Tochter des Hertzogs Gastons, Johann Baptista von Orleans, des Königs Ludwigs XIII. von Franckreich leiblichen Bruders. Der berühmte Cardinal, Heinrich Noris, war sein Lehrmeister. Nach vollendeten Reisen durch Franckreich, Engell- Holland und sonderlich Teutschland, vermählte er sich an. 1697. den 2. Jul. zu Düsseldorf mit Anna Maria Franciſca, einer Printzeßin von Sachsen-Lauenburg, und Wittwe des Pfaltzgrafens, Philipp Wilhelms von Neuburg. Es war aber diese Ehe nicht nur unfruchtbar, sondern auch so unvergnügt, daß beede Theile sich nach einigen Jahren wieder von einander sonderten, und die Gemahlin auf die von ihrem Vatter ererbte Güther in Böhmen zog. An. 1726. trat er die Regierung an, und suchte vor allen Dingen den durch die Quadrupel-Alliantz beschlossenen Punct wegen der Erb-Folge, da die 3. Hertzogthümmer Toscana, Parma, Placentz, dem ältesten Sohn des Königs von Spanien aus der andern Ehe zugedacht worden, zu nichte zu machen, und selbige auf seine Frau Schwester zu bringen. Er muste aber vielmehr das Gegentheil erfahren, denn die Spanier trugen es vielmehr auf dem Congreß zu Soiſ-

Der Groß-Hertzog stirbt.

sons

sons dahin an, daß man erlauben möchte, Spanische Völcker nach Ita- An. 1737.
lien zu schicken, und als an. 1731. der letzte Hertzog von Parma mit Tod abgieng, schloß der Kayserl. Hof mit Groß-Britannien zu Wien einen Tractat, Krafft dessen sowol die Uberführung der 6000. Mann Spanier auf Englischen Schiffen, und zugleich die Ankunft des Infanten Don Carlos selbst bewilliget wurde. Durch den letzten Krieg muste der Groß-Hertzog eine neue Veränderung erleben, und mit Vergnügen den Eydam des Kaysers, als seinen künftigen Nachfolger annehmen. Der verstorbene Hertzog liebte gerne die Einsamkeit, war ein besonderer Freund der Teutschen, und hatte ein durch viele Kranckheiten sehr beschwerliches Alter. Wegen der Florentinischen Mobiliar-Erbschafft kam es so weit, daß sich die Churfürstin erbotten, solche dem Groß-Hertzog zu überlassen, dargegen aber muste ihr auf Hertzogliche Kosten ihr Staat gehalten, und jährlich 40000. Scudi ausgezahlet werden. Hierauf wurden im Namen des neuen Groß-Hertzogs allerhand Veränderungen vorgenommen; alle Pensionen und Anwartschafften auf gewisse Dienste wurden aufgehoben; alle Bediente des verstorbenen Groß-Hertzogs, wie auch alle Garden wurden abgedanckt; anstatt der alten Leib-Wacht ließ der neue Groß-Hertzog ein neues Regiment von auserlesenen Leuten in Teutschland werben. Wegen der Unkosten, die die Spanier bey ihrem Aufenthalt in dem Toscanischen verursachten, wurde eine neue Vermögen-Steuer aufgerichtet, und zu Livorno die Freyheit der Juden genauer eingeschrenckt.

Was wegen der Mobiliar-Erbschafft vorgehet.

Verordnungen des neuen Groß-Hertzogs.

Weil der neue Groß-Hertzog von dem Kayser das Commando in Ungarn überkam, und also von dem Toscanischen nicht in eigener Person Besitz nehmen konte; so trug er mit dem Anfang dieses Jahrs der verwittibten Churfürstin von der Pfaltz die Regierung bis zu seiner Ankunft an, welche sie aber nicht annahm. Inzwischen muste doch die aus Lothringen angelangte kostbare Leib-Garde guten Theils bey derselben die Wache versehen. Sie legte sich auch ihren eigenen Hof-Staat bey, von lauter Florentinern, denen es eben deswegen fremd und ungelegen vorkam, daß viele Lothringer nach Florentz in die wichtigsten Aemter gezogen wurden. Um sich aber bey ihrem neuen Groß-Hertzog desto besser zu recommendiren, so brachten sie ihm ein freywilliges Geschenck vom gantzen Land, das sich auf 300000. Ducaten belief. Auf Befehl des neuen Groß-Hertzogs wurde eine grosse Quantität Silber aus der Garderobbe des Hauses Medicis zu Geld geschlagen, und damit 30000. Scudi an des letzt-verstorbenen Groß-Hertzogs Trauer-Kosten, die sich auf 80000. Scudi erstreckten, abgetragen. Den 24. Julii empfieng der Fürst von Craon auf Befehl des neuen Groß-Hertzogs in seinem Namen von den Toscanischen Va- An. 1738.

Die verwittibte Churfürstin hält ihren eigenen Hof-Staat.

Der Groß-Hertzog bekommt ein freywilliges Geschenck.

An. 1738. Stephans-Orden.

fallen die Huldigung, worauf Nachmittags ein Wettlaufen mit Barbarischen Pferdten erfolgte. Am 30. Sept. wurde der Abt Ginni, und dessen Bruder, in der St. Magdalenen-Kirchen zu Ritterndes St. Stephan-Ordens gemacht. Die Würde eines Großmeisters von diesem Orden hat der Groß-Hertzog mit dem Land ererbt. Cosmus der Grosse stiftete denselben im Jahr 1500. dem Pabst Stephano dem IX. zu Ehren. Die Ritter tragen ein roth-Carmesin mit Gold besetztes achteckigtes Creutz auf der Brust; ihre Pflicht ist, mit ihren Galeeren die See von den Türckischen Corsaren zu reinigen. Ihren Schutz haben sie zu Cosmopolis auf der Insel Elba und Pisa.

IX. Geschichte des Hertzogthums Mayland.

An. 1734. Mayländische Geschichte.

Als dieses schöne Hertzogthum in dem Italiänischen Krieg ausgestanden habe; ist bereits oben in denen Sardinischen Geschichten gemeldet worden. Der König von Sardinien glaubte gewiß, daß er den Mayländischen Staat behalten werde, dahero setzte er seinem Titel allzeit Hertzog von Mayland bey; er vergab die Aemter nach seinem Gefallen, wie er dann dem Marchese Olivazzi die Stelle eines Groß-Cantzlers verliehe, den Senat und alle andere Gerichte ad interim in ihre Gewalt bestättigte, unterschiedliche Verordnungen ergehen ließ, und die Güter aller derjenigen, so sich bey Einnehmung dieses Hertzogthums fortgemacht, ohne Unterschied einzog. Man kan leicht urtheilen, wie angenehm die neue Regierungs-Form denen Mayländern müsse gefallen haben. Die Lebens-Mittel nahmen in der Stadt immer mehr und mehr ab; hingegen die Anzahl der Diebe und Räuber auf allen Strassen immer mehr und mehr zu. Durch die graßirende Seuche wurde fast der 4te Theil der Einwohner weggerissen, es blieb fast kein Mittel übrig, die allzugrossen Auflagen zu erschwingen. Nun erboten sich zwar einige reiche Juden wichtige Summen darzu vorzuschiesen, wenn man ihnen erlauben wolte, daß sie sich in Mayland eigene Häuser kaufen dürften, es wurde aber dieser Vorschlag nicht angenommen.

Mißvergnügen über das Sardinische Regiment.

An. 1735.

An. 1736.

Nach den Präliminar-Artickeln deß Friedens kam zwar das Hertzogthum Mayland, bis auf wenige Stücke, die dem König von Sardinien abgetretten wurden, wieder zu ihrem ehemaligen Herrn und Kayser, muste aber doch nach, vor und bey dem Abzug der Frantzosen, allerhand widrige Schicksale ausstehen. Denn die Frantzosen genossen nicht nur von den Mayländern, was sie brauchten; sondern sie wolten auch Italien nicht eher verlassen, bis ihnen von dem Staat von Mayland 9. Millionen Livres wären bezahlet worden. Ob nun gleich in dem II. Artickel der andern Wiener-Convention die Einkünfte des Hertzogthum Maylands den Frantzosen bis auf den Tag ihres Abzugs verwilliget wor-

Uber die Frantzosen desgleichen

worden, so schiene doch diese Forderung starck zu seyn. Dahero gab dieses in dem Friedens-Werck einen neuen Aufschub, bis es endlich so weit vermittelt wurde, daß sich die Frantzosen mit $2\frac{1}{2}$. Millionen Reise-Geld begnügen liessen. An. 1736.

Im Jahr 1737. gieng in dem Ertz-Bißthum zu Mayland eine sehr wichtige Veränderung vor. Der Cardinal Odoschalki, welcher dieses einträgliche Bißthum besaß, entschloß sich diese Würde niederzulegen, und ließ durch seinen Nepoten zu Rom die Resignation in des Pabsts Hände thun, mit Vorbehaltung einer jährlichen Pension von 4000. Scudi. Der Rath zu Mayland schickte den Grafen Visconti nach Rom und ließ bey dem Pabst Ansuchung thun, daß er dieses Bißthum an einen gebohrnen Mayländer vergeben möchte. Hierzu kam der Herr Stampa im Vorschlag, den auch der Kayserliche Hof unterstützte; der Pabst aber wolte sich anfangs hierinnen nichts vorschreiben lassen, sondern übertrug solches Ertz-Bißthum dem Prälaten Coiro, Gouverneur von Rom; jedoch dieser entschuldigte sich, und schützte sein 73.jähriges Alter für. Hierauf wurde diese Würde dem Herrn Stampa angetragen; nun wolte auch dieser das Bißthum nicht eher annehmen, als bis er zuvor Versicherung, den Cardinals-Hut zu überkommen, hätte; er bekam aber von dem Pabst Befehl, sein bisheriges Secretariat der Bischöffe und Regularen abzulegen, und sein Ertz-Bißthum anzutreten. An. 1737. Was mit dem Ertz-Bißthum vorgehet.

Durch die Abtretung des Tortonesischen Gebiets an Savoyen wuchs den Mayländischen Kaufleuten, die nach Genua handelten, die Beschwerung zu, daß ihre Waaren durch Piemontesische Zoll-Städte gehen musten. Dieses nun zu vermeiden, wurde ein anderer Weg durch die Lande des Printzens von Doria gesucht, und zu einer bequemen Land-Strasse ausgebessert. Neuer Weg zur Handlung bequem.

Den Saltz-Handel in Mayländischen verpachtete der Kayser dem Herrn Mollo und Compagnie. Daß dieser Pacht etwas ansehnliches austrage, ist daraus abzunehmen, weil vorher der Herr Philipp Tantzi selbigen gegen 3. Millionen, und 20000. Livres nebst einem Vorschuß an die Kayserliche Cammer von etlich 100000. Gulden gegen 6. pro Cento übernehmen sollen. Der Saltz-Handel wird verpachtet.

Den 15. May wurden zu Pavia die neuen Fahnen des Sachsen-Gothaischen Regiments eingeweihet und angeschlagen, mit vielen Ceremonien und grossem Gepränge.

Nachdem Ihro Kayserliche Majestät zu dem Besitz von Mayland völlig wieder gelangt, so war das erste, so darinnen fürgenommen wurde, die Abschaffung des aufgerichteten ausserordentlichen Tribunals und die Aufhebung aller Befehle und Begnadigungen, welche der König von Sardinien unterdessen ertheilet. So hart nun in dem letzten Krieg die Mayländer ausgesogen wurden: so konte doch der Kayser An. 1738. Der Kayser fordert neue Anlagen.

An. 1738. ser nicht umhin, bey dem erneuerten Antritt der Regierung von dem Hertzogthum Mayland 2. Millionen aufs neue zu verlangen. Im August gieng der Mayländische Cantzler, Graf von Perlongo mit Tod ab. Hingegen kam der bisher zu Paris gestandene Kayserliche Minister, Baron von Schmerling an seine Stelle. Paralta wurde zum Questor von Mayland; der Graf Trotti aber zum Vice-Gouverneur der Hertzogthümer Parma und Placentz ernennet; der Graf von Althan erhielt die Stelle eines General-Adjutanten in der Lombardey.

Eine silberne Statue des H. Anshelmi. Weil die Mayländer glaubten, daß sie ihre Erhaltung dem H. Anshelmo, als ihrem Schutz-Patron zu dancken hätten; so richteten sie ihm eine silberne Statue zur Danckbarkeit auf, welche 1223. Loth wog.

X. Parmesanische Geschichten.

An. 1734. An. 1735. und An. 1736. Parmesanische Geschichte. Parma hat in diesem Periodo nichts merckwürdigers gehabt, als daß daselbst gehaltene blutige Treffen, worinnen die Kayserlichen mit denen Frantzosen und Sardiniern, um die Behauptung des Hertzogthums Maylands heftig stritten. Nach dem Präliminar-Puncten solte Parma und Placentz dem Kayser eingeräumt werden, worzu sich die Frantzosen willig finden liessen, die Spanier aber von einer Zeit zur andern zauderten. Die Königin in Spanien und ihr getreuer Patinho suchten alle Mittel hervor, die Ceßion von Parma und Placentz an den Kayser zu hintertreiben. Endlich kam es noch dazu, daß diese beeden Hertzogthümer im April solten geräumet werden. Sie forderten aber doch noch zuvor folgende Puncten: 1) solte ihnen erlaubt seyn, alle Kostbarkeiten aus den Hertzoglichen Pallästen mit sich zu nehmen: 2) dem Don Carlos solten alle Farnesische Allodial-Güter, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, gelassen werden. Diese 2. Puncten wurden ihnen eingeräumt; der dritte aber, daß sie alles Geschütz mit sich abführen dörften, wurde nur auf dasjenige eingeschrenckt, welches die Spanier hinein gebracht; und der vierdte Punct, was die verwittibten Hertzoginnen aus Parma genieſſen solten, bis auf weitern Vergleich ausgestellt. Auf die erhaltene Antwort gab der Hertzog von Montemar an den Gouverneur zu Parma, Ladron, und an den General zu Placentz, General Gonzaga die Befehle, den Kayserlichen die Hertzogthümer einzuräumen, welches denn mit Anfang des May geschahe, da die Kayserlichen Völcker einruckten; die Kayserlichen Anstalten in diesen beeden Hertzogthümern wurden von der Regierung zu Meyland besorgt.

XI. Mo-

XI. Modenesische Geschichte.

An. 1734.

Modenesische Geschichten.

DEr Hertzog von Modena hatte über die Beschwerlichkeiten des Kriegs ebenfalls zu klagen Ursachen. Die Kayserlichen sowol als die Alliirten legten in seinem Land Magazinen an, ja, Franckreich wolte den Hof zu Modena aus gewissen aufgefangenen Schreiben überzeugen, daß er etwas Arges im Schild führe, und dem Frantzös. Interesse zuwieder des Kaysers Freund sey. Daher, als nach dem Treffen bey Parma die Teutschen aus selbiger Gegend wieder ab- und die Frantzosen dagegen wieder einzogen, so begab sich der Hertzog nach Bologna in das Päbstl. Gebiet. Die Frantzos. welche Modena, Reggio, Carpi, und andere Örte besetzten, forderten darauf eine Contribution von 30000. Zechinnen, um welchen Preiß das Land die vorige Neutralität wieder erkauffen solte.

Übler Zustand in Modena.

Doch dieses war noch nicht genug, man verwilligte dem Hertzog zu seinem Unterhalt von seinen Einkünften nur eine gewisse Summa; das übrige legten die Frantzos. in die Kriegs-Cassa. Die armen Modenesischen Unterthanen musten an Lebens-Mitteln über 2. Millionen ohne Entgelt denen Frantzosen liefern. Hierdurch wurden sie so erbittert, daß sie verbotenes Gewehr und Wind-Pistolen bey sich trugen, und manchen Frantzosen unversehens des Lebens beraubten; dargegen ließ der Frantzösische General die Garnison verstärcken, und auf öffentlichen Marckt Galgen aufrichten.

An. 1735.

An. 1736.

Dem alten Hertzog war es in dem Jahr 1736. sehr erfreulich, als er zu Ende des Aprils wieder in seine Residentz, welche die Frantzosen nebst dem übrigen Land geräumet, wieder anlangen, und daselbst sein Alter, welches bereits das 82. Jahr erreicht hatte, in Ruhe beschliessen konte. Er hatte noch das Vergnügen, sich in dem Besitz des Fürstenthums Novellara durch einen Ausspruch des Kayserlichen Reichs-Hofraths, gesetzt zu sehen. Der Marggraf Sigmund von Gonzaga, suchte zwar durch eine Protestation dieses Werck zu hintertreiben; es wurden aber dem ungeachtet, dem Hertzog von Modena, in Ansehung seiner für das Hauß Oesterreich geleisteten treuen Dienste, gedachte Lehen zuerkannt. Doch genoß er diß Vergnügen nicht lange. Denn am 26. Oct. starb der Hertzog von Modena Reinaldus im 83. Jahr seines Alters. Er stammte von dem uralten Estischen Geschlecht, und war gebohren an. 1655. sein Vatter war, Hertzog Frantz II. Anfangs war er dem geistlichen Stand gewidmet, wie er dann bereits die Cardinals-Würde erhalten. Er erhielt aber vom Pabst Innocentio dem XII. wiewol nicht ohne Schwierigkeiten, die Erlaubniß, daß er an. 1695. im öffentlichen Consistorio durfte den Cardinals-Hut wieder zuruck geben. Hierauf

Der Hertzog bekommt Novellara.

An. 1737.

Der Hertzog stirbt.

An. 1737. auf erwählte er sich zur Gemahlin die Printzeßin Charlotta Felicitas, eine Printzeßin von Hannover, und Schwester der verwittibten Römischen Kayserin Wilhelmina Amalia, durch welche Verbindung der Hertzog von Modena jederzeit, auch öfters mit seinem grösten Schaden, es mit der Oesterreichischen Partey gehalten. Er hinterließ 5. Kinder. Der Erb-Printz und jetzige Hertzog Franciscus, wohnte eben dem Feldzug in Ungarn bey, als er die Nachricht von dem Tod seines Herrn Vatters erhielte. Dieser gieng gleich hierauf nach Wien, allwo er reichlich beschenckt wurde, langte den 2. Decembr. zu Modena an,

Ihm folgt sein Erb-Printz.

An. 1738. und besorgte selbst die Regierungs-Geschäffte. Seine erste Sorge war, seinem Herrn Vatter am 10. Febr. in der Haupt-Kirchen zu Modena eine solenne Leichen-Begängniß zu halten, wobey in Gegenwart des fürnehmsten Adels, ein Jesuit Goanelli, eine wohlgesetzte Lob-Rede hielt; der berühmte Modenesische Bibliothecarius, Herr Muratori, verfertigte eine zierliche Grab-Schrifft.

Von den übrigen Italiänischen Staaten.

Von den übrigen Italiänischen Staaten.

DAs Hertzogthum Guastalla kam gar bald in Frantzösische Hände, und wurde auch durch ein blutiges Treffen in diesem Krieg berühmt. Die Befriedigung des Hertzogs von Guastalla, der in dem vorigen Spanischen Succeßions-Krieg Mantua verlohren,

Von Guastalla. wurde nach dem V. Artickel der Präliminarien dem Kayser aufgetragen. Es ist aber von der würcklichen Befriedigung bis hieher noch nichts erfolgt.

An. 1736. Die Maltheser-Ritter waren an. 1736. im Novembr. so glücklich,

Vom Maltheser-Orden. daß sie 3. Algierische See-Räuber antrafen, 2. Schiffe davon mit vielem Geld und Leuten eroberten; das dritte davon konte sich mit genauer Noth noch salviren. Im Jenner des 1737. Jahrs starb der Mal-

An. 1737. thesische Großmeister, Anton Emanuel von Vilhena, aus dem Portugiesischen Hauß von Vilastor, im 74. Jahr seines Alters, und im 15. seiner Regierung. Seine Stelle wurde gleich wieder durch Raimund des Puis, einen Spanier ersetzt. So wurden auch in diesem Jahr verschiedene neue Ritter in den Orden aufgenommen, und ihre Expedition wider die See-Räuber war beständig glücklich und vortheilhafft. An.

An. 1738. 1738. gieng bey dem Maltheser-Orden am 15. Febr. eine starcke Beförderung vor. Dem verstorbenen Grafen von Dietrichstein, der Groß-Prior des Ordens in gantz Böhmen war, succedirte der Graf Frantz Anthon zu Königseck Rotenfels; und an dessen Stelle kam der Graf Carl Joseph von Dietrichstein. Der Ritter Tencin, des Ertz-Bischoffs zu Embrun Bruder, wurde zum General der Galeeren ernennet, und der Baillif von Vignancourt als ausserordentlicher Gesandter nach Neapolis gesandt.

Das

Das IX. Capitel.

An. 1734.

Von den Moscowitischen Geschichten.

Moscowitische Geschichte.

MIt was rühmlichem Eyfer Ihro Czaarische Majestät sich der gedruckten Wahl-Freyheit der Republic Polen angenommen, ihre Truppen in dieses Königreich einmarschiren lassen, die Stadt Dantzig auf bessere Gedancken gebracht, und sonst auf verschiedene und uninteressirte Art sich bemühet, die in dem Reich so nöthige Ruhe wieder herzustellen; ist bereits in denen Nachrichten von Polen gezeigt worden. Die unternommene Arretirung des Marquis de Monti, deren Unbilligkeit der an dem Schwedischen Hof sich befindliche Frantzösische Gesandte Graf Casteja in einer besondern Schrift darthun wolte, wurde bey den beeden See-Machten durch eine vollständige Deduction Rußischer Seits gerechtfertiget, aus welcher man nicht undeutlich abnehmen konte, wie weit man es in Rußland in dem Natur- und Völcker-Recht bishero gebracht habe. Die Frantzösischen Truppen wurden so lang zu Narva in Verwahrung gehalten, bis von Franckreich die den Russen weggenommene Schiffe an ihrem gehörigen Ort restituirt waren. Anbey bezeugten dennoch die Rußische Kayserin gegen diese fremde Gäste ein gnädiges Mitleiden, und liessen ihnen wegen der ungewohnten Kälte Peltze reichen; über welche besondere Vorsorge man sich in Franckreich selbst hoch verwunderte. Endlich im Nov. bekamen die gefangene Frantzosen Erlaubniß, in ihr Vatterland zu kehren. Sie machten dahero den Anfang ihrer Reise nach Coppenhagen, von wannen endlich im Monat Jenner 11. Compagnien von dem Regiment Blesois, welche noch gesund waren, zu Schiffe giengen, nach einem bey 6. Wochen lang anhaltenden heftigem Sturm nahe bey Grevelingen Schiffbruch gelitten, daß nur 70. Mann gerettet werden konten. Allen süssen Lockungen spahrete der Frantzösische Hof nichts, die Rußische Kayserin von Dero Entschluß zu Behauptung der rechtmäßigen Wahl Augusti die Polnische Freyheit zu schützen, abzuziehen. Doch alle diese Lockungen waren vergebens. Sonst haben Ihro Rußische Maj. den Printzen von Hessen-Homburg zum Statthalter von Kiow, Smolensko und der Rußischen Ukraine; den Herrn General-Feld-Marschall Grafen von Münnich aber, nach dessen Zuruckkunft aus Polen, zum Kriegs-Raths-Präsidenten würcklich ernennet. Vermög einer an alle Ertz-Bischöffe, Archimandriten, und andere Geistliche der Rußischen Monarchie ergangene Verordnungen solte im Mertz eine Versammlung der Geistlichkeit in der Haupt-Stadt Moscau gehalten werden, darinnen allerhand Veränderungen, insonderheit die Abschaffung aller in der Griechischen Kirche entstandene Mißbräuche vorgenomen werden solte.

Was wegen des Marquis von Monti vorgehet.

Ingleichen wegen der Frantzösischen Truppen.

Beförderungen am Rußischen Hof.

An. 1734. So ist auch mit dem Bocharischen Tartar Chan, Seit Ebul Feis Mrammed Baggadir Chan, welcher seinen Vezier Beg als Gesandten nach Petersburg geschicket, ein Tractat geschlossen, woraus sich der Hof, der Handlung wegen, grossen Vortheil verspricht. Gedachte Nation liegt zwischen Rußland, Persien, China, und dem Reich des grossen Moguls, und soll in der Handlung alle übrige Nationen in Asien übertreffen.

Vortheilhaffter Handlungs Tractat.

Mit dem benachbarten Persien suchte man ebenfalls bey jetzigen Läuften in gutem Vernehmen zu bleiben, wie denn deswegen der zu Petersburg angekommene Persianische Gesandte, Hussain Kulichan, den 16. Dec. mit gantz besonderer Distinction eingehohlet wurde, den 19. Dec. hatte derselbe bey Ihro Rußisch-Kayserl. Maj. Audientz, worbey es ebenfalls sehr prächtig zugieng. Seine mit vielen schwülstigen Wörtern angefüllte Rede, hatte zur Absicht, die Vesthaltung der Freundschafft zwischen beeden Monarchien zu stiften. Es soll anbey dieser Gesandte die Versicherung gegeben haben, daß man Persischer Seits den Krieg wider die Ottomannische Pforten eifrigst fortsetzen, und nicht eher einen Frieden eingehen würde, bis alle dem Persischen Reich ehedem entrissene Länder derselben wieder abgenommen worden wären. Indessen unterließ Rußland doch nicht, sich in gehörige Verfassung zu setzen, obgleich die Friedens-Versicherungen noch so süß waren, wie dann vermög einer gehaltenen Liste die Rußische Macht zu Land auf 242585. Mann sich erstreckte. Daß die Handlung ebenfalls in einem guten Stand gebracht worden, kan man daraus abnehmen, daß allein in dem Hafen zu Petersburg 145. Holländische, 65. Englische, 35. Dänische, 25. Schwedische, 20. Lübeckische, 9. Bremische, 3. Stettinische, 3. Dantziger und 14. Riegische Schiffe angekommen, hingegen 319. wieder abgegangen seyn.

Gutes Verständniß mit Persien.

Rußland setzt sich in gehörige Verfassung

Es legten sich die Russen auch auf die Bergwercks-Sachen. 30. Werste von der Wercho-Jaizkischen Peistan hat man vor kurtzem einen reichen Bruch von rothen Steinen entdeckt, der dem Porphyr am nächsten kommen. Auch ist auf dem Gebürge Ural eine Art von feinem weisen Marmor gefunden worden, dessen Anbrüche einen fast unerschöpflichen Schatz versprechen. Es zeigten sich auch viele Kupfer, und andere Ertzhaltige Adern; so wurde auch die Arbeit an denen durch den Krigsrath Tamillow bey dem Ochta-Fluß angelegten weitläuftigen Wercken mit grossem Fleiß fortgesetzt. Es bestehen selbige 1) in einer Pulver-Mühl von besonderer Invention, so durchs Wasser getrieben wird, 2) in einer Fabrique, Canonen zu drehen, zu bohren und zu polieren, 3) in einer sehr schönen Seg-Mühle.

Rußische Bergwercke

Allerhand nützliche Machinen.

An. 1735. Die Astronomischen Wissenschafften sind in Rußland ebenfalls angenehm, nachdem man derselben Nutzen bey einer wohleingerichteten Schiffahrt gar deutlich begreift. Es liessen sich in diesem Jahr Ihro

Aufnahm der Astronomischen Wissenschafften.

Maj.

Maj. die Kayserin eine bey der Academie verfertigte Universal-Son- An. 1735.
nen-Uhr präsentiren, dieselbe bestehet aus einer hohlen Kugel von über-
güldetem Kupfer, aus etlichen Zirckeln, die um die Kugel herum gehen,
so von Meßing und gleichfalls vergüldet seyn, in einem Fuß-Gestell,
worauf die Kugel mit ihren Circkeln ruhet. Gedachtes Instrument hat
darinnen was besonders vor andern Sonnen-Uhren, daß die meisten
von ihnen an demjenigen Ort können gebraucht werden, auf dessen Po-
lus-Höhe sie gemacht sind, dieses an einem Ort wie an dem andern glei-
che Dienste thut; und wenn die Stunde des Tags von demjenigen Ort,
wo man sich befindet, bekannt ist, kan man zu gleicher Zeit durch Hülfe
dieses Instrumentes erfahren, wie hoch die Uhr an allen Orten in der
Welt sey. Die Kayserl. Kunst-Kammer wurde mit 3. ungemein schö- Schöne
nen Cabinet-Stücken von Elfenbein vermehrt; das erste, welches $2\frac{1}{2}$. Cabinet-
Fuß hoch ist, stellt den Ertz-Vatter Abraham vor, wie er seinen Sohn Stücke.
Isaac opfern will; das andere ist ein Statue, die den König August
den II. in Polen, zu Pferd präsentirt; das dritte ist eine stehende Juno.
Die Rußischen Unterthanen erfuhren in diesem Jahr die besondere Die Steu-
Würckungen der Kayserl. Gnade, daß denen Bauern die Kopf-Gelder, ren werden
von den ersten 6. Monaten, welche einige Millionen austragen, erlassen, nachgelas-
und indessen die Gelder zur Verpflegung der Armee, und Unterhaltung sen.
der Garnison aus Dero Reichs-Casse gehoben werden solten. Mit dem
Persischen Feldherrn Kulichan wurde ein Tractat geschlossen, darinnen
derselbe versprochen, daß er keinen Frieden mit der Ottomannischen
Pforten zum Nachtheil der Czaarin schliessen wolte. Dargegen hat auch
die Czaarin demselben alle unter dem Kayser, Peter dem I. gemachte
Conqueten über Persien, wieder abgetretten, der Rußischen Handlung
aber ausnehmende Vortheile nach Persien ausgedungen. In Polen
fanden die Rußischen Truppen, wegen fortdaurender Unruhe, noch
die Hände voll zu thun, und ein Theil muste, wie oben gedacht, dem
Feldzug am Rhein, zum Dienste des Römischen Kayserś, mit beywoh-
nen. Der bisher am Rußischen Hof gestandene Polnische Envoye Abschieds-
Herr Graf Zawiza, ist auf Begehren verschiedener Polnischen Ma- Audien-
gnaten, von dem Rußischen Hof zuruck berufen worden, weil dessen tzien.
Gegenwart, in Betrachtung der genauen Erkänntniß der Gesetze und
des Staats, bey dem ausgeschriebenen Pacifications-Tag vor sehr
nöthig gehalten wurde. Bey seiner Abschieds-Audientz wurde er mit
der Czaarin kostbaren Bildniß beschenckt, welches auf 10000. Rubeln
geschätzet wurde. Die Abschieds-Audientz des Bocharischen Gesand-
ten, Vezier Bec, welche den 28. April erfolgte, war wegen son-
derbarer Orientalischen Ceremonien sehr prächtig, und die Kay-
serin versicherte ihn in der ertheilten Antwort, daß sie sowol mit

An. 1735. Allerhand Beförderungen, und Todes-Fälle.

seiner Aufführung als Verrichtungen am Hof vollkommen zufrieden gewesen sey. Der Printz von Hessen-Homburg wurde in diesem Jahr General-Feld-Zeugmeister; Der Reichs-Vice-Cantzler, Graf von Ostermann, Protector von der zu Dörpt in Liefland neu-errichteten Universität, wohin er sich auch auf eine kurtze Zeit begab; und der Graf Jaguschinski, Cabinets-Minister. Dargegen ist im Monat May der Herr Obrist-Stallmeister, Graf von Löwenwolde, auf seinem in Liefland gelegenen Guth Ripin, mit Tod abgegangen. Ihm folgte in der Ordnung der Sterblichkeit den 11. Jul. der Rußische Contre-Admiral, Martin Goseler, im 62. Jahr seines Alters, welcher allen Reisen und Feld-Zügen des grossen Kaysers Peter des I. beywohnte, und von Stiftung der Rußischen Flotte an, bis auf das Absterben Peter des Grossen, die Gnade genossen, auf Ihro Kayserl. Maj. Schiff am Steuer zu sitzen.

An. 1736. Rußischer Krieg mit den Türcken.

Im Jahr 1736. wurde Rußland mit der Pforte in einen schweren Krieg verwickelt. Nachdem die Rußischen Truppen bey wiederhergestellter Ruhe von Polen, und von dem Römischen Reich, wieder nach Hauß beruffen, und man sich von Seiten Persien nichts feindseliges zu befürchten hatte; so griff man endlich, nach langem Beschweren von dem Türckischen Hof, zu dem Recht der Waffen. Der letzte Punct, worüber es zum Bruch kam, war der Tartarn Unternehmen, welche mit Gewalt durch das Rußische Gebieth dringen, und wie sie vorgaben, in die Persischen Provintzen einen Einfall thun wolten. Weil aber Rußland ein so rauberisches Volck, welches seinen Unterthanen so vielen Schaden bereits ohne einige Genugthuung zugefüget, keineswegs in seine Grentzen lassen konte; weil überdiß den Russen nicht unbekannt war, daß der Crimmische Tartar-Chan der Pforte den Vorschlag gethan, die Provintz Dagestan mit 80000. Mann den Russen zu entreissen, welches der Divan nicht nur wohl aufgenommen, sondern dem Chan auch darzu eine Summa von 200000. Sequins, nebst vieler Kriegs-Munition und Proviant reichen lassen, so konte es nicht mehr anders seyn, es musten die Russen auch mit dem Schwerd drein schlagen. Im Anfang kehrte zwar Rußland nur alle Gegen-Anstalten vor, um die Tartarn von ihrem Vornehmen abzuhalten. Man ließ dahero einige Truppen unter dem Commando des General-Feld-Marschalls von Weisbach an die Grentzen rücken, und bot zugleich die Cosacken auf, als der Türcken und Tartarn abgesagte Feinde. Allein, die Tartarn fielen dem ohngeachtet in die Ukraine ein, und nöthigten die daselbst postirte Rußische Truppen, welche zu schwach waren, daß sie sich zuruck ziehen musten. Der General Weisbach wurde dabey mit einem Pfeil tödtlich verwundet, und bey 20000. Einwohner von den Tartarn in die Sclaverey geschleppt.

Gelegenheit und Ursach darzu.

Desselben Anfang und Vorspiele.

schleppt. Ob nun gleich die Pforte gegen den Rußischen Abgesandten hierüber ihr Mißfallen bezeigte, und zugleich versicherte, daß nicht allein der Schaden ersetzt werden, sondern auch der Tartar-Chan durch einen seiner Söhne die Czaarin um Vergebung bitten solte; so konte man doch in diese Versicherung wenig Vertrauen setzen, sondern der Graf Münnich bekam Befehl, mit seiner Armee in die Tartarey einzubrechen, und Assoph zu belagern. Um aber die Welt von der Gerechtigkeit der Rußischen Waffen zu überzeugen, so eröfnete der Rußische Reichs-Vice-Cantzler, Graf von Ostermann, die Ursachen des Kriegs in einem an den Groß-Vezier abgelassenen weitläuftigen Schreiben, worinnen nach der Zeit-Ordnung von dem Pruthischen Frieden an, bis auf gegenwärtige Zeit die vielen Beleidigungen des Türckischen Hofs gegen Rußland umständlich erzehlet werden. So gründlich aber und so bescheiden dieses Schreiben abgefaßt war, so schlecht und hochtrabend war im Gegentheil das Circular-Schreiben, welches der Türckische Hof durch den Groß-Vezier an die meisten Europäischen Staaten ergehen lassen. Er beschuldigte die Russen eines offenbaren Friedens-Bruchs, und gab vor, daß die Türcken ehemals den Russen nur aus Barmhertzigkrit und auf ihr Bitten den Frieden angedeihen lassen. So gerecht nun der Krieg von Seiten Rußlands war, so glücklich war er auch angefangen. Der General Münnich schloß Assoph ein, und formirte den 16. Mertz die Bloquade längst dem Dnieper gegen die schwartze See, mit Bramen, so mit Canonen besetzt waren, dergestalt, daß nicht ein einiges Schiff den Strom hinauf kommen konte. Der in der Vestung commandirende Bassa hielt um einen Waffen-Stillstand an, bis er von der Pforte Befehl erhalten könte, was er zu thun hätte. Diesen gestund ihm der General Münnich zu, doch solten sich die auf 100000. Mann bereits angewachsene Tartarn 25. Werste weit, davon entfernen, und keinen Proviant in die Vestung bringen. Inzwischen suchte Engelland als eine von dem Türcken selbst erwählte Mittels-Person, einen gütlichen Vergleich zwischen den kriegenden Partheyen auszuwürcken. Zu diesem bequemte sich die Czaarin unter den Bedingungen, wenn der Tartar-Chan allen Schaden ersetzen, 2. seiner Söhne als Geissel nach Rußland schicken, und wenn man Assoph auf ewig an Rußland abtretten würde. Weil aber die Türcken dieses nicht einwilligen wolten, so fuhr man mit der Belagerung von Assoph fort. Der General Münnich richtete dieselbe vornemlich auf die grosse Schantze am untern Don-Fluß gegen die schwartze See, damit dem Bassa alle Hoffnung wegen eines Succurses abgeschnitten würde. Damit aber der General Münnich den Tartarn besser zu Leib gehen könte, so wurde dem General-Feld-Marschall Lasci aufgetragen, die Belagerung fortzusetzen. Der Chan aller

An. 1736.

Rußisches Kriegs-Manifest.

Des Groß-Veziers Antwort darauf.

Belagerung und Eroberung von Assoph.

An. 1736. unter dem Rußischen Schutz stehenden Calmucken verstärckte die Rußische Armee mit 25000. Pferd, unter Anführung seiner zwey Söhne. Ein anderer Calmuckischer Ober-Befehlshaber, Donkuk Omba, welcher in Czarizni und Astrakan seinen Aufenthalt hat, marschirte mit 40000. seiner Leute die Cubanischen Tartarn in ihrer dreyfachen Wagenburg anzugreiffen. Am 8. May kam der Contre-Admiral Bredal mit 15. Galeeren und vielen Fahrzeugen den Don herab, und brachte das schwere Geschütz in das Lager; die Belagerung dauerte bis den 19. Jun. da durch eine Bomben der grosse Pulver-Thurm in der Stadt angezündet, viele Häuser zerschmettert, und ein grosser Brand erregt wurde. Der Bassa dachte also nach einer 42. tägigen Belagerung auf eine Capitulation, welche ihm auch den 20. Jun. zugestanden wurde. Nach derselben solte die Türckis. Besatzung jedoch ohne Ehren-Zeichen abziehen, und ein gantzes Jahr gegen Rußland nicht dienen. Die Artillerie, Munition, und Magazin, wo sich alles im grösten Uberfluß befand, solte den Russen überliefert werden. Um die Stadt herum fand man 10. Minen, und in denselbigen 10. Kammern mit Pulver. Nachdem hierauf der General Lasci 10000. Mann Fuß-Volck, und 1500. Donische Cosacken zur Besatzung in Assoph gelassen, so vereinigte er sich mit der grossen Armee des General Münnichs. Die Türcken erklärten hierauf den 28. May mit solennen Ceremonien den Krieg wider Rußland, und der Muth wuchs bey dem Volck zu Constantinopel Anfangs sehr starck, bis die betrübte Zeitung einlief, daß die Precopensischen Linien von den Russen waren erobert worden. Dieses geschahe unter der Anführung des klugen und tapfern General Münnichs. Kurtz vorher unterwarfen sich alle Cosacken bis unter Kudack freywillig der Czaarin, wodurch ihr Reich durch einen Strich Landes von 80. Wersten in die Länge, und 36. in die Breite erweitert wurde. Am 15. May sahe man die Rußische Armee auf allen Seiten von dem Feind umringt, der aber bloß durch die Geschwind-Schüsse aus den Canonen abgetrieben wurde. Hierauf rückte der General Münnich bis unter die Canonen von Perekow, machte 2. Tage eine falsche Attaque, bis er endlich den 19. May mit anbrechendem Tag bey einem sehr hitzigen Angriff die Linien überstieg. An denselben hatten 5000. Tartarn eine ziemliche Zeit beständig gearbeitet, sie hatten einen Graben vor sich, der 48. Ellen breit, 16. tief, und 7. Werste lang war. Durchgehends war sie mit steinernen Thürnen besetzt, auf welchen die Janitscharen fochten. Der General-Major von Biron war der erste, der die Linien überstieg; ihm folgte der General von Münnich selbst, in Begleitung des Printzen von Hessen-Homburg. Auf solche Weise wurde die 100000. Mann starcke Armee des Chans, der selbst kaum mit dem Leben darvon kam, aus ihrer Linie heraus geschlagen. Von den Russen blieben

Ersteigung der Precopensischen Linien.

nicht

nicht mehr als 6. Mann; 6. Mann wurden aber schwer, und 170. leicht verwundt. Des andern Tags als den 21. May ergab sich die Besatzung in der Vestung Perekow, 2554. Mann starck zu Kriegs-Gefangenen. Hierauf schickte der General Münnich einen ansehnlichen Theil der Armee nach der Seite von Oczakow, um den Türcken und Tartarn den Ubergang über den Dnieper zu verwehren. Er selbst aber gieng mit der Haupt-Armee auf die Residentz des Crimmischen Chans, Baczaiserai, los, und auf dem Weg nach Koßlow erlitten die Feinde abermals blutige Niederlagen. In der eingenommenen Stadt Koßlow, wie auch in der Residentz fand man grossen Vorrath. Die Russen hatten überhaupts in diesem Feldzug 317. metallene Canonen, und 17. metallene Mörser erbeutet, und konten also, nachdem sie die Vestung Perekow und Kinburn gesprenget, siegreich im Sept. die Winter-Quartiere beziehen. Die Türcken sprachen in dieser vielfachen Noth die See-Machten und den Römischen Kayser zu Mittels-Personen an, weil aber die Pforte die von der siegenden Rußischen Kayserin vorgelegte Puncten nicht annehmen wolte, so stellte nicht allein der Römische Kayser in Ungarn eine Armee von 80000. Mann auf, sondern die Rußische Kayserin, deren Armee ohnehin aus 120000. Mann regulirter Truppen, 60000. Cosacken und Calmucken, und 8000. Tartarn bestunde, brachte in kurtzer Zeit 40000. Recrouten, viele neuerbaute Schiffe, und grosse Magazin zusammen. An dem Rußischen Hof fieng der Printz Anton Ulrich von Braunschweig in diesem Jahr an, im Kriegs-Rath zu präsidiren. Zur Aufnahm der Manufacturen wurden aus fremden Landen alle Künstler unter vielen Belohnungen eingeladen. Für das Cadetten Corpo wurde zu Petersburg eine Lutherische Kirche erbauet, welche Stadt den 23. Aug. über 1000. Häuser in einem Brand verlohr.

An. 1736.

Baczaiserai wird erobert.

Ansehnl. Rußische Beute.

Und Truppen-Vermehrung.

Die siegreichen Rußischen Waffen legten im 1737sten Jahr noch grössere Proben ihrer Tapferkeit ab, und der Printz Anton Ulrich von Braunschweig Wolfenbüttel wolte durch seine Gegenwart im Lager ihren Muth stärcken und vermehren. Es setzte zwar schon den Winter durch verschiedene Scharmützel, worbey aber die Türcken, und Tartarn gröstentheils den kürtzern zogen. Der heurige Feldzug aber selbst wurde in denen Gegenden von Oczakow eröfnet. Die Canonen und Kriegs-Geräthschafft wurden der Armee auf dem Dnieper-Strom nachgeführet, 60000. Wägen folgten mit Proviant, und mit denselben kamen auch 42000. Ochsen. Am 29. Jun. fieng das Scharmutzieren mit den Feinden an; denn, da bey 20000. Türcken in Oczakow lagen, so schickten sie 5000. Reuter davon den Russen entgegen, auf welche die Cosacken zwar gleich losgiengen, weil aber die Türcken von der Vestung aus immer verstärcket wurden, so konten sie eher nichts ausrichten, bis

An. 1737.

Neuer siegreicher Rußischer Feldzug.

2. Rußi-

An. 1737. Blutige Eroberung von Oczakow.

2. Rußische Infanterie-Regimenter mit einigen Canonen anruckten. Noch an selbigen Tag ruckte die Rußische Armee unter grossem feindlichen Feuer vor Oczakow, und fiengen an, ohne eine Batterie aufzuwerfen, die Stadt zu bombardieren, durch welches Feuer ein grosser Theil der Stadt in Brand gerieth. Die Russen droheten zugleich einen General-Sturm, weil also die Feinde das Feuer nicht löschen konten, so flogen 2. grosse Magazin in die Luft. Inzwischen ruckte der rechte und lincke Flügel der Russen bis an den Fuß der Contrescarpe; der Feind, der hinter den Pallisaden stunde, und Schantz-Körbe vor sich hatte, machte ein entsetzliches Feuer, welches die Russen ebenfalls nicht spahrten. Wie es aufs äusserste kam, steckten zwar die Feinde eine weisse Fahne aus, und begehrten einen 24stündigen Stillstand; allein es war zu späht, die Vestung wurde mit Sturm erobert, was noch lebte, muste sich auf Gnade und Ungnade ergeben, unter welchen der commandirende Seraskier selbst war. Von beeden Theilen blieben an dem Tag dieser Wunder-vollen Eroberung über 20000. Mann. Den Russen wurde die Stadt Preiß gegeben; die Beute war sehr ansehnlich, und man fand allein 107. mettallene, nebst 7. eisernen Canonen und neun Mörsern. Hierauf verwüstete der General Lasci einen grossen Theil der Crimm, die Rußische Flotte bohrte 2. Türckische Galeeren zu Grund, und der gefangene Seraskier wurde nebst andern Sieges-Zeichen nach Petersburg geschickt, worüber die Czaarin so vergnügt war, daß sie der Armee einen Monats Sold ausserordenlich auszahlen ließ. Die Türcken konten den Verlust vor Oczakow gar nicht verschmertzen, dannenhero hatten sie noch im Oct. den Anschlag, mit etlich 60000. Mann diesen Ort zu überrumpeln. Sie wagten dannenhero den 17. 18. 19. und 28. Octobr. einen Sturm. Der tapfere Rußische Commandant, der General Major von Stoffeln, wuste die Türcken durch glücklich gesprungene Minen, Steinwerfen und Ausfälle jederzeit zuruck zu weisen. Als endlich der Ruff kam, daß ein Rußischer Entsatz im Anmarsch wäre, so steckten die Türcken ihr Lager selbst in Brand, und zogen mit Hinterlassung der Bagage und der Verwundeten, in gröster Eilfertigkeit davon. Auf solche Weise wurde auch in diesem Jahr der Feldzug rühmlich vor die Russen geendiget.

Türckischer Anschlag auf Oczakow.

Der Printzeßin Elisabeth begegnet ein Unglück.

Am Rußischen Hof hätte am Neuen Jahrs-Tag der Printzeßin Elisabeth ein grosses Unglück begegnen können, als bey einem Feuerwerck eine Granade einige Glas-Scheiben zerschmetterte, durch deren Stücke die Printzeßin um die Stirn, Augen, und sonst im Gesichte ziemlich verwundet worden. Die Printzeßin Anna wurde von der Czaarin beschenckt mit einer goldenen mit Diamanten besetzten Uhr, 20000. Rubeln werth.

Standes-Erhöhungen.

Ihro Czaarische Maj. belohnten die Tapferkeit ihrer Officiers durch ansehnliche Standes-Erhöhungen. Der General Münnich bekam viele Güter, und die Würde eines Generalißimi aller Rußischen Völcker.

Unter

An. 1737. Und Todes-Fälle.

Unter denen Todes-Fällen dieses Jahrs mercken wir den General Lesly an, einen Schottländer. Im May starb auch der alte Fürst von Georgien, und im Oct. der Admiral der Galeeren Gallowin. Die sonst so berühmte Gallicziniſche Famille fiel in die äusserste Ungnade. Es wurde nemlich entdeckt, daß dieselbe, nebst andern, den Printzen Anton Ulrich heimlich aus dem Weg räumen wolten. Nach genauerer Untersuchung wurde dem alten Fürsten Demetrius Galliczin das Todes-Urtheil zuerkannt, welches aber die Czaarin in eine ewige Gefängniß, wo er bald starb, verwandelte. Hingegen wurde der Baron von Schafirof, der unter Peter dem I. in Ungnad gefallen, nach erkannter Unschuld, begnadiget, und zu wichtigen Ehren-Stellen gezogen. Nichts schadete in diesem Jahr Rußland mehr als die vielen Feuers-Brünste, und man kam gar auf die Gedancken, als hätten die Türcken eine Bande Mordbrenner ausgeschickt. Am 9. Jun. entstunde zu Moscau ein Brand, der 12000. Häuser, Kirchen, und Gebäude nebst dem Schloß verzehrte. Zum grösten Glück wurde noch das Archiv und der Schatz gerettet. Zu Jaroslow giengen 3000. Häuser, 25. Kirchen, und 4. Klöster im Rauch auf. Am 6. Jul. brandten in Petersburg etliche Gassen, und gleich darauf den 18. Jul. 500. Häuser ab.

Fall der Gallicziniſchen Familie.

Begnadigung des Baron von Schafirof.

Viele grosse Feuers-Brünste.

An. 1738. Rußland schlägt den Particulier-Frieden aus.

Obgleich die Türcken durch allerhand listige Vorstellungen die Russische Kayserin zu einem Particulier-Frieden, mit Ausschliessung des Römischen Kayſers, zu bereden suchten; so konten sie doch an ihrer Standhafftigkeit nichts gewinnen, sondern der General Münnich muste seine aus 180000. Mann regulirter Mannschafft, und aus 80000. Mann Cosacken und Tartarn bestehende Armee in 2. Hauffen theilen, Den ersten führte er selbst in die Ukraine, so dann an dem Fluß Bog und Dniester in 3. Colonen an, in der Absicht, entweder Bender oder Bialogrod zu belagern. Bey dem kleinern Fluß Kodimena kam es am 30. Jun. zu einer hitzigen, aber nicht lang angehaltenen Action, die zum Vortheil der Russen ausschlug. Dem Grafen von Münnich wurde dabey ein Pferd unter dem Leib erschossen, am 8. Jul. kam es wieder zu einem Treffen bey dem Fluß Savran mit Nachtheil der Türcken; und mit gleichem Glück fochten die Russen am 23. Jul. an dem Fluß Belokisch. Wegen Abgang des Proviants aber und der beschwerlichen Reisen, muste der General Münnich wieder im Sept. in die Ukraine zuruck marschiren. Nicht viel glücklicher war der andere Hauffen unter dem General Lasci in der Crimmischen Tartarey. Er eroberte zwar abermals Perekow, gewann auch ein Treffen, konte aber seinen Sieg nicht weiter verfolgen, sondern muste sich zuruck ziehen, und die Vestungs-Wercke vor Oczakow schleifen. Die Rußische Flotte verlohr durch Sturm 300. Chaloupppen, und durch ein Treffen mit der Türckiſ. Flotte abermals 100. mit dem wenigen Rest retirirte sich der Admiral Bredal nach Assoph.

Rußische Kriegs-Operationen.

Die Rußische Flotte ist unglücklich.

An. 1738. Eine Rußische Bergwerck-Schule.

Ihro Czarische Maj. suchten ihrem Reich aufzuhelfen, durch Anlegung der Bergwercke. Zu dem Ende kam der Sächsische Ober-Berg-Amtmann, Herr von Schönberg, mit 150. geschickten Bergleuten nach Rußland, um allhier gleichsam eine Schule von Bergleuten anzulegen. Zur Fortsetzung des Kriegs gegen den Erbfeind zahlte die Rußische Geistlichkeit eine Summa von 4. Millionen Rubels. In Oczakow fand man in einem Brunnen ein grosses und mit vielem Gold und Edelgesteinen angefülltes Türckisches Gefäß, hingegen lief die traurige Nachricht ein, daß den 29. Jun. die grosse Stadt Wiburg völlig in die Asche gelegt worden. Die Rußische Academie der Wissenschafften bekam von Lissabon etlich 30. Folianten kostbare Bücher, fieng in diesem Jahr an, öffentliche Collegia zu lesen, verlohr aber auch ein geschicktes Mitglied, nemlich Hrn. Bayer, Professor der Morgenländischen Sprachen und Alterthümer.

Rußische Geistlichkeit.

Schatz in Oczakow.

Einäscherung Wiburgs.

Die Rußische Academie der Wissenschafften.

Hr. Bayer stirbt.

An. 1734.

Das X. Capitel.

Türckische Geschichten.

Nachrichten von dem Türckischen Reich.

Je weiter dieser mächtige Staat von uns entfernet ist; desto sparsamer und unrichtiger sind auch davon die Nachrichten von denen davon vorfallenden Merckwürdigkeiten. Von der Zeit an, da Mahomed der V. auf den Thron gesetzt wurde, war alles in beständiger Unordnung, theils, weil die Parteyen bey Hof einander zu stürtzen suchten; theils, weil die üble Nachrichten von dem unglücklichen Krieg mit Persien bey den schwierigen Unterthanen grosse Bewegung verursachte. Dem ohngeachtet arbeitete der Frantzösische Minister bey der Pforte Tag und Nacht, die Türcken wider die Kayserl. und Rußischen Lande aufzubringen, um dadurch dem Stanislao einige Hülfe zu verschaffen. Der Groß-Vezier wurde auch auf den am Rhein, in Italien und Polen geführten Krieg sehr aufmerckſam, und gab in verschiedenen Unterredungen mit denen Gesandten derer beeden See-Machten sein Mißvergnügen über der Russen Unternehmen bey Dantzig, und überhaupts über den Polnischen Zustand deutlich zu verstehen, worauf aber die Gesandten die Billigkeit des Rußischen Verfahrens, und die gerechten Absichten der Rußischen Waffen zeigten und mit beyfügten, daß im Fall die Pforte mit Rußland brechen wolte, der Römische Kayser vermög der Alliantz nothwendig mit in Krieg gezogen würde. Das Haupt der Türckischen Geistlichkeit, der Mufti Isaac Effendi, starb in einem hohen Alter, zu seinem besondern Glück auf dem Krancken-Bett, weil er sich schwerlich länger in des Sultans Gnade würde erhalten haben. An des verstorbenen Stelle wurde ein Mann von 90. Jahren aber von grossem Verstand, Duri Effendi, erwählet. Als der Venetia-

Darinnen herrscht grosse Unordnung.

Der Mufti stirbt.

nische

nische Gesandte Emo bey dem Groß-Vezier seine Abschieds-Audientz, und dessen Nachfolger Contarini seinen öffentlichen Einzug hielt, so merckte man an, daß denen Gesandten dieser Republic einige Zeit her besondere Ehre an dem Türckischen Hof wiederfahren, um vielleicht dieselbe bey erfolgter Ruptur mit dem Römischen Kayser zur Neutralität zu bewegen. An. 1734. Distinction der Venetianischen Gesandten.

In dem 1735. Jahr waren die Nachrichten von dem Krieg mit Persien vor die Türcken sehr betrübt. Der berühmte Persische Kulichan, der List und Tapferkeit mit einander vereinigte, machte sich von gantz Georgien fast meister durch die glückliche Eroberung der Haupt-Stadt Tiflis. Von dar breitete er auch seine Waffen in der Provintz Turcomannien aus, nahm Erivan weg, lockte den commandirenden Türckischen Seraskier Abdallah Bassa, an unbequeme Orte, indem er sich flüchtig stellte, unversehens aber stellte er sich in Schlacht-Ordnung, und erfochte innerhalb 7. Stunden einen vollkommenen Sieg. Der Seraskier blieb selbst, nachdem ihm 2. Pferd unter dem Leib erschossen worden, und 5. andere Bassen, unter welchen auch des Groß-Sultans Schwieger-Sohn Mustapha Bassa sich befand, betraf gleiches Schicksal. Mehemet Bassa hingegen, welcher kurtz vorher mit einer grossen Summe Geldes von Constantinopel bey der Armee angelanget war, wurde nebst mehr andern gefangen. Ferner wurde die Türckische Artillerie, so aus 32. Canonen bestund, nebst aller Munition, Bagage, und der Kriegs-Cassa, denen Persern zu Theil. An Todten, Verwundeten und Gefangenen, hat man den Verlust auf 60. bis 70000. angeben wollen, indem von der Infanterie fast niemand, von der Cavallerie aber durch Flüchtigkeit der Pferdte noch wenige davon kommen, wie auch denn 6000. Mann, so aus Gengis ihnen entgegen geeilet, bis auf den letzten Mann niedergesäbelt worden. Aus der grossen Zahl der Cörper hat Kulichan den Cörper des Seraskier Abdallah, nebst der Bassen hervor suchen, und jenen mit 4. diesen aber mit 2. Beuteln nach Kars bringen lassen, damit sie nach Würden begraben werden konten. Die Persische Armee hat man hierbey auf 140000. Mann gerechnet, unter welche der Feld-Herr 180000. Türckische Löwenthaler als eine Beute zur Ermunterung ihrer Tapferkeit austheilen ließ. Die Stadt Gengis ergab sich hierauf an Kulichan, ein gleiches thaten die Fürsten von Georgien und Turcomannien, welche er bey ihrer Würde ließ. An. 1735. Der Pforte unglücklicher Krieg mit Persien. An. 1736.

Auf diese schlechte Post entstunden in Constantinopel verschiedene Aufruhren. Selbst der Groß-Sultan kam in äusserste Gefahr; er muste seine Wacht mit etlich 1000. Janitscharen nicht nur vermehren, sondern sich so gar aus Constantinopel nach dem Hellespont in Sicherheit begeben. Etlich 1000. Türcken wurden die Köpfe vor die Füsse Aufruhr in Constantinopel.

An. 1736. gelegt, der Janitscharen Sold mit 36. Aspers vermehrt. Es wurde bey Lebens-Strafe verbotten, etwas von den Persischen Sachen zu reden. Dem ohngeachtet redete das Volck von Absetzung des Groß-Sultans, und von Ermordung der vornehmsten Ministers; daher man von neuem etlich 100. der Rädelsführer gebunden, theils den Hunden fürgeworfen, theils in lebendigen Kalck geschmissen, oder auf andere grausame Art hingerichtet hat. Während dieser Unruhe kam in Constantinopel 5mal Feuer aus, welches über 400. Häuser verzehrte, und selbst der Brand diente dem Tumult zu einer neuen Gelegenheit, daß man endlich um denselben einigermassen zu stillen, den Groß-Vezier abschaffen muste, welcher jedoch durch Vermittelung seines Freundes, des Obristen der Verschnittenen, das Guvernement von Candien, und kurtz darauf von Babylonien erhielt, nachdem der dasige Bassa Ismael an seine Stelle zum Groß-Vezier ernennet wurde. Da dieser seinen prächtigen Einzug gewöhnlicher massen gehalten, so fieng er sein Regiment mit vieler Ernsthaftigkeit an, er ließ 3. Beamten wegen ihrer Untreue sogleich erdrosseln, er versetzte auch den Hospotar in der Wallachey, wegen seiner allzugrossen Strenge auf ein schlechteres Guvernement; doch ehe man sichs versahe, entstund ein neuer Aufstand wider den neuen Groß-Vezier. Weil er ein abgesagter Feind der Juden war, so brachten 3. Constantinopolitanische reiche Juden, durch vieles Geld die Janitscharen wider ihn auf, und würde es ihn bey der ersten Hitze vielleicht den Kopf gekostet haben, wenn nicht die Mutter des Groß-Sultans vor ihn gebeten, worauf er nach der Insul Scio relegirt worden. An seine Stelle gelangte der Bassa Achmet Kaimakan zu dieser höchsten Würde des Türckischen Reichs, bey dem die Juden alles auszuwürcken vermochten. Gegen die Russen wurde eine Türckische Escadre auf dem schwartzen Meer ausgerüstet von 6. Caravellen, 10. Alexandrinischen Schiffen 16. Galeeren, 40. Galliotten und 50. platten Barken, unter dem Comando des Admirals Coggia. In der Türckis. Druckerey zu Constantinopel fuhr man mit der Herausgab neuer Bücher, die sowol zur Sprach als Historie dienten, fleißig fort. Auf der Insul Cypern, und zu Famagusta sind durch grosse Erdbeben grosse Schäden entstanden.

Der Groß-Vezier wird abgesetzet.

Seinen Nachfolger betrift ein gleiches Schicksal.

Türckische Buchdruckerey.

Weil den Türcken die Last eines doppelten Kriegs allzuschwer fiel, so botten sie hierauf dem Kulichan Frieden, und zugleich dieses an, daß sie ihn als Regenten des Persischen Reichs ansehen, und ihm alle von Persien abgerissene Provintzen abtretten wolten. Weil aber Kulichan auch die Ersetzung der Kriegs-Unkosten forderte, die sich über 40. Millionen Thaler beliefen, so wurden die Friedens-Handlungen wieder abgebrochen, und Türckis. Seits frische Völcker an die Persis. Grentzen geschickt. Es fiele alsdenn bald ein Scharmützel vor, in welchem der Verlust

Der Friede mit Persien.

von

von beeden Theilen gleich war. Die Türcken suchten zwar durch innerliche Unruhen den glücklichen Fortgang der Persischen Waffen zu hindern; allein vor dieses mal wolte es ihnen nicht gelingen, weil Kulichan den Aufwieglern, die sich 30000. Mann starck versammelt hatten, auf den Hals kam, und sie aus dem Feld schlug. Alsdenn wendete er sich mit seiner gantzen Macht gegen die Türcken. Es glückte ihm auch ein Türckisches Corpo, welches von Tripoli di Syria, 16000. Mann starck zur Türckischen Armee marschirte, abzuschneiden, und in die Pfanne zu hauen. Bald darauf empfieng der Türckische Seraskier eine neue Vollmacht den Frieden zu schliessen, auf den Fuß, wie unter Amurath dem VI. der Friede errichtet worden. Weil nun Kulichan in seinem Reich Unruhen zu dämpfen hatte, so schickte er den Bachi Chan mit einem Gefolg von mehr als 100. Personen an die Pforten, daselbst 40. Tag lang wegen des Friedens zu handeln, auf folgende Bedingungen: 1) Der Groß-Sultan solte den Kulichan als Schach erkennen; 2) Alle von Persien abgerissene Plätze auf ewig wieder zuruck geben; 3) Er solte das Recht haben, nach Mecca und an andere heilige Oerter Wallfahrten zu senden; und 4) Das Rußische Reich mit in den Frieden einschliessen. Den letzten Punct ließ der Persianische Gesandte, von Türckischen Gold bestochen, weg, dafür er ein Präsent von 100000. Gulden nebst einem reich-besetzten Säbel, und noch täglich 750. Piasters Tafel-Geld erhielt. Alleine, dem Kulichan war dieser Friede nicht recht, wie er denn denselben niemals ratificirt hat. Der abgesetzte Kayser, Achmet der III. der bishero in seinem Gefängniß sehr leidlich gehalten, und von dem jetzigen Sultan öfters zu Rath gezogen wurde, starb den 23. Jun. im 66. Jahr seines Alters am Schlag, und wurde von den Türcken sehr betrauret. An. 1736.

Den Kulichan nicht genehm hält.

Der abgesetzte Kayser stirbt.

Im Jahr 1737. setzte die Pforte ihre Kriegs-Zurüstungen gegen Moscau eifrigst fort. Gegen 16000. Mann Janitscharen und Albanier wurden den Tartarn zu Hülfe geschickt, in Ungarn wurden hin und wieder Abschnitte gemacht, und Schantzen aufgeworffen. Es verlautete auch, als hätte es der beruffene Bonneval durch seine Vorstellungen dahin gebracht, daß den Türckischen Soldaten zu Erweckung ihres Muths erlaubt würde, Wein zu trincken. Mit dem Groß-Vezier wurde in diesem Jahr auch wieder eine Veränderung getroffen. Der Groß-Stallmeister des Sultans langte am 7. Sept. in dem Lager des Groß-Veziers an, mit dem Kayserlichen Befehl, er solte seine Würde niederlegen, doch alle seine Schätze und Güther behalten. Hingegen dem Kiaja, einem Mann von 55. Jahren, gieng es härter. Weil er vor den Urheber des unglücklichen Kriegs mit Moscau gehalten wurde; so verlangte der Groß-Sultan, daß ihm der Kopf vor dem Gezelt An. 1737.

Kriegs-Rüstungen gegen Moscau.

Veränderung mit dem Groß-Vezier.

Der Kiaja fällt in Todes-Straffe.

An. 1737. zelt des Scharfrichters, wo man die Missethäter hinrichtet, ohne vorhergegangene Erdrosselung abgeschlagen werden solte. Der Kiaja nahm diesen Befehl mit der grösten Ehrerbietung an; als er aber auf den Platz kam, so erklärte er sich für einen Janitscharen, und begehrte also die Vorrechte eines Janitscharen noch im Tode zu geniessen. Diesem zufolge gabe der Janitscharen-Aga Befehl, daß man ihn ins Gezelt führte, und daselbst erdrosselte. Nachdem er todt war, zoge man ihm die Haut von seinem Kopf ab, welche eingesaltzen, und nach Constantinopel geschickt wurde, um sie daselbst im Serail zur Schau auszustellen. An dem langen Bart, welchen der Kiaja hatte, war die Haut gantz kenntbar. Den Rumpf legte man auch öffentlich hin, daß ihn die gantze Armee sehen konte, doch wurde wegen des greßlichen Anblicks der Kopf davon abgesondert. Die Güther des unglückseligen Kiaja wurden confiscirt, und alle seine Bedienten gefangen gesetzt.

Brand in Smirna.

Die berühmte Handels-Stadt Smirna betraf das Unglück, daß daselbst 4. bis 500. Häuser eingeäschert worden.

An. 1738. Türckischer Kriegs-Eyd.

Um die Türckischen Truppen zur Tapferkeit zu ermuntern, wurde dem gemeinen Mann sowol als den Officirern ein ausserordentlicher besonders scharfer Eyd vorgeleget. In Ungarn wider die Kayserlichen commandirte der Bassa von Zwornick, und der Bassa von Bosnien. Gegen die Russen führte das Commando der Seraskier von Bender, dessen Vorfahrer Abdallah Bassa zur Groß-Vezier-Stelle gezogen wurde, und der Sultan von Biallogrod. Indem aber die Pforte mit ihren auswärtigen Feinden die Hände voll zu thun hatte: So bekam sie auch innerhalb ihrer Monarchie zwey Feinde; der eine war der Rebell in Natolien, Namens Saribey Oglow, welches ein Mensch von ohngefehr 30. Jahren, und den seine Mutter von Jugend auf, zur Rachbegierde gegen die Pforte, deswegen aufgemuntert haben soll, weil ihm der Groß-Sultan einen grossen Theil der Reichthümmer, die sein Vatter in Türckischen Diensten erworben, genommen, und seine Schwester in das Serail gestecket hatte. Mit seinen wenigen noch übrigen Güthern machte er sich einen Anhang von Mißvergnügten, welcher Anfangs kaum in 80. Mann bestunde; sich aber nach und nach auf 8. andere sagen gar auf 20000. der behertztesten Leute vermehrte. Mit diesen erpreßte er grosse Contributionen, und wo er hinkam, jagte er durch Eroberung und Plünderung grossen Schrecken ein. Gegen ihn schickte die Pforte einige 1000. Mann regulirter Truppen aus, in der Meynung dieses Gesindel leicht zu zerstreuen; allein, diese Meynung schlug fehl; denn der Rebell spielte, wenigstens in diesem Jahr, den Meister. Der andere, welcher dem Groß-Sultan sich nicht unterwerfen wolte, war der Bassa zu Bagdad, Achmet Bassa. Er nahm zwar noch nichts

Zwey Türckische Rebellen.

feind-

feindliches wider die Pforte für, weigerte sich aber, derselben Befehl zu- An. 1738.
folge, 40000. Mann nach Europa zu schicken. Weil man wußte, daß Hochmuth
er mit dem Persischen Schach in einem gewissen Verständniß lebte; so der Türcken bey
war die Pforte um desto mehr in Sorgen, er möchte dem Groß-Sul- ihrem
tan endlich allen Gehorsam aufkündigen. Weil indessen die Türcki- Glück.
schen Waffen in dem Ungarischen Krieg glücklich waren; so satzte sich
der Kayser Mahomed der V. in seiner Regierung veste, und wurde
von dem schmeichlerischen Pöbel nur der Schatten Gottes genennet.
Dahero die Prophezeyung gantz und gar nicht eintraf, welche der P. Falsche
Angelicus Maria Müller, in seiner Reise-Beschreibung aus einem Prophe-
Griechischen Scribenten Europalates genennt, anführte, des Inhalts: zeyungen.
„ Das H. Creutz in Constantinopel würde nach 285. Jahren von der
„ Zeit, da diese Stadt eingenommen worden, die Monds-Finsterniß
„ verlieren, und in dem hellen Glantz der Christenheit, wieder hell
„ erscheinen ꝛc. “ Wenn man nun diese Zahl 285. zu der Jahrzahl
1453. worinnen Jerusalem von den Ungläubigen eingenommen wor-
den, setzet; so kommt zwar 1738. allein noch keine Erfüllung der
neuen Prophezeyung heraus. Der Renegat Bonneval bekam den Bonneval
neuen Groß-Vezier, wegen seines vielen Widerspruchs zum Feind, muß ins
und muste darüber ins Exilium wandern. Damit sich aber die Pforte Exilium.
ihres Siegs nicht allzusehr erheben möchte; so wurde die Stadt Con-
stantinopel empfindlich mit Hunger, Theurung und Pest, in diesem
Jahr heimgesucht.

Das XI. Capitel.

Von den Geschichten der andern Welt-Theile.

DJe Geschichte des Königreichs Persien von diesem Jahrhundert An. 1734.
sind überhaupt voller merckwürdigen Veränderungen. Das bis
Reich wurde durch innerliche Unruhen zerrüttet, die schon An. 1738.
über 200. Jahr auf dem Thron gesessene Famille der Sophi, wurde Geschichte
von demselben gestossen, die benachbarten Machten suchten verschie- der andern
dene Länder von demselben zu reissen, und doch hat es demselben wie- Welt-
der geglücket, sich aus seinem Verfall wieder aufzurichten, ja zu noch Theile.
grösserer Hoheit zu schwingen. Der vorige Theil des Historien- Persische.
Saals blieb bey der Absetzung des untüchtigen Schach Thamas,
und bey der Proclamation seines drey Monat alten Sohn, unter
dem Namen Abbas der III. stehen. Was nach diesem im Persischen
Reich vorgefallen, das wollen wir so weit es in diesen Periodum ein- Kulichan
schlägt, in beliebter Kürtze erzehlen. Weil Abbas der III. minderjährig wird
war; so wurde dem Kulichan die Reichs-Statthalterschafft überlassen. Statthal-
ter.

Von

An. 1734. bis An. 1738.

Von diesem Kulichan wurden bishero verschiedene Nachrichten bekannt gemacht. So gar Europäische Reiche machen sich eine Ehre daraus, einen solchen Helden unter ihre Landes-Kinder zu zehlen, künftig wird noch wol gar ein Streit desselben entstehen: bald soll er ein Brabander, bald ein Schottländer, bald ein Italiäner, und endlich auch bald ein Frantzos seyn. Sobald er Statthalter war, fieng er den Krieg mit dem Türcken wieder an, den er so glücklich führte, daß er, nach vielen gemachten Eroberungen, sie, um Frieden zu bitten, zwang, wie wir bereits in dem vorigen Capitel gezeiget.

Und endlich selbst Sophi.

Zu Anfang des 1736sten Jahrs schwung er sich endlich selbst auf den Persischen Thron. Denn, als er die Grossen des Reichs nach Ispahan beruffen, so stellte er denselben in einer Rede für, wie vieles er bishero zum Besten des Persischen Reichs gethan habe, und wie er nunmehro gesonnen sey, nach niedergelegter Würde seine übrige Lebens-Zeit in Ruhe zuzubringen. Die Perser wolten hiervon nichts hören, sondern trugen ihm vielmehr Cron und Scepter auf, welche er, nach einer langen Weigerung, und verstellten Bescheidenheit, auch annahm. Seine erste Sorge war, mit Rußland und mit dem Groß-Mogul in gutem Vernehmen zu stehen, die Sophische Familie hingegen auszurotten. Er nennet sich nun Schach Nadyr, und auf den Müntzen, die er schlagen ließ, wird er ein unvergleichlicher König und Herr der 4. Theile der Welt genennet. Man beschreibet ihn als einen Herrn von ungefehr 50. Jahren, von einer majestätischen Mine, und und einer abgehärteten dauerhafften Natur. Er isset viel, liebt dabey den Wein und das Frauenzimmer. Er hatte 2. Söhne, die er bereits zu Gouverneurs gemacht und drey Töchter die ihm in seinem ersten Stand gebohren worden; zum andern mal vermählte er sich mit einer Printzeßin aus dem alten Königlichen Hauß, mit welcher er wieder zwey Söhne und zwey Töchter erzeuget. Seine Mutter soll noch am Leben seyn. Seine beede Brüder hat er über ansehnliche Provintzen als Statthaltere gesetzt. Bey seiner Armee, die er nach Europäischem Fuß einzurichten suchet, ist er theils wegen seiner Freygebigkeit, theils weil er alle Kriegsbeschwerlichkeiten mit ihr theilet, sehr beliebt.

Beschreibung desselben.

Innerliche Unruhen in Persien.

Seine Billigkeit und seine Großmuth haben ihm vielen Ruhm zuwegen gebracht. Doch fehlte es nicht im Anfang an innerlichen Feinden. Es versammelten sich bey 30000. Tartarn wider ihn, deren Haupt sich für den Schach Thamas ausgab; sie wurden aber durch die Armeen des Schach Nadyrs völlig zerstreuet. In der Provintz Candahar erregte einer, mit Namen Miry Islam, der ein Bruder des bekannten Miriweys seyn soll, ziemliche Unruhen, und man glaubte, daß derselbe von dem Grossen Mogol unterstützet würde. Gegen denselben brach Schach Nadyr mit einer Armee von 200000. Mann auf, mit welcher er die Rebellen

bellen schlug, und die grosse Stadt Candahar belagerte. Weil sich der Ort durch Gewalt nicht ergeben wolte; so suchte er solches durch Verrätherey zu bewerckstelligen, und dieses glückte ihm auch, da ein Officier von der Garnison, das Thor, wo er eben die Wacht hatte, denen Persern eröfnete. Für solche Untreue bekam er aber auch seinen wohlverdienten Lohn, indem ihm der Uberwinder selbst den Kopf abschlagen ließ. Er legte aber doch die Waffen noch nicht nieder, sondern wandte sich sogleich mit seiner Armee gegen den grossen Mogol. Dieser suchte ihn durch kostbare Präsenten zu besänftigen. Die er aber ausschlug, und ihm vielmehr den Krieg ankündigte. Er gieng gerades Wegs nach Cabul, welches die Haupt-Stadt in dem an Persien grentzenden Mogolischen Reich gleiches Namens, und der eintzige haltbare Ort war, wodurch ihm der Marsch gegen Delly, die Residentz des grossen Mogols, schwer gemacht werden konte. Cabul muste sich mit andern Orten gar bald ergeben, seine übrige Progressen gehören in den folgenden Periodum. Bekriegt den Gross-Mogol.

Im Sept. kam der Ambassadeur des Schach Nadirs, den er nach Franckreich schickte, in Rom an, hatte bey dem Pabst Audientz, und überreichte ihm ein Schreiben, worinn sein Herr, Thamas Kulichan, dem Vernehmen nach, den Pabst versicherte, daß er den Mißionarien der Congregation von der Fortpflantzung des Glaubens, an die er auch deswegen ein Schreiben mitbrachte, in seinen Staaten allen Schutz wolte angedeihen lassen. Persische Gesandschafft an den Pabst.

Das vornehmste, was wir von China anführen können, ist der Tod des Kayserś daselbst. Es war dieser Jungs-China, oder wie ihn andere nennen, Yon Techim. Er wurde im Jahr 1682. gebohren. Den 20. Dec. 1722. kam er zur Regierung, und starb in der Nacht, zwischen den 7. und 8. Oct. 1735. Er war ein grosser Feind der Christlicheu Religion, und belegte die von den Jesuiten nach China geschickte Mißionarien theils mit Gefangenschafft, theils jagte er sie in das Elend, und viele Christen flüchteten sich aus Furcht in das Gebürg. Ihm folgte in der Regierung sein vierdter Bruder, unter welchem sich die Christliche Religion in China wieder ein gelinderes Schicksal verspricht; wie denn der neue Kayser denen Mißionarien erlaubte, die Kirchen, so sie vorher gehabt, wieder zu eröfnen, den Christlichen Glauben zu predigen, und noch viele andere Jesuiten dahin zu beruffen. 2) Chinesische Geschichte.

Wir wenden uns zu denen Africanischen Geschichten. Hier eröfnet uns das grosse Königreich Marocco einen Schauplatz von blutigen Unruhen, wo das Schwerd des einen Bruders den andern aufzureiben suchte. Muley Ismael, der berüchtigte Tyrann im Marocanischen Kayserthum, hat zwar durch seinen Tod ein Ende seiner Tyranney, aber 3) Africanische Historien.

zugleich einen Anfang der innerlichen Zerrüttungen gemacht. Er soll eine unzahlbare Menge Kinder hinterlassen haben, wie dann einige behaupten, daß er bey 700. Söhne nur soll gezeuget haben. Unter diesen zanckten sich im Anfang sonderlich 4. um das Reich. Muley Hamed ließ sich zu Fetz zum König ausruffen, er wurde aber mit Gift vergeben, nachdem er zuvor seinen andern Bruder, Muley Abdemelech, den König von Susan und Marocco umgebracht hatte. Der dritte Sohn Muley Achmed, der sich zu St. Croix zum König machte, wurde von dem vierdten Sohn Muley Abdallah auf das Haupt geschlagen, und soll nach einiger Meynung derjenige seyn, der sich zu Rom aufgehalten. Dieser Abdallah, der zu Mequinetz seinen Sitz hatte, behielte also die Oberhand, allein es fanden sich wieder andere, von denen Söhnen des Muley Ismael, welche auf die Cron Anspruch machten. Denn die Schwartzen fielen von Abdallah wegen seiner Grausamkei ab, und erhoben den Muley Ally auf den Thron. Ein Theil war zwar dieses auch überdrüßig, und hieng sich an den Muley Lariba. Doch behielt Aly den stärcksten Anhang, zwang den Bassa von Tetuan, daß er sich mit ihm vergleichen, und 50. Centner Silbers als einen Tribut bezahlen muste. Nach der Hand erregten die Schwartzen einen Aufstand, wider den Muley Aly zum Vortheil des vertriebenen Abdallah, welcher mit seiner Armee die veste Stadt Fetz eroberte. Seines Siegs gebrauchte er sich auf eine sehr grausame Art, um seinen Thron zu befestigen. Der Dey von Tunis wolte sich dieser Unruhen gleichfalls bedienen, und sich der Marocanischen Botmäßigkeit völlig entziehen. Indem er aber damit umgieng, so rebellirte die Stadt, und machte einen neuen Dey, der den alten verjagte. Hierüber entstund zwischen den beeden Dey ein weitläuftiger Krieg. Die Republicken der See-Räuber zu Algier, Tunis, und Tripolis, welche Franckreich auszurotten vergeblich drohete, giengen zwar mit denen Holländern einen Tractat ein, daß sie alle ihre Schiff wolten frey paßiren lassen; doch haben sie denselben nachgehends schlecht gehalten.

Ein Heiliger unter den Mohren macht sich zum König.

Im Jahr 1737. dauerten die Kriegs-Unruhen zwischen Muley Abdallah und Muley Lariba beständig fort. Mitten unter denselben that sich von denen Mohren ein sogenannter Heiliger hervor, ein Mann, der durch seine strenge Lebens-Art sich bey andern in eine Hochachtung zu bringen gesucht, in der Absicht sich einen Anhang zu machen. Dieser predigte im Anfang, daß man weder Getraid noch Kupfer in die Christlichen Häfen abführen solte, und verkündigte den Widerspenstigen die Göttliche Rache. Man hielte ihn im Anfang für wahnwitzig; es stunde aber nicht lange an, so hatte er eine Armee von 30000. Mann beysammen, eroberte damit die Stadt St. Cruce, und unvermuthet wurde aus einem vermeinten Heiligen ein König der Mohren. Der ver-

triebene alte Dey zu Tunis muste dem neuen Dey überall weichen, und in denen hohen Gebürgen seine Sicherheit suchen. In dieser Noth begehrte er von denen Maltheser-Rittern Hülfe, unter vortheilhafter Verheissung. Diese versagten ihm auch die Hülfe nicht, sondern schickten verschiedene Galeeren aus, welche einen Ort nach dem andern einnahmen, so daß dem neuen Dey fast nichts ausser Tunis übrig blieb. In eben diesem Jahr starb auch im Marocanischen der so berühmte Spanische Hertzog von Riperda, in so schlechten Umständen, daß er zuletzt nichts anders als einen Schwefel-Krämer vorstellte. Im Jahr 1738. wurde der neue Mohren-König, und ehemahlige Heilige, Namens Santon, von dem Abdallah auf das Haupt geschlagen, doch half diesem der erhaltene Sieg nichts, indem die Schwartzen einen neuen König, Namens Muley Mustady, erwählten, welcher seinen Thron befestigte, so, daß Abdallah mit seinen noch übrigen Schätzen nach Guiva sich retiriren muste. Bey diesen Unruhen war es kein Wunder, daß in Marocco, bey gäntzlich darnieder liegenden Handel und Wandel, eine grosse Theurung das Elend vergrösserte. Die Christen in Africa hatten viele Verfolgungen auszustehen; denen Franciscaner-München zu Cairo in Egypten, riß der tumultuirende Pöbel ihr angefangenes Kloster und Kirche nieder, raubte die Kirchen-Gefässe, Ornat, und was sonst vorhanden war, traten die Hostie mit Füssen, und übten noch viele andere Gewaltthätigkeiten aus, bis die Janitscharen herbey kamen und Ruhe schafften; die Patres aber retirirten sich zu dem Frantzösischen Consul.

Der Dey ruft die Maltheser zu Hülf.

Riperda stirbt.

Die Christen in Africa werden hart verfolget.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen und besondern Begebenheiten.

Natürliche Begebenheiten.

An. 1734. bis An. 1738.

SO wir gleich bishero bey der Geschichte eines jeden Landes desselben Natur- und Kunst-Merckwürdigkeiten jederzeit beygefüget haben; so ist uns doch eine kleine Nachlese übrig geblieben, welche wir anjetzo kürtzlich nachhohlen wollen. In der Grafschafft Suffolck hatte ein Bauer einen 14. jährigen Sohn, den er wegen verschiedener seltsamen Umstände nach Londen vor die Königliche Societät brachte. Dieses jungen Menschen Haut war einer dunckel-färbigen dicken Rinden gleich, mit Schweins-Borsten an einigen Orten, sie gieng so genau über alle seine Gliedmassen, ausser am Gesicht, der flachen Hand und der Fußsolen, daß der übrige Leib gleichsam in einem Futteral zu liegen scheinet. Diese rauhe Rinde blutet nicht, obgleich darein geschnitten wird, sondern ist gantz hart, ohne einiges Gefühl. Solche Haut warf er jähr-

Wunderbare Menschen-Haut.

jährlich gegen dem Herbst einmal ab, da sie $\frac{3}{4}$. Zoll dick ist, und durch eine neue darunter hervorgewachsene abgestossen wird.

Eine besondere Machine zum Dreschen.

In Schottland, und zwar in der Provintz Lothiana, hat man an einer Wasser-Mühl ein Hebe-Zeug erfunden, vermittelst dessen man alles Korn ohne Hand-Arbeit ausdreschen kan. In einer Minute geschehen 1320. Schläge, soviel nemlich 33. Knechte, wenn sie aus vollem Leib dreschen, geben können. Es kommt auch durch dieselbige jederzeit $\frac{1}{6}$ Getreid mehr heraus, als durch das ordentliche Dreschen.

Ein Meer-Wunder.

Die Trapanischen Fischer auf den Sicilianischen Küsten, haben an. 1735. ein besonders Meer-Wunder gefangen. Es hat ein sehr weites Maul mit Zähnen besetzt, die wie Hundes-Zähne gestellet, aber schwartz sind; die Augen sind klein und tief im Kopfe; die Nase erhoben; das Kien ist sehr klein; die Ohren sind hingegen sehr groß, und die Haare des Kopfes sehr kurtz und Castanien-braun; der Kopf hanget nach der Brust; es hat grosse Schultern, abhangende Brüste, dürre Armen, Hände mit 5. Fingern, jeder von 5. Gliedern, mit sehr langen Nägeln, die vermögend sind diejenigen übel zu kratzen, so ihm zu nahe kommen; es ist auf dem Rücken mit einer dicken und vesten Haut gleich einem Mantel bedeckt, der sich auf den Achseln bewegt, und man vergleicht solches Gewand mit denen Robes Volantes derer Damen.

Grosser Wurm.

Als zu Londen eine Frau, nach langer denen Aertzten unbekannten Kranckheit mit Tod abgienge, ließ ihr Medicus, der sie in ihrem elenden Zustande öfters besuchet, aus löblicher Begierde, ihren Zustand zu erforschen, den erblaßten Cörper eröfnen: da fande man in demselbigen einen entsetzlichen grossen Wurm, der 12. Fuß laug war, und bey 700. Gelencke hatte.

Durchgang des Mercur durch die Sonne.

Im Jahr 1736. beobachtete man den 11. Nov. an verschiedenen Orten den Durchgang des Mercurii durch die Sonne, welche Observation, nachdem Petrus Gasendus den 7. Nov. 1631. dieselbige zu erst gemacht, nunmehro zum 8ten wiederholet worden.

Feurige Kugeln.

Zu Wolfenbüttel erblickte man an dem Himmel allerhand feurige Kugeln, deren eine immer grösser wurde, und endlich mit einem starcken Knall zersprang.

Embryo.

Von Darmstadt wurde berichtet, daß eines Schreiners Mägdlein von 18. Monaten, ein Kind den 7. Sept. eines Fingers lang zur Welt gebohren habe, es zeigten aber die Aertzte, in einem darüber ausgestellten Bedencken, daß es blos ein häutig-fleischigtes Wesen gewesen sey.

Ein Grönländer.

Ein Schiffer brachte aus der Gegend der Strasse Davids einen Grönländer nach Holland. Er war einer der kleinsten aus seinem Land, und nur 33. Zoll hoch, seine Glieder hatten eine vollkommene Aehnlichkeit mit den andern, nur daß der Kopf zu groß und zu dick war. Oben

und

und unten im Mund hatte er zwey reihen Zähne, es fehlte ihm aber das Nasen-Bein, so daß man die Nasen hin und her drehen; die Füsse konte er sitzend bis zum Kopf erheben; seine Kleider waren Felle von See-Hunden; seine Speise Speck vom Wallfisch, und die Haut von den Stock-Fischen; sein Tranck der Tran. Nachdem er 2. Jahre in fremden Ländern herum geführet, und ums Geld gezeiget worden, muste man ihn wieder in sein Vatterland bringen.

Ein See-Einhorn.

Nicht weit von Hamburg, und ohngefehr 4. Meilen von der offenbaren See, fand man ein See-Einhorn am Strand liegen, seine Länge war ohne das Horn 17. Fuß und 9. Zoll, und das gewundene Horn 3. Ellen lang. Es hatte keine Schuppen, sondern eine glatte, mit kleinen bräunlichten Flecken, fast nach Art der Wachtel-Hunde, bestreute Haut; die Augen und das Maul waren versteckt, daß man sie kaum wahrnehmen konte.

Grosser Hirsch.

Der Hertzog zu Saalfeld Frantz Josias prüstete einen ungemein grossen Hirschen; es hatte derselbe mehr als 40. Ende, u. am Gewicht 6. Centner.

Rare Gewächse.

Zu Pappenheim und Würtemberg blüheten Americanische Cerei, und zu Breßlau eine Lilie, die an einem Stock 102. Lilien trug.

Von der Frey-Maurer-Gesellschafft.

Wir übergehen andere seltsame Zufälle, und machen den Schluß von unserm ersten Periodo mit einer wunderbaren Gesellschafft, welche in der Welt zu unsern Zeiten viel Aufsehens macht. Es ist solches die ziemlich bekannte Gesellschafft der Freymaurer. Die Verschwiegenheit, mit welcher diese Gesellschafft ihre Ordnung und Gesetze verheelet, macht, daß man fast nichts gewisses und zuverläßiges von derselben sagen kan. Und obgleich von derselben eine ziemliche Menge Schriften herausgekommen sind, so können sie doch in der Haupt-Sache ein gar schlechtes Licht geben. Es bleibt diese Gesellschafft bey der alten Gewohnheit, und will, ihr Ansehen zu vermehren, aus Adams Kopf, wie Pallas, aus dem Gehirn des Jupiters entsprungen seyn. Den vornehmsten Sitz erwählte sie sich in Londen, wo sie jährlich eine grosse Zusammenkunft halten; sie hatte sich aber nachher in Holland, Teutschland, Italien und andere Länder ausgebreitet, und ist in einigen gedultet, aus andern aber vertrieben, ja vom Pabst gar im Bann gethan worden. Ihre Pflichten sind folgende: Ein Freymaurer soll ein redlicher tugendhafter Mann seyn, ohne Unterschied der Religionen; das Frauenzimmer aber ist von diesem Orden gantz ausgeschlossen. 2.) Ein treuer Unterthan soll er auch seyn, unter welcher Obrigkeit er lebt; sie haben einen Groß-Meister, Deputirte, Aeltesten, Meister, Gesellen und Lehrlinge. Die Kraft ihrer Gesellschafft, welche auch gecrönte Häupter und verschiedene Printzen zieren, bestehet in einem standhaften Stillschweigen. Zum Behuf der armen Brüder haben sie Allmosen. Sie haben auch besondere zum Lob der Gesellschafft eingerichtete Lieder, und in den meisten Län-

dern ihre Logen. Bey Aufnahm eines neuen Bruders geben sie demselben ein weises Schurtz-Fell, einen Handschuh, eine Mauer-Kelle, und einen kleinen Sessel. Der Groß-Meister sitzt auf einem vergöldeten Stuhl, trägt auf dem Haupt eine Crone von Epheu, und in der Hand eine silberne Kelle. Wir wollen indessen kürtzlich von den Schicksalen dieser Societät, so weit sie in unsere fünf Jahre von an. 1734. bis 1738. eingeschlagen, aus verschiedenen gedruckten Nachrichten, das nöthige allhier beybringen. Es hatte diese Gesellschafft ihren ersten und stärcksten Sitz in Engelland, und dauerte daselbst verschiedene Jahre, ohne, daß man von derselben ein grosses Aufheben machte. Als sie sich aber an. 1734. auch in Holland und anderwärts hervor thun wolte; so merckte man genauer auf dieselbe, und betrachtete ihre Zusammenkunft, als eine Sache, welche üble Folgen nach sich ziehen könte. Man entdeckte, daß sie nicht nur in Haag zwey Logen aufgerichtet, eine vor die Holländer, die andere vor die Engelländer, sondern daß sie ein gleiches auch in Amsterdam gethan, woselbst eine vor die Englische, und die andere vor die Frantzösische Nation angelegt worden. Das Volck wurde dadurch sehr erregt, und wolte eine von diesen Logen verbrennen, weil dergleichen Versammlungen den Landes-Ordnungen zuwider wären. Man erkundigte sich weiter, und wurde gewahr, daß ihrer eine grosse Zahl wären, die sich in den vornehmsten Städten der Republic ausgebreitet, und daß nicht nur geringe, sondern auch Personen von hohem Stand und Character darzu gehörten. Die Herren Staaten von Holland und West-Friesland machten unterdessen Anstalt diese Gesellschafft zu zerstören: Man confiscirte ihre Casse und Laden, darinnen unterschiedliche bedenckliche Dinge gefunden worden. Es war darunter sonderlich der Eyd ihrer Glieder, wenn sie angenommen werden, und der war folgenden Inhalts: „Ich bezeuge feyerlichst, und schwöre in Gegenwart des „allmächtigen GOttes und dieser Societät, daß ich niemalen weder „durch mündliche Worte, noch durch Zeichen entdecken wolle, einiges „Geheimniß, welches diesen Abend, oder zu einiger Zeit mir hiervon „wird bekannt gemacht werden; daß ich dieselben nicht schreiben oder „stechen wolle, weder auf Papier, noch in Kupfer, Ertz, Holtz, oder Stein, „oder daß ich vor etwas bewegliches oder unbewegliches, auf einige andere Weise, an niemanden offenbaren oder mittheilen wolle, bey Pön „keiner geringern Strafe, als daß mein Hertz durch die Wartze meiner „lincken Brust, und meine Zunge an der Wurtzel des Bodens meines „Mundes heraus gerissen, daß mein Leib verbrannt, und meine Asche in „den Wind gestreuet werden solle, um dadurch mein Andencken, ein „Bruder gewesen zu seyn, zu vertilgen.“ Der Magistrat der Stadt Amsterdam ließ hierauf eine Verordnung öffentlich anschlagen, nach welcher

Welchem Schicksal die Frey-Maurer-Gesellschafft bishero unterworfen gewesen sey.

Eyd der Frey-Maurer.

cher alle Zusammenkünften unter dem Namen der Freymaurer auf das ernstlichste verbotten wurden. In Italien that sich eine gleiche Gesellschafft hervor, die in der Italiänischen Sprach la Cucchiara, welches Wort eine Mauerkelle bedeutet; Die Congregation des H. Officii zu Rom hat dieselbe sonderlich entdeckt, und man hat unterschiedliche aus solchen Familien, die derselben beygethan sind, gefangen genommen, um zu sehen, ob man etwas mehrers von ihren Absichten, durch dieselben entdecken könte, es sind aber diese Untersuchungen vergeblich gewesen. Zu Florentz wurde auf den Mylord, Carl Sackville, Hertzog und Grafen von Middelsex, einen Sohn des jetzigen Vice-Re von Irrland, ein Freymaurer-Medaille geschlagen, als welcher zu gedachtem Florentz auch eine Innung der Freymaurer gestiftet. Auf der ersten Seite stehet das Brustbild desselben auf Römische Art mit der Umschrift: Carolus Sackville Magister Florentinus. Auf der andern Seite siehet man den Harpocrates oder den Heydnischen Gott des Stillschweigens als eine nackende Manns-Person, welche eine Blume auf dem Haupte hat, einen Finger der rechten Hand auf die Lippen leget, und in der lincken Hand ein mit Blumen und Früchten gefülltes Horn des Uberflusses hält. Neben demselben sind auf einer Seite allerhand Instrumenta der Mäurer; auf der andern aber der Geheimniß-volle Kasten mit der Schlange. In Londen hielte diese Zunft den 26. April 1736. ein besonders Fest, um die Vermählung des Hertzogs von Lothringen, als ihres hohen Mitglieds feyerlichst zu begehen. Sie hielten dabey einen prächtigen Aufzug aus dem Hauß des neuen Großmeisters, Grafens von Loudoun, in Whitehall, bis in das Hauß der Fischhändler, bey der Brucke zu Londen, und also durch viele der vornehmsten Strassen, bey einer Meile weit in folgender Ordnung: 1) Ein Paucker. 2) Zwey Trompeter. 3) Zwey Waldhornisten. 4) Vier Hautboisten. 5) Zwey Bassons. 6) Die 12. Intendanten der Societät in offenen Carossen. 7) Der Meister und 2. Hüter der Loge des Ober-Intendantens in einer Carosse. 8) Die Freymäurer selbst in ihren eigenen Carossen. 9) Zwölf Personen, welche die 12. Intendanten, der grossen Loge vorstellten. 10) Die vornehmen Herren und Cavalliers, die mit den vornehmsten Bedienungen bey der Societät versehen sind. 11) Die Ober-Hüter in einer Carosse. 12) Der Unter-Groß-Meister gantz allein. 13) Der Secretarius und der Schwerd-Träger zusamen in einer Carosse. 14) Der Vicomte von Weymouth, als abtretender Groß-Meister, uñ der Graf von Loudoun, als neu-antrettender Groß-Meister, in der Carosse des erstern von diesen zweyen Herren, und endlich 15) Die ledige mit 6. Pferden bespannte Carossen des Grafen von Loudoun: Die 12. von dem Amt abtrettende Intendanten hatten in dem Gasthauß der Fischhändler ein sehr herrliches Tractament zurichten lassen,

sen, auf welches ein Ball folgte, der an ausserordentlichem Pracht jenem völlig gleich kam. In Teutschland fiengen die Freymaurer an, sich in Mannheim und Hamburg hervorzuthun, doch wurden dieselbe durch Obrigkeitliche Verordnungen gar bald zerstreuet. Ein besseres Wachsthum hatte diese Gesellschafft in Franckreich, wo sie ihre Anzahl in kurtzem so sehr vermehrte, daß man bald zu Paris fünf Logen zehlte, ohnerachtet ein jedes Mitglied 10. Louis d'Or zum Einstand geben muste. Ein gleiches Glück hatten sie in Engelland, allwo sie den 8. und 9. May ein prächtiges Festin gehalten. Einen gleichen Pracht trieben sie den 12. Februarii 1738. zu Lumeville in Lothringen, woher die Berichte also lauteten: Sie wären alle überein in weissem Taffet gekleidet gewesen: Es sey ihnen aber vom Hof verbotten worden, weder ihre Schurtz-Felle dabey zu tragen, noch auch bey dem Dessert, oder Nachtisch, Kellen, und andere von Zucker zubereitete Maurer-Instrumente zu haben. Ferner hieß es, daß alle gebätene Gäste an Damen und Cavaliers verkleidet gewesen wären; Das Festin habe sich Abends um 8. Uhr mit einem schönen Concert angefangen, worauf ein herrliches Mahl gefolget, und alles ohne die geringste Unordnung abgegangen sey, obgleich die Tafel von 50. Couverts gewesen, und eben so viel Personen darhinter gestanden waren; Um Mitternacht habe man in einem grossen Saal den Ball eröfnet, und ohngeachtet die Menge der Zuschauer ausserordentlich groß gewesen, so wären dennoch die Erfrischungen an alle ausgetheilt, und in 2. Neben-Sälen gespielet worden. Die Freymaurer sollen auch den König dabey erwartet, und zu dem Ende schon einen Arm-Stuhl für ihn beygeschafft haben; allein er sey nicht gekommen. In eben diesem 1738sten Jahr hielten sie zu Paris wiederum eine Versammlung, bey welcher ihr Cantzler eine zierliche Rede hielte von den Eigenschafften eines Mitgliedes, welches in die Gesellschafft aufgenommen werden soll; es sind aber dieselbe die Leutseligkeit, die ächte Sitten-Lehre, die unverletzte Verschwiegenheit, und der Geschmack von guten Künsten und Wissenschafften. In eben dieser Frantzösischen Haupt-Stadt ereignete sich ein gewisser Zufall, welcher dieser Gesellschafft nicht anders als zuwider seyn konte; massen eine Operistin, Namens Carton, das Geheimniß dieser sonst so verschwiegenen Glieder bey einem ihrer Galans, als einem Freymaurer durch List erfahren haben soll. Ihre gantze Aussage aber war mit solchen albernen Dingen und Ceremonien angefüllet, daß man dergleichen Possen solchen ansehnlichen und vernünftigen Personen schwerlich zutrauen kan. Vielleicht sind die künftigen Zeiten glücklicher, mit grösserm Licht und ausführlicher Gewißheit, diese berühmte Gesellschafft zu beschreiben und zu beurtheilen.

Des Neu-eröfneten

Historien-Saals

Sechster Theil,

II. Periodus, oder Zeit-Begriff,

In sich haltend die Geschichten, so sich unter der Allerglorwürdigsten Kayser Carls des VI. und Carls des VII. Regierung, von Anno 1739. bis 1743. ereignet haben.

Das I. Capitel.

Von denen Teutschen Geschichten.

Teutsche Geschichte. An. 1739. Kurtzer Vorbericht.

WIr fangen den zweyten Haupt-Abschnitt unsers Historien-Saals aus verschiedenen bedencklichen Ursachen mit einem furchtsamen Hertzen und schüchternen Feder an. Denn, je näher wir an unsere gegenwärtige Zeiten kommen, je zahlreicher, aber auch desto verwirrter werden die Geschichte. Und, ob wir gleich bekennen müssen, daß an historischen Schriften gar kein Mangel erscheine, wie denn fast auf eine jede merckwürdige That sogleich unmittelbar ihre Beschreibung erfolgt; so macht doch eben der Umstand, welcher sonst demjenigen, der viele Geschichte in eine beliebte Kürtze bringet, zum Vortheil gereichet, in unserm Vorhaben eine neue Hinderniß; denn diejenigen, welche die gegenwärtige Geschichte entwerffen, sind gemeiniglich einer gewissen Parthey zugethan, und bemühen sich also derselben Rechte und Schicksale auf das nachdrücklichste zu loben. Wie schwer fällt es demnach einem, der unpartheyisch handeln will, aus so vielen gegeneinander laufenden Erzehlungen jederzeit das Gewisse, oder nur das wahrscheinliche heraus zu bringen, um sich dadurch von allem Verdacht, die Wahrheit beleidigt zu haben, zu befreyen. Es mehren sich aber die Hindernisse noch durch zwey andere

An. 1739. Ursachen : Denn I.) ist es nach dem Ausspruch des alten Römischen Geschicht-Schreibers Vellejus höchst gefährlich, von den noch lebenden Personen, die man gemeiniglich nur stillschweigend bewundern darf, öffentlich etwas zu schreiben, und II.) so gleichen unsere trübselige Zeiten einem grossen Labyrinth, in welchem man sich, je tiefer man hinein kommt, nur desto weiter verwirret, ohne bis hieher noch einen Ausgang zu finden. Wenn sonsten der blutigste und langwierigste Krieg beschrieben werden soll, so kan man aus dem darauf befolgten Friedens-Schluß die Geschichte des Kriegs, und den Fortgang der Waffen selbst mercklich erläutern, wir sind aber auch dieses Vortheils bey dem noch fortdaurenden Krieg leider! beraubet, woferne nicht, wie wir sehnlich wünschen und hoffen, noch das Ende des 1743. Jahrs, als der Schluß unserer historischen Arbeit, sich durch den Schluß eines erwünschten, dauerhafften, und allgemeinen Friedens verherrlicht; damit wir das Vergnügen haben, mit dem erhörten Wünschen aller treugesinnten Patrioten, und mit der wieder hergestellten Ruhe von unserm geliebten Teutschland auch Hand und Feder ruhen zu lassen. Nachdem wir uns durch diese kurtze vorausgesetzte Erinnerung der gütigsten Beurtheilung Hochgeneigter Leser freundlichst empfohlen haben; so machen wir von den Teutschen Geschichten selbst den Anfang, und wollen, unserer beliebten Gewohnheit nach dasjenige, was bey dem Allerhöchsten Oberhaupt, bey dem Hochansehnlichen Reichs-Tag, und bey den übrigen vornehmen Gliedern und Provintzen des Reichs, merckwürdiges vorgefallen, nach möglichster Deutlichkeit und Ordnung in einer solchen Kürtze erzehlen, daß wir sowol die weitläuftige Grösse dieses Buchs, als auch den darüber geschöpften Eckel derer Leser, zugleich füglich vermeiden.

Der Groß-Hertzog reiset mit seiner Durchl. Gemahlin nach Florentz.

Es ist noch von dem Ende des 1738. Jahrs nachzuholen, daß der Durchl. Ertz-Hertzogin, Königl. Hoheit, mit Dero Gemahl am 17. Dec. das so geliebte Wien verliessen, und nach den Italiänischen Staaten aufbrachen. Beyde Königl. Hoheiten trafen am 28. zu Dolce in dem Venetianischen Gebieth ein, allwo sie ohnweit der Stadt von dem Podesta aus Verona Pietro Barbarigo, als darzu ernannten Abgesandten der Republic Venedig; aus der Stadt aber bey Dero Annäherung, unter Lösung der Stücke bewillkommet wurden. Von dar haben Sie die Reise nach dem anderthalb Meilen von Verona gelegenen Pallast des Maltheser-Ritters und Ricivitore des Ordens, Grafens Scipione Bari fortgesetzt. Ihro Königl. Hoheiten musten sich gefallen lassen, in gedachtem Pallast, in welchem aber fast alle Bequemlichkeit fehlte; die niedrigen Bedienten aber in dem benachbarten Lazaret ihre Quarantaine zu halten, welche die Republic Venedig auf 28. Tage angesetzet,

Muß sich zur Contumaze bequemen.

tzet, und zu dem Ende den Pallast mit Spanischen Reutern umgeben, und mit einer Wache von 200. Grenadiern besetzen lassen. Es muste aber der Kayserliche Ambassadeur zu Venedig, Printz Pio, dem Sanitäts-Collegio wiederholte Vorstellungen thun, die Tage einiger massen zu verkürtzen. An. 1739.

Des Kayserl. Hofs Kriegs-Anstalten zum Feldzug gegen die Türcken.

Die ordentliche Sorge des Kayserl. Hofs selbst beschäftigte sich um alle Anstalten und Bezeigungen zu den künftigen Kriegs-Operationen vorzukehren. Und damit diese ernsthaffte Gedancken nicht möchten unterbrochen werden, so wurde den 9. Jan. unter Trompeten- und Paucken-Schall die Kayserl. Verordnung bekannt gemacht, daß die zur Carnevals-Zeit sonst gewöhnliche kostbare Schlitten-Fahrten, Masquen, Bälle und Musique vor dieses mal gäntzlich unterbleiben solten. Das Geld, welches insgemein auf dergleichen Lustbarkeit verwendet wird, konte bey gegenwärtigen Conjuncturen zu tapferer Fortsetzung des Türcken-Kriegs weit nützlicher gebraucht werden. Denn Geld und Hülfs-Völcker waren eben die beyden vornehmsten Stücke, um welche sich der Kayserl. Hof mit gröstem Nachdruck bekümmerte. Zu dem Ende wurden nicht nur in den Kayserl. Erb- und andern Landen, soudern auch bey auswärtigen Staaten wichtige Summen negociiret. Dahin zielte die bey eröfnetem Nieder-Oesterreichischen Land-Tag gehaltene nachdrückliche Rede Ihrer Kayserl. Maj. Dies suchte man auf dem in Schlesien eröfneten Fürsten-Tag; darzu wurden in dem Mayländischen die unter dem Namen der Diaria schuldige Abgaben angewandt, an alle Italiänische Staaten, die vom Teutschen Reich zu Lehen gehen, wurden Circular-Schreiben ausgefertigt, um sie ihrer Schuldigkeit zu erinnern. Die Republic Lucca soll auch bereits 40000. Duplonen beygetragen, und der Kayserl. Secretarius Lissoni, welcher die Gelder einzutreiben hat, Commißion erhalten haben, bey dem Marquis Malaspina della Lunigiana, wegen eines Beytrags von 2000. Duplonen Vorstellung zu thun. Die Stände von Brabant erklärten sich, die verlangten 3. Millionen auf ihren Credit aufzubringen, woferne die Oesterreichischen Stände versprächen, solche Gelder nach und nach wieder abzutragen. Was die ausländische Negotiationen anbetrift, so suchte man bey der Provintz Holland ein Darlehen von 6. Millionen, entweder gegen die Zoll-Einkünfte gewisser Plätze in den Oesterreichischen Niederlanden, oder gegen die Bürgschafft der Böhmisch- und Oesterreichischen Stände. Die Republic Venedig soll gleichfalls einen Beytrag von 400000. Ducaten versprochen, und noch eine grössere Summa angebotten haben, woferne man derselben den Hafen zu Trieste auf ewig abtretten würde, welches man aber von Seiten des Kayserl. Hofes sogleich zu verwilligen, Bedencken getragen. Ausser dem Vorrath am Geld war

Alle Lustbarkeiten wurden eingestellet.

Vorrath an Geld.

Venedig begehrt den Hafen Trieste.

Ao. 1739. Vermehrung der Kayserl. Truppen.

man auch auf die Vermehrung der Kayſ. Truppen bedacht; die Werbung der Recrouten hatte einen ziemlichen Fortgang. Denen Chur-Bayriſ. Hülfs-Truppen ſahe man mit Verlangen entgegen. Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cöln lieſſen, als Groß-Teutſch-Meiſter des Teutſchen Ordens, ein neues Regiment, auf den Fuß der andern Kayſerl. Regimenter errichten, das beſtändig in Kayſerl. Dienſten verbleiben, und ſein Quartier allezeit in Ungarn haben ſolte, damit es ſtets bey der Hand wäre, und zu Folge der Stiftung des Teutſchen Ordens wider die Türcken gebraucht werden könte. Auſſer dem, befahl der Churfürſtl. Cölniſche Hof noch 4500. Mann, zum Dienſt des Kayſerl. Hofs anzuwerben, ingleichen verſprach der Biſchoff von Bamberg und Würtzburg das im Kayſerl. Sold überlaſſene Infanterie- und Dragoner-Regiment nach Ungarn marſchiren zu laſſen. Vornemlich machte man ſich groſſe Hoffnung auf die von Rußland ankommende Auxiliar-Truppen. Nach einer zum Vorſchein gekommenen Liſte wurden die zu dem künftigen Feldzug beſtimmte Hülfs-Völcker alſo berechnet, nemlich

Liſte derſelben.

20000. Mann Ruſſen, 12000. Mann Sachſen und Bayern, 1400. Mann Modeneſiſche Truppen, 4200. Cölniſche, 2300. Würtzburgiſche, 1400. Holſteiniſche, 700. Trieriſche, 700. Mayntziſche, 1000. vom Teutſchen Orden, 700. Fürſtl. Naſſauiſche, 700. Fuldaiſche, 3000. vom Schwäbiſchen Kreiß, und dem Hauſe Würtemberg, 9600. von den Kayſerl. Erb-Landen, ſodann vermög der mit den Officirern geſchloſſenen Tractaten zu lieferenden 15000. Mann, Summa 73700. Mann angegeben werden. So groß der Truppen Anzahl iſt; ſo nöthig iſt auch unter denſelben eine gute Krieges-Zucht. Der Preißl. Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath wandte alle nur erforderliche Mühe an, die gute Anſtalten durch benöthigte Einrichtung zu unterſtützen. In dieſem hohen Collegio fiel eine wichtige Veränderung für, daß der Hr. General-Feld-Marſchall, Graf von Königseck, bisheriger Hof-Kriegs-Raths-Präſident die Ober-Hofmeiſter-Stelle bey der regierenden Kayſerl. Maj. erhielt; da hingegen der Herr General-Feld-Marſchall, Graf von Harrach, die Bedienung, als würcklicher Präſident in gedachtem Rath über ſich genommen. Der Vice-Präſident, Herr Graf von Khevenhüller, wolte zwar auch ſeinen Poſten reſigniren, man gab ihm aber zu verſtehen, daß Ihro Kayſerl. Maj. die geſuchte Reſignation nicht annehmen würden. Am 2. Jenner empfieng der Durchlauchtigſte Hertzog, Franciſcus von Modena, Reggio und Mirandola, die Belehnung über die beſitzende Reichs-Regalien mit den gewöhnlichen Ceremonien vor dem Allerhöchſten Kayſerl. Thron durch den dazu bevollmächtigten Herrn Julian, Biſchoff von Apollonia, und Herrn Joh. Joſeph Muneretti von Rittenfeld, des H. Röm. Reichs Ritter, und Kayſerl. Reichs-Hof-

Geſchärfte Kriegs-Zucht und Veränderung in dem Hof-Kriegs-Rath.

Modeneſiſche Belehnung.

Raths-

Raths-Agenten. Der Kayserl. Hof sowol, als so viele Länder sind nicht wenig bestürtzt worden durch die Jhro Kayserl. Maj. in diesem Jahr zugestossene Unpäßlichkeit, worzu auch noch der veränderliche Zustand der regierenden Kayserin kam. Weil es aber keine Beschwerlichkeit von gefährlichen Folgen gewesen, sondern vielmehr beede Kayserl. Maj. bald völlig gesund wieder hergestellet worden; so sahe man dieses als eine erwünschte Vorbedeutung eines hohen und höchstgesegne..n Alters an. An. 1739. Unpäßlichkeit beeder Kayserl. Majestäten.

Jhro Maj. die verwittibte Kayserin Amalia, welche noch immer entschlossen, den übrigen Rest ihres Lebens in dem von Deroselben erbauten Kloster andächtig zuzubringen, haben noch eine Unterredung mit der gesamten Churfürstlich-Bayerischen Famille im Kloster Mölck gepflogen. Man kan das Vergnügen und die zärtliche Liebe, so Allerhöchste und Höchste Herrschafften gegeneinander bezeiget, ingleichen die Magnificentz, welche der Herr Churfürst und dessen Hofstatt bey dieser Gelegenheit sehen lassen, nicht genug beschreiben. Diese letztere haben ein Gefolg von beynahe 200. Personen bey sich gehabt, darunter sich nebst andern Ministern und Cavalliers der Statthalter von der Ober-Pfaltz, Graf von Königsfeld, der Ober-Stallmeister, Graf von Preysing, und viele Cammer-Musicanten befanden. Die Präsenten, so Jhro Maj. die Kayserin bey dieser Gelegenheit mit sich genommen, sollen über 1. Million betragen haben, und unter andern ein mit Diamanten besetzter Hirschfänger, der über 130000. Gulden werth, für den Churfürsten bestimmt gewesen seyn. Dargegen dieser zum Geschenck für die verwittibte Kayserin ein uraltes und aus der massen kunstreich und kostbares Crucifix mitgenommen, dessen Einfassung allein über 280. Marck Silber schwer gewesen, welches auf dem Altar in der Kloster-Capelle aufgestellet werden soll. Jhro Maj, die verwittibte Kayserin haben bey dieser Gelegenheit durch verschiedene Hand-Briefe Jhro Maj. den Kayser dahin zu vermögen gewußt, daß Allerhöchst Dieselben sich entschlossen, am 4. Jul. mit Jhro Churfürstl. Durchl. zu Bayern zu Burkersdorf sich zu besprechen. Nachdem beyde regierende Kayserl. Majest. an solchem Tag sich dahin begeben, haben eine halbe Stunde nach Dero Ankunft Jhro Durchl. der Churfürst und die Churfürstin von Bayern nebst Dero Durchl. Chur-Printzen sich auch daselbst eingefunden, worauf die Allerhöchsten und Höchsten Herrschafften nach einem zärtlichen Empfang bey anderthalb Stunden in einem besondern Zimmer beysammen in Unterredung geblieben. Bey dem Heraustretten haben Jhro Churf. Durchl. ein gantz Pack Scripturen in Händen gehabt, und bey sich gesteckt. Nach geschehener Beurlaubung erlustigten sich Jhro Kayserliche Majest. mit einem Hirsch-Pirsten in der Gegend von Hütelsdorf, und kehrten Abends in die Favorita wieder zu- Unterredung der Kayserin Amalia mit dem Churbayerischen Hause.

An. 1739. zurücke, worauf Jhro Majest. die verwittibte Kayserin Amalia am 7. Jul. von Mölck in Wien wieder eintrafen.

Der Groß-Hertzog wohnt dem Feldzug nicht bey.

Jhro Königl. Hoheit der Groß-Hertzog von Toscana, und Hertzog von Lothringen, haben zwar fest darauf bestanden, das Commando in Ungarn wieder zu übernehmen, um dadurch der Gewohnheit, vermög welcher ein Reichs-General-Feld-Marschall wenigstens 3. Feldzügen mit beygewohnet haben muß, ein Genügen zu leisten. Allein der Durchl. Ertz-Hertzogin Königl. Hoheit Dero Frau Gemahlin, welche sich wiederum schwanger befanden, haben bey beyden Kayserl. Majest. inständigst darum angehalten, daß Jhro Königl. Hoheit vor dießmahl zu Wien verbleiben möchten, welches auch geschehen, da hingegen der Printz Carl. von Lothringen wieder zu der Armee abgegangen.

Solenne Friedens-Publication.

Die merckwürdigste Solemnität, welche in Wien vorgieng, betraf die nunmehr auch daselbst erfolgte solenne Friedens-Publication, nachdem der Acceßions-Tractat zu Versailles am 22. April von dem Kayserl. Ambassadeur, Joseph Fürst von Lichtenstein, dem Frantzösischen Staats-Secretario Amelot, und dem Spanischen Gesandten de la Minas unterzeichnet worden. Der gantze Friedens-Tractat, wie er zu Paris in der Königl. Druckerey zum Vorschein kam, enthält 50. Seiten in Quart, in Lateinisch- und Frantzösischer, nebst etlichen Acten in Spanischer Sprache, von den Höfen zu Madrit und Neapolis. Wir können allhier den Jnhalt desselben mit Stillschweigen übergehen, weil in dem I. Theil bereits hinlänglich davon gehandelt worden. Am 28. Jun. liessen Jhro Kayserl. Majest. in der St. Stephans Metropolitan-Kirche ein solennes Danck-Fest, unter Abfeurung des grossen und kleinen Geschützes, und Läutung aller Glocken halten. Man hat es als etwas besonders angemercket, das der etlich Centner schwere Schlegel von der Haupt-Glocken, als sie zu läuten angezogen worden, mitten voneinander gesprungen, wiewol kein Mensch dabey zu Schaden gekommen. Am 19. Jul. darauf gab der Frantzösische Abgesandte, Marquis von Mirepoix, wegen der Friedens-Publication ein solennes und grosses Festin, wobey gleichfals eine kleine Unruhe entstanden, indem aus dem Quartier des Herrn Abgesandten etliche Eisschollen auf das Volck fielen, welches veranlassete, daß sie durch ein Fenster wieder hinein geflogen, jedoch wurde diese geringe Unruhe gar bald wieder gestillet. Die gesamten Kayserl. Erb-Lande musten noch immer die Last der Kriegs-Unruhe in Orient empfinden; die Türcken-Steuer wurde fortgesetzt, und zugleich für gut befunden, von denen vermögensten Einwohnern ohngefehr $2\frac{1}{2}$ Millionen Vorschuß aufzunehmen, welche nach und nach in gewissen Fristen sowol im Capital als Jnteresse, aus einem solchen Fond wieder bezahlet werden solten. Diese und andere widrige Umstände, z. E. der zu

Schaden an der grösten Haupt-Glocke.

Fortgesetzte Türcken-Steuer und Erhebung anderer Capitalien.

Nie-

Nieder-Buntzlau entstandene Brand, hier und dar einreißende Theu- An. 1736.
rung, verschiedene verübte Mordthaten, und besonders die in Ungarn
so starck graßirende, und ohngeachtet der gezogenen Pest-Linien, bis
nach Tyrnau und Preßburg dringende Seuche, veranlaßten den Befehl Ausserordentliche Buß-Andachten.
Ihro Kayſ. Majest. und des Pabstes überal in aufgerichteten Schau-
Bühnen, die man Hoch-Noth nennet, Busse zu predigen, und ausseror-
dentliche Wallfahrten anzustellen.

Wir haben erst von verübten Mordthaten etwas gedacht, und wir Nachricht von dem Mord des Schwedischen Majors Sinclair.
sehen uns gezwungen, allhier eine derselben, welche sehr viele wiedrige
Folgen nach sich gezogen hat, und zu Nauenburg in Schlesien vorgegan-
gen ist, etwas ausführlicher zu beschreiben. Die Ermordung des Schwe-
dischen Majors Sinclair, hat in gantz Europa ein grosses Auffsehen ge-
macht. Sein Vorname hieß Malcomb, er wurde im Jahr 1691. von
dem Herrn General-Major Sinclair, und der Frau von Hamilton, ge-
bohren. Die Begebenheiten seines Lebens waren sonderbahr und merck-
würdig. Er soll seit 1709. bis 1722. ein Kriegs-Gefangener in Siberien
gewesen seyn. Er war, da ihm eine Commißion wegen Staats-Sachen
letztens aufgetragen gewesen war, am 17. Jun. 1739. bey Nauenburg
in Schlesien, gedachter massen, auf eine abscheuliche Weise ermordet.
Der Ober-Amts-Director in Schlesien, Graf von Schafgottsch, be-
kam am 17. Jun. um Mittag die Nachricht, daß ein gewisser Breßlau-
scher Bürger von Constantinopel wieder zuruck in die Stadt, und in
seine vorige Wohnung gekommen wäre. Weil nun der Hof scharfe Or-
dre ertheilet, keinen der von verdächtigen Orten herkäme, ohne genaue
Untersuchung in Breßlau einzulassen, so ließ der Herr Graf sogleich be-
sagten Bürger arretiren, und ihn aller Umstände, absonderlich der
ausgestandenen Guarantaine halber scharf befragen. Als nun der Ge-
fangene unter andern aussagte, er wäre in Gesellschafft eines Schwedi-
schen Majors, und eines Frantzösischen Kaufmanns zuruck gekom-
men, welche beede vor dem Nicols-Thor, in dem Wirths-Hauß zum
Schwerdt, abgetretten wären; so sandte der Herr Director gleich jemand
dahin, diese zwey Fremde um ihre Namen, Verrichtungen, Pässe, u. d. g.
zu befragen. Der Schwedische Major nahm Anfangs diese Untersu-
chung hoch auf, uud als man ihn drohete, daß man ihn in Verhafft neh-
men wolte, so zeigte er seine von denen Königen in Franckreich und
Schweden eigenhändig unterschriebene Pässe, nebst zweyen andern Brie-
fen, als einen an den König in Engelland, und einen an den König von
Schweden; er fügte hinzu er wolte wegen dieses Verfahrens so gleich
eine Staffete an den König abschicken, und da er in höchst wichtigen An-
gelegenheiten auf der Reise begriffen sey, so könte man sich leicht einbil-
den, was vor Verantwortung aus seinem Arrest erwachsen dürfte. Als

der

An. 1739. der Herr Ober-Amts-Director hiervon Nachricht bekam, schickte er sogleich einen von seinen Cavalliers zu dem Major hinaus, und ließ das vorgegangene bey ihm bestens entschuldigen, weil ihn die strengsten Kayserlichen Befehle darzu bewogen, nebst ertheilter Erlaubniß, ohne Hinderniß weiter zu reisen, wohin sie wolten. Sie bestellten auch sogleich die Post zu ihrer Abreise, 2. Stunden nach derselben an, ein Rußischer Hauptmann, wie er sich ausgab, ein Schlesier von Geburt, Namens Küttler, nebst einem Lieutenant und 4. Rußischen Dragonern in der Montur, mit 2. blasenden Postillons in Breßlau an, verlangten den Herrn Director in höchst wichtigen Angelegenheiten zu sprechen, und übergaben ihm einen offenen, von dem Kayserl. Residenten in Warschau an alle Schlesische Instantzen, geschriebenen Brief, des Inhals: Daß diese beyde Officiers von der Czaarin Befehl hätten, einen Schwedischen Major und Frantzösischen Kaufmann, an deren bey sich habenden Briefen der Czaarin alles in der Welt gelegen sey, nachzusetzen, und sie zu arretiren. In gröster Geschwindigkeit wurden hierauf Steck-Briefe überall ausgesandt, und die Rußischen Officiers folgten dem Schwedischen auf dem Fuß nach, den sie auch endlich in Neustädtel antrafen, sich zu ihm gesellten, und über Grünberg mit ihm den Weg nach Christianstadt nahmen. Ehe sie diesen letzten Ort erreichten, satzte der vorgegebene Hauptmann dem Schwedischen Major das Pistol auf die Brust, mit den Worten; er solte sich ergeben, oder er müste den Augenblick sterben. Der Major fragte nach der Ursach dieses Verfahrens, sahe sich aber bald darauf übermannet, da andere in Dragoner-Habit, mit Pferden herbey sprengten, ihn und den Kaufmann zum Wagen heraus zogen, aus denen aufgebrochenen Coffres alle Briefschafften heraus nahmen, und endlich noch von dem Major unter Bedrohung des Todes, eine Bekenntnuß verschiedener Heimlichkeiten verlangten. Als sich aber der Major zu nichts verstehen wolte, faßte ihn der vermeinte Lieutenant in die Arme, führte ihn einige Schritt weiter in das Gebüsch, und schoß ihn mit einem Terzerol von hinten zu über den Hauffen, die übrigen sprungen gleich herzu, zerfetzten den Cörpter, und machten sonderlich das Gesicht gantz unkennbar. Der Grünbergische Postillon durfte wieder nach Hauß zuruck kehren, der nachgehends alles vor Gericht umständlich aussagen muste. Den Kaufmann banden sie auf ein Pferd, und führten ihn mit sich hinweg, die Mörder giengen gleich von Sorau weiter nach Polen, und sind darauf gleichsam verschwunden, daß man von ihnen weiter nichts in Erfahrung bringen konte. Der Schwedische Hof nahm diesen an dem Major Sinclair verübten Mord sehr hoch auf, und beschwerte sich darüber sowohl am Kayserlichen als am Rußischen Hof. Ihro Rußisch Kayserl. Majest. liessen sogleich ein Circu-

lar-

lar-Rescript an Dero an auswärtigen Höfen befindlichen Ministers unterm 4. Jul. folgendes Inhalts ergehen, daß Deroselben von diesem verruchten Attentato nicht das mindeste bewußt wäre, mithin nicht den geringsten Antheil daran hätten, sondern vielmehr dasselbe als eine höchst infame That auf das äusserste verabscheueten, und alle mögliche Mittel anwenden wolten, der Thäter habhafft zu werden, und sie zur gebührenden Strafe ziehen zu lassen. Zu gleicher Zeit machte auch der Kayserl. Hof in dieser Sache ein Rescript bekannt, und erwies durch überzeugende Proben, daß er an dieser Gelegenheit weder mittel- noch unmittelbar Theil habe, auch dieselbe, wie sie allen Umständen nach erfolget ist, nimmermehr gut heisse, sondern vielmehr zur Abstrafung dieser Bosheit alle Kräfften willig anwenden wolte. Es rechtfertigten auch nachhero verschiedene Umstände die Unschuld des Kayserlichen und Rußischen Hofs so nachdrücklich, daß man deutlich sehen konte, es wäre diese böse That nur von offenbaren, hier unter Soldaten-Habit aber versteckten Mörder und Strassen-Räuber deswegen vollzogen worden, weil sie eine grosse Summe Geldes zu erbeuten hofften. Ubrigens wurde die Leiche des ermordeten Major Sinclairs, mit Bewilligung des Kayserl. Majors Gottfried Friese, welcher mit Pässen von dem Kayserl. Ober-Amt zu Breßlau, und von Ihro Königl. Maj. in Preussen versehen war, hat sie bis dahin begleitet, woselbst sie in der St. Nicolai-Kirch, auf Königl. Unkosten Stands-gemäß den 14. Dec. beygesetzt, und mit einer Grabschrift beehrt wurde, dessen Anfang ist: Hier liegt ein guter und ehrlicher Patriot des Königreichs Schweden, und nachdem einige Lebens-Umstände beygefüget, so ist der Schluß also abgefaßt: Mein Leser, vergiesse Thränen bey diesem Grab, und bedencke, indem du weggehest, wie unbegreiflich das Schicksal der armen Sterblichen sey. An. 1739.

Der Feldzug gegen die Türcken geht unglücklich.

Ausser dieser verdrießlichen Sache ereignete sich noch ein anderer Zufall, welcher die geheiligte Person Ihro Kayserl. Maj. in die äusserste Betrübniß setzte. Wir haben oben vernommen, wie sorgfältig man alles zu einem tapfern Feldzug nöthige in Bereitschafft gesetzet, wie man durch Vermehrung der Truppen, durch erhobene grosse Geld-Sumen, und durch geschärfte Kriegs-Zucht alles mögliche veranstaltet habe, was zu einer Ruhm-vollen und siegreichen Campagne gehöret. Nichts destoweniger mangelte es auf Seiten der Kayserl. Armee beständig am erwünschten Glück, und so siegreich die Rußischen Waffen gegen die Türcken waren, so schwer war der Verlust, den die Kayserlichen bey Krozka, und an andern Orten, besonders aber durch heftige Seuchen und Kranckheiten erlitten. Das schlimmste bey allen diesen mißlichen Umständen war ein übereilter und höchst nachtheiliger Friede, nach welchem

An. 1739. die schöne Haupt-Vestung Belgrad, nebst vielen andern ansehnlichen Stücken, verlohren gieng. Das ordentliche Kriegs-Diarium dieser Campagne werden wir in den Ungarischen Geschichten anzuführen, Gelegenheit haben. Von der gepflogenen Friedens-Handlung aber, und desselben Artickeln können wir nichts sicherers schreiben, als nach Maasgebung desjenigen, was Ihro Römis. Kays. Maj. hiervon an die Kayserl. Gesandten an fremden Höfen in einem allergnädigsten Circular-Rescript, vom 19. Sept. selbst gelangen lassen. Welches vom folgenden Inhalt ist: „ Ungehindert der mehrmalen Kayserl. Befehle mit der „ Vorruckung an die Morava nicht zu saumen, ließ der Graf Wallis „ sich den Feind bey Semendria zuvor kommen, welches denn alles „ übrige Unheil nach sich zog. Unter allerhand nichtigen Ausflüchten „ hatte er sich länger, als es seyn solte, innerhalb der Linien bey Belgrad verweilet, und dadurch der Cavallerie den ersten Stoß gegeben. „ Die darüber einlaufende Klagen vermochten ihn endlich zu einiger, „ aber so späten Vorruckung, daß ihm der Feind nicht nur bey Semendria, sondern auch bey dem wichtigen Posten zu Krozka zuvor gekommen war. Zu wiederholten malen war dem Grafen von Wallis anbefohlen worden, im Fall, daß der Groß-Vezier gegen ihm sich wenden solte, nicht mit zertheilter, sondern vereinbarter Macht, ihm die „ Schlacht zu liefern. Diesem Befehl Schnurstracks zuwider wurde, „ nachdem er unter dem Vorwand das Neupergische Corpo an sich zu „ ziehen, die kostbarste Zeit verstreichen lassen, auf einmal der Entschluß „ von dem Grafen Wallis gefaßt, ohne gedachtes Corpo vollends abzuwarten, den Angriff allein, mit der bey sich habenden Cavallerie und „ 18. Grenadier-Compagnien zu thun, und zwar an einem Ort, wo „ ihm die grosse Beschwerlichkeit, mit der Cavallerie einzudringen, „ nothwendig in die Augen fallen muste. Diesen gefaßten Entschluß berichtete er den 21. Jul. ein, an Ihro Kayserl. Maj., und unter dem „ Vorwand der durch den Verzug vermehrter Gefahr vollzog er denselben unmittelbar darauf. Der Angriff selbst geschahe auf eine Art, welche durchaus gegen alle Militar-Regeln lief, und der Verlust von 6000. „ Mann in dieser Aetion war nicht dem Mangel der Tapferkeit bey „ den Kayserl. Truppen, sondern dem Mangel einer vorsichtigen Anführung zuzuschreiben. Ohngeachtet dieses Verlusts aber hätte dennoch die Kayserl. Armee wieder etwas fruchtbares vornehmen können, nachdem sie durch das darzu gestossene Neupergische Corpo merck„ lich verstärcket worden. Sie hatte aber, leider weit mehr durch die „ darauf erfolgte beständige Bewegungen, und höchstbeschwerliche Marschen, als vom Feind erlitten. Und hierdurch geschahe es, daß sie sich „ den bey Panczova über die Türcken erfochtenen Vortheil gar nicht „ recht

Und darauf erfolgt ein nachtheiliger Friede.

Inhalt des deswegen ergangenen Kays. Rescripts.

An. 1739.

„ recht zu Nutz machen konte. In die von dem General Wallis eingesand-
„ te Berichte konte man sich am Kayserlichen Hof gar nicht finden, mas-
„ sen immer ein Schreiben dem andern zu widersprechen schiene. Nicht
„ weniger ließ er auch in der Friedens-Handlung gar vieles zu Schul-
„ den kommen. Er war mit keiner andern Vollmacht versehen, als wel-
„ che einem jeden gegen die Türcken commandirenden General jederzeit
„ mitgegeben wird. Gleichwohl hatte er hierinnen alles verwirret, das
„ meiste ohne Rückfrage vor sich, und sehr vieles gegen die ausdrücklich
„ obhabende Befehle gethan. Dadurch wurden nun Ihro Römis. Kay-
„ serl. Maj. gemüßiget, ihme anzubefehlen, mit Unterlassung des Frie-
„ dens-Wercks, um die Erhaltung der Truppen desto fleißiger zu sorgen,
„ und dem Grafen von Neuperg die habende Gewalt durch eine übliche
„ Substitution zu übertragen. Auf diesen letztern fielen Ihro Kayserl.
„ Maj. aus der Ursach, weilen er bereits nach dem Passarowitzischen Frie-
„ den zur Grentzscheidung mit den Türcken gebraucht worden und damal
„ die anfgehabte Verrichtungen wohl besorget. Ehe noch dieses Verbot
„ erfolget war, hatte der Graf von Wallis ohne Vorwissen Ihro Kay-
„ serl. Majest. den Obristen, Grafen Groß zum Groß-Vezier abgesen-
„ det, um sich mit demselben in eine gantz unanständige und schädliche Cor-
„ respondentz, zumal wegen Belgrad, eingelassen, welches unter andern
„ die vornehmste Beweg-Ursache war, demselben alle Einmischung in
„ das Friedens-Werck zu untersagen. Schon den 2. Aug. folglich zwey
„ Tag nach der glücklichen Action bey Ponczova liefen von dem Grafen
„ von Wallis Privat-Schreiben ein, darinnen er sich vernehmen ließ,
„ daß Belgrad gewiß verlohren, auf Truppen und Officiers sich nicht zu
„ verlassen, sondern beede gantz kleinmüthig, mithin der Sachen Zustand
„ gantz desperat wäre. Eben dieses wiederholte er in einem Schreiben
an Ihro Kayf. Maj. selbst, worinnen er auf das nachdrücklichste riethe,
durch Ubergebung Belgrad den Frieden zu erkauffen, mit dem Anhang,
es käme hierinnen nicht auf Tage, sondern auf Stunden an. Ihro Kay-
serl. Maj. liessen hierauf die schrifftlichen Meynungen derer übrigen Ge-
neralen vom hohen Rang, und besonders des Commandanten zu Bel-
grad, Freyherrn von Succow über die Mittel, diese importante Festung
zu erhalten, abfordern. Es liefen aber die gesammelten Meynungen der
gesammten Generalität erst den 20. Aug. und das Gutachten des letztern
gar nicht ein. Die wiederholten Schreiben und Bericht aber des Gra-
fen von Wallis stellten die Gefahr nach dem äussersten Grad für, daß
dannenhero Ihro Kayserl. Maj. wiewol wider Dero Selbst eigene Mey-
nung, sondern eintzig und allein um vor GOtt und aller Welt keinen
Vorwurf zu haben, der Nothdurft ermessen, dem Grafen von Neuperg,
jedoch anders nicht, als in dem äussersten Nothfall, nemlich wenn Bel-

An. 1739. grad zu retten, schlechterdings unmöglich wäre, zu gewaltigen, gegen andere zur Sicherheit Dero getreuesten Erbländer dafür ausdingende, und ihm ausdrücklich vorgeschriebene Vortheile, nur einen Theil dessen, was er denen Türcken leider! zugestanden, bey weiten aber nicht das, was erfolget ist, ihnen zu verwilligen. Es waren also dem Grafen von Neuperg hierinnen die Hände dergestalt gebunden, als es nur immer in einer Vorschrifft oder Anweisung in menschlichen Dingen geschehen kan, wie ihm dann mit keinem Wort erlaubt wurde, sich in das Türckische Lager zu begeben. Ohne aber deswegen anzufragen, ja ohne es vorläufig einzuberichten, verfügte sich der Graf von Neuperg schon den 18. Aug. in das Türckische Lager, und lieferte sich dem Feind folglich eher in die Hände, als er mit ihnen zu tractiren angefangen, immassen er nicht einmal durch Geisseln, wie sonst gewöhnlich ist, vor seine Sicherheit und Freyheit sorgte. Inzwischen lief der Bericht von dem tapfern Commandanten der Stadt Belgrad, dem Freyherrn von Succow, bey dem Hof-Kriegs-Rath zu Wien ein, welcher von den Wallischen Berichten gantz unterschieden war, und sicher behauptete, es könte sich Belgrad noch den gantzen September halten, im Fall sich die Kayserl. Armee zu Semlin setzen würde, dahero ohne mindesten Verzug nicht allein der ausdrückliche Kayserl. Befehl ertheilet wurde, daß die Armee dahin vorrucken solte, sondern es wurde auch dem Grafen von Neuperg durch ein eigenes Kayserliches Hand-Schreiben zu erkennen gegeben, daß Kayserl. Maj. allerdings nicht zweifelten, er würde sich, da alles an der Erhaltung Belgrad gelegen wäre, von dem Stand des Orts noch eher bey dem dortigen Commandanten erkundigen, als sich in die Friedens-Handlungen mit den Feinden einlassen, und weil der äusserste Nothfall noch nicht vorhanden wäre, so hätte er sich auch in keine besondere Bedingnisse mit dem Türcken einzulassen. Dies Kayserliche Hand-Schreiben vom 23. Aug. konte der Graf von Neuperg den 28. gedachten Monats, und also noch zeitlich genug, vor der erfolgten Unterschrifft der Präliminarien überkommen. Es hatte sich aber indessen der Graf von Neuperg in dem Friedens-Geschäfft schon zu weit eingelassen, und aus Beysorge, sich den Türcken verdächtig zu machen, nicht das geringste an den Kayserl. Reichs-Hof-Kriegs-Rath einberichtet. Den 2. Sept. kamen aber aus dem Türckischen Lager, und zwar nicht von dem Grafen von Neuperg, sondern von dem Marquis de Villeneuve die Nachrichten an, daß jener, ohne sich im geringsten an die Kayſ. Befehle zu binden, mithin mit unerlaubter Uberschreitung der ihm übertragenen Gewalt, so gleich bey dem Antritt der Handlung das rasirte Belgrad denen Türcken anerbotten, da doch der Frantzösische Gesandte ihnen das Widerspiel, nach der ihm eröfneten Kayſ. Willens-Meynung, beständig

zu

zu erkennen gegeben hatte. Auf diese Schreckens-Post ertheilte zwar Ihro Kayserl. Maj. Befehl dem Grafen von Neuperg alle Gewalt, Frieden zu schlieſſen, zu nehmen. Es waren aber leyder! alle diese Vorsichtigkeiten zu spat. Die Präliminarien waren bereits geschlossen und unterschrieben, und was das schlimste war, denen Türcken ein so kurtzer Vollziehungs-Termin zugestanden, daß denenselben ein Thor von Belgrad noch eher eingeraumet wurde, als der Kayser den Schluß dieser so fatalen Präliminarien wissen konnte, denn die Abschrift desselben kam den 7. Sept. nach Wien, und den 6. hatte man schon mit der Demolirung den Anfang gemacht. Das allerschlimste aber war, der Schluß dieser Friedens-Präliminarien, da der Graf von Neuperg die gebührende Sorgfalt für das Rußis. Interesse gantz aus den Augen gesetzt, ferner keinen Termin wegen der Ratifications-Beybringung ausgedruckt, keine Zeit, wie lang der Friede dauern solte, vest gesetzt, und zur Vollziehung der Präliminarien nur 5. Tag zum Anfang des Definitiv-Tractat aber 10. Tag eingestanden. Dieser übereilte Schluß kam sowol ihm als dem Grafen von Wallis zu Schulden. Denn ob dieser gleich sich in die Friedens-Handlung gar nicht mischte, so konte doch daraus nicht flieſſen, daß er ohne Kayserl. Befehl, auf ein bloſſes Billet des Grafen von Neuperg, sogleich zur Ausräumung und Demolirung einer so wichtigen Vestung, wie Belgrad ist, noch weniger zu Einräumung eines Thors der Stadt an die Türcken hatte schreiten sollen. Und dieses war eben die Ursach, warum diese beede Generals nach der Hand mit Arrest belegt wurden; dem Grafen von Wallis wurde unterm 24. Sept. anbefohlen, das aufgehabte Coñando, dem Hrn. Feld-Marschall, Baron von Seher zu übergeben, und sich darauf nach Sigethin, den Contumatz-Ort, und den Interims-Arrest, bis auf weitere Kayſ. Ordre zu begeben, dem Hrn. General Neuperg aber wurde ein zwischen Orsch und Raab gelegener Meyerhof zum Arrest angewiesen. Es wurde hierauf eine Commißion niedergesetzt, welche aus dem Hof-Kriegs-Rath-Präsidenten, dem Hrn. Grafen von Harrach, ingleichen den Hof-Kriegs-Räthen und Generalen, den Grafen von Althan und Cordua, mit Zuziehung einiger von der geheimen Cantzelley, bestunde. In den Verantwortungs-Puncten, welche der Hr. General-Feld-Zeugmeister, Graf von Neuperg an den Kayserl. Hof eingesendet, soll er seine Negociation mit dem Frantzösischen Bottschaffter und dem Groß-Vezier, durch das in Händen habende General- und Special-Mandat und Vollmacht zu rechtfertigen gesucht haben; in dem Hauptwerck aber, nemlich was die vor eingelaufener Satisfaction bewilligte übereilte Execution der Präliminarien betrift, erklärte er sich dahin, wie der in seiner Vollmacht ausgedruckte alleräusserste Nothfall würcklich vor Handen gewesen, weil dazumal der

An. 1739.

Wie das Verfahren der beeden Generals von Ihro Kayserl. Maj. angesehen worden.

Derselben Verantwortung.

An. 1739. Groß-Vezier den Entschluß gefaßt, währender Belagerung der Vestung Belgrad, mit einem starcken Corpo in das Hertz von Ungarn einzurucken, und die Einwohner daselbst auf seine Seite zu bringen, welchem Beginnen aber die durch Niederlag und Kranckheit sehr geschmoltzene Armee unmöglich hätte widerstehen können. Der Herr Feld-Marschall, Graf von Wallis hingegen schiene nicht undeutlich alle Schuld des unglücklichen Ausganges bey Krotzka dem Grafen von Neuperg zur Last zu legen, als welcher mit der Vereinigung seines Corpo beständig gezaudert; wegen der Friedens-Handlungen konte er einen Revers aufzeigen, welchen der Herr General Neuperg, noch in dem Lager bey Surdock, an den Herrn Feld-Marschall, Grafen von Wallis, mit der Unterschrift der vornehmsten Generalität als Zeugen ausgestellet, daß er das gantze Friedens-Werck gantz allein auf seine eigene Verantwortung, ja gar auf seinen Kopf nehmen wolte. Es blieb demnach Ihro Röm. Kayserl. Maj. nichts übrig, als denen an sich ungültigen Präliminarien durch die ihnen abgedrungene Ratification die erforderte Gültigkeit zu geben, welches auch den 13. Sept. 1739. erfolgte. Von den Friedens-Präliminarien selbst und dem Belgradischen Definitiv-Tractat, welcher von dem Carlovitz- und Passarovizischen Frieden gar weit abgieng, wollen wir das nöthige beybringen, damit man sehen möge, was der Kayserl. Hof vor höchstwichtige Ursachen gehabt, solchen zu mißbilligen. Die Präliminarien bestehen in einer Vorrede, sodann aber in fünf Artickeln, und dem sogenannten Schluß. Die Vorrede hält nichts merckwürdiges in sich, als den Namen des Mediateurs, Marquis de Villeneuve, und der Türckischen Gevollmächtigten. In Kraft des ersten Artickuls solte Belgrad in dem Stand, wie es im Jahr an. 1717. erobert worden, denen Türcken nach Schleifung der neu-angelegten Wercker, eingeraumet und übergeben werden. Sabatz solte nach dem andern Artickel eben dieses Schicksal haben, jedoch mit Vorbehalt der Artillerie und Kriegs-Munition, welche in Belgrad denen Türcken bleiben solte. Nach dem dritten Artickel solte Servien und Belgrad so an die Türcken kommen, daß die Donau und Sau zur Grentze beyder Reiche dienen solten, da es hingegen wegen Boßnien bey dem Carlowitzischen Frieden gelassen wurde. Auch wurde ihnen laut des 4. Artickels die Kayserl. Wallachey überlassen, ingleichen Orsova, und ein Theil des Temeswar Bannat bey Meadia, nach dem fünften Artickel, so daß dieser Paß demoliret werden, und dem Kayser verbleiben solte. Im Schluß wurde zur Execution der fünfte Tag angesetzt, und erst der 10. Tag nach Unterzeichnung der Präliminarien zum Anfang der Negotiation wegen dieses zu schliessenden Definitiv-Tractats bestimmet. Alsdenn solte auch erst von dem Frieden mit Rußland gehandelt werden. Den Definitiv-Tractat betrefend,

Inhalt der Friedens-Präliminarien und des Definitiv-Tractats.

be-

bestehet derselbe in 23. Artickeln, wovon die 5. ersten, mit den 5. Artickeln der Präliminarien genau übereinkommen, und dahero hier zu wiederholen nicht der Mühe werth sind. Der 6. kommt mit dem Schluß der Präliminarien gleichfalls überein. Von dem 7. Artickel, der die Grentzscheidung betrift, stehet nichts in denen Präliminarien, sondern in den vorigen Friedens-Schlüssen, worgegen der Carlowitzische und Passarowitzische gehalten werden können. Der 8. Artickel, wegen des General-Pardons ist zum Theil denen Präliminarien und vorigen Friedens-Schlüssen gemäß. Der 9. Artickel, wegen der Tolerantz in der Religion, ist in dem Carlowitzischen Frieden der 13. doch mit einigem Unterscheid. Der 10. mit dem 12. Carlowitzischen. Der 11. mit dem 14. Der 12. mit dem 18. des im Jahr 1718. geschlossenen Commercien-Tractats zwischen dem Römis. Kayser, und der Ottomannischen Pforte. Der 13. mit dem 5. Carlowitzischen. Der 14. mit dem 6. Der 15. mit dem 11. Der 16. mit dem 8. Der 17. mit dem 18. des Commercien-Tractats vom Jahr 1718. Der 18. mit dem 14. des Passorowitzischen Friedens. Der 19. mit dem 15. Der 20. mit dem 16. und 17. des Carlowitz- und Passarowitzischen Friedens. Der 21. mit dem 17. Der 22. mit allen dreyen, so viel die Ratification betrift. Der 23. mit dem 20. einige Umstände ausgenommen, einstimmig. Die gantze Sache in wenig Worte zu fassen, so gieng in und bey diesem Frieden all derjenige Vortheil grösstentheils verlohren, den der tapfere Printz Eugenius durch den Sieg bey Belgrad erworben hatte, so daß man nun seinen Hintritt recht empfindlich und mit grosser Sehnsucht fühlte. Nichts destoweniger beschlossen Ihro Kayserl. Maj. diesen Frieden eben so heilig und unverbrüchlich zu halten, als wenn derselbe in gleichem Grad zu Dero Nutzen, wie zu Dero unersetzlichen Schaden gereichte. Gleichwie aber Dero Ehr und Würde, ja selbst das Gewissen erheischte, in und ausser Landes nicht unkenntlich zu lassen, wie sie das vorgefallene ansahen: also befanden Höchst Dieselbe vor gut, der Sache völligen Verlauf aller Orten mit dem ausdrücklichen Beysatz kund zu thun, daß gleichwie Sie einestheils den geschlossenen Frieden auf das höchste mißbilligten, also Sie nicht minder demselben nach einmal ausgewechselten Ratificationen auf das heiligste halten würden. Um aber so vielen piquanten und kleinen Schriften, die über den Frieden zum Vorschein kamen, und andern widrigen Urtheilen kräftigen Einhalt zu thun, so wurde bey schwerer Strafe verbotten, von dem Frieden übel zu reden oder zu schreiben, und gegen die Urheber und Ausbreiter dergleichen Schriften eine ernstliche Strafe angestellet. Um aber auch dem Bündniß mit dem Rußischen Hof ein Genügen zu leisten, so erklärten Ihro Kayserl. Maj. ausdrücklich, wie Sie durch diesen Frieden von der Alliantz mit Rußland keineswegs abgehen wol-

An. 1739.

Ihro Kayf. Maj. versprechen den Frieden heilig zu halten;

jedoch ohne Präiuditz der Alliantz mit Rußland.

An. 1739. wolten, sondern sich vielmehr vorbehielten, dieser Crone, im Fall sie feindlich angegriffen würde, das versprochene Contingent von 30000. Mann zu Hülf zu schicken, welche Erklärung auch der Groß-Vezier ohne alle Widerrede angenommen.

Allerhand Beförderungen am Kayſ. Hof.

Sonst nahmen Ihro Kayſ. Maj. in diesem Jahr eine dreyfache grosse Krieges- und General-Promotion für, in welcher unter andern der Graf Esterhasi zum General der Cavallerie erhoben wurde. Am 30. Nov. wurde auch der Ritter-Orden des goldenen Vliesses an dem prächtig gehaltenen Toiſon-Fest mit neuen ansehnlichen Gliedern vermehret, deren Anzahl sich auf 11. erstreckte. Unter die berühmten Todes-Fälle in dem Kayserl. Ministerio mercken wir besonders an den Hintritt des Fürsten von Cordua und Sylva, der Röm. Kayſ. Maj. Cämmerers, welcher den 21. April zu Wien, im 53. Jahr seines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Am 8. Febr. erblaßte in der schönsten Blüthe seiner Jugend, und ausnehmenden Hofnung der Hochgebohrne Herr, Leopold, des Heil. Röm. Reichs Graf von Lamperg, Commandant und Oberrichter eines Dragoner-Regiments, im 30. Jahr seines Alters am Seitenstechen, und annoch ungeheilten von dem Feind schwer empfangenen Blessuren. Den 19. Mertz verließ diese Welt zu Breßlau im 74. Lebens-Jahr, Hr. Heinrich Wilhelm, des H. Röm. Reichs Graf von Welseck, der Röm. Kayſ. Maj. würcklicher Geheimder Rath, Cämmerer, General-Feld-Marschall, Obrister eines Regiments zu Fuß, Commandant der Vestung Groß-Glogau, wie auch commandirender General des Hertzogthums Schlesien, und des Polnischen weissen Adler-Ordens Ritter. Diesem folgte am 5. April zu Wien, Hr. Joh. Joseph, des Heil. Röm. Reichs Graf von Jörger, Kayſ. Geheimder Rath und Cämmerer im 70sten Jahr seines Alters. Am 21. Oct. gesegnete dieses Zeitliche zu Wien, Hr. Victor, Graf von Philippi, der Röm. Kayserl. Maj. Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Marschall, und Obrister über ein Regiment Dragoner, im 65. Lebens-Jahr an einer auszehrenden Kranckheit. Andere Todes-Fälle, welche die Hochfürstl. und Hochgräflichen Häuser von Lichtenstein, von Lobkowitz, von Dönn, von Fünfkirchen, von Althan, von Colalto, von Sintzendorf, Ostein, in ihren Printzen, Zweigen und Gemahlinnen betroffen und betrübet, Kürtze halber zu verschweigen. Nur noch 2. Todes-Fälle müssen wir anmercken, welche besonders Ihro Kayſ. Maj. sehr nahe angiengen. Durch den Hintritt des Hrn. von Garelli, unter welchem die berühmte Kayſ. Bibliothec zu ihrem vollkommenen prächtigen Glantz gediehen, wurde der Kayser seines ersten, fürnehmsten und durch so viele Jahre treu-bewehrtesten Medici beraubet, an dessen Stelle Dieselbe den Hrn. Joly zu Deroselben Proto-Medico allergnädigst ernennet. Bald darauf musten

Und Todes-Fälle.

Tod des Herrn Garelli.

Höchst

Höchst Dieselbe auch ihren alten verdienten Beicht-Vatter den P. Vi- An. 1739.
tus Tönnemann, einen Jesuiten, von Corvey in Westphalen gebürtig, durch den Tod verliehren. Er erblickte das Licht der Welt an. 1659. und des P. Tönnemanns.
den 15. Mertz und gesegnete dieses Zeitliche an einem Schlag-Fluß. Einigen Nachrichten zu folge, liessen sich Ihro Kayserl. Maj. zu wundernswürdiger Demuth gefallen den sterbenden P. Tönnemann in dem sogenannten Profeß-Hauß zu besuchen, und eine gantze Stunde bey ihm zu verweilen. Zu dieser ansehnlichen und wichtigen Stelle, mit welcher auch die geistliche Ober-Gerichtsbarkeit über die gantze Armee verbunden ist, und zu welcher sich verschiedene Candidaten angaben, kam der P. Ignatius Choller, gleichfalls ein Jesuit.

Von dem Kayf. Hof wenden wir uns nunmehro auf das Höchst-preißliche Reichs-Convent zu Regenspurg, welches sich auch mit vielen wichtigen und heilsamen Rathschlägen in diesem Jahr beschäftigte. Schon im vorigen Jahr kam wegen des Müntz-Wesens das Reichs-Gutachten zum Vorschein, worgegen aber in verschiedenen Schriften wichtige Einwürfe gemacht wurden. Dem ungeachtet erfolgte das Kayf. Commißions-Ratifications-Decret, die Scheid-Müntz insonderheit betreffend, nebst andern beygefügten Erinnerungen. Das Chur-Mayntzische Directorium schickte die von denen Creyß-General-Müntz-Waradeinen verfertigten Scheid-Müntz-Valvations-Tabellen denen sämtlichen Herren Gesandten versiegelt zu. Es wurde auch verabredet, sich darüber zu berathschlagen, 1) wie die von denen Müntz-Wardeinen verfertigte Valvations-Tabellen einzurichten. 2) weil man sich im Reichs-Gutachten vorbehalten, über einige, sonderlich auswärtige Scheid-Müntzen sich zu vergleichen, wie lang denselben der Cours zu lassen, und 3) ob die Devalvation überhaupts, sowol der gröbern als kleinern Müntz-Sorten, nach und nach, ohne Termin geschehen soll. Inzwischen waren nun auch gedachte Valvations-Tabellen 12. Bogen starck, von zweyerley Art, die eine mit darbey ausgerechneten Brüchen, und die andere, ohne dieselben, durch den Druck bekannt gemacht worden. Als sich hierauf am 27. Februar. die Fürstliche Herren Gesandten, das erstemal in diesem Jahr wieder in ihr Collegium verfügten, so wurden von dem Hochfürstlichen Saltzburgischen Directorio die obgedachten Puncta in Vorschlag gebracht, worauf sich dann die damals nur in geringer Anzahl erschienene Hochansehnliche Herren Gesandten weitläuftig ad Protocollum erklärten, und zwar einige nach der Absicht Ihro Kayserl. Majest. was nemlich den Unterscheid zwischen den Ducaten und Gold-Gulden, nicht weniger auch die Silber-Sorten, um dieselben durch Schrift oder Ziefern kenntlich zu unterscheiden, ingleichen die allzugrosse Menge und den Unterscheid der Reichs-Scheid-Müntzen betrift; andere aber sich vernehmen liessen, daß die Abwürdigung der Müntzen, Terminen- Vom Regenspurgischen Reichstag. Berathschlagung wegen des Müntzwesens.

An. 1739. Terminen weis, nach denen Tabellen, die aber zuvor von vielen Fehlern müsten gereiniget werden, und noch andere, daß solche auf einmahl geschehen möchte. Ob man nun gleich vermuthete, es würde in der Müntz-Sache, noch vor Ostern alles zu einem erwünschten Schluß gebracht werden können; so wurde doch bey dem am 2. Mertz gehaltenen Reichs-Rath in dieser Sache gar nichts weiter vorgenommen, welches man meistentheils der beständigen Abwesenheit des Bayrischen Gesandten, des Herrn von Braitlohn zuschreiben wollen. Durch verschiedene hierüber gewechselte Schrifften wurden die Klagen so häuffig, und die Sachen so weitläuftig, daß man sich zum voraus die allerschlechteste Würckung versprechen konte. Dieses hat ein Extract-Schreiben aus einem gewissen Fürstenthum in Sachsen, an einem der Herren Gesandten in Regenspurg, unterm 10. Jun. am besten ausgedrucket, als worinnen gemeldet wurde; daß durch den verzögerten Schluß wegen der Müntzen, die noch vorhandene gute Gold- und Silber-Sorten meistentheils verschwunden; so daß auf die noch in geringer Anzahl übrigen Carl d'Or, und dergleichen Müntzen bereits ein Aufwechsel stehen; dahero, um nicht den Raub von allem guten Geld zu befürchten, nichts mehr zu wünschen sey, denn daß dieses wichtige Werck je eher, je lieber zu Stand kommen möchte. Schon im Monat Febr. ließ man zu Regenspurg des Kayser Carl des V. Müntz-Ordnung, nach dem an. 1525. zu Tübingen gedruckten Exemplar, mit einigen Anmerckungen und einer Vorrede vom Müntz-Wesen, so in 9. Bogen bestehet, wieder auflegen.

Wieder neuaufgelegte Müntz-Ordnung.

Ihro Kayſ. Maj. trugen in einem unterm 5. Jenner an Dero Höchst-ansehnliche Principal-Commißion allergnädigst abgelassenen Rescript derselben auf, denen Gesandschafften Nachricht zu ertheilen, wie saumseelig die von dem Reich verwilligte Noth-Hülffe gegen den Erb-Feind der Christenheit ausgezahlet würde, um die Stände zur Beschleunigung der abzutragenden Türcken-Steuer, desto kräftiger zu vermögen. Weil aber der gefährliche Türcken-Krieg noch beständig fortdauerte, so gaben des Kayserlichen Herrn Principal-Commissarii Hoch-Fürstl. Gnaden bey Ihrer unvermutheten Wiederkunft von Dero Böhmischen Gütern den 16. Jul. ein Kayserliches Commißions-Decret zur Dictatur, in welchem um eine abermahlige Steuer angehalten wurde, und zugleich des Krieges Schicksale, der Türcken Hochmuth, und schlechte Neigung zum Frieden, und die kostbahre Gegen-Verfassung des Kayſers, mit sehr nachdrücklichen Worten beschrieben werden. Inzwischen hat der von Regenspurg nach Wien zuruck gegangene Kayserliche Minister, der Herr Graf von Colloredo zwar wegen einer abermahligen Türcken-Steuer sowohl, als des von verschiedenen Ständen an die Reichs-Versammlung genommenen Recurses einige Commißionen aus-

Neue Türcken-Steuer.

Bemühungen des Herrn Grafen von Colloredo.

zurich-

zurichten gehabt, in beyden Angelegenheiten aber nicht allerdings den gesuchten Zweck erhalten können. In Ansehung der letztern Affaire hat sonderlich die Hessen-Darmstädtische Gesandtschafft zu Regenspurg sich viele Mühe gegeben, überall vorzustellen, in was unüberwindlichen Nachtheil das Hochlöbl. Cammer-Gericht gesetzet würde, wenn einem jeden in rechtlichen Streitigkeiten begriffenen Theil erlaubt werden solte, ohne Noth, und nur zur Verzögerung und Zernichtung der rechtlichen Erkenntnisse den Recurs auf den Reichs-Tag zu nehmen, wodurch es in kurtzem gar um die liebe Gerechtigkeit gethan seyn würde. Bald darauf fanden die Herren Gesandten, welche die Sache zu treiben gehabt, ihre Parthey um ein merckliches verstärcket, da Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz, in Gemeinschafft des Herrn Land-Grafen Wilhelm zu Hessen-Cassel, als Grafen zu Hanau, ein Beschwerungs-Schreiben wider das Kayserlich uud Reichs-Cammer-Gericht bey dem Chur-Maynzischen Directorio übergeben, weil dasselbe gedachten beeden Häusern, ihre auf die Reichs-Stadt Gelnhausen, von langen Zeiten her gehabte Pfand-Herrschafft im Jahr 1734. abgesprochen, worwider aber die Revision ergriffen worden, also daß es nunmehro darauf angekommen, daß die Execution solcher Sententz durch Chur-Maynz vollzogen werden solte. Diese nun zu hindern, nahm man den Weg an den Reichs-Tag; es wurde aber sowol, aus dem Westphälischen Friedens-Schluß, als aus der Kayserl. Wahl-Capitulation mit verschiedenen Gründen dargethan, daß in dergleichen Sachen die Cammer-Gerichtliche Urtheile keine Statt finden. Doch verdiente dabey auch das Circular-Schreiben, so die Herren Hertzoge zu Eisenach und Meynungen an die Catholischen Stände ergehen lassen, angemercket zu werden, des Innhalts: „ Wie sie sich die Hoffnung machten, daß, da unter ihrem Gesuch „ das Wohl aller andern Ständen gelegen sey, daß nemlich der Recurs „ auf dem Reichs-Tag gegen die gar sehr über Hand nehmende Reichs-„ Gerichtliche Proceduren offen bliebe, Chur-Maynz aber nicht gar der „ Stände Ober-Herr auf dem Reichs-Tag werde, zur aufrechthaltung „ Recht und Gerechtigkeiten, und der Reichs-Stände Ehre, Würde, „ und Freyheit, dieselbe Ihnen mit dergleichen Vorstellungen sowohl am „ Kayserlichen Hof als zu Maynz und auf dem Reichs-Tag zu statten „ kommen würden. Bald darauf communicirte der Kayserliche Herr „ Principal-Commissarius den sämtlichen Herren Reichs-Tags-Gesandten zu Regenspurg das in der Heßischen und Sächsisch-Eisenach-und Meynungischen Recurs-Sachen erhaltene allergnädigste Rescripte, worinnen Ihro Kayſ. Majest. vornemlich über den Innhalt der zwey vorlängst auf dem Reichs-Tag zum Vorschein gekommenen Schrifften, davon eine von dem Chur-Sächsischen Herrn Gesandten zur Dictatur

An. 1739. Was in der Recurs-Sache vorgebet.

An. 1739. gebracht, die andere aber von dem Hessen-Casselischen Herrn Gesandten der Chur-Mayntzischen Directorial-Gesandtschafft zugesandt worden, Dero ungemein grosse Empfindung und Ahndung in den nachdrücklichsten Terminis sich geäussert, sonst aber in der Haupt-Sache selbst nochmalen den vorhin bereits in Vorschlag gebrachten gütlichen Weg zu erwählen, angerathen. Es verursachte dieses Rescript auf dem Reichs-Tag grosses Auffehen, und will man wissen, daß einige derer Herren Gesandten die darinnen geäusserte scharfe Ahndung sich sehr zu Gemüthe gezogen, weil sie nichts gethan, als worzu die erhaltene gnädigste Instruction sie angewiesen.

Von der Versorgung der Reichs-Vestungen.

In der Reichs-Vestung Versorgungs-Sache hat der Schwäbische und Fränckische Kreiß fortgefahren, die beständige und hinlängliche Versorgung solcher Vestungen, ingleichen die so viele Jahre her gesuchte Schadloßhaltung, zur Erstattung der von ihnen aufgewendten Kosten zu treiben, mit der Erklärung, daß, widrigen Falls das Hochfürstliche Hauß Würtemberg sich genöthiget sähe, seine Truppen aus mehr ermeldeten Plätzen heraus zu ziehen. Ausser diesen meldeten sich auch noch der Commandant von Kehl, der Herr Landgraf von Fürstenberg, um eine zulängliche Hülf, die ihm anvertraute Vestung von ihrem bevorstehenden Untergang zu retten; und der Kayserl. Ingenieur-Obrist-Lieutenant Kästner begehrte, wegen seiner Reise nach dem Ungarischen Feldzug, ein Hochansehnliches Reichs-Convent möchte seine liquide Rückstände, zu Befriedigung seiner eigenen Glaubiger, ungesäumt auszahlen. Es wurden auch in diesem Jahr die Bau-Rechnungen wegen der beeden Vestungen, wie auch die bey derselben Evacuation, Restitution und Reparation aufgewandte Unkosten zum öffentlichen Druck befördert, woraus zu ersehen, daß der Herr Ingenieur Obrist-Lieutenant von Lüttich, über die ihm auf Rechnung von Reichs wegen, ausgestellte 6000. Gulden, noch 3558. Gulden mehr ausgegeben habe. Als am 1. Jul. hierauf der Reichs-Tag wieder eröfnet worden, so beschloß man im Namen des Reichs nach Philippsburg, zu Wiedererstattung dessen, was daselbst schadhafft worden, 500. Gulden nach Kehl, hingegen 200. Gulden zur Herstellung der daselbst verfallenen Communications-Brücken aus der Kriegs-Operations-Cassa zu übermachen.

Allerhand Religions-Beschwerden.

An Religions-Beschwerden mangelte es in diesem Jahr abermals nicht. Die Klagen der Evangel. Gemeinde zu Schornsheim, und zu Cronenberg wurden eifrig fortgesetzet. Noch im vorigen Jahr am 15. Dec. hatte Ihro Königl. Maj. von Preussen deswegen, mit sehr nachdrücklichen Vorstellungen, an Ihro Churfürstl. Gnaden zu Maynz geschrieben, worauf in einer am 12. Febr. Chur-Mayntzischer Seits abgelassenen Antwort behauptet werden wolte, daß die angebrachten Beschwerden

schwerden in lauter falschen Erdichtungen bestünden, und bereits im Mo- An. 1739.
nat November die Sache so beygelegt worden, daß kein Schatten von einigen Klagen mehr übrig sey. Ein gleiches suchte man auch in einer zu Regenspurg zum Druck beförderten Schrift zu erweisen, allein es übergaben bald darauf 4. Syndici gedachter Stadt ein Memorial, darinnen sowol, als in einer dabey befindlichen und von 100. Evangelischen Unterthanen unterschriebene Beylage, der äusserste Druck der Evangelischen Einwohner dargethan worden. Bald darauf erfolgte die Beantwortung und Wiederlegung dieser Schrift, auf Chur-Mayntzischer Seiten. Das Corpus der Evangelischen ließ in dieser Sache ein allerunterthänigstes Schreiben nach Wien abgehen, und erwartete darüber die Allerhöchste Kayserl. Antwort. Die bekannte Sache des Dr. Münsens in Franckfurt, kam aufs neue in Bewegung. Die Evangelischen Stände stellten Ihro Kayserl. Maj. vor, wie an den Schmalkaldischen Artickeln, als an einem symbolischen Buch der Evangelischen Kirchen im geringsten nichts geändert werden könte, folglich hätte sich der Reichs-Hof-Rath und der Kayserl. Fiscal gar nicht darein zu mengen. Dahero Ihro Kayserl. Maj. gedachte Proceduren wider Dr. Münden völlig aufzuheben, und Dero Reichs-Hof-Rath allergnädigst anzuweisen hätten, damit er sich ins künftige dergleichen gäntzlich enthalten möchte.

Anhalt-Kötheni-sche Streitigkeiten.

In den Hochfürstl. Anhalt-Kötheni̊schen Streitigkeiten, liessen Ihro Durchl. im May-Monat, durch Dero Gevollmächtigten zu Regenspurg, dasjenige Schreiben austheilen, welches dieselbe an die regierende Fürstl. Häuser, insonderheit aber an Ihro Königl. Maj. in Polen ergehen lassen, dem noch ein ausführliches Gutachten eines berühmten Rechtsgelehrten beygefüget. Es wurde um Aufschub der erkannten Sächsischen Execution so lang gebäten, bis deswegen ein förmliches Reichs-Gutachten erfolgen würde. Endlich hat die bisher im Reich fortdauernde Theurung auch auf dem Reichs-Tag einige Bewegung gemacht, indem Saltzburg, nebst Oesterreich anzeigten, daß der Preiß von allem Getrayd auf das höchste gestiegen sey, sonderlich aber an denjenigen Orten, wo insonderheit der Haber dem Rocken am Werth gleich gehalten werde, da man es vor 22. bis 24. Gulden verkaufe, ohnerachtet kein Mißwachs sich ereignet hat. Es ist dahero in allen dreyen Reichs-Collegiis, zu Abstellung dieses Privat-Wuchers verabredet worden, auf eine Getrayd-Tax, und Oefnung der Korn-Böden zu dringen.

Vorsorge des Reichs-Tags wegen der Theurung.

Chur-Mayntzische Belehnung in Wien.

Bey den merckwürdigen Begebenheiten derer Hochansehnl. Stände des Heil. Röm. Reichs machen wir den Anfang von Chur-Maynt̊z, welches den 3. April bey dem Kayserl. Hof zu Wien die Ertz-Stiftische Belehnung, nach dem Kayserl. Hof- und Reichs-Ceremoniel erhielt. Es waren die Chur-Mayntzische Gesandten, Ihro Hochw. und Gnaden,

An. 1739. Herr Hugo Frantz Carl, Reichs-Graf und Herr von und Elz-Kempenich, Dom-Sänger, und General-Vicarius zu Mayntz, wie auch Dom-Herr zu Trier, Dom-Probst zu Minden, Ihro Churfürstl. Gnaden Geheimder Rath, und Statthalter zu Eichsfeld, welcher eine zierliche Anrede an Ihro Maj. den Kayser that; sodann Herr Anton Frantz, Reichs-Freyherr von Gudenus, Mayntzischer Geheimder Rath, und Minister am Kayserl. Hof, welcher mit allgemeinem Beyfall die Danck-sagung allerunterthänigst abgestattet.

Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöln weyhen die Fahnen.

Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cöln, da Sie oben gedachter massen, ein ansehnliches Corpo dem Kayser, zur Fortsetzung des Türcken-Krieges überliessen, weyheten Selbst mit gewöhnlichen Ceremonien, die Fahnen der Regimenter. Mit dem König in Franckreich wurde ein Cartel auf 10. Jahr geschlossen, Krafft welches Sie sich zusammen verbunden haben, die Deserteurs derer Truppen zu arretiren und auszuliefern.

Reiset nach Mannheim,

Sonst nahmen Ihro Churfürstl. Durchl. eine kleine Reise nach Mannheim vor, zu dessen Empfang prächtige Anstalten vorgekehret, und besonders eine überaus grosse Jagd gehalten wurde, in welcher 300. Stuck Wild sind gefället worden.

nach Straßburg,

Von dar aus wurde die Reise nach Straßburg fortgesetzet, woselbst Ihro Durchl. Dero Einkehr nahmen bey Dero Minister, dem Herrn Grafen von Hohenzollern. Nun war zwar von Paris der Königl. Befehl eingelauffen, Ihro Durchl. recht Königlich zu empfangen; als aber Dieselbe incognito zu seyn beliebten, so wurden alle Solennitäten und das damit verknüpfte Ceremoniel ausgestellet.

nach Mergentheim.

Nach einem Aufenthalt von 8. Tagen reiseten Dieselbe den 18. Nov. von Straßburg nach Mergentheim ab, um Ordens-Capitul zu halten, allwo Dieselbe im Namen Ihro Churfürstl. Durchl. von Bayern, durch den Herrn Baron von Meyerhofen complimentiret, und nach München eingeladen worden sind.

Vermehrung des Chur-Bayerischen Hauses.

An diesem Chur-Bayerischen Hof sind ebenfalls verschiedene Merckwürdigkeiten vorgefallen. Am 30. Mertz wurden Ihro Durchl. die Churfürstin, Abends um 9. Uhr, mit einer wohlgestalten Printzeßin glücklich entbunden, und Derselben den andern Tag in der H. Tauf die Namen Josepha, Maria, Walpurga, Felicitas, Regula, beygelegt.

Beförderungen am Bayerischen Hof.

Ihro Churfürstl. Durchl. Obrister Stallmeister, Herr Maximilian Emanuel, Graf von Preyßing, wurde zu Deroselben Obersten Cämmerer ernennet; und bey dem Ordens-Capitel wurden ebenfalls verschiedene Stands-Erhöhungen kund gemacht. Der Geheime Kriegs-Minister, Herr Graf von Törring-Jettenbach, wurde zum General der Cavallerie, und der Printz von Grimmbergen, Bevollmächtigter zu Paris, zum General von der Infanterie ernennet.

Vorsicht wegen der in Ungarn graßirenden Seuche.

Wegen der in dem Königreich Ungarn graßirenden Seuche ergieng ein Churfürstl. Befehl, sowol an den Löbl. Hof-Kriegs-Rath, eine scharfe Contumatz gegen alle

daher

daher kommende Personen und Güter zu halten, welche aber nachgehends wegen genugsamer Sicherheit wieder eingestellet wurde. Als den 24. May der Hr. Graf Königseck, Cammerherr des Groß-Hertzogs von Toscana, bey Ihro Churfürstl. Durchl. Audientz hatte; so muste er im Namen seines hohen Hrn. Principal, ein Compliment ablegen, und denselbigen entschuldigen, daß Sie wegen nothwendiger Beschleunigung ihrer Reise den Besuch in München nicht abstatten könten. Hierauf wurde der Graf Piosasky, Ihro Königl. Hoheit dem Groß-Hertzog, und seiner Durchlauchtigsten Gemahlin entgegen geschickt, und zugleich das Marschall-und Küchen-Amt beordert, auf den Grentzen der Chur-Bayrischen Landen, zur Bedienung dieser hohen Herrschafft gegenwärtig zu seyn, wie dann Höchst Dieselbe auch den 24. Jun. ankamen, den 25. zu Alt-Oettingen übernachtet, allda Ihre Andacht verrichtet, und die Bedienung der Chur-Bayrischen Officianten sehr gnädig angenommen haben. Wir haben bereits oben der Unterredung des Chur-Bayrischen Hauses mit Ihrer Maj. der verwittibten Kayserin Amalia gedacht. An. 1739.

Der Groß-Hertzog berührt die Grentzen von Bayern.

Die Abreise von München geschahe den 16. Jun. Zu Wasserburg waren die ausgerüsteten Schiffe, für beyde Churfürstl. Personen stund ein sehr grosses Schiff bereit, in welchen sich verschiedene sehr schöne meublirte Zimer befunden. Aussenher war solches nach der Churfürstl. Liberey blau und weiß angestrichen, und mit Flaggen von gleicher Farbe gezieret. Das Schiff, worauf der Chur-Printz, nebst denen dreyen Printzeßinnen sich befanden, war auf gleiche Art eingerichtet. Die Schiff-Leute kleideten sich alle, wie die Venetianische Gondeliers, blau und weiß, und auf jeden derer Herrschafftlichen, wie auch auf denen übrigen Schiffen befanden sich zwey Trompeter. Dieser Schiffe zehlte man in allem 24. welche der Hr. Caldera, als Admiral commandirte. Gleichwie bey der unglücklichen Bataille zu Krotzka auch ein Theil der Chur-Bayrischen Auxiliar-Völcker, Heldenmüthig gefochten, und viele brave Officiers und Soldaten verlohren; also wurde in denen Bayrischen Landen, zu Donauwörth den 19. Aug. ein besonderes Ehren-und Trauer-Fest in gehalten, bey einem prächtig aufgerichteten Castro Doloris, welches 18. Schuh hoch, und mit 80. silbernen Leuchtern ausgezieret war.

Abreise des Chur-Bayrischen Hauses nach Mölk.

Denckmal der Bayrischen in Ungarn gebliebenen Officiers.

Der Königl. Polnische und Chur-Sächsische Hof, welcher mit dem Kayserlichen eine Convention, wegen der Sächsischen Truppen in Ungarn errichtete, ließ dieselben sogleich auch in Siebenbürgen, als in ihren angewiesenen Winter-Quartiren stehen, und sandte von Dreßden aus den 26. Mertz den erforderlichen Transport von Recrouten, von neuer Mondur, samt andern Erfordernissen dahin ab; nach geschlossenem Frieden aber kehrten diese Truppen aus Siebenbürgen wiederum nach Polen, um ihre Rückkunft nach Hauß zu beschleunigen. Es war

Chur-Sachsen überläßt dem Kayser Truppen.

der

An. 1739. der 11. April, da beederseits Königl. Maj. Maj. von Polen in Dreßden glücklich anlangten, von dar sie bald am 17. gedachten Monats nach Leipzig giengen, um der dasigen Messe beyzuwohnen. Gleiches Glück genoß diese Stadt auch den 8. Octobr. nachdem Jhro Maj. von einer zugestossenen Unpäßlichkeit völlig wieder hergestellet war. Den 4. Jul. hatte der Römisch Kayserl. und Rußische Gesandte, Herr Graf von Wratislaw, und Herr Baron von Keyserling, bey Jhro Maj. in der zu Dreßden gehabten Audientz die Erklärung gethan, wie zwar beede Kayserl. und Rußische Höfe in zwey Feldzügen alle von GOtt verliehene Mittel angewandt, um den Hochmuth des Erb-Feinds Christlichen Namens zu unterdrücken, ohne daß das Polnische Gebiet berühret worden. Da sie aber ihren Zweck noch nicht völlig erreichen können, so erforderte es die dringende Noth, daß ein Theil der Rußischen Truppen, durch das Polnische Gebiet den Durchzug nahme, doch ohne eintzige Beschwerlichkeit, und mit der Verbindung, allen etwa verursachten Schaden mit baarem Geld wieder zu ersetzen. Der grosse Staats-Minister, Herr Graf von Brühl, befand sich einige Zeit lang ziemlich kranck, und konte erst am 21. Jun. am Hof zum erstenmal wieder erscheinen. Als dieser Herr sich eben bey der Königl. Maj. befand, bekam er die Nachricht, daß seine Gemahlin mit einem jungen Sohn glücklich entbunden worden, derselbe ward am selbigen Abend in der Schloß-Capelle der Königin, durch den Königl. Beicht-Vatter, den P. Liege getauft, und Jhro Maj. haben geruhet, die hohen Pathen von diesem jungen Grafen zu seyn. Bald darauf gieng der König und die Königin auf etliche Wochen in das Töplitzer Bad ab, allwo es an Lustbarkeit und Vergnügen nicht fehlte. Von dar aus nahm der König nach einem kurtzen Aufenthalt in Dreßden seine Reise nach Fraustadt in Polen, zu dem ausgeschriebenen Senatus Consilio vor. Jhro Königl. Hoheit der Chur-Printz setzten mit erwünschtem Wohlergehen die angefangenen Reisen in Jtalien fort, und die Jtaliäner erfuhren immer mehr und mehr, daß derselbe in denjenigen Wissenschafften, welche bey ihnen sonderlich getrieben werden, als in der Music, Mahlerey, Bildhauer- und Baukunst einen gantz besondern guten Geschmack besitzen. Des Printzen Carls Königl. Hoheit, welche das 7. Jahr Dero Alters den 13. Jul. antraten, wurden aus den Händen des Frauenzimmers dem Herrn Ober-Hof-Meister, Baron von Wesenberg übergeben, so wurde auch den 28. Sept. das Königl. Hauß durch die glückliche Niederkunft der Königin mit einem Printzen wiederum vermehret. Die Tauf-Handlung nahm der Päbstliche Nuncius zu Hubertsburg vor, und legte dem Printzen folgende Namen bey: Clemens, Wenceslaus, Hubertus, Franciscus, Xaverius. Zu Tauf-Pathen wurden erkiest, der Pabst, Jhro Durchl. der Chur-

Rußlands Begehren an Jhro Königl. Polnische Majestät.

Jhro Majestäten besuchen das Töplitzer Bad.

Nachricht von dem Königl. Printzen.

Chur-Fürst von Bayern, und die Durchlauchtigste Carolinische Ertz-Hertzogin Maria Anna. Sonst gehöret noch zu denen Sächsischen Merckwürdigkeiten; daß die Universität zu Leipzig den 25. Aug. das zweyhundertjährige Andencken der Reformation, mit einer feyerlichen von D. Börner mit allgemeinem Beyfall gehaltenen Rede, nebst einer Academischen Beförderung begangen hat. An. 1739. Reformations-Jubel-Fest in Leipzig.

Ihro Hochfürstl. Durchl. der regierende Hertzog zu Sachsen-Weimar hielten am 1. Octobr. als dem beglückten Geburts-Tag, Ihro Kayserl. Maj. das jährliche Fest von dem an. 1732. gestifteten rühmlichen Ritter-Orden der Wachsamkeit, welchen sie zugleich mit neuen Gliedern vermehrten. Es bestund dazumal der gantze Orden aus 20. Hochansehnlichen Rittern. Weimarischer Ritter-Orden.

Den 6. Jul. wurde Ihro Hochfürstliche Durchl. die Hertzogin von Sachsen-Weissenfelß mit einem Printzen glücklich entbunden. Ein Printz von Weissenfelß wird gebohren.

Den 12. Jun. starb Georg Albert, Hertzog zu Sachsen-Barby, der eintzige Sohn Hertzogs zu Barby, des Hertzogs, Johann Adolphs zu Weissenfelß ältesten Bruders, und Elisabeth Albertinä, des noch lebenden Fürsten von Anhalt-Dessau, Schwester, in Ansehung welcher der Herr Vatter bereits an. 1688. die Reformirte Religion angenommen, worinnen auch dessen Sohn erzogen worden. Weil er weder Kinder noch Geschwistrige hinterlassen, so ist die Grafschafft Barby dem Hauß Weissenfelß wieder heimgefallen. Er hatte sich an. 1721. den 18. Febr. mit Augusta Louise, Hertzogs Christian Ludwigs, von Würtemberg-Oels, Printzeßin Tochter, vermählet, welche Ehe aber weder fruchtbar noch vergnügt war, daher er sich an. 1732. völlig von ihr scheiden liesse. Die Barbysche Linie stirbt aus.

Ihro Königl. Maj. in Preussen, als Churfürst von Brandenburg fuhren unermüdet fort, das Wohl der Ihnen anvertrauten Unterthanen sowol im Geist- als Leiblichen zu befördern. Am 30. Aug. wurde die auf der Fridrichstadt durch Königliche Kosten gantz neu erbaute, und zum Gebrauch beyder Evangelischen Religions-Verwandten bestimmte Kirche zur H. Dreyfaltigkeit, in Gegenwart Ihro Königl. Maj. und des gesammten Königl. Hauses, mit einer gedoppelten Einweihungs-Predigt, Einsegnung der Reformirten und Lutherischen Lehrer, mit vorgenommenen Copulation, Tauf- und Abendmahls-Handlungen, unter vortreflichen Vocal- und Instrumental-Musiquen, nebst andern Solennitäten eingeweihet. Kurtz vor der Predigt sind von einem würcklichen Geheimen-Staats-Kriegs- auch Cabinets-Minister, die von Silber künstlich verfertigte, und starck verguldete Kirchen-Gefässe in eigener Person, auf den unter der Cantzel befindlichen Tisch niedergesetzt worden. Bald darauf traten Ihro Maj. in Begleitung verschiedener vornehmer Officiers eine Reise nach Preussen an. In der berühmten Fürlich- Einweihung der schön erbauten Kirche zu Berlin.

An. 1739. Jülich- und Bergische Succeßions-Sache.

lich-und Bergischen Succeßions-Sache schiene auch in diesem Jahr, aller Bemühung ohngeachtet, wenig Hofnung zu einem Vergleich übrig zu bleiben. Die vermittelten Puissancen sind nach vielen im Haag gehaltenen Conferenzen, endlich über die Art und Weise zwar einig worden, dardurch die Höfe von Berlin und Mannheim auseinander gesetzt werden könten. Allein, die Mittel, dieses zu Stand zu bringen, haben neue Schwierigkeiten erreget. Uber dieses war die genomene Entschliessung des Groß-Britannischen Hofs, und derer Herren General-Staaten weder dem Kayserlichen, noch auch dem Frantzösischen Hof angenehm. Der Herr Marquis von Fenelon muste ausdrücklich erklären, daß Ihro Allerchristl. Maj. diesen Schluß für noch schlimmer, als den vorigen, anzusehen Ursach hätten, indem man gar nicht begreiffen könte, warum der Provisional-Besitz für den Printzen von Sultzbach unterbleiben solte, welcher doch auf der Staaten eigenes Verlangen, und denen damals gefaßten Schlüssen zufolg, auf das Tapet kommen wäre. Ihro Maj. der König in Preussen liessen Sich zu einem Vergleich sehr geneigt finden, wovon aber Chur-Pfaltz sehr weit entfernt war. Sonst

Neue Ansprüche auf Jülich und Bergen.

that sich in diesem Jahr noch ein neuer Prätendent auf die Hertzogthümer Jülich und Bergen hervor, nemlich Ihro Königl. Hoheit, der Hertzog von Holstein Gottorp, welcher zur Erweisung seines Rechtes eine in Frantzösischer Sprach abgefaßte, und 6. Bögen starcke Schrift verfertigen, und austheilen ließ. Dieses Recht wird hergeleitet von dem König Carl Gustav in Schweden, und Hertzog in Zweybrücken, und der Printzeßin Magdalena, der dritten Schwester des letzten Hertzogs von Jülich, Johann Wilhelm. Diese vermählte sich an. 1579. an Johann den I. Pfaltz-Grafen und Fürsten von Zweybrücken, der an. 1604. verstarb, und mit dem sie eine Printzeßin und 3. Printzen bekam, welche Printzen auch so viel besondere Linien stifteten: nemlich Johann der II. war das Haupt der Linie von Zweybrücken: Friedrich Casimir, von der Landsbergischen; und Johann Casimir, von der Kleeburgischen. Die Hertzogin Magdalena starb an. 1633. und überlebte also Ihren Hrn. Bruder noch 24. Jahr, hatte auch bey ihrer Vermählung, und bey ihrer Renunciations-Acte eine formale, und ausdrückliche, von Notarien und Zeugen gefertigte Protestation hinzugesetzt, daß im Fall kein Erb in absteigender männlicher Linie vorhanden, sodann sie die Printzessin, und ihr Gemahl der Pfaltz-Graf, sich solenniter und ausdrücklich vor sich und Ihre Nachkommen, alle Anwartschaft, Recht und Ansprüche, auf die Hertzogthümer, Jülich, Cleve und Bergen, auf die Grafschafft Marck und Ravensburg, und die Herrschafft Ravenstein, ungehindert und nach bester Form vorbehielten.

Ihro

An. 1739. Königl. Cabinets-Ordre vor die Studirende.

Ihro Maiest. der König in Preussen, befahl in einer ausdrücklichen Königlichen Ordre, daß die sämtlichen Reformirten Lehrer der GOttes-Gelahrtheit, auf Dero Academien die Studiosos Theologiá fleißig anhalten sollen; alle ihre Predigten erbaulich, deutlich, und ordentlich abzufassen, sich aller duncklen Ausdrückungen zu enthalten, und durch Erlernung der Grund-Sprachen, und absonderlich der Philosophie, sich geschickt zur Erlernung der Theologie vorzubereiten. Sehr empfindlich muste es auch Ihrer Maj. fallen, da in diesem Jahr drey grosse und sehr beliebte Staats-Ministers die Reise nach der Ewigkeit antratten. Der erste war Friedrich Wilhelm von Grumbkow. Dieser starb den 18. Mertz, und seine Verdienste wurden bey dem prächtigen Leichbegängniß, durch eine auf einer Todten-Wase befindliche Inscription, folgender massen ausgedrucket: Hier ruhet der Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr, Herr Friedrich Wilhelm von Grumkow, Sr. Königl. Majest. in Preussen hochbestallter General-Feld-Marschall, würcklicher Geheimer Staats-und Kriegs-Rath, Vice-Präsident und dirigirender Minister des Gen. Ober-Finantz-Kriegs-und Domainen-Directorii, Obrister über ein Regiment zu Fuß, Erb-Jägermeister der Chur-und Marck-Brandenburg, Dom-Probst zu Brandenburg, Ritter des St. Andreä und des Polnischen weissen Adler-Ordens, Erbherr auf Möllen, Ruhestadt, Lübau, und Leist ꝛc. gebohren den 8. Oct. 1678. gestorben den 18. Mertz 1739. seines Alters 60. Jahr 5. Monat und 10. Tage. GOtt hat den, der von keiner Sünde gewust, für uns (und mich) zur Sünde gemacht, auf daß wir (und ich) würden die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt. 2. Cor. 5. v. 21. Den Character dieses grossen Ministers drückt man folgender massen aus: Er war ein sehr angenehmer und freundlicher Herr, der alle Neigungen und äusserliche Kennzeichen eines Mannes von grossem Herkommen besaß. Er war sehr großmüthig, freygebig, und zum Staat und lustigen Zeit-Vertreib geneigt, welchen er aber nicht so eifrig nachhienge, daß er darüber die Geschäffte eines grossen Ministers hindangesetzet hätte. Er war arbeitsam, hatte eine sehr nette und leichte Schreib-Art, einen lebhafften und durchdringenden Verstand, und eine sonderbahre Gabe zu schertzen, die aber andern nicht zur Verunglimpfung gereichete. Weil er jedermann gutes that, hatte er viel gute Freunde, und Creaturen, man kan von ihm behaupten, daß er unter allen Ministris derjenige gewesen, welcher mit dem König am freyesten reden dörfen, daher er mit Recht unter die Zahl der vornehmsten Günstlinge desselben zu zählen gewesen. Er hatte über 36000. Thlr. jährliche Revenües, wendete aber alles wieder an einen grossen Staat, wormit er sich vor vielen andern Ministris hervor gethan.

Drey betrübte Todtes-Fälle.

1) Des Herrn von Grumkow.

An. 1739. 2) Des Herrn von Viebahn.

Der andere Frantz Moritz von Viebahn, starb am 8. April 1739. in einem Alter von 55. Jahren an einem hitzigen Fieber. Se. Excellentz waren Sr. Königl. Majest. in Preussen würcklicher Geheimer Staats- und Kriegs-Rath, Vice-Präsident und dirigirender Minister bey dem General-Ober-Finantz-Kriegs- und Domainen-Directorio, Director der Militar-Criminal-Sachen, des Frantzösischen Ober-Gerichts, und des Armen-Wesens in Berlin, auch General-Auditeur. Man rühmet diesem grossen Staats-Minister nach, daß er das Interesse seines Souverains jederzeit auf das genaueste beobachtet, und nebst einer ausnehmenden Geschicklichkeit in den ihm anvertrauten Geschäfften eine besondere Liebe vor die Armuth gehabt.

3) Des Herrn von Natzmar.

Der dritte Dubislaw Gnenomar von Natzmar, starb den 13. May 1739. dessen Verdienste gleichfals eine bey dessen solennen Exequien auf einer Todten-Wase aufgerichtete Inscription folgender massen bemercket: Dubislaw Gnenomar von Natzmar, Königl. Preußischer General-Feld-Marschall, des Preußischen schwartzen Adler-Ordens Ritter, Obrister über die Gens d'Armes, Amts-Hauptmann zu Naugard, Massau, Friedrichsberg und Gültzo, Prälat zu Colberg, Erb-Herr auf Groß- und Klein-Gannewitz, Gutznin, Lupo und Wobesde, ge. b an. 1654. den 14. Sept. vermählt. an. 1687. mit Sophia von Werech, so Hof-Dame bey der damahligen Chur-Printzeßin gewesen, und bey der Geburt einer Tochter mit derselben an. 1688. verstorben, zum 2. mahle im Nov. 1704. mit Tit. Charlotte, Freyin von Gersdorf, verwittibten Gräfin von Zintzendorf, mit welcher er 2. Söhne, Carl Dubislaw, und Heinrich Ernst, erzeuget, wovon der älteste als Königl. Preußischer Regierungs- auch Kriegs- und Domainen-Raht zu Stettin an. 1738. der jüngere aber, als Königlicher Preußischer Rittmeister beym Regiment von Geßler, da er als Volontair der Campagne in Ungarn beygewohnet, an. 1737. in Belgrad beyde unvermuthet in die Ewigkeit dem Vatter vorangegangenen, welcher seine zweyte Gemahlin als Witwe hinterlassen, den 13. May 1739. im HErrn entschlaffen, nachdem er 66. Jahr in Kriegs-Diensten gestanden, und die Tage seiner Walfahrt gebracht hat auf 85. Jahr weniger 4. Monat. Leich-Text. Ps. 91. v. 14. 15. 16. Man legt diesem grossen General, der sein Blut vor die Wolfahrt des Teutschen Reichs, und die Ehre seines Printzen so oft Heldenmüthig vergossen hat, diesem vortreflichen und seltnen Character bey, daß er eine ungemeine Gottesfurcht mit der weisen Tapferkeit weislich zu verbinden gewußt habe.

Kranckheit des Churfürsten von der Pfaltz.

Der Churfürst von der Pfaltz setzte durch eine gefährlich anscheinende Kranckheit seinen Hof sowohl, als seine getreueste Unterhanen in grosse Betrübniß und Furcht. Doch dieses vergrösserte nur auch des Landes Freude, als derselbige im August durch göttliche Gnade völlig wieder her-

hergestellet, und dem deswegen angestellten prächtigen Danck-Fest persönlich beywohnen konte. Weil verschiedene Klagen über die Chur-Pfältzische Beamten in den Hertzogthümmern Jülich und Bergen zu wiederholten malen, einliefen; so wurde selbst unter dem Präsidio Jhro Churfürstl. Durchl. eine grosse Commißion von verschiedenen Geheimden Räthen niedergesetzt, um die Auffführung der Beamten genau zu untersuchen, und hierinnen eine nöthige Aenderung zu treffen. Das Haus Birckenfeld verlohr den 5. Aug. den Durchlauchtigsten Herrn Pfaltz-Grafen, Friedrich Bernhard von Birckenfeld, Königl. Frantzösischen Brigadier, und des Chur-Pfältzischen St. Huberts-Orden Ritter, der an einer langwierigen Kranckheit im 43. Lebens-Jahr zu Gelinghausen, Todes verblichen. Hingegen konte sich das Hauß Zweybrücken über zwey Hoffnungs-volle Printzen freuen, die auch bey auswärtigen Höfen die Ehre der Teutschen Nation schützen und unterhalten. Es sind dieselbe Printz Christian IV. Pfaltz-Graf zu Zweybrücken, und sein Bruder, Printz Friedrich, welche sich zwey Jahr zu Leyden auf der Universität aufgehalten, und den guten Künsten rühmlichst obgelegen. Nachdem sie sich in Holland durch ihr angenehmes Wesen bey jederman in Hochachtung gesetzt, so sind sie im Sept. über Brüssel nach Paris abgegangen. Vor ihrer Abreise liessen sie allerhand göldene und silberne Medaillen in der Stadt austheilen, auf deren einen Seite Dero Bildniß und völliger Titel, auf der andern aber Minerva mit derselben Wappen zu sehen, mit der Umschrift: **Ohne dich werden alle unsere andere Thaten keinen Ruhm erlangen.** Bey ihrer Ankunft in Franckreich wurden sie von dem König ausnehmend gnädig empfangen, und Denenselben mit ihrem Hofmeister, dem Baron von Lantigshausen, die Erlaubniß gegeben, Jhro Maj. ordentlich die Woche zwey mal aufzuwarten. Die Königin selbst, welche als eine weise Printzeßin ihrer vorigen Umstände nicht vergessen, hat sich auch gegen diese Printzen einige mal erinnert, wie sie ehedem, da sie sich mit Dero Herrn Vatter, dem König Stanislao, in Zweybrücken aufgehalten, selbige öfters auf ihren Armen getragen.

An. 1739. Pfältzische Commission.

Ein Printz von Birckenfeld

Zwey Hoffnungsvolle Printzen von Zweybrücken studiren und reisen.

Bey Chur-Hannover mercken wir an, daß die Hannöverischen Truppen sich in der Gegend von Steinhorst zwar zusammen gezogen, wie denn auch auf der andern Seiten der König in Dänemarck seine auf 55000. Mann angewachsene Land-Macht, auf den ersten Winck, marschfertig halten ließ, dennoch wurde von beeden Theilen zu gleicher Zeit befohlen, von allen Thätlichkeiten abzustehen, weil man dasjenige zum voraus gehoffet, was nachgehends erfolget, nemlich nach der Herausgab verschiedener Schriften, wurde die Sache endlich gütlich beygeleget. Der König in Preussen schrieb in gar verbindlichsten

Beylegung der Steinhorstischen Händel.

An. 1739. Worten an den König von Dänemarck deswegen; so thaten auch der Kayserliche und Frantzösische Minister dißfalls nachdrückliche Vorstellungen. Der Herr Graf von Stollberg-Wernigeroda war mit dem Dänischen Ministerio fleißig in Conferentz, und der Herr Geheimde Rath von Wetterkopp hielte sich in Hamburg bey dem Groß-Britannischen Residenten von Wich auf. Den 5. Mertz wurde endlich der Vergleich zu Glückstadt getroffen, des Inhalts: 1) Ihro Majest. der König in Engelland erklären, daß Sie durch Besitznehmung von Steinhorst nur Dero Gerechtsame vertheidigt, keineswegs aber Ihro Majest. dem König in Dänemarck einige Beleidigung anzuthun, begehret: 2) Versprachen sie zugleich, alle ihre Truppen solten Steinhorst gäntzlich räumen, und bis zu ausgemachter Sache solte alles wieder in dem vorigen Stand verbleiben. 3) Dieselbe wären niemals gesinnet gewesen, sich deswegen mit dem Hertzoglich-Holsteinischen Hauß in ein Geld-Negotium, zum Präjuditz der Gerechtsame des Dänischen Hofs einzulassen. So wäre es auch 4) ungegründet, wie es der Augenschein ausweisen würde, als solten während dieser Steinhorstischen Irrungen neue Vestungs-Wercke in der Stadt Ratzeburg gemacht worden seyn. Hingegen versicherten 5) Ihro Königl. Dänische Majest. daß Dieselbe so bald den im zweyten und vierten Artickeln enthaltenen Puncten ein Genügen geschehen, Dero Truppen gleichfalls abführen, und wegen der streitigen Sache der Güte oder den Rechten Platz geben wolte. Also, daß wenn die Sache durch eine zwischen beyderseits hierzu bevollmächtigte Ministers anzustellende Handlungen nicht beygeleget werden solte, deren Entscheidung zu einem der drey in Vorschlag gebrachten Mittel, nemlich einer Commission, einem Compromiß, oder Richterlichen Spruch heim gegeben werden möchte.

Was sich bey Übergebung Steinhorsts zugetragen.

Nachdem die Steinhorstischen Händel dergestalt beygelegt worden, daß Chur-Hannover das Guth behalten, hingegen an Dänemarck 70000. Thlr. gezahlet werden solten; so hat am 4. Aug. der Herr von Wetterkopp das Amt und Hauß Steinhorst dem Königlich-Groß-Britannischen, und Chur-Braunschweig-Lüneburgischen Hof-Rath, Herrn von Meiern übergeben. Es trug sich hierbey dieser besondere Zufall zu, daß an eben diesem Tag ein Kind von Schiphorst nach Sandesneben in die Kirche gebracht wurde, um daselbst getauft zu werden. Beyde Prediger befanden sich aber zu Steinhorst, und weil das Kind sehr schwach war, so entschloß man sich dahin zu gehen, allwo man eben zu der Zeit mit dem Kind ankam, als die Unterthanen dem Königlichen Commissario den Handschlag gaben. Der Vatter des Kindes bat den König von Engelland zu Gevattern, der Herr von Meiern nahm

den

den Antrag an, hielt das Kind zur Taufe, und der angefangene Actus der Übergebung wurde sodann zu aller Vergnügen fortgesetzt, und zu aller Freude beschlossen. An. 1739.

Vermählung des Printzens von Braunschweig-Wolfenbüttel.

Der Braunschweig-Wolfenbüttelische Hof wurde in ein sonderbares Vergnügen gesetzt, da die angenehme Zeitung aus Petersburg einlief, daß die dasige Monarchin die Mariage des Durchlauchtigsten Printzen Anton Ulrichs, mit der Mecklenburgischen Printzeßin Anna nicht nur öffentlich kund gemacht, sondern auch das Beylager auf den 15. May angesetzt habe. Der regierende Hertzog hat sogleich eine ansehnliche Gesandtschafft ernennet, diesem Festin mit beyzuwohnen. Der vortrefliche Gesandte war der würckliche Geheimde Rath und Staats-Minister, Herr Baron von Cramm, welcher in seiner Suite viele Pagen, Cavalliers, und andere Kostbarkeiten hatte.

Irrungen in dem Stift Bamberg.

Zwischen Ihro Hochfürstl. Gnaden dem Bischoff von Bamberg, und dem dasigen Dom-Capitul entstunden einige Irrungen, die eigentlich darauf beruheten, daß niemand, der sich etwan durch einen Bescheid des Collegial-Gerichts beschwert befindet, an das Dom-Capitul, sondern bloß an das Fürstliche Hof-Gerichte sich wenden soll. Das Dom-Capitul hatte seinen Recurs an das Kayserliche und Reichs-Cammer-Gericht genommen, doch des Herrn Bischoffs Hochfürstl. Gnaden erhielten daselbst die Ober-Hand.

Zwischen dem Stift Constantz und dem Abt von St. Gallen.

So thaten sich zwischen dem Hoch-Stift Constantz und dem Abt von St. Gallen einige Mißhelligkeiten herfür. Das Hauptwerck kam darauf an, daß auf Bischöfflich-Constantzischer Seiten behauptet wird, wie vermög eines im Jahr 1612. zwischen dem Hoch-Stift und dem damaligen Herrn Abt zu St. Gallen solenniter errichteten, und von dem Römischen Hof bestätigten Vergleichs, dem ersten alle Bischöffliche Rechte, und darunter ins besondere das Visitations-Recht zu St. Gallen zugestanden worden. Da nun dieses Ihro Hochfürstl. Gnaden im Monat September, durch einen Bischöfflichen Gesandten vollziehen lassen wolten, so hätte man es von Seiten des Stifts St. Gallen nicht allein durch heftigen Widerspruch streitig machen wollen, sondern man wäre noch über dieses den Abgeordneten schimpflich begegnet, für welche Beleidigung der Bischoff von Costantz nachdrückliche Satisfaction forderte; von St. Gallischer Seite läugnete man dieses Verfahren gar nicht, sondern vermeynte dabey Recht zu haben, zumal das unternommene Besuchungs-Recht, wider die von eilf Jahrhunderten hergebrachte Gewohnheit, und wider die erhaltene stattliche Privilegien des Stifts lieffen. So hätte auch der angezogene Vergleich binnen 126. Jahren nicht in seine Erfüllung gelangen können.

Der

An. 1739. Zwischen dem Bischoff zu Straßburg und dem Prälaten zu Ettenheim-Münster.

Der Bischoff zu Straßburg verfiel mit dem Prälaten zu Ettenheim-Münster in Brisgau, Johann Baptista, wegen der Criminal-Jurisdiction und einiger andern Puncte in weitläuftige Irrungen, welche bey dem Reichs-Hof-Rath angebracht worden; es hat sich aber gedachter Prälat, der bald darauf im 61. Jahr seines Alters zu Wien das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte, auf eine von dem Reichs-Hof-Rath ergangene Verordnung unmittelbar an Ihro Kayserliche Majestät selbst gewendet.

Des Bischoffs von Lüttich Religions-Eifer.

In dem Bißthum Lüttich ließ der dasige Bischoff durch einen den 23. December abgefaßten Entschluß seinen Religions-Eifer sehen, indem derselbe Krafft einer erhaltenen Päbstlichen Bulle alle seine Bedienten wie auch das Dom-Capitul dahin vermochte, daß sie nebst den sämtlichen Klöstern und Pfarren in seinem Land mit einem Eid der beruffenen Constitution Unigenitus sich schlechterdings unterwerfen, und der Jansenistischen Lehre absagen musten, worauf man auch mit Verbrennung aller Jansenistischen Bücher in dem Lüttichischen den Anfang machte. Diese Nachricht wurde sogleich nach Rom überschrieben, woselbst sie mit viel Vergnügen angenommen worden.

Ausgestreute Schrifft des Klosters Eberach.

Von dem Kloster Eberach in Francken, kam ein gewisses Buch in Lateinischer Sprach zum Vorschein, dessen Titel: Eine kurtzgefaßte Nachricht von diesem Kloster, aus bewährten Scribenten, und richtigen Documenten verfaßt, jedoch ohne Benennung des Verfassers, des Druckers, oder des Orts der Druckerey, auch ohne die Bischöfliche und Landes-Herrliche Censur. Es soll dieses Buch in der Bischöflichen Residentz und den Hochfürstlichen Landen ausgetheilet, ja mit Fleiß ausgebreitet worden seyn; gegen dasselbige kam am 20. April ein Hochfürstl. Würtzburgisches Decret heraus, worinnen dasselbe wie solches verschiedene gedruckte Nachrichten bezeugen, als eine wider alle Geistlich- und Weltliche Rechte, wider des H. Römischen Reichs Policey-Ordnung und andere Satzungen laufende Schrifft, in welcher sowohl die Ruhmvollen Vorfahren des Bischöflichen Sitzes, als auch andere Fürsten und Stände des Reichs, auf die schmähsüchtigste Weise angetastet worden, unter dem Trommel-Schlag öffentlich verruffen, unter schwerer Straffe verbotten, und die meisten vorhandenen Exemplaria zerrissen worden.

Mecklenburgische Angelegenheiten.

Wir wenden uns wieder auf die weltlichen Fürsten des Heil. Römischen Reichs. Die bekannten Mecklenburgischen Angelegenheiten dauerten dieses Jahr noch beständig fort. Es ist die Kayserliche Resolution auf die durch Ausschuß der Stände abgefaßte, und das Beste

des

des Hertzogthums betreffende Puncte, soviel man davon erfahren, dahin ausgefallen, wie Ihro Kayserl. Maj. den ad interim und bis zur allgemeinen Versammlung aller Stände gefaßten Schluß für gültig geachtet, nemlich daß die zur Sicherheit übernommene zwey Hertzoglich-Holsteinische und Hochfürstl. Schwartzburgische Regimenter zu Fuß, mit Hindansetzung der vorgeschlagenen Werbung einer gnugsamen Anzahl Landes-Kinder noch einige Zeit hindurch beybehalten werden könten. Was aber die Abtragung der auf dem Hertzogthum hafftenden Schulden betreffe, so wäre eine bekannte und ausgemachte Sache, daß weil die armen Einwohner durch die vorgegangene Unruhe nicht wenig entkräftet worden, es nicht rathsam sey, dem Lande eine neue Schatzung aufzulegen. Zu Wien sind auch einige Deputirte von der Mecklenburgischen Landschafft angekommen, um ihre gegen die dasige Ritterschafft wegen des Contributions-Modi im Streit gerathene Angelegenheiten zu besorgen. Und endlich haben die Nachrichten aus Wismar gemeldet, daß der Hertzog Carl Leopold daselbst gefährlich kranck darnieder liege. Sonsten verordneten auch gewisse Kayserliche Befehle, daß man von den Einkünften des Herrn Hertzogs Carl Leopolds jährlich 2000. Thaler zuruck behalten, und dieselbe dem Herrn von Wendessen auszahlen solte. Von denen Einkünften des Landes solten gleichfalls jährlich 1500. Thlr. abgegeben, und selbige zu der Erziehung der 4. natürlichen Töchter des Herrn Hertzogs Carl Leopolds anzuwenden. Die vielen Sorgen und Unruhen ermüdeten des Herrn Hertzogs Christian Ludwigs Durchl. dergestalt, daß Dieselben Ihre bishero geführte Landes-Administration, als Kayserlicher Commissarius bey Ihro Kayserl. Majest. in einem unterthänigsten Schreiben resigniren wolten. Es liessen sich aber Dieselbe dennoch bewegen, sich dieser Last länger zu unterziehen. An. 1739.

Würtembergische Geschichte.

Die Stände, Prälaten und Landschafften des Hertzogthums Würtemberg liessen ein verbindliches Danckſagungs-Schreiben an das Corpus Evangelicum ergehen, weil dasselbe für die Erhaltung und Beschützung des Würtembergischen Religions-Zustandes, auf Reichs-Constitutions-mäßige Weis, nach denen errichteten Verträgen die rühmlichste Sorge getragen. Wegen der abscheulichen Laster-Thaten, wordurch sich der beruffene Jud Süß den Haß des gesammten Hauses zugezogen, kam ein Fürstliches Patent zum Vorschein, vermög welches alle in dem Land sich befindliche Juden in der angesetzten Frist von sechs Monaten die Würtembergische Grentze räumen solten. Zu Regenspurg wurde eine Schrift bekannt gemacht, welche der grössere Landes-Ausschuß im Hertzogthum Würtemberg, der verwittibten Frau Hertzogin, wegen des durch den Constantzischen Weyh-Bischoff in Ihro Durchl. Antichambre an des Printzen Friedrich Eugenii Durchl. vorgenommenen Hand-

An. 1739. lung der ersten Weyhe insinuiret hat, und woraus erhellet, daß die Würtembergischen Landes-Stände dieses vorgegangene nicht nur als einen gewaltigen Eingriff in den Religions- und Westphälischen Friedens-Schluß, sondern auch als das grösseste Präjuditz auf das zukünftige wegen des Evangelischen Directorii auf Kreiß-Tagen, folglich auch als den Reversalien zuwider ansahen. Zu Rom vernahm man mit besonderem Vergnügen, daß die verwittibte Hertzogin von Würtemberg und des jungen Herrn Hertzogs Durchl. für den verstorbenen Pabst die öffentlichen Exequien halten lassen, dergleichen seit 200. Jahren in diesem Hertzogthum nicht geschehen. Als in gewissen Zeitungen, besonders von Paris aus gemeldet wurde, daß eine Heyrath zwischen dem Printzen Carl Leopold von Würtemberg-Mümpelgard und der verwittibten Hertzogin auf dem Tapet seye, so hat solches den Würtembergischen Hof dergestalt befremdet, daß er an seinen in Paris befindlichen Minister Befehl ertheilet, er solte dem Baron von Esperance, und seinem jüngern Bruder sowohl als dem Grafen und der Gräfin von Sponeck zu verstehen geben, sich der Titulatur, als Printzen und Printzeßinnen von Würtemberg-Mümpelgard zu enthalten, worauf ihnen der Frantzös. Hof am 1. Jun. vermög eines Arrets des Königl. Staats-Raths angedeutet, daß sie in Zeit von 2. Monaten dem Cantzler die Patent, die sie im Maymonat 1719. als Printzen, Printzeßinen und Anverwandten Ihro Maj. erhalten, im Original einhändigen solten, damit sie in dem, was besagten Titul und Qualitäten anbetrift, geändert, und ihnen andere ausgefertigt werden könten, und daferne sie sich binnen der gesetzten Frist nicht darnach achteten, solten die Patent an und für sich selbst für null und nichtig geachtet werden. Sonst ist noch dieser merckwürdige Umstand zu berühren, daß der Herr Obrist-Lieutenant von Herbort, welchen des Herrn Hertzogs Administratoris Hochfürstl. Durchl. vor einiger Zeit in die Schweitz abgesendet, den Canton Zürich ersuchet hat, es dahin vermitteln zu helfen, daß die Gefürstete Grafschafft Mümpelgard in die zwischen der Cron Franckreich und der Eidgenossenschafft zu erneuernde Alliantz mit eingeschlossen, und dabey ausdrücklich bedungen werden möchte, daß gedachte Grafschafft im Fall eines zwischen vor erwehnter Crone und dem Teutschen Reich entstehenden Krieges neutral bleiben dürfte. Es soll auch die Regierung zu Zürich das Wort von sich gestellet haben, daß sie bey Fortsetzung der bißher unterbrochenen Tractaten sich die Besorgung des Würtemb. Interesse bestens angelegen seyn lassen wolle.

Was wegen des Titels und des Landes Mümpelgard vorgegangen.

Das Hochfürstl. Hauß Hessen-Darmstadt, verlohr am 12. Sept. seine vornehmste Crone und Zierde durch den Hintritt des regierenden Landgrafen Ernst Ludwigs von Hessen-Darmstadt, welcher zu Jägersburg im 72. Jahr Dero Ruhmvollen Alters geschahe. Ihro Durchl. succedir-

Tod des Herrn Land-Grafen von

cedirten am 30. Aug. 1678. Dero Hrn. Vatter, und traten am 6. Febr. 1688. die Regierung selbst an. Sie feyerten, wie wir bereits oben angemercket am 17. Febr. 1738. ein Jubiläum wegen glücklich zuruck gelegten 50. jährigen Regierung, und haben den Ruhm, daß sie ein Muster eines Patriotisch-gesinnten Teutschen Fürsten gewesen, mit in das Grab genommen. Hingegen war es für das Hauß Hessen-Cassel desto erfreulicher, als bereits in diesem Jahr der Grund gelegt wurde zu der Vermählung des Printzen Friedrichs mit Ihro Königliche Hoheit der Englischen Printzeßin Maria. Ihro Königl. Maj. von Schweden trugen der Medicinischen Facultät in Marpurg insbesondere auf, künftig ein ordentlich Collegium Anatomicum, alle Wochen 4. Tage zum Nutzen der Universität und der Wund-Aertzte, welche demselben frey mit beywohnen durften, zu eröfnen.

An. 1739. Hessen-Darmstadt

Vergnügen in dem Hauß Hessen-Cassel.

Ein neues Collegium Anatomicum in Marpurg.

Das Hertzogliche Hauß von Hollstein-Gottorp erfuhr in diesem Jahr auch einen schweren Trauer-Fall, da der regierende Hertzog Carl Friedrich an einem heftigen Schlag-Fluß den 18. Jun. auf dem Schloß Rolfshafen die Welt in den besten Lebens-Jahren verliessen. Am 11. Jul. wurde die Hochfürstl. Leich nach Berdesholm abgeführet, und mit prächtigen Ceremonien in die Hochfürstl. Gruft gesencket. Bereits etliche Tage vor derselben Absterben, fanden sich des Herrn Bischofs zu Eutin Durchl. als nächster Agnat ein, und liessen sogleich nach erfolgten Absterben Herrn Hertzogs die sämtliche Collegia und Militz in Eyd und Pflicht nehmen. Es wurden aber auch in diesen Collegiis wichtige Aenderungen vorgenommen.

Der Hertzog von Hollstein-Gottorp stirbt.

In der Nacht auf den 28. August verstarb auch an einem Steck-Fluß des regierenden Fürsten Christians von Nassau-Dillenburg Durchl. zu Ebersbach, wohin sich dieselbigen der Jagd wegen begaben. Weil nun dieser Fürst ohne männliche Erben erblasset, so wurden sogleich nach dessen Tod im Namen des Printzen von Oranien, das Fürstenthum Dillenburg, die Grafschafft Hademar, und die Stadt Herborn in Besitz genommen. Hierwider aber protestirte der Fürst Wilhelm Hyacinth von Nassau Siegen, und obgleich der Printz von Oranien seinen Minister, den Herrn Charon de St. Germain nach Brüssel abgeschicket, mit der Comißion, gedachten sich annoch daselbst aufhaltenden Fürsten Wilhelm Hyazinth von Nassau dahin zu bewegen, daß er sich seiner Ansprüche auf Siegen und Dillenburg begeben, und diese beyde Fürstenthümer dem Printzen, als nächsten Agnaten, und bereits verordneten Kayserl. Administratori überlassen möchte, so hat doch derselbe diesen Antrag verworffen, und verblieb auf dem Entschluß, nachdem von dem Kayserl. Reichs-Hof-Rath ihm vorgeschriebenen, wiewol sehr eingeschränckten Bedingungen, von gedachten Landen Besitz zu nehmen.

Veränderung in dem Fürstenthum Nassau-Dillenburg.

An. 1739. Fortdaurende Oettingische und Wallersteinische Streitigkeiten.

Unter die schon geraume Zeit daurende Streitigkeiten der Teutschen Fürsten gehöret, daß man sich bey der Fürstlich-Oettingischen und Gräflich Wallersteinischen angemerckter Streit-Sache die Hofnung gemacht, daß sie unter billigen Conditionen in der Güte abgethan werden dürfte, und soll sich der Fürst von Oettingen Spielberg gegen Ihro Kayf. Maj. in einer Audientz erkläret haben, wie er nicht allein bereit wäre, mit Oettingen-Wallerstein sich auf billige Bedingungen in Vergleichs-Tractaten einzulassen, sondern keine Beunruhigungen in Kirchen- und Religions-Sachen, so dem Westphälischen Frieden, den Succeßions-Tractat von an. 1683. und andern sowol vor, als nach diesem Tractat errichteten Familien-Verträgen und Testamenten entgegen laufen könten, verhängen oder verstatten wolte.

Salmische Zwistigkeiten.

Zuletzt mercken wir bey den Fürstlichen Häusern in Teutschland noch an, daß nach dem Absterben des Fürsten zu Salm, Ludwig Othons, sich einige Mißhelligkeiten erhoben haben, indem nicht allein der Wild- und Rhein-Graf Nicolaus Leopold, Graf zu Neuville, sondern auch dessen Herrn Vetter, die Wild- und Rhein-Grafen, Johannes Dominicus Albert, und Philipp, Gebrüdere, auf die Succeßion des verstorbenen Fürsten einen Anspruch machten, und von den Salmischen Stamm- und Lehen-Gütern, sowol in Lothringen, als bey dem Hundsrück haben Posseßion nehmen lassen. Zur Erläuterung dieses Streits müssen wir nur diß wenige beyfügen. Die Wild-Gräflichen Güter sind nach Absterben deren Wildgrafen im 14. Seculo, und zu Anfang des 15. Seculi, mit denen Rheingräflichen vereinigt worden, daher die Rheingrafen auch noch beneben den Rheingräflichen derer Wild-Grafen Schild und Wappen führen. Dieses Hauß der Wild- und Rhein-Grafen hat sich nach Johannis des VI. Tod durch dessen 2. Söhne, Philipp und Johann VII. in die Thaun und Kyrburgische Linie getheilet. Diese letztere ist mit Johann X. an. 1688. ausgestorben, und weil von vielen Seculis her die Observantz in diesem Hauß hergebracht ist, daß die Weiber, so lange der Mann-Stamm währet, nicht succediren, als fielen auch die Kyrburgischen Land und Leute auf die andere männlich Thaunische Linie, bestehend aus der Neuvillischen, Crumbachischen, und Thaunischen Die erste hat sich wieder in Salmen, welches Hauß zu Anfang des 17. Seculi in den Fürsten-Stand erhoben worden, und in Neuville gespaltet. Dieses letztere theilet sich wiederum in Hoch-Straten und Loese, Crumbach in Rhein-Grafen, Stein und Crumbach. Thaun ist allein auffer Theil geblieben, auffer daß ein appanagirter Herr daraus, Vollrath, zu Püttlingen residiret.

Vergleich zwischen

Die Stadt Hamburg hatte in diesem Jahr das Vergnügen, daß durch die zu Altona versammlete Königlich-Dänische Commissarien, und

der

der Stadt Deputirten die bishero noch im Streit gewesene Grentz-Scheidungs-Sachen vollends zum gütlichen und glücklichen End gebracht worden. Die Stadt Lübeck fand vor nöthig, um die Handlung nach Rußland in blühendem Stand zu erhalten, die von Petersburg, Stockholm und Gothenburg ankommende Schiffe mit einem sehr verminderten Zoll zu belegen. Der Stadt Bremen aber begegnete am 21. und 22. Sept. ein grosses Unglück. Es entstund in der Nacht zwischen 1. und 2. Uhr ein schweres Ungewitter daselbst, welches in dem an der Weser-Brücke befindlichen grossen Pulver-Thurn einschlug. Weil nun eine grosse Menge Pulver, Bech-Kräntze und Granaten, daselbst befindlich waren, so ist derselbe mit dem gantzen Fundament, das 14. Fuß tief in die Erde gelegen, unter einem grausamen Knall in die Luft geflogen, wodurch nicht allein die an der Brücke befindliche Mühlen, ausser dreyen, die aber sehr beschädigt wurden, zu Grund gegangen, sondern es sind auch die mehresten Häuser auf denen Strassen bis an das Oster-Thor theils geborsten, theils ausgewichen, so daß keine eintzige Fenster-Scheiben gantz geblieben. Es sollen über 50. Menschen das Leben dabey eingebüsset haben, und der Schade unter 2. Millionen nicht zu ersetzen seyn. Auch ist ein guter Theil der neuen Brücken auseinander gerissen, daß man mit Fahrzeugen aus der Alt- in die Neu-Stadt fahren mußte, und es würde die gantze Stadt in einen Aschen-Haufen verkehrt worden seyn, wenn GOtt solches nicht durch einen gleich darauf gefallenen starcken Platz-Regen in Gnaden abgewendet hätte.

An. 1739. Dänemarck und Hamburg. Lübeck befördert das Commercium. Grosses Unglück der Stadt Bremen.

In einem zwey kleine Stunden von der Stadt Hof im Vogtland gelegenen Ort, Tiefendorf genannt, hat sich am 22. Jun. Nachmittags um 2. Uhr, auf eine gantz unbegreifliche Weise zugetragen, daß 10. Wohn-Häuser, und die meisten darzu gehörige Scheuren und Ställe, nebst vielen Böden, in einer Zeit von etwa 5. Minuten, ohne vorhergegangenen Donner, Blitz, Regen, Sturm, oder Erdbeben, zur Erden gerissen, in einen Holtz-Haufen verwandelt, und die Ziegel, wie auch das Getraid, Stroh und Futter, ja so gar auch viele Wägen, theils in den dabey liegenden grossen Teich, theils auf den noch weiter entfernten Berg geführet. Der Schrecken der Einwohner ist nicht zu beschreiben, da sie in einem Augenblick ihre Wohnungen über dem Kopf verlohren, ohne daß eine Entzündung, Donner, oder sonst dergleichen, sich zugetragen. Man konte anfangs denen daher eingelaufenen Nachrichten keinen einigen Glauben beymessen, bis man sich von der Landes-Hauptmannschafft selbsten an den Ort verfüget, und solches traurige Spectackel mit Augen angesehen. Die gröste Wohlthat bey diesem Unglück war, daß weder Menschen noch Vieh ihr Leben dabey verlohren. Von dem eigentlichen Ursprung und Beschaffenheit dieses Zufalls aber konte man

Betrübter Zufall in Tiefendorf.

An. 1739. weiter nichts erfahren, als daß der etwan einen Canonen-Schuß weit von der Post-Strasse wohnende Wirth angemercket haben will, daß um selbige Zeit eine gethürmte Wolcke, 100. Schritte ohngefehr breit, in einen Wirbel gegangen, von einer höhern etwas schwartzen Wolcken aber gleichsam herab gelassen worden, worauf sie auf einen gleich an Tiefendorf gestandenen Birnbaum zugefahren, solchen in einem Augenblick aus der Erden gerissen, etlich 20. Schritt weit fortgeworfen, ein gleiches mit den Häusern gethan, und zuletzt auf einem Berg ein Ende genoñen.

An. 1740. Allgemeine Anmerckung über das 1740. Jahr.

Indem wir uns zu denen Geschichten des 1740sten Jahrs wenden; so müssen wir überhaupt anmercken, daß dieses Jahr mit Recht eines der denckwürdigsten zu nennen sey, welches die Geschicht-Bücher unserer Zeiten aufzuweisen haben. Denn I.) hat ein unerforschliches Schicksal in 4. der vornehmsten Europäischen Staaten, namentlich im Römischen Reich, im Königreich Preussen, in dem Rußischen Reich, und im Kirchen-Staat, die erhabensten gecrönten Häupter abgefordert; II.) Kaum da der Friede zwischen 3. Kayserl. Cronen an den Grentzen von Europa geschlossen worden, so haben 3. andere mächtige Puissancen die offenbahre See, das grosse Welt-Meer zu einem Waffen-Platz erwählet, darauf 6. bis 8. der ansehnlichsten Flotten gegeneinander creutzten. III.) Die meisten übrigen Europäischen Höfe befanden sich dazumal in solchen bedencklichen Umständen, und in einer auserordentlichen Bewegung, daß leider! die gefährlichsten Folgen davon gegenwärtig noch dauern, und eben dadurch vor Furcht und Warten der Dinge die Hertzen der Menschen beunruhiget werden. Hierzu kam noch IV.) eine grosse Hungers-Noth, empfindliche Theurung und eine bis auf den höchsten Grad steigende Kälte. Es hat also mit Recht eine geschickte Feder in den Worten des Römischen Poeten Virgils, sowol des Jahres Zahl als auch Beschaffenheit gefunden, im 3. Buch seines Helden-Gedichts, v. 138.

Beschreibung der Kälte in Europa.

- - - MIseranDaqVe VenIt
arborIbVsqVe satIsqVe LVes aC LethIfer annVs.

Die Saaten, Frücht und Vieh verheeren Kält und Seuchen,
Der Tod will seine Macht an Hohen Häuptern zeigen.

Da sich das Jahr im grösten Winter anfängt, so machen wir auch von unsrer Historischen Erzehlung den Anfang von der auserordentlichen Kälte, mit welcher das 1739ste Jahr sich geendet, und unser gegenwärtiges eingetretten. Nach aller Verständigen Ubereinstimmung übertraf diese Kälte den im Jahr 1709. gewesenen auserordentlichen Winter. Es ist diese rauhe Witterung durch gantz Europa gegangen. Selbst aus Spanien und Portugall liefen die Nachrichten ein, daß der Schnee da-

daselbst an verschiedenen Orten 8. bis 10. Fuß hoch gelegen, und aus den See-Häfen von nichts als Schiff-Brüchen, und Trümmern zu hören gewesen. In Franckreich hat man angemercket, daß daselbst die Kälte 3. Grad grösser gewesen, als diejenige, welche die Glieder der Frantzösischen Academie der Wissenschafften bey ihrem Versuchen in Lappland gefunden, welches man durch ein Wetter-Glas erwiesen, das nach demjenigen, so sie in Engelland gebraucht, verfertigt worden. Wunderbar war es, daß zu eben der Zeit, da man die heftigste Kälte in Paris empfunden, in andern Frantzösischen Provintzen, als in Guienne, Languedoc, und Provence, häufige Regenwetter, Uberschwemmungen, und erschröckliche Ungewitter gewesen, wordurch das Land verwüstet, die Thiere ersäuffet, die Bäume mit den Wurtzeln aus der Erden gerissen, und eine grosse Menge umgekommen. Wie hoch der Frost in Engelland gestiegen sey, erhellet daraus, daß nicht nur gantze Seen 10. bis 12. Meilen lang zugefroren sind, sondern auch die Thems den allererstaunlichsten Anblick wegen der unglaublichen übereinander gehängten Eisschollen dargestellet. Man erblickte rechte Höhen, und grosse Berge, durch welche hier und dar ein Strom hindurch gestrichen. Geschickte Mahler haben sich gewisse Zimmer, aus welchen man auf den Fluß sehen kan, gemiethet, um die seltsamste Zusammenfügung derer Bilder abzuschildern. Man hat daselbst das Wasser, wie sonsten mit der Milch geschicht, auf der Gassen zum öffentlichen Verkauf ausgeruffen. In Holland konte man nicht nur die Dinte in der Feder, vor dem Camin bey dem stärcksten Feuer nicht brauchen, sondern es sollen auch zu Amsterdam 3. Brücken, und 7. Schleussen von der gewaltigen Kälte geborsten seyn, der häufig erfrornen Postillons zu geschweigen. Das Getrayd, sonderlich der Rocken stieg dahero zu Amsterdam bis auf 35. pro Cento, und man litte an Torf eben sowol, als am Holtz Mangel. Die Suyder-See war dermassen zugefroren, daß sowol von Stavern, als andern Orten in Frießland, über 160. Schlitten zu Engehuysen eintrafen, und viel 1000. Menschen auf der See spatzieren giengen. In Teutschland, sind die stärcksten Flüsse, der Rhein, der Mayn, die Donau und die Elbe, dermassen mit Eiß belegt gewesen, als man bey Menschen Gedencken sich nicht erinnern kan. In dem so fruchtbaren Schlesien drang die Kälte so heftig in die Gebäude, daß sowol die Schaafe als das Horn-Vieh vor unerträglichem Frost erstarrt und umgefallen. Aus dem Mittelländischen Italien weiß man, daß zu Corsica und auf der See gewaltige Stürme gewesen, und die Genuesischen Gärten ungemein viel erlitten haben. In den Nordischen Reichen, und namentlich in Stockholm hat sich fast niemand aus den Häusern getrauet, und man konte von den Dänischen Inseln aus über den Sund vor dieses

An. 1740.

mal

An. 1740. mal eben sowol, als im Jahr 1657. paßiren. In Polen ist die Kälte auf einen solchen Grad gestiegen, daß Bären und Wölfe in häufiger Anzahl die Strassen unsicher, und die Reisenden voll Schreckens gemacht. Die Weichsel war bey Dantzig bis an die Weichselmünde zugefroren, so gar einige Bäume sind von der heftigen Kälte zerspalten. Aus Rußland hat man zu verschiedenen malen gemeldet, daß dieser Winter alle andere übertroffen, deren sich die ältesten Russen erinnern konten. Die Würckungen, welche diese merckwürdige Begebenheit in der Natur, in den Gemüthern der Menschen gehabt, ist unterschiedlich gewesen. Viele haben durch unvermuthete Zufälle unter den Eisschollen ihr Grab gefunden, oder den Verlust der Ihrigen, ihrer Gesundheit, und Glieder bedauren müssen. Andere haben durch seltsame Aufzüge das Andencken eines so gar rauhen Jahres beybehalten wollen. So hat man in Engelland auf der Thems auf dem Eiß einen Ochsen gantz gebraten, welchen der Metzger Huchinson in Gala todt geschlagen, indem er mit einer schönen von Spitzen besetzten Schürtze, mit einem Stahl von Silber, und einem Hut mit Federn diese Helden-That verrichtet, und dadurch das herrliche Privilegium, so seiner Familie gehört, bestätiget, auch dadurch ein würdiger Sohn seines Vatters worden, welcher den Ochsen bey der grossen Kälte an. 1684. gleichfalls gebunden hat. Es sahe auf diesem Englischen Fluß, wie auf einem Jahrmarckt aus, indem auf dem Eiß Buden und auch eine Drucker-Preß aufgeschlagen worden. Auf dem Rhein tantzte man bey Mayntz um einen mit Bändern gezierten Hammel. Die Böttticher daselbst verfertigten mit grosser Behendigkeit und vielen Ceremonien Fässer auf dem Eiß. Ein gleiches geschahe zu Franckfurt auf dem Mayn, und zu Hanau, und die Scheibe, welche bey einem Schiessen auf den Rhein zu Mayntz aufgestellet wurde, bemerckte die Zeit in folgender Umschrift:

„ Gegeben In IeneM Iahr, VVo Der RheIn bereIts seChs
„ VVoChen zV VVar.

Andere waren bemühet, aus dem Eiß allerhand Wercke der Kunst zu verfertigen. So hat die Rußische Academie ein Brenn-Eiß in converer Form gemacht, womit das Holtz angezündet worden. Ein Rußischer Cammer-Juncker soll in diesem Winter ein gantz Hauß von Eiß mit Fenstern, Zimern, Dach, Camin-Schorsteinen, Bethen, und Toilletten, verfertigt, und um das Hauß Pyramiden und Statuen von Eiß gesetzt haben, die, wenn sie mit dem Hauß illuminirt gewesen, den schönsten Aspect gaben. Wie er die Säulen alle gedrehet; also ließ er auch einige Canonen und Mörser von Eiß durchbohren, die man mit ein halb Pfund Pulver geladen, und abgefeurt, darbey sie unversehrt geblieben. Auch die im Hauß brennende Lichter waren von Eiß, nachdem er dasselbe etwas hohl gemacht, und Naphtha darinnen angezündet. Die Sache ist

wegen

wegen ihrer Bewunderns-würdigen Umstände nicht nur von dem ge- An. 1740.
samten Hof, in hohen Augenschein genommen, sondern auch von einem berühmten Lehrer der Academie zu Petersburg in einer besondern Schrift vorgestellet worden. In Lübeck hat der Herr Lieutenant Meynerts, einen Löwen 7. Fuß lang aus Eiß so künstlich verfertigt, daß ihn ein Bildhauer in Holtz kaum besser machen können. Um den Löwen herum hat man eine Bastion von Eiß aufgeworfen, auf welcher 5. Canonen, 1. Soldat und 1. Schilder-Hauß zu sehen. Andere, welchen dergleichen Arbeit zu beschwerlich gefallen seyn würde, haben vielmehr die rühmlichsten Wercke der Liebe gegen ihren nothleidenden Nächsten ausgeübet; und wiederum andere haben die Spuren der göttlichen Allmacht und Fürsehung selbst in dem Eiß eingegraben gefunden, und bewundert: massen verschiedene Naturkündiger angemercket, daß im Fall die Luft durch eine so ausserordentliche Kälte nicht gereinigt worden wäre, ein grosser Theil der Europäischen Reiche und Länder, einer betrübten und tödtlichen Seuche und Pest ausgesetzt gewesen wären. In der Kayserl. Residentz-Stadt Wien selbst that der Eißgang grossen Schaden, wie er denn von der Tabor-Brücken 6. Joch, und von andern dergleichen Brücken über 22. abgerissen, und mit sich fortgeführet hat. Wir haben vor besser erachtet, die Beschreibung dieser grossen Kälte nach allen Europäischen Ländern auf einmal kurtz zu beschreiben, als Stückweise bey den Geschichten eines jedweden Staats aufs neue davon zu handeln.

Merckwürdigkeiten des Kayserl. Hofs.

Wir wenden uns dannenhero von dieser kleinen Ausschweifung nach den Gesätzen unserer Ordnung zu dem Allerhöchsten Kayserl. Hof. An diesem wurde ein öffentliches Freuden-Fest gehalten, als die Durchlauchtigste Ertz-Hertzogin am 12. Jenner Vormittags um halb 9. Uhr abermals mit einer Printzeßin glücklich entbunden worden, welche von dem anwesenden Päbstl. Herrn Nuntio, Monsignior Camillus Paolucci, die H. Taufe, und in selbiger die Namen Maria, Carolina, Ernestina, Antonia, Johanna, Josepha, empfangen. Am 8. Jenner sind 2. neue Kayserl. Reichs-Hof-Räthe, der Herr Graf von Wittgenstein, und der Herr Baron von Hagen, in dieses Preißwürdige Collegium eingeführet worden. Unter den Ministern des Kayserl. Hofs haben Ihro Maj. sonderlich Dero Staats-Secretarium, den Herrn von Bartenstein mit vielen hohen Gnaden-Bezeigungen angesehen. Ausser der Erhöhung in den Grafen-Stand wurde ihm auch die Herrschafft Henneberg in Mähren, welche auf 200000. Gulden geschätzet wird, zu Lehen gereichet. Die wichtigste Beschäfftigung des Kayserl. Hofes war wohl die völlige Einrichtung desjenigen, was man vermög des mit der Pforte geschlossenen Friedens zur Vollziehung bringen solte. Ehe noch die Türckische Ratification nach Wien übersandt wurde; bezeugten sich die Türcken sehr

Niederkunft der Hertzogin von Lothringen.

Einführung zwey neuer Reichs-Hof-Räthe.

Belohnung des Herrn von Bartenstein.

Die Vollziehung des

An. 1740. mit der Pforte geschlossenen Friedens.

unruhig, und wurden mit den Kayserl. Soldaten öfters noch handgemein, daher man zu wiederholten malen deswegen Satisfaction fordern muste. Hierauf gieng sowol die Schleiffung von Meadia, als die Einraumung des Districts und der Stadt Alt-Orsova vor sich. Den bisherigen Verzug machte sich der daselbst stehende Bassa wohl zu Nutze, indem er unter allerhand nichtigen Vorwand grosse Geld-Summen erpresset, doch nur zu seiner desto schwerern Verantwortung. Die Pforte hatte die in Ansehung des 3. 4. und 5. Artickels des Definitiv-Tractats der Grentzen halber entstandene Schwierigkeiten allenthalben nach dem Verlangen des Kayserl. Hofs ausgelegt. Die Übergab der Stadt Belgrad an die Türcken ist den 6. Dec. vorigen Jahrs geschehen, und ihnen die gantze Stadt Accords-weise eingeräumet worden.

Was Rußland zu diesem Frieden gesprochen.

Das Antwort-Schreiben der Rußischen Monarchin an Ihro Maj. den Kayser auf das Notifications-Schreiben, wie der Herr General von Neuperg die Friedens-Präliminarien mit dem Groß-Vezier geschlossen, war in recht großmüthigen Ausdrückungen abgefaßt, und alles, was dißfalls geschehen, dem wiedrigen Glück zugeschrieben, mit beygefügter Versicherung, daß weder dieser, noch irgend ein anderer Fall vermögend seyn solte, Ihro Maj. Hochachtung und Neigung für die Person und das Interesse für Ihro Kayserl. Maj. zu hindern.

Unschuld des Ritters Leaumond.

Der Ritter Leaumond, welcher das Detachement commandirt hatte, das von dem Groß-Meister zu Maltha zu Kayserl. Diensten abgeschickt worden, hat sich deswegen, daß er die seinem Commando vertraut gewesene Schiffe in Brand gesteckt, bey dem Groß-Meister rechtfertigen müssen, worüber ihm die Antwort, die er von dem Herrn Pallavicini erhalten, wohl zu statten gekommen.

Was zwischen dem Päbstl. Nuntio und dem Frantzösischen Gesandten in Wien vorgegangen.

Wegen des oftgedachten Friedens ereigneten sich auch einige Verdrüßlichkeiten an dem Kayserl. Hof, zwischen dem Päbstlichen Nuntio und dem Frantzösischen Abgesandten, Marquis von Mirepoix, als dieser letztere vernehmen muste, wie anzüglich man hin und wieder von der Mediation des Marquis von Villeneuve, bey dem mit dem Türcken geschlossenen Frieden geurtheilet; so hielt er sich deswegen selbst bey dem Kayser zu beschweren, um eine Particulier-Audientz an. Bey dem Eintritt in das Kayserl. Gemach, kam es dem Gesandten gleich fremd vor, daß er den Päbstlichen Nuntium daselbst angetroffen; doch ließ er sich nichts mercken, sondern bemühete sich nur, in der Unterredung mit Ihro Kayserl. Maj. darzuthun, wie unentbehrlich der Friede gewesen, und daß man bey den Umständen, worinnen sich die Kayserliche Armee befunden, keine vortheilhafftere Bedingungen erwarten können. Ehe aber noch der Gesandte diese seine Vorstellung völlig zu Ende gebracht, ließ der Nuntius (wir erzehlen dieses aus verschiedenen in Druck erschienenen öffentlichen Nachrichten) schon seine Ungedult,

dult, dieselbe mit anzuhören, nicht undeutlich blicken, und hielte hierauf eine Rede an den Kayser, worinnen er den Frantzösischen Hof, wegen seines Verhaltens bey dem Türcken-Krieg auf das heftigste angegriffen, worgegen aber der Marquis von Mirepoix noch immer alle Moderation gebraucht, und in der Beantwortung dieser Beschuldigungen, sowol der Person des Nuntii geschonet, als dessen vorgebrachte Gründe auf das nachdrücklichste widerlegt haben soll. Und hierbey blieb es, bis sich der Kayser wieder aus dem Gemach begeben, da der Nuntius von neuem in ein solches Feuer gerieth, daß er sich vernehmen ließ, der Marquis von Villeneuve habe dem Türcken und den Königen von Franckreich, das Interesse der gantzen Christenheit, und des Römischen Reichs, samt der Ehre des Kaysers aufgeopfert. Wie nun dem Frantzösischen Bottschaffter diese Ausdrücke nicht anders, als sehr empfindlich fallen mußten; so erimerte er den Nuntium sich in Reden zu mässigen, sonderlich was die Ehre des Königs, seines Herrn, beträffe, weil ihm sonst sein Character nicht verstattete, dergleichen geduldig anzuhören. Es soll hierauf, einigen Nachrichten zu folge, ein abermaliger hitziger Wort-Wechsel entstanden seyn, bis endlich dem Nuntio der Marquis den Rucken zugekehret, und unter den empfindlichsten Ausdrückungen weggegangen sey. Was die Herren Generals Neuperg und Wallis betrift, so sind beyde an den Steyermärckischen und Oesterreichischen Grentzen, jeder besonders auf einem, dem Fürsten Esterhasi gehörigen Schloß, und zwar der andere auf dem Schloß Hochstein, der erste aber auf einem Ort bey Holitsch in die letzte Contumaz eingerücket. Um ihre Sache mit Ernst zu treiben, wurden Interrogatoria abgefaßt. Hierauf wurde der Herr General von Neuperg nach Glatz gebracht, allwo er sich eine Zeitlang ziemlich unpaß befand, zugleich aber auch in einer neuen eingerichteten und ziemlich starcken Schrift alle wider ihn geführte Beschwerden abzulehnen suchte. Der Herr Graf von Wallis hielt um Erlaubniß an, ob er nicht bey seiner schwächlichen Gesundheit zu seinem Aufenthalt die Stadt Brünn erwählen dörfte? es wurde ihm aber dieses Begehren abgeschlagen, und er vielmehr am 22. Febr. auf die Vestung Spielberg gebracht, da ihn der Commandant des Orts, General Graf von Sintzendorf, am Thor empfieng, mit ausgerucker Besatzung, und unter klingendem Spiel. Bey dem ersten Eintritt in das vor ihn bereitete Zimmer, soll er zu dem Commandanten gesagt haben, er wolle ihm hiermit als ein Arrestant den Degen übergeben, worauf aber der Herr Graf erwiederte, es sey ihm ein Vergnügen, daß er ihn nicht annehmen dürfte, weil Ihro Kayserl. Maj. ihm deswegen keinen Befehl zugeschicket. Dem ohngeachtet verhielte sich der Herr General, Graf von Wallis freywillig, mit Ablegung des Degens,

An. 1740.

Was mit den beeden Grafen von Neuperg und von Wallis vorgenommen worden.

An. 1740. als ein Arrestant, dahero auch alle Herren Officiers, die ihn zu besuchen auf das Schloß kamen, aus Höflichkeit ihre Degen gleichfalls ablegten. Sonst sind verschiedene Conferentzen über dessen Angelegenheiten bey dem Herrn Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten, dem Herrn Grafen von Harrach gehalten worden. Die Sache aber des Herrn Feld-Marschalls, Grafen von Seckendorfs, blieb in dem abgewichenen und gegenwärtigen Jahr fast gantz stille, nur wurde sie durch das, was obbenamten beeden Herren Generals begegnet, um ein gutes Theil leichter.

Verbesserung der Kayserl. Finantzen.

Die Kayserlichen Finantzen hatten bey dem bisherigen Krieg vieles gelitten. Man muste dannenhero in Wien auf allerhand Mittel bedacht seyn, selbigen wieder aufzuhelfen. In dieser Absicht kam ein Kayserliches Edict zum Vorschein, daß, woferne sich verschiedene Personen, welche ihre allerguädigst bewilligte Standes-Erhöhungen Prädicate, und Privilegien, unausgelöset liegen gelassen, innerhalb 3. Monat bey der Kayserl. Reichs-Hof Cantzley, und dem damit verknüpften Tax-Amt, sich nicht um die Bestättigung solcher erlangter Kayserlicher Begnadigungen melden würden, nicht nur der Kayserliche Reichs-Fiscal gegen dieselbe excitirt, sondern auch alle ihre Namen, als frevenliche Usurpatores, durch öffentlichen Zeitungs-Druck bekannt gemacht werden solten. Ausser diesem kam ein Project wegen des einzuführenden Stempfel-Papiers heraus, welches aber der Kayserl. Hof verworfen und die Angeber desselben, welches Personen von geringster Extraction waren, welche andre um ihr Geld bereits betrogen, in Arrest nehmen lassen. In Ansehung des Commercien-Wesens hat der Kayserliche Botschaffter zu Venedig, Printz Pio, an der Erneurung des Tractats zwischen dem Kayserl. Hof und der Republic Venedig, wegen der Handlung und Schifarth, auf dem Adriatischen Meer arbeiten müssen. Die Vorsteher der zu Wien aufgerichteten Orientalischen Compagnie überlegten, bey öfters angestellten Versammlungen, wie bey nunmehro geendigtem Krieg ihre Handlung wieder auf den vorigen Fuß zu setzen, und je mehr und mehr in Aufnahm zu bringen sey. Weil aber die andern Handels-Leute dieser Stadt, gegen diese Compagnie behaubtet, daß ein freyes und einem jeden erlaubtes Commercium, den öffentlichen Nutzen besser befördern, und also Ihro Kayserl. Maj. auch mehr Vortheil dardurch zuwachsen werde; so hat der Hof beeden Theilen auferleget, ihre vor sich habende Gründe schriftlich, zu weiterer Untersuchung einzugeben. Bey dem am 20. Jenner gehaltenen allgemeinen Fürsten-Tag in dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, sind die Kayserlichen Anforderungen auf diß Jahr in folgenden bestanden. 1) Das ordentliche Quantum 1333333. fl. 20. Kr. 2) Das ausserordentliche 868666. fl. 42. Kr. 3) 4352. Recruten, oder vor jeden Mann 41. fl. 4) Vor die Cammer 100000. fl.

5) Vor

5) Vor die Befestigungs-Wercke 30000. Gulden. 6) Vor die Königlich-Pragische Appellations-Cammer einen Beytrag von 5516. Gulden, ausser der Dienstleistung der Garnison zu Groß-Glogau und Jablunka, und der Vorstellung der militarischen Raitungen. An. 1740.

Kayserl. Groß-Botschaffter bey der Pforte.

Zum Groß-Botschaffter an die Ottomannische Pforte wurde von Ihro Kayſ. Maj. ernennet, der Herr Graf Anthon Cornificius von Uhlefeld, Kayserlicher würcklicher Geheimder Rath, Cämmerer, und Reichs-Hof-Rath, welcher den Posten, als Kayserl. Abgesandter und Gevollmächtigter Minister bey den General-Staaten der vereinigten Niederlande bishero rühmlichst verwaltet hatte. Er führte eine Suite von mehr als 300. Personen bey sich, den 18. May gieng er von Wien nach Ungarn ab, nachdem er seinen prächtigen Einzug in Wien den 28. April mit vielen Solennitäten gehalten. Um nur einige Umstände von demselben aus der gedruckten, und mit accuraten Kupfer-Stichen versehenen Beschreibung allhier beyzubringen; so mercken wir an: 1) daß auf den 2. Standarten, welche die Cavalliers getragen, in der ersten ein Regenbogen mit einer Wolcken zu sehen gewesen, mit den Worten: „Re-„ dierunt in Clauſtra Procellae: d. i.“ Sturm und Wetter haben sich geleget, auf der andern die Empfängniß Mariä, und das Aug GOttes, mit der Aufschrifft: „ Deo Duce.“ Unter Anführung des Allerhöchsten. Der Kayſ. Groß-Botschaffter selbst erschien in einem kostbahren Mantel-Kleid, der Kayserl. Hut war mit schönen Straussen-Federn umfangen, und das Hermelin färbige Pferd von Drap d'Or fast gantz überdeckt. Desselben Creditiv an den Groß-Sultan war von Pergament, die Buchstaben zum Theil golden, der Uberzug aber aus einem schönen Zeug mit Point d'Espagne besetzet. Nach der Audientz bey Ihro Kayſ. Maj. begab sich der Herr Groß-Botschaffter auch zu der Kayserin Maj. und zu den Kayserl. Printzeßinnen, da denn währendem Rückzug der Legations-Secretarius das Creditiv auf dem Pferd in der rechten Hand öffentlich getragen. Es sollen zwar die Türcken anfangs Schwierigkeit gemacht und verlangt haben, daß der an die Ottomannische Pforte ernannte Botschaffter, nicht in einem Teutschen, oder vielmehr Spanischen, sondern Türckischen, oder wenigstens Ungarischen Habit, mit seiner Suite in Constantinopel einziehen; ingleichen, daß er nicht mit allzugrosser Bedienung und grossem Staat dahin kommen solte, weil sonst das Volck über einen prächtigen Einzug leicht schwierig werden, und solches als ein Zeichen des Uberwinders ansehen dürfte; man hat sich aber zu Wien nicht daran gekehrt, sondern vielmehr die verfügung gethan, daß der Herr Graf mit gröſſeren Pracht, als sonst jemals ein Botschaffter in Constantinopel erscheinen solte. Mit der Grentz-Scheidung zwischen Servien, Syrmien und Sclavonien, gieng es immer besser von statten.

Desselben in Wien gehaltener Einzug.

Die Türcken machen verschiedene Schwierigkeiten.

Kayserl. Commissarien zu den Grentz-Streitigkeiten ernennet.

An. 1740. Vom Kayserl. Hof wurde, als erster Commissarius, hierzu ernennt; der Herr General Marchese Guadagni; und als zweyter, der Hr. General Engelshofen, denen die beeden Türckischen Commissarii nach vielen Protestationen, doch endlich die erste Visite geben mußten. Bey dieser Grentz-Commißion trugen Ihro Kayserl. Maj. aus eigner Bewegung dem Hrn. General-Feld-Zeugmeister, Freyherrn von Schmettau, die Ober-Aufsicht an, und wie die Pforte auf ihrer Seiten den Seraskier von Belgrad Ali Bacha von drey Roß-Schweifen, so wurde eben dieser Herr General von Schmettau, auf Kayserl. Seiten zu Dero Principal-Commissario, bey Auswechselung der beeden Herren Groß-Bottschaffter, allergnädigst ernennet. Zu noch mehrerer Bezeugung Dero Allerhöchsten Huld haben Ihro Kayserl. Maj. ernannten Herrn General-Feld-Zeugmeister nicht nur durch Dero Hochlöblichen Kriegs-Rath Dero Zufriedenheit über die geleisteten Dienste, mit Versicherung einer allergnädigsten Belohnung, sondern auch durch ein unterm 25. Mertz allergnädigstes geheimes Hand-Schreiben, dergleichen wiederholte Versicherung selbst gethan.

Kayserl. Gnaden-Bezeugungen gegen den Herrn General v. Schmettau.

Vorgeschlagene Reduction bey der Kayserl. Armee.

Unter die Folgen des wieder hergestellten Friedens gehörete einmal, daß man mit den in Kayserl. Sold und Dienst gestandenen Hülfs-Truppen Abrechnung gehalten, und derselben March-Route nunmehro völlig eingerichtet. Ingleichen, daß man das Commercium mit dem Kayserlichen und dem Türcken wieder eröfnet, und endlich, daß man eine Reduction bey der Kayserl. Armee vorgenommen habe. Da Ihro Kayserl. Maj. jederzeit Tugend und Verdienst, ohne Unterschied der Personen zu belohnen pflegte, so wurden einigen Croaten, aus der Likaa, die sich in dem letzten Krieg wohl gehalten, Gnaden-Ketten, andern eine Belohnung an baarem Geld, und noch andern gewisse Privilegia und Freyheiten allergnädigst ertheilet. Denen Witwen der in Action bey Grozka gebliebenen Officiers, wurden aus Kayserl. Gnade hinlängliche Pensiones angewiesen. In Ansehung der Reduction sind verschiedene Meynungen auf das Tapet gekommen. Einige hielten davor, man solte die Gemeinen von den abgehenden Regimentern in die, in ihrem Stand und Wesen verbleibende Regimenter, unterstecken; die Officiers aggregiren, so würden auf dem vermehrten Fuß ein Regiment Infanterie 3000. Mann, und bey der Cavallerie 1380. Mann ausmachen. Es haben besonders des Printzen von Hildburghausen Durchl. in dieser Sache verschiedene Plane entworfen, als 1) wegen der in Teutschen Erb-Landen einzuführenden Land-Militz nach dem Königlich-Dänischen Fuß; 2) die Veränderungen des General-Kriegs-Commissariats, und das hierbey anzunehmende Chur-Sächsische Reglement. Ein anderer Vorschlag zeigte, wie jederzeit 30000. Mann in Italien, ohne allzu-

allzugrosse Beschwerden des Kayserl. Aerarii unterhalten werden konten; ingleichen 18000. Mann zur Bedeckung der Niederlande. Der Herr Feld-Marschall, Graf von Palfy, hat Ihro Kayserl. Maj. sein bey dem unglücklichen Treffen bey Krozka bis auf 180. Mann ruinirtes schönes Cuiraßier-Regiment zur Reduction angebotten, es versprache aber hingegen Ihro Kayserl. Maj. in Erwegung der von dem Grafen geleisteten langwierigen Dienste, selbiges auf Dero eigene Kosten wieder herzustellen. Erstgedachter Herr Graf Palfy gerieth mit einem Rittmeister unter seinem Regiment, Marimont, einem Lothringer von Geburt, wegen verschiedener das Militare betreffender Sachen, in grosse Verdrießlichkeiten, daß er so gar von demselben mit dem Degen angegriffen worden. Der Rittmeister hat sich hierauf in des Chur-Bayrischen Ministers Hauß, und bald hernach in das Jesuiter-Closter retirirt; von dar er Mittel gefunden, in Jesuiter-Kleidung aus der Stadt zu kommen, und nach München zu gehen; es wurde aber wider denselben ein scharfes Edict in Wien öffentlich angeschlagen. An. 1740. Verdrießliche Affaire des Grafen von Palfi.

In Steyermarck thaten sich auch einige Unruhen hervor, die Anfangs nicht zum Besten aussahen. Es schlugen sich nemlich in Ober-Oesterreich, wie auch in Ober- und Unter-Steyermarck verschiedene Bauern zusammen, und fiengen an das rothe Wildpret, so ihnen bisher auf den Aeckern grossen Schaden verursachet, aus eigener Macht wegzuschiessen, und denen Herrschafften zuzuschicken. Die deswegen dahin verordnete Commißion ließ zwar einige der Rädelsführer in Stock und Eisen legen, weil aber der Unfug nur dadurch desto weitläuftiger wurde; so gieng von Wien aus an die Regierung zu Graitz Befehl, eine völlige Amnestie kund zu thun. Von den Bauren haben so gar 3. das Hertz gehabt, nach Wien zu kommen, und der Hertzogin von Lothringen, Königlicher Hoheit, als sie eben in die Kirche fuhr, ein Memorial zu überreichen, welches auch gantz gnädig angenommen worden. Ihro Maj. die verwittibte Kayserin Amalia, die sich denen weltlichen Geschäfften immer mehr und mehr zu entziehen fortfuhren, machten in dem Ceremoniel bey Dero Hof-Staat eine doppelte Veränderung, indeme selbige nicht mehr mit Dero sonst gewöhnlichen Hof-Staat öffentlich erschienen, sondern sich gefallen liessen, in Dero Frau Ober-Hofmeisterin, der Fürstin von Esterhasi 6spännigen Wagen zu sitzen, worbey ausser etlichen Trabanten der Obrist-Hofmeister, Fürst von Lichtenstein in einem Wagen voraus fuhren, und Ihro Maj. in die Stadt begleitet, gleichwie solches von dem Hrn. Obrist-Stallmeister, Grafen von Nostiz, vor der Stadt und auf dem Land gewöhnlicher massen geschiehet. So wurde auch die Direction bey den Hoch-Adelichen Stern-Creutz-Ordens-Damen der Durchlaucht. Ertz-Hertzogin Maria Magdalena übergeben. Bald darauf Unruhen in Steyermarck.

Die Kayserl. Hofhaltung der verwittibten Kayserin Amalia wird geändert.

An. 1740. Hintritt der Printzeßin von Lothringen.

auf wurde der gesamte Kayserliche Hof, durch das Absterben der ältern Durchl. Printzeßin Tochter, des Herrn Hertzogs von Lothringen und Groß-Hertzogs von Toscana, Maria Elisabeth Amalia Antonia, in tieffe Trauer gesetzt, indem diese Anmuths-volle Printzeßin am 7. Jun. im 4. Jahr ihres Alters, an einem beständigen Erbrechen, zu Laxenburg diß Zeitliche gesegnet.

Der Türckische Groß-Bottschaffter macht viele Schwürigkeiten.

So glücklich die Reise des Kayserlichen Groß-Bottschaffters nach Constantinopel vor sich gieng; so viele Beschwerlichkeit verursachte der Einzug des Türckischen Groß-Bottschaffters in Wien. Es wurde zu dieser Solennität von den Türcken ein Mann erwählet, welcher nach allen Berichten an Eigensinn und unnöthiger Achtsamkeit auf das Cerimoniel wenig seines gleichen haben wird. Er nennte sich Juanibi Ali Bassa, und war schon ziemlich bey Jahren, dabey der Türckischen, Lateinis. Frantzösis. und Italiänischen Sprach kundig; aber schon den Minen und Geberden nach, vermög derjenigen Aussage, welche denselben gesehen, höchst verdrießlich. Seine Suite bestund anfangs aus 904. Personen, die sich aber, nachdem man die Sau paßirt, sehr verminderte. Bey der Bagage war eine grosse Menge Pferd, Cameele und Maulthier, seine Leute nahmen aber so viele Ausschweiffungen vor, daß die Ungarn hertzlich froh waren, so bald er ihre Grentzen verlassen. Nachdem er sich hierauf der Residentz-Stadt Wien genähert, wo er auf der sogenannten Schwechät einige Zeit campiren muste; so unterließ er gleich anfangs seine Ankunft dem Herrn Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten zu berichten. Wegen des vorzunehmenden solennen Einzugs, worbey er allerhand Schwierigkeiten machte, wurde von Ihro Kayserl. Maj. der 4. Aug. angesetzt. Die Bürgerschafft, Niederleger und Hof-Befreyte, stunden am gedachten Tag schon in Parade, und auf die Anstalten hatte der Kayserl. Hof über 40000. fl. verwandt; unvermuthet aber verzögerte sich des Groß-Bottschaffters Ankunft, wegen Ceremoniel-Strittigkeiten. Er behauptete, er müste von dem Groß-Vezier des Kayserl. Hofs, unter welchem Character er den Hertzog von Lothringen verstund, eingeholet werden; das Quartier in der Leopoldstadt war ihm zu schlecht; er wolte lieber in der Stadt wohnen. Seine Janitscharen solten mit geschultertem Gewehr in der Stadt erscheinen; er selbst wolte in einem Wagen in die Stadt kommen, wie er dann würcklich in einer mit 6. Pferden bespannten Carosse auf dem Sammel-Platz erschien, unter dem Vorwand, daß ihn die Cholic hinderte, sein Pferd zu besteigen; er wolte ferner in Pantoffeln zur Audientz gehen, und auf eben die Art dem Kayser die Hand küssen, wie andere Christliche Gesandten zu verrichten pflegen, da doch nach Gewohnheit des Kayserlichen Hofs der Kayser die Hand mit dem Spanischen Mantel zu bedecken pflegt,

wenn

wenn er sie einem Türckischen Minister zum Kuß reicht. Durch diese Hinderniß wurde der Einzug des Ali Bassa bis auf den 23. Augusti aufgeschoben. Man gab ihm deutlich zu verstehen, daß es alles nach dem Ceremoniel vom Jahr 1719. auch nach den geringsten Puncten ergehen solte, würde er aber neue Schwürigkeit machen, so würde man erst zuvor einen Courrier nach Constantinopel abschicken, er würde sich aber gefallen lassen, bis dorthin auf seine Kosten mit seiner Suite zu leben. Diese Nachricht, nebst denen Vorstellungen des Frantzösischen Abgesandten, brachten ihn endlich dahin, daß er eine neue Versicherungs-Acte, sich in allem nach der hergebrachten Observantz zu bequemen, ausstellte, und dennoch fehlte es am 25. Aug. wieder nicht an neuen Verdrießlichkeiten. Er trug bey seinem Einzug einen rothen starck mit Gold bordirten Zobel-Peltz, und verbarg sein Gesicht beständig hinter einem Fecher von Federn. Unterwegs bediente er sich der List, daß er mit seinem Pferd oft still hielt, um, wie man vermuthet, den neben ihm reitenden Herren Commissarien den Vorzug abzugewinnen, die aber ihren Rang genau behaupteten. So prächtig übrigens die Bürger zu Wien aussahen; so zerrissen war das Gefolg des Groß-Bottschaffters. Am 3. Sept. erhielte er bey Ihro Kayserlichen Majestät solenne Audientz, und den 9. gedachten Monats, stattete er den solennen Besuch bey dem Kayserlichen Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten ab. Von seinen mitgebrachten Präsenten hat man wenig oder nichts gehöret, da hingegen dem Herrn Grafen von Uhlefeld sehr prächtige und kostbare Geschencke an die Pforte mitgegeben worden. Es bestunden dieselbe theils in verschiedenen goldenen und andern Uhren, auch reichen und kostbaren Zeuchen, andern theils aber aus nachstehenden in Augspurg künstlich verfertigten maßiv-silbernen Stücken: 1) Zwey sehr grossen von Silber getriebenen Spiegel-Rahmen, mit dazu gehörigen Spiegel-Gläsern; 2) einem Lavoir mit Kante und andern künstlichen Sachen, welche 2000. Marck Wiener-Gewicht wogen, und über 300000. fl. geschätzt wurden. An. 1740.

Nachdem also der Friede von Morgen und Abend wieder hergestellet war; so wäre freylich zur Ruhe Teutschlands nichts erwünschters gewesen, als wenn dasselbe die Früchte des lieben Friedens lang und ungestört, unter dem Scepter des Weisen und Glorwürdigsten Carls VI. hätte geniessen können. Allein das unerforschliche Verhängniß hatte noch grössere Veränderungen in dem Teutschen Reich beschlossen, als mit dem letzten Männlichen Zweig des Durchlauchtigsten Oesterreichischen Hauses und mit dem Allerhöchsten Oberhaupt dem unvergeßlichen, und in seinen Thaten, Tugenden und Verdiensten Unsterblich grossen Carl des allgemeinen Vatterlandes Ruhe Letzte Kranckheit des Allerglorwürdigsten Kaysers.

An. 1740. sich in die finstere Gruft gesencket, und unsere Sonne am hellen Mittag, zum allgemeinen Schrecken untergegangen. Um nun die vornehmsten Umstände von der Kranckheit sowohl, als dem tödtlichen Hintritt Ihro Röm. Kayſ. Maj. kürtzlich zu berühren; so waren Allerhöchst-Dieselbe zwar bereits von einiger Unpäßlichkeit überfallen worden, als Sie am 13. October von Dero Jagd-Hause Halb-Thurn, wohin Sie sich etliche Tage zuvor begeben hatten, nach der Favorita zuruck kamen. Allein niemand besorgte eine so unglückliche Folge davon, weil man es blos dem Magen oder einer Erkältung zuschrieb. In der Nacht vom 15. auf den 16. aber äusserte sich die Gefahr gantz unvermuthet. Sie empfanden plötzlich so heftige Schmertzen in der Seite, daß die Aertzte einen Brand in der Leber besorgten, und daher für gut befunden, Denenselben in der Nacht zweymal zur Ader zu lassen. Den 16. schiene es auch, als wenn es sich zur Besserung anlassen wolte, allein in der Nacht vom 16. auf den 17. ward die Kranckheit wieder heftiger, doch so, daß sie den 17. wieder abzunehmen schiene, und man sich zu einer glücklichen und baldigen Genesung alle Hoffnung machte. Doch eben diese Hoffnung schlug in der Nacht abermals um, und Ihro Röm. Kayſ. Maj. verbrachten den gantzen 18. in gröster Lebens-Gefahr, empfiengen auch gegen Mittag die Communion aus den Händen des Päpstlichen Nuncii mit einer ungemein grossen Gelassenheit und Ergebung in den Göttlichen Willen. Der Abend erweckte die verlohrne Hoffnung wieder, die Nacht auf den 19. verdoppelte aber die Gefahr dergestalt, daß keine Rettung mehr übrig schiene. Die Bestürtzung des Hofs war dabey immer grösser, je näher der sterbende Monarch dem Tode kam, und man sahe den 19. dem letzten Augenblick bis gegen Abend beständig entgegen. Ein heftiger Schweiß, welcher Ihro Maj. überfiel, und den man gut auslegte, machte zwar auch noch damals die Hoffnung wieder rege, es war aber vergebens, und der Tod raubte in der Nacht zwischen dem 19. und 20. zwischen 1. und 2. Uhr den Preißwürdigsten Monarchen im 56. Jahr seines Alters, welches Stuffen-Jahr für so viele Grosse stäts gefährlich gewesen, und worein Sie mit solchem Monat getreten, zu allgemeiner Betrübniß des gesamten Teutschen Vatterlandes, des Lebens.

Deroselben standhafftes Bezeugen auf dem Todes-Bethe.

Mit was für Standhafftigkeit und unerschrockenem Muth Ihro Röm. Kayſ. Maj. dem Tod entgegen gesehen, kan nicht genug gerühmet werden. Als die Aertzte sich nicht in die Kranckheit finden konten, sagte der krancke Monarch zu ihnen: (Wann Garelli noch da wäre, solltet ihr es bald wissen, so aber werdet ihr es bey der Section schon erfahren.) Als einer der vornehmsten Minister bey der zunehmenden Kranckheit sich sehr kläglich anstellte, hiessen ihn Ihro Maj. auf sich sehen, und versicher-

versicherten: Wer seiner Sachen so gewiß wäre, könte eine solche Reise mit gutem und gelassenem Gemüth wohl antreten. Sie trugen so gar Verlangen, den Becher zu sehen, worein Dero Hertz geleget werden solte. Nach empfangenem H. Abendmahl liessen Sie Dero Famille vor Sich ruffen, um jeden den Vätterlichen Segen zu ertheilen. Die jüngere Ertz-Hertzogin, Maria Anna, empfieng denselben zuerst, hernach der Hertzog zu Lothringen, mit welchem Ihro Maj. sich eine gute Weile unterredeten, welcher auch fast die gantze Zeit über bey Dero Krancken-Beth gewesen. Der Printz Carl von Lothringen wurde von Allerhöchst-Denenselben auch gesegnet. Weil die älteste Ertz-Hertzogin, des Herrn Hertzogs von Lothringen und Groß-Hertzogs von Toscana Durchl. Gemahlin, vor Schmertzen und Schrecken sich seit dem 16. nicht wohl befunden, und zu Bethe lagen, Ihro Maj. auch Sie wegen ihrer Schwangerschafft in das Sterbe-Zimmer nicht einlassen wolten, wendeten Sie Sich nach der Seite Ihres Gemachs, huben die rechte Hand auf, und befohlen der jüngsten Ertz-Hertzogin, ihrer Schwester, u. dem Groß-Hertzog ihrem Gemahl, ihr zu hinterbringen, daß sie hiemit auch abwesend den Seegen bekomen hätte. Dieses alles gieng ohne Vergiessung vieler Thränen nicht ab, und noch schmertzlicher war der Abschied bey Ihro Maj. der Kayserin. Der betrübte Zustand Dero Gemahls, von Dessen Bethe sie, die Kranckheit über, fast nicht hinweg gekommen, hatte Deroselben in der letzten Nacht eine starcke Ohnmacht zugezogen, daß man Sie in der Groß-Hertzogin Zimmer bringen müssen. Kaum hatten Sie Sich wieder erholet, als der Kayser, Dero Gemahl, schon nach Ihnen verlangte, und als sie wieder herein traten, die beweglichen Worte zu Ihnen sagten: Ach! Ew. Liebden verlassen mich doch nicht! Worauf Sie auch bey dem letzten und betrübtesten Augenblick verblieben, Ihm die Augen zugedrückt, die Hände geküsset, und sodann mehr todt als lebend sich aus dem Zimmer begeben. Währender Kranckheit unterredeten sich Ihro Kayſ. Maj. noch öfters mit Dero Ministers, und ermahneten Sie mit grossem Nachdruck. Noch den Tag vor Dero Absterben bezeugten sie gegen den Grafen Gundacker von Stahrenberg, daß sie mit seinem Eifer und Treue vollkommen zufrieden wären, und recommendirten Ihm die Kayserin, Dero Gemahl, und Dero Kinder, nebst der Handhabung der Gerechtigkeit und Gutthätigkeit gegen den Armen. Drey Tag zuvor hatten Sie den Kayſ. General-Feld-Marschall, Grafen von Palfy, zum Palatin in Ungarn erkläret, und, nachdem er durch eine Staffetta nach Wien beruffen worden, und daselbst angelangt, sagten Ihro Röm. Kayſ. Maj. zu ihm: "Wie er bishero „ viele Proben von seiner Treue gegen dem Hause Oesterreich gegeben, „ also hoffeten sie auch, würde er ferner darinnen fortfahren.

An. 1740.

An. 1740. Was nach Deroselben Hintritt vorgenommen worden.

Zwey oder drey Stunden nach des Höchstseel. Kayſers Tod, wurden viele Couriers abgefertigt, denen Chur- und andern Fürſten des Reichs, wie auch denen vornehmſten Höfen in Europa dieſen betrübten Todes-Fall bekannt zu machen, und den 20. October um 6. Uhr des Morgens publicirte man zu Wien, daß Ihro Röm. Kayſerl. Maj. mit Tod abgegangen. Es wurden zugleich die Durchlauchtigſte älteſte Ertz-Hertzogin, Maria Thereſia Walpurgis Amalia Chriſtina, des Groß-Hertzogs von Toſcana Gemahlin, als Königin in Ungarn und Böhmen, als Ertz-Hertzogin in Oeſterreich, und als ſouveraine Fürſtin über Kayſer Carl des VI. Dero Herrn Vatters, Glorwürdigſten Andenkens, geſamte Erblande öffentlich proclamirt, wobey denn höchſtgedacht Dieſelben, nach dieſem ohne männliche Leibs-Erben alſo erfolgten Abſterben Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. in Krafft der bekannten Pragmatiſchen Sanction die Regierung der geſamten Erb-Königreiche, Landen und Staaten des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich übernahmen, und um 7. Uhr von denen Generalen und Präſidenten der Käyſerlichen Tribunäle den Eid der Treue ſich leiſten lieſſen, und ſich mündlich gegen Ihnen erklärten: „ Sie hätten zu ihrem Eifer das Vertrauen, daß „ Sie Ihro mit eben der Treue vorſtehen würden, die Sie dem Kayſer „ Dero Herrn Vatter erwieſen. Sie lieſſen alles auf dem alten Fuß, „ und einem jeden ſeine Aemter, wolten Ihnen aber die Handhabung „ der Gerechtigkeit und das gemeine Beſte, als ihre vornehmſte Sorge „ anbefohlen haben; immaſſen Sie dadurch die Zeichen ihrer Gunſt am „ beſten verdienen könten.

Die verwittibte Kayſerin, Eliſabeth Chriſtina, und die Ertz-Hertzogin Maria Anna, welche ſeit dem Todes-Fall des Kayſers, die empfindlichſten Merckmahle der lebhafteſten Betrübniß von ſich gegeben hatten, erhuben Sich um 9. Uhr aus der Favorita in das Kloſter zu der Kayſerin Amalia, um daſelbſt eine Zeitlang zu bleiben. Als man ſelbigen Tags am 20. October nachmittags den Kayſerl. Leichnam öfnete, fand man unter andern in der Leber einen Stein, von der Gröſſe eines Tauben Eyes, und die Galle in groſſer Unordnung, auch die Leber ſamt dem Eingeweide, gantz entzündet. Ein Italiäniſcher Artzt, der ſich bey der Oefnung befunden, gab von der Kranckheit Ihro Röm. Kayſ. Maj. folgenden Bericht: „ Man hat das Eingeweide mit einer ſcharfen Ma„ terie gantz erfüllet befunden, und das Meſenterium voller kleinen aus„ flieſſenden Geſchwüre. Aber in der Leber fand man das gröſte Ubel, „ denn die Gallen-Blaſe war nicht da, ſondern an deren Stelle ein „ Stein, in der Gröſſe einer Muſcaten-Nuß, neben welchem eine Höle, „ worinnen ſich eine ſcharfe Materie oder Feuchtigkeit aufhielte, welche „ ſich durch einen Darm dem Magen communicirte, und ſo ſtarck zum

Beſchreibung ſeiner letzten Kranckheit.

Brechen

„ Brechen bewog, daß derselbige Theil des Magens schon angegrif- An. 1740.
„ fen war. Dieser erwähnten Umstände und Zufälle ohngeachtet,
„ hielten die Aertzte insgesamt dafür: Es hätten Ihro Kayserl. Maj.
„ noch länger leben können, wenn nicht das Podagra darzu gekommen,
„ und in den Leib getretten wäre. “

Nachdem nun hierauf der Kayserliche Leichnam balsamirt worden, wurde derselbe den 21. aus der Favorita in die Kayserl. Burg gebracht, und bis zum 24. in dem Ritter-Saal auf einem prächtigen Parade-Beth mit den Kayserlich-Königlich- und Fürstlichen Insignien ausgesetzt. Der Hochselige Kayser lag in einem schwartz-sammten Kleid und Mantel, und hatte einen schwartz-sammten Hut mit breitem Rand auf dem Haupt; neben ihm lagen die Cronen und andere Insignien; auf der einen Seiten stund ein silberner vergoldeter Becher mit dem Hertz und der Zungen, und nahe dabey ein anderes Geschirr mit dem Gehirn, den Augen und dem Eingeweide mit schwartzem Taffet bedeckt. An jedem Ecke des Saals, stunden viele Altäre aufgerichtet, bey welchen beständig Meß gelesen wurde. Alle Glocken wurden täglich von Mittag bis 1. Uhr geläutet. Nachdem am 24. das Hertz und die Zunge in die Capell von Loretto zu den Augustinern; das Eingeweide aber nach der Haupt-Kirchen zu St. Stephan gebracht wurde; so wurde auch der verblichene Leichnam in einen kupfernen Sarg gelegt, von 12. Rittern des goldenen Vliesses in die Augustiner-Kirchen getragen, und nachdem dieser Sarg wiederum mit einem höltzernen Sarg bedeckt wurde, in das Oesterreichische Erb-Begräbniß zu den Capucinern gebracht. Die zahlreiche Procession bestund aus allen Ordens-Geistlichen, dem Wienerischen Stadt-Rath, aus allen Oesterreichischen Instantzen, und aus dem gesamten Kayserl. Hof. Ihro Königl. Hoheit der Hertzog von Lothringen, die beeden Durchläuchtigsten Ertz-Hertzoginnen, Maria Anna, und Maria Magdalena, wohnten gleichfalls in tiefster Betrübniß der Beysetzung und den gewöhnlichen Obsequien bey. Den 16. 17. und 18. Nov. wurde zu Ehren Ihro Kayserl. Maj. in der Hof-Kirchen ein prächtiges Trauer-Gerüst aufgestellet, und bey Haltung der gewöhnlichen Exequien von dem Königl. Hof-Prediger P. Ignatio Bittermann, eine Leich- und Lobrede gehalten, worinnen Ihro Röm. Kayserl. Maj. besonders nach Deroselben 3. Haupt-Tugenden, nach seiner Tapferkeit, Standhafftigkeit, und Frömmigkeit, nach Würden und Wahrheit gelobet wurden. Ihro Kayserl. Maj. tödtlichen Hintritt verfaßte eine geschickte Feder in folgenden Chronostichis: Parade-Beth und Beysetzung des Kayserl. Leichnams.

CaroLVs seXtVs perIoDVM stIrpIs aVstrIae absolVIt.

„ Der Sechste Carl endiget die Reihe des Oesterreischen Stammes.

An. 1740. VLtIMa spes aVstrIae In CaroLI seXtI posterIs reDIVIVa nobIs erIt.

„ Oesterreichs letzte Hoffnung wird durch die Nachkommen
„ Carls des VI. uns wieder beleben.

So hat auch ein anders aus Altona diese nachdrückliche Zeilen:

„ DIe Crone Vnsers HaVpts Ist abgefaLLen, o VVehe Daß VVIr
„ so gesVInDIget haben! Klagl. Jer. 5. v. 16.

Andere haben das bekannte Oesterreichische Symbolum: A. E. I. O. V. folgender massen gestellet:

„ Austria Erit In Octobre Vidua.
„ Oesterreich wird im October verwayßt werden.

Wie das gantze Reich diesen empfindlichen Fall betrauret.

Das gantze Römische Reich empfand diesen grossen Verlust mehr als zu viel, und in allen zum Reich gehörigen Ländern, sonderlich aber in allen Reichs-Städten wurden dem Hochseligen Kayser, Glorwürdigsten Andenckens, Leich- und Lob-Reden gehalten, und einige Wochen hindurch täglich mit allen Glocken eine Stunde geläutet, wobey sich die berühmten Städte, Nürnberg, Hamburg, Franckfurt, Augspurg, Regenspurg, Ulm, Memmingen und Nordhausen, vor andern hervor thäten. Ein Hoch-Edler Rath zu Nürnberg, ließ es bey öffentlich angestellten Trauer-Andachten nicht bewenden, sondern ließ den 13. Febr. 1741. auf dem schwartz bekleideten Saal des Rathhauses, zu schuldigsten Ehren Ihro verstorbenen Kayserl. Maj. einen solennen Panegyricum halten. Es wurde hierzu der berühmte Herr Chr. Gottlieb Schwartz, der Historie und Beredtsamkeit ordentlicher Professor in Altdorf erwählet, und seine zierlich abgefaßte Lateinische Lob-Rede verdiente allgemeinen Beyfall. Die Lateinische Trauer-Ode, welche hierbey abgesungen wurde, zeigte ebenfalls von seiner ungemeinen Stärcke in der Lateinischen Dicht-Kunst.

Besonders Nürnberg.

Kurtze Chronologische Beschreibung des Lebens und der Thaten Kayser Carls VI.

Wir könten zwar anjetzo der Mühe überhoben seyn, eine kurtze Abschilderung von dem merckwürdigsten Leben des Glorwürdigsten Carls des VI. beyzufügen; da bereits so viele Schriften mit seinen Thaten und Geschichten prangen, und sowol dieser als auch die vorhergehende Theile unsers Historien-Saals dasjenige, was unter seiner löblichen Regierung von Jahren zu Jahren vorgegangen, aus unverfälschten Quellen vortragen. Da wir uns aber auch zugleich erinnern, daß die Einrichtung unsers Historien-Saals zum Nutzen der studirenden und lehrbegierigen Jugend geschähe; derselben historischen Wachsthum aber nichts zuträglicher zu seyn scheinet, als eine summarische Beschreibung Grosser Printzen und Hochverdienter Männer; so wird dieses eine so nöthige als nützliche Ausschweiffung zu nennen seyn, wenn wir die vornehmsten Thaten des Grossen Carls des VI. als welche diß unser gegenwärtiges

Secu-

Seculum am meisten verherrlicht haben, nach einem in die möglichste Enge gezogenen Abriß, dem Gedächtniß zu Hülfe, zu wiederhohlen. Unser Monarch war der fünfte Sohn des grossen Leopolds, und ein Bruder des sieghaften Josephs. Er erblickte den 1. Oct. 1685. das Licht dieser Welt, und erhielt nach der Crönung Josephs zum Ungarischen König an. 1687. den Ertz-Hertzoglichen Titel. Er wurde seinem Character gemäs erzogen, und liebte als Printz die Kriegs-Exercitien, zu einer Vorbedeutung, daß er einmal im Feld seinen Heldenmuth würde sehen lassen. Das gegründete Recht, welches die Oesterreicher zur Spanischen Succeßion hatten, erkannte der König in Spanien Carl der II. gar wol. Er überschickte also dem jungen Ertz-Hertzog im 12. Jahr seines Alters den Orden des göldenen Vliesses, und verlangte dessen Absendung nach Spanien, worzu man sich aber am Wienerischen Hof aus allerhand Ursachen, damals noch nicht entschliessen konte. Diese Verzögerung machte sich der schlaue Marquis von Harcourt, als Frantzösischer Abgesandter am Spanischen Hof, wohl zu Nutz, die Teutschen bey denen Spaniern immer verhaßter, und seine Nation immer beliebter zu machen. Nachdem der erste und andere Theilungs-Tractat sowol, als das zum Nutzen des Bayerischen Printzens verfertigte Testament des Königs in Spanien, nie zu seiner vollgültigen Kraft kam, so wuste der listige Cardinal Portocarrero den todt-krancken König Carl das fatale und nach dem Sinn des Frantzösischen Hofs eingerichtete Testament, zur Unterzeichnung vorzulegen. Desselben Tod erfolgte den 1. Nov. 1700. der Spanische Ambassadeur in Paris, Marquis de Castel des Rios, that, auf erhaltenen Befehl um den Hertzog von Anjou bey seinem Groß-Vatter Ansuchung, und nachdem der Frantzösis. Geheimde Rath nach Wunsch und Willen des Königs ein Urtheil fällte, so wurde Philipp mit öffentlichem Gepräng zum König von Spanien erklärt, welcher den 24. Febr. 1701. zu Madrit anlangte, zu eben der Zeit, als der Kayser Leopold sein Recht mit dem Degen auszuführen, beschlossen. Engel- und Holland unterzeichneten noch in diesem Jahr die grosse Alliantz mit dem Kayser; der Hertzog von Mantua ließ Frantzösische Truppen in seine Residentz, fiel aber darüber in die Reichs-Acht; Eugenius war inzwischen über die Alpen nach Italien gegangen, und bey Carpi und Chiari kam es zu einem harten Gefecht. In Neapolis brach eine grosse Zusammen-verschwörung aus, bey welcher Don Carlo de Sangro seine Treue gegen das Hauß Oesterreich mit seinem Blut bezahlen muste. An. 1702. geschahe die Association der Chur-Rheinisch-Oesterreichisch-Fränckisch-Schwäbisch- und Ober-Rheinischen Kreise zu Nördlingen. Der Römische König belagerte Landau, welches capituliren muste; es kam auch zwischen gedachten Printzen und dem Marquis de Villars bey Friedlingen zu einer An. 1740.

ner

An. 1740. ner Schlacht. Der Churfürst von Bayern überfiel Ulm, Kayserswerth aber kam an die Kayserlichen. In Italien wurde der Frantzösische General von Villeroy aus Cremona heraus geholet; Philipp der V. gieng persönlich nach Neapolis, und von dar nach Mayland, wo es bey Luzara zwischen dem Printzen Eugenio und dem Hertzog von Vendome zu einem harten Treffen kam. In den Niederlanden führte der Hertzog von Marlborough das Commando, und verschiedene Plätze giengem an die Alliirten über. Die combinirte Flotte hat, nach vergeblichem Anschlag auf Cadix, im Rückweg die Silber-Flotte zu Vigos theils genommen, theils in Grund geschossen. An. 1703. trate der Kayser Leopold sein Erb-Recht auf Spanien, seinem Printzen Carl dem III. solenniter ab. Dieser gieng über Haag, seine Crone mit dem Degen in der Faust zu behaupten. Der Hertzog von Savoyen und Peter der II. von Portugall, traten der grossen Alliantz bey. Chur-Bayern aber erklärte sich öffentlich vor Franckreich, und nach Vereinigung ihrer Waffen hatten sie zwar das Glück Breysach, Landau und Augspurg einzunehmen; Der Frantzösis. Tallard gewann auch das Treffen bey Speyerbach, hingegen waren sie bey dem Einbruch in Tyrol desto unglücklicher. Das an. 1704. Jahr machte der am Schellenberg erfochtene Sieg gegen Franckreich berühmt; welchem die denckwürdige Niederlag bey Hochstädt mit der Gefangenschafft des Marschall von Tallard bey Blindheim folgte. Bald darauf ergab sich auch Landau wiederum an den Römischen König Joseph. Carl der III. war unterdessen über Engelland in Portugall angelangt, worauf sich an den Portugiesischen und Spanischen Grentzen die Kriegs-Handlungen anfiengen. Die alliirte Flotte zeigte sich vor Barcellona, aber ohne Würckung, im Rückweg aber wurde Gibraltar erobert, und bey Malaga kam es zwischen den Alliirten Admirals und dem Grafen von Toulouse zu einem harten Treffen. An. 1705. schlug Eugenius mit dem Hertzog von Vendome bey Casano; König Carl aber eroberte Barcellona. An. 1706. erfochte Eugenius den herrlichen Sieg bey dem Entsatz von Turin; König Carl aber hielt die Belagerung in Barcellona aus, da sich die erwünschte Hülfe unter dem Admiral Leake einstellete, und zu Madrit wurde Carl zum König solenniter ausgerufen. An. 1707. brachte der Graf Daun das Königreich Neapolis unter die Bottmäßigkeit des König Carls; in Spanien aber gieng die Schlacht bey Almanza und Valentia verlohren. An. 1708. wurde in denen Niederlanden die berühmte Schlacht bey Audenarde gewonnen, und Rüssel belagert; Der Erglische Ritter Bing führte Carl dem III. seine neue Gemahlin, die Printzeßin Elisabeth von Wolfenbüttel, zu. An. 1709. empfanden die Frantzosen der Teutschen Tapferkeit in dem höchstblutigen Treffen bey Malplaquet; die Frucht dieses Sieges war die Eroberung

oberung von Mons; in Spanien setzte der Graf von Stahremberg al- An. 1740.
les in Unruhe. An. 1710. schlug Carl die Feinde bey Almanara, erhielt den herrlichen Sieg bey Saragossa, und zog in Madrit im Triumph ein, muste aber der anwachsenden feindlichen Macht gar bald wieder weichen. Als sich bald hernach eine grosse Veränderung in dem Englischen Ministerio, und eine noch grössere in Teutschland nach dem frühzeitigen Absterben Kayser Josephs ereignete: so bekamen die Spanischen Affairen eine gantz andere Gestalt. Carl gieng indessen an. 1711. nach Teutschland, und wurde daselbst zum Römischen Kayser erwählet und geerönet. Ob nun gleich der Hertzog von Marlborough die Campagne eröfnete, und der tapfere Stahremberg in Spanien verschiedene Oerter wieder eroberte, so wuste doch Franckreich der Alliirten Macht zu trennen, indem es an. 1712. mit Engelland den Friedens-Congreß zu Utrecht anfieng. Es fanden sich zwar die Kayserl. Gesandten auch bey demselben ein, und es ist bekannt, daß zu der Utrechtischen Friedens-Handlung auch eine Reichs-Deputation im Vorschlag gewesen; als aber an. 1713. die Unterzeichnung des Friedens erfolgte, so sahe der Kayser denselben seinen Gerechtsamen so nachtheilig an, daß er den Ausschlag der Waffen dem schädlichen Frieden vorzog. Weil aber der Krieg mit mehrerem Muth als Glück geführet wurde, und Landau und Freyburg noch in diesem Jahr verlohren giengen, so schloß der Kayser an. 1714. zu Rastadt mit Franckreich Friede, welcher zu Baden in das Reine gebracht worden, gelangte dardurch zum Besitz der Niederlande, Chur-Cölln aber und Bayern wurden wieder völlig restituirt. Im Teutschen Reich legte der Kayser viele Religions-Beschwerden bey, schaffte einige bey dem Reichs-Hof-Rath eingerissene Mißbräuche ab, und legte in Wien eine Banco an. An. 1716. trat der Kayser in eine Defensiv-Alliantz mit König Georg I. in Engelland und mit Holland, welche dem damaligen Regenten in Franckreich ebenfalls sehr angenehm war. In Ungarn wurde der um Venedig willen angefangene Türcken-Krieg so glücklich fortgesetzt, daß Peterwardein und Temeswar, und bald darauf auch Belgrad denen Türckischen Händen entrissen wurde. So groß die Freude war über die Geburt eines Ertz-Hertzogs und Printzens von Asturien, so kurtz war ihre Dauer, massen diese Hofnung von Europa durch einen frühzeitigen Tod alle Wünsche zernichtete. Nachdem an. 1718. zu Londen die sogenannte Quadrupel-Alliantz unterzeichnet, und der Krieg mit Spanien und Sicilien besonders angefangen wurde, welchem der Kayser wegen des mit dem Türcken geschlossenen vortheilhaften Passarowitzischen Friedens mit grösterm Nachdruck fortsetzen konte; so wolte Spanien nicht das äusserste erwarten, sondern lenckte sich nach geschehener Evacuation von Sardinien und Sici-

An. 1740. lien auf Friedens-Gedancken, die aber von einer Zeit zur andern durch neue Hinderniſſe verzögert wurden, daher an. 1723. der Congreß zu Cambray eröfnet, auf welchem Spanien, das ſich nunmehro auf Franckreichs Freundſchafft verlaſſen konte, neue Schwierigkeiten machte. Schon im vorigen Jahr verliehe Ihro Kayſ. Maj. einer in den Niederlanden geſchloſſenen Indianiſ. Compagnie die ſogenannte Octroy mit gröſtem Widerwillen der vereinigten Niederlande. An. 1723. wurde die Crönung beeder Kayſ. Maj. Maj. zu Prag; an. 1724. die berühmte Pragmatiſche Sanction, oder das beſtändige Geſetz wegen der Erbfolge errichtet und vorgenommen. Durch den am 30. April 1725. von dem berufenen Spaniſchen Ripperda unterzeichneten Wiener-Tractat erreichte der Congreß zu Cambray ſeine Endſchafft, gleichwie ſchon vorhin das gute Vernehmen zwiſchen Spanien und Franckreich wegen der zuruckgeſchickten Spaniſchen Infantin abgebrochen war. Hierdurch wurde zu der ſogenannten Hannoveriſchen Alliantz zwiſchen Franckreich, Engelland und Preuſſen Anlaß, und zu vielen weit ausſehenden Irrungen Gelegenheit gegeben, zu deren Beylegung auf dem Congreß zu Soiſſons der Cardinal von Fleury alle Bemühungen und Sorgen aufopferte. An. 1729. kam zwiſchen Spanien, Franckreich, Engel- und Holland die berühmte Defenſiv-Alliantz zu Sevilla zu Stand, wordurch die Nachfolge des Infanten Don Carlos in Toſcana und Parma veſt geſetzt, welcher Printz auch an. 1731. mit Hülfe Engellands nach Italien gieng. Spanien und Engelland erklärten ſich deswegen vor die Pragmatiſche Sanction, ein gleiches ſuchte der Kayſer auf dem geſamten Reichs-Tag, worüber an. 1732. ein Reichs-Gutachten zum Vorſchein kam. Dänemarck garantirte ebenfalls durch Vermittelung des Grafen von Seckendorfs die Pragmatiſche Sanction. Daß nach des König Auguſts in Polen Tod wegen der Wahl des Stanislai ſich ein weitläuftiger Krieg zwiſchen dem Kayſer und Franckreich, Spanien und Sardinien ereignet; auf welchen an. 1737. der letzte Türckiſche Krieg erfolgte, das haben wir bereits oben nebſt denen Friedens-Schlüſſen erzehlet.

Was auf dem Reichs-Tag vorgefallen? a) in Anſehung der Müntz-Sache.

Von dem Allerhöchſten Ober-Haupt ſchreiten wir zu denen auf dem Reichs-Tag vorgefallenen wichtigen Begebenheiten. Auf demſelben wurde zwar die langwierige Müntz-Sache in allen Reichs-Raths-Anſagen fortgetrieben; doch blieb ſie noch immer in ſolchen Umſtänden, daß das Ende davon nicht abzuſehen war. Ein auswärtiger politiſcher Scribent beſchuldigt die Juden, daß ſie an dieſer Verzögerung den gröſten Theil nehmen, und daß ſelbige gewiſſen Teutſchen Printzen, und etlichen Miniſtern, bey welchen ſie in gutem Anſehen ſtünden, lauter ſolche Gedancken beybrächten, welchen zufolge dieſe höchſtnöthige Sache immer noch auf dem alten Fuß blieb. Wir laſſen dieſe Gedancken an ihrem Ort geſtellet ſeyn. Ein Unbenannter hat in einem gedruckten

Patrio-

Patriotischen Schreiben zu erweisen gesucht, daß der hohe Silber-Preiß gröstentheils von dem geringen Halt der groben Müntz-Sorten herrühre; ja, es würde sich zeigen, daß dergleichen grobe Müntzen, aus dem erkaufften und dem damit bezahlten Silber, nebst Vergütung des Müntzer-Lohns gar wohl könten gepräget werden. Der Magistrat zu Augspurg ließ in diesem Jahr öffentlich ein Mandat anschlagen, krafft dessen die Würtembergischen Caroliner, mit der Jahrzahl 1735. so mehr nicht werth als 6. fl. und 8. Kr. und darbey der Verlust 57. pro Cento ausmacht, völlig verruffen worden. In Nürnberg wurden ebenfalls einige Müntz-Sorten devalviret; und, als sich dieselbige an andern Orten desto häufiger einstellten, so gab dieses zu neuen Klagen Anlaß. Hierzu kam noch, daß in denen vorliegenden Reichs-Kreisen, in Francken, Schwaben, und am Ober-Rhein, unterschiedene bereits herabgesetzte Müntz-Sorten, alles scharffen Verbots ohngeachtet, gegen ein Agio von 5. pro Cento aufgewechselt und aus dem Reich geführet, dargegen aber auswendige Geld-Sorten, die noch weniger taugen, herein geschleppet worden. An. 1740.

Weit geschwinder ist man wegen der Türcken-Steuer zu Stand gekommen. Denn, nachdem man am 22. Febr. diese Sache zur Proposition gebracht; so ist am 16. Mertz darauf das Reichs-Gutachten durch Chur-Maynt̃z dictiret worden, welches nach Wunsch und Willen des Kayserlichen Hofes ausfiel, welcher sogleich die Ratification einsandte, mit der Hoffnung, so schleunig sich die Reichs-Stände mit der Verwilligung der begehrten Steuer hervorgethan: so schleunig und bereit würden sie sich auch mit der Entrichtung derselben finden lassen. b) Der begehrten Türcken-Steuer.

In der Gellnhausischen Sache, was derselben Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag anbelangt, hat die Hessen-Casselische Gesandtschafft im Reichs-Städtischen Collegio eine gründliche Schrift unter dem Titul: Vorstellung aller derjenigen Nullitäten, so wider die Pfands-Herrschafft der Stadt und Burg Gellnhausen von dem Cammer-Gericht und sonst bishero ausgeübet worden, in Druck bekannt machen, und den anwesenden Herren Gesandten austheilen lassen. Man zeiget in dieser weitläuftigen Schrift umständlich mit vielen Documenten, was für eine Beschaffenheit es eigentlich mit der vom Kayser Carl dem IV. mit Ubereinstimmung des Reichs übertragenen, und durch den Westphälischen Frieden und Kayserliche Wahl-Capitulation bestätigten Reichs-Pfandschafft der Burg und Stadt Gellnhausen habe. Zugleich wurde eine Hochlöbliche Reichs-Versammlung ersuchet, die angegebene Chur-Maynt̃zische eigenmächtige Admißion der Stadt Gellnhausen vor allen Dingen zu caßiren, mit dem Erbieten, den Anschlag, der darauf hafftet, behöriges Orts richtig einliefern zu lassen. c) Der Stadt Gellnhausen.

In der Fürstl. Salmischen Admißions-Sache zum Sitz und Stimm im Fürstl. Col- d) Der Fürstl. Salmi-

An. 1740. Collegio ist man noch nicht einig worden. So bald der neue Fürst Nicolaus Leopoldus als Collateral-Erb succedirte, und unter diesem Namen, alle seinen Vorfahren auf den vorigen Reichs-Tägen zugestandene Rechte und Freyheiten ebenfalls begehrte, so kamen gleich anfangs einige Anmerckungen zum Vorschein, des Inhalts, daß Ihro Kayserliche Maj. zwar vollkommene Macht hätten, Reichs-Fürsten-Würden auch ohne Zuziehung der Stände des Reichs zu ertheilen, folglich auch dergleichen, nach Abgang der Fürstl. auf eine Gräfliche Collateral- und Seiten-Linie durch ein Fürstlich Diploma, und Kayserl. Reichs-Cantzley-Decret allergnädigst zu erweitern. Gleichwie aber der würckliche Gebrauch des Sitzes und Stimmes auf dem Reichs-Tag nicht anders bestehen oder erhalten werden könne, als mit Vorbewust und Erlaubniß der hohen Chur- und Fürsten, wenigstens desjenigen Collegii, in welchem ein solches neues Mitglied sich legitimiren solte, vermög des Reichs-Abschieds vom Jahr 1641. so entstehe hierauf die Frage: ob ein succedirender Gräflicher Collateral-Erbe so gleich seines Fürstl. Vettern Sitz und Stimm im Reichs-Rath erhalte, und ob dessen bey dem Reichs-Directorio ausgewürckte Legitimation so fort dazu genug und von hinlänglicher Beschaffenheit seye, da bey der blossen Standes-Erhöhung es eigentlich nur auf der erhöhten Personen Descendentz und Leib-Erben gehe? Man suchte die Herausgabe dieser Schrift auf alle mögliche Art zu hindern, nachdeme sie aber durch den Druck bekannt wurde, so hatte sie deswegen keine Würckung, weil die Haupt-Sache mit der alten Fürstl. Häuser Zufriedenheit von dem Kayserl. Hof ausgemacht worden, und also bereits ihre abhelffliche Maas erhalten hätte. Inzwischen ersuchte auch der neue Fürst zu Salm die Hochansehnliche Herren Comitial-Gesandten, in einem Schreiben ausdrücklich günstige Relationen an ihre Höfe zu erstatten, absonderlich wegen des Reichs-Matricular-Anschlags. Man hielte nemlich dafür, daß die vorigen Fürsten zu Salm zwar den Anschlag von ihren in Besitz gehabten unmittelbaren Reichs-Landen entrichtet, welches aber noch keinen Fürstl. Anschlag ausmache, da es eine beschlossene Sache sey, daß diejenigen Fürsten, welche geringe Anschläge auf ihren Ländern haben, wenn sie zu Sitz u. Stim̃e gelangen wollen, ein Anschlag auf 76. fl. pro simplo über sich zu nehmen verbunden wären, als wovon verschiedene Exempel Reichskundig. Bey solchen Umständen erwartete man dahero, ob Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Salm den Fürstl. Reichs-Matricular-Anschlag in dem Verstand, wie es seyn soll, angenommen haben würden, man machte bey dieser Gelegenheit einen Unterschied unter den Worten: des Fürstlichen Anschlag und eines Fürstlichen Anschlags, und hielte dafür, daß es deutlicher seyn würde, wenn an statt des erstern das letztere in dem Fürstlich-Salmischen

Schrei-

Admissions-Sache.

Schreiben gesetzt worden wäre. Sonst haben Ihro Kayserl. Maj des jetzigen Fürsten zu Salm Hochfürstl. Gnaden nicht allein zum Ritter des güldenen Vlieses ernennt, sondern auch denselben vermittelst Erhöhung der dem Salmischen Hauß gehörigen in Braband ohnweit Borda gelegenen Grafschafft Hochstraten, wie auch andere in Braband befindliche Herrschafften in ein würckliches Hertzogthum mit dem Recht der Erstgeburt für die männlichen und in deren Abgang auch für die weiblichen Nachkommen, den Titel eines Hertzogs von Hochstraten beygelegt, und hierüber durch dero Niederländischen Rath, den gewönlichen Freyheits-Brief ausfertigen lassen. An. 1740. Erhöhung des Fürsten von Salm.

Von Seiten des Herrn Hertzogs und Administratoris zu Würtemberg Hochfürstl. Durchl. wurde auf der Reichs-Dictatur ein Schreiben von Stuttgard den 4ten Februarii dictirt, welches die Mümpelgardische Succeßions-Sache und den angenommenen Fürsten-Titul des Grafen Carl Leopold von Sponeck und der beeden Baronen von Esperance anbetrift. Den obgleich, wie wir bereits oben gedacht, das Frantzösis. Ministerium zur Wiedererstattung der bißhero eingezogenen Lande geneigt war, auch obgedachten unächten Kindern den freyen Gebrauch des Hertzoglichen Titels von Mümpelgard ernstlich untersagte, so wurde dasselbe doch durch das Vorgeben irre gemacht, daß unter denen Protestantischen Ständen des Reichs gewisse Rechte und Gewohnheiten vorhanden wären, wodurch sie zur Erbschafft der Allodial Verlassenschafft ihres Herrn Vatters berechtigt würden. Um nun dem Frantzösis. Ministerio diesen Zweifel mit Nachdruck zu benehmen, so haben des Herrn Hertzogs zu Würtemberg Durchl. Dero Vormundschafftlichen Pflicht gemäß zu seyn erachtet, bey dem Kreiß-Convent ein Vorstellungs-Schreiben an den König in Franckreich auswürcken zu lassen, weil doch diese Sache die gesamte Stände des Reichs allerdings intereßire. Von dem Kayserl. Reichs-Cammer-Gericht lief ein Schreiben nebst beygelegter Rechnung über die in abgewichenem Jahr eingegangene und bis zu Ende desselben annoch ruckständige Cammer-Zieler ein, dabey die Hochansehnliche Reichs-Versammlung ersuchet war, an gehörig hohen Orten vorzustellen, in welchen Verfall das Cammer-Gericht zum grösten Nachtheil der Justitz bey dem täglich vielen zunehmenden Processen gerathen würde, wann die ruckständigen Cammer-Zieler, den Reichs-Constitutionen gemäß nicht beygetrieben, sondern noch alle Jahre höher aufschwellen würden: Wie sie denn in dem letzgedachten Jahr, über 12000. Thaler angewachsen, und überhaupts sich auf 463625. Thlr. beliefen, ohne die 82701. Thlr. zu rechnen, die von den sogenannten 12. Ausstands-Terminen herkommen. Den 24. Mertz hat der Kayß. Commissarius bey dem Reichs-Convent zu Regenspurg Herr Baron von Jodoci, welcher diesen Vo-

e) Der Mümpelgardischen Affaire.

f) Des Cammer-Gerichts.

Der Kayserl. Herr Con-Commissarius stirbt.

An. 1740. Posten mit vieler Klugheit lange Zeit rühmlichst behauptet, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt.

g) Der Reichs-Ratification wegen des Frieden-Schlusses.

Ihro Kayserl. Majest. liessen an die Reichs-Versammlung ein Commißions-Decret ergehen, worinnen allerhöchst Dieselbe die Reichs-Ratification über den mit der Crone Franckreich geschlossenen letzten Frieden begehrten. Ob nun gleich viele glaubten, diese Sache würde ohne grosse Schwürigkeiten bewerckstelligt werden können, so war es doch wegen vieler nöthiger Instructionen und verschiedenen andern Ursachen noch nicht möglich gewesen, selbige in Proposition zu bringen. Unterdessen drang der auf dem Reichs-Tag sich befindliche Frantzösische Minister Mr. de la Noue im Namen seines Hofs mit aller Macht darauf, daß diese Reichs-Ratification förderamst erfolgen möchte. Das Hochfürstl. Hauß Würtemberg, sandte seine Erinnerungen ein, welche, dem über diesen Frieden zu errichtenden Reichs-Gutachten einverleibet werden solen. Den 26. Julii kam in der Fürstl. Salmischen Admißions-Sache ein abermaliges Kayserl. Commißions-Decret zur Reichs-Dictatur des Inhalts; daß nachdem die Streit-Sachen zwischen dem Fürsten von Salm, und zwischen denen Herren Wild- und Rhein-Grafen, durch das bey dem Hochpreißl. Kayserl. Reichs-Hofrath jüngst ausgefallene Urtheil wären gehoben worden, so würden es Ihro Kayserl. Majest. gnädigst gerne sehen, wann von ernannten Herrn Fürsten von Salm der vorige Sitz und Stimme dieses Reichs-Fürstl. Hausses im Fürstl. Collegio fortgeführet würde, um durch getreue Teutsche Patrioten, dem werthesten Vatterland gute Rathschläge und Dienste zu leisten, mithin den Anschlag zum allgemeinen Besten beyzubehalten. Inzwischen haben die Herren Wild- und Rhein-Grafen zu Salm Neufvillischer Linie eine Schrift pro Memoria unter der Hand insinuiren lassen, worinnen dem Kayserl. Reichs-Hofrath beygemessen worden, als ob in der angezogenen Revisions-Sententz nicht nach dem Rechten verfahren. Es ist nemlich bekant, wie der an. 1738. verstorbene Fürst zu Salm Otto Ludwig bereits an. 1725. darauf bedacht gewesen, die Fürstl. Salmische Lehn- und Stamm-Succeßion auf seinen Herrn Schwieger-Sohn, Nicolaum Leopold, Rhein-Grafen zu Salm, mit Ausschliessung der Gräfl. Daunischen und Steinischen Linie, zu übertragen. Er kam dahero bey Ihro Kayserl. Majest. unterthänigst um Erlaubnuß ein, über seine Reichs-Lehen in seinem letzten Willen zu testiren, worgegen sich aber Herr Johann und Philipp, Gebrüdere, Rhein-Grafen zu Salm, äusserst setzten, auch vor sich favorable Reichs-Hofraths-Conclusa erhielten, darwider aber obgedachter Fürst Ludwig Otto das Remedium Revisionis ergriffen. Was hierauf in dieser Streit-Sache, von an. 1725. an bis 1740. vor Schriften gewechselt, Handlungen geflogen, und Responsa eingeholet worden sind,

h) Der Salmischen Streit-Sache.

das

das wäre viel zu weitläuftig allhier zu erzehlen. In den Würtemberg-Mümpelgardischen Streitigkeiten, ist auf das Interceßions-Schreiben, so das gesamte Reich an Ihro Allerchristl. Maj. abgelassen, eine Antwort von Versailles aus den 4. May erfolget, welche der Frantzösische Minister, Herr de la Noue, dem Chur-Mayntzischen Directorio, nebst beygefügter Lateinischer Uebersetzung, eingereichet. Der Inhalt desselben, welcher den ehemaligen annehmlichen Versicherungen des Frantzösischen Hofs zuwider war, gieng dahin, daß man sich zu der Restitution der streitigen Herrschafften, nicht die geringste Hoffnung machen, geschweige solche jemals erst aus Frantzösischer Hand zurück erhalten dörfte. Man erkenne dieselbe Frantzös. Seits für keine Dependentz-Stücke von der Grafschafft Mümpelgard, sondern halte dieselbige, vor blosse in dem Königreich gelegene Domainen. Wolte man aber den Streit fortsetzen, so käme die Entscheidung dieser Frag keinen andern als den Frantzös. Tribunalien zu; mithin wäre die Sache bey dem Parlament zu Paris zu suchen. Das Hauß Würtemberg ermangelte nicht auf dieses Schreiben sogleich seine Gegen-Antwort auszustellen. Zu gleicher Zeit ließ auch der Hochfürstl. Würtembergische Herr Gesandte, der Freyherr von Wollbrunn zu Regenspurg eine Frantzösische Schrift austheilen, mit vielen Beylagen begleitet, welche theils Auszüge öffentlicher Friedens-Tractaten, theils Responsa verschiedener sowol Theologischer als Juristen-Facultäten der Universitäten Jena, Altdorf, Leipzig und Hall in sich begreift. Es wird darinnen des Herrn Hertzogs zu Würtemberg Verlangen in die Possession der sequestrirten neuen Herrschafft wieder gesetzet zu werden, auf folgende drey unumstößige Artickel gegründet. 1) Gehöre das Eigenthum dieser Herrschafft seit verschiedenen Jahrhunderten dem Durchl. Hause Würtemberg, welches die Westphälische, Ryßwickische, Badnische und Wiener-Friedens-Tractaten, insonderheit den regierenden Fürsten und ihren Nachfolgern, folglich auch dem gegenwärtigen minderjährigen Hertzog, Carl Eugenio, zu Würtemberg garantirten. 2) Der Prätext der unehl. Kinder, unter welchen sie diese Herrschafften in Anspruch zu nehmen sich bemüheten, nemlich weil sie nach den Gesätzen und Gebräuchen der Protestanten im Reich rechtmäßige Kinder des letzten Fürstens von Mümpelgard wären, und solches durch producirte, aber auch falsche Berichte und Vorstellungen von verschiedenen Universitäten erhaltene Juristische Responsa zu coloriren trachteten, sey nicht allein durch dieser Universitäten einhellig erfolgte Revocation, sondern auch noch durch die Kayserl. Decision und der sämtlichen Churfürsten und Stände des Reichs Erklärung widerlegt und vernichtet worden. 3) Wie nun aber der Streit allein auf dem Präjudicial-Punct, nemlich der Rechtmäßigkeit der Heyrath des verstorbenen Hertzogs

An. 1740. i) Der Würtembergischen Verdrießlichkeit.

Auf welchen Puncten dieselbe beruhe.

An. 1740. Hertzogs von Mümpelgard, als Fürsten des Reichs, welchem dessen Kindere nach den Reichs-Gesätzen unterwürfig wären, beruhe, und Franckreich ohnerachtet seiner gegebenen und öfters wiederholten Versicherung das Hauß Würtemberg in dem Besitz mehrerwehnter Herrschafft zu setzen, wenn Ihro Kayserl. Maj. die Mümpelgardischen Prätendenten, für unrechtmäßige Kinder erkläret haben würde; dem ohngeachtet behaupte, daß die Haupt-Frage annoch schwebend und unerörtert seye, und man also, da diß Durchl. Hauß Würtemberg zur Possession der sequestrirten Lande noch nicht gelanget, den verschiedenen Schwierigkeiten, welche durch die Länge der Zeit dazu gekommen, oder einem schlechten Fundament zuschreiben müsse, so könne man von Franckreich einen baldigen und glücklichen Ausgang in dieser Sache nicht erwarten. Die Deliberationen über die Chur-Mayntzische, Hessen-Cassel und Darmstädtische Streitigkeiten sind auch auf dem Reichs-Tag imer noch vorgekommen. Die zwischen den letztern Hessen-Cassel und Darmstadt obwaltende Zwistigkeiten betrafen die Hanau-Müntzenbergische Mobiliar-Verlassenschafft und das Amt Bobenhausen. Hessen-Darmstadt hatte nicht nur bey den höchsten Reichs-Gerichten 2. Mandata sine clausula zu Dero Vortheil erhalten, sondern der Böhmische Lehen-Hof ertheilte auch demselben das Lehen über das Schloß und Stadt Bobenhausen. Hierüber beschwerte sich das Hauß Hessen-Cassel auf das nachdrücklichste. Die Oesterreichische Directorial-Gesandtschafft aber communicirte zu Anfang des August-Monats den meisten Herren Reichs-Tags-Gesandten aus einem Kayserl. Schreiben, mit was Gültigkeit und Recht der Böhmische Lehen-Hof dem Hauß Hessen-Darmstadt das Lehen über das Schloß und Stadt Bobenhausen verliehen, und wie nachtheilig hingegen des Herrn Landgrafen in Hessen-Cassel Durchl. sich wider Ihro Kayserl. Maj. bezeigt habe; die zwischen Maynz und Hessen-Cassel obwaltende Streitigkeiten wurden, nachdem sie auf dem Reichs-Tag lange genug gedauret, durch Vermittlung Ihro Groß-Britannischen Maj. zu Herrnhausen, in der Güte beygelegt. Mit gleichem Glück uud Eifer hat hochgedachter König in Engelland nebst Ihro Churfürstl. Gn. zu Maynz auch die beeden Häuser Hessen-Cassel und Darmstadt in der Güte auseinander gesetzet. Wir übergehen nun beliebter Kürtze willen verschiedene andere auf dem Reichs-Tag vorgekommene Materien, was zum Exempel in der bekannten Recurs-Sache wegen Versorgung der Reichs-Vestungen, in Ansehung des Müntz-Wesens, und endlich wegen der Religions-Beschwerden, da die alten durch neue imer zu vermehret worden, auf demselben vorgegangen sind, und wenden uns vielmehr zur Erzehlung verschiedener Merckwürdigkeiten, welche bey einigen der Hochansehnl. Stände des Reichs in diesem Jahr bis auf den

k) Der Irrungen zwischen Chur-Maynz, Hessen-Cassel und Darmstadt.

Hintritt

Hintritt Jhro Kayserl. Maj. Glorwürdigsten Angedenckens besonders vorgefallen sind. So viele Mühe sich Jhro Churfürstl. Gn. zu Mayntz erstgedachter massen gaben, allen obschwebenden Streitigkeiten ein glückliches Ende zu verschaffen; so ereigneten sich doch in diesem Jahr neue Verdrießlichkeiten mit Hessen-Cassel, welche gar leicht zu offenbaren Feindseligkeiten und Blutvergiessen hätten ausschlagen können. Die Sache kommt darauf an. Die Einwohner der Grafschafft Hanau sollen sich ihrem Vorgeben nach seit mehr als 100. Jahren in dem Besitz der Gerechtigkeit befunden haben, in einem etwan eine Stunde von Franckfurt bey dem Dorf Rumpelsheim gelegenen Gebüsche Holtz zu fällen. Weil nun der Chur-Mayntzische Amtmann ihnen solches verwehren wolte; so wurden einige Heßische Truppen von Hanau dahin commandirt, bald darauf haben sich 1800. Mann theils regulirter Truppen, theils Land-Militz aus dem Mayntzischen eingefunden, die sich aber nicht getrauet, das Heßische Infanterie-Regiment von Woldenheim, so sich sehr vortheilhafft postirt gehabt, anzugreiffen, sondern sie suchten nur denselben die Communication abzuschneiden. Endlich verglich man sich, der Sache auf einige Tage Anstand zu geben, dem zu Folge die Mayntzische Truppen sich nach Mühlheim zurück zogen, und nur einen Officier mit 20. Mann auf den Grentzen liessen, die Hessen aber giengen nach Rumpelsheim. Inzwischen wuchsen diese kleine Armeen imer stärcker an, und beede Theile führten Canonen bey sich, die Mayntzische campirten an einem Wald, und hatten einen tiefen Graben um sich gezogen, die Hessen aber stunden gantz frey. Nun hatte zwar der Hessen-Casselische Gesandte den gantzen Verlauf in einer besondern Schrift auf dem Reichs-Tag vorgestellet, es wurde aber dieselbe Chur-Mayntzischer Seits in einer an Jhro Hochfürstl. Gn. zu Bamberg und Würtzburg, ingleichen zu Regenspurg ausgetheilten Schrift unter dem Titul: Gründliche Information widerleget. Jhro Churfürstl. Gn. steiften sich hiebey auf die bey dem Cammer-Gericht, und vornemlich der Böhmischen Lehen-Cammer erhaltene Aussprüche, und wolten sich wegen dieser und andern Thätlichkeiten die behörige Satisfaction nach den Reichs-Constitutionen vorbehalten. Und weil zwischen beyden hohen Ertz- und Stiftern Mayntz und Würtzburg im Jahr 1656. ein ewiges Bündniß errichtet worden, so werden Jhro Hochfürstl. Gnaden zu Bamberg und Würtzburg um Dero Bundes-mäßigen Beystand in Ablassung sowol eines nachdrücklichen Abmahnungs-Schreiben an des Herrn Marggrafen Durchl. als würcklicher Leistung eines hinlänglichen Succurs an Truppen angelegentlichst ersuchet.

An. 1740. Chur-Mayntz bekommt neue Zwistigkeiten mit Hessen-Cassel.

Jhro Churfürstl. Durchl. von Cöln gebrauchten in diesem Jahr das Aachener Bad, und nahmen nach Vollendung desselben am 29. Junii unter dem angenommenen Namen eines Grafens von Arensberg eine

Reise des Churfürstens zu Cöln.

An. 1740. Reise nach Holland vor, woselbst dieselbe die vornehmsten Städte und Oerter besahen, und sich mit verschiedenen vornehmen Personen unterredeten. Am 6. Julii fuhr dieser Fürst mit einer prächtigen Admiralitäts-Facht auf dem Fluß Y, allwo selbigem zu Ehren alle dortliegende Schiffe ihre Wimpel und Fahnen wehen liessen. Es dauerte Deroselben beliebter Aufenthalt biß auf den 18. Julii, alsdann tratten selbige den Rückweg nach Dero Landen wieder an, nachdem vorhin kostbare Juwelen, Statuen, Gefäß und anders Porcellain in Menge war eingekauft worden. Die Chur-Cöllnischen Truppen, welche bisher in Ungarn annoch gestanden waren, brachen ebenfalls nach ihren Landen wiederum auf, nachdem man an dieselbigen vorher die bewilligte Verpflegungs-Gelder theils baar, theils durch gute Wechsel-Briefe ausbezahlet hat. Sonst faßte Ihro Churfürstl. Durchl. auch den Entschluß alle zu Dero Ertz-Stift und Land gehörige Güter so hypothecirt, wieder einzulösen, womit auch sogleich der Anfang gemacht wurde. Mit dem Päbstl. Nuntio Herrn Crivelli und dem Cöllnischen Stadt-Magistrat, äusserten sich in Ansehung des Ceremoniels einige Zwistigkeiten. Es hielte sich gedachter Nuntius deswegen lange Zeit in der Abtey Boauweiler auf, dahin Ihro Churfürstl. Durchl. 2. von Dero Cammer-Herren abgeschickt, und denselben complimentiren lassen, wie denn auch die Geistlichkeit und Universität nebst den vornehmsten Personen aus der Stadt Cölln bey selbigen ihre Aufwartung gemacht haben. Bey fortwährenden Streit drohete der Nuntius, daß er seinen Sitz nach Aachen verlegen wolte. Die Sache wurde so gar zu Rom und Wien anhängig gemacht, und derselben Entscheidung dem neuen Pabst überlassen, der seinen Ausspruch verzögerte.

Die Cöllnischen Truppen kommen zuruck

Der Päbstliche Nuntius hat einen Streit mit der Stadt Cöln.

In den Bayerischen Landen haben Ihro Churfürstl. Durchl. eine Probe abgelegt, wie ein Landes-Fürst Treu und Glauben jederzeit in seinem Land erhalten, und sich bey allen zu besorgenden Fällen zeitig um einen genugsamen Vorrath von Geld bekümmern könne. Es ist zu dem Ende ein Churfürstl. Ausschreiben an die in Bayern befindliche Klöster bekannt worden, in welchem Ihro Churfürstl. Durchl. von denselben ein Darlehn, so sich auf 2. bis 3. Millionen Gl. belauffen soll, verlangen, weil dero und des Publici Dienst erfordere, daß dem Cameral-Staat und dem in selbigen einlauffenden Schulden-Wesen gesteuert, und eines und das andere in solchen Stand gesetzet werde, damit den darauf haftenden grossen Ausgaben eines Theils gegenwärtig abgeholfen, andern Theils aber dieser so eingerichtet werde, daß jedes daraus künftig in rechter Zeit was ihm zustehe und gebühre, richtig erhalten möge. Ihro Churfürstl. Durchl. wolten dabey alle dero Cameral-Güter und Gefälle verschreiben lassen, mit der Versprechung, daß nicht nur die von den darzuleihenden Capitalien selbst nach und nach wieder abgetragen wer-

Chur-Bayerische Verfügungen.

werden sollen, sondern man zu solchem Ende nach Verlauf dreyer Jahre aus einer eigenen noch zu errichtenden Casse auch jährlich 40000. fl. hergeben wolle. Es wurde aber dieses Darlehn nicht allein von den Klöstern, sondern auch von den Land-Ständen verlanget, und sollen der bekannt gemachten Repartition zu Folge eine Summa von 1526000. fl. ausmachen. Es vermehrte aber Ihro Churfürstl. Durchl. nicht allein die Schatz-Kammer mit Geld, sondern es bekamen auch Dero Länder einen ansehnlichen Zuwachs. Denn nachdem in diesem Jahr der Herr Graf Christian Albertus von Wolfstein ohne Hinterlassung eines männlichen Erbens mit Tod abgegangen, so fielen vermög eines Lehens-Briefs vom Kayser Carl IV. und einer bey dem Hochpreißl. Reichs-Hofrath unter dem 18. Dec. 1732. ergangenen Sententz die Reichs-Lehnbare Lande dem Chur-Hauß Bayern anheim. Angezogene Reichs-Lehen bestehen in acht Stücken, als 1) dem Schloß Ober-Sultzbürg nebst dem Berg und dem aus der Gräfl. Wolfsteinischen Agnation zu Lehen gehenden Marckt. 2) Dem Platz worauf das ehemalige Schloß Unter-Sultzbürg, so weit es mit Thürnen, Mauren und Graben umfangen gewesen, gestanden. 3) Dem Schlosse und dem Marckt-Flecken Pürbaum. 4) Den hohen und niedern Obrigkeiten, dem Bann über das Blut zu richten, und dem Kirchen-Satz. 5) Den Dörfern Mühlhausen und Bieberbach. 6) Der Freyung und dem Geleite. 7) Der Wild-Bahn an besagten Orten, und 8) dem Ungeld am Berg und anderwärts. Nach erwehnter Sententz sollen die Allodial-Erben bey den Eigenthums-Landen, wovon in denen Acten 75. Stück verzeichnet sind, durch allerhöchste Kayserl. Macht geschützet werden, und zwar von dem Kreiß-ausschreibenden Herrn Fürsten des Fränckischen Kreisses. Der verstorbene Herr Graf, welcher am 24. Junii 1671. gebohren war, hatte sich am 11. Novemb. 1698. mit Augusta Friederica, Grafen Friedrich von Oehringen, Tochter, vermählt, aus welcher Ehe nebst einem Sohn, der aber in der besten Blüthe und Hoffnung verblichen, zwey Töchter erzeugt worden, nemlich Charlotte Amalia, des Herrn Grafens von Hohenlohe Kirchberg, Carl August, erstere Gemahlin, welche aber schon vor geraumer Zeit verstorben, und einen jungen Herrn, Christian Friederich, hinterlassen. Die andere Tochter ist Frau Henriette, welche seit dem 19. Nov. 1727. an den Herrn Grafen Maximilian von Giech vermählet worden. Im Monat Junii kamen die Chur-Bayerischen Truppen, welche bishero in Ungarn gestanden waren, mit ziemlichem Abgang wiederum zuruck, sie wurden aber auch sogleich durch angestellte Werbungen wieder in completen Stand gesetzet. Nach Amsterdam wurde der Herr Gancinot, Minister Ihro Churfürstl. Durchl. von Bayern, geschickt, allwo er die noch unter Regierung des vorigen Churfürsten von Bayern

An. 1740.

Chur-Bayern bekommt die Grafschafft. Wolfstein.

Nachricht von dem letzten Hrn. Grafen von Wolfstein.

Chur-Bayerische Werbungen.

Einlösung der Kleinodien.

An. 1740.

vor 800000. fl. bey dasiger Banco verpfändete Kleinodien mit Bezahlung von Capital und Interessen eingelöset, welcher Schatz unter einer Escorte von 12. Mann nach München abgeführet worden. Endlich wurden am 15. und 16. November zu München die solenne Exequien vor Ihro Majest. den verstorbenen Kayser, in der grossen Frauen-Kirche mit unbeschreiblicher Pracht in Beyseyn aller Durchl. Herrschafften und des gesamten Hof-Staats, welcher in der grösten Trauer erschien, von 7. infulirten Prälaten gehalten. Der gantze Chor und das vordere Schiff der Kirchen neben dem hohen Chor, wie auch 6. Neben-Altäre waren mit schwartzem Tuch überzogen, und mit dem Kayss. Wappen und 14. schönen und sinnreichen Emblematibus behänget. Das Castrum Doloris, welches über 40. Schuh hoch war, mit der Kayserl. und 3. Königl. Ertz-Hertzogl. dann allen Fürstl. Insignien ausgezieret, und mit mehr dann 900. Kertzen beleuchtet. Zu gleicher Zeit langten auch verschiedene hohe Gäste in München an, als: Ihro Churfürst. Durchl. zu Cölln, der Herr Fürst von Oettingen und ein Chur-Mayntzischer Gesandter, welcher mit ausnehmender Distinction empfangen und bewürthet worden.

Solenne Exequien vor Ihro Kayss. Maj. zu München

Hohe Gäste an dem Churfürstl. Hof.

Ihro Königl. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. in Sachsen ertheilten am 7. Jen. denen Herren Geheimen Räthen von Erffa und Bünau von denen jener Königl. Minister an dem Hof zu Wien und dieser Appellations-Gerichts-Präsident ist, den wurcklich geheimen Raths-Character, und sie erhielten den Rang mit denen von gleichem Character unmittelbar nach dem Ober-Stallmeister Herrn Grafen von Brühl, der nach dem Reglement denen Generals der Cavallerie und Infanterie folget. Da die Nieder-Lausitz, welche bekannter massen durch den Haupt-Receß den 12. April an. 1657. an Sachsen-Merseburg gediehen; nach Absterben dieses Durchl. Hauses an das Chur-Hauß kommen, so ist von Ihro Majest. dem König die Huldigung von den Ständen der Nieder-Lausitz am 9. Julii zu Dresden übernommen worden. Seine Excell. der Conferentz-Minister, der Herr Baron von Zech, haben bey dieser Solennität die gewöhnliche Rede gehalten, welche der Herr von Muschwitz im Namen der Stände beantwortet. Der Herr Hofrath und Geheimde Referendarius von Hopf-Garten hat hierauf das Formular des Eydes verlesen, welcher von dem Abt zu Neuzell in Lateinischer Sprache, und so dann von denen Herren und dem Adel, wie auch von den Deputirten der Städte abgeleget worden, worauf man sie insgesamt zu dem Königl. Handkuß gelassen. Nach geendigter Handlung sind die Stände an verschiedenen Tafeln tractirt worden, und die Vornehmsten nebst dem Oratore haben die Ehre gehabt, an die Königl. Tafel gezogen zu werden. Zu dem Land-Tag in der Ober-Lausitz sind hierauf des würckl. Geheimden Raths des Herrn von Loos des jüngern Excellentz

Beförderungen an dem Sächsischen Hof.

Lausitzische Huldigung.

und

und der Herr Cammer-Rath von Zanthier, wie auch zu dem Land-Tage in der Nieder-Lausitz der Herr Geheimde Rath Graf von Brühl, jüngerer Bruder des Herrn Cabinets-Ministers, und der Geheimde Cammer-Rath von Bibra zu Königl. Commissarien ernennet worden, auch dahin abgegangen. Ingleichen ist hierbey noch zu bemercken, daß des Herrn Cabinets-Ministers, Grafens von Brühl Excellentz, auf der in der letzten Provintz gelegenen neuen Herrschafft Pförten die Huldigung übernommen. Ihro Königl. Maj. erhuben sich den 9. Junii von Dreßden nach Fraustadt zu dem angesetzten Senatus-Consilio, reiseten aber den 14. bereits wiederum ab, nachdem daselbst die Universalien wegen des am 3. Oct. zueröfnenden grossen Reichs-Tags in Polen ausgefertigt waren. Diesem beyzuwohnen, brachen beede Königl. Maj. von Polen am 22. Sept. nach Warschau auf. An diesem Ort wurde die Königin den 10. Nov. glücklich mit einer Printzeßin entbunden, welche in der H. Taufe die Namen Maria Kunigunda Dorothea Hedwig Franciſca Xaveria Florentina empfangen. Zu hohen Pathen wurden erwehlt, Ihro Hoheit der Groß-Hertzog von Toscana, und die Durchlauchtig verwittibte Hertzogin Dorothea von Parma. Ihro Königl. Hoheit der Chur-Printz langten, nach vollbrachter Italiänischer Reise, den 22. Jun. zu Wien incognito an. Deroselben Aufenthalt dauerte bis in den Monat September, und suchten beede regierende Kayserl. Maj. sowol als die verwittibte Kayserin Amalia nebst dem Oesterreichisch-sämtlich hohen Adel, Dieselbe mit allem ersinnlichen Vergnügen zu unterhalten. Mit gleicher Hochachtung wurden Dieselben auf Kayſ. ausdrücklichen Befehl in der Böhmischen Hauptstadt Prag empfangen, bis sie endlich am 7. Sept. mit allgemeinem Frolocken zu Dreßden wieder anlangten und daselbst einen recht prächtigen Einzug hielten. Den 15. Sept. langte zu Dreßden ein Courrier mit der erfreulichen Nachricht an, daß Ihro Königl. Maj. von beeden Sicilien mit einer Printzeßin glücklich entbunden, worauf sogleich das kostbare Wochen-Beth nebst vielen andern kostbaren Präsenten nach Neapolis abgeschickt worden. Der würckl. Hr. Geheimde Rath Graf von Lynar, wurde nach dem Rußiſ. Hof, der Hr. Conferentz-Minister Graf von Bülow, nach dem Berliniſchen, der würckliche Hr. Geheimde Rath, Graf von Looß, nach dem Chur-Bayeriſ., und der Geheimde Rath, Hr. Graf von Brühl, nach dem Chur-Cölniſ. Hof als Königl. Gevollmächtigte Ministers ernennet. Der Hr. General-Lieutenant, Fürst Lubomirski von Rezeszow, hat mit Genehmhaltung des Hofs sich von dem Herrn General-Major von Mier das Garde-Regiment der Cron-Armee fremder Richtung, das dieser letztere gehabt, abtreten lassen. Ihro Königliche Maj. haben den Herrn Hof-Rath von Fritsch zum geheimen Kriegs-Rath zu ernennen geruhet.

An. 1740.

Der König reißt nach Polen.

Niederkunft der Königin.

Der Chur-Printz kommt nach Wien

und endlich wieder nach Dreßden zuruck.

Niederkunft der Königin von Neapolis.

Verschiedene hohe Gesandtschafften und andere Veränderungen.

An. 1740. Nachdem der Hr. General Graf von Flemming, vor einiger Zeit zu Leipzig verstorben, haben Ihro Maj. solches Gouvernement dem Hrn. General-Lieutenant, Grafen von Castell, ertheilt, und ihn zugleich zum General der Infanterie erkläret. Der Herr Oberste von Weißbach, der das erste Regiment Garde zu Fuß gehabt, ist zum General-Major ernennet, und dieses Regiment ist dem aggregirten Obersten Herrn von Stutterheim gegeben worden. Das Regiment Dragoner, das der Chevalier de Saxe von der Garde du Corps zu Pferd gehabt, ist dem Herrn Obrist-Lieutenant von Pirch verliehen; und das seit dem Tod des Herrn Grafen von Nostitz verledigte Cuiraßier-Regiment ist dem Herrn Obrist-Lieutenant von Haudring bey dem Printz-Sondershaußischen Regiment verliehen, der Herr Major von Zschewiz von dem Königl. und Chur-Printzl. Regiment Cuiraßier, hat das durch Dimißion des Herrn Obersten Kleist ledige Kreiß-Regiment erhalten. Nachdem die betrübte Nachricht von dem tödtlichen Hintritt Ihro Röm. Kayſ. Maj. in Dreßden eingeloffen, so kam in Ansehung der anzulegenden Trauer eine besondere Königl. Verordnung zum Vorschein.

Das Hochfürstliche Hauß Sachsen-Weissenfels wurde zwar in den mittlern Tagen des May abermal mit der Geburt eines Printzen erfreuet; es muste aber zu desto grösserer Betrübnuß bald darauf einen doppelten Verlust erleiden, indeme nicht nur bald darauf der am 6. Junii vorigen Jahrs gebohrne Printz, sondern auch der erstgedachte jüngstgebohrne Printz frühzeitig diese Welt wiederum verlassen müssen, so daß in diesem Hauß kein junger Printz von denen vier mehr übrig war. Zu Altenburg haben am 11. Oct. Ihro Hochfürstl. Durchl. die verwittibte Frau Hertzogin von Sachsen-Gotha, Magdalena Augusta, Fürstens Carl Wilhelms zu Anhalt-Zerbst Printzeßin, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt.

Betrübte und freudige Zufälle in dem Hause Sachsen-Weissenfels.

Hintritt der verwittibten Hertzogin von Sachsen-Gotha.

Weil wir von denen wichtigen Veränderungen, welche sich in diesem Jahr an dem Königl. Preußiſ. und Chur-Brandenburgiſ. Hof ereignet haben, in dem besondern zu den Preußiſ. Geschichten gewiedmeten Capitel zu handeln gedencken, so führt uns die Ordnung anjetzo auf das Durchl. Pfältziſ. Hauß. Ihro Churfürstl. Durchl. welche sich bey hohen gesegnetem Alter im besten Wohlseyn befanden, lieſſen sich nichts näher als das Wohl ihrer Lande und Unterthanen zu Hertzen gehen. In dieser Absicht wurde zur Aufnahm der Pfältziſ. Bergwercke ein neues Berg-Collegium errichtet, und der geheime Rath und General-Saltz-Director Freyherr von Beust, wurde zu desselben Präsidenten ernennet, zugleich aber auch in einer schriftlichen Verordnung den sämtlich hohen und andern Bedienten von allen Dicasteriis anbefohlen, besagten Freyherrn von Beust, als einen zugleich würcklich Königl. Däniſchen Staats-Miniſter durch-

Nützliche Verordnungen des Chur-Pfältziſchen Hofs.

durchgehends das Prädicat Excellentz zu geben. Es hat auch der Chur-Pfältzische Hof wiederum eine Schrift in Frantzösischer Sprach wegen der Jülich-und Bergischen Succeßion publiciren lassen, in welcher auf das neue dargethan wird, daß die Durchl. Printzeßinnen von Sultzbach als Enkelinnen Jhro Churfürstl. Durchl. wohlgegründete Rechte zur Erb-Folge in Jülich und Bergen hätten, um nach erfolgten Churfürstl. Ableben darinnen zu succediren, denn es behauptet der Verfasser dieser Schrift, daß diese Printzeßinnen in dem Erb-Vereinigungs-Tractat vom Jahr 1666. begriffen wären, er glaubte, der General-Terminus der Descendenten erstreckte sich auf die gantze Nachkommenschafft und folglich nach Ausspruch der Gesetze auf männlich und weibliche Personen. An. 1740. Succes-sions-Sache von Jülich und Bergen.

Sonst wurde auch in diesem Jahr das Vermählungs-Bündniß des in das 17. Jahr Dero Alters getrettenen Erb-Printzens von Sultzbach mit der ältesten Printzeßin von diesem Hauß zu seiner Richtigkeit gebracht, obschon desselben Vollziehung aus gewisser Ursache noch einige Zeit aufgeschoben wurde. Die Vermählung des Printzen von Sultzbach wird kund gemacht.

Gegen die fremden Werber liessen Jhro Churfürstl. Durchl. geschärfte Edicta ergehen, des Jnhalts, „ daß nicht allein alle „ auf Gewaltthätigkeiten ergriffene fremde Werber auf der Stelle darnieder geschossen, sondern auch alle fremde zum Werben gebrauchte „ Mithelfer so gleich aufgehänget werden solten, wären es aber Pfältzis. „ Unterthanen, so sollen dieselbe ausser einer ansehnl. Geld-Straffe, noch „ mit einer 3jährigen Schantzungs-Arbeit belegt werden. Bald nach diesem ergangenen Befehl wurden zu Düsseldorf einige dergleichen fremde Werber eingebracht, denen man einen kurtzen Proceß gemachet. Zu Urdingen fiel in der Nacht vom 30. auf den 31. May eine Parthey auf einem sichern Hof ein, einen jungen wohlgewachsenen Kerl aufzuheben, dieser aber retirirte sich mit einer wohlgeladenen Flinten in eine fest verschlossene Stube. Da nun die Werber die Thür mit Gewalt nicht eröfnen konten, und der Hauptman von aussen durchs Fenster hinein steigen wolte, so wurd er mit geladener Flinte solchergestalt empfangen, daß er gleich auf der Stelle seinen Geist aufgab, worauf die übrigen von der Parthey so gleich die Flucht genommen, und sich dadurch einer scharfen Straffe entzogen. Scharffer Ernst gegen die fremden Werber.

Die beeden Durchlauchtigsten Herrn Brüder, Printzen von Pfaltz-Birckenfeld und Zweybrücken, Christian IV. als nunmehro regierender Herr, und Friedrich, sind, nachdem sie sich an dem Frantzösischen Hof eine geraume Zeit aufgehalten, und alle ihrem Stand und herrlichen Tugenden gemässe Ehre genossen, den 20. Julii in der Residentz Zweybrücken zu allgemeiner Freude glücklich und gesund angelanget, und mit einem prächtigen Einzug der Bürgerschafft, nebst einem kostbaren Feuerwerck und herrlichen Jlluminationen bewillkommet worden. Die beeden Printzen von Birckenfeld kommen zuruck.

Die

An. 1740. Der König von Engelland besucht seine Teutschen Länder.

Die Chur-Hannöverische Lande, in welchen zur Aufnahm der einheimischen Manufacturen, alle Indianische Zeuche auf das nachdrücklichste verbotten wurden, hatten in diesem Jahr das Vergnügen Ihro Königl. Groß-Britannische Maj. als ihren allertheuersten Landes-Vatter bey sich zu sehen, dahero wurde zu Hañover und Herrenhausen alle möglichste Anstalt vorgekehrt, durch viele abgewechselte Ergötzlichkeiten Ihro Königl. Maj. und den gesamten Hof zu vergnügen. Dieser letztere war ungemein prächtig und zahlreich, massen nicht nur ein Königl. Preussischer ausserordentlicher Ambassadeur, Herr Graf Truchses, mit einem ansehnlichen Staat daselbst anlangte, sondern noch überdiß des Landgrafen Wilhelms von Hessen-Cassel Durchl., Printz Friedrich, mit seiner Gemahlin und Printzeßin Schwester, die Hertzogin von Dorset, und viele andere hohe Standes-Personen Ihro Maj. die Aufwartung machten. Weil sich nun eine ausserordentliche Menge Menschen allerley Standes nach Herrnhausen verfügten, um Ihro Königl. Maj. zu sehen, wegen Enge des Platzes aber ohnmöglich alle vorgelassen werden konten, so haben Ihro Maj. um dem Verlangen Ihrer Unterthanen sowol als denen vielen Fremden ein Genüge zu leisten, am 17. Aug. gegen Abend zu Hannover einen solennen prächtigen Einzug gehalten, und sich darauf einige Tage nach Lintzburg verfüget. Inzwischen sind bey allen diesen angenehmen Vergnügungen die wichtigen Staats-Geschäffte, als Ihro Maj. vornehmstes Augenmerck nicht verabsäumet worden. Denn ausser einer vorgenommenen hohen Civil- und Militar-Promotion, ausser verschiedenen andern Verordnungen, zum Exempel, daß künftighin alle Cammer-Herren ebenfalls den güldenen Schlüssel tragen, und die Teutschen Regimenter auf eine andere Art montirt werden solten, haben die geheimen Berathschlagungen auf eine Off- und Defensiv-Alliantz zur Beybehaltung der Ruhe im Teutschen-Staat, auf die Beylegung der Heßisch-Mayntzischen Streitigkeiten und der daher rührenden Recurs-Sache, und endlich auf die Erneuerung des Tractats mit Hessen vornemlich abgezielet. Was den letzten betrift, so soll solcher auf 4. Jahr geschlossen seyn, und machte sich der König in Schweden, als Landgraf von Hessen anheischig, gegen 250000. Banco Thlr. jährliche Subsidien-Gelder 6000. Mann, nemlich 4800. zu Fuß und 1200. Mann Cavallerie in der Cron Engelland Dienste zu überlassen. Nachdeme also verschiedene wichtige Staats-Sachen in das reine sind gebracht worden, so brach Ihro Königl. Maj. nach einem 5. monatlichen Aufenthalt den 18. Oct. gantz früh von Hannover auf, und trat über Holland die Reise nach Engelland glücklich an. Das Hochfürstl. Hauß Wolfenbüttel wurde in diesem Jahr besonders in eine gedoppelte Freude gesetzt, einmal durch die glückliche Entbindung der Durchlauchtigst regierenden Hertzogin mit einem wohlgestalten Printzen, welche den 29. Oct. geschahe, der von seinen

Grosse Frequentz des Hofs.

Der König hält in Hannover einen prächtigen Einzug.

Vorgekommene Staats-Geschäffte.

Erneuerter Tractat mit Hessen.

Der König reiset ab.

Vergnügen des Wolfenbüttlischen Hauses.

nen hohen Tauf-Zeugen beeden Königl. Maj. Maj. von Polen und Preus- An. 1740.
sen, den Namen Fridericus Augustus empfieng, darnach durch die einge-
laufene Nachricht, daß der Printz Anton Ulrich durch eine unter dem 3.
Nov. herausgegebene Ukase in Rußland mit dem Titul Ihro Königl.
Hoheit seye beleget worden, gleichwie desselben Printz Ivan, vermög
der letztern Verordnung der Rußischen Kayserin Anna, zum Kayser und
Selbsthalter aller Reussen erhoben wurde.

Wie öfters Leid und Freud miteinander vermenget, und das letztere
aus dem ersten seinen betrübten Ursprung nehmen könne, davon gibt uns
Ihro Fürstl. Gnaden der Herr Bischoff zu Constantz und Augspurg ein
klärl. Exempel. Es ist gewiß unter Fürstl. Personen etwas seltsames, Hochfürstl.
wenn sie das Angedencken einer gesegneten Vermählung nach einer Frist Fürsten-
von 50. Jahren wiederum gesund durch ein solennes Jubel-Fest feyer- bergis. Ju-
lich begehen können. Dieser Glückseligkeit hatte sich mit Recht zu er- bel-Hoch-
freuen, der um das Teutsche Reich so hoch verdiente Fürst und Herr, zeit.
Herr Frobenius Ferdinandus, des H. Röm. Reichs Fürst zu Fürsten-
berg und Mößkirchen, Ritter des güldenen Vliesses, der Röm. Kayserl.
Maj. würckl. Geheimder Rath, und vormals in Regenspurg geweßter
Hochansehnl. Kayserl. Principal-Commissarius, als welcher in dem 53.
Jahr der Hochwichtigen Landes-Regierung und des Directorii bey dem
hohen Reichs-Schwäbischen Collegio den 5. Junii auch das 50. Jahr
Dero hohen Vermählung mit Ihro Fürstl. Frauen Gemahlin, Frauen
Maria Theresia Felicitas, gebohrner Landgräfin von Sultz und in dem
Kleggow, bey beyderseitigem höchsten Wohlseyn zuruck geleget, und des-
wegen am Fest der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit diese grosse dreyfache
Wohlthat mit einem dreyfachen Jubel-Begängniß, und der Einsegnung,
Danck- und Freudens-Bezeugungen vor GOtt dem Allerhöchsten schul-
digst erkannt. Die Priesterl. Benediction ertheilte Ihro Fürstl. Gna- Priesterl.
den, der 81. jährige Herr Bischoff zu Constantz und Augspurg, Herr Jubel-
Johann Frantz, der zu gleicher Zeit sein Priesterliches 50. jähriges Ju- Fest.
bel-Fest mit feyern wolte. Diese Solennität wurde mit der hohen Ge-
genwart vieler Fürstl. Gräfl. und andern Standes-Personen und vie-
ler Abgeordneten beehrt. Das hohe Reichs-Gräfl. Schwäbische Colle-
gium beschenckte seinen 53. jährigen Directorem mit einem überaus schö-
nen goldenen Pocal, der mit einer sinnreichen Inschrift gezieret war. Plötz-
lich aber hat sich die allgemeine Freude durch einen schnellen Zufall gar Schneller
bald verändert, indem des ermeldten Herrn Bischoffs Hochfürstl. Gna- Hintritt
den, als sie sich, um die Bischöfl. Kleidung abzulegen, retiriren wolten, des Bi-
gleich unter der Thür Ihres Zimmers mit einem solchen urplötzlichen schoffs von
Schlag überfallen worden, daß sie an der Stelle zu Boden gesuncken, Augspurg.
und in Gegenwart des Costantzischen Herrn Weyh-Bischoffen, eines Gra-

An. 1740.

fens von Fugger, 4. Dom-Herren von Constantz und Augspurg, ihres Beicht-Vatters und des Leib-Medici Dero Ruhmvolles hohes Alter in einem Augenblick endigten. Unter den hohen Competenten zu dem letzt erledigten Bißthum befanden sich hierauf sonderlich der Printz Joseph von Hessen-Darmstadt, und der Bischoff zu Wienerischen Neustadt, der Graf von Khevenhüller. Als Kayserl. Commissarius wurde zu dieser Wahl der geschickte Graf von Colloredo ernennet. Ob nun wol das Capitel mercken ließ, daß es sich auf dieses mal des ausserordentlichen Weges der Postulation gantz enthalten wolte; so soll dennoch der Churfürst zu Bayern bey dem Kayserl. Hof, wie verlautet, angesucht haben, seine gute Bemühungen für des Churfürstens Bruder den Bischoff zu Regenspurg und Freysingen durch den Grafen von Colloredo anzuwenden. Allein die Wahl fiel doch endlich den 18. Aug. auf des Printz Josephs von Hessen-Darmstadt Durchl. aus, welcher des an. 1738. mit Tod abgegangenen Printzen von Hessen-Darmstadt Philipp, gewesenen Kayserl. General-Feld-Marschalls und General-Gouverneurs zu Mantua, ältester Printz war, und den 22. Jan. 1699. gebohren worden.

Neue Bischöffliche Wahl.

Der Bischoff von Lüttich bekommt mit Preussen einen gefährlichen Streit wegen Herstall.

Der Bischoff von Lüttich bekam in diesem Jahr mit Ihro Königl. Maj. in Preussen wegen der Baronie Herstall in Brabant einen sehr gefährlichen Streit. Es wurde diese Baronie an. 1714. von dem Lehen-Hof zu Lüttich dem König in Preussen zugesprochen, bis dieselbe vermög des mit dem Hause Oranien an. 1732. errichteten Vergleichs völlig unter die Gerichtbarkeit des Königs von Preussen kam, der in eben dem Jahr durch einen Amts-Hauptmann davon feyerlich Besitz nehmen ließ. Als aber die Unterthanen der Herrschafft Herstall an. 1733. wider den König rebellirt, begaben sie sich unter des Fürstens von Lüttich Schutz, welcher, wie in der herausgegebenen Preußischen Schrift gemeldet wird, die Rebellen unterhielt, die Gemüther verbitterte, den von dem Höchstseligen König in Preussen vorgeschlagenen Vergleich gegen eine Summa von 100000. Patacons, die Herrschafft Herstall käuflich zu überlassen, gäntzlich ausgeschlagen, und so gar den Obersten von Creutzen, den Ihro Maj. als ihren Minister zu Besorgung dero Angelegenheiten an den Fürsten gesandt, beschimpfen, und seine Sache arrestiren ließ. Als jetzige Königl. Maj. in Preussen bey Dero Gelangung zur Cron den Huldigungs-Eyd von den Herstallern forderte, wurde derselbe gäntzlich abgeschlagen, und des Königs Schreiben sowol als die Anfrage des Preußischen Raths Rombonets, welcher auf eine cathegorische Antwort dringen solte, gar keiner Antwort gewürdiget. Dahero ruckten Preußische Truppen in das Lüttichische ein. Dieselbe bestunden in 1200. Grenadiers und 400. Dragoner, und führten 4. Canonen nebst 14. Wägen mit Pulver und Bley, wie auch viele Proviant-Wägen bey sich. Am 14. Sept.

gegen

gegen Abend langten sie in Masseik an. Der Magistrat dieses Orts bat sich zwar so viel Zeit aus, bis er von dem Bischoff Ordre einholen könte, es wurde ihme aber solches nicht zugestanden, sondern er muste sogleich die Thore öfnen. Die Truppen lebten daselbst auf Diseretion, hielten aber scharfe Ordre, und ihr Unterhalt belief sich täglich auf 1000. Reichs-Thaler. Der Bischoff von Lüttich wandte sich an den Kayserl. und Frantzösischen Hof, wie auch an die Herren General-Staaten, ließ auch seine Antwort auf das Königl. Preußische Manifest überall austheilen, und erlangte von Ihro Kayserl. Maj. daß an den König in Preussen ein Abmahnungs-Schreiben abgelassen wurde. Endlich bequemte sich doch der Herr Bischoff, an Ihro Preußische Maj. zu schreiben. Nach dem Inhalt dieser Schrift suchte man die Rechte des Stifts Lüttich in Ansehung der Souverainität von Herstall kräftigst zu retten, doch gedachte man auch zugleich der Rechte des Preußischen Hofs, mit der Versicherung, allen Beschwerden abzuhelfen, und mit dem Erbieten, daß die Stände von Lüttich den Antheil Ihro Königl. Maj. abkaufen, und davon jährlich die Interessen von 4. pro Cento entrichten wolten. Es reisete auch der Baron von Horion, Ober-Hofmeister des Bischoffs nach Berlin, um im Namen des Bischoffs in Unterhandlung zu tretten, und die Sache in der Güte beyzulegen. Es kam auch dieser Vergleich zu Stand. Es solte nemlich Lüttich an Preussen vor dessen sämtliche Rechte und Ansprüche auf Herstall in allen 150000. Patacons, und ferner vor die alte Preußische Anforderung und Interesse, 60000. fl. baar ohne ausgestellte Wechsel-Briefe an den zu Masseik commandirenden Preussischeu General von Bork auszahlen, ohne Abrechnung dessen, was die Preußische Generalität und Truppen bishero in der Grafschafft Horn zu dero Unterhalt gehoben; nach geleisteter Zahlung marschirten die Preußischen Truppen wieder in die Clevischen Lande, und der Streit selbst erreichte dadurch sein End. An. 1740.

Wie schwer einem alten Schaden abzuhelfen, das zeigte sich noch immer in den Mecklenburgis. Angelegenheiten. Es ist die Kayserl. Resolution auf die durch Ausschuß der Stände abgefaßte, und das Beste des Hertzogthums betreffende Puncte dahin ausgefallen, daß die zur Sicherheit übernommene 2. Hertzogl. Holsteinische und Hochfürstl. Schwartzburgis. Regimenter zu Fuß mit Hindansetzung der vorgeschlagenen Anwerbung einiger Anzahl Landes-Kinder noch einige Zeit hindurch beybehalten werden könten. Neue Schatzungen konten den bereits verarmten Einwohnern unmöglich mehr auferleget werden. Einige Nachrichten aus Wismar versicherten, daß der Hertzog, Carl Leopold, daselbst gefährlich kranck darnieder liege. Andere aber meldeten, daß er auf vieles Anhalten seines Durchl. Herrn Schwieger-Sohns und dessen Frau Gemahlin, Mecklenburgische Angelegenheiten.

An. 1740. mahlin, endlich den Schluß gefaßt habe, sich dem Kayser zu unterwerfen, und den letzten Nachrichten zufolge, wolten Ihro Hochfürstl. Durchlaucht auf einem dazu verfertigten Jagd-Schiff die Reise über Dantzig, nach Petersburg antreten. Bey dem Hessen-Casselischen Hauß bemercken wir die nunmehro glücklich vollzogene Vermählung Ihro Königl. Hoheit der Englischen Printzeßin Maria an den Printz Friedrich von Hessen-Cassel, welche den 19. May zu Londen in der Capell zu St. James per Procuratorem geschahe, worauf die neuvermählte Printzeßin aus Engelland abreisete, und den 28. Junii in Cassel deroselben prächtigen Einzug hielte, welchen der Printz und die Printzeßin von Oranien mit beywohnten, worauf das hohe Fürsten-Paar auf das neue eingesegnet wurden. Das Hochfürstl. Hauß Anhalt-Dessau, wurde den 10. Aug. durch die Entbindung der Frau Gemahlin des dasigen Erb-Printzen mit einem jungen Printzen, Namens Leopold Friedrich Frantz, auf das innigste erfreuet. Gleiche Glückseligkeit genoß am 19. Julii das Hochfürstl. Hauß von Nassau-Ußingen ebenfalls durch die Geburt eines jungen Printzen. Die regierende Fürstin von Ost-Frießland aber wurde den 5. Dec. zu Aurich mit einer Printzeßin, Namens Elisabeth Sophia Magdalena Carolina Wilhelmina, beglücket. Dem Durchlauchtigsten Printzen von Stuttgard, ist von dem Fürsten Wentzel von Lichtenstein auf seiner Ruckreise aus Franckreich nach Wien der noch von Ihro Kayf. Maj. weyland ertheilte Orden des güldenen Vliesses umgehangen worden, weil der anfänglich hierzu ernennte regierende Marggraf von Baaden-Baaden wegen des Ceremoniels Anstand genomen, und diese Commißion abgelehnet hat. In dem Fürstl. Oettingischen lang gedauerten Proceß erfolgte endlich noch bey Lebzeiten Ihro Maj. des Kayfers zum Vortheil des jetzt-regierenden Fürsten ein End-Urtheil, doch sind dem Grafen von Oettingen alle fuspendirte Rechts-Vortheile nebst der Revision ausdrücklich vorbehalten worden, worbey in dem Kayf. Entschluß dieser merckwürdige Ausdruck gestanden: In dieser zweifelhafften Sache. Unter die merckwürdigen Todes-Falle hoher Fürst- und Gräflichen Personen, rechnen wir erstlich den Hintritt des Printzen Heinrich von Hessen-Darmstadt, Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenants, der zu Buzbach residirte. Er war an. 1674. den 29. Sept. gebohren, und hatte sich vor einigen Jahren von der angenommenen Röm. Cath. Religion wieder zur Evangel. Kirche gewendet. 2) Des regierenden Fürsten Günthers zu Schwartzburg Sondershausen, welcher am 28. Nov. in dem 63. Jahr dero Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. 3) An eben dem Tag hat zu Wien Ihro Excell. Herr Joh. Adolph. des Heil. Röm. Reichs Graf von Metsch, weyland Röm. Kayf. Maj. Geheimder Rath, wie auch des H. Röm. Reichs Vice-

Die vermählte Englische Printzeßin kommt nach Cassel.

Verschiedene hohe Geburten.

Der Erb-Printz von Würtemberg empfängt den Orden des güldenen Vlieses.

Ausgang der Oettingischen Streit-Sache.

Hohe Todesfälle.

Cantz-

Cantzler, an einer abzehrenden Kranckheit in dem 86. Jahr dero Al- An. 1740.
ters diese Welt verlassen.

Der Durchl. Fürst Hyacinth von Nassau-Siegen, der sich verschiedene Jahre in Spanien und in den Niederlanden aufgehalten, kam wieder nach Teutschland, und soll, wie einige glauben, in Person sich nach Wien begeben haben. In einigen Holländischen öffentlichen Blättern ist folgende Nachricht zu lesen: " Man siehet nunmehro die Decision des Kayf. Reichs-Hof-Raths wegen Restitution des Fürsten Hyacinth in seine Lande. Vermög dieser Decision soll sich selbiger auf eine vorgeschriebene Art denen Decreten des Kayfers als Oberhaupt im Reich, unterwerffen: Er soll von seinen Unterthanen nur alleine die ordentlichen Gaaben und Geschencke fordern, und ihnen keine neue lassen auflegen; hiernechst auch keine Neuerung in Religions-Sachen einführen, und sich verbindlich machen, die von Ihro Röm. Kayf. Maj. vor rechtmäßig erkannte Schulden zu bezahlen. Die Administration des Printzen von Oranien solte aufgehoben, und die Amtleute an den gehörigen Orten wieder eingesetzet werden. Der Churfürst von Trier wird zum Kayserl. Commissario verordnet, um die Hand darüber zu halten, daß alles nach der Absicht Ihro Maj. erfüllet werde. Ihro Kayserl. Maj. annullirten hiernächst gäntzlich das Recht, welches ein Sohn der Marquisin von Mailly, Wittib des Printzen Immanuel von Nassau-Siegen, zu haben vermeynt, mit angehängtem Verbot sich des Titels eines Printzen von Nassau und deren Wappen zu gebrauchen, noch sich einigerley Prärogativen zuzueignen, deren die rechtmäßigen Descendenten dieses Fürstlichen Hauses geniessen ꝛc. Wir lassen diese Nachricht an seinem Ort gestellet seyn. Der Fürst von Nassau-Siegen kommt in seine Lande.

In der freyen Reichs-Stadt Franckfurt wurde in dem Dominicaner-Kloster die Versammlung der 5. associirten Kreise eröfnet, dazu aber der Printz Wilhelm von Hessen-Cassel keinen Minister abgeschicket hat. Die angefangene Seßiones wurden bald hernach auf einige Zeit aufgeschoben, damit die Herren Abgesandten Ihren Hohen Principalen von demjenigen, was bishero vorgefallen, Nachricht ertheilen könten. Die Herrn Deputirten aber des Ober-Rheinischen Kreises giengen bey Anfang dieses Jahrs wieder auseinander, ohne daß sie sich über die Wahl eines neuen Kreiß-Obersten an statt des verstorbenen Hrn. Landgrafen von Hessen-Darmstadt miteinander vergleichen können, indem die Fürstl. Deputirten dazu einen Fürsten verlanget, insonderheit des jetztregierenden Herrn Landgrafens Durchl. die Gräfl. Deputirten aber eingewendet, daß jetzo die Reihe an ihren Herren Principalen wäre, und einer aus dem Grafenstand dazu erwehlet werden müste. Zu dem Ansehen des Wachsthums der Teutschen Reichs-Glieder rechnen wir auch, daß Versammlung der fünf associirten Kreise. Die Gesandten des Rheinischen Kreises gehen auseinander. Herr Graf von Pückler kommt in

An. 1740. das Fränckische Grafen Collegium.

nachdem der Hochgebohrne Herr Christian Wilhelm Carl Graf von Pückler, Freyherr von Groditz, Ihro Röm. Kayserl. Maj. würckl. Cämmerer für sich und seine Gräfl. Descendentz in das Hochgräfl. Fränckische Collegium wegen seiner in Francken liegenden Güter, und insonderheit wegen des erkauften Orts Brunn als Mitglied aufgenommen worden, den 7. Apr. bey dem Hochgräfl. Fränckischen Grafen-Convent zu Kitzingen die würckliche Einführung mit vielen Solennitäten geschehen.

Ost-Indische Handlungs-Compagnie in Hamburg.

In verschiedenen Nachrichten wurde als etwas besonders angemercket, daß Ihro Königl. Maj. in Preussen mit einer gewissen Compagnie Kaufleute zu Hamburg einen Vergleich getroffen habe, vermög dessen Ihro Maj. dieselbe in Dero Schutz nehmen, und ihnen durch ausgestellte Passeports und genugsame Sicherheit vergönnen wolten, unter Preussischen Flaggen, Schiffe nach Ost-Indien zu schicken. Man will wissen, daß dieses Project schon seit etlichen Jahren auf dem Tapet gewesen; alleine es hätten sich von Zeit zu Zeit gewisse Schwürigkeiten hervor gethan, die aber endlich glücklich wären gehoben worden. Das erste Schiff dieser Compagnie, welches unter Segel gehen solte, führte den Namen des gecrönten Adlers und 28. Canonen. Hochgedachte Königl. Maj. in Preussen thaten auch einige Ansuchung zu Hamburg wegen der Freyen Religions-Ubung der Reformirten, und soll man von Seiten des Magistrats hierzu nicht ungeneigt gewesen seyn; es ereigneten sich doch aber verschiedene Umstände, welche das Vorhaben hinderten.

Ansuchen der Reformirten in Hamburg.

Tumult in Lübeck wegen der Herrnhuter.

In Lübeck entstund ein heftiger Tumult, wobey 5. bis 6. Häuser gäntzlich ausgeplündert wurden, und würde sich das Ubel noch weiter ausgebreitet haben, wenn nicht kluger Rath und Wachsamkeit seinen schädlichen Wachsthum vorgebeugt hätte. Die Ursache von demselben war, daß verschiedene von den Herrnhutischen Brüdern, welche sich in dem nahe gelegenen Oldeslohe starck aufhalten, öfters nach Lübeck kommen, sich alldorten einen Anhang machten, und verschiedene Zusammenkünften hielten, welche man als sehr gefährlich und schädlich ansahe.

Merckwürdigkeiten der Natur und Kunst.

Unter den Merckwürdigkeiten der Natur und Kunst in diesem Jahr mercken wir an, daß erstlich in dem Hochfürstl. Passauischen Lust-Garten nebst vielen andern ausländischen Gewächsen, auch eine Americanische Aloe der grösten Gattung zum Flor gekommen seye. 2) ein Teutscher Mechanicus Luberkühn übersandte Ihro Maj. dem König in Preussen ein curieuses Fern-Glas, womit man auf eine Entfernung von 3. Meilen alles genau erkennen kan. Hochgedachtem König wurde auch ein sphärischer Meridian überschicket, welches künstliche Werck ausser seiner künstlichen Arbeit und Bewegung, wann die Sonne in die Mittag-Linie eintritt, einen Canonen-Schuß thut. 3) Zu Anspach erfand ein geschickter Organist, Joh. Paul Vetter, eine neue und trefliche Art einer Davids-

Harpfe,

Harpfe, welche 5. Schuh hoch und mit 68. Saiten, nemlich 34. Darm- und 34. stählernen Saiten bezogen, auch sowol zum ordentlichen und Doppel-Harpfen-Thon als auch zum Lauten-Thon geschickt ist. 4) That sich jemand zu Stuttgard hervor, der sich rühmte das grüne Feuer in der Artillerie erfunden zu haben. 5) Der Fürstenbergische geschickte Hof-Conditor, Andreas Looß, stellte bey dem beglückten Namens-Tag seines hohen Principals ein Kunst-Stück von Zucker auf die Tafel, welches ein vollkommenes Bergwerck mit allen möglichen Bewegungen vorstellte. An. 1740.

Vor allen Dingen aber müssen wir einer Kunst allhier gedencken, welche Teutschlands Ruhm unsterblich macht, nemlich der edlen Buchdruckerey, welche in diesem Jahr ihr drittes Jubel-Fest unter dem Preiß göttlicher Güte gefeyert. Buchdrucker-Jubiläum.

Fast in allen Orten Teutschlandes, als Leipzig, Görlitz, Halberstadt, Breßlau, Gotha, Nordhausen, Stuttgard, Jena, Weimar, Altdorf, Nürnberg, Coburg, Bremen, Dreßden, Erfurt, Franckfurt, Prag, Regenspurg und andern, wurde das Andencken dieser Wohlthat durch Jubel-Predigten, Gedichte, Historischen Berichten, Sammlung einiger raren Documenten von derselben Ursprung, und endlich durch goldene und silberne Medaillen erneuert und verewiget. Die Schriften machen eine kleine Bibliothec, und die Müntzen eine ansehnliche Sammlung aus. Von diesen letztern wollen wir nur 2. anführen. Erstlich die Breßlauische stellt auf einer Seite für Joh. Guttenbergen, und Joh. Fausten, mit der Beyschrift: Der Buchdrucker-Kunst Erfinder an. 1440. in Mayntz, auf der andern Seiten stehet das Buchdrucker-Wappen, und darunter: Als Guttenberg und Faust den Bücher-Druck erdacht, ward Wahrheit und Verstand in helles Licht gebracht. Der Verfertiger ist Herr Kittel. 2) Die Leipziger von dem berühmten Hrn. Koch. Die erste Seite stellet eine Muse vor, welcher ein Genius ein zu erst gedrucktes Buch zeiget. Die Aufschrift ist: Novas Mirabitur Artes. Sie wird sich über die neue Künst verwundern. In Abschnitt stehet Felix Inventum Germaniae. Teutschlands glückliche Erfindung an. 1440. Auf der andern Seite zeiget sich die Buchdrucker-Kunst stehend zwischen einer Drucker-Preß und einem Schrift-Kasten, nebst der Ballen in der rechten, und dem Winckelhacken in der lincken Hand. Oben ist zu lesen: Spes O fidissima Musis: O du treuste Hofnung der Musen, und unten: Anno Typographiae seculari tertio: in dritten hundertjährigen Jubel-Jahr der Buchdruckerey an. 1740. Zwey Umstände kommen nur hierbey sonderbar vor; einmal daß da die Jubel-Freude über die Buchdruckerey so allgemein war, man von andern 3. berühmten Sachen, die mit dieser Kunst eine gleiche Dauer haben, nemlich das Schieß-Pulver, der See-Compaß, und der Figural-Gesang gar nichts erwehnet habe, darnach, daß unter so vielen herausgekommenen Anmerckung hierüber.

Schrif-

An. 1740. Schriften noch keine mit genugsamer Gewißheit dargethan habe, daß das an. 1440. Jahr das eigentliche Geburts-Jahr dieser Hochedlen Kunst seye. Gleichwie die Geschichte dieses Jahrs mit dem kalten Winter angefangen; also wollen wir auch dieselben mit eben dieser Materie beschliessen. Zu Breßlau hat obengedachter Medailleur Kittel das Andencken des ausserordentlichen harten Winters durch eine schöne Müntz beyzubehalten gesucht. Auf der einen Seite zeigt sich der Winter in einer dürren Landschafft mit Bäumen ohne Blätter, durch einen Schlitten, und durch den aus den Wolcken gestirnten Nordwind, auf der andern aber ein Ackersmann, der wegen der strengen und lange anhaltenden Kälte müßig und betrübt bey seinem Pflug und Grabscheid sitzet. Die Umschrift der ersten Seite ist: Weil Lieb und Andacht sich in Kält und Eiß verkehrt; und der andern: hat hart und langer Frost das arme Land beschwert. Im Abschnitt auf beyden Seiten findet sich noch die Zeit, wie lange dieser Winter angehalten habe, nemlich vom October 1739. bis im May-Monat 1740.

Curieuse Müntze auf den rauhen Winter.

Geschichte des Interregni.

An. 1740. und An. 1741.

Geschichte des Interregni nebst derselben Eintheilung.

Nun wir die so gehäuften Geschichte des Teutschen Interregni, welches von dem Hintritt des Glorwürdigsten Kayser Carl VI. nemlich am 20. Oct. 1740. bis auf den 24. Jenner an. 1742. als den Wahl-Tag Ihro jetzt regierenden Kayſ. Maj. gewehret, in einer beliebten Kürtze zu beschreiben gedencken, so werden wir sowol der natürlichen Ordnung als auch dem Gedächtnuß unserer geneigten Leser am besten rathen, wann wir diese Zeit in 3. Haupt-Schnitte abtheilen, davon der erste von dem Tod Kayſ. Maj. bis auf den 1. Mertz 1741. sich erstrecket. Es begreift aber dieser Haupt-Abschnitt wiederum andere geringere Eintheilungen unter sich, davon der erste handelt von der Erbfolge der neuen Königin Maria Theresia.

I. Von dem Wienerischen Hof. Die Königin übernimmt die Regierung.

Sogleich am 20. Octob. als an dem Tag des Kayserl. Absterbens, nahme die älteste Durchlauchtigste Kayserl. Frau Erb-Tochter, Maria Theresia, vermählte Hertzogin von Lothringen und Groß-Hertzogin von Toscana die Regierung aller Oesterreichischen Erb-Königreiche, Länder und Staaten in Krafft der auf diesen Fall errichteten Pragmatischen Sanction über sich. Diese neue Königin liesse noch selbigen Morgen gegen 7. Uhr die Häupter aller Dicasterien zu sich berufen, machte ihnen mit vielen Thränen das Ableben ihres Allerglorwürdigsten Herrn Vatters bekannt, und ermahnte sie, in treuer und aufrichtigster Beobachtung der Pflichten ihres Amts fortzufahren. Sie stunde bey dieser Gelegenheit unter einem Baldachin vor einem Tische, und ihr Gemahl befand sich etwas hinter ihr zur rechten Seite. Die Ministri legten hier-

auf

auf den Eyd ab, und in einer grossen Conferentz wurde über die wichtigsten ohngesäumt vorzunehmende Geschäfte gerathschlaget, auch das Testament des Kayſers eröfnet; alle Staats- und Hof-Bediente aber in ihren Aemtern und Würden provisionaliter bestättiget. Gegen 10. Uhr wurde auch die Reichs-Cantzley verschlossen, die Acten versiegelt, der Reichs-Hof-Rath gäntzlich aufgehoben, und eine neue Titulatur der Königin zu Stande gebracht. Solche feyerliche Antrettung der neuen Königl. Regierung ward darauf in allen Erb-Provintzen durch Circular-Schreiben und Patente bekannt gemacht, und unter andern ist auch den 22. Oct. nach Preßburg, und an die sämtl. Gespanschafften des Königreichs Ungarn eines in Lateinischer Sprache abgelassen worden. Der alte Graf Palfy wurde hiernechst zum Palatin von Ungarn und ersten commandirenden General aller Trouppen ernennet, und nach Preßburg abgeschicket; der Königl. Böhmische Obrist-Cantzler, Graf Philipp Kinsky, gieng nach Prag, mit Befehl, daß beyde in diesen Königreichen die nöthige Anstalten wegen der Erb-Folge nach Inhalt der Pragmatischen Sanction vorkehren solten. In den Niederlanden und Italiänischen Staaten, that man gleiche Verfügungen, und es wurde in solchen der Eyd der Treue von allen Statthaltern und Ministern abgefordert. Das erste, was nach Antrettung der neuen Königin nöthig schiene, war die Einrichtung des Kriegs-Staats, welches die Beschaffenheit der gegenwärtigen Umstände vor allen Dingen erforderte. Der Hof-Kriegs-Rath ertheilte sogleich einen Circular-Befehl an die Commandanten aller Regimenter, um von denselben den gewöhnlichen Eyd von dieser Printzeßin abzufordern. An statt der vorgewesenen Reduction wurde die Ergäntzung und Remontirung der Regimenter auf den Campagne-Fuß einzurichten beschlossen, und die Eydes-Puncte, welche die Truppen beschwören musten, also eingerichtet, erstlich, daß sie die Königin von Ungarn und Böhmen, der Pragmatischen Sanction zu folge, für ihre rechtmäßige Königin und Frau erkennen wolten, 2) daß sie ihren Obersten und Vorgesetzten überall allen Gehorsam leisten, und sich allezeit so bezeigen wolten, wie es rechtschaffenen Officiers und Soldaten zukommet. 3) daß sie die von dem Hochseel. Kayser bekannt gemachte Kriegs-Articul Pflichtmäßig beobachten, mit der Bereitwilligkeit vor die Königin, und ihre Erbländer auch den letzten Bluts-Tropfen aufzuopfern. Der 20. Novembr. war der Tag der Huldigung, da die Burgerschafft den Eyd der Treue geschworen, von den gesammten Nieder-Oesterreichischen Ständen beschahe es den 22. besagten Monats, in der Ritter-Stube mit gewöhnlichen Ceremonien. Ihro Maj. die Königin, welche unter einem Thron sassen, hielten daselbst eine wohlgesetzte Rede an die Lande-Stände, und eröfnete denselben, daß höchst Dieselbe entschlossen wären, um

An. 1740. und An. 1741.

Verbessert den Kriegs-Staat.

Nimmt die Erb-Huldigung an.

An. 1740. und An. 1741.

um die Wohlfart ihrer Staaten zu befördern, den Hertzog von Lothringen, ihren Gemahl, zum Mit-Regenten anzunehmen, in so weit es die Pragmatische Sanction zuliesse. Die dabey geschlagene Huldigungs-Müntze stellet auf der einen Seite einen gecrönten Löwen mit doppelten Schwantz für, mit der Uberschrift: Iustitia & Clementia: Durch Gerechtigkeit und Güte; auf der andern Seite ist zu lesen: Mariae Theresiae Hung. & Boh. Reginae Archid. Austriae homagium praestitum Viennae XXII. Nov. MDCCXXXX. oder: Die der Durchl. Königin von Hungarn und Böhmen, Ertz-Hertzogin von Oesterreich geleistete Huldigung. Den 1. Decembr. darauf wurde der erste Land-Tag mit den Oesterreichischen Ständen eröfnet. Gleich in den ersten Tagen ihrer Regierung ließ die Königin viele Merckmale ihrer Großmuth blicken. Der Graf von Seckendorf genoß die Gnade, seines Arrests wieder entledigt, in seinen bisherigen Ehren-Stellen bestättigt, und hernach auf sein eigenes Ansuchen nebst einem gnädigsten Zeugniß dimittirt zu werden. Gleiches widerfuhr denen Grafen von Wallis und Neuperg, von welchem der erste nach seinem eigenen Begehren ruhig auf seinen Gütern leben konte; der andere aber, welcher bey dem Groß-Hertzog sonderlich in Gnaden stunde, zu den wichtigsten Staats-Berathschlagungen und Kriegs-Unternehmungen wieder gezogen wurde. Des gedachten Groß-Hertzogs Königl. Hoheit arbeitete ausser so vielen Staats-Geschäften nicht wenig an der Einrichtung der Königl. Oeconomie, sahe die Rechnungen genau durch, und wurde vieler überflüßigen Ausgaben gewahr; Küche und Keller wurden demnach hauptsächlich reformirt, unnöthige Bestallungen eingezogen, denen würcklich in Diensten behaltenen Personen gewisse Kost-Gelder zugestanden, auch verschiedenen Virtuosen und Operisten die Erlaubniß ertheilet, sich nach andern Diensten umzusehen. Die wider einige Herren von der Regierung von dem Wienerischen Pöbel zu Schulden gekommenen Thätlichkeiten, wurden durch die Althanischen Reuter gestillet. Durch solche Einrichtung geschahe es, daß bereits bey Anfang des an. 1741. Jahrs dem Königlichen Schatz über 80000. Gulden monatlich zugefallen waren, man fieng aus eben dieser Ursache an auch allzuweit abgelegene Waldungen und Jagden zu verpachten, und es solte von denen überflüßigen Jagd-Bedienten nach Sächsischem Fuß ein besonderes Jäger-Corpo errichtet werden. Um der erschöpften Schatz-Kammer so viel besser zu Hülfe zu kommen, wurde auch endlich eine Anticipations-Steuer ausgeschrieben, welche hauptsächlich die Begüterte des Landes betreffen sc[illegible], und weil davon die künftige Abzahlung innerhalb 12. oder 13. Jahren, so wie die Gelder einlaufen, geschehen, die Erlegung aber schleunigst erfolgen solte, bemühete sich ein jeder seinen Antheil auf das geschwindeste herbeyzuschaffen, dahero dann im Monat Februarii auf einen Tag einsmals allein

Huldigungs-Müntze.

Sonderbare Großmuth der Königin.

Einrichtung der Königlichen Oeconomie;

Und der Kammer.

allein bey 200000. fl. zu der Kriegs-Cassa eingeliefert wurden. Man bot auch der Land-Militz in allen Erb-Landen auf, sich in den Waffen zu üben, und überhaupts wurde nichts versäumt um allen andringenden Feinden zu begegnen, und sich in genugsamen Vertheidigungs-Stand gegen alle besorgliche Vorfälle zu setzen. Vor allen aber war es nöthig, die innerlichen Feinde aus dem Wege zu schaffen, welche zum Schaden des Hauses Oesterreichs mit auswärtigen Machten eine gefährliche Correspondentz unterhielten. Es soll der Turinische Hof dem Wienerischen die Gefälligkeit erzeigt, und diesen so schädlichen Briefwechsel durch ein aufgefangenes und nach Wien überschicktes Schreiben am ersten entdecket haben. der vornehmste Urheber desselben war der Hertzog von Uzeda, Marchese Pacheco, ein Spanier und Grand von Spanien, welcher seit einigen Jahren eine ansehnliche Pension vom Hof erhalten. Dieser wurde am 12. Febr. zu Wien aus dem Bethe geholet, auf ergangenen ausdrücklichen Befehl, ihn entweder lebendig oder todt zu liefern, und nach Enzesdorf gebracht. Einem gewissen Florentiner begegnete ein gleiches, andere aber die ebenfalls in Verdacht gerathen, machten sich unsichtbar, zur Untersuchung der Sache wurde eine eigene Commißion angeleget, in welcher dem Vernehmen nach gedachter Hertzog von Uzeda, der bishero von dem Wienerischen Hof jährlich 12000. fl. zu geniessen hatte, mit dem Spanischen Hof, von welchem er ebenfalls eine jährliche Pension von 18000. fl. gezogen, einen verbottenen Brief-Wechsel unterhalten haben. Er wurde hierauf in der Wiener-Neustadt als in sein ewiges Gefängnuß gebracht, und sein Vermögen, worunter sich viele Gemählde von ausserordentlicher Kostbarkeit befanden, confiscirt.

An. 1740. und An. 1741. Wie auch der Land-Militz. Verdächtige Personen werden in Arrest gesetzt.

Ihro Königl. Hoheit, der Hertzog von Lothringen, welchem vermög einer ausgestellten Königl. Acte die Mit-Regierung aufgetragen wurde, stellten hierüber Reversales aus, daß diese seine Mit-Regierung weder dem Vorzug Ihro Kön. Maj. seiner Gemahlin, noch der ungekränckten Festhaltung der Pragmatis. Sanction, noch endlich dem ausdrücklichen Vorbehalt aller rechtmäßigen Anwartschafft den geringsten Eintrag thun solte. Indessen war der Bericht von der glücklich angetrettenen Regierung der Königin von Ungarn und Böhmen an alle Europäische Höfe erstattet worden, und jederman ward begierig, zu vernehmen, mit was vor Augen diese Machten diese Veränderung ansehen würden. Die Polnis. und Preußis. Crone waren von den ersten, welche die neue Königin, vermög der geleisteten Garantie der Pragmatis. Sanction, vor eine rechtmäßige Erbin aller Oesterreichis. Staaten erkanten, und ihre Hülfe zu Beschütz- und Vertheidigung derselben anbotten. Der König von Groß-Britannien, die Republic Holland, der König von Sardinien, und endlich auch der Pabst erklärten sich auf gleiche Weise, und ohngeachtet der

Associations-Acte des Hertzogs von Lothringen

Die Königin wird von andern Europäischen Machten in solcher Würde erkennet.

An. 1740. und An. 1741.

Frantzösische Hof anfänglich einen Anstand nahm, und unter dem Vorwand, daß man wegen Abwesenheit der Staats-Secretarien, welche die ältere und neuere Acten der auswärtigen Geschäfte in Verwahrung hätten, die Curialien und Titulatur einer Ungarischen Königin so bald nicht reguliren könne, mit dem Antworts-Schreiben an die neue Königin verzog, so erfolgte doch endlich gegen Ende des Monats Jenner von solcher Crone der Trauer- und Erkennungs-Brief, welcher nach Wunsch und Verlangen abgefasset war. Das hierüber geschöpfte Vergnügen wurde durch den frühzeitigen Hintritt der jüngsten Königl. Printzeßin am 25. Jen. empfindlich gestöhret. Noch mehr Sorg und Kümmernuß aber erweckten die von den Bayerischen Preußischen und Spanischen Höfen an die Oesterreichischen Erb-Lande gemachte Ansprüche. Wir müssen von jedem derselben in einem besondern Punct kürtzlich handeln. Es soll uns also der andere Punct unserer gemachten Eintheilung die Chur-Bayerischen Ansprüche auf die Erbfolge der gesammten Oesterreichis. Erb-Lande vorstellen. Schon bey Lebzeiten Jhro Kays. Maj ereigneten sich wegen deren Ansprüche verschiedene Bewegungen. Als im Jahr 1731. der Kayser auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg von dem gantzen Reich die Garantie der Pragmatischen Sanction begehrte, so machte der Chur-Bayerische Hof dazumal in dem Chur- und Fürsten-Recht verschiedene Einwendungen, und ermahnte die Stände des Reichs bey solcher Gewährleistung behutsam zu gehen und sich in keine Verbindung einzulassen. Unter der Hand aber verlautete in solcher Zeit; es bestünden die Bayerischen Anforderungen hauptsächlich darauf, daß 1) Oesterreich, Cärnthen, Steyermarck und Crain an dieses Hauß abgetretten werden müsten, welche allzeit Lehen des Bayerischen Hertzogthums gewesen; 2) man prätendire auf Tyrol, und 3) auf Oesterreich unter der Ens. Nach dem letzten zwischen Kayser und Franckreich errichteten Frieden zu Wien und der von Franckreich in solchen übernommenen Garantie der Pragmatischen Sanction entdeckten sich gar bald darauf gantz andere Absichten und Anforderungen des Chur-Bayerischen Hofes. Der Herr Graf von Thöring, damaliger Bayerischer Minister in Paris, fieng an bey dem Hof zu Versailles die künftige Ansprüche seines Chur-Fürsten auf die Oesterreichis. Lande aus andern Gründen zu behaupten, und dieselbe aus denen Ehe-Pacten, welche ehedem Hertzog Albrecht und Churfürst Maximilian zu Bayern mit weyland derer Kayser Ferdinandi I. und II. errichtet, abzuleiten, folglich solche auf das Rückfalls-Recht der sogenannten Retrogredient-Erben bey dem Abgang des Oesterreichis. männlichen Stammes zu gründen. Allein nicht lange hierauf äusserte der Chur-Bayerische Hof seine Anforderungen noch auf einen gantz andern Titul, und führte sein künftiges Erb-Recht in die Oesterreichischen Staaten, bey Erlöschung des Kay-

Die jüngste Königl. Printzeßin stirbt.

II. Von den Bayerischen Ansprüchen.

Was noch bey des Kaysers Lebzeiten sich geäussert.

Grund der Bayerischen Ansprüche.

Kayserl. Mann-Stammes; allein aus dem Testament Kayſers Ferdinand I. her. Man gab vor, daß in solchen eine Substitution enthalten seye, vermög welcher dieser Kayser den Nachkommen seiner an Hertzog Albrecht von Bayern vermählten ältesten Frauen Tochter Anna, und ihrer Nachkommen die Erbfolge aller von ihm besessenen Königreiche und Lande nach Abgang des Oesterreichiſ. männlichen Stammes und mit Ausschlieſſung der letztern Töchtere vorbehalten habe. Der Graf von Perusa, Chur-Bayerischer Abgesandter in Wien, hatte schon bey Lebzeiten des Kayſers die Ansprüche seines Hofs bekannt gemacht, und zu deren Bevestigung eine beglaubte Abschrift des Original-Testaments verlangt. Es war auch bereits hierüber zwischen den Kayſ. Frantzös. und Bayrischen Höfen verschiedentlich correspondirt worden, als der hohe Todesfall des Kayſers erfolgte. Wie dann Ihro Kayſ. Maj. nur 3. Wochen noch vor Ihrem Absterben an des Churfürsten zu Bayern Durchl. ein allergnädigstes Handschreiben abgehen lieſſen, und darinnen auf alle diese Puncten ordentlich antworteten. An. 1740. und An. 1741.

Was nach des Kayſers Tod vorgegangen.

Zwey Tag nach dem Hintritt des Hochsel. Kayſers, erhielte der Bayrische Gesandte zu Wien, erstgedachter Graf von Perusa, einen Verhaltungs-Befehl, nach dessen Inhalt er sich sogleich zu allen Königl. Conferentz-Ministern sowol, als zu den anwesenden Abgesandten der fremden Cronen begab, und bey denselben antrug, daß die neue Königin weder als Erbin und Nachfolgerin ihres Herrn Vatters in den Oesterreichiſ. Erb-Landen erkannt werden, noch sonst zu ihrem Behuf etwas geschehen möge, so zum Abbruch der Chur-Bayrischen Rechte und Gerechtsame gereichen könne. Zugleich gab er das Schreiben, welches der Wienerische Hof an des Churfürsten zu Bayern Durchl. mit der Nachricht von dem Tode des Kayſers und der Erbfolge der Königin von Ungarn und Böhmen nach München abgelaſſen, wieder zurück, mit der beygefügten Erklärung, daß sein Hof dieselbe in solcher Qualität nicht erkennen könne. Ubrigens verlangte er die Inspection des Testaments und Codicills Kayſers Ferdinandi I. als welcher die Succeßions-Ordnung in seiner Nachkommenschafft sowol weiblichen als männlichen Geschlechts regulirt; und seine älteste Tochter, die an Hertzog Albrecht von Bayern, vermählte Annam und ihre Descendenten das von ihr abstammende Chur-Hauß, nach Abgang der männlichen Erben des Hauses Oesterreich unmittelbar zu succediren berechtiget habe. Man trug am Wienerischen Hof kein Bedencken in dieſes letztere Begehren des Chur-Bayeriſ. Gesandten zu gehelligen. Am 4. Nov. wurden dieserwegen alle, sowol der auswärtigen Cronen, als der Chur- und Reichsfürsten Minister, nebst dem Grafen von Perusa, nach Hof beruffen. Der Obrist-Hof-Cantzler, Graf von Sintzendorf, legte ihnen daselbst die Originalien der verlangten Testamente und Co-

An. 1740. und An. 1741.

dicillen vor, und ersuchte jeglichen einen Auszug aus solchen zu nehmen, und denselben seinem Hof zuzuschicken, damit ein jeder von dem Grund der Anforderungen des Churfürstens zu Bayern eine sichere Nachricht erhalten möge. Zugleich wurde an alle Königl. Ministers an auswärtigen Höfen ein Circular-Rescript nebst den beygefügten Extracten aus dem Ferdinandischen Testament und Codicillen abgelassen, und solche überall kund zu machen und auszutheilen befohlen.

Die Prätensiones werden schriftlich ausgeführet.

Der Inhalt dieses Circular-Schreibens war bemühet darzuthun, daß zufolge der ausdrücklichen Worte in der Disposition, welche in dem Testament Kayfers Ferdinand I. enthalten, dem Recht der Natur und allen andern gemäß, die Ertz-Hertzogin Maria Theresia, als älteste Tochter des letztern lebenden männlichen Stamhalters, den Vorzug vor allen und jeden haben müsten. Es wäre eine Wahrheit, worinnen alle Rechtsgelehrten überein kämen, daß wenn es auf eine Nachfolge ankäme, welche das weibliche Geschlecht nicht ausschlösse, dieselbe unter dem Namen rechter und ehelicher Descendenten begriffen wären. Dahero hätte Chur-Bayern gar keine Ansprüche, und könte der Ertz-Hertzogin die Succession gar nicht streitig machen, um so mehr, als man in dem Privilegio welches der Kayser Friedrich I. in dem 12. Jahrhundert dem Hauß Oesterreich gegen Abtretung des Hertzogthums Bayern verliehen, ausdrücklich fände, wie es auch zu vielenmalen von dem Kayser und Reich bestätiget worden: Wann der Hertzog von Oesterreich ohne männliche Erben mit Tod abgienge, so soll dessen Hertzogthum auf desselben älteste nachgelassene Tochter fallen; massen das Hertzogthum Oesterreich zu keiner Zeit zertheilet werden solle. Diesem Circular-Schreiben waren auch die Extracte des Königs Ferdinandi I. beygefüget. Es schiene auch allerdings, daß sich zwischen dem Chur-Bayeris. und Wienerischen Extract ein mercklicher Unterschied befand, denn jener enthielte, daß die älteste Tochter Kayser Ferdinand I. welche bey dem Fall, da die Succeßion sich öfnen würde, im Leben wäre, in den beeden Königreichen Ungarn und Böhmen nachfolgen solte, im Fall nemlich, wann von den 3. Printzen des Kayfers keine männliche Erben vorhanden wären, das Original-Testament aber, welches der Graf von Sinzendorf vorlegte, enthielte im Gegentheil: Daß die Ertz-Hertzogin, älteste Tochter, Kayser Ferdinandi I. welche sich bey offener Succeßion im Leben finden würde, in den beeden Königreichen Ungarn und Böhmen nachfolgen solte, im Fall keine eheliche Erben von den drey Söhnen des Kayfers vorhanden wären. Man kam Oesterreichischer Seits auf die Vermuthung, gab es auch in öffentlichen Schriften zu erkennen, daß Chur-Bayern durch eine verfälschte Abschrift hierzu möchte verleitet worden seyn, und daß der Unterhändler um eine desto grössere Belohnung zu erhalten, mit Fleiß

männliche anstatt eheliche gesetzet. Der Argwohn dieser Verfälschung verfiel so gar auf den ehemaligen als Chur-Pfältzischen Minister in Wien gestandenen, und gegenwärtig als Vice-Cantzler bey der Regierung zu Neuburg befindlichen Herrn Baron von Hartmann, welcher sich aber in einem sehr wehemüthigen Schreiben an den Freyherrn von Palm, Hochansehnl. Oesterreichischen Comitial-Gesandten zu Regenspurg, zu verantworten suchte. Zu Wien wurde darauf eine genaue Abschrift, sowol von dem besagten Testament Kaysers Ferdinandi I. und dessen Codicill, als auch Ferdinandi II. in Beyseyn einiger Deputirten genommen. Und obschon der Bayerische Minister alle nur ersinnliche Sorgfalt in der Revision gebrauchet, auch das Pergament, wo die Haupt-Stellen zu finden, fleißig gegen das Licht gehalten, so wolte sich doch das Wort Männliche Erben nicht finden. Zwar erlangte er die Abschrift von den Verordnungen der folgenden Kayser; nachdem man ihm aber die Ursachen, warum es nicht seyn könte, vorgestellet, gieng er mit Hinterlassung einer nochmaligen Protestation von Wien ab. Der Chur-Bayerische Hof machte aber ausser diesen unterschiedlichen Anmerckungen über das Circular-Schreiben der Königin, deren gantzer Inhalt auf folgende Puncten ankommet. An. 1740. und An. 1741.

I. Daß Carl VI. als er die Churfürsten zu Cöln und Bayern zu dem Wiener-Tractat unterm 30. April 1725. einladen liesse, erkläret habe, daß dieser Tractat nichts enthalte, was nicht schon in dem Utrechter, Badnischen, Londischen, und in andern Vermählungs-Tractaten der Churfürstin von Bayern auf die feyerlichste Art stipulirt wäre.

II. Daß der Churfürst jederzeit aufs feyerlichste gegen die Garantie der Pragmatischen Sanction protestirt, und bey allen Gelegenheiten bezeuget, daß er von dieser Protestation und Opposition nicht abliesse.

III. Daß er denen Gerechtsamen seines Hauses nichts vergeben wolle.

IV. Wäre in dem Tractat von an. 1726. mit ausdrücklichen Worten gemeldet, daß der Churfürst von Bayern sich zu dem verbindlich mache, was in dem 12. Artickel gemeldten Tractats von an. 1725. in Betreff der Succeßions-Ordnung des Hauses Oesterreich vestgestellet worden, folglich wären die Verbindungen dahin bezogen, daß es gewiß sey, wie in allen diesen Contracten nicht die geringste Meldung einiger Verzicht auf die von Alters her auf das Chur-Hauß Bayern erlangte Succeßion gethan.

V. Wäre das Privilegium Kaysers Friedrich I. einer Linie von dem Hauß Bayern zugestanden worden, welche damalen Oesterreich besessen, und nicht dem Hause Habspurg. Dieses letztere Hauß habe

dieses

An. 1740. und An. 1741.

dieses Privilegii sich niemals bedient, sondern sich desselben gäntzlich entschlagen, und überdiß seye in diesem Privilegio gesagt, es solte Oesterreich allezeit bey deme es verliehen worden, bleiben, dieses Hauß aber sey kein anderes, als das Bayerische.

Noch vor der Abreise des Grafens von Perusa verlangte und erhielt derselbe eine Abschrift von dem Kayserś Ferdinand des II. Auf seine eingelegte Protestation ergieng ein weitläuftiges Reseript der Königin von Ungarn, welches der Hof zu München nicht unbeantwortet ließ, und bis hieher verblieb die gantze Sache bey vielen gegeneinander gewechselten Schriften.

Verfassung von Chur-Bayern.

Chur-Bayern aber dachte auf eine Vermehrung der Truppen, und trat mit Chur-Trier und Pfaltz, wie auch gewisser massen mit Cöln in eine genaue Vereinigung in allen das Reich betreffenden Stücken für einen Mann zu stehen, eine gewisse Anzahl Völcker sich zu ihrem Dienst zu halten, und bey der folgenden Kayser-Wahl sich in ihren Stimmen von einander nicht zu entfernen.

III. Königl. Preußische Ansprüche auf Schlesien.

Wir gehen zu dem dritten Punct, nemlich auf die Unternehmungen des Königs in Preussen in Schlesien, und dessen Ansprüche auf die 4. Fürstenthümmer, Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, Wohlau ꝛc. ꝛc. Des Königs von Preussen Maj. hatten gleich die mit dem Bischoffen zu Lüttich wegen der Herrschafft Herstall gehabte Streitigkeit glücklich geendiget, und befanden sich zu Rheinsberg, als die Nachricht von dem Tod des Kayserś einlief, die Bewegungen, so dieser Fall überall in gantz Teutschland erregte, gabe so gleich zu vielen Conferentzen des geheimen Raths Anlas. Endlich fiel der Schluß dahin aus, die neue Königin von Ungarn und Böhmen, als rechtmäßige Erb-Tochter der gesamten Oesterreichischen Reiche und Staaten zu erkennen, und dem Wienerischen Hof die Versicherungen wegen Aufrechthaltung und Beschützung der Pragmatischen Sanction zu erneuern. Zugleich wurde gegen die Mitte des Monats November an verschiedene Regimenter der Befehl ertheilet, sich in Zeit dreyer Wochen marschfertig zu halten. Zu Anfang des Dec. kam der König wieder nach Berlin zurück, um daselbst einige nöthige Kriegs-Anstalten mit unbeschreiblichem Eifer und Sorgfalt zu beschleinigen. Der Endzweck solcher grossen Rüstungen und des in einer so ungewohnten Jahrszeit vorzunehmenden Feldzugs, war indessen fast vor die gantze Welt ein Räthsel, denn alle ausgestreute Nachrichten waren sich selbst widersprechend, daß man fast überall in Furcht und Ungewißheit lebte. Dem Marquis von Botta, welchen die Königin von Ungarn als gevollmächtigten Gesandten nach Berlin geschickt, um an diesem Hof den Tod des Kayserś nebst ihrer angetrettenen Regierung zu hinterbringen, und die zwischen beyden Höfen obwaltende Freundschafft zu bevestigen, war zwar von den Anforderungen des Königs auf ein

und

und andere Schlesische Fürstenthümer eines und das andere kund gemacht; allein die Eilfertigkeit womit man von solchen darüber eine Erklärung forderte, sowol als der unvermuthete Vortrag selbst, worauf er sich einzulassen keinen Befehl hatte, liessen demselben keine Zeit durch einige gütliche Unterhandlungen und Vorschläge den Vorsatz des Königs zu hintertreiben, und die Ausführung seiner grossen Absichten zu unterbrechen: Es waren inzwischen die beorderte Truppen gegen die Mitte des Decembers bey Grossen zusammen kommen, und ehe der König selbst am 13. dieses Monats zur Armee reisete, allen Preußischen Ministern an den Teutschen Höfen wegen dieses vorzunehmenden Feldzugs folgende Erklärung zu thun anbefohlen: Es hätte Ihro Maj. den Entschluß gefaßt, ein Corps d'Armee in Schlesien rücken zu lassen, keines Wegs aus einer gegen dem Wienerischen Hof hegenden feindlichen Intention, noch vielweniger die Ruhe in dem Römischen Reich zu stören und zu unterbrechen, sondern Ihro Königl. Maj. haben sich unumgänglich genöthiget befunden, dieses Mittel unverzüglich zu ergreifen, um die unumstößliche in so vielen Jahren und durch so viele Familien-Verträge und Erb-Verbrüderungen gegründete Gerechtsame Ihres Königl. Chur-Hauses auf besagtes Hertzogthum behörig zu vindiciren und geltend zu machen. Die gegenwärtigen Conjuncturen erforderten das Werck mit Eifer anzugreifen und mit Nachdruck zu vollstrecken. Inzwischen wolten Sie doch das Interesse des Ertz-Hertzogl. Hauses Oesterreich, jederzeit bestens behertzigen, und selbige, so oft sich Gelegenheit dazu zeigt, mit allem Eifer und nach allen Kräften unterstützen. Zugleich wurde verschiedenen hohen Fürsten, denen General-Staaten der vereinigten Niederlande, und andern auswärtigen Potentzen, durch ein Circular-Schreiben von des Königs Vorhaben, eine etwas umständlichere Eröfnung gethan. Ihro Maj. der König langten inzwischen den 14. Dec. bey der Armee an. Die war in 2. Corps getheilet, davon das erste aus 20200. das andere aber aus 7800. Mann bestund. Mit solcher rückte er am 16. in Schlesien ein. Sogleich wurde allen Einwohnern und Unterthanen dieses Hertzogthums in einem bereits unter dem 1. Dec. zu Berlin abgefaßten Patent die Ursachen kund gemacht, welche Ihro Kön. Maj. bewogen, bey gegenwärtigen Umständen von diesem Lande Besitz zu nehmen; auch in demselbigen wurden ausser denen Preußischen Gerechtsamen die vielen zu befürchtende Erweiterungen, wodurch auch Schlesien in viele Gefahr gesetzet werden könte, zum Beweg-Grund angegeben, worinn der König ohne gegen Oesterreich die geringste Feindseeligkeit auszuüben, auch ohne das mindeste in denen Schlesischen Geist- und Weltlichen Rechten, alten Gebräuchen und wohlbevestigten Freyheiten zu ändern blos zur Erhaltung und Beschützung eines so gesegneten Lan-

An. 1740. und An. 1741.

Die Preussische Armee ruckt in Schlesien ein.

Königl. Preußische Circular-Schreiben

Einrückung in Schlesien.

An. 1741. Was andere davon urtheilen.

des seine unter der genauesten Kriegs-Zucht stehende Truppen habe einrucken lassen. So unvermuthet, und bedencklich die Nachricht in gantz Teutschland erschollen, so ungewiß und ungleich waren die darüber gefällte Urtheile. Jedermann ward begierig von den Preußischen Ansprüchen und Gerechtsamen berüchtiget zu seyn. Viele glaubten, daß das gantze Wesen mit heimlicher Genehmhaltung des Wienerischen Hofs geschehen seye, der sich bey den Kayserl. Seits geäusserten Absichten und Anforderungen und dem zweiffelhaften Bezeigen des Frantzösis. Hofs durch die grosse Preußische Macht so viel sicherer und furchtbarer zu stellen sich bemühete, und diese Provintz zur Erhaltung seiner andern weitläuftigen Staaten aufzuopfern sich entschlossen hätte. Diese letztere Muthmassung schien überall so wahrscheinlich, daß der Wienerische Hof selbst sogleich bey erhaltener Nachricht von dem Preußischen Einfall vor gut befand, eine Erklärung durch das Königl. Ober-Amt in Breßlau thun zu lassen, um sich gegen alle dergleichen Vermuthungen sowol bey denen Schlesiern selbst als andern Europäischen Höfen zu vertheidigen. Der Jnhalt derselben lief dahin aus. Es habe sich die Königin von Ungarn bey so vielen wiederholten Preußischen Freundschafts-Bezeugungen unmöglich beyfallen lassen können, daß wider alles Natur- und Völcker-Recht, wider den allgemeinen Land-Frieden, und wider den klaren Buchstaben der güldenen Bulle, ohne vorhergegangene Kriegs-Erklärung, ohne denen Oesterreichis. Gesandten die mindeste Eröfnung davon zu thun, ohne den geringsten Schein einiger Rechts-Gründe, welche noch nicht abgethan wären, ein dergleichen feindlicher und unvermutheter Einfall in Schlesien habe geschehen können. Jhro Königl. Maj. könten nicht anders als vor GOtt, dem gesammten Reich und der gesammten Christenheit, auf das feyerlichste zu protestiren, auf die ungesäumte Zuruckziehung der fremden Völcker von ihrem Grund und Boden zu dringen, und widrigen Falls alle schlimme Folgen den angreiffenden Theil zuzuschreiben. Jndessen als die Preußischen Truppen immer tiefer ins Land einruckten, und die Bloquade vor die Vestung Groß-Glogau legten, worinn der Commandant, Graf Wentzel von Wallis, zu einer langwierigen Gegenwehr alle mögliche Anstalten machte, war der Königl. Feld-Marschall, Graf von Gotter, nach Wien gesandt, um mit der Königin in Ungarn Maj. in gütliche Unterhandlungen zu treten. Jn der ersten Audientz, welche der Graf von Gotter bey Sr. Königl. Hoheit, dem Groß-Hertzog, gehabt, kamen blosse Protestationes vor, daß die Neigung Jhro Königl. Maj. in Preussen wegen des Jntereße der Königin von Böhmen aufrichtig wäre, und nur dahin gienge zu verhüten, damit diese Printzeßin von ihren Feinden nicht übermannet würde. Es muste sich aber hierauf dieser ausserordentliche Minister und der

Wie sich der Wienerische Hof erkläret.

Der Herr Graf von Gotter geht nach Wien.

Herr

Herr Baron von Borck deutlicher erklären. Der Herr Graf von Gotter meldete, daß er zwar nicht eine formale Declaration zu thun, sondern nur seine Instructiones zu communiciren habe. Die Ordre des Königs an den Herrn Baron von Borck, war den 15. Nov. datirt, und dieser Minister erhielte und eröfnete sie am 17. Dec. Der Eingang wurde gelesen, man wolte ihn aber nicht niederschreiben lassen; und entdeckte nur die Furcht eines feindlichen Einfalls von den Höfen zu Paris und Bayern. Das folgende wurde dictirt, theils von dem Hrn. Baron von Borck, theils von dem Hrn. Grafen von Gotter, und als es nochmals verlesen worden, befand man es den Instructionen des Königs gemäß: nemlich

An. 1741.

Desselben Erklärung in Namen des Königes von Preussen gegen die Königin.

1) Ich bin bereit aus allen meinen Kräften, die Staaten des Hauses Oesterreich, welche es in Teutschland besitzet, wider alle, so sie anfallen möchten, zu beschützen.

2) Ich will zu dem Ende in eine genaue Alliantz mit dem Hofe zu Wien und Petersburg und den See-Machten tretten.

3) Ich werde allen meinen Credit anwenden, dem Hertzog von Lothringen zur Kayserl. Würde zu verhelfen, und seine Wahl gegen alle und jede zu behaupten. Ja ich könte sagen, ohne etwas dabey zu verlieren, daß ich mir verspreche, damit zu Stande zu kommen.

4) Um den Hof in Wien in guten Stand und Defension zu setzen, will ich ihm gleich Anfangs 2. Millionen Gulden baar vorschiessen.

Man siehet wol, daß vor diese wichtige Dienste, zu welchen ich mich verbinde, und zwar auf so beschwerliche Bedingungen, ich eine gleiche Vergeltung und eine gehörige Sicherheit verlange, um mich vor dasjenige, was ich wage, in Sicherheit zu setzen. Mit einem Wort, es ist die völlige und gäntzliche Abtretung von gantz Schlesien, welches ich gleich Anfangs verlange, als eine Belohnung der Mühe und der Gefahr, die ich ausstehen muß, indem ich vor die Ehre und die Erhaltung des Hauses Oesterreichs arbeite. In dem andern vom 26. Dec. datirten Königl. Preußischen Rescript an den Hrn. Grafen von Gotter flossen diese Worte mit ein: Ihr könnet dem Hertzog beybringen, daß ob ich gleich den Abtrit dieser gantzen Provintz verlanget, ich dennoch Maas zu halten weiß, und mich mit einem guten Theil dieser Länder begnügen will, wann es nur der Königin von Ungarn gefällig, einen aufrichtigen und billigen Vergleich mit mir einzugehen. Erstgedachte Königin ließ den 5. Jenner auf diesen Vortrag denen Preußis. Ministern Dero Antwort schriftlich zustellen, deren Inhalt dahin gehet: 1) Man könne nicht absehen, wie Ihro Königl. Maj. in Preussen das Hauß Oesterreich schützen will, da dieselben es auf die Verringerung ihrer Länder antragen, und auch der erste sind, welche mit gewafneter Hand dieselbige betreten,

Der Königin nachdrückliche Antwort darauf.

An. 1741. ohnerachtet man alle ersinnliche Hochachtung vor die Freundschafft des Königs in Preussen beständig hegen will. 2) Das Preußische Anerbieten zur Beschützung der Oesterreichischen Länder gründet sich ohnehin schon auf die Verordnung der güldenen Bulle und Garantie der Pragmatischen Sanction. 3) Die Alliantz mit Rußland und den See-Machten, welche bereits lange Zeit gedauert haben keinen andern Endzweck, als daß die Königin nichts von ihren Staaten verlieren soll. 4) Vor die gute Absicht in Ansehung des Hertzogs von Lothringen wegen der Kayser-Wahl ist man Ihro Königl. Maj. unendlich verbunden; wie aber diese Wahl frey seyn soll, so ist derselben nichts mehr hinderlich als die Unruhen, welche mitten im Reich erwecket werden. 5) Man hat niemals einen Krieg angefangen, um einen Printzen zu nöthigen, eine angebottene Geld-Summa anzunehmen, zumal da der Ruin und das, was der König bereits aus Schlesien gezogen, mehr denn 2. Millionen ausmacht. 6) Endlich sey die Königin einmal entschlossen, ihre Regierung mit der Zertheilung ihrer Staaten nimmermehr anzufangen, sondern sie halte sich ihrer Ehre und Gewissen nach verbunden, die Pragmatische Sanction wider alle directe und indirecte Eingriffe zu vertheidigen. Als es nun auf diese Vorstellung nicht das Ansehen hatte, daß der König in Preussen auf andere Gedancken kommen dürfte, so ließ man den Herrn Grafen von Gotter, und Herrn Baron von Borck hinterbringen, daß sie sich von Wien retiriren könten, welches sie auch nach und nach gethan. Inzwischen hat man die Gerechtsame Ihro Königl. Preußischen Maj. auf die Schlesischen Hertzogthümmer in einer besondern Schrift, welche den berühmten Cantzler von Ludewig zum Verfasser haben soll, ausgeführet, deren Inhalt kurtz zusammen gefasset dahin gehet: Die Rechte des Chur-Hauses Brandenburg auf die vier Schlesischen Hertzogthümmer sind aus den Geschichten bekannt, wie sie denn von allen Schriftstellern, unter den Ansprüchen hoher Potentaten angeführet werden. Oesterreich hat solches auch wohl begriffen, und daher zu deren Vergütung richtige Summen angebotten. Weil Brandenburg aber vor unverantwortlich gehalten, ihr Eigenthum zu verkauffen, hat es selbige nie annehmen wollen. Der vornehmste Stein des Anstosses bey dem Hause Oesterreich war der Religions-Eifer; daher kan Brandenburg jetzo um destoweniger seine meistentheils Evangelische Unterthanen länger unter dem Bedrängnisse der widrigen Religions-Obrigkeit lassen. Damit aber auch die Welt von der Gerechtigkeit der Sache überzeuget werde, so hat man vor gut befunden davon eine vorläufige Anzeige zu thun. Wie nun die Befügnisse verschieden sind, so ist es nöthig, sie in behöriger Abtheilung abzuhandeln. I.) Von des Chur-Hauses Brandenburgs Gerechtsamen auf Jägerndorf. Marggraf Georg

Die Preussischen Herren Gesandten retiriren sich.

Kurtzer Inhalt der Königl. Preußischen Deduction.

Vorläufige summarische Anzeige.

Brandenburgische Gerechtsame auf Jägerndorf.

kaufte

kaufte an. 1524. Jägerndorf als ein eigenthümliches Stück, und zwar mit der Freyheit selbiges wiederum zu veräussern. Er ward auch damit belehnet, bekam Sitz auf den Schlesischen Fürsten-Tagen, und im Jahr 1527. ward alles vom Kayser Ferdinand bestätiget. Wie nun der Marggraf verstarb, und dessen Printz nur 4. Jahr alt war, ließ der Kayser die Einkünfte des Landes dem Printzen zu Gute sequestriren, und nachdem derselbe seine 19. Jahr erreichet, räumete er ihm das Land selbst auch wieder ein. Dieser Printz verstarb an. 1603. ohne Erben, hatte aber vorher sein Land als ein Feudum alienabile und testabile an das Chur-Hauß vermacht. Daher nahm der damalige Churfürst, Joachim Friedrich, dessen sämtl. Länder ohne jemandes Widerspruch in völligen Besitz. Einige Jahre hernach aber, übergab derselbe gedachtes Hertzogthum an seinen 2ten Printzen, doch so, daß die von der Chur-Linie Fideicommiß-Erben blieben. Dieser neue Hertzog verfiel an. 1623. in die Reichs-Acht, weil er im 30. jährigen Krieg die Parthey des Churfürstens von der Pfaltz wider den Kayser ergriffen hatte. Wiewol er nun einen zarten Printzen hinterließ, der an seines Vatters Verbrechen keinen Theil genommen, und dem das Hertzogthum nicht von Vatters wegen, sondern nach der Verordnung des Groß-Vatters zukam, so muste dieser doch gegen alle Rechte, die weder eine Felonie noch ein Crimen Maj. auf die Descendenten ziehen, so starck auch verschiedene Fürsten beym Kayser für dessen Unschuld sprachen, sein Land bis an den Tod in fremden Händen sehen. Da hätte nun das Chur-Hauß Brandenburg nach allen Rechten succediren sollen, weil doch wohl kein Gesätz-Buch zu finden, worinn das Crimen Felonia sogar auf die Collaterales extendirt wird. Der damalige Churfürst, Friedrich Wilhelm der Grosse, machte auch sein kundbares Recht vorstellig, konte aber wegen des schweren 30. jährigen Krieges davon nicht die gewünschte Würckung sehen. Oesterreich gab immer Hoffnung zum Vertrag, und dabey blieb es. Inzwischen hat Brandenburg sein Recht nicht vergessen, sondern nur auf Gelegenheit gewartet es auszuführen. Da sich aber selbige vorjetzo zeiget, so hat man dieselbe nicht aus den Händen lassen können. Der hohe Gegentheil wird sich jetzt um so viel eher darinn fassen, wenn er bedencket, wie grosse Gedult das Hauß Brandenburg bewiesen, sein Eigenthum über 100. Jahre zu missen. So viel Tonnen Goldes dieser jährl. Schaden gewesen, so viele und mehr Millionen wird es nunmehro nach Verlauf von 100. Jahren ausmachen. Bey welcher Beschaffenheit niemand dem Chur-Hause den gebrauchten Ernst verdencken wird, ausser diejenigen, welche der Römis. Catholische Religions-Eifer zuruck hält, einem rechtmäßigen Herrn das Seinige wieder heraus zu geben.

An. 1741.

II.) Von den Chur-Brandenburgischen Gerechtsamen, auf Liegnitz, Brieg, Auf Lieg-

An. 1742. nitz, Brieg und Wohlau.

Brieg und Wohlau. Liegnitz ist anfangs Lehen-frey gewesen; es ergibt sich aber an. 1329. an Böhmen als ein Erb-Lehn. Dergleichen Feuda sind nach allen Rechten veräusserlich. Daher heißt es in dem Liegnitzer Lehen-Brief: Die Hertzoge können ihre Lande verkauffen oder vergeben. Im Jahr 1511. haben die Hertzoge von Liegnitz noch durch einen besondern Vergunst-Brief vom Könige in Böhmen das Recht erhalten, ihre Lande durch ein Testament an andere zu übertragen. Dieser Gunst-Brief ist an. 1522. durch einen andern dergleichen Brief bestätigt. Es wäre solches alles nicht einmal nöthig gewesen, indem Liegnitz als ein aufgetragenes Lehen schlechterdings, und auf alle Weise, seiner Natur nach alienabel war. Nun machte der Hertzog von Liegnitz an. 1537. mit Churfürst Joachim II. eine Erb-Verbrüderung, die mit Aufhebung der Hände beschworen ward. Die Liegnitzer leisteten auch dem Churfürsten die Eventual-Huldigung. Dagegen ward der Hertzog von Liegnitz auf die Böheimischen Lehen des Churfürsten exspectivirt, und beyde nahmen unter sich den Brüder-Namen an. Dieses wolte aber dem Könige in Böhmen nicht gefallen. Daher musten die Böheimischen Stände darwider einkommen. Es hieß, daß ihnen solches zum Nachtheil gereichte, indem die Schlesischen Lande der Cron Böhmen incorporirt wären. Dieses Vorgeben war ungegründet. Denn Brandenburg verlangte ja nichts anders, als was dem Hertzogen von Liegnitz zugehöret, und die Böhmischen Stände nie innen gehabt. Dem ungeachtet that der König in Böhmen den Spruch, daß die Erb-Verbrüderung nichtig wäre. Dieser Königl. Ausspruch aber war nicht vor gültig zu achten. Denn er ist hier ein Richter in seiner eignen Klag-Sache, der Churfürst war dazu nicht citirt, und dessen Rath hatte selbst in dem Angesicht des Kayfers Ferdinandi feyerlichst darwider protestirt. Oesterreich erkannte auch wohl die Nullität seines Verfahrens, und also versuchte es einen andern Weg. Man lag nemlich dem Hertzog mit Drohen und Versprechen so lange an, bis er die Erb-Verbrüderung widerrufte, und die Urkunden von dem Churfürsten zurück forderte. Weil hier aber res inter alios acta war, der Hertzog sich auch bey dem Churfürsten entschuldigen lassen, daß ihm alles abgedrungen worden, so gab das Chur-Hauß Brandenburg zur Antwort, wie man sich dasjenige nicht würde aus den Händen winden lassen, was man einmal durch so theuer beschworne Gesetzmäßige Verträge erlanget, auch die Original-Urkunden als Zeugen vom Licht und Recht so lange in Verwahrung behalten, bis GOtt die Zeit schickte, sie zu gebrauchen. Dabey blieb es bis an. 1675. In diesem Jahr aber verlosch der Liegnitzische Manns-Stamm, und Brandenburg trug sein Succeßions-Recht nachdrücklich vor. Der Kayser versprach, daß nach geendigtem Kriege, was billig wäre, erfolgen solte. Unter der

Hand

Hand ließ er wichtige Summen Geldes anbieten, die Antwort aber war, wie das Land nicht zum Verkauf feil wäre. Wie nun Brandenburg sein Recht unaufhörlich trieb, erhielte der Liegnitzische Cantzler von Kayser Leopold Befehl, sein Gutachten einzusenden. Solches geschahe; der Cantzler Roth, war in 10. Monaten damit fertig. Es gerieth ihm aber also, daß der Kayserliche Hof Bedencken trug, sich davon was mercken zu lassen. Denn so war vieles darinn zum Vortheil des Hauses Brandenburg an den Tag geleget, welches bisher war unbekannt gewesen. Als nun Oesterreich die unstreitigen Rechte von Brandenburg aus diesem Gutachten noch mehr eingesehen hatte, so arbeitete es in den Jahren 1685. und 1686. um so viel schärffer an einem Vergleich. Man bequemte sich auch zur Abtretung von Land und Leuten, obgleich der Cathol. Religions-Eifer schwer daran gieng, Brandenburg zu seinen Evangelischen Glaubens-Genossen zu lassen, und denselben einigen Trost und freye Religions-Ubung zu gönnen. Mit was vor List und Gefährde aber dabey verfahren, und was vor Nullitäten dabey begangen, wird folgendes zeigen. An. 1740.

Die Nichtigkeit der solchen Gerechtsamen entgegen gesetzten Verträge vom Jahr 1686. und 1695.

III.) Von der Nichtigkeit der solchen Gerechtsamen entgegen gesetzten Verträge von Anno 1686. und 1695. Anfangs ist zum Voraus zu setzen, daß die Brandenburgischen vom Kayser confirmirten Hauß-Verträge keinem Churfürsten erlauben, von würcklichen Land und Leuten etwas zur Urthät und Tod zu veräussern, wenn es aber geschehen, dem Nachfolger verstatten, es wieder zu vindiciren. Dieses trift buchstäblich Jägerndorf. Denn so ist in sothanen Hauß-Verträgen ausdrücklich versehen, daß dieses Hertzogthum mit keinen Schulden solle beschweret, nach dem Ausgang des Manns-Stammes aber, der Chur-Linie auf ewig wieder eingethan werden. Dieses ist um so viel weniger zu verwundern, als in den Brandenburgischen Ländern kein Chur- oder anderer Fürst seines Vorfahren Schulden zu bezahlen, oder dessen zum Schaden des Landes vorgenommene Fata zu prästiren gehalten ist. Es findet sich solches zwar überhaupts bey allen Geschlechts- und Stammes-Fürstenthümen, als welche in einem gemeinsamen Nexu Fideicommissario stehen, welchen keiner vor sich allein trennen kan; Allein es ist dieses Recht doch noch weit kräftiger, wenn es in einem Fürstl. Hause, so wie im Brandenburgischen, durch eigentliche Hauß-Verträge vest gesetzet ist. Und eben dieses ist eine Rechts-gegründete Ursache gewesen, daß Brandenburg die Schlesischen Hertzogthümer dem Kayser vor Geld nicht abstehen wollen. Nachdem nun Oesterreich lange genug die stärcksten Summen, wie solches sich in denen Archiven unendlich findet, vergebens angebotten, erwehlte selbiges, weil die damaligen Conjuncturen ihm anriethen, sich mit dem Hause Brandenburg zu vergleichen, einen andern Weg. Es ließ nemlich über den Schwibußischen Kreiß

und

An. 1740. und eine Lichtensteinische Forderung in Ost-Friesland von viel Tonnen Goldes Handlung pflegen. Dem Churfürsten ward der Schwibußische Kreiß abgetretten, und er wuste nicht anderst, als daß er seinen Nachkommen auf ewig ein Stück Land zubrächte. Allein er ward hintergangen und berücket. Denn so wuste der Kayserl. Minister, Baron von Freytag, den Chur-Printzen zu gleicher Zeit mit mancherley Furcht und Hoffnung dahin zu verleiten, daß er ihm unverweilter Weise unter 4. Augen und ohne jemand davon etwas eröfnen zu dörfen, einen vorgeschriebenen Revers unterzeichnete, nach welchem er sich anheischig machte, das Schwibußische Land dereinst nach angetrettener Regierung an Oesterreich wieder abzutretten, so wie sein Herr Vatter es damals zum Schein überkommen. Hier findet sich auf des Churfürsten und des Chur-Printzen Seite ein Mangel des Wissens. Der erstere wuste nicht, was man mit seinem Printzen vorgenommen hatte, und dem letztern war unbekannt, daß die Verträge seines Hauses ihm nicht erlaubten, seine Länder so hinzugeben. Auf Seiten des Kayserl. Ministers aber zeigte sich eine Sub- und Obreption, indem er die Wahrheit gegen dem Churfürsten in Ansehung des Reverses verborgen hatte, und bey dem Chur-Printzen mit allerhand Unwahrheiten aufgezogen war, mithin kan das nach den Worten des Verfassers von der Königl. Preußischen Deduction keine verbindliche Handlung heissen, da auf der einen Seite das Wissen fehlet, und auf der andern sich List und Gefährde so Augenscheinlich finden? daher sey es auch, fährt gedachter Schriftsteller fort, mit allem Recht geschehen, daß wie hochgedachter Printz an. 1688. die Regierung angetretten, und seinem Ministerio von dem nichtigen Revers Anzeige gegeben, der Schluß dahin ausgefallen; daß dieser Revers allen Hauß-Verträgen entgegen und wegen der dabey vorgefallenen Umstände nicht vor verbindlich geachtet werden möge. Man suchte auch sodann beym Kayserl. Hof die Wiederausgebung des abgedrungenen Reverses. Man fand aber kein Gehör, und es ward noch darzu mit militarischer Gewalt gedrohet. Noch haben Seine Churfürstl. Durchl. sich nicht schrecken lassen, vielmehr Ihrem Gesandten nach dem Wahl-Tag zu Augspurg die gemessene Instruction gegeben, dem Kayserl. Ministerio die vorstellung zu thun, wie man Ihnen bey dem Revers das Wahre verheelet, und das Unwahre als gegründet vorgestellet. Hierauf hielte sich die Sache noch einige Jahre hin. Endlich aber funden sich Seine Churfürstl. Durchl. ermüdet, und traten an. 1695. gegen ein geringes Geld, so kaum die Meliorationes ausmachte, die Schwibußischen Lande an Oesterreich ab. Vorher aber erklärten sie sich zu einem Dero Ministers also: Ich muß, will und werde mein Wort halten, das Recht auf Schlesien aber will ich meinen Nachkommen überlassen, als welche ich ohnedem bey diesen widerrechtlichen Umstän-

ständen weder verbinden kan, noch will: Gibt es GOtt und die Zeit nicht anderst als jetzo, so müssen wir zu frieden seyn. Schickt es aber GOtt anderst, so werden meine Nachkommen schon wissen und erfahren, was sie dereinst zu thun und zu lassen haben mögen. Solchemnach wurden die Schwibußischen Lande an. 1695. von Oesterreich übernommen, doch ohne daß der Churfürst dabey für sich und seine Erben auf die 4. Hertzogthümer renuncirt hätte. Hier ist nun besonders anmercklich, daß die Schwibußischen Lande ein wie wohl gar schlechtes Surrogatum von den 4. Hertzogthümern gewesen. Nachdem aber selbiges von Oesterreich zurück genommen worden, so sind die Gerechtsame des Hauses Brandenburg wieder in den vorigen Stand gesetzet; daß man dabey eine geringe Geld-Summe angenommen, ist blos wegen eines bedrohlichen Uberfalls geschehen, ohne daß dadurch die von so vielen Vorfahren herrührende Ansprüche solten getilget seyn. Seine Churfürstl. Durchl. haben Dero Nachkommen nichts vergeben können, und solches wegen mehr gedachter Hauß-Verträge. Sie haben es auch nicht wollen, weil keine Renunciation erfolget. Zu dem ist die gantze Schwibußische Handlung durch allerhand Ausflüchte so eludirt worden, daß man kaum den 10. Theil erhalten können. Dieses führet man nur an, daß man erkennen möge, wie viel Gefährde gebrauchet worden, das Hauß Brandenburg in unsäglichen Verlust von Land und Leuten zu setzen. Ausser diesem allen aber wird sich das Hauß Oesterreich zu Gemüthe führen, daß man in den obgedachten 4. Hertzogthümern immer nur von einer Erbfolge auf das männliche Geschlecht gewust, wie denn bloß in solcher Eigenschafft die 3. letztern von dem Kayser Leopoldo eingezogen worden: Folglich wird die Königin von Ungarn und Böheim um so viel billiger finden, Brandenburg seine auf dem Manns-Stam angehuldigte und angeerbte, bisher aber durch Ubermacht vorenthaltene Unterthanen nicht länger vorzuenthalten: In mehrerer Erwegung, daß, wie die Chur-Brandenburgische Erb-Verbrüderung mit Liegnitz, Brieg, und Wohlau, sodann das Jägerndorfische Succeßions-Recht, nur auf den Manns-Stamm gegangen, auch jetzo die Unterthanen solcher Fürstenthümer nicht an weibliche Nachkommen verwiesen werden können. Damit auch das Recht auf die 4. Schlesische Hertzogthümer nicht in Vergessenheit kommen möchte, so hat man nicht allein das Wappen, sondern auch den Titel im Hause Brandenburg behalten. Also tritt nun das Brandenburgis. Recht wieder ans Licht, (wir reden mit des Verfassers eignen Worten) und es ist zu hoffen, Oesterreich werde anjetzo die unrichtigen Wege, wodurch man das Brandenburgis. Hauß herumgeführet, erkennen, und ihm seiner Vätter Eigenthum angedeihen lassen. Bisher hat man wegen der Ubermacht des Hauses Oesterreichs nur Gedult haben müssen. Anjetzo

An. 1741.

An. 1741. findet man es Zeit zu seyn, sein Recht, wiewol in Frieden zu suchen. Dieses mag vor der Hand genug seyn. Solte es aber zu einem fernern Gegenspruch kommen, möchte man vielleicht noch vieles entdecken können. Anjetzo will man noch deren Gebeine schonen, die in denen Schlesischen Angelegenheiten sich so vieler Gefährde bedienet, blos weil sie des Kaysers Übermacht, und des Churfürsten patriotisches Hertz gesehen. Es würde sich alsdenn finden, daß Brandenburg mit Oesterreich Verträge gemacht, und demselben rechtschaffene Dienste geleistet, ohne daß von diesem dem Vertrag nachgelebet worden. Man hat schon ehedessen dem Wienerisch. Hof ansehnliche Register vorgelegt, 1) von nicht erfüllten Verheissungen, 2) von unbezahlten und auf Millionen anlauffenden Summen, 3) von vorenthaltenen Landen und Leuten. Es finden sich noch in alten Titulaturen der Marggrafen zu Brandenburg die Titul als Fürsten zu Oppeln und Ratibor, so der Kayser Carolus V. ihnen selbst gegeben. So sind auch auf Sagan und Münsterberg Verträg vorhanden. Doch man will alles lieber künftiger Untersuchung ausgesetzt seyn lassen, als den Schluß dieser Schrift länger aufhalten.

Wienerische Gegen-Deduction

Doch es erfordert die Billigkeit, daß wir auch die Wienerische Gegen-Deduction, deren Verfertiger der Königl. Hofrath Herr von Kannengiesser ist, zu desto besserer Vorstelluug der Sache noch mit beyfügen. Sie trat an. 1741. an das Licht mit sehr vielen Urkunden und Documenten begleitet, nach folgendem Inhalt: Es seye zwar nicht ohne, daß viele Scribenten von den Prätensionen des Chur-Hauses Brandenburg auf Schlesien überhaupts geschrieben haben. Es seye aber nicht weniger bekannt, mit was vor gutem Grund diesen Churfürstl. Anforderungen zu allen Zeiten auf das beständigste begegnet worden sey, und wie dessen ohngeacht Kayser Leopold, als König in Böhmen, aus blosser Liebe zum Frieden, dann aus besonderer Hochachtung gegen Brandenburg sich nicht habe zuwider seyn lassen, alle diese Prätensionen aus dem Grund zu heben, und das Chur-Hauß dergestalt zu befriedigen, daß auf solche Ansprüche vor sich alle ihre Erben und Nachkommen auf ewig renunciret worden ist. Selbst die Brandenburgische Geschicht-Schreiber, denen das Churfürstl. Archiv offen gestanden, bekennen einmüthig, daß diese Anforderungen durch die Verträge von 1686. und 1695. vollkommen abgethan worden. Ehe der Graf Gotter nach Wien gekommen, sey die Preußische Armee in die beeden Schlesischen Grentz-Fürstenthümer Glogau und Sagan unversehens eingefallen. In denen Brandenburgischen an auswärtige Höfe geschickte Schreiben, habe man öfters als einmal GOtt zum Zeugen angeruffen, (so lauten die eigentliche Oesterreichische Ausdrückungen, die wir aufrichtig anführen, ohne Theil daran zu nehmen) daß man die Königin gar nicht beleidigen

wolle,

wolle, andern Höfen aber habe man vorgebildet, die Königin hätte wi- An. 1741.
der ihr Interesse sich in Bündnisse eingelassen. Hierauf werden die an-
geführten Preußischen Gründe untersuchet und geprüffet. Der Consens,
den König Ludwig in Böhmen dem Marggrafen Georg überhaubt be-
willigt und an. 1323. ausgestellet, setzet ausdrücklich, daß diese Bewilli-
gung nur auf dessen Person, Bruder und Nachkommen bey dieser Linie
Krafft haben solte, jedoch daß sie, wie ein anderer Schlesischer Fürst,
der Cron Böhmen dasjenige, was sie verpflichtet, abtrügen. Die vor-
handenen Investituren über die Fürstenthümer in Schlesien sowohl
überhaupts als besonders über das Fürstenthum Jägerndorf bezeigen,
daß solche rechte wahre Manns-Lehen seyn. Dieses letztere ist von Kö-
nig Sigmund an. 1428. dem Hertzog Johann von Troppau verliehen
worden, und da diese männliche Linie an. 1483. ausstarb, so fiel es,
ohnerachtet vom weiblichen Nachkommen viele vorhanden waren, der
Cron Böhmen wieder anheim. Unter eben diesen Bedingungen er-
theilte König Uladislaus an. 1493. dieses Lehen dem Oberst Cantzler Jo-
hann von Schellenberg, und dieser brachte dasselbe durch den an. 1524.
erfolgten Verkauf an den Marggraf Georg von Brandenburg, aber
nicht anderst, als wie er es selbst empfangen und besessen. Aus der Ver-
fassung des Königreichs Böhmen ist bekannt, daß sich jederzeit die Köni-
ge, wie es auch König Uladislaus und Ludwig gethan haben, der Cron
und denen Ständen eydlich verpflichten, wie sie von Böhmen und denen
einverleibten Ländern keine Eigenthum noch auch einige Lehen und An-
fälle vergeben, sondern solche zu der Cron und dero künftigen Könige eigen
Inhabung beybehalten wollen. Was auch darwider geschehe oder aus-
gebracht werde, solle keine Krafft und Bestand haben, sondern für nich-
tig angesehen werden. Chur-Brandenburg berufte sich auf die Confir-
mation Königs Ferdinandi I. vom Jahr 1532.; Alleine es ist darinnen
nach dem Urtheil des Herrn Verfassers von der Wienerischen Gegen-
Deduction keine Sylbe enthalten, daß Jägerndorf ein pures Veräusse-
rungs-Lehen seyn solte, man verschweigt vielmehr mit Fleiß in der Bran-
denburgischen Schrift, die dabey gesetzte Clausul; daß der Marggraf die-
ses Fürstenthum Jägerndorf eben so besitzen solte, als wie es die vorigen
Fürsten genossen, mit ausdrücklicher Sicherstellung gegen die Cron
Böhmen, in den Worten: so viel wir davon vergeben können oder mö-
gen. Marggraf Georg Friedrich, des Marggrafens Georg Sohn, der
dem König Ferdinand an. 1557. und dem König Maximilian an. 1567.
über Jägerndorf die gewöhnliche Lehens-Pflicht geleistet, suchte bey Er-
mangelung männlicher Leibes-Erben bey dem Kayser Rudolph öfters
um die Erlaubnuß, wiewol vergebens, an, über erstgedachtes Fürstenthum
frey zu disponiren. Er gieng hierauf eigenmächtig mit dem nochmaligen

An. 1741. Churfürsten Joachim Friedrich, einen besondern Receß an. 1595. ein, und eignete demselben das Fürstenthum Jägerndorf durch ein auf den Todesfall errichtetes Donations-Instrument zu; welches aber Kayser Rudolph und Ferdinand II. und III. einsmals bestätigten, obgleich dieselben, wegen der bekannten grossen Böhmischen Unruhen nicht Zeit fanden, die eigenmächtige Besitz-Ergreiffung des Churfürsts Joachim Friedrich zu hindern. Chur-Brandenburg suchte darauf zum deutlichen Beweiß, daß es seines Rechts noch nicht versichert war, bey Stiftung des Westphälischen Friedens sich den Besitz dieses Fürstenthums durch einen besondern Friedens-Artickel zu erwerben; Alleine die damaligen Hochansehnl. Herren Gesandte, welche von der Kayf. Gesandtschafft in diesem Punct sattsam unterrichtet wurden, erklärten hierauf alles, was nicht Ursach des Kriegs gewesen, solte auch in die Friedens-Handlung keinen Einfluß haben, mithin blieb dieser Punct völlig unerörtert. Ihro Kayserl. Majestät haben zwar wegen der sogenannten Breßlauer-Schuld 180000. Rthlr. aßignirt, und ein andermalen 120. rückständige Römer-Monate nachgelassen, beedes aber geschahe blos in Ansehung der Verdienste des Hauses Brandenburg; Es reservirte sich aber allezeit das Hauß Oesterreich die an Brandenburg habende auf viele Tonnen Goldes ja Millionen sich belauffende Anforderungen, wie es dann noch an. 1685. Kayser Leopold dabey gelassen. Oberberg gehörte ehedessen zu den Fürstenthümern Oppeln und Ratibor, und wurde von Hertzog Hansen von Oppeln, dem Marggraf Georg überlassen, nach dem Pragerischen Vertrag von an. 1531. doch mit der Bedingung, daß nach Absterben der 3. männlichen Leibes-Erben des Marggraf Georgs, solche Herrschafft an die Könige in Böhmen wieder ohne Bezahlung einer weitern Geld-Summe zufallen solte. Nun massete sich zwar Churfürst Joachim Friedrich, der Herrschafft Oberberg und Beuthen, gleichwie des Fürstenthums Jägerndorf nach dem Abtritt Georg Friedrichs an. 1603. de facto an, und räumte solches seinem Sohn Johann Georg ein; es entstund aber hierauf zwischen demselben und dem Kayser Matthias bey dem Schlesischen Ober- und Fürsten-Recht an. 1615. ein Proceß, dessen Entscheid an. 1617. dahin ergieng, daß das Eigenthum beeder Herrschafften Oberberg und Beuthen dem regierenden König in Böhmen zustehe, mithin König Matthias die Herrschafft Beuthen gegen die verschriebene Hand-Summe einzulösen, die Herrschafft Oberberg aber ohne Entgeld zuruck zu fordern befügt sey. Nach langem vom Marggrafen Johann Georg verzögerten Aufzug, machte sich endlich der Marggraf Georg des Lasters der Perduellion theilhafftig, und hierdurch Ferdinand II. berechtigt, die auf Beuthen gehafftete Sprüche des Pfand-Schillings zu confisciren, und endlich beede Herrschafften einzuziehen. Bey dem vorge-

falle-

fallenen schweren Türcken-Krieg, worzu bald herauf Franckreichs Ein- An. 1741.
fall in Teutschland kam, erneuerte das Hauß Brandenburg seine An-
forderungen, und der Kayser Leopold erachtete es vor dienlich, um einen
so mächtigen Fürsten beyzubehalten, mit dem Churfürst Friedrich Wil-
helm, einen Alliantz-Tractat zu schliessen, und ohne weiters die Präten-
siones zu untersuchen, auf bewegliches Bitten des Chur-Printzen gegen
dessen Reversales dem Churfürsten den Schwibußischen Kreiß und die
Fürst-Lichtensteinische Forderungen auf Ost-Frießland zu übergeben.
Es wird aber in diesem Vertrag, den der Kayser Leopold nur in Anse-
hung der geschlossenen Alliantz getroffen, der Prätension auf Liegnitz,
Brieg und Wohlau, mit keinem Wort gedacht, wohl aber wegen Jä-
gerndorf. Der damalige Chur-Printz und nachmaliger erster König in
Preussen, welcher damals schon 29. Jahr alt war, betrachtete als ein ver-
nünftiger Herr auf der einen Seiten die Wichtigkeit des Geschäftes, auf
der andern Seite aber die Beschaffenheit der Chur-Brandenburgischen
Anforderungen, und trat dahero ins Mittel. Er überlegte die Sache
mit einigen Vertrauten, insbesonder dem Fürsten Johann Georg von
Anhalt, und ließ den Kayserl. Gesandten Baron von Freytag instän-
digst bitten, den Kayser dahin zu vermögen, daß er seinem Herrn Vat-
ter, so lange er leben würde, den Schwibusser-Kreiß abtreten solte,
wogegen er einen eigenhändig unterschriebenen Revers ausstellte, die-
sen Kreiß nach dem Hintritt seines Herrn Vatters sogleich wieder zu-
ruck zu geben. Zur Erfüllung dieses Tractats, wurde an. 1686. ge-
dachter Kreiß an die Churfürstl. Commissarien mit Einwilligung der
Stände übergeben. Nach dem Tod des Churfürsten an. 1688. wolte der
Kayſ. Hof aus Hochachtung gegen das Hauß Brandenburg nicht gleich
unmittelbar den Besitz dieses Kreises wieder ergreiffen, sondern that
aus Höflichkeit zuvor durch seine Gesandten darum Ansuchung. Die
Brandenburgischen Minister wusten diese Sache bis an. 1694. unter
allerhand Ausflüchten zu verzögern, bis man endlich der Billigkeit Platz
gab, und vermög eines neuen Vertrags vom 10. December an. 1694.
den Schwibußischen Kreiß mit allen dahin gehörigen Urkunden an
Oesterreich zuruck gab, worgegen von dem Kayser der Titul eines Her-
tzogs von Preussen zugestanden, dem Churfürsten die Expectantz auf Ost-
Frießland ertheilet, ein Subjectum der Protestantischen Religion in den
Reichs-Hofrath angenommen, und endlich noch 250000. fl. ausgezah-
let wurden, worauf seit 50. Jahren von dieser Sache von beyden Sei-
ten nicht ein einiges Wort ist gedacht worden. Diß ist überhaupts der
Inhalt der Wienerisch. Deduction. Hr. Cantzler von Ludewig, ermangelte
zwar hierauf nicht eine Replic gegen dieselbige auszustellen, in welcher
die bereits oben angeführten Preußischen Ansprüche in ein grösseres Licht
gesetzt wurden. Wir haben bey dieser Erzehlung die Schriften selbst, die

An. 1741. die Franckfurter Relationes, Europäische Fama, und besonders die ausführliche Historie des Interregni beständig vor Augen gehabt. Auf diese Weise waren anfänglich die Federn beschäftigt, doch es schiene, als ob der Degen diesesmal nur allein Richter seyn, und den Ausschlag geben solte.

Schlesische Kriegs-Operationes.

Noch vor Ende des Jahrs 1740. hatten sich die Preußis. Truppen, wie oben bemercket, der beeden Fürstenthümer Glogau und Sagan bemächtiget; dem Printzen Leopold von Anhalt-Dessau war die Blocquirung der Vestung Groß-Glogau übertragen, und die Weyhnachts-Feyertage über musten sich bereits die Land-Aeltesten von Liegnitz, Jauer, Schweidnitz, Breßlau und Wohlau in dem Königl. Haupt-Quartier zu Herrndorf einfinden, um mit denen Königl. Ministern die Verpflegung der Armee aus diesen Fürstenthümern zu reguliren. Um gleiche Zeit war der General-Feld-Marschall Graf von Schwerin beordert, den Marsch mit den Regimentern des rechten Flügels bey kleinen Tag-Reisen fortzusetzen, und sich zur Rechten immer an das Böhmische Gebürg zu halten, um von dieser Gegend Besitz zu nehmen.

Die Stadt Breßlau ergiebt sich an den König.

Der König selbst brach am 26. Dec. mit einem Theil der Armee gegen Breßlau auf, und langte den 31. nur eine Meile von dieser Haupt-Stadt an, wohin Ihro Maj. sogleich die Obersten Posadowsky und von Borck abschickten, um der Stadt wegen ihrer Unterwerfung Vorschläge zu thun. Die Verwirrung bey Annäherung der Preußis. Armee war in Breßlau unbeschreiblich. Denn die Generals der Königin von Ungarn lagen der Stadt heftig an, 5000. Mann Oesterreichischer Truppen in Besatzung einzunehmen. Hierzu waren einige von dem Magistrat sehr geneigt, deme sich aber die Burgerschafft widersetzte, und dieses Ansinnen denen hergebrachten Gerechtsamen und Freyheiten der Stadt vor nachtheilig hielte. Am Neuen Jahrs-Tag an. 1741. thaten die abgeschickten Preußischen Obersten der Stadt den Vortrag, daß Ihro Maj. sie bey allen Freyheiten und Gerechtsamen lassen wolten, woferne sie eine genaue Neutralität beobachten würden. Das Ober-Amt verwarf diesen Antrag gäntzlich, dargegen der Magistrat und die Burgerschafft durch etliche Deputirte dem Preußis. Abgesandten ihre Einwilligung in das Königl. Ansinnen am 2. Jenner kund machte.

Beredsamkeit eines Schusters.

Hierbey machte sich ein aus Crossen gebürtiger Schuster wegen seiner Beredsamkeit berühmt, welchem der König nachgehend ein Geschenck von 2000. Thlr. reichen ließ, der durch eine schickliche Lob-Rede von den hohen Tugenden des Königs die sämtliche Bürgerschafft dahin brachte, daß solche in diesen Neutralitäts-Tractat so einhellig, als geschwind gewilliget. Dem Ober-Amts-Director und dessen Beysitzern aber wurde wegen ihrer Widersetzlichkeit noch an eben diesem Tag anbefohlen, die Stadt zu räumen, und da sie hierzu 2. Tage sich ausgebeten, wurden ihnen nur 24. Stunden zugestanden. Der

König

König ließ darauf alle Registraturen und Cantzleyen versiegeln, und nahm den Handschlag von den Vornehmsten und Abgeordneten der Stadt zum Zeichen ihrer Treue an. Die würckl. Huldigung aber ward noch ausgesetzt. Die Convention, welche von dem König unterschrieben wurde, bestund aus folgenden Puncten. 1) Für den König wolle die Stadt allzeit ein Thor offen behalten, und die Bedeckung des Königs solle in 50. Reutern bestehen. 2) Den Preußis. Völckern soll der Durchzug durch die Stadt, jedoch nur Compagnien-weis, verstattet seyn. 3) In der Vorstadt soll ein Königl. Magazin errichtet, und mit 600. Mann bedecket werden. 4) Soll die Stadt weder Oesterreich. noch Preußische Besatzung einnehmen. Den 3. Jen. ritte der König selbst in die Stadt, wo die Bürgerschafft paradirte, und der Zuruf des Volcks ungemein groß war; der König wohnte darauf einem masquirten Ball bey, ließ sodann ein Regiment Cavallerie um die Stadt herum verlegen, mit 3000. Mann die Dom-Insul in Besitz nehmen, das Preußische Wappen anheften, die Accise abschaffen; er hub zugleich das Ober-Amt auf, eröfnete aber unter seinem Namen die Cantzley und Gerichts-Stuben, und bestättigte den Bürgern ihre Freyheit. An. 1741.

Die Armee erhielte zu gleicher Zeit den Befehl, den Marsch fortzusetzen, und es wurden deßwegen in gröster Geschwindigkeit 2. Schiff-Brücken über die Oder geschlagen. Der General-Feld-Marschall Graf von Schwerin setzte hierauf mit dem rechten Flügel der Armee seinen Marsch bis nach Neysse fort. Der General-Major von Jez aber suchte sich mit seinem anvertrauten Corpo jenseit des Flusses der kleinen Städte an der Polnis. Grentz zu bemächtigen. Den 6. Jen. brach auch der König mit dem übrigen Theil der Truppen nach Ohlau auf, und besetzte des Tags darauf sogleich das Dorf Baumgarten mit 8. Compagnien Grenadiers. Am 8. darauf wurde der Commandant von Ohlau, der Obriste Formentini von dem König aufgefordert: Ob dieser nun gleich Anfangs die Antwort zuruck schickte, er wolte seinen Posten behaupten, so zog er doch bald darauf die Unmöglichkeit in Betrachtung, und schickte des Abends um 5. Uhr zwey Officiers, wegen Ubergab des Orts zu tractiren. Dieser Accord wurde sogleich zur Richtigkeit gebracht, vermög welchen Tags darauf die Besatzung welche aus 350. Mann bestand, mit allen Ehren-Zeichen auszog, nachdem sie sich vorhero verpflichten müssen, ihren Weg gerade nach Mähren zu nehmen, ohne die Städte Brieg und Neyß zu berühren. Indessen war an eben diesem Tag der Feld-Marschall Graf von Schwerin mit seinen Truppen bis in die Gegend von Ottmachow, einer im Fürstenthum Grotkau in Ober-Schlesien gelegenen Stadt, fortgerucket. Ob solche gleich ohne Mauren, war sie doch wegen des prächtigen Jagd-Schlosses beträchtlich, so der vorige Bischoff zu Breßlau und nachheriger

Fernere Progressen der Preußischen Armee.

Eroberung von Ohlau,

von Ottmachow.

Chur-

Aa. 1741. Churfürst zu Mayntz erbauen lassen, welches mit einer dicken Mauer und dem sogenannten Zwinger umgeben war. Der Königl. Ungarische General-Feld-Marschall-Lieutenant, Graf von Broune, hatte in gedachtes Schloß 300. Mann hinein geworfen. Dem Preußischen Adjutanten Bugenhagen, der den Ort auffordern solte, begegnete das Schicksal, daß anstatt der Antwort mehr als 40. Schüsse auf ihn geschehen, wodurch doch nur allein sein Pferd verwundet wurde. Als nun hieraus der Feld-Marschall abnehmen konte, daß man sich in Gutem keineswegs ergeben würde, machte er den 9. Morgens die Verfügung, die Oesterreichischen Truppen vor und in der Stadt anzugreiffen, und zu gleicher Zeit ließ er die Thore auffsprengen, und 3. Bataillons einrücken. Die Schloß-Pforte war von innen so vest, daß man dieselbe mit drey pfündigen Kugeln nicht einschiessen konte. Am 10. schickte das Schloß 2. Officiers ab um Capitulation zu bitten. Der Feld-Marschall aber erwartete hierüber Königl. Befehl, nach welchem die Schloß-Besatzung, so aus 5. Grenadier-Compagnien bestund, sich als Kriegs-Gefangene ergeben, und unter einer starcken Bedeckung nach Berlin ziehen musten.

Neyß wird belagert. Mittlerweile liessen sich die Preußischen Vor-Truppen schon am 9. Jenner bey Neyß, einer der ansehnlichsten und besten Städte und Vestungen in Nieder-Schlesien erblicken. Der Baron von Roth, Obrister des Brounischen Regiments, welcher sich schon in dem letzten Ungarischen Krieg einen grossen Ruhm seiner Kriegs-Wissenschafft erworben, war Commandant in dieser Vestung, und machte sogleich zu deren Vertheidigung alle erforderliche Anstalten. Zuförderst ließ er der gesamten Neysser Bürgerschafft den Eyd der Treue aufs neue ablegen, die Stadt sperren, alle Brücken abwerfen, alle Vorstädte in Brand stecken. Am 13. fieng das Preußische Canoniren an, doch ohne sonderbaren Schaden der Belagerten. Den 19. schossen die Preussen mit feuerigen Kugeln, und machten den Anfang zu einer heftigen Bombardirung, zur Ursache hievon wurde Preußischer Seits angegeben, es hätte der König dem Obersten von Borck Befehl ertheilt, sich mit einem Trompeter jenseit des Stroms, zu begeben, um dem Commandanten seine Willens-Meynung kund zu thun. Wie selbiger sich der Stadt genähert, und der Trompeter in die Trompete gestossen hatte, wäre auf sie Feuer gegeben worden, und bey fernerer Anrückung sprengte einige Mannschafft zu Pferd mit angelegtem Gewehr auf sie zu, daß sie also unverrichteter Sache zurück kehren musten. Der Commandant von der Vestung hat sich nachgehends feyerlichst entschuldigt, daß ihm von dieser gantzen Begebenheit nichts wissend seye. Ohnerachtet nun die Preussen über 1060. Bomben nebst 512. glüenden Kugeln, welche 4. bis 6. Pfund schwer gewesen,

nebst

nebst unzehlichen Pech-Krantzen in die Stadt hinein geworffen, auch zu verschiedenen malen dadurch Feuer-Brünste erreget, so war doch durch die kluge Vorsicht des tapfern Comandanten der Schade nicht allzugroß. Dahero als gleich nach einem solchen heftigen Feuer-Regen ein Preussischer Tambour im Namen des Königs vor das Stadt-Thor kam, um den Commandanten aufzufordern, so ertheilte er die kurtze Antwort: Er hätte keine andere Ordre, als sich zu wehren, es befremde ihn aber sehr, daß Ihro Maj. in dieser Attaque sich glüender Kugeln gebrauchen möchten. Der König hatte immittelst von dem andern Corps seiner Armee den Bericht erhalten, daß der Feld-Marschall von Schwerin sich indessen von Jägerndorf und Troppau meister gemacht; der General-Major von Kleist aber durch ein Detachement die Stadt Oppeln habe einnehmen lassen. Und da folglich seine Völcker fast das gantze Land und die meisten Städte bereits in seine Gewalt gebracht, fanden Se. Maj. vor gut, seinen Truppen bey dieser rauhen Jahrs-Zeit die Winter-Quartiere zu vergönnen, und die förmliche Belagerung der 3. Vestungen Glogau, Brieg und Neyß, die indessen eingeschlossen gehalten werden solten, auf eine bequemere Witterung zu versparen. Es ward daher die Belagerung der Vestung Neyß vor dißmal eingestellet, und an die Regimenter am 23. Jenner der Befehl ertheilt, die Winter-Quartiere zu beziehen. Worauf der König selbst nach seinen Landen zuruck gekehret, und am 29. dieses Monats in vollkommenem Wohlseyn zu Berlin wieder angelanget ist. Mit der Abreise des Königs endigte sich ein Theil der Kriegs-Operationen vor diese Jahrs-Zeit, und Ihro Maj. waren nach Dero Rückkunft in Berlin nur beschäfftigt, die gute Ordnung in den unterworffenen Städten und Plätzen von Schlesien theils einzurichten, theils wieder herzustellen. Es erschienen derohalben im Monat Febr. verschiedene Patent, worunter besonders dasjenige merckwürdig ist, nach welchem alle und jede Einwohner und Unterthanen dieses Fürstenthums die gewöhnliche Landes-Abgaben in die Landes-Cassen zu liefern angewiesen wurden. Der General-Feld-Marschall, Graf von Schwerin, der bey der Armee in Schlesien zurück gelassen war, blieb indessen den Monat Febr. durch nicht gäntzlich müßig, sondern beschäfftigte einen Theil seiner unterhabenden Truppen mit der Eroberung von Namslau und der Einnehmung des ungemeinen vesten Platzes der Jablunckа. Er suchte auch das Ansehen der Preußischen Waffen in dem benachbarten Mähren auszubreiten, und ließ dahero an die Kreiß-Hauptleute dieses Marggrafthums ein Schreiben ergehen, daß sie innerhalb 14. Tagen, durch Abgeordnete sich wegen der zuerlegenden Contribution zu vergleichen hätten. Auch war den Mährern und Schlesiern in einem andern Patent wissend gemacht, daß Ihro Maj. ihnen den freyen Saltz-

An. 1741.

Damit wir seine eigene Worte hersetzen.

Verschiedene andere Preußische Eroberungen.

Die Preussen ziehen in die Winter-Quartier.

Preußische Anordnungen in Schlesien.

Preußische Kriegs-Unternehmungen im Winter.

An. 1741.

Handel wieder herzustellen Willens wären; woferne aber einer von ihnen sich unterstünde, sich feindlich gegen die Preußischen Völcker zu erzeigen, so solte der Schuldige mit dem Unschuldigen nach Kriegs-Gebrauch mit Feuer und Schwerd verfolget werden. Doch die indessen in Mähren aufgebottene Land-Militz, und die täglich anwachsende Armee unter dem Comando des Grafen von Broune setzten dieses Land gegen die Würckung der angedrohten Gefahr vor dißmal in genugsame Sicherheit, denn es hatte inzwischen die Königin von Ungarn zur Erhaltung dieses Landes in gröster Eil alle mögliche Anstalten vorzukehren gesucht, und daher an verschiedene Regimenter den Befehl ertheilet, den Marsch dahin unverzüglich vorzunehmen. Der General von Neuperg wurde zum obersten Befehlshaber dieser Truppen ernennet, das Interims-Commando aber gedachtem Herrn von Broune aufgetragen. Dieser hatte zwar in aller Geschwindigkeit soviel Truppen, als es möglich, zusammen gezogen, konte aber wegen derselben geringen Anzahl bishero noch nicht mit Nachdruck dem überall überlegenen Feind sich widersetzen. Indessen fand er doch schon Gelegenheit bey Ottmachow einige Proben seiner Tapferkeit und Kriegs-Erfahrenheit zu zeigen, auch am 25. Jenner fiel ein neuer Scharmützel bey Troppau vor, wo auf beyden Seiten verschiedene getödet und verwundet worden. Der glückliche und geschwinde Erfolg der Preußis. Unternehmungen setzte nicht allein Teutschland, sondern fast gantz Europa in Bewegung, und es schiene, als ob man solches mit gleichgültigen Augen anzusehen keineswegs gedächte.

Oesterreichische Gegen-Verfassung.

Diejenigen Staaten, welche theils um die Ruhe in diesen Theilen des Reichs zu erhalten, ein wachsames Auge haben musten, theils auch zur Vesthaltung der garantirten Pragmatischen Sanction sich verbunden erachteten, thaten daher gleich Anfangs an des Königs in Preussen Maj. viele eiferige Vorstellungen und Abmahnungen. Des Königs in Polen Maj. als Churfürst zu Sachsen und Reichs-Vicarius liessen zuerst Krafft ihres tragenden hohen Amts bereits unter dem 17. Dec. ein Abmahnungs-Schreiben ergehen. Fast in gleichen Ausdrückungen beantworteten auch die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande das an sie abgelassene Königlich-Preußische Circular-Schreiben. Der Hof zu Petersburg, welcher seit vielen Jahren mit dem Wienerischen in genauster Verbindung stund, liesse sich gleichfalls das Interesse der neuen Königin sehr zu Hertzen gehen, dahero wurde im Namen des jungen Rußischen Monarchens ein ausdrückliches Schreiben an den König von Preussen abgelassen. Die Königin von Ungarn fuhr ebenfalls fort, sich über die Preußischen Unternehmungen, durch ihre Ministers bey allen auswärtigen Höfen, und ins besondere durch ein Circular-Rescript bey der gesamten Reichs-Versammlung zu Regenspurg in den beweglichsten Ausdrückungen zu beklagen. Preußischer Seits fand

Das Bezeugen anderer Staaten bey dem Schlesischen Krieg.

man

man vor nöthig, die in diesem Circular-Schreiben enthaltene Beschwerungen in gleicher Schreib-Art zu beantworten. Den weitern Erfolg der Schlesischen Angelegenheiten verspahren wir in den folgenden Abschnitt von der Historie des Interregni, und wenden uns anjetzo zu dem vierdten Punct, welcher die Spanische Ansprüche auf die Oesterreichische Verlassenschafft in sich hält. Die Nachricht von dem Tod des Kayſers erregte in Spanien bey nahe eben so viel Unruhen als in Teutschland. Man legte zwar bey Hof die Trauer auf 6. Wochen vor unsern Monarchen an; allein zu gleicher Zeit wurde dem Grafen von Glimes, welcher in Catalonien commandirte, Befehl gegeben, 25000. Mann in denen Oestlichen und Südlichen Provintzen von Spanien zusammen zu bringen, und solche zu einer Uberfahrt nach Italien bereit zu halten. Die Königin erklärte sich auch, daß sie die Rechte der Crone auf die Oesterreichische Erb-Lande keineswegs hindanzusetzen begehrte und gedächte, und, wie gleich anfänglich die Rede gieng, so solte das gantze Vorhaben zum Vortheil des Infanten Don Philipp ins Werck gerichtet werden, um solchen gleichfals eine Königl. Crone in Italien zu wege zu bringen. Nur schiene die Ausführung des gantzen Vorhabens in Ansehung der zuformirenden Ansprüche, der Anschaffung der zu einem Krieg benöthigten Kosten und der Einwilligung der benachbarten Machten, welche den Spanischen Truppen den Durchmarsch durch ihre Länder verstatten solten, verschiedenen Schwierigkeiten unterworffen zu seyn. Vielen kam es gleich Anfangs bedencklich für, worauf sich eigentlich die Rechte gründen solten, welche der Spanische Hof nach Absterben des Oesterreichischen Mann-Stammes geltend machen wolte; doch der sogenannte Castilianische Rath war in seinen deswegen angestellten Bemühungen nicht unfruchtbar. Man zoge das Testament weyland Kayſer Carls V. hervor, und glaubte in demselben solche günstige Clausuln für die Vortheile der Spanischen Monarchie zu finden, daß ein König in Spanien Kraft solcher Verordnung nicht nur auf die Italiänischen Staaten des Oesterreichischen Hauses, sondern auf dessen gesamte Erb-Lande überhaupts gültige Ansprüche zu machen befügt wäre, ja so gar das Recht hätte solche mit Gewalt an sich zu bringen. Es ward auch bereits eine vorläuffige Ausführung der Anforderung dieses Hofs auf die gesamte Oesterreichische Erb-Lande gemein gemachet, darinnen folgende Gründe angegeben worden: Als Kayſer Carl der Fünfte seinem Bruder Ferdinand die Teutsche Provintzen abtrat, so wurde ein förmlicher Vertrag an. 1521. darüber unterzeichnet, nach demselben solten diese Länder bey dem Abgang der männlichen Nachkommen des Königs Ferdinands auf die Erben Carl V. zuruck fallen. Die Erbfolge in Ungarn und Böhmen aber, die nur durch die weibliche Linie an das Hauß

An. 1741. Vierdter Punct des ersten Abschnitts von der Historie des Interregni

An. 1740. und An. 1741. Spanische Ansprüche auf die Oesterreichische Erbschafft.

Ausführung und Grund der Spanischen Anforderungen.

An. 1740. und An. 1741.

Oesterreich gekommen war, hätte nach dem Tod des Kayſers Matthias und ſeiner Brüder, indem dieſe keine Erben hinterlaſſen, den Nachkommen der Anna von Oeſterreich einer Tochter Kayſers Maximiliani II. und vierdte Gemahlin Königs Philippi in Spanien zu Theil werden ſollen. Allein Philipp III. faßte den Entſchluß die Anwartſchafft der Erbfolge in dieſe Länder an Ferdinand, Hertzogen von Grätz, der nachgehends Kayſer war, abzutretten. Dieſem zu Folge verſahe derſelbe am 21. Aprīl 1617. ſeinen damaligen Geſandten zu Wien mit einer beſondern Vollmacht, dergleichen Renunciation durch einen feyerlichen Familien-Vertrag zu vollführen. Diß aber geſchah unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß wenn der männliche Zweig dieſes Hertzogs würde ausgegangen ſeyn, die abgetrettenen Länder hinwieder auf Philipp III. und deſſen Kinder zuruck fallen ſolten, und zwar dergeſtalt, daß auch die von ihnen entſproſſene weibliche Linien des Kayſers weiblichen Erben vorgehen möchten. Solchemnach haben die Printzeßinnen, ſo von der Oeſterreichiſchen Anna, Gemahlin Ludwig XIII. herſtammen, Kraft vorerwehnten Hauß-Vertrags, der den 16. Junii 1617. nach Maasgebung der von Philipp III. dem Grafen von Ognate ertheilten Vollmacht, zu Prag unterſchrieben, und nachher durch den Kayſer Ferdinand beſtättigt worden, noch vor den Ertz-Hertzoginnen, Töchtern der Kayſer Leopoldi, Joſephi und Caroli den Vorzug. Daher kam es auch, daß wie der Kayſer Matthias durch eine Schenckung unter Lebendigen ſeinem leiblichen Vetter Ferdinand II. das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich mit den dazu gehörigen Provintzen als Habſpurg, Tyrol, Trident, Freyburg, das Hertzogthum Schwaben, und die Landgrafſchafft Elſaß zuwandte, ſolches unter der Clauſul geſchahe, daß es dem Rückfall, ſo der Spaniſchen Linie nach dem Ausſterben der Oeſterreichiſchen verſprochen worden, keinen Eintrag thun ſolle.

Ein Spaniſcher Geſandter komt nach Teutſchland.

So wahrſcheinlich aber dieſe Prätenſion ausgeſonnen war, ſo lieſſen ſich doch dardurch die Schwierigkeiten wegen der nöthigen Geld-Summen, des Durchmarſches der Spaniſchen Truppen durch die Frantzöſiſch- und Sardiniſchen Lande, und der mit der Cron Engelland noch fortdaurenden Strittigkeit noch nicht heben, und hierdurch ſahe ſich der Spaniſche Hof genöthiget, die vorgehabte Conquette von Toſcana und der Lombardie noch einige Zeit aufzuſchieben, und den Weg der gütlichen Unterhandlungen einzuſchlagen. Zu dieſem Ende ward Don Chriſtophoro Portocarrero, Graf von Montijo, Grand von Spanien von der erſten Claß, Ritter der beyden Orden des güldenen Vlieſſes und des Heil. Januarii, Cammer-Herr Seiner Catholiſchen Majeſtät, Ober-Stallmeiſter der Königin, und Präſident des Raths von Indien, als erſter Königlicher Geſandter auf den bevorſtehenden Wahl-Tag nach

Franck-

Franckfurt am Mayn ernennet, und daselbst dem versammleten Chur-fürstlichen Collegio die Anforderungen seines Königs auf die Oesterreichischen Erb-Lande und Gerechtsame vorstellig zu machen. Ihme ward Don Joseph de Coravajal Abrante y Lancastro, Mitglied des Raths von Indien, und der vor einen der geschicktesten Juristen des Königreichs paßirte, zur Begleitung beygesellet. Das Gefolg, so man ihnen mitgab, war ungemein zahlreich, und die grossen Geld-Summen, so man zur Pracht dieser Gesandschafft bestimmte, setzte obgedachten Grafen in Stand, die Hoheit und Grösse seines Königs bey dieser Gelegenheit noch ansehnlicher zu machen. Den Wienerischen Hof hatte inzwischen der alldorten gestandene Spanis. Legations-Secretarius, Don Carpintero, verlassen, und bey seiner Abreiß eine Erklärung und Verwahrung gegen alle Handlungen, die der Groß-Hertzog von Toscana als Groß-Meister des Ordens vom güldenen Vließ thun würde, in die Hände des Oberst-Hof-Cantzlers, Grafens von Sintzendorf, überliefert.

An. 1740. und An. 1741.

Protestation des Spanischen Secretairs in Wien wegen des güldenen Vließ-Ordens.

Der fünfte Punct begreift die Vicariats-Geschichte, insonderheit die des Bayerischen und Pfältzischen gemeinschäfftlichen Vicariats halber entstandene Differentzen. Vermög des 5. Tituls der güldenen Bulle, soll bey erledigten Kayserl. Thron der Pfaltz-Graf beym Rhein in allen Ländern des Fränckischen Rechts, und der Churfürst von Sachsen in allen Ländern des Sächsischen Rechts des Reichs Verweser-Amt führen. Chur-Pfaltz blieb ruhig in dem Besitz des Reichs-Vicariats bis aufs Jahr 1657. nach dem Tod Kayser Ferdinand III. da Chur-Bayern wegen der erhaltenen Chur-Würde und des Ertz-Amtes, auch das Reichs-Vicariat überkommen zu haben behauptete; hingegen wolte sich Chur-Pfaltz ins besondere darauf gründen, daß das Vicariat ihm nicht sowohl wegen der Chur-Würde, als wegen der Pfaltzgrafschafft zukomme. Diesen Strittigkeiten wurde vor diesesmal durch die bald darauf erfolgte glückliche Wahl Kayfers Leopold ein Ende gemacht. Es geschahen dazumals schon verschiedene Vorschläge, wie bey einem künftig sich ereignenten Interregno neuen Zwistigkeiten vorgebeugt, und die Sachen verglichen werden könten. In dieser Absicht wurde zu Ulm ein Congreß an. 1673. gehalten, der sich aber in Ansehung des Vicariats-Wesen fruchtloß zerschlug. Bey Absterben Kayser Josephs hatte Chur-Pfaltz nach den damals vorwaltenden Umständen das Vicariat alleine, und ohne einigen Widerspruch in den dahin gehörigen Provintzien verwaltet. Nachdem aber Chur-Bayern in dem Baadnischen Frieden mit Genehmhaltung des gantzen Reichs in alle seine Länder und Gerechtsame wieder eingesetzet worden, und hierauf beede Chur-Häuser in besseres Vernehmen gekommen, ward die Sache aufs neue vorgenommen, und zuvörderist ein Hauß-Unions-Tractat zwischen beeden Häußern

V. Punct. Vicariats-Strittigkeiten.

Historie des Vicariats.

Congreß zu Ulm.

An. 1740. und An. 1741. Ein Hauß-Unions-Tractat zwischen Bayern und Pfaltz.

den 15. May 1724. errichtet, darinnen gleich im ersten Artickel dieser Stein der Widerwärtigkeit aus dem Wege geräumet, und die Sache unter beeden Churfürsten dahin verglichen, daß das Vicariats-Recht von beeden Häußern zugleich durch ein sonderbahres Vicariats-Gericht geführet werden solte: Jedes Chur-Hauß solte zur Besetzung des gedachten Gerichts 3. wohlerfahrne taugliche Beysitzer erwählen und benennen, davon der erste von Chur-Pfaltz den Titul eines Cantzlers führen solte, der Präsident aber solte ein unmittelbares Reichs-Glied und weder Chur-Bayern noch Chur-Pfaltz mit Dienst und Lehen-Pflichten zugethan seyn, und in deren beeden Namen diß Amt vertretten. So solte auch ein gemeinschafftliches Vicariats-Siegel verfertiget, und der Titel folgender Gestalt eingerichtet werden.

Von GOttes Gnaden.

Wir Maximilian Emanuel, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz Truchseß und Churfürst, Land-Graf zu Leuchtenberg ꝛc.

Wir Carl Philipp, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürst, in Bayern, Jülich, Cleve und Berg, Hertzog, Fürst zu Mörs Graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck Ravensperg, Herr zu Ravenstein ꝛc.

Und in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens Vorstehere und Vicarii.

Die Reichs Vicariats-Original-Acten aber solten nach dessen Endigung jederzeit nach dem Kayserl. Hof geschickt, von denen Copien aber jedem Churfürstl. Hauß ein vollkommenes Exemplar in deren Archiv geliefert werden. Damit aber diesem Bündnuß und Vergleich in künftigen Zeiten an seiner Gültigkeit nichts abgehen möchte, wurde noch in eben diesem 1724. Jahr die Bestättigung darüber an dem Kayserl. Hof gesucht, welche doch wegen anderer darzwischen kommenden Verhinderungen, von Kayserl. Majest. Hochseel. Gedächtnuß, bey Dero Lebzeiten nicht erfolget ist. So sehr man also nach des Kaysers Tod wegen der ehemaligen Vicariats-Irrungen zwischen beeden Häusern anfänglich neue Weitläuftigkeiten besorgte, so erfreulich war die Nachricht, daß solche Zwistigkeiten bereits vor vielen Jahren durch den errichteten Vergleich gehoben worden. Es unterzogen sich auch würcklich so bald der Tod Kayserl. Majest. bekannt war, beyde Churfürstl. Durchl. Durchl. zu Bayern und Pfaltz, des gemeinschafftlichen Vicariats, und gaben davon Ihro Chur-

Wird von dem Kayser nicht mehr bestättigt.

Chur-Bayern und Pfaltz tretten das

An. 1740. und An. 1741. gemeinschafftliche Reichs-Vicariat an.

Churfürstl. Gnaden zu Mayntz als des H. Röm. Reichs Ertz-Cantzlern bereits am 24. Oct. in einem ausdrücklichen Schreiben Bericht. Ein gleichmäßiges Schreiben ward um eben solche Zeit auch an Ihro Majestät den König in Polen und Churfürst in Sachsen als Mit-Vicarien in den Reichs-Ländern des Sächsischen Rechtens von beeden Churfürsten abgelassen, um mit denenselben über das gemeinschäfftliche Vicariats-Insiegel bey dem Hochpreißl. Cammer-Gericht zu berathschlagen. Es ward auch am 30. gedachten Monats das Vicariats-Patent in beeder Churfürsten Namen unterzeichnet, und darauf an alle Stände dieses Vicariats-Districts zur Bekanntmachung und Anschlagung abgeschickt. In solchem ward zugleich kund gemacht, daß das gemeinschafftliche Vicariats-Hof-Gericht vor dißmal in der Reichs-Stadt Augspurg niedergesetzt werden würde.

Wie dasselbe von andern hohen Reichs-Ständen angesehen worden.

Des Hertzogs Administratoris zu Würtemberg Durchl. nebst etlichen andern Alt-Fürstl. Höfen, fanden bald Anfangs an der Gültigkeit dieses gemeinschafftlichen Vicariats und des errichteten Vergleichs, verschiedenes auszusetzen. Es communicirten daher dieselbe nicht allein unter sich miteinander, ob solches gemeinschafftliche Vicariat zu erkennen seye, sondern brachten auch ebenfalls verschiedene geistliche Höfe in gleiche Bewegungen. Man fande dagegen hauptsächlich dieses einzuwenden, daß, weil es dabey auf Abänderung eines Reichs-Grund-Gesetzes, wie die güldene Bulle seye, ankäme, vermög welcher nur zwey, und nicht drey Reichs-Vicarii seyn solten, die Nothwendigkeit erfordert hätte, daß die Bestätigung und Einwilligung Ihro Kayf. Maj. und des gesamten Reichs vor dem gegenwärtigen Vorfall des Interregni verlanget und erhalten worden wäre. Diesen Beschwärden gebe ein grosses Gewicht, daß Ihro Churfürstl. Gnaden zu Mayntz, vermög Ihres hohen Reichs-Ertz-Cantzler-Amts, in Ihrem Antwort-Schreiben vom 19. Nov. an beyde Churfürsten gleichmäßige Gedancken äusserten. Nun wurde zwar auf der Reichs-Versammlung zu Regenspurg durch ein und andere hohe Gesandtschafften vorgestellet, wie Ihro Churfürstliche Durchl. zu Bayern und Pfaltz allbereits die Kayserl. Bestätigung über diesen Vergleich gesucht, und also ihres Orts der Sache ein Genüge geleistet hätten, mithin sich dermalen von Seiten der andern hohen Reichs-Mit-Stände um so weniger daran zu stossen wäre, weil dadurch dem Reich kein Schade geschehe, wenn nur besorgt würde, daß die Vicariats-Geschäfte und Gerichte zusammen gesetzt getrieben und nicht verlängert würden. Man führte auch über das an, daß durch Schwermachung der Gültigkeit des Vergleichs in einer Sache, welche ohnehin so viel Jahre gedauert und so viel Ubel verursacht hätte, nur noch mehrere Verwirrungen entstehen könnten, daher dann ins besondere verschiedene

Geistl.

An 1740. und An. 1741.

Geistl. Fürsten der Meynung waren, daß man es bey dem Vergleich lieber solte beruhen lassen, als durch die Gefahr eines von seinem Verweser entblösseten Reichs noch grössere Ubel des gemeinen Wesens zu befördern. In welcher Betrachtung dann auch würcklich einige Geist- und Weltliche Reichs-Stände das gemeinschafftliche Vicariat zu erkennen keinen Anstand fanden. Unter andern hat des Herrn Bischoffs zu Eichstätt Hochfürstl. Gnaden in einem besondern Antwort-Schreiben an beyde Churfürsten Bayern und Pfaltz das gemeinschafftliche Vicariat angenommen. Doch der gröste Theil der andern hohen Reichsfürsten fanden von Tag zu Tag mehrere Bedencklichkeiten, die gemeinschafftliche Vicariats-Gerichtbarkeit der beyden Churfürsten zu erkennen, daher die ausgesandten Patente an den wenigsten Orten dieser Lande ausser nur in einigen Bißthümern, Graf- und Herrschafften und den Reichs-Städten, öffentlich angeschlagen und kund gemacht, von verschiedenen hohen Fürstl. und Gräflichen Regierungen aber nicht erkannt noch angenommen wurden.

Was deshalben vor Puncte zur Betrachtung ausgesetzt worden.

Es ward hiernächst eine genauere Prüfung des oftgemeldten Vergleichs angestellet, und wegen Beantwortung des überschickten Notification-Schreibens unter denen bey der Reichs-Versammlung noch befindlichen hohen Gesandten vorläufig folgende zwey Fragen aufgeworffen: 1) Ob zu Abwendung aller Präjuditz es genug sey, obgedachte Notifications-Schreiben unbeantwortet, und die Patente unverkündet liegen zu lassen? 2) Was gegen die dem Herkommen zuwider vorhabende Aufrichtung des Vicariats-Gerichts an einem von dem Hof entlegenen dritten Ort vorzukehren seyn möchte? In Ansehung des ersten Puncts hielte man davor, es dürfte ein gäntzliches Stillschweigen für eine Erkennung ausgelegt und bey künftigen Vorfallenheiten sich darauf beruffen werden, daher dann um solchen vorzukommen, vielmehr erforderlich seye, in einem höflichen Antworts-Schreiben vorzustellen, daß nachdem der Vicariats-Vergleich der güldenen Bulle zuwider eine Veränderung einführe, dergleichen aber in einem Reichs-Fundamental-Gesetz von einzeln Staaten ohne Einwilligung des gantzen Reichs nicht geschehen könne, so erachte man es vonnöthen, so lange in dieser Sache Anstand zu nehmen, bis man das Gutachten anderer hohen Herrn Mit-Stände vernommen, damit durch solchen allgemeinen Beyfall dem errichteten Vergleich eine desto grössere verbindliche Krafft gegeben werden möge. In Ansehung des andern Puncts soll vorgeschlagen worden seyn, daß die dißmalen zum Sitz des Vicariats-Gerichts auserseheне Reichs-Stadt Augspurg von der dißmaligen Regenspurgischen Reichs-Versammlung zu erinnern seye, die Aufrichtung des Vicariats-Gerichts in ihrer Stadt durch glimpfliche Vorstellungen abzulehnen.

Chur-Bayern und

Inzwischen suchten die beyden vereinigten Churfürsten zu

Bayern

Bayern und Pfaltz durch gütliche Vorstellungen bey Ihren Hohen Reichs-Mit-Ständen vor dißmal die Genehmhaltung ihrer vergliche-nen Vicariats-Gemeinschafft zu erhalten, und dadurch denselben ein all-gemeines Ansehen zu verschaffen. Sie liessen daher unter dem 8. Jen-ner ein Circular-Schreiben an Ihre Hohe Mit-Churfürsten und Für-sten in denen zu diesem Vicariat gehörigen Provintzien ergehen, in wel-chem zugleich forderſamſt auf die Verlängerung des Regenspurgischen Reichs-Tags vorgetragen wurde. Ohneracht aber der Widerspruch ge-gen die gemeinschafftliche Vicariats-Verwaltung allerseits fortdauerte, wurde doch von den beyden vereinigten Churfürsten die Errichtung ih-res gemeinschafftlichen Vicariats-Hof-Gerichts bewerckstelliget. Zu dem Vicariats-Präsidenten wurde der Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Johann Jacob, des H. Röm. Reichs Erb-Truchseß, Graf zu Zeyl, Freyherr auf Waldburg, Herr zu Wurzach, Marstetten, Altmanns-hofen, Wolfegg und Waldsee ꝛc. ꝛc. ausersehen, welcher bisher in Saltzburg als Oberster Stallmeister gestanden, und des Reichs-Gräf-lichen Collegii in Schwaben Con-Director gewesen war; der dann die Saltzburgische Bedienung so lange niedergeleget hat, als das Vicariat zu der bevorstehenden Kayſers-Wahl dauern wird. Zu Assessoren wurden Chur-Bayerischer Seits ernennet, Herr Graf Cajetan Jo-seph Fugger des H. R. R. Graf von Kirchberg und Weissenhorn, Herr der Herrschafften Kirchheim, Schmiechen und Türckenfeld ꝛc. Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern Cämmerer, und Dero Hohen Ritter-Ordens, St. Gregorii, Ritter; Herr Frantz Joseph von Kistler, beeder Rechten Doctor, und bisheriger Chur-Bayerischer Hof- und Le-gations-Rath; und Herr Aloysius von Kreittmayer, auch Chur-Bayri-scher Hof-Rath. Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz aber bestimmten den Frey-Reichs-Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Hrn. Carl Anton Jo-seph, Freyherrn von Esch, Herrn von Langwiesen, Dero bisherigen Ge-heimen Rath, Cämmerern, und des Chur-Pfältzischen Cameral-Gerichts-Präsidenten, zum Cantzler dieses hohen Gerichts, zu Assessoren aber Hrn. Joh. Adam von Schorff, bisherigen Chur-Pfältzischen Regierungs- und Ober-Herrn zu Randeck, Chur-Pfältzischen Truchseß und Regierungs-Rath. Es wurden zugleich von beyden hohen Höfen zwey Assessores der Augspurgischen Confeßion gemeinschafftlich verordnet, und dazu zwey Stadt-Augspurgische Raths-Consulenten, Herr Leonhard von Amman und Hr. Ludwig Bartholomä von Hertenstein, beeder Rechten Licentia-ten ernannt. Die Reichs-Vicariats-Hof-Cantzley ward auch dergestalt bestellet, daß Chur-Bayerischer Seits, Hr. Johann Nicolaus Faber, und Chur-Pfältzischer Seits, Herr Frantz Bernardi, zu Secretarien, Taxato-ren und Registratoren dieses höchsten Gerichts verordnet, und alle übrige

An. 1740. und An. 1741. Pfaltz ret-ten hierin-nen ihre Gerecht-same.

Das Ge-meinschaft-liche Vi-cariats-Gericht wird er-öfnet.

Verzeich-nuß der sämtlichen Glieder dieses ho-hen Col-legii.

An. 1740. und An. 1741.

dazu gehörige Bedienungen gemeinschafftlich besetzet wurden. Es hat hierauf der Chur-Bayerische Cantzler, Freyherr von Unertl, der sich dieserwegen nach Augspurg begeben, allerseitige Glieder dieses Höchsten Gerichts in Eyd und Pflicht genommen, und als solches auf diese Weise seine vollkommene Einrichtung erhalten, ist dessen Eröfnung am 1. Febr. mit folgenden Ceremonien geschehen. Man hat den Tag vorher, als am 31. Jan. einen Extract aus dem von beyderseits Churfürstl. Durchl. Durchl. unterm 30. Octobr. vorigen Jahrs erlassenen Patent unter Trompeten und Paucken-Schall auf den vornehmsten Plätzen der Stadt Augspurg publiciren lassen. Voraus ist ein Corporal mit vier Mann von einer Augspurgischen wohlberittenen und uniform montirten Bürger-Compagnie geritten. Diesem ist ein Heerpaucker gefolget, und hinter ihm sind vier Trompeter in einer Reihe gekommen: Sodann aber der Thürhüter, welcher die vorgeschriebene Publication als Herold, im Spanischen Habit mit zweyen Cantzellisten, als einem Chur-Bayerischen und einem Chur-Pfältzischen errichtet, und den Schluß haben wiederum 4. Mann von der Bürger-Compagnie und ein Corporal, insgesamt mit blossen Degen, gemacht. Nach Vollendung dieser Handlung hat sich der gantze Aufzug vor dem Quartier des Herrn Präsidenten, Grafen von Truchses Excellentz präsentirt, und sich mit Trompeten und Paucken so lange hören lassen, bis das nöthige zum Abmarsch und zur Heimkehr verfüget worden. Den 1. Febr. hat man einem hohen musicalischen Amte in der H. Creutz-Kirche beygewohnt, zu welchem Aufzug von dem Magistrat eine regulirte Stadt-Garde samt 2. Bürger-Compagnien mit dazu gehörigen Fahnen, Ober- und Unter-Officiers, auch Hautboisten zum paradiren beordert worden. Nachdem sich die gesamten Assessores samt den Cantzley-Verwandten in dem Quartier des Hrn. Präsidenten Excell. zu bestimmter Zeit eingefunden, und die Garde-Compagnie sich davor, die 2. Bürger-Compagnien aber weiter hinauf zu der H. Creutz-Kirche, zur Parade gestellet, hat sich der Zug angefangen. Voran ist der Cantzley-Bote in Chur-Pfältzischer mit Silber-bordirten Montur gegangen, welchem die beyden Vicariats-Hof-Gerichts-Secretarii, Faber und Bernardi, so fort die 7. Herren Assessores in ihrer Ordnung, als Herr Lic. von Hertenstein, Herr Lic. von Ammann, beyde Augspurgische Raths-Consulenten, Herr von Reigersberg, Assessor von Chur-Pfaltz, Herr von Schorff, Assessor von Chur-Pfaltz, Herr von Kreittmayer, Assessor von Chur-Bayern, Herr von Kistler, Assessor von Chur-Bayern, Herr Graf Cajetan von Fugger, des Herrn Cantzlers, Freyherrn von Esch Excellentz in zweyspännigen Kutschen, sämtlich in schwartz-tüchernen Mantel-Kleidern, langen gefaltenen Cammer-tüchenen Halsbinden und grossen Peruquen gefolget. Des Hrn. Präsidenten,

Solennitäten bey der Eröfnung.

Grafens

Grafens Truchses von Zeyl Excell. haben in einem sechsspännigen prächtigen Wagen, der auf beyden Seiten durch die mit rothen, gelben, schwartzen und weissen Achselbändern versehene Heyducken und Laqueyen umgeben gewesen, den Schluß gemachet. Sr. Excell. Mantel-Kleid ist von Damast und mit schwartzen Spitzen, auch unten herum garnirt, nicht weniger die Halsbinde von Venedischen Spitzen gewesen. Bey der Ausfahrt und an der Kirche haben sich die Cantzelisten mit dem Thürhüter präsentiret. In der Kirche aber haben sich die Herren Assessores und Secretarii in einer Reyhe gestellet, und sich unter Vortrettung des Herrn Präsidenten Excell. in das Chor der Kirche begeben. Allda ist in der Mitte desselben der Boden mit einem rothen Tuch bedeckt gewesen, worauf ein bekleideter Beth-Stuhl mit einem Lehn-Sessel für Se. Hochgräfl. Excell. gestanden. Die Stühle auf beyden Seiten etwas rückwärts sind gleichfalls mit rothem Tuch bedeckt gewesen, und von des Hrn. Cantzlers Excell. oben an zur Rechten, samt den Herren Assessoren und Secretarien eingenommen worden. Die Herren Assessores der A. C. Herr von Ammann, und Herr von Hertenstein, sind immittelst in die Sacristey abgetretten. Hierauf hat der Sub-Diaconus der H. Creutz-Kirche, P. Ignatius Kistler, das Veni Sancte Spiritus angestimt, und hiernächst das musicalische Amt celebrirt, da den der Zug wieder zurück gegangen. Nach diesem wurde mit den ordentlichen Seßionen in dem Reichs-Vicariats-Hof-Quartier, welches die Halle genannt wird, der Anfang gemacht. Auf dessen Portal stehet eine Tafel mit vergüldeten Rahmen, worauf der Reichs-Adler, und auf dessen Brust die Chur-Bayerische und Chur-Pfältzische Wappen mit der Uberschrift zu sehen: Des H. Röm. Reichs Hof-Vicariats-Gericht. Es ward auch die gemeinschafftl. verglichene Vicariats-Ordnung dem Druck überlassen, welche eine Privat-Person, mit einigen practischen Anmerckungen erläutert, und mit Beyfügung der bey diesem Reichs-Vicariat-Gerichte angenommenen Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Ordnung vom Jahr 1659. und einer Verzeichnung der Titulaturen sowol der Herren Räthe, als Agenten und Cantzley-Bedienten mit Benennung deren allerseitigen Quartieren herausgegeben hat. Es kam auch ein besonders Schema zum Vorschein, wie die Herren Beysitzer an der Tafel sitzen, und nach dem eigentlichen Rang votiren solten. Das Vicariats-Sigill enthält die Chur-Bayerischen und Chur-Pfältzische Wappen mit der Lateinischen Uberschrift: Reichs-Vicariats-Sigill, in dem Theil, des Rhein- und Schwaben-Landes und der Fränckischen Rechte. Während der Zeit als man zu Augspurg mit Eröfnung dieses höchsten Gerichts beschäfftigt war, vermehrten sich von Tag zu Tag besonders unter den Alt-Fürstl. Häusern die Schwierigkeiten wegen Erkennung des gemeinen Vicariats. Man sahe bald zu Anfang des Febr. zu Regenspurg

An. 1740. und An. 1741.

Vicariats-Sigel.

Neue Schwierigkeiten wegen des Vicariats.

An. 1740. und An. 1741.

unter der Hand einen Extract eines Fürstl. Anspachischen Rescripts, worinnen die Frage vorkam: Ob nicht zu Vermeidung vieler höchstbedencklichen Umstände rathsam seyn möchte, anstatt daß die Reichs-Stände einzeln das Notifications-Schreiben beantworteten, die Hohen Gesandtschafften zu Regenspurg sämtlich dahin instruiret würden, ein gemeinsames Schreiben unter sich zu verfassen, und dasselbe in gemeinschafftl. Namen an beeder Churfürstl. Bayeris. und Pfältzische Gesandtschafft zu übergeben. Es giengen auch zu Regenspurg wegen Bestellung dieses gemeinen Vicariats-Gerichts unter den Herren Gesandten der Alt-Fürstl. Häuser einige sogenannte Communications-Puncte herum, des Inhalts: Wie es 1) für die Stände der Augspurgischen Confeßion nachtheilig und unanständig sey, sich durch entlehnte Beysitzer und die zumal in Pflichten einer Reichs-Stadt stünden, wie die 2. Herren Consulenten zu Augspurg richten zu lassen. Wie denn auch 2) die neuerliche Verfügung nicht nur gegen die Observantz, indem das Pfältzische Vicariat auch noch letztens im Jahr 1711. jedes mal mit Personen beyderley Religionen besetzt gewesen; sondern auch 3) wider den Westphälischen Frieden die neue Kayserl. Wahl-Capitulation und die Reichs-Hof-Raths-Ordnung laufe. Es wären demnach 4) wo anderst die Gleichheit der Religion noch bestünde, und die Rechte der Protestanten nicht geschmälert würden, gleich von Anfang Personen Augspurgischer Confeßion mit den Catholischen zu ernennen und zu verpflichten gewesen.

Vom Sächsischen Reichs-Vicariat.

In weit grösserer Ruhe übernahme des Königs in Polen Maj. als Churfürst zu Sachsen das hohe Reichs-Vicariat in allen Landen des Sächsischen Rechtens, und alle darunter gehörige Provintzen, erkannten einstimmig nach erhaltenen Patenten unter allgemeinem Glückwünschen dessen höchste Gewalt. Es wurde auch alsobald ein Reichs-Vicariats-Hof-Gericht in Dreßden dem Herkommen gemäß niedergesetzt. Zu Hochansehnl. Räthen dieses Gerichts sind Ihro Excellentzien, Herr Christian von Looß, Herr Johann Christian von Hennike, Herr Carl August von Rex, alle drey Ihro Königl. Maj. würckl. Geheimde Räthe; ferner Herr Wilhelm August, Graf und Herr von Stubenberg, Hof- und Justitz-Rath, Herr Gottlob Friedrich von Gersdorf, und Herr Hof-Rath Carl Wilhelm Gärtner, bestellet; zum Vicariats-Gerichts-Secretario aber Herr Hof-Rath Lebrecht Wilke, verordnet worden.

Hohe Beysitzer des Sächsischen Vicariats.

Von dem Italiäntischen Vicariat.

Des Königs in Sardinien Maj. als Hertzog von Savoyen, traten gleichfalls nach dem Tod des Kaysers, das Ihnen zustehende hohe Reichs-Vicariat in Italien an, und liessen deswegen an die dahin behörige Land und Orte offene Brief ergehen. Um die Ruhe in diesem Reich zu erhalten, ließ auch hochgedachter König bereits im Februario 10000. Mann seiner Truppen zwischen Tortona und Alexandria cantonniren, welche

che in steter Bereitschafft stehen musten, sich dahin zu wenden, wo es die Noth erfordern solte. An. 1740. und An. 1741.

Wir gehen zum sechsten Punct, welcher von dem nach Franckfurt am Mayn ausgeschriebenen Wahl-Tag eines Röm. Königs und Kayſers handelt. Es war die höchst-traurige Nachricht von dem Absterben Ihro Kayserl. Majest. kaum durch das Reich kund worden, als Ihro Churfürstl. Gnaden, der Ertz-Bischoff zu Maynz des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cantzler und Churfürst, Krafft solches tragenden hohen Amtes und als Decanus des Churfürstl. Collegii, zur Ansetzung eines Wahl-Tags nach Vorschrift der güldenen Bulle die erforderlichen Anstalten vorkehreten. Derselbe war anfänglich auf den 27. Februar. 1741. nach Franckfurt am Mayn als der bestimmten Wahlstadt, ausgeschrieben, nachgehends aber bis auf den letzten Mertz dieses Jahres hinaus gesetzt. Und da nach der von Alters hergebrachten Gewohnheit die Kundmachung des Kayserl. Todes-Falls und die feyerliche Einladung zu dieser grossen Versammlung durch Cavalliers und Gesandte des Maynziſ. Hofs geschehen muß; als ward der Graf von Ostein dieserhalben an Se. Churfürstl. Gnaden zu Trier, nach Coblentz, und an des Churfürsten zu Cölln Durchlauchtigkeit, nach Bonn; der Freyherr von Kessestatt, an beyde Churfürstl. Durchl. Durchl. zu Bayern und Pfaltz, nach München und Manheim: Der Freyherr von Groß-schlag an die Höfe zu Dreßden, Berlin und Hannover, und endlich der Freyherr von Erthal nach Prag zu gehen beordert, um bey dasiger Stadthalterschafft gleichfals der Gewohnheit nach die Cron Böheim zu dem angesetzten Wahl-Tag feyerlich einzuladen. Die solenne Notification und Einladung geschahe an allen vorgemeldten Orten, dem Herkommen gemäß, in Gegenwart Notarien und Zeugen. Man hat von denen Ceremonien, womit ins besondere der Freyherr von Erthal am 9. Dec. zu Prag, empfangen und zur Audientz geführet worden, fölgende Beschreibung erhalten: Drey Königl. Comiſsarii empfiengen den Herrn Abgesandten in seinem Quartier und brachten ihn in folgender Ordnung nach Hof. Zuerst fuhr ein Wagen mit 2. Pferden bespannt, worinnen der Gesandtschaffts-Secretarius und der Vice-Secretarius sassen. Diesem folgte ein Wagen von 6. Pferden gezogen, worinnen 2. Commissarii sich befanden, und hierauf ein anderer mit 6. Pferden bespanter Wagen, in welchem der Herr Abgesandte vorwärts und der erste Commissarius ihm gegen über saß. Man empfieng ihn in dem grossen Saal, wo die Wache im Gewehr stunde, durch die Secretarien, Regierungs-Bediente, und andere Officianten, die alle in tiefster Trauer vor ihnen hergiengen, und denselben bis an das Zimmer begleiteten, wo die Herren Statthalter ihren gewöhnlichen Sitz halten. Der Ober-Burggraf und der Ober-Marschall empfiengen den Herrn Ge-

VI. Punct des ersten Abschnitts von dem ausgeschriebenen Wahl-Tag

Chur-Maynz schickt Gesandten an verschiedene hohe Höfe.

Wie der Chur-Maynziſche Gesandte in Prag empfangen worden.

An. 1741. sandten an der Thüre der Cantzley. Nachdem man sich auf Stühle niedergelassen, und zu beyden Seiten bedecket hatte, thate der Herr Abgesandte den Tod Sr. Kayserl. Maj. kund, und verrichtete darauf im Namen Sr. Churfürstl. Gnaden zu Maintz die feyerliche Einladung zu künftigem Wahl-Tag; worauf Jhm der Obrist-Burggraf behörig antwortete, und der Herr Gesandte hiernächst in gleicher Ordnung nach seiner Wohnung zuruck gebracht wurde. Jhro Churfürstl. Gnaden zu Maintz liessen auch an den Rath der Stadt Franckfurt am Mayn ein Schreiben abgehen, worinnen der angesetzte Tag zur künftigen Wahl eines Röm. Königs eröfnet, und zugleich angezeigt wurde, alle nöthige Anstalten zum Empfang der hohen Herren Churfürsten und deren vortrefliche Bottschafftere zu machen, worauf hochgedachter Magistrat der Stadt Franckfurt alle Verordnungen nach der bisherigen bey Wahl- und Crönungs-Tagen üblichen Observantz richtig und wohl besorgte. Er schrieb dahero zuvörderst an alle des Röm. Reichs Herren Churfürsten, um solche dem alten Herkommen gemäs, in aller Unterthänigkeit zu ersuchen, Dero mitzubringendes Gefolg nach Maasgab der güldenen Bulle einzurichten. Zu gleicher Zeit erwehlte auch ein Hochlöbl. Magistrat, aus seinen Gliedern eine Deputation, welcher die Besorgung der Wahl-Tags-Präparatorien aufgetragen wurde, unter welchen sich besonders (S. T.) Herr Johann Christoph von Ochsenstein, Herr Friedrich Maximilian von Lerßner, und Herr Heinrich von Borckhausen einen ausnehmenden Ruhm erworben haben. Nachdem hierauf das gewöhnliche Schreiben Jhro Excellentz des Herrn Erb-Marschalls Grafen von Pappenheim an hochgedachten Rath die schleunigste Ankunft des Herrn Reichs-Quartier-Meisters zu wissen that, dieselbige auch den 3. Jenner erfolgte, so wurde mit Besichtigung der Häuser und Einrichtung der Quartiere ungesäumt der Anfang gemacht, und sich, weil man die Einrichtung an. 1711. wegen Abwesenheit zweyer Churfürsten nicht zur Regul annehmen konte, unter einer geringen Veränderung nach dem was an. 1657. und 58. vorgegangen, bequemet. Die Regulirung der Chur-Böhmischen Quartiere ward zur Zeit noch ausgesetzt. Der Frantzösisch Spanischen und Päbstl. Bottschafft wurden ihre Bewohnungen gleichfalls angewiesen, der Römer, worauf gewöhnlich die Conferentzen gehalten wurden, ist reparirt, das Wahl-Conferentz-Zimmer zubereitet, und eine neue Stiege erbaut worden.

Kluge Wahl-Anstalten zu Franckfurt

Es schiene bereits um diese Zeit, als ob es mit dem ausgeschriebenen Wahl-Tag einen Anstand bekommen würde. Denn es hatten Jhro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz am 6. Jenner bey dem Churfürsten zu Maintz dahin angetragen: Ob nicht wegen des in Schlesien erregten Kriegs und wegen der strittigen Chur-Böhmischen Wahl-Stimme, da doch

Warum der angesetzte hohe Wahl Tag weiter hinaus verschoben worden?

doch nichts gedeyliches zu hoffen stünde, der Kayſ. Wahl-Tag auf 3. bis 4. Monat auszustellen sey, bis etwan diese Verwirrungen auseinander gesetzt würden. Jhro Churfürstl. Gnaden zu Maynz unterliessen nicht ihrer übrigen hohen Herren Mit-Chur-Fürsten Gutachten über dieses Ansinnen einzuholen, wie dann dieselbe in dieser Sache ein besonderes Schreiben an Jhro Königl. Hoheit den Herrn Hertzog von Lothringen abgelassen. Aus denen eingelauffenen hohen Beantwortungs-Schreiben erhellte, daß Chur-Trier, Chur-Sachsen, Chur-Hannover, und der Groß-Hertzog von Toscana auf den Anfang des Wahl-Tags zu der vorgeschriebenen Zeit eifrigst beystimmten, Chur-Bayern aber, Brandenburg, Cöln und Pfaltz trugen es auf einen Aufschub von 3. bis 4. Monaten an. Bey diesen zertheilten Meynungen der Hohen Herren Reichs-Chur-Fürsten, haben Jhro Churfürstliche Gnaden zu Maynz beyderley Gründe in Betrachtung gezogen, und nun beyde von einander abgehende Meynungen zu vereinigen, diesen Mittel-Weg beliebet, daß der Wahl-Tag zwar in dem angesetzten Termin, jedoch nicht mit den gewöhnlichen solennen Formalien, sondern durch haltende Berathschlagungen unter denen anwesenden Herrn Gesandten dergestalt für sich gehen solte, daß gleichwol Jhro Churfürstl. Gnaden sowol als andere Herrn Churfürsten jedesmalen bereit seyn möchten, gedachtem Wahl-Tag, so bald dazu eine würckliche gedeyhliche Auskunft anscheinen möchte, selbst persönlich oder durch Bevollmächtigte beyzuwohnen. Auf welche beliebige Verordnung sich gegen das Ende des Febr. und zu Anfang des Mertzens die meiste von allerseits hohen Churfürstl. Höfen ernennte vortrefliche Herren Bottschafftere zu Franckfurt in der Wahl-Stadt einfanden. An. 1741.

VII. Punct von der strittigen Böhmischen Wahl-Stimme.

Es ist noch der siebende Punct in unserm ersten Abschnitt übrig, welcher von denen Schwierigkeiten handelt, die wegen der bey dem künftigen Wahl-Tag zu führenden Cron Böheimischen Chur-Stimme erreget worden. Man sahe bald Anfangs bey Ausschreibung des Wahl-Tags zum Voraus, daß die Verwaltung solcher Chur-Stim̃e verschiedene Bedencklichkeiten verursachen würde. Kraft der Pragmatischen Sanction war der Besitz dieses Königreichs der nunmehrigen Königin von Ungarn Maj. nebst allen andern Erblanden und Vorrechten des Oesterreichischen Hauses zugefallen. Allein weil es etwas ungewöhnliches war, eine Dame in dem hohen Churfürstl. Collegio zu sehen, so kamen verschiedene Churfürsten auf die Gedancken, daß, da das Recht einen Röm. König zu erwählen, auf den Personen der Churfürsten hafte, und auf ihren Ertz-Aemtern allein gegründet sey, solches weder durch eine Person weiblichen Geschlechts, so nach den Grund-Gesetzen als untüchtig anzusehen, noch bey Abgang eines Königs und Churfürstens zu Böhmen durch die Böhmischen Stände verwaltet werden könte. Der Wienerische Hof

glaub-

An. 1741. Was der Wienerische Hof hierbey vorgenommen?

glaubte diesen Bedencklichkeiten durch Übertragung der Chur-Böhmischen Stimme auf des Herrn Hertzogs zu Lothringen Königl. Hoheit als bereits ohnehin erklärten Mit-Regenten am schicklichsten zu begegnen, und es wurde daher derselbe zu derselben Vertrettung in einer besondern Urkunde bevollmächtigt, in welcher, wie auch in der bald erfolgten Politisch-Historischen Erläuterung wegen dieser Sache unter andern angemerckt wurde: daß in der güldenen Bulle bereits denen Rechten und Gewohnheiten des Königreichs Böhmen, als worinnen sich bey Erlöschung des Mann-Stammes die weibliche Erbfolge kundbarer massen gründet, auf das sorgfältigste vorgesehen worden. Es habe auch theils vor, theils nach errichteter goldenen Bulle, die weibliche Erbfolge in besagtem Königreiche schon dreymal statt gehabt, und sey die Churfürstl. Würde und Stimme ohne einige Widerrede jedesmal ausgeübet worden. Se. Churfürstl. Gnaden zu Maynz hatten hierauf keinen Anstand die Cron Böhmen, wie wir bereits gemeldet, in den ersten Tagen des Decembers feyerlichst einladen zu lassen; allein so vielen Widerspruch die Übertragung der Mit-Regentschafft auf den Herrn Hertzog von Lothringen nach sich zog, so viele Einwendungen geschahen auch gleich Anfangs gegen die denenselben aufgetragene Vertrettung der Cron Böhmischen Wahl-Stimme. Der gröste Haupt-Vorwurf gründete sich darauf, daß diese Übertragung dem Sinn der Pragmatischen Sanction entgegen stünde, und nach der güldenen Bulle denen Rechten der hohen nächsten Oesterreichischen Anverwandten von männlichen Stamm sehr nachtheilig wäre. Beede Umstände suchte aber der Königin von Ungarn Maj. in einem besondern an ihre Ministers an den vornehmsten Teutschen Höfen abgelassenen Rescript zu erläutern. Gleich darauf erschienen noch andere Bedencklichkeiten gegen die vorhabende Ausübung der Chur-Böhmischen Stimme, als erstlich die güldene Bulle wisse gantz und gar nichts von einer Churfürstin. 2) Die einer Provintz anklebende Chur-Würde erfordere auch eine tüchtige Person zu deren Ausübung. 3) Dergleichen aber sey keine Person vom weiblichen Geschlecht; wie denn auch kein Exempel von ältern und neuern Geschichten vorhanden, daß eine Printzeßin eine Chur geführet hätte. 4) In der güldenen Bulle stehe die allgemeine Einrichtung, daß die Chur durch Personen männlichen Geschlechts, und bey sich ereignender Unfähigkeit durch den nächsten Anverwandten verwaltet werden solte. 5) Massen die Chur-Würden überhaupts auf die männliche Linien gegründet, wie solches nicht allein die Beschaffenheit der Teutschen Lehen, sondern auch der Churfürstenthümer und der damit verknüpften Ertz-Hof-Aemter mit sich bringen. 6) Es würde dem Wohlstand gar nicht gemäß seyn, wenn eine Printzessin bey öffentlichen Kayſ. Hof-Staat und bey der Crönung mitten unter

Auszug aus denen kund gemachten Schriften von den gegen die Böhmische Wahl-Stimme gemachten Einwürfen

denen

denen Churfürsten erschiene. 7) Eben deswegen finden bey denen Churen die weibliche Vormundschafften nicht statt, welche vielmehr denen nächsten Anverwandten zukommt. 8) Wollte man einwenden, daß eine Printzeßin durch Abgesandte, oder durch das Erb-Amt die Verwaltung führen könte, so würde ja eine Vormünderin eben dergleichen zu thun berechtigt seyn, wenn nicht das General-Verbott entgegen stünde. 9) Daß bey einem Fürstenthum die Regierung und Vertrettung der Stimme auf dem Reichs-Tag eine Printzeßin führen könne, auch mehrmalen geführet habe, gibt keinen Schluß auf ein Churfürstenthum. 10) Das Befügniß, welche eine Person selbst nicht hat, vermag sie einer andern Person nicht zu übertragen. 11) Nach Absterben des Churfürsten in Bayern, Maximiliani, führte bey der Minderjährigkeit seines Sohns die Stimme auf dem Reichs-Tag in dem Fürstl. Collegio zwar die verwittibte Churfürstin, in dem Churfürstl. aber der nächste Agnat, Hertzog Albrecht in Bayern. 12) Bey der Readmißion der Chur-Böhmen an. 1708. befindet sich hiervon nichts. 13) Eben so wenig ist dergleichen Vorbehalt, in der Pragmatischen Sanction anzutreffen. 14) Wodurch aber dem Recht der Oesterreichischen Erbfolge in Böhmen nichts abgehet, noch der Verlust der Würde dem Königreich selbst zugezogen wird. 15) Selbst diejenigen Scribenten, die vor das Ertz-Hertzogliche Hauß Oesterreich bishero geschrieben, statuiren, daß eine Printzeßin die Chur zu verwalten unfähig sey, und dieselbe allenfalls auf ihren Gemahl übertragen könne. Auf alle diese angeführte Puncte blieb der Wienerische Hof keine Antwort schuldig, und es erschienen in kurtzer Zeit so viele andere Schriften: in welchen die gegenwärtige Verwaltung des Chur-Böhmischen Voti, theils bevestigt, theils widerlegt worden. Indessen schiene der gröste Theil der Hohen Herren Reichs-Churfürsten in dieser Sache sich immer weiter von der Meynung des Wienerischen Hofs zu entfernen. Dieses fortdaurenden Widerspruchs ohngeachtet, ernannte dennoch Ihro Maj. die Königin von Ungarn des Herrn Grafen von Wurmbrand Excellentz Seiner abgelebten Kayserl. Maj. Reichs-Hof-Raths-Präsidenten; den Herrn Grafen von Khevenhüller, Kayſ. Maj. hinterlassenen Reichs-Hof-Rath, und damaligen Abgesandten am Kön. Polnis. Hof, und den Freyherren Hildeprand von Brandau, gleichfalls hinterlassenen Kayserl. Reichs-Hof-Rath, als bevollmächtigte Bottschaffter von wegen der Cron Böheim auf den Wahl-Tag nach Franckfurt. Man liesse auch bey des Herrn Churfürsten zu Bayern Durchl. um sicheres Geleit vor diese nach Franckfurt ernannte Gesandtschafft, und deren Gefolg ansuchen, worüber der Herr Graf von Thöring und der Böhmische Obrist-Hof-Cantzler zu Wien, Herr Graf Philipp Kinsky, mit einander unvermuthet in Brief-Wechsel

An. 1741.

Chur-Böhmische Wahl-Gesandten.

An. 1741.

gerieth en. Was weiters in dieser Streit-Sache vorgegangen, soll der folgende Abschnitt lehren. Der achte und letzte Punct soll uns dasjenige vorstellen, was sich seit dem Tod des Kayſers bey der zu Regenſpurg befindlichen Reichs-Verſammlung, wie auch bey der Reichs-Verfaſſung überhaupts zugetragen. Auf die erhaltene Zeitung von dem Tod Kayſerl. Maj. schien der Reichs-Tag zu Regenſpurg gleichfalls ſein Ziel erreicht zu haben, und in den erſten dreyen Wochen war zu keiner Reichs-Raths-Verſammlung weiters angeſagt. Von denen hohen Herren Geſandten, welche zu Zeiten des letzten Interregni auf dem Reichs-Tag geweſen, war auſſer einem eintzigen, in beyden höhern Collegiis keiner mehr vorhanden. Man ſtellte dahero in denen Geſandtſchaffts-Archiven fleißige Nachſuchung an, wie es damals in dieſem oder jenem Stück gehalten worden. Des bisherigen Kayſerl. Principal-Commiſſarii, Fürſtens zu Fürſtenberg Durchl. hielten bey dieſen Umſtänden ihre Gegenwart in Regenſpurg nicht weiter nöthig, und machten dahero nach ihrer Abreiſe in Böhmen ſich geſchickt. Unter den Herren Geſandten ſelbſt aber waren gleich Anfangs verſchiedene Meynungen, ob die Reichs-Tags-Verſammlungen fortzuſetzen ſeyen oder nicht? Indeſſen hatte die Chur-Mayntziſche Geſandſchafft von ihrem Hof gemeſſenen Befehl erhalten, wo möglich, es dahin einzurichten, daß es bey dem Reichs-Tag auf eben die Weiſe gehalten werden möchte, wie es bey dem letzten Interregno an. 1711. geweſen. Dieſem zu folge hat auch hochgedachte Geſandtſchafft bey den übrigen alle dienliche Vorſtellungen gethan, auch dadurch ſo viel zu wege gebracht, daß von verſchiedenen beliebet worden, am 15. Nov. eine auſſerordentliche Raths-Verſammlung nach vorhergegangener mündlicher und auſſerordentlicher Anſage zu halten. Nachdeme der Chur-Mayntziſche Directorial-Geſandte, den Vortrag in einer beweglichen Rede hielte, ſo wurde nach geſammleten Stimmen über die vorgekommene Materie ſo viel beliebet, 1) da bey jetzigen Zeiten mehr als jemals zu des geſammten Reichs und werthen Vatterlandes Beſten erforderlich wäre, allhier in Corpore verſammlet zu bleiben, um mit Zuſammenſetzung rechter Patriotiſcher Verſtändniß die guten Rathſchläge zu unterhalten, ſo wurde dieſes auch durch die mehreſten Stimmen verabredet. 2) Was den Punct deren ſämtlichen vortreſl. Geſandtſchafften vor weyland Ihro Kayſ. Maj. anzulegenden Trauer anbelangt, ſo wäre derſelbe in etwas auszuſtellen, weil noch verſchiedene Inſtructionen darüber abgiengen. 3) Wurde beſchloſſen, daß man künftig an den ordinairen Raths-Tagen, nemlich Montags und Freytags auf dem Rath-Hauß jedoch ohne mündliche oder ſchriftliche Anſage ordentlich zuſammen kommen ſolte. Es ſind bey dieſer auſſerordentlichen Raths-Verſammlung die Herren Chur-Sächſiſche, Chur-

Der letzte Punct des erſten Haupt-Abſchnittes. Von der hohen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg.

Chur-Mayntziſ. Verordnung wegen Einrichtung des Reichs-Tags.

Was in einer auſſerordentlichen Raths-Verſammlung beliebet worden?

Welche hohe Geſand-

Chur-Bayerische, und Pfältzische Gesandten, wegen ihrer höchsten Herren Principalen obhabenden Reichs-Vicariats-Aemter, der Brandenburgische aber wegen Mangelung der Instruction nicht mit erschienen. In einer den 28. Nov. gehaltenen Reichs-Raths-Versammlung, wurde folgende Regulirung des Trauer-Ceremoniels wegen des Todesfalls Kayserl. Maj. beliebet, daß die Gesandtschafften ein schwartz-drapirtes Zimmer, Kutsche und überzogenes Pferd-Geschirr ohne Kappen und Decken haben, die vortreflichen Herren Gesandten selbst, ihre Gemahlinnen und erwachsene Söhne und Töchter, aufgeriebenes Tuch mit Pleureusen nebst umgewickelten Flören auf den Hüten tragen, und damit nach Art Teutscher tiefer Trauer von sechs Wochen zu sechs Wochen wechseln; Ihre Secretarien, Cantzellisten und Hauß-Officianten aber in schwartzen Kleidern mit umwickeltem Flor auf den Hüten, wie auch die sämtliche Gesandtschafftliche Liberey-Bediente in gewöhnlichen schwartzen Trauer-Kleidern erscheinen solten. Es ist solche Trauer würcklich am 12. Dec. auf obstehende Weise angelegt worden. Die Oesterreichische Gesandtschafft hat den Tod Kayſ. Maj. wie auch die von der Königin Maria Theresia zu Ungarn und Böheim Maj. angetretener Regierung und der von des Herrn Hertzogen zu Lothringen, Groß-Hertzogen zu Toscana, Königl. Hoheit, übernommene Mit-Regierung erst einige Tage hernach allen hohen Gesandtschafften und dem Hochlöbl. Stadt-Rath zu Regenspurg feyerlich notificiren, und darauf die solenne Exequien in der Regenspurgischen Dom-Kirche am 18. 19. und 20. Dec. halten lassen. Als Chur-Maynтz den 16. Jen. das Königl. Ungarisch. Reseript, die Schleßischen Differentzen betreffend, zur Dictatur brachte; so erfolgte von Chur-Brandenburg ein Widerspruch, in dessen Antwort unter andern enthalten war: Die Reichs-Versammlung und die Dictatur haben gegenwärtig keine Activität, und überhaupts gehöre die gantze Sache nicht zu Erkennung des Reichs. Am meisten aber hat man sich in diesen Zeiten ins besondere unter den Alt-Fürstl. Gesandtschafften mit der gemeinschafftlichen Vicariats-Sache beschäftigt. Hiernächst sind wegen der Activität des Reichs-Tags selbst, den fortdaurenden Rechten des Maynтzischen Directorii nach dem Tod des Kayſers, und der Gewalt der hohen Herren Reichs-Vicarien bey Ausschreibung eines neuen, und Verlängerung eines bereits angefangenen Reichs-Tags allerhand Fragen aufgeworffen worden, die man auf verschiedene Weise angesehen hat. Damit aber doch ausser dem Reichs-Tag die sämtliche Hohen Glieder und Stände des Reichs zur Handhabung gemeiner Ruhe und Sicherheit und zur Beförderung des allerhöchsten Wahl-Geschäfts sich desto genauer verbinden möchten, so wurden fast aller Orten Gesandten abgeschickt, um denen wichtigen Geschäften durch derselben

An. 1741. ten derselben nicht beygewohnet haben.

Regulirung des Trauer-Ceremoniels.

Was sonst auf dem Reichs-tag vorgegangen.

Verschiedene hohe Gesandtschafften.

Am. 1741. persönliche Unterhandlung ein grösseres Gewicht zu geben. In dieser Absicht fanden sich an dem Chur-Mayntzischen Hof von der Königin von Ungarn Maj. der Graf von Colloredo, von Chur-Bayern der Graf von Königsfeld, von Chur-Sachsen der Königl. Polnische und Chur-Sächsische Herr Geheimde Rath, Graf von Bünau, und von Chur-Brandenburg, der Freyherr von Danckelmann ein. An dem Chur-Trierischen Hof ward gleichfalls der Graf von Colloredo von der Königin von Ungarn, und von des Königs in Polen Maj. als Churfürsten zu Sachsen, der Freyherr von Gerßdorf, abzugehen beordert. Auch ward von diesem letzten Monarchen der Hr. Graf von Brühl an den Chur-Cöllnischen Hof, und der Königl. Hr. Geheimde Rath von Looß an Se. Churfürstl. Durchl. zu Bayern als bevollmächtigte Gesandten abgeschicket; bey welcher sich gleichfalls der Freyherr von Kessestatt von wegen Chur-Maynz, und der Herr von Klinggräff, von wegen Chur-Brandenburg zu München einfanden. An dem Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Hof zu Dreßden, wurde von Chur-Maynz der Freyherr von Großschlag, von der Königin von Ungarn, der Herr Graf von Khevenhüller; von Chur-Bayern, der Herr Graf von Perusa, von Chur-Brandenburg, der Hr. Graf von Finckenstein, und von Chur-Hannover, der Hr. von Busch abgesandt. Bey des Königs in Preussen Maj. als Churfürsten zu Brandenburg, befanden sich gleich Anfangs der Marchese di Botta d'Adorno von wegen des Hofs zu Wien, der Graf von Thöring von wegen Chur-Bayern, und der Herr von Bülau von wegen Chur-Sachsen; auch ward nachher von Chur-Hannover der Hr. von Schwichelt an den König nach Schlesien abgeschickt. Und bey der Churfürstl. Regierung in Hannover hat man den Freyherrn von Jartheim als Königl. Ungarischen, den Herrn von Heering als Chur-Sächsischen, und den Grafen von Truchseß als Chur-Brandenburgis. Minister gesehen.

Angesetzter Fürsten-Tag zu Offenbach.

Denen Alt-Fürstl. Häusern im Reich schiene es bey der Wichtigkeit dieses grossen Geschäfts nicht dienlich, sich gäntzlich still zu halten, vielmehr hielten dieselbe davor, daß dieses die beste und bequemste Gelegenheit seye, ihre bereits bey vielen Kayser-Wahlen in Vorschlag gebrachte beständige Capitulation zum Stande zu bringen, und die übrige von ihnen längsten anverlangte grosse Vorrechte geltend zu machen. Das gemeinschafftliche Reichs-Vicariat machte ihnen ebenfalls Bedencken, und der dritte besondere Articul des um diese Zeit gemein gemachten Chur-Bayerisch- und Chur-Pfältzischen gemachten Unions-Tractat, nach welchen die vereinigten Churfürsten zur Vesthaltung ihrer hohen Chur-Rechte allem Ansinnen der Fürstlichen Häuser in dem Capitulations-Geschäft sich äusserst zu widersetzen versprachen, erregte ins besondere unter diesem hohen Theil der Reichs-Stände grosse Bewegungen.

Alle-

Alle diese Umstände veranlasseten die Ansetzung eines Fürsten-Tags nach Offenbach: Auf solchen solten die Ministers der Altfürstl. Häuser während der Zeit, als die hohe Churfürstl. Gesandte das Wahl-Geschäfft zu Franckfurt treiben würden, die hohe Gerechtsame ihrer Principalen durch ihre nahe Persönliche Gegenwart, desto stärcker unterstützen. Es breitete sich auch das Gerücht aus, als ob die Geistlichen Fürsten eine Versammlung zu Steinau an der Strasse einem ohnweit Hanau gelegenen Städtlein halten würden. An. 1741.

Was die Crone Frankreich bey diesen Umständen vorgenommen?

Es war nicht zu wundern, daß in einer so grossen Begebenheit, wovon das künftige Schicksal von Teutschland abhangen solte, des Königs in Franckreich Majest. als nächster Nachbar des Reichs, gleichfalls Antheil zu nehmen suchten. Man hielte in dem November zu Versailles einen Staats-Rath nach dem andern, wobey man aber zugleich ein sehr geheimes Stillschweigen beobachtete. Die Augen von gantz Europa waren ebenfalls auf diese Crone gerichtet, und warteten mit vielen Verlangen, wie dieselbe der übernommenen Garantie der Pragmatischen Sanction, dann aber auch denen alten Verträgen mit den gegenseitigen Prätendenten an die Oesterreichische Verlassenschafft, zugleich ein Genüge leisten würden. Es hatte dahero fast das Ansehen, als ob der Frantzösische Hof bey diesen Umständen anfangs selbst unschlüßig wäre, vor welche Seite er sich erklären wolte. Vor allen Dingen schiene ihm daran gelegen zu seyn, von der Beschaffenheit und den Absichten der vornehmsten Teutschen Höfe bey diesen Umständen genauen Unterricht zu haben. Bereits zu Anfang des Decembers wurde Monsieur Blondel an den Hof zu Mayntz, der Herr de la Basecque an den Churfürsten zu Trier nach Coblentz, der Graf von Sade nach Bonn an des Churfürsten zu Cölln Durchl., und der Marquis von Tilly an den Chur-Pfältzischen Hof nach Mannheim, und viele andere geheime Negociateurs an andere Reichs-Fürsten abgesandt, um an solchen die Absichten der Cron Franckreich durch ihre Unterhandlungen zu befördern, da inzwischen der Marquis de Valori zu Berlin und andere Ministers an andern Höfen gleiche Sorgfalt hatten. Zum Haupt aller dieser geschickten Staats-Leute, ward auch am 16. December, der Herr Graf von Belle-Isle als Königl. Bevollmächtigter Abgesandter bey dem bevorstehenden Wahl-Tag zu Franckfurt ernannt, welcher in den ersten Tagen des Mertzes zum Aufbruch nach Teutschland unverhoften Befehl erhielt. Wir werden seine vornehmste Verrichtungen kürtzlich zu erzehlen Gelegenheit haben, wann wir anjetzo den andern Haupt-Abschnitt, des Teutschen Interregni oder die Geschichte, so sich in dem Monat Mertz, April, May und Junii 1741. im Röm. Reich zugetragen, abermals nach gewissen Puncten erzehlen. Der erste soll uns das Bezeigen der Europäischen

Verschiedene Frantzösische Gesandten besuchen die hohen Teutschen Höfe.

Zweyter Haupt-Abschnitt des Teutschen Interregni

I. Punct. Von dem

An. 1741. Bezeigen der Europäischen Höfe überhaupts.

Der Crone Frankreich.

Höfe überhaupts in Ansehung der Veränderung des Teutschen Reichs vorstellen. Der Herr Marschall Graf von Belle-Isle trat also, wie gesagt, seine Reise ungesäumt von Paris an, und besuchte zu erst die Chur-Trierischen und Chur-Maynzischen Höfe, setzte darauf seine Reise nach Franckfurt fort, von da er nach kurtzen Verweilen sich an die Sächsische, Preußische, Bayerische und Pfältzische Höfe begab, und nachdem er allenthalben seine obhabende Commißionen ausgerichtet, ist er endlich am 25. Junii zu Franckfurt in sein bereitetes Quartier wieder zuruck angelangt, allwo er die folgende Monate durch die wichtigste Geschäffte der vornehmsten Europäischen und Teutschen Höfe nach den Staats-Absichten seines Königs einzuleiten bemühet war. Man konte nach einiger Meynung, damals gar leicht zum Voraus sehen, daß die von diesem Minister angestellte Unterhandlungen den Nutzen und die Vortheile der Königin von Ungarn nicht zum Endzweck hatten. Dann unter allen hohen Teutschen Höfen, welche der Herr Marschall bey dieser Gelegenheit besucht hatte, waren nur die Wienerischen und Hannöverischen ausgenommen, welche in dieser Zeit miteinander in den genauesten Verbindungen stunden. Es kamen noch mehrere Umstände darzu, welche das Mißtrauen des Wienerischen Hofs gegen das Frantzösische Ministerium schienen zu vermehren. Dann obschon nach langer Verzögerung ein Frantzösisches Antwort-Schreiben mit gewöhnlicher Titulatur und vielen Freundschaffts-Versicherungen abgelassen worden, und der Allerchristlichste König auch die Trauer in Violet auf drey Wochen angelegt hatte, so war doch alles dieses dem Wienerischen Ministerio bey dessen bedrängten Umständen kein sonderbarer Trost, da zumal von der Pragmatischen Sanction mit keinem Wort in dem Schreiben Erwähnung geschehen war. Indessen ließ es die Königin von Ungarn an Vorstellungen auch ihrer Seits nicht ermangeln, um Ihro Allerchristlichste Majest. zu Aufrechthaltung der Pragmatischen Sanction und des letzthin beschwohrenen Wienerischen Friedens, folglich zu Unterstützung und Rechte ihrer Erb-Folge zu bewegen. Zu gleicher Zeit hatten sich fast alle Prätendenten an die Oesterreichische Verlassenschafft zu dem Frantzösischen Hof gewendet. Dies war Franckreich die erwünschte Gelegenheit, das Staats-Interesse seiner Crone zu beobachten. Es gieng dannenhero derselben erste Erklärung sogleich dahin, (wie es die öffentliche Schriften ausweisen) daß der höchstseel. Kayser selbst zu allen Zeiten erkläret hätte, wie diese Sanction gäntzlich ohne Nachtheil eines dritten errichtet worden. Es stritte also die Garantie gar nicht mit so vielen Anforderungen auf diese Erbschafft. Weil die Verbindlichkeit der Printzen gegeneinander nicht weiter giengen, als auf solche Länder, die man mit Recht besitze; so seye Franckreich folglich nicht verbunden, solche

Stücke

Stücke der Oesterreichischen Erbschafft zu garantiren; zudeme seye auch der im Jahr 1738. mit dem Kayser geschlossene Friedens-Tractat, von dem Reich bis jetzo nicht ratificirt worden, daß also auch aus diesem Grund die Garantie wegfiele. Allen diesen Einwürffen suchte der Wienerische Hof zu begegnen. Der Hertzog von Lothringen stellte insbesondere in einem an den König in Franckreich abgelassenen Schreiben umständlich vor: wie nachdrücklich und freundschafftlich Ludwig XIV. kurtz vor seinem Tod, dem Kayser Carl dem VI. seinen Urenckel und Nachfolger, des jetztregierenden Königes Maj. empfohlen hätte, wie auch hierauf der Kayser seinen Verbindlichkeiten heiligst nachgekommen, ohne sich der in dem Frantzösischen Reich entstandenen Unruhen nach seinem Vortheil zu bedienen. Dannenhero verhoffe er, daß man auf gleiche Weise der Königin seiner Gemahlin begegnen, und solche in den ruhigen Besitz der von ihr angetrettenen Erbfolge, nicht zu stöhren suchen würde. Es muste auch der Herr von Wasner bey mehr als einer Gelegenheit dem Cardinal von Fleury auf das nachdrücklichste vorstellen, daß der in dem Wienerischen Frieden gethane feyerliche Vertrag so klar und ausdrücklich seye, daß die Ausnahm von dem Nachtheil derer Gerechtsamen eines dritten ohne gäntzliche Zernichtigung des Vertrags ohnmöglich bestehen können. Ihro Maj. der Kayser hätten die Ratification des Reichs längstens und eifrigst gesuchet; wären aber ausser aller Schuld, daß dieselbige durch viele Hindernisse sey verzögert worden. Es wäre aber auch in den Tractaten selbst ausdrücklich enthalten, daß dieselbigen ihre vollgültige Krafft haben und behalten solten, wenn auch die gewiß vermuthete Einstimmung des sämtlichen Reichs nicht sogleich erfolgen würde. Ubrigens ob man gleich bishero nicht gehört hatte, daß Franckreich sich öffentlich wider die Pragmatische Sanction erkläret, so konte man doch aus den gesammelten grossen Geld-Summen, eilfertigen Werbungen, Abstechung verschiedener Lager, aus der Zuruckberuffung der zwey nach America abgesandten Flotten, und endlich aus dem guten und überaus vertrauten Verständniß mit den Prätendenten an die Oesterreichische Erbschafft gar leicht zum Voraus sehen und schliessen, wohin sich auch Franckreich im Monat May frey erklärte, daß es nicht nur allein die Ansprüche an die Oesterreichische Erbschafft vor gegründet erkenne, und dieselbe mit aller Macht unterstützen, sondern auch seines eigenen Nutzens dabey nicht vergessen wolte. Es ward um diese Zeit ein Bündniß errichtet, an welchem Spanien, Preussen, Neapolis, Chur-Bayern, Cöln und Chur-Pfaltz sogleich Antheil nahmen. Und da hiedurch das Oesterreichische Erb-Theilungs-Geschäfft zum Haupt-Vorwurf der Staats-Klugheit aller Europäischer Höfe ward, so vielmehr suchte Franckreich mit Eifer und Nachdruck zur Beförderung

An. 1741.

Schreiben des Hertzogs von Lothringen an des Königes von Franckreich Majestät.

Die Errichtung eines grossen Bündnisses.

An. 1741. förderung des ihm vorgesetzten Endzwecks zu lencken, und diejenige, so ihm daran hinderlich zu seyn schienen, durch fremde Bewegungen und Unruhen von der Hülfs-Leistung gegen die Königin von Ungarn abzuziehen. Wir wollen die damaligen Conjuncturen lieber mit den Worten des Verfassers von der zu Franckfurt in dreyen Theilen ans Licht getrettenen Historie des Interregni, als mit unseren eigenen Ausdrückungen, kürtzlich beschreiben. Portugall heisset es, nahm zwar wegen seiner Entlegenheit an den Teutschen Geschäfften keinen Antheil. Spanien, das auf dieser Schau-Bühne vieles vorstellen solte, fuhr in den Zurüstungen eiferigst fort. Der König von Neapolis hatte sich bereits den Titul eines Königs von Italien beylegen lassen, die übrigen Italiänischen Staaten sahe man bey gegenwärtigen Zeit-Läuften in einer treflichen Einigkeit, indem sie alle nichts mehr fürchten, als die Vermehrung und Ausbreitung der Spanischen Macht in Italien. Niemand aber bezeigte gegen Oesterreich mehr Freundschafft und Gefälligkeit, als der Päbstl. Hof. Dieser erkannte fast am ersten die Königin von Ungarn als rechtmäßige Erbin und Besitzerin der gesamten Oesterreichischen Erblanden. Dieser ermahnte alle Catholische Printzen auf das nachdrücklichste zu Erhaltung der Einigkeit und Friedens in der Christenheit. Um auch zu zeigen, wie sehr ihm die Ruhe und der Wohlstand des Römis. Reichs angelegen seye, ernannte er den Monsignor Georgio Doria, Ertz-Bischoffen von Chalcedonien, und Brudern des reichen Genuesischen Fürsten von Melfi, zum ausserordentlichen Nuntio des Römis. Stuhls bey dem nach Franckfurt ausgeschriebenen Wahl-Tag. Keine Macht war Franckreichs Absichten mehr zuwider als Groß-Britannien. Die Englische Nation war über die Spanier und Frantzosen wegen der nach America abgeschickten Flotte aufs äusserste erhitzt. Durch die merckwürdige Anrede des Königs an das Parlament, erhielte derselbige alle verlangte Subsidien, sowol den Krieg mit Spanien fortzusetzen, als der Königin von Ungarn mit Nachdruck beyzustehen. Die Republic der vereinigten Niederlande stund zwar mit dem Hauß Oesterreich in gleichen Verbindungen, wie Engelland: aber ihr Eifer der Königin zu helfen, war dem Englischen an Stärcke nicht gleich, doch fehlte es an Versicherung und guten Vertröstungen nicht. Die Cron Dänemarck stund mit Engelland in einer Alliantz, und die darinnen 6000. Mann Dänischer in Englischen Sold überlassenen Truppen musten sich im Holsteinischen bereit halten, nach dem Befehl des Englischen Hofs aufzubrechen. Ausser deme schickte der König von Dänemarck den Freyherrn von Bernsdorf zu dem Fürsten-Tag nach Offenbach, und auch als Königl. Envoye auf den Wahl-Tag zu Franckfurt. Von Schweden begleitete diese gedoppelte Würde, der Herr von Harren; die Cron Schweden selbst aber,

Bezeugen der Crone Portugall und Spanien.

Der Italiänischen Staaten.

Insonderheit des Päbstl. Hofes.

Des Königes in Engelland.

Der vereinigten Niederlande.

Des Königes von Dänemarck.

Der Crone in Schweden.

welche

welche mit Franckreich in genauem Bündniß stunde, wurde wider Rußland in Bewegung gebracht, um dasselbe mit Krieg zu überziehen, damit die Rußische Monarchin und ihr Nachfolger, wegen des äusserlichen Kriegs und der innerlichen Unruhen, möchten verhindert werden, die durch so viele Tractaten dem Hauß Oesterreich versprochene mächtige Hülfe abzuschicken. An gutem Willen fehlte es dem Allerchristl. König auch nicht, die Ottomannische Pforte wider die Königin aufzubringen, unter dem gezeigten Vortheil, es wäre jetzt die schönste Gelegenheit, sich des Temeswarer-Bannats zu bemächtigen, absonderlich da die Grentz-Scheidung beyder Reiche noch nicht regulirt, und die Bedingungen des letzten eingegangenen Friedens noch nicht völlig erfüllet worden. Der Wienerische Hof schiene selbst deswegen in grosse Furcht gesetzt zu seyn; doch sowol die Gewohnheit der Türcken, da sie ihre Verträge unverbrüchlich halten, als die Furcht vor dem Persischen Kouli-Chan brachten den Entschluß zuwege, daß der Divan die Königin von Ungarn nicht allein in solcher Würde erkannte, sondern auch Bund und Freundschafft zu halten versprach, ja wie einige Nachrichten geben, sich so gar entschloß, der bedrängten Königin mit einer mächtigen Hülfe beyzustehen. Man siehet also, daß die grösten Europäischen Staaten in der allerbedencklichsten Verhältniß gegen einander gewesen, zu der Zeit, da der König in Preussen bereits mit seinen glücklichen Waffen in das Hertz von Schlesien eingedrungen war.

An. 1741.

Der Rußischen Monarchin.

Der Ottomannischen Pforten.

Wir wenden uns in dem andern Punct, zu den Beschäfftigungen des Wienerischen Hofs. An demselben konte sich wohl keine erwünschtere Begebenheit zutragen, als die glückliche Niederkunft der Durchl. Königin in Ungarn mit einem Ertz-Hertzogen, womit Dieselbe Montags den 13. Mertz in der Frühe in der Königl. Burg zu Wien entbunden war. Dieser Vorfall machte bey allen Oesterreichisch-Gesinnten durch gantz Europa eine ungemeine Freude. Man schmeichelte sich mit der Hoffnung, daß die Geburt dieses jungen Printzens so viel leichter alle Schwierigkeiten würde heben können, welche man seiner Durchlauchtigsten Frau Mutter, wegen ihres Geschlechts bey dem Antritt ihrer Regierung gemacht hatte; und glaubte, daß solche bey gegenwärtigen weitaussehenden und gefährlichen Zeit-Läuften nicht wenig zur Bevestigung ihres Throns würde beytragen können. Noch an eben diesem Tage wurden an alle Europäische Höfe verschiedene Cavaliers mit der Zeitung von dieser Geburt abgeschickt, und des Abends gegen 7. Uhr verrichtete der Päbstl. Nuntius, Monsignor Paolucci, die Tauf-Ceremonien in der Ritter-Stuben der Königl. Burg, in Gegenwart des gesamten Königl. Hof-Staats. Die Tauf-Zeugen, worzu der Pabst Benedictus XIV. und Ihro Königl. Maj. in Polen Augustus III. erbäten worden,

II. Punct. Von den Merckwürdigkeiten des Wienerischen Hofs.

Die Königin in Ungarn wird mit einem Printzen entbunden.

An. 1741. wurden durch den Wienerischen Ertz-Bischoffen, Cardinal von Collonitsch, und den Printzen von Sachsen-Hildburghausen vertretten, dem jungen Printzen aber die Namen Josephus, Benedictus, Augustus, Johannes, Antonius, Michael, Adam beygeleget. Nach der Tauf machte Ihn der Durchlauchtigste Herr Vatter des Groß-Hertzogen von Toscana, und Hertzogens von Lothringen Königl. Hoheit, als Groß-Meister des Ordens, zum Ritter vom güldenen Vließ. Die Freudens-Bezeugungen bey diesem glücklichen Zufall waren in Wien und andern Städten der Oesterreichischen Länder ungemein, und jeder Particulier suchte die Liebe und Ehrfurcht vor seine Königin, durch prächtige Festins, und wohl-ausgesonnene Illuminationen und Sinn-Schriften an den Tag zu legen. Der Hof begnadigte bey dieser Gelegenheit alle Staats-Gefangene, und nahm eine grosse Promotion in Civil- und Militar-Bedienungen vor, um jederman zur Theilnehmung an dem allgemeinen Vergnügen so viel mehr aufzumuntern. Bey diesem freudigen Geschäfft des Wienerisch. Hofs suchte man zugleich nichts zu verabsäumen, um sowol seine hohe Bunds-Genossen zu Beschützung und Vertheidigung der ergriffenen Erb-Folge zu bewegen, als auch sich in den Stand zu setzen, der androhenden Gefahr zu begegnen. Man fuhr dahero fort vor allen Dingen auf Verbesserung des Finantz-Wesens bedacht zu seyn, um die erforderlichen Geld-Summen zu nöthiger Vertheidigung in sicherer Bereitschafft zu halten. Man arbeitete an der innerlichen Beruhigung der Länder, da sich hier und da einige Unruhen, sonderlich in Böhmen wegen der Leibeigenschafft, und in Croatien gegen die Steyermärckische Regierung äusserten. Man rüstete sich auf das eifrigste zu dem Schlesischen Krieg, und es wurden die entferntesten Nationen, so unter der Botmäßigkeit der Königin stunden, und davon die wenigsten auch nur dem Namen nach bisher bekannt gewesen, zur Hülfe aufgebotten. Man sahe durch Wien nichts als Panduren, Warasdiner, Croaten, Tolpatschen, Wallachen und Saltzbauern nach der Armee in Schlesien marschiren, deren blose Beschreibung eben so furchtbar als ihre Art im Krieg zu dienen war. Die Mit-Regentschafft Ihro Königl. Hoheit des Hertzogs von Lothringen war ebenfalls noch Schwierigkeiten unterworffen, besonders in Ungarn; von dem daselbst gehaltenen Land-Reichs- und Crönungs-Tag sollen die Ungarische Geschichte ausführlicher handeln.

Der Wienerische Hof macht grosse Zurüstungen.

Stillt verschiedene Unruhen.

Des Wienerischen Ministerii Grund-Satz.

Uberhaupts blieb das Wienerische Ministerium in Ansehung so vieler auf die Oesterreichischen Länder gemachten Anforderungen bey dem gleich Anfangs erwehlten Grund-Satz, die Pragmatische Sanction aufs genaueste und nach dem Buchstaben zu erhalten. Aus diesem Grund wolte man von keinem Prätendenten etwas hören: Man verwarf alle gütliche Unterhandlungen, die es auf die Theilung der Erb-Staaten antrugen,

antrugen, und ohnerachtet die durch gantz Europa vorgenomene Kriegs- An. 1741.
Anstalten, die von Tag zu Tag gefährlicher anscheinende Bayrische Rüstungen, der unglückliche Krieg in Schlesien, die Spanische Drohungen, die nicht mehr verborgene Absichten des Frantzösischen Hofs, und die Schwierigkeiten, die sich bald Anfangs im Römischen Reich zeigten, bey der bevorstehenden Kayser-Wahl etwas zum Vortheil des Groß-Hertzogen von Toscana ausrichten zu können, der Königin von Ungarn nichts als Gefahr und Unruhe entdeckten; so hielte man sich doch am Wienerischen Hof nur allzuversichert, daß die von so vielen Staaten übernommene Verbindlichkeiten, wenigstens diejenigen Bunds-Genossen zu einem vollkommenen und nachdrücklichen Beystand bewegen würden, deren Selbst-Erhaltung mit der Unterstützung des Oesterreichischen Hauses allzugenau verknüpft schiene. Man gabe sich im Teutschen Reich alle Mühe, die vornehmste Chur- und Fürstliche Höfe, und ins besondere die fünf associirte Kreise dahin zu vermögen, um sich zum besten des Wienerischen Hofs in Verfassung zu setzen. Mit gleichem Eifer besorgte man die Erhaltung der Italiänischen Erb-Länder, und die Gewinnung der übrigen Italiänischen Staaten zu einer vesten und vortheilhaften Alliantz. Ausser denen bisher bemerckten Ansprüchen aber thaten sich wiederum Neue Ansneue hervor. Zuerst zeigte sich der Frantzösische Hertzog von Luxemburg sprüche.
aus dem Hause Montmorency und begehrte die Restitution des Hertzogthums gleiches Namens, wie er dann deswegen sowol am Wienerischen als Frantzösischen Hof viel Bewegung machte. Es regte sich auch der Hertzog von Guastalla und andere Herren des Hauses Gonzaga, die das Hertzogthum Mantua als ein ihnen zuständiges Eigenthum zurück verlangten. Unter den Teutschen Fürstl. Häusern machte sonderlich des Besonders von dem
Hochfürstl. Herrn Hertzogs Administrators zu Würtemberg Durchl. Durchl. Hauß Würals Ober-Vormund der jungen Hertzogen, grosse Bewegungen. Es be- temberg.
fande sich dieses Hauß sonderlich dadurch beschweret, daß die neue Königin auch den Titul und Wappen einer Hertzogin zu Würtemberg angenommen, und dadurch die Erb-Anwartschafft, so dem Oesterreichischen Manns-Stamm bishero auf gedachtes Hertzogthum nach Abgang der männlichen Erben dieses Hauses zugestanden, auch auf die weibliche Linie erstrecken zu wollen sich geäussert hatte. Es wurde dem Wienerischen Ministerio daher von dem Bevollmächtigten ein kurtzes Memorial übergeben, darinnen vorläuffig folgende Gründe, um zu erweisen, daß die Oesterreichische Anwartschafft die weibliche Erbfolge in diesem Hause nicht angehe, angeführet wurden. Es sey nemlich als Kayser Maximilian der I. die gesammte Würtembergische Lande auf dem Reichs-Tag zu Worms an. 1495. zu einem Hertzogthum erhoben, dasselbe dem Würtembergischen Hauß zu einem Reichs-Mann-Lehen verliehen wor-

An. 1741. worden. Diese Beschaffenheit eines Manns-Lehens seye auch nachhero niemal geändert worden; weder als in den folgenden Zeiten Kayser Carl V. Gelegenheit gefunden, diese Lande auf seinen Bruder König Ferdinand I. zu bringen, noch, als nachher durch die Cadanischen und Passauischen Verträge das Hertzogthum wieder an das Hauß Würtemberg als ein After-Lehen an das Hauß Oesterreich überlassen worden. Vielweniger aber sey solches geschehen, als im Jahr 1599. durch den Prager-Vertrag bey Aufhebung der nur gedachten After-Lehenschafft dem Hauß Oesterreich die Anwartschafft nach Abgang des Würtembergis. Manns-Stammes zugestanden worden. Es hätten auch solche Reichs-Mann-Lehenschafften bey solchen Fällen nicht geändert werden können, weil es weder in des Hauses Oesterreich noch des Hauses Würtemberg Machten gestanden, solches ohne Zuthun und Einwilligung des gesammten Reichs zu thun. Und weil auch überdiß in allen deswegen gepflogenen Handlungen und Verträgen des weiblichen Geschlechts mit keiner Sylbe gedacht worden; so seye hieraus unwidersprechlich zu folgern, daß die Oesterreichische Anwartschafft auf das Hertzogthum Würtemberg mit Kayser Carl VI. erloschen, folglich stehe es der Königin von Ungarn nicht mehr zu, aus solchem angemaßten Recht den Titul einer Hertzogin weiter zu führen.

III. Punct. Fortsetzung der Chur-Bayrischen Ansprüche.

Nach dem dritten Punct müssen wir die Folge der Chur-Bayerischen Ansprüche auf die Oesterreichische Verlassenschafft nach den vornehmsten Umständen fortsetzen. Nichts war des Churfürsten von Bayern Durchlaucht bey Darlegung ihrer Gerechtsamen auf die gesammte Oesterreichische Erbfolge aus dem Inhalt des Testaments Kayser Ferdinand des I empfindlicher, als daß der Wienerische Hof in den hierüber gewechselten Streit-Schriften öffentlich vorgeben mögen: die Ansprüche Ihro Churfürstl. Durchl. gründeten sich auf unrichtige unterhandelte Abschriften der gedachten Ferdinandischen Verordnung. Nicht nur allein in Beantwortung der Wienerischen Schrift, sondern auch in einem Chur-Bayerischen an alle Höfe abgelassenen Rescript, suchte man den Ungrund dieses Einwurfs an den Tag zu legen. Hierdurch wurden die Irrungen zwischen diesen beeden Höfen immer weitläuftiger und ernstlicher. In der Churfürstl. Antwort auf die Notifications-Zuschrift des Hertzogs zu Lothringen von der Niederkunft seiner Gemahlin, war diese allein, mit dem Titul einer Groß-Hertzogin beehret worden, und als der zum Ungarischen Crönungs-Tag bestimmte Termin herbey nahete, verwahreten Ihro Churfürstl. Durchl. aufs neue die Gerechtsame ihres Hauses gegen diese Handlung durch eine besondere Protestation, welche den vornehmsten Ungarischen Magnaten durch die Post nach Preßburg zugeschickt worden ist. Doch als alle bisherige rechtliche Verwah-

wahrungen an dem Wienerisch. Hof von keiner weitern Würckung wa- An. 1741.
ren, sahen sich Se. Churfürstl. Durchl. endlich gemüßiget, auf Mittel zu
dencken, dasjenige mit Gewalt zu erlangen, was durch den Weg des
Rechtens oder den Vergleich nicht ausgemacht werden konte. Man
machte dahero in Bayern ungemeine Kriegs-Anstalten, und beschloß die Chur-Bayerische Verfassung
Churfürstl. Truppen auf 30000. Mann zu vermehren; das mit dem
verstorbenen Kayser errichtete Cartel wurde aufgehoben, überall grosse
Magazinen angelegt, die Grentz-Oerter gegen Oesterreich bevestiget,
und die Land-Militz in die an den Böhmischen, Ober-Oesterreichischen
und Tyrolischen Grentzen gelegene Plätze vertheilet. Man versammelte
auch 2. Lager, eines gegen Ober-Oesterreich, und das andere gegen Böh-
men, und insbesondere war das Lager bey Schärdingen in guten Stand
gesetzt. Vor allen Dingen aber suchten sich Ihro Churfürstl. Durchl. ho- Hohe Al-
he Alliirte zu erwerben; um die vorhabende Besitznehmung der Oester- liirte.
reichischen nahe gelegenen Erb-Lande desto nachdrücklicher zu treiben. An
dem Spanischen Hof kam man gar bald in ein gutes Verständniß, und
der Catholische König hatte an seine Cammer bereits den Befehl ertheilt,
dem Churfürsten eine Million und 200000. Piastres rückständiger Sub-
sidien, so die Crone des höchstseel. Chur-Fürsten Maximilian Emanuels
Durchl. noch schuldig gewesen, auszuzahlen. Man bemühte sich hier-
nächst besonders auch diejenige Machten, so sich zu der Garantie der
Pragmatischen Sanction verpflichtet, auf seine Seite zu bringen, und
stellte dahero mit vielem Nachdruck vor, daß Kayser Carl VI. bey Errich-
tung und Bekanntmachung der Pragmatischen Sanction jederzeit er-
kläret hätte, daß solche auf keine Weise zum Nachtheil eines dritten in
seinen unlaugbaren Rechten errichtet noch verstanden werden solle.
Höchstgedachter Kayser habe hierdurch zwar seinen Erben und Nach-
kommen, nicht aber Fremden, die ein gegründetes Recht an dessen Staa-
ten haben, Gesetze vorschreiben können. Ubrigens seye die Sanction ein
Gesetz, so ohnehin in die Länge nicht bestehen könne, denn kein Printz,
der künftig mit dem Hauß Oesterreich, auch ohne einen Anspruch auf ei-
ne von dessen Provintzen zu machen, etwan in Krieg gerathen, und darin-
nen grosse Vortheile erfechten möchte, würde alsdann die eroberten Plä-
tze allein aus Hochachtung für die Pragmatische Sanction wieder abzu-
tretten, sich schuldig glauben, oder der Besitzer der Oesterreichischen
Länder, wenn er anderst der Pragmatischen Sanction genau nachkom-
men wollte, würde sich zu deren Aufrechthaltung in ewige Kriege ver-
wickelt sehen. Diese und andere Gründe bewegten des Königs in Unter wel-
Franckreich Maj. sich um diese Zeit vor die Unterstützung der Chur- chen für-
Bayerischen Gerechtsame auf die Oesterreichische Erbfolge öffentlich zu nemlich die
erklären, zumal da in den alten Verträgen zwischen beeden Printzen auf Crone
Franckreich

An. 1741. diesem Fall schon verschiedene Vorsehungen geschehen waren. Durch die Bemühung des Marschalls von Belle-Isle ward in dem May-Monat ein neues Bündniß zwischen beyden Höfen errichtet, Krafft dessen der König binnen drey Monat eine ansehnliche Menge Hülfs-Völcker dem Churfürsten zuzuschicken versprach, die derselbe in eigenem Namen allein commandiren und solche zur Behauptung seiner Ansprüche, überall wo er es nöthig erachten würde, zu seinem Vortheil sich bedienen solte.

Des Churfürsten zu Cölln Durchl.

Dergleichen Betrachtungen vermochten auch des Churfürsten zu Cölln Durchl. sich in dieser Zeit vor Ihren Durchl. Hrn. Bruder zu declariren. Der Königl. Ungarische Minister Graf von Colloredo gab sich unbeschreibliche Mühe den Chur-Cöllnischen Hof bey den alten Gedancken der Unterstützung der Pragmatischen Sanction zu erhalten; auf der andern Seiten hingegen hatten die Chur Bayerischen und Frantzösis. Ministers an diesem Hof gleichfalls keine Mühe gespahret, um die Bayeris. hohe Ansprüche und die Gelegenheit zur Erhöhung dieses alten Hauses annehmlich zu machen, und den Churfürsten zu einer erwünschten Erklärung zu bewegen. Nichts schiene dieselbe gleich Anfangs aufzuhalten und zu hindern, als eines Theils die mächtige Preußische Nachbarschafft, andern Theils die nahegelegene Republic der vereinigten Niederlanden, und die Hannöveris. Chur-Lande, welche die Churfürstl. unterhabende Ertz- und Hochstifter in Westphalen und Nieder-Sachsen überall umzingelten, und diese Provintzen bey einer förmlichen Erklärung vor diese oder jene Partey einen feindlichen Angriff am ersten aussetzten. Bey diesen Umständen sahe der Cölnische Hof vor gut an, zuvorderst die Königin von Ungarn vermög der übernommenen Gewährung der Oesterreichis. Erbfolge doch unter folgenden merckwürdigen Clausuln zu erkennen: daß solche Erkennung nach des Gesetzgebers eigenen Erklärung zu niemands Nachtheil am wenigsten aber zum Abbruch ihres eigenen Bayeris. Chur-Hauses Rechten zu verstehen seye, noch in Betrachtung des der Königin strittig gemachten Chur-Böhmis. Voti als verfänglich angesehen werden solle. Diese Erklärung konte dem Wieneris. Hof keineswegs gefallen, nachdem die Königin sich um diese Zeit verbindlich gemachet, die Churfürstl. Ertz- und Hoch-Stifter gegen einen besorgl. Anfall zu gewähren, und zu gleicher Versicherung auch die beeden See-Machten zu bringen. Es war deswegen dem Churfürstl. Residenten zu Wien eine Schrift zugestellt, worinnen die Vorstellungen gegen oben angeführte Clausuln in sehr nachdrücklichen Worten abgefasset waren. Es hatten sich aber die Umstände in diesen Gegenden dergestalt geändert, daß endlich Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cölln kein weiteres Bedencken fanden, sich zum

Des Königes in

Vortheil Ihres Herrn Bruders öffentlich zu erklären. Auch des Königs in Preussen Maj. und wie unter der Hand verlautete, die Könige

von

von Spanien und beyder Sicilieu nebst des Churfürsten zu Pfaltz Durchl. traten um diese Zeit zu der vorgedachten grossen Allianz, und verbanden sich zusammen, die Königin in Ungarn mit Gewalt zu nöthigen, denen hohen Prätendenten auf die Oesterreichische Verlassenschafft eine vollkommene Genugthuung wiederfahren zu lassen. Man kan sich leicht vorstellen, wie viele Bestürtzung die Nachricht von diesem Bündnuß und dessen Absichten an dem Wienerischen Hof verursachen müssen, zumahlen da der Angriff im Hertzen der Erb-Lande am ehisten zu besorgen stunde, und die Entfernung der alten Oesterreichischen Alliirten, auf welche sich bisher die Königin verlassen, ihr keine zuverläßige Hülfe in diesen Gegenden versprechen konten. Die Königin von Ungarn stellte alles mögliche dargegen vor. Sie lies des Churfürstens Durchl. in dieser Zeit verschiedene Vorschläge zu einem gütlichen Vergleich anbieten, auch die verwittibte Kayserin Amalia ward vermöget, durch Dero Schreiben an ihren Durchl. Herrn Schwieger-Sohn, daß dem Wienerischen Hof drohende Unglück abzuwenden. Endlich liesse sich auch der Pabst bewegen, an den Churfürsten ein besonderes Breve abgehen zu lassen, und Hoch Dieselbe wegen der Aufnahm der Catholischen Religion zu gütlichen Tractaten mit der Königin in Ungarn zu vermögen. Allein der feste Entschluß der Königin, nicht das geringste von ihren Ländern abzugeben, verursachte, daß man zu denen Waffen greiffen muste.

An. 1741. Preussen Maj. nebst andern Machten.

Bestürtzung des Wienerischen Hofs über diese grosse Allianz.

Der vierdte Punct stellt uns bereits den blutigsten Schau-Platz der Waffen, nemlich die fernern Preußischen Kriegs-Handlungen in Schlesien für. Schon vor Ablauf des Monats Jenner, und ehe der König wieder nach Berlin zurück kehrte, hatten die Preußischen Waffen gantz Ober- und Nieder-Schlesien, die drey Vestungen Glogau Brieg und Neyß nebst andern wenigen Oertern ausgenommen, in einer Zeit von weniger als 6. Wochen unter ihre Gewalt gebracht. Dieses ansehnliche und schöne Land soll einigen Berichten zu Folge mit seinen Dependentien 700. grosse und kleine Städte und Marckt-Flecken, 1300. Klöster und 18000. Dorfschafften in sich fassen. Seine jährliche Einkünften werden auf 7. Millionen gerechnet. Es ist gantz natürlich, daß denen Schlesiern, die der langwierigen Oesterreichis. Regierung gewohnt waren, die veränderte Gestalt der Sachen gantz neu und fremd vorkame, daher o bemühete man sich Preußischer Seits, ihnen die zu hoffenden Vortheile vor Augen zu stellen, so sie von dem Preußis. Monarchen sich zu versprechen hätten. Das Interesse der Religion erregte die meiste Sorgen, indem die Röm. Catholis. furchten, ihre Kirche würde nunmehro die gedruckte, die Evangelische aber die herrschende Gemeine seyn. Doch der König wuste gleich anfangs beede Theile zu vergnügen. Die Röm. Catholis. Geistliche und Weltliche blieben im ruhigen Besitz und Genuß

IV. Punct. Von dem Preußischen Krieg in Schlesien.

Nachricht von dem damahligen Zustand Schlesiens überhaupts

ihrer

An. 1741. ihrer Güter, und erhielten zugleich Versicherungen, daß sie auch künftig auf keine Weise hierbey gekräncket werden sollen. Die Evangelischen aber, welche ehemals viele Schicksale erdulten musten, hatten sich zugleich anjetzo vieler Königl. Gnaden-Bezeugungen zu erfreuen. Verschiedenen der Augspurgischen Confeßion zugethanen Gemeinen in Ober- und Nieder-Schlesien, die bishero beschwerliche Reise in entfernte Kirchen anstellen musten, wurden ihre eigene Prediger verstattet, deren auf einmal 31. ordinirt wurden, worüber sich die Röm. Catholis. soviel weniger zu beschweren hatten, weil dieselbe nur auf grossen Schloß- oder Rathhauß-Sälen oder auch nur in Scheunen den öffentlichen Gottesdienst verrichten solten.

Königl. Preußische Verordnungen in Schlesien.

Indessen sahen des Königs in Preussen Majest. von dieser Zeit an die Schlesischen Lande als eigenthümliche und eroberte Staaten an, und liessen daher in ihren höchsten Namen in Ansehung der Ausgaben, Steuern, Besetzung der Aemter und Verpflegung der Armee, verschiedene Verpflegungen und Verordnungen an die Land-Stände ergehen. Nach einigen Berichten war auch schon am 24. Jenner von dem Königl. Kriegs-Commissariat an die versammleten Stände des Hertzogthums der Antrag geschehen, Ihro Majest. als ihrem nunmehro rechtmäßigen Landes-Herren, den Eyd der Treue zu leisten, es sollen aber damals die Stände solches noch verbetten, und die Eyd und Pflichten, womit sie bis dahin der Königin von Ungarn zugethan wären, vorgeschützet, mit dem Zusatz, daß Ihro Majest. selbst gerne sehen und sich gefallen lassen würden, wann Ihro eigene Unterthanen, in den Umständen, als sie sich nun befänden, so viele Treue und Liebe bey ihnen vor sie antreffen würden. Doch des Königs in Preussen Majest. waren damit alleine nicht zufrieden, daß sie sich durch ihre Kriegs-Macht in den vollkommenen Besitz dieses Hertzogthums gesetzt hatten, sondern höchst-Dieselbe waren gleich darauf bedacht, Jedermann der Rechtmäßigkeit der Anforderungen auf diese Länder noch überzeigender darzulegen. Es musten daher die Federn der Preußischen Rechts-Gelehrten sich aufs neue bemühen, die Königl. hohen Gerechtsamen, auf die in Anspruch genommene 4. Schlesische Hertzogthümer durch 2. Schriften bekandt zu machen, Die heraus gegebene Actenmäßige und rechtliche Gegen-Information auf des Wienerischen Hofs Information solte der berühmte und Königl. Staats-Minister Freyherr von Coccei nach seiner berühmten und grossen Einsicht widerlegen. Und als seiner vorher heraus gegebenen nähern Ausführung von dem Wienerischen Hof eine so betitulte: Kurtze Beantwortung entgegen gesetzt wurde, so unterließ man Preußis. Seits nicht, diese in kurtzen Remarquen zu erläutern. Auch viele Privat-Personen beförderten verschiedene Schriften zum Druck, die vieles zur

Ihro Königl. Maj. in Preussen lassen verschiedene Deductiones ausfertigen.

Erläu-

Erläuterung der Schlesischen Streit-Sache beytrugen. Noch grössere Bewegungen aber machten die bey allen Cronen angestellte Negotiationen der Ungarischen und Preußischen Höfe, um solche in dieser gefährlichen Gelegenheit zur Beförderung ihrer beyderseitigen Vortheile zu vermögen, und dieselbe zur Theilnehmung an dem darüber ausgebrochenen Krieg zu bewegen, oder davon abzuhalten. Die Königin in Ungarn unterliesse hierbey keine Art von Vorstellungen, um die hohe Machten, die sich zur Aufrechthaltung der Pragmatischen Sanction verbindlich gemacht hatten, zu der versprochenen Hülfe aufzubringen, und die Schlesische Unternehmung, als ob solche zu jener gäntzlichen Vernichtung abzielte, ansehend zu machen. Sie wendete sich zuerst an die Frantzösische, Englische, Polnische, Rußische, und die vornehmste Teutsche Höfe, wie auch an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, die alle die Garantie der Oesterreichis. Erb-Folgs-Ordnung durch besondere Tractaten auf sich genommen hatten. Sie suchte zugleich die von mehreren allenfalls auch zu befürchtende gleiche Zufälle und Folgen nebst der solchergestalt von Ihr vertheidigenden allgemeinen Sicherheit bestmöglichst vorzustellen, inmassen bekannt wäre, daß immer viele Prätensiones sich ereigneten. Preußischer Seits fande man vor nöthig, vornemlich dem ersten Vorwurf zu begegnen, als ob durch den Schlesischen Feldzug das Oesterreichis. Erb-Folgs-Gesätz auf das empfindlichste angegriffen und umgestürtzet würde. Man zeigte, daß die Gewährung der Pragmatic auf keinen andern Fall gezogen werden könte, als wenn Fürsten die von Oesterreichis. Printzeßinnen abstammten, vor der Königin von Ungarn ein Vorrecht verlangen, und solche von der Erb-Folge ausschliessen wolten. Hingegen aber sey solche nicht dahin auszulegen, als ob dadurch fremde Printzen, die besondere Rechte und Anforderungen an das Hauß Oesterreich aus andern Gründen zu machen, befügt wären, ihre Gerechtsame ferner gegen solches auszuführen abgehalten werden solten; folglich könne auch des Königs in Preussen Majest. gegenwärtig nicht angesehen werden, als ob dieselbe der Pragmatic zuwider handelten. Eben dergleichen Vorstellungen ließ der König in Preussen dem Groß-Britannischen Hof durch seinen dahin abgesandten Minister den Grafen von Truchses einhändigen, dahero verlohr auch der Englische Hof mit seinen hohen Alliirten die Hoffnung noch nicht, diesen Streit zwischen beyden streitenden Partheyen zu einem gütlichen Vergleich zu bringen, daher auch der König in Engelland die Königin zu wiederholten malen seines mächtigen Beystandes versicherte. Nur war es schwer, ein Mittel auszufinden, wie bey gegenwärtigen Umständen, da die Sachen schon so weit gekommen, die Ehre des Königs und die Vortheile der Königin in Ungarn zugleich am sichersten gerettet

An. 1741. Wichtige Negotiationen der Ungarisch- und Preussischen Höfe bey andern hohen Machten.

An. 1741. Dem König in Preussen werden Vorschläge gethan.

werden könten. Der unbewegliche Vorsatz des Wienerischen Hofs, von allen Ländern nichts abzugeben, vermehrte die Schwierigkeiten. Als dannenhero dem König in Preussen der Vorschlag gethan wurde, durch den Herrn General-Lieutenant von Günkel, Holländischen Minister zu Berlin, daß er auf einige Monate einen Waffen-Stillstand eingehen, und seine Truppen aus Schlesien abführen solte; so soll der König auf diesen Vortrag die Antwort ertheilet haben: Er wisse, was er seiner Ehre und seinem Ruhm auch hiebey schuldig seye; und könne der Minister seinen hohen Committenten melden, daß, ehe er sich zu einem Vorgang von dieser Art entschliessen würde, Er viel lieber seine gantze Armee, seine Länder, seine Schätze, ja selbst seine eigene Person aufopfern und hingeben wolle. Die Rußische Ministers, deren Hof die Erhaltung des Oesterreichischen Hauses nicht weniger zu Hertzen nahm, machten bey diesen Friedens-Unterhandlungen mit dem Englischen und Holländischen Abgesandten gemeine Sache, und thaten, um ihren gütlichen Vorstellungen ein desto grösseres Gewicht zu geben, mehr als einmal an allen Höfen die Erklärung, daß die Groß-Fürstin im Fall alles Ermahnen fruchtloß wäre, der Königin in Ungarn eine mächtige Armee zu Hülfe schicken müste. Alleine durch die Abschickung des Preußischen Majors von Winterfeld nach Petersburg, eines nahen Anverwandten des um diese Zeit am Rußischen Hof in grossem Ansehen stehenden General-Feld-Marschall, Grafens von Münich, welcher nach dem Fall des Hertzogen von Curland, Besitzer der freyen Schlesischen Stands-Herrschafft Wartenberg worden war, ereignete sich in den Entschlüssen zu Petersburg gegen Preussen noch zur Zeit ein Anstand. Als auch bald darauf der Ungarische Minister an diesem Hof, der Marquis di Botta, es mit vieler Mühe wieder dahin brachte, daß die Groß-Fürstin sich öffentlich dahin erklärte, wie sie sich der Königin in Ungarn mit Macht anzunehmen, allerdings für verbunden erachte, und 40000. Mann zu ihrer Hülfe marschiren zu lassen bereit seye, so legte obgedachter Graf von Münnich alle seine bisher im Reich gehabte grosse Bedienungen nieder, dem allen ohngeachtet aber blieb die versprochene Rußische Hülfe aus, und die Groß-Fürstin ließ es nur bey Abmahnungs-Schreiben und Vorschlagung der Tractaten bewenden. Einigen Vorgeben nach, soll man von Wien aus allen Catholischen Höfen auf das beweglichste die Gefahr vorgestellet haben, welche der Sicherheit der Catholischen Religion in dem schönen Schlesier-Lande unter der Herrschafft eines Protestantischen Fürstens bevor stünde. Man wußte dieses besonders an dem Päbstl. Hof mit solchen traurigen Farben abzuschildern, daß dahero auch der Pabst an alle Cathol. Printzen ein besonders Breve abgelassen, und dieselbe eiferigst ermahnet, durch Beschützung des Hauses Oesterreichs mit allen Kräfften

Wie sich der Rußische Hof bey diesen Umständen bezeiget.

Was man wegen der Catholis. Religion befürchtet habe.

ihren

ihren Eifer vor die Römische Religion an den Tag zu legen. Ob nun gleich die Päbstl. Ermahnungen keinen sondern Eindruck hatten, so ermangelte doch Ihro Maj. der König in Preussen nicht, durch eine öffentliche Erklärung darzuthun, wie derselbe nichts mehrers als die Verfolgung verabscheue, und nichts eifriger als die Tolerantz verschiedener Religionen suche. Er wolte in allen seinen Staaten dem Inhalt des Westphälischen Friedens genau nachleben, und besonders in Schlesien an der hergebrachten Freyheit in geist- und weltlichen Dingen nicht das geringste ändern. Den widrigsten Eindruck konte die obige Vorstellung bey den Polen thun, die sowol wegen ihrer Nachbarschafft, als ihres Religions-Eifers die Schlesischen Angelegenheiten sehr zu Hertzen nahmen. Um auch diesen andere Begriffe beyzubringen, muste der Cantzler von Ludewig eine Lateinische Schrift gemein machen, unter dem Titul: Sicherheit der Religion und Nachbarschafft des Königreichs Polen. An. 1741.

Alles dieses aber waren traurige Vorspiele und Merckmale, daß bey solchen erhitzten Gemüthern die bevorstehende Campagne in Schlesien sehr gefährlich und blutig seyn würde. Der König selbst war bereits am 22. Febr. bey seiner Armee wieder angelanget, um den Feldzug in so früher Jahres-Zeit zu eröfnen. Wie er überall selbst zugegen war, und auf alle Umstände ein sorgfältiges Auge hatte, also musten alle Officiers und Gemeine unter seinen Truppen hierdurch aufgemuntert werden, sowol ihre Pflichten selbst aufs genaueste in acht zu nehmen, als auch alles, was neben ihnen geschahe, zu bemercken. Es konte daher leicht geschehen, daß verschiedene Spionen von der Oesterreichischen Armee bald entdeckt, und dem König angezeigt wurden. Man nahm sie in Verhafft, und ihre bey angestellter Untersuchung zweydeutige und verwirrte Reden erregten bey dem König den Argwohn, wie aus einem hohen Königl. Schreiben an den Herrn Baron von Danckelmann erhellet, als ob man wider alles Völcker-Recht gegen seine eigene allerheiligste Person und Leben durch erkaufte Leute etwas widriges und gefährliches im Sinn führe. Man hielte sich aber in Wien durch diese Beschuldigung äusserst beleidiget, und suchte durch eine Antwort diese harte Aufbürdungen zu entkräfften. Bey diesen Umständen nahm die Verbitterung der beyden Partheyen täglich zu, und es blieb wenig Hoffnung zu einem gütlichen Vertrag übrig, ohnerachtet die hohen Vermittler solchen durch alle nur ersinnliche Vorstellungen zu befördern sich bemüheten. Oesterreichischer Seits rüstete man sich mit grösstem Eifer zum Krieg, man brachte in Mähren eine ansehnliche Armee zusammen, die durch viele aus Ungarn und andern benachbarten Erblanden dahin beorderte Regimenter fast täglich anwuchs, und der General, Graf von Neuperg, der solche anführen solte, sahe sich

Der Feldzug in Schlesien wird eröfnet.

Oesterreichische Kriegs-Anstalten.

An. 1741.

Avocatorien werden publicirt.

Kurtze Beschreibung der Königl. Preußischen Armee.

im Stande bereits im Mertz das Commando davon zu übernehmen, und die Kriegs-Operationen bey so früher Jahrs-Zeit anzufangen. Man publicirte auch um diese Zeit nach Kriegs Gebrauch Avocatorien um die in Preußis. Diensten und Landen befindliche Oesterreichische Unterthanen zuruck zu rufen. Indessen war auch die Preußische Armee durch viele aus der Marck und andern Brandenburgischen Provintzen zusammen gezogene Truppen so verstärcket worden, daß die Zahl dieser in Schlesien stehenden Kriegs-Leute sich um gleiche Zeit bereits auf 62610. Mann erstreckte. Es bestunde solche in den ausserlesensten Regimentern, die wegen ihrer Grösse, der besondern Fertigkeit im Exerciren, ihrer Reinlichkeit in Kleidungen, und der Accuratesse ihrer Bewegungen fast schon seit 30. Jahren den Vorzug vor allen andern Soldaten in Europa erhalten hatten. Sonderlich soll unter solchen die Königl. Garde du Corps an schönen Leuten, Montur, Pferdten, Wehr und Waffen von treflichen Ansehen gewesen seyn. Der König hatte derselben eine neue prächtige Standarte geben lassen, wodurch sie von andern unterschieden wurde. Auf der Stange derselben, die zwar oben spitzig zuliefe, war nach alter Römischer Art ein silberner zum Flug fertiger Adler, der 18. Marck schwer war, aufgerichtet, der in seinem Schnabel einen güldenen Ringe führte, an welchem vermittelst einer feinen silbernen Kette der Zeug von der Standarte gefasset war. Dieser Zeug hatte anderthalb Fuß in Viereck, und war von weissem zwischen vier kleinen Stangen ausgespannten Atlaß, auf welchem in der Mitte der Königl. schwartze Adler mit Sr. Maj. Namen auf der Brust, die Königl. Devise über dem Kopf, und dem Scepter in der einen, den Donnerstrahl aber in der andern Klaue, von einem guldenen Palm-Crantz eingefasset, nebst dem Königl. Namen auf den 4. Ecken gestickt, zu sehen war.

Preußische Eroberung der Vestung von Groß-Glogau.

Der Feld-Zug war Preußischer Seits mit der plötzlichen Übersteigung der bisher bloquirt gehaltenen Vestung Groß-Glogau angefangen. In solcher war der bisherige Commendant Graf Wentzel Wallis bey nahe zehen Wochen eingeschlossen gewesen. Und derselbe konte leicht vorher sehen, daß er bey einer förmlichen Belagerung, wegen Mangel an Proviant und andern zur Gegenwehr nöthigen Sachen, keinen sonderbaren Widerstand würde thun können. Er liesse daher bereits in den letzten Tagen des Febr. um eine Capitulation, und vermög derselben um freyen Abzug vor die Besatzung anhalten. Doch als der König hieraus die Umstände in der Vestung abnehmen konte, hielten Se. Maj. es nicht mehr Zeit zu seyn, dem Coñandanten etwas zuzustehen. Es ward daher, den Ort mit aller Macht anzugreiffen, beschlossen. Am 7. Mertz erhielte der Printz Leopold von Anhalt-Dessau, der bisher das bey Glogau gestandene Corps commandirte, den Befehl, den Angrif, so bald es möglich, vorzunehmen. Derselbe machte

den

den 8. in aller Stille hierzu die Anstalten, und gegen Abend wurde Or- An. 1741.
dre an die sämtliche Officiers geschickt, Abends um 9. Uhr alle zugleich mit ihren unterhabenden Truppen aus den Dörfern, wo sie bisher gelegen, auf Glogau loßzugehen. Die Truppen kamen eben an dem Fluß des Glaus an, als die Mitternacht-Stunde in der Stadt schlug. Sie überstiegen sogleich die vordersten Pallisaden, um sich des bedeckten Wegs zu bemächtigen, und griffen hierauf die Vestung von 3. Seiten zugleich an. Hierüber wurde zuerst Lermen bey den Wachten auf dem Walle, und aus der Vestung geschahen 6. bis 8. Canonen-Schüsse auf die anziehende Preussen, die ihnen doch den geringsten Schaden nicht mehr thun konten, weil die Stücke zu hoch gerichtet waren. Die Preussen überstiegen hierauf mit Sturm-Leitern die untermauerte Wälle mit solcher Geschwindigkeit, daß gegen 1. Uhr schon ein starckes Corpo von allen dreyen Attaquen sich auf solchen befand. Hierauf wurden die inwendige Stadt-Thore aufgesprenget, und sich also der Stadt bemächtiget. Bey dieser Arbeit gienge es ziemlich blutig zu, und zwar auf beyden Seiten; der Oesterreichische General Reisky, der sich besonders am Schloß-Thor mit seiner Mannschafft tapfer wehrte, trug im dicken Bein, und im obern Leib einige tödtliche Wunden davon, woran er einige Tage hernach verstorben. Nach 1. Uhr waren die Preussen schon von der gantzen Stadt Meister, und hatten das Glück, zugleich den Herrn Grafen von Wallis nebst seiner gantzen Garnison, so aus 800. Gemeinen, und 40. Officieren bestand, darinnen zu Kriegs-Gefangenen zu machen, und auf den Wällen 58. metallene Canonen zu erbeuten. Ohneracht eine tresliche Kriegs-Zucht bey dieser Eroberung überhaupts beobachtet worden, so hat doch die Plünderung einiger Juden-Läden, und anderer mit Proviant versehenen Häusern, nicht verhindert werden können. Man konte die kluge Anstalten des Printzen Leopold von Anhalt, der diese Eroberung ausgeführet, hierbey nicht genug erheben. Des Königs in Preussen Maj. war darüber so vergnügt, daß er in einem besondern Hand-Schreiben an den Printzen die Verbindlichkeit, so er ihm vor seine Tapferkeit hatte, auf das freundschafftlichste zu bezeigen suchte. Am 11. Mertz muste die Stadt Glogau dem König die Huldigung ablegen, worauf der General von Kalckstein zum Gouverneur der Vestung ernennt worden, zu deren Ausbesserung Ihro Maj. eine ansehnliche Summa aus ihrem Schatz hergaben. Mitlerweile fiengen die Oesterreicher auch ihrer Seits die Kriegs-Operationen an, unter denen von beeden Seiten ausgeschickten Husaren fielen zu verschiedenenmalen scharfe Scharmützel für. Einige kleine Städte als Zuckmantel und Johannisthal hatten dabey das Unglück, gäntzlich geplündert und in Brand gesteckt zu werden. Und als hierauf der Gen. Feld-Zeugm. Hr. Graf von Neuperg mit

Der General Reisky wird tödtlich verwundet.

Oesterreichische Kriegs-Operationes.

An. 1741. der gantzen Armee über Sternberg in Ober-Schlesien einzudringen Mine machte, und der König daher nöthig fand, alle seine hin und her zerstreute Truppen zusammen zu ziehen, um solche bey der Haupt-Armee zu halten, fiele dadurch den Oesterreichern die Jablunka nebst den Städten Troppau, Jägerndorf und Teschen ohne grossen Widerstand auch bald wieder in die Hände. Ein so guter Anfang dieses Feldzugs machte in Wien schon zu einer glücklichen Ausführung grosse Hofnung; alleine gleich in den ersten Tagen des Aprils, ließ sich alles zu einer Haupt-Schlacht an. Es ereignete sich solche am 10. dieses Monats bey Mollwitz einem eine kleine Meile von Brieg gelegenen Dorf. Die Preussen erhielten zwar das Feld, doch nach beederseitigen Geständniß hatte jeder Theil mit so vieler Tapferkeit gefochten, daß die Uberwinder und Uberwundene fast gleichen Ruhm aus derselben davon trugen.

Beschreibung der Schlacht bey Mollwitz.

Wir wollen uns bemühen eine genaue und richtige Beschreibung dieses Treffens, und dessen was vor und nachher sich hierbey zugetragen, unserm Leser aus den verschiedenen Berichten, so man von beyden Theilen kund gemacht, gegenwärtig mitzutheilen. Der General Neuperg war am 6. April mit der Oesterreichischen Armee nach einem durch das Gebürg gehabten beschwerlichen Marsch aus Mähren, bey Neiß angelanget, und die Preußischen Völcker, so sich in der Nähe befanden, hatten sich nach einigen Scharmützeln aus dieser Gegend zurück gezogen. Hierauf wuchse den Oesterreichern der Muth, ihnen weiter zu folgen, und in das Fürstenthum Grotgau einzudringen. Am 8. nahmen sie auch das Städtgen Grotgau ohne Widerstand ein, und machten darinnen ohngefehr 900. Preußische Soldaten, so doch nur Recrouten und ohne Gewehr waren, zu Kriegs-Gefangenen, wobey sie zugleich einige Bagage erbeuteten. Den 9. rückten sie ferner gegen Brieg zu, und weil man glaubte, daß die Preussen sich ziemlich weit zurück gezogen, meynte man, der ohnehin durch den bisher beständigen Marsch und das verdrießliche Schnee-Wetter abgematteten Armee auf den folgenden Tag einen Rast-Tag verstatten zu können. Es ward daher solche in drey nahgelegene Dörfer vertheilt; also daß sechs Cavallerie-Regimenter in das Dorf Mollwitz, die übrige aber in die beyde andere eingelagert wurden. Man machte zugleich Mine auf Ohlau anzurücken, wo die Preussen ihre schwere Artillerie und ein beträchtliches Magazin stehen hatten. Der König muste solches zu verhindern bedacht seyn, und beschlosse daher auf den folgenden Tag die Oesterreichische Armee anzugreiffen und derselben eine Schlacht zu liefern. Am 10. bliebe diese den gantzen Morgen über in voriger Lage, und der ermüdete Soldat hofte diesen Tag nach dem Vorhaben seiner Generalität in Ruhe zubringen zu können. Allein gegen Mittag erfuhre man durch Kundschafft, daß die Preussen

im

im Anmarsch wären. Anfänglich sahe man solche in der Ferne nur vor ein paar 1000. Pferde an. Und in der That war dieses ohngefehr die Anzahl der Vor-Truppen, die der Obrist Graf von Rothenburg commandirte, um die Lage der Oesterreichischen zu recognoseiren. Doch bald hierauf folgte diesem die gantze Armee nach, die aus 30. Bataillons, 31. Escadrons und 5. Escadrons Husaren bestunde, und sich gegen dem Dorf Mollwitz, doch weit ausser einem Canonen-Schuß, in Schlacht-Ordnung stellte. So bald man die Preussen in dieser Ordnung anmarschiren sahe, rückten sogleich Oesterreichischer Seits die in Mollwitz gelegene 6. Cavallerie-Regimenter in möglichster Geschwindigkeit heraus, die sich vor dem Dorf in zweyen Linien gegen die anrückende feindliche Armee stellten, also daß die dazu gehörige Infanterie sich, so bald es seyn konte, an sie schliessen, und den lincken Flügel abgeben solte. Die übrige Infanterie aber und die andere Cavallerie-Regimenter, so in den zweyen andern Dörfern verlegt gewesen, vermochten indessen, wegen ihrer Entfernung nicht so geschwind anzurucken, und folglich war der Oesterreichische rechte Flügel, und ins besondere dessen zweytes treffen noch nicht formirt, als bereits die Preußis. Armee in ihrer Schlacht-Ordnung immer näher kame, und die obgedachte Oesterreichische Cavallerie mit der gantzen Feld-Artillerie Nachmittags gegen 2. Uhr zu beschiessen anfienge. Diese hatte schon drey General-Salven von den Preußischen Canonen ausgestanden, und konte ihren Feinden auf gleiche Art noch nicht begegnen, weil weder die Artillerie indessen herbey gebracht, noch auch die Infanterie selbst auf ihren lincken Flügel so geschwinde zusammen gezogen, und behörig rangirt werden können. Bey diesen Umständen muste derselben das grosse gegenseitige Feuer unerträglich scheinen, und der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Baron von Römer, der sie commandirte, sahe hierbey kein anderes Mittel vor sich, die Regimenter aus dieser übeln Situation zu ziehen, u. die Verwirrung unter den Pferden zu verhindern, als mit den 2. Dragoner-Regimentern Althan und Römer, nebst dem Seherischen Cuiraßier-Regiment in vollem Gallopp mit dem Säbel in der Faust, auf den Preußis. rechten Flügel den Angrif zu thun. Es war solches, bevor noch die gantze Linie formirt war, zu fünf unterschiedenen malen mit solcher Heftigkeit und Tapferkeit ins Werck gerichtet, daß die Preußis. auf diesem Flügel gestandene Cavallerie, sogleich getrennet, und ins besondere das Regiment von Schulemburg in Unordnung gebracht wurde. Ihr gantzer rechter Flügel fieng an zu weichen, und dessen Cavallerie ward auch bereits vor der Fronte weg bis über den lincken Flügel hinaus verfolget. Die einhauende Oesterreichis. Dragoner bemächtigten sich zugleich der meisten vor der Fronte rangirt gestandenen Stücke, die sie theils unbrauchbar machten, theils wie sie eingespannt gewesen, fortführten, und 5. davon in das Dorf Molwitz über-

An. 1741.

An. 1741. überbrachten. Dieses machte auf dieser Seiten der Preußischen Armee eine solche Bestürtzung und Verwirrung, daß der König selbst bereits an dem Sieg zu zweifeln anfieng. Es hätte solcher glückliche Anfang den Sieg auch würcklich auf die Oesterreichische Seite bringen können, wenn derselbe mit mehreren Nachdruck unterstützet, und dem Feind nicht die Zeit sich wieder zu fassen, wäre gelassen worden. Allein als hiebey bald Anfangs der General Römer selbst das Leben eingebüsset hatte, und die Cavallerie durch diesen etwas frühzeitigen und allzuhitzigen Angriff von den andern Truppen entfernet worden war, konte solche nicht unterstützet werden. Also faßte sie bey diesen Umständen vor sich denn Entschluß, wegen Beschaffenheit des dasigen Terrains vor die Feindlichen Fronte gegen ihren rechten Flügel sich zu wenden, wodurch den die Infanterie des lincken Flügels, nachdem sie hinwieder von keiner Cavallerie unterstützt war, und gegen den in Anzahl ohnehin überlegenen Feind nicht bequem anrücken konte, nothwendig durch das feindliche Feuer um so mehr leiden mußte. Dieses war indessen als die gantze Oesterreichische Armee gleichfalls in Schlacht-Ordnung ausgerückt war, auf beyden Seiten mit vieler Hefftigkeit angegangen, und die Preußische Infanterie erhielte hierbey wegen ihres geschwinden Schiessens gleich Anfangs über die Oesterreichis. grosse Vortheile. Die Oesterreichis. Grenadirs auf dem lincken Flügel, um sich dagegen einiger massen zu bedecken, warfen zwar ihre Tornister von sich, setzten sich auf die Knie und feuerten in dieser Stellung mit vieler Tapferkeit auf ihre Feinde. Der Ausgang schiene daher auch hier anfänglich zweifelhaft, und der Vortheil der Oesterreicher würde gleichfalls an diesem Ort gröſſer gewesen seyn, wo nicht die Preussen indessen einige Grenadier Bataillons zwischen die Escadrons gestellet, die rechte Flanque durch 3. andere neue Bataillons bedecket, und also ihren rechten Flügel wieder hergestellet hätten. Und da die Preußische Infanterie der Oesterreichis. ohnehin an der Zahl sehr überlegen, und folglich dieser durch ihr unaufhörliches Feuer noch hefftiger zusetzen konte, war es solcher endlich unmöglich, hier länger zu dauern. Es hatte zwar der Graf von Neuperg zu Verstärckung seines lincken Flügels indessen einige Cavallerie-Regimenter von dem rechten Flügel herüber ziehen, und durch dieselben seinen Feind nachmals angreiffen lassen. Auch der Obriste Graf von Bentheim, der solche commandirte, war so glücklich, daß er vier Escadrons Preußischer Dragoner auf ihrem rechten Flügel damit gleich auf den ersten Angriff übern Hauffen warf, und das Schulenburgische Cavallerie-Regiment, zum zweytenmal in die Flucht brachte, auch die gegenseitige Infanterie in Unordnung zu bringen suchte: Allein zwischen dieser und der erstern Attaque während die Cavallerie von dem rechten Flügel herüber gezogen, und der zweyte Angriff vorgenommen wer-

werden konte, war eine merckliche Zeit verstrichen, und die Infanterie des lincken Oesterreichischen Flügels, die indessen aus obgedachten Ursachen nicht anrucken können, hatte bereits so viel gelitten, daß diese Umwerfung der Preußischen Reuterey diejenigen Folgen nicht haben konte, die man sonst ohnfehlbar sich davon versprechen können, wenn die Infanterie zu gleicher Zeit mit zu agiren vermocht hätte. Uber dieses fanden sie hier den tapfern Printzen Leopold von Anhalt-Dessau, der das hintere Treffen commandirte, und dem man die Erhaltung des Siegs grösten Theils zugeschrieben; dieser liesse selbst auf die weichende Preußische Reuterey Feuer geben, und gegen die einbrechende Oesterreichis. Cavallerie sogleich einige andere Bataillons umkehren, auch solche durch einige scharfe Salven zurück treiben. Hierdurch wurde der Preußische rechte Flügel wieder völlig zu recht und in Ordnung gebracht, da indessen der lincke Flügel dieser Armee gegen die Oesterreichische Infanterie noch ungemein grössere Vortheile davon trug. Denn die Cavallerie fochte auf selbigem, unter dem Commando des Barons von Posadowsky, mit solchem Glück, daß die Oesterreichische Fuß-Völcker bald in Unordnung getrieben wurden, und kaum zum stehen weiter gebracht werden konten, daher denn die übrigen Truppen, die bey dem Verlust ihrer Infanterie wegen Mangel des Volcks indessen ihren rechten Flügel, um den lincken zu verstärcken geschwächet, und aus zweyen Treffen eines machen müssen, nach einem ohngefehr stündigen Gefecht zurück getrieben wurden. Zugleich zwange der Feld-Marschall, Graf von Schwerin, an der Spitze der Infanterie den übrigen Theil des Oesterreichischen rechten Flügels gäntzlich zu weichen. Bey diesen Umständen sahe sich endlich der General Graf von Neuperg genöthiget, nachdem das Feuer fast 5. Stunde gedauert, Abends gegen 7. Uhr sich durch 2. Dörffer jenseit des Wahl-Platzes mit seiner Armee zurück zu ziehen, und das Schlachtfeld zu verlassen. Und ohngeacht sich die Oesterreicher hinter dem Dorf Molwitz aufs neue stellten, schickten sie sich doch zur gäntzlichen Retirade an, weil sie bey dem grossen Verlust, so sie theils durch die Niedermachung, theils durch das Ausreissen ihrer Soldaten erlitten, keine Hoffnung mehr übrig hatten. Sie mußten hierbey, weil ihre Artillerie-Pferde und Knechte grösten theils todt geschossen waren, sechs ihrer Feld-Stücke, nebst denen zu Anfang der Action erbeuteten Canonen auch zwey Pontons und einige Munitions-Karren zuruck lassen. Die Preussen blieben, weil die einbrechende Nacht der Schlacht ein Ende gemacht hatte, mit ihrer Infanterie auf der andern Seite von Molwitz stehen. Die Oesterreicher aber zogen sich noch selbige Nacht weiter nach Grotkau und folgenden Tag nach Neyß zurück, und hielten sich daselbst, um die Versorgung ihrer Verwundeten so viel besser zu veranstalten, in ihren An. 1741.

An. 1741. Cantonnirungs-Quartieren eine Zeitlang gantz stille. Man hat selbst Preußischer Seits den Muth und die Tapferkeit der Oesterreichischen Reuterey, so sie in diesem Treffen gezeiget, nicht genugsam erheben können; da hingegen die Preußische Fuß-Völcker wegen ihrer Fertigkeit im Schiessen und geschwinden Wendungen auch von ihren Feinden ihr gebührendes Lob davon getragen haben. Es ist sich leicht vorzustellen, daß diese blutige Schlacht zu beyden Theilen viele brave Leute gekostet haben müsse. Preußischer Seits zehlte man unter den Todten, den Obristen, Printz Friedrich von Brandenburg, 2ten Sohn des abgelebten Marggrafens Albrechts; den General-Lieutenant von Schulemburg; den Obristen Borck vom Grävenizischen Regiment; die Obrist-Lieutenants von Möllendorf und von Fitz-Gerald. Unter den Bleßirten aber waren der Printz Wilhelm, Obrist von der Garde zu Fuß; der Feld-Marschall, Graf von Schwerin; der General-Lieutenant von Marwitz; der General-Major von Kleist; die Obersten von Wartensleben, von Rochau, von Finckenstein und einige andere, davon viele bald hernach zu Breßlau und andern Orten verstorben seynd. Uberhaupt aber hat man vermög der kund gemachten Listen 935. Todte, 2402. Bleßirte, und 808. sonst vermißte eingebüsset, daß also der Sieg den König alle zusammen gerechnet auf 4145. Mann zu stehen gekommen. Oesterreichischer Seits ist der Verlust, wie leicht zu vermuthen, noch grösser gewesen. Denn ausser den beyden General-Feld-Marschall-Lieutenants von Göldy und von Römer hat man unter den Todten die Obersten, Baron von Dernthal, die Grafen von Bergen, von Ladron, von Herzan, von Spindler, und von der Lippe: Unter den Bleßirten fast die gantze hohe Generalität; überhaupt aber 1030. Todte, 2780. Verwundete, und 1440. sonst vermißte gezehlet. Von den gefangenen haben die Preussen verschiedene nach Breßlau, und von dar nach den Brandenburgischen Landen führen lassen, doch haben die Oesterreicher gleichfalls ihrer Seits Gefangene gemacht, wie denn bey dieser Gelegenheit der bekannte muntere Mathematicus Mr. de Maupertuis, den der König in dem verwichenen Jahr aus Paris zu sich nach Berlin kommen lassen, als ihn die Husaren unter einem Trupp anderer flüchtigen Preussen bey Oppeln erwischt, nach Wien gekommen, wo man ihm mit vieler Höflichkeit begegnet, u. ihn bald darauf wieder in Freyheit gesetzt hat. Beyde Armeen blieben die erstern Tage nach der Schlacht ruhig in ihren Lägern, und es schiene, daß man auf beyden Theilen allein auf die Versorgung und Verpflegung der Verwundeten bedacht war. Nur machten die Preussen verschiedene Anstalten zur vorhabenden Belagerung der Vestung Brieg, und liessen durch etliche Bataillons und Escadrons bereits am 11. Apr. alle Zugänge nach diesem Ort diß- u. jenseits der Oder besetzen.

Die

Die Oesterreicher aber fiengen an, durch die Streiffereyen ihrer Husaren, die Preußischen Truppen hier und dar aufs neue zu beunruhigen. An. 1741.

Belagerung und Eroberung der Stadt Brieg.

Am 27. April ward die Belagerung von Brieg von den Preussen würklich vorgenommen. Dieser Ort ist die Haupt-Stadt des Fürstenthums gleiches Namens. Er liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Die Stadt ist durchgehends schön und wohl gebauet. Die Vestung aber ist eine der besten und ansehnlichsten von gantz Schlesien, die nach der Kunst gantz wohl eingerichtet ist. Die Gräben sind fast allenthalben, und eine von den Bastionen an allen Polygonen mit halben Monden versehen. In solcher commandirte der Oesterreichische General-Major, Graf Octavius Piccolomini d'Arragona mit einer nicht gar starcken Garnison von ohngefehr 2000. Mann. Ohngeacht er bey gegenwärtigen Umständen zum Entsatz keine Hoffnung sahe, wolte er sich auf die erstere Aufforderung nicht gleich ergeben, und machte zu einer standhafften Gegenwehr die behörige Anstalten. In der Nacht vom 27. auf den 28. April eröfnete der General-Lieutenant von Kalckstein mit 2000. Mann die Trancheen, und folgenden Abends fienge man an, Bomben auf das Schloß zu werffen. Am 1. May ward mit dem Bombardiren fortgefahren, wodurch das schöne Schloß in der Stadt in Flammen gebracht, und dadurch innerhalb 24. Stunden verzehret war. Man continuirte hierauf noch 3. Tage mit dem Beschiessen, mit solcher Heftigkeit, daß endlich die Garnison am vierten Nachmittags um 3. Uhr die Chamade zu schlagen, und die weisse Fahne auszustecken, sich genöthiget sahe. Der Besatzung ward in der Capitulation der freye Abzug mit allen militarischen Honneurs und ihrer Bagage zugestanden, und der König ließ ihnen noch über das die Vorspann verstatten, um solche bequemlich nach Neyß zu überbringen. Hingegen musten sich alle Officiers und Gemeine anheischig machen, innerhalb zweyen Jahren wider den König weiter nicht zu dienen. Auf diese Bedingungen ward Brieg am 5. May den Preussen übergeben, die währender Belagerung 2122. Bomben hinein geworffen, und 4714. Canon-Schüsse darauf gethan hatten. Man fande in dem Platz noch 61. Canonen, 8. Mörser und eine Menge von andern Kriegs-Geräthe.

Der Cardinal von Sintzendorf wird gefangen.

Noch vor der Eroberung dieser Vestung ereignete sich die merckwürdige Gefangennehmung des Bischoffen zu Breßlau, Cardinals von Sintzendorf, der am 13. April von einem Detaschement Preußischer Truppen von seinem Schloß Ottmachow abgeholet, und nach Breßlau gebracht ward. Man gab als eine Ursache des Mißvergnügens über diesen Herrn an, daß er sich mit den Feinden Sr. Maj. in einen verbottenen Brief-Wechsel eingelassen. So vieles Aufsehen diese Sache anfänglich durch gantz Europa machte, so wenig Folge zog dieselbe nach sich, als obgedachter Cardinal 5. Tage hernach von dem

An. 1741. König in Ansehung seiner Familie und seiner eigenen Person, wieder mit völliger Freyheit beschencket, und ihm erlaubet ward, sich, so lange die Unruhen in Schlesien dauern würden, in Wien aufzuhalten. Er hatte übrigens vollkommene Ursache, die Höflichkeiten, so man ihm in dieser Gelegenheit von wegen des Königs erwiesen, anzurühmen, und sich dessen hohen Großmuth zu erfreuen.

Entschliessungen der hohen Oesterreichischen Alliirten.

Als dieses, was wir bisher erzehlet, in Schlesien vorgieng, bearbeiteten sich die hohen Bunds-Genossen des Oesterreichischen Hauses, sich der Schlesis. Unruhen mit grösserm Ernst anzunehmen. Das Parlament von Groß-Britannien hatte sich vor die Aufrechthaltung der Oesterreichischen Erb-Folge förmlich erkläret, und die Gewährung der Hannöverischen Lande, falls solche bey einem der Schlesischen Sachen halber entstehenden Krieg angegriffen werden solten, durch eine förmliche Acte übernommen. Die grossen Subsidien, so diese Nation sogleich der Königin in Ungarn zu Hülfe hergab, versprachen dieser Printzeßin daher einen baldig- und mächtigen Beystand, zumal da endlich auch die Republic der vereinigten Niederlande den 24. April gleichen Entschluß faßte. Der König in Groß-Britannien begabe sich bald nach Anfang des Frühjahrs in seine Teutsche Erb-Lande um den in Hannover vorseyenden Negociationen, so die Erhaltung der Ruhe von Teutschland zum Endzweck haben solten, so viel näher zu seyn. Die in Englischem Sold stehende Dänische und Hessen-Casselische Truppen zogen sich in diesen Gegenden mit den Hannöveris. Regimentern zusammen. An den Südlichen Küsten von Engelland campirte ebenfalls schon im April ein ansehnliches Corpo, so zur Uberfahrt nach Teutschland oder Flandern, wo man es nöthig erachten konte, bestimmet ward. Alle diese Anstalten schienen den Nieder-Teutschen Provintzien einen schweren und unvermeidlichen Krieg zu prophezeyen. Um allen besorglichen Umständen in diesen Gegenden vorzukommen, liesse des Königs in Preussen Maj. bereits gegen Ende des Aprils ein grosses Observations-Lager bey Gethin, einem unweit Brandenburg an dem Magdeburgis. gelegenen Ort formiren. Es bestand aus 42. Escadrons und 28. Bataillons, worunter 18. Grenadier-Compagnien befindlich waren, der schönsten und ansehnlichsten Preußis. Völcker. Das Haupt-Commando darüber ward den beyden General-Feld-Marschallen, des regierenden Fürsten zu Anhalt-Dessau Durchl. und des Grafen von Katt Excell. aufgetragen, welcher letztere bald darauf in eben diesem Lager verstorben ist. Der König ließ überall die Erklärung thun, daß dieses Lager nur allein in der Absicht versamlet worden, um die Ruhe im Reich gegen diejenige zu erhalten, welche dieselbe aus dem Eifer, die Pragmatische Sanction zu unterstützen, zu stöhren suchen würden. Dieses verdoppelte die Bemühungen der Ministers beyder

Königlich-Preußisches Feld-Lager bey Gethin.

beyder See-Machten, um durch ihre Vorstellungen den König desto eher zu einem Frieden zu bewegen. Um diesen zu befördern, hatte man aus Engelland den Mylord Hinford, und aus Hannover den Herrn von Schwichelt nach Schlesien abgeschickt, welchen der in Wien accreditirte Englische Minister von Robinson durch seine sorgfältigste Bemühungen öfters eifrigst beystunde. Diese folgten dem König nebst den Holländischen, Rußischen, Dänischen und andern hohen Gesandten, welche alle einerley Vortrag zu treiben hatten, überall im Lager nach, welches auf diese Art die Gestalt eines Friedens-Congresses bekam. Es war derselbe durch die Ankunft des Herrn Marschalls von Belle-Isle noch ansehnlicher. Dieser Frantzösische Ambassadeur wurde mit vieler Hochachtung und ausserordentlichen Ehren-Bezeigungen empfangen. Man schickte ihm 120. Pferde entgegen, die ihn in das bereitete Quartier begleiten mußten. Während seines Aufenthalts ward nicht nur die Belagerung von Brieg, sondern auch Negotiationen von äusserster Wichtigkeit vorgenommen. Ihro Maj. traten um diese Zeit zu dem grossen Bündniß, das zwischen Franckreich, Chur-Bayern und ihren andern hohen Alliirten errichtet ward. Auch soll dem Verlaut nach der König schon damals seines Erbfolge-Rechts in die Hertzogthümmer Jülich und Bergen sich begeben haben. Der Königl. Spanische zum Wahl-Tag abgeschickte Gesandte, Herr Graf von Montijo, langte etliche Wochen hernach gleichfalls im Königl. Lager an, und es ward derselbe mit gleichen Ehren-Bezeigungen, als vorhin dem Herrn Marschall wiederfahren, aufgenommen. Dennoch verlohren die Ministers der See-Machten in dieser Zeit ihre Hoffnung noch nicht, den Vergleich zwischen beyden kriegenden Theilen vermitteln zu können. Es übergaben dahero dieselbe einen Friedens-Vorschlag und Plan nach dem andern, doch da in denselben von der gäntzlichen Uberlassung von Schlesien nichts enthalten war, so fande der König niemals verträglich, sich solche gefallen zu lassen. Unter diesen Negotiationen wurden zwar beyde gegen einander stehende Armeen durch verschiedene neue Regimenter immerzu verstärcket, man hörte aber in etlichen Monaten nichts als von Streifereyen und kleinen Scharmützeln der Oesterreichisch- und Preußischen Husaren, Panduren und Ulanen gegen einander.

An. 1741. Allerhand Friedens-Vorschläge.

Der Marschall von Belle-Isle langt in dem Preußischen Lager an.

Ingleichen der Spanische Botschaffter.

Der fünfte Punct unsers andern Abschnittes von den Geschichten des Teutschen Interregni, welcher die Verrichtungen des auf dem Wahl-Tag nach Franckfurt abgeschickten Spanischen Gesandten vorträgt, soll uns nicht lange aufhalten. Der durch seine Verdienste, wichtige Ehren-Aemter und bereits geführte Gesandtschafften berühmte vortrefliche Hr. Graf Montijo langte am 23. Mertz mit einem ansehnlichen Gefolg zu Franckfurt an: Weil bey seiner Ankunft die Anzahl von andern hohen

V. Punct von der Historie des Interregni.

Von den Bemühungen des Spanis.

An. 1741. Hofs bey dem Wahl-Tag zu Franckfurt

Gesandtschafften noch sehr gering war, so fand er Anstand, seinen öffentlichen Character sogleich zu führen, vielmehr legte er die Besuchungen bey andern hohen Botschafftern ohne Ceremonien ab, und bediente sich als Ober-Stallmeister der Königin nur allein ihrer Equipage und Livrey. Gleichwie sein hoher Principal, Ihro Cathol. Maj. die gesamte Oesterreichische Erbfolge und Vorrechte in Anspruch nahm; also war auch des Spanischen Herrn Gesandten erste Bemühung, in öffentlichen Schriften sowohl wider die Besitz-Ergreiffung der Oesterreichis. Staaten, als auch wider die Gültigkeit der Böhmischen Wahl-Stimme zu protestiren. Gleichen Einwurf machte er im Namen seines Königs gegen die vorgenommene Ungarische Crönung. Alle diese Schriften wurden von den Wieneris. Schriften in herausgegebenen Antworten untersuchet, und zu gleicher Zeit auch von dem Privat-Fleiß vieler Gelehrten nach den Historischen Gründen geprüft. Bald darauf nahmen des Herrn Grafen von Montijo Excell. vom 28. Apr. an, verschiedene Reisen nach Maynz, München, Schlesien, und Dresden vor, von welchen er nach vielen überall genossenen Ehren-Bezeugungen den 3. Aug. vergnügt nach Franckfurt wieder zuruck kam.

VI. Punct von der Historie des Interregni

Von den Begebenheiten des Wahltages zu Franckfurt

Der Sechste Punct enthält mehrere Merckwürdigkeiten von denen wichtigen Begebenheiten, welche bey dem Anfang des Wahl-Tags zu Franckfurt sich ereignet. Wenn wir den Worten desjenigen Verfassers, welcher die Geschichte des Interregni beschrieben, Glauben zustellen, so sahe man bald voraus, daß alle Absichten und Ansprüche so vieler mächtigen Printzen auf die Oesterreichischen Erbländer bey ihrer Ausführung grosse ja unüberwindliche Schwürigkeiten antreffen würden, wann nicht vorher die Kayser-Würde, eine der bishero edelsten Stützen der Oesterreichischen Hoheit, von diesem Hause abgebracht, und auf einen Fürsten aus einem andern Geschlecht übertragen würde, dessen grosse Anforderung auf die Oesterreichische Verlassenschafft gleich anfangs das meiste Auffsehen gemacht. So lange als die Frantzösisch und Spanische Cronen und die mit dem Durchl. Bayris. Hauß verbundene hohe Churfürsten dieses noch heimlich zu treiben suchten; gab sich hingegen der Wieneris. Hof öffentl. alle Mühe um die Kayser-Wahl auf des Groß-Hertzogen von Toscana Königl. Hoheit als Gemahlen der Königin in Ungarn Maj. zu bringen. An allen Churfürstl. Höfen und bey den vornehmsten Europäischen Machten, die sich noch vor keine Partey erkläret, wurden deswegen die Negociationen eifrigst vorgenomen. Des Königs in Groß-Britañien Maj. bezeigten sich gleich anfangs vor den Groß-Hertzog sehr geneigt; die Herren General-Staaten beantworteten das von diesem Printzen dieser Absicht halber an sie abgelassene Schreiben dahin; daß sie es gerne sehen würden, wenn die freye Wahl der Churfürsten auf ihn ausfiel.

Der

Der Päbstl. Hof hegte zwar sehr gute Gedancken vor die Vortheile des Oesterreichischen Hauses; doch dessen auf den Wahl-Tag abgeschickter Nuncius durfte keine Neigung für einen oder den andern der höchsten Candidaten besonders bezeugen. Die Geistliche Churfürsten von Maynz und Trier waren sämtlich dem Interesse des Oesterreichis. Hauses ergeben, auch von dem Chur-Cöllnis. Hof versprach man sich in Wien noch viel vortheilhaftes. Chur-Sachsen verzog bey allen eifrigen Vorstellungen der Königl. Ungaris. und Chur-Bayrischen Ministers seine förmliche Erklärung, bis die Umstände im Reich entdecken würden, für welchen Theil die Erhaltung des Teutschen Staats-Cörpers seine Wahl-Stimme erheischen würde. Es fehlte auch nicht an verschiedenen Schriften, worinnen sowol die Verdienste des uralten Lothringischen Hauses überhaupts, als auch die ausnehmende Personal-Eigenschafften Ihro Königl. Hoheit, des Hertzogs von Lothringen, abgeschildert wurden. Doch äusserten sich gleich Anfangs verschiedene Schwierigkeiten. Billig war die Concurrentz mit des Churfürsten zu Bayern Durchl. als eine fast unüberwindliche Hinderung angesehen. Dann nicht allein die Betrachtung der hohen Geburt dieses Printzen aus einem der grösten und edelsten Teutschen Häuser, und seiner mit so vielen grossen Gemüths-Gaben verknüpften Regierungs-Klugheit, vereinigten bereits in dieser Zeit die Wünsche vieler Patrioten für dessen Erhebung auf den Kayser-Thron, sondern auch die genaue Verbindungen u. das gute Vernehmen des Bayeris. Hauses mit den vornehmsten Machten in und auser dem Reich, gaben gleich Anfangs seinen Anforderungen ein grosses Gewicht. Noch eine andere Betrachtung von noch grösserer Wichtigkeit stund dem Groß-Hertzog entgegen. Es hatte dieser Printz vor sich keine Teutsche Reichs-Lande, und das Ihm durch den letzten Wieneris. Frieden statt seines vätterlichen Erb-Fürstenthums zugetheilte Toscana konte, wenn künftig Sr. Gemahlin Maj. vor ihm mit Tod abgehen, und deren weitläuftige Reiche, kraft der Pragmatischen Sanction, entweder an ihre mit demselben erzeugte Kinder, oder an die lebende nächste Erben fallen sollten, keineswegs als zulänglich angesehen werden, um daraus die Hoheit und Angehörung der Kays. Würde zu ertragen. Man suchte aber dieser Einwendung durch die öfters erwehnte Ubertragung der Mit-Regentschafft zu begegnen. Doch auch dieses fand neue Schwierigkeiten, was besonders den darunter begriffenen Punct von der Ubertragung der Chur-Böhmischen Wahl-Stimme anbelangt. Indessen nahete der angesetzte Wahl-Tag immer mehr und mehr heran, die von allen Orten eingetroffene Hof-Fouriers besorgten die nöthige Einrichtung und Austheilung in den Quartiers-Districten, nur allein der Böhmische Hof-Fourier blieb ohne Beschäftigung. Dann Ihro Kön. Maj. in Polen und Churfürstl.

An. 1741.

Verzeichnuß der vortreff. hohen Herren Wahl-Gesandten.

An. 1741. fürstl. Durchl. zu Sachsen hatten ausdrücklich befohlen, der Böhmischen Gesandschaffts-Quartiere halben noch zur Zeit nichts vorzunehmen, ja in einem besondern an die Königin abgelassenen Schreiben derselben freundlichst angerathen, sich mit der dahin abzuschickenden Böhmischen Gesandtschafft nicht zu übereilen, bis diese streitige Sache selbst von dem Churfürstl. Collegio erörtert seyn würde. Indessen langten die hohe Gesandtschafften in Franckfurt nacheinander an, der erstere fürtrefliche Chur-Sächsische Wahl-Bottschaffter, Herr Johann Friedrich, Freyherr von Schönberg, Sr. Königl. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen würcklicher Geheime Rath, und bisheriger Comitial-Gesandter zu Regenspurg, langte zuerst unter allen Churfürstlichen Herren Gesandten noch vor dem erschienenen Wahltags-Ziel, am 23. Februar. zu Franckfurt an. Am 27. Febr. fanden sich die Chur-Mayntzische Geheime Räthe, Herr Philipp Carl Freyherr von Groschlag, und der Chur-Mayntzische Vice-Cantzler, Herr Johann Jacob von Benzel, welche Se. Churfürstl. Gnaden zu Maynt̃z zu Dero zweyten und dritten Wahl-Gesandten ernennet hatten, gleichfalls allhier ein. Ihre Ankunft geschahe incognito, und man war überein gekommen, noch allen überflüßigen Pracht, von dem Gefolg dieser Minister wegzulassen. Am 1. Mertz war der Chur-Trierisch. Geheime Rath und dritte gevollmächtigte Wahl-Gesandte, Herr Jacob Georg von Spangenberg, angekommen, und am 6. Mertz trat der Chur-Braunschweigische zweyte Wahl-Bottschaffter, der Königl. Groß-Brittannische Geheime Rath und bisherige Comitial-Gesandte zu Regenspurg, Hr. Ludolph Friedrich von Hugo, in Franckfurt ein. Am 7. langte auch der Chur-Bayrisch. erste Wahl-Gesandte, Hr. Joh. Joseph Anton Maria, Graf von Königsfeld, und die beyde Chur-Cöllnische Geheime Räthe, Hr. Frantz Joseph, Graf von Metternich zur Gracht, und Hr. Johann Arnold Engelbert, Freyherr von Francken-Siersdorf, als Chur-Cöllnische zweyte und dritte Wahl-Bottschaffter; einige Tage aber hierauf auch der Chur-Pfältzische Geheime Rath und zweyte Wahl-Gesandte, Herr Peter Heinrich von Reiner hier an. Endlich fande sich am 14. Mertz der Königl. Preußische und Chur-Brandenburgische Geheime Staats- und Kriegs-Minister, Herr Balthasar Conrad von Broich, gleichfalls ein, nachdem des Königs in Preussen Maj. den Freyherrn von Schwerin, ihren bisherigen Ober-Stallmeister, und diesen Herrn, statt des Herrn Grafen von Gotter, und des bekannten Freyherrn von Cocceji, welche anfänglich hierzu bestimmt waren, zu ihrem bevollmächtigten Bottschaffter auf den Wahl-Tag ernennet hatte: Also waren in der Mitte des Mertzens die Gesandtschafften der Hohen Reichs-Churfürsten beysammen; Der Freyherr von Brandau, der als dritter Chur-Böhmischer Bottschaffter von

Was in Ansehung des Chur-

Wien

Wien aus den 4. Mertz zu Franckfurt anlangte, hatte bey dem ehemaligen Kayſ. Reſidenten dem Freyherrn von Wezel vors erſte ſeine Einkehr genommen, als derſelbe aber am folgenden Tag den gegenwärtig nur noch anweſenden Chur-Maynziſchen, Chur-Sächſiſ. und Chur-Trieriſ. Wahl-Geſandten ſeine Ankunft, als dritter Chur-Böhmiſcher Wahl-Bottſchaffter, mit dem Prädicat Excellentz kund machen ließ, erhielte er von dem Chur-Sächſiſchen Herrn Geſandten, des Freyherrn von Schönberg Excell. die Antwort: " Wie ſie von keinem Chur-Böhmiſchen Geſandten etwas wüſten, daferne aber der Hr. Baron ſich in einer andern Qualität und Character bey Jhnen melden lieſſen, würden ſie ſich zu beſcheiden, und die Honneurs darnach einzurichten wiſſen. " Aus dieſer Antwort konte der Freyherr von Brandau leicht begreiffen, wie viel Schwierigkeiten ſein hoher Character unterworffen ſeyn würde, wie ſich dann gleich neue in Anſehung des Böhmiſchen Quartiers hervor thaten. Nichts deſto weniger brachte er es in der Stille dahin, daß ihm in der Gegend des Braunfels, welches Hauß ſeit dritthalb hundert Jahren den neuerwehlten Kayſern aus dem Hauſe Oeſterreich meiſtens zum Pallaſt gedienet, und welches daher als eine zum Chur-Böhmiſchen Diſtrict gehörige Wohnung angeſehen wurde, ein Hauß zur Miethe gegeben wurde, und bald darauf ereignete ſich auch eine andere Gelegenheit, daß er den Braunfels ſelbſt beziehen konte, wogegen aber ſich das Reichs Ertz-Marſchall-Amt auf das äuſſerſte ſetzte. Jndeſſen hatte der Herr von Brandau dem Maynziſ. Directorio zweyerley Vollmacht, eine im Namen ſeiner Königin, und eine im Namen des Groß-Hertzogs als Mit-Regenten zugeſtellet. Chur-Maynz hatte ſie auch alle beyde ohne Bedencklichkeit angenommen, obſchon Chur-Sachſen nebſt andern wider dieſen Vorgang proteſtirte. Wegen ſolcher mißlichen Umſtänden geriethe der Wahl-Tag etliche Monate hindurch in eine völlige Jnactivität. Die anweſenden Herren Geſandten beſprachen ſich nur unter ſich in ihren Privat-Wohnungen, Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg fiengen aufs neue an, wegen einer Verlängerung des Wahl-Tags miteinander zu correſpondiren, der Herr Reichs-Marſchall, Graf von Pappenheim reiſete wieder nach Pappenheim zurück, der Streit wegen der Böhmiſchen Wahl-Stimme, wurde ſowol auf dem Wahl-Tag als an den Churfürſtl. Höfen durch verſchiedene Schriften weiter fortgeſetzt, in welchem folgende Fragen unterſuchet wurden; 1) Ob die Wahl-Stimme der Böhmiſchen Königin als Churfürſtin zukomme? 2) Ob derſelben Ubertragung an den Hertzog von Lothringen nicht der Pragmatiſchen Sanction zuwider ſeye? 3) Ob nicht die Wahl-Stimme durch die Böhmiſchen Stände und ihre Abgeordnete vollführet werden könne? und endlich 4) Ob Chur-Maynz wohl gethan, als es Böhmen zur Wahl einladen laſſen, und die Vollmachten der Königlich-Ungariſchen

An. 1741. Böhmiſchen Wahl-Voti vorgehe.

An. 1741. garischen Ministers angenommen hätte? Wir begnügen uns aber mit der blossen Anzeige gedachter Fragen. Als indessen am 25. Junii des Frantzösischen Bottschaffters Excellentz nach Franckfurt wieder zuruck kamen, wo sich auch der Dänische, Schwedische und Modenesische Gesandte einfand, so fieng man an dem Allerhöchsten Wahl-Geschäfte an, mit grösserm Nachdruck zu arbeiten. Die Vorstellungen, wormit der grosse Frantzösische Minister seinen Antrag unterstützte, sollen dem Verlaut nach in folgenden Gründen, von deren Richtigkeit wir die öffentlichen Monatlichen Schriften die Gewährung leisten lassen, kürtzlich bestanden seyn: " Es käme zwar in der That allein auf die Churfürsten an, „ dem Reich ein neues Oberhaupt zu geben, und niemand hätte Ihnen „ hierinnen etwas vorzuschreiben. Der König, sein Herr, wäre auch auf „ keine Weise gesinnet, ihre Freyheiten einzuschräncken, und ob er gleich „ Garant des Westphälischen Friedens seye, so gienge ihn dennoch nicht „ die Wahl, sondern allein das Capitulations-Geschäft an, damit einem jeden Reichs-Mitglied die durch gedachten Frieden erworbene „ Rechte beybehalten würden. Indessen gäbe der König, sein Herr, als „ ein guter Nachbar des Teutschen Reichs, den sämtlichen wolgesinnten „ Churfürsten hierbey zu bedencken, auf was Art die Errichtung eines „ guten Verständnisses zwischen ihm und dem Reich am besten ins Werck „ gestellet werden könne. Solche beruhete, vornemlich auf der Wahl „ eines Printzen, vor welchem seine Staaten in Sicherheit wären. Ohne diese Fürsichtigkeit aber könne es nicht anderst erfolgen, als daß das „ Reich in beständige Strittigkeiten verwickelt würde, und folglich, wenn „ kein dauerhaffter Friede darinn blühen könte, einem beständigen Verlust ausgestellet bleiben müste. Es würde dem Reich nützlich seyn, einen Printzen zum Kayser zu haben, der seine Staaten allein in Teutschland hätte, aber keine ausser Teutschland besässe; weil solche zu immerwährenden Kriegen Anlaß gäben: Die allzu grosse Macht eines Kaysers diene nur, sich unaufhörliche Kriege zu zuziehen, die zwar zu Unterstützung seines Hauses, hingegen aber auch zu Schwächung des „ Reichs, und zum Nachtheil der Gerechtsamen seiner Glieder gereichen „ müsten. Die Erfahrung habe gelehrt, was daher seit der Regierung „ Kaysers Caroli V. erfolget sey, da das Reich immerzu in schädliche „ Kriege zur Unterstützung des Hauses Oesterreich verwickelt worden, „ wovon der letztere, so wegen Polen entstanden, ein gantz neuer Beweiß „ wäre. Die Churfürsten solten daher dieses alles sorgfältig in Erwegung ziehen, weil sowol die freye Wahl eines Kaysers, als das künftige „ Schicksal des Reichs in Ansehung eines immerwährenden Friedens „ oder unaufhörlichen Kriegs, anjetzo noch in ihren Händen stünde. „ Bisher habe sich der Groß-Hertzog als ein Competent zur Kayser„ Crone dargestellet. Seit dreyen Monaten habe sich dieser Printz nebst

Des Frantzösischen Bottschaffters geschehener Vortrag.

„ seiner

„ seiner Gemahlin dieserhalben an Engelland und Holland gewendet; An. 1741.
„ Rußland schiene auch das Seinige hierzu beytragen zu wollen: Man
„ hätte aber den König, seinen Herrn, hierbey gäntzlich übergangen, und
„ folglich ein übles Zeichen der Bereitwilligkeit, mit Sr. Maj. eine wah-
„ re Freundschafft zu unterhalten abgeleget. Die Königin in Ungarn
„ habe erst seit weniger Zeit seinem Hof davon einige Eröfnung gethan;
„ auch in der That, wie es sich gebührte, ein Ansuchungs-Schreiben die-
„ serwegen an Se. Allerchristlichste Maj. abgelassen: Man hätte ihr
„ aber zu erkennen gegeben, daß mit dem Chur-Bayerischen Hofe noch
„ viele weitläuftige Sachen vorhero abzuthun wären. Der König, sein
„ Herr, wolle zwar das Recht der weiblichen Nachfolge in den Oester-
„ reichis. Provintzien nicht in Anspruch nehmen, auch selbst von seinem
„ Erb-Recht, so ihm von verschiedenen Ertz-Hertzoginnen her zustände,
„ abstehen, weil er die Garantie der Pragmatischen Sanction auf sich
„ genommen. Allein eben diese Sanction seye doch ohne Nachtheil eines
„ dritten errichtet worden. Der König in Spanien würde ohne Zwei-
„ fel seine Rechte auf die gantze Ertz-Hertzogliche Erbfolge auszuführen
„ suchen. Auch die Königin in Spanien hätte auf ihre alt-vätterliche
„ Staaten in Italien noch nicht verziehen; vielmehr das Recht hierauf
„ sich ausdrücklich vorbehalten. Es wäre bekannt, was Se. Cath. Maj.
„ vor Kriegs-Rüstungen zu einer Unternehmung dahin bereits gemacht
„ hätte: Der König in Franckreich hätte zwar bisher den Durchzug der
„ Spanischen Truppen durch seine Staaten noch nicht verwilliget; end-
„ lich aber würde er doch dem Hof zu Madrit müssen Gerechtigkeit wie-
„ derfahren lassen, und der zu Franckfurt befindliche Minister dieser
„ Crone würde darinn eine weitläuftige schriftliche Vorstellung an das
„ Licht stellen. Es thäten sich auch noch mehrere Schwierigkeiten in
„ Ansehung der Oesterreichis. Niederlande, und sonderlich wegen Luxem-
„ burg hervor, wie auch wegen des Hertzogthums Mantua in Italien,
„ welches dem Hertzogen von Guastalla von GOtt und Rechtswegen
„ gebühre, dem man auch noch in den letztern Friedens-Tractaten eine
„ hinlängliche Satisfaction zugefüget habe. Bey allen diesen Umstän-
„ den wär es ohnmöglich, dem Reich Ruhe und Friede zu verspre-
„ chen, wofern der Groß-Hertzog zum Kayser erwehlt werden sol-
„ te; dahingegen demselben schwere und unvermeidliche Kriege bevor-
„ stünden, wenn dieser Printz in seinem Gesuch glücklich seyn würde.
„ Denn wenn man auch davor halten wolte, daß die Churfürsten zu
„ Maynt, Trier und Braunschweig für diesen Printzen gesinnet wä-
„ ren, so seye doch die Sache in Ansehung Sachsens noch ungewiß,
„ und gesetzt auch, daß dieses sich zu solchen schlüge, so würde er doch
„ erst vier Stimmen vor sich haben, und vier wider sich, nemlich die
„ Churfürsten zu Cölln, Bayern, Pfaltz und Brandenburg, die

An. 1741. „ Stimme von Böhmen könne man nicht mit dazu rechnen, weil diese 4. „ letztere Churfürsten darein niemals willigen würden, und Chur-Sach- „ sen noch gantz neuerlich sich eben dahin erkläret hätte, also daß die „ Mehrheit der Stimmen, ihm hierinnen selbst entgegen stünde: Sol- „ ten die Stimmen gleich seyn, würde, wie bekannt, kein Vergleich so „ leicht zu hoffen seyn. Man könne sich daher hierbey nicht aufhalten, „ sondern müsse im Gegentheil die Böhmische Wahl-Stimme dißmalen „ vor erledigt halten, weil solche bishero allezeit durch einen würcklichen „ König versehen worden. Es seye also das beste, ohne nachtheiligere und „ gefährlichere Folgen abzuwarten, ohngesäumt von Seiten der 8. Chur- „ fürsten zu der Wahl eines friedfertigen Kayfers zu schreiten, zumalen „ da schon ehehin die Wahlen Kayfers Leopoldi und des Römischen Kö- „ niges Josephi in solchen Umständen geschehen wären, da die innerliche „ Unruhen im Reich dieselbe unumgänglich erfordert hätten. Man gäbe „ endlich den Durchlauchtigsten Churfürsten zu bedencken, daß sie anjetzt „ das Wohlseyn und Unglück des Reichs, oder, um deutlicher zu reden, „ einen dauerhaften Frieden und einen schweren Krieg in den Händen „ hätten. Weder der König, sein Herr, noch dessen Premier-Minister, „ wünschten der letztern, und man verzöge daher von einer Woche zur „ andern, mit der Vermehrung der Truppen, die man schon seit vielen „ Monaten beschlossen hätte, weil sie nichts anders als den Frieden ver- „ langten, wie ihr Bezeigen gegen die Englische Nation erwiese, die ih- „ nen schon so lange Zeit, durch ihre Feindseeligkeiten zu nahe getretten „ wäre. “

Hintritt des Herrn Grafen von Metternich.

Zum Beschluß können wir hier den Tod des zweyten Chur-Cöllnis. Wahl-Bottschaffters Hrn. Frantz Joseph, Grafen von Metternich zu Gracht, bisherigen Chur-Cöllnischen Geheimen Raths- und Regierungs-Präsidenten, nicht unangemerckt lassen, der diesen Herrn in der Blüthe seines Alters am 28. Mertz zu Franckfurt dahin risse, und bey jedermann ein grosses Bedauern der treflichen Eigenschaften dieses Ministers nach sich zog.

VII. Punct von der Historie des Interregni

Der siebende Punct unsers zweyten Haupt-Abschnittes eröfnet uns was auf den Fürstentag zu Offenbach vorgefallen. Die alt-Fürstl. Häu-

Offenbachischer Fürsten-Tag.

ser waren bey gegenwärtigem hohen Wahl-Geschäfft auf ihre Gerechtsame sehr aufmercksam, und suchten vor allen Dingen dasjenige, was sie bereits eine geraume Zeit verlangt, worüber auf etlichen Reichs-Tagen schon öfters berathschlaget worden, nemlich an der Kayserl. Capitulation, als dem fürnehmsten Reichs-Grund-Gesetz auch Theil zu nehmen. Die Ministers der Höfe zu Bayreuth, Anspach nnd Cassel hatten die Haltung eines Fürsten-Tags zuerst in Vorschlag gebracht, welchen des Herrn Administrators zu Würtemberg Durchl. nebst andern alt-Fürstl.

Häu-

Häusern beystimmten. Nur allein die Pfaltz-Zweybrückische, Sachsen-Weissenfelßische, Meckelburgische, Holstein-Gottorpische und Baaden-Baadenische Höfe wolten dißmalen nicht vor gut ansehen, mit den andern hierbey gemeine Sache zu machen, noch weniger aber mochten sich die Geistl. Fürsten entschliessen, an den daselbst vorzunehmenden Berathschlagungen gegenwärtig Theil zu nehmen. Diejenige Fürstl. Höfe aber, so diesen Congreß zu beschicken vor gut ansahen, verstunden sich untereinander, daß die Instructionen ihrer abzusendenden Ministers in einer gäntzlichen Gleichförmigkeit nach dem Fuß der gewöhnlichen Reichs-Tags-Vollmachten, doch ohne eigentliche Bestimmung des Characters eingerichtet werden sollen. In Ansehung der Formalien wurde einstimmig beliebet, daß die Seßiones ohne allen Rang an einer runden Tafel geschehen, ein jeder oder auch derjenige, dem es die andern auftrügen, solte den Vortrag thun. Es solte ferner, wie in dem Staats-Rath zu Haag, ein Wochen-Präsident durchs Looß erwählet werden, der die an dem Congreß eingelaufene Schreiben annehmen, erbrechen und communiciren solte. Es stünde jedem derer Herren Ministers frey, wie er auf und abfahren wolte. Die Materien, so den Vorwurf der Berathschlagungen ausmachten, waren auf das gegenwärtige folgende Puncten: 1) das gedoppelte Rheinische Vicariat 2) die Activität des Reichs-Tags, 3) hauptsächlich das Capitulations-Werck, damit einmal die Fürstl. Monita der künftigen Capitulation einverleibet werden möchten, 4) die gemeinsame Beschwerden der Reichs-Stände, 5) die besondere Vorrechte der alt Fürstl. Häuser; 6) die Aufrechthaltung der allgemeinen Reichs-Verfassung, 7) die Irrungen wegen der Böhmischen Chur-Stimme, weil selbige die Erklärung der güldenen Bulle beträfen, und also nicht mit gäntzlicher Ausschliessung des Fürsten-Stands entschieden werden könnten. 8) die Einrichtung des Marsch-Wesens, und 9) das Post-Geschäft. Inskünftige aber solte noch weiter vorgenommen werden, was die künftige Zeit-Läufte mit sich bringen, oder durch besondere Befehle der Höfe dahin gewiesen würde. Unter denen beorderten Ministers auf diesen Fürsten-Tag nach Offenbach fand sich zuerst der Königl. Schwedische und Landgräfl. Hessen-Casselische, Geheime Rath, Herr Rudolph Anton von Heringen, als Hessen-Casselischer, und der Marggräfl. Brandenburg-Culmbachische Geheime Rath Hr. Johann Aldolph von Bergkhoffer, als Brandenburg-Culmbach-und Onoltzbachischer Abgesandte, daselbst ein. Nach und nach langten auch die übrige an, und es erschienen der Königl. Dänische Cammer-Herr und würckliche Staats-Rath auch bisherige Comitial-Gesandte, Herr Johann Hartwig Ernst, Freyherr von Bernstorf, wegen Hollstein-Glückstadt; der bisherige Königlichen Schwedische Minister bey dem Reichs-Tag, Herr Nico-

Verzeichnuß der Herrn Gesandten auf dem Fürsten-Tag.

An. 1741. laus von Haren wegen Schwedisch-Pommern; der Hochfürstl. Sachsen-Gothaische Geheimde Rath, Herr Hans Georg von Geismar, wegen Sachsen-Gotha; Herr Joachim Christoph von Molke, Hochfürstl. Sachsen-Coburg-und Meinungischer Geheimder Rath, wegen Sachsen-Coburg und Meinungen; Herr Friedrich Adam von Zenk, Hochfürstl. Braunschweigis. Wolfenbüttelischer Vice-Cantzler, wegen Braunschweig-Lüneburg; Herr Johann Eberhard Friedrich, Freyherr von Wollbrunn, Hochfürstl. Würtembergis. Geheimder Rath, wegen Würtemberg; Herr Johann Wilhelm von Schultz, weiland Kayserl. Maj. hinterlassener Reichs-Hof-Rath, und Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischer Geheimder Rath, wegen Hessen-Darmstadt und Baaden-Durlach; und endlich Herr Ernst von Linsingen, Hochfürstl. Anhalt-Zerbstischer Geheimde Rath und Cantzler, wegen sämtl. Häuser zu Anhalt-Dessau, Bernburg, Cöthen und Zerbst. Von Sachsen-Eisenach erwartete man auch den Herrn von Wertha, dessen Interims-Stimme indessen der Herr von Bergkhoffer zu führen bevollmächtigt ward. Weilen diese Herren nicht alle zu Offenbach Platz fanden, musten sich einige in das nahe bey Franckfurt gelegene Dorf Oberrath, einquartiren. Der Fürsten-Tag ward hierauf am 25. April in einem grossen Saal auf dem Gräfl. Schloß eröfnet, und mit den Versammlungen dreymal die Woche über fortgefahren. Man suchte hiebey so viel möglich alle Ceremoniel-Weitläuftigkeiten abzuschneiden, und es ward beliebet, nur mit 2. Pferden zu den Conferentzen aufzufahren. Ubrigens machte dieser Fürsten-Congreß nicht allein bey den Churfürstl. Höfen, sondern auch bey vielen andern Ständen ein grosses Auffsehen.

Eröfnung des Fürsten-Tags.

VIII. Punct von der Historie des Interregni. Vicariats-Geschichte.

Da der achte Punct uns auf die Vicariats-Geschichte leitet, so mercken wir zuvörderst von dem gemeinschafftl. Vicariat an, daß ohnerachtet des gegen dasselbe fortdaurenden Widerspruchs, da sich der Churfürst von Hannover, der Churfürst von Maintz und Trier wider dasselbe erkläret, dennoch dasselbe in dem zu Augspurg niedergesetzten hohen Gericht seine Gerichtsbarkeit mit vielem Ansehen zu exerciren angefangen. Selbst verschiedene Reichs-Gräfl. wie auch einige Fürstl. Häuser hatten sich mit ihren Beschwerden gegen andere hohe Mit-Stände an solches gewendet. Die erste Rechts-Sache, so an demselben vorgebracht wurde, war der bekannte Saynische Succeßions-Streit, den der Herr Graf Friedrich zu Sayne-Wittgenstein und Hohenstein, in seinem und seiner Agnaten Namen, gegen die dermalige Besitzer der Grafschafft Sayn, den Herrn Hertzogen Wilhelm zu Sachsen-Eisenach, und den Herrn Grafen Georg Friedrich zu Kirchberg und Hagenburg in gegenwärtigem Interregno aufs neue in Bewegung zu bringen suchte. Gleicher Gestalten wurde auch die bekannte Zwingenbergische Friedens-Restitutions-

Sache

Sache zu Augspurg anhängig gemacht. Hauptsächlich aber hat man sich bey diesem Vicariat über die Investituren über die Niedern-Reichs-Lehen beschäftiget. In der bekannt gemachten-Hof-Gerichts-Ordnung wurden alle Vasallen, welche Nieder-Rheinische Reichs-Lehen besitzen, aufgefordert, innerhalb Jahr und Tag von dem Todes-Fall des Kayfers angerechnet, die Lehens-Verbindung zu erneuern. Die erste dieser Ordnung zu Folge ertheilte Belehnung, so mit Ablegung des Eyds der Treue über der Reichs-Blut-Bann-Lehen auf dem Dorf Mühlhausen am Neckar, von dem gemeinschaftl. Vicariats-Gericht zu Augspurg im Namen des Freyherrn von Palm, empfangen worden, geschahe am 26. Junii. Es empfienge solche der Reichs-Vicariats Agent Brandhoffer. Man hat dabey folgende Solennität beobachtet: Vormittags um 9. Uhr fuhre gedachter Agent in einem Parade-Wagen mit 2. Bedienten in Galla-Librey nach dem Vicariats-Haupt-Quartier, wo er in dem Vorzimmer des Conferentz-Gemachs nach einiger Verweilung durch den Secretarium Bernhardi bewillkommet wurde. Bey seinem Eintritt in das Conferentz-Zimmer mußte er sich zu der rechten Seiten des Herrn Präsidenten stellen, und bey dem Hinzunahen drey Reverentzen machen, hierauf aber nach Ablesung der Instruction den Eyd stehend nachsprechen, und dem Herrn Präsidenten die Hand küssen. Als dieses verrichtet worden, wünschte der Herr Präsident dem Herrn Committenten zum langen und ruhigen Besitz des Lehens, dem Agenten aber zur Investitur-Einnahm, Glück, und hiemit endigte sich diese Ceremonie, welche unter grossen zulauf öffentlich vorgegangen ist. Was das Sächsische Vicariat betrifft, so liessen Ihro Königl. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen als Reichs-Vicarius in den Landen Sächsischen Rechtens in ihrem höchsten Amte nichts ermangeln, wodurch sowohl die Ruhe der unter diesem Vicariat stehenden Provintzien, als die Sicherheit und Hoheit des gesammten Reichs erhalten werden konte. Insonderheit suchten dieselbe dem Reichs-Cammer-Gericht die Activität zu geben; zu dem Ende sie auch dero Vicariats-Siegel und Titulatur dahin abschickten, um sich selbiger bey den Expeditionen zu bedienen. Das zu Dreßden niedergesetzte Vicariats-Gericht aber war beständig beschäftigt, einem jeden, so sich an dasselbe wendete, Gnade und Recht wiederfahren zu lassen. Von Vicariats-Müntzen sind uns unterschiedene in Gold und Silber zu Gesichte gekommen. Der Chur-Sächsischen hat man zweyerley Arten gesehen. Diejenige, so gleich bey Antritt des Vicariats geschlagen worden, zeigen auf der einen Seite das Königl. Brust-Bild im Harnisch mit der Umschrift die auf Teutsch also heisset: Von GOttes Gnaden, Friedrich August, König in Polen, Hertzog zu Sachsen, Ertz-Marschall und Churfürst; auf der andern Seite aber erscheinet der zweyköpfigte

An. 1741.

Erste Belehnung vor dem hohen Vicariats-Gericht zu Augspurg.

Von dem Sächsis. Vicariat.

Vicariats-Müntzen.

An. 1741. köpfigte Reichs-Adler mit dem Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Wappen auf der Brust und den Worten: In denen Provintzien des Sächsischen Rechts Reichs-Verweser an. 1740. Die andere, so im Frühling dieses Jahrs geschlagen worden, stellt auf der einen Seite des Königs Maj. in vollen Harnisch zu Pferdte für. Auf dem Revers war der Reichs-Vicariats-Thron, worauf Cron, Scepter und Reichs-Apfel unter einem Baldachin lagen; die Um- und Beyschrift ist mit der vorhergehenden Müntz vollkommen einerley, die Jahrzahl aber ist an. 1741. Die Durchlauchtigste gemeinschaftliche Herren Vicarii hatten auf ihren Vicariats-Müntzen auf der einen Seite ihre beyde Brust-Bilder mit der Uberschrift vorstellen lassen: Von GOttes Gnaden, Carl Albrecht und Carl Philipp, Churfürsten und Reichs-Verwesere. Auf der andern Seite aber war ein zwey-köpfigter Reichs-Adler zu finden, der auf der lincken Seite das Chur-Pfältzische, auf der rechten aber das Chur-Bayerische trug und die Beyschrift hatte: In den Gegenden des Rheins Schwabens und des Fränckischen Rechts.

Von der hohen Reichs-Versammlung zu Regenspurg.

Von der hohen Reichs-Versammlung zu Regenspurg können wir deßwegen fast gar nichts gedencken, weil, obgleich die hohen Reichs-Vicarii auf die Activität des Reichs-Tags eifrig drungen, dennoch die Zwistigkeiten zwischen den Churfürst- und Fürstl. Collegiis wegen der Capitulations-Materie der fortdaurende Widerspruch gegen die gemeinschaftliche Führung des Rheinis. Vicariats und endlich die Abreise so vieler Chur- und Fürstlichen Gesandtschafften, theils nach Franckfurt, theils nach Offenbach viele Hindernissen verursachten, daß ausser der Reichs-Vestungs-Sache wegen nöthiger Ausbesserung und Wiederherstellung der Vestungs-Wercker zu Philippsburg und Kehl weiter nichts mehr vorgenommen wurde. Vielmehr zog sich überall ein fürchterlich Ungewitter eines schweren Kriegs auf. In Spanien, Franckreich, Italien, Engelland und den Nordischen Reichen, war bereits alles in Bewegung, und theils auf den Umsturtz, theils auf die Erhaltung der Oesterreichischen Macht bedacht. Die daher zu besorgende Unruhen in Teutschland,

Allerhand Kriegs-Zurüstungen.

brachten fast alle höhere Reichs-Fürsten auf, sich bey diesen Umständen gleichfalls in Verfassung zu setzen. Die Chur-Hannöverischen Truppen musten würcklich zusamen ziehen, und durch die Zustossung der in Sold stehenden Dänischen und Heßischen Völcker ein ansehnliches Lager formiren. Auch des Königs in Polen Maj. versammleten aus ihren Chur-Sächsischen Truppen zwey ansehnliche Observations-Lager bey Torgau und Eulenburg, welche Truppppen nachgehends in die Cantonirungs-Quartire an die Böhmische Grentzen verlegt wurden.

Letzter Abschnitt von

Es ist noch der letzte Abschnitt von den Geschichten des Teutschen Interregni übrig, was nemlich von der Mitte des Jahrs 1741. bis zu

der

der am 24. Jenner 1742. geschehenen allerhöchsten Kayser-Wahl sich merckwürdig ereignet, wovon wir ebenfalls das nöthigste in verschiedenen Puncten kürtzlich vor Augen legen wollen. Uberhaupts wendete die Cron Franckreich das äusserste an, seinen Endzweck zu erhalten, nemlich das Hauß Oesterreich mercklich zu schwächen, und die höchste Kayserl. Würde demselben zu entziehen. Nachdem der Marschall von Belle Ißle seine wichtige Staats-Geschäfte an den meisten hohen Teutschen Höfen ausgerichtet hatte, so hielte er es vor nöthig, seinem König mündlichen Rapport davon abzustatten. Er reisete daher nach Versailles, wo er bey seiner Ankunft von dem König mit vielen Gnaden-Bezeugungen empfangen, und sogleich am 11. Julii ein grosser Staats-Rath gehalten wurde. Der Marschall von Belle Ißle eröfnete darinnen seine Gedancken über die Art und Weise, wie die vorhabende Absichten des Hofs auf das füglichste und geschwindeste erhalten werden könten. Sein Vortrag soll nicht gäntzlich den Beyfall aller Anwesenden erhalten haben. Selbst der Cardinal Fleury verließ eine gute viertel Stund nach der Eröfnung des Staats-Raths das Zimmer, um an denen Entschliessungen so viel weniger Antheil zu haben, und zugleich durch seine Gegenwart keinen andern Grossen des Reichs zu hindern, seine Meynung frey heraus zu sagen. Ihro Allerchristl. Maj. hingegen liessen sich den Antrag des Hrn. Marschalls gefallen. Nach dem beliebten Haupt-Entwurff solte zuerst das grosse Geschäft der Kayser-Wahl mit Ausschliessung des Groß-Hertzogs von Toscana vordersamst ins Werck gesetzt werden. Zugleich ward beschlossen, um den Wienerischen Hof gäntzlich auffer Stand zu stellen, sich den Absichten der Crone zu widersetzen, daß eine zahlreiche Frantzösis. Armee in das Hertz der Oesterreichischen Lande eindringen solte, um als Hülfs-Völcker seiner Churfürstl. Durchl. zu Bayern, vermög desselben alten mit dem Hauß Bourbon geschlossenen Tractaten, diesen Printzen in den Besitz des Hertzogthums Oesterreich und des Königreichs Böhmen zu setzen. Spanien solte zu gleicher Zeit die Oesterreichische Erb-Lande in Italien anfallen, und da man des Königs in Preussen Maj. die Garantie über Nieder-Schlesien vermög einer genauen Alliantz mit demselben angetragen; der Chur-Sächsis. Hof ebenfalls Mine machte, seine hohe Gerechtsame gegen den Wienerischen Hof auszuführen; die sämtlichen Oesterreichischen Bunds-Genossen aber, theils durch anderwärtige Kriege, theils durch Abschickung furchtbarer Armeen an ihre Grentzen, theils durch vorgegebene Friedens-Gedancken von der Hülfs-Leistung abgehalten würden; so schiene es dem Frantzösischen Staats-Rath unmöglich, daß die Königin in Ungarn sich aus gegenwärtigen widrigen Umständen heraus zu wickeln im Stande seyn könte. Der glückliche Ausschlag von diesen Frantzösis. Unternehmungen

An. 1741. und An. 1742. den Geschichten des Interregni.

Bemühungen der Crone Franckreich.

Frantzösis. Staats-Rath.

An. 1741. und An. 1742.

solte von der Geschwindigkeit und grossen Macht abhangen, dahero die Kriegs-Truppen durch das gantze Königreich in Bewegung gesetzt, und in die Königl. Cassa ausserordentliche Geld-Summen gebracht wurden.

Vier Frantzösische Armeen.

Anfänglich solten vier Armeen auf den Grentzen des Reichs zusammen gebracht werden. Die erste, so nach Bayern zur Hülfe des Churfürsten dieses Namens bestimet war, mußte sich im Elsaß versamlen, und solte aus 84. Escadrons, und 41. Bataillons Königl. Völcker bestehen, zu welchen 24. Escadrons Dragoner, und 4. Escadrons Husaren zu stossen, beordert wurden. Der Marschall von Belle Isle ward vors erste zu ihrem obersten Befehlshaber ernennet, unter welchem die Herren von Leuville, von Gassion, von Montal, d'Aubigne, Polastron, de Meuse, de Caila, und der Graf von Bayern, als General-Lieutenant; als Marechaux de Champ aber die Herren von Chatelet, von Putange, d'Esclimont, de Breze, der Hertzog von Luxemburg, die Grafen von Estrees und Berezini, Mylord Clare, und der Duc de Bouffleur commandiren solten. Die zweyte Armee wurde an der Maas zusammen gezogen, und solte aus 44000. Köpfen bestehen. Der Marschall von Maillebois erhielte darüber das Haupt-Commando. Die Absichten dieses Feld-Lagers waren gegen die benachbarten Bunds-Genossen der Königin in Ungarn und diejenige Teutsche Reichs-Fürsten gerichtet, so vielleicht in Nieder-Teutschland zur Aufrechthaltung des Oesterreichischen Hauses oder zur Hinderung der einmal beschlossenen Kayser-Wahl etwas unternehmen möchten. Das dritte Feld-Lager solte sich in Flandern formiren, und unter dem Commando des Bailly von Gevry anfänglich nur 10000. Mann ausmachen, um die Engelländer abzuhalten, welche zum Dienst der Königin in Ungarn 12000. Mann in die Niederlande übersetzen wolten. Ein vierdtes Corpo von Truppen ward unter der Anführung des Hertzogs von Harcourt im Dauphine sich zu versammlen beordert, um Mine zu machen, einen Einbruch zum Behuf der Spanier in die Italiänische Staaten zu thun. Ingleichen befande sich auch die See-Macht des Reichs in einem so treflichen Stande, daß man vorgab 60. Kriegs-Schiffe ins Meer zu stellen. Weil die geschwinde Ausführung des gantzen Werckes der Klugheit des Marschalls von Belle Isle übergeben worden war, so verlies derselbe bereits am 25. Junii den Hof zu Versailles, und begab sich nach Franckfurt, und von daraus besonders an den Chur-Mayntzischen Hof, um denselben destomehr zu Erreichung der vorgesetzten Absicht zu bequemen. Chur-Maynt lies darauf ein neues Einladungs-Schreiben an alle seine höchste Mit-Churfürsten ergehen, und dieselbe gegen das Ende des Octobers zu Eröfnung der Wahl-Conferentzien aufs neue einzuladen. Die Ausschliessung des Wienerischen Hofs von dem Wahl-Geschäft, und die daher zu bewürckende dißmalige gäntz-

gäntzliche Weglassung der Böhmischen Wahl-Stimme war auch schon von dem Hof um diese Zeit gut geheissen worden. Bey solchen Umständen, konten Chur-Trier und Chur-Hannover die Vortheile des Groß-Hertzogs von Toscana nicht nach Wunsch befördern. Chur-Sachsen als es die grosse Anzahl derjenigen sahe, welche die Oesterreichische Erbschafft in Anspruch nahmen, muste sich endlich natürlicher Weise um seinen Gerechtsamen nichts zu vergeben, auch hierüber öffentlich heraus lassen. Se. Churfürstl. Durchl. zu Bayern hatten indessen auch ihres Orts den Anfang gemacht, durch die Besetzung von Passau dem Wienerischen Hof feindlich zu begegnen, und höchst-gedachter Printz erwartete nur die Frantzösischen Truppen, um seine Gerechtsame gegen der Königin in Ungarn Maj., mit Waffen auszuführen. Diese Hülfs-Völcker hatten sich bereits am Ober-Rhein zusammen gezogen, und waren schon gegen die Mitte des Aug. im Stand, den Marsch nach Bayern anzutretten. Weil sie allein den Namen von Auxiliar-Völckern führen solten, war es so viel weniger nöthig, ein Manifest wegen ihrer Bestimmung zu publiciren. Se. Allerchristl. Maj. hatten vielmehr vor gut angesehen, solche dem Willkühr und Ober-Befehl Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayern gäntzlich zu überlassen, und höchst dieselbe durch ein besonders Patent zu Dero General-Lieutenant über diese Armee zu ernennen. An alle Stände des Reichs, durch deren Länder diese Hülfs-Völcker marschiren musten, wurden Requisitorial-Schreiben abgelassen, um für solche bey Beobachtung der strengesten Manns-Zucht einen freyen Durchzug und Verpflegung zu geben. Die erste Colonne dieser Hülfs-Völcker, welche zusammen etliche 30000. Mann ausmachten, paßirte den Rhein am 15. Aug. die 2te am 17. die 3te am 19., und die 4te am 21. nur gedachten Monats. So bald sie über den Fluß waren, steckten alle Officiers das Bayerische Feld-Zeichen von blau- und weissen Bändern auf. Sie nahmen ihren Marsch von Fort-Louis über Rastadt, Pfortzheim, Canstadt, Schorndorf, Popfingen, Nördlingen und Alersheim auf Donauwerth, wo sie in den ersten Tagen des Sept. anlangten. Sie wurden daselbst auf die Donau gesetzt, und die Infanterie von dar in Schiffen in das vor sie abgesteckte Lager bey Pfätter, vier Stund unterhalb Regenspurg gebracht; die Cavallerie aber zog sich sogleich nach Schärdingen. Man konte die Schönheit dieser Truppen nicht genug erheben, die Mannschafft war gantz neu gekleidet, und ins besondere die Pferde bey der Cavallerie in treflichem Stande. Sie nahmen bey ihrer Ankunft in Bayern zuvörderst die Vestung Ingolstadt, in Besitz, welche Ihnen Se. Churfürstl. Durchl. zum Waffen-Platz angewiesen hatte. Ein Theil davon zog sich nach dem Hertzogthum Ober-Oesterreich, ein anderer Theil aber nach der Ober-Pfaltz an die Böhmischen

An. 1741. und An. 1742.

Anfang des Kriegs, den Chur-Bayern gegen Oesterreich führet.

Die Frantzösische Truppen rucken in das Reich.

An. 1741. und An. 1742.

Grentzen. Zur Verstärckung dieser letztern wurde gegen Ende des Sept. noch ein neues Corps Frantzösischer Hülfs-Völcker abzuschicken für gut angesehen. Es belief sich gegen 20000. Köpf, und paßirte den Rhein am 23. 25. und 27. gedachten Monats. Die Marsch-Route war unter Anführung der General-Lieutenants von Gaßion, Clermont, Tonner und Caila, über Wißloch, Wimpfen, Mergentheim, Uffenheim, Lenckersheim, Fürth, Lauff und Herspruck auf Amberg zu genommen. Zwar wurden die Schwäbisch- und Fränckischen Kreise durch den Anzug dieser zahlreichen fremden Armeen anfänglich vor andern Teutschen Provintzen in Bewegung gebracht. durch die Versicherung aber, daß sie als Hülfs-Truppen und Freunde eines der angesehensten Teutschen Fürsten kämen, wurden sie überall als Freunde aufgenommen, und reichlich mit Lebens-Mitteln versehen; Der Fränckische Kreiß schloß mit den Frantzösischen Commissarien am 4. Oct. zu Nürnberg auf 4. Jahre wegen Auslieferung und Aufhaltung beyderseitiger Deserteurs ein Cartel; der Schwäbische Kreiß aber gieng noch weiter, und errichtete zugleich am 27. Sept. einen Neutralitäts-Tractat in folgenden Puncten. Der Kreiß solle sich auf keine Weise in gegenwärtige Streitigkeiten mischen, unter Haltung guter Nachbarschafft aber den freyen Ruckmarsch gewähren. Die Vorder-Oesterreichischen Lande in Schwaben, sollen mit in die Neutralität eingeschlossen seyn, wenn der Wienerische Hof damit zufrieden ist. Doch behält sich der Churfürst von Bayern sein Recht auf gedachte Länder vor, und der Kreiß, die Exemtion derer, welche sich Oesterreich zueignete, die Handlung soll auf beyden Seiten frey bleiben; der Marsch der Truppen regulirt werden. In den Vestungen behält der Kreiß seine Besatzungen. Die Alliirten versprechen hingegen allen Schutz, wenn er wegen dieser Neutralität angegriffen werden solle. Es solte auch diese Neutralität nach erfolgter Kayser-Wahl bestehen, und wenn von einem oder dem andern Theil darwider gehandelt würde; so solte es in der Güte beygelegt werden.

Kluge Anstalten des Fränckisch- und Schwäbischen Kreises.

Da es nun auf dieser Seite vor die Alliirten sehr erwünscht aussahe, so bezog auch die andere Frantzösische Armee unter dem Marschall von Maillebois am Nieder-Rhein ihr Lager. Die Churfürsten von Cöln und Pfaltz hatten schon vorher eine beträchtliche Anzahl Kriegs-Völcker zusammen gebracht: Jene betrugen 10000. Mann, und hatten ihr Lager im Münsterischen. Diese machten 6000. zu Fuß und 1000. zu Pferd aus, und lagerten sich ohnweit Düsseldorf. Uber die Nachbarschafft so vieler Truppen fanden sich die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande anfänglich in grossen Sorgen, doch die Versicherungen des Frantzösischen Hofs, daß man diese Armee nur gegen diejenige anzuführen gedächte, die sich einer freyen Kayser-Wahl widersetzen würden,

Von der Frantzösischen Armee am Nieder-Rhein.

würden, und das freundlichste Anerbieten dieser Crone, ihnen und den andern Niederlanden überhaupts eine genaue Neutralität zu verstatten, konten Ihro Hochmögenden bald wiederum zu Frieden stellen. An. 1743. und An. 1748.
Noch mehr aber musten des Königs in Groß-Brittannien Maj. hierdurch in Ansehung ihrer Teutschen Erblande in Bewegung gesetzet werden. Höchst-Dieselbe hielten sich schon seit dem Monat May zu Hannover auf, erneuerten am 24. Jun. das Bündniß mit der Königin in Ungarn, und waren den gantzen Sommer durch mit Staats-Angelegenheiten und Kriegs-Rüstungen vor die Ruhe des Teutschen Reichs und Aufrechthaltung der Oesterreichischen Staaten unermüdet beschäfftiget. Was Chur-Hannover hierbey vornimmt.
Alleine bey Annäherung der Frantzösischen Armee an die Westphälischen Grentzen, wo es zugleich an öffentlichen Drohungen nicht fehlte, fieng man in Hannover an, mehr auf seine eigene Sicherheit und Erhaltung bedacht zu seyn. Es wurden dieserhalben sowol die Hannöverischen Truppen selbst, als die in Englischem Sold stehende Heßische, Dänische und Gothaische Hülfs-Völcker in möglichster Eile zusammen gezogen, und daraus zwey Läger, deren eines bey Hammeln, das andere bey Barnsdorf und der Grafschafft Dipholt, nachher aber bey Nienburg an der Weser zu stehen kam, formiret; womit man sich der anziehenden Frantzösischen Armee zu widersetzen Anstalt machte. Die Anzahl dieser Corps soll sich auf etlich 30000. Mann erstrecket haben, und den Generalen von Pontpietin und Sommerfeld wurde das Commando darüber aufgetragen. Errichtung zweyer Läger.
Als es auf diese Art auf beyden Seiten sich zum Ernst anliesse, bot unvermuthet jeder Theil zu einer gütlichen Auskunft die Hände dar. Der Chur-Braunschweigische Minister Freyherr von Hardenberg, fande sich um eben die Zeit zu Paris ein, als der Frantzösische Herr von Bussy zu Hannover angekommen war. Nach verschiedenen gepflogenen Unterhandlungen wurde den 27. Sept. ein merckwürdiger Tractat zwischen den Ministern beeder Höfe geschlossen, und selbst in dem Hause der Frantzösischen Gesandten von den Chur-Braunschweigischen Geheimen Räthen denen Freyherrn von Steinberg und Münchhausen unterzeichnet. Tractat zwischen Franckreich und Chur-Hannover.
Man nennte denselben anfänglich nur eine Declaration und Gegen-Declaration, die Frantzösischen Ministers gaben ihm den Namen eines Neutralitäts-Tractats, dessen wesentlicher Inhalt auf folgende Puncten angekommen seyn soll: 1) Der Hof solte der Königin von Ungarn keinen fernern Beystand leisten, noch sich denen hohen Alliirten in ihren Unternehmungen widersetzen. 2) Bey der Kayser-Wahl, dem Chur-Bayerischen Interesse behülflich seyn, hingegen solten 3) die Frantzösis. Völcker sich allemal 3. Meilen von den Ihro Groß-Britannischen Majest. zugehörigen Orten entfernet halten; 4) die Preußische Observations-Armee aber, welche bisher bey Gethin gestanden, solte wieder auseinander gehen. Auf diese Weise konte der Kö-

An. 1741. und An. 1742.

nig in Groß-Britannien seine Ruckreise von Hannover nach Londen glücklich antreten. Die Frantzösischen Truppen bezogen bald darauf ihre Winter-Quartier in Westphalen mit solcher Eilfertigkeit, daß als der König auf seiner Rückreise in Osnabrück zu einem Thor hinaus fuhr, einige ihrer Regimenter zu einem andern Thor gleich daselbst einzogen. Alle diese Umstände musten freylich dem Wienerischen Hof hart und bedencklich scheinen, welcher durch Vorstellungen, Negociationen und Tractaten, diß grosse immer näher herannahende Feuer abzuwenden und in der ersten Flamme zu ersticken suchte. Der Herr von Waßner bisheriger Ungarischer Minister am Frantzösischen Hofmuste, nach vielen Ermahnungen und Anerbietungen, noch diese betrübte Erklärung an den Cardinal Fleury hinzu setzen: "Seine hohe Principalin verlan-
„ge von dem König und dem Cardinal nunmehro weiters keine politische
„Consideration, sondern nur Menschlichkeit. „ Allein die Antwort so hierauf der Cardinal ertheilte, zeigte wohl das Mitleiden desselben mit dem bedrängten Zustand dieser Fürstin; zugleich aber auch den unbeweglichen Schluß seines Hofs, alles nach dem einmal gut geheissenen Entwurf auszuführen. Der Cardinal setzte noch hinzu, er, als ein Mann der in seinem hohen Alter allezeit bereit seyn müste, GOtt von seinen Handlungen Rechenschafft zu geben, wolte alle Kräfte anwenden, das Interesse der Königin bey der vorzunehmenden Theilung auf das nachdrücklichste zu befördern, nur befürchte er, die Sache wäre bereits schon zu weit gekommen. Und in der That waren dazumals die Schicksale des Hauses Oesterreichs sehr verändert; alles war zu einer einstimmigen Kayser-Wahl auf die Person Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayern veranstaltet, die Einstimmung der acht Reichs-Churfürsten auf Höchst-Dieselbe waren vereinigt, und die Böhmische Wahl-Stimme durch einen förmlichen Ausspruch des Collegii von dem Wahl-Geschäfte dißmal gäntzlich ausgeschlossen. Die Königin in Ungarn sahe hierdurch dieses an ihren höchsten Stamm bishero geheftet gewesene Kleinod der Kayser-Würde ohne Hoffnung vor ihren Gemahl schon zum Voraus verlohren; Ihre Erbländer aber waren Ihr theils würcklich schon entrissen, theils waren sie der nächsten Gefahr des Verlusts ausgesetzet, Nieder-Schlesien und Ober-Oesterreich waren in andern Händen. In Böhmen stunden vier zahlreiche Armeen, der miteinander gegen sie verbundenen Fürsten, um ihr dieses Königreich zu entreissen. Ober-Schlesien und Mähren, welche Provintzen dem Durchlauchtigsten Chur-Hause Sachsen, als ein Antheil für dessen Ansprüche an der Oesterreichis. Verlassenschafft zugedacht waren, hatten sich ein gleiches Schicksal auch bald zu versprechen. Die Italiänis. Erblande befanden sich durch die Spanische und Sardinische Ansprüche und Rüstungen zur Veränderung ihrer Ober-Herrschafft nicht weniger ausgestellet. Doch da die Noth

Bemühungen des Ungarischen Ministers zu Paris.

Oesterreichische Gegen-Verfassung.

den höchsten Grad erreichet, beschloß der hohe Geist und die Heldenmüthige Standhaftigkeit dieser Fürstin, lieber die äusserste und letzten Kräfte der Oesterreichischen Macht anzuwenden, und alles zu wagen, als eine ihrem hohen Ansehen so nachtheilige Theilung einzugehen. Ihre Oesterreichische Niederländische und Italiänische Unterthanen, gaben hierbey Gut und Blut zu Unterstützung ihrer Großmüthigen Königin mit Vergnügen her. Durch die in Böhmen aufgehobene Leibeigenschafft, ließ sich ein grosser Theil des Land-Volcks bewegen, zur Danckbarkeit die Waffen zu ergreiffen. Doch die Ungarische Nation fand hiebey vor allen andern die treflichste Gelegenheit, die Liebe vor ihre Königin auf eine solche Art an den Tag zu legen, welche den Nachruhm ihrer Treue und Tapferkeit auf die spätesten Zeiten bringen wird. Der gantze Adel dieses Reichs, und so viele andere mit demselben gräntzende Nationen, verliessen ihr Vatterland, um die Teutschen Erb-Provintzen ihrer grossen Fürstin mit Gut und Blut zu retten. In kurtzen sahe man durch diesen Eifer mächtige Armeen auf den Beinen, die Hohen Alliirten des Hauses Oesterreichs nahmen ihre Umstände empfindlich zu Hertzen, und die Hülfe, welche sie nach dem gegenwärtigen Zusammenhang der Sachen an Truppen nicht leisten konten, wurde in ansehnliche Geld-Summen verwandelt. Wie dann unter andern des Königs in Groß-Britannien Maj. die von dem Parlament verwilligte 300000. Pf. Sterlings nach Wien übermachen lies. Auch viele reiche Privat-Personen in Holl- und Engelland, bezeigten ihre Hochachtung gegen die Königin dadurch, daß sie derselben reiche Erbschaften, oder andere ansehnliche Summen zuwandten. In Italien wurde ihre Macht dadurch befestiget, daß sich der König von Sardinien unter Vermittlung des Königs in Engelland bewegen ließ, einen Vergleichs- und Bündnuß-Tractat mit der Königin von Ungarn einzugehen. Hierdurch erhielte die Königin noch zur Zeit die Ruhe und ihre Ober-Herrschafft in den Italiänischen Provintzien. In Teutschland waren ihre Armeen endlich starck genug, die Kriegs-Operationen mitten im Winter gegen die Alliirten anzufangen. Der Groß-Hertzog selbst nahm das Commando der in Mähren und Böhmen zusammen gebrachten Haupt-Armee über sich, und suchte dadurch zuvörderst die Zugänge nach Mähren und Nieder-Oesterreich sicher zu stellen. Vornemlich aber postirten sich die Oesterreicher in dem festen Paß bey Budweis, aus welchem man den gantzen Winter hindurch die Alliirten Truppen in den Bechiner und Prager Kreisen beunruhigen konte. Der Fürst von Lobkowitz, welcher ein anders Corpo von ungefehr 9000. Mann anführte, suchte hauptsächlich die Marggrafschafft Mähren zu bedecken. Ein drittes Corpo von ohngefehr 22000. Mann, welches in Nieder-Oesterreich zusammen gezogen ward, wurde dem Grafen von Khevenhüller zu commandiren aufgetragen.

An. 1741. und An. 1742.

Grosse Treue der Ungarischen Nation.

Reiche Beyhülfe der hohen Alliirten von Oesterreich.

Entschluß des Königs von Sardinien.

Die Oesterreichische Armee ruckt an.

Des

An. 1741. und An. 1742.

Des Churfürsten von Bayern Durchl. wolten nunmehro nach geschehenen grossen Kriegs-Zurüstungen Dero Ansprüche auf die Oesterreichische Erbschafft durch die Waffen ausführen. An den Oesterreichischen und Böhmischen Ländern hatten Höchst Dieselbe eine ansehnliche Armee zusammen gebracht. Zugleich war auch die Land-Militz in die an Tyrol, Oesterreich und Böhmen stossende Flecken vertheilet, um das Churfürstenthum selbst gegen allen Feindlichen Uberfall zu bedecken. An den Bayerisch und Oesterreichis. Grentzen ist kein Ort für eine kriegende Partey von grösserer Wichtigkeit als die Bischöfl. Residentz-Stadt Passau, nebst der dabey auf einem Berg gelegenen Vestung Oberhauß. Ihro Churfürstl. Durchl. schiene gegenwärtig vor allen Dingen nöthig sich derselben zu versichern. Am 31. Julii zwischen 3. und 4. Uhr in der Frühe bemächtigte sich der Bayerische General Minuzzi der Stadt durch eine Kriegs-List, und nöthigte den Bischoff den Churfürstl. Truppen auch die Vestung noch an selbigem Morgen einzuräumen. Der Hoch-Fürstl. Passauische Herr Gesandte in Regenspurg machte von diesem unversehenen Uberfall eine Relation bekannt. Doch Bayerischer Seits gab man zum Vorwand die Gefahr an, deren die Bayeris. Lande bey Annäherung der Oesterreichis. Truppen ausgesetzt wären. Ihro Churfürstl. Durchl. liessen zugleich sowol des Herrn Cardinal und Bischoffen Eminentz als dem Passauis. Dom-Capitul die bündigste Versicherung ertheilen, daß Höchst-Dieselbe durch solche Besatzungs-Einlegung sich zu dieses Hochstifts Nachtheil einige Gerechtsame, wie sie nur erdacht werden könten, zu zueignen nicht verlangten. Nirgends machte dieser Vorgang mehr Bestürtzung als bey dem Königl. Ungaris. Ministerio. In aller Eile war das Archiv, nebst dem Geld, Saltz, Holtz und andern Lebens-Mitteln von Lintz nach Wien in Sicherheit gebracht, die älteste verwittibte Kayserin Amalia muste sich neue Mühe geben, abermahlige Vorschläge nach München zu einem Vergleich zu thun. Die Königin erklärte sich, daß sie niemals einige Truppen gegen die Bayeris. Lande anrücken lassen wolte, wenn nur der Churfürst seine Truppen aus dem Oberhauß wieder zuruck ziehen würde. Dem Verlaut nach sind dazumal viererley Vorschläge zu einiger Befriedigung des Churfürstens von dem Wienerisch. Hof gethan worden. Bald hat man die Vorder-Oesterreichis. Lande, bald ein Stück von Tyrol, bald einen Theil der Italiänischen Provintzen und endlich gar die gesammte Oesterreichis. Niederlande hinzugeben sich erbotten. Da aber die Sachen allbereits zu weit gekommen waren, und diese Anerbietungen niemals als eine Genugthuung für die Bayeris. Erb-Anforderungen, sondern nur als ein Mittel-Weg zur Erhaltung der Ruhe geschahen; so hatten die Vorschläge bey Ihro Churfürstl. Durchlauchten keine Würckung. Die vielmehr um diese Zeit durch

Fortgang der Chur-Bayeris. Waffen.

Geschwinde Einnehmung der Stadt Passau.

Allerhand bekannt gemachte Friedens-Vorschläge.

die

die gelehrte Feder des damals berühmten Chur-Bayerisch. Hof-Raths Herrn Johann Adam von Ickstadt eine Anzeige unter dem Titul: Die gründliche Ausführung und den klaren Beweiß derer seinem Durchl. Hauß zuständigen Erb-Folgs- und andern Rechts-Ansprüchen auf die von weyland Kayser Ferdinand I. besessene Oesterreichische Königreiche, Fürstenthümer und Länder an das Licht stellen, und durch das gantze Reich in Teutscher und Frantzösischer Sprache austheilen ließ. An die Schwäbische und Fränckische Kreiß-Versammlungen schickten Höchst Dieselbe zu gleicher Zeit Gesandten ab, nemlich den Herren Grafen von Thöring und den Herrn Grafen Truchses Wurzach, um bey den vordern Reichs Ständen sowol wegen des unschädlichen Durchmarsches ihrer im Anzug begriffenen Auxiliar-Truppen als anderer Sachen halber zum Vortheil ihrer grossen Unternehmungen zu negotiiren. Um die Churfürstl. Cassa mit den benöthigten Geld-Summen anzufüllen, wurde erstlich von der Weltl. und Geistlichkeit ein Darlehen begehrt, anderns alle und jede Bediente und Gesellen, wes Standes und Profeßion sie auch seyn mochten, musten von einem jeden Gulden jährlichen Lohns einen Groschen erlegen; drittens alle Churfürstl. Lehen-Leute und Vasallen solten für die Darstellung eines gerüsteten Pferds an Geld 80. fl. bezahlen. So wurden auch die sogenannten befreyten Stände wie auch die ausländische Dom- und Collegiat-Stifter, Capitel und Klöster, die dem Bayerischen Prälaten-Stand nicht einverleibet sind, mit einer Steuer belegt. Hierzu kam noch die fünfte Anlag, die sogenannte Verpflegung der Land-Fahnen. Hierauf nahmen Se. Churfürstl. Durchl. eine grosse Erhebung im Kriegs Staat vor. Der Graf Ignatius Joseph von Thöring-Jettenbach ward zum General-Feld-Marschall, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen Joseph Friedrich, Graf Maximilian Joseph von Fugger, Theodor Heinrich Graf von Morawitzky, Carl Graf von Piosasque, Ludwig Graf von Fürstenberg, zu General-Feld-Marschall-Lieutenants, der Graf Frantz Hieronymus von Spretti, und der Baron Sigismund aber zu General-Wachtmeistern erkläret. Diese begaben sich hierauf mit dem gantzen Generalitäts-Stab zu der bey Schärdingen versamleten Chur-Bayerisch. Armee, wo sie die Frantzösische Hülfs Völcker erwarteten und hierauf gleich in den ersten Tagen des Sept. in Ober-Oesterreich einrückten. Gleich bey Eröffnung dieses Feldzugs wurde ein Bayerisch. Manifest publiciret, welches ausser den in der Deduction bereits enthaltenen noch viele andere Bewegungs-Ursachen vorbrachte, welche diese Churfürstl. Unternehmungen rechtfertigen solten. Se. Churfürstl. Durchl. reiseten hierauf am 7. Sept. zu München ab, um sich an die Spitze ihrer Armee zu stellen, welche mit den Frantzösisch. Hülfs-Völckern auf 40000. Mann geschätzet wurde. Das gantze Ober-Oesterreich

An. 1741. und An. 1742.

Verschiedene Chur-Bayerische Herren Gesandten

Wichtige Geld-Summen von Chur-Bayern.

Chur-Bayerische Militar-Promotion.

An. 1741. und An. 1742. Die Stadt Lintz wird eingenommen.

ward hierauf ohne den geringsten Widerstand in Besitz genommen. Nach Lintz als desselben Hauptstadt wurde den 3. Sept. ein Chur-Bayr. Trompeter mit einer Schrift an die Oesterreichischen Land-Stände abgeschickt, in welcher unter andern vorgestellet wurde, daß Se. Churfürstl. Durchl. nicht als ein Feind, sondern als ein Freund, wahrer Erb-Herr und Landes-Fürst käme, um sich den Ständen und Unterthanen mit aller Landes-Vätterlichen Liebe darzustellen und selbige in seinen Landes-Fürstl. Schutz auf- und anzunehmen. Die Ober-Oesterreichis. Land-Stände förderten hierauf an Se. Churfürstl. Durchl. einige Abgeordnete ab, und erklärten demselben, sich in der Güte zu unterwerffen. Die in diesem Hertzogthum gelegene Königl. Ungarische Truppen zogen sich aller Orten zurück, indem sie nicht vermögend waren, dem andringenden Feind einen andern Abbruch als durch Ruinirung der Saltz-Wercke in Ober-Oesterreich bey Gemünden und Lintz zu thun, davon man die jährliche Einkünfte auf eine Million Gulden rechnete. Den 13. Sept. Vormittag langten die Vor-Truppen der Churfürstl. Armes schon zu Lintz an, den 14. folgte der Churfürst selbst mit der gantzen Armee nach. Seine

Der Churfürst nimt den Titul eines Ertz-Hertzogs von Oesterreich an.

Churfürstl. Durchl. nahmen allhier den Titul eines Ertz-Hertzogs von Oesterreich an, und schrieben an die Ober-Oesterreichischen Land-Stände das Patent zur Huldigung auf den 2. Oct. aus, worgegen sich der Königin in Ungarn Maj. mit einer Protestation schützte, und allen Ständen die Erscheinung bey einer ansehnlichen und nahmhaften Strafe untersagte. Die Herren Grafen Harrach und Stahremberg richteten sich zwar nach diesem Befehl und erschienen nicht bey der zu Lintz anberaumten Huldigung, sie erfuhren aber auch gar bald die Chur-Bayris. Ungnade, indem ihre in Ober-Oesterreich gelegene Güter hierauf von der neuen Landes-Regierung confiscirt wurden. Die Bayris. Armee ruckte hierauf auf Schiff-Brücken über die Ens in Unter-Oesterreich ein, nachdem der Graf von Areo am 18. Sept. die Stadt Speyer besetzt hatte. Die

Huldigung in Ober-Oesterreich.

Landes-Huldigung geschah den 10. Oct. auf dem Schloß zu Lintz, da indessen alle Stadt-Thore gesperret wurden, mit vielem Pracht. Es waren zu diesen Ceremonien 2. Regimenter als das Leib-Regiment zu Fuß und ein Dragoner-Regiment in die Stadt geruckt. Der Zug aus dem Schloß in die Kirche Morgens um 9. Uhr war überaus herrlich, der Land-Marschall ritte vor dem Churfürsten mit entblößtem Haupt und Degen her, der Churfürst selbst aber saß auf einem köstlich geschmückten Pferd mit einem Hut von weissen Strauß-Federn und einem Mantel von Gold-Stück. Die Ober-Oesterreichischen Erb-Aemter, 17. an der Anzahl verrichteten bey dieser feyerlichen Handlung auch ihre gewöhnliche Functionen. Fast gantz Unter-Oesterreich wurde hierauf in Contribution gesetzt und Ihro Churfürstl. Durchl. liessen auch die Stände

die-

ses Hertzogthums zur Ablegung des Huldigungs-Eyd auffordern. Ein Trompeter überbrachte die dißfalls ergangene Befehle nach Wien, und die alliirte Armee drang indessen immer weiter in Nieder-Oesterreich ein, und ihre Absichten schienen allerdings auf Wien gerichtet zu seyn. An. 1741. und An. 1742.

Der Frantzösische General-Lieutenant, Graf von Aubigne, bemächtigte sich sowol der Stadt-Mauern als auch des wichtigen Orts St. Pölten, der nur noch 10. Meilen von Wien liegt. Die Frantzosen wusten ihre ausgeschriebene Contributionen nachdrücklich einzutreiben, sonderlich wurden die reichen Abteyen zu Mölck, Gottweich, St. Pölten, St. Andreä und Lilienfeld starck gebrandschatzet. In Wien geriethe man, wie leicht zu erachten, bey diesen Umständen in die gröste Unruhe, indem man nichts gewissers als die Belagerung dieser Hauptstadt vermuthete. Der junge Ertz-Hertzog Joseph wurde daher nach Preßburg zu seiner Königl. Frau Mutter in Sicherheit gebracht. Die letzt verwittibte Kayserin Elisabeth begab sich mit der jüngsten Ertz-Hertzogin, Maria Anna nach Grätz, die meisten Dicasteria und der vornehmste Adel des Landes, entfernten sich aus der Stadt, die Oesterreichis. Generalität stellte zwar einige der alten Regimenter nebst verschiedenen Ungaris. Insurgenten hier und dar auf Vor-Posten aus, wobey allerhand kleine Scharmützel vorgiengen; allein solche vermochten noch nicht den Fortgang der Chur-Bayeris. Waffen zur Zeit aufzuhalten. In Tyrol wurden auch die Land-Leute aufgebotten, um von daraus einen Einfall in Bayern zu wagen; doch die Bayeris. Land-Militz befand sich in genugsamen Stand diese Leute von weitern Unternehmungen abzuhalten. Zumal da zugleich das Bayerland durch die am 17. Oct. unversehens vorgenommene Bemächtigung der am Lech gelegenen Bischöffl. Augspurgis. Stadt Füssen von dieser Seiten her genugsam bedecket ward. Ihro Churf. Durchl. giengen indessen am 15. Oct. mit dem lincken Flügel der Armee von Ips bis Mölk, von dar gegen Mautern, allwo den 20. die gantze Armee zu stehen kam. Ohnerachtet nun die Gefahr der Residentz-Stadt Wien am nächsten zu seyn schiene, so wurde doch der Vorsatz bald geändert. Denn da indessen die Ansprüche des Königl. Polnisch- und Chur-Sächsis. Hofes bekannt wurden, fanden des Churfürsten zu Bayern Durchl. ihren Absichten für gemässer, die gröste Kriegs-Macht gegen das Königreich Böhmen zu wenden. Mit diesem Vorhaben verliessen sie Nieder-Oesterreich, giengen den 24. October bey Mautern über die Donau, und setzten ihren Marsch längst den Mährischen Grentzen eilig nach Böhmen fort, wohin bereits der Graf von Sachsen mit einem Corpo voraus gegangen war. Die andern Chur-Bayeris. und Frantzösischen Völcker so bishero in der Ober-Pfaltz gestanden, brachen fast zu gleicher Zeit an unterschiedenen Orten in Böhmen ein. Der General Minuzzi drung am 25. October ohnweit Waldmünchen in dieses Reich, und vereinigte

Die Chur-Bayerische Armee dringt in Nieder-Oesterreich ein.

Einfall in Böhmen.

An. 1741. und An. 1742.

sich bey Pilsen mit einem andern Frantzösischen Corpo. Gleich bey dem Einmarsch dieser Truppen wurden in einem abermaligen Chur-Bayerischen Patent die Ursachen bekannt gemacht, warum die Besitznehmung dieses Reichs unternommen würde. Um eben diese Zeit rückten auch die Truppen der andern Alliirten in eben dieses Reich ein. 10000. Preussen besetzten den Königs-Grätzer-Kreiß, 24000. Sachsen marschirten längst der Elbe auf die Hauptstadt Prag loß, gleichwie sich auf der andern Seite auch die Frantzösischen und Bayerischen Völcker derselben näherten und den 21. November wurden die Lauf-Gräben vor denen Vestungs-Wercken bereits eröfnet. Das Königreich Böhmen befande sich damals noch nicht in vollkommenem Widersetzungs-Stand, daher eilte man auf das möglichste die Hauptstadt Prag in seinen Vestungs-Werckern hier und dar auszubessern, die Magazinen reichlich anzufüllen, die Besatzung und die Bürgerschafft, wozu noch eine grosse Anzahl von Studenten kam, in denen Waffen fleißig zu üben. In möglichster Geschwindigkeit hatten auch die Oesterreicher einige Truppen unter dem Commando des Fürsten von Lobkowitz zusammen gebracht, zu welchen nachhero die bisher in Schlesien gestandene Armee von dem Herrn General Neuperg stieß, dieselbe wuchs darauf auf 40000. Mann an, welche unter dem Commando des Groß-Hertzogs von Toscana am 25. Nov. nur noch 4. Meilen von Prag stunde, und auf die Entsetzung der Stadt eifrigst bedacht ward. Allein die Alliirten waren so glücklich, daß diese Hauptstadt die Nacht darauf ihnen in die Hände fiel, deß weil eine langwierige Belagerung bey gegenwärtiger rauhen Jahrs-Zeit man vor höchst beschwerlich ansahe, so kam man den 23. Nov. in einem gehaltenen Kriegs-Rath auf die Gedancken die Stadt durch einen unvermutheten Uberfall zu übersteigen: den 26. früh vor Tag wurde der Angriff zugleich an dreyen Orten zu thun beliebet. Der Graf Moritz von Sachsen gieng den Abend vorher mit 1000. Grenadiers und 1500. Pferden zu Königssaal über die Moldau, der Graf von Polastron muste mit einigen Frantzösischen Truppen an der kleinen Seite bey dem Strohofer-Thor früh um 1. Uhr einen blinden Angriff thun. Durch ein heftiges 4. stündiges canoniren erhielte man den Endzweck daß die meiste regulirte Truppen von der Garnison auf diese Wercker gezogen wurden, und daher die andern nur schwach besetzt liessen. Immittelst war der Graf von Sachsen gegen die Neustadt angerückt, wo er sogleich die Leitern anlegen ließ, und die Wälle und Mauern, weil sie daselbst fast gar nicht besetzt waren, ohne allen Wiederstand bestieg. Er selbst kam mit den vier erstern auf den Sturm-Leitern in die Stadt, drung nebst dem Marquis von Mirepoix und dem Hertzogen von Luxemburg mit aufgesteckten Bajonetten in die Gassen, und entwaffnete sogleich

Die Hauptstadt Prag wird erobert.

sogleich die Bürgerschafft, welche freywillig das Gewehr streckten. Die Sächsischen Truppen thaten indessen um gleiche Zeit 2. Attaquen, eine auf die neue Stadt durch die Generals Jagmund und Trochau, die andere aber auf der kleinen Seite durch den Grafen von Rutowsky, den General von Weißbach und den Grafen von Kosel. Das allzugrosse Feuer der Belagerten nöthigte zwar Anfangs die Sächsis. Truppen auf dieser Seite zu weichen und der General Weißbach selbst verlohr bey diesem ersten Angrif das Leben, der Graf von Kosel aber brachte die Weichenden bald wieder zu Stand, und hatte das Glück mit seinen Bataillons zuerst den Wall zu ersteigen. Die Truppen drungen hierauf ohne weitern Aufenthalt in die Stadt, und besetzten den grossen Marckt sowol als die übrigen vornehmsten Plätze. So grosse Ehre die Sächsis. Truppen überhaupts bey dieser Eroberung eingelegt, so vielen Ruhm haben sonderlich die drey Herren Brüder, die Grafen Moritz von Sachsen, Rutowsky und Kosel durch ihre Vorsicht, Klugheit und Tapferkeit bey dieser Gelegenheit erhalten. Um 6. Uhr morgens war schon die gantze Stadt mit Sachsen, Bayern und Frantzosen besetzt, welche indessen die aus 2780. Mann bestandene Garnison nebst den bisherigen Commandanten Grafen von Ogilvy zu Kriegs-Gefangenen machte. Die gantze Unternehmung hatte die Alliirten nicht einmal 100. Mann gekostet. Se. Churfürstl. Durchl. von Bayern bezogen gleich mit anbrechendem Tag das Königl. Schloß, und als der gegenwärtige Adel ohne Degen die unterthänigste Aufwartung machte, gefiel dieses dem Printzen so wol, daß er ihn zum Handkuß ließ, und den Degen zu tragen erlaubte. Der Rath und die Bürgerschafft aber, welche sich mit dem Degen an der Seite einfanden, wurden ohne Audientz abgewiesen, und musten nebst der Judenschafft, weil die Stadt mit der Plünderung verschont geblieben 500000. Thal. erlegen. Um sich dieses erhaltenen Vortheils mit Nutzen zu bedienen, so muste der Graf von Sachsen mit 15000. Mann der Oesterr. Armee nachgehen, welche sich immer weiter zurück zog. Drey Tage nach der Eroberung, langte der Marschall von Belle Isle von Dreßden zu Prag an, mit dem Character eines bevollmächtigten Bottschaffters des Allerchristl. Königs bey den Alliirten Armeen Den 7. Sept. nahmen seine Churfürstl. Durchl. zu Bayern den Königl. Titul an, und ergriffen durch eine förmliche Publications-Acte von Böhmen den Besitz, worauf Nachmittags gegen 1. Uhr höchstgedachter Printz als König und Erbherr von Böhmen auf allen grossen Plätzen durch die Königl. Herolde ausgeruffen wurde. Tags darauf wurde ein Danck-Fest und prächtige Gala bey Hof gehalten. Die Huldigung wurde durch ein Convocations-Patent auf den 19. December, und vor die weit Entfernten auf den 8. Jenner und 8. Februar. 1742. ausgeschrieben. An dem ersten Huldi-

An. 1741. und An. 1742.

Der Churfürst von Bayern nimmt den Titul eines Königes von Böhmen an.

An. 1741. und An. 1742. Königl. Böhmische Huldigung

gungs-Termin erschienen die vier Stände des Königreichs über 400. an der Zahl in der Ritter-Stube, und nach gehaltenem Gottesdienst wurde in der Land-Stube der feyerliche Huldigungs-Actus prächtig fürgenommen, wobey Ihro Königl. Maj. geruheten in selbst eigener Person die Herren Stände anzureden. Nach geendigter Huldigung wurde jederman zum Hand-Kuß gelassen, und darauf öffentliche Tafel unter einer treflichen Music gehalten. Die erste Sorge des neuen Regenten gieng auf die Einrichtung der Königl. Regierung, sonderlich in Policey und Justitz-Wesen. Die Verwaltung der Böhmischen Cantzley wurde dem Grafen von Kayserstein aufgetragen, welcher indessen die Stelle des obersten Cantzlers vertretten solte. Eine andere Deputation wurde unter der Aufsicht des Grafen Philipp von Kollowrath niedergesetzt, ebenfalls zur Verwaltung der Gerechtigkeit. Alle übrige hohe Dicasteria wurden von dem neuen König bestättigt, und bey der Königl. Land-Tafel alles in vorigem Stande gelassen. In Prag selbst wurde die Commandanten-Stelle dem Grafen von Bayern anvertrauet, bey der Einquartirung so vieler fremder Kriegs-Völcker, muste man nothwendig auf Erhaltung guter Ordnung und innerlicher Ruhe bedacht seyn, daher wurde allen Einwohnern das Gewehr abgefordert, alle verdächtigscheinende Zusammenkünfte auf das schärfste verbotten, sonsten aber denen Böhmen grosse Contributionen angesonnen. Ihro Königl. Maj. wurden hierauf von verschiedenen Europäischen Höfen in dieser Qualität erkennet, und fanden bald Gelegenheit mit Dero andern hohen Alliirten in Ansehung der Cron Böhmen merckwürdige Verträge zu treffen. Mit Chur-Sachsen vergliche man sich, die hohe Vicariats-Gerechtigkeit über dieses Königreich zu erkennen, worauf das Sächsische Vicariats-Wappen sogleich vor dem Post-Hauß zu Prag aufgestellet wurde. Nicht weniger wurde eben diesem Chur-Hauß die Ober-Lehns-Herrlichkeit über einen grossen Theil der Gräfl. Reußischen Lande, so bishero der Cron Böhmen zugestanden, überlassen. Noch grössere Vortheile erhielte des Königs in Preussen Maj., welcher die gantze Ober-Herrlichkeit der bisher mit diesem Königreich verknüpften Grafschafft Glatz davon trug. Die feyerliche Böhmische Crönung aber muste dißmal ausgesetzt bleiben, weil die annahende Kayser-Wahl die Reise des neuen Königs beschleunigte, Se. Maj. verliessen die Stadt Prag am 29. December und kehrten durch Sachsen wieder nach München zurück. Zu Dreßden wurden dieselben bey der mit des Königs in Polen Majestät gehabten Unterredung mit grossen Freundschaffts-Bezeugungen empfangen. Am 3. Jenner 1742. langten Höchst-Dieselbe wieder glücklich in ihrer Residentz an, von dar sie sich nach einem Aufenthalt von wenig Tagen mit Dero Durchlauchtigsten Gemahlin Dero Cron-

Verschiedene wegen Böhmen errichtete Vergleiche.

Prin-

Printzens und beeder ältesten Printzeßin Hoheiten auf Mannheim erhuben, um daselbst das doppelte Beylager der Printzeßinnen Enckelinnen des Churfürsten zu Pfaltz mit des Pfaltzgrafen zu Sultzbach und Hertzogen Clemens in Bayern Durchlaucht Durchlaucht durch Dero hohe Gegenwart zu beehren. Zu gedachtem Mannheim empfiengen Se. Maj. am 24. Jenner des Abends die erfreulichste Nachricht von Dero Erhebung zur höchsten Würde eines Römischen Kayserς, worauf sogleich die Reise nach der Stadt Franckfurt vorgenommen wurde. Noch vorhero verfügte sich der Marschall von Belle-Isle von Prag wieder in diese Wahl-Stadt. Der Marschall von Broglio hatte das Commando der Frantzösischen und Bayerischen Völcker in Böhmen übernommen, und nebst den Sächsischen Truppen die Ungarn aus Piseck und Frauenberg vertrieben, so daß sich der Groß-Hertzog gezwungen sahe, seinen Marsch jenseits der Moldau gegen Budweis zu richten. Der Fürst von Lobkowitz zoge sich nach Mähren, in welcher Marggrafschafft schon vorhero die Preussen eingefallen waren. Indessen sind noch am 8. Jenner und 8. Februarii der angesetzte zweyte und dritte Huldigungs-Termin unter der Direction des Herrn Grafen von Preysing, und des Herrn Grafen Philipp von Kollowrath bey ziemlicher Anzahl der Land-Stände beobachtet worden. An. 1742.

Wie die hohen Alliirten ihre Kriegs-Operationen einrichten?

Wir haben bereits schon etlich mal der Chur-Sächsischen Truppen und Waffen gedacht. Es wird also nöthig seyn, auch von den Ansprüchen und Gerechtsamen des Chur-Hauses Sachsen an die Oesterreichische Erbschafft kürtzlich etwas zu erwähnen. Unter allen Höfen in Europa war der Dreßdenische der erste, welcher die Königin in Ungarn nach ihres Höchstsel. Herrn Vatters Tod in ihrer Qualität erkannt, und die Pragmatische Sanction ferner zu unterstützen sich erklärt hatte. Bey den Spanischen, Chur-Bayerischen und Preußischen grossen Anforderungen, hielten sich des Königs in Polen Maj. als höchster Verweser des Reichs aus patriotischer Gesinnung zum Frieden noch gantz still; doch als die Königin in Ungarn ihrem Gemahl dem Groß-Hertzog die Mit-Regentschafft und die Verwaltung der Böhmischen Wahl-Stimme übertrugen, so fielen diese Handlungen dem Chur-Sächsischen Hof sehr empfindlich; durch die gepflogene Negotiationen liessen sich Ihro Königl. Maj. in Polen dahin bewegen, dem Wienerischen Hof auch in diesem Stück nachzugeben, und sich dahin zu erklären, daß sie sich demselben nicht weiters widersetzen wolten, wenn nur ihre hohe andere Churfürsten mit hierüber beystimmen, oder auch nur die Mehrheit der Stimmen vor solche Zulassung ausfallen würde. Inzwischen hatte der Chur-Sächsische Hof bey den überall gefährlich anscheinenden Conjuncturen eine ansehnliche Kriegs-Macht zusammen gebracht, und bereits im

Worauf die Gerechtsame des Chur-Hauses Sachsen auf die Oesterreichische Erbschafft beruhen.

Früh-

An. 1742. Frühjahr 2. Läger formirt. Endlich liessen sich die Umstände mit dem Wienerischen Hof so mißlich an, daß, da so viele an dieser Erbschafft Theil zu nehmen begehrten, das Chur-Hauß Sachsen ohnmöglich seine hohe Gerechtsame gantz und gar bey Seite setzen konte, zumal da der Frantzösische und Preußische Hof demselben unter allerhand Versicherungen zum Beytritt der grossen Alliantz einluden. Dieser wurde auch in den Monaten September und October zu Stande gebracht. An alle Höf der Alliirten wurden Ministers abgeschickt. Der Graf von Poniatowsky that dieserwegen verschiedene Reisen nach Versailles, des Herrn Geheimden Raths von Looß Excell. wurden nach München geschickt, und der Freyherr von Bühlau setzte die bereits angefangene Unterhandlung mit des Königs in Preussen Maj. fort, gleichwie sich bey dem Marschall von Belle-Isle der Königliche Legations-Rath, Herr von Saul, beständig aufhalten muste. Die Gründe an den Chur-Sächsischen Ansprüchen wurden theils in einem Königl. Rescript an Dero auswärtige Ministers, als auch in einer weitläuftigen und mit vielen Urkunden erläuterten Deduction der Welt vor Augen gelegt. Den 3. Nov. drangen die Sächsischen Truppen in das Königreich Böhmen ein, bey welcher Gelegenheit abermal ein Patent zur Beruhigung und Versicherung der Einwohner überall angeschlagen worden. Den Haupt-Grund der Anforderung setzte der Chur-Sächsische Hof auf den Familien-Vertrag vom Jahr 1703. worinnen Kayser Leopold zwischen seinen Durchl. Söhnen Joseph und Carl die Oesterreichische Erb-Lande getheilet, und die Succeßions-Rechte unter desselben Nachkommenschafft geordnet hatte, welches (nach den Worten des Chur-Sächsischen Manifests) von Kayser Carl VI. bey Errichtung der Pragmatischen Sanction zwar als der Grund derselben angegeben worden, bey genauerer Einsicht aber das Gegentheil erweisen, und vielmehr das Vorgangs-Recht der Durchl. Josephinischen Ertz-Hertzoginnen nach Ordnung der Erstgeburt vor den Carolinischen Erb-Töchtern vest setzen soll. Diese Gerechtsame mit Waffen auszuführen, trat die Sächsische Armee den Marsch nach Böhmen an: Sie bestund aus 21300. Mann regulirter Truppen und aus 1100. Ulanen. Das General-Comando führte der Graf von Rutowsky. Nach den Tractaten wurde ausgemacht, es solten dieselbige nebst den übrigen hohen Alliirten vor das Chur-Hauß Bayern, Böhmen einnehmen helfen, sodann aber zu ihrem Antheil die Marggrafschafft Mähren nebst dem Hertzogthum Ober-Schlesien sich zueignen. Der General-Lieutenant Renard war der erste, der am 5. Nov. mit seinem unterhabenden Corpo über Neustadt in Böhmen marschirte, und Universales überall ausstreuete. Der Obrist-Lieutenant Schmilinsky hatte die Ehre Ihro Majest. dem König die erste Nachricht von dem

Chur-Sachsen tritt der grossen Alliantz bey.

Aufbruch der Chur-Sächsis. Armee nebst derselben Unternehmungen.

dem glücklichen Anfang der Kriegs-Operationen nach Hubertsburg zu überbringen, welche der Marschall de Camp Champigny von der Frantzösischen Armee, und der Graf von Beaujeu in Namen des Churfürsten zu Bayern an folgendem Tag bestätigte. Den 30. langte auch der Graf von Cosel bey Hofe an, und hatte das Glück Sr. Maj. 13. Fahnen als Siegs-Zeichen zu präsentiren, die zu Prag erobert worden. Die Sachsen verfolgten hierauf den rechten Flügel der Oesterreichischen Armee, den der Fürst von Lobkowitz commandirte. Bey dieser Expedition fielen zwischen den Ulanen und Ungarischen Husaren verschiedene scharfe Scharmützel vor. Den 3. Jenner 1742. bemächtigten sich die Sachsen der Stadt Teutschbrod, und machten darinnen 200. Mann zu Kriegs-Gefangenen. Wegen rauher Winters-Zeit und starck eingerissenen Kranckheiten, sahen sich die Sächsischen Truppen genöthigt, die Winter-Quartire zu beziehen. Um diese Zeit fande sich wie oben gedacht, nicht nur des Königs in Böhmen Maj. persönlich in Dreßden ein, sondern es folgte auch den 19. Jenner Ihro Maj. der König in Preussen nebst seinem Herrn Bruder, dem Printzen Heinrich, nach vielen gepflogenen Unterredungen und gemessenen Ehren-Bezeugungen reiseten Höchst-Dieselbe wieder über Außig nach Prag, und von dar zur Armee, worauf nach gehaltener Unterredung mit der Sächsischen Generalität die Vereinigung beeder Armeen bey Groß-Messeritz den 9. Febr. erfolgte. Die Frantzösischen Truppen blieben zwischen Saar und Nettin besonders stehen. Den 14. wurde ein starckes Corpo von beyderley Truppen, zu welchem auch einige 100. Mann Frantzosen stiessen, unter dem Printzen Dieterich von Dessau gegen Iglau commandirt, die Feinde von dar zu vertreiben, und diese Stadt zu besetzen; welches auch den 15. glücklich vollzogen wurde. Die Sachsen breiteten hierauf mit den Preussen ihre Cantonirungs-Quartier bis nach Znaim aus, doch hatten sie wegen der streiffenden Husaren, vielen Kranckheiten, und des Mangels an Proviant viel Ungemach auszustehen. An. 1742.

Königl. Preußische Kriegs-Operationen.

Wir müssen aber auch der Preußischen Kriegs-Operationen gedencken. Seit der Eroberung von Brieg hatten sich die Königl. Ungarisch. und Preußische Armeen in der Gegend von Grotgau und Neyß öfters so nahe bey einander befunden, daß ihre Vorposten zuweilen nicht eine Viertel-Stund von einander entfernet waren. Weil aber die Friedens-Negotiationen noch immer mit vielem Ernst fortgesetzt wurden, und die Hoffnung einen Vergleich zu treffen täglich sicherer anschiene, so kam es zu keinem Haupt-Treffen, sondern es wurde in verschiedenen Scharmützeln mit abwechslendem Glück gefochten. Bald nach Anfang des Junii trachteten zwar die Oesterreicher bey Streelen in Nieder-Schlesien einzubrechen, und sich der Stadt Schweidnitz zu bemächtigen. Allein des

An. 1742. Königs in Preussen Maj. vernichteten diesen Anschlag gar bald, als sich Dieselbe mit der gantzen Armee zwischen Schweidnitz und Ohlau vest setzten. Sonst war am 23. Junii der Ungaris. General Festetitz so glücklich, daß er ein Corpo von 2000. Preussen bey Grotgau antraf, und dasselbe mit einigem Verlust zu weichen nöthigte. Um gleiche Zeit gelunge es einer Ungaris. Husaren-Parthey von 70. Pferden, eine Heerde von 600. Ochsen als eine Beute in ihr Lager zu bringen. Zu Anfang des Julii wurde zu Grotgau von beyden kriegenden Theilen wegen Auswechslung und Ranzionirung der Gefangenen ein Cartel geschlossen, wobey die General Lentulus und Printz Dietrich von Dessau mit einigen Kriegs-Räthen die Gevollmächtigte waren. Der Wieneris. Hof trachtete zwar bey vermehrter Anzahl der Feinde sich mit den Preußischen zu setzen, und es fehlte nicht an vielen Vorschlägen; alleine der Preußische Monarch hielt bey seinem Vorsatz das gantze Hertzogthum Schlesien sich zuzueignen, so veste, daß keine Art von Vorstellungen ihn auf andere Gedancken zu bringen vermögend war: Er machte auch in demselbigen als in einem seinen Scepter unterworfenen Lande allerhand Verordnungen. Die Accise wurden überall nach dem in Preußischen Landen gewöhnlichen Fuß eingeführt, an den Bevestigungs-Wercken von Glogau und Brieg musten täglich einige 1000. Personen arbeiten. In den ersten Tagen des Augusts-Monats liessen Ihro Königl. Maj. 8000. Mann nahe an Breßlau anrücken, und nach aufgehobener Neutralität am 10. Aug. von der Stadt Besitz nehmen. Als dieses mit sonderbarer Geschwindigkeit durch die von allen Thoren her eindringende Preussen geschah, und der Printz Leopold indessen an alle Haupt-Strassen zu Verhinderung einer Aufruhr Canonen pflantzen ließ; so eröfnete der General-Feld-Marschall, Herr Graf von Schwerin, im Namen des Königes, dem Breßlauischen Magistrat und den Aeltesten der Bürgerschafft die Ursachen, welche Se. Königl. Maj. bewogen, die Stadt mit Dero Truppen besetzen zu lassen, solche waren: „ Die gegen das Königl. Interesse in dieser Stadt bisher verschiedentlich unternommene „ Machinationen und das verspürte geheime Verständniß. Doch diesem ohngeachtet versicherte der König der gantzen Stadt und deren „ Einwohner seiner Königl. Huld, Gnad und Protection auf das kräfftigste, er verlangte aber auch hingegen, daß sie ihm den Eyd der Treue „ so fort leisten möchten. “ Welches auch sogleich von dem Magistrat, von der Stadt-Militz und der Evangelischen Geistlichkeit, und endlich von der gesamten Bürgerschafft den 10. und 11. August. unter einem oft wiederholten Vivat und mit Auswerfung einer Geld-Summa von 15000. fl. unter das Volck glückl. vollzogen wurde. Tags darauf legte auch die Catholis. Geistlichkeit die Pflicht der Treue ab. Nur die Breßlauischen Dom-Herren weigerten sich hierinnen der übrigen Clerisey nach-

Königl. Preußische Verordnungen in Schlesien.

Der König nimmt Besitz von Breßlau.

Breßlautsche Huldigung.

Das Dom-Capitul weigert sich

nachzufolgen. Zu einem scheinbaren Vorwand gaben dieselbe folgende Gründe an: daß 1) ihr Stift nicht aus Schlesien, sondern von Alters her aus Polen abstamme. 2) Daß sie niemand anders jemals als dem König in Böhmen gehuldigt. 3) Daß sie allein unter ihrem Bischoff stünden, 4) daß sie im Fall der Eydes-Leistung einen grossen Verlust an ihren Gütern in Ober-Schlesien und Mähren zu fürchten hätten. Doch der König empfande diese Aufführung so übel, daß er sie nicht allein nach Neyß und Ollmütz sich zu flüchten nöthigte, sondern auch alle ihre Güter und Gefälle zu sequestriren beschloß. Das Gouvernement über Breßlau wurde dem General von Morwitz ertheilet. Am 14. August feyerte man ein Gedächtnuß- und Danck-Fest wegen glückl. Einnahm dieser Stadt. An eben diesem Tag wurde in Liegnitz und Schweidnitz die Huldigung auf gleiche Art fürgenommen. Hierauf liessen Ihro Kön. Maj. Avocatorien überall kund machen, um alle Dero Unterthanen, worunter auch die Schlesier schon gerechnet wurden, aus denen Ungaris. Diensten zuruck zu rufen. Bald darauf langte der als Kön. Groß-Britannischer bey dem Wieneris. Hof bevollmächtigte Minister Robinson mit neuen Friedens-Vorschlägen im Preußischen Lager bey Reichenbach an, es schienen aber dieselbe eben so wenig als die vorigen annehmlich zu seyn. Die Preußis. Armee faßte hierauf ohnweit der Stadt Neyß Posto, auf welche Vestung die Absichten des Königs den gantzen Sommer hindurch hauptsächlich gerichtet waren. Auf den 31. Oct. wurde die allgemeine Landes-Huldigung durch ein Königl. Patent an die sämtl. Herren Fürsten und Stände des Hertzogthums Nieder-Schlesien vestgestellet. Ehe dieser Termin anbrach, hatten Ihro Kön. Maj. in Preussen das Vergnügen daß gantz Schlesien von denen Oesterreichern verlassen wurde. Dann der General Graf von Neuperg der sich in den zweiffelhaften Ausgang einer nochmaligen Schlacht nicht einlassen wolte, zugleich aber auch sich denen Alliirten Frantzös. und Bayeris. Völckern entgegen stellen solte, brach den 16. Oct. aus seinem bisherigen Lager auf, zog sich nach Jägerndorf zurück, und hatte das Glück ohne sonderliche Hinderung am 20. in Mähren einzurücken. Hierauf nahmen die Preussen die Belagerung von Neyß ohngesäumt vor die Hand. Der König fertigte bereits am 17. Oct. den Printzen Leopold mit 13. Bataillons und 10. Escadrons ab, um diese Stadt enger einzuschliessen, und rückte hierauf am 20. mit der gantzen Armee davor. Printz Dietrich von Dessau dirigirte diese kurtze Belagerung. Den 27. wurden die Lauf-Gräben von der Vestung eröfnet, und darauf derselben mit Canonen und Bomben so hart zugesetzt, daß sich der Commandant von St. Andre schon am 31. ergeben muste. Es wurde ihm und der Garnison eine sehr billige Capitulation zugestanden, indeme die Besatzung einen völlig freyen Abzug erhielte.

An. 1744. des Königs in Preussen Majest. zu huldigen.

Die Oesterreichischen Völcker verlassen Schlesien.

Die Vestung Neyß wird eingenommen.

An. 1742. Die Preussen nahmen am folgenden Tag von der Stadt Besitz. Verschiedenen Regimentern wurden hiernächst die Winter-Quartiere in Ober-Schlesien angewiesen; Printz Leopold aber ward mit einem Corps von ohngefehr 19000. Mann nach Böhmen beordert, um sowol die Belagerung der Stadt Glatz noch vorzunehmen, als auch im Königsgrätzer und den angrentzenden Kreisen die Winter-Quartiere zu beziehen. Am 4. Nov. Nachmittags um 2. Uhr langte der König endlich aus dem Lager vor Neyß zu Breßlau an, wo bereits die gesamte Fürsten und Stände der fürnehmsten Schlesischen Fürstenthümer auch noch vor dem Huldigungs-Termin angekommen waren, und daselbst den am 30. Oct. gefeyerten Danck- und Huldigungs-Fest beygewohnet hatten. Alles fande sich in dieser Stadt bereits zu dieser Ceremonie veranstaltet, welche hierauf am 7. Nov. mit ausserordentlichen Pracht und sonderbaren Umständen vorgenommen ward. An diesem Tage Morgens früh um 8. Uhr versammleten sich die Deputirten von denen Fürsten, der Geistlichkeit und den übrigen Ständen und Städten auf dem Breßlauer Rath-Hauß in den sogenannten Fürsten-Saal. Gegen halb 9. Uhr erhobe sich der König mit seiner uniformen Kleidung auf einem mit 8. Pferdten bespannten Wagen auch dahin. Es wurde derselbe von Dero Herrn Bruder, dem Printzen von Braunschweig-Wolfenbüttel, dem regierenden Fürsten von Anhalt-Dessau und andern hohen Officiers begleitet. Als Se. Maj. mit ihrem Gefolg in den Fürsten-Saal eingetretten waren, nahmen dieselbe auf einem Carmoisin-sammeten unter einem köstl. Baldachin drey Staffel hoch erhabenen mit goldenen Tressen reich besetzten Thron ihren Platz. Oben an der Lehne des Thron-Sessels war ein Schlesischer Adler zu sehen; an dem Rucken des Baldachins aber ein auf silbernen Mohr sehr reich und mit erhobener Arbeit gestickter güldener Preußis. Adler; welchem gegen über an der Wand, statt des vorigen Kays. Wappens das Königl. Preußische Wappen mit allen seinen Schildern und Schildhaltern aufgerichtet stunde. Die Zahl der zu Ablegung des Huldigungs-Eyds versammleten Deputirten beliefe sich über 400. Zur lincken Seite des Königs befande sich der Königl. Staats- und Cabinets-Minister, Graf von Podewils, welchem Se. Maj. Tags vorher die Gräfl. Würde ertheilt hatten, welcher in einer schönen und bindigen Rede den Vortrag an die Stände thate. Dieselbe beantwortete der Hochfürstl. Würtemberg-Oelsnische Lands-Hauptmann Hr. Caspar Leonhard Moritz von Prittwitz im Namen der sämtl. Fürsten und Stände in Nieder-Schlesien. Hierauf lase der Königl. Geheimde Rath von Arnold den Huldigungs-Eyd vor, welchen die Stände und Deputirte theils kniend theils stehend verrichteten. Der gantze Actus dauerte ohngefehr 2. Stunden, worauf Se. Maj. sich wieder nach Dero Residentz-

Einzug des Königes in Preussen zu Breßlau.

Quar-

Quartier verfügten und zu Mittag die vornehmste Deputirten an De- An. 1742.
ro Tafel speisen, die übrigen aber an verschiedenen Orten prächtig bewir-
then liessen. An goldenen und silbernen Huldigungs-Medaillen wurden Huldi-
bey dieser Gelegenheit vor einige 1000. Thlr. ausgetheilet. Auf der ei- gungs-
nen Seite derselben war des Königs Brust-Bild zu sehen, mit der Latei- Müntzen.
nischen Umschrift, welche Teutsch also heißt: Friedrich, König in Preus-
sen, souvrainer Hertzog in Nieder-Schlesien; auf der andern Seite aber
das Königreich Preussen unter dem Bild einer stehenden gecrönten und
unter dem Königl. mit dem Preußischen Adler gefüllten Mantel einen
Scepter in der Hand tragenden Frauen, welche von einem andern auf
den Knyen das Hertzogthum Schlesien vorstellenden und auf das Schle-
sische Wappen sich lehnenden Frauenzimmer den Hertzogl. Hut ange-
nommen, mit der Uberschrift: dem rechtmäßigen Uberwinder. Unten ste-
hen die Worte: Die Huldigung von Nieder-Schlesien zu Breßlau den
31. Oct. 1741. Um dem gantzen Land und dessen gesamten Ständen Ausneh-
Merckmale der Königl. Gnade und Liebe zu geben, lehnten Se. Maj. mende
das Ihnen wegen dieser feyerl. Huldigung von den Ständen angetrage- Proben der
ne freywillige Geschenck von 100000. Reichsthlrn. gnädigst ab. Auch Königl.
liessen höchst dieselbe dem armen Land-Mann in den Gegenden, wo der Gnade.
Krieg am meisten gedruckt hatte, mit Getraid zur Saat und andern Be-
dürfnissen an die Hand gehen. Zu gleicher Zeit wurden auch Standes-
Erhöhungen in dem Fürsten-Grafen-und Freyherrn-Stand, allerhand
Beförderungen in dem Geheimen Rath und Erb-Aemtern, wie auch zu
Königl. Cammerherren; endlich verschiedene Belohnungen mit dem Kö-
nigl. Ritter-Orden des schwartzen Adlers vorgenommen. Die allgemei-
ne Landes-Freude wurde von der Breßlauischen Bürgerschafft durch
schöne und wohlausgesonnene Illuminationen an den Tag gelegt. Diesel-
be geruheten Ihro Königl. Maj. unter einem zahlreichen Gefolg von
Printzen und Generals-Personen zu Pferd in Augenschein zu nehmen.
Indessen wurden auch neue Einrichtungen in Justitz-und Policey-Sa- Neue Kö-
chen mit grösstem Eifer vor die Hand genommen. Nach Berlin, wo Ih- nigl. Ver-
ro Königl. Maj. den 12. Nov. wieder ankamen, folgten der neue Fürst fassungen
von Carolath, der Graf von Räder, wie auch der Cardinal von Sintzen- in Schle-
dorf, um bey den neuen Verfügungen Ihre Gedancken zum Besten Ih- sien.
res Vatterlandes ebenmäßig zu eröfnen und mit den Königl. Geheimen
Räthen von Cocceii und Arnien sich hiermit zu beschäftigen. Hiernächst
wurden alle Vestungen des Landes in den haltbarsten Stand gesetzt, und
mit vieler Munition versehen. Aus Berlin wurden 120. 12pfündige
eiserne Canonen zur Besetzung der Neyßer-und anderer Vestungs-Wer-
cker nach Schlesien geschickt. Auch wurden viele Metallene Feld-Stü-
cke zu diesem Ende gegossen, auf welchen vor andern die Königl. Worte

An. 1742. merckwürdig waren: ultima ratio regis; der letzte zureichende Grund des Königs. Verschiedene Ingenieurs bekamen hierauf Befehl das gantze Land auf das genaueste auszumessen. Alle dem Preußischen Scepter unterworfene Schlesische Provintzien wurden dergestalt eingetheilt daß solche sich entweder an die zu Breßlau oder an die zu Groß-Glogau niedergesetzte Ober-Aemter halten solten, allwo zwey Kriegs- und Domainen-Cammern den 2. Jenner 1742. unter beeden Präsidenten Herrn von Reinhard und den Grafen von Münchow eröfnet wurden. Deßgleichen wurden in obgedachten beeden Städten 2. Ober-Consistoria zu Handhabung der Rechten in geistl. Sachen gesetzet und die Königl. Einrichtung des gantzen Justitz-Wesens bey denen zweyen Ober-Amts-Regierungs-Collegiis, von welchen ein jedes aus einem Präsidenten, Vice-Präsidenten, Directore, 6. Regierungs-Räthen, 4. Secretarien, einem Registratore, 6. Cancellisten, einem Taxatore, 6. Boten nebst denen Fiscalen bestehen solte, durch ein Königl. Preußisches Patent kund gemacht, und um alles nach des Königs Willen völlig einzurichten, reisete der Geheime Staats-Minister, Freyherr von Cocceii nach Breßlau ab, welchem auch nachgehends das gantze Departement aller aus Schlesien gelangeten Justitz-Sachen anvertrauet wurde. Indessen hatten sich die Preußis. Kriegs-Völcker getheilt, und der eine Hauffen drang unter dem Printzen Leopold von Dessau in Böhmen ein. Dieser Printz kam nach Eroberung von Prag selbst in diese Stadt, um dem neuen König in Böhmen Glück zu wünschen, und ihm anzuzeigen, daß er von seinem Könige Befehl habe, gemeinschaftlich mit seinen Völckern auf die Oesterreicher loßzugehen, um dadurch die gäntzliche Unterwerfung dieses Landes zu erleichtern. Diese so freundschaftl. Versicherung machte bey dem Hof zu Prag eine solche Freude, daß derselbe um sich gegen dem Preußischen Hof wieder gefällig zu erzeigen, die gäntzl. Uberlassung der Grafschafft Glatz nebst aller Oberherrlichkeit, die der Böhmischen Crone bishero darüber zugestanden, ohne alle Ausnahm cedirte. Sogleich drunge der Königl. Preußische Feld-Marschall, Graf von Schwerin, mit dem andern Theil der Truppen, nachdeme er zuvor Troppau und Freudenthal besetzt hatte, ohne geringsten Widerstand ohnvermuthet in Mähren ein. Die Stadt Olmütz worinnen der Ungaris. General-Wachtmeister Baron von Terzy mit einer Besatzung von 1000. Mann zur Aushaltung einer Belagerung zu schwach war, gieng den 27. Dec. an die Preussen mit Accord über: Auf der andern Seiten war indessen Printz Leopold von Dessau mit seinem unterhabenden Corps aus Böhmen an die Mährischen Grentzen gerückt, und nöthigte die immer näher eingeschlossene Vestung Glatz sich am 9. Jen. 1742. in Preußische Hände zu begeben. Es retirirte sich die darinn befindl. gewesene Garnison, so ohngefehr aus 2000. Mann

Fortsezung des Preußischen Feldzugs in Böhmen und Mähren.

Olmütz und Glatz kommen in Preußische Hände.

Mann bestund, auf das bey der Stadt und Vestung gelegene Berg- An. 1742.
Schloß, in welchem sie sich noch etliche wenige Monate gehalten hat.
Um sich dieser Vortheile wohl zu bedienen, so ergieng an die sämtliche
Stände der Grafschafft Glatz ein Königl. Preußisches Patent auf den
20. Febr. zu Leistung der Erb-Huldigung in der Stadt Glatz zu erschei-
nen, welche am Printzen Leopold von Dessau im Namen seines Königs
abgestattet werden solte. Am 25. Jen. kam der Preußische Monarch Die Graf-
selbst zu Glaz an, eilte aber nach einem kurtzen Aufenthalt sogleich zu sei- schafft Glatz
ner bey Olmütz versammelten Armee in der Absicht, nicht allein in Mäh- huldigt des
ren einzudringen, sondern auch Oesterreich und Ungarn in Contribution Königs in
zu setzen, um die siegreichen Waffen der Königin von Ungarn in Bayern Preussen
etwas aufzuhalten. Diese Zeitung verursachte in Wien eine ungemeine Majestät.
Bestürtzung. Die aus Troppau, Jägerndorf und Neyß gezogene Garni- Die Preus-
sonen der regulirten Oesterreichis. Truppen, wurden dahero eiligst nach sische Ar-
Brünn zu gehen befehligt, um diese Hauptstadt von Mähren nebst der mee nähert
dabey gelegenen Vestung Spielberg in Sicherheit zu setzen, und dem tap- sich den Oe-
fern Baron von Roth, wurde die Vertheidigung derselben anvertrauet. sterreichis.
Man versuchte auch durch Absendung des Königl. Ungarischen und Her- Grentzen.
tzogl. Lotharingischen Geheimen Raths, Herrn von Pfitschners, Ihro
Maj. den König in Preussen durch gütliche Unterhandlungen zu gewin-
nen, es schienen aber desselben Negociationen keinen sonderlichen Fort-
gang zu haben, weil sich der König den Oesterreichischen Grentzen immer
mehr näherte. Den 10. Febr. erfolgte die Vereinigung der Preussen mit
den Sächsischen und Frantzösis. Truppen. Brünn wurde durch einige
Preußische Regimenter eingeschlossen, der Fürst von Lobkowitz muste
mit seinen Oesterreichischen Völckern sich immer weiter zurück ziehen, der
König in Preussen gieng auf Znaim und Niclasburg, von dar er die
Brandschatzung bis nach Hoorn in Nieder-Oesterreich ausschreiben und
dieses gantze Land durch die Streiffereyen seiner Husaren in Schrecken
setzen ließ. Der General von Schwerin ruckte gar bis nach Stein und
Crems um die anverlangte Contribution mit desto grösserm Nachdruck
einzutreiben. Doch die rauhe und harte Witterung, der Mangel an Ma-
gazinen und Proviant, die eingerissene Kranckheiten, die häufige Streif-
ferey der Garnison zu Brünn und die durch die Ungarischen Insurgen-
ten täglich anwachsende Macht der Oesterreichischen Völcker, bewogen
endlich des Königs in Preussen Maj. dieses Corpo aus Nieder-Oester- Des Kö-
reich und sich mit seiner gantzen Macht zuruck zu ziehen. Um denen ho- nigs in
hen Alliirten eine vollkommene Probe ihrer aufrichtigen Gesinnung zu Preussen
zeigen, so hatten sie bereits im Monat November sich aller ihrer Anfor- Maj. begibt
derungen auf die Hertzogthümer Jülich und Berg zum Besten des fich Dero
Durchl. Herrn Hertzogens zu Pfaltz-Sultzbach begeben, und im Mo- Ansprüche
nat Jenner an. 1742. die feyerliche Verzichts-Acten darüber ausgestellet. auf Jülich
und Berg.

Nun-

An. 1742.

Die in Italien den Oesterreichischen Ländern anscheinende Gefahr.

Nunmehro war es auch dem Spanischen Hof mit Zuziehung des Neapolitanischen ein wahrer Ernst seine Ansprüche auf die Oesterreichische Erbschafft in Italien mit Waffen auszuführen. Es wurden die Spanischen Truppen zu Wasser und zu Land nach Italien abgeschicket, dahero die Königin in Ungarn ihre aus Italien gezogene und bereits in Tyrol stehende Truppen eiligst wieder dahin befehligte, alle Italiänische Staaten zum Bündnuß gegen ihre Feinde einlude, die wichtigsten Oerter und Plätze mit genugsamer Mannschafft besetzen, und vor die übrigen Italiänische Truppen ein bequemes Lager schlagen ließ. Zu gleicher Zeit ließ auch der König von Sardinien eine weitläuftige Deduction ans Licht treten, worinn er seine Ansprüche auf das Hertzogthum Mayland auszuführen bemühet war.

Der Königin in Ungarn Kriegs-Anstalten.

Da also Ihro Majest. die Königin in Ungarn auf allen Seiten mit einer vielfachen Gefahr bedrohet war, und durch Schriften und Gegen-Einwendungen die aufgehenden Kriegs-Flammen nicht konten gedämpft werden, so war freylich kein ander Mittel übrig, als die eindringende Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Hierzu wurden alle mögliche Anstalten vorgekehret. Weil man zu Wien von den Bewegungen der Frantzosen an dem Rhein glaubte, daß deren Absichten vielleicht zuvorderst auf die Vorder-Oesterreichische Lande in Schwaben und dem Breißgau gerichtet seyen, so ließ der Wienerische Hof die Vestungs-Wercker von Alt-Breysach, welche ohnehin durch die Länge der Zeit und durch die Ergiessungen des Rheins übel zugerichtet waren, gäntzlich der Erde gleich machen, Freyburg hingegen aber durch eine neue Bevestigung und Verstärckung der Garnison in einen desto bessern Stand setzen. Weil auch die eindringende Bayerische und Preußische Macht sich denen Mauern der Hauptstadt Wien immer mehr und mehr näherte, so wurde Tag und Nacht an der Ausbesserung der Vestungs-Wercker dieser Stadt mit unermüdetem Eifer gearbeitet, und die Häuser so auf denen Basteyen stunden, ohne Unterschied abgerissen. Ein gleiches Schicksal ward auch denen prächtigen Pallästen und Gärten, welche die Wienerische Vorstädte bishero so angenehm und herrlich gemacht haben, angedrohet, doch aber endlich noch abgewendet. Weil der Königin meiste Erblande in andern Händen bereits waren, so hat die berühmte Ungarische Nation allerdings das meiste zu Bevestigung ihres Throns beygetragen. Es befanden sich eben dazumals Ihro Königl. Ungarisch. Maj. in Preßburg, allwo der Ungarische Reichs-Tag gehalten wurde. Dahero versammleten sich den 11. September die Stände beyder Tafeln auf das Königl. Schloß, und als die Königin in einer sehr beweglichen und mit vielen Thränen untermischten Rede, die traurige Beschaffenheit ihrer Länder und Staaten eröfnete, so entschlossen sich die Ungarischen

Wichtige Verdienste der Ungarischen Nation gegen das Hauß Oesterreich.

schen Stände einmüthig, Blut und Leben vor derselben Wohlergehen aufzuopfern. In einer besondern Deputation wurde den 13. Sept. der General-Plan des allgemeinen Aufbots entworffen; diesem zufolge solten die sämtliche Gespanschafften 30000. Mann zu Fuß in 13. Regimentern stellen; Alle Edelleute aber persönlich sich zu Pferde setzen, oder wenn sie Kranckheit, Alter oder Amt hinderte, einen ausgerüsteten Reuter schicken. Jene wolte man von den Subsidien des Königreichs monatlich bezahlen lassen, diese aber solten auf eigene Kosten sich ihren Unterhalt zu stellen schuldig seyn. Hiernächst solte die Königin ersuchet werden, den allgemeinen Auffitz auch auf die Königreiche Dalmatien, Croatien, Sclavonien und das Fürstenthum Siebenbürgen zu erstrecken. Zugleich wurde zu Errichtung grosser Magazinen durch das gantze Königreich Befehl gegeben, und aus den Königl. Zeughäusern das benöthigte Gewehr herbey geschafft. Chur-Bayerischer Seits glaubte man den Eifer der Ungarn durch eine Lateinische an die Ungarische Stände abgelassene Schrift mäßigen zu können, welche um diese Zeit zu Preßburg ausgestreuet war, in welcher die Ungarische Nation von Ergreiffung der Waffen abgemahnet, und an die Verdienste der Chur-Bayerischen Helden in denen vorigen Türcken-Kriegen erinnert wurden. Doch es stunde nicht lange an, als hierauf eine Antwort zu Vertheidigung der Ungarn zum Vorschein kam, worinnen man die angezogene Gründe zu widerlegen bemühet war. Gegen Ende des Octobers sind schon über 15000. Ungarische Edelleute in den Preßburgischen Feldern völlig zu Pferde gerüstet angekommen, um den letzten Befehl ihrer Bestimmung abzuwarten. Anstatt der zuerst der Königin angetragenen 13. Regimenter Fuß-Völcker wurden endlich nur 6. aufzurichten beliebet, ausser denen 3. die sich bereits in Italien befanden. Jedes derselben bestund aus 3000. Köpfen. Alle Ober-Officiers wurden von der Königin aus lauter gebohrnen Ungarn ernennet, und durch die verwilligten Subsidien der Ungarischen Stände die Montur und Verpflegung der Truppen herbey geschafft. Ehe man sichs nun vermuthete, bekamen die Umstände der Königin in Ungarn eine gantz neue Gestalt. Wenn wir einigen Nachrichten glauben, so war der unvermuthete Entschluß der Hohen Alliirten die Belagerung von Wien gegenwärtig noch auszusetzen, u. als die natürliche Quelle aller andern so übel ausgeschlagenen Folgen anzusehen. Denn hierdurch war gleichsam das Hertz der Oesterreichis. Staaten von der angedrohten Gefahr befreyet, und in Wien schiene alles nach vergangener Furcht wieder lebendig zu werden. In kurtzem wuchs die Oesterreichis. Kriegs-Macht durch die Raitzen, Croaten, Sclavonier, Wallachen, Uskocken, Morlacken, Theisser, Marosscher, Warasdiner, Panduren, Lycanier und andere Ungarische Land-Militz

An. 1742.

Chur-Bayerische Abmahnungs-Schrift an die Ungarn.

Glückliche Veränderung der Schicksale bey der Königin von Ungarn. Der Feldzug wird mit zwey Ungarischen Armeen eröfnet.

An. 1742. Militz dergestalt an, daß man solche unter die regulirte Truppen vertheilen und daraus zwey grosse Armeen formiren konte. Eine derselben solte zu Vertheidigung der Erbländer gegen die gesamte Alliirten, die andere aber zu der Wieder-Eroberung von Ober-Oesterreich und zu einer mächtigen Diversion in die Bayerische Lande besonders angewendet werden. Des Groß-Hertzogs zu Toscana Königl. Hoheit stellte sich an die Spitze der ersten durch das Neupergische und Lobkowitzische Corpo auf 40000. Mann angewachsene Armee, und ob es gleich nicht möglich war, die Stadt Prag zu entsetzen, so diente doch dieselbe darzu, einen grossen Theil dieses Reichs den Winter durch zu bedecken. Es theilte sich daher die Armee zu bequemer Erhaltung dieses Endzwecks und der rechte Flügel breitete sich unter dem Fürsten von Lobkowitz gegen Chrudim; der lincke aber, welchen der Groß-Hertzog commandirte, zwischen Budweis und Wittigenau aus, um dadurch die Communication mit Oesterreich zu erhalten. Durch die ansehnliche Geld-Summen, welche die Königin in Ungarn um diese Zeit von denen See-Mächten erhielte, wurden Ihre Kriegs-Völcker desto mehr angefeuert und mit aller Kriegs-Nothwendigkeit versehen. Nach der Abreise des Groß-Hertzogens von der Armee nach Wien, da bald herauf auch der General Graf von Neuperg in die Niederlande abgieng, übernahm der Printz Carl von Lothringen das oberste Commando, der durch sein großmüthiges Bezeigen sich bey denen Soldaten ungemein beliebt gemacht. Dieser Printz setzte sich in dem vesten Paß bey Budweiß, und erhielte von dar aus mit dem Lobkowitzischen Corpo, das sich bis nach Mähren ausgebreitet hatte, eine beständige Communication. Durch die Streifereyen der Ungarischen Völcker wurden die Feinde in ihren Quartieren beständig beunruhiget. Die zweyte Armee der Königin von Ungarn, welche unter dem Commando des Feld-Marschalls von Khevenhüller in Ober-Oesterreich eindrang, war so glücklich, daß sie in einer Zeit von 6. Wochen sich sowol dieses Hertzogthums als des grösten Theils von Bayern bemächtigte. Chur-Bayern hatte zwar zur Sicherheit der Grentzen des neu-eroberten Hertzogthums Ober-Oesterreich gegen 12000. Französischer und eigener Truppen unter dem Commando des Generals Minuzzi und des Königl. Frantzösis. General-Lieutenants Grafen von Segur zurück gelassen, welche die an der Ens aufgeworffene Linien und sonderlich die bey Lembach und Tremberg gemachte Verschantzungen bedecken sollten. Das Schloß zu Lintz war zugleich mit etlich 1000. Frantzosen besetzt worden; und man hatte dadurch, zumalen da auch Passau und Schärdingen im Rücken bedeckt waren, diese Conquete von allem feindlichen Angriff sicher geglaubt. Allein die indessen in grosser Menge anrückende Ungarn, zogen sich bald nach dem Abmarsch der Haupt-Armee an den Grentzen zusammen,

Fortgang der Ungarischen Waffen in Ober-Oesterreich.

men, und beunruhigten die obgedachten Truppen in ihren Linien und Quartiren das gantze Spath-Jahr hindurch unaufhörlich. Sonderlich war der Königl. Ungarisch. Obrist-Lieutenant Mentzel, ein Leipziger von Geburt, der nur seit kurtzen die Rußisch. Dienste quittirt, und zu Wien die Königl. angenommen hatte, so glücklich, daß er den alliirten Völckern noch in ihrem Lager zwischen Viehhofen und St. Pölten den ersten Streich anbrachte; es wurden bey dieser Gelegenheit nicht nur viele Frantzosen in die Pfanne gehauen, und grosse Beute gemacht, sondern der Chur-Bayerisch. General-Adjutant, Marquis de Tavañes, ward zugleich auch gefangen, und nach Wien gebracht, wo man ihn aber bald wegen der grossen und besondern Hochachtung, so des Chur-Fürstens Durchl. vor diesen Herrn träget, in Freyheit gesetzt, und höchstgedachtem Printzen zurück geschickt hat. Dergleichen häufige Streiffereyen hatten den Alliirten Truppen die Winter-Quartiere sonderlich in ihren Postirungen bey Ens und Mathhausen sehr beschwerlich und verdrüßlich gemacht. Als sich darauf der Ungarisch. Feld-Marschall, Hr. Graf von Khevenhüller mit seiner auf 22000. Mann angewachsenen Armee bis nach Waidhofen am Fluß Ips gezogen hatte, und an die Stände des Ertz-Hertzogthums Oesterreich ob der Ens wegen der vorhabenden Wieder-Eroberung dieses Landes ein Königl. Ungarisch. Patent abgelassen, so nahmen die Kriegs-Operationen der rauhen Jahrs-Zeit ohngeachtet ihren Anfang, die Oesterreichische Armee wurde in 3. Divisionen abgetheilet. Das Haupt-Corpo, welches der Hr. Graf von Khevenhüller selbst anführte, wurde unter Ihm von dem Feld-Zeugmeister, Grafen von Wurmbrand, und dem Feld-Marschall-Lieutenant, Grafen von Bernes commandirt, welche die General-Majors von Bärnclau und Leopold Palfy bey sich hatten. Die zweyte Division ward als ein Observations-Corpo bey Ens diß- und jenseits des Flusses postirt, und von dem Feld-Marschall-Lieutenant, Grafen Carl Palfy, angeführet. Das dritte Corpo stunde unter dem Feld-Marschall-Lieutenant, Grafen von Merey und dem Feld-Wachtmeister von Dungern, wobey sich die meiste Husaren und Croaten, nebst den Warasdinern und Panduren befanden. Es machte diese letzte Division mit Postirung der Ens bey Losenstein den Anfang, vertriebe die Feinde aus ihren Verschantzungen bey Lembach und Tremberg, und besetzte dieselbige gantze Gegend. Das Haupt-Corpo setzte zugleich am 31. Dec. bey dem Schlosse, zum Dorf genannt, über die Ens. Ein starcker Nebel kame dieser Unternehmung zu statten. Der Feld-Wachtmeister Baron von Bärnclau, der sich mit 300. Grenadiern in kleinen Schiffgen zuerst überbringen ließ, bedeckte jenseits, und der Artillerie-Obriste Pickel, der die Artillerie auf eine bequeme Höhe gestellet hatte, disseits die Uberfarth. Die Reuterey rit-

An. 1742.

An. 1742. te durch den Furth; das Fuß-Volck aber gieng über die Schiff-Brücke. Sobald die Truppen auf der andern Seiten des Flusses waren, verliessen die alliirten Völcker nicht nur die längst der Ens aufgeworffene Schantzen, sondern auch die Städte Steyer und Ens, welche letztere von dem Grafen Palfy besetzt wurde. Auch drunge der Obrist-Lieutenant Mentzel mit seinen Husaren von einer andern Seite auf die Bayern und Frantzosen loß, und brachte auf 200. Mann von ihnen gefangen ein. Die Nachricht von diesem glücklichen Erfolg kam am Neuen Jahrs-Tag an. 1742. zu Wien an, wo die Königin nur etliche Wochen vorher von Preßburg wieder eingetroffen war, und verursachte, wie leicht zu erachten, eine unbeschreibliche Freude. Der commandirende General machte zugleich kund, daß keiner Feindlichen Besatzung eine andere Capitulation zugestanden werden sollte, als sich zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. Hierauf nahm der Hr. Feld-Wachtmeister von Bärnclau die Camer- und Saltz-Güter in Ober-Oesterreich, Gemünden und Ischel in Besitz, machte die darinnen befindliche Besatzung zu Kriegs-Gefangenen, rückte mit seinem Corpo immer weiter nach den Bayerischen Grentzen zu, und schriebe an selbige von Schärdingen bis an den Inn-Fluß Brand-Schatzungen und Contributionen aus, mit angehängten Bedrohungen, in Weigerungs- und Wiederstehungs-Fall durch seine Hussaren, Panduren, Warasdiner, Croaten, dann die aus dem Carlstätter Bannat gezogene Livianden und Carbaven, auch Maroschkaben und Comorrischen Gränitzer, alles mit Feuer und Schwerdt eintreiben zu lassen. Mitlerweile hatte auch der Obrist-Wachtmeister von Trenck mit seinem Commando die Oerter Clauffen, Windisch-gorsten, Spital und Biern eingenommen; und über 500. Mann darinnen zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Auch hatte sich der General, Graf von Bernes, der Stadt Wels bemächtigt, und nachdem der Graf von Mercy, der bey Crems-Münster den Bayerischen Obristen, Pottier, mit 2. Compagnien zu Pferdte und 60. Mann zu Fuß aufgehoben, und ferner den 4. Jenner Efferdingen durch den General Dungern erobert hatte, zu ihm gestossen war, die Stadt Lintz auf selbiger Seite der Donau völlig eingeschlossen. Der Feld-Marschall, Graf von Khevenhüller, liesse die darinn liegende Frantzösis. Besatzung durch den Obrist-Lieutenant Goraui auffordern; welche aber eine völlige Belagerung auszuhalten sich erklärte. Man eroberte hierauf das Schloß zu Mathhausen, schlosse Lintz immer zu enger ein, und machte zu dessen Belagerung die nöthige Anstalten. Also ward gantz Ober-Oesterreich bis auf die Haupt-Stadt des Landes innerhalb sechs Tagen wieder unter die Bottmäßigkeit der Königin gebracht: In solche Stadt hatten sich die alliirten Truppen zusammen gezogen, und in Hofnung eines baldigen Entsatzes von der in Böh-

Belagerung vor Lintz.

men

men befindlichen Armee so lang als möglich sich zu wehren beschlossen. An. 1742.
Die Ungarischen Völcker aber drungen mit ihren detachirten Corps täglich weiter in Bayern ein. Sie waren auch hierauf so glücklich, das Städtlein Ried nebst dem Magazin zu Pranis, und hierauf am 7. Jan. den vor das gantze Land höchst-wichtigen Paß Schärdingen fast ohne Schwerdt-Streich zu erobern, und dadurch im Churfürstenthum Bayern vesten Fuß zu fassen. Der General Bärnclau besetzte diesen letztern Ort mit 2. Regimentern Infanterie und 1600. Warasdinern, und schickte hierauf den Obrist-Lieutenant Mentzel gen Vilshofen, welches Städtgen sich gleichfalls ohne den geringsten Widerstand unterwarf. Der Schrecken und die Verwirrung war bey diesem Anmarsch durch gantz Bayern so groß, als die Gefahr, welche jedermann vor sich sahe. Ein jeder flüchtete seine beste Sachen in die haltbaren Städte, und sonderlich wurden Regenspurg und Augspurg mit den vornehmsten Effecten des Bayerischen Adels angefüllt. In München selbst war die Bestürtzung unbeschreiblich, der beste Theil des Archivs ward nebst dem Schatz und den Kleinodien in Sicherheit gebracht; die jüngste Printzeßinnen nach Eichstädt in ein Kloster geschickt. Um den andringenden Ungarischen Völckern indessen so viel sicherern Einhalt zu thun, wurden alle über die Iser- Salzach- und Donau-Flüsse sich beschüttet befindliche Brücken, durchgehends abzuräumen, auch ein oder zwey Joch davon solchergestalten zugerichtet zu halten befohlen, daß auf einen sich begebenden Nothfall die Bäume abgeworfen, mithin die Päsfe gesperrt werden konten. Zugleich wurde die Bayerische Land-Militz, oder sogenannte Land-Fahnen durch das gantze Churfürstenthum aufgebotten, auch alle Jäger im Lande beordert, ohngesäumt mit den übrigen in Bayern befindlichen regulirten Truppen auf Passau zu marschiren, wo sie sich mit denen indessen aus Böhmen unter dem Commando des Churfürstl. General-Feld-Marschalls, Grafens von Thöring, anziehenden Kriegs-Völckern vereinigen solten, um den Oesterreichern soviel stärckern Widerstand entgegen zu stellen. Doch der Landmann wurde gar bald in Furcht und Schrecken gesetzt, als insonderheit der Obrist-Lieutenant von Mentzel durch ein geschärftes Patent mit allerhand Straffen drohete, woferne sich jemand in Waffen finden lassen würde. Indessen war der Bayerische Feld-Marschall, Herr Graf von Thöring, mit einem Corpo von 1300. Mann Infanterie aus Böhmen zu Passau angelanget, und hatte in möglichster Geschwindigkeit noch einige Truppen und Geschütz aus nur gedachter Stadt an sich gezogen. Er marschirte damit auf Schärdingen, in der Absicht diesen Ort zu überfallen, und wo es möglich wieder einzunehmen, oder wenigstens die Brücke von Schärdingen mit einer Verschantzung zu sperren, damit die Ungarischen Völcker daselbst

Die Oesterreichische Trupven dringen in Bayern ein.

Der Bayerische Feld-Marschall, Herr Graf von Thöring, langt aus Böhmen in Bayern an.

An. 1742.

Bey Schärdingen fällt ein scharfer Scharmützel vor.

überzugehen, und gegen die Inn und Donau Contributionen einzutreiben gehindert würden. Allein der Anschlag war verkundschafftet, und diese Stadt sogleich mit mehrern Völckern verstärcket. Als dahero dieser Herr den 17. Jenner früh vor Tag vor derselben anlangte, so fand er mehrern Widerstand als er vermuthet hatte. Der Angriff geschahe zwar mit einem starcken Feuer, und die Brücken-Schantz wurde mit vieler Tapferkeit erobert; alleine der General Bärnclau nöthigte ihn durch verschiedene muthige Ausfälle, Nachmittags gegen 2. Uhr dieselbe wieder zu verlassen, und sich gegen Braunau zu ziehen. Doch der Bayerische Feld-Marschall hatte auf diesem Marsch auch noch das Unglück, von dem aus der Gegend Viltzhofen anrückenden Obrist-Lieutenant von Mentzel, zwischen zweyen Wassern so eingeschlossen zu werden, daß als der General Bärnclau mit einem Detachement aus Schärdingen dazu stieß, es noch an selbigem Tag gegen Abend zu einem sehr hitzigen Scharmützel kam, worinnen die Bayern in Unordnung gebracht wurden. Die Oesterreicher machten viel Gefangene, erbeuteten vier Stücke und eine Haubize mit der dazu gehörigen Kriegs-Geräthschafft, 10. Fahnen, 50. Trommeln, 17. Pontons und verschiedene Wägen mit Munition und Proviant, ohne die übrige Beute, welche die Husaren sich zueigneten, und worunter sonderlich des Herrn Grafens von Thöring Bagage und Silber-Geschirr begriffen war. Man hat diese abgenommene Fahnen und Trommeln hierauf nach Ungarn bringen lassen, um denen zurückgebliebenen die erste Tapferkeit ihrer Landes-Leute zu zeigen. Der Bayerische General-Feld-Marschall zog sich von dar nach München; der

Fortsetzung der Belagerung von Lintz.

Ungarische General aber Herr Graf von Khevenhüller, hatte die zahlreiche Besatzung in Lintz immer enger eingeschlossen, und weil bey der gegenwärtigen Jahrs-Zeit kein Entsatz von der Armee in Böhmen zu hoffen, die Vestungs-Wercker in keinem sonderlichen Stande, und ihr Proviant vor so viele Menschen gar nicht hinlänglich war; so fiengen die darinnen commandirenden Generals an den Fehler zu erkennen, daß sie sich hier einsperren lassen, und nicht so gleich auf Passau ihre Retirade genommen hätten. Sie versuchten dahero dieses noch jetzo ins Werck zu stellen, und der am 16. Jenner früh Morgens geschehene Ausfall, soll darum einigen Nachrichten zu Folge, hauptsächlich den Endzweck gehabt haben, dem grösten Theil der Garnison den Abzug auf Passau zu erleichtern, während als der Graf von Khevenhüller auf der andern Seiten der Stadt mit der Gegenwehr gegen die daselbst ausgefallene Frantzosen beschäfftigt seyn würde. Allein es lief mit diesem Unternehmen der Belagerten übel ab, und die Frantzosen wurden diß- und jenseits der Donau mit vielem Verlust sich wieder in Lintz zuruck zu ziehen genöthiget. Die Belagerer wurden hierauf durch verschiedene Regimenter,

gimenter, die aus Böhmen anmarschirten, täglich verstärcket, und die schwere von Wien angekommene Artillerie solte der Stadt nunmehro den Ernst zeigen. Die Frantzosen wünschten darum nichts sehnlichers, als zu capituliren und einen freyen Abzug zu erhalten. Der Graf von Segur schickte zu erst den Herrn de St. Etienne Majorn des Regiments von Turenne an den commandirenden Oesterreichischen General, um demselben dahin abzielende Vorschläge zu thun. Sie wurden aber verworfen, indem der Graf von Khevenhüller ausdrücklich erklärte, daß er der gantzen Garnison keine andere Bedingungen verstatten würde, als sie zu Kriegs-Gefangenen anzunehmen. Der Oberste Printz von Tingry wolte ein paar Tage darnach auf diesen Vortrag neue Vorstellungen thun, er wurde aber mit gleicher Antwort wieder in die Stadt zuruck gefertigt. In diesen Umständen stunden die Sachen, als der Groß-Hertzog von Toscana selbst mit seinem Geheimen Rath den Herrn von Tout Saint am 21. Jenner im Lager anlangte. Es wurde von der gesammten Generalität sogleich Kriegs-Rath gehalten, wie die vorhabende Attaque anzustellen seye, und am 23. den Angriff zu thun beschlossen. Die Armee rückte diesem Entschluß zu Folge früh um 7. Uhr vor die Lintzer Vorstädte, der rechte und lincke Flügel, in Form eines halben Monds, reichten auf beyden Seiten bis an die Donau, und jenseits dem Fluß stund auch ein ansehnliches Corpo. Die Garnison hatte zwar alle mögliche Anstalten zur Gegenwehr gemacht, doch da man sie in Schlacht-Ordnung an dreyen Orten der Vorstadt angriffe, entwiche sie bald aus den Gärten, wo sie sich verschantzt hatte. Die Ungarn verfolgten sie hierauf in den Häusern, wo sie sich zur Wehr stellen wolten, als aber dieselbe in Brand geriethen, zoge sie sich gäntzlich in die Stadt zurück, welche hierauf bis gegen Abend beschossen und bombardirt war. Endlich schlugen die Belagerten Chamade, und begehrten aufs neue zu capituliren. Mons. de Chatell Brigadier der Königl. Frantzösischen Truppen, wurde um die Capitulation zu verabreden, an den Groß-Hertzogen heraus geschicket. Als derselbe es abermals auf eine Capitulation antrug, so erklärten Ihro Königl. Hoheit, daß sie die Garnison nicht anderst als auf Discretion in ihrer Gewalt sehen wolten. Doch bald darauf änderte der Groß-Hertzog seine Gedancken, und entschlosse sich seinen Feinden bey dieser Gelegenheit ein seltenes Beyspiel der Großmuth zu geben. Denn ohnerachtet die Noth der Garnison sehr groß war, so wurde doch mit ungemeiner Mäßigung noch an selbigen Abend die Capitulation errichtet und unterzeichnet. Die vornehmsten Art. derselben bestehen darinnen: 1) die Garnison solte sogleich ein Thor einräumen, 2) dann den 24. Jen. mit allen Ehren-Bezeugungen ausziehen, die Frantzosen solten nach Donauwerth sich begeben, die Bayerische

An. 1742.

Des Groß-Hertzogs von Toscana Großmuth gegen die Feinde.

Capitulations-Puncte, so der Besatzung von

An. 1742. Lintz zugestanden worden.

sche Truppen aber in die Ober-Pfaltz, und ein gantzes Jahr lang, nicht wider die Königin dienen; 3) das Archiv, die mitgenommene Geißeln und die Deserteurs, solten ausgeliefert werden, alles dieses wurde nun den 24. Jenner vollzogen. Die Besatzung, welche noch aus 8700. Mann zu Fuß und 1400. zu Pferd bestund, zog zugleich mit denen ihr zugestandenen Ehren-Bezeugungen aus. Um 2. Uhr Nachmittags hielte der Groß-Hertzog in Lintz seinen Einzug, und nahm sein Quartier im Land-Hauß. Der bißherige Statthalter von Ober-Oesterreich, Graf von Thierheim, erhielte sogleich Befehl, sich auf seine Güter zu begeben. Ihro Königl. Hoheit kehrten bald darauf wieder zurück nach Wien. Man konte gar leicht voraus sehen, daß die von den Chur-Bayerischen Völckern besetzte Stadt Passau und das veste Ober-Hauß nach der Einnahm von Lintz bald ein gleiches Schicksal zu erwarten haben würde. Des Bischoffen Cardinals von Passau Eminentz, suchten zwar solches bey der Königin in Ungarn Majest. zu verbitten, erhielten aber nur so viel zur Versicherung, daß so viel es die Eigenschafft des Kriegs und die sich ereignende Umstände zu lassen würden, alle mögliche Reflexion gemacht werden solte. Der zu Passau in Besatzung liegende Chur-Bayerische Commandant, ließ gleich zu Anfang des Jenners die Burgerschafft entwaffnen, und das in der Stadt befindliche schwere Geschütz nach dem Ober-Hauß bringen, um darmit bey einem Feindlichen Angriff sich desto besser zu vertheidigen. Allein die Passauer wurden bald aller Gefahr und Sorge diesmal befreyet. Denn so bald sich der Oesterreichische General Bärnclau nur vor der Stadt zeigte, ergab sich dieselbe am 25. Jenner mit Accord, und das Ober-Hauß folgte am folgenden Tag diesem Exempel, also daß beyde ohne einen Stück-Schuß in die Gewalt der Königin kamen. Der Commandant der Vestung Ober-Hauß Mr. Platin wurde nachher, weil er seine Pflicht dabey sehr schlecht beobachtet, nach Ingolstadt gefangen gebracht, wo man Kriegs-Recht über ihn gehalten, und ihn der Todes-Straffe schuldig erkannt hat. Hierauf drung die Königl. Ungarische Armee von allen Seiten in Bayern ein, und Braunau, Burghausen, Deckendorf, Dingelfingen, Landshut, Wasserburg nebst ihren umliegenden Bezircken, fielen ohne Schwerdt-Streich in ihre Hände, durch das gantze Land wurden Contributionen und Brand-Schatzungen ausgeschrieben, und die Noth wurde aller Orten um soviel gröſſer, weil man auch von der Mittags-Seite mit einem Einfall aus Tyrol bedrohet wurde. Die Bayern suchten daher die Grentzen des Landes selbst, so gut sie konten, zu bedecken, und die Regierung zu München sahe zugleich auch vor gut an, ein Rescript wegen der sämtlichen Einwohner von Tyrol ergehen zu lassen, und solchen das bisherige friedliche Bezeigen von Chur-Bayerischer Seite zu Gemüthe zu führen,

Der Groß-Hertzog hält in Lintz seinen Einzug.

Was mit der Stadt Passau vorgegangen.

Verschiedene Bayerische Oerter gehen an die Oesterreicher über.

führen, um dadurch derselben Eifer vor die Vortheile ihrer Königin zu mäßigen. Indessen war der Obrist-Lieutenant von Mentzel mit seinem unterhabenden Corpo bis nach München fortgerückt, und hatte das Glück den 14. Febr. diese Haupt- und Residentzstadt unter die Oesterreichische Bottmäßigkeit zu bringen, jedoch wurde mit derselben auf das gelindeste verfahren, dann die Residentz nebst allen umliegenden Lust-Häusern und denen darinnen befindlichen kostbaren Meublen, solten unberühret bleiben; die gesammte Landschafft, die Löbl. Stände nebst der Stadt, solten bey ihren alten Freyheiten unverrückt gelassen, und hierinnen nicht im geringsten beunruhiget werden, nach der hierüber errichteten aus 14. Puncten bestehenden Capitulation. So weit gieng das abwechslende Schicksal derer Waffen bis auf die Zeit, da unser geliebtes Teutsches Vatterland mit einem Allerhöchsten Oberhaupt durch einstimmige hohe Wahl erfreuet wurde. Doch ehe wir die vornehmsten Umstände dieses wichtigen Geschäfftes erzehlen, so wird es vorhero nöthig seyn, von denen Geschichten des Reichs-Vicariats, derer übrigen hohen Teutschen Stände und der Wahl-Berathschlagungen kürtzlich das merckwürdigste noch beyzubringen. Das gemeinschafftliche Reichs-Vicariat setzte zu Augspurg in Ertheilung der Belehnungen, in Entscheidung der angebrachten Proceß und Beschwerden alles fortdaurenden Widerspruchs ohngeachtet, seine Activität beständig fort, bis nach geschehener allerhöchster Wahl den 17. Febr. der neue Kayserliche Reichs-Hof-Rath eröfnet wurde. Dahero an eben diesem Tag in dem Vicariats-Gericht zu Augspurg solche Verordnung durch den Präsidenten den Herrn Grafen von Zeil den sämtlichen Räthen, wie auch der Secretarien und Cantzley-Verwandten in Gegenwart der sämtlichen Agenten bey geöfneten Thüren publicirt und selbige samt und sonders ihrer obhabenden Pflicht entlassen worden. Der bisher zu Offenbach gehaltene Fürsten-Tag wurde nach Franckfurt verlegt, und in denen angestellten Conferentzen bearbeiteten sich die Herren Ministers der alt-Fürstl. weltlichen Häuser alle diejenigen Puncte zu entwerffen, welche der Capitulation beygefügt werden könten. Es kam deswegen ein Auffatz 7. Bogen starck zum Vorschein, in zwey Abtheilungen; davon die erste in Ansehung der Kirchen-Sachen, acht Monita, die andere aber von denen politischen Sachen vier und vierzig derselben in sich hielt. Weil aber die Geistl. Fürsten mit dem Congreß zu Offenbach nichts zu schaffen haben wolten, so beschlossen Saltzburg, Bamberg, nebst Würtzburg unterdessen sich mit dem alt-Fürstlichen Gesandten zu Regenspurg wegen gewisser zum besten des Reichs-Fürsten-Standes abzielenden Einwendungen bey der neuen Kayserl. Wahl-Capitulation zu vereinigen. Den Oesterreichischen Gesandten aber wolte man nicht dazu lassen, weil sonst auch andere Ge-

An. 1742.

Die Residentzstadt München wird von denselben eingenommen.

Geschichte des Reichs-Vicariats.

Des angestellten Fürsten-Tages.

An. 1742. sandten deren Principalen Churfürsten, eben dergleichen verlangen möchten. Es solten die zu Regenspurg abzufassende Monita durch eine Deputation an das Churfürstl. Collegium nach Franckfurt gelangen, ohne einen Minister des Congresses dabey zu gebrauchen. Indessen schritten die hohen Herren Gesandten des Offenbachischen Congresses zu ihrem Zweck näher, und überreichten am 16. Oct. 1741. ihre abgefaßte Monita dem Churfürstl. Collegio würcklich unter der Unterschift der H. Herren Gesandten, welche auch bey dem Chur-Maynzischen Directorio verlangten, daß solches förderlichst zur Dictatur befördert werden möchte, worauf man Chur-Maynzischer Seits zur Antwort ertheilte, daß solches ohne vorhergehende Collegial-Berathschlagung nicht geschehen könne. Nach erfolgter allerhöchster Wahl hielte man von Fürstlicher Seits für nöthig, sich in Ansehung der errichteten Capitulation zu verwahren. In dieser Absicht wurde beschlossen eine Verwahrungs-Schrift im Namen sämtlicher Alt-Fürstlichen Häuser an Ihro Kayserl. Maj. allerunterthänigst überreichen zu lassen; solches ist auch hierauf und zwar durch den Sachsen-Weimarischen Herrn Gesandten, den Freyherrn von Pogarell, der eben damals das Directorium führte, und welcher an Ihro Kayserl. Majestät die Anrede thate, und den Sachsen-Gothaischen Herrn Gesandten, Freyherrn von Geißmar, welchen damals die Ordnung als Vice-Director getroffen, in einer öffentlichen Audientz geschehen. Worauf solcher Fürsten-Congreß nach der bisherigen Form seine Endschafft erreicht hat.

Die erfreuliche Wahl eines Allerhöchsten Oberhaupts.

Gleichergestalt gelangte auch das bisherige Interregnum zu seinem Ziel und Ausgang. Dann mitten in den unruhigen Umständen unsers geliebten Vatterlandes, wurde demselbigen die erfreulichste Nachricht von der am 24. Jenner erfolgten Wahl Ihro Churfürstl. Durchl. zu Bayern, Carl Albrechts, zum Römischen König und künftigen Kayser ertheilet. Wir finden bereits unter seinen hohen Vorfahren einen Printzen, der diese allerhöchste Würde mit vielem Ruhm getragen, und den Antritt seiner Regierung ebenfalls mit blutigen Kriegen mit dem Hause Oesterreich machen muste. Es war dieses Ludwig IV. der Anno 1315. zu Franckfurt nach einem unruhigen Interregno, welches über ein Jahr gedauert, zum Kayser erwählet wurde, aber mit seinem Gegen-Kayser, Friedrich dem Schönen, von Oesterreich, sehr viele Verdrießlichkeiten hatte. Der solenne Einzug Ihro Churfürstl. Gnaden von Maynz geschahe bereits den 21. October 1741. der von Ihro Churfürstl. Durchl. von Cöln aber erst den 22. Jen. 1742. und so auch der auswärtigen H. Herren Gesandten einige Tage vor der Wahl. Ohne uns mit einer weitläuftigen Beschreibung so vieler prächtigen Einzüge aufzuhalten, so können wir nur überhaupts so viel melden, daß schwerlich in den

Kurtze Historie der Wahl.

vor-

vorhergehenden Zeiten eine Kayserl. Wahl und Crönung mit grösserm Pracht und Herrlichkeit sey vollzogen worden. Vor allen aber zog der ausnehmend kostbare Einzug Jhro Churfürstl. Durchl. von Cölln aller Zuschauer, womit Franckfurt in zahlreicher Menge erfüllet war, Augen und Verwunderung nach sich. Die Staats-Visiten welche nach regulirten Ceremoniel Wechsels-weise gegeneinander sind gehalten worden, nahmen den 7. Nov. ihren Anfang. Die Eröfnung der Präliminar-Conferentzen zur Kayser-Wahl aber geschah den 4. Nov. Man communicirte in derselben einander die Vollmachten, und verfaßte 2. Conclusa, daß das Böhmische Votum und Quartier vor dißmal ruhen solte. Die Insinuation dieser 2. Conclus. an dem von wegen Chur-Böhmen anwesenden Herrn Gesandten von Brandau geschahe folgender Weise, daß nemlich der Chur-Mayntzische Legations-Secretarius, weil er seine Excell. auch zum zweytenmal nicht in Dero Quartier angetroffen, solche auf einem Tisch ihres Quartiers in Gegenwart zweyer Cavalliers von Dero Suite zuruck gelassen. Worauf der Herr Gesandte des andern Morgens gar von Franckfurt abgereiset. Wie denn auch die vor dem übergebene 2. Vollmachten als unbrauchbar von Chur-Mayntz wieder zuruck geschicket worden. Am 8. Nov. erfolgte die zweyte vorläufige Versammlung und am 18. die dritte und letzte. In jener wurde der einmüthige Schluß gefasset, daß die sollennen Wahl-Berathschlagungen den 20. Nov. solten angefangen werden, und zugleich das Ceremoniel des Herrn Marschalls von Belle Jßle regulirt. In dieser beschlosse man ferner die vom Wiener Hof eingelegte Protestation wegen des suspendirten Böhmischen Chur-Voti nicht ad acta zu legen, und brachte zugleich das Ceremoniel der H. Herren Wahl-Gesandten in seine Richtigkeit, daß sie nemlich den Königl. solten gleich gehalten werden, wie ihnen jederzeit gebühret. Die erste sollenne Auffart zur würcklichen Wahl-Conferentz auf dem Römer geschahe am 20. Nov. ebenfalls mit vielem Gepränge. Da übergaben die ersten Herren Gesandten ihre besondere Vollmacht, und die zweyte und dritte versprachen mit Ergreiffung der Hand Jhro Churfürstl. Gnaden zu Mayntz Verschwiegenheit. Hierauf wurden die Wahl-Seßiones beständig fortgesetzt, und den 23. Jenner die 28. und letzte Wahl-Conferentz gehalten. Am 25. und 26. wurden wegen der Crönung noch 2. Versammlungen angestellet. Nachdem nun der Wahl-Tag auf den 24. Januar. vestgestellet war, wurden vorher am 20. nach Maasgab der guldenen Bulle von dem Magistrat, der Burgerschafft und Soldatesca zu Franckfurt der Protections- und Sicherungs-Eyd an das hohe Chur-Collegium geleistet. Den 18. Januar. wurden die 2. Notifications-Patente, daß die Fremden sich aus der Stadt begeben, und die Jnwohner sich währender Wahl ruhig halten

An. 1742.

An. 1742. solten, affigirt. Ersteres wurde den 21. darauf unter Trompeten und Paucken-Schall öffentlich publicirt, denen anwesenden fremden hohen Herren Gesandten aber theils durch den Hrn. Erb-Marschall, theils auch durch den Hrn. Reichs-Quartier-Meister insinuirt. Den 23. Jan. sahe man noch vor Untergang der Sonnen alle Fremde obgedachter massen von Franckfurt auf etwa 24. Stunden sich wegbegeben, worauf die Thore geschlossen und die Schlüssel Ihro Churfürstl. Gnaden von Maynz eingehändigt worden. Des folgenden Tags fuhren die Hohen Herren Churfürsten und die hohen Gesandtschafften unter vielen Ceremonien, und in prächtigster Ordnung erstlich auf den Römer, und nach einem kleinen Verweilen gegen 11. Uhr nach der St. Bartholomäus-Kirche, unter Läutung aller Glocken. Nach verrichtetem Gottesdienst, und nach abgelegtem Wahl-Eyd, gienge man in das Conclave, und nachdem alle zweyte und dritte Herren Gesandte und Ministres aus demselben abgetretten, nach einiger Verweilung aber wieder hinein beruffen worden, so gaben Ihro Churfürstl. Gnaden zu Maynz zu verstehen, daß nach allen Eigenschafften der güldenen Bulle, von den gegenwärtigen des H. Römis. Reichs Churfürsten und der abwesenden Gesandten nach Ablegung allerseits einhelligen Wahl-Stimmen im Namen des Allmächtigen GOttes, der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Carl Albrecht, in Ober- und Nieder-Bayern, der Ober-Pfaltz Hertzog, Pfaltzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchses und Churfürst, Landgraf zu Leuchtenberg auch der Lande Schwaben und Rhein-Strom und des Fränckis. Rechtens dermalen Fürsteher und Vicarius, zu einem Römischen König und künftigen Kayser erwählet worden, und fragten Ihro Churfürstl. Gnaden hierauf Ihro Churfürstl. Durchl. zu Cölln, und der abwesenden Herrn Churfürsten fürtreflichen Herren Wahl-Gesandte: Ob dieses alles, was Sie anjetzo verneldet, ihre Meynung und Wille sey, worauf von Höchst- und Hoch denenselben sämtlich mit Ja, und daß es Dero gäntzliche Meynung sey, geantwortet wurde. Nachdeme hierüber die gewöhnliche Instrumenta errichtet, und von dem ersten Chur-Bayris. Bevollmächtigten Wahl-Gesandten Ihro Excell. Herrn Grafen von Königsfeld die vorgehaltene Wahl-Capitulation im Namen Ihro Majestät des erwählten Römischen Königs feyerlichst beschworen, und darauf die öffentliche Proclamation des Allerhöchsten Oberhaupts unter vielen Freudens-Bezeugungen vorgenomen wurde, so endigte sich dieser höchst-beglückte Wahl-Actus gegen 4. Uhr mit allgemeinem Frolocken. Die erste Person, welche Ihro Maj. die Nachricht überbrachte, war Se. Excell. Herr Anselm Casimir Frantz, Graf und Edler Herr zu Eltz, Ihro Churfürstl. Gnaden zu Maynz, Ober-Cammer-Herr, welcher im Namen des Churfürsten abgeschickt, und von

Ihro

Jhro Maj. mit einem Ring von sehr grossem Werth, den Sie von Dero Finger gezogen, beschencket worden. Des H. R. Reichs Erb-Marschalls, Hochgräfl. Excell. wurden sodann von dem Churfürstl. Collegio abgeschickt, der neuerwählten Röm. Kön. Maj. gleiche Nachricht nach Mannheim zu überbringen, welche ebenfalls einen kostbaren Ring empfiengen. Abends hatten Jhro Excell. der Päbstl. Hr. Nuncius, wie auch der Frantzös. und Spanis. Hr. Bottschaffter ihre Quartiere prächtig und sinnreich illuminirt. Ein gleiches war in dem Teutschen Hause zu Sachsenhausen geschehen, wo Jhro Churfürstl. Durchl. zu Cölln an alle anwesende hohe Standes-Personen ein stattliches Tractament, und Abends auf dem Römer einen Ball gaben, welcher die gantze Nacht durch dauerte. Was nun die Ankunft und den Einzug Jhro Kön. Maj. zu Franckfurt anbelanget, so sind Allerhöchst Dieselben den 30. Jan. zu Darmstadt angelangt, und haben am 31. gegen Mittag Dero Einzug zu Sachsenhausen durch die vornehmsten Strassen halten wollen, um sogleich die Capitulation zu beschwören. Wir können hierbey nicht umhin, den Character Jhro jetzt-regierenden Kayf. Maj. aus glaubwürdigen Scribenten kürtzlich allhie beyzufügen. Er liebte die bey Hof übliche Lustbarkeiten und allerhand Leibes-Ubungen, die er über die massen wohl verstehet. Die bisherigen widrigen Schicksale haben seine Großmuth sattsam bewähret. Dabey ist er wohl gebildet, und von einem so ernsthaften, großmüthigen und Majestätis. Ansehen, daß wenig Printzen in ihren Bezeugungen gnädiger, und gegen Fremde leutseliger gefunden werden können, selbst von seinen Unterthanen läßt er sich gerne sprechen. Vormals da er noch Chur-Printz war, hatte er ein sehr lebhaftes und feuriges Naturell, jetzo aber leuchtet nichts als Gelindigkeit und Gnade aus ihm. Er redet die Frantzösis. Italiänis. und Lateinische Sprache, und hat viel Wissenschafft in der Historie, verstehet auch das Staats-Interesse anderer Höfe, am meisten aber das von seinem eigenen Hause. Er nimmt sich der Regierungs-Geschäfte, und sonderlich der Verbesserung des Cammer-Wesens eifrigst an. Sein Hof ist unstreitig einer der galantesten und artigsten in Teutschland, ob man sich gleich in vielen Stücken nach dem Ceremoniel des Wienerif. Hofes richtet. Seine Hofstatt hat ein Königl. Ansehen und seine Ministers und Bediente prangen meistens mit dem Gräfl. Titul. Man hat in den öffentlichen Blättern ein Billet bekannt gemacht, welches Jhro Kayserl. Maj. an den Printz von Grimmbergen Dero Minister in Paris abgelassen, welches eine deutl. Probe von Dero netten Feder ist; es ist des Jnhalts: Ich glaube ihnen ein Vergnügen zu machen, wenn ich ihnen berichte, daß Dero Freund, der Hertzog in Bayern, zum Römischen König erwählt worden, Ich gratulire ihnen deswegen, weil ich weiß, daß sie ihn lieben, und er sie zärtlich liebet.

An. 1742.

Sollenner Einzug Jhro Majestät des Römischen Königs.

Der Character ihrer regierenden Maj. wird aus andern Schriften beygebracht.

An. 1742.

Einige Umstände von dem Leben dieses Monarchen.

Sonst haben Ihro Röm. Kayserl. Maj. das Licht dieser Welt den 6. Aug. 1697. zu Brüssel erblicket, und sind in der Tauf mit den Namen Carl Albrecht Cajetanus Johann Joseph Georg beleget worden. Dero Herr Vatter waren Ihro Churfürstl. Durchl. Maximilian Maria Emanuel, Glorwürdigen Angedenckens, die Frau Mutter war des Königs in Polen Johannis III. Printzeßin Theresia Kunigunda Sobieska. In seiner Kindheit und Jugend wurde nichts unterlassen, was erfordert wird, einen Printzen Fürstenmäßig und zur grösten Hoffnung zu erziehen. Als durch den Rastadt-Badischen Frieden das Durchl. Chur-Hauß Bayern in alle Land und Würde wieder war eingesetzt worden, so war auch der Durchl. Chur-Printz zu Grätz mit allen seinen hohen Stand gemässen Ehren-Zeichen bewirthet, und von Ihro Kayserl. Maj. mit dem Orden des güldenen Vliesses, welchen man auf 12000. fl. schätzte, gezieret. Nach Dero Zuruckkunft in Bayern nahmen sie an. 1716. mit einer grossen Suite eine Reise nach Italien für, wohnten hierauf nebst Dero Herrn Bruder dem Printz Ferdinand, dem Feldzug in Ungarn bey. An. 1722. vermählten sich selbige mit der Durchl. Ertz-Hertzogin, Maria Amalia, des Glorwürd. Kayserś Joseph anderer Printzessin Tochter, aus welcher Ehe 5. hohe Zweige entsprossen, unter welchen der Kayserl. Printz, Carl Maximilian, billich als die Hoffnung Teutschlands anzusehen. An. 1726. traten dieselbe die Churfürstl. Regierung an, und stifteten nebst andern berühmten Thaten den Orden der unbefleckten Empfängniß der Mutter GOttes. Wir kommen jetzt zur Kayserl. Crönung.

Kurtzer Auszug aus der Teutschen Crönungs-Geschichte.

Nachdem vermöge des Churfürstl. Notifications-Schreibens von der Wahl Sr. Kayserl. Maj., und Allerhöchst Deroselben allergnädigsten Antwort hierauf vor dieses mal und ohne Nachtheil des Königl. Stuhls zu Aachen die Stadt Franckfurt zu dem Ort der Crönung ausersehen, und der 12. Febr. letzthin dazu bestimmet worden, auch auf die von Seiten des höchsten Churfürstl. Collegii an das Stift und die Stadt Aachen, wie auch den Magistrat zu Nürnberg zu Beybringung der Kayserl. Insignien und Abordnung der respect. Stifts- und Städtischen Deputirten erlassene Schreiben gemeldte Deputirte mit den Insignien unter gewöhnlicher Begleitung angelanget, nicht weniger die bey der Crönung aßistirende Bischöffe und Prälaten auf erhaltenes Schreiben sich eingefunden, sodann die Veranstaltungen in der St. Barthol. Kirch von Seiten Ihro Röm. Kayserl. Maj. sowol überhaupt, nach dem bey dem höchsten Churfürstl. Collegio angenoñenen Vergleich als auch von Seiten des Hrn. Consecratoris Sr. Churfürstl. Durchl. von Cöln die Bestellung des Consecrations- und Neben-Altare so, wie man sich dessentwegen verglichen, besorget worden, so ward einige Tage zuvor von Ihro Churfürstl Gn. zu Mayntz, wie auch von Erb-Marschall-

schall-Amts wegen der Ansage-Zettul an das Churfürstl. Collegium dem Herkommen nach ausgefertiget, und die Anfangs-Stunde auf 8. Uhr Vormittag gesetzt. Als nun dieser höchst ervünschte Tag erschienen, wurde zum Zeichen dessen früh gegen halb 7. Uhr die sogenannte Sturm-Glocke eine halbe Stund lang geläutet, und sodann versammelten sich auf Verordnung des Magistrats die sämtliche in 14. Quartiere eingetheilte Bürgerschafft mit ihrem Ober- und Unter-Gewehr vor der Capitains Häusern, und marschirte von dar aus mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel nach ihren angewiesenen Posten von dem Kayserl. Hof-Lager auf der Zeil an, bis an die St. Barthol. Kirche, da sie denn auf den Strassen zu beyden Seiten paradirte. Darauf kamen die 3. Bürger-Compagnien zu Pferd, und setzten sich auf dem Römer-Berge, zur Rechten des Römers ohnweit des Hauses zum kleinen Römer. Die sämtliche Stadt-Garnison aber kam auf ihrem Parade-Platz zusamen, und wurden von ihr alle Wachten, Posten und Thore, welche bis nach verrichteter Crönung verschlossen blieben, starck besetzt, auch unter dem Commando des Herrn Majors, drey Capitains, und übrigen Officiers, 100. Mann, unten in dem Römer zu beyden Seiten, und 200. Mann auf dem Römer-Berg um die aufgerichtete Plancken postirt. Um 8. Uhr begaben sich die beyden Geistlichen Höchste Herren Churfürsten in ihren Chur-Habiten, und der Chur-Trierische tresl. Botschaffter, Hr. von Ingelheim, in einem Violet-blauen Dom-Herren-Talar, jeder mit seinem besondern Gefolge aus Dero Quartieren in die St. Barthol. Kirche, wo die Geistl. Höchste Herren Churfürsten ihre Pontificalia, Ihro Excell. der Chur-Trierische Herr Botschaffter aber einen Chor-Rock und Chor-Kappe angezogen, und sodann Ihro Römis. Kayserl. Maj. nebst den mit Chor-Kappen bekleideten und mit Infuln bedeckten Bischöffen und Prälaten, wie auch übrigen Aßistenten und Ministranten erwarteten. Indessen wurden Ihro Churfürstl. Durchl. von Cöln, als dermaligen aus freywilligem und ohnnachtheiligem Ubertrag Ihro Churfürstl. Gn. von Maynz, und des Chur-Trierischen ersten Herrn Botschaffters Excell. von den Aachischen und Nürnbergischen Abgeordneten vermittelst einer Anrede, und darauf von dem Durchl. Herrn Consecratore ertheilten Antwort, die Kayserl. Insignia überreichet, bey welcher Uberlieferung dem Stift und Stadt Aachen jedem auf deren Begehren ein gleichlautender Revers, daß gegenwärtiger Actus zu Franckfurt verrichtet, ihrer habenden Gerechtsame keinen Nachtheil bringen solte, von dem Chur-Maynzischen Herrn Hof-Cantzler im Namen des höchsten Churfürstl. Collegii ausgestellet wurde. An. 1742.

Uberreichung der Reichs-Kleinodien

Von der Stadt Nürnberg wurden zu dieser hohen Verrichtung als Abgeordnete erwählet, Herr Hieronymus Wilhelm Ebner von Eschenbach, Ihro Röm. Kayserl. Maj. würckl. Rath,

An. 1742. von den Nürnbergischen Deputirten.

Rath, Cronenhüter und Verwahrer der Reichs-Kleinodien, des ältern geheimden Raths ꝛc. und Herr Siegmund Friedrich Behaim von Schwartzbach, des Fränckischen Kreises Kriegs-Rath, wie auch des ältern geheimden Raths besagter Stadt Nürnberg, welche nebst dem vordersten Loosungs-Rath, Herrn Johann Georg Haller von Hallerstein ꝛc. unter Begleitung vieler Nürnbergis. jungen Herren von Adel am bestimten Crönungs-Tag in schönster Ordnung die Insignia überbrachten, und mit ausnehmenden hohen Kayserl. Gnaden-Bezeugungen, durch Ertheilung güldener Gnaden-Ketten und der ansehnlichen Ritter-Würde

Von den Aachischen Abgeordneten.

zu ihrem immerwährenden Nachruhm gezieret worden. Von Aachen überbrachten die Insignia folgende Deputirte von der Stadt und dem Stift, namentlich Se. Hochw. und Gnaden, Herr Graf von Schellard, Dechant, Ihro Hochw. und Gnaden, Freyherr von Frens zu Schleuderhan, Capitular-Senior, Herr Lic. Salden, Stifts-Syndicus, Hr. Bohnen, Stifts-Secretarius, auch die dermaligen beyden Aachischen Bürgermeister, Herr Alexander Theodor Oliva, und Herr Jacob Nicolaus Harm, Herr Hermann Wilhelm Heydendahl, Stadt-Syndicus, und Herr Lic. Albert Oßlender, Staats-Secretarius. Der Höchsten weltl. Herren Churfürsten erste vortresl. Herren Botschafftere begaben sich indessen in prächtiger Mantel-Kleidung, wie en dem Wahl-Tag mit eben dem Gefolg auf den Römer, dabey die herrlichen Pferde, welche Ihro Excellentzen alsdenn ritten, nachgeführet wurden. Sodann war der kostbare Baldachin, worunter Ihro Kayserl. Maj, zur Kirche ritten, durch 10. wohlgekleidete Unter-Officiers von der Garnison aus dem Römer nach dem Kayserl. Pallast getragen, hinter welchen die 10. Hrn. Deputirte des Magistrats, die ihn nachher trugen, in schwartzen Mänteln mit entblößten Häuptern giengen. Bald darauf setzten sich Ihro Excell. der Herr Reichs-Erb-Marschall unter Trompeten- und Paucken-Schall zu Pferde, und ritten nach dem Kayserl. Hof-Lager. Nach der Zurückkunft von dannen wurde das Zeichen mit allen Glocken zu läuten gegeben, und der Anfang des Zugs nach dem Kayserl. Hof-Lager folgender Gestalt gemacht. 1) Giengen die Laqueyen, Heyducken und Pagen der sämtl. vortresl. Gesandtschafften. 2) Die Herren Cavalliers und Ministri von den Suiten alle zu Fuß. 3) Der HErr Reichs-Erb-Marschall zu Pferd. 4) Die 3. vortresl. Herren Botschaffter, Ihro Excell. der Chur-Bayeris. Botschaffter, Herr Graf von Königsfeld, in der Mitte, Ihro Excell. der Chur-Sächsis. Botschaffter, Herr Graf von Schönberg zur Rechten, und Ihro Excell. der Chur-Brandenburgis. Botschaffter, Hr. von Schwerin zur Lincken. 5) Ihro Excell. der Chur-Pfältzische Botschaffter, Freyherr von Wachtendonck, zur Rechten, und Ihro Excell. der Chur-Braunschweigische Botschaffter, Herr von Münchhausen, zur Lincken.

Vor

Vor der Thür an dem Kayserl. Hof-Lager stiegen Jhro Excell. ab, und verfügten sich in das Kayserl. Zimmer, wo die dahin gebrachten Insignia auf einem Tisch lagen, da dann Jhro Excell. der Chur-Sächsische Bottschafter Herr Graf von Schönberg das Schwerdt des H. Mauritii aus der Scheide zog, solches nach Zuruecklegung der Scheide auf den Tisch dem Herren Erb-Marschall, Grafen von Pappenheim zum Bortragen in die Hand gaben. Jhro Excell. der Chur-Brandenburgische Bottschafter, Herr von Schwerin, überreichten dem für den Erb-Cammerer substituirten Freyherrn von Buseck den Scepter: Jhro Excell. der Chur-Pfältzische Bottschafter, Herr Baron von Wachtendonck, gaben den Reichs-Apfel an den Reichs-Erb-Truchsessen, Herr Graf von Zeil Wurzach und Jhro Excell. der Chur-Braunschweigische Bottschafter Herr von Münchhausen lieferten die Crone dem Herrn Grafen von Stollberg Geudern, welcher die Erb-Schatzmeisters-Stelle aufgetragener massen vertrat. Hocherwehnte Herren Bottschafter, Erb-Beamte und Erb-Aemter-Vertreter erhoben sich sodann aus dem Kayserl. Zimmer, giengen vor Jhro Kayserl. Maj. die Treppe herab, und bestiegen Jhro allerseits kostbare Pferde. Als Jhro Kayserl. Maj. sich gleichfalls zu Pferde begeben, wurde der Baldachin von den 10. dazu ernennten Raths-Personen über Allerhöchst Dieselbe getragen, und der Zug nach der Kirche geschahe in folgender Ordnung: 1) Voran gieng der Reichs-Profos mit dem Stabe in der Hand. 2) Nebst 2. Trabanten des Hrn. Reichs-Erb-Marschalls in Mänteln, und Helleparden, der Reichs-Fourier. 3) Der Chur-Braunschweigische Fourier. 4) Die zur Chur-Braunschweigischen Gesandschafft gehörige Laqueyen und Librey-Bediente. 5) Der Chur-Pfältzische Fourier. 6) Die Chur-Pfältzische Gesandschaffts Librey. 7) Der Chur-Brandenburgische Fourier. 8) Die Chur-Brandenburgische Gesandschaffts-Laqueyen. 9) Ein Chur-Sächsischer Trompeter. 10) Die Chur-Sächsische Librey-Bediente. 11) Der Chur-Bayerische Fourier. 12) Die Librey-Bediente der Chur-Bayerischen Gesandtschafft. 13) Der Kayserl. Cammer-Fourier. 14) Die Kayserl. Librey-Bediente. 15) Die Chur-Braunschweigische Gesandschaffts Pagen mit ihren Hof- und Exercitien-Meistern. 16) Die Chur-Pfältzis. Pagen mit ihrem Hofmeister. 17) Die Chur-Brandenburgis. Pagen. 18) Der Chur-Sächsische Fourier. 19) Die Chur-Sächsis. Pagen. 20) Die Chur-Bayerische Pagen. 21) Die Kayserl. Edelknaben mit ihren Hof- und Exercitien-Meistern. 22) Der Kayserl. Herr Ober-Hof-Marschall, mit dem Stabe. 23) Die sämtlichen Herren Gesandschaffts-Cavaliers, wie auch die Kayserl. Herren Ministri, Cammerherren und Cavaliers, untereinander mit entblößtem Haupt zu Fuß. 24) Die Reichs-Grafen. 25) Die Reichs-Fürsten mit entblößtem Haupte zu Fuß. 26. Die drey erste vortrefl. An. 1742.

An. 1742. treſl. Herren Bottſchafter zu Pferd als Jhro Excell. Herr Graf von Königsfeld, in der Mitte, Jhro Excell. Herr Graf von Schönberg zur rechten und Jhro Excell. Herr von Schwerin zur lincken. 27) Jhro Excell. Herr Baron von Wachtendonck zur rechten, Jhro Excell. Herr von Münchhauſen zur lincken. 28) Die 3. Kayſerl. Herolde zu Pferd. 29) Die Herren Reichs-Beamte, und der abweſenden Herren Subſtituirte, neben einander in prächtiger Mantel-Kleidung als: Herr Graf von Zeil Wurzach mit dem Reichs-Apfel in der Mitte, Herr Baron von Buſeck mit dem Scepter zur rechten, Herr Graf von Stollberg-Geudern mit der Crone zur lincken. 30) Der Herr Reichs-Erb-Marſchall, Graf von Pappenheim in koſtbarer Mantel-Kleidung zu Pferd, mit dem bloſſen Schwerd St. Mauritii 31) Jhro Röm. Kayſerl. Maj. in Dero rothſaméten mit Hermelin ausgeſchlagenen und noch mit goldenen Quaſten beſetzten Chur-Habit nebſt dem viereckigten gleichfalls mit Hermelin ausgeſchlagenen Chur-Hute auf dem Kopf, auf einem gantz unvergleichlichen Iſabellen Pferde, welcher mit einer blauſamten über und über mit Silber geſtickten Waltrappe und übrigen Pferd-Zeug von purem Silber belegt war. Jhro Röm. Kayſerl. Maj. ritten unter einem gelb damaſtenen mit ſilbernen Frantzen beſetzten Baldachin, worauf der ſchwartze Reichs-Adler geſtickt war, und welcher von 10. Rathsherren der freyen Reichs-Stadt Franckfurt getragen wurde. Nachdem Jhro Kayſ. Maj. bey der Creutzgangs-Thüre von Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln als Conſecratore und Jhro Churfürſtl. Gnaden von Maintz nebſt der geſamten übrigen hohen Cleriſey empfangen wurde, ſo gieng die Crönung; nach derſelben der ſolenne Aufzug auf dem Römer, die Kayſerl. offene Tafel und die Verwaltung der gewöhnlichen Ertz- und Erb-Aemter in gehöriger Ordnung ohne einiges Unglück wohl von ſtatten. Weil aber in ſo vielen Büchern das ſämtliche Crönungs-Ceremoniel bereits weitläuftig beſchrieben, ſo können wir gar wohl allhier dieſelbe mit Stillſchweigen übergehen.

Wahl- und Crönungs-Müntzen.

Man hat das Andencken einer ſo merckwürdigen Begebenheit auch durch Müntzen auf die Nachwelt fortzupflantzen geſucht. Auf der einen derſelben zeiget ſich das mit Lorbeeren gecrönte Bruſt-Bild des Kayſers mit der Umſchrift CAR. VII. R. IMP S. A. EL. FRANCOF. D. XXIV. M. IAN. MDCCXLII. das iſt: Carl der Siebende Röm. Kayſer allezeit Mehrer des Reichs, erwählt zu Franckf. den. 24. Jan. 1742. Auf der andern Seiten ſieht man die Bundes-Lade, worauf die Geſetz Tafeln Moſis geſtellet ſind. Seitwärts oben ſcheint die Sonne mit dem dabeygeſetzten Symbolo: Durch Eintracht und Beobachtung der Geſetze: Vnione & obſervantia legum. Man ſahe auch eine andere Müntze in der Gröſſe eines Reichsthalers, worauf das Kayſerl. Bruſt-Bild mit der Umſchrift: Carl VII. von GOttes Gnaden Röm. Kayſer, allezeit Mehrer

des

des Reichs; auf der andern Seite stehet in einem Schilde Carolus VII. oben ist die Kayserliche Crone, der Schild wird von dem gedoppelten Kayserl. Adler mit dem Scepter in der einen Klaue und von dem Böhmis. Löwen mit dem Schwerd in der einen Pfote gehalten. Die Umschrift ist: Caesareum accedit regis diadema coronae d. i. zur Königl. Crone komt noch die Kayserl. Würde; zu unterst aber stehet: Erwehlter Röm. Kayser den 24. Jen. 1742. Vor diejenige, welche daran Belieben tragen, fügen wir noch folgende Chronosticha bey: CaroLVs ALbertVs DVX BaVarIae reX et IMperator d. i. Carl Albrecht Hertzog in Bayern, König und Kayser. Hernach CaroLVs ALbertVs DVX BaVarIae reX GerManIae d. i. Carl Albrecht Hertzog in Bayern und Teutschlands König. Den Tag der Wahl hat man in dieses Cronostichon eingeschlossen: CaroLVs ALbertVs qVarta atqVe VIgesIMa IanI paCIfICe eLeCtVs Caesar Io VaLeat: Carl Albrecht wurde den 24. Jenner durch eine friedliche Wahl zum Kayser erwehlt, er lebe und blühe. Bey der Crönung wurde der Beschluß dieser Solennität in der Kirche mit dem gewöhnlichen Ritterschlagen gemacht. Ihro Kayserl. Maj. wurde demnach das Schwerdt Caroli M. von dem Herrn Chur-Sächsis. Abgesandten gereichet, welches der Herr Erb-Marschall bishero gehalten. Die Namen der Herren Candidaten, welche von den Herren Churfürsten präsentirt und Tags vorher an Chur-Maynz eingeschickt worden, wurden von dem Kayserl. Hatschier-Hauptmann aufgeruffen, da dan ein jeder im Hinaufsteigen die dreyfache Reverentz gemachet, vor Ihro Kayserl. Maj. sich auf das Knie niedergelassen, und von denenselben 2. gelinde Streiche über die Achsel oder Schulter bekommen, und sodann mit eben den Reverentzen wieder rücklings herab gegangen. Bey dem Verse: Nun hilf uns HErr den Dienern dein; hielten Ihro Kayserl. Maj. mit dem Schlagen inne, und knieten so lang, doch ohne die Crone abzunehmen, bis solcher ausgesungen war. Der erste Ritter, Freyherr Friedrich von Dahlberg, erschien dem alten Herkommen nach im Harnisch. Von wegen Ihro Kayserl. Maj. wurden präsentirt an der Zahl 23. worunter auch die Chur-Bayeris. begriffen, von Chur-Maynz 12. von Chur-Trier 9. von Chur-Cölln 14. von Chur-Sachsen 6. von Chur-Brandenburg wurde nichts eingeschickt, von Chur-Pfaltz 3. von Chur-Braunschweig 5. Was die neueste Kayserl. Wahl-Capitulation anbelangt, so wurden bey Verabfassung derselben verschiedene Erinnerungen eingesandt, nicht nur von denen alten Weltlichen Reichs-Fürsten, wie oben bereits gedacht, sondern auch von dem Ober-Rheinis. und Schwäbis. Kreiß, von dem Hoch- und Teutschmeister, von denen Hertzogen zu Sachsen, von den Fürsten von Baaden-Baaden und Hohen-Zollern-Hechingen, ingleichen von dem Fürsten von Taxis, von denen Reichs-

An. 1742.

Einige Chronosticha.

Von dem Ritterschlagen.

Von der neuesten Kayserl. Wahl-Capitulation.

An. 1742. Prälaten, Reichs-Grafen, und Reichs-Städten, endlich auch von gewissen Italiänischen Lehens-Leuten, davon einige von denen hohen Churfürsten in Betrachtung gezogen, andere aber auf eine andere Zeit zur Uberlegung ausgesetzet wurden. Es sind allerdings wichtige Zusätze der neuesten Capitulation in den meisten Articuln beygefüget, und auch in der Form derselben die weitläuftigen Articul in kleinere Abschnitte eingetheilet worden. Den 8. Mertz geschahe zu Franckfurt auch die Crönung Ihro Maj. der regierenden Kayserin, bey welcher hohen Handlung dem Herrn Consecratori die gefürsteten Aebte von Fulda und Kempten beystunden. Die Stadt Franckfurt hat nicht nur bey diesen Solennitäten ein besonderes Danck- und Freuden-Fest gehalten, worinnen Hamburg, Nürnberg, Ulm und noch verschiedene andere Reichsstädte ihrem Beyspiel nachgefolget sind, sondern es hat auch ein Löblicher Magistrat gedachter Stadt zur Bezeugung seiner allerunterthänigsten Devotion Ihro Kayserl. Maj. ein silbernes Lavor in- und auswendig vergoldet, nebst einer Gieß-Kanne und in einem goldenen mit Silber gesticktem Beutel 500. Doppelt-Ducaten, wie auch 2. Stück Wein und einen Wagen mit Haber, Ihro Maj. der Kayserin aber eine grosse silber-vergoldete Kleider-Tatze mit 2. Henkeln, desgleichen in einem silbernen mit Gold gestickten Beutel 750. einfache Ducaten, dem Kayserl. Printzen aber in einem rothsammeten mit Gold gestickten Beutel 250. Doppelt-Ducaten als ein Geschenck allerunterthänigst überreichen lassen.

Crönung der Römis. Kayserin.

Ehe wir die Historie des Teutschen Landes unter der Regierung Ihro Kayserl. Maj. Carls VII. anfangen, müssen wir einige Augenblicke noch zuruck sehen, auf verschiedene Merckwürdigkeiten, welche in dem Teutschen Reich bey fortdauerndem Interregno sich ereignet haben. Wir machen den Anfang von einigen hohen Todesfällen. Den 26. Jul. 1741. starb Wilhelm Heinrich, Hertzog von Sachsen-Eisenach, der letzte von seinem Hause. Er ward gebohren den 10. Nov. 1691. in der Jugend trat er in Holländis. Kriegs-Dienste, an. 1729. kam er nach seines Herrn Vatters Tod zur Regierung. Er vermählte sich zu zweyenmalen, nemlich erstlich mit Albertina Juliana Printzeßin aus dem Fürstl. Hause Nassau-Idstein an. 1713. und dann mit Anna Sophia Charlotte, Marggraf Albrecht Friedrich zu Brandenburg, Printzeßin Tochter, an. 1723. mit beyden aber hat er keine Erben erzeuget. Als Se. Durchl. am 25. Jul. von der Jagd zurück kamen, wurden selbige von einem starcken Schlagfluß überfallen, und gleich des andern Tages von dieser Zeitlichkeit abgefordert. Weil nun vermög der in der Ernestinischen Linie eingeführten Landes-Theilung der Eisenachische Antheil auf seine ältere Haupt-Linie zurück fällt, so haben Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herr Hertzog von Weimar auch sogleich von denen Eisenachis. Landen Besitz

Einige hohe Todesfälle im Jahr 1741. und 1742.

Hintritt 1) Des Hertzogs von Sachsen-Eisenach.

Desselben Lande fallen an Weimar.

An. 1741. und An. 1742. Die Grafschafft Sayn-Altenkirchen auf das Hauß Onoltzbach

sitz nehmen lassen. Weil auch Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Eisenach bisher Innhaber der auf dem Westerwald gelegenen Reichs-Grafschafft Sayn-Altenkirchen gewesen, so wurde sofort im Namen des Herrn Marggrafens von Brandenburg-Anspach als alleinigen rechtmäßigen Erbfolgers, die Posseß ohne einige Hinderung ergriffen, und zu dem Ende alle geistliche und weltliche civil- und militarische Bediente, wie auch die Vorsteher der Gemeinden aller drey Religionen mit ihrer besondern Zufriedenheit und Bezeugen allgemeiner Freude zum Hand-Gelübde genommen, so daß die von Anspach dahin abgeschickten gevollmächtigten Commissarien, der Hr. Geheime Rath, Freyherr von Seckendorf, und der Hr. Justitz-Rath Scheyk, bey ihrer Ankunft das gantze Land in der vollkomensten Devotion für des Hrn. Marggrafen Durchl. angetroffen, und demnach zu der solennen Huldigung und übrigen Einrichtung die nöthigen Anstalten vorgekehret haben. Der Grund von der Prätension des Hauses Anspach beruhet darauf. Hertzog Johannes Wilhelmus von Eisenach, ward an. 1666. als ein Zwilling gebohren, und seine Frau Mutter, Johannetta, war eine Gräfin zu Sayn, durch welche er auch einen Antheil an der Grafschafft Sayn und Wittgenstein geerbet. Sachsen-Eisenach hat hierauf viel Streit mit Chur-Trier als Lehn-Herrn einiger Saynischen Stücke gehabt, welcher nichts vor Kunckel-Lehen paßiren lassen wolte, bis endlich ein Vergleich erfolgte, Krafft welches die beyden Schwestern, als die Hertzogin von Eisenach, und die Gräfin von Manderscheid, einige Stücke nahmen, und das übrige Chur-Trier überliessen, worauf sie sich durch einen besondern Vergleich, welcher in Lünigs Reichs-Archiv befindlich, dergestalt theilten, daß Eisenach Altkirchen, Frauenwald, Frießling und Emdorf bekam. Obgedachte Printzeßin, Johannetta, verordnete in ihrem Testament, daß sie nach Abgang der männlichen Eisenachischen Nachkommenschafft an das Hochfürstl. Hauß Brandenburg-Onoltzbach fallen möchten. Den 24. Jun. starb Deodatus, Abt von Stablo und Malmedi, im 74. Jahr seines Alters. Er war erwehlt den 2. Aug. 1737. an dessen Stelle kam den 14. Sept. Josephus von Moller. Die Wittwe des letzten Groß-Hertzogs zu Florentz ist im Sept. auf ihren Güthern in Böhmen gestorben. Sie war eine Sachsen-Lauenburgis. Printzeßin, und erstlich an den Pfaltzgrafen Wilhelm von Neuburg, vermählt gewesen. Gebohren an. 1672. An dem Königl. Ungaris. Hof, verwechselten das Zeitliche mit dem Ewigen den 30. Jul. der Feld-Marschall und Commandant zu Wien, Graf von Daun, den 16. Aug. der Graf von Wachtendonk, Comandant der Teutschen Truppen in Italien zu Livorno. Im Sept. der Graf Franciscus Ferdinandus Kinsky, Königl. Minister und Ober-Hofmeister im Königreich Böhmen, und den 20. Nov. der grosse Minister Ad. Maximilian von Stahremberg in seinem 72. Jahr. Im Jahr 1742. verschied zu

Grund dieser Prätension.

2) Des Abts von Stablo.

3) Der Wittwe des Groß-Hertzogs zu Florentz.

4) Des Grafen von Daun.

5) Des Grafen von Wachtendonk.

6) Des Grafen von Kinsky.

7) Des Grafen von Stahremberg.

An. 1742. 8) Der verwittibten Kayserin Gemahlin des Kayſers Joſephs.

Wien Wilhelmina Amalia, Kayſers Joſephi hinterlaſſene Wittib. Sie war eine Printzeßin aus dem Hauſe Braunſchweig-Hannover. Nemlich des jetzigen Königs in Engelland Groß-Vatter, Georg Wilhelm, hatte noch einen Bruder Hertzog Joh. Friderich, der ſich an. 1651. zur Cathol. Religion gewendet, und ſeine Regierung in den Fürſtenthümern Calenberg und Grubenhagen hatte. Dieſer zeugte mit ſeiner Gemahlin, einer Pfaltzgräfin von Simern, 5. Töchter, darunter die Kayſerin Amalia die vierte war. Sie wurde gebohren den 26. April 1673. vermählt an Kayſer Joſeph, der damals noch Röm. König war, an. 1699. und zwar erſt zu Modena den 15. Jan. durch Procuration ihres Schwagers, des daſigen Hertzogs, und dann zu Wien, den 24. Febr. mit Kayſer Joſepho ſelbſten, deſſen frühzeitiger Tod ſie den 17. Apr. 1711. zur Wittib gemachet. Sie war nicht viel über 6. Jahr alt, als ihr Hr. Vatter auf der Reiſe nach Italien zu Augſpurg Todes verblichen. Als hierauf ihre Frau Mutter nach Franckreich gieng, nahm ſie unſere Printzeßin Amalia nebſt ihrer ältern Schweſter mit ſich, und erzoge ſie daſelbſt in den rühmlichſten Eigenſchafften und Sitten, wie ſie dann eine der vollkommenſten und ſchönſten Printzeßin war. Als an. 1695. eine andere von ihren Schweſtern ſich mit dem Hertzog von Modena vermählte, gab dieſes Gelegenheit, daß ſie mit ihrer Frau Mutter nach Italien gezogen, allwo ſie mancherley Gelegenheit ſich zu vermählen gefunden. Der Churfürſt von der Pfaltz aber warb bey ihr für den Kayſer Joſephum. Sie reiſete hierauf nach Wien, und der groſſe Kayſer Leopold hatte an ihr ein ſonderbares Vergnügen. Sie gebahr an. 1700. einen Printzen, Leopold, welcher aber 1701. wieder verſchieden. Die 2. Printzeßinnen aber die ſie an. 1699. und 1701. zur Welt gebohren, ſind bekanntermaſſen die jetzige Königin von Polen, und die jetzige Röm. iſ. Kayſerin. An. 1702. hatte ſie ihren Gemahl in dem Feldzug an dem Rhein begleitet. Nach ihres Gemahls Tod hielte ſie ſich ſehr einſam, wie dann eine verwittibte Kayſerin nach Art des Spaniſ. Ceremoniels die Trauer niemals ablegt. Anfangs reſidirte ſie meiſtens in dem Kayſ. Luſthauß Schönbronn. Auf die Letzte aber bauete ſie ſelbſt ein Cloſter auf den Renn-Weg vor Wien, und ſtiftete einen neuen Orden nach den Regeln des Heil. Franciſci von Sales, von welchen die Stifts-Frauen Saleſianerin genennet worden. Nach dem Hintritt der verwittibten Kayſerin Eleonora wurde ſie auch das Ober-Haupt der Stern-Creutz-Ordens-Damen, deren ſie über 10000. gemacht haben ſoll. An. 1737. hatte ſie das Vergnügen zu Neuhauß in Böhmen die gantze Kön. Famille von Dreßden, und an. 1738. in dem Cloſter Mölck das ſämtl. Chur-Bayeriſche Hauß zu ſehen und zu ſprechen. Die zwiſchen dem Wiener Hof und ihren beyden Herren Tochter-Männern entſtandene Kriegs-Troublen giengen ihr ſehr zu Hertzen.

Sie

Sie schrieb daher hin und her die beweglichsten Briefe. Endlich fiel sie an. 1742. in eine schwere Kranckheit, welche sie so auszehrte, daß sie den 10. Apr. dieses Zeitliche gesegnet, nachdem sie 69. Jahr alt worden und 31. Jahr im Wittib-Stand gelebt hatte. Sie ist ihrem letzten Willen gemäß ohne grosses Gepräng in ihrem Closter begraben worden. An. 1742.

Bey denen Provintzien des Teutschen Reichs haben wir ebenfalls einige Umstände anzumercken. In den Chur-Cöllnischen Landen wurden die Werbungen starck fortgesetzet, und Ihro Churfürstliche Durchl. liessen in Westphalen ein Lager von 8000. Mann errichten, jedoch mit beygesetzter Erklärung, daß dasselbe gar nicht das Absehen haben solte, mit der Crone von Franckreich wider einen und den andern Teutschen Fürsten in Partey zu tretten. Die Stadt Cölln kam in grosse Unruhe wegen der in der Nähe stehender Frantzösischer Truppen, welche derselben nicht allein alle Zufuhr von Lebens-Mitteln abschnitten, sondern auch ein ansehnliches Corpo in die Stadt selbst legen wollten. Die Chur-Pfältzische Truppen brachen in die Jülich- und Bergischen Lande auf, und bestunden in 6000. Mann zu Fuß und 1000. zu Pferd unter dem Commando des Hrn. Grafen von Harskamp, und des Hrn. Baron von Zastrow. Ihro Groß-Britannische Maj. hielten sich zu Beförderung der allgemeinen Reichs-Angelegenheiten in ihren Teutschen Chur-Landen auf, und hatten das Vergnügen, einen Theil Dero Kön. Familie nemlich die Printzeßin von Oranien, Ihro Königl. Hoheit Dero Frau Schwester Maria, Ihro Durchl. Printz Friederich von Hessen, nebst Deroselben Printzeßin Schwester, in Hannover um sich zu sehen. Gedachter Printz von Hessen-Cassel wurde zum Ritter des Hosenbandes Kraft der Dispensation, daß solche Ceremonie auch ausserhalb dem Königreich geschehen möge, zu Herrenhausen mit gewöhnlichen Sollennitäten geschlagen. So fanden sich auch der meisten Europäischen Höfe Gesandte daselbst ein, um den wichtigsten Berathschlagungen beyzuwohnen. Zu Berlin wurde die Vermählung des Printzen Wilhelms Kön. Hoheit, mit der Durchl. Printzeßin von Braunschweig-Wolffenbüttel, Louise Amalia, auf das prächtigste vollzogen. Der Abt zu Fulda beschwerte sich gegen den Hertzog zu Weimar wegen der Besitznehmung des Amts Fischberg, wogegen aber das Hauß Sachsen-Weimar in verschiedenen Schriften die Gerechtigkeit seines Verfahrens darzuthun bemühet war. In der Hochfürstl. Residentz Bayreuth wurden unter dem Vorsitz Sr. Hochfürstl. Durchl. 2. Logen vor die Freymaurer, deren Anzahl sich beständig vergrösserte, errichtet und eingeweihet. Die Proceßion gieng in folgender Ordnung vom Schloß zu Fuß nach dem goldnen Adler. 1) Zwey Pförtner der Loge mit blossen Schwerdtern. 2) Zwey Stuards oder Marschälle mit ihren Orden und weissen Stäben.

Von denen Provintzien des Teutschen Reichs.

Von Chur-Cölln.

Von der Stadt Cölln.

Von Chur-Pfaltz.

Von Chur-Hannover.

Von Chur-Brandenburg.

Weimarische Streitigkeiten.

Neue Logen der Freymaurer.

3) Der

An. 1742. 3) Der ersten Loge gröſſer Schwerdt-Träger allein. 4) Der Secretaire der Loge mit derselben Gesetz-Buch auf einem blauen sameten Küssen mit goldenen Tressen und Frantzen besetzt tragend. Hierauf folgten 5) Ihro Hochfürstl. Durchl. als Ordens-Meister zwischen den zwey Aufsehern der Schloß-Loge. 6) Der von dieser bestellte Meister der zweyten Loge zwischen seinen Auffehern. 7) Die übrigen Ordens-Brüder zwey und zwey 50. an der Zahl.

Von Ihro Römisch-Kayserl. Majestät.

Nunmehro wenden wir uns zu denen Teutschen Geschichten, welche unter dem Allerhöchsten Oberhaupt Carl VII. sowol nach der innerlichen Einrichtung des Teutschen Staats, als auch nach der fortdaurenden Kriegs-Unruhe, fürgefallen sind. Ihro Röm. Kayſ. Maj. liessen sich die Angelegenheiten des Reichs mit dem grösten Nachdruck zu Hertzen gehen. Der preißwürdigste Reichs-Hof-Rath wurde den 17. Febr. in Franckfurt eröfnet, und zu desselben Präsidenten Ihro Excell. Hr. Graf von Ostein ernennet, welcher aber zu nicht geringem Leidwesen in der Nacht zwischen den 29. und 30. Apr. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Unter denen hohen Mitgliedern dieses höchst-preißlichen Gerichts waren die ersten auf der Grafen- und Herrn-Banck Ihro Excell. der Freyherr von Seydewitz, der Freyherr von Bünau, der Freyherr von Breda, der Freyherr von Morawitzky, und auf der Ritter- und Gelehrten Banck, (S. T.) Hr. Burckhard von der Klee, Hr. Baron von Wucherer, Hr. Baron von Fritsch, Hr. von Habermann, Hr. von Lincker und Hr. von Cramer. Bald darauf wurde auch mit dieser hohen Würde begleitet der bisherige Sachsen-Weimarische Comitial-Gesandte, Freyherr von Bogarell. Den 18. Jun. wurde der Hr. von Kreitmeyer, ferner Hr. Joh. Caspar Edler von Godesberg, und endlich der berühmte Hr. von Ickstätt mit gewönlichen Ceremonien in dieses ansehnliche Collegium eingeführet.

Der Reichs-Hof-Rath wird eröfnet.

Desselben hohe Glieder.

Vom Reichs-Archiv und dem Reichs-Tag.

Den 9. Mertz liessen Ihro Kayserl. Maj. an das Hohe Churfürstl. Collegium ein Hof-Decret ergehen, worinnen dieselbe gleich anfänglich zu vernehmen gaben, daß Deroselben bey Antritt nichts mehr zu Hertzen dringe als Gerechtigkeit, Friede und Ruhe im Reich zu handhaben. Weil nun dieser heilsame Entzweck ohne den Besitz des Reichs-Archivs ohnmöglich erhalten werden könte, welches bishero von dem Wienerisch. Hof vorenthalten worden, so wolten Ihro Kayſ. Maj. bey dem Churfürstl. Collegio sich Raths erholen, was vor Anstalten vorzukehren wären, um die Auslieferung der Reichs-Acten zu bewürcken. Um den allgemeinen Ruhe-Stand zu befördern, solte der Reichs-Tag ohne Verzug wieder in seine vorige Activität gesetzet, und so lang unter Kayserl. Allerhöchster Gegenwart in Franckfurt gehalten werden, bis derselbe bey einem dauerhaften Frieden seinen alten Sitz in Regenspurg wieder aufschla-

schlagen könte. Ob nun gleich von Seiten des Königl. Ungaris. Hofs gegen die Verlegung des Reichs-Tags verschiedene Einwendungen geschahen, die Oesterreichis. Gesandten auch, nemlich die Freyherren von Plettenberg und Palm das Kayserl. Einladungs-Schreiben wegen vorgegebener Unrichtigkeit der Titulatur gleich wiederum zuruck schickten, und in Regenspurg ihre Zusammenkünften fortsetzten; so schickten sich doch die übrigen hohen Reichs-Stände ungesäumt an, ihre Gesandten mit genugsamen Vollmachten nach Franckfurt abzusenden. Selbst Ihro Königl. Hoheit, der Herr Hertzog von Lothringen, beschickten wegen der Grafschafft Namenny zur Führung seines daher rührenden Voti den Reichs-Tag. So haben auch die Fürsten von Auersperg, Lichtenstein und Schwartzenberg die Kayserl. Rescripta angenommen. Da vorhin eine geraume Zeit die Reichs-Gräfl. Collegia ihre im Reichs-Fürsten-Rath zu führen habende Vota curiata wegen gewisser Ceremoniel-Streitigkeiten gar unbesetzt gelassen, so haben sie nunmehro zu Ihro Kayserl. Maj. allerunterthänigsten Ehren auf das auch an sie ergangene allergnädigste Ausschreiben den Reichs-Tag zu beschicken für gut befunden. Der von dem Hochgräfl. Fränckis. Collegio ernannte Herr von Pistorius war der erste, der sich durch Übergebung seiner Vollmacht bey dem Chur-Mayntzis. Directorio legitimirte, auch das Vergnügen hatte, daß 3. Herren Gesandten von Alt-Fürstl. Häusern ihn durch ihre Legations-Secretarien auf die vorher empfangene Notification complimentiren liessen, da andere der im Jahr 1713. verglichenen und bishero beobachteten Abrede zu Folge nur Legations-Cantzellisten hierzu gebrauchet. Den 10. May geschah zum ersten mal die Ansage zur Reichs-Dictatur, am 21. darauf wurde ordentlich zu Rath angesagt, und sämtl. Herren Gesandten erschienen ohne besondere Ceremonien. Des ehemaligen Herrn Principal-Commissarii, Fürst von Fürstenberg, Hochfürstl. Gn., welcher von Ihro Kayserl. Maj. in solchen Posten bestätiget worden, liessen dem Herkomen gemäß durch einen Hof-Cavalier dero Creditiv bey dem Chur-Mayntzis. Reichs-Directorio übergeben, und die Dictatur derer Credentialien war bey diesem Interims-Reichs-Tag die erste öffentl. Handlung. Der damals auffahrenden Chur- und Fürstl. Herren Gesandten sind ohngefehr 14. bis 15. an der Zahl gewesen. Die wichtigsten fürkommenden Materien kamen zu Folge des am 16. und 28. May kund gemachten Commißions-Decrets hauptsächlich auf folgende 3. Stücke an. 1) Auf die Handhabung der allgemeinen Sicherheit und Gerechtigkeit. 2) Auf die Auslieferung des Reichs-Archivs. Denn der Wienerische Hof wolte sich auf die 2. von Chur-Maynz deswegen abgelassene Schreiben noch nicht dazu verstehen, weil erst an. 1620. eine besondere Cantzley für Oesterreich errichtet worden, folglich noch viele Einheimische, wie auch

An. 1742.

Die Reichs-Grafen beschicken ebenfalls den Reichs-Tag.

Was auf dem Reichs-Tage fürnehmlich vorgegangen.

An. 1742. bis auf die Zeiten Carl VI. verschiedene öffentliche Angelegenheiten dieses Hauses betreffende Acten und Urkunden darunter befindlich wären, weil man auf solche Art alle Geheimnisse des Oesterreichis. Hauses kund machen müste, und weil endlich wegen gegenwärtiger Conjuncturen die Sache allzugefährlich zu seyn schiene. Jedoch erklärte sich endlich der Wienerische Hof zu der Absonderung der Acten nicht ungeneigt, was absonderlich die Judicialia und Lehen-Sachen anbelangt, wenn dasjenige, was zu den Oesterreichis. Geschichten gehöret, aus dem Reichs-Archiv herausgegeben würde, so solten die Reichs-Sachen aus dem Oesterreichischen Archiv gleichfalls geliefert werden. Man machte auch zu Ende des Octobers würcklich damit den Anfang. Die Wienerische Commissarien waren, der ehemalige Reichs-Fiscal und jetzige Nieder-Oesterreichische Regierungs-Rath Haydeck von Waldstätten und die beyden Registratores von der Oesterreichischen geheimen Hof-Cantzley Schneller und Mohr. Von Seiten des Ertz-Cantzellariats waren dabey der Churmayntzis. Hof-Rath Helm und die Reichs-Cantzley-Registratores Allmanshofen und Branghe. Die würckl. Extradition aber scheinet sich so lange zu verziehen, bis die Ruhe in Teutschland wieder hergestellet werden wird, indem die Königin wegen des Transports mehr Sicherheit verlangete. Der 3te Punct betrift die von dem Reich verlangte Anzahl Römer-Monate zu Besoldung des Kayf. Reichs-Hof-Raths und der Kayserl. Gesandtschafften; hier fielen die Instructiones der Herren Gesandten meistens nach Wunsch aus, so daß es verschiedene auf 50. antrugen.

Reise des Herrn Bischoffs von Bamberg nach Franckfurt.

Des Herrn Bischoffs von Bamberg und Würtzburg Hochfürstl. Gn. hielten sich vom 17. Febr. bis am 12. May zu Franckfurt auf, und hielten mit Ihro Kayserl. Maj. sowol, als denen vornehmsten Ministern über gegenwärtige Affairen öfters Conferentzen. In verschiedenen Reichs-Städten haben Ihro Kayserl. Maj. die Huldigung mit vielen Solemnitäten einnehmen lassen, und sind zu dieser Verrichtung in Mühlhausen und Nordhausen des Herrn Grafen von Bünau, zu Ulm des Herrn Grafen von Montford, und in Cöln des Herrn Grafen von Neuhauß Excell. gebrauchet worden. Am 14. Junii liessen Ihro Kayserl. Maj. in Dero Namen von der Judenschafft zu Franckfurt die Huldigung auf eben die Art, wie im Jahr 1711. geschehen, einnehmen, nachdem von dem hochpreißl. Reichs-Hof-Raths-Collegio die Bestätigung ihrer Privilegien auch erfolgte. Von dem Kayserl. Reichs-Cammer-Gericht soll nunmehro alle Jahre ein Bericht ad Comitia gesendet werden, was für Cammer-Zieler von den Ständen des Reichs gezahlet worden oder ruckständig geblieben, und weil in dem vorigen Jahr dergleichen nicht geschehen, indeme die Reichs-Versammlung zertrennet war, so hat das Cammer-Gericht unterm 19. May seinen Bericht über 2. Jahr als

In verschiedenen Reichs-Städten wird die Kayserl. Huldigung eingenommen.

Verordnung wegen des Reichs-Cammer-Gerichts.

an.

an. 1740. und 1741. erstattet, welcher auch sogleich zur Dictatur gekommen. Man ersiehet daraus, daß im Jahr 1740. in der Reichs-Pfennig-Meisterey 62207. Thlr. entrichtet worden, und daß die Cammer-Zieler-Restanten sich zu Ende vorigen Jahrs auf eine Summa 499358. Thlr. an Currenten, und an alten Ausstands-Terminen auf 80801. Thlr. belaufen, wovon die sämtl. Cameral-Personen einen Besoldungs-Ausstand von 78182. Thlr. zu fordern haben. Dem hochpreißl. Reichs-Hof-Rath liessen Ihro Kayserl. Maj. ein allergnädigstes Decret kund machen, die künftige Auf- und Annehmung der Herren Reichs-Hof-Räthe betreffend, daß nemlich hinfüro niemand in dieses Collegium gelassen werden solte, er seye denn zuvor von einigen Gliedern desselben examinirt, und aus der von ihm vorgelegten Prob-Relation in demselben die zu einem Reichs-Hof-Rath erforderliche Eigenschafften in der That befunden worden, nebst beygefügter Versprechung, daß die ordentliche Besoldung ihnen jederzeit richtig gereichet werden solte. Der Hochlöbl. Fränckische Kreiß ließ aus verschiedenen wichtigen Ursachen seine Contingent-Truppen zusammen rucken, und stunden in dem Lager bey Nürnberg bereits etliche 1000. Mann. Dieser Gelegenheit bediente sich Ihro Maj. die Königin von Ungarn, und ließ durch ihren Gesandten den Herrn Grafen von Cobenzel wiederholte Vorstellungen bey den Ständen dieses Kreises thun, damit sie den Frantzösischen Truppen nicht den Durchzug, noch weniger aber sich in diesen Landen vest zu setzen verwilligen möchten. Ob man nun wohl in Ansehung des ersten Puncts nicht willfahren konte; ließ man sich doch bey dem andern nicht ungeneigt finden. Als aber nachgehends die Königl. Ungaris. Truppen ein starckes Corpo in die Fränckis. Reichs-Lande ihren Feinden den Frantzosen nachschickten, so sahe dieses Ihro Kayserl. Maj. in dem am 7. Sept. erfolgten Commißions-Decret als eine Beleidigung der ergriffenen Neutralität an, und der Kayserl. Kreiß-Gesandte, Herr Graf Maximilian Emanuel, Thöring von Jettenbach, übergab bey dem Löbl. Fränckis. Kreiß-Convent wegen Betrettung der Oesterreichis. Truppen eine Schrift nach der andern ein, welche der Ungarische Gesandte jederzeit zugleich beantwortete. Bey dem Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar ist den 15. Sept. Herr Graf Frantz Adolph Dieterich von Ingelheim im 83. Jahr seines Alters Todes verblichen. Es stammt dieser Herr aus einer berühmten Freyherrl. Familie an dem Rhein her. Er war Anfangs Chur-Mayntzis. Geheimder Rath und Vitzthum in dem Reingau, hernach aber Kays. würckl. Geheimder Rath und Präsident des Cammer-Gerichts zu Wetzlar, und an. 1730. den 22. May Cammer-Richter. Im Jahr 1737. wurde er in den Reichs-Grafen-Stand erhoben, und vermählte sich an. 1683. mit einer Freyin von Dalberg,

An. 1742.

Wegen des Reichs-Hof-Raths.

Die Fränckische Kreiß-Truppen schlagen bey Nürnberg ein Lager auf.

Was hierüber für Bewegungen entstehen?

Tod des Cammer-Richters zu Wetzlar.

An. 1742. und zeugte mit ihr 20. Kinder beyderley Geschlechts, davon vor etlichen Jahren noch 12. am Leben gewesen, die meistens in den Geistl. Stand getreten, an dessen Stelle wurde des Herrn Grafen von Virmond Excellentz zum Cammer-Richter ernennet, welcher auch im Namen Ihro Kayſ. Maj. in der Reichsstadt Friedberg die Huldigung eingenommen. Den

Das Gemeinschaftliche Vicariat wird bestätiget.

6. October wurde ein Kayſ. Commißions-Decret dictirt, welches auf die Genehmhaltung der zwischen Chur-Pfaltz und Bayern verglichenen Vicariats-Gemeinschafft zielte, des Inhalts: Nachdem zwischen beeden von einem Ursprung abstammenden Durchlauchtigsten Chur-Häusern Bayern und Pfaltz ein ewig beständig und unwiederruflicher Vertrag bereits an. 1724. dahin geschlossen worden, daß die Reichs-Verwesung künftig von beyden Chur-Häusern und mit gesamter Hand geführet werden soll, welches auch in dem letzten Interregno geschehen, so erfordere es die Nothdurft und der Inhalt der geschwornen Wahl-Capitulation, daß diese Vicariats-Handlungen von Ihro Kayſ. Maj. bestätiget und ratificirt würden; dahero lebten Ihro Kayſ. Maj. der gnädigsten Zuversicht, daß die gesammten Stände des Reichs hierzu dero vollständige Einwilligung durch einen kräftigen Reichs-Schluß ungesäumet geben würden, weil die Nutzbarkeit dieses gemeinschafftlichen Vicariats von sich selbst jedermann in die Augen fiele.

Von verschiedenen Streitigkeiten, welche einige Reichs-Stände gegeneinander hatten.

In Ansehung der übrigen Teutschen Reichs-Provintzien mercken wir einmal an verschiedene Streitigkeiten, welche sich hervorgethan.

Chur-Trier mit Cöln.

Bey Gelegenheit einer bey Neu-Wied am Nieder-Rhein angelegten fliegenden Brücken zerfielen sich Chur-Trier und Chur-Cöln dergestalt, daß von der letzten Seite einige Thätlichkeit vorgegangen, indeme 6. Chur-Trierische Schiffleute mit ihren Schiffen und Ladungen zu Bonn angehalten, andern Schiffleuten, ihre Waaren im Chur-Trierischen abzusetzen verbotten, und einem Chur-Trierischen Floß-Händler seine grosse Rhein-Flösse arretirt worden. Chur-Trierisch Seits hingegen kehrte man nicht im geringsten eine Gewaltthätigkeit vor, sondern man hielte sich vielmehr an den gerechtesten Ausspruch Ihro Kayſ. Maj. Da der regierende Herr Graf Wolfgang Wilhelm von Manterscheid Keil im 70. Jahr seines Alters mit Tod abgieng ohne Hinterlassung einiger Erben, so ist der Erbfolge halber zwischen den beeden Gräfl. Häusern Salm

Salm mit Blanckenheim.

und Blanckenheim Streit entstanden. Es haben dahero der regierende Herr Graf von Salm zu Bedburdick nicht nur von dem meisten Theil des Gräfl. Keilischen Landes, so in der Eifel an den Luxemburgis. Grentzen liegt, Besitz genommen, sondern auch die Gräfl. Blanckenheimischen Unterthanen aus dem ergriffenen Besitz von Dellendorff heraus treiben lassen, wobey von dem Blanckenheimischen 5. Mann todt geblieben. Doch bald darauf wurden diese Mißhelligkeiten in der Güte also beygelegt,

gelegt, daß die Herrschafft und das Schloß Dellendorff, denen von Salm; die Grafschafft Keil Bettingen und das übrige dazu gehörige dem regierenden Herrn Grafen von Blanckenheim, und dessen von der ersten Gemahlin, die eine Tochter des Herrn Graf Wolfgangs gewesen, und vor einigen Jahren verstorben, hinterlassenen Erben verbleiben sollen. Die Aussöhnung beyder Häuser ist durch eine Heyrath gestiftet worden, welche der Graf von Blanckenheim mit einer Salm-Reifferscheidischen Comtesse vollzogen hat. An. 1742.

Die Stadt Nürnberg mit der Stadt Aachen.

Weilen die Stadt Aachen bey letzterer Kayſ. Crönung der Reichs-Kleinodien halber fernerhin verschiedenes geäussert und verfüget hatte; so ist Namens der Stadt Nürnberg dargegen durch den berühmten Hrn. Professor Schwartzen in Altdorf eine weitere gründliche Ausführung verfasset, auch durch öffentlichen Druck, sowol als sonsten besonders kund gemachet und mitgetheilet worden. Der Bischoff und Fürst von Lüttich verwahrte ebenfalls durch verschiedene Protestationen seine Rechte, als die Chur-Braunschweig- und Heßische Truppen, welche in Ihro Groß-Britannische Maj. Dienst stehen, ohne vorhergegangene Requisitorialien durch das Fürstenthum Lüttich marschirten und die ersten gar die Winter-Quartier darinn bezogen.

Lüttich protestiret wider den Durchmarsch der Hannöverischen Truppen.

Auſſer diesen Strittigkeiten finden wir noch folgendes vom Jahr 1742. anzumercken nöthig. Zu Zerbst starb am 7. Nov. Se. Hochfürstl. Durchl. der regierende Fürst Johann August, zu Anhalt-Zerbst im 66. Jahr Ihro Alters. Sie waren am 29. Jul. 1677. gebohren, vermählten sich als Erb-Printz mit Friderica, gebohrnen Printzeßin von Sachsen-Gotha, traten die Regierung an im Jahr 1718. und schritten nach Absterben der ersten Gemahlin am 8. Oct. 1715. zur andern Vermählung mit Hedwig Friderica, gebohrnen Printzeßin von Würtemberg-Weiltingen, es sind aber aus beyden Ehen keine Erben erfolget. Den 31. December Abends gegen 8. Uhr giengen Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz, Carl Philipp, mit Tod ab, und verordneten in Dero letzten Willen, daß Dero erblaßter Leichnam in aller Stille ohne grosse Ceremonie und ohne auf ein Parade-Beth gelegt zu werden, in der Schloß-Kirche zu Mannheim beygesetzet würde. Ihro Churfürstl. Durchl. sind den 4. Nov. 1669. zu Neuburg an der Donau gebohren. Sie führten die Kayſ. Statthalterschafft in Tyrol, und folgten im Jahr 1716. ihrem Hrn. Bruder in der Chur. Die erste Gemahlin war Louise Charlotte, eine Tochter Bogislai, des Fürsten Radzivil, eine Wittwe, Marggraf Ludewigs zu Brandenburg. Sie ward vermählt an. 1688. den 24. Jul. und starb an. 1695. den 25. Mertz zu Inspruck. Die andere Gemahlin war Theresia Catharina, Fürstens Josephs Carl von Lubomirsky Tochter, vermählt den 15. Dec. 1701. zu Cracau in Polen, starb an. 1712. den 17.

Tod des Fürstens von Anhalt-Zerbst.

Ingleichen des Churfürsten von der Pfaltz.

An. 1742. Jenner. Ihro Churfürstliche Durchl. haben unter allen in Europa lebenden Fürsten das höchste Alter erreicht, nemlich 82. Jahr Man hat diesen Fürsten jederzeit wegen seiner Güte und Leutseeligkeit gerühmt, welcher Niemand traurig von sich gehen lassen. In seiner Jugend war er von ungemeiner Schönheit und der beste Täntzer seiner Zeit, wie er auch noch in seinem hohen Alter dergleichen Ubungen geliebet, und an Pracht und Lustbarkeit jederzeit viel vergnügen gefunden. Gleich nach dem erfolgten Tod des Churfürsten, wurden alle Cassen geschlossen, Carl Philipp Theodor von Sultzbach aber, welcher sich unterdessen von seiner Unpäßlichkeit wieder erholet, liesse hierauf sogleich von den Chur-Pfältzis. Ländern Besitz nehmen, bestättigte auch auf 6. Wochen alle Dicasteria. Die Besatzung zu Mannheim muste den Eyd der Treue ablegen, und Ihro Churfürstl. Durchl. ernannten dero gewesenen Obrist-Hofmeister, den Marquis d'Itter zum ersten Staats-Minister und Ober-Finantz-Directorn. Der Churfürst selbst ist fast täglich mit zwey oder drey seiner Minister in Unterredung, und dabey sonderlich bedacht, das Oeconomie-Wesen in bessern Stand zu bringen, die Pensionen werden herunter gesetzet, die Falckenier alle abgeschafft, und die Helfte der Leib-Garde abgedancket.

Würtzburgisches 1000. jähriges Jubiläum.

Zu Würtzburg gieng am 11. Nov. eine besondere Solemität für, indem man das grosse 1000. jährige Jubiläum, da in diesem Jahr sich eben das 1000ste Jahr von der Stifftung des dasig-Bischöfl. Hertzogl. Sitzes und der von dem Pabst darüber erhaltenen Bestättigung, wie auch der Namens Kays. Majest. und des Heil. Röm. Reichs ertheilten Fürstlichen Würde und des Hertzogthums Francken geschlossen, mit ungemein grossen Zulauff des Volckes in der dasigen Hohen Dom-Kirche unter dreymaliger Lösung der Stück um die Vestung und einen dreymaligen Lauf-Feuer der Besatzung bey einem öffentlichen Danck-Fest auf das Feuerlichste gehalten wurde. So selten dergleichen Feste sind, so selten war auch das Beyspiel Ihro Durchl. der verwittibten Hertzogin von Würtemberg, da dieselbe bey ihren 3. wöchentlichen Auffenthalt auf der Universität zu Tübingen unter andern gelehrten Bemühungen dem Herrn Doctor Mauchart Hochfürstl. Leib-Medico, und ordentl. Lehrer der Artzney in einer gehaltenen Inaugural-Disputation eine gantze Stunde lang öffentl. zu opponiren sich nicht entgegen seyn lassen, auch dieses mit einer solchen Fertigkeit, Ordnung und Gründlichkeit verrichtet, daß das gantze ansehnl. und zahlreiche Auditorium darüber erstaunet ist, und diese grosse Printzeßin als ein Wunder unserer Zeiten verehret hat. Noch wunderbarer kam denen Leuten der im Mertz erschienene Comet für. Man beobachtete denselben in Holland, Teutschland, Italien und Rußland, unter so vielen Observationen wollen wir nur eine eini-

Die Hertzogin von Würtemberg opponiret öffentlich.

Ein Comet erscheint.

einige vom 8. Mertz hersetzen. Diesen Morgen, heist es, zwischen 4. und 5. Uhr ist der Comet bey dem 12. Grad unter dem hellen Stern der Leyer nach Osten und über den Schwan gestellt gefunden worden. Das Azimuth war $15\frac{1}{2}$. Grad von Osten nach Süden, die Höhe 46. Grad 45. Minuten, der Schweif war bey nahe 9. Grad lang und lief Südl. nach Westen. Der Cörper war dunckel und grösser als die Fix-Sterne, er hatte in der Mitten ein ziemlich helles Punct nebst verschiedenen kleinen, und durch den Schweif, welcher im ausbreiten schwach wurde, kunte man einige Fix-Sterne sehen. Die meisten Stern-Verständige, hielten davor, es wäre eben derjenige Comet, welchen der berühmte de l'Hire an. 1698. vom 2. bis 28. September observirt habe, und vermuthen, er werde nach 43. Jahren und folgl. an. 1785. wieder kommen. Seine Entfernung von der Erde hat ein gelehrter Mann von der Kays. Academie zu Petersburg auf 72411. halbe Diameter der Erden oder 56760000. Teutsche Meilen gerechnet. So groß aber seine Weite von der Erden angegeben wird, so starck wurde von vielen sein Einfluß in die allgemeinen Angelegenheiten von Europa gehalten, und diejenigen, welche eine Erscheinung des Cometen für ein nothwendiges und wesentliches Merckmal des Kriegs, des Hungers und der Pestilentz machen, sahen sich in ihrer vorgefasten Meynung dadurch herrlich gestärcket, daß in so vielen Provintzien des Teutschen Reichs die Kriegs-Flamme hell und breit ausgebrochen. Verständige Gemüther aber, welche sich längst von dem Aberglauben frey gemacht, urtheilten gantz anderst. Der Krieg, sagten sie, ist lange zuvor angegangen, ehe sich ein Comet gezeiget, seine grosse Entfernung von der Erden kan nicht einmal einen physicalischen, geschweige dann erst einen moralischen Einfluß haben. Es haben denselbigen auch viele andere Einwohner des Erdbodens bemercket, welche weder über Krieg über Hunger noch Pestilentz seufftzen. Zu gelegener Zeit kamen dazumals ausser des Gelehrten Heyns cometische Abhandlungen auch des berühmten Bayle Gedancken über die Cometen nach der Übersetzung des Herrn Gottscheds heraus mit vielen wichtigen Anmerckungen erläutert, wodurch vielen andere Gedancken von diesen Himels Cörpern beygebracht wurden. So wenig indessen ein Comet, und der Krieg miteinander verwandt sind, so genau können wir in unsern Geschichten diese 2. Dinge miteinander verbinden, da uns die Ordnung auf die in Schlesien, Böhmen und Bayern fortdaurenden Kriegs-Unruhen führet. In Schlesien fähret Ihro Königl. Maj. in Preussen beständig fort, allerhand nützliche und heilsame Anordnungen zu machen. Ausser der Verbesserung des Justitz-Wesens wurde das dasige Geistliche General-Vicariat-Amt nicht nur allergnädigst bestättigt, sondern es wurde auch der Herr Graf und Bischoff von Sintzendorf zum General-Vicario über alle

An. 1742.

Nachricht von dem fortdaurenden Krieg.

In Schlesien.

Allerhand Preußische Verordnungen in im Schlesien.

Anno 1742. im gantzen Lande befindlich Cathol. Geistlichkeit verordnet, an denen beeden Vestungen zu Neyß und Brieg wurde Tag und Nacht gearbeitet. Die Berg-Vestung Glatz ergab sich am 26. April an die Kön. Preußis. Truppen mit Accord, nachdem die Oesterreichis. Besatzung bis auf 432. Mann geschmoltzen; an die Vasallen, Stände und Unterthanen des Districts jenseits der Neyß ergieng ein Königl. Convocations-Patent vom 9. April, daß sie sich auf den 6. May zu Neyß zu Ablegung der Huldigung einfinden solten. Ihro Kön. Preußis. Maj. liessen sich die Aufnahm der Handlung und besonders der Stadt Breßlau, welcher die dritte Stelle unter denen Haupt-Städten eingeraumet und jährl. Messen mit vielen Freyheiten zugestanden worden, ja welche öfters die Ehre der Königl. hohen Gegenwart selbst geniesset, sehr zu Hertzen gehen. In Ansehung der Kriegs-Geschäften haben Ihro Maj. zu Olmütz ein Kön. Feld-Kriegs-Commissariat angelegt. Nachdem sich die Kön. Preuß. und Churfürstl. Sächsis. Armee miteinander vereiniget, gegen Brünn angerucket, die Stadt Rhadisch eingenommen, und den 16. Mertz bey Selowitz mit denen Ungaris. National-Truppen ein blutiges Hand-Gemeng hatte, so wurde die Belagerung der Stadt Brünn würckl. zwar vorgenommen, doch aber wiederum gar bald aufgehoben und in eine Blocquade verwandelt. Doch auch diese war nicht von langer Dauer, massen die vereinigte Armee Mähren völlig verließ, entweder wegen Mangel der Mühlen und der grossen Ströme, da man keine Gelegenheit fand, grosse Magazinen anzulegen, oder weil man beglaubte Nachricht erhalten, wie die Oesterreichis. Armee in Böhmen starcke Bewegung mache, um gegen den Marschall von Broglio und gegen Prag anzurücken. Oesterreichis. Seits wandte man inzwischen allen Fleiß an, die Preußis. Truppen, so 10. bis 12000. Mann starck waren, auf ihren Ruckmarsch zu beunruhigen, wie selbige denn sowol bey Austerlitz und sonderl. das Cannebergische Regiment, welches mehr als 2000. Husaren attaquiret haben, ingleichen auch die Sächsis. Truppen von gedachter Armee und Husaren starck incommodirt worden. In Böhmen empfanden die Einwohner die Last des Krieges sehr nachdrücklich. Nur etwas davon zur Probe anzuführen, so wurde auf den gehaltenen Land-Tag denen 3. Prager Städten anbefohlen, 140000. Gulden aufzubringen, ferner wurde unter bedroheter Lebens-Strafe ein jeder Einwohner gezwungen, sein Gewehr auf das Rathhauß zu bringen, wo es bis nach geendigtem Krieg bleiben solte. Nicht weniger Ungelegenheit machten den Böhmis. Einwohnern die viele krancken und bleßirten Frantzosen, deren Abgang man in diesem Winter auf 20000. Mann gerechnet. Denen Böhmischen Ständen wurden 6. Millionen Gulden zu erlegen angesonnen und ausser diesen solte die gesammte Geistlichkeit noch 2. Millionen

Was mit Brünn vorgegangen.

Von dem Krieg in Böhmen.

lionen Gulden an Contribution erlegen. Vor allen aber muste die Veſtung Eger durch die Kayſ. und Frantzöſiſ. Truppen eine groſſe und beſchwerliche Belagerung ausſtehen. Diese unternahm erſtlich der Oberſte von Gallo, nachgehends aber der Hr. Graf von Sachſen mit 10000. Mann. Es dauerte dieſe Veſtung bis auf den 19. Apr. da der Commandant Hr. Obriſt Doſing eine honorable Capitulation, und vermög derſelben vor die aus 1233. Mann beſtandene Beſatzung einen Abzug mit allen gewöhnlichen Ehren-Bezeigungen erhielte. Ohngeachtet der Stadt mit Bomben und Feuer-Kugeln ſtarck zugeſetzet worden, ſo iſt doch derſelben bey der tapfern Gegenwehr der Einwohner kein ſonderl. Schade geſchehen. Der Herr Graf von Sachſen unterſuchte beſonders genau das Waſſer des daſigen Fluſſes, und ließ denſelben in 24. Stunden trocken machen, wodurch die Attaque mercklich erleichtert wurde. Daß es dieſem wohlbeveſtigten Ort auch nicht an Kriegs-Vorrath gemangelt haben müſſe, erhellet aus dem Verzeichniß der vornehmſten Sachen, welche die hohe Alliirten in dem Zeughauß daſelbſt erbeutet, nemlich: 1) 11. metallene Canonen, ſo noch gut, 2. aber unbrauchbar geweſen. 2) 10. Eiſerne. 3) 10391. kleine und groſſe Canon-Kugeln. 4) 304. Cartetſchen. 5) 1341. allerhand Granaten. 6) 1941. Muſqueten. 7) 106. Carabiners. 8) 450. Küraſſe. 9) 227. Centner Pulvers. 10) 214 Centner Bley und 11) 60. Centner bleyerne Kugeln. Was die in Böhmen befindliche Oeſterreichiſ. Armee anbelangte, ſo befand ſich der Fürſt von Lobkowitz mit einem zahlreichen Corpo Truppen bey der Stad Budweis, welchen Ort derſelbe in einen rechtſchaffenen Wehr-Stand ſetzen ließ. Die Haupt-Armee aber unter dem Printz Carl von Lothringen richtete ihren Marſch gerade nach Prag. Ihro Maj. der König in Preuſſen hatten Dero Armee in drey Corpo vertheilt, davon eines bey Leutomiſchel, das andere bey Chrudim, und das dritte zwiſchen Czaslau und Kuttenberg zu ſtehen kam. In dieſer Verfaſſung erwarteten Se. Maj. diejenigen Truppen, mit denen der General-Feld-Marſchall, der regierende Fürſt von Anhalt, anmarſchirte. Ehe aber dieſe Verſtärckung der Truppen völlig anlangte, ſo lief unvermuthet die Nachricht von der Annäherung des Printzen Carls ein. Hierauf beſchloß der König die Armee bey Chrudim völlig zuſammen zu ziehen, und nachdem er die feindlichen Bewegungen und Abſichten genau beobachtet, und ſich die beeden Armeen immer mehr und mehr einander näherten, ſo ereignete ſich an dem 17. May die wichtige und blutige Bataille bey Chotuſitz ohnweit Czaslau. Die Preußiſ. Cavallerie ward auf einer Höhe rangirt, daß ſie der feindlichen Armee gerade entgegen ſtund. Der König gab dem General-Lieutenant von Buddembrock Ordre zu attaquiren, und der erſte Angriff der Preußiſchen Cavallerie warf die erſte Linie

An. 1742.

Eger wird belagert.

Unternehmung der Oeſterreichiſchen Armee in Böhmen.

Blutige Schlacht bey Czaslau.

An. 1742. der Feindlichen gäntzlich über den Hauffen. Ein erschrecklicher Staub aber verhinderte dieselben sich diesen Vortheil recht zu Nutz zu machen, und indem eine andere Parthey der feindlichen Cavallerie die Preussen Hussaren-mäßig angriff, so erlitten sie hiedurch einen nicht geringen Schaden. Indem sich aber das Preußis. Feuer sowol bey der Infanterie, als aus 100. Geschwind-Stücken, sehr verdoppelte, so wurde der Feind zum weichen genöthiget, und muste denen Preußis. Truppen die Ehre überlassen, daß sie die Wahlstatt behauptet. Die Oesterreicher schätzten ihren Verlust auf 1500. Mann an Todten und auf 2000. Bleßirte, ohne was sich Anfangs verloffen und zerstreuet, welches sich aber nachgehends bald wieder sammelte. Gefangen sind worden der General Palland, welcher bald darauf an seinen Wunden starb, der Obrist Lieutenant Livingstein, 20. Unter-Officiers und bey 1200. Gemeine. Es sind auch 18. Canonen zuruck gelassen worden. Preußis. Seits kostete dieses Treffen über 700. Mann bey der Infanterie und über 800. an Reutern und Dragonern. Eine grosse Anzahl von vornehmen Staabs-Officiers sind theils getödet, theils gefährlich verwundet worden. So giengen auch 5. Standarten verlohren. Unpartheyisch davon zu reden, so wurde auf beeden Seiten mit gleicher Tapferkeit gefochten, und dahero überall ein nicht geringer Verlust verursachet. Die Preussen musten selbst denen Oesterreichern die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß dieselbe mit unglaubl. Helden-Muth gefochten, und nicht sowol aus Mangel der Tapferkeit, als vielmehr aus der erfolgten Unordnung wegen der grossen Begierde nach Beute das Feld räumen müssen. Die Bataille währte von 8. Uhr Morgens bis Mittag um 12. unter dem allerentsetzlichsten Feuer. Preussischer Seits ereignete sich noch dieses sonderbare, daß, wie Anfangs ihre Reuterey in Unordnung kommen, und verschiedene Escadrons auseinander gesprenget waren, sich ein wohlgebildeter Mensch, der aber nicht von Militar-Stand war, mit dem Degen in der Faust eingefunden, die Officiers und Gemeine aufs beste encouragirt, welche darauf mit solcher Hitze dem Feind, der ihnen in Rucken fallen wollen, entgegen gegangen, daß dieser dreymal repoußirt, und dadurch der beste Theil ihrer Bagage und vieler 100. Menschen Leben gerettet worden. Man sagt, der König habe dem Unbekannten, weil er keine Kriegs-Bedienung annehmen wollen, ein Canonicat von 500. Rthalr. jährlicher Hebung geschencket. Der Hr. General-Adjudant Graf von Wartensleben ist sogleich über Dreßden nach Berlin, der Herr General-Feld-Marschall-Lieutenant von Schmettau nach Franckfurt, und der Herr General-Adjudant von Borck nach Paris, mit dieser Nachricht abgegangen. Nach gehaltener Schlacht liessen Ihro Königl. Maj. von Preussen bey Ausgebung der Parole vor der Armee die öffentliche Erklärung thun,

wie

wie dieselbe die höchste Ursach von der Welt haben, mit ihren braven und unüberwindlichen Truppen zufrieden zu seyn; schätzten sich dannenhero verbunden, allen denen, welche ihre Schuldigkeit redlich gethan, auf das allergnädigste zu dancken, denen aber, welche ihren Muth ausserordentlich gezeigt, durch ausserordentliche Belohnungen dero Königliche Gnade zu erweisen, wie dann Ihro Königl. Preußis. Maj. noch auf der Wahl-Stadt den Printz Leopold von Dessau zum General-Feld-Marschall erklärten. Die Königliche Preußische Armee breitete sich hierauf dieß und jenseits der Elbe aus: Die Oesterreichische aber lagerte sich zwischen Teutschbrod und Peterkow und zog sich von dannen bis nach Iglaw. Die Frantzösische Armee hingegen, welche jenseit der Moldau bey Frauenberg campirte, besetzte die Stadt Tein mit 3000. Mann um die Passage über diesen Fluß frey zu behalten. Nachdem aber der Herr Marschall von Broglio durch den Herrn Marschall von Belle-Isle benachrichtiget worden, daß die Oesterreichische Armee unter dem Printzen Carl in der Absicht den Marsch angetretten, sich mit der unter dem Fürst Lobkowitz stehenden Armee eiligst zu verbinden, und sodann nach erfolgtem Ubergang über die Moldau die Frantzösische Armee, ehe sie noch verstärckt werden könte, anzugreiffen; so zog sich die Frantzösische Armee in einem beständigen Marsch bis nach Piseck zuruck, weil sie aber von den Oesterreichis. Truppen beständig Tag und Nacht verfolgt wurde, so hat diese Retirade ausser der hitzigen Action bey Frauenberg und ausser dem grossen Verlust so vieler kostbaren Bagage sehr viele 100. Frantzosen in den Staub geleget. Den 8. Junii darauf bemächtigten sich die Oesterreichis. Husaren der Stadt Piseck mit dem Säbel in der Faust, und machten die darinn gelegene Frantzösische Garnison zu Kriegs-Gefangenen, welches die Frantzösische Armee nöthigte sich auf das eilfertigste nach Prag zu ziehen. Auch diese Retirade kostete Leute, und die Frantzosen selbsten schätzen den Verlust an Cavallerie auf 600. und an Infanterie auf 700. Mann. Es blieb aber dabey nicht allein, sondern es folgte diesem Verlust ein anderer, indem sich die Stadt Pilsen zur Ubergab bequemte, wobey die in 600. Mann bestandene Frantzös. Besatzung ebenfalls zu Kriegs-Gefangenen gemacht, vier grosse metallene und andere Canonen erbeutet, auch 6. eiserne Mörßner und ein Haupt-Magazin erbeutet worden. Diese Eroberung war vor die Oesterreicher desto wichtiger, je mehr dadurch den Frantzosen die Communication mit Bayern und andern Reichs-Landen benommen ward. Es zog sich also die Frantzösische Armee völlig unter die Stücke von Prag.

An. 1742.

Retirade der Frantzösischen Armee.

Piseck und Pilsen ergeben sich an die Oesterreicher.

Man verwunderte sich daß bey allen diesen Begebenheiten, wodurch die Frantzös. Truppen ziemlich geschmoltzen sind, die in der Nähe stehende PreußischeTruppen nicht im geringsten einige Bewegungen machten, und

Die Preussische Armee hält sich ruhig.

An. 1742. und dieß bestättigte die Muthmassung derer, welche glaubten, daß sich gleich nach der Action bey Czaslau ein Mißverständniß zwischen den Frantzös. und Preußis. Truppen ereignet habe, indem Ihro Königliche Majestät in Preussen währender Schlacht die Hülffe, so sie von denen Frantzosen gesuchet, nicht erhalten können. Es zeigte auch bald darauf der Königl. Preußis. Minister in Paris, der Herr le Chambrier, eine Schrift, aus welcher man deutlich sahe, daß Ihro Königl. Preußis. Majest. eine richtige Copie von der an den Marschall von Broglio zugeschickten Instruction in Handen gehabt, worinnen man diesem General nebst einer Verstärckung von 5000. Mann den Befehl zuschickte, er solte seine Truppen ja nicht zu den Preußischen stossen lassen, keine Schlacht oder etwas wichtiges unternehmen, sondern vielmehr, seine Armee bestens zu schonen, ein Corpo von 20. bis 25000. Mann der besten Truppen erhalten, den Marsch und die Bewegungen der Preussen sorgfältig beobachten, dabey aber nichts zu wagen, unter dem Vorwand, daß der Frantzös. Succurs wie auch der Marschall von Belle-Isle, welcher alleine von Sr. Allerchristl. Maj. Befehl hätte, mit seiner Königl. Majest. in Preussen zu commandiren, bey der Armee noch nicht angelangt wäre, hiernächst sind auch dem König in Preussen beglaubte Abschriften von den Vorschlägen aus Wien zugeschicket worden, welche Franckreich der Königin in Ungarn zu einem Vergleich ohne Vorwissen und zum Nachtheil seiner Preußischen Majestät thun lassen. Das wunderbarste hierbey war, daß der Vergleich des Königs von Preussen mit der Königin von Ungarn Maj. mit ungemeiner Verschwiegenheit zu Stand gebracht wurde; denn der Hertzog von Belle-Isle befande sich die gantze Zeit über, da an dem Friedens-Werck gearbeitet wurde, in dem Preußischen Lager, wohin er sich von Dreßden aus begeben, um die fernern Kriegs-Operationes mit beeden Höfen zu verabreden, er hat aber von dieser Handlung nichts wahrgenommen und die verschiedene Bewegungen, welche die Preußische und Ungarische Armee machte, diente dazu das Geheimniß zu verbergen, biß endlich Ihro Majest. der König selbst dem Herrn Belle-Isle die Erklärung gethan, sie befänden vor gut, andere Mesures zu nehmen und neutral zu bleiben, worauf der Herr Marschall seine Reise unverzüglich zu seinen Völckern nach Prag angetretten. Bey der Stiftung des Vergleichs hat sich der Groß-Britannische Hof besonders ausnehmend, verdient gemacht, und desselben Minister, Mylord Hindford, grosse Ehre und Belohnungen erworben. Nachdem dieser Minister einige Zeit vorhero mit dem Preußis. Cabinets-Minister, Herrn Grafen von Podewills, hierüber zu Breßlau verschiedene Unterredungen gepflogen, so ertheilte der König in Preussen, nachdem er mit dem Printzen Carl eine geheime Zusammenkunfft gehalten, seinem Minister

Der König in Preussen vergleicht sich mit der Königin in Ungarn.

sogleich

sogleich Befehl, diesen Tractat mit den Engl. Gesandten abzuschliessen. An. 1742.
Es ist aber dieses eigentlich ein zweyfacher Tractat, der erste ist ein ordentlicher Friedens-Schluß zwischen der Königin in Ungarn und dem König in Preussen, der den 11. Jun. von dem König unterzeichnet wurde, welcher insgemein der Breßlauer oder Schlesische Friede genennet wird; Der andere ist ein Defensiv-Alliantz-Tractat, welchen Preussen und Groß-Britannien zusammen eingegangen, dessen Unterschrift den 12. Jun. erfolgte, und dem die Königin von Ungarn, Chur-Sachsen, Holland, Rußland und alle andere Puissancen, die es ferner mit Franckreich nicht halten wolten, beytretten solten. Bald darauf wurde dieser Friede zu Berlin und Breßlau besonders bey einem angestellten solennen Danck-Fest verkündigt, bey welcher Gelegenheit Se. Eminentz der Hr. Cardinal von Sintzendorf selbst in Gegenwart des Königs und der Königl. Herren Brüdere eine Friedens-Predigt über Psalm 122. v. 7. 8. 9. gehalten hat. Am 15. Jun. als der Friede zu seiner Richtigkeit gebracht ward, gaben Ihro Preußische Maj. allen dero General-Officiers ein grosses Tractament, wobey er auf die Gesundheit der Königin von Ungarn und des tapfern Printzen Carls, wie auch auf Versöhnung getruncken, und sich dahin erklärt, er habe niemal gesuchet, die Königin in Ungarn zu schwächen, er seye vergnügt mit der Satisfaction, und wolle nunmehro seinen Truppen Ruhe gönnen. Der Inhalt der Friedens-Präliminar-Articuln bestehet kürtzlich darinnen:

Breßlauer-Friedens-Schluß.

Hierüber entstehet eine grosse Freude.

Inhalt der Friedens-Präliminarien.

Art. I. Zwischen der Königin von Ungarn und des Königs von Preussen Maj. soll künftig und zu allen Zeiten ein unverbrüchlicher Friede, aufrichtige Freundschafft und Einigkeit unterhalten werden.

Art. II. Die beyde contrahirende Hohe Parteyen, wollen nicht den geringsten Succurs an die Feinde des einen oder des andern Theils geben, noch auch einige Alliantz mit solchen eingehen, welche diesen Präliminar-Articuln des Friedens im geringsten zuwider lauffen könne.

Art. III. Es wird von beyden Theilen eine General-Vergessenheit alles dessen, was seithero vorgegangen, beliebet.

Art. IV. Alle Feindseligkeiten sollen auf beyden Seiten sogleich nach Unterzeichnung dieser Präliminarien aufhören, der König ziehet 16. Tage nach dieser Unterzeichnung seine Truppen aus Böhmen, und der Königin von Ungarn Staaten, in seine Lande zurück, und es wird allen freygestellet, ihre Güter, so in denen dem König von Preussen abgetrettenen Ländern liegen, zu verkauffen, oder auch ihre Wohnung anderwärts zu suchen, wozu sie 5. Jahre Zeit haben, ohne etwas davon zu entrichten.

Art. V. Um allen Disputen wegen der Grentzen vorzubeugen, und alle weitere Prätensionen, sie seyen wie sie wollen, aufzuheben; so tret-

An. 1742. ten der Königin von Ungarn Maj. vor Sich, dero Erben und Nachkommen, auf ewig und mit aller Souverainität und Independentz von der Cron Böhmen sowol Ober- als Nieder-Schlesien, ausgenommen die Fürstenthümer, Teschen und Troppau, die Stadt Troppau und was jenseit der Oppau liegt, ingleichen die zu Mähren gehörige, obwolen in Ober-Schlesien eingeschlossene Districte, und was sonsten in denen hohen Gebürgen von Mähren lieget, wie auch die Herrschafft Herresdorff, an den König von Preussen und dero Nachkommen ab. Ingleichen cediren der Königin von Ungarn Majestät vor sich und dero Erben das Schloß, Stadt und Grafschafft Glatz, mit aller Souverainität und Independentz vom Königreich Böhmen an Ihro Königl. Preußis. Maj. und dero Erben und Nachkommen; wohergegen dieselbe auf alle an die Königin von Ungarn habende Anforderungen renunciren.

Art. VI. Der König in Preussen lässet die Cathol. Religion in statu quo, wie auch alle Einwohner dieser Landen, bey ihrer Possession, Freyheiten und Privilegien, ohne der Gewissens-Freyheit der Protestantischen Religion und denen zur Landes-Hoheit gehörigen Rechten und Souverainität etwas zu benehmen.

Art. VII. Der Köng von Preussen übernimmt allein die Zahlung derer Summen, so auf Schlesien von denen Engl. Kaufleuten, vermög des zu Londen den 10. Jun. 1734. und 1735. geschlossenen Contracts, geschossen worden.

Art. VIII. Alle Gefangene von beyden Seiten werden ohne Rantzion loßgelassen, und alle Contributionen hören auf.

Art. IX. Alles was das Commercium beyderseitiger Unterthanen concernirt, soll durch den künftigen Frieden und durch eine Commißion vest gestellt und regulirt werden.

Art. X. Auf den Fuß dieser Präliminarien soll ein sich auf solche gründender formaler Friedens-Tractat aufgesetzet werden, bis dahin aber sollen diese Präliminarien eben die Verbindlichkeit haben, als wann würcklich ein ordentlicher Tractat existirte.

Art. XI. Die zwey tractirende hohe Parteyen sind überein gekommen, in diesem Friedens-Tractat den König von Groß-Britannien, als König und zugleich als Churfürsten von Hannover, die Rußische Kayserin, den König von Dänemarck, die General-Staaten, das Hauß Wolffenbüttel, und dem König von Polen als Churfürsten von Sachsen mit einzuschliessen, jedoch letztern unter der Condition, daß er nach Verlauf von 16. Tagen, von der Zeit an, da ihme diese Präliminaria ordentlich mitgetheilt worden, seine Truppen von der Frantzösis. Armee aus Böhmen, und denen andern Staaten der Königin von Ungarn ziehe.

Art.

Art. XII. Die Auswechslung der Ratification dieser Präliminarien soll in Zeit von 8. oder 10. Tagen von dem Tag der Unterzeichnung derselben zu Breßlau geschehen. An. 1742.

Der zu Franckfurt sich befindl. Königl. Preußis. Minister, der Herr von Klinggräf, hat unterdessen Ihro Kayserl. Maj. zu verschiedenen wiederholten malen die Versicherung geben müssen, daß dieser geschlossene Friede dem General-Pacifications-Geschäfft keinen Abbruch thun, sondern vielmehr dasselbe befördern werde.

Unternehmungen der Frantzösischen Armee.

Inzwischen fiengen nunmehr die Frantzosen, nachdem sich die Umstände in Schlesien und Böhmen so gewaltig geändert, an, theils auf eine Retirade zu dencken, theils sich nach Prag zu ziehen, und daselbst sich immer mehr und mehr vest zu setzen. In Ansehung des ersten Umstandes giengen sie vornemlich nach der Gegend von Nürnberg, und in das dasige Lager bey Fürth wurden ein 1000. Pferde nach dem andern geführet. Uberhaupts hat man angemerckt, daß über 10000. Wägen aus Prag nach Egev abgegangen, von welchen aber die streiffenden Husaren ihren Zehenden richtig genommen. Was den andern Umstand der Frantzös. Armee in Böhmen betrift, so konte man leicht erachten, daß die Ungarische Armee nunmehro auf Prag loß gehen würde. Der Hertzog von Belle-Isle trug zwar in einer den 2. Julii mit dem Herrn Grafen von Königseck auf dem Schloß Komarzan bey Prag gehaltenen Unterredung es darauf an, daß er die Stadt den Truppen der Königin übergeben wolte, wenn die Frantzösische Besatzung die Freyheit hätte, mit Gewehr, Bagage und allen militarischen Ehren-Bezeugungen, abzuziehen. Nachdem er aber zur Antwort erhielte, daß der Sinn Ihro Königl. Ungaris. Maj. dahin gieng, es solte sich die Besatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben, diese Antwort auch den 20. Julii bey einer neuen Anfrage nochmals wiederholt wurde, so erklärten sich die beeden Frantzös. Marschälle, daß sie viel lieber umkommen wolten, als sich einer solchen Schande schuldig machen; dahero fiengen die Frantzös. Truppen an, sich aufs Beste zu verschantzen, sie machten, wie ehemals bey Philippsburg, Wolfsgruben, die mehresten Strassen und Zugänge wurden unterminirt, jede Abtheilung der Stadt mit neuen und starcken Mauern und Palisaden versehen, bey der Moldauer-Brücken sind drey Pfeiler abgetragen, aus Kirchen und hohen Palläsien Block-Häuser gemacht, und um die Stadt 124. Canonen also gestellet worden, daß ein Theil davon auf die Stadt gerichtet wurde, über 800. Jüden musten täglich an den Aussenwerckern arbeiten, und die gesamte wehrhaffte Mannschafft täglich aufziehen, darunter auch 7000. Studenten und 1700. Brauer waren. Weil die Frantzosen den Einwohnern auch nicht traueten, so ließ der Marschall von Broglio die Bürger entwaffnen, ihre beste Sachen

Unterredung des Hertzogs von Belle-Isle mit dem Grafen von Königseck.

Die Frantzosen befestigen Prag.

in

Am. 1742. in eine Kirche bringen, und drohete selbige anzuzünden, im Fall sie die geringste zweydeutige Bewegung machen würden, ja der Marschall von Belle-Isle machte den 24. Junii eine Verordnung kund, daß unter Leibs- und Lebens-Strafe keine Zusammenkünfte weder bey Tag noch Nacht gehalten werden solten. Auf der andern Seite fuhr der Printz Carl unermüdet fort, alle Anstalten zu machen, um das Frantzös. Lager genauer und die Stadt Prag selbst enger einzuschliessen. Die Regimenter Würtemberg, Birckenfeld und Carl Palfy, nebst 10000. Panduren, Warasdiner und Croaten, paßirten die Moldau, um den Feind durch die abgeschnittene Communication mit dem Land allen Zugang an Lebens-Mitteln und Fourage zu benehmen; der General Festetitz eilte auch mit 10000. Mann nach Prag, und da er sich zu Brandeis satzte, sperrte er allen Zugang nach den Sächsischen Landen. Nachdem der dreyfache Wiener-Transport von der schweren Artillerie eingetroffen, so eröfnete man den 27. und 28. Julii die Trencheen. Am 29. thaten die Belagerten einen Ausfall mit 6000. Pferden und 2. Infenterie-Regimentern auf das Festetitzische Corpo. Das Gefecht gieng des Morgens an, und währte bis Mittag, da die Feinde mit Verlust zuruck wichen, und der Frantzös. Hertzog von Clermont durch den Leib geschossen war. Am 18. Aug. zog sich die Frantzös. Cavallerie wegen der aus dem feindl. Lager gethanen heftigen Bombardirung völlig in die Stadt, und liessen über 1000. Pferde zurück, welchen sie die Flechsen abgehauen, vor dem Einmarsch aber sprengten sie das schöne Gebäude in dem Mansfeldischen Garten nebst dem sogenannten Belvedere gäntzlich. Ob nun gleich die Belagerer die Stadt hierauf heftig bombardirten; so geschah es doch nur sonderlich auf die Wercker, wie denn das Reichs-Thor viel dabey gelitten. Am 19. Aug. thaten die Belagerten einen ernstlichen Ausfall mit 6000. Mann auf die mit Errichtung einer Batterie gegen den Laurentii-Berg beschäfftigte Wercker, zündeten auch einige Oesterreichische Bomben-Häuser an, und es geriethen über 300. Mann Officiers und Gemeine in feindliche Hände. Am 22. Nachmittags thaten die Frantzosen nochmals einen der heftigsten Ausfälle von 3. Seiten mit 12000. Mann unter Commando beyder Marschälle, das Gefecht gieng um 4. Uhr an, und dauerte bis 7. Uhr. Daß diese Attaque eine der heftigsten gewesen, erhellet daraus, daß fast die gantze Oesterreichis. Armee dadurch in Bewegung gesetzet worden, und dem eigenen Geständniß der Oesterreichischen nach, ist dieser Ausfall fast einer Bataille gleich gewesen. Man rühmet dabey ungemein das Szyrmaisch-Ungaris. Infanterie-Regiment, welches unter Anführung des Obersten dieses Namens (der nachgehends in Amberg sein Tugend-volles Leben geendiget, und zu Altdorf Stands-gemäs begraben worden) in die Linien gesprungen, und

Oesterreichische Gegen-Anstalten.

die

die Feinde bis in die Stadt-Gräben gejaget. Der Heldenmüthige Printz Carl befand sich überall in dem tiefsten und heftigsten Treffen, und gerieth einmal in grosse Lebens-Gefahr, da ein Frantzösischer Reuter bereits die Pistolen auf ihn loß gedrücket, welche jedoch versaget, worauf dieser Reuter von dem Printzen durchstochen und zu Boden gestürtzt worden. Man fuhr darauf abermal mit Beschiessung der Stadt fort, und sollen öfters in einem Tag über 2000. Stück-Kugeln geworfen worden seyn. Das Elend der Stadt vergrösserte sich täglich, seit dem 2. Aug. fieng man schon an Pferde zu schlachten, auf den Gassen traf man hier und dar arme verhungerte Leute an, die nichts mehr gewünschet, als daß ihnen das Leben genommen würde. Innerhalb 3. Monat sind 7682. Pferde geschlachtet worden, und auch das Pferd-Fleisch ward endlich so theuer, daß das Pfund 30. Kr. galte. Die Prager-Einwohner rechnen ihren erlittenen Schaden auf 12. Millionen Gulden, und was sie den Frantzosen an Brand-Steuern und andern Anlagen abtragen musten, auf 3582000. fl.; wie hoch der Preiß der Lebens-Mittel in der Stadt gestiegen, kan man unter andern daraus abnehmen, daß ein Ungarisch. Ochs auf 850. fl. ein Böhmischer auf 400. eine Kuhe auf 300. ein Kalb von 5. Monaten auf 150. fl. ein Strich Korn-Mähl auf 20. ein Hecht von 3. Pfunden auf 17. fl. und ein Ey auf 27. Kr. gestiegen. Man versuchte, unwehrhaffte Personen aus der Stadt zu schaffen, die aber von den Belagerten wieder zuruck getrieben worden, so daß viele elendiglich umgekommen, der Marschall von Belle-Isle suchte zwar in einer neuen Unterredung mit dem Grafen von Königseck der grossen Noth einigermassen abzuhelffen, alleine auch dieses zerschlug sich fruchtlos. Die gröste Hoffnung der Frantzosen beruhete auf der Ankunft des versprochenen Succurses unter dem Marschall von Maillebois. Dieser tratt mit seiner zahlreichen Armee einen beschwerlichen Marsch an von Düsseldorf über Deutz, Syburg, die Warth, Kirchenberg, Altenkirchen, Freylingen, Nieder-Hadamar, Tauborn, Kirchberg, Esch, Klein-Schwalbach, Bergen, Hanau, Aschaffenburg, Würth, Miltenberg, Eichenbühl, Kultzheim, Bischoffsheim, Distelhausen, Mergenthal, Weickersheim, Bibera, Uffenheim, Ingersheim, Langenheim, Wilmersdorf, und endlich über Fürth. Der Kayserliche Hof selbst hat den grösten Theil dieser Armee, die aus 46000. Mann bestanden seyn soll, in hohen Augenschein genomen, und über diese Völcker sein allerhöchstes Wohlgefallen bezeiget. Sie setzten ihren Marsch in 4. Divisionen mit starcken und unausgesetzten Reisen fort, und die erste Ungelegenheit begegnete ihnen in dem Fränckis. Kreiß, indeme die beyden Ungaris. Generals, der Graf Radasti und Schmerzing, mit 4000. Mann theils Kuiraßier, theils Dragoner, theils Husaren, aus Böhmen über Herspruck, Lauff und Erlastegen den Frantzosen

An. 1742.

Grosses Elend der belagerten Stadt Prag.

Neue Frantzösische Armee unter dem Marschall von Maillebois.

An. 1742. entgegen geschickt worden. Weil inzwischen die Mailleboische Armee durch die Ober-Pfaltz beständig fortrückte, so hielte sich auch die Königl. Ungaris. Armee in Bayern fertig, über Cham, welches der Baron von Trenck eroberte und abbrennen ließ, nach Böhmen zu marschiren, und sich mit der von Prag anlangenden Armee zu vereinigen, um durch solche gestärckte Macht den ankommenden Frantzosen die Spitze zu bieten: Das Corpo Husaren unter dem Comando des Grafens von Spleni und Palfy und des Obersten von Mentzel, incommodirten die Mailleboische Armee an der Arriere-Garde. Der Herr General Feld-Wachtmeister von Helffreich besetzte Retz und Waldkirchen mit 5000. Mann, der General Graf Herberstein, Mülburg im Walde, der General Nadasti aber Schwandorf, Frund und Neuburg, und der General Feld-Wachtmeister, Herr Baron von Schmerzing, rückte mit 3000. Pferde nach Roßhaupt, so daß in diesem Stück von den feindlichen Truppen nichts zu besorgen war, und also der Herr General Feld-Marschall, Herr Graf von Khevenhüller, mit 26000. Combattanten dem Feind entgegen rücken konte, nachdem der General Feld-Marschall, Baron von Bärnclau, mit 12000. Mann in den Bayerischen Landen zurück gelassen worden. Bald darauf änderte sich auch die Scene in Ansehung der Stadt Prag, denn die Belagerung wurde in eine Bloquade verwandelt, die gantze schwere Artillerie wurde gegen Piseck aus dem alten Feld-Lager weggeführet, alle Batterien, Faschinen und dergleichen verbrannt, und das Haupt-Quartier von Mottal nach Herselitz verlegt. Etwann 15000. Mann blieben unter Comando des Herrn Generals Festetitz zur Bloquade der Stadt zurück, die übrige Armee zog sich in Schlacht-Ordnung in das Lager bey Beraun. Am 22. Sept. kam der Fürst von Lobkowitz bey Heyd mit 10000. Mann zu stehen, und am 24. folgte die übrige Armee bis Plan, einer kleinen Stadt und Schloß im Pilsner-Kreiß, wo sich der Hr. Graf von Khevenhüller mit seiner unterhabenden Armee vereinigte, und darauf nicht weit von Amberg zwischen den Ober-Pfältzis. und Böhmis. Grentzen Posto fassete. Die Mailleboische Armee rückte indessen immer fort, wiewol selbige von dem Obrist Mentzel beständig attaquirt, und sonderlich bey Königswerth und bey Falkenau zu einem Handgemeng mit den Ungaris. Husaren veranlasset würde. Frantzösis. Seits trachte man inzwischen der feindlichen Armee vermittelst eines starcken vorausgeschickten Corpo den Weg durch den Eger-Kreiß abzuschneiden, und das dabey gefaßte Dessein noch eher auszuführen, als die Ungarische Armee den die Bloquade von Prag comandirenden General, Graf von Festetitz, würde secundiren, oder solches verhindern können, bey näherm Anmarsch der Oesterreichischen aber stellete man es auf einige Zeit ein, und suchte nur seine Macht beysamen zu behalten. Wir übergehen viele bluti-

Die Belagerung von Prag wird in eine Bloquade verwandelt.

ge

ge Scharmützel, die dabey vorgefallen, in welchem besonders der Herr Graf von Sachsen mit dem Obrist Mentzel eines wagte, dieser Graf von Sachsen trennte sich von dem Marschall von Maillebois, über dessen Rathschläge und Einrichtungen er sehr mißvergnügt war, und bemächtigte, sich mit einem Corpo der Stadt Steurlebogen durch Accord, und empfieng bey der Einnahm des Platzes starcke Blessuren. Am 7. Oct. kam der Marschall von Maillebois mit seiner gantzen Armee bey Eger an, und erhielte von dem Marschall von Broglio die Nachricht, daß er in kurtzem, weil die Bloquade von Prag auf der Dreßdner Seite aufgehoben, und Leutmeritz mit Frantzosen besetzet wurde, eine regulirte Communication mit ihm zu haben hoffe, dahin gieng, auch vermuthlich die eintzige Absicht des Marschalls von Maillebois; die Oesterreicher aber wendeten alles an, solches zu verhindern; denn da sich die Frantzosen nach Clösterl über Carlsbad gezogen hatten, so fielen am 10. Oct. die Oesterreicher den feindlichen lincken Flügel mit so gutem Succeß an, daß die Frantzosen dadurch genöthigt wurden, wieder nach Eger zu kehren. Auf gleiche Weise war das Vorhaben durch den Satzer-Kreiß durchzubrechen, durch die kluge Anstalten der Oesterreicher verhindert, der Groß-Hertzog von Toscana hatte unterdessen die Regimenter Khevenhüller, Palfy, und Neuperg, mit dem Corpo des Barons von Trenck, nach Bayern detachirt unter dem Commando des Grafen von Serbelloni, die Wege und Brücken längst der Donau in guten Stand zu setzen. Da es nun solchergestalten nicht möglich war, die Vereinigung mit den aus Prag detachirten Truppen unter dem Marschall von Broglio vorzunehmen, so muste man Frantzös. Seits auf andere Mittel bedacht seyn. Das sicherste schien in die Ober-Pfaltz zurück zu gehen, der rechte Flügel von der Frantzösische Armee brach daher nach dieser Entschliessung sogleich gegen Amberg auf, welchem der lincke Flügel unter Comando des Marschalls von Maillebois nachfolgte, worauf sodann der Hr. Graf von Sachsen mit der Arriere-Garde gleiche Route nahm. Man gab vornemlich drey Haupt-Ursachen an, warum der Marschall von Maillebois die Conjunction mit dem Marschall von Broglio nicht bewürcken können. 1) Weil die Armee, da sie von Eger aufgebrochen, nur auf 15. Tage Proviant mitgenommen. 2) Weil sie das aus Sachsen nicht erhalten können, was sie sich von daher vermuthet. 3) Weil die Oesterreicher in dem Satzer-Kreiß sich so vortheilhafft postirt, daß es nicht möglich gewesen, dieselbe anzugreiffen. Es sahe sich hierauf der Marschall von Maillebois gemüßiget, über Amberg nach Neumarck, und darauf nach Stadt am Hof sich zuruck zu ziehen, daselbst nach dem Plan des Herrn Grafen von Sachsen seine Postirungen einzurichten, und nachdem er eine Schiff-Brücke unterhalb Regenspurg geschlagen, einen Theil der Armee nemlich

An. 1742.

Der Frantzösis. Succurs kan seine Absicht nicht erreichen.

An. 1742. 12000. Mann gegen Straubingen marschiren zu lassen. Die übrige Arme beschäftigte sich um die Stadt am Hof an der Donau, bis an den Regen eine Linie zu ziehen, woran täglich etliche 1000. Mann arbeiten musten, worüber aber auch die ungemein schön stehende Winter-Saat gäntzlich verderbet wurde. Inzwischen als sich die Oesterreichische Armee von Prag entfernet, so zog sich ein ziemlicher Theil der daselbst gestandenen Frantzösis. Truppen heraus; der Marschall von Broglio selbst, brach von dar auf und gieng über Dreßden, wo er bey Ihro Königl. Maj. in Polen Audientz gehabt, nach der Frantzösis. Armee. Die aus Prag gerückte Truppen besetzten theils verschiedene Städte, als Leutmeritz, Brandeis, Böhmischbrod, theils giengen einige Mannschafft davon nach und nach durch Sachsen zu den in Bayern stehenden Truppen; vornemlich aber trachtete man Prag mit Proviant und andern Erfordernissen auf eine geraume Zeit zu versehen, woselbst die Noth so hoch gestiegen, daß ein Besen, ein Ey und ein Pferd einerley Preiß gehabt. Als aber der Fürst von Lobkowitz wieder auf Prag zurück gieng, und seine Truppen den 25. Oct. Leutmeritz eroberten, so wurden alle Zugänge von Prag wieder auf das genaueste eingeschlossen. Endlich verfiel der Hertzog von Bell'Isle auf eine Erfindung mitten durch des Fürsten Lobkowitz Bloquade in der Nacht zwischen dem 16. und 17. Dec. mit 11000. Mann Infanterie und 3000. Cavallerie nebst Geschütz und Lebens-Mittel auf 12. Tag unter den beschwerlichsten Hindernissen bey der allerstrengesten Kälte, da er selbsten sehr kranck war, über unwegsame Berge sich zu retiriren. Diese Erfindung gieng auch so erwünscht von statten, daß die Frantzösis. Armee durch ihre Eilfertigkeit dem Fürsten von Lobkowitz einen Vorsprung von 24. Stunden abgewonnen. So bald die Ungarn diesen Abzug wahrnahmen, eilten sie ihren Feinden nach, und durch dieses Nachsetzen sowol, als durch die aufferordentliche Kälte, sind ebenfalls eine nicht geringe Anzahl von denen Frantzosen wiederum aufgerieben worden, der Marschall von Bell'Isle zog sich hierauf, mit seinen Truppen über Eger in die Ober-Pfaltz nach Amberg, und nachdeme er viele andere Frantzösische Truppen an sich gezogen, so muste diese Armee in 12. Divisionen unter unzehlichen Beschwerlichkeiten ihren Rückmarsch nach den Frantzösischen Grentzen antreten. Das Commando der Stadt Prag wurde indessen dem Herrn von Chevres mit einigen Detaschements von denen mitgenommenen Bataillons überlassen. Als hierauf den 26. Dec. der Fürst von Lobkowitz den Platz auffordern ließ, so wurde unmittelbar darauf eine Capitulation zu Stand gebracht, nach welcher der hinterlassenen Besatzung ein freyer Abzug, der Burgerschafft eine gäntzliche Verzeihung, denen vornehmen Geisseln, welche der Hertzog von Bell'Isle mitgenommen, ihre Freyheit vestgestellet worden: solcher-

Abzug des Hertzogs von Belle-Isle aus Prag.

Die Prager Besatzung capituliret.

solchergestalt war nunmehro das gute Prag seiner Gäste entledigt, und konte am 13. Jenner ein solennes Danckfest in Gegenwart des Fürsten von Lobkowitz halten. Zu dessen Ehren man folgendes Chronostichon verfertiget: An. 1742.

DVX ChrIstIanVs eXIre IVbet ChrIstIanIssIMos.

d. i. Der Hertzog Christian heisset die Allerchristlichsten Soldaten abziehen.

Des Krieges Schau-Platz in Bayern.

Nach diesem in Böhmen und in der Obern-Pfaltz eröfneten Schau-Platz des Krieges, zeiget sich uns noch ein anderer, der in dem Bayer-Land aufgeschlagen wurde. Wir sind oben bey der Einnahm der Churfürstl. Residentzstadt München stehen geblieben. Die derselben zugestandene Capitulation, welche auch aus 14. Puncten bestehet, zeiget genugsam, daß man dieser schönen Stadt bestmöglichst schonen wolte, obgleich die Einwohner von dieser Stadt und von vielen andern Oertern starcke Contributiones auszahlen musten.

Die Oesterreicher erobern Kehlheim.

Die Stadt Kehlheim weigerte sich Anfangs die verlangte Brandschatzung abzutragen, und wolte sich so viel möglich wehren; allein die starcke Kayf. Besatzung zog sich bald darauf, nebst der Artillerie mit Hinterlassung eines grossen Magazins und Spitals nach Ingolstadt. Dieser veste und mit vielen Retrenchements versehene Platz wurde von den Ungarischen Truppen unter dem Commando des Grafen von Lucheſe starck bloquirt gehalten, und sind ihnen daselbst viele Bayerisch. Schiffe zur Beute worden, so wie sie zu Kehlheim über 12000. Portionen Brod, einen grossen Vorrath an Heu, Haber, Stroh, und 100. Fässer mit Pulver nebst anderm Kriegs-Geräthe gefunden. Dem Hertzogthum Neuburg wurde ebenfalls ein Schreiben zugeschicket, innerhalb 8. Tagen 200000. Gulden in die Oesterreichisch. Kriegs-Cassa zu bezahlen. Aus Tyrol geschahe ein neuer Einbruch in die Bayerisch. Lande, die alle Pässe und Zugänge starck besetzten. Des Hrn. Grafen von Khevenhüllers Absicht schiene dahin zu gehen, nach eingenommenem Bayer-Lande in Böhmen einzudringen, und die daselbst liegende Frantzosen zu vertreiben, und den neu-ankommenden Succurs abzuschneiden. Dieser grosse und glückliche General soll nach einigen Berichten von Ihro Maj. der Königin in Ungarn dero Portrait nebst einem eigenhändig Lateinisch abgefaßten Schreiben zum Zeugniß besonderer Königl. Gnade erhalten haben. Es ist dasselbe mit den zärtlichsten Ausdrückungen angefüllet, und wir tragen kein Bedencken dasselbe nach der Uebersetzung allhier beyzufügen.

Der Herr Graf von Khevenhüller erhält der Königin von Ungarn Portrait nebst einem Schreiben.

Ihr sehet hier vor euern Augen eine von aller Welt verlassene Königin, was gedencket ihr von dem Verhängniß dieses Kindes. Erblicket in den Augen eurer Königin, mit was vor einem Vertrauen sie euch als einem treuen Minister alle ihre Macht, Gewalt, und das Schicksal ih-

An. 1742. rer Reiche übergibt. Brauchet selbiges, o grosser Held und getreuer Vasall! so wie ihr vor GOtt und Menschen davon Rechenschafft geben könnet. Gerechtigkeit sey euer Schild, die Billigkeit die Regel euerer Aufführung. Seyd in dem Urtheil über unsere Meyneidige unerbittlich, folget den Fußstapfen des grossen Printzen Eugenii, glorwürdigsten Angedenckens, eures Vorfahrens, und von dem ihr das Kriegen gelernet. Thut es seinen unsterblichen Thaten nach, und versichert euch, daß wir und unsere Nachkommen euch und den euerigen unsterblichen Danck wissen werden. Wir beschwören euch bey dem, was uns am heiligsten, und wünschen euch beständigen Sieg.

Durch solche ausnehmende Gnaden-Bezeigungen wurde dieser General angeflammt seine entworffene Desseins standhaft hinaus zu führen. Die Attaque auf Straubingen wurde zwar mit grossem Eyfer angefangen, erlangte aber keinen erwünschten Fortgang. Die Belägerer sollen seit dem 5. Apr. bey 250. Bomben hineingeworfen haben, denen die Belagerten nichts schuldig blieben. Der Oesterreichis. General Wurmbrand, der die Belagerung commandirte, bedrohete zwar die Garnison, ihr bey längerer Gegenwehr kein Quartier zu geben. Da aber die Besatzung von keiner Capitulation etwas hören wolte, so entschlossen sich die Belagerer bey erfolgten starcken Widerstand, den 11. Apr. früh zwischen 3. und 4. Uhr die Belagerung aufzuheben. Zu München eröfnete der Hr. Graf von Colloredo die Kön. Ungaris. Commißion von der Administrirung dasiger Landes-Einkünften. Wider alles Vermuthen aber, verliessen am 29. Ap. die Oesterreicher früh noch vor anbrechenden Tag diese Residentz-Stadt, und schickten die Schlüssel zuruck, nachdeme sie sich eine Stund weit von derselben entfernet. Diese Entfernung aber dauerte nicht länger als bis den 5. May, da der Herr Baron von Bärnklau, ohnerachtet einer sehr harten Gegenwehr die Iser im Angesicht einer grossen Menge Schützen, welche beständig gefeuert, paßirte, und nach einigem Blutvergiessen die Haupt-Stadt unter einer zugestandenen Capitulation von 14. Puncten wiederum besetzte. Die alliirten Armeen, davon die Frantzösis. 22000. Mann starck unter dem Hertzog von Harcourt bey Nieder-Altaich, die Bayeris. von 12000. Mann, die Heßisch- und Pfältzis. Truppen mit dazu gerechnet, bey Plättling zu stehen kamen, arbeiteten Tag und Nacht in ihren Linien, welche auch der Herr Graf von Khevenhüller bey derselben Recognoscirung für so wichtig befand, daß er die Unmöglichkeit selbige zu übersteigen selbst einsahe, dahero observirten die Haupt-Armeen nur ihre Bewegungen gegen einander; die Husaren, Panduren und Croaten aber fuhren eifrigst fort, die Kays. und Frantzosen in ihren Lager, Tag und Nacht zu beunruhigen, und zwar disseits der Iser, so, daß sie bis an Regenspurg streiften. Der Herr Ba-

Oesterreichische Kriegs-Operationes in Bayern; bey Straubingen;

bey München.

Was die alliirten Armeen unternomen.

Baron von Trenck nahm drey Schlösser, Gafmann, Bernstein und Diesenstein ein. Wie schwer dem guten Bayerland die Gegenwart so grosser und zahlreicher Armeen gefallen sey, ist leicht zu erachten. Am 11. Julii wurde von der Alliirten Armee im General-Stabs-Quartier Kriegs-Rath gehalten, und waren die Kayserl. Generals, welche dazumals den Hrn. Graf von Minuzzi zu ihrem Chef bekommen, in dem der Feld-Marschall Graf von Thöring von der Armee zurück kommen, und die Stelle als erster Kayf. Minister von den ausländischen Affairen bekleiden solte, der Meynung, daß man ohne Zeit-Verlust von der Uberlegenheit, indeme die Alliirte Armee fast auf 12000. Mann stärcker als die Oesterreichis. profitiren und eine Schlacht liefern solle, und so mehr da man nach einem erhaltenem Vortheile dem Marschall von Broglio zu Hülfe kommen könne. Allein die Frantzös. Generals waren zu Bestürtzung der Teutschen gantz anderer Meynung; und hielten davor, es sey nicht vortheilhaftig, sich in eine Bataille einzulassen. Der Graf von Minuzzi bestund zwar auf seinen grossen Vortheilen, welche man sich von einer so ansehnlichen Uberlegenheit an Macht versprechen könte, wie er sich dann ausdrücklich dahin erklärte: Man würde es vor GOtt und Menschen nicht verantworten können, wann man eine solche Gelegenheit aus den Händen liesse; GOtt gäbe ihnen fast auf eine sichtbare Weise die Gelegenheit in die Hände, die Sachen in Bayern und Böhmen auf einmal wieder auf einen guten Fuß zu stellen, liesse man diese Gelegenheit verschwinden, und solte den beyden Marschällen ein Unglück zustossen, so würde die Armee des Grafen Khevenhüllers noch einmal so starck als jetzo werden, und würde die Armee in Böhmen über den Hauffen geworfen, so dörfte es der seinigen nicht besser gehen. Nach vielen Debatten hat endlich der Hertzog von Harcourt declarirt, daß er gemessene Befehle hätte, nichts zu wagen, und daß, so lange er nicht Ordre vom Hof und freye Hände bekomme, welches er doch auf neue Vorstellungen hoffe, so könte er nichts thun. Die Kayserl. Armee nahm darauf ihren Rück-Zug von der Iser, und die Frantzös. repaßirte die Donau. Der General-Feld-Zeugmeister Graf Minuzzi wurde von dem Mentzelischen Corpo bey Groß-Pienning angefallen. Die Dunckelheit der Nacht verursachte, daß er von Freund und Feind Feuer ausstehen muste, bis endlich ein Suceurs aus dem Lager bey Plättling ankam. Bey Deckendorf führte der Herr Graf von Sachsen die Armee mit solcher Vorsichtigkeit über die 2. Donau-Brücken, daß die nahgelegenen Feinde die Verbrennung beyder Brücken nicht verhindern konten, worauf sodann die Kayserl. und Alliirte Armee sich glücklich in dem Lager zwischen Geldasing und Eiterhofen vereinigten. Am 7. Sept. kam gedachte Armee früh vor Straubing an. Man warf 3. Bataillons Kayserl. Truppen zur Vertheidigung hinein, wor-

An. 1742.

Derselben gehaltener Kriegs-Rath.

An. 1742.

worauf die Armee nach Pfeder marschirte. Von Ungarischen Husaren und andern Truppen giengen 3000. Mann der Armee immer auf dem Fuß nach, und dießseits der Donau marschirte der Herr Feld-Marschall Graf von Khevenhüller mit dem Gros seiner Armee. Bey solchen Umständen muste die Stadt Regenspurg theils mit Sperrung aller Thore, theils mit starcker Besetzung derselben und sonsten mehr, alle Vorsichtigkeit vorkehren. Als am 8. Sept. die Kayserl. Armee ihr Lager bey Weir, das sich auf 2. Stunden lang erstrecket, bezogen, paßirte ein Corpo Husaren von 2000. Mann unter Commando des Obersten Mentzels die Stadt Regenspurg, worauf er mit seinem Detachement und mit geführten 6. Feld Stücken nach dem sogenannten Bruder-Wörth gieng, und das Kayserl. Feld-Lager recognoscirte. Als noch ein Corpo Husaren von 1400. Mann, unter Anführung der beyden Herren Generals von Spleni und Ghilani, die Kayserl. Armee paßirten, so gab man mit Frantzösis. Geschwind-Stücken, beständig auf sie Feuer, die Kugeln aber flogen nur um sie herum, und verschiedene Kugeln auf 3. Pfund schwer, wurden nach Regenspurg als eine Rarität zum Verkauf gebracht. Regenspurg lag also zwischen beeden Lagern in der Mitten und die Frantzös. und Kayserl. Officiers sowol als die Königl. Ungaris. begegneten einander daselbst gar oft mit der grösten Höflichkeit. Am 13. Sept. brach die Kayserl. Armee von Weir auf, und machte Mine nach Kehlheim zu marschiren. Die Frantzös. Truppen aber blieben zu Burg-Lengenfeld stehen, und suchten sich daselbst zu retrenchiren, die Oesterreichis. Armee aber schickte sich an, immer näher an den Feind zu rücken. Deckendorf wurde hierauf von den Bayerischen Truppen, über welche nunmehro der Herr Graf Seckendorf das oberste Commando führte, besetzt, Landshut gleichfalls wieder eingenommen und der völlige Marsch gieng nun auf München, aus welcher Stadt die Oesterreicher am 6. October mit einer Menge Vieh und vielen vornehmen Geisseln auszogen, worauf den 7. October 4000. Mann Kayserl. Truppen sowol Cavallerie als Infanterie eingeruckt; es war dem General von Bärnklau die ausdrückliche Ordre zugesendet worden, München zu räumen, und die angelegten Wercker zu ruiniren, nach seiner Retirade muste er sich an dem Inn und Saltza setzen, bis ein Succurs aus Böhmen und Tyrol zu ihm gestossen. Die Expeditiones des Herrn General-Feld-Marschalls, Grafens von Seckendorf, fiengen nunmehro an, in dem Bayeris. Kreis imer glücklicher zu werden. Denn ausser den obgedachten Orten und München, kamen auch Friedberg, Wasser-Burghausen, Marck Rosenheim und andere Plätze, so in dasigen Gegenden gelegen, theils mit List, theils mit Gewalt, theils in der Güte in Kayserl. Hände, und wie vorgegeben wird, wurden in dem mittlern Fall, die Garnisons theils niedergesäbelt, theils gefangen genom-

Was in der Gegend von Regenspurg vorgefallen?

Glückl. Fortgang der Bayerischen Waffen.

nommen. Die Haupt-Absicht aber des Herrn Generals-Feld-Mar- An. 1742.
schalls, Grafens von Seckendorf, schiene dahin zu gehen, sich des Inn-Flusses zu bemeistern, und sodann sein Vorhaben auf Passau mit Occupirung dasigen sogenannten Ober-Hauses zur Würcklichkeit zubringen. Viele 1000. Bayerisch. Bauern folgten auch der Kayserl. Armee, theils ohne, theils mit Gewehr, um ihr Vatterland vertheidigen zu helfen. Das Frantzösische unter dem Commando des Grafen von Sachsen in 16000. Mann bestehende Corpo gieng jenseit der Donau den Oesterreichis. Truppen auf dem Fuß nach und besetzten den 19. Nov. die Stadt Landau; die übrige Frantzös. Truppen schlugen bey Dingelfingen zwey Brücken über die Iser, und es hatte das Ansehen, als wolten sie sich mit dem um Braunau stehenden Seckendorfis. Corpo vereinigen. Von Seiten der Oesterreichischen wurde der Obrist-Lieutenant Baron von Trenck mit seinen Panduren nach Deggendorf detachirt, es aufzufordern, und auf den Verweigerungs-Fall gleich der Stadt Cham in die Asche zu legen, weil die dasige Bürgerschafft und Einwohner vielen Frevel an den in besagter Stadt gelegenen Königl. Tschaicken verübet, und einen Hauptmann todt geschossen. Am 7. Nov. ergab sich die in Deggendorf gestandene feindliche Besatzung von 400. Mann, und als die obgedachte Schiff-Brücke fertig, so giengen 400. Husaren darüber, berenneten Landau und eroberten es würcklich, wurden aber von dem Grafen Moritz von Nassau eingeschlossen. Der Herr General Baron von Bärnklau befand sich unterdessen in seinem ungemein verschantzten Lager bey Scharding, und trug grosse Sorge, Passau in guten Fortifications-Stand zu setzen, zu welchem Ende am 29. Oct. bis 400. Bayerische Bauren dahin geführet worden, die mit Schantzen und Pallisaden setzen den gantzen Tag zubringen musten. Sein Corpo wurde auch mit etlich 1000. Tyrolis. Schützen und Jägern verstärcket, ohne andere noch dazu gestossene Militz, welche sich bis auf 20000. Mann belief. Das vornehmste, was die Oesterreichische Haupt-Armee unter Ihro Hochfürstl. Durchl. dem Printz Carl in Bayern unternahm, war die Belagerung von Braunau. Man befand, daß dieser sehr starck befestigte Ort der Bayeris. Armee allemal zu einer guten Retirade dienen könte, und daß die dasige Gegend nicht sicher, so lang der Feind diesen Posten besetzt habe. Das Bärnklauische Corpo gienge voraus auf Burghausen, da unterdessen der Printz Carl Braunau bombardirte. Der völlige Verlauf dieser Sache wurde also berichtet: Nachdem alle Anstalten zur Bombardirung von Braunau den 3. December vorgekehret worden, hat der Feind in selbiger Nacht die Pappier-Mühle und Brücke abgebrannt, des Printzen Carl von Lothringen Durchl. gaben hierauf den 4. dem in 3000. Mann, meistens Infanterie und Croaten bestehenden, und zu dieser Unternehmung bestimten Com-

Welche aber wiederum dem Wechsel unterworfen.

Belagerung von Braunau.

An. 1742. mando, nebst 500. Freywilligen, denen Sie insgesamt Wein und etwas Geld vorher reichen lassen, den Befehl zur fernern Unternehmung. Gegen 9. Uhr Abends war dasselbe bereits vor die Stadt gerücket, und hatte bey der sogenannten Michaelis-Kirche, wo eine Batterie von 6. Stücken und 3. Mörsern errichtet war, Posto gefasset. Die Cavallerie und die Husaren von diesem Commando stellten sich rings um die Stadt, und gegen 11. Uhr fiengen unsere Artilleristen an, aus den Canonen und Mörsern meistens mit Brand-Kugeln und Pech-Kräntzen dergestalt hineinzuspielen, daß gegen 9. Uhr die Stadt in vollen Flammen stund. Es glückte auch den unserigen, das feindliche Magazin mit allem Vorrath in Brand zu bringen. Immittelst stunden obgedachte Freywillige nebst denen Grenadiers und Croaten in Bereitschafft, den Sturm zu wagen, als gegen 5. Uhr früh eine Nachricht einlief, daß sich ein feindlicher Succurs näherte. Deswegen wurde sogleich anbefohlen, die Artillerie in das Lager zurück zu führen, und die Mannschafft zu ihren Regimentern marschiren zu lassen. Da aber diese Nachricht hernach falsch befunden worden, sind unsere Truppen vor Braunau wieder gerücket. Denn der Herr Graf von Seckendorf, den der Herr Marschall von Broglio versichern ließ, daß er, wenn dieser Platz Noth litte, mit der gantzen Armee ihme sofort zu Hülfe kommen wolte, kehrte alle mögliche Anstalten vor, den feindlichen Unternehmungen Einhalt zu thun, und nachdem der Graf von Ferrari mit seinen voraus geschickten Truppen den Oesterreichern Abbruch thate, so ruckten die Bayerischen und Frantzösis. Truppen 12000. Mann starck zum Entsatz von Braunau an, worauf die Oesterreicher ihr Lager in Brand steckten, und sich nach Scharding zurück zogen. Die übrige Zeit wurde von beeden Armeen zur Einrichtung der Cantonirungs-Quartier angewandt.

An. 1743. Kurtze Geschichte des 1743sten Jahrs. Vom Kayſ. Hof.

Wir wenden uns zu denen Teutschen Geschichten des 1743. Jahrs, und gedencken dieselbe soviel davon in öffentlichen Schriften bekannt geworden, in beliebter Kürtze vorzutragen. Ihro Röm. Kayserl. Maj. sahen sich mit dem Anfang dieses Jahrs von der seit einiger Zeit gehabten Unpäßlichkeit völlig wiederum hergestellet, und besorgten sowohl dero eigene als des Reichs Geschäfte mit unermüdeten Eifer, es wurden aber auch höchst Dieselbe durch einen gedoppelten Todes-Fall in tieffe Trauer versetzt, indem in der Nacht zwischen den 26. und 27. Mertz die Printzeßin von Bayern, Theresia Emanuela Maria, eine Tochter weyland Hertzogs Ferdinandi Mariä, welche am 22. Julii 1723. gebohren worden, an den Blattern verschied. Am 29. Mertz folgte derselben die Durchl. Kayserl. 2te Printzeßin Theresia Benedicta Maria, gebohren den 6. Dec. 1725. ebenfalls an den Blattern. Beede Durchl. Printzeßinnen wurden in der Churfürstl. Pfältzis. Grufft beygesetzt. Dieser Zufall rühr-

Daselbst ereignet sich ein gedoppelter hoher Todes-Fall.

rührte Jhro Kayserl. Maj. vermuthlich eben so sehr, als die Annähe- An. 1743.
rung der Oesterreichis. und Englis. Truppen, und der betrübte Zustand
des sonst so angenehmen Bayer-Landes. Nachdem sich also Jhro Kay- Jhro Kay-
ser. Maj. mit Jhro Churfürstl. Durchl. von Cöln, die sich seit dem 29. serl. Maj.
Jenner in Franckfurt befanden, ingleichen mit dem Churfürsten von der reisen nach
Pfaltz, die sich ebenfalls einige Zeit incognito daselbst aufgehalten, wegen München.
der wichtigsten Sachen unterredet, nachdem dieselbe zu gleicher Zeit den
Herrn Marschall von Belle-Isle bey seinem Aufenthalt in Franckfurt
zum Teutschen Reichs-Fürsten ernennet hatten, so wurde zu der vorha-
benden Reise nach München das nöthigste veranstaltet; des Hertzogs
Clemens Durchl. nebst Dero Frau Gemahlin, und der gantze Hof-
Staat giengen nach gedachter Residentz voraus, die Hertzogl. Marixische
Residentz wurde ausgebessert, damit das Kayserl. und Reichs-Archiv da-
selbst verwahret würde, und die Herren Reichs-Hof-Räthe sogleich bey
ihrer Ankunft davon Besitz nehmen könten. Einer hohen Reichs-Ver-
sammlung liessen Jhro Kayserl. Maj. durch ein besonders Decret die
Ursachen der beschlossenen Reise nach München eröfnen. Dieses gesche-
he von dem neuen Kayserl. Herrn-Principal-Commissario Sr. Hoch-
fürstl. Durchl. Alexander Ferdinand von Tourn und Taxis; dieser wur-
de mit dieser hohen Würde begleitet, nachdem der vorige Herr Princi-
pal-Commissarius, Herr Joseph Wilhelm Ernst, Fürst zu Stielingen,
um die Niederlegung dieser wichtigen Charge angesucht, und solche unter
andern auch darum erhalten, weil Jhro Kayserl. Maj. Jhn zu Dero
Obrist-Hofmeister ausersehen und bestellet haben. Der Anfang von ob-
gedachtem Kayserl. Decret, welches vom 10. April datirt, ist überaus
merckwürdig. Wir haben, heißt es, den Entschluß gefaßt, uns in unsere
Bayerische Erblande zu begeben, allda sowol im Gouvernement einige
nöthige Verfassungen zu machen, als auf unsere Kayserl. Armee Acht zu
haben, und dieselbe förderlichst zu ergäntzen. Beydes macht daselbst un-
sere Gegenwart um so nöthiger, als nach beglaubten Berichten die feind-
liche Truppen, welche mit den zu ihnen gestossenen Auxiliar-Völckern ins
Reichs eingerücket, bis in unsere obbesagte Lande fortzuziehen dencken,
ob diese gleich zum Reich gehören; auch da sie schon so viel ausgestan-
den, anjetzo erfordern, daß man dienliche Maas-Regeln fasse; um
zu verhüten, daß sie nicht gantz und gar zu Grunde gerichtet, und
durchaus in Unvermögen gesetzt werden, sowol Uns als dem Reich
in vielen Jahren das geringste beyzutragen. Unsere Reise wird nur
wenige Zeit dauern, und wir haben uns zugleich entschlossen, Jhro
Kayserl. Majest. unsere geliebteste Gemahlin, hier zu lassen, auch die
nöthige Einrichtung gemacht, daß vermittelst der Berichte und Aus-
fertigungen, so an Uns gesandt werden, die Angelegenheiten des Reichs-

An. 1743. Hof-Raths und der Reichs-Cantzley nicht aufgehalten würden. Am 17. April erfolgte hierauf früh der Abbruch. Der Königl. Spanische Gesandte, Herr Graf von Montijo, folgte noch selbigen Tages nach, und die Reise Ihro Kayserl. Maj. gieng über Hanau, Mergenthal, Donauwörth nach München, woselbst sie am 19. April anlangten. Der Päbstl. Nuntius, Monsignor Doria, ingleichen der Königl. Preußische Minister, Baron von Klinggräf, und der Königl. Dänische, Baron von Bernsdorf, beschleunigten ebenfalls ihre Reise dahin. Die Ankunft Ihro Kayserl. Maj. in Dero Residentz-Stadt, geschah unter grossem Frolocken des Volckes, es waren Allerhöchst Deroselben des Hertzogs Clemens Durchl. und einige der vornehmsten Kays. Ministers bis nach Schwabenhausen entgegen gefahren, und von der Bürger-Reuterey hatten sich 120. Mann, nebst Trompeten, Paucken und Standarten, unter Anführung ihres Rittmeisters von Schönberg, eine Stunde vor der Stadt auf dem Weg postirt, um Ihro Kayserl. Maj. in die Stadt zu begleiten. Es wurden aber dißmal, vermög ausdrücklichen Befehls, weder die Stücke auf den Wällen gelöset, noch andere Freuden-Bezeugungen angestellet. Am 2. Apr. Mittags erhoben sich sowol Ihro Kayserl. Maj. als Dero Kayserl. und Chur-Printzens Hoheit zu Pferde in das sogenañte Hertzog-Spital, unter Begleitung vieler Kutschen, und verrichteten daselbst ihre Andacht, indem sie aus eben dieser Kirche ihre Reise nach Franckfurt angetretten hatten. Am 26. Apr. giengen Ihro Kays. Maj. nebst dem Durchl. Printzen unter grossem Zulauf des Volcks nach dem Lust-Schloß Nymphenburg zu Pferd; allein der traurige Anblick dieses ehemals so prächtigen Lust-Schlosses, verursachte vielleicht, daß Ihro Kayserl. Maj. daselbst nicht lange verweilten, sondern nach einem kurtzen Aufenthalt bald wieder nach München zurück kehrten.

Ihro Kayserl. Maj. erheben sich nach Augspurg.

Inzwischen sahe es Ihro Kayserl. Majest. bey Annäherung der Königl. Ungaris. Armee vor nöthig an, sich von München zu entfernen und nach Augspurg zu erheben, allwo dieselbe den 8. Junii anlangten, und in dem Fuggerischen Hauß Dero Quartier nahmen. Zum Empfang Allerhöchst Ihro Kayserl. Majest. waren von dem dasigen Magistrat, so viel die Kürtze der Zeit zugelassen', die nöthigsten und prächtigsten Anstalten vorgekehret worden. Nebst Abfeurung der Canonen und Paradirung der Bürgerschafft, der Kreiß- und der Stadt-Truppen, legte an Ihro Kayserl. Maj. bey dem Aussteigen aus der Carossen der ältere Stadt-Pfleger, Herr Wolfgang Jacob Sultzer, unter Uberreichung der Stadt-Thor-Schlüssel die Bewillkommungs-Anrede ab. Ihro Kayserl. Maj. liessen sich mit Dero Printzens Hoheit zum öftern an den Fenstern zur allgemeinen Freude der Bürgerschafft öffentlich sehen, die auswärtigen hohen Herren Gesandten trafen ebenfalls

falls in Augspurg ein. Am 11. Jun. wurde von dem Löbl. Magistrat das unterthänigste Ehren-Präsent überreichet, wobey sämtliche Magistrats-Personen zum Hand-Kuß allergnädigst gelassen wurden. Die Einnahme des Augspurg so nahe gelegenen Städtleins Friedberg hätte hierauf Ihro Kayserl. Majest. wieder von diesem Aufenthalt entfernen sollen; allein es geruheten Allerhöchst Dieselbe noch einige Zeit daselbst zu verweilen, bis sie sich am 28. Junii nebst des Chur-Printzens Durchl. wieder nach Franckfurt erhoben. Dieser Hoffnungs-volle Printz hat bald darauf den 5. Aug. zu Franckfurt in dem Kayserl. Pallast mit allgemeinem Beyfall über die Lehr-Sätze der Welt-Weißheit disputirt, und dabey die Grafen von Moravizky und von Truchseß-Zeil ingleichen die Herren Reichs-Hof-Räthe von Kreitmeyer und von Ickstatt zu Opponenten gehabt. Am 26. des gedachten Monats, wurde von des Kayserl. Printzens Hoheit eben dergleichen Ubung ohne Präside über alle Theile der Mathematic zu grosser Verwunderung der Allerhöchsten und Hohen Anwesenden wiederum vorgenommen.

An. 1743.

Der Käys. Printz hält öffentlich eine Disputation.

In Ansehung des Ceremoniel-Wesens ist zu Franckfurt bey der im verwichenen Jahre gehaltenen letzten Reichs-Raths-Versamlung vom 10. Dec. unter den Churfürstl. HHrn. Gesandten verabredet worden, bey Ablegung des Neu-Jahrs-Complimentsan Ihro Kays. Maj. nicht mehr, wie es bey den vorigen Kays. Geburts- und Nahmens-Tagen gehalten worden, zugleich mit den Kays. und Reichsfürstl. HHrn. Ministris in das Kays. Audientz-Zimmer einzutretten, sondern sich sogleich an den Päpstl. Hrn. Nuncium anzuschliessen, und in ihrer Ordnung nacheinander Audientz zu nehmen. Da hingegen die Fürstl. Herren Comitial-Gesandten einig geworden, an diesem Tage zwar, wie gewöhnlich, nach Hof zu fahren, den Neu-Jahrs-Wunsch aber an Ihro Kays. Maj. durch den Hrn. Saltzburgis. Gesandten im Namen des Collegii abzustatten, welches auch schon vor diesem einmal bey einer Gratulation also gehalten worden. Des Hrn. Reichs-Vice-Cantzlers, Grafens von Königsfeld Excellentz befanden sich eine geraume Zeit zu Mayntz unpäßlich, sind aber am 17. Jen. mit völlig wieder hergestellter Gesundheit nach Franckfurt zuruck gekommen. Der erste Reichs-Hof-Rath, der Baron von Seydewitz, welchen Ihro Kays. Maj. in den Grafen-Stand zu erheben allergnädigst geruheten, hatte seit der Abwesenheit des Herrn Reichs-Vice-Cantzlers fast alle Reichs-Sachen unter den Händen, worunter sonderlich viele Investituren der Reichs-Stände vorkamen. Am 7. Jenner wurde der Reichs-Tag in diesem Jahr wieder eröfnet, auf welchem das Kayserliche Commißions-Decret von den verwilligten Römer-Monaten, die Herstellung der Ruhe und des Friedens im Reich, ingleichen die Reichs-Vestungs-Versorgung in Berathschlagung

Regulierung des Ceremoniels bey dem Eintritt des Neuen-Jahrs.

Was bey dem Reichs-Hof-Rath fürgefallen.

Ingleichen auf dem Reichs-Tag.

An. 1743. schlagung gezogen wurden. Uber dem wichtigen Punct: ob und wie die von Ihro Kayſ. Maj. verlangte Reichs-Mediation zu Herſtellung der allgemeinen Ruhe über ſich zu nehmen, und was vor Mittel zu ſolcher Herſtellung zu gebrauchen, ſind in dem Fürſtl. Rath ſehr viele Vota dahin abgelegt worden: daß dergleichen Mediation von Reichs wegen wol zu übernehmen ſey; über die Frage Wie? haben ſich die wenigſten heraus gelaſſen, und es iſt vieler Orten bey dem Wünſchen geblieben, daß die jetzige Unruhe mit höchſter kriegender Theile Zufriedenheit geſtillet, Ihro Kayſ. Maj. in ihrer Hoheit und Würde kräftigſt unterſtützet, alle bisherige Uneinigkeit und Mißtrauen gäntzlich gehoben, die Teutſche Freyheit beveſtigt, das Reichs-Syſtema erhalten, ein jeglicher bey dem Seinigen geſchützet, und bis dieſes alles bewerckſtelliget, eine durchgängige Neutralität in dem Reich erhalten werden möge. Am 17. May kam endlich über dieſe Mediations-Sache ein Reichs-Gutachten zu Stand, daß von Reichs-wegen mit Zutritt und Einverſtändnis der See-Machten die Friedens-Vermittelung zu übernehmen und durch fleißige Correſpondentz mit denen beeden See-Machten die Art und Weiſe, wie ein dauerhaffter Frieden einzurichten, genau zu beſtimmen wäre. Es ſind hierauf unter allerhand Namen verſchiedene Friedens-Projecte zum Vorſchein gekommen. Der Kayſ. Miniſter im Haag, der Herr Baron von Haßlang, hielte mit dem Engl. Staats-Secretario, dem Lord Carteret, über einen Pacifications-Plan öftere Conferentzen, vermög deſſen wollen ſich Ihro Kayſerl. Maj. entſchlieſſen, die Königin von Ungarn und Böhmen vor eine Souveraine dieſer beyden Reiche zu erkennen, jedoch mit der Bedingung, wann die Königin dem Kayſer den Diſtrict von Eger nebſt dem Pilſner- und Prachiner-Kreiſen auf ewig abtritt, ſo daß ſelbige von dem Königreich Böhmen abgeſondert, und dem Chur-Fürſtenthum Bayern einverleibet werden. Auſſer dem verlangen auch Ihro Kayſerl. Maj. noch den unterſten Theil von Tyrol bis an den Inn-Fluß mit der Veſtung Kufſtein, desgleichen alles, was das Hauß Oeſterreich in Schwaben beſitzet, und die Waldſtädte mit ihrem Zugehör, bis an den Rhein. Unterdeſſen aber, bis dieſes zu Stande kommet, ſollen die Niederlande zum Unterpfande gegeben werden. Man erzehlet, daß, als der Lord Carteret dieſen Vorſchlag nicht vor vortheilhafftig vor die Königin von Ungarn befunden, ſo habe der Hr. Baron von Haßlang ein ander Project aus der Taſche gezogen, wodurch einige Bißthümer im Reich ſeculariſirt werden ſollen. Wir wiſſen aber, daß Ihro Kayſ. Maj. wider dieſes Vorgeben heftig und auf das äuſſerſte proteſtirt, und der Lord Carteret hat durch ein ausdrückliches Schreiben den Baron von Haßlang in dieſem Stück ſattſam gerechtfertigt. Der Hintritt Sr. Churfürſtl. Gnaden von Maynтz, Philipp Carls, verurſachte auch

Von verſchiedenen Friedens-Projecten.

Hintritt des Churfürſten von Maynтz.

auch einige Aenderung auf dem Reichs-Tag. Es erfolgte dieser Todes- An. 1743.
Fall den 20. Mertz. Es war dieser Herr gebohren den 26. Oct. 1665. und stammte aus dem alten Geschlecht von Eltz ab, welches eines der ältesten und ansehnlichsten Adel. und nunmehro Freyherrlichen, auch theils Gräfl. Häussern am Rhein ist, deren Stamm-Schloß Eltz im Ertz-Stift Trier gelegen. Sie besitzen das Erb-Marschall-Amt im besagten Ertz-Stift, und haben von alten Zeiten her die Gewonheiten, daß diejenige, deren Vätter noch am Leben, Söhne von Eltz, diejenigen aber, deren Vätter verstorben, Herren von Eltz, genennet werden. Der verstorbene Churfürst war Anfangs Dom-Probst zu Trier, auch Dom. und Capitular-Herr zu Maynz. Im Jahr 1732. den 9. Mertz gelangte selbiger zu der Chur-Würde, und an. 1733. erhuben Ihro Kayf. Maj. selbigen in den Grafen-Stand. Was seinen Character anbetrift, so hat man ihn jederzeit vor einen ächten Reichs-Patrioten gehalten, dessen Absichten beständig auf das Beste des Reichs, und die Ehre des Kayf. Hauses abgezielet. Gegen seine Unterthanen bezeigte sich dieser Herr als ein Vatter, der vor ihr geistl. und leibl. Wol gleiche Sorge getragen, wie davon die zu Franckfurt am Mayn publicirte Teutsche Bibel sattsam zeuget. Seine Hofstaat war zwar nicht die weitläuftigste, aber doch dem Character eines Churfürsten gemäs. Die Minister seines Hofs hat man allzeit wegen ihres besondern Eyfers vor die Handhabung des Rechtes gerühmt. Gleich nach erfolgtem Absterben Sr. Churfürstl. Gnaden hat das Hochwürdige Dom-Capitul den Hrn. Grafen von Ostein, den Hrn. Grafen von Ingelheim, und den Freyherrn von Kesselstatt zu Statthaltern ernennet. Es sollen auch durch diesen Todes-Fall die bishero zu Maynz gehaltene Conferentzen wegen des herzustellenden Friedens unterbrochen worden seyn. Auf dem Reichs-Tag machte die vortresl. Maynzis. Directorial-Gesandtschafft den übrigen hohen Gesandtschafften diesen Todes-Fall kund, und empfieng deswegen die Condolentz-Compliment. Da nun also das Chur-Maynzis. Directorium in etwas stillstehend gemacht wurde, so liessen hierauf Chur-Trier, Chur-Cölln, wie auch Chur-Sachsen zu Rath ansagen, auf welche Ansage denn auch verschiedene hohe Gesandtschafften auf dem Römer erschienen. Chur-Sachsen bediente sich hierbey der Erb-Marschall-Amts-Cantzellisten; die Chur-Trier- und Chur-Cöllnische hohe Gesandtschafften aber ihrer eigenen Cantzellisten.

Was wegen dieses Todten-Falls auf dem Reichs Tag vorgegangen.

Bey dem Corpore der Evangelis. wurde in der am 30. May gehaltenen Conferentz ein Conclusum wegen der auf das 1744ste Jahr zu bestimmenden Oster-Feyer dictirt, des Inhalts, daß es bey den vorigen Schlüssen vom Jahr 1699. bis 1723. sein Bewenden haben solle, folglich nach deroselben Inhalt ebenfalls im Jahr 1744. das Oster-Fest, und was weiter davon abhangt, in dem verbesserten Calender zu bestim-

Von der Oster-Feyer auf das 1744ste Jahr.

men

An. 1743.

men und anzusetzen wäre. Den 8. Julii hatte die hohe Reichs-Versammlung in der Mediations-Sache an Ihro Königliche Groß-Britannische Majestät und die Herren General-Staaten ein Schreiben in Lateinisch- und Teutscher Sprach erlassen. Beyde höhere Collegia haben dißfalls besondere Aufsätze unter sich verglichen und gegen einander ausgewechselt, die von unterschiedenen Inhalt waren. Doch ist man Fürstl. Seits von dem seinigen abgestanden, und hat beliebet, über den Churfürstl. Aufsatz Monita zu machen, womit es sich aber auch verzögert. Was Franckreich über diese Mediation vor Gedancken gehabt habe, erhellet aus der Erklärung, welche der bey der Reichs-Versamlung accreditirte Frantzösis. Minister Monsr. de la Noue, welcher kürtzlich von Regenspurg nach Franckfurt gekomen, am 26. Jun. im Namen des Allerchristl. Königs übergeben, des Inhalts: der König, sein Herr, sehe mit gröstem Vergnügen, daß noch so ein natürl. und zuträglicher Weg offen stehe, die Ruhe in dem Reich wieder herzustellen, und den Frieden zwischen den kriegenden Theilen zu befördern. Und da die Frantzösis. Truppen nicht anderst als Hülfs-Völcker in das Teutsche Reich abmarschirt, die Kayss. Truppen aber schon in der Neutralität stünden, so hätten Se. Maj. Dero Armee, um sich nach den Gräntzen Dero Königreichs zurück zu ziehen, nicht länger zu beordern angestanden, und freueten sich höchstens den gesamten Ständen des Reichs bey gegenwärtiger Gelegenheit dieses öffentliche Zeugniß von der Aufrichtigkeit Dero Absichten geben zu können, dasjenige zu befördern, was sie zu verlangen scheinen, wie auch das gute Vernehmen und die gute Nachbarschafft zwischen beyden Reichen zu bevestigen. Auf diese Frantzös. Erklärung ließ der Wienerisi. Hof eine Antwort bekannt machen, welche den 23. Sept. zur Reichs-Dictatur gebracht worden. Hierüber entstund eine neue Strittigkeit, indem Ihro Kayss. Maj. durchaus darauf bestunden, daß die Oesterreichis. Schrift denen Reichs-Acten nicht beygefüget werden solte, weil der Wienerisi. Hof weder den Kayser noch den jetzigen Reichs-Tag erkenne, seine Gesandten, die Barons von Plettenberg und von Palm, sich auf dem Reichstag nicht legitimirt hätten, und den der 13. Art. der Wahl-Capitulation ausdrückl. sage, daß wann die Memoriale harte und ungebührliche Redens-Arten enthielten, solche dem Churfürstl. Collegio erst mitgetheilt werden solten. Diese Dictatur-Sache verursachte grosse Bewegungen, indem der König in Engelland die Königin von Ungarn, und Ihro Churfürstlichen Gnaden von Mayntz ihre eigene hiebey beobachtete Aufführung in öffentlichen Schriften vertheidigten. Die Sache wurde an verschiedene hohe Teutsche Höfe gebracht, die theils dem Kayser, theils der Königin in Ungarn beystimmten, theils ihre Meynung verzögerten, so, daß in dem folgenden 1744sten Jahr der Streit fortdauerte, von welchem also der folgende Theil des

Was in der Reichs-Mediations-Sache vorgeht.

Des Frantzösis. Hofs Gedancken hierüber.

Ingleichen des Wienerisi. Hofes.

Neue Streitigkeit wegen der Reichs-Dictatur.

Histo-

Historien-Saals nähere Nachricht zu ertheilen nicht ermangeln wird. An. 1743.
Nachdem auch Ihro Kayserl. Maj. bey Einrückung der Frantzös. Armee unter dem Marschall von Noailles an die Rheinis. Stände Requisitoriales ergehen liessen, diesen Truppen als Dero Hülfs-Völckern den freyen Durchzug zu verstatten, und sich zugleich über die Einrückung der Englis. Truppen ins Reich als über eine dem Westphälis. Frieden nachtheilige Sache beschwerte, so ermangelte das Chur-Hannöveris. Ministerium nicht, in einer ausgestellten Gegen-Schrift alle diese Beschuldigungen abzulehnen. Bey dem Ende dieses Jahrs gedencken wir auch der Sollennität, da Ihro Kayserl. Maj. in Allerhöchster Person dem Fürsten Doria, bisherigen Päbstl. Nuncio, in der Dom-Kirche zu Franckfurt den Cardinals-Hut aufgesetzet, dabey der gantze Hof in prächtigster Gala erschien.

Der Nuncius Doria empfängt aus Kayf. Händen den Cardinals-Hut.

Das Ertz-Stift Mayntz wurde den 22. Ap. mit einem neuen Churfürsten erfreuet, da alle Stimmen einhellig fielen auf Ihro Hochgräfl. Gnaden den Hrn. Grafen, Frantz Gottfried Carl Johann Friederich Anton von Ostein, des Ertz-Stifts Mayntz Dom-Custos, der hohen Dom- und Ritter-Stifter Würtzburg und St. Albani bey Mayntz Capitular-Herren, Probst des Kayf. freyen Reichs-Stifts St. Bartholomäi zu Franckfurt, bald darauf wurde desselben Consecration von des Churfürsten von Cölln Durchl. mit prächtiger Sollennität verrichtet. Der Chur-Pfältzische Hof, an welchem der neue Churfürst verschiedene neue Einrichtung machte, erklärte sich bey gegenwärtigen Irrungen des Teutschen Reichs eine genaue Neutralität zu beobachten. Ihro Churfürstl. Durchl. wurden in diesem Jahr mit den Kinder-Blattern gefährlich überfallen, durch die Vorsorge aber des berühmten Medici Nebels glücklich wieder hergestellet. In dem Stift Lüttich ist der dasige Bischoff Georg Ludwig, ein gebohrner Graf von Berghes, zwischen den 4. und 5. Dec. früh morgens um 2. Uhr in einem Alter von 81. Jahren verschieden, nachdeme er in eine Schlaf-Sucht verfallen; desselben Leichnam wurde nach seiner Verordnung ohne Pracht in der Cathedral-Kirche daselbst beerdigt. Die Armen, welche er in seinem Testament seine Brüder zu benennen sich gefallen lassen, sind sehr reichlich von Ihm bedacht worden, indem er selbige zu Universal-Erben eingesetzet. Das Bißthum Basel hat gleichfals am 8. Dec. sein Oberhaupt, den Bischoff und Fürsten Jacob Sigismund, Baron von Reinach, des H. R. Reichs Fürsten, auf seiner Residentz zu Brondrut in einem Alter von etlich und 60. Jahren an einem Fistul-Schaden verlohren. Weil auch die beeden Bißthümer Speyer und Costnitz durch den Tod ihres Ober-Hirten beraubet worden, so wurde überall dieser Verlust durch einstimmige Wahl wieder ersetzt, dann den 4. November wurde zu Costnitz der dasige

Zu Mayntz wird ein neuer Ertz-Bischoff erwählet.

Begebenheiten des Chur Pfältzis. Hofes.

Tod des Bischoffen von Lüttich.

Des Bischofs von Basel.

Neu-erwählte Bischöffe zu Speyer und Costnitz

An. 1743. Dom-Probst Herr Casimir Anton, Freyherr von Sikingen, zum dasigen Bischoff erwählet, und den 16. gedachten Monats, wurde der Herr Baron von Hutten, von Stoltzenberg, mit eben dieser hohen Würde zu Speyer gezieret.

Der Fürst von Nassau Siegen stirbt.

Der alte Fürst Wilhelm Hyacinth von Nassau-Siegen, verwechselte zu Hannover im 77. Jahr seines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen, davon man die Nachricht sogleich an den Printzen von Oranien überbracht hat. In Anhalt-Zerbst aber wurde nach der Trauer alles mit Freuden erfüllet, als der sollenne Einzug der beeden nunmehro regierenden Fürstl. hohen Herren Gebrüdere Fürsten Johann Ludwig und Fürsten Christian Augusts den 12. Jen. mit ungemeinem Pracht vollzogen wurde. Bey dem Bißthum Lübeck sind des Printzen Augusts zu Schleswig-Holstein Durchl. am 30. Aug. von dem allda versammleten Dom-Capitul mit einhelligen Stimmen zum Coadjutor des Bißthums Lübeck ernennet worden.

Neu-regierende Fürsten zu Anhalt Zerbst.

Neuer Coadiutor des Bißthums Lübeck.

Zwey merckwürdige Alterthümer.

An dem Berliner Hof sind aus der Grafschafft Glatz 2. sehr merckwürdige Alterthümer geliefert worden: nemlich 1) die in denen Geschichten so bekannte Trommel, welche nach dem ausdrücklichen letzten Willen des weltberühmten Heerführers der Hußiten, Ziska, mit dessen eigenen Haut bezogen ist, und 2) der sogenannte Roerzer Bogen, der wegen ihrer Künste und Zaubereyen so berüchtigten ehemaligen Heydnischen Beherrscherin der Grafschafft Glatz, Namens Valasca. Beyde Stücke hat man nun einige Jahrhundert hindurch, mit gröster Sorgfalt auf der Berg-Vestung Glatz verwahret, sie sind aber nunmehro auf specialen Königl. Befehl von dem Comandanten besagter Vestung und Obristen des du Moulinischen Regiments, Herrn Baron de la Motte Fouquet, nach Berlin abgeschicket, und in die Königl. Kunst-Kammer gebracht worden.

Chur-Hannöverische Begebenheiten.

An dem Chur-Hannöverischen Hof wurden nach Anlangung Ihro Maj. des Königs von Groß-Britannien die Berathschlagungen über die gegenwärtige Geschäfte mit dem äussersten Fleiß fortgesetzet, und Mylord Carteret war mit denen anwesenden fremden Ministris fast täglich in Conferentz. Am 15. Jun. gaben hierauf Ihro Groß-Britannis. Maj. allen anwesenden Ministris Audientz, und am 16. Junii reiseten Höchst-Dieselbe in Begleitung des Cammer-Herrn von Lüneburg, und unter Escorte eines Detachements Grenadier zu Pferdt von Hannover, und giengen über Cassel und Marpurg nach Hanau, und von dar zu der Alliirten Armee nach Aschaffenburg ab, nachdem zuvor in den Kirchen der dasigen Lande, ein neues Gebets-Formular eingeführet worden, in welchem GOtt angeruffen wird, daß er dem König in seinen Unternehmungen zum Besten der Königin von Ungarn Beystand leisten,

und

und Se. Majestät wie auch den Hertzog von Cumberland vor allem Unfall bewahren wolle. An. 1745.

Auf dem zu Ulm versamelten Schwäbischen Kreiß-Tag, wo sich die Sachen und Angelegenheiten ziemlich häuften, wurde folgende Generals-Promotion vorgenommen, daß man zum General der Cavallerie den Herrn General von Pfuhl, zu General-Feld-Zeugmeistern den Hrn. Marggrafen von Baden-Baden, und den Herrn Landgrafen, Ludwig von Fürstenberg, zu Feld-Marschall-Lieutenants der Cavallerie, den Herrn Fürsten von Sigmaringen, und den Herrn Grafen von Witgenstein zu Feld-Marschall-Lieutenants der Infanterie, den Herrn Administrator von Baaden-Durlach, den Printz August von Baaden-Baaden, und den Printz von Würtemberg, zum General-Major von der Cavallerie, den Herrn Baron von Heudorf, und zum General-Major von der Infanterie, den Herrn Grafen von Witgenstein ernennet hat. Generals-Promotion bey dem Schwäbischen Kreiß.

Bey dem Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar, ist am 25. Aug. der Herr Baron, Philipp Carl Anton von Groschlag, als Catholischer Präsident dieses Reichs-Dicasterii mit den gewöhnlichen Solennitäten introducirt und verpflichtet worden, nachdem er zuvor seine bey Chur-Maynz als Geheimder Conferentz-Rath, Hof-Gerichts-Präsident und Directorial-Gesandter bey dem Chur-Rheinischen Kreise obgehabte Stellen in die Hände Sr. Churfürstl. Gnaden resignirt gehabt. Neuer Präsident bey dem Reichs-Cammer-Gericht.

Wie eifrig und unermüdet man in Teutschland mitten unter den gefährlichen Kriegs-Unruhen das Wachsthum der Künste und gelehrten Wissenschafften besorget habe, davon können folgende Zeugnisse zum Beweis dienen. In Schlesien wurde den 19. Mertz zu Liegnitz das Fest der dasigen Ritter-Academie, welche der Preußische Hof durch den Beruff gelehrter Leute in mehrers Ansehen zu bringen suchte, unter dem Interims-Directorio des Hrn. von Froben auf das prächtigste gefeyert. Der ältere Herr Graf von Henckel, die Herren von Berg und Kessel, hielten dabey besondere Reden. Nach deren Endigung liessen sich die Academisten im Fechten und Voltigiren sehen, wobey sich der Herr von Kattenborn gantz besonders distinguirte, und fast alle Lectiones im Voltigiren, in Stiefeln und Sporn, mit der grösten Accurateße machte. Hierauf zeigten sie sich auf der Reit-Bahn, und der Beschluß wurde mit einem Carousel gemacht, bey welchem sich der ältere Hr. Graf Posadowsky, die Herren von Kattenborn, Klimkowsky und von Berg, vor andern hervor thaten. Der ältere Herr Graf Henckel, der ältere Herr Graf Posadowsky, die Herren von Kessel und von Berg, erhielten die ausgesetzten Prämien, welche in saubern mit Silber eingelegten Pistolen bestanden. Hierauf erfolgte ein Ball, und zuletzt speisete man an einer Tafel von 70. Couverts. Als Ihro Königl. Maj. in Polen nebst Dero beyden Von der Ritter-Academie zu Liegnitz. Gelehrte

An. 1743. Bemühungen auf der Universität Leipzig.

beyden Printzen Königl. Hoheiten die Stadt und Universität Leipzig mit Dero hohen Gegenwart erfreueten, so liessen sich die beyden Printzen gefallen, den Academischen Vorlesungen auf der Universitäts-Bibliotheck, wie auch auf dem Bücher-Saal des Raths, zum öftern gnädigst beyzuwohnen. Die öffentliche Lehrer dieser hohen Schule, zeigten in verschiedenen Proben die Stärcke ihrer Beredtsamkeit, und des Churprintzens Hoheit beliebten in Leipzig, eine gelehrte Societät, nach der Art, wie sie in Italien gebräuchlich, anzurichten. Zu Königsberg wurde unter allergnädigster Approbation Ihro Königl. Majest. eine neue

Neue Teutsche Gesellschafft zu Königsberg.

Teutsche Gesellschafft eingeweyhet, davon uns folgende Umstände bekant gemacht worden. Die sämtl. Mitglieder derselben versamelten sich den 21. Nov. des Morgens bey ihrem Director, dem Herrn Prof. Flottwell, und fuhren nebst ihm zu ihrem von Sr. Königl. Maj. verordneten Protector, dem würckl. Geh. Staats-Rath und Ober-Marschall, Hrn. von Wallenrod, wo sich auch ausser dem gleichfalls von Sr. Königl. Maj. bestätigten Präsidenten der Gesellschafft, Herrn Ober-Hof-Prediger, General-Superintendenten und Consistorial-Rath de Quanten, noch der würckl. Geh. Staats-Rath und Präsident der Kriegs- und Domainen-Cammer, Hr. von Lesgewang mit verschiedenen andern Vornehmen einfand. Der Anfang der gantzen Handlung ward mit Verlesung desjenigen Rescripts gemacht, wodurch die dasige Königl. Regierung dem Herrn von Wallenrod, als Protector der Gesellschafft, die Einweyhung derselben aufgetragen. Hierauf hielte Hr. Prof. Flottwell, als Director eine Anrede an gedachten Staats-Minister, die dieser mit einer Gegen-Rede beantwortete, worinnen er den Eifer derjenigen gelehrten Männer lobte, die durch Stiftung Teutscher Gesellschafften unsere Mutter-Sprache nach dem Beyspiel anderer Nationen der Barbarey entrissen hätten. Hierauf überreichte er der Gesellschafft den Königl. Begnadigungs-Brief, der von dem Secretario abgelesen wurde, ertheilte darauf derselben das bewilligte Siegel nebst den bestätigten Gesätzen, der Präsident, Herr de Quant, danckte alsdann für die auf Ihn gefallene Wahl, welches der Director der Gesellschafft gegen den Herrn Protector und den Herrn Präsidenten auch that, und zugleich ein paar Mitglieder derselben aufforderte, sich bey dieser Gelegenheit hören zu lassen. Nach geendigten Ceremonien hatte die gantze Gesellschafft die Ehre von ihrem Herrn Protector zur Tafel behalten zu werden.

Neu-angerichtete Universität zu Christian-Erlang.

Zu Christian-Erlang wurde der daselbst errichtete und mit Kayserl. Privilegien gezierte academische Musen-Sitz in Gegenwart seines Durchlauchtigsten Stifters den 4. Novembr. mit grossem Pracht eingeweyhet. Nach geschehenem herrlichen Einzug Sr. Hochfürstl. Durchl. begaben sich 12. Herren Professores und zwar die Theologi in schwartz-

tüchenen,

tüchenen, die Juristen in Scharlachenen, die Medici in dunckelrothen, An. 1742.
und die Philosophi in Violetenen Mänteln mit sammeten Aufschlägen, die Herren Canditaten von allen Facultäten, das Ministerium, die Deputirten der Herren Land-Stände, und die sämtliche Studiosi vor das Schloß, und nachdem etlichen von Adel die Privilegia und Insignien auf sammeten Küssen waren überliefert worden, so gieng gegen 11. Uhr die ansehnliche Procession bey einer zahlreichen Menge vieler Fremden und Zuschauer nach der Stadt-Kirche. In derselben war in dem mit Tapeten behängten Chor eine Bühne, 12. Stuffen hoch errichtet und mit rothem Tuch belegt. In der Mitte derselben war unter einem Baldachin ein um 2. Stuffen erhöheter sammeter Thron-Sessel, vor Sr. Hochfürstl. Durchl. Etwas weiter zur rechten ließ sich der Cantzler und Director, Herr von Superville, noch weiter die Herren Professores und Deputirten der Universität mit den Herrn Candidaten, lincker Hand aber die Herren Geheimen Räthe, Deputirten und Geistliche nieder. Vor dem Gerüste befand sich, wie vor allen Kirch-Thüren, ein Commando Reuter. So bald die Procession in die Kirche kam, ward unter einer schönen Music eine Cantata in Welscher Sprache abgesungen. Der Consistorial-Rath und Superintendent, Herr Ellrod, hielt die Einweyhungs-Predigt, und der Herr Cantzler und Director Herr von Superville eine Lateinische Rede, worauf die Privilegia verlesen, die Promotiones vorgenommen und ein Vice-Cantzler und Pro-Rector Magnificus erwählt wurden. Nach diesem lösete man die Canonen, und Se. Hochfürstl. Durchl. erhoben sich unter voriger Begleitung nach dem Schlosse zurück, allwo offene Tafel war, an welche die Herren Professores gezogen wurden. Während der Tafel wurden unter das häuffig versammlete Volck silberne Müntzen ausgeworffen. Auf einer Seite derselben befinden sich drey mit Cronen bedeckte, und mit dem Namen des Durchl. Stifters, Ihro Königl. Hoheit der Frau Marggräfin, und der Durchl. Printzeßin bezeichnete Pyramiden, und hinter diesem die Stadt Erlangen im Prospect, von der Sonne bestralet. Auf dem Rande stehen die Worte: Felicitas, Spes, Deliciæ Seculi. Das ist: Die Glückseligkeit, Hoffnung und die Lust unserer Zeiten. Und im Abschnitt CIↃ IↃ CC XLIII. IV. Nov. Die andere Seite enthält die Worte: Academiæ Fridericianæ Privilegia Erlangæ promulgata, und im Rande: Persta & obtura, turba inimica crepet. Das ist: Daure und halte standhafft aus. Es ist noch eine grössere Gedächtniß-Müntze gepräget worden, auf welcher der Helicon als eine Eremitage nebst der Hippocrene, die sich in Prospect von Erlang ergiesset, vorgestellet wird, mit der Umschrift: Fies nobilium tu quoque fontium. Horat. Das ist: Auch du wirst noch eine der berühmtesten Quellen werden. Den 5. gedachten

An. 1743. dachten Monats wurden die gelehrten Beförderungen in allen vier Facultäten vorgenommen, und dreyen Herren Candidaten in der Theologischen, 10. in der Juristischen, 6. in der Medicinischen, und 31. in der Philosophischen, die würdigen Belohnungen ihres Fleisses ertheilt. Dem gantzen gelehrten Musen-Chor wurde abermals die Hochfürstl. Tafel zubereitet. Den 6. darauf wurde diese grosse Solennität durch eine Teutsche aber sehr merckwürdige Dissertation beschlossen. Ihro Königl. Hoheit, die Landes-Fürstin, geruheten selbst zwey Sätze herzugeben, davon der erste war: Es ist nicht widersprechend, daß die Materie dencken könne. Der andere: Es ist nicht nothwendig, daß die zusammen gesetzten Dinge aus einfachen bestehen müssen. Weil wir hier von Academien reden, so müssen wir auch eines sonderbaren Academischen Jubel-Fests gedencken, welches am 2. Augusti zu Leipzig gefeyert wurde. Es begienge nemlich Se. Hoch-Reichs-Gräfl. Excell. der Hochgebohrne Herr Ernst Christoph des H. R. Reichs Graf von Manteuffel, des weissen Adler-Ordens Ritter, Sr. Königl. Majest. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbetrauter Cabinets- und Staats-Minister ꝛc. an diesem Tag dero 50. Academisches Jubel- und 68. Geburts-Fest öffentlich und mit vieler Zufriedenheit. Der Herr Professor Jöcher lud als Decanus in einer gelehrten Lateinischen Schrift alle anwesende Gelehrte ein. Selbst Ihro Königl. Polnische Maj. beorderten Dero geheimen Cabinets-Secretaire von Walther, dieser feyerlichen Handlung beyzuwohnen. An ausbündig schönen Reden und vortreflichen Gedichten war hiebey kein Mangel, und endlich wurde dieses Festin in dem Apelischen Garten mit einer prächtigen Tafel vor 70. Personen beschlossen. Endlich hat auch der in den letzten Monaten dieses Jahrs erschienene Comet die Neugierigkeit des Volcks sowol als die Federn der Gelehrten geschärffet und erwecket.

Eine merckwürdige Teutsche Dissertation.

Von einem berühmten Academischen Jubel-Feste.

Abermalige Erscheinung eines Cometen.

Wir beklagen, daß wir den Schluß von unsern Teutschen Geschichten mit der Fortsetzung eines blutigen Krieges machen müssen, da wir uns Anfangs mit der erfreulichen Hoffnung schmeichelten, diese Historische Arbeit mit einem dauerhafften Friedens-Schluß zu schliessen. Die noch in Bayern stehende Frantzös. Armee fuhr unermüdet fort, zu Stadt am Hof die bisherige Bevestigungen zu verdoppeln und überall neue Abschnitte anzulegen. Die Kayserl. Armee kehrte gegen dem Feind alle nöthige Anstalten vor, und ließ durch ein überall kund gemachtes Patent vom 1. Mertz allen Deserteurs einen General-Pardon anbieten. Die Oesterreichis. Armee zog sich bey Schärdingen häufig zusammen, und das Lobkowitzische Corpo hatte sich in der Ober-Pfaltz so ausgebreitet, daß es sich innerhalb 24. Stunden mit der Khevenhüllerischen Armee vereinigen konte. Kurtz darauf ereigneten sich grosse Verände-

Fortsetzung von den Kriegs-Irrungen in Bayern.

rungen

rungen in Bayern. Der kleinen Scharmützel bey Wiesefeld, Geruazell, Osterhofen, Allerspach nicht zu gedencken, so kommt wohl das wichtigste auf die bey Eggenfeld und unter Braunau vorgefallene Action an; indem jenes nur Vorspiele, dieses aber der Grund zu den darauf folgenden Vorfallenheiten zu nennen. Denn nachdem am 6. May die gantze Oesterreichische Armee aus ihrem Haupt-Quartier zu Lehndorf in Bayern aufgebrochen und über 3. Brücken den Inn-Fluß paßirt, auch sich hierauf rechter Hand gegen dem Fluß Roth gewendet, so daß der rechte Flügel an Grießbach und Karpheim zu stehen kommen, so fieng man dadurch die projectirte Operation würcklich an. Der en Chef commandirende Printz Carl von Lothringen hatte die Einrichtung so wohl gemacht, daß die Regimenter selbst nicht wusten, wo sie zusammen kommen würden. Die 10000. Mann, welche sich unter Commando des Generals von der Cavallerie, des Grafen von Hohenembs, befanden, blieben zu eben der Zeit an der Höhe bey Altheim als ein Observations-Corpo stehen, um zu verhindern, daß die bey Braunau jenseit des Inns befindliche Truppen nicht in das Oesterreichische einbrechen könten. So bald das Lager bey Krießbach bezogen wurde, bekam der Herr Feld-Marschall-Lieutenant, Graf von Bärnklau, Befehl, den zu Pfarrkirchen befindlichen Frantzösischen Parthey-Gänger la Croix aufzuheben, welches auch den 7. May mit so gutem Erfolg geschah, daß er ihn des Nachts zu Pfarrkirchen plötzlich überfiel, 200. der seinigen niedermachte, und ihn nebst 25. Officiers und 300. Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen bekam, welche nachgehends gröstentheils die Wanderschafft nach Ungarn antretten musten. Dieser glückliche Streich war von so guter Würckung, daß die Frantzosen, so Eggenfeld besetzet hielten, selbiges sogleich verliessen. Hierauf richteten Se. Durchl. Dero Haupt-Augenmerck gegen Braunau und das bey Simpach unter dem Commando des General-Lieutenants Minuzzi versammelte Kayserl. Lager, welches aus dem Kern der Bayeris. Truppen nebst den Heßis. und Pfältzis. bestund. Die Avantgarde der Oesterreicher in 2000. Pferden, und 19. Grenadiers-Compagnien bestehend, wurde unter dem Commando des Feld-Marschall-Lieutenants Freyherrn von Berlichingen mit dem Befehl voraus geschicket, die ausser Braunau liegende und starck befestigte Kirche Erlach anzugreiffen, wo sich auch die aus 280. Köpfen bestehende Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gar bald ergeben muste. Hierauf eilte man das feindliche Lager selbst zu attaquiren, dieses war hinter Simpach sehr vortheilhaftig angelegt. Es hatte vor sich zur Brustwehr einen breiten und ziemlich hohen Graben, in welchen ein kleines Wasser fliesset, und Moräste macht. Da man also die Unmöglichkeit sahe, gerad über den Graben an den Feind zu kommen, so wurde der General Berlichingen auf beschwer-

An. 1743. Blutige Action bey Braunau.

lich-

An. 1743. liche Umwege detachirt, um die Anhöhe auf der rechten Seite zu occupiren. Der Obriste von Thierheim setzte sich in eine Mühle lincker Hand gegen dem Feind, und der Graf Nadasty mußte mit seinen Truppen den Graben mühsam übersteigen. Der Feind wolte ihn also angreiffen und zurück schlagen, allein weil der General Berlichingen avancirte und Nadasty den Feind zugleich mit seinen 2. Divisionen vorn und in die Flanque gefallen, so wurde derselbe völlig zur Retirade genöthigt, nachdem die gantze Oesterreichische Armee Gelegenheit fand, über den Graben zu setzen. Der in der Mühle gestandene Obriste von Thierheim, verfolgte den flüchtigen Feind bis an die Brücken an Braunau, und weil man, aus Furcht die Ungaris. Truppen dürften mit in die Stadt eindringen, das grosse Thor gesperret und nur das Einlaß-Thürlein offen gelassen, so sind von dem General Berlichingen eine Menge der Feinde in den Inn gesprenget worden. Der General Nadasty hat auf der andern Seite den Feind bis in die spate Nacht verfolget, viele niedergehauen und viele Gefangene eingebracht. In Summa, dieses gantze feindliche Corpo wurde aus dem Feld geschlagen, das feindliche Lager, Artillerie und Standarten erobert, und ein vollkommener Sieg erfochten. Den Verlust, so der Feind hierbey gelitten, hat man an ersoffenen, todten und gefangenen, über 4000. Mann geschätzet. Unter den gefangenen war der General Minuzzi selbst, dem ein Oesterreichischer Feld-Caplan das Leben errettet, der auch einen sehr empfindlichen Brief an den Marschall von Broglio abgeschicket, welcher ihn zu secundiren versprochen. Dem General Gabrieli hat ein Pandur den Kopf zerspalten, und die Nase von dem Gesicht weg gehauen, an welcher Blessur er auch gestorben. Der Verlust auf Königl. Ungarischer Seiten, soll nur in 4. Lieutenants und etwas über 100. Gemeine bestanden seyn. Der wenige flüchtige Rest der feindlichen Cavallerie, zog sich nach Burghausen. Nach dieser Action gieng ein Ort in Bayern nach dem andern, als Stubenberg, Rantzhofen, Marquartsstein, Trosberg, Hohenaschau, Chiemsee an die Oesterreicher über. Der Herr General von Bärnklau machte Minen, dem Printzen von Conty, der ein Corpo von 12000. Man unter seinem Commando hatte, anzugreiffen, welcher aber den Angriff nicht erwartet, obgleich der Kayserl. General ihn mit 8000. Mann der auserlesensten Truppen zu secundiren versprochen. Die Königl. Ungarische Haupt-Armee ruckte darauf von Tann nach Eggenfeld; die bey Deckendorf gestandene Frantzosen aber, zogen sich auf Annäherung des Herrn General Tornaco zurücke und die Stadt wurde geplündert; die Stadt Braunau berennte der Hr. General von Hohenembs, und schloß dieselbe immer enger ein; am 13. May brannte der Herr General von Bärenklau die dasige Brücke mit grosser Mühe ab; Dingelfingen, welches sich in der Güte nicht ergeben wolte,

Was diese Action für Folgen nach sich gezogen?

wolte, wurde mit Stücken dergestalt beängstiget, daß dadurch mehr als die Helfte dieses Orts im Rauch aufgieng, daher endlich die Oesterreicher, nachdem die Frantzosen 7000. Mann starck, in ihrem dreyfachen Retranchement einen dreymaligen Sturm abgeschlagen, und bey ihrer Retirade durch das angesteckte Magazin die andere Helfte der Stadt ebenfalls in Flammen brachten, nichts als die Brand-Städte eroberten, doch auch im Nachjagen von den Frantzosen 300. Mann niedergehauen, und fast eben so viel in die Iser gesprengt. Gleiches Schicksal erfuhr Landau, welcher Ort ebenfalls ziemlich in die Asche gelegt worden. Der Printz Carl ließ dem Frantzösischen Commandanten, Marquis von Tot, einen honorablen Abzug anbieten, um der guten Stadt zu schonen, die Bürgerschafft ersuchte ebenfalls den Marquis sehnlichst, ihre Habschafft anders wohin in Sicherheit zu bringen, allein sie erhielten zur Antwort: Was man nicht Frantzösischer Seits mit fortbringen könne, das solte verbrannt werden, welche Drohung auch richtig erfüllet worden, denn bey erfolgter Attaque, ließ der Commandant zu erst die obere, hernach auch die untere Stadt in Brand stecken, und zog sodann um Mitternacht mit seiner zahlreichen Besatzung sich über die Iser. Gewiß, die Innwohner hätten verhungern müssen, wo nicht der Printz Carl über 1000. aus dem Feuer gerettete Säcke mit Mehl unter sie austheilen lassen; von Deckendorf ist gleichfalls über 2. Drittheil und anbey die schöne Gnaden-Kirche von der Flamme ergriffen, und nebst den Glocken gäntzlich ruinirt worden, und zwar durch Nachläßigkeit eines Frantzös. Marquedenters. Der Iser-Strom ward indessen von Plattling bis Werth von den Frantzosen und von dort bis nach München von den Kayserl. besetzt, welches letztere desto nöthiger, da der Herr Feld-Marschall-Lieutenant Baron von Stentsch, nach vielen eroberten Bayeris. Päßen, seinen Marsch nach München zu richtete, die übrige Frantzösische Truppen in Bayern stunden bey Weix und bey Stadt am Hof, welches ihnen zu gleicher Zeit zur Vestung, Magazin und zum Kirchhof dienen muste. Nachdem aber das Lobkowitzische Corpo bey Burg-Lengenfeld zu stehen kam, so musten sie von beeden Orten nicht ohne Verlust abziehen. Se. Durchl. der Printz Carl von Lothringen entschlossen sich nunmehro die beeden Flüsse, die Donau und Iser, ohneracht sie längst dem Ufer mit Frantzös. Völckern besetzt waren, mit seinen unterhabenden Truppen zu paßiren. Nachdem man aus Verstellung an verschiedenen Orten Brücken geschlagen, so erfolgte der Übergang bey Bogen in der Nacht zwischen den 5. und 6. Junii. Die Frantzosen hielten bey dieser Annäherrung keinen Stand, ohnerachtet an der Donau und Iser alles mit Redouten angefüllet war. Sie eilten beständig gegen Regenspurg zu, und von dort aus der eine Theil nach Kehlheim, der andere nach Ingolstadt. Der Printz Carl

An. 1743.

An. 1743. hingegen lag dem Feind immerfort in den Eisen, und bey der Retirade von Plattling führten die Oesterreichische Husaren alle Bagage der Regimenter Champagne, Bonac, Appelgrün und anderer davon, welchen Verlust man auf 160000. Livres schätzte. Der Marschall von Broglio soll selbst in einem Schreiben gestanden haben, daß er vor seine Person dabey nichts übrig behalten, als was er auf dem Leib getragen. Als den 14. Junii sich die Oesterreichische Haupt-Armee und das Lobkowitzische Corpo bey Geißfeld miteinander vereinigte, so war es bey ihrer Ausbreitung in Bayern gar leicht, die Residentz-Stadt München, von welcher sich der Herr Graf Seckendorf weggezogen hatte, wiederum einzunehmen, und drey Regimenter hinein zu legen. Die Oesterreicher fanden daselbst ein Frantzös. Magazin, welches aus 12000. Säcken Mehl, 50000. Centner Heu, 20000. Centner Stroh und 1000. Strich Haber bestanden. Die Frantzösische Armee unter dem Marschall von Broglio ließ in Ingolstadt 1100. Mann meistens Krancke zur Besatzung zurück, und marschirte auf den Schellenberg zu, wo sie eine starcke Linie zogen, und zu mehrerer Befestigung den darum liegenden Wald zu verhauen anfiengen. Der Succurs von 10. bis 12000. Mann unter dem Commando des Grafen von Segur und des Printzen von Dombes, langte endlich auch durch Schwaben in dasiger Gegend an, doch in keiner andern Absicht, als die Retirade der andern desto besser zu erleichtern. Solchergestalt blieb von dieser gantzen Armee nichts zurück als die Detachements zu Straubingen, Ingolstadt und die Garnison zu Eger, welche Orte der Printz Carl vor dienlicher hielte zu bloquiren als förmlich zu belagern. Dieser unermüdete Held folgte vielmehr mit seinen Truppen denen Frantzosen auf ihrer Retirade beständig nach. Es marschirten dieselben in vier Divisionen und einer Reserve, so der Printz von Conti commandiret, 78. Bataillons oder 30000. Mann starck, als sie Donauwörth verliessen, brannten sie nicht nur die kostbare und vor etlichen Jahren gantz neu erbauete Brücken daselbst ab, sondern sie richteten auch ihren gesammleten Vorrath von Lebens-Mitteln so zu Grund, daß man in manchen Gassen, in Mehl, Korn, Rocken und Haber, Schuh hoch gehen konte. Als hierauf die Oesterreichische Armee den 8. Julii den Lech-Fluß paßirte, so betrat sie den Reichs-Boden in 3. Colonnen, davon die erste aus 17. Regimentern, die andere aus 16. und die dritte aus 9. bestund. Diese auserlesene Armee eilte dem Neckar-Fluß zu, wohin man 8. Husaren-Regimenter voraus geschickt hatte, und schlug ihr Lager bey Groß-Saxenheim auf, setzte von dar ihre Reise immer weiters gegen dem Rhein fort, und lagerte sich in der Gegend um Freyburg und Breysach. Hier wurden starcke Contributionen ins Elsas ausgeschrieben und die Panduren und Croaten wagten sich fleißig über den Rhein, dieselbe

selbe richtig abzuholen. So klug aber die Anstalten des Printzen Carls gefaßt waren, mit der gantzen Armee über den Rhein zu setzen, so wolte es doch dißmal vor unmöglich scheinen, diesen Vorsatz auszuführen. 6000. Mann Oesterreicher postirten sich zwar auf die Insul Rheinmarck und versahen ihre gemachte Tete de Pont mit Canonen starck. Als hierauf der Herr Feld-Marschall von Waldeck auf Lösen eine falsche Attaque thun muste, zu der Zeit, als die Haupt-Armee zu Rheinweiler ohnweit Basel den Ubergang versuchte, so machte ein dicker aufgestiegener Nebel und die Wachsamkeit der Frantzosen auch dieses Unternehmen fruchtloß, wobey die Oesterreicher einen ziemlichen Verlust erlitten. Was die Kayf. Armee anbelangt, so hatte der commandirende Herr Graf von Seckendorf, nachdem er sich von dem Marschall von Broglio abgesondert, den 27. Jun. mit dem Herrn Grafen von Khevenhüller in einer zu Nieder-Schönfeld gehaltenen Unterredung eine Convention getroffen, von 7. Articuln, die ersten betrafen die Räumung der Plätze, Braunau, Straubingen und Reichenhall, in den beyden folgenden war die Ubergab der beeden Oerter Ingolstadt und Donauwörth, die letzten betrafen die Neutralität, welche der Graf Seckendorf seiner Meynung nach eben so wegen Bayern stipuliren könne, als es in Ansehung des Reichs geschehen, es wurden aber vom Wienerischen Hof nur die drey ersten Articul verwilliget; worauf sich die Kayf. Armee 10. bis 11000. Mann starck bey Wembdingen in die Quartiere zog. Bald darauf nemlich den 19. Jul. muste sich Straubingen, den 31. Aug. Ingolstadt, und den 7. Sept. die Vestung Eger nach vielem ausgestandenen Ungemach und Schaden an die Oesterreicher ergeben, welche einer jeglichen Besatzung nach Gutbefinden einen erträglichen Accord bewilligten, aber auch überall ansehnliche Beute machten. An. 1743.

In den Oesterreichis. Niederlanden brachen die Hannöveris. und Englis. Truppen auf, welchen die Heßischen auf dem Fuß folgten, sie betraten, unter Beobachtung der genauesten Kriegs-Zucht, das Jülichische Gebiet; gegen das Ende des Aprils reisete der Mylord Stair von Achen ab. Die Hannöveris. Völcker zogen sich durch die Wetterau bis Aschaffenburg, das Haupt-Quartier der Englis. Truppen war zu Soode, 2. Meilen von Franckfurt und das Oesterreichische zu Erbüchen bey Mayntz. Noch vor Sr. Kayf. Maj. Abreise von Franckfurt, fertigte der Graf von Stairs einen Englis. Officier dahin ab, mit der Declaration: daß der Marsch der Englis. Truppen in das Reich keinen andern Endzweck hätte, als ein Mittel zur Herstellung des Ruhestands beyzutragen. Ihro Groß-Britannis. Maj. hätten obbenannten Lord, indem sie ihm das Commando über dieselben anvertrauet, ausdrücklich anbefohlen, alles zu vermeiden, was der Kayserl. Hoheit den geringsten Anstoß geben Von den Kriegs-Unternehmungen und Operationen am Rhein

An. 1743. könte. Es würde daher auch der Marsch von besagten Truppen so eingerichtet werden, daß Jhro Kayſ. Maj. dadurch in Dero Auffenthalt zu Franckfurt nicht beunruhiget würden; und es versicherte der Graf von Stairs auch, daß er vor Dero Allerhöchste Person die innigste Ehrfurcht hege. Zu gleicher Zeit ließ der Engl. General auch ein sehr verbindliches Schreiben an den Magistrat zu Franckfurt abgehen, weil aber Jhro Kayſ. Maj. und der König in Franckreich diesen Marsch der Engl. Truppen in Teutschland vor höchst nachtheilig ansahen, so hielte sich der letztere als Garant des Westphäliſ. Friedens-Schlusses verbunden, der Alliirten Armee eine Frantzöſ. Armee unter dem Marschall von Noailles, welche aus auserlesensten Völckern und besonders aus des Königs Hauß-Truppen bestund, derselben entgegen zu schicken. Jhro Kayſ. Maj. ließen in dieser Absicht an verschiedene Stände des Reichs Requisitorial-Schreiben ergehen, dieser Frantzöſ. Armee nebst verstattetem Durchzug allen möglichen und nöthigen Vorschub zu thun. Nachdem der Marschall von Noailles von Speyer zu Worms angelangt, so fieng man an bey Lorsch, einer Abtey nicht weit von Worms, ein Lager abzustechen, worauf sich die gesamte unter seinem Commando stehende Armee nach der Berg-Strasse zog. Von dar aus gieng sie über Diburg nach Stockstadt, und erstreckten sich ihre Vorposten bis nach Miltenburg. Der Ubergang der Engelländer über den Rhein gieng gantz ruhig von statten. Bey dem Anfang des Junii wurden ihre Brücken über den Mayn fertig, sie paßirten auch den Fluß würcklich, und stellten sich auf der andern Seite, wo die Frantzosen stunden, in Schlacht-Ordnung. Allein als sie einen halben Tag daselbst gestanden, zogen sie sich wieder zurücke, davon man die Ursache so eigentlich nicht angeben kan. Die Engelländer sagen, man habe die Frantzosen dadurch gleichsam zu einem Treffen heraus fordern wollen, und habe der Mylord Stairs so gar 3. Trompeter an den Duc de Noailles abgeschickt, die Frantzosen hingegen behaupten, die Engelländer hätten sich, theils wegen des Terrains, theils wegen des vortheilhafften Lagers der Frantzosen nicht weiter zu gehen getrauet, sondern lieber den Rückweg nehmen wollen. Dem sey nun wie ihm wolle, vom 16. bis den 18. war die gantze Alliirte Armee in voller Bewegung, nachdem sie am 16. mit dem gantzen Lager bey Höchst und Grieſsheim aufgebrochen, und Franckfurt vorbey in das fast eine Stunde lang bey Dornigheim ausgesteckte Lager gezogen. Am 17. gieng sie in aller Eil Hanau vorbey in das vor Aschaffenburg ausgesteckte Lager. Als die wahre Ursach dieses schleunigen Marsches gab man an, daß der Lord Stairs in Erfahrung gebracht habe, welchergestalten die Frantzosen willens wären, die Aschaffenburger-Brücke zu besetzen, daher ihm der Lord zuvor kommen wollen; andere hingegen glaubten, die dasige Gegend sey bequemer befunden worden, den Mayn zu paßiren. Die Frantzosen

tzosen brachen gleichfalls aus ihrem Lager bey Gerau auf, und lang- An. 1743.
ten nach drey Marschen in der Ebene der Stadt Aschaffenburg ge-
rad gegen über an, so daß beede Armeen numehro gegen einander
stunden, und nur durch den Mayn-Strom getheilet wurden, weil
es aber unmöglich schien, den Fluß zu paßiren, so entschloß sich der Mar-
schall von Noailles durch Besetzung verschiedener Oerter an dem Nie-
der-Mayn den Alliirten die Lebens-Mittel zu benehmen, welche auch in
ihrem Lager bereits 2. Tage lang kein Brod hatten, und dadurch genö-
thigt wurden, in der Nacht zwischen den 26. und 27. Junii aufzubre-
chen. Der Herr Marschall de Noailles, welcher um 1. Uhr nach Mit- Treffen
ternacht davon Nachricht erhalten, stieg sodann gleich zu Pferde, und gab bey Det-
den Truppen Ordre, sich marschfertig zu halten. Er begab sich auch hier- tingen.
auf selbst weiter längst dem Mayn hinauf, und beobachtete, daß die
Feinde würcklich in zwey Colonnen in vollem Marsch wären, und sowol
auf der ordentlich als auf dem Gebürge durch das Holtz gemachten
Strasse, den Weg nach Hanau nähmen. Der Marschall begab sich
hierauf nach Seligenstadt, und ließ über 2. geschlagene Brücken 3. Bri-
gaden, die Frantzös. Garde, 12. Escadrons Cavallerie, und 11. von Dra-
gonern, nebst 10. Escadrons Husaren setzen. Als er vermerckte, daß sich
die Feinde auch in Ordnung stellten, so occupirte er das Dorf Dettin-
gen, welches durch die daselbst gehaltene Schlacht sich bey der Nachwelt
merckwürdig macht. Denn als die Alliirte Armee anruckte, und aus dem
kleinen Wald heraus, und in die Ebene marschirte, wurden sie durch die
vielen Canonen, welche die Frantzosen längst dem Flusse in grosser An-
zahl gepflantzet, empfangen, wodurch viel Volck darauf gieng, indem
man von 8. bis 9. Uhr, des Morgens sowol auf der Fronte als Flan-
que der Armee mit 20. Canonen bis um 11. Uhr aushalten muste: Die
Alliirten zogen sich aber nebst ihren kleinen Feld-Stücken, so man ohne
Vermerckung des Feindes fortgeschleppet, zurücke, und man simulirte ei-
ne Flucht, wodurch die noch mehr Muth bekommende Frantzosen imer
schärfer auf sie hinein drungen; die Engl. Artillerie war unterdessen an-
gekommen, und die Alliirten hatten sie nunmehr an den bequemsten Ort
gelocket, nachdem sie nun das erste Feuer standhafft ausgestanden, so be-
willkommeten sie aus ihren verborgenen und in einem Wäldgen ohn-
weit Welmisheim stehenden Stücken die Frantzosen sehr unfreundlich,
und brachten ein, was sie Anfangs versäumet hatten. Die Frantzosen
drungen aber dem ungeachtet imer stärcker ein, da denn die Alliirten mit
ihren beyden Flügeln eine Schwenckung und Oefnung machten, und mit
21. mit Cartetschen geladenen Canonen unaufhörlich feuerten. Sie ga-
ben auch von einem Flügel bis zum andern eine Viertel Stunde lang,
ein beständig Lauf-Feuer aus dem kleinen Gewehr. Um 1. Uhr erhob

An. 1743. sich sodann das Gefecht, das Englische Feuer wurde sehr hitzig, und währte ohn Unterlaß. Der Sieg schien Anfangs auf der Frantzös. Seite zu seyn, allein als die Engl. Cavallerie in die Frantzös. Gensd'armerie drang, und sie über den Hauffen warf, diese Truppen auch in unterschiedenen Linien bis an den Mayn und den Wald, um welchen man nicht kommen konte, stunden, so wendete sich das Blat, und weil den Alliirten auch der Wind favorisirte, den Frantzosen aber entgegen stund, so warfen sie selbige dergestalt über den Hauffen, daß die Regimenter Royal und Gensd'armes fast gäntzlich ruinirt, die beyden Husaren-Regimenter aber fast bis auf 200. Mann in die Pfanne gehauen worden. Die Frantzosen eileten demnnach zurücke, und ob sie sich gleich bey der Brücke noch einmal setzten, so wurden sie doch von ihren eigenen umgekehrten Stücken von den Alliirten hinüber begleitet, so daß die Cavallerie über den Fluß, die Infanterie aber über die Brücken eilete. Übrigens muß man beeden Armeen das Lob lassen, daß sie mit unglaublicher Tapferkeit gefochten. Das Hannöverische Infanterie-Regiment Monroi hat sehr vieles gelitten. Ihro Groß-Britannis. Maj., welche die gantze Action hindurch commandirten, waren dem grösten Feuer ausgesetzt, und eine Frantzösis. Stuck-Kugel riß von eben demjenigen Baum einen Ast weg, unter welchem Sie sich befanden. Des Printzens von Cumberland Königl. Hoheit wurde an der Wade starck verwundet, als sie aber bey ihrer Hinaustragung einen tödlich-bleßirten Frantzös. Soldaten erblickten, so muste derselbe zuerst verpfleget und verbunden werden, ehe der Printz an seine eigene Wunden Hand anlegen ließ, mit Vermelden, daß jener gefährlicher verwundet, mithin der Hülfe weit eher benöthigt wäre. Der Hertzog von Ahremberg war ebenfalls verwundet, der tapfere Mylord Clayton aber starb an seinen empfangenen Blessuren. Unter den Frantzös. Gefangenen befand sich auch der Graf von Clermont. Der Verlust der Frantzosen an Erschlagenen, Ersoffenen und Zerstreuten wird auf 8000. Mann, bey den Alliirten hingegen auf 2000. Mann geschätzet. Die Oesterreichis. Infanterie hat den Dragonern von dem Königl. Hause ein paar Paucken, und den Musquetairs 4. Standarten abgenommen, wofür der König in Engelland Geld-Präsente, und unter jedes Bataillon 2. Ochsen austheilen ließ. Einem Dragoner des Regiments von Rich, der die Standarte seiner Compagnie mitten aus einem feindl. Escadron errettet, ertheilte der König die Würde eines Englischen Bannerets, die Lieutenants-Stelle und seine Gold-Börse. Die Engelländer waren so erbittert auf die Frantzosen, daß sie auch die Flinten umgekehret, und damit auf die Feinde loßgeschlagen. Selbst die Englischen Weiber, deren eine ziemliche Anzahl mit in der Campagne gewesen, haben aus Verbitterung mit ihren scharfen Messern ebenfalls manchen in die andere Welt geschicket. Nach der Schlacht haben die

Engel-

Engelländer die Frantzösis. Officiers, nach vieler erwiesenen Höflichkeit auf Parole frey gelassen, ihre Todten gebührend begraben, und das Haupt-Quartier nach Kesselstadt und Hanau, wie die Frantzosen das ihrige nach dem Schlosse Offenbach verlegt. Den 27. Julii ruckte die Alliirte Armee von Ihro Britanis. Maj. und des Printzen Carls von Lothringen Durchl. in schönster Ordnung aus. Bald darauf ruckten auch 20000. Mann Holländis. Truppen in das Alliirte Lager ein, nachdem sie aber die Frantzös. Linien an der Queich niedergerissen, so schickte sich den 11. Oct. alles zu den Winter-Quartieren an, den 18. langte der König in Hannover an, und der Printz Carl reisete nach Wien zu Dero bevorstehenden Vermählung, von welcher man glaubte und wünschte, daß sie ein angenehmes Vorspiel eines erwünschten dauerhaften Friedens seyn möge. An. 1743.

Preußische Geschichten.

An. 1739. bis An. 1743.

Preußische Geschichten.

Wir haben bereits in denen Teutschen Geschichten die Angelegenheiten des Königl. Preußischen Hofs nach der gehörigen Ordnung des Zusammenhangs hin und wieder eingerücket; dennoch aber wird es nicht undienlich seyn, einiger daselbst fürgefallener Veränderungen anjetzo noch besonders zu gedencken. Unter denselben stehet billich oben an der Hintritt Ihro Kön. Maj. Friedrich Wilhelm Glorwürd. Angedenckens, welcher nicht allein die Königl. Preußis. und Chur-Brandenb. Länder, sondern gantz Teutschland und den grösten Theil von Europa rührte. Es wird nicht ohne Nutzen seyn, wenn wir zum Behuf der studirenden Jugend die ersten Züge einer vollständigen Lebens-Beschreibung Desselben aus sichern Nachrichten gezogen, allhier einverleiben. Es erblickte Selbiger das Licht dieser Welt an. 1688. am 15. Aug. und wurde im dritten Jahr seines Alters zu der Churfürstin, seiner Frau Groß-Mutter, Sophia, nach Hannover gebracht. Zum Gouverneur des jungen Printzen ernennte man den Hrn. Grafen von Dohna, eine Person, die den Degen im Felde, und die Feder im Cabinet als ein grosser Staats-Minister, führen konnte. Schon in der zartesten Jugend ließ Friederich Wilhelm ein starckes Gedächtniß, und eine Abneigung von aller Pracht spühren. Nachdem er an. 1701. den Titul als Cron-Printz von Preussen angenommen, muste er von der Zeit an mit in dem Geheimden Staats- und Kriegs-Rath erscheinen, und die Ober-Hof-Meister-Stelle bey demselben übergab man nunmehro dem Herrn General Graf von Finckenstein, einem Minister, welcher in Staats- und Kriegs-Sachen vollkomen erfahren, mit einem herrl. Verstande begabet war, und mit selbigen eine ausnehmende Frömmigkeit verknüpfte. Weil Friederich Wilhelm bey zunehmenden Jahren seine besondere Neigung zu dem Militar-Wesen immer mehr und mehr endeckte, so erhielte er

Tödtlicher Hintritt des Königes.

Kurtze Lebens-Beschreibung dieses Monarchen.

ein

An. 1739. bis An. 1743.

ein Regiment Infanterie, und der Herr von Creutz legte damals den Grundstein zu seinem eigenen Glücke. Im Jahr 1704. thaten Ihro Kön. Hoheit eine Reise nach Holland, und präparirten sich eben nach Engelland überzugehen, als der Tod der Königin, Dero Frau Mutter, welcher den 1. Febr. 1705. erfolgte, dieses Vorhaben hinderte. Bald darauf kamen die Heyraths-Tractaten mit der Chur-Hannöveris. Printzeßin Sophia Dorothea, zur Richtigkeit, worauf Ihro Königl. Hoheit nach den Niederlanden giengen, um der Campagne und der Belagerung von Menin beyzuwohnen. Nach geendigter Campagne erfolgte die Vollziehung des Beylagers und Ihro Kön. Hoheit eilten noch einmal in Campagne, wohnten auch der Bataille bey Malplaquet bey. Als Mons erobert worden, giengen sie wieder nach Hause, nahmen aber an. 1711. aufs neue eine Reise nach Holland, in Begleitung Dero Hrn. Vatters vor. Der an. 1713. erfolgte Todes-Fall des weisen Friederichs, gab Ihro Kön. Hoheit das Scepter in die Hand, und das Land sowol, als die Armee legten sogleich die Huldigung mit Vergnügen ab. Die Grund-Reguln, nach welchen Ihro Kön. Maj. Dero Regierung sonderlich einzurichten gesonnen war, giengen 1) auf Errichtung einer starcken und ansehnlichen Armee, 2) auf eine gute Wirthschafft bey Hofe, 3) auf eine verbesserte Policey, 4) auf bessere Einrichtung des Justitz-Wesens, 5) auf die Aufnahm der ihrem Scepter anvertrauten Länder und Versorgung der Armuth, und endlich 6) auf den Flor des Handels und Gewerbes im Lande, worzu wir noch 7) die Sorge für die Religion und Schulen mit allem Recht setzen. Schon bey dem Antritt der Regierung Ihro Kön. Maj. waren die Utrechtischen Friedens-Tractaten zu Stande gekommen, daher am 15. May 1713. auch der vor Preussen so vortheilhafte Tractat zwischen dieser Crone und Franckreich erfolgte, des geschlossenen Friedens ohnerachtet aber schickten Ihro Maj. doch etliche 1000. Mann Preussen an Rhein. Bey Hof hingegen gieng um diese Zeit eine starcke Reforme vor, und Ihro Maj. besorgten nebst dem Militar-Wesen, sonderlich Dero Oeconomie und Revenüen. Mitten in dieser Beschäftigung erhielten Ihro Maj. durch den Todes-Fall des letzten Grafen von Limburg Vollrath einen neuen Zuwachs an Ländern, und die Umstände der Zeit waren so vortheilhaftig, daß auch derjenige Theil von Pommern, der ihren Vorfahren entzogen worden, wieder in Preußis. Hände kam. Preussen hatte bisher gleichsam nur einen blossen Zuschauer bey dem Nordis. Krieg in Pommern und dem Hollsteinis. abgegeben. Ihro Maj. waren auch entschlossen, nach dem Exempel des Höchstseel. Königs neutral zu bleiben, allein die Stadt Stettin gab Gelegenheit, daß sich die Scene veränderte. Die Sequestration, welche man Preussen von Stettin und einigen andern Orten zugestanden, mißfiel dem König in Schweden, Carl XII. und dessen dabey bezeigte Aufführung

führung war Ursache, daß sich Preussen mit den wider Schweden Alli- An. 1740.
irten Printzen nunmehro genauer verband. Der grosse Königl. Preus- bis
sische Geheimde Staats-Minister, der Herr Baron von Ilgen, und der An. 1743.
habile Frantzös. Ambassadeur bey dem König in Schweden, der Comte de Croysy, exercirten damals ihre Coups de Politique gewaltig gegeneinander. Nachdem Preussen völlig auf der Alliirten Seiten getretten, Ihro Maj. auch diesem Feld-Zuge selbst in hoher Person beygewohnet, so erfolgte die Landung auf der Insul Rügen, Stralsund gieng über, und Wißmar wurde bloquirt. Sowol mitten in diesen Unruhen als nach der Endigung brachten Ihro Maj. die oben gesetzten Grund-Maximes mehr und mehr zur Ausübung, 1) das Commerce mit Hamburg und 2) die Academie der Künste und Wissenschafften zu Berlin wurden wieder eröfnet, 3) das Collegium Grönnigianum zu Stargard in guten Stand gesetzt, 4) wegen des Hexen-Processes gute Anstalten gemacht, 5) das lange Predigen ward verbotten, und 6) wider die Hurerey sahe man die geschärftesten Edicta. Ihro Majest. abouchirten sich hierauf an. 1716. den 23. Nov. bis den 28. mit dem grossen Czaar Petro I. zu Havelberg, und man legte damals den Grund zu dem guten Vernehmen, welches zwischen beyden hohen Puissancen geraume Zeit gedauert, wie denn auch um diese Zeit die sogenannte Rußische Handlungs-Compagnie zu Berlin errichtet wurde. Im gantzen Brandenburg. Lande hob man die Lehnbarkeit und die Roß-Dienste auf, und zum jährl. Canone auf jedes Lehen-Pferdte wurden jährl. 40. Thlr. bewilliget. Der Woll-Arbeiter wegen geschahen auch allerhand nützliche Verfügungen. Im folgenden Jahr erschien ein merckwürdiges Revocations-Edict und Erläuterung an die Landes-Kinder, die sich wegen der Werbung und Soldaten-Wesens aus dem Lande entfernet hatten. Mit dem Kayserl. Hof wären Ihro Majest. hierauf bey nahe in verdrießliche und weit aussehende Streitigkeiten verfallen, daß selbige wegen der bekannten Unruhe im Pfältzis. zu Heydelberg das reiche Augustiner-Closter Hammersleben im Fürstenthum Halberstadt sequestriren lassen. Durch allerhand falsche Suggestiones hätte man auch mit einem benachbarten Hofe bald in einige Irrungen gerathen können. In die Mecklenburgische Unruhen aber sich zu mischen, sahen Ihro Majestät aus Consideration vor den Rußischen Monarchen nicht vor dienlich an, da sie sich hingegen der Protestanten in Polen mit desto grösserm Nachdruck annahmen, auch en Faveur der Protestantis. Unterthanen in den Röm. Cathol. Landen nachdrückl. zu agiren fortfuhren. Im Jahr 1720. soulagirten Ihro Maj. die Frantzös. Refugies durch ein nachdrückl. Edict, und das seit einigen Jahren schon besessene Schwedis. Pomern wurde unter Groß-Britanis. und Frantzös. Mediation durch ein förml. Instrument an Ihro Maj. völlig

An. 1740. bis An. 1743.

übergeben. In Religions-Angelegenheiten fuhren Ihro Maj. mit dem gewöhnlichen Eyfer fort, gaben aber das Jure Retorsionis geschlossene Closter wieder frey, weil das Schiff an der H. Geistes Kirche zu Heydelberg denen Reformirten restituirt worden. Unter andern heilsamen Verordnungen ward anbefohlen, die Hehler sowol als die Diebe zu bestrafen, die Kirchen-Busse aber der geschwächten Personen ward gäntzlich abgeschafft. An. 1721. thaten Ihro Maj. allerhand kleine Reisen, und die Edicte, welche seit an. 1713. zur Aufnahm der Manufacturen und Fabriquen in denen Kön. Landen ergangen, wurden völlig erneuert, auch die Verdrießlichkeiten, die sich zwischen Ihro Maj. dem König und dem Dom-Capitul zu Minden wegen der Einkünfte hervorgethan, durch einen Vergleich beygelegt. Im Jahr 1722. beschäftigten sich Ihro Maj. sonderlich mit Einrichtung der Stadt Potsdam; nach Preussen giengen viele 1000. Teutsche Colonisten, und im folgenden Jahre ward die bisherige Regierungs-Form fast auf einen gantz andern Fuß gesetzt, indem man das General-Ober-Finantz-Kriegs-und Domainen-Directorium, wie auch Kriegs-und Domainen-Cammern in den Provintzien errichtete. Durch ein anderweitiges Patent lud man neue Colonisten nach Preussen ein; Zwischen Groß-Britannien und Preussen wurden reciproque Visiten abgestattet, und die mit dem Kayser fortdaurende Mishelligkeiten abgethan. Die im Jahr 1727. erfolgte Thornische Tragödie gab zu vielen Deliberationen in dem Preußis. Cabinet Anlaß. Das Jahr 1725. muste sich durch ein Patent wegen noch mehrerer Aufnahm des Königreichs Preussen distinguiren. Der erfolgte Tod Petri des Grossen, und und der zu Wien durch den bekannten Ripperda negotiirte Wiener-Tractat aber gaben in eben diesem Jahr zu der sogenannten Hannöverischen Alliantz Gelegenheit. Die darauf erfolgte Veränderungen und das Mißverständniß zwischen den meisten Europäischen Höfen waren, wie einige wollen, Ursache, daß man am Preußis. Hof nicht weiter an Thoren gedachte. Im Jahr 1727. würden sich Mißhelligkeiten wegen der Werbung mit dem benachbarten Kön. Polnis. und Chur-Sächsis. Hof hervorgethan haben, wenn nicht die geschickte Negotiation des Hrn. General-Feld-Marschalls, Grafens von Flemming, diese Verdrießlichkeiten noch bey Zeiten hintertrieben. Es erfolgte darauf im Jahr 1728. am 13. Januar. eine unvermuthete Visite Seiner Majest. des Königs in Preussen, bey dem höchstseeligen König Augusto zu Dreßden, worauf höchstgedachte Königlichen Majestät vor Dero Abreise nach Polen sich wiederum an dem Königlich-Preußischen und Chur-Brandenburgischen Hof einige Zeit divertirten. Es ward auch von höchstermeldter Königlichen Majestät dem Preußischen Monarchen in dem Campement, die Stärcke, Fertigkeit und Vortreflichkeit der Chur-

Sächs-

Sächsischen Armee zu allgemeiner Bewunderung der Welt und nicht geringen Vergnügen dieses Printzen vor Augen gestellt, und das Band der Freundschafft zwischen beyden hohen Höfen desto vester geknüpfet. Die zwischen Groß-Britannien und Preussen fortdaurende und wegen der nach dem Tode Georgii I. und des Bischoffs zu Osnabrügg streitigen Verlassenschafft herrührende, auch noch durch einige andere Umstände veranlassete Demelees konten Anfangs nicht völlig beygelegt werden, wurden aber doch endlich durch einen Ausspruch der beeden dazu erwehlten Schieds-Richtern des Hertzogs von Sachsen-Gotha und Braunschweig-Lüneburg gehoben. Ihro Königl. Majestät in Preussen statteten hierauf bey Ihro Maj. dem Kayser zu Clumitz einen Besuch ab; 1) nahmen Sie den Titul von Ost-Frießland an; und wurden 2) mit Stetin belehnet; 3) das Jahr 1732. verewigten Ihro Maj. dadurch, daß sie sich der armen Saltzburgis. Emigranten höchst liebreich annahmen, ihnen Ländereyen in Preussen anwiesen, auch überall mit Nachdruck vor ihr Wohl sorgten. In eben diesem Jahr kam auch die zwischen Sr. Maj. in Preussen und dem Printzen von Oranien und Nassau so lange vorgedauerte Streit wegen der Erbschafft des Königs Wilhelmi zum Ende. Die Bewegungen, welche die bekannte Pragmatische Sanction hin und wieder und auch an benachbarten Höfen machte, beschäftigte das Preußische Cabinet wiederum gar sehr; jedoch weder diese Vorfallenheit, noch die Unruhen, welche sich in Polen ereigneten, veränderten bey Ihro Preußis. Maj. das gute Vernehmen, in welchem selbige mit des Königs in Polen Maj. stunden. In den darauf erfolgten Polnis. Umständen, wolten sie ebenfalls neutral bleiben, und der daraus entsponnene Krieg im Reich zog sogar den König in Preussen mit in das Lager am Rhein. Man observirte bey dieser Gelegenheit eine so feine Politique an dem Brandenburgischen Hof, da man sich so liebreich gegen die Frantzös. Nation aufführte, daß es schiene, als ob man wegen Teutschland mit Franckreich in gar keinen Krieg verwickelt sey. Daß die Jülich- und Bergische Succeßions-Sache, welche in den letzten Jahren der Regierung Ihro Königl. Maj. so scharf getrieben worden, selbige endlich am meisten beschäftiget, ist sowol, als das übrige so etwan vorgefallen, allhier zu wiederholen nicht nöthig. Daher wir vielmehr zu dem Lebens-Ende dieses Königes, welchen wir bisher in seiner politischen Beschäftigung betrachtet, eilen. Eine Nachricht, die uns davon zu theil worden, gibt selbiges mit folgenden Umständen an. Es sollen nemlich Ihro Maj. am 27. May den Geheimen Staats-Kriegs-dirigirenden Minister des Herrn von Boden Excellentz nach Potsdam haben kommen lassen, und gegen denselben in die Worte ausgebrochen seyn: Es ist gut Boden, daß ihr kommet, ich werde sterben, darum helft mir

An. 1740. bis An. 1743.

Die letzten Stunden des glorwürdigen Königes.

An. 1740. bis An. 1743.

mein Testament machen. Freytags, Sonnabends und Sontags, habe man sich damit beschäftiget, und soll dieses Testament von Ihro Majest. dem König, des damals noch Cron-Printzens Königl. Hoheit, des Fürsten von Dessau Durchl. und der beyden Minister der Herren von Bodens und Podewils Excellentz unterschrieben worden seyn. Montags darauf hätten sich Ihro Maj. in den Stall und auf die Parade führen, Abends aber den Lutherischen Probst Stoloff von Berlin dahin kommen lassen, mit welchem und zwey anderen Lutherischen Geistlichen aus Potsdam Sie die Nacht zugebracht. Am Dienstag früh um 4. Uhr wäre der Herr von Boden wieder zu Ihro Maj. beruffen worden, da denn Selbige in die Worte ausgebrochen; Boden, diesen Abend sterbe ich, bleibt bey mir, ich will meinem Printz die Regierung übergeben; solches sey früh gegen 8. Uhr solennissime und mit gröster Devotion geschehen. Hierauf habe der König wieder gebätet, und sodann von der Königin auf das beweglichste und mit vieler Danckſagung Abschied genommen, da denn des Cron-Printzens Königl. Hoheiten und die sämtliche Königl. Kinder erscheinen müssen, und verschiedene gute Ermahnungen erfolget. Nachdem Ihro Maj. die anwesenden Königl. Kinder geküsset, und dem Herrn von Boden gleiche Gnade erwiesen, auch selbigen ersuchet, Ihro Maj. dem neuen Könige in der Regierung treulich beyzustehen, sey des Fürsten von Dessau Durchl. mit allen Officiers vorgelassen worden, und habe der König mit thränenden Augen von selbigen Abschied genommen. Als die letzten Worte Ihro Königl. Maj. bey dieser Entrevue gibt man diese an: HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht ꝛc. Auch sollen sich Ihro Maj. gegen dem Herrn von Boden folgender Gestalt erklärt haben: Ach! mein lieber Boden, wie leichte ist mir es nun, da ich die Regierung nicht mehr auf den Schultern habe; als dieses vorbey, hätten Ihro Maj. wieder starck gebätet, sich sodann angekleidet, in dero Stuhl-Wagen auf dem Schlosse herum führen lassen, da sie denn immerfort von des Cron-Printzens Königl. Hoheit und dem Hrn. von Boden begleitet worden. Um 11. Uhr hätte es Ihro Maj. gefallen die Parade noch einmal mit anzusehen. Um 12. Uhr schiene es, ob wären selbige verschieden, nach einer halben Stunde aber hätten sich Se. Maj. wieder erholet und heftig gebätet, Ihro Maj, der Königin zum letzten mal Danck gesagt, auch des Cron-Printzens Durchl. und die übrigen Königl. Kinder ersuchet, Sie mit den Predigern und Dero Leib-Medico Ellerten allein zu lassen. An den letztern sey hierauf die Frage gethan worden: In einer Stunde sterbe ich, Ellert, nicht wahr? nach einer halben und viertel Stunde sey dieses wiederholet worden, worauf Ihro Majest. gesaget: Nun GOtt Lob! so ist es bald überstanden; da sie denn um 3. Uhr gantz sanfte eingeschlaffen, indem selbige von dem Brand als

Dero

Dero letzten Kranckheit verzehret worden. Es ist also nichts mehr übrig, als den Character Ihro Königl. Maj. in etwas zu berühren, davon wir folgende Nachricht aufgezeichnet finden. Friedrich Wilhelm war von kurtzer untersetzter Statur, von Ansehen aber Majestätisch. Die Religion und der Affect schienen in seinen Unternehmungen zu balanciren. So geschwinde dessen Entschliessungen, so beständig war die Ausführung. Er hassete die Laster und belegte die Verbrecher mit harter Strafe, die Musterung der Regimenter, die Par-Force-Jagd und die Assemblees, welche Abends in seinem Zimmer gehalten worden, waren die ordentlichen Divertissemens des Hofes. Seine Kleidung hatte nichts prächtiges, und das Ceremoniel des Hofs war sehr eingeschrenckt. Es gefiel Ihm sein eigener Minister zu seyn, und die Staats- und Kriegs-Bedienten musten nach seinem Muster arbeiten. Er eiferte vor die Vorrechte seines Hauses und seiner Länder. Seine Unterthanen wurden von Ihm geliebet, doch führte er über selbige ein absolutes Regiment, seine prächtige Armee war grösstentheils das Haupt-Werck, worauf er seine Sorgen und Bemühung wendete. Sie bestand aus dem Kern der längsten Leute, welche mit vieler Mühe und Kosten aus Europa zusammen gebracht worden. Weil er der beste Haußwirth unter seinen Unterthanen, so konte es seiner Schatz-Kammer niemals an Geld fehlen. Der 22. Junii als der Tag, an welchem man das Leihen-Gepränge des Höchstseel. Königs in Potsdam gehalten, wurde in allen Königl. Landen mit einer Predigt über den von des Höchstseel. Königs Majest. selbst erwählten Leichen-Text aus 1. Tim. 4. v. 7. 8. auch mit andern Solennitäten, so wie in dem Jahr 1713. der Tag des Leichen-Begängnisses Friderici I. gefeyert, womit sich zugleich das bisherige Trauer-Geläute geendiget.

An. 1740. bis An. 1743. Ihro Königl. Preußischen Majestät Character.

Beerdigungs-Solennitäten.

Es traten hierauf Ihro Königl. Maj. Friedrich der II. die Preußische Regierung an. Die erhabenen Proben, womit Ihro Majest. gleich den Anfang ihres Regiments schmückten, versprachen Dero getreuesten Unterthanen gesegnete und glückliche Zeiten. Gleich in demjenigen Rescript, durch welches Ihro Majest. das Absterben des Höchstseel. Königs denen Collegiis notificiren ließ, lesen wir folgende Königl. Gedancken: Unsere gröste Sorge, heist es, wird dahin gerichtet seyn, das Wohl des Landes zu befördern, und einen jeden unserer Unterthanen vergnügt und glücklich zu machen. Wir wollen nicht, daß ihr euch bestreben sollet, uns mit Kränckung der Unterthanen zu bereichern, sondern vielmehr, daß ihr sowohl den Vortheil des Landes, als unser besonder Interesse zu eurem Augenmercke nehmet; immassen wir zwischen beyden keinen Unterschied setzen. Noch ein anderer Beweiß der vortreflichen Gemüths-Eigenschaften dieses Souverains ist, daß Se. Königl. Majestät die letzte

Beglückter Anfang des neuen Preußischen Monarchen.

An. 1741. biß An. 1743.

Willens-Meynung Dero in GOtt ruhenden Herrn Vatters, König Friedrich Wilhelm Maj. glorwürdigsten Angedenckens, nicht gerne überschreiten und nach Maßgebung derselben das Leich-Gepränge anstellen, gleichwol aber auch zugleich aus Ehrfurcht selbiges mit gehöriger Pracht vollziehen lassen wolten. Und wie eifrig sind nicht Ihro Maj. bemühet, der Königl. Frau Mutter alle die Ehren-Bezeigungen wiederfahren zu lassen, welche einer so grossen Printzeßin gebühren? In dem gantzen Lande wurden die Magazinen eröfnet, und dadurch wolfeile Zeiten eingeführet. Der Hof wurde nicht nur prächtig, sondern auch glorreich eingerichtet. An dem Lust-Schlosse Charlottenburg finden Ihro Majest. ein besonderes Vergnügen, es soll auch ein neuer Flügel daselbst angebauet werden.

Neu aufgerichteter Preußischer Orden.

Der neue gestiftete Orden, welcher in einem güldenen Creutz mit einer weissen Einfassung an einem schwartzen Band, welches auf beyden Seiten mit Silber eingefasset, bestehet, und die Aufschrift hat: *Pour les Mérites*, wird die Verdienste redlicher Männer belohnen.

Ausliferung einiger Türcken.

Selbst die entfernten Türcken werden die Großmuth dieser neuen Regierung bewundern müssen. Denn da unter dem Regiment des allergnädigsten Königs bisher ein Sohn eines Türckischen Bassa, welcher in Diensten der Ottomannis. Pforte schon die Obersten-Charge begleitet, und bey Oczakow von der Rußis. Armee zum Kriegs-Gefangenen gemachet worden, sich befunden, und dessen Vatter endlich den Auffenthalt dieses seines Sohns erfahren, ist er willig gewesen, eine starcke Rantzion für ihn zu zahlen. So bald aber Se. jetzt regierende Königl. Maj. hievon Nachricht empfangen, haben Höchst dieselbe gedachten Türcken, der dem höchstseel. König nebst andern Mahometanern von Ihro Rußis. Kayserl. Maj. zum Geschenck gesendet worden, die völlige Freyheit ohne das allergeringste Löse-Geld zu geben, geschencket, ihn zmal nach Türckischer Art sehr prächtig kleiden lassen, und dem Herrn Obersten von Münchow allergnädigst anbefohlen, daß er ihn dem Groß-Bottschafter der Ottomannischen Pforte zu Wien überliefern solte.

Schlesische Irrungen.

Nach dem Hintritt Kayser Carl VI. Glorwürdigsten Angedenckens, ereigneten sich die Irrungen wegen Schlesien zwischen Preussen und dem Wienerisch. Hof. Hier fand der grosse Muth des Preußis. Friedrichs ein weites Feld, seine mit Klugheit unterstützte Tapferkeit zu zeigen. Hier gab er seinen wolgeübten Kriegs-Völckern genug zu schaffen, die er kräftiger durch sein eigenes Exempel als durch seine Befehle anreitzte. Wir haben bereits oben die Geschichte des Schlesis. Kriegs nach den vornehmsten Umständen vorgetragen, wir haben auch bereits des Friedens Meldung gethan, welcher vor Preussen so vortheilhaftig ausfiel, daß der gröste Theil von Schlesien dem Preußis. Scepter unterworfen wurde. Mitten unter den Kriegs-Beschäftigungen, legte der weise Friedrich die Liebe zu den schönen Wissenschaften nicht ab. Der

be-

berühmte Maupertuis hatte die Ehre Ihro Königl. Maj. in dem Feldzug zu begleiten. Der Herr Algarotti genoß ebenfalls täglich die Gnade sich mit Ihro Maj. zu unterreden. Eben Dieselbe haben so gar an den berühmten Herrn Rollin in Paris ein eigenhändiges sehr nettes Antwort-Schreiben abgelassen, (welches die Königin von Franckreich zu sehen begierig gewesen,) und in selbigem diesen geschickten Historicum versichert, daß Höchst Dieselbe, wie zuvor, ihren gelehrten Brief-Wechsel mit ihm unterhalten wolten. In Berlin wurde nicht weit von dem Marggräfl. Philippinis. Pallast ein ansehnl. Gebäude zu einer Academie der Wissenschafften errichtet, und in der Gegend von Montbijou ein Hortus Medicus angelegt. Die Gesellschafft der Freymäurer erlangte in den Preussischen Landen eine sichere Freystadt und eine starcke Vermehrung ihrer Glieder, wie sie denn am Johannis-Tag in dem Komeckischen Garten ein grosses Festin hielte. Vor allem aber liessen sich Ihro Königl. Preussische Maj. den Flor und das Aufnehmen der eroberten Schlesis. Lande nahe zu Hertzen gehen. Diese Absicht zu erreichen, wurden vornemlich drey der bequemsten Mittel angewandt. Man suchte erstlich unter allerhand Verheissungen aus andern Landen viele Künstler und Handwercks-Leute herbey zu ruffen, um dadurch gute Manufacturen anzulegen, man bemühete sich 2) absonderlich in den Städten, und vornemlich in Breßlau, das Commercium ansehnlicher und florissanter zu machen, endlich so war man Tag und Nacht beschäfftigt, durch Anlegung neuer Vestungen das Land in vollkomenen Wehrstand zu setzen. Zu Neyß wurde ein neues Fort erbauet, Preussen genannt, wozu Ihro Königl. Majest. den 30. Mertz 1743. selbst den ersten Grund-Stein legten. Die Vestungs-Wercke zu Brieg und Glogau sind bereits zur Fertigkeit gediehen. In Glatz fuhr man mit der Arbeit eifrigst fort, worzu Ihro Maj. über 3. Millionen aßignirten, und wo sich gleichsam Natur und Kunst miteinander verbinden, die Vestung unüberwindlich zu machen. Bald darauf machte man an dem Preußis. Hof Anstalten zu allerhand Revüen. Es langte auch daselbst ein Comthur des Maltheser-Ordens in Böhmen, nemlich der Herr Graf von Althan an, welchem von dem Groß-Meister des Ordens aufgetragen worden, bey dem Könige einige Commißiones, die in Schlesien hin und wieder liegende Güther ermeldten Ordens betreffend, auszurichten. Am 18. Mart. ist die solenne Huldigung der Ober-Schlesischen Fürstenthümer und Standes-Herrschafften vor sich gegangen. Zu derselben Einnehmung war der General von der Infanterie und Gouverneur der Stadt Breßlau, Herr von der Marwitz, ernennet. Das Haus, worinnen diese feyerliche Handlung vollzogen wurde, war die sogenannte Residentz in Neyß. Bey der abermaligen Reise Ihro Königl. Maj. nach Schlesien, trafen sie den 19. Jul. über Glogau in Breßlau ein,

An. 1741. bis An. 1743. Ihro Königl. Maj. Liebe vor die schönen Wissenschafften.

Von der Freymäurer-Gesellschafft.

Vom Flor und Aufnahm der Schlesis. Lande.

An. 1742. bis An. 1743. Von dem neuen Friedrichs-Feld.

ein, von da sie gerad aus nach dem bey Hundsfeld formirten Lager eilten. Bey der Ankunft Ihro Maj. in gedachtes Städtgen geruheten Höchst Dieselbe in der dasigen Pfarr abzutretten. Unter den andern Stands-Personen, welche zu deren Empfang gegenwärtig waren, befand sich auch der Herr Prälat zu St. Vincent, als Grund-Herr dieses Orts, welcher Se. Maj. mit folgenden Ausdrückungen anredete: Die Ehre der Königl. Gegenwart und deren Ursache sey eine eben so wichtige Veranlassung, diesen Ort von nun an Friedrichs-Feld zu nennen, als die Umstände der Schlacht von an. 1109. gewesen, da man diesem Städtgen wegen einer grossen Niederlage den Namen Hundsfeld gegeben hat. Se. Maj. liessen sich auch dieses allergnädigst gefallen, und erlaubten, daß man diesen Namen künftig gebrauchen möchte, und die Einwohner machten sich eine besondere Ehre daraus, daß Se. Maj. sowol auf ihres Stifters Grund und Boden die erste Bataille bey Mollwitz gewonnen, als auch nunmehro die erste Schlesis. Revue daselbst gehalten. Ihro Maj.

Andere Schlesische Anstalten.

besahen auch noch verschiedene andere Plätze in Schlesien, z. E. Schmiedeberg, einen Ort, von einer einzigen Gasse, die sich über eine Teutsche Meile erstrecket. In Hirschberg zeigte man Höchst Denenselben die Verfertigung von allerhand Leinwand und Schleyern. Zu Tannenberg wurde Ihro Maj. von der Beschaffenheit des Gesund-Brunens benachrichtiget. Sonderlich aber zeigten sich Ihro Maj. höchst sorgfältig in Besichtigung des Vestungs-Baues zu Neyß. Sie besahen das neue Polygonon, so bereits mit 112. Halb-Carthaunen besetzt war, und die kostbaren Schleussen, wodurch alles umher in eine unabzapfliche See verwandelt worden. Sie gaben aber auch zu Anlegung noch einiger andern Wercke Befehl, ingleichen, daß aus der Stadt Cosel eine neue Vormauer von Schlesien gemacht werden solle. Die übrigen Geschäffte des Preußischen Hofs betreffend, so befinden sich selbige in einer solchen Beschaffenheit, daß zwar in den Militar-Anstalten alles lebendig, in den politischen Anschlägen aber ein tiefes Stillschweigen beobachtet wird. Die Kriegs-Macht dieses Souverainen soll sich würcklich auf 250000. Mann belaufen. An den in dem Reich bisher fortgedauerten Irrungen hat man an diesem Hof bisher zwar keinen Antheil genommen, sondern vielmehr durch allerhand Vorstellungen den Frieden zu befördern gesucht, und den Rath ertheilet, daß das Reich seiner Sicherheit wegen eine gute Armee auf den Beinen halten möchte. Man hat zwar von Seiten des Reichs auf eine weitere Entschliessung gedrungen, allein man glaubte Preußischer Seits durch die Vorstellungen an Engelland seiner Pflicht ein Genüge gethan zu haben, und declarirte endlich, daß man keinen Entschluß weiter fassen würde, als sich den übrigen Gliedern des Reichs gleichförmig zu bezeigen.

Wie sich der Preussische Hof bey fortdaurenden Kriegs-Unruhen verhalte?

Die Böh-

Das wichtigste, was wir inzwischen bey diesem Artickel noch zu berühren

ren haben, betrift die förmliche Renunciation der Böhmis. Stände auf das Hertzogthum Schlesien, vermög dieser Renunciation begiebt sich Böhmen auf das solenneste aller auf besagtes Hertzogthum sowol wegen des Nexus als der Incorporation gemachten und noch zu machenden Ansprüche, und erkennet selbiges als ein freyes und independentes an des Königs in Preussen Maj. abgetrettenes Hertzogthum. Die als eine Hypothec auf Schlesien von Engelland entlehnte 500000. Rthlr. hingegen sollen nun auch nach Londen übermacht worden seyn. An. 1742. bis An. 1743. mischen Stände renunciren auf Schlesien.

Ungarische Geschichte.

DJe Ungarische Geschichte, zu deren Erzehlung uns anjetzo die Ordnung führet, lassen sich am bequemsten eintheilen, in diejenige Begebenheiten, welche noch vor dem Absterben des Glorwürdigsten Kayser Carls VI. sich ereignet, und in diejenigen, welche sich nach demselben zugetragen, wobey die vornehmsten Handlungen des Wienerisch. Hofs zugleich mit beschrieben werden sollen, doch alles in einer beliebten Kürtze, weilen bereits verschiedene Umstände in den Teutschen Geschichten ordentlich erzehlet worden. Das Ende des Türcken-Kriegs in Ungarn, und der darauf erfolgte Friedens-Schluß, ist oben hinlänglich beschrieben worden. Der Kayserl. Groß-Botschaffter an dem Türckischen Hof, Jhro Excell. Herr Graf von Uhlefeld, traten ihre Reise nach Ungarn an, und wurden überall ihrem hohen Character gemäß mit ausnehmenden Ehren-Bezeugungen empfangen. Den 11. Junii erfolgte bey Belgrad die beederseitige aneinander gethane Auswechselung der Groß-Botschafften mit folgenden Ceremonien: Nachdeme alle hierzu erforderliche Anstalten auf beeden Seiten verabredet, und zur Richtigkeit gebracht, so avancirten die beyden Principal-Commissarii, ein jeglicher mit seinem Marschall und Bedienten bis gegen 3. Schritte von der Mitten der zu dieser Handlung angelegten gemeinschafftlichen Brücken, allwo sie sich complimentirten, und gegen einander über sassen. Während dem Gespräch schickte ein jeder seiner Seits den Kiaja oder Marschall an den Herrn Groß-Botschaffter, um alldort zu erscheinen, einzuladen. Um 12. Uhr langten beede Herren Botschafftere an, stiegen zugleich hinauf, jeder mit 15. Cavaliers oder Aga, und 4. Pagen traten hervor gegen Mitte der Brücken, und liessen das übrige Volck am Anfang der Brücken zurück. Als nun die Herren Botschafftere, Jhro Excell. Graf von Uhlefeld Kayserl. Seiten, Ottomannischer Seiten, Canibi Aly Effendi Elechi Bassa, da 6. Stücke beeder Seiten auf der Brücke abgefeuert wurden, ein jeder seinem seitigen Principal-Comissario zugenähert ware, so seynd die zwey Principal-Commissarii aufgestanden, und jeder seinem Herrn Groß-Botschaffter entgegen gegangen, die rechte Hand gebend,

An. 1739. Ungarische Geschichte.

Der Kayserl. Groß-Botschaffter geht von Wien nach Constantinopel.

An. 1739. und haben sie bis Mitte der Brücke, Schritt vor Schritt geführet, allwo sich beede Herren Groß-Botschafftere freundlich begrüsset, und jeder zur rechten Hand seines Principal-Comissarii, Kayserl. Seite auf Lehn-Sessel, Ottomannischer auf Soffen niedersassen. Während ihrem unterschiedlichen Gespräche, nahmen selbige verschiedene Erfrischungen, da indessen das übrige beyderseitig zurück gelassene Gefolg und Bagage, auf die angewiesene Seite hinüber defilirte. Nachdem nun beede Herren Groß-Botschafftere nach Genügen zusamen conversiret, und einander ihre Ehren-Bezeigungen erwiesen hatten, stunden sie zugleich auf. Die Herren Principal-Commissarii, ein jeder seinen Herrn Botschaffter bey der rechten Hand nehmend, einhändigten und übergaben sie einer dem andern, bey welcher Einhändigung die 6. allda gepflantzte Stücke drey malen abgefeuert wurden, als sie sich nun von einander beurlaubet, nahm der Kayserl. Principal-Commissarius den Ottomannischen Groß-Botschaffter auf seine Chalouppe, und führte selbigen unter der Feld-Music auf das grosse Kriegs-Schiff; der Ottomannische Principal-Commissarius aber den Kayserl. Groß-Botschaffter unter ihrer Music auf das seinige, und brachte ihn unter das Zelt, so auf dem Bastion der untern Vestung, und auch nicht weiter als das Kriegs-Schiff von der Brücken aus entfernet war. Da sie allda angelanget, ist beyderseits sowol von allen drey Kriegs-Schiffen, und in der Schantz rangirten 1500. Mann und Stücken als von den Türcken gegen 250. aufgeführten Stücken, unter der obigen Anzahl rangirten Janitscharen und Spahi, eine dreymalige Salve gegeben worden.

An. 1740. Was nach dem Hintritt Ihro Kayserl. Maj. in Ungarn fürgefallen.

Nach dem Hintritt Sr. Kayserl. Maj. Carls VI. wurde die weibliche Erb-Folge des Oesterreichis. Hauses, wie sie auf dem Ungaris. Reichs-Tag im Jahr 1723. vest gesetzt, auch von allen Ungaris. Ständen einmüthig angenommen. Die neue Königin ließ ein Circular-Schreiben ergehen, worinnen dieselbe allen Comitaten des Königreichs Ungarn den Antritt ihrer Regierung bekannt gemacht. Das Antwort-Schreiben der Gespanschafften auf diese Königl. Zuschrift erfolgte gleich unter dem 24. October, in welchem die Königin Maria Theresia vor die rechtmässige und angebohrne Landes-Frau mit einstimmigen Wünschen erkannt wurde. Nur verlangten die meisten Stände, daß verschiedene von geraumer Zeit her eingeschlichene Beschwerden auf dem vors erste auszuschreibenden Land-Tag abgethan, und der Ungarischen Nation ihre alte Freyheit und Vorrechte bestätiget werden sollen. Dieser erste Land- und Reichs-Tag war desto nöthiger anzusetzen, weil derselbe nach den alten Ungarischen Gesätzen die Stelle des ehemaligen Wahl-Tags vertretten, und darauf zugleich dem alten Herkommen gemäß die Crönung geschehen muste. Denn alle von denen Ungarischen Königen

Ungaris. Land- und Reichs-Tag.

gemachte

gemachte Gesetze und Verordnungen, werden nicht eher von einigem Ge- An. 1740.
wicht noch Gültigkeit gehalten, bis Ihnen die Crone aufgesetzt worden. Ihro Maj. die Königin schrieb diesen Reichs-und Crönungs-Tag nach Preßburg auf den 14. May aus. Gegen die angesetzte Zeit waren indes- sen die Prälaten, die Reichs-Baronen, der Ritter-Stand, und die Ab- An. 1741.
geordnete der freyen Königl. Städte, welche die vier Stände von Un- garn und den davon abhangenden Provintzen ausmachen, in grosser An- zahl zu Preßburg zusammen gekommen. Sie versammleten sich zum erstenmal am 18. May in dem neu-erbaueten Land-Hauß, wo der Land- Tag mit zweyen Reden eröfnet war, die von der hohen und niedern Ta- fel gehalten wurden. Sie giengen hierauf Proceßions-weise durch die mit Brettern belegte grosse Herren-Gasse über die sogenannte Königs- Stiege nach der Königl. Collegiat-Stifts-und Crönungs-Kirche zu St. Martin, wo sie unter Läutung der Glocken und unter Paucken- und Trompeten-Schall empfangen wurden. In Abwesenheit des Herrn Primas und in Ermanglung eines Ungarischen Palatins, gienge der Ju- dex Curiä als anderer Reichs-Baron, der General-Feld-Marschall und commandirende General in gantz Ungarn, Graf Johann Palfi von Er- dödi, dem Ertz-Bischoffen von Colocza an der rechten Seite, und dar- auf wurde das hohe Amt gehalten. Am 19. war die erste Seßion und am 20. die andere, die von 10. Uhr früh bis halb vier Uhr Nachmittag währete, in welcher man vieles von der Art, die Berathschlagungen an- zustellen, von der Wahl eines Palatini und der Erkennung der Mit-Re- gentschafft des Hertzogen von Lothringen, vorgebracht, und endlich be- schlossen hat, Ihro Maj. die Königin zu dem bereits angefangenen Land- und Reichs-Tag und zur baldigen Crönung durch eine aus allen vier Ungarische Deputation an der Königin Majestät.
Ständen des Reichs ernennte Deputation einzuladen. Vier und drei- sig Herren Abgeordnete wurden zu diesem Ende von Preßburg nach Wien abgeschickt, und der Bischoff von Erlaw zum Haupt dieser De- putation erwählt. Am 27. May verfügten sich selbige Nachmittags ge- gen fünf Uhr in achtzehen Wägen nach Hof, und hatten bey der Königin Maj. der letzt verwittibten Kayserin, und dem Hertzogen von Lothrin- gen Audientz. Sie luden zuförderst die Königin zur Crönung nach Preßburg feyerlichst ein, und baten zugleich um die Freyheit, einen Pa- latin ihres Königreichs zu haben, und dessen Würde wieder hergestellet zu sehen. Zugleich überreichten sie die Postulata der gesamten Stände, und suchten um deren Bewilligung aufs eifrigste an. Die Königin hat Ihnen hierauf gnädigst versprochen, daß Sie zum anbestimmten Crö- nungs-Tag auf den 25. Junii nach Preßburg kommen, und einen aus den Magnaten zum Palatin alsdann vorschlagen würde; die übergebe- ne Puncte aber wolte sie in besondern Conferentzien, so bey dem Unga-

An. 1741. rischen Hof-Cantzler, Grafen Bathiani, gehalten werden solten, untersuchen lassen, und hiernächst bey ihrer Ankunft auf dem Reichs-Tag ihren Entschluß darüber ertheilen; worauf die Deputirte Herren Stände nach Preßburg zurück gekehret seyn, um bey dem Reichs-Tag ihren Ruck-Bericht abzustatten, auf welchem man nachgehends die Conferentzien bis zur Ankunft der Königin mit vielem Eifer fortgesetzt hat. Die Postulata der Stände, wie sie solche bey dieser Gelegenheit der Königin überreichet, sollen in folgenden Articuln bestanden haben: 1) daß die Rechte und Freyheiten des Königreichs bestätigt und solche Bestätigung ausdrücklich der Capitulation, welche man der Königin vorlegen wird, einverleibet werden sollen. 2) daß sowol in Ungarn als den dazu geschlagenen conquetirten Provintzen in dem Bannat Temeswar, in Sclavonien und Servien die Bürgerliche Regierung der Militarischen nicht mehr unterworffen seyn, und aller fremder Gerichts-Zwang aufhören solle. 3) die Ungarische Herren sollen, wie andere Ministri des Wienerischen Hofs, zu den Cabinets-Sachen gelassen werden; auch soll sich die Königin verbinden, keinen Tractat ohne Vorwissen der Stände ferner mit den Türcken zu schliessen. 4) alles was die Bezahlung und den Marsch der Truppen betrift, soll nicht mehr durch Kriegs-Commissarien wie bisher, sondern durch National-Commissarien regulirt werden: und die angenommene Auslegung des Reglements vom Jahr 1722. als ob solches nur von dem Marsch der Truppen in Friedens-Zeiten zu verstehen wäre, keine Statt weiter haben. 5) die zu Wien aufgerichtete Ungarische Cantzley solle aus keinen andern, als National-Personen bestehen, auch eben die Vortheile, so andere Cantzleyen haben, geniessen; desgleichen sollen zu den Dignitäten und Chargen des Königreichs, zu Commandanten der Plätze, zu der Verwaltung der Zölle und der Administration der Steuern, keine andere genommen werden als gebohrne Ungarn: Auch solle die Ungaris. Finantzen-Cammer von allen andern befreyet seyn. 6) alle Lebens-Mittel, die in Ungarn gewachsen, sollen frey, ohne einigen ausserordentlichen Zoll zu bezahlen nach Oesterreich und Steyermarck dörffen geführet werden, auch der auf die Waaren, welche die Ungarn in das Königreich bringen, gelegte dritte Pfenning soll abgeschafft; desgleichen das Monopolium, welches in Ansehung des Ochsen-Handels, so in das Venetianische getrieben wird, etablirt worden, verbotten werden; und sollen die Unterthanen dieser Republic die Freyheit haben, nach Ungarn zu kommen, und allda frey einzukauffen. 7) die Gebühren, welche die Grafschafften des Königreichs bezahlen, sollen nach Proportion eines jeden Standes eingerichtet werden; der Antheil derjenigen, welche zu hart angelegt, verringert, und hingegen derjenigen ihr Antheil, so nicht genug bezahlen, vermehret werden. Man solle auch dem Adel die Versicherung

Der Ungarischen Stände Postulata.

geben

geben, daß sie von allen Beschwerden-, wie sie auch solches Recht zu ge- An. 1741.
niessen haben, befreyt seyn sollen. 8) Ferner soll die Würde eines Pala-
tins in Ungarn nach dem Inhalt des wegen der Authorität des Pala-
tins an. 1485. von dem König Matthias herausgegebenen Decrets, völ-
lig wieder hergestellt werden. 9) die Kirchen-Aemter der Römisch-Ca-
tholischen Clerisey in Ungarn, sollen nicht an Ausländische vergeben wer-
den, als welches wider den Inhalt der Gesetze des Königreichs ist; eben-
falls sollen die in Faveur der Protestanten errichtete Constitutiones voll-
zogen, und gehandhabet werden. Zu Anfang des Junii schickten auch Demüthiges Begehren der Protestanten.
die Evangelische Ungarische auf dem Reichs-Tag anwesende Stände eine
besondere Deputation von zehen Personen an ihre Königin, und liessen
um die Bestätigung der das unbeschränckte freye Religions-Exercitium
betreffenden Königl. Privilegien, und um Abstellung aller, von vielen
Jahren her sich geäusserten Beschwerden, besonders anhalten. Man
verwiese sie aber an den Ungarischen Reichs-Cantzler, und endlich er-
hielten sie den Bescheid, daß es bey den Entschlüssen, so ihnen der letzt-
verstorbene Kayser in den Jahren 1731. und 1736. als König von Un-
garn über ihre Gravamina ertheilet, auch dißmal sein Verbleiben ha-
ben solle. Indessen ruckte der Taz zur angesetzten Reise der Königin
nach Preßburg heran, und man hatte daselbst zu ihrer Crönung bereits
alle erforderliche Anstalten gemacht. Der Streit, so wegen der Ver- Nachricht von der Ungarisch. Crönung.
richtung dieser Ceremonie zwischen dem Ertz-Bischoffen zu Gran, als
Primas in Ungarn, und dem Bischoff zu Vesprin entstanden war, war
auch beygelegt, und zum Behuf des ersten entschieden worden. Der
Bischoff von Vesprin hatte solche aus diesem Grunde zu verrichten prä-
tendirt, weil Ihm von Alters her die Crönung der Königinnen zugestan-
den; dahingegen der Primas allein die Ungarischen Könige zu crönen
befügt gewesen. Doch da die jetzige Königin, als eine würckliche Sou-
veraine, und mit aller Königl. Hoheit begleidete Majest. angesehen wer-
den muste, ward auch dißmal das Crönungs-Recht dem Ertz-Bischoffen
von Gran zuerkannt. Am 19. Junii reisete die Königin von Ungarn
in Begleitung des Groß-Hertzogs, ihres Gemahls, und des Printzen
Carls von Lothringen von Wien nach Preßburg zu Wasser mit grossem
Pracht ab. Als sich Dieselbe des folgenden Tags den Ungarischen
Grentzen näherte, kam ihr der Ertz-Bischoff von Colocza mit viertzig Ab-
geordneten aus den vier Ständen des Königreichs entgegen, die ihre
Bewillkommung und Glückwunsch wegen der Königl. Annäherung
abstatteten. Bey der Ankunft an die Ungarischen Grentze, wurden
sogleich rund um die Stadt Preßburg die Stücke abgefeuert. Alle
Bischöffe und Prälaten des Königreichs, hatten sich indessen in
zwölf mit sechs Pferden bespannten Wägen; der gesamte hohe Adel
des Reichs aber zu Pferde unter Anführung seines Ober-Haupts

An. 1741. des Generals, Grafens Josephi Esterhasy von Galantha, Banni von Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. nach dem eine halbe Stund von Preßburg liegenden sogenannten kleinen Berg begeben (welcher die Grentze zwischen Ungarn und Oesterreich machet) wo zum Empfang der Königin ein grosses Zelt aufgeschlagen gewesen. So bald Ihro Maj sich diesem Ort näherten, giengen ihr die Ertz-Bischöffe, Bischöffe, Magnaten und Baronen des Königreichs entgegen, und begleiteten dieselbe in gedachtes Zelt, wo sie von dem Ertz-Bischoffen von Gran im Namen der sämtlichen Reichs-Stände mit einer kurtzen Rede bewillkommet worden, die Ihro Majest. gleich sehr gnädig beantworteten, und alle Reichs-Stände ihrer gegen das Königreich tragenden Sorgfalt, Huld und Gnade versicherten. Des Groß-Hertzogens Königl. Hoheit, wurden gleicherweise complimentirt. Hierauf gienge der Einzug in Preßburg mit grosser Pracht vor sich. Über 50. Wägen Ungaris. Magnaten fuhren voraus, welches meistens Bischöffe und andere vornehme Geistliche waren. Hiernächst kam der reitende Ungarische Adel über 400. Personen starck unter Anführung des Cantzlers, Grafen von Bathiany, und des Fürstens von Esterhasy. Die Königin selbst folgte hierauf mit ihrem Herrn Gemahl in einem niedergelegten kostbaren Wagen und war von ihren Ministern und geheimen Räthen, die alle zu Pferde waren, umringet. Der Zug geschahe über die Brücke durch das Weteritzer- und Michaelis-Thor, und stunde die Bürgerschafft nebst den Königl. Trabanten bis in das Schloß auf beyden Seiten in Gewehr. Bey der Ankunft im Schloß wurde die Königin nochmals bewillkommet, und darauf von der Geistlichkeit und dem hohen Adel in die Schloß-Capelle begleitet, wo der Ambrosianische Lobgesang von der Königl. Hof-Music unter Trompeten- und Paucken-Schall abgesungen wurde. Folgenden Tags am 21. Junii Vormittags versammleten sich die gesammte Stände des Reichs auf Königl. Befehl in dem grossen Saal des Schlosses. Die Königin erschiene in solchem nach verrichteten Gottesdienst, und liesse, nachdem Sie sich auf dem Thron gesetzt, durch den Ungaris. Obrtst-Hof-Cantzler den herumstehenden Ständen in eigener Land-Sprache den Vortrag thun, welchen sie selbst in Lateinischer Sprache wiederholte, und aufs nachdrücklichste versicherte, daß sie sich jederzeit gegen das Reich nicht sowohl als eine Königin, als vielmehr, wie eine Mutter, erzeigen würde. Diese Rede beantwortete der Primas, und stattete vor solche gnädige Versicherungen der Königin den tiefsten Danck ab, wobey er zugleich die Angelegenheiten des Reichs empfahle, und im Namen der Stände Ihro Maj. eine unverbrüchliche Treue beständig zu erweisen versprach. Hierauf giengen die Stände nach dem Königl. Rath-Hauß, woselbst sie den Königl. Vortrag ablasen; nach welchem sogleich 2.

Bischöffe

Bischöffe in Begleitung vieler Magnaten und Edelleute sich nach dem Thurn begaben, in welchem die Crone des H. Stephani verwahrt wird, welche sie mit dem Kön. Mantel nach dem Kön. Zimmer brachten. Am 22. schluge die Königin den Hrn. Grafen Johann Palfy, bisherigen Judicem Curiä und commandirenden General des Königreichs, zum Palatin vor, welche Wahl die Stände mit gröster Eintracht gut hiessen. An seine statt wurde der bisherige Bannus von Croatien, Graf Esterhasy, als Judex Curiä ernennet; und darauf der Graf Bathiany zum Banno von Croatien, Dalmatien und Sclavonien ernennet. Am 24. des Abends begaben sich die Cron-Hüter nebst den übrigen Magnaten und Deputirten nach dem Schloß, wo sie die Kiste mit der Crone und den Reichs-Insignien abholten, und mit grossem Gepränge in einer Kön. Kutsche nach der Sacristey der Haupt-Kirche St. Martin überbrachten. Die Capitulation oder das sogenannte Diploma Regium, ware an diesem Tag ohne einige Veränderung nach dem alten Herkommen ausgefertiget worden; Zugleich aber hatte Ihro Maj. die Königin eine förmliche unterschriebene Acte den Ständen zustellen lassen, worinnen sie dieselbe der Erledigung der übergebenen verlangten Puncten versicherte. Sonntags den 25. Junii, als dem angesetzten Crönungs-Fest, wurde bereits gegen 5. Uhr Morgens von den Cronen-Verwahrern, deren 20. Teutsche, und eben so viel Ungarn seynd, die Kiste eröfnet, und die Crone nebst den Insignien an den in der Sacristey bestimmten Ort gestellet; zur Seiten des hohen Altars aber der Königl. Mantel nebst den andern Insignien auf einem Tisch ausgebreitet. Gegen halb sechs Uhr versammleten sich die Ungarischen Stände zu Pferdt in dem Pallast des Palatins, welchen die Magnaten insgesamt auf das Schloß begleiteten, woselbst die Fürsten und Staats-Minister sich indessen versammlet hatten. Die Bischöffe und Prälaten aber hatten sich in dem Pallast des Ertz-Bischoffs-Primatis zusammen eingefunden, mit dem sie sich in die Dom-Kirche verfügten, um daselbst der Königin zu erwarten. Gegen 9. Uhr brachen Ihro Maj. in Gefolg aller Grossen des Reichs von dem Schloß auf, und erhuben sich mit einem ungemein prächtigen und grossen Aufzug nach dem Dom von St. Martin. Der Zug geschah in folgender Ordnung: 1) kamen 4. Kön. Einspänniger zu Pferdt. 2) Giengen bis 30. Herrschaffts-Läuffer in herrlichstem Putz. 3) Die Laquayen der Ungarischen und Teutsch. Cavalliers in grosser Anzahl und prächtiger Librey. 4) Einige 100. Ungarische Edelleute in kostbarsten Kleidungen auf prächtigst gezierten Pferdten, drey und drey reitende. 5) Die Kön. Cammer-Herren und Staats-Räthe zu Pferdt. 6) Die Herren Ritter des goldenen Vliesses in ihren Galla-Kleidungen und der Ordens-Kette zu Pferdt. 7) Der Ungarische Vice-Palatin an statt des Hern. Palatins, der Alters An. 1741.

An. 1741. ters und Schwachheit halber nicht reiten konnte. 8) Der Ungarische Reichs-Herold, mit seinem langen Rock, auf der Brust das Ungarische Wappen, und in der rechten Hand den weissen Stab habend. 9) Der Ungarische Reichs-Marschall, der mit endecktem Haupt das blosse Schwerdt trug. 10) Ihro Kön. Maj. welche in einer grün sammeten mit Gold gestickten, und dergleichen Frantzen verbrämten völlig zurückgelegten und von sechs der ausserlesensten Pferdte gezogenen Kutsche fuhr, und zu beyden Seiten mit Dero Kön. Hatschier- und Trabanten-Garde umgeben war. Das Kleid Ihro Maj. war auf Ungarische Art von Silber-Stück mit Gold gestickt, und sehr reich mit Rubinen, Smaragden und Brillanten besetzt. Die Ermel aber waren von einem Stück der feinsten Spitzen, und an statt der gewöhnlichen Bänder mit ungemeinen kostbaren Schnüren von lauter Brillanten in der Mitte zusammen gebunden. Das Haupt Ihro Maj. war schon zu Auffsetzung der Crone bereitet, und also ausser dem Haar-Krausse, mit keiner andern Zierrath versehen. Das Brust-Stück Ihro Maj. bestund in dem Grund aus lauter Perlen, darüber eine ungemeine schöne Eintheilung eines zierlichst in Gold gefaßten und ebenfals aus Rubinen, Smaragden und Brillanten bestehenden Schmuckes zu sehen war, mit dem auch das Halß-Gehäng überein kam. 11) Begleiteten den Wagen Ihro Majest. die vornehmsten von Deroselben Ministern. Und endlich 12) beschlossen den Zug 2. Grenadier- und noch andere Infanterie-Compagnien, von dem Kön. Bayreuthis. Regiment. Von dem Creutz unter dem Schloß-Berge bis an das Michaeler-Thor, stunden 2. Cuiraßier-Regimenter in Parade, von dannen bis an das Wiener-Thor, war die Bürgerschafft zu beyden Seiten der Gassen in Waffen gestellet; und von dort an begleitete der Magistrat Ihro Maj. bis an die Dom-Kirche. Als Ihro Maj. an der Kirch-Thüre anlangten, wurden sie von der gesammten hohen Geistlichkeit unter Anführung Sr. Hochfürstl. und Ertz-Bischöfflichen Gnaden von Gran empfangen, und Ihnen das Weyhwasser gereichet. Hierauf schloß man die Kirch-Thüren zu, bis Ihro Maj. den Thron bestiegen hatten. Denn Anfangs wurden Höchst-Dieselbe von der gesammten Geistlichkeit in die sogenannte Capitul-Sacristey geführet, in welche man schon vorigen Tags die Heil. Crone nebst andern Insignien gelegt hatte. Von hier aus giengen allerhöchst Dieselbe nach dem grossen Altar folgender massen: 1) Gieng die infulirte Geistlichkeit mit vorgetragenem Creutze, sodann folgten 2) der zehen Reiche Panier oder Fahnen, Paar-weise, welche zehen Ungaris. Grafen trugen: dieses waren die Fahnen von Bulgarien, Cumanien, Servien, Lodomerien, Gallicien, Roma, Dalmatien, Sclavonien, Croatien und Ungarn. 3) Der Ungaris. Herold im Ceremonien-Kleid. 4) Die Cron-Hüter, welche die Reichs-Kleino-

dien

dien trugen; als der Königliche Cammer-Meister mit dem Creutz; der Oberschenck mit dem Schwerdt des Heil. Stephani; der Quartier-Meister mit dem Pace; der Bannus Croatiä mit dem Reichs-Apfel; der Hof-Richter mit dem Scepter; der Palatin mit der Crone, und endlich der Marschall mit dem blossen Schwerdt. 5) Ihro Königliche Majestät neben zwey Bischöffen, im Gefolg Dero Obrist-Hof-meisters und des Curiä Magistri. 6) Se. Hochfürstl. Eminentz, der Hr. Cardinal und Ertz-Bischoff zu Wien nebst dem Päbstl. Herrn Nuncio und dem Venetianischen Hrn. Bottschaffter. In dieser Ordnung kam man nach dem hohen Altar, und Ihro Kön. Maj. knieten auf die unterste Stuffen. Der Hr. Ertz-Bischoff von Gran that an dieselbe eine kurtze Ermahnung, löbl. zu regieren. Hierauf forderte er die Reichs-Insignia zurück, legte solche auf den Hohen Altar, und gab Ihro Königl. Maj. das Heil. Creutz zu küssen. Der Marschall mit dem Schwerdt nebst fünf Fahnen-Trägern, stellte sich auf die sogenannte Epistel- und der Palatin nebst den fünf andern Fahnen-Trägern an die Evangelien-Seite des Altars. Hierauf legte die noch kniende Königin mit Auflegung zweyer Finger auf das offene Evangelien-Buch den Eyd, Gerechtigkeit und Friede zu erhalten, ab. Es wurde die Litaney aller Heiligen angefangen, worauf Ihro Maj. von zwey Bischöffen, vom Küssen aufgehoben, und hinter dem Hohen Altar zur Salbung bereitet wurden. Die gedachten Bischöffe führten Sie alsdann wieder vor den Altar, woselbst Se. Hochfürstl. und Ertz-Bischöffl. Gnaden Ihro Maj. mit dem Finger, theils auf der rechten Schulter, theils auf der Brust mit Oele salbeten. Von dar wurden Sie auf den zubereiteten kostbaren Thron geführet, und Ihnen der Mantel des Heil. Stephani umgegeben. Indem indessen das Hoch-Amt angefangen wurde, übergab gedachter Bischoff Ihro Maj. das Schwerdt des Heil. Stephani, gürtete es um den Leib der Königin, welche sich hierauf gegen das Volck kehrte, es aus der Scheide zog, und damit drey Streiche führte, zum Zeichen, daß sie die Religion und die Ehre GOttes aufs tapferste vertheidigen wolte. Als dieses vorbey war, wurde Ihro Maj. das Schwerdt wieder abgegürtet, und dem, der es zuvor getragen, zuruck gegeben, hingegen höchst-denenselben die Crone aufs Haupt gesetzet, der Scepter aber in die rechte, und der Reichs-Apfel in die lincke Hand gegeben. Hierauf wurde auf gegebenes Zeichen des Hrn. Palatins, das Freuden-Geschrey: Es lebe die Königin, unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Lösung der Stücken, angestimmet. Währender Absingung des Evangelii, wurden Ihro Maj. die Crone, der Scepter und der Reichs-Apfel wieder abgenommen, und den Insignien-Trägern zuruck gereicht. Sodann naheten sich die Königin in Begleitung der Herren Bischöffe von neuem zu dem Altar, und empfiengen daselbst aus den Händen des Pontificanten An. 1741.

An. 1741. ten das Heilige Abendmal mit der grösten Andacht, worauf sie nach dem Thron zurück geführet, und derselben die Crone von neuem aufgesetzt wurde. Nach vollbrachtem Hoch-Amte eröfneten die Thür-Hüter das unterste gegen das Jesuiter-Collegium gelegene Kirch-Thor, wodurch sich Ihro Maj. nebst Dero Begleitung zu Fuß nach der Kirche der W. W. E. E. P. P. Franciscaner über die mit Brettern belegte, und mit rothen, weissen und grünen Tuch bedeckte Gasse, fast in voriger Ordnung, verfügten, ausser, daß Ihro Kön. Maj. nunmehro mit der Crone auf dem Haupt giengen, den Scepter in der rechten und den Reichs-Apfel in der lincken Hand hielten, und den Mantel des Heil. Stephani umhatten; hinter Ihnen aber Se. Excell. der Kön. Ungaris. Cammer-Präsident auf einem kostbar aufgeputzten Pferdte ritt, und die zu diesem grossen Feuer neu-geschlagene schöne Gold- und Silber-Müntzen unter das versammlete Volck in grosser Menge auswarf. Auf der einen Seiten gedachter Müntze, stehet die Heil. Crone mit der Umschrift: Maria Theresia in Reg. Hungariae coronata Poson. 25. Jun. 1741. d. i. Maria Theresia ist zur Königin in Ungarn gecrönt worden in Preßburg den 25. Jun. 1741. auf der andern Seite aber ein gecrönter auf das Oesterreichische Wappen sich stützender und das doppelte Ungarische Creutz haltender Löw, mit der Umschrift: Iustitia & Clementia. d. i. Durch Gerechtigkeit und Gütigkeit. Nachdem Ihro Majest. in gemeldter Franciscaner-Kirch angekommen, erhuben sich selbige auf den daselbst erhöheten Thron, und schlugen daselbst mit dem blossen Schwerdt des Heil. Stephani acht und viertzig Edelleute zu goldenen Rittern. Hierauf begab sich die Königin mit angegürteten bemeldtem Schwerdt und der Cron auf dem Haupt, in den vorigen prächtigen Wagen; die Herren Magnaten aber und Bischöffe, setzten sich zu Pferdt, und begleiteten Ihro Maj. zu einer unweit der Kirche der Barmhertzigen, aufgerichteten ziemlich hohen Bühne, welche Ihro Maj. nebst den beyden vorigen Herren Bischöffen, dem Obrist-Hofmeister und dem Königl. Hof-Richter, bestiegen, und darauf mit zwey in der Höhe gehaltenen Fingern unter Verlesung des Ertz-Bischoffs den gewöhnlichen Eyd, die Freyheiten des Reichs zu beschützen, in Gegenwart Dero gantzen Gefolges und des um die Bühne mit entblößten Häuptern stehenden Volcks, ablegten, nach dessen Erfolg abermals das Jubel-Geschrey: Es lebe die Königin, unter Abfeurung des groben und kleinen Geschützes, erschallte. Ihro Königliche Majestät begaben sich sofort zwischen den zwey Bischöffen von der Bühne herab zu dem nechst an dem Fischer-Thürlein gelegenen aufgehäuften und mit Tuch bedeckten Königs-Berg. An dessen Fuß stiegen Ihro Königliche Majestät auf ein kostbares Pferdt, welches von schwartzer Farb und sonst mit so vielen Perlen und Edel-

gestei-

gesteinen geschmückt war, daß man es für unschätzbar halten muste, die übrige Rüstung und Gezeug dieses Pferdes, so aus Gold und Silber bestund, war nach Ungaris. Art eingerichtet, und gleichfalls sehr prächtig. Nachdem bemeldte Stände und Dero gantzes hohes Gefolg zurück blieben, ritten Ihro Königl. Maj. mit Verwunderung der Umstehenden, in vollem Lauf auf selbigen Berg, zuckten daselbst das umhabende Schwerd des H. Stephani, und führten gegen die 4. Welt-Theile in Creutzes-Form 4. Streiche, um dadurch anzuzeigen, daß sie solches Königreich von allen Theilen vor seinen Feinden beschützen wolten, worauf abermals eine Salve abgefeuert, und von dreyen umweit dieses Bergs stehenden Regimentern ein künstliches Lauf-Feuer gegeben wurde. Sodann verfügten sich Ihro Königl. Maj. in vorbesagter Kutsche nach dem Schlosse zurück, und zwar begleiteten diejenigen Magnaten, welche die Insignia trugen, Ihro Maj. bis in Dero Zimmer, die Pannier-Träger aber nur bis in Dero Saal, von wannen sie selbige wieder mit sich fortnahmen, da die Kleinodien hingegen in dem Zimmer verblieben. Kurtz darauf begaben sich Ihro Königl. Maj. mit aufhabender Crone in der Kleidung des H. Stephani, zur Tafel, an welcher auch die zwey Durchl. Carolinische und Leopoldinische Ertz-Hertzogiñen, Maria Anna und Maria Magdalena, auch Ihro Königl. Hoheit der Hertzog von Lothringen, und Se. Hochfürstl. Ertz-Bischöffl. Gnaden, dann Se. Excell. der Hr. Palatin, und der Herr Ertz-Bischoff von Colocza sassen, und mit speiseten. Ihro Königl. Maj. sassen unter einem Throne, die Königl. Tafel aber war in Form des Buchstabs T. Als Ihro Maj. den ersten Trunck nahmen, wurde abermals unter dem Frolocken des Volcks eine Salve gegeben. Unter andern köstlichen Speisen wurde auch auf der Königl. Tafel ein Stück von dem Ochsen gesetzt, welcher unweit dem Schlosse gantz gebraten, und hernach dem Volck sowol als eine mit roth und weissen Wein springende Fontaine Preiß gegeben worden. Nach aufgehobener Tafel wurden die Reichs-Kleinodien wiederum in sichere Verwahrung gebracht, und damit dieses Crönungs-Fest in gröster Ruhe und mit allgemeiner Zufriedenheit beschlossen. An. 1741.

Am 28. Junii war die erste Session im Land-Haus gehalten. Die Materie von dem freywilligen Geschenck, welches der Königin wegen ihrer Crönung der hergebrachten Gewohnheit nach präsentiret werden solte, kam an diesem Tag zuerst in Uberlegung, und wurden hierzu 100000. Gulden ausgesetzt. Bald darauf vereinigten die Deputirten beyder Tafeln ihre Rathschläge, die politische Verfassung des Commissariats, das Cammeral-Wesen, wie auch die Oeconomie im Reich zu bessern. In Ansehung des erstern sahe man als die Quelle vieler Beschwerden an, daß die Ungaris. Reichs-Geschäffte nicht von eingebohrnen Ungarn selbst ver- Fortsetzung von dem, was auf dem Ungarischen Reichs-Tag vorgegangen.

An. 1741. sehen würden, es war dahero im Vorschlag gebracht, daß bey dem Königl. Hof-Lager künftig ein besonderes Ungaris. Raths-Collegium errichtet, und dasselbe aus dem Primate des Reichs, dem Palatino, dem Ungaris. Hof-Cantzler, einem Prälaten, und zweyen von dem weltlichen Stand bestellet werden solte. Bey dem Commissariat kam die Verwaltung der Reichs-Kriegs-Cassa in Berathschlagung, diese solte künftig nicht mehr durch Hof-Kriegs-Comissarien, sondern durch National-Commissarien versehen werden, und daher solten zu dem Hof-Kriegs-Rath auch Ungarn gesetzet werden. Die Ungaris. Cammer wolte von der Hof-Cammer frey und independent seyn. Mehrere Bewegungen machten die Bedencken über die Einrichtung und Verbesserung der Reichs-Oeconomie. Wegen Ablegung der Zölle ward zuerst vorgebracht, ob der in die Reichs-Cassa zu lieferende Saltz-Zoll à 15. Kr. vom Centner hinlänglich seyn würde, die darauf angewiesene Besoldungen der Reichs-Bedienungen davon zu bestreiten? Bey angestellter Untersuchung fande sichs, daß jährlich 1170000. Centner Saltzes im Reich consumirt würden, welche nach der Anlage 292000. Gulden in die Reichs-Cassa auswerfen musten, da hingegen die allgemeine Besoldungen, so das Reich zu bestreiten hätte, zusammen nur ungefehr sich auf 170000. Gulden beliefen; also, daß davon noch ein ziemlicher Rest in der Cassa übrig bleiben könte. Viele wolten hiernächst einen neuen Ochsen-Zoll zu einem Gulden auf das Stück zu Vergrösserung der Reichs-Einkünfte errichtet haben. Einige, die solchen als eine Hinderung eines der vornehmsten Stückes der Ungaris. Handlung ansahen, wolten davon gäntzlich nichts wissen. Andere aber hielten davor, daß keine bequemere Art sey, die Fremde zu Fournirung der Reichs-Cassa zu vermögen, als hierdurch. Auch wurde auf jeden Centner Taback, der in das Reich geführet wurde, ein neuer Zoll von 6. Pf. zu legen verwilliget. Am meisten wurde darüber disputirt, wer die Reichs-Cassa zu verwalten haben solte, und endlich vor gut angesehen, solche dem Palatin und dem Königl. Rath zu übergeben.

Der Königl. Groß-Botschaffter kommt aus der Türckey zurück.

Am 15. Julii hielte der aus Constantinopel zuruck gekomene Königl. Botschaffter, des Herrn Grafens von Uhlefeld Excell. seinen prächtigen Einzug in Preßburg, und überlieferte seine Recredentialien von dem Groß-Sultan der Königin. Nachdem in den folgenden Seßionen viele Anschläge gefaßt, und nöthige Einrichtungen getroffen wurden, so wurde den 28. Julii der Königin Maj. höchste Resolution auf die derselben überreichte Postulata den gesamten Ständen in der Magnaten-Stuben vorgelesen, des Inhalts: Höchst Dieselbe wären zwar noch immer gesonnen, diejenige Postulata, so die Stände bey Anfang des Land-Tags überreicht, in so ferne die bisherige innerliche Verfassung des Königreichs dadurch nicht geändert würde, zu erledigen; Nachdem aber solche nachgehends auf viele andere

Puncte

Puncte erstrecket worden, welche die Königlichen Vorrechte angien- An. 1741.
gen, und folgl. die alte Reichs-Verfassung über den Hauffen würffen, als könne sie ohne Nachtheil ihres Allerhöchsten Ansehens in die meisten derselben nicht willigen. Es sind darüber sehr heftige Bewegungen entstanden, und würden sich dieselbigen gehäuft und immer mehr und mehr ausgebreitet haben, wenn nicht der geschehene Chur-Bayerisch. und Frantzös. Einfall in die Oesterreichische Provintzen allen dergleichen Berathschlagungen einen Anstand gegeben, und die Ungarn dahin vermogt allein auf die Beschützung ihrer Königin und den Wolstand ihres Durchl. Ertz-Hauses bedacht zu seyn. Sie machten sich nicht allein mit Worten anheischig, Leib und Leben vor ihre Königin aufzuopfern, sondern es erfolgte auch bald darauf ein allgemeiner Aufgebott, und was nur im Stand war, die Waffen zu tragen, das machte sich zum Feldzug fertig und bereit. Bey diesem Eifer der Ungarisch. Nation achtete es Ihro Maj. die Königin vor dienlich zu seyn, die Mit-Regentschafft Ihres Durchl. Gemahls bey denen Ständen zu befördern, welches auch nach einigem Widerspruch so wohl von statten gieng, daß am 21. Sept. Ihro Königl. Hoheit, der Groß-Hertzog in Gegenwart Ihro Maj. der Königin, des jungen Ertz-Hertzogens und der gesammten Stände den Eyd als Mit-Regent auf das feyerlichste leistete. Die Erklärung der Königin auf die von dem Reichs- und Land-Tag übergebene Puncten erfolgte endlich in den gnädigsten und verbindlichsten Worten, die übrigen noch unausgemachten Artickel wurden auf einen noch künftigen Land-Tag verwiesen. Die Stände beschlossen dahero durch eine abgeschickte Deputation, welche aus den ansehnlichsten Magnaten des Reichs bestund, Ihro Zufriedenheit durch eine unterthänigste Danckſagung zu bezeigen. Hierauf wurden am 10. Oct. die auf diesem Reichs- und Land-Tag verfaßte Gesetze und Verordnungen in Lateinisch. Sprach kund gemacht. Ehe der Land-Tag gäntzlich auseinander gieng, wurden noch einige fremde Stands-Personen mit dem Ungarisch. Reichs-Indigenat beehret. Es waren solche des Hertzogs zu Modena Durchl. welchen aber bald hernach bey entstandenen Irrungen diese Ehre genommen wurde: Der Königl. Hof-Cammer-Präsident, Herr Graf Frantz von Dietrichstein, des Königl. Böhmisch. Obrist-Hof-Cantzlers Excell. Herr Graf Philipp Kinsky, die drey jüngere Herren Grafen zu Schönborn auf Wiesentheid und Heusenstamm, nebst dem Herrn Grafen von Königseck, welche alle gegen Erlegung der neuangesetzten Taxe von 2000. Ducaten zu Ablegung des Indigenats-Eyds gelassen wurden. Am meisten aber freueten sich die Stände, als der Durchl. Printz Carl Frantz Alexander, Hertzog zu Lothringen und Baar sich nicht unabgeneigt zu seyn erklärte, das Indigenat gleichfalls anzunehmen. So bald nur dessen Name in der Land-

Ungarische Kriegs-Anstalten.

Von der Mit-Regentschafft des Hertzogs von Lothringen Königl. Hoheit.

Der Reichs Tag erreicht sein Ende.

Einige Standes-Personen bekommen das Ungarische Indigenat.

An. 1741. Tags-Stube ausgesprochen ward, bezeigten alle schon ihre Liebe und Hochachtung vor diesen Fürsten durch ein oft wiederholtes Vivat! und man erwehlte eine sehr ansehnliche Deputation aus beyden Tafeln, um Sr. Hoheit wegen dieser vor das Königreich tragenden Gnade Danck zu sagen, und von Ihnen in ihrem Zimmer auf dem Schlosse den Eyd empfangen zu lassen. Der ausnehmenden Königl. Gnade hatte sich besonders der Ungaris. Palatinus Graf Johann Palfy zu erfreuen, welchen die Königin gemeiniglich ihren Vatter nannte, und bey der täglich mit Ihm gepflogenen Unterredung wurde Ihm wegen seines hohen Alters ein Stuhl gereicht, und der Königl. Printz, der eine Ungaris. Kleidung anhatte, Ihm auf die Schooß gegeben. Den 11. Dec. langten Ihro Majest. die Königin mit Dero gantzen Hofstaat von Preßburg wieder in Wien an, und verlohr am 8. Febr. einen grossen Staats-Minister an Sr. Excell. dem Herrn Philipp Ludwig, des H. Röm. Reichs Grafen von Sintzendorf, Ihro Majest. würckl. Geh. auch Conferentz-Rath und ersten Hof-Cantzler. Es erblaste dieser Herr im 71. Jahr seines Alters in einer innerlichen Entzündung. Den wichtigen Posten eines dirigirenden Ministers der ausländischen Affaires, welchen der verstorbene bedienet, hat der vorhin in Haag, und zuletzt in Constantinopel als Bottschafter gestandene Herr Graf von Uhlefeld erhalten, und deswegen am 15. Febr. den Eyd abgelegt. Der zweyte Oesterreichise Hof-Cantzler, Graf von Seilern, aber wird als Obrist-Hof-Cantzler die inländischen Angelegenheiten des Oesterreichis. Departements besorgen, und unter ihm der Graf von Kuffstein als anderer Hof-Cantzler stehen.

Königl. Gnade gegen den Ungaris. Palatin.

Die Königin kommt nach Wien zurück.

An. 1742. Tod des Grafen von Sintzendorf. Seine Charge wird vergeben.

Königliche Commission in Prag.

Nachdem die Stadt Prag wiederum unter der Königin von Ungarn Botmäßigkeit gebracht worden, so machte man bey Hofe alle nöthige Anstalten zur Böhmischen Crönung, zuvor aber wurde sowol zu Wien als in Prag eine Königl. Commißion niedergesetzt, das Betragen derjenigen Personen, welche sich in dem gegenwärtigen Krieg verdächtig gemacht, genau zu untersuchen. Der aus Ober-Oesterreich nach Wien gebrachte und mit harten Beschuldigungen beschwerte Graf von Seccau, ehemaliger Saltz-Amtmann in Ober-Oesterreich, ist nach Temeswar zur ewigen Gefangenschafft bestimmet worden. In Prag musten die Herren Hofräthe von Jordan und Kommerkantzki verschiedene Sachen præliminariter untersuchen, die ordentlichen Commissarii aber waren der Graf von Kollowrath und der Vice-Cantzler in Böhmen, Graf Korkapky; nach eröfneten Seßionen ließ der erste Commissarius der Königin unter andern 18. Personen von Adel und von der Geistlichkeit ein Billet einhändigen, von folgendem Inhalt: Nachdem mir die Königin die Ehre gethan hat, mich von ihren Absichten, dessen Person betreffend zu unterrichten, so melde ich ihm hiermit, daß es Ihro Maj. Wille ist, daß sich derselbe aus der Hauptstadt Prag ohne Verzug auf seine Güter begeben, u. allda die fernern

Ent-

Entschliessungen Ihro Maj. erwarten soll. Dem Ertz-Bischoff, Dom-De- An. 1742.
chant, dem Fürsten von Foudi, und Grafen von Mannsfeld, ingleichen dem Grafen von Martenitz und Kayserstein, wurde zwar erlaubt, in der Stadt zu bleiben, sie bekamen aber alle Hauß-Arrest, von welchen sich doch die drey letztern durch eine gewagte Retirade befreyten. Bald darauf ließ besagte Commißion ein Patent anschlagen, nach welchem alle Böhmische Stände und Einwohner, die wider ihre Pflicht und Eyd sich während der Anwesenheit der Frantzosen zu ihnen geschlagen, bey denselben Kriegs- oder Civil-Bedienungen gesucht, und ihnen mit Rath und That an die Hand gegangen, oder auch das Land geräumet, vom 8. Mertz an innerhalb 6. Wochen peremtorie erscheinen solten. 22. Personen wurde wegen harter Verbrechen das Todes-Urtheil zuerkannt, wovon sie aber die ausnehmende Gnade der Königin befreyte. Wodurch die meisten am stärcksten gravirt worden, das ist ihre eigene Handschrift, welche der Königin auf folgende Art in die Hände gefallen. In der Nacht, als die Frantzosen ihre Retirade wagten, solte ein gewisser Hauß-Hofmeister vorher noch einen Fascicul-Briefe und Papier verbrennen, dieser aber versteckte solche, und weil er in Prag zuruck blieb, übergab er diese Sachen Tags darauf dem Herrn Obrist Burggrafen, der sich dann nicht genug verwundern konte, wie bey so vielen ansehnlichen Landes-Einwohnern das Böhmische Geblüt in so kurtzer Zeit in Frantzösisches verwandelt worden. Auf Königl. Befehl sind hierauf die sehr einträglichen Güter des Herrn Grafen von Königsfeld, die er in Böhmen besitzt, sequestrirt worden, ein gleiches ist den Gütern des Fürsten von Fürstenberg geschehen, die sogenannten Toscanischen Güter aber, das ist, diejenigen, welche die verwittibte Gemahlin des Hertzogs Ferdinand in Bayern von ihrer Frau Mutter, einer gebohrnen Sachsen-Lauenburgis. und vermählten Florentinis. Printzeßin überkommen, und bisher besessen, sind dem Fisco zugefallen. In den Prager-Städten wurden die Obrigkeits-Personen nunmehro auf das neue bestätigt, und der ehemalige Gouverneur in Prag, Graf Ogilvy, gieng von Wien auch wieder dahin ab. Den 26. Mertz wurde der Land-Tag des Königreichs Böhmen eröfnet, und zugleich die neue Policey-Ordnung durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, welche aus folgenden 5. Puncten bestund; 1) alle Frantzös. Waaren solten ohne Ausnahm einzuführen unter grosser Strafe verbotten seyn; 2) die bishero üblichen Kleider könte man zwar noch 2. Jahr forttragen, nach deren Verfliessung aber solte kein ausländischer Zeuch im Lande mehr gedultet werden; 3) bey der Crönung solte niemand von Adel bey Vermeidung der Königlichen Ungnade weder vor sich noch seine Bedienten in einem reichen gestickten oder bordirten Kleid erscheinen, vielweniger solte es 4) erlaubt seyn die Zimer in seinem Hauß oder auch seine Wägen mit Borten und kostbaren Stückereyen auszu-

Neue Böhmische Policey-Ordnung.

zieren,

An. 1743. Königliche Böhmische Crönung.

zieren, doch solte 5) niemand benommen seyn, bordirte oder gestickte Hüte zu tragen, auch dergleichen Reit-Equipagen zu führen. Am 25. April reiseten Ihro Maj. die Königin von Ungarn nebst Dero Gemahl Königl. Hoheit von Wien zur Böhmischen Crönung ab, und langten über Stockerau und Znaim den 29. besagten Monats unter einer ansehnlichen Begleitung von vielen Ungarisch. Magnaten in Prag an. Der Einzug, welcher länger als 2. Stunden dauerte, war überaus prächtig, da alle und jede Versammlungen der geist- und weltlichen Bedienten die gesamte Burgerschafft und Garnison in schönstem Aufzug paradirten. Ihro Königl. Maj. geruheten alle an Dieselbe ergangene Lateinisch. Anreden in eben derselben Sprach kurtz und nachdrücklich zu beantworten. Der 12. May war der angesetzte und mit vielen Freuden erwartete glorreichste Crönungs-Tag. Innerhalb der Zeit, daß Ihro Maj. zur Crönung sich bereiteten, kam ein von Ihro Durchl. dem Printz Carl von Lothringen, abgeschickter Feld-Courier mit einer siegreichen Nachricht einer in Bayern erhaltenen Victorie an, wodurch die Freude der Crönungs-Solennität verdoppelt wurde. Gleichwie aber Ihro Königl. Maj. alle erhaltene Vortheile eintzig und allein der Allmacht und Güte GOttes zuzuschreiben gewohnt sind, so entschlossen sich auch Allerhöchst Dieselbe sofort vor allem dem allmächtigen GOtt durch Absingung des Te Deum laudamus noch vor dem Crönungs-Actu den schuldigsten Danck abzustatten, und verfügten sich dahero über die grosse Stiegen und den grossen Schlos-Platz, dann den Kirchen-Vorhof, welche Passage mit rothem und weissem Tuch bedeckt, sich befande; unter einem Baldachin mit Vortrettung und Begleitung obgedachten Land-Officiers, Ministers und übrigen Adelichen Hof-Gefolgs in die Haupt-Kirche, allwo unter Lösung der Canonen und Abfeurung des kleinen Geschützes vor gedachter Lob- und Danckſagung feyerlichst abgesungen worden. Worauf denn die Crönung ihren Anfang nahm, welche Ihro Fürstl. Gnaden, der Herr Bischoff von Ollmütz, Hertzog der Königl. Böhmisch. Capelle und Graf von Lichtenstein unter dreymaliger Abfeurung 115. Canonen und so vielfacher Salve aus dem kleinen Gewehr vollzoge. Nach vollbrachter Crönung erhoben sich Ihro Maj. aus der Kirche mit aufhabender Königl. Böhmisch. Crone und den Scepter in der Hand, über den hierzu bereiteten und ebenfalls mit weissem und rothem Tuch bedeckten Gang, unter häufigem Frolocken des Volcks nach dem grossen Saal, und retirirten sich bis zur Zeit der Tafel in die grosse Land-Stube. Um 12. Uhr geruheten Sie mit Dero Herrn Ehegemahls Königl. Hoheit, und dem Hrn. Consecratore unter Trompeten- und Paucken-Schall sich unter einem Baldachin von Goldstück zur Tafel zu setzen, und bey einer treflichen Vocal- und Instrumental-Music zu speisen, da denn auch die obersten Land-Officiers

Eingelauffene Nachrichten von erfochtenem Sieg.

ciers mit ihren geladenen Gästen, die für sie in eben demselben Saal zu- An. 1743.
bereitete 12. Tafeln besetzten. Während der Tafel wurden die Allerhöch-
sten Gesundheiten unter oft wiederholten Vivat getruncken, da immit-
telst auf dem kleinen Venedig von den Frey-Schützen 50. Pöller losgebrannt wurden. Nach geendigter Tafel begaben sich Ihro Maj. mit der Crone auf dem Haupte und dem Scepter in der Hand unter beständig wiederholtem Zuruff über die Gänge nach Dero Zimmern. Diesen solennen Actum zierte, besonders der mit Gold, Silber und Juwelen prangende Aufputz des hohen Adels. Das Tuch, über welches Ihro Majest. giengen, wurde nicht allein dem Volck Preiß gegeben, sondern man warf auch Crönungs-Müntzen aus, und ließ rothen und weissen Wein sprin-
gen. Montags den 13. May, als an Ihro Maj. der Königin Geburts-
Tage, erschien der gesamte Adel in prächtigster Galla wieder bey Hof, und stattete die Glückwünschungen ab. Kaum hatten Ihro Maj. Dero Wiederholte Sieges-Posten.
Cabinet erreicht, wie der General Luchese unter Vorreitung 6. blasender Postillions mit der Bekräftigung des bey Braunau erfochtenen Siegs anlangte, und einige Standarten mit sich brachte, die er Höchst Deroselben überreichte, worauf sogleich einige Canonen gelöset worden. Zu Mittag speiseten Ihro Maj. in dem Spanis. Saal öffentlich, und erlustigten sich Nachmittags mit Spatzieren auf den Schloß-Wällen. Abends erhoben Sie sich mit Dero Herrn Ehegemahls Königl. Hoheit auf die Altstadt in das Gräfl. Frantz-Wentzel-Trautmannsdorfische Hauß, wo Sie unter Trompeten- und Paucken-Schall von dem Herrn Obristen Land-Marschallen Grafen von Schlick empfangen worden, welcher all-
da Ihro Maj. zu Ehren einen prächtigen Ball en Masque gab. Nach einem zweystündigen Aufenthalt daselbst kehrten Höchst-Dieselbe nach dem Schloß zurück. Die Medaille welche das Angedencken dieser wich- Crönungs-Medaille.
tigen Begebenheit beybehalten soll, stellet auf der Haupt-Seite das Bild Ihro Königl. Maj. vor, mit der Aufschrift: Maria Theresia Augusta. Auf der Ruckseite aber ist Fortuna redux sitzend mit dem Böhmischen Löwen im Schild bewahret nebst dem Chur-Hut zu sehen, und im Abschnitt stehet: Unctio regia Pragæ, 12. Maji 1743. die Königl. Salbung und Crönung zu Prag. Der bekannte Medailleur Kittel, hat auf die Böhmische Crönung ebenfalls eine Gedächtniß-Müntze verfertigt, auf deren einen Seite der Königin Brust-Bild und Titul, auf der andern aber die Böhmische Crone mit der Uberschrift zu sehen: A Deo destinata, hactenus impugnata, tandem imposita Pragæ 1743. 12. Maji. d. i. die von GOtt bestimmte, bishero aber strittig gemachte Crone wurde endlich zu Prag aufgesetzt. Bald nach der Cröhohe Be-
nung wurde auch eine grosse hohe Beförderung von würcklichen geheim- förderung.
den Räthen, Cämmerern und andern fürtrefflichen Aemtern vorgenommen. Der erwünschte Aufenthalt Ihro Maj. der Königin in Ungarn

An. 1743. Was bey der Königin Gegenwart in Prag vorgegangen.

zu Prag, wurde ausser verschiedenen Ergötzlichkeiten, mit wichtigen Berathschlagungen zugebracht. Die Königin ertheilte als eine zärtliche Landes-Mutter, sehr viele Zeichen des Mitleidens gegen ihre getreue Unterthanen, ein jeder durfte seine Noth und Anliegen derselben klagen, sie ließ sich allen denjenigen Schaden zeigen, welchen die Frantzosen bey ihrem Aufenthalt in Prag verursachet, und zu desselben Ersatz alle nur mögliche Anstalten hervor kehren. Bey wiederholten Nachrichten von erhaltenem Sieg Ihrer Truppen, erlaubte sie nicht einige öffentliche Freudens-Bezeigungen anzustellen, weil das Bayer-Land bey solchen Eroberungen gar zu grossen Brand-Schaden gelitten. Man muste höchstgedachter Königin auch eine Liste von den sämtlichen in dasigen Gefängnissen befindlichen Arrestanten vorlegen, nach welcher dieselbe in 3. Classen eingetheilet wurden. Die erste enthält diejenigen, welche Schulden halber gefangen sassen: Die zweyte, diejenige, welche wegen geringer Verbrechen und die nur kleine Strafen verdienten, angeklagt; die dritte aber begriff diejenigen, welche würcklich grosse Verbrechen begangen hatten. Ihro Maj. bezahlten die Schulden der erstern, begnadigten die von der 2ten Classe, und liessen auch den meisten von der 3ten Classe Gnade wiederfahren. Dem bekannten Aufrührer David, wurde zwar auch der Sententz verlesen, daß ihm die rechte Hand abgehauen u. er hernach geköpft, sein Leib geviertheilt, und die Stücken auf die Strassen gehencket werden sollen. Die Schnell-Galgen waren dazu aufgerichtet, der Delinquent auch schon zur Richtstatt gebracht, wo ihn der Scharffrichter zubereitete, um die Execution zu vollstrecken; allein in dem Moment da es geschehen sollte, ward von Ihro Maj. das Urtheil dahin gemildert, daß die Lebens-Strafe in eine Gefangenschafft auf Lebenslang verwandelt werden solte. Etliche andere Personen sind nur aus Ihro Maj. Erb-Landen verwiesen worden, die übrigen aber werden die Würckung ihrer Gütigkeit ebenfalls empfinden, sobald sich selbige nur zu den Füssen Ihro Maj. werffen und die Deprecation thun werden. Alle diese und andere Umstände, bestätigten demnach den Character hochgedachter Königin, welchen ein berühmter geschickter ausländischer Minister in folgenden Ausdrückungen entworffen: Diese Printzeßin, heißt es bey ihm, übertrift ihr Geschlechte und das unsrige, Sie ist klug in ihren Entschliessungen, beständig und großmüthig in ihrem Vorhaben. Sie ziehet die Liebe ihrer Unterthanen und die Gewogenheit ihrer Freunde an sich, ja sie ist die Bewunderung ihrer Feinde. In Ihrer Seele befindet sich kein Hochmuth und in ihrem Hertzen keine Argelist. Sie ist eine Dame ohne Leidenschafften, eine Königin ohne Ungerechtigkeiten, und sie verknüpfet die Annehmlichkeiten ihres Geschlechts, mit der wahren Hoheit der Seelen der Könige auf das genaueste. Ihro Röm. Kayf. Maj. unterliessen nicht

wider diese Crönung als einen dem Chur-Hauß Bayern präjudicirlichen Actum auf das feyerlichste zu protestiren. Den ersten May verwechselte Nachmittags um 5. Uhr das Zeitliche mit dem Ewigen nach einer Kranckheit von etlichen Wochen, der Durchl. Ertz-Hertzogin Maria Magdalena, Jhro Kayserl. Maj. Leopoldi und Eleonorä Magdalenä Glorwürdigsten Gedächtnisses, hinterlassene Printzeßin Tochter, gebohren den 26. Mertz 1689. Es war am 17. Junii, als Jhro Majest. die Königin von Ungarn aus Prag mit ungemeinen grossen Zulauf des Volcks abreisete, und am 25. Junii darauf sich auch zu Lintz von den Oesterreichis. Ständen mit ungemeinem Pracht huldigen ließ, worauf die glückliche Ankunft der gesammten Königl. Herrschafften den 4. Julii unter vielen Frolocken des Volcks in Wien erfolgte. Bey dem am andern Dec. eröfneten Land-Tag des Königreichs Böhmen, geschah die Proposition wegen des ordentlichen Militar-Austrags auf 2. Millionen, wegen des ausserordentl. auf 720000. fl. und zu denen Fortificationen und andern unumgänglichen Ausgaben auf 170000. fl. Um eben diese Zeit wurde auch der Land-Tag in Mähren ausgeschrieben, und an der den 26. Nov. gehaltenen Versammlung der Oesterreichis. Stände, hielten Jhro Königl. Majest. selbst eine bewegliche Anrede. Den 8. Dec. wurde an verschiedenen Orten das Geburts-Fest Sr. Königl. Hoheit des Hertzogs von Lothringen feyerlich begangen. Vor allen distinquirten sich hierbey der Hr. Graf Gabriel Anton Erdödi, Bischoff von Erlau in Ober-Ungarn. Diesen hatte der Hertzog von Lothringen mit seinem Bräutigams-Kleid beschencket, aus welchem ein Bischöflicher Vesper-Mantel verfertigt worden, der an diesem Fest zu erst bey dem GOttes-Dienst gebraucht und zum ewigen Angedencken mit dem Hertzoglichen Wappen und einer sinnreichen Lateinischen Aufschrift gezieret wurde. Am 12. Dec. als an dem eingefallenen Geburts-Tag Sr. Durchl. des Printzen Carls von Lothringen, sahe man den Ertz-Hertzogen zu Oesterreich Joseph mit einem völligen Ungaris. kostbaren Habit bekleidet, um Sr. Durchl. dem Printzen Carl damit Galla zu machen. Eine andere Solemität gieng am 1. Dec. für, da Jhro Maj. die Königin dem bisherigen Nuntio Paolucci das Cardinals-Biret in der Augustiner Kirche bey zahlreicher Hofstaat und mit prächtiger Solennität auffetzten. In dem Königreich Ungarn fuhr man mit denen Kriegs Anstalten und Werbungen eifrigst fort. Der Printz von Hilpurghausen wandte alle Mühe an aus denen Croaten, Warasdinern, Raitzen, durch die beständige Ubung in Waffen, eine regulirte Militz aufzurichten. Der Zulauf war so ungemein groß, daß man fast Gewalt brauchen muste, die Menge der Leute von Annehmung der Kriegs-Dienste abzuhalten. Weil auch das gute Vernehmen mit dem Türckischen Hof noch immer fortdauerte, so konte der Herr Obrist Trenck

An. 1743. Jhro Kayf. Maj. protestiren gegen die Böhmisch-Crönung.

Die Leopoldinische Ertz-Hertzogin stirbt.

Oesterreichische Huldigung zu Lintz.

Land-Tag in Böhmen Mähren, und Oesterreich.

Herrl. Geburts-Fest der beeden Hertzoge von Lothringen.

Die Königin setzt dem Nuntio den Cardinals Hut auf

An. 1743. Von den Frey-Mäurern zu Wien.

auch ein neugeworbenes Janitscharen-Corpo seinen Truppen beyzählen. Ehe wir die Geschichte des Königl. Ungaris. Hofs verlassen, können wir nicht umhin noch einer einigen curieusen Begebenheit zu gedencken. Bey der zur Fasten-Zeit angestellten Wirthschafft, erschien unter andern auch eine Masque, welche einen Frey-Mäurer vorstellte, welche Jedermanns Augen auf sich zog. Nun hatten sich seit einiger Zeit viele vornehme Personen zu Wien bemühet, öffentlich eine Loge der Frey-Mäurer, wie an andern Orten, aufzurichten, welchem Vorhaben aber die Geistlichkeit beständig zuwider war. Man hat aber doch unter der Hand dergleichen Logen in geheim errichtet, und weil verschiedene Damen, als verkleidete Manns-Personen in den Orden aufgenommen zu werden suchten, in ihrem Vorhaben aber eine abschlägige Antwort bekamen, so suchten sie aus Rache diese Zunft bey Jedermann verdächtig zu machen. Als man nun Nachricht eingezogen, daß am 7. Mertz in einem Hause 30. Personen eine solche Zusammenkunft hielten, so wurde das Hauß sogleich auf Königl. Befehl mit etlich 100. Mann der Bayreuthischen Grenadier-Compagnien, sowol als der zu Wien befindlichen Cuiraßiers besetzt, und gegen 18. sogenannte Frey-Mäurer, worunter etliche von hohem Adel, mit Arrest belegt, auch aus ihrer Gesellschafft verschiedene Schriften, Sessel ꝛc. nebst 3. silbernen Leuchtern weggenommen. Da man aber selbige zur Verhör gebracht, welcher selbst der Cardinal und Ertz-Bischoff zu Wien und der Päbstl. Nuntius beywohnte, und einige grosse Neuigkeiten von den Geheimnissen dieser grossen Gesellschafft zu erfahren verhoffte, so blieben die Frey-Mäurer bey ihren alten Wahl-Spruch, nemlich bey einem standhafften Stillschweigen, da selbst das Gefängniß kein Wort ihnen abpressen konte. Es wurde hierauf ein ausserordentl. Expresser mit Berichten dieser Sache nach Rom geschickt. Der Ausgang der gantzen Sache ist endlich dieser, daß an dem Namens-Tag des Königl. Printzen Josephs, allen in Arrest gehabten Frey-Mäurern die Freyheit ertheilt worden, mit Beybehaltung ihres Characters, jedoch mit der Bedingung ins künftige dergleichen nicht weiter vorzunehmnen, widrigen Falls sie ihrer Bedienungen entsetzet werden und die Königl. Ungnade empfinden solten.

Schweitzerische Geschichten.

An. 1739. Sweitzerische Geschichten. Frankreich will mit Schweitz die Alliantz erneueren.

Die in unserm ersten Abschnitt erwehnte Negotiation der Cron Franckreich, wegen Erneuerung der Alliantz mit der Schweitz, fand Anfangs sonderlich bey den Graubündtern mehr Schwürigkeit, als man sich zu Versailles vorgestellet; weil die sogenannten 10. Gerichte insgesammt, und die 2. andern gröstentheils verschiedener Ursache wegen dazu eben nicht geneigt schienen. Einige darunter haben die Kayserl. Parthey der Frantzösischen, wie hingegen andere diese jener vor-

vorgezogen, nachdem zumal der Kayserl. Minister, der Graf von Wolckenstein, sich von dort hinweg begeben. Engelland hat auch die Sache mit aller Macht zu hintertreiben gesucht. Der merckwürdigste Umstand der sich bey dieser Bunds-Erneuerung mit den Reformirten Cantons und zugewandten Orten, und zu welchen auch die Graubündter mit eingeladen worden, ereignete, war, daß man von Seiten der Republic Genf sich bemühete, nicht allein in diese Alliantz mit aufgenommen zu werden, sondern daß man sich auch versprach, bey dieser Gelegenheit zu erhalten, daß gedachte Republic künftighin ordentlich mit cantoniren werde, und auf den Tag-Satzungen Sitz und Stimme bekomen solte. Es hatte diese Republic auch das Vergnügen, durch Vermittelung der Canton Zürich und Bern ihre Streitigkeiten mit dem König von Sardinien, welche die Grentzen von dem Gebieth des Capituls von St. Victor betraffen, glücklich geendiget zu sehen. Hingegen wurden die Streitigkeiten, die der Bischoff zu Basel mit seinen Unterthanen hat, imer weitläuftiger, und der Bischoff ließ sich um sein Ansehen zu schützen, mit der Crone Franckreich in ein Bündniß ein, welches von dem Frantzös. Botschaffter, dem Marquis von Courteilles, und dem Gevollmächtigten des Bischoffs, dem Baron von Rockenbach, zu Solothurn den 11. Sept. unterzeichnet, war von folgendem Inhalt: 1) Die innerliche Ruhe in beyderseitigen Staaten, und die Sicherheit der Grentzen, solten durch dienliche Mittel wieder hergestellet werden. 2) Den Stöhrern der öffentlichen Ruhe wurde kein Eintritt in beyderseits Staaten vergönnet. 3) Ihro Allerchristl. Maj. wolten auf den Nothfall dem Bischoff die innerliche Unruhe zu stillen, mit einigen Truppen von Infanterie oder Cavallerie an die Hand gehen. 4) Die Bischöffliche Unterthanen sollen in Franckreich eben die Privilegien genieſſen, als die Schweitzer, gleicher Vorrechte hatten sich die Unterthanen des Königes in den Bischöffl. Landen zu erfreuen. 5) Der Bischoff soll bey entstandenem Kriege jederzeit neutral bleiben, und den Officiers von den in Frantzös. Diensten stehenden Schweitzern in dem Antheil seiner Lande, welche nicht zum Teutschen Reiche gehören, die Werbungen verstatten. Bald darauf vergiengen sich einige Unterthanen des Herrn Bischoffs, aus Halsstarrigkeit so weit, daß Ihro Hochfürstl. Gn. genöthigt wurde, Krafft dieses Tractats von Franckreich Hülfe zu begehren, um dadurch die mißvergnügten Unterthanen wieder zum Gehorsam zu bringen. Daher der Allerchristl. König dem Herrn Marschall von Broglio Befehl zuschickte, ein genugsames Corpo Frantzös. Truppen aus dem Elsaß zu Hülfe zu senden. Der jüngere Graf von Broglio bekam hierüber das Comando, und die Völcker rückten den 27. April in in Bruntrut ein. Nachdeme die Quartier und Verpflegung dieser Truppen schon regulirt war, so suchten die Frantzosen einen Aufwiegler nach dem

An. 1739.

Ansuchen der Republic Genf.

Der Bischoff von Basel macht mit Franckreich ein Bündniß.

Unruhen im Stift Basel.

Frantzös. Succurs.

An. 1739. dem andern auf. Den 29. Nachmittags um 2. Uhr, schickte der Hr. Graf von Broglio 50. Dragoner zu Pferd, 50. andere zu Fuß, und 50. Grenadiers gegen Corgenal aus, als diese Soldaten aber über die Hügel hinaus kamen, wurden sie von 2. Weibs-Personen erblicket, welche alsobald Lermen machten, daher sahe man in einem Augenblick auf der andern Seite des Dorfs nach dem Gebürg zu eine Menge Manns- und Weibs-Personen, welche lieffen, und ihr Vieh vor sich hertrieben, um sich ins Gebüsche zu verstecken. Die Cavallerie berennte das Dorf, und die Infanterie zoge mit dem Säbel in der Hand und mit aufgepflantzten Bajonetten ein. Sie fanden aber die Personen nicht, die sie suchten. Hierauf fielen sie in das Hauß des Peters Petignac, des vornehmsten Aufrührers der Mißvergnügten ein, plünderten und verwüsteten es dergestalten, daß nichts als die 4. Mauren und das Dach noch übrig bliebe. Dieser Bauer stunde unter den Widerspenstigen in solchem Credit, daß sie ihn an. 1735. an den Kayserl. Hof schickten, um ihre Beschwerden daselbst anzubringen, und zu der Zeit hörte man unter ihnen öfters: Es lebe Peter Petignac! ausruffen. Nach dieser Verrichtung zu Corgenal, begabe sich dieses Corpo nach Cornaux, von wannen die Einwohner auch nach dem Holtz flüchteten. Und weil man auch hier diejenigen nicht fande, die man suchte, fielen die Soldaten in die grosse Schencke, die dem Sohn des Peter Petignacs zugehörte. Zu gutem Glück hatte man noch 40. Ballen Kaufmañs-Güther, die für die Negotianten zu Neufchatel waren, daraus gebracht. Dieses Hauß wurde geplündert und zerstöhrt, eben wie das zu Corgenal. Die Soldaten fanden daselbst gute Beute, unter andern 6. Tonnen Wein, die gar bald ausgeleert wurden. Sie nahmen auch alle Meublen und Sachen, die unter die Hände fielen, mit sich hinweg, und bey ihrer Zurückkunft in die Stadt, hatten sie sich mit allerhand Sachen und Vorrath wohl bepackt. Den 30. Apr. wurde Johann Varrai zu Tavanes und der Peter Petignac zu Bellelai, mit dem sogenañten Riat von Cheveney ergriffen. Zwey andere Rädelsführer aber, nemlich Fridlo Lion von Coeure, und ein anderer, die auch in der Schencke zu Bellelai waren, machten sich glücklich davon. Die Ergriffene wurden in die Gefängnisse der Stadt geführet. Man brachte auch alle Papiere des Peter Petignacs, die von ungefehr an einem entlegenen Ort entdecket worden, in die Stadt. Anbey hatte der Graf von Broglio und die vornehmste Officiers die Curiosität bey der Einbringung des Peter Petignacs zugegen zu seyn, um einen Bauern zu sehen, der sich unterstanden, seinem Fürsten das Haupt zu bieten. Den 28. Apr. kam eine Fürstl. Verordnung zum Vorschein, mit ausdrücklichem Befehl an alle Unterthanen, innerhalb 14. Tagen die Submißions-Formul zu unterzeichnen, wenn sie der militarischen Execution entgehen wolten. Bald darauf kam ein anderes Patent heraus, nach welchem allen Einwohnern ihr Gewehr ohne Ausnahm

nahm abgefordert wurde. Am 7. Mertz sturb der Hochwürdigste des H. Röm. Reichs Fürst und St. Johann in Thurthal ꝛc. im 74. Jahr seines Alters, und in dem 50. seines Priesterthums. Er war den 16. Mertz 1666. gebohren, und wurde zu einem Fürsten und Abt des Stifts St. Gallen den 16. Dec. 1717. zu Neuen-Ravenspurg erwählt, und trate hierauf die Regierung an, worauf den 23. Martii Ihro Hochw. Herr Pater Cälestinus Gugger von Staudach, von Feldkirch gebürtig, gewesener Capitular und Superior des Hochwürdigen Stifts und GOttes-Hauses St. Gallen zum Fürsten und Abten dieses Hochlöbl. GOttes-Hauses und angehörigen Landen erwählt wurde. Dieser lud bald darauf die Cantons ein, um ihre Deputirten abzuschicken, wann die Huldigung den 14. May zu Roschach geschehen würde. An diesem Tag stellten sich zwar die Toggenburger mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiel und geladenem Gewehr ein, da man ihnen aber den abzuschwörenden Huldigungs-Eyd vorgelesen, so ruften die mehresten, man würde diesen Eyd nicht eher ablegen, bis der Hr. Abt selbst versprochen hätte, das Land bey seinen Rechten und Freyheiten zu lassen und zu schützen, und hierdurch geschahe es, daß diese Huldigung damals keinen Fortgang hatte. Hierauf gaben sich die Cantons Zürich und Bern grosse Mühe, die Toggenburger dahin zu vermögen, daß sie an den neuen Hrn. Abten und Fürsten von St. Gallen, den Eyd der Treue ablegen möchten, welches aber lange Zeit verzögert wurde.

An. 1740. Tod des Abts von St. Gallen

Ein neuer Abt wird erwählt.

Dem aber die Toggenburger nicht huldigen wollen.

Wegen der im Stift Basel erregten und oben beschriebenen Unruhe, ergieng endlich auch die gerechte Straf. Es wurde nemlich der Johann Georg Bruat, Secretarius der Stadt Bruntrut und Syndicus der Land-Stände, welcher die Flucht genommen, dahin verurtheilt, daß er auf ein vor dem Stadt-Hauß aufgerichtetes Gerüst geführet, und ihme allda die rechte Hand und der Kopf abgehauen, der Leib nebst dem Kopf und Hand aufs Rad gelegt werden solte, welches Urtheil an seinem Bildniß ausgeübet wurde. Dem Burgermeister Chaullat zu Bruntrut, wurde zwar der Kopf abgesprochen, allein der Hr. Bischoff zu Basel verwandelte dieses Todes-Urtheil in eine ewige Gefangenschafft, verschiedene andere wurden ihrer Aemter entsetzt, und auf eine gewisse Zeit zur Gefangenschafft, anbey zu einer Geld-Straffe verurtheilt. Uber dieses wurden diese Verurtheilte noch dazu verdammt, die Proceß-Kosten und den durch diese Unruhen verursachten Schaden zu ersetzen. Nachdem nun also die innerliche Ruhe in diesem Bischöfflichen Lande wieder hergestellet war, so marschirten die Königl. in dem Brundrutischen gelegene Frantzös. Hülfs-Völcker nach ihren vorigen Quartieren ins Elsaß, und der junge Hr. Graf von Broglio, welcher über diese Völcker das Commando geführet, kehrte nach Straßburg zurück, und liesse

Execution an den Baselischen Rebellen.

nur

An. 1740. nur 80. Grenadier zurück, damit man sich derselben bedienen könte, wann etwan sich jemand solte gelüsten lassen, neue Händel anzufangen. Es wurde dieser junge Hr. Graf Broglio beym Abschied mit einem kostbaren Degen und einer Anzahl Medaillen beschencket, welche zum Andencken der wiederhergestellten Ruhe gepräget worden.

Graubündtische Strittigkeiten.

Hingegen äusserten sich in Graubündten neue Verdrießlichkeiten, Ihro letztverstorbene Kayserl. Maj. liessen im vorigen Jahr eine starcke Anzahl Dero Truppen durch Graubündten nach Italien marschiren. Als aber auf diesem Marsch bey 240. Mann desertirten, und die meisten davon durch die ihnen nachgesendete Mannschafft gefänglich eingebracht wurden, so musten diese Deserteurs mit Ketten und Fesseln belegt durch Graubündten wandern. Bey derselben Erblickung kam das Bauren-Volck dieses Landes auf die Gedancken, es seye dieses ihrer angebohrnen Freyheit zuwider, wenn man gefangene Leute mit Ketten und Banden durch ihr Gebiet führte, dahero rottirten sie sich zusammen, fielen die Bedeckung der Deserteurs an, nahmen ihre Gefangene weg, ja sie zwungen so gar die Kays. Soldaten von ihren Flinten die Steine abzuschrauben, bey welcher Thätlichkeit einige Mann, worunter auch ein Kays. Unter-Officier getödtet und andere verwundet worden. Wegen dieses Unfugs wurde der Hr. Bischoff zu Chur von Ihro Kays. Maj. beordert, die allergerechtesten Klagen bey der Republic der Herren Graubündter anzubringen, welche bald darauf in ihrem Antwort-Schreiben wegen der verübten Excesse die möglichsten Entschuldigungen machten.

An. 1741. Preußische Werbung in der Schweitz.

Mit Anfang des Jahrs 1741. hatten sich 2. Deputirte zu Zürich von Neuschatel eingefunden, welche sogleich dem Hrn. Burgermeister Hirtzel ein Schreiben von dem vorigen Hrn. Gouverneur an einen löbl. Stand Zürich präsentirten, in welchem Ihro Königl. Maj. von Preussen wegen Anwerbung zweyer Bataillons Schweitzer den Antrag thaten, worauf Bern und Zürich nachstehende Bedingungen begehrten: 1) Solten diese anzuwerbende Bataillonen, diejenige Bezahlung, welche die Schweitzer-Truppen, so in der Herren General-Staaten Dienste stehen, geniessen. 2) Die Capitains von dem Canton Bern ernennet werden. 3) Soll über eine Summe die zur Recroutirung bestimmet wird, übereingekommen werden, weil man sehr weit voneinander entlegen, und soll auch jedem Capitain frey stehen, denen Soldaten, wenn er es gut befindet, ihren Abschied zu geben.

An. 1742. Neue Hinderung der Frantzösis. Alliantz.

Die Erneuerung der alten Alliantz der Cron Franckreich kam auch in diesem Jahr weder in der Schweitz noch in den Bündten zu Stande. Als die Deputirten der Cantons zu Frauenfeld versammlet waren, hat der Frantzösische Ambassadeur, Herrr von Courteilles keinen Vortrag bey dieser Versammlung gethan, sondern nur seinen Secretarium von Solothurn nach Frauenfeld abgesendet, und denen Deputirten zu ihren Berathschlagungen Glück wünschen lassen. Hingegen überreichte

der

der Oesterreichis. Minister, Marquis de Prie ein Memorial, welchem aber der Bescheid gegeben wurde, daß mit dem Tod des Kayserß weyl. Carl VI. sein Character erloschen wäre, und man ihn nicht eher für einen öffentlichen Minister erkennen könte, als bis er sich mit Credentialien von Ihro Maj. der Königin von Ungarn legitimirt hätte. Die Streitigkeiten zwischen Ihro Maj. dem König von Sardinien, wovon die Cantons Zürich und Bern die Mediation über sich genommen, sind ebenfalls noch nicht gantz und gar verglichen. Der Sardinis. Minister, Hr. Graf von Viry, hat zwar die Erklärung gethan, daß sich sein König der Ansprüche auf die Stadt und das Gebiete Genf begeben wolte, wann dasige Regierung die Ober-Jurisdiction Sr. Sardinis. Maj. über das streitige Stift von St. Victor und was dem anhängig, zugestünde, worzu sich aber die Herren Genfer nicht bequemen wollen. An. 1742.

Die Ankunft der Spanis. Armeen in Savoyen und folglich in die Nachbarschafft der Herren Schweitzer, schiene denenselben etwas bedencklich, dahero waren dieselbe auf die Sicherheit ihrer Gräntzen bedacht. Der Canton Zürich ließ einige Hülfs-Völcker nach Genf marschieren, allen besorgenden Umständen vorzubeugen. In Lucern langte ein Spanis. Gesandter der Don Blasius von Gover an, um eine ansehnliche Anzahl der Truppen zum Dienste der Cron Spanien Ansuchung zu thun, weil er aber in seinem überreichten Creditiv den König von Spanien einen Hertzogen von Mayland nannte, und gleichwol wegen des Hertzogthums Mayland zwischen der Schweitzer-Republic und dem Hause Oesterreich eine Capitulation ist, so wolte der Canton Zürich das Creditiv nicht annehmen, noch auch als dirigirender Canton an die andern mittheilen. Hingegen gabe der Königl. Ungaris. Gesandte, der Marquis von Prie, dem Canton Zürich ein an alle Cantons gerichtetes Schreiben, in welchem er nicht nur die Vortheile vorstellte, welche die löbl. Cantons in Ansehung der mit dem Hauß Oesterreich errichteten Erb-Vereinigung sowol in denen Commercien, als in freyer Zufuhr der Victualien zu genieſſen haben, sondern er versicherte auch, wie diese Erb-Vereinigung von Seiten seiner Königin würde beobachtet werden, anbey beschwerte er sich, daß die in dem Canton Schweitz und dem Fürsten von St. Gallen angestellte Werbungen für die Spanis. Armee einer genauen Neutralität entgegen wären, und endlich beschlosse er sein Schreiben, mit dem Ersuchen, denen Spaniern weder durch die Eydgenoßische noch zugewandte Orte einen Durchzug zu gestatten. Am 10. Mertz langte zu Zürich ein Englischer Minister, der Hr. Bournaby, an, und setzte seine Reise nach Bern fort, nachdem er von den löbl. Reformirten Cantons zu gedachtem Zürich sehr prächtig war tractirt worden. Er hatte Befehl eine gewisse Anzahl Schweitzeris. Truppen in Englis. Sold zu übernehmen, damit 12000. Schweitzer zum Dienst des Königs An. 1743.

Gute Verfassungen der Herren Schweitzer bey gegenwärtigem ihnen so nahen Krieg. Verschiedene Gesandtschafften negotiiren in der Schweitz um Truppen.

An. 1743. von Sardinien möchten überlassen werden. Nachdem das Kriegs-Feuer immer mehr und mehr sich den Schweitzeris. Landen genähert, so liessen sie denen bey ihnen sich befindlichen Frantzös. und andern fremden Ministern eine Erklärung überreichen, in welcher sie denenselben zu wissen thun, daß sie bey solchen Umständen eine genaue Neutralität beobachten, und keinen der hohen kriegenden Theilen unter keinem Vorwand gestatten würden, einen Fuß auf ihr Territorium zu setzen. Die Antwort aber, welche von den Evangelis. Eidgenossenschafften in der Schweitz unterm 7. Aug. diß Jahrs die Oster-Feyer des künftigen 1744. Jahrs betreffend an ein Preißwürdiges Corpus Evangelicorum auf dessen Schreiben vom 26. Jun. abgelassen worden, gieng meist dahin: Wie sie sich wegen des der Oster-Feyer halber ereigneten Unterschieds unterm 30. Jan. 1723. genommenen Evangelis. Reichs-Conclusi auch dermalen bereitwillig entschlossen, nach dem Beyspiel des in dem Jahr 1724. vorgefallenen Anlasses mit dem gesamten Hochl. Evangel. Reichs-Corpore einstimmig zu verfahren. Deswegen auch in ihren Landen schon die Verfügung gethan, daß im folgenden 1744. Jahr der erste H. Oster-Tag den 29. Mart. und also nicht nach dem Gregorianis. Calender oder der Cyclis. Ausrechnung, sondern nach dem verbesserten Calend. oder der Astronom. Rechnung gefeyert werde. Bald darauf hielten die vornehmsten Schweitzeris. Cantons wegen der Kriegs-Unruhen eine Conferentz zu Baden, allwo sie das Vergnügen hatten, daß sowol der Printz Carl als auch der Hr. Graf von Sachsen in ausnehmenden höflichen Schreiben die Cantons versicherten, durch die nah gelegene Armeen die Ruhe des Schweitzerlands nicht zu stöhren.

Verordnung wegen der Oster-Feyer.

Conferentz zu Baaden.

Das II. Capitel.

Frantzösische Geschichte.

An. 1739. Franckreichs Geschichte.

BEy Erzehlung der Frantzös. Geschichte, auf welche uns die beliebte Ordnung nunmehro leitet, werden wir uns, um verdrießliche Wiederholungen zu vermeiden, und die angenehme Kürtze desto besser zu beobachten, selbst diß Gesetz vorschreiben, daß wir dasjenige, was die Crone Franckreich nach dem Tod des Höchstf. Kayfers Carl VI. zur Schwächung der bekannten Pragmatis. Sanction mit seinen zahlreichen Armeen in Teutschland vorgenommen, gröstentheils vorbey lassen, weil in denen oben angeführten Geschichten des Interregni bereits davon Erwehnung geschehen; hingegen werden wir uns um dasjenige, was an dem Frantzös. Hof selbst vorgegangen, desto sorgfältiger bekümmern. Die Publication des mit Ihro Kayf. Maj. geschlossenen Friedens war auf den 15. Apr. angesetzt, weil aber die prächtige Zurüstung, welche über zwey Millionen gekostet, in solcher Zeit nicht fertig werden konte, auch der Kayserliche Hof über einige in der Spanischen Succeßions-Acte befindlichen Clausuln, was sonderlich die beyden Hertzogthümer, Parma

Solenne Friedens-Publication.

und

und Piazenza betrift, eine Erläuterung und die Ratification der beeden Königen von Sicilien und Sardinien forderte, so wurde dieses Friedens-Fest auf 8. Tage wiederum verschoben. Vielen witzigen Köpfen diente dieser Aufschub zur Erfindung sinnreicher und spitziger Gedancken, welche zum Voraus prophezeyen wolten, als ob dieser Friede sich keiner langen Dauer würde zu erfreuen haben. Indessen erfolgte doch die längst versprochene Publication am 1. Junii mit folgenden Solennitäten. Nachdem man dieselbe des Morgens früh um 5. Uhr durch mehrmalige Abfeurung der Canonen von der Bastille, den Wällen und dem Invaliden-Hause bekannt gemacht, so begab sich gegen 7. Uhr der Wappen-König mit 6. Herolden nach dem Stadt-Hause, von dannen der Zug in folgender Ordnung seinen Anfang nahm, zuerst kam die Stadt-Wache zu Pferd und zu Fuß mit ihren Officiers, Trompeten, Hautboisten, Tambours und Pfeifern; sodann die Schaar-Wache zu Fuß und zu Pferd gleichfalls mit ihren Trompetern und Pfeifern, denen nach einigen vorhergehenden Thür-Hütern und Musicanten, die 6. Herolde nebst dem Wappen-Könige, hiernächst aber der General-Lieutenant von der Policey, Herr Herault, der Criminal-Lieutenant, Herr Negre, die Particuliers-Lieutenants, Herr le Noir und Gueret de Voisins, ingleichen 6. Räthe von dem Chatelet, der Königl. Advocat Hr. Mocean und 6. Comissarien zur Rechten, zur Lincken aber der Prevot der Kaufleute, Hr. Turgot, mit dem gantzen Stadt-Magistrat folgten. Ein Detachement von der Schaar-Wache zu Fuß marschirte neben den Officiers vom Chatelet, und ein anderer von der Guarde von Paris neben den Officiers der Stadt. Worauf endlich 40. Inspecteurs von der Policey den Zug beschlossen, und die Publication auf den vornehmsten Plätzen der Stadt Paris geschahe. Den 2. dieses wurden durch wiederholte Abfeurung aller Pöller und Canonen von der Greve und Bastille bekannt gemacht, daß man bey Gelegenheit der Friedens-Publication in der Metropolitan-Kirche das Te Deum anstimmen würde. Der grosse Rath, welcher von dem Cantzler des Königreichs geführet wurde, das Parlament, die Rechnungs-Cammern, der sogenannte Cour des Aides, die Universität und der Stadt-Magistrat, wohnten dieser Andacht bey. Des Abends wurde ein prächtiges Feuerwerck vor dem Stadt-Hause angezündet, das Stadt-Hauß war dabey von aussen und innen von einer grossen Menge Lampen erleuchtet. Die Printzeßinnen vom Geblüte hatten sich in Gesellschafft der Gemahlinnen des Kayserl. und Spanis. Ministers daselbst eingefunden, und wurden, nachdem das Feuerwerck abgebrañt war, in einen grossen Saal geführet, und daselbst prächtig tractirt. In der Stadt machten die Einwohner an dem Tage gleichfalls allerhand Freudens-Bezeigungen, dabey das: Es lebe der König! unabläßig erschallete. Ausser so vielen Collegien, welche wegen dieses Friedens ihren schuldigen Glück-

An. 1739.

An. 1739.

wunsch bey Jhro Allerchristl. Maj. abstatteten, legten auch die berühmten Herings-Weiber in Paris ihre Freude hierüber in einer zierlichen Beredtsamkeit an den Tag. Ein gantz besonderer Zufall ereignete sich noch bey diesem Friedens-Fest, indem der erste Präsident des Ober-Steuer-Collegii, Mr. le Camus, dem König ohngefehr folgendes Compliment machte: Sire! der Schall der Trompeten verkündiget dero Volck den Frieden, das bey Elend, ohne Brod, ohne Geld seufftzet, wegen seiner Nahrung mit den wilden Thieren streiten muß. Da immittelst die übergrosse Schwelgerey der Pachter der Königl. Gefälle der öffentlichen Noth, Hohn zu sprechen scheinet. Ein einziger günstiger Blick von Ew. Maj. aber wird alles dieses Unglück vertreiben, und den Frieden zum Object der allgemeinen Freude machen. Dieser Antrag wurde, wie leicht zu erachten, bey Hof bey einer solchen Gelegenheit nicht ohne grosse Befremdung angehört, da man lauter Freude und Wonne vermuthete. Die meisten Hof-Leute legten dem Herrn Camus diese Freyheit übel aus, und glaubten, daß er es bloß sich zu rächen gethan, weil ihm in vorigem Jahr eine Pension, die er gesucht, abgeschlagen worden. Andere hingegen erhoben seinen Muth und Eifer treflich, daß er es gewagt, die einzige Gelegenheit zu ergreifen, die sich zeigen können, um dem Könige selbst den klägl. Zustand verschiedener Provintzien seines Reichs erkeñen zu geben.

Der König erhält ein curieuses Compliment.

Diesem ohngeachtet wurde democh die Vermählung der 13. jährigen ersten Königl. Printzeßin, Louise Elisabeth, mit dem Spanis. Infanten mit ungemeinem Pracht vollzogen. Den 23. Aug. wurden die Heyraths-Artickel durch gewisse dazu verordnete hohe Frantzös. Ministers und den Marquis de las Minas Königl. ausserordentlichen Spanis. Gesandten unterzeichnet. Der 25. gedachten Monats, war zur Verlobung angesetzt, bey welcher der Hertzog von Orleans die Person des Infanten Don Philipps vorstellen solte. Am folgenden Tag war das Vermählungs-Fest. Die Printzeßin Braut war gantz mit Edelgesteinen bedeckt, und bey den Damen des Hofs sahe man an mehr als an 300. solche kostbare Kleider, welche mehr als 5. bis 6000. Livres gekostet. Die Kleidung und der Schmuck, welche die Printzeßin mitgenommen, sollen sich auf 150000. Livres belaufen haben. Das zu Versailles an eben diesem Tag angezündete Feuerwerck, welcher Hymens Pallast 150. Ellen lang, und 20. Ellen hoch vorstellte, davon die Decoration allein 500000. Livres gekostet haben soll, hat wohl schwerlich an Pracht seines gleichen jemals gehabt; denn dasjenige, welches am 30. August. die Stadt Paris anzünden ließ, that seinen völligen Effect nicht, weil einige Arbeiter einen Theil desselben, aus Neid und Mißgunst, weil es ein ausländischer Officier angegeben, im Wasser verderbt hatten. Der Aufbruch der vermählten Infantin nach Spanien, geschah am 31. Sept. mit vieler Zärtlichkeit. Der König satzte sich in seinen Wagen mit der Infantin,

Vermählung der ersten Königl. Printzeßin.

Dieselbe reiset nach Spanien ab.

fantin, den andern beyden Printzeßinnen, Henriette und Adelaide, den Hertzogen von Gevres und Villeroi, und begleitete die Printzeßin bis an Pont Colbert bey Sceaux: So gieng über Orleans und Bourdeaux, der Hertzog und Hertzogin von Tallard, die Hertzogin von Antin und die Marquisin von Tesse begleiteten sie bis an die Spanische Grentzen. Als sich die Printzeßin nach dem Abschied von dem Könige in die für sie bestimmte Kutsche setzte, sagte Se. Majest. zu dem Kutscher; nach Madrit, und da wollen wir auch diese Printzeßin künftig wieder finden. Mit gleicher Zärtlichkeit sorgte Ihro Allerchristlichste Majest. dem jungen Dauphin einen Begriff von der Art einen Platz zu belagern und zu vertheidigen nnd von verschiedenen andern Kriegs-Operationen zu geben. Es ist zu dem Ende zu Compiegne im Monat Jul. der Terrasse des Schlosses gegen über in der Ebene zwischen dieser Stadt und dem Wald ein Polygone-Fort aufgeführet uud attaquiret worden. Die Umstände dieser Attaque sind in der neuesten Frantzös. Historie eben nicht so höchst nöthig, daß wir eine ausführliche Beschreibung davon aufzubehalten Ursache hätten, dahero es genug seyn kan, daß wir wissen, wie diese verschiedene Kriegs-Exercitien, und die Vorbildung einer Belagerung vor Ihro Hoheit den Dauphin eine sehr nützliche Beschäftigung gewesen, indem dieser Printz mit gröster Aufmercksamkeit alle Attaquen angesehen, die Arbeiten visitirt, den Progressen nachgefolget, und sehr fleißig diejenigen, denen die Attaque obgelegen, nach allen denen zu seiner Unterrichtung dienenden Umständen, gefraget. An. 1739. Nützlicher Unterricht vor den Dauphin.

Unter denen Staats-Angelegenheiten des Frantzös. Hofs machte die Abfendung einer Escadre von 6. Schiffen ein grosses Auffehen. Es lief dieselbe am 24. May zu Brest aus, unter dem Vice-Admiral von Antin, muste aber unterwegs widrigen Winds halber an den Küsten von Engelland von Zeit zur Zeit anckern, also daß sie erst am 1. Julii den Canal paßirte und sich am 11. noch im Gesicht von Duynkirchen befand. Am 23. langte sie zu Helsingör an, da denn der bisher zu Helsingburg sich aufgehaltene Schwedische Admiral Herr Graf Sparre sich sogleich auf das Frantzösis. Admiral-Schiff zu dem Marquis von Antin begeben, und mit demselben Unterredung gepflogen, worauf die Flotte ihren Lauf nach Stockholm angetretten. Den 26. Sept. aber langte dieselbe wiederum unvermuthet zu Brest an, ohne daß bishero dem begierigen Publico die Ursach und Absicht dieser abgesendeten Flotte, wäre bekannt gemacht worden. Innerhalb dieser Zeit hatten sich die offenbaren Feindseeligkeiten zwischen Spanien und Engelland angefangen, Franckreich aber hat sich bisher neutral zu bleiben erklärt, dahero auch der Frantzös. Hof die an demselben von St. Malo und Brest angelangte Deputation, welche sich erbotten 50. Armateurs in See zu stellen, mit der Antwort abgewiesen, daß es dermalen sich noch zu keinem Krieg anlasse. Franckreich Eine Frantzösische Escadre wird abgesendet. Welche unvermuthet wieder kommt. Franckreich sucht die Irrungen zwischen Spanien und Engelland zu schlichten.

An. 1739. schluge auch seine Vermittelung zum Frieden zwischen dem Englis. und Spanis. Hof vor, worauf der Englis. Gesandte zur Antwort gab, es könne dieses wol geschehen, wann Spanien sich zuerst præliminariter erkläre, von der Visitation der Englis. Schiffe in America abzustehen, und als der Cardinal Fleury dem Englischen Gesandten Mylord Waldgrave vorstellete, daß die denen Engelländern zustehende Vestungen und Häfen Gibraltar und Porto Mahon denen Spaniern ein Stachel in den Augen wären, und diese Plätze der Crone Groß-Britannien nichts nützen, und dabey grosse Unkosten verursacheten, folglich wäre es gut, wenn dieser Zanck-Apfel könte aus dem Weg geräumet werden, so antwortete der Englis. Gesandte: daß solches eine nunmehro unmögliche Sache sey, denn weil die Plätze bereits der Englis. Crone einverleibet, und Domainen worden wären, dürften dieselbe nicht mehr veralienirt werden, dagegen aber der Herr Cardinal vorstellete; es wäre die Einverleibung nur eine blose Formalität, und wann man solche fahren liesse, könte sich Engelland einen weit grössern Vortheil nemlich die freye Schiffahrt nach West-Indien ausbedingen. Indem nun die Cron Franckreich die Neutralität bey diesem zwischen Engelland und Spanien entstandenen Krieg zu beobachten zwar die Erklärung gethan, so schiene doch der Groß-Britannis. Hof hierauf einiges Mißtrauen deswegen zu haben. Daher thate der Groß-Britannis. Gesandte folgende Vorstellung: Welcher Gestalt zwar Ihro Groß-Britannis. Maj. kein Mißtrauen in die Aufrichtigkeit der Versicherungen Ihrer Allerchristl. Maj. setzte, weil aber ein Theil der Englis. Nation bey gegenwärtigem Krieg einige Vorurtheile hegte, so wäre um solche hinweg zu räumen, daß beste Mittel, wann der Allerchristl. König sich wegen der Neutralität in einer förml. Declaration deutlich heraus liesse, als welche man dem Parlament vorlegen konte, und wodurch nicht nur der gantzen Nation ihr Zweifel und besonders einigen darunter der Anlaß zum Widerspruch benommen, sondern auch selbige die ihr bishero verdächtig geschienene Frantzösis. Vermittlung desto eher annehmen werde. Dieser Neutralität ohngeachtet fuhr man in denen See-Häfen Brest und Toulon mit unermüdetem Fleiß fort eine grosse Anzahl Schiffe auszurüsten.

Diese Bemühung aber ist vergebens.

Fortdaurende Streitigkeiten der Frantzösis. Kirchen.

Die Streitigkeiten der Frantzösis. Kirchen dauerten und vermehrten sich noch immer. Die Bischöffe des Königreichs hatten ein Project gemacht, dabey sie den Cardinal Fleury zum Beystande nahmen, und vermög welches sie alle unmittelbare Dependentzen von dem Römischen Stuhl aufzuheben gesonnen, als wodurch so viele Klöster von der Jurisdiction der Bischöffe des Orts bisher gäntzlich entzogen, und daher zu vielen Mißbräuchen und Unordnungen Anlaß gegeben ward. Dieser Streich betraf die Benedictiner-Nonnen von der Congregation du Calvaria zuerst, welche vermittelst eines Päbstl. Breve dem Ertz-Bischoff von

Paris

Paris untergeben worden, worwider sie aber eine Protestation einlegten. An. 1739.
Nach einer gehaltenen Conferentz des Cardinals von Fleury zu Versailles mit dem Cardinal von Rohan, den Ertz-Bischoffen von Sens und Embrun, auch verschiedenen andern Prälaten, ließ der Cardinal ein Schreiben an gedachte Conventualen statt einer Antwort auf ihre Vorstellungen ergehen: Er führte ihnen darinn zu Gemüthe, daß sie bey dem unveränderlichen Schluß des Königs sich zu nichts anders als zum Gehorsam entschliessen könten, woferne sie nicht die üble Folgen der Königl. Ungnade fühlen wolten. Die General-Superiorin der Congregation aber mochte sich diese vätterliche Vorstellungen nicht haben bewegen lassen, daher sie bald darauf einen versiegelten Brief empfieng, krafft dessen sie nach der Abtey Gersy nicht weit von Grosbois relegirt worden. Inzwischen fieng das Parlament an, dieser Angelegenheiten wegen, aufmercksam zu werden, der Abt Purelle legte der grossen Cammer das die Conventualen betreffende Breve und ein Königl. Arret vor, in welchem letztern dem Parlament und allen andern Tribunalien die Erkäntnuß in dieser Sache untersagt wurde, der Abt Purelle redete auch bey dieser Gelegenheit sehr nachdrücklich, und that dar, wie durch dergleichen öfters wiederholte Evocationes dem Parlament fast alle Gewalt benommen würde, daher er eine Versammlung der Cammer verlangte, welche auch erfolgte, und darinnen man beschlossen, Sr. Maj. in diesem Stücke unterthänigste Vorstellung zu thun. Die Burgerschafft zu Paris, hat dem Cardinal zu Ehren ein Gemählde verfertigen lassen, welches in einem Saal des Rahthauses aufgestellet werden soll. Es zeiget selbiges das Portrait Sr. Eminentz, welches Franckreich der Tugend, die Tugend dem Eifer, der Eifer der Wahrheit, und die Wahrheit der Danckbarkeit darstellet, mit beygefügten Zeilen nach der Übersetzung:

Wie auch des Parlaments.

Ein Gemählde, das den Cardinal Fleury vorstellet.

Von Franckreich wird diß Bild, der Tugend selbst geweyht,
Der Eifer hat darzu den Grund-Riß angegeben,
Die Wahrheit schilderte dasselbe nach dem Leben,
Und nahm den Pinsel an, von der Erkänntlichkeit.

Ingleichen haben die Kaufleute durch ihren Prevot in den Königlichen Manufacturen des Gobelins seit einiger Zeit an zwey prächtigen Tableaux arbeiten lassen, davon das eine den Frieden, das andere aber den Cardinal selbst vorstellet, beyde sind auf das Stadt-Hauß bestimmet, und werden selbigem eine neue Zierde geben.

Im Novemb. dieses Jahrs ließ sich in dem Biscaischen Meer ein Wallfisch mit seinen Jungen sehen. Die Einwohner lieffen sogleich mit Fahrzeugen auf den Fang aus, wurffen dem jungen Fisch einen Harpun in den Leib, und liessen ihn im Wasser also spielen, wodurch die Mutter herbey gelocket wurde, welche man ebenfalls mit 3. Harpunen sehr tief ver-

Ein grosser Wallfisch.

An. 1739. verwundet. Die See ward durch die starcke Bewegung dieses Ungeheuers weit getrübet, und über eine Viertel Meile in der Runde mit Blut gefärbet, endlich ward es 2. Meilen von dasigen Küsten getödtet, nachdem es vorhero ein Fahrzeug mit 12. Mann durch seinen Schwantz zu trümmern geschlagen. Es hatten 130. Mann genug zu thun, diese Fische ans Land zu bringen, die Zunge des alten Fisches soll 4728. Pf. jedes von 17. Untzen, der Bart aber 816. Pf. gewogen, und das über eine halbe Elle dicke Fett 26100. Pfund Thran gegeben haben. Überhaupt schätzte man denselben 150000. Pf. schwer, den jungen aber auf 18000. Pf. Die Augen der Mutter waren grösser nicht, wie die Augen einer Kuh, das Fleisch hatte das Ansehen wie Hunde-Fleisch, vom Geschmack aber wie Rindfleisch, und wurde meist von dem Volck eingepöckelt.

An. 1740. Hintritt des Hertzogs von Bourbon.

Im Anfang des 1740. Jahrs nemlich den 27. Jen. ereignete sich eine Trauer in dem Königl. Hauß durch den Todesfall eines Printzen vom Geblüt des Hertzogs von Bourbon, Louis Henri, welcher zu Chantilly an einer Diarrhöa biliosa mit Blut vermenget, und an einem heftigen Fieber erblasset, nachdem er sein Alter auf 47. Jahr 5. Monat und 9. Tage gebracht. Er war ein Ur-Enckel des grossen Kriegs-Helden Ludewig II. Printzen von Conty, welcher meistens unter dem Namen des Hertzogs von Enghien bekannt ist, und ein Sohn einer natürlichen Tochter König Ludewigs XIV. die er mit der Montespan gezeuget, und die noch am Leben ist. Nach des Hertzogs von Orleans Tod führte er die Regierung als Premier-Minister, da er zugleich die Zurücksendung der Spanischen Infantin und die Vermählung des Königs mit der Printzessin des Stanislai veranlaßte. Daher, um die aufgebrachte Königin zu besänftigen, der Hertzog dieser Charge erlassen, und selbige dem Namen nach abgeschaffet, in der That aber dem alten Bischoff von Frejus nunmehro Cardinal von Fleury zu Theil wurde. Mit der ersten Gemahlin Maria Anna, Francisci Ludovici, Printzens von Conty Tochter, hat er keine Kinder, von der andern aber Carolina, Ernesti Leopoldi, Landgrafs zu Hessen-Rheinfels Printzeßin Tochter, ist der junge Printz von Conde gezeuget worden. Der verstorbene Hertzog hat diesem seinem Printzen erst die Grafen von Charolois und Clermont und nach ihnen den Printz Conty substituirt. Dem Grafen von Charolois ist unterdessen die Ober-Hofmeister-Stelle bey dem König zu verrichten aufgetragen worden, bis der Printz sein 18. Jahr erreichet haben würde. Es bezeigte aber gedachter Graf hierbey die gröste Großmuth, indem er dem König eröfnet, wie er aus grosser Liebe zu seinem Neveu den Schluß gefaßt, besagte Stellen zwar zu vertreten, aber alle Einkünfte davon dem jungen Printzen zu überlassen, und davon nichts mehr als nur die Nutzungen der Tafel der Groß-Meisters-Stelle anzunehmen, daher der König aus grosser Zufriedenheit über ein so edles Bezeugen dem Grafen von Charolois auf

Exempel einer sonderbaren Großmuth.

Lebens-

Lebenslang mit einer Pension von 60000. Livres begnadigte. Niemand hatte übrigens den Tod des Hertzogs zu Bourbon mehr zu betrauren Ursache gehabt als der Herr Chauvelin, welcher dadurch alle Hoffnung vollends verlohren, jemals wieder an das Staats-Ruder zu kommen. Zu seinem noch grössern Unglück hat man einen Brief aufgefangen, den ein gewisser Marquis an ihn geschrieben, und worinnen er gemeldet, daß sich der Cardinal nur noch durch Künst erhielt und Schmincke gebrauchte, um sich vor der Welt sehen zu lassen, der Cardinal; welcher dieses erfahren, redete dieserwegen den Marquis an einem Morgen an, gleich als er sich das Gesicht abtrocknete, und gebrauchte sich dabey der Ausdrückungen: Er legte wenigstens keine Schmincke auf, wie er der Marquis nach Bourges berichtet hätte, und als er sich noch verantworten wolte, versetzte der Cardinal, daß es ihm schwer fallen solte, Hand und Siegel zu läugnen. Ubrigens ließ der Frantzösis. Hof durch geschickte Negotiateurs an allen Europäischen Höfen seine politische Handlungen treiben. Der Herr Chavigny arbeitete in Portugall mit allem Eifer das Frantzös. Interesse zu menagiren. Der Herr von Chetardie, der vom Preußis. Hof nach Rußland gieng, solte bey den delicaten Umständen, in welchen Schweden mit Rußland verwickelt war, einen Neutralitäts-Tractat auswürcken. Der Graf von St. Severin muste wieder nach Stockholm abreisen, und der Herr Bussy an statt des in Londen verstorbenen Grafen von Campis nach Engelland gehen. Der Marquis von Fenelon bemühete sich im Haag die Gemüther nach denen friedfertigen Absichten des Frantzös. Ministerii immer mehr und mehr zuzubereiten. Bey der gegenwärtigen Friedens-Ruhe, welche Franckreich genoß, war der Allerchristlichste Monarch nicht allein bemüht, seine Lust-Schlösser zu vermehren, sondern er wolte auch die Hauptstadt Paris in weit grössere Schönheit setzen. Zu diesem Ende wurden mit angehendem Frühling auf Ihrer Maj. Befehl in Paris und in den Vorstädten durch die hierzu bestellte Baumeister u. Ingenieurs, wie auch Policey-Beamten, 29000. Häuser aufgezeichnet, um niedergerissen und wieder nach einer kostbaren guten Baukunst aufgebauet zu werden, u. wurde die Eintheilung gemacht, daß alle Jahr 900. Häuser bis zur Vollendung aufgebauet werden konten. Hierdurch werden alle Gassen zu Paris erweitert und gleich gemacht, welches dann dieser Frantzös. Hauptstadt zu einer solchen Zierde gereichet, welche allerdings die Ausländer bewundern werden. Den 7. Junii stattete zu Versailles Ihro Maj. dem König die allgemeine Versamlung der Geistlichkeit des gantzen Königreichs Franckreich durch eine Deputation die Aufwartung ab. Der Hr. Ertz-Bischoff von Toulouse führte hierbey das Wort, und that an den König eine schöne Rede. Hierauf verrichteten auch diese Deputirte ihr Compliment, bey der Königin, und dem Dauphin, und endlich

An. 1740. Fortdaurende wiedrige Schicksale des Herrn Chauvelins.

Geschickte Frantzös. Negotiateurs.

Der König in Franckreich unternimmt allerhand Gebäude.

Die Frantzösis. Geistlichkeit erhält bey dem König Audientz.

An. 1740. lich bewilligte diese allgemeine Geistlichkeit auch das anbegehrte freywillige Geschenck von vierthalb Millionen Livres dem König einmüthig, und machte sich verbindlich, diese Summe in Zeit von 18. Monaten Termin-weise zu bezahlen. So statteten auch diesen Sommer beyde Königl.

Der König Stanislaus stattet bey dem Allerchristlichsten König einen Besuch ab.

Maj. von Polen, Ihro Maj. der König Stanislaus und dessen Gemahlin, am Frantzös. Hof eine Visite ab. Diese Anwesenheit des Königl. Polnis. Stanislais. Hofs war dem Königl. Frantzös. überaus angenehm, und genossen gedachte beyde Königl. Polnis. Maj. alles reichlich, was nur immer möglich war. Den 26. Jun. kamen beyde Königl. Maj. von Polen nochmals nach Paris, und wurden daselbst von dem Hrn. Grafen von Bell'Isle prächtig tractirt, und nach der Tafel kehrte dieses Königl. Paar nach Dero Lothringis. Residentz-Stadt Luneville mit grossem Vergnügen wieder zurück. Gleichwie nun besagter König Stanislaus jederzeit eine grosse Devotion bezeiget, so hat ihn dieselbe auch beschäftigt gemacht,

Neu-erbautes Carthäuser-Kloster.

nicht weit von Luneville ein Carthäuser-Kloster aufzubauen, und mit 13. Pavillons als einer Art Cellen zu versehen, damit er von Zeit zu Zeit zur Pflegung seiner Andacht in der vornehmsten dieser Cellen logiren könte, da hingegen die übrige 12. Cellen vor so viel Herren seines Hofs gewiedmet seyn sollen.

Allerhand gelehrte Sachen in Franckreich.

Der Flor und die Aufnahm gelehrter Wissenschafften schiene sich immer zu in Franckreich zu vermehren. Ihro Allerchristl. Maj. wolten dem berühmten Hrn. von Maupertuis, welcher sich sowol durch seine Verdienste, als durch die vor einigen Jahren in Lappland vorgenommene Observationes bekannt gemacht, Proben der Königl. Gnade dadurch verleihen, daß sie ihm zu Ehren, ein neues Amt errichteten, unter einer Besoldung von 3000. Livres, welches die Verbesserung der Schiffahrt zum Endzweck haben solte. Die Vorsteher der Indianis. Compagnie haben auch schon im vorigen Jahre einige neue Entdeckungen gegen Süden, und dem Capo de Bonne Esperance machen lassen, wovon eine curieuse Carte in Franckreich zum Vorschein gekommen, auf welcher die südliche Länder, welche zwischen dem Tropico Capricorni und dem Polo Antarctico gelegen, zu sehen. Am rühmlichsten aber ist es vor die Teutsche Nation, daß Ihro Maj. den berühmten Prof. Historiarum in Straßburg, Hrn. Schöpflin aus eigener Bewegung zu Dero Rath und Historiographo allergnädigst ernennet haben. Der bekannte Herr Voltaire aber, der durch seine zuweit getriebene Freyheit im Reden und Schreiben die Religion selbst in verschiedenen Wercken angetastet, hat die Lettres de Cachet verdient, wodurch ihm der König verbotten, sich auf 40. Meilen Paris zu nähern. In erstgedachter Hauptstadt hat der Herr Fagon eine neue Manufactur aufgerichtet, welche in einer von Ihm erfundenen Composition von Eisen und einigen andern Metallen bestehet, woraus man allerhand Gattungen Küchen-

Königliche Gnade gegen den Herrn von Maupertuis.

Neue Geographische Entdekung gegen Süden.

Herr Schöpflin wird Königl. Historiographus.

Relegation des Hrn. Voltaire.

Neue Composition von Metallen.

Geschirrs

Geschirrs verfertigen kan, so nicht nöthig hat verzinnt zu werden, weil es fast eben so glatt und klar als das Silber. Es seynd schon viele Küchen damit ausgerüstet worden, und es wird die Erfindung dieser Gattung eines neuen Metalls den Frantzösis. Landen zu grossem Nutzen gereichen. Der Königl. Rath hat zur Beförderung dieser neuen Manufactur schon Patenten ausgefertiget, und es ist nun nur noch um deren Einregistrirung bey dem Parlament zu thun. Der Allerchristlichste König selbst hat an solcher nutzbaren Erfindung einen so grossen Gefallen, daß derselbe eine volle Küchen-Rüstung von diesem Metall verfertigen, und nach dem neuen Lust-Schloß Choisi bringen lassen. Die zu Dijon von Bernhard Pousier angelegte Academie, welche sich mit mathematis. moralis. und medicinischen Untersuchungen beschäftigen solte, wurde durch einen Königl. Freyheits-Brief bestättiget. An. 1740. Bestättigung der Academie zu Dijon.

Nichts aber machte unter allen Staats-Sachen der Crone Franckreich die übrigen Europäis. Höfe aufmercksamer als die Absendung der Frantzösischen Flotte nach America. Es bestund dieselbe aus folgenden Schiffen: 6. aus Brest, unter dem Ritter Resmont, 10. aus Toulon, unter dem Herrn Roche-Allard, noch 13. aus Brest, unter dem Marquis d'Antin, und 5. eben von dar, unter dem Herrn de Roqueville. Die von Toulon segelte den 25. Aug. die von Brest den 2. Sept. ab. Beede vereinigten sich bey Capo Finis Terrä und setzten im Anfang des Sept. ihre Reise nach America fort. Allem wiedrigen daher entstandenen Gerücht vorzubeugen, eröfnete der Frantzösis. Hof in einer besondern Anzeige die Ursachen, warum er seine Escadren auslauffen lassen; der Inhalt dieser Schrift gieng dahin: Der Allerchristlichste König sähe nicht ohne betrübniß den Saamen der Zwietracht zwischen Spanien und Engelland an. 1738. aufgehen, welchen so viele gehaltene Conferentzen nicht ersticken könten. Ob nun zwar Franckreich seines Orts ebenfalls viele Beschwerden wider Engelland führte, so könte doch dieses alles nicht die Mäßigung des Königs zum Frieden besiegen: Nachdem aber die Engelländer den Krieg, den sie bisher nur zur See geführet, durch die Eroberung von Porto Bello und Chagra auf dem festen Land gespielet, und durch Vermehrung ihrer Truppen, sich eifrigst beschäftigten, Cartagena und Havana wegzunehmen, so könte der Allerchristlichste König zum äussersten Ruin seiner Handlung unmöglich länger zugeben, daß sich die Englis. Nation in dem Spanis. Indien fest setzte, und dadurch dem Contreband-Handel Thür und Thor öfnete. In der Absicht hätten sie dem Marquis von Antin Ordre ertheilt, das rechtmäßige Commercium der Englis. Kaufleute im geringsten nicht zu unterbrechen, hingegen sich desto eifriger allen Englis. dem Utrechter-Frieden schnurstracks zuwider laufenden Unternehmungen zu widersetzen. Hatte nun die Absendung dieser Frantzösis. Flot- Die Frantzösische Escadre seegelt nach America. Ursache dieser Absendung. An. 1741. Dieselbe kommt un-

An. 1741. vermuthet wieder zurück.

te viel Redens gemacht, so verursachte ihre unvermuthete Zurückkunft den 18. April 1741. noch ein grösseres Aufsehen. Diejenigen, welche den Tag ihrer Abfendung und ihrer Zurückkunft gegen einander berechnet, haben gefunden, daß derselben die Ordre zuruck zu kehren schon im Nov. 1740. aus Franckreich hat müssen zugeschickt worden seyn, mithin, daß zu eben der Zeit, da der Frantzösis. Hof ihre Ankunft in America kaum noch hat vermuthen können, derselbe schon beschlossen gehabt hat, sie wieder zurück kommen zu lassen, woraus einige den Schluß herleiteten, der Hintritt des Glorwürdigsten Kayser Carl des VI. und Franckreichs Absichten, in dem Teutschen Interregno sein weit aussehendes Vorhaben zu erreichen, sey die wahre Ursache von der eilfertigen Rückkunft der Frantzösis. Flotte gewesen. Das betrübteste dabey war, daß die unter diesem Commando stehende Schiffe in schlechtem Zustand zurück gekommen, indem fast die Helfte Matrosen für Hunger und Elend gestorben, auch bey denen Officiers die Uneinigkeit in offenbare Duelle ausgebrochen. Das Beste vor den Marquis d'Antin bey solchen Umständen war demnach, daß er am 24. Apr. in einem Alter von 32. Jahren an einer Indianischen Kranckheit, die man Epion nennet, zu Brest gestorben. Man fuhr inzwischen in Franckreich mit den Land- und See-Armamenten noch beständig fort, alle Obersten und andere Officiers musten sich ohne Verzug zu ihren Regimentern begeben, und es wurde beschlossen die Trupppen des Königs bey jeder Compagnie mit 10. Mann zu vermehren. Den 11. Febr ernannte der König den Printzen von Isenghien, den Hertzog von Duras, den Hertzog von Chaulones, den Grafen von Belle-Isle, den Marquis von Nangis, den Marquis von Brancas und den Marquis von Maillebois zu Marschallen von Franckreich.

Zustand dieser Flotte.

Der Marquis von Antin stirbt.

Franckreichs starcke Zurüstungen.

Neue Marschälle von Franckreich.

Franckreich hatte allerdings Ursach sich in eine rechte Kriegs-Verfassung zu setzen, weil verschiedene Europäische Mächten gegen dasselbe schwere Klage führten. So kam es zum Exempel dem Groß-Britannis. Hof sehr bedencklich für, daß die Befestigungs-Arbeiten zu Duynkirchen aufs neue wieder anfiengen, der Englis. Gesandte, Hr. Graf von Waldegrave, berief sich in seinem deswegen übergebenen Memorial auf den 9. Art. des an. 1719. zu Utrecht geschlossenen Tractats, und auf den 4. Art. des Defensiv-Alliantz-Tractats an. 1717. zwischen Groß-Britannien und den General-Staaten geschlossen. Nach dem ersten solten alle Fortifications-Wercker zu Duynkirchen geschleifft, der See-Haafen ausgefüllt und die Schleussen ruinirt werden, und beständig also bleiben. In dem andern wurde stipulirt, daß auch die grosse Passage der Schleussen zu Mardick gäntzlich eingerissen werden solte. Aus diesen Gründen begehrte die Crone Engelland, daß man mit der Aufbauung der Wercker zu Duynkirchen ein schleiniges Ende machen solte. Der Frantzösis. Staats-Secretarius Hr. Amelot wolte in seinem Antwort-Schreiben von diesem angefangenen

Engellands Beschwerden gegen Frankreich

Franckreichs Antwort hierauf.

Bau

Bau nicht das geringste wissen, ja er gab dem Englis. Hof Erlaubniß, jemand nach Duynkirchen zu schicken, und durch einen Augenschein von der Sache Beschaffenheit einen Bericht einzuziehen. Diß einige gestund er ein, daß der König 4. Batterien zu Canonen anlegen lassen, damit diese Cüste die See-Räuber und Caper, welche allda diese Meere durchstreichen, respectiren, auch die Einwohner vor den Anfällen, welche ihnen die geringste Schiffe anthun können, in Sicherheit seyen. Es kam noch eine neue Verdrießlichkeit mit dem Englis. Hof hinzu, denn ehe die obbemelte Frantzös. Flotte nach Franckreich wieder zurück kam, gieng zwischen 4. Frantzös. und 6. Englis. Kriegs-Schiffen bey der Insul St. Domingo vor der Rheede, der den Frantzosen zugehörigen Colonie Petit-Gauve genannt, den 12. Jan. ein Treffen vor. Diese 4. Frantzös. Schiffe hatten Abends auf der Höhe dieses Meer-Ports eine in 16. Engl. Kriegs- und 40. Transport-Schiffen bestandene Flotte erblicket und dafür gehalten, daß es eben diejenige seye, welche der nach Jamaica abfahrende Admiral Chalonner Ogle commandirte, und da auch die Engelländer besagte, aber ihnen noch unbekannte 4. Frantzösische Schiffe, in das Gesicht gefaßt, liessen sie 6. der ihrigen auf die Frantzosen loß gehen, um selbige zu beobachten. Es fiele inzwischen die Nacht ein, dessen ungeachtet, gaben die Engelländer mit den gewöhnlichen Zeichen, den vier Schiffen zu verstehen, daß sie herbey fahren, und mit ihnen sprechen solten, und als solches diese 4. Schiffe zu thun sich weigerten, suchten die Engelländer sie mit Ernst dazu anzuhalten, worauf das grobe Geschütz sehr heftig gegeneinander loßgefeuert, und fast die gantze Nacht damit fortgefahren wurde. Mittlerweile suchten die Engelländer zu zweyen malen die Frantzös. Schiffe zu besteigen, und wurffen in das eine derselben viele Granaten, und Feuer-Töpfe ꝛc., worauf auch den Engelländern jedesmal hertzhafft begegnet wurde. Nachdem aber der Tag anzubrechen begonnte, erkanten die Engelländer erst, daß sie in ihrer Meynung, als ob sie mit Spanis. Kriegs-Schiffen zu thun hätten, betrogen wären, steckten derohalben alsobald weisse Flaggen auf, und machten bey den Frantzös. Schiffen ihre höfliche Entschuldigungen, mit dem Andeuten, daß sie selbige vor Spanier angesehen, und bis dahin gehalten hätten. Sowol die Frantzosen als Engelländer, bekamen in diesem Treffen verschiedene Todte und Verwundete. Unter den ersten befand sich auch der Graf von Bethune, deme der Kopf hinweg geschossen wurde. Dieses Verfahren über die Frantzösis. Schiffe, nahm der Frantzösische Hof sehr übel auf. Bald darauf ereignete sich bey der Meer-Enge von Gibraltar ein neuer Zufall. Den 5. Aug. befand sich die Frantzösis. Escadre unter dem Commando des Marquis de Caylus auf der Höhe des Capo Spartel. Hier begegnete demselben eine Flotte von 11. Englischen Kriegs-Schiffen. Diese schickten gleich 5. davon ab, um die Frantzösis. zu recognosciren. Als sie einan-

An. 1741.

Neue Verdrießlichkeit mit dem Groß-Britannischen Hof.

Ein neuer verdrießlicher Zufall.

An. 1741. einander um Mitternacht nahe gekoñen, erhielten die Engelländer auf die Frag: Wer sie wären, zur Antwort: Wir sind Frantzosen, welche aus der See kommen, und unsern Weg fortzusetzen verlangen. Als aber die Engelländer hierauf begehrten, die Frantzosen solten ihr Canot ins Wasser lassen, und zu ihnen senden, diese aber sich solches zu thun weigerten, so gaben die Engelländer auf die Frantzosen eine gantze Lage. Hierauf gieng von beyden Seiten ein heftiges Gefecht an, welches bis an den Tag dauerte; da denn die Engelländer ihres Irrthums gewahr wurden, daher sendete der Englis. Commandeur einen Officier an den Marquis von Caylus, und ließ ihn versichern, er habe es für Spanis. Schiffe gehalten, es seye ihm also das vorgegangene leid; der Marquis von Caylus gab zur Antwort: der Englische Commandeur werde es bey Sr. Groß-Britannis. Maj. zu verantworten haben. Die Frantzosen bekamen in dieser Action 28. Todte und 60. Verwundete, es wurden aber auch die Englis. Schiffe durch Stück-Kugeln übel zugerichtet. Zwischen der Cron Franckreich und der Cron Schweden wurde den 25. Apr. eine Präliminar-Coñercien-und Schiffahrts-Convention in 5. Artickeln geschlossen, und den 22. May vom König unterzeichnet: Nach demselben bekamen die Frantzösis. und Schwedischen Unterthanen unter einem sehr geringen Zoll die Erlaubniß, frey und ungestört in den beeden Reichen die Handlung zu treiben. Wir müssen auch hier zweyer merckwürdigen Todes-Fälle gedencken; der erste betrift die Gräfin von Bonnevall, des Marschalls von Biron Tochter, welche am 20. Apr. in einem Alter von 45. Jahren verschieden. Sie war eine Gemahlin des Renegaten Bonnevalls, und hat noch 2. Tag vor ihrem Ende einen Brief von ihrem Gemahl aus der Türckey erhalten. Der andere ist das Absterben des Printzens von Carignan. Gleich nach seinem Tod wurde eine Königl. Ordonance publicirt, in welcher die vorher verbottene Spiele allen und jeden Personen, wes Standes und Würden sie sind, auch in den Königl. Häusern bey harter Strafe untersagt worden. Man nennte diese heilsame Verordnung in Paris die Leichen-Rede des Printzens von Carignan, des grösten Protectoris der Spieler in Franckreich. Es war dieser Printz am 28. Febr. 1690. gebohren, und General-Lieutenant der Königl. Frantzösis. Armeen, auch Obrist-Lieutenant des Regiments Royal-Italien. Er hatte sich am 17. Nov. 1714. mit Victoria Franciſca, legitimirten Printzeßin von Savoyen, einer Tochter des verstorbenen Königs von Sardinien vermählet, und hinterließ aus solcher Ehe den Printz Ludwig Victor von Savoyen, welcher die Printzeßin Christiana Henriette von Hessen-Rheinfels zur Gemahlin hat, ingleichen eine Printzeßin: ferner verlies er eines der schönsten Cabineten, wie auch kostbare Meublen, und vornemlich schöne Schildereyen, auch eine Menge schöner Pferde bis

Commercien-Tractat zwischen Franckreich und Schweden.

Zwey merckwürdige Todes-Fälle.

Die scharfen Spiele werden verbotten.

Nachricht von dem Printzen von Carignan.

300. an der Zahl, worunter sich einige fanden die auf 5. bis 6000. Livres gekostet. Seine Schulden aber haben sich auf 4. Millionen Livres erstrecket. An. 1741.

In geistlichen Sachen gieng am Frantzös. Hof im Herbst wegen der Constitution Unigenitus gantz was besonders für, indem die Sorbonne solche annehmen, und ein jedweder Doctor derselben längstens bis auf den 1. Oct. bey Verlust seiner Dignität und Rechten dem Befehl des Königs Gehorsam leisten muste. Die Annehmungs-Formul war also abgefaßt: Ich N. N. halte die Constitution Unigenitus für einen Dogmatis. Glaubens-Satz der allgemeinen Kirche, und conformire mich deßfalls dem darüber von der Facultät am 15. Dec. 1729. abgefasseten Decret. Ich adhärire demselben, und begehre über diese meine Adhäsion ein beglaubtes Zeugniß. Den 14. langte zu Toulon ein Türckis. aufferordentlicher Ambassadeur samt 2. Frantzös. Schiffen an, und wurde daselbst mit grossen Solemnitäten empfangen, noch gröſſer aber waren dieselbe bey seinem Einzug zu Paris, und der öffentlichen darauf gehabten Audientz bey Ihro Maj. dem König, welcher Einzug den 7. Jan. geschah. Diesem Türckis. Gesandten zahlte der Frantzös. Hof zum täglichen Unterhalt eine gewisse Summa Geldes, und lässet demselben das tägliche Ochsen- und Schaaf-Fleisch durch den Hof-Metzger, und zwar das Vieh annoch lebendig überliefern, damit weder über die Quantität noch Qualität Klagen entstehen mögen. Die Anrede, welcher dieser Türcke bey der Audientz gehalten, ist sehr hochmüthig gewesen.

Was in der Constitutions-Sache vorgegangen.

Ein Türckischer Ambassadeur kommt nach Paris.

Das 1742. Jahr wird allezeit in der Frantzös. Historie eines der merckwürdigsten bleiben, in welchem die Crone Franckreich seit den Zeiten Ludwig XIV. sowol ihre Negotiationes als auch die Kriegs-Zurüstungen zu Wasser und zu Land am höchsten getrieben. Gleichwie aber die Frantzös. Armeen in Teutschland den Wechsel des Glücks ziemlich hart empfinden musten, so hatten doch die Negotiationes, (wie andere öffliche und absonderl. Frantzösis. Nachrichten gemeldtet,) in sofern einen glücklichen Fortgang, daß die Kayſ. Crone von dem Durchlaucht. Ertz-Hauß Oesterreich auf das Durchlaucht. Hauß von Bayern gebracht wurde. Uber die erhaltene Nachricht, von der ausgefallenen Kayser-Wahl, bezeugte sich der Cardinal Fleury so vergnügt, daß er seinen Allerchristl. König glückwünschend also anredete: Ich gratulire Euer Maj. daß Sie dem Teutschen Reich ein Allerhöchstes Ober-Haupt gegeben haben. Bald darauf langte der Hr. Graf von Oettingen als aufferordentlicher Gesandter Ihro Majest. des Kayſers zu Versailles an, und machte dem Allerchristl. König die erfolgte Wahl und Crönung Ihro Kayſ. Maj. in gewöhnlicher Form kund, wobey er zugleich ein Kayserl. Hand-Schreiben überlieferte. Hierauf war man eifrig bedacht, den starcken

Franckreichs Schicksale im Jahr 1742.

Nachrichten von der ausgefallenen allerhöchsten Kayser-Wahl.

An. 1742. Die Werbungen werden in Franckreich eifrig fortgesetzet;

cken Abgang bey der Frantzös. Militz wieder zu ersetzen. In dieser Absicht lies der König durch ein Circular-Schreiben an alle Intendanten der Provintzen befehlen: daß keiner von der Land-Militz sich ohne Einwilligung der Vorgesetzten aus seinem Kirchspiel entfernen, und im betrettenden Fall nach der Schärffe der Königl. Verordnungen gestrafft werden, und daß man diese Land-Militz in allen Kirch-Spielen versammlen, und genau acht haben solle, damit die Richter keinen Unterschleif dabey begehen. Anbey wurde auch die Truppen-Vermehrung auf denjenigen Fuß gesetzt, wie sie unter Ludwig dem XIV. gewesen, nemlich 70. Reuter bey jeder Escadron Brigade, so, daß jede 420. Mann, die 4. Escadrons Gardes aber zusammen, 1680. Mann, die derer Gens d'Armes und leichten Reuter, jede Escadron 250. Mann, und die zwey Compagnien Mousquetairs jede 150. Mann ausmachen; wegen der abgängigen Pferdte wurde auch ein Contract dergestalt getroffen, daß jedes Stück um 30. Species-Thaler bezahlt wurde. Und weil man beschlossen hatte, eine zahlreiche Armee nach Flandern zu senden, so ergiengen aus dem Königl. Kriegs-Rath Circular-Briefe an alle Befehlshaber und Commandanten der Frantzös. Vestungen in Flandern, wie sie sich bey der Ankunft und Bewegungen der Engelländer in den Niederlanden aufführen solten. Es brachen auch die Königl. Hauß-Truppen, nachdem der König dieselbe am 28. May gemustert, nach Flandern noch am selbigen Tage auf. Weil auch bey diesen Umständen grosse Geld-Summen erfordert werden, so erhielte nicht nur der König von der Geistlichkeit ein Geschencke von 12. Millionen, sondern es musten auch von denen 40. General-Pachtern derer Einkünften des Königreichs ein jeder als ein Extraordinarium 400000. Livres an Ihro Maj. geben, welches 16. Millionen austrägt. Indessen hatte sich die Englis. Flotte, in 28. Schiffen starck, den 7. May bey Toulon eingefunden. Daher die Spanischen und Frantzösischen Schiffe sich in den dasigen Hafen zogen, und da zu diesen Englischen unter dem Hrn. Admiral Lestock auch noch der Admiral Matthews mit seinen Schiffen stiesse, so waren die Häfen zu Toulon und Antibes wie gleichsam bloquirt. Den 25. Junii empfieng der Cardinal Fleury den Courier von dem Marquis von Valory mit der Nachricht, daß der König in Preussen mit der Königin von Ungarn Friede gemacht. Sogleich schickte Ihro Eminentz zum Marquis von Breteuil, zum Hrn. Amelot, und zum Hrn. Grafen von Maurepas, und liessen sie ersuchen, zu dem König zu gehen. Als der Cardinal sich auch dahin begabe, fienge er an: Die noch sowol überlegte Unternehmungen, schlügen öfters durch Zufälle fehl, welche alle menschliche Klugheit nicht vorher sehen könnte, und man müste auch den Allerhöchsten erkennen, welcher nach seinem Willen die Dinge auf der Welt, wie sie geschehen solten, anordnete: Bey dem Eingang dieser Rede fiel der König dem Cardinal

und neue Geld-Summen ausfündig gemacht.

Die Englische Flotte kommt bey Toulon an.

Die Nachricht lauft ein, daß Preussen von der Alliantz abgetretten.

dinal in die Rede, und sagte: Ihr habt allem Ansehen nach eine schlime Zeitung vorzubringen? Worin besteht sie? Der Cardinal antwortete: Es ist der Abtritt des Königs von Preussen. Der König versetzte mit Heftigkeit: Meine Armeen sind also verlohren! Des Cardinals Antwort war: Nein, Sire! Ew. Maj. können versichert seyn, daß Dero kluge Generals, die beyzeit davon benachrichtigt worden, für alles werden gesorgt haben, und es sind noch Mittel vorhanden, diesen Streich abzuwenden, der nur in Ansehung der Umstände empfindlich ist. Man verfiel deswegen am Frantzös. Hof in den Kriegs- und Staats-Sachen auf andere Gedancken, und es wurden durch einen gewissen Canal Friedens-Vorschläge gethan und nach Wien geschickt, dieselbe wurden aber verworffen, desgleichen auch die von denen Marschällen Broglio und Belle-Isle angetragene Accords-Puncten wegen Ubergab der Stadt Prag und freyen Abzug der Frantzös. Völcker aus Böhmen, weil dieses nun der Wienerisch. Hof gethan, so wurde in einem grossen Staats-Rath am Frantzös. Hof beschlossen, die Armee am Nieder-Rhein unter dem Marschall von Maillebois, als welcher schon nach Hauß zu marschiren den Befehl erhalten, um der Frantzös. Armee in Böhmen beyzuspringen, dahin sogleich marschiren zu lassen, die dann auch in 4. Colonnen den Marsch antraten. An. 1742. Franckreich bietet Friedens Vorschläge an.

Den 8. Jun. disputirte der Leib-Medicus des Türckis. Gesandten am Frantzös. Hof öffentlich zu Paris um die Doctors-Würde; er wuste seine Thesin recht wohl zu behaupten, und es bewunderte Jedermann hauptsächlich die Fertigkeit, mit welcher dieser Leib-Arzt seine Gedancken in Lateinischer Sprach ausdrückte. Er wurde auch hierauf in die dasige Facultät als Doctor aufgenommen. Der Türckis. Gesandte verfügte sich selbst in das Mediciniſche Collegium, in Begleitung seines Sohns, und weil sich zugleich eine Anzahl vornehmen Frauenzimmers dabey eingefunden, so wolte man demselben auch ein Vergnügen bey dieser Disputation verschaffen. Dahero wurde über ein und andern lustigen und sinnreichen Casum in Frantzösischer Sprach disputirt. Ein Türckischer Medicus disputirt öffentlich.

In diesem Jahr verwechselte das Zeitliche mit dem Ewigen die verwittibte Königin in Spanien, Louisa Elisabetha, dritte Tochter des Hertzogs Regenten, welche am 22. Aug. 1723. an den Printzen von Asturien, nachmaligen König in Spanien, Ludewig I. vermählt war. Sie wurde an. 1724. Wittwe, und kehrte an. 1725. aus Franckreich wieder zurück, wo sie bisher ein sehr strenges Leben geführt. Sie ist in einem Sarg, der mit Spiritu Vini angefüllt gewesen, gelegt worden. Die verwittibte Königin in Spanien stirbt.

Dem Frantzös. Gesandten zu Rom wurde eine Original-Acte, die bisher in dem Archiv des Capitolii aufbehalten gewesen, zugestellet, worinnen der letzte von den Paläologis der Frantzös. Crone unter Carl VIII. das Orientalis. Kayserthum geschencket habe. Die Sache verhält sich also: Ein Document von Franckreichs Recht auf das

An. 1742. Orientalis. Kayserthum.

also: Zu der Zeit, da sich Carl VIII. König von Franckreich zu Rom aufhielt, befand sich auch ein Verwandter des letzten Kaysers von Orient daselbst. Er war aus dem Geschlecht der Palæologen, und lies sich vom Pabst unterhalten. Seine Einkünfte waren so gering, daß er dieselben auf vielerley Art zu vermehren suchte. Unter andern traf er mit dem König Carl einen Vergleich demselben seine sämtliche Forderungen auf das Orientalis. Reich abzutretten, der König ersuchte den Pabst in der Meynung, daß es besonders nöthig wäre, um seine Genehmhaltung; welches ihm auch bey seiner Abreise nach Neapolis versprochen wurde. Der Pabst errichtete auch würcklich zu der Bekräftigung dieses Vergleichs eine Bulle. Allein da man zauderte, dieselbe dem König zu überschicken, so wurde Carl binnen der Zeit genöthiget, das Königreich Neapolis zu verlassen, und sich wieder nach Franckreich zu begeben. Der Pabst, welcher ihm weder das Abtrettungs-Instrument, noch die Bulle aushändigen wolte, lies beydes in seinem Archiv verwahren. Es war schon längst in Vergessenheit gerathen, als Ludwig XIV. beydes vom Pabst Innocentio XI. forderte, welcher es aber gleichfalls ausschlug. Jedoch vor kurtzem lies Franckreich durch seinen Minister wiederum deswegen bey dem Pabst Ansuchung thun, und zwar unter dem Vorwand, daß man es zu der vollständigen Ausarbeitung der Frantzös. Geschichte vom 15. Jahrhundert unumgänglich brauchete, worauf es auch ausgeliefert wurde.

Kurtze Lebens-Umstände des Hrn. Grafen von Belle-Isle.

Es ist bereits oben in denen Teutsch. Geschichten derer Herren Marschalls von Franckreich des Hrn. Grafens von Belle-Isle und des Hrn. Marquis von Maillebois sehr oft gedacht worden. Es wird damenhero nicht undienlich seyn, wenn wir kürtzlich aus sichern Nachrichten die vornehmsten Umstände ihres Lebens berühren. Ludwig Carl August Fouquet von Belle-Isle, Graf von Gisors, Andely, Vernon, und Lihous, Ritter der Königl. Orden, General-Lieutenant der Königl. Armeen, General-Lieutenant und Gouverneur der Stadt und des Citadells Metz und des Landes Mestin, ausserordentlicher Gesandter und Gevollmächtigter des Königs auf dem Wahl-Tage des Röm. Kaysers zu Franckfurt, ist zu Villefranche in Rovergue den 22. Sept. 1684. gebohren. Im Jahr 1705. wurde er zum Obersten eines Regiments Dragoner ernennet, vor dessen Spitze er den 7. Sept. 1706. bey dem Angriff der Linien von Turin fochte. Er ward ferner den 7. September 1706. zum Brigadier, den 5. Julii 1709. zum General-Major der Dragoner, den 8. Mertz 1718. zum General-Quartier-Meister, und den 31. Mertz 1719. zum Gouverneur von Hüningen erkläret. Er diente in eben diesem Jahr bey der Belagerung von Fontarabien, welches den 16. Jun. weggenommen wurde. Hierauf bekam er das Commando en Chef der 3. Bißthümer, Metz, Tull und Verdun, den 23. Dec. 1731. wurde er zum General-Lieutenant der Königl. Armeen ernennet, und

legte

legte den 17. Mertz 1733. den Eyd der Treue zu dem Gouvernement der Stadt und des Citadells Metz und des Landes Mestin ab, welches ihm ertheilet worden war. Nachdem in eben diesem Jahr der Krieg wider den Kayser war erklärt worden, so wurde ihm aufgetragen, mit den Truppen des Königs die Stadt Nancy in Lothringen einzunehmen, welches er auch den 13. Oct. that. Den folgenden Winter bekam er das Commandement der 3. gedachten Bißthümmer während dem Feldzug im Jahr 1734. Er hatte Anfangs unter seinem Cōmando ein Corpo Truppen, mit denen er sich der Stadt Trier den 8. Apr. bemächtigte. Hierauf übernahm er die Belagerung des Schlosses Trarbach, welches er den 2. May einbekam. Er wurde hierbey von einem abgeschossenen Stück Pallisade ein wenig verwundet. Nach diesen Unternehmungen verfügte er sich mit seinem Corpo Truppen zu der Haupt-Armee, um der Belagerung der Vestung Philippsburg beyzuwohnen. Es wurde ihm der Angrif des Forts an der Brücke dieses Platzes aufgetragen, welches die Belagerten den 3. Junii verliessen. Nach Einnehmung der Vestung Philippsburg hatte er die übrige Zeit des Feldzugs ein Corps Truppen unter seinem Cōmando, und den folgenden Winter hindurch commandirte er noch in den 3. Bißthümmern und an den Grentzen von Champagne, der Mosel, der Saar und dem Churfürstenthum Trier, den Hundsrück dazu gerechnet. Der König schlug ihn den 13. Jun. 1734. vor, unter die Zahl der Ritter des H. Geists-Ordens aufgenōmen zu werden, und als er sich nach Hof begeben hatte, erhielt er den 1. Jan. 1735. das gewöhnliche Creutz und Hals-Band dieses Ordens. Er fuhr fort in Teutschland zu dienen, woselbst er den gantzen Feldzug über an. 1735. das Commando über ein Corps de Reserve führte. Im Monat Junio 1736. legte er sein Amt als General über die Dragoner freywillig nieder. An. 1742.

Ingleichen des Marschalls von Maillebois.

Johann Baptista Franciscus Desmarets, Marquis von Maillebois von Bleny und Rouvray, Baron, Gouverneur und Ober-Amtmann von Timarais, Ritter der Königl. Orden, General-Lieutenant seiner Armeen, und bey dem Gouvernement der Provintz Languedoc, Gouverneur der Stadt Douay, und Maitre der Garde-Robe Sr. Maj. ist im Jahr 1682. gebohren. Er wurde an. 1703. zum Obristen des Regiments Touraine gemacht, und nachdem er sich bey der Belagerung von Lille in Flandern den 11. Sept. 1708. besonders hervorgethan, so wurde er den 19. eben dieses Monats zum Brigadier ernennet. An. 1712. wurde er Maitre der Königl. Garde-Robe, und an. 1713. General-Lieutenant in Languedoc an die Stelle des Marquis von Allegre, seines Schwieger-Vatters. Im Monat Apr. 1717. wurde ihm in Ansehung seines Ehren-Amtes als Maitre der Garde-Robe durch ein Brevet eine Pension von 40000. Livr. ausgemacht. Den 8. Mertz 1718. wurde er zum Ge-

An. 1742. neral-Quartier-Meister, den 13. Oct. 1723. zum Gouverneur von St. Omer, an. 1724. zum Ritter der Königl. Orden, und den 23. Dec. 1731. zum General-Lieutenant der Armeen Sr. Maj. ernennet. Im Oct. 1733. ward er bestimet in dieser Qualität bey der nach Italien gehenden Armee zu dienen. Er umringte den 11. Nov. den Platz Ghierra d'Adda, und diente bey der Belagerung desselben. Er nahm den 5. Jan. 1734. das Schloß Sarra-Vale weg, und machte die Besatzung zu Kriegs-Gefangenen. Hierauf wurde ihm die Belagerung der Stadt und des Schlosses Tortona aufgetragen. Er machte sich den 28. Jan. von der Stadt, und den 5. Febr. von dem Schlosse Meister. Den 25. gieng er dem Schloß Colorno zu Hülfe, und verjagte das Detachement der Kayserlichen, welche gekomen waren, es anzugreifen. Er verwilligte den 1. Jun. die Zuruckziehung der Besatzung dieses Schlosses, welches aber die Kayserl. zum andern mal angriffen. Den 4. dieses Monats gieng er vor dieses Schloß Colorno, und nöthigte die Kayserlichen, es den folgenden Tag zu verlassen. Den 29. eben dieses Monats befand er sich in der Schlacht bey Parma. Den 19. Julii wurde ihm aufgetragen, die Stadt und das Citadell Modena einzunehmen. Das Gouvernement der Stadt Douay ward ihm in folgendem Monat Aug. ertheilet. Den 16. Sept. comandirte er die Arriere-Garde der Frantzösis. und Piemontesischen Armee auf dem Marsch, den sie nach Guastalla in Gegenwart der feindl. Armee that. Er befand sich den 19. dieses Monats in der Schlacht bey Guastalla, woselbst er mit dem Corps der Truppen, die er comandirte, den letzten Angriff der Kayserl. aushielt, als welche er schlug, und nöthigte die Flucht zu ergreiffen. Den 30. Sept. wurde er verordnet, die Belagerung von Mirandola zu übernehmen. Er kam den 4. Oct. vor diesen Platz, und stellte sich nach dem dritten Tag der Belagerung auf den bedeckten Weg. Er hatte schon alles zu der Besteigung des Grabens fertig gemacht: allein auf die Nachricht, die er den 12. Oct. von der Annäherung der Kayserlichen erhielt, welche kamen, ihn anzugreiffen, hielt er für dienlich, die Belagerung aufzuheben, weil er nicht starck genug war, sie zu erwarten, und an. 1735. zog er sich mit seinen Truppen nach Modena. Er diente noch in Italien, und machte sich den 31. May mit dem Corps de Reserve, welches er commandirte, von dem Schlosse Reggiolo Meister, und nöthigte die Besatzung sich auf Discretion zu ergeben. Den 6. Junii marschirte er vor der Spitze der Grenadiers der Frantzösischen und Spanischen Truppen, er bemächtigte sich vieler einzelen Land-Häuser, und kam den 7. nach Rovere, welches die Kayserlichen bey Herannahung der zu ihrem Angriff bestimmten Armee verliessen. Die übrige Zeit dieses Feldzugs fuhr er fort, ein Corps de Reserve zu commandiren, als sich aber derselbe durch die Publication des Waffen-Stillstands bey den beyden Armeen endigte, so kehrte er nach Franckreich zurück.

Bey

Bey seiner Zuruckkunft wurde er im Monat Nov. 1736. zum Commandant en Chef in Dauphine ernennet, wovon er sich im Monat Jan. 1739. nach Paris begab, um das Commando über die Königl. Truppen auf der Insul Corsica zu übernehmen. Er nahm von Sr. Maj. den folgenden 21. Febr. zu Versailles Abschied, und nachdem er wenig Tag darauf zu seiner Einschiffung nach Toulon abgereißt war, kam er den 21. Mertz auf die Insul Corsica, woselbst er bishero das Commando geführet. An. 1742.

In der Historie des 1743. Jahrs ist wol nichts merckwürdigers als der Hintritt des Cardinals Fleury, des vornehmsten Staats-Ministers in Franckreich. Die Verdienste solcher grossen Männer scheinen gleichsam mit allem Recht die Beybehaltung ihres Angedenckens, bey der spaten Nachwelt zu fordern, und wir hoffen, dem begierigen Leser nicht verdrießlich zu fallen, wenn wir das Leben dieses Cardinals, der vor ein Oracul der Klugheit gehalten wurde, kürtzlich abschildern. Am H. Drey-Königs-Tage dieses Jahrs, befande sich der Cardinal Minister noch gantz wohl, so daß er auch von Issy nach Versailles gieng, und einem grossen Rath beywohnte. Als er von Versailles zurück kehrte, bekam er einen heftigen Schnupfen, welcher ihm die Sprach benahm, weil aber dergleichen Zufall bey ihm nichts ungewöhnliches, war man Anfangs seinethalben ohne Sorgen. Es überfiel ihn aber bald ein heftiges Fieber, mit starckem Erbrechen, da dann sein ordentlicher Medicus, Herr du Moulin, hinzu eilete, und ihn seit dem nicht wieder verließ. Am 15. Jan. befand sich der Cardinal schon sehr schlecht, und um 7. Uhr hatte er bereits alle Sinne verlohren, so daß er seinen ersten Kammerdiener Mr. Barjac nicht mehr kannte. Man versahe ihn mit allen Kirchen-Sacramenten, und sein Zustand wechselte darauf immer ab. Der König besuchte ihn am 17. Jan. er griff sich aber vermuthlich gar zu sehr dabey an, weil er mit dem Könige sprechen wolte, so daß sich das Fieber verdoppelte, doch fieng er am 18. Jan. an, noch eine Stunde lang an den Staats-Geschäften mit dem Hrn. du Parc zu arbeiten. Am 19. Jan. wurde er von neuem mit einer Ohnmacht und einer Entzündung in dem Halse befallen, welche ihn verhinderte einige Artzney oder Nahrung zu nehmen. Am 24. Jan. öfnete man ihm auf Rath der Medicorum eine Beule am Halse, und verordnete ihm, die Esels-Milch zu trincken, worauf es sich etwas leidlicher mit ihm anließ. Als ein deutlicher Beweiß seiner Liebe und Gewogenheit gegen die Herren Holländer, dienet folgende Erzehlung, daß als ihn am 18. in aller Früh sein Kammerdiener gefraget, ob er nicht ein wenig Zimmetwasser nehmen wolte, und seine Antwort darauf mit Nein gewesen, so habe er einen Augenblick hernach demselben wieder zurück geruffen, und gesagt, man solte ihm von dem Zimmetwasser geben, es käme von seinen guten Freunden den Holländern, er wolle ihnen nicht mißfallen. Denselben Tag über befand er sich in etwas besser, nemlich ohne Der Cardinal Fleury stirbt.

An. 1743. das geringste Fieber, er war munter und wohl aufgeräumt, und diese Besserung hielte die gantze Nacht an, bald darauf aber schwoll ihm der Hals dermassen, daß er weder Speise noch Tranck zu sich nehmen konte. Am 20. Jan. früh nahm er Chocolate, die er aber nicht hinunter bringen konte: Es war etwas bewundernswürdiges, den Patienten ohne Trincken und Essen leben zu sehen, es verdoppelten sich aber auch die Schwachheiten, der starcke und beschwerliche Auswurf, der mittelmäßige Husten ohne Bedrückung der Brust, der Eckel vor allem, der wenige Schlaf, und die stäts anhaltende grosse Schwürigkeit im Schlingen. Bey diesen betrübten Umständen behielte er doch die Standhafftigkeit und Gemüths-Ruhe auf eben die unveränderliche Weise als er sie jederzeit besessen. Wir können hierbey eine kleine medicinische Particularität nicht unberührt lassen, daß man nemlich bey der Kranckheit des Cardinals einen Medicum gebraucht, der, als er gesehen, daß der Patient weder Essen noch Trincken zu sich nehmen können, dem Cardinal ein Clystier von kräftigen Suppen beygebracht, ob nun gleich gedachter Medicus mit dieser Cur einen andern Patienten 55. Tag erhalten, so that sie doch bey dem Cardinal keine Würckung. Es war am 22. Jan. als sich seine Umstände so verschlimmerten, daß der Geistliche aus Chartres, Casegrin, dem Cardinal den Tod anzukündigen vor nöthig fand. Der Hr. Cardinal hörte solche Nachricht mit solcher Gelassenheit an, daß er sich im geringsten nicht darüber entsetzte, sondern nur in diese Worte ausbrache: Herr du Moulin hat mir davon nichts gesagt, vermuthlich hat er geglaubt, daß ich den Tod fürchte, aber gewiß er kennet mich noch nicht recht. Am 24. nahm man hierauf die Operation am Halse mit ihm vor, es schlug aber diese Cur so wenig an, daß er vielmehr am 29. Jan. Mittags zwischen 12. und ein Viertel auf 1. Uhr, seinen Geist aufgab, und denen vergänglichen Staats-Geschäften entrissen wurde. So bald als er erblasset, fertigte der Abt von Fleury und der Herr du Pare sein erster Secretaire einen Bedienten von Sr. Eminentz mit dieser betrübten Nachricht, an den Grafen von Maurepas, und den Herrn Amelot von Issy ab. Gedachte beyde Staats-Secretarii befanden sich schon zu Versailles, weil sie wusten, daß nach dem Berichte, den man dem Könige von dem Zustand des Cardinals kurtz vorher gebracht hatte, es nicht lange mehr mit ihm werden würde. Der Graf von Maurepas ließ hierauf sofort dessen Cabinete zu Versailles um 1. und ein halb Uhr versiegeln, und Herr Amelot hinterbrachte dem Könige die traurige Botschafft, welcher sich damals in seinem Cabinet befand, von wannen sich Se. Majest. alsobald zur Königin verfügten, und den Tod dieses grossen Ministers, von dem Sie dero Erziehung gehabt, beklagten. Der Graf von Maurepas, nachdem er dessen Zimmer auf dem Schloß zu Versailles versiegelt hatte, begab sich auch nach Issy zu eben dem Ende.

Am

Am 30. eröfnete man sein Testament vor dem Könige. Es war selbiges sehr kurtz, und enthielte nur, daß er arm sterbe, wie ein Geistlicher sterben solle, und dem Hertzog und der Hertzogin seines Namens nichts verlasse. Die Abbes von Fleury hatte er zu Universal-Legatariis eingesetzt, welchen auch sein Silber-Geschirr, das auf ohngefehr 60000. Livres geschätzt wird, und seine Bibliothec zu theil wurde. Der Hertzogin von Fleury war sein Portrait zugedacht, und eine Summe von 45000. Livres soll einmal vor allemal unter seine Kammer- Küchen- und andere Bediente ausgetheilet, seinen Laquayen aber und Stall-Bedienten ihr Lohn auf 2. Jahr ausgezahlet werden, der Hauß-Hofmeister Hr. Bernard, empfieng eine Pension von 500. Livres, und dem Kammer-Diener Barjac war ein besonders Legat nebst einer goldenen Tabattiere von 4000. Livres und verschiedene andere kostbare Sachen zugedacht. Uberdies hatte er noch in dem Testament vordnet, daß alles, was bis zu dem Tage seines Todes sowohl an Pensionen als Einkünften von seinen Abteyen ihm gebühre, unter die Armen ausgetheilt werden solte. Die Verlassenschafft dieses grossen Staats-Ministers war demnach mäßig. Er hatte bey seinen Lebzeiten unter andern 90000. Livres an Beneficiis zu geniessen, davon er 60000. für seine Tafel brauchte, und den Rest verwendete Herr Montglais sein 2ter Secretarius zu Almosen und andern Liebes-Wercken. Wäre der verstorbene Cardinal eigennützig, und auf das Wachsthum seines Hauses eintzig und allein bedacht gewesen, und hätte er die Gelder, so ihm als einem Premier-Minister bestimt und die auf 500000. Livres monatlich gesetzt sind, seit den 15. Jahren seines Ministerii gezogen, so würde eine ansehnliche Summe in seiner Cassa befindlich gewesen seyn; so aber fand man nicht mehr als 50000. Liv. an Baarschafft. Er gieng also hierinnen von dem Exempel seiner Vorfahren, der Cardinäle Richelieu und Mazarini, gantz ab, davon der erstere erstaunende Summen gesammlet, und der andere über 60. Millionen in seine Coffres fliessen lassen, so daß ihn sein Beicht-Vatter Joli nicht eher absolviren wollen, bis er seinem Könige das entwendete Gut wieder angebotten, der es ihm aber vor seine Dienste geschencket. Nach dem Tod des Cardinals überbrachte der erste Secretarius und sein Vertrauter Mr. du Parc dem König alle Briefe, die an ihn einliefen, Se. Maj. öfneten die Paquete, und sendeten ihm die seine eigene Sachen betreffende Briefschaften zurück. Ihro Maj. disponirten darauf von den Bedienungen, welche der Cardinal besessen. Der alte Bischof von Mirepoix und Præceptor des Dauphins, Johann Frantz Boyer, bekam die Expedition der Beneficien, Sachen, deren Besorgung der Verstorbene zu einiger Erleichterung von seiner Last, dem Grafen von St. Florentin überlassen hatte. Die Ober-Allmosenier-Stelle bey der Königin erhielte der Ertz-Bischoff von Rouen

An. 1743.

Von der Erbschafft des Herrn Cardinals von Fleury.

Wie seine Aemter wieder besetzt werden.

Hr.

An. 1743. Hr. von Sault-Tavannes, die Stelle eines ersten Allmoseniers Sr. Maj. die der Verstorbene auch bekleidet, der Abbe de Fleury, und die Sur-Intendanten-Stelle der Posten in Franckreich Herr Amelot, worauf er bereits die Anwartschafft gehabt. Die Stelle eines Provisoris der Sorbonne bekam der Cardinal Rohan. Ihro Majest. liessen auch denen Abbes von Fleury die beyden Abteyen von St. Etiennes und von Tournons anbieten, sie nahmen sie aber nicht an, mit der rühmlichen Erklärung, daß sie 60000. Livres Einkünfte an Beneficien schon genössen, die Se. Maj. ihnen zu ertheilen geruhet, welches zu ihrem Unterhalt genug sey, wobey sie sich dahin erklärten, der Cardinal ihr Groß-Oncle habe ihnen Beyspiele der Mäßigung gegeben, welche sie in ihrem Leben nicht vergessen würden. Diese Ausdruckungen bey denen Herren Abbes, wie sie einen grossen Geist anzeigen, so sind sie in dem Leben des Cardinals gegründet, davon wir nunmehro nur etwas weniges gedencken wollen.

Rühmliche Erklärung der beeden Aebte von Fleury.

Mehrere Lebens-Umstände vom Cardinal.

Andreas Hercules von Fleury, Cardinal, alter Bischoff von Frejus, Groß-Allmosenier der Königin, Abt der Abteyen von St. Stephan zu Cam und Tournons, Staats-Minister, General-Surinteudant, der Posten und Relais von Franckreich, Provisor des Hauses der Sorbonne, einer der 40. der Academie Françoise Honoraire der Königl. Academie der Wissenschaften und der Academie des Inscriptions und Belles Lettres ꝛc. war den 22. Jun. oder wie andere setzen, den 23. Jun. 1653. gebohren. Nach des Königs Ludwigs XIV. Tod, der am 1. Sept. 1715. erfolgte, befand sich bey Eröfnung des Testaments, daß er ihn, als damaligen Bischoff von Frejus, zum Præceptor des jungen Königs verordnete, in welchem Amte er auch durch den Hertzog-Regenten bestättigt wurde. Weil er nun beständig bey dem Könige seyn muste, und in sein Bißthum nicht kommen konte, so wurde ein zweyter Bischoff von Frejus gesetzt, doch so, daß er stäts den Titel behielt, und zum Unterscheid der alte Bischoff von Frejus genennet ward. Der Hertzog von Bourbon und der alte Bischoff von Frejus hatten während des Königs Minderjährigkeit, die meiste Aufsicht, jener über dessen Erziehung, dieser aber über dessen Studien. Am 13. Febr. 1722. schrieb der König an den Pabst, wie er ihm das Ertz-Bißthum Rheims geben wollen, welches er aber anzunehmen sich geweigert, ungeachtet er ihn auf das nachdrücklichste und selbst mit Thränen darum gebetten, mit dem Beyfügen, daß er von seinen Händen gesalbet zu werden wünschte: Allein er habe nichts als die Abtey von St. Stephan zu Caen angenommen, und seine Majest. wolle den Pabst ersuchet haben, ihm die Bulle Gratis zuzustehen. Am 17. Aug. 1722. ereignete sich folgender besonderer Zufall. Früh Morgens gegen 4. Uhr gieng er in aller Stille mit einer Post-Chaise von Versailles weg, ohne jemand davon Part zu geben. Wie die Stunde gekommen war, da er den König zu unterweisen pflegte, wunderte man

Er entfernt sich vom Hof.

sich

sich sehr, daß man ihn nicht sahe. Der König schickte nach dessen Zimmer, um sich wegen seiner Gesundheit zu erkundigen, man fand ihn aber nicht, und niemand wuste zu sagen, wie es mit ihm zugegangen, ausser die Officiers von der Wacht, die ihn hatten wegfahren sehen. Der König befahl so fort, ihm einige Expressen auf unterschiedlichen Wegen nachzuschicken, die ihm sagen solten, daß Se. Maj. die Ursache von seinem so plötzlichen Abgang aus seinem Munde anhören wolten. Einer von diesen Expressen traf ihn zu Coursón, dem Land-Hause des Hrn. Baville an, und nachdem er ihm im Namen des Königs den Antrag gethan, schickte er ihn mit einem Schreiben an Se. Maj. zurück, welches des Inhalts war, daß er wegen seines hohen Alters und Schwachheit halber nicht mehr im Stande wäre, seinem Amte gehörig vorzustehen, und dahero beschlossen hätte, seine Tage in einem Kloster vollends zu zubringen. Der König schickte hierauf den Staats-Rath Pelletier des Forts nach Coursón, um ihn von seinem Vorsatz abzubringen, und zu bewegen, zurück zu kommen, und seinem Amt wieder abzuwarten. Der Abgeordnete hatte hierbey grosse Mühe, brachte es aber endlich doch so weit, daß er am 18. Aug. Abends nach Versailles zurück kam. Man gab immittelst vor, er hätte solche Reise gethan, um auf ein oder zwey Tage die Luft zu verändern. Bey der Salbung des Königes am 25. October zu Rheims, repräsentirte er den Bischoff und Grafen von Noyon einen der sechs geistlichen Pairs. Als der König am 27. Febr. 1723. mündig geworden war, ward kurtz hernach ein neuer Rath ernennet, welcher nebst Sr. Majest. aus dem Hertzog von Orleans, dem Hertzog von Chartres, dem Cardinal du Bois, dem alten Bischoff von Frejus, dem Siegel-Bewahrer, den Staats-Secretarien und dem Herrn Pelletier des Forts und Fagon ꝛc. bestund. In diesem Jahre ward die Haltung der Liste der offenen Kirchen-Beneficien dem alten Bischoff von Frejus aufgetragen, er weigerte sich aber sie anzunehmen. Der König ward hiernächst schlüßig, den Cardinals-Hut für ihn von dem Pabst zu begehren, und ihn nach Rom zu senden, die Sachen der Cron Franckreich mit eben dem Character, als ehedem der Cardinal von Tremouille daselbst geführet hatte, zu besorgen. Auch wurde er nebst dem Cardinal von Rohan und einigen andern Prälaten benennt, ein Mandement des Cardinals von Bußi, das viel Aufmerckens machte, zu untersuchen. Im August dieses Jahrs starb der Cardinal du Bois der am 22. August. 1722. zum ersten Staats- und Kriegs-Minister erklärt worden war, und der Hertzog Philippus II. von Orleans, gewesener Regent von Franckreich, wurde zu Meudon zum ersten Minister und Surintendanten der Posten des Reichs wieder ernennet. Im Sept. 1722. wurde der alte Bischoff von Frejus als Titular-Mitglied der Academie des Inscriptions und Belles Lettres installirt, von welcher Academie er kurtz hernach Cantzler ward. Die Ach- An. 1741.

Ao. 1743. tung, die der König für seinen Lehrmeister hatte, wurde je länger je grösser, also, daß dieser Prälat schon im Anfang des 1724. Jahrs nebst dem Hertzog von Bourbon mehr als Jemand vermochte, welcher letzte auch nichts ohne desselben Kentniß thate, und ihm folgends auch die Direction der Sachen grösstentheils überließ. Er gab sich nebst dem Hertzog von Bourbon viel Mühe, das Finantz Wesen zu verbessern, und alle Schulden der Crone zu bezahlen: ohne die Unterthanen aufs neue zu belästigen; absonderlich aber bestrebete er sich, die Eintracht unter allen Printzen und Printzeßinnen vom Geblüte wieder herzustellen. Zu Ende des 1724. Jahrs ward ein Expresser nach Rom gesendet, den ersten Cardinals-Hut, wozu der König die Nomination hatte, für den alten Bischoff von Frejus zu begehren. Am Licht-Meß-Tag stund er mit auf der Liste der Ritter des Heil. Geistes Ordens, welche Würde er zwar von sich abzulehnen suchte, sowohl als den Cardinals-Hut, indem er den König bate, daß Se. Majest. denselben einem andern geben möchten. Im Jahr 1726. ward er zum Ober-Allmosenier der Königin erhoben. An seine Stelle wurde der Cardinal von Polignac als ausserordentlicher Gesandter nach Rom gesendet, jedoch weil er nicht Eifer genug bezeigte, den Cardinals-Hut für den alten Bischoff von Frejus auszuwürcken, stund es darauf, daß er rappellirt, und durch den Marquis von Brancas abgelöset werden solte; worauf ihm denn endlich der Cardinals-Hut zugeschicket wurde. Kurtz hernach hob der König das Amt eines ersten Ministers auf, und ließ den Cardinal die dazu gehörige Functiones verrichten. Dieser fand hierbey ein weiteres Feld, in Ansehung der Umstände, worinn Franckreich war, als alle seine Vorgänger gehabt hatten. Die Schulden der Nation, die bey dem Absterben Ludwigs XIV. wegen dessen geführter Kriege auf 647. Milliones Livres angewachsen waren, wolten abgestossen seyn, woran zwar der Hertzog-Regent von Orleans durch den bekannten Mißißippischen Actien-Handel schon arbeiten lassen, das Comercium, das durch die langwürigen Kriege und absonderlich den Spanis. Succeßions-Krieg sehr verfallen war, wieder empor zu bringen; die Manufacturen waren mit Vertreibung der Hugenotten meistens aus dem Land gebracht. Bey diesen Umständen sahe der Cardinal zuförderst darauf, die Ruhe des Reichs von innen und aussen zu befestigen, wodurch den vorher erwehnten Mängeln nach und nach abgeholfen, und das Königreich in seinen blühenden Zustand wieder gesetzt war. Kurtz nach des Königs Salbung zu Rheims war eine dreyfache Heyrath zwischen Franckreich und Spanien geschlossen worden, wornach der König sich mit einer Infantin von Spanien vermählen solte: Allein solche Heyrath gieng nunmehr aus theils bekannten Ursachen wieder zurück, und der König vermählte sich zuförderst auf Einrathen des Cardinals mit der Printzeßin Tochter des Königs Stanislai. Hierauf hatte Franckreich

bis

bis zur Vacantz des im Jahr 1733. erfolgten Königl. Throns in Polen Friede und Ruhe, da bekannter massen der Krieg ausbrach, bey dessen Endigung Lothringen von seinem vorigen Besitzer abkame, und der Crone Franckreich versichert ward; welche Acquisition für eines der Haupt-Wercke des Cardinals unter seinem Ministerio mit angesehen worden. Der Siegel-Bewahrer Herr Chauvelin, welcher von dem Cardinal zum Gehülffen angenommen, der aber bey ermeldetem Kriege mit ihm nicht über alle Stücke einig war, fiel in Ungnade, und ward nach Bourges relegirt, worauf der Cardinal sich den Herrn Amelot zu seinem Gehülffen erkiesete. Wie endlich das Kriegs-Feuer nach Kayserś Carl VI. Tod aufs neue ausgebrochen, und wie viel Antheil die Cron Franckreich unter des Cardinals Ministerio daran genommen habe, schwebt noch in so frischem Gedächtniß, daß wir nicht Ursach finden, uns dabey aufzuhalten. An. 1743.

Den Character des Herrn Cardinals hat man in einer Zeitung aus Paris folgender massen ausgedrücket. Als dieser Cardinal von dem vorigen Könige zum Præceptor Sr. Maj. ernennet war, hat er solchem Amt ein völliges Genügen geleistet, wie man zum besten Franckreichs von seinem Eifer und von seinen Gaben zu erwarten Ursache gehabt. Der glückliche Erfolg der schweren und grossen Negotiationen, die er geführet, haben ihm das grosse Ansehen zuwege gebracht, darinnen Er in Europa stund, und daß Er durch seine Fähigkeit, durch seine tiefe Einsicht, und durch die andern zu einem Minister besonders zu wünschenden Eigenschafften des Verstandes verdienet die Sanftmuth seines Characters, seine Leutseligkeit, seine Bescheidenheit, und sein uneigennütziges Wesen, machte ihn nicht weniger schätzbar, als seine beständige Sorgfalt, die Er auf Verwaltung der Staats-Geschäfte wendete, und die zärtlichen und Ehrfurcht-vollen Triebe, die ihn der Person des Königes verbunden. Aber unter allen den Eigenschafften, die der Cardinal Fleury in sich vereinbaret hatte, und durch die er auch der allgemeinen Lobs-Erhebungen so würdig ist, als er durchgehends bedauert wird, kan seine Beflissenheit, das Vertrauen des Königes zu rechtfertigen, das er zum Besten des Staats, und zur Ehre der Regierung Sr. Maj. angewendet hat, sein Gedächtniß noch mehr in Ruhm erhalten helffen. Sein äusserliches Ansehen betreffend, so war er von länglichter Statur, blauen muntern Augen, etwas hager, er führte keinen grossen Staat, von seiner Tafel war aller Uberfluß entfernt, wiewol er vor seine Person eine ziemliche starcke Mahlzeit that, in allen seinen äusserlichen Verrichtungen ließ er eine besondere Gelassenheit blicken, gegen Fremde bezeigte er sich überaus freundlich, und sein leutseliger Umgang machte ihn bey jedermann ehrwürdig. Er starb eben zu einer Zeit, da die Crone eines klugen und friedliebenden Ministers am meisten benöthigt war. Von dem Character des Herrn Cardinals.

Was das hierauf erfolgte Leich-Begängniß des Cardinals anbetrift, so wurde Vonseinem Leich-Begängniß.

Ao. 1743. wurde sein Leichnam am 1. Febr. in der Pfarr-Kirche zu Issy beygesetzt, wo man die Exequien hielt, denen der Cardinal von Tencin, verschiedene Prälaten, und andere Stands-Personen beygewohnet. Denen solennen Exequien in der Kirche zu U. L. F. in Paris, wo ein prächtiges Castrum Doloris aufgerichtet wurde, musten alle Collegia beywohnen, und der König wolte in der St. Ludwigs-Kirche im Louvre dem verstorbenen Cardinal zu Ehren, der dahin gebracht werden solte, so bald die Kirche fertig seyn wird, ein herrliches Grabmahl aufrichten lassen. Am 25. May wurde ihm das vom König angeordnete solenne Leichen-Begängniß in der Parisiſ. Metropolitan-Kirche, welche gantz schwartz bekleidet war, gehalten. Der Abt von Harcourt, Decanus des Capitels, verrichtete das Amt, und der P. Neufville hielte die Lob- und Gedächtniß-Rede. Die Geistlichkeit, das Parlament und die andern Collegia, wie auch die Universität und der Stadt-Magistrat, die im Namen des Königs durch den Ober-Ceremonien-Meister, Marquis von Dreux, dazu geladen worden, waren dabey zugegen, nebst einer zahlreichen Menge an Stands-Personen. Der P. Neufville erhielte vor seine Bemühung 100. Louisd'or und eine Pension von 1200. Livres, der Hertzog und der Abt von Fleury haben ihm auch mit des Verstorbenen Portrait ein Präsent gemacht. Diese Rede, welche anderthalb Stund gedauert, hat vielen so wohl gesetzt geschienen, daß sie ihnen noch zu kurtz gewesen. Unter den Modellen, die dem König überreicht worden, ist dasjenige, so le Moine entworffen, besonders merckwürdig. Es stellet selbiges den Cardinal auf den Knien liegend und zu GOtt bätend vor, wobey er sich auf die Religion stützet; die Uneigennützigkeit tritt die Schätze der Welt mit Füssen; die Klugheit die von dem Genio und der Treue begleitet wird, beweinet den, der das Bild der Tugend gewesen; der Tod nimmt den Cardinal hinweg, und die Danckbarkeit, welche den König vorstellet, erinnert die Geschicht-Kunde, nach ihrem Willen zu schreiben, um diesen Minister durch Verkündigung seiner Tugend zu verewigen. Unter den Auffschriften die dem Cardinal zu Ehren verfertiget worden, wollen wir folgende dem Leser mittheilen:

Was vor Denckmale demselben aufgerichtet worden.

REX AMICO
REGNUM PATRI
FIDES TUTORI
M. H. P.
i. e.
Monumentum hoc posuerunt, das ist:
Diß Denckmal hat der König seinem Freund, das Reich seinem Vatter, die Treue seinem Beschützer aufgerichtet.

Von dem Ministerio

Man solte fast auf die Gedancke gerathen, der sterbende Cardinal von Fleury habe nach dem Beyspiel des Mazarini dem König den Rath ertheilt, ohne

ohne Premier-Minister zu regieren, indem Se. Allerchristl. Maj. sich dahin erkläret, daß sie selbst an den Staats-Sachen arbeiten wolten, wie denn alle Ministers Wechselsweise an den Orten arbeiten sollen, wohin sich Se. Maj. begeben wird. Den Anfang machten Jhro Maj. am 7. Febr., da sie mit dem Grafen von May, General-Director der Oeconomie, und dem alten Bischoff von Mirepoix, Herrn Bojer, der die Beneficien-Liste hat, gearbeitet. Man fiel zwar auf 2. Mit-Arbeiter, den Cardinal von Tencin, und den Herrn Chauvelin. Von dem Ersten soll des Königs Maj. selbst das Urtheil gefället haben, er wäre sehr gut in auswärtigen Geschäfften, aber sehr schlecht bey Hof zu gebrauchen. Der Andere, welcher seit an. 1737. nach Bourges relegirt worden, ließ dem König durch die Printzeßin von Conti, wie die Rede gieng, eine Bittschrift in Form eines Memorials überreichen, in welcher er sein ehemaliges Ministerium zu rechtfertigen, und seine Zurückberuffung auszuwürcken suchte. Allein er kam eben zur ungelegenen Zeit, indem Se. Maj. über dem Absterben des Cardinals noch in der grösten Bestürtzung waren, daher ihm in einem Königl. Lettre de Cachet anbefohlen wurde, daß er sich von Bourges nach Issoire in Auvergne begeben, und daselbst bis auf weitere Ordre verbleiben solte. Doch erklärte sich Jhro Königl. Maj. gegen die in Paris lebenden Anverwandten dieses Chauvelins, daß diese Ungnade seiner Famille keinen Nachtheil bringen solte. Der Graf von Argenson legte den Posten eines Staats-Raths nieder, nachdem er Kriegs-Minister worden, worauf die erste Stelle dem Herrn Biugnon, Intendanten der Armee in Flandern zu Theil worden. Jhro Maj. hatten das Unglück zu Meute, bey einem Ringelrennen einen gefährlichen Fall zu thun, worüber die Cavaliers und Dames, die demselben beygewohnet, sehr erschrocken, weil der König einige Minuten ohne alle Bewegung blieb, welches aber doch keine widrige Folgen nach sich gezogen.

An. 1743. nach des Cardinals Tod.

Gefährlicher Fall des Königes.

Sonst fuhr der Frantzösis. Hof in diesem Jahr mit grossen Kriegs-Zurüstungen eiferigst fort, an allen Orten des Königreichs wurden Truppen angeworben, und in den grösten Städten die Mannschafft nach dem Loß gezogen. Als der Marschall von Belle-Isle in Franckreich wiederum ankam, so muste er seiner beschwerlichen Kranckheit ohngeachtet, da er sich auf einen Cavalier und eine Krücke stützte, nebst dem Herrn Grafen von Sachsen verschiedenen Conferentzen beywohnen. Diesen letztern General würdigte der König eines besondern Vertrauen, und es war gar kein Zweifel, es würde derselbe die ansehnliche Würde eines Marschalls von Franckreich gar leicht bekomen haben, woferne nicht, die Religion, zu welcher er sich bekennet, hierinnen eine Hinderniß verursachte. Es entschloß sich dieser Herr Graf von Sachsen ein Regiment Ulanen aufzurichten, welche blechene Cuiras mit kleinen übereinander fallenden Muscheln

Fortsetzung von den Frantzösischen Kriegs-Zurüstungen.

Des Königs sonderbares Vertrauen gegen den Herrn Grafen von Sachsen.

An. 1743. scheln von so leichter Arbeit, daß die gantze Montirung nicht über acht Pfund gewogen, tragen solten. Der König hat ihm auch zu diesem Vorhaben 300000. Pf. zugestanden. Als er von Sr. Allerchristl. Maj. Abschied nahm, so sagten dieselbige, sie hätten bereits die General-Lieutenants, die älter als er wären, von der Armee in Bayern zurück beruffen, damit er desto sicherer das Commando der Armee führen könne, der König baue auf seine Freundschafft, und könne auch selbiger seines Orts auf selbige bauen. Verschiedenen Nachrichten zu Folge, solte der Marschall von Noailles an der Mosel, der Hertzog von Montmorency in Flandern, der Marschall von Coigny im Elsaß commandiren. Der alte Marschall von Broglio, dem nach Absterben des Marschalls von Asfeld das reiche Gouvernement von Straßburg zu Theil wurde, hatte sich bey seiner Rückkunft der Königl. Gnade nicht zu erfreuen, sondern muste den Hof sowol als Straßburg verlassen, und sich auf seine Güther retiriren.

Austheilung der Campements.

Der Dauphin komt zum ersten mal nach Paris.

Die Königl. Haupt-Stadt Paris hatte sich in diesem Jahr zum ersten mal der hohen Gegenwart des Dauphins zu erfreuen. Derselbe wurde an der Thuillerie durch den Hertzog von Gesvres, Gouverneur von Paris, und dem gesamten Magistrat empfangen, und bis zur Metropolitan-Kirche begleitet. Auf den Strassen fand sich eine grosse Menge Volcks, welches unaufhörlich rief: Es lebe der Dauphin! Se. Königl. Hoheit liessen Geld unter selbiges werfen, und wurden bey der Ankunft an den Kirch-Thüren von dem Ertz-Bischoff und seinem gantzen Capitel empfangen. Nach der Messe begaben sich Se. Königl. Hoheit auf den Kirch-Thurn, den gantzen Umfang der Stadt zu besehen, speiseten sodann auf dem Schloß Meute, und erlustigten sich Nachmittags in der Thuillerie mit Spatzierenfahren, kehrten aber Abends nach Versailles zurücke. Den 16. Junii starb Louisa Franciscа, verwittibte Hertzogin von Bourbon-Conde, eine natürliche Tochter, weiland König Ludwig XIV. von der Madame de Montespan. Sie ward gebohren den 20. Dec. 1673.

Die verwittibte Hertzogin von Bourbon-Conde stirbt.

Particularien von der Schlacht bey Dettingen.

Nach gehaltener Schlacht bey Dettingen, bey welcher sich die Frantzosen wegen der Retirade derer Alliirten den Sieg vest einbildeten, unterließ der Marschall de Noailles keineswegs seine hierbey geführte Conduite, und die Tapferkeit seiner Truppen zu rühmen. Er schrieb zu dem Ende an den König in Franckreich, er habe über nichts Klage zu führen, als über die allzugrosse Bravoure seiner Generals und seiner Officiers, und über die allzugrosse Begierde seiner Truppen, mit dem Feinde handgemeng zu werden. Ihro Allerchristl. Maj. liessen Ihm auch das Recht widerfahren, und erklärten bey der überbrachten Nachricht von dem Treffen, daß, ob zwar der Erfolg nicht so gewesen, wie man gehoffet, so wären sie doch mit des Marschalls Aufführung zu frieden. Bey dieser Action hat die Oesterreichische Infanterie den Frantzösischen Mousquetairs vier

Standar-

Standarten abgenommen, davon folgende Beschreibung uns mitgetheilet worden: Die eine ist weiß mit den Worten: Sensere gigantes, d. i. Die Riesen haben es theuer genug empfunden. Die andere ist roth, und auf der einen Seite sind zwey einen Degen haltende Hände vorgestellt, mit der Uberschrift: Incorrupta fides & auita uirtus: Unverfälschte Treue und angestammte Tapferkeit; Auf der dritten ist die Sonne mit der bekannten Aufschrift: Nec pluribus impar: Auch mehrern gewachsen. Die vierdte zeiget einen Bund mit 9. Pfeilen mit den Worten: Alterius Iouis altera tela. Des andern Jupiters andere Pfeile. Bey so lang anhaltendem Krieg, welcher selbst mit der Länge der Zeit immer weitläuftiger zu werden schiene, fieng man auch in Franckreich an, aufmerckſam nachzurechnen, was selbiger gekostet. Der König hat zu dem Ende dem General-Controlleur der Finantzen, dem Herrn Orry, anbefohlen, einen Auffatz von allen den Summen zu verfertigen, die seit dem Anfang dieses gegenwärtigen Kriegs aufgewendet worden, da sich dann gezeiget, daß sie sich bereits auf 182. Millionen und 650000. Livres belaufen, der Allerchristl. König soll dabey gesprochen haben: Es ist nach meinem Bedüncken eine ehrliche Sume, die wir auf unsern Antheil daran gestrecket, der König in Engelland mag seines Orts auch so viel auf dergleichen Interessen geben. Dieses grossen Aufwandes ohngeachtet, kehrte man doch alle Anstalten für, daß man eine ansehnliche Macht auf die Beine bringen, und an dem dazu benöthigten Geld kein Mangel seyn möge. Die Clerisey ist auch den übrigen Ständen mit einem guten Exempel vorgegangen, und hat die Coffres des Königs reichlich angefüllt. Hiernächst hat der König 2. Ordonnancen publiciren lassen, davon die eine 9. Articul in sich hält, und die Art und Weise anzeigt, wie das benöthigte herbey zu schaffen. Durch eine andere haben Ihro Maj. Befehl ertheilt, die Aufrichtung von 150. Compagnien, leichter Reuterey zu besorgen. Es soll auch diese leichte Reuterey mit Escadronen vermehret werden, die man aus denen Marechaussees de France nehmen wird.

An. 1743. Vier merckwürdige Frantzösis. Standarten.

Franckreich berechnet seine Kriegs-Unkosten.

Neue Geld- und Kriegs-Anstalten.

In diesem Jahr hatten auch 2. angekommene Deputirte der Barbaris. Republic Tunis Audientz bey dem König, wo sie nicht nur mündlich um Verzeihung aller begangenen Feindseeligkeit baten, sondern auch die Vesthaltung des mit dem Königl. Schiff-Capitain, Herrn. von Massiac erneuerten Friedens auf das theuerste versicherten. Sie übergaben zugleich ein demüthiges Schreiben des Day nebst einem Geschenck von 8. schönen Pferdten, genossen aber auch hinwiederum von dem Frantzös. Hof alle ersinnliche Arten der Höflichkeit. Zu Toulon arbeitete man Tag und Nacht, die grosse Frantzösische Flotte in den besten Seegel-fertigen Stand zu setzen. Es bestund dieselbe unter dem Hrn. von Court aus 21. Schiffen 8428. Mann und 1192. Stücken. Hierzu ist noch die Spanische

Audientz der Tunesischen Gesandten.

Von der Frantzösis. Flotte zu Toulon;

An. 1743. nische Flotte unter dem Admiral Navarro gestossen, welche 16. Schiff 8050. Mann und 1032. Stück ausmachten, wobey die Branders, Bombardier- Galioten und andere kleine Fahrzeuge nicht mitgerechnet waren. Wegen dieser Flotte that der Frantzös. Hof dem Englis. folgende Eröfnung: Es könte Ihro Allerch. Maj. nachdem dieselbe mit Spanien in gewisse Verbindung getretten, sich nicht länger entbrechen, seine Escadres als auxiliares auf eben die Art zu der Spanischen stossen zu lassen, wie Groß-Britannien seine Truppen mit denen von Ungarn vereinbahrte, wann also die Escadre des Admiral Matthews der Passage der Spanis. und Frantzös. Flotten sich widersetzte, würden diese letztern zu Folge der dem Commandanten darüber ertheilten Befehle Gewalt mit Gewalt abtreiben.

ingleichem zu Brest.

Mit gleichem Eyfer arbeitete man zu Brest eine Escadre auszurüsten, allwo aber eine unvermuthete Feuers-Brunst, welche das Magazin ergriffen, einen Schaden von mehr als 4. Millionen verursachet.

Neue Auflagen.

Dieser gehäufte Schaden zog neue Auflagen nach sich, womit sogar die gemeinsten Eß-Waaren und andere zum Unterhalt des gemeinen Volcks benöthigte Sachen, als Eyer, Butter, Käß, Erbsen, Holtz und Kohlen, belegt worden. Das Parlament aber befand vor gut, dem König deswegen Vorstellung zu thun. Der erste Präsident begab sich in Begleitung einer Deputation von dem Parlament nach Versailles, und redete bey der erlangten Audientz den König in folgenden Laconischen Ausdrückungen an: Sire! die Erbsen, Bohnen und Linsen und dergleichen, sind der Unterhalt der guten Stadt Paris. Diese kurtze Vorstellung würckte auch soviel, daß der König darauf antwortete: Ihr könnet versichert seyn, daß ich eine zärtliche Liebe zu meinem Volck trage; ich werde euch alle die Erleichterung gönnen, welche die gegenwärtige Beschaffenheit der Sachen möglich seyn läßt, und ich will des förderlichsten eine Declaration abfassen lassen, die hierinnen zur Erleichterung dienen soll. Sie ist wenig Tage darauf erfolgt, und der König hat 11. Millionen nachgelassen.

Das III. Capitel.

Von Spanisch- und Portugiesischen Geschichten.

An. 1739. Spanische Geschichte. Der Friede wird publiciret.

WIr treffen den Kön. Spanis. Hof in den gegenwärtigen 5. Jahren, deren Geschichte wir zu beschreiben unternoñen, in vielen weit aussehenden und noch nicht geendigten Unternehmungen an. Denn ob zwar endlich Se. Catholis. Maj. den mit dem Kayser geschlossenen Frieden annahm, und nach langem Zaudern endlich den 13. Julii zu Madrit auf die solenneste Art kund machte, wiewol die Spanis. Königin es dem Cardinal Fleury nimmermehr vergessen konte, daß bey Schliessung dieses Friedens ihrem liebsten Infanten, Don Philipp,

kein

kein ansehnliches Etablissement in Italien von Parma, Piazenza und dem Mayländischen Staat ausgemacht worden: so kamen doch auf der andern Seite die Irrungen mit Engelland immer in eine grössere Bewegung, und endlich gar zu einem hitzigen Ausbruch. Weil aber auch der König Philipp V. nach dem Absterben des Glorwürd. Kayserś Carl VI. die gantze Oesterreichis. Erbschafft in Anspruch nahm, und die Königin nunmehro vest darauf stunde, dem Infanten, Don Philipp, Länder und Staaten zu verschaffen, es koste auch, was es wolle, so entstund daher ein neues Kriegs-Feuer, dessen wütende Flamme bishero noch nicht gedämpfet worden. Wir werden die Umstände dieser wichtigen Begebenheiten ordentlich nach der Reyhe der Jahre zählen; um aber dem Eckel der geneigten Leser immer einerley Materien zu lesen vorzubeugen, allerhand andere Merckwürdigkeiten des Spanis. Hofs und Reichs an gehörigen Orten einzustreuen, nicht vergessen. An. 1739.

Von den Irrungen zwischen Spanien und Engelland.

Worauf Spaniens und Engellands Irrungen ankommen, das hat uns der erste Abschnitt unserer Historis. Arbeit in verschiedenen Puncten gezeiget. Indem nun die Crone Engelland glaubte, Spanien mißbrauche nur seine Gedult, da selbst Jhro Cathol. Maj. die durch Dero Gesandten in Londen geschlossene Convention, wo nicht gäntzlich aufhub, doch mercklich restringirte, so fiengen die Engelländer an, Repressalien gegen Spanien zu gebrauchen. Diesem ohngeachtet wurden die zu Madrit zwischen denen ernannten Ministers von beeden Cronen die angefangenen Unterredungen fortgesetzt. Der Groß-Britannis. Minister, Hr. Keene erhielt den 11. Apr. von seiner Groß-Britannis. Maj. ein Notifications-Schreiben an den König von der Entbindung der Printzeßin von Wallis mit ein.n Printzen, welches der König bey der am folgenden Tag geschehenen Uberreichung ungemein gnädig aufnahm, zugleich aber auch 2. Vollmachten vor Jhn und vor den andern Englis. Minister den Hrn. Castres, damit sie beede als Commissarien denen Conferentzen beywohnen könten. Der Marquis von Villarias eröfnete dieselbe den 5. May. Hr. Keene drang seinen Verhaltungs-Befehlen zu Folge gleich Anfangs auf die Wegschaffung aller Hindernissen, welche bisher die Unterhandlung aufgehalten; alleine der Spanis. Staats-Secretarius gab ihme zu erkennen, es müste erst die Englis. Süd-See-Compagnie die schuldige 68000. Pf. Sterling abführen, es müste die Englis. Flotte unter dem Admiral Haddock eilends aus dem Spanis. Meer zurück beruffen werden, alsdenn könne man erst gewisse Präliminar-Puncten errichten, widrigen falls würde der König die Privilegien des Aßiento-Tractats einziehen, und die Effecten der Süd-See-Compagnie in America confisciren lassen. Als nun der Groß-Britannis. Gesandte diese Puncten auf den Congreß ziehen wolte, so erwiderte hier-

Neue Conferenzien zu derselben Vermitlung.

An. 1739. auf der Marquis von Villarias mit einem ziemlichen Eyfer: Keineswegs, mein Herr! Bey dem Congreß muß hiervon nicht die Frag seyn, sondern wir bleiben bey der Convention, und diß muß Groß-Britannien seines Theils auch thun. Weil nun Spanien immer wegen weggenommener Schiffe neue Anforderungen machte, und das Recht alle Englis. Schiffe in dem Americanis. Meer zu visitiren, als einen Grund-Articul voraus setzen wolte, so hielten die Englis. Ministers es vor nöthig, über diese bedenckliche Puncten neue Verhaltungs-Befehle einzuholen, innerhalb, welcher Zeit Spanien seine Zurüstungen zu Wasser und zu Land verdoppelte. Zu gleicher Zeit wurde auch der Frantzösis. Hof näher in das Spanis. Interesse gezogen, durch die geschlossene Heyrath des Infanten und Groß-Admirals Don Philipp mit der ältesten Frantzös. Printzeßin. Dieser Printz bezeigte eine grosse Begierde incognito nach Paris zu gehen, um seine Printzeßin Braut selbst abzuholen. Man hat aber allzugrosse Schwierigkeiten in Ansehung des Ceremoniels dabey gefunden. Die Freudens-Bezeugungen wegen dieser Verbindung dauerten 3. Tage nacheinander. Diese Heyrath war der Grund zu einer genauen Off- und Defensiv-Alliantz von den beeden Haupt-Aesten des Bourbonis. Stammes, deren Errichtung ein Werck war, des an dem Frantzös. Hof so beliebten Hrn. Gesandten, des Hrn. Grafen von der Marck. Ob nun gleich der Inhalt dieses Bündnisses auf alle mögliche Art verborgen gehalten wurde, so glückte es doch einem gewissen ausländischen Ambassadeur die vornehmsten Articul hiervon zu erfahren, welche auf folgende fünf Puncten ankamen. 1) Diese Alliantz soll unter denen beyden Cronen sowol Off- als Defensiv seyn. 2) Im Fall eines Kriegs verbindet sich Franckreich an Spanien, einen Succurs von 30000. Mañ zu geben, und Spanien gibt in solchem Fall eben dergleichen Succurs. 3) Gleichfalls verbinden sich beyde Cronen über dem, annoch derjenigen Crone, welche angegriffen wird, einen Succurs von 18. oder 20. Kriegs-Schiffen zu Hülffe zu schicken. 4) Ein jeder der Alliirten soll nach gegebenem Succurs nicht weiter in dessen Faveur agiren, noch diejenige Puissance mit welcher er im Krieg verwickelt ist, directe attaquiren. 5) Die beyde Könige von Sicilien und Sardinien sollen auf gleiche Bedingungen dieser Alliantz beyzutretten eingeladen werden. Weil nun der Spanische Hof zur Ausführung dieser weit-aussehenden Absichten grosse Geld-Summen nöthig hatte, so fieng man an, das Finantz-Wesen in einen bessern Stand zu setzen. Unter diesen Verbesserungs-Mitteln ist eine Königl. Verordnung zu rechnen, wodurch alle Besoldungen und Pensionen reducirt, alle Zinsen vermindert, die Bezahlung der Capitalien weit hinaus gesetzt, und der Indult allzustarck erhöhet wurden. Hierdurch entstund nicht allein in Spanien, welches in diesem Jahr eine

Werden wieder fruchtlos abgebrochen.

Don Philipp heyrathet die älteste Frantzösis. Printzeßin.

Neue Alliantz zwischen Franckreich und Spanien.

Das Finantz-Wesen wird in Spanien verbessert.

aus

ausserordentliche Dürre, und eine daher entstandene Theurung hart empfand, ein grosses Mißvergnügen, sondern die ansehnlichsten Kaufleute in Franckreich, Holland und Italien, schwebten in Gefahr gäntzlich ruinirt zu werden, dahero muste der Frantzösis. Gesandte, Hr. Graf von Marck, bey Jhro Cathol. Maj. nachdrückliche Vorstellung thun, dieses Reductions-Decret einzuziehen, oder wenigstens auf eine leidliche Art zu mäßigen. Es erreichte aber diese Bemühung keine andere Würckung, ausser daß der Jndult auf die Effecten der Flottille zu Cadix nicht höher als auf 11. vom 100. angesetzt wurde, da der Spanis. Hof Willens war 18. bis 20. zu nehmen. An. 1739.

Der Krieg mit Engelland bricht aus.

Nunmehro brach das sich lang genug zusamen gezogene Kriegs-Ungewitter zwischen Spanien und Engelland auf einmal loß, die beyden Nationen nahmen einander viel reich beladene Schiffe weg, und auf beyden Seiten erfolgte eine förmliche Kriegs-Ankündigung. Spanien ließ erstlich die Ursach kund machen, warum es die stipulirten 95000. Pf. Sterling nicht ausgezahlt habe, weil nemlich erstlich die Englis. Flotte noch nicht nach Hauß beruffen. 2) Von der Englis. Süd-See-Compagnie die 68000. Pf. Sterling noch nicht abgetragen. 3) Von Groß-Britannien die gehörige Befehle nach Georgien und Carolina dem andern Artickel der Convention gemäß noch nicht abgefertiget. 4) Die Conferentzen aus Mißtrauen gegen Spanien vor der Zeit abgebrochen. 5) Von den Engelländern die freye Schiffahrt ohne alle Einschränckung begehret, und endlich ein Englis. Schiff, das noch vor der Ratification der Convention weggenomen, wiederum abgefordert worden. Die am 26. Nov. in Buenretiro bereits unterzeichnete Kriegs-Ankündigung wider Engelland, wurde den 1. Dec. öffentlich mit den gewöhnlichen Solennitäten publicirt, die Nachricht davon durch Couriers nach Paris, Neapolis und andere Höfe überbracht; bald darauf erschien auch ein Spanisches Manifest von 22. Quart-Seiten, worinen die Spanis. Klagen wider die Engelländer von an. 1716. an bis auf gegenwärtige Zeit historisch ausgeführt wurden. Vornemlich aber führte man auch das nicht gehalteue Versprechen wegen Wiedergab von Gibraltar an, und rückte zu dessen Beweis einen vom König in Engelland Georg I. unter dem 12. Jun. 1722. an den König in Spanien geschriebenen Brief mit ein. Weil aber in der Spanischen Kriegs-Ankündigung dem Frantzösis. Hof einige Puncten sehr bedencklich fielen, nemlich erstlich die Clausul im andern Artickul, nach welchem auch die Frantzösis. Schiffe visitirt werden konten, welche Englische Waaren nach Jtalien, Levante und andern Orten am Bord hatten. 2) Der 5te Artickel, da der König in Spanien verordnete, alle 4. Monate ohne Unterschied die Gewölber und Boutiquen der ausländischen Kaufleute zu visitiren, desgleichen 3) daß alle Kaufleute ihre Rechnungs-Bücher und Journale in Castilischer Sprach halten, und solche Bücher allemal den

Spanische Kriegs-Ankündigung.

Was der Frantzösis. Hof daran auszusetzen findet.

An. 1739. Richtern vorlegen solten; so muste der Frantzösis. Gesandte, Herr Graf von der Marck, deswegen ein weitläuftiges Memorial dem Marquis von Villarias übergeben, und sich zugleich über die Spanischen Capers beschweren. Wegen der letztern Klage ergieng sogleich im Namen des Groß-Admirals der Spanis. Monarchie, des Infanten Don Philipps ein geschärfter Befehl an alle Spanische See-Plätze, daß die Capers in den Frantzösis. Gewässern nicht creutzen solten. Unmittelbar darauf kam auch der Holländis. Gesandte, Herr van der Meer, mit seinen Klagen ein, in welchen er unter andern 5. von den Spaniern genommene Holländische Schiffe wieder zurück forderte; er erhielte aber darauf zur Antwort: Zwey derselben solten gleich frey gegeben, die Restitution 2. anderer zu besserer Untersuchung der Sache noch 8. Monat aufgeschoben werden, das 5te aber könte unmöglich zuruck folgen, weil es schon vor 20. Jahren in Indien vor eine gute Prise erkläret, und solcher Ausspruch auch durch den hohen Gerichts-Hof gebilligt worden.

Klagen des Holländischen Gesandtens.

Die Affougues-Schiff kommen glücklich an.

Nichts erwünschters konte dem Spanis. Hof seyn, als die erhaltene gewisse Nachricht, daß die Affougues-Schiffe, welche sonst zu Cadix einzulauffen pflegen, aus Vorsicht, der Englischen Flotte nicht zur Beute zu werden, in dem Biscaischen Hafen St. Andrá glücklich angekommen, ohne daß die Englis. Schiffe, welche wegen widrigen Winds zuruck gehalten worden, solches verhindern konten. Es bestund aber die Ladung dieser Schiffe ausser andern kostbaren Waaren in 5. Millionen 141130. Piastres, sowol vor Rechnung des Königs, als vor Particulier-Personen. Ingleichen confiscirte der König vor mehr als 2. Millionen Contreband-Waaren, welche sich auf diesen Schiffen auf Rechnung der Engelländer befanden.

Die Spanische Flotte lauft nicht aus.

Hingegen ergieng nach Cadix der Befehl, diejenigen Schiffe, welche die Flottille ausmachten, wieder auszuladen. Man gab zwar einem jeden das Seine, so er auf dieser Flotte gehabt, wieder zuruck, aber von dem Fracht- und Zoll-Geld, so man bereits erleget, bekam niemand etwas wieder, welches unter der Kaufmannschafft grosse Klagen verursachte.

Die Engl. Gesandten verlassen den Spanis Hof.

Mittlerweile, nachdem die beeden Engl. Gesandten, Herr Keene und Herr Castres den 6. Sept. den Spanis. Hof verliessen, und nach Engelland zuruck kehrten, so wie zu gleicher Zeit der Spanis. Gesandte am Groß-Britannis. Hof, Herr Geraldino, seine Zuruckreise nach Spanien auch antrate, so setzte man alles ins Werck, was dem Engl. Commercio Schaden bringen konte.

Spanische Kriegs-Zurüstungen.

Zu Cadix, Barcellona, Mallagga, und in andern Spanis. Häfen wurden viele Englis. sich verspätete Schiffe und Effecten angehalten, und vor gute Prisen erkläret. Die Spanischen Armateurs durchstrichen die See sehr starck, und nahmen den Engelländern viele Schiffe hinweg, wie denn nach einer heraus gekommenen Liste in den vier letzten Monaten dieses 1739. Jahrs über 90. Schiff in Europa

den

den Engelländern abgenommen worden, darunter man 47. dem Werth nach auf 936750. Piastres schätzte, ohne darunter diejenigen Schiffe zu begreiffen, welche den Engelländern in America und an andern Orten weggenommen worden. Doch muste Spanien in der neuen Welt von den Engl. Waffen auch den empfindlichsten Schaden ausstehen; diesem Einhalt zu thun, wurden die Kriegs-Rüstungen in Spanien eifrigst fortgesetzt, in allen See-Plätzen wurde die Besatzung verstärckt, nach Oran wurden ebenfalls 1200. abgeschickt, ingleichen nach Majorca, alle Truppen erhielten Befehl, sich Marschfertig zu halten, 18. Bataillons nebst einer zahlreichen Artillerie machten das zur Belagerung Porto Mahon bestimmte Corpo aus, der Hertzog von Montemar wurde zum General en Chef der Königl. Armee ernennet, und der Engl. Hertzog von Ormond, der viele Jahr zu Avignon gelebet, wurde nach Madrit beruffen, durch seine Rathschläge der Cron Spanien in diesem Krieg zu dienen. Den 25. Nov. ernannte der König 7. neue Obersten, 19. Oberst-Lieutenants, und 27. Capitains; Am 19. Dec. als am Königl. Geburts-Tag, 25. General-Lieutenants, und 25. Feld-Marschälle, und bald darauf 14. neue Obersten über so viel ledig gewordene Regimenter. An. 1739.

Mitten aber unter diesen kriegerischen Anstalten und dem fürchterlichen Gethöse der Waffen fehlte es dem Spanis. Hof an grossen Ergötzlichkeiten nicht, welche die Vermählung des Infanten Don Philipps mit der ältesten Printzeßin von Franckreich verursachte. Die neu-vermählte Printzeßin trat den 1. Sept. ihre Reise nach Spanien an, welche 194. Stunden ausmachte, wobey 7. Rast-Tage angesetzt waren. An allen Frantzös. Orten wurde diese Printzeßin mit allen möglichen Ehren-Bezeigungen empfangen, die aus 900. Personen bestandene Reise-Gesellschafft nahme an den Spanis. Grentzen den zärtlichsten Abschied, und kehrten alle bis auf die Säug-Amme wieder nach Franckreich zurück. Den 11. Oct. langte diese neue Gemahlin des Don Philipp zu St. Jean Pied de Port glücklich an, wo der von dem Spanischen Hof entgegen geschickte Printz von Mazeran, im Namen beeder Maj. einen kostbaren Schmuck von Diamanten überreichte, den 13. geschahe zu Ventardea an der Grentze in einem dazu ausdrücklich erbauten Hauß, davon die eine Helfte auf Frantzös. die andere Helfte aber auf Spanis. Boden stunde, nach vorher genommener Abrede des Hertzogs von Tallard, und des Hertzogs, Solferino die Ubergab dieser Printzeßin, welche sogleich auf Spanische Art bedienet wurde. Der gesamte Spanische Hof hatte den Schluß gefaßt, der Infantin bis nach Alcala entgegen zu reisen, allwo derselbe den 23. Oct. auch eintraf. Den 25. als an dem Geburts-Tage der Königin, wo der Hof in gröster Galla erschien, langte die Infantin zur grösten Freude daselbst an. Nach geschehenem zärtlichstem Empfang wurde in des Königs Cabinet dem neu-vermählten Paar die Benediction

Ankunft der neu-vermählden Printzeßin.

An. 1739. gegeben, in Gegenwart der gantzen Königl. Famille und der Ritter des güldenen Vliesses. Hierauf wurden die kostbaren Präsenten von Diamanten und Brillanten überreicht, ein schönes Concert aufgeführet, wobey sich der berühmte Sänger Farinello hören ließ, und ein künstliches Feuerwerck losgebrannt. Nach eingenommener Tafel waren Ihro Maj. bey der Entkleidung der Vermählten gegenwärtig. Den 27. gieng der sämtliche Hof nach Buenretiro zurück, woselbst ein schönes Kunstfeuer losgebrannt wurde. Die folgenden Tage dauerten die Freuden-Bezeigungen beständig fort, und würden noch länger angehalten haben, wann nicht der Don Philipp unvermuthet die Kinder-Pocken bekommen, die aber doch von solcher guten Art waren, daß er dieselbe bald und glücklich überstanden.

Don Philipp wird kranck.

Von dem Flor der Gelehrsamkeit in Spanien.

Bey allen diesen Ergötzlichkeiten war man auch auf den Flor guter Künste und Wissenschafften in Spanien bedacht, und Se. Maj. haben nicht nur den Titul eines Protectoris der zu Madrit aufgerichteten Academie der Medicin angenommen, sondern auch aus der Versammlung derjenigen Gelehrten, die einige Zeit her auf der Königl. Bibliothec zusammen gekommen, eine Academie der Historie errichtet. Don Augustin de Montiano y Luyando ist von den Gliedern dieser Gesellschafft zu ihrem Directore erwählt worden, und soll man sie bald unter dem honorablen Titul und den Privilegien der Tischgenossen des Königl. Hauses prangen sehen. Ein gewisser Privatus hat dem Spanis. Hof einen Plan überreicht, wie man in diesem Königreich zur Bequemlichkeit der Reisenden nach dem Exempel anderer Länder-Post-Wägen und dergleichen anlegen könne, worauf Se. Cath. Maj. am 10. Jan. ein Patent ertheilt, vermög dessen auf den vornehmsten Land-Strassen, Post-Wägen, Land-Kutschen und andere Chaisen gehalten werden sollen.

Verbesserte Einrichtung des Post-Wesens in Spanien.

An. 1740. Nachricht von der Eroberung Porto Bello.

Mit dem Anfang des 1740. Jahrs lief in Spanien die Nachricht ein, daß die Engelländer den See-Platz in dem Spanischen West-Indien Porto Bello erobert und rasirt haben. Der König nahm diese Zeitung so ungnädig auf, daß er sogleich Befehl ertheilte, den dasigen Gouverneur gefangen zu legen, und denselben zur scharffen Verantwortung zu ziehen. Mit der Eroberung aber des gedachten Orts hatte es folgende Beschaffenheit: Der Admiral Vernon segelte den 16. Nov. mit 6. Schiffen von Port-Royal nach Porto Bello ab, allwo er den 2. Dec. den Hafen erreichte. Es liegt dieses Porto-Bello am äussersten Ende einer Bay, welche eine Meile lang und am Mund des Hafens eine halbe Meile breit ist. Daselbst stund auf der Spitze eines steilen Felsen ein mit 300. Mann und 100. schweren Canonen besetztes Castell, auf der andern Seite ohngefehr eine Meile höher hinauf, stunde das Castell Gloria, das eiserne Castell genannt, gleichfals auf einem sehr hohen Fels und hatte 400. Mann zur Besatzung nebst hundert und 20. der grösten Canonen. Vor demselben lag das

Fort

Fort St. Hieronimo als eine starcke und wohlbesetzte Batterie. Unter demselben lagen alle zu diesem Hafen gehörige Schiffe vor Ancker. Bey Ankunft der Engelländer hatten die Spanier auf dem eisernen Castell die Kriegs-Fahne ausgesteckt, und machten sich die gewisse Hoffnung alle Engl. Schiffe bey ihrer Annäherung in den Grund zu bohren. Das Engl. Schiff Hamptoncourt nebst 2. andern, welche gerad gegen das eiserne Castell vor Ancker sich legten, machten ein solches entsetzliches Feuer, da innerhalb 25. Minuten 400. Canonen-Schüsse geschahen, daß das Castell hart beschädigt, und die Spanier von ihren Canonen vertrieben wurden. Je näher aber die Engelländer anruckten, je mehr verdoppelten die Spanier auf den übrigen Forts ihr Feuer, welchem aber der Gegen-Part nichts schuldig blieb, bis sie sich endlich retirirten, und denen Engelländern Gelegenheit gaben, ans Land zu steigen, und mit vielem Muth den Wall hinauf zu klettern. Was sich nicht in das Gehöltze verlauffen, dasselbe muste sich auf Gnad und Ungnade ergeben; dem eisernen Castell folgten auch die übrigen, mit welchen die Capitulation gar leicht errichtet worden. Wie nutzbar diese Eroberung denen Engelländern gewesen, kan man theils aus des Admirals Vernons eingesandten Berichten erkennen, woraus wir folgende Wort entlehnen: „ Ich habe „ 40. metallene Canonen, 10. Feld-Stücke, 4. Mörser und 18. Feld-„ Schlangen, alle von Metall, darinn gefunden, die ich nebst den Kugeln, „ Bomben und anderen Kriegs-Munition an Bord der Escadre bringen „ lassen, nachdem ich über 80. Canonen vernageln und unbrauchbar ma-„ chen lassen. Wir haben 122. Tonnen Pulver vom Feind gebrauchet, „ die Wercker zu sprengen, die ob sie gleich sehr starck waren, doch der Er-„ de gleich gemacht worden. Wir haben 2. Kriegs-Schiffe, jedes von 20. „ Canonen und verschiedene andere kleine Schiffe erbeutet. Am 24. Dec. „ bin ich mit meiner Escadre von Porto Bello nach Jamaica wieder ab-„ gegangen, nachdem ich es so weit gebracht, daß die Engelländer, welche „ zu Panama gefangen sind, in Freyheit gestellet, und ihnen alle Effecten „ der Factorie zurück gegeben werden sollen. Ich habe bey dieser gan-„ tzen Unternehmung nicht mehr als 15. Mann verlohren, und über ei-„ nen Monat vor solcher Unternehmung ist nicht ein eintziger Mann „ von dem Volck auf meiner Escadre gestorben. “ Theils kan man auch die Frucht dieses Sieges aus der Beschaffenheit des Orts Porto Bello beurtheilen. Wir wollen hier eine Anmerckung von demselben aus einer berühmten Reiß Beschreibung mittheilen. „ Es ist dieser Ort, heist es, „ das Magazin und der Stapel von allen den kostbarsten Waaren, die „ aus Peru nach Spanien und von dañen wieder dahin gesendet werden, „ und vertauscht man in diesem Platz die Peruis. und Europäis. Waa-„ ren gegen einander. Weñ die Gallionen aus Neu-Spanien nebst denen „ ihnen folgenden Kauffarthey-Schiffen ankommen, befinden sich wenig-

An. 1740.

Beschaffenheit von Porto Bello.

stens

An. 1740. „ stens 5000. Menschen darauf, um auf dem Jahr-Marckte zu seyn, der
„ alsdeñ zu Porto Bello gehalten wird, und 14. Tage dauert, welche Zeit
„ über alle Tage über 2000. Maulthiere von Panama herab koñen, die
„ mit Gold und Silber beladen sind. Man handelt hier nicht anders als
„ im gantzen. Die Zahlung geschiehet lediglich in Gold und Silber, so
„ daß man wol sagen kan, daß der reichste Marckt bey nahe auf der gantzen
„ Welt allhier gehalten wird. Wie uns einige der Sachen kundige Perso-
„ nen berichtet, so bestehet der vornehmste Vortheil des dasigen Handels
„ darinnen, ob die Anzahl der Waaren, welche die Spanische Flotte
„ jährlich aus Europa dahin bringt, grösser oder geringer als die Gold-
„ und Silber-Klumpen und andere Indianische Waaren sind. Geschicht
„ es, daß die Indianischen die Europäischen an Menge übertreffen, so ist
„ der Verkauff vor die letztern profitable, weil die Indianer die Maxime
„ haben sollen, weder Geld noch Waaren zuruck zu nehmen, daher sie
„ meistentheils alles für wenig hingeben, wie im Gegentheil die Spanier,
„ wenn die Indianer nicht viel mit haben, mehr verliehren als gewinnen.
„ Es dauret der Marckt, wie gedacht, nur 14. Tag, so wol wegen des Man-
„ gels an Lebensmitteln, als auch wegen der ungesunden Luft, immassen
„ auch solche 14. Tag über, wenigstens 500. Personen so wol an Kaufleu-
„ ten als Soldaten und Matrosen gemeinigl. zu sterben pflegen. Die
„ Stadt ist dieser Ursach wegen auch schlecht bewohnt, um die Zeit aber des
„ Marckts ist kein Platz zu finden, so daß als dann für einen kleinen Win-
„ ckel bey 100. Cr. auf die kurtze Zeit bezahlet werden. “ Spanis. Seits

Spanische Vortheile gegen die Engelländer.

aber machte man diesen Vortheil der Engelländer in America sehr gering, u. erhub um so mehr die grossen Vortheile, welche die Spanis. Armateurs in Hinwegnehmung so vieler reich beladenen Englis. Schiffe fast täglich erhielten, wie dann drey solcher Spanischer Schiffe in kurtzer Zeit 56. Engl. Schiffe hinweg genommen. Indessen hatte sich der tapfere Admi-

Englische Expedition auf Carthagena.

ral Vernon zu einer zweyten Unternehmung auf Carthagena angeschickt. Den 17. Mertz wurde diese Stadt mit Englischen Bomben heimgesucht, weil er keine Conqueten zu machen, sondern nur bloß die Stadt zu beschädigen bemühet war, so setzte er keinen Mann ans Land, seine Bomben aber flogen so gut, daß die Haupt-Kirche zu Carthagena, das Jesuiter-Kloster, das Zoll-Hauß und die mehristen Bürger-Häuser ruinirt worden. Bey seinem Abzug nach Porto Bello hinterließ er den Hauptmann Berkeley mit dem Schiff Windsor, der 20. gantzer Tage auf der Höhe

Ingleichen auf Chagra

von Cartagena herum creutzte. Er schickte hierauf einige Schiffe den 3. Apr. vor das Städtlein Chagre. Es liegt dasselbe am Fluß gleiches Namens tief ins Land hinein, und die Engelländer fiengen bey ihrer Ankunft sogleich an, zwischen den 3. und 4. April das Fort St. Lorentz zu bombardiren. Die Spanier liessen bald darauf die Friedens-Fahne wehen, der ans Land geschickte Capitain Knowles, ein vortreflicher Ingenieur

genieur, richtete die Capitulations-Puncten ein, nach welcher die Besatzung frey abziehen, und die Einwohner in Sicherheit verbleiben solten, das Zoll-Hauß aber und die Küsten-Bewahrer musten sich den Groß-Britannis. Völckern ergeben. In jenem fand man Effecten 70000. Pf. Sterling werth, diese wurden zu Grund gebohret, die Bollwercker gesprenget, und das Schloß in Brand gesteckt, worauf der siegreiche Admiral Vernon den 13. May in Jamaica wieder glücklich anlangte. In den Europäischen Gewässern musten die Spanier ebenfalls das Wieder-Vergeltungs-Recht erfahren, indem die Engelländer viele reiche Prisen ihnen wegnahmen. Ob nun gleich die Cron Spanien zu Cadix eine Flotte, auf welcher 642. Canonen und 5780. Mann, desgleichen zu Ferrol, worauf 668. Canonen und 6274. Mann, zu Carthagena aber eine kleine Escadre, auf der sich 240. Canonen, und 1800. Mann befinden, fertig und zum Auslaufen bereit lagen, über das in Gallicien, bey Gibrattar und in Catalonien 3. kleine Armeen im Felde hatte, so blieben doch besagte Flotten in den Häfen zu Cadix, Ferrol und Carthagena, die Truppen zu Land aber in ihrem Lager still liegen, ohne daß noch zur Zeit etwas sowol zu Wasser als zu Land von ihnen unternommen worden. Die Ursachen waren zwar unbekannt, ausser daß der gewesene Spanische Admiral Pintado deswegen in die Königl. Ungnade gefallen, und ihm das Commando über die Flotte genommen worden, weil er wider die ihm vom König ertheilte Befehle, in dem Hafen von Ferrol liegen geblieben, ohne die 9. Englische Kriegs-Schiffe, welche auf der Höhe von Finis Terrä gecreutzet, aufzusuchen, desgleichen daß er das trefliche Spanische Kriegs-Schiff, die Printzeßin, von den Engelländern nehmen lassen, und ihme nicht Beystand geleistet. Es bekam demnach das Commando über die Flotte der Herr de la Torres. Zur Ersetzung des Geld-Mangels, konte der Königin in Spanien keine Erbschafft erwünschter kommen, als die gantze Verlassenschafft, der verstorbenen alten Königin von Spanien, die sich auf 14. Millionen erstreckte. Es war dieselbe Maria Anna, Pfaltzgrafens Philipp Wilhelms zu Neuburg, hernach Churfürstens zu Pfaltz Tochter, den 28. Octobr. 1667. gebohren, an. 1690. den 24. May mit dem König in Spanien Carl II. vermählt, diese den 16. Jul. verstorbene Königin, hielte sich viel Jahr zu Bayoñe in Franckreich auf, welcher Stadt sie auch zum beständigen Angedencken eine ansehnliche Geld-Summe zur Erbauung einer Fontaine hinterließ: Den letzten Rest ihres Lebens brachte sie in Guadalaxara hin, die Beysetzung des verblichenen Leichnams geschah mit vieler Magnificentz in dem Königl. Erb-Begräbniß im Escurial, und die ererbte Suma konte vielleicht alsobald angewandt werden, da den 19. Sept. eine gewaltige Feuers-Brunst den einen Flügel des Königl. Pallasts von St. Ildephonse iñerhalb drey Stunden völlig in die Aschen gelegt hatte. Kaum konte man

An. 1740.

Von der Spanis. Flotte.

Der Spanische Admiral fällt in Ungnade.

Reiche Erbschafft der Königin.

Eine heftige Feuers-Brunst.

An. 1740. die prächtigen Zimmer des Königs von den Flammen retten, die auf gedachtem Flügel wohnenden Staats-Ministers und Secretarien hatten kaum so viel Zeit ihre Schriften zu salviren, ihre kostbaren Meublen, Services und Kleidungen aber giengen verlohren. Zu gleicher Zeit fieng auch der neue Flügel des Pallasts, woran über 2. Jahre lang gebauet worden, an zu sincken, und desselben Sturtz tödtete 50. Arbeits-Leute, die das Gebäude abtragen solten.

Die Spanische Flotte läuft aus.

Den 31. Julii lief die Spanische Flotte aus 16. Schiffen und 4000. Mann bestehend, unter dem Commando des Vice-Admirals Torres von Ferrol nach America, wohin derselben auch die Frantzösis. Flotte unter dem Marquis von Antin folgte. Nun hätte man wegen dieser Absendung scharfe Kriegs-Unternehmungen gegen die Engelländer vermuthen solten; alleine es ließ diese Hitze bald nach, und der Spanis. Hof schiene es zu bereuen, daß er sich mit Engelland so tief in Krieg eingelassen, nachdem den 5. Nov. vom Spanis. Ambassadeur zu Paris, dem Printzen von Campo Florido, die unerwartete Botschafft von dem Tod Ihro Maj. Kayser Carls VI. durch einen Courier, welcher um 50. Louisd'Or willen diese weite Reise in 6. Tagen vollbracht, einlief: Diese Botschafft veränderte alle im Spanis. Cabinet ausgedachte Staats-Absichten auf einmal, die Königin erklärte öffentlich, daß sie entschlossen wäre, ihre Rechte auf Toscana, Parma und Placentz zu behaupten, der Hertzog von Montemar erhielte Befehl mit 34. Bataillons und 37. Escadrons nach Italien überzusetzen, wozu die Neapolitanis. Truppen stossen solten, der grosse Rath von Castilien ließ die Spanis. Prätension auf die sämtl. Oesterreichische Erbschafft in einer weitläuftigen Schrift ausführen. Der Hr. Graf von Montijo und Don Joseph Caravacalabrante Lancastro, Cammerist des Indianis. Raths, wurden zur Ambassade nach Franckfurt ernennet. Franckreich aber wegerte sich Anfangs der Spanis. Reuterey den Durchmarsch zu verstatten, und Sardinien erklärte sich, daß er die Ruhe in Italien wegen des führenden Vicariats nicht köste stören lassen.

Nachricht von dem Hintritt des Kayfers.

Neue Staats-Absichten der Crone Spanien.

Wie sich Spanien gegen dem Oesterreichischen Hof bezeugt.

Aller schweren Hindernissen ohngeachtet aber blieb der Spanische Hof auf seinem einmal gefaßten Vorsatz, seine angegebene Rechte auf die Oesterreichische Erbschafft durch Schriften und Waffen auszuführen. Er ließ wider einen jeglichen Huldigungs- und Crönungs-Actum Ihro Maj. der Königin von Ungarn protestiren, und als in den letzten Tagen des Aprils der Minister des Groß-Hertzogs von Toscana, Herr Adriani, im Namen seines hohen Principals ein Schreiben wegen der glücklichen Geburt eines jungen Ertz-Hertzogs überreichen wolte, so gab der Marquis von Villarias diesem Minister zur Antwort: daß, weil der König diese Printzeßin vor nichts anders als vor eine Ertz-Hertzogin von Oesterreich erkenne, so lasse diese Ursach nicht zu, das Notifications-

Schreiben

Schreiben anzunehmen, so wenig als dasjenige, worinn der Tod des Kayſers, ihres Vatters, berichtet worden. Die nach Italien unter dem Hertzog von Montemar beſtimmte Armee hatte ſich bereits in der Gegend von Barcellona geſammlet, und der erſte Transport gieng den 3. Nov. auf 133. Schiffen unter Segel; es wurde aber derſelbe durch einen den 5. gedachten Monats entſtandenen Sturm zerſtreuet, ſo, daß ein Theil derſelben zu Salo, der andere zu Tarracona, Ancker zu werffen, genöthigt worden. Den 7. zeigte ſich der Wind wieder günſtig, es erfolgte aber bald darauf ein ſolches ſtürmiſches Wetter, daß kaum in den mittlern Tagen des Dec. der Reſt dieſes erſten Transports auf den Italiäniſchen Küſten anlangte. Der Hertzog von Montemar nahm ſeine Reiſe über Land nach Antibes, wo ihn die Genueſiſchen Galeeren einſchiften, daß er den 17. Dec. zu Livorno und bald darauf zu Orbitello anlangte, um den 2. und 3. Transport der Spaniſchen Truppen daſelbſt zu erwarten. Indeſſen fügte es ſich, daß den 18. Dec. die Frantzöſ. Eſcadre, ſo wegen Sturm zu Carthagena eingelaufen war, ſich wieder in die See machte, da ſie denn durch einen Küſten-Bewahrer Nachricht erhielte, daß man 2. Meilen Südwerts von der Küſte eine Eſcadre von 16. Kriegs-Schiffen, und Weſtwerts auf 5. Meilen eine groſſe von 22. Segeln entdeckte, darauf vernahme man, daß erſtere die Spaniſche des Admirals Navarro, und die letztere die Engliſche des Admirals Haddock ſeye, daher gienge die Frantzöſiſche alſofort unter Segel. Als dieſe 3. Eſcadren einander ſo nahe kamen, daß ſie ſich erkennen konten, bemühete ſich der Admiral Haddock die mittägliche Küſte von Carthagena zu gewinnen, hingegen vereinigten ſich des Abends die Spaniſ. und Frantzöſ. Flotten miteinander. Der Admiral Haddock, ſo während der Nacht ſich an die Küſte gehalten, erſchiene den 19. dito früh auf der Höhe von Tinnoſa, etwan 6. Stunden von Carthagena, die beyde vereinigte Spaniſch- und Frantzöſ. Flotten nahmen ihren Weg ferner nach Süden, die Engliſche aber nach Weſten, ohne daß es zwiſchen der Spaniſch- und Engliſ. Flotte zu einem Treffen gekommen. Gleichwie nun unter Bedeckung dieſer Frantzöſ. und Spaniſchen Flotten der Spaniſ. zweyte Transport den 30. Jan. auf den Italiäniſ. Küſten angelangt, ſo war man nunmehro am Spaniſ. Hof beſchäftiget, alles zur Reiſe des Infanten Don Philipp zu veranſtalten, und muſterte beſagter Infant die ihm zur Begleitung nach Italien gewidmete 450. Spaniſche Leib-Garde zu Pferdt in hoher Perſon. So war auch aus Paris der Hertzog von Angillon am Spaniſ. Hof angelangt, um dieſem Printzen einen güldenen Degen zu überbringen mit dazu gehöriger Schnalle von ausbündig ſchöner Arbeit und reich mit Brillanten beſetzt, welcher von überaus groſſem Werth war, und den ihm Ihro Maj. der Allerchr. König zur Verehrung

An. 1741. Vom erſten Transport der Spaniſ. Truppen nach Italien.

Drey Flotten begegnen einander in Europäiſchen Gewäſſern.

Vom andern nach Italien beſtimmten Transport. Don Philipp rüſtet ſich zur Abreiſe. Bekommt ein koſtbares Präſent.

An. 1741. überschicket. Diesen Degen legte besagter Infant sogleich mit diesen Worten an: Sie nähmen dieses Geschenck mit gröster Danckbarkeit an, und würden sich eine Schuldigkeit daraus machen, keinen andern, als diesen Degen zu tragen, und selbigen niemalen anders, als zum Nutzen des Bourbonischen Hauses ausziehen. Den 31. Dec. kam dessen Gemahlin mit einer Printzeßin nieder.

Von dreyen Flotten auf den Americanischen Gewässern.

Wunderbar ist hierbey, daß fast zu eben der Zeit, da in Europa 3. Schiffs-Flotten auf dem Meer waren, ebenfalls in America 3. starcke Schiffs-Flotten von obgedachten 3. Nationen das Gewässer der neuen Welt durchcreutzten. Des Englis. Admirals Vernons Absehen war auf Carthagena gerichtet. Es ist dieser Ort, dessen wir bereits oben gedacht, die Haupt-Stadt einer Spanis. Regierung oder Gouvernement gleiches Namens in Süd-America auf Terra Firma, und zwar in Granada am Golfo d'Umbria auf einer Halb-Insul, welche durch einen langen Damm an das veste Land gehänget ist. Ehe die Frantzosen diese Stadt an. 1697. verwüsteten, war selbige schön an Gebäuden und wol bevestiget. Der Hr. Pointis führte damals das Commando, und die Frantzosen brachten 17. Tage zu, ehe sie sich des Platzes bemächtigten, nachdem sie bereits die Castelle inne gehabt, und in dem Hafen gewesen. Sie erbeuteten damals einen Erstaunenswürdigen Schatz, und die Einwohner haben sich nachgehends durch die Handelschafft, absonderlich durch Perlen, sehr bereichert. Man bringet selbige von der Insul Margaretha und andern benachbarten Insuln nach Carthagena, wo sie völlig zubereitet und durchbohret werden. Uber dieses ist auch die Gegend um Carthagena mit allerhand Arten von Gummi, Balsam, langen Pfeffer, Schmaragden und Drachen-Blut im Uberfluß versehen. Diesen Ort nun solte der Admiral Vernon, nach Eroberung des Forts Boccachica, attaquiren und einnehmen.

Unternehmen der Engelländer auf Carthagena.

Fernere Nachricht von diesem Unternehmen.

Wir wollen unserm Leser einen Auszug von einer Englis. und Frantzös. Relation mittheilen. Am 13. Mart. liessen sich einige Englis. Schiffe im Gesicht von Carthagena blicken, welchen am 16. die gesammte Flotte, 128. Segel starck, worunter 36. Kriegs-Schiffe ausser den Brandern und Bombardier-Gallioten und dergleichen gewesen. Am 19. griffen 2. Englische Schiffe 2. Redouten an, und setzten 500. Mann an das Land, sich der Redouten zu bemächtigen, und die Canonen zu vernageln. Am 20. legten sich einige Kriegs-Schiffe und Bombardier-Gallioten vor Boccachica, um dieses Fort zu beschiessen, und Bomben darein zu werffen, womit man bis auf den 30. fortfuhr. Am 31. lies der Admiral Vernon 30. Kriegs-Schiffe anrücken, die Spanischen anzugreiffen und zu beschiessen, welches mit so gutem Erfolg geschehen, daß der Spanische Admiral, Don Blasio de Leze sich mit seinen Leuten nach Carthagena zurück zog. Die folgende Tage brachte man mit Annäherung der Flotte gegen Carthagena zu, und die Land-Truppen

pen fiengen am 16. April an zulanden, es geschahe dieses nach der Einnahm des Forts Boccachica bey Nacht-Zeit, ohne entdecket zu werden, unter Nuestra Signora de la Poupa. Die Engelländer machten sich Meister von dem Weg der sogenannten Bouquille. Am 17. landeten die übrigen Regimenter, sie wurden aber genöthiget 3. Nächte aus Mangel der Gezelte, so man nicht mit ans Land genommen, auf ihren Waffen zu schlaffen. Weil die Truppen immer sicherer wurden, so beschloß man, das Fort St. Lazaro anzugreiffen. Der Frantzös. Bericht meldet dabey, es habe Don Blasio hierauf mit den Truppen der Besatzung einen muthigen Ausfall gethan, da immittelst 3000. Indianer die Engelländer von einer andern Seite attaquiret, daher sie wegen dieses doppelten Feuers gäntzlich geschlagen worden, nachdem sie bey 2000. Todte und 500. Gefangene gehabt, die Spanier auch sich der gantzen Artillerie bemächtiget, und den Weg der Bouquille wieder eingenommen. Der Englische Bericht hingegen gestehet zwar zu, daß man wegen dieses unaufhörlichen Feuers sich retiriren müssen, u. in der Attaque über 600. Mann geblieben wären, weil aber die Kranckheiten starck unter den Truppen einzureissen angefangen, und alle die vornehmsten Officiers mit darunter begriffen waren, auch Mangel an Wasser vorhanden gewesen, so habe man in einem Kriegs-Rath beschlossen, die Truppen wieder zu Schiffe gehen zu lassen, so auch am 27. Abends erfolget sey. Am 4. und 5. May sey man nach Jamaica zuruck gesegelt. Am 6. May wäre die Demolirung von Castillo Grande unter Direction des Capitains Knowles erfolget. Uberhaupt wären bey dieser Unternehmung 6. Spanische Kriegs-Schiffe nebst 6. Gallionen, und alle andere Schiffe, die sich in dem Hafen von Carthagena befunden, verbrannt oder verderbet, alle Forts und Castelle geschleiffet, und verschiedene 100. Stücke sowol in den Forts als auf den Kriegs-Schiffen unbrauchbar gemachet worden. An. 1741.

Warum dieses Unternehmen fehl geschlagen.

Der Herr Admiral Vernon verließ den 16. Jun. wiederum Jamaica, und gieng mit seiner Escadre, auf welche er 2500. Mann eingeschifft, nach St. Jago de Cuba unter Segel, allwo er mit 40. Transport- und 21. Kriegs-Schiffen, den 29. Julii glücklich anlangte. Den 5. Aug. wurden die Truppen ans Land gesetzt und der Hr. General Wentworth schickte verschiedene Parteyen aus, um das Land auszukundschafften. Diese kamen mit grosser den Spaniern abgenommener Beute zurück, sie fanden auch daselbst einen schönen Hafen, welchen sie dem Printzen von Cumberland zu Ehren nach seinem Namen nannten. Das Glück war ihnen auch so günstig, daß sie sich verschiedener Spanischer reich beladener Schiffe bemächtigten, die abgezielte Haupt-Unternehmung aber lief nicht nach Wunsch ab, denn am 10. Dec. kamen die Engelländer nach Porto Royal in Jamaica wieder zurück, weil sie sich durch die grosse Menge ihrer Krancken verbunden sahen, die Insul Cuba zu verlassen.

Neue Expedition des Admirals Vernon.

An. 1742. Die Abreise des Don Philipps erfolgt würcklich.

Doch die vor das Wohl ihres Printzen so zärtlich besorgte Königin in Spanien bekümmerte sich nicht sowol um den Fortgang ihrer Waffen in America, als vielmehr in Italien. Alle ihre Gedancken beschäftigten sich dem Don Philipp Staaten und Cronen zu verschaffen. Dieser muntere Printz, der mit Gefahr seines Leibs und Lebens die verhofften Früchte des erwünschten Siegs kosten solte, brach den 22. Febr. von Madrit auf; nach genommenem zärtlichsten Abschied und erhaltenen kostbaren Präsenten, traf er unter einer sehr zahlreichen Begleitung den 18. Mertz auf den Frantzösischen Grentzen zu Perpignan ein. Hier wurde er durch den vom König in Franckreich ihm entgegen geschickten Ceremonienmeister Standsgemäß empfangen und der Hertzog von Agenois überreichte dem Printzen ein eigenhändiges Königl. Frantzösis. Schreiben. Bey seiner den 20. April erfolgten Ankunft zu Toulon, vergnügte er sich über die daselbst angestellten Lust-Spiele. Sein längster Aufenthalt war zu Antibes, allwo er aus seinem Pallast an der See die Engl. Flotte hin und her segeln sahe, vor welcher die Spanis. die im Hafen zu Toulon lag, sich nicht getrauete auszulauffen. Der Printz von Asturien aber hatte sich einer solchen mütterlichen Liebe nicht zu erfreuen. Es fand die Königin in Spanien Mittel die Hof-Staat dieses Printzens völlig nach ihrem Willen einzurichten. Unter andern gab sie demselben 2. Kammer-Junckern zu, die ihm nicht anstunden, dahero schaffte sie der Printz gleich wieder ab, und nahm an deren Stelle 2. andere an. So bald die Königin dieses erfahren, trachtete sie bey dem König auszuwürcken, daß alles möchte auf den vorigen Fuß hergestellet werden, der Printz aber erklärte sich, daß da derselbe an der Reichs-Regierung keinen Theil hätte, er wenigstens in seinem Hauß Meister zu seyn prätendiren könte, folglich würde er unter seinen Bedienten alles nach seinem Willen und Wolgefallen einrichten.

Der Printz von Asturien hat mit der Königin Verdrießlichkeit

Dieselbe werden gehoben.

Don Campillo, der wegen seiner weisen Einrichtung der Finantzen bey beeden Königlichen Maj. in grossen Gnaden stunde, ertheilte der Königin den Rath bey gegenwärtigen Umständen ihr Mißvergnügen gegen den Printzen von Asturien zu unterdrücken, und sich vielmehr demselben gefällig zu erweisen, daher dieser Printz auch eine Vermehrung seines Gehalts von 6000. Pistolen bekam. Hingegen brach die Königin von Spanien gegen den Sardinis. Minister, Fürsten Valguarini, bey seiner Abschieds-Audientz in grossen Eifer aus, mit folgenden Worten: Sie hätte sich des gegenwärtigen Betragens des Königs von Sardinien nimmermehr versehen; alleine es würde dennoch der Widersetzung des Turiner-Hofes ohngeachtet, Don Philipp die Lombardische Crone erlangen, und wann die bereits abgesandte Spanis. Armee zu Erreichung dieser Absicht nicht hinlänglich wäre, so würde man die gantze Spanische Macht darzu anwenden. Weit heftiger muste das hohe Dom-Stift zu Toledo die Königliche

Der Königin Rede gegen den Sardinis. Minister.

Von der Auffüh-

nigl. Ungnade empfinden. Die Eintreibung des Zehenden von den Einkünften der Spanis. Geistlichkeit in Kraft der Päpstl. Bulle hatte an vielen Orten ihren guten Fortgang; gedachtes Ertz-Stift aber suchte durch ein kund gemachtes Manifest zu erweisen, daß der Papst keineswegs im Stande sey, Güther, welche ihm nicht zugehörten, mit einer neuen Auflage zu beschweren. Es sey zu fürchten, daß die Cron Spanien, welche so sorgfältig die aus derselben gebohrne Printzen zu etabliren suche, endlich sich also erschöpfen müsse, daß es schwer fallen würde, sich jemalen wieder zu erholen. So bald dieses Manifest zum Vorschein kam, ließ die Inquisition alle davon eingezogene Exemplarien öffentlich verbrennen, und die weitere Ausgab und Lesung derselben bey Lebens-Straf verbieten. Alle Dom-Herren, welche dieselbe unterzeichnet, musten ins Exilium wandern, und 2. Dragoner-Regimenter marschirten ab, um das Capitel in die Schrancken des Gehorsams zu bringen; diese militarische Execution hatte eine solche gute Würckung, daß die an mehr Orten schwürige Geistlichkeit die Erlegung dieser Steuer willig vollstreckte, welche dem Spanis. Hof mehr als 12. Millionen Thaler eintrug. Bey dieser ansehnlichen Summa konte man die in America geschehene Hinwegnehmung vieler reich beladenen Spanis. Schiffe desto leichter verschmertzen, da absonderlich die Nachricht einlief, daß denen Englis. Admirals Vernon und Ogle ihre Unternehmung auf die Spanis. Pflantz-Städte fehl geschlagen, und ihre Truppen durch Seuchen und einen Spanis. Widerstand mercklich verringert wurden. Doch waren etliche Engl. Schiffe so glücklich, daß sie bey Porto Rico etliche Spanis. Schiffe und auf denselben 500. Mann zu Grunde richteten, bey welchem Gefecht dem neuen Gouverneur von Carthagena der Arm abgeschossen wurde, wovon er auch sturb. Nicht geringer war der Schaden, welchen die Spanier in Europa von denen Engelländern erlitten, der Graf Northesk, Commandant des Engl. Kriegs-Schiffes Loo, verfolgte einen Spanis. Armateur, welcher sich zwischen Porto Novo und St. Jago vor Ancker legte. Hier fieng das Engl. Schiff an, auf diese 2. Städte zu canoniren und einige Mannschafft ans Land zu setzen, welche etliche Meilen weit in dasiger Gegend alles in Schrecken brachten. Bald darauf vereinigte sich dieser Graf mit einem andern Engl. Commandanten, und legte sich vor dem Hafen Vigos, allwo er 4. Spanis. Fahrzeuge in seine Gewalt brachte und mit einem gewaltigen Feuer der Stadt Vigos grossen Schaden zufügte. Ein Holländis. Schiff, das 60000. Spanis. in Fässern versteckte Pistolen vor die Armee in Italien überbringen solte, fiel den Engelländern in die Hand und muste ihnen diese Summa Geldes ausliefern. Auf den Catalonis. Küsten erpreßten die Engelländer grosse Geld-Summen, und legten bey Verweigerungs-Fall viele Dörfer in die Aschen.

An. 1742. rung des Dom-Stifts zu Toledo.

Von den in America vorfallenden Kriegs-Begebenheiten.

Ingleichen in Europa.

Den

An. 1743. Vermählung des Hertzogs von Mirandola.

Den 21. Jen. 1743. hat sich ein 55jähriger Wittwer, Hertzog Franciscus Maria Pico von Mirandola, Ober-Hofmeister der Königin mit der Printzeßin von Berwick vermählt. Diesem Hertzog ist nicht nur ein Pallast aufs prächtigste ausmeublirt, sondern ihm auch auf Lebenslang gewisse Einkünfte in Estremadura, die jährl. 30000. Ducaten austragen, angewiesen worden. Hingegen hat er durch eine feyerliche Acte dem Infant Don Philipp alle seine Rechte und Ansprüche auf Mirandola und andere Lande in Italien abgetretten.

Nachricht von den Spanis. Waffen in West-Indien.

Aus West-Indien lief mit dem Anfang dieses Jahrs von denen Spanis. Waffen folgender Bericht ein: Den 17. Jul. kam zu Friderica in Georgien der General Oglethorpe zur Vertheidigung dieses Platzes an; den Nachmittag brachten die Ericks eine Indianische Nation 5. Spanier gefangen ein. Den 18. berichteten die Indianis. Partheyen, die zur Beobachtung des Feindes ausgeschickt wären, die Spanier wären nur noch eine Meile von Friderica. Der General setzte sich daher so fort zu Pferd, und marschirte dem Feind mit denen Berg-Indianern entgegen. Wie er nun bis zu einem Gehöltze gekommen war, fand er allda 120. Spanier und 45. Indianer mit ihren Capitains Sanctio u. Magoletto vor sich. Die Capitains Gray, Johnes, Tovanokowi, ein Indianer, und der General griffen die Spanier muthig an, der erste commandirte die Chicachons, der andere die Timothethons, der 3te die Ericks und der 4te die Berg-Indianer oder Hochländer, zu denen sich obgedachte Partheyen gefüget hatten. Die Spanier wurden gäntzlich geschlagen. Ihr Capitain Magoletto blieb auf dem Platz, und der Capitain Santio ward gefangen. Ersterer wurde von dem Indianer-Capitain Tovanokowi erschossen, dann wie dieser von jenem mit einer Pistol am rechten Arm verwundet worden, nahm der Indianer seine Pistole in die lincke Hand, lief auf ihn zu, und durchbohrte ihm den Kopf. Hierauf hörte man ein starckes Mousqueten-Feuer, daher der General weiter marschirte, da ihm dann einige Peletons Engelländer entgegen kamen, die von einem starcken Detachement Spanier in Unordnung gebracht waren, und indem er weiter fortrucken wolte, kamen der Lieutenant Sowtorland mit seiner Compagnie und der Lieutenant Makaye mit den Berg-Indianern zu ihm, diese hatten ein Spanis. Commando von 300. Mañ angegriffen und in die Flucht geschlagen, und hatten verschiedene Spanis. Gefangene, darunter auch den Don Antonio, bey sich. Hierauf setzte der General den Spaniern noch 4. Meilen nach, und als derselbe den 21. Julii nach St. Simon, wo die Spanier gelagert stunden, kame, waren die Spanier fort, und hatten sich unter die Canonen ihrer Kriegs-Schiffen retirirt. Dañ es waren die Spanier mit 4300. Mañ in Georgien geländet, kamen aber nicht weiter als bis an die Insul St. Simon, wurden aber genöthiget, den 4. Aug. selbige zuverlassen. Die Saltzburger blieben bey

die-

diesem Einfall ruhig, und wurden nur einige Plantagen gegen Mittag von den Spaniern beschädigt. Auch hatte der Englis. Caper, der Experiment genannt, das Glück, daß er ein Spanis. Süd-See-Schiff auf der Küste von denen Caraques antrafe, es eroberte, und zu Caracca aufbrachte, welche eines der reichsten Prisen war, welche seit diesem Krieg den Spaniern hinweggenommen worden. An. 1745.

Nachricht von dem Treffen bey Campo Santo.

Den 25. Mertz kam mit den im Treffen bey Campo Santo eroberten Fahnen der General-Adjutant de la Torre zu Madrit an, welchen Ihro Cath. Maj. sogleich zum General-Lieutenant und zu einer 3000. Pistolen tragenden Commenthurey-Stelle erhuben. Es ließ auch der Hof von besagtem Treffen eine weitläuftige Relation durch den Druck bekannt machen. So nöthig es aber war, den durch das Treffen abgehenden Verlust bey der Spanischen Armee in Italien durch einen neuen Transport zu ersetzen, so unmöglich schiene desselben Uberbringung zu seyn. Da der Admiral Matthews mit der grossen Englischen Flotte den Weg nach Italien dermassen versperrte und die Spanische Flotte zu Toulon so enge eingeschlossen hielte, daß ohne augenscheinliche Gefahr nichts zu wagen stunde, indem die Engelländer auf die Visitation derer Schiffe sehr wachsam waren. Doch hegte die Königin die gewisse Hoffnung, es würde der Frantzösische Hof das Unternehmen des Don Philipps, welches der Cardinal von Fleury niemals recht besorgt, nach dem Absterben dieses ersten Ministers desto eifriger unterstützen. Man machte sich auch Anfangs Rechnung auf den Neapolitanischen Hof; alleine dieser sahe sich gezwungen folgende Erklärung zu thun: Es wäre zwar Ihro Maj. beeder Sicilien schuldig und willig alles zum besten der Cron Spanien und des Don Philipps, Dero Herrn Bruders, anzuwenden; alleine es zwinge ihne die Sorge vor einem Zuspruch und Bombardement der Englischen Flotte vor die Sicherheit Dero eigenen Königreichs zu wachen und alles widrige abzuwenden.

Der Spanische Transport nach Italien findet viele Schwürigkeit.

Entschliessung des Neapolitanischen Hofs.

Am grünen Donnerstag verlohr der Spanische Hof seinen ersten und grossen Staats-Minister Herrn Campillo durch einen plötzlichen Tod an einem Schlagfluß, dessen Stelle der Don Onzemon, Marquis de la Ensenada erhielte. Im May gerieth das zu Cadix zum See-Dienst aufgerichtete Magazin ohnversehens in Brand, wodurch über 50000. Piasters Schaden geschahe. Hingegen langte zu gedachtem Cadix ein Register-Schiff, der Avanturier, an, so 280000. Piasters am Bord hatte. In dem Hafen zu Lugos aber lief das Schiff St. Georg ein, das 120000. Piasters, und zu Courogne kam das Register-Schiff, St. Louis, an, das 740000. Piasters am Bord hatte, worauf auch ein Frantzös. Schiff unter dem Capitain Sallust zu Cadix einlief, welches in 68. Tagen zu Vera Crux diese Reise zuruck gelegt, eine Ladung von 400000. Piastres mit sich bringend.

Herr Campillo stirbt.

Das Magazin zu Cadix brennt ab.

Ankunft vieler reichen Schiffe.

An. 1743. Der Hof ist mit zwey Generalen höchst mißvergnügt.

Mit den beeden Spanis. Generalen, dem Hertzog von Montemar und dem Herrn Grafen von Glimes, war man an dem Spanis. Hof gar nicht wohl zufrieden, daher sie beede Ordre erhielten, nach niedergelegtem Commando nach Hauß zu gehen. Nun gaben sich zwar des Hertzogs von Montemar Gemahlin und Tochter, alle erſinnliche Mühe, vor ihn die Erlaubniß zu erhalten, daß er wieder bey Hof erscheinen dürfte, ja es ließ so gar der König in Franckreich vor ihn ein Interceßions-Schreiben überreichen, es bestund aber die Königin auf ihrem Vorsatz, daß er gleich von Barcellona aus, wo er, nach langem Verweilen, in Genua mit vieler Gefahr anlangte, sich in sein Gouvernement nach Murcia erheben solte, und kaum war durch vieles Bitten noch soviel auszuwürcken, daß er wegen der dasigen ungesunden Luft seine Wohnung in Andalusien oder Sevilien aufschlagen solte. Das Commando über die Armee in Italien aber bekam der General von Gasge, und der Hertzog von Modena wurde unter einem ansehnlichen Gehalt zum Generaliſſimo ernennet, wiewol das gute Vertrauen zwischen diesen beeden Generalen sich in kurtzer Zeit zerschlug. Weit glücklicher ist es mit dem Grafen von Glimes abgelauffen. Es ist selbigem nicht allein erlaubet worden, nach Madrit zu kommen, sondern man hat ihn auch von aller Verantwortung losgesprochen, indem ihn sein Nachfolger im Commando, der Marquis de las Minas, selbst entschuldigt.

Begebenheit bey der Insul Gomera.

Bey der Insul Gomera, welche eine von denen Canaris. Insuln zwischen Ferro und Teneriffa gelegen ist, landeten den 30. May einige Englis. Kriegs-Schiffe an, und begehrten unter aufgesteckten Frantzös. Flaggen die Einlassung in den Hafen. Bald darauf steckten sie Engl. Flaggen auf und legten sich im Hafen vor Ancker. Auf beeden Seiten dauerte das unausgesetzte Feuer etliche Tage hindurch, endlich schickte der Englis. Commandant durch eine Chalouppe mit weisser Flagge an den Spanischen Gouverneur zu Gomera zwey Zettul in Spanis. und Englischer Sprach, in welchen der Englische Capitain die Einräumung der 2. Forten zu Gomera verlangte, desgleichen solte der Gouverneur 50. Pipen des besten Weins, der auf dieser Insul häufig wächst, und die nöthige Lebensmittel gegen Bezahlung übersenden, unter Drohung, bey dessen entstehung die Sadt samt den Forten zu ruiniren. Allein der Gouverneur schrieb sogleich auf das Englische Papier; daß er vor seinen Glauben, vor sein Vatterland, u. vor seinen König sein Leben aufopfern wolle. Auf diese Antwort, ließ der Englische Capitain Carl Windham 6. Chalouppen mit Truppen besetzen, und gab ihnen Befehl eine Landung vorzunehmen, die Spanische Land-Militz marschirte deswegen nach der Küste, der Englische Commandant der Schiffe, welcher bereits 3. Todte und viele Bleßirte durch das Spanis. Geschütz bekommen, auch selbst in Gefahr war, weil ihm eine Stuck-Kugel zwischen den Beinen durchgegangen, fande aber nicht

rathsam, die Landung zu vollstrecken, sondern gabe 2. gewaltige Salven von 24. 22. 18. und 12. pfündigen Kugeln, und machte sich hierauf Abends aus dem Hafen wieder weg. Ob nun nun gleich die Engelländer und Spanier noch in einem hefftigen Krieg verwickelt sind, so geschahe es doch, daß Ihro Cathol. Majest. dero Commandanten zu St. Roch bey Gibraltar erlaubte, mit dem Groß-Britannischen Gouverneur zu Gibraltar einen Vergleich zu beyderseitigem Vortheil zu treffen, davon der vornehmste Inhalt dieser ist: Es sollen in Zukunft keine Spanische Armateurs mehr in der Strasse oder der Meer-Enge zwischen Gibraltar und Ceuta wider die Englische Schiffe creutzen, oder diese letztere daselbst angreiffen und wegnehmen, hingegen sollen die Spanische Schiffe und Fahrzeuge, welche aus Spanien Provision nach Ceuta überbringen, oder von dannen zuruck kehren, von den Englischen nicht angefallen oder weggenommen, sondern sicher und freywillig paßirt werden, und damit man solche Spanische Proviant-Schiffe allemal unterscheiden und kennen möge, sollen die solche commandirende Capitains eine blaue Flagge führen. So liesse auch Ihro Cathol. Majest. dem Holländischen Interims-Minister am Spanischen Hof eröfnen: Es habe der Cathol. König, um denen Herren General-Staaten darzuthun, wie hoch er ihre Freundschafft halte, Befehl ertheilet, alle denen Holländischen Unterthanen mit Unrecht weggenommene Schiffe zurück zu geben, und denen Eigenthums-Herren davon den darunter erlittenen Verlust und Schaden zu ersetzen, anbey seye von Ihro Majest. an dero Kriegs-Schiffe und Armateurs Befehl ergangen, die Holländische Schiffe, welche ein freyes öffentliches und nicht Contreband-Commercium führten, nicht mehr in Zukunft anzuhalten. An. 1743. Es wird ein Particulier-Vergleich errichtet.

Portugiesische Geschichten.

An. 1739. Portugiesische Geschichte.

WEnn Friede, Ruhe und der geseegnete Flor der Handlung zur Wohlfart und Glückseeligkeit eines Volcks nicht wenig beytragen, so hat das Königreich Portugall vor vielen andern Europäischen Staaten bey gegenwärtigen trübseeligen Zeiten, darinnen einen ungemeinen Vorzug, daß es dieses dreyfachen Guts mit grossem Vortheil geniesset. Mit der Crone Spanien wurde das gute Vernehmen wieder hergestellet; doch mangelten zur Vollkommenheit desselben die von beeden Cronen verabredete Gesandtschafften, die sie zu grösserer Vertraulichkeit aneinander abschicken wolten, worüber die Printzeßin von Brasilien manchen Gemüths-Kummer auszustehen hatte. Bey dem Zwischen Spanien und Groß-Britannien entstandenen grossen Kriegs-Feuer, beobachtete der König in Portugall eine genaue Neutralität. Zu dem Ende gab derselbe an alle seine See-Häfen Befehl, daß selbige zwar, wann etwan ein oder andere Englische Schiffe, Krafft der Repressalien-Patenten, Zustand von Portugall überhaupts.

Wie Portugall in dem Krieg zwischen Spanien und Engel-

An. 1739. land die Neutralität ergreift.

Spanische Schiffe in der See erobert, denenselben solte offen stehen, mit den Spanis. Prisen in die Portugiesis. Häfen einlaufen zu können, doch wurde vermög Sr. Majest. gefaßten Entschliessung neutral zu bleiben, den Portugiesis. Unterthanen verbotten, etwas von den Spanis. Prisen, welche die Englische Schiffe machen würden, zu kauffen, man schlug auch dem Admiral Haddock ab, dessen Escadre auf der Rheede vor Lissabon überwintern zu lassen. Wegen dieser Neutralität machte man auch eine Verordnung, daß auf eine gewisse Weite von den Portugiesis. Küsten keines von den aus- und eingehenden Schiffen durch Kriegs-Schiffe oder Capers angetastet werden solte. Der König ertheilte auch seinem in Londen befindlichen Minister, Don Sebastian von Caravalso, Befehl, in einem Memorial an Ihro Groß-Britannische Majest. sich zu beschweren, daß die Englische Kriegs-Schiffe, wann sie mit den gemachten Prisen in den Portugiesis. Häfen einlauffen, eine Menge Waaren ohne Entrichtung eines Zolls dort verkauften, mithin dagegen grosse Summen Geldes wegführeten, welches dem Interesse Ihrer Portugiesis. Maj. höchst schädlich seye, dahero sie hofften und begehrten, es möchte der König von Groß-Britannien in überlegung solcher Vorstellung anbefehlen, daß in Zukunft die Englische Schiffe, wann sie Spanische Prisen in dero Häfen brächten, solche nicht über 8. Tage daselbst lassen, noch auch unter einigem Vorwand etwas an Land setzen und verkauffen sollen. Mit dieser Erklärung, der ergriffenen Neutralität schiene weder der eine noch der andere Hof vergnügt zu seyn, indem sich beede bemüheten, die Cron Portugall in ihr Interesse zu lencken. Ihro Majestät der König aber verharrten bey der einmal gefaßten Entschliessung, und machten allerhand heilsame Verordnungen, durch genaue Aufsicht auf alle ankommende Schiffe, dieselbe richtig zu beobachten. Dem ohngeacht äusserten sich von beyden kriegenden Seiten einige Beeinträchtigungen besagter Neutralität. Den 22. Oct. kam das Englische Schiff St. Joseph in Gesellschafft einiger anderen Kauffahrer und 3. Kriegs-Schiffe im Gesicht der Stadt Faro und legte sich an der Einfarth des Stroms vor Ancker. Den andern Morgen in aller Früh erschien ein Spanischer Caper und führte dasselbe hinweg. Der Englische Capitain White ließ den Consul ersuchen, wegen dieses frechen Verfahrens sich bey dem König in Portugall zu beschweren. Der König schickte nicht nur nach Faro Befehle, diese Sache zu untersuchen und schleunigen Bericht hierüber einzusenden, sondern er ließ auch auf dem Tago zwey Spanische Schiffe deswegen arretiren. Hierauf erfolgte auf Seiten der Engelländer ein fast gleicher Zufall. Dann ein Engl. Kriegs-Schiff von 50. Canonen verfolgte auf den Portugiesis. Küsten ein Spanisches Kaufmans-Schiff; dieses letztere nun traf zum Glück einen Portugiesischen Küsten-Bewahrer an, und bat um Schutz. Das Portugiesische

Dieselbe wird auf verschiedene Weise angegriffen.

tugiesische stellte sich zwischen beyde feindliche Schiffe. Der Engelländer brannte auf den Portugiesen eine Canon mit einer Kugel, geladen loß, worauf der letzte den Engelländer durch eine gantze Lage mastlos machte, und als gefangen nach Lissabon führte, wodurch das Spanis. Schiff in Sicherheit gelangte. An. 1739. Den 21. Sept. kamen Jhro Hoheit die Printzessin von Brasilien mit einer Printzeßin glücklich nieder, deren hohe Tauf-Zeugen waren, Jhro Maj. der Kayser und die verwittibte Hertzogin von Parma, die Mutter der Königin von Spanien. Diese junge Printzeßin bekam die Namen Maria Francisca Dorothea Antonietta Ritti Johanna Jphigenia. Den 18. Oct. gieng zu Lissabon ein sogenanntes Auto da Fe oder Inquisitions-Gericht in Gegenwart des Herrn General-Inquisitoris vor sich, in welchem man 8. Manns- und 3. Weibs-Personen, weil man sie des Judenthums überführet, verbrannt, dagegen 12. Männer und 25. Weiber, welche eben dieser Jrrthümmer halber angeklagt, aber nicht überwiesen worden, theils zu ewiger Gefangenschafft, theils auf die Galeeren, theils auch zu andern nachdrücklichen Straffen verdammt wurden. Jnzwischen hatte Portugall noch mit den unruhigen Mohren in Africa zu schaffen, denn den 16. Sept. war eine Mohrische Barque so kühn, sich dem Baum von Azamor zu nähern. Der Gouverneur und General-Capitain, Don Bernard Peroira de Berredo, liesse deswegen sogleich 2. kleine Fahrzeuge bewaffnen, und mit einigen Truppen besetzen, welche auch diese Mohrische Barque hinwegnahmen, alle darauf gewesene Mohren zu Gefangenen machten, die Waaren aber und das Geld, so man auf derselben fande, wurde den Soldaten zur Beute gelassen. Wie sehr aber die Handlung zu Lissabon blühe, kan aus nachstehendem Verzeichniß derer in den ersten Tagen des Oct. auf dem Tago gelegenen ausländischen Schiffen ersehen werden, denn man zehlte damals 2. Englis. Kriegs-Schiffe, 45. Kauffahrtey-Schiffe, ein Holländisch Kriegs-Schiff, 6. Holländis. Kauffahrtey-Schiffe, 3. Frantzösische, ein Dänisches, ein Venetianisches, und 4. Malthesische Galeeren, die aber nach Rio di Janeiro bestimte Flotte bestunde aus 18. Portugiesischen Schiffen, ohne das Schiff nach Angola, und ein anders nach der Baye Allerheiligen bestimmet. Im Febr. 1740. hatte man zu Lissabon das Vergnügen, daß die Portugiesische Flotte von Fernembuc glücklich auf dem Tago anlangte. Ohngeachtet nun eines der besten Schiffe dieser Flotte auf der Zuruckreise durch einen Zufall in Brand gerathen, so brachte doch die Flotte eine reiche Ladung mit, denn ausser der Menge der Waaren an Zucker, Taback und Häuten, fielen auf Königl. Rechnung, 67. Aroben und 7. Pfund Staub-Gold, 78. Octavos und 12. Carat Diamanten; vor die Particuliers aber eine Million 1063. Crusaden und 24. Octavos an Edelgesteinen. Mit eben einer solchen reichen Ladung kamen auch die Schiffe aus der Baye Allerheiligen an. Die

Eine Printzeßin wird gebohren.

Ein Portugiesisches Inquisitions-Gericht.

Portugall hat Verdrießlichkeit mit den Mohren.

Vom Flor der Handlung in Portugall.

An. 1740.

An. 1740. Verpachtung und Gefahr der Diamanten-Minen.

Diamanten-Minen hatten Ihro Maj. der König auf 4. Jahr verpachtet, in welchen täglich 800. Sclaven arbeiteten. Es schmiedeten aber die Schwartzen einen Anschlag, unversehens alle Portugiesen daselbst umzubringen; doch wurde derselbe noch beyzeiten entdeckt. Weit gefährlicher aber sahe es mit der Portugiesischen Haupt-Stadt Goa aus. Denn der dasige Vice-Re muste von den Indianern eine harte und langwierige Belagerung ausstehen, und weil seine Besatzung und Einwohner allzusehr geschwächt waren, und die durch einen grossen Succurs verstärckte Indianer einen Sturm und gäntzliche Verwüstung droheten, so muste die Stadt Goa diese augenscheinliche Gefahr mit einer starcken Geld-Summa von 400000. Thalern abkauffen, nichts destoweniger aber blieb diese Haupt-Stadt noch imer gesperrt. Diß veranlassete den Portugiesischen Hof, seine See-Macht in einen viel ansehnlichern Stand zu setzen, und zu dem Ende in Engelland etliche neue Kriegs-Schiffe bauen, und viele Matrosen, See-Officiers, und ander benöthigtes anwerben zu lassen. Den 7. May gieng der in 6. grossen Kriegs-Schiffen und 2000. Mann bestehende Succurs nebst dem neuen Vice-Re in Goa von Lissabon unter Segel. Auf demselben waren unter andern 12. von des berühmten Teutschen Ingenieurs, Herrn Jacob Weinholtz, den der König in seine Diensten genommen, erfundene Geschwind-Stücke, deren jedes in einer Minute zehen mal kan abgefeuert werden. Bald darauf gieng eine andere Portugiesische Escadre von 4. grossen Kriegs-Schiffen unter dem Admiral Don Peter Anton von Entrees nach America ab, um alldorten die Portugiesischen Colonien in sichern und bessern Stand zu setzen. Weit weniger Mühe wurde erfordert, verschiedene in Europa entstandene Streitigkeiten, welche die Cron Portugall mit andern Europäischen Staaten hatte, in der Güte beyzulegen. So wurden die bey 16. Jahren her wegen des Ceremoniels mit dem Frantzösis. Hof gedauerte Irrungen gehoben, und eine Folge davon war, daß der Herr von Chavigni als Frantzösis. Ambassadeur nach Lissabon gesandt wurde. Bey seiner Ankunft wurde er sehr prächtig eingeholt, und den 27. May zur Audientz geführt. Hierauf nahm auch der bisher zu Lissabon gestandene Groß-Britannische Minister, Lord Tirawley, den Character eines Ambassadeurs Sr. Groß-Britannischen Maj. an. Mit gleichen Vergnügen sind auch die Zwistigkeiten mit dem Päbstl. Hof glücklich zu Ende gebracht. Der König erhielte die Freyheit auf alle in seinen Staaten befindliche Güther und Einkünfte eine Cruciatam oder Steuer zu legen, und die daher fliessenden namhafften Summen zu dem kostbaren Krieg wider die Indianer, welche der Stadt Goa aufs neue wiederum sehr heftig zusetzten, anzuwenden. Ferner wurde dem König von dem Pabst die Ernennung zu allen Bißthümern und Kirchen-Präbenden in seinem Lande völlig zugestanden, und die 3. neuen Bischöffe, welche dem Ver-

Die Hauptstadt Goa geräth in mißliche Umstände.

Dahin wird ein hinlängl. Succurs abgeschickt.

Die Streitigkeit mit Franckreich wird beygeleget.

Ingleichen mit dem Päbstl. Hof.

Neue Bischöffe werden eingeweyhet.

gleich

gleich zu Folge geweyhet worden, sind der Infant Don Joseph, welcher das Ertz-Bißthum Braga, erhalten, die beyden andern aber der Ertz-Bischoff von Bahia und der Ertz-Bischoff von Rio de Janeiro. Es haben dieser Ceremonie, welche diesesmal mit ausserordentlichem Gepränge gehalten worden, sowol der König, als die Infantin und Infantinen beygewohnt. Der geschickte Pater Evora, welcher zu Rom diesen Vergleich zu Stande gebracht, bekam zur Belohnung nicht nur das reiche Bißthum Porto, sondern wurde auch bey seiner Zurückkunft in allen wichtigen Sachen eines besondern Königl. Vertrauens gewürdigt. An. 1740.

Von der Portugiesischen Academie der Geschichte.

Die Königl. Portugiesis. Academie der Geschichte fuhr mit unermüdetem Eyfer fort, die Historie des Königl. Hauses auszuarbeiten, und ihre gelehrte Zusammenkünfte zu halten. Ein Mitglied derselben, Don Gaetano Gouvea hielte darbey, in Gegenwart des Königs und des Königl. Hauses, eine wohlgesetzte Rede. Bey dem Flor der Wissenschafften aber mehrte sich zugleich der Ausbruch der Laster, da in der Residentz-Stadt Lisabon nächtliche Einbrechungen, Diebstähle und Raubereyen gar gemein werden wolten. Bey der deswegen unternommenen allgemeinen Durchsuchung der Häuser sind 300. Diebe nebst ihren Anführern gefänglich eingeführet worden, bey welchen man eine Liste der vornehmsten Häuser, nebst Anzeigung der Zimmer, Gänge und Fenster gefunden.

Eine grosse Diebs-Bande wird aufgehoben.

Ein prächtiges Stier-Gefecht wird gehalten.

Den 24. Octob. stellte der Hertzog von Cadaval wegen des Königs Geburts-Tag zu Belern, nicht weit von Lissabon ein grosses Stier-Gefechte an, bey welchem unter andern Rittern gedachter Hertzog Cadaval und der Marquis von Algarethe die vornehmste sogenannte Taureadors waren, indeme beyde Herren alleine 9. Stier erlegten.

Nachricht von des Kaysers Todt.

Auf diese Freude erfolgte eine desto grössere Trauer, dann im Nov. kam bey dem Minister Ihro Königl. Hoheit des Groß-Hertzogs von Toscana, Hrn. von Medicis, zu Lissabon ein Courier, und mit demselben die höchst-betrübte Nachricht, von dem Tode Ihro Kays. Maj. Carl VI. an, dieser Minister begabe sich deswegen noch an selbem Tag in tiefster Trauer nach dem Kön. Pallast, und machte diesen hohen Todes-Fall förmlich dem König bekannt, worauf Ihro Maj. sogleich den Beicht-Vatter der Königin zu sich kommen liessen, und ihme auftrugen, diese Todten-Bottschafft gedachter Königin, als leiblicher Frauen Schwester des Höchstseel. Kayſers, auf eine gute Art vorzutragen, welches auch geschah. Es legte hierauf der Königl. Hof die Trauer an, welches auch alle ausländische Ministers thaten.

Der König hält vest bey der Neutralität.

In denen Staats-Angelegenheiten hielten die Frantzös. und Engl. Gesandten zu Lissabon häuffige Conferentzen, den Vergleich zwischen Spanien und Engelland zu stiften. Ob nun gleich dieselbe keinen erwünschten Fortgang hatten, und man vielmehr Portugall ebenfalls in den

An. 1741. Krieg zu ziehen suchte, so blieb doch diese Crone bey dem einmal gefaßten Entschluß der Neutralität. Als daher eine Englis. Flotte in dem Tago anzukommen, und in den Hafen einzulaufen willens war, so wurde dem Englis. Ambassadeur zu Lißabon zu verstehen gegeben: Es lebe Ihro Maj. der ungezweifelten Hofnung, daß die Englis. See-Macht nichts gegen die Neutralität unternehmen würde. Doch erklärten sich endlich der König, den Englis. Schiffen unter folgenden Bedingungen in denen Häfen Quartier zu gönnen: Daß 1) keinen Englis. Matrosen gestattet seyn solte, ohne Erlaubniß von dem König selbst ans Land zu tretten. 2) Daß, wann ein Engelländer einen Excess begienge, derselbe nicht nach denen Englis. sondern Portugiesis. Rechten gestrafet werden solte, so viel aber die Capitains betreffe, solle denenselben der Austritt aus denen Schiffen und der Aufenthalt zu Lande nach ihren Belieben zugestanden seyn, und als sich hierauf die Frantzös. Flotte im Sept. im Gesicht von Lissabon einfande, und der Marquis von Antin den Portugiesis. Hof ersuchen ließ, daß man ihm erlauben möge, sich auf dem Tago vor Ancker zu legen, und seine Schiffe mit frischem Wasser und andern Lebens-Mitteln zu versorgen, so fassete der Portugiesis. Hof hierüber folgende Entschliessung, daß er nur 6. Schiffen von gedachter Frantzös. Flotte das Einlauffen in dem Tago gestatten könte, welchen vor sich und die übrigen Schiffe Wasser und andere Nothwendigkeiten einzunehmen frey stünde. Allein der Frantzös. Admiral Antin nahm solches nicht an, sondern blieb weg, und satzte seine Reise fort.

Ein Inquisitions-Gericht wird gehalten.

Den 18. Jul. wurde das Inquisitions-Gericht in der Dominicaner-Kirch zu Lissabon gehalten, in welchem der Cardinal und der Königl. Staats-Rath Nunius von Aoucha, als General-Glaubens-Untersucher präsidirte. Es befand sich auch der König gegenwärtig, vermög des ausgesprochenen Urtheils wurden von 18. Manns- und 14. Weibs-Personen eine Anzahl zu einer ewigen Gefängniß verurtheilet, dieweil sie des Judenthums und anderer grober Irrthümer waren überzeugt worden. Andere, die auch zum Judenthum geneigt waren, wurden theils gepeitscht, theils auf die Galeeren gebracht; 11. Personen aber sowol männlich- als weiblichen Geschlechts, die vormals ihre Irrthümer abgeschworen, und auf das neue darein gerathen, wurden lebendig zum Feuer verdammet und verbrennet. Unter denen Manns-Leuten, welche auf die Galeeren geschmiedet wurden, war der 65. jährige Don Manuel Pareira Matoso, welcher deswegen zu dieser Straffe verurtheilet worden, weil er sich auf die Chiromantie gelegt hatte.

Neue Königl. Verordnung wegen der gemachten Prisen.

Um die beliebte Neutralität in dem fortdaurend Spanis. und Englis. Krieg desto genauer zu beobachten, so ließ der König in Portugall eine Verordnung in allen Häfen kund machen, daß Jedermann verbotten seyn solte, Englis. oder Spanis. Prisen und Waaren, so von denen

Arma-

Armateurs erobert worden, zu kaufen. Es wurde auch den Armateurs nicht mehr erlaubt, mit ihren Prisen in den Häfen von Portugall einzulauffen, es wäre dann, daß sie solches wegen Sturm thun müsten. Zur Beförderung der Portugiesischen Schiffarth und Handlung that sich in Lissabon eine neue Compagnie hervor, welche mit Einschliessung der Gesellschafft der dasigen Seiden-Fabriquen eine neue und besondere Schiffarth nach Macao und China anfangen wolte. Die Königl. Verwilligung erstreckte sich auf 16. Jahr, ohne die Zahl der Schiffe einzuschräncken, welche diese Reise unternehmen würden. Den 22. und 24. Oct. kamen die beyden West-Indis. Flotten aus Rio de Janeiro und der Bay Allerheiligen mit einem grossen Schatz von vielen Millionen glücklich an. Unter andern Raritäten brachten sie auch einen Pelican mit, welcher auf der Reise ausser anderer Fütterung 235. Hüner soll verzehrt haben. Die Flotte aus Fernambuc lief ebenfalls reich beladen im Hafen zu Lissabon ein. Der Commercien- und Freundschaffts-Tractat mit Franckreich, wurde durch die geschickte Bemühung des Frantzös. Ministers, Hrn. von Chavigni, und vermög desselben langten bald zu Lissabon zwey Frantzös. Permißions-Kriegs-Schiffe aus Brest, als eines von 70. und das andere von 50. Canonen an, welche eines Theils allerley Frantzös. Kaufmans-Waaren überbrachten, am andern Theil hingegen die vor Frantzös. Rechnung aus Brasilien angelangte Gold und andere kostbare Sachen nach Hause führen sollen. In den letzten Monaten des 1741. Jahrs ließ der König seinen Staats-Rath zu wiederholten malen ausserordentlich zusammen beruffen, um aus der Untersuchung der Documenten, Verträge und andern Schriften die Frage zu beantworten: Ob, und was vor Rechte Ihro Maj. von wegen der Königin, Dero Gemahlin, als ältester Tochter des Kayfers Leopolds auf die Erb-Folge Kayf. Carl VI. ihres Hrn. Bruders geltend zu machen befügt wären? Die Crone Franckreich unterließ zwar nichts, Portugall von dem Oesterr. Interesse abzuziehen, es blieb aber derselbe bey seiner friedfertigen Neigung. Der Gesandte der Königin in Ungarn, Monsignor Almeida, wurde mit sehr gütigen Augen bey Hof angesehen, und Ihro Maj. der König, ließ gar ansehnliche Geld-Summen, als ein Subsidium über Engelland nach Wien übermachen. Mitten unter diesen Staats-Beschäfftigungen wurde der König mit einer heftigen Kranckheit plötzlich überfallen. Es war der 11. May nachmittags um 4. Uhr, als dieser Monarch mit einem starcken Schlag-Fluß befallen wurde, wodurch er sogleich die Sprach und das Gefühl verlohren. Als sich des folgenden Tags die Sprache etwas wieder eingefunden, begehrten Ihro Maj. das Heil. Nachtmal, und nachdeme sie dasselbe mit grosser Andacht aus den Händen des Hrn. Cardinal Patriarchen, empfangen, wurde der Päbstl. Nuncius beruffen, um Ihro Maj. den letzten Seegen zu geben. An dem nemlichen Tag ließ man dem König des

An. 1741.

Neue Handlungs-Societät nach China.

Ein rarer Pelican.

Errichteter Tractat mit Franckreich.

Berathschlagung des Staats-Raths.

Heftige Kranckheit des Königes.

An. 1742. Nachmittags auf den Arm, des Abends auf dem Fuß, und des andern Tags früh an der Hand zur Ader, worauf sich Se. Maj. des Sonntags Mittags zwar etwas besser befanden, allein die Nacht verschlimmerte es sich wieder, daher wurden öffentliche Andachten angestellet. Es ließ der König alle diejenige Herren des Hofs, die von dem König relegirt worden, zurück berufen, auch machten Ihro Maj. Anstalt zur Interims-Regierung, und liessen zu dem Ende ein Decret ergehen, daß die Königin die Regentschafft führen solte, welche sie auch mit allgemeiner Zufriedenheit der Unterthanen verwaltete. Zur Erhaltung des Lebens des Königs, wurden 14. berühmte Aertzte herbey gerufen, deren Sorge und verordnete Hülfs-Mittel in soweit eine gesegnete Würckung hatten, daß der König bey einig empfundener Besserung sich im Stand befand, eine Reise nach dem berühmten Gesundheits-Bad zu Caldas anzustellen. Die sämtlichen Infanten folgten dem Königl. Hof, unter andern auch des Königs Bruder, Printz Emanuel, mit welchem eine vollkommene Aussöhnung gestiftet wurde. An jede Kirche, welche dem König in der Kranckheit einige Reliquien zugeschicket, sind 2000. Thaler bezahlt worden, welche Austheilung über 200000. Reichs-Thaler betragen. Von denen Aertzten aus Lissabon, welche dem König währender Kranckheit beystunden, erhielt jeder 200. Portugieser, von denjenigen aber, die von andern Orten her berufen worden, empfieng ein jeder 300. solcher Müntzen, und den Orden Christi, nebst einer jährlichen Pension von 60. Reichsthlr.; es verordnete auch der König ein prächtiges Gebäude, als eine Kirche unter dem Titul: Unserer Lieben Frauen, in allen Nöthen zur Danckbarkeit vor die Genesung, aufzuführen. Bey Ankunft des Königl. Hauses in den Bädern, hat der Infant Don Franciscus Xaverius, Groß-Prior des Königreichs Portugall, den 25. Jun. 1691. gebohren, den 21. Jul. daselbst das Zeitliche gesegnet. Es hatte sich derselbe, als er aus der Carossen steigen wolte einen Fuß verrenckt. Zu der Geschwulst schlug ein Wund-Fieber, und diß war die Ursach des Todes. Von Goa lief zwar die unangenehme Zeitung ein, daß durch die auf mehr als 100000. Mann angewachsene Indianis. Macht, die Stadt zu Land genau eingesperret werde, doch bald darauf erfolgte eine bessere Zeitung, daß nemlich der Marquis Lourizal den 13. May 1741. zu Goa, als Vice-König daselbst angelangt; nachdem derselbe eine Reise von einem Jahr und etlichen Tagen gethan. Fünf Tage nach seiner Ankunft soll er seine Regierung angetreten haben. Seine erste Sorge hat darinnen bestanden, das Land von der Unterdrückung des Bouonzulo, oder Chama-Samuto zu befreyen, welcher durch die Hülfe des Marotta die gantze Gegend um Goa unter seine Botmäßigkeit gebracht, und gedachte Haupt-Stadt selbst in Contribution gesetzt. Zu dem Ende hat der Vice-König seinen Truppen Befehl ertheilt, sich marschfertig zu halten; nachdeme er auch einige Compagnien Lascaris in sei-

Die Königin führt die Regierung.

Der König gebraucht die Bäder zu Caldas.

Aussöhnung des Königs mit dem Printzen Emanuel.

Der König beschenckt die Geistlichkeit und die Aertzte.

Der Groß-Prior von Portugall stirbt.

Nachrichten aus Goa.

nen

nen Sold genoñen, welche Leute in Asien, wie die Schweitzer in Europa, ästimirt werden. Am 13. Junii giengen die Truppen unter des Generals Bardes-Mel-Soares Velzo, Comando über den Strom, und griffen mit dem Degen in der Faust die erste Schantze des Feindes an, welche auch sogleich bey dem ersten Angriffe erobert wurde, wobey zugleich die Indianer in solche Furcht geriethen, daß sie auch die andere Schantze verliessen. Dieses machte, daß der General die Vestung Caloale, so mit 4. Bastionen versehen, und mit 400. Mann besetzt war, attaquirte, und selbige nach kurtzem Widerstand der Indianer bald emportirte. Nach diesem hat man sich noch anderer Schantzen bemächtiget, und auch die 2. Insuln, Corjuem und Panelem erobert. Hierauf hat Chama-Sanuto um Frieden bitten müssen, welcher am 31. Aug. geschlossen, und den 13. Oct. bestätigt worden. Die vornehmsten Artickel bestehen darinn: daß Chama-Sanuto sich dem König von Portugall als Tributaire unterwerfe; daß derselbe auch die ausgepreßten Auflagen bezahlen, und eine Summa zu Wiederaufbauung der niedergerissenen Kirchen hergeben; endlich aber auch ein Stück des Landes Vargias, so die Portugiesen schon eingenoñen, abtretten soll. Die Portugiesen haben bey dieser Action nicht mehr, als einen Capitain und 4. Gemeine verlohren. Von den Lascaris sind 2. Officiers und 6. Mann vermisset worden. Dieser Vice-König war zwar gesoñen, den Krieg weiter fortzusetzen; er muste aber auf neuen Succurs warten, welcher bereits den 13. May vorigen Jahrs auf 4. Kriegs-Schiffen und 2. Fregatten mit einer erstaunlichen Menge Kriegs-Munition von Lissabon abgesegelt ware. Bald hätte sich auch in Europa an den Küsten von Portugall eine neue Kriegs-Unruhe hervor gethan, denn die Corsaren von Salee beunruhigten das Portugiesische Ufer auf vielerley Weiß, und die im Lande noch nicht völlig ausgerottete Diebs-Bande, wußte ihren Raub ihnen in die Hände zu liefern. Doch die weise Vorsicht der Königin konte bald Mittel finden, dergleichen Raub-Nester zu zerstören. Indessen langte der König den 22. Aug. von den Bädern wiederum in seiner Residentz an, ohne daß man von einer völligen erwünschten Besserung versichert seyn konte. Niemand hatte sich seiner Ankunft mehr zu erfreuen, als die Patriarchal-Kirch zu Lissabon, denn in derselben errichtete er 27. neue und reiche Pfründen, deren jede jährlich grosse Einkünfte von viel 1000. Thalern hatte. Die Beschaffenheit seines Cörpers war Anfangs so schwach, daß er kaum in seinen Gemächern auf einem Lehnsessel mit Rädern herum fahren konte. Nun schiene es sich zwar mit dessen Gesundheits-Stande in so weit zu bessern, daß er wieder ziemliche Kräfften bekam, indeme er seine Ministers konte vor sich lassen, und anfieng an den Staats-Geschäfften mit zu arbeiten, allein die hierauf sich öfters eingestellte Recidive, machten die Gesundheit des Königs sehr veränderlich, und muste man es gleichsam als ein geschehenes Wunderwerck

An. 1742.

Dahin geht ein neuer Succurs ab.

Die Corsaren fangen Unruhen an.

Der König kommt aus dem Bad wieder zurück.

Von desselben Gesundheits-Zustand.

An. 1742. der Natur ansehen, daß bey so vielen Recidiven des Schlags Ihro Maj. gleichwol noch Dero kostbares Leben erhalten. Inzwischen haben dieselben zu Lissabon nochmalen das Wasser von Caldas gebrauchet, welches von dannen, um es in seiner natürlichen Wärme zu erhalten, auf solche Art nach Lissabon gebracht wurde: Man hielte zwischen Caldas und Lissabon auf jeder Meil-Wegs 6. Maulthiere in Bereitschafft, welche das Wasser allemal in 34. Minuten eine Meile trugen, so daß die 14. Meilen nicht gar 9. Stund Zeit erforderten. Das Wasser wurde aus der Quelle in kleine Fässer gefasset, diese aber in grössere und mit siedendem Wasser angefüllte Fässer gethan, und auf jeder Station wurde allemal eine erforderliche Quantität siedendes Wasser bereit gehalten, und statt des erkälteten wieder in die grosse Fässer gethan; bey solchem Zustand des Königs gedachte man an nichts als an Frieden. Gleichwie man nun an dem Portugiesis. Hof die allerwenigste Absicht zu einem Krieg hatte, so wurde über die bereits vorgenomene Verminderung der Armee dieselbe noch mehr vermindert. Den 4. Dec. wurde das auf diesem Tag angesetzte Auto de Fee oder Inquisitions-Gericht gehalten, die Anzahl der verurtheilten Personen bestund vor dißmal in 42. Personen, davon ihrer 8. im Feuer das Leben der Ketzerey abbüssen, die übrige aber andere Strafen ausstehen musten. Unter den verbrannten waren 3. Manns- und 5. Weibs-Personen, welchem Gericht der König selbst beywohnte, ohngeacht selbiges bis in die Nacht um 8. Uhr dauerte. Eben um diese Zeit liefe in dem Hafen zu Lissabon die jährl. Flotte aus America nebst 2. dabey befindlichen Ost-Indianischen Schiffen glücklich ein, welche ausser den gewöhnlichen vielen Waaren 16. Millionen Gold, theils in Barren und Stangen, theils in gemüntztem Gelde mit sich brachte, daß also diese Flotte so reich war, als kaum jemals eine gewesen. Desgleichen langte die andere aus Rio di Janeiro in 3. Kriegs- und 19. Kaufmanns-Schiffen bestehende Flotte auch auf dem Tago glücklich an, die ungerechnet der gantz erstaunlichen Menge Juwelen und Kaufmanns-Waaren ebenfalls 18. Millionen in Barren und gemüntzten Gold, und auf etliche Millionen Silber-Geld mit sich brachte.

Ein Auto de Fee wird gehalten.

Die reiche Flotte kommt an.

An. 1743. Im Jahr 1743. vermehrten sich bey Ihro Königl. Maj. die heftigen Anfälle von Schlagflüssen, daß man fast wenig Exempel finden wird, von einer Person, die so oft und so gefährlich ohne gäntzlichen Verlust des Lebens dergleichen Attaquen ausgestanden. Es entschloß sich der König abermal die Bad-Cur zu Chaldas zu gebrauchen. Man hat angemerckt, daß als der König bey einem abermaligen Recidiv widrige Folgen besorget, er seinen Cron-Erben den Printzen von Brasilien vor sich kommen lassen, und demselben ernstlich angerathen, wenn GOtt über seine Seele gebieten solte, und der Printz auf den Thron gelangte, er niemalen eine Verbindung eingehen möchte, welche denen glücklichen Alliantzen mit de-

Merckwürdige Rede des Königes an den Printzen von Brasilien.

nen

nen See-Machten nachtheilig seyn könte. Hierauf fieng der König auf Gutdüncken der Leib-Aertzte eine anderwärtige Cur an, die zwar auch einige Würckung thate, allein das alte hartnäckige Ubel überfiele im Anfang des Junii den König wiederum, welches den 27. Jun. noch heftiger ward, daß man auch den König vor todt hielte, gleichwol erholte er sich abermal. Im übrigen genieſſen die Portugiesiſ. Europäiſ. Lande die beständige Friedens-Ruhe. Es lieſſe zwar der Portugiesische Hof im Frühling einige 1000. Mann seiner Truppen gegen die Spanische Grentzen anrücken, um die Besatzung in denen Grentz-Plätzen abzuwechseln, es geschahe aber aus keiner Absicht gegen Spanien etwas feindseliges zu unternehmen, gleichwol schöpfte der Spaniſ. Hof deswegen einen Argwohn, und lieſſe gleichfalls etliche 100. Mann gegen seine Grentzen desiliren, und hierdurch geschahe es, daß im Martio von beyden Theilen die Truppen einander im Gesicht auf den Grentzen stunden, und zwar war das Lager der Spanier bey Badajos 8000. Mann starck; als sich aber der Spaniſ. Hof wegen der Ursache, daß sich die Portugiesiſ. Truppen auf den Grentzen eingefunden, erkundigte, wurde vom Portugiesiſ. geantwortet, daß dieser Marsch nur allein auf die nöthige und gewöhnliche Verwechslung der Garnisonen und Quartieren abgesehen, und Jhro Maj. von Portugall weit davon entfernt sey, der Cron Spanien die mindeste Ursache zur Ombrage zu verursachen. In Lissabon selbst aber schöpfte man ein grosses Auffsehen über eine daselbst entdeckte Loge der Freymäurer, welche aber das Inquisitions-Gericht in ihrem verhofften Fortgang bald zu hemmen wuste. Hingegen hatte sich der Maltheser-Orden besonderer Freyheiten von dem König in Portugall zu erfreuen. Denn als der König bey seinem gebesserten Gesundheits-Zustand die am Tago gegen die See liegende Kirche U. L. F. aus Andacht besuchte, so lieſſen 2. Malthesische Schiffe dem König zu Ehren 31. Canonen, u. als er aus der Kirche zurück gieng, so gar 61. Canonen abfeuern. Diese Begrüſſung nahmen Jhro Maj. so gnädig auf, daß sie noch an selbigem Tag Befehl ertheilten, besagten Malthesiſ. Schiffen die Erlaubniß zu geben, von den jenseitigen Ufern auf das disseitige unter dem Königl. Pallast den Platz zu nehmen, auch in Zukunft allemal den Rang unter den Schiffen der vornehmsten Europäiſ. Höfe zu nehmen. Nachdem auch am Königl. Portugiesiſ. Hof lange Zeit kein Spaniſ. Minister gewesen, so langte endlich zu Lissabon der Königl. Spaniſ. General-Lieutenant Hr. Marquis von Candia an. Anfangs gab derselbe für, als seye er bestimmet, seine Reise nach Dänemarck als Spaniſ. Ambassadeur am Königl. Däniſ. Hof fortzusetzen, allein endlich nahm dieser Marquis den Character eines Spaniſ. Gesandtens bey Jhro Maj. an, und überreichte seine Credentz-Briefe, nahm einen grossen Standsmäßigen Pallast in Bestand, und lieſſe davor seines Königs Wappen aufrichten.

An. 1743.

Die Portugiesische Truppen rucken an die Spanische Grentzen.

Zu Lissabon wird eine Loge der Freymaurer entdeckt.

Die Maltheser erhalten grosse Freyheiten.

Ein Spanischer Minister langt in Lissabon an.

Das IV. Capitel.

Englische Geschichten.

An. 1739. Englische Geschichte.

Allgemeine Vorstellung derselben.

So eifrig der wachsame Monarch von Groß-Britannien jederzeit bemühet gewesen, allen und jeden seinem Scepter unterworffenen Landen als ein anderer Salomo die angenehmen Früchte eines dauerhafften Friedens bey dem gesegneten Flor der Künste, der Handlung und der Gewerbe zu erhalten; so rühmlich sich derselbige jederzeit hat angelegen seyn lassen mit allen Europäis. Staaten in gutem Verständniß zu leben, und das zwischen andern auffsteigende Kriegsfeuer durch gute Dienste und redliche Vermittlungen gleich in seiner ersten Krafft zu ersticken: so erforderte es doch nunmehro die Ehre seiner Crone, die Aufrechthaltung so vieler heiligst-errichteten Tractaten, die Sicherheit seiner Reiche und die Wiederherstellung der geschwächten Handlungs-Freyheit bey allen vergeblich angewandten Vergleichung- und Friedens-Wegen endlich die Waffen zu ergreiffen, und in einem doppelten Krieg eine Haupt-Person fürzustellen, doch nur in der Absicht, einen desto rühmlichern und dauerhafftern Frieden dem grösten Theil von Europa zu verschaffen, daß also diesem Monarchen, nach Anzeige eines neuen Scribenten, der Titul: Defensor pacis publicæ, Beschützer der öffentlichen allgemeinen Ruhe, mit grossem Recht beygelegt wird. Wie der fortdaurende Krieg mit Spanien angefangen und in der alten und neuen Welt geführet worden sey, davon ist in denen vorhergehenden Spanis. Teutschen Begebenheiten den Fortgang der Engl. Waffen zum Dienst Ihro Maj. der Königin in Ungarn bereits beschrieben haben. Weil aber zu eben der Zeit, da Flotten und Armeen die äusserliche Sicherheit des Staats beschützten, heilsame Verordnungen, Bündnisse und Tractaten die innerliche Ruhe des Reichs beförderten, so müssen wir den Zusammenhang der Groß-Britannischen und Irrländischen Geschichten in diesem Capitel nach einer beliebten Kürtze vor Augen legen.

Anrede des Königs an das Parlament.

Den 12. Febr. Nachmittags um halb 2. Uhr erhoben sich Ihro Königl. Maj. von Groß-Britannien mit gewöhnlichen Ceremonien nach dem Ober-Hause, und nachdem sich auch das Unter-Hauß eingestellet, thaten Se. Maj. an beyde Häuser eine Höchst-gnädige Anrede, deren Inhalt dahin gieng: daß Se. Maj. wie überhaupt die Ehre Dero Crone und das Wolseyn Ihres Volcks, also besonders die Sicherheit des Comercii und der Schiffahrt nach America sich zwar jederzeit angelegen seyn lassen, jedoch hätten sie für die von Spanien bisher vielfältig erlittene Beleidigungen billigmäßige Satisfaction zu erlangen, sich nicht so gleich des

Rechts

Rechts zu gewaltsamen Mitteln bedienen, sondern so lange die Güte und Freundlichkeit brauchen wollen, bis sie sehen, daß kein anderes Mittel übrig seye, als die Zuflucht zu den Waffen zu nehmen: deswegen hätten sie am Spanis. Hof erst freundliche, darnach aber ernstliche Instances thun lassen. Es seye also durch dero eifriges Bemühen die Sache endlich dahin gekommen, daß zwischen beyden Cronen ein Vergleich getroffen und ratificirt worden, in welchem sich der Spanis. Hof anheischig gemacht, den Groß-Britannis. Unterthanen durch eine gewisse stipulirte Summe und Bezahlung den erlittenen Schaden zu vergüten. Zu Befestigung künftiger Sicherheit wegen der Schiffart nach America aber wären Plenipotentiarien und Commissarien ernennet, welche in einer gewissen dazu angesetzten Frist beyderseitige Gravamina und Rechte genau untersuchen, und alle noch etwan auszumachende Sachen gütlich beylegen solten. Se. Maj. wolten indessen Ordre ertheilen, daß dem Hause die geschlossene Convention nebst ihren besondern Articuln solte vorgelegt werden. Gegen das Unterhauß erwehnten Se. Maj. daß Ihm die Rechnungen zum Dienst des jetztlaufenden Jahrs solten vorgelegt werden, und daß sie zwar von Hertzen wünschten, sich in dem Stand zu sehen, die öffentlichen Ausgaben zu verringern, da aber die jetzigen Umstände solches nicht vergönneten, so hoften sie von dessen Patriotischen Eifer für Dero Regierung und das gemeine Beste, daß von denselben solche Subsidien würden bewilligt werden, als die Ehre und Sicherheit des Reichs erforderten. Beyden Häusern zugleich aber recommendirten Se. Maj. ernstlich, daß sie bey den jetzigen wichtigen Berathschlagungen ja keinen Vorurtheilen oder hitzigen Affecten Platz geben, sondern das wahre Beste des Vatterlands bey der fortwährenden Sitzung ihr eintziges Augenmerck seyn lassen möchten. An. 1739.

Von der Abfassung der Danck-sagungs-Adressen.

Hierauf beschlossen beyde Häuser eine Danckſagungs-Adresse für Dero gnädigste Anrede vom Thron zu überreichen, über deren Abfassung zwar einige Debatten fielen, welche aber durch die Hof-Partey bald geschlichtet wurden, und war also dieselbe der Anrede des Königs in allen Stücken conform abgefaßt, und wurden selbigen Tag übergeben. Se. Königl. Hoheit der Printz von Wallis hörten die Debatten im Unterhause incognito mit an, und im Oberhauß waren fast alle fremde Ministri nebst einer grossen Menge Dames zugegen, um Ihro Maj. auf dem Thron zu sehen. So beschlossen auch beyde Häuser dem König eine Glückwünschungs-Adresse wegen der durch die Geburt des Printzen Georg geschehenen Vermehrung der Königl. Familie zu überreichen, und dem Printzen und der Printzeßin von Wallis durch eine eigene Deputation deswegen Glück zu wünschen.

Begehren des Unterhauses.

In dem Unter-Hauß kam öfters in Vorschlag, den König durch eine Adresse zu ersuchen, daß er die Abschriften von allen Vorstellungen, Memo-

An. 1739. Memorialien und Berichten, welche von den Statthaltern der Englis. Colonien in America eingesandt worden, ingleichen von allen Befehlen und Verordnungen, welche an die Englis. Admirals und Consuls ergangen, und endlich von der Berechnung des Schadens, so die Engelländer seit dem Sevilis. Tractat durch die Plünderungen von denen Spaniern in Europa oder America erlitten hätten, gnädigst mittheilen möchte, es wurde aber dieses Ansinnen durch die Mehrheit der Stimmen jederzeit verworfen. Den 19. Februar. aber legte der Hertzog von Newcastle auf Königl. Befehl die zwischen dem Englis. und Spanis. Hof geschlossene Convention den beeden Parlaments-Häusern vor die Augen. Dieser Vergleichs-Tractat bestehet aus folgenden Articuln: 1) solten von Sr. Groß-Britannis. und Cathol. Majest. 2. gevollmächtigte Ministers sogleich ernennet werden, die alle beederseitige Forderungen in Ansehung der Handlung und Schiffart in America oder Europa, der Grentzen von Florida oder Carolina des Aßiento-Tractats innerhalb 8. Monaten genau überlegen und alle sich dabey äusserende Schwürigkeiten heben solten. 2) bis die Grentzen von Florida und Carolina würden eingerichtet seyn, so müsten die Sachen in diesen Ländern auf gegenwärtigen Fluß bleiben, ohne die Vestungs-Wercker zu vermehren. 3) Wenn Spanien der Cron Engelland die stipulirte Summe von 95000. Pf. Sterling würde ausgezahlt haben, so wäre damit alle Anforderung, welche Engelland an Spanien wegen des erlittenen Schadens macht, völlig und auf einmal gehoben, nur den Aßiento-Tractat und die Privat-Contract, welche unter beederseitigen Unterthanen sind errichtet worden, ausgeschlossen. 4) Der Werth einiger von den Spaniern weggenommener Englis. Schiffe, im Fall es sich zeigte, daß sie entweder gute Prisen gewesen, oder ein Theil von deroselben Effecten bereits wieder gegeben worden seye, solten von der oben gedachten Summa abgezogen werden. 5) Solte gegenwärtiger Vergleich von beeden Königl. Majest. unterschrieben und ausgewechselt werden. Hierzu kamen noch 2. besondere Articul; nach dem ersten verspricht Spanien die Summa von 95000. Pf. Sterling innerhalb 4. Monaten längstens zu bezahlen; der 2. betrift ein von dem Spanis. Küsten-Bewahrer weggenommenes Englisches Schiff, der Succeß genannt, welches nach geleisteter Bürgschafft den rechtmäßigen Besitzern wieder zugestellet werden solte. Gezeichnet im Pardo den 14. Jen. 1739. mit der unterschrift B. Keene und Sebastian de la Quadra. Als nun hierauf diese Convention im Parlament in Erwegung kam, so wurde den 12. Mertz nach einem heftigen Wort-Streit durch 96. Stimmen, gegen 74. der Schluß gefaßt, dem König wegen dieses Vergleichs mit Spanien eine Danckſagungs-Adresse zu überreichen, so auch geschah. Nun wolte zwar dieser Vergleich der Nation nicht anstehen, und die Kauf-

Inhalt der mit Spanien geschlossenen Convention.

Was wegen dieser Convention im Parlament vorgeht.

Leute

Leute gaben deswegen an beyde Häuser eine Requette ein, da dann durch die Mehrheit der Stimmen resolvirt wurde, die Kauf-Leute persönlich vor das Parlament zu lassen, um ihre Vorstellungen gegen diesen Vergleich vorzubringen. An. 1739.

Das Engl. Volck ist über dieselbe sehr mißvergnügt.

Wie entrüstet über diese Convention die Englische Nation gewesen, kan man unter andern daraus abnehmen, wie sich eine Masque bey der am 21. Mart. auf dem grossen Schau-Platz gehaltenen grossen Masquerade sehen lassen. Selbige stellte einen prächtig gekleideten Ritter vor, der sich den Ritter von Ohr nennte. Sie führte dabey auf der Brust einen Stern, dessen Spitzen mit Blut gefärbet waren. Unter dem Stern sahe man ein künstlich gemahltes Ohr, und um denselben den Namen Jeckins: An statt des Ordens-Bandes aber hatte diese masquirte Person einen grossen Strick über den Schultern hangen, davon sie das Ende in der Hand hielte, und damit einige andere Masquen, die als Englische Matrosen gekleidet waren, bedrohete, welche sich dagegen sehr demüthig bezeigten, so daß sie sich vor dem Spanis. Ritter auf die Knie legten; worauf dieser einem nach dem andern alles, was er an sich hatte, durchsuchte, und sie endlich, nachdem er ihnen mit dem Strick einige Streich versetzet, wieder fortjagte. Verschiedene Matrosen zogen mit abgerissenen Ohren auf, und hatten an ihren Mützen die Worte geschrieben: Ohr um Ohr. Dem Ritter von Ohr folgte eine anderere dicke Masque, welche eine grosse Peruque und den Orden des Hosen-Bandes trug, diese rief um dasjenige wieder einzulösen, was der Ritter von Ohr den Matrosen genommen, mit lauter Stime aus: Ich gebe Campeche-Holtz dafür. Ob man nun gleich eigentlich die Beschimpfung dadurch vorstellen wollen, welche der Groß-Britannis. Nation in der Person des Capitains Jeckins wiederfahren, so hat doch der Erfinder dieser Masque allem Vermuthen nach die gegenwärtigen Umstände zur Absicht gehabt.

Diß Mißvergnügen wird durch die Spanis. Declaration vermehret.

Noch grösser wurde das Mißvergnügen, als denen beeden Cammern die von dem König in Spanien den 10. Jen. zu Pardo, und also 4. Tage vor der Unterzeichnung der Convention, unterschriebene Declaration mitgetheilet wurde. Vermög derselben hatte sich Se. Cathol. Maj. das Recht und die Gewalt völlig vorbehalten, den Aßiento-Tractat der Negres auf heben zu können, und die Befehle zu Vollstreckung dieser Auf hebung auszufertigen, daferne die Compagnie sich nicht bequemet, binnen einer kurtzen Frist die 68000. Pf. Sterlings zu zahlen, die sie erkannt hat, von dem Sclaven-Handel nach dem errichteten Reglement und von dem Profit des Schiffs Royal-Carolina schuldig zu seyn. Er erkläret gleicher gestalt, daß man unter der Gültigkeit und der Krafft dieser Protestation, und anders nicht, zur Unterzeichnung besagter Convention werde schreiten können, und unter dieser besondern Bedingung, die auf keine Weise zu vernichten, unter was für Vorwand es auch seyn möge, hat seine Maj.

An. 1739. Worzu sich etliche Parlaments-Glieder erklärten.

sich dazu entschlossen. Unter vielen und hitzigen Streitigkeiten, welche öfters bis um Mitternacht dauerten, und bey welchen Ihro Hoheit der Printz von Wallis im Parlament öfters einen Zuschauer abgab, kam es endlich so weit, daß 44. Lords öffentlich behaupteten, der Krieg würde weit zuträglicher seyn, als diese mit Spanien errichtete Convention. Nichts destoweniger wuste es die Hof-Parthey absonderlich durch den Ritter Walpole dahin zu bringen, daß das Ober-Hauß Sr. Königl. Maj. eine Addresse überreichte, worinnen vor diese Convention und derselben Mittheilung Danck abgestattet, und die Sorge vor die Sicherheit der Englischen Commercien der Weisheit dieses Monarchens überlassen wurde. Diesem Beyspiel folgte den 19. Mertz auch das Unter-Hauß, welches zugleich ansehnliche Geld-Summen zum Dienst des Königs verwilligte; wie denn unter andern 15000. Pf. Sterlings, auf 7. Jahr nacheinander, vom 1. Mertz 1738. anzurechnen, zu Erstattung der Kosten wegen der Müntz bestimmet worden. Ferner sind 39124. Pf. 19. Schillinge und 2. Pfenings für die Officiers, so im halben Sold stehen, auf das Jahr 1739. dergleichen 3960. Pf. vor die Wittwen solcher Officiers auf dieß Jahr, 20000. Pf. zu besserer Einrichtung der Georgianis. Colonie, 10000. Pf. Sterling zu Unterhaltung der Forts, welche der Africanis. Compagnie gehören, und dann soviel vor das Hospital zu Grenwich, ferner 3552. Pf. zu Erstattung einer gleichen Summa, welche man aus den sinckenden Fonds genommen, und damit die Interessen eines Capitals von 500000. Pf. Sterlings. bezahlen wolte, welches die Banco zum Behuf der im Jahr 1735. bewilligten Subsidien auf die Abgaben vom Saltz vorgeschossen, verwilligt worden. Bey allen diesen Umständen fuhr die Gegen-Parthey eifrigst fort ihre Protestationen zu treiben. Der Ritter und Sprecher im Unter-Hauß, Herr von Pultney, ließ sich nebst denen so seiner Meynung waren, öffentlich heraus, daß sie im Parlament nichts mehr nütz wären, weil aber denen im Unter-Hause nicht erlaubt ist, ihre Stellen zu quittiren, so lange sie im Königreich bleiben; so hat der Herr Pultney sich mit 18. der vornehmsten Herren nach Franckreich begeben, und der Lord Bollinbroke soll vor seiner Abreise gegen Jemand gesagt haben, daß er darum sein Land-Guth Dorwley verkauffet hätte, weil er alle Hoffnung verlohren gäbe, daß es jemals, wie er gewünschet, in Engelland ein ander Ansehen gewinnen dürfte, daher er seine übrige Lebens-Zeit lieber gar zu Paris beschliessen wolle. Diese Entfernung so vieler Parlaments-Glieder machte unter dem Volck nicht wenig Auffsehen. Als der König sich am letzten Apr. selbst in das Parlament verfügte, und erblickte, daß wenigstens ein Drittel sowol von den Gliedern der Cammer der Gemeinden, als von dem Ober-Hause abwesend wären, nahm man einige Alteration in Dero Gesicht wahr. Se. Maj. liessen auch, sobald sie nach dem Pallast von St. Ja-

Die Hof-Parthey dringt dem ohngeachtet durch.

Bewilligte Geld-Summen.

Einige Parlaments-Glieder entfernen sich vom Parlament und aus dem Königreich.

mes

mes zurück gekommen, den Ritter Robert Walpole zu sich beruffen, mit welchem Sie sich lange ins besondere unterredeten. Vieler im Parlament durch die Königl. Einwilligung bestätigten Billen zu verschweigen, mercken wir nur noch diß einige an, daß der mit der Cron Dänemarck geschlossene Subsidien-Tractat ratificirt wurde, wobey der Steinhorstis. Sache mit keiner Sylb Meldung geschah. Ubrigens erwartete man den Herrn General Oglethorpe aus Georgien zurück, um mit demselben das nöthigste wegen dieser Colonie zu verabreden. Von dem Zustand dieser Landschafft sind fast zu gleicher Zeit 2. Relationen zum Vorschein gekommen, davon die eine, so einen Schweitzer zum Verfasser hat, einen sehr schlechten Begrif von Georgien macht. Weit vortheilhaffter aber ist die andere Beschreibung von einem Colonisten aus Ebenezer, welche also lautet: Allhier, heißt es, sind nun 65. Portionen Landes durch das Loos ausgetheilet, jede ist einen Morgen groß, und sind alle angebauet, bis auf drey, von denen ein Eigner von seinen Lands-Leuten nach Saltzburg verschicket worden, die andern beyden aber liegen wegen Ungeschicklichkeit ihrer Wirthe noch brach. So bald die Saltzburger ihre Portion zu Acker gemacht, fiengen sie an, rund um diese Stadt eifrig zu arbeiten, und verbesserten den Grund dermassen, daß man jetzo statt der Bäume, Sträucher und Hecken ein schönes ebenes Feld siehet; doch hat ein jeder sein Stück Landes mit Rein-Steinen abgezeichnet, und das gantze Feld, welches mit obigen 65. in die 90. Morgen ausmachet, ist mit einem gemeinschafftlichen Zaun umschlossen. Das Geträid pfleget hier überhaupt wol zu gerathen, denn der Boden ist gut, und man säubert ihn auch fleißig vom Unkraut. Die unter der Aufsicht des Predigers, Hrn. Boltzens, eingerichtete Haußhaltung in der Stadt ist sehr löblich und merckwürdig. Die Häuser sind zwar nicht vielmehr als von Brettern und Balcken zusammen gesetzte Hütten, jedoch reinlich und nett, und ordentlich in Gassen vertheilet. Zu dem Melck-Vieh ist jemand bestellet, um solches täglich in denen Büschen zu hüten und Abends wieder nach Hause zu bringen. Mit dem andern Vieh wird es auch so gehalten, welches früh 2. Hirten aus- und Abends in einen gemeinschafftlichen Stall wieder eintreiben, so daß die Eigner keinen Verlust befürchten dürffen, auch wenig Kosten haben, weil die Hirten einen geringen Lohn bekommen. Hiernächst ist kein Gerichts-Hauß noch Advocat, daher man keine Processe führet, sondern der Friede scheinet hier recht zu wohnen. Wenn sich auch etwan eine Streitigkeit ereignet, so beruffet der Prediger 3. oder 4. der ältesten und verständigsten Leuten und Einwohner zusammen, welche den Zwist untersuchen, und nach Billigkeit entscheiden, welchem Ausspruch sich die Partheyen auch willig unterwerffen. Die Zeit des öffentlichen Gottesdiensts wird so genau in Acht genommen, daß ein Nachläßiger, deren es doch fast keinen gibt, von seinen Nachbarn übel angesehen werden würde. In der Woche kommt

An. 1739. Mit Dänemarck wird ein Subsidien-Tractat getroffen.

Von dem Zustande in Georgien.

An. 1739. man nach verrichtetem Tag-Werck alle Abend zusammen, an den Sonn- und Fest-Tagen aber versammlet man sich in einem geraumen Zelte statt einer Kirche. Das gröste und zum gemeinen Gebrauch dienende Gebäude allhier ist ein bequemes Hauß, das zum Behuf für Wayfen und andere arme Kinder erbauet ist, die vom Allmosen unterhalten, wohl verpflegt, und im Christenthum sorgfältig unterrichtet werden. Zur Zeit sind 17. Kinder darinnen, und nach der Liste des Herrn Boltzen bestehet seine gantze Gemeinde in 146. Seelen.

Von Ihro Königl. Hoheit dem Printzen von Wallis

In dem Königl. Hause ist zwar die völlige Aussöhnung mit dem Königl. Printzen von Wallis noch nicht vor sich gegangen, doch äusserten sich solche Umstände, die den baldigen Erfolg derselben verkündigten. Nachdem Ihro Hoheiten der Printz und die Printzeßin von Wallis eine Reise nach Bristol und Bath gethan, und überall mit ausnehmenden Merckmalen der Hochachtung beehret wurden, wie dann in dem letzten Ort der reiche Herr Richart Nassel, in der Mitte des grossen Platzes dem Printzen zu Ehren eine kostbare Marmorsteinerne Statue nach der Grösse, so ehemals der Egyptische König Rameses zu Heliopolis erbauen lassen, aufrichten wolte: so erhielten sie nach erfolgter Zurückkunft wiederum die ehemals gewöhnliche Staats-Wache. Es ist auch das Geburts-Fest Ihro Königl. Hoheit in dem Nordfolckischen Pallast auf das prächtigste begangen worden, und hat sich die Zahl der anwesenden Herren und Damen auf 2000. belauffen. Vornemlich aber hat die Nation wegen der am 25. Mart. erfolgten Geburt eines Printzen, alle Zeichen einer innigsten Vergnügung an den Tag gelegt, und die Raths-Committe, welche niedergesetzet wurde, um nachzusuchen, wie es bey der Geburt des andern Sohnes, eines Printzen von Wallis, gehalten worden, hat in den Archiven kein Exempel finden können, daß jemals ein Printz von Wallis zwey Söhne zugleich am Leben gehabt. Se. Königl. Maj. waren zu gleicher Zeit auch vor die übrigen Zweige ihres Königl. Hauses vätterlich bedacht, indem sie verlangten, daß vermög einer Parlaments-Acten dem Hertzog von Cumberland für ihm und seine Nachkommen, ein jährlich Einkommen von 15000. Pf. Sterling, und den 4. Printzeßinnen ein gleiches von 24000. Pf. ausgesetzt werden möchte. Nachdem bald darauf diese Summe von dem Parlament verwilligt, und der König in allerhöchster Gegenwart seine Bestätigung dazu ertheilte, so hatten eben der Hertzog von Cumberland und die 4. Printzeßinnen ihren Platz nahe bey dem Königl. Thron genommen, da sie dann bey dieser Gelegenheit aufstunden u. gegen den König und beyde Cammern ihre Reverentz machten. Nach gehaltener Anrede des Königs und erfolgten Danckfagungs-Complimenten der beeden Häuser, prorogirte der Cantzler des Parlaments bis auf den 20. Aug. Die Parlaments-Glieder waren in 3. Parteyen getheilet, eine hielte es mit dem Ministerio, die andere neñte

Geburt eines Printzen.

Dem Printzen und den Printzeßinnen des Königl. Hauses wird ein jährliches Einkommen ausgesetzt.

Eintheilung der

sich

sich die unpartheyische, und die dritte war unter dem Namen der Contradicenten bekannt. Als indessen der Verglich mit Spanien nicht erfolgte, die Conferentzen abgebrochen, und die 95000. Pf. nach verflossener 4. monatlicher Frist noch nicht ausgezahlt wurden, unter dem Vorwand, daß die Engl. Escadre aus dem Mittelländis. Meer nicht zurück beruffen, und die Königl. Befehle an die Gouverneurs in West-Indien erst 2. Monat nach der Convention abgeschicket worden, so war man Englis. Seits bemüht, den Spaniern hierinnen den Ernst zu zeigen. Der Spanis. Gesandte, Geraldino, suchte bey dem König Audientz zu erhalten, welche ihm aber abgeschlagen wurde, mit dem Bedeuten, die Sache wäre nimmer mit Audientzen und Conferentzen auszumachen, und als er sich darauf an den Hertzog von Newcastle wendete, so antwortete ihm derselbe gantz trocken, wie man keineswegs so einfältig wäre, daß man die weit hergesuchte Ausflüchte des Spanis. Hofs nicht erkennen solte, und es stände in dessen Belieben, was für Messures er dißfalls nehmen würde. Bey Sr. Königl. Maj. wußte der Hertzog von Argyle in einer gehabten Audientz die Nothwendigkeit des Kriegs mit Spanien, und das Verlangen der Engl. Nation durch seine Beredtsamkeit nachdrücklich vorzustellen, daß gleich nachher der Befehl ergieng, die Kriegs-Rüstungen aufs eifrigste vorzunehmen. Dieser Befehl machte in Londen alles auf einmal lebendig. Man fieng an Matrosen zu pressen, die Comissarien der Marine gaben fast täglich neue Schiffe in Commißion, und die Regimenter erhielten Befehl, sich marschfertig zu halten. Man theilte Represalien-Briefe aus, jedoch mit der Behutsamkeit, daß den Capers nicht erlaubt seyn solte, Spanis. Schiffe an den Küsten neutraler Puissancen, noch weniger aber an denen von den Alliirten Jhro Maj. wegzunehmen, sie solten sich auch nicht eigenmächtig an der Ladung der genommenen Schiffe vergreiffen, als welche vorher in den Königl. Häfen durch eine niedergesetzte Commißion untersuchet werden müste. Es wurden auch 4. Escadren ausgerüstet, welche zusamen 113. Schiffe ausmachten, auf denen sich 26580. Matrosen befanden. Die erste derselben unter dem Admiral Haddok von 20. Schiffen, gieng den 25. Julii von Gibraltar aus unter Segel, und langte im Gesicht des Hafens von Cadix an, die andere unter dem Vice-Admiral Vernon, lief den 31. Julii von Spithead aus, und war nach West-Jndien bestimmet, die dritte unter dem Ritter Ogle segelte den ersten Aug. von Pleymouth aus, und die vierte stund unter dem Commando des Admiral Norris. Jnzwischen da man vermuthete, daß die Englis. Schiffe, welche auf der Höhe von Cadix und in selbiger Gegend kreutzeten, denen so reich beladenen Assougues oder Spanis. Queckfilber-Schiffen, die alle Jahre nach Cadix von Vera-Crux abgehen, auf den Dienst lauren möchte, so erfuhr man im Gegentheil, daß sie in den Hafen zu St. Andrä glücklich eingelauffen, welchen Weg sie genommen,

An. 1739. Parlaments-Glieder.

Die Klagen gegen die Crone Spanien häufen sich.

Englische Kriegs-Zurüstungen.

An. 1740. Vier Englische Escadren sind auf dem Meer.

Doch laufen die Spanis. Assougues-Schiffe glücklich ein.

An. 1740. nachdem ihnen auf ihrer Fahrt die Nachricht hinterbracht worden, was ihnen begegnen könne. Don Geraldino war der erste, der in Londen die Nachricht von der Ankunft dieser Schiffe erhielte, auf die man in Londen 50000. Pf. Sterlings assecurirt hatte. Die Verwunderung war daselbst darüber nicht geringe, und viele waren damit nicht zu frieden, daß man nicht auch einige Kriegs-Schiffe gegen die Küsten von Biscaja gesendet, wie denn die widrige Parthey so gar daher Gelegenheit genommen, wider das Ministerium zu schreyen, als ob es sich dißfalls mit Spanien verstanden, und man dem Ritter Ogle die ausdrückliche Ordre ertheilet hätte, gedachte Schiffe ungehindert paßiren zu lassen, damit man nicht den Frantzösischen Hof durch Wegnehmung derselbigen beleidigen möchte. Was die Flotte des Admirals Haddok betrift, so creutzete selbiger noch beständig mit 11. Kriegs-Schiffen vor der Bay von Cadix, und kame vielmals der Stadt so nahe, daß man die Mannschafft auf den Brücken erkennen konte. Es waren ihm dazumals bereits schon 10. Spanische Schiffe in die Hände gefallen. In Engelland fuhr man fort, immer noch mehr Schiffe in Commißion zu geben, und rechnet man die Anzahl der Matrosen für die in Commißion gegebene Kriegs-Schiffe auf 34000. Der Admiral Balchen lief zwar auch am 11. Sept. mit 6. Kriegs-Schiffen aus denen Dünes, er muste sich aber wegen contrairen Windes wieder zurück begeben. Sonst hat man einen Anschlag wegen einer Unternehmung auf die Havana bekannt gemacht, davon der Capitain Windham Urheber seyn soll, welcher darauf beruhete, daß man Porto-Bello mit 9. Schiffen bloquirt halten, sechs andere aber vor Carthagena schicken solte, da es denn nicht schwer fallen würde, sich der Havana mit einer dritten Escadre und 3. Regimentern, mit denen sich 6. independente Compagnien aus Jamaica, und noch 3000. Schwartze aus derselben Insul conjungiren könten, zu bemächtigen; man will auch wissen, der Groß-Britannische Hof habe bereits in der Absicht Befehl ertheilet, zwey Regimenter von Gibraltar nach America zu transportiren, und die Escadre des Admirals Haddoks mit noch einigen Schiffen von der Linie zu verstärcken, damit die Spanier nicht etwan einen Succurs nach West-Indien abgehen lassen, oder sich mit den Frantzösischen Schiffen conjungiren möchten. Die Süd-See-Compagnie hatte auch nunmehro ihre Antwort auf das Spanische Manifest eingegeben, und dargethan, daß weil Se. Catholische Maj. ihr noch über 130000. Pf. Sterlings schuldig, sie sich zur Bezahlung der von dem Hof zu Madrit geforderten 68000. Pfund noch nicht verstehen könne. Inzwischen sind die Groß-Britannischen Ministers, Herr Keene und Herr Castres, auf erhaltene Ordre von ihrem Hof würcklich von Madrit nach Lissabon abgereiset, so wie der Spanische Minister Don Thomas Geraldino gleichfalls am 16. Septembr. seinen Abschied genommen, dem

Anschlag auf die Havana.

Die beederseitige Gesandten verlassen die Höfe.

der

der Hr. Terry, Spanis. Agente bey der Süd-See-Compagnie, folgen solte. Die Erbitterung des Englis. Volcks gegen die Spanier war endlich vermögend, das Englis. Ministerium auf den Entschluß zu bringen, Spanien den Krieg anzukündigen, woferne es sich nicht in Gefahr setzen wollen, schlimmere Folgen gewärtig zu seyn. Diese Kriegs-Declaration wurde von dem König am 30. Oct. unterzeichnet, und am 3. Nov. wurde sie mit besondern Solennitäten von denen Wappen-Königen an den 3. vornehmsten Plätzen der Residentz-Stadt Londen ausgerufen. Man hörte unter beständigem Frolocken ein Schreyen: keine Spanier, keine Frantzosen, und unter währenden Ceremonien sind auch verschiedene Flinten-Schüsse aus denen Fenstern gethan worden. Der König, und der Hertzog von Cumberland, hatten sich incognito nach dem Pallast von St. James begeben, um diese Ceremonie mit anzusehen; gleichergestalt war der Printz von Wallis zu solchem Ende nach Charrin-Croß gefahren. Hierauf wurde das Parlament den 26. Nov. eröfnet, und Ihro Maj. that an dasselbe eine merckwürdige und auf die gegenwärtige Umstände gerichtete Anrede, worauf beyder Häuser Addressen erfolgten, und beschloß das Unter-Hauß dem König in dem Krieg wider Spanien mit Nachdruck beyzustehen, inständig vorstellend, daß Ihro Groß-Britannis. Maj. in keine Friedens-Handlung mit Spanien sich einlassen möge, es sey dann, daß man zum Voraus, als einen Präliminar-Puncten, erlanget, daß besagte Crone das unstrittige Recht der Englis. Nation erkenne, in den Americanis. Meeren auf dem Weg von und nach den dasigen Königl. Domainen zu schiffen, ohne daß die Englis. Schiffe angehalten, visitirt oder hinweg genommen werden, können und dörften, es geschehe solches unter was Vorwand es nur immer wolle. Dieser Entschluß wurde auch von dem Ober-Hauß vollkommen genehm gehalten. Der Herr Horatius Walpole richtete auf seinen Gesandtschaffts-Posten in Haag alles dahin ein, daß er die vereinigte Niederlande in Ansehung des mit Engelland geschlossenen Bündnisses, wie auch des von den Spaniern erlittenen Schadens, und endlich wegen der Aufnahme des Commercii in die Gesellschafft dieses Krieges hinein ziehen möchte, dahingegen der Frantzös. Minister, Marquis de Fenelon, durch die Erneuerung des Commercien-Tractats mit Franckreich, und der Spanis. Marquis de St. Gilles durch das Versprechen gewisser ansehnlicher Vortheile beständig suchten zu beweisen: es könne der Republic nichts zuträglichers seyn, als die genaue Neutralität. Nach erfolgter Kriegs-Declaration wurde Hr. Horatius Walpole von seinem Hof zuruck beruffen, und als derselbe von denen Ministern des Staats Abschied nahm, communicirte er zugleich ein Schreiben von seinem Bruder, dem Ritter, Robert Walpole, des Inhalts; daß, wenn die Republic bey dem Krieg mit Spanien neutral bleiben wolle, ihr frey stünde darinnen ihrer Meynung zu folgen: man

An. 1740. Engelland kündigt Spanien den Krieg an.

Das Parlament wird eröfnet.

Englischer Antrag an die Vereinigten Niederlande.

seye

An. 1740. seye aber auf den Fall gewärtig, daß die Holländer bey ihrer freyen Schiffarth nach den Spanis. Häfen denselben nicht Munition und andere Kriegs-Nothwendigkeiten zuführen würden, dieweil man sonst nicht würde umhin können, sie zu confiscieren, und der Erfolg hat auch diese Wahrnung bestättigt, indem die Engelländer alle Holländische Schiffe bald darauf ohne Unterschied zu visitiren anfiengen.

Der Krieg äusserte sich durch Hinwegnehmung der Schiffe.

Inzwischen fuhren die beeden feindliche Cronen fort, einander die Schiffe wegzunehmen. Anfangs schmertzte es zwar die Engelländer, daß von ihren Schiffen verschiedene die den Spaniern zur Beute wurden, ohne, daß sie sich dafür durch Hinwegnehmung der Spanis. Schiffe rächen konten. Es fielen aber bald darauf 2. Caraques-Schiffe dem Admiral Haddock in die Hände, deren Ladung wohl 10mal so viel werth, als alle Prisen, so die Spanier denen Engelländern abgenommen, denn ob sie wohl eine grosse Anzahl ausmachen, so waren sie doch meistens nur mit Fischen, Korn und Früchten beladen, da hingegen die Effecten dieser beyden Schiffen, ausser denen kostbaren Waaren, nur an Geld sich so hoch beliefen, daß des Königs Antheil allein 24000. Pf. Sterling ausmachte. Die Freude, welche das Volck in Engelland über diesen glücklichen Fang bezeigte, ist unbeschreiblich groß gewesen, obgleich nicht zu läugnen, daß die Spanisch-Gesinnten den Verlust ziemlich geringe gemacht, indem sie versicherten, daß gedachte beyde Schiffe zu London auf 80000. Gulden assecurirt worden, und gedachte Spanis. Compagnie selbige auch zu Amsterdam auf 150000. Gulden werth habe assecuriren lassen, daß solchergestalt der Schade vielmehr die fremden Negocianten, als die Eigenthümer treffen würde. Der besondere Geschmack der Engelländer äusserte sich auch bey dieser Gelegenheit, indem sich einige Particuliers erbotten, 10000. Pf. Sterlings zu zahlen, wann man ihnen nur die Bewahrung des ledigen Schiffs anvertrauen, und den Schiff-Prediger, einen Jacobiner, oder wie andere wollen, einen Dominicaner darauf lassen, auch dessen Habit ihnen zu bewahren geben würde, weil sie in den Gedancken gestanden, von den neugierigen Leuten, die das Schiff und den Habit gerne sehen wolten, eine viel grössere Summe wieder zu gewinnen. Es ist aber ihnen dieser wunderliche Antrag nicht gewilligt worden.

Glückliche Expedition des Admirals Vernon.

Bald hernach liefe von der glücklichen Expedition des Admirals Vernons die erwünschte Nachricht in Engelland ein. Der Capitain Rentour, der den Bericht überbrachte, erhielte 200. Guineen zum Präsent. Ihro Maj. ertheilten den Befehl, in Dero Namen an den Admiral Vernon zu schreiben, daß der von ihm der Crone geleistete Dienst unvergessen bleiben solte. Die beeden Cammern des Parlaments liessen dem König eine Glückwünschungs-Addresse wegen des glücklichen Fortgangs der Waffen in West-Indien überreichen, und der gemeine Rath beschloß ein-

einmüthig, dem Admiral wegen seiner geleisteten Dienste mit dem Bürger-Recht in einer güldenen Dosen von 100. Guineen zu verehren. So begierig sich auch Franckreich zeigte, die Mediation zwischen Engelland und Spanien zu übernehmen, so wenig Lust bezeigten die Engelländer sich nach derselben zu bequemen, vielmehr ereigneten sich mit dem Frantzös. Gesandten, Grafen von Cambis, in London einige Verdrüßlichkeiten. Diese rührte von einem Huf-Schmidt her, welcher sich mit des Gesandten Kutscher gezanckt, daß er ihn um die Kundschafft der Arbeit bey seinem Herrn brächte, in welchen Streit sich das dazu gekommene Volck gemenget, und mit dem gewöhnlichen Frenche Dogge und andern Schelt-Worten um sich geworffen, worauf es zum Hand-Gemeng gekommen, und der in grosser Menge versammlete Pöbel den Pallast des Grafen von Cambis umringet, und die Fenster in den Zimmern eingeworffen, welche von des Gesandtens Gemahlin bewohnet worden. Man hat zwar die Urheber dieses Lermens mit der in Engelland gewöhnlichen Straffe belegt, das ist, man hat sie auf 8. oder 14. Tage in das Zucht-Hauß gethan, allein seine Excell. der Hr. Gesandte haben, wie leicht zu vermuthen, damit nicht zufrieden seyn können. In Franckreich soll man die Nachricht von diesen Verdrüßlichkeiten ohne Befremden vernommen, ja gar die Frage aufgeworfen haben, da man die Neigung der Gemüther in Engelland gewust, so wäre zu untersuchen, was der Graf in selbigen Landen gesolt, und warum er so gar seine Gemahlin dahin komen lassen? man müsse dann glauben, das Ministerium habe die Haupt-Absicht dabey gehabt, alle Schuld recht auf die Engelländer zu bringen. An. 1740.

Engelland nimmt Franckreichs Mediation nicht an.

Was dem Frantzösis. Gesandten in London begegnet.

In dem Königl. Hauß wurde die Heyrath zwischen der Printzeßin Maria, und dem Printzen Friederich von Hessen, Wilhelms Sohn, durch Königl. Bestättigung genehm gehalten, daher den 17. Mertz 1740. der Staats-Secretaire, Hertzog von Newcastle, eine vom König unterzeichnete Bottschafft, dem Ober-Hauß überlieferten, von folgendem Inhalt:

Vermählung der Printzeßin Maria mit dem Printzen Friedrich.

Georg, König. Nachdem Sr. Maj. zu einem Mariage-Tractat zwischen der Printzeßin Maria und dem Printzen Friederich von Hessen, Sohn des Printzen Wilhelms, Landgrafens von Hessen, Brudern des Königs von Schweden, Vorschläge geschehen, und Ihro Maj. gefallen dieselbe anzunehmen, so haben Dieselbe dienlich erachtet, Dero Meynung diesem Hause mitzutheilen, und gleichwie Se. Maj. keinen Zweifel tragen, daß dieses Bündniß mit einer so hohen Protestantis. Familie zur allgemeinen Genugthuung aller Dero getreuen Unterthanen gereichen werde, so versprechen Sie sich auch die Einwilligung dieses Hauses um diese Mariage zu schliessen und zu vollziehen. Es wurde hierauf beschlossen, dem König eine Addresse zu überreichen, um Ihro Maj. für Dero gnädigste Bottschafft zu dancken, auch Derselben das Vergnügen, welche

Dieselbe wird dem Parlament vorgetragen.

An. 1740. das Hauß über dieſe Mariage hat, zu bezeugen, und Dieſelbe zu verſichern, daß das Hauß gantz willig und mit Freuden in alles, was zu Schlieſſung und Vollziehung dieſer Heyrath beytragen könte, einſtimmen werde. Dieſe Bottſchafft wurde auch dem Unter-Hauß überreichet, welches auch einhellig den Schluß faßte, dem König eine Addreſſe zu präſentiren, und Ihro Maj. nach abgeſtatteter Danckſagung für dieſe Bottſchafft zu verſichern, daß das Hauß forderſamſt dieſe Sache in ſolche Betrachtung ziehen werde, daß Deſſen Eyfer und Zuneigung vor Ihro Maj. und für die Ehre und Würde Dero Königl. Familie augenſcheinlich werde dargethan werden. Hierauf beſchloſſen die Gemeinden 40000. Pf. Sterlings der Printzeßin Maria zum Heyrath-Gut zu geben.

Der hohe Vermählungs-Actus.

Bald darauf erfolgte der hohe Vermählungs-Actus in der Schloß-Capell zu St. James mit denen prächtigſten Solennitäten. Da Ihro Königl. Hoheit, der Printz von Cumberland die Stelle des Durchl. Bräutigams vertratte. Der Ertz-Biſchoff von Canterbury verrichtete die Trauung, und das darüber errichtete Inſtrument wurde von 72. vornehmen Herren unterzeichnet. An dem Tag nach der Vermählung überreichte der Heſſen-Caſſeliſ. Miniſter Hr. von Donepp, im Namen des Printzen Friederichs, der Printzeßin einen koſtbaren Schmuck von fürtrefflichen Brillanten, welche auf 12000. Pf Sterling geſchätzet wurden, und welchen Ihro Hoheit, als den 29. May der Hof ſehr zahlreich war, zum erſtenmal, und zur Bewunderung aller Anweſenden an ſich trugen.

Des Königs Reiſe in ſeine Teutſche Lande.

Ihro Maj. der König nahmen hierauf nach geſchehener Prorogirung des Parlaments bis auf den 14. Aug. und nach angelegter Interims-Regierung am 24. May die Reiſe nach denen Erblanden vor, wurden aber durch widrigen Wind zu Scheerneß, einige Zeit aufgehalten; Sie lieſſen ſich dahero täglich durch 2. bis 3. Expreſſen von den vorgefallenen Staats-Angelegenheiten benachrichtigen, indem die den Regenten ertheilte Gewalt nicht eher ſtatt hatte, als nachdem Ihro Maj. die Küſten des Königreichs verlaſſen. Am 11. Jun. langten Höchſt-Dieſelbe endlich glücklich zu Hannover an.

Der Printz von Cumberland dient als Volontaire unter dem Admiral Norris.

Der Printz von Cumberland entſchloß ſich auf Königl. Erlaubniß unter dem Admiral Norris, als Volontaire zu dienen, und gieng den 19. Julii von Spithead unter Segel, der Admiral Caventish befand ſich auch mit darauf, und der auf den Spaniſchen Küſten bishero creutzende Admiral Ogle hatte ſich gleichfalls mit dem Admiral Norris vereiniget. Dieſe Flotte war ſehr anſehnlich, und auſſer den begleiteten 38. Transport-Schiffen befanden ſich mit der compleaten Equipage, 4500. Mann der beſten Land-Truppen, mit einem Train groſſer Land-Artillerie.

Beſchreibung des Schiffes Victoria.

Beſonders wurde von dem Haupt-Schiffe Victoria eine ſehr vortheilhaffte Beſchreibung gemachet. Es iſt vom erſten Rang, heiſt es, und führet 112. groſſe Metallene Canonen. Die Equipage beſtehet in 900. Mann, es hat aber ſo groſſe Magazin,

daß

daß darauf auſſer der Proviſion und Munition 1200. Mañ ſeyn, und ver- An. 1740.
ſorget werden können. Es gehet viel höher über dem Waſſer, und folg-
lich ſtehen auch die Canonen viel höher als auf irgend einem andern von
dieſem Rang, und iſt es auch um 200. Tonnen gröſſer als andere. Seine
gantze Lage erſtrecket ſich auf 223. Fuß u. 10. Zoll. Die Breite aber nach
Proportion, und iſt es 23. Fuß und 9. Zoll tief. Auſſen iſt es mit der vor-
treflichſten erhabenen und gantz vergoldeten Bildhauer-Arbeit und der
ſchönſten Mahlery geziert. Die inwendigen Meublen aber laſſen eine ſol-
che Pracht von ſich blicken, die ſich für die hohe Gebnrt und den Rang
des Durchl. Volontaire, der ſeine erſte Campagne darauf thut, vollkom-
men ſchicket.

Den 24. Oct. langte Jhro Königl. Maj. von Dero Teutſchen Landen unter groſſem Zulauf und Glückwünſchung des Volcks in Londen wieder glücklich an. Den 29. Nov. begab ſich der König mit der gewöhnl. Feyer-lichkeit nach dem Ober-Hauß, und nachdem die Gemeinde dahin beruf-fen worden, eröfneten Jhro Maj. die Parlaments-Sitzung, und ſahe man bey dieſer Gelegenheit eine allgemeine Bewegung unter dem Volck, weil alles begierig, die Anrede des Königs zu vernehmen, welche an beyde Häuſer ſehr kurtz aber bündig war. Denn es ſtellte in dieſer Anrede der König dem Parlament unter andern die ſeit kurtzen in dem mit der Cron Spanien habenden ſchweren Kriege zugleich mit eingeſchlagene auswär-tige Conjuncturen vor, worunter vornemlich der ſo groſſe Todes-Fall des Kayſers in Betrachtung kame, als welcher einen neuen und alſo gefähr-lichen Auftritt in den Europäiſ. Affairen verurſachet, worinnen ſämtli-che der vornehmſten Machten in Europa ihren Antheil entweder ſelber nehmen, oder doch wider ihren Willen bekoñen dörften, und würde hier-bey Jhro Maj. alle dero Sorgfalt laſſen dahin gerichtet ſeyn, um auf alle dabey zum Vorſchein kommende widrige Bewegungen auf das genaueſte Acht zu geben. Nach geſchehener Anrede wurde ſofort von beyden Häuſern beſchloſſen, dem König hierüber zu dancken, welches auch geſchah, und die Pairs des Ober-Hauſes verſicherten hierbey, daß wofern einige Macht ſich unterſtehen ſolte, Sr. Maj. in ihren Kriegs-Operationen gegen dero of-fenbare Feinde Ziel und Grentzen vorzuſchreiben, ein ſo ungewohntes Verfahren in ihnen nothwendig einen groſſen Eckel erwecken, und folg-lich Anlaß geben müſte, alle diejenige Mittel zu ergreiffen, welche tüchtig wären, dero Ehre zu beſchirmen, und hingegen die Anſchläge der Feinde zu vereiteln, und daß ſie zu Behauptung deſſen Jhro Maj. dißfalls mit allem Eifer unterſtützen wolten, ſowol was die Unterhaltung der mit aus-wärtigen Machten zu Behauptung der Freyheit und eines rechten Gleich-gewichts von Europa getroffenen Bündniſſe, als auch die kräfftige Fort-ſetzung des Kriegs betrift. Das Hauß der Gemeinde bezeigte in ſeiner Adreſſe ſonderlich, daß ſie die groſſe Wachſamkeit Sr. Maj. in Ausrü-

Der König kommt von Teutſch-land wie-der zurück.

Deſſelben Anrede an das Par-lament.

An. 1740. stung so vieler mächtigen Kriegs-Flotten nebst der Einschiffung eines guten Corpo Land-Truppen, um den Krieg in America mit Eifer fortzusetzen, mit aller Danckbarkeit erkennen, und rühmeten sehr hoch, daß sich Ihro Maj. in keine Wege von dem einmal gefaßten Schluß den Krieg fortzusetzen, die Ehr von der Cron und Freyheit zur See kräfftig zu handhaben, abschrecken noch ableiten lassen, unter Versicherung alles und jeden des kräfftigsten Beystands sowol zu Bestreitung des gegenwärtig schon angeflammten Kriegs, als auch derjenigen unverhofften Staats-Fällen, welche etwan der neue ungewisse Zustand von Europa erfordern dörfte. Hierauf giengen die Parlaments-Uberlegungen fort, und wurden viele Schiffe vest gesetzt, von welchen man aber nur die vornehmsten mittheilet. Den 16. Dec. überreichte der Controlleur des Königl. Hauses auf Befehl des Königs dem Unter-Hause eine Copie des Tractats zwischen Ihro Groß-Britannis. Maj. und Ihro Maj. dem König in Schweden, als Landgrafen von Hessen-Cassel, welcher Tractat den 6. May 1740. zu West-Münster unterzeichnet worden. Den 29. dito beschloß das Unter-Hauß, daß in diesem 1741. Jahr die würckliche Anzahl derer Land-Truppen vor die Besatzung und Garde von Groß-Britannien, Jernsey und Gernsey, in 29033. Mann mit Einbegriff deren 2. Regimenter des Lords Catheart und derer Invaliden, auch derer in Commission oder ohne Commißion stehenden Officiers bestehen, und zu deren Unterhaltnng 883199. Pf. Sterl. bewilligt worden. Auch verwilligte man vor die auf die Beine gebrachte 6930. Mann Marinirers des abgewichenen Jahrs 12455. Pf. Sterl. Nicht weniger faßte man den Schluß, die Land-Truppen mit 5705. Mann zu vermehren, wozu man 116322. Pf. Sterl. bewilligte. Uber dieses wurde eine Vermehrung von noch andern 4620. Mann Marinirers, und vor selbige 90201. Pf. Sterl. beschlossen. Und den 1. Febr. beschlosse das Unter-Hauß dem König auf dieses 1741. Jahr zu Bestreitung der Kosten bey der Marine, die in halben Sold stehende See-Officiers mit darunter begriffen, 186491. Pf. Sterl. ferner 115225. Pf. zum Artillerie-Wesen. 76071. Pf. zu den aufferordentlichen Kosten dabey, wofür das Parlament nicht gesorget, sodann 266512. Pf. vor die Truppen und Besatzungen in den Königl. Colonien auf der Insul Minorca zu Gibraltar, und zur Besorgung der Besatzung zu Annapolis, Canso, Plaisante und von Georgien, und andere Summen mehr zu bewilligen, und den 8. Febr. bewilligte das Unter-Hauß 10000. Pf. zu Unterhaltung des Hospitals zu Greenwich, 4945. Pf. vor die auswärtige Pensionarien des Hospitals zu Chelsea, und 10000. Pf. zu Unterhaltung der Häfen.

Verschiedene Parlaments-Acten.

An. 1741.

Franckreich findet sich über des Königes

So begierig aber die Anrede des Königs von den Engelländern aufgenoñen wurde, so viel Aufsehens machte dieselbe an dem Frantzösischen Hof, massen man sichs gar deutlich mercken ließ, daß nach allen Reguln

der

der Auslegungs-Kunst verschiedene Stellen darinnen anzutreffen wären, welche auf Franckreich offenbar zielten. Es gieng übrigens in diesem Parlament sehr scharf zu. Man verlangte die Communication der geschlossenen Tractaten und der ertheilten Instructionen absonderlich derjenigen, welche denen Admirals Vernon und Haddock zugestellet worden, und als diese Proposition durch 57. gegen 35. Stimmen verworffen wurde, so gaben verschiedene Lords eine nachdrückliche Protestation ein. Der vornehmste Minister Robert Walpole muste in diesem Parlament auch wieder viel von der Gegen-Partey ausstehen. Es geschah der Antrag zu gleicher Zeit in beyden Cammern, den König zu bitten, er möchte diesen Ritter aller seiner Bedienung entsetzen, und ihn von Hof entfernen. Nach starcken Debatten, die darüber in dem Ober-Hauß bis um 9. Uhr nach Mitternacht, und in dem Unter-Hauß bis 4. Uhr früh Morgens dauerten, wurde dieser Antrag gemißbilliget. Ihro Maj. der König liessen die Erklärung thun, wie selbige mit dem Eifer und der Treue des Ritters Robert Walpole vollkommen zu frieden wären, und alle diejenigen in höchsten Ungnaden ansehen würden, welche sich unterstünden, der Proposition wegen seiner Ausschliessung aus dem geheimen Rath beyzupflichten, wobey der Graf von Wilmington noch hinzu setzte, daß wenn man dergleichen auf die Bahn bringen würde, er vielmehr vorzuschlagen Willens wäre, gedachten Minister für seine dem König und dem Vatterland geleistete wichtige Dienste öffentlichen Danck abstatten zu lassen. Wegen der vom Hof verlangten Truppen-Vermehrung, setzte es auch grosse Disputen; es wurde aber bald darauf bekannt, daß der General Wade mit einem Corpo von 12000. Mann ohnverzüglich über das Meer gehen solte, zu welchem Ende 6000. Dänen und 6000. Hessen, so in Groß-Britannischem Sold stehen, ingleichen 8000. Mann Hannoveraner dazu stossen solten, woraus man eine Observations-Armee machen wolte. Noch deutlicher aber sahe man die Nothwendigkeit von der Truppen-Vermehrung ein, als sich Ihro Maj. in dem öffentlichen Parlament den 19. April 1741. durch eine nachdrückliche Anrede vor Ihro Maj. die Königin in Ungarn erklärte. Die Eifersucht zwischen denen beeden Cronen Franckreich und Engelland, welche sich schon seit vielen Jahren bey mehr als einer Gelegenheit geäussert, schienen bey gegenwärtigen Conjuncturen zum völligen Ausbruch zu kommen, dann die Verbindlichkeiten, worinnen dieses letztere Reich mit dem Oesterreichischen Hause stunde, und die Absichten, welche Franckreich bald nach dem Tod des Kaysers mercken ließ, die von diesem hohen Stamm besessene Länder zu zergliedern, machten, daß dem Englis. Ministerio, welches bisher die Grösse des Bourbonnischen Hauses gegen die Grösse des Oesterreichis. allezeit abzumessen gesucht hatte, die vermuthliche Vorfälle im Teutschen Reich, sehr zu Hertzen giengen, und als Vorspiele ihres eigenen künftigen

An. 1741. Anrede sehr empfindlich. Was weiter in dem Englischen Parlament vorgegangen.

Von dem Ritter Robert Walpole.

Von der unternommenen Truppen-Vermehrung.

Der König erklärt sich vor die Königin von Ungarn.

An. 1741. Schicksals angesehen worden. Uberdiß war die gantze Nation durch die Absendung der Frantzösische Flotten nach America äusserst erhitzet und wünschte nichts sehnlichers als mit Franckreich selbst zu brechen, daher wurde die Anrede des Königs mit ungemeinem Beyfall und Frolocken aufgenommen. Die Hochachtung gegen Ihro Maj. der Königin in Ungarn, war bey denen Engelländern so groß, daß fast jederman das Portrait dieser grossen Königin haben und Proben seines Eifers gegen selbige an den Tag legen wolte. Die Nachricht von dem Preußis. Einfall in Schlesien machte daher in diesem Königreich gleich Anfangs viel Aufsehen, und es kam schon zu Anfang des Febr. im Parlament in Vorschlag, sich bey dem König zu erkundigen: Ob die Königin in Ungarn bey Ihro Maj. Hülfe gesucht habe. In der That war solches bereits zu Ende des vorigen Jahrs durch den Grafen von Ostein geschehen, und der König hatte auch schon dieser Printzeßin die Versicherung gegeben, daß er dem König in Preussen die nöthige Vorstellung thun, die Oesterreichische Erb-Folge aufrecht erhalten, und den Frieden im Teutschen Reich unterstützen wolle. Das Parlament nahm hierauf die Garantie der Königl. Teutschen Erb-Länder über sich im Fall, daß diese wegen unternommener Behauptung der Pragmatis. Sanction von einem oder dem andern Printzen angegriffen werden solten. Der Königin von Ungarn wurden 300000. Pf. Sterling als Subsidien zugestanden; nur darüber schiene die Nation mißvergnügt zu seyn, daß die vielen gegen alle Spanis. Küsten nach der alten und neuen Welt ausgeschickte Flotten keine Gelegenheit fanden, nichts nachdrückliches gegen die Spanier und zum Vortheil der Nation auszurichten, daß der Admiral *Norris* mit seiner grossen Flotte zwar immer auslief, aber sehr oft unverrichteter Sache wieder zurück kehrte, daß so viele Englische Kauffarthey-Schiffe von denen Spanischen Armateurs aufgebracht wurden, daß die Expedition auf Carthagena des tapfern Vernons, dessen Namens- und Geburts-Tag man in Londen aus Hochachtung als das gröste Fest feyerlich begieng, unglücklich abgelauffen, da man auf den gewiß verhofften Sieg *bereits* 3. schöne Müntzen verfertigte, welche nachgehends völlig untergedruckt worden.

Zuneigung der Engelländer gegen die Königin von Ungarn.

Was der Englischen Nation am beschwerlichsten fällt.

Merckwürdigkeiten des Königl. Hauses.

Von dem hohen Königl. Hause mercken wir an 1) daß dasselbige durch die Niederkunft der Cron-Printzeßin von Wallis mit einer Printzeßin Namens Elisabetha Carolina vermehret worden. 2) Daß die Aussöhnung Ihro Königl. Hoheit des Printzen von Wallis mit des Königs Maj. noch immer neue Hinderniße gefunden. Denn als Hochgedachter Printz an den König wegen der Eroberung von Porto-Bello ein Glückwünschungs-Schreiben übersandte, wurde selbiges ungelesen mit der Antwort zuruck gegeben; der Printz irret sich gewiß, er hat nicht nöthig, mir Glück zu wünschen, weil derselbe beständig meiner Gegen-Parten zugethan

gethan ist und bleibet. Ferner als das Parlament den König in einer Addresse ersuchte anzubefehlen, damit die Familie von Ihro Königl. Hoheit als des Königs Enckeln in das Kirchen-Gebät gesetzt werden möchten; so antworteten Ihro Maj. sie würden zu seiner Zeit den Befehl schon zu ertheilen wissen. Uber diese Antwort wurde im Oberhause die Proposition gemacht, man solte sich bey dem König erkundigen: wer demselben diese Antwort angerathen habe? als aber der Graf von Wilmington, Präsident des geheimen Raths aufstund und sich erklärte, daß er es sey, welcher dem König solchen Rath gegeben, so hob sich der diß-falls erregte Streit auf einmale 3) Daß in dem Monat Mertz ein grosses Capitel von dem Orden des Hosen-Bandes gehalten, und die 5. darinn erledigten Stellen dem Printzen Friedrich von Hessen-Cassel, den Hertzogen von St. Albans, Marlborough, Kingston und Portland verliehen wurden. 4) Daß Ihro Maj. der König, nachdem Höchst-Dieselbe am 6. May die Parlaments-Seßiones endigten, den 17. darauf in einem groffen zu St. James gehaltenen Rath die Regenten in Dero Abwesenheit ernannten, und verschiedene wichtige Stellen bey dem Staat und der Armee vergaben, den 18. May die Reise nach Dero Teutschen Landen unter Begleitung des Ritter Carl Wagers glücklich vornahmen, woselbst sie den 23. May in erwünschter Gesundheit eintrafen, um durch Dero hohe Gegenwart denen wichtigen Staats-Angelegenheiten einen grössern Nachdruck zu geben. Bey dem Abschied zu Gravesand sollen Ihro Maj. zu verschiedenen hohen Stands-Personen, welche Ihnen eine glückliche Reise gewünscht, gesprochen haben: Sie recommendirten ihnen vor allen die Einigkeit und das allgemeine Beste.

An. 1741.

Grosses Capitul vom Orden des Hosen-Bandes.

Der König reiset wiederum nach Teutschland.

Von der Hauptstadt London können wir 3. folgende Merckwürdigkeiten nicht mit Stillschweigen übergehen. 1) Daß nach aufgehobenem Parlament, da man sich etliche Tage mit der Wahl der neuen Parlaments-Glieder beschäftigte, indem bey 35000. Personen das Recht zu votiren haben wolten, unter der Zahl der Candidaten auch der Admiral Vernon in die Liste gebracht worden seye. 2) Den 1. Apr. starb der Hr. Humphrey Parson, als Lord-Maire dieser Stadt, da seit an. 1688. keiner in solcher Würde gestorben. Bey erfolgter Wahl überkam diß Amt der Ritter Daniel Lambert. 3) Nachdem das Hauß, welches zur Unterhaltung derer Findlinge und Wäysen gestiftet worden, eingeweyhet wurde, so sind am 5. Apr. 19. Knäblein und 11. Mägdlein angenommen worden. Diese Kinder hat man gleich darauf getauft, und dem ersten Knaben zum Andencken dessen, der den ersten Vorschlag zu dieser Stiftung gethan, Thomas Coram genannt. Weil man die stärcksten Knaben zum Englis. See-Dienst bestimmt, so wurden ihnen schon in der Tauf die Namen der berühmtesten See-Helden als Drak, Norris, Blake und anderer beygelegt. In Schottland, und zwar in der Gegend von Edenburg, legten die Schott-

Merckwürdigkeiten der Stadt London.

Von einer neuen nützlichen Stiftung.

Von den Schott-

Wasser-

An. 1741. ländischen Wasser-Tauchern.

Wasser-Taucher ein Meister-Stück ihrer Kunst an den Tag. Von der bekannten unüberwindlichen Spanis. Flotte giengen an. 1588. 2. der vortreflichsten Kriegs-Schiffe an der Cüste von Schottland zu Grund. Schon vor einigen Jahren wurde von einem Taucher eines derselben entdeckt, konten aber davon, weil es in Sand begraben war, sehr weniges herauf bringen. Bey gegenwärtiger Nachsuchung befand man ein Schiff, welches noch ziemlich starck und fest war, auch eine ziemliche Artillerie am Bord hatte, man brachte auch mit vieler Müh eine Canone, die wenigstens 9. Fuß war, heraus, und entdeckte aus der auf derselben befindlichen Jahr-Zahl, daß sie an. 1584. gegossen worden.

Ein blinder grosser Mathematicus.

In Cambridge verstarb ein berühmter Mathematicus, Namens Nichol Saunderson, der ein gelehrtes Algebraisches Werck in 2. Quart-Bänden an das Licht gestellet. Die Umstände seines Lebens sind sehr merckwürdig. Er war ungefehr ein Jahr alt, als er durch die Pocken sein Gesicht völlig verlohr. In seiner Kindheit ließ er eine grosse Begierde blicken, alles was vorkam, zu erfahren, und gründlich zu wissen. Hierbey spührte man ein vortrefliches Gedächtniß an ihm, so daß er die Sachen, die er einmal gefasset hatte, leichtlich behalten konte. Als er in die Schule gieng, hörte er Griechische und Lateinische Scribenten, die ihm vorgelesen wurden, mit ausserordentlicher Aufmerckſamkeit, und ward beyder Sprachen gar geschwind mächtig, sein Vatter lehrte ihn die Rechen-Kunst, die er mit einer fast unglaublichen Fertigkeit begriff, und selbst Reguln erfand, nach denen er sich zu richten pflegte. In seinem 18. Jahr brachte man ihm die Algebra und die Grund-Sätze der Geometrie bey, worinnen er bald seine Meister übertrafe. Zu Cambridge ließ er die Mathematic seine Haupt-Beschäftigung seyn, und legte sich zu jedermanns Verwunderung auch auf die Optic. Kaum hatte dieser blinde Gelehrte klare uñ deutliche Begriffe von den Strahl-Linien, ihrer Brechung und Zuruckprellung, so erklärte er schon durch deren Hülfe Licht und Farben, die Art, wie das Sehen vollbracht würde, die Luft-Gesichte, des Regenbogens und viele andere Vorwürfe des Gesichts. Der öftere Umgang mit Newton, Halley, Woiwe und anderen, benahmen ihm viele Zweifel, und gaben ihm Anleitung zu grössern Wissenschaften. Im Jahr 1711. erhielt er an des abgesetzten Whistons Stelle das Professorat der Mathematic, an. 1728. liessen ihm Jhro Groß-Britannische Maj. die Würde eines Doctors in denen Rechten beylegen.

Nützliche Machine zur Leinen-Bleich.

Ein anderer Engelländer, Namens Georg Polck, erfand eine neue Machine, die vor die Leinen-Bleicher sehr vortheilhaftig ist. Sie gehet durch das Wasser, kan durch ein Pferd in den Gang gebracht werden und zugleich waschen und klopfen. Sie darf nur von 2. Männern regieret werden.

Des Königes Zurückkunft.

Nach dieser kleinen Ausschweifung wenden wir uns wieder zu den Staats-Angelegenheiten von Engelland. Jhro Königl. Majest. langten

den

den 31. Oct. in dem Pallast zu St. James gesund wiederum an, allwo die bisherige Herren Regenten ihre Commißion in die Hände des Königs wieder ablegten. Den 15. Dec. erfolgte die Parlaments-Eröfnung, des Königs Anrede und der beeden Häuser Addresse, da man gleich Anfangs gar deutlich merckte, daß die Hof-Parthey wegen der Menge der Stimmen in allen durchdringen würde. Etwas wunderbares ereignete sich den 14. Febr. 1742. als der Ritter Robert Walpole, gegen welchen in dem Parlament die heftigsten Reden gehalten worden, Morgens gantz früh beym Aufstehen des Königs nach St. James sich begabe, und sich bey Ihro Maj. vor das bisherige Vertrauen, womit sie ihn beehrt, seit dem Ihro Maj. die Regierung angetretten, bedanckte, und so denn demüthigst baten um Erlassung von allen Chargen und Aemtern. Der König verwilligte solches und machte ihn zum Grafen von Orford, auch übergab der Staats-Secretarius, Graf von Harrington, dem König die Siegel, welche Ihro Maj. dem Lord Carteret übergab. Endlich erfolgte der glückliche Tag, an welchem die Versöhnung des Printzen von Wallis mit Ihro Maj. dem König geschahe. Es war solches der 28. Febr. Daß an diesem Tag begabe sich Ihro Königl. Hoheit in Gesellschafft des Printzen von Sachsen-Gotha und 15. andern vornehmen Personen in den Pallast von St. James, um Ihro Maj. Dero Aufwartung zu machen. Der König empfieng den Printzen auf das liebreichste, und unterredete sich mit demselben fast eine halbe Stund, alsdann begab sich Ihro Königl. Hoheit in das Hauß Carlton, wo dieser Printz und die Printzeßin seine Gemahlin wegen dieser glücklichen Versöhnung, vom Adel, denen fremden Ministris und vielen andern vornehmen Personen mehr complimentirt wurden; als der Printz im Hof des Pallasts von St. James anlangte, rührte man das Spiel, und sobald Se. Königl. Hoheit in das Hauß Carlton zurück kamen, schickte man ihm auf Befehl des Königs eine Garde. Abends darauf waren Illuminationes und Freuden-Feuer in vielen Quartieren von West-Münster zu sehen und war die Freude hierüber unter dem Volck nicht genug zu beschreiben. Eine Würckung von diesem Vergnügen war, daß das Unter-Hauß bey dem gegenwärtigen Parlament dem König so grosse Summen verwilligte, daß man davon schwerlich ein Exempel in der Englischen Historie finden wird, nemlich 6. Millionen und 930000. Pf. Sterlings, welches nach Teutscher Rechnung über 60. Millionen Gulden ausmacht. Inzwischen fehlte es doch in dem Parlament an verschiedenen wichtigen Streitigkeiten nicht. Man brachte in Vorschlag, eine Committe zur Untersuchung des Verhaltens des Grafens von Orford binnen den letzten 10. Jahren, da er erster Schatz-Commissarius, Cantzler und Unter Schatz-Meister des Exhequers gewesen, niederzusetzen; alleine es wurde derselbe nach einem langen Wort-Wechsel durch 253. Stimmen gegen 186. verworffen. Man

An. 1741.

An. 1742.

Der Ritter Robert Walpole legt alle Bedienung nieder.

Völlige Aussöhnung des Königes mit dem Printzen von Wallis

Das Parlament verwilliget dem König grosse Summen.

Was für Streitigkeiten im Parlament sich ereignen wegen des Grafen von Orford.

An. 1742. befliesse sich, aus denjenigen, welche vornemlich in Verwaltung der Cassen des Königreichs zu thun gehabt, herauszulocken, wo und wie das Geld angewendet worden; allein diese Personen liessen sich durch kein Mittel die Zungen lösen. Es bestund demnach der Bericht, welchen die Geheime Untersuchungs-Commißion in dieser wichtigen Sache durch den Präsidenten, Lord Limmerick, an das Unter-Hauß abstattete, nur darinnen, daß sie anzeigte, wie weit sie in dieser Sache gekommen, und was vor Entdeckungen sie wahrscheinlich gemacht hätten. Man war Anfangs Willens diesen Commißions-Berichte durch öffentlichen Druck bekannt zu machen, es wurde aber auch dieser Anschlag zu nichte, und man weiß in der Englis. Historie kein Exempel, daß der erste Staats-Minister bey so langer Verwaltung dieser wichtigen Würde doch so viele Freunde behalten habe, bis endlich bey der Prorogation des Parlaments, am 6. Junii die gantze Untersuchung völlig begraben zu seyn schiene.

Wegen der Hannöverischen Truppen.

Der Hertzog von Bedford nebst vielen andern redeten sehr heftig in der Cammer der Gemeine wieder die Hannöverische Truppen und Sardinis. Subsidien-Gelder. Er stellte vor, wie die Nation sich wegen der Teutschen Angelegenheiten, die sie eigentlich nichts angiengen, gantz erschöpfte, da im Gegentheil die ihrigen in Ansehung des Commercii und der Colonien in grossen Verfall geriethen. Es würden 9. Millionen Pf. Sterlings zum Dienst des bevorstehenden Jahrs kaum zureichen; wenn man ja fremde Truppen in Groß-Britannischen Sold nehmen müsse, so würde es besser gewesen seyn, Hessen genommen zu haben, weil ihr Sold viel mäßiger als der von den Hannöverischen, und weil man dadurch den Land-Grafen von Hessen-Cassel abgehalten haben würde, dem Kayser ein Corpo Truppen zu überliefern.

Des Königes Anrede an das Parlament

Diesen Einwürfen ohngeachtet, gieng alles nach des Königs Wunsch, denn Ihro Majest. konten in ihrer letzten Anrede mit vieler Gewißheit und Zufriedenheit melden, daß durch Dero hohe Vermittelung der Friede zwischen den Höfen zu Berlin und Wien gestiftet, die genaue Alliantz mit Sardinien und der Ungarischen Königin zu Stande gebracht, und durch die Englische Flotte denen Spaniern das Meer gleichsam versperret worden seye, zu Wasser nach Italien zu gelangen. Es geschah auch Erwähnung von der grossen Alliantz mit Rußland und Preussen, davon die erste auf 20000. Mann, die letztere auf 10000. Mann an Hülfs-Völckern gesetzt wurde, welche Verbindung auch auf die Chur Hannover und die Hertzogthümer Bremen und Verden gieng.

Alliantz Tractat mit Preussen.

Der Alliantz-Tractat mit Preussen war am 18. Novemb. in folgenden 8. Articuln geschlossen: Im 1sten wird eine beständige und unverbrüchliche Freundschafft, eine Defensiv-Alliantz und genaue Einigkeit zwischen beyden hohen Theilen für die öffentliche Ruhe und Sicherheit stipulirt. In den zwey und dritten werden die beederseitigen Reiche und Länder garantirt, nach dem vierdten soll, wenn einer von beeden Königen

gen

gen feindlich angegriffen würde, der andere ohne Verzug alle glimpfliche Mittel anwenden, dem beleidigten Theil Genugthuung zu verschaffen; solten aber dieselbe 5) innerhalb 2. Monaten die gewünschte Würckung nicht haben, so solle der andere hohe Contractant die stipulirte 8000. Mann zu Fuß und 2000. zu Pferd auf seine Kosten schicken. Hierbey steht ihm auch die Wahl frey, ob er die Truppen lieber zu Land oder die begehrte Geld-Summe haben wolle. Solte 6) diese Hülfe nicht zureichend seyn, so wolte man sich unverzüglich über einer grössern vergleichen. Nachdem 7) sollen verschiedene andere Printzen zum Beytritt in diese Alliantz eingeladen werden; endlich und 8) solle dieser unterzeichnete Tractat in einer Monats-Frist gegen einander ausgeantwortet werden. Diß gute Verständniß mit Preussen trug auch vieles mit bey, daß zum Vortheil des Wienerisch. Hofs und um das Gleichgewicht in Europa wieder herzustellen, eine ansehnliche Kriegs-Macht in 4. starcken Transporten nach Flandern übergeschiffet worden, diese auserlesene Truppen machten 16436. M. aus. An. 1742.

Die Engl. Truppen gehen nach Flandern.

Den 7. Nov. wurde das neue Parlament wiederum eröfnet, und weil Ihro Maj. der König von dem glücklichen Erfolg seiner Negotiationen, mit vieler Freude eine Eröfnung thun konte, so gieng auch dißmal alles nach Wunsch, und die großmüthige Englische Nation machte sich ein Vergnügen daraus, ihrem weisen Beschützer der Europäischen Freyheit wichtige Geld-Summen auszusetzen, damit die Englische Hülfs-Völcker in Teutschland nebst den Oesterreichischen desto muthiger vor die gemeine Sach fechten konten. Diesen Muth zu erwecken, war die höchste Gegenwart des Königs bey der Armee selbst nöthig, nachdem den 2. May das Parlament erlassen, und den 6. darauf die Verwalter des Königreichs ernennet worden, so traten den 8. der König, der Hertzog von Cumberland, und der Mylord Carteret die Reise nach Teutschland an.

Neu-eröfnetes Parlament.

Der König reiset nach Teutschland.

Gleichwie sich nun bald darauf die Gelegenheit zeigte, daß der König und seine Truppen in der berühmten Schlacht bey Dettingen durch bewährte Proben von ihrem Muth und Tapferkeit, die ersten Sieges-Lorbeere sameln konte, wovon bereits in den Teutschen Geschichten das nöthigste beygebracht worden, also machte noch vor der Abreise des Königes ein gewisser Duell in Engelland grosses Aufsehen. Zwischen dem Herrn Horatio Walpole und dem Herrn Chetwynd, erhub sich in dem Parlament ein heftiger Streit mit folgenden Umständen: Der letztere hatte gesagt: Herr Walpole und sein Bruder, der Graf von Orford, verdienten, daß das Reich ihnen die Schwere seines Zorns völlig empfinden liesse: Hr. Walpole fragte selbigen darauf, ob er damit meynte, daß man sie ermorden lassen müsse? Nein erwiederte Chetwynd, es solte mir aber lieb seyn, daß über euch und euern Bruder Gerechtigkeit ergieng. Alsobald faßte Herr Walpole ihn bey dem Arm, und versetzte: Wolan, macht ihr den Anfang mir Gerechtigkeit zu erweisen. Sie giengen also

Ein besonderer Duell.

An. 1743. nach Piepesgard einen Ort, der von dem Parlament nicht weit abliget. Gleich im ersten Gang glitte Hr. Chetwynd mit dem Fuß, und wich durch seinen Fall den Stoß aus, der ihn vielleicht durchbohret hätte. Er stund wieder auf, und wolte von neuem anfangen; alleine es liefen so viel Leut hinzu, daß beyde Personen auseinander giengen, mithin kein Blut vergossen ward. Das ausserordentlichste aber dabey war, daß Herr Walpole nach ausgemachter Sache wieder in die Cammer der Gemeinen gieng, und zu reden fortfuhr, gleich als ob nichts vorgegangen wäre, welches ihm viel Ehre gebracht.

Errichtung des Wormser-Tractats.

Ausser der Schlacht bey Dettingen haben Ihro Maj. bey Dero Aufenthalt in Teutschland noch zwey wichtige Sachen gestiftet. Das eine war der Wormser-Tractat, in welchem sich Engelland, Ungarn und Sardinien auf das kräfftigste wiederum verbanden, und zugleich dem König in Sardinien Belohnungen von dieser Alliantz aussetzten, wovon die Italiänische Geschichten mit mehrern handeln werden, gleichwie die grossen Bewegungen, so der Lord Carteret darüber in dem Englis. Parlament ausstehen muste, schon in den folgenden Theil unsers Historien-Saals gehören. Die andere Sache ist die Vermählung der Groß-Britannis. Printzeßin Louise mit dem Dänis. Cron-Printzen. Es brach dieselbe am 29. Oct. in Begleitung der Gräfin von Albemarle und des Königl. Dänischen Gesandten, des Barons von Sölendahl, von London auf, langte den 8. Nov. in Hannover an, worauf am 10. gedachten Monats als am Geburts-Tag des Königs, da Se. Maj. Dero 60. Jahr zurück gelegt, Abends um 6. Uhr die hohe Traunngs-Ceremonie in der Schloß-Capelle vorgenommen wurde. Der Printz von Cumberland vertratt hierbey Krafft übertragener Vollmacht die Stelle des Durchl. Bräutigams, am 13. brach die nunmehro vermählte Cron-Printzeßin von Hannover auf, und langte am 17. zu Altona an, allwo wir sie in den Dänischen Geschichten wieder finden wollen. Bald hernach schickte sich auch der Groß-Britannische Monarch zur Reise nach Engelland wiederum an. Der 26. Nov. war der gedoppelte Freuden-Tag, da durch Lösung der Canonen und Läutung aller Glocken, sowol die glückliche Geburt eines Printzens durch die Entbindung der Printzeßin von Wallis, als auch die erwünschte Ankunft des Königes kund gemacht worden. Ihro Majest. fuhren unter einem beständigen Freuden-Geschrey, unter einer erstaunenden Menge Volcks durch die Stadt London. Am 28. Novembr. versammelte sich darauf der gemeine Rath wegen der Adresse, welche man dem König überreichen wolte, und man untersuchte die Frag: ob man von dem Treffen bey Dettingen in selbiger Erwehnung thun wolle? nach einem heftigen Wort-Wechsel aber wurde es nicht beliebet, sondern die Adresse wurde nur auf die Ankunft des Königs, Vermählung der Printzeßin und Geburt des Printzens gerichtet.

Die Printzeßin Louise vermählt sich an den Cron-Printzen von Dänemarck.

Der König geht nach Engelland zurück.

richtet. Das Parlament, welches von einer Zeit zur andern prorogirt worden, wurde endlich am 12. Dec. eröfnet. Der König ließ in seiner Anrede verschiedenes von dem glücklichen Fortgang der vereinigten Waffen, und von dem Definitiv-Tractat einfliessen. Ohnerachtet nun die Versammlung der Gemeinen dißmal überaus starck war, massen sie 430. Mitglieder gegenwärtig zählten, so wurde doch dem König alles, was er nur wünschte, willig zugestanden, um seine heldenmüthige Absichten desto nachdrücklicher ausführen zu können. Von der Republic Venedig erwartete man einen Gesandten, um an eine gewissen Negociation die letzte Hand anzulegen. Gegen Franckreich aber mehrte sich die Verbitterung der Engl. Nation von Tag zu Tag, da man dieser Crone Schuld gab, daß sie die Engl. Handlung nach West-Indien auf alle mögliche Weise zu schmälern suche. Aus diesen entfernten Gegenden lief die Nachricht ein, daß sich die Spanier aus der Provintz Georgien mit grossem Verlust zurück ziehen musten, für welchen Sieg der so tapfere, als fromme Gouverneur, Hr. Oglethorpe, ein öffentliches Danck-Fest anstellen ließ. So wichtig aber die Verdienste dieses Generals waren, so war man doch mit seiner Aufführung nicht allerdings zufrieden. Er wurde dannenhero zur Verantwortung zurück beruffen. Endlich mercken wir noch an, daß 2. Engl. Schiffer nach einer beschwerlichen Reise eine Nord-Oestliche Durchfahrt nach Ost-Indien zwar erfunden haben, welche aber wegen der allzugrossen Kälte von denen wenigsten nachgemacht werden dörfte.

An. 1743.

Das Parlament wird eröfnet.

Von der Provintz Georgien.

Von einer neuen Reise durch Norden.

Das V. Capitel.

Von Schwedisch- und Dänischen Geschichten.

An. 1739.

Schwedische Geschichten.

Nachdem in der Königl. Residentz-Stadt Stockholm der Reichs-Tag war eröfnet worden, so kam auch auf demselben die Erneuerung des zwischen dem Königreich Schweden und der Cron Franckreich vorgedauerten Subsidien-Tractats in Vorschlag, worauf auch derselbe auf zehen Jahr wieder erneuert wurde. Von desselben Inhalt hat man soviel erfahren, daß die jährliche Subsidien, welche Franckreich an Schweden zahle, 300000. Banco-Thaler solcher Währung betragen. Anbey versichert man, es habe sich die Cron Schweden verbindlich gemacht, innerhalb der zehen Jahre, so lange dieser Tractat dauert, ohne Einwilligung der Cron Franckreich keinen andern dergleichen Tractat einzugehen. Als die Ratificationen gegen einander ausgewechselt wurden, liessen beyde hohe contrahirende Partheyen ihre Freygebigkeit sehen, indem der Frantzös. Ambassadeur, Herr Graf von St. Severin einem jeden der Herren Commissarien, so mit dieser Negotiation zu thun gehabt, im Namen Sr. Majest. von Franckreich eine Verehrung von 1000. Ducaten, einem jeden Cantzley-Secretario aber 500. Ducaten

Schweden erneuert den Tractat mit Franckreich

An. 1739.

gab. Hingegen beschenckten Ihro Königl. Maj. in Schweden gedachten Herrn Grafen mit 3000. seinen Secretarium mit 500. und den Ritter de Crepy, so die Ratification von Franckreich brachte, mit 300. Ducaten. Indessen wurden die Reichs-Tags-Handlungen eifrigst fortgesetzt, die meisten Geschäfte aber mit der grösten Behutsamkeit und Stille tractirt. In Ansehung der Sachen, die den Staat angehen, wurde der Vorschlag, die Militz in Finnland mit 2000. Mann zu vermehren, nicht gebilliget; ob man gleich die Land- und See-Macht in einen guten Stand zu stellen, ernstlich beschlossen; 60. Kriegs-Schiffe lagen in den Häfen des Königreichs bereit, und der von den Russen in dem vorigen Krieg ruinirte Hafen Helsingfort, solte auf Kosten der Crone in den tüchtigsten Bevestigungs-Stand wieder gesetzet werden. Zur Aufnahme der Schwedischen Bergwercke, wurde der gemeinschafftliche Schluß bekannt gemacht, daß alle dabey zu brauchende Personen von den sonst gewöhnlichen Beschwerungen befreyet, auch von andern Orten geschickte Leute angenommen werden solten. Die Kaufmannschafft hat ihre Angelegenheiten dem Reichs-Tag ebenfalls fleißig vorgetragen, und die Directores von dem Commercio auf China zu Gottenburg, richteten ihre Commißionen nach Wunsch aus. Auf Anhalten des Bauern-Standes kam eine Verordnung zum Vorschein, wie sie und ihr Gesind sich gegen einander aufführen, und wie es mit dem Dienst-Lohn hinführo zu halten seye. Man glaubte zwar Anfangs, daß unter der Regierung der Königin, der Groß-Britannische Hof den Frantzösis. Absichten überlegen seyn würde, es schlug aber diese Hofnung fehl, nachdem gedachter massen der Subsidien-Tractat mit Franckreich erneuert wurde. Mit dem Königl. Dänischen Hof aber wurde die Harmonie an dem Königl. Schwedischen Hof immer vester, beede richteten untereinander ein Cartel auf, beede pflogen gemeinschafftlichen Raths, ihre Macht zu Wasser und zu Land zu Beschützung der Ruhe in Norden zu vermehren. Es war am Neu-Jahrs-Tag alten Calenders, als Ihro Maj. der König entweder nach wieder hergestellter Gesundheit, oder vielmehr wegen anderer geheimen Ursachen, die Regierung wieder antraten. Des Tags vorher versammleten sich die Schwedischen Reichs-Stände ausserordentlich gegen Abend, und der geheime Ausschuß verfügte sich nach dem Ritter-Hauß, um sich wegen einer wichtigen Angelegenheit zu berathschlagen. Unmittelbar darauf ergieng an alle Statthalter und an andere hohe Bediente der Befehl, daß, wenn etwas wichtiges nach Hof zu berichten stünde, sie die Addressen ihrer Relationen an den König selbst zu machen hätten, wie dann auch Ihro Königl. Maj. zu Ausfertigung der Sachen von der Reichs-Cantzley 2. Secretarien zugegeben worden. Bald darauf kam eine Königl. Verordnung zum Vorschein, nach welcher

Von den Handlungen des Schwedischen Reichs-Tags.

Der König tritt die Regierung wieder an.

Neue Königl. Verordnungen.

cher 4. allgemeine Danck-Fast-Buß-und Bät-Tage auf den 6. April, den 11. May, den 25. Jun. und den 14. Sept. angesetzt worden. Sonst gieng eine grosse Veränderung an dem Schwedischen Hof für, da nemlich der durch seine grosse Meriten und ersprießliche Dienste berühmte Hr. Senator und Minister der ausländischen Affairen, Graf von Horn, an beyde Maj. und den Senat seines hohen und 78. jährigen Alters und abnehmenden Kräfften halber angesucht, ihm seine Dimißion zu geben und zu verstatten, daß er den Rest seines Lebens in Ruhe zubringen könne, welches Ansuchen dieses grossen Mannes auch gebilligt worden, worauf er sich in dem Königl. Senat, als Senator, ingleichen in dem Königl. Cantzley-Collegio, als Präsident beurlaubet, Se. Excell. behielten unterdessen sowol seine Gage, als Tafel-Gelder, und begab sich derselbe mit seiner gantzen Familie von Stockholm auf seine Land-Güter. An dessen Stelle wurde der Graf von Bonde ernennet, ohngeachtet verschiedene andere Subjecta dazu vorgeschlagen worden. Unter denen sonderbaren Schwedischen Merckwürdigkeiten ist anzumercken, daß in Oster-Gothland ein Bauer, indem er seinen Acker umpflügte, einen grossen güldenen Ring 100. und etl. 80. Ducaten schwer, nebst noch viel andern daran gelötheten kleinen Ringen gefunden, dergleichen die Ritter vor uralten Zeiten um ihre Arme trugen, und welches man für eine Antiquität von viel 100. Jahren her achtete: auch fande dieser Bauer einige sehr alte Gothische Müntzen, und lieferte das alles an den Königl. Hof. Unter die sonderbaren Begebenheiten gehört noch, daß sich die Schwedis. Nation in 3. Partheyen theilte, unter denen sich die ansehnlichste und mächtigste Hüte nennten, und zum Sinnbild kleine güldene Hütgens in denen Tabatieren bey sich trugen, dergleichen auch von denen Damen geschahe, so sich vor diese Parthey erklärten. Eine 2te Parthey hingegen hiesse man die Nacht-Mütze, und die, so es mit beyden halten wolten, Carpas, welches einen Reise-Hut bedeutet, als der weder einen rechten Hut noch rechte Mütze vorstellete. Der Hut, den die ersten tragen, soll die Freyheit bedeuten, und zu allem habe eine in Holland zum Vorschein gekomene Medaille Anlaß gegeben. Auf derselben präsentirt sich eine Pyramide, und darauf ein Hut, der mit der einen Hand aus den Wolcken gecrönet wird, daneben steht ein Tisch, worauf ein Degen, ein Mercurius-Stab, ein Buch und eine Sichel liegen. Dieses sollen die 4. Stände bedeuten, als den Adel-den Bürger-den Priester-und Bauern-Stand. Unter dem Tisch aber liegt eine Nacht-Mütze, welches man dann auf verschiedene Weise ausgeleget. Nachdem nun die Stellen der Senatoren wieder ersetzet, auch viele wichtige Aemter waren vergeben worden, so wurde den 29. Apr. der Schluß des Reichs-Tags durch den Herold unter Paucken- und Trompeten-Schall zu Stockholm kund gemacht. Nach dessen Endigung beschenckten die

An. 1719.

Der Graf von Horn legt alle seine Bedienungen nieder.

Ein Bauer findet einen grossen güldenen Ring

In Schweden giebt es drey Partheyen.

Ende des Schwedischen Reichs-Tages.

An. 1739. die Stände ihre 4. Vorsprechere, und zwar bekame der Hr. Graf Teßin, als Land-Marschall und Wort-Führer der Ritterschafft, 2000. Reichsthaler; der Ertz-Bischoff von Upsal, als der Geistlichkeit ihrer, 1500.; der Bürger ihrer 1000. und der Bauern ihrer 500., ein jeder aber noch eine güldene Medaille 25. Ducaten werth zum Geschenck. Unter denen auf besagtem Reichstag gemachten Schlüssen ist wol der Lobens-würdigste dieser, daß man eine Mißion zur Ausbreitung des Evangelii in Lappland anzulegen den Schluß gefaßt. Zu Beförderung dieses Wercks solte man

Von einer Evangelis. Mißion nach Lappland.

die gantze H. Schrift in Lapponischer Sprach abdrucken, indem die Lappländer bishero nur etliche Bücher von denen Hagiographis in ihrer Sprache gehabt haben. Es hatte der Hr. Bischoff Schröder auf dem Reichs-Tag zu Calmar erinnert, wie die Einwohner dieses Landes noch in so grosser Finsterniß lebten, daß sie nicht mehr als zwey Priester hätten, die ihnen in ihrer Sprach predigen könten. Diesem Bericht fügte er sein Bedencken bey, und mit demselben 4. Exemplarien von den Berichten der Evangelis. Mißionarien in Ost-Indien. Alles dieses hatte eine so gute Würckung, daß zu einem ziemlich hinreichenden Fond jährlich ein gewisser Beytrag aus dem gantzen Reich resolvirt worden, wovon die Schulen und Mißionarien unterhalten werden können. Das merckwürdigste aber, welches auf diesem Schwedischen Reichs-Tag vorgieng,

Fünf Schwedis. Reichs-Räthe werden abgesetzt.

war die Absetzung von 5. Reichs-Räthen. Anfangs entdeckte man diese Sache in folgendem Räthsel:

Crux, Cortex, Durus, Trabs, Rusticus atque Columbus. Am 14. Mertz aber wurde die Sache dem Publico deutlich vorgelegt, indem in der Versammlung der Deputirten des Adels ein der Geheimen Comitte übergebenes Memorial eingereichet und verlesen wurde, in welchem man die Ursachen bekannt machte, warum die 5. Reichs-Räthe Bonde, Bork, Bielke, Hard und Creutz abzusetzen. Der Reichs-Tags-Marschall Graf von Teßin ließ die Anverwandten dieser Herren austretten, und ermahnte die übrige Versammlung diese Sache ohne Bitterkeit und mit Glimpf abzuhandeln. Es wurde sodann ein Memorial gelesen, welches die 5. Senatores dem Reichs-Tag überreichet von folgendem Inhalt: Die Endes-unterschriebene 5. Senatores hätten auf das empfindlichste gerühret werden müssen, daß die Geheime Reichs-Tags-Committe den Ständen hinterbracht, wie sie, nachdem sie die Bücher des Reichs wegen der auswärtigen Sachen nachgeschlagen, in ihrer Aufführung und in ihren Rathschlägen Fehler gefunden, welche den Ständen nicht länger gestatteten, ein Vertrauen in sie zu setzen, und daß die Committe deswegen beschlossen, sie ihrer Aemter zu entsetzen. Die Endes-unterschriebenen wolten sich hierüber in keinen Streit einlassen, sondern nur zu erkennen geben, daß sie vor GOtt und den Ständen des Reichs protestirten, wie sie jederzeit in ihrer Aufführung die Grund-Gesetze des Reichs zum Augen-

merck

merck gehabt, um sich in ihren Rathschlägen vermög ihrer Pflicht und ihres Eydes darnach zu richten; und daß sie in allem dem, was die auswärtigen Sachen betreffe, nichts anders zum Zweck gehabt, als den Frieden und das gute Verständniß mit den benachbarten Puissancen zu unterhalten. Die Verlesung dieser Memorialien gab auf dem Reichs-Tag zu heftigen Streitigkeiten Anlaß, indeme sich einige Glieder vor diese 5. Senatores, einige wider dieselbe erklärten. Der Geistliche Stand that die Eröfnung, wie er die Ursachen nicht wichtig genug fände, um welcher willen man diese Herren ihrer Aemter zu entsetzen beschlossen. Der Bürger-Stand hingegen behauptete, es seye in dieser Sach nach Recht und Billichkeit gehandelt worden. Zu weiterer Untersuchung dieses Handels wurde eine Deputation von 24. Gliedern unter Anführung des Grafen Aemilii von Löwenhaupt niedergesetzt. Nachdem hierauf gedachte 5. Senatores, ehe sie sich auf ihre Land-Güther retirirten, bey dem Könige selbst um ihre Erlassung anhielten, so erfolgte den 26. Mertz von dem Senat, welchem der König die gantze Entscheidung dieser Sache überlassen, der förmliche Schluß, man solte ihnen die verlangte Dimißion zugestehen, zugleich aber auch in Ansehung ihrer viele Jahre hindurch geleisteten Dienste eine jährliche Pension von zwey tausend Reichs-Thalern aussetzen, da sie vorhero drey tausend als Senatores genossen. Gleich darauf haben auch der Herr Cantzley-Rath von Kochen und der Cantzley-Rath von Neres, ihre Erlassung gefordert und erlangt. Von den Ursachen dieser Veränderung sind zwey besondere Meynungen bekannt gemacht worden, einige sagen, es hätten sich diese Herren für das Holsteinische Interesse allzu portirt bezeiget, und unter der Hand bestrebet, die mehresten Stimmen in Bereitschafft zu haben. Andere hingegen melden, die Untersuchung des Nystädtischen Friedens und die letztere Erneuerung dieses Tractats, die man auf dem Reichs-Tag untersuchen wollen, hätten dazu Anlaß gegeben. Man wolte dabey wissen, daß der Frantzös. Gesandte zu Stockholm, Hr. von St. Severin die 5. dimittirten Reichs-Räthe bey dem geheimen Ausschuß am meisten in Verdacht gebracht habe. Als hiernächst auch der Graf Taube mit Beybehaltung einer Pension von vier tausend Thalern seine Würde niedergelegt, so schritte man zur Ernennung einiger andern Reichs-Räthe. Unter denen hohen Candidaten entschuldigten sich der Graf von Teßin, der General-Major von Cronstadt, und der General-Lieutenant Ribbings, diese Würde anzunehmen. Der Baron und Admiral Siöstierna übernahm endlich nach langer Weigerung diese Würde, ingleichen auch der Baron von Cederströhm, und endlich der Oberste von der Leib-Garde Posse, daß also der gantze Schwedische Reichs-Rath aus 16. vornehmen Gliedern bestund, da nach der Verordnung von anno 1734. die Anzahl auf 20. gesetzt war.

An. 1739.

Hierüber entstehen schwere Streitigkeiten.

Verschiedene Schwedis. Herren suchen ihre Dimißion.

Von den Ursachen dieser Absetzung.

Der Graf Taube resignirt ebenfalls seine Aemter.

Es werden neue Reichs-Räthe gemacht.

An. 1739. Ankunft der Frantzösischen Flotte.

Den 11. Jul. langte die Frantzös. Flotte aus 4. Kriegs-Schiffen und einer Fregatte bestehend, unter dem Marquis von Antin als Admiral, zu Stockholm an. Währendem Aufenthalt dieser Frantzös. Schiffe wurde auf derselben öfters tractirt, hingegen tractirte man auch zu unterschiedenen malen die Frantzös. Officiers auf dem Land auf Schwedischer Seite; Vor der Abreise wurde der Admiral d'Antin vom König mit einem von Diamant besetzten Degen, einer Dose und zweyen Ringen beschencket. Dergleichen Geschencke bekamen auch die übrige Officiers nach Proportion ihres Ranges. Nachdem nun diese Schiffe auf 2. Monate Provision eingenommen, so giengen sie wieder unter Segel und richteten ihren Lauf nach der Insul Gottland. Ob nun gleich diese Flotte wieder nach Hauß kehrte, ohne etwas auszurichten, so merckte man doch aus verschiedenen Umständen, daß Schwedens Absichten dahin giengen, durch einen Krieg die verlohrnen Stücke des Reichs wiederum zu erobern. Nur blieb es lange Zeit ungewiß, ob es Liefland oder Pommern gelten solte. Mit Franckreich wurde die genaueste Alliantz geschlossen. Mit der Pforte ein Commercien-Tractat zur Unterhaltung einer Handlungs-Compagnie nach der Levante und ein geheimer Freundschaffts-Tractat errichtet. In Finnland stund eine Schwedische Armee von 14000. Mann, und zur Verstärckung derselben wurden noch 6000. Mañ übergeschifft. Diese Anzahl der Truppen kam dem Rußis. Hof allerdings bedencklich für, daher muste desselben Minister, der Hr. von Bestuchef, die Anfrage thun, was diese Truppen-Vermehrung in Finnland vor eine Absicht haben solte. Man hege ja in Petersburg von den friedlichen Schwedis. Absichten die beste Meinung, Schweden solte nur nicht selbst Gelegenheit geben, etwas widriges zu dencken. Auf diese Anfrage ließ man im Namen des Ministerii durch einen Bedienten aus der Cantzley dem Rußis. Minister mündlich vermelden, der König habe einige Truppen nach Finnland geschickt, um die dasigen Bevestigungs-Wercker und Grentz-Plätze in bessern Stand zu setzen, zumal da der Rußis. Hof seine Besatzung in selbiger Gegend ebenfalls verstärcket. Nun ersuchte zwar der Herr von Bestuchef den Uberbringer, ihme solche Erklärung schriftlich zu geben, der sich aber entschuldigte, daß er solches ohne ausdrücklichen Befehl nicht thun dürffe, doch kam er hernach wieder, und stellte ihm solche schriftlich zu, wiewol von keinem Minister noch Staats-Secretario unterschrieben. Rußland, welches mit Nachrichten von erhaltenem Sieg über die Türcken beständig erfreuet wurde, versammlete eine starcke Armee auf den Grentzen von Finnland, und da deswegen der Hr. Graf von Löwenhaupt bey dem Rußis. Minister sich wegen dieses Anmarsches erkundigte, so gab derselbe zur Antwort: es habe die Cron Schweden Ihro Rußische Maj. selbst dazu veranlasset, wogegen aber der Herr Graf erwis-

Von den Absichten der Cron Schweden.

Wie Rußland die Schwedis. Rüstungen ansiehet.

Schwedis. Erklärung auf die Rußische Anfrage.

Rußlands Bezeugen darüber.

erwiederte, sein hoher Principal hätte durch Absendung der Truppen keine Puissance verunruhigen, sondern nur seinen eigenen Unterthanen durch diese Truppen-Vertheilung einige Erleichterung schaffen wollen. Doch eben diese Antwort gab der Rußis. Minister von der Absendung der Truppen seiner Monarchin wieder zuruck. Allen diesen kriegerischen Aspecten gab der Friede zwischen Rußland und der Ottomannis. Pforte eine andere Gestalt, und sahe man es als was besonders an, daß solcher Friede dem Schwedischen Hof am allerersten bekannt gemacht wurde. An. 1739.

Inzwischen äusserten sich zu Ende dieses Jahrs zu Stockholm 2. curieuse Begebenheiten 1) die Cantzley empfieng mit der Teutschen Post ein grosses Paquet mit Briefschaften, so der ermordete Baron von Sinclair bey sich gehabt, und gleichwol wuste man nicht, von welchem Ort dieses Paquet herkame, vielweniger wer es auf die Post gegeben hatte. 2) Hierauf fügte es sich, daß dem zu Stockholm sich befindlichen Rußischen Minister, Baron von Bestuchef, bey Nacht-Zeit die Fenster seines Pallasts eingeworfen wurden, und fande man indessen Zimmer Steine von 3. biß 4. Pf. um nun diesen Herrn Gesandten, die geforderte Genugthuung zu verschaffen, ließ der Senat durch ein an alle Ecken und Strassen der Stadt angeschlagenes ernsthaftes Patent demjenigen eine Belohnung von 1000. Thalern versprechen, welcher den Urheber eines solchen verwegenen Unternehmens auskundschaften würde, man konte aber dannoch den Thäter nicht entdecken, um nun solchen durch eine grössere Belohnung auszuforschen, wurde auf dessen Entdeckung 4000. Thaler gesetzt. So wurde auch auf Ansuchung des Hofs der Herr von Bestuchef ersuchet, seinen durch dieses Fenster-Einwerfen erlittenen Schaden zu specificiren. Ob nun gleich die allergenaueste Untersuchung, die Thäter ausfündig zu machen, fortdaurete, so war doch alles vergebens, vielmehr gieng die Boßheit so weit, daß man zu Stockholm an verschiedenen Oertern Zettul angeschlagen fand, worinnen geschrieben stunde: Es ist vergeblich, wenn man sich bemühet zu entdecken, wer die Fenster im Pallast des Herrn von Bestuchef eingeworfen, man kan den Urheber nicht anhalten und zur Straffe ziehen, denn es ist solcher der schwebende Geist des Baron von Sinclair. Man bemerckte unterdessen in Stockholm je länger je mehr starcke Bewegungen, und unter denen vielen kleinen Partheyen waren absonderlich drey vor andern merckwürdig. Die eine hält es vor unumgänglich nöthig mit der Cron Franckreich genau verbunden zu bleiben. Die andere fordert die Erneuerung der Tractaten mit Rußland, und die dritte hegt zwar gewisser massen eben die Principia der zweyten, sie begehret aber auch die Erneuerung des Nystädter-Tractats, jedoch mit der Bedingung, daß Rußland an Schweden ansehnliche Vortheile bewilligen müsse. Eine jede Parthey suchte durch herausgegebene Schriften den Zustand des Königreichs lebhafft abzuschildern, doch die

Zwey curieuse Begebenheiten.

Starcke Bewegung der Schwedischen Nation.

An. 1740. erste, die es mit der Crone Franckreich hielte, schiene die Ober-Hand zu erhalten. Der Graf Teßin reisete nach Paris um sehr wichtige Negociationen zu Stande zu bringen, dahin giengen auch der Graf Gillenborg und der Capitain Galins ab, um daselbst incognito geheime Puncten in Richtigkeit zu bringen. Die schleunige Abschickung des Marquis von Chetardie nach Petersburg, gab nicht undeutlich zu erkennen, daß das Frantzösis. Ministerium den Schweden zu Hülfe zu komen nichts verabsäumen wolte. Noch mehr wurde die Haupt-Parthey gestärckt, bey der Ankunft des Frantzösis. Ambassadeurs, des Herrn Grafen von St. Severin, welche in Begleitung verschiedener ihm entgegen gefahrner Personen geschah, und der mit reichen Wechseln versehen war. Es traf dieser Minister an dem grossen Fast-Buß-und Bätt-Tage zu Stockholm ein, an welchem die sehr bedenckliche Texte aufgegeben worden; Jerem. Cap. 2. v. 25. Cap. 17. v. 5. und 2. Chron. Cap. 24. v. 22. Ernannter Minister hatte die Curiosität, als er bey einer Kirche vorbey fuhr, wo gepredigt wurde, sich aus dem Wagen an die Thür zu begeben, um etwas zu hören. Als ihm nun der Geistliche auf der Cantzel gewahr worden, so verkündigte er dem Volck diese Ankunft mit folgenden Worten: Hier sehet ihr den grossen Mann anlangen, auf den ihr mit so vielem Verlangen gewartet. Ihr werdet nun sehen können, ob alles geschicht, was ihr euch versprechet, und ob ihr euch nicht etwan geirret habt. Die Umstände erforderten es, daß man diese Ausschweiffungen nicht ahndete, sondern den Prediger nur Tags darauf vor das Consistorium berief und diese Notification mit einem harten Verweise belohnte. Gegen Ende des Augusti wurde man mit den General-Musterungs-Listen fertig, und befand man vermög dieser Listen, die Kriegs-Macht des Königreichs Schweden, so in Finnland stehet 22000. Mann zu Fuß, und 9000. Mann zu Pferd, und 600. Artilleristen starck. Den 15. Decemb. wurde zu Stockholm der Reichs-Tag durch den Herold unter Trompeten- und Paucken-Schall in der gantzen Stadt kund gemacht, und den 10. dito der Herr Graf von Löwenhaupt zum Reichs-Marschall erwehlet. Hierauf nahm der Reichs-Tag seinen Anfang, der auch mit grosser Einigkeit fortgesetzt wurde. Auch wurde zu Stockholm nicht nur der Alliantz-Tractat mit der Ottomannischen Pforte, sondern auch der zwischen Schweden und der Republic Tunis geschlossene Friedens- und Commercien-Tractat, durch den Druck kund gemacht. Die Handlungen des Reichs-Tags selbst sind mit ungemeiner Sorgfalt verschwiegen geblieben, der geheime Ausschuß, wo alle wichtige Sachen abgehandelt wurden, bestund aus 50. Gliedern, nemlich aus 9. Barons, 9. Grafen und 32. von Adel, bis zum 11. Jen. hielte man sich nur mit täglichen Präliminar-Versamlungen auf, am 15. wurde erst der rechte Anfang des Reichs-Tags mit den ordentlichen Conferentzen Vor- und Nachmittags gemacht. Die durch das Absterben

Was sich bey der Ankunft des Frantzösischen Gesandten ereignet.

Von der Schwedischen Kriegs-Macht.

Neuer Schwedis. Reichs-Tag.

An. 1741.

Desselben fürnehmste Handlungen.

des

des Barons Siöstierna erledigte Senatorn-Würde wurde dem Vice-Admiral, Baron von Wrangel, übertragen. Es war den 8. Mertz, Abends um 10. Uhr, als der erste Cantzley-Secretarius, Herr Baron von Gyllenstierna unvermuthet arretirt wurde. Der Cantzler-Herr von Bergenstierna begab sich nach diesem Zufall sogleich zu den fremden Herren Gesandten, und eröfnete ihnen einen Königl. Befehl, des Inhalts: wie Se. Maj. sich gemüßigt befunden, ihnen wissen zu lassen, daß ohnerachtet den Cantzley-Secretarien und Subalternen Bedienten untersaget worden, sich in den Häusern der fremden Gesandten finden zu lassen, nur gedachter Baron sich dennoch die Nacht vorher gantz spät und eine ziemliche Weile bey einem gewissen Gesandten aufgehalten habe, daher denn Ihro Maj. für nöthig befunden, ihn bey seinem Weggehen von erwehntem Minister, als einen Ubertretter der Königl. Befehl und Lands-Gesätze, in öffentliche Verwahrung bringen zu lassen. Man bemächtigte sich nach seiner Arretirung sogleich seiner Papiere, und am 10. Mertz wurden dieselben von dem engen Ausschuß untersuchet. Er selbst fiel bald nach seiner Arretirung in eine schwere Kranckheit, wurde aber dem ohngeachtet scharf bewachet. Was seine Verbrechen betrift, so haben einige Nachrichten gemeldet, er habe sich des Vertrauens, so der Graf von Gyllenborg in ihn gesetzet, gemißbrauchet, und einige Staats-Geheimnisse entdecket, sonderlich aber den Ministris eines benachbarten Hofs alles communiciret, was in der geheimen Deputation beschlossen worden. So viel ist gewiß, daß die in dieser Sache niedergesetzte Commissarien der Reichs-Versamlung angezeigt, wie der Baron ausgesagt, daß das von ihm und mehr andern Personen unterhaltene Verständniß mit einem und dem andern Minister durch ansehnliche Geld-Sumen unterstützet worden. Es wurde hierauf nach geschehener Untersuchung sogleich von den versamelten Ständen ein Gutachten eröfnet, nach welchem gedachter Baron, der nunmehro schlechthin genennet wurde Axelsohn, als ein Verräther des Vatterlandes angesehen wurde. Der Arrest fiel ihm nach einiger Zeit zu beschwerlich, daher er nebst dem Secretario Arkenholtz aus der Verwahrung der Schloß-Wacht zu entwischen suchte, welches aber so übel ausschlug, daß sie beede in ein besser verwahrter Gefängniß gebracht wurden. Bey einer Verhör bekannte der Baron unter andern, daß der Zweck seiner unglücklichen Correspondentz dahin gegangen, das alte Ministerium wieder an das Ruder zu bringen, und die Sache auf den Fuß herzustellen, wie sie an. 1735. gewesen. Bey dem Schluß des Reichs-Tags empfieng er endlich sein Urtheil. Er wurde nemlich seiner Ehren völlig entsetzt, zu Stockholm eine Stunde lang auf einem Schaffot an Pfahl gestellet, und nach Marstrand zur ewigen Gefangenschafft abgeführet, da er unterwegs auf gleiche Weise in allen Städten dem Volck ein Schau-Spiel abgeben muste. Zwey andere Staats-

An. 1741. Der Cantzley-Secretarius wird arretiret.

Desselben Verbrechen;

Und Urtheil.

An. 1741. Gefangene, Arkenholtz und Mattheson sind gleichfalls ohne Pardon zu hoffen, zum ewigen Gefängniß verurtheilt worden. Den vierten aber, einen Ausländer, hat man aus gantz Schweden und allen dazu gehörigen Provintzien auf ewig verwiesen. Noch ein grösseres Auffsehen verursachte die Entfernung des Mecklenburgischen Ministers, Herrn Köppen. Allen fremden Gesandten wurde die Nachricht hinterbracht, welcher Gestalt Se. Maj. der König auf gewisse Entdeckung, es dem Staat vor ersprießlich hielten, den Herrn Köppen innerhalb 24. Stunden dero Hof, und in 8. Tagen dero Königreich räumen zu lassen; es verordneten aber Ihro Maj. dabey auf das schärffste, daß mit gedachtem Minister nach aller Moderation, die nur statt haben könte, verfahren werden solte, damit nichts zum Nachtheil des Völcker-Rechts, welches er bishero genossen, geschehe, obwol das Betragen dieses Ministers also beschaffen seye, daß er die Verbindlichkeit eines Ministers und die Achtung, so er der gemeinen Ruhe schuldig gewesen, nicht so weit erkannt, um sich auf die Rechte seines Characters beruffen zu können. Dem Groß-Britannischen Minister, Herrn von Bournaby, wurde von dem Schwedischen Ceremonien-Meister angezeigt, daß er nicht mehr bey Hof erscheinen möge. Die Ursache hiervon gründet sich auf eine Unterredung, welche dieser Gesandte mit dem Grafen von Gyllenborg, welcher wegen seiner ehemals in Londen gehabten Affaire Engellands Absichten jederzeit zuwider war, wegen der Erneuerung des Subsidien-Tractats, mit Groß-Britannien angestellet hatte. Denn als der Graf auf den Vortrag des Ministers gantz kaltsinnig antwortete: Unser Hof ist jetzo mit wichtigern Staats-Geschäfften überhäuft, daß ich an den Subsidien-Tractat nicht gedencke, so versetzte der Englische Minister ohne langes Verweilen: Ich solte meynen, ein Monat sey schon hinlänglich genug, diese Sache zu Stande zu bringen, denn eben so viel Zeit wird ja erfordert, nach Versailles zu schreiben, und wieder von dannen eine Antwort zu bekommen; es würde aber diese Hitze durch das Entschuldigungs-Schreiben des Groß-Britannischen Staats-Secretarii, des Lords Harrington, ziemlich wieder gedämpfet. Indessen fehlete es nicht an verschiedenen freyen Reden auf Seiten derjenigen, welche mit dem gegenwärtigen Ministerio übel zufrieden waren. Bald fand man in öffentlichen gedruckten Blättern die Ausdrückung: Das Königreich Schweden würde so lange blühen als Sonn und Mond in dasselbe einen Einfluß haben. Bald fand man an die Thüren einiger Schwedis. Ministers die Worte angeschrieben: Sie müsten von gesunder Leibs-Beschaffenheit seyn, weil sie sich die Frantzösis. Weine bey dem Parmesan-Käß sowol schmecken liessen. Wir nehmen an diesen freyen Gedancken keinen Antheil; so viel aber ist gewiß, daß die Einwohner in Schweden in diesem Jahr wegen eingerissener Theurung nicht so herrlich leben konten; denn der Vorrath des Getrayds war so gering, daß

Der Mecklenburgische Minister muß sich entfernen.

Der Englische Minister darf nicht mehr bey Hof erscheinen.

Ursache hiervon.

Allerhand satyrische Urtheile.

Theurung in Schweden.

man

man der Armuth zum Besten eine neue Erfindung öffentlich bekannt machte, die mit Proben vor der Reichs-Versamlung bestärcket wurde, wie aus Rüben und Kohlwurtzeln Brod zu backen seye. Auser diesem Brod-Mangel machte auch der Tod viele wichtige Stellen leer; massen Schweden innerhalb 8. Tagen drey ansehnliche und dem Vatterland sehr nützliche Männer verlohren: Den Reichs-Rath und Ober-Hof-Marschall, Graf de la Gardie, den Reichs-Rath, Baron von Sparre, und den Präsidenten des Königl. Comercien-Collegii den Baron von Höpken. Hingegen wurde der Graf von Gyllenborg und der Graf von Teßin, zu neuen Reichs-Räthen erklärt. Dieser letztere unterzeichnete zu Versailles den 25. Apr. eine Präliminar-Comercien- und Schiffahrts-Convention zwischen den beeden Cronen, wodurch Schweden aufs neue desto stärcker in die Frantzösis. Absichten gezogen wurde. Denn ob sich gleich auf dem Reichs-Tag 2. Partheyen hervorthaten, davon die eine vor dem Krieg gegen Rußland höchst abgeneigt war, welche auch die beeden See-Machten Engell- und Holland, die sich als Mediateurs anbotten, kräfftig zu unterstützen suchten, so war doch dieselbe viel zu schwach, und die Gegen-Parthey gewann die Ober-Hand, absonderlich da der Frantzösis. Abgesandte, Graf von St. Severin, zu verstehen gab, die aus Franckreich gehoffte Wechsel würden so lange zurück bleiben, bis sich die Stände der Crone Schweden zu etwas ernstlichers entschliessen würden. Ihro Maj. der König bezeigten selbst schlechte Lust mit Rußland zu brechen, und bey vorgelegtem Operations-Plan brachen selbige in folgende Worte aus: Ich hab jederzeit gewünschet, daß man den Krieg sorgfältig vermeiden möge, weil ich aber sehe, daß die Nation solchen vor so höchst nöthig und unentbehrlich hält, so gebe ich hierzu meine Einwilligung, und bin bereit, meines hohen Alters ohngeachtet, mich an die Spitze der Armee zu stellen. Ubrigens kan ich mir doch die sichere Hoffnung machen, daß, wofern der Krieg etwan unglücklich ablauffen solte, mir Niemand deswegen auch nur mit der geringsten Wahrscheinlichkeit die Schuld aufbürden darf. Auf solche Art wurde die Kriegs-Declaration am 4. Aug. in dem Senat ausgefertigt, und den 8. darauf Mittags um 12. Uhr zu Stockholm auf allen Märckten kund gemacht. Der vornehmste Inhalt lief dahin aus: Rußland habe überhaupts den Nystädtischen Frieden besonders den 6. und 7. Artickel desselben durch viele Beeinträchtigungen in das Schwedische Comercien-Wesen und in die Cron-Nachfolge vielmals gebrochen, und an einem getreuen Schwedis. Unterthanen, den Baron Sinclair mit Hinwegnehmung aller seiner Schriften und Effecten einen vorsetzlichen Mord verübet, dannenhero sehe sich die Cron Schweden gezwungen, Ihre Gerechtsame mit Waffen zu Wasser und zu Land gegen Rußland zu behaupten. Zu gleicher Zeit erschien aus

An. 1741.

Allerhand vornehme Todes-Fälle;

Und wichtige Beförderungen.

Ausbruch des Kriegs mit Rußland.

Entschluß des Königes.

Es erfolgt die Kriegs-Declaration.

Derselben Inhalt.

der

An. 1741.

Verschiedene Königl. Verordnungen

der Königl. Buchdruckerey ein Pardons-Placat vor alle Deserteurs, ein Reglement wegen der Coñißfahrer, und Avocatorien an alle Schwedische Unterthanen, die sich in Rußis. Diensten aufhielten. Diese Kriegs-Erklärung wurde von allen Ständen einmüthig bewilliget, und das Volck in Stockholm war in Ansehung des ermordeten Sinclairs gegen die Russen so erhitzt, daß der Rußis. Minister, Hr. Bestuchef, und andere von der Nation bis auf ihre Abreise in besondern Schutz genoñen werden mußten. Dieser Rußis. Minister übergab bald hierauf eine Protestation wider die Schwedis. Kriegs-Declaration, weil absonderlich seiner hohen Monarchin der Titul einer Kayserin nicht war beygelegt worden. Auf beeden Seiten wurde sogleich der Anfang zu Feindseeligkeiten gemacht. Die Schweden brachten in 3. Transporten eine ansehnliche Flotte zusammen, über welche theils der Admiral Rayalim, theils der Admiral Taube das Commando führten. Die Schwedis. Armee zu Land erstreckte sich über 30000. Mann, welche noch immerzu neue Verstärckung erhielt. Dieselbige brach von Wyburg auf, paßirte den Fluß Kymen, und das Commando wurde dem bisherigen Reichs-Tags-Marschall, dem Grafen und General Löwenhaupt aufgetragen. Weil sonst die meisten Schwedis. Könige seit den Zeiten Gustavs Adolphs gewohnt gewesen, sich an die Spitze ihrer Armee zu stellen, so eröfneten auch Ihro Königl. Maj. den 7. Aug. denen Ständen ihren Vorsatz, Dero Armee wider die Russen persönlich anzuführen, doch der geheimde Ausschuß überreichte dem König eine unterthänigste Addresse, mit der Bitte, Dero Alter und geheiligte Person mit einem beschwerlichen Feldzug zu verschonen. Der bisherige Schwedis. Reichs-Tag erreichte nunmehro auch sein Ende, und der in 23. besondern Articuln bestehende Abschied desselben, wurde im Monat Sept. kund gemacht. Dem Grafen von Löwenhaupt wurde wegen seiner angewandten Mühe ein Präsent von 12000. Reichs-Thlrn. überreicht. Man ertheilte ihm zugleich in seinem Commando eine fast unumschränckte Vollmacht, und die Freyheit alle erledigte Officiers-Stellen zu vergeben. Des Hrn. Hertzogs von Holstein-Gottorp Königl. Hoheit, soll auf diesem Reichs-Tag die Versicherung wegen der Successsion auf dem Schwedis. Thron, und der Titul Ihro Königl. Hoheit, nebst einer jährlichen Pension von 25000. Platten zugestanden worden seyn. Den 8. Sept. wurde von Ihro Maj. durch ein Edict denen Reformirten die freye Religions-Übung im Königreich Schweden allergnädigst zuerkannt. Zu gleicher Zeit wurde auch beschlossen, besonders auf die bewegliche Vorstellung des Schwedis. Legations-Predigers zu Constantinopel eine Lutheris. Kirche, vermög des letztern mit der Ottomannis. Pforte geschlossenen Friedens-Tractats zu erbauen. Der Bischoff Benzelius errichtete im Namen der Schwedis. Geistlichkeit an die Evangelis. Reichs-Stände in Teutschland, ein nachdrückliches Lateinis.

Was der Rußis. Minister hierbey thut.

Der Anfang der Feindseeligkeiten.

Der König will selbst dem Feldzug beywohnen.

Der Reichstag hat sein Ende.

Das Hauß Holstein wird wohl bedacht.

Die Reformirten erhalten das freye Religions-Exercitium

Eine Schwedische Evangelische

nis. Schreiben, um eine Beysteuer anzusuchen, von welcher sowol der Kirchen-Bau fortgeführet, als auch die vielen Evangelis. Sclaven von dem Türckis. Joch könten los gekauft werden. Die zur Beförderung des Christenthums neu-angelegte Mißion nach Lappland, hatte nebst angefangener Bibel-Uebersetzung ihren erwünschten Fortgang, und der Bischoff zu Calmar, Hr. Schröder, ordinirte von einer Zeit zur andern verschiedene geschickte Magister, welche sich zu diesem heilsamen Mißions-Werck willig brauchen liessen. Uber das Pommeris. Land-Oeconomie-Cammeral- und Policey-Wesen, wurde von dem König zu besserer Aufnahm desselben eine besondere Commißion verordnet, deren Vorsteher der Reichs- und Cantzley-Rath, Hr. Baron von Adlerfeld war. An. 1741. Kirche zu Constantinopel. Von der Lappländischen Mission. Einrichtung der Oeconomie in Pommern.

Ehe noch der General Löwenhaupt bey der Armee in Finnland angekommen, so ereignete sich die bekannte Action bey Wilmanstrand. Die Berichte von beyden Seiten sind einander ungleich. Das wahrscheinlichste läuft wohl kürtzlich dahin aus: Ein Corpo von 15000. Russen gienge unter Anführung des Hrn. General-Feld-Marschalls von Lascy auf Wilmanstrand los, welches zwar keine Real-Gräntz-Vestung, aber doch ein wohlgeschantzter Ort und Paß in dem Schwedis. Finnland ist, 9. Meilen von Wyburg gelegen. Dieses zu bedecken, zog sich der General-Major Wrangel mit einem Corpo von etlich 1000. Mann, und zwar nach Schwedis. Berichten mit 3000., nach Rußis. aber 8. Regimenter starck, nebst einigem Geschütz dahin, und faßte Posto an dem anliegenden Berg. Die Russen machten den Angriff, und die Schweden wehrten sich als brave Leute. Vor dem Treffen war jedermann mit 36. Schüssen versehen, und als diese alle waren, suchten sie noch die Patron-Taschen ihrer todten Cammeraden aus. Nach einem 6stündigen Gefecht, retirirten sich die Schweden in die Vestung, dahin sie der Feind verfolgte. Es wurde ihm aber noch bey einer Stunde der Eingang sauer gemacht, und an statt der Aufforderung ein paar Minen mit 100. Moscowitern in die Lufft gesprenget. Der stürmende Russe wurde dadurch noch mehr erbittert, und wolte hernach, da das Thor durch die Canonen forcirt worden, auch kein Quartier mehr geben. Er massacrirte, raubte und plünderte, was ihm vorkam, und steckte endlich den Ort gar in Brand. Bey 1500. Schweden musten sich als Gefangene ergeben, worunter der General Wrangel nebst 3. Obersten, 3. Obrist-Lieutenants, 1. Major, und 12. Capitains selbsten gewesen, doch haben noch in der ersten Nacht 200. davon ins Graß beissen müssen. Zu beyden Seiten sind etliche hohe Officiers geblieben, und der Graf Lascy ist selbst, doch ohne Gefahr, am Hals bleßirt worden. Den Verlust, der von beyden Seiten tausendweiß angegeben wird, werden wir wohl niemals eigentlich erfahren. Die Schwedis. Haupt-Armee stund nur 6. Meilen weit entfernet, hat Beschreibung der Action bey Wilmanstrand.

An. 1741. sich aber währender Action nicht weiter, als bis auf 3. Meilen genähert. Die Kriegs-Cantzley, die Kriegs-Casse, das Magazin, Gewehr und Munition, welche die Russen erbeutet haben, muß nach Proportion verstanden werden. Endlich haben sich die Russen nach verrichter Sache, wieder nach Wyburg zurück begeben, und unter Wegs alles verheeret. Man muß inzwischen den Russen nachrühmen, daß sie die Schwedis. Gefangene auf eine sehr honorable Art tractirt. Die gemeine Soldaten wurden in die Vestungen vertheilt, die Officiers wurden der Groß-Fürstin Regentin präsentirt, und fanden bey denen vornehmsten Herren des Rußis. Hofs, freyes Quartier und Tafel. Bald darauf gieng die grosse Veränderung an dem Rußis. Hof vor, worvon die Moscowitis. Geschichte ein mehrers lehren. Dieser Gelegenheit bediente sich der Hr. Graf von Löwenhaupt in die Rußis. Lande mit seiner Armee einzurücken, von welcher sich Partheyen bereits in der Gegend Säkyjarvy sehen liessen. Durch ein gedoppeltes Manifest that er allen Einwohnern kund, er sey aus keiner andern Absicht auf den Rußischen Boden gekommen, als die Russen von vielfältigen Bedrängungen, und von denen fremden Ministers zu befreyen. Wegen des starcken Frostes und des tiefen Schnees aber, konte er nicht weiter in Ingermannland eindringen, sondern muste sich zurück nach Friedrichsham ziehen. Unter denen bey der Action zu Wilmanstrand gefangenen, war auch der Capitain Dideron, welcher von dem Frantzös. Gesandten zu Petersburg, und zwar auf Begehren der Rußis. Kayserin abgeschickt wurde, einige Friedens-Vorschläge zu thun. Weil aber Schweden seine Anforderung sehr hoch setzte, und unter vielen Ländern auch Liefland wiederum haben wolte, so war die Bemühung hierinnen vergebens, und der Waffen-Stillstand erreichte gar bald wiederum sein Ende. Der Oberst Lagercrantz, der Ritter Crepi, und der Hr. van Gyllenborg, welche von dem General Löwenhaupt an den Frantzös. Gesandten nach Petersburg abgeschickt wurden, erhielten sogleich nach wieder angefangenen Kriegs-Operationen Befehl, sich aus den Kayserl. Landen wegzumachen, da denn der erste, wegen überschrittener Verhaltungs-Befehle gefänglich nach Stockholm gebracht, doch aber auch bald seines Arrestes entlassen worden. Beede Cronen machten hierauf die Ursachen des abgebrochenen Waffen-Stillstandes bekant, und Schwedis. Seits empfand man dieses sehr hoch, daß die Russen die Einwohner Finnlands von ihrer uralten Treue unter Verheissung, ein freyer und independenter Staat zu werden, abziehen wolten.

Gutes Tractament der gefangenen Schweden.

Die Schwedische Armee betritt die Rußische Gräntzen.

Zu Friedens-Vorschlägen wird ein Anfang gemacht; aber ohne Würckung.

Fortsetzung des Kriegs.

An. 1742. Den Anfang der neuen Kriegs-Verrichtung machte eine kleine Action bey Friedrichsham, in welcher die Schweden 750. Mañ verlohren, und 350. Gefangene eingebüsset haben. Durch die Streiffereyen derer Cosacken, da ihr Feldherr Don Croschack den Verlust seines einigen Sohnes rächen wol-

Action bey Friedrichsham.

wollte, wurden die Schwedischen Grentzen sehr beunruhigt. Doch dieses waren nur Vorboten von grössern Schaden. Denn es ergieng Russischer Seits an die Generals Keith, Fermer und Kindermann die Befehle, durch ausgeschickte Parteyen dem Feinde allen empfindlichen Abbruch zu thun, welches dann auch laut der Berichte vom 12. Mertz bis auf den 13. Apr. dergestalt geschahe, daß binnen solcher Zeit von den ausgeschickten Detachements, sowol an Infanterie und Dragonern, als Husaren und Donischen Cosacken, die Finnländischen Kirchspiele, Wederlach, Peterskirch, Cakies, Ugon, Kides, Keselax, Andrus, Sämli, Remi, Pilgoser, Tagmeser ꝛc. ꝛc. bis an die Lappischen Kirchspiele und die gantze Nieschlotische See umher durchstreiffet, und über 200. Dörfer und bey 800. hin und wieder gelegene einzelne Bauern-Höfe samt allem Vorrath verbrannt und ruinirt, etliche 100. Stück Rind- und Schaaf-Vieh nebst mehr als 100. Pferden und etlich 40. Cosackischen Fuhren voll Kleider und anderer Geräthschafften erbeutet, auch in unterschiedenen Scharmützeln von den sich zur Wehr setzenden bewafneten Bauern über 700. getödtet, und 237. nebst etlichen Schwedischen Soldaten gefangen worden. Beede Armeen verstärckten sich hierauf, und im Monat Junio ruckte die Rußische Armee sowol, als die Flotte gegen die Schweden bey Friederichsham, die abgeworffenen Brücken wurden bald wieder hergestellt, und alles zu einer Belagerung dieses Orts Rußischer Seits veranstaltet. Unvermuthet aber verließ die Schwedische Armee Friederichsham und steckte die Vorwercker selbst nebst denen Vorstädten in Brand, es wurde aber das Feuer noch von denen Russen gelöschet, und hierdurch diese Stadt von ihrem völligen Untergang errettet, in welchem die Sieger einen ungemeinen Vorrath von Kriegs- und Mund-Provisionen erbeuteten. Hierauf marschirte die Rußische Armee der Schwedischen auf dem Fuß nach, welche sich disseits des Flusses Kymis so vortheilhafftig postirte, daß die Russen nichts anders thun konten, als dasselbige in die 12. Stunden lang zu canoniren. Die Schweden verliessen hierauf ihr vortheilhafftes Lager, und bezogen über den dritten Arm des Flusses ein neues, welches überaus wohl bevestigt war. Die Schwedische Flotte hatte sich nach Helsingörs gewendet, allwo ihr die Rußische Flotte nichts anhaben konte.

An. 1742. Rußische Streiffereyen.

Friedrichsham wird erobert.

Wir verlassen hier die beeden Armeen, und wenden uns nach Stockholm, allwo wir noch den betrübten Hintritt der frommen Königin von Schweden, Ulricä Eleonorä, der letzten Person aus dem Königl. Schwedischen Hause nachzuholen haben. Sie war eine Tochter Königs Carls XI. und eine Schwester Carl XII. an. 1688. gebohren. Sie folgte ihrem Hrn. Bruder an. 1719. auf dem Thron, und war mit dem jetzt-regierenden König 25. Jahr, jedoch ohne Erben vermählt. Den 5. Dec. 1741. erblaßte Dieselbe an denen Pocken oder Kinder-Blattern zum grösten Leidwesen

Die Königin in Schweden stirbt.

An. 1742. Ihr Sterb-Bethe ist sehr erbaulich.

ihres gantzen Reichs. Ihr Sterb-Bethe war überaus erbaulich. Sie befahl Dero Beicht-Vatter, er solte sein Amt dergestalt verwalten, als ob er die gröste Sünderin vor sich hätte. Zu ihrem Leich-Text erwehlte sie den 17. Vers Röm. VIII. und befahl dabey, daß man bey ihrer Leich-Predigt das gantze Capitel überall ablesen solte. Übrigens wolten Ihro Maj. Dero Begräbniß so still als möglich verrichtet, jedoch den Reichs-Ständen das alte Herkommen bey dergleichen Fällen nicht benommen haben. Es geschah also auch am 16. Decemb. die Beysetzung mit allem Königl. Pracht in dem neu-erbauten Königl. Mausoleo. Es ist solches ein Gebäude nach Italiänischer Architectur von gehauenen Steinen auf 16. Seulen ruhend, und das Dach ist ein rundes Gewölbe von Kupfer. Oben sieht man einen Altar, worauf eine grosse Crone über einem Küssen liegt, und an beyden Seiten auf dem Gewölbe, ist ein Stern, und unten ein grosses Gesimse alles vergüldet. Am Fusse des Tachs zeigen sich viele Urnen, und rings um das Gebäude allerley Architectur-Zierrathen. Zu beyden Seiten lieset man auf 2. schwartzen Marmorsteinern mit grossen güldenen Buchstaben folgende Inscription in Lateinischer Sprache: Zum ewigen Gedächtniß und zur Aufbewahrung desjenigen, was sterblich gewesen von dreyen Carln, dem X. XI. und XII., Königen von Schweden, worunter der erste das Königreich mit viel Ländern, und der andere mit dreyen in einem Jahr vermehret und als Sieger behauptet hat, der dritte aber lieber als ein Feld-Herr sterben, als das Gewonnene nicht beschützen wollen; wie auch zwey an Gottesfurcht und andern hohen Tugenden vortreflichen Königinnen, Hedwig Eleonora, und Ulrica Eleonora; und zugleich sich selber haben dieses Grabmahl sich setzen lassen, Friedrich und Ulrica Eleonora, König und Königin von Schweden, an. 1741.

Beschreibung des Königl. Mausolei.

Ein neuer Reichs-tag wird eröfnet.

Den 31. Aug. wurde ein neuer Reichs-Tag eröfnet, um auf demselbigen die wichtigsten Reichs-Angelegenheiten abzuhandeln. Der Hr. Baron Matthias Alexander Unger von Sternberg, wurde von der Ritterschafft mit 360. Stimmen zum Land-Marschall ernennet. Es musten von einem jeglichen in Schweden gebliebenen Regiment der Oberste mit einem Rittmeister, von dem wider den Feind zu Land und Wasser commandirten andern Regimentern aber ein Regiments-Officier und ein Schifs-Capitain mit genugsamen Vollmachten versehen, sich auf dem Reichstag einfinden, wie dann die beeden Generals Löwenhaupt u. Buddenbrock aus gleichen Absichten nach Stockholm von der Armee abreiseten. In deren Abwesenheit der General-Major von Bousquet durch gewisse Gevollmächtigte mit dem Rußis. Feld-Marschall Grafen von Lasey zur Erhaltung der iñer mehr u. mehr in die Enge getriebenen Schwedis. Armee folgende Capitulation geschlossen: 1) Die gantze Schwedis. Armee nebst der Artillerie soll ohne einige Verhinderung nach Schweden transportirt

Die Schwedische Armee schließt eine Capitulation.

portirt werden. 2) Im Fall etwan wegen Mangel der Schiffe alle Schwe- An. 1743.
den nicht auf einmahl abgeführt werden könten, so ist ihnen erlaubt, die Zurückkunft der Schiffe in Finnland zu erwarten. 3) Sie nehmen alle Bagage mit sich, ohne visitirt zu werden. 4) Alle diejenigen, welche der Armee gefolget sind, oder zu selbiger gehören, behalten die Freyheit, nach Schweden zu gehen oder zurück zu bleiben. 5) Die gantze Artillerie und Munition in Helsingörs, ingleichen 6) Alle Magazine werden Ihro Kayserl. Maj. überliefert. 7) Alle mit Proviant beladene Fahrzeug in dem Hafen, können bis zum völligen Transport der Schwedis. Armee alda bleiben. 8) Alle Finnländische Soldaten die der Armee nicht gutwillig folgen wollen, mögen ihr Gewehr bey ihren Regimentern abgeben; man wird auch zu dem Ende ein Verzeichniß auffsetzen, und solches den Rußis. Commissarien einhändigen. 9. Alle Schwedische Forts sollen evacuirt werden. 10) Alle diejenigen, welche einzeln nach Schweden übersetzen wollen, wird man mit nöthigen Pässen versehen. Bey so widrigen Umständen des so unglücklich geschlossenen Feldzugs, wurden die commandirenden Generals, Graf Löwenhaupt und Buddenbrock, als Staats-Gefangene unter einer starcken Wacht zu Stockholm bewahrt und eine Königl. Commißion niedergesetzt, um Rechenschafft von ihrer Aufführung zu fordern. Viele andere Officiers belegte man ebenfalls mit Arrest. Indessen wurde der Reichs-Tag fortgesetzt und auf demselben die wichtige Berathschlagung von dem künftigen Thron-Folger. Man richtete seine Gedancken bald auf den Hertzog von Holstein-Gottorp, bald auf den Printzen Friedrich von Hessen, bald auf den Pfaltz-Grafen von Zweybrücken. Nun wurde zwar den 30. Oct. bey voller Versammlung der Reichs-Stände durch 137. gegen 132. Stimmen Ihro Königl. Hoheit der Hertzog von Holstein-Gottorp, Carl Peter Ulrich, zum künftigen Nachfolger des Schwedischen Throns erwählet; weil aber dieser Printz fast zu gleicher Zeit zum Groß-Fürsten von Rußland und künftigen Erben der Monarchie von Ihro Majest. der Rußischen Kayserin öffentlich erkläret, und ihm der Titul Kayserl. Hoheit beygeleget worden, besagter Printz sich auch in Petersburg zur Griechischen Kirchen bekannte, so muste man wiederum eine neue Wahl vornehmen, welche Anfangs vielen Weitläuftigkeiten ausgesetzt zu seyn schiene. Denn erstlich wolte man mit dieser hohen Wahl so lange warten, bis die nach Abo, als dem Friedens-Congreß, abgeschickte Schwedische Gesandten mit einer cathegorischen Antwort wiederum zurück gekommen seyn würden. Bey diesem Anstand in dem Wahl-Geschäfte, thaten sich verschiedene Partheyen hervor. Der Frantzösis. Gesandte, welcher für den Hertzog von Zweybrücken arbeitete, bot, wenn man diesen Printzen erwählen würde, einen Succurs an Geld und Schiffen an. Der Königl. Dänische Gesandte, Herr von Berkentin, sprach seines Orts von 12. Kriegs-Schiffen und

Die zwey Schwedische Generals werden arrestirt.

Die Thron Folge wird vorgenommen.

Die Wahl fällt auf den Hertzog von Holstein-Gottorp.

Hat nicht statt.

Die neue Wahl ist vielen Schwürigkeiten unterworfen.

An. 1743. einer Armee von 12000. Mann. Der Hertzoglich Holsteinische Minister, Herr von Buchwald, that in Ansehung seines Principals ebenfalls verschiedene vortheilhafte Vorschläge, nemlich daß Finnland wieder abgetretten, und Wyburg hinzugefügt werden solte, konte aber hierzu keine gültige Vollmacht sondern nur ein Privat-Schreiben aufweisen. Der Cron-Printz von Dännemarck hatte ausser einem guten Theil von der Geistlichkeit verschiedenen Adelichen Familien und dem alten Ministerio besonders den gantzen Bauern-Stand auf seiner Seite, welcher die bekannte Union von Calmar wiederum erneuert wissen wolte. Endlich wurden die Sachen dahin eingeleitet, daß das Friedens- und Wahl-Geschäfte in einer genauen Verbindung mit einander stund, und keines ohne das andere zu seinem glücklichen Endzweck kommen könte. Der auf dem Friedens-Congreß nach Abo geschickte Schwedische Minister, Baron von Nolcken, brachte nach vielem Hin- und Herreisen die Friedens-Präliminarien zu Stand, deren Inhalt dahin gieng: 1) Es solte zwischen Schwe- und Rußland nach abgestellten Feindseeligkeiten, (massen währenden Tractaten der Schwedische Oberste Freudenfeld über ein Rußisches Corpo in Ost-Bothnien einige Vortheile erhalten, und über dieses noch die von den Russen eingenommene Insul Aland von den Schweden wiederum erobert worden) ein immerwährender Fried und vollkomene Freundschafft seyn. 2) In Betrachtung der Recommendation der Rußis. Kayserin und des Groß-Fürsten, sind die Stände des Königreichs Schweden damit zufrieden, daß der Hertzog Adolph Friedrich, Bischoff zu Lübeck, als Nachfolger der Cron Schweden erwählet werde. 3) Schweden tritt an Rußland auf ewig ab die Provintz Kymenegard mit allen Mündungen des Strohms Kymen, alles Land, so nach Osten und Norden bis an die Grentzen von Tavastus und den District von Savolax liegt. Ferners die Stadt und Vestung Nyschlot, nebst ihren Grentzen. 4) Die Kayserin von Rußland will nach vollbrachter Wahl an die Cron Schweden folgende Provintzien wieder zurück geben: Osterbothnien, Biorneburg, Abo, die Insul Aland, Tavastus, die Provintz Nyland mit aller ihrer Zugehörde, wie auch den Theil von Carelien, welcher durch den Nyslädter Tractat der Crone Schweden zugefallen ist, ingleichen die Provintz Savolax. Der Groß-Fürst von Rußland begiebt sich durch eine feyerliche Acte aller Ansprüche, welche das Hauß Holstein an Schweden hat. Solten über solche Wahl einige Kriegs-Unruhen entstehen, so verspricht Rußland mit nachdrücklicher Hülfe dieselbigen beyzulegen. 5) Dieser Tractat soll auf eine definitive Art ohne allen Aufschub und Zeit-Verlust geschlossen werden. Den 27. Junii langte der Obrist-Lieutenant von Lienger mit diesen Friedens-Puncten in Stockholm an, worauf diese frohe Zeitung unter Trompeten- und Paucken-Schall öffentlich kund gemacht wurde. Hierauf versammleten sich

Friedens-Präliminarien mit Rußland.

Werden kund gemacht.

den

den 4. Julii die Reichs-Räthe und Reichs-Stände auf dem grossen Ritter-Saal zu Stockholm, und erklärten nach gehaltenem Gottesdienst mit einmüthigen Stimmen Se. Hochfürstliche Durchl. Herrn Adolph Friedrich, Hertzog und Administratoren von Holstein, zum künftigen Thronfolger von Schweden, welchen Schluß Ihro Königl. Maj. auch bestätigten. So vergnügt Jederman über diese Wahl war, so mißvergnügt bezeigten sich die Dahlbauern, welche sich noch beständig vor des Dänis. Cron-Printzens Königl. Hoheit erklärten. Sie kamen nach ihrer Drohung in ziemlicher Anzahl nach Stockholm. Ohnerachtet ihnen nun ein jeder Reichs-Stand zwey Deputirte entgegen schickte, ja Ihro Königl. Maj. unter Begleitung vieler Generals-Personen ihnen selbst entgegen ritte, und sie vätterlich zu einer friedfertigen Neigung ermahnte, so wurde doch ihre Halsstarrigkeit nur immer grösser; weil niemand in Stockholm dieselbigen beherbergen solte, so versamelten sie sich auf dem Marckt in der Norder-Vorstadt, so daß man durch die in der Stadt befindliche Regimenter alle Gassen sperren muste: Die Reichs-Räthe Adlerfeld und Rosse, thaten den letzten Versuch in der Güte, als sie aber würcklich Feuer gaben, und der tapfere Adlerfeld sein Leben darüber verlohren, so antworteten die Regimenter aus gleichem Thon. Die Würckung davon war, daß 50. der Bauern auf dem Platz blieben, über 100. verwundet, viele ersäuft, und 3000. gefangen wurden. Der Rest ergriff die Flucht, worauf ein jedes Kirchspiel von den Dahlmännern, die allerdemüthigsten Bittschriften wegen dieses Aufstandes an den König abschickten, welcher auch aus besonderer Gnade die meisten von den Arretirten bis auf die Rädelsführer loß ließ, und auf ihre eingegebene 10. Klag-Puncten eine hinlängliche Remedur versprach.

An. 1743. Hierdurch wird die Wahl befördert.

Unruhe der Dahl-Bauern.

Der Baron von Adlerfeld büßt sein Leben ein.

Uber die zwey Staats-Gefangene wurde das von dem Kriegs-Rath, einer besondern Commißion und den sämtlichen Reichs-Ständen ausgesprochene Todes-Urtheil bestätigt, und so vieler ansehnlichen Vorbitten ohngeachtet, würcklich vollzogen. An dem ehemaligen General-Lieutenant Buddenbrock geschahe dieses den 27. Julii vor dem Norder-Thor, wohin er durch zwey Regimenter geführt wurde, welche um den Richt-Platz einen Kreiß schlossen, in welchem sich 40. Dahlbauern als Zuschauer befanden, wer diese Execution mit ansahe, muste gestehen, daß besagter General mit gröster Freymüthigkeit seinem Tod entgegen gieng. Als ihm sein Beicht-Vatter Tolstadius noch einen Vers aus einem Gesang vorhielte, so legte er seinen Kopf mit den Worten: Nun will ich sterben, gantz standhafft auf den Block, und nach vollbrachtem Streich mit dem Beil, wurde der Leichnam von zweyen seiner Bedienten in den Sarg gehoben, und zu dem nahe an dem Gerichts-Platz eröfneten Grab hingetragen.

Verurtheilung der beeden Schwedischen Generals.

Am

An. 1743. Flucht des Grafen von Löwenhaupt;

Am 10. Aug. solte die Vollziehung des Urtheils an dem Grafen von Löwenhaupt geschehen, es fand aber derselbe Gelegenheit, des Nachts vorher aus seinem Gefängniß, dessen Zugänge doch alle mit starcker Wache besetzt waren, zu kommen, und vermittelst einer Jacht die Flucht zu ergreiffen. So bald dieses kund wurde, versprach ein Königl. Patent demjenigen 20000. Thlr. Silber-Müntz zur Belohnung, der den Grafen von Löwenhaupt wieder herbey schaffen würde. Diese Summa verdienten 2. Capitains, Graman und Themesthen, die mit ihren Chaloupyen den entwichenen 2. Meilen von Stockholm am Bord einer nach Dantzig bestimmten Jacht unter einem Hauffen Haartücher versteckt antrafen. Er wurde hierauf sogleich wieder nach Stockholm geführt, auf das Südermalmische Rathhauß gesetzt, und am 15. Aug. nach dem einmal abgefaßten Urtheil mit dem Beil hingerichtet, wobey er sich ebenfalls standhafft und unerschrocken in seinem Tod bezeigt.

Wird eingeholt,

und hingerichtet.

Der Thronfolger komt nach Schweden.

Den 20. Aug. giengen die deputirten Herren Reichs-Räthe ab, um den erwählten Königl. Thronfolger in das Königreich einzuladen. Derselbe langte auch den 24. Oct. bey Stockholm an, hielte seinen soleñen Einzug, und stattete die Eydes-Pflicht an Ihro Maj. den König ab, beschwor auch die vorgelegte Capitulation, wohnte dem Senat täglich bey, und reisete an verschiedene Oerter hin, um das Land desto besser kennen zu lernen, da sie denn überall mit vielem Vergnügen empfangen wurden.

Friedens-Schluß mit Rußland.

Den 7. Sept. wurde zu Abo der Definitiv-Friedens-Schluß in 20. Artickeln bestehend, ausgewechselt. Den 23. Sept. wurde der Reichs-Tag geschlossen. Wegen entstandener Mißhelligkeit mit Dänemarck kamen 10000. Mann Rußische Hülfs-Truppen auf 26. Galeeren unter dem General Keith in den Finnischen Scheeren an.

Irrung mit Dänemarck.

Es arbeiteten aber der Graf von Teßin, der seine gesuchte Entlassung aus den Schwedischen Diensten wegen seiner unentbehrlichen Meriten nicht erlangen konte, mit den Dänischen Geheimden Räthen so unermüdet an einem Vergleich, daß die Ruhe in Norden völlig wiederum hergestellet war, und Schweden mit Vergnügen der künftigen Königl. Hoheit Braut seines Thronfolgers, der Durchl. Königlich-Preußischen Printzeßin Ulrica entgegen sehen kan.

Dänische Geschichten.

An. 1739. Dänische Geschichte.

GLeichwie der Dänische Salomo, Ihro Maj. der König, jederzeit die Ehre GOttes, und die Ausbreitung der Christlichen Religion zum Inhalt seiner Königl. Gedancken, und zur Absicht seiner Fürstl. Rathschläge machen; also werden wir nicht unschicklich handeln, wenn wir die Ordnung der Dänischen Geschichte von einem wichtigen Religions-Geschäffte anfangen.

Von dem Mißions-

Es hatten nemlich Ihro Majest. das Vergnügen, von dem glücklichen Fortgang des Evangel. Mißions-

Wercks

Werck in Tranquebar, und den angrentzenden Landen täglich bessere Nachricht zu erhalten. Der Zuwachs bey den gesamten Stadt- und Land-Gemeinden hat sich in dem Jahr 1738. auf 609. Personen erstrecket, darunter 434. erwachsene aus dem Heydenthum, die übrigen aber theils von andern Religions-Verwandten, übergetretten, theils in der Gemeinde gebohren worden, die ungemein starcke Anzahl der Catechumenen, welche bereits zu Ausgang desselben Jahrs vorhanden gewesen, hat auch Hoffnung gegeben, daß wie der erstgedachte Zuwachs bereits alle vorhergehende Jahre um ein merckliches übertroffen, also die Zahl der Neubekehrten in dem Jahr 1739. noch höher steigen solte. Wie denn die Missionarii wegen Vermehrung der Gemeinen im Lande, welche selbst durch die beständig fortwährende Kriegs-Unruhe befördert worden, auch darauf bedacht gewesen, noch mehr Unter-Catecheten im Lande zu bestellen: da bisher diese Gemeinen ausser dem National-Prediger von den Catecheten Najanaiken und 8. Unter-Catecheten oder Gehülfen besorgt worden. Sonst ist man zu Tranquebar im Jahr 1738. mit dem neuen Schulbau bis auf die Helfte zu Stand gekommen, und die Anzahl der dortigen Schul-Kinder hat sich auf 151. erstrecket. An. 1739. Werck in Tranquebar.

Die Ost-Indische Compagnie ist gleichfalls fortgefahren, sich immer mehr und mehr in bessern Stand zu setzen, und hat selbige wiederum ein reich beladenes Schiff von St. Thomas erhalten. Weil auch diese Compagnie von dem Verfall der Holländischen Handlung nach China profitiren wollen, so hat sie beschlossen, ausser den bereits dahin unter Segel gegangenen reich beladenen Schiffen noch zwey andere diesen Winter abzusenden, wie denn ihre Factoren in China gemeldet, daß in ihren Magazinen bereits ein solcher Vorrath vorhanden, zu deren Befrachtung mehr als 6. Schiffe erfordert würden. Um die Aufnahm der Schiffahrt noch besser zu befördern, hatten Ihro Maj. sowol das Vergnügen, als auch einen unsterblichen Ruhm, nachdem das grosse Werck die Docke, welches unter drey Königen nicht vollführt werden konte, endlich glücklich und herrlich vollführet worden. In Ansehung der Alliantzen mit andern hohen Mächten, wurde mit Engelland ein Subsidien- und Alliantz-Tractat geschlossen, unterschrieben und ausgewechselt, welcher in 10. Artickeln und 2. besondern Puncten bestehet. Sein vornehmster Inhalt gehet dahin: Engelland macht sich anheischig, 3. Jahr nacheinander jährlich 250000. Banco-Thaler an Dänemarck richtig auszuzahlen, worgegen diese Crone ebenfalls 3. Jahr lang 1000. Reuter und 5000. Fußgänger zum Dienst von Groß-Britannien in fertigem Stand zu halten versprach.

Von der Ost-Indischen Compagnie in Dänemarck.

Die Docke wird in ihrem Bau vollendet.

Mit Engelland wird ein Subsidien- und Alliantz-Tractat geschlossen.

Eine der wichtigsten Solennitäten, welche am Dänischen Hof im Frühling des 1740. Jahrs vorgieng, und welche als ein erbauliches Beyspiel wohl angemerckt zu werden verdienet, war die öffentliche Confirmation des

An. 1740. Oeffentliche Confirmation des

An. 1740. Cron-Printzens.

mation des Königl. Cron-Printzens. Der 10. April war hierzu angesetzt, das gantze Königl. Conseil, die Theologische Facultät, und sämtliche Herren Hof-Prediger, wurden dazu eingeladen. Mitten in der Kirche war eine Fuß-Decke ausgebreitet, auf welcher ein Sessel für Ihro Königl. Hoheit, den Cron-Printzen, der Cantzel gerade gegen über stunde. Bey dem Anfang des Gottesdiensts wurden Ihro Königl. Hoheit von Dero Ober-Hofmeister, dem Herrn Geheimden Rath von Rosenkrantz, und Dero Hofmeister, dem Herrn von Beulewiz, an der Thür des Königl. Chors empfangen, und nach einem mit rothen Sammet bekleideten Stuhl begleitet. Nach angestimmten Lied: Komm Heil. Geist ꝛc. verfügten sich Ihro Königl. Hoheit auf dero Platz unter Begleitung besagter Herren, welche auch auf beeden Seiten stehen blieben. Sodann trate der Herr Hof-Prediger Blume nahe vor Ihro Königl. Hoheit hin, hielten eine kurtze Anrede über die Worte aus 1. Chron. 29. v. 9. Hierauf folgte das Examen, das bey einer Stunde lang dauerte, und darinnen erst die gantze Theologie nach allen Artickeln und deren Zusammenhang, sodann aber insonderheit die Artickel von der Bekehrung, dem Glauben, von der Tauf, und vom H. Abendmahl durchfraget wurden, welches alles Ihro Königl. Hoheit mit einer besondern Freundlichkeit und lauter Stimme, ordentlich und deutlich beantworteten, und mit Sprüchen aus der H. Schrift bewiesen. Hierauf geschahe die Confirmation selbst, und der Herr Hof-Prediger Blume hielt zuletzt noch eine bewegliche Anrede und Ermahnung im Namen des Dreyeinigen GOttes, im Namen Ihro Maj. des Königs und der Königin, welche auf dem Chor dieser Handlung mit beywohneten, und endlich im Namen der gantzen Gemeinde und aller Unterthanen. Nach geendigtem Actu, als man das Lied: Sey GOtt getreu ꝛc. anstimmte, wurden bey dessen Anfang Ihro Königl. Hoheit von dem Ober-Hofmeister und Hofmeister wieder in Dero Stuhl, nach abgesungenem Lied aber bis an die Thüre des Königlichen Chors geführet.

Reise des Königes.

Ihro Königl. Maj. entschlossen sich hierauf eine Reise nach Holstein und Altona vorzunehmen. Doch ehe dieses geschah, ereignete sich in dem Ministerio einige Veränderung, welche zu verschiedenen besondern Gedancken Anlaß gegeben hat. Der Herr von Rosenkrantz erster Minister des Raths, empfieng am 26. May ein in sehr gnädigen Terminis verfaßtes Schreiben, in welchem Ihro Majest. diesem Minister für seine Dienste danckten, und, wie einige wollen, eine Pension von 5000. Reichs-Thalern zugestanden. Der Herr von Sehestädt aus dem Stifts-Amte Fühnen, erhielte gleichfalls seine Dimißion nebst gleicher Pension von 5000. Thalern. Die würckliche Abreise des Königl. Hofs erfolgte am 11. May, den 20. trafen die Königl. Herrschafften zu Coldingen ein, und am 13. Junii zu Altona, Sie besahen die neu-erbaute Kirche zu Ottensee,

Veränderung in dem Dänischen Ministerio.

ver-

verfügten sich sodann auf das neu-angelegte Theatrum Anatomicum An. 1740.
und bezeigten über die schönen Anstalten ihr gnädiges Wohlgefallen. Das neue Gymnasium zu Altona wurde auch in hohen Augenschein genommen. Die Priesterschafft, die Professores und übrigen Lehrer des Pädagogii, distinguirten sich dabey durch Uberreichung allerhand Gedichte, und Ihro Majest. geruheten alle Classen mit Dero hohen Gegenwart zu beehren. Es bezeigten sich Höchst-Dieselbe über den schönen Anwachs sowohl, als über die guten Anstalten, durchgehends ihr gnädiges Gefallen, und ermüdeten nicht, die Wohnungen derer Professorn, sonderlich aber die von dem Herrn Staats-Rath von Schomburg wohleingerichtete und mehrentheils mit jungen Leuten angefüllte Zimmer des neuen Gebäudes, wie auch die Vorbereitungs- Schreib- und Rechen-Schulen gleichfalls zu besehen. Ihro Majest. legten dadurch wieder ein deutliches Merckmal ab, wie Lands-Vätterlich dieselbe für die Aufnahme der Werckstädte guter Bürger, tugendhafter Inwohner, und wahrer Christen zu sorgen, und dadurch das Aufnehmen der ihrem Scepter anvertrauten Länder zu vermehren gewohnet sind. Von Altona gieng der Hof wieder nach Dragoe, Rensburg und Gottorp, und langten am 11. Julii wieder zu Friedrichsberg an, da sich dann Ihro Königl. Majest. des folgenden Tags sogleich nach Coppenhagen verfügten, um verschiedenen Staats-Conferentzen in Person beyzuwohnen. Hier ereigneten sich einige Streitigkeiten mit der Republic Holland. Die Sache kommt darauf an; an. 1728. schickte der König von Dänemarck eine starcke Colonie nach Grönland, und es erhielte auch an. 1734. ein Coppenhagner Kaufman, Herr Jacob Severin, die Erlaubniß, die Grönländische Handlung fortzusetzen, wozu ihm der König in den 1sten 3. Jahren jährlich 3000. Thaler Vorschuß thate. Dieser Kaufmann errichtete hierauf noch eine andere Colonie auffer der alten auf, die etwan 70. Meilen davon gelegen. Die Anstalten, die man von Dänischer Seite dabey gemacht, beunruhigten auffer den schon seit einem Seculo daurenden Contradictionen, die nach Grönland seeglende Holländische Schiffe immer mehr und mehr, ja im vorigen Jahre wurden sogar einige Holländische Schiffe von denen Dänen weggenommen, deren Restitution bisher die Republic eifrigst gesuchet, weil die Eigenthums-Herren der Schiffe erweisen wolten, daß ihnen die Königl. Octroy unbekannt gewesen, welche der Herr Severin mit Ausschlüssung aller andern wegen des Handels nach diesem Eilande erhalten habe. Damit nun aller Vorwand der Unwissenheit denen Fremden benommen werden möchte, liessen Ihro Dänische Maj. durch ein öffentlich Decret gedachte Octroy mit der Erneuerung auf 4. Jahre bekannt machen. Es wurde diese Sache noch ernstlicher, als eine Dänische Fregatte, der Reiger, etliche Holländische Schiffe in den Gewässern von Island weggenommen, und dieselben bald hernach

Streitigkeiten mit der Republic Holland.

An. 1740. nach öffentlich verkauft, ohne auf das Memorial einige Acht zu haben, welches der Minister des Staats, Herr Coymanns, um solchen Verkauf zuvor zu kommen, übergeben. Als sich hierüber die Staaten von Holland heftig beschwerten, als über einen Eingriff in die Handlungs-Rechte, so erfolgte hierauf eine Königl. Declaration: Es hätten bereits die in GOtt ruhenden Vorfahren Ihro Königl. Maj. an. 1682. 1691. und 1723. die Verordnung gethan, daß denen Ausländischen Schiffen unter der Straffe der Confiscation nicht gestattet werden soll, sich näher als 4. Meilen den Cüsten solcher Insul zu nähern, die Einwohner dieser Insul hätten sich bereits öfters beklagt, daß seit etlichen Jahren allemal bey 200. fremde Schiffe nach dortigen Gewässern kämen, die Cüsten gantz umringten, die gantze Fischereyen an sich rissen, und durch ihre hineingebrachte und wieder hinausgeführte Waaren dem Königl. Commercio grossen Nachtheil verschaften. Ihro Majest. seyen dannenhero entschlossen, sich von dero Rechten in dasigen Meer nicht das geringste benehmen zu lassen. Bey solchen Umständen vermehrten Ihro Königl. Majest. dero Land- und See-Macht durch eine ansehnliche Verstärckung, versäumten aber zu gleicher Zeit nichts, was des Reiches innerliche Zierde und Wohlstand befördern konte. Der Königl. Bau des neuen Residentz-Schlosses, welchem der Name Christians-Burg beygelegt wurde, war zu solcher Vollkommenheit gediehen, daß das Königl. Hauß auf demselben, seinen vergnügten Aufenthalt nehmen konte. Weil auch bey dem Dänischen Kirchen-Staat eines und das andere bishero vorgefallen, welches allerhand Bedencklichkeiten nach sich gezogen, so ist eine Königl. Verordnung unterm 13. Febr. für das Hertzogthum Holstein Königl. Antheils, die Herrschafft Pinneberg, die Grafschafft Rantzau und die Stadt Altona ergangen, und wie weit Geistliche Versammlungen ausserhalb des öffentlichen Gottesdiensts zu weiterer Erbauung und und Gottesfurcht-Ubung unter Aufsicht der Lehrer eines jeden Orts zugelassen, und welche dagegen als verdächtig und unzuläßig untersagt seyn sollen. Der Groß-Britannische Gesandte, Herr Titery, muste im Namen seines Principals Ansuchung thun, daß die stipulirten Königl. Dänischen Völcker, welche in Groß-Britannischem Sold stunden, sich bey gegenwärtigen Zeit-Läuften zum Abmarsch fertig halten möchten. Den 14. May gieng also dieses Corpo von 6000. Mann unter dem Commando des Herrn Werners, Grafen von Schulenburg, unter Segel, und langte in dem Hertzogthum Schleswig glücklich an, wo es in den Gegenden von Flensburg und Ecklenförde in die Quartiere verleget wurde, bis es den Marsch in die Hannoverischen Lande angetretten. Zu gleicher Zeit faßten Ihro Königl. Maj. in Dänemarck den Entschluß eine Escadre in die See zu schicken. Die hierzu bestimmte Mannschafft versammlete sich den 25. Julii auf dem grossen Königs-Marckt und wurde

Das Königl. Schloß wird fertig.

An. 1741. Dänische Kirchen-Verordnung.

Die Dänische Völcker marschiren.

Die Dänische Escadre geht unter Seegel.

von

von den Herren Deputirten des See-Staats gemustert, worauf die- An. 1742.
se Escadre, auf 7. Monat mit Proviant versehen, den ersten August nach der Nord-See unter Segel gieng, und ihren Lauf nach Island richtete, um die Dänische Fischerey zu bedecken, wie denn der Dänis. Minister im Haag denen Herren General-Staaten deswegen ein sehr nachdencklich Memorial überlieferte und sich im Namen seines Königes darüber sehr beschwerte, daß die Herren General-Staaten den Schluß gefasset 2. Kriegs-Schiffe nach Norden zu senden, um dadurch ihre Unterthanen in ihren Unternehmungen zu beschützen. Doch hat die Dänis. Escadre nichts feindliches gegen die Holländische Schiffe unternommen, sondern sie kam gegen Ende des Decembers wieder zurück, und nach geschehener Musterung wurden die Schiffe wiederum in den Hafen gelegt und abgetakelt. So wurden auch die Königl. Dänis. Truppen, welche in dem vorigen Jahr in denen Hannöveris. in dem Quartier gelegen, und bishero in Englischem Sold gestanden, nunmehro aber aus besagten Englis. Diensten entlassen worden, in die Holsteinische Länder Königl. Dänis. Antheils, verlegt, und nach vollbrachter Musterung weiters in die Dänische Provintzienzur Besatzung vertheilt.

Die Flotte und Völcker kommen wieder zurück.

In dem Königl. Hause wurde den 24. Dec. die Confirmation der Königl. Cron-Printzeßin Louise öffentlich mit ungemeiner Erbauung fürgenommen, und da bald darauf die verwittibte Königin das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, so wurden in der Kirche zu Rothschild die Veranstaltungen zur Trauer gemacht. Die Trauer ist bey Hof in Tuch mit seidenen Knöpfen u. Unter-Futter angelegt worden, unter welcher Trauer dann auch zugleich die wegen des Churfürsten von der Pfaltz u. der verwittibten Frau Marggräfin von Brandenburg begriffen seyn solte. Der verwittibten Königin Maj. haben vermög ihres Testaments alle ihre Juwelen an Ihro Maj. den König, ihre Toilette und ihr Tafel-Service aber an die Ober-Stallmeisterin, an die Gräfin von Larwich, ihre Frau Schwester vermachet. Hiernächst hat sie noch zwey Stiftungen jede von 30000. Thlr. Capital verordnet, wovon die Interessen der einen Summa zur Unterhaltung armer Wittwen, und der andern zur Verpflegung gebrechlicher Menschen, die durch Arbeit nichts verdienen können, bestimmet sind. In denen publiquen Affairen dieses Hofs kam zwischen Dänemarck und Franckreich ein Commercien-Tractat zum Stand. In dem Krieg, den Schweden mit Rußland führte, hielte sich zwar die Crone Dänemarck neutral; als es aber das Ansehen hatte, daß die Schwedische Thronfolge einem Printzen vom Hause Holstein würde zu Theil werden, und sich doch zu gleicher Zeit eine starcke Schwedische Partey vor den Printzen von Dänemarck erklärte, so suchte man Dänischer Seits einmal durch die geschickte Negociation des Hrn. von Berkentins allen besorglichen Umständen vorzubeugen, darnach aber sich durch eine starcke

Die Königl. Printzeßin wird confirmirt.

Trauer für die verwittibte Königin.

Derselben Testament.

Commercien-Tractat mit Franckreich.

Wie sich Dänemark gegen Schweden bezeigt.

An. 1743. Vermehrung der Land- und See-Macht nachdrücklich in den Stand zu setzen, das Gleich-Gewicht in Norden zu erhalten. Mitten unter solchen kriegerischen Verfassungen, wurde der Dänische Hof durch die glückliche Ankunft der vermählten Braut des Cron-Printzens in gantz besondere Freude gesetzt. Nachdem nemlich die Groß-Britannische Printzeßin Louise aus Hannover nach Altona abgereiset war, so langte dieselbe den 18. Novemb. daselbst an, nachdem der Königl. Cron-Printz schon vorher den 14. Sept. zu Altona angekommen war. Ihro Königl. Hoheit die Cron-Printzeßin erhuben sich hierauf unter Begleitung vieler 1000. Menschen nach Dero Quartier, in des Herrn Conferentz-Rath von Schoneburgs Hause, wohin um 6. Uhr Se. Königl. Hoheit der Cron-Printz auch fuhre, da denn dieses Königl. Paar einander aufs zärtlichste empfieng. Man hielte sodann offene Tafel, und Abends erhuben sich Höchst-Dieselbe nach Hamburg, wohnten der Opera bey, und kehrten unter Leuchtung vieler Fackeln nach Altona zurück. Den 24. Novemb. reisete der Cron-Printz mit seiner Gemahlin höchst-vergnügt unter dem Donnern der Canonen auf den Wällen zu Hamburg von Altona nach Coppenhagen ab. Aller Orten wo dieses Königl. Paar anlangte, waren die Solennitäten des Empfangs ungemein prächtig eingerichtet. Den 11. Decemb. geschahe auch der solenne und prächtige Einzug der Königl. Cron-Printzeßin zu Coppenhagen. Beyderseits Maj. der König und die Königin und die Printzeßin Charlotta Amalia, empfiengen dieselbe aufs liebreicheste. Nachdem nun das neue Paar die Priesterliche Einseegnung zur Bestättigung der bereits zu Hannover durch Procuration geschehene Copulirung empfangen, ward auf dem ungemein herrlich erleuchteten Ritter-Saale öffentlich gespeiset, wobey alle zum Hof gehörige fürnehme Standes-Personen in prächtiger Gala aufwarteten. Nach aufgehobener Tafel erhuben sich die höchste Herrschaften nach Charlottenburg, woselbst das Königl. Paar verbliebe. Wegen dieser hohen Vermählung sahe man zwey in Gold und Silber geprägte Gedächtniß-Medaillen, deren erste auf der einen Seiten die Wappen von Dänemarck, Groß-Britannien und das Braunschweigische weisse Pferd, alle drey in einem Dreyangel und mit einem Lorbeer-Krantz umgeben, welcher von dem Heurathes-Gott und von der Glückseeligkeit gehalten wird, vorstellet, und auf dem Rande der Medaille lieset man die Umschrift: Auitorum connubiorum Felicitas renouata anno 1743. XI. Dec. Das ist: Die erneuerte Glückseeligkeit der alten Vermählungs-Verträge. Die andere Seite ist durch 9. Circul von Lorbeer-Kräntzen unterschieden, wovon sich der gröste in der Mitte befindet und die Namen des Cron-Printzens und Cron-Printzeßin, nebst der Jahr-Zahl in sich fasset. Die andere 8. Circul sind um jenen nach Chronologischer Ordnung rings herum gestellet,

Ankunft der vermählten Cron-Printzeßin.

Vermählungs-Müntzen.

stellet, und zeigen alle zwischen Dänemarck, Engelland, Schottland und Braunschweig, vormals geschlossene Heyrathen an. Am Rande stehen die Worte: Regales multiplicati nexus. d. i. Die Königl. Vermählungs-Bündniß sind vermehret. Die andere Medaille präsentirt auf einer Seite das Brust-Bild des Cron-Printzens von Dänemarck mit der Aufschrift: Spes & amor patriae, magnum Boreae Incrementum. Des Vatterlandes Hofnung und Liebe, und Flor, und Aufnahm von Norden. Auf der andern Seite stehet das Brust-Bild der Cron-Printzeßin, mit der Uberschrift: An. 1743.

Magnorum Soboles Regum parituraque Reges.

Irrung mit der Cron Schweden.

Mitten unter denen Lustbarkeiten, wurden dannoch die Staats-Geschäfte nicht abgebrochen. Das gute Verständniß, welches sonst zwischen Dänemarck und Schweden geherrscht, schiene nunmehro gantz verändert zu seyn. Die Anforderungen, welche Dänemarck auf Schweden machte, kommen hauptsächlich darauf an, daß Dänemarck verlanget, daß, weil Schweden gedachte Crone um Hülfe gegen Rußland ersucht, und man auch vielleicht bey dieser Gelegenheit auf den Dänis. Cron-Printzen zu reflectiren versprochen, es nunmehro, da die Sachen anders gelauffen, billich sey, Dänemarck schadlos zu halten, und in Ansehung des andern Puncts billiche Satisfaction zu geben. Was den erstern Punct anbelangt, so soll der Crone Dänemarck über 120000. Reichsthlr. gebotten worden seyn, womit man aber Dänis. Seits nicht zufrieden seyn wollen. Bey dem andern Punct aber haben die Dänis. Ministri dem Schwedis. Ambassadeur, Grafen von Teßin, in einer Conferentz folgende Erklärung gethan; daß, da der Cron-Printz rechtmäßiger Weiß zum Schwedis. Thron seye beruffen worden, Se. Maj. die nachher geschehene Wahl des Hertzogs Administrators von Holstein nicht als gültig betrachten könten; daß man dem Minister des Königs zu Stockholm öfters die Versicherung gegeben, daß das Interesse der Cron Dänemarck sonderlich, wegen des Hertzogthums Schleswig in der Negociation zu Abo sorgfältig solte beobachtet werden, und daß indessen dennoch ein Friede seye geschlossen worden, ohne besagter Materie halber, das geringste veste zu setzen; daß der König von den Dispositionen der Reichs-Stände, als sie sich auf dem Reichs-Tag vorgenommen, den Cron-Printz zum Thron-Folger zu erklären, woferne man in einer gewissen Zeit von Rußland keine billiche Bedingungen erhalten könne, sattsame Nachricht gehabt, und endlich daß Se. Maj. verschiedene Ursachen hätten zu zweifeln, daß die Bedingungen des Friedens mit der Hofnung der Schwedis. Nation völlig übereinstimmen möchten, und daß der König durch diese Ursachen zur Genüge berechtiget sey, solche Maas-Regeln zu ergreiffen, welche Se. Maj. zur Erhaltung ihrer Ehre und zu ihrer Sicherheit

An. 1743. heit vor nöthig erachteten. Der Graf von Teßin antwortete hierauf auf Befehl seines Hofs: Der Friedens-Schluß mit Moscau sey mit völliger Einstimmung aller Schwedis. Stände die Ernennung aber des Cron-Printzens von Dänemarck zum Thron-Folger nur von einem Theil derselben geschehen; übrigens würde Schweden sattsame Hülfe jederzeit finden, ihre Sache mit Vortheil hinlänglich zu unterstützen. Die Crone Dänemarck fuhr indessen fort, immer allerhand ernstliche Anstalten zu machen. Die Kriegs-Macht wurde dergestalt vermehrt, daß man es in einem so hohen Grad von Dänemarck kaum in denen Geschicht-Büchern finden wird. Es kam eine Schatz-Verordnung im Druck heraus, vermög welcher alle und jede ohne Ausnahm 2. pro Cent. von ihrem Vermögen geben solten. Bald darauf wurde der sogenannte Kopf-Schatz errichtet, und die Personen vom Rang in 9. Classen eingetheilt, um genugsame Summen zur Unterhaltung einer solchen Kriegs-Macht beysammen zu haben. Die Truppen marschirten auch ziemlich nahe an die Schwedische Gräntzen, und der Ausbruch des Kriegs schiene unvermeidlich zu seyn; doch durch die geschickte Conferentzien des Dänis. Ministerii mit dem Schwedis. Grafen von Teßin, wurde das gute Vernehmen wieder hergestellet.

Dänemarcks Kriegs-Zurüstungen.

Der Streit wird beygelegt.

Das VI. Capitel.

Von den Niederländischen Geschichten.

Insonderheit

1.) Von den Oesterreichischen Niederlanden.

An. 1739. Geschichte der Oesterreichis. Niederlanden.

Von dem Congreß zu Antwerpen.

DEr zu Antwerpen angestellte Congreß dauerte zwar eine geraume Zeit, doch ohne, daß man von demselbigen einige Würckungen wahrnehmen konte. Noch in dem Jahr 1738. hörte man von einem neuen Congreß, der zwischen dem Kayser und Franckreich zu Nyssel angestellet wurde. Der Grund davon beruhete auf die in dem Friedens-Tractat stipulirte Regulirung der Gräntz-Scheidung wegen Lothringen und dessen, was damit verknüpfet war. Gleich Anfangs bekam dieser neue Congreß einige Hindernisse, indem der Kayf. Commissarien Vollmachten nur von der Durchl. Ertz-Hertzogin Gouvernantin, nicht aber von Ihro Kayf. Maj. selbst unterzeichnet worden, da hingegen die Frantzös. Commissarien des Allerchristl. Königs eigene Handschrift vorweisen konten. Die Einrichtung der Gräntzen selbst ist fast jederzeit eine solche wichtige und delicate Sache, die gar vielen Schwierigkeiten ausgesetzt ist, welche sich auch auf diesem Congreß immer mehr und mehr äusserten. So bald man in Holland von diesem Congreß benachrichtiget worden, so thaten die Herren General-Staaten bey dem Frantzös. und

Kayf.

Kayſ. Hof Anſuchung, daß zu demſelben auch ein Holländiſ. Commiſſa- An. 1739.
rius mit gelaſſen werden möchte. Franckreich lies ſich dieſes Anſinnen doch unter einer mercklichen Einſchrenckung gefallen; Kayſ. Seits hingegen hielte man mit der Antwort zurück, zumal, da es ſchiene, daß noch andere Sachen daſelbſt hingezogen werden dürften, wie dann unter andern der Biſchoff von Lüttich um eben eine ſolche Erlaubniß anhielte, dieſer wolte die Streitigkeiten des Schloſſes Argenteau daſelbſt mit abhandeln laſſen, indem ſich die Verdrießlichkeiten deswegen immer mehr und mehr häuften, worzu auch die Streitigkeiten, das Dorf Hermale betreffende, kamen, welches ohnweit Maſtricht und Lüttich gelegen, und über welches ſowol die Hern. General-Staaten, als der Kayſer die Souverainität zu behaupten geſucht. Es unterwarfen ſich aber in dem erſten Monate dieſes Jahrs die dortigen Einwohner öffentlich der Kayſ. Herr- Streitigkeiten wegen Hermale.
ſchafft und begaben ſich unter derſelben Protection, weil nun die Herren General-Staaten ein Dero Gerechtſamen ſo nachtheiliges Verfahren nicht leiden, ſondern die Einwohner mit Gewalt wieder zum Gehorſam bringen wolten, ſo lieſſen ſie den 4. Jun. den Capitain Roxin vom Dragoner-Regiment des Barons von Heylmann mit 100. Dragonern, und den Lieutenant Brahe mit 50. Grenadiers von dem Infanterie-Regiment des General-Majors von Doyß von Maſtricht aus nach Hermale zu marſchiren. Als man aber Holländiſ. Seits an den Kirch-Thüren Kayſ. Edicte angeſchlagen fand, worinn Se. Kayſ. Maj. alle Verordnungen, welche man im Namen der Herren General-Staaten zu Hermale publiciren laſſen, für null und nichtig erklärte, mit dem ernſtlichen Befehl keinen andern, als Kayſ. Befehlen Gehorſam zu leiſten, ſo gieng das Commando wieder zurück, und die Herren Holländer wolten dieſer Sache wegen, vor dieſes mal keine fernere Weitläuftigkeiten anfangen.

Im Jahr 1740. hatte die Durchl. Ertz-Hertzogin, Gouvernantin, An. 1740.
eine gefährliche Kranckheit auszuſtehen, wovon ſie zwar glücklich wieder Kranckheit der Durchl. Gouvernantin.
geneſen, ſtatt derſelben aber mit der tiefſten Betrübnis über den Hintritt ihres Hrn. Bruders, des Glorreichen Kayſers Carl VI. wie leicht zu erachten, befallen worden. Bey dem ſolennen Leichen-Begängniß, welches man in dieſen Landen dieſes Todesfalls wegen gehalten, hat man folgende beſondere Umſtände beobachtet, welche noch aus dem alten Burgundiſ. Ceremoniel herrühren. Nachdem die Ertz-Hertzogin, Gouvernantin, mit dem geſammten Hof-Staat und allen Tribunalien in der Kirche angelangt, wurden von den Biſchöffen zu Antwerpen, Brügge und Ypern, unter Aßiſtirung vieler andern Prälaten, die Meſſen vom Heil. Geiſt, von der Maria und dem Requiem gehalten, und dabey eine Trauer-Muſic aufgeführet. Sodann hielte der Jeſuit und Hof-Prediger Dontart in Frantzöſ. Sprach eine Leichen-Rede. Worauf die Ertz- Burgundiſches Ceremoniel bey des Kayſers Leich-Begängniß.

An. 1740. Hertzogin gantz allein vor dem hohen Altar ihr Opfer verrichtete. Während dem Opfer stund der erste Wappen-König neben dem Altar mit einer Fahne, die er dreymal niedersenckte, sodann aber 7. noch andern Herolden zu dem Trauer-Gerüste hintratt, und nachdem er den gantzen Titul des verstorbenen Kayserś verlesen, die Worte ausrief: Er ist tod, wobey die andern Herolde zur Erden fielen. Diese Worte wiederholte er zum zweyten mal, mit etwas lauterer Stimme, und zum dritten mal schrie er aus allen Kräften: Er ist tod! warf zugleich den in den Händen haltenden Scepter und blossen Degen zu Boden, und sagte darauf mit leiser Stimme: Bittet GOtt für seine Seele. Womit er sich nebst den übrigen Herolden zur Erden niederwarf, und mit ihnen in der Stellung so lange liegen blieb, bis das De profundis musicirt war. Nach diesem kamen die Bischöffe und Prälaten, und ertheilten bey dem Trauer-Gerüst die Absolution. Folgends hub der erste Wappen-König den Degen wieder auf, und rief, denselben in die Höhe haltend, dreymal überlaut: Lange lebe die Königin! welches die andern Herolde wiederholten. Zum Beschluß aber ward das Te Deum unter einer Music abgesungen.

Neutralität der Oesterreichischen Niederlande.

Als nach dem Tod dieses Glorwürdigsten Monarchens das Kriegs-Feuer an allen Orten ausbrach, so gewann es das Ansehen, als ob die Frantzös. Truppen auch in denen Oesterr. Niederlanden einen Waffen-Platz aufrichten wolten. Weil aber der Frantzös. Hof die Republic Holland gerne zum Freunde behalten wolte, und daher derselben auf das nachdrücklichste die Neutralität anbot, so wurden in dieselbe auch die Barriere-Plätze der Oesterreichis. Niederlanden mit eingeschlossen. Daher man in denselben vielmehr denen herannahenden Frantzösis. Truppen alle Gefälligkeit erzeigte.

An. 1741. Mit dem Bischoff von Lüttich wird eine Convention geschlossen.

Mit dem Fürsten und Bischoffen von Lüttich wurde in diesem Jahr eine Präliminar-Convention geschlossen, worinnen auf beeden Seiten versprochen worden, daß man den neuerlich aufgerichteten Tarif und die erhöheten Zölle wiederum abschaffen, und alles wiederum in Ansehung des Commercii nach dem Zustand des Jahrs 1715. einrichten wolle, dahero seye man entschlossen, entweder zu Brüssel oder zu Wien eine Commißion niederzusetzen, um durch angestellte Conferentzen alle strittige Puncten, sonderlich wegen der Giessereyen und Fabriquen in das reine zu bringen. Diese Convention war gleichsam die letzte Regierungs-Handlung von Ihro Hoheit, Maria Elisabetha Lucia Theresia Josepha, Ertz-Hertzogin von Oesterreich, und Gouvernantin der Niederlanden, als welche den 26. August zu Nachts nach Mitternacht auf dem Schloß Marimont, auf eine sehr erbauliche Art das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Sie war eine Tochter Kayserś Leopoldi I. und Schwester des letzt-verstorbenen Kayserś

Hintritt der Durchl. Gouvernantin.

fers Carl VI. Dieselbe erblickte die Welt zu Wien den 13. Dec. 1680. Ihr Hr. Bruder, Carl VI. ernennte sie an. 1725. zur Gouvernantin der Oesterreichis. Niederlande, daher reisete Dieselbe den 4. Sept. von Wien ab, hielte den 9. Oct. zu Brüssel ihren prächtigen Einzug, nnd hat bis hieher mit Ruhm diesem gedachten Land vorgestanden. An. 1741.

Bald nach diesem Todes-Fall ereigneten sich wegen der Abtey Hubert zwischen Ihro Maj. der Königin von Ungarn und dem König von Franckreich einige Irrungen, welche gar leicht zu Thätlichkeiten ausschlagen konten. Die Königin von Ungarn behauptete, daß dieser District Landes ihr zugehöre, daher sie auch zu Einnehmung der Huldigung Befehl ertheilte; Franckreich hingegen verlangte, die Abtey Hubert solte neutral seyn. Dieses zu verwehren, wurde ein starckes Detachement von der Besatzung in Luxemburg abgeschicket. Der Abt aber wuste sich noch bey Zeiten zu retiriren. Als darauf der Commandant in Luxemburg Nachricht erhielt, wie er sich auf einem Land-Hauß im Lüttichischen befände, so schickte er ein Corpo ab, ihn aufzuheben, der Officier aber ließ seinen Wegweiser zu frühzeitig von sich, worüber er nachgehends in Arrest gesetzt wurde, weil also dieses Corpo den nächsten und kürtzesten Weg nicht fand, so bekam der Abt in Zeiten davon Nachricht, retirirte sich nach Bouillon in das Frantzös. Gebiet, und von daraus nach Paris, allwo er Sr. Allerchristl. Maj. präsentirt wurde. Ungaris. Seits wurde dem Abt ein gewisser Termin angesetzet, binnen welcher Zeit er sich stellen, und sich zu einer andern Aufführung bequemen solte. Als diese Frist ohne erfolgte Zurückkunft verstrichen war, so rückte auf Ordre Ihro Maj. der Königin von Ungarn das Styrumische Dragoner-Regiment de los Rios am 21. Dec. in die Abtey ein, um daselbst auf Discretion zu leben. Zugleich wurde denen Religiosen anbefohlen, einen Administratorn an des Abts Statt zu erwählen, zur Ersetzung des Schadens wurde dem Abt eine Strafe von 80000. Rthlr. aufgelegt. Das Parlament zu Metz aber lies einen ziemlich weitläuftigen Arret am 21. Febr. 1743. bekannt machen, in welchem alle Urtheile und Sprüche der Regierung zu Luxemburg in Ansehung gedachter Abtey und anderer neutralen Lande längst der neuen Strasse für ungültig und krafftlos erkläret, und zugleich den Einwohnern besagter Landschafften gebotten wird, weder die Regierung zu Luxemburg, noch die Oberherrschafft der Königin zu erkennen. Hierbey wird hauptsächlich angeführt, daß die Abtey St. Hubert ihre Stifftungen den Königen von Franckreich zu dancken, und seit 11. Jahrhunderten in ihrem Schutz gestanden habe, zu welchem Ende sie jährlich einige Hunde und Vögel zur Erkänntlichkeit liefern müssen. Dieses Recht hätten zuerst die Ministri Kayser Carl V. im Jahr 1518. wiewol vergeblich streitig machen wollen, und 200. Jahre hernach, nemlich an. 1718. habe der Gouverneur in denen Niederlanden aus eben dergleichen An. 1742. Ein weitläuftiger Streit wegen der Abtey Hubert.

An. 1743. Anſprüchen ſich dieſer Abtey ſowol, als auch etliche Jahre hernach vieler andern neutralen Lande mit Gewalt bemächtiget. Weil nun durch Vorſtellungen an dem Brüſſeliſchen Hof nichts auszurichten geweſen, habe das Parlament im Jahr 1731. den 2. Jul. und den 19. Sept. 2. Ausſprüche ergehen laſſen, und den Einwohnern zu St. Hubert verbotten, die Jurisdiction von Luxemburg zu erkennen. Hierauf ſeye man mit der Ertz-Hertzogin Gouvernantin an. 1738. einig geworden, zu Ryſſel Conferentzen anzuſtellen, um die Grentz-Scheidung des Hertzogthums Luxemburg in Richtigkeit zu bringen. Weil man ſich aber nicht vergleichen können, ſey der König genöthiget worden, bey dem Durchmarſch der Armee des Marſchalls von Maillebois die Oeſterreichiſ. Garniſon aus der Abtey zu treiben. Nach dem Abzuge dieſer Truppen habe die Regierung zu Luxemburg neue Thätlichkeiten ausgeübet, um ſowol die Rechte der Cron Franckreich als den Schutz, den ſie der Abtey ſchuldig ſey, umzuſtürtzen, und beſchuldige den Abt einer Felonie, daß er der Königl. Armee Fourage geliefert, und Beyſtand geleiſtet habe: Ja man habe ihn ſo gar wider das Völcker-Recht beym Kopf nehmen wollen, und bis in das Lütticher-Land verfolgen laſſen. Ermeldte Regierung habe hierauf unterſchiedliche Decrete ergehen laſſen, und den Abt ſelbſt zu ſeiner Verantwortung vorgeladen. Endlich habe der Graf von Harrach unterm 9. Jan. letzthin die Entſcheidung der Sache an die Regierung von Mechelu verwieſen. Weil aber alles den Rechten der Crone Franckreich und der Abtey zuwider laufe, ſo ſolle hierdurch allen und jeden zu St. Hubert und den neutralen Landen bey ſchwerer Strafe gebotten ſeyn, weder die Ober-Herrſchafft der Königin von Ungarn noch der Regierung zu Luxemburg über ſich zu erkennen. Mit dieſem Arret konte nun auch der Biſchoff zu Lüttich nicht zu frieden ſeyn, daher man eine Proteſtation dawider von ihm geſehen, in welcher er zu behaupten ſuchet, daß die Abtey allerdings unter ſeinem Territorio gelegen, und davon jederzeit abgehangen habe, und noch abhange.

Interims-Gouvernement in den Oeſterreichiſchen Niederlanden.

Bey ſo weitläuftigen Irrungen war es freylich nöthig, daß das Gouvernement in den Oeſterreichiſchen Niederlanden nach dem Hintritt der Durchl. Ertz-Hertzogin wieder wohl beſetzt würde. Dero bisheriger Premier-Miniſter, der Herr Graf von Harrach, führte das Regiments-Ruder mit ſolchem Vergnügen ſeiner Souverainin und der ſämtl. Niederländiſchen Unterthanen, daß, da er bald hierauf nach Wien, um die Auferziehung des jungen Ertz-Hertzogs zu beſorgen, abgeruffen wurde, ſich bey jedermann die Hochachtung ſeiner Verdienſte deutlich mercken ließ. Es folgte ihm aber ſo wie in der Würde, alſo auch in dem Eifer vor das gemeine Beſte, nach der Herr Graf von Königseck-Erps als Interims-Gouverneur bis auf die Ankunft der Durchl. Fr. Gubernantin, und ihres Gemahls des Printzen Carls, unter deſſen kluge Anſtalten vornehm-

lich

lich zu rechnen ist, daß der Transport der Englischen Völcker in den Niederlanden wohl aufgenoñen und verpfleget, und bey ihrem Durchmarsch mit allen Nothwendigkeiten reichlich versehen worden, wie man denn auch diesen Englischen Völckern das Lob einer streng beobachteten Manns-Zucht zugestehen muß. An. 1743.

In dem ersten Theil unserer historischen Blätter, haben wir des Barons Sotelets Erwehnung gethan. Zur Fortsetzung der Historie dieses Mannes melden wir nur so viel, daß nach seiner etliche Jahr gedauerten Gefangenschafft, er endlich doch Gelegenheit gefunden, aus seinem Arrest zu entkommen, und den General-Pacht der Einkünfte in den Oesterreichischen Niederlanden wieder übernoñen habe. Bey dem Beschluß dieses Artickels fällt uns noch der Fürst von Rubempre ein. Dieser Hr. hatte sich in seine Wäscherin so starck verliebt, daß er sie auch würcklich heyrathete, und die Verlobung und Trauung mit den gewöhnl. Formalitäten vor sich giengen. Allein der Marquis von Enise und das übrige mit dem Fürsten verwandte Hauß von Meude, haben es bey der Regierung so weit gebracht, daß der Fürst auf das Castell zu Antwerpen gesetzt, die neue unzeitige Fürstin aber in ein Zucht-Hauß verwiesen, und, wie einige dazu gesetzet, die gantze Mariage vor ungültig erkläret worden.

Von dem Baron Sotelet.

Von einer curiösen Vermählung.

II.) Von den Vereinigten Niederlanden.

An. 1739. Geschichte der Vereinigten Niederlande.

Die ansehnliche Republic der Vereinigten Niederlanden, hielte auch in den gegenwärtigen Veränderungs-vollen Zeiten noch iñer beständig bey ihrem einmal angenommenen Grund-Satz, den ein gewisser neuer politischer Scribent mit folgenden Worten ausdrücket: Die Redlichkeit, welche die Holländer in ihrer Handlung so genau beobachten, hat auch in die Regierung und zwar in Ansehung der auswärtigen Staaten, mit welchen sie zu thun haben, ihren Einfluß. So langsam und so vorsichtig als sie zu seyn pflegen, ehe sie sich einlassen, eben so treu halten sie ihre Verbindungen, wenn es auch mit ihrem Schaden seyn solte. Die Crone Engelland that alle mögliche Vorstellungen, diese See-Macht in den Krieg mit Spanien mit einzuflechten. Holland schiene wegen so vieler von den Spaniern confiscirten Schiffe, und wegen des vielfachen Eintrags in ihre blühende Handlung allerdings Ursache zu haben, über Spanien mißvergnügt zu seyn. Die Crone Spanien erkañte auch selbst, daß den Holländischen Schiffen bey verschiedener Gelegenheit zuviel geschehen, dennoch wurde die verlangte Satisfaction von einer Zeit zur andern verzögert. Es kamen hierzu noch neue Klagen, indem die Spanier mit etlichen Kriegs-Schiffen auf der Insul Curassao ankamen, und daselbst Gewaltthätigkeiten ausübten. Ob nun gleich die Republic in einer Schrift von 12. Bogen vor alle diese Beeinträchtigungen nöthige und billiche Satisfaction forderte, so muste doch der Holländi-

Wie sich Spanien und Holland gegen einander verhalten.

An. 1739. ländische Abgesandte in Madrit von dem Marquis de la Quadra die die Antwort hören: Die Resolution Ihro Hochmögenden sey so weitläuftig, und die darinnen enthaltene Artickel so wichtig, daß sie eine mühsame Untersuchung erforderten. Ihro Hochmögenden würden von sich selbst wissen, daß auf eine so lange Schrift nicht so geschwinde geantwortet werden könne, da sie über 4. Monat zugebracht, ehe sie auf des Marquis von St. Gilles Vortrag eine Erklärung von sich gegeben. Aller dieser Umstände wuste sich der Englische Abgesandte in Haag, Horatius Walpole, zu seinem Vortheil gar wohl zu bedienen, um die vereinigten Staaten zum Beystand Engellands wider Spanien in dem ausgebrochenen Krieg aufzumuntern, er konte aber dennoch aller Mühe ohngeachtet, in seinem Vorhaben nicht durchdringen, weil Spanien die angenehmsten Vortheile der Handlung zeigte, Franckreich aber bald drohete mit einer Armee von 100000. Mann in kurtzem vor Breda zu stehen, bald aber auch die Erneuerung des Comercien-Tractats vorschlug. Es verfloß aber der Monat April, als der zu Verlängerung des Comercien-Tractats mit Franckreich von dem Cardinal von Fleury angesetzte Termin, ohne daß sich in der Haupt-Sache etwas äusserte. Der Herr Hoey muste am Frantzösis. Hof deswegen die nachdrücklichsten Vorstellungen thun, auf welche der Frantzösis. Minister in Haag, Herr Marquis von Fenelon, folgende Erklärung that: Der Allerchristl. König wäre geneigt, den Comercien-Tractat zu schliessen, nur müsten die erhöheten Zölle wiederum herabgesetzt, die Frantzösis. Zeuche und Stoffe wieder eingeführet, und noch verschiedene andere geheime Puncten eingegangen werden. Endlich nach langem Verzögern, wurde der erwehnte Tractat dennoch zu beederseitigem Vergnügen den 21. Dec. unterzeichnet. In Petersburg aber setzte es mit dem Antrag wegen der Erneuerung des Tractats neue Hindernisse, indem man dem dortigen Residenten, Herrn Schwartz, zur Antwort ertheilte: Man wäre jetzo mit dem Türcken-Krieg und andern so beschäfftigt, daß man an dergleichen Negotiation gar nicht gedencken könte. Der Rußische Hof schien überhaupts darüber sehr empfindlich zu seyn, daß man wegen des für denselben in Holland aufzunehmenden Darlehns von etl. Millionen auf die Zölle von Riga Schwierigkeit gemacht, da doch solches in Engelland bewilliget und zusammengebracht worden. Eben so grossen Hindernissen war auch der Röm. Kayserl. Maj. Ansuchung wegen einer Suma von 6. Millionen gegen drittehalb pro Cento unterworffen, indem die vereinigten Staaten eine Hypothec dafür in den Oesterreichischen Niederlanden suchten, dagegen aber Ihro Kayserl. Maj. den Barriere-Tractat vorschützten. In der weitläuftigen Streit-Sache des Printzens von Oranien, bestunde die Provintz Seeland darauf, daß woferne der Printz sich nicht bald erklären würde, ob er die 100000. Thaler als ein Aequivalent für das Marquisat

Engelland bemühet sich gegen Spanien Holland aufzubringen.

Der Commercien-Tractat mit Franckreich.

Ingleichen mit Rußland.

Der Kayser suchet ein Darlehn.

Von dem Streit des Printzens von Oranien.

quisat Vlißingen und Terver annehmen wolle, sie entschlossen sey, diese Summa als verfallen einzuziehen, und sich hiernächst zu weiter nichts verstehen werde; es hat daher der Printz wie verlautet, in einem übergebenen Memorial vorgestellet, wie seine Durchl. sich gerne mit dem Dominio utili dieser Herrschafft begnügen lassen, und auf das Dominium directum renunciren wolle. Weil man aber auch dieses Erbieten gar nicht statt finden ließ, so liessen sich Jhro Durchl. gar deutlich mercken, daß sie dero auf gedachte Herrschafft habende Rechte an einen andern abtretten wolten, der nicht auf eine so moderate Art mit der Provintz verfahren möchte. An. 1739.

An. 1740. Gedachter Printz ist glücklich.

Das folgende Jahr 1740. war hochgedachter Printz weit glücklicher, indem demselben durch das erfolgte Absterben des Fürsten von Nassau-Dillenburg, ohne männliche Erben, das Fürstenthum Dillenburg, die Grafschafft Hadamar und die Grafschafft Herborn zugefallen. Seine Gemahlin, Jhro Königl. Hoheit Sophia, wurde zwar am 21. Dec. mit einer Printzeßin glücklich entbunden, sie verlohr aber selbige bald wieder nach der Geburt.

Von dem Ertz Bistum zu Utrecht.

In Kirchen-Sachen ereigneten sich auch einige Verdrüßlichkeiten. Schon im vorigen Jahr war der Herr von der Croon als Ertz-Bischoff von Utrecht mit Tod abgegangen. An desselben Stelle wurde ein Jansenistischer Prediger in Leuwarden, Namens Peter Meindarz, von dem Capitel erwehlt und von dem Ertz-Bischoff von Babylon eingeweihet, wie aber der Pabst dem letzten solches Recht nicht zugestehen wolte, sondern ihn vielmehr in den Bann that, so haben sich unter den Appellanten selbst einige gefunden, so dieser Wahl widersprochen.

Neuer Gouverneur von Curassao.

Nach der Insul Curassao wurde ein neuer Gouverneur abgesendet. Denn weil das Mißvergnügen gegen den bißherigen Gouverneur den Herrn Galis immer grösser geworden, so hat man endlich für gut befunden, den Gouverneur von der Insul Eustachius den Herrn Fäsch an seine statt zu ernennen, und haben alle Holländer gewünscht, daß derselbe die gute Ordnung in nur gedachter Colonie, die eine der besten in America ist, welche diese Nation daselbst besetzt, bald wieder herstellen mögen.

Von der Truppen-Vermehrung.

In denen Europäis. Angelegenheiten, waren Jhro Hochmögenden bey dem zwischen Engelland und Spanien ausgebrochenen Krieg auf eine kluge Verfassung bedacht. Die Provintz Utrecht, Geldern, Ober-Yssel und Gröningen, drungen dabey am meisten auf die Vermehrungen der Land-Macht, und wolten, daß wenigstens die zehentausend Mann, die im Jahr 1733. abgedancket worden, wieder auf die Beine gebracht würden, weil ihrer Meynung nach bey den gegenwärtigen Umständen, da alle Potentzen in Europa mit so ansehnlichen Armeen versehen, der Republic die Vermehrung der Marine, ohne eine Verstärckung der weit nöthigern Land-Macht wenig helfen würde. Die Staaten von Holland- und See-Land hingegen bestunden aus leicht zu ergründenden Ursachen bey den Kriegs-

Rü-

An. 1740. Rüstungen zur See in Spanien, Franckreich und Schweden, auf der Equipirung 12. neuer Schiffe. Zu gleicher Zeit wolte man einen Versuch thun, was der Staat vor einen Credit habe, indem in Vorschlag gebracht wurde 2. Millionen gegen 3. pro Cento aufzunehmen, da denn diese Summe schon subscribirt gewesen, ehe dieser Schluß noch völlig genommen wurde.

Unruhen in Batavia. So glücklich die vereinigten Niederlande in Europa dem sich überall ausbreitenden Kriegs-Feuer zu entgehen wusten, so nothwendig musten sie an denen Unruhen in Ost-Indien Theil nehmen. Die Stadt Batavia liegt auf der angenehmen Insul Java, als die Haupt-Stadt der mächtigen Regierung, welche die Holländer in Ost-Indien errichtet, als der Mittelpunct ihres Commercii in den dasigen Landen, als die Residentz des General-Gouverneurs und grossen Raths der Ost-Indianis. Compagnie. Seit an. 1618. steht dieses Batavia, welches vorhin Jacatra hieß, unter der Bottmäßigkeit der Holländer, die Einwohner desselben bestehen nicht nur aus verschiedenen Europäis. sondern auch Indianis. Nationen, sonderlich aber haben sich diejenigen Chineser, welche, nachdem die Tartarn China eingenommen, aus ihrem Vatterland gegangen, daselbst in grosser Anzahl niedergelassen, als Leute die zur Handelschaft gleichsam gebohren sind. Diese Chineser fiengen nach einer lasterhaften Lebens-Art, da man fast alle Nachts von Mordthaten und Diebereyen derselben betrübte Proben sehen konte, eine gefährliche Empörung auf der Insul Java an. Es sammlete sich ein Lager von 12000. Chinesern bey Tannabanc etwan 4. Stunden von Batavia, welche viele Ländereyen ruinirten, und grossen Schaden thaten. Es wurden bald darauf die Herren von Imhof und von Aarden, mit etlich 100. Europäern, Boegineezen und Baliers abgeschickt, die Absicht dieses Volckes auszukundschaften und ihr Vorhaben zu hindern. Es griefen auch dieselbige den Feind mit solcher Tapferkeit und Vorsicht an, daß ihrer viele getödtet und die übrigen in die Flucht gejaget wurden, welche sich in die Wälder und anderwärts verkrochen. Dem ohngeachtet versammlete sich ein neues Lager der wütenden Chineser, welches sich der Stadt Batavia näherte, und schon etliche wichtige Vorposten weggenommen. Die in Batavia zurück gebliebene Chineser schickten ihre Weiber aus der Stadt, zu einem deutlichen Beweiß, daß wenn der Angriff von aussen geschehen würde, sie denselben inerhalb der Stadt durch ihre Empörung unterstützen wolten. Es war also grosse Vorsicht nöthig, dieses grosse und gedoppelte Ubel anzuwenden, die Regierung zu Batavia ertheilte den Befehl, daß alle Chinesis. Kram-Läden geschlossen, und in keiner Behausung dieser Nation eine Thür oder Fenster bey Straf des Todes eröfnet werden solte, was aber sonst Waffen führen konte, das wurde mit Gewehr versehen, auf allen Gassen und Plätzen wurden

Wach-

Wachten und Patrouillen ausgestellet, inzwischen thaten die Chineser von aussen einen heftigen Anfall auf 2. Thore der Stadt, wurden aber durch die Besatzung tapfer abgeschlagen, da inzwischen die verhoffte innerliche Empörung wegen der guten Anstalten zurück blieb. Hierauf gieng das Metzeln sowol inn- als ausserhalb der Stadt vom 9. Oct. bis zum 22. erbärmlich an. Alle Chineser, derer man habhaft werden konte, wurden ohne Verschonen niedergehauen, und dadurch diese ungehorsame Nation in Batavia gäntzlich ausgerottet. Man hat einige Fahnen von ihnen erobert, worauf in Chinesischer Sprach gestanden. 1) Standvest zu halten die alte Treu. 2) Gute Tage und gute Zeiten zu erwehlen. 3) Der grosse Joas-Tag in dem Monat Oct. 4) Allen Armen, Elenden und Bedrängten zu helffen. 5) Hoffe auf GOtt allein. Man hat Nachricht, daß das Ober-Haupt der Rebellen ein Bastard von dem Vatter des gegenwärtigen Kayfers in China sey, von wannen er, indem er Rebellion angerichtet, und nach der Crone gestanden, geflüchtet und dort für Vogel-frey erklärt wurde. Man hat hierauf am 23. Nov. in Batavia ein solenes Danckfest gehalten, daß Gott die angedrohete Gefahr so gnädiglich abgewendet. Bey denen erschlagenen Chinesern hat man überaus grosse Reichthümer u. unter der Erden viele mit Gold, Silber und andern Kostbarkeiten angefüllte Kisten, ingleichen auch viel Gewehr gefunden.

An. 1740.

Chinesische Fahnen.

So sehr nun die Republic mit dieser auswärtigen Verdrießlichkeit beunruhigt worden, so sehr ist sie auch in Europa seit dem tödtlichen Hintritt Ihro Kayf. Maj. mit allerhand bedencklichen Angelegenheiten umgeben, bald forderte die Königin von Ungarn nach der Verbindung der geschlossenen Tractaten, Hülfe an Geld und Mannschafft; so willig man sich aber zu dem ersten verstunde, so langsam verzog es sich mit dem letzten, bald brachte man die zweyte und dritte Truppen-Vermehrung in Vorschlag, worbey verschiedene Provintzien starcke Protestationen einlegten, bald wuste Franckreich die besten Entschliessungen zu hintertreiben, absonderlich da die Holländischen Capitalisten über 12. Millionen Gulden in Franckreich stehen hatten. Bald machte der Churfürst von Cöln neue Sorgen, wegen der Vestungs-Wercker Bortange Langaker in dem Münsterischen, indem er drohete, sich selbst Recht zu schaffen, wenn die Erweiterung der Vestungs-Wercker nicht redreßirt würden. Bald erweckten die Schicksale von Schlesien neue Kümmernissen, auf welches Land ebenfals viele Holländische Capitalisten angewiesen waren. Bald machte endlich die Einrückung der Frantzös. Armee in Teutschland grosse Bewegung. Als hiervon der Hr. von Fenelon Erwähnung thate, mit dem Ausdruck, sein König fände sich genöthigt, Ihro Churfürstl. Durchl. zu Bayern wider dero Feinde beyzustehen, so antwortete der Groß-Pensionarius darauf: Wohl! Mein Herr! aber wo sind die Feinde des Churfürsten, wir sehen sie noch nicht.

Von den Angelegenheiten der Republic nach des Kayfers Tod.

An. 1741. Drey artige Gedichte.

Man hat inzwischen drey artige Gedichte von dem Hrn. von Haaren, welcher ein aufgeweckter Kopf, guter Patriot, junger Herr und Deputirter wegen Friesland ist, gesehen, welche ihres besondern Geschmacks wegen sehr bewundert werden. Das erste stellet eine Parodie vor der Horatianischen Ode: Integer vitæ scelerisque purus &c. es wird in selbiger nebst Beschreibung der jetzigen Conjuncturen ein freyer Mann und Liebhaber des Vatterlandes redend eingeführt, und der Herr von Fagel nebst dem Herrn von Imhof zum Muster vorgestellet. Das 2te Gedicht enthält eine Vergleichung der Geschichte des Leonidas, welcher mit 300. Spartanern wider des Königs Xerxes Armee von mehr als 100000. Mann gefochten, als Griechenland schon an dem gewesen, die ihm von diesem Könige angetragene Neutralität anzunehmen, oder sich ihm gar zu unterwerffen, welches sehr geschickt auf den gegenwärtigen Zustand der Vereinigten Niederlande applicirt wird. Das dritte Gedicht enthält eine Aufmunterung zur Hertzhafftigkeit und zur Liebe des Vatterlands bey gegenwärtigen Umständen.

Grosses Unglück in Delft.

Wir können das Unglück, so in Delft paßirt, nicht mit Stillschweigen übergehen, den 10. Nov. Nachmitt. um halb 3. Uhr flog ein Theil des eine Viertel-Stunde von da von dem Waterlands Thor gelegenen Hauses, worinn das Pulver gemacht wird, mit einem erschrecklichen Schlag in die Luft, und gleich darauf auch der andere Theil. Sodann vernahm man einen heftigen Knall, der durch das Springen eines Ofens verursacht worden. Acht nicht weit davon gelegene Mühlen und die Ställe des Hauses sind ruinirt und 12. Pferde von der Flamme verzehrt, auch von den 5. Leuten so bey dem Pulver gearbeitet, einer 150. Schritte weit davon todt gefunden worden, von denen andern sind drey todt und einer sehr beschädigt. Von den auf allen Seiten fliegenden Stücken, wurde das Heu-Magazin angezündet, man löschte es aber noch. Die beyden Pulver-Magazine waren auch in grosser Gefahr. Da die Tach-Ziegel hierauf durch die Glut los gegangen, fiel ein brennender Balcke durch das Tach des vornehmsten Magazins auf das Gewölbe, und den Ort, wo man das Pulver verwahret; durch schleunige Hülfe aber wurde das zu befürchtende Unglück, wodurch die gantze Stadt in Grund gegangen seyn würde, noch verhütet. Die benachbarten Oerter haben hierdurch auch grossen Schaden gelitten, indem Balcken und andere Materialien auf eine fast unbegreiffliche Weise fortgeführt, Bäume mit der Wurtzel aus der Erden gerissen, ein ziemlich Stück Landes mit Garten- und Küchen-Früchten verheeret, und viele Häuser von aussen, sonderlich an den Tächern und Fenstern, inwendig aber an dem zerbrochenen Porcellan und andern Sachen sehr beschädigt worden. Verriegelte und vest zugemachte Thüren sind mit Gewalt durch den schrecklichen Knall von dem in die Luft geflogenen Pulver-Hause, welcher durch die gantze Stadt zu hören war,

war, aufgesprungeu, und niemals ist das Schrecken der Einwohner allgemeiner als bey diesem Zufall gewesen. Wodurch derselbe verursacht worden, hat man nicht erfahren können. An. 1741.

Noch einer Merckwürdigkeit müssen wir hier Erwehnung thun, dann wann ein Kind von 10. Jahren vier Sprachen fertig reden kan, wann es die Singe-Kunst treflich verstehet, wann es zugleich als der allergeschickteste Meister die schwersten Stücke auf dem Clavier wegzuspielen weis, so verdient dergleichen Wunder-Kind billig unter die denckwürdige und seltene Dinge gezehlt zu werden. Dergleichen 10. jähriges Kind hat sich in diesem Jahr im December in Leyden in einer Versammlung verschiedener Herren und Damen hören lassen. In dieser Versammlung, die aus grossen Kennern der Musique bestunde, sange diese 10jährige Jungfer verschiedene von Händel, Hasse und Kellerie componirte Englisch- und Italiänis. Arien mit erstaunender Fertigkeit der Stimme und sehr künstlich, dabey sie zugleich auf dem Clavier sehr schön, und zwar die schwersten Stücke von Scarlatti, Händel und Kellerie, so fertig spielte, daß jederman in Verwunderung geriethe. Sie redte vier Sprachen, als Englisch, Italiänisch, Frantzösisch und Teutsch, spielte alle sonst nie gesehene Arien und Stücke, sobald sie ihr vorgelegt wurden, und ist für ihr Alter so weit in der Music gekommen, daß man sie ein Wunder unserer Zeit nennen kan. Von einem merckwürdigen Kind.

Wir wenden uns von denen Europäischen Angelegenheiten dieses Staats auf dasjenige, was in Ost-Indien nach der grossen Massacre der Chineser in Batavia vorgefallen. Die Directeurs der Ost-Indischen Compagnie gaben sich grosse Mühe, die schon so lange gesuchte Erneuerung ihrer Octroy, deren 25jähriger Termin bereits verflossen, von Ihro Hochmögenden zu erhalten, nach vieler Weitläuftigkeit aber und nach Erlegung einer ansehnlichen Geld-Summe, konten sie die gesuchte Freyheit nur auf 12. Jahre erhalten; verschiedene vornehme Männer brachten gar in Vorschlag, daß es besser wäre, wenn man die Compagnie völlig eingehen liesse, und die Handlung nach Ost-Indien gantz und gar frey gäbe, weil, wo man die Administration derselben auf keinen andern Fuß setzen würde, ihr Ruin selbst den Untergang der Republic nach sich ziehen müsse. Inzwischen haben die Herrn General-Staaten beschlossen, die Sache mit den Chinesern zu Batavia zu untersuchen, indem man die Schuld dieser Unruhe hauptsächlich dem gewesenen General-Gouverneur Hrn. Valkenier beymessen will, welcher durch seine Erpressungen u. Strenge die Chineser zur Verzweiflung gebracht habe. Der Compagnie Fiscal hat auch einen Criminal-Proceß wegen der entsetzlichen Massacre der Chineser zu Batavia anstellen müssen, als wobey die Grentzen allzusehr überschritten worden. Es ist auch eine Galliotte der Ost-Indianischen An. 1742. Ost-Indische Angelegenheiten. Von dem General-Gouverneur Herrn von Valkenier.

An. 1742. dianischen Compagnie von 3. Masten und 24. Mann Equipage mit dem Befehl nach Batavia abgegangen, sich der Person des Generals von Batavia, Hrn. Valkenier zu versichern, ihn dasiger Justitz zu überliefern, und ihm seinen Proceß zu machen, weil er, nach der Aussage des Barons von Imhof und der Herren von Haes und Schinne, der Urheber von der schrecklichen Massacre der Chineser daselbst gewesen. Gedachte Herren hat er ihrer Aemter entsetzet, und sie mit Schimpf anhero zurück gesendet, weil sie seiner Unternehmung in diesen und andern Stücken zuwieder gewesen. Sie haben aber dasjenige, was er ihnen Schuld gegeben, so wohl abgelehnt, daß als die Directeurs aufferordentlich versammlet gewesen, und sie vor sie beruffen worden, der Präsident der Versamlung zu ihnen gesagt: Die Compagnie, welche mit ihrer Aufführung wohl zu frieden, weil sie sich durch Herrn Valkenier zu nichts verleiten lassen, stattete ihnen Danck ab. Zugleich hat der Advocat der Compagnie, Herr Hartman, ihnen Degen und Stock wieder zugestellet; worauf der Präsident aufs neue zu reden angefangen, und den Baron von Imhof ersuchet, nach Batavia zurück zu kehren, und die Charge als General, welche Herr Thedeus unterdessen vertretten, zu verwalten, und als er sich sodann zu denen Herren von Haes und von Schinne gewendet, hatte er ihnen angebotten, auch dahin in der Qualität als Räthe wieder zu kehren. Alle drey haben sich bey der Versamlung für das Recht, welches man ihnen wiederfahren lassen, und für das ihnen gethane Anerbieten bedancket, mit dem Beyfügen, daß sie sich solcher rühmlichen Vorschläge nicht versehen; sie wolten daher gebetten haben, ihnen 14. Tag Bedenck-Zeit zu lassen. Als hierauf der Präsident die Stimmen gesammlet, hat die Versammlung ihnen eine Frist bis zum 20. Nov. eingeräumt, an welchem Tag die Directeurs sich ihrenthalber aufferordentlich wieder versammleten, da denn der Herr Baron von Imhof einmüthig zum General-Gouverneur nach Batavien ernennet wurde. Die Freunde des gedachten Herrn Valkeniers sprengten die Zeitung von einer grossen Empörung auf der Insul Java aus, um dadurch den neuen Hrn. Gouverneur von der Reise abzuschrecken. Weil aber dieses Gerücht so falsch als vergebens war, so wolte Herr Valkenier nicht das äusserste abwarten, sondern schafte von seinen grossen Reichthümern 600000. Thaler nach Holland, davon aber 400000. entdeckt und von der Ost-Indis. Compagnie weggenommen worden. Der neue General-Gouverneur, Herr Baron von Imhof, nahm von Ihro Hochmögenden nach vielen gehaltenen Conferentzen Abschied, und begab sich auf das Kriegs-Schiff, der Herstelder, zur Abreise nach Batavia. Weil die Compagnie ungemein vergnügt war über die Dienst, so ihr dieser Herr geleistet, und über die ertheilten heilsamen Rathschläge, so wurden ihm aufferordentliche Geschencke gemacht, und unter andern ein sehr prächtiges Silber-

Der Herr Baron von Imhof wird General-Gouverneur.

Service,

Service. Man sahe auch im Haag eine Medaille, so von dem gelehrten Medailleur Holtzhey auf die Erhebung des Barons verfertiget worden. Auf der einen Seite befindet sich das Portrait des Barons, so ihm sehr ähnlich. Der Cüraß ist mit einer Scherpe umgeben, auf welcher man die Buchstaben liesset: Ætat. XXXVII. welches sein Alter; herum stehet: GVSTAVVS GVILIELMVS, SACRI ROMANI IMPER. LIBER BARO AB IMHOF, GVBERNATOR GENERALIS INDIAE ORIENTALIS FOEDERATI BELGII. Auf der andern Seite zeiget sich die Ost-Indianis. Compagnie unter der Figur einer Printzeßin, so auf einem erhabenen Orte auf einem sehr prächtigen und starcken Stuhl sitzet, sie hat eine Schiffs-Crone auf dem Haupte, welche ihre weitgehende Schiffahrt andeutet. Zu den Füßen siehet man allerhand Zierrathen, welche die Indianis. Printzen auf ihrem Kopf haben. Mit ihrem rechten Fusse tritt sie auf eine Harpye, deren Kopf auf einem Sack, daraus allerhand Arten von Goldstücken fallen, ruhet, welches die Sorgfalt andeutet, womit jetzo die Compagnie die Aufruhr und die Raubereyen und Uneinigkeiten, welche in Dero Staaten herrschen, zu tilgen bemühet ist. In der lincken Hand hält sie einen umflochtenen Säbel, welches das Wappen von Batavia ist, und mit der rechten giebt sie dem Hrn. Baron den Commando-Stab, welcher unten in einem Römischen Kriegs-Kleide stehet; herum liesetman: An. 1742. Schöne Medaille auf denselben.

FIDEM BATAVVM PRISCAM VENERETVR VT INDVS.

Das ist: Auch die Inden sollen die bewährte Treue der Holländer verehren.

Oben hinter der Printzeßin erblicket man den Holländis. Löwen mit seinem Bündel Pfeilen, und scheinet es, als wolte er den Stuhl umfassen, um die Printzeßin zu beschützen. Zur Rechten ist die Gerechtigkeit mit dem Schwerdt und Wage, aber ohne verbunden, die Augen gen Himmel, von dar sie Hülfe erwartet. Ein wenig weiter herunter siehet man das Schiff den Herstelder welches den Herrn Baron nach Batavia bringen soll, und im Prospect die Rheede, den Hafen und die Stadt Batavia, mit der Umschrift:

GVBERNATOR GENERALIS CREATVS ANNO MDCCXL.
EX IMPROVISO IN PATRIAM DELATVS, MDCCXLI.
DENVO PROFICISCENS IN INDIAM, MDCCXLII.

Das ist: Zum General-Gouverneur erwählt, 1740.
Kam unversehens in sein Vatterland zurück, 1741.
Reisete wieder nach Indien ab, 1742.

Wir gehen nunmehro wieder auf die Europäis. Begebenheiten in den vereinigten Niederlanden zurück. Es würde viel zu weitläuftig seyn, wenn Europäische Angelegenheiten im Haag

An. 1743. wenn wir den Inhalt so vieler Memorialien, welche der Kayſ. Frantzöſ. und Spaniſ. Geſandte einerſeits, auf der andern Seite aber der Engliſ. und Königl. Ungariſ. dem jedesmaligen Wochen-Präſidenten übergeben, weitläuftig erzehlen wolten. Der Haupt-Inhalt derſelben kan ohnedem leicht errathen werden. Es ſuchte nemlich Franckreich mit ſeinen Alliirten die vereinigten Niederlande bey der Neutralität zu erhalten, Ungarn und Engelland aber ſie in Kriegeriſ. Bewegung zu ſetzen, um an der gemeinſchafftlichen Sache mit deſto ſtärckern Nachdruck zu arbeiten. Nun merckte man zwar gantz deutlich, daß immer eine Entſchlieſſung nach der andern zum Vorſchein kam, welche zum Vortheil Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn ausſchlug, ſo wurde auch endlich die dritte Truppen-Vermehrung von 20000. Mann, wie auch die Erbauung 50. neuer Kriegs-Schiffe beſchloſſen, worüber das Volck in Holland eine ſolche hertzliche Freude bezeigte, daß ſogar die Prediger auf denen Cantzeln ihr Vergnügen durch einen Danck gegen GOtt darüber bezeigten; alleine ehe dieſe Truppen zu Stand kamen, und würcklich agiren konten, verfloß wieder eine ziemliche Friſt der Zeit. Bey vorgenommener Generals-Promotion über dieſe Truppen ereignete ſich vieler Wiederſpruch; die Provintz Gröningen proteſtirte wider die Ernennung der auswärtigen Generals, die zum Nachtheil des Printzen von Oranien geſchehen, und hochgedachter Printz ſelbſten weigerte ſich in einem abgelaſſenen Schreiben, die ihm aufgetragene General-Lieutenants-Stelle, weil ſie ſeinem Rang und Würde unanſtändig wäre, anzunehmen. Ihro Maj. der König in Preuſſen, thaten ebenfalls eine Proteſtation über die neuerbauten Schleuſſen in der Grafſchafft Zytphen bey Weſtwort, weil ſolche denen benachbarten Königl. Landen ſchädlich und nachtheilig ſeyn würden. Ihro Hochmögenden verſprachen hierauf dieſen Beſchwerungen nach gehaltener Unterſuchung aufs ſchleunigſte abzuhelfen. Um das Engliſ. und Ungariſ. Intereſſe deſto kräftiger zu unterſtützen, muſten ſowol der berühmte Graf von Stairs, als auch der Hertzog von Aremberg ſich in dem Haag alle erſinnliche Mühe geben, die Gemüther auf ihre Seite zu lencken. Der Mylord Stairs hatte eine öffentliche ſolenne Audientz, bey welcher er ſehr nachdrücklich zu reden wuſte. Doch wurde das übrige gewöhnliche Ceremoniel bey dem Empfang derer Herren Ambaſſadeurs um Weitläuftigkeit zu vermeiden, und Zeit zu gewinnen, mit beyderſeits gutem Willen eingeſtellt. Da ſich keine Provintz denen übrigen heftig widerſetzte, als die Provintz Utrecht, ſo ließ ſich der Patriotiſ. Herr von Haaren einsmals folgender Geſtalt heraus: Die Herren von Utrecht vergeſſen viele Dinge, es wäre nicht über ein Jahr, da 40000. Mann Frantzoſen faſt an den Thoren vor Utrecht geſtanden, wenn dieſe an ſtatt nach Weſtphalen zu marſchiren, für gut angeſehen hätten, wie

Streit wegen der Generals-Promotion.

Wegen neu-erbauter Schleuſſen.

Negotiation des Ungariſ. und Engliſ. Miniſters.

Wichtige Vorſtellung an die Provintz Utrecht.

im Jahr 1672. zu verfahren, so würde man genöthiget worden seyn, ihnen die Schlüssel der Stadt wieder zu bringen, und sich wieder unter das Joch zu bequemen, da man doch alle Jahre den Tag wegen der Befreyung feyere. An. 1743.

Das Hauß Oranien ist in diesem Jahr durch die glückliche Geburt einer Printzeßin erfreuet worden. Hingegen bedauert die gelehrte Welt den Verlust eines grossen Juristen, da der berühmte Hr. Cornelius von Bynckerhoek, Präsident des grossen Raths von Holland, Seeland und West-Frießland, an einem Schlag-Fluß im 70. Jahr seines Alters im Haag verstorben. Tod des Herrn von Bynkershoek.

Nachdem Ihro Majest. der König in Engelland eine Reise in seine Teutsche Lande vornahm, um sich an die Spitze der Armee selbst zu stellen, so wuste der ihn begleitende Staats-Secretaire, Lord Carteret, denen Herren General-Staaten so nachdrückliche Vorstellung zu thun, daß endlich der Marsch derer 20000. Mann beschlossen und eingerichtet worden. Zum General über dieselbige wurde der Graf Moritz von Nassau ernennet. Gleichwol setzte es noch darüber einen starcken Wort-Wechsel, ob man denen Holländischen Truppen eine unumschränckte Gewalt nach den Absichten des Wienerischen Hofs ertheilen solte oder nicht. Die Einwendung der von dem Marquis von Fenelon gestimmten Parthey war, wie bey dem Vorhaben der Königin von Ungarn, Franckreich anzugreifen, die Holländische Truppen würden mit fechten müssen, welches dann diese Crone nicht anderst, als eine offenbare Feindseeligkeit von der Republic ansehen könte. Die andere Parthey aber hatte dagegen behauptet, wie man Treu und Glauben halten müsse, und das Interesse der Republic selbst erforderte, dem Hause Oesterreich, die in den Tractaten unumschränckt versprochene Hülfe auch unumschränckt zu leisten, und da gedachte Truppen, so bald sie sich ausser der Republic Gebiet befänden, in Sold und Dienst der Königin tretten, so seye es ja gantz natürlich, daß sie auch alsdann zu ihrer Disposition stünden. Es ist also diese Meynung mit Mehrheit der Stimmen durchgedrungen, und besagten General eine ungemessene Vollmacht ertheilet worden. Hierzu hat das Mißvergnügen über die von Franckreich unternommene Wiederherstellung der Fortification von Duynkirchen nicht wenig beygetragen, weil die Wieder-Aufrichtung solches Orts der Republic und besonders den Seeländern eben so nachtheilig ist, als den Engelländern. Und gleichwie der Frantzös. Hof drohete, die Feindseeligkeiten mit Ertheilung von Commißions-Briefen an seine Capers zu beginnen, da auch solche in grosser Menge schon fertig lagen um auf ersten Winck in die See zu stechen, also beriefen die Herren General-Staaten die Deputirten der Admiralitäts-Cammern in dem Haag, um mit ihnen zu deliberiren Der Lord Carteret macht neue Vorstellungen.

Von der den marschirenden Holländischen Truppen ertheilten Vollmacht.

und

An. 1743. und an sie Ordre zu stellen, daß unverzüglich eine Anzahl Kriegs-Schiffe zur Convoy der Holländis. Kauffahrer ausgerüstet werden möchte.

Merckwürdige Reden des Hertzogs von Cumberland.

Als der Hertzog von Cumberland bey seiner Anwesenheit die Versammlungs-Cammer der Herren General-Staaten, wie auch die sogenannte Treves-Cammer in Augenschein nahm, gab er gegen den Staats-Secretarium, den Herrn Buys, und den Raths-Pensionarium von Holland, den Herrn von Haym, über diese Beschauung beyder hoher Versamlungs-Zimmer nicht nur sein Vergnügen zu erkennen, sondern er ließ sich auch in folgendem Compliment hören: Wie der Anblick dieses schönen Orts seine gehabte Erwartung weit übertreffe, und daß alles viel zu wenig wäre, was man anderweit davon erzehle. Was ihn aber am meisten vergnüge, sey dieses, daß er so vortrefliche Männer von der Hochansehnlichen Republic, deren Lob und Verdienst in allen Höfen von Europa erschollen, vor seinen Augen sehen könte. Daß es diesem grossen Printzen überhaupt an seiner Geburt anständigen Einfällen nicht fehlen müsse, bezeuget ein anderer Umstand, indem man erzehlet, es habe selbiger, als ihn unter andern Ministern auch der Marquis de Fenelon complimentirt, und dieser Herr sich der Ausdrückung bedienet, wie er es der Königin von Ungarn zu dancken habe, daß er einem so grossen Printzen aufzuwarten die Ehre habe, darauf versetzet, und wie er, der Printz, dieser grossen Printzeßin gleichfalls viel Obligation habe, daß er das Vergnügen genieſſe, Holland zu sehen, so werde er derselben ferner noch vielen Danck wissen, wenn er auch bey dieser Gelegenheit noch andere Länder zu sehen bekommen könte.

Hintritt des Herrn van der Meer.

Am 1. May verlohren die General-Staaten einen geschickten Ambassadeur an dem Herrn Frantz van der Meer, welcher 19. Jahr am Spanis. Hof mit gröster Zufriedenheit desselben, und zum Nutzen seines Vatterlandes gestanden. Von Ost-Indien lief die Nachricht ein, daß dem vorigen General-Gouverneur in Batavia, Valkenier, von dem grossen Rath daselbst der Kopf abgesprochen worden, nebst dem Fiscal-Advocaten und zweyen Raths-Gliedern, weil sie die Urheber der grausamen Massacre der Chineser gewesen seyn sollen. Der Baron von Imhof war schon an dem Vorgebürg der guten Hoffnung angelangt, und erhielte Briefe, daß auf der Insul Java noch alles ruhig sey. An der Küsten von Malabar aber dauerten noch einige Unruhen, dahero er das Schiff Weickenburg mit 500. Mann dahin abgeschicket.

Abermalige Nachricht von Ost-Indien.

Die Holländischen Auxiliar-Truppen marschiren.

Der Marsch der oben gedachten 20000. Mañ ist zwar endlich würcklich vor sich gegangen, aber mit so langsamen Schritten, daß sie erst nach der Action bey Dettingen zur Haupt-Armee stieſſen, da man bereits den Anfang machte, sich nach den Winter-Quartieren umzusehen. Der Ungarische Gesandte hielte auf den künftigen Feldzug um eine neue Verstärckung

stärckung der Truppen und der Geld-Summen an. So geneigt er aber die Gemüther in Ansehung der letztern Hülfe antraf, so vielen Bedencklichkeiten war des ersten Ansuchen unterworffen. Daß sich aber auch diese endlich heben liessen, da bey dem neuen Feldzug der Schau-Platz des Kriegs in den Niederlanden aufgeschlagen wurde, wird die künftige Fortsetzung dieses Historien-Saals mit mehrern zeigen. An. 1743.

Bey dem Schluß dieses Artickels wollen wir nur noch eine curiöse Beschreibung von den Englischen Berg-Schotten beyfügen, wie man dieselbe bey ihrem Durchmarsch durch Mastricht betrachtet hat. Es waren starcke Leute, die dreist und unerschrocken aussahen. Viele waren alt, aber ihres Alters ohngeachtet, democh streitbar. Die Officiers allein trugen Bein-Kleider, und hatten an der einen Seite ein Säbel hangen, und an der andern ein kleines Pistol in der Länge eines Messers, die Gemeinen hatten auch einen Säbel an der Seite, und führten eine sehr schwere Flinte: Anstatt der Hüte hatten sie kleine platte Mützen. Uber den gantzen Leib aber trugen sie eine Hülle, die bis an die Knie reichte, und hinten gegen die Hüfte mit einem Bande zugebunden war. Uber die Schultern trugen sie eine Art von einem kleinen Mantel, und hatten kleine Schuhe und blaue Strümpfe, die ihnen die Helfte der Beine bedeckten. Ihre Gliedmassen waren sehr gelenckig, und konten sie selbige überaus krümmen und beugen; in ihren Gebürgen sollen sie barfuß gehen und mit einer unglaublichen Geschwindigkeit; so, daß sie auch bis auf die höchsten Felsen herum klettern. Auf ihrem weiten Marsch hat sich niemand über einige Belästigung ihrenthalben zu beschweren gehabt, indem sie mit niemanden Gemeinschafft gemacht, sondern nur, was sie nöthig gehabt, eingekauft. Man hat durchgehends an ihnen gute Manieren und einen grossen Muth bemercket, und ob sie gleich gantz freundlich zu sprechen gewesen, haben sie doch keinen Schertz vertragen können, welches einer von den Mühlheimern Einwohnern erfahren, der wegen der seltsamen Tracht der Berg-Schotten, einen davon bey der um sich habenden Decke ungebührend angetastet, worüber ihm dieser mit seinem Säbel einen Hieb in den Arm versetzt. Beschreibung der Englischen Berg-Schotten.

Das VII. Capitel.

Polnische Geschichten.

DJe vornehmsten Geschichte des Königreichs Polen lassen sich in denjenigen 5. Jahren, welche wir zu beschreiben anfangen, in einer angenehmen Kürtze vortragen. Nachdem den 20. Mertz Ihro Königl. Maj. dem Hertzog von Curland die Investitur über dieses Hertzogthum in der Person seines Mandatarii und Gevollmächtigten des Herrn Cantzlers Finck von Finckenstein mit den gewöhnlichen Ceremonien An. 1739. Polnische Geschichten. Belehnung von Curland.

An. 1739.

monien ertheilet, auch die Sache wegen der Anforderung der verwittibten Frau Hertzogin von Curland, Hochfürstl. Durchl. auf die Erbschafft des verstorbenen Hertzogs, dero Gemahl, entschieden, so begaben sich den

Königl. Vortrag an das Senatus Consilium.

6. April Ihro Königl. Maj. von Warschau nach Sachsen auf den Weg, und kamen den 11. Apr. zu Dreßden glücklich an. Noch vor der Abreise, nemlich den 3. Apr. wurden einige Propositiones von Seiten Ihro Königl. Maj. aus der Cron-Cantzley dem Senatus Consilio übergeben, unter welchen die vornehmsten und ersten diese waren, daß, weil die geschehene Streiffereyen der Crimmischen Tartarn in die Woywodschafft Braclav, wo sie offenbare Feindseligkeiten ausgeübet, üble Folgen nach sich ziehen mögen, Ihro Maj. die Meynung des Consilii zu wissen verlangten, wie Satisfaction zu erlangen, und Mittel zu finden seyn, diesen Streiffereyen und Feindseligkeiten vorzubeugen. Indem nun die Tartarischen Horden mit angehendem Frühling die Polnische Grentzen angefallen, 3900. Menschen mit sich fort in die Sclaverey geschleppet, 13. Polnische Dörfer verbrannt, und sich mit der Unwissenheit entschuldigten, daß sie diese Dörfer vor keine Polnische, sondern Rußische gehalten, so wurde, um diese arme Gefangene aus der Sclaverey zu retten, der Hr. Gubernator von Czechryn nach diesen Horden geschickt, welchem zwar sogleich 988. gefangene Polnische Unterthanen ausgeliefert wurden, indem aber die übrigen schon nach Bender geschickt waren, so sahe sich besagter Herr Gubernator genöthigt, die Reise dahin fortzusetzen, um den Rest der Gefangenen gleichfalls zu erlösen. Da nun die Tartarn das Polnische betretten, und auch darinnen Feindseligkeiten ausgeübet hatten, so war es der Rußis. Armee nicht zu verdencken, ihren Feind auch auf Polnis. Grund aufzusuchen, davon die Rußis. Geschichte mehrers melden werden. Den 21. Aug. traten Ihro Königl. Polnis. Maj. abermals die Reise nach Frauenstadt in Begleitung des Herrn Cabinets-Ministers, Grafens von Brühl an, um sich vor der Eröfnung des auf den 25. dito anberaumten Senatus Consilii einzufinden. Nach erfolgter Ankunft der vornehmsten Polnis. Magnaten, Cron-Bedienten und fremden Ministern, wurden folgende Puncten zur reifen Uberlegung in Vorschlag gebracht. 1) Da wider Verhoffen sich so unglückliche Läuften ereignen, daß die Rußischen, Türckischen und Tartarischen Armeen die Polnische Grentze betretten, als verlangen Ihro Königl. Maj. zu wissen, was für Mittel zu Erhaltung der innerlichen Ruhe, ohne der benachbarten Potentzen Freundschafft zu versehren, anzuwenden für nöthig befunden, und einen ausserordentlichen Reichs-Tag, und wie bald, anzusetzen für nöthig gehalten werden möchte. 2) Weil nicht nur die Neutralität auf Seiten der Republic zu bestätigen, sondern auch, um vorzustellen, daß man wider das gethane Versprechen, den unschuldigen Einwohnern der Republic auf den Grentzen viel Unrecht und Schaden zugefügt, ingleichen

Zu Frauenstadt wird ein Senatus Consilium gehalten.

Desselben fürnehmste Berathschlagungs-Puncten.

gleichen um den fernern üblen Folgen vorzukoñen, und die Satisfaction für den erlittenen Schaden zu fordern, viele Gesandtschafften an die kriegende Partheyen abzuschicken seyn möchten, als verlangen Ihro Königl. Majest. des Senatus Consilii Gutachten hierüber. 3) Was für Mittel anzuwenden nöthig seyn möchten, um der in Ungaris. Grentzen graßirenden Pest, daß sie nicht in Polen einreisse, zu wehren. 4) Weil an den Litthauis. Grentzen einige leichtfertige Rotten, unter dem Namen Seysky, viel Unfug begehen, als ist auszumachen, wie man ihnen steuern möge. 5) Daß das Rathhauß zu Petrikow als ein privilegirter Ort des Cron-Tribunals, da es gantz verwüstet ist, und der zum Einfall sich neigende Thurn der Stadt, welcher grossen Schaden drohet, reparirt werde, und woher die Kosten hierzu genommen werden möchten. In Ansehung des erstern, erklärten die Stände des Reichs einen ausserordentlichen Reichs-Tag, dessen Setzung dem Willen des Königs überlassen wird. 2) Wäre wegen Bezeugung der Neutralität, wie auch den Schaden anzuzeigen, welcher von beyden kriegenden Theilen den Grentzen und unschuldigen Einwohnern der Republic zugefüget worden, ingleichen für die Beleidigten die gebührende Satisfaction, sowol von Russischer Seite als auch von den Türcken zu verlangen, an die Höfe der Krieg-führenden Partheyen, Gesandten abzuschicken, und waren deswegen folgende Herren zu solchen Gesandten ernennet, und zwar nach dem Rußis. Hof, der Herr Ignatius Oginsky, an die Ottomannis. Pforte, der Herr Joseph Wedzyk Rudzky, an den Tartar-Chan aber in der Crimm, Herr Joseph Lepusky. 3) Ihro Königl. Maj. werden befehlen, daß die Gegenden, wo wegen der Contagion Gefahr zu befürchten, mit hinlänglicher Wache versehen werden, und soll an den Cron-Groß-Schatzmeister die Verfügung ergehen, Handel und Wandel mit solchen Gegenden zu verbieten. 4) Um an den Grentzen des Groß-Hertzogthums Litthauen den Unfug einiger unter dem Namen Seysky bekannter leichtfertiger Rotten zu wehren, werden Ihro Majest. an den Fürsten Wisniowlky, und den Groß-Feld-Herrn von Litthauen das nöthige ergehen lassen. 5) Obgleich Ihro Maj. nicht zweifeln, daß die Löbl. Woywodschafft von Groß-Polen aus ihrem Aerario zu den Kosten zu Wiederaufbauung des Rathhauses zu Petrikow das ihrige beytragen werden; so soll jedoch, damit indessen der Thurn der bey seinem besorglichen Einfall den benachbarten Häusern den Ruin drohet, nicht gantz verfallen möge, zu dessen Ausbesserung eine gewisse Summa aus dem Cron-Schatz in sichere Hände einiger aus dem Magistrat zu Petrikow gezahlt werden. Dieser Schluß wurde in Gegenwart Ihro Majestät der Senatoren und Ministers durch den weltlichen Cron-Referendarium verlesen, worauf noch selbigen Tag, nemlich den 29. August. der König nach Sachsen wieder abreisete, und zu Dreßden glücklich anlangte.

An. 1739.

Erklärung auf diese Puncten.

An. 1739. Die Tartarn setzen Polen in grossen Schaden.

te. Ob nun gleich in dem letzten Krieg zwischen den Russen und Türcken die Republic Polen neutral bliebe, so hat doch solche von den Tartarischen Einfällen vieles erlitten. Dann die Türcken und Tartarn haben aus der Ukraine 966. Menschen in die Sclaverey geschleppet, über 600. aber niedergesäbelt, auch über 150000. Schafe, 8000. Ochsen und 6000. Pferde räuberischer Weise hinweg geführet. Die Anzahl derer verbrannten Schlösser und Wohnungen aber erstreckte sich über 4000. welches alles zwar die Ottomannische Pforte zu vergüten sich anheischig gemacht, zur Zeit aber noch nicht völlig geschehen ist.

An. 1740. Einschrenckung der Juden-Schafft.

Polen wird sonst insgemein der Juden ihr Paradies genennet, nachdem aber die Judenschafft wegen eines verübten Kinder-Mords in einen langwierigen Proceß gerathen, und derselbe vor dem Assessorial-Gericht seine Endschafft erreichte, so konte man zwar nicht offenbar denen Juden die Schuld von dem an dem Christen-Kind verübten Mord beymessen; dennoch aber gab der grosse Verdacht zu folgenden Verfügungen Anlaß. Daß 1) die Juden sich alles Umgangs mit denen Christen und vornemlich deren Kinder enthalten sollen. Ist ein Kind weggekommen, und hat Jemand gesehen, daß es vorher einmal von einem Juden gelockt und careßirt worden, müssen die Juden davor Red und Antwort geben. Zu Verhütung aller Gelegenheit soll das Juden-Quartier mit einer Mauer oder wenigstens einem tüchtigen Zaun von der übrigen Stadt abgesondert werden. 2) Wenn des Abends die Stadt-Glocke geläutet wird, muß der Jude sich nach Hauß verfügen, und wenn die Stadt-Thore geschlossen werden, wird auch das Thor, das aus der Juden-Ecke nach der Vorstadt gehet, zugemacht; 3) bey der Juden-Pforte soll eine Wache gestellet werden. 4) Kein Jude darf bey 100. Marck Strafe einen Christen in Dienste nehmen. 5) An Sonn- und andern Christlichen Feyertägen, soll kein Jude Handel treiben, bey Confiscirung der Waaren. 6) Es wird ihnen auch verbotten, sich eines Christen zum Todten-Wächter zu bedienen, bey Herumreissung des Hauses, so sie einen solchen Wächter an ihrem Kirchhof bauen lassen. Einem Jüdischen Begräbniß-Wärter wird alle Sicherheit gewähret, und falls man ihm Gewalt thut, sollen die Christen ihm zu Hülfe kommen. 7) Kein Juden-Doctor oder Wund-Arzt soll einem Christen Genesungs-Mittel vorschreiben, und keine Jüdin ein Christen-Kind zu stillen annehmen, bey Strafe des Arrests, Staupenschlags und Verweisung. 8) Keine herumschweiffende Juden sollen von der Synagoge geduldet werden. 9) Für alte arme und miserable Juden muß von den andern cavirt werden, daß sie für dieselbe stehen wollen, falls Schaden oder Betrug durch sie geschehen solte. 10) Sie sollen mit keinen liederlichen Leuten zu schaffen haben, noch weniger etwas von ihnen kauffen.

Den

Den 22. Sept. traten Ihro Königl. Maj. der König und die Königin von Polen, die Reise nach Warschau abermals an, den 1. Oct. wurde hierauf der Reichs-Tag eröfnet, und obgleich auf demselben die Wahl des Land-Marschalls der Land-Boten und die Ordnung derer in Berathschlagung zu ziehenden Angelegenheiten, glücklich und mit vieler Eintracht eingerichtet wurden, daß man sich also von diesem Reichs-Tag viel gutes und heilsames versprach, so zerschlug sich doch derselbige und zwar eben zu einer Zeit, da dessen Fortsetzung Folgerungen nach sich zu ziehen schiene, weil einige Land-Boten die Curländische Sache gar zu eifrig treiben wolten. Bey solchen Umständen reiseten Ihro Maj. den 14. Nov. wieder nach Dreßden, nachdem vor Dero Abreise Ihro Maj. die Königin den 10. Nov. mit einer Printzeßin glücklich entbunden, welche noch selbigen Abend getauft wurde.

An. 1740. Eröfnung des Reichs-Tages.

Derselbe zerschlägt sich wieder fruchtlos.

Im Jahr 1741. ist es in dem Königreich Polen wegen des zwischen den Russen und Türcken gemachten Friedens wieder gantz ruhig gewesen, und daher auch wenig merckwürdiges vorgefallen, ausser daß die Cron Polen wegen des Kriegs in Schlesien zur Bedeckung der Polnis. Grentzen so viel Fahnen dahin abgeschicket, als man geglaubt hierzu nöthig zu seyn. Doch ließ die Republic denen beederseitigen Feinden das Proviant um baares Geld zukommen. Als die Haydemacken ihre Streiffereyen wieder anfiengen, so that man ihnen gar bald durch eine gute Züchtigung hierinnen Einhalt. Es schiene zwar als ob eine gewisse Conföderation in Polen einige Unruhe verursachen wolte, alleine es kam dieselbige nicht zur völligen Geburt, und das Manifest der Woywodschafften Podolien gegen diese Conföderation, enthielte unter andern, es seye das allgemeine Gerücht erschollen, daß in einigen Woywodschafften und Provintzien ausser der Zeit kleine Land-Täge wider Wissen und Willen der Woywodschafften eine Art von Conföderationen zum Vorschein gekommen, welche bey gegenwärtigen verwirrten Umständen in Europa dem Vatterland höchst nachtheilig wäre, dahero bezeigte die Woywodschafft Podolien, daß sie von dergleichen schädlichen Mitteln nichts wissen wollen. Wegen Curland aber ließ der Primas Regni und die Senatores an die hohe Landes-Regierung an Curland den Befehl ergehen, daß über besagtes Hertzogthum ein Gubernator gesetzt, und im Namen des Königs regiert werden soll. Weil auch der Herr Ronal auf den letzten Polnischen Reichs-Tag zur Grentz-Scheidung, welche zwischen Rußland und denen Türcken in der Ukraine vorgenommen worden, als Polnischer Commissarius sich an gedachte Grentze zu begeben abgeschickt wurde, sich auch dahin begeben, doch aber keinen von den Rußischen und Türckischen Gesandten angetroffen, wohl aber an denen gesetzten Grentz-Steinen befunden, daß bey dem ersten in seiner Abwesenheit vorgenommenen Grentz-Scheidungs-Actu den Grentzen von Polen sehr

An. 1741. Die Polnischen Grentzen werden Sicherheit halber bedecket.

Einige innerliche Unruhen werden gedämpfet.

Verordnungen wegen des Hertzogthums Curland.

Irrung wegen der Grentz-Scheidung

An. 1741. zu nahe getretten worden, so ließ der Herr Ronal als Cron-Insignator einen Bericht nebst einer beygefügten Protestation wegen dieser Grentz-Scheidung drucken und kund machen.

An. 1742. Curieuses Phänomenon.

Den 9. Febr. 1742. war zu Reines-Rein in Roth-Reusen, als sich eben die hohe Herren Tribunals-Richter um 2. Uhr Nachmittags zu Gericht setzen wollen, ein harter Donnerschlag zu hören, und gleich hierauf zeigte sich am klaren Himmel ein helleuchtender Mond von einer ansehnlichen Grösse, ob es gleich erst der 4te Tag nach dem neuen Licht war, welchem gegen über ein heller Stern stunde. Dieses Phänomenon dauerte bis in die Nacht und sahen demselben alle Herren Deputirte und die daselbst anwesende Herrschafften mit grosser Verwunderung zu.

Zu Frauenstadt wird abermals ein Senatus Consilium gehalten.

Sowohl die allgemeinen Umstände von Europa als die inerlichen Angelegenheiten des Polnis. Reichs, veranlaßten Ihro Königl. Maj. abermals, ein Senatus Consilium zu Frauenstadt auszuschreiben und zu halten. Den 16. May wurde selbiges eröfnet, und nachdem den 17. der Cabinets-Minister und General Graf von Brühl, den gewöhnlichen Eyd als Commandant der 1200. Mann Sächsischer Garde die Ihro Majest. in Polen zu halten befugt sind, in dero Hände abgelegt hatte, so wurden

Auf demselben kommen wichtige Puncten für.

folgende Puncten zur überlegung ausgesetzt: 1) da der in dem Teutschen Reich entstandene Krieg Ihro Königl. Maj. hindert, sich in dero Königreich aufzuhalten: So begehren Ihro Maj. des Senats Ermessen, durch was für Mittel die innerliche Ruhe binnen der Zeit, da Ihro Maj. sich in Dero Erb-Landen befinden werden, befestiget werden könne. 2) Da Polen verschiedene Sachen mit den benachbarten Höfen hat, welche ohne Verzug getrieben werden wollen; so begehren Ihro Königl Maj. zu wissen, ob es nöthig sey, Envoyes zu solchem Ende abzufertigen. 3) Da die benachbarte Länder sich gegenwärtig in Kriegs-Umständen befänden, so verlangen Ihro Königl. Maj. des Senats Meynung, wie man das Commercium in Flor bringen und für die Sicherheit der Grentzen durch Verhütung der Gewalthätgkeiten, die daselbst begangen werden, wachen könne. 4) Da die Fortificationen zu Kaminiec zu verfallen anfangen, und die gegenwärtige Conjuncturen nicht verstatteten, die nöthigen Mittel zu gebrauchen, um sie in guten Stand wieder zu setzen; so verlangen Ihro Königl. Maj. zu vernehmen, was für eine Summe man inmittelst zu Unterhaltung dieser Fortification sowol, als zu Ausbesserung der andern an den Grentzen anweisen könne. 5) Da die Stadt Frauenstatt bey diesen grossen Versammlungen, die hier gehalten werden, viel Schaden leidet, so begehren Ihro Königl. Majest. zu wissen, wie sie Schadlos dafür gestellet, und auch belohnet werden möge, weil sie das Stadt-Hauß zu denen Seßionen des Senats hergegeben.

Resultat auf dieselbe.

Auf diese Puncte erfolgte nachstehendes Resultat. 1) Da die unumgängliche Beschaffenheit des gegenwärtigen Kriegs in Teutschland, und das Verlangen des Königs den Frieden

in

in der Christenheit des förderſamſten wieder herzuſtellen nicht geſtatte, daß Ihro Maj. ſich von dero Erb-Landen entfernen können, haben Sie, wie ſie thun, denen Woywodſchaften und denen Districten des Königreichs und des Groß-Hertzogthums Litthauen, davon Part geben wollen. Und wiewol Ihro Maj. gemüßiget ſind, auſſer dieſem Reich zu bleiben, ſo werden ſie nichts deſtoweniger Sorge tragen, die innerliche Ruhe darinn zu verſichern, und für die völlige Sicherheit dero Unterthanen von auſſen bedacht zu ſeyn, die nöthigen Meſuren dazu werden von dem König nach dem Gutachten des Ertz-Biſchoffs von Gneſen und Primatis, ſowol als deren Herren Senatoren nnd Staats- und Kriegs-Miniſter, genommen werden. 2) Da Ihro Maj. für gut befunden, die Abſchickung an die fremden Höfe, welche das letzte Senatus Conſilium in Frauenſtatt an. 1739. für nöthig erachtet hat, wieder aufs Tapet zu bringen, und die gegenwärtigen Umſtände noch mehr erfordern, eine gute Nachbarſchafft mit denen fremden Puiſſancen zu unterhalten; ſo wird der König die Perſonen, die er zu ſolchen Poſten geſchickt achten wird, ohne Anſtand erneñen, und ihnen durch die Cantzleyen die Inſtructiones ausfertigen laſſen. Zu den Koſten für die Abgeſandtſchaften nach der Türckey wird man die Summe von 6000. Gulden geben, wozu 2. Drittel von dem Cron-Schatz des Groß-Hertzogthums Litthauen zu zahlen, und für die ordentliche Präſente 2000. Thlr. aus dem Cron-Schatz. Dem Miniſter der in die Crim gehet, wird der Cron-Schatz für die ordentliche Präſent-Gelder 4000. fl. Polniſch zahlen. Dem am Hof zu Petersburg beſtimmten Miniſter, um dieſe Puiſſance einer gegenſeitigen Freundſchafft zu verſichern, und die gehörige Satisfaction denen zu erhalten, die einigen Schaden erlitten, und die man bereits durch die Commißion zu Statanow zum Theil bezahlen zu laſſen angefangen, ingleichen Anregung zu thun, damit der Inſolentz derer Coſacken Einhalt geſchehe, in die Kriegs-Geräthſchafft die ſich noch auf dem Gebiethe der Republic befindet, weggeſchaffet werde, auch einige andere Commißiones auszurichten, aßignirt man 6000. Rthlr. wozu der Schatz des Groß-Hertzogthums Litthauen 2. Drittel, und der von der Crone das dritte geben wird. 3) Zu Behauptung der Sicherheit von auſſen, werden Ihro Majeſt. mit dem Feld-Herrn ſich dahin verſtehen: die Armee nach denen Grentzen des Königreichs und des Groß-Hertzogthums Litthauen poſtiren zu laſſen, und die Plätze nach Erforderniß des in der Nachbarſchafft entſtandenen Kriegs zu befeſtigen. Ferner werden Ihro Majeſt. nicht unterlaſſen bey denen kriegenden Puiſſancen die Freyheit des Commercii der Oſt-See zu beſchirmen. Die Vollſtreckung des letzten Senatus Conſilii vom Jahr 1739. iſt von dem König denen Feldherrn und denen Starroſten, die an den Grentzen ſind, Krafft der Conſtitution von an. 1620. aufgetragen. 4) Weil Ihro Majeſt. wegen des Kriegs, den ſie gegenwärtig zu führen haben, ſich nicht im Stande An. 1742.

de

An. 1742. befinden, zu denen Reparations-Kosten der Fortificationen zu Caminiec Beytrag zu thun, befehlen sie dem Cron-Schatz an, 16000. fl. Polnisch zu zahlen, um unterdessen einige Reparationes bey besagter Vestung vorzunehmen. 5) Der Cron-Schatz soll gehalten seyn, der Stadt Fraustadt 8000. Polnische Gulden für die Incommoditäten und Schaden, die ihr durch die letzte Türckische Bottschafft verursachet worden, und für den Gebrauch ihres Stadt-Hauses, dessen sie sich zu bedienen gehindert werden, und weder ihre Acten daselbst verwahren, noch ihren Amts-Verrichtungen abwarten können, weil die Senats-Versammlungen daselbst gehalten werden, zu zahlen. Wenn alle diese assignirte Summen für die Gesandtschafften bezahlt, so verordnen Ihro Maj. von denen ersten in den Cron-Schatz eingehenden Geldern dem Woywoden von Kiow, Cron-Groß-Feld-Herrn, die Summe von 88000. fl. Polnis. die zum öffentlichen Dienst verlegt worden, abzutragen, und 44766. fl. Polnisch dem Fähnderich von Grobow Stadtniki, für das, was er noch von seiner Verschickung nach der Türckey zu fordern hat. Für die Reparatur zu Warschau, und für die Erhaltung der Zeughäuser zu Cracau und Lemberg, sind 20000. fl. Polnisch dem General-Zeugmeister der Cron zahlbar. Dem Herrn Kororoski 8000. fl. Polnisch, dem Herrn Wolski, Sous-Maitre d'Hotel zu Chozim, Königl. und des kleinen Siegels der Crone Secretario, die Summa von 26000. fl. Polnisch, denen Herren Vincenti und Toriani, die Suma von 8000. fl. Polnisch, jeden zur Helfte: Die denen Königl. Städten Cracau und Elbingen, Kraft der Constitution vom Jahr 1736. zu zahlende Subsidien sollen von dem Cron-Schatz bis zum nächsten Reichs-Tag abgetragen werden.

An. 1743. Des Königs in Preussen Anspruch auf die Radzivilischen Erb-Güter.

Der zu Warschau sich befindliche Königl. Preußis. Minister, ließ ein nachdrückliches Manifest drucken, und selbiges in der Cron-Cantzley ad Acta nehmen, wodurch Ihro Maj. in Preussen sich ihrer Rechte und Ansprüche auf die Radzivilis. Erb-Güter vorbehalten. Die Republic Polen hat zwar durch ihren Residenten an dem Türckis. Hof eine geraume Zeit her die triftigsten Vorstellungen gethan, daß die Ottomannis. Pforte der Republic dem bey letzterm Krieg mit Rußland auf dem Polnis. Gebiet durch die Türckis. Truppen verursachten Schaden, welcher sich auf etliche Millionen Polnis. Gulden belauft, zu ersetzen, den Schluß fassen möchte. Allein es ist dieser Resident unverrichter Sache aus Constantinopel zu Warschau wieder angelanget; dann bey denen gehabten Audientzen gab man ihm zwar Anfangs gute Vertröstung, endlich aber erhielte er von dem Groß-Vezier folgende Antwort: Es sey bekannt, daß Rußland, als der angreiffende Theil gegen die Pforte zu betrachten, daher sich die Polnis. Republic in dieser Sache zum Rußis. Hof wenden müsse. Es erregten sich auch innerliche Unruhen in Polen, die von zweyerley Art sind, die eine, welche die aufgestandene Bauern zu Woszieylo angefan-

Die Türcken wollen den zugefügten Schaden nicht wieder ersetzen.

Innerliche Unruhen in Polen.

gen,

gen, neigte sich gleich Anfangs zum Untergang, indem die mehresten dieser Leute sich wieder nach ihren Hütten retirirt, und versprechen müssen, den Haupt-Rädels-Führer auszuliefern. Anfangs rottirten sich 2. bis 3000. Bauern zusammen, und zwar in der nahe an den Rußiſ. Grentzen liegenden Staroſtey Kryczew in Litthauen, welche dem Ober-Mundschencken dieses Groß-Hertzogthums Hrn. Grafen von Sapieha gehöret, diese Leute thaten solches unter dem Vorwand, als ob sie die von den Jüdiſ. Pächtern gemachte Auflagen und Vexationes nicht mehr ertragen könten, sie unterfiengen sich daher Gewaltthätigkeiten gegen die Juden auszuüben, brachten auch diejenige, welche ihnen in die Hände geriethen, ums Leben. Allein die andere Gattung der Unruhe schiene gefährlicher und von grösserer Folge zu seyn. Denn nachdem der Hr. Graf von Tarlo, Palatin von Lublin, über den Ausgang seines Processes mit dem Fürsten Radzivil empfindlich worden, und in den Gedancken stunde, daß ihm Unrecht geschehen, so brach endlich diese Rechts-Sache wegen der Sobieskiſ. Güter zur würcklichen Thätlichkeit aus. Denn nachdem der Hr. Graf Tarlo dem Urtheil des Cron-Tribunals zu Folge, und gegen Erlegung des Pfand-Schillings zur Ausräumung derselben noch zur Zeit in der Güte nicht zu bewegen gewesen; so liesse der Fürst von Radzivil einige Truppen vor das zu solchen Gütern gehörige und in der Woywodschafft Reussen liegende Städtgen Koliczow anrücken, die es auch gar bald eroberten, und die darinnen gelegene Graf Tarloiſ. Besatzung gefangen nahmen, auch erbeuteten hierbey die Radziviliſ. 8. Canonen, und viele andere Sachen, bey welcher Eroberung auf beyden Seiten einige getödtet und verwundet worden. Was diese Unruhen ferner vor Folgen nach sich ziehen werden, gehört unter die Geschichte künftiger Zeit. Indessen ist in die Güter des Herrn Grafen Tarlo der Fürst Radzivil eingeritten, und hat die Pächter in seine Pflicht genommen. Schlüßlichen mercken wir noch an, daß ein gewisser Künstler zu Warschau, mit Namen Philipp Bernhard Lentz, seiner Profeßion nach ein Tischler, vorgab, wie er das so lang gesuchte Perpetuum Mobile erfunden habe. Der Erfinder hat nicht allein einen weitläuftigen Brief davon in Druck heraus gehen lassen, sondern er ist selbst nach Holl- und Engelland gezogen, um seine Erfindung daselbst gegen eine billiche Erkenntlichkeit an den Mann zu bringen.

An. 1743.

Ein Künstler vermeinet das Perpetuum Mobile erfunden zu haben.

Das VIII. Capitel.

Italiänische Geschichten.

1) Geschichte des Päbstlichen Hofs.

IM Päbstl. Hof befande sich das Oberhaupt der Römiſch-Catholischen Kirchen sowol Alters als der abnehmenden Gemüths-Kraft wegen

An. 1739. Italiänis. Geschichten

An. 1739. 1) Geschichten des Päbstl. Hofs.

wegen lang an haltenden Podagraischen Schmertzen, in einem sehr baufälligen Zustand, das Cardinals-Collegium aber hat wieder unterschiedene hohe Mitglieder eingebüßt. Noch zu Ende des vorigen Jahrs starb der Cardinal Joseph Perreira, ein Portugies, ein Prälat von grosser Gelehrsamkeit; den 18. Jenn. 1739. folgte demselben auf der Reise zur Ewigkeit der Cardinal Georgius Spinola, ein Genueser, gebohren an. 1667. den 5. Jun. 1710. war er Nuntius in Polen, Pabst Clemens XI. machte ihn an. 1719. zum Cardinal. Man rühmt von ihm, daß er eine gute Erfahrung in Staats-Sachen besessen habe. Es creirte aber der Pabst den Nuntium am Spanis. Hof Hrn. Valentin Gonzaga zum Cardinal-Priester, worüber grosse Illuminationes in Rom angestellet wurden, und man merckte zugleich an, daß er schon seit anderthalb hundert Jahren der 9te ist, so aus der Familie Gonzaga mit dem Purpur beehret wurden. Den 22. Febr. machte der Pabst mit den gewöhnlichen Solennitäten den Hrn. Gaetano Stampa, Ertz-Bischoffen zu Mayland, und den Hrn. Petrum Guerin von Tencin, Ertz-Bischoff von Embrun in Franckreich, zu Cardinälen aus dem Priester-Orden. Weil nun dieser letztere neue Cardinal von dem Prätendenten und sogenañten Ritter St. Georg oder nach Römis. Stylo zu reden, vom König in Engelland die Nomination zu dieser Würde erhalten; so wurde besagtem Ritter erlaubet, dem ersten Courier an den neu-erwählten Purpuratum nach Paris abzusenden, alsdann aber, und zwar nach einigen Stunden, wurde aus der Päbstl. Staats-Cantzley der Courier Clarelli nach besagtem Paris und der Courier Doria nach Mayland gesendet, denen beyden neuen Hrn. Cardinälen diese Erhebung kund zu machen. Vor den Card. Coscia, welcher in der Engelsburg noch immer eingeschlossen, schienen sich die umstände etwas besers anzulassen. In der Kirche zu St. Maria, wovon der Cardinal den Titul führt, wurde lange Zeit währender Fasten die solenne Aussetzung des Venerabilis unterlassen, anjetzo aber angeordnet, welches der Herr Cardinal Quadagni, als Vicarius dem Hrn. Cardinal Coscia kund machen und dessen Einwilligung verlangen lies. Hierauf lies derselbe seine überaus grosse und prächtige Equipage von Neapolis nach Rom bringen, sein Wappen wiederum aufstellen, und desselben obgedachte Titular-Kirche herrlich auszieren, welches man zu Rom, als ein Merckmal seiner noch bevorstehenden Restitution ansahe. Der Hr. Cardinal Cinfuegos lies sich mit dem Neapolit. Hof wegen seines ihm bishero sehr strittig gemachten Ertz-Bißthums Mont-Reale in Sicilien in einen Vergleich ein, und zwar von nachstehendem Inhalt: Ihr Eminentz solten besagtes Ertz-Bißthum in einem Consistorio in die Hände des Pabsts resigniren, und sich eine jährliche Pension von 20000. Scudi vorbehalten, der Pabst aber dasselbe dem Hrn. Cardinal Aquaviva auf Nomination

Verschiedene Cardinals-Stellen werden erlediget.

Neue Cardinäle.

Günstigere Umstände des Cardinals Coscia.

Der Cardinal Cinfuegos geht einen Vergleich ein.

des

des Königs beyder Sicilien übertragen. Doch solte dieser letzte nicht alle Einkünfte dieses reichen Bißthums zu geniessen haben, sondern der König beyder Sicilien behielt sich jährlich 8000. Ducaten zu andern Pensionen bevor. Als hierauf der Cardinal Aquaviva dem Cardinal Cinfuegos die erste Visite in grossem Staat abstattete, und von dem letzten die Resignation geschehen war, so überreichte der Pabst dem ersten das Ertz-Bischöfl. Pallium in der Capelle. Gleichwie nun der Pabst bishero denen Spanis. und Neapolitanis. Höfen bereits sehr viele Proben seiner besondern Neigung gegeben, so lies er selbige wiederum deutlich spühren, als in einer gehaltenen Congregation die Sache wegen des Cardinals Infanten von Bourbon vielen Widerspruch fande; dann ungeachtet dieses Widerspruchs, kame es doch dahin, daß der Pabst 3. Spanis. Candidaten Bischöfl. Titul in partibus bewilligte, und selbige dabey zu Suffraganeis des Ertz-Bißthums Toledo ernennte, damit sie im Namen besagten Cardinals Infanten von Bourbon dasige Kirche dirigiren, bis dieser Printz die gehörige Jahre wird erlanget haben; So lies er auch die Dispensation zu Vermählung des Spanis. Printzen Don Philippo mit der ältesten Madame von Franckreich aus der Päbstl. Staats-Cantzley ausfertigen, weswegen sich den andern Tag der Spanis. Minister, der Cardinal Aquaviva mit einem prächtigen Staat nnd Equipage in Begleitung fünf vornehmer Prälaten zur Päbstl. solennen Audientz erhube, um dem Pabst die öffentliche Verkündigungen besagter Vermählung zu thun; worauf diese Eminentz ein gleiches bey denen Herren Cardinälen Firau und Corsini verrichtete. Nicht weniger liesse der Pabst dem König beyder Sicilien das Breve ausfertigen, mittelst dessen besagte Maj. authorisirt wurde, von der Geistlichkeit in Sicilien ein grosses und ausserordentliches Geschenck zu erheben. Hingegen approbirte der König beyder Sicilien den von dem Pabst überschickten Plan, die Immunitäten der Kirchen in Sicilien betreffend, deren Regulirung so viele Schwürigkeiten und mühsame Unterhandlung bishero veranlasset hatte, und nahm diesen Plan an. Zu Rom aber wurden auf dem Platz von St. Maria Sopra Minerva 2. Frantzös. Bücher als 1) Apologis. und Historis. Relation von der Societät der Freymaurer. 2) Die Warheiten der Wunder des berühmten Frantzösis. Abts Paris, öffentlich durch den Scharf-Richter verbrannt. Die güldene Rosen, welche der Pabst am 4. Sonntag in der Fasten mit gewöhnlichen Ceremonien geweyhet, wurde Ihro Königl. Hoheit, der Groß-Hertzogin von Toscana, zum Präsent überschicket. Bald darauf hatte man am Päbstl. Hof keinen geringen Schrecken, als man in der geheimen Schatz-Kammer bemercket, daß eine grosse Summa Geldes an Baarschafften und Wechsel-Briefen entwendet worden. Der Päbstl. Ober-Hofmeister, dem dieser Schatz anvertrauet, kam endlich nach langem Untersuchen auf die Spur, daß

An. 1739.

Der Pabst ist Spanien und Neapolis sehr geneigt.

Einige verdächtige Bücher werden verbrannt.

Verschickung der geweihten güldenen Rosen.

Die Päbstliche Schatz-Kammer wird bestohlen.

An. 1739. daß eine Person von gutem Stande, die in dem Dienst des Päpstl. Hofs stunde, deshalben in Verdacht kam, bey welcher man auch nachgehends verschiedene falsche Schlüssel und noch andere Instrumenta gefunden haben soll. Doch war die geheime Schatz-Kammer so glücklich, daß von denen entwendeten Banco-Billets, welche eine grosse Summe ausmachten, der gröste Theil bis auf ein eintziges durch den Herrn Beicht-Vatter des Diebs an den Herrn Cardinal-Staats-Secretarium wieder zurück gebracht wurde, von dem baaren Gelde aber und andern Kostbarkeiten kam nichts wieder zum Vorschein. Wegen des schweren Türcken-Kriegs in welchen Ihro Kayf. Maj. verwickelt war, wie auch zu Abwendung der Pest ließ der Papst einen vollkommenen Ablaß in Form eines Jubilai kund machen, er ermahnte zugleich auch alle Cardinäle und andere Prälaten und Geistliche in einem Consistorio durch eine bewegliche Rede, Ihro Kayf. Maj. mit einem freywilligen Geld-Beytrag an die Hand zu gehen, welche Vorstellung von solcher erwünschten Würckung war, daß eine ansehnliche Summa zusammen gebracht wurde. Von allen Geistlichen des gesammten Kirchen-Staats wurde ebenfalls eine besondere Anlage gefordert, welche zum Beystand in dem Krieg gegen die Türcken angewendet werden solte. In der Rota Sacra gelangte eine wichtige Streit-Sache zwischen den Häusern Barbarini und Colonna zum Spruch, wegen desjenigen Heurathe-Guth von 142000. Scudi, welches eine Dame, Donna Anna Colonna, ehedessen dem Hauß Barbarini als ein Fideicommiß dergestalt zugebracht, daß wenn die Barbarinische Männliche Linie ausstürbe, diese Summa an das Hauß Colonna heimfallen solte; da nun mit dem Cardinal Barbarini besagte Männliche Linie erloschen, so forderte das Haus Colonna dieses Heyrath-Guth wieder zurück, und der Papst that auch für dasselbige den Ausspruch. Eben dieses hohe Hauß erhielte auch von dem Neapolitanischen Hofe grosse Gnaden-Bezeugungen. Denn als der Connetable Colonna mit seiner Gemahlin von Rom zu Neapolis angelangt war, so würde die Gemahlin zur Obersten Staats-Dame Ihro Maj. der Königin erklärt, und der Herr Connetable selbst zum Grand von Spanien der ersten Claß erklärt. Eben dieser Herr wurde zum Neapolitanis. Ambassadeur wegen des Zelters bestellet, welchen er auch am Vorabend des Festes der Apostel Petri und Pauli samt dem übrigen Lehens-Tribut an den Papst mit aller möglichen Magnificentz dem ordentlichen Herkommen gemäß überlieferte. Im Julio war der Papst gegen das Königreich Sicilien so geneigt, daß er demselben den H. Franciscum von Paula zum Schutz-Patron vermittelst seines Breve verwilligte. Fast um eben diese Zeit berichtete der Frantzös. Minister zu Constantinopel, daß er auf Ansuchen Sr. Allerchristl. Maj. bey dem Sultan erlanget habe, daß diejenige Function der Griechischen Kirche, vermög wel-

Der Papst thut zu dem schweren Türcken-Krieg dem Kayser grosse Beyhülffe.

Eine wichtige Streit-Sache geht zu Ende.

Das Hauß Colonna erhält wichtige Privilegien.

Überreichung des Neapolitanischen Zelters.

Das Königreich Sicilien erhält einen neuen Schutz-Patron.

welcher in Constantinopel jährlich mit vielen Ceremonien das Bildnis des Papsts öffentlich verbrennet wurde, unter angedrohter Todes-Strafe abgeschaffet werden solte. Den 8. Julii starb zu Rom im 74. Jahr seines Alters der Cardinal Colonna. In seinem Testament vermachte er nebst einigen Legaten und Wohlthaten für seine Hauß-Bedienten seine gantze übrige Verlassenschafft dem Herrn Groß-Connetable dergestalt, daß solches Erb allemal nach dem Recht der ersten Geburt, auf den ältesten Sohn des Colonnischen Hauses fallen solte. Hierauf hielte den 15. Julii der Papst das geheime Consistorium, in welchem der Statthalter von Rom, Coiro, zum Cardinal und Diacono der Römischen Kirch erhoben wurde. Der neue Cardinal Tencin aber empfieng aus den Händen des Papsts den Cardinals-Hut, welcher kurtz vorher nemlich den 12. Julii seinen öffentlichen Einzug mit grossem Pracht, in Begleitung 98. Kutschen in Rom hielte. An. 1739. Der Cardinal Colonna stirbt.

Ein grosses Aufsehen erregte um diese Zeit diejenige Begebenheit, welche sich mit der kleinen Republic Marino zugetragen hat. Es liegt dieselbe an dem Fluß Marrechia, stund aber ehemals unter dem Hertzog von Urbino. Sie hat ihre Freyheit beständig bey allen Revolutionen in Italien behauptet, und sich darauf so viel eingebildet, daß sie, ob ihr gleich von den Italiänern der Name Republichetta aus Schertz beygeleget wird, dennoch, wenn sie an die Republic Venedig schreibet, selbige carissima Sorella zu nennen gewohnt ist. Sie soll nicht mehr als 5. bis 6000. Seelen begreiffen. Die gegenwärtige Verdrießlichkeiten, in welche sie verwickelt worden, komen sowol von einigen innerlichen Zwistigkeiten, hauptsächlich aber von denjenigen Irrungen her, in welche sie bey dem Anfang dieses Jahrs u. sonderlich im Maymonat mit dem Cardinal Alberoni verfallen. Sie hatte eine Privat-Person auf die Galeeren verdamt, die der Cardinal in seinen Schutz genommen, und dem Magistrat der Republic vorstellen lassen, daß der Ausspruch, den man wider diese Person gethan, zu scharf sey: weil er sich nun vor selbige interessirte, so verlangte er eine Minderung der Strafe, der Magistrat hatte aber auf alle diese Vorstellungen des Cardinals wenig gegeben, daher selbiger sowol einige Unterthanen der Republic, die sich damals in seiner Legation befunden, als auch nachgehends einen von denen höhern Personen selbst, welche die Republic an ihn abgeschickt, und endlich auch den Sohn dieses Deputirten, der seinem Vatter die Freyheit wieder ausbitten wollen, in Ketten und Banden legen lassen. Die Republic empfand dieses Verfahren, wie billich dermassen hoch, daß sie noch einmal an den Cardinal schickte, welcher aber zu drohen und zu poltern anfieng, so daß sie sich nach Rom wenden muste, und die Sache nunmehro recht ernsthafft zu werden begonnte. Dieser Umstände bedienten sich einige Einwohner dieser Republic, welche mit dem Despotischen Guberno ihrer Obern nicht zufrieden waren, u. vielleicht von einer Curieuses Schicksal der Republic Marino.

An. 1739. höhern Hand unterstützet worden, eine gefährliche Empörung zu erregen/ und in derselben zu begehren, daß der Papst die gantze Republic in seinen Schutz und zu Unterhanen annehmen wolte. Um nun diese Einwohner zu Frieden zu stellen, wurde der Cardinal Alberoni durch ein Päbstliches Breve bevollmächtigt, in dieser Sache ihnen an die Hand zu gehen, es erklärte aber der Pabst in gedachtem Breve ausdrücklich, daß seine Meynung nicht sey, eine Acquisition zu machen, sondern nur die Einwohner von dieser Tyranney zu erlösen, dahero solte der Cardinal, so bald er die Grentzen von St. Marino betretten, diejenigen erwarten, welche freywillig kommen, und um Schutz bitten würden. Woferne nun diese den grösten und vernünftigsten Theil des Volcks von St. Marino ausmachten; so solte er eine glaubwürdige Acte verfertigen lassen, durch welche diese Einwohner sich unmittelbar zu Unterthanen des Pabst und des Heil. Stuhls erklärten. Die Einrichtung des Politischen und Oeconomischen Regiments solte übrigens der klugen Erfahrung des Herrn Cardinals überlassen seyn. Hierauf nahm auch Ihro Eminentz von St. Marino Besitz; allein keineswegs nach der gegebenen Vorschrift des Pabsts; massen es nur wenige und ums Geld erkaufte Personen waren, welche bey des Cardinals Ankunft ausriefen: Es lebe des Pabst! da hingegen die vornehmsten dieser Republic nebst dem grösten Theil der Bürger zuerst das gesamte Cardinals-Collegium, nachgehends die Mayländische Regierung nach einer übersandten öffentlich gedruckten Specie Facti flehentlich um Beystand angesucht, damit ihr Vatterland wieder in seine alte Freyheit möchte gesetzt werden. Wir wollen nur eine einige Nachricht von diesem Verfahren mitheilen. Am 25. Oct. hat sich der Cardinal *Alberoni, nachdem* er einige von denen, die sich ihm am meisten widersetzet, *ins Gefängniß* bringen lassen, nach der vornehmsten Kirchen zu St. Marino begeben, wo der Bischoff des Orts die Messe gehalten, die musicaliter gesungen worden. Den Cardinal hat der gesamte Rath begleitet, dem er nach abgesungenem Evangelio den Vortrag gethan, den Eyd der Treue an den Röm. Stuhl abzulegen. Herr Angeli hat sich als erster Capitano der Republic zu erst präsentirt, und seine Stimme für den Röm. Stuhl *gegeben. Herr* Giangi seine College aber hat vorgeschützt, daß er bereits geschworen dem Vatterland die Freyheit zu erhalten, u. er ohne Begehung eines Meyn-Eyds dem Römis. Stuhl nicht schwören könne, wobey er ausgeruffen: Es lebe St. Marino! Herr Martelli, der erst in Rath aufgenommen worden, hat gesagt: Er schwöre alles, was man haben wolle, daß er schwören solle. Herr Gazi hat angehoben: Transeat a me calix iste, si fieri potest, und darauf gesagt: Ich hatte mich anfangs entschlossen, dem Römis. Stuhl zu schwören, anjetzo aber, da ich das gecrönte Bild von St. Marino sehe, kan ich mich dem Römischen Stuhl nicht unterwerfen, und es kommt mir zu, der Republic Glauben zu halten: Es lebe

St.

St. Marino! Herr Onufri hat gesprochen: Wann der Pabst schlechterdings haben will, daß ich dem Röm. Stuhl den Eyd leisten soll, so bin nicht entfernt, solches zu thun, wann mir aber der H. Vatter entweder die Freyheit des Vatterlandes, oder die Unterwerfung an den H. Stuhl wählen läßt, so schwöre ich vor die Freyheit: Es lebe St. Marino! Herr Gio, Marino, Giangi, und einige andere, 14. an der Zahl, haben auch für die Freyheit gesprochen, und geruffen: Es lebe St. Marino! An. 1739.

Gegen diese Beschwerungen der Republic wurde der Herr Henriquez zum Apostolischen Commissario von dem Pabst ernennet, und nach St. Marino abgeschicket, welcher auch nach geschehener Untersuchung die Republic wieder in die vorige Freyheit gesetzet hat. Die Unruhen werden wieder gestillet.

Den 17. Aug. starb der Cardinal Alvorus Cinfuegos im 82. Jahr seines Alters und im 19. seiner begleiteten Cardinals-Würde. Spanien war sein Vatterland, allwo er den 27. Febr. 1659. gebohren, und bey denen Jesuiten erzogen. Sein Aufkommen hatte er Ihro Maj. Carl VI. zu dancken, der ihn auch zum Kayf. Minister in Rom. machte. Er war ein Herr von grosser Geschicklichkeit, Erfahrung, Freygebigkeit und Großmuth, darbey aber in allen seinen Handlungen ungemein heimlich, listig und von grosser Verstellung, der dem Kayserl. Hof wichtige Dienste geleistet. Kaum hatte der Pabst wiederum 2. neue Cardinäle gemacht, nemlich den Carolo Maria Sagripanti, und dem Prosper Colonna Sonnino, wodurch die Zahl von 70. eben erfüllet war, so wurden gleich zu Anfang des folgenden Jahrs der Cardinal Davia, und darauf der Cardinal Gisbertus Borromäus mit Eingang des Febr. von dieser Welt abgefordert, denen bald darauf der Pabst selbst nachfolgte. Es wurde dieser Pabst, welcher, seinem Geschlechts-Namen nach, Laurentius Corsini hieß, aus einem alten Florentinischen Geschlechte an. 1652. den 7. Apr. gebohren. Man widmete ihn von Jugend auf dem geistlichen Stande, und er muste zeitig nach Rom gehen, allwo er durch seine gute Auffühlung gar bald aller Hertzen an sich zog. Als er den Prälaten-Habit angelegt, und verschiedene kleine Aemter verwaltet, und unter andern bey dem damaligen Cardinal Albani, nachgehends Clemente XI. Auditor gewesen, so ernannte ihn Pabst Alexander VIII. zum Titular-Bischoff von Nicomedien, worauf er Registrator in der Päbstl. Cammer, und an. 1696. unter Innocentio XII. General-Schatzmeister wurde. Papst Clemens XI. bestättigte ihn nicht nur in diesem Amte, sondern er ernannte ihn auch an. 1704. nach Ferrara zu gehen, als eben die Strittigkeiten mit dem Kayser in Bewegung waren. Weil er sich gantz klüglich dabey aufgeführet, so machte ihn der Pabst, nebst andern Bewegungs-Ursachen, auch auf die Vorstellungen des Hertzogs von Florentz, Cosmi, am 17. May 1706. zum Cardinal, und gab ihm den 20. Der Cardinal Cinfuegos stirbt. An. 1740. Dem noch mehrere nachfolgen. Und endlich der Pabst selbst

die-

An. 1740. dieses Monats mit dem Hute den Titul von Santa Susanna, welchen aber der Cardinal Corsini nachhero mit den von St. Peter in Circulis verwechselte. In dem Conclavi nach Innocentii XIII. Tod an. 1724. hatte er viele Stimen vor sich. Als der Cardinal Pignatelli das Bißthum von Porto erhalten, und das von Fraseati dadurch erledigt worden, ernannte der Pabst Benedictus XIII. in dem am 19. Nov. 1725. gehaltenen Consistorio hierzu den Cardinal Corsini, welcher hierdurch unter die Cardinal-Bischöffe kam. Eben dieser Pabst ertheilte ihm den 12. Julii 1723. einen Platz in der Congregatione Consilii, und am 18. Nov. die Stelle eines Präfecti der Signaturæ Justitiæ. Er lebte bey allen diesen Bedienungen mit jedermann in gutem Vernehmen, und bahnte sich dadurch den Weg zum Päbstl. Stuhl, auf welchen er den 11. Julii 1730. zu grossem Vergnügen des Volcks, von 53. Cardinälen einhellig gesetzt wurde. Der Tag seiner Wahl war eigentlich der 12. Julii. Er hat Zeit seiner Regierung etliche 30. Cardinäle creirt, die grösstentheils noch leben. In dem letzten Jahr seiner Regierung wurde er gantz kräncklich, und da er ohnedem seinen Kräfften mehr zutrauete, als sie vermochten, so übergab er sich dadurch unvermerckt in die Gewalt seiner Nepoten und Lieblinge, die das gantze Kirchen-Regiment unter ihre Hände bekamen, worunter sich sonderlich die Cardinäle Corsini und Firrau, jener als Cardinal-Padrone, dieser als Staats-Secretarius distinguirten. Er erreichte ein 88. jähriges Alter, hatte aber das Gesicht und Gedächtniß gantz verlohren, und wurde mit dem Podagra und Chiragra beständig beschweret. Seine letzte Kranckheit bestund in Stein-Schmertzen, Ohnmachten und Fieber. Endlich kam noch eine Brust-Kranckheit dazu, welche den 6. Febr. gegen 16. Uhr des Italiänischen Zeigers den Schluß seines Lebens verursachte, in Gegenwart des Ober-Poenitentiarii, des Cardinals Pedra, der Beicht-Vätter und anderer vornehmen Bedienten. Man erinnerte ihn noch an die 2. erledigten Cardinals-Hüte, er antwortete aber gantz weislich: Jetzo seye es Zeit an die Seele zu dencken, und nicht an eine Promotion. Weil man allen Irrungen zuvorgekommen, die bey diesem Todes-Fall entstehen können, so blieb alles ziemlich in Ruhe. Der Cardinal Cämmerling, Hannibal Albani, erhob sich an dem Tag, da der Pabst verstorben, sogleich im Gefolg aller Cammer-Bedienten nach dem Quirinal-Pallast, und übernahm in den Zimmern des verstorbenen Pabsts mit den gewöhnlichen Formalitäten das Päbstl. Siegel oder den Fischer-Ring sowol, als den Päbstl. Pallast, und nach seiner Ruckkehr in seinen Pallast wurde er gewöhnlichem Gebrauch nach von der Päbstl. Schweitzer-Garde begleitet. Am 7. wurde der verblichene Leichnam einbalsamirt, und sodann unter grossem Zulauf des Volcks auf ein Parade-Beth gelegt. An eben dem Tag hielten bey Cardinal Laurenzo Altieri, als erstern Diacono, die Cardinäle Ottoboni,

Annibal

Annibal Albani und Alberoni nebst den 4. Häuptern der Orden die erste Congregation wegen der Regiments-Verwaltung bey der Sedis Vacantz, darauf wurden alle Prälaten und Häupter der Tribunalien herbey geruffen, und ihnen ihre Instructiones ertheilt. Abends brachte man die Leiche aus dem Quirinal in die Sixtinische Capelle, und den 8. darauf in die Vaticanische Haupt-Kirche. Nachdem hierauf die gewöhnlichen Congregationen gehalten, die Zellen im Conclavi nach dem Loß gezogen, und den 18. gedachten Monats die Messe des H. Geistes angestimet wurde, so giengen die Herren Cardinäle in das Conclave, wo gleich eilf derselben verblieben. Nachdem auch dem Herrn Cardinal Coscia, welcher sich damals noch in der Engels-Burg befand, das Breve des verstorbenen Pabsts war überreicht worden, vermög welches ihm nur allein die Activ- nicht aber die Paßiv-Stime zugestanden, so überreichte derselbe dem hohen Cardinals-Collegio eine weitläuftige Schrift, in welcher er erklärte, daß, woferne er nicht die Paßiv-Stime haben solte, er eine Protestation einlegen, u. nicht in das Conclave gehen würde. Nachdem er aber vom Hrn. Cardinal Ottoboni ein in gewissen Terminis abgefaßtes Invitations-Billet erhalten, und in der darauf ertheilten Antwort sich vor einen gehorsamen Sohn der Kirchen erklärte, so wurde er darauf den 14. Febr. des Abends prächtig abgeholt, und in das Conclave eingeführt, da denn mit demselben bereits an diesem Tag 34. Herren Cardinäle im Conclave sich befanden. Bald darnach wurde der Cardinal Ottoboni mit einer Kranckheit überfallen, und den 28. Febr. war er so schlecht, daß er selbigen Abend seinen Geist aufgab. Er ist den 2. Julii 1667. gebohren, und den 7. Nov. 1689. von Pabst Alexander VIII. zum Cardinal gemacht worden. Durch diesen Tod wurde die Vice-Cantzlers-Stelle der Römis. Kirche, das Decanat des Cardinals-Collegii, das Protectorat von Franckreich nebst vielen andern einträglichen Abteyen, Dignitäten und geistlichen Einkünften ledig. Den andern Tag wurde dessen Testament eröfnet, in welchem er die Hertzogin von Fiano zur Erbin eingesetzt, und eine Pension von 1200. Scudi, so er im Venetianischen genossen, den 2ten Sohn des Hertzogs von Fiano wieder angewiesen, auch hat er noch mehr andere Legaten gemacht. Es war aber der Tod mit dieser Beute noch nicht vergnügt, sondern er klopfte auch an der Celle des Cardinals Joh. Baptista Altieri an, denn dieser wurde den 12. Mertz des Nachts mit einem Schlag-Fluß befallen, und zwar im 67. Jahr seines Alters, und im 16. seiner geführten Cardinals-Würde. So erlebte auch der Cardinal Seraphinus Cenci von Rom, Ertz-Bischoff zu Benevento, so den 3. May 1676. gebohren, und von Clemens dem XII. den 24. Mart. 1734. zum Cardinal-Priester war gemacht worden, die Wahl eines neuen Pabsts nicht; denn als derselbe den 24. May annoch die Messe gelesen, und hierauf etwas Chocolate und Brod zu sich genommen, auch in etwas auszuruhen

An. 1740.

Die Herren Cardinäle gehen in das Conclave.

Darunter auch der Cardinal Coscia.

Der Cardinal Ottoboni stirbt.

Ingleichen der Cardinal Altieri;

und der Cardinal Cenci.

An. 1740. ruhen sich ins Bette gelegt, anbey seinem Cämmerer anbefohlen hatte, daß er ihn um 11. Uhr wieder wecken solte, so fande ihn dieser Cämmerer, da er seinen Herrn befohlener massen wecken wolte, todt im Beth liegend. Hierauf wurde dieser Leichnam geöfnet, und mit gewöhnlichen Solemnitäten aus dem Conclavi abgeführt, in seiner Titular-Kirche St. Calisto aufgestellt, und alsdann nach St. Agnesia gebracht, und begraben. Durch diesen Todes-Fall wurde fast das gantze Systema des Cardinals-Collegii verändert; dasselbe hatte sich inzwischen in einige Factionen getheilt, worunter sonderlich die 2. grosse, die man die alte und neue nennet, zu mercken.

Die fremden Gesandten halten an das Conclave ihre Anreden.

Den 27. Mertz hatte der Kayserl. Ambassadeur, Fürst von Sancta Croce, seine solenne Ceremonien-Audientz bey dem Conclavi. Desgleichen hielten auch die Gesandten der Cron Franckreich, der Herr Cardinal Tencin, und der Hertzog von St. Aignan, nicht weniger auch der Venetianische Gesandte in einem sehr prächtigen Aufzug ausbündig schöne Anreden an die im Conclavi versammelte Cardinäle.

Im Conclavi werden verschiedene Decreta gemacht.

Dieselbige machten auch, ehe sie zu einer neuen Wahl schritten, verschiedene merckwürdige Decreta, deren Inhalt dahin gieng: daß ein neuer Pabst nicht solte befügt seyn, denjenigen zu seinem Auditor zu machen, den er als Cardinal schon dazu gebrauchet. In dem andern wurde verordnet, daß die geist- und weltliche Aebte hinfüro in der Kleidung gäntzlich von einander unterschieden seyn solten. Man war auch bedacht, die eingerissene üble Verwaltung der Apostolischen Camer zu verbessern, und von derselben Beamten ernsthaffte Rechnung zu fordern: Wie denn der Schluß gefaßt wurde, daß der künftige neue Pabst nicht mehr den Genuß von den vacanten Beneficien ziehen, sondern solche der Camer zufallen, und die wichtige Charge eines Datarii nicht mehr ein Cardinal, sondern ein Prälat haben soll.

Verordnung gegen Räuber und Banditen.

Weil man auf den Grentzen gegen das Königreich Neapolis eine Bande von Dieben und Banditen spürte, so wurde auf Befehl der Cardinäl-Ordens-Häuptern ein Edict wieder dieses gottlose Gesind angeschlagen, ein Corpo Corsischer Soldaten, und ein anders von Sbirren, gegen dasselbige abgeschicket, und denjenigen, welcher einige von solchen Leuten tod oder lebendig liefern würde, eine gewisse Belohnung ausgesetzet.

Tapfere Gegenwehr gegen die Räuber.

Es fügte sich hierauf, daß ein Haufe von den Banditen nach Sonnino kam, um ein Münchs-Kloster daselbst zu plündern. Indem aber die Münche mit den Glocken stürmten, so ergriffen die Einwohner die Waffen, und begehrten von dem daselbst in Besatzung liegenden Capitain, daß er sie anführen solte, welches aber dieser zu thun sich weigerte, entweder aus Hochmuth, mit den Banditen eins zu wagen, oder aus Furchtsamkeit. Die in Waffen stehende Einwohner liessen sich dieses nicht irre machen, und nachdem sie die Banditen glücklich verjagt, brachten es dieselbe durch ihre Klage bey dem General dahin,

dahin, daß diesem Capitain der Degen von dem Scharf-Richter zerbrochen, und er alsdann fortgejagt wurde. Bey währendem Conclavi funden sich in Rom fremde Werber ein, welche die Leute mit Gewalt hinwegzunehmen sich unterstunden. Diesem Unfug zu steuern, muste die Römische Besatzung Tag und Nacht fleißig patrouilliren gehen. An. 1740. Verordnung gegen die fremden Werber.

Nicht weniger geschah es, daß, als die Spanier ein Englisches Fahrzeug unter den Canonen von Civitavechia hinweggenommen und daselbst aufgebracht hatten, und solches die Engelländer übel- und daher eine Päpstl. Barque wegnahmen, so ergienge von den Cardinals-Ordens-Häuptern der Befehl, das von den Spaniern aufgebrachte Englische Fahrzeug wiederzugeben, weil es für keine rechte Prise zu erkennen wäre. Wie dann auch die Engelländer das Päpstl. Fahrzeug wieder heraus gaben; so wurden auch in der H. Wochen über 33. Gefangene wiederum losgelassen, und ihre gemachte Schulden durch ein reiches Allmosen abgezahlt. In dem Conclavi selbsten kamen in denen gewöhnlichen Scrutiniis unterschiedene Herren Candidaten zur Päpstl. Würde aufs Tapet. Es erweckte eine grosse Verwunderung, als einige Vota auf den Pater Barbarini, General der Capuciner und Päpstl. Capell-Prediger, fielen. Der Cardinal Alberoni nahm daher Anlaß, vorzustellen, daß es wider die Päpstl. Decreta seye, einem Ausländer Stimmen zu geben; er muste aber zur Antwort vernehmen; hat doch der Cardinal Infant von Spanien ebenfalls Wahl-Stimmen gehabt. So wuste sich auch der Cardinal Porzia auf einmal so viele Stimmen zuwege zu bringen, daß es nur noch an einer eintzigen mangelte, um den Päpstl. Thron zu besteigen; es wurde aber dieses anscheinende Glücks-Gebäude gar bald wiederum umgeworffen, welches sich gedachter Cardinal dermassen zu Gemüthe zog, daß er unter dem Vorwand einiger Unpäßlichkeit den 11. Junii das Conclave verließ. Der Cardinal Laurentius Altieri kam ebenfalls in Vorschlag, weil er aber nicht selbst wegen einer zugestossenen Unpäßlichkeit zugegen war, so wurde seine Partey nicht untergestützet. Der Cardinal Corradini hatte auch bereits viele Stimmen; er entschuldigte sich aber wegen seines hohen 82jährigen Alters, daß er nicht im Stande wäre diese Würde anzunehmen. Der Cardinal Firrau hatte ebenfalls eine Partey vor sich, welche zwar nicht die Absicht hatte, ihm zur Päpstl. Crone zu verhelffen, sondern nur vielmehr die zum Besten des Herrn Cardinals Aldrovandi von der Corsinischen Parthey genommenen Messures zu zernichten. Nach vielen Berathschlagungen wurde endlich bey dem am 17. Augusti gehaltenen Scrutinio gewöhnlicher massen in Gegenwart des Herrn Ceremonien-Meisters Reali, wegen Abwesenheit des krancken Sagrista Apostolici die Messe celebriret und die Gebette gethan, da sich dann so viele Stimmen vor den Herrn Cardinal Lambertini fanden, als zur Wahl erforderlich. Es

Wegen eines weggenommenen Englischen Schiffes.

Viele Gefangene werden losgelassen.

Von denen Canditaten zur Päbstl. Würde.

An. 1740. Der Pabst wird erwehlet.

wurden also die Billets eröfnet, um die Namen derer Votanten zu sehen, und als hierauf bey der 35. Stimme abermals der Herr Lambertini genennt wurde, so stunden die vor ihn schon votirte Purpurati auf, und solchergestalt wurden alle Billets gar eröfnet und einstimmig befunden, ausser daß das Billet des neu-erwählten Papsts vor den Hrn. Aldrovandi stimmete. Nach gehaltenen Andachten, und ersten Adorationen, gieng das Cardinals-Collegium aus dem Conclavi und der neue Papst verfügte sich gleichfalls nach seinem Pallast. Den 21. Augusti gieng die solenne Crönung desselben in der Peters-Kirche vor sich. Bey Eröfnung des ersten Consistorii hielte derselbe eine nachdrückliche Rede an das versammlete Cardinals-Collegium, nahm darauf von dem Prätendenten und den Gesandten der gecrönten Häupter, die gewöhnliche Glückwünsche an, und weil die Herren Cardinäle von Auvergne, Gonzaga, Stampa und Lamperg, die Purpur-Hüte noch nicht empfangen hatten, so überlieferte ihnen der Papst dieselbe auf die solenneste Art. Er nahm zugleich auch verschiedene Beförderungen vor, der Cardinal Gotti wurde zu seinem Theologo ernannt, der Cardinal Alberoni zum Legaten von Bologna, der Cardinal Lanfredini zum Oeconomo von St. Spirito, und der Cardinal Coscia wurde wieder in das Bißthum Benevent eingesetzt.

Character des erwählten Pabstes.

Sowenig wir uns mit der Beschreibung des Conclavis aufgehalten, sowenig werden wir uns auch mit Beschreibung der Päpstl. Crönung anjetzo beschäftigen, weilen hiervon in so vielen Ceremoniel-Büchern und andern Schriften überflüßige Nachricht anzutreffen. Weit nützlicher wird es seyn, wenn wir einige Umstände aus zuverläßigen Nachrichten beyfügen, welche uns die Person des neu-erwählten Pabsts etwas genauer abschildern. In der Prophezeyung des Irrländis. Bischoffs Malachiä wird dieser Papst mit folgenden Worten beschrieben: Jam erit animal rurale. d. i. Jetzt wird ein Feld-Thier aufkommen. Die Deutung davon hat man in dem Wappen des Papsts gefunden, in welchem er eine Schlange führet. Er ist ein Herr von 65. Jahren, Namens Prosper de Lambertinis, geb. an. 1675. den 31. Mertz zu Bologna aus der berühmten und edlen Familie derer de Lambertinis. Nachdem er die ersten Gründe der Weißheit in seiner Vatter-Stadt gelegt, so schickte man ihn bey Zeit nach Rom, in das Clementinische Collegium, allwo er es durch seinen unermüdeten Fleiß und hurtigen Verstand in der Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit, wie auch in denen anständigen Exercitiis so weit brachte, daß man ihm den Ruhm eines der geschicktesten Rechtsgelehrten beylegte. Papst Clemens XI. erkannte auch seine Verdienste, und machte ihn zum Consistorial-Advocaten, in welcher Bedienung, die er 20. Jahre mit grossem Eifer und Fleiß verwaltet, er seinem Vatterland Bononien grosse Dienste geleistet. Nach verschiedenen andern wichtigen

Stellen,

Stellen, welche Clemens XI. und Innocentius XIII. ihm auftrugen, An. 1740.
wurde ihm von dem Papst Benedicto XIII. das Bißthum von Ancona zugewendet, und auch an. 1728. den 30. April die Cardinals-Würde ertheilt, daher er auch zur Danckbarkeit seines Wohlthäters seinen Namen Benedict XIV. annahm. Der verstorbene Papst Clemens XII. erhub ihn an. 1731. zum Ertz-Bischoff von Bologna. Er ist ein ungemeiner Liebhaber der Gelehrsamkeit, und wegen seiner gelehrten Schriften bereits sattsam berühmt, ausser verschiedenen in Italiänischer Sprach geschriebenen kleinen Wercken, wird ihm sein grosses in vier Folianten bestehendes Werck von der Seligsprechung der Knechte GOttes bey allen Gelehrten in unvergeßlichem Angedencken erhalten. Kurtz vor seiner Erhebung war er willens, Institutiones vom Canonischen Recht zu schreiben, diese könten dadurch sehr nützlich werden, da er durch seine Würde ihnen allen Werth beylegen, und sie als ein Gesetz-Buch einführen könte. Seinem Wesen nach ist er frey, aufrichtig, gesprächig, gefällig, großmüthig, munter und vergnügt bey den schwersten Angelegenheiten, uneigennützig, unpartheyisch und von scharffem Einsehen. Von seiner einmal gefaßten Entschliessung gehet er nicht leicht ab, und auf die Vorrechte seines Characters siehet er genau. Nach seiner muntern Gesichts-Bildung würde man ihm kaum 50. Jahr beylegen. Sein Gesundheits-Stand soll auch so beschaffen seyn, daß er sich die völligen Jahre Petri versprechen kan. Er ist mittelmäßiger Taille und dabey wohlgebildet und trägt seine eigene Haare. Zu Bologna hatte er seine Lebens-Art also eingerichtet, um 4. Uhr früh stunde er auf, studirte bis um 7. Uhr hierauf ertheilte er Audientz, und sodann wartete er des Gottesdienstes ab. Sein Tisch war nicht mit Uberfluß, doch mit Manierlichkeit besetzt. Nach aufgehobner Tafel hatte er in Gewohnheit sich täglich eine Bewegung durch Spatzieren gehen zu machen, und sodann wieder munter und vergnügt an seine Geschäfte zu gehen.

Den 8. Sept. überreichte der Groß-Connetable Colonna als Königl. Neapolitanis. Ambassadeur mit grossem Staat und Gefolg zur Lehens-Cognition den Zelter nebst dem Beutel mit Gold, worauf bey einem grossen Tractament ein herrlich Feuer angezündet wurde. Der neue Papst bemühete sich, überall gute Ordnungen einzuführen. Denen Parochis von Rom ertheilte er die vätterliche Ermahnung, daß sie in ihrem Amt wachsam seyn, und ihre Pflichten sorgfältig erfüllen solten. Denen Prälaten recommendirte er den Fleiß im Studiren, massen nicht ein einziger eine Pfrund zu gewarten haben solte, wann er nicht sowol von seiner Gelehrsamkeit als von guten Sitten das beste Zeugniß würde aufweisen können. Zu dem Ende wurde eine Constitution von 5. Cardinälen aufgerichtet, welche die erforderliche Eigenschafften und Verdienste derer zu erwählenden Bischöffe untersuchen, und an welche von allen Bischöffen die

Uberreichung des Spanischen Zelters.

Der Pabst macht allerhand nützliche Verordnungen.

An. 1740. Nachricht von allen unter ihrer Aufsicht stehenden Priestern alle zwey Jahr getreulich abgestattet werden solte. Es läßt auch dieser Pabst nicht einen Tag vorbey gehen, daß er nicht in eigener Person etliche Kirchen besucht, und mit der grösten Aufmercksamkeit alles, was darinnen vorgehet, betrachtet. Als er einsmals in einer Kirche unter währendem GOttes-Dienste beobachtete, wie ein ansehnlicher Prälat mit einem andern ziemlich heftig und laut redete, so schickte er sogleich jemand zu demselben und ließ ihm sagen: Er solte schweigen, weil dieses nicht der Ort zum plaudern und streiten wäre. An alle Klöster und Kirchen, so Jurisdiction haben, wurde durch zwey neue Apostolische Circular-Briefe Befehl geschickt, die strengste Visitationen zu thun, und davon an eine besondere Congregation derer Cardinäle gewissenhafte Relation abzustatten. Den 29. Sept. wurde eine Päbstl. Verordnung bekannt gemacht, daß alle Freytag Abends um 21. Uhr Italiänischen Zeigers in allen Parochial-Kirchen die Glocken zum Angedencken der Paßion und des Todes unsers Heylandes ausserordentlich geläutet werden soll. So eyfrig er vor die Röm. Kirchen-Zucht besorgt war, so rühmlich beförderte er auch die Aufnahm gelehrter Künste und Wissenschaften. Zu Rom wurden 3. neue Academien errichtet, und zwar die erste im Capitolio unter Aufsicht und Schutz des Fürstens Connetable Colonna zu der alten Römischen Profan-Historie. Die zweyte in dem Hospitio der Patrum des Oratorii der neuen Kirche zu der Kirchen-Historie und geistlichen Gelehrsamkeit, und die dritte in dem Pallast der Congregation von Fortpflantzung des Glaubens über die General- und Particular-Concilien: Über diese Academie setzte der Pabst den Herrn Canonicum Baldini, den Herrn Pater Bianchini und den Herrn Antonelli zu Secretarien. Die erste güldene Rosen, so dieser Pabst geweyhet, wurde von dem Cardinal Aquaviva der jungen Königin von Neapolis überbracht. Es beliebte diesem Pabst auch zuweilen bey denen Herren Cardinälen einen Besuch abzustatten. Der erste unter denenselben, deme dieses Glück wiederfuhr, war der Cardinal Paßionei wegen seiner ausbündig schönen und zahlreichen Bibliothec. In weltlichen Regiments-Geschäften suchte der Pabst zur Anbauung vieler öden Felder in dem Kirchen-Staat aus fremden Landen Colonisten unter allerhand vortheilhaften Bedingungen und Freyheiten herbey zu ziehen. Die Printzen Corsini und Strozi, bisherige Capitains bey der Garde, legten ihre Stellen nieder, weil der Pabst davor hielte, daß so reiche und vornehme Herren wohl blos vor die Ehre dienen, ohne der mit Schulden überhäuften Apostolischen Cammer zur Last zu fallen. Der grosse unterschleif am Zoll, der bishero vorgegangen, wurde von des Pabstes Aufmercksamkeit auch entdecket, da sichs unter andern befand, daß bey einem Zoll-Hauß in Romagna an statt 80000. Scudi jährlicher Einkünften, gleichwol nur 50000. in die Apostolische Cammer geflossen. Als

Der Pabst befördert die gelehrte Wissenschafften.

Der Pabst weiht die erste güldne Rose.

Besucht verschiedene Herren Cardinäle.

Neue Einwohner in Päbstl. Gebiet.

Verbesserung der Päbstl. Revenüen.

An. 1740. Nachricht in Rom von des Kayſers Hintritt.

Als den 7. Novemb. der betrübte Todes-Fall des Glorwürdigſten Kayſers Carl. VI. durch den Kayſerl. Miniſter, Herrn Grafen von Daun, in gehöriger Form kund gemacht wurde, ſo eröfnete den 11. darauf der Pabſt in einem Conſiſtorio dem Cardinals-Collegio dieſen wichtigen Fall durch eine gelehrte und bewegliche Anrede, in welcher er die gefährliche Folgen vor die Ruhe der Chriſtenheit ſehr nachdrücklich vorſtellte. Daher er auch ein feyerliches Jubiläum verkündigte, welches den 26. Nov. durch eine ungemein zahlreiche Proceßion eröfnet wurde, um von dem Allmächtigen durch inbrünſtige Andacht eine beglückte Wahl eines neuen Kayſers zu erbitten und zu erlangen. Zu dieſer allerhöchſten Wahl wurde Herr Georgius Doria, aus dem berühmten Genueſiſ. Fürſtl. Hauſe dieſes Namens abſtammend, als auſſerordentlicher Nuntius nach Franckfurt abgeſendet, nachdem er zuvor zum Ertz-Biſchoff von Calcedonien eingeweyhet worden. Mit dem Ende dieſes 1740. Jahrs, wurden in der Päbſtl. Capelle dem höchſtſeel. Kayſer die feyerlichſten Exequien gehalten, welchen der Pabſt nebſt 31. Cardinälen beywohnte.

Ein Päbſtl. Nuntius wird nach Teutſchland geſchickt.

An. 1741. Ein neuer Heiliger.

Im Jen. 1741. ſetzte der Pabſt durch ein Decret den ehemaligen P. Alexander Sauli, Stifter des Barnabiten Ordens, unter die Zahl der Heiligen. Bald darauf ſchafte er auch 7. Zölle ab, welche auf verſchiedene Lebens-Mittel und andere nöthige Sachen geſetzt waren. Als der Pabſt Nachricht erhielt, daß der Spaniſche Hof, wie auf die gantze Oeſterreichiſ. Erb-Folge, ſo abſonderlich auf Toſcana, Parma und Placentz Anforderung mache, ſo ließ er ein nachdrückliches Schreiben an den Cardinal Fleury abgehen, worinnen er die kläglichen Folgen eines Italiäniſ. Kriegs vorſtellte. Um aber den König in Spanien zu gewinnen, ertheilte er demſelben Erlaubniß, den Zehenden von der ſämtl. Spaniſ. Geiſtlichkeit zu erheben, zu Beſtreitung der Kriegs-Unkoſten gegen Engelland. Zum Beſten des Spaniſ. Cardinals-Infantens, wurde das einträglich Ertz-Biß-thum Sevilien mit dem ſehr reichen Ertz-Bißthum Toledo vereinigt. So erhielte auch Portugall, was es ſuchte, wie oben in den Portugieſiſ. Geſchichten bereits gemeldet. Auch die Streitigkeit mit Sardinien wurde durch einen Vergleich beygelegt, vermög welches die Einkünfte der ſo viele Jahre lang in den Staaten von Piemont ledig gebliebenen Geiſtlichen Beneficien in drey gleiche Portionen ſolten getheilet werden, wovon die eine der Kirche jedes Orts, die andere denen Armen, die dritte aber dem Stuhl zu Rom zukommen ſolte. Nicht weniger hatte der Pabſt das Vergnügen, daß auch die Irrung mit dem Neapolitaniſchen Hof wegen der Kirchen-Immunität durch einen Vergleich zum vergnügten Schluß gelangten. Der Haupt-Punct dieſes getroffenen Vergleichs war die Aufrichtung eines in Neapolis angeordneten neuen Tribunals. Es beſtehet dieſes Gericht in zwey geiſtlichen und zwey weltlichen Gliedern, ſamt

Päbſtl. Proteſtation wegen Parma und Placentz.

Der Pabſt geſteht dem König in Spanien wichtige Vortheile zu.

Wie auch dem König von Portugall und Sardinien

Ferner dem König von Neapolis.

An. 1741. samt einem geistlichen Präsidenten, der alle 3. Jahr abwechselt; der Pabst besetzt allezeit die Geistlichen, und der König die Weltlichen, und alle Geistliche Sachen werden in diesem Gericht entschieden. Nach diesem unterzeichneten Vergleich erfolgte die Lieferung des Lehens-Tributs wegen des Königreichs Neapolis an den Pabst. Der überreichte Zelter hatte dabey das Unglück, daß er bey dem Aufsteigen der Treppe unversehens niederstürtzte, und nicht eher als beym Ende dieser Ceremonien auf die Füsse gelangen konte. Der Ambassadeur Colonna gebrauchte sich bey Uberreichung der Worte; daß solches nur bloß vor das Königreich Neapolis geschehe: der Pabst aber antwortete hierauf, daß solches vor beyde Sicilien angenommen würde, und ließ hierauf deswegen von dem Fiscal eine Protestation thun. Dergleichen geschahe nachgehends auch wegen Parma und Piacenza, als Ihro Maj. die Königin von Ungarn den Eyd der Huldigung und des Gehorsams in diesen Staaten einnehmen ließ, als wodurch nach dem Päbstl. Vorgeben den unstreitigen herrlichen Rechten des Apostolischen Stuhls grosser Eingriff geschahe. Es war auch der jetzige Pabst nach dem Beyspiel seiner Vorfahren bemühet, die Stadt Rom mit vielen herrlichen Gebäuden auszuzieren. So hat er unter andern auch den alten Porticum der Haupt-Kirche St. Maria Maggiore abbrechen lassen, um selbigen gantz von neuem prächtig aufzuführen, bey welcher Ceremonie er mit grosser Solemnität den ersten Stein legte, zwey grosse güldene und silberne Medaillen prägen, und in einer meßingenen Tafel das Angedencken dieses Gebäudes verewigen ließ. So wurde auch eine neue Strasse von der Haupt-Kirche St. Johannis in Laterano bis zu der H. Creutz-Kirche von Jerusalem angelegt, da man denn beym Aufgraben allerhand rare Antiquitäten, viele alte Müntzen von Gold und Silber, unter andern aber eine sehr schöne Säule von schwartz und weiß gesprengten Marmor fand, welche 15. Spannen hoch, und dritthalb dick war, und auf mehr als 8000. Scudi werth geschätzt worden. Der 30. April war in gantz Rom ein ausserordentlicher Fest- und Feyer-Tag, an welchem der Pabst die feyerliche Besitznehmung in Laterano vorgenommen, bey welcher Gelegenheit der Ritter Fuga einen künstlichen Ehren-Bogen aufrichtete. Den 3. Junii reisete der Pabst nach dem Castell Gandolpho ab, um von demselben Besitz zu nehmen. Weil die Einwohner des Päbstl. Gebieths durch ein Erdbeben in grosse Verwüstung gerathen, so ließ der Pabst 100000. Scudi unter die verarmten Einwohner austheilen. So wurden auch kostbare Geschencke nach Wien und Turin abgesandt, als an welchen beeden Höfen der Pabst bey glücklicher Geburt der Printzen zu Gevattern gebäten wurde. Das Ertz-Bißthum Benevento wurde, wiewol mit grossem Widerspruch des Cardinals Coscia, dem Herrn Landi übertragen. Der Durchmarsch der Neapolitanischen Truppen machte dem Pabst überaus viel zu schaffen, deswegen

Was bey Uberreichung des Neapolitanischen Zelters vorgegangen.

Protestation wegen Parma und Piacenza.

Der Pabst fängt an zu bauen.

Nimmt Besitz vom Lateran.

Ingleichen vom Castell Gandolpho.

Ist gegen die Armen freygebig.

Vergiebt das Ertz-Bißthum Benevento.

wegen ernannte derselbe die Herren Clarelli und Torregiani als Commissarien, damit sie bey diesem Durchmarsch vor den Unterhalt der fremden Gäste sorgen möchten; so berief auch der Pabst den Herrn Cavalier Pio Ferretti von Peruggia nach Rom, damit er als Commandant der Päbstl. Militz beym Durchmarsch vor die Erhaltung der guten Ordnung und Sicherheit des Landes sorge. An. 1741. Macht nöthige Anstalten wegen des Durchmarsches der Neapolitanischen Truppen.

Im Febr. des Jahrs 1742. machte der Minister Ihro Röm. Kayserl. Majest. Carl VII. Herr Baron Scarlatti, dem Pabst und dem gesamten Cardinals-Collegio die Erwählung und Crönung seines Allerhöchsten Principals förmlich bekannt, welches nachgehends durch den Fürsten von Mannsfeld und Fondi auf das neue bestätiget wurde. Der Pabst hielte auch den 28. Febr. ein geheimes Consistorium, und machte in demselben mittelst einer ausbündigen schönen Anrede dem Sacro Collegio die Erwählung Ihro Kayserl. Maj. desgleichen das Kayserl. Hand-Schreiben kund; bey welcher Gelegenheit Benedictus des Kayfers vortrefliche Tugenden, Gottesfurcht, Ergebenheit vor den Heil. Stuhl und der Catholischen Kirche zuweg gebrachte herrliche Vortheile, und den gestifteten Vergleich zwischen den Durchl. Häusern Pfaltz und Brandenburg wegen Jülich und Berg höchstens anpriese, und die beglückte und einmüthige Erwählung und Crönung Ihro Kayserl. Maj. feyerlichst eröfnete. Nach geendigtem Consistorio wurden durch die Päbstl. Lauffer den Cardinälen die Intimationen zur Haltung des hohen Danck-Amtes, und Te Deum Laudamus in der Päbstl. Capelle, auch zweytägigen Illumination und andern öffentlichen Freudens-Bezeugungen gethan, daher noch den folgenden Abend mit Abfeuerung der Canonen in der Engelsburg mit Illuminationen, und Freuden-Feuern der Anfang gemacht, und solches den andern Tag, an welchem man das Danck-Fest begienge, fortgesetzt wurde. Es liesse auch der Pabst an Ihro Kayserl. Maj. ein sehr nachdrückliches Glückwünschungs-Schreiben abgehen. An. 1742. Die höchste Kayf. Wahl wird dem Päbstlichen Hof kund gemacht.

Zu gleicher Zeit hat er auch der Königin in Ungarn die Erhebung des Zehenden von der Geistlichkeit in der Lombardie zugestanden, und in der darüber ausgefertigten Bulle unter andern die Worte gebraucht: Wir haben uns um so viel weniger entschlossen, unserer geliebten Tochter der Königin von Ungarn diese Beyhülfe zu gewähren, weil wir von dem betrübten Zustand, darinnen sie sich befindet, höchlich gerühret sind, und wir innigst wünschen, daß die Sachen sich bald mögen auf eine vortheilhaffte Art ändern. Der Königin in Ungarn wird die Erhebung des Zehenden zugestanden.

In diesem Jahr kam auch in dem berühmten und weitläuftigen Chinesischen Religions-Streit eine merckwürdige Bulle des Pabsts zum Vorschein, von welcher unsere Kirchen-Geschichte nähere Nachricht zu ertheilen nicht ermangeln werden. Wegen der wichtigen Veränderungen in Schlesien ergieng an den Herrn Cardinal Zintzendorf ein Päbstl. Päbstl. Bulle von den Chinesischen Streitigkeiten.

An. 1742. Breve in Ansehung der Schlesischen Angelegenheiten.

Breve, in welchem ihm das Apostolische Vicariat in den Preußis. Landen mit zwey Einschränckungen zugestanden worden, einmal daß die Dependentz desselben von dem Päbstl. Stuhl ausdrücklich bevestigt seyn solte, und denn, daß den Römisch-Cathol. Glaubens-Genossen in ihrer Religions-Freyheit nicht der geringste Eintrag geschehen solte. Wegen des Friedens, welchen die Königin in Ungarn mit dem König in Preussen gemacht, überreichte auch zu Rom der Herr Graf von Daun, Bischoff zu Gürck, und Minister des Königl. Ungaris. Hofs, dem Pabst die Artickel dieses Friedens, daher Benedictus in einem an die Königin abgelassenen Breve die angenomene Entschliessung zum besagten Frieden billigte.

Todes-Fälle verschiedener Herren Cardinäle.

Das Hochwürdige Cardinals-Collegium hat dieses mal durch den Tod so viele Mitglieder verlohren, daß man in langer Zeit nicht so viele ledige Stellen in besagtem Collegio gezehlet. Denn den 18. Sept. sturb der Cardinal Gotti, den 6. Dec. der Cardinal Vincent Ferreri. Den 24. dito der Cardinal Cajetan Stampa, dem die Cardinäle Peter Maria Pieri, Nicolaus Giudice, Fleury, Petrus Marcellus, Corradini, Ludewig Belluga und Colonna im Januario, Februario und Martio aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit folgeten.

Doppelte Gefahr der Päbstl. Lande.

Um diese Zeit wurden die Päbstl. Lande von zwey Ubeln bedrohet, einmal von den feindl. Spanis. und Ungaris. Armeen, da es schiene, als ob sich der Sitz des Kriegs in dem Päbstl. Gebieth aufschlagen würde, darnach von der abscheulichen Pest, welche in Sicilien und den äusserstен Theilen von Neapolis grausam wütete. Damit nun diese leidige Seuche nicht auch in die Päbstl. Lande einschleichen möchte, so liesse nicht nur der Pabst auf den Küsten des Kirchen-Staats alle nur ersinnliche Vorsicht gebrauchen, und in den Häfen wie auch zu Rom und in allen andern Städten und Oertern besondere Pest-Wachten ausstellen, auch musten die Päbstl. Galeeren auf den Küsten umher kreutzen, um die von angesteckten oder verdächtigen Orten kommende Schiffe zurück zu weisen, sondern es wurden so gar die Herren Cardinäle Riviera, Corsini, Mosca, Spinola und Sacripanti, als General-Ober-Auffehere der Römischen 10. Stadt-Thore, jeder nemlich zu zweyen dieser Thore deputirt, um auf die ausgestellten Wachten ein wachsames Auge zu geben, daß sich durch deren Indulgentz nicht das geringste, ohne examinirt zu werden, durch die Thore der Stadt Rom einschleichen konte. Es wurden auch vor die Abwendung der Pest Gebäte und öffentliche Processionen angestellet, bey welchen unter Absingung der Litaney nicht nur eine fast unzehlbare Menge Volcks und die gesamte Geistlichkeit, sondern auch der Pabst selbst nebst den Herren Cardinälen zu Fusse sich einfanden, nicht weniger wurde alles Commercium mit dem Königreich Neapolis und Sicilien verbotten und verordnet, eine mit Soldaten besetzte Linie an den Grentzen des Kirchen-Staats zu ziehen. Ob nun

Päbstl. Pest-Verordnungen.

gleich

gleich durch den zu Neapolis erfolgten Tod des Cardinals Fini wieder- um eine Stelle in dem Cardinals-Collegio ledig worden, und man in de- nen neuern Römis. Jahr-Büchern wohl schwerlich finden wird, daß so viele Herren Cardinäle kurtz aufeinander gestorben, so ist dennoch deren Stelle Jahr und Tag offen geblieben. Inzwischen waren am Päbstl. Hof 4. Sächsis. Herren angelangt, welche von dem Cardinal-Cämmer- ling Albani, als Protector von Polen, in allem frey gehalten wurden, und auf Ersuchen des Pabsts nach St. Flora und Taspa abreiseten, um als Bergwercks-Verständige, die daselbst vor einiger Zeit entdeckten Bley- Eisen- und Silber-Adern zu untersuchen. Diese Sächsis. Herren hatten dem Pabst im Namen des Königs in Polen verschiedene ungemein schö- ne Aufsätze von Thee-Caffee-und Chocolat-Geschirr, von dem feinsten Sächsis. Porcellan und fürtrefflicher Arbeit, wie auch 6. dergleichen grosse Gefässe zum Geschencke mitgebracht. Den 24. May reisete der Pabst nach dem Castell Gandolfo um daselbst sich einige Zeit aufzuhal- ten, und kame den 6. Jun. von dannen nach Rom wieder zurück, da den derselbe vor dem Quirinal von den Hof-Cardinälen und allen Cammer- Bedienten empfangen wurde. Den 28. Jun. wurde ihm der Zelter mit gewöhnlichen Ceremonien überreicht.

An. 1743. Der Cardinal Fini stirbt.

Untersuchung der Päbstl. Bergwercke

Den 9. Sept. war der Tag, an welchem der sehnliche Wunsch der Stadt Rom, und die Erwartung vieler hohen Höfe durch eine grosse und in langen Zeiten nicht so zahlreiche Promotion von Cardinälen er- füllet wurde, denn an diesem Tag wurde der Monsignor Portocarrero, Patriarch von Jerusalem, der Hr. Paolucci, Nuntius am Wieneris. Ho- fe, Hr. Girolami, Secretarius der Bischöfl. Versamlung, Hr. Cavalci- ni, Secretarius der Versammlung des Concilii, Hr. Barni, Nuncius am Königl. Spanis. Hof, Hr. Oddi, Nuncius am Portugiesis. Hof, Herr Landi, Präsident von Urbino, Hr. Crescenzi, Nuncius bey Ihro Aller- christl. Maj., Hr. Doria, Nuncius am Röm. Kays. Hof, Herr Landi, Ertz-Bischoff von Benevent, Hr. Pozzonelli, Ertz-Bischoff von May- land, Hr. Ricci, Gouverneur zu Rom, Hr. Ruffo, Auditor der Päbstl. Cammer, Hr. Bolonetti, Schatzmeister, Hr. Colonna, Major Domus, Hr. Sciarra Colonna, Cammermeister, Hr. Calcagnini, Auditor di Ro- ta, Hr. Tanari, Auditor di Rota, Hr. Monti, Secretarius der Ver- sammlung de Propaganda Fide, Hr. Bardi, Secretarius der Consulta, Hr. Lucini, Commissarius des Heil. Officii, Hr. Tamburini, Abt zu St. Paolo, ein Benedictiner, Hr. Bessozi, Abt zu St. Croci in Jerusalem, ein Cistercienser, Hr. Orsini, Hertzog von Gravina zu dieser ansehnli- chen Würde erhoben. Man wird wol schwerlich in denen Geschicht- Büchern aufgezeichnet finden, daß auf einmal so viele Herren Cardinäle erwählt worden, wobey noch anzumercken, daß unter dieser grossen An-

Grosse Cardinals-Promotion

An. 1743. zahl lauter Italiäner, und kein einiger Teutscher, Frantzose, oder von einer andern Nation sich befande, welches vermuthlich deswegen geschehen, um bey den Europäis. Höfen keinen Verdruß zu erwecken, sondern dieselben damit zu vergnügen, daß man die an denselben sich befindl. Herren Huncios zur Cardinals-Würde erhoben. Es fehlten also nur noch zwey Stellen zu besetzen, deren Namen der Pabst nicht kund machte, nach deren Bekanntmachung wird die 70ste Zahl der Herren Cardinäle vollständig seyn. Es ist leicht zu erachten, was für Freudens-Bezeugungen wegen dieser Promotion erfolgt sind. Den 12. Sept. empfiengen die in Rom anwesende neue Herren Cardinäle aus der Hand des Pabsts den Hut, worauf sie die gewöhnliche Visiten nach dem eingeführten Staats-Ceremoniel ablegten. So gütig dieser Pabst in Austheilung der Ehren-Stellen sich bezeigt, so wenig Antheil nehmen an dieser Gütigkeit die berühmten Freymaurer, als welche er in einem besondern Hirten-Brief nicht nur mit sehr üblen Farben abgeschildert, sondern auch aus allen Päbstl. Landen verbannet hat. Einen nähern Zutritt zu der Päbstl. Gnade haben hingegen die Juden. Dann den 4. Aug. taufte der Pabst in hoher Person eine gantze Jüdische Familie, wobey verschiedene Cardinäle und Fürsten zu Gevattern stunden, und diese Familie sodann reichlich versorgten. In eben diesem August-Monat langten 8. grosse Spanische Barquen und 3. andere Fahrzeuge mit Artillerie und Kriegs-Munition vor die Spanis. Truppen in dem Hafen Civita-Vechia an, um nach Rimini zu segeln. Der Commandant des Hafens hat sich Verhaltungs-Befehle aus, im Fall einige Englis. Kriegs-Schiffe erscheinen, und wegen dieser Spanis. Schiffe etwas widriges unternehmen solten. Nun erschien zwar alsobald eine Päbstl. Verordnung, daß sich diese Spanis. Fahrzeuge aus dem Hafen wegmachen, und ihre Ladung in einem andern Ort ausschiffen solten; dem ungeachtet aber, kamen 3. Engl. Kriegs-Schiffe vor den Hafen mit der geschärften Drohung, daß, woferne man diese Munition nicht wieder herbey schaffen würde, so würde man die Päbstl. Schiffe aller Orten feindlich tractiren, und den Hafen selbst mit einem Bombardement heimsuchen, zu welchem Ende sich auch 8. grosse Engl. Kriegs-Schiffe nebst 4. Bombardier-Galliotten vor den Hafen legten. Nach vieler hierüber geschöpften Furcht gelangte die Sache durch Vermittlung des Königs von Sardinien so weit, daß die Engl. Kriegs-Schiffe ohne einigen zugefügten Schaden von Civita-Vechia wiederum abgesegelten. Hatte nun diese kleine Engl. Flotte den Päbstl. Hof in viele Unruhe gesetzt, so verursachte die Spanis. und Oesterreichis. Armee im Kirchen-Staat demselben noch eine weit grössere Bekümmerniß, weil man besorgen muste, es dürfte noch endlich das Römis. Gebiet eine blutige Wahlstatt beyder gegeneinander stehender Armeen werden. Der Fürst von Lobkowitz, welcher das Commando über die Oesterreichis. Armee

Päbstl. Verordnung wegen der Freymaurer.

Eine Jüdische Familie wird getauft.

Spanische Schiffe langen in dem Päbstl. Hafen an.

Dargegen protestirt die Englis. Flotte.

Die Oesterreichis. und Spanische Armee befindet sich im Kirchen-Staat.

mee

mee an statt des Hrn. Grafen von Traun erhalten hatte, langte den 12. Sept. in dem Haupt-Quartier zu Carpi an. Bald darauf wurde das Oesterreichis. Lager in verschiedene kleine Läger bey Bologna eingetheilt. Die Spanis. Armee lagerte sich erstlich zu Imola, nachgehends zu Rimini, Catolica und Pessaro. Indem nun die gantze Oesterreichische Armee in den Kirchen-Staat weiter eingeruckt war, und das Haupt-Quartier zu Forli aufgeschlagen wurde, so wurde von den Einwohnern Betten, Holtz und Fourage, desgleichen monatlich 150000. Römis. Scudi verlanget, dargegen die Soldaten alle andere Lebens-Mittel baar nach einem gemachten Tax bezahlen solten. Die Spanier retirirten sich überall sehr eilfertig, und verlohren darüber viele Mannschafft. Zu gleicher Zeit langten 2. bewaffnete Fahrzeuge unter dem Commando des Obrist-Lieutenants Periale aus dem innersten Oesterreichis. Hafen an, welche bestimmet waren, denen Spaniern die Transport-Schiffe wegzunehmen, in welcher Absicht auch der Admiral Matthews einige Schiffe nach dem Hafen zu Ancona abschickte, wodurch die Spanis. Armee sich gezwungen sahe, immer tiefer in das Neapolitanische Gebiet einzurücken. An. 1743.

II.) Geschichte von dem Königreich Neapolis und Sicilien.

An. 1739.

Neapolitanische und Sicilianische Geschichte.

DIese beede Königreiche sind in dem Raum von 5. Jahren, theils innerlich, theils von aussen, verschiedenen Veränderungen und Gefahren unterworffen gewesen. Wir werden dieselben kürtzlich also berühren, daß wir zugleich andere in diesem Reiche vorgefallene Merckwürdigkeiten einzumischen nicht vergessen werden. Ihro Maj. der König Carl war mit der Stifftung des Ritter-Ordens des H. Januarii noch nicht vergnügt, sondern errichtete einen neuen Militar-Orden, von welchem er selbst das Haupt seyn wolte. Den 5. Febr. wurde derselbe sowol als der gantze Hof in grosse Bestürtzung durch die Kranckheit der Königin gesetzt, diese bestund in den ausgebrochenen Blattern, welche aber von so guter Art waren, daß die Königin zur grösten Freude des Hofes, den 14. Mertz vor ihre wiederhergestellte Gesundheit das Danck-Fest öffentlich mithalten konte. Es schenckte hierauf die Königin alle Mobilien desjenigen Zimmers, worinn sie kranck gelegen, deren Werth sich auf 20000. Ducaten belief, ihrer Ober-Hofmeisterin, der Fürstin Colobrano, und die Armen wurden hierbey auch reichlich bedacht. Als den 16. April das Regiment Italiänischer Garde, wie auch die Schweitzer-Garde vor dem Königl. Pallast von dem Aufseher des Fuß-Volcks gemustert wurde, so schiene diese Musterung denen Generalen gedachter Regimenter so nachtheilig zu seyn, daß sie nebst allen Ober-Officiern den Abschied verlangten. Um nun dieselbe

Der König stiftet einen neuen Militar-Orden.

Die Königin wird kranck.

Die Officiers führen Beschwerungen.

An. 1739. einiger massen wiederum zu befriedigen, so wurde ein Königlicher Befehl an den Ober-Aufseher des Fuß-Volcks kund gemacht, daß dieser nur einmal die Regimenter der Königl. Garde visitiren solte. Ja dem Fürsten Columbrano wurde zugestanden, daß dieses sein Regiment von der Revûe des General-Inspecteurs solte ausgeschlossen bleiben.

Die See-Räuber werden gezüchtiget.

Gegen Anfang des Frühlings, fiengen die Barbarische See-Räuber an das Sicilianische Meer unsicher zu machen, man schickte deswegen im Martio gegen diese Räuber, zumalen da sie bereits zwey Barquen hinweggenommen hatten, 4. Neapolitanis. Galliotten, 2. Barquen, 4. Galeeren nebst dem Kriegs-Schiff St. Philippo aus, um gegen diese Barbarn zu kreutzen, welche auch so glücklich waren, 2. Barbarische Pinquen zu erobern, wobey es aber doch zu einem Gefecht kame, in welchem endlich die Türcken nach hartnäckigem Widerstand sich ergeben musten, nachdem 25. Mann auf dem Christl. Schiff todt geblieben, von denen Türcken aber 100. Mann zu Sclaven waren gemacht worden.

Solenne Friedens-Verkündigung zu Neapolis.

Den 14. Aug. wurde die Verkündigung des Friedens an dem Neapolitanis. Hof mit grossen Freuden-Solennitäten durch die verordnete Wappen-Könige vorgenommen. Zu gleicher Zeit liessen sich Ihro Maj.

Allerhand Königl. Verordnungen.

die Aufrechthaltung der innerlichen Ruhe und Bequemlichkeit angelegen seyn, jene, die innerliche Ruhe, wurde durch die gehäufte Missethaten öfters unterbrochen, es war also nöthig, denselben durch die strengste Gerechtigkeit Einhalt zu thun, absonderlich da nach den von allen Provintzen eingeschickten Listen die Anzahl der Missethäter sich auf etlich 1000. belief. Die Bequemlichkeit der Unterthanen wurde durch den Flor der Handlung befördert. Man verstattete allen Ausländern, welche sich in beyden Königreichen niederlassen wolten, ihre freye Religions-Ubung, besonders bekamen die Juden auf 50. Jahr herrliche Privilegien. Es

Die Juden erhalten grosse Freyheiten.

war ihnen erlaubt, in denen Städten zu wohnen, sich ohne ein gewisses Merckmal, wie die Christen zu kleiden, wo 60. Jüdische Familien beysammen wohnten, solten sie eine Synagoge errichten, ihre eigene Unter-Richter haben, liegende Güther und Häuser kauffen, und sich Christlicher Knechte und Mägde bedienen. Über diese Freyheiten fieng das Volck, besonders die Geistlichkeit, an sehr zu murren, dem ungeachtet behielte die Judenschafft die Oberhand. Den 14. Dec. wurde das bis dahin verschobene Freuden-Fest wegen der Vermählung des Spanischen Infanten Don Philipp mit der Madame von Franckreich prächtig begangen; an dem Krieg aber, welchen der König in Spanien mit Engelland führte,

Der König ergreift die Neutralität.

nahm der König beeder Sicilien wegen ergriffener Neutralität keinen Antheil, sondern ließ die Englische Schiffe in seinen Hafen frey ein- und auslauffen. Nach erhaltener Nachricht von dem Hintritt des Pabsts machte der Neapolitanische Hof die Prätension auf das Hertzogthum Castro und die Grafschafft Ronciglione wiederum rege.

Weil

Weil dem König beeder Sicilien nichts mehrers als die Aufnahm der Handlung am Hertzen lag, so wurde den 7. Apr. 1740. von dessen Gevollmächtigten Minister, Don Joseph Fimochinetti, mit der Ottomannischen Pforte in 21. Articuln ein Friedens-Commercien-Trafic- und Schiffahrts-Tractat geschlossen, in welchem den Unterthanen beeder Sicilien die Freyheit der Religion und die Bestellung eines Consuls in den Türckischen Handels-Städten zugestanden wurde. Der Groß-Sultan ließ der Republic Algier den Vorschlag thun, diesen Tractat gleichfalls anzunehmen, wobey sich aber einige Schwürigkeiten äusserten. Bald hernach langte eine Türckische Gesandtschafft zu Neapolis an, welche mit vielen Ehren-Bezeugungen tractirt wurde. Als der König dem Obersten von dem Irrländischen Regiment von Limerick die Erlaubniß gegeben die Officiers-Plätze bey besagtem Regiment zu vergeben, so nahmen dieses einige Officiers so übel auf, daß zwey davon diesen Obersten meuchelmörderischer weis erschossen, welche aber bald darauf zu Neapolis öffentlich enthauptet wurden. Den 6. Sept. kam mit anbrechendem Tag Ihro Maj. die Königin mit einer gesunden Printzeßin nieder, welche in der Tauf den Namen Maria Elisabeth überkam. Der Tauf-Actus geschah am 19. Nov. vom Päpstl. Herrn Nuntio, wobey der Cardinal Aquaviva und die Fürstin von Colombrano die Pathen-Stelle für den König und die Königin von Spanien vertraten. Die Freude über diese erstgebohrne Printzeßin war ungemein groß, der König machte der Königin selbst ein Präsent von mehr als 60000. Species Ducaten, und von Dreßden langte ein recht Königl. Präsent vor die Königin an, indeme nur das aus denen feinsten Spitzen bestehende Beth nebst denen Auszierungen auf 200000. Ducaten geschätzt wurde. Alle Stände von beeden Sicilien bezeigten ebenfalls in grossen Geschencken ihre Unterthänigkeit. Es wurden auch diejenigen, die bey der Königin ihre Bedienung hatten, sehr reichlich bedacht. So verehrte der König der Säug-Amme als die Printzeßin zum erstenmal ausgetragen wurde, ein paar Ohren-Gehänge und eine Hals-Kette von 200. Ducaten werth. Der Mann derselben aber, ein gemeiner Bauer, genoß alle Monat 10. Ducaten als eine Pension.

An. 1740. Merckwürdiger Tractat mit der Ottomannischen Pforte. Türckische Gesandtschafft zu Neapolis. Von einem vorsetzlichen Meuchel-Mord. Die Königin wird mit einer Printzeßin entbunden.

Als nach dem Tod Ihro Maj. Kayfers Carl VI. die Crone Spanien ihre Anforderungen in die Italiänische Oesterreichische Staaten gültig machen wolte, so wurden 8. Regimenter zu Fuß, 2. Dragoner- und ein Cuiraßier-Regiment beordert, aus dem Neapolitanischen in die Spanis. Dienste zuruck zu gehen. Man machte auch einen ansehnlichen Train von der Artillerie zurecht und von Capa und Gaeta wurde die vorhandene Kriegs-Munition zum Dienst des Königs von Spanien heraus genommen. Den 2. Mertz segelten 2. Kriegs-Schiffe nach Constantinopel mit grossen Geschencken vor den Groß-Sultan ab, welche nach einigen

An. 1741. Kriegs-Anstalten nach des Kayfers. Tod.

Mona-

An. 1741. Monaten wieder glücklich nach Hause zuruck kamen. Sie überbrachte einen Brief von dem berühmten Grafen von Bonneval, in welchem er den Herrn Chevrier einen Protestanten und seinen Secretaire zum Neapolitanischen Consul zu Durrazzo in Albanien vorschlug. Dieser erlangte nicht allein besagte Würde, sondern er hatte auch das Vergnügen, daß sein Entwurf, wie man ein ordentliches Post-Wesen zwischen dem Neapolitanischen und Türckischen Reich aufrichten solte, bey dem König von Neapolis grossen Beyfall erhielte. Bey allen diesen Anordnungen wurden die Kriegs-Zurüstungen, um die Absichten des Spanischen Hofs zu erleichtern, auf das eifrigste fortgesetzt. Der dritte Theil der Land-Militz welcher nach erlangtem Frieden abgedanckt worden, wurde ohne Verzug wieder hergestellt. Nach denen Toscanischen Küsten schickte man eine grosse Verstärckung ab und die Häfen des Stato delli Präsidii wurden mit Mannschafft, Artillerie und andern Kriegs-Nothwendigkeiten verstärcket. Als der General-Lieutenant Don Sangero in diesem Stato auf Königl. Befehl die dasigen Truppen gemustert, und auch die Magazinen und Fortificationen in Augenschein genommen, von ihrer schlechten Beschaffenheit aber einen Bericht an den König einsandte, so wurde Don Carasale, welcher die Direction bey diesen Werckern gehabt, wegen der ihm dafür ausgezahlten grossen Geld-Summen, nebst dem Banquier Berardi, der einige ansehnliche dorthin bestimmte Wechsel unterschlagen, zur Rechnung gefordert, und man versicherte sich von beeden ihrer Person und ihrer Güter. Der Pabst hatte vermög des mit dem Neapolitanischen Hof getroffenen Vergleichs ausser der Einziehung einiger Bißthümer, die mit andern vereinigt worden, dem König vier von hundert aller Geistlicher Güter zugestanden, welches jährlich 600000. Thaler einträgt. Die Neapolitanischen gegen die Barbarischen See-Räuber ausgelauffene Schiffe, waren ziemlich glücklich, und eroberten auf etlichen Raub-Schiffen eine ziemliche Anzahl Mohrischer Sclaven. Im November reisete der Türckische Gesandte, mit vielen Ehren-Bezeugungen recht überschüttet, wiederum vom Neapolitanischen Hof ab, welchen er täglich 100. Species-Ducaten gekostet haben soll. Mit dem Anfang des 1742. Jahrs machte man Anstalten eine gute Anzahl Neapolitanischer Truppen nach dem Obern Theil von Italien zu schicken, welche bereits ihren Marsch bis nach Aquila angetretten; Den 20. Jenner wurde der Neapolitanische Hof durch die Niederkunft der Königin mit einer Printzeßin erfreuet, welche in der Heil. Tauf Maria Josepha Antonia genennet wurde. Doch diese Freude wurde gar bald durch den frühzeitigen Tod derselben unterbrochen, worauf sie Königlich zur Erden bestattet wurde. Inzwischen war der Printz von Mansfeld zu Neapolis angelangt, und hatte von Ihro Römisch-Kayserl. Majest. Carl VII. die mitgebrachten Briefe dem König überliefert, auch sonsten verschie-

Schreiben von dem Renegaten Bonneval.

Fernere Kriegs-Anstalten.

An. 1742. Die Neapolitanische Truppen tretten den Marsch an.

Geburt und Tod einer Königl. Printzeßin.

dene

dene geheime Negociationes zu Stande gebracht, welche vielleicht abzielten, Ihro Mai. der Königin von Ungarn in ihren Italiänischen Staaten eine mächtige Diversion zu machen. Nachdem sich aber die Neapolitanischen Truppen mit den Spanis. vereinigt, und die Alliantz zwischen Engelland, der Königin von Ungarn und Savoyen zu Stande gekommen, so liessen sich in denen Neapolitanischen und Sicilianischen Gewässern die Englische Kriegs-Schiffe sehen und verhinderten, daß die Neapolitanis. Schiffe sich nicht getraueten aus ihren Häfen in die See zu stechen. Vor allen aber erweckten fünf grosse Englische Kriegs-Schiffe keine geringe Bewegung. Diese hatten Sicilien umsegelt, und waren durch den Canal bey Malta in das Adriatische Meer gekommen. Den 10. Julii stellten sie sich vor den vornehmsten Hafen Brindisi ein, und der Englische Commandant ließ dem Gouverneur dieses Hafens folgende Erklärung thun: Die Umstände der Englischen Schiffe erforderten gegenwärtig einen sichern Hafen, wozu der von Brindisi am bequemzu seyn schiene. Man hoffe, der König beeder Sicilien werde mit Ergreifung einer vollen Neutralität dieses Begehren nicht abschlagen: Zu dem Ende solte alle daselbst befindliche Artillerie an dem Bord der Englischen Kriegs-Schiffe ausgeliefert werden, woferne man aber dieses Anfordern verweigern würde, so habe der Englische Commandant Befehl, den Hafen anzugreifen und zu ruiniren. Der Gouverneur, der sich 6. Tage Bedenck-Zeit ausbat, reisete persönlich nach Neapolis, allwo der Schluß des Staats-Raths über diese Begebenheit dahin ausfiele: Das Begehren der Englischen Flotte sey viel zu hochmüthig, als daß man solches in mindeste Betrachtung ziehen könne, man wolte lieber im Fall eines Angrifs das äusserste abwarten. Zugleich wurde die sämtliche Land-Militz beordert, ungesäumt nach Brindisi zu marschiren, und diesen Platz wider die Englische Anfälle zu bedecken. Die Sorge des Neapolitanischen Hofs wurde noch mehr vergrössert, als man in Erfahrung brachte, daß die Oesterreichische und Sardinische Armee sich den Neapolitanischen Grentzen nähere, da vorhin die Spanische und Neapolitanische Truppen, jene unter dem Hertzog von Montemar, diese aber unter dem Hertzog Castro Pignano bereits zu Pessaro den 13. August angelanget waren. Den allergrösten Grad der Furcht erregte kurtz darauf den 19. August. die Ankunft einer kleinen Englischen Escadre vor Neapolis. Der Staats-Secretarius des Königs, der Hertzog von Montallegre, ersuchte den Englischen Consul, Herrn Eduard Allen, er möchte sich zum Commandeur besagter Escadre begeben, um zu vernehmen, ob er als Freund oder als Feind gekommen wäre. Dieser eröfnete seine von dem Admiral Matthews erhaltene Befehle, und begehrte im Namen Ihro Groß-Britannischen Majest. es solte der König von beeden Sicilien nicht nur ungesäumt seine Truppen von den Spanischen zuruck ziehen,

An. 1742. Nachricht von der Allerhöchsten Kayserl. Wahl.

In den Neapolitanischen Gewässern zeigen sich Englische Schiffe.

Diese begehren den Hafen zu Brindisi.

Drohen die Stadt Neapolis heimzusuchen.

An. 1742. sondern sich auch durch ein feyerliches Versprechen verbinden, denen Spaniern keinen Beystand mehr zu leisten, es möchte geschehen auf was Art es immer wolle. Der Consul kam in Begleitung eines Englischen Schiffs-Capitains nach Neapolis zurück und erwartete innerhalb etlichen Stunden eine cathegorische Antwort. Ihro Sicilianische Majest. bewilligten das Begehren, wolten auch diese Ihre Erklärung schriftlich ausstellen, nur verlangten sie dagegen eine schriftliche Antwort, daß die Engelländer in Betrachtung dieser Höflichkeit keine Feindseeligkeit begehen wolten. Der Englische Commandeur weigerte sich etwas schriftliches auszustellen, und wolte es nur bey einer mündlichen Versicherung bewenden lassen. Es muste dannenhero der Hertzog von Montallegre den 20. August auf den begehrten Fuß das Schreiben ausstellen, worauf die Englische Escadre sich von dem Hafen zu Neapolis zurück zog, und die Neapolitanischen Truppen erhielten schleunige Ordre sich von der Spanis. Armee abzusöndern und zurück in das Königreich zu ziehen, da sich ohnehin die beyden commandirenden Generals nicht wohl miteinander vertragen könten. Ohngeachtet aber der ergriffenen Neutralität, fuhr man in dem Königreich Neapolis mit den Kriegs-Anstalten und Aufbringung der Land-Militz beständig fort. Hierüber schöpfte der Admiral Matthews einen neuen Argwohn, und erneuerte seine Drohungen, durch welche die Neapolitanischen Truppen in ihrem Quartier von allen Unternehmungen zurück gehalten worden.

Die Neapolitanische Truppen sondern sich von den Spanischen ab.

An. 1743. Der König empfängt seltene Geschenke.

Kurtz vor dem neuen Jahr erhielt der König einen aufferordentlichen grossen Elephanten von dem Sultan zum Geschenck, und von dem Dey zu Tripolis 15. Arabische Pferd, einen Löwen, 2. Tyger und 2. Cameele, nebst verschiedenen andern Kostbarkeiten. Inzwischen wurden die Staaten von beeden Sicilien mit zweyen sehr grossen Unglücken heimgesucht. Im Neapolitanischen wurde durch ein starckes 7. Min. lang anhaltendes Erdbeben, alles in die äusserste Angst gesetzet. In Meßina aber der Haupt-Stadt in Sicilien, verursachte die wütende Pest einen unbeschreiblichen Schaden. Diß leidige Ubel war durch ein von Missobonghi und mit Wolle und Getrayd beladenes Fahrzeug eingeführt. Den 19. Julii zählte man in der Stadt bereits 12000. Todte, viele 100. Geistliche wurden hingerafft, aus Mangel der Todten-Gräber, welche ebenfalls verstorben, lagen die Leichname gehäuft auf der Strassen, und 12. grosse Wägen waren kaum hinlänglich, die grosse Menge der Todten täglich hinweg zu führen. Es breitete sich auch diese fressende Seuche bis in Calabrien aus. In einem Dorf wurden alle daselbst noch übrige Einwohner gantz nackend aus demselben hinaus geführet, unter die Zelten gelegt und mit starcken Wachten umgeben, nachgehends das Dorf angesteckt und mit allem, was darinn war, in die Asche gelegt. Um diesem Ubel noch kräftiger vor-

Ein starkes Erdbeben.

Die Pest wütet aufserordentlich.

vorzubeugen, wurde alles Commercium mit Sicilien verbotten, und alle umliegende Gegenden gäntzlich gesperret. Man zog Linien, stellte Postirungen aus, und der Bischoff zu Neapolis ordnete zu Abwendung des Göttlichen Zorns öffentliche Buß-Andachten 15. Tage lang an, welche den 22. Junii mit einer Procession aus der Cathedral-Kirche durch die fürnehmsten Strassen den Anfang nahme, wobey der Adel sehr zahlreich in schwartzer Kleidung ohne Degen und andere Zierrathen voran gienge, worauf 5. Bischöffe mit der sämtlichen Geistlichkeit in Kleidern mit Aschen bestreut, Stricken um den Hals und Dornen-Cronen auf den Köpfen folgte. Zuletzt aber erschiene die Statue des Heil. Januarii unter einem Baldachin, hinter welcher der Ertz-Bischoff mit denen Rittern des gedachten Heiligen auch in trauriger Gestalt folgte. In solcher Ordnung kehrte die Procession nach der Kirche zurück, wo Ihro Eminentz eine bewegliche Ermahnungs-Rede an das Volck hielten, und es darauf mit Ertheilung des Seegens entliesse. Nebst dieser geistlichen Veranstaltung machte man auch noch viele andere, und gebrauchte sich aller möglichen Vorsichtigkeit, damit die Pest nicht weiter um sich fressen möchte; die zu diesem Ende gezogene zwey Linien waren, und zwar die eine auf den Neapolitanischen Küsten, die andere auf den Grentzen von Calabrien, um damit die unglückliche und von der abscheulichen Plage der Pestilentz angegriffene Stadt Meßina nicht völlig hülfloß bliebe, so wurden derselben allerhand Nothwendigkeiten und 150. Galeeren-Bursche zugeschickt, welche letztere nach Erforderung daselbst Dienste thun solten. Ihro Maj. der König schickte auch 80000. Zechinen, 80. Ruder-Knechte, viele Medicos und Chirurgos, wie auch verschiedene Hülfs-Mittel, nicht weniger der Groß-Meister von Malta eine gewisse Anzahl Ruder-Knecht nach gedachtem Meßina ab. An. 1743.

III.) Sardinische und Savoyische Geschichten.

AN dem Königl. Sardinischen Hof ereignete sich in dem 1739. Jahr eine Lustbarkeit nach der andern. In dem Monat May statteten Ihro Königl. Hoheit, der Groß-Hertzog von Toscana, und Ihro Durchl. dero Herr Bruder, der Printz Carl, ihren Besuch an dem Turinischen Hof ab, und ob sie sich gleich incognito unter dem Namen eines Grafen von Sorano eingefunden, so wurden sie doch auf Königl. Art empfangen und bewirthet. Es war unter andern vor den Groß-Hertzog das über alle massen prächtige Carmosin-Sammete und mit puren Perlen gestickte Beth aufgeschlagen, so vormals zu Palermo bey der Crönung Victoris Amadei zum König von Sicilien gebraucht worden. Den 22. Junii wurde die solenne Friedens-Verkündigung mit den allerfeyerlichsten Ceremonien vorgenommen, und den 25. gab der

An. 1739. Der Groß-Hertzog von Toscana und sein Herr Bruder kommen nach Turin.

Solenne Friedens-Verkündigung.

An. 1739. gung in Turin.

der Frantzösische Abgesandte, Marquis von Seneterre, wegen dieser erfreulichen Begebenheit an die fremden Ministers ein herrlich Festin. Diese Freude wurde den 25. Aug. erneuert, da erstgedachter Herr Abgesandte wegen der Vermählung des Spanischen Infantens, Don Philipp, mit der ältesten Printzeßin von Franckreich überaus prächtig tractirte. Den 20. Sept. hatte der Printz von Carignan das Unglück, daß er vom Pferd herab fiel, und zwar so heftig, daß er eine halbe Stunde lag ohne ein Zeichen seines Lebens von sich zu geben, nach eröfneter Ader aber, kam in kurtzer Zeit Leben, Sprache und Gesundheit wieder. Mit der Republic Genua setzte es neue Strittigkeiten. Einige Unterthanen des Königs von Sardinien hatten in dem Genuesischen den verbottenen Handel mit Saltz getrieben, deswegen ihre Güter confiscirt wurden. So bald dieses der König von Sardinien erfahren, ließ er durch etliche abgeschickte Soldaten einige Genuesische Unterthanen wegnehmen, mit dem Vermelden, sie nicht eher wieder los zu lassen, bis man das confiscirte Saltz wieder heraus gegeben; durch Vermittlung des Frantzösis. Hofs aber wurde diese kleine Streitigkeit gar bald beygelegt.

Der Printz von Carignan hat ein grosses Unglück.

Verdrießlichkeit mit der Republic Genua.

An. 1740. Der König in Sardinien stellt sich in gute Verfassungen.

Da aber sonst der gegenwärtige Umstand in Italien allzubedencklich und dem Turinischen Hof weit aussehend vorkam, zumal, da die Corsische Affaire viele Dinge nach sich zuziehen schien, so waren Ihro Königl. Majest. auf guter Hut, liessen alle Grentz-Plätze, sonderlich aber Coni, Alexandria, und di Langhes wohl besetzen, durch die Werbungen die Regimenter ergäntzen, alle feste Plätze in gehörigen Vertheidigungs-Stand setzen, und einige Schweitzer-Regimenter übernehmen. Der lange Streit, welchen der König von Sardinien mit der Republic Venedig wegen des Tituls eines Königs von Cypern führte, wurde endlich dahin beygelegt, daß die Republic Venedig dieses Prädicat dem König zustunde. Bald hernach kam auch der Vergleich mit dem Römischen Hof zu Stand, vermög welches der Pabst den König zum Apostolischen immerwährenden Vicario der Päbstl. Lehen in Piemont, Cortanza, Metapia, Contazone in Cüsterne erklärte, dergestalt, daß Ihro Majest. in solcher Qualität die Einkünften ziehen, und davon jährlich einen Lehens-Tribut von einem güldenen Kelch und 1000. goldenen Scudi an den Pabst überliefern, nur wolte der Römische Stuhl anjetzo drey Monat lang die oberste Gerichtsbarkeit in diesem Lehen mit voller Autorität ausüben, nach deren Verlauf die Übertragung des beständigen Vicariats an den König geschehen solte. Nach dem hohen Todes-Fall Ihro Kays. Maj. Carl. VI. fieng der König als Hertzog von Savoyen das ihm zustehende Vicariat des H. Röm. Reichs durch Italien zu verwalten an.

Der lange Streit mit Venedig wird gehoben.

Wie auch mit dem Päbstl. Stuhl.

Der König tritt das Vicariat in Italien an.

An. 1741. Sardinien setzet sich

Je gefährlicher die Zeit-Läuften aussahen, je nöthiger war es sich iñer in guten Verwahrungs-Stand zu setzen. Dahero vermehrte der König die

die Fortification der gegen Susa liegenden Vestung Brunetto dergestalt, daß gedachte Vestung unter die wichtigsten in Europa kan gezehlet werden; sie wurde auch mit einer Besatzung von 8000. Mann versehen. An. 1741. in guten Defensions-Stand.

Die Königin von Sardinien, welche wegen der hohen Eigenschafften des Leibes, noch mehr aber des Gemüths, von jedermann bewundert und geliebet wurde, erfreuete zwar den 22. Junii Dero Gemahl, den König von Sardinien, mit einem jungen ungemein lebhafften gesunden und grossen Printzen, allein diese über besagten Printzens Geburt entstandene grosse Freude, wurde durch den Tod dieser fürtreflichen Fürstin in lauter Wehklagen verwandelt, indem die Königin von Sardinien den 3. Julii des Morgens zwischen 8. und 9. Uhr sturbe. Die erste zwey Tage war sie sehr wohl, den 24. Junii aber wurde sie von einer Kranckheit überfallen, die man zu Turin la Miliere nennet, hierzu schlug das Fieber, woran selbige ihren Geist aufgeben muste. Es brachte selbige ihr Leben nur auf 29. Jahr. Sie hieß Elisabetha Theresia, eine gebohrne Printzeßin von Lothringen, und erblickte die Welt an. 1711. den 5. October, wurde vermählt durch Procuration zu Luneville den 5. Martii, welche Vermählung vollzogen wurde zu Chambery in Savoyen den 1. April 1737. Sie hat das Königl. Sardinische Hauß mit einer Printzeßin und zweyen Printzen vermehrt, von welchen der erste Hertzog von Aosta, und der neugebohrne zweyte Hertzog von Chablais genennet werden. Der erblaßte Leichnam lag 3. Tag auf dem Parade-Beth, und wurde den 7. in die Cathedral-Kirche zur Ruhe gebracht. Mit der Betrübniß über diesen Todes-Fall verursachten die Italiänischen Angelegenheiten Ihro Königl. Sardinische Maj. viele Sorgen. Es machten dieselbe eine Prätention auf das Hertzogthum Mayland, vermög einer von Kayser Carl V. an. 1548. unterzeichneten Urkunde, nach welcher die Succeßion in Mayland bey Abgang der männlichen Descendenten des Königs Philippi II. auf dessen Tochter und derselben männliche Erben fallen solte. Nachdem nun an. 1700. die männliche Nachkomenschafft mit Carl II. König in Spanien erloschen war, so hätte die erstgebohrne Tochter Philippi II. und derselben männliche Descendenten in den Besitz von Mayland tretten sollen. Die erstgebohrne Tochter war nun die Catharina von Oesterreich, so an. 1584. an Carl Emanuel vermählet worden, und von welchem die nachfolgenden Hertzoge von Savoyen in gerader Linie abstammen. Ob nun gleich der König von Sardinien diß herausgegebene Manifest nicht so fort mit der Macht der Waffen unterstützte, sondern sich vielmehr vor neutral erklärte, so musten sich doch seine auf 50000. Mann belaufende Truppen zum Aufbruch in steter Bereitschafft halten. Franckreich und Spanien gaben sich zwar alle ersinnliche Mühe den König von Sardinien unter Verheissung herrlicher Vortheile in ihre Allianz zu ziehen; unvermuthet aber wurde die Entschliessung des Kö-

Die Königin kommt nieder, und stirbt.

Sardinien macht eine Prätension auf Mayland.

Welche Parthey der König

An. 1741. von Sardinien genommen? An. 1742.

nigs bekannt, da er sich mit dem König von Engelland und der Königin von Ungarn in eine genaue Verbindung den 1. Febr. eingelassen, um das Gleich-Gewicht in Italien zu erhalten. Hierauf ließ sich der König angelegen seyn, der Spanischen Macht, welche nebst den Neapolitanischen Truppen unter dem Hertzog von Montemar in 3. Colonnen durch das Toscanische gegen die Modenesis. Grentzen eingerückt waren, sich auf das nachdrücklichste zu widersetzen. Den 21. Mertz kam der König von Sardinien in dem Haupt-Quartier zu Piacentz an, hielte mit dem Königl. Ungaris. Feld-Marschall eine Unterredung und gemeinschafftl. Kriegs-Rath, und liessen darauf die Ungaris. und Sardinis. Völcker zusammen stossen, um die Kriegs-Unternehmungen anzufangen. Weil auch bekant wurde, daß viele Spanische Truppen durch Franckreich nach Italien im Anmarsch wären, so musten 1000. Mann regulirter Truppen nach Fenestrelle, und 8000. nach Nizza abgehen, um allen Zugang nach Italien zu versperren. In gantz Piemont wurden alle zum Waffen tüchtige Personen aufgesucht, und zu Kriegs-Diensten geschickt gemacht. Die Englische Flotte fande sich auf den Küsten von Provence ein, welche den Spaniern den Transport zu Wasser nach Italien verriegelte. Weil auch Ihro Königl. Sardinis. Maj. die Aufführung des Hertzogs von Modena allzubedencklich fürkam, so muste der Sardinische oberste Minister, Marquis von Ormea, bey demselben auf eine cathegorische Erklärung dringen. Als nun der Hertzog die Neutralität den Worten nach erwählte, so begehrte der König von Sardinien um mehrerer Sicherheit willen die Abdanckung der Modenesis. Truppen, und die Einräumung von den Städten Modena und Mirandola. Der Argwohn aber gegen den Hertzog von Modena wurde von Tag zu Tag stärcker, als er besonders seine alten Ansprüche auf Ferrara durch seine Ministers an den Höfen zu Paris und Madrit heftig treiben, und der Cardinal-Legat in Ferrara einem jähen Uberfall vorzubeugen ein Thor dieser Stadt vermauern, Canonen auf die Wälle führen, und von Urbino eine neue Verstärckung von Truppen eilends herbey ruffen ließ. Die Spanis. Armee aber wandte sich nicht gegen Ferrara, sondern vielmehr gegen Modena. Sardinischer und Oesterreichischer Seits machte man dahero den Schluß sich diesem Vorhaben zu widersetzen; der Hertzog von Modena verlegte seine 10000. Mann starcke Truppen theils nach Modena, theils nach Mirandola, und retirirte sich mit seinem Fürstl. Haus aus seinem Land. 9000. Mann Sardinischer Truppen rückten gleich des Tags darauf, nemlich den 12. May vor Modena, die übrige grosse Alliirte Armee aber stund den 20. May so nahe bey der Spanischen, daß sie nichts als nur der Fluß Panaro scheidete. Inzwischen hatte sich den 9. Junii die Stadt Modena willig ergeben, das Castell aber hielte bis den 29. Jun. eine harte Belagerung aus, bey welcher ausser dem beständigen Canoniren vier

Agirt gemeinschaftlich mit den Königl. Ungarischen Truppen.

Von dem Bezeugen des Hertzogs von Modena.

Modena wird belagert.

vier hitzige Ausfälle mit grossem Verlust auf beeden Seiten fürgefallen. An. 1742.
Endlich erklärte der Commendant der Citadell, der Ritter von Negro, daß seine Truppen in Spanis. Diensten stünden, und errichtete eine Capitulation mit dem König von Sardinien in 13. Puncten, vermög welcher die Besatzung, welche nur noch aus 950. Mañ bestund, sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben muste. Die Officiers aber wurden auf Parole, nebst ihrer Equipage, frey gelassen. Weil sich nun aus diesen Umständen genugsam zeigte, daß sich der Hertzog von Modena mit Spanien heimlich in ein Bündniß eingelassen habe, so wolte der König von Sardinien die Citadelle schleiffen lassen, allein der zu Sassulo anwesende Erb-Printz von Modena, begab sich persönlich zum König, und bate dieses Vorhaben nicht zu vollstrecken, welches der König auch versprach, und zugleich zu diesem Printzen sagte: Ich habe vor euch mein Printz mehr Gnade als vor euern eigenen Vatter, der, ob er wohl von Engelland Subsidien zog, sich dennoch mit seinen Feinden alliiret hat. Sardinien und Oesterreich liessen sich darauf in Modena huldigen, die Einkünften des Landes nach der Kriegs-Cassa liefern, und weil der Hertzog von Modena durch keine Vorstellungen von der Spanis. Parthey abzuziehen war, so wurde den 15. Jul. Mirandola belagert, und wegen des heftigen Canonirens bereits den 22. Jul. eingenommen. Währender Belagerung fieng man einen Brief auf, in welchem der Hertzog von Modena den Commandanten unter gewisser Versprechung eines ansehnlichen Succurses zur Gegenwehr aufmunterte, es nahm sich aber der König von Sardinien selbst die Müh, diesen Brief in nachdrücklichen Terminis zu beantworten. In Mirandola selbst fand man eine zahlreiche Artillerie nebst vieler Kriegs- und Mund-Provision, und der Commandant der Ritter Martinoni, ein Genueser, zeigte bey der Ubergab sein Patent als Oberster in Spanis. Diensten. Der Verlust dieses Platzes bewog den Spanis. General Montemar, dessen Armee durch das viele hin- und her-marschiren, und häuffige desertiren, täglich verringert wurde, sein vestes Lager bey Bondeno zu verlassen, die Brucke über dem Panaro abzubrechen, und sich tiefer in den Kirchen-Staat bis nach Rimini zu ziehen. Die Miquelets und Husaren hielten täglich miteinander ihre blutige Ubungen, und dieser eintzige Marsch kostete der Spanis. Armee über 2000. Mann. Die Sardinis. und Oesterreichische aus 45000. Mann auserlesenen Volckes bestehende Armee rückte mit einer zahlreichen Artillerie der Spanischen auf dem Fuß nach, und weil diese letzte auch durch Kranckheiten sehr geschwächt wurde, so wuste sich der Hertzog von Montemar gegen die Alliirten nicht besser zu schützen, als durch eine eilfertige übertriebene Retirade, bis an die Neapolitanis. Grentzen. Unvermuthet aber ereigneten sich zwey Haupt-Veränderungen auf dem Italiänis. Kriegs-Schau-

Der Hertzog von Modena ergreift die Spanische Parthey.

Mirandola wird weggenomñen.

Die Spanische Armee ziehet sich nach Rimini,

und in aller Eil nach den Neapolitanischen Grentzen.

An. 1742.

Schau-Platz, welche den Alliirten Truppen an dem Eindringen in das Neapolitanische eine Hinderniß machten. Die erste Veränderung verursachte die von dem König beeder Sicilien ergriffene Neutralität, wovon wir bereits gehandelt haben; die 2te Veränderung hatte ihren Ursprung von dem Einfall der Spanier in das Savoyische, mithin muste der König von Sardinien mit einem ansehnlichen Corpo seinem eigenen Lande zu Hülfe kommen. Denn der Spanische General, Graf von Glimes, war nebst dem Infanten, Don Philipp, zu Anfang des Sept. nach publicirtem Kriegs-Manifest in etlichen Colonnen in Savoyen eingerückt. Den 19. Sept. kam Don Philipp zu Chambery an, und ließ sich daselbst huldigen; 3. Spanis. Lager wurden in Savoyen abgestochen, das erste und vornehmste bey St. Michael in der Grafschafft Maurienne 7. bis 8000. Mann stärck, das andere zwischen Chambery und Montmeillan 3. bis 4000. und das 3te zwischen Anneci und Faverges auch so starck. Um nun diesen Spanis. Progressen einen Einhalt zu thun, so musten von der Alliirten Armee bey 10000. Mann Sardinis. Truppen ungesäumt nach Savoyen sich wenden, welchen der König selbst nachfolgte, und den 3ten Oct. zu La Tuille seine 15000. Mann starcke Truppen musterte, und die getreuen Waldenser bewafnete. Als er sich nun mit denselbigen Montmeillan näherte, und der Graf von Schulemburg mit einem andern Corpo zu Aiguibelles angelangt war; sahe sich der Infant Don Philipp fürnemlich aus Mangel der Lebens-Mittel genöthigt sich zurück zu ziehen, doch blieb die Spanis. Armee bey 36. Stund in Schlacht-Ordnung stehen, zog sich aber den 16. Oct. in grösstem Allarm von Montmeillan und Chambery hinweg, und nach Franckreich zurück. Die Sardinis. Armee bezog hierauf ihre Cantonirungs-Quartiere, und der König reisete den 5. Dec. nach Turin, und überließ das Commando dem Grafen von Schulemburg. Doch die Winter-Quartier waren von kurtzer Dauer, denn der neue Spanis. General, Marquis de las Minas, der von seinem Hof den ernstlichen Befehl hatte, es koste, was es wolle, in Savoyen wieder einzudringen, wuste seinen Marsch so klug einzurichten, daß er den 25. Dec. schon wieder Chambery einbekam, und die Sardinis. Armee sahe sich genöthiget, nach Piemont zurück zu kehren. Bey dieser Retirade gieng es nicht ohne Blut-Vergiessen ab, wovon beede Partheyen ihre Relationen an das Licht stellten. In der Lombardie bekam die Spanis. Armee einen neuen General, den Grafen von Gages, und ruckte wiederum in das Bolognes. ein. Bey der General-Musterung befand sichs, daß die gantze Armee nur noch in 16058. Köpfen bestund, welche in 3. Colonnen nach Forli und Faenza den Marsch fortsetzten, und bey Bologna ein sehr vortheilhaftig Lager bezogen. Da nun jederman glaubte, beede Armeen würden Winter-Quartiere halten, so brach die Spanische Armee unvermuthet den 1. Februar. auf. So bald hiervon der Hr. Graf

Die Spanier wagen einen Einfall in Savoyen.

Finden aber starcken Widerstand.

Die Spanier thun auf Savoyen einen neuen Versuch.

Bewegung der Spanischen Armee in der Lombardie.

Graf von Traun benachrichtiget wurde, zog er sich zu rechter Zeit nach Carpi zurück und ließ die Oesterreichische und Sardinische Troupen von allen Orten her eilends zusammen ziehen. Hierauf kam es den 7. Febr. bey Campo Santo zu einer blutigen Schlacht. Mitten in dem hefftigsten Feuer war der Herr Feldmarschall von Traun an den gefährlichsten Posten zugegen, wie er denn auch zwey Pferde unter dem Leib verlohren. Die Alliirten erhielten unter Göttlichem Beystand eine herrliche Victorie. Nach der von dem König von Sardinien kund gemachten Relation, sind von den Feinden 4000. Mann auf dem Platz geblieben, und wenn man noch den Verlust im Nachhauen und durch das Desertiren dazu rechnet, so ist die Helffte der Spanischen Armee völlig darauf gegangen. Ihre eigene Officiers gestunden, daß ihre Spanischen, Wallonischen nnd Irrländischen Garden gäntzlich zernichtet worden. Die Oesterreicher zählten 1082. Mann nebst 462. Pferden, die Sardinier 698. und 260. Pferde an Todten, Blessirt- und Gefangenen. Nach diesem bey Campo Santo gehaltenen blutigen Treffen, schiene der eröfnete blutige Schau-Platz des Kriegs, sowol in Savoyen als in der Lombardie, von beyden kriegenden Partheyen sich zu schliessen. Denn weil die Spanische Armee unter dem Don Philipp den Weg nach dem innern Italien, um sich mit der andern Spanischen Armee zu vereinigen, nicht finden konnte, obgleich der Marquis de las Minas alle Zugänge genau besichtigte, und ihre Beschaffenheit durch einen accuraten Riß dem König in Spanien vor Augen legte, so wurde diesen gantzen Sommer hindurch nichts wichtiges in Kriegs-Sachen unternommen. Mit der Republic Genf erneuerte der Spanische General den bekannten Tractat von St. Julien, alle Einwohner in Savoyen musten ein neues Kopf-Geld dem Don Infanten auszahlen. Mit der Befestigung Montmeillans und Errichtung grosser Magazins, fuhren die Spanier eifrigst fort, die Sardinische Armee hingegen blieb in ihrem Vortheil stehen, und der König von Sardinien ließ sich durch nichts von der Beständigkeit der eingegangenen Bündnüsse abwendig machen, vielmehr schloß er zu Mayland mit der Königin von Ungarn eine neue Offensiv-Allianz, und empfieng aus Engelland einen neuen Zahlungs-Termin von 15000. Pfund Sterlings Subsidien. Wir fügen hier eine kleine Anmerckung bey von denen Wegen, durch welche man nach Italien kommen kan. Es sind derer vornemlich viere, als zwey durch das Walliser-Land, und zwey durch Savoyen. Wann nun die Spanische Armee den ersten zur lincken Hand erwählt, so muß sie nach dem Berg St. Blan, welcher nach dem Hertzogthum Mayland gehet, marschiren, wenn sie sich aber zur rechten Hand wendet, so macht dieselbe ihre

An. 1743.

Blutiges Treffen bey Campo Santo.

Desselben Folgen.

Erneuerung des Tractats von St. Julien.

Der König von Sardinien bleibt in der Allianz beständig.

Anmerckung von den Wegen, wodurch man nach Italien kommt.

An. 1743. March-Route nach dem grossen St. Bernhards-Berg, so nach dem Thal Aosta zugehet. Nimmt sie aber den Weg durch Savoyen, so muß dieselbe durch den Berg Cenis, welches der gemeinste Weg ist, welchen allda 2. Chaisen mit 2. Rädern neben einander bis unten an das Gebürg fahren können, aber nicht weiter, weil man Suse und Brunetto findet, welches 2. Forts sind, die schwerlich können eingenommen werden, daß also die Spanische Armee, sie mag einen Weg nehmen, den sie wolle, aller Orten viele Schwürigkeiten findet, fürnemlich da ihr die Armee des Königs von Sardinien im Wege stehet, und sich derselben widersetzet. Die Höfe zu Madrit und Paris, sahen diese Schwürigkeiten auch gar wohl ein, und versuchten nochmal ihr äusserstes den König von Sardinien auf ihre Seite zu bringen. Derselbe verzögerte seine Resolution den gantzen Sommer hindurch, nur solchergestalt sich in bessere Verfassung zu setzen, und mit Ihro Majest. dem König von Engelland und der Königin von Ungarn eine neue und weit genauere Verbindung zu treffen. Dieses war nun der berühmte Wormser-Tractat und die Triple-Alliantz, welche den 13. Sept. 1743. zu Worms im Haupt-Quartier Ihro Groß-Brittannischen Majest. geschlossen worden. Bey demselben wurde die zwischen der Königin von Ungarn und dem König von Sardinien den 1. Febr. 1742. zu Turin getroffene und in 10. Articuln bestehende Convention zum Grund gelegt, wozu noch 18. neue Articul in den Wormser-Tractat kamen. Derselben vornehmster Innhalt bestund auser denen Freundschafts-Versicherungen und der wiederholten Garantie aller besessenen Länder und der Pragmatischen Sanction kürtzlich darinnen. Die drey Alliirten Cronen wollten die Kriegs-Operationes gemeinschäftlich mit einander verabreden und ausführen. Die Königin von Ungarn wollte bey fortdaurendem Krieg in Italien 30000. Mann, der König von Sardinien aber 45000. Mann in Italien halten. Uber diese vereinigten Armeen sollte der König von Sardinien das Commando en Chef führen, der König von Groß-Brittannien versprach eine beträchtliche Flotte in der Mittelländischen See zu halten, und an Sardinien ein jährliches Subsidium von 200000. Pf. Sterlings auszuzahlen, die Königin von Ungarn trat dem König von Sardinien wegen seiner völligen Renunciation auf Maylaud den District von Vigevano, den Theil von der Landschafft Pavia, welcher zwischen dem Po und Thessino liegt, den vornehmsten Theil des Hertzogthums Piacenza und einen Theil des Landes Anghiera nebst andern Districten, jedoch mit Vorbehalt der dem Teutschen Reich gebührenden Jurisdiction, Erb- und eigenthumlich ab. Nicht weniger übergab sie demselben ihr gantzes an dem Marggrafthum Finale zustehendes Recht, welches

Von dem Wormser Tractat und der Triple-Alliantz.

ches man von der Republic Genua durch eine ansehnliche Geld-Summa einzulösen hoffte. Keine Parthey sollte vor sich einen particulieren Frieden oder Stillstand machen, alle Puncten sollten erst bey allgemeiner Pacification ihre völlige Kraft und Richtigkeit erhalten, und andere Republiquen und Reiche, besonders die General-Staaten, sollten zu dieser Alliantz eingeladen werden. Hierauf giengen die Kriegs-Operationen wiederum von neuem an. Die durch die Frantzösis. Trouppen verstärckte Spanische Armee wagte unter dem Infanten Don Philipp bey Chateau-Dauphin einen Angriff, der sehr hitzig war, aber auch vor die Spanier und Frantzosen sehr unglücklich, massen sich dieselbe nach einem Verlust von etlich 1000. Mann über Hals und Kopf wieder zurück ziehen musten. An. 1743. Die Spanier suchen bey Chateau-Dauphin einzudringen.

IV.) Geschichte der Republic Venedig.

Venetianische Geschichten.

DJe vorsichtige Republic Venedig gebrauchte alle Mittel der Klugheit, um in den schweren Türcken-Krieg, welchen Ihro Kayss. Majest. führte, nicht verwickelt zu werden, und war um nichts mehr bekümmert, als ihre Staaten durch eine überaus genaue Verwahrung ihrer Gräntzen, vor der ansteckenden Pestilentialischen Seuche zu bewahren. In dem zwischen Spanien und Engelland ausgebrochenen Kriege, beobachtete dieselbe die beliebte Neutralität, und verwehrte ihren Unterthanen unter schwerer Straffe einige Schiffe unter fremden Flaggen auszuschicken. Den 28. Decembr. wurde Herr Nicolo Venier zum Procurator von St. Marco erwählt. Zu Ende dieses Jahrs langte Ihro Königl. Hoheit der Chur-Printz von Sachsen zu Venedig an, allwo ihm zu Ehren täglich neue Lustbarkeiten angestellet wurden. Den 25. Jenner hielt der ausserordentliche Ambassadeur des Königs beeder Sicilien, Marquis von Castro Monte, seinen öffentlichen Einzug zu Venedig. Der Todes-Fall des Pabsts wurde durch ein dreytägiges Geläute Morgens, Mittags und Abends kund gemacht. Den 10. Junii reisete der Chur-Printz nach einem sechsmonatlichen Auffenthalt und noch einem ihm zu Ehren gehaltenen grossen Schiff-Rennen und der Austheilung Königlicher Geschencke nach Wien ab. Als nach dem Hintritt Kayser Carl VI. Glorwürdigsten Andenckens, der Zustand in Italien sehr mißlich aussahe; so entschloß sich die Republic Venedig einen Theil ihrer Trouppen aus Dalmatien und denen Insuln nach dem festen Land zu ziehen, und eine Observations-Armee zu formiren; allein auf die erhaltene Nachricht, daß die Türcken gegen Dalmatien grosse Bewegungen machten, hielte man vor nöthig die zum Aufbruch beorderte Völcker von 12000. Mann in gedachtem Dalmatien

An. 1739. Kluge Vorsicht der Republic Venedig.

Der Chur-Printz von Sachsen langt in Venedig an.

An. 1740. Der Todesfall des Pabsts wird kund gemacht.

Venedig macht nöthige Anstalten nach des Kayssers Tod.

An. 1741. bis auf weitern Befehl zu lassen. Gegen Ihro Majest. die Königin von Ungarn und Böhmen erklärte sich Venedig gar geneigt, der Fürst Pio wurde in seinem Gesandtschafts-Posten bestättigt, und stellte das Königl. Ungarische und Böhmische Wappen auf. Nach beygelegten Strittigkeiten mit Sardinien, gieng der Ritter Foscarini, als Gesandter der Republic, nach Turin. Den 17. Junii starb zu Venedig der bisherige Doge, Aloysius Pisani, welcher den 17. Jenner an. 1735. erwehlt worden, in einem Alter von 78. Jahren und 6. Monaten, worauf den 30. Junii der Ritter und Procurator Pietro Grimani zum neuen Hertzog mit allen Stimmen erwehlt worden. Der Spanische Gesandte Marquis Stephani Marii that im Namen Sr. Cathol. Majest. der Republic den Antrag zur Beobachtung einer genauen Neutralität in denen Italiänischen Angelegenheiten, welche aber ihre cathegorische Antwort aus Klugheit verzögerte. Diese Verzögerung hatte zur Absicht die weitern Umstände in Italien abzuwarten, und sich in nöthige Verfassung zu setzen, wie dann würcklich im Febr. 1742. längst der Etsch von Verona bis Legnano eine Venetianische Armee von 18000. Mann, als ein Observations-Corpo, versammlet wurde. Die von Spanien angetragene Neutralität wurde unter folgenden Bedingungen angenommen: Die Ungarische Trouppen sollten durch die Staaten der Republic freyen Durchzug haben, welcher aber denen Spanisch- und Neapolitanischen Trouppen nicht verstattet werden könnte, hingegen sollten beyde Armeen gleiche Freyheit haben, um baares Geld benöthigte Lebens-Mittel im Venetianischen einzukauffen. So klug diese Neutralität eingerichtet war, so wachsam war auch die Republic auf die Erhaltung derselben. Ihre gantze Kriegs-Macht sowol in Dalmatien als auch in dem Lager bey Verona nebst denen Garnisonen, vermehrte sich auf 43000. Mann. Die See-Macht aber bestund aus

An. 1742. 18. Kriegs-Schiffen und 30. Galeeren. Als der Spanische General Hertzog von Montemar sich derer Pässe Stellasta, Palentone und Passetto bemächtiget hatte, so schickte der Venetianische General-Feld-Marschall, Herr Graf von Schulemburg, unverzüglich ein neues Detachement gegen den Po, die Spanier zu verhindern, daß sie sich nicht durch das Gebiet der Republic den Eingang in das Mantuanische eröfnen könnten. Wegen der an verschiedenen Orten graffirenden Pest-Seuche, kam den 9. Mertz 1743. ein geschärftes Ediet heraus, nach welchem theils mit verschiedenen Landen alle Communication aufgehoben, theils die Garantaine auf das genaueste zu halten anbefohlen wurde. Die prächtige Vermählungs-Ceremonie mit dem Adriatischen Meer wurde dismal am Himmelfahrts-Fest wegen üblem Wetter nicht vorgenommen, sondern bis auf den 26. May verschoben.

Der Doge stirbt.

Ein neuer wird erwählt.

Der Cron Spanien Antrag an die Republic.

An. 1743. Anstalten zur Abwendung der Pest.

V. Genue-

V.) Genuesische Geschichten.

An. 1739. Genuesische Geschichte.

Die Geschichte dieser Republic lassen sich füglich in drey Puncte einschliessen. Der erste stellet uns die innerlichen Angelegenheiten von Genua für, der andere den fernern Verlauf der Corsischen Händel, der dritte die zwischen der Republic und andern Europäischen Staaten vorgefallene Handlungen. Wir wollen sie alle drey in beliebter Kürtze in unserer Erzehlung mit einander verbinden. Der vermeinte König der Corsen, Theodor, langte, nach einer fast zweyjährigen Pilgrimschaft, den 13. Sept. 1738. mit drey von Gewehr, Pulver und Geld beladenen Schiffen in dem Hafen Sorraceo an, welchem die übrigen durch Sturm verschlagene Schiffe bald nachfolgten. So freudig er nun von seinen Anhängern empfangen wurde, so kurtz war sein Aufenthalt an den Cüsten dieser Insul, weil er nirgends recht festen Fuß fassen konnte. Bald darauf richtete er seinen Lauf nach Neapolis, ließ ein Versicherungs-Schreiben an die Corsen ergehen, daß er nächstens mit einer ansehnlichen Hülfe an Geld und Mannschaft auf der Insul wiederum sich einfinden würde. Von Neapolis richtete er seinen Lauf weiters, ohne daß man lange Zeit etwas gewisses von seiner Person erfahren. So bald der neue Frantzös. General, Marquis von Maillebois, den 20. Mertz zu Calvi ans Land gestiegen, ließ er ein Edict ergehen, daß die Corsen innerhalb 15. Tagen das Gewehr niederlegen sollten. Nach erhaltener Frantzösis. Verstärckung von 4000. Mann, nahm er sogleich einen Posten nach dem andern weg. Ob sich nun anfangs die auf 3000. Mann angewachsene bewafnete Corsen zur Gegenwehr stellten, so merckte man doch gleich eine grosse Veränderung. Sie riefen zum öftern aus: Es lebe der König von Franckreich, unser Beschützer, und ihre vornehmsten Häupter, Giafferi und Paoli, erklärten durch ein weitläuftiges Manifest, daß die Corsen ihr Schicksal in die Hände Seiner Allerchristlichsten Majest. übergeben, und Dero Schiedsrichterlichen Ausspruch ihre Güter, Leben und Ehre anheim stellten. Der Marquis von Maillebois wuste Sanftmuth und Strenge, klug mit einander zu verbinden; Er ließ die gefangenen Corsen los, denen Häuptern der Mißvergnügten ertheilte er Erlaubnis, sich nach Livorno und andere Oerter zu begeben. Der allgemeine Pardon, den er kund machte, hatte gute Würckung, und er zog in Corte gleichsam im Triumph und mit vielen Ehren-Bezeugungen ein. Der gröste Theil der Corsen legte die Waffen nieder, nachdem der Frantzösische General mit ihnen einen förmlichen Tractat getroffen. Hierauf breitete sich überall ein Gerücht aus, als ob der Spanische Infant Don Philipp die Regierung über die Insul Corsica überkommen würde, wie

Derselben Eintheilung.

Theodor ländet in Corsica an.

Gebt wieder von dannen weg.

Der Marquis von Maillebois macht auf der Insul allerhand Verordnungen.

An. 1739.

dann der Spanische Gesandte zu Neapolis, Graf von Fuenclara, bey einem grossen Gastmal öffentlich auf die Gesundheit Philippi, des ersten, Königs der Corsen getruncken haben soll. Die noch hin und wieder verborgenen mißvergnügten Corsen, erregten zwar bald hier, bald dort neue Unruhen, wurden aber sehr scharf von denen Frantzösis. Truppen gezüchtiget. Die Crone Franckreich ließ hierauf ein neues Corsisches Regiment anwerben, bey welchem alle Officiers gebohrne Corsen waren. Von dem Baron Theodor hatte man Nachricht, daß er sich von Venedig nach Cölln und weiters nach Hannover begeben.

Eine neue Steuer in Genua.

Bey der Republic Genua wurde zur Aufbringung einer ansehnlichen Geld-Summa eine Steuer auf die Hauß-Miethen gesetzt.

Daselbst hält der Frantzösis. Gesandte seinen Einzug.

Den 14. December hielte der ausserordentliche Frantzösis. Gesandte Herr von Joniville seinen öffentlichen Einzug, und an die Stelle des bisherigen Hertzogs zu Genua, Constantino Balbi, wurde den 16. Febr. 1740. Herr Nicolai Spinola zum neuen Hertzog erwählet.

An. 1740. Ein neuer Hertzog wird erwählt.

Zu denen grossen Verdrießlichkeiten, welche die Republic Genua seit langen Zeiten her wegen der Insul Corsica ausgestanden, kamen in diesem Jahr noch neue hinzu, indem der König von Sardinien allerley Anforderung machte.

Verdrießlichkeit mit Sardinien; ingleichem mit dem König von beeden Sicilien.

So fuhren auch die um Albenga liegende und znm Theil Savoyische Dorfschaften fort, gegen die Einwohner der Stadt Genua allerhand Feindseligkeiten auszuüben. Nicht weniger wurde auch der König beyder Sicilien gegen die Republic ungnädig, weil selbige diesem Printzen die freye Werbung in Genua nicht verstatten wollte.

Die Unruhen in Corsica vergrössern sich.

Indessen war doch Corsica der grosse Schau-Platz weitläuftiger Unruhen. Denn ob sich gleich viele Corsen willig zum Ziel legten, so entdeckte man doch täglich hin und wieder viel verstecktes Gewehr, selbst die Münche schossen aus ihren Clöstern auf die eintzeln vorbey marschirenden Frantzosen. Der Vetter des Theodors, der Baron von Drost, der sich in das Gebürg geflüchtet, zog eine Menge solcher Leute an sich, denen alle Wege und Stege der Päsle und Zugänge, und alle Oerter der gantzen Insul aufs vollkommenste bekannt waren. Es musten zwar einige Frantzösische Völcker dahin abmarschiren und diese Mannschaft durch eine Bloquade auszuhungern suchen, allein der Baron von Drost wuste ihnen glücklich zu entgehen, und durch seine Streiffereyen vielen Schaden auszuüben.

An. 1740. Ein neuer Genuesischer Commissarius kommt auf der Insul an.

Der Genuesische Commissarius Herr Johann Baptista Mari, machte an allen Orten verschiedene Befehle kund, denen aber die Einwohner keinen Gehorsam leisten wollten, und weil sie gegen desselben Person vornemlich erbittert waren, so wurde er durch seinen Nachfolger in diesem wichtigen Posten Herrn Dominico Maria Spinola den 2. Julii abgelöset. Weil dieser Herr von sonderbahrer Moderation, von grossem Reichthum und noch dazu auf der Insul gebohren war, so

machte man sich Hofnung, daß er die übel gesinnten Corsen auf andere Gedancken bringen dürfte. Der Frantzösis. General Marquis von Maillebois, der bishero Glimpf und Güte gnug bewiesen, bezeigte auch seinen Ernst. Zwey Geistlichen, von welchen der eine das Volck wider die Frantzösis. Trouppen angereitzt, der andere aber einen Müntz-Stempel des Barons Theodor gefunden, wurden ohne Verzug aufgehangen. Die gantze Insul wurde durch viele aufgeworfene Batterien in treflichen Wehrstand gesetzt, und die hin und wieder sich befindliche Banditen aufgesucht und zerstreuet. Der neue Hr. General-Commissarius ließ die Häupter der Gemeinen zusammen ruffen, und legte ihnen eine Schrift zu unterschreiben für, vermög welcher die Insul unter der Genueser Herrschaft bleiben sollte. Hiervon wollten aber die Corsicaner nichts hören, sondern berieffen sich vielmehr auf den König in Franckreich. Der Baron von Drost verließ bey Gelegenheit die Insul, und dadurch wurde es in mancher Gegend wieder ruhig. An. 1740.

An. 1741. Was in Genua nach Kaysers Carl VI. Tod fürgegangen.

Neue Unruhen aber machte denen Genuesern der betrübte Hintritt Ihro Kayserl. Majest. Carl VI. wegen so vieler zu besorgenden Weitläuftigkeiten, da die Cron Spanien von derselben den Hafen della Specie zur Einkehr seiner Kriegs-Schiffe, und Sarzana zum Waffen-Platz seiner Trouppen begehrte, wogegen der König von Sardinien drohete, Novi wegzunehmen, wenn Genua dieses den Spaniern zustehen würde. Auf der Insul Corsica giengen schon wieder neue Veränderungen für, Man glaubte bishero nicht anders, als daß diese Insul unter Frantzösische Bothmässigkeit kommen und gerathen würde, massen der König in Franckreich die Benennung zu den Corsischen Bißthümern und Abteyen selbst ertheilte, und bey dem Päbstl. Stuhl vorschlug, daß die gesammte Corsische Geistlichkeit auch bey Straf des Banns dem Canon der Meß die Worte beyfügen muste: **Für unsern König Ludwig XV.** Alleine gegen Ausgang des May-Monats giengen in zwey verschiedenen Transporten 8. Frantzösische Bataillons mit dem Herrn Marschall von Maillebois nach Antibes zurück. Die zuruck gelassenen Frantzösis. Trouppen wurden von dem Herrn Villemour commandirt. Kaum hatte der Marschall von Maillebois der Insul den Rücken zugekehret, so fieng sich die Aufruhr wieder aller Orten an, und die Neigung vor den Baron Theodor verstärckte sich täglich, indem auch sein Crönungs-Fest mit grossen Freudens-Bezeugungen feyerlich begangen wurde. Den 14. Sept. landete auch der bisherige Uberrest der Frantzös. Trouppen zu Toulon an. Der General-Commissarius Herr von Spinola, ließ hierauf einen allgemeinen Pardon verkündigen, dem sich aber die unruhigen Corsen aus falschem Vertrauen auf die baldige Ankunft ihres Königs nicht unterwerfen wollten. Es schickten zwar die Corsen 12. Depu-

Neue Veränderungen in Corsica.

An. 1742. und 1743.

An. 1742. und 1743.

Deputirten an den Marquis von Spinola ab, nebst einem Memorial, worinnen die Forderungen des Volcks enthalten, welche aber sehr hoch gespannet waren, zumal sie in keinem Punct das geringste ändern wollten. Was aber ihre Hartnäckigkeit am meisten stützte, war die Ankunft des Barons Theodor. Diese geschahe den 30. Jenner in der Provintz Balagna. Unmittelbar darauf machte er ein Manifest bekant, darinnen er allen, die von seiner Parthey abtrünnig worden, einen General-Pardon verspricht, wovon aber die Mörder des entleibten Generals, Grafens Simon Fabiani, ingleichem Hyacyntho de Paoli, der Canonicus Erasmus Orticoni, der Priester Gregorius Salviani ausgeschlossen seyn sollen. Allen in fremden Diensten stehenden Corsen wurde eine Zeit bestimmet, wieder in die Insul zuruck zu kehren, doch heist es in dem Manifest, mögen diejenige, welche dem Groß-Hertzog von Toscana dienen, solches ferner mit dem ersinnlichsten Eifer und vollkommenster Treu thun. Der Königin von Ungarn versprach er mit seiner gantzen Macht Hülfe zu leisten, er ließ auch vieles mitgebrachte Geld, Gewehr und Kriegs-Nothwendigkeiten seinen Anhängern austheilen, und es breitete sich damals ein Gerücht aus, daß er mit einer gewissen Handlungs-Compagnie in Londen, auf deren Schiffen er auch in Corsica angeländet war, einen vortheilhaften Commercien-Tractat mit Ausschliessung aller andern Nationen geschlossen habe. Nun beschwerten sich zwar die Genueser am Groß-Brittannischen Hof hierüber, sie bekamen aber zur Antwort: Der König wisse nichts von dieser Sache, und begehrte sich auch derselben nicht anzunehmen. Es thaten auch die Genueser bey Franckreich wieder um einige Hülfs-Völcker Ansuchung, man konnte sich aber wegen damaliger Beschaffenheit in Teutschland hierzu nicht verstehen, da inzwischen auch der Marquis von Spinola den 3. Febr. auf der Insul Corsica das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, und an dessen Stelle Herr Pietro Maria Justiniani zum General Commissario erwehlt worden, so verstärckte sich der Anhang des Theodors ungemein, und viele 1000. Insulaner leisteten ihm unter freyem Himmel wiederum den Eyd der Treue auf des Evangelium-Buch. Erstgedachter neue Herr General-Commissarius muste durch seine Klugheit und sein freundliches Bezeigen, seine Person auf der Insul vortreflich wohl zu spielen und denen Sachen eine gantz neue Gestalt zu geben. Er fand bey seiner Ankunft auf der Insul 3. Factionen, die erste und die vornehmste, welche die feste Plätze in ihrer Gewalt hatte, hielte es mit der Republic Genua, die zweyte war vor Spanien und Neapolis geneigt, die dritte und die schwächste hieng dem Baron Theodor noch an, weil aber dieser sein Versprechen wegen einer ansehnlichen Macht nicht erfüllen konnte, auch sich unvermuthet wieder unsichtbar machte; so verlohren sich

Ankunft des Barons Theodor.

Neuer General-Commissarius in Corsica.

Desselben kluge Aufführung.

seine

seine Anhänger nach und nach. Die Mißvergnügten hatten den 12. Jul. in einer gehaltenen allgemeinen Versammlung ein Memorial abgefaßt, und in demselben dem Herrn Justiniani ihre Anforderung gethan, auf welche sie sich der Republic wieder unterwerffen wollten. Es kam auch der Vergleich würcklich zu Bastia zu Stand, in welchem die Republic denen Corsen verwilligte 1) Den Gebrauch deß Schieß-Pulvers für jeden Particulier. 2) Den jährlichen Tribut auf den alten Fuß vom Jahr 1727. zu setzen. 3) Auf der Insul 4. Corsicanische Lieutenants zu bestättigen. 4) Dem Corsischen Adel einen geziemenden Rang einzustehen. 5) Eine General-Amnestie kund zu machen, und 6) alle Corsische Bißthümer mit eingebohrnen zu besetzen. Bald darauf gerieth die Stadt Genua in eine neue Angst und Schrecken, dann den 12. Jul. kam gantz unvermuthet der Englische Admiral Matthews mit einer Flotte von 18. Schiffen an. Man begrüssete ihn mit 31. Canon-Schüssen, der Admiral aber blieb die Antwort darauf schuldig, und ließ dem Senat wissen: woferne man nicht innerhalb 2mal 24. Stunden die 17. Spanischen Fahrzeuge mit ihrer gantzen Ladung ausliefern würde, so wollte er die Stadt mit einem Bombardement heimsuchen. Nach vielen gepflogenen Unterredungen wurde die Sache durch den Groß-Brittannischen Minister Herrn Villet dahin vermittelt, daß besagte Spanische Schiffe so lange der Krieg währet, in den Händen der Republic bleiben und erst nach geschlossenem Frieden wieder zuruck gegeben werden sollten, worauf der Admiral Matthews nach vielen genossenen Höflichkeiten die Stadt mit 40. Canonen-Schüssen begrüssete und wieder nach denen Hierischen Insuln zuruck segelte. Der letzte grosse Stein welcher die Genuesische Regierung druckte, war die Sache wegen Finale, dieses Marggrafthum hatte Kayser Carl VI. an die Republic Genua vor eine Million und 200000. Species-Thlr. an. 1713. auf wiederkäuflich verkauft, dieses sollte nunmehro nach erlangter Erlegung des Kauf-Schillings vermög des Wormser Tractats dem König von Sardinien überlassen werden, worgegen aber der Genuesische Minister Herr Guastaldi bey dem Englischen Staats-Secretario, Hertzogen von Newcastle, ein Memorial übergab. Die Beylegung dieser Sache gehört in den folgenden Theil unsers Historien-Saals.

An. 1743.

Ein Vergleich kommt zu Stande.

Der Republic Genua stösset ein neuer Zufall zu.

Finale macht ebenfalls grosse Sorgen.

VI.) Geschichte des Groß-Hertzogthums Florentz.

Florentinische Geschichte.

An. 1739. Ankunft des Gros-Hertzogs.

DEnen sämtlichen Einwohnern Hetruriens konnte wohl nichts erfreulichers seyn, als durch die erwünschte Gegenwart Ihres Landes-Fürsten, Ihro Königl. Hoheit, Francisci III. ihr sehnliches Verlangen erfüllet zu sehen. Hochgedachte Königl. Hoheit sind nebst dero Durchl. Frauen Gemahlin und dero Herrn Bruder dem Printzen Carl den 11. Jenner zu Mantua mit grossen Freudens-Bezeugungen eingezogen, und nachdem sie den 13. durch St. Benedetto den 14. zu Modena,

An. 1739. dena, den 18. zu Bologna glücklich anlangten, so erfolgte den 20. Jenner in Florentz selbsten der mit allem ersinnlichen Pracht angestellte Einzug. Das prächtige Feuerwerk stellte die Ruhe des Herculis nach seinen Bemühungen für. Nach einem allgemeinen publicirten Pardon für alle Missethäter und nach vielen ertheilten Audientzien, wurde den 27. Jenner in Gegenwart Ihro Königl. Hoheit zum erstenmal Staats-Rath gehalten. Vorhin beschäfftigten sich Dieselbe mit Beschauung der kostbaren Juwelen des Florentinischen Staats und des Cabinets des verstorbenen Hertzogs Johannis Gastons, und bey dieser Gelegenheit theilten sie auch ansehnliche Präsenten aus. Nach vielen gemachten heilsamen Verordnungen, schenckte das Durchl. Ehe-Paar auch seine Gegenwart den Einwohnern zu Livorno, wo es ebenfalls an allerhand Lustkarkeiten nicht fehlte. Bey Deroselben Durchreise zu Pisa, machten die Kayserl. Trouppen ihre Exercitia und wurden reichlich beschencket. Ihro Königl. Hoheit suchten zwar anfangs Ihro Durchl. der verwittibten Frau Churfürstin von der Pfaltz die Regierung derer Staaten zu übertragen, weil aber dieselbe ihre Unpäßlichkeit vorschützte, so wurden drey Oberste Raths-Collegia angeordnet, nemlich der Regierungs-Kriegs-und Finantz-Rath. So machten auch Ihro Königl. Hoheit den Herrn Geueral von Breitewitz zum Staats-Minister, Kriegs-Präsidenten und General en Chef über Dero Land-Macht. Den 26. April nahmen beede Hoheiten samt dem Printzen von der Durchl. Frau Churfürstin und der Printzessin Eleonora liebreichen Abschied, und empfiengen von derselben auserlesene Geschencke. Den 27. geschahe darauf die Abreise von Florentz, da sich die Frau Groß-Hertzogin nach Bologna, der Groß-Hertzog aber nach Turin wandte. Bald darauf nemlich den 26. Oct. langten des Königl. Chur-Printzens von Sachsen Königl. Hoheit von Rom zu Florentz an, und wurden während seines Aufenthalts Stands-mäßig tractirt. Bey dem zwischen Engelland und Spanien ausgebrochenen Krieg, erklärte der Groß-Hertzog Franciscus III. daß alle Häfen seines Staats, besonders aber Livorno die Neutralität beobachten sollten. An diesem letzten Ort reiseten verschiedene Jüdische Familien nach Neapolis ab, und weil ihre Exempel mehrere nachzuziehen schiene, so wurde ihnen die jährliche Schatzung von

An. 1741. 500. Ducaten nachgelassen, statt der wenigen Juden aber, welche aus dem Lande giengen, kamen unzehlige Familien aus dem Lothringischen, Luxemburgischen, und der Schweitz an, sich in dem Florentinischen niederzulassen. Nach dem Hintritt des Kayserś musten alle Besatzungen in denen Toscanischen Plätzen Ihro Maj. der Königin in Ungarn den Eyd der Treue schwören. Wegen der kriegerischen Aspecten machte man in diesem Staat alle mögliche Gegen-Verfassung gegen alle feindliche Angriffe. Die Spanische Garnison zu Orbitello hatte verschiedene Streiffereyen in das

Groß-

Desselben wichtige Beschäftigungen.

Reiset nach Livorno.

Anrichtung einer neuen Regierung.

Der Groß-Hertzog reiset wiederum ab.

Toscana erkläret sich neutral zu seyn.

An. 1740.

Viele neue Familien suchen daselbst Wohnung.

Groß-Hertzogliche Gebiet gethan, sie wurden aber bald darauf mit vielem Verlust von denen Husaren zuruck getrieben. Als hierauf ein starcker Neapolitanischer Transport auf 26. Fahrzeugen zu Orbitello anlangte, und der Minister des Königs von Sicilien, Marchese Silva, zur Ursache davon angab, die starcke Vermehrung der Teutschen Trouppen in Siena, so versetzte der Herr von Craon darauf, man sehe aus allen Anstalten, daß der Neapolitanische Hof damit umgienge, Toscana zu überfallen. Den 11. April wurde durch die Nachricht von der Entbindung der Königin mit einem Printzen alles in grosse Freude gesetzt. Mehrerer Sicherheit halber wurden die kostbarsten Meublen und andere Effecten aus dem Pallast Pitti nach Wien gebracht, ingleichem wurden mehr als 61. mit Kostbarkeiten angefüllte Coffres und Ballen von dem reichen Schatz des Hauses Medices nach Genua geführet, daselbst als eine Hypothec für 600000. Pf. Banco-Thaler zu verbleiben. Man forderte auch der Durchl. Fürstin von der Pfaltz die Kleinodien und Juwelen ab, welche sich aber dieselbe herzugeben aus verschiedenen Ursachen weigerte, die trefliche Handels-Stadt Livorno wurde den 27. Jenner mit einem solchen entsetzlichen Erdbeben heimgesucht, daß nicht ein einiges Haus von den Merckmalen des Ruins und des Schadens befreyt blieb. Alles lief, was lauffen konnte, und der allgemeine Schrecken und Furcht war erstaunlich. Hierauf erhub sich den 1. Febr. auf dem Meer ein so ausserordentliches Wüten und Brausen, daß es schiene, die gantze Stadt würde von den Wellen verschlungen werden. Die übrige Groß Hertzogliche Staaten musten bey dem Krieg nichts als den Durchzug der Spanischen Trouppen erdulden. Den 18. Febr. verließ im 76. Jahr ihres Alters die Welt Maria Anna Ludovica, verwittibte zweyte Gemahlin, weyland Churfürstens Johann Wilhelm von der Pfaltz und Schwester des letzten Hertzogs Johann Gastons. Der Groß-Hertzog Franciscus wurde zum General-Erben von derselben ansehnlichen Vermögen eingesetzt, der Hof zu Neapolis ließ zwar durch den Abt Vermencini deswegen eine Protestation überreichen, weil man ihn aber noch nicht als gevollmächtigten Minister von Neapolis erkannte, so wurde keine Antwort darauf ertheilet. Doch wurde ein Extract des Testaments nach Spanien und Neapolis überschicket, und der Herr Graf von Richecourt muste im Namen des Groß-Hertzogs, doch cum beneficio inventarii davon Besitz nehmen.

An. 1741. Toscana stebt in guter Verfassung.

Viele Kostbarkeiten werden abgeführet.

An. 1742. Zu Livorno ist ein entsetzlich Erdbeben.

An. 1743. Hintritt der verwittibten Churfürstin von der Pfaltz.

VII.) Geschichte des Hertzogthums Mayland und Mantua.

NAch wieder hergestelltem Frieden und Ruhe, wurde das in Mayland liegende Schweitzer-Regiment im April reformirt. Ein Theil der Soldaten wurde abgedanckt, ein Theil aber gieng un-

An. 1739. Geschichte von Mayland und Mantua.

An 1739. Hohe Gäste kommen in Mayland an.

ter verschiedene Kayserl. Regimenter. Den 2. May schenckte die Groß-Hertzogin von Toscana Ihre hohe Gegenwart der Stadt Mayland, und wurde von derselben mit einem grossen Leuchter von Berg-Cristall 40000. Ducaten werth beschenckt. Den 10. May hielte der Mayländische Ertz-Bischof, der Cardinal Stampa, seinen prächtigen Einzug unter einer fast unzähliger Menge Zuschauer, und empfieng bald darauf die erste Visite von dem Commandanten von Mayland, dem Feld-Marschall Visconti.

Von einem gelehrten Frauenzimmer.

Als der Chur-Printz von Sachsen die Ehre seiner Gegenwart der Stadt Mayland schenckte, so besuchte er die zwey geschickten Schwestern daselbst, Agnesi genannt, und verwunderte sich über der ältesten ungemeine Gelehrsamkeit, denn als derselben von den anwesenden öffentlichen Lehrern der Welt-Weisheit die Frag von der Ebbe und Fluth, wie auch von dem Ursprung der Brunnen und Flüsse vorgelegt wurde, so ertheilte sie die gründlichste und geschickteste Antwort hierüber zu jedermans Erstaunen. Mit gleicher Fertigkeit wuste sie das Griechische, Teutsche, Frantzösische und ihre Mutter-Sprach zu reden: Weil sich Ihro Sardinische Königl. Majest. in einen guten Verfassungs Stand setzten, so liessen auch Ihro Kayserl. Maj. in dem Mayländisch- und Mantuanischen ein gleiches thun, beorderten etliche Regimenter dahin zu gehen und liessen im Lande Reeruten werben.

An. 1740. und 1741. Huldigung in Mayland.

Den 21. Jenner nahm der Herr Graf von Traun, als Gouverneur von Mayland, im Namen Ihro Maj. der Königin von Ungarn, die solenne Huldigung ein. Uber die in Italien befindliche Truppen Ihro Maj. wurde eine General-Musterung gehalten, und gegen die Spanier, welche auf dieses Hertzogthum Prätension machten, alle nöthige Anstalten verfüget.

An. 1742. Mayland und Mantua werden mit dem Krieg verschont.

Es waren auch die Mayländisch- und Mantuanische Staaten in diesem Krieg weit glücklicher, als in dem vorigen. Dann da die vereinigte Sardinisch- und Oesterreichische Macht so glücklich gewesen, daß sie nach Eroberung Modena und Mirandola die Spanisch- und Neapolitanische Armee genöthiget, sich wiederum nach dem Neapolitanischen zu ziehen, so blieben besagte Staaten in guter Ruhe. Zumalen da die Englische Flotte denen Spaniern den Zugang zu Wasser in Italien, die Piemonteser aber den Weg zu Land dahin versperret hatten. Die Wege nach Nizza wurden durch 3000. Piemonteser aufs beste verwahret, und alle Zugänge verhauen, längst dem Varo wurden Redouten aufgeworfen und dieselbe mit Canonen besetzet. Sowol im Mayländischen als Mantuanischen, langten aus Teutschland zu Verstärckung der Königl. Ungaris. Armee neue Truppen an, auch ergieng von der Königin in Ungarn ein Befehl, daß in Dero Italiänischen Staaten keine Frantzösische Waaren sollten eingebracht werden.

An. 1743. Der Fürst von Lobkowitz wird

An statt des bisherig so tapfern als beliebten Gouverneurs von Mayland, des Herrn Grafen von Traun, wurden Ihro Hochfürstl. Durchl. von Lobkowitz zu dieser ansehnlichen Würde nebst dem

dä-

damit verknüpften Kriegs-Comando erhoben. Derselbe machte vermög des Wormser Tractats ein Patent kund, vermög welches denen Commissarien des Königs von Sardinien die abgetrettene Stadt und Landschaft Vigevano, wie auch die Stadt und das Land Piazenza übergebē und eingeräumet wurdē. An. 1743. Gouverneur in Mayland.

VIII.) Modenesische Geschichte.

WIr übergehen die Geschichte von Parma und Piazenza nicht sowol um der Kürtze, deren wir uns befleissigen, als vielmehr, weil in diesen Staten, ausser der erstgemeldten Veränderung mit Piazenza nichts besonders merckwürdiges vorgefallen, und wenden uns sogleich zu denen Modenesischen. An dem Hertzogl. Hof langte im Nov. der Sächsische Chur-Printz unter dem Namen eines Grafen von Lausnitz an, und stiegen in dem Pallast des Grafen Moreni ab, wo sie auf Kosten des Hofs beständig bedienet, und mit allerhand Kostbarkeiten unterhalten worden. Den 26. Nov. wurde die Reise nach Parma fortgesetzt, allwo dieser Prinz im Namen derer Hertzoginnen, Dorothea und Henrietta, bewillkommet wurden. An. 1739. Modenesische Geschichten.

Durch die Vermählung des Modenesischen Erb-Printzen mit der Prinzessin Massa-Carrara sollten diese Länder mit dem Hertzogthum Modena vereiniget werden. Um diese Verbindung desto mehr zu erleichtern, faßte der Hertzog von Modena den Schluß, einen Weg durch das Gebürg zu machen, welches diese Staaten von einander absondert, und man hielte dieses Unternehmen nicht nur vor das Hertzogthum Modena, sondern auch vor gantz Italien sehr nützlich, indeme man dadurch die Waaren von Venedig, Triest und Fiume, zu Wasser nach Modena, und hernach weiter zu Land nach Carrara und von dar wieder zu Wasser nach Livorno, Neapolis, Marseille, und so weiter senden kan. Bey den kriegerischen Umständen in Italien war auch der Modenesische Hof ernstlich beschäftiget, den Kriegs-Staat in guten Stand zu setzen, und seine Völcker zu vermehren. Der zu Wien sich befindliche Hertzogl. Minister erhielt von seinem Hof Befehl, daß er dem Wienerisch. Hof erklären solte: Wie Ihro Durchl. eben diejenige Hochachtung vor Ihro Maj. die Königin in Ungarn und Böhmen hegeten, welche sie weyland gegen Se. Kayſ. Maj. bezeiget hätten, Ihro Durchl. wären auch jederzeit bereit, dieser Printzessin Kennzeichen davon zu geben, und dieselbe von seiner Zuneigung gegen das Hauß Oesterreich zu überzeugen, hätten sie Befehl ertheilet zu recrutiren und die Truppen zu vermehren, die sie zu Dero Diensten unterhielten. Den 16. April geschahe die Vermählung des Erb-Printzens von Modena mit der ältesten Printzessin des verstorbenen Hertzogs von Massa durch Procuration, und da diese Printzessin das Hertzogthum Massa zum Heyrath-Gut mitbekommen, so rückte ein Corpo Modenesischer Truppen in demselben ein, um die Festungen Massa und Lavenza zu besetzen, wel-

Der Erb-Printz von Modena vermählet sich. An. 1740.

Des Hertzogs Erklärung gegen den Wienerisch. Hof.

An. 1741.

An. 1741. Desselben Kriegs-Macht.

welche beyde Oerter auch die Teutsche Besatzung der Königin in Ungarn, vermög der erhaltenen Befehle, dem Hertzogen von Modena übergab. Indessen war die Kriegs-Macht des Hertzogs bis auf 12000. Köpfe angewachsen, die Festung Mirandola sehr befestigt, und mit einer starcken Besatzung versehen, gleichwol erklärte sich der Hertzog die Neutralität zu erwehlen, als

An. 1742. Erkläret sich vor die Neutralität.

2. Spanis. Ambassadeurs Marquis de Mari und der Graf Zambucani, im Namen ihres Königs, Ansuchung thaten, denen Spanis. Truppen auf erfordernden Fall den freyen Durchzug durch seine Lande zu verstatten. Gleichwol merckte Sardinien und die Königin in Ungarn gar bald, daß sich der Hertzog von Modena von den Spanischen Promessen einnehmen lassen, dahero drungen sie auf eine baldige cathegorische Antwort, und der König von Sardinien suchte durch seine persönliche Gegenwart den Hertzogen von Modena zu gewinnen, der ihm auch über so viele zu seinem Empfang angestellte Ehren-Bezeugungen die offenhertzige Antwort ertheilte: Ich begehre weniger Complimenten und mehr Treue. Was nachgehends mit der Stadt Modena und mit der Festung Mirandola vorgegangen, wie sich der Hertzog retirirt, und vor die Spanische Partey erklärt, ist in denen Sardinischen Geschichten angezeiget worden. Bald darauf wurde von dem König von Sardinien zu Modena eine neue Regierung eingeführet, und der Herr Graf Bertram Christiani zum General-Administrator der Herzogthümer Modena, Reggio und Mirandola angesetzet, zugleich aber schafte man alle Obrigkeitliche Personen ab, die der Hertzog von Modena installiret. Dargegen lies der Hertzog von Modena ein Manifest ergehen, und trat den 9. May unter einer Besoldung von 5000. Pistolen als Generalissimus das Commando über die Spanische Armee an, suchte auch durch ein versprochenes reiches Hand-Geld seine und der Königin von Ungarn Unterthanen häuffig in Spanische Dienste zu ziehen. Weil er sich aber mit dem Spanischen Grafen von Gages nicht allzuwohl vertragen konnte, so verließ er wieder auf eine Zeitlang die Spanische Armee, und verfügte sich nach Venedig.

Merckwürdige Antwort des Königes von Sardinien.

Neue Regierung zu Modena.

An. 1743. Der Hertzog von Modena wird Generalissimus der Spanis. Armee.

IX.) Von denen übrigen Italiänischen Staaten.

An. 1741. Geschichte der übrigen Italiänischen Staten.

DJe Malteser-Ritter waren im Jahr 1741. gegen die See-Räuber sehr glücklich, indem sie in einem hitzigen Gefecht 4. Barbarische Galliotten in den Grund bohrten, andere nebst drey Pinquen glücklich eroberten, in welchem Gefecht 15. Ritter und ohngefehr 100. Mann, von den Türcken aber eine weit grössere Anzahl geblieben ist. Den 15. Jenner des gedachten 1741. Jahrs gieng der bisherige Groß-Meister des Ordens Don Raymund von Espuiy mit Tod ab, worauf sogleich dem Herkommen gemäs von dem Hohen Rath das Regle zerbrochen wurde. Man sperrete den Hafen zu Malta, und schritte sogleich zur Wahl eines

Vom Maltheser-Orden.

Der Grosmeister stirbt.

Lieu-

Lieutenants des Ministerii. Den folgenden Tag stellete man den entseelten Leichnam in einem der vornehmsten Zimmer des Pallasts auf das Parade-Bett, neben demselben stund auf einem schwartz-bekleideten Tisch eine völlige Kriegs-Rüstung, und am Abend wurde er mit erforderlichen Solennitäten in die Grufft gebracht; Sodann verfertigte man die Liste dererjenigen Ritter, welche ihre Wahl-Stimme geben sollten. Diese Liste wurde an das Thor der Kirche zu St. Johannis mit den Namen derjenigen, welche ausgeschlossen sind, weil sie den Orden mit Schulden verhaftet, angeschlagen. Den 18. Jun. als an dem Tag, da die Wahl eines neuen Groß-Meisters geschehen sollte, begaben sich die Baillys, Commandeurs und Ritter derer 7. Zungen, woraus der Orden zu Malta bestehet, nach obiger Johannis-Kirche, woselbst die Messe vom Heil. Geist gehalten wurde. Hierauf begabe sich jede Zunge in ihre gewöhnliche Capelle, ausgenommen die, aus welcher der Lieutenant des Magisterii gezogen war, denn diese blieben in dem Vordertheil der Kirche. Jede dieser 7. Zungen wählete aus denen Provintzien von Provence, Auvergne, Franckreich, Italien, Catalonien, Arragonien, Teutschland, Castilien und Portugall 3. Wähler, wie auch noch 3. Wähler, welche Engelland vorstelleten. Alsdann begaben sich 24. gesammte Wähler in das Conclave, und schritten zum Triumvirat, das aus einem Commandeur von Auvergne, einem Commandeur aus Castilien und Portugall, und einem Commandeur aus Franckreich bestunde. Diesem Triumvirat wurden folglich durchs Loß noch 13. Gehülfen beygefüget. Within schritten die 16. Wählere zu der Wahl, und erwählten nach Verlauf einiger Stunden zum Groß-Meister Don Emanuel Pinto, einen gebohrnen Portugiesen, der bereits im 66. Jahr seines Alters sich befindet. Dieser neue Groß-Meister ernannte zu seinem Staats-Secretario den Ritter Polastron. Wir fügen zum Beschluß derer Italiänisch. Geschichte noch eine curieuse gelehrte Merckwürdigkeit an. In dem Dorf Forsa, eine Meile von Mirandola lebet ein Bauer, der 22. Jahr alt, und von Natur so blödsinnig ist, daß man ihm weder das Schreiben und Lesen, noch auch den Ackerbau beybringen und selbigen zu nichts als zum Vieh-Hirten brauchen konnte. Gleichwohl ist dieser Bauer ein Wunder der Geschicklichkeit und Wissenschaft in allem, was die Schalt-Täge, Oster-Feste, und andere Calender-Sachen von vielen vergangenen und zukünftigen Seculis anlanget.

An. 1741.

Von der Wahl eines neuen.

Ein curieuser Bauer.

Das IX. Capitel.

Von den Moscowitischen Geschichten.

DIe Russische Geschichte halten in einer Zeit von 5. Jahren so viele und grosse merkwürdige Veränderungen in sich, daß man schwerlich in vergangenen Zeiten bey einer so kurtzen Frist einen so oft

An. 1739. Moscowitische Geschichten.

An. 1739.

Der Krieg mit den Türcken dauret fort.

oft abwechselenden Schau-Platz allerhand Begebenheiten finden wird. Der mit denen Türcken angefangene Krieg dauerte noch beständig fort, wiewol gröstentheils mit ausnehmenden Vortheil der Russen. Weil die Tartarn das Polnische betretten, und so gar darinnen Feindseligkeiten ausgeübet hatten, so war es der Russischen Armee nicht zu verdencken, wann sie ihren Feind auch auf Polnischem Grund und Boden aufsuchte. Eben diese Tartarn bemüheten sich über den Dnieper zu setzen, und einen Streif in Rußland zu thun, sie wurden aber von dem General-Major Knäs Repnin mit einem Verlust von 3000. Mann zurück geschlagen. So unglücklich nun die Crimmischen Tartarn waren, eben so widrig war auch das Schicksal derer Cubanischen Tartarn. Dann der Anführer der Donischen Cosacken, Donduck Ombo, überfiel dieselbe plötzlich; erlegte derselben 3000., eben so viel nahm er gefangen, den übrigen Rest zerstreuete er, und kam mit einer ansehnlichen Beute wieder zuruck. Die grosse Armee hatte indessen den Marsch gegen die Feinde frühzeitig angetretten, und der Herr General-Feld-Marschall Graf von Lasci war mit einer kleinen Russischen Armee gegen die Crimm angerücket, um einen abermaligen Einfall daselbst zu thun. Indem die grosse Armee unter dem Herrn Grafen von Münnich ihren Marsch durch Polen nahm so hielte sie daselbst unvergleichliche Ordre und bezahlte alles um baar Geld, hingegen hauseten die Tartarn auf dem Polnischen Grund und Boden sehr barbarisch. Denn 11. Jul. stunde bereits die grosse Russische Armee bey Kapustinoy am Bug und der Oberste Kapnist hatte daß Glück die gantze Stadt Sorocka nebst dem reichen Türckischen Magazin in die Asche zu legen. Hierauf kam die Russische Armee den 31. Jul. in der Türckischen Moldau an, indem der commandirende Herr Feld-Marschall Graf von Münnich in Begleitung des General-Lieutenants Gustavs von Biron mit ihrer Maj. Gardes die Brücke über den Dnieper passirte, und in des Feindes Land einrückte. Wir wenden uns von der Russis. Armee an den Russischen Hof. Daselbst hielte den 1. Jul. der ausserordentliche Römis. Kays. Ambassadeur Marquis di Botta zu Petersburg seinen öffentlichen Einzug. Bald darauf erschien der Hertzogl. ausserordentl. Wolfenbüttlische Envoye, der Herr Graf von Cramm, zur Audienz, und hielte daselbst im Namen des Printzen Anton Ulrichs um die Durchl. Prinzessin Anna von Mecklenburg die Anwerbungs-Rede. Hierauf wurden in der Gallerie von Ihro Russisch-Kays. Maj. in Gegenwart des gantzen Hofs die Ringe zwischen dem Hohen Braut-Paar gewechselt und die Verlöbniß öffentlich celebrirt. Den 3. Julii geschahe in der Marien-Kirch die hohe Vermählung mit der grösten Pracht, und es würde viel zu weitläuftig fallen, alle Solennitäten und Lustbarkeiten zu beschreiben. Auf diese Vermählung folgte auch bald ein vortheilhafter Friede mit der Ottomannis. Pforte. Denn nachdem

Begebenheiten des Russischen Hofs.

Vermählung der Prinzessin Anna von Mecklenburg mit dem Printzen Anton Ulrich.

Ein vortheilhafter Friede

nicht

nicht nur die gantze Türckische Armee bey Chozim durch die Russische völlig geschlagen, sondern auch diese berühmte Festung Chozim der tapfere Herr Graf Münnich erobert, auch seine siegende Armee bereits so weit in des Feindes Land eingeführet hatte, daß er würcklich Jassy, die Haupt-Stadt in der Türckischen Moldau, unter Russische Bothmäßigkeit brachte, so wurde den 18. Sept. mitten unter dem glücklichen Fortgang der siegenden Waffen, der Friede geschlossen, und folglich diesem blutigen Krieg ein Ende gemacht. Der Herr Graf Ostermann, als Staats-Minister der ausländischen Sachen, muste denen am Russis. Hof befindlichen Herren fremden Gesandten eine authentische Abschrift dieses Friedens mittheilen. Überhaupt gieng der Inhalt desselben dahin, daß die Gräntzen des Russischen Reichs gegen die Crimm mercklich erweitert, das freye Commercium und die Fahrt directe nach Constantinopel, und andere Tartarische rings um der schwartzen See liegende Häfen zugestanden, und durch die aus der Wallachey und Moldau gekommene Einwohner, der ansehnliche, zwischen dem Pruth- und Bug-Strom liegende sehr fruchtbare Strich Landes, 50. Meilen groß, besetzt worden. Ins besondere wurde Ihro Russis. Maj. anheim gestellet, etliche Meilen aufwärts des Don-Flusses, an statt des geschleiften Assophs, eine andere Festung erbauen zu lassen, wozu die Materialien von denen Assophischen Werckern könnten gebrauchet werden. Die Russis. Armee kam hierauf mit der eingesammleten Beute, im Siege triumphirend zurück. An. 1739. wird mit der Pforte geschlossen.

Den 25. Febr. wurde zu Petersburg unter Paucken- und Trompeten-Schall, der getroffene Friede mit vielen Freudens-Bezeugungen bekannt gemacht, wobey vor viele tausend Rubeln güldene und silberne Gedächtniß-Müntzen ausgeworfen wurden. Auf der einen Seite stehet Ihro Russischen Majestät Bildniß mit der Uberschrifft: Anna von GOttes Gnaden Kayserin und Selbsthalterin aller Russen / auf der andern aber ein mit vielen Sieges-Zeichen gezierter Adler, so einen Lorbeer-Zweig in dem Mund hält mit der Uberschrifft: Die Herrlichkeit des Reichs. Bey diesem Friedens-Fest wurde der Hertzog von Curland nebst seiner Familie, die Herren Feld-Marschälle Graf von Münnich und Graf von Lascy, der Herr Graf von Ostermann, der General Lubras und andere hohe Staats- und Kriegs-Ministers von Ihro Kayss. Maj. reich beschencket. Es gieng auch eine zahlreiche Kriegs-Promotion vor, indem alle Kriegs-Officiers, die dem Feldzug beygewohnet, die Belohnungen ihrer Tapferkeit erhielten. An. 1740.

Von der Dolgoruckischen Conspiration.

Gleichwie sich hier Proben der Kayserl. Huld und Gnade zeigten, also gab die gefährliche aber glücklich entdeckte Dolgeruckische Conspiration Anlas, andern zum Abscheu gerechte Strafen auszuüben. Es wurde nemlich dem Knäs Johann Dolgorucki, Sohn des Knäs Alexey Dolgorucki zuerkennet, daß er gerädert, und ihm der Kopf abgehauen wurde. Dem Knäs Wassilii Dolgorucki,

An. 1740. Sohn des Knäs Lucas Dolgorucki, wie auch dem Knäs Sergey und Johann Dolgorucki, Söhnen des Knäs Georgii Dolgorucki, sprach das Urtheil auch die Köpfe ab, so auch zu Novogrod unter grosser Versammlung des Volcks an ihnen allen vollzogen wurde. Nun waren zwar auch der Knäs Wassilii Dolgorucki und Knäs Michael, Söhne des Knäs Wolodimir Dolgorucki zur Todes-Straf verurtheilt worden. Doch haben Ihro Russis. Kays. Maj denselben Gnade wiederfahren lassen, und sie nach unterschiedlichen Orten verwiesen, wo sie zeit Lebens unter einer Wache bleiben und nirgends hin als in die Kirche sollen gelassen werden.

Desgleichen von dem Schicksal des Wolinsky.

In ein noch grösseres Unglück stürtzte sich durch seine Verbrechen der ehemalige Staats-Minister Wolinsky; in dem seiner Verbrechen halber ans Licht getrettenen Kayserl. Manifest wird er beschuldiget, daß er die gegenwärtige Reichs Verfassung von Rußland gäntzlich umstossen wolte, die gröSten Heimlichkeiten des Hofs ums Geld andern verrathen, eigenmächtig grosse Contributionen erpresset und aus unerträglichem Hochmuth das Russische Wappen sich beygelegt, und so gar in der Kays. Antichambre einen Secretaire mit Fäust-Schlägen übel tractirt habe. Die Execution desselben gieng den 8. Junii hinter dem Citadell auf der andern Seite des Flusses vor sich, das Urtheil wurde ihm und seinen Mitverbrechern bekannt gemacht; Als Wolinsky hörte, daß dasselbe befahl, ihnen die Zunge auszureissen, die Hand abzuhauen, sie lebendig zu rädern, und den Cörper so dann auf einen Pfahl zu stecken, entsatzte er sich sehr mercklich. Als man ihm aber die Gnade Ihro Kays. Maj. bekannt machte, welche diese Straffe minderte, drang er sich recht zu dem Trauer-Gerüst und zum Tod, nachdem er zuvor den General Uschakof mit einer kleinen Beugung gegrüsset hatte. Dem Wolinski ward hierauf, Kraft des gemilderten Urtheils die rechte Hand und der Kopf abgehauen, Teropkin und Kroutschoff verlohren gleichfalls ihre Köpfe, Eichler empfieng 27mal die Knoute und Seineonof 17mal, ein Uebersetzer aber die Plotte, welche Straffe nicht so hart ist als die Knoute, diese 3. Letztern wurden alsdann auf Lebenslang nach Syberien geschickt. Hierauf bekame auch der ehemals in so grossem Ansehen gestandene reiche Graf Musin Puschkin wegen vieler begangenen Laster ebenfalls seine Sententz, welche ihm wie dem Wolinsky zwar auch das Leben absprache, allein es ist ihm geschencket, und er zur ewigen Gefangenschafft verurtheilet worden, nachdem man ihm die Zunge aus dem Hals geschnitten, welches aber nicht öffentlich auf dem Schavot, sondern innerhalb der Festung geschahe.

Und des Musin Puschkin.

Entdekung neuer Insuln durch einen Teutschen.

Gleichwie man schon zu des Kaysers Petri I. Zeiten in Begriff war, einen Weg aus Rußland nach China zu erfinden, und bereits die Russen an. 1722. einen grossen Meerbusen nicht weit von dem noch nicht genugsam bekannten Lande Jedso, hernach aber eine grosse Halb-Insul Kamtschatska

schatska entdecket, welche mit der grossen Tartarey zusammen hienge, so empfienge endlich der Russische Hof aus gedachtem Kamtschatska durch einen Courier die wichtige Zeitung, daß der Capitain Spanberg, ein Teutscher, den vorigen Sommer, mit 4. Schiffen auf der Nord-See unter Segel gegangen, und nach einer Reise von 14. Tagen bey 34. und unter denselben eine grosse und überaus fruchtbare Insul entdecket habe. Er seye auch auf einer dieser Insul ausgestiegen, ohne den geringsten Widerstand von denen Einwohnern zu erleben, vielmehr hätten besagte Einwohner viele Zeichen der Freundschafft von sich gegeben, doch habe er ihre Sprach nicht verstanden, und käme die Lebens-Art und Sprache dieser Insulaner in vielen Stücken mit den Japoniern überein. Das Vergnügen über diese Nachricht wurde den 23. Augusti dadurch vermehret, da die Printzessin Anna mit einem jungen Printzen glücklich entbunden, und demselben in der Heil. Tauffe der beliebte Namen Ivan beygelegt worden. Doch alle diese freudige Begebenheiten waren Vorbotten einer desto grössern Traurigkeit, als den 28. Oct. Ihro Majest. die Glorwürdigste Russische Monarchin Anna Ivanowna, durch eben eine solche Kranckheit, an welcher auch Ihro Röm. Kayserl. Majest. erblasset, nemlich durch das zurückgetrettene Podagra, wozu noch Blutstürtzungen und Steinschmertzen kamen, in die Ewigkeit abgeruffen wurde. Kurtz vor ihrem letzten Lager nemlich den 5. October unterschrieb dieselbe eine Verordnung wegen der künftigen Erbfolge in dem Russischen Reich, nach welcher der junge Printz Ivan, dessen Geburt wir allererst gemeldet, zum Groß-Fürsten von Rußland und künftigen Nachfolger erkläret wurde. Den 6. des gedachten Monats wurde in der Minderjährigkeit des Printzen der regierende Hertzog von Curland, Ernst Johann von Biron, zum Regenten allergnädigst ernennet. Bey deroselben herannahenden Ende wurde wurden die vornehmsten Staats- und Kriegs-Ministers mit allen Dicasteriis zusammen beruffen, nnd nachdem Sie an dieselbe eine kurtze, doch sehr nachdrückliche Rede, gehalten, welche denen hohen Anwesenden viele Thränen ausgepresset; so wurde dem neuen Kayser zwar die Huldigung, sowol als der Regierungs-Eyd für die Regentschaft von allen Hohen und Niedrigen Civil- und Militar-Bedienten mit freudigem Gehorsam und allgemeiner Zufriedenheit so willfährig als still und ruhig abgelegt. Hierauf erfolgte eine andere Ukase aus dem dirigirenden Senat, nach welcher der Titul des neuen Regenten folgender Gestalt eingerichtet wurde: Ihro Hoheit der Regent des Russischen Reichs, Hertzog in Liefland, zu Curland und Semgallen, und den 3. Nov. kam wegen der Titulatur des Durchl. Printzens Anton Ulrich ein Manifest zum Vorschein, in welchem demselben der Titul Ihro Hoheit beygelegt worden.

An. 1740.

Die Printzessin Anna kommt mit einem Printzen nieder.

Hintritt der Russischen Kayserin.

Der junge Printz Ivan wird zum Nachfolger erkläret.

Der Hertzog von Curland wird Regent.

Die Höchstseel. Kayserin Anna Ivanowna stammete eigentlich von

An. 1740. dem Czaaren aus dem Hause Romanow her. Ihre Eltern waren der Czaar Ivan Alexiewitz, des grossen Petri I. Bruder, welcher an. 1696. verstorben. Die Mutter war Proßcovia Feodorowna Soltikow. Sie wurde an. 1710. dem Hertzog von Curland Friderico Wilhelmo, vermählet, und brachte ihrem Gemahl 200000. Rubeln an barem Gelde zu. Derselbige starb an. 1711. und die Durchl. Hertzogin Anna blieb in Curland bis sie an. 1730. von dem Petro II. selbst zur Nachfolge auf den Russischen Thron ernennet wurde.

Der Hertzog von Curland fällt in Ungnade.

So groß aber das Glück des Hertzogs von Curland fast bis zur höchsten Stuffe gestiegen, so nahe und so schwer war auch sein Fall. In einer grossen den 20. Nov. bey Ihro Kayserl. Hoheit der Regentin gehaltenen Versammlung wurde einmüthig der Ausspruch gemacht, man könne die Regierung unmöglich dem Hertzog von Curland in den Händen lassen, es sey dann, daß man die Ruhe des Staats einer grossen Gefahr aussetzen wolte. Man trug also der Prinzessin als der Mutter des jungen Russis. Kayserß die Regierung auf, alsdann wurde der Befehl aufgesetzt, den Hertzog von Curland in Verhafft zu nehmen. Dieses Vorhaben solte der Herr Graf von Münnich ausführen. Alles wurde mit solcher Heimlichkeit tractirt, daß dem Hertzog von Curland nicht das geringste entdecket werden konnte. Um 3. Uhr des Morgens wurden alle Wachen verdoppelt, und die Posten verstärcket, um 4. Uhr verfügte sich der Herr Graf von Münnich in Begleitung des Herrn Manstein seines General-Adjudanten und des General Uschakofs nebst einem Detachement von der Garde nach dem Sommer-Pallast wo der Hertzog wohnte. Man bemächtigte sich zuerst seiner Garde, versicherte sich inwendig aller Treppen und Gallerien und der Herr Graf von Münnich tratt in das Schlaf-Zimmer des Hertzogs mit folgender Anrede: Ich nehme Euer Durchl. auf Befehl des Kayserß gefangen, und hier ist meine Ordre. Der Hertzog aber wollte sich nicht ergeben, sondern wehrte sich eine gute Weile mit dem Degen, und ob er endlich gleich entwafnet wurde, so widersetzte er sich dannoch mit solcher Gewalt, daß ihm auch das Hemd in Stücken zerrissen wurde. Seine Gemahlin hatte ebenfalls einen Säbel ergriffen und verwundete mit demselben einen von der Garde. Der Graf Gustav von Biron, des Hertzogs Bruder, hielte in der einen Hand einen Degen, in der andern aber eine Pistole, und wolte sich durch den Garten davon machen: Allein er gerieth der Wache, welche allda mit aufgesteckten Bajonetten postirt stunde, in die Hände, die ihn auch in Arrest nahm. Indem sich nun der Hertzog angekleidet, führete man ihn nebst seiner gantzen Familie nach dem Winter-Pallast. Hierauf wurden diese Staats-Gefangenen in 4. verdeckten Wägen nach der Festung Schlüsselburg gebracht, ausgenommen des Hertzogs ältester Sohn, Petrus, welcher we-

gen

gen seiner Kranckheit ausser Stand war abgeführet zu werden. Den 2. Tag hernach wurde die sämtliche Artillerie abgefeuret, und die Kayserl. Frau Mutter zur Regentin öffentlich ernannt. Des Hertzogs Bruder in der Stadt Moscau wurde gleichfalls, nebst vielen vornehmen Stands-Personen, in gefängliche Verwahrung gebracht. In einer wegen diesen Staats-Gefangenen besonders errichteteten Commission, wurde der gewesene Regent aller seiner Ehren-Aemter entsetzet, und da man ihm Anfangs den Titul: Ihro Durchl. gab, so wurde er nunmehro nur mit seinem Geschlechts-Namen: Johann Ernst Biron genennet. Den 6. Febr. wurde deswegen eine geheime Conferentz und in den folgenden Tagen zu zweyenmalen eine allgemeine Staats-Versammlung gehalten. In der ersten geschah der Ausspruch: Daß Johann Ernst von Biron sich der Verbrechen des Hochverrahts, der beleidigten Maj. und Unterschlagung der Kayserl. Gelder schuldig gemacht. In der zweyten wurde ihm das Leben abgesprochen; in der dritten ist dieses Urtheil von allen 3. Reichs-Ständen unterschrieben worden. Doch hat der Groß-Fürstin Kayserl. Hoheit diesem von Biron das Leben geschencket und die Todes-Strafe in ein ewiges Gefängniß nach Syberien verwandelt. Den 1. Jenner wurde durch 2. Herolden unter Trompeten und Paucken-Schall die Vollziehung des hohen Leich-Begängniß der verstorbenen Russischen Kayserin auf den vornehmsten Plätzen zu Petersburg angekündiget, worauf dasselbige den 3. Jenner in der Petri und Pauli Cathedral-Kirche mit den grösten Solennitäten vor sich gieng. Um noch einmal des gefallenen Hertzogs von Curland zu gedencken, der im Monat Julio seine Reise nach Syberien antratt, so sind von seiner Herkunft und von seinem Leben folgende Umstände bekannt worden: Es war dieser Biron Anfangs ein schlechter Bedienter der verstorbenen Russis. Kayserin, als dieselbe noch Hertzogin in Curland war. Hierauf wurde er Page und nachmals Cämmerling, ferner erster Staats-Minister, und endlich auch Hertzog in Curland. Sein Vatter war von schlechtem Herkommen, und zwar anfangs Stallknecht bey dem Hertzog von Curland, Jacob III. und desselben Printzen Alexander begleitete er als Laquay in dem Krieg in Ungarn an. 1686. Hierauf wurde er Hege-Reuter, welcher in den Waldungen auf das Holtz acht geben muß, als aber dessen Sohn Johann Ernst Biron zu seinen hohen Ehren-Stellen gelangte, nahm er den Titul eines Schwedis. Cornets an, und der bisherige Geschlechts-Name Biren oder Beerens wurde in Biron verwandelt. Als der Alte Biron starb, lief von Petersburg der Befehl ein, man solte diesen Schwedischen Cornet recht fürstlich begraben, und ein vornehmer von Adel muste nach Mietau abreisen, um demselben eine stattliche Leich- und Lob-Rede zu halten. Es sollen noch bis auf den heutigen Tag die nächsten Bluts-Verwandten als Handwercks-

An. 1740.

An. 1741.

Prächtiges Leichbegängnis der verstorbenen Kayserin.

Einige Nachrichten von dem gefangenen Hertzog von Curland.

An. 174'.

Der Herr Graf von Münnich legt alle seine Bedienungen nieder.

Leute in Curland wohnen, welche aber bey dem vermehrten Glück des Birons sich vor seine Freunde und Anverwandte nicht ausgeben durften. So groß die Veränderung war, welche der Fall des Hertzogs von Curland nach sich zog, so groß war auch die Verwunderung, als der Herr Graf von Münnich, dessen Verdienste gegen das Russische Reich unsterblich sind, der auch wegen seiner nngemeinen Helden-Thaten mit Kayserl. Gnaden-Bezeugungen, und erst nach dem Sturtz des Hertzogs von Biron, mit der ansehnlichen Schlesischen Herrschaft Wartenberg beschencket wurde, unvermuthet und auf einmal alle seine hohe Staats und Kriegs-Bedienungen niederlegte, und mit so vielen über die Feinde erhaltenen Siegen den alleredelsten Sieg über sich selbst verknüpfte. Die eigentliche Ursache, welche diesen Helden auf einen solchen Entschluß gebracht, dürfte wohl unbekannt bleiben. Seine Veränderung änderte aber im geringsten nicht die Gnade Jhro Kayserl. Hoheit der Regentin, als welche vielmehr denselben in seinem Privat-Stand öfters mit ihrem Zuspruch beehrte, die Seinigen mit Ehren-Stellen überhäufte und in allen wichtigen Staats-

Der Krieg mit Schweden bricht aus.

Angelegenheiten sich seines vortreflichen Raths bediente. Niemals aber wäre seine Gegenwart bey der Russis. Armee nöthiger gewesen, als da man sich jetzo zu einem Krieg gegen Schweden anschicken muste. Nach einem grossen gehaltenen Kriegs-Rath wurde der Herr Feld-Marschall Graf von Lascy beordert, zu Wyburg über die allda zusammen gezogene Russische Truppen von 50000. Mann eine General-Musterung zu halten und ein ordentliches Lager zu formiren. Ausser diesem starcken Corpo muste sich auch ein fliegendes Lager in den von den Schweden eroberten Provintzien unter dem Commando des Herrn Baron von Löwendal versammlen. In Curland stunden ebenfalls 16000. Russen bereit und die See-Macht wurde in einen solchen Stand gesetzt, daß man gegen Schweden offensive gehen konnte. Mitten unter diesen Zurüstungen kam der

Der Graf von Welseck reiset von Wien nach Petersburg.

Herr Graf von Welseck vom Hof zu Wien nach Petersburg, die Geburt des Ertz-Hertzogs von Oesterreich daselbst kund zu machen, wobey man beobachtete, daß der Herr Gesandte dem Printzen Anton Ulrich den Titul Jhro Kayserl. Hoheit beylegte, wann er wegen des Groß-Hertzogs von Toscana redete, diesen Titul aber unterlies, wann er im Namen der Königin von Ungarn den Vortrag that. Den 10. Jul. hielte der Türckische ausserordentliche

Der Türckische Großbothschafter hält seinen Einzug.

Groß-Bothschafter Emini Mehemeth Bassa seinen öffentlichen Einzug, und hatte sowohl bey Jhro Durchl. dem Printzen Anton Ulrich, als erklärten Generalissimo vom gantzen Russis. Reich, als auch bey Jhro Kayserl. Hoheit der Groß-Fürstin solenne Audientz. Weil die Stände des Hertzogthums Curlands ihres ehemaligen Hertzogs beraubt waren, so ließ der

Von der Wahl eines neuen Hertzogs in Curland.

Russis. Hof zum Faveur des Printzen Ludwig von Braunschweig Intercessional-Schreiben an die Stände ergehen, bey vorzunehmender Wahl

auf

auf seine Person besonders ihre Aufmerckſamkeit zu richten. Dieſes hatte auch einen ſo vollkommenen Eindruck, daß hochgedachter Printz Ludwig Ernſt von Braunſchweig-Wolffenbüttel den 27. Jun. mit einhelligen Stimmen zum Hertzog von Curland erwehlt wurde, bey welcher Wahl auch von der Cron Pohlen als Ober-Lehens-Herren Bevollmächtigte, desgleichen vom Ruſſiſchen Hof Commiſſarii ſich gegenwärtig befanden. Der neuerwehlte Hertzog langte bald hernach zu Mietau an, an welchen der Herr von Korf eine wohlgeſetzte Anrede that. Wir übergehen hier mit Stillſchweigen den mit Schweden geführten Krieg, weil hiervon bereits in der Schwediſchen Hiſtorie das nöthige beygebracht worden, wenden uns aber zu einer andern wichtigen Veränderung, welche in der Ruſſiſ. Monarchie abermals vorgieng. Es fand nemlich die Ruſſiſche Printzeſſin, nunmehro Kayſerl. Majeſt. Eliſabeth, eine Tochter Kayſer Peters I. und der Kayſerin Catharina Alexiewna eine erwünſchte Gelegenheit ſich auf den Ruſſiſ. Thron zu ſchwingen. Die Ausführung dieſes wichtigen Vorhabens wurde auf die geheimſte Art mit dem Erb-Printzen von Heſſen-Homburg und deſſelben Gemahlin verabredet, und und den 25. Nov. glücklich und ohne einigen Tumult zu Stand gebracht. Um 2. Uhr nach Mitternacht fuhr die Printzeſſin in Begleitung des Hrn. Leſtocks, ihres Leib-Medici, zu den Caſſernen des Preobraziniskiſchen Garde-Regiments, welches bereits auf ihre Parthey gezogen war. Darauf gieng dieſelbe zu Fuß mit 105. Grenadirs bis zu dem Kayſerl. Winter-Pallaſt. Gleich beym Eintritt in das Thor wurde die Schildwacht entwaffnet, die Trommeln zerſchnitten und das Haupt-Corpo der Garde unterwarf ſich ſogleich, als getreue Unterthanen, ihrer neuen Souvrainin. Hierauf ſchickten Ihro Maj. einige von der Grenadier-Compagnie den geweſenen Kayſer, einige die Groß-Fürſtin nebſt ihren Herrn Gemahl, und wiederum einige die Grafen Oſtermann, Münnich, Golofkin und den von Mengden abzuholen und gefangen zu nehmen. Alle dieſe Ordre wurde ſo eilfertig als vorſichtig ausgeführet. Nachdem nun Ihro Majeſt. den Kayſerl. Pallaſt mit Dero getreuen Grenadirs beſetzet, ſo begaben ſich dieſelbe in Dero eigenen Pallaſt zurück. Der Herr Landgraf von Heſſen-Homburg gab augenblicklich an alle und jede Regimenter der Kayſerl. Leib-Garde zu Pferd und zu Fuß, wie auch an alle andere zu Petersburg liegende Truppen Befehl, daß ſie ſich beym Pallaſt der Kayſerin Eliſabeth eiligſt einfinden ſollen. Bey eben demſelben erſchienen alle hohe und niedere Bediente Geiſt- und Weltlichen Standes, denenſelben verkündigte der Printz von Homburg die glückliche Veränderung unter der Erinnerung Ihro Majeſt. Eliſabeth Petrowna, als ihre rechtmäßige Kayſerin zu erkennen, und zu halten, und vor dieſelbe ſich mit Kräften Dienſten und Leben aufzuopferen. Dieſer Vortrag wurde von allen

An. 1741.

Abermalige groſſe Veränderung in Rußland.

An. 1741. len Truppen, wie auch von allen hohen und niedrigen Bedienten mit Freuden und Frolocken aufgenommen, welche sogleich Ihro Majest. baten, den blauen St. Andreas-Orden anzunehmen. Dieses thate auch Ihro Majest. und legten zugleich der Frau Land-Gräfin mit eigner Hand den Catharinen-Orden an. Alles dieses wurde in der Nacht ohne Tumult und Blutvergiessen in solcher Stille verrichtet, daß die Menschen bey dem Aufwachen, da sie es hörten, kaum wusten wie ihnen geschahe. Gegen 10. Uhr des Morgens, fuhren Ihro Maj. in Dero Schlitten von Dero Pallast nach dem Kayserl. grossen Winter-Pallast mitten durch die paradirenden Regimenter unter Jauchtzen und Frolocken ab, hierauf erfolgten die nöthige Manifeste und zwar eines unterm 9. Nov. Solches gründet sich auf das Testament der Kayserin Frau Mutter weyl. Kayserin Catharina Alexiewna, als Kraft dessen sie die jetzige Kayserin nach Kayser Petri II. Tod eine rechtmäßige Erbfolgerin des vätterl. Throns unstrittig gewesen, alleine durch die Intriguen des Grafens Ostermann sey solches Testament unterdrückt, und die Kayserin Anna erwehlet worden. Kurtz vor Ableben derselben habe gedachter Graf eine Verordnung aufgestellet, wodurch man den nicht das geringste Erb-Recht habenden Sohn des Printzen von Braunschweig und der Printzessin von Mecklenburg ein Kind von 2. Monaten zum Nachfolger eingesetzet, was weiter durch die gemeinschaftliche Bemühung des Ostermanns, des Münnichs und Golofkins vorgegangen, seye weltkündig, ja man habe vorgehabt Ihro Majest. von der Thron-Folge auszuschliessen. Ob nun gleich die Printzessin von Mecklenburg nicht das geringste Recht zur Kayserl. Crone gehabt, so hat Ihro Majest. doch in Rucksicht ihrer der Printzessin von Mecklenburg und ihres Gemahls mit Kayser Peter II. der Mutter wegen gehabten Verwandschaft und aus besondern Gnaden ohne ihnen einiges Leid zuzufügen, sie allesamt mit gebührender Ehre und einer anständigen Befriedigung nach ihrem Vatterland abzufertigen befohlen. Hierauf wurde gegen den Grafen Ostermann, Münnich und Golofkin und die übrige Staats-Gefangene eine Commission niedergesetzet, und endlich das Urtheil über sie gefället, auch deswegen ein weitläuftiges Manifest unterm 9. Dec. an. 1741. kund gemacht; das Urtheil wider den Grafen von Ostermann war folgendes Innhalts: Erst wurde der grossen Gnaden gedacht, welche Peter der Grosse, die Kayserin Catharina, und Peter II. ihm erwiesen, so dann aber des Mißbrauchs, so er aus ihrem Vertrauen gemacht, der Kunst-Griffe, so er in seinem Ministerio beständig unter der betrüglichen Scheinbarkeit der Religion und Frömmigkeit zu verbergen gewust. Ferner des Untergangs vieler vornehmer Familien, deren Verderben seine Rachbegierde und Eifersucht verursachet, und des boßhaften Vorhabens, welches er ohnablässig in Ansehung der jetzt regierenden Kayserin gehabt, Erwäh-

Gründe und Ursachen darzu.

Schicksal des Grafen Ostermanns, Münnich und anderer Staats-Gefangenen.

nung

nung gethan, daher er auch lebendig geradbrecht zu werden verdient, aus Gnaden aber enthauptet werden sollte. Er war beym Anhören des Urtheils so kraftlos, daß ihn vier Soldaten zu dem Block schleppten, da ihm dann der Scharffrichter seine Mütze und Halstuch abnahm und bey den Haaren ergrief, ein anderer Scharfrichter aber hatte schon das Beil aufgehoben, als von dem Secretario des Senats, welcher das Urtheil verlesen, Gnade geruffen wurde. Die Soldaten huben ihn sodann wieder auf, brachten ihn in einem schlechten Schlitten wieder nach der Festung, da er dann weiter kein Wort gesprochen, als: gebt mir meine Mütze. Als er sie erhalten, bedeckte er sich damit, und schüttelte den Schnee von seinem Schlaf-Rock ab; alsdann erfolgte auch das Urtheil in Sachen des Grafens von Münnich, Golofkin, Mengden, und übrigen Staats-Gefangenen, welchen das Leben gleichfalls geschencket, und nach verschiedenen Oertern der Monarchie zur Gefangenschaft verschicket wurden, wohin ihnen gleichwol ihre Gemahlinnen folgen könnten. Anbey wurden dieser Staats-Gefangenen Güter confiscirt. An. 1741.

An. 1742.

Die Kayserin reiset nach Moscau zur Crönung.

Den 5. Mertz reiseten Ihro Käyserl. Majest. nach Moscau zur Crönung ab, woselbst sie den 11. ihren prächtigen Einzug hielten und den 4. May sich mit ausserordentlichem Gepräng crönen liessen, bey welcher Handlung verschiedene Personen mit Ordens-Zeichen, Stands- und Amts-Erhöhungen, Geschencken und anderu Gnadeus-Bezeugungen überhäuft wurden. Der neue Persische Abgesandte traf eben zu rechter Zeit in Moscau ein, und hatte seine erste solenne Audientz. Der Königl. Ungarische Minister am Rußischen Hof, Herr Marquis von Botta, folgte ebenfalls dem Hof nach Moscau, und hatte das Vergnügen, daß in seinen Credentialien die langen zwischen den Wienerisch- und Rußischen Höfen des Kayserl. Titels halber geführte Differentien nach Wunsch gehoben worden, massen die Königin der Rußischen Monarchin den Titul der Allerdurchlauchtigsten und Großmächstigsten Kayserin und Selbsthalterin aller Rußen gegeben, über welche Hochachtung Ihro Rußische Majest. Dero ausnehmende Zufriedenheit dem Marquis di Botta zu erkennen gaben.

Der Hof zu Wien gibt der Kayserin den völligen Titul.

Doch Niemand hatte größere Ursache mit seinem Schicksal vergnügter zu seyn, als des Herrn Hertzogs von Holstein-Gottorp Hochfürstl. Durchl. Derselbe wurde nicht nur auf das liebreichste nach Petersburg zu kommen eingeladen, bey seiner Ankunft prächtig empfangen, und der Kayserl. Allerhöchsten Gnade ausserordentlich gewürdiget, sondern er wurde den 7. Novemb. durch ein Kayserl. Manifest denen in dieser Absicht versammleten Rußischen Ständen, als gewisser Rußischer Thron-Folger, unter dem beygelegten Titul: Groß-Fürst und Ihro Kays.

Der Herzog von Holstein-Gottorp ist überaus glücklich.

An. 1742. Bekennet sich zur Griechis. Religion.

An. 1743. Von der Allianz mit Engelland.

Die Rußis. Kayserin tritt dem Breßlauer-Tractat bey.

Der Kayserl. Abgesandte hat seine erste Audientz.

Von der Durchl. Braunschweigis. Herrschaft.

Von einer neuen Conspiration.

Hoheit dargestellet, und nachdem derselbe sich öffentlich zur Griechischen Kirche bekennt hatte, so empfiengen sie von denen versammleten Ständen bereits die Huldigung. Bald darauf erleuchtete auch die Friedens-Sonne den Rußischen Horizont aufs neue, nach glücklich geendigten und beygelegten Krieg mit Schweden. Zwischen Rußland und Engelland kam ein Defensiv-Alliantz-Tractat zum Stande, dessen Inhalt in 22. Haupt- und 2. separaten Articuln bestunde. Nach demselben wurde man untereinander einig, daß im Fall Rußland mit einem Krieg bedrohet werden sollte, Groß-Britannien demselben unverzüglich 12. Kriegs-Schiffe mit 700. Canonen und 4560. Mann versehen zu Hülfe senden wolle: Würde im Gegentheil Ihro Groß-Britannische Majest. in dero Reich und Staaten beunruhiget, so sollten sie sich unverzüglich 10000. Mann Fuß-Volck und 2000. Reuter zu getrösten haben. Nachdem der Königl. Preußische Minister, Herr Baron von Mardenfeld, bey Ihro Rußisch Kays. Maj. eine geraume Zeit Anregung gethan, daß diese Monarchin dem Breßlauer und Wiener-Friedens-Tractat beytretten mögte, so erfolgte endlich nach darüber gehaltener Berathschlagung, der würckliche Beytritt derselben. Nachdeme auch an dem Kayserl. Rußischen Hof die Ceremoniell-Differentz gehoben, welche den Römisch-Kayserl. Gesandten, Baron von Neuhof, einige Zeit abgehalten, seine öffentliche Audientz bey der Kayserin zu haben, so gelangte den 15. Januar. hochgedachter Herr Gesandter bey Ihro Rußis. Majest. mit üblichen Solennitäten zu solcher Audientz, in welcher dieser Römisch-Kayserl. Gesandte der Rußischen Monarchin den Titul Ihro Kayserl. Majest. in der Anrede beylegte. Nicht weniger hatte hochgedachter Herr Gesandter am nemlichen Tag bey Sr. Kayserl. Hoheit, dem Groß-Fürsten, eine Privat-Audientz. Wegen Befreyung und Loßlaßung der Durchl. Braunschweigis. Herrschaften und Dero Familien liefen zwar von verschiedenen Höfen nachdrückliche Vorstellungen und wichtige Interceßional-Schreiben ein, es erklärete sich aber die Rußische Monarchin darauf, daß sie aus wichtigen Staats-Ursachen in denen einmal gemachten Einrichtungen keine Aenderung machen könnte. Es sollten aber indessen der Printz und die Printzeßin mit allen ihren Stand gemässen Merckmalen der Hochachtung tractirt werden. Als sich hernach die Kayserin entschloß, wieder eine Reise nach Moscau vorzunehmen, so wurden, nach einigen Berichten, besagte Braunschweigis. Durchl. Herrschaften, nebst dem Printzen Ivan, unter einer guten Escorte aus der Dünamünder-Schanz nach Petersburg gebracht. Noch vor der Abreise der Kayserin nach Moscau that sich eine neue Conspiration wider dieselbe hervor, welche aber in ihrer ersten Brut wieder erstickt ward. Diejenigen, welche man dar-

an

an Theil zu haben beschuldigte, waren der General-Lieutenant Stephan Lapuchin, nebst seiner Frauen Natalia, seinem Sohn, Ivan Lapuchin, wie auch die Gräfin Anna von Bestuchef, und endlich so gar der Ungarische Minister Marquis von Botta. Ihre Absicht soll auf die Wieder-Einsetzung der vorigen Regierung zum Faveur der Printzeßin Anna gezielet haben, die Schuldigen wurden theils mit Abschneidung der Zunge, theils mit der Knutt-Peitsche, theils endlich mit der Verweisung nach Syberien gestraft. Der Marquis von Botta begab sich von Petersburg nach Berlin, und von dar aus nach seinem Hof, und suchte seine Unschuld durch verschiedene Schriften zu vertheidigen. Der Rußis. und Wieneris. Hof wechselten ebenfalls deswegen Schriften gegen einander. Endlich wurde eine Comißion zu Wien, die Sache aus dem Grund zu untersuchen, niedergesetzet, und dadurch das gute Vernehmen dieser beeden Höfe bald wieder auf vollkommenen Fuß erneuert, daher der Französische Abgesandte Marquis de Chetardie, bey seiner abermaligen Ankunft am Rußischen Hof, ohngeacht er herrlich empfangen, und von der Rußischen Kayserin mit Gnaden-Bezeugungen recht überhäuft worden, dennoch in seinem Ansuchen, zumal da Franckreich der Rußis. Kayserin den öfentlichen Titul nicht zugestehen wolte, nicht nach Wunsch reußiren konnte, vielmehr war der Englische Bevollmächtige Tirawley so glücklich, die Rußische Monarchin und das Ungarische und Britannische Interesse desto genauer zu verbinden. Was den Zustand der Gelehrsamkeit im Rußischen Reich endlich anbelangt, so erhielten zwar die Herren Professores Krafft und Heinsius ihre gesuchte Dimißion, 2. andere Lehrer, Gmelin und Müller, kamen von ihrer Reise von Syberien in Petersburg mit einem ungemeinen Vorrath Naturalien und Astronomis. Anmerkungen wieder zuruck. Sonst bemüheten sich auch Ihro Maj. die ziemlich in Verfall gerathene Academie der Wissenschaften, deren Director, Herr Rath Schuhmacher, sich vor einer Commißion über verschiedene wider ihn ergangene Anklagen nachdrücklich vertheidigte, wiederum in guten Stand zu bringen, und die hierzu benöthigten Fonds von ansehnlichen Geld-Summen ausfündig zu machen.

An. 1743

Der Französische Gesandte kan seine Absichten nicht erreichen.

Glücklicher ist der Engl. bierinnen.

Zustand der Gelehrsamkeit in Rußland.

Das X. Capitel.

Von den Türkischen Geschichten.

An. 1739.

Türckische Geschichten.

DJe Ottomannische Pforte wurde durch ihre glückliche Waffen in Ungarn von der Begierde den Krieg fortzusetzen, dermassen eingenommen, daß sie denen Friedens-Vorschlägen gar kein Gehör geben wollte. Der neue Großvezier machte zu grossen Eroberungen beständig neue Hofnung, welcher, seit dem der Renegat Bonnevall ins Exilium gejagt wurde, bey dem Groß-Sultan und Divan alles vermogte. Ehe er noch als Oberster Kriegs- und Staats-Minister zu Constantinopel anlangte, schick-

Die Türken werden durch ihr Kriegs-

An. 1739. Glück hochmüthig.

te der Sultan demselben einen mit goldenen Brocard überzogenen Peltz von Saymour nebst einem Säbel, Dolch und Räiger-Busch, welche drey letztere Stücke alle mit den kostbarsten Steinen besezt waren, deren Werth sich auf 30. Beutel belief. Bey seiner Ankunft in Constantinopel sahe es sehr verwirrt aus, in dem der Pöbel durch Vest, Hunger und Theurung angetrieben, solche Unruhen erregte, daß sich der Groß-Sultan in dem Serail eingeschlossen halten muste. Jedoch der Groß-Vezier fand leicht ein Mittel diese Bewegungen des Volcks zu stillen. Eben so stillte derselbe seine Rachsucht, als der Bassa von Bender, dem er die Schuld beymaß, daß er die gantze Rußische Armee bey einer favorablen Gelegenheit nicht ruinirt hätte, seiner geführten Vertheidigung ohngeacht, den Kopf hergeben mußte. Innerhalb des Türckischen Reichs machte ein gewisser Rebell, Sare Bay Oglou, denen Türcken sehr viel zu schaffen. Man hatte diesem nach dem Tod seines Vatters, auf Befehl des Groß-Sultans, den grösten Theil seiner vätterlichen Reichthümer geraubet. Was er nun mit Bitten und guten Worten nicht wieder zurück erhalten konnte, das suchte er mit Waffen. Sein Anhang, der Anfangs wegen seiner geringen Anzahl von den Türcken verspottet wurde, verstärckte sich bis auf 20000. Mann, womit er die gegen ihm ausgezogene Türcken aufs Haupt schlug, und sich aus eigener Macht einen Bassa von Smyrna und selbiger gantzer Gegend nennte. Ausser diesem innerlichen Feind machte auch der Persische Monarch der Ottomannis. Pforte neue Sorgen. Desselben nach Constantinopel abgefertigte Gesandten begehrten, daß alle von Persien ehehin abgerissene Provintzien und Plätze wiederum herausgegeben, und Mecha denen Persianern und Türcken mit gleicher Freyheit gemeinschaflich eingeräumet werden solte. Diese Anforderung unterstützte der neue Persianische Schach Nadyr mit einer ansehnlichen Armee, welche in würcklichem Anzug gegen die Türckischen Gräntzen begriffen war, daher mußten sich die Türcken zwingen, denen Persischen Gesandten alle ersinnliche Höflichkeit zu erweisen. Sie wurden bey ihrer Abreise reichlich beschencket. Der neue auf dem Weg sich befindliche Persische Gesandte aber sturb auf dem Türckischen Grund und Boden schleunig, nicht ohne Argwohn eines beygebrachten Gifts. Unter seinen Schriften fand man eine förmliche Kriegs-Declaration des Schach Nadyrs gegen die Pforte, welche der Mufti dem Groß-Sultan in die Hände zu spielen wußte, als einen Beweiß, daß der Groß-Vezier die wahre Beschaffenheit der Persischen Angelegenheiten ihm lange verschwiegen. Dieß zog den heftigsten Unwillen des Türckischen Kayserś und folglich auch den Fall des Groß-Veziers nach sich, dann den 21. Mertz, als er eben von Constantinopel nach Adrianopel abgereiset war, folgte ihm ein Türckischer Bott unvermu-

Der Groß-Vezier stillt verschiedene Empörungen.

Begehren des Persischen Monarchens.

Der Groß-Vezier wird abgesezt.

thet

thet nach, der ihm die Ordre überbrachte, daß er ungesäumt in eine bereits fertige Galeere steigen und sich nach dem zu seinem Exilio bestimmten Ort abführen lassen sollte. Doch blieben ihm seine meiste Güter, bis auf $2\frac{1}{2}$ Million Löwen-Thaler, welche zum Dienst des Groß-Sultans confiscirt wurden. Auf seinen gefährlichen Posten wurde Ayrar Mehmed des Pacha, bisheriger Bassa von Widdin, den einige vor einen gebohrnen Olmützer und Renegaten ausgaben, erhoben, mit welchem das Volck zu Constantinopel überaus vergnügt war, weil er eine grosse Neigung zum Frieden spühren ließ, ohnerachtet er das Kriegs-Handwerck überaus wohl verstund. Weil er ein guter Freund des Bonnevalls jederzeit gewesen, so ersuchte er den Groß-Sultan um dessen Zurückberuffung, daher besagter Renegat mit grossem Frolocken des Volcks eingeholet, und zum Bassa von 3. Roß-Schweiffen erkläret wurde. Der Tartar-Chan langte auch zu Constantinopel an, mit dem Vorschlag, die Pforte sollte entweder je eher je lieber mit Rußland Friede machen, und die Festung Assoph jedoch mit Schleiffung der Aussenwercker fahren lassen, oder die Crimm in bessern Stand setzen, den Russen sich zu widersetzen. Auf diese Vorstellung beschloß der Divan, eine gute Flotte ins schwartze Meer, und eine hinlängliche Anzahl Trouppen nach der Crimm abzuschicken. Der Tartar-Chan erhielt bey seiner Abreise von dem Groß-Sultan 40000. Zechinen, verschiedene Zobel-Veltze und kostbare Pferdte zum Präsent. Dieser Zurüstung ohngeachtet war der neue Groß-Vezier auf nichts mehreres als auf die Wiederherstellung des Friedens bedacht. In dieser Absicht lude er den Frantzös. Minister, Marquis de Villeneuve, zu sich ins Lager ein, und ließ zugleich sehr höfliche Schreiben an die Gesandten von Engel- und Holland abgehen, um das Mediations-Geschäfft zur Beschleunigung des Friedens zu treiben. Er selbst brach mit der Türkischen Armee von Sophia gegen die Kayserl. Armee auf, und bald hernach erfolgte die berühmte Schlacht bey Krozka, der Angriff bey Panzowa, und die Belagerung von Belgrad, wovon bereits an seinem Ort das nöthigste ist gedacht worden. So glücklich die Waffen der Türken in Ungarn waren, eben so günstig war ihnen das Glück in Natolien gegen den obengedachten Rebellen Oglou. Das Ober-Commando führte der Bassa Ursa, der den 25. May diesen Rebellen angriff, nach einem blutigen 7stündigen Gefecht überwältigte, und seinen Kopf nach Constantinopel schickte, woselbst man denselben auf die Mauer des Serails steckte. In beeden Kriegen sahe man gar deutlich, wie die Türken viel nützliches von dem Renegat Bonnevall erlernet, da sonsten die Türken in denen Schlachten kaum wenig Stunden aushielten, und grösstentheils nur mit Pfeilen schossen, so wusten sie anjetzo die Feüer-Gewehr wohl zu gebrauchen,

An. 1739.

Des neuen Groß-Veziers Conduite.

Der Bonneval komt aus seinem Exilio wieder zuruck.

Der Tartar-Chan thut Vorstellungen.

Von Friedens-Vorschlägen.

Der Rebell Oglou wird vertilget.

An. 1739. und das stärckste Feuer fast einen halben Tag ohne im geringsten zu weichen, auszuhalten. Nachdem bald darauf in dem Türckischen Lager durch den Herrn Grafen von Neuperg die Friedens-Präliminarien unterzeichnet und ausgewechselt waren, welche ein vornehmer Tartar dem Groß-Sultan zu seinem grösten Vergnügen überbrachte, so zog der Groß-Vezier recht prächtig, wie in einem Triumph in Constantinopel ein. Den 29. Decembr. wurden die Friedens-Ratificationen mit dem Rußischen Hof mit gehörigen Solennitäten ausgewechselt, und der Friede auf 27. Jahr zur Richtigkeit gebracht. Das gedoppelte Friedens-Original lies der Groß-Sultan dem Persischen Gesandten vorzeigen, welcher hierauf zur Antwort gab: Der Römische Kayser und die Rußische Monarchin hätten dißfalls zu thun, was ihnen gefällig, es stünde aber auch in der Macht des Schach Nadyrs zu thun, was ihm beliebte, sein Principal bestünde auf seinem Vorhaben, das Grab des Mahomets zu besuchen, und wolle nur erwarten, ob die Türcken ihm den Durchzug durch ihr Land gestatten würden oder nicht.

Der Friede mit dem Römischen Kayser wird geschlossen.

An. 1740. Mit dem Anfang des 1740. Jahrs reisete der Türckische Groß-Bottschafter von Constantinopel, wo er zuvor seinen Aufzug gehalten, nach Wien ab, von dessen Aufenthalt daselbst wir in den Teutschen Geschichten bereits gehandelt. An dem Türckischen Hof selbst gieng wieder eine Veränderung mit dem ersten Minister, dem bisherigen Groß-Vezier für, welcher seine Würde dem Achmet Bassa, bisherigen Kaimakan, überlassen muste. Es hatte besagter Groß-Vezier sich unterschiedliche Feinde gemacht, insonderheit hierdurch, daß er eine große Anzahl Leute von allerhand Stand unter verschiedenen Vorwand hinrichten lassen, weil er sie in Verdacht hatte, daß sie nicht allein wieder ihn, sondern auch den Sultan selbst gefährliche Anschläge im Sinn gehabt. Mann konnte auch augenscheinlich, wie sehr ihm die Janitscharen abgeneigt seyn, daraus abnehmen, weil er sich bey einem in seinem Pallast entstandenen Brand in das Serail retiriren muste, indem vieler Janitscharen Absehen, als sie zum Löschen herbey eileten, dahin gienge, wie sie diesen Groß-Vezier bey solcher Gelegenheit niedermachen mögten. Nun nahm sich zwar der Groß-Sultan seines Groß-Veziers, den er auf alle Art und Weise beschützte, gar sehr an, und weigerte sich lange diesen Favoriten dem Willē des Volcks und der Janitscharen aufzuopfern, endlich aber, da sie den 23. Junii mit vollen Hauffen das Serail zu stürmen droheten, mußte er diesen Ayrar Mehemed seines Amts entsetzen, doch wiederfuhr ihm kein ferneres Leid, sondern er wurde nach Gidda, einem schlechten Poenitentz-Posten, relegirt. Es thaten sich auch sonst in kurtzer Zeit zwey Empörungen in Constantinopel herfür, als eine den 3. Junii, die andere aber den 22. Junii. Denn es kamen an diesen 2. Tagen eine grosse Anzahl Ubelgesinnte bey der Moschee des Groß-Sultan Baja-

Der Groß-Vezier wird wiederum abgesetzet.

Zwey Empörungen in Constantinopel

Bajazets mit einer grünen Fahne an, und schryen mit vollem Halse, daß sich alle rechtschaffene Muselmänner zu ihnen gesellen solten. Hirdurch kam die gantze Stadt in die gröste Bestürtzung. Zu allem Glück aber wurden diese Mißvergnügten durch eine ziemliche Anzahl Türckischer Soldaten zerstreuet und das Haupt davon nebst vielen andern, welche sich über 1000 belieffen, theils erdrosselt, theils aber ersäufft. Durch einen Befehl des Divans wurden alle heimliche Zusammenkünfte als verdächtig verbotten, da das Volck wegen Mangel an Brod aufs neue schwürig werden wollte, so wurden etliche Becker aufgehängt, um das Volck dadurch zu überzeugen, daß dieser Mangel nicht von der Seltenheit des Getreyds, sondern lediglich von der Boßheit der Becker herrühre. So unglücklich diese Türckische Becker waren, so unglücklich war auch der gewesene Bassa von Bender; denn weil man diesem Mann alles Unglück, so die Türcken im letzten Feldzug gegen die Russen am Dniester-Fluß erlitten, zuschriebe, so bekame derselbe zwar Befehl, nach Constantinopel zu kommen, um von dem Groß-Sultan zu vernehmen, was ihm derselbe befehlen würde, allein kaum war er zu Adrianopel angelangt, so fand er daselbst einen Capigi Bassa, welcher ihm erstlich seine Fehler vorrückte, die er in besagtem Feld-Zug begangen, hernach ein Ratcheriff, oder Türckisches Blut-Urtheil vorzeigte, mit diesen Worten: Er solle seinen Kopf hergeben; welcher ihm auch auf der Stelle abgeschlagen, demselben die Haut abgezogen, und nach Constantinopel geschickt wurde. Und weil man auch die Verwirrung und Empörung, die sich in der grossen Stadt Cairo ereignet, dem Geitz des dasigen Bassa zuschriebe, so wurde derselbe auch abgesetzt, und an dessen Stelle der Bassa von Bosnien ernennet, um durch denselben die Ruhe in besagter Stadt wieder herzustellen. Eine neue Sorge erweckte die Anforderung des Rußischen Ministers, Herrn Wisniakows; denn weil die Tartarn einige Rußische Cosacken angegriffen, und getödtet, so verlangte Rußland in sehr ernstlichen Ausdrückungen, eine hinlängliche Genugthuung. Die Pforte ertheilte hierauf eine vergnügte Antwort, nicht allein Satisfaction zu schaffen, sondern auch allem fernern Unfug vorzubiegen. Der Herr Cagnoni, welcher die Ratification des Friedens-Tractats von der Rußischen Kayserin Majest. nach Constantinopel gebracht hatte, that gleichfalls Vorstellung, daß man die auf 36000 Köpf belauffende Türckische Kriegs-Gefangene und Sclaven gegen eine so geringe Anzahl Russen, welche sich in der Türckischen Gefangenschaft befänden, nicht auswechseln könnte. Und nun solche Ungleichheit gleich zu machen, so wurde vorgeschlagen, daß Assoph in gegenwärtigem Zustand bey Rußland verbleiben, und die Pforte dagegen Oczakow und Kienburn wieder aufzubauen befügt seyn solle. Auch wolte man darein willigen, daß Chozim der Moldau einverleibt werde. In diesem Jahr wurde auch

An. 1740.

Der Bassa von Bender wird hingerichtet.

Ingleichen der Bassa von Cairo.

Rußisches Begehren an der Pforte.

der

An. 1740. Türckischer Tractat mit Neapolis. Bemühungen des Bonnevalls.

der oben in denen Italiänis. Geschichten bereits angeführte Tractat mit Sicilien durch Vorschub des Bonnevalls errichtet, und das Türckis. Ministerium wurde deswegen von dem König beyder Sicilien reichlich beschencket. Eben dieser Bonnevall ist als der vornehmste Urheber anzusehen, daß verschiedenes in dem Türckischen Hof- und Gesandten-Ceremoniel geändert, viele zum Krieg besonders nützliche Schrifften in die Türckis. Sprach übersetzt, und in dem weitläuftigen Ottomannischen Reich aller Orten auf den Europäischen Fuß regulirte Posten angeordnet worden sind, durch welche der in dem vorigen Türcken-Krieg sehr erschöpfte Schatz des Groß-Sultans mit ansehnlichen Summen bereichert wurde, welche bey dem bevorstehenden Persischen Krieg ersprießliche Dienste thaten. Durch die Bemühung des Frantzös. Ministers bey der Pforte, ist allen Röm. Cathol. Kirchen in dem Türckis. Gebiet, fürnemlich aber in dem H. Land, ein besonderer

Des Herrn Grafen von Uhlefeld prächtiger Einzug und Audienz.

Schutz zugestanden worden. Den 20. Augstmonat hatte der Römisch-Kayserliche Abgesandte, der Herr Graf von Uhlefeld, nach gehaltenem prächtigen Einzug bey dem Groß-Vezier und dem Groß-Sultan die Audientz. Alles geschah mit dem sonst gewöhnlichen Ceremoniel, ausser daß man dem Herrn Bottschaffter wegen seines zahlreichen Gefolgs 20. Pferd aus des Groß-Sultans Ställen schickte. Das Vergnügen seines Aufenthalts wurde durch 2. Umstände sehr vermindert, einmal daß die Pest in der Türckischen Haupt-Stadt erschröcklich wütete, massen sie täglich 500. Personen, und darunter auch einige von des Herrn Groß-Bottschafters Bedienten hingeraft; in Smyrna aber hielte diese Seuche 4. gantze Monate an, in welcher Zeit über 13000. Menschen dahin sturben. Der andere betrübte Umstand bey der Kayserl. Gesandtschaft war die eingeloffene Nachricht von dem Absterben Ihro Kayserl. Majest. Carl VI. welche bey der Ottomannischen Pforte grosse Bewegung und viele Rathschlagung verursachte. Den 17. Octobr. geschah die Auswechslung des Rußischen und Türckischen Bottschafters nach denen gewohnlichen Ce-

An. 1741. Ingleichen des Rußischen Groß-Bottschafters.

remonien. Hierauf erfolgte den 28. Mertz 1741. zu Constantinopel der solenne Einzug des Rußischen Groß-Bottschafters, Herrn von Romanzow. Weil sich an den beeden Kayserl. Wienerischen und Rußischen Höfen fast zu gleicher Zeit das Absterben der höchsten Häupter ereignete, so fielen einige von dem Türckischen Ministerio auf die Meynung, man müsse sich der erwünschten Gelegenheit bedienen, zumal da mit beeden Reichen die nach den Friedens-Tractaten bestimmte Gräntz-Scheidung noch nicht zu Stand gekommen, und durch einen neuen Krieg grössere Vortheile erlangen. Der Bassa Bonnevall wuste diesen Rath auf die plausibelste Art vorzustellen, und wurde darinnen von seinem grösten Freund dem Reiß-Effendi oder Groß-Cantzler nachdrücklich unterstützet. Der Uberrest von der alten Ragozyschen Faction trug auch das ihrige bey, allein der Groß-Vezier,

Worzu sich die Pforte nach Kayfers Carl VI. Tod erkläret.

der

der Mufftі und noch viele andere widersetzten sich im Divan. Dieses verursachte, daß einige unruhige und vielleicht durch fremde Geld-Summen gewonnene Köpfe um ihren Zweck zu erlangen, sich an den Pöbel und die Janitscharen ins geheim wendeten, daß es bey nahe zu einer allgemeinen Aufruhr das Ansehen hatte. Doch da der kluge Groß-Vetzier viele 100. dieser verdächtigen Menschen niedermachen, und alle heimlich Zusammenkünfte zerstreuen lies, so wurde der Saame dieser Empörung bey Zeiten erstickt, das Haupt besagter Faction, der Reis-Effendi, wurde den 5. Februarii seines Amtes entsetzet und ins Elend verwiesen. Der Dragemann aber, oder der Dolmetscher der Pforte, wurde deswegen gar strangulirt. Bald darauf that die Ottomannische Pforte, zur allgemeinen und besondern des Herrn Grafen von Uhlefelds grossen Verwunderung, die solenne Erklärung, daß sie die neue Königin von Ungarn und Böhmen, als die einige und völlige Erbin der Länder ihres Herrn Vatters, des Kayſers, erkennen, und den errichteten Frieden unverbrüchlich halten wolle. Gleiche Erklärung wurde auch dem Russis. Groß-Bothschafter, in Ansehung seines Reichs, hinterbracht. Inzwischen langte auch der neue Persische Gesandte Hadgi-Chan mit kostbaren Präsenten, worunter sich 9. zahme Elephanten prächtig ausgeschmückt befanden, zu Constantinopel an, und hatte den 13. Mertz seine erste Audientz, wobey er mit ungemeiner Höflichkeit tractirt wurde. Noch vor seiner Ankunft wuste es der Bassa zu Bagdad so künstlich zu spielen, daß er des Persischen Gesandten aufhabende Commission entdeckte, welche darinn bestanden seyn soll: 1) Es solle die Pforte denen Persianern erlauben, zu Mecca, als der Residentz des Mahomets, einen Emir zu haben, also, daß ins künftige, von beyden Nationen, der Türckischen und Persianischen, und also von jeder Nation, ein Emir allda seyn sollte; 2) Fordere der Kouli-Chan, daß ihm die Pforte alle diejenigen Provintzen wieder abtretten sollte, die sie im vorigen Krieg mit Persien erobert; Und 3) soll sich die Pforte verbunden achten, ihme dem Kouli-Chan alle diejenige Unkosten zu ersetzen, die er in vorgedachten Kriegen wider die Pforte habe aufwenden müssen. Man konnte leicht begreiffen, daß die Pforte diese Puncten nicht schlechter Dings eingehen konnte, dahero saumete sich der Thamas Kouli-Chan gantz und gar nicht, durch die Macht der Waffen seine Anforderungen geltend zu machen. Er versammlete 3. Armeen, eine auf der Seite von Kors, die andere bey Cezernen, und die dritte bey der Gegend von Diarbeck. Er hatte auch das Glück, daß die Curdes, deren Land sich längst denen Oestlichen Ufern des Tigris-Flusses von dem Ursprung des Euphrats bis an Cusistan erstrecket, sich seiner Bothmäßigkeit unterworfen. Der Ottomannische Hof ernannte den Seraskier von Bender Numan, einen der geschicktesten Kriegs-Männern, die Armee gegen die Persianer zu commandiren, von welcher

An. 1741.

Begehren des Persischen Schach Nadyrs.

Der Krieg mit Persien gebt an.

An. 1741. Feuers-Brunst zu Constantinopel.

aber gleich anfangs in die 5000. Türcken durch das Persische Schwerdt niedergehauen wurden. Zu diesem Verlust kam noch ein anderer Schade, da zu Constantinopel mehr als 1200. Häusser, durch eine Feuers-Brunst in die Asche gelegt wurden. Diese widrige Umstände möchten auch wohl die Ursache seyn, daß der Türckische Hof die Vollstreckung des zu Belgrad geschlossenen Friedens zu Stand brachte, und ferner keine neue Schwürigkeiten deswegen in Weg legte. Den 7. Sept. wurde zwischen dem Russis. Ambassadeur und dem Groß-Vetzier eine neue Convention getroffen, wodurch der Friede seine Bündigkeit völlig erlangte. Die vornehmsten Puncten derselben waren folgende: 1) Der Belgrader ewige Friede wird nochmalen in allen Articuln bestättigt. 2) Wofern annoch ein und andere Gefangene von beeden paciscirenden Theilen nicht in Freyheit gesetzet wären, solten selbige beyderseitig treulich ausgeliefert werden. 3) Von beyden Theilen solle man Gevollmächtigte Commissarien zur Regulirung der Gräntz-Scheidung zwischen beyden Reichen ernennen, damit sie sich förderamst an Ort und Stelle begeben, und solche Angelegenheiten in Güte ausmachen und endigen. 4) Die Festung Assoph soll förderamst demolirt werden. 5) Daferne in Zukunft zwischen beyden Reichen ein oder andere Irrungen entstünden, will man selbige gütlich miteinander untersuchen, und unverzüglich abthun. Und 6) erkennet der Groß-Sultan den jungen Monarchen von Rußland und alle dessen Nachfolger an dem Thron in der Kayserl. Qualität und Titulatur. Es hatte zwar mit dem Anfang des 1742. Jahrs das Ansehen, daß der Krieg mit denen Persianern durch einen errichteten Vergleich ebenfalls beygelegt werden sollte. Die beyderseitigen Minister kamen zu dem Ende nach Tauris zusammen. Der Schach Nadyr schickte über diß den Nuseck-Evi nach Constantinopel, um neue Friedens-Vorschläge zu thun, mit dem Befehl, nicht eher zuruck zu kommen, bis er eine hinlängliche Antwort von der Pforte erhalten hätte. Der Groß-Sultan erbote sich zu einer Theilung von Armenien, blieb aber fest bey dem Entschluß, daß die Flüsse Tigris und Euphrat zwischen beyden Reichen die Gräntz-Scheidung machen sollten. Weil aber dieser Vorschlag dem Kouli-Chan nicht anständig war, als welcher gantz Armenien nebst Georgien begehrte, so brach er mit seiner Armee auf, welche in zwey Theile getheilet wurde. Der erste bestund aus 60000. Mann zu Fuß und 30000. zu Pferd, die der Schach selbst commandirte. Der 2te Theil aus 50000. zu Fuß und zu Pferd, die sein Sohn anführte, welcher mit dieser Armee nach dem Euphrat zur grossen Haupt-Armee von 140000. Mann stieß. Die Türcken kündigten den Persianern öffentlich den Krieg an, schickten täglich eine grosse Anzahl Janitscharen nach Asien, und stellten 2. Armeen, eine bey Bagdad, die andere aber bey Erzerum ins Feld. Der völlige Entwurf von dem Türckischen Feld-Zug wurde dem commandiren-

Die Pforte schließt mit Rußland eine Convention.

An. 1742. Der Vergleich mit Persien wird vergebens gesucht.

Der Krieg mit Persien wird heftiger.

direnden Ali durch des Groß-Sultans Obrist-Stallmeister überbracht. An. 1742.
Ehe aber derselbe mit solcher Commission abreisete, berief ihn der Groß-
Sultan nochmals zu sich und nahm ihm alle Schriften ab, welche ihm
der Groß-Vetzier gegeben hatte. Unmittelbar hierauf erfolgte die Abse- Der Groß-
tzung des Groß-Vetziers. Es wurde derselbe auf einer Galeere in eine be- Vetzier
nachbarte Insul geführt, und würde er daselbst, nachdem man ihm zuvor fällt in
alle seine Reichthümer genommen, ausser allem Zweifel das Todes-Ur- Ungnade.
theil empfangen haben, wo ihm nicht sein Sohn, welcher Page bey dem
Groß-Sultan ist, mit vielen Thränen noch erbetten, und die Todes-
Strafe in ein Exilium nach Rhodus verwandelt hätte. Der neue Groß-
Vezier heisset Ali Bassa Hekim-Oglan. Er begleitete schon diese hohe
Würde von an. 1732. bis 36. da er aus politischen Ursachen abgesetzt
wurde. Sonst hat er sich durch den Sieg bekannt gemacht, den er bey
Banjalucka über den Printzen von Hilpurghausen erfochten. Zu Cairo, In Cairo
der Haupt-Stadt in Egypten, lehnten sich die vornehmsten Land-Sassen ist eine
wider den Bassa auf, setzten denselben mit Beyhülfe des Volcks ab, und Aufruhr.
erwählten, ohne den Befehl der Pforte zu erwarten, einen neuen, welcher
ihnen eine Art von Capitulation zugestehen muste, worüber man zu Con-
stantinopel grosse Augen machte, zumal da auch zu Alexandria eine der-
gleichen Aufruhr entstanden. Den 4. Octobr. kam der am Frantzösis. Hof
gewesene Türckische Bothschafter wieder zurück auf 2. Frantzösis Kriegs- Frantzösis.
Schiffen, welche der Ritter Caylus commandirte. Nach überbrachten Geschencke
grossen Geschencken, wurden die mit angekommene Frantzösis. Cavalliers kommen
überall sehr höflich tractirt, und mit vielem Vergnügen unterhalten. Von bey der
ihrer Zuruckreise nach Franckreich hatte die Frantzösische Nation den Nu- Pforte an.
tzen, daß sie mehr als 2. Millionen in Gold und Silber mit demselben in An. 1743.
ihr Vatterland abschickten. Der Schach Nadyr that dem Türckischen Fortsetzung
Hof neue Friedens-Vorschläge, weil sie aber der Pforte sehr verdächtig des Kriegs
fürkamen, massen er nur dadurch zu Verstärckung seiner Macht Zeit zu mit Persien.
gewinnen suchte, so fuhr die Pforte mit ihren Kriegs-Anstalten gegen Per-
sien eifrigst fort. Der Bassa von Babylonien bekam ein neues Corpo von
40000. Mann. Der Capitain-Bassa gieng mit einer Flotte von 14. Ga-
leeren, 4. Sultanen und 80. platten Fahrzeugen unter Seegel, zu Tre-
bisond wurden grosse Magazinen angelegt, und an den Pforten des Se-
rails die Pferd-Schweiffe, als die gewöhnliche Zeichen des Kriegs ausge-
stecket. Mit den Christl. Puissancen unterhielte die Pforte Freundschaft
und Friede auf die beständigste Art. Es wollten sich zwar einige Strei-
tigkeiten zwischen dem Sultan und der Königin von Ungarn, wegen einer
Insul, die in der Sau liegt, anspinnen, diese Insul sollte nach dem letz-
ten Friedens-Tractat der Ungarischen Königin eigen seyn, die Einwohner
derselben aber die Bosniacken weigerten sich solche abzutretten. Doch

An. 1743. diese Irrung wurde gar bald beygelegt. Hingegen wurde der Krieg mit Persien immer ernstlicher. Nach der Türcken ihrem Vorgeben sind ihre Waffen bey Mosul überaus glücklich gewesen. Schach-Nadir ruckte gegen diese grosse Stadt an, und bey derselben Aufforderung erhielte er von dem dasigen Bassa folgende Antwort: Ich heisse Heussein Caritkchi, oder der Spiesser: Hier sind 2. Spiesse, bringet ihm einen davon, woran er mich spiessen lassen mag, wann er mich in seine Gewalt bekommen kan, den andern behalte ich vor ihn, wann er in meine Hände fällt. Man machte zu einer tapfern Gegenwehr Anstalt. Die Besatzung war 20000. Mann starck ausser 10000. wehrhafften Einwohnern. Der Schach suchte den Strom abzuschneiden, und auf 1700. Leitern den Sturm zu wagen. Zu gleicher Zeit ließ er auch eine Mine springen, doch die Mine that seinen eigenen Leuten den grösten Schaden, der Sturm wurde etliche mal glücklich abgeschlagen, und die Belagerung muste nach erlittenem schweren Verlust wiederum aufgehoben werden. Was aber an diesem Ort versäumt wurde, das brachte Schach Nadyr an einem andern desto besser ein, denn er rückte mit 150000. Mann vor Babylon, und befestigte den Paß Sigiria, durch welchen die Türcken der Stadt zum Entsatz kommen konnten. Es lies zwar die Pforte auch einen Prätendenten des Persischen Throns den Schach Rade zum Thron-Folger erklären, er bekam aber schlechten Anhang.

Das XI. Capitel.

Von den Geschichten der andern Welt-Theile.

Kurtze Geschichten von andern Welt-Theilen.

An. 1739. So viele wichtige Staats-Veränderungen in denen Europäischen Reichen vorgegangen sind, eben dergleichen abwechslendem Schicksal waren auch die Staaten von Africa, Ost- und West-Indien unterworffen. Je entfernter aber dieselben von unsern Wohnungen sind, je geringer ihr Einfluß in unsere Umstände sich zeigt, je sparsamer endlich die gewissen Nachrichten von diesen Ländern zu uns kommen, desto kürtzer können wir auch ihre vornehmste Geschichte zusammen fassen. Wir wollen unser Augenmerck besonders auf Afriea und Persien richten, doch bey Gelegenheit die Geschichte anderer Völcker nicht vergessen.

Zustand in Marocco. Die Verwirrungen in dem Marocccanischen Reich hielten noch beständig an, die Einwohner des Gebürges ruften im Febr. den Muley Abdalah zu ihrem König aus, führten ihn nach Tarudant, schwuren ihm daselbst die Treue, und versprachen ihn auf dem Thron zu beschützen. Hingegen plünderte er die im Gebürg wohnende Araber, eine Caravane der Kaufleute, und nahmen über 30000. Ducaten werth, an Waaren weg. Von dem König Muley Lariba hörte man gar nichts mehr, und die Parthey des Königs Muley Mustardi hatten die Schwartzen, nachdem

dem seine Schätze erschöpfet, gäntzlich verlassen, dahero blieb Muley Abdalah in dem ruhigen Besitz des Throns. Das Land erholte sich wieder, und Handel und Wandel kam in Flor. So ist auch der Frieden zwischen dem Dey zu Algier und dem Dey zu Tunis erfolget; dann als der Dey zu Algier einen Brief von dem Dey zu Tunis mit Friedens-Vorschlägen erhalten hatte, wurde die Sache im Divan überlegt und untersuchet, und endlich der Schluß gefasset, den Frieden anzunehmen. Weil sich der Bey von Tunis verbindlich machte, 200000. Piasters an die Algierische Regierung zu bezahlen, und über das eingestanden hat, verschiedenen andern ihm vorgeschriebenen Bedingungen zu unterwerfen. Weit wichtiger sind die Nachrichten von dem berühmten Kouli-Chan oder Schach Nadyr. Denn nachdem derselbe von seiner gehabten Unpäßlichkeit gäntzlich wieder hergestellet, und alle Sachen in Persien wieder auf einen guten Fuß gesetzt hatte; so wendete er seine siegende Waffen gegen den grossen Mogul. Seine Kriegs-Ankündigung bestund in folgenden seltsamen Ausdrückungen: Mein Wille ist zwar im Frieden zu bleiben, GOttes Wille aber hat einen Krieg in diesen Gegenden verhänget, wobey ich mich selbsten in grosser Verwirrung und Unruh befinde. In der weiten See dieser eiteln Welt kommt es mir für, als ob ich den Rücken eines Crocodils bestiegen hätte, und ich bin nicht ausser Furcht davon herunter zu stürtzen und umzukommen. Das erste Vorhaben des Kouli-Chan war gegen Candahar gerichtet, welchen Platz er durch Verrätherey eines Officiers in der Stadt einbekam. Von dar gieng es nach Cabul der Haupt-Stadt in der Provintz Pengab. Ferners nach der Stadt Pishore. Die Commandanten dieser Plätze baten bey dem Groß-Mogul schleunig um Hülfe, dieser aber lebte als ein anderer Sardanapalus in dem Genuß seiner fleischlichen Wohllüste um den Krieg unbekümmert. Die 2. Haupt-Armeen ruckten darauf einander entgegen, und in dem Monat Mertz geschah eine der blutigsten Schlachten, so daß der Boden auf 5. oder 6. Meilen mit lauter Todten bedeckt war. Der Groß-Mogul selber, der sich von dem treulosen Sandul-Chan zu einer Unterredung mit dem Schach Nadyr bereden lies, wurde mit allen Grossen seines Hofs gefangen genommen, und der Schach Nadyr zum König von Indostan ausgeruffen. Eben der Verräther Sandul-Chan muste mit einer Armee von 20000. Mann die Haupt-Stadt Delhi, unter dem Vorwand, als ob Mogul den Sieg davon getragen, listig hinweg nehmen. Als aber die Einwohner dieses Irrthums gewahr wurden, kam es zu einem allgemeinen Aufstand, in welchem über 200000. Personen geblieben seyn sollen. Die Beute in dieser Stadt war eine der ansehnlichsten. Schach Nadyr bekam an Silber-Geld einen Schatz von 850. Millionen Species-Thaler ohne die von massivem Gold mit Diamanten und andern Kostbarkeiten besetzte 4. Thro-

An. 1739.

Zwischen den beeden Deys wird ein Friede errichtet.

An. 1740.

Von den grossen Unternehmungen des Schach Nadyrs.

An. 1740. ne, welche an Werth 10mal so viel ausmachen sollen. Nach dieser glücklichen Verrichtung gieng Kouli-Chan nach Jspahan zurück, dem Groß-Mogul aber schrieb er folgende Bedingungen für; 1) Daß er nun und nimmermehr auf die Provintzen, die jetzo mit Persien vereiniget worden, eine Prätension machen wolle. 2) Er solte mit keinem benachbarten Printzen ohne Einwilligung des Kouli-Chans eine Alliantz schliessen. 3) Alle neue Auflagen auf Persianische Waaren abschaffen, und 4) jederzeit dem Kouli-Chan mit einem Succurs von Truppen an die Hand gehen. Nirgends hörte man diese Progressen mit grösserm Verdruß als bey der Ottomannischen Pforte, welche vielleicht auch folgende unglückliche Umstände dieses grossen Uberwinders ausgebreitet haben mag, daß nemlich bey seiner Zuruckkehr nach Persien, wo sich allerhand Empörungen äusserten, seine Armee bis aufs 40000. Mann geschmoltzen, die Grossen des Moguli schen Reichs hätten eine grosse Armee zusammen gezogen, die Perser an dem Fluß Jndus überfallen, und sie nach abgenommener Beute gäntzlich geschlagen; wenigstens kommt diese Nachricht gar nicht mit einer andern überein, nach welcher dieser andere Tamerlan triumphirend in Jspahan einzog, bald darauf die Uspeckischen Tartarn bekriegte, und die gantze Bucherey sich unterwürfig machte.

Africanische Geschichte. In Africa brachte der neue Dey von Tunis den alten Dey ums Leben, und lies den Kopf desselben dem Castell Kyrovan gegen über auf einen Pfahl stecken. Der neue Marocci sche Monarch Wuley Abdala schmeichelte sich zwar anfangs bey seinen Unterthanen durch eine verstellte Aufführung ein, so bald er aber seinen Thron befestigt sahe, wachte seine alte Rachsucht wieder auf. Er

An. 1741. lies das gantze Geschlecht derer von Dekala umbringen, dieses bewegte 2. andere ansehnliche Familien, in einer Zusammenschwörung den Muley Mustardi vor ihr Oberhaupt auszuruffen, daß also die Kriegs-Unruhen in diesen Gegenden aufs neue wiederum anfiengen. Zu Algier lief die Nachricht ein, daß ein Corps der Spanis. Besatzung zu Oran einen Streif in das feste Land gethan, und 375. Ochsen nebst einigen Pferden glücklich in die Festung gebracht. Jn dem hierüber gehaltenen Divan wurde zwar die Belagerung Oran vorgeschlagen, nach reifer Uberlegung aber verworfen, desto stärcker hingegen musten die Capers auslaufen, und die Spanischen Cüsten beunruhigen. Jn gedachtem Algier wütete die Pest dergestalt, daß innerhalb 2. Monaten 40000. Türcken und 1700. Jüden den Weg alles Fleisches giengen. Verschiedene Quartier in der Stadt waren gantz ausgestorben, und selbst der Dey nebst den Consuln der fremden Nationen musten sich aufs Land retiriren. Jm Junio liessen sich 12. Tunische Galeeren vor der Jnsul Tabarca sehen, unter dem Vorwand, einen auf der See empfangenen Schaden an ihren Schiffen wieder auszubessern. Die Genuesischen Commissarii im Schloß zu Tabarca hielten es ihrer

Schul-

Schuldigkeit gemäß, den Commandanten der Gallioten zu bewillkommen, als sie sich aber zu ihm begaben, wurden sie beym Kopf genommen, Tabarco bloquirt, und muste sich sowol die Stadt als die Insul an die Tuneser ergeben, welche in diesem Platz 94. Canonen erbeuteten, und 900. Menschen zu Sclaven machten. Die neuen Unruhen in Morocco wurden bald wiederum gestillet, denn als der Bassa von Tetuan sahe, daß er länger nicht im Stande sey, der grossen Macht des Muley Abdala zu widerstehen, unterwarf er sich diesem Fürsten nebst seiner gantzen Familie. Es war also nur eine Faction der Schwartzen von der Parthey des Mustardi übrig, welche aber bey Mequinezz glücklich in die Flucht geschlagen waren. Die Mohren übten gegen die Portugiesen in Africa bey Magazan Feindseeligkeiten aus, welches die Indianer bey Goa zu gleicher Zeit thaten. Der Portugiesische Gouverneur schickte ein Corpo aus, um Lebens-Mittel zu holen, die Moren schnitten dasselbe ab, und dachten Sieg und Ehre dabey einzulegen, unversehens aber kam ihnen der Gouverneur auf den Hals, und jagte sie mit Verlust zurück. Die Republic Tripolis hingegen bezeigte sich gegen die Christlichen Machten weit freundlicher, massen dieselbe mit denen Höfen von Schweden und Neapolis einen Freundschafts- und Commercien-Tractat aufgerichtet hatte. Die Einwohner des grossen Chinesischen Reichs befanden sich unter der Regierung eines neuen Monarchen Mog Kungli, welcher zu ihrem besten allerley heilsame Verordnungen gemacht, in einem beglückten Zustand, da sich hingegen die Chineser auf der Insul Java durch ihre boshafte Aufführung höchst unglücklich machten, wovon bereits in denen Holländischen Geschichten Erwehnung geschehen. In der Gegend von Tranquebar verursachte das Kriegerische Volck Maratier eine grosse Unruhe. Diese Nation, die eigentlich auf der Westlichen Cüste wohnet, und bereits von 70. Jahren einen Theil von der Cüste Coromandel bezwungen, und dazumal das zu Cadulur gehörige Fort St. David den Engelländern verkauffet, ist wieder ins Land gefallen, und hat mit Plündern und andern Grausamkeiten weder der schwartzen noch weissen Einwohner verschonet. Die streifende Partheyen kamen bis an die See-Plätze und auf das Heil. Weynacht-Fest an die Stadt Porto Novo, welche zwischen Cadulur und Tranquebar liegt, wo die Holländer eine Colonie haben, und haben sie diesen Ort rein ausgeplündert und alle Grausamkeiten verübet, worauf sie sich den 26. Dec. auch vor Cadulur sehen liessen, wodurch ein grosser Schrecken entstund, und kamen täglich eine Menge armer Indianer mit 3. bis 4. Kindern vor Tranquebar an, es zogen sich aber diese Maratier in etwas zurück, kamen aber den 18. Januar. wieder zum Vorschein, und plünderten von neuem Porto Novo aus, wohin die Holländer wenig Tage vorher, ein neues Oberhaupt mit 40. Soldaten geschickt hatten, deßgleichen liessen sie sich

An. 1741.

Chinesische Geschichte.

Unruhen bey Tranquebar.

An. 1742. sich bey 8000. Mann starck vor Cadulur sehen, aus welcher Stadt aber von Morgens 8. bis 10. Uhr bey 10. Canon-Schüsse auf sie geschahen, wodurch sie sehr viele Todten und Verwundeten bekamen, und fortschleppeten.

An. 1743. Unglück der Stadt Philadelphia. Die gute Stadt Philadelphia, wurde sehr empfindlich heimgesucht, dann es fanden sich in dasigen Gegenden unzählige Millionen von schwartzen Würmern und Raupen ein, von denen eine gantze Verwüstung der so geseegneten Heu- und Korn-Erndte erfolgte, indem sie in einem Tag zwey grosse Felder abnagten und das gantze Land kahl machten.

Verwegenheit der Tunesischen See-Räuber. See-Räuber der reichen und grossen Stadt Tunis begiengen an den Frantzosen eine entsetzliche Grausamkeit. Es hatten die Frantzosen einen Wohn-Platz zu Cella in dem Algierischen, in welchen sie eine Besatzung von 1000 Mann unterhielten. Unvermuthet ruckten die Barbaren mit 4000. Mann bey der Nacht an, tödeten 300. Frantzosen und machten 220. gefangen. Von diesen letzten wurden 50. nach Tunis gebracht, und 25. davon sogleich auf der Stelle vom Dey getödet. Denen übrigen wurde gleicher Tod gedrohet, wann sie sich nicht beschneiden, und den Mahometanischen Glauben annehmen würden. Indem aber die Cron Franckreich diese Barbaren zu züchtigen den Schluß gefasset, so waren diese so schlau, einen Vergleich mit Franckreich zu schlichten, welcher auch zu Stand kam.

Wetter-Schlag in Algier. Zu Algier schlug ein erschröckliches Ungewitter unter andern in den Pulverthurn des Castells Kayser Carl V. genannt, worinnen über 200. Tonnen Pulver waren. Das Castell wurde in die Luft gesprengt und viele Personen dabey zerschmettert.

Neue Conqueten des Kouli-Chan. Der Persische Kouli-Chan bekam aufs neue mit dem Groß-Mogul Verdrießlichkeit. Nach einer blutigen Schlacht, nach abermaliger Plünderung der Stadt Dehli nahm der Schach Nadyr 150. Kurru Diamanten und andere Edelgesteine, wie auch 20 Kurru Perlen, 10. Kurru baares Geld, und 12000. Kisten güldene Ruppien mit sich fort.

Veränderung in Pegu. Im Königreich Pegu hat sich auch eine Veränderung zugetragen. Es gibt allda eine Art Welt-Weisen, die Brauninen heissen, und die Wanderung der Seelen aus einem Cörper in den andern glauben, daher sie auch aus Sorge, sie möchten ihrer verstorbenen Eltern und Freunde Seelen beunruhigen, kein Thier tödten. Sie verachten dabey als Meister in der Scheinheiligkeit äusserlich, und in ihren Lehren alle Glückseeligkeit, die aus Ehre, Wohllust und Reichthum herrühret, in der That aber trachten sie nach derselben aufs begierigste. Von diesen hatte sich einer auf den Thron von Pegu geschwungen, sodann aufs strengste geherrschet, und dem Volck nicht den geringsten Antheil an der Regierung gelassen. Kein Unterthan war in dem Besitz seines Eigenthums sicher, durfte auch sein Gewerb oder Handwerck nicht anders als ein Taglöhner der Brauninen treiben. Endlich wurden die Peguaner dieser Pfaffen-Regierung überdrüssig, und faßten den Anschlag,

sich

sich derselben zu entladen, wusten auch denselben so auszuführen, daß in einer Nacht von den Braminen viele 1000. umkamen. Wie die zu Pegu lebende Engelländer des andern Morgens aus ihren Häusern hervor kamen, waren alle Gassen mit Blut überschwemmet und mit Leichen bedecket. Seit solcher Veränderung werden die Peguaner von einem König regiert, der im Lande gebohren, aus Fürstl. Geblüte entsprossen, und bishero gezeiget, daß sein Glück in der Unterthanen ihrem Wohl bestehe. An. 1743.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen und sonderlichen Begebenheiten.

WIr könnten überhaupt die Mühe ersparen, in einem besondern Capitel von den Merckwürdigkeiten der Natur und Kunst zu handeln, weil wir in denen Geschichten eines jeden Reichs hin und wieder dergleichen Seltenheiten dem geneigten Leser zu ergötzen eingestreuet haben; um aber von der einmal beliebten Ordnung unsers Historien-Saals nicht abzuweichen, so wollen wir auch von Natur- und Kunst-Begebenheiten eine kleine Nachlese anstellen. Den 29. Martii Abends nach halb 8. bis nach 9. Uhr erschien ein sehr starckes Nord-Licht, welches von Nord-Osten her seinen Anfang nahm, und nachdem es in einer mit andern lichten Wolcken vermischten starcken Röthe und Helle den Himmel sehr erleuchtet, hat es sich nach und nach verzogen. Um eben diese Stunde zeigte es sich auch zu Coppenhagen auf eine so ausnehmende Art, gegen Süd-Ost, daß man dergleichen noch nie daselbst gesehen. Es zeigte sich auch zu Neapolis und Parma, wo es sich in 5. helleuchtende Balcken theilte, und endlich verschwand. Der Frantzös. Mechanicus zu Paris Herr Boulogne erfand eine Machine, die Schiffe auf den Strömen ohne Hülfe des Ziehens von vielen Menschen und Pferden fortzubringen, er machte auch die Probe, indem er von der sogenanten Königs-Brücke zu Paris anfienge, und bis an die Brücke des Chatelets 4. zum vorhabenden Bau zu Fontainebleau beladene Schiffe bequemlich fortbrachte, so daß die Menge der Zuschauer es vergnügt ansahe, weil man zu Paris die mit Saltz und andern Waaren beladene Schiffe leicht fortbringen kan. In Dreßden wurde von dem Königl. Hof-Uhrmacher Hr. Joh. Gottlieb Graupner ein verfertigtes und neu-erfundenes Luft-Schif auf der Elbe zur Probe ausgestellt. Es präsentirte selbiges einen Wagen, woran 4. rothe und verguldete zierliche Räder, durch welche es den Strom auf und ab, auch mit besonderer Behändigkeit hin und her getrieben wird. In dem grossen Winter 1739. und 40. hat man an dem Rübeu-Saamen etwas Merckwürdiges beobachtet. Denn da sonst derselbe, dem ordentlichen Lauf nach, aus denen im Früh-Jahr auf-stei-

An. 1739. bis 1743. Andere merckwürdige Kunst- und Natur-Begebenheiten.

Ein curieuses Nord-Licht.

Neu erfundene Schifs-Machine.

Ein schönes Luft-Schif.

Nachricht von dem Rüben-Saamen.

An. 1739. bis 1743.

steigenden Stengeln gezeigt wird, so haben die Land-Leute in Cölln, Düsseldorf und dasiger Gegend, als sie die erforne und verdorbene Rüben ausgraben wolten, durch einen Zufall ein und andere entzwey gestossen, und selbige als ein nie erhörtes Wunder mit Saamen angefüllt befunden, welcher an der freyen Luft sogleich seine ordentliche Farb bekommen, und an den Orten, wo man ihn aussäete, erwünschte Früchte getragen.

Mittel gegen die See-Würmer.

Die See-Würmer zu vertreiben, hat ein geschickter Mann in Franckreich von einer gewissen Erde, welche er bey Neufchatel in der Schweitz gefunden, durch eine Composition ein bewährtes Mittel verfertiget, und bey dem Herrn Grafen Maurepas eine Probe davon abgelegt.

Aufferordentliches Fern-Glas

Der gelehrte Teutsche Philosophus und Mechanicus, Herr Lieber Kühn, präsentirte Ihro Maj. dem König ein Fern-Glas, womit man auf eine Weite von 5. Meilen alles genau erkennen kan, wie man dann zu Berlin auf einem Thurn, was zu Spandau vorgieng, genau ausnehmen kunte.

Neuer Mühl- und Wasser-Bau.

In den Hannoveris. Landen hat man einen neuen Mühlen- und Wasser-Bau zu Stand gebracht. Das Schöpf-Rad, welches nur 13. Fuß im Diameter hat, schöpfet in 3. Stunden 16000. Eymer Wasser heraus, und vermittelst derselben können 2. Menschen mehr als ohne dieselbe 100. Mann verrichten.

Ein neues Automatum.

Herr Heinrich Müller, Müntz-Meister von St. Gallen, erfand ein 15. Centner schweres Automatum. Neben der Machine sitzt ein höltzerner Mann, dieser umfasset mit der rechten Hand eine Kurbe, und treibet selbige mit seiner Achsel, Elenbogen und Hand so geschickt herum als ein lebendiger Mensch. Mit der Lincken setzt er ein Sprach-Rohr an den Mund, und indem er die Unter-Kienbacken beym Reden bewegt, lässet er deutlich eine Menschen-Stimme vernehmen. Die Antwort auf die vorgelegten Fragen ist niemals ungeräumt. Beschauet man ihn von vornen, richtet er seine Augen gerade vor sich hin, betrachtet man ihn von der Seite, wendet er die Augen gleichfalls dahin. Er siehet mit blossen Augen auch durch eine Brille, das ihm vorgehaltene Geld, gedruckte Zettul, und die Zuschauer, deren Kleidung und Stellung des Leibs weiß er zu beschreiben. Er lässet sich gern betasten, wann man ihm aber das bein aufheben will, seufzet er über Podagraisch. Schmertzen. Jedoch schüttet er, wann sein Bein wieder in Ruhe gelassen worden, ein grosses Gelächter aus, er kennet das gangbare Geld genau ꝛc. Von verschiedenen Erdbeben, Wetter-Wasser- und Feuer-Schaden, welche wir in grosser Menge beschreiben könnten, wollen wir für dismal Kürtze halber nichts gedencken.

Zu des
Neu-eröfneten
Historien-Saals
Sechsten Theils/
gehörtes Chronologisches Verzeichnis
der vornehmsten
Kirchen-Geschichten/
Von Anno Christi 1733. bis 1743.

Das I. Capitel.
Von den Römisch-Catholischen sonderbaren merckwürdigen Kirchen-Geschichten.

Von der Einrichtung der Kirchen-Geschichten.

EIndem die Kirchen-Geschichten von unserm Historien-Saal nur einen kurtzen Anhang, keineswegs aber einen Haupt-Theil ausmachen sollen, die Menge aber der wichtigen Begebenheiten fast täglich unter den Händen wächset, so können wir nicht besser thun, als wann wir von diesem grossen Gebäude nur den ersten Grund-Riß ziehen, und durch eine summarische Anzeige die wichtigsten Veränderungen in der Kirche berühren. Es können also die anzuführenden Puncten dem Gedächtniß der geneigten Leser dazu dienen, die weitere Ausführung einer jeden Materie in andern nützlichen Schriften nachzuholen, wobey die beliebten Acta Historico-Ecclesiastica, so in Weymar ans Licht kommen, die erste und andere Fortsetzung der kurtzen Fragen aus der Historie des neuen Testaments nebst vielen andern Büchern nützlich zu Rath gezogen werden können. Wir theilen unsere Erzehlung nach den 3. fürnehmsten Haupt-Partheyen der Religionen auch in 3. Capitel ab. Jedes derselben soll um beliebter Ordnung willen nach Art der politischen Historie in 2. Quinquennia, nemlich von 1733. bis 38. und 1739. bis 43. abgesondert werden. Der vornehmste Inhalt unserer Erzehlung aber lässet sich in gewisse Puncten einschliessen. Wir werden nemlich erstlich von den Lehrern, dann von der Lehre selbst und ihrer Ausbreitung, ferner von den Zwistigkeiten, endlich von dem Kirchen-Regiment und äusserlichen Zustand einer

jeden Kirche kürtzlich handlen, und so machen wir von den Römisch-Catholischen Geschichten anjetzo den Anfang.

Von verschiedenen Verordnungen des Pabsts.

Das Ober-Haupt der Römischen Kirchen, Pabst Clemens XII. von dessen politischen Handlungen oben in denen Italiänischen Geschichten das nöthigste ist beygebracht worden, suchte sich in vielen Stücken um die Römische Kirche wohlverdient zu machen. Ausser der Aufführung prächtiger Kirchen und Spitäler, Beförderung der gelehrten Wissenschaften, und ausser der Sorge vor die Ausbreitung der Römischen Religion, hat er durch viele Ordnungen seinen Eifer vor das Wohl seiner Kirchen an den Tag gelegt. Er lies durch viele Jahre seiner Päbstl. Würde die bekannte Bulle: In Cœna Domini niemals ablesen, und bewies sich gegen die Ketzer gantz gelind. Doch hat er nicht unterlassen, bey allen Gelegenheiten seinen Unwillen gegen diejenige Prälaten, so andere Lehr-Sätze behauptet, als es die Gesetze und Canones der Kirche erlauben, zu bezeigen, wie denn am 27. Nov. 1734. auf Befehl der Inquisition zu Rom vor der Kirche di Santa Maria sopra Minerva ein Gerüst aufgerichtet worden, worauf man durch die Hand des Büttels eine Frantzösische Schrift verbrennen lassen, welche die Aufschrift führet: Jesus Christ anathematizé, von der man glaubt, daß sie von einem vornehmen Bischof und Anticonstitutionario in Franckreich seye verfertiget worden. Und in der Pfingst-Woche 1735. ist auf Päbstl. Befehl, auf einem erhabnen Platz, vor eben der Kirche das von dem Bischof zu Montpellier ausgefertigte Buch öffentlich durch den Hencker verbrennet worden. Es hat sonst dieser Pabst über etliche 20. neue Cardinäle gemacht, verschiedene Personen seelig gesprochen und canonisirt, das Bißthum Ferrara zu einem Ertz-Bißthum erhoben, und dadurch die Streitigkeiten dieses Bißthums mit dem Ertz-Bißthum zu Ravenna gestillet, wiewol dennoch dißfalls einige Unruhen vorgefallen sind, die Ausnahme des Bißthums Passau von dem Ertz-Bißthum zu Saltzburg bestättigt; den 9. Julii 1735. da er in das 6. Jahr seiner Regierung getretten, solchen Tag recht feyerlich begangen, zu Rom in dem Collegio de propaganda fide eine neue Professionem Theologiæ aufgerichtet, da man künftig den jungen Studenten den Text der Heil. Schrift erklären soll, und auch vor die künftige Zeit gesorget, wie es bey der künftigen Päbstl. Wahl besser einzurichten seye, und die Mißbräuche im Conclavi durch eine Bulle abzuschaffen gesucht, daher man von ihm schreibet: Rom habe an ihm einen Pabst und Herrn bekommen, welcher die Gerechtigkeit befriediget, seine Unterthanen liebt, ihr Bestes zu suchen unermüdet ist, und jedermann ohne Unterscheid Gehör verstattet. Gleichwol sind viele von den Cardinälen nicht mit ihm zu frieden gewesen, weil er seinen Nepoten und Lieblingen zu viel Gewalt eingeräumet, viel Geld an kostbare Gebäude gewendet,

Desselben kurtzes Portrait.

und

und andere dergleichen Ordnungen gemacht, die nicht allen anstehen wollen, am meisten aber hat er mit den auswärtigen Hohen Häuptern und Republiquen Streit und Verdrießlichkeiten gehabt, da fast keiner von den Catholischen Regenten ist, mit dem es nicht einige Unruhen gesetzt habe.

Absterben einiger berühmten Päbstl. Lehrer.

Den 12. May 1733. starb in einem Alter von 70. Jahren zu Paris der berühmte und gelehrte Dominicaner Le Quien, welcher ausser andern Schriften des Kirchen-Vatters, Johann Damasceni, Wercke mit gelehrten Anmerckungen heraus gab. Den 1. May 1734. verließ diese Zeitlichkeit

Des P. Le Quien.

der wegen seiner Gelehrsamkeit und tugendhaften Wandel sehr berühmte Abt und Ober-Aufseher des Archivs der Benedictiner zu Monte Cassino, Erasmus Gattola im 72. Jahr seines Alters, mit der Historie seines Clo-

Des P. Gattola.

sters, welche er in 4. Theilen herausgegeben, hat er viele Ehre eingelegt.

Des Abts Bellegarde

Den 26. April gedachten Jahrs folgte in der Ordnung der Sterblichkeit der berühmte Frantzösis. Abt Joh. Baptista Morvan de Bellegarde in einem Alter von 86. Jahren, der wegen seiner netten Frantzösis. Schreib-Art, der schönen Uebersetzung von denen Kirchen-Vättern und wegen sei-

Des P. Ferlers.

ner grossen Gabe nachdrücklich zu predigen, bekannt genug ist. Wir müssen auch hier des bekannten Johann Ferlers nicht vergessen. Das Licht dieser Welt erblickte er an. 1658. widmete sich von Jugend auf dem geistlichen Stand, und brachte es so weit, daß er in dem Prediger-Orden bey dem Convent zu St. Maria Magdalena in Augspurg Theologiæ Professor und Concionator emeritus war, an. 1730. machte er ein grosses Aufsehen mit seinem Buch: Licht und Schatten genannt, darinnen er die Evangelischen zu widerlegen, und das Tridentinische Concilium zu erheben suchte. Als aber der Senior des Evangelis. Ministerii zu Augspurg, Georg Mich. Preu in einer Schrift: Licht ohne Schatten, das obige Buch klar und gründlich widerlegte, so hatte diß in Ferlers Gemüth einen so starcken Eindruck, daß er den 31. Oct. den 1733. Entschluß faßte, aus dem Closter zu gehen, und sich zu der Evangelischen Kirche zu bekennen. Er bewerckstelligte auch würcklich seinen Vorsatz, und flüchtete sich in das Haus eines Lutheraners, der aber sehr falsch mit ihm umgieng, indem er, an statt einen Schutz vor denselben von dem Evangelis. Burgermeister zu erlangen, in dem Dominicaner-Closter des Ferlers Vorhaben kund machte, worauf derselbe ins Closter zurück, und ins Gefängniß geführet wurde, darinnen er seine Lebens-Zeit den 14. May 1735. im 74. Jahr seines Alters beschlossen hat.

Des Bischofs zu Meaux.

Den 26. Jul. 1737 verlohren die Constitutionisten in Franckreich einen hitzigen und eifrigen Verfechter von der Hoheit des Pabst, nemlich den Cardinal und Bischof zu Meaux, Heinrich Thyard von Byssi, der weil er lebte, eine Geissel der Appellanten war, sich aber dadurch selbst viele widrige Schicksale zuzog.

Des Abts Targny.

Eine grössere Mässigung in der Constitutions-Sache bezeigte der berühmte Ludovicus de Targny,

Abt zu St. Lo, Doctor der Sorbonne und Königl. Aufseher über die Manuscripte in der Königl. Bibliothec. Auser seinem grossen in 6. Folianten bestehenden Werck, welches die Sammlung aller Schlüsse der Frantzösis. Geistlichkeit in sich hält, hinterlies er nach seinem Tod, der 1737. erfolgte, verschiedene Projecte zu einem gütlichen Vergleich, in den Constitutions-Irrungen. Ein eifriger Appellant hingegen war der Bischof von Montpellier Carl Jochein Colbert de Croissi, der bis an sein End die Freyheit der Frantzösis. Kirche tapfer vertheidigte, ob er gleich den Zorn des Pabsts und die Ungnade des Königs darüber empfinden muste. Er starb im 78. Jahr seines Alters an. 1738. und hat sein meistes Vermögen, das sich auf 600000. Livres erstrecket, den Armen, seine kostbare Bibliothec aber seinem Bruder vermacht. Von ihm blieb, wie in seinem Leben, so auch im Tod nicht ungetrennt, der so bekannte Bischof von Senez, Johannes Soanen, in dem 94. Jahr seines Alters, nachdem er wegen seines Eifers vor die Wahrheit, an. 1726. in einer Provincial-Kirchen-Versammlung des Ertz-Bischofs zu Embrun und jetzigen Cardinals von Tencin seiner Priesterl. und Bischöfl. Gewalt entsetzt wurde. Wir übergehen Kürtze halber noch viele andere in der Römischen Kirche berühmte Männer, und wollen nur noch die Namen einiger hersetzen, welche wegen ihrer Verdienste und Schriften ohnehin bekannt sind.

Des Bischofs Colbert.

Des Bischofs von Senez Joh. Soanen.

Hieher gehört 1) Jacob Hiacynth Serry ein berühmter Dominicaner und Lector Primarius Theologiä zu Padua, dessen Historie de auxiliis divinæ gratiæ bekannt genug ist, geb. 1659. gest. den 21. Mertz 1738.

Des P. Serry.

2) Claudius Buffier, ein gelehrter Jesuit und Mitglied des Collegii Louis le Grand zu Paris, ein Mann, welcher in allen Theilen der Gelehrsamkeit viel geschrieben, und nach einem feinen Geschmack alle Wissenschaften auf eine überaus leichte und angenehme Art vorzutragen wuste. Er starb 1737. im 77. Jahr seines Alters, nachdem er 58. Jahr seinem Orden Ehre gebracht.

Des P. Buffier.

3) Justus Fontanini Ertz-Bischof von Ancira Päbstl. Ehren-Cämmerer und Abt von St. Maria in Aquileja, ein Mann, der in den Alterthümern und Kirchen-Geschichten eine ungemeine Erkänntniß hatte, und die Rechte des Päbstl. Stuhls auf Ferrara und Comachio in gelehrten Deductionen behauptete. gest. den 16. Apr. 1736.

Des Ertz-Bischofs Fontanini.

Von denen berühmtesten Lehrern der Römis. Kirche kommen wir auf die Lehre und derselben Ausbreitung. Man blieb zwar beständig bey denen einmal angenommenen Grund-Sätzen, doch enthielte man sich immer mehr und mehr aller bittern und anzüglichen Schriften gegen andere Glaubens-Genossen, und wenn wir Weißlingers, Ribera und des Pater Ferlers Bücher ausnehmen, welche aber auch nicht einmal bey denen ihrigen überall gebilliget wurden, so hat man übrigens vielen Glimpf

Von der Römischen Lehre und ihrer Ausbreitung.

und

und Mäßigung vorwalten lassen, desto eifriger liessen sich die Römis. Catholischen die Ausbreitung des Christenthums angelegen seyn, die zu dem Ende errichtete Congregation zu Rom unterstützte die Bemühung der ausgesandten Missionarien. In Calabrien wurde eine neue Pflantz-Schule derselben aufgerichtet, um mit denen Griechen einen beständigen Brief-Wechsel zu unterhalten. Der Cardinal Spinola vermachte derselben in seinem Testament 134000. Realen. Den 15. Sept. 1735. wurde in eben dieser Versammlung von Fortpflantzung des Glaubens eine Congregation von 7. Cardinälen zu Rom gehalten, in welcher man beschlossen, daß einige neue Missionarien nach West-Indien gehen solten, um das Aufnehmen der Römis. Cathol. Religion daselbst zu befördern. Man berathschlagte sich auch damals wie den Mönchen und Catholischen auf dem Berge Libanon gegen die Verfolgungen der Unglaubigen könnte geholfen werden. Der Päbstliche Prälat Assemann bekam Befehl, mit einer guten Summe Geldes dahin zu gehen, und die hungerigen Pachas zu begütigen, ingleichen denen Maroniten auf dem Berg Libanon Vorschuß zu thun, ein neues Closter aufzubauen.

Von den Bemühungen der zur Beförderung der Christl. Religion angerichteten Congregation.

In China musten die Christen unter dem Kayser Canghi Yong, der so gar wider sie ein Buch geschrieben, und sie in demselben der schlimmsten Chinesischen Secte Pebenkino verglichen, sehr vieles ausstehen. Er wurde sonderlich dadurch erbittert, weil sich die Jesuiten hinter einen Kayserl. Printzen steckten, und denselben zur Annehmung der H. Tauf beredeten, unter dem Versprechen, demselben auf den Thron zu helfen, welches aber mißglückte. Er lies alle von seinen Vorfahren den Christen ertheilte Gnaden-Brief verbrennen; als das Wetter in den Tempel des Confucii schlug, und seine Gebeine nebst allen Schätzen verzehrte, so schob er die Schuld davon auf die Christen. Die Jesuiten jagte er aus denen Provintzen. Die Neubekehrten marterte er grausam in den Gefängnissen, davon aber die meisten beständig blieben. Die Vorstellungen des Königs von Portugall waren fruchtloß. Zu allem Glück starb dieser Kayser im Oct. 1735. und sein Sohn und Nachfolger war ein grosser Freund der Christen, bey demselben setzten sich die Jesuiten wegen der Astronomie und Mathematischen Wissenschaften in der Gnade fest, und er erlaubte ihnen aller Orten ihre Schulen und Kirchen wieder zu eröfnen. Doch diese Glückes-Sonne war von kurtzer Dauer, denn die Mandarinen hetzten den neuen Kayser wider die Christen auf, und daher ergieng über dieselbe eine grosse Verfolgung. Bey allem diesem Unglück, sollen die Christen eine ungemeine Standhaftigkeit bewiesen, und selbst ihren Peinigern das Bekänntnis ausgepresset haben: Die Christen müssen die Kunst wissen, sich das Gefühl zu benehmen, wann sie Schläge bekämen. Es wurde zwar nachgehends diese Verfolgungs-Hitze durch die Vorstellung der Patrum einigermassen gedämpfet,

Von der Römischen Mission in China.

dämpfet, weil aber der Kayser Kienlong sehr jung, und der Regierungs-Angelegenheiten unerfahren war, die Mandarinen hingegen alle Sachen nach ihrem Gefallen einrichteten, so suchte man ohne Vorwissen des Kaysers alle Gelegenheit herfür, besonders in Pecking denen Christen empfindlich zu schaden, wodurch also das Missions-Werck in China in ihrem Fortgang sehr gehindert worden.

Im Königreich Tunckin.

In dem Königreich Tunckin vermehrte sich die Anzahl der Bekehrten so sehr, daß man denen daselbst arbeitenden 4. Missionarien 6. Jesuiten als Mit-Arbeiter unter vieler Gefahr zusenden muste. Sie kamen den 10. Mertz 1736. glücklich an den Gräntzen von Tunckin an. Pater St. Pajo war daselbst kranck und muste nebst einem Cathecheten zuruck bleiben, die 4. übrigen hatten das Unglück auf ihrer Reise von einigen herumschweifenden Tunkinesern überfallen und geplündert zu werden. Weil sie nun unter der Bagage ein Crucifix fanden, so brachten sie die Herrn Patres nebst dem Herrn Cathecheten und dem Schiffer vor den Gouverneur, und dieser schickte sie an den Königl. Hof. Hier wurde von ihnen verlanget, daß sie ein herbeygebrachtes Crucifix auf die Erde werfen, und mit Füssen tretten solten. Als sie sich solches zu thun mit ungemeiner Standhaftigkeit weigerten, wurden sie zwey Tage nacheinander mit starcken Hammer-Schlägen auf die Knie geschlagen, durch welchen Schmertzen der Schiffer zum Abfall bewegt wurde. Die übrigen führte man in ein elendes und feuchtes Gefängniß, wo sie unter der Last der Ketten die grösten Schmähungen ausstehen musten. Der Catechet Vincent starb im Gefängniß, ein anderer Cathechet Marcus, wurde des Landes verwiesen, die übrigen 4. Patres wurden enthauptet, wovon der Pater d'Acunha erst auf den dritten Hieb seinen Kopf verlohr.

In den Philippinischen Insuln.

Aus den Philippinischen Insuln lief die Nachricht ein, daß durch den Eifer und scharfes Predigen der P. P. Augustiner die Bekehrung der Nation Isinaga an. 1734. vollbracht worden. In der Haupt-Stadt Manile befindet sich ein Ertz-Bischof, der 3. andere Bischöfe unter sich hat, ferner eine schöne Kirch und ein blühendes Collegium, darinnen die Theologie, Philosophie und die schönen Wissenschaften öffentlich gelehrt werden.

Im Königreich Bengala.

Die benachbarten Völcker, nemlich die Igerotten und Tunguianer bezeigten ebenfalls grosse Lust, die Christl. Religion anzunehmen. So dauerte auch in dem Königreich Bengala die Mission, wiewol ohne erwünschten Wachsthum fort, dann in den letzten Unruhen des Moguliſchen Reichs sind bey der Zerstöhrung der Stadt Dehly zwey Kirchen, welche die Jesuiten daselbst hatten, in die Asche gelegt, und von 700. Christen, die meisten Manns-Personen im Krieg umkommen.

In Abyssinien.

In Abyssinien wurde das Missions-Werck völlig gehemmet, an andern Orten von Africa aber, zum Exempel in Zanguebar, waren die Portugiesen, und in Madagascar die Frantzosen bemüht, den Namen JEsu zu predigen.

In

In denen Americanis. Ländern waren zwar zu Paraguay, zu Peru, Cuenza, Guyana und Neu-Franckreich Missiones angelegt, die aber in Ansehung der Bekehrung viel Hinderniß und in Ansehung ihrer selbst viel augenscheinliche Leibs- und Lebens-Gefahr zu erdulten hatten. In America.

Von der Ausbreitung der Lehre führet uns die Ordnung auf die vornehmsten Zwistigkeiten, welche sich in der Römis. Kirchen ereignet haben. Es dauerten nemlich die bekannten und von langen Zeiten her in Bewegung gebrachte Streitigkeiten über den Punct: De auxiliis gratiæ, über die Annehmung der Constitution in Franckreich, über die Infallibilität des Pabsts und wegen der Wunder des Paris noch beständig fort, davon wir bereits oben in den politischen Geschichten, weil sie mit denselben einen Einfluß haben, verschiedene Nachrichten beygebracht. Von andern Streitigkeiten mercken wir die Fortsetzung des Streits Courayer an. Dieser fand in Engelland durch besondere Königl. Gnade nicht nur Schutz, sondern auch eine ansehnliche Pension und rückte an. 1736. nunmehro mit seiner so berühmten Uebersetzung von des Sarpii Geschichte des Tridentinischen Concilii zu Amsterdam in 2. Quart-Bänden zum Erstaunen der Papisten sowol als der Protestanten heraus, die Freymüthigkeit, mit welcher er die Wahrheit auf der Protestanten Seiten bekennet, und die vielen Zeugnisse wider die Römis. Kirche, fielen jedermann in die Augen. Der Cardinal Tencin, der Bischof zu Montpellier und andere, verwarfen dieses Buch gäntzlich, denen aber der P. Courayer in seiner Antwort nichts schuldig blieb, sich aber doch dabey bald als gut Protestantisch, bald als Römis. Cathol. erklärte. Unter allen hatte er die Tolerantz oder vielmehr Gleichgültigkeit in Religions-Sachen am höchsten getrieben, das seltsamste bey dem allen ist, daß er in seinen Schriften den Titul eines Canonici zu St. Genevieve zu Paris, und eines Doctoris Theologiä in Oxfort zusammen setzte. Denn als er die wichtigsten Glaubens-Articul der Protestantischen Kirche öffentlich vertheidigte, und deswegen aus Franckreich flüchten muste, so schickte ihm die hohe Schule zu Oxfort den Doctor-Hut in der Hofnung entgegen, daß er entweder unter Annehmung dieser Ehre sich öffentlich zu der Protestantischen Religion bekennen, oder im Fall er das nicht zu thun gesonnen sey, den Hut zuruck schicken, und die Ehre auf eine anständige Art von sich ablehnen würde. Allein man betrog sich. Er nahm die Ehre nebst der Pension von den Protestanten gantz willig an, bezeigte aber in seinen Schriften öffentlich, daß er in den Meinungen der Römis. Kirche leben und sterben wollte. Auf die Weise musten sich der Mönch von Paris und der Doctor von Oxfort auf dem Titul zusammen vertragen lernen. Wir übergehen andere Zwistigkeiten, und wollen nur etwas weniges von einigen Verordnungen des Römis. Hofs annoch beybringen. Auf Ansuchen des Portugiesischen Hofs wurde ein Portugie- Von verschiedenen Zwistigkeiten der Römis. Kirche. Von dem Streit des P. Courayers. Neue Päbstl. Verordnungen.

tugiesischer Jesuit Josephus Anchietti 1736. beatificirt. In dem folgenden Jahr aber wurde eine neue Canonisation mit vier Heiligen, als 1) des Vincentii de Paolis, Stifter des Ordens der P. P. Missionarien, 2) des Francisci Regis eines Jesuiten, 3) Juliana Falconieri, 4) Catharina Fieschi von Genua, vorgenommen. Insonderheit hatte der Pabst durch die Heiligsprechung des andern, dem Jesuiter-Orden eine gantz ungemeine Gefälligkeit erzeigt. In Franckreich stellte man der Jungfrau Mariä zu Ehren eine solenne General-Procession auf Königl. Befehl an, um die Declaration des Königs Ludwig XIII. in Franckreich zu erneuern, vermög welcher er gleich vor 100. Jahren, sein gantzes Reich und seine Person dem besondern Schutz der Heil. Jungfrau übergeben hatte. Dieses geschah den 15. Aug. 1638. und wurde also von dem jetzigen König an eben dem Tage 1738. als am Fest der Himmelfahrt Mariä wiederholet.

Geschichte der Römis. Kirche von 1739. bis 1743.

Wir machen nunmehro den Ubergang zu denen Römis. Geschichten in den folgeuden 5. Jahren von 1739. bis 1743. Unter den berühmtesten Lehrern, welche diese Zeitlichkeit verlassen, mercken wir erstlich den P. Cacciaturo Arachiele einen Armenis. Missionarium, welcher zu Venedig den 2. May 1740. im 74. Jahr seines Alters gestorben. Seine Geburts-Stadt war Atzerom in Klein-Armenien. Schon in seinem 15. Jahr kam er nach Rom, und wurde ein Schüler in dem Collegio, welches die Fortpflantzung des Glaubens zu seinem Zweck hat, allwo er auch in denen hohen Wissenschaften zum Licentiaten gemacht wurde. Seine Gaben im Predigen waren vortreflich, deßwegen, wie auch seiner Bücher halber er hernach zu Constantinopel und Venedig in überaus grossem Ansehen stund.

Berühmte Lehrer Absterben.

Des P. Arachiele.

Des P. Tournemine.

2) Renatum Joseph von Tournemine aus einer berühmten Familie in Bretagne, einen gelehrten Jesuiten, welcher den 6. May 1739. zu Paris diese Welt verlies. Er begab sich an. 1680. in die Gesellschaft der Jesuiten, und that sich bald durch seine Gelehrsamkeit hervor. Unter den Verfassern der bekannten Memoires de Trevoux war er einer der Vornehmsten, und hat mit den berühmtesten Männern in Teutschland einen gelehrten Brief-Wechsel unterhalten. Ausser dem hat er seine Wissenschaft in der Welt-Weißheit, den Alterthümern und der Historie in gar vielen Schriften dargelegt.

Des P. de la Roue.

3) Charles de la Roue, ein Benedictiner, von der Congregation St. Mauri, geb. den 12. Jul. 1684. gest. den 5. Oct. 1739. Er legte sich ausser der Weltweißheit und Gottes-Gelahrheit, besonders auf die Griechische und Hebräische Sprache, und brachte es in beeden sehr weit. Durch den vertrauten Umgang mit dem berühmten P. Montfaucon wurde er zu einer vollständigen Herausgabe aller Schriften des Kirchen-Lehrers Origenis aufgemuntert. Er legte davon an. 1733. die ersten Proben seines Fleißes der gelehrten Welt dar, die 2. ersten Bände dieser Sammlung wurden mit allgemeinem Beyfall aufgenommen.

nommen. Dem Pabst Clemens XII. gefiel die Zueignungs-Schrift so wohl, daß er dem Verfasser zur Belohnung zwo wichtige Medaillen, eine von Gold und eine von Silber übermachte. Die übrigen 2. Bände solten an. 1736. erfolgen, als er aber mit dem Druck des 3ten Bandes beschäftiget war, so wurde er von einem Schlag-Fluß übereilet, doch hat sein Vetter Vincent de la Roue die fernere Besorgung dieses Wercks übernommen. 4) Edmund Marthene, ein gelehrter Benedictiner zu Stade- Des P. Marthene.
nis, geb. an. 1654. gest. an. 1739. im 85. Jahr seines Alters. Er muste auf Befehl seines Ordens alle Geistliche Archiv von Franckreich aufsuchen, um das Grosse Werck des Herrn von Sainte Marthe, Gallia Christiana, genannt, fortzusetzen und vollständig zu machen. Auf seiner an. 1708. unter- Seltsames Schicksal einer Bibliothec.
nommenen gelehrten Reise, traf er zu Bourges die Seltenheit an, daß man eine Bibliothec zum Hüner-Stall, und die Handschriften, die in den Schräncken offen lagen, zu Hüner-Nestern gemacht hatte. Innerhalb 6. Jahren besuchte er 100. Bißthümer und 800. Abteyen. Weil nun diese Reise so gut ausschlug, so wurde er noch einmal verschickt, um eine neue Sammlung Frantzös. Geschicht-Schreiber zu veranstalten. Er hat die gelehrte Welt durch verschiedene herrliche Schriften sich verbindlich gemacht.

Was den Punct von der Ausbreitung der Lehre anbelangt, so hatte Mission in Persien.
die Bemühung der Römis. Missionarien in Persien einen erwünschten Fortgang. Der grosse Thamas Kouli-Chan hatte durch ein besonders Edict allen und jeden Orten der Christen die völlige Gewissens-Freyheit erlaubet, die Armenischen Christen in einer Vorstadt zu Ispahan sahen den Anwachs der Cathol. Christen mit scheelen Augen an. Ihre Geistlichen beschwerten sich darüber bey dem Patriarchen, welcher deshalben bey dem Printzen, dem der König in seiner Abwesenheit das Regiment anvertrauet hatte, Beschwerung führte. Dieser befahl dem Gouverneur die Sache zu untersuchen. Als sich nun die Römischen auf obbemeldtes Edict beriefen, befahl der Printz, daß man sich darnach richten, und sie in keinem Stück wegen der Religion beunruhigen solte. Uberhaupt hat der Schach in den von ihm eroberten Ländern, die Frantzös. Geistlichen, so darinn arbeiten, in seinen Schutz genommen. Er fängt an, sich jetzo mehr als jemals um die Religion zu bekümmern. Man meldete an. 1740. aus der Englischen Factorey in Persien: er habe einige Persianische Geistliche vor sich kommen lassen, und sie über allerhand Materien befragt, allein sie hätten ihm kein Vergnügen geleistet. Hierauf habe er den Guardian der Frantzösis. Capuciner zu Ispahan zu sich beruffen, der ihn mehr vergnügt hätte. Seitdem habe er die gantze Bibel in die Persische Sprach zu übersetzen anbefohlen. Diese Arbeit sollen drey Personen so übernehmen, daß ein jedes vor sich eine besondere Uberse-

tzung mache. Alsdann wolle er die Bibel mit dem Alcoran zusammen halten, und vielleicht eine Religion nach seiner Art daraus schmieden. Sonst erzeige er sich den Christen bey aller Gelegenheit sehr geneigt. Man hat darauf würcklich in Rom bey der Congregation de propaganda fide die Nachricht erhalten, daß der Schach schon Catholische und Armenische Personen dazu auserwählt, und ihnen einen besondern Platz zu ihrer Arbeit anweisen lassen. Mit den 4. Evangelisten soll der Anfang gemacht werden. So grosse Hofnung sich daher die Papisten wegen Ausbreitung ihrer Religion machen, so groß ist die Sorge dabey, daß die in Persien wohnenden vielen und mächtigen Armenier nicht etwa in ihren Glaubens-Sätzen die Oberhand erlangen, oder der Monarch nicht gar auf eine neue und aus den Lehren aller Orientalischen Secten zugleich geschmiedete Religion verfalle, welche sich alle seine untergebene Länder als die allgemeine müsten gefallen lassen.

In Tibet. Von den Bemühungen der Römischen in dem Königreiche Tibet, welches in der grossen Tartarey liegt, ist zu mercken, daß sie schon seit vielen Jahren eine Mission daselbst errichtet, aber vermuthlich nicht viel ausgerichtet haben. Der Präfectus der Apostolischen Legation daselbst, ein Capuciner, schickte vor einigen Jahren ein geschriebenes Alphabeth von Thebetanischen oder Butanischen Buchstaben nach Rom. Der Cardinal Belluga, lies daher 1739. eine gantze Schrift von solchen Buchstaben giessen, davon man eine Probe auf einen Bogen gedrucket hat, der Römis. Hof hat darauf 12. Capuciner ernennet, die als Missionarien dahin gehen, und diese neue Buchdruckerey mit sich nehmen solten. Zuletzt

Streit wegen Anbettung der Mutter GOttes. wollen wir noch eines in der Ertz-Bischöfl. Residentz-Stadt Saltzburg entstandenen Streits, wegen Anbettung der H. Jungfrau Maria, Erwehnung thun. Einige vornehme und gelehrte Herren, darunter auch die nächsten Anverwandten Ihro Hochfürstl. Gnaden des Herrn Ertz-Bischofs sich befanden, langten von Rom zurück in Saltzburg an. Diese pflegten öfters zusammen zu kommen, und sich von den Alterthümern, der Kirchen-Historie und andern nützlichen Dingen zu unterreden. Sie fanden besonders ein gelehrtes Vergnügen an des berühmten Muratorii Buch, welches er unter dem angenommenen Namen Lamindi Pritanii De ingeniorum moderatione in religionis negotio herausgegeben, und liessen dasselbe häufig nach Saltzburg bringen, um vielen andern damit zu dienen. Dieses Verfahren fiel einigen im öffentlichen Lehr-Amt stehenden Männern allzubedencklich, welche dahero bey jeder Gelegenheit von der Historie, Alterthümern und der Critic verächtlich redeten, und aus diesen Wissenschaften, der Römis. Religion grosses Unglück prophezeyen wollten. Besonders vereinigten sich die Benedictiner und Capuciner, den Namen und die Schriften des gelehrten Muratorii recht verhaßt zu machen,

chen, mißbrauchten daher die Italiänische Bedeutung seines Namens und gaben ihn vor den Urheber und Stifter der sogenannten Freymäurer aus. Der ordentliche Sonntags-Prediger, ein Capuciner P. Athanasius Koffler, und einer der vornehmsten Professorum P. Placidus Bökh behaupteten in ihren Predigten, daß die Verehrung und Anruffung der Mutter GOttes schlechterdings und unumgänglich zur Seeligkeit nöthig wäre. Als hierauf von einigen andern ein Widerspruch geschahe, so ließ der Letztere seine Predigt, aber mit sehr heftigen Anmerckungen angefüllet, im Druck herausgehen, und dabey häuffig ausstreuen: Die Freymäurer unterstunden sich sogar der Maria und allen Heiligen die Ehre zu rauben. In gantz Saltzburg wurde fast jedermann hiedurch irre gemacht, an andere Oerter kamen hievon widrige Nachrichten, der berühmte Muratorius beschwerte sich in einem Brief an die Saltzburgische Universität über das ihm und seinen Schriften beygefügte Unrecht, bis endlich auf Befehl Sr. Hochfürstl. Gnaden der fernere Verkauf der Predigt verbotten, beyden Partheyen ein Stillschweigen aufgelegt, und dadurch allen heftigen Bewegungen vorgebeuget worden.

Das II. Capitel.

Augspurgische Confessions-Verwandten, oder Evangelische fürnehmste Kirchen-Geschichte.

Um auch hier den erwehlten Leit-Faden unserer beliebten Ordnung nachzugehen, so machen wir den Anfang von einigen berühmten Lehrern der Evangelis. Lutheris. Kirche, welche von an. 1734. bis 39. durch ihren Abschied aus dieser Zeitlichkeit in der Kirche ihre Sehnsuchtvolles Andencken hinterlassen. 1) Den 13. Jenner an. 1734. starb in dem 58. Jahr seines Alters Henricus Ascanius Engelken S. S. Theologiæ Doctor, Professor zu Rostock, Superindent zu Parchien, ein Mann, der eine gründliche Gelehrsamkeit mit einem erbaulichen Leben verknüpfte. Seine letzte am Neu-Jahrs-Tag gehaltene Predigt, beschloß er mit dem Seufftzer: Sey du mir nur nicht schröcklich, HErr! meine Zuversicht in der Noth. 2) Den 1. Aug. 1734. verlohr die Residentz-Stadt Dreßden einen berühmten Mann Joh. Andream Gleich, der Gottes-Gelahrtheit D. Königl. und Chur-Sächsis. Kirchen- und Ober-Consistorial-Rath wie auch ersten Hof-Prediger zu Dreßden im 68. Jahr seines Alters, einen Mann, der sich durch erbauliche Predigten beliebt, und gelehrte Schriften berühmt gemacht. 3) Einen grossen Verlust empfand die Evangelis. Lutherische Kirche durch das erbauliche Absterben D. Johann Jacob Rambachs. Er war anfänglich ordentlicher Lehrer der Theologie zu Hall in Magdeburg, nachgehends Professor Theol. Primarius, erster Superindent und Consistorii Assessor in Giessen. Sein früh-

Geschichte der Evangelischen Lehrer.

Absterben berühmter Lehrer.

Des D. Engelkens.

D. Gleichens.

D. Rambachs.

frühzeitiges Ende erfolgte den 19. April, an. 1735., da er kaum sein 42. Jahr erreichet hat. Er war sonst ein Mann von stillem Wesen, bey seinem Lehr-Amt sahe er dahin, daß er seine Zuhörer nicht nur gelehrt, sondern auch zugleich fromm machen möchte, wie er auch selbst nicht nur in der Reinigkeit der Lehre, sondern auch in einem exemplarischen Lebens-Wandel denselben treulich vorgieng. In seinen zahlreichen Schriften, welche er heraus gegeben, herrschet Geist, Ordnung und Gründlichkeit. Es sind auch nach seinem Tode viele von seinen Schriften heraus gekommen, welche aber von ungleichem Werth gehalten werden.

Des Herrn Colers.

4) Den 7. Mertz an. 1736. wurde der Kirche und der gelehrten Welt durch den Tod entrissen, Johann Christoph Colerus, Fürstl. Sächs. Hof-Prediger zu Weymar im 45. Jahr seines Alters, welchen wir unter andern gelehrten Schriften, die auserlesene Theologis. Bibliothec und den Anfang der so beliebten als nützlichen Actorum Historico-Ecclesiasticorum zu dancken haben.

Des J. A. Fabricii.

5) Hamburg verlohr seine gröste Zierde, als der grosse Polyhistor Joh. Albert Fabricius den 30. Apr. an 1736. daselbst aus der Zeitlichkeit abgeruffen wurde. Ausser der Menge seiner übrigen gelehrten Schriften, wird seine Griechische und Lateinische Bibliothec ein beständiges Denckmal seyn, welches seinen Ruhm nimmermehr sterben läßt.

D. Weikmanns.

6) Den 15. Mertz 1736. traf die Reyhe der Sterblichkeit D. Joachim Weikmann, welcher als Senior und Past. an der Marien-Kirche zu Dantzig stund, und bey seinem friedfertigen Wandel viel Eifer vor die Erhaltung der reinen Lehre blicken lies. Er hat sein Leben auf 74. Jahr gebracht.

D. Weisens.

7) Das gelehrte Leipzig bedauerte den 10. Dec. an. 1736. den Verlust eines erbaulichen Lehrers Christian Weisens, S. S. Theol. Doct. *und Pastoris* an der Thomas-Kirch zu Leipzig

Herrn Schmolckens.

8) An. 1737. versammlete sich zu seinen Vättern Benjamin Schmolcke, Pastor Primarius und Inspector der Evangelis. Kirchen und Schulen zu Schweidnitz, ein Mann, der sich durch seine geistreiche Gedichte und andere Schriften ein ungemeines Andencken erworben.

Des Bischofs Worms.

9) In Dännemarck wurde an. 1737. im 65. Lebens-Jahr aus dem Lande der Lebendigen abgeruffen Christian Worm, Bischof in Seeland, Prof. und Doct. Theol. Primarius und der Univers. Präses. Er verwaltete die Bischöfl. Würde 27. Jahr mit grosser Munterkeit, hatte das Glück, bey der Crönung des jetzigen Königs und der Königin Majest. sein Amt zu verrichten, mehr dann 438. Prediger zu ordiniren, 20. Bischöffe zu weyhen, und sonst zu sehr wichtigen Verrichtungen gezogen zu werden.

Des Prof. Michaelis.

10) Der um die Morgenländischen Sprachen so hoch verdiente Joh. Heinrich Michaelis: beschloß seinen Lauf zu Hall den 10. Febr. an. 1738. in dem 71. Jahr seines Alters, welcher mit erstaunendem Fleiß die vortrefliche Ausgab der Hebräischen Bibel glücklich zu Stand gebracht.

D. Rußens

11) Ihm folgte den 18. April Joh. Reinhard Ruß, Theol. Doct.

Doct. und Prof. zu Jena, den seine wohl ausgearbeitete Harmonie der Evangelisten, und seine Meynung vom Sabbath und von der Höllenfahrt Christi berühmt gemacht. 12) Von des seel. D. Zeltners Absterben und Verdiensten ist bereits oben Erwehnung geschehen. 13) Den 23. May an. 1738. wurde von der streitenden Kirche abgefordert Carl Gottfried Engelschall, Königl. Chur-Sächsis. Hof-Prediger zu Dreßden, von dessen schönen Feder verschiedene Uebersetzungen, allerhand nützliche Bücher der Ausländer und einige andere moralische Schriften hergeflossen. 14) Wir gedencken hierbey auch noch des Absterbens zweyer Evangel. Missionarien, nemlich Christian Friederich Pressier, gest. als Königl. Dänischer Missionarius zu Tranquebar den 15. Feb. an. 1738. Perlberg war seine Geburts-Stadt, nachdem er in Jena und Hall seine Studien glücklich vollendet, langte er an. 1725. mit seinen Collegen Bossen und Walthern in Tranquebar an, bewies in seinem Amt grosse Treu, wurde aber mitten unter seinen nützlichen Bemühungen in dem 49. Jahr seines Alters vom Tod übereilet. Der andere ist: Johann Anton Sartorius, Evangelischer Missionarius zu Maderas, geb. den 21. Febr. an. 1704. Er war von Lauffenselten, ohnweit St. Goar in dem Hessen-Rheinfelsischen gebürtig, und war vorher Inspector der sämtlichen Tische im Hällischen Waysenhause; zu Ende des 1729. Jahrs empfand er einen starcken Trieb nach Ost-Indien zu gehen, und weil dieser nach der Zeit immer stärcker wurde, so entschloß er sich unter ernstlichem Gebett die Gelegenheit anzunehmen, da die Gesellschaft zur Beförderung der Erkänntniß Christi dem Herrn Schultzen einen Gehülfen geben, und dazu einen Candidaten von Hall erwarten wollte. Der Schluß war binnen 24. Stunden gefaßt, und er begab sich alsobald den 12. Jan. 1730. mit 2. Dänischen Missionarien nach Engelland auf den Weg, und kam den 21. glücklich in Londen an. Hier wurde er in der Hof-Capelle ordinirt, und von dem Ertz-Bischof von Canterbury, Herrn William Wacken, gar liebreich aufgenommen. Darauf reisete er den 21. Febr. aus Engelland ab, und sahe den 12. Jul. zum erstenmal das feste Land von Indien, wo das Schif Abends gegen 6. Uhr vor Madras Ancker warf. Das erste, was er lernen muste, war die Portugiesis. Sprache, in welcher er schon den 1. Oct. predigen konnte. Darauf lernete er das Malabarische, und bewies sich beständig als einen treuen Gehülfen seines ältern Collegen. Im Jahr 1733. half er den Herrn Aaron zu Tranquebar mit ordiniren, und setzte nach seiner Rückkunft seine ordentliche Arbeit an der Gemeinde und Schule, mit predigen, cathechisiren, und Krancken besuchen fleißig fort. Als er zuletzt an. 1737. in Cudulur auf Verlangen der Societät in Engelland eine Mission anlegen sollte, so überfiel ihn das folgende Jahr eine so gefährliche Kranckheit, daß er, ehe man sichs vermuthete, nach ausgestandener heff-

Des Herrn Engelschalls.

Des Herrn Pressiers.

Des Herrn Sartorii.

tigen

tigen Hitze und vielen Convulsionen, den Geist in die Hände seines Erlösers gab. Gleichwie sich diese Männer mit der Bekehrung der Heyden beschäftiget haben, also verdienen noch ein paar andere angemercket zu werden, davon der eine Sebastian Edzard der Logic und Metaphysic Professor zu Hamburg, welcher den 10. Jun. an. 1736. das Zeitliche geseegnet, vermög seiner grossen Einsicht in die Orientalische Gelehrsamkeit eifrig an der Bekehrung der Juden gearbeitet, wie denn ein grosser Engelländer ihm zum Ruhm nachschreibt: Er habe mehr Juden vielleicht zum Christenthum gebracht, als Jemand, seit dem die Wunder-Wercke aufgehöret. Der andere ist Joseph Schaitberger, ein geistreicher Bauer und Erstling unter den Saltzburgis. Emigranten, welcher zu Nürnberg in der Mentlischen Stifftung im 75. Jahr seines Alters den 2. Oct. an. 1733. zu seiner Ruhe eingegangen. Dieser treue Zeuge JEsu hat nicht nur mündlich seine Brüder die Saltzburgis. Emigranten gestärcket und zur Beständigkeit ermuntert, sondern auch durch seine erbauliche Zuschrifften sie und andere recht geistreich erwecket. Die süsse Frucht hiervon sahe er in seinem 74. jährigen Alter, da viele 1000. seiner Lands-Leute durch ihn bewogen wurden, ihr Vatterland zu verlassen, und aus Liebe zu der erkannten Wahrheit ihre zeitliche Güter mit dem Rücken anzusehen. Er besuchte ihrer viele von den Emigranten, da sie zu Nürnberg anlangten, und stärckte sich mit ihnen unter Vergiessung vieler Freuden-Thränen, wobey die Eltern ihren Kindern zuriefen: Sehet, das ist der Joseph, von dem wir so offtmals erzehlet, und dem wir so viel gutes zu dancken haben. Als er um diese Zeit gefragt wurde, was nunmehro in gegenwärtigen seinem Alter und Umständen seine Ubung seye? hat er geantwortet: dieses sey nun seine meiste Arbeit, daß er lerne, wie er bußfertig, gläubig und seelig sterben möchte.

Des Herrn Edzards.

Des Saltzburgers Schaitbergers.

Von der Evangelischen Lehre und ihrer Ausbreitung in Tranquebar.

Doch genug von berühmten Männern. Wir wenden uns nunmehro auf die Ausbreitung der Evangel. Lutherischen Lehre. Zu Tranquebar wurde das Evangelium von Christo mit erwünschtem Fortgang geprediget. Die zwey Cathecheten Aaron und Diogo waren nebst den 2. Missionarien Andreas Worm, und Samuel Gottlieb Richtsteig, unermüdet, fleissig das Werck des HErrn mit unermüdetem Eyfer zu treiben. Betrübt fiel es denen Gemeinen, als die 2. letztgedachten Werckzeuge durch einen frühzeitigen Tod an. 1735. nacheinander aus diesem Weinberg abgefordert wurden. Doch GOtt erweckte in kurtzer Zeit drey andere geschickte Candidaten, welche bereit waren den göttlichen Beruf unter die Heiden freudig anzunehmen. Diese waren Gottfried Wilhelm Obuch, Joh. Christian Wiedebrock und Joh. Balthasar Kohlhof, welche den 21. Sept. an. 1736. ihre Reise von Halle aus nach Coppenhagen antratten, und nachdem sie daselbst von dem höchlöbl. Missions-Colle-

gio

gio die gewöhnliche Vocation erhalten und zum Evangel. Predig-Amt unter die Heyden ordinirt worden, wieder zuruck kamen, und hierauf den 12. Nov. nach Engelland und von dar weiter nach Indien abgiengen. Gott regierte auch das Hertz Ihro Königl. Majest. in Dänemarck, daß sie ausser den vorhin schon darzu gewiedmeten 2000. Thalern noch 1000. Rthlr. zu dem löbl. Missions-Werck bewilligten. So lief auch aus andern Ländern von Europa ein nachdrücklicher Beytrag ein, und der Herr General-Gouverneur von Cloon, ein grosser Gönner der Mission, hatte in seinem Testament dieselbe mit 1000. Rthlr. bedacht. Von diesen reichen Quellen wurde zur Aufführung eines grossen neuen Schul-Gebäudes der Anfang gemacht. Herr Walther hatte die Kirchen-Geschichte Altes und Neues Testamentes zum Gebrauch der Tamulischen Kirche entworffen und zum Druck befördert. Man arbeitete auch an der Portugiesischen Bibel, fieng mit dem Evangelisten Matthäo an, das Malabarische Neue Testament zu drucken, und am ersten Advents-Sonntag an. 1736. wurde das Portugiesische Gesang-Buch von 134. schönen Evangel. Liedern am ersten in die Kirch-Versammlung eingeführet. Der Zuwachs der Gemeine war ungemein, und bestund an. 1738. aus 609. Seelen, darunter 434. erwachsene aus dem Heydenthum, die übrigen aber theils von andern Religions-Verwandten übergetretten, theils in der Gemeine gebohren worden. Ausser diesen liessen sich schon wieder 546. Personen in den Glaubens-Lehren der göttlichen Offenbahrung unterweisen. Man muste dahero darauf dencken, wie die Zahl der Arbeiter möchte vermehret werden. Aus Europa wurden zu dem Ende zwey neue Gehülffen ernennet, davon der erste Joh. Philipp Fabricius aus Kleeberg ohnweit Franckfurt am Mayn, der andere aber Daniel Zeglin aus Stettin in Pommern gebürtig war. Uber die sämtliche Unter-Cathecheten wurde dem in dem Dienst des HErrn so getreuen Raianaiken die Ober-Aufsicht anvertrauet, welcher gegen Morgen und Abend ausreisete, und das Evangelium an den unbekanntesten und entlegensten Orten predigte. Er wagte sich so gar in das Lager der Mogulischen Truppen, unterredete sich mit Christen und Heyden, und lies dem General das Arabische Neue Testament überreichen.

In Madras.

Die Mission zu Madras erreichte ebenfalls einen erwünschten Fortgang. Im Jahr 1735. wurden 73. Personen getaufft, und 45. Schul-Kinder unterhalten, überhaupt aber von Anfang der Mission bis hieher und also innerhalb 10. Jahren über 400. Personen durch das Sacrament der Heil. Tauffe der Christl. Kirche daselbst einverleibet. Herr Sartorius arbeitete fleißig an dem Malabarischen Wörter-Buch, ferner an einem Aufsatz von der Heil. Schrift. Uber diß brachte er eine Harmonische Tabell über die 4. Evangelisten, und eine Beschreibung der Religion, Gebräuche und Historie der Indianer zu Stand. Nachdem 2. Missionarii Sar-

Sartorius und Geister von Madras Abschied nahmen, so setzte Herr Schultz dies Werck allein fort, und vermehrte in kurtzer Zeit die Gemeine mit 117. Neubekehrten. Durch seine gute Veranstaltungen hörte man bald die schönsten Evangel. Lieder in der Potugiesis. und Malabaris. Schule nach Europäischer Weise singen. Die gantze Gemeine wurde in 4. Hauffen vertheilt und jeder besondern Cathecheten und Vorstehern zur Aufsicht anvertrauet. Herr Schultz wand bey allen diesen Geschäften noch vielen Fleiß auf nützliche Schriften. Hatte er zuvor Arndts Paradies-Gärtlein übersetzt, und auf Palm-Blättern verschiedene Abschriften davon zum Gebrauch der Gemeinen verfertigen lassen; so machte er sich auch an die Bücher des wahren Christenthums, und ward noch in diesem Jahr den 16. May damit fertig. Denn fieng er an, dieselben auch in das Magurische zu übersetzen.

In Cudulur.

Anno 1737. kam eine neue Mission zu Cudulur zu Stande: diß liegt fast zwischen Madras und Tranquebar mitten inne, und ist also zur Erhaltung der Communication mit beyden Missionen überaus bequem. Die Engelländer haben das Fort St. David dabey, darinnen eine Guarnison in verschiedenen kleinen Castellen zerstreuet liegt. Die beeden Lehrer waren obgedachter Herr Geister und Sartorius. Nach dem Tod dieses letztern blieb dem erstern die Last allein, dessen Bemühungen GOtt dennoch dergestalt segnete, daß er auf ein neues Haus zur Missions-Wohnung, Schul- und Kirchen-Versammlung, gedencken muste.

In Grönland.

Das Missions-Werck in Grönland, hatte sich des Schutzes Sr. Königl. Dänischen Majest. ebenfalls zu erfreuen, und an. 1734. erhielte man Nachricht, daß der König selber zu Fortsetzung der Mission jährlich 2000. Thlr. gewidmet habe, aber die andern Zufälle waren desto betrübter. Ein junger Grönländer, der nebst andern mit nach Norwegen gereiset war, kam wieder zuruck, und brachte eine Kranckheit, welche in unreinen und vergiffteten Blattern bestund, mit nach Hause, welche dergestalt ansteckte und um sich grief, daß die Wilden zu hunderten und mehren dahin gerafft wurden. Die Pest kan nicht ärger wüten, als diese Kranckheit that, welche gantze Gegenden von Menschen auffraß. Friederich Christian, der bisher Cathechet gewesen, gieng eben so aus der Welt, und es waren Insuln und Gegenden und alle um die Colonie etliche Meilen herum wohnende Familien bis auf etliche 30. ausgestorben. Herr Egede hatte dabey die Last, daß er die vielen Krancken, die zu ihm kamen, pflegen und warten, auch wenn sie sturben, hinaus tragen und begraben muste, bey welcher Gelegenheit noch mancher Heyd vor seinem Ende zu Anrufung des Namens JEsu zubereitet wurde. Das Elend dauerte bis in die Mitte des 1734. Jahrs. Das dabey ausgestandene Ungemach, und die Abnahm aller Gemüths- und Leibes-Kräfften, machten endlich den Herrn

Egede

Egede schlüssig, an die Rückreise nach Europa zu gedencken. In eben diesem Jahr kamen 3. neue Mit-Arbeiter zu diesen Anstalten an, nemlich Herr Bing, Herr Martin Ohnsorg, und des Herrn Egede Sohn, Namens Paul Egede; Allein auch diese konnten den unendlichen Schwürigkeiten nicht abhelfen, welche sich der Mission überal in Weg legten. Kummer und Mangel waren überall die gewissesten Gefährten dieser heil. Boten. Der alte Herr Egede, der an. 1735. auch seine Ehegattin verlohr, suchte und erhielte seine Dimission, und kam an. 1736. nach Coppenhagen, allwo er bey dem König durch seine mündliche Vorstellung so viel auswürckte, daß ein besonders Missions- und Cathecheten-Seminarium allergnädigst aufzurichten anbefohlen wurde. Er übergab dem Missions-Collegio nicht nur den Vorschlag dazu, sondern nahm auch die Aufsicht und das Amt dabey über sich, die Canditaten in der Grönländischen Sprach gebührend zu unterrichten, dafür er eine jährliche Besoldung von 500. Thlr. geniessen sollte.

In Georgien. In Georgien waren die drey Transport von den Saltzburgischen Emigranten glücklich angelangt. Sie bekamen aus Engelland und Teutschland sehr ansehnliche Collecten nachgeschickt, und aus Halle sandte man ihnen so viel Bücher zu, daß sie bey der gantzen Gemeinde mit Bibeln und Gesang-Büchern versehen waren. Sie baueten sich Felder, Gärten und Häuser an, und nannten ihren Wohn-Platz Neu-Ebenezer. Die 2. ihnen zugeordnete Prediger Joh. Martin Boltzius und Israel Christian Cronau, ertheilten ihnen ein gutes Zeugniß von ihrer frommen und redlichen Aufführung. Man erbauete ein Waysen-Haus, darinnen 12. Waysen-Kinder, 4. andere Kinder aus Purisburg, ein Oeconomus mit seiner Frau, und 2. alte unvermögende Personen aufgenommen wurden, die man mit Nahrung und Kleidung zur Nothdurfft versorgte.

Von verschiedenen Streitigkeiten. Wir würden mit weit grösserm Vergnügen in der Historischen Erzehlung von der Ausbreitung des Evangelii fortfahren, als daß wir uns jetzo zu verschiedenen wichtigen und betrübten Streitigkeiten der Evangel. Kirche wenden müssen. Unter denselbigen sind einige von geringer Erheblichkeit, welche wir also, weil sie bereits beygelegt worden sind, mit Stillschweigen übergehen, andere aber haben etwas mehrers zu bedeuten, welche wiederum zweyerley Arten sind. Denn es sind entweder alte Streitigkeiten noch beständig fortgeführet worden, oder es sind gantz neue dazu gekommen. Von beeden müssen wir etwas weniges gedencken.

Von den Pietistischen Streitigkeiten. Die betrübten Pietistischen Strittigkeiten wurden an verschiedenen Orten mit vieler Bewegung fortgeführet. Da man sich von dieser Benennung allerley Begriffe machte, unter dem Schein der Heiligkeit allerhand Neuerungen einführen wollte, da sich auch viele Fanatische Köpfe unter die-

diesen Nawen versteckten, so musten nothwendig auch darüber verschiedene Urtheile gefället werden. In Schweden, Hannover, Holstein-Gottorp, Zweybrücken, und in der Lausnitz, wie auch in Gotha, kamen geschärfte und wiederholte Befehle ans Tages-Licht, die Privat-Zusammenkünfte einzustellen, und sich bey dem Vortrag der Lehre dem heilsamen Fürbild des Worts und den ächten Symbolischen Büchern gemäs zu bezeigen. Die Zwistigkeiten, welche sich auf der Academie Greiphswald unter den dasigen öffentlichen Lehrern angesponnen, wurden durch eine niedergesetzte Königl. Schwedis. Commission untersucht. In dem Fürstenthum Bayreuth hat sich nach dem Tod des Herrn Marggrafen, Georg Friederich Carls, Glorwürdigsten Angedenckens seit einiger Zeit hierinnen verschiedenes geändert, nachdem der Herr Silchmüller als Superintendent nach Culmbach kam, und seine vorige Stelle mit Herrn Schmiden besetzt worden, der sich durch seine geistliche Reden bekannt gemacht. Zu Dargun in der Mecklenburgischen Herrschaft Rostock haben die beeden neuen dahin vocirten Prediger Ehrenfort und Schmid, wozu auch noch Herr August Hövert kam, durch ihre Lehre und Schriften von der Tauf, Wiedergeburt, und von dem Buß-Kampf ein grosses Aufsehen und viele Streit-Schriften erreget, wo man auf beeden Seiten über den Mangel der Mäßigung und der Klugheit zu klagen Ursach fand. Die vornehmsten Puncten, über welche in denen Pietistischen Streitigkeiten gestritten worden, lauffen dahinaus: Ob der Pietismus eine Fabel seye? Was von den Collegiis Pietatis zu halten? von der Erkenntnis und Erleuchtung der Unwiedergebohrnen, von der Kraft des göttlichen Worts, von der Wiedergeburt, und ob man die Stund davon wissen könne? von der Reu und Leid über die Sünde und der heilsamen Verzweifelung, ob der Glaube in dem Wercke der Rechtfertigung thätig seye? Von der Redens-Art: Ich bin Christus, oder von Christo in uns; von der Vollkommenheit der Glaubigen in diesem Leben, und der Haltung der zehen Gebote, von der Nothwendigkeit der guten Wercke zur Seeligkeit, von den Mitteldingen, von der Mystischen Theologie, was von Jacob Böhmen und dessen Schriften zu halten sey? von der Lutherischen Lehre und ob eine Reformation derselben nöthig sey? von der Hofnung besserer Zeiten, von dem geistlichen Priesterthum, von der Beicht und Absolution, von den symbolischen Büchern. Von dem Elencho und andern dahin gehörigen Puncten, von der Philosophie und andern menschlichen Wissenschaften, von der Seeligkeit der Glaubigen in dieser Welt. Ob Christus das Gesetz zu halten vor sich schuldig gewesen seye?

Theologische Zwistigkeiten

Die bekannten Wolfischen Streitigkeiten gehören zwar eigentlich in die Philosophie, haben aber doch durch ihren Einfluß in die Theologie manche

manche Theologische Streit-Schrift nach sich gezogen. An. 1734. ergriff Herr D. Lange abermal die Feder und zeigte in 130. Fragen aus der neuen Mechanischen Philosophie, die gefährlichen Früchte und Würckungen des Wolfischen Systematis, berief sich absonderlich auf das Exempel eines Studiosi, Namens Sternberg, welcher durch die Wolfischen Lehr-Sätze auf atheistische Gedancken gebracht worden seyn soll. Diese Sache machte in Berlin ein grosses Aufsehen, daher zur Untersuchung der Sache eine Commission niedergesetzt wurde, in welcher Herr Daniel Ernst Jablonsky und Herr Joh. Gustav Reinbec, die nachgeschriebenen Vorlesungen des Herrn Wolfens durchgehen und davon an Ihro Königl. Maj. in Preussen Bericht erstatten sollten, dem Herrn D. Lange wurde hierauf durch ferneres Schreiben die Strittigkeit zu vermehren ernstlich untersaget, nachdem zuvor Herr M. Carpov seine 130. Fragen widerleget. An. 1735. kam zu Löwarden in Octav ein Philosophischer Tractat heraus, darinn man alle Geheimnisse der geoffenbarten Religion und sonderlich das Geheimniß der Dreyfaltigkeit aus der Vernunft erweisen und behaupten wollte, daß es keine dergleichen gäbe, als nur bey einfältigen und unwissenden Leuten, welche die Sache nicht recht einsehen und demonstriren könnten. Der Urheber dieser Schrift war. M. Joachim Georg Daries, der ausdrücklich in der Vorrede bekannte, daß er durch die Vorlesungen des Herrn Carpovs auf diese Gedancken sey gebracht worden. Nach vielen darüber entstandenen Unruhen und Schriften, wurde M. Daries von der Theologischen Facultät zu Jena zum Wiederruf gebracht, Herr Carpov aber gieng von Jena weg und wurde zu Weymar Rector. In den zu Leipzig gedruckten Früh aufgelesenen Früchten der Theologischen Sammlung von alten und neuen, kamen XIV. bewegliche Vorstellungen zum Vorschein, unter der Aufschrift quo ruitis ? oder Treuhertzige Anrede eines bejahrten Lehrers an die den Philosophischen Studiis ergebene Jugend, wegen der zur Herrschaft sich dringenden neuen Philosophie; der Verfasser davon ist der hochberühmte Herr Valentin Ernst Löscher, und es zeiget sich darinn ein Eifer vor die Evangel. Warheit, eine grosse Klugheit, Gelehrsamkeit und Einsicht in die Historie der Welt-Weisheit, wie auch in die Wolfische Philosophie, die Ausdrückungen sind alle sehr bedencklich, dabey aber sehr bescheiden und liebreich, und vielleicht kommen noch mehr davon an das Licht. Sie verdienen nicht nur, daß man sie lese, sondern auch in reife Erwegung ziehe. Mit dem Anfang des 1736. Jahrs gab Herr D. Lange seinen Religions-Spötter neuvermehrt heraus, worinnen er die Wertheimische Uebersetzung und Erklärung der Schrift als eine Frucht der neuen Welt-Weisheit und der Mathematischen Lehrart betrachtete, da er aber doch dem ungeachtet sehen muste, wie dieselbe nicht nur in Hall, sondern auch an andern Orten mit Macht überhand nahm, so reisete er daher

wegen der Wolfischen Philosophie.

selbst nach Berlin, und schüttete vor Ihro Königl. Maj. seine sämtliche Klagen wider die Wolfische Welt-Weisheit aus, er brachte aber mehr nicht zuwegen, als daß in einer Cabinets-Ordre der Theologischen Facultät anbefohlen wurde, die Jugend mehr zur Gottes-Gelahrtheit anzuführen, und von unnützen Grillen und Fragen abzuhalten. Als er aber doch mit seinen Vorstellungen zu Potsdam fortfuhr, so erhielt er endlich den Befehl, die Irrthümer der Wolfischen Welt-Weisheit zur Untersuchung kurtz und mit Wolfens eigenen Worten zu Papier zu bringen, säumte er auch nicht, den verlangten Aufsatz bald zu verfertigen, worinnen er aus Herrn Wolfens-Schriften 5. Grund-Irrthümer darthun wollte: 1) daß er aus dem Menschen eine doppelte Machine mache, 2) alle Freyheit und Sittlichkeit aufhebe, 3) von GOtt und der Seele eine falsche Erklärung gebe, 4) den Atheisten die Ewigkeit der Welt einräume, und 5) seine zur Atheisterey geraden Wegs führende Lehren öffentlich vertheidige. So bald dieser Abriß zu Berlin anlangte, lies der König denselben dem Probst Reinbeck einhändigen, mit dem Befehl, daß er vorgängig anzeigen möchte, wie er Wolfen verstünde, und wie er glaubte, daß Wolf sich selber erklären würde. Herr Reinbeck hatte sein Gutachten aufgesetzt, unter dem Titul: Des Regierungs-Raths Wolfens vermuthliche Antwort auf D. Langens kurtzen Abriß, und bald darauf langte Herrn Wolfens Antwort in zweyen Aufsätzen aus Marburg selber an. Darauf trug der König vier von den Berlinischen Gottes-Gelehrten auf, sowol den Langischen Abriß als die Wolfische Antwort pflichtmäßig zu untersuchen. Diese waren von reformirter Seite der ältere Herr Jablonsky und Herr Arnold Roltenius, von Lutherischer Seite aber Herr Johann *Gustav Reinbeck* und Herr Johann Caspar Carstät, diese Commissarien kamen in dem Haus des Freyherrn von Coceii zusammen, und wurden unter einander einig, daß ein jeder ins besondere die Langisch- und Wolfischen Schriften fleißig durchlesen und genau überlegen, alsdann aber seine Meynung zu Papier bringen solte. Nach verfertigtem Bedencken las jeder seine Meynung in der Versammlung ab, und man lies sie alle 4. in das Protocoll der Commission eintragen. Des Herrn Jablonsky seines hat man zwar nicht bekannt gemacht, aber man will versichern, daß die Commissarii in der Haupt-Sache einig gewesen, und in ihrem erstatteten Bericht so viel einhellig angezeigt hätten: Sie könnten, nachdem sie alles, wie ihnen anbefohlen worden, aufrichtig geprüfet, bey ihrem Gewissen versichern, daß in der Wolfischen Philosophie keine dergleichen gefährliche Irrthümer und Atheistischen Lehren anzutreffen wären, als Doct. Lange darinnen wollte gefunden haben. Doch gefiel es dem König nicht, eine endliche Entschliessung von sich zu geben, obgleich die Freunde des Herrn Wolfens dadurch sehr viel gewonnen hatten. Alle diese Schriften und

Be-

Bedencken wurden in verschiedene Sprachen übersetzet und öfters herausgegeben. Weil Herr D. Lange aus Königl. Befehl selbst in dieser Sache nichts mehr schreiben durfte, so ermunterte er den Herrn Bertram und Ströhlern, ihre Federn desto mehr zu schärfen. Der Herr Probst Reinbeck aber wurde immer tiefer in diese Streitigkeiten verwickelt, denn als er an. 1733. den zweyten und an. 1736. den dritten Theil seiner Betrachtungen über die Augspurg. Confession heraus gab, und in den Vorreden von dem rechtmässigen Nutzen und Gebrauch der Philosophie deutlich und vernünftig gehandlet, so setzte sich ihm nebst vielen andern der Hr. Past. Palm in Hamburg entgegen, und handelte von der Unschuld GOttes bey der Zulassung des Bösen. Die Gelegenheit hierzu war, Herr Palm erhielt von unbekannter Hand ein Schreiben, in welchem ein Mensch von 20. Jahren durch Darlegung 38. Sätze, unter welchen auch befindlich war: daß die gegenwärtige Welt die beste seye, offenhertzig bekannte, daß er noch keinen GOtt glaube. Herr Palm lies in der Antwort auf diese Sätze Klagen über die Wolfische Welt-Weisheit und über des Probst Reinbecks-Betrachtungen einfliessen. Dieser Streit lockte auf allen Seiten viel Schriften heraus, und viele andere gelehrte Männer wurden hineingezogen. Es wäre aber nach dem unpartheyischen Urtheil des Herrn Stollens weit besser gewesen, wenn Herr Reinbeck mit solchem unnöthigen Streit verschonet geblieben wäre, um seine so herrliche Betrachtungen über die Augspurgische Confession desto ungehinderter fortzusetzen.

Von der Werthheimischen Bibel-Uebersetzung.

Wir kommen auf einen andern Streit, welcher in der Kirche GOttes ein grosses Aufsehen und noch ein grösseres Aergerniß verursachte. Es kamen nemlich an. 1735. zu Werthheim zum Vorschein: Die göttlichen Schriften von den Zeiten des Messiä JEsus, der erste Theil, worinnen die Gesetze der Israeliten enthalten sind, nach einer freyen Uebersetzung, welche durch und durch mit Anmerckungen erläutert und bestättiget wird, in groß 8. Man hatte dieses Unternehmen schon vorher angekündiget, mit der Versicherung, daß man die Biblischen Bücher in einer reinen teutschen Schreib-Art abfassen, in den Anmerckungen solche mit ihrer Urkunde vergleichen, und ihre Uebereinstimmung mit derselben aufs deutlichste darinnen erweisen wolle; es hatte diese Uebersetzung das Glück gehabt, einigen Gelehrten vom ersten Rang, denen man Proben davon zugeschicket, zu gefallen. Der Urheber dieses Wercks Joh. Laurentius Schmid, hat in Jena studirt, das Hebräische, die Mathematic und die Wolfische Philosophie fleißig getrieben, hernach sich in Halle aufgehalten, und mit nach Tranquebar gehen wollen, endlich aber am Gräfl. Hof zu Werthheim bey der jungen Herrschaft die Information verrichtet. Die Arbeit selbst war prächtig und sauber gedruckt, und mit feinen Kupferstichen durch den berühmten Tyrof gezieret. In der weitläuftigen Vorrede von 6. Bo-

gen

gen wird von dem Ansehen der göttlichen Schriften gehandelt, den Ursprung derselben leitete er her von den Erscheinungen und gantz ausserordentlichen Würckungen der Verfasser; dieses Ansehen hatten sie zuerst unter der Jüdischen Nation gehabt, doch mit genauer Noth unterhalten, da man aber damit zu den Römern und Griechen gekommen, hätten sie keinen solchen Eingang gefunden, weil sie die neue Sätze der Schrift mit ihrer schon in Ordnung gebrachten Wahrheiten nicht zusammen reimen können. Nur das gemeine Volck hätte aus Unwissenheit diese neue Lehre angenommen, die andern musten nachfolgen, woferne sie nicht ihr Ansehen und Einkünften bey dem Volck verliehren wollten; hingegen hätten die scharffsinnigste Gelehrten zu allen Zeiten grosse Zweiffel wider diese Schriften gemacht, dahero sey eine solche Uebersetzung nothwendig, in der man die Verbindung der geoffenbarten Wahrheiten unter sich und andern Sätzen zeigen müsse. Nachdem er nun die Regul seiner Uebersetzung vor Augen gelegt, und auch von seinen beygefügten Anmerckungen gehandelt, so theilte er hierauf den Biblischen Text in lauter Paragraphos ein, welche in den 5. Büchern Mosis sich auf 380. belaufen. Die Namen sind nicht, wie in unserer Teutschen Bibel, sondern nach der Grund-Sprach geblieben. Z. E. Chavve, Hebbel, Israelen, die Mizren, an statt Heva, Habel, die Israeliten, die Egyptier ꝛc. Die Uebersetzung solte frey seyn, daher wollte sich der Verfasser gar nicht an die Worte des Textes binden, sondern druckte bald die Worte auf eine gantz andere Art aus, bald schob er seine Gedancken und Schlüsse ein, bald setzte er die Erklärung in den Text, bald liess er die im Grund-Text befindliche Worte gar aus, bald fasste er die Sache gar nach der heutigen Wohlredenheit und Höflichkeit im Reden ab. Das allerschlimmste war, daß er die Zeugnisse von der Dreyeinigkeit und von Christo aus seiner Uebersetzung ausgemertzet hatte. Man schlage nur nach die Stellen 1. B. Mos. III. 15. und Cap. XXII. 18. Cap. XLIX. 10. 4. B. Mos. XXIV. 17. 5. B. Mos. XVIII. 15. Dahero dann kein Wunder, daß seine Arbeit so bald sie ans Licht tratt, ein grosses Aufsehen machte. Zwar wurde diese Uebersetzung in der Leiptziger gelehrten Zeitung und in den Hamburgischen Berichten anfänglich gerühmt, doch beede musten auf ergangenen hohen Befehl ihr Urtheil öffentlich wieder zuruck nehmen. Der erste, so wider dieses Werck die Waffen ergrief, war D. Joachim Lang, in seinem heraus gegeben Religions-Spötter, diesem folgten eine Menge anderer GOttes-Gelehrten, als D. Abicht, Walche, Ruß, Oeder, Walter, Oporinus, Baumgarten, Börner, Firnhauer, Bauer und unzehliche andere. Zu gleicher Zeit wurde die Werthheimische Uebersetzung in Chur-Sachsen als ein höchst anstößiges und ärgerliches Buch confiscirt, und desselben Verkauf bey 100. Reichs-Thaler Straf verbotten. Gleiches Verbott erfolgte zu Nürnberg und zu Franckfurt am

Mayn

Mayn, 1736. geschah die Confiscation dieses Wercks in Königl. Preussis. und Chur-Brandenburgischen Landen bey 100. Gold-Gulden Straffe und an. 1737. ergieng ein Kayſ. Befehl wider die Werthheimische Uberſetzung, und derselben Verfasser; darinn befohlen wurde, das Werck im Römischen Reich zu confisciren und den Verfasser in Arrest zu nehmen. Dem Hochfürstl. Kreis-ausschreibenden Amt in Francken, wurde die Execution aufgetragen, welches dann die vorhandene Exemplarien wegnehmen, und den Verfasser anfangs zu Werthheim, nachgehends auf die Fron-Festung Bamberg in gefängliche Verwahrung bringen lies, jedoch der Inquisitions-Proceß gieng aus verschiedenen Ursachen sehr langsam her. Der Verfasser suchte in verschiedenen Schriften seine Unschuld zu vertheidigen, und hatte das Hertz, sich auf den Beyfall verschiedener Gottes Gelehrten zu beruffen. Endlich wurde er gegen juratorische Caution aus seinem Gefängniß losgelassen, worauf er sich nach Holland begab. Die grossen Häupter aber, als Hannover, Dännemarck, Schweden fuhren fort, durch geschärfte Befehle den Verkauf dieses schädlichen Buchs zu hintertreiben, und die Gelehrten feyerten auch nicht durch verschiedene Schriften die Zeugnisse von dem Messia wider alle Verdrehungen gründlich zu retten.

Streit wegen des Nordhäusischen Gesang-Buchs.

Von dieser Biblischen Zwistigkeit gehen wir auf einen über die Lieder entstandenen weitläuftigen Streit. Zu Nordhausen war an. 1686. ein Gesang-Buch mit vieler Uberlegung gesammlet, öffters vermehret, nachgedruckt und zum öffentlichen Gebrauch eingeführt. Nachdem aber dasselbe an. 1735. wieder von neuem sollte gedruckt werden, so ist man von der ersten Einrichtung gantz abgegangen. Es sind auf 250. alte Lieder weggelassen, an ihrer Statt viel ueue hinein gesetzt, und sonst in unterschiedenen Stücken manches geändert worden. Die neue Vorrede hat keine Unterschrift, so viel man aber erfahren, sind die vornehmsten Urheber Herr Kilian Volckmar Riemann, Bürgermeister, Herr Johann Christoph Tebel, Pastor zu St. Petri und des Consistorii Beysitzer, und Herr Friederich Christian Lesser, Pastor am Frauenberg, und des Wayſenhauses Administrator. In der Vorrede wird zur Ursach der vorgenommenen Aenderung angegeben, weil so viel alte Lieder schlecht und unschmackhaft wären, die Teutsche Dicht-Kunst aber zu unsern Zeiten einen grossen Vorrath neuer andächtiger Lieder hervorgebracht hätte. Man kan die vielen Schriften kaum zählen, welche dieses Nordhausische Gesang-Buch sowohl zu seiner Widerlegung als Vertheidigung nach sich gezogen. Es wurde bald über den Geschmack eines guten Lieds, bald über den Vorzug der alten Kern-Lieder vor denen neuen, bald über einige anstössige Redens-Arten in diesem Buch, bald von dem Recht eine Aenderung in den Liedern zu machen, nicht ohne grosse Hefftigkeit gestritten. Viele Bür-

ger zu Nordhausen wurden dadurch sehr irre gemacht, und liessen an verschiedene Theologische und Juristen-Facultäten folgende 5. Fragen ergehen: 1) Was von dem neuen Nordhäusischen Gesang-Buch zu halten? 2) Ob es eine indifferente Sache seye, alte recipirte Lieder der Stadt und ihren Nachkommen zu entziehen? 3) Ob es hinlänglich sey, wenn auch 60. Lieder als ein Anhang beygefügt würden? 4) Ob das Recht circa Sacra sich so weit erstrecke, daß dieses mit Ober-Consens des gesamten Magistrats und Ministerii eingeführte Gesang-Buch ohnwidersprechlich seinen Bestand haben könne? und 5) wie sich denn bey diesen Umständen die Geistliche so an der Sach noch keinen Theil genommen und insonderheit die Bürgerschaft zu verhalten habe, und ob es nicht rathsam sey, sich deswegen an das Corpus Evangelicum nach Regenspurg zu wenden?

Von der Gemeine zu Herrnhuth und den Zinzendorfischen Anstalten.

Das gröste Aufsehen und die heftigsten Bewegungen verursachte die neue Gemeine zu Herrnhut. Dieser Ort liegt zwischen den Ober-Lausnitzischen 6. Städten Zittau und Liebau, und gehört dem Herrn Grafen von Zintzendorf, welcher daselbst eine Gemeine aus den Böhmischen und Mährischen Brüdern gesammlet und bey denselben verschiedene gantz besondere Anstalten, eine besondere Bibel, besondern Catechismum, ein besonders Gesang-Buch und andere dergleichen Dinge eingeführet hat. Es haben sich nemlich in Böhmen noch verschiedene heimliche Hussiten aufgehalten und kümmerlich beholffen. Etliche davon schlugen sich bey dem harten Druck ihrer Gewissens-Freyheit zusammen, und kamen nach Bertholdsdorf und ferners nach Hennersdorf, baueten sich daselbst an, und weil ihre Häusser am Hutberg lagen, hiessen sie es Anfangs Hut des Herrn, und nachgehends Herrnhut. Weil nach und nach immer mehr und mehr von verschiedenen Orten ankamen, so wuchs die Gemeine zusehens, ja es fanden sich sogar Schwenckfelder ein, welche aber, weil sie ihre Irrthümer nicht wollten fahren lassen, nicht lange gedultet wurden; dann die Gemeine bekannte sich an. 1726. zur Evangel. Religion, und liessen darüber an. 1729. ein Notariats-Instrument aufrichten. Doch wir müssen vor allen Dingen zuerst die Haupt-Person genäuer kennen lernen.

Kurtze Nachricht von dem Herrn Grafen von Zinzendorf.

Herr Ludwig Nicolaus Graf von Zinzendorf und Pottendorf ist an. 1700. gebohren, und stehet jetzt in der besten Blüthe seiner männlichen Jahre. Sein Herr Vatter ist ein vornehmer Minister am Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Hof gewesen. Die Fr. Mutter ist eine gebohrne Baronesse von Gersdorf: die sich an den Herrn General Natzmar in Berlin zum andernmal verheyrathet, und deren leibliche Schwester das Fräulein von Gersdorf zu grossen Hennersdorf ist, dessen bey den Herrnhutischen Bewegungen sehr offt gedacht wird. Seine Frau Mutter war eine gefürstete Gräfin von Dietrichstein. Er war kaum 6. Wochen alt, als ihm sein Herr Vatter starb, und die Frau Mutter ver-

verheyrathete sich gedachter massen zum andernmal nach Berlin. Er hatte also lediglich seine Erziehung den Groß-Eltern, dem Königl. Polnischen Geheimen Raths-Director, Baron von Gersdorf, und gedachter Frau Groß-Mutter zu dancken. Die letzte zog ihn zehen Jahr lang in der grösten Stille auf, und gedachtes Fräulein hielt in fleissig durch Lehr und Leben zur Gottesfurcht an. Der Herr Graf bekennet von sich selbst, daß er durch eine vorsichtige Auferziehung vielleicht seit seiner Tauffe nicht tod gewesen, und seines trotzigen hohen und critischen Humeurs ungeachtet, wie gantz vom Heyland weggekommen. Im 10. Jahr kam er auf das Königl. Pädagogium nach Hall, und fand schon dazumals sein grösstes Vergnügen, wann er gottseelige Gesellschaften und Banden aufrichten konnte. Von Hall gieng er nach Wittemberg, allwo er auf D. Wernsdorfen viel hielte. Er trieb auch die Exercitia als eine nützliche Sache, und nahm nach Holland und Franckreich seine Reise vor. In Paris gieng er mit verschiedenen frommen Prälaten, und Damen um, absonderlich war sein Umgang mit dem Cardinal von Noailles sehr vertraut. Nach seiner Wiederkunft trat er zwar in Dienste bey dem Dreßdischen Hof, wo er in das Regierungs-Collegium aufgenommen wurde, weil er aber die Sorge vor Geistliche Dinge bey allen seinen Verrichtungen zum Haupt-Zweck machte, und die auf seinen Gütern sich niedergelassene Mährische Gemeine in allerhand bedenckliche Umstände gerieth, so bat er sich bey dem König in Polen die Erlaubniß aus, daß er sich ein paar Jahr auf seinen Gütern aufhalten dörfte, es dauerte aber 6. Jahr, daß er als ordentlicher Lehrer bey seiner Gemeinde arbeitete, dahero legte er an. 1732. seine Hof-Bedienung völlig nieder, und hielte sich ordentlicher Weise in Herrnhut auf, doch so, daß er immer vielerley Reisen hin und her that. An. 1732. überlies er seiner Gemahlin die Güter, und lies sich bey der Tübingis. Facultät das bekannte Bedencken wegen der Mährischen Brüder ausstellen. An. 1734. gieng er unter einem verdeckten Namen als Informator nach Stralsund, denen dasigen Geistlichen aber offenbarte er sich näher, und verlangte selbst, daß man über seine Lehr-Sätze mit ihm ein Colloquium anstellen sollte. In demselben wuste er sich sowol zu erklären, daß er von den Stralsundischen Theologis ein überaus herrliches Zeugniß von der Reinigkeit seiner Lehr erhielt, auch in Stralsund zum öftern predigte. An. 1735. lies er an Ihro Königl. Majest. in Schweden ein Send-Schreiben abgehen, darinn er von seinem und seiner Mährischen Gesellschafft Glauben Rechenschaft ertheilte, an. 1737. lies er sich in Berlin mit Genehmhaltung des Königs in Preussen von dem Herrn Jablonsky zum Mährischen Bischof ordiniren, nachdem er sich zuvor von den Lutherischen Pröbsten in Berlin hatte examiniren lassen. Der Ertz-Bischof zu Canterbury wünschte demselben in einem Lateini-

schen Schreiben Glück, darinnen er bezeugte, wie die Mährischen Brüder und Reformirten mit der Englischen Kirche genau vereiniget wären. Bald darauf muste er auf ergangenen Königl. Befehl aus den Chur-Sächsischen Landen sich wegbegeben. Er miethete darauf das Schloß Marienborn zu Franckfurth am Mayn, wo er sich einige Jahre doch unter vielfältigen Reisen aufhielte, bis er nach der Zeit wieder Königl. Erlaubnis bekam, auf seine Güter zu gehen. Durch sein herausgegebenes Gesang-Buch, Cathechismum und durch die Ebersdorfische Bibel erregte er vielen Streit, noch mehr aber durch seine bey der Herrnhutischen Gemeine geäusserten Anstalten. Es muste nemlich die Nacht-Wache von allen Brüdern, den Herrn Grafen selbst nicht ausgenommen, versehen werden, dergestalten, daß alle Stunden vorerst mit einer Ermunterung ausgeruffen, dann aber an 6. Orten ein erbaulicher Vers aus einem Lied gesungen wurde. Ihre Versammlungen sind nach den beederley Geschlechtern unterschieden, und auf alle Tage richtig abgetheilt, durch das Loos bestellte man verschiedene Aemter, als Aeltisten, Mit-Aeltisten und Vice-Aeltisten, Helfer, Aufseher, Ermahner, Diener, Allmosen-Pfleger, Privat-Lehrer u. d. m. Hernach wurden die Seelen selbst nach ihren Umständen und ihrer eigenen Genehmhaltung eingetheilt in Todte, Erweckte, Ungelehrige, Willige, kräftige Schüler, in Seelen, die in der ersten Liebe stehen, in Kinder, Jünglinge und Männer, sie hielten das Fußwaschen vor eine zum Christenthum unumgänglich nöthige Sache, die Ehen wurden nach dem Los ausgetheilt, ein neues Wayfenhaus wurde mit besondern Umständen eingerichtet und sonsten viel Neuerungen gemacht, die manches bedenckliches bey sich hatten. Es konnte also an *Widerspruch nicht* fehlen. Der Pater-Regent, ein Papist und Missionarius in Schlesien, schrieb fast am ersten wider diese Anstalten, und bürdete dabey vieles der gantzen Evangelischen Kirche zur Last auf. Uber das Tübingische Bedencken kamen allerhand Prüfungen heraus, selbst diejenigen, die es anfangs mit dem Grafen von Zintzendorf hielten, als D. van Loen und Groß, wusten in öffentlichen Schriften an seiner Aufführung und Anstalten vieles auszusetzen, unter allen Schriften aber sind unserer Einsicht nach, die gründlichsten, welche Herr D. Walchen, D. Baumgarten, und Hallbauern zum Verfasser haben.

Schriften gegen die Herrnhuther.

Wir haben noch die Kirchen-Geschichte der Evangelischen Kirche in den letztern 5. Jahren von 1739. bis 43. mit wenigen zu berühren. Unter den berühmtesten Lehrern, welche zur Ruhe des HErrn durch einen seel. Tod eingegangen, machte den 25. Febr. 1739. den betrübten Anfang 1) D. Jonas Conrad Schramm, Professor Theologiä zu Helmstädt, und der dasigen Theologischen Facultät Senior, ein Mann von grossem Fleiß und gründlicher Einsicht, dessen Exegetische Schriften bey den

Evangelis. Kirchen-Geschichte von 1739. bis 1743. Absterben verschiedener Lehrer. 1) D. Schrams.

Hol-

Holländern grossen Beyfall gefunden. 2) Bald darauf verlohr Wittenberg einen treuen Lehrer, nemlich D. Georg Friederich Schröern, er starb als Rector Magnificus, und hat darinn grosse Klugheit bewiesen, daß er sich niemals in Theologische Streitigkeiten öffentlich einlies. 3) Die freye Reichs-Stadt Ulm beklagte den Verlust ihrer schönsten Kirchen-Zierde, da der berühmte Johannes Frick, Senior Ministerii, Scholarcha des Gymnasiii, Assessor Consistorii, den 2. Mertz an. 1739. im 70. Jahr seines Ruhm-vollen Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Er besaß eine ungemeine Erkänntniß der Kirchen- und Gelehrten Historie, nebst einer männlichen Beredsamkeit, wie davon seine viele Schriften zeigen. 4) Hamburg, welches seinen unsterblichen Fabricium noch nicht vergessen kunte, sahe mit Betrübnus eine andere grosse Kirchen-Seule sincken, nemlich Herrn Johann Christoph Wolffen, Pastorn an der Catharinen-Kirchen daselbst. Von seiner weitläuftigen Gelehrsamkeit zeugen seine viele Schriften. Seine Bibliothec ist eine der schönsten, so Teutschland jemals bey einem Privat-Gelehrten hat aufweisen können. Er kaufte aus den Bibliothequen der berühmtesten Männer das rareste und kostbarste zusammen. Sie begrif 700. Theologische Disputations-Bände und 24000. Stück andere Bände, darunter sich ein ungemeiner Vorrath an Hebräischen, Arabischen, Türckischen, Persischen, Russischen, und fürnemlich von geschriebenen Briefen befand. Er diente nicht nur damit jedermann bey seinem Leben, sondern hat auch nach seinem Tode damit ein unvergleichliches Denckmal gestiftet, indem er diesen kostbaren Schatz zum öffentlichen Gebrauch der Stadt Hamburg vermacht. 5) Leipzig muste ebenfalls durch den Tod einen frommen und fleissigen Lehrer einbüssen, nemlich den D. Joh. Gottlob Pfeiffer, welcher den 21. April 1740. zu seiner Ruhe kam. Er konnte die schwersten Dinge ungemein deutlich, gründlich und lebhaft vortragen, führte seine Zuhörer insonderheit fleissig auf die H. Schrift, und seine Predigten waren überaus durchdringend. 6) Den 5. Junii an. 1740. verlies diese unruhige Welt D. Joh. Georg Abicht, welcher in Leipzig, Dantzig und Wittenberg, mit grossen Ruhm gelehret; aus seinen vielen Schriften leuchtet eine ungemeine Erkäntniß der Morgenländischen Sprachen, wie auch der Theologischen und Philosophischen Wissenschaften herfür. Sein Ende kam plötzlich, denn als er des Morgens an dem ersten Pfingst-Feyertage aufstund und nach seiner Gewohnheit unter dem Meditiren auf und nieder gieng, hörten ihn die vorbeygehenden unverhoft ach JEsu! schreyen, und fanden ihn darnach im Bette tod. 7) Den 15. Junii an. 1740. starb Georg Raphel, Superindentent zu Lüneburg, ein Mann, der seine gründliche Einsicht in die Griechische Sprach zur Erklärung des Testaments heiligte. Unter seinen Schriften verdient besonders angemerckt

2) D. Schröers.

3) Des Herrn Frickens.

4) Des Past. Wolffens.

5) Des D. Pfeiffers.

6) D. Abichts.

7) Herrn Raphels.

zu werden: Die Kunst, taube und stumme reden zu lehren, 1708. 8vo. Dieses setzte er auf, als er seiner eigenen Tochter, so weder reden noch hören konnte, dennoch auf eine verwunderns-würdige Art verschiedens von Wissenschaften beygebracht hatte. 8) Den 26. Feb. 1741. seegnete dies Zeitliche der Hochverdiente Superindentent, Consistorialis und Scholarch zu Rothenburg an der Tauber, Herr Ludwig Christoph Hartmann, dem der HErr die Gnade erzeigte, daß er ein Jahr zuvor ein Amts-Jubiläum feyren konnte. 9) Den 29. Apr. 1741. beschloß seine Wallfahrt zu Dreßden in der Wohnung des Rector Schöttgens, Herr Christoph Theodosius Walther, bisheriger Königl. Dänischer Missionarius zu Tranquebar, der auf seiner Ruckreise 17. Heydnische Sclaven auf dem Schif bekehrte und taufte. 10) Den 15. Junii gedachten Jahrs erblaßte in dem 71. Jahr seines Alters zu Leipzig D. Urban Gottfried Sieber, der in der Erkänntnis der Kirchen-Geschichte und der Geistl. Alterthümer wohl wenig seines gleichen haben wird. 11) Die gantze Evangel. Kirche bedauert den Verlust des unvergleichlichen Propsts D. Joh. Gustav. Reinbeckens, welcher den 25. Jenner an. 1682. gebohren und den 21. Aug. 1741. zu Schönenflies, wo er eine Cur gebrauchen wollte, sehr standhafft und überaus erbaulich sein Leben beschloß. 12) Höchstbetrübt war der unglückliche Tod Joh. Andr. Gnilii, Prof. Theol. Canonici zu St. Thomä, und ordentlichen Sonntagamts-Predigers in der Neuen Kirche zu Straßburg, welcher am 17. Aug. Morgens zwischen 8. und 9. Uhr in einer schweren Melancholie nach verrichtetem Morgen-Gebett und Gesang, wie dann auch das Gebett-Buch neben ihm gefunden worden, sich selbst mit einem Messer die Kehle abgeschnitten. *Ehe er dieses gethan*, soll er seinen Leichen-Text und Sterbens-Gesänge aufgeschrieben und auf sein Pult gelegt haben. 13) Den 8. Jenner an. 1742. wurde aus dem Weinberg des Herrn abgeruffen Herr Johann David Frisch, Hochfürstl. Würtembergischer Consistorial-Rath, General-Superindent, Prälat zu Adelberg und Stifts-Prediger zu Stuttgard, der sich durch seine erbauliche Erklärung der Davidischen Psalmen berühmt gemacht. 14) Ihm folgte in der Reyhe der Sterblichkeit den 27. Mertz gedachten Jahrs Herr Joh. Martin Schamelius, Pastor Primarius zu Naumburg, der sich um die Lieder-Historie wohl verdient gemacht. 15) Die Reichs-Stadt Franckfurt verlohr den 9. Aug. ihren bisherigen Seniorem Hrn. D. Christian Münden. 16) Die Hannoverischen Lande, den berühmten Herrn D. Balthasar Menzer. Anderer berühmten GOttes-Gelehrten Absterben übergehen wir Kürtze halber mit Stillschweigen, und eilen vielmehr auf die gesegnete Ausbreitung der Evangel. Lehre in verschiedenen Landen. Den Weg zur Ausbreitung zur reinen Lehre bahneten sich die Gottes-Gelehrten durch vermehrten Bibel-Fleiß.

8) D. Hartmans.

9) Des Herrn Walthers.

10) D. Siebers.

11) D. Reinbeckens.

12) D. Gnilii.

13) Herrn Frischens.

14) Herrn Schamelii.

15) D. Mündens.

16) D. Menzers.

Von dem Bibel-Fleis in

So

So arbeitete man in Hallan einer Bibel in Jüdisch-Teutscher Sprache. Herr D. Willischen, Superindent in Freyberg, gab von seiner nützlichen Parallel-Bibel den 1. und 2. Theil heraus. Verschiedene Gelehrten als M. Christ. Haymann und Georg Ventzki, arbeiteten an einer zu errichtenden Biblis. Gesellschaft, eine bündige und auserlesene Paraphrasin der gantzen H. Schrift zu verfertigen. Die so berühmten Würtembergischen Biblischen Erklärungen wurden in die Sclavonische Sprache übersetzt. Nach dem Tode des seel. D. Zeltners kam seine Biblische Arbeit mit zulänglichen Anmerckungen und Erklärungen zu Altdorf in 4to an. 1740. zum Vorschein. Das vortresiich Weymarische Bibel-Werck, welches eine geseegnete Dauer von 100. Jahren erreicht, wurde wiederum in Nürnberg unter der Aufsicht des berühmten Herrn D. Cyprians schön und herrlich aufgelegt, vieler andern Auflagen der Bibel zu geschweigen. der Evangelischen Kirchen.

In denen Americanischen Gegenden hatte das Werck des HErrn noch immer seinen Fortgang. Die Gemeine zu Ebenezer legte den 14. Jul. an. 1741. den Grund zur neuen Kirchen, welche am 20. Sept. eingeweyhet wurde. Sie bekamen einen Zuwachs von dem 4ten neuen Transport, welcher aus 61. Seelen bestund. Auch im leiblichen erfreuete sie GOtt mit einer Fruchtbarkeit des Landes. So hatte z. E. eine Frau von teutschem Korn nur 3. Körnlein gepflantzt, woraus sie in der Erndte ein gantzes Säcklein schöner Körner bekommen, massen aus einem eintzigen Körnlein in die 170. Aehren gewachsen. Bey dem Einfall der Spanier in Carolina und Georgien, ist durch GOttes sonderbare Fürsorge Ebenezer eine sichere Zuflucht in der Noth gewesen. Nur die Indianer verursachten ihnen bey ihrer wilden Lebens-Art viele Verdrießlichkeiten. Nach Surinam wurde ein Nieder-Teutscher Prediger Namens Joh. Pfaff von dem Consistorio der Evangel. Lutherischen Gemeine zu Amsterdam abgeschicket, um daselbst eine Lutherische Gemeine zu stifften. Fortgang des Evangelii in America.

In Asien und besonders zu Tranquebar, wurde die Gemeine an. 1741. mit 236. Personen vermehrt, und der Schall des Evangelii wurde immer tiefer unter den Heyden ausgebreitet. Auf der Insul Ceylon wurde das N. Testament in Singalesische Sprache übersetzet und gedrucket. In Asien.

Bey den Bemühungen die Heyden zu bekehren, setzte man auch die Sorgfalt die Juden zu gewinnen unverdrossen fort. Herr Prof. Callenberg ertheilte von seinen rühmlichen Anstalten in einer bisher aus 14. Stücken bestehenden Relation zuverlässige Nachricht, fuhr mit Uebersetzung nützlicher Schriften in das Juden-Teutsche beständig fort, welches auch Herr Cammer-Rath Christselß that, und verschiedene in der Jüdischen Theologie wohl geübte Studiosi suchten aller Orten in Teutschland Pohlen und Holland die Juden auf, um das Wort von Messia ihnen zu verkündigen. Bey den Juden.

Ob

Ob man nun gleich von einem erwünschten grossen Fortgang wenig melden kan, so sind doch hier und dar einzele Personen von dem Judenthum zur Christlichen Religion übergangen.

Von dem Socinianismo eines Evangelischen Predigers.

Was die Zwistigkeiten anlangt, so sind theils neue erregt, theils die alten fortgesetzt worden. Zur ersten Classe rechnen wir die Bewegungen so in Gröningen ein cryptocalvinischer Prediger Anton Gottfried Dreas erregte. Es hatte derselbe das Amt eines Lutherischen Predigers etliche Jahre in Ost-Friesland und hernach in Gröningen öffentlich geführet, war aber nicht nur selbst heimlich dem Calvinismo zugethan gewesen, sondern hatte auch seinen Zuhörern heimlich die Calvinische Lehre beyzubringen gesucht. Doch als man die Sache merckte, ward von dem Kirchen-Rath zu Amsterdam eine Classical-Commission verordnet, welche dessen vielfältige Irrthümer nicht nur untersuchte, sondern auch entdeckte; daß er seines Amtes völlig entsetzet wurde. Allein er war es nicht allein, der in diesen Irrthümern stack, sondern es hatten noch mehr Vorsteher der Lutherischen Gemeinen gleiche Irrthümer mit ihm eingesogen, welche ebenfalls von ihren Aemtern entsetzet wurden. Dieser sollen in allen an die 40. gewesen seyn, so hernach alle mit dem Herrn Dreas zu der Reformirten Religion übergangen, wodurch kein geringes Aergernis entstanden. Herr Dreas lies seine Lehren öffentlich sehen, als er sein Glaubens-Bekänntnis in Holländischer Sprach heraus gab.

Fanatische Secte der Jannssen.

In Ost-Friesland that sich eine Rotte neuer Schwärmer und Libertiner herfür, deren Urheber Heinrich Jannssen ein Bauers-Mann 55. Jahr alt. Er hegte grundgefährliche Irrthümer. Z. E. er laugnete die Dreyeinigkeit, die Engel und Teuffel; alles was der Mensch thut, sollte es auch der Selbst-Mord seyn, das verrichtete GOtt in ihm ꝛc. durch eine angenommene Heucheley und Frechheit zu reden, blendete er einfältige Leute und bekam einen Anhang, er wurde aber nach genauer Untersuchung des

Nachfolger des Dippels.

Consistorii, da er bey seinen Irrthümern hartnäckig beharrete, durch einen Hochfürstl. Befehl aus dem Lande geschaft. Der bekannte Feind aller Ordnung und Wahrheit, Joh. Conrad Dippel oder Christian Democritus, ist zwar schon an. 1734. den 25. April am Oster-Tag in dem 61. Jahr seines Alters, unvermuthet auf dem Schloß Witgenstein im Bette tod gefunden worden, ohnerachtet er kurtz vorher ein Manifest bekannt gemacht, daß man alles, was von seinem Tod vor 1680. gesagt wurde, vor falsch halten sollte. Doch hörte mit seinem Tod das Ubel noch nicht auf, das er angerichtet hatte. Seine Schüler stiffteten besonders in Schweden grosses Unheil an. Einer davon, Namens Erich Molin, wurde an. 1739. aus diesem Königreich verwiesen, nachdem man vorher mit ihm alle Stuffen der Theologischen Klugheit durchgegangen hatte. Ein anderer Prediger nicht weit von Stockholm, Namens Joh. Hellmann,

ließ sich durch die Dippelischen Schriften dergestalt einnehmen, daß er seinen Dienst öffentlich vor der Gemeine niederlegte, nachgehends aber mit vieler Reue seine schwere Irrthümer wiederrief, und bis an sein Ende in der Evangel. Gnade getreu blieb. Daß aber auch das Dippelische Unkraut in Teutschland nicht ganz und gar untergedruckt seye, davon haben wir ein betrübtes Exempel an dem bekannten Joh. Christ. Edelmann, und seiner ärgerlichen Schrift unter dem Titul: Moses mit aufgedecktem Angesicht, worinnen die gröbsten Schmäh-Worte wider Christum und die Evangel. Lehre gehäuft sind. Von denen fortgesetzten Streitigkeiten wollen wir nur noch eine kurtze Erwehnung von der Herrenhutischen Secte beyfügen. Einige Brüder derselben hatten sich mit Königl. Dänischer Erlaubnis in Oldesloh niedergelassen. Bald darauf kam ein neuer Cathechismus der Herrenhutischen zum Vorschein, worinnen von den 10. Gebotten, den Articuln und dem Gebet Vatter Unser nicht ein einiges Wort gedacht wurde. In der Residentz-Stadt Gotha hielten die Brüder 52. an der Zahl, eine grosse Versammlung. Viele davon reiseten nach Asien, Africa und America, um neue Jünger zu machen, von welchem Missions-Werck sie viele prahlerische Dinge ohne Bestand der Warheit ausstreueten. Der Herr Graf von Zinzendorf gab seine Berlinische Reden heraus, worinnen viel anstössiges gefunden worden. Grössere Unruhen erweckte seine Uebersetzung des N. Testaments, von welcher er selbst bekennt, er habe nur eine Schul-Probe von einer Version verfertigen wollen. Es handelten also nebst vielen andern Herr Winkler, Struensee und Schienmayer gantz klug, daß sie zum Präservativ der Seelen die Herrenhutischen Anstalten schriftmäßig beurtheilet. Die Reformirten in Holland warneten ebenfalls in einem nachdrücklichen Hirten-Brief ihre Gemeinen vor diesen ansteckenden Irrthümern. Des seel. D. Luthers Weissagung in seiner Haus-Postill, da er spricht: Es werden Mönche kommen, nicht die vorige, welche wir im Pabstthum gehabt, sondern andere, gieng in seine Erfüllung, und aus dem Bekänntniß des Herrn Grafens selbst, da er sich in Jena verlauten lies, er wolle die Sache noch so weit bringen, daß man in der Kirchen-Historie von ihm einen grössern Periodum anfangen solte, als von D. Luther, kan man nicht undeutlich auf seine Haupt-Absicht schliessen.

Edelmans Bemühungen.

Von der Herrnhuthischen Secte.

Das III. Capitel.

Von den Geschichten der Reformirten Kirchen.

Geschichte der Reformirten Kirche von 1733. bis 1738.

Wir machen auch hier den Anfang von verschiedenen berühmten Lehrern der Reformirten Kirche, welche von 1734. bis 38. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Oben an steht 1) der berühmte D. Conrad Mel, Inspector zu Herßfeld, welcher noch an.

Hintritt berühmter Lehrer.

1) D. Mels.

1733. den 3. May im 67. Jahr sein Leben endigte. Seine erbauliche
2) Derhams. und gelehrte Schriften sind zur Genüge bekannt. 2) Wilhelm Derham, Canonicus zu Windsor, Rector und Prediger zu Upmünster in der Grafschaft Essex, starb den 16. Apr. an. 1735. im 78. Jahr seines Alters. Unter seinen vielen Schriften sind die Physicotheologie und Astrotheologie die berühmtesten, welche auch fast in alle Europäische Sprachen übersetzt
3) Knights. sind. 3) Jacob Knight, Vicarius der Kirche zum H. Grab in Londen, starb an. 1735. den 6. Jun. im 63. Lebens-Jahr. In seinen Schriften suchte er vornemlich die wahre Gottheit Christi und des H. Geistes gegen
4) Hearnens. die Arianer und Socinianer zu behaupten. 4) Thomas Hearne, Magister auf der Universität zu Oxfort, starb den 21. Jun. im 57. Jahr. Er hat seine gantze Lebens-Zeit mit Herausgebung alter in die Kirchen-Historie und Literatur gehörigen Schriften zugebracht, alle seine Bücher auf eigene Kosten, und davon sehr wenig Exemplar drucken lassen, und damit mehr
5) Prof. Hottingers als 1000. Pfund Sterling gewonnen. 5) Joh. Jacob Hottinger, Prof. Theol. zu Zürich, starb den 18. Dec. an. 1735. im 83. Jahr seines Alters. Sein schwaches Gedächtniß verbesserte er durch sehr fleissige Ubung, und lernete zu dem Ende den 119. Psalm und andere Biblische Bücher in der Grund-Sprach gantz auswendig, ausser 70. Disputationen hat er
6) Des Ertz. Bischofes Wacke. noch verschiedene andere gelehrte Schriften heraus gegeben. 6) Wilhelm Wacke, Ertz-Bischof von Canterbury und Primas von Engelland, starb den 4. Febr. 1737. im 79. Jahr seines Alters. Er hat den jetzt regierenden König nebst seiner Gemahlin gecrönt, und verschiedene Königl. Kinder getauft. Man sagt zu seinem Ruhm, daß er an Gelehrsamkeit, Sanftmuth, Gottesfurcht und Eifer in Beförderung der Ehre GOttes nicht viel seines gleichen gehabt. Der bedrängten Protestanten in auswärtigen Landen nahm er sich ernstlich an, und würckte zu ihrem Besten manche nachdrückliche Intercession seines Königs an der Bedrängten ihre Höfe aus. Die Streitigkeiten der Reformirten Kirche suchte er auf alle mögliche Art beyzulegen. Die Mission zu Madras in Ost-Indien, und die Versorgung der vertriebenen Saltzburger, hat ihm ihren Anfang und Beförderung zu dancken, ungeachtet er den Armen viel Gutes erwies, und alle Jahr ansehnliche Summen zu Ausbreitung der Christlichen Religon verwandte, so hat er doch ein Vermögen von mehr als 100000. Pfund
7) D. Iselins. Sterlings hinterlassen. 7) Jacob Christoph Iselin, Doctor und Prof. Theol. zu Basel, geb. an. 1681. den 12. Junii starb an. 1737. den 13. Apr. Er stund seinem Amt mit ungemeinem Eifer, Fleiß und einem exemplarischen Wandel für, hatte einen weitläuftigen Brief-Wechsel, und besorgte ausser verschiedenen andern Schriften das allgemeine Historische
8) D. Turretins. Lexicon. 8) Joh. Alphonsus Turretin, Professor der Theol. und Past. zu Genf, verlies diese Zeitlichkeit im 67. Jahr seines Alters den 1. May

an. 1737. Sein Vatter hat ihm auf seinem Tod-Beth die Sorge vor die Kirche GOttes, die Liebe zur Wahrheit und die Demuth anbefohlen, und dieses hat er redlich gehalten. Sein Vortrag war deutlich, rein und fliessend, in den Religions-Streitigkeiten war er moderat, und im studieren unermüdet. Man hat seine Schriften in gewisse Sammlungen gebracht, davon die wichtigste in drey Quart-Bände zu Genf an. 1737. herausgekommen. 9) Franciscus Fabricius, Theol. D. und Prof. zu Leyden, geb. den 10. April 1663. gest. den 27. Jul. 1738. Er brachte es insonderheit in den Morgenländischen Sprachen so weit, daß er mit seinem Lehrmeister in der Synagoge zu Amsterdam auch gar Hebräische Brief gewechselt hat. Die Englische Gesellschaft zu Fortpflantzung des Glaubens ernannte ihn zu ihrem Mitglied. 10) Isaac de Beausobre, Königl. Consistorial-Rath und Hof-Prediger zu Berlin, gebohr. den 8. Mertz an. 1659. starb den 5. Jun. an. 1738. Bey der Übersetzung des Neuen Testaments, die ihm nebst dem Hrn. Lenfant aufgetragen wurde, hat er die Briefe Pauli übersetzt. An der Bibliothèque Germanique arbeitete er sehr fleissig, und hat bis an seinen Tod die Aufsicht darüber gehabt. Er war dabey im Lesen und Schreiben unermüdet, wobey ihm seine starcke Leibs-Beschaffenheit wohl zu statten kam, welche ihn so munter machte, daß er bis in sein achtzigstes Jahr öffentlich und mit Anmuth predigen konnte.

9) D. Fabricii.

10) Herrn von Beausobre.

Von der Ausbreitung der Lehre.

Was die Ausbreitung der Lehre anbetrift, so muß man es besonders den Engelländern zum Ruhm nachsagen, daß sie mehr Kosten als irgend eine Nation auf dergleichen löbl. Anstalten gewendet. Wie durch ihre milden Anstalten nicht nur die Lutherischen Missionen zu Madras und Cudulur in Ost-Indien zu Stand gekommen, sondern auch die Lutherischen Gemeinen in America gepflantzet und versorget werden, ist vorhin erzehlet worden. Sie haben ausser dem auch ihre Vorsorge auf die Griechische Kirche in Palästina, Syrien, Mesopotamien, Arabien und Egypten gerichtet. Man verbessert noch täglich an den Anstalten der Gesellschaft, und die immer anwachsende Geschencke und Vermächtnisse milder Personen, setzen dieselbe in Stand, solche ungehindert auszuführen. Auch die vereinigten Staaten von Holland schickten viele Lehrer unter die Heyden, wie man dann derselben 48. in Indien und andern Insuln zählte. Der Herr Gouverneur Baron von Imhof suchte seinem Volck das Wort GOttes in ihrer Sprach in die Hände zu bringen. Zu dem Ende lies er des Schriftgiessers Sohn aus Tranquebar kommen, und eine Singalische Buchdruckerey zu Colinecko anrichten, aus welcher auch würcklich an. 1737. das erste Buch zum Vorschein kam. Von Africa verdient noch angemerckt zu werden, daß ein Africanischer Mohr vor einigen Jahren durch einen besondern Zufall nach Holland gekommen, daselbst die Christ-

liche Religion angenommen, die Gottes Gelahrtheit und andere dazu nöthige Wissenschaften getrieben hat, und darauf als Evangelischer Prediger in sein Vatterland zuruck gegangen ist, um seinen heydnischen Lands-Leuten das Evangelium von Christo zu predigen. Er heist: Jacobus Elisa Johannes Capitem, und wurde zum Prediger nach dem Castell St. Georg auf d'Elmina in Guinea beruffen.

Allerhand Zwistigkeiten.

Es fehlte auch in der Reformirten Kirche nicht an verschiedenen Zwistigkeiten, davon wir ebenfalls die merckwürdigsten beybringen wollen.

Von der allgemeinen Gnade.

An. 1732. stellte D. Joachim Lange zu Hall, auf ausdrücklichen Königl. Preussischen Befehl die Evangelische Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes aus der Heil. Schrift und der gesunden Vernunft gründlich erwiesen, an das Licht, darinn er sonderlich der Particularisten Meynung widerlegte, und auf ihre Einwürfe bescheiden antwortete. Diese Schrift fand einen Gegner an Herrn Joh. Jacob Waldschmieden, einem 80jährigen Reformirten Prediger zu Geißmar und Hademar im Hessischen, wiewol viele glaubten, er habe nur den Namen dazu hergegeben. Herr D. Lange vertheidigte seine Lehre in dem festen Grund der allgemeinen Gnade GOttes. Beede Langische Schriften wurden ins Holländische übersetzt, und begierig aufgekauft. Hierdurch wurde der Eifer der Reformirten Theologen des Herrn van den Honert und des Herrn Driessen von neuem angeflammt, ihre Meinung von der besondern Gnade, sowol in Predigten als andern Schriften zu vertheidigen. Zu diesen kamen noch andere Verfechter der besondern Gnade, deren D. Lange in seiner dritten Schrift unter dem Titul: Weitere Ausführung der Evangelischen Haupt-Lehre von der allgemeinen Gnade, hinlängliche Antwort ertheilt, diesem war ein besonderer Gewissens-Fall angehänget, den ihm ein Theologus aus der Schweitz, nemlich der berühmte und alte D. Werenfels zugesandt hatte. Dieser bestund darinnen, daß ihm die Lehre von der absoluten Gnade angst und bange mache, und bald zur Nachlässigkeit, bald zur Verzweiflung reitze. Der Herr Consistorial-Rath Bertram nahm sich ebenfalls des Streits an und vertheidigte die Langischen Sätze.

Von Paul Maty und seinen Irrthümern.

In Holland und besonders in Haag, erregte ein Cathechet daselbst, Namens Paul Maty, durch einen ohne seinen Namen ans Licht gestellten Tractat über das Geheimniß der Dreyeinigkeit, ebenfalls einen grossen Streit. Er wollte darinnen behaupten, daß der Vatter allein GOtt sey, hingegen der Sohn und der H. Geist eigentliche endliche Wesen, mit welchen der Vatter seine göttliche Natur auf das genaueste vereiniget habe. Er hatte wegen seines Irrthums verschiedene Unterredungen mit 4. an der Wallonischen Kirche im Haag stehenden Predigern, absonderlich mit dem Herrn de la Chapelle. Die Sache wurde lang durch verschiedene Wechsel-Schriften getrieben, darauf kam sie vor Gericht, und weil Maty

viele

viele Gefahr vor sich voraus sahe, so hielte er selbsten um Erlassung seines Amts an, bald darauf wurde ein Synode zu Campen ausgeschrieben, in solchem das Systema verdammt und Maty auf den 4. Monat darnach zu Haag ausgeschriebenen Synodum vorgeladen, auf welchem er in den Bann gethan wurde. Unter den Evangelischen Gottes-Gelehrten hat Herr Abt Mosheim in einer besondern Disputation an. 1735. die Historie dieser Streitigkeit ausführlich erzehlt, und die Lehre selbst mit vieler Bescheidenheit erwogen.

Von der Lehre des Bischofs Hoadly.

Der Bischof zu Wincheſter in Engelland Herr Benjamin Hoadly, veranlassete an. 1735. durch sein zu Londen heraus gegebenes Buch, von der Natur und dem Endzweck des H. Abendmals einen neuen Streit. Seiner Meynung nach sollte das H. Abendmal kein Glaubens-Geheimniß, sondern eine blosse moralische Ceremonie seyn, in welcher man Christum vor seinen Lehrer und Richter erkennte, vermittelst der eigentlichen Erinnerung seines Leidens und Sterbens. Ja wenn ein Gottloser diese Gedancken habe, so genösse er das H. Abendmahl bey allen seinen Sünden nicht unwürdig. Gegen dieses Buch kamen in Engelland verschiedene Schriften heraus, und in Teutschland hat es D. Baumgarten in Halle in einer Disputation gründlich widerlegt.

Irrthümer des Herrn Wettsteins.

Zu Basel gerieth Joh. Jacob Wettstein mit der dasigen Geistlichkeit wegen seiner Prolegomenon zur Herausgab des N. Testaments in einen harten Streit. Man beschuldigte ihn, daß er eine Gleichgültigkeit der Christlichen Religionen statuire, das Ansehen der H. Schrift verringere, und in der H. Dreyeinigkeit eine Subordination glaube, und es in der Lehre von Geistern und deren Würckungen mit D. Becker halte. Er wandte sich nachgehends zu den Arminianern, muste aber doch zuvor ein Glaubens-Bekänntnis ablegen, um sich bey denselben in den Credit zu setzen. Worauf er zu Amsterdam dem alten Clerico als ein Lehrer der

Von den Psalmen des Bischofs Hare.

Griechischen Sprach zugeordnet wurde. In Engelland machte der Bischof Hare von Chicheſter an. 1736. kein geringes Aufsehen, als er die Psalmen Davids nach einer Metrischen Eintheilung heraus gab. Er hatte Lust die Hebräische Dicht-Kunst in denselben recht zu beschreiben. Damit er nun desto besser fortkommen möchte, hatte er das gantze Psalter-Buch und alle Wörter eintzeln zerschnitten, und aufgeleimt; alsdenn aber nach seinem Belieben und zu seinem Zweck Worte versetzt, getheilt, eingeschoben, u. d. m. Kurtz er hatte sich dabey mehr als der verwegenste Criticus heraus genommen. Der seel. D. Weise in Leipzig schrieb dahero an. 1740. ein ausführliches Programma darwider. In Engelland wurde ferner die Frage aufgeworffen: Ob diejenigen, von denen der Heiland in den Tagen seines Fleisches die Teuffel ausgetrieben, würcklich vom bösen Geist besessen, oder nur mit einer fallenden Sucht und Rase-

Streit wegen der Besessenen.

rey wären beschwehrt gewesen? D. Syckes, der zu anderer Zeit die Wahrheit wider die Freydencker behauptet hatte, gab an. 1737. zwey kleine Schriften heraus, darinnen er behauptete, daß diese elende Leute nicht vom bösen Geist beschwerte, sondern mit gefährlichen und unheilbaren Kranckheiten belegte Menschen gewesen, diese Meinung bekam mehr als einen Widersacher. Selbst Whiston, der sonsten an Paradoxen-Sätzen ein Vergnügen hatte, behauptete in einer entgegen gesetzten Schrift die wirckliche Besitzung des Teuffels, und führte die Sache besonders aus den Kirchen-Vättern sehr wohl aus. Es ist bekannt, daß

Wegen des Vatter Unsers.

mit dem Ausgang des vorigen Jahrhunderts man schon die Frage: Wie man das Vatter Unser ansehen und gebrauchen solle? aufgeworfen. In den neuesten Zeiten hat solche Samuel Hembden wieder rege gemacht, welcher an. 1739. in einer besondern Schrift das Gebet des HErrn heut zu Tag zu beten vor unnöthig ansahe. In Holland entstunden 2. Secten, davon die eine wenig die andere desto mehr zu bedeuten hatte. Die erste

Von der Secte der Hebräer.

war die Secte der Hebräer, bey welcher Maria Voß die vornehmste Person war. Sie kamen in Leyden alle Sonntag zusammen, und einer in der Gesellschaft erklärte alsdann einen Biblischen Spruch. Ihre besondere Meynung nebst andern Irrthümern war vornemlich dieser, daß alle die Christen seyn wollen, verbunden seyn, die Hebräische Sprache zu lernen. Die andere Secte hatte mehr zu bedeuten. Sie hiessen die

Ingleichen der Hattemisten.

Hattemisten, und führten ihren Namen von Pontiaan von Hattem, einem ehemaligen auf dem Seeländischen Eylande St. Philipps, Reformirten Prediger, welcher aber wegen der Atheisterey abgesetzet worden. Ihr vornehmster Irrthum bestund darinnen, daß sie das *Spinosistische* System ausbreiteten und nichts vor Sünde hielten, als daß man glaubte, es sey etwas Sünde. Schon an. 1733. wurde den Hattemisten bey schwerer Straf untersaget, Zusammenkünfte zu halten, und nachgehends wurde in Holland keiner gedultet, von dem man wuste, daß er ein Hattemist wäre. Diesem ohngeachtet, waren doch noch verschiedene, sonderlich zu Utrecht, heimlich diesen Grundsätzen zugethan und ergeben. Es kamen deswegen verschiedene Schriften heraus.

Von den Schicksalen des Woolstons

Die Anzahl von den Feinden der Lehre Christi, wurde zwar durch das Absterben einiger von solchen verkehrten Lehrern vermindert, bekam aber doch, nach Art des von sich selbst wachsenden Unkrauts, wieder eine Vermehrung. Denn im Jahr 1733. den 10. Febr. starb zu London der in dem 5. Theil unsers Historien-Saals vorkommende Thomas Woolston. Er war gebohren zu Northampton 1669. aus einem nicht geringen Geschlecht, studirte zu Cambridge, wo er die Bibel und Kirchen-Väter fleissig las, und sich dabey so angriff, daß er als ein Haupt-verrückter Mensch 3. bis 4. Jahr muste eingeschlossen bleiben. Er wandte alle

Kräften

Kräften seines Verstands an, die Kraft und Wahrheit der Wunder-Wercke Christi zu bestreiten. Daher auch die Juden seine Schriften häufig aufkauften. An. 1728. wurde er in Verhaft genommen, und da man ihn wieder los bürgte, er aber doch mit seinen gefährlichen Schriften nicht aufhörte, kam er aufs neue ins Gefängniß, wo er endlich in ein Fieber verfiel, und vier Tag darauf seinen Geist aufgeben muste. Bey seiner Kranckheit erwies er viel Gelassenheit, befand sich eine halbe Stunde vor seinem Tod noch ausser dem Bett, als er aber das schleunige Abnehmen seiner Kräften vermerckte, sprach er zu den Umstehenden: Sihe da, den letzten Kampf, welchen ein jeder ausstehen muß, ich wafne mich nicht allein gegen denselben mit Gedult, sondern bereite mich auch mit rechtem Vergnügen dazu. Hierauf druckte er sich selbst den Mund und die augen zu und verschied. Ihm folgte nach jener Welt Matthäus Tindal, der eben so gefährliche Meynung hegte. Er wurde gebohren an. 1656. studirte zu Oxfort, wo er auch die Doctor-Würde in den Rechten erhielt. Zur Zeit Königs Jacobi II. tratt er zur Römischen Kirche, bey Ankunft Königs Wilhelms aber wieder zur Englischen. An. 1730. gab er das berüchtigte Buch heraus: Die Christliche Religion eben so alt als die Schöpfung, darinn er alle Offenbarung vor unnöthig erklärte, und das Recht der Natur, vermög dessen auf einige Handlungen etwas gutes und angenehmes, auf andere aber etwas böses erfolge, nach der von GOtt weislich gemachten Ordnung vor hinlänglich, GOtt zu gefallen, ausgeben wollte, weil GOtt nicht mehr fordere, als in unsern Kräften sey; es sey gottloß zu sagen, daß ausser der Erkänntniß des natürlichen Gesetzes etwas anders von GOtt offenbaret sey, welches dem Menschen diene, GOttes Gnad zu erlangen ꝛc. Er wolte zu diesem Buch noch den andern Theil hinzu thun, allein er starb darüber an. 1733. den 16. Augusti im 78. Jahr seines Alters bey grossen Stein- und andern Schmertzen, die er alle mit grosser Gedult und Standhaftigkeit ertrug, dabey er sich einmal hören lies: Nun werde er bald vor seinem HErrn seyn, aber wie es da seyn werde, wisse er nicht. Hingegen tratten 2. neue Deisten mit ihren ärgerlichen Schriften auf den Schau-Platz. Der eine war Thomas Morgan, ein Doctor der Artzney-Kunst zu Londen, welcher an. 1737. ein Gespräch unter dem Titul: Der Moral-Philosoph, heraus gab. In diesem trug er den Deismum öffentlich vor, und hielt keinen vor einen rechten Christen, welcher nicht einen Deisten abgebe. Das Christenthum der Deisten heist es, sey eine göttliche Religion, das der andern sogenannten Christen aber, sey ein menschlicher Glauben. Das göttliche Ansehen Mosis, suchte er so sehr darnieder zu schlagen, als die andern Feinde der göttlichen Offenbarung. Kurtz, Tindal war sein Held, unter dessen Fahne

Des Tindals.

Von zwey neuen Deistennemlich von Thom. Morgan.

ne und mit dessen abgenutzten Waffen er fechten wollte. Man kan nicht sagen, daß ein Heyd jemals so unverschämt wider das göttliche Wort, wie dieser verdorbene Artzt, geschrieben habe. Dahero auch Hauffenweis viele gründliche Schriften zu Vertheydigung der Christlichen Religion herauskameu. Der andere, so die Christliche Lehre in Engelland beunruhiget hat, ist Thomas Chubb. Dieser gab an. 1734. vier Abhandlungen heraus, darinnen er untersuchte: Ob die Bücher des alten Bundes von GOtt eingegeben? Ob man aus der Auferstehung Christi die Göttlichkeit seiner Sendung beweisen könnte? Besonders hatte er über die Aufopferung Isaacs sehr verwegene Gedancken. An. 1737. suchte er in einem Buch zu behaupten, daß uns die Sünden nicht um Christi Genugthuung, sondern um der Bereuung willen vergeben würden. Endlich ruckte er an. 1738. mit seinem allgemeinen Glaubens-Bekanntnus hervor. Hier fochte er die Göttlichkeit der H. Schrift, Geheimnisse der Religion, Wunder-Wercke des Heylandes, die wichtige Glaubens-Puncten von der Rechtfertigung und Gnaden-Wahl, und die Sacramenten des Neuen Bundes, mit der grösten Heftigkeit an. Er verwarf die Schriften der Evangelisten und Apostel, und wollte das wahre Evangelium nur in dem finden, was JEsus selbst gelehret hatte. Von dem künftigen Gericht glaubte er, könnte man aus der Schrift nicht tüchtig überzeugt werden, wenn die Vernunft nicht das beste dabey thäte. Er hatte die Vertheidiger des Christenthums öffentlich aufgeruffen, und diese erschienen auch gar bald in gehäufter Anzahl.

Von Thom. Chubb.

Wir fügen noch kürtzlich hinzu, die Geschichte der Reformirten Kirche von an. 1739. bis 43. Unter den berühmtesten Lehrern, die durch den Tod ihren Hirten-Stab niedergelegt, mercken wir an 1) D. Joh. Arnold Noltenium, Königl. Hof-Prediger in Berlin, er starb den 2ten Mertz an. 1740. Man rühmet an ihm seine grosse Neigung zum Kirchen-Frieden, seine gute Art ordentlich zu dencken, und sich auszudrücken, seine Leutseeligkeit, seinen ungemeinen Fleiß und seine schöne Gab zum Predigen. 2) D. Samuel Werenfels, Prof. Theol. auf der Academie zu Basel, wurde den 1. Mertz an. 1657. geb. und starb den 1. Jun. 1740. Er that in Gesellschaft des berühmten Bischofs Burnets, ansehnliche Reisen, hatte einen weitläuftigen Brief-Wechsel, liebte den Kirchen-Frieden und war ein Feind von allen Scholastischen Grillen. Die letzte Zeit seines Lebens wandte er bloß auf die Kunst zu sterben. Er war sonst ein Mit-Glied der Englischen Societät von der Fortpflantzung des Glaubens und der Königl. Preussis. Societät der Wissenschaften. Von seinen Schriften hat man in 2. Bänden eine Sammlung von 60. Dissertationen und andern kleinen Schriften zusammengebracht. 3) D. Wilhelm Ernst Ewald, Past. zu Lehe im Hertzogthum Bremen, geb. den 18. Dec. an. 1704. gest.

Reformirte Geschichte von 1739. bis 1743.

D. Noltenius stirbt.

2) D. Werenfels.

3) D. Ewald.

gest. den 15. May. an. 1741. Ausser verschiedenen Schriften sind seine Emblemata sacra sonderlich bekannt. 4) D. Hieronymus Symons van Alphen, Prof. auf der Universität zu Utrecht. Er war eines Bürgermeisters Sohn aus Hanau, woselbst er den 23. May 1665. gebohren wurde. Aus seinen Schriften leuchtet eine sonderbare Beurtheilungs-Kraft hervor. 4) van Alphen.

In der Ausbreitung der Evangelischen Lehre, fuhren besonders die Engelländer in ihrem rühmlichen Eifer fort, und hatten auch das Vergnügen, überall die Erweiterung des Reichs JEsu zu sehen. In Pensylvanien kam ein kurtzer Cathechismus der Reformirten Religion zum Nutzen derer, die sich zum alten Berner Synodo halten an. 1742. zum Vorschein. Man merckte aber gar gald aus seiner confusen Einrichtung, daß die Herrenhuter dabey die Feder geführt haben. In Teutschland erhielten die Reformirten an verschiedenen Orten, wo sie sonst keine Kirchen hatten, die freye Religions-Ubung, zum Ex. zu Breßlau und Glogau. Sie suchten auch bey Jhro jetztregierenden Kayserl. Majestät eben dergleichen Freyheit zu Franckfurth am Mayn. Hingegen wurden die Reformirten in Languedoc und Cevennes aufs neue wieder verfolgt. Von der Ausbreitung der Lehre.

Von denen unter ihnen entstandenen Zwistigkeiten, wollen wir Kürtze halber nur vier anführen. Die erste betrifft den berühmten Socinianer Samuel Crell in Holland. Unter dem Namen Artemonius gab er den Anfang von dem Evangelio Johannis und mit demselben seine Lehre gegen die Gottheit JEsu heraus, welches nebst vielen andern der junge Baratier gründlich widerlegt. Dem Namen nach will Crell kein eigentlicher Socinianer seyn, sondern nur ein Unitarier oder ein Nachfolger der alten Artemonier. Das neueste, so mit ihm vorgegangen, war der Angriff des Herrn Doctor Lange in Hall. Dieser war vor 40. Jahren mit dem Crell auf der Reise zusammen gekommen, und hatte die Gottheit JEsu in einer mündlichen Unterredung wider dessen Einwürffe vertheidigt. Weil er nun an einem sehr grossen und weitläuftigen Werck wider die Socinianer arbeitete, so lies er vorhin zu Amsterdam an. 1740. eine Epistolische Anrede an diesen Crell auf etliche Bogen drucken, darauf folgte das grosse Werck selber in 2. Folio-Bänden unter dem Titul: Die Ehre Christi und des Christenthums. Der erste Band hatte eigentlich nur mit Erklärung der Offenbahrung Johannis und anderer Biblischen Büchern zu thun, der andere aber war vornemlich den Socinianern zur Widerlegung nach ihren fürnehmsten Jrrthümern gewiedmet; Den andern Streit erregte der beruffene Whiston, welcher an. 1740. ein Buch von der Ewigkeit der Höllen-Straffen verfertigte, darinnen er dieselbe nicht nur laugnete, sondern auch die allgemeine Meynung der Kirche vor die Ewigkeit gedachter Straffe vor eben so ungereimt und der Dem Unitario Crell. Von dem berühmten Whiston.

Christlichen Religion schimpflich erklärte, als die Trinität des Athanasii, die Prädestination des Calvini und die Transsubstantiation der Papisten sey; dabey er von dem 1000jährigen Reich und den letzten Dingen allerhand Träume mit einmischte. Der dritte Streit trift die Methodisten in Engelland an. Ihr Ursprung wird folgender Gestalt erzehlt. Es hatten sich schon an. 1729. einige Studenten zu Oxfort untereinander vereinigt, des Sonntags mit einander erbauliche Bücher zu lesen. Als einer von ihnen einsmals einen zum Tod verurtheilten Mann im Gefängniß besuchte, gefiel ihm dergleichen Unterredung dergestalt, daß er seinen Mit-Brüdern den Nutzen von solchen Besuchungen nachdrücklich vorstellte, welche dann auch denen Gefangenen und Armen mit Zuspruch, Bibeln und Gebet-Büchern fleissig an Handen giengen. Sie gebrauchten das Heil. Abendmal alle Wochen, hielten die Fast- und Fest-Tage sehr genau, und machten durch ihre äusserliche Heiligkeit gar bald ein grosses Aufsehen. Die vornehmsten darunter waren die zwey Brüder Joh. und Carl Wesley, davon der erste nach America und auch nach Teutschland zu dem Herrn Grafen von Zinzendorf gieng. Ferner Wilhelm Law, Joh. Tennent und Erskine. Der Name der Methodisten war ihnen zum Spott aufgelegt; denn es hatte Jemand in einem Satyrischen Gedicht ihre verdächtige Art zu predigen und ihre Enthusiastischen Lehren unter diesem Namen durchgezogen, daher blieb ihnen der Name, an welchem sie selbst einen Wohlgefallen hatten. Doch der gröste Lermen gieng erst alsdann an, da Georg Withefield zu predigen anfieng. Dieser wurde nach der Zeit vor das Haupt der Methodisten gehalten, er ist an. 1714 zu Glocester gebohren. Schon in der Schule äusserte sich bey ihm ein vortreffliches Gedächtniß und eine angenehme Stimme. Im 18. Jahr kam er nach Oxfort und wurde bey einigen Professorn Famulus, um seine Armuth zu unterhalten. Er führte sich still und eingezogen auf, und legte sich auf die Ubungen der Frömmigkeit. Durch die Bekanntschaft mit dem Carl Wesley, kam er in die Gesellschaft der Methodisten, wo er sehr streng lebte, und über heftige Versuchungen des Satans klagte. Seine Speise war gering und seine Kleidung sehr schlecht. Im 21. Jahr seines Alters, lies er sich ordiniren, und gleich darauf wurde er Baccalaureaus zu Oxfort. Bald hernach gab er sich bey dem Bischof zu Londen als Missionarius nach Georgien an. Ehe er abreisete, ließ er sich im Predigen zu Londen öfters hören, insonderheit hielte er die sogenannten Milden Predigten mit ungemeinem Zulauf und solchem Erfolg, daß die Collecten bey seinen Predigten allzeit nochmal soviel als sonsten eintrugen. Hierauf setzte er seine Reise nach Savannah fort, und von dar gieng er weiters nach Friederica, kam aber nach einem kurtzen Aufenthalt nach Irrland zuruck, lies sich darauf zu Oxfort die andere Ordination zum Priester geben, und hielte auf

Von den Methodisten in Engelland.

Von G. Withefield.

denen

denen Kirch-Höfen, Märckten, Strassen, und in freyem Feld, viele Predigten, da er öfters über 20000. Zuhörer hatte. Er sammlete so viel Allmosen, daß er nicht nur zu Savannah ein Wayssen-Haus bauen, sondern auch ein Stück Land von 20000. Pf. Sterl. kauffen konnte. Seine nachgeschriebene Predigten kamen Englisch und Teutsch heraus. Aus denselben leuchtet der Sinn einer strengen Reformation auf eine höchst unanständige Weis hervor. Die Englische Geistlichkeit zog er heftig durch, übertriebene, unbedachtsame und Fanatische Redens-Arten findet man auf allen Blättern, sich selbst legte er einen eben so grossen und ausserordentlichen Beruf bey, als der Apostel Paulus gehabt. Es war dannenhero kein Wunder, daß sich seinem hochmüthigen Unternehmen die Englische Geistlichkeit entgegen setzte. Der vierdte und letzte Streit betrifft die Enthusiasten und Inspirirten. Dergleichen Leute thaten sich an. 1738. in Engelland von neuem herfür, noch weiter aber breiteten sie sich in Teutschland aus. Die obere Grafschaft Ysenburg ist der Haupt-Sitz, wo die meisten angetroffen werden. Die Haupt-Person unter ihnen ist der dasige Hof-Sattler Rock, welcher den Inspirations-Geist länger als 20. Jahr gehabt. In seine Gesellschaft gehört D. Rock in Gellnhausen, Roosch, ein Secretarius in Büdingen, Gottfried Neumann, Frucht-Schreiber in Marienborn, in Berleburg Doct. Joh. Samuel Carl, und im Würtembergischen, Joh. Kayser, ein Medicus, welcher eine verkehrte Uebersetzung vom N. Testament heraus gab. Das merckwürdigste, was mit diesen Leuten vorgegangen, betrift die Brüderschaft, so sie mit Herrn Graf Zintzendorf, und der Gemeine zu Herrnhut gestiftet, der Herr Graf hatte sie nicht nur persönlich besucht, sondern auch bey der Niederkunft seiner Gemahlin, den lieben Bruder Rocken zu Gevattern gebetten. Die Verträulichkeit war so groß, daß sie einander dutzten, und die Herrnhuter beehrten die Ysenburger mit einem Bruder-Schreiben, in welchem unter andern folgende Worte befindlich sind: GOtt hat euch die theuren Männer Dippel und Carl, welche wir einen jeden in seinem Theil höchlich ehren und in Christo küssen, bis anhero gegönnet ꝛc. Doch diese Freundschaft dauerte nicht lange, Rock tadelte an dem Herrn Grafen von Zinzendorf das Formenwesen, und dieser an Rocken seine seltzame Bewegungen und Aussprüche. An. 1741. kam der zwischen beeden gepflogene geheime Brief-Wechsel ans Licht, aus welchem ein jeder vernünftiger Leser die Beschaffenheit ihres Sinnes leicht wird abnehmen können.

Von den Enthusiasten und Inspirirten.

Mit denselben verbinden sich die Herrnhuter auf das genaueste.

Hiermit schliessen wir die Sechste Eröfnung dieses Historien-Saals. Unser Patriotischer Wunsch geht dahin, daß der GOtt aller Heerschaaren die gesammte Christenheit, und besonders unser liebes Teutschland mit einem baldigen und dauerhaften Frieden erfreuen und die gesegnete Regierung Ihro jetztregierenden Kayserl. Majest. Carl VII. bis auf die spätesten

Schluß und Wunsch.

sten Zeiten zu einer reichen Erndte aller erwünschten Glückseeligkeit setzen und erhöhen möge; damit der doppelte bey seinem Allerhöchsten Crönungs-Fest erstattete Glückwunsch in seine volle Erfüllung gehen möge:

I.

VIVAT CAROLVS DEI GRATIA ÆVI NOSTRI SALOMO
VIVAT! VIGEAT!

II.

Und folgende Poetische Gedancken:

Willkommen grosser Tag des Röm'schen Reiches Lust!
Da CARL der Siebende, der besser als August,
Auch grösser als Trajan, und den zum Wohlergehen
Des Teutschen Vatterlands die Vorsicht ausersehen,
Den höchsten Kayser-Schmuck in Franckfurth angelegt,
Auch sein gesalbtes Haupt die Kayser-Crone trägt.
Drum jauchzt die Teutsche Welt: Denn nun geht ihre Sonne
In reinen Strahlen auf. Laß Teutschland diese Wonne,
HERR! immer eigen seyn. Laß diese Majestät,
Biß einst der Erden Rund durch deinen Winck vergeht,
Auf CARLS Helden-Stamm zum Heyl der Teutschen schweben,
HERR! laß uns unter CARLN nur güldne Zeit erleben.

S. D. G.

I. Register,

Der in diesem Theile vorkommenden Personen und Sachen.

A.

Abicht, D. stirbt, 1093
Achmet III. abgesetzter Sultan, stirbt im Gefängniß. 557
Acunha, Portugiesischer Minister im Haag, 397
Acunha, d' unglücklicher Mißionarius, 1072
Africanische Geschichte, 562. 1062
Alberoni, Cardinal, wird Legat zu Ravenna, 499. von Bologna, 1004. dessen Unternehmen wider die Republic Marino, 997
Algier, 1064
Algierer, bezeigen sich feindseelig, 459
Alsi-Bassa, Türckischer Groß-Bottschaffter zu Wien, dessen Eigensinn, 616
Almeida, 400
Alphen von, 1105
Althan, Graf von, resigniret, 207. stirbt, 266
Amalia, verwittibte Kayserin, 201. 232. 573
Anhalt-Dessau, Fürst Leopold von kommt in das Kayserl. Lager bey Heydelberg, 108. geht ab ibid. Dessen Beschwerung, 309
- - Printz Leopold, wird General-Major, 297. commandirt bey Groß-Glogau, 670. 708. Molwitz, 713. ruckt vor Neyß, 747. Glatz, 750. in Böhmen, ibid. wird General-Feld-Marschall, 787
- - Printz Dietrich, dessen Expeditionen, 746. 747
Anhalt-Zerbst, neu-regierende Fürsten von 810
Antigoa, 422
Antin, Marquis von, dessen Expeditionen, 361. 861. 867. stirbt, 868
Antwerpen, 454
Apolda, 294
Aquaviva, Cardinal, dessen Verrichtungen, 290. 499. 510
Archiele, Armenischer Mißionarius, stirbt, 1074
Arco, Graf von, 738
Ahremberg, Hertzog Leopold von, dessen Beförderung, 146. 208. 454. wird bleßirt, 822
Aschaffenburg, 820
Asfeld, Marschall d', belagert und erobert Philippsburg, 22. resignirt, 143
Assovv, wird von den Russen erobert, 549. demolirt, 1058. den Türcken wieder cedirt, 1041
Asturien, Printz von, hat Verdrießlichkeiten mit der Königin, 902
Atri, Hertzog von 290
Aubigne, Graf d', 739
Auersberg, Fürst von, 210
Augspurg, 231. 804
Augustus III. König in Polen, dessen Empfang zu Tarnowitz, 466. Einzug in Cracau, 466. Crönung, 467. kommt nach Oliva, 471. reiset nach Warschau, 292. 474. 988. Fraustadt, 233. 292. 592. nach Sachsen, 233. 481. 592. 986. Böhmen, 232. ins Töplitzer Baad, 592. beruhiget das Polen, 474. 475. 476. 477. 478. beschenckt die Polnischen Senatores, 479. wird von anderen Potentaten, als König erkennt, 480. verlegt den Hof-Gottesdienst zu Dreßden, 234. ihm fällt Merseburg heim, 292. einige Hanauische Aemter, ibid. überläßt dem Kayser Truppen nach Ungarn, 591. Tritt der Alliantz wider Oesterreich bey, 744. Dessen Gerechtsame auf Oesterreich, 743
Aurig, 310

B.

Baaden-Durlach, Marggraf von, commandiret die Schwäbischen Crays-Truppen, 256
Babadug, 216
Babylon, 1060
Bacziaseray, 551
Bärenclau, Obrist von, 209. dessen Expeditionen, 210. 327. 755. 757. 758. 798. 801
Bannialuka, 321
Bartenstein, von, wird Graf 609
Basel, 333
Bastia, 532
Batavia, 976
Bathiani, Graf, wird Bannus von Croatien, 839
Baudiß, von, Sächsischer General en Chef, 234
Bayer, D. stirbt, 554
Bayern, Erb-Printz von; Dessen grosse Geschicklichkeit, 285. 805

- - Printz Ferdinand von, wird General-Feld-Marschall, 209. stirbt, 285
Bayreuth, Erb-Pritz Friederich von, kommt zur Regierung 92. reiset nach Altona, 187
Bayrisch-Alliirte, erobern Passau, 736. Lintz, 738. dringen in Nieder-Oesterreich, 739. verlieren, 755. 758. conjungiren sich mit den Frantzosen, 798. sind wieder glücklich, 800. unglücklich, 801. 815. 816. 818
Beausobre de, 1099
Belgrad, 324. 325. 582
Bellegarde, Abt, 1069
Belle-Isle, Graf und Marschall von, dessen Commando, 20. 343. Project, 345. Reisen, 694. 717. 722. 729. 730. 741. 743. 788. gesuchter Accord in Prag, 791. 873. beschwerliche Retirade, 796. Erhöhung zum Teutschen Reichs-Fürsten, 803. Erkranckung, 885.
Bellmonte de, Portugiesischer Minister in Madrit, 380. 397
Benedictus XIV. de Lambertinis, neu-erwählter Pabst, 1004. Dessen Character, 1004. erhält den Neapolitanischen Zelter, 1005. 1008. 1011. Dessen gute Verordnung, 1006. 1009. 1012. weyht die erste güldene Rose, 1006. gestehet wichtige Vortheile zu, 1007. 1009. 1016. ist freygebig gegen die Armen, 1008. vergnügt mit der Kaysers-Wahl, 1009. bekümmert wegen seiner Lande, 1012
Bentivoglio, Marquis, stiftet Unruhe, 32
Berger, Reichs-Hof-Rath von, stirbt, 207
Berlichingen von, dessen Erhöhung, 210. Commando, 815. 816
Berlin, 238
Bernes, Graf, 756.
Berwick, Frantzösischer Marschall von, dessen Commando, 20. 22. Tod, 23
Bestucheff, von, Rußischer Minister zu Stockholm, hat Verdrießlichkeit, 947
Bevern, Hertzog von, dessen Unternehmungen am Rhein, 5. 6
Bielke, Schwedischer Graf von, wird Senator zu Rom, 507
Birckenfeld, Printz von, Frantzösischer Brigadier, stirbt, 597
Blondel von, Frantzösischer Minister, muß aus Mayntz, 16. dessen Conferentz zu Mannheim, 300
Boerhave, D. stirbt, 465
Boisieux, Marschall, dessen Expedition in Corsica, 536. 537
Bonac, Marquis de, stirbt, 369
Bonde, Schwedischer Reichs-Rath, 443. 943
Bonneval, Renegat, dessen verändertes Schicksaal, 559. 1053. Bemühungen, 557. 1016. 1056
Borgau von, erhält seine Freyheit, 284
Borck von, Preußischer Minister, muß den Englischen Hof meiden, 428
Botta, Marquis de, dessen rühmliches Verhalten, 326. erlittene Beschuldigung und Commißion, 1051
Bozen, Tontine zu, 211
Braminen, deren Hersch-Sucht, 1064
Brandenburg-Culmbach, Marggraf von, commandirt die Dänische Truppen, 443
Braunau, 801. 815
Braunschweig, Hertzog Ferdinand Albrecht von, dessen kurtze Regierung, 92. 93. solenne Beerdigung, 93
Braunschweig-Wolffenbüttel, Hertzog von, reiset nach Berlin, 316
- - - Printz Anton Ulrich, präsidirt im Rußischen Kriegs-Rath, 551. vermählt sich, 1040. wird erhöhet, 1043. 1046. gefangen genommen, 1047. 1050
- - - Printz Albrecht, wird Grenadier-Hauptmann, 303
- - - Printz Ludwig Ernst, Hertzog in Curland, 1047
Bredal, Rußischer Contre-Admiral, dessen Expedition, 550. 553
Bremen, 605
Breßlau, 670. 746. 831
Breysach, Alt- 752
Brieg 831
Broglio, Marschall von, commandirt in Italien, 490. die Bayerische Alliirten in Böhmen, 743. 787. 796. in Bayern, 816. 818. retirirt sich aus Teutschland, 818. fällt in Königliche Ungnad, 886
Broglio, Jünger von, commandirt in dem Bißthum Basel, 853. 855
Broune, Graf von, Ungarischer General, 672. 674
Brühl, Graf von, 234. 289. 293
Brünn, 751. 784
Brundisi, 1017
Buddenbrock, Schwedischer General, wird arretirt, 957. enthauptet, 959
Buffier, 1070
Burg, Marschall von, 333
Burmannia, 300
Busseck, 237
Byngkershoek, 983.
Byßi, 1069

C.

Cabul, 561. 1061

Callenberg, 1095
Cambis, von, Frantzösischer Ambassador zu Londen, hat zwey mal Verdrießlichkeiten, 427. 929
Campillo, Spanischer Premier-Minister, stirbt, 905
Campo Florido, von, Spanischer Ambassador zu Paris, 898
Campo Santo, 905
Camus, le, dessen curiöses Compliment, 860
Candehar, 561
Capua, 492
Caraffa, Kayserl. General, wird arretirt, 29
Carignan, Printz von, ist unglücklich, 1020
Carl VI. Römischer Kayser, dessen Vorsichten mit Franckreich zu brechen, 3. 9. Kriegs-Verfassung wider Franckreich, 5. 14. Ermahnung an die Reichs-Stände, 28. Kreiß-Versammlung, 38. Begehren an das Reich, 122. 225. Sorgfalt für seine Erblande, 211. Kriegs-Rüstung wider die Türcken, 217. 324. Forderung von Mayland, 541. stellt alle Lustbarkeiten ein, 571. publicirt die Friedens-Tractaten mit Franckreich, 574. unterredt sich mit dem Churfürsten in Bayern, 573. ratificirt die Friedens-Präliminarien mit den Türcken, 582. verlieret seinen Proto-Medicum und Beicht-Vatter 584. 585. wird tödtlich kranck, 617. dessen Bezeugen, 618. Absterben, 620. Beysetzung, 621. wird vom Reich sehr betrauret, 622
Carl Albrecht, Churfürst in Bayern, verzögert sein Reichs-Contingent, 86. dessen Reisen, 230. Versorgung der Erblande, 231. übersetzet eine Italiänische Opera, 285. kommt mit seiner Famille nach Mölck, 573. 591. ordnet eine scharfe Contumaze, 590. bekommt die Grafschafft Wolfstein, 635. dessen Ansprüche auf die Erbfolge der Oesterreichischen Lande, 652. Kriegs-Anstalten, 701. bekommt Alliirte, 701. übernimmt selbst das Commando, 737. den Titul eines Hertzogs von Oesterreich, und die Huldigung, 738. Königs in Böhmen und die Huldigung, 741. 742. errichtet verschiedene Verträge, 742. reiset nach Mannheim, 743. erhält die Kayserl. Würde, 764
Carl VII. Römischer Kayser, dessen Einzug in Franckfurt, 765. Caracteres, 765. Crönung, 766. Reisen, 803. 804.
Carl Emanuel, König in Sardinien, legt sich den Titul Hertzog von Mayland bey, 489. empfindet die Krieges-Last, 521. verlieret Gemahlin und Printzen, 522. ratihabirt die Friedens-Präliminarien, 522. vermählt sich wieder, 523. stellt sich nach des Kaysers Absterben in gute Verfassung, 1020. tritt das Reichs-Vicariat in Italien an, 1020. nimmt die Oesterreichische Parthey, 1021. bleibt beständig, 1025. erneuert die Alliantz, 1026
Carlos, Don, Spanischer Infant, gehet mit der Armee auf Neapolis, 489. 492. 512. hält seinen Einzug, 512. wird zum König erkläret, und dafür erkannt, 201. 377. 514. errichtet seinen Hof- und Kriegs-Staat, 513. dessen übeles Bezeugen gegen den Pabst, 495. gehet nach Sicilien ab zur Crönung, 492. 513. 520. vertritt Pathen-Stelle bey einem Hirten-Kind, 513. dessen Veranstaltungen, 515. 517. publicirt seine Vermählung, 518. empfängt seine Braut, 518. tritt dem Wienerischen Frieden bey, 514. bleibt neutral bey dem Englischen Krieg, 1014. dessen Kriegs-Anstalten nach des Kaysers Tod, 1015. erlittener Zwang, 1017. ertheilt den Juden grosse Freyheit, 1014
Carteret, Englischer Staats-Secretaire, 810. 937. 939. 940
Carthagena, 896. 900
Casteia, von, Frantzösischer Ambassador in Stockholm, 434
Castelnau, Marquis von, 364
Chagra, 896
Cham, 794
Chan, der Crimmischen Tartaren, fällt in die Ukraine, 548. dessen Niederlage, 551. Vorstellung bey der Pforte, 1053
Changy-Yong, Chinesischer Kayser, 1071
Chateau-Dauphin, 1027
Chauvelin, fällt in Ungnade, 364. 865
Chetardie, 1051
Chiaya, 519
Chimay, von, 165
Chinesische Geschichte, 562. 1063
Chubb, 1104
Cinfuegos, Cardinal von, 506. 994. 999
Civita-Vecchia, 1012
Clemens XII. Römischer Pabst, hat Streitigkeiten mit verschiedenen Puissancen, 494. ist mit dem Wienerischen Frieden nicht zu frieden, 498. macht neue Heiligen, 505. führt prächtige Gebäude auf, 506. dessen Begierde lang zu leben, 509. göldene Rosen-Weyhe, 995. Verlust durch Diebstal, 995. Beyhülfe zum Türcken-Krieg, 996. Bemühung in Kirchen-Sachen, 1068. stirbt, 999
Clermont, von, 341. 822
Coblentz, 17
Cöln, 775
Cöln, Churfürst von, dessen Reisen, 81. 590. 633. 636. stellt sein Reichs-Contingent, 83. hält ein Capitul des Teutschen Ordens, 590. consecrirt

crirt den neuen Ertz-Bischoff zu Maynz, 809
Coggia, Turckischer Admiral, 556
Coigny, von, 85. 490
Colbert, 1070
Colerus, 1078
Coligny, 79. 80
Collonitsch, Cardinal, dessen Klage, 169. Kauf, 208. Weyhung, 217
Colloredo, Graf, 209. 210. 273. 300. 586
Colonna, 212. 996
Compiegne, 353
Coppenhagen, 964
Cornea, 326
Corsen, deren neue Revoltirung, 527. Verglichs-Vorschlag, 528. Königs-Wahl-Acte, 531. Gefecht mit den Frantzosen, 536
Coscia, Cardinal, 994
Courrayer, 1073
Court, von, Frantzösischer Admiral, 887
Cracau, 466
Crell, 1105
Croix, la, 815.
Cumberland, Hertzog von, dessen Geschicklichkeit, 430. Schiffs-Dienste, 930. Reise, 939. merckwürdige Rede, 984. Blessur, 822. Großmuth, ibid.
Curland, Hertzog von, wird Rußischer Regent, 1043. gefangen, 1044. nach Siberien geschicket, 1045
Czaslau, 785

D.

Dänemarck, Cron-Printz von, bekommt einen Hof-Staat, 450. wird solenniter confirmirt, 961. hat Hoffnung zur Schwedischen Crone, 967
Dänische Geschichte, 960
Dalmann, von, Kayserl. Ambassador zu Constantinopel, 165. 173
Dantzig, 469. 471. 472. 481
David, Aufrührer, 850
Daun, von, älter, 54. 268. 452. 773.
- - - jünger, 209
Dauphin, wird aus dem Frauenzimmer genommen, 354. bekommt einen Hof-Staat, ibid. verlangt und bekommt Lust-Ubungen, ib. 861. erkrancket, 368. kommt nach Paris, 886
Deckendorf, 800. 801. 817
Delhi, 1061. 1064
Derham, 1098
Dettingen, 821
Dingelfingen, wird abgebrannt, 816. 817
Dömitz, 96
Donauwörth, 591. 819
Doria, 533
Douglas, Madame, wird gehenckt, 462
Dorat, übergiebt Nissa, 323. wird enthauptet, 324
Dreas, 1096
Düsseldorf, 301
Duynkerken, 868

E.

Eben-Ezer, 417. 1083. 1095
Ebner, Hieronymus Wilhelm, Uberbringer der Reichs-Kleinodien, 767
Edinburg, 423. 935
Edzard, 1080
Egede, 1082. 1083
Eger, 785
Ehrenbreitstein, 84
Elisabetha, Rußische Printzeßin, ist unglücklich, 552. wird Kayserin, 1047. reiset nach Moscau zur Crönung, 1049. tritt dem Breßlauer-Tractat bey, 1050. bessert die Academie der Wissenschafften, 1051
Engelländer, führen wider Spanien Klagen, 379. 385. 388. werden zu Lissabon mit Freuden empfangen, 397. Gefangene werden erlöset, 411. derer Zuneigung gegen die Königin von Ungarn, 934. Mißvergnügen, ibid. werden nach Flandern transportirt, 939. paßiren den Rhein und Mayn, 820
Engelken, 1077
Engelschall, 1079
Englische Geschichte, 403. 918
Erlang, 812
Esterhasi, Emericus, Graf von, feyert sein Priester-Jubiläum, 328. crönt die Königin, 838
- - - Joseph, Graf von, 584. 838. 839.
Eugenius, Printz von Savoyen, der ältere, kommt bey der Reichs-Armee an, 21. reünirt sich mit derselben, 22. eilt nach Philippsburg, 24. Bruchsaal, 25. erhält vor sich ein Römer-Monat, 71. beschauet die Bayerische Truppen bey Ingolstadt, 87. dessen wichtiges Vorhaben, 107. reiset nach Wien, 108. stirbt, 147
Eugenius, Printz, der jüngere, stirbt, 55
Eutin, Bischoff von, 89
Ewald, 1104

F.

Fabricius, Joh. Albert, 1078
- - - Franciscus, 1099
Farinelli, 389
Faustina, 233
Fenelon, Marquis von, 456. 458. 974
Ferler, 1069.

Ferrand, Madame, 360
Fesch, 975
Festetitz, 792. 794
Feuerlein, Dr. 303
Fleury, Cardinal von, dessen Neigung zum Frieden, 65. 343. Belohnung 356. bestellt sich sein Grab, 357. ist bemühet wegen der Constitution, 359. erkrancket, 368. arbeitet an einem Verglich, 385. dessen Erklärung wegen Oesterreich, 734. Bezeugen wegen der neuen Kaysers-Wahl, 871. wegen des Preußischen Abtritts von der Alliantz, 872. Absterben, 877. Character, 883. Leichbegängniß, ibid.
- - - Hertzog von, 357. 358
Florentinische Geschichte, 537. 1033
Fontanini, 1070
Frantzösische Geschichte, 339. 858
Frantzosen, verlieren in Tyrol, 15. marschiren über den Rhein, 22. deren listiger Anschlag auf Mayntz, 79. Seuche, 105. Abzug, 200. landen bey Dantzig, 470. conjungiren sich mit den Sardiniern, 489. betretten das Venetianische, 493. landen in Corsica, 536. erbittern die Modeneser, 543. marschiren nach Bayern, 801. an Nieder-Rhein, 732. in Oesterreich, 739. Böhmen, 784. retiriren sich nach Prag, 787. ihre Bagage nach Eger, 791. bevestigen Prag, ibid. ziehen ab, 796. ziehen sich aus Bayern, 817. 818. stillen die Corsen, 1030
Freyberg, Baron von, 190. 288
Freyburg, 752
Frick, 1093
Friderica, 904
Friderich Wilhelm, König in Preussen, reiset ins Clevische, 314. nimmt sich der Stadt Dantzig an, 313. der Stadt Hamburg, 313. dessen fernere Reisen, 314. 315. Kranckheit, 314. Tod, 827. Character, 829. Beerdigung, ibid.
Fridericus I. König in Schweden, nimmt sich der Evangelischen nachdrücklich an, 440. erkrancket, 441. übergiebt der Königin die Regierung, 441. tritt sie wieder an, 942. dessen Entschliessung wegen Rußland, 951. will selbst zu Felde ziehen, 952. verliert seine Gemahlin, 955. bestätiget den erwählten Thronfolger, 959. errichtet eine Kirche in Constantinopel, 953
Fridericus IV. König in Dänemarck, reiset nach Norwegen, 443. Holstein, 446. bleibt in den Kriegs-Unruhen neutral, 443. wird kranck, 446. celebrirt das Reformations-Jubiläum, 448. befördert das Mißions-Werck in Malabarien, 448. 1081. 1082. läßt Truppen in Englischen Sold marschiren, 964. eine Escadre in die Nord-See segeln, 964.
Friderichsfeld, neues, 832
Friderichsham, 955
Frisch, 1094
Fugger Grafen von, deren Erhöhung, 288. 737
Fürstenberg Fürst von, resignirt bey dem Reichs-Convent, 75. hält Jubel-Hochzeit, 641
. . . . . Stühlingen, Graf von, 279. 737
Fürstenbusch, von, 166. 267

G.

Gabrieli, 816
Gaeta, 492
Gages, 906. 1024
Galliczin, Fürst, stirbt in der Gefangenschafft, 553
Gattola, 1069
Gaubius, 466
Geldern, wird aufs neue gebauet, 187
Gellnhausen, erhält die unmittelbare Reichs-Gerechtigkeit wieder, 101. 627
Genueser, ergreiffen die Neutralität, 527. bieten den Corsen einen Verglich an, 528. erlangen Frantzösische Hülff, 534. bringen einen Veralich zu Stand, 1033. werden beunruhiget durch den Admiral Matthews, ibid. und den Wormser-Tractat, ibid.
Genuesische Geschichte, 527. 1029
Georgien, 923. 941
Georgius II. König in Groß-Britannien, dessen Reisen nach Teutschland ab- und zurück, 89. 189. 415. 417. 425. 640. 810. 930. 931. 935. 936. 939. 940. ist zur See in grosser Gefahr, 424. dessen Anforderung an Spanien, 391. Vermehrung der Kriegs-Macht, 403. 405. 414. 925. Bemühung mit Friedens-Handlung, 406. verringert seine Macht, 418. nimmt sich des Kayserß nicht mit Nachdruck an, 406. erhält übele Nachrichten aus Jamaica, 410. nimmt sich des Printzen von Oranien an, 460. wird von einem gemeinen Mann zu Gevattern gebetten, 598. kündiget Spanien den Krieg an, 927. setzt seiner Famille ein jährliches Einkommen, 924. erkläret sich vor die Königin in Ungarn, 933. commandirt das Treffen bey Dettingen, 821. ist in grosser Gefahr, 822. befördert das Mißions-Werck, 423. 1082. 1099
Geßner, Dr. 302
Gethin, 716
Gilles, Marquis von St. 379. 457
Glaz, wird von den Preussen eingenommen, 751. 784. bevestiget, 831
Gleich, Dr. 1077.
Glimes, Graf von, 675. 906. 1024

Gloggau, Groß- wird mit Sturm erobert, 708. fortificirt, 831
Gnilius, Dr. 1094
Goa, geräth in mißliche Umstände, 910. 914. 1063
Göttingen, 302
Gomera, Insul, 906
Gotter, Graf von, 659
Groschlag, Baron von, 811
Gyllenstierna, Baron von, dessen Verbrechen, 949. Urtheil, ibid.
Guastalla, 490. 544

H.

Haaren von, 978. 982
Haddock, commandirt eine Englische Escadre, 431. 899. 925. 928
Hare, 1101
Harrach von, Abt, 210
. . . . . Graf, Joh. Joseph, 269. wird Kayserl. Kriegs-Raths-Präsident, 572. Interims-Gouverneur zu Brüssel, 972. dessen Güther werden confiscirt, 738
Hartmann, 1094
Havana, 926
Hautois, Kayserl. General-Feld-Marschall, 146
Hearne, 1098
Heyl, 96
Heim, van der, 464
Herberstein, Graf von, 27. dessen Negotiation, 29
Herrenhut, 1090
Hessen-Cassel, Printz Friedrich von, bekommt eine Hofstatt, 193
. . . . . Printz Wilhelm, nimmt Besitz vom Hanauischen, 194. hält seinen Einzug, 195
Hessen-Darmstadt, Landgraf, suchet Moderation seines Reichs-Contingents, 225. celebrirt sein Regierungs Jubiläum, 308
. . . . . Printz Philipp, erhält die Bißthümer Constantz und Augspurg, 642
Hilburgshausen, Printz Joseph Friedrich von, erobert Sabionetta, 491. bekommt das Commando in Croatien, 208. muß sich zurück ziehen, 321. erwirbt sich Ruhm bey Cornea, 326. vermählt sich, 296. dessen weitere Bemühung, 614. 851
Hindfort von, negotiirt die Breßlauer-Tractaten, 788
Hoadly, 1101
Hölzel, von, 224
Hohenfeld, von, 21
Holstein-Gottorp, Hertzog von, bekommt Versicherung wegen des Schwedis. Throns, 952. die würckliche Wahl, 957. hat nicht statt, ibid. bekennet sich zur Griechischen Religion, 1050
. . . . Hertzog Adolph Friedrich, wird Schwedischer Thron-Folger, 959. kommt nach Schweden, 960
. . . . . Schleswick, Printz August, wird Coadjutor zu Lübeck, 810
Holtzhey, 981
Horn, Graf von, 208. 434. 442. 943
Hottinger, 1098
Hoyem, Graf von, nimmt ein unglückliches Ende, 183

J.

Jamaica, 410
Japoneser, wird getauft, 359
Im Hoff von, 210. 976. wird General-Gouverneur von Batavia, 980. läßt eine Singalische Druckerey anrichten, 1099
Ingelheim Baron von, 254
Ingolstadt, 819
Jodocki von, 33. 629
Johannes V. König in Portugall, dessen Anforderung an den Pabst, 395. Kriegs-Rüstungen, 397. erhält Englischen Succurs, ibid. bequemt sich zu einem Verglich mit Spanien, 398. Aufrichtung adelicher Garde, 399. neuer Kirchen, 400. läßt den Englischen Succurs nach Hauß, 400. hält solenne Blut-Gerichte, 401. 909. 912. dessen Beobachtung der Neutralität, 908. 911. heftige Kranckheit, 913. 914. 916. Freygebigkeit, 914. merckwürdige Rede an seinen Cron-Printzen, 916. läßt Truppen gegen Spanien anrucken, 917. ertheilt den Maltheserm grosse Freyheiten, 917
Iselin, 1098
Isny, 261
Italiänische Geschichte, 488. 994
Jülich, 241

K.

Kalkoen, 461
Katten von, Commandant zu Königsberg, 344
Kehl, 224. 278
Kehlheim, wird erobert, 797
Kevenhüller, Graf Ludwig Andreas von, dessen Erhöhungen, 166. 208. Commando 794. 797. in Oesterreich, 735. 755. 756. 758. 759. in der Ober-Pfaltz, 794. wieder in Bayern, 797. erhält gantz besondere Königl. Gnade, ibid.
- - - Graf, Johann Joseph, 27. 209
Kiaia, fällt in Todes-Strafe, 557
Kinski, Graf, Philipp von, 15. 268. 649. 845
Kiovski, 476

Kirchner, von, Kayserl. Concommissarius, 33
Kittel, berühmter Medailleur, 647. 648. 849.
Kleist, von, 673
Knigth, 1098
Königsberg, 812
Königseck, Graf Lotharius Joseph von, gehet nach und von München, 6. 7. nach der Lombardey, 56. hält hitzige Treffen, 490. retirirt sich, 492. bekommt das Commando in Ungarn, 324. verliert es, 269. dessen andere Beförderungen, 166. 269. 572
- - - Erps, Graf von, 110. 972
Kosel, Graf von, 741.
Kuffstein, Graf von, 26. 27. 207. 846.
Kuli-Chan, wird Sophi, 560. dessen Beschreibung, 560. Unternehmungen in Persien, ibid. in Indostan, 561. 1061. 1062. 1064. in der Türckey, 555. siegt, ibid. 557. 1052. 1057. 1059. ist den Christen geneigt, 1075. 1076

L.

Landau, in Bayern, 801. wird abgebrannt, 817.
Landshut, in Bayern, 760
Lange, Dr. und Pr. in Halle, 1085. 1100. 1105
Lasci, dessen Commando in Polen, 469. in Teutschland, 60. in der Crimmischen Tartarey, 549. 552. 553. 1040. in Schweden, 953 1046
Leipzig, 812. 814
Lestock, 872
Leutrum, Commandant zu Nissa, 209. stirbt, 264
Lichtenstein, Fürst Wentzel von, 57. 208
- - - Jacob Ernst und Joseph, 210. 274. 370
Lintz, gehet verlohren, 738. wird recuperiret, 756. 758. 759. 760
Lissabon, 397
Livorno, 1035
Lobkowitz, Fürst von, dessen Commando und Expeditionen, 61. 208. 492. 735. 743. 794. 796. 797. 817
Lochner, dessen Tapferkeit, 325
Löscher, Val. Ernst, 1085
Löwenhaupt, Graf von, wird beschenckt, 435. 952. erhöhet, 948. 952. arretirt 957. dessen Flucht und Hinrichtung, 960
Löwenroth, Baron von, 229
Londen, 408. 423. 935
Lothringen, wird hart mitgenommen, 345. an Franckreich abgetretten, 116. 373
Lothringen, Hertzog von, cedirt seine Erblande an Franckreich, 116. behaltet Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag, 118. vermählet sich, 125. bekommt das Commando en Chef in Ungarn, 201. 324. hält sich rühmlich, 326. wird Groß-Hertzog von Florentz, 537. beschencket, 539. dessen Reise, 570. 591. 1034. wird Mit-Regent der Oesterreichischen Lande, 651. Der Ungarischen, 845. erkläret sich neutral, 1034. setzet Toscana in gute Verfassung, 1035. erhält eine reiche Erbschafft, ibid. dessen Expedition vor Prag, 740. 754. Lintz, 759. 760
. . . . Printz, Carl von, 209. erwirbt sich Ruhm in Ungarn, 326. übernimt das Commando in Böhmen, 754. hält ein blutiges Treffen bey Czaslau, 785. 786. schliest die Frantzosen in Prag ein, 792. 794. dessen Heldenmuth, 793. bombardirt Braunau, 801. dessen erhaltener Sieg, 815. barmhertziges Erweisen, 817. setzt den flüchtigen Frantzosen nach, 818. bekommt das Ungarische Indigenat, 845
Lothringische Geschichte, 373
Lubomirsky Fürst, 36
Ludovicus, XV. König in Franckreich, sucht die Türcken aufzuhetzen 8. 554. besorget seine Truppen, 340. 345. 349. erhält ein Don-gratuit von der Geistlichkeit, 347. erneuert die Alliancen mit den Schweitzern 332. mit Schweden, 348. mit Rußland, 353. nimmt sich der Genfischen Unruhe an, 336. der Genueser, 353. 368. 534. des Hauses Pfaltz-Neuburg, 368. bequemt sich zum Frieden mit dem Kayser, 349. nimmt Besitz von Baar nnd Lothringen, 200. will die Saleischen See-Räuber züchtigen, 352. 360. geräth mit Engelland in Verdrüßlichkeiten, 360. stürtzt vom Pferd, 354. 885. belohnt die Verdienste des Fleury, 356. verändert seine Lebens-Art, 361. 368. erbt Landschaften, 362. naturalisirt die Lothringer, 375. dessen Erweisen bey dem Teutschen Interregno, 693. Unternehmungen gegen Oesterreich, 729. sendet eine Escadre nach Schweden, 861. America, 867. bemühet sich wegen Vergleichung Spaniens mit Engelland 861. 862. dessen Bau-Lust, 865. Gespräch mit dem Fleury wegen Preussen, 872. 873. Gnade gegen den Grafen von Sachsen, 885. Berechnung der Kriegs-Unkosten, 887
Lüttig, von, 279. 588
Lüttich, Bischoff von, 781
Luxemburg, 452

M.

Mahomet, V. Türckischer Sultan, ist in äusserster Gefahr, 555. setzt sich wieder vest, 559. schließt einen Frieden mit dem Kayser, 1054.

mit Rußland, 1058. setzt mit Persien den Krieg fort, 1059
Maillebois, Marschall de, dessen Expeditionen bey Mirandola, 491. in Corsica, 537. 1029. 1031. in Teutschland, 730. 732. 793. 795
Maltheser, erhalten grosse Freyheit in Portugall, 917. sind glücklich gegen die See-Räuber, 1038
Mantua, 493
Maria Theresia, älteste Kayſ. Printzeßin wird vermählt, 125. übernimmt die Regierung der Oesterreichischen Staaten, 648. die Erb-Huldigung, 649. wird von einigen Machten erkannt, 651. deren Verordnungen, 649. stillet verschiedene Unruhen, 698. deren Kriegs-Anstalten, 707. Entschliessung, 703. Negotiirung, 705. betrübte Erklärung, 734. Noth, ibid. bekommt reiche Hülfe, 735. fernere Kriegs Verfassung, 752. Schicksalen-Veränderung, 753. Vergleich mit Preussen, 788. Einholung und Crönung zu Preßburg, 837. 840. 841. Prag, 848. Huldigung zu Lintz, 851. Character, 850. bestätiget der Ungarn Privilegien, 839. 845. setzet dem Päbstl. Nuntio den Cardinals-Hut auf, 851
Marino, kleine Republique, deren besonderes Schicksal, 997
Martene, 1075
Martinitz, Graf von, 58. 62
Marulli von, dessen Großmuth, 325
Mathews, Englischer Admiral, dessen glückliche Entrepriſes, 872. 905. 1017. 1033
Maty, 1100
Maupertuis, 359. 831. 866
Mayland, 489. 521
Mayländer, sind mißvergnügt über die Sardinische Regierung, 540. die Frantzosen ibid. werden geschonet, 1036
Mayländische Geschichte, 540. 1035
Maynz, 16. 68. 79
Maynz Churfürst von, dessen Patriotischer Eifer, 15. kluge Wahl-Anstalten, 685. 686. stirbt, 806. neuer ist Graf von Ostein, 809
Meadia, 325. 327
Meckelnburg, Hertzog Leopold von, wird in Schwerin bloquirt, 44. entkommet 96. dessen hartes Verfahren ibid. Aufenthalt zu Hamburg, 190. Protestationen, 96. 247. Kranckheit, 601
. . . . . Printz Christian Ludwig, muß sich retiriren, 44. kommt zurück ibid. hält zu Güstrow einen Land-Tag, 191. will resigniren, 601
. . . . . Printzeßin Anna, wird beschencket, 552. vermählt, 1040. bekommt die Regierung in Rußland, 1044. wird gefangen genommen, 1047
Mel, Dr. 1097
Mentzel, Ungarischer Obrist, dessen hertzhafte
Mentzer, Dr. 1094
und glückliche Unternehmungen, 755. 756. 757. 758. 761. 794. 800
Mercy Graf von, bekommt das Commando in Italien, 10. hält ein hitzig und blutiges Treffen, 490. bleibt ibid.
. . . . . Jünger, 755. 756
Meßina, 492. 520. 1018
Michaelis, Dr. 1078
Miglio von, 208. 320
Minas, de las, Spanischer General, 906. 1025
Minuzzi, Bayerischer General, dessen glückliches Commando, 736. 739. 754. kluger Vorschlag, 799. Gefangennehmung, 816
Mirandola, 491. 493. 1023
Mirandola, Hertzog von, 904
Mirepoix, Marquis von, 211. 274. 610. 740
Modena, 1023
Modena, Reinaldus, Hertzog von, muß sein Land verlassen, 490. 543. wird ihm wieder eingeräumet, ibid. bekommt Novellara, ibid. stirbt ibid.
. . . . . Franciscus, Erb-Printz von, dessen Erhöhung im Commando, 210. überkommt die Regierung, 544. empfängt die Lehen, 572. dessen Bezeigen nach des Kayſers Tod, 1022. 1037. retirirt sich aus seinen Landen, 1022. ergreift die Spanische Parthey, 1023. wird Generaliſsimus, 906. 1038
. . . . . Printz von, 417. 1023
Modenesische Geschichte, 543. 1037
Mölck, 276. 573. 739
Mörmann von, 57. 181
Molwitz, 710
Monaco, Fürst von, übergibt die Regierung, 340
Montemar, Graf von, dessen Erhöhung, 376. 390. 893. Progressen in Italien, 492. 493. 898. 899. 1022. 1023. muß das Commando niederlegen, 906
Monti, Marquis de, verwechselt seinen Posten, 469. wird den Russen ausgeliefert, 471. 545. kommt nach Paris, 356. stirbt, 369
Montijo, Spanischer Ambaſsador, dessen Erhöhung, 390. Reisen, 676. 717. 718. 898
Morgan, 1103
Moringen, 302
Moscowitische Geschichte, 545. 1039
Mosul, 1060

München, dessen verändertes Schicksal, 761. 798. 800. 818
Münde Dr. 312. 589. 1094
Münnich, Graf von, commandirt die Belagerung bey Dantzig, 469. wird beschenckt, 471. erobert Assoph, 549. ersteiget die Precopischen Linien, 550. fernere Progressen, 551. betritt das Polnische Gebiet, 485. 1040. bestürmt Oczakow, 552. dessen Verdienste werden belohnt, 552. dessen weitere Kriegs-Operationen, ibid. 1040. arretirt den Hertzog von Curland, 1044. legt seine Bedienungen nieder, 1046. wird zur ewigen Gefangenschafft condemnirt, 1048
Muley-Abdallah, König in Marocco, wird vertrieben, 563. kommt wieder zum Besitz, 1060. 1061. stillet die neuen Unruhen, 1062

N.

Nadasti, Graf, 794. 816
Nassau, Graf Moritz von, wird Holländischer General, 983
- - - - - Siegen, Fürst Hyazinth von, kommt in seine Lande, 645. stirbt 810
- - - - - Weilburg, Graf, legt eine neue Vorstadt an, 196. bedient sich Fürstlicher Würde, 257
Navaro, Spanischer Admiral, 888. 899
Neapolis, 512. 517. 1017
Neapolitaner vornehme, flüchten nach Wien 57. unterwerfen sich dem Don-Carlos, 512. Mißvergnügte werden bestraft, 513. marschiren gegen die Lombardie, 1016. wieder zurück, 1018.
Neapolitanische Geschichte, 511. 1013
Nesselroth, Graf von, 261
Neufchatel, 330
Neuhauß, in Böhmen, 201. 232
Neuhof Baron von, Kayserlicher Gesandter zu Petersburg, 1050
Neuperg Graf von, wird Commandant von Orsova, 210. 324. dessen Wohlverhalten, 327. überschreitet Kayserliche Ordre bey dem Friedens-Geschäfft, 579. 580. 581. wird arretirt, 581. kommt nach Glatz, 611. wieder in Freyheit, 650. bekommt das Commando in Schlesien, 674. verliert das Treffen bey Mollwitz, 710. retirirt sich nach Böhmen, 740. gehet in die Niederlande, 754
Neustadt an der Aysch, 299
Neu-Wied, Graf von, befördert den Reichs-Frieden, 65. 260. 310
Neyß, 672. 747. 831. 832
Niederländische Geschichte, 451. 968
Niederlande, Oesterreichische, genießen der Neutralität, 451. 970. erweisen dem Kayser treue Hülfe, 453
- - - - Vereinigte, deren Erweisen in den Kriegs-Unruhen, 455. bey dem Friedens-Geschäfte, 457. verminderen ihre Truppen, 460. haben einen reichen Wallfisch-fang, 461. verwechseln ihre Besatzungen, 463. begehen ihr Friedens Jubiläum, 465. deren Angelegenheiten nach des Kayserß Tod, 977
Nieroth, Baron von, stiftet den Reichs-Frieden, 65
Nimirow, 322. 323
Nissa, 320. 323
Noailles Hertzog de, wird beschencket, 522. gehet mit einer grossen Armee über den Rhein, 820. verliert das Treffen bey Dettingen, 821
Nolcken, Baron von, negotiiret den Frieden mit Rußland, 958
Nolten, 1104
Nordköping, 441
Norris, Englischer Admiral, dessen Expeditionen, 406. 414. 415. 397. 400. 925
Northest, Englischer Graf, 903
Noue, de la, Frantzösischer Minister bey der Reichs-Versammlung, 808
Nürnberg, 310. 779. 791

O.

Oczakow, 552
Oesterreich, Ertz-Hertzog Joseph von, 697. 845. 851
Oesterreich, Ertz-Hertzogin, Maria-Elisabetha, Gouvernantin in den Niederlanden, beschencket einen Harfen-Schläger reichlich, 453. stellt eine Wallfahrt an, 455. wird kranck, 969. stirbt, 970
Oesterreicher, rucken in Schlesien, 710. verlieren bey Mollwitz, 714. verlassen Schlesien, 747. marschiren nach Böhmen, 735. von Prag zurück, 743. aus Ober-Oesterreich, 738. werden mit zwey Ungarischen Armeen verstärcket, 753. 754. recuperiren Ober-Oesterreich, 754. dringen in Bayern, 757. deren Progressen, 760. 797. müssen sich zurück ziehen, 800. verlieren bey Czaslau, 785. treiben die Frantzosen nach Prag, 787. belagern selbiges, 792. 793. verhindern die Conjunction der Frantzosen, 795. siegen bey Braunau, 815. verfolgen die Frantzosen auf ihrer Retirade überall, 816. 817. 818. verlieren bey Rheinweiler, 819. rucken in den Kirchen-Staat, 1012. siegen bey Campo Santo über die Spanier, 1025

Ofen, 318
Ogylvi, Graf von, Commandant in Prag, wird Kriegs-Gefangener, 741
Ogle, Englischer Admiral, 903. 925. 926
Oglethorpe, Gouverneur der Georgischen Colonien, 418. 941.
Oglou, Türckischer Rebell, wird mächtig, 1052. vertilget, 1053
Ohlau, 671
Olmütz, 750
Oppeln, 673
Oran, 1062
Oranien, Printz von, gebrauchet die Baad Cur, 408. wird Doctor zu Oxfort, ibid. vermählt, ibid. reiset nach Rotterdam, 409. an den Rhein, ibid. hat Streitigkeiten, 459. 974. 982. ererbt Länder, 975
Ormond, Hertzog von, 416. 893
Orsova, 325. 327
Osorio, Graf, Sardinischer Minister zu Londen, wird beleidiget, 422
Ossolinsky, 475. 358
Ostein, Graf von, 27. 273
Ostermann, Graf von, 1041. wird arretirt, 1047. kommt unter des Scharfrichters Hand, 1048. 1049
Ost-Frießland, Fürst von, dessen Beschwerung, 310
Ostia, 502
Ottmachow, 671
Oxfort, 417

P.

Palfi, Graf von, wird Ritter des göldenen Vliesses, 210. beschencket, 269. hat Verdrießlichkeit, 615. wird Ungarischer Palatinus, 839. besonders begnadiget, 846
Pallavicini, Kayserlicher Admiral, besorget Istrien, 29. den Kayserlichen Schiff-Bau, 217
Palm, von, 33
Palm, 1087
Paris, 865
Parma, 489
Parmesanische Geschichte, 542
Passau, 736. 760
Patinho, von, 378. 386
Perouse, Marschall de, commandiret bey Dantzig den Frantzösischen Succurs, 470 stirbt, 369
Persische Geschichte, 559. 1061
Petignac, ein Aufrührer, 854
Peterborough, Graf von, 398
Petrasch, Kayserlicher General, 26
Pfaltz, Churfürst von der, dessen Beschwerden, 74. 85. bekommt ein ansehnliches Präsent, 188. macht Mannheim zu einem Handels-Platz, 189. eine Testamentliche Verordnung, ibid. läßt seine Truppen marschiren, 775. stirbt, 781
Pfeiffer, Dr. Joh. Gottlob, 1093
Philadelphia, 1064
Philippi, Graf, dessen Erhöhung, 208. rühmliches Verhalten, 327. stirbt, 584
Philippsburg, 10. 22. 24. 200. 278. 279
Philippus V. König in Spanien, will die Crone niederlegen, 383. 386. 389. macht grosse Kriegs-Zurüstungen, 375. 384. verzögert den Frieden mit dem Kayser, 200. 388. befördert ihn mit Portugal, 378. 388. züchtiget die See-Räuber, 379 erhält den geistlichen Zehnden, ibid. fordert vom Pabst Satisfaction wegen der Tumultuanten, 503. wird Protector einer neuen Academie, 894. verbesseret das Post-Wesen, 894. dessen Absichten nach des Kaysers Tod, 898. erweisen gegen Oesterreich, ibid. Mißvergnügen, 906. vergleicht sich mit Engelland, 907
Piccolomini, Graf, dessen List bey der Ubergab Meadia, 326. Wohlverhalten in Brieg, 715
Pignatelli, Graf, 269
Pilsen, 787
Pintado, Admiral, fällt in Ungnade, 897
Piosasky, Graf, 591. 737
Piseck, 787
Pitignac, Aufrührer, 854
Pizzigithone, 489
Plettenberg, Graf von, tritt in Kayserl. Dienste, 7. wird reichlich beschencket, 63. stirbt, 205
Podewils, von, wird Graf, 748. negotiirt den Breßlauischen Vergleich, 788. 789
Polnische Geschichte, 466. 985
Poniatowsky, Graf, 471
Portobello, erobern die Engelländer, 894
Porto-Ricco, 903
Portugall, Printz Emanuel von, kommt nach Lissabon, 396. entfernet sich wieder, 399. kehret zurück, 402
- - - Printz Franciscus wird bestohlen, 402
Portugiesische Geschichte, 394. 907
Potoky, Theodor, Polnischer Primas Regni, wird gefangen nach Elbingen gebracht, 471. dessen Standhafftigkeit, 474. endliche Unterwerffung, 477. stirbt, 488
- - - Joseph, Woywod von Kiow, dessen Unternehmen, 472. Unterwerffung, 476
Potsdam, 238. 299
Prag, 740. 791. 793
Prekop, 550

Pressburg, 837
Preßier, 1079
Preussen, Cron-Printz, wird in das Kriegs- und Domainen-Collegium eingeführt, 186. Tritt die Regierung an, unter dem Namen Friderici des Zweyten, 829. stiftet einen neuen Orden, 830. dessen Großmuth, 749. 830. tritt zur grossen Alliantz wider Oesterreich, 703. dessen Ansprüche, 656. Inhalt der Deduction, 660. ruckt mit der Armee in Schlesien, 657. errichtet eine Convention mit Breßlau, 670. nimmt Besitz davon, 746. 748. dessen Eroberung, 671. 673. 708. 747. 751. ist in Gefahr, 707. commandirt selbst das Treffen bey Molwitz, 710 Czaslau, 785. 786. reiset nach Dreßden, 745. nimmt die Huldigung von Nieder-Schlesien, 746. in Glatz, 751. dessen Absichten wegen Nieder-Oesterreich, ibid. begiebt sich seiner Ansprüche auf Jülich und Bergen, ibid. vergleicht sich mit der Königin von Ungarn, 788. dessen Liebe vor die Wissenschafften, 831. weiteres Verhalten bey fortdaurendem Krieg, 832
Preußische Geschichte, 312. 823
Preußische Truppen, rücken in Schlesien, 657. deren Operationen, 670. 671. 747. 750. Beschreibung, 708. marschiren in Böhmen, 750. Mähren, 750. an die Oesterreichische Grentzen, 751. verlassen Mähren, 784. erfechten zwey Siege, 710. 785. 786
Preysing, Graf von, 288. 590
Püchler, von, 208
Pückler, Graf von, kommt in das Fränckische Collegium. 646

Q.

Quacker, wird am Leben gestraft, 433
Quadra, la, 387
Quien, le, 1069
Quito, in Peru, 359

R.

Ragoczi, Printz, entfernet sich von Wien, 28. nach Rom, 496. will sich in Ungarn einen Anhang machen, 328. wird Vogel-frey erkläret, ibid. vom Pabst in den Bann gethan, ibid.
Rambach, 1077
Raphel, 1093
Rattenau, 299
Regenspurg, 800
Reinbeck, 1086. 1094
Rhein, gefrohrner, 608
Rheinfels, 90
Richey, Johann, stirbt, 311
Ripperda, stirbt in Marocco, 563
Rivarola, Genuesischer Commissarius in Corsica, 528
Robinson, Groß-Britannischer Minister zu Wien, dessen Negotiirung, 747
Römer, Baron von, dessen Erhöhung, 209. Tapferkeit bey Molwitz, 711. bleibt im Treffen, 712
Römhild, 295
Rohan, Cardinal von, 362
- - - Hertzog von, stirbt, 369
Rom, 501. 1008
Roma, Kayserlicher Commandant in Syracusa, hält sich tapfer, 492
Romanzow, Rußischer Groß-Bottschaffter in Constantinopel, 1056
Roth, Baron von, übernimmt Philippsburg von den Frantzosen, 200. wehrt sich tapfer in Neyß, 672. besetzet Spielberg, 751
Roue, de la, 1074
Rumpf, Graf von, wird von einer Beschuldigung loßgesprochen, 166
Ruß, 1078
Russen, erwerben sich Ruhm bey Dantzig, 470. marschiren in Teutschland, 59. bringen die rebellischen Korpieken zum Gehorsam, 478. ziehen aus Polen, 479 dringen in die Tartarey, 548. erobern Assoph, 549. werden durch die Calmucken verstärcket, 550. ersteigen die Precopischen Linien, ibid. gehen siegreich in die Winter-Quartier, 551. bestürmen Oczakov, 552. defendiren es tapfer, ibid. siegen in drey Treffen, 553. verlieren zur See, ibid. bestürmen Wilmanstrand, 953. streifen bis an Lappland, 955. erobern Friedrichsham, ibid. treiben die Schweden aus gantz Finnland, 956
Rußland zahlet die Schwedischen Schulden an Holland, 439. unterhält das gute Verständniß mit Persien, 546. setzt sich in gute Verfassung, ibid. kündiget der Pforte den Krieg an, 548. schlägt den Particulier-Frieden aus, 553. schließt einen vortheilhafften, 1041. dessen Krieg mit Schweden bricht aus, 1046. wird glücklich geendiget, 958. ist grossen Veränderungen unterworffen, 1043. 1047.
Rutovsky, Graf, 293. signalisirt sich, 741. bekommt das General-Commando in Böhmen, 744

S.

Sachsen, Chur-Printz von, vertritt Bräutigams-Stelle, 289. reiset nach Italien, 291. 592. dessen Auffenthalt in Venedig, 1027. kommt durch Wien nach Dreßden zurück, 637

- - - Printz Carl, wird aus dem Frauen-Zimmer genommen, 592
- - - Graf von, besteigt Prag, 740. 741. erobert Eger, 785. ist mißvergnügt mit dem Marschall de Maillebois, 795. paßirt die Donau, 799. besetzt Landau in Bayern, 801. steht in grosser Königl. Gnade, 885
Sachsen, erweisen sich tapfer bey Dantzig 470. ziehen nach Hause, 478. in Böhmen, 741. 744. besteigen Prag, 740.
Salm, Fürst Leopold von, wird zur Hertzoglichen Würde erhöhet, 629
Saltzburg, 244
Sardinier, coniungiren sich mit den Königlich-Ungarischen Truppen, 1022. Belagern Modena und Mirandola, 1020. sondern sich ab, 1024. treiben die Spanier aus Savoyen, 1024 bey Chateau-Dauphin zurück, 1027
Sardinische Geschichte, 521. 1019
Sartorius, 1079
Sastago von, Graf und Kayserlicher Vice-König in Sicilien, 492
Scarborough, Milord, resignirt, 407
Schach-Rade, Persischer Prätendent, 1060
Schärdingen, 757
Schafgotsch, von, 173
Schaffiroff, von, 553
Schaitberger, 1080
Schalkon, Graf von, dessen sonderbare Anforderung, 178. Abzug, 228
Schamelius, 1094
Schlesien, wird an Preussen cedirt, 790. in bessern Stand gesetzt, 831 vor independent erklärt, 790
Schmettau, Baron von, 166. 318. 614
Schmied, Author der Werthheimischen Bibel, 1087. wird inhafftiret, 1089
Smiedeberg, 832
Schmolcke, 1078
Schöpflin, 866
Schotten-Berg, deren Beschreibung, 985
Schram, 1092
Schroer, 1093
Schulemburg, Graf von, wird Ordens-Ritter, 450. commandiret in Savoyen. 1024
- - - Graf Werner von, commandirt die Dänen, 964
Schwartz, Prof. zu Altorf, 781
Schweden, läßt sich nicht in den Krieg einwickeln, 433. dessen Erklärung gegen Franckreich, 434. schlägt die Friedens-Mediation ab, 437. die von Engelland angebottene Subsidien aus, 438. läßt dem Stanislao nichts zuführen, 437. theilt sich in drey Partheyen, 943. 947. dessen Absicht wider Rußland, 946. Kriegs-Macht, 948. Ausbruch des Kriegs mit Rußland, 951. Fortsetzung, 954. 955. dessen gantze Armee capituliret, 956. Friedens-Schluß, 958
Schwedische Geschichte, 433. 941
Schweitzer, sind in Werbungen dem Kayser beförderlich, 329. Preussen hinderlich, 856. auf ihre Sicherheit bedacht, 857. erklären sich neutral, 858
Schweitzerische Geschichte, 329. 852
Schwerin, 95
Schwerin, Graf von, Preußischer General-Feld-Marschall, dessen Expeditionen, 670. 671. 673. 750
Seckendorf, Graf Friedrich Heinrich von, Kayserl. General, gehet mit einem Corpo über den Rhein, 106. 107. an die Mosel, 109. wird erhöhet, 208 commandiret in Ungarn, 220. fällt in Kayserliche Ungnade, 270. wird nach Grätz geführet, 272. kommt wieder in Freyheit, 650 wird des neuen Kayserß General en Chef mit glücklichem Erfolg, 800. retirirt sich, 818. söndert sich von den Frantzosen, 819
- - - Baron von, hält sich tapfer, 326
Segovia, 388
Segur, Graf von, 759. 818
Semendria, 327
Serry, 1070
Sicilianische Geschichte, 520. 1013
Sieber, 1094
Sinclair, Schwedischer Major, wird ermordet, 575. 947
Sintzendorf, Graf Prosper von, 26. 269. 455. 456
- - - Philipp von, 62. 269. 846
- - - Cardinal, wird gefangen, 715. General-Vicarius in Schlesien, 783. 1009
Soanen, 1070
Sotelet, Baron von, 454. 973
Spanien, Don Ludovico von, ein Printz von sieben Jahren, bewirbt sich um ein Ertz-Bißthum, und den Cardinals-Hut, 380. erhält beydes, 383. 386
- - - Don Philipp, Infant von, wird besorgt, 390. vermählt, 893. kranck, 894. beschenckt, 899. reiset nach Italien, 902. läßt sich zu Chambery huldigen, 1024
Spanier, leiden einen harten Sturm zur See, 375. 899. landen in Italien, 489. gehen auf Neapolis und Sicilien loß, ibid. erobern beydes, 492. haben Verlust, 494. beunruhigen den Kirchen-Staat, 497. 501. 503. weichen aus Rom, 503. wollen Florentz nicht verlassen, 537.

537. räumen den Kayserlichen Parma, 542. verlieren zur See in America, 894. 900. 903. in Europa, 903. deren Vortheile gegen die Engelländer, 896. 901. Bewegungen in Italien, 1022. 1023. 1024. Verlust bey Campo Santo, 1025. Chateau-Dauphin, 1027
Spanische Geschichte, 375. 888
Spinola, Cardinal, 1071
Stadniky, Graf, 481
Stahremberg, Graf Guido von, stirbt, 202
- - - Gundacker von, 209. 738
- - - Frantz von, wird seinem Herrn Vatter adjungirt, 209
Stairs, von, Englischer Lord und General, 820. 982
Stampa, Graf von, 209
Stanislaus, dessen Hindernisse zur Polnischen Crone, 3. wird in Dantzig belagert, 469. entkommt, 472. dessen Auffenthalt zu Königsberg, ibid. 478. Abzug, 315. 481. Ankunft zu Meudon, 355. Einzug in Luneville, 373. verwendet seine meiste Zeit auf Religions-Ubungen, 374. besuchet den Frantzösischen Hof, ibid. 866
Stein, Baron von, 208. 209. 263
Steinflicht, 311. 472
Steinhorst, 303
Stentsch, 817
Stoffel, von, 552
Stolberg, Graf von, 258
Straubingen, 798. 819
Sultzbach, Fürst von, nimmt Besitz von Chur-Pfältzischen Landen, 782. bekommt die Blatern, 809
Swift, 412. 433
Syracusa, 492
Szyrmai, dessen rühmliches Verhalten, und Absterben, 792

T.

Tabarca, 1062
Targny, Abt, 1069
Tarlo, Graf, dessen Unternehmen, 473. 476
Tartarn, setzen Polen in grossen Schaden, 986. 987. sind unglücklich, 1040.
Taxis, Fürst von, 803
Teutsche Geschichte, 1. 569
Theil, du, 210. 365
Thems, 608
Theodor, Baron von Neuhof, kommt in Corsica an, 529. dessen Crönung, 531. Unternehmungen, 531. Abreise, 533. Arrest, 534. Anstalten, 535. Ankunften in Corsica, 536. 1029. 1032
Thierheim, von, 760. 816
Tindal, 1102
Tirawley, 1051
Törring, Graf von, dessen Erhöhung, 590. 737. Expeditiones, 758. quittiret die Armee, 799
Torres, de la, Spanischer Admiral, 897. 898
Tortona, 340. 522
Tournemine, 1074
Trarbach, 20
Traun, Graf von, Statthalter in Mayland, 209. commandiret im Neapolitanischen, 491. in der Lombardey, 1024. 1025
Tremouille, Hertzog de la, 358
Trenck, von, ist glücklich in seinem Commando in Ober-Oesterreich, 756. Pfaltz, 794. Bayern, 799. 801. verstärckt sich mit Janitscharen, 851
Trier, 16. 200
Trier, Churfürst von, retirirt sich, 17. wird in die Lotharingische Grentz-Scheidung geflochten, 284
Trieste, 571
Tripolis, 459
Türcken, recuperiren Nissa, 323. machen grosse Progressen in Ungarn, 325. 327. 328. verlieren ein Treffen, 326. erhalten einen vollkommenen Sieg bey Krozka, 577. kriegen unglücklich mit den Russen, 549. 550. 551. 552. verlieren gegen die Perser, 555. 557. 1058. deren hochmüthiges Bezeigen, 559. 613. 1051. 1052.
Türckin, vermählt sich der Graf von Nogent, 357
Türckische Geschichte, 554. 1051
Tuneser, deren Unternehmen gegen die Genueser, 1062. Frantzosen, 1064
Turretin, 1098

V.

Vacup, 320
Valkenier, Gouverneur in Batavia, 465. wird abgesetzt, 979. zum Tod verurtheilt, 984
Vampyrs, 320
Velasco, Graf, 372
Venedig, wird befriediget, 350. empfindet des Kriegs Beschwerlichkeiten, 524. wird ein freyer Hafen, 525. rechnet den Kriegs-Schaden, ib. satisfacirt Franckreich, 527. thut Vorsicht wegen der Seuche, ibid. dessen Begehren vom Kayser, 571. Beobachtung der Neutralität, 1027
Venetianische Geschichte, 524. 1027
Vernon, Englischer Admiral, segelt ab nach West-Indien, 925. dessen Expeditionen, 894. 928. 896. 897. 900. 901
Versailles, 353
Vesuvius, entzündet sich, 517

Uhlefeld, Graf von, 26. 456. beschweret sich, 464. wird Kayserl. Bottschaffter bey der Pforte, 613. gehet von Wien ab, 833. ziehet zu Constantinopel ein, 1056. kommt aus der Türckey zurück, 844. dessen Beförderung, 846
Vigos, 903
Villars, Marschall de, 341. 489
Visconti, Graf, Vice-König in Neapolis, 491. dessen Anstalten, 511. flüchtet nach Ancona, 492. resignirt, 269
Ulm, 311
Ungarische Geschichte, 316. 833
Ungarn, erhalten Freyheiten, 316. entschliessen sich ihre Königin zu retten, 752. werden vergeblich davon abgemahnt, 753. rucken in Böhmen und Oesterreich, 754. recuperiren gantz Ober-Oesterreich, 756. 759. besetzen gantz Bayern, 757. 760. 815. 816. 817. treiben die Frantzosen aus dem Nürnbergischen, 779. Prag, 794. machen reiche Beute, 818. deren Postulata an ihre Königin, 836
Voltaire, Poet. 341. 866
Usiza, 322. 325
Uzeda, Hertzog, wird inhafftirt, 651

W.

Wachtendonck, Baron von, dessen Commando, 208. 537. Absterben, 773
Wacke, Wilhelm, 1098
Wade, Englischer General, 933
Wager, 415. 431. 935
Waldgrave, Graf, 406. 431
Wallis, Englischer Printz, vermählt sich, 420. wird Burger und Sattler in Londen, 421. fällt in des Königs Ungnade, 426. stillt den unruhigen Pöbel, 432. dessen Reise, 924. Aussöhnung, 937
- - - Graf Georgius Oliverius, Commandant in Mayntz, 16. bekommt das Ober-Commando in Italien, 60. wird General-Feld-Marschall 146. erwirbt sich Ruhm bey Cornea, 326. verliert ein Haupt-Treffen bey Krotska, 577. wird arrettirt, 581. kommt nach Spielberg, 611. wieder in Freyheit, 650
- - - Graf Frantz von, 210
- - - Wentzel, Commandant in Groß-Glogau, 658. wird Kriegs-Gefangener, 709
Walpole, Horatius, Englischer Minister, dessen Negotiirung, 406. 415. 455. 927. 974. wird zurück beruffen, 927. duellirt, 939
- - - Robertus, Ritter, 927. 933. 937
Walther, 1094
Warschau, 481
Waßner, von, 734
Weilburg, 196
Weickmann, 1078
Weinholtz, berühmter Ingenieur, 910
Weiß, 1078
Weißbach, von, Rußischer General, 548. 741
Weissenfels, Hertzog von, comandirt bey Dantzig, 470. resignirt, 182. stirbt, 184
Welmitzheim, 254
Welsegg, Graf von, 208
Wendessen, von, 96. 305. 601
Werenfels, 1104
Wettstein, 1101
Whiston, 1105
Widdin, 321
Wien, 56. 739
Wilmanstrand, 953
Windham, 906
Witheseld, 1106
Woolston, 1102
Wolff, 1093
Worm, 449. 1078
Worms, 940
Wrangel, Schwedischer General, wird gefangen, 953
Würtenberg-Neustadt, Carl Rudolff, Hertzog von, wird Obrister, 208. Administrator im Stuttgardtischen, 249. legt ab, 306. übernimmt die Ober-Auffsicht der Reichs-Vestungen, 224. zeicht seine Truppen heraus, 278
- - - Oels, Carl Friderich, neuer Administrator im Stuttgardtischen, 306
- - - Stuttgardt, Hertzogin von, wird Chevaliere von Maltha, 85. will die Administration, 249 disputirt zu Tübingen, 782
- - - Printz Alexander, bekommt die Regierung, 40. das Ober-Commando am Rhein, 108. stirbt, 247
- - - Printz Ludwig, bleibt im Treffen, 55
- - - Erb-Printz, wird beschenckt, 306. Ritter des güldenen Vliesses, 644
- - - Printz Ludwig, wird Maltheser-Ritter, 306
Würtzburg, Bischoff von, reiset nach Franckfort, 778. celebrirt ein tausend jähriges Jubiläum, 782
Wurmbrand, Graf von, vermählet sich, 59. stirbt, 207
Wutgenau, von, defendirt Philippsburg, 22. capitulirt, 24. 25. wird Commandant in Mantua, 58. 493. dessen weitere Erhöhung, 2. Tod, 164

Z.

Zäunemännin, 303
Zintzendorf, Graf von, 1090
Zungenberg von, getaufter Türck und Kayserl. General, 62
Zweybrücken, Printzen von, deren Reise, 597. 639

II. Register,

Enthaltend die in diesem sechsten Theil vorgekommene vornehmste Materien in ihre gehörige Gemein-Stellen eingetheilet.

A.

Absetzung fünf Schwedischer Reichs-Räthe, 944
Academien, neue der Musique zu Biscaia, 378. der Geschichte zu Lissabon, 396. 911. Der schönen Wissenschafften zu Guimaranes, 401. zu Neapolis, 515. zu Petersburg, 554. der Historien zu Madrit, 894. zu Rom, 1006. sämtl. Schwedische werden in bessere Aufnahm gebracht, 438. zu Dijon angelegte, 300. wird bestätigt, 867.
Acten der Pragmatischen Sanction, wie sie von dem Kayf. Braut-Paar beschworen werden, 128. des Englischen Parlaments, 419. 924. 932
Admiral-Schiff, Spanisches, gehet zu Grunde, 388
Admißions-Sache bey dem Reichs-Convent Gelnhausische, 627. Fürstlich-Salmische, ibid. 630
Aebte, neue, von Fulda, 237. von Stablo, 773. von St. Gallen, 855
Aebtißinnen neue Evangelische von Walverode, von Isernhagen, 302. zu Remiremont wird eine Lothringische Printzeßin, 374
Affairen, Ost-Frießländische, 6. Plettenbergische, 38. 81 der Grävenitzischen Familie, 41. des Herrn von Heunisch, 57. der Stadt Regenspurg wegen Verbrennung einer Schrift, 78. des von Wendessen, 97. des Cardinals Aquaviva, 499. Cinfuegos, 516. des Portugiesischen Ministers zu Madrit wegen eines Delinquenten, 380. der Dominicaner zu Segovia, 384. eines Kayserl. Hauptmanns in Rom, 504. des Schwedischen Majors Sinclairs, 575. 947. 951. des Grafens von Palfy, 615. des Dom-Stifts zu Toledo, 903. des Frantzösischen Ministers zu Londen, 929. des Rußischen zu Stockholm, 947. der Graubündter wegen Desserteurs, 856. des Barons von Gyllenstierna, 949. des Rußischen Staats-Ministers Wolinsky, 1042. des Grafen Musin Puskin, 1042
Alliantz-Tractaten, Hanoverische mit Chur-Sachsen, 88. Ragoczische mit der Pforte, 328. Frantzösische mit Schweden, 348. 438. Spanische mit Franckreich und Sardinien, 375. Schwedische mit Dänemarck, 435. mit Rußland, 438. Dänische mit Groß-Britannien, 444. Hanoverische mit Hessen, 640. Franckreichs mit den Oesterreichischen Prätendenten, 695. 701. mit Hanover, 733. den Schweitzeren, 852. 856. Königl. Ungarische mit Engelland und Sardinien, 1022. 1025. Englis. mit Dänemarck, 923. 961. zu Worms errichtete zwischen Engelland, Ungarn und Sardinien, 940. Schwedische mit Franckreich, 941. mit Rußland, 956. 958. 960. des Bischoffs zu Basel mit Franckreich, 853. zwischen Franckreich und Spanien, 890. Engelland und Preussen, 938. und Dänemarck, 961. und Rußland, 1050.
Alliirte Spanische, bemühen sich Engelland in ihr Interesse zu ziehen, 404. machen in Italien grosse Progressen, 489. 492. leiden Verlust im Tyrolischen, 493. wollen Venedig in ihr Interesse ziehen, 524. Oesterreische, 716. 735. deren Operationen am Rhein, 819. Bayerische, 695
Aloe blühende, 646
Alter, hohes, 276. 524
Anrede, aufferordentlich kurtze des Königs in Engelland an das Parlament, 431. besondere des ersten Parlaments Präsidenten zu Paris an den König, 888

Antiquitäten gefundene in Rom, 509. 1008. zu Glatz, 810. in Ost-Gothland, 943

Archiv, Trierisches, kommt nach Utrecht, 17. Lothringisches wird genau untersuchet, 374. des Römisch-Teutschen Reichs begehrt der Kayser auszulieferen, 776. dessen Ausliefe-rung wird verzögeret, 778

Armateurs, Spanische, erhalten grosse Vor-theile, 379. 892. 896

Arretirung eines Polnischen Cavalliers in Wien, 7. des Generals Caraffa, 29. des Chur-Cöl-nischen Jägermeisters Burgau, 39. der Grä-venitzischen Familie, 41. wird erlassen, 97. 284. des Mecklenburgischen Secretair Heils, 96. des Barons von Löwenrodt, 229. des Juden Süß, und einiger Würtembergischer Räthe, 251. 252. des Grafen von Secken-dorf, 270. eines Ingenieurs zu Bonn, 284. eines Königl. Frantzösischen Bibliothecarii, 347. Spanischer Officiers zu Ostia, 502. der Kayserl. Generals von Wallis und Neuperg, 581. 611. einiger verdächtigen Personen in Wien, 651. des Hertzogs von Curland, 1044. des Schwedischen Reichs-Cantzley-Secretarii, 949. der commandirenden Generalen, 957

Associations-Acte, des Hertzogs von Lothrin-gen, 651

Avanturen des Grafen Velasco, 372

Auflagen neue, im Brabantischen auf Sachen zum Pracht und Wollust dienende, 453. in Franckreich auf Eß-Waaren, 888. vielfältige der Bibel, 1094

Aufnahm der Astronomischen Wissenschafften in Rußland, 546. der Gnomonic, 401. an-derer in Spanien, 894.

Ausbreitung der Römisch-Catholischen Lehre, 1070. 1075. der Evangelisch-Lutherischen, 1080. der Reformirten, 413. 423. 1105

Ausstattung, kostbare, der ältesten Römisch-Kayserl. Printzeßin, 143

Auxiliar-Flotte Englische, lauft aus, 415. kommt zu Lissabon an, 397. eine andere zu Toulon, 872. Frantzösische werden ausgerü-stet, 887. lauffen aus, 898

Auxiliar-Truppen Rußische, 29. rucken in das Teutsche Reich, 59. Preußische, 9. 314. Frantzösische rucken in Teutschland, 731. dar-aus, 818. Englische werden nach Flandern transportirt, 939. paßiren den Rhein und Mayn, 820. Holländische, 823. 984. Sar-dinische, 1022

B.

Bär, ausserordentlich grosser, 442

Banditen werden verjagt, 1002

Banco Dänische, wird errichtet, 447. 449

Banco-Lotterie in Wien, kommt in Verfall, 170

Bauer curieuser, 1039

Bedrängniß Trierischer Lande, 16. 83. Pfäl-tzischer, 84. des Kirchen-Staats, 1012

Belagerungen, Trarbachs, 20. Philipps-burg, 22. Schwerin, 95. Dömitz, 96. Assoph, 549. Oczakow, 552. Neyß, 672. Lintz, 756. 758. Modena, 1022. Prag, 740. 793. Mosul, 1060

Belehnungen, Würtembergische, 168. Ho-henzollerische, 186. Chur-Trierische, wegen Worms und Elwangen, 229. des Grafen Königseck über Rothenfels, 260. des Abts von Corvey, 262. Neapolitanische wird ver-zögeret, 498. empfangen, 509. Modenische, 572. Chur-Mayntzische, 589. Bartenstein-sche, 609. verschiedene vor dem Vicariats-Ge-richt zu Augspurg, 727. Curländische, 985

Bergwerck von Zucker, 647

Bergwerck, neu-entdeckte Spanische, 379. Schwedische, 441. 442. Rußische, 546. 1011.

Bergwercks-Schule neue, 554

Betrug, bestrafter, 461

Beysetzung Königl. Leichen, Dänischer, 448. Polnischer, 467

Bibel-Uebersetzungen zu Mayntz, 284. Isfa-han, 1075. in Madras, 1081. 1082. zu Wertheim, 1087. wird confiscirt, 1089. zu Ceylon, 1095

Bibliothequen, Chur-Mayntzische wird besor-get, 229. öffentliche zu Anspach, 299. Kö-nigl. Frantzösische wird vermehret, 367. zu Burges, dero Schicksal, 1075

Bilder und Vorstellungen sinnreiche, 135. von Eiß, 608. 609

Bischöffe, neue zu Eichstädt, 190. Basel, 245. von Orleans, 341. Mirepoix, 358. zu Constantz und Augspurg, 642. Speyr und Costnitz, 809. verschiedene Portugiesische, 910

Brevier, neues zu Paris, erreget Streitigkei-ten, 359

Brücke, prächtige über die Themse, 413. zu Ra-venna, 505

Buchdruckerey zu Constantinopel, 556. neue angerichtete zu Colineko, 1099

Bücher, verdächtige, werden verbrannt, 995. 1068

Bulle, Päpstliche, 1009

C.

Cabinets-Stücke, schöne, 547

Cammer-Gericht, neues, 444

Canal, neuer durch Croatien, 319
Canonisation des Agilolphi, 230. etlich anderer Heiligen, 505. 507. 1074.
Capitulation der samtlichen Schwedischen Armee, 956
Cardinals-Promotion, 486. 495. 496. 507. 509. 809. 994. 997. 1011
Carnevals-Lustbarkeiten werden in Wien eingestellt, 571
Cartel, zwischen Franckreich und Cöln, 590. und dem Fränckischen Kreise, 732. Preussen, und Oesterreich, 746
Carussel zu Dreßden, 289
Castrum doloris, Chur-Bayerischer Officiers 591
Ceremoniel-Strittigkeiten, auf dem Reichs-Convent, 70. 75. 277. in den Sächsischen Häusern, 91. der Printzeßin von Modena, 348. der Parlaments-Advocaten zu Paris, 350. der Frantzösischen Printzen vom Geblüt mit dem Spanischen Ambassador, 362. der General-Staaten wegen des Printzen von Oranien, 459. 982. im Englischen Parlament, 405. 407
Ceremoniel merckwürdiges, bey Anwerbung um die Kayserliche Ertz-Hertzogin, 125. der Schweitzer, 338. neues, wegen des Stanislai, 355
Ceßions-Acte, Kayserl. wegen beeder Sicilien, 516
Charitativ der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft, 57
Charten, vortrefliche von Siebenbürgen, 165
Chiromantist, unglücklicher, 912
Chor kostbarer, 299
Chronosticha, 309. 606. 608. 621. 797. 1108.
Closter, neu-erbautes, adeliches bey Coppenhagen, 445. der Carthäuser bey Luneville, 866
Cörper, todter, schwitzet, 511
Collegium neu-errichtetes zu Saltzburg, 244. Marpurg, 603
Colonien, Dänische zu Malabar, 445. Englische in Georgien, 923
Commercien-Tractaten, zwischen Rußland und dem Bocharischen Tartar-Cham, 546. Franckreich und Schweden, 870. und Portugal, 913. der General-Staaten mit Franckreich und Rußland, 974. der Pforten und Neapolis, 1015. der Republic Tripolis, Neapolis und Schweden, 1063
Comet, erscheinet, 782. 814.
Commißion Kayserl. in Weissenfels, wird aufgehoben, 184. in Ost-Frießland eröfnet, 310. im Mecklenburgischen exequirt, 43. 44. Königl. Polnische wegen des Stanislai Güther, 481. wegen Curland, 485. Chur-Pfältzische wegen der Beamteten, 597. Oesterreichische in Prag, 846. Wien, 1051. Schwedische in Pommern, 953. zu Greiphswalde, 1084. Preußische zu Berlin, 1085. zu Amsterdam wegen eines Socinianers, 1096
Commödianten Frantzösische, sind zu Londen in Gefahr, 432
Compliment curieuses, 860
Conföderirten in Polen, rechtfertigen ihr Unternehmen, 468. unterwerffen sich, 475. 476
Congregation zu Rom, 1071
Consilium, der Polnischen Stände, 475. 478. 479
Conspiration, Dolgoruckische, 1041. Lapuchinische, 1051
Constitutions-Affairen, 871
Contributions-Tractaten, Trierische mit Franckreich, 16.
Convulsionairs, 345. werden inhafftirt, 359
Convention wegen Lothringen, 117. der Pforte mit Rußland, 1058
Creiß-Tag, Westphälischer, 30. 39. Bayerischer, 38
Creiß-Convent, Associirtes beklagt sich, 72
Crönung des Königs und der Königin in Polen, 467. des Don Carlos zu Palermo, 520. des Römischen Kaysers, 766. der Kayserin, 772. Königin von Ungarn, 837. Böhmische, 848. Rußische, 1049
Crucifix, kunstreiches und kostbares, 573
Cur, wunderbare, 527

D.

Danckfest, in Zweybrücken, 189
Darlehn, freywilliges, 446
Deliberationen, bey dem Reichs-Convent, 10. 66. 122. 223. 277. 585. 626. 691. 728. am Kayserlichen Hof, 60. in dem Senatus-Consilio zu Frauenstadt, 482. auf dem Polnischen Reichs-Tag, 486
Deputirte, Spanische an die Academie der Wissenschaften zu Paris, 351. von Aachen und Nürnberg zur Kayserlichen Crönung, 768. Ungarische an die neue Königin, 835
Diamanten-Minen, Portugiesische, 910
Diamant, ausserordentlich-grosser, 396. 520. deren Preiß fällt, 396
Diebs-Bande, grosse, 911
Diebstal, zu Potsdam, 238. in Paris, 370. zu Lissabon, 402
Differentien, zwischen dem Grafen von Wiedrunckel und seinen Unterthanen, 53. Kayser

und Pabst, 31. wegen der Russen Marsch-Route, 60. des Dom-Capituls zu Trier, 84. beygelegte wegen der Mauth zu Wien, 169. zwischen Pfaltz und Holland, 188. wegen Preußischer Werbung, 237. zwischen den General-Staaten und dem Printzen von Oranien, 459. jener wegen der Handlung, 462. 464. auf dem Reichs-Convent wegen Verbesserung des Müntz-Wesens, 178. Dänische mit Holland, 450. Päbstliche mit vielen Puissancen, 494. mit dem Kayser, werden beygeleget, 504. zwischen dem Bischoff und Dom-Capitul zu Bamberg, 599. dem Stift zu Constantz und Abt von St. Gallen, ibid. dem Bischoff zu Straßburg und Prälaten zu Ettenheim-Minister, 600. dem Päbstlichen Nuntio und Magistrat zu Cölln, 634. dem Admiral Mathews und Genua, 1033. der Königin von Ungarn mit der Pforte, 1059

Dispensation Päbstliche wegen Vermählung der Kayserlichen Printzeßin mit dem Hertzog von Lothringen, 129. der Königlichen Polnischen mit dem Don Carlos, 289. des Grafen von Clermont Feldzugs, 341

Dissertation, merckwürdige, 814

Documentum, besonders, 873

Doge, neuer in Venedig, 525. 1028. in Genua, 533. 535. 1030

Don gratuit der Frantzösischen Geistlichkeit, 347

Dresch-Machine, 564

Duell zwischen dem Groß-Prior zu Malta und dem Ritter von Constans, 356. dem Printzen von Canosa und Marsico, 515. zwischen zwey vornehmen Engelländeren, 939

Duell-Edict, werden verneuert in Franckreich, 356. in Dänemarck, 449

E.

Edict, Kayserliche wegen der Frantzösischen Unterthanen in den Erblanden, 8. zur Beylegung Gräflichen Wiedrunckelischer Differentzien, 53. in Gräflichen Lippe-Brackischer Succeßions-Sache, ibid. wegen geringhaltiger Müntz-Sorten, 64. wegen der beyden höchsten Reichs-Gerichte, 778. Chur-Pfältzische wegen der Kloster Einkünfte, 241. wegen fremder Werbung, 639. Königlich Preußisches wegen der Deserteurs 297. verschiedene in Schlesien, 704 746. 749. Hessische wegen der Proseliten, 309. Frantzösische wegen Einkünfte von den Gouvernements, 353. andere, 358. 371. Portugiesisches wegen des Tobacs, 400. wegen der Armateurs und Preussen, 907. 912. Dänisches wegen der Sabbath-Feyer, 444. von einer Policey-Ordnung, 447. 451. der Staaten von Holland und West-Frießland, 463

Ehren-Säule, des H. Nepomuceni zu Prag, 64. des H. Anshelmi zu Mayland, 542

Eifer des Churfürstens zu Mayntz, 15. des Bischofs zu Laon, 359. 366. zu Lüttich, 600

Einhorn, 565

Einweyhung der Würtembergischen Hof-Capel, 193. der Kirche des Caroli Borromæi, 212. der Römisch-Kayserlichen Schiffe, 217. der Göttingischen Universität, 242. der Schule zu Neustadt an der Aysch, 299. des Abts von Malmedy, 304. der Lutherischen Kirche in Cassel, 308. der Marien Kirch in Coppenhagen, 451. eines Hochstifts daselbst, ibid. des Gymnasii zu Altona ibid. etlicher Fahnen, 590. einer Kirche zu Berlin, 593. des Wayfenhauses in Londen, 935.

Einzug, prächtiger des Venetianischen Bottschafters zu Wien, 167. der Königin beeder Sicilien, 518. des Kayserlichen Bottschafters zu Constantinopel, 1056. des Türckischen zu Wien, 617. des Königs von Engelland zu Hannover, 640. des Preußischen zu Breßlau, 748. der Königin zu Preßburg, 838

Embrio, 564

Emigranten, Saltzburgische, werden versorget, 417. langen in Georgien an, 1083. 1095

Entdeckung, Geographische, 866. einer Durchfarth Nord-Ostwärts nach Ost-Indien, 941. neuer Inseln, 1042

Entzündung, des Bergs *Vesuvii*, 517

Erbschaften, reiche, Eugenische, 162. Hanauische, 194. Cardinal-Fleurische, 879. der Verwittibten Spanischen Königin, 897

Erdbeben, verspührtes in Teutschland, 104. 253. im Neapolitanischen, 516. in Cypern zu Famagusta, 556. in Livorno, 1035.

Erfindungen, neuer Canonen, 76. 910. Granaten geschwind zu werfen, 212. eines künstlichen geschwinden Schiffes, 275. eines besondern Salon, 351. Mittels wider den Stein, 433. Kutschen, 527. nützlicher Machinen, 546. 564. 936. 1065. 1066. neuer Composition von Metallen, 866. des Perpetui Mobilis, 993. Luft-Schiffes, 1065. eines Mittels gegen die See-Würmer, 1066

Executionen, der Plöstischen Rauber-Bande zu Hannover, 244. an falschen Müntzern, 276. einer Eltern-Mörderin, ibid. dem Jud Süß 306. einem Burgermeister in Ulm, 311. den Ungarischen Rebellen, 318. des Kayf. General Doxat, 324. dem Kiaja, 557. deren Stift-Baselischen

selischen Rebellen, 855. den Dolgoroucken, 1041. Labuchinis. Conspiranten, 1051. dem Bassa von Bender, 1055. des d'Acunha und anderer Mißionarien 1072
Exequien, des Marschall von Villars, 342. Englischen Grafens Peterboroug, 398. der Prätendentin, 500. eines Venetianischen Doge, 524. Kayserl. Majest. 621. 622. 636. 1007
Eyd-Formul der Freymaurer, 566

F.

Fabriquen, neue zu Belgrad, 319. in Spanien, 379. zu Coppenhagen, 447
Familien, Galliczinische, deren Unternehmen und Fall, 553. Jüdische, wird getauft, 1012
Fern-Glas, curieuses, 646. 1066
Feuer, grünes in der Artillerie, 647
Feuers-Brünste zu Rudelstadt im Schwartzburgischen, 104. zu Breßlau, 223. Creutzburg, ibid. Bluhmberg und Oppeln in Schlesien ibid. zu Jsny, 261. im Kloster Mölck, 276. in Madrit, 380. Lissabona, 396. Almeida, 400. Londen, 413. Moscau, Jarodlow und Petersburg, 553. Wyburg, 554. Constantinopel, 556. 1058. Smyrna, 558. Buntzlau, 575. St. Jldephonse, 897. Cadix, 905
Finantzen, Kayserl. werden verbesseret, 612. Spanische, 890
Flotten, Türckische gegen die Russen, 552. 553. 556. Frantzösische nach Cadix, 349. Salee, 352. 360. Stockholm, 861. 946. America, 867. 868. 2. grosse in die Mittelländische See, 887. 888. Spanische leidet einen harten Sturm, 375. zu Cadix ist segelfertig 377. 897. zu Ferrol und Carthagena, 897. Englische unter dem Admiral Norris 400. 406. 415. 397. eine andere zu Spithead, 414. 4. sind ausgerüstet, 925. der Admiral Lestox und Mathews kommen an bey Toulon, 872. Civita-Vecchia, 1012. Brindisi, 1017. Portugiesische aus America, 913. Schwedische, 952. Dänische, 964. 965. Rußische wider die Türcken ist unglücklich, 553
Frauenzimmer gelehrtes 505. 1036.
Freymaurer-Gesellschafft, 565. deren Schicksale, 566. Eyd Formul, ibid. neue Loge 775. Vermehrung, 831. zu Wien, 852. Lissabon, 917. wird aus den Päbstl. Landen verbannt, 1012.
Friede, nachtheiliger des Kayserß mit den Frantzösischen Alliirten, wird publicirt zu Paris, 350. zu Wien, 574. Madrit, 888. Neapolis, 1014. Turin, 1019. unglücklicher mit der Pforte, 577. 610. 1054. darein consentiret Rußland, 610. wird vom Reich ratificiret, 630. vortheilhafter der Russen mit der Pforte, 1040. 1041. 1058. der Königin von Ungarn mit Preussen, 789. Päbstliches Breve deswegen, 1009. Rußlands Beytritt, 1050. baldiger zwischen Rußland und Schweden, 958. 960. zwischen Algier und Tunis, 1061. Portugall und den Jndianeren, 914. 915
Friedens-Congreß zu Babadug, 216. Nimirow, ibid. 322. ist fruchtlos, 323. Antwerpen, 454. 968.
Friedens-Präliminarien, zwischen dem Kayser und Franckreich, 110. separate, 113. neue, 115. werden vollzogen, 121. Schwürigkeiten hierüber wegen des Reichs-Einwilligung, 122. Evacuirung der Reichs-Vestungen, 121. Allodial- und Mobiliar-Güther von Florentz, 539. werden den See-Machten mitgetheilet, 201. Engellands Bedencken, 418. Hollands Beytritt, 460. fernere zwischen dem Kayser und der Pforte 582. der Königin von Ungarn mit Preussen 789. Schwedische mit Rußland 958.
Friedens-Vorschläge, der See-Machten werden verworfen, 29. 457. Frantzösische angenommen, 65. zwischen der Pforte und dem Kuli-Chan, 556. 1057. 1058. der Königin von Ungarn ertheilte von Franckreich, 873
Fürsten-Tag, gehaltener in Schlesien, 30. 61. zu Offenbach, 692. 724. 725. 726. 761. 762

G.

Gasse, lange, 832
Geburten hoher Printzen, und Printzeßinen Königl. Polnischer, 104. 181. 291. 592. 637. 989. Frantzösischer, 354 361. Sardinischer, 523. 1021. Neapolitanischer, 637. 1015. 1016. Oesterreichischer, 199. 262. 609. 697. Wallischer, 427. 430. 924. 934. 940. Braßilischer, 400. 909. Don Philippischer, 900. Oranischer, 983. Weimarischer, 91. 235. Braunschweigischer, 94. Gothaischer, 104. Hessen-Rheinfelsischer, ibid. Bernburgischer, ibid. Nassau-Usingischer, ibid. 644. Weissenfelsischer, 184. 638. von Brandenburg-Schwed, 187. Anspachischer, 187. Wolfenbüttelischer, 190. 303. 244. 640. 1043. Baden-Badischen, 196. Anhalt Cöthischen, ibid. Holstein-Augustenberg, ibid. Tour- und Tarischen, 197. 259. Chur-Bayerischen, 37. 590. Anhalt-Dessauischen, 644
- - - - - Ost-Frießländischen, ibid. Hertzoglichen von Bourbon, 356
Gehenckter, wird lebendig, 424
Geistlichkeit in den Kayserl. Landen wird angelegt 213. Frantzösische verwilliget ein Don gratuit,

tuit, 347. Bayerische wird ebenfalls, angelegt, 737

Gelt-Mangel, am Kayserl. Hof, demselben wird abgeholfen, 63. 213. in Spanien, 378. in Genua, 533. 535. in Bayern, 634

Gemählde, kostbare, 244. 353. 365. 863

General, Pacifications- Reichs-Tag in Poleu, 479

General-Vicariat, Geistliches, in Schlesien, 783. 784

Gericht, neues in Schlesien, 172. in Paris, 345. in Neapolis, 1007

Gesandschafften, Kayserl. nach Haag, 26. 455. ins Reich, 27. an auswärtige Höfe, ibid. 273. 833. 1040. 1046. verschiedene auswärtige langen in Wien an, 274. zu Regenspurg, 277. zur Kayser-Wahl, 719. auf den Fürsten-Tag. 725. Frantzösische, 166. 211. 338. 693. 1002. 1030. hat in Londen Verdrießlichkeit, 427. 929. Venetianische, hält in Wien einen prächtigen Einzug, 167. muß Engelland meiden, 428. hat zu Constantinopel besondere Ehre, 555. zur Päbstlichen Wahl, 1002. Spanische, 211. 378. 391. 394. 499. 676. 718. 917. verlässet den Englischen Hof, 892. 926.. des Don Carlos, 387. 394. 1027. Englische, 406. 416. verlässet den Spanischen Hof, 892. 926. muß sich vom Schwedischen Hof entfernen, 950. Preußische, derselben wird der Englische Hof verbotten, 428. retirirt sich von Wien, 660. Trippolitanische, 459. 537. Päbstliche, 394. 526. Persische handelt untreu, 557. 1057. wird vergifftet, 1052. Polnische, 637. 987. Türckische, 871. 1015. 1046. 1054. Tunesische, 887. verschiedener Reichs-Stände, 190. 228. 645. 685. 691. 737. 744. Mathematische nach Peru und Lappland, 359

Gesang-Buch, Nordhausisches, erreget Streitigkeiten, 1089

Geschencke, an die Rußische Kayserin, 37. den Printzen Eugenium, 89. den Kayser, 98. die Groß-Hertzogin von Toscana, 143. 145. Groß-Hertzog, 539. König von Preussen, 186. 374. Printzen Vignatelli, 269. Erb-Printzen von Würtemberg, 306. Berlinische Societät, 315. Ungarische Magnaten, 319 den König von Franckreich, 347. 353. Königin, 354. 361. Dantzig, 374. Oranische Printzeßin Braut, 409. Wallisches Braut-Paar, 421. Rußische Generals, 471. die Pforte, 617. verwittibte Kayserin Amalia, und das Chur-Bayerische Hauß, 573. Don Philipp, 899. Pabst, 1011. Neapolitanische Majestäten, 1015. 1018

Geschichte, der andern Welt-Theile, 559. 1060. von natürlichen und besondern Begebenheiten, 563. 1065

Gewächse, seltene, 565

Glücks Topf, besonderer, 520

Grab-Mahle, prächtige, Georg I. von Groß-Britannien, 89. Bischoffs zu Oßnabrügg, ibid. des alten Printzen Eugenii, 152. 153. Hertzogs von Schomberg, 412. Königs Augusti II. in Polen, 481. des Cardinals Fleury, 884

Grab-Schriften, Grafens von Sporck, 265. Herrens von Grunckow, 595. von Natzmar, 596

Grentz-Scheidung, streitige, 86. 284. 989

Grausamkeit, grosse, 222

Groenländer, 564

Groß-Mogul, wird vom Kuli-Chan bekriegt, 561. 1061. gefangen, ibid. erlassen, 1062

Groß-Pensionarius in Holland, neuer, 461. 464

Groß Prior von Maltha, duellirt, 356. neuer, 1039. von Portugall, stirbt, 914

Groß-Vezier, wird abgesetzt, 556. neuer ebenfalls, ibid. noch einer, 557. neuer, 558. stillt die Empörung, 1052. wird abgesetzt, ibid. des neuen Conduite, 1053. Absetzung, 1054. neuer fällt in Ungnade, 1059. neuer, 1059

Grotte, kostbare, 424

Gymnasium, neu-errichtetes zu Göttingen, 302. Altona, 451

H.

Händel, im Ferrarischen, 31. Meckelnburgischen, 43. zu Hildesheim, 51. Antigoa, 422.

Handlung, Türckische wird eingeschränckt, 169. neu-angerichtete in Mannheim, 189. Schwedische blühet, 440. Dänische, 445. Holländische, 463. Neapolitanische wird ausgebessert, 514. Rußische, 546. Lübeckische, 605. in Schlesien, 831. in Portugall, 909.

Handlungs-Compagnien, Ost-Indische in Schweden, wird in Aufnahm gebracht, 440. neue in Hamburg, 646. Portugiesische, 913. Dänische, 961. Holländische, 979

Harpfe, besondere, 646. 647

Harpfen-Schläger, geschickter, 453

Haus, von Eyß, 608

Heiliger, sogenannter, wird Mohren-König, 562. aufs Haupt geschlagen, 563

Hetz-Hauß, neues, in Wien, 163

Hirsch, grosser, 565

Hirschfänger, kostbarer, 573

Historie, edirte, Nürnbergische, 310. des Tridentinischen Concilii, 366. des Königl. Portugiesischen Hauses, 402. Gothische, 442

Hoch-

Hochzeit-Tafel, der ältern Kayserl. Printzeßin, 138
Huldigung, Würtembergische, 42. verlanget der König in Dänemarck von Hamburg, 46. Laußnitzische, 636. Kayserl. in Ober-Oesterreich, 738. in Böhmen, 742. Preußische in Breßlau, 746. gantz Nieder-Schlesien, 747. zu Glatz, 751. in Ober-Schlesien, 831. Polnische in Dantzig, 472. in verschiedenen Reichs-Städten, 778. Oesterreichische zu Lintz, 851. des Abts von St. Gallen wird verzögert, 855. Mayländische, 1036

J.

Jäger-Corpo, Sächsisches, 35
Jansenisten, 345. 346. und 347
Illumination, künstliche, 182
Indigenat, Ungarisches, bekommen einige fremde, 845
Ingenieur-Seminarium, neues zu Wien, 58
Inquisitions-Execution, zu Lissabon, 401. 909. 912
Insecten-Historien, 343
Interregnum Teutsches, 693. der Europäischen Höfen Erweisen dabey, 694. gehet aus. 762
Jubiläum, des Capuciner-Ordens, 180. der Regierung des Landgrafens zu Darmstadt, 308. Priesterliches Emerici von Esterhasi, 328. der Reformation in Dänemarck, 448. der Universität Utrecht, 461. der Republic Holland, wegen genossenen Friedens, 465. Päbstl. um den Frieden zu erbitten, 497. in Leipzig, wegen der Reformation, 593. Eheliches, 641. Priesterliches, ibid. der Buchdruckerey, 647. Tausendjähriges zu Würtzburg, 782. Academisches in Leipzig, 814. Päbstl. um eine beglückte Kayserl-Wahl, 1007
Judenschafft, soll aus Warschau gejaget werden, 482. wird eingeschränckt, 988. erhält im Neapolitanischen grosse Freyheit, 1014. deren Bekehrung wird eifrig gesuchet, 1095
Justitz-Verbesserung, Sächsische, 88. Schlesische, 172. Preußische, 298

K.

Kälte, grosse, 606. deren Veranlassung, 607. 608
Kind, gelehrtes, 301. 979
Kinder-Blateren, bekommt die Königin, bey der Sicilien, 1013
Kirchen-Gebäude, neues der Frantzosen zu Franckfurt an der Oder, 187. der Evangelischen zu Constantinopel, 953
Kirchen-Geschichte, Frantzösische, 358. 371. Portugiesische, 403. allgemeine Catholische 1067. Augspurgische Confeßions-Verwandten 1077. der Reformirten, 1097
Kirchen-Verordnungen, Preußische, 237. 298. 595. Dänische, 448. 964. Schwedische, 944. Schweitzerische, 858. Päbstliche, 1005. 1006. 1009. 1068. 1074
Klagschriften, des Ertz-Bischoffs zu Wien wider die Protestanten, 169. des Cammer-Gerichts in Wetzlar, 179. 228. 629
Kloster, siehe Closter.
König, Americanischer, kommt nach Londen, 409
Kreiß, Kreißtag, ꝛc. suche Craiß, ꝛc.
Krieg, des Kayserß mit Franckreich, 3. und der Pforte, 173. 320. Italiänischer summarisch beschrieben, 488. der Pforte unglücklich mit Rußland, 548. und Persien, 555. der Königin von Ungarn gegen ihre Prätendenten, 656. 707. 731. 735. Spanischer mit Engelland, 891. der Schweden mit Rußland, 1046. in Persien wird heftiger, 1058. in Ost-Indien, 910, 976. West-Indien, 928
Kriegs-Declaration, des Reichs, 10. 12. Rußische, 549. Kayserl. 221. Spanische, 891. Englische, 927. Preußische, 657. Schwedische, 951
Kutsche, neu-erfundene, 527

L.

Lager, besonderes bey Philippsburg, 24. Nürnberg, 779
Land-Aufbott, Ungarisches, 753. 845
Land-Botten, Polnische, erregen Streit, 487.
Land-Strasse, neue, zur Handlung, 541
Land-Tag zu Prag, 30. 173. 847. 851. Dreßden, 33. Rostock, 44. in Nieder-Oesterreich, 172. Güstrow, 191. verschiedene, 213. 851. in Preßburg, 316. 834
Lebens-Umstände, kurtz-gefaßte hoher und anderer berühmter Personen, 154. 196. 197. 203. 205. 228. 245. 248. 259. 260. 263. 264. 265. 267. 286. 309. 342. 363. 367. 369. 372. 386. 392. 402. 430. 440. 483. 485. 500. 529. 538. 560. 595. 596. 622. 766. 772. 774. 779. 781. 806. 807. 823. 870. 874. 875. 877. 880. 936. 999. 1004. 1043. 1045. 1068. 1069. 1079. 1090. 1104. 1105
Leich-Begängniß, herrliches, des ältern Printzen Eugenii, 147. des Englischen Grafen Peterboroug, 398
Lob-Rede, auf den ältern Printzen Eugenium, 160. Marschall de Villars, 342

Lotterie, in Wien, 27. München, 87. Fremde werden in Holland verbotten, 463
Luft-Schiff, 1065
Luft-Lager, bey Aranjuetz, 386. Segovia, 388. Compiegne, 861

M.

Machinen, neu-erfundene, 546. 564. 936
Magazin, der Frantzosen, wird in Brand gesteckt, 108
Mandaten, Würtembergisches, wegen der Beamten und Bedienten, 41. Preußisches, wegen der Titulatur, 238. Portugiesisches, wegen der Diamanten, 396. Schwedisches, wegen der studirenden, 438. Neapolitanisches, wegen der Ablegung der Rechnung, 517. Chur-Bayerisches, wegen der Ungarischen Seuche, 590. Polnisches, wegen des Hertzogthums Curland, 989
Manifesta, 173. 571. 594. 673
Mathematicus, blinder, 936
Mausoläum, Schwedisches, 956
Mauth, wird verändert, 64. verursachet Streitigkeiten, 169
Medaillen, denckwürdige, 144. 159. 243. 365. 479. 532. 647. 648. 650. 727. 749. 770. 813. 842. 849. 943. 966. 981. 1041
Medicus, sonderbarer, 507
Meerwunder, 564
Menschenhaut, wunderbare, 563
Meridian, künstlicher, 646
Mißionarien, werden gesendet nach Malabarien 285. 448. Peru, 394. China, 561. 1071. 1072. Lappland, 944. 953. Tranquebar, 960 961. 1080. Madras, 1081. den Philippischen Insuln, 1072. Bengala, ibid. Persien, 1075. Tibet, 1076. Cudulur, 1082. Grönland, ibid. Georgien, 1083. Africam, Americam und Asien, 1072. 1095. an die Judenschafft, ibid. Herrenhutische, 1097
Mißvergnügen, Schwedisches, über eine Holländische Schrift, 437. Preußisches über Franckreich, 788. der Englischen Nation über die Spanische Convention, 921
Moderation des Reichs-Contingents versuchen verschiedene, 32. 67. 73. 178. 224
Mordthaten, abscheuliche zu Paris, 352. an dem Sinclair, 575. einem andern Obersten, 1015
Mufftі, 554
Müntzen, gefundene alte, 328. neu-aufgebrachte, 47
Müntz-Ordnung, edirte, 586
Müntz-Verordnungen, 64. 225. 280. 390. 585. 626

N.

Naturalisirung, der Lothringer, 375. des Printzen von Oranien, 408. des Schwedischen Grafens Bielke, 507
Neutralität, ergreifet Cöln, 17. Pfaltz, 18. 84. Bayern, 17. der Pabst, 31. Genua, 527. Francken und Schwaben, 732. Preussen, 773. 789. Schweitz, 858. Franckreich, 862. Portugall, 908. Dänemarck, 965. Oesterreichische Niederlande, 970. Polen, 987. 988. der König beyder Sicilien, 1014. Venedig, 1027. Florentz, 1034
Nonconformisten, 413.
Nonnen, erregen einen Aufstand, 511
Nordlicht, 222. 1065
Nuncius, Päbstlicher in Paris, 371. Madrit, 387. Venedig, 526. in Franckfurt empfängt den Cardinals-Hut aus Kayserlichen Händen, 809. aus Königl. Ungarischen, 851

O.

Ochse, auf dem Eyß gebratener, 608
Opera, der Spanischen Infanten, 389
Orden, neuer des Heinrichs, 88. der St. Annä, 89. des St. Januarii, 516. 519. des Theodors, 533. Preußischer, 830. Neapolitanischer, 1013
Ordens-Feste, des St. Georgii, 87. 181. Huberts, 182. 241. Andreas oder Toisons, 262. der Wachsamkeit, 593
Ordens-Ritter, werden creirt, des güldenen Vliesses, 36. 210. 376. 584. 629. von Maltha, 85. 306. 544. St. Georgii, 87. 181. 288. des Heinrichs, 88. der St. Annä, 89. 257. des Stern-Creutzes, 166. 210. 262. des weissen Adlers, 182. 292. 471. St. Catharinä, 233. 295. St. Huberts, 241. Johanniter, 246. des blauen Hosenbandes, 431. 935. des Danebrogischen, 446. 450. Elephanten, 447. 450. St. Januarii, 516. 519. del' Annunciada, 523. St. Moritz, ibid. St. Lazari, ibid. St. Stephani, 540. der Wachsamkeit, 593. des H. Römischen Reichs, 771
Oster-Feyer, geordnete, bey dem Reichs-Convent zu Regenspurg, 807. in der Schweitz, 858

P.

Parlament, Englisches, dessen Eröfnung, 404. 418. 428. 431. 918. 927. 937. 939. 941. Verwilligung grosser Subsidien, 405. 414. 419. 922. 937. Acten, 419. 932. und andere Begebenheiten, 407. 415. 416. 428. 431. 920. 922. 924. 933. 937. Prolongirung, 422. 432. Irrländ-

ländisches, dessen Verrichtungen, 420. Frantzösisches confisciret ein verdächtiges Buch, 344
Pasteten, curiöse, für Delinquenten, 417
Pastorale, 232
Patriarch, Griechischer, fliehet nach Wien, 275. neuer zu Venedig, 524
Pelican, rarer, 913
Pest, wütet ausserordentlich zu Meßina, 1018. Constantinopel und Smirna, 1056. Algier, 1062
Pest-Verordnungen, Päbstliche, 1010. Neapolitanische, 1018. Venetianische, 1027
Phänomena, 329. 509. 564. 990
Policey-Ordnung, Dänische, 447. Böhmische, 847
Porcellan, neuer, in Brüssel, 455
Postwesen, im Hannoverischen wird verändert, 190. in Spanien wird verbessert, 894
Postulata, der Ungarischen Stände, 836. der Protestanten ins besondere, 837
Prätendent, Englischer, dessen Anhänger werden bestraft, 413. Gemahlin stirbt, 500
Prätensiones, an die Oesterreichische Erblande, Chur-Bayerische, 652. deren Gründe, ibid. Deduction, 654. Preußische, 656. Deduction, 660. Wienerische Gegen-Deduction, 666. Spanische, 675. Gründe derselben, ibid. anderer, 699. Sächsische, 743. Sardinische, 1021. Anspachische auf Sayn-Altenkirchen, 773. Preussische auf die Radzivilischen Güther, 992
Processe, wegen Mömpelgard gewinnet Würtemberg, 191. der Brackischen Erbschafft Lippe-Bickeburg, 261. der Landskronischen Güther des Barons von Kloth, 261. fortdaurender des Generals von Seckendorf, 269. der Präsidentin Ferrand, 360. Erb-Printzeßin von Modena, 362. des Barons von Sotelet, 454. der Madame de Douglas, 461. des Pesters, 462. des Cardinals Coscia, 511
Promotiones, sowol Staats- als Stabs-Personen in Teutschland, 12. 35. 58. 61. 69. 83. 146. 164. 182. 186. 207. 234. 268. 288. 292. 296. 301. 311. 572. 584. 590. 609. 636. 638. 737. 811. Franckreich, 358. 370. 373. 868. Spanien, 376. 378. 390. Portugall, 396. Engelland, 412. 416. 421. 427. 431. 433. Schweden, 435. 440. 945. 951. 957. Dänemarck, 446. 450. Polen, 475. Rußland, 545. 548. eines Türcken zum Dr. Medicinä, 873
Prophezeyung, falsche, 559
Proselyten, werden besorgt, 309
Protestationen, Pfältzische, wegen des Tituls Ertz-Schatzmeisters, 74. Hertzogs Leopold wider die Commißions-Verordnung im Mecklenburgischen, 96. Cölnische wider die Curländische Hertzogs-Wahl, 484. Spanische wegen des güldenen Vließ-Ordens, 677. Würtembergische wegen Titul und Wapens, 699. Lüttichische wegen Durchmarsches der Trupen, 781. Preußische wegen neu-erbaueter Schleussen, 982. Päbstliche wegen Parma und Placentz, 1007. der Englischen Flotte, 1012

Q.

Quartier-Freyheit, wird violiret, zu Madrit, 380. zu Londen, 929. zu Stockholm, 947

R.

Rang-Streit, bey Uberreichung des Neapolitanischen Lehens-Tribut, 510
Rantzionirung, in der Barbarey gefangener Engelländer, 411. gesuchte von einem Türckischen Bassa, 830
Raubereyen, in Ungarn, 317. Italien, 1002
Rebellen, Türckische, 558. Persische, 560
Recours-Affairen, 587
Reden, letzte, der Königin von Engelland, 426. des Römischen Kayserś Caroli VI. 618. Königs in Preussen, 827. 828
Reduction, der Hof-Bedienten zu Stuttgardt, 251. Spanischen Truppen, 388. der Kayserlichen wird vorgeschlagen, 614. der Königlichen Oeconomie zu Wien, 650
Reformations-Jubel-Feyer, in Dänemarck, 448
Reichs-Convent, zu Regenspurg, bewegt sich wegen der Ryßwickischen Clausul, 10. 174. dessen Gutachten, wegen des Reichs-Kriegs, 10. 12. 32. 66. wegen der Deserteurs, 73. des Ceremoniels, 75. der Friedens-Präliminarien, 124. Verbesserung des Müntz-Wesens, 176. 225. 280. 585. 626. wegen Einrichtung des Kayserl. Trauer-Ceremoniels, 691. wird nach Franckfurt verleget, 776. dessen Gutachten daselbst, 777
Reichs-Fürsten-Stand, darzu werden erhoben der Niederländische Fürst von Chimay, 165. Graf von Horn, 208. der Frantzösische Marschall Belle-Isle, 803
Reichs-Generalen werden constituirt, 12. 202. 295
Reichs-Grafen werden ernennt, die Herren von Andler, 165. Baron von Ingelheim, 209. Graf von Pückler, 646
Reichs-Kleinodien, Polnische, werden gefunden, 479. Römisch-Kayserl. nach Franckfurt gebracht, 767
Reichs-Mediation wird verlanget, 806. Reichs-Con-

Convents Gutachten darüber, 806. Franckreichs Erklärung, 808. des Wienerischen Hofs, 808

Reichs-Tage, Schwedischer wird eröfnet, 434 geendiget, 435. wieder eröfnet, 442. neuer, 942. dessen Handlung, ibid. Ende 943. neuer, 948. geendiget, 952. neuer, 956. Polnischer nimmt seinen Anfang, 468. zerschlägt sich, 479. neuer, 486. zerschlägt sich, 487. wird eröfnet, 989. zerschlägt sich, ibid. Ungarischer wird angefangen, 753. fortgesetzt, 843. geendiget, 845

Reichs-Vestungen, deren Zustand und Besorgung, 223. 278. 588

Reichs-Vicariat in Teutschland, dessen historische Ausführung, 677. Fränckischen Rechts wird gemeinschafftlich von Bayern und Pfaltz angetretten, 678. angefochten, 679. gerettet, 681. würcklich eröfnet, ibid. dessen Glieder, 681. Siegel, 683. Schwürigkeiten deßwegen, ibid. Activität, 726. wird aufgehoben, 761. Kayserl. confirmirt, 780. Sächsischen Rechts, dessen ruhige Eröfnung, und Beysitzer, 684. Activität und Müntzen, 727

- - - in Italien wird angetretten, 684. 1020

Reisen, häufiges, wird vom Kayser restringirt, 211

Religions-Freyheit, suchen die Reformirte in Hamburg, 646. Franckfurt am Mayn, 1105. erhalten sie in Schweden, 952. Breßlau und Glogau, 1105

Religions-Gravamina, verschiedene urgiren die General-Staaten, 50. Wormisch- und Hildesheimische, 51. zu Herboltsheim, 70. Schorn und Sudenheim, 71. neue zu Worms, 76. in der Pfaltz und dem Oesterreichischen, 77. zu Vendersheim, 227. Sultzbach u. a. m. Badenheim, ibid. 281. Ebenried und Schornheim, 281. 282. 588. Cronenburg, 282. 588. Ungarische 316

- - - Streitigkeiten, in der Frantzösis. Kirche, 343. 359. 366 862. der Römisch-Päbstl. 1009. 1067. 1073. der Evangelischen, 1083. 1096. der Reformirten, 1100. 1106. 1107

- - - Versicherungen, Sächsische, 33. Würtembergische, 42

Remedium, bewärtes wider den Stein, 433

Renitenten in Polen, was sie unternommen, 468. 472. 474. werden schwächer, 476. unterwerffen sich, 476. 477

Renuncirung der Böhmischen Stände auf Schlesien, 853

Rescript, wegen des Friedens mit den Türcken, 578. der Recours-Sache, 587. Abschaffung der Kirchen-Ceremonien, 237. 238

Resignirung des Reichs-Vice-Cantzlers, 27. Principal-Commissarii zu Regenspurg, 75. Kayserl. Oberst-Hofmeisters, 207. Frantzösischer Bischöffe, 346. 358. Cardinals Cinfuegos, 499. Ertz-Bischoffs zu Mayland, 541. Schwedischer Senatoren, 943. 945. Grafen von Münnich, 1046.

Revolte, in Corsica, 527. 533. Constantinopel, 555. 1054. Natolien, 558. Cairo, 1059. Delhi, 1061

Ring, gefundener, 943

Ritter-Academie zu Liegnitz, 811

Ritter von Ohr, seltsamer, 921

Rüben-Saamen, merckwürdiger, 1065

S.

Saltz-Handel, verpachter, 541

Sanctio Pragmatica, wie sie von Franckreich erkläret, 694. von Oesterreich zu erhalten gesucht wird, 698

Schäden, sonderbare, in Erfurt, 105. auf der See, 460. in Wien, 574. Brest, 888

Schatz, vermeynter, 260. Päbstl. wird bestohlen, 995

Schiff, grosses, 930

Schiffahrt, streitige, auf dem Boden-See, 52. starcke der Holländer, 460. glückliche, 461

Schiffe, reich-beladene, landen zu Cadix, 377. 391. Lissabon, 397. 400. 909. 913. Coppenhagen, 451. St. Andreä, 892. 925. verunglückte, 442. 451

Schiffrennen, 1027

Schlacht bey Cornea, 326. Parma, 490. Secchia, ibid. Guastalla, ibid. Bitonto, 492. Molwitz, 710. Czaßlau, 785. Braunau 815. Dettingen, 821. 886. Willmanstrand, 953. Friderichsham, 954. Campo-Santo, 1025. der Perser mit den Türcken, 555. 557. mit dem Groß-Mogul, 1061

Schreib-Art, seltsame, 179

Schreiben, des Groß-Veziers, 8. 214. 221. Hertzogs Leopolds zu Meckelnburg, 45. 305. des Pabsts, 130. des Königs in Franckreich, 340. Hertzogs von Lothringen, 695. der Königin von Ungarn, 797. des Grafen Bonnevals, 870. 1016

Schriften, berüchtigte, 77. werden confiscirt, 344. 437. satyrische, deren Verfasser werden hart bestraft, 508. noch andere werden verbrannt, 78. 344. 1068

Schule, zu Kloster-Heilbron, wird ein Gymnasium, 239

Schuster, beredter, 670

Secten der Quacker, 433. Socinianische, 1096. Fanatische, ibid. Dippelische, ibid. zu Herrenhut,

renhut, 1090. 1097. der Hebräer, 1102. Hatemisten, 1102. Deisten, 1103. Methodisten, 1006. Enthusiasten und Inspirirten, 1107
See-Einhorn, 565
- - - Gefechte, 869
- - - Räuber, werden gezüchtigt, 360. 1014. 1016. begehen Grausamkeiten, 1064
- - - Würmer-Plage, in Nord-Holland, 458
Seiden-Fabriquen, neue angerichtete in Schlesien, 173. Belarad, 319
Selbst-Ermordung, unversehene, 364. vorsetzliche, 183. aus Melancholie, 1094
Seminarium Philologicum zu Göttingen, 302
Senator zu Rom, wird ein Schwedischer Graf, 507
Senatus-Consilium zu Frauenstadt, deren Resultat, 482. 986. 990. zu Warschau wegen der Crimmischen Tartaren Streiffereyen, 986
Separatisten-Schwarm in Schweden, 442
Seuche im Frantzösischen Lager, 105. Mexico, 394. Neapolitanischen, 516. Catanea, 521. Ungarn, 575. Grönland, 1082
Societäten, gelehrte, in Dijon, 360. Catonianische, 433. neue Teutsche zu Königsberg, 812
Solennitäten, abgeschilderte und ausführliche bey Creirung des Fürstens Lubomirski zum Ordens-Ritter, 36. der Würtembergischen Huldigung, 42. der Russen Ubersatz bey Prag, 59. Creirung der Hertzogin von Würtemberg zur Maltheser-Ritterin, 85. der Hertzogin von Meinungen zur Catharina-Ritterin, 295. einiger Teutschen Reichs-Ritter, 771. der Leichbegängniß des Hertzogs von Braunschweig, 93. des Grafens Peterboroug, 398. der Königin von Groß-Britannien, 425. des Venetianischen Doge, 524. des Römischen Kayserz zu Wien, 621. Brüssel, 969. Vermählung der ältesten Kayserl. Printzeßin, 125. 138. des Printzen von Oranien, 408. des Dänischen Cron-Printzen, 966. Einweyhung der Kayserlichen Schiffe, 217. der Göttingischen Universität, 242. zu Christian-Erlang, 812. Begehung des St. Huberti Festes, 241. der Ritter-Academie zu Liegnitz, 811. Auffsetzung eines Cardinal-Birets, 262. Entnehmung des Dauphins aus dem Frauenzimmer, 354. der Taufe der Königlich-Frantzösischen Kinder, 361. bey Eröffnung des Schwedischen Reichs-Tags, 442. des Römischen Reichs-Vicariats zu Augspurg, 682. dem Einzug des Polnischen Königs in Cracau, 466. der Königl. Braut in Neapolis, 518. Niederkunft der Königin in Ungarn, 697. Preußischer Huldigung in Breßlau, 746. unternommener Wahl eines Römischen Kayserz. 762. eines Groß-Meisters zu Maltha, 1039. Königlich-Polnischer Crönung in Cracau, 467, Römisch-Kayserl. in Franckfurt, 766. Königlich-Böhmischer Huldigung in Prag, 742. Königlich-Ungarischer Crönung in Preßburg, 837. Böhmischer in Prag, 848. Errichtung neuer Logen der Frey-Maurer, 775. Auswechselung Kayserl. und Türckischen Groß-Bottschaffter in Belgrad, 833. Friedens-Publication zu Paris, 858. Confirmation des Dänischen Cron-Printzens, 961
Spiel-Gewinste, hohe, 370. werden verbotten, 870
Staats-Recht, neues, in Polen, 480
Standarten, merckwürdige, 887
Statua, Friderich Wilhelms, Churfürstens in Brandenburg, 299. Guillelmi III. und Georgii II. zweyer Könige in Engelland, 414. der Königin daselbst, 417. des Don Carlos zu Palermo, 521
Stier-Gefechte prächtiges, 911
Strittigkeiten Ost-Frießländische, gedeyen zu einem Vergleich, 6. 197. neue, 53. dauren fort, 257. Mecklenburgische, 43. 94. 190. 246. 305. 600. 643. der Hamburger mit Dänemarck, 46. 98. werden verglichen. 197. 604. 605. Mühlhausische geendiget, 50. Hildesheimische entschieden, 51. über die Friedens-Präliminar-Artickel, 114. wegen Einnehmung des Geistlichen Zehendens, 188. Rochefortische, 197. werden geendiget, 258. wegen der Aemter Saltzungen und Lichtenberg, 235. 236. 294. wegen der Würtembergischen Administration, 249. Stettenfels, 252. Babenhausen, 253. 308. des Frey-Gerichts in Welmitzheim, 254. der Razivilischen Erbschafft werden beygeleget, 301. desgleichen wegen Steinhorst, 303. 598. Einweyhung des Abts von Malmedi, 304. wegen Alzenau, 308. der Stadt Franckfurt mit Chur-Maynz und dem Reichs-Fiscal, 312. Genfische, 330. 335. 336. des Cantons Basel mit Franckreich, 333. Toggenburgische neu-erregte, 334. der Stadt St. Gallen mit dem Abt, 334. Genf mit dem König in Sardinien, 338. über des Marschall de Villars Testament, 342. des Bischoffs, und Parlaments zu Metz, 346. in dem Parlament zu Paris, 346. 863. zu Londen, 405. 407. 937. zwischen Engelland und Spanien, 429. 889. auf dem Polnischen Reichs-Tag, 486. des Pabsts mit Spanien, 503. des Papsts mit dem Kayser werden verglichen,

glichen, 504. mit Franckreich ebenfalls, 505. Portugalls, Sardiniens, 510. 910. 1007. 1020. 1021. mit dem Groß-Hertzog von Toscana, 510. dem König beyder Sicilien, 1007. zwischen Holländischen Schiff-Leuten und den Zoll-Bedienten zu Meßina, 521. der Republic Venedig mit dem Kayser, 525. mit den Maltheſern, 526. mit Engelland, ibid. mit dem König in Sardinien wegen des Tituls eines Königs von Cypern, werden gehoben, 1020. Anhalt-Cöthiſche dauren fort, 589. Oettingiſche, 604. geendiget, 644. Würtemberg-Mömpelgardiſche, 191. 629. 631. zwiſchen Chur-Maynz und Heſſen wegen Hanau-Münzenbergiſcher Mobiliar-Verlaſſenſchafft, 632. item wegen Rumpelsheimer Holtz-Gebüſches, 633. des Biſchoffs von Lüttich mit Preuſſen wegen Herſtall, 642. bey der Kayſer-Wahl wegen des Böhmiſchen Voti, 687. und Wahl-Geſandten, 689. 720. 721. Weimariſche wegen Fiſchberg, 775. Chur-Triers mit Cöln, 780. Salms mit Blanckenheim, ibid. Nürnberg mit Aachen der Reichs-Kleinodien halben, 781. über die Reichs-Dictatur, 808. zwiſchen dem König von Sardinien und den Schweitzern, werden geendiget, 853. 857. der Graubündter, 856. Portugall und Franckreich, 910. Dänemarck und Holland über weggenommene Schiffe, 963. Dänemarck und Schweden, 967. werden verglichen, 968. dem Kayſer und Holland wegen Hermale, 969. der Königin von Ungarn mit Franckreich über die Abtey St. Hubert, 971. zwiſchen den Häuſern Barberini und Colonna, werden geendiget, 996

Subſidien, Frantzöſiſche an Chur-Bayern und Schweden, 18. Schweden, 438. Schwediſche bekommt der Hertzog von Holſtein, 196. Niederländiſche der Kayſer, 453. Engliſche werden bey dem Parlament verwilliget, 405. 414. 419. 922. 932. 937

- - - - erhält die Königin von Ungarn, 735. 934

Subſidien-Tractaten, Frantzöſiſche mit Chur-Bayern, 18. Schwediſche mit dem Kayſer, 29. dem König in Groß-Britannien, 418. Frantzöſiſche mit Schweden, 438. Holländiſche mit der Königin von Ungarn, 735. 982. Däniſche mit Groß-Britannien, 444

Succeßions-Strittigkeiten, wegen Zweybrücken, kommen zu Ende, 9. Mömpelgardiſche, 629. Gräflich-Lippe-Brackiſche, 53. Coburg-Eiſenberg-Rhömhildiſche, 90. in dem Fürſtl. Hauß Naſſau-Siegen, 99. Jülichiſche und Bergiſche, 187. 239. 299. 639. Chur-Pfältziſche, 189. Hanauiſche, 194. Naſſau-Dillenburgiſche, 603. Salmiſche, 604. 630. wegen des Königreichs Schweden, 957. 959. 960

Synodus zu Campen und im Haag, 1101

T.

Tag-Satzung zu Baden in der Schweitz, 334

Taufe, der Königl. Kinder in Franckreich, 361

Teiche in Holland werden gebeſſert, 458

Teſtament, des Grafens Guido von Stahremberg, 202. Ferdinandi II. Hertzogs in Curland, 482. Cardinals Spinola, 499. Frantzöſiſchen Marſchall de Villars, 342. Gouverneurs zu Batavia, 460. Cardinals Fleury, 879. der Königin in Dänemarck, 965. der verwittibten Churfürſtin von der Pfaltz, 1035

Theurung groſſe, in den Kayſerl. Erb-Landen, 222. im Römiſchen Reich, 589. in dem belagerten Prag, 793. 796. in Schweden, 950

Thier-Garten neuer in Neapolis, 515

Titulatur-Veränderung auf dem Reichs-Convent zu Regenſpurg, 75. des Canton Baſels, 333. wegen Mömpelgard, 602. ſuchet der Cardinal de Bourbon, 508.

Tobacs-Pacht, neuer in Portugal, 396

- - - - - Verordnung, Portugieſiſche, 400

Todter, ſchwitzet, 511

Todes-Fälle, Kayſerl. des Türckiſchen abgeſetzten Achmedis III. 557. Chineſiſchen Yon-Techim, 561. Römiſchen Caroli VI. 620. der Rußiſchen Kayſerin, Annä Ivanovnä, 1047. Wilhelminä Amaliä, Kayſers Joſephi Wittwe, 774

- - - - Königl. des Preußiſchen Friedrich Wilhelm, 823. Polixenä Chriſtianä Johannä, Gemahlin des Sardiniſchen, 522. der Groß-Britanniſchen Carolinä, 425. verwittweten von Preuſſen Sophiä Louiſe, 102. von Spanien Mariä Annä, 897. von Schweden Ulricä Eleonorä, 955. von Dänemarck 965

- - - - - Churfürſtl. des Pfältziſchen Caroli Philippi, 781. Mayntziſchen Philipp Carls, 806. Brandenburgiſchen Friedrich Wilhelms, 823. Mariä Annä Ludovicä, Wittwe des Pfältziſchen, 1035

- - - - - Groß-Hertzogl. zweyer Venetianiſchen Carolo Ruzzini, 524. und Aloyſii Piſani, 525. des Florentiniſchen Johannis Gaſtonis, 538. verwittibten von Florentz, 773

- - - - Hertzogl. des von Würtemberg-Oels, Caroli Friderici, 54. von Wolffenbüttel, Ludwig Rudolphs, 58. von Braunſchweig, Ferdinandi

dinandi Alberti, 93. Zweybrück und Birckenfeld, Christiani III. 101. von Sachsen-Weissenfels Christiani, 184. Würtemberg-Stuttgardt, Caroli Alexandri, 247. Ferdinands von Bayern, 285. Heinrichs von Merseburg, 292. de Villars, 341. du Maine, 356. von Ormond, 416. Mazarin, 368. und Roquelaure, 369. Rohan 369. von Ursel, 455. Ferdinandi des hochbetagten von Curland, 483. des noch ältern von Modena Rainaldi, 543. von Ripperda, 563. Georgii Alberti des letztern von Sachsen-Barby, 593. Caroli Friderici von Holstein-Gottorp, 603. Wilhelm Heinrich des letzten von Sachsen-Eisenach, 772. Louis Henri de Bourbon, 864. Sophiä Hedwig, Gemahlin des regierenden von Mecklenburg, 54. Henriettä Charlottä, verwittibten von Sachsen-Merseburg, ibid. Louisä Elisabethä ebenfalls verwittibten von Sachsen-Merseburg, 185. Henrici des letzten von Sachsen-Merseburg, 292. Mariä Christianä Felicitatis, verwittibten von Sachsen-Eisenach, 55. Hedwigs, verwittibten von Sachsen-Zörbig, 103. der regierenden von Würtemberg-Oels, ibid. Ludovicä Christianä, verwittibten von Sachsen-Weissenfels, 294. Magdalenä Augustä, verwittibten von Sachsen-Gotha, 638. Louisä Franciscä, verwittibten von Bourbon Conde, 886. Ernesti Ludovici, regierenden Landgrafens von Hessen-Darmstadt, 602. 603. Georg Friedrich Carls, regierenden Marggrafen von Bayreuth, 92. Carl Wilhelms von Baden-Durlach, 309

- - - - - Fürstl. des von Nassau-Siegen Friedrich Wilhelms, 54. von Ost-Frießland, Georgii Alberti, 55. von Georgien, 553. Gallizin, ibid. von Cordua und Sylva, 584. Christiani, des regierenden von Nassau-Dillenburg, 603. Günthers von Schwartzenburg-Sondershausen, 644. Johannis Augusti von Anhalt-Zerbst, 781. Hyacinthi von Nassau-Siegen, 810. Edmundä Theresiä Mariä, verwittibten von Lichtenstein, 259

- - - - - Reichs- und anderer Grafen, Augusti Christophori von Wackerbart, 36. 55. von Mercy, ibid. von Paar, 64. von Lamberg, ibid. von Palfy, 102. Solms, Barut und Reuß, 103. von Blancas, 146. deren von Tenczin, 163. Tana, 164. Castelli, ibid. Veterani, ibid. Kuffstein, ibid. Fonseca, ibid. Nostitz, ibid. Althan, ibid. Suchez, ibid. von Taufkirchen, 181. Johannis Reinhardi, letztern von Hanau, 194. Philippi Caroli von Erpach-Fürstenau, 197. von Stahremberg, 202. Plettenberg, 205. Paar, 206. Wurmbrand, 207. von Proskau, Nostitz, Dietrichstein, ibid. von Sinsheim, 231. von Solms-Barut, Neu Wied, Hohenloe, und Gleichen, 260. von Stolberg, ibid. Hamilton, 263. Oettingen, Wallerstein, 264. Thierheim, ibid. Sporck, 265. von Collovrat, 266. von Czaky, Althan, Dietrichstein, Enckenvoert, ibid. von Jörger, 267. Fürstenbusch, ibid. von Thierheim, 288. von Friesen, 293. Carl Ludwigs von Waldburg, 296. de Thoulouse, 363. Peterborough, 398. von Taroucca, 402. von Murrey, 416. Berckeley, 421. von Fretsen, Stromfeld, 440. Dornsticht, ibid. Anton von Altenburg, 450. Anton Günthers des letztern v. Oldenburg und Delmenhorst, 450. Christian Detlevs von Reventlau, 451. 2. von Sapieha, 488. von Lamberg, Welsegg, Jörger, Philippi u. a. m. 584. von Metsch, 644. von Daun, Wachtendonck, 773. Kinsky, ibid. Stahremberg, ibid. Francisci Adolphi Friderici, Cammer-Richters zu Wetzlar, und Grafens von Ingelheim, 779. Wolfgang Wilhelms des letzten von Manderscheid-Keil, 780. von Sintzendorf, 846. de la Gardie, 951. Catharinä Amaliä, verwittibten von Hessen-Philipsthal, 194. Sophiä Christianä von Wolfstein, 449. von Bonneval, 870. der Englischen Prätendentin, 500

- - - - - Printzen, und Printzeßinen Kayf. Leopoldinischer, 851. der Gouvernantin von den Oesterreichischen Niederlanden, Mariä Elisabethä, 970. Carolinischen, 802. des Orientalischen Comneni Palaologi. 275. Königl. Polnischer, 36. Portugiesischer, 399. Dänischer, 445. Sardinischer, 522. Hertzogl. Würtembergischer, 54. 55. Brandenburg-Culmbachischer, 55. Baden-Badnischer, 55. 256. Ahrembergischer, 102. Holsteinischer, ibid. Darmstädtischer, 196. 644. Weimarischer, 185. Weissenfelsischer, 235. 294. 638. Anspachischer, 239. Anhalt-Dessauischer, 256. Lichtensteinischer, 259. von Bayern, 285. von Conti, 356. Birckenfeld, 597. Lothringen-Toscanische, 616. Oesterreichischer, 652. Bayerischer, 802. Savoyischer, des jüngern, 55. und ältern Eugenii, 147. von Tour-und Taxis, 259. Sobiesky, 487. von Carignan, 870

- - - - - Staats und Stabs Personen des Kayserl. Hofs, 64. 65. 146. 206. 207. 210. 262. 264. 265. 266. 267. 584. 629. Portugiesischer, 274. 400. Preußischer, 296. 595. 596. Frantzösischer, 357. 368. 369. Spanischer, 376. 384. 386. 389. 392. Englischer, 411. 416. 421.

427. 430. Schwedischer, 440. 441. Dänischer, 446. 449. 450. 451. Polnischer, 485. Rußischer, 548. 553. Chur-Bayerischer, 181. Sächsischer, 186. 234. 235. 293. Chur-Brandenburgischer, 186. Hannoverischer, 241. 242. 301. Pfältzischer, 299. Mayntzischer, 228. der Staaten von den Vereinigten Niederlanden, 275. 278. 460. 461. des Commandanten und Vice-Commandanten zu Hamburg, 311. Johann Richeys, Hamburgis. Legations Syndici zu Wien, 311. Clemens Doria, eines Genuesischen Raths-Herrens, 533. Anton Emanuels von Vilhena, und Don Raimund des Puis, zweyer Malthesischer Groß-Meister, 544. 1038. Grafen von Dietrichsteins, Groß-Priors des Ordens in gantz Böhmen, 544. Herren von Bassewitz, Fränckischen General-Feld-Zeugmeisters 197. Clementis XII. von Corsini, eines Römischen Pabsts, 999. verschiedener Cardinäle, 367. 402. 498. 507. 509. 877. 994. 997. 999. 1001. 1010. 1111. Päbstlicher Nuntiorum, 383. 403. Bischöflichen, des von Eichstädt, 190. von Augspurg, 245. von Basel, ibid. zweyer Frantzösischer, 358. des von Montpellier, 371. eines Spanischen von Granata, 376. Englischen, 411. 433. Worms, eines Dänisch- und Universitäts-Präsidenten in Coppenhagen, 449. von Augspurg, 641. von Lüttich, 809. von Basel, 809. von Speyr, ibid von Costnitz, ibid. derer Aebte von Fulda, 237. von Stablo, 246. 773. Corvey, ibid. von St. Gallen, 855. eines Prälaten zu Ettenheim-Münster, 600. Herren von Garelli, 584. Kayserl. Beicht-Vatters, 585. eines Türckischen Muffti, 554. berühmter Lehrer der Päbstlichen Kirche, 371. 1069. der Evangelischen, 1077. 1092. der Reformirten, 1097

Tontine neu-errichtete zu Botzen, 211. in Franckreich, 358

Tractaten des Königs in Franckreich mit Stanislao, 374. Schwedische mit Rußland, 439. zwischen Franckreich und den General Staaten, 456. und dem Schwäbischen Kreiß, 732. und Hanover, 733. des Königs in Polen und der Stadt Dantzig, 471. Rußland und Persien, 546. Chur-Bayern mit Trier, Pfaltz und Cölln, 656. zwischen Groß-Britannien und Preussen, 789. 938. der Pforte mit dem König beyder Sicilien, 1015. 1055. mit Rußland, 1055. 1058. und Persien, 1058. Spanien und Genf, 1025. Wormische, 1026

Treue grosse der Ungarischen Nation, 735. 752

Türcken-Steuer, abgeforderte, 213. 225. 275. 280. 586. 627

Tumult, der Schneider Gesellen in Hamburg, 50. auf dem Hamburger Berg, 99. in Londen, 414. 423. zu Edimburg in Schottland, 423. in Rom, 501. zu Ostia, 502. Veletri, ibid. zu Viterbo, 511. in Sardinien, 523. zu Lübeck, 646

V.

Vampyrs oder Blutsauger werden gedämpft, 320

Verdrießlichkeiten, des Dr. Mündens in Franckfurt, 312. des Frantzösischen Ambassadeurs zu Londen, 427. der Holländer mit dem Marquis de la Vergne, 453. des Holländischen Ministers bey der Pforte, 461. des Päbstlichen Hofs mit Neapolis, 501. mit Spanien, ibid. des Königs in Sardinien mit Genua, 523. 1020. der Republic Venedig mit dem Kayser, 525. mit Engelland, 526. der Republic Genua mit Franckreich, 534. des Päbstl. Nuntii in Wien mit dem Frantzösischen Gesandten, 610. 611. bey dem Einzug des Türckischen Groß-Bottschaffters daselbst, 616. des Printzens von Asturien, 902. der Portugiesen mit den Mohren, 909. wegen eines neuerwählten Bischoffs zu Utrecht, 975. zu Marino, 997. des Königs von Sardinien, und des von beeden Sicilien, 1030. der Spanier mit Portugall, 380. wegen des Reichs-Vicariats, 677. 683. Engellands mit Franckreich, 869

Verfolgung, der Christen in Egypten, 563. in China, 561. 1071

Vergleich, Hamburgischer mit Dänemarck, 197. 604. Hanoverischer mit Dänemarck, 598. Chur-Bayerischer mit Sachsen und Preussen, 742. Spanischer mit Engelland und den Holländern, 907. 920

Verlassenschafften, ansehnliche, des ältern Printzen Eugenii, 162. der verwittibten Fürstin von Lichtenstein, 259. des Gouverneurs von Batavia, 460

Vermählungen, des Hertzogs von Weymar, 53. des Erb-Printzens von Ost-Frießland, 54. beeder Grafen von Welsegg, ibid. der Grafen von Daun, ibid. Aychpügel, ibid. Cobentzl, ibid. von Wurmbrand, 59. von Althan, 62. Sintzendorf, 63. Czernin, ibid. des Fürstens von Mannsfeld, 103. Printzens von Fürstenberg-Mößkirchen, ibid. Eptingen-Spielberg, ibid. der Grafen von Salm, ibid. von Würben, ibid. von Schollenberg, ibid. Hohenlo-Weickersheim, ibid. Reuß, 104. des Hertzogs von Lothringen, 125. des Cron-Printzens von Engelland, 185. Burggrafens von Dohna,

196. des Grafen von Stollberg, 260. des zweyten Printzen von Anhalt-Dessau, 256. Königs beeder Sicilien, 288. 518. Printzens von Hildburgshausen, 296. Duc de Richelieu, 341. Duc de Havre, 357. Grafen von Nogent mit einer Türckin, ibid. sehr ungleiche des Spanischen Grafens von Lemos, 384. Printzens von Oranien, 408. Königs in Sardinien, 523. Printzens von Braunschweig-Wolffenbüttel, 599. Printzen Friedrichs von Hessen-Cassel, 603. 644. Königl. Preußischen Printzens Wilhelm, 775. der ersten Königl. Frantzösischen Printzeßin, 860. 890. 893. des Hertzogs von Mirandola, 904. Heßischen Printzens Friedrich, 929. Dänischen Cron-Printzen, 940. 966. curiöse des Fürsten von Rubempre mit seiner Wäscherin, 973. Erb-Printzens von Modena, 1037. Wolfenbüttelischen Printzens Anton Ulrichs, 1040

Vermögens-Steuer, abgeforderte, 14. 28. 56. 172

Verordnungen, verschiedene, auf dem Reichs-Convent, 10. 228. Kayserl. wegen der Spanischen und Italiänischen Geistlichkeit, 63. wegen der Banco-Lotterie in Wien, 170. wegen der Referentz-Departemente, 208. des Ceremoniels, 805. Chur-Sächsische, wegen der Land-Wehr, 35. Mayntzische, wegen des Trauer-Anlegens, 180. Brandenburgische wegen Abschaffung der Kirchen-Ceremonien, 237. Königlich-Preußische wegen des geschwinden Soldaten-Exercitii, 297. das Justitz-Kirchen- und Schulwesen betreffend, 298. des geistlichen Vicariats wegen, 783. des Englischen Parlaments, 415. 419. 428. Königlich-Dänische, 447. Päbstliche, 508. 1002. 1003. 1010. Neapolitanische, 513. 514. 517. 1014. Theodori in Corsica, 535. Florentinische, 539. Chur-Bayerische, wegen eines freywilligen Darlehens, 634. Chur-Pfältzische, wegen des Bergwercks, 638. Königl. zu Hanover, 640. Chur-Mayntzische, wegen der Kayser-Wahl, 686

Verrätherey, entdeckte in Roveredo, 15. Maynt, 79

Vestung, curiöse, 519

Vielfraß, ein See-Fisch, 521

Unglücks-Fälle, in Ungarn, 323. Portugall, 396. 401. Engelland, 413. 433. Polen, 482. Rom, 511. Neapolitanische, 516. der Barbarey, 563. Delft, 978. Constantinopel, 1052. 1058. bey der Stadt Philadelphia, 1064

Universal-Sonnen-Uhr, 547

Universität, neu-angerichtete zu Göttingen, 242. in Christian-Erlang, 812

Unruhe an den Türckischen Grentzen, 63. in Steuer Marck, 221. 615. Wien, 271. Ungarn 317. in Mißisipi, 361. werden beygeleget, ibid. des Englischen Pöbels in Londen, 407. 432. der Negres in Jamaica, 410. der Kopieken, 478. 486. Corsische, 527. 1029. 1030. im Stift Basel, 853. der Dahl-Bauern, 959. in Batavia, 976. Polen, 992. bey Tranquebar, 1063

Untreue, dero Straf bey den Frey-Mäurern, 566

W.

Wahl, eines Hertzogs in Curland, 484. 1046. Venetianischen Doge, 525. Ertz-Bischofs zu Mayland ist strittig, 541. Bischöfl. zu Constantz und Augspurg 642. Römischen König und Kaysers wird angeordnet, 685. verschoben, 686. Begebenheiten dabey, 718. 734. unternommen, 762. geendiget, 764. vergnügt Franckreich, 871. eines Schwedischen Thronfolgers, 957. 959. neuen Bayts, 1001. 1003. Malthesischen Groß-Meisters, 1039

Wahl-Acten des Königs Theodors, 531

Wahl-Capitulation Kayserl. 771

Wahl-Fähigkeit zur Polnischen Crone, 3

Wahlfahrt des Hertzogs von Lothringen, 145. des Churfürsten in Bayern, 230. der Oesterreichischen Gouvernantin, 455

Wallfisch, grosser, 863

Wallfisch-Fang, giebiger in Grönland, 445. 464

Wasser, mineralisches zu Apolda, 294

Wasserfluth in Oesterreich und Schlesien, 172 Bayern, 181. Pommern, 315

- - - - - Taucher, Schottländische, 936

Wäisenhauß, neu-angerichtetes zu Möringen, 302. in Londen, 935.

Weiber der Engelländer halten sich tapfer gegen die Frantzosen, 822

Weibs-Person, wird Dechant, 387

Werber, fremde, deren Bestrafung, 639

Wetter-Strahls Würckung in Venedig, 527. Bremen, 605. Algier, 1064

Wittwe-Casse, neu-angelegte in Coppenhagen, 448

Wunderwercke, vermeynte, des Abts Paris, 366. werden vertheidiget, 367. neue, 507

Wurm, grosser, 564

Z.

Zelter, Neapolitanischer, wird an den Pabst überlieferet, 996. 1005. 1008. 1011
Zoll, neu-angelegter bey Argenteau, 453
Zufall, betrübter, in Ulm, 311. curiöser mit des Englischen Prätendenten Printzen, 501. eines Boots-Knechts, 521. unglücklicher, begegnet der Rußischen Printzeßin Elisabeth, 552. in Tieffendorf, 605. zu Uedingen, 639
Zusammenkunft der verwittibten Kayserin Amalia mit dem Königlich-Polnischen Hauß, 201. 232. dem Chur-Bayerischen, 573. der Reichs-Grafen, 310. des Königs in Preussen und Hertzogs von Wolffenbüttel, 316. des Kayserl und Churfürstens von Bayern, 573. dieses und des Churfürstens und Königs in Polen, 742. der Könige in Polen und Preussen, 745. des Königs von Groß-Britannien mit seiner Familie, 775. dreyer feindlichen Flotten, 899. 900

ENDE.

Bayerische Staats-Bibliothek

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Imhof, Andreas Lazarus <<von>>,

Neu-Eröffneter Historien-Saal Das ist Kurtze, deutliche und unpartheyische Beschreibung der Allgemeinen Welt- und Kirchen-Geschichten Von Anfang biß auf diese unsere Zeiten, in ordentliche Periodos oder Zeit-Begriffe eingetheilet
Bd.: 6

Basel 1746

4 H.un. 80-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10478157-1
VD18 80231616